STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN
MITTEILUNGEN AUS DER ÄGYPTISCHEN SAMMLUNG
BAND VI

ÄGYPTISCHE BRONZEFIGUREN

VON

GÜNTHER ROEDER

BERLIN 1956

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

MITTEILUNGEN

AUS DER

ÄGYPTISCHEN SAMMLUNG

BAND VI

ÄGYPTISCHE BRONZEFIGUREN

BERLIN 1956

ÄGYPTISCHE BRONZEFIGUREN

VON

GÜNTHER ROEDER

TEXTBAND MIT 791 ABBILDUNGEN IM TEXT

BERLIN 1956

VORWORT

Die vorliegende Arbeit habe ich im Herbst 1914 im Auftrag des damaligen Direktors der Ägyptischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin begonnen; Heinrich Schäfer hat sie ständig gefördert. Ich habe bei gelegentlichen Aufenthalten in Berlin die Beschreibungen vor den Originalen diktiert und später berichtigt, besonders nachdem ich im Jahre 1927 die Herstellung der zugrunde liegenden Wachsmodelle aus geformten Teilen erkannt hatte und deshalb neue Beobachtungen an den Originalen machen konnte. Eine Hilfe bei den Beschreibungen erhielt ich 1938 durch die Mitarbeit von stud. phil. Elmar Edel, jetzt Professor für Ägyptologie in Bonn; seit 1939 durch Fräulein Dr. Maria Cramer, deren Vertiefung in den Stoff ein druckfertiges Manuskript erwarten ließ, bis der Kriegsausbruch 1939 alle Hoffnungen zerstörte.

Während meiner Tätigkeit 1940–1945 als Direktor der Ägyptischen Abteilung habe ich diese Arbeit nicht vollenden können, da die Originale verpackt waren. Als ich Ende 1946 wieder in den Besitz meiner Vorarbeiten kam, habe ich 1947–1948 nach ihnen das Manuskript druckfertig hergerichtet. Dabei konnte ich mich im Gegensatz zu meiner Veröffentlichung des Bestandes in dem Pelizaeus-Museum in Hildesheim („*Ägyptische Bronzewerke*“, 1937) auf die Vorführung der Berliner Bronzefiguren in einem typologischen Katalog entschließen. Bei Gruppen, die mehrere Bestandteile enthalten, ist stets von einem Typus auf den anderen verwiesen. Die am Schluß hinzugefügten Zusammenfassungen über Technik, Religion, Geographie und Chronologie durfte ich auf die knappste Form, z. T. nur in Listen beschränken.

Eine wesentliche Bereicherung bildet das Material, das ich im Laufe von drei Jahrzehnten auf gelegentlichen Reisen in den Museen von Europa, dem Nahen Orient und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gesammelt habe. Seine Veröffentlichung schien mir von Bedeutung, weil wohl niemand sich die Mühe genommen hat oder nehmen wird, es noch einmal zusammenzutragen, und weil der Fortschritt der Ägyptologie gerade von der Beibringung neuen Materials in kritischer Verarbeitung abhängt. Ich habe deshalb jedem Typus des Berliner Bestandes eine Einführung vorangestellt, in der ich die mir bekannt gewordenen Beispiele aus anderen Museen angegeben habe, soweit ich besondere Züge an ihnen beobachtete. Dabei habe ich die unveröffentlichten Beispiele in eigenen Skizzen abgebildet, an die man keine künstlerischen Anforderungen stellen darf; Fräulein Bodil Hornemann in København, Danmark, steuerte gute Zeichnungen aus ihren reichen Sammlungen bei. Andere Stücke konnte ich in Photos geben, die mir von den Besitzern bzw. Museumsleitern früher oder 1948–1949 übergeben sind. Die Erlaubnis der Veröffentlichung dieser Bronzefiguren habe ich durch einen Briefwechsel 1948 und 1949 erbeten und erhalten; dabei auch noch einzelne Angaben, die ich in meinem Text dankbar erwähnt habe.

Auf diese Weise ist folgendes Material zusammengekommen, das in dem vorliegenden Buch veröffentlicht wird:

> 972 Bronzefiguren in der Ägyptischen Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin in Beschreibungen, mit 91 Tafeln und zahlreichen Zeichnungen.
> Ferner sind kurz behandelt oder erwähnt:
> 2536 Bronzefiguren in anderen Museen und Privatsammlungen, davon 987 in dem Museum der Altertümer in Kairo, Ägypten; ferner 342 Stück, davon 255 Stück nachgeprüft im Herbst 1952, in dem Kunsthistorischen Museum in Wien, Österreich, wo Dr. E. von Komorzynski mir die Arbeit in weitgehender Weise erleichtert hat; zu ihnen gehören 108 Photographien und eine Anzahl Zeichnungen.

„Rechts“ und „links“ sind in den Beschreibungen stets von den dargestellten Menschen und Tieren aus gesehen, sowohl bei den Körperteilen wie bei den Angaben für Sockel, Thron und begleitende Figuren. Die „rechte“ Seite des Sockels ist also stets die Seite neben dem rechten Bein der Figur.

Die Beschreibungen der Bronzefiguren geben zahlreiche Einzelheiten an, die an sich bedeutungslos erscheinen; ich habe sie aber häufig stehen lassen, wie sie, teilweise von meinen Mitarbeitern, entworfen und beobachtet waren. Denn ich glaube, die Ägyptologie wird eines Tages und unter verständnisvollen Händen doch noch dazu kommen, die Werkstätten der Bronzegießer nach den Mustern der Halskragen oder nach der Verwendung der Luftpfeifen zu bestimmen, wie es in der mittelalterlichen

Kunstgeschichte geschehen ist, z. B. bei der Bestimmung unserer Altarbilder oder Holzplastiken. Auf diese Zukunft hin ist die Arbeitsweise der vorliegenden Untersuchung von Anfang an eingestellt gewesen.

Das im Jahre 1946 vorhandene Manuskript habe ich, um den Druck überhaupt zu ermöglichen, stark gekürzt, zunächst im Text, dann auch in den Tafeln. Die Kürzung hat fast überall die genauen Angaben für die Haltung der Arme beseitigt, wo diese auf den Photographien zu erkennen ist. Dadurch sind auch die vor dem Original niedergeschriebenen Feststellungen getilgt, wie weit die Oberarme angehoben sind, welchen Winkel die Beugung im Ellenbogen beträgt, und in welcher Stellung (Pronation, Mittelstellung, Supination) der Unterarm gehalten ist, usw. Auf diese Unterschiede hatte ich in den „*Bronzewerke Hildesheim*" (1937) Wert gelegt und Tabellen über die verschiedenen Haltungen ausgearbeitet. Wer diesen Fragen noch einmal an größerem Material nachgehen will, muß sich selbst die Angaben nach den Photographien zusammenstellen.

Von den hier veröffentlichten Bronzefiguren dürfen nur wenige Stücke der hohen Kunst zugewiesen werden, viele kaum noch dem Kunstgewerbe, die meisten der handwerklichen Massenware. Und doch steckt in ihnen eine Lehre für die Entstehung der Kunstwerke in den ägyptischen Werkstätten. Sie kommt aus der technischen Anfertigung der Bronzefiguren, und zwar aus ihrer Zerlegung in einzelne Teile, die gesondert angefertigt und vervielfältigt worden sind. Dieses Verfahren macht einen recht unkünstlerischen Eindruck auf den modernen Menschen, der eine Figur gern von innen heraus als ein Ganzes gestaltet und mit einer seelischen Stimmung in einer großlinigen Form erfüllt sehen möchte. Aber der geforderte Ausgang vom Psychologischen her wäre unägyptisch, und er ist auch dem frühen Griechentum noch nicht gemäß. Wenn zu der hohen Kunst der Ägypter erst einmal für die Typologie Untersuchungen gemacht werden, die von einer groben Systematik zu einer feinen Differenzierung der Einzelheiten fortschreiten, wird eine der entscheidenden Methoden dabei die Herauslösung der einzelnen Teile der Rundplastiken sein, die dann gesondert in ihrer Entwicklungsgeschichte zu betrachten sind. Der Ausgangspunkt muß hier wie dort die Entstehung des Kunstwerks in seinem technischen Aufbau sein; wir werden dem Künstler und dem Handwerker auf die Hände zu sehen haben, um seine Arbeit zu begreifen und zu würdigen. Darin sehe ich die allgemeine und weittragende Bedeutung einer archäologischen Kleinarbeit, wie ich sie in der hier vorgelegten Zusammenfassung für Jahrzehnte auf mich genommen habe.

Die behandelten Bronzefiguren sind ferner wichtig für die Religionsgeschichte (§ 710 – 732), wertvoll und ungewöhnlich durch die starke Beteiligung des Volksglaubens unabhängig von der dogmatischen Theologie der priesterlichen Tempelschulen. Sie gewähren einen Blick in den Glauben des einfachen Mannes in den Provinzstädten und auf den Dörfern. Er entspricht unter den heutigen Verhältnissen dem uralten Volksglauben im Niltal abseits von den monotheistischen Lehren des Islam.

Im Jahre 1954 faßten die Staatlichen Museen in Berlin den Entschluß, meine Arbeit zum Erscheinen zu bringen, nochmals überarbeitet und ergänzt. Ich bin den beteiligten Stellen der Verwaltung zu lebhaftem Dank für dieses Entgegenkommen verpflichtet, insbesondere meinem Amtsnachfolger als Leiter der Ägyptischen Abteilung Professor Dr. S. Morenz. Hoffentlich werden sie durch eine Wirkung auf die Veröffentlichung des Bestandes in anderen Museen belohnt werden, so daß ich dann meine Tätigkeit als eine Anregung für die Ägyptologie betrachten darf.

Der Druck ist im Winter 1955/56 durch geschickte Hände in Berlin und Leipzig ausgeführt worden. Die Korrekturen hat Dr. Martin Krause, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ägyptischen Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin, mitgelesen, und er hat die Reproduktion der Zeichnungen und Tafeln überwacht. Da er auch die Nachprüfung des größten Teiles der Zahlen und Zitate übernahm, hat er mich durch seinen selbstlosen Einsatz weitgehend entlastet und mir den Abschluß eines weiteren Manuskriptes über Denkmäler der Ägyptischen Abteilung ermöglicht: der „Werkstätten von Bildhauern in Amarna".

Berlin und Hildesheim, im Sommer 1956

Günther Roeder

INHALT

Beschreibung der Bronzefiguren §§ 1-690

Zusammenfassungen des Materials §§ 691 – 768

Vollständige Titel der im Text leichtverständlich abgekürzten Bücher und Zeitschriften:

American Journal of Archaeology.

Annales du Service des Antiquités de l'Égypte, Le Caire.

Ausführliches Verzeichnis der ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse (Königliche Museen zu Berlin), 2. Auflage, Berlin 1899.

BALLOD *Prolegomena zur Geschichte der zwerghaften Götter* (1913).

Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Le Caire.

Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York.

Journal of Near Eastern Studies.

LANZONE *Dizionario di mitologia egiziana.*

Orientalistische Literaturzeitung, Berlin und Leipzig.

Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.

RICHER *Nu, Égypte* (1925): s. Paris, Louvre § 761.

GÜNTHER ROEDER *Ägyptische Bronzewerke* (Pelizaeus-Museum), Hildesheim 1937.

ALESSANDRO DELLA SETA La genesi dello scorcio nell'arte greca (R. Accademia dei Lincei, Classe di scienze morali, storiche e filologiche, Anno 303, Serie 5, vol. 12, fasc. 3, p. 121 – 242, tav. I – XV, Roma 1906).

Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig

GOTT ALS MANN: § 1-72

§ 1 Einzelne Körperteile von Männern

a) *Finger*

Menschliche Finger in Bronze haben vielleicht demselben Zweck gedient wie die ähnlichen Stücke aus Stein, die als Amulette bekannt sind. BERLIN **242** (Länge 2,6 cm, Sammlung Minutoli) ist nach dem Inventar: „Bruchstück zweier, miteinander verbundenen, nach vorn spitz zulaufenden Stückchen Metall in Form von Fingern". Sollten sie mit den „Fingern aus feinem Gold" zusammenhängen, mit denen der König vor dem Götterbild die Öffnung des Mundes und der Augen vollzieht? vgl. BLACKMAN & FAIRMAN in *J. Eg. Arch.* 32 (1946) 88 und 91: Caption II 4, Ceremony XVI. Wie eine grob modellierte Hand mit fünf gespreizt ausgestreckten Fingern sieht BERLIN **248** (Tafel 2a) aus; es ist vollständig mit Stiel und Knauf, vielleicht Gerät eines Zauberers oder Symbol bei Festfeiern (Inventar: „Griff").

b) *Augen*

Zur Wiedergabe der menschlichen Augen an mumiengestaltigen Särgen aus Holz, gelegentlich auch an Statuen aus Holz oder Stein, setzte man einen Metallrahmen ein, der die Augenöffnung umschloß und dadurch die Lider angab; eine Verlängerung nach der Schläfe hin deutete den „Schminkstrich" an; die ebenfalls wie ein Schminkstrich behandelte Braue wurde als selbständige Metallleiste gearbeitet (*Bronzewerke Hildesheim* § 328). Die Augenöffnung innerhalb des Metallrahmens wurde durch Einlagen aus anderem Material gefüllt: der weiße Augapfel durch hellen Stein (Kalkstein oder Alabaster) oder Knochen; die Iris (irrtümlich oft als „Pupille" bezeichnet) durch dunklen Stein, schwarzes Glas oder Bemalung. Von solchen Metallteilen sind in BERLIN einige Stücke vorhanden, für die das Inventar keine genauen Angaben über ihre Gestalt enthält:

A u g e:

2861 Länge 8,2 cm. Bronze und Stein. Sammlung Minutoli.

2862 Länge 8,9 cm. Bronze und Stein. Sammlung Minutoli. Abgegeben 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

2868 Länge 7,8 cm. Bronze und Stein. Sammlung Minutoli. Verliehen 1895 an das Städtische Museum zu Celle.

2869 Länge 9 cm. Bronze und Stein. Sammlung Minutoli. Verliehen 1897 an das Museum Hosianum zu Braunsberg.

2876 Länge 7,5 cm. Bronze und Stein. Sammlung Lepsius.

R e c h t e s A u g e:

2857 mit Ansatz des Schminkstriches; war eingelegt. Länge 7 cm. Sammlung Minutoli.

2863 Weißes übermalt. Bronze und Knochen. Länge 7,8 cm. Sammlung Minutoli.

2864 mit Schminkstrich. Pupille und Weißes ergänzt. Länge 8,9 cm. Sammlung Minutoli.

2870 mit Schminkstrich. Weißes aus Knochen (?). Pupille aus schwarzem Stein. Länge 6,8 cm. Sammlung Minutoli.

2874 mit Schminkstrich. Länge 8,7 cm. Sammlung Minutoli.

2875 Lider und Pupille; mit Schminkstrich. Sehr flach. Länge 7,7 cm. Sammlung Minutoli.

R e c h t e B r a u e:

2872 vorn abgerundet; die Haare sind schematisch graviert angegeben. Länge 9,2 cm. Sammlung Lepsius.

2873 Querschnitt unregelmäßig; ohne Detaillierung der Haare. Länge 8,7 cm. Sammlung Lepsius.

L i n k e s A u g e:

2858 mit Schminkstrich; das Weiße aus weißem Stein ist erhalten. Länge 7,5 cm. Sammlung Minutoli.

2859 mit Schminkstrich. Das Weiße aus weißem Stein, die Pupille aus schwarzem. Länge 7,3 cm. Sammlung Minutoli.

2860 mit kurzem Schminkstrich. Pupille und Hintergrund mit Zapfen aus Bronze. Weißes aus Knochen (?). Länge 8,8 cm. Sammlung Minutoli.

2871 ohne Schminkstrich. Länge 8,1 cm. Sammlung Lepsius.

c) *Kopf eines Mannes mit langem Haar*

Der Kopf eines Mannes mit dem langen dreiteiligen Haar, wie er mit oder ohne Bart bei den meisten Göttern erscheint, die eine Krone auf dem Haar tragen, wird auch gesondert verwendet. Der stehende Falke als Bild der menschlichen Seele BERLIN **7490** (*unten* § 536) hat einen solchen Männerkopf mit Bart und Uräus; das Haar ist längsgestreift. Der Sinn dieser Verbindung ist der Gewinn der göttlichen Eigenschaften des seligen Toten, zu dessen Kennzeichen Haar und Bart eines Gottes gehörten.

Die Schlange BERLIN **8897** (*unten* § 530 d) auf einem Sargkasten hat einen Männerkopf mit Bart und Uräus, darauf eine Doppelkrone mit zwei Straußenfedern. In dieser Krone liegt ein Hinweis auf Osiris, dem der Hüter der in dem Sarge beigesetzten Schlangenleiche angenähert wird, wenn die Inschrift an dem Sargkasten sich auch an den Gott Atum von Heliopolis wendet.

In der Gruppe der beiden Schlangen BERLIN **14069** (*unten* § 662) hat die eine den Kopf eines Falken mit Mond, die andere den Kopf eines Mannes mit langem Haar, darauf eine Doppelkrone; die Deutung des menschlichen Kopfes ist leichter, wenn man in ihm eine Frau sieht (*unten* § 523 Ba).

Auf einem kleinen bauchigen Krug aus Bronze, der wie ein Eingeweidekrug gestaltet ist, sitzt als Deckel ein menschlicher Kopf mit langem Haar (*unten* § 657). Bei BERLIN **14 320** trägt dieses keinen Aufsatz, bei **9008** jedoch die Krone der Isis (Kuhhörner mit Sonne), obwohl man eher eine Beziehung auf Osiris als Totengott erwartet.

d) An jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises werden gelegentlich vier kleine Tierköpfe angebracht, die nach außen blicken (*unten* § 134 e mit Tabelle). Unter diesen erscheint auch der eines Mannes, allerdings nur ein einziges Mal in einer späten Reliefzeichnung (*unten* § 143d).

§ 2 Mann (Kahlkopf oder anliegendes Haar) mit Papyrusrolle: „Imhotep"

a) Der in *Bronzewerke Hildesheim* (1937) § 1 behandelte Halbgott Imhotep ist schreitend nur in BERLIN **2518** (*unten* § 3) dargestellt, sonst stets thronend. Sein Name Imhotep ist sowohl bei dem schreitenden wie bei dem thronenden Mann angebracht, entweder an dem Sockel oder auf der Papyrusrolle, die er zwischen seinen beiden Händen geöffnet festhält. Die Schrift auf ihr ist so gerichtet, daß Imhotep sie lesbar vor sich sieht, z. B. auf WIEN 4189. Die Schriftformen sind häufig schlecht, wie von ungeschulter Hand, auch mit hieratischen Zeichen untermischt. Der Name „Imhotep" hat meist den Zusatz „Sohn des Ptah", oft auch noch „geboren von Chrodu-anch", z. B. auf WIEN 5509 (Abb. 1). Daß man Chroduanch als den Namen der Mutter des Imhotep ansah, ist auch sonst bekannt: GAUTHIER in *Bull. Inst. Franc. Arch. Or.* 14 (Caire 1918) 46 (dort auch weitere Angaben über Leben, Kult und Feste des Imhotep). Eine Bronzefigur der Chrodu-anch: *unten* § 294 b.

b) Die Herkunft der Figuren ist nur bei einigen Stücken in KAIRO bekannt: aus Mit Rahina, Sakkara, Serapeum; und bei BOSTON 27 984 aus Giza; der Stifter des steinernen Sockels (§ 4) stammt aus Memphis.

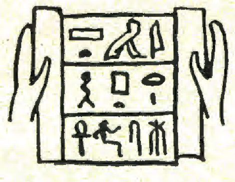


Abb. 1

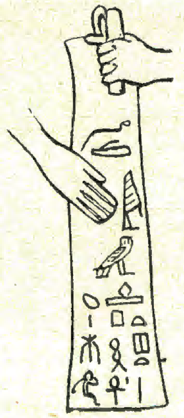


Abb. 2

Also weist alles auf Memphis, und an den Figuren tritt auch keine Eigenheit auf, die auf eine Anfertigung in Ober-Ägypten deutet; z. B. ist unter dem Gesäß kein Gußzapfen nachzuweisen, wie wir ihn aus Ober-Ägypten kennen. Dieser Zapfen ist auch bei HANNOVER 2528 nicht vorhanden, wo es wegen einer modernen Überarbeitung zunächst so scheint, als ob er dort getilgt wäre.

c) Für die Bekleidung des Imhotep sind vier verschiedene Lösungen gefunden worden: erstens der Knieschurz, ein mehrfach belegter Typus (§ 5). Zweitens der Wadenschurz, der häufigste Typus (§ 7), für den auch drittens ein anliegendes Gewand von der Brust herab eintritt (§ 7). Viertens ein weiter Mantel nur bei HILDESHEIM 39 belegt (*Bronzewerke* § 5). Von dem anliegenden Haar, das die Gestalt des oft kahlen Schädels nicht verändert, fallen im Nacken zwei Bänder herab bei KASSEL 260 (§ 7 b mit Abb. 7).

Von den 21 Bronzefiguren des Imhotep in KAIRO geben 7 ihm Sandalen (38 045, '48, '51 – 52, '55, '63 – 64).

d) Für die Anfertigung des Wachsmodells ist an den Unterschenkeln die Verwendung einer Gipsform erkennbar, die eigentlich für eine thronende Frau im Frauenkleid bestimmt war. Sie ließ sich für die Beine mit dem Wadenschurz benützen, wenn der Modelleur für das vorstehende Vorderteil des Schurzes eine Wachsplatte auflegte (§ 7 a). Diese Herstellung ist besonders deutlich bei BERLIN **2517** und **7505** (*unten* § 8 und 9), und bei KASSEL 260 (§ 7 b). Bei Berlin **7505** könnten die Oberschenkel aus einer Form für eine thronende Frau gewonnen sein (§ 9). Bei einigen Sandalen ist es deutlich, daß die Bänder auf dem Spann als Wachsrollen nachträglich auf den Fuß aufgelegt sind.

Der Kopf, an dem die Haargrenze willkürlich angegeben ist oder fehlt, kann auch für Figuren des Ptah, Harpokrates oder eines Priesters gedient haben.

§ 3 Imhotep, schreitend

2518 Tafel 1 a-b. Vollguß. Höhe 13 cm. Erworben am 30. 3. 1859 von Dr. Brugsch, vermutlich in Sakkara. Langer Schurz ohne Faltenlinien, von der Brust bis zu den Waden reichend (Füße weggebrochen); an der Brust ragt eine Schleife heraus. Auf dem von oben bis unten durchlaufenden Mittelstück steht eingetieft: „Rede des Imhotep, Sohn des Ptah, geboren von Anch-chrod" (Abb. 2). Die Oberkante des Schurzes läuft am Rücken 3 mm höher als an der Brust. Der Übergang ist als abfallende Linie unter dem linken Oberarm ausgeführt, unter dem rechten Oberarm verdeckt. Gesäß klein, fast kantig. Rechter Oberarm leicht angehoben; Unterarm in Mittelstellung. Linker Oberarm stärker angehoben; Unterarm waagerecht in Mittelstellung; Papyrusrolle vor der Brust. Kopf kahl mit ausladendem Hinterkopf; Braue scharf nach unten abgesetzt, im rechten Winkel an die Nase anstoßend.

Wachsmodell

Die beiden unteren Modellteile (von der Körpermitte abwärts) könnten von einer Frau stammen; für nachträgliche Anmodellierung der Vorderbahn sprechen der unregelmäßige Verlauf der Kanten an der Vorderseite und die Linien vor dem rechten und linken Bein, die beim

Streichen mit einem Werkzeug im Wachs entstanden sind. Auf der Rückseite des Oberkörpers ist der Schurz ebenfalls durch Wachs anmodelliert. Der Kopf (ohne Haargrenze) mit dem Hals ist wohl im Modell angesetzt, und zwar etwas zu weit nach vorn, so daß der Hals ungewöhnlich scharf gegen den Oberkörper abgegrenzt ist. Die Ohren liegen scharf abgesetzt auf der glatten Kopffläche und sind zweifellos in selbständigen Formen hergestellt.

§ 4 Imhotep thronend

a) Bronzefiguren des thronenden Imhotep sind in KAIRO 38 051 und 38 062 (DARESSY pl. V) auf einem massiven Holzthron erhalten, der noch die althergebrachte Form eines rechteckigen Blockes mit niedriger Rückenlehne hat. Bei vier Figuren in KAIRO ist ein bronzener Sessel von durchbrochener Arbeit als zugehörig vorhanden, oben mit umlaufender Hohlkehle (38 047, '52 – 53,' 59), bei zwei weiteren ohne diese Hohlkehle (38 057, '64).

Zwei Figuren in WIEN haben einen mit ihr zusammengegossenen Hocker in Durchbruch, aus Holzleisten zusammengesetzt zu denken, wie wir es bei Stühlen aus dem Neuen Reich kennen; bei WIEN 4194 ist die Vorderseite des Hockers offen, die drei anderen Seiten haben Leisten wie Abb. 3; bei WIEN 6687 ebenso, jedoch hinten mit glatter Rückenlehne (mit Punkten). Der Sockel der Imhotep-Figur in LONDON, Wellcome Historical Medical Museum (HURRY *Imhotep*, 2. ed., (Oxford 1928, pl. VIII) soll nicht zu ihr gehören (DRIOTON in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.*, 30 (Caire 1931) 584, Anm. 1). LOUVRE E 5784 ist ein prächtiger Sockel für einen Imhotep, von Pete-Bastet, Sohn des Pa-Hor-Osire geweiht, der vor dem wie ein Altaruntersatz ausgeführten Thronsessel (oben mit umlaufender Hohlkehle) kniet und seine Tochter vor sich hält (DRIOTON *eb.* 581 – 585, pl. I – II). Ein Sockel aus schwarzem Stein, geweiht von Pete-Bastet, Sohn des Hor, Priester in Memphis, war für eine Figur des Imhotep bestimmt, an den der Stifter sich mit seinem Gebet wendet (GAUTHIER *eb.* 14 (1918) 33, pl. I); dabei eine Liste von sechs Festen zu Ehren des Imhotep.

b) Zwei Throne, auf denen ursprünglich ein Imhotep gesessen hat, sind vielleicht auch in den beiden Thronen von KAIRO 39328 und 39329 (DARESSY p. 333) erhalten, auf die jetzt Figuren der säugenden Isis gesetzt sind (*unten* § 304c).

§ 5 Imhotep thronend im Knieschurz

a) Figuren, die den beiden BERLINer Stücken (§ 6 a-b) ähneln, sind vorhanden in HILDESHEIM 45 (*Bronzewerke* § 6). Ferner in KAIRO 38045, '50, '51, '60 (DARESSY pl. IV – V); WIEN: 5 Figuren (gesehen 1935).

§ 6

a) **7433** Tafel 1 c. Vollguß. Höhe 9 cm. Kauf.

Enger Knieschurz mit eingegrabenen Faltenlinien; der Gürtel sitzt hinten höher als vorn. Nabel nicht angegeben, Brustwarzen durch einen kleinen Kreis. Linker Oberarm leicht nach vorn angehoben; Unterarm in Mittelstellung. Hand ausgestreckt mit Papyrus, darauf eingeritzt: „Imhotep" (Abb. 4). Kopf kahl. Augenbrauen abgesetzt, Augen nur im Umriß eingetieft.

b) **7975** Tafel 1 d. Vollguß. Höhe 11,5 cm. Gekauft 1879 in Leipzig.

Unter jedem Fuß ein senkrechter Zapfen; beide sind am Ende durch einen waagerechten, eingelöteten Steg miteinander verbunden (Abb. 5). Der enge Knieschurz hat an den Seiten und unten plastische Falten. Auf den Oberschenkeln ist der Schurz glatt und hat eingegrabene Randlinien (Abb. 6). Der Gürtel fehlt am Bauch und ist am Rücken als glatter erhabener Streifen abgesetzt. Nabel rund. Oberarme nach der Seite angehoben. Unterarme (der rechte weggebrochen) in Mittelstellung. Linke Hand ausgestreckt, Innenfläche schräg nach innen gestellt. Der von den Fingern abgebogene Daumen liegt über dem (verlorenen) Papyrus, der gesondert gegossen war. Haargrenze abgesetzt.

Wachsmodell

Der Modellteil der Oberschenkel reichte hinten anscheinend bis oberhalb des Gürtels, der unmittelbar an die plastischen Falten anschließt. Der Modellteil des Oberkörpers reicht vorn bis an die Oberschenkel heran und enthält sowohl den nackten Bauch wie den Nabel; gehört also wahrscheinlich zum Typus des Knaben (Harpokrates), worauf auch die fette Brust deutet. Ohren rund herum scharf abgesetzt, also wohl im Wachs gesondert hergestellt und aufgelegt.

§ 7 Imhotep thronend im Wadenschurz

a) Der Schurz reicht bis auf die Mitte der Waden. Das im Wachsmodell angesetzte Vorderstück des Schurzes (§ 2 d) ist häufig längsgestreift. Weitere Beispiele sind: KAIRO 38 046, '48, '49, '54 – 58, '61; eine besondere Gestaltung gibt dem Imhotep ein Kleid ohne Tragbänder, das von der Brust bis zu den Waden reicht und entweder einen unten durchlaufenden Saum hat oder ein angesetztes Vorderteil ebenso wie der Wadenschurz: KAIRO 38 047 (CAPART *Memphis* (1930) 135, Fig. 135). KAIRO 38 052 – 53, '59, '62 – 64 (DARESSY pl. V).

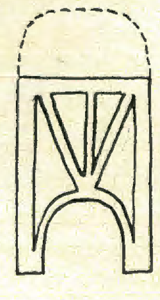


Abb. 3

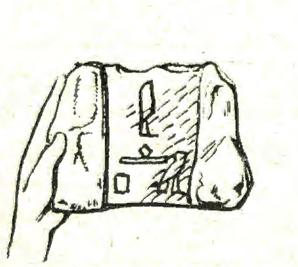


Abb. 4

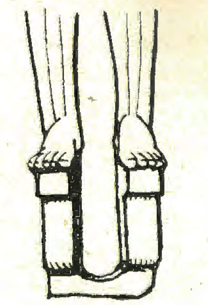


Abb. 5

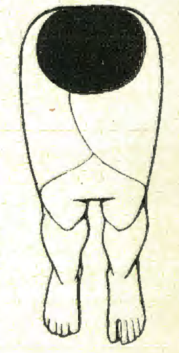


Abb. 6

b) Weitere Figuren in dem Wadenschurz: KASSEL 260 nach BIEBER *Skulpturen und Bronzen* (1915) 75, Tafel XLVI; nach eigener Feststellung mit Halskragen und zwei Bändern im Nacken (Abb. 7, *oben* § 2 c); in dem Wachsmodell sind die Unterschenkel einer Frau in dem Frauenkleid verwendet, von dem hinten noch der untere Rand erhalten geblieben ist; auf dem Papyrus: „Imhotep, Sohn des Ptah" (Abb. 8). Ferner KASSEL 261 (BIEBER *eb.* 76 ohne Abb.). HANNOVER 2528 mit quergestreiftem Gürtel. WIEN: 11 Figuren, dabei eine (1935 als „Nr. 116" ausgestellt) mit graviertem Menat an einem Halsband (Abb. 9).

c) BRITISH MUSEUM (*Quarterly*, IX: 1934–35 [London 1935] 4, pl. IV d) mit ungewöhnlichen Querfalten auf dem Vorderteil des Wadenschurzes; auf dem Papyrus: „Imhotep, ältester Sohn des Ptah" (Abb. 10 nach Lesung von Mr. Sidney Smith). LEIDEN E XVIII 133 (Höhe 14 cm) mit Rest der Gußform in der Fußplatte (Abb. 11); auf dem Papyrus: „Imhotep, Sohn des Ptah" (undeutlich Abb. 12); am Sockel: „Imhotep gebe Leben", dann fast unlesbarer Name: STRICKER in *Acta Orientalia* 19 (1942) 110. – BOSTON 27.984 aus Giza, Tomb G 7632, mit dem Namen auf dem Papyrus: "Imhotep the great son of Ptah, born of Ank-khered": WASHBURN *Master Bronzes* (*Exhibition Buffalo*, 1936) Nr. 47 mit Photo. – LOUVRE A. O. 2744, in Alexandria 1895 erworben, mit phönikischer Inschrift an der Fußplatte: „Für den Wah-pa-Re, Sohn des Eschmun-jatan", wobei Eschmun als Namen des Aesculap gemeint sein soll, also den Imhotep bezeichnet; AIMÉ-GIRON in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 23 (1924) 2–11 mit pl.

d) **2515** Tafel 1 e. Höhe 12 cm, erworben 1869. Abgegeben 1924 an Dr. Holländer (Abb. 13).

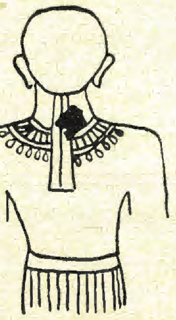
Sockel: Breite vorn 2,3 cm, hinten 2 cm, Tiefe 2,9 cm, Höhe 1,1 cm; Zapfen nicht festgestellt. Gürtel nicht angegeben. Schurz bis über die Mitte der Waden anliegend mit vorstehender Vorderbahn; auf dieser sind parallele senkrechte Linien eingegraben. Papyrusrolle mit undeutlicher Inschrift in zwei waagerechten Zeilen. Halskragen von drei Bändern, zwischen ihnen Querlinien, außen Bommeln eingegraben. Haargrenze vorn abgesetzt.

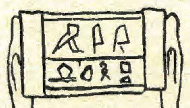
§ 8

BERLIN **2517**, Tafel 1 f, jetzt HAMBURG, Museum für Kunst und Gewerbe, Nr. 1928, 233. Höhe 14,8 cm. Erworben 1859 von H. Brugsch. Abgegeben 1925 an Dr. Holländer.

a) Hohl gegossen; im Sockel sitzt ein rotbrauner Kern von der Gußform (Abb. 14), in der Figur ein grauschwarzer Modellkern. An der linken Schulter und an dem linken Oberarm ist die dünne Bronzehaut abgesprungen, so daß der Modellkern freiliegt.

Füße unterhalb des Schurzes gelöst. Sockel: Breite vorn 2,9 cm, hinten 2,4 cm, Tiefe 3,1 cm, Höhe 1,3 cm; hinten in der Mitte ein Zapfen (um 1,8 cm hervorragend). Gürtel eingegraben, glatt. Langer Schurz bis über die Waden hinab, vorn mit parallelen Faltenlinien; trotzdem ist an den Seiten der Oberschenkel die Grenzlinie wie bei dem Knieschurz angegeben. Papyrusrolle mit Inschrift (Abb. 15): „Wasser des Napfes (*p's, ps*) jedes Schreibers für deinen Ka, Imhotep!", zu deuten nach SCHÄFER in *ZäSA* 36 (1898) 147–148 und GARDINER *eb.* 40 (1902/3) 146. Umlaufender Halskragen von 2 Bändern, zwischen ihnen Querlinien, außen Bommeln. Anliegendes Haar, rund herum abgesetzt.


Abb. 7


Abb. 8

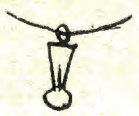
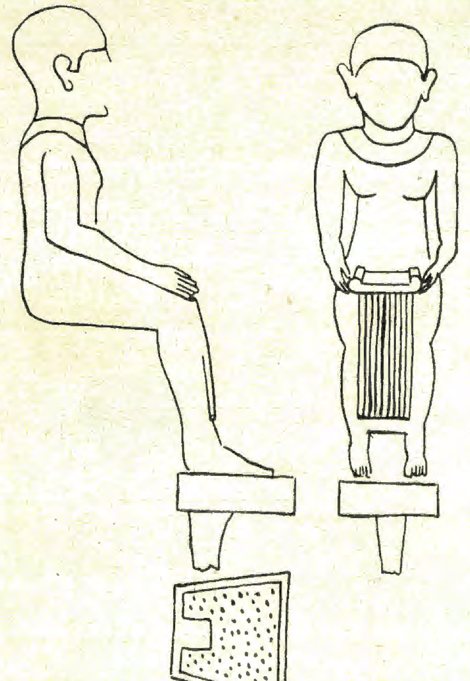
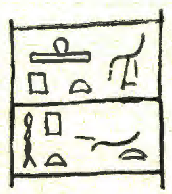
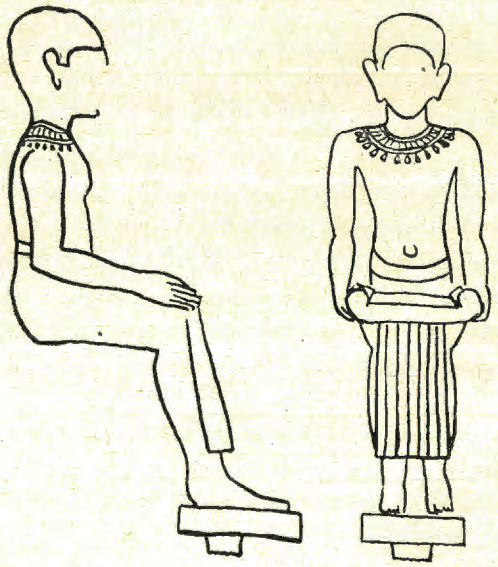

Abb. 9


Abb. 10


Abb. 11


Abb. 12


Abb. 13

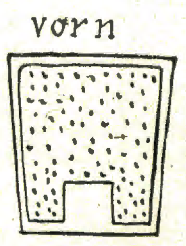
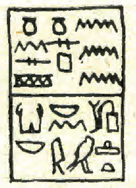


Abb. 14


Abb. 15

b) *Das Wachsmodell* ist aus folgenden Teilen zusammengesetzt worden:

1. Fußplatte mit Zapfen: Platte vielleicht in einer Form ausgedrückt, Zapfen unregelmäßig mit der Hand geknetet und angesetzt.

2. Unterschenkel mit Füßen, vielleicht mit Frauenkleid; also wohl in einer Form hergestellt, die für die Anfertigung eines Frauenkörpers bestimmt war. Die obere Grenze gegen Modellteil 3 läuft waagerecht, so daß die Kniescheiben zu den Oberschenkeln gehören.

3. Oberschenkel von den Knien bis oberhalb der Hüften. Die Faltenlinien sind vermutlich im Wachs eingeritzt worden.

4. Oberkörper mit Armstümpfen. Die Grenze gegen Modellteil 3 ist oberhalb der Hüften und des Nabels deutlich. Der Halskragen ist in Wachs eingeritzt.

5. Kopf gesondert geformt und aufgesetzt, Fuge um den Hals herum kenntlich. Haarrand vorn plastisch, hinten eingeritzt.

6–7. Ohren selbständig geformt und angesetzt; sie heben sich rundherum scharf von der Kopffläche ab.

8–9. Die Arme sind, wenn auch der in Achselhöhe zu vermutende Ansatz nicht festzustellen ist, selbständig geformt und angefügt worden. Die Daumen sind im Wachs nachträglich einwärts über die Papyrusrolle gebogen worden.

10. Die Papyrusrolle ist im Wachs als Platte mit 2 aufgelegten Rollen an den Seiten hergestellt. Hieroglyphen ungeschickt eingeritzt.

11. Von den Knien bis zu dem unteren Rande des Frauenkleides, das an den Seiten und an den Waden der Unterschenkel unberührt erhalten ist, hat der Modelleur eine rechteckige Platte an der Vorderseite der Beine aufgelegt. Sie sollte das Vorderteil eines Schurzes darstellen und ist deshalb so schmal, daß sie seitlich nach außen nur wenig über die Schienbeine vorsteht. Auf der Wachsplatte sind parallele Linien zur Angabe der Stoffalten eingegraben. Daß diese nachträgliche Auflage eines Schurzvorderteiles in äußerem Widerspruch zu dem Knieschurz bei Modellteil 3 und zu dem Frauenkleid bei Modellteil 2 steht, hat sich der Modelleur nicht klar gemacht.

12. Augen: im Wachsmodell ausgehoben für eine Einlage (Abb. 16): zwei getrennte Stücke Silber in den Augenwinkeln, rundes Goldblatt für die Iris. Die Brauen waren schon im Wachs erhaben.

c) *Modellkern und Gußform*

Das Wachsmodell ist mit einem Kern gefüllt, über dem die Figur auch gegossen worden ist. Dieser Kern liegt an dem linken Schulterblatt und an dem linken Arm frei und ist grauschwarz, hart und feinkörnig. Im Sockel der Figur ist noch ein hellrotbrauner Kern vorhanden, der grober, rauher und trockener ist und sich wie feingestampfter, gebrannter Ziegel anfühlt (Abb. 15). Über diesem Kern ist der Sockel gegossen worden, und zwar hat dieser Kern in unmittelbarer Verbindung mit der Gußform gestanden, die das ganze Wachsmodell umhüllte. Aus der Verschiedenheit des Materials des Sockelkernes und des Kernes in der Figur darf man folgern, daß sie zu verschiedenen Zwecken hergestellt worden sind. Der Sockelkern ist nichts anderes als das Material, aus dem die Gußform hergestellt worden ist. Die Masse wurde in breiigem Zustande auf das mit dem grauschwarzen Modellkern gefüllte Wachsmodell aufgetragen, und es war deshalb leicht, offene Hohlräume wie einen Sockel mit der Masse der Gußform zu füllen. Dieses Verfahren ist in einer ganzen Anzahl von Fällen festzustellen. Ein Zusammenhang zwischen dem Modellkern in der Figur und der Gußform hat offenbar nicht bestanden, weder bei diesem Imhotep noch bei anderen Figuren.

§ 9

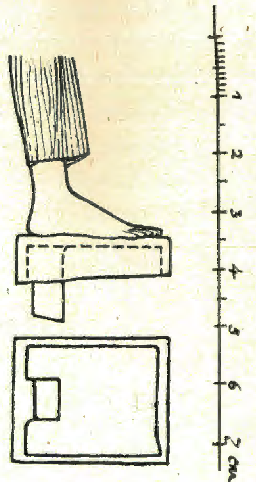
7505 Tafel 1 g–i. Vollguß; Sockel hohl. Höhe 13,1 cm. Erworben 1876 in Kairo. Photos: HOLLÄNDER *Plastik und Medizin* (1912) 9, Fig. 1; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 122. Zeichnung: ERMAN *Religion*[3] (1934) 326, Abb. 138.

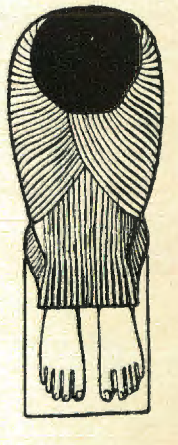
a) Das Innere der Fußplatte enthält eine weißlich-gelb-graue Füllmasse (Gips mit Sand), einen Rest der Gußform. Hinten in der Mitte der Fußplatte sitzt ein Zapfen, der in einen größeren zweiten Sockel eingriff, auf welchem auch der Thron stand (Abb. 17). Das innere Tuch des Schurzes hat senkrechte parallele Fältelung, nur sichtbar bis zu dem spitzen Ausschnitt, den das äußere Tuch auf den Oberschenkeln freiläßt. Das äußere Tuch, das bis zu den Kniekehlen reicht, ist am Gürtel über dem linken Oberschenkel befestigt zu denken, unter den Oberschenkeln durchgezogen und oberhalb des rechten Oberschenkels wieder am Gürtel befestigt. Die Fältelung verläuft parallel zum Tuchrande (Abb. 18). Gürtel glatt, gleichmäßig breit, ohne Schloß. Nabel länglich-rund, nach oben flach auslaufend.

Unterarme stehen waagerecht in Supination und gehen leicht nach vorne zusammen, um einen aufgerollten Papyrus zu halten. Handflächen nach oben, etwas schräg nach innen gestellt. Naturalistisch geformt, mit leichter Wölbung zur Aufnahme der Buchrolle, auf die der von den übrigen Fingern gelöste Daumen von oben gelegt ist. Papyrusrolle nach innen gewölbt; Enden



Abb. 16


Abb. 17


Abb. 18

zusammengerollt (Abb. 19). Die vertiefte Inschrift lautete ähnlich wie bei **2517** (*oben* § 8, Abb. 15). Kopf nicht gesenkt (Achse in Verlängerung des Rumpfes); Hinterkopf läuft ziemlich spitz nach oben aus. Lider und Iris an den Augen erhaben; keine Braue. Haar anliegend, erhaben, ringsum scharf abgesetzt (Abb. 20).

b) Die Figur hat eine Reihe von auffallenden und einmaligen Zügen, die man einer modernen Fälschung zuzuschreiben geneigt wäre, wenn sie nicht schon 1876 aus dem Besitz eines bekannten Sammlers erworben worden wäre. Dazu gehören der Umriß des Kopfhaares an den Schläfen, die Angabe der Iris an den Augen, der kindliche Mund, die Haltung des Papyrus mit angehobenen Armen und die Ausführung des gefältelten Schurzes. Die Anfertigung des Wachsmodells ist an keiner Stelle als unzweifelhafte Zusammensetzung aus einzeln geformten Teilen zu erweisen; für diese Technik sind nur Möglichkeiten, keine Sicherheiten erkennbar. Der in der Fußplatte noch vorhandene Rest der Gußform enthält ungewöhnlich viel Gips und ist nicht so rötlich-braun wie sonst. Bei Figuren dieser Größe ist Kernguß üblich, nicht Vollguß.

c) *Wachsmodell:*

Die Unterschenkel mit den Füßen sind vielleicht aus einer Gipsform gewonnen, die für eine thronende Frau bestimmt war; dann müßte der Schurz anmodelliert sein. Falten im Wachs modelliert, nicht eingegraben. Die Oberschenkel mit dem Schurz könnten aus einer Form für eine thronende Frau genommen und dann überarbeitet worden sein. Im Wachsmodell ist (anscheind nachträglich) an der Unterseite der Oberschenkel eine rechteckige Vertiefung (Länge 1,2 cm, Breite 0,6 cm) um 1,5 mm ausgehoben, in die ein Zapfen auf der Sitzfläche des Thrones eingegriffen hat. Im Nacken vielleicht noch Spuren von aufgelegtem Wachs, verstrichen beim Ansetzen des Kopfes auf den Oberkörper. Armansatz nicht erkennbar; der gebeugte Arm scheint durch Zerschneiden eines gestreckten Armes und neues Zusammenfügen im Ellbogen hergerichtet zu sein (Spur erkennbar am linken Ellenbogen).

d) **15428** ERNST KÜHN *Antikes Schreibgerät* (Berlin 1923) 11, Taf. 1, Höhe 13 cm. Erworben von dem Maler Roderich von Haken in Berlin.

Auf einem Sockel (etwas beschädigt), der vorn und rechts eine roh eingekratzte Inschrift trägt, steht ein rechteckiger Stuhl ohne Lehne, durchbrochen gearbeitet und aus Holzleisten zusammengesetzt zu denken. Die Füße des Imhotep stehen auf einer angegossenen Platte. Schurz von unterhalb der Brust bis zur Mitte der Waden. Auf seinen Knien liegt ein an beiden Enden zusammengerolltes Papyrusblatt, auf dem sein Name steht; es wird von beiden Händen gehalten. Halskragen von mehreren Reihen. Anliegendes Haar.

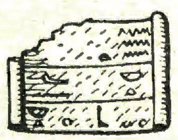


Abb. 19

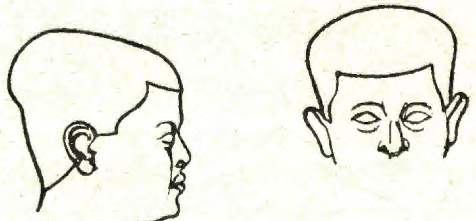


Abb. 20

§ 10 Mann mit halblangem Haar

a) Eine Reihe von Göttern wird mit der halblangen Perücke in Löckchen dargestellt. Von ihnen gehört nur Anhôr (§ 13) dem Kreise der alten großen Gottheiten an; der Kopf des Anhôr wird auch zur Wiedergabe des Himmelsgottes Schow verwendet (§ 16 c). Die übrigen sind von untergeordneter Bedeutung und treten wie Halbgötter auf, die gleich Imhotep einen menschlichen Ursprung haben mögen.

b) Auf dem Löckchenhaar steht entweder die Doppelkrone bei Nofer-hotep (§ 11), oder eine Federkrone (§ 12) bei Nofer-nuhem. Eine besondere Gruppe bilden die Götter, die an dem Löckchenhaar an der rechten Schläfe den Knabenzopf tragen, ohne im übrigen als Knaben gekennzeichnet zu sein (§ 17).

c) Das Löckchenhaar bedeckt stets die Ohren. Die Ohren sind aber freigelassen bei einem Anhôr in WIEN 4541 (§ 16 b); vielleicht liegt hier ein Unterschied verschiedener Werkstätten vor (§ 717 x).

§ 11 Mit Doppelkrone auf dem Löckchenhaar: Nofer-hotep

a) Der in BERLIN nicht vertretene Typus ist bekannt aus drei Figuren aus dem Serapeum von Sakkara in KAIRO 38 071-73, von denen 38 072 den Namen „Nofer-hotep" trägt. Dieser Name, anscheinend in der Form „Osiris Nofer-hotep", steht an dem Sockel von LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 110), der ebenso wie KAIRO 38 073 ein Schuppenmieder oberhalb des Schento-Schurzes hat. An der LOUVRE-Figur „tournant la tête et les épaules" (RICHER *Nu, Égypte* [1925] 205 Fig. 243 oben) ist der Kopf ganz wenig nach rechts gedreht, wohl nur durch Versehen bei dem Anfügen des Wachsmodells. Bei MUSÉE GUIMET 1147 (oder 14 441) ohne Fußplatte (Abb. 21) hängt eine Brusttafel an dem Halsband. BOLOGNA 195 (Höhe 21 cm, Abb. 22) hat eine Fußplatte und unter jedem Fuß einen Zapfen. FIRENZE 3731 (Höhe 11,4 cm) stammt aus der Sammlung Nizzoli (Museo

Abb. 21





Abb. 22

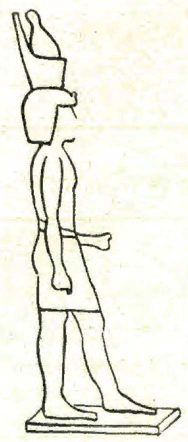


Abb. 23

Nizzoli, in: *Documenti per servire alla storia dei Musei d'Italia*, vol. IV, Firenze – Roma, (1880) 362, n. 1126), ist aber unbekannter Herkunft (SCHIAPARELLI [1887] 54, n. 402). Sie steht auf einer Platte von 17 × 43 mm Größe und hat in dem Museo Nizzoli noch das Zepter in der linken Hand gehabt. An dem Haar, das die Ohren bedeckt, sitzt vorn der Uräus (Abb. 23). – WIEN 338 (Höhe 16 cm, Herkunft unbekannt) hat Füße weggebrochen, einen sorgfältig eingegrabenen Schmuck: Schento-Schurz mit gemustertem Gürtel, Schuppenmieder mit Tragbändern, Halskragen, Bartband: DEMEL *Ägypt. Kunst* (Wien 1947) Abb. 35. – HILTON PRICE 4902 (*Catalogue* 2 [London 1908] 101, pl. XXXI Zeichnung) hat ein Band um das Haar, Halskragen, Schento-Schurz mit gemustertem Gürtel.

b) Alle diese Figuren stellen Nofer-hotep schreitend dar. Die rechte Hand hängt geballt herab, und in ihr ist bei LOUVRE ein Anch vorhanden, ebenso in der vorgestreckten linken Faust ein Was-Zepter. Sonst ist die linke Faust immer leer vorgestreckt. Der Bart ist stets geflochten und an der Spitze nach vorn umgebogen. An der Stirn sitzt ausnahmslos der Uräus. Die Doppelkrone steht frei auf dem Haar.

§ 12 Mann mit halblangem Haar und Federkrone: Nofer-nuhem

a) Zwei Figuren in KAIRO (DARESSY pl. V) geben einen Gott mit halblangem Haar, das Ohr bedeckend, mit zwei Uräen, darauf eine Federkrone. Er trägt den Schento-Schurz und einen geflochtenen Bart mit nach vorn umgebogener Spitze. Die rechte Hand hält herabhängend das Anch, in der vorgestreckten linken ist der Was-Stock zu ergänzen. Die schreitende Figur 38 066 mit dem Namen „Nofer-hihem" hat als Krone zwei glatte Federn mit Sonne. Bei dem thronenden 38 067 aus dem Serapeum von Sakkara sind die Krone und die Uräen herausgefallen; an dem Thron mit dem Namen „Pen-nofer-nuhem" stehen unten zwei Löwen, auf den Seitenlehnen hinten Isis und Nephthys. Auf einem Thron von gleicher Ausschmückung sitzt Harpokrates (*unten* § 176).

b) Hierher gehört auch der thronende Mann in dem Knieschurz TORINO 982 (Abb. 24, Höhe 10 cm); an dem Löckchenhaar, das zwei Uräen hat, ist ein Aufsatz von einer weggebrochenen Krone erhalten. Jede der beiden geballten Hände ist durch einen Steg mit dem Knie verbunden (§ 705 f). Eine ähnliche Figur eines thronenden Mannes mit dem die Ohren bedeckenden Löckchenhaar, in dem

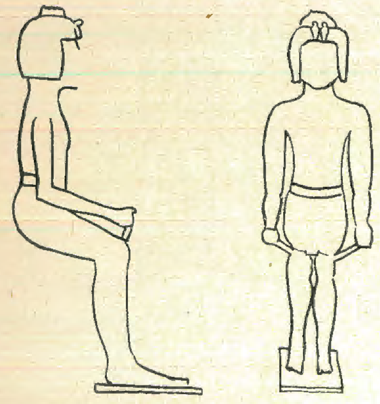


Abb. 24

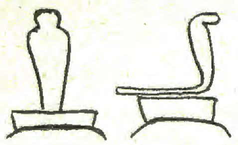


Abb. 25

ein Uräus gesteckt hat, ist der thronende Gott (dort als König bezeichnet) von 22,5 cm Höhe in LEIDEN D 9 = Catal. 321 (LEEMANS *Monumenten* 2 [1846] pl. I, 9; BOESER *Kleinere Beelden* [*Beschrijving* XII, Leiden 1925] Tafel I). Er trägt den Schurz und legt die Hände neben die Knie, die rechte ausgestreckt, die linke geballt für ein senkrechtes Zepter. Auf dem Löckchenhaar steht das waagerechte Widdergehörn, darauf drei Bündelkronen, beiderseits eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne.

c) Verwandt ist der schreitende Mann mit Knabenzopf an dem Löckchenhaar (§ 17): hierin liegt eine weitere Beziehung zu dem Knaben Harpokrates (§ 157 c).

d) KØBENHAVN 1357 ist ein schreitender Mann mit Löckchenperücke, das Ohr bedeckend, mit Uräus; auf einem Untersatz Sonne mit vier nebeneinander stehenden Federn; Hände geballt, rechte herabhängend, linke vorgestreckt für Zepter. HORNEMANN *Types* 1 (1951) 235; früher HILTON PRICE: (Nr. 4135 *Catalogue* Vol. II [1908]) p. 16.

§ 13 Mit Federkrone auf dem Löckchenhaar: Anhôr

a) Der häufigste Typus von den Göttern mit dem Löckchenhaar ist der Anhôr, ägyptisch *jn-ḥr. t* An-hûret, griechisch Onûris, aus dem VIII. oberägyptischen Gau (Thinites), der mit erhobener rechter Hand die Lanze schwingt, um ein Tier zu erstechen (*Bronzewerke* § 7 – 9). Die Figuren gliedern sich nach der Federkrone, an der die vier Federn entweder nebeneinander stehen oder im Kreise angeordnet sind. Eine aufgerichtete Schlange auf dem Kronenuntersatz ist außer WIEN 4558 (Abb. 25) nicht nachzuweisen.

b) Bei vier Figuren fehlt der Kopfschmuck, so daß sie unten nicht einzugliedern sind. KØBENHAVN 1658 hat eine Brusttafel an dem Halsband: MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 25, A 97 mit pl. XXIII; ähnlich ist KØBENHAVN A 99 nach KOEFOED-PETERSEN *Egyptian sculpture* (1951) pl. 36. BRITISH MUSEUM 2277 mit Schuppenmuster auf dem anliegenden Gewande: FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 104. BOSTON 12. 1358 mit einem Knieschurz über dem anliegenden Gewande, hat unter der mitgegossenen Fußplatte einen antiken Holzsockel: WASHBURN *Master Bronzes, Exhibition Buffalo* 1936, Nr. 48. WIEN 4558 kann nach den Durchlochungen der Hände nur einen biegsamen Strick gehalten haben, keine feste Lanze.

c) Die Stellung der vier Federn ist nicht angegeben bei dem Anhôr, der in der Gruppe aus Kom el-Zalat (Westen des Deltas) rechts von der Göttin Mehit (Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Schlange) steht: KAIRO 39 214 bis; die beiden Gottheiten sind ebenso dargestellt wie Schow und Tefenet an dem Halskragen-Menat-Gerät (*unten* § 16 c).

§ 14 Mit vier im Kreise stehenden Federn

a) Die kleine Figur BERLIN **2486**, ein Anhänger mit Ring, steht der ähnlichen HILDESHEIM 37 (*Bronzewerke* § 9) nahe. An den Figuren in KAIRO sind die

Federn im Kreise vorhanden bei 38 023 aus dem Serapeum (ebenso 38 024, Federn weggebrochen), und 38 027 aus Abydos, der oberägyptischen Heimat des Gottes. Eine große und gute Ausführung ist PHILADELPHIA E 14 297 (Höhe 20,7 cm, Abb. 26) mit den auf einem runden Untersatz stehenden vier Federn; sein Gewand ist in drei Teile gegliedert: oben Weste mit Tragbändern, in der Mitte Gürtel mit gradem Knieschurz (gestrichelt, mit Überschlag), unten langer Wadenschurz mit dem von den Federn der Amon-Krone her bekannten Muster. Dieselbe Tracht hat KAIRO 38 023 (s. *oben*) und BOSTON 12. 1358, ohne den Schurz auch BRITISH MUSEUM (beide ohne Kopfschmuck, *oben* § 13 b) und KAIRO 38 024 (s. *oben*) und 38 025 (*unten* § 16 b). Die dreiteilige Bekleidung ist gut ausgeführt an der Kalksteinstatue des Anhôr aus Armant KAIRO 38 022 (DARESSY 9, pl. II).

§ 15

2486 Anhänger. Tafel 2 c. Voll gegossen. Höhe 7,7 cm, Sammlung Minutoli.

Fußplatte (2,4 × 1,1 cm groß, 2 mm dick), ohne Zapfen. Anliegender Knieschurz, außerdem ein Rock, der bis auf die Waden reicht (oberer Abschluß nicht angegeben). In der rechten Hand eine Lanze (nur Ansatz vorhanden), mit welcher der Gott nach vorn unten sticht. Die linke Hand ist geballt vor den Körper gestreckt. Halblanges Haar, die Ohren bedeckend, unten gerade abgeschnitten. Auf dem Kopf ein runder Untersatz mit vier kreisförmig angeordneten Straußenfedern. Hinten am Untersatz ein Ring, zur Hälfte weggebrochen.

§ 16 Mit vier nebeneinander stehenden Federn

a) Die Anordnung des Kopfschmuckes mit den vier Federn nebeneinander kommt sowohl in dem Rundbild wie im Flachbild vor. Da nur sie im Flachbild möglich ist, in dem eine Anordnung im Kreise nicht wiedergegeben werden kann, liegt der Verdacht nahe, daß die Anordnung im Kreise die ursprüngliche und vielleicht die einzig wirkliche war. Die Stellung der vier Federn nebeneinander ist in das Rundbild dann nur aus dem Flachbild übernommen worden, wie es auch bei der Wiedergabe anderer Gegenstände geschehen ist.

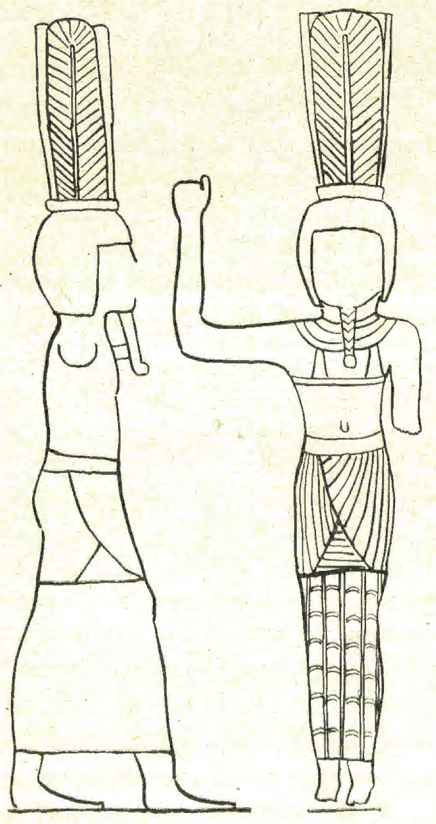


Abb. 26

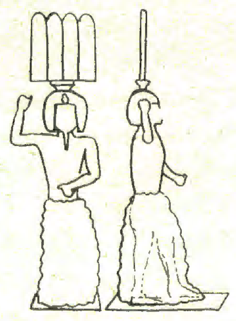


Abb. 27

b) Den gleichen Typus wie BERLIN **2487** und **2488** gibt KAIRO 38 025 aus Sakkara (ohne Uräus) und WIEN 4541 (Löckchenhaar mit Ohren) und BOLOGNA 221 (von den Hüften abwärts durch Oxyd verdeckt; Abb. 27). HILTON PRICE 4135 nach *Catalogue* 2 (1908) 16, pl. VI, hat vor den vier Federn die Sonne; Beischrift wohl in „Anhôr gebe Leben dem NN" zu verbessern.

c) Der Kopf des Anhôr dieses Typus ist verwendet zur Wiedergabe des Schow an dem Gerät, das aus einem Halskragen und einem Menat besteht und die Köpfe von Schow und Tefenet trägt (*unten* § 635). Dabei hat der Kopf des Schow stets Löckchenhaar mit Uräus sowie den geflochtenen, an der Spitze nach vorn umgebogenen Bart. Der Kopfschmuck, meist auf einen kleinen Untersatz gesetzt, besteht entweder aus zwei Federn (LEIDEN) oder aus zwei Federn mit Sonne (MINNEAPOLIS) oder aus vier Federn (BERLIN **2667**) oder aus vier Federn mit Sonne (BERLIN **8688**).

d) **2487** Anhänger. Tafel 2 d. Voll gegossen. Höhe 8,3 cm. Sammlung Koller. Abgegeben 1926 an die Ägyptische Sammlung der Universität Leipzig.

Fußplatte (Breite vorn 1,3 cm, hinten 1,2 cm, Tiefe 2,5 cm, Dicke 2 mm), unter welcher unterhalb der Füße 2 Zapfen saßen (nur Ansätze vorhanden). Anliegender Schurz bis über die Waden. Die vorgestreckte linke Hand, die dem linken Oberschenkel anliegt, und die erhobene rechte sind durchbohrt zur Aufnahme der Lanze. Anliegender Bart. Halblanges Haar, das Ohr bedeckend, mit Uräus. Auf dem Kopf sitzt vermittels eines Untersatzes eine Krone von 4 glatten, nebeneinander gestellten Federn; an ihrer Rückseite ein Ring zum Aufhängen.

e) **2488**. Anhänger. Tafel 2e. Vollguß. Höhe 9,1 cm, Sammlung Koller.

Fußplatte (Länge 2,8 cm, Breite 1,1 cm), mit je einem Zapfen unterhalb der Füße (Dicke 3 mm, nur Ansätze vorhanden).

Die Fäuste unförmig, nicht durchbohrt, und ohne Lanze. Bart anliegend, Gesicht nicht ausgearbeitet. Die Ohren verdeckt von dem auf die Schulter fallenden Haar. Uräus roh angedeutet. Auf dem Haar runder Untersatz mit der ungegliederten Federkrone. Unterhalb des Haares ein Ring zum Anhängen (teilweise weggebrochen).

§ 17 Mit Knabenzopf an dem Löckchenhaar

a) Der schreitende Mann BERLIN **13 150** hat an dem Löckchenhaar den Knabenzopf an seiner rechten Schläfe; er ist aber bekleidet und hat keine weiteren Kennzeichen eines Knaben. Durch seine Haartracht steht er den Knaben (§ 175c) nahe, die Nofer-nuhem heißen und eine zusammengesetzte Krone tragen (*oben* § 12). Krummstab und Geißel

weisen auf Osiris; ebenso die ungewöhnliche Ausstattung der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern und Sonne, die dem Osiris angehört (*unten* § 222). Einzelheiten sind oberägyptisch.

b) Zwei thronende Männer im Schurz, aber mit Knabenzopf an der rechten Schläfe auf dem Löckchenhaar, sind in KAIRO (DARESSY pl. VIII): 38 125 aus Sais hat auf dem Kopfe nur den Untersatz als Kranz von 10 Schlangen; 38 126 aus Abusir hat die zusammengesetzte Krone erhalten: waagerechte Widderhörner, darauf drei Bündelkronen, beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne. Diese Krone wird auch von Harpokrates getragen, seltener auf dem Löckchenhaar (*unten* § 168c), meist auf dem Kopftuch (*unten* § 166b). Der Name des dargestellten Gottes bleibt unsicher.

c) **13 150**. Tafel 2f. Vollguß, Sockel hohl. Gußfehler: schwammige Metallmasse auf der Vorderseite der Strähnen der Geißel. Höhe 20 cm. Gekauft 1896 in Berlin.

Im Sockel sind unter den Füßen zwei Zapfen angegossen, von denen der hintere weggebrochen ist (Abb. 28). Linke Ferse steht 5 mm vor dem rechten Fuß. Schento-Schurz mit plastischen Falten (senkrecht, am Mittelstück waagerecht). Die am Gürtel eingegrabenen Querlinien sind mit Golddraht eingelegt (Abb. 28). Glutäen klein und zu hoch angesetzt. In der durchbohrten linken Faust steckte ein senkrechtes Zepter. Krummstab und Geißel haben 8 bzw. 6 eingesetzte Streifen von Silber, die ebenso breit sind wie die Zwischenräume zwischen ihnen. Die Geißel hat drei voneinander getrennte Strähnen. Die Enden von Krummstab und Geißel sind abgebogen und ragen unterhalb der Faust als kurze parallele Stücke heraus. Auf den Schultern ein Halskragen (Abb. 28). Langer, an der Spitze umgebogener Bart, mit einer bis an den Hals durchlaufenden Stütze; auf der Vorderseite ist die Flechtung durch Silberstreifen angedeutet, zwischen denen schmalere Goldstreifen eingelegt sind (nur an zwei Stellen erhalten, Abb. 28). Das Bartband läuft als gerader, eingelegter Silberstreifen bis an die Perücke heran.

Jedes Auge, einschließlich der Verlängerung, besteht aus einem in ein ausgehobenes Bett eingelegten Silberblech; auf dieses sind zwei dreieckige Stücke Goldblech zur Angabe des weißen Augapfels aufgelegt. Jede Braue ist als Silberstreifen eingelegt. Halblanges Haar, in Löckchen aufgelöst und die Ohren bedeckend, unten waagerecht abgeschnitten. Rechter Schläfenzopf, gesondert gegossen; Flechtung durch eingegrabene Linien angedeutet; er wird oben durch eine nach vorn umbiegende Nadel an einem Zapfen festgehalten.

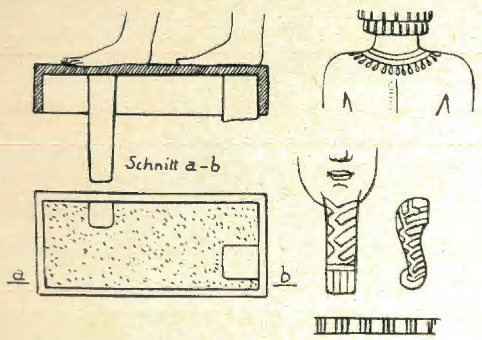


Abb. 28

Dem Uräus über der Stirn fehlt der Kopf. Auf dem Haar steht frei eine Doppelkrone mit ungewöhnlich hoher unterägyptischer Krone; die oberägyptische Krone hat zwei Straußenfedern (Kiel und Fahne durch eingelegte Silberstreifen angedeutet) und Sonnenscheibe; vom Draht ist nur der Ansatz erhalten. Die Sonnenscheibe ist vorn gewölbt, hinten glatt.

Wachsmodell: Kniegrenze deutlich durch zwischengesetztes Wachs unterhalb der Knie. Modellgrenze oberhalb der linken Hüfte deutlich abgesetzt. Auf dem Haar ist nachträglich oberhalb des rechten Ohres ein Zapfen angearbeitet, auf den der Zopf geschoben werden sollte. Die Sonnenscheibe ist gesondert in einer offenen Halbform hergestellt.

§ 18 Mit Haube mit Uräus

a) Eine sonst nicht nachzuweisende Figur trägt eine Haube mit Uräus, so daß man in ihr einen Gott oder einen König zu sehen hat. Der in der linken Hand vorgestreckte Stab scheint kein Was-Stock zu sein, wie man ihn bei einem Gott erwarten würde. Ist es wirklich ein Schlüssel, so denkt man an eine Stifterfigur, zu der aber die Haltung der Hände nicht paßt.

b) **12 459**. Gekauft 1894 in Ägypten. Voll gegossen. Höhe 13,1 cm. Schreitender Mann, anscheinend ohne Zapfen. Die linke Hand hängt geballt herab, die rechte hält vorgestreckt einen Schlüssel (? senkrechter Stock, an welchem oben ein nach vorn gerichteter Zapfen sitzt). Schento-Schurz gefältelt: Gürtel glatt. Auf der linken Schulter liegt ein Band, das unter der rechten Achsel durchgezogen ist, so daß die beiden Enden nach vorn und hinten bis auf den linken Oberschenkel herabfallen. Auf dem Kopf sitzt eine enganliegende glatte Haube (wohl nicht Haar), die unten durch ein umlaufendes Band abgeschlossen ist; vorn Uräus.

§ 19 Mann mit Lotosblüte auf dreiteiligem Haar: Nofer-tem

a) Nofer-tem (*Bronzewerke* § 10 – 12), durch seinen einzigartigen Kopfschmuck gekennzeichnet, ist thronend nur ein einziges Mal zu belegen in HILDESHEIM 321; sonst schreitet er stets. Auffallend ist die häufige, aber nicht zu erklärende Anbringung eines Ringes zum Aufhängen der Figuren am Halsband, die trotzdem eine Fußplatte haben.

b) Nofer-tem hat eine Heimat in Memphis, wo er der „Sohn der Sachmet", der Genossin des Ptah, ist. Auf einem Türsturz des Königs Si-Amon (Dyn. XIX) aus Memphis hält Sachmet in der Hand wie ein Zepter eine Lotosblüte, die durch das Anhängen von zwei Menat und durch das Aufsetzen zweier gerader Federn ebenso wie der Kopfschmuck des Nofer-tem hergerichtet ist und die Beischrift hat: „Nofer-tem, der die beiden Länder schützt, Horus, Jüngling": PETRIE *Memphis* II (1909) pl. XXIV. Nofer-tem hat das Beiwort „Schützer der beiden Länder" *ḥwj tꜣ.wj* auch auf der Bronzefigur KAIRO 38 081 (*unten* § 20a). Nach der Theologie von Memphis befindet sich Nofer-tem als Lotosblüte „täglich an der Nase des Re" (BRITISH MUSEUM 797, Zeile 52b). Seine

Herkunft aus Memphis kennt das Totenbuch des Neuen Reiches (Kap. 125, Beichte, Zeile 34). Bronzefiguren des Nofer-tem sind in Memphis in dem Boden gefunden worden. In einer großen Gruppe der thronenden Sachmet (*unten* § 687 c) ist diese begleitet von Nofer-tem, Harpokrates und einer liegenden Katze: KAIRO 39379 (DARESSY pl. LXIII).

In einer anderen Gruppe steht Ptah zwischen Sachmet und Nofer-tem: KAIRO 39 224 (DARESSY pl. LVIII), wobei die linke Hand des Nofer-tem geballt herabhängt, während er seine rechte an den Rücken des Ptah legt. In der Gruppe mit Sachmet steht Nofer-tem ebenfalls an der rechten Seite des Ptah, hier mit herabhängenden Händen: WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 100". Die Zusammenstellung der Gottheiten weist auf Memphis.

c) Eine andere Heimat, wenn auch vielleicht nicht eine urzeitliche, ist Bubastis, wo Bronzefiguren von ihm in dem Boden gefunden worden sind, sowohl von NAVILLE wie von mir (ROEDER *Hermopolis 1929–1939* [1957] Kap. I § 10a–b). An dem Sockel von Bronzefiguren des Nofer-tem stehen zuweilen die beiden Namen „Bastet Nofer-tem" ohne Angabe einer inneren Verbindung (KAIRO 38 076; KØBENHAVN 1644); ob zu deuten: „Bastets Sohn Nofer-tem"?

Der schöne Anhänger (mit Ring hinter dem Kopf) NEW YORK 38. 2. 19 (Höhe 36 cm; *unten* § 23 b) trägt ein Gebet an "Nefer-tem, son of the Lady Sakhmet, the good lord, lord of heaven, (and) to Bastet"; er ist gefunden in Mit Rahîna und geweiht von einem Chaᶜ-Ptah, Sohn des Zed-Amon-ef-anch, den man als in Memphis heimisch ansehen darf, ursprünglich aber von einem Tete-Mut, Sohn des Uza-Hôr, gestiftet, dessen Heimat überall, also auch in Bubastis, angenommen werden kann.

In einer Gruppe der Sammlung LANGTON hockt auf der Fußplatte neben dem rechten Bein des Nofer-tem eine Katze, so daß man sich die Anfertigung des Stückes in Bubastis denken möchte (*unten* § 23 b). Eine Beziehung des Nofer-tem zu Bastet liegt in der Einfügung von zwei hockenden Katzen in den Kopfschmuck des Nofer-tem (*unten* § 447 f), der in der linken Hand eine Ägis hält mit dem Kopfe der Göttin mit Löwinnenkopf mit Sonne, worin ebenfalls ein Hinweis auf Bastet liegt (LOUVRE: *unten* § 25). Eine solche Ägis, bei der auf dem Halskragen wiederum zwei Katzen hocken, ist BERLIN **19 663** (*unten* § 637 d); auf dem Halskragen ist in ungewöhnlicher Weise eine Figur des stehenden Nofer-tem angegossen (*unten* § 20 c). Eine Ägis hält auch der Nofer-tem LOUVRE: *Enc. phot.* I, (1935) 115; BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 402 (Zitate nach Kl. Parlasca). Bastet hält eine Figur des Nofer-tem in ihrem linken Arm (*unten* § 20 d). Nofer-tem heißt „Sohn der Bastet" in Totenbuch, Kap. 125 (ed. NAVILLE, Zeile 66). Auf einem Denkstein werden Nofer-tem und Bastet von dem Wasir Pa-Rê-hotep verehrt; der vor dem Eingang zu dem Fajjûm gefundene Denkstein nennt auch die Gottheiten von Ehnas und scheint wirklich nicht aus dem Delta zu kommen, auch nicht aus Memphis (PETRIE & BRUNTON *Sedment II* (1924) 30, pl. 71, 4, Nr. 201 und pl. 73). In Medinet el-Fajjum gekauft ist die Bronzefigur BERLIN **10 105** (*unten* § 211).

d) Ein Attribut, das nur bei Nofer-tem auftritt und bei ihm in einer eigenartigen Gestalt erscheint, ist das Sichelschwert in seiner Hand (*unten* § 23), obwohl eine kämpferische Tätigkeit bei Nofer-tem sonst nicht nachzuweisen ist. In dem Sichelschwert liegt vielleicht ein syrischer Einfluß, der ja auch in der Darstellung der Bastet von Bubastis zu erkennen ist (*unten* § 329 a).

§ 20 Mit geballt herabhängenden Händen

a) Die häufigste Armhaltung des Nofer-tem ist das Herabhängen mit geballten Händen. Diese sind bei den kleinen Figuren voll gegossen und haben niemals etwas gehalten. Bei größeren und besser ausgeführten Figuren sind die Fäuste durchlocht und trugen ein waagerechtes Zepter. Den 10 Berliner Figuren stehen 4 in HILDESHEIM nahe, in KAIRO nur eine einzige: 38 081. Von 6 Figuren in WIEN (gesehen 1935) zeigen zwei deutlich die beiden graden Federn des Kopfschmucks so gestellt, daß ihre Breitseiten nach den Seiten hin gewendet sind (Grundriß: Abb. 29 nach WIEN 7967). Diese Anordnung ist die auch sonst übliche; nur an der Silberfigur KAIRO 38 083 stehen vier Federn im Quadrat, wenn ich die Beschreibung (ohne Abbildung) richtig deute: „Le bloc des plumes est gravé sur les quatre faces" (DARESSY p. 31).

b) Von den 10 Berliner Figuren haben fünf in der Größe von 5,8–8,5 cm Höhe einen Ring zum Aufhängen. Aber auch die fünf großen Figuren von 15–18,8 cm Höhe haben diesen Ring, obwohl man sich die Figuren wegen ihrer Größe kaum an dem Halse eines Kindes als Amulett hängend denken kann. Die Nr. **2475** war sicher eine Standfigur. Figuren, die als Anhänger getragen wurden, haben keinen Zapfen unter der Fußplatte, wie aus der Tabelle hervorgeht. Die kleine Figur **2507** von 6 cm Höhe ist wegen ihres Zapfens kein Anhänger, sondern war vermutlich als Bestandteil einer Gruppe in einen gemeinsamen Sockel eingelassen wie bei KAIRO 39 379, an dem die Hände des Nofer-tem ebenfalls geballt herabhängen. Anhänger mit Ring sind auch: WIEN 726, 727, 6720.

c) Ein stehender Nofer-tem mit geballt herabhängenden Händen ist verwendet als Auflage auf dem Halskragen bei der Ägis BERLIN **19 663** (*unten* § 637 d). Er ist rundplastisch ausgeführt, an der Rückseite aber mit der Oberfläche des Halskragens verbunden und mit ihr zusammen gegossen. Er steht auf einer kleinen Fußplatte, und das Wachsmodell könnte aus einer Halbform gewonnen worden sein, wenn es überhaupt als Ganzes hergestellt, nicht aus Teilen zusammengesetzt ist. Beine, Schurz und linker Arm sind verdrückt. Deutlich ist der Kopf mit dem dreiteiligen Haar und dem Bart sowie mit der Krone, die nur aus der Lotosblüte und dem kantigen Aufsatz besteht.

d) Ein schreitender Nofer-tem mit geballt herabhängenden Händen auf einer kleinen Fußplatte wird in den linken Arm der stehenden Bastet gesetzt, die außerdem



Abb. 29

BERLIN	Höhe	Ring	Fuß-platte	Zapfen
201	6,2 cm	ja	weggebrochen	
2476	18,8 cm	ja	ja	nein
2478	18,5 cm	ja	ja	nein
2479	18 cm	ja	ja	nein
2480	18 cm	ja	ja	nein
2481	7,2 cm	ja	ja	nein
2482	5,8 cm	ja	weggebrochen	
2483	15 cm	ja	?	?
2485	6,2 cm	ja	ja	?
10105	8,5 cm	ja	ja	nein
2475	18,8 cm	nein	ja	ja
2507	6 cm	[nein] weggebrochen	ja	ja

Sistrum, Ägis und Korb hält (*unten* § 331 a). Hierin liegt ein weiterer Beleg für die Verbindung des Nofer-tem mit Bubastis (*oben* § 19 c).

§ 21

a) **201** Anhänger. Tafel 2 g. Vollguß. Höhe 6,2 cm. Sammlung Minutoli.

Schurz mit Mittelstück. Die geballten Hände liegen der Mitte der Oberschenkel an, so daß der rechte Arm etwas nach hinten, der linke etwas nach vorn hängt. Bart mit der Brust verbunden. Nase wie ein Schnabel hervorspringend. Dreiteiliges Haar (Strähnenlinien kaum zu erkennen) mit Uräus. An jeder Seite der Blüte ein freies Menat, oben ein abgebrochener Aufsatz. Hinten ein angegossener Ring zum Aufhängen.

b) **2475** Standfigur. Tafel 2 i. Vollguß. Höhe 18,8 cm. Sammlung Minutoli.

Fußplatte 3 cm breit, 6 cm tief, 0,3 cm dick; in ihrer Mitte sitzt unten ein 2,2 cm langer Zapfen. Die Ferse des linken Fußes steht 1 mm vor den Zehen des rechten. Schento-Schurz; Falten auf der Rückseite mit dünnen Strichen scharf eingegraben. Gürtel sitzt vorn und hinten in gleicher Höhe; Querlinien eingegraben. Nabel: runde Vertiefung. Fäuste waagerecht durchbohrt; anliegend an der Mitte der Oberschenkel. Wirbelsäule durch leichte Vertiefung angegeben. Bart durch einen Steg mit dem Hals verbunden. Ohren angegeben. Dreiteiliges Haar mit senkrechten Strähnenlinien auf der Rückseite; anliegender, kleiner Uräus. Der Lotos mit 16 Blütenblättern, Blütenkelch ausgespart, in ihm ein vierkantiger Aufsatz, auf dessen Vorder- und Rückseite Kiel und Fahne eingegraben sind (Abb. 30). Von den beiden Menat sind nur noch die Ansatzstellen an Blüte und Haar vorhanden.

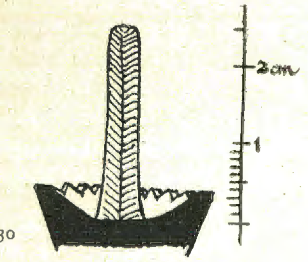


Abb. 30

c) **2476** Anhänger. Tafel 2 h. Vollguß. Höhe 18,8 cm. Sammlung Bartholdy.

Unterseite der Platte (Breite vorn 2,4 cm, hinten 2,2 cm; Tiefe 4,2 cm; Dicke 5 mm) befeilt, zeigt keine Spur eines Zapfens mehr. Ferse des linken Fußes 2 mm vor den Zehen des rechten Fußes. Der Schurz hat parallele senkrechte Faltenlinien, das Mittelstück waagerechte; Gürtel plastisch. Der linke Arm ist ganz leicht gebeugt, die Hand aus der Achse nach vorn abgebogen; beides wohl schon in dem Wachsmodell. Nabel durch eine runde Vertiefung angegeben, die Mulde des Rückgrats durch einen senkrechten Strich.

Bart mit der Brust durch einen Steg verbunden; eingegrabene Mittellinie. Dreiteiliges Haar mit plastisch modellierten Strähnen, hinten in Hufeisenform. Uräus mit Leib bis zu dem Lotosstengel, auf dem plastische längsgestreifte Blütenblätter sitzen.

An jeder Seite der Blüte ein Menat; Blüte oben waagerecht abgeschlossen (kein Blütenkelch). Darauf vierkantiger Aufsatz (4,2 cm hoch), an der Vorder- und Hinterseite der Länge nach gekerbt. Hinter Krone und Hinterkopf ist eine durchbohrte Platte angegossen.

Wachsmodell: Kniegrenze sichtbar als glatt gestrichene Einziehung.

d) **2478** Anhänger. Vollguß. Höhe 18,5 cm. Sammlung Minutoli.

Platte 4,9 cm lang, vorne 2,3 cm, hinten 2,2 cm breit, 0,4 cm dick. Ferse des rechten Fußes 0,2 cm vor den Zehen des linken. Am Schento-Schurz sind vorn senkrechte Faltenlinien noch erkennbar; Gürtellinie vorn noch teilweise zu sehen. Die gestreckt herabhängenden Arme sind an den Ellenbogen vom Körper gelöst; die nicht mehr deutlich erkennbaren Hände liegen den Oberschenkeln seitlich an. Bart anliegend. Haar dreiteilig, darauf Reste eines Uräus. Die Krone wird gebildet aus einer Lotosblüte mit zwei Menat, die an beiden Seiten herabhängen. An dem vierkantigen Aufsatz sind auf der Vorder- und Rückseite je zwei eingegrabene senkrechte Linien in ihren Ansätzen noch erkennbar, und an den Seitenflächen tritt der Federkiel plastisch hervor. Hinten eine Öse zum Aufhängen.

e) **2479** Anhänger. Tafel 2 k-l. Vollguß. Höhe 18 cm. Sammlung Bartholdy.

Unter der Fußplatte (vorn 1,4 cm, hinten 1,7 cm breit; 5 cm tief, 0,5 cm dick) sitzt in der Mitte ein Zapfen (wohl modern abgefeilt). Zwischen den Füßen ist ½ Fußlänge Zwischenraum. Schento-Schurz nur flüchtig angedeutet. Fäuste undeutlich. Bart anliegend mit waagerechten Querlinien. Ohren durch eingeritzte Linien gegliedert. Dreiteiliges Haar, teilweise mit senkrechten Strähnenlinien, vorn mit Uräus. Lotosblüte mit 2 Menat. Zwei Federn, vorn und hinten durch eine Linie getrennt; Kiel und Fahne an den Seiten eingegraben.

f) **2480** Anhänger. Tafel 3 a. Vollguß. Höhe 18 cm. Sammlung Bartholdy.

Platte vorn 2,2 cm, hinten 2,1 cm breit, Tiefe 4,9 cm, Dicke 0,5 cm; kein Zapfen mehr vorhanden. Ferse des linken Fußes 0,2 cm vor den Zehen des rechten Fußes.

Schento-Schurz ohne Fältelung. Alles übrige wie bei **2478**. Die zwei Federn der Krone sind durch eine tief eingegrabene Linie auf der Vorder- und Rückseite voneinander getrennt. Hinten ein Ring zum Aufhängen, teilweise weggebrochen.

g) **2481** Anhänger. Tafel 3 e. Vollguß. Höhe 7,2 cm. Sammlung Bartholdy.

Fußplatte: Tiefe 2,2 cm; Breite 1 cm; Dicke 0,3 cm. Enger Knieschurz, Gürtellinien nur vorn eingegraben. Fäuste an den Oberschenkeln. Anliegender Bart. Dreiteiliges Haar; vorn Uräus. Die nicht durchbrochene Krone hat einen Ring an der Rückseite (freier Teil weggebrochen). Lotosblüte mit zwei Menat; vierkantiger Aufsatz.

h) **2482** Anhänger. Tafel 3 h. Vollguß. Höhe 5,8 cm. Sammlung Bartholdy.

Beine weit ausschreitend, Füße weggebrochen. Schurz mit senkrechten Faltenlinien und undeutlichem Zwischenstück. Gürtel sitzt hinten bedeutend höher als vorn.

Arme nicht gelöst, Fäuste geballt. Bart anliegend. Dreiteiliges Haar mit senkrechten Strähnenlinien; die beiden vorderen Teile sind kaum ausgeführt. Uräus anliegend. Krone ohne Durchbruch; Lotosblüte mit zwei Menat und einem vierkantigen Aufsatz, an welchem vorn und hinten Kiel und Fahne der glatten Federn eingegraben sind; an den Seiten eine senkrechte Linie. An Hinterkopf und Krone ein mitgegossener Ring.

i) **2506** Nofer-tem oder Mondgott. Tafel 3 b. Wohl Vollguß. Höhe 12 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Fußplatte (Breite vorn und hinten 1,7 cm, Länge 4,2 cm, Dicke 1 – 2 mm). Unter jedem Hacken sitzt ein Zapfen (L. 15 – 17 mm). Die Verbiegung der Fußplatte gegen den Körper (nach rechts abwärts) ist bei dem Einformen des Wachsmodells entstanden. Schento-Schurz mit eingegrabenen senkrechten Faltenlinien, auf dem Mittelstück waagerecht. Gürtel schlicht. Der linke Arm ist ein wenig angehoben. Dreiteiliges Haar, vorn und hinten mit parallelen Faltenlinien. Bart mit Stütze. Das linke Ohr sitzt höher als das rechte. Der Uräus ist am Haarrand angesetzt. Oben auf dem Kopfe ein Loch für den gesondert gegossenen Aufsatz (nicht mehr vorhanden); man kann ihn als die Lotosblüte des Nofer-tem ergänzen, aber auch als den Mond wie in § 27 bei den Mondgöttern, bei denen die Hände allerdings nicht geballt herabzuhängen pflegen.

k) **2507** Vermutlich Standfigur. Tafel 3 k. Vollguß. Höhe 6 cm. Sammlung Minutoli.

Platte (Länge 2,4 cm, Breite vorn 1,1 cm, hinten 0,9 cm, Dicke 0,1 cm), unter der unterhalb des rechten Fußes ein Zapfen von 8 mm Länge sitzt. Von der Krone ist nur der Ansatz noch vorhanden. Fäuste an den Oberschenkeln. Uräus und Bart anliegend. Haar dreiteilig ohne Strähnenlinien. Enger Knieschurz, kaum ausgeführt.

l) **10105** Anhänger. Tafel 3 i. Vollguß. Höhe 8,5 cm. In Medinet el-Fajjûm erworben.

Platte 2,3 cm lang, 0,8 cm breit. Schento-Schurz, Falten plastisch. Gürtel sitzt hinten höher als vorn.

Hände grob. Dreiteiliges Haar, hinten mit eingegrabenen senkrechten Strähnenlinien und mit einer waagerechten Abschlußlinie. Uräus undeutlich, wohl im Wachsmodell zerdrückt. An der Lotosblüte der Krone sind vorn die Blütenblätter ausgearbeitet; auf ihr stehen zwei an einander gelehnte glatte Federn (Kiel und Fahne eingegraben), vorn und hinten durch eine tief eingegrabene Linie getrennt. Hinten ein Ring.

m) **2483** Anhänger. Höhe 15 cm. Sammlung Bartholdy.

Leihweise abgegeben 1896 an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel.

Schreitender Mann, Füße gelötet. Arme herabhängend. Gesicht abgerieben. Hinter dem Kopfschmuck eine Öse.

n) **2485** Anhänger. Höhe 6,2 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben 1896 an das Archäologische Museum der Universität Breslau.

Schreitender Mann auf rechteckiger Platte. Arme herabhängend. Hinter dem üblichen Kopfschmuck ist eine Öse weggebrochen.

§ 22 Ebenso aus Silber

a) Der schreitende Nofer-tem BERLIN **11 001** fällt zunächst durch sein Material auf, das ebenso bei den Figuren KAIRO 38 082 – 84 vorliegt; auch bei LEIDEN E XVIII 23, Höhe 17 cm nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 152, in allen Einzelheiten genau wie BERLIN **11 001** gearbeitet, jedoch kleiner (ohne Sockel und Zapfen). Figuren anderer Gottheiten aus Silber sind kaum nachzuweisen, so daß man für die Herstellung der Silberfiguren des Nofer-tem eine einzige Werkstatt vermutet. Ferner überrascht die Berliner Figur durch die Vorrichtung zum Aufhängen, denn nach Größe, Gewicht und Kostbarkeit des Materials kann es sich nicht um ein gewöhnliches Amulett handeln. Die drei Silberfiguren in KAIRO 38 082 – 84 sind ebenfalls Anhänger, aber nur 4,7 – 7,3 hoch. Endlich ist uns die Figur wertvoll, weil sie wegen ihrer glänzend erhaltenen Oberfläche ihre technische Herstellung deutlich erkennen läßt: sie ist nach einem Wachsmodell gegossen, das in der gleichen Weise wie für Bronzeguß aus einzelnen, in Formen gewonnenen Teilen zusammengesetzt war. Als Grenzen, an denen die Modellteile aneinander gesetzt waren, sieht man auf der Oberfläche noch deutlich die waagerechten Unebenheiten unterhalb der Knie (am linken Bein oberhalb des Bruches) und die starke Einziehung der Körpermitte oberhalb des Nabels (deutlich an den Seiten, aber vorn und hinten geglättet). Der Kopfschmuck ist, ebenso wie bei den Modellen für Bronzefiguren, aus einzelnen Teilen zusammengesetzt.

b) **11 001** Anhänger. Tafel 3 f. Silber, Vollguß. Höhe 26,7 cm. Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby. Zeit „Wohl spät-ptolemäisch" nach der demotischen Inschrift, die noch nicht gelesen ist. MÖLLER *Ägypt. Goldschmiedearbeiten* (1910) 39, Nr. 46, und Tafel 10.

Die Fußplatte (Breite vorn 3,3 cm, hinten 3,2 cm; Tiefe 7,7 cm, Dicke 6 mm) hat keinen Zapfen; da an ihrem Rande eine demotische Inschrift umläuft, ist sie wohl auch niemals eingesetzt gewesen. Am Hinterkopf sitzt eine Platte (2 × 2 cm, Dicke 7 mm, z. T. ergänzt) mit Durchlochung (Dm. 5 mm).

Linker Fuß weit vorgesetzt. In jeder Faust ein kurzer „Schattenstab". Schento-Schurz mit glattem Gürtel (erhaben und mit eingegrabenen Faltenlinien). Langes dreiteiliges Haar, längs gesträhnt, unten mit drei Abschlußlinien. Von dem Uräus ist der untere Teil des Schildes (mit zwei senkrechten Linien und waagerechten Querlinien) und eine ringförmige Windung an jeder Seite erhalten; der obere Teil des Schildes und der Kopf sind ergänzt. An der Lotosblüte ist der Kelch glatt, die Blütenblätter sind mit spitzwinklig nach oben laufenden Linien ziseliert. An jeder Seite der Blüte ein glattes Menat, oben mit senkrecht gestricheltem Ansatz (eines ergänzt). Auf der Mitte der Lotosblüte zwei Federn, die von den Seiten her aneinander gelegt sind; Kiel erhaben, Fahne durch schräg aufsteigende Linien eingegraben. Langer Götterbart, vorn mit Winkeln, an der Spitze durch einen Steg mit der Brust verbunden.

§ 23 Mit dem Sichelschwert

a) Eine mehrfach belegte Gestaltung gibt dem Nofer-tem das Sichelschwert in die Hand. Er trägt es in der linken Hand nur bei HILDESHEIM 33, sonst stets in der rechten. Eine weitere Figur des schreitenden Nofer-tem mit dem Sichelschwert in der linken Hand liegt vielleicht in dem Mann mit dreiteiligem Haar vor, der die linke Faust vor der Brust hält; sie könnte ein Sichelschwert gehalten haben. Die rechte Hand hängt geballt herab. Hinter dem nicht mehr vorhandenen Kopfschmuck (die jetzt eingesetzte Sonne mit zwei Uräen und zwei graden Federn gehört zu einer anderen Figur, vgl. Mann mit Falkenkopf: unten § 115) ist ein Ring angegossen: LEIDEN E. XVIII, 142, Höhe 25 cm: Abb. 31 und HORNEMANN *Types* 1 (1951) 213.

Die freie Hand des Nofer-tem dieses Typus hängt geballt herab, ist aber nicht durchlocht, und kein Gegenstand ist in ihr befestigt gewesen. Im allgemeinen trägt Nofer-tem den Schento-Schurz mit der üblichen Fältelung, bei BERLIN **22 716** jedoch den graden Knieschurz mit Überschlag und gefälteltem Mittelstück. Die Heimat des Typus bleibt unsicher. Aus der Inschrift „Bastet Nofer-tem" auf KAIRO 38 076 (DARESSY pl. VII) und „Nofer-tem Bastet" auf KØBENHAVN 197 (MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) pl. XXX, A 147; Inschrift nach Brief O. KOEFOED-PETERSEN vom 19. Juni 1935; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 220) ist auf Herstellung in Bubastis zu schließen; aber LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 390, pl. LII) hat „Nofer-tem, Sohn der Sachmet", was auf Memphis weist. NEW YORK 38. 2. 19

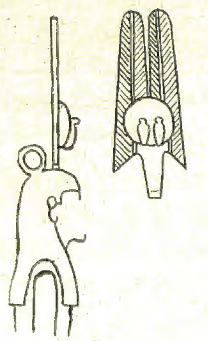


Abb. 31

ist in der Tat in Memphis gefunden, und BERLIN **2477** ist 1859 in Sakkara erworben worden. KØBENHAVN 1644 (MOGENSEN pl. XXX, A 146) hat keine Inschrift.

b) Das Sichelschwert ist nicht wie eine Waffe wiedergegeben, sondern als religiöses Symbol ohne praktische Brauchbarkeit. Der Griff ist ein Papyrusstengel mit Blütenkapitell. Die geschwungene Klinge endet meist in einem Falkenkopf mit Sonne, z. B. KAIRO 38 076 (DARESSY pl. VII) aus dem Serapeum bei Sakkara. Der Falkenkopf fehlt gelegentlich (KAIRO 38 079) an der Klinge, auf die eine Schlange eingegraben ist (KAIRO 38 077, pl. VII). Auf dem Falkenkopf sitzt die Sonne mit zwei graden Federn bei NEW YORK 38. 2. 19. (HAYES in *Bull. Metrop. Mus.* 33 (NEW YORK, August 1938) 182 mit Fig. 1 – 2): Ebenso eine Figur in dem Dänischen National-Museum: *Guide, Department of Oriental and Classical Antiquities* (1950) pl. 6 a – b.

Der Nofer-tem der Sammlung LANGTON, neben dem eine Katze hockt, hält ein Sichelschwert, das fast wie ein Krummstab aussieht: LANGTON in *J. Eg. Arch.* 24 (1938) 55, pl. III, 5.

c) Ein loses Sichelschwert ist in BERLIN **7978** vorhanden (Tafel 4 a). Da sein Griff in einen Stift endet, hat es gewiß in der Faust eines Mannes gesteckt; der Widderkopf an der Spitze der Klinge weist vielleicht auf einen anderen Gott als Nofer-tem. Die Länge des Sichelschwertes von 10 cm legt eine Figur in der fünffachen Höhe nahe, also etwa 50 cm, wie sie aus Bronze nur ganz selten erhalten geblieben sind. Der Griff endet nach der Klinge zu in eine Palmette. Über die Klinge hinweg windet sich eine Schlange nach der Spitze zu, die durch einen Widderkopf mit Sonne abgeschlossen wird.

d) Von den Bronzefiguren des Nofer-tem mit dem Sichelschwert mögen weit mehr mit einem Ring versehen sein, als in dem vorliegenden Material scheint, weil die Veröffentlichungen meist nur die Vorderseite zeigen und die Beschreibungen unvollständig sind. Sicher ist ein Anhänger mit einem Ring LEIDEN E. XVIII. 142 (*oben* a). Die drei Figuren in BERLIN (*unten* § 24 a – c) haben sämtlich einen Ring zum Aufhängen trotz ihrer Größe von 18,5 bzw. 23,8 bzw. 33 cm Höhe; sie haben aber auch einen oder zwei Zapfen unter ihrem Sockel, waren also zum Aufstellen bestimmt. Hier stoßen wir auf die gleiche Sitte wie bei dem mittelägyptischen Osiris (*unten* § 219 c), daß Standfiguren mit einem Ring ausgestattet werden, der nur zum Festhalten bei der Aufstellung bestimmt gewesen sein kann. Wir haben uns diese großen Standfiguren mit Ring also in Verbindung mit anderen auf einem Sockel stehend zu denken, auf dem sie durch Erschütterung dem Umfallen ausgesetzt waren. Diese Überlegung leitet auf einen größeren Aufbau hin, der bei Prozessionen getragen wurde.

§ 24

a) **2477** Anhänger. Tafel 3 c – d. Vollguß; Sockel hohl. Höhe 23,8 cm. Von H. Brugsch erworben am 30. März 1859: „Sakkarah".

Sockel mit zwei Zapfen (Abb. 32), die unterhalb der Füße seitlich ansitzen. An den Seitenflächen des Sockels Inschrift (Abb. 33): „Nofer-tem gebe Leben dem Pinyris (P-jwn-Ḥr), Sohn des Arwi (j. jr. wj) und (?) der Hausherrin Tete-kesri (Tᵓ-dj-ksrj) ....", Ferse des linken Fußes 0,3 cm vor den Zehen des rechten Fußes. Gürtel gesäumt mit Querstrichen in Gruppen zu je drei (Abb. 32). Faust mit Gruben. Rechter Unterarm in Mittelstellung. Stilisiertes Sichelschwert: Griff in Form einer Papyrusdolde; an der Schwertspitze sitzt ein Falkenkopf mit zweiteiligem Haar und Sonnenscheibe. Nabel tropfenförmig. Bart unten nach vorn umgebogen, mit eingegrabenem Flechtmuster, am Körper anliegend; Bartband eingegraben. Dreiteiliges Haar mit eingegrabenen Strähnenlinien, auf der Rückseite hufeisenförmig; unten eine waagerechte Abschlußlinie. Von den Ohrmuscheln ist die rechte zu tief angesetzt. Uräus mit Leib bis zum Lotosstengel; aufgerichteter Vorderleib mit Mittelfeld und Seitenlinien (Abb. 32). In den 15 Blütenblättern der Krone sind Felder ausgehoben, in denen noch Reste einer eingelegten grünen Farbpaste liegen. Einteilung der Felder wie bei **22 716** (*unten* § 24 c). In der Mitte jedes Menat-Schaftes ist die Figur eines hockenden Gottes eingegraben (Abb. 32). Anordnung und Innenzeichnung der Federn wie bei **22 716**. Hinter dem Lotosstengel sitzt ein Ring mit eingegrabener umlaufender Doppellinie.

b) **2484** Anhänger. Tafel 3 g. Vollguß. Höhe 18,5 cm. Sammlung Minutoli.

Fußplatte 5,5 cm lang, 2,1 cm breit, 0,6 cm dick; unten sitzt in der Mitte ein 1,6 cm langer Zapfen. Beine weit

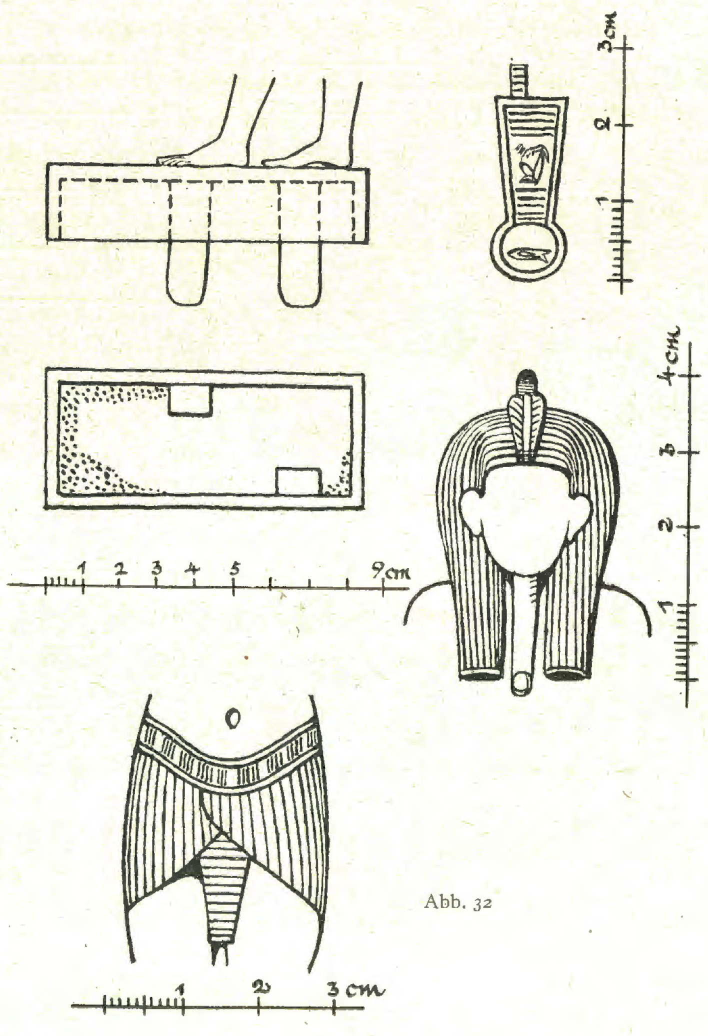


Abb. 32

ausschreitend; linker Fuß 2½ Fußlängen vor dem rechten (Zehen des rechten im Guß nicht gekommen). Schento-Schurz, an dem vorn noch Gürtel und Faltenlinien zu erkennen sind. Der linke Arm hängt geballt herab; im Ellenbogen gelöst. Bart mit eingegrabener Flechtung, an der umgebogenen Spitze durch einen Steg mit der Brust verbunden. Bartband eingegraben. Haar dreiteilig mit undeutlichen senkrechten Strähnenlinien. Die Lotosblüte ist oben vertieft. Darin zwei Federn, an denen Kiel und Fahne seitlich eingegraben sind, vorn und hinten eine Trennungslinie. Hinten ein Ring mit Mittellinie, der an der Lotosblüte und am Haar ansetzt.

c) **22 716** Anhänger. Tafel 4 e. Höhe 33 cm. Gekauft 1927 in Berlin.

Sockel hohl mit zwei Zapfen (Abb. 34). Füße leicht auswärts gestellt. Gürtel mit eingeritztem Grätenmuster (Abb. 34). Nabel tropfenförmig. Linke Faust (nicht durchbohrt) ist durch einen Metallsteg mit dem Oberschenkel verbunden. Rechter Unterarm in Mittelstellung; Sichelschwert: Abb. 34. Rückgrat durch eine Vertiefung betont. Bart mit der Brust durch einen Metallsteg verbunden; die Flechtung ist durch eingegrabene Querlinien angedeutet; Bartband mit Kupfer (?) eingelegt. Das rechte Ohr ist zu tief angesetzt. Die Umrandung der Augen und die Brauen sind mit Kupfer eingelegt. Die Augenhöhlung ist mit einem braunroten Kitt ausgefüllt. Auf ihm liegt in den inneren Augenwinkeln ein dreieckiges Goldplättchen zur Andeutung des weißen Augapfels; in den äußeren Augenwinkeln dagegen ein Silberplättchen (nur am rechten Auge erhalten); die Einlage der Iris ist nicht vorhanden (Abb. 34). Linien des Haares hinten hufeisenförmig; vorn und hinten unten zwei waagerechte Abschlußlinien. Auf der Vorderseite des Uräus zwei senkrechte und zwei waagerechte Linien in Kreuzform; das Oberteil des Uräus vom Haar gelöst. Auf einem vierkantigen Stengel erhebt sich eine Lotosblüte mit 16 Spitzen und mit Einlagen aus blauem und grünem Glas (Abb. 34). In ihr stehen zwei gegeneinander gesetzte Federn. Außen hängt an jeder Seite ein Menat mit farbigen Einlagen (Abb. 34), die ebenso wie bei dem Auge und bei der Lotosblüte auf einem braunroten Kitt liegen (Abb. 34). An der Rückseite des Stengels sitzt ein Ring mit Einkerbung zum Aufhängen.

Wachsmodell:

Zunächst wurden die Unterschenkel mit den Füßen auf den Sockel gesetzt; ihre obere Grenze ist trotz der Glättung unterhalb der Knie erkennbar. Die beiden oberen Modellteile für den Rumpf sind nicht gegeneinander abzugrenzen, da die Körpermitte gut überarbeitet ist. Die Faltenlinien des Schurzes sind flüchtig und unregelmäßig in Wachs eingeritzt, am Tuch senkrecht, am Mittel-

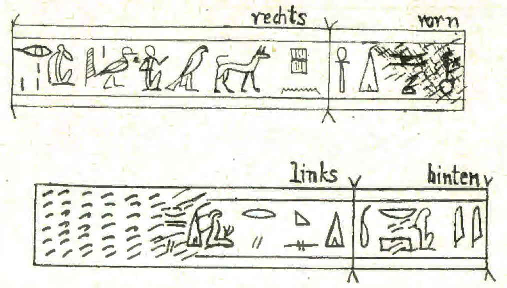


Abb. 33

stück waagerecht. An dem Haar wurde ein Uräus befestigt, der aus einer zu großen Form gewonnen war, sowie der geknetete Stengel der Lotosblüte. Diese selbst war über einem Tonkern geformt, den die Bronzehaut innen wiedergibt. Die beiden Menat wurden außen an die Blüte angefügt, in deren hohlen Kelch man die beiden Federn auf dem Boden befestigte. Der hinten angeknetete Ring war aus zwei einzelnen Ringen zusammengesetzt.

§ 25 Mit einer Ägis

Nur durch eine Bronzefigur im LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 115, HORNEMANN *Types* 1 [1951] 237 a) ist ein schreitender Nofer-tem mit einer Ägis belegt, die er in der linken Hand vor der Brust hält (§ 633 a). Auf dem Halskragen sitzt der Kopf einer Löwin mit dem zweiteiligen Frauenhaar und mit der Sonne (*unten* § 335 d). Diesen Göttinnenkopf darf man auf Bastet deuten, zumal in dem Kopfschmuck auf der Lotosblüte zwei nach außen seitwärts gewendete Katzen hocken (*oben* § 19 c). Die beiden Menat wenden ihre Fläche, im Gegensatz zu der sonst üblichen Anordnung, nach vorn.

§ 26 Mann mit dreiteiligem Haar und Mond: Mondgott

a) Der Mondgott wird als Mann mit dem Mond auf dreiteiligem Haar schreitend oder thronend in verschiedenen Gestaltungen dargestellt. Die Figuren unterscheiden sich durch Zutaten zu dem Mond, selten Schlangen, häufiger die zusammengesetzte Krone des Thot: waagerechte Widderhörner mit einer Bündelkrone. Dazu tritt, ebenfalls von Thot genommen, ein Ibiskopf, der vor der Mondscheibe oder auf ihr angesetzt wird. Ähnliche Ausgestaltungen erscheinen bei dem Mondgott als Mumie (*unten* § 240). Den Mond trägt auf dem Kopfe auch der hockende Pavian (*unten* § 489). Ebenso der schreitende Mann in der Tracht eines Wasir (*unten* § 365).

b) Alle im Folgenden zusammengestellten Mondgötter tragen den Mond auf dem langen dreiteiligen Haar mit Uräus. Nur der schreitende Mann HILDESHEIM 1236 (*Bronzewerke* § 24 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 166) trägt ihn auf dem Kopfe mit dem anliegenden Haar oder der Kappe, durch die er dem Ptah oder Chonsu angenähert wird, ohne deren Mumiengestalt anzunehmen.

§ 27 Auf dem Haar steht nur der Mond: schreitend

a) Diese einfachste Gestaltung liegt vor bei dem schreitenden Mondgott HILDESHEIM 63 (*Bronzewerke* § 21; HORNEMANN *Types* 1 [1951] 219) der mit seiner rechten Hand ein Uzat-Auge vor die Brust hält. Bei der ähnlichen Figur BERLIN **2457** hielt die vorgestreckte linke Hand vermutlich das Was-Zepter, auch bei BERLIN **207**, ebenso wie bei KAIRO 38 040 (DARESSY pl. IV) aus Abusir, und bei KØBENHAVN 1353, Höhe 21,2 cm nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 236, früher HILTON PRICE. Auch 2 Figuren in WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 51 und 52") haben den Mond auf dem langen dreiteiligen Haar mit Uräus, sowie den geflochtenen, unten umgebogenen Bart; 51 mit Schento-Schurz, 52 mit engem Knieschurz. Zu einem Mond ist der weggebrochene Kopfschmuck vielleicht auch zu ergänzen bei der Figur MORGAN 2 (SMITH *Bronzes* [1913] 2 mit Photo), auf deren Sockel anscheinend Jach „Mond" angerufen wird: Höhe 13,3 cm; Augapfel in Silber eingelegt.

b) **2457** Tafel 4 g. Vermutlich Vollguß. Gußfehler: schwammige Metallmasse ist herausgequollen am rechten Bein unten (hinten), am rechten Arm (hinten) und am Haar (hinten). Höhe 19,5 cm. In Dresden 1869 gekauft.

Sockel mit zwei Zapfen, in ihm Rest der Form (Abb. 35). Schento-Schurz mit eingeritzten senkrechten Linien, am Mittelstück waagerecht. Gürtel schlicht, nur eingeritzt.

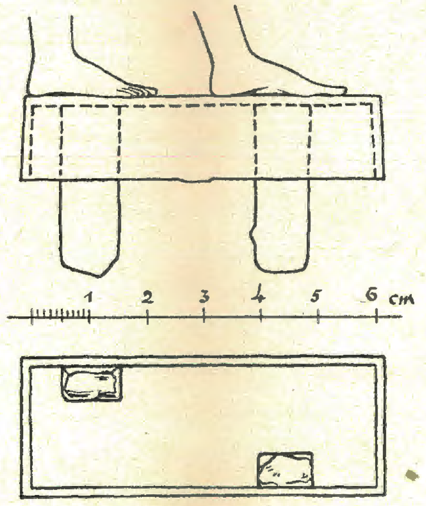


Abb. 35

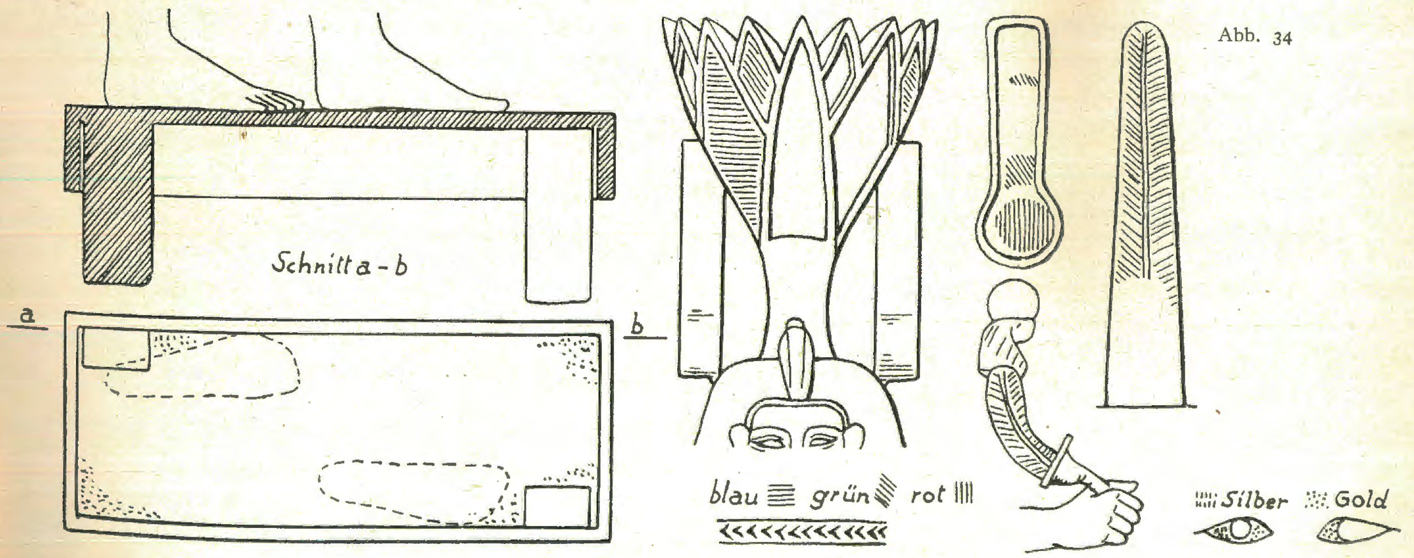


Abb. 34

Nabel tropfenförmig. Linke Faust durchlocht, rechte nicht (Grube nur an der Vorderseite). Bart lang, umgebogen, mit Stütze; vorn Flechtung eingegraben. Bartband aus zwei Linien vom Schläfenhaar bis zum Kinn. In den vier Augenwinkeln ist je ein dreieckiges Stück Goldblatt zur Angabe des weißen Augapfels in ein vertieftes Bett eingelegt. Iris erhaben. Kurze Verlängerung eingegraben. Die Braue ist als erhabene Rippe zwischen zwei eingetieften Linien hergestellt. Strähnenlinien des Haares hinten ∩; nur vorn unten eine waagerechte Abschlußlinie. Rückgrat eingesenkt. Uräus (Abb. 36) am Haarrand angesetzt, mit Leib bis zu der Mondsichel. Mondscheibe beiderseits gewölbt, scharf gegen die dicke Sichel (Querschnitt überall kreisförmig) abgesetzt.

Wachsmodell:

Die Modellgrenzen sind besonders deutlich am linken Knie und an der linken Hüfte. Der Modellteil oberhalb der Hüften hat anscheinend bis zum Scheitel gereicht und das Haar und das Gesicht enthalten, vielleicht sogar auch den Bart, da alle diese Teile gut ineinander übergehen. Gewiß ist aber der Uräus selbständig hergestellt und aufgelegt, ebenso der Mond und auch die flachen Ohren, von denen das linke höher als das rechte angesetzt wurde. Die eingegrabenen Linien an der Rückseite des Haares sind durch Einritzen mit einer Nadel in Wachs hergestellt, ebenso offenbar am Schurz. Darauf weisen die waagerechten Linien am Mittelstück, die von rechts her mit allmählichem Einsatz eines spitzen Werkzeuges ausgeführt sind.

c) **207** Höhe 19 cm. Sammlung Bartholdy. Leihweise abgegeben an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Auf einer rechteckigen Basis schreitet ein Mann mit langem dreiteiligem Haar mit Uräus, darauf Mond. Bart. Schento-Schurz. Der rechte Arm hängt an dem Körper herab, der linke ist vorgestreckt (Unterarm weggebrochen).

§ 28 Derselbe, thronend

a) HILDESHEIM 350 legt die Hände geballt neben die Knie. Ebenso BERLIN **2451** und **8002**. Bei KAIRO 38 029 aus Sakkara legt der Mondgott „Osiris-Ja'h (Mond)" die rechte Faust an das Knie für ein waagerecht gehaltenes Attribut, und streckt die linke vor für den Was-Stock (DARESSY pl. III). Ebenso der „Osiris-Ja'h" KAIRO 38 030 aus Sakkara (DARESSY pl. III), sowie die beiden namenlosen Mondgötter 38 042 und 38 044.

b) **2451** Tafel 5 a. Vollguß. Moderne Bohrung am Gesäß. Analyse nach Prof. Rathgen:

Zinn	6,58 %
Kupfer	89,90 %
Blei	1,54 %
Eisen	0,87 %
Nickel und Kobalt	0,41 %
Arsen	0,55 %
	99,85 %

Höhe 17,7 cm. In Dresden 1869 gekauft.

Sockel mit Zapfen und Formmasse (Abb. 37). Inschrift am Sockel (Abb. 38): „Osiris - Mond möge Leben geben (dem) Psamêtik, (dem) Sohne des A-pech-schi (ˀ⁽ pḫšj)".

Die Trennung der Zehen ist nicht durch rundplastische Modellierung bewirkt, sondern durch tief eingegrabene Linien; eine Querlinie auf jeder Zehe deutet die Grenze des Nagels an. Schento-Schurz mit eingegrabenen Faltenlinien: hinten senkrecht, auf der Unterseite der Oberschenkel weggelassen; vorn schräg, auf dem Mittelstück waagerecht. Gürtel glatt, hinten höher als vorn; an der rechten Hüfte setzen die beiden Gürtellinien unter dem Arm aus, an der linken Hüfte laufen sie schräg übereinander her, ohne aufeinander zu treffen (Abb. 37). Folglich sind die Linien im Wachsmodell eingegraben, als die Arme schon an ihrer Stelle angefügt waren. Nabel rundlich. Rechte Faust durch den Daumen mit dem Knie verbunden; außen Grube. Rechter Unterarm in Pronation; linker in Mittelstellung: Faust durchlocht, oben weiter als unten. Der Guß von den Füßen her ist nur verständlich, wenn zwischen linker Faust und Knie ein Steg gesessen hat; Spuren von ihm sind aber nicht mehr festzustellen. Strähnenlinien vorn parallel, hinten ∩, vorn und hinten unten mit waagerechter Abschlußlinie. Bart lang, umgebogen, mit Stütze, Flechtmuster eingegraben. Ohren anliegend; das rechte zu tief angesetzt. Uräus anliegend, am Haarrand angesetzt, mit Windung an jeder Seite, Leib bis zur Sichel. Mondscheibe vorn schwach gewölbt, hinten eben. Der Mond ist auf dem Kopf zu weit nach rechts verschoben (im Wachsmodell schief angesetzt).

Wachsmodell (weiteres in Beschreibung!):

Kniegrenze besonders am rechten Bein deutlich. Hüftgrenze: an der rechten Seite starke Einziehung. Obwohl das Haar sich gegen den Oberkörper stark absetzt, können Oberkörper, Haar und Gesicht doch nur einen einzigen Modellteil gebildet haben.

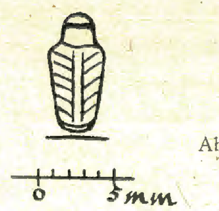


Abb. 36

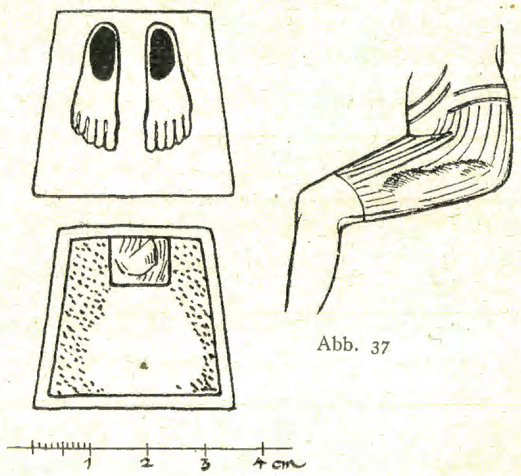


Abb. 37

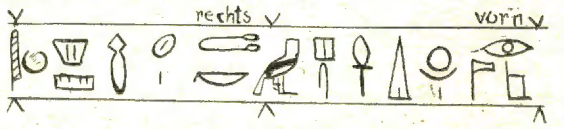


Abb. 38

c) **2454** Tafel 4 c, d, h. Vermutlich Vollguß; Bruch am linken Ellenbogen. Höhe 14,2 cm. Gekauft 1845.

Füße und Sessel stehen auf einer beschädigten Platte von 1 – 2 mm Dicke, die vorn anscheinend abgerundet war (beschädigt). Der Sessel besteht aus vier gegeneinander geneigten Streben, die oben durch eine gebogene und drei gerade Leisten verbunden sind. Die in der Verlängerung der hinteren Streben ansitzende Rückenlehne ist nicht durchbrochen und hat die Form einer oben abgerundeten Stele. Schento-Schurz mit eingegrabenen Faltenlinien, am Mittelstück waagerecht. Gürtel schlicht. Rechter Unterarm in Pronation; an der Faust außen Grube; kleiner Finger plastisch. Ungewöhnlich langer Bart mit Stütze, umgebogen. Haar dreiteilig mit Strähnenlinien, hinten ∩, vorn senkrecht; vorn und hinten unten zwei waagerechte Abschlußlinien. Uräus anliegend, am Haarrand ansetzend, Kopf weggebrochen.

Mond: Sichel nur vorn rund, Scheibe nur vorn gewölbt. Rückseite eben, so daß hier die gemeinsame Herstellung von Scheibe und Sichel im Wachsmodell aus einer offenen Halbform möglich wäre. Hinter dem Mond eine senkrechte Stütze, auf der über dem Mond ein weiterer Kopfschmuck gesessen hat, vielleicht Widderhörner wie § 30, auch Ibiskopf wie § 31.

d) **8002** Tafel 4 b. Vermutlich Vollguß; der hohl gegossene Sockel ist mit Formmasse ausgefüllt. Höhe 17 cm. Im Juni 1881 durch Brugsch erworben: aus den „Apisgräbern bei Sakkara".

In dem Sockel (2,6 cm lang, 2,4 cm breit, 8 mm hoch) sitzt hinten ein Zapfen (2 cm lang) wie bei **2451**. Die Zehen sind durch eingegrabene gerade Linien getrennt. Von dem Schento-Schurz ist nur die Spitze des Mittelstückes plastisch ausgearbeitet; das Übrige sollte durch Linien angegeben werden, ist aber nicht ausgeführt worden, auch der Gürtel nicht. Die rechte Faust (nicht durchlocht) ist mit dem Knie verbunden. Von dem weggekniffenen Metallsteg zwischen der linken Faust (Grube oben und unten) und dem linken Knie sind beide Ansatzstellen noch deutlich erkennbar. Rechter Unterarm in Pronation; linker Unterarm in Mittelstellung. Haar dreiteilig mit eingegrabenen Strähnen, hinten ∩; unten vorn und hinten eine waagerechte Abschlußlinie. Bart umgebogen, Flechtmuster eingegraben, mit durchgehender Stütze. Beide Ohren anliegend, das rechte zu tief angesetzt. Augen und Braue nur durch eingegrabene Linien angedeutet. Der Uräus setzt am Haarrand an, sein Leib reicht bis zum Ansatz des Hinterkopfes. Mond vorn gewölbt, hinten flach; Sichel beiderseits rund.

Wachsmodell:

Eine Unterschneidung zwischen der großen Zehe des linken Fußes und dem Sockel zeigt eine nur flüchtige Verbindung des Fußes mit dem Sockel; sie beweist, daß die Gipsform für das Wachsmodell des Unterschenkels mit der Fußsohle abgeschlossen hat und den Sockel nicht enthielt.

Die obere Grenze dieses Modellteiles verlief waagerecht unterhalb der Kniescheibe. Die Hüftgrenze ist hinten deutlich an der starken Einziehung oberhalb der Hüften.

Vorn scheint der Modellteil „Oberkörper" nicht in gleicher Höhe, sondern auf der scharfen Kante zwischen Bauch und Schurz geendet zu haben, da der Rand der Gipsform deutlich auf beiden Hüften nach vorn hinabsteigt.

§ 29 Mit zwei Schlangen an dem Mond

a) Das Ansetzen der beiden Schlangen an den Mond bei BERLIN **13 124** weicht ab von der üblichen Verbindung einer Schlange mit der Sonne; das Motiv muß einer bestimmten Gestaltung des Mondes angehören, deren Heimat wir nicht kennen. In der rechten Hand hält der Mondgott das Uzat-Auge ähnlich wie HILDESHEIM 63 (§ 27 a). Der Haken, den er in der linken Hand trägt, ist das Gerät für das Ritual der Mundöffnung an der Mumie in dem Totenkult, mit dem der Mondgott sonst nichts zu tun hat. Ebenso bei KAIRO 38 031 in der rechten und bei KAIRO 38 038 (beide bei DARESSY pl. III – IV) in der linken Hand. NEW YORK 23. 6. 10 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 210, hält den Haken in der herabhängenden rechten Hand, das Uzat-Auge auf der linken Hand vor der Brust. Bei KAIRO 38 031 „Osiris-Thot-Ja⁽h" hängt an jeder Seite des Mondes eine Schlange mit Sonne herab, die nach vorn blickt. Bei KAIRO 38 038 (pl. IV) blicken die beiden Schlangen nach außen nach den Seiten, offenbar in Anlehnung an die im Relief übliche Darstellung der Sonne mit den beiden Uräus. NEW YORK 23. 6. 10 hat die beiden Schlangen an dem Mond nach außen gewendet, während der Uräus am Haar nach vorn blickt.

b) **13124** Tafel 5 d. Vermutlich Vollguß. Höhe 17,5 cm. Erworben 1894.

In dem rechteckigen Sockel (5,5 cm lang, 2,9 cm breit, 1,3 cm hoch) sitzt unten in der Mitte ein freistehender Zapfen.

Schento-Schurz mit Faltenlinien, die im Wachsmodell unregelmäßig eingeritzt sind, hinten senkrecht, vorn schräg, auf dem Mittelstück waagerecht. Glutäen zu klein und zu hoch angesetzt. Nabel tropfenförmig. Rechter Unterarm in Supination; auf der Hand eine Platte mit eingegrabenem Uzat-Auge: Abb. 39. Linke Faust mit Gegenstand in Form eines Hakens. Strähnenlinien vorn senkrecht, hinten ∩, unten vorn und hinten eine waagerechte Abschlußlinie. Bart umgebogen, Flechtmuster schwach erkennbar, mit durchgehender Stütze. Uräus setzt ein wenig oberhalb des Haarrandes an, mit eingegrabener Mittellinie; Leib bis zum Ansatz des Hinterkopfes. Ohren anliegend. An dem rechten und linken Außenrande der beiderseits gewölbten Mondscheibe richten sich zwei seitwärts blickende Schlangen mit dem Vorderleib auf (eingegrabene Mittellinie, beiderseits eine ansteigende Linie); die Schwanzspitzen stoßen oben gegeneinander.

Wachsmodell: An dem linken Knie ist unterhalb der Scheibe die Modellgrenze deutlich sichtbar. Auch beide

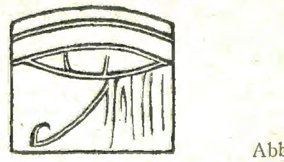


Abb. 39

Hüften zeigen eine ziemlich starke Einziehung. Der Schento-Schurz ist aus einem Knieschurz zurechtgeschnitten; hierauf weist ein Knick in dem Mittelstück und Messerschnitte an dem unteren Rande.

§ 30 Mit einer zusammengesetzten Krone

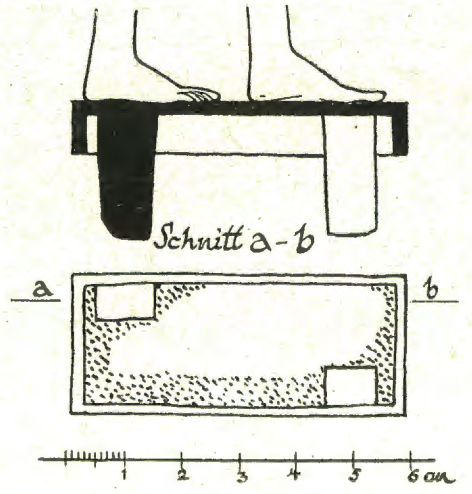
a) Der schreitende Mondgott erhält auf dem Mond eine zusammengesetzte Krone, die aus waagerechten Widderhörnern besteht, darauf eine Bündelkrone mit einer unten ziselierten, oben plastisch aufgesetzten Sonne, neben ihr je eine Straußenfeder. Diese zusammengesetzte Krone ist bei BERLIN **8003** vollständig erhalten, bei **2455** nur teilweise, bei **2454** (*oben* § 28 c) gar nicht. Die Krone wird zwar auch von anderen Göttern getragen, kann aber in diesem Zusammenhang nur für den Mondgott Thot gelten. Die Krone (mit senkrechter Leiste an der Rückseite) hat eine grob entstellte Form bei der im Übrigen gut gearbeiteten Figur Coll. G. MICHAELIDES, Kairo, H. 18 cm nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 237, einem schreitenden Mann mit geballten Händen (r. herabhängend, l. vorgestreckt für Zepter) auf einer Papyrusdolde als Stabaufsatz (*unten* § 572 c).

Neben jede Straußenfeder ist auf die Widderhörner noch eine Schlange mit Sonne gesetzt bei dem schreitenden Mondgott KAIRO 38 035 (DARESSY pl. III), der die linke Faust für den Was-Stock vorstreckt. Ebenso eine Figur in dem LOUVRE mit Schento-schurz (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 370, pl. L).

b) **2455** Tafel 6 a. Vermutlich Vollguß, Oberfläche durchlöchert. Höhe 20,8 cm. Erworben 1845.

Sockel mit zwei Zapfen und Füße: Abb. 40. Schento-Schurz mit eingeritzten senkrechten, am Mittelstück waagerechten Falten. Gürtel: 3 parallel eingeritzte Linien. Glutäen zu hoch angesetzt. Nabel tropfenförmig. Linker Unterarm in Mittelstellung; Faust durchlocht. Linke Schulter höher als die rechte. Rechte Faust nicht durchlocht, anliegend. Bart lang, umgebogen, mit durchgehender Stütze; Flechtung undeutlich. Gesicht und Uräus wohl schon im Wachsmodell zerdrückt. Haar dreiteilig mit senkrechten Strähnenlinien, hinten ∩, unten waagerechte Abschlußlinie. Hinter dem Mond eine senkrechte angegossene Stütze, auf der die waagerechten Widderhörner ruhen (Spitzen abgebrochen). Auf diesen in der Mitte eine Bündelkrone (oben weggebrochen), mit eingegrabenen, senkrechten Linien und Sonnenscheibe. Beiderseits (oben weggebrochen) eine Straußenfeder (Fahnenlinien eingegraben) und eine Schlange in Vorderansicht (rechte weggebrochen) mit Sonnenscheibe.

Abb. 40



c) **8003** Tafel 4 f. Vermutlich Vollguß. Höhe 14,3 cm. Im Juni 1881 durch Brugsch erworben, aus Sakkara, Apisgräber.

Unter der rechteckigen Fußplatte (14×33 mm, 4 mm dick) sitzt in der Mitte ein Zapfen (1,3 cm lang). Beine ausschreitend, Füße ohne Zwischenraum. Schento-Schurz mit eingegrabenen Linien, hinten senkrecht, vorn schräg, am Mittelstück waagerecht. Gürtel hinten schlicht, vorn in Zwischenräumen 4 Querlinien. Nabel tropfenförmig. Brustwarzen: rechts Kreis mit Punkt, links vertiefte Scheibe. Fäuste nicht durchlocht; vorn und hinten eine Grube. Rechte Schulter höher als die linke. Haar dreiteilig mit parallelen Strähnenlinien, auch hinten. Bart umgebogen, mit Stütze, Flechtmuster eingegraben. Das rechte Ohr ist höher angesetzt als das linke. Uräus mit zwei eingegrabenen senkrechten Linien. Mondscheibe beiderseitig gewölbt, vorn stärker als hinten; Sichel auch hinten rundplastisch, dicker als vorn. Hinter dem Mond eine senkrechte Leiste als Stütze, die in die Bündelkrone übergeht. Auf dem Mond Widderhörner mit Bündelkrone, beide auch hinten rundplastisch ausgeführt. Die Bündelkrone hat vorn eingegrabene Längslinien, in der Mitte eine Sonne, an der Einschnürung drei Querlinien. An jeder Seite steht eine flache Straußenfeder, hinten glatt, vorn mit eingegrabenen Fahnenlinien. Auf der Bündelkrone sitzt eine beiderseits schwach gewölbte Sonnenscheibe.

Wachsmodell: Der Kopfschmuck ist aus einzelnen Stücken zusammengefügt worden, von denen ein Teil aus kleinen Gipsformen gewonnen, ein anderer mit der Hand geknetet war. Eine in einer Form (wohl einer offenen Halbform) hergerichtete Sonne wurde in die rundplastische Mondsichel (vielleicht geknetet) eingefügt. Die Widderhörner und die Bündelkrone sind vollrund, also wohl aus einer zweischaligen Form genommen, vielleicht zusammen mit den flachen Straußenfedern und mit der Sonnenscheibe, die ebenfalls auf beiden Seiten gewölbt ist. Nach der Zusammenfügung des Kopfschmuckes hat der Modelleur hinten eine Leiste aus Wachs angeknetet, um dem hohen Aufbau Halt zu geben.

§ 31 Mit Ibiskopf vor dem Mond

a) Der schreitende Mondgott trägt auf dem Mond die in § 30 beschriebene zusammengesetzte Krone; aber außerdem noch einen Ibiskopf. Der Ibiskopf, der auf den Mondgott Thot weist, kann an verschiedenen Stellen angebracht werden, ohne daß zunächst zu sagen ist, in welchen Werkstätten die eine oder andere Zusammenstellung gewählt wurde. Der Ibiskopf ist an dem unteren Rande der Mondscheibe, also vor der Sichel angesetzt bei dem schreitenden Mondgott KAIRO 38 039 (DARESSY pl. III) aus Sakkara. Ebenso bei KAIRO 38 037 und 38 039; sowie bei HILDESHEIM 1232 (*Bronzewerke* § 23 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 150), und bei HANNOVER B. B. 42, Höhe 9,3 cm nach HORNEMANN *eb.* 151.

Der Ibiskopf ist an dem oberen Rande der Mondscheibe, also dicht unterhalb der Widderhörner angesetzt bei dem schreitenden Mondgott KAIRO 38 032 (DARESSY pl. III) aus Sakkara, sowie bei dem thronenden Mondgott 38 034 (DAR. pl. III) aus Sakkara, und 38 043 (DAR. pl. IV) unbekannter Herkunft; ebenso bei den beiden Figuren aus dem Serapeum von Sakkara KAIRO 38 033 und 38 036 (DAR. p. 14). Ferner bei dem Bruchstück BERLIN **205**, das von einem thronenden oder einem schreitenden Mondgott stammen kann. Die genannten Figuren der thronenden Mondgötter haben die Hände an den Knien; der ungewöhnliche thronende Mondgott KAIRO 38 041 (DARESSY pl. IV) jedoch, bei dem der Ibiskopf an dem oberen Rande der Mondscheibe ansitzt, hält wie Osiris Krummstab und Geißel in den nebeneinander vor die Brust gelegten Händen; in dem Kopfschmuck dieser Figur fehlen auf dem Widdergehörn die beiden kleinen Schlangen mit Sonne neben den Straußenfedern.

b) **205** Tafel 5 b, c. Höhe 18,5 cm. Herkunft unbekannt.

Rumpf Kernguß, Arme Vollguß. Der Kern liegt offen im Rumpf und an der linken Schulter. Der rechte Arm zeigt in der Höhe des Ellenbogens massives Metall. Also hat der Kern vom Rumpf aus in die Schulter hineingereicht, die im Wachsmodell mit ihm zusammen aus einer Gipsform hergestellt sein muß, wahrscheinlich bis zu einem waagerechten Abschluß in der Höhe der Achsel. Am Hinterkopf ist der Rest einer Kernstütze erkennbar.

Nur Oberteil erhalten. Strähnenlinien hinten ∩; unten zerstört. Das rechte Ohr sitzt höher und ist rundherum scharf abgesetzt. Bart umgebogen mit durchgehender Stütze (Vorderseite zerstört). Die Augäpfel sind durch vier dreieckige Stücke Goldblatt angedeutet, die die Iris umschließen. Verlängerung und Braue sind erhaben gegossen. Der Uräus ist ein wenig oberhalb des Haarrandes angesetzt. Auf dem Schild eingegrabene Linien: Mittelrippe mit beiderseits ansteigenden Querstrichen (Abb. 41). Leib: an jeder Seite eine Windung. Der Schwanz reicht bis zum Ansatz des Hinterkopfes. Mond beiderseits gewölbt.

Am Ibiskopf sind die Augen durch Einhämmern eines goldenen Ringes gebildet. Widderhörner: vorn mit eingegrabenen Linien. Bündelkrone oben mit vier ausladenden Spitzen, von denen die hintere beim Anlegen der Stütze im Wachs weggeschnitten wurde; das Wachsmodell zu der rund ausgeführten Bündelkrone ist also in einer zweischaligen Form hergestellt worden. An der Vorderseite eingeritzte Linien; unten eine Sonne; an der Einschnürung vier Querbänder. Oben eine vorn und hinten gewölbte Sonnenscheibe. Zwei Straußenfedern: vorn mit eingegrabenen Linien (Kiel und Fahne), hinten glatt. Beiderseits Schlange in Vorderansicht mit Sonne; ihr Leib (bei der linken weggebrochen) liegt hinten waagerecht auf dem Widderhorn.

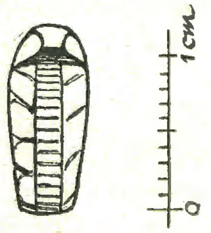


Abb. 41

§ 47 Mann mit Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar

a) In einer gut gearbeiteten und in einem Stück gegossenen Komposition in MINNEAPOLIS MIA 35 von 17 cm Höhe (Abb. 42 – 43) thront auf einem Sockel, der unten in der Mitte einen freistehenden Zapfen (Einguß !) hat, vor einem Obelisken ein Mann mit Schento-Schurz. Seine linke Faust liegt an seinem linken Knie. In der rechten Hand hält er vor der Brust ein Uzat-Auge; es ist mit dem Bart, und dieser mit dem Halse verbunden. Auf dem dreiteiligen langen Haar mit dem Uräus an der Stirn steht frei die Doppelkrone. Der mitgegossene Thron ist ein Block mit schräger Sitzfläche und ansteigender Rückenlehne.

b) Für die Bestimmung des Gottes kommen drei Attribute in Betracht: E r s t e n s der Obelisk; die Götter, die in ähnlicher Weise vor ihm thronen, sind meist Sonnengötter (*unten* § 583 b). Z w e i t e n s die Doppelkrone; sie erscheint bei Nofer-hotep auf dem Löckchenhaar (*oben* § 11), dieser ist aber nicht gemeint. D r i t t e n s das Uzat-Auge; es wird in der gleichen Weise von Mondgöttern getragen, auf die aber hier kein sonstiger Zug weist. Dann denkt man an A t u m von Heliopolis, der die Doppelkrone auf dem Kopfe (nicht auf dem Haar § 51) trägt, zu dem der Obelisk als Sonnensymbol passen würde, zur Not auch das Uzat-Auge als solches. Die stehende M u m i e mit der Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar muß einen anderen Sinn haben (*unten* § 247).

§ 48 Mann mit zusamengesetzter Krone auf dem Haar Osiris

a) Aus Askalon (Palästina) kommt ein schreitender Mann JERUSALEM Nr. 34. 34 (ILIFFE in *Quarterly of the Dep. of Antiqu. in Palestine* 5 [Jerusalem 1935] 65, pl. XXXII,3), dessen ausgestreckt herabhängende Hände den Oberschenkeln anliegen. Glatter Knieschurz. Bart. Drei-

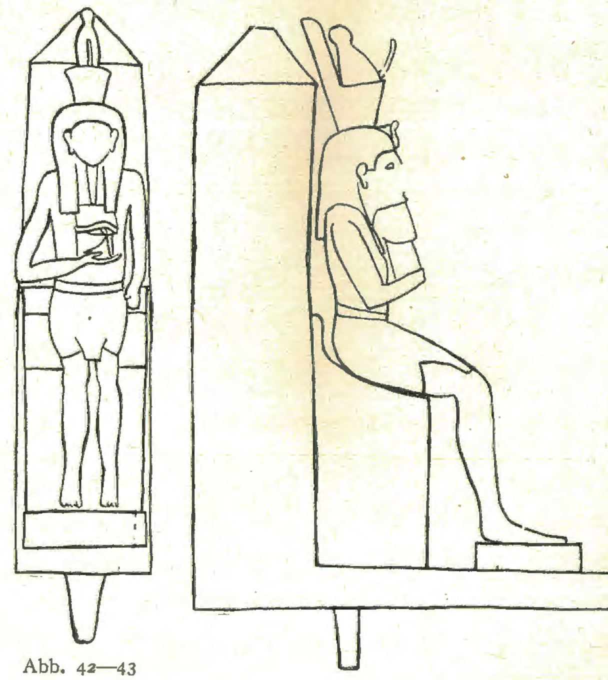


Abb. 42—43

teiliges Haar, darauf waagerechte Widderhörner mit Sonne und zwei Straußenfedern (beschädigt). Denselben Kopfschmuck (ohne Sonne) trägt der schreitende Mann mit Uräus an dem dreiteiligen Haar: WIEN (1935 ausgestellt als „Nr. 103"): Abb. 44 (Hände hängen geballt herab). Eine reichere Krone steht vollständig erhalten auf dem Haar bei dem thronenden Mann (Hände geballt vorgestreckt): WIEN 4548, Abb. 45. Der thronende Mann KAIRO 38 069 (DARESSY pl. VI) aus Medinet Habu hat auf den Widderhörnern die Sonne und neben den beiden Straußenfedern je eine Schlange. Seine linke Hand ist vorgestreckt, und in der rechten hält er die Geißel vor der Brust.

b) Die Figur aus Askalon hat man auf Amon gedeutet. Die in WIEN war neben Ptah aufgestellt. Die in KAIRO ist an die Kalksteinstatue des Gottes Ka-schuti KAIRO 38 068 (DARESSY pl. VI) aus Karnak herangerückt und Ptah-Tanen genannt. Der zusammengesetzte Kopfschmuck auf dem Haar erscheint in der Tat bei dem Gott Tanen (Tatenen, Tenenti o. ä.) in Memphis, aber auch bei Osiris.

c) Die eindeutige Bestimmung des Gottes ist durch eine Zusammenstellung von drei Halskragen nebeneinander (*unten* § 639 a) mit den Köpfen von Osiris, Isis und Horus gegeben: NEW YORK, Historical Society (*Quarterly Bull.* III, 2 [July 1919] 49 und 44, fig. 2–3). Der Osiris hat das Gesicht eines bärtigen Mannes mit dreiteiligem Haar, darauf waagerechte Widderhörner und zwei Straußenfedern. Dieser Kopf kann nicht nur der Gestalt eines Mannes entnommen sein, sondern auch der einer Mumie, bei der ein ähnlicher Kopfschmuck auf dem dreiteiligen Haar vorkommt (*unten* § 248 a). In jedem Falle ist aber die Zuweisung zu Osiris zweifellos. Wo diese Gestaltung des Osiris beheimatet ist, muß aus anderweitigem Material ermittelt werden. Von den Kennzeichen der Bronzefiguren läßt sich noch keines eindeutig einer bestimmten Schule zuweisen. Vielleicht gehört diese Darstellung ursprünglich dem Osiris von Busiris an, während er in Abydos als Mumie mit oberägyptischer Krone gestaltet wurde (*unten* Mumie § 177).

d) Ein Osiris ist gewiß gemeint mit dem Kopfe, der als Deckel einer „Kanope" verwendet ist in BERLIN **9008** (*unten* § 657 b). Er trägt das dreiteilige Haar und den langen Götterbart, auf dem Kopf eine Krone, die als Kuhhörner mit Sonne und zwei graden Federn gedeutet

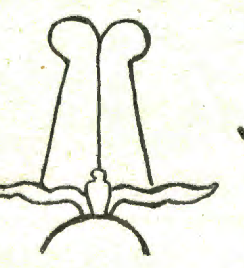


Abb. 44

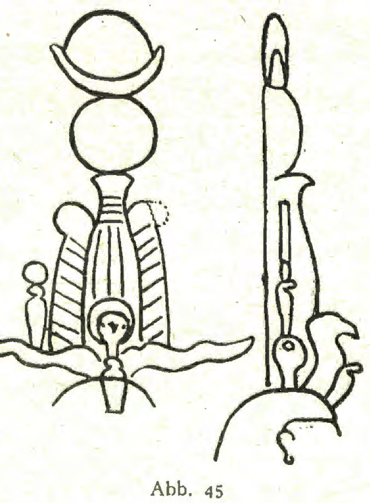


Abb. 45

ist. Da dieses eigentlich eine Krone der Isis ist, (*unten* § 298 d), müßte man in der undeutlichen Wiedergabe das waagerechte Widdergehörn mit Sonne und zwei graden Federn sehen; dann wäre die übliche Krone des Osiris gegeben.

§ 49 A Mann mit Stern auf dem Haar

a) Die seltene Figur KAIRO 38 106 (DARESSY pl. VIII) aus dem Serapeum, Sakkara, gibt dem schreitenden Mann im Schento-Schurz auf dem dreiteiligen Haar einen Stern auf einer Stange, die aus fünf Federn gebildet zu sein scheint. Auf dem Kopf stehen um die Stange herum vier Uräen, von deren verschiedenartigem Kopfschmuck eine Sonne bzw. zweimal die Sonne mit zwei Straußenfedern erhalten ist. Gewiss ist ein bestimmter Sterngott gemeint, und man denkt zunächst an Sahu, das Sternbild des Orion, der dem Horus nahe steht und der in Reliefs als rückwärts blickender Mann mit erhobenem Arm dargestellt wird (gedeutet als Osiris), während die Bronzefigur den Sterngott seine linke Faust für den Was-Stock vorstrecken läßt und die rechte herabhängt. Dieselbe Haltung hat der Gott LOUVRE E 3739 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 233, bei dem der fünfstrahlige Stern unmittelbar auf dem langen dreiteiligen Haar (ohne Uräus !) aufliegt; am Sockel steht sein (noch nicht gelesener)Name.

b) Ein Stern mit sechs Strahlen, den man allerdings auch für eine Sonne erklären kann, ist hinter einem liegenden Löwen angebracht bei Coll. FOUQUET (*unten* § 477g).

§ 49 B Schreitender Mann mit dreiteiligem Haar als Mischwesen mit geflügelten Armen

a) Eine phantastische Ausgestaltung hat der schreitende Mann mit dem dreiteiligen Haar in einem Dämon gefunden, der den Mischwesen mit Kopf eines Zwergengreises nahesteht, auch geflügelte Arme und verschiedene Tierköpfe erhält (*unten* § 67–69). Den Käfer auf der Brust trägt auch das Mischwesen mit dem Kopfe eines Zwergengreises KENNARD Nr. 110 (*unten* § 68 b). Einen Löwenkopf an Stelle des Phallus haben Zwergengreise mit Tierkopf (*unten* § 147 a).

b) **2547** Tafel 5 e. *Ausführl. Verz.*² (1899) 299. Vollguß. Höhe 14 cm, Breite 7,9 cm.

Schreitender Mann, an dessen Rücken ein Falkenleib (mit eingegrabenen Punkten) mit einem bis zum Sockel zu ergänzenden Schwanz ansetzt (oberer Teil mit kreuzweis anliegenden Flügeln vorhanden). Ein Armpaar ist seitlich ausgestreckt und spannt Flügel aus, die auf der Rückseite eine eingegrabene Dreiteilung haben (oberster Teil mit Punkten, die beiden äußeren mit langen Schwungfedern). Was den Eindruck eines zweiten Armpaares hervorruft, sind in Wirklichkeit zwei Stege von den Schultern zu den Köpfen zweier Schlangen (?), die an den Hüften aufsitzen. Arme sind auch nicht die Stege, die von der äußeren Unterkante der Flügel zu den Oberschenkeln hin laufen (am linken Flügel beschädigt). Der Rumpf des Gottes wird vorn durch einen großen Käfer bedeckt.

Unterhalb von ihm sitzt an Stelle der Genitalien ein kleiner Löwenkopf (*unten* § 466 f), und neben ihm zwei andere Tierköpfe (Katze oder Gepard).

Der Kopf des Gottes hat vorn ein menschliches Gesicht mit geradem Bart und langem Haar, das die Ohren frei läßt und über beide Schultern nach vorn fällt. Auf dem Kopf sitzt eine nach vorn blickende Schlange, über dieser ein Hundekopf. Vom Kopf des Mannes steigen waagerechte Widderhörner auf, deren Spitzen auf zwei Schlangen ruhen. Die auf den Widderhörnern sitzende Krone besteht aus zwei geraden Federn (graviert mit je fünf Feldern, in welchen schräge Linien von innen nach außen ansteigen). Auf den Federn liegt unten über dem Hundekopf eine Sonne, im oberen Teil ein Geierkopf (*Ausf. Verz.*: Ibis). Auf den Federn sitzt ein Mond, dessen Spitzen der Sichel mit den Enden der Federn durch zwei Stege verbunden sind. Neben den Federn steigen auf dem waagerechten Widdergehörn rechts und links je eine Schlange mit Sonne auf; von der letzteren laufen Verbindungsstege zur Spitze der Widderhörner.

Am Hinterkopf der männlichen Figur sitzt eine nach hinten blickende Schlange, auf ihr ebenso ein Widderkopf mit abwärts gebogenen und mit waagerechten Hörnern. Auf den letzteren steht eine Krone: Sonnenscheibe, Bündelkrone (Längslinien, an der Einschnürung vier Querlinien mit Sonne), zwei Straußenfedern (schräge Linien an den Fahnen) und zwei Schlangen mit Sonnen. Die beschriebene Krone reicht etwa bis zur halben Höhe der graden Federn, die das Hauptstück der Krone an der Vorderseite ausmachen.

Wachsmodell: Die zahlreichen Einzelteile der Komposition sind zweifellos gesondert hergestellt, meist in kleinen Formen, und dann nachträglich zu einem Ganzen zusammengefügt. Das spricht sich in dem Bronzeguß noch darin aus, daß man von den Tieren, Tierköpfen usw. einen Teil leicht herauslösen könnte, ohne das Ganze zu gefährden. Der Modelleur ist besorgt gewesen, das Metall bei dem Guß in alle hervortretenden Teile hineinfließen zu lassen, und deshalb hat er mehr Stege angebracht als sonst üblich und auch erforderlich war. Diese Stege sind nach dem Guß, der anscheinend gut gelungen war, nicht entfernt worden, und sie entstellen die Wirkung der figürlichen Teile der Komposition.

§ 50 Hockend-kniender Mann, der die Sonne erhebt: Schow

a) Als Amulett ist die in Fayence häufig ausgeführte Figur eines Mannes verwendet worden, der das rechte Knie an den Boden legt und den linken Fuß aufsetzt. Er hat auf dem Kopfe die Sonne und erhebt beide Arme nach oben, um etwas zu tragen. Gemeint ist Schow, der den Himmel (oder die den Himmel darstellende Kuh) stützt. Gelegentlich ist diese Figur auch in Bronze ausgeführt: KAIRO 38 123 (DARESSY p. 40: authenticité douteuse); WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 31" (Arme und Sonne weggebrochen).

b) Eine ähnliche Gestaltung ergibt sich, wenn man an dem Stabaufsatz mit einem Schiff BRITISH MUSEUM 54 010 (*unten* § 625 f) den König in der Vorderansicht betrachtet, der unter dem in eine Papyrusdolde endigenden Vorderteil des Schiffes mit erhobenen Händen kniet: dann scheint der kniende König ebenso wie Schow eine Sonne zu tragen.

§ 51 Mann mit Doppelkrone: Atum

a) Ein Gott mit der Doppelkrone ist nur in einer Bleifigur aus Sakkara zu belegen: KAIRO 38 105 (DARESSY pl. VIII). Da Horus wohl den Falkenkopf haben würde, vermutet man in ihm zunächst Atum von Heliopolis. Im LOUVRE soll ein schreitender Mann mit Doppelkrone (Atum?) vorhanden sein, der den Kopf leicht nach rechts dreht (RICHER *Nu, Égypte*, Paris 1925).

In dem Schiff GULBENKIAN 21 (Stabaufsatz *unten* § 625 e) sitzt in dem Naos, auf dessen Seiten Atum bzw. Re-Harachte dargestellt sind, vermutlich eine Figur des thronenden Atum (unsichtbar). Eine gesondert gearbeitete Doppelkrone von der Statue eines Gottes oder Königs: BERLIN **14 063**. Doppelkrone auf dem Kopfe von Göttern mit dem langen dreiteiligen Haar: § 47.

b) **14063** Aus einem Stück Blech getrieben mit dünner Wandung, keine Lötnaht erkennbar. Höhe 12,3 cm. Gekauft 1897 von E. Brugsch.

Doppelkrone; die oberägyptische verhältnismäßig klein. Der Draht war eingesetzt (viereckiges Loch vorhanden). Am unteren Rande der Krone ist außen ein umlaufender Draht aufgelötet, der sich dem Verlaufe des Randes anpaßt. An der Stelle des Uräus sitzen unten zwei senkrechte Ösen und darüber eine waagerechte Öse (durch aufgelöteten Draht in Ringform hergestellt), durch welche der Uräus gehalten wurde.

Nach ihrer Gestalt ist die Doppelkrone zum Aufsetzen auf einen Kopf bestimmt, der die Ohren enthielt und darüber grade abgeschnitten war. Solche Köpfe und Kronen waren in Bildhauerwerkstätten allgemein üblich, sowohl in Metall wie in Stein, und Beispiele dafür sind an Statuen erhalten, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind oder für das Auswechseln von Kronen vorgesehen waren.

§ 52 Mann mit Helm, darauf nur Sonne erhalten

a) Der den Kopf umfassende und oben waagerecht abschließende Helm, auf dem bei Amon von Theben die beiden graden Federn stehen, trägt gelegentlich nur eine Sonne (falls nicht Federn zu ergänzen sind). Der dann gemeinte Gott ist vielleicht ebenfalls Amon, der als Amon-Re zugleich Sonnengott ist.

b) **209** Tafel 6 b–c. Höhe 20,8 cm. Sammlung Passalacqua.

Hohlguß in zwei Teilen, beide allseitig geschlossen. Der untere Teil umfaßt den Sockel mit dem Thron; der obere die Figur, die mindestens durch einen Zapfen unter den Füßen, möglicherweise auch durch einen zweiten unter dem Gesäß, festgehalten wird. Das Ganze ist durch Oxyd verkrustet, und die Trennung zwischen Thron und Gesäß ist nicht ganz sicher.

Allseitig geschlossener rechteckiger Kasten (10×5 cm, Höhe 2,5 cm). Darauf glatter Thron mit vorspringender Rückenlehne. Beine gelöst, Form des Schurzes wegen Oxyd nicht erkennbar. Rechter Unterarm unterhalb des Ellenbogens weggebrochen; zu ergänzen ist die Faust am Knie. Linker Unterarm weggebrochen; zu ergänzen ist die für den Was-Stock vorgestreckte Faust. Bart weggebrochen, das Bartband war eingelegt, auch die Augen. Auf dem Kopf Helm, in den eine Sonne vermittels eines Zapfens eingearbeitet ist. Der Schlitz auf dem Helm ist für die üblichen Federn der Amon-Krone vorgesehen.

Wachsmodell: Das Wachsmodell zu dem unteren Teil bestand aus einer ziemlich dünnen Wachshaut, die den vollständig erhaltenen Tonkern auf allen Seiten umschloß, auch an der Unterseite, an der keine Spur des Eingusses festzustellen ist. Der Kern ist grauschwarz, durch Brand gerötet (harte Masse, wie gebrannter Ziegel). Eine ähnliche rotbraune Masse, vielleicht von der Form, haftet der Unterseite des Kastens an.

Das Wachsmodell zu dem oberen Teil bestand ebenfalls aus einer dünnen Haut über einem grau-weißen Tonkern, der jetzt außen braunrot gebrannt ist; er liegt an den Unterarmen frei. Die Sonne ist massiv gesondert gegossen, und ihr Zapfen steckt jetzt fest in der Kernmasse des Helmes; für ihn ist, wohl schon in dem Wachsmodell, ein Schlitz in die Oberseite des Helmes geschnitten.

§ 53 Mann mit Helm und Doppelfeder: Amon

a) Von dem eigenartigen Kopfschmuck ist zuweilen nur der Helm erhalten, so daß die beiden geraden Federn zu ergänzen sind, zu denen noch eine Sonne treten kann. Der Helm mit den beiden Federn ist der ursprüngliche Kopfschmuck des Amon von Theben, der auch von dem ihm benachbarten und wesensverwandten Min von Koptos getragen wird (*Bronzewerke* § 30).

b) Die Hände des schreitenden Amon hängen bei einigen Figuren geballt herab. Bei den meisten ist eine Hand vorgestreckt, um den Was-Stock zu halten; und zwar ist es meist die linke Hand, seltener die rechte. Zuweilen ist die rechte Hand vor die Brust gelegt; dann hält sie das Sichelschwert oder auch die Geißel. Bei dem thronenden Amon liegen die Hände geballt neben den Knien.

c) Ein Sockel für einen schreitenden Mann (nicht vorhanden) ist erhalten mit einem Gebet an „Amon-Re, Herr von Karnak (*nś. wt-t'. wj*)" in NAPOLI 199 (Größe 6×14,5 cm, Höhe 3,8 cm). Der Sockel ist allseitig geschlossen ohne erkennbaren Einguß und hat auf der Oberseite zwei Löcher für die Zapfen unter den Füßen des Amon (Abb. 46).

§ 54 Der Aufsatz auf dem Helm ist verloren

a) Figuren des Amon, bei denen von dem Kopfschmuck nur der Helm erhalten geblieben ist, sind: Schreitend, linke Faust vorgestreckt für den Was-Stock KAIRO 38 004 aus dem Serapeum von Sakkara und 38 011. Ferner R. DE RUSTAFJAELL Nr. 465 *Catalogue* (Jan. 1913) 41, pl. XXXIV, und KØBENHAVN 1468 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 231, sowie bei WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 42 und 45". Die rechte Faust ist vorgestreckt bei WIEN, desgl. „Nr. 43". Thronend, mit einem (verlorenen) Zepter in der rechten Hand: KAIRO 38 013. Einen Amon-Kopf hat der zu einem Mischwesen ausgestaltete Falke ATHEN 445 oder N. M. 897 (*unten* § 669 f), der einen männlichen Kopf mit Bart (mit durchgehender Stütze) trägt, sowie den Helm der Amon-Krone mit Uräus und dem Schlitz für die Federn.

b) Bei vier schreitenden Figuren des Amon in BERLIN sind die Federn gesondert gegossen und fast ganz oder vollständig verloren. Ihre Handhaltung ist verschieden.

c) **210** Tafel 7 c. Wohl Vollguß. Höhe 14,8 cm. Sammlung Minutoli.

Platte mit zwei Zapfen (Abb. 47). Schento-Schurz mit parallelen Faltenlinien, die schräg auf den Rand des Überschlages zulaufen; Mittelstück mit waagerechten Faltenlinien. Gürtel schlicht. Linke Faust waagerecht durchlocht. Rechter Unterarm in Mittelstellung, Faust senkrecht durchlocht. Bart lang, umgebogen, mit durchgehender Stütze. Helm der Amon-Krone hinten mit senkrechten Linien, im Nacken drei Bänder (Abb. 47). Oben im Helm zwei Löcher für einen Federaufsatz.

d) **211** Tafel 7 d–e. Vollguß, Höhe 9,9 cm. Erworben 1846.

Unter jedem Fuß die Zapfen, Länge 1 cm. Schento-Schurz mit undeutlichen Faltenlinien. Arme nur am linken Ellenbogen gelöst. Bart mit durchgehender Stütze. Helm mit Schlitz zum Einsetzen der Federn der Amon-Krone.

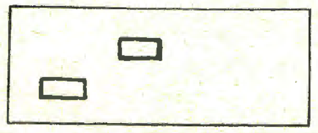


Abb. 46

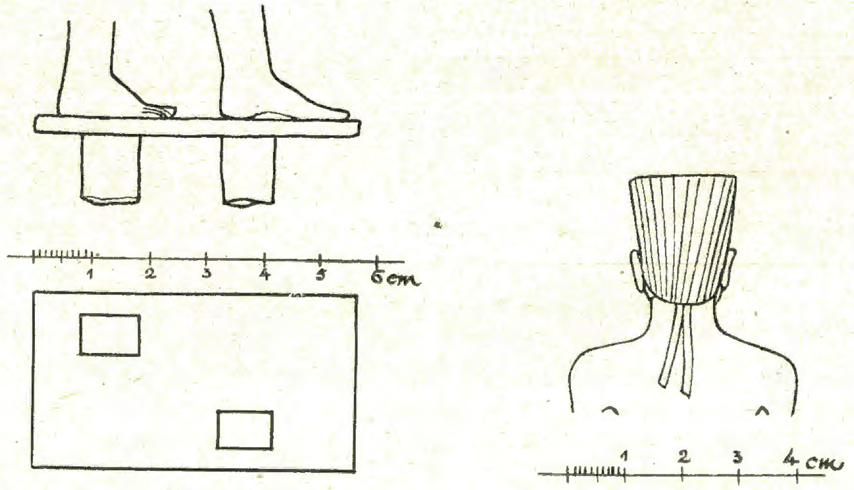


Abb. 47

e) **2441** Tafel 8 a–c. Vollguß; linker Arm gesondert gegossen und angesetzt. Höhe 28,5 cm. Von Brugsch am 30. März 1859 erworben: Sakkara.

Unter jedem Fuß ein Zapfen (Abb. 48). Zehen plastisch gestaltet. Schento-Schurz mit plastisch gegossenen Falten. Gürtel schlicht. Nabel tropfenförmig, mit Rinne bis zur Brust hinauf. Rechte Faust durchlocht. Linker Arm gesondert massiv gegossen und mit einem Schwalbenschwanz-Zapfen am Schulterblatt mit senkrechter Fuge eingesetzt (Abb. 48), am Ellenbogen weggebrochen; der Unterarm war wohl mit dem Was-Zepter in der Faust vorgestreckt. Rückgrat vertieft. Halskragen: Abb. 48. Langer Bart mit eingegrabenem Flechtmuster, unten ein Steg zur Brust. Augen ausgehoben; von den Einlagen ist nur an der linken Braue ein Silberstreifen erhalten. Helm mit Schlitz zum Einsetzen der Federn, die gesondert gegossen waren.

Wachsmodell: An beiden Knien zeigt der Modellteil „Unterschenkel" vorn einen nach oben wie ein Schwalbenschwanz hochstehenden Ansatz, der die Kniescheibe enthielt. Hinten ist die Fuge verstrichen, und es bleibt unsicher, ob sie waagerecht verlief oder einen ähnlichen Aufsatz bildete wie vorn und dicht an den Schurzrand herantrat. Dann müßte der Modellteil „Oberschenkel" eine entsprechende Ausarbeitung gehabt und zwischen die Aufsätze des Unterschenkels gefaßt haben.

An jedem Unterschenkel läuft außen, von der Kniehöhe bis zum Knöchel, eine Rippe zwischen zwei Gruben hinab, offenbar der Abdruck der Fuge zwischen den beiden Schalen der Gipsform für das Wachsmodell. Die entsprechenden Fugen an der Innenseite sind schwächer, aber doch deutlich erkennbar, und sie liegen ziemlich dicht neben dem Schienbein; sie sind also nicht symmetrisch zu der anderen Fuge angebracht, sondern etwas nach vorn verschoben. Ob die Füße in dem Modellteil „Unterschenkel" enthalten waren, läßt sich am linken Fuß wegen des Bruches oberhalb des Knöchels schwer entscheiden, aber auch am rechten Fuß bleibt es zweifelhaft, und ein Ansetzen des gesondert hergestellten Fußes ist möglich.

Die Modellgrenze oberhalb der Hüften ist schwach erkennbar, vorn aber durch die Rinne oberhalb des Nabels gut überarbeitet. Der Modellteil „Oberkörper" hat offenbar, wie immer, die Schultern enthalten. Auch hier setzen die etwas zu dünnen Arme an den Achseln mit einem waagerechten Absatz an. Erst nach Anfügung des linken Armes an die Schulter hat der Modelleur den senkrechten Schnitt in das Wachs gemacht, um den Arm für den gesonderten Metallguß abzutrennen.

Der Halskragen ist über die senkrechte Fuge an der linken Schulter hinweggezeichnet, und diese schneidet die Bommeln von dem Kragen ab. Nach dem Verlauf der Linien sind die Bommeln am Wachsmodell erst eingegraben, als die Fuge bereits vorhanden war. Auch an dem linken Schulterblatt nimmt die Einritzung der Bommeln im Wachs Rücksicht auf den Einschnitt für den Schwalbenschwanz. Ebenfalls sind neben dem Steg des Bartes die Bommeln erst nach dem Aufsetzen des Steges am fertigen Wachsmodell eingegraben.

Die Ohren sind gesondert hergestellt und angesetzt; das rechte wie üblich anliegend, das linke aber abstehend. Der Rand des Helmes ist im Nacken und links eingeritzt.

f) **2443** Tafel 7 a–b. Wohl Vollguß. Höhe 16 cm. Von Brugsch am 30. März 1859 erworben: Sakkara.

Unter jedem Fuß ein Zapfen (Abb. 49). Enger Knieschurz mit dreieckigem Mittelstück, hinten mit senkrechten Faltenlinien. Gürtel schlicht. Linke Faust waagerecht durchlocht. Rechter Unterarm in Mittelstellung, Faust senkrecht durchlocht. Langer, an der Spitze umgebogener Bart mit durchgehender Stütze. Helm mit Schlitz zum Einsetzen der Federn, die fast vollständig weggebrochen sind. Die Ohren stehen frei in einem Ausschnitt des Helmes.

Wachsmodell: Modellgrenzen unterhalb der Kniescheiben, an den Hüften und am Hals deutlich.

§ 55 Mit Helm mit zwei geraden Federn

Die beiden geraden Federn sind erhalten bei zwei thronenden Figuren in WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 3 und 9"; die Hände sind bei 9 weggebrochen, bei 3 geballt für senkrechte Zepter. In einer oben durchbrochenen Kapelle thront der Amon mit der für den Was-Stock vorgestreckten rechten Hand: KOPENHAGEN 689: MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 29, pl. XXVIII, A 125.

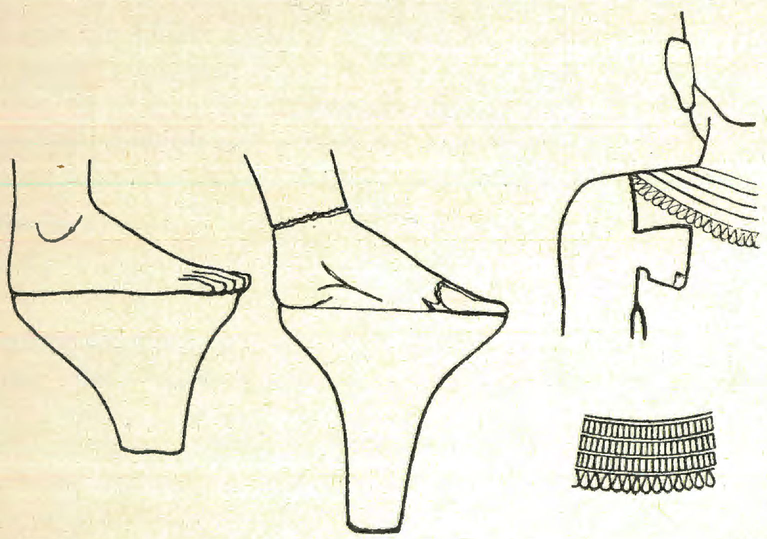


Abb. 48

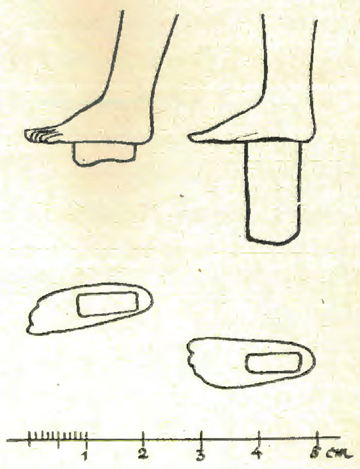


Abb. 49

§ 56 Mit Sonne und Federn auf dem Helm; schreitend mit herabhängenden Händen

a) Der durch die Figur HILDESHEIM 369 (*Bronzewerke* § 31) bekannte Typus liegt als Anhänger in BERLIN **2444** vor. Ein Amon dieses Typus steht zwischen Mut und Chonsu in der Gruppe BERLIN **2359** (*unten* § 663 c). WIEN 6633 hat die anliegende Weste mit Tragbändern.

b) **2444** Anhänger. Tafel 6 d. Wohl Vollguß. Höhe 10 cm. Sammlung Lepsius, von Mašara gekauft.

Fußplatte (3 × 1 cm Länge, 2 mm Dicke). Der enge Knieschurz zeigt am Schurz und Überschlag parallele Längsfaltenlinien, nur vorn ausgeführt, auf dem dreieckigen Zwischenstück waagerechte Faltenlinien. Gürtel auch nur vorn mit Querstrichelung. Beide Fäuste anliegend. Bart lang, umgebogen, mit Stütze an der Spitze. Kopf mit Helm, Federn und Sonne: Abb. 50. Hinter den Federn ein doppelter Ring.

§ 57 Ebenso, Hände verschieden

a) Die häufigste Gestaltung des Amon ist der schreitende Mann in dem Schento-Schurz mit dem Helm, auf dem die Sonne und die beiden geraden Federn sitzen; die rechte Hand hängt geballt herab, die linke ist mit dem (niemals erhaltenen) Was-Stock vorgestreckt. Von dieser Ausführung sind in KAIRO 8 Stück vorhanden, und zwar drei aus Theben: 38 003 (DARESSY pl. I) und 38 009 – 10, zwei aus dem Serapeum von Sakkara: 38 006 – 7 (DAR. pl. I) und drei von unbekannter Herkunft: 38 008, '12 und '14. Ein Gegensatz zwischen den oberägyptischen und den unterägyptischen Figuren ist in typologischer Hinsicht nicht vorhanden; ob er in stilistischer Hinsicht besteht, muß an einer größeren Anzahl untersucht werden. Zwei große Figuren in dem LOUVRE sind besonders gut ausgeführt: die eine von 32 cm Höhe mit dem Namen „Amon-Re, Herr von Theben" (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 370, pl. L; *Enc. phot.* 1 [1935] 109 A); die andere von 59,5 cm Höhe mit reichen Goldeinlagen und mit einer Aufrauhung des Helmes, die auf eine (verschwundene)

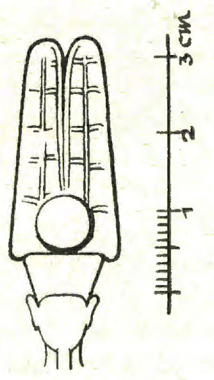


Abb. 50



Abb. 51

Blattvergoldung schließen läßt (BOREUX *eb*, 332, pl. XLIII). An dem Amon, Höhe 20,4 cm, aus Memphis, in NEW YORK, Historical Society, (*Quarterly Bull.* 3 [Oct. 1919] 72, fig. 1), Abbott 812, jetzt BROOKLYN L 37. 254, sind beide Arme gesondert gegossen und angesetzt; der linke ist nicht vorhanden.

Die Figur TORONTO 948. 10. 1 (Höhe 29,9 cm) ist vollständig (Tafel 71 a). Ebenso Sammlung HORN Nr. 60 (Höhe 16,8 cm, Tafel 71 c), und KØBENHAVN 674 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 232: Höhe 32,3 cm.

b) **2442** Tafel 6 e. Vollguß. Höhe 26 cm. Die Bronzehaut ist zerbrochen an der rechten Gesichtshälfte, an der rechten Schulter und an dem rechten Oberschenkel. In dem hohlen Sockel (Dicke 3 mm, Höhe 1,1 cm, Tiefe 7,4 cm; Breite vorn 3,1 cm, hinten 2,8 cm) sitzen vorn links und hinten rechts je ein Zapfen (Länge 2,2 cm, Dicke etwa 10 und 8 mm), die in einen größeren Sockel eingriffen.

Schreitender Mann. Rechte Faust waagerecht durchlocht, herabhängend. In der linken vorgestreckten Faust steckt der Rest eines senkrecht gehaltenen Stockes.

Zwei hohe glatte Federn (jede mit Kiel, und zur Andeutung der Fahnen beiderseits acht gebogene Doppellinien); auf ihrer Vorderseite, 8 mm oberhalb der Oberfläche des Helmes, liegt eine Sonnenscheibe auf. Langer Götterbart, dessen Spitze mit der Brust verbunden ist. Halskragen auf Brust und Rücken ununterbrochen durchlaufend, mit vier Bändern, zwischen welchen drei Reihen senkrechter Stäbe laufen; außen Bommeln. Schento-Schurz mit glattem Gürtel; Fältelung senkrecht bzw. schräg, auf dem herabhängenden Mittelstück waagerecht.

c) Gegenüber § 57 a ist es die seltenere Fassung, daß Amon den Was-Stock in der rechten Hand hält und die linke geballt herabhängt. So in der reich mit Einlagen aus Gold und Halbedelsteinen verzierten Figur mit hohem Bronzesockel aus der Sammlung Dr. PAUL DREY in München mit der Weihung an Amon durch einen Priester aus dem „Ende des Neuen Reichs" (SPIEGELBERG in *Pantheon* 6 [1930] 384 mit Abb. 1-3); sie wurde von New York aus in der Ausstellung in Buffalo, U.S.A., 1936 als "XVIII th dynasty" aus Minia gezeigt (WASHBURN *Master Bronzes* [1936] Nr. 45). Eine Figur gleicher Haltung, ebenfalls mit farbigen Einlagen an den Federn der Krone, aus dem Besitz PHILIPS-DE JONGH, Eindhoven (Niederlande), wurde in der Jubileumtentoonstelling 1898 – 1938 in Amsterdam ausgestellt (Tafel 71 b). In WIEN hat nur eine einzige von 7 Figuren diese Handhaltung. (1935 ausgestellt als „Nr. 43".)

d) Der Helm des Amon mit geraden Federn, Sonne und weiteren Zutaten wird auch getragen von dem geflügelten Mischwesen: HILTON PRICE 279 (*unten* § 143 b).

e) An dem Spiegel WIEN ohne Nr. (gesehen 1952, Abb. 51, § 641 e) ist der Griff als schreitender Amon in griechisch-ägyptischem Mischstil gestaltet; linker Fuß nur wenig vorgesetzt. Linke Faust herabhängend, rechte vorgestreckt. Schento-Schurz. Halskragen plastisch, umlaufend aufgelegt. Helm der Amon-Krone vorn mit griechischen Locken, seitlich mit spiralförmigen Widder-

hörnern. Darauf zwei gerade Federn mit Sonne. Hinter ihnen steigt ein Stengel mit einer Blüte auf, in deren Loch der Zapfen der Spiegelplatte eingreift.

§ 58 Thronender Amon mit Sonne und Federn auf dem Helm

a) Bronzefiguren dieses Typus sind in vielen Sammlungen vorhanden, wenn auch nicht zahlreich (*Bronzewerke*, § 30), z. B. in KAIRO 38 013 aus Sais (DARESSY p. 7). Eine Figur der Sammlung H. KEES, Göttingen, hält beide Hände geballt für senkrechte Zepter, die rechte am Knie, die linke vorgestreckt (KEES *Götterglaube* [1941] 457, Tafel V a).

b) Ein solcher Amon thront mit geballten Händen an den Knien in dem Handgriff eines bronzenen Siegels, das in einem Stück gegossen ist und zum Eindrücken der Worte „Haus (Verwaltung, Tempel) des Amon" in weichen Stoff (Ton, Brot?) bestimmt ist: HORNBLOWER in *Ancient Egypt* 1934, 99, Fig. 1; PETRIE *Objects of daily use* (1927) pl. LX, fig. 178. Der Amon thront zwischen den vier Stangen, die den Handgriff des quadratischen Stempels bilden, wie in einem offenen Zelt. Das Stück gehört wohl noch in das Neue Reich.

§ 59 Amon mit dem Sichelschwert

Zwei Figuren des schreitenden Amon, bei dem von dem Kopfschmuck nur der Helm erhalten ist, lassen ihn die rechte Hand geballt vor die Brust halten: WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 41 und 44". Die Faust ist bei 41 durchlocht für einen schräg gehaltenen Gegenstand; bei 44 ist das Sichelschwert erhalten. Das Sichelschwert ist auch zu ergänzen bei KAIRO 38 005, wo Amon in der rechten Hand vor der Brust eine Geißel (?, brisé) halten soll (DARESSY p. 4). Das Sichelschwert ist erhalten bei dem schreitenden Amon aus Gold der Sammlung des Earl of Carnarvon, Höhe 17,5 cm; in der herabhängenden linken Faust hängt ein Anch „Leben". In dem Helm stecken noch die Ansätze der hohen Federn. *Burlington Fine Arts Club, Exhibition 1922: Catalogue* 11, 106, pl. XVI; Jetzt NEW YORK 26. 7. 1412: *Bull. Metrop. Museum of Art* (Febr. 1927) 35.

§ 60 Schreitender Mann mit Bündelkrone oder oberägyptischer Krone

eine Waffe in der erhobenen Rechten schwingend: Reschef oder Teschub.

a) In erheblicher Anzahl sind Bronzefiguren eines syrischen Gottes bekannt, der nach ägyptischer Weise einen Schurz und eine Krone trägt und sich als Kampfgott zeigt durch die Waffen, die er trägt: er hält in der linken Hand vor sich den Schild, auch eine Lanze, und schwingt in der rechten über seinem Kopfe ein Schwert, eine Keule oder auch eine Lanze (*Bronzewerke* § 25 – 29). Von den Namen des Gottes ist der häufigste Rescheph auch in ägyptischen Hieroglyphen als *ršpw* Reschpu überliefert, in Reliefs auch Mikal (*unten* § 66); er wird ferner als Teschub oder Baal bezeichnet. Seit fünf Jahrzehnten sind

Zusammenstellungen von Bronzefiguren dieses Gottes gemacht worden, von denen ich die wichtigen hier anführe (im Folgenden abgekürzt zitiert).

b) W. MAX MÜLLER *Asien und Europa* (1893) 311 – 312 (ohne Plastiken).

W. HELBIG in *Mém. de l'Institut Nat. de France, Acad. des Inscr. et Belles-Lettres* 35,2 (Paris 1896) 291 – 373 (erkannte p. 303 – 311 die Zusammengehörigkeit der Bronzefiguren aus Phönikien und Mykenai).

PEISER in *Prussia* 22 (Königsberg 1909) 424 – 426 (mit ausführlicher Liste und Zeichnungen).

HELBIG in *Jahreshefte des Österreich. Archäol. Inst.* 12 (1909) 25 ff.

DUSSAUD *Civilisations préhelléniques* 2 (1914) 324 (nicht gesehen.)

SPELEERS in *Syria* 3 (1922) 135 – 139.

THOMSEN Bronzeguß, in EBERT *Reallexikon der Vorgeschichte* II 2 (1925) 167 § 8 (mit Liste von 25 Bronzefiguren).

VALENTIN MÜLLER *Frühe Plastik in Griechenland* (1929) 112 ff., § D mit Tafel XL ff.

VINCENT in *Revue Biblique* 37 (1928) 512 – 543 (mit Liste, Bibliographie und Abbildungen).

VAN WIJNGAARDEN in *Oudheidkundige Mededeelingen, N. R. X, 1* (Leiden 1929) 28 – 42 mit Abb. 17 – 26.

GEORGES CONTENAU *Musée du Louvre, Les antiquités orientales* (Paris 1930) 21 ff.

PRZEWORSKI in *Associazione Internazionale, Studi mediterranei, Bolletino* II, 1 (Roma, Villa Celimontane, 1931) 9 – 11 mit tav. III. (mit Liste von Bronzefiguren aus vielen Ländern).

LEIBOVITCH in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 39 (1939) 145 – 160 mit pl. XV – XXII.

B. GRDSELOFF *Les débuts du culte de Rechef en Égypte* (Kairo 1942), 43 S. mit 8 Tafeln (nicht gesehen).

c) Von der Familie des Reschef ist eine weibliche Begleiterin bekannt durch eine kurze Erwähnung in einer Zauberformel: „Reschpu samt Atuma, seinem Weibe" (Leiden Pap. T. I. 343, 6 nach W. MAX MÜLLER *Asien und Europa* [1893] 316). Eine Bronzefigur LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 117 B; Höhe 13 cm) stellt einen jugendlichen Gott mit dem rechten Schläfenzopf dar in der Haltung des Reschef und mit Beischrift: „Reschef, Herr der Wahrheit, Sohn des Re" (§ 154 a).

d) Für eine Untersuchung der Bronzefiguren des Reschef bilden meinen Ausgangspunkt zwei Figuren in ägyptischem Stil. HILDESHEIM 46 (*Bronzewerke* § 26) gibt ihn mit der oberägyptischen Krone, mit der charakteristischen Haltung der beiden Hände und mit Einlagen an dem Schurz. BERLIN **12 621** (*unten* e) trägt eine nicht rein ägyptische Bündelkrone mit Widdergehörn und ein Mieder mit langem Wadenschurz. Dazu kommen die Figuren wie BERLIN **2494** (*unten* § 67 e), die einen Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises in der Haltung des Reschef darstellen. In diesen Figuren sind vier Kennzeichen vorhanden, die weiter zu verfolgen sind: die Haltung der

Hände mit Schild und Waffen; die Krone, bei der nicht zu erkennen ist, ob die oberägyptische oder die Bündelkrone die ursprüngliche Gestalt ist, oder ob beide auf eine andersartige Kopfbedeckung in Syrien zurückgehen; das Gewand, das bald ein echt ägyptischer Schurz ist, bald ein Kleid, das der ägyptischen Tracht angepaßt ist, aber doch auf ein syrisches Vorbild zurückgehen könnte; endlich die Einlagen an dem Schurz in einer unägyptischen Technik.

e) **12 621** Tafel 5 f. Höhe 28,2 cm. Erworben 1895 durch Dr. Reinhardt. Hohlguß, zu erkennen an Öffnungen an dem linken Oberschenkel, an dem Gesäß und unter dem Schurz.

PEISER (1909) 429, Nr. XXIII, Abb. 231 (Zeichnung); FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 95; VAN WIJNGAARDEN (Leiden 1929) 32, Fig. 19; PRZEWORSKI (1931) 9 – 11 mit tav. III.

Schreitender Mann, linker Fuß weggebrochen. Unter dem rechten Fuß ist der Zapfen erhalten (Länge 1,1 cm, Dicke 12×5 mm). Die linke Hand war vorgestreckt. In der rechten Faust hielt er eine nach vorn gerichtete Waffe (Lanze?).

Bündelkrone mit erhabenen Leisten in der Längsrichtung; an der Einschnürung vier erhabene Bänder. In der blütenartig geöffneten Spitze der Bündelkrone (sechs Zacken) liegt eine Sonnenkugel (statt der sonstigen Scheibe!); vorn unten ist über dem Rande der Krone eine erhabene Sonnenscheibe aufgelegt. An jeder Seite der Krone sitzt der Anfang eines weggebrochenen angegossenen Ansatzes; vielleicht unten je ein waagerechtes Widderhorn, darüber eine Straußenfeder. Die Brauen und die Verlängerung der Augen sind erhaben. Kein Bart. Glatter breiter Halskragen, der vorn und hinten gleichmäßig durchläuft. Über jede Schulter läuft ein Band mit zwei Anhängern: vorn eine glatte Scheibe, die auf dem oberen Rande des Gewandes aufliegt; hinten, bedeutend höher als vorn, eine Platte mit Hohlkehle, die zum Teil noch auf dem Halskragen aufliegt (das Ganze erhaben gegossen). Das Gewand, dessen oberer Abschluß einen breiten Saum hat, wird durch zwei über die Schultern unter dem Halskragen durchlaufende Bänder gehalten und reicht bis unterhalb der Waden. Unterhalb der Hüften läuft ein Gürtel, der vorn tiefer als hinten liegt (hinten nur obere Randlinie gezeichnet); oberhalb des Gürtels ist der Nabel leicht angedeutet. An der Stelle der Genitalien ist aus dem Gewande ein rechteckiges Stück Metall ausgehoben und mit einer hellfarbigen Masse ausgefüllt; die Füllung macht den Eindruck, als ob hier ein erigierter Phallus beseitigt worden wäre (ähnlich *unten* § 81).

§ 61 Fundorte der Bronzefiguren des Reschef und ähnlicher Götter

A. Ägypten

a) Für keine einzige Figur ist ein Fundort in Ägypten bekannt. Die Zuweisung einzelner Ausführungen in ägyptischem Stil an ägyptische Gießereien ist zweifelhaft, weil sie nicht aus dem Zusammenhang mit den in Syrien gefundenen herauszulösen sind und selbst in Gestaltung und Technik syrische Kennzeichen tragen. Andererseits ist eine Figur wie HILDESHEIM 46 (*unten* Nr. 8) zweifellos nach der Technik der ägyptischen Modelleure angefertigt, d. h. das Wachsmodell ist aus Teilen zusammengesetzt, die in den gebräuchlichen Gipsformen hergestellt waren; man muß als Verfertiger also erfahrene ägyptische Gießer annehmen, die im Besitz der erforderlichen Gipsformen waren. Solche Modelleure sind nur innerhalb einer ständig arbeitenden Gießerei denkbar und würden auf einem fremden Boden wie in Syrien nicht die Gipsformen zur Verfügung gehabt haben, die zu den Geheimnissen ihrer Kunst gehörten. Ebenso liegt es für BERLIN **12 621** (*oben* § 60 e) und für einige weitere Figuren, die einen guten ägyptischen Stil zeigen. Für diese ist es nicht wahrscheinlich, daß etwa ägyptische Modelleure die nötigen Gipsformen aus den ägyptischen Werkstätten mit nach Syrien nahmen und dort die Figuren zusammen mit syrischen Modelleuren herstellten, die ihre eigene Gestaltung und Technik hinzufügten. Noch weniger möchte ich annehmen, daß gewöhnliche Modelleure imstande waren, ohne Vorlagen neue Gipsformen stilgemäß herzustellen und aus ihnen Wachsmodelle aufzubauen; ohne die Modellkammer und die Formensätze ihrer Werkstatt waren sie hilflos.

b) Die Übereinstimmung zwischen dem Reschef HILDESHEIM 46 und dem Setech KOPENHAGEN 614 ist so weitgehend, daß für beide Figuren die Anfertigung in der gleichen Werkstatt in Frage kommt (*unten* § 98 a). Für den Setech ist die Anfertigung in einer ägyptischen Werkstatt wahrscheinlicher als in einer syrischen, wenn auch die Einlagen an dem Schurz in syrischer Technik ausgeführt sind. Für den Reschef, der die gleichen Einlagen an dem Schurz hat, fällt zugunsten einer Anfertigung in Palästina in das Gewicht, daß es sich um einen syrischen Gott handelt. Also bleibt im Ganzen für beide Figuren die Wahl zwischen einer Werkstatt in dem Osten des Deltas mit syrischem Einfluß und einer palästinischen Werkstatt, die mit ägyptischen Modelleuren und ihren Gipsformen für die Wachsmodelle arbeitete. Die Datierung auf Dyn. XIX läßt beide Lösungen als möglich erscheinen, da die Verbindung zwischen dem Delta und Palästina damals politisch und kulturell besonders eng war und einen gegenseitigen Austausch in vielen Beziehungen herbeigeführt hat.

B. Aus Syrien, mit Bündelkrone,

Hände geballt, die rechte erhoben,
die linke vorgestreckt (wie Reschef):

1. BERLIN **12 621** (*oben* § 60 e): Fundort unbekannt.

2. Aus der Umgebung von Beirût: BRITISH MUSEUM 25 096, Höhe 12 cm: ägyptisierender Stil; GRIFFITH in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 16 (1894) 89 mit pl.; PEISER (1909) 429, XXII, Abb. 230: bei Tyrus gefunden; EVANS *Palace of Minos* 3 (1930) 478, Fig. 334 a – b; BARNETT in *The British Museum Quarterly* 9 (London 1935) 46, pl. XIII, 3 – 4 (mit falscher Inv.-Nr. 48 425).

3. Aus Ras Schamra, Höhe 19 cm; sorgfältige Arbeit mit Einlagen; Hörner an der Krone, Stil ägyptisierend; linker Arm gesondert gegossen; hier Abb. 52 – 53 nach SCHAEFFER in *The Illustrated London News* Nr. 5053 (22. Feb. 1936) 311, Fig. 17 – 20; in *Syria* 17 (Paris-Beyrouth 1936) pl. 21 *Jaarbericht „Ex Oriente Lux“* 1 (Leiden 1938) 343, pl. XXXIV, Abb. 5.

4. Im Kunsthandel, mit Querlinien auf der Bündelkrone, mit waagerechten Einlagen an dem Schurz, Stil unägyptisch: PRZEWORSKI (1931) tav. III, 5.

5. Von der phönizischen Küste, mit Einlagen an dem Schurz, rechter Arm vielleicht gesondert gegossen; HELBIG (1909) 27, Nr. 4 mit Fig. 22; MASPERO *Hist. anc.* 2 (1897) 673 und 792 mit Zeichnung nach Photo bei DUC DE LUYNES *Voyage d'exploration à la Mer Morte* (1877) pl. 22; THOMSEN (1925) 167 m. Jetzt in dem LOUVRE.

6. Aus Faqra (Libanon), Höhe 17,5 cm, in dem LOUVRE, mit langem Kleid und einer ägyptisierenden Krone: auf dem waagerechten Widdergehörn stehen eine Bündelkrone, zwei Straußenfedern und zwei große Schlangen; Stil unägyptisch: CONTENAU (1930) 22, pl. 42 A.

7. Im Handel in Kairo: Kopf einer Statuette mit Rückenpfeiler aus Fayence, mit einer der Bündelkrone ähnlichen Krone unägyptischer Gestalt (unten mit Sonne und zwei Hörnern, hinten einem Band): JÉQUIER in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 30 *Caire* (1930) 28.

C. Aus Syrien, mit oberägyptischer Krone:

a) *Die rechte Faust erhoben*, die linke vorgestreckt:

8. HILDESHEIM 46 (*Bronzewerke* § 26): Herkunft unbekannt; in rein ägyptischem Stil gearbeitet, aber an dem Schurz mit Einlagen nach syrischer Art.

9. Aus Minet el-Beida, Grabung 1928 in Ras Schamra, in dem LOUVRE, mit einem goldenen Armreif: SCHAEFFER in *Syria* 10 (1929) 289, pl. LIII; und in *Antiquity* 4 (1930) 461, pl. II, Fig. 5; und in *Umschau* 38, Heft 47 (Frankfurt-Main, 18. Nov. 1934) 935, Bild 4; PRZEWORSKI (1931) 9, Tav. III, 2; JOH. FRIEDRICH *Ras Schamra* (1933) 13, Tafel 6, Abb. 9.

10. Im Kunsthandel: mit glattem Schurz an erhabenem Gürtel, saubere Arbeit in ägyptisierendem Stil, gut erhalten: PRZEWORSKI (1931) Tav. III, 3; unsere Abb. 54.

11. Aus Syrien?: BERLIN Vorderasiatische Abteilung 2968, Höhe 11 cm; Gürtel oben und unten gesäumt, vorn geknotet; Schurz unten gesäumt; PEISER (1909) 427, Abb. 225 A – B; VAL. MÜLLER *Frühe Plastik* (1929) Tafel XL, 395; PRZEWORSKI (1931) 9. – Unsere Tafel 71 d – e.

12. Aus der Nähe von Beirût, jetzt in dem Musée de Beyrouth: Höhe 14,5 cm, mit dicker Oxydschicht bedeckt: VIROLLEAUD in *Syria* 5 (1924) 119, pl. XXXI, 1; PRZEWORSKI (1931) 9.

13. Aus dem nördlichen Phönikien, LOUVRE AO 2212, Höhe 11 cm, Kopf und Hals mit Goldblech belegt: HELBIG (1896) 17, Fig. 8; HELBIG (1909) 27, Nr. 1 mit Fig. 19; PEISER (1909) 428, Nr. X: THOMSEN (1925) 167 § 8 k.

14. Fundort und Aufbewahrung unbekannt; der Einguß mit einem Kanal zu jedem Fuß ist unberührt gelassen und dient als Sockel; der rechte Arm (Unterarm weggebrochen) ist vorgestreckt, der linke erhoben, um die Lanze zu schwingen (also umgekehrt wie sonst!); anliegender kurzer Schurz mit Gürtel; an der Krone und dem Halse läuft hinten eine senkrechte Rille, wohl zur Befestigung eines Goldbelags; GOTTHEIL in *Studies in the history of religions*, presented to C. H. Toy, vol. 12? (Ort und Jahr?) 363, pl. B? danach hier Abb. 55; THOMSEN (1925) § 8 r; PRZEWORSKI (1931) 9.

15. Aus der Umgebung von Byblos, JERUSALEM, Musée de Sion, Einzelheiten (auch Handhaltung) unbekannt: PRZEWORSKI (1931) 9 nach HAUSLER (oder HÄNSLER) *Das heilige Land* 58 (1914) 70 (mir nicht erreichbar).

b) *Beide Hände hängen herab*; die oberägyptische Krone ist ziemlich niedrig und ähnelt der spitzen Kappe in E. (Nr. 19 – 25).

16. Aus Byblos, die geballten Hände liegen den Oberschenkeln an, in dem Museum in Beirût: MONTET in *Mon. Piot* 25 (Paris 1921 – 22) 265, Fig. 21, Nr. 10.

17. Aus Beisân, mit gebeugten Knien in der liegendsitzenden Stellung des ägyptischen Knaben (*unten* § 168), mit einem Zapfen unter dem Gesäß; die Hände halten vor der Brust ein langes Zepter: VINCENT in *Revue Biblique* 37 (1928) 542, Anm. 2 zu pl. XXVI, 3. Die ähnliche Figur eb. pl. XXVI, 4 stellt eine Göttin dar.





Abb. 52—53



Abb. 54



Abb. 55

D. Aus Syrien,

mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

18. Aus Ras Schamra, sitzender Mann ohne Thron, mit einem Zapfen unter jedem Fuß und unter dem Gesäß; von den angehoben vorgestreckten Händen ist die linke geballt für ein Zepter, die rechte mit der Handfläche nach vorn gewendet wie zum Gebet; langes Kleid mit kurzen Ärmeln, mit Halskragen, in ägyptisierendem Stil "fourteenth-century Syrian work" nach SCHAEFFER in *The Illustrated London News* Nr. 5053 (22. Feb. 1936) 310, Fig. 10; danach hier Abb. 56. Die sorgfältige Arbeit stellt wegen der Handhaltung eher einen König als einen Gott dar. Die Herstellung des Wachsmodells scheint in einzeln geformten Teilen nach der ägyptischen Technik erfolgt zu sein, wegen des Zapfens unter dem Gesäß (*Bronzewerke* § 600 f) vielleicht von einem Modelleur aus einer thebanischen Werkstatt der XIX. Dynastie. Eine noch weiter gehende Entartung des ägyptischen Vorbildes gibt eine Figur in dem LOUVRE, die in der Gegend von Beirût gefunden sein soll: DUSSAUD in *Syria* 1 (1920) 12 mit 2 Abb. (Höhe 11,5 cm): der Körper ist nur als Pfahl angedeutet, die rechte Faust erhoben, die linke Hand (weggebrochen) vorgestreckt; Die Krone hat die nach vorn gebogenen Hörner (wie oben Nr. 3), wandelt aber von der zu Grunde liegenden oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern und Sonne mit völliger Entstellung ab.

E. Aus Syrien, mit runder spitzer Kappe als Entstellung aus der oberägyptischen Krone;

a) *Die rechte Faust ist erhoben, die linke vorgestreckt:*

19. Aus dem nördlichen Phönikien, LOUVRE AO 1464, Höhe 19 cm, Gürtel oben und unten gesäumt, Schurz mit eingelegten waagerechten Streifen: PERROT & CHIPIEZ *Hist. de. l'art, III. Phénicie* (1885) 405, Fig. 277; HELBIG (1896) 305, Fig. 9; MASPERO *Hist. anc.* 2 (1897) 713 mit Zeichnung; HELBIG (1909) 27, Nr. 2 mit Abb. 20; PEISER (1909) 428, Nr. IX; EVANS *Palace of Minos* 3 (1930) 478, Fig. 335.

20. Aus Nord-Syrien, BRITISH MUSEUM 48 452, gröbere Arbeit als Nr. 2, „Teschub" mit Vollbart, Schurz mit waagerechten Linien; ein vorgesehener Belag aus Blattgold wurde durch kupferne Stifte in einer mit Blei gefüllten Leiste festgehalten; BARNETT in *The British. Museum Quarterly* 9 (London 1935) 46, pl. XIII, 2.


Abb. 56

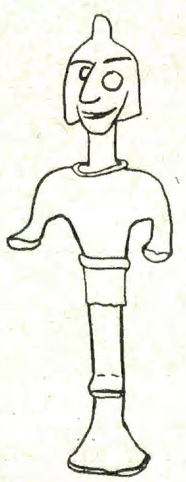

Abb. 57


Abb. 58

21. Aus Tortosa (Antarados), Gürtel oben und unten gesäumt, Schurz mit waagerechten Linien, LOUVRE, Höhe 21 cm: LONGPERIER *Musée Napoléon* (1868 – 74) pl. XXI, 1; G. RAWLINSON *History of Phoenicia* (1889) 216 (mit falscher Angabe "found in Sardinia"); PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art, III. Phénicie* (1885) 404, Fig. 277; HELBIG (1896) 303, Fig. 6; PEISER (1909) 428, Nr. XX; HELBIG (1909) 26, Abb. 18; THOMSEN (1925) 167 § 8 i und p; CONTENAU (1930) 22, pl. 42 C.

22. Aus Gezer: von den bei THOMSEN (1925) 167 § 8 a – d angeführten Figuren gehört hierher MACALISTER *Excavations at Gezer* II (1912) 335 mit III (1912) pl. 211,4: right hand raised, cylindrical crown, found in III 28. Dieser Figur soll ähnlich sein II 335 mit III pl. 211,5: found in IV 30. Spuren von Vergoldung sind erhalten bei der Figur II 344 mit III pl. 214, 33: found in IV 19; gezeichnet bei VINCENT in *Revue Biblique* 37 (1928) 531, Anm. 3 zu pl. CCV d. Dagegen hat der schreitende Mann bei MACALISTER II 334 f, Fig. 458 nicht die Handhaltung des Reschef, sondern streckt die rechte Hand vor.

23. Aus dem Gebiet des Libanon, der linke Arm ist gesondert gegossen: FRÖHNER *Collection d'antiquités du Comte Tyskiewicz* (Paris 1898) pl. VIII, 114; HELBIG (1909) 27, Nr. 3 mit Abb. 21; PEISER (1909) 429, Nr. XXI; THOMSEN (1925) § 8 l und q.

b) *Mit geschlossenen Beinen stehend und mit vorgestreckten Händen:* die Füße gehen in den Zapfen des Eingusses über, der als Sockel dient.

24. Von den Ufern des Orontes, Schurz unten mit Saum: MENANT in *Revue Archéol.* 1895 I, 38, Fig. 4; SPELEERS in *Syria* 3 (1922) 136, pl. XXVII rechts; THOMSEN (1925) § 8 t.

25. Aus Ras Schamra, Silber, flacher Körper von roher Arbeit mit plastischem Gesicht; unter dem plastischen Bronzegürtel hängt ein Stück Goldblech als Schurz; goldener Ring um den Hals: JOH. FRIEDRICH *Ras Schamra* (1933) 16, Tafel 8, Abb. 13 nach *Illustrated London News* 4895 vom 1. Febr. 1933, Titelbild; SCHAEFFER in *Umschau* 38, Heft 47 (Frankfurt-Main, 18. Nov. 1934) Umschlagbild rechts zu S. 938; danach hier Abb. 57.

F. Aus Syrien: mit niedriger Kappe

Die Hände sind vorgestreckt, die nebeneinander stehenden Füße gehen in den Zapfen des Eingusses über, der als Sockel dient. Flache rohe Figuren, von einheimischer stilloser Arbeit, die mit Reschef nichts gemein haben; sie stellen eine weitere Entartung der Folge E dar.

26. Von den Ufern des Orontes wie Nr. 24, ebenda veröffentlicht: MENANT Fig. 3; SPELEERS pl. XXVII links.

27. Aus Ras Schamra, Silber wie Nr. 25, ebenda veröffentlicht: SCHAEFFER Umschlagbild links; danach hier Abb. 58; Halsring und Schurz aus Gold. Auf dem Kopf liegen zwei abwärts gebogene Hörner (?).

G. Aus Syrien: mit breitem Aufsatz auf niedriger Kappe

a) *Die rechte Faust ist erhoben, die linke vorgestreckt:*

28. Herkunft nicht angegeben, Collection DE CLERCQ Nr. 207 nach A. DE RIDDER *Catalogue, III. Les bronzes* (1892) 133, pl. XXXIII; VINCENT (1928) 531, Anm. 3 zu 522, Fig. 1; THOMSEN (1925) 167 § 8 g. Sorgfältige Arbeit mit Einlagen an dem Schurz; Tuch auf der linken Schulter; an dem Kopf Hörner wie bei Nr. 3.

b) *Die Hände hängen herab:*

29. Aus der Umgebung von Homs, in der Sammlung Dr. JOUSSET DE BELLESME, Silber, Höhe 15,8 cm, mit Linienornament auf dem Kopfschmuck, mit waagerechten Linien auf dem Schurz, mit einem Silberdraht um den Hals; roher Körper, Unterarme weggebrochen; SPEELERS in *Syria* 3 (1922) 134, pl. 27 Mitte.

30. Ebenso, ähnliche Figur aus Bronze, Höhe 8 cm; die Füße stehen auf einem Zapfen, dessen Einguß als Sockel dient; SPELEERS *eb.* pl. 27 Mitte rechts.

31. Von den Ufern des Orontes: in der vorgestreckten rechten Hand hält er einen Draht (Waffe?); die Füße stehen auf einem Zapfen; MENANT in *Revue Archéol.* 1895 I, 39, Fig. 5; SPELEERS l. c. 134, pl. XXVII links.

32 a) Aus Süd-Rußland, in WARSCHAU, National-Museum Nr. 32 426, bei PRZEWORSKI, Syro-hettitische Bronzen, in EBERT *Reallexikon der Vorgeschichte* 13 (1929) 159, Tafel 51 a – c. Vgl. Nr. 33.

32 b) KRAKAU, Kabinett für klassische Archäologie der Universität, Nr. 7271 nach PRZEWORSKI in *Eos* 29 (1926) 9, Tafel 1. Diese Figur und Nr. 32 a sollen aus der gleichen Form gegossen worden sein; da die Form nach dem Guß zerstört werden mußte, kann sich die Wiederholung der Herstellung nur auf das Wachsmodell beziehen. Diese Figuren haben wohl als Füße eines Gefäßes gedient, das rekonstruiert ist bei PRZEWORSKI in *Wiadom. Arch.* 10 (1927). Die Dargestellten sollen Krieger sein. Sie tragen einen weit ausladenden Kopfschmuck; an dem gesäumten Gürtel hängt ein Schurz mit senkrechten Zierlinien. Der Typus hat mit Reschef nichts mehr zu tun.

H. Aus dem Chatti-Gebiet,

besonders Nord-Syrien und Klein-Asien, von wahrscheinlich hettitischer Arbeit, meist mit geringer Beziehung zu dem Reschef-Typus, aber teilweise in syrischer Technik mit Einlagen:

a) *Mit verlorenem Kopfschmuck:*

33. Aus Latakia, Nord-Syrien: Höhe 17 cm; LOUVRE; ohne Arme und Krone, die gesondert gegossen waren; Gürtel oben und unten gesäumt, Schurz mit eingelegten waagerechten Streifen; an den Füßen hohe Schuhe; LONGPÉRIER *Musée Napoléon* (1868 – 74) pl. XXI, Nr. 2; PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art, III. Phénicie-Cypre* (1885) 430, Fig. 304; HELBIG *Das homerische Epos* (1887) 35; HELBIG (1896) 303, Fig. 7; PEISER (1909) 428, Nr. XVIII; THOMSEN (1925) 167, § 8 o; EVANS *Palace of Minos 3* (1930) 478, Anm. 6; CONTENAU (1930) 21, pl. 41 A.

34. Aus der Gegend von Sidon, Höhe 12,5 cm; BERLIN, Vorderasiatische Abteilung, Nr. VA 4853, vermutlich ein hettitischer Sonnengott, mit Zapfen unter den Füßen, die hohe Schuhe tragen; gesondert gegossen sind die Krone (verloren) und die Arme, von denen der erhaltene rechte mit geballter Faust vorgestreckt ist, so daß nicht die Handhaltung des Reschef ergänzt werden darf. Der mit einem Überschlag auf den rechten Oberschenkel gelegte Schurz wird durch einen oben und unten gesäumten Gürtel gehalten wie bei Nr. 33 und ähnlich Nr. 19 und 21; Augen eingelegt; Beine mit Muskulatur modelliert. PEISER (1909) 427, Nr. VII, Abb. 225 A – B; EDUARD MEYER *Reich und Kultur der Hethiter* (1914) 109, Abb. 82; *Amtliche Berichte Berlin* 34 (1912/13) 149, Abb. 77 und 79; OTTO WEBER *Kunst der Hethiter* (*Orbis Pictus* 9, 1922) 17, Tafel 7; LUDWIG CURTIUS *Antike Kunst* (1913. 1921) 257, Anm. 6. Abb. 217; EVANS *Palace of Minos* 3 (1930) 478.

b) *Mit Raupenhelm und vorgestreckten Händen:*

35. Aus Commagene im Südosten von Klein-Asien, LOUVRE?, mit Zapfen unter den Füßen; beide Hände sind geballt nach vorn angehoben, und so ist vielleicht die Handhaltung von Nr. 33 – 34 zu ergänzen; Schurz mit waagerechten Streifen; auf der runden Kappe ist der Länge nach ein Aufsatz aufgelegt ähnlich dem „Raupenhelm"; PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art, III. Phénicie-Cypre* (1885) 446, Fig. 319 – 320; PEISER (1909) 428, Nr. XVII.

c) *Aus Kappadokia:*

36. BERLIN Vorderasiatische Abteilung 2717, mit hoher spitzer Mütze, Hände nach vorn angehoben, mit Goldbelag, PEISER (1909) 427, Nr. VIII, Abb. 226.

37. Gold: PEISER (1909) 427, Nr. II nach CHANTRE *Mission en Cappadoce* (1898) 145, Fig. 105 (mir unzugänglich).

38. LOUVRE AO 2734, Bronze, PEISER (1909) 428, Nr. XIII. PEISER führt unter Nr. XI und XII zwei weitere Bronzefiguren in dem LOUVRE ohne Nr. an.

d) *Aus Klein-Asien:*

39. Aus der Umgebung von Angora: LOUVRE; mit hoher spitzer Mütze; mit seitlich erhobenen Fäusten, in denen Waffen steckten; der Gürtel hat oben und unten einen erhabenen Saum; der Mann schreitet mit weit vorgesetztem linken Fuß stark aus auf dem Rücken eines schreitenden Löwen. PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art, IV. Judée* (1887) 759, Fig. 367; PEISER (1909) 427, Nr. III.

40. Aus Karaschehr bei Kutahia in dem Inneren von Klein-Asien, LOUVRE; ebenfalls schreitend, vielleicht auf einem Tier zu ergänzen; in den beiden seitlich erhobenen Händen fehlen Waffen; ein kurzes Schwert steckt in dem Gürtel; auf dem Kopf eine spitze Kappe von verkümmerter Gestalt. PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art, IV. Judée* (1887) 762, Fig. 368; PEISER (1909) 427, Nr. V.

41. Aus Iconium in Lycaonia in dem Inneren von Klein-Asien: LOUVRE AO 2792. PEISER (1909) 427, Nr. VI. Einzelheiten unbekannt.

42. Aus Amasia in Pontus an der Nordküste von Klein-Asien, in Königsberg (Preußen), Prussia-Museum nach PEISER (1909) 427, Nr. IV. Einzelheiten unbekannt.

e) *Aus Zentral-Asien*, mit runder Kappe, Vollbart und vorgestreckten Händen (ähnlich Nr. 35):

43. Stehender Mann in halblangem Schurz; die Kappe (oder Haar?) bedeckt auch den Hinterkopf und den Nacken. NEW YORK Metrop. Museum nach DIMAND in *Kunstchronik und Kunstmarkt* 59 (N. F. 35, 1925 – 26) 280, Abb. 1: 9. Jahrhundert vor Chr., Höhe 39 cm.

44. Ähnliche Figur von gleicher Haltung; der kurze Schurz hat hinten einen herabhängenden Zipfel. BERLIN, Vorderasiatische Abteilung 3159 nach WRESZINSKI *Atlas* 2 (1931) Tafel 46, Abb. 1; VALENTIN MÜLLER in *Amer. J. Arch.* 36 (1932) 12, Fig. 2: aus Syrien.

J. Aus Cypern, mit einer hohen spitzen Mütze, ähnlich der oberägyptischen Krone

a) *Betend*

45. A) Schreitender Mann im kurzen Schurz, mit Vollbart und mit Locke im Nacken; er erhebt die rechte Hand mit der Innenfläche nach vorn und streckt die linke geballt vor; Uräus (?) an der Krone. PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art, III. Phénicie-Cypre* (1885) 515, Fig. 351; PEISER (1909) 429, Nr. XXV.

45. B) Schreitender Mann in unägyptischem Stil, Höhe 55 cm. Beine geschlossen. Enger Knieschurz syrischer Art. Hände vorgestreckt: linke geballt, rechte ausgestreckt (Innenfläche nach unten). Bartloses Gesicht. Hohe spitze Kappe mit Gekräusel (aus Wolle?); daran zwei nach vorn aufragende Stierhörner asiatischer Form. VAN PROOSDIJ in: *Ex Oriente Lux, Jaarbericht* 11 (Leiden 1950) 120, pl. XXIV.

b) *Mit der Handhaltung des Reschef* (rechte Faust erhoben):

46. Schreitender Mann, gefunden auf Cypern: ERNEST BABELON & J.-ADRIEN BLANCHET *Catalogue des bronzes antiques da la Bibliothèque Nationale* (Paris 1895) 392, Nr. 898: Höhe 9,8 cm, mit einem Draht an beiden Seiten der Krone und in der rechten Faust.

47. Ähnliche Figur mit gleicher Handhaltung, Gürtel gesäumt, Schurz mit waagerechten Streifen, Höhe 8,6 cm: BABELON & BLANCHET *eb.* 393, No. 899; PEISER (1909) 427, Nr. XV, Abb. 228: „aus Cappadocien".

48. Ähnlich, mit Dolch in dem Gürtel, Höhe 10 cm: BABELON & BLANCHET *eb.* 393, Nr. 900; PEISER (1909) 427, Nr. XIV, Abb. 227: „aus Cappadocien".

49. Ähnlich, in der erhobenen rechten Faust ist ein Rest der Lanze erhalten, Höhe 12,5 cm: BABELON & BLANCHET *eb*, 394, Nr. 901; PEISER (1909) 428, Nr. XVI, Abb. 229: „aus Cappadocien".

K. Aus Griechenland,

mit der oberägyptischen Krone und mit der Handhaltung des Reschef, also ähnlich den Figuren in C aus Syrien. EVANS *Palace of Minos* 3 (1930) 477 betont für die Figuren Nr. 50 – 53 "a better and more naturalistic fabric" im Gegensatz zu denen syrischer Herkunft, und er glaubt "that they were largely, at any rate, of indigenous fabric".

50. Aus Mykenai: in Museum ATHEN N.2631, Höhe 11,3 cm mit Zapfen unter den Füßen; Schurz in Falten. TSOUNTAS in *Ephemeris Archaiologike* 1891, Tafel II, 4; PERROT & CHIPIEZ *Hist. dé l'art, VI., La Grèce primitive* (1894) 758, Fig. 354; HELBIG (1896) 306, Fig. 10 a – b; HELBIG (1909) 28, Nr. 7 und 32, Fig. 25; PEISER (1909) 430, Nr. XXVIII; EVANS *Palace of Minos* 3 (1930) 477, Fig. 331 d; PRZEWORSKI (1931) 9; VALENTIN MÜLLER in *Prähist. Zeitschr.* 19 (1928) 310, Abb. 3 a.

51. Aus Tiryns, in Museum ATHEN N. 1582, Höhe 5 cm, ähnlich, mit Überschlag des Schurzes auf dem rechten Oberschenkel: SCHLIEMANN *Mykenae* (1878) 16, Fig. 12; SCHLIEMANN *Tiryns* (1885) 187, Fig. 97; TSOUNTAS in *Ephemeris Archaiologike* 1891, pl. II 1; PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art, VI., Grèce primitive* (1894) 752, Fig. 353; HELBIG (1896) 306, Fig. 11; PEISER (1909) 430, Nr. XXVII; EVANS *Minos* 3 (1930) 477, Fig. 331 c; PRZEWORSKI (1931) 9.

52. Aus Nezero in Nord-Thessalien, Silber, in OXFORD Ashmolean Museum Ae. 410 (Höhe 7,6 cm) mit weggebrochenen Unterarmen: EVANS in *J. Hellen. Studies* 21 (1901) 126, Fig. 16; HELBIG (1909) 29, Nr. 8 mit 32, Abb. 26; PEISER (1909) 430, Nr. XXIX; EVANS *Myc. tree and pillar cult* (1901) 28, Fig. 16; EVANS *Minos* 3 (1930) 477, Fig. 331 a.

53. Aus Patso auf Kreta (Höhle des Hermes Kraneios bei Sybrita), in OXFORD Ashmolean Museum Ae. 13 (Höhe 15 cm), rechte Hand und linker Arm weggebrochen; rechtes Bein verbogen: EVANS in *J. Hellen. Studies* 21 (1901) 125, Fig. 15; PEISER (1909) 429, Nr. XXVI, Abb. 233; HELBIG (1909) 28, Nr. 5 mit 31, Abb. 23; EVANS *Minos* 3 (1930) 477, Fig. 331 b; EVANS *Myc. tree and pillar cult* (1901) 27, Fig. 15.

54. Aus Attika, Höhe 10,7 cm, mit der Handhaltung des Reschef; schreitend, aber mit Vorsetzen des rechten Fußes; BERLIN, Vorgeschichtliche Abteilung; VALENTIN MÜLLER in *Prähist. Zeitschr.* 19 (1928) 310, Abb. 3 b – c; PRZEWORSKI (1931) 9.

55. PEISER (1909) 430, Nr. XXXI mit Abb. 234 gibt eine Figur mit der Handhaltung des Reschef nach BABELON & BLANCHET *Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale* (1895) 83, Fig. 184. Diese gehört zu einer Reihe ähnlicher Figuren, und sie stellen einen Krieger in römischem Panzer dar, der mit Reschef nichts zu tun hat.

L. Aus Etrurien

56. FIRENZE Museo Archaeologico nach PEISER (1909) 430, Nr. XXXII. Einzelheiten unbekannt.

57. PEISER (1909) 430, Nr. XXXIII nach BABELON & BLANCHET *Catal. bronzes Bibl. Nat.* (1895) 84, Fig. 185.

M. Aus Sardinien

58. Gefunden in der Nuraghe fluomilongu bei Alghero, jetzt in dem Museum in CAGLIARI, Sardegna: Oberteil eines Mannes mit der oberägyptischen Krone, in der Handhaltung ähnlich dem Reschef; in der vorgestreckten linken Hand ist der Rest eines Stockes erhalten. PORRO in *Atene e Roma* 18 (1915) 160, Fig. 1; PRZEWORSKI (1931) 9. – Die bei PEISER (1909) 430, Nr. XXXIV angeführten Bronzefiguren stellen nicht einen Reschef dar, sondern sind anderweitige sardinische Gestaltungen.

N. Aus Spanien und Portugal

59. Aus Spanien: schreitender Mann mit einer Handhaltung wie Reschef, mit hoher spitzer Mütze ähnlich der oberägyptischen Krone: PARIS *L'art et l'industrie en Espagne* 2 (Jahr?) 165, Fig. 244; PEISER (1909) 431, Nr. XXXVIII, Abb. 235.

60. Aus Portugal: VEIGA *Antiguidades monum. do Algarve* 4 (Jahr?) Tafel XXVI, Nr. 6.

O. Aus Nord-Europa

61. Aus Idria: SZOMBATHY *Das Grabfeld zu Idria bei Baca (Mitteil. Prähist. Komm. Wien* 1901) 296, Fig. 9; HOERNES *Urgesch. der Kunst* (1898); 677, Fig. 203; PEISER (1909) 430, Nr. XXXVII.

62. Aus der Schweiz: ZÜRICH Landes-Museum, nach PEISER (1909) 430, Nr. XXXVI.

63. Aus Bozen: gefunden in Borgo Castel Telvano, nach PEISER (1909) 430, Nr. XXXV.

64. Aus dem Walde bei Schernen, Kreis Memel, Ostpreußen, unter einem Stein vergraben, an dem linken Knie absichtlich beschädigt. Höhe 15 cm. Jetzt in Königsberg, Prussia-Museum. Stehender Mann mit der Handhaltung des Reschef; hohe Mütze. BEZZENBERGER in *Prussia* 22 (Königsberg 1909) 424, Abb. 223; PEISER eb. 441; EHRLICH, Ostpreußen, in EBERT *Reallexikon Vorgesch.* 9 (1927) 272, § 5, Tafel 218 a.

§ 62 Ort und Zeit der Kompositionen

a) Mit der charakteristischen Handhaltung des Reschef, der seine Waffen in der vorgestreckten linken und der erhobenen rechten Hand hält, ist das Ausschreiten verbunden, wie in Ägypten üblich mit dem linken Fuß; nur Nr. 54 aus Attika setzt den rechten Fuß vor. Bei gut modellierten Figuren ist das Ausschreiten stark und betont den Schwung, den der Körper durch das Zuschlagen mit der rechten Hand bekommt. Der Gott schreitet nach asiatischer Sitte auf einem Löwen bei Nr. 39 – 40 aus Klein-Asien; sonst auf dem Boden wie in Ägypten stets, wobei freilich bei vielen Figuren nicht zu sagen ist, worin die unter den Füßen vorhandenen Zapfen gesteckt haben. Die schreitende Stellung ist aber auch angewendet, wenn die Arme andere Haltungen haben, z. B. wenn beide Hände erhoben sind (Nr. 40 aus Klein-Asien), oder wenn sie vorgestreckt sind (bei den gut gearbeiteten Figuren aus dem Chatti-Gebiet in Nord-Syrien und Klein-Asien Nr. 33 – 36, und bei dem vollbärtigen Betenden aus Cypern Nr. 45 A), oder wenn sie herabhängen (Nr. 16 aus Byblos). Im Gegensatz zu dem schreitenden Reschef setzen einige Götter die Füße nebeneinander, so die syrischen Figuren von einheimischer Arbeit Nr. 25, 27 und 45 B (aus Cypern) mit vorgestreckten Händen, und Nr. 29 – 33 mit herabhängenden Händen; endlich auch die beiden vollbärtigen Männer aus dem inneren Asien Nr. 43 – 44. Die thronende Stellung ist nur bei zwei syrischen Figuren belegt, bei Nr. 17 aus Beisan mit der oberägyptischen Krone, und bei Nr. 18 aus Ras Schamra mit den beiden Straußenfedern an der oberägyptischen Krone.

b) Das wesentliche Motiv in der Stellung des Reschef ist das seitliche Erheben der rechten Hand, mit der er eine Keule oder ein Schwert schwingt, mit einer Lanze auch gelegentlich nach unten sticht. Diese Stellung und Tätigkeit ist nicht nur dem Reschef allein als einem Kampfgott eigentümlich, sondern sie tritt auch bei anderen Göttern auf, z. B. bei Anhor (Onuris) in dem Thinitischen Gau von Abydos (§ 13), bei dem falkenköpfigen Horus, der den bösen Setech oder ein dieses zugehöriges Tier ersticht (§ 119), bei einem stierköpfigen Gott in ähnlicher Tätigkeit (§ 95), und bei dem Zwergengreis (§ 139). Bei allen Göttern mit normalem Körper (also nicht bei dem Zwergengreis!) konnte der Modelleur zur Anfertigung des Wachsmodells zu dem erhobenen Arm die gleiche Gipsform verwenden; sie paßte stets. Einen verstärkten Ausdruck konnte der Modelleur dem Körper verleihen, wenn er der rechten Schulter an dem Rumpf nicht ihre Gestaltung beließ, die auf eine ruhige und abwärts gerichtete Stellung des Armes berechnet war, sondern wenn er sie im Sinne der waagerechten Richtung des Oberarmes veränderte. Das ist bei gut modellierten Figuren geschehen, z. B. bei dem Reschef mit der oberägyptischen Krone HILDESHEIM 46 (*oben* Nr. 8), und bei dem ihm nahestehenden Setech KOPENHAGEN 614 (*unten* § 98). Die Stellung des Reschef mit der erhobenen rechten Hand war so bezeichnend und eindrucksvoll, daß sie beibehalten worden ist, auch wenn die Gestaltung im übrigen abgewandelt wurde und entartete. Bei kleinen und unsorgfältig gearbeiteten Bronzefiguren ist gewiß nur die Faust ausgeführt worden, ohne daß sie eine Waffe hielt. Die Handhaltung erscheint bei den ägyptisch-syrischen Figuren mit der Bündelkrone (Nr. 1 – 5) oder der oberägyptischen Krone (Nr. 8 – 15), sowie bei den ihnen nachgeahmten Figuren aus Griechenland (Nr. 50 – 55), Sardinien (Nr. 58), Spanien (Nr. 59) und Ostpreußen (Nr. 64). Bei einigen der letzteren Figuren ist schon die Entstellung der oberägyptischen Krone zu einer hohen spitzen Mütze eingetreten, die ebenso auf Cypern vorliegt (Nr. 45 B, 46 – 49), wie in Syrien (Nr. 19 – 23), wo auch die Umgestaltung zu einem nach oben verbreiterten Aufsatz vollzogen worden ist (Nr. 28). In allen diesen Fällen ist das Erheben der rechten Hand beibehalten, wenn das ursprünglich lebendige Motiv auch zu einem erstarrten Schema abgesunken ist.

c) Für die Datierung der Bronzefiguren des Reschef und der ihm verwandten Kompositionen geben zunächst die beiden Ausführungen einen Anhalt, von denen die Untersuchung ausgegangen ist. BERLIN **12 621** (*oben*

§ 60 e) wird durch seine Attribute und durch seinen Stil in Dyn. XIX (13. Jahrhundert vor Chr.) gewiesen. In diese gehört aus den gleichen Gründen HILDESHEIM 46 (*oben* Nr. 8). Dasselbe gilt für den thronenden Gott mit den beiden Straußenfedern an der oberägyptischen Krone aus Ras Schamra (Nr. 18), auch wenn dieser eine stärkere Einwirkung des syrischen Stils zeigt. Von den Figuren syrischer Herstellung sind einige bei Ausgrabungen unter Umständen gefunden worden, die eine Datierung erlauben. In Ras Schamra hat der schöne Gott „Baal" (Nr. 3) in einer Schicht des "fourteenth century B. C." gelegen. Der Reschef BERLIN VA 2968 (Nr. 11) wird auf „um 1000 vor Chr." angesetzt. In Beisan hat der sitzende Gott (Nr. 17) in einem Tempel Ramses II. gelegen. Der thronende Gott in langem Mantel aus Ras Schamra (Nr. 18) wird für syrische Arbeit des 14. Jahrh. v. Chr. erklärt. Für den vollbärtigen „Teschub" in dem British Museum vermutet man das 11. Jahrh. v. Chr. (Nr. 20), für den „hettitischen Sonnengott" BERLIN VA 4853 „um 1300 vor Chr." (Nr. 34). Bei der Rohheit der Arbeit kann die Schätzung der beiden vollbärtigen Männer aus Inner-Asien (Nr. 43 – 44) auf die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. nur unbestimmt sein. Von den aus Griechenland kommenden Figuren in der Art des Reschef wagt man für die aus Attika (Nr. 54) nur „die Mitte des 2. bis Anfang des 1. Jahrtausends vor Chr."; aber die aus Mykenae ist in den „mykenischen Schichten" gefunden worden (Nr. 50).

Alle diese Angaben leiten darauf hin, daß man die älteren und gut gearbeiteten Stücke als etwa gleichzeitig mit der XIX. Dynastie in Ägypten ansieht. Die jüngeren, die eine Entartung der Motive und eine Vergröberung der feinen syrischen Metalltechnik erkennen lassen, mögen bis in den Anfang oder gar die Mitte des 1. Jahrtausends vor Chr. hinabreichen. Sie werden in dem syrisch-hettitischen Kulturkreis von Syrien und Klein-Asien angefertigt und von den phönizischen Handelsleuten in alle Mittelmeerländer weiter getragen sein, in denen sie gefunden worden sind. Die Ausgräber oder Erwerber dieser Stücke haben selbst nicht angenommen, daß die Bronzefiguren von Göttern oder Kriegern in der Nähe der Fundorte hergestellt worden sind.

§ 63 Das Gewand

a) Das lange Gewand des Gottes von BERLIN **12 621** (Nr. 1) ist an keiner anderen Figur belegt. Ähnlich ist nur das mantelartige Kleid mit halblangen Ärmeln bei dem thronenden Gott aus Ras Schamra (Nr. 18) und der schreitende mit der zusammengesetzten Krone (Nr. 6).

Alle übrigen Figuren haben einen Schurz, meist kurz und eng anliegend wie der ägyptische Knieschurz.

Bei vielen syrischen Figuren ist er, abgesehen von dem Überschlag des Stoffrandes, gegliedert durch waagerechte Streifen oder Rillen, die häufig durch Einlagen betont werden. Eine solche Musterung liegt vor bei den syrischen Fingern mit Bündelkrone (Nr. 4) oder mit der oberägyptischen Krone (Nr. 8), ferner bei den gröberen Ausführungen mit einer runden Kappe mit hoher Spitze (Nr. 19 – 21) oder mit einem breiten Aufsatz (Nr. 28 – 29, 33). Auch der Setech KØBENHAVN 614 (§ 61 A b) zeigt diese syrischen Einlagen. Die waagerechten Streifen sind nur durch eingegrabene Linien angedeutet bei Figuren aus dem Chatti-Gebiet (Nr. 35, 47).

b) Auch an dem Gürtel ist zuweilen ein breiter Streifen in der Mitte ausgehoben, so daß nur ein schmaler erhabener Rand stehen bleibt; das Ganze hat dann unägyptische Form. So bei den gut gearbeiteten syrischen Figuren Nr. 19, 21, 32 – 34 und 39. In dem Gürtel steckt der Dolch bei Nr. 4, 29, 35, 40 und 48.

c) In einer Weise, die man in Ägypten als stillos angesehen hätte, ist der Schurz aus dünnem Goldblech lose aufgelegt bei den beiden Figuren aus Ras Schamra Nr. 25 und 27.

§ 64 Die Kopfbedeckung

a) Die Bündelkrone, die in dieser Weise nur noch selten von Göttern oder Königen getragen wird, hat bei dem Reschef BERLIN **12 621** (Nr. 1) auf der Spitze eine Sonne als Kugel, nicht wie sonst als Scheibe.

Die ähnlichen Bündelkronen von Nr. 2 und 5 scheinen ebenfalls eine Sonne auf der Spitze zu tragen. An der Ausführung aus Ras Schamra (Nr. 3) ist sie nicht vorhanden (weggebrochen?); in diese Bündelkrone aus grünem Stein sind aber Hörner (nach vorn gebogen, von Widder oder Rind?) aus Elektron eingesetzt. Hörner, die in den Reliefbildern der Götter Reschef, Setech oder Mikal ebenso wie Bänder in verschiedener Weise an ihre Kronen angesetzt erscheinen, sind an zwei Bronzefiguren aus Homs an die runde Kappe angefügt (Nr. 29 – 30), und an einer großen Bronzefigur aus Cypern (Nr. 45 B). In der phantastischen Gestaltung von Nr. 4 und in der zusammengesetzten Krone von Nr. 6 fehlt die Sonne.

b) Die an HILDESHEIM 46 (Nr. 8) vorhandene oberägyptische Krone tritt weit häufiger auf, und zwar in der hohen schlanken Form, die der ägyptische Stil verlangt und die in ägyptischen Gießereien als Gipsform für das Wachsmodell vorhanden war. Diese Gestalt, besonders wenn sie mit der edlen Körperform des ägyptischen Stils gepaart ist, weist auf Herstellung durch einen ägyptischen Modelleur, oder auf einen Syrer, der seine Arbeit in einer ägyptischen Gießerei gelernt hatte. Das trifft zu für die syrischen Figuren Nr. 9 – 17, sowie Nr. 50 – 54 aus Griechenland, deren Stillosigkeit im übrigen allerdings anzusehen ist, daß ihre Verfertiger keine ägyptischen Modelleure waren. Die oberägyptische Krone ist, wenn auch durch Entstellung niedrig und dick geworden, doch noch erkennbar in Nr. 13 und 16 aus Phönizien, während in Nr. 54 aus Attika, 45 A aus Cypern und 17 aus Beisan nicht viel mehr übrig geblieben ist als eine hohe Mütze. Bei der fast rein ägyptischen Figur Nr. 18 aus Ras Schamra hat die oberägyptische Krone nach echt ägyptischer Weise an jeder Seite eine Straußenfeder. Bei einigen Figuren ist die oberägyptische Krone völlig entstellt zu einer runden Kappe, die den Kopf gar nicht umschließt, sondern nur auf ihn aufgelegt ist, und eine dünne hohe Spitze trägt: Nr. 19 – 25, meist aus Syrien. Eine hohe spitze Kappe

wird auch von dem Mann in den beiden Bronzefiguren des Fundes in Askalon getragen, die palästinische Arbeit in unägyptischem Stil sind (§ 177 f und 391 b). Statt der hohen Spitze tritt auch eine Auflage wie eine von vorn nach hinten laufende Raupe auf (Nr. 35), auch mit Hörnern (Nr. 27). Zuweilen erscheint auf dem Kopf ein Aufsatz, der wie ein umgekehrter Kegel aussieht, gelegentlich flach wie eine Platte (Nr. 28 – 32 aus Syrien und Süd-Rußland). Bei zwei rohen Figuren, die wohl gar keinen Gott darstellen, wenigstens keine Attribute eines solchen haben, trägt der Mann eine flache runde Kappe (Nr. 43 bis 44 aus Zentral-Asien).

c) Die Doppelkrone bei der im besten ägyptischen Stil gearbeiteten Setech-Figur KØBENHAVN 614 (§ 61 A b) gehört zu diesem Gott.

§ 65 Stil und Technik der Bronzefiguren des Reschef

a) Inwieweit der Stil, in dem die einzelnen Bronzefiguren gearbeitet sind, mehr oder weniger ägyptisch zu nennen ist, geht Hand in Hand mit der technischen Herstellung. Nach unserer Kenntnis von der Anfertigung der Bronzefiguren in den ägyptischen Werkstätten beruhte ihr Stil auf dem Gebrauch von Gipsformen für die einzelnen Teile, aus denen das Wachsmodell aufgebaut wurde. Zu Figuren, bei denen wir diese Technik noch an den im Wachs nicht verstrichenen Fugen erkennen können, gehören sicher BERLIN **12 621** (Nr. 1) mit der Bündelkrone und HILDESHEIM 46 (Nr. 8) mit der oberägyptischen Krone. Dazu von den Figuren mit der Bündelkrone vielleicht Nr. 2 – 3, während das Wachsmodell zu Nr. 4 – 6 wohl mit der Hand geknetet war. Von den syrischen Figuren mit der oberägyptischen Krone Nr. 8 – 17 und denen aus Griechenland und anderen Mittelmeerländern (Nr. 45 – 54) mag bei manchen das Wachsmodell aus geformten Teilen aufgebaut sein, besonders wo es sich um den häufigen Typus mit der erhobenen rechten Faust handelt oder um die herabhängenden Hände (Nr. 16); aber darüber kann nur die Untersuchung des Originals endgültige Aufklärung bringen. Wir müssen auch mit der Möglichkeit rechnen, daß ausländische Schüler der ägyptischen Meister die Gipsformen aus den ägyptischen Werkstätten mit in ihre Heimat nahmen oder sich dort neue Gipsformen nach eigenen Modellen anfertigten. Im Stil sind die Arbeiten aus ägyptischen Werkstätten schwer von denen zu trennen, die von syrischen Gießern mit ägyptischer Schulung gearbeitet worden sind. Es wäre auch nichts Stichhaltiges dagegen einzuwenden, wenn jemand behaupten würde, der Gott BERLIN **12 621** und der Reschef HILDESHEIM 46 wären gar nicht in Ägypten, sondern in Syrien gegossen worden. Hierin kann heute noch kein endgültiger Beweis geführt werden, und beide Möglichkeiten bleiben offen. Kommt HILDESHEIM 46 aber aus der gleichen Werkstatt wie der Setech KØBENHAVN 614, so sind beide an eine Gießerei in Ägypten gebunden (*oben* § 61 A b).

b) Anders liegt es bei den Figuren mit stärkeren Abweichungen von dem ägyptischen Stil, wie den Göttern mit der Bündelkrone Nr. 2 – 4, und dem Reschef mit der oberägyptischen Krone Nr. 8 – 17 aus Syrien, und Nr. 50 – 54 aus Griechenland, sowie dem Mann mit der hohen Mütze des Reschef, aber herabhängenden Händen Nr. 16 in BEIRUT. Diese und ähnliche Figuren sind in den Einzelheiten ihres Stiles schon mehr oder weniger unägyptisch und fallen für die Herstellung in ägyptischen Werkstätten aus. Sie mögen in phönizischen Gießereien angefertigt worden sein, die in einer gewissen Fühlung mit ägyptischen Meistern standen und deren Stil als vorbildlich nachahmten. Dabei sind sie von der einheimischen und bodenständigen Metalltechnik der syrischen Länder ausgegangen und haben deren besondere Kunstfertigkeit der Einlagen in Metall angewendet. In hohem Maße ist dieses der Fall bei den sorgfältig ausgeführten Figuren mit Ausschmückung von Gürtel und Schurz, von denen die meisten die Haltung des Reschef haben, andere die nach vorn vorgestreckten Fäuste (Nr. 19 und 21 aus Syrien, ferner Nr. 35 aus Commagene, Nr. 28 unbekannter Herkunft und Nr. 32 aus Süd-Rußland; endlich die ausgezeichneten Männer mit Schuhen Nr. 33 aus Latakija und 34 aus Boghazköi). Diese Bronzefiguren weichen in ihrem Stil so stark von dem ägyptischen ab und tragen in künstlerischer wie in technischer Hinsicht so deutliche Kennzeichen syrischer Arbeit, daß wir sie mit Bestimmtheit von den ägyptischen Werkstätten absondern und syrischen zuweisen dürfen.

c) Der einzigartige sitzende Mann Nr. 18 aus Ras Schamra mit der oberägyptischen Krone und zwei Straußenfedern hat trotz seines ägyptischen Gesamtcharakters so viele ungewöhnliche Züge in Haltung (rechte Hand!) und Stil, daß eine starke Entartung nach der syrischen Seite hin unverkennbar ist. Die Anfertigung kann ebenso gut von einem syrisch beeinflußten Ägypter wie einem ägyptisch geschulten Syrer gemacht worden sein.

d) Endlich ist eine Gruppe von Figuren vorhanden, die nach Haltung, Tracht und Attributen noch deutlich die ägyptische Grundlage verraten, sie aber durch rohe Ausführung so entstellen, daß von ägyptischem Stil keine Rede mehr sein kann, kaum noch von ägyptisierender Arbeit; so Nr. 17 aus Beisan, 24 und 26 vom Orontes, 25 und 27 aus Ras Schamra, ferner die Figuren mit dem umgekehrten Kegel auf dem Kopfe Nr. 28 – 31 aus Syrien und Süd-Rußland, endlich die beiden Männer mit runder Kappe Nr. 43 – 44 aus Zentral-Asien.

e) Das Material der Figuren ist im allgemeinen Bronze. Einige syrische Stücke sind aus Silber gegossen, aber ebenfalls nach einem massiven Wachsmodell (Nr. 25, 27, 29, 52). So gut wie sämtliche Figuren scheinen in Vollguß hergestellt zu sein, auch der in gutem ägyptischem Stil gearbeitete Reschef HILDESHEIM 46; aber nicht der Reschef in dem langen Gewande BERLIN **12 621**. Andere Fälle von Hohlguß über einem Kern sind nicht ausdrücklich angemerkt und in den Photographien nicht erkennbar. Bei der kunstvollen Figur Nr. 3 aus Ras Schamra ist der linke vorgestreckte Arm gesondert gegossen; ebenso an der gröberen Figur Nr. 23 aus dem Libanon. An den beiden hethitischen Figuren von besonders sorgfältiger Ausführung Nr. 33 aus Latakija und Nr. 34 aus Boghaz-

kói (?) sind beide Arme und die Krone gesondert gegossen. An der ebenso sauberen Figur Nr. 3 aus Ras Schamra ist die Krone aus Stein gearbeitet und hat Hörner aus Elektrum (Gold-Silber-Legierung). Der Guß der Figuren ist wie in Ägypten von unten her erfolgt, und an vielen hat man unter den Füßen die Zapfen stehen lassen, damit sie der Befestigung auf einem Sockel dienen. Unägyptisch aber ist es, den ganzen Gußkopf mit den Kanälen stehen zu lassen und als Standsockel zu benützen, wie bei den rohen Figuren aus Syrien (Nr. 14, 24 – 27, 30 – 31). Die beiden sitzenden Männer, zu denen der Thron fehlt, haben unter dem Gesäß einen Zapfen (Nr. 17 und 18); in Ägypten ist dieser Gußkanal ein Kennzeichen der Werkstätten in Theben (*Bronzewerke* § 600 f). Die Oberfläche der Bronzefiguren, die in heller goldgelber Farbe aus der Werkstatt kamen, hat häufig eine Auflage aus Blattgold erhalten; so an den meist gut ausgeführten Figuren Nr. 3, 8, 10, 14, 20, 22 und dem Setech KØBENHAVN 614 (§ 61 A b). Zur Befestigung des Goldblattes hat man kupferne Nägel in einer Bleifüllung eingesetzt (Nr. 20), oder, gewiß schon an dem Wachsmodell, die Oberfläche durch Einritzen von langen Rillen aufgerauht, besonders an der Rückseite der Beine und Arme; bei Nr. 2 ist Belag von Blattsilber angebracht, bei den übrigen Blattgold. In unägyptischer Weise ist festes Goldblech als Auflage für den Kopf verwendet an Nr. 13, für den Schurz an den rohen Figuren aus Ras Schamra Nr. 25 und 27. Einen goldenen Reif umgelegt hat Nr. 9 am rechten Oberarm, Nr. 25, 27 und 29 (Silber) am Halse. Die Figur Nr. 37 ist in Gold gegossen worden. In einer syrischen Technik, die sich an ägyptischen Bronzefiguren sonst nicht findet, sind Einlagen an dem Schurz als farbige Streifen aus Metall oder Paste angebracht bei den sorgfältig gearbeiteten Figuren in ägyptischem Stil Nr. 4, 8 und dem Setech KØBENHAVN 614, sowie an den in syrischem Stil Nr. 19, 20, 21, 28 und 30, und den hethitisch genannten Nr. 33 und 34. An den meisten dieser Figuren sind auch die Augen eingelegt.

§ 66 Darstellungen in Relief

a) Die vorstehenden Zusammenstellungen beruhen fast ausschließlich auf veröffentlichten Bronzefiguren. Das Material wäre leicht zu vervollständigen, wenn man die in den Museen vorhandenen Bronzefiguren heranziehen wollte, die unveröffentlicht sind. Die Wiedergabe der syrischen Götter, die man Reschef, Teschub oder sonstwie benannt hat, wird wesentlich ergänzt durch die Darstellungen in Relief, bei denen gelegentlich auch Namen hieroglyphisch angegeben werden.

Der Typus unserer Bronzefiguren Nr. 5 – 15 mit oberägyptischer Krone und erhobener rechter Hand heißt Reschpu = Reschef auf zwei Denksteinen, von denen der eine ihn schreitend, der andere thronend zeigt (VINCENT in *Revue Biblique* 37 [1928] 531, Anm. 3 zu pl. XXV, 1 – 2, nach WILKINSON *Manners and customs*[2] III 234, pl. LV). Derselbe Gott heißt „Reschpu, großer Gott" auf dem Denkstein HILDESHEIM 1100 aus Horbet im Delta (ROEDER *Denkmäler des Pelizaeus-Museums* [1921] 94, Abb. 32). In diesen Reliefbildern schwingt Reschef in der erhobenen Rechten eine Lanze oder eine Keule bzw. Schwertkeule. In der vorgestreckten Linken hält er einen Schild und zuweilen dazu eine Lanze. Auf einem Stück Kalkstein KAIRO 25 063 aus Theben, Tal der Königsgräber, datiert auf Dyn. XVIII, ist ein schreitender Gott dargestellt, der in der vorgestreckten linken Hand Schild und Lanze hält, mit der erhobenen rechten eine weggebrochene Waffe schwingt und auf dem Rücken einen Köcher trägt: DARESSY *Ostraca* (1901) 13, pl. XIII; W. MAX MÜLLER *Egyptological researches* (1906) pl. 41 unten; GRESSMANN *Bilder zum Alten Testament* (1909) 72, Abb. 131; 2. Aufl. (1927) 99, Nr. 346; VINCENT in *Revue Biblique* 37 (1928) 531, Anm. 3, pl. XXV b. Er ist ein Reschef, ebenso wie der schreitende Gott auf der Stele der Sammlung GRANT, University of Aberdeen: GRIFFITH in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 22 (1900) 271. Weitere Darstellungen des Gottes, der stets den Schild vor sich hält und die Keule schwingt, sind beigegeben bei SPIEGELBERG in *Or. Lit. Ztg* (1908) 529 mit Tafel, wiedergegeben bei VINCENT (1928) pl. XXV, 8 – 10. Denkstein unbekannter Herkunft im Besitz von A. VARILLE geweiht von Ra-môse (ob in Theben?): LEIBOVITCH in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 40 (1940) 489, pl. XLV.

b) Ein anderer Gott trägt die oberägyptische Krone, von der ein langes Band bis auf den Boden hinabhängt. Er heißt „Setech, groß an Kraft" auf einem Denkstein Sethos I. von dem Tell Nebi Mend (PÉZARD in *Syria* 3 (1922) 108, Fig. 6, und pl. XXII und MONTET *eb.* 4 (1923) 179), und ebenso auf einem Denkstein aus den Sarabit el-Chadim (PETRIE *Researches in Sinai* [1906] 127, Fig. 134, und GARDINER & PEET *Inscriptions of Sinai* [1917] 15, pl. LXXIX, No. 308: Dyn. XIX – XX). Dieser Gott Setech ist dargestellt auf der Stele aus Tanis vom Jahr 400: VINCENT (1928) 514, Anm. 1 (mit Bibliographie), pl. XXIV, 9. Ebenso auf der Stele BERLIN **8840**: GRESSMANN[2] (1927) 88, Tafel 124, Nr. 305; VINCENT (1928) 515, Anm. 2, pl. XXIV, 10. In Stein eingeschnitten ist der Gott auf der Wölbung eines halben Cylinders, dessen flache Unterseite Bilder von Tieren in der freien Zeichnung trägt, die auf Holzdosen von Dyn. XVIII ab häufig sind: *British Museum Quarterly* 9 (London 1935) 93, pl. XXVIII c – d. Der Gott, dessen oberägyptische Krone zu einer Haube mit nach hinten herabhängendem Bande entstellt ist, heißt hieroglyphisch *b'r ḏpn* „Ba'al Zephôn" auf dem Denkstein eines Beamten Mami aus Ras Schamra: *Syria* 12 (1931) pl. VI; JOH. FRIEDRICH *Ras Schamra* (1933) 7, Tafel 1, Abb. 1.

c) Ein vollbärtiger Gott mit der oberägyptischen Krone, die in der Mitte um ein Band mit zwei Hörnern und herabflatternden Enden bereichert ist, an der Spitze um ein lang herabfallendes Band mit Papyrusdolde, thront auf dem Denkstein eines Privatmannes aus Beisan (Schicht Dyn. XVIII). Der Gott ist der auch sonst aus Syrien bekannte Mikal, hier hieroglyphisch „mkl (makaro), großer Gott usw." Die Weihenden sind der Maurer Amonem-Opet und sein Sohn Pa-Rê-em-hab, deren hieroglyphisches Gebet an Mikal um die üblichen Gnaden bittet (VINCENT *eb.* 512, pl. XXIII).

In ähnlicher Weise steht auf einem Rollsiegel mit einer ägyptisierenden Darstellung Ramses II. aus Beisan ein unbärtiger Gott vor dem einen Pfeil schießenden Pharao; hier zeigt er sich durch das Bildthema als Kampfgott und daher dem Setech verwandt (VINCENT *eb.* 529, Fig. 2).

d) Ein weit ausschreitender Gott mit einem kretisch-syrischen Schurz und einem Stierkopf, dessen unägyptische Hörner nach kretischer Weise nach vorn gebogen sind, stößt mit der Lanze nach einem Tier auf dem Denkstein unbekannter Herkunft KØBENHAVN 726 (MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) pl. CIII, A 706). Der Gott heißt in der hieroglyphischen Beischrift „Setech, Stier, Nubti" (d. h. von der oberägyptischen Stadt Nubt). Die Haltung des Reschef ist hier auf den stierköpfigen Setech von Nubt angewendet (*unten* § 95 c).

e) Die bei den Figuren Nr. 19 – 23 vorhandene „Runde Kappe mit hoher Spitze" trägt das Reliefbild des vollbärtigen schreitenden ➤—➤ Gottes auf dem Denkstein aus Ras Schamra: SCHAEFFER in *L'Illustration* No. 4693 (Paris, 11. février 1933) 183 mit Photo; danach JOH. FRIEDRICH *Ras Schamra* (1933) 9, Tafel 2, Abb. 3. Die Kappe hat zwei nach vorn stehende Hörner, und zu ihr mögen auch die beiden aufgerollten Zipfel gehören, die wie Haarsträhnen herabfallen. Der Gott (ohne Namen, als „Baal" bezeichnet) schwingt die Keule in der rechten Hand über dem Kopfe und hält mit der vorgestreckten linken eine Lanze, deren Schaft wie ein stilisierter Baumstamm (oder ein „Blitzstrahl") aussieht. Der Schurz besteht aus einem längsgestreiftem Tuch, dessen Linien die an Rundplastiken als Einlagen ausgeführte Musterung andeuten. In dem Schurz steckt der Dolch. Die Erfindung aller Einzelheiten ist syrisch, ihre Wiedergabe ägyptisierend.

f) Eine ungewöhnliche Gestalt hat der auf einer Platte aus Steatit gezeichnete vollbärtige Gott, der im Kampf gegen eine Schlange weit ➤—➤ ausschreitet und sie mit der Lanze ersticht. Er hat Flügel, die an seine Arme angelehnt sind und trägt die Bündelkrone mit dem langen, nach hinten herabhängenden Strick (GRIFFITH in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 16 (1894) 89; VINCENT in *Revue Bibl.* 37 (1928) pl. XXIV, 11). Die Zeichnung ist ägyptisch, die Ausführung mag in Syrien geschehen sein.

g) Zu den Bronzefiguren aus Klein-Asien (Nr. 39 – 40 in § 61), die einen auf einem Löwen schreitenden Gott wiedergeben, sind die Stelen mit der Göttin Kadesch zu berücksichtigen, die auf einem Löwen steht, sowohl in dem LOUVRE wie in WIEN (VINCENT [1928] 531, Anm. 3, pl. XXV, 3 und 5). Vor Kadesch tritt dort ein Gott, der an seiner oberägyptischen Krone ein ungewöhnliches Band und einen Gazellenkopf trägt. Die Handhaltung des Reschef hat ein Gott auf einer Stele der Sammlung DE CLERCQ mit zwei Straußenfedern an der oberägyptischen Krone; er steht auf einem Löwen, der über Berge hinweg schreitet: SPELEERS in *Syria* 3 (1922) 134, pl. XXVIII oben Mitte, nach *Coll. de Clercq* II pl. 36.

h) Auf einer Basaltstele aus Schihan, östlich des Toten Meeres, jetzt in dem LOUVRE, steht ein Mann mit einem Helm, der auch den Hinterkopf umschließt; von ihm hängt ein am Ende aufgerolltes Band herab. Der Gott stößt mit beiden Händen eine Lanze abwärts. Hinter ihm steht ein Falke: CONTENAU *Les antiquités orientales: Monuments hittites, assyriennes, phéniciennes* (1930) 9, pl. 2.

i) Eine Tonform für eine Platte oder ein Rollsiegel aus Amarna enthält vielleicht einen Reschef mit oberägyptischer Krone, der den Schild vor sich hält und die Lanze über sich schwingt: PETRIE *Amarna* (1894) 28 § 64 und 29 § 66, zu pl. XVI, Nr. 183 (Zeichnung wohl irrig).

§ 67 Schreitender Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises

a) Die in § 67 – 68 wiedergegebenen Figuren von Männern mit normalem Körper, auf den das Gesicht eines Zwergengreises gesetzt ist, sind den vollständigen Zwergengreisen verwandt (§ 143 – 148). Abgesondert habe ich die Figuren von nackten männlichen Gestalten mit dem Kopfe des Zwergengreises, die ich als Knaben ansehe (*unten* § 155). Für die hier zu behandelnde Gruppe bleiben nur die Figuren übrig, die den schreitenden Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises eine Waffe über seinem Kopfe schwingen lassen (*unten* § 67 b). Dann folgt die Ausgestaltung dieses Typus zu einem Mischwesen von gelegentlich erotischem Charakter (*unten* § 68), das meist an den Rücken des Mannes einen Falkenleib ansetzt.

b) Die Bronzefigur KAIRO 38 836 (DARESSY pl. XLIII; BALLOD *Zwerghafte Götter* (1913) 35) gibt einen inschriftlich als „Min-Hor-nacht" bezeichneten Mann mit Knieschurz, der mit der rechten Hand die Keule über dem Kopfe schwingt und die linke vorstreckt, um eine Lanze (?) zu halten. Er hat also die Haltung des Reschef (*oben* § 60), und auf diesen weist auch die Bündelkrone (*oben* § 64 a). Der Min-Hor-nacht hat aber das Gesicht eines Zwergengreises, das wie eine Maske auf den männlichen Körper gesetzt ist und in der Tat als eine solche gedeutet wurde (*Bronzewerke* § 87 a, Anm. 2). Die KAIRO-Figur, eine sorgfältige Ausführung von rein ägyptischem Stil mit Goldeinlagen, weicht von BERLIN **2494** ab durch die Form des Schurzes (grade, mit Faltenlinien), die gekreuzten Bänder auf dem Oberkörper und die glatte runde Endigung der Bündelkrone; die vier Ansätze an beiden Ohren sind Verkümmerungen der vier Tierköpfe, die auch sonst an dem Kopfe des Zwergengreises auftreten (*unten* § 68).

c) Ein schreitender Mann mit dem Gesicht des Zwergengreises, das von dem Bart wie von einer Mähne umrahmt wird, ist bei Theben gefunden und in der Sockelinschrift Amon-Re benannt. Collection HILTON PRICE Nr. 4688, aus Theben, *Catalogue* 2 (London 1908) 77, pl. XXVIII. Er trägt den Schento-Schurz und die auf dem Oberkörper gekreuzten Bänder. In der rechten Faust schwingt er ein Schwert, das die Bündelkrone berührt. Der linke Arm ist leicht angehoben und rechtwinklig gebeugt, so daß die (weggebrochene) Hand in Brusthöhe einen Gegenstand faßte (Lanze?). Ein Grund für die

Datierung auf Dyn. XXII durch BIRCH ist nicht ersichtlich (HILTON PRICE in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 23 [1901] 35, pl. II).

d) Eine weitere Figur in LIVERPOOL, Free Public Library and Museum, ist ähnlich, jedoch ohne die gekreuzten Bänder: WILKINSON *Manners and customs*, ed. BIRCH 3 (1878) 13, Fig. 496; LANZONE *Diz. mitol. egiz.* (1881) 42, tav. XXI, 3; HILTON PRICE in *Proc. Soc. Bibl. Arch.* 23 (1901) 35, pl. I; BALLOD *Zwerghafte Götter* (1913) 35, Anm. 2; neues Photo des Museums: unsere Tafel 71 f. Die linke Hand hängt geballt herab, die rechte schwingt eine Keule. Was neben dem Gesicht des Zwergengreises wie 4 Tierköpfe aussieht, sind nur Locken seines Haares. Auf der Spitze der Bündelkrone scheint ein Aufsatz gesessen zu haben, wohl eine Sonne als Scheibe (oder als Kugel?). An dem Sockel steht vielleicht wieder der Gottesname Amon-Re.

e) **2494** Tafel 5 g. Vollguß. Höhe 20,3 cm. Sammlung Passalacqua. *Ausf. Verz.*² (1899) 298: „wohl noch N. R.“; PEISER in *Prussia* 22 (Königsberg 1909) 429, Nr. XXIV, Abb. 232 (Zeichnung).

In der hohl gegossenen Fußplatte (Dicke 3–4 mm, Höhe 1,6 cm, Tiefe 7 cm, Breite vorn 3 cm, hinten 2,8 cm; Teile der vorderen und rechten Wand sind weggebrochen) sitzt in der Mitte ein angegossener Zapfen (erhaltene Länge 2,2 cm, teilweise abgefeilt), der in einen größeren Sockel eingriff.

Die vorgestreckte linke Hand ist geballt für ein senkrechtes Zepter. Die seitwärts aufwärts erhobene rechte Hand hält wie Reschef (*oben* § 60 d) eine Waffe mit langem Stiel, an dessen Ende vielleicht ein Keulenknauf und eine sichelförmig gebogene Klinge sitzen; die letztere liegt der Krone an. Runder Vollbart mit senkrechten Linien (ziseliert oder mitgegossen?), der auch an den Seiten stark vorsteht. Breiter Mund und volle Backen sind erkennbar an dem sonst zerstörten Gesicht des Zwergengreises, das als Maske vor den männlichen Kopf gesetzt ist, im Nacken aber die Bündelkrone unberührt läßt. Auf der Bündelkrone laufen in der Längsrichtung eingegrabene Linien; an der Einschnürung zwei erhabene Bänder. Die Krone endet in zwei seitwärts vorspringende Zacken, zwischen denen die Sonne (Mittelding zwischen Scheibe und Kugel) ruht. Vorn unten vielleicht eine erhabene Sonnenscheibe (zerstört). Schento-Schurz mit glattem Gürtel, senkrechten Faltenlinien auf ihm, waagerechten auf dem herabhängenden Mittelstück.

Inschrift auf der Fußplatte (Abb. 60): „Min-Hor-[nacht, er gebe Leben dem]...“, zu ergänzen nach § 67 b.

§ 68 Schreitender Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises als Mischwesen

a) Unter den Mischwesen, von denen einige den Körper eines Zwergengreises (*unten* § 134 d und 143–148) als Grundform benützen, ist eine Anzahl, die von dem Körper eines schreitenden Mannes mit dem Kopfe eines Zwergengreises ausgeht (wie *oben* § 67 a). Der Körper des Mannes ist zwar nackt, aber der meist erigierte Phallus schließt einen Knaben aus und gibt dem Mischwesen einen erotischen Charakter. An dem Rücken des Mannes sitzt ein Falkenleib, dessen Schwanz bis zur Fußplatte reicht; als Bedeutung des Falkenleibes liegt eine Beziehung zu Horus nahe, die sich auch in der Benennung „Min-Hor-nacht“ von solchen Gottheiten ausspricht (§ 67 b und e). Der Dämon hat zwei Armpaare, von denen das eine seitwärts ausgestreckt ist, um die an ihm sitzenden Flügel zu halten. Unter diesen breitet sich meist noch ein zweites Flügelpaar aus; es steht aber nicht in Zusammenhang mit dem zweiten Armpaar, das zum Halten von Zeptern verwendet wird. Die Zepter sind bei den Bronzefiguren nicht erhalten, wohl aber an einer Ausführung in Fayence: Hilton Price Collection Nr. 556 nach *Catal.* (1897–1908) = Rustafjaell Collection Nr. 785 nach *Catal.* (1913) 67, pl. XLVI, bei der die herabhängende rechte Hand ein Anch „Leben“ hält, die vorgestreckte linke ein „Usr-sceptre“, gemeint wohl der Was-Stock.

b) Von den bekannten Ausführungen zeigt HILDESHEIM 49 (*Bronzewerke* § 88) die erwähnten Kennzeichen. Deutlich sind hier neben dem Kopfe des Zwergengreises die vier Tierköpfe, und zwar von oben nach unten: rechts Katze, Löwe, Nilpferd, Widder; links Stier, Pavian, Krokodil, Falke. Von den Figuren in KAIRO hat 38 846 (DARESSY pl. XLIII) die 2×4 Tierköpfe in anderer Anordnung, und auf dem Kopfe des Zwergengreises noch das waagerechte Widdergehörn mit einer (weggebrochenen) Krone. Die Tierköpfe sind (nach DARESSY p. 210) rechts: Krokodil, Falke, Widder (?), Katze; links: Schakal, Löwe, Pavian, Stier. In deutlicher Ausführung in Relief sind die 2×4 Tierköpfe auf einer Stele aus Koptos in griechisch-ägyptischem Stil angebracht neben dem Frauengesicht eines phantastischen Sphinx (*unten* § 481 b), und zwar rechts: Stier, Schakal, Ibis und Löwe; links: Widder, Katze (in Vorderansicht) Hund und Falke (GUÉRAUD in *Ann. Serv. Antiqu. Ég* 35 (1935) 4 mit pl. I, 1: KAIRO, J. d'entrée 37 538, früher Sammlung FOUQUET: PERDRIZET, *Les terres cuites grecques* [Jahr?] 79 mit pl. 55).

Der vollständig erhaltene Dämon KAIRO 38 848 aus dem Serapeum von Sakkara steht in einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt; der gleiche Zauberkreis erscheint bei dem ähnlichen Mischwesen MAC GREGOR Nr. 1270 (s. *unten*), bei der ihr nahestehenden Fayencefigur TORINO 430 (*Catal. ROSSI* Nr. 683); LANZONE *Dizionario di mitologia eg.* (1881) 211, tav. LXXX, 1–2, und bei der Bronzefigur eines Zwergengreises mit Tierköpfen KAIRO 38 696 und 97 (DARESSY pl. XXXVII; *unten* § 147 a). Die 2×4 Tierköpfe sitzen an dem Kopfe des Zwergengreises auch an den Bronzefiguren MAC GREGOR Nr. 1270 (s. *unten*) und KENNARD Nr. 110 (*Catal.* [London, Sotheby, July 1912] 12, pl. III) und an den Fayencefiguren TORINO (s. *oben*) und HILTON PRICE Nr. 556 (*oben* a); aber die gleiche Anordnung der Tierköpfe scheint sich nicht zu wiederholen. Die Bronzefigur MAC GREGOR Nr. 1270 (*Catal.* [1922] 166, pl. XXII); jetzt KØBENHAVN 1594: MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] pl. XXXIV: A 180) hat vor jeder Kniescheibe und vor jeder Fußspitze einen aufgerichteten Uräus; ebenso (vor jeder Fußspitze jedoch ein Schakalkopf) bei der Fayencefigur HILTON PRICE Nr. 556 (s. *oben* § 68 a).

Das Mischwesen MAC GREGOR Nr. 1270 hat auf dem Kopfe des Zwergengreises die ihm zugehörige Federkrone, an der oben und unten eine Sonnenscheibe sitzt. An der Bronzefigur KENNARD Nr. 110 (s. *oben*) ist als Kopfschmuck das waagerechte Widdergehörn erhalten, auf dem eine Sonnenscheibe mit Federn und Uräen steht; diese Figur scheint nur ein einziges Flügelpaar zu haben, das aber so breit gearbeitet ist wie sonst die beiden Flügelpaare zusammen. Ein weiteres dieser Mischwesen kommt aus Tanis und ist unterhalb der Knie und oberhalb des Ansatzes der Krone weggebrochen (MONTET *Nouv. fouilles de Tanis* [1933] 115, pl. LXV). WIEN 392 (Höhe 10 cm, Füße weggebrochen, Abb. 59) ist ein ithyphallischer Mann mit einem Uräus vor jeder Kniescheibe und mit zwei Paaren ausgebreiteter Flügel. Das obere Armpaar ist oberhalb der Flügel ausgestreckt und hält in jeder Faust ein Bündel Schlangen (? oder Bänder?), die von einer Ägis mit Kopf mit Krone herabhängen. Von dem unteren Armpaar ist die linke Faust vorgestreckt, die rechte hängt herab. An jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises (mit gradem Bart zwischen dem zweiteiligen Vollbart) sitzen vier undeutliche Tierköpfe (vielleicht rechts oben Stier, unten Widder, links oben Pavian, unten Falke?). Auf dem Kopf ein Untersatz mit zwei waagerechten Widdergehörnen übereinander; auf dem oberen Sonne, 2×3 Uräus und 2 Drähte (weggebrochen). Die Flügelpaare und die Krone sind durch schiefes Aufsetzen an dem Wachsmodell um 15–20° aus der Achse nach vorn links bzw. hinten rechts verschoben. Die einzelnen Teile der Krone sind auch an der Rückseite plastisch ausgearbeitet; sie waren im Wachsmodell also gesondert aus vollen Formen gewonnen, und sind dann zusammengefügt worden. An der Rückseite setzt an dem Gesäß ein Falkenleib mit abwärts gestrecktem Schwanz an.

Lehrreich durch seine gute Ausführung ist die Bronzefigur HILTON PRICE 4438 (*Catal.* 2 [1908] pl. XVIII und XIX; wiedergegeben bei VON BISSING in *ZäSA.* 75 [1939] 131, Abb. 1–2) mit dem Gebet an „Hor Merti“. Es ist ein schreitender nackter Mann (wohl ithyphallisch) mit zwei Armpaaren, zwei ausgebreiteten Flügelpaaren und mit einem Falkenleib an dem Rücken. Er hat auf dem Kopf eines Zwergengreises, der auch hinten mit dem ihm eigenen halblangen Haar und mit einem flatternden Zopf ausgearbeitet ist, einen Aufsatz, darauf waagerechte Widderhörner, Sonne mit Uräus, zwei grade Federn, und ferner beiderseits zwei Bündelkronen und einen Uräus. Neben dem Kopf des Zwergengreises sind beiderseits vier Tierköpfe angesetzt, die mit einiger Sicherheit zu bestimmen sind als rechts: Rind, Löwe, Krokodil, Falke, und links: Pavian (?), Katze, Nilpferd, Widder. Die Füße des schreitenden Mannes sind, vermutlich im Wachsmodell bei dem Einformen, so verbogen worden, daß der linke zu weit nach rechts geraten und der rechte schräg nach links gestellt worden ist.

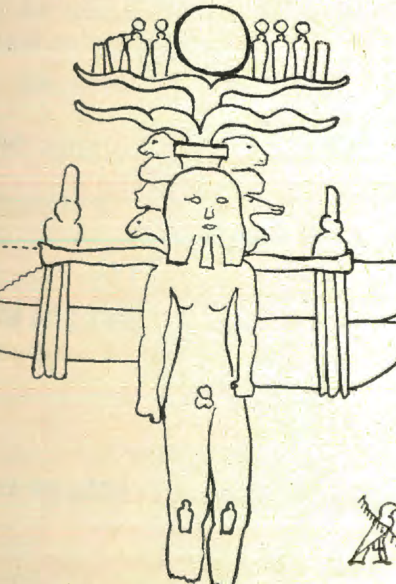


Abb. 59

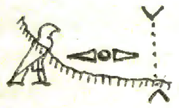


Abb. 60

c) Eine ungewöhnlich reiche Ausgestaltung dieses Typus bietet die Figur des „jeune Horus vainqueur des animaux malfaisants“ in ATHEN, National-Museum Nr. 899 (CAPART in *Egyptian Religion* 3 [New York 1935] 229, mit Abb.). Ein nackter ithyphallischer Mann mit dem Kopfe des Zwergengreises schreitet auf einer Gruppe von Tieren: einem Nilpferd, einem Krokodil, einer Schlange (*unten* § 517 a) und zwei Löwen. An seinen Knien und an seinen Fußspitzen ist je ein Uräus angebracht, (ähnlich an der Bronzefigur MAC GREGOR 1270, *oben* § 68 b), und an seinem Rücken liegt ein Falkenleib. Die rechte Faust hängt herab, die linke ist vorgestreckt. In dem Untersatz auf seinem Kopfe stecken Federn, neben denen je vier Tierköpfe angebracht sind, ähnlich wie an den verwandten Mischwesen (*oben* § 68 b). Vielleicht hat er auch nach den Seiten ausgestreckte Flügel (Photo undeutlich, Beschreibung fehlt). Die Gruppe des Dämons und der Tiere wird auf dem Sockel durch den Zauberkreis der Schlange umschlossen, ebenso wie bei anderen Mischwesen (*oben* § 68 b).

Die reiche Ausgestaltung dieser Mischgottheit ist in Relief gegeben auf einer als Anhänger gearbeiteten Fayenceplatte (VON BISSING *Kultur des alten Äg.* [1913] Abb. 55). Auch hier schreitet der Dämon in (bei dem Relief: auf) einer Schlange, in deren Kreis stehen: Löwe, Nilpferd, Schlange, Krokodil, Skorpion, Schildkröte und Hund. Der Dämon ist nackt, ithyphallisch und hat einen Falkenleib an seinem Rücken. Seine Füße endigen in Hundeköpfe, und vor jeder Kniescheibe sitzt ein Uräus. Von seinen beiden Armpaaren, zu denen zwei ausgebreitete Flügeln kommen, hält das ausgestreckte in jeder Faust eine Harpune, zwei Messer, eine Schlange und einen Skorpion (als seine Waffen sowie als schon erlegte Beute). Auf dem Manneskörper sitzt der Kopf eines Zwergengreises mit einer Krone, in der neben dem waagerechten Widdergehörn, der Sonne mit den geraden Federn und den beiden Uräen mit Sonne hier als neue Zutat zwei Messer erscheinen. An jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises sind vier Tierköpfe angesetzt, hinter dem rechten Ohr: Löwe, Hund (?), Pavian (?), Widder; hinter dem linken Ohr: Katze, Nilpferd, Krokodil, Falke. Als sonst unbekannte Zutat läuft um den oberen Teil der Tafel ein Kranz von Skorpionen um, der einen Rand bildet wie die rocailles des Rokoko. Solche Reliefbilder sind als Massenware in der Spätzeit auf Platten hergestellt worden, von denen eine in Mendes gefunden ist (KAIRO 9429 bei DARESSY *Textes et dessins magiques* (*Catal. Génér. Caire*, 1903) 36,

pl. X). Seine Krone ist in derselben phantastischen Weise usgestaltet, die Harpunen in den ausgestreckten Händena aber zu Was-Stöcken umgestaltet. Hier und auf der ähnlichen Platte 9428 (DARESSY *eb.*) hält der Dämon in der herabhängenden rechten Hand Krummstab und Geißel; von seinem Rücken scheint außer dem Leib eines Falken auch noch der eines Krokodils zum Boden zu reichen. Die Krone ist bei 9428 anders gestaltet (Bündelkrone mit zwei Sonnen und zwei Straußenfedern); oben sind zwei Uzat-Augen angebracht als deutlicher Hinweis auf die Bestimmung der Ta el, den „bösen Blick" und anderen Schadenzauber abzuwenden. Die Tiere in dem Schlangenkreis, auf dem der siegreiche Schutzgott steht, sind verschieden angeordnet; bei 9428: Löwe, Krokodil, Hund, Nilpferd, Schildkröte, Skorpion und Schlange; bei 9429: Löwe, Nilpferd, Schildkröte, Skorpion, Hund und Schlange.

d) Als Benennung des Mischwesens ist für KAIRO (DARESSY p. 210) „Harsiési (Panthée)" verwendet worden, für die Bronzefigur KENNARD Nr. 110 „Heru-mert" und für die Fayencefigur HILTON PRICE Nr. 556 „Heru-Mert". Mit den letzteren Namen ist *Hr mr. tj* „Horus der beiden Augen" gemeint; eine hieroglyphische Aufschrift mit diesem Namen steht an der Figur HILTON PRICE 4438 (*oben* b). Für eine Verbindung mit Horus spricht die Benennung „Min-Hor-nacht" für den Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises (*oben* § 67 b und e).

e) Von den Figuren in BERLIN wiederholt **13 129** eine Reihe der bekannten Kennzeichen des Dämons, der auf einem Krokodil steht und sich durch die Symbole *Ded* „Dauer" und *Anch* „Leben" als ein guter Schutzgeist zu erkennen gibt. Die 2×4 Tierköpfe neben dem Kopfe des Zwergengreises sind in neuer Weise abgewandelt. Bei **8677** steht der Mischgott zwischen zwei Krokodilen, die er ebenso wie die beiden Schlangen in seinen Händen zum Besten der bedrängten Menschen bezwungen hat, auf einem Thron der von zwei Löwen getragen wird ähnlich dem Thron des Harpokrates (*unten* § 176). Das Horus-Kind, der schützende Zwergengreis, der Löwenthron und die bezwungenen Tiere gehören offenbar zusammen in einer späten Ausgestaltung der Legende von dem kleinen Sohne der Isis.

§ 68 f Schreitender Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises

§	Kleidung	Falkenleib §	Arme	Flügel § 134 g	2×4 Tierköpfe § 134 e	Museum
68 b	nackt ithyphallisch?	ja	2 Paare	2 Paare	ja	HILDESHEIM 49
68 b	desgl.?	ja	2 Paare	2 Paare	ja	KAIRO 38 846
68 b	?	ja	2 Paare	2 Paare	ja	KAIRO 38 848 Serap. Sakkara
	schreitet im Schlangenkreis					
68 b	nackt	ja	2 Paare	1 (?) Paar	ja	KENNARD 110
68 b	nackt ithyphallisch	ja	2 Paare	2 Paare	ja	MAC GREGOR 1270
	schreitet im Schlangenkreis Uräus vor jeder Kniescheibe und vor jedem Fuß					
68 b	nackt ithyphallisch	ja ?	2 Paare	2 Paare	ja ?	Tanis
68 b	desgl.	ja	2 Paare	2 Paare	ja	WIEN 392
68 c	nackt ithyphallisch	ja	1 (?) Paar	unsicher	ja	ATHEN 899
	schreitet auf Nilpferd, Krokodil, Schlange, zwei Löwen; Uräus an Knien und Fußspitzen; schreitet im Schlangenkreis					
69 a	nackt ithyphallisch	ja	1 Paar	2 Paare	nein	BERLIN 8677
	auf jedem Oberarm ein Tierkopf: Löwe (?) mit Sonne; hinter zwei Krokodilen steht ein Thron mit zwei Löwen, auf dem der Dämon schreitet.					
69 b	nackt ithyphallisch	ja	1 Paar	2 Paare	ja	BERLIN 13 129
	steht auf einem Krokodil in dem Schlangenkreis					

§ 69

a) **8677** Tafel 7 f–g. Voll gegossen, Sockel hohl; Oberfläche stark zersetzt. Höhe 11 cm. Erworben auf der Auktion Gréau. ERMAN *Religion*[3] (1934) 310, Abb. 125.

Auf der vertieften Oberseite des Sockels, der schwach angedeutete Profile (Hohlkehlen auf Rundstäben) und vorn unten einen Zapfen (1,5 cm Länge) hat, liegen nebeneinander zwei Krokodile. Auf dem hinteren Teile stehen zwei Löwen mit herabhängendem Schwanz, die eine Platte als Standfläche für den Gott tragen. Der Gott ist ein schreitender ithyphallischer Mann mit ausgebreiteten Armen, an welchen Flügel (mit der Innenzeichnung von Schuppen bzw. langen Schwungfedern) sitzen. Ein zweites Flügelpaar setzt an den Oberschenkeln an, ebenfalls ausgebreitet und mit Innenzeichnung. Nach dem Inventar wird der Phallus durch einen Katzenkopf gebildet (Lies: Löwenkopf?, vgl. *unten* § 466f), neben ihm zwei Uräus-Schlangen. Der zu tief angesetzte Kopf des Dämons hat das vollbärtige Gesicht eines Zwergengreises mit starken Falten. In jeder Hand hält er eine Schlange mit Sonne, deren Leib vorn bis auf das untere Flügelpaar herabhängt. Auf jedem Oberarm sitzt ein plastischer Tierkopf: links Löwe oder Löwin mit Sonne, rechts vielleicht dasselbe oberhalb eines anderen Kopfes (oder Stierkopf?). Dem rechten Bein des Gottes liegt hinten ein Falke mit ausgebreiteten Flügeln an; der Schwanz berührt den Sockel, die ausgebreiteten Flügel sind vorn und hinten ziseliert (dreiteilig, der innere Teil mit runden Schuppenfedern, die beiden äußeren mit langen Schwungfedern).

Wachsmodell: Die Anfertigung ist wie immer in vielen einzelnen Teilen geschehen, die gesondert hergestellt sind, meist in Formen. Dabei sind auch Stücke wie die Löwen aus kleinen Formteilen zusammengestellt. Das ganze Gebilde eignete sich wegen der weit ausgreifenden Flügel, die noch dazu voneinander getrennt waren, nicht zum Guß. Deshalb legte der Modelleur auf beiden Seiten in gleicher Weise Wachsrollen als Verbindungsstege auf, damit das Metall bei dem Guß gut hindurchfließen und bis in die äußersten Ecken gelangen konnte (Abb. 61). Das erste Paar solcher Stege a – b läuft von den Löwen zu der Spitze des unteren Flügelpaares. Das zweite Paar c – d verbindet die Spitzen der beiden Flügelpaare miteinander. Das dritte Paar e – f läuft von den Uräen in den Fäusten des Dämons abwärts und sieht wie der Schwanz der Schlangen aus. Das vierte Paar g – h verbindet die Sonnenscheiben auf den Uräen der Arme des Gottes miteinander. Der Guß ist dann wie sonst von unten her erfolgt, wo unter dem Sockel als Rest des Gußkopfes ein Zapfen vorhanden ist. Nach dem Guß sind die Stege in dem Metall nicht entfernt worden, so daß uns hier ein Stück in dem Zustand vorliegt, in dem es aus der Form kam. Das kann sich allerdings nicht auf die Zurückbiegung des oberen Teiles der Figur beziehen, deren rechte Flügel noch besonders nach rückwärts gebogen sind. Diese Entstellung kann nicht während des Gusses in der Form entstanden sein, die ja unnachgiebig war. Auch eine Verbiegung des Wachsmodells, die in geringem Ausmaß bei dem Einformen leicht vorkommen kann, ist in einem so weitgehenden Umfang nicht anzunehmen, da der Former die Entstellung nach rückwärts zweifellos bemerkt haben würde. Also bleibt nur eine nachträgliche und zufällige Beschädigung des fertigen Gusses übrig, wahrscheinlich durch Feuer. Für den Verkauf und für eine Verwendung zu einem Zauber wird das Stück in diesem Zustand nicht als geeignet angesehen worden sein, so daß wir in ihm gewiß einen Fund aus einer Werkstatt vor uns haben. Die Entstehung der Verbiegung auf kaltem Wege allein durch Druck ist bei der Sprödigkeit der Bronze nicht anzunehmen.

b) **13129** Tafel 7 h. Vollguß mit stark bleihaltiger Bronze, deren Oberfläche zerfressen ist. Höhe 12,9 cm. Erworben 1894.

Nackter ithyphallischer Mann, dessen normal gestalteter Körper nicht senkrecht steht, sondern schräg nach hinten geneigt ist. Der linke Fuß steht auf dem Nacken, der rechte auf dem Schwanz eines Krokodils. Eine Fußplatte ist nicht angearbeitet, sondern das Metall bildet aus einer unregelmäßigen Verbindung von Flächen und Leisten eine Standfläche (Länge 7 cm, Draufsicht Abb. 62), auf der die einzelnen Teile aufsitzen; unten ein Zapfen. Am Rand der Basis entlang, vorn links liegt eine Schlange, an ihrem Kopf vorn vier Löcher, zwei größere und zwei kleinere; der größere, hintere Teil des Schlangenkörpers ist weggebrochen. Auf dem Kopf des Krokodils und vor seinem Schwanze stehen zwei Zepter aus Ded und Anch, die

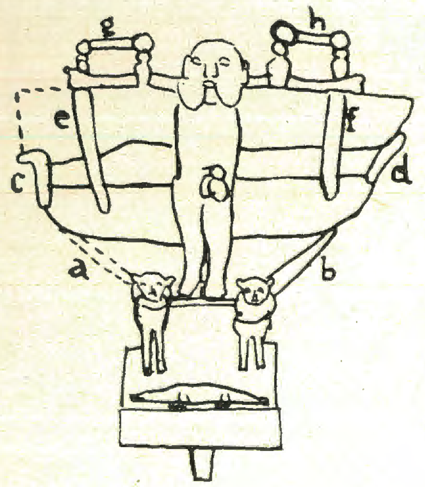
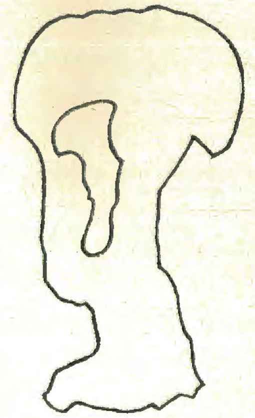


Abb. 61


Abb. 62

durch zwei waagerechte Stege an dem Oberkörper des Mannes gestützt sind. Die Arme des Mannes sind waagerecht nach den Seiten ausgestreckt, in jeder Hand ein weggebrochener Gegenstand (Uräus?). Unter jedem Arm zwei Flügel. Von den eingeritzten Federn sind Reste an der Rückseite der beiden rechten Flügel erhalten. Am Rücken sitzt der Rumpf eines Falken, dessen übereinandergelegte Flügelspitzen bis zum Boden reichen; am Rumpf runde Schuppenfedern (Abb. 63).

Greisengesicht mit Vollbart und Stirnfalten (V-Winkel). Auf dem Kopf Untersatz für eine Federkrone, von der nur der untere Teil erhalten ist; vor ihr vielleicht ein Uräus. Neben dem Kopf und im Nacken sind 7 Tierköpfe angesetzt, laut Inventar Widderköpfe, dabei vielleicht auch Löwen – oder Katzenköpfe, z. B. der Kopf hinter der rechten Schulter (*oben* § 68 b).

§ 70
Götter im griechischen Stil. Sarapis

a) Eine vollständige Figur des Sarapis ist einzeln nicht vorhanden, wohl aber als vollbärtiger Mann in der griechischen Gruppe BERLIN **8871** (*unten* § 664 g) mit Isis und Harpokrates.

b) Unten in dem Bügel des Sistrums BERLIN **9711** (*unten* § 631 g) steht neben Harpokrates eine größere unbärtige Figur, die man als Osiris-Sarapis oder als Isis deuten kann.

c) Eine selbständige Verwendung hat der Kopf des Sarapis an der einen Schlange der Gruppe BERLIN **20 428** (*unten* § 523 B d) gefunden.

d) Büsten mit dem Oberteil des Sarapis: *unten* § 72.

e) **8006** Kopf eines Bacchus (?). Erworben 1881 durch H. Brugsch: aus Sakkara. Abb. 64: Zeichnung und Beschreibung von Fräulein Hertha Sauer, Archäologisches Institut der Universität Kiel, in dem das Stück sich als Leihgabe befindet. Höhe 5 cm, Breite 4,5 cm.

Jugendlicher Kopf mit weichen schwellenden Formen. Unter dem Kinn ein zurückspringender „Bart". Der Kopf ist bedeckt mit einem Elefantenkopf, dessen Rüssel mitten über der Stirn nach oben zurückgebogen ist; die Stoßzähne stehen wie Tierohren oder Hörner über beiden Schläfen. Von den Elefantenaugen ist besonders das linke deutlich erkennbar, ebenso die Hautfalten, die sich von der Nasenmitte nach den beiden Seiten ziehen. Zu beiden Seiten des Gesichts hängen die Ohren herab.

f) **8007** Tunica einer Statue. Erworben im Juni 1881 durch Brugsch: aus Unter-Ägypten. Ausgeliehen an das Archäologische Institut der Universität Kiel.

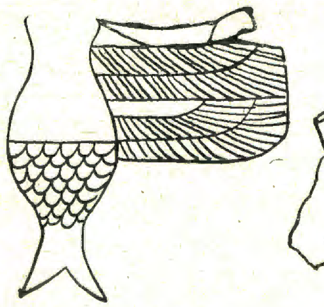


Abb. 63



Abb. 64

Mittlerer Teil einer Gewandstatue mit Öffnung von dem Hals zu der rechten Hüfte. In Kniehöhe abgeschnitten. Faltenreiches Gewand einer weiblichen Figur, das dem Körper anliegt.

§ 71 Gepanzerter Kämpfer

a) Die beiden Figuren, die vielleicht verschiedene Personen darstellen, haben als gemeinsamen Zug nicht den Vollbart und den Panzer, die bei **17 281** fraglich sind, sondern das Erheben des rechten Armes. Dieser ist bei **17 280** gewiß mit einem Schwert in der Faust zu ergänzen, wie es zu dem gerüsteten Kämpfer gehört und bei ägyptischen Göttern wie dem Zwergengreis bekannt ist (*unten* § 139) und bei dem syrischen Reschef (*oben* § 60). Dazu würde als weiteres kriegerisches Attribut in der linken Hand eine Lanze passen, und dann ergäbe sich ein Kriegsgott, vielleicht Horus. Bei **17 281** ist die erhobene rechte Faust vorhanden, aber die Ergänzung mit einem Schwert unsicher, besonders da in der linken das Lebenszeichen erhalten ist; sollte der Gestus das Reden bedeuten? Dafür wäre allerdings keine Götterpersönlichkeit anzugeben, da auf Thot als den Schöpfer durch das Wort sonst nichts hindeutet. Ist ein Mann dargestellt?

Die beiden Figuren haben schlechte Proportionen; diesen Fehler wissen die ägyptischen Modelleure durch den Gebrauch der Gipsformen für das Wachsmodell zu den einzelnen Körperteilen zu vermeiden. Die Wachsmodelle zu den beiden Figuren sind also wohl durch freies Gestalten mit der Hand ohne Formen aufgebaut worden, wie es für den griechischen Stil üblich geworden war, nachdem die Hersteller sich von der ägyptischen Technik der Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzeln geformten Teilen frei gemacht hatten.

b) **17 280** Tafel 6 f. Hohlguß. Höhe 28,6 cm.

Eine etwaige Fußplatte und die Zapfen unter den Füßen sind weggebrochen. Der linke Fuß ist etwas vorgesetzt. Der Oberkörper ist mit einem Panzer mit spitzem Halsausschnitt bedeckt, unter dem ein Rock mit groben Falten bis zu den Knien, ein Untergewand noch etwas weiter hinabfällt. Der rechte Arm ist seitwärts erhoben, von der Mitte ab weggebrochen. An den Schultern tritt das Untergewand heraus. Auf dem Panzer liegt um den Hals ein Tuch. Auf der Brust umschließt den Panzer ein Band, das vorn geknotet ist. Auf dem viel zu langen Halse sitzt, etwas nach hinten gebeugt, ein schlecht modellierter Kopf mit einem Vollbart und halblangem Haar.

c) **17 281** Tafel 6 g. Hohl gegossen, Gußkern zum Teil vorhanden. Höhe 20 cm. Erworben 1905 in Paris.

Schreitender Mann, das linke Bein vorsetzend; unterhalb des Randes des Schurzes (mit groben Falten) sind die Beine weggebrochen. Die rechte Hand ist geballt erhoben (hielt sie etwas?); die linke hält ein Anch. An den Schultern tritt unter dem Panzer, der den Oberkörper bedeckt, das Untergewand heraus. Auf dem etwas zu langen Halse sitzt ein Kopf mit halblangem Haar, anscheinend mit schwachem Vollbart.

§ 72 Büste eines Mannes

a) Die in BERLIN **11 355** verwendete Form der Büste ist unägyptisch, in der griechischen Kunst jedoch üblich.

Als dargestellte Person ist ein Gott sicher, wenn er durch Attribute bestimmt ist, so bei der Büste **11 479** und **17 583** des Sarapis. Aber für die Sonne mit Uräus als Kopfschmuck von **11 355** bleibt auch die Deutung auf einen Kaiser möglich; die Verwendung dieser Büste als Zierstück an einem Gerät macht allerdings einen Sonnengott wahrscheinlicher. Die kleine Herme mit der Büste des Sarapis **9273** ist an einem Ringe als Anhänger getragen worden wie ein Amulett.

b) **17 583** Büste des Sarapis. Tafel 9 a – b. Höhe 50 cm. Überwiesen 1906 von der Abteilung Skulpturen der Staatlichen Museen.

Büste mit einem kurzen Stück des Rückens und einem längeren der Brust, vorn und hinten halbkreisförmig endigend. Faltiges Untergewand, über das von den Schultern her der Mantel mit langen Falten herabfällt. Kopf mit Vollbart, Haupthaar mit Band. Runder Modius mit glatter Wandung, nach oben ausladend und durch eine vortretende Lippe abgeschlossen.

c) **11 479** Büste des Sarapis-Amon. Tafel 8 f. Hohl gegossen; Loch am rechten Schlüsselbein. Höhe 13,5 cm. Gekauft 1892 durch Prof. Brugsch: aus Arsinoë; geschenkt von Rudolf Mosse. ERMAN *Religion*[3] (1934) 385, Abb. 158.

Von dem Oberkörper ist nur die Vorderseite ausgeführt, unten halbkreisförmig endigend. Der auf dem Rücken aufliegende Mantel fällt über die linke Schulter nach vorn und bedeckt dort das ärmellose Untergewand. Kopf mit gelocktem Haar und Bart. An jeder Stirnseite ein frei gearbeitetes Widderhorn, gewunden und mit Querlinien. Modius, am unteren Rande mit einem Wulst, nach oben zu sich verbreiternd und mit einer vortretenden Lippe; vorn und an jeder Seite in Relief ein Zweig mit 6 Blättern (der vierte Zweig an der Rückseite ist weggelassen).

d) **9273** Anhänger als Herme mit der Büste des Sarapis. Tafel 9 c. Voll gegossen. Höhe 2,2 cm. Gekauft 1886 in Giza.

Auf rechteckigem Sockel erhebt sich der glatte Pfeiler; auf seiner Vorderseite eine runde Erhebung, an seiner Rückseite ist oben ein Ring angegossen. Die Büste scheint einen Mann mit langem Haar, Vollbart und Modius (?) darzustellen, also vielleicht Sarapis.

e) **11 355** Zierstück eines Gerätes. Tafel 8 e. Höhe 8,7 cm. Übernommen 1893 aus dem Antiquarium der Staatlichen Museen. Büste (Oberfläche zerfressen), unten halbkreisförmig endigend. Nur Vorderseite ausgeführt, hinten hohl. Auf dem Panzer mit rundem Halsausschnitt liegt auf der linken Schulter ein faltiger Mantel. Der nach links geneigte Kopf trägt einen anliegenden Helm, unter welchem das Haar an der Stirn hervorquillt. Darauf eine Sonnenscheibe; in ihrer Mitte ein plastischer Uräus (Schild mit Querstrichen).

MANN MIT TIERKOPF § 73–129

§ 73 Gott mit dem Kopfe eines Widders oder Ziegenbocks

a) Bei den Bronzefiguren von Göttern mit Bockskopf ist die Trennung zwischen Widder und Ziegenbock so wenig wie sonst in der ägyptischen Kunst durchgeführt (*Bronzewerke* § 39; 192). Beide Tiere sind Göttern geweiht, werden aber meist als Widder wiedergegeben. Die Ausführung mit den charakteristischen Kennzeichen des Ziegenbocks ist selten, aber sicher z. B. bei der Bronzefigur (*unten* § 78) STRASSBURG 1956 (SPIEGELBERG in *ZäSA* 54 [1918] 74 mit Tafel II).

Bei dem goldenen Anhänger eines schreitenden Mannes BOSTON 06.2408 ist der kurze Ziegenbockskopf deutlich (nicht Widder, ohne Bart); da sie in Herakleopolis gefunden wurde, ist offenbar Harsaphis, der Gott dieser Stadt dargestellt (§ 80 a).

b) Auf den Tierkopf sind bei den einzelnen Figuren verschiedene Kronen gesetzt, und demgemäß sind die dargestellten Gottheiten zu bestimmen. Wo die Krone fehlt, ist deshalb nicht zu sagen, welche von ihnen zu ergänzen ist. Der häufigste Typus ist der schreitende Mann mit der zusammengesetzten Krone, den wir wohl Chnum benennen dürfen, wenn sicher der Widder gemeint ist (*unten* § 80 a), oder Harsaphis für den Ziegenbock (§ 80 a). Figuren, die eine Sonne auf dem Tierkopfe tragen, können auch noch zu Chnum gezogen werden (*unten* § 77); aber bei ihnen ist schon die Deutung auf Amon-Re als Sonnengott des Neuen Reiches möglich. Zu den unter dem Namen des „Amon" gehenden späten Mischgöttern gehört der hockende Gott mit männlichem und Falkenkörper, der die Krone des Chnum trägt (*unten* § 82).

c) Von einem großen Widderkopf, der auf einem männlichen Körper gesessen haben und einen Gott dargestellt haben mag, stammt das abwärts gebogene, rechte Horn BERLIN **2551**: Tafel 8 d. Sammlung Minutoli. *Ausführl. Verz.*[2] (1899) 304. Es zeigt die charakteristische Kerbung durch unregelmäßige Rillen, und die Windungen laufen in eine glatte Spitze aus.

d) Die abwärts gebogenen Widderhörner sind dem Amon zugewiesen worden, die waagerechten dem Chnum; z. B. von LEPSIUS in *ZäSA* 15 (1877) 8; AHMAD BADAWI *Der Gott Chnum* (1937) 16; usw.

Man darf allerdings diese Zuweisung nicht auf alle Fälle anwenden. Zunächst werden die abwärts gebogenen Hörner auch an den Kopf eines Ziegenbockes angesetzt (*unten* § 78). Ferner tragen einige Widderköpfe von

Göttern beide Gehörne (*unten* § 80). Endlich werden die waagerechten Hörner auch bei Göttern verwendet, die mit Amon und Chnum nichts zu tun haben, z. B. bei Thot mit dem Ibiskopf (*unten* § 109), bei dem Horuskinde auf der Lotosblüte (*unten* § 175 l und § 672 a), besonders gern in Verbindung mit der Bündelkrone.

§ 74 Schreitender Mann mit Widderkopf

a) Der schreitende Mann BERLIN **7489** ist ganz wie HILDESHEIM 27 (*Bronzewerke* § 40 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 245) ausgeführt, und auch der fehlende Kopfschmuck ist wie dort zu ergänzen, vielleicht nur als aufgerichtete Schlange. Der Kopfschmuck fehlt auch bei der verwandten Figur TORONTO 948. 10. 2 (Höhe 14,8 cm; Tafel 72 a und Abb. 65), bei der an dem runden, nach oben ausladenden Untersatz vorn ein Schlangenvorderteil (oder drei ? wie Uräen) sitzt; darin steckte ein Aufsatz, ähnlich wie bei Isis. Ein Bogenschütze als Mann mit zwei Köpfen (vorn Widder, hinten Stier): § 128 a.

b) **7489** Tafel 9 e. Hohl gegossen; der Gußkern liegt am Rücken bloß. Höhe 19,5 cm. Geschenk des Generalkonsul Travers, August 1876.

Unter jedem Fuß ein Zapfen (etwa 9×9 mm stark). Anliegender Knieschurz; Fältelung durch eingelegte Streifen mit weißer Paste angedeutet. Gürtel mit Querlinien in Gruppen zu je 3 – 4, ebenfalls mit weißer Paste ausgefüllt. Rechte Faust waagerecht, linke senkrecht durchlocht. Eingegrabene Linien, mit weißer Paste ausgefüllt, auf den Hörnern und dem dreiteiligen Haar (Linien vorn parallel, hinten ∩; unten bei allen drei Teilen eine waagerechte Abschlußlinie). Die Augen mit Paste (links verloren, rechts hellblau?) ausgefüllt. Kurzer Bocksbart. Die Krone enthielt den aufgerichteten Leib einer Schlange, deren angegossener Schwanz am Hinterkopf bis zur Höhe der Schultern hinabreicht.

§ 75 Thronender Mann mit Widderkopf

a) Bei dem Stabaufsatz (*unten* § 672 b) KAIRO 38 501 (DARESSY pl. XXIX) aus dem Serapeum von Sakkara sitzt der Gott in der geöffneten Lotosblüte auf einem Sessel. Mit Sichelschwert: KAIRO 38 502 (§ 80 a).

b) Auf der großen Lotosblüte (?) als Stabaufsatz sitzt auf einer Leiste ein Mann mit Widderkopf zwischen zwei Gottheiten mit Löwenkopf: BERLIN **19 720** (*unten* § 613 e). Die Lotosblüte in diesen Beispielen weist auf das Aufsteigen der Sonne aus einer Lotosblüte in der Urzeit. Dann ist der Gott mit Widderkopf der Sonnengott, den man Chepra oder Atum benennen mag, und seine löwenköpfigen Begleiter sind seine Kinder Schow und Tefênet. Dieselbe Deutung müßte auf den Gott mit Widderkopf zutreffen, der auf einer Lotosblüte hockend einen goldenen Anhänger mit Einlagen bildet, eine kostbare Ausführung in Relief (FRÖHNER *La collection Tyszkiewicz* [Paris 1898] 10. pl. XI, No. 1; Höhe 11 cm).

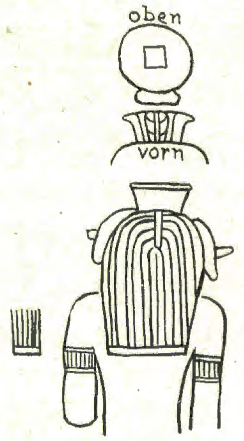


Abb. 65

§ 76 Hockend-kniender Mann mit zwei Widderköpfen

a) Eine in allen ihren Einzelheiten ungewöhnliche Komposition ist die einzigartige Figur ATHEN 448 (unveröffentlicht, nach eigenen Notizen, Tafel 71 g von der Verwaltung des National-Museums): ein hockend-kniender Mann setzt den linken Fuß auf und schlägt den rechten unter. Die linke Hand liegt an dem linken Oberschenkel (ithyphallisch?); die rechte ist seitlich erhoben und stützt die auf der rechten Schulter stehende Geißel (wie bei Min). Auf dem gerade aufgerichteten Oberkörper sitzen nebeneinander zwei Köpfe (undeutlich), wohl beide von Widdern, von dreiteiligem Haar umrahmt. Vielleicht haben auf den Köpfen noch Kronen gesessen, vermutlich die bei BERLIN **7501** (*unten* § 82) ausgeführte zusammengesetzte Krone, ebenso wie auf den beiden Widderköpfen von ATHEN 449 (*unten* § 81). Aus den Beziehungen zu Chnum und Min vermag ich einen Namen des Gottes nicht abzuleiten.

b) Die einzige weitere Figur eines Gottes mit zwei Widderköpfen ATHEN 449 (*unten* § 81) ist ithyphallisch; vermutlich liegt bei 448 die linke Hand an dem erigierten Phallus (Photo undeutlich), wodurch eine weitere Anlehnung an Min von Koptos bzw. Amon-Kamutef von Theben gegeben ist. Auch der hockende Mann mit Widderkopf BERLIN **7501** (*unten* § 82) ist ithyphallisch, und er hat die Handhaltung mit der Geißel wie bei Min.

§ 77 Mann mit Widderkopf, darauf Sonne mit Uräus

Dieser Gott ist in HILDESHEIM 47 (*Bronzewerke* § 38 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 224) schreitend vorhanden; in der rechten Hand hält er das Sichelschwert vor der Brust. Bei der thronenden Ausführung (Höhe 9,1 cm) in der Sammlung WILHELM HORN, Nr. 59 (Tafel 72 b) liegt die linke Hand geballt vor der Brust, offenbar mit dem Sichelschwert gemeint. Der Uräus vor der Sonne trägt Kuhhörner mit Sonne, einen Hinweis auf Hathor, die an manchen Orten die Genossin der Chnum ist. Ein Zapfen unter dem Gesäß weist auf Anfertigung in Ober-Ägypten. Ob der dargestellte Sonnengott Amon-Re oder Chnum-Re oder anders zu benennen ist, bleibt unsicher.

§ 78 Schreitender nackter Mann mit Ziegenbockskopf und Krone

Die einzigartige Figur STRASSBURG 1956 (*oben* § 73a) gehört zu den wenigen, die einen Mann nackt darstellen; der ungewöhnlich lange Penis soll wohl, auch wenn er

nicht erigiert ist, die Zeugungskraft andeuten, um deren Betonung willen hier der Schurz weggelassen ist. Dazu paßt auch der Kopf des Ziegenbockes, dessen Zeugungskraft in Beiworten zu Darstellungen in Rundplastik und Relief ausgesprochen wird. Eine örtliche Zuweisung nach Mendes zu dem dortigen Bock, der kein Widder, sondern ein Ziegenbock war, ist möglich. Dafür spräche die Krone, wenn man sie als unterägyptische ansehen darf. Die Arme, deren Leisten in die Nuten an den Schultern faßten, sind gesondert gegossen. Einlagen betonen Augen und Brauen, und der kurze grade Bart ist von dem Ziegenbock genommen. Der kurznasige und gut modellierte Kopf gibt das charakteristische Gesicht der Ziege wieder; trotzdem hat der Modelleur die abwärts gebogenen Widderhörner angesetzt.

§ 79 Schreitender Mann mit Widderkopf, darauf Schlange

a) Die auf dem Widderkopfe sich aufrichtende Schlange ist zuweilen weggebrochen; nach dem vorhandenen Schwanz hat man sie wohl bei Göttern zu ergänzen (*oben* § 74 a). In ähnlicher Weise richtet sich eine Schlange auf dem Löwinnenkopfe einer Göttin auf, die Uto oder Sachmet heißt (*unten* § 346). Daraus ergibt sich aber nicht, ob der in BERLIN **13 123** dargestellte Gott Amon, Chnum oder sonstwie zu benennen ist.

b) **13 123** Tafel 9 d. Wohl Vollguß, nach linkem Knie. Höhe 16,7 cm. Geschenkt 1894 aus der Sammlung Rudolf Springer.

Rechteckiger Sockel (3,7×6,6 cm, H. 2 cm, Abb. 56). Kein Zapfen vorhanden; vielleicht war einer in der Mitte des Sockels freistehend mitgegossen. Am linken Knie ein Gußfehler, durch Eindringen der Form in das Wachsmodell entstanden, wohl nicht durch nachträgliche Beschädigung des fertigen Gusses. Schento-Schurz mit parallelen rohen Faltenlinien, am Mittelstück waagerecht. Gürtel schlicht. Rechter Unterarm in Mittelstellung; in der Faust der Rest eines senkrechten Stabes. Am Ellenbogen ist ein Steg zur Hüfte erhalten. Am Oberarm ein Armband (4 parallele Linien). Die linke Hand hält vor der Brust eine Geißel; drei Strähnen mit 2×2 Querbändern, der Stiel mit undeutlichen Querlinien. Am Handgelenk Armband (3 Linien), ebenfalls am Oberarm (3 Linien). Haar dreiteilig, unten Abschlußlinie, vorn parallel gesträhnt, hinten ∩. Rückgrat eingesenkt. Eine löwenähnliche Mähne läuft, ansetzend hinter den abwärts gebogenen Hörnern, vorn um den Hals herum. Waagerecht abstehende Ohren. Zwischen den Hörnern ein Uräus (Abb. 66). Am Kinn ein kurzer Bocksbart. Am Hinterkopf sitzt ein runder, ausladender Untersatz, dessen vordere Hälfte durch die Hörner verdrängt wird. Zwischen Untersatz und Hörnern steckt eine dünne Platte, die einen Kopfschmuck trug (Abb. 66).

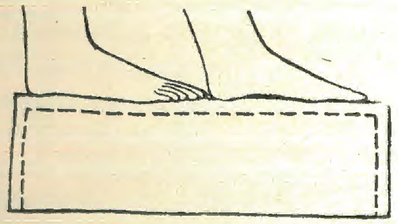


Abb. 66

Wachsmodell. Der untere Teil des Haares ist gegen den Körper scharf abgesetzt, hinten sogar unterschnitten, so daß nachträgliches Aufsetzen wahrscheinlich ist. Auf den Kopf sind zunächst die Hörner gelegt (wahrscheinlich aus einer Form gewonnen), dann der Untersatz, der nach seiner unregelmäßigen Form zweifellos geknetet und an die Hörner herangeschoben ist.

§ 80 Schreitender Mann mit Widderkopf, darauf waagerechte Widderhörner mit Bündelkrone und Zutaten

a) Die Figuren geben einen Typus, den man als Chnum, Amon oder Harsaphis zu bezeichnen pflegt; inschriftliche Belege für einen dieser Namen sind mir nicht bekannt. Der goldene Anhänger TYSZKIEWICZ (*oben* § 75 a) läßt den Gott mit der gleichen Krone über dem Widderkopf auf einer Lotosblüte hocken, sieht ihn also als aufgehende Sonne an.

Bei einer gut gearbeiteten Figur von 28 cm Höhe im LOUVRE ist die linke Hand geballt vorgestreckt, um ein Was-Zepter zu halten (der Krückstock ist wohl modern), die rechte hängt geballt herab (*Encycl. phot.* 1 [1935] pl. 111 B).

Die gleiche Haltung hat HILTON PRICE Collection 4888 (*Catal.* 2 [1908] 100, pl. XXXI): schreitend, auf dem Kopf Uräus, dahinter waagerechte Widderhörner mit Bündelkrone, 2 Straußenfedern und Sonne. Ebenso, jedoch ohne Sonne, ist WIEN 8407 (Höhe 15,5 cm).

Der schreitende aus Gold BOSTON 06. 2408 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 153, als Anhänger mit Ring hinter dem Kopf hat auf den waagerechten Widderhörnern die Bündelkrone mit zwei Straußenfedern. Es ist deutlich der Kopf eines Ziegenbocks (§ 73 a) für Harsaphis von Herakleopolis.

Der schreitende Mann mit Widderkopf WIEN 339 (Abb. 67, Höhe 14 cm) hält in der rechten Hand das

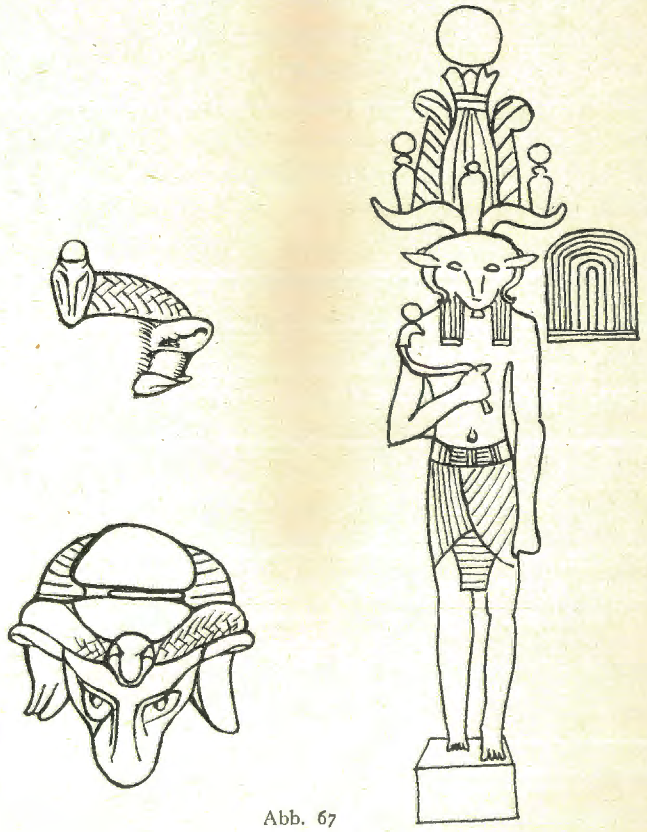


Abb. 67

Sichelschwert gebogen, mit Falkenkopf und Sonne), die linke hängt geballt herab. Widderkopf mit abwärts gebogenen Hörnern; dreiteiliges Haar, Strähnenlinien hinten in Hufeisenform, unten Abschlußlinien. Auf dem Kopf großer Uräus; dahinter die zusammengesetzte Krone. Schento-Schurz; Gürtel mit Linienmuster.

Ein t h r o n e n d e r Gott mit Widderkopf (§ 75 a) und zusammengesetzter Krone hält die Hände vor die Brust, die rechte mit dem Sichelschwert, die linke mit der Geißel: KAIRO 38 502 (DARESSY pl. XXIX).

b) **2474** Tafel 9 f. Hohl gegossen; Gußkern vorhanden. Höhe 14,3 cm. Erworben von Dr. Brugsch am 30. 3. 1859 „Sakkarah".

Sockel von 4,7×2 cm, Höhe 1 cm. Linke Hand geballt, in der rechten das Sichelschwert als gebogener Stab, der in einen Falkenkopf mit Sonnenscheibe endet. Gürtel und Schento-Schurz mit Zwischenstück; Faltenlinien eingegraben. Widderkopf mit abwärts gebogenen Hörnern, in ihnen die abstehenden Ohren. Dreiteiliges Haar gesträhnt; am Ende jedes Teiles eine waagerechte Linie. Waagerechte Widderhörner; Bündelkrone, unten an ihr ein Uräus (auf diesem vielleicht Rinderhörner); oben auf ihr eine Sonne; beiderseits eine Straußenfeder (eingegrabene Linien zur Angabe der Fahne) und Uräus mit Sonne.

c) **16 123** Anhänger. Tafel 9 g. Wohl Vollguß. Höhe 9 cm. Gekauft 1903.

Rechteckige Fußplatte (3×1 cm, Dicke 2 mm); unter ihr in der Mitte ein Zapfen (Länge 7 mm) trotz der Verwendung als Anhänger (*Bronzewerke* § 606 e).

Schento-Schurz mit glattem Mittelstück. Faltenlinien am rechten Oberschenkel senkrecht, am linken schräg. Gürtel schlicht. Sichelschwert als Stab mit Falkenkopf. Haar dreiteilig, hinten ∩ gesträhnt. Widderkopf mit kleinem Bocksbart und mit langen, abwärts gebogenen Hörnern und waagerecht stehenden Ohren. An dem Hals ist zwischen den Haarteilen eine kleine Mähne angearbeitet. Auf dem Kopf Bündelkrone mit waagerechten Widderhörnern (Spitze weggebrochen) mit Uräus, oben Sonnenscheibe; an jeder Seite eine beschädigte Straußenfeder. Hinten ein dreifacher Ring als Öse, an beiden Seiten stark abgenützt.

§ 81 Schreitender Mann mit zwei Widderköpfen

a) Die einzigartige Figur ATHEN 449 (Tafel 72 c) stellt einen schreitenden Mann mit zwei Widderköpfen nebeneinander dar, auf denen ein waagerechtes Widdergehörn mit einer Bündelkrone sitzt; neben der Bündelkrone (längsgestreift, unten eine eingegrabene Sonne), die von einer plastischen Sonne gekrönt wird, stehen zwei Straußenfedern (Querstriche auf der Fahne). Die rechte Hand hängt geballt herab und hat eine weite Durchlochung, vielleicht für ein Anch. Die linke Hand ist leicht angehoben, aber abwärts ausgestreckt (Handrücken nach vorn); bei Königsstatuen, die beide Hände in dieser Weise halten, bedeutet dieses eine Gebärde des Gebets. Eine erotische Bedeutung hat der erigierte Phallus auf dem Schento-Schurz, an dem die üblichen Faltenlinien ausgeführt sind; ähnlich ein Gott mit zwei Widderköpfen ATHEN 448 (*oben* § 76), und der Reschef BERLIN **12 621** (§ 60 e).

b) Eine Komposition von ganz anderer Art und Bedeutung ist der Mann mit zwei Widderköpfen, von denen der eine nach vorn blickt, der andere nach hinten:

BOLOGNA 211 (Höhe 11,5 cm, Tafel 72 e – f) hat nach einer Feststellung von Dr. Mario Zuffa (brieflich, Juli 1948) zwei Widderköpfe, und auf ihnen eine Sonne, an der nach jeder Seite hin ein Uräus mit Sonne zwischen Kuhhörnern angebracht ist. Enger Knieschurz mit senkrechten Faltenlinien. Rechte Faust vorgestreckt, linke herabhängend. Er steht auf einem Krokodil und erweist sich dadurch als ein Gehilfe des Sonnengottes, wenn nicht gar als der triumphierende Sonnengott selbst. Mann, der nach vorn den Kopf eines Widders zeigt, nach hinten den eines Hundes: *unten* § 127 c.

§ 82 Hockender Mann mit Falkenleib und Widderkopf

a) Die eigenartige Figur, BERLIN **7501**, ein Aufsatz auf einem Kasten, hat den nackten Körper eines Mannes, der die linke Hand an den erigierten Phallus legt. Diese Handhaltung sowie die erhobene rechte Hand, mit der er die auf der rechten Schulter stehende Geißel stützt, sind Motive, die bei dem ithyphallischen Zeugungsgott Min von Koptos auftreten. Sie erscheinen auch bei dem hockenden Mann mit den beiden Widderköpfen ATHEN 448 (*oben* § 76), der mit dem ithyphallischen schreitenden Mann mit zwei Widderköpfen ATHEN 449 (*oben* § 81) verwandt ist. Die beiden Athener Figuren haben eine ähnliche Krone wie BERLIN **7501**, so daß sie alle drei trotz ihrer Abweichungen voneinander doch wohl denselben Gott darstellen. Man könnte ihn Min-Chnum genannt haben.

b) **7501** (die auf den Photos erkennbare Nr. 13 784 ist Irrtum). Tafel 10 a. h. i. Höhe des Ganzen 31,3 cm, der Figur allein ohne Fußplatte 23,2 cm. Die Figur ist voll, der Sockel hohl gegossen. Der Widderkopf war vergoldet; Reste an den Ohren, am Vorderkopf und am Hals erhalten. Eingehämmerte Goldeinlagen an den Federn der Krone. Erworben 1876 in Kairo. Ausf. Verz.[2] (1899) 299.

Hockender Mann auf einem Block (Höhe 1,3 cm, Tiefe 2,2 cm, Breite 3,4 cm). Die ganze Figur ist auf einer Platte C (Höhe 7 mm, Tiefe 13,7 cm; Breite vorn 6,8 cm, hinten 7 cm) angegossen, die in eine vorn und an den Seiten umlaufende Führung B (Breite an den Seiten 7, vorn 9 mm) eingeschoben ist. Diese Platte liegt auf dem hintersten mittleren Teil eines hohl gegossenen Sockels A, der unten offen ist, also nicht als Sarg gedient hat (Dicke 4 – 5 mm, Höhe 7,3 cm, Tiefe 23,5 cm; Breite vorn und hinten 12 cm).

Die linke Hand faßt den erigierten Penis. In der rechten ruht die Geißel, so daß der Stiel frei auf der Schulter steht und die gegliederten Strähnen vorn dem Unterarm anliegen. An dem menschlichen Rücken sitzt ein Falkenleib, dessen Schwanz nach hinten frei ausgebreitet ist und mit den Enden an der erwähnten Platte ansitzt; von dem Gefieder sind plastisch die gekreuzten Flügelenden angegeben, ziseliert die oben runden, unten

langen Federn des Gefieders sowie Querstriche auf den Flügelenden. Auf dem menschlichen Hals sitzt unmittelbar der Widderkopf, dessen Fleischteile vollständig vergoldet waren; die abwärts gebogenen Hörner sind vom Kopf gelöst. Dreiteiliges Haar, langgesträhnt hinten ∩; unten eine waagerechte Linie. Vorn zwischen den Hörnern ist eine Schlange eingesetzt, deren aufgerichteter Leib weggebrochen ist. Hinter der Krone fällt der Schwanz der Schlange auf den Hinterkopf herab (mitgegossen). Auf dem Kopf steht frei die Krone; waagerecht gewundene Widderhörner (Linien eingegraben, linkes beschädigt); auf diesen zwei hohe glatte Federn, auf deren Vorderseite eine umlaufende Linie, der Kiel, und beiderseits sechs gebogene Doppellinien in Gold eingelegt sind. Auf den Federn liegt vorn eine Sonnenscheibe auf. Neben den Federn beiderseits ein Uräus (eingegraben zwei senkrechte Linien und zwischen ihnen Querlinien) mit Sonnenscheibe.

Wachsmodell. Das komplizierte Gebilde des Wachsmodells ist in zwei Teilen hergestellt worden, die gesondert in Metall gegossen wurden: erstens der Kasten A mit der Führung B, und zweitens die Platte C mit der Figur, die an den Füßen, dem Untersatz und dem Schwanzende mit ihr fest verbunden war (Abb. 68 – 69).

Auf der Bronzehaut des Sockels A liegt innen noch eine gipshaltige Masse, die zuerst als Unterlage für die Herstellung des Wachsmodells gedient haben mag, dann aber auch als Teil der Gußform benützt worden ist. Die über diesen Kern gelegte Haut bestand aus Wachsplatten mit scharfen Rändern und sauber verstrichenen Kanten, wie der Bronzeguß sie wiedergibt, auch an der angegossenen Leiste B. Genau in der Mitte jeder Längswand des Sockels hat der Modelleur eine eiserne Kernstütze eingesetzt, für die er einen runden, am Ende breitgeschlagenen Stift verwendete.

Von den einzelnen Stücken, aus denen das Wachsmodell zu dem zweiten Teil aufgebaut wurde, nenne ich:

1. Auf der Wachsplatte C wurde zunächst ein rechteckiger Block befestigt; beide sind mit der Hand hergerichtet worden.
2. Aus einer Form wurde vermutlich der ganze Unterteil des hockenden Mannes mit den Beinen bis zu den Hüften hinauf gewonnen.
3. Aus einer weiteren Form der Oberkörper des Mannes, vielleicht einschließlich des Widderkopfes.
4. Aus einer anderen Form der Leib des Falken, der an den menschlichen Rücken angefügt wurde.

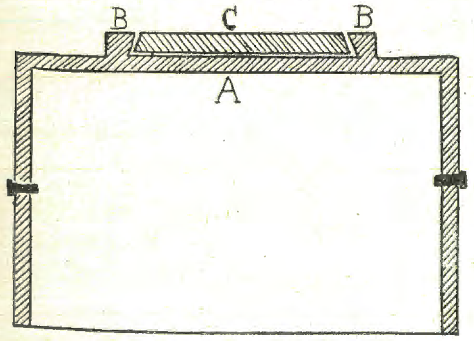


Abb. 68

5. Der linke Arm ist mit einer waagerechten Fuge in Achselhöhe angesetzt.
6. Der rechte Arm ist mit einer senkrechten Fuge an die Schulter angefügt worden, die zu diesem Zwecke im Wachs zurechtgeschnitten worden sein mag, da sie vermutlich auf einen abwärts gerichteten Arm berechnet war.
7. Von der Geißel, die aus Stiel und Strähnen zusammengesetzt ist, mögen die Strähnen mit den eingegrabenen Linien in einer Form hergestellt sein.
8. An den Widderkopf sind als gesonderte Teile angesetzt der Bart und die Ohren ganz, und von den Hörnern wenigstens die Spitzen; ferner der aufgerichtete Leib des Uräus, dessen Schwanz mit dem dreiteiligen Haar des Gottes fest verbunden ist und in der Form für das Haar bereits enthalten war, ebenso wie die Angabe der Strähnen des Haares.
9. Auf dem Widderkopfe befestigte der Modelleur den hohen und weit ausladenden Kopfschmuck, der an dem Ansatz des Widdergehörns ein verhältnismäßig kleines Auflager hatte. Von außen ist nicht festzustellen, ob er den Aufsatz innen durch eine Verbindung, etwa ein eingelegtes Eisenblech, stützte. Das konnte er leicht tun, ehe er an dem massiven Wachsmodell, das ja auf Vollguß berechnet war, den vollständig hergerichteten Kopfschmuck auf dem Widderkopf befestigte. An dem Kopfschmuck sind die waagerechten Widderhörner, die Federn mit der Sonne und die beiden Uräen mit Sonne so sauber gearbeitet und so scharf gegeneinander abgegrenzt, daß alle diese vier Teile wohl in einzelnen Formen ausgedrückt und dann zusammengefügt worden sind.

§ 83 Mann mit Hundekopf

a) Auf den Hundekopf des Gottes wird in dem älteren ägyptischen Stil niemals eine Krone gesetzt. Diese erscheint erst bei späten Mischwesen (*unten* § 147 a: KAIRO 38 697) und in dem griechischen Stil (*unten* § 94). Unter „Hund" verstehe ich hier sowohl das Haustier wie den wilden Wolf und Schakal (*unten* § 438).

Als Benennung kommt in erster Linie Anubis, der Totengott von Memphis, in Frage, der keine besonderen Attribute hat. Das Thronen vor dem Obelisk (§ 92) kommt auch bei anderen Göttern vor und hat hier keine mythologische Bedeutung. Offenbar ist aber eine Vermischung mit Osiris, dem Totengott von Busiris und Abydos, durch die Beigabe von Krummstab und Geißel

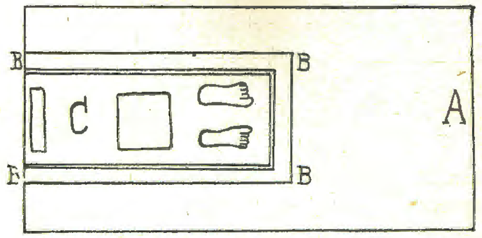


Abb. 69

(§ 88.92) und des Ded-Pfeilers (§ 89). Ebenso deutlich weist das Schwingen der Geißel auf Min von Koptos (§ 90). Die Eingliederung in eine große Gruppe des Thot ist sekundär (§ 84). Bei dem Ausgießen von Wasser könnte man denken, daß Anubis hier für den ausgemerzten Setech eingesetzt ist (§ 93). Das Anfügen des Falkenleibes an den menschlichen Rücken des Anubis ist ein häufiger Zug in der späten Bildung von Mischgottheiten (§ 91). Bei Figuren in griechischem Stil bekommt der hundeköpfige Gott einen kriegerischen Zug, der ihn dem alten Wep-wawet von Siut nahe rückt (§ 94).

Der Name „Anubis" ist am Sockel von schreitenden Männern mit Hundekopf wiederholt belegt (§ 87), auch bei den thronenden (§ 92). Viele Figuren kommen aus dem Gräberfeld von Memphis (§ 84. 87. 88. 92), andere aus Sais (§ 84. 87. 88. 91. 92).

b) Einige Figuren des Anubis sind durch eine angegossene Öse als Anhänger hergerichtet, sowohl schreitende (§ 85) wie stehende (§ 91) und hockend-kniende (§ 93 a); auch der stehende Mann in griechischem Stil (§ 94).

c) Eine Reihe von Figuren fallen durch die Umrahmung des Hundekopfes mit einer Mähne auf, die wie bei dem Löwenkopf ihn an den Seiten und unten umgibt und zuweilen durch Linien die Strähnen andeutet. Bei der Herstellung des Wachsmodells scheint in bezug auf die Ohren kein Unterschied gemacht worden zu sein: sie sind wohl stets nachträglich angesetzt, weil sie die Gipsform, für die man sich häufig wohl mit einer offenen Halbform begnügt hat, kompliziert gestaltet hätten. Wohl aber ist in bezug auf die Mähne ein deutlicher Unterschied zwischen zwei Arten von Modellformen für den Hundekopf wahrzunehmen. Modell I „Hundekopf ohne Mähne" enthält nur den Tierkopf ohne Haar mit einem glatten Halsansatz, mit dem er in das gesondert hergestellte dreiteilige Haar eingearbeitet wurde; von diesem hebt er sich auch in dem Metallguß noch ab. Modell II „Hundekopf mit Mähne" enthält den Tierkopf mit anschließender Mähne, auf der gelegentlich die Strähnenlinien schon eingegraben waren. An den Wachsausdruck, der oft schon in einer offenen Halbform herzustellen war, wurden unterhalb der Mähne die beiden vorderen Haarteile, zuweilen recht grob, angeknetet. Der hintere Haarteil wurde, wenn er in der Gipsform nicht enthalten war, als ungegliederte Wachsmasse aufgelegt.

§	Darstellung	Modell I „ohne Mähne"	Modell II „mit Mähne"
84	*Schreitend:* Hände herab-hängend	BERLIN 2466 2467 HILDES-HEIM 364 KASSEL 243	
85	desgl., als Anhänger	Askalon: JERUSALEM 1935 BERLIN 2470	BERLIN 8198
86	Hände vor-gestreckt	UNIV. COLL. 200	
87	mit Was-Stock in der linken Hand	BERLIN 2465 TORONTO454 KAIRO 38 518 KAIRO 38 521 Serapeum LEIDEN 77 ESSEN, MUS. FOLKWANG	BERLIN 11 474
	in der rechten Hand		KAIRO 38 524 Serapeum
88	mit Krumm-stab und Geißel		HILDESHEIM 90
	mit Krumm-stab rechts	LEIDEN 78	BERLIN 13 148
	mit Geißel rechts	BERLIN 2471	
	mit Geißel links		BERLIN 2468
89	hält Ded-Pfahl	BERLIN 7508	KAIRO 38 565? 38 565 Abusir
90	erhebt Geißel wie Min		KAIRO 38 544
91	stehend mit Symbol	KAIRO 38 859	
92	*Thronend*	KAIRO 38 542 Sais KAIRO 38 530 KØBEN-HAVN 173 612	LEIDEN 79 KØBEN-HAVN 174
93	*Hockend-kniend*	KAIRO 38 569	KAIRO 38 858 BERLIN 23 818
94	*Griechisch:*	KØBEN-HAVN 1493	BERLIN 14 418
253 b	Mumie	KAIRO 38 545 KØBEN-HAVN 176	KAIRO 38 547 aus Memphis?

d) Wie die Tabelle erkennen läßt, ist die Gestaltung des Hundekopfes ohne Mähne häufiger als die mit der Mähne. Es mag sein, daß einzelne Typen der Darstellung nur ohne Mähne gearbeitet worden sind, andere nur mit Mähne. Aber bei der geringen Zahl der untersuchten Bronzefiguren läßt sich zunächst noch nicht feststellen, daß dieses wirklich geschehen ist. Noch weniger läßt sich etwas darüber sagen, an welchen Orten die einzelnen Typen verwendet worden sind. Aus der Tabelle läßt sich auch wegen der Seltenheit von Herkunftsangaben nicht ablesen, wo Modell II „Hundekopf mit Mähne" in Gebrauch gewesen ist. Auf den Fundort „Serapeum von Sakkara" in § 87 ist wenig zu geben, weil dort Figuren aus verschiedenen Herstellungsorten geweiht worden sind. Aber wenn man aus dem Fundort Sais für Modell I (§ 92) und aus dem Fundort Abusir für Modell II (§ 89) einen Schluß auf den Ort der Anfertigung ziehen darf, so ergibt sich als Heimat für Modell I „ohne Mähne" das Delta, für Modell II „mit Mähne" Memphis. Zieht man Memphis zu Ober-Ägypten, mit dem es in ähnlichen Fällen Verwandtschaft gezeigt hat, so liegt der auch sonst geltende Gegensatz zutage, durch den die stärker stilisierenden Unterägypter sich von den zum Naturalismus neigenden Oberägyptern unterscheiden (§ 717 a). Ich sehe dabei in der Anbringung der Mähne einen naturalistischen Zug, der bei dem Hund in der Natur nicht vorkommt, insofern, als er mehr auf Naturbeobachtung als auf schwungvoller Linienführung beruht.

Memphis als Anfertigungsort des thronenden Mannes mit der Mähne an dem Hundekopf wurde bei KAIRO 38 564 wahrscheinlich (*unten* § 92 b), ebenso bei der Mumie KAIRO 38 545 (*unten* § 253 b).

§ 84 Schreitender Mann mit Hundekopf: Arme herabhängend

a) Die beiden Figuren BERLIN **2466** und **2467** mit einer Höhe von 10,3 – 15 cm sind nicht so groß, daß sie nicht Glied einer größeren Komposition gewesen sein könnten. Das „Pantheon" KASSEL 243 (*oben* § 683 b) zeigt die Einordnung einer solchen Figur in die einen Thot begleitenden Gottheiten.

Ähnliche Figuren sind vorhanden in HILDESHEIM 364 (*Bronzewerke* § 42) und in WIEN, 1935 gesehen 6 Figuren, davon 2 als Anhänger (§ 85 a). Von den sieben Figuren in KAIRO (DARESSY p. 142) ist die Herkunft nur bei einer unbekannt (38 541), die übrigen kommen aus Sais (38 532, '534, '535, '540) oder Sakkara, Serapeum ('533) oder Abusir ('538).

b) **2466** Tafel 9 h. Wohl Vollguß. Höhe 15 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Sockel mit einem Zapfen, von Formmasse umgeben (Abb. 70). Die Zehen sind rundplastisch ausgeführt, die Nägel angegeben. Enger Knieschurz mit Überschlag und mit parallelen plastischen Falten (vorn Mitte frei). Gürtel ebenso (Abb. 70). Nabel tropfenförmig. Durchbohrte Fäuste. Halskragen nur zwischen den vorderen Haarteilen ausgeführt: zwei Bänder mit Querstrichen, unten Bommeln. Plastische Haarsträhnen, vorn parallel, hinten ∩, mit zwei waagerechten Abschlußlinien. Hundekopf: Augen mit Verlängerung und Brauen in Gold eingelegt, die Iris in schwarzer Masse. Auf der Innenseite der Ohren (links weggebrochen) sind schräge Querstriche auf einer vorspringenden Kante modelliert. Am Schurz, Gürtel, Hals, Halskragen und Haar sind Spuren einer Vergoldung erhalten.

Wachsmodell: Modellgrenze unterhalb beider Kniescheiben deutlich, ebenso oberhalb der Hüften an beiden Seiten. Das Haar und der Hundekopf sind unter sich und gegen den Oberkörper scharf abgesetzt, also vielleicht gesondert aus Formen gewonnen. Das Muster des Gürtel und Schurzes setzt unter den Armen aus; die Modellierung ist also erst aufgeführt, als die Arme schon an ihrer Stelle saßen.

c) **2467** Tafel 10 b. Wohl Vollguß. Höhe 10,3 cm. Von Dr. Brugsch am 30. März 1859 erworben: Sakkara.

Fußplatte (1,5 × 4 cm, 2 – 3 mm dick), in der Mitte ein 2 cm langer Zapfen. Bei dem Guß ist das Metall schwammig in die Form hinausgequollen. Die Füße sind mit einem Zwischenraum von $^1/_3$ Fußlänge gerade vor einander gesetzt. Schento-Schurz: vorn und hinten parallele Faltenlinien, auf dem Mittelstück waagerecht. Gürtel durch zwei Linien angegeben. Hände hängen geballt herab. Haar dreiteilig, vorn und hinten senkrecht gesträhnt.

§ 85 Ebenso, als Anhänger

a) Ein Teil dieser schreitenden Männer mit Hundekopf ist als Anhänger hergerichtet. Der Ring zum Aufhängen ist entweder hinter dem Kopfe angebracht (BERLIN **2470**) oder hinter dem Rücken (BERLIN **8198**). Hinter dem Kopfe sitzt er auch bei JERUSALEM 33. 2772 aus Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 64, pl. XXXII, 1); oben auf dem Kopfe bei der Figur mit erhobenen Händen LONDON, Univ. Coll. 200 (*unten* § 86). Der Gußzapfen ist bei den Anhängern meist abgekniffen, bei der Figur aus Askalon jedoch stehen gelassen, als ob er als Zapfen bei dem Einsetzen in einen Sockel dienen sollte, wie es häufig der Fall ist (*Bronzewerke* § 606 e). Anhänger sind auch WIEN 8269 (Höhe 7,5 cm, mit Schento-Schurz) und 362 (Höhe 5,2 cm).

b) **2470** Tafel 9 i. Vermutlich Vollguß. Höhe 3,5 cm. Sammlung Minutoli.

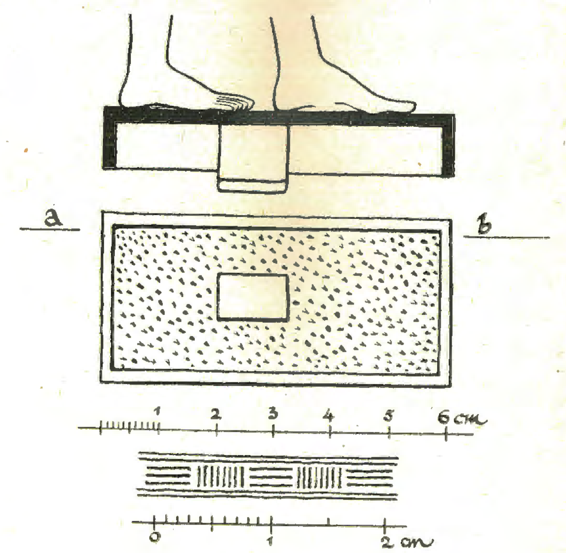


Abb. 70

Unregelmäßige Fußplatte (1,3 × 2 – 3 mm). Knieschurz undeutlich, kein Gürtel. Hände geballt. Haar dreiteilig, hinten durch eine Öse verdeckt. Zwischen den aufrecht stehenden Ohren liegt Masse.

c) **8198** Tafel 9 m. Höhe 8 cm. Erworben durch Dr. Stern in Zagazig. Die ganz dünne Bronzehaut hat eine glänzende Oberfläche mit leichter Patina. Sie ist an beschädigten Stellen (rechte Schulter, linker Oberarm, linke Faust) weggeplatzt und läßt dort eine schwarze Kernmasse erkennen, die fast so hart wie Metall ist.

Unter der Fußplatte, die nach der rechten Körperseite hin abwärts geneigt ist (wohl durch Verbiegung des Wachsmodells bei dem Einformen), sitzt der Rest des Eingußzapfens (Abb. 71). Kein Gürtel. Der Nabel ist eine runde Grube. Die rechte Hand ist wohl ebenso zu ergänzen wie die linke Faust. Der Tierkopf (Ohren weggebrochen) ist unverhältnismäßig groß, wohl weil dem Modelleur keine kleinere Gipsform für einen Hundekopf zur Verfügung stand, und er ist verschieden gedeutet worden. Ein „Mäusekopf (?)" (so *Ausführl. Verz.*[2] [1899] 298) ist es wohl nicht, auch nicht der eines Ichneumons oder des Setech-Tieres (ROEDER in *Egyptian Religion* 4 [1936] 7, Abb. 1). Die den Kopf vorn umrahmende Mähne (*oben* § 83 c) geht in die beiden vorderen Teile des Haares über, das hinten den Kopf umschließt. Dort wird es von der aus drei Ringen zusammengesetzten Öse überlagert.

Wachsmodell: Die schlecht modellierte Figur ist im Wachs grob aus Teilen zusammen gestückt, die vielleicht gar nicht in Gipsformen gewonnen waren. Eine deutlich erkennbare Grenze zwischen Modellteilen liegt an der Unterkante des Schurzes. Der Hundekopf mag mit der Mähne und dem Haar zusammen aus einer Form hergestellt sein, wobei die Ohren wohl nachträglich angesetzt sind. Das Haar ist hinten nur roh aufgelegt und dann mit dem aus drei Teilen zusammengefügten Ring teilweise überdeckt worden.

In dem Guß hat das Stück „geschalt", d. h. die Metallmasse ist nicht im Ganzen erhärtet, sondern in Schichten, die abgegrenzt übereinander liegen. Ein solcher Fehlguß sollte eigentlich nicht in den Handel gegeben worden sein, so daß die Figur wahrscheinlich aus einer Werkstatt stammt.

§ 86 Schreitender Mann mit Hundekopf als Anhänger: streckt die Hände vor

Die durch einen Ring als Anhänger (*oben* § 85) hergerichtete Figur LONDON, Univ. Coll. 200 (PETRIE *Amulets* [1914] 42, pl. XXXVI: Nr. 200) trägt einen verhältnismäßig langen Schurz und streckt beide Hände vor, um einen Gegenstand (Napf, Brot, Ei?) zu halten. Der Kopf ist kurz und hat anscheinend keine hochstehenden Ohren, so daß man ihn der Spitzmaus (shrew mouse) zugewiesen hat, dem heiligen Tier des Horus von Athribis im Delta. Das könnte richtig sein, aber man hat zu bedenken, daß der Hundekopf auch an anderen Figuren, bei denen die Ohren beschädigt sind, nicht wie der eines Hundes aussieht und auch wirklich anderen Tieren zugeschrieben worden ist, z. B. BERLIN **8198** (*oben* § 85). Die Verschiedenheit erklärt sich durch die Verwendung einer zu kleinen oder zu großen Form für den Hundekopf, der im Wachsmodell gesondert ausgedrückt und dann in das Götterhaar eingefügt wurde. Dabei konnten die Ohren leicht beschädigt werden, so daß der Kopf in dem Bronzeguß dann an den eines Frosches oder einer Maus erinnert.

§ 87 Schreitender Mann mit Hundekopf: hält den Was-Stock

a) Die bei allen Göttern häufige Stellung des schreitenden Mannes, der in der vorgestreckten linken Hand den Was-Stock hält, ist in BERLIN **2465** und **11 474** vorhanden, bei der letzteren mit der inschriftlichen Angabe „Anubis". Ähnliche Figuren sind in KAIRO (DARESSY p. 138) Nr. 38 520, '523, '537 (DAR. pl. XXX) '539 (aus Sais), ferner 38 528 mit Beischrift „Anubis" und 38 518 (pl. XXX) mit Beischrift „Anubis, Erster des Thrones des Gotteshauses". Die Herkunft ist bekannt bei 38 519 („Erster der Gotteshalle") und '529 aus Giza, bei 38 520 bis aus Sakkara, bei 38 521 („Anubis", pl. XXIX) aus dem Serapeum von Sakkara und bei 38 525 aus Sais. Weitere Bronzefiguren, die sämtlich den Was-Stock in der vorgestreckten linken Hand halten (oder halten sollten), sind WIEN (1935 ausgestellt als „Nr. 72"), und LEIDEN E. XVIII. 77 (Höhe 15 cm, Abb. 72 nach B. HORNEMANN), und TORONTO 948. 10. 3 (Höhe 17 cm, Tafel 73 a), und ESSEN Museum Folkwang (Abb. 73), und

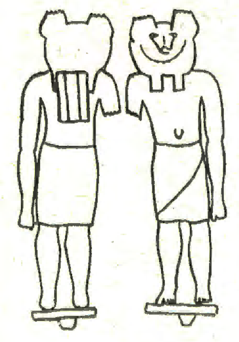


Abb. 71

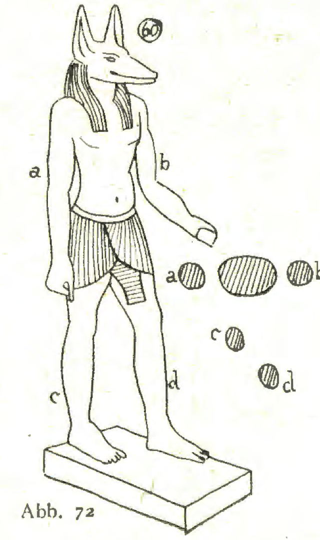


Abb. 72

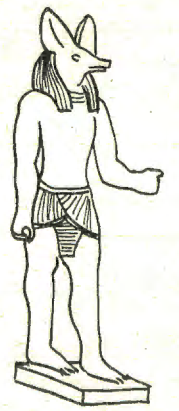


Abb. 73

KØBENHAVN 175 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 25, pl. XXII: A 93; HORNEMANN *Types* 1 [1951] 243 mit Inschrift: „Anubis".)

b) Ausnahmsweise ist die rechte Hand vorgestreckt bei 38 524 (pl. XXIX) aus dem Serapeum, die auch in Tracht (anliegendes Mieder oberhalb des Schento-Schurzes mit tief sitzendem Gürtel) und Beigabe (Papyrusrolle in der linken Hand) ungewöhnlich ist.

c) **2465** Tafel 9 n. Anscheinend voll gegossen. Höhe 12,8 cm. Erworben von Dr. Brugsch am 30. 3. 1859, wohl in Sakkara.

Glatter Gürtel; Schento-Schurz mit Faltenlinien. Die Schnauze, drei Linien an jeder Nasenseite, die Augen mit Verlängerung und Brauen sowie die Innenteile der Ohren sind in Silber (oder hellem Gold) eingelegt. Ebenso die Strähnen und die waagerechte Abschlußlinie an den drei Teilen des Haares.

d) **11 474**. Tafel 10 c. Vermutlich Vollguß. Höhe 16,6 cm. Durch Prof. Brugsch 1893 oder früher in Ägypten erworben: aus Sais.

Sockel mit zwei Zapfen (Abb. 74). Inschrift (Abb. 74): „Rede des Anubis: Er möge Leben geben (dem) Kreret (k'rrt'?), (dem) Sohne des Setech-Hor (?)". Schento-Schurz mit geschwungener, hinten mit senkrechter Fältelung: Abb. 62. Nabel rund. Beide Fäuste durchlocht. Dreiteiliges Haar, vorn senkrecht gesträhnt, hinten hufeisenförmig; nur vorn mit waagerechter Abschlußlinie. Zwischen den Vorderteilen ein Halskragen, bestehend aus drei Linien, unten Bommeln. Das Haar kommt unter einer Mähne hervor, die dem Hundekopf bis zu den Ohren hinauf anliegt, so daß der Hals ganz verdeckt ist. An den Ohren läuft innen auf erhöhtem Rand eine schräge Strichelung.

Wachsmodell: Modellgrenze unterhalb der Kniescheiben deutlich. Hüftgrenze verstrichen. Haar, Kopf und Ohren scheinen gesondert hergestellt und aufgelegt zu sein; Das Haar setzt sich besonders hinten gegen den Rücken scharf ab. Die Ohren haben keine Verbindung mit dem Hundekopf und mit dem Haar und sind viel zu groß; die gesonderte Anfertigung der Ohren ist hier klar.

§ 88 Schreitender Mann mit Hundekopf, hält Krummstab und Geißel

a) Krummstab und Geißel in den vor die Brust gehaltenen Händen sind Attribute des Osiris, also bei Anubis ein Hinweis auf seine Eigenschaft als Totengott und Fürsorge für Osiris, ebenso wie die Beigabe des Ded-Pfeilers (*unten* § 89 a). Anubis hält Krummstab und Geißel in HILDESHEIM 90 (*Bronzewerke* § 43 – 44), wo die nebeneinander gelegten Hände auf Anfertigung in Memphis weisen; die gleiche Handhaltung hat der breitbeinig stehende Mann KØBENHAVN 177 (*unten* § 144 b), dessen Körper an den eines Zwergengreises erinnert. Den Krummstab allein in der rechten Hand hält Anubis in der Einzelfigur LEIDEN E. XVIII, 78 (Höhe 12 cm, Abb. 75 nach HORNEMANN *Types* 1 [1951] 223) und in der Gruppe BERLIN **13 148** (*unten* § 681 b), in der der Stifter ihn und Hathor verehrt. Die Geißel allein hält Anubis in zwei Figuren, und zwar bei BERLIN **2468** in der linken, bei BERLIN **2471** in der rechten. Die Geißel in der rechten Hand erscheint auch bei KAIRO 38 543 aus Sais und bei dem vor einem Obelisken thronenden Anubis aus Sais KAIRO 38 542 (*unten* § 92a). Sie ist zu ergänzen in der leeren rechten Faust von WIEN (1935 ausgestellt als „Nr. 76") und von KAIRO 38 536 (DARESSY pl. XXX) aus dem Serapeum von Sakkara.

b) **2468** Tafel 9 k. Höhe 8 cm. Erworben [1869] in Dresden. WALDEMAR KLINGBEIL *Kopf-, Masken- und Maskierungszauber* (Berlin 1935) Tafel 26, Bild 3.

Fußplatte (Dicke: etwa 2 mm, Tiefe: 2,3 cm, Breite: 1,2 cm) ohne Rest eines Zapfens.

In der linken Faust hält er vor der Brust die ungegliederte Geißel (an der linken Schulter beschädigt). Unterhalb der runden Mähne hängen die beiden vorderen Teile des ungegliederten Haares herab. Gürtel vorn nur durch zwei eingeritzte Linien angegeben. Enger, glatter anliegender Knieschurz.

c) **2471** Anhänger. Tafel 10 d. Vermutlich Vollguß. Höhe 7,8 cm. Erworben 1856 in Ägypten.

Schreitender Mann auf Platte (3 × 1,2 cm). Enger Knieschurz mit Überschlägen von beiden Seiten her mit par-

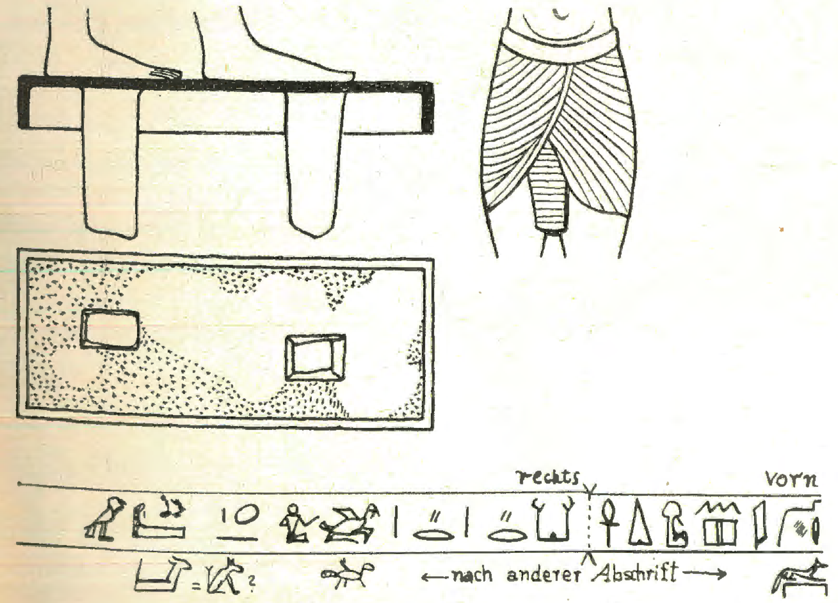


Abb. 74

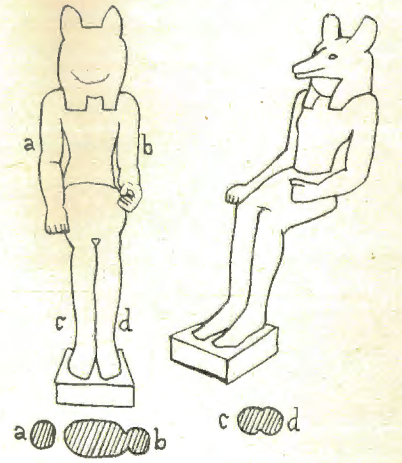


Abb. 75

allelen Faltenlinien und glattem dreieckigem Zwischenstück. Die rechte Faust hält eine Geißel, deren Strähnen dem Oberarm anliegen. Dreiteiliges Haar mit undeutlichen Strähnenlinien; hinten Öse.

§ 89 Schreitender Mann mit Hundekopf, hält den Ded-Pfahl

a) Wenn Anubis den Ded-Pfahl, das Symbol des Osiris, schützend vor sich hält (*oben* § 88), so ist dadurch vielleicht eine Szene dargestellt, die bei den Osiris-Mysterien vorgeführt wurde; das Aufrichten des Ded-Pfahles ist uns auch sonst bekannt.

Eine ähnliche Figur wie BERLIN **7508** ist KAIRO 38 565 (DARESSY pl. XXXI), jedoch ist der Ded-Pfahl viel höher und ihm fehlt das aufgesetzte Anch; bei KAIRO 38 566 aus Abusir ist der Ded-Pfahl niedriger. Die enge Beziehung zwischen Anubis und Osiris liegt auch in der Kalksteingruppe des thronenden Mannes mit Hundekopf vor, der vor sich auf den Oberschenkeln einen Osiris als stehende Mumie stehen hat: KAIRO 38 570 aus Sakkara (DARESSY pl. XXXI).

b) **7508** Tafel 9 l. Vollguß. Höhe 8,1 cm. Erworben in Ägypten. WALDEMAR KLINGBEIL *Kopf-, Masken- und Maskierungszauber* (Berlin 1935) Tafel 26, Bild 4, zu S. 94, Anm. 546.

Fußplatte (Dicke 3 mm, Tiefe 3,2 cm, Breite 1,7 cm. Unterseite nicht untersucht). Am Hinterkopf eine Öse, die aus drei nebeneinanderliegenden Ringen besteht.

Die beiden nach vorn ausgestreckten Hände (Rücken nach außen) liegen an der Krone des Ded-Pfahles. Langes dreiteiliges Haar mit senkrechten Linien. Gürtel (zwei eingegrabene Linien) mit anliegendem halblangem Schurz bis zur Wade.

Der Ded-Pfahl besteht aus einem Stamm mit vier Ästen, zwischen denen Hohlkehlen (senkrechte eingegrabene Linien auf der Kehlung) eingearbeitet sind; darunter drei eingegrabene Querlinien. Auf dem Pfahl sitzt eine Krone: waagerecht gewundene Widderhörner (undeutliche Linien eingegraben); drei Bündelkronen, von denen jede eine plastische Sonnenscheibe trägt (auf der Vorderseite eingegraben je eine Sonnenscheibe und Linien in der Längsrichtung der Kronen, sowie Querbänder an der Einschnürung). Beiderseits eine Straußenfeder (vorn eingegrabene Linien zur Andeutung der Fahne).

§ 90 Schreitender Mann mit Hundekopf, erhebt die Geißel

An der Figur des schreitenden Mannes mit Hundekopf KAIRO 38 544 (DARESSY, pl. XXXI, Anhänger) hält der Gott in der vorgestreckten linken Hand das Was-Zepter, das vollständig erhalten ist. Die rechte Hand ist seitwärts erhoben und stützt die auf der rechten Schulter stehende Geißel. Dadurch steht die Figur, deren Herkunft unbekannt ist, dem Min von Koptos nahe, und sie könnte aus seiner Heimat stammen.

§ 91 Stehender Mann mit Hundekopf, mit Falkenleib am Rücken

Eine kleine grobe Figur aus Sais KAIRO 38 859 (DARESSY pl. XLIII) gibt dem mit geschlossenen Beinen stehenden Mann mit Hundekopf einen Falkenleib am Rücken, wie er ebenso bei dem hockend-knienden § 93 erscheint. Der Gott hält mit den beiden vorgestreckten Händen ein undeutliches Zepter (oder Schlangen?) ähnlich wie den Ded-Pfahl in § 89 b. Die stark abgeschliffene Figur hat hinter dem Kopfe eine Öse mit deutlicher Abnützung durch das Aufhängen.

§ 92 Thronender Mann mit Hundekopf

a) In der kleinen Gruppe aus Sais KAIRO 38 542 (DARESSY pl. XXX), inschriftlich als „Anubis" benannt, thront der Gott vor einem Obelisken und hält in der rechten Hand vor der Brust die Geißel wie Osiris (*oben* § 88). Alle übrigen Figuren geben nur den thronenden Anubis ohne Beigabe weiterer Symbole, und sie haben die Hände geballt neben den Knien liegen. Von den fünf Figuren in KAIRO kommen zwei aus Sais: 38 531 mit Beischrift „Der ruhigen (oder frohen, zufriedenen) Herzens ist (*hrw-jb*), Anubis", und 38 522; eine aus dem Serapeum 38 526; zwei sind unbekannter Herkunft: 38 530 (pl. XXIX: die rechte Hand ist waagerecht, die linke senkrecht durchlocht) und 38 527 (die Hand ist ausnahmsweise vorgestreckt). Die gleiche Handhaltung wie KAIRO 38 530 habe ich bei den folgenden unveröffentlichten Figuren festgestellt: HANNOVER, Kestner-Museum Nr. 197 und 2522 (Höhe 20,3 cm, Tafel 73 b – c); und LEIDEN E. XVIII, 79 (Höhe 10 cm, mit dem langen dreiteiligen Haar, ohne Mähne; Abb. 64 nach B. HORNEMANN); und WIEN (1935 ausgestellt als „Nr. 68 und 83").

Ferner bei den beiden Figuren KØBENHAVN 174 (Fehlguß ohne den linken Arm: A 92) und 612 (MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 25, pl. XXII: A 90) und der 53 cm hohen Figur 173 (*eb.* A 91).

b) Die typologisch ungewöhnliche und stilistisch rohe Bronzefigur KAIRO 38 564 (DARESSY pl. XXXI) gibt einen thronenden Mann mit Hundekopf mit Mähne, der aber ein langes Kleid trägt wie eine Frau, für deren Beine, vielleicht auch Oberkörper, die verwendeten Gipsformen für die Modellteile wohl auch bestimmt waren. Das dreiteilige Haar fällt unterhalb der Mähne in derselben Weise herab wie bei der löwinnenköpfigen Sachmet, der Genossin des Ptah von Memphis; hierin liegt ein Hinweis auf Memphis als Ort der Anfertigung. Die frei gearbeiteten Arme, die an den Ellenbogen durch Stege mit den Hüften verbunden sind, haben geballte Hände, die rechte nach vorn erhoben, die linke neben das Knie gehalten; beide Fäuste sind für senkrecht gehaltene Zepter bestimmt. Der Hundekopf schwebt so hoch und ungeschickt über der Mähne, daß man noch deutlich erkennt, wie er in dem Wachsmodell als gesondert angefertigtes Stück auf die Mähne gesetzt worden ist.

c) Der Thron BERLIN **2365** *B* (*unten* § 304 f), der für eine säugende Isis benützt worden ist (*unten* § 304 c), enthält an zwei Stellen in Reliefdurchbrucharbeit einen Anubis als schreitenden Mann mit Hundekopf. Vielleicht war der Thron für einen Anubis bestimmt.

§ 93 Hockend-kniender Mann mit Hundekopf

a) Diesen Typus geben zwei verschiedene Figuren, die nichts miteinander zu tun haben; bei beiden (Herkunft unbekannt) ist der linke Fuß aufgesetzt, der rechte untergeschlagen. KAIRO 38 569 (DARESSY pl. XXXI), ein kleiner grober Anhänger, gießt Wasser aus einer Vase, die der Gott mit beiden Händen vor sich hält, um dadurch die kultische Reinigung für seinen Träger zu vollziehen.

Bei KAIRO 38 858 (pl. XLIII), Anhänger, ist an dem Rücken ein Falkenleib (wie bei dem stehenden § 91) angesetzt. Die linke Faust liegt vor der Brust, und der rechte Arm (weggebrochen) ist wohl nach der Art der „Seelen von Nechen" mit einer seitlich erhobenen Faust zu ergänzen.

b) Ein hockender Gott mit Hundekopf hat die Gestalt einer Mumie: BERLIN **2469** (*unten* § 257 d).

c) Gruppe BERLIN **23 818** (*unten* § 676 a) als Anhänger (*unten* § 601 d). (Tafel 10 e – f). Der Mann kniet in ungewöhnlicher Weise: weder berührt der rechte Unterschenkel den Boden (nur die Füße!), noch liegt der Oberschenkel auf dem Unterschenkel (Winkel von 45°). Der linke Fuß ist auf den Boden gesetzt. Beide Oberschenkel scheinen von einem Schurz bedeckt zu sein. Hundekopf mit Mähne (*oben* § 83 c). In jeder der beiden vorgestreckten Hände hält er einen jungen Hund (?). Vor ihm hocken zwei etwas größere junge Hunde (*unten* § 440 a). An dem Rücken des Mannes ist ein Ring angegossen. Offenbar ist hier ein freundlicher Hundegott, etwa Anubis, dargestellt, der von Hunden, seinen Jungen, begleitet ist.

§ 94 Stehender Mann mit Hundekopf in griechischem Stil

a) Der gepanzerte Mann mit Hundekopf BERLIN **14 418**, der nach Art der römischen allocutio die rechte Hand seitlich erhebt, trägt eine Krone, die bei keinem hundeköpfigen Gott in ägyptischem Stil belegt ist, wohl aber bei Göttern mit Falken-, Widder- oder Ibiskopf. Die eingefügten Rinderhörner sind in mythologischer Hinsicht wohl bedeutungslos. Als dargestellter Gott kommt neben Anubis wegen des Panzers auch der Kriegsgott Wep-wawet von Siut in Frage.

b) Götter mit Hundekopf in griechischem Stil sind auch sonst bekannt. Eine Bronzefigur im LOUVRE 329 (A. DE RIDDER *Les bronzes antiques* 1 [1913] 53, pl. 29) läßt ihn die rechte Hand mit einem Gegenstand seitlich erheben (also nicht als Redegestus), während die linke an die Schulter gelehntes Schwert stützt; er ist also ein kriegerischer Gott, und seine Krone scheint ähnlich wie bei BERLIN **14 418** zu sein. Die rechte Hand ist (geballt?) seitlich erhoben auch bei einer kleinen römischen Figur (*Catal. Eg. antiqu. R. de Rustafjaell* [London, Jan. 1913] 43, pl. XXXIV: Nr. 491); ebenso (geöffnet) bei KØBENHAVN 1493 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 25, pl. XXII: A 96). Die beiden kleinen Figuren KASSEL 257 und 258 (BIEBER *Die antiken Skulpturen und Bronzen* [1915] 75, Tafel XLVI) geben dem Gott in die vorgestreckte rechte Hand eine Papyrusrolle, die sonst nicht zu seinen Attributen gehört und vielleicht auf die Verkündigung eines Befehls hinweist.

c) **14 418** Tafel 10 g. Höhe 8 cm. Gekauft 1899 in Ägypten. ERMAN *Religion*[3] (1934) 395, Abb. 169.

Auf einer Platte (2,3 × 1,2 cm groß, 2 mm dick) steht ein Mann (Stil griechisch) mit Hundekopf, an dessen Rücken ein unverhältnismäßig großer Ring (Dm. 2,6 cm) ansitzt. Der Fuß des rechten Standbeines ist ganz aufgesetzt, vom linken Spielbein nur die Zehen. Von der linken Schulter des Panzers fällt ein Tuch nach vorn über die linke Hand, die ausgestreckt auf die linke Hüfte gelegt ist. Die Rechte ist geballt erhoben. Mähne mit aufgelöstem Haar. Zwischen den aufgerichteten Ohren eine Krone: Rinderhörner und Bündelkrone; an dieser unten vorn und oben eine Sonnenscheibe und zwei Straußenfedern.

§ 95 Mann mit Stierkopf

a) Die Darstellung von Göttern mit Stierkopf ist verhältnismäßig selten, auch in den Bronzeplastiken, wohl weil man die Figuren von Stieren bevorzugte. Solche sind wahrscheinlich auch in dem ägyptischen Altertum bei Riten und Tänzen mit einem Stierkopf als Maske dargestellt worden, wie wir sie bei rituellen Tänzen von der Westküste von Afrika bei heutigen Negern kennen (BERNATZIK *Äthiopen des Westens, Forschungsreisen in Portugisisch-Guinea 1* (Wien 1932) 200, Tafel 4; 2 (1933) Abb. 216 – 219).

Der Kopf des Stieres ist gedrungen und hat kurze gerade Hörner, die schräg nach hinten gerichtet sind; dadurch unterscheidet er sich von dem Kopf der Kuh, deren Hörner lang und gebogen sind. Nach vorn gerichtete Stierhörner sind eine Ausnahme (*unten* § 114e und 123e), vielleicht unter kretischem Einfluß.

b) Ein Mann mit Stierkopf, der die rechte Faust herabhängen läßt und die linke (für das zu ergänzende Was-Zepter) vorstreckt, trägt auf dem Kopfe zwischen den kurzen Stierhörnern die Sonne mit Uräus. KAIRO 38 589 (DARESSY pl. XXXII) stammt aus dem Serapeum und hat die Inschrift „Osiris Apis". Ohne Inschrift sind KAIRO 38 589 bis und zwei Figuren in London, Univ. Coll., shelf 361 (Abb. 76) und 362 (Höhe 15 cm, Abb. 77, gesehen 1926); und HORNEMANN *Types 1* (1951) 244: KØBENHAVN 1355; ferner Wien 4550: Höhe 18 cm, Schento-Schurz; die Strähnenlinien des dreiteiligen Haares sind hinten hufeisenförmig, unten eine Querlinie.

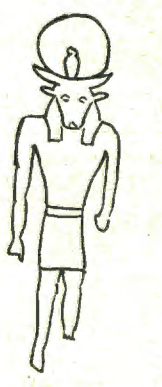

Abb. 76


Abb. 77

c) Ein stierköpfiger Mann in der von Anhor-Onuris her bekannten Stellung erhebt die rechte Faust seitlich und streckt die linke vor. In beiden Händen ist die Lanze zu ergänzen, mit der er das Tier zu seinen Füßen erstechen will. Auf dem Kopf die Sonne mit Uräus. Die Ausführung in der Sammlung VON BISSING (gekauft in Kairo, angeblich aus Theben, H.18 cm, Tafel 72 h) zeigt auf dem Sockel vor dem Gott ein kleines Nilpferd (? nach Angabe in Brief 6. 3. 1925 von FREIHERR VON BISSING „ein Rüsselträger"); jetzt MÜNCHEN 1531 nach HORNEMAN *Types 2* (1956). Bei dem vollständig erhaltenen Stabaufsatz WIEN 763 (§ 613 h, mit Abb.) hält der Gott in seinen Händen einen gebogenen Draht; eine gerade Lanze wäre nach der Stellung der Hände unmöglich. Sein dreiteiliges Haar ist auch hinten durch parallele Linien gesträhnt; unten 2 Abschlußlinien. Gürtel mit Linienmuster.

KAIRO 38 590 (DARESSY pl. XXXII) ist ein Stabaufsatz (§ 613 h) mit der Beischrift: „Thot, Stier in Dedu (Busiris)". Die Zuordnung des Tieres zu Thot ist sonst nicht bekannt. Man vermutet in dem Gott zunächst einen der Verteidiger des Sonnengottes oder des Osiris, der die seinem Herrn feindlichen Tiere ersticht. Sollte Thot hier für den ausgemerzten Setech eingetreten sein? Vielleicht ist Montu gemeint, von dem in einem Relief aus dem Tempel von Tod bei Theben Wiedergaben von Statuen und Statuetten als Mann oder Mumie mit Stierkopf erhalten sind (LEGRAIN in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 12 (1916) 120). Der Gott heißt in ihnen „Montu, Herr von *dr. t* (Tôd)", und der kriegerische Charakter des Montu ist in Hermonthis (Armant) bei Theben bekannt, wo er allerdings einen Falkenkopf hat.

Auf dem Denkstein unbekannter Herkunft KØBENHAVN 726 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 96, pl. CIII: A 706) ist ein stierköpfiger Gott mit einem syrischen Schurz dargestellt und mit Hörnern, die in kretischer Art nach vorn gebogen sind. Er steht mit weit ausschreitenden Beinen in einer Barke, hat seitlich ausgestreckte Flügel und stößt mit einer Lanze nach vorn abwärts auf einen (nicht erhaltenen) Gegner, der unter ihm in dem Wasser sitzt, also wohl ein Krokodil oder ein Nilpferd. Seine Haltung ist die des syrischen Reschef (*oben* § 66 d), seine Bedeutung wohl die eines Vernichters der Feinde des Sonnengottes. Beischrift: „Setech, Stier, Nubti" (d. h. Gott von Nubt, der Stadt des Setech in Ober-Ägypten). Zweifellos ist also die Verbindung des die Lanze schwingenden Setech mit dem Stiere, die auch in den beiden Bronzefiguren zum Ausdruck kommt.

d) Ein eigenartiger Typus in griechischer Gestaltung liegt vor in der Figur, die hier nur nach der Beschreibung in dem Inventar gegeben werden kann: **22 396**. Höhe etwa 6cm. Gekauft 1924 in Luksor, Fundort unbekannt. Stierköpfiger Gott mit Sonnenscheibe auf dem Kopf im Gewand des römischen Imperators. Der rechte Arm ist erhoben und hielt wohl ein Zepter.

§ 96 Mann mit Krokodilkopf

a) Nur die Figur HANNOVER B. 4 gibt den Namen, den wir als Sobk, Herr des Fajjum, ansehen dürfen. Die Kronen, die auf den Krokodilkopf gesetzt werden, sind in den Bronzefiguren verschieden, und kein einziges Element von ihnen ist allen Ausführungen gemeinsam. Die einfachste Zusammenstellung bei KAIRO 38 685 aus Sais (DARESSY pl. XXXVI) ist eine Sonne mit Uräus, hinter der zwei gerade Federn aufsteigen. Bei KAIRO 38 686 (pl. XXXVI) stehen die beiden geraden Federn auf zwei waagerechten Widderhörnern, auf denen ein Uräus mit der Sonne zwischen Kuhhörnern sitzt; an dem Rükken des Gottes setzt in ungewöhnlicher Weise ein Schlangenleib an, dessen Schwanz mit vier Windungen am Boden liegt. Bei einer anderen Bronzefigur KAIRO 38 684 aus Sais fehlt die Krone. Eine Goldfigur aus dem Fajjum KAIRO 38 687 hat nur eine Sonne mit Uräus, und sie meint den Sobk in seiner späten Benennung als den Sonnengott Sobk-Re, dessen Mythus der Fajjum-Papyrus berichtet. BERLIN **2473** gibt dem schreitenden Sobk die waagerechten Widderhörner, auf denen die Bündelkrone mit Zutaten steht. Dieselbe Ausführung ist besser bei KØBENHAVN 212 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 239. HANNOVER B. B. 4 nach HORNEMANN 238 mit Inschrift „Osiris Sobek" hat an dem langen dreiteiligen Haar die menschlichen Ohren und oben den Uräus; auf einem Untersatz waagerechte Widderhörner, Sonne mit zwei Straußenfedern und beiderseits Schlange mit Sonne.

b) **2473**. Schreitend. Tafel 11 d. Herkunft: Sammlung von Koller. Voll gegossen. Höhe 14,3 cm. Platte (Tiefe 5,5 cm, Breite 1,8 cm, Dicke 3 mm), unter welcher ein Zapfen (Länge 1,4 cm) sitzt.

Rechte Faust durchlocht; in der linken Reste eines Zepters. Glatter Gürtel; Schento-Schurz mit Zwischenstück und eingegrabenen Faltenlinien. Gesträhntes Haar (hinten gerade), unten durch eine Linie abgeschlossen. Vor den waagerechten Widderhörnern vielleicht ein anliegender Uräus. Auf ihnen eine Bündelkrone mit Sonnenscheibe; beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange in Vorderansicht mit Sonne.

c) **2879**. Schreitend, mit Knabenzopf. Höhe 17,3 cm. Wohl Vollguß. Erworben durch Tausch von Dr. Ginsberg, Berlin.

Die rechte Faust (durchbohrt) hängt herab; der linke Arm (nur Oberarm erhalten) war vorgestreckt. Halskragen mit eingegrabenen Linien. Dreiteiliges Haar mit rechtem Schläfenzopf (Abb. 78). Waagerechte Widderhörner, auf denen ein schmaler Aufsatz gesessen hat (weggebrochen).

Wachsmodell: Kniegrenze wahrscheinlich, Hüftgrenze deutlich. Einzeln hergerichtet und dann zusammengestellt scheinen zu sein: Krokodilkopf, dreiteiliges Haar, Schläfenzopf und beide Ohren. Das Widdergehörn ist mit Hilfe eines roh gekneteten Verbindungsstücks auf dem Kopf befestigt, und dann sind die auf den Hörnern eingegrabenen Linien bis an den Kopf heran weitergeführt.



Abb. 78

d) Ein thronender Mann mit Krokodilkopf, aus einem nicht angegebenen Grunde „Hor-khent-khati" benannt, ist in KAIRO 38 683 (DARESSY pl. XXXVI, p. 174) vorhanden; er hält die Hände geballt an die Knie, die rechte für eine waagerechtes, die linke für ein senkrechtes Zepter und trägt die waagerechten Widderhörner, auf ihnen eine Bündelkrone mit Uräus und zwei Straußenfedern. Eine ähnliche Figur BOLOGNA 210 (Höhe 21,2cm Abb. 79 nach eigener Skizze vom März 1927) streckt die linke Faust für ein senkrechtes Zepter vor und hat in der Krone, die in einem Schlangenkranz steht, neben jeder Straußenfeder noch einen Uräus mit Sonne.

Die verwandte Figur BERLIN **2472** hat dieselbe Haltung und eine gleiche Krone, jedoch ist das Haar in seltener Weise zu einem königlichen Kopftuch umgestaltet.

e) **2472**. Thronend. Tafel 11 a – c. ROEDER Sobk, in ROSCHER *Lexikon griech. röm. Mythologie* (1912) 1118, Abb. 3 (Ansicht der linken Seite schräg von vorn). Vermutlich Vollguß. Höhe 23,5 cm. Von Dr. Brugsch am 30. März 1859 erworben: Sakkarah.

Sockel mit einem Zapfen (Abb. 80); geringe Spuren von Kernmasse. Schento-Schurz mit parallelen Faltenlinien (tief und dicht nebeneinander eingegraben, wie plastische Wellen), die auf der Unterseite der Oberschenkel ganz aussetzen; am Mittelstück waagerechte Faltenlinien. Der Gürtel sitzt vorn tiefer als hinten; an der rechten Hüfte setzen die Linien aus, an der linken laufen sie übereinander, ohne sich zu treffen. Rechte Faust waagerecht durchlocht, Daumen mit Knie verbunden; linke senkrecht durchlocht.

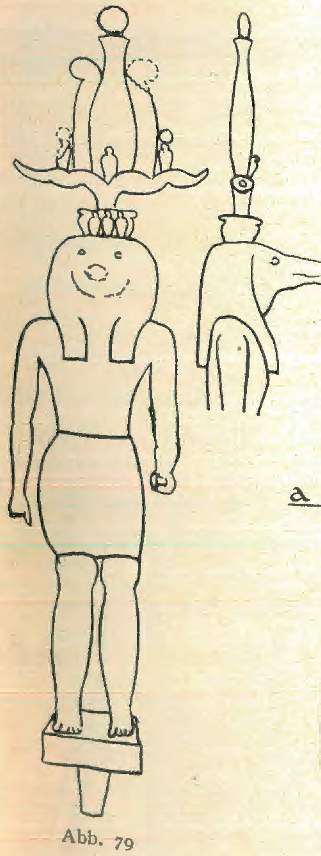


Abb. 79

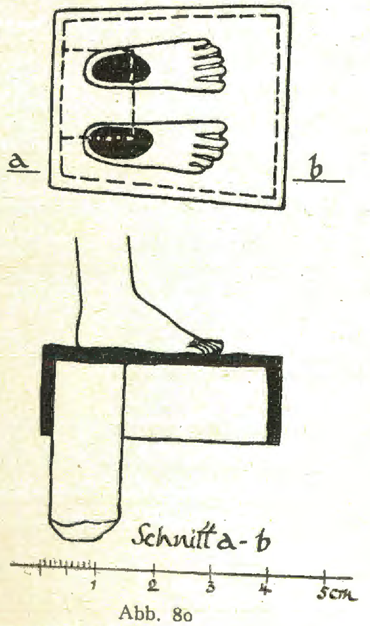


Abb. 80

Königliches Kopftuch mit Lappen und Zopf (unten dicker als oben); die Fältelung verläuft vorn waagerecht, hinten von beiden Seiten schräg abwärts zu einer senkrechten Mittellinie hin, die vom Kronenansatz bis zum Zopf geht. Auf dem Kopftuch freistehend ein angegossener runder Untersatz. In ihn ist ein gesondert gegossener Kopfschmuck eingesetzt, gehalten durch einen waagerechten, von vorn nach hinten durchlaufenden Bronzestift. Kopfschmuck aus einem Stück gegossen: waagerechte gewundene Widderhörner (hinten rund, aber glatt). Auf ihnen steht eine vorn und hinten runde Bündelkrone, an jeder Seite eine Straußenfeder (Fahnen durch schräg nach außen laufende Strichelung angedeutet), daneben je ein Uräus mit Sonnenscheibe (nur vorn gewölbt). Das Schild der Schlangen zeigt Mittelband mit Querstrichen und seitlich ansteigende Linien. Auf der Spitze der Bündelkrone sitzt ein ungegliederter Klumpen und darauf eine nur vorn gewölbte Sonnenscheibe.

Wachsmodell: Die Ansatzstellen des weggeschnittenen Steges zwischen der linken Faust und dem linken Knie sind noch erkennbar. Die Linien an Gürtel und Schurz sind sicher am Wachsmodell eingegraben, als die Arme schon an ihrer Stelle saßen; wahrscheinlich auch alle übrigen, ebenso scharf erhaltenen Linien am Kopftuch und an der Krone. An dieser Figur hat der Modellteil „Oberkörper" offenbar bis zu dem menschlichen Halse gereicht. Auf die Schultern ist dann das selbständig hergestellte Kopftuch aufgelegt. Hinten ist es scharf abgesetzt, und der Zopf ist beim Kneten oder Anlegen unten zu dick geraten. Die Lappen sind ungleichmäßig zugeschnitten und schief aufgelegt. Der Krokodilkopf, der sich rundherum gegen das Kopftuch absetzt und auch am unteren Rande des menschlich gestalteten Halses sich deutlich von der Brust abhebt, ist offenbar gesondert geformt und eingesetzt. Vom Kopfschmuck sind Widderhörner und Bündelkrone (weil hinten rund) in zweischaligen Gipsformen ausgedrückt, die übrigen Teile (weil hinten flach) aus offenen Halbformen gewonnen. Der Klumpen zwischen Bündelkrone und Sonne ist ein eigentlich überflüssiges Stück Wachs.

§ 97 Mann mit dem Kopf des Setech-Tieres

a) Die Figur BERLIN **13 186** gibt dem Gott die Doppelkrone. Der Dargestellte ist Setech, Herr der oberägyptischen Stadt Nubt und traditioneller Herr von Ober-Ägypten, der als solcher die oberägyptische Krone oder statt ihrer die Doppelkrone trägt. Da er in der Spätzeit als Mörder des Osiris geächtet wurde, müssen alle Figuren von ihm, wenn es nicht Spottfiguren oder solche aus gnostisch-christlicher Zeit sind, vor der Ächtung angefertigt sein. Es sei denn, daß man die Fortdauer seiner Verehrung in seiner Heimat Nubt auch für die Zeit annimmt, in der er in dem übrigen Ägypten schon ausgemerzt war, und die Anfertigung seiner Figuren dorthin verweist. Wir besitzen bisher aber keinen Anhalt für die Rekonstruktion der Zustände in der Stadt Nubt.

Ebenso ist er dargestellt in der Bronzefigur HILTON PRICE 4173, Höhe 2½ inches, *Catalogue* 2 (1908) 21, pl. VIII (enger Knieschurz mit senkrechten Faltenlinien);

HILTON PRICE in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 21 (1899) 239 mit Zeichnung; Anhänger mit Ring hinter dem Kopf; Hände hängen geballt herab. HILTON PRICE 2536 *Catal.* 1 (1897) 300, aus Gold, Anhänger, Höhe 1 inch, hat ausgestreckt herabhängende Hände; keine Krone auf dem Tierkopf; enger Knieschurz mit Überschlag. Auch der Anhänger BRITISH MUSEUM nach KOEFOED-PETERSEN *Eg. sculpture in the Ny Carlsberg Glyptothek* (Copenhagen 1951) 26, Fig. 5, hat geballt herabhängende Hände und auf dem Kopf die Doppelkrone.

b) **13 186** Anhänger. Tafel 11 e. Höhe 5,9 cm. Gekauft 1896 von Emil Brugsch in Kairo. ERMAN *Religion*[2] (1909), 24, Abb. 33; [3] (1934) 37, Abb. 25; ERMAN *Religion égyptienne*, trad. VIDAL (Paris 1907) 31, Abb. 29; hiernach VINCENT in *Revue Biblique* 37 (1928) pl. XXIV, 1 (mit falscher Beinstellung); HORNEMANN *Types* 1 (1951) 159. Dünne Fußplatte. Am Hinterkopf eine angegossene (oder gelötete?) Öse aus zwei nebeneinander liegenden Ringen.

Enger Knieschurz (mit parallelen senkrechten Linien) und glatter Gürtel. Nabel rund. Auf der Brust eingegraben: Schnur um den Hals mit Amulett (wie ein Topf). An jedem Oberarm ein schlichtes Band (nur vorn und hinten durch 2 parallele Linien angedeutet). Hände undeutlich, wohl geballt. Dreiteiliges Haar; hinten einige Längslinien; vorn unten ein Querstrich. Die Doppelkrone steht zwischen den aufgerichteten Tierohren; weder Draht noch Uräus.

§ 98 Setech als Kampfgott

a) Einzigartige Figur des Setech mit erhobenem rechten Arm KØBENHAVN 614 (erwähnt *oben* § 61 Ab): *Collection de M. Gustave Posno, Antiquités Égyptiennes* (Paris, 22. Mai 1883) 62, pl. IV: Nr. 266. MASPERO *Hist. anc.* 1 (1895) 133, Abb. (im Spiegelbild und mit Hinzufügung der abgemeißelten Ohren; hiernach VINCENT in *Revue Biblique* 37 (1928) pl. XXIV, 14). VALDEMAR SCHMIDT *Ny Carlsberg Glyptothek, Den Ägyptiske Samling* (1908) 462: E 62; und *Choix de monum.* (1906) 55: E 62, mit pl. 198 A 55. MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 26, pl. XXIV: A 99, Inv.-Nr. 614. KOEFOED-PETERSEN *Catal. des statues* (1950) 51, pl. 95–97. KOEFOED-PETERSEN *Eg. sculpture* (1951) pl. 34–35.

b) Nach eigenen Feststellungen, die O. KOEFOED-PETERSEN im August 1932 am Original bestätigt hat, gebe ich die Beschreibung: Der schreitende Gott trägt als Schurz ein umgelegtes Tuch mit Längsstreifen, das auf dem rechten Oberschenkel zu dem Gürtel hinauf hochgenommen ist. Die Musterung des Tuches ist durch parallele eingelegte Kupferstreifen wiedergegeben, in die Silberfäden eingefügt sind (Abb. 81 nach einer farbigen Zeichnung von Bildhauer Elo, Konservator der Ny Carlsberg Glyptothek, von 1932). Der Gott erhebt die rechte Faust seitlich, und in ihr ist eine Keule zu ergänzen wie bei Reschef (*oben* § 60). Die linke Hand ist geballt vorgestreckt, um eine Lanze o. ä. zu halten, wie Reliefbilder des Reschef es zeigen. Der Kopf des Setech-Tieres ist in das lange dreiteilige Götterhaar eingefügt, und auf ihm steht die Doppelkrone mit dem Draht.

c) Die Füße der Figur sind oberhalb der Knöchel weggebrochen und zu unbekannter Zeit in metallenen Ergänzungen angesetzt worden. Es könnte schon im Altertum geschehen sein, und dann wäre es von Bedeutung, die Technik zu ermitteln, in der die Füße hergestellt und angesetzt wurden. Sicher im Altertum, und zwar in der Spätzeit, als Setech ausgemerzt wurde, hat man die Figur aus einem Setech in einen Chnum verwandelt, indem man die hochstehenden Ohren des Setech-Tieres wegmeißelte und abwärtsgebogene Widderhörner aus Bronze ansetzte.

d) Die Figur war anscheinend vollständig vergoldet, und Reste des aufgelegten Blattgoldes sind vorhanden. Um das Blattgold auf der Oberfläche besser haften zu lassen, hat man in die Oberfläche des Bronzegusses Linien eingeritzt, in die das Blattgold eingedrückt wurde (Abb. 82). Solche Linien sind an denselben Stellen vorhanden, an denen sie der Reschef HILDESHEIM 46 (*Bronzewerke* § 26 mit Abb. 24–26) trägt: auf den Beinen hinten von dem Schurz bis zu den Hacken; an dem rechten Arm innen von der Faust bis zu dem Schurz hinunter; an dem Haar an beiden Seiten von der Schulter bis zu dem Kronenrande hinauf. Die Linien können nicht Reste der Fugen zwischen den Schalen der Formen sein, aus denen die Teile des Wachsmodelles hergestellt sind (*Bronzewerke* § 26 irrtümlich angenommen), da sie über die Grenzen zwischen den Modellteilen hinweglaufen. Sie können also erst nach Vollendung des Wachsmodelles eingeritzt sein, entweder an dem Wachsmodell oder an dem Bronzeguß. Die gleichen Linien sind auch an anderen Figuren des Reschef zu erkennen (*oben* § 65 e).

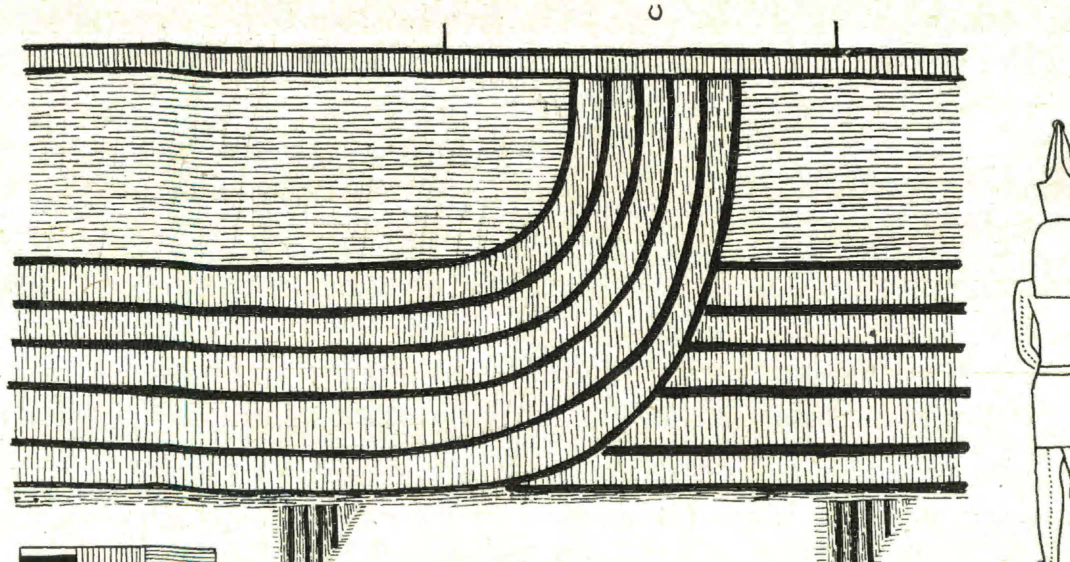
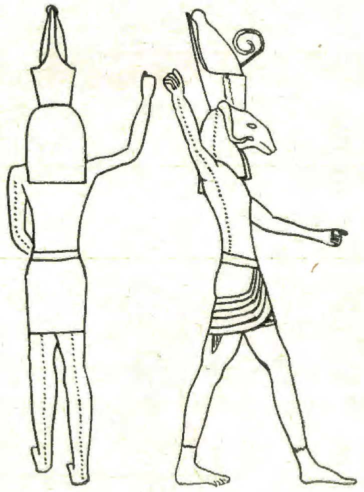


Abb. 81


Abb. 82

e) Die nahe Verwandtschaft des Reschef HILDESHEIM 46 mit dem Setech KØBENHAVN 614 liegt nicht nur in den eingeritzten Linien für die Befestigung der Blattvergoldung, in denen offenbar eine syrische Gepflogenheit vorliegt, sondern noch in einigen weiteren Punkten. Zunächst fällt bei beiden Figuren der überaus schlanke Gesamthabitus der Körper auf mit den langen Beinen und dünnen Armen, betont durch die gleiche Haltung mit dem weiten Ausschreiten und der ungewöhnlichen Stellung der Arme, die in Syrien üblich, in Ägypten vereinzelt ist. Dann überrascht an dem Schurz die völlig gleiche Linienführung für die Angabe der Musterung, ausgeführt in derselben Technik der Einlage von Kupferbändern mit Silberlinien, wie wir sie in Syrien vom Altertum bis heute kennen, in Ägypten in geringerem Maße. An beiden Figuren tritt die naturalistische Modellierung der rechten Schulter auf, an der sich zur Wiedergabe des Muskels ein scharf abgesetzter Rand von der Schulter zu der rechten Brust hinunterzieht. An beiden Figuren ist die Zusammensetzung des Wachsmodelles aus den gleichen Teilen deutlich zu erkennen, und die Grenzen zwischen den gesondert ausgeformten Stücken liegen an denselben Stellen: an der rechten und linken Schulter, unterhalb der beiden Kniee und weniger klar an dem Halse. Diese Grenzen zwischen den Modellteilen sind dieselben, die wir von anderen ägyptischen Figuren kennen, und sie entsprechen den üblichen Formteilen der ägyptischen Modelleure.

f) Eine so weitgehende Übereinstimmung, die ich nicht wieder an anderen Figuren nachzuweisen vermöchte, kann nicht auf Zufall beruhen, sondern setzt die Herstellung in der gleichen Werkstatt, wohl durch denselben Meister voraus. Wenn diese Werkstatt in Ägypten lag, möchte man sie in dem Delta suchen, und zwar möglichst in dem östlichen Teil, der für das Eindringen des syrischen Einflusses besonders günstig lag, vielleicht sogar unter Mitarbeit von syrischen Toreuten. Lag die Werkstatt in Syrien, so hat gewiß ein ägyptischer Bronzegießer mitgewirkt, der die Schalenformen aus Gips für die einzelnen Teile des Wachsmodells nach seiner herkömmlichen Technik anfertigte.

g) Für die Datierung der Figuren kommt nur das Neue Reich in Frage, weil in der Spätzeit die Ausmerzung des Setech erfolgte. Der starke syrische Einschlag und der schlanke Stil drängt zu der Einengung auf Dyn. XIX, und dann bieten sich als Ort der Herstellung die Ramses-Städte am Ostrande des Deltas dar, in denen unter Sethos I. und Ramses II. die Entstehung von guten Arbeiten in ägyptisch-syrischem Mischstil durchaus wahrscheinlich wäre. Diese Datierung entspricht dem Ansatz auf Dyn. XIX, der 1928 von mir für den Reschef in Hildesheim, 1930 von M. MOGENSEN in Kopenhagen für den Setech ausgesprochen worden ist.

§ 99 Schreitender Mann mit Eselskopf

a) Figuren, die der ägyptischen Spätzeit angehören, geben dem Setech einen Kopf, der dem seines Tieres nur noch entfernt ähnelt und mehr wie ein Eselkopf anmutet. Dabei ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob der Tierkopf nur im Laufe der Zeit eine gegenüber einem natürlichen Vorbilde stark entstellte Form angenommen hat oder ob eine verspottende Verzerrung beabsichtigt ist. Für Spottfiguren lassen sich aus den übrigen Götterfiguren der Spätzeit keine stichhaltigen Begründungen anführen, und auch in Bronzefiguren von grotesken Mischgottheiten und in den bizarren Zeichnungen von Zaubergestalten darf man keine Verhöhnung der Dämonen sehen.

b) Diese Gesichtspunkte treffen auf Bronzefiguren des schreitenden Mannes mit Eselkopf zu wie HILDESHEIM 36 (*Bronzewerke* § 45–46 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 158) mit herabhängenden Händen, und auf die flache Figur des wie Relief ausgeführten Gottes, der in jeder Hand einen kurzen Stab (?) hält: LONDON, Univ. Coll., shelf 353: Abb. 83 nach eigener Skizze von 1926.

c) In die wesentlich spätere Zeit der Gnosis gehört die rohe und kaum noch ägyptische Figur des breitbeinig stehenden Mannes mit einem als Schurz umgelegten Tuch, mit Überschlag auf dem rechten Oberschenkel und einem „hinten an dem rechten Bein herabhängenden Strick oder Tierschwanz": GOTHA, A. K. 32 (Beschreibung und Photo Tafel 72 g durch Prof. PURGOLD 1928). Beide Hände sind weggebrochen und in der üblichen Weise geballt zu ergänzen, die rechte herabhängend, die linke vorgestreckt. Auf den Schultern sitzt nach vorn der Kopf eines Esels mit aufgerichteten Ohren (Spitzen weggebrochen), nach hinten ein menschliches Gesicht. An dem Sockel steht eine Inschrift (Abb. 84), von der vorn lesbar ist: abaramentho, ferner Athros xanax, und ..asino; es sind wohl Namen des Dämons wie Abraxas.


Abb. 83


Abb. 84

§ 100 Mann mit Löwenkopf

a) Der Löwe scheint ursprünglich keinem von den alten großen Göttern zugeordnet zu sein. Die Zuweisung an Schow macht einen sekundären Eindruck und beruht wohl nur auf der Angleichung an Tefenet, die den Löwinnenkopf aus ihren Beziehungen zu anderen Göttinnen gewonnen hatte. Ma-hesa (*m'j ḥs'* „wilder Löwe") ist nur ein Beiname des Tieres, der zur Bezeichnung des Löwengottes erhoben wurde. Da kaum eine einzige Figur eine hieroglyphische Benennung trägt, ist nur aus den Attributen zu erschließen, welcher Gott gemeint ist.

b) Als Heimat des Löwengottes gilt eine Stadt in Unter-Ägypten, die von den Griechen Leontopolis genannt wird. Unter diesem Namen gehen zwei Orte: Tell el-Jahudîje südlich von Schibîn el-Kanâtir in dem Südosten des Deltas, und Tell Mokdâm südlich von Mit Ghamr auf dem Ostufer des Nilarmes von Damiette genau in der Mitte des Deltas. In Tell Mokdâm sind eine Menge von bronzenen Löwen und löwenköpfigen Göttern gefunden worden, die zu einem großen Teil in die Sammlung FOUQUET kamen und von PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921–22) 349–385 veröffentlicht wurden.

c) Der Löwenkopf hat im allgemeinen eine Mähne, die sein Gesicht an den Seiten und unten umgibt. Fehlt diese Mähne, so ist der Kopf der Löwin gemeint. Aber der Kopf der Löwin wird auch mit der Mähne wiedergegeben, besonders in Verbindung mit dem dreiteiligen Haar auf dem Frauenkörper (*unten* § 334). Also ist aus der Anbringung der Mähne nicht mit Sicherheit auf das Geschlecht des dargestellten Tieres und der Gottheit zu schließen. Eine Mähne wird gelegentlich auch an dem Kopf des männlichen Hundes gearbeitet (*oben* § 83 c-d); da es sich stets um Hunde mit spitzer Schnauze handelt, sind sie von den Löwenköpfen leicht zu unterscheiden.

d) Von den Figuren in BERLIN bilden die drei Stücke **8990–8992** eine Gruppe, für die als Herkunft eine Werkstatt in Leontopolis wahrscheinlich geworden ist (§ 102 b). Zu derselben Erwerbung gehört **8988**, bei dem die Anbringung des Falken außer der Schlange auf dem Löwenkopfe des Gottes einen ungewöhnlichen Zug darstellt (§ 103 b). Deshalb ist die Herkunft aus Leontopolis auch für dieses Stück anzunehmen. Es ist aber nicht eine so schlechte Schülerarbeit wie **8990–8992**, sondern in richtigen Proportionen wesentlich besser ausgeführt, im Wachsmodell aus gut geformten Einzelteilen aufgebaut und mit sauberer Ziselierung versehen. Ob es in dem Guß mißlungen oder durch Feuchtigkeit im Boden nachträglich entstellt ist, wird sich wegen der starken Reinigung der Oberfläche vielleicht nicht entscheiden lassen. Das alles schließt aber eine Werkstatt als Fundstelle keineswegs aus.

Zu derselben Erwerbung gehört auch **8989** (§ 104 b), ein Stück von mäßiger Ausführung mit überschlanken Proportionen, die der Modelleur bei dem Zusammensetzen der Modellteile herbeiführte, als er an der Körpermitte und an den Knien zu viel Wachs als Verbindungsmasse aufstrich. Auch diese Figur ist gewiß eine Schülerarbeit aus der Werkstatt in Leontopolis.

Die beiden thronenden Löwengötter **13 131** und **13 788** (§ 104 c–d) gehören nicht zu dieser Erwerbung und sind wohl anderer Herkunft. Aus den Bildern an dem Thron von **13 788** und dem inschriftlichen Namen des Löwengottes ergab sich ein Hinweis auf eine Stadt der Horus-Verehrung, vielleicht Buto. Dabei spielte der Falke eine Rolle. Dieser erscheint aber auch auf dem Kopfe des Löwengottes **8988**, der sicher aus Leontopolis und vielleicht auch aus der Gießerei stammt. Dadurch wird auch für den thronenden **13 788** die Herkunft aus Leontopolis wahrscheinlich. Wir haben also in dem reichhaltigen Fund von Leontopolis mit verschiedenartigen Einflüssen von anderen Orten her zu rechnen, und das ist für eine Stadt von mittlerer Größe auch wahrscheinlich, die zwischen Hauptorte von religiöser und künstlerischer Bedeutung eingelagert ist.

§ 101 Mann mit Löwenkopf, darauf Sonne mit Uräus

Ein thronender Mann mit Löwenkopf, der eine Sonne mit Uräus trägt, ist dargestellt in der großen Figur KAIRO 38 574 (DARESSY pl. XXXII, wo der mitgegossene Thron weggeschnitten ist) aus Sais. Als sein Name ist zwar der der Göttin Uto angegeben, aber das kann nur ein Versehen sein, und gemeint ist wie sonst der Gott von Leontopolis, hier mit Betonung seiner Beziehung zu der Sonne. Einen wirklichen Begleiter des Sonnengottes, der hier einen Widderkopf hat (*oben* § 75), stellen die beiden undeutlichen Gottheiten mit Löwenkopf und Sonne dar, die in der Gruppe BERLIN **19 720** nebeneinander auf einer Papyrusdolde als Stabaufsatz (*unten* § 613 e) sitzen. Wenn man in ihnen wirklich einen Gott und eine Göttin sehen darf, so liegt die Deutung auf Schow und Tefenet nahe. Die Figur des Schow ist nicht anders als die der Tefenet gearbeitet und gibt einen ungegliederten Körper, der auf einer Stütze sitzt, mit einem anliegenden Gewand wie dem Frauenkleid, mit den geballten Händen an den Knien; an dem Löwenkopf das lange dreiteilige Götterhaar, darauf Sonne mit Uräus.

§ 102 Mann mit Löwenkopf, darauf oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern

a) Eine Anzahl von kleineren Figuren, die wohl nur als Beiwerk in größeren Gruppen verwendet worden sind, geben dem Gott auf dem Löwenkopf die oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern. An der oberägyptischen Krone sitzt unten der Uräus bei BERLIN **8992** und HILDESHEIM 349 (*Bronzewerke* § 47–48; HORNEMANN Types 1 [1951] 157) und WIEN 4263 (Höhe 11 cm, Abb. 85) mit der Geißel in der rechten Hand vor der Brust; alle übrigen Figuren lassen beide Hände geballt herabhängen. Der Uräus fehlt bei BERLIN **8990** und **8991**, und bei dem Anhänger (Öse an dem Hinterkopf) in der Sammlung WILHELM HORN Nr. 49 (Tafel 72 d); Höhe 10,5 cm; Strähnenlinien des Haares hinten in Hufeisenform; Faltenlinien auf dem Schurz senkrecht, auch auf dem unterhalb des Überschlages freiliegenden Mittelstück.

b) Die drei Stücke BERLIN **8990–8992** sind zusammen erworben worden von einem Manne, der sie gewiß von ihrer Fundstelle brachte, und zwar vielleicht aus einer Werkstatt, die von Eingeborenen freigelegt und geplündert worden war. Die drei Stücke unterscheiden sich zwar durch die Haltung der Hände: **8990** hat herabhängende Fäuste, **8991** hat die linke Faust vor der Brust, **8992** hat die rechte Faust mit dem Sichelschwert vor der Brust. Sie unterscheiden sich auch durch die Aufstellung: **8990** und **8992** haben eine Fußplatte, **8991** zwei Zapfen unter den Füßen. Gemeinsam ist ihnen aber die schlechte Modellierung des menschlichen Körpers und des Löwenkopfes; die falschen Proportionen und die unsaubere Behandlung der Oberfläche machen den Eindruck, als ob der Verfertiger des Wachsmodells gar keine Gipsformen für die einzelnen Teile verwendet hätte. So scheinen sie Übungsaufgaben zu sein, die Anfängern gestellt worden sind. Die gute Erhaltung der Oberfläche erlaubt sogar ein Urteil über die Qualität: **8990** ist die schlechteste Arbeit, **8992** die verhältnismäßig beste von den dreien. Aus der gleichen Werkstatt kommt vielleicht auch die Figur HILDESHEIM 349 (*Bronzewerke* § 48), die nach Größe, Modellierung und Erhaltung denselben Eindruck macht; die schichtenweise Lagerung des Metalls ist eine Folge des nicht gut gelungenen Gusses, bei dem das Stück „geschalt" hat. In allen Fällen ist wohl der Löwengott von Leontopolis dargestellt, und dort werden wir die Werkstatt zu suchen haben, aus der die Figuren des Ortsheiligen stammen.

c) **8990** Tafel 11 h. Voll gegossen. Höhe 11,4 cm. Gekauft von dem Beduinen Sulimân in dem Sûq es-Sâir. Unter der Fußplatte (Tiefe 3,4 cm, Breite 1,9 cm, Dicke 3 mm) sitzt in der Mitte ein Zapfen (Länge 1,4 cm). Glatter Gürtel; Schento-Schurz mit Zwischenstück und Faltenlinien. Löwenkopf mit Mähne (mit Querstrichen); dreiteiliges Haar, unten mit zwei Abschlußlinien. Auf dem Kopf freistehend eine oberägyptische Krone mit Straußenfedern (vorn Fahne eingegraben).

Wachsmodell: Die gut erhaltene Oberfläche des Metalls gibt noch gut erkennbar den ungeglätteten Zustand des schlecht ausgeführten Wachsmodells mit unebener Oberfläche wieder. Unterhalb der Brustwarzen ist mit dem Spachtel ein scharfer Schnitt in das Wachs gemacht, offenbar aus Versehen. Das rechte Bein ist ganz unsorgfältig gestaltet: die Wade besteht aus einem rohen Wachsklumpen, der ohne Glättung geblieben ist, und an dem rechten Hacken sitzt noch ein dicker Klumpen. Die stark unterschnittene Krone ist nur notdürftig, sogar



Abb. 85

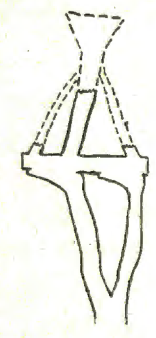


Abb. 86

schief, auf den Löwenkopf aufgesetzt worden, ohne ganz mit ihm verbunden zu werden.

d) **8991**. Tafel 11 g. Voll gegossen. Höhe 10,8 cm. Gekauft von dem Beduinen Sulimân in dem Sûq es-Sâir. Unter jedem Fuß ein Zapfen. Hände geballt. Löwenkopf mit undeutlicher Mähne mit Querstrichen, die bis zu dem unteren Ende der vorderen Haarteile laufen. Auf dem Kopf freistehend eine oberägyptische Krone mit Straußenfedern (vorn Fahnen eingegraben).

Wachsmodell: Der Manneskörper und der Löwenkopf scheinen ohne den Gebrauch von Gipsformen aus freier Hand modelliert zu sein, und zwar von einem schlechten Modelleur. Der Kopf ist dick und plump, die Arme und Beine sind fast ungegliederte Walzen, der Schurz sitzt schlecht und hat ungenaue Angabe der Falten. Nur die oberägyptische Krone sticht durch ihre glatte Oberfläche ab, und sie ist wohl aus einer Form gewonnen; bei dem Aufsetzen auf den Löwenkopf hat der Modelleur das Wachs an der Ansatzstelle nur unsauber verstrichen. Die Rückseite der Figur ist ganz roh gelassen. Das Haar ist dort noch erträglich gestaltet und geglättet. Aber für Gesäß und Schurz ist eine Schicht Wachs grob übergestrichen, oben unregelmäßig und ohne Angabe des Gürtels.

e) **8992**. Tafel 11 f. Voll gegossen. Bruch oberhalb des rechten Knöchels. Höhe 12,6 cm. Gekauft von dem Beduinen Sulimân in dem Sûq es-Sâir. Unter der Fußplatte (Tiefe 3,4 cm, Breite 1,6 cm, Dicke 4 mm) sitzt in der Mitte ein Zapfen (Länge 1,7 cm) vor diesem zwei kleine Ansätze (wohl nicht nur Gußfehler, sondern Reste von Pfeifen.) Glatter Gürtel; Schento-Schurz mit Mittelstück und eingegrabenen Faltenlinien. Hände geballt. Stilisiertes Sichelschwert wie eine Straußenfeder mit Querlinien. An jedem Oberarm und Handgelenk ist durch drei parallele Linien ein Band angedeutet. Löwenkopf mit Mähne (auf ihr strahlenförmig eingegrabene Linien). Gesträhntes Haar, hinten mit Linien in Hufeisenform. Auf dem Kopf ein großer Uräus (Mittelrippe eingegraben) an der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern (vorn Fahnen eingegraben).

Wachsmodell: Die Figur ist von einem wenig geschickten Modelleur aus Teilen aufgebaut worden, von denen einige aus Gipsformen gewonnen worden sein mögen. Das Ganze macht aber den Eindruck einer groben Schülerarbeit. Alle Linien sind flüchtig in das Wachs eingeritzt worden, sowohl an der Krone wie an der Mähne und an den Armbändern, besonders unsorgfältig an dem Schurz. Um das Metall bei dem Guß gut durchfließen zu lassen, hat der Modelleur außer dem üblichen Einguß noch zwei dünnere Pfeifen angebracht (Abb. 86); der Guß ist wie immer auf die Fußplatte hin gemacht worden.

f) Der Kopf einer solchen Figur, einschließlich des langen dreiteiligen Haares, ist bei dem Anhänger **2436** auf einen Papyrusstengel gesetzt. Die Krone (ohne Uräus) macht das männliche Geschlecht des Löwen sicher, das durch die Mähne allein nicht gewährleistet ist. Der gemeinte Gott wird der Mahes von Leontopolis sein.

2436. Anhänger. Tafel 11 k. Höhe 7 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Glatter Papyrusstengel mit ausladender Blüte,

unten weggebrochen. Der Löwenkopf mit Mähne (auf ihr strahlenförmige Striche) ist in das dreiteilige Haar eingesetzt, zwischen dessen vordere Teile Füllmasse eingefügt ist. Oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern. Hinten ein Ring zum Aufhängen. Die Beschreibung in *Ausführl. Verz.*[2] (1899) 300 ist falsch.

§ 103 Mann mit Löwenkopf, darauf Falke und Schlange

a) Ein schreitender Mann hat auf dem Löwenkopf einen sonst nicht wieder zu belegenden Schmuck: einen stehenden Falken und eine aufgerichtete Schlange, von denen allerdings nur Reste vorhanden sind. Die Schlange ist auch bei anderen Figuren des löwenköpfigen Gottes belegt (*unten* § 104 d). Die Beigabe des Falken könnte auf eine Beziehung zu dem Sonnengott deuten.

b) **8988**. Schreitend. Tafel 12 c. Hohl gegossen; der erhärtete Gußkern liegt an vielen Stellen frei. Höhe 18,6 cm. Gekauft von dem Beduinen Sulimân in dem Sûq es-Sâir. Enger Knieschurz mit Fältelung durch eingegrabene Linien. Gürtel mit 5 übereinander liegenden Zickzacklinien und glattem Schild. Rechte Hand geballt für ein waagerechtes Zepter. Die linke Hand hielt eine Platte, deren Umriß (oben mit Hohlkehle) sich an der linken Brustseite abzeichnet. Löwenkopf mit Mähne (auf ihr Strähnenlinien). Die Ohren haben Querstriche an dem abgesetzten Rand. An der Stirn ein in 3 Bogen verlaufendes Kopfhaar. Außerdem dreiteiliges Götterhaar, vorn mit parallelen Linien, hinten in Hufeisenform, unten mit einer waagerechten Abschlußlinie an jedem Haarteil. Halskragen (undeutlich, nur zwischen den vorderen Haarteilen ausgeführt) aus 4 Bändern. Auf dem Kopf steht ein Falke, von welchem nur die Füße (3 Zehen nach vorn, eine nach hinten) erhalten sind. Vor dem Falken der Ansatz des aufgerichteten Leibes, hinter ihm der Schwanz einer Schlange, der über den Hinterkopf des Löwenkopfes hinausreicht.

§ 104 Mann mit Löwenkopf, darauf eine Schlange

a) Eine Schlange auf dem Löwenkopfe erscheint in verschiedenen Zusammenstellungen. Der schreitende Mann BERLIN **8989**, der als „Schow" bezeichnet worden ist, hat auf dem Löwenkopf einen Ansatz, der nur zu einer aufgerichteten Schlange ergänzt werden kann. Ebenso ist der Zustand bei dem schreitenden Mann mit Schento-Schurz in der früheren Sammlung FOUQUET Nr. 105 aus Leontopolis in dem Delta (PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 [1921 – 22] 365, Fig. 4); in seiner geballten rechten Hand vor der Brust ist wohl die Geißel zu ergänzen wie bei WIEN 4263 (§ 102 a), oder das Sichelschwert wie bei BERLIN **8992** (§ 102 e). Die große Figur eines thronenden Mannes BERLIN **13 131** hat auf dem Löwenkopf vorn einen großen Uräus, hinter ihm einen Schlangenkranz. In dem Schlangenkranz ist eine zusammengesetzte Krone aus drei Bündelkronen und Zutaten auf waagerechten Widderhörnern zu ergänzen nach dem thronenden Gott KAIRO 38 575 (DARESSY pl. XXXII) aus Sais. Als Name des Gottes ergibt sich „Horus, Sohn der Uto" aus BERLIN **13 788**; als seine Heimat ist also Buto in dem Delta anzunehmen.

b) **8989** Schreitend. Tafel 11 i. Voll gegossen, Oberfläche zersetzt. Höhe 17,3 cm. Gekauft von dem Beduinen Sulimân in dem Sûq es-Sâir. Unter dem linken Fuß ein Zapfen (1 cm lang). Glatter erhabener Gürtel; Schento-Schurz mit Mittelstück, Falten wohl mitgegossen. Fäuste waagerecht durchlocht. Dreiteiliges Haar mit parallelen Strähnenlinien (auch hinten). Auf dem Kopf freistehend der Ansatz einer aufgerichteten Schlange.

c) **13 131** Thronend. Tafel 11 l. Hohl gegossen, die Beine voll. Höhe 22,5 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer. Sitzender Mann auf einem Thron; seine Füße stehen auf einem hohl gegossenen Sockel (Tiefe 5,5 cm, Breite 3,8 cm, Höhe 1 cm), der unten vorn an dem Thron ansitzt. Glatter Gürtel; Schento-Schurz mit Faltenlinien. Die Hände liegen geballt den Knien an und sind durchlocht, die rechte für ein waagerechtes Zepter, die linke für ein senkrechtes (Ansatz vorhanden). Löwenkopf mit eingegrabenen Schnurrhaaren und Zierlinien an den Ohren und der Mähne. Halskragen aus drei Reihen mit Querstrichen, unten Bommeln. Dreiteiliges Haar gesträhnt, hinten in Hufeisenform, unten mit einer waagerechten Abschlußlinie. Auf ihm ein sich aufrichtender Uräus (vorn eingegrabene Mittellinie und Seitenfelder), dessen Schwanz bis zum Hinterkopf herabhängt. An den Augen waren in der üblichen Weise Goldplatten eingesetzt, die nur in den äußeren Augenwinkeln erhalten sind.

Thron: Vorderseite glatt. Seitenflächen von einem Farbenstab umrahmt, mit Schuppenmuster bedeckt; hinten unten ein durch eine Doppellinie abgegrenztes Eckfeld, in welchem das Sma-Zeichen mit den Wappenpflanzen der Landeshälften eingegraben ist. Rückseite von einem Farbenstab umrahmt, in der Mitte ein Sma-Zeichen eingegraben (stark verschmutzt). Überhängende Rückenlehne, auf der Dicke Querlinien; auf der hinteren Fläche ein mit abwärts ausgebreiteten Flügeln schwebender → Falke, der in jedem Fang eine Straußenfeder hält; auf seinem Kopf eine Sonne. Über ihm: „Großer Gott, Herr des Himmels". Über ihm ein Himmel, an den Seiten eine eingegrabene Randlinie.

Wachsmodell: Für die Ausführung des Wachsmodelles zu dem menschlichen Körper, über den hier nicht mehr als sonst festzustellen ist, merke ich einen Verbindungssteg zwischen der linken Faust und dem linken Knie an. Der Sockel unter den Füßen und der Thron sind getrennt aus Wachsplatten hergerichtet worden. Bei der Vereinigung von Figur und Thron schnitt der Modelleur die Unterseite der Oberschenkel und die Sitzfläche des Thrones heraus. Der in das Wachsmodell eingefüllte Kern lief also von der Unterkante des Thrones bis zu dem Scheitel des Löwenkopfes durch. Der Sockel unter den Füßen hatte einen gesonderten Kern. Beide Kerne standen in unmittelbarer Verbindung mit der sie umhüllenden Gußform. Die Linien an dem Schurz sind erst eingeritzt worden, als die Figur schon auf dem Thron befestigt war. Auch die Einritzung der Bilder an dem Thron wird erst geschehen sein, als der Thron schon mit der Kernmasse gefüllt und dadurch widerstandsfähig gemacht worden war. Die Befestigung des Uräus auf dem

Löwenkopfe ist wohl die letzte Zutat zu dem Wachsmodell gewesen, die besonders empfindlich war, weil der dünne Schlangenleib nicht gestützt wurde.

d) **13788** Thronend. Tafel 12 a, b, d, e. Höhe 58 cm. Erworben aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

An dem Sockel unter den Füßen (Abb. 87): „Horus, Sohn der Uto, gebe Leben (dem) Hor-uzat..., geboren von der Hausherrin Neit-ruz". Schento-Schurz mit eingegrabenen Faltenlinien (auf dem Tuch nahezu senkrecht, auf dem Mittelstück waagerecht); am Gürtel Querlinien in Gruppen von je vier. Hände geballt für ein waagerechtes bzw. senkrechtes Zepter. Auf dem dreiteiligen Haar (vorn und hinten senkrechte Strähnenlinien mit Querstrichen) liegen die Mähne, die nur schwach vortritt, und die von dem Löwenkopf getrennten Ohren. An dem Kopfe sind die Schnurrhaare sowie Linien auf den beiden Wülsten oberhalb der Augen eingeritzt. Die Augen haben eine Auflage von Goldblech, aus dem ein Keil zur Andeutung der Iris ausgeschnitten ist.

Auf dem Kopfe steht ein Kranz von aufgerichteten Schlangen, deren Leiber und Köpfe nur teilweise und flüchtig angedeutet sind. Vor ihnen richtet sich ein großer Uräus (*oben* § 103 a) auf, dessen Schwanz hinten ein Stück hinabhängt, etwa bis zur Höhe der Unterkante der Ohren.

Der Thron ist mit dem Sockel unter den Füßen des Gottes nur durch einen schmalen Steg in der Mitte verbunden. Er hat unter seinen beiden hinteren Ecken je einen Zapfen; zusammen mit dem unter dem Sockel anzunehmenden Zapfen sind also drei Eingußkanäle vorhanden. An jeder Seite des Thrones sitzen an dem unteren Rande zwei angegossene Ringe, die mit vorauszusetzenden Ringen an dem großen Sockel eine waagerechte Stange festgehalten haben müssen; der Sinn dieser merkwürdigen Befestigung ist hier ebenso wenig zu erkennen, wie an anderen Stücken mit ähnlichen Einrichtungen (ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 77 [1941] 43). Die beiderseitige Anbringung der Ringe schließt eine Vorrichtung zum Kippen der Figur aus, und diese würde auch durch die Zapfen unmöglich gemacht. Also ist nur denkbar, daß die Ringe dem Festhalten der Figur an ihrem Standort gedient haben (§ 709 c). Dadurch werden wir auf das Umhertragen der Figur, wohl in Verbindung mit anderen Götterbildern, bei einer Prozession hingelenkt. Hieraus ergibt sich der sonst ungewisse Zweck dieser Bronzefigur: sie ist für den Kultus in dem Tempel angefertigt und in ihm benützt worden. Sie stammt also vermutlich aus einem Tempelschatz, und zwar vermutlich aus dem von Leontopolis.

Die Vorderseite des Thrones ist glatt. An den drei übrigen Seiten sind Bilder eingeritzt, offenbar schon an dem Wachsmodell.

Rechte Seite: (Abb. 88) Die Fläche wird an den Seiten und oben von einem Farbenstab mit Gruppen von je vier Querlinien umschlossen. Die untere Hälfte wird durch das Schuppenmuster ausgefüllt. In der oberen Hälfte sind rechts Reste eines ähnlichen Bildes wie auf der „Linken Seite" erkennbar.

Rückseite: (Abb. 89) Die Fläche des Überhangs wird durch einen Farbenstab (wie rechts) völlig umschlossen und wird durch einen Vogel in senkrechter Draufsicht auf den Rücken gefüllt: Flügel ausgebreitet und abwärts gebrochen; Leib rund, Schwanz breit; Kopf zerstört (wohl Falke in Seitenansicht), darauf eine Sonne. Von den schräg abwärts ausgestreckten Beinen des Vogels fassen die Zehen (mit dem Zeichen „Ewigkeit") nach einem Lotosblatt. Rechts und links schließt unten eine Papyrusblüte auf kurzem Stengel an, oben (nur links erkennbar) zwei Stengel, der äußere mit Papyrusblüte, der innere mit Lotosblüte (?). Die eigentliche Rückseite des Thrones (untere Hälfte) zeigt innerhalb des Farbenstabes einen hockenden → Mann, der nach seinem Kopfschmuck nicht ein Stifter, sondern ein Gott ist. Dann ein stehender Falke, wohl mit Doppelkrone. Zuletzt ein hockender Gott mit Falkenkopf (?) und Sonne.

Linke Seite (Abb. 90): Innerhalb des Farbenstabes (wie „Rechte Seite") und oberhalb des Schuppenmusters (wie dort) ist hier das eingeritzte Bild gut erhalten. Vor einem Opfertisch mit drei Broten und einer Lotosblüte hockt ein → Gott mit Falkenkopf, in seiner Faust den Was-Stock haltend. Vorn und hinten langes Haar; Halskragen mit acht Querlinien; Doppelkrone (unterägyptische nicht abgetrennt) mit Draht und Uräus. Hinter ihm steht eine Papyrusstaude mit drei Stengeln.

Ergebnis: Die beschriebenen Bilder beschäftigen sich ausnahmslos mit Horus, geben ihm den Falkenkopf und stellen seinen Falken dar. Aus diesem Rahmen fällt nur der hockende Mann (an der Rückseite unten) heraus. Nir-

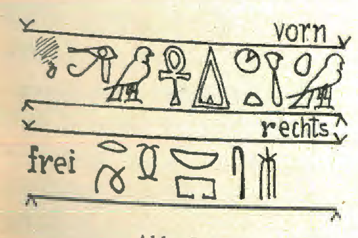
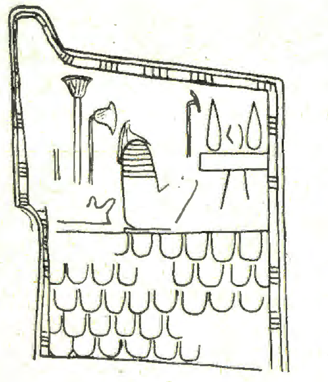


Abb. 87


Abb. 88

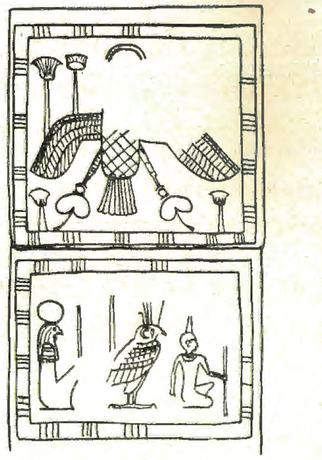

Abb. 89


Abb. 90

gends ist der Löwe dargestellt, und keine Beziehung zu Leontopolis ist erkennbar. Vielmehr weisen die Bilder auf einen Ort des Horus-Dienstes, der an mehreren Stellen des Deltas beheimatet war. Die Bilder haben nichts mit der Legende des Horus-Kindes zu tun, es sei denn, daß man die Papyrus und Lotos als Andeutungen des Sumpfgebietes nehmen will, in dem der Knabe aufwuchs. Sondern die Bilder meinen den Horus-Mann als Landesgott und als Sonnengott, dessen Tier ebenfalls der Falke ist. Dann liegt es nahe, an Buto (Pe) zu denken, das in der Inschrift des Sockels als Heimat des Horus genannt zu sein scheint.

§ 105 Mann mit Schlangenkopf

a) Die Figur JERUSALEM 33.2773 stellt einen nackten Mann schreitend dar mit dem Kopf einer Schlange, der aus dem langen dreiteiligen Götterhaar heraustritt (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [Jerusalem 1935] 65, pl. XXXII, 5). Die Hände der nur 5 cm hohen Figur hängen geballt (?) herab. Als Name des Dargestellten hat ROWE Geb vermutet; ich halte Neheb-ka oder einen anderen Schlangen-Dämon für wahrscheinlicher. Weniger ein Mann mit Schlangenkopf als vielmehr eine Schlange mit menschlichen Beinen und Armen ist der Anhänger B 174 in HANNOVER, früher in dem Museum Scheurleer in Den Haag (Bronze, H. 4,5 cm, Abb. 91, nach B. HORNEMANN); auf der runden Scheibe zwischen den verschieden gehaltenen Händen ist ein Uzat-Auge eingegraben.

b) Einen anderen Gott scheint die Figur KENNARD 131 darzustellen (*Catal. coll. Eg. antiqu. H. Martin Kennard* [London, Sotheby, Juli 1912] 15, pl. IV: Nr. 131). Auf einem Sockel, an dem von dem Gottesnamen noch „Horus..." erkennbar ist, schreitet ein Mann mit dem Schento-Schurz; die rechte Faust hängt herab, die linke ist vorgestreckt für ein Zepter. Auf dem Schlangenkopfe, der von dem dreiteiligen Haar mit menschlichen Ohren umgeben ist, stehen waagerechte Widderhörner, darauf eine Bündelkrone (unten und oben eine Sonne), an jeder Seite eine Straußenfeder.

c) Die zusammengesetzte Krone des Gottes in b) ist erweitert auf jeder Seite durch eine Schlange mit Sonne bei der Figur KAIRO 38 688 (DARESSY pl. XXXVI) aus dem Serapeum von Sakkara, die menschliche Ohren

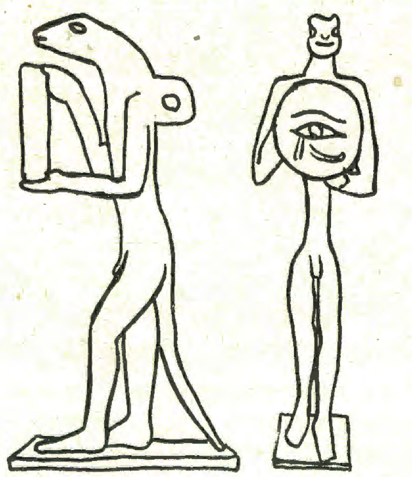


Abb. 91

hat, und bei den ähnlichen Figuren 38 289 – 690 aus dem Serapeum und 38 691 (ohne Herkunft, sämtlich ohne Abb.). Ebenso bei BERLIN **8294** und bei LOUVRE N 5070 nach HORNEMANN *Types* 1 [1951] 314, beide mit menschlichen Ohren.

d) Der Name des dargestellten Gottes ist angegeben bei dem thronenden Mann KAIRO 38 692 (pl. XXXVI), auf dessen Schlangenkopf nur eine Bündelkrone (unten und oben mit Sonne) mit zwei Straußenfedern steht. Der Gott hat keine menschlichen Ohren und heißt „Schlange", worunter sich einer der Namen der Schlangen-Dämonen wie Neheb-ka, Aha oder Sata verbergen mag (DARESSY p. 177, Anm. 1).

e) Von Bedeutung (§ 717) ist es, ob an dem dreiteiligen Haar die menschlichen Ohren angesetzt werden oder nicht, ebenso wie bei den Ibisköpfen (*oben* § 106) und den Falkenköpfen (*unten* § 110 d – g) und dem Krokodilkopf HANNOVER B. 4 (*oben* § 96 a). Von zwei Bronzefiguren aus dem Serapeum von Sakkara KAIRO 38 688 und 38 692 (DARESSY pl. XXXVI) hat die erste die menschlichen Ohren, die zweite nicht; daß in dem Serapeum Figuren verschiedener Herkunft geweiht worden sind, hat sich auch sonst ergeben. Da zwei Fayencefiguren aus Abydos die Ohren nicht haben, gehört ihre Anbringung wohl einer unterägyptischen Werkstatt an, und dazu paßt der Stil von KAIRO 38 688. Die Schlangenköpfe der oberägyptischen Figuren haben einen kurzen Hals. BERLIN **2495** hat den langen Hals, aber keine Ohren, steht also in der Mitte, ebenso wie KAIRO 38 692 (beide aus Sakkara, 38 692 aus dem Serapeum).

Ungewöhnlich ist der schreitende Mann mit Schlangenkopf an „kurzem Hals" ohne menschliche Ohren: Coll. MICHAELIDES, Kairo, nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 246 aus Ashmunein, Höhe 12,6 cm, auf dem Kopf eine Mondsichel ohne Scheibe (griechischer Einfluß?); beide Hände geballt (r. herabhängend, l. vorgestreckt für senkrechtes Zepter).

f) **2495** Tafel 13 a. Voll gegossen; in dem hohl gegossenen Sockel sitzt ein Teil des Gußkerns. Höhe 16,5 cm. Erworben von H. Brugsch am 30. 3. 1859: „Sakkara". In dem Sockel (Tiefe 4,7 cm, Breite 2,1 cm, Höhe 6 – 7 mm) ist in der Mitte ein Zapfen (um 1,8 cm hervorragend) angegossen. Die linke Hand war vorgestreckt. Eingegraben ist glatter Gürtel und Schurz mit Überschlag und Faltenlinien. Haar gesträhnt, unten waagerechte Abschlußlinie. An der Bündelkrone sind parallele Linien eingegraben, unten vorn an ihr eine Sonne. Zwei Straußenfedern (Kiel und Fahne eingegraben) sowie zwei Schlangen in Vorderansicht mit Sonne (Mittellinien und Seitenlinien eingegraben).

g) **8294** Voll gegossen. Höhe 10,8 cm. Erworben 1883 aus dem Nachlaß Theremin. Unter der Fußplatte (Tiefe 4,3 cm, Breite 1,6 cm, Dicke 4 mm, der linke hintere Teil fehlt) sitzt in der Mitte ein Zapfen (um 1,1 cm hervorragend). Die Hände hängen geballt herab und sind nicht durchlocht. Eingegraben ist der glatte Gürtel. Anliegender Knieschurz mit Überschlag und Faltenlinien. Haar gesträhnt, hinten in Hufeisenform, unten eine waagerechte

Linie. An der Stelle des menschlichen Kopfes sitzt der Hals und der Kopf einer Schlange; daneben menschliche Ohren.

Wachsmodell: Das Wachsmodell war schlecht gearbeitet und hatte eine ungeglättete Oberfläche; vielleicht war es nur eine Übungsarbeit in einer Werkstatt. Die Beine sind als grobe Klumpen geknetet, und auch andere Teile des Körpers sind nur roh gestaltet, wie aus stillosen Gipsformen gewonnen. Die offenbar gesondert hergestellten Ohren sind auf dem Haar ganz dicht an dem Tierhalse befestigt worden, aber so lose, daß sie gegen das Haar noch im Metall stark unterschnitten geblieben sind; dieses ungewöhnlich enge Zusammenrücken der Ohren ist ein weiterer Beweis für die Anfertigung der menschlichen Ohren aus eigenen kleinen Formen und für ihre nachträgliche Anbringung auf dem Götterhaar (§ 704 e). Der Schlangenkopf ist unsorgfältig ausgeführt, und man könnte ihn für einen Ibiskopf (mit weggebrochenem Schnabel) halten; aber der Ibishals müßte stärker hervortreten als der kurze grade Schlangenhals.

§ 106 Mann mit Ibiskopf

a) Nur ein einziger Gott wird mit dem Kopf des Ibis dargestellt: Thot von Hermopolis, wobei sowohl das oberägyptische wie das unterägytische Hermopolis gemeint sein kann. Wenn die Anbringung der menschlichen Ohren an dem Götterhaar wirklich entscheidend für die geographische Einordnung ist, wäre der oberägyptische Thot ohne diese Ohren, der unterägyptische Thot mit ihnen dargestellt worden. Die Anwendung auf die Bronzefiguren ergibt kein klares Bild und legt den Verdacht nahe, daß die Bronzefiguren an andere Orte verschickt worden sind. Vielleicht liegt auch ein zeitlicher Unterschied vor.

b) Nur bei zwei Figuren mit menschlichen Ohren ist die Herkunft bekannt: nämlich bei den beiden schreitenden Männern, jetzt ohne Kopfschmuck, ursprünglich vielleicht mit dem Mond (*unten* § 108 a): KAIRO 38 650 aus Kasr Hur nördlich von Hermopolis, und BRITISH MUSEUM aus Theben. Demnach scheint dieser Typus nach Ober-Ägypten zu gehören; das ist allerdings unwahrscheinlich nach § 717 w. Andere Beispiele mit menschlichen Ohren und von unbekannter Herkunft sind, ebenfalls sicher oder vermutlich mit dem Monde auf dem Kopfe, die Figuren (*oben* § 108 a) in KØBENHAVN 186 und in BERLIN **2459** und **2461** und **8687**. Ferner Figuren des schreitenden Mannes, die sicher keinen Schmuck auf dem Ibiskopfe mit dem langen Haar haben, wie der Thot mit dem Was-Stock BERLIN **2460** (§ 107 b) und der Thot mit dem Wasserkrug BERLIN **2462** und **2463** (§ 107 c – e) sowie HANNOVER B. 8 nach HORNEMANN *Types* 1 [1951] 311. Bei der Suche nach weiteren oberägyptischen Kennzeichen versuche ich es mit der Hufeisenform der Strähnenlinien an der Rückseite des dreiteiligen Haares. Diese liegt in der Tat vor bei sechs Figuren ohne menschliche Ohren in BERLIN, aber auch bei PHILADELPHIA E 142 98 (§ 109 a) mit menschlichen Ohren. Daß diese menschlichen Ohren in dem Wachsmodell gesondert hergestellt und nachträglich auf das Haar gesetzt worden sind, scheint nach dem Befunde

sicher zu sein. Dafür sprechen auch die ungewöhnlich kleinen Ohren bei MINNEAPOLIS (§ 109 b).

c) In dem Wachsmodell ist der Kopf des Ibis mit dem Schnabel und dem Hals als selbständiger Modellteil hergestellt worden, wobei der Modelleur sich der Gipsform bedienen konnte, die er für diesen Teil des Vogels besaß, dort mit einem längeren Halse (*unten* § 544). Bei dem Ansetzen des Modellteiles vor das Haar schnitt er den untersten Teil des Halses weg, der dem Haare zuweilen gar nicht fest anlag. Dadurch entstand ein Zwischenraum zwischen Haar und Hals bei den Figuren BERLIN **2460** (§ 107 a) und **2462** (§ 107 b) und PHILADELPHIA E 142 98 (§ 109 a). Im allgemeinen ist der Hals mit dem Haar fest verbunden worden; so bei den übrigen vier Figuren in BERLIN, bei MINNEAPOLIS und bei KAIRO 38 650 aus dem Hasen-Gau XV von Hermopolis.

§ 107 Schreitender Mann mit Ibiskopf ohne Krone

a) Sicher ohne eine Krone ist der ibisköpfige Thot in der schreitenden Figur BERLIN **2460** dargestellt. Bei anderen Figuren, die jetzt keine Krone mehr tragen, zeigt ein Loch oder ein Zapfen auf dem Ibiskopfe an, daß entweder der Mond oder das Widdergehörn mit der zusammengesetzten Krone zu ergänzen ist (*unten* § 108 – 109).

b) **2460** Tafel 13 c. Gekauft 1869 in Dresden. Voll gegossen, Sockel hohl. An der rechten Seitenfläche des Sockels sitzt neben dem Zapfen ein eingeflicktes Stück. Höhe 25,5 cm. Sockel (Tiefe 11,6 cm, Breite vorn 3,7 cm, hinten 4 cm, innen hellbraune Formmasse), an dessen Seite innen unterhalb jedes Fußes ein Zapfen (links um 2 cm hervorragend, rechts weggebrochen) angegossen ist. Eingegrabene Inschrift an der rechten Seite: „Thot gebe [Leben] (dem) ...... Pnf." Erhabener Gürtel, gemustert mit vier Quer- und vier Längsstrichen. Der Schento-Schurz hat gut ausgeführte Falten, die senkrecht auf den Tuchrand zu laufen, an dem Mittelstück waagerecht. Er ist zwischen den Beinen als frei gespanntes Tuch gearbeitet, und auch das Mittelstück tritt an dem linken Oberschenkel stark hervor. Die Brustwarzen sind erhaben; der Nabel ist ein eingegrabener Ring an dem unteren Ende einer Grube. Dreiteiliges Haar, gesträhnt (hinten ∩), unten durch eine waagerechte Doppellinie abgeschlossen. Zwischen den vorderen Haarteilen setzt der frei gearbeitete Hals des oben anliegenden Ibiskopfes an (Kopf mit Schnabel weggebrochen). Unterhalb des Halses ein eingegrabener Halskragen von 4 Bändern mit Querstrichen, außen Bommeln. Fäuste durchlocht: rechte waagerecht (Rest eines Stabes erhalten), linke senkrecht.

Wachsmodell: Die Grenzen der Modellteile unterhalb der Knie sind deutlich, noch mehr oberhalb der Hüften. Die Gipsform für den Modellteil „Oberschenkel mit Schento-Schurz" muß komplizierter als sonst gestaltet gewesen sein, da die Unterschneidungen des Schurzes gegen die Oberschenkel ungewöhnlich stark sind. In dem Sockel sitzt vorn ein Teil der grauen Kernmasse, und auf ihr liegt eine Schicht feinen hellen Sandes als Rest der Gußform. Der Modelleur hat also den im Wachs fertig hergerichteten Sockel zunächst mit der dunkelgrauen

Masse gefüllt, die er für den Kern der Figuren zu verwenden pflegte, und diese war sehr feinkörnig. Dann hat er die breiige Masse für die Gußform aufgetragen, die wohl so grob war, daß er sie nicht in unmittelbare Berührung mit dem Wachsmodell bringen wollte, weil dann die Oberfläche des Metalls nicht glatt, sondern rauh geworden wäre.

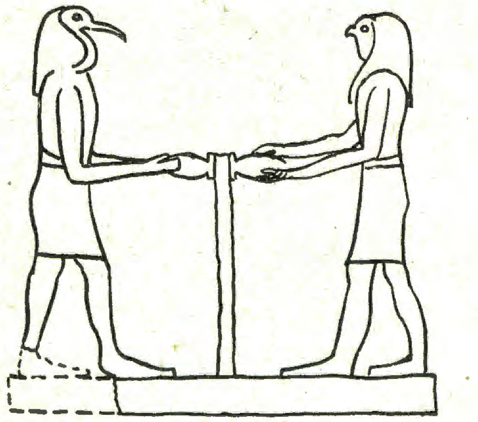
c) Der ibisköpfige Mann, der Wasser aus einem Kruge gießt, scheint stets ohne Krone dargestellt zu sein. In einer vollständigen Gruppe mit Stifter (*unten* § 686 a) reinigt er zusammen mit dem falkenköpfigen Horus einen knienden Mann durch Übergießen mit Wasser: KAIRO 38 249 aus dem Serapeum bei Sakkara (DARESSY pl. LIX). In einer anderen Gruppe kann der Mann zwischen den beiden Göttern nicht angebracht gewesen sein, weil der aus den beiden Vasen herabfließende Wasserstrahl keinen Raum für ihn freiläßt: BRITISH MUSEUM [484] (Abb. 92 nach eigener Skizze). Von einer dritten Gruppe sind nur die zusammengehörigen Figuren der beiden Götter aus Sais erhalten: KAIRO 39 250 (pl. LIX). In allen übrigen Fällen ist die Figur des Thot nur allein vorhanden, aber sie stammt wohl stets aus der beschriebenen Gruppe der kultischen Reinigung des Stifters. Diese geht zurück auf die Reinigung des Pharao durch Horus und Setech, und Thot ist nach der Ächtung des Setech für diesen eingesetzt worden. Die Komposition der Gruppe ist natürlich weit älter als die vorliegenden Ausführungen in Bronze, und eine ähnliche Gruppe der Reinigung oder Krönung ist in Relief wiedergegeben auf dem Schiff in dem Darstellungsbande des Denksteins LOUVRE C 15 aus Dyn. XI: DRIOTON in *Chronique d'Égypte* IX, Nr. 18 (Brüssel, Juli 1934) 202.

Lose Figuren des Thot, der innerhalb einer solchen Gruppe Wasser aus einer Vase gießt, sind KAIRO 38 651 aus Abusir und 38 652 aus Sais (DARESSY p. 168-9); WIEN, Nr. 7247 (?); HANNOVER B. 8, früher DEN HAAG, B 8 mit menschlichen Ohren nach B. HORNEMANN, *Types* 1 (1951) 311, Höhe 10,4 cm; BERLIN **2462**, **2463** und **13 994**.

Die Haltung des Thot ist meist so, daß er seine Arme nach vorn streckt und zwischen den Händen die hohe schlanke Vase hält, aus der das Wasser nach unten ausfließt. Dabei sind die Arme oft mit geringer Beugung nach vorn ausgestreckt (DEN HAAG, BERLIN **2463** und **13 994**; zu ergänzen auch bei BERLIN **2462**). In anderen Fällen stehen die beiden Figuren des Thot und des Horus einander so dicht gegenüber, daß sie die Arme spitzwinklig beugen müssen (Gruppe KAIRO 39 249); dabei hält Thot einmal die Vase in der linken Hand, während er die rechte mit der Innenfläche nach vorn ausstreckt mit einer Gebärde des Schutzes oder des Segens (KAIRO 38 250).

d) **2462** Abb. 93. Voll gegossen. Höhe 13,8 cm. Sammlung Minutoli. Hohl gegossener Sockel (Tiefe 5,7 cm, Breite 1,8 cm, Höhe 5 mm, Wände beschädigt) in welchem unterhalb der Füße zwei Zapfen (um 1,3 cm hervorragend) sitzen. Erhabener Gürtel mit zwei umlaufend eingegrabenen Linien; Gürtelschloß angedeutet. Enger Knieschurz mit Überschlag und parallelen Faltenlinien. Schuppenpanzer als Mieder zwischen Brust und Gürtel. An den Schultern ist eine Führung (hinten breiter als vorn, innen breiter als außen) im Guß ausgespart für einen Keil, der an den gesondert gegossenen Armen gesessen hat. Dreiteiliges Haar gesträhnt, hinten in Hufeisenform, unten mit einer waagerechten Linie. Schnabel weggebrochen; Krone und menschliche Ohren sind nicht angebracht.

e) **2463** Tafel 13 b, Abb. 94. Voll gegossen. Höhe 14 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Hohl gegossener Sockel (Tiefe 6,2 cm, Breite 2 cm, Höhe 4 mm), in welchem unterhalb der Füße zwei Zapfen (um 1,2 cm hervorragend)


Abb. 92

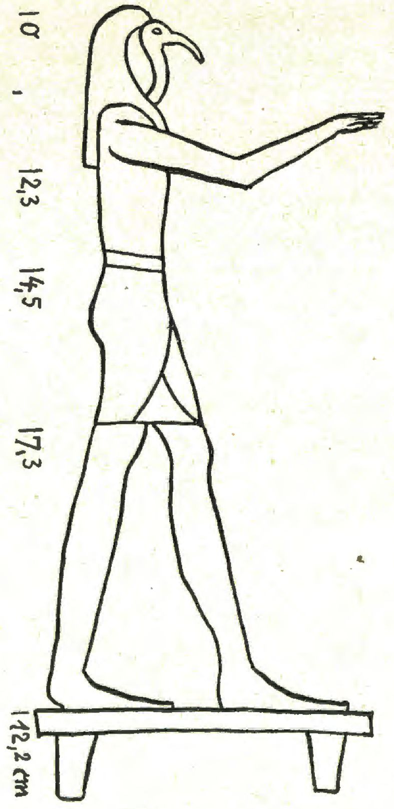
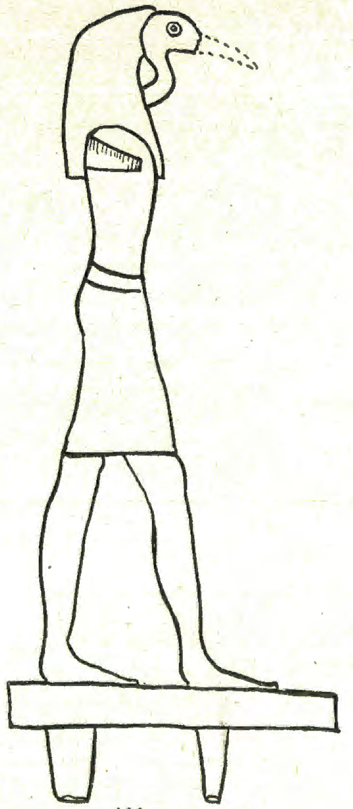


Abb. 93


Abb. 94

angegossen sind. Glatter Gürtel. Anliegender Knieschurz; auf ihm sind im Bogen die aus einander gelegten Kanten des Stoffes sowie parallele Faltenlinien angegeben. Hände vorgestreckt. Haar (oben zersetzt) mit Strähnenlinien, hinten in Hufeisenform, unten mit waagerechter Linie. Hals (mit dem Haar verbunden) und Kopf eines Ibis; keine menschlichen Ohren.

Wachsmodell: Von den Modellteilen ist die Grenze unterhalb der Knie und oberhalb der Hüften erkennbar. Für die beiden Modellteile „Unterschenkel" und den Modellteil „Oberschenkel mit Knieschurz" sind Gipsformen verwendet, die zu groß waren im Verhältnis zu dem Modellteil „Oberkörper". Daraus erklärt sich die langbeinige Gestalt des Mannes. Die falschen Proportionen können nach den Maßangaben der Abb. 82 leicht nachgeprüft werden im Vergleich mit anderen Figuren oder mit dem lebenden Menschen. Alle verwendeten Modellformen sind in mäßigem Stil gearbeitet gewesen, und das Ganze ist vielleicht nur ein Übungsstück aus der Werkstatt. Die Linien auf dem Haar und dem Schurz sind flüchtig und unsauber in das Wachs eingeritzt.

f) **13 994** Tafel 12 f. Dunkelgrüne Patina. Höhe 10,8 cm. Fußplatte (Dicke 2 – 3 mm, Breite 2 cm, Tiefe 4,9 cm); unter jedem Fuß ein Zapfen. Zwischen beiden vorgestreckten Händen waagerecht ein schlanker Krug. Der Hals des Ibis liegt fest auf dem langen dreiteiligen Haar (Strähnenlinien hinten in Hufeisenform). Enger Knieschurz mit senkrechten Linien, ohne Überschlag; Gürtel undeutlich.

§ 108 Mann mit Ibiskopf und Mond

a) Als Träger des Mondes auf dem Haar hinter dem Ibiskopf kann ich nur einen schreitenden Mann mit herabhängenden Händen nennen: KØBENHAVN 186 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 34, pl. XXXIII: A 176). Dazu kommt der thronende Gott BERLIN **8687** (*unten* c). Unsicher ist der Mond als Kopfschmuck bei dem schreitenden Mann, der in den Händen vor sich eine Platte mit einem Uzat-Auge hält, in Theben gefunden: BRITISH MUSEUM (ARUNDALE and BONOMI *Gallery* 1 [1844] pl. 14, Fig. 46); bei dieser Figur aus der „Salt Collection" sind die Arme nicht parallel gestellt, sondern in naturalistischer Weise schräg und verschieden gestaltet, so daß die Hand (Rücken nach unten) des linken Unterarmes (in Supination) die Platte trägt, während die Hand (Rükken nach oben) des rechten Unterarmes (in Mittelstellung) sie von oben stützt. Ebenso ist der Kopfschmuck nicht mehr vorhanden bei BERLIN **2459** und **2461** (*unten* b-c). In diesen Fällen könnte man auch das waagerechte Widdergehörn mit der zusammengesetzten Krone ergänzen wie § 109. Ebenso liegt es für den schreitenden Mann mit herabhängenden Händen KAIRO 38 650 (DARESSY pl. XXXVI), die einzige Bronzefigur des Thot, die in dem Hasen-Gau von Hermopolis gefunden worden ist, und zwar an seinem Nordrande bei Kasr Hur.

b) **2459** Voll gegossen. Höhe 22 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Hohl gegossener Sockel, vorn rechts beschädigt, (Tiefe 12,5 cm, Breite 5,2 cm, Höhe 2,5 cm), ohne Zapfen; an der vorderen und rechten Seitenfläche steht die hieroglyphische Inschrift (Abb. 95): (vorn:) „Thot, der Große, Herr von Chmunu [gebe Leben] (rechts:) dem . . . selig; seine Mutter (ist) Za-her- . . .". Die Hände hängen geballt herab, in jeder ein Füllstab. Glatter Gürtel; Schurz mit Zwischenstück und eingegrabenen Faltenlinien. Dreiteiliges Haar, vorn beschädigt, hinten mit ∩ Strähnen, unten durch zwei waagerechte Linien abgeschlossen. Der zu ergänzende Hals und Kopf eines Ibis ist weggebrochen (modern befeilt). Auf der Höhe des Haares sitzt der Ansatz zu einer Krone.

Wachsmodell: An den Knien und Hüften ist die Grenze zwischen den Modellteilen deutlich. An der Rückseite des Sockels muß hinter dem rechten Hacken ein Flicken eingesetzt werden sein, und zwar schon an dem Wachsmodell, weil er teilweise überlagert ist von einer schwammigen Metallmasse, die bei dem Guß in die Form eingedrungen ist. Die Inschrift an dem Sockel ist eher in Wachs eingeritzt als in Metall gepunzt.

c) **2461** Schreitend. Tafel 12 g. Abb. 96. Vollguß mit Ziselierung an Haar und Rock. Höhe 6,5 cm. Sammlung Passalacqua. Die Fußplatte (Länge 3,5 cm, Breite 7 – 9 mm, Dicke etwa 2 mm) ist so schmal, daß der vorgesetzte linke Fuß in einer Linie mit dem rechten steht; an der Mitte der Unterseite ein Zapfen (4×6 mm stark, 12 mm lang). Die rechte Hand hängt geballt herab. Die linke ist geballt an die Brust gelegt; unter dem linken Oberarm steckt eine Rolle (Papyrus). Langes dreiteiliges Haar mit senkrechten Strähnenlinien. Der Kopf des Ibis (ohne menschliche Ohren) ragt nach oben über das Haar hinaus. Auf der Oberseite des Haares ein Loch für eine eingesetzte Krone. Den Oberkörper bedeckt ein kurzer Rock, auf dem in der Höhe des Gürtels eine Linie umläuft; unterhalb derselben senkrechte Strichelung. Vorn läuft eine Linie wie der Rand eines Überschlages von der linken Hüfte zu dem rechten Oberschenkel, so daß dort der Eindruck eines Schurzes erweckt wird.

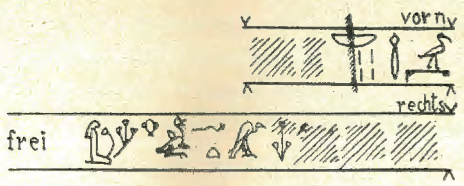
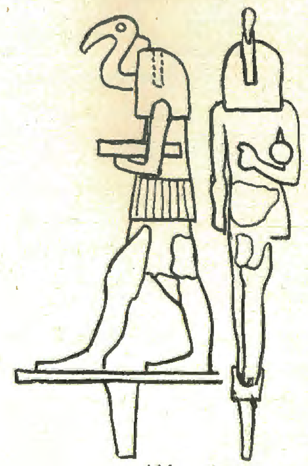


Abb. 95


Abb. 96

Wachsmodell: Die Herstellung des Wachsmodells ist wohl an keiner Stelle aus einer Gipsform erfolgt, und das roh und stillos hergerichtete Stück macht den Eindruck einer Schülerarbeit aus einer Werkstatt; es ähnelt einer modernen Fälschung. Vielleicht ist es aus dem lustigen Einfall eines Gesellen hervorgegangen, der den Gott der Weisheit wie einen Schreiber darstellen wollte, der mit einem gelehrten Buche unter dem Arm einherschreitet. Die zu schmal angelegte Fußplatte erlaubte nicht die vorgeschriebene Stellung der Beine nebeneinander. Die mit zu großem Zwischenraum hintereinander gestellten Beine sind sicher nicht in Gipsformen gewonnen, sondern grob aus Wachsklumpen zusammengeknetet, von denen einige sich im Metall noch deutlich abheben an dem linken Knie (außen) und an dem rechten Oberschenkel (innen); wo sie über die üblichen Grenzen zwischen den Modellteilen hinweglaufen. Der ungegliederte Schurz ist viel zu kurz. Die Arme sind Rollen ohne Modellierung wie der Papyrus. Das Haar ist schlecht gestaltet und so niedrig, daß es nicht wie sonst über den Ibiskopf hinausragt. Der Kopf des Ibis ist nicht rundplastisch, sondern seitlich zusammengedrückt und gegen den Schnabel nicht abgesetzt.

d) **8687** Thronend. Tafel 13 d. Voll gegossen. Höhe 11,5 cm. Erworben 1885 auf der Auktion Gréaut (*Catal.* 821). Fußplatte: Breite vorn 2,4 cm, hinten 2 cm, Tiefe 2,3 cm, Dicke 3 mm. Hände geballt für senkrechte Zepter. Enger Knieschurz mit parallelen Faltenlinien; kein Gürtel. Unter dem Gesäß ein kurzer Zapfen. Haar gesträhnt, hinten in Hufeisenform, unten mit einer waagerechten Linie. Kopf und Hals eines Ibis, Spitze des Schnabels weggebrochen. Auf dem Haar (nicht auf dem Kopf!) sitzt eine Mondsichel mit Scheibe, davor ein Uräus.

Wachsmodell: Die Beine und die Arme sowie das Haar mit dem Ibiskopf und dem Kopfschmuck machen den Eindruck, als ob sie in der üblichen Weise aus einzeln geformten Teilen zusammengesetzt wären. Jedoch der dicke Bauch mit dem runden Nabel und der Rücken mit der Delle auf dem Rückgrat und mit dem stark vortretenden Schurz sind so roh und stillos, das für den Oberkörper gar keine Gipsform benützt worden zu sein scheint. Die plumpe Ausführung und die schlechten Proportionen (Arme zu groß, Unterschenkel zu kurz) legen die Deutung auf eine Schülerarbeit aus einer Werkstatt nahe. Für diese käme wegen des Zapfens unter dem Gesäß zunächst eine oberägyptische Schule in Frage (*Bronzewerke* § 670 a), und Thot weist auf Hermopolis. So haben wir in BERLIN **8687** vielleicht ein Erzeugnis einer Werkstatt in Hermopolis vor uns, aus der auch die in dem Norden des Hasen-Gaues gefundene Figur KAIRO 38 650 (DARESSY pl. XXXVI; *oben* § 108 a) stammen könnte.

Der Zapfen unter dem Gesäß war an dem Wachsmodell ein Steg, der bis zu dem Ende der Gußform reichte. Der Befund an der Unterseite der Fußplatte erlaubt es, vor dem linken Fuß einen Einguß anzunehmen; dann wäre an dem Wachsmodell ein Steg auch hier anzusetzen. In dem Metallguß wäre er beseitigt worden, weil für die Befestigung der Figur in dem (gesondert gegossenen und nicht vorhandenen) Sockel der Zapfen unter dem Gesäß genügte. Aber vielleicht hat unterhalb der Fußplatte gar kein Zapfen gesessen. Dann wäre der Einguß des Metalls unmittelbar durch die Beine in den Hohlraum der Figur in Vollguß erfolgt. Die Beschaffenheit der Fußplatte spricht nicht dagegen, daß ihre Unterseite die Oberfläche des Gießmetalls gebildet hat. Das Umhüllen des Wachsmodells mit dem Brei der Formmasse hat auch bei dieser Annahme (Abb. 97) keine Schwierigkeit geboten.

§ 109 Mann mit Ibiskopf und zusammengesetzter Krone auf Widdergehörn

a) Der schreitende Mann, meist mit herabhängenden Händen, trägt auf dem Ibiskopf eigentlich eine Krone, die freilich selten erhalten geblieben ist, wohl weil sie nur auf kleiner Fläche mit dem Kopfe verbunden war. Sie hat vermutlich stets die Gestalt gehabt, die in einigen Fällen noch vorhanden ist: waagerechte Widderhörner, darauf eine Bündelkrone mit Zutaten. Hierzu gehören vielleicht auch Figuren, an denen der Kopfschmuck weggebrochen und als Mond ergänzt worden ist (§ 108). Bei KAIRO 38 649 ist der Kopfschmuck erhalten und hat neben der Bündelkrone (oben und unten eine Sonne) zwei Straußenfedern. Ebenso ist die Krone gestaltet bei PHILADELPHIA E 14 298 (Höhe 19,3 cm, mit menschlichen Ohren und Inschrift „Thot"; Abb. 98); die rechte Faust hängt herab, die linke ist vorgestreckt für ein Zepter. Ähnlich scheint KASSEL 244 ausgeführt zu sein: BIEBER *Antike Skulpturen und Bronzen* (1915) 75.

Der Kopfschmuck des Thot enthält in den vorliegenden Beispielen nur eine einzige Bündelkrone. Der Ibis BERLIN **14 894** (*unten* § 544) trägt jedoch drei Bündelkronen auf den Widderhörnern. Ein lose vorhandener Kopfschmuck, der aus drei Bündelkronen auf waagerechtem Widdergehörn besteht wie BERLIN **2546** (*unten* § 161 f) kann deshalb sowohl dem ibisköpfigen Thot wie dem Horus-Kinde zugewiesen werden.

b) Eine lose Figur des thronenden Mannes mit zusammengesetzter Krone auf dem Ibiskopfe ist MINNEAPOLIS MIA 3 (Höhe 20,5 cm; Tafel 73 d und Abb. 99 nach eigener Skizze). Die Krone ist wie sonst, die Ohren sind rund und viel kleiner als menschliche. Von den geballten Händen ist die rechte waagerecht, die linke senkrecht durchlocht. Der gefältelte Schurz hat den Überschlag auf dem linken Oberschenkel. Die Figur war gewiß Teil einer Gruppe, wie sie in KASSEL 243 (*oben* § 683 b) mit menschlichen Ohren erhalten ist. Weitere Gruppen dieser Art sind von Prof. SAMI GABRA bei seinen Grabungen bei Tuna, dem Friedhof von Hermopolis, gefunden worden (unveröffentlicht).

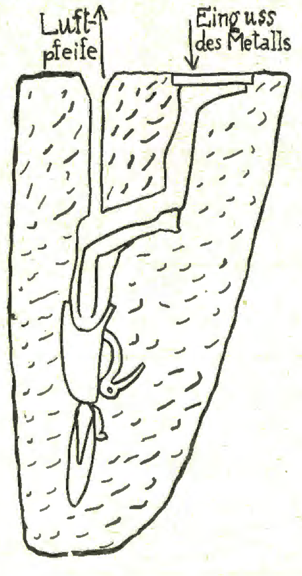


Abb. 97

§ 110 Mann mit Falkenkopf

a) Die religionsgeschichtliche Deutung des falkenköpfigen Mannes ist nicht einfach, weil er verschiedene Götter wiedergibt, die sich durch ihre Kronen und weitere Attribute unterscheiden. Selbst der Name „Horus" auf den Bronzefiguren ist nicht eindeutig, da sich unter ihm Götterpersönlichkeiten von verschiedenartigem Ursprung verbergen. Klar gegen den gewöhnlichen Horus abgegrenzt ist der Sonnengott Re-Harachte von Heliopolis, der auf dem Falkenkopf die Sonnenscheibe mit dem Uräus trägt, schreitend (§ 114) oder thronend (§ 122). Wenn ein falkenköpfiger Gott vor einem Obelisken schreitet, so liegt darin eine Beziehung auf den Sonnenkult, trotz der Doppelkrone (§ 118 a) oder der Bündelkronen auf Widdergehörn (§ 123 e). Helfer des Sonnengottes, der seine Feinde im Kampf tötet, ist Horus Behedti, der ein Nilpferd mit der Lanze ersticht (§ 119 a) oder ein Krokodil gefesselt hält (§ 117 d, 119 b). Er steht auch auf einer Oryx-Antilope, die gelegentlich zu den Gegnern des Lichtes gerechnet wird, und heißt dann Hor-wer „Großer Horus", griechisch Haroëris (§ 117 c) oder Hor Merti (§ 119 b). Eine mythische Waffe des Horus in seinem Kampfe ist der „Horus-Speer", an dem Falkenköpfe oder auch ein Mann mit Falkenkopf als Zierrat angebracht werden (§ 111 h, 117 d). Kniende Männer mit Falkenkopf, die in dem Schiff des Sonnengottes als Nebenfiguren angebracht werden, dürfen wohl nicht den Anspruch erheben, den großen Horus selbst darzustellen, sondern sind seine Gehilfen (§ 112 b). Zwei verschiedene Tiere, die in gesonderten Vorstellungen mit der Sonne verbunden wurden, sind zu einem Mischwesen vereinigt in dem Käfer mit Falkenkopf (§ 111 g).

Bei der Verbreitung und dem hohen Ansehen der Osiris-Familie in dem ganzen Lande ist das häufige Auftreten von Bronzefiguren des Horus, Sohn des Osiris und der Isis, selbstverständlich. Zwischen Isis und Nephthys stehend, trägt er nur versehentlich die Sonnenscheibe mit dem Uräus (§ 114 c), eigentlich die Doppelkrone (§ 117 e), wie auch in der Gruppe mit Osiris und Isis (§ 117 d). Ohne Kopfschmuck hält er kniend die Leiche seines Vaters vor sich (§ 112 a). Die Doppelkrone hat Horus als Landes- und Königsgott erhalten, und deshalb trägt sie eine schreitende Einzelfigur (§ 117 a–b), auch auf zwei am Boden liegenden Syrern schreitend (§ 111 b). Ebenso trägt die Doppelkrone ein thronender „Horus in Pe" unter Psamêtik I. (Dyn. XXVI) (§ 120 b), auch mit einer löwinnenköpfigen Göttin zusammen thronend (§ 120 b). Als Landesgott von Unter-Ägypten ist Horus in der Gruppe gemeint, in der er zusammen mit Thot (Ersatz für den geächteten Setech) den König mit Wasser übergießt, um ihn kultisch zu reinigen (§ 111 c).

Wird ein Falkenkopf als Zierglied an einem Kultgerät verwendet, so liegt zweifellos ein Hinweis auf eine Gottheit vor, mag diese der Sonnengott sein oder Horus aus der Osiris-Familie, z. B. an den Horus-Speeren und an Stabaufsätzen (§ 111 h). Ein bronzener Falkensarg aus Dendera hat die Gestalt einer Mumie mit Falkenkopf im Götterhaar (*unten* § 254 c), ohne menschliche Ohren

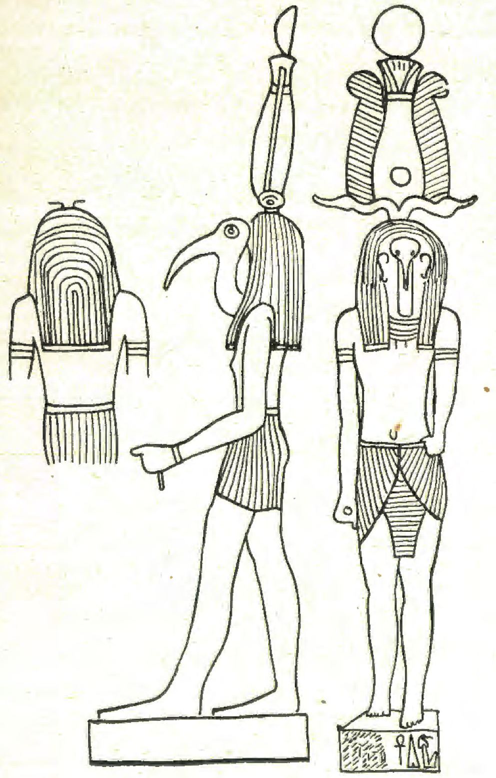


Abb. 98

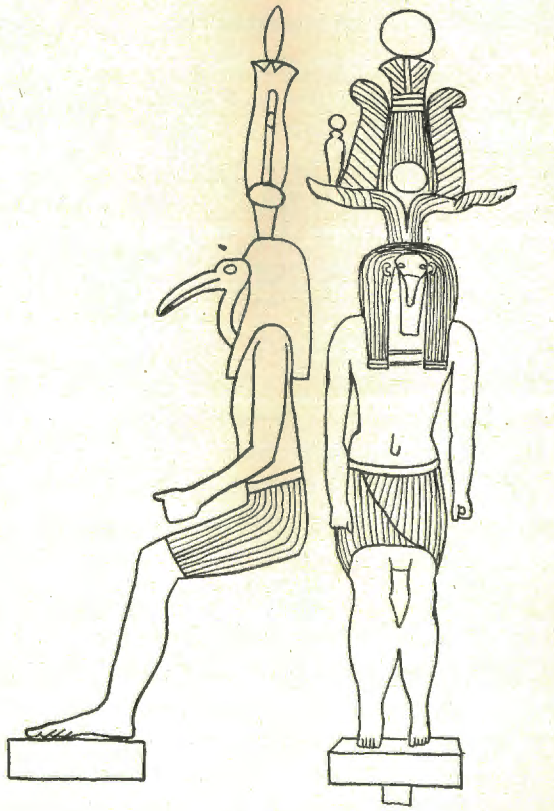


Abb. 99

(*unten* e). Bei weltlichem Gerät wie einem Spiegel, vielleicht auch dem Pfostenkopf eines Möbels, kann man man zweifeln, ob eine Gottheit gemeint ist; da der Falkenkopf aber in allen Fällen das lange Götterhaar hat, handelt es sich nicht um ein naturalistisches Motiv, bei dem das Tier zum Ornament geworden ist. Hier kommen offenbar volkstümliche Vorstellungen religiöser Art zum Ausdruck. Diese sind es auch, die in römischer Zeit aus dem falkenköpfigen Gott einen Krieger, in der Rüstung einen Pfeil von dem Bogen schießend, gemacht haben (§ 124), wenn auch nicht zu entscheiden ist, ob an den Kämpfer des Sonnengottes oder an den Landesgott oder an Horus als Rächer seines Vaters Osiris gedacht ist.

Einige Typen des falkenköpfigen Gottes haben sicher nichts mit Horus zu tun. Zunächst der Gott mit dem Mond auf dem Falkenkopf: Chonsu von Theben (§ 121). Dann Montu von Hermonthis, der zu der Sonne die beiden graden Federn trägt (§ 114 e), meist auf zwei Falkenköpfen (§ 115). Mit der Gestalt eines Mannes, der nach vorn und nach hinten je zwei Falkenköpfe zu haben scheint, mag der Gott der vier Winde gemeint sein (§ 126). Ein aus der Frühzeit unverändert übernommener Typus ist der hockend-kniende Mann mit Falkenkopf ohne Krone, eine der „Seelen" der vorgeschichtlichen Könige von Unter-Ägypten (§ 113).

b) Der Rumpf eines Falken mit Flügeln und Schwanz wird an den Rücken eines Mannes angesetzt, um ein phantastisches Mischwesen darzustellen. Da der Falkenkörper selbst keine menschliche Zutat enthält, ist er bei dem „Falken" eingeordnet (*unten* § 539). Der Falkenleib wird keineswegs bevorzugt an den Rumpf von Männern mit Falkenkopf angesetzt, sondern hängt mit dem Falkenkopf offenbar gar nicht zusammen, wie die Übersicht in § 539 a-e beweist.

c) Für einen weiterverwendeten Falkenkopf ohne eine menschliche Zutat wie Haar oder Ohren sind die Belege bei dem Körper des Falken nachzuschlagen (*unten* § 538). Sind aber solche menschlichen Zutaten angegeben, so ist nicht der Körper des Tieres gemeint, sondern der eines Mannes mit Falkenkopf. Solche Fälle sind die Falkenköpfe BERLIN **14 075** und **15 987** (*unten* § 111 e–f); der erste von ihnen (fast in Lebensgröße eines Mannes) hat nur die menschlichen Ohren, der zweite nur das Götterhaar mit Strähnenlinien in Hufeisenform. Diese beiden Falkenköpfe haben gewiß keine Krone getragen. Ebenso hat keiner der in § 111 c – h genannten Falkenköpfe eine Krone gehabt.

Die Verwendung entweder eines ganzen Falken oder eines Falkenkopfes mit Götterhaar als Dekoration geht ineinander über, z. B. an den Spiegeln (*unten* § 641 b), bei denen als Schmuckmotiv sowohl der stehende Falke als Tier angebracht wird wie der Kopf eines falkenköpfigen Gottes mit Haar, offenbar mit der gleichen Anspielung auf den Sonnengott.

d) Die Anbringung der menschlichen Ohren an dem Götterhaar neben dem Falkenkopf geschieht nur in einem bestimmten Umfang, der örtlich oder zeitlich begrenzt sein muß. Da eine zeitliche Gliederung der Bronzefiguren zunächst noch unmöglich ist, versuche ich es mit einer örtlichen und stelle in erster Linie die Figuren mit bekannter Herkunft zusammen. Die menschlichen Ohren sind angebracht bei dem Wasser gießenden Horus Posno LOUVRE E 7703 (§ 111 c), dessen Herkunft mit Sakkara oder Bubastis angegeben wird. Dieser hat keine Krone, ebenso ein Falkenkopf an einem Spiegel aus Memphis (§ 111 h). Aus dem Serapeum von Sakkara kommt ein Horus mit Doppelkrone, der ein Nilpferd oder Krokodil mit der Lanze ersticht: KAIRO 38 619 (119 b); ferner ein schreitender Horus mit drei Bündelkronen auf Widdergehörn: KAIRO 38 621 (§ 123 e).

In Sais gefunden ist ein thronender Horus mit Doppelkrone, genannt „Horus in Pe", gearbeitet unter Psametik I. (Dyn. XXVI): KAIRO 38 598 (§ 120 a). Dort mag auch der große Horus PHILIPS (*unten* § 120 d) hergestellt sein. Außer diesen Stücken, die sämtlich aus dem Delta einschließlich Memphis kommen, sind weitere wegen anderweitiger Kennzeichen für eine Anfertigung in unterägyptischen Werkstätten heranzuziehen. Der Falkenkopf, der die Sonne mit zwei Uräen trägt, gehört dem Montu von Hermonthis an und hat im allgemeinen keine menschlichen Ohren (§ 115 a – b); wenn aber ein solcher Falkenkopf an dem Rücken eines Osiris, der nach seiner Handhaltung wahrscheinlich in dem Delta gearbeitet ist, doch die menschlichen Ohren erhält, so ist er wohl Sokar, der Totengott von Memphis: KAIRO 38 294 (§ 115 c, Photo undeutlich); vergl. die menschlichen Ohren an dem Kopf eines Ibis (§ 106), einer Schlange (§ 105 e) und eines Krokodils (§ 96 a).

Auch den schreitenden Mann mit zwei Falkenköpfen pflegen wir Montu zu benennen (§ 125), gleichviel ob er keinen Kopfschmuck trägt oder die Sonne und dazu noch zwei Uräen und zwei grade Federn. Bei seinen Figuren sind, wenn sie aus Hermonthis kommen, keine menschlichen Ohren zu erwarten. In der Tat sind sie an fünf Figuren nicht angebracht: BRITISH MUSEUM 15 675 (§ 125 b) und FIRENZE 7397 (§ 125 c) und BRITISH MUSEUM 54 389 (§ 125 d); zwei weitere (§ 125 d) kommen aus Sais (KAIRO 38 596) bzw. Sakkara (KAIRO 38 597) und stellten uns vor die Frage, ob sie aus einer oberägyptischen Werkstatt dorthin gebracht sein können. Nur eine Figur in dem LOUVRE hat die menschlichen Ohren an den beiden Falkenköpfen (§ 125 d), und sie wäre daraufhin zu prüfen, ob sie noch andere Kennzeichen einer Herstellung in einer unterägyptischen Werkstatt enthält.

An den drei Halskragen mit den Köpfen von Osiris, Isis und Horus, die einen Anhänger bilden, in NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN (*unten* § 639), scheint der Falkenkopf die menschlichen Ohren zu haben; zu einer unterägyptischen Herkunft des Stückes würde passen, daß Osiris nicht die oberägyptische Krone von Abydos trägt, sondern den Federschmuck von Busiris. Drei Gruppen des Osiris mit Isis und Horus, die in der Handhaltung des Osiris unterägyptischen Stil zeigen, geben dem Horus mit der Doppelkrone die menschlichen Ohren: KAIRO 39 219 und BERLIN **3063** und KØBENHAVN 1499 (§ 117 d). Thronend ist ein solcher Horus mit einer Göttin mit dem Kopfe einer Löwin (Katze?) mit Sonne zusammengesetzt, die man Uto oder Bastet nennen kann, aber jedenfall in das Delta verweisen muß: BRITISH MUSEUM 54 008 (§ 120 b). Bei allen übrigen Ausführungen mit menschlichen Ohren, die ich in den Beschreibungen stets angegeben habe, ist bisher kein zwingender Grund für eine Anfertigung in einer Werkstatt des Deltas zu erkennen.

e) Im Gegensatz zu der unter d) aufgeführten Folge steht eine andere, die k e i n e menschlichen O h r e n hat. Sie ist zahlenmäßig recht groß, aber leider gibt es nur wenig beglaubigte Funde aus Ober-Ägypten. An dem Falkenkopf BERLIN **15 987** (§ 111 f) aus Abydos ist der entscheidende Teil weggebrochen. Der Falkensarg aus Dendera (*unten* § 254 c) hat keine Ohren. Die aus Koptos kommenden Horus-Speere (§ 111 h) haben im allgemeinen keine menschlichen Ohren; das in jeder Hinsicht abweichende Stück KAIRO 38 635 (§ 114 a), das die menschlichen Ohren trägt, müßte demnach eine unterägyptische Arbeit sein. Der Anhänger BERLIN **2359** (§ 121 b und 663 c) mit Chonsu (mit Mond, mit Uräus, ohne menschliche Ohren) neben Amon und Mut geht wohl auf eine Vorlage aus Theben zurück; dann müßte man in dem falkenköpfigen Mann mit dem Mond KAIRO 38 642 und KØBENHAVN 1352 (§ 121 a), der die Ohren hat, eine unterägyptische Wiedergabe des Chonsu von Teben oder eines anderen Mondgottes sehen. Montu von Hermonthis ist ein oberägyptischer Gott, und vier Figuren von ihm haben auch keine Ohren an dem Falkenkopf: KAIRO 38 595 (§ 114 e) und BRITISH MUSEUM [342] und MUSÉE GUIMET 14 144 und BERLIN **12 689** (§ 115 a). Der einzige Falkenkopf mit einer Krone wie Montu, der die Ohren hat, stellt offenbar Sokar von Memphis dar: KAIRO 38 326 und 38 336 (§ 115 c; vgl. § 110 d). Für die übrigen Falkenköpfe ohne menschliche Ohren, die ich in den Beschreibungen angegeben habe, vermag ich keine Herkunft aus Ober-Ägypten wahrscheinlich zu machen. Der thronende Horus (Krone weggebrochen) ANTWERPEN 42 (§ 123 b) aus Benha hat vielleicht keine Ohren; aber ich habe die Herkunftsangaben von ALLEMANT auch sonst in Zweifel ziehen müssen.

f) Von Bedeutung ist die Feststellung, ob die einzelnen Typen des falkenköpfigen Mannes sich auf die Werkstätten in Ober- und Unter-Ägypten verteilen lassen, oder ob die Schulen bestimmte Gepflogenheiten nur in der Ausführung gewisser kleiner Einzelheiten hatten. Die Durchsicht von § 111 – 126 zeigt, daß von fast allen Typen sowohl Beispiele mit wie ohne menschliche Ohren vorliegen. Diese Tatsache ist auch von vornherein wahrscheinlich, denn wie die religiösen Vorstellungen waren auch die künstlerischen Wiedergaben von ihnen über das ganze Land verbreitet. Aber bemerkenswert ist doch die Lage in den einzelnen Fällen, von denen ich in d) und e) schon drei erwähnt habe mit den Horus-Speeren aus Koptos und dem Montu von Hermonthis und dem Mondgott Chonsu. Bei den Falkenköpfen mit dem dreiteiligen Götterhaar ohne Krone, die man gern an Geräten als Zierstück verwendete, hat der Spiegel KAIRO 44 076 aus Memphis die menschlichen Ohren (*unten* § 641 b), der Stabaufsatz LEIDEN XVIII, 158 aber nicht (§ 111 h). Von den „Seelen" der uralten Könige Unter-Ägyptens als hockend-kniender Mann mit Falkenkopf, die geballte Rechte erhebend, hat die Figur KAIRO 38 594 die Ohren, die schöne Ausführung in NEW YORK, Hist. Soc. aber nicht (§ 113); ist die letztere Arbeit in Ober-Ägypten angefertigt, wo die „Seelen" ebenso verehrt wurden? Von den Figuren des Horus mit der Doppelkrone, der mit der Lanze ein Tier am Boden ersticht (§ 119), haben drei in KAIRO die menschlichen Ohren; 38 619 kommt in der Tat aus dem Serapeum von Sakkara; 38 618 heißt „Horus Merti", und 38 620 steht auf einem Krokodil. Im Gegensatz zu dieser Gruppe hat BERLIN **13 201** (§ 119 c) keine Ohren und eine abweichende Gestaltung des Haares (die kleine Figur BERLIN **15 262**, § 119 d, kommt nicht in Frage); ist hier Horus Behedti gemeint und kommt dieser Typus aus Edfu? Ein thronender Mann mit der Doppelkrone auf dem Falkenkopf ist bisher nur mit menschlichen Ohren belegt, und von den drei angeführten Beispielen (§ 120 a – c) stammt das eine aus Sais, und auch für das zweite ist die Anfertigung in einer Delta-Schule wahrscheinlich. Von den Figuren mit drei Bündelkronen auf Widdergehörn haben zwei die menschlichen Ohren (§ 123 e); die eine schreitet vor einem Obelisken (KAIRO 38 622), die andere kommt aus dem Serapeum von Sakkara (KAIRO 38 621). Im Gegensatz dazu hat der thronende Gott BREMEN B 4332 keine Ohren (*unten* § 123 f) und er fällt auch durch die Stege zwischen den Knien und den von ihnen abgesetzten Fäusten auf. Wenn wir in der letzteren Figur den Horus von Edfu erkennen dürfen, in den beiden ersten aber einen unterägyptischen Gott, der auch in anderer Hinsicht unterägyptische Kennzeichen haben könnte, so ergibt sich als Ort der Anfertigung in dem ersten Fall Edfu oder ein anderer Ort in Ober-Ägypten, in dem zweiten das Delta.

§ 111 Schreitender Mann mit Falkenkopf ohne Krone

a) Von einem schreitenden Horus, der mit Osiris und Isis auf einem gemeinsamen Sockel steht, sind nur die Füße und die linke Hand an dem Rücken des Osiris erhalten: BERLIN **8870** (*unten* § 664 e); man könnte in dieser Gruppe ebenso den falkenköpfigen Mann mit der Doppelkrone ergänzen (*unten* § 117) wie den nackten Knaben (*unten* § 149 – 161). Bei zwei Figuren ist die Haltung nicht zu deuten. KØBENHAVN 1695 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 252 aus Kawa (Dyn. XXV) erhebt die rechte Hand ausgestreckt bis vor die linke Schulter; dreiteiliges Haar ohne Krone, enger Knieschurz mit Fältelung. LEIDEN 62 (*eb.* 222) hält die rechte Hand geballt vor die Brust, als ob sie ein senkrechtes Zepter hielte; Schento-Schurz, auf dem Haar Rest eines Aufsatzes.

b) Ohne Krone scheint der schreitende Mann mit Falkenkopf und menschlichen Ohren dargestellt zu sein in der Gruppe (*unten* § 677 a) LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 119 rechts, in der er (rechte Hand herabhängend, linke vorgestreckt für den Was-Stock), jeden Fuß auf einen am Boden liegenden Syrer mit Vollbart setzt (*unten* § 395 a).

c) Horus als Mann mit Falkenkopf ohne eine Krone erscheint zusammen mit dem ibisköpfigen Thot (*oben* § 107 c) in der Gruppe, in der beide aus einer Vase Wasser gießen, um einen Mann zu reinigen (*unten* § 686 a). Die Handhaltung des Horus ist in den vorhandenen Gruppen verschieden, meist etwas abwärts gerichtet. In der kleinen Figur BERLIN **2420** (*unten* d) hebt Horus die Vase aber hoch über seinen Kopf hinaus. Der Horus der vollständigen Gruppe mit dem knienden Gläubigen KAIRO 39 249 (*unten* § 686 a) erhebt den Wasserkrug schräg aufwärts gerichtet bis zur Schulterhöhe. Der schreitende Horus NEW YORK Metrop. Museum 40. 2. 8, Höhe 11,5 cm, CLARK in *Bull. Metrop. Museum* 36, 10 (New York, Oct. 1941) 208, Fig. 1, hält das Gefäß abwärts gerichtet vor der Brust; nach Brief 19. Nov. 1951 von Miss CLARK hat er menschliche Ohren.

Zu einer solchen Gruppe größten Formats gehört der schreitende Horus der Sammlung Posno mit mäßig erhobenen Händen (Höhe 96 cm) im LOUVRE E 7703: *Coll. de M. Gustave Posno, Antiquités Égyptiennes* (Paris, 22. Mai 1883) 44, pl. III: Nr. 190; REVILLOUT in *Revue Égyptologique* 3 (1885) 47, pl. 2; PERROT et CHIPIEZ *Hist. de l'art*, 1. *Égypte* (1882) 64 Fig. 44; deutsch von R. PIETSCHMANN (1884), 64, Abb. 44; *Descr. sommaire*, par EMM. DE ROUGÉ, Nouv. éd. par P. PIERRET (Paris 1895) 121 mit Tafel; MASPERO *Archéologie égyptienne*[2] (1907) 300, Fig. 295; deutsch von STEINDORFF (1889) 295, Abb. 287; BOREUX *L'art égyptien* (1926) pl. 58; BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 565, pl. LVI; *Enc. phot.* 1 (1935) 120 – 121; BREASTED-RANKE *Gesch. Äg.* (1936) Abb. 176. In dieser Figur von halber Lebensgröße erhebt der Gott die (nicht erhaltene) Vase vor sich bis zur Gesichtshöhe hinauf zwischen den ausgestreckten Händen; an den waagerecht gestellten Oberarmen sitzen die Unterarme mit stumpfwinkliger Beugung. Die Arme waren gesondert und sind auf Zapfen aufgesetzt, die an den Schultern angegossen sind. An dem langen dreiteiligen Haar sitzen menschliche Ohren (*oben* § 110 d). Die leeren Augenhöhlen hatten Einsätze, vermutlich aus Goldblech. Das gefältelte Tuch des Schurzes ist vorn angehoben mit dem Überschlag auf dem linken Oberschenkel; vermutlich war dort ein Mittelstück wie bei dem Schento-Schurz eingesetzt mit Hilfe eines Schlitzes, der an dem linken Oberschenkel innen ausgehoben ist. Eine Fußplatte ist nicht vorhanden; unter jedem Fuß sitzt wahrscheinlich ein Zapfen, mit dem der Horus in einen der ganzen Gruppe gemeinsamen Sockel eingelassen war. Die Datierung des „Horus Posno" ist schwankend angesetzt worden. Wegen der strengen Stilisierung dachte man anfangs an das Alte Reich; 1895 rückte man, nachdem wohl Bedenken wegen des Bronzematerials aufgetaucht waren, auf Dyn. XVIII; dann ging man seit MASPERO zu der Saitischen Zeit über, 1936 mit der genaueren Festlegung auf Dyn. XXX (um 350 vor Chr.). Wenn auch eine so enge Ansetzung nicht bewiesen werden kann, ist doch die Anfertigung in dem strengen, etwas archaisierenden Stil der Spätzeit nicht zu bezweifeln. Eine Untersuchung des Horus Posno in bezug auf die Herstellung des Bronzegusses ist nicht veröffentlicht worden. Die Photographien lassen aber das Einsetzen eines gesondert gegossenen Falkengesichtes mit menschlichen Ohren erkennen: vielleicht war es innen ähnlich gestaltet wie Berlin **14 075** (*unten* § 111 e) und hatte Vorrichtungen für die Verbindung der einzelnen Teile und für die Befestigung auf einem gemeinsamen Kern.

d) **2420**. Tafel 13 m. Vollguß. Höhe 10,1 cm mit Zapfen. Gekauft 1869 in Dresden. An der Unterseite des rechten Fußes sitzt ein Zapfen (Länge 1 cm, Dicke 4,5 bis 6 mm). Der Raum zwischen beiden Beinen ist als Platte mitgegossen. Die rechte Hand faßt den Fuß einer schlanken, abwärts geneigten Vase, deren Bauch auf der ausgestreckten Linken ruht, hoch über den Kopf erhoben (§ 111 c). Falkenkopf mit langem dreiteiligen Haar, nur hinten eingegraben, unten mit waagerechter Abschlußlinie. Schento-Schurz mit senkrechten Faltenlinien, auf dem Mittelstück waagerecht; Gürtel durch zwei eingegrabene Linien angegeben.

e) **14 075**. Tafel 13 h. Voll gegossen, mit Einlagen. Höhe 12,5 cm, Breite 13 cm. Geschenk des Freiherrn von Bissing 1897. Der Falkenkopf hat angegossene menschliche Ohren (*oben* § 110 c) und einen menschlichen Hals; er bildete das Gesicht einer wahrscheinlich aus anderem Material (Holz?) gearbeiteten Statue. Die Befestigung erfolgte durch einen waagerechten Steg, der angegossen ist und durch ein senkrechtes Verbindungsstück gehalten wird: (Abb. 100 – 101). Er enthält ein rundes und ein viereckiges durchgehendes Loch. Die Augen waren eingelegt (kein Rest); von der Einlage der Umrahmung des Horus-Auges (dunkelblaue Glasmasse) sind größere Teile erhalten. Der Rand des Schnabels ist gegen das Gefieder scharf abgesetzt. Die Befestigung des Falkenkopfes an der Statue erfolgte durch eine Leiste A (Breite 4 cm, Dicke 1,5 cm), die mit der Oberseite des Kopfes durch ein senkrecht aufsitzendes Verbindungsstück B zusammenhängt. Die Leiste ist senkrecht durchlocht; das innere Loch C ist rund, das äußere D rechtwinklig. Die inneren Stützen sind offenbar dazu bestimmt, die feste Verbindung mit dem anschließenden Götterhaar herzu-

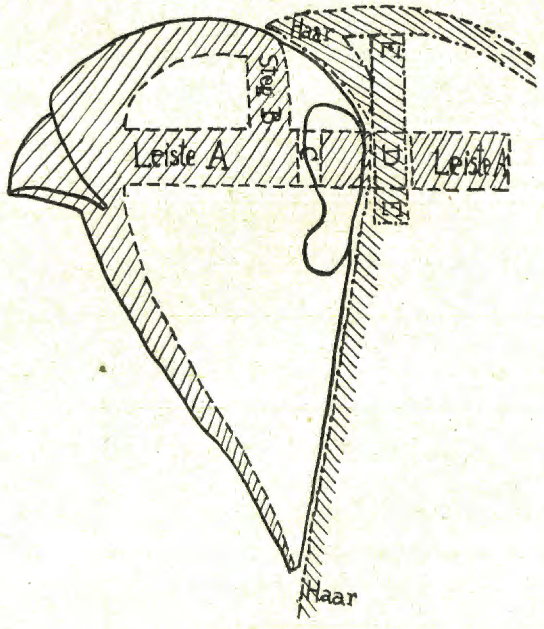


Abb. 100

stellen. In meinen Zeichnungen Abb. 88 – 89 habe ich mit einer Strich-Punkt-Linie angedeutet, wie ich mir die Form des Götterhaares und seine Befestigung durch eine Leiste E in dem Loch D denke. Dabei wird das Loch C nicht beansprucht, das vielleicht für einen runden Nagel vorgesehen war, der das Falkengesicht an dem anzunehmenden Holzkern festhielt. Das Falkengesicht **14 075** hat die gleiche Form an dem Horus Posno im LOUVRE (Höhe 96 cm, *oben* § 111 c), an dem es ebenfalls mit den menschlichen Ohren zusammen als ein gesondertes Gußstück hergestellt und lose an das Götterhaar angesetzt ist.

Wachsmodell: Für die Anfertigung des Wachsmodells hat man zunächst in einer offenen Gipsform das Falkengesicht ausgedrückt; die Innenseite des Metallgusses gibt jetzt noch die an der Luft erstarrte Oberfläche des Wachses wieder. Dann hat der Modelleur aus einem massiven Wachsblock die Leiste A zurechtgeschnitten und mit den beiden Durchlochungen C und D versehen und sie zusammen mit dem Steg B an das Falkengesicht innen angeknetet. Dann hat er das ganze Stück, das eines Kernes nicht bedurfte, mit der Formmasse umhüllt. Die Stelle des Eingusses ist nicht zu erkennen; sie hat entweder in der Verlängerung der Leiste A oder unten an dem Halse gesessen.

f) **15 987** Tafel 13 g und Abb. 102. Höhe 3,5 cm. Gefunden in Abydos bei den Grabungen 1901/02 des Egypt Exploration Fund durch Professor W. M. Flinders Petrie. In PETRIE *Abydos* I (1902) nicht enthalten; in II (1903) 19 § 29 ist eine "bronze seated figure of Horus, like XXVIth Dynasty work" als Fund "between the stones of the pavement" erwähnt, die aber wohl nicht unser Kopf ist. Vorderer Teil eines Falkenkopfes mit Schnabel, Auge (mit der eingegrabenen Umrahmung des Horus-Auges) und dem Götterhaar (eingegrabene Linien in Hufeisenform). Menschliche Ohren sind nicht angegeben (*oben* § 110 c und e). Der Kopf war Teil der Figur eines falkenköpfigen Mannes und ist in Hohlguß hergestellt; innen der Rest des schwarz-grauen Tonkernes, hart gebrannt.

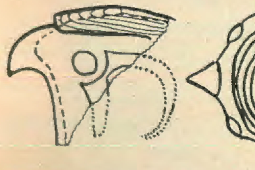


Abb. 102

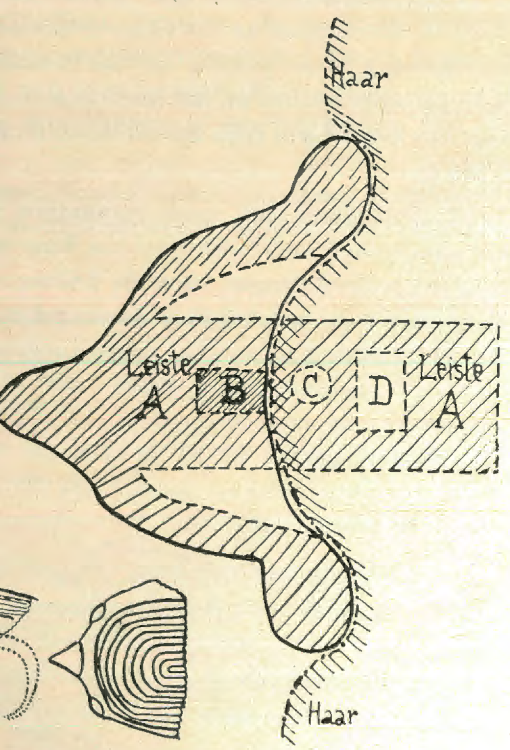


Abb. 101

g) An einem Tierkörper ist der Falkenkopf angesetzt bei dem bronzenen Skarabäus (Länge 8,3 cm) mit Goldeinlagen der Collection Farman, London 1899 (*Vente, Paris, Hotel Drouot*, 21. Nov. 1913, Nr. 79 mit Abb.). Das sehr lange Haar fällt in drei Teilen nach vorn und auf den Rücken herab.

h) Als Teil eines Gerätes ist der Falkenkopf mit Götterhaar verwendet bei dem Horus-Speer BERLIN **20 117**, unterhalb der Spitze eingeschaltet (*unten* § 600 f). In ähnlicher Weise sitzt er auch an den kleinen Nachahmungen des Horus-Speeres BERLIN **15 125** und **20 751**, die als Anhänger getragen worden sind (*unten* § 600 d – e).

An dem Spiegel KAIRO 44 076 aus Memphis (*unten* § 641 b) bildet ein Falkenkopf mit Götterhaar und menschlichen Ohren (*oben* § 110 f) den Übergang von dem Griff zu der Platte, wo sonst ein Hathor-Kopf eingefügt wird.

Einen Aufsatz auf einem zu ergänzenden Holzkern stellt die Metallröhre dar, die oben in einen Falkenkopf mit dreiteiligem Haar endet: LEIDEN XVIII, 158 (*unten* § 613 b); ohne menschliche Ohren (*oben* § 110 f).

Ein Falkenkopf mit ungeteiltem langem Haar sitzt auf einer langen Stange, mit der er auf der Oberseite eines Hohlkörpers von mindestens 12,7 cm Tiefe eingelassen war, vielleicht eines Schiffes: BERLIN **11 014** (*unten* § 584 e). Ungeteiltes langes Haar hat auch der Falkenkopf, der an dem Ende eines waagerechten Balkens als Beschlag gesessen hat, etwa an einem Naos oder an den Tragstangen für ein Götterbild; HANNOVER Kestner-Museum 1925, 222 (*unten* § 647 b).

§ 112 Kniender Mann mit Falkenkopf

a) An zwei Seiten der Opfertafel BERLIN **2747** kniet ein Mann mit dem Falkenkopf (undeutlich) (*unten* § 599 b), der eine Mumie vor sich auf seinen Oberschenkeln hält. Der Sinn dieser kleinen Gruppe hängt wohl mit dem Schutze der Leiche des Osiris durch Horus zusammen.

b) Zwei falkenköpfige Götter knien in dem hinteren Teile des Bootes mit der Kapelle des Sonnengottes LEIDEN 1 (*unten* § 625 b); in einer Zeichnung von B. HORNEMANN sind sie aber als Falkenköpfe auf senkrechtem Pfosten angegeben, also ähnlich wie LEIDEN E. XVIII, 158 (*unten* § 111 h). Zwischen ihnen steht der schreitende Mann mit Falkenkopf, darauf Sonne (*unten* § 114).

§ 113 Hockend-kniender Mann mit Falkenkopf

Ohne Krone wird ein hockend-kniender Mann dargestellt, der die rechte Faust seitlich erhebt und die linke vor die Brust hält. Das ist die bekannte Haltung der „Seelen von Pe und Nechen", von denen die falkenköpfigen Dämonen die unterägyptischen Geister vertreten, während die oberägyptischen einen Hundekopf haben. Ein falkenköpfiger Dämon dieser Art von 28 cm (so zu lesen statt 28 mm!) mit menschlichen Ohren (*oben*

§ 110 f) ist vorhanden in KAIRO 38 594 (DARESSY pl. XXXIII), ferner eine kleine von 28 mm Höhe, wohl ohne Ohren: KAIRO 38 594 bis (DAR. p. 155).

Eine ebenfalls gut gearbeitete Figur von 17 cm Höhe ist Abbott 787 aus Memphis, Höhe 17,3 cm, in der Historical Society in NEW YORK (C. R. WILLIAMS in The NEW YORK Quartely Bull. II,2 [July 1918] 43, Fig. 1–2; III [1919] 49; WINLOCK *Bas-reliefs from the Temple of Rameses I at Abydos* (*Metrop. Mus. Papers* 1, 1921) 19, Fig. 3 mit Rekonstruktion auf p. 17 Fig. 1 für die Verwendung der Figur als Ausstattungsstück in einem Tempel), jetzt BROOKLYN 37 420. Das dreiteilige Götterhaar hat unten drei waagerechte Abschlußlinien und Strähnenlinien hinten in Hufeisenform; keine menschlichen Ohren (*oben* § 110 f).

§ 114 Mann mit Falkenkopf, darauf Sonne mit Uräus

a) Die kleine Figur BERLIN **2419** (*unten* b) setzt dem schreitenden Gott die Sonne mit Uräus auf den Falkenkopf, so daß die Darstellung eines Sonnengottes anzunehmen ist. Solche Figuren, vermutungsweise als „Re" oder „Re-Harachte" bezeichnet, sind vorhanden in HILDESHEIM 339 (*Bronzewerke* § 35, mit Öse zum Aufhängen), und in WIEN 380, und in CHICAGO, Art Institute 94.261 (Höhe 25,1 cm, Tafel 74 a) mit der Beischrift auf dem Gürtel „Re-Harachte, Herr der Götter" (ALLEN *Handbook of the Eg. coll.* (1923) 101 mit Abb., Sonne weggebrochen). Alle diese Figuren haben geballt herabhängende Hände und keine menschlichen Ohren (§ 110 e). Bei HANNOVER 2519 ist die geballte linke Hand für ein Zepter vorgestreckt (Schento-Schurz, darüber ein Mieder mit Tragbändern); ebenso bei KAIRO 38 623 (DARESSY pl. XXXV, Sonne weggebrochen). KAIRO 38 635 (DARESSY pl. XXXV), Teil eines Horus-Speeres (§ 600 c), hält die Fäuste nebeneinander vor der Brust mit Geißel (rechts) und Krummstab (links): es ist die Handhaltung des Osiris, die mit dem Sonnengott nichts zu tun hat, und zwar mit den Händen nebeneinander nach der Art von Memphis (*Bronzewerke* § 346 d); das Stück hat die menschlichen Ohren nach der Delta-Sitte (§ 110 d). Bei KØBENHAVN 172 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 250 ist die rechte Hand vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter, die linke hängt geballt herab.

b) **2419** Tafel 13 k. Vollguß. Höhe 11,5 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Platte (5×2 cm, Dicke 0,8 cm), mit mitgegossenen Resten anhaftender Wachsklumpen. An der vorderen und hinteren Schmalseite je ein Zapfen (Länge 0,5 cm). Enger Knieschurz mit senkrechten Faltenlinien, an dem Überschlag auf dem linken Oberschenkel senkrecht zu dem Tuchrande. Gürtel schlicht. Fäuste anliegend. Haar dreiteilig, hinten in Hufeisenform. Sonne beiderseitig gewölbt.

c) Die Figur eines falkenköpfigen Mannes mit Sonne wird in verschiedenen Gruppen verwendet, offenbar nicht immer mit der gleichen Bedeutung. Was er in der Gruppe von sieben Figuren ATHEN 132 (*unten* § 681 c) soll, ist nicht klar; nach seiner Darstellung müßte man ihn als Sonnengott ansehen, aber nach dem Inhalt der Gruppe „Isis schützt Osiris (von mittelägyptischem Typus) mit ihren geflügelten Armen" möchte man ihn als einen Horus erklären.

Bei KAIRO 39 268 (DARESSY p. 317 ohne Abb.) steht der falkenköpfige Mann zwischen Isis und Nephthys, stellt also sicher Horus, den Sohn des Osiris und der Isis dar. Bei BRITISH MUSEUM 93 [5500] steht er an dem Schaft des Horus-Speeres (*unten* § 600 b); die linke Hand ist mit einem kleinen Gegenstand vorgestreckt, die rechte (weggebrochen) ist seitlich erhoben; an der Sonne scheint kein Uräus zu sitzen. In dem großen Stabaufsatz mit dem Boot des Sonnengottes LEIDEN 1 (*unten* § 625 b) steht in der Kapelle ein schreitender Mann mit Falkenkopf, darauf Sonne. Eine gleiche Figur mit herabhängenden Händen steht außerhalb der Kapelle in dem hinteren Teile der Barke.

d) Vielleicht ist eine Sonne zu ergänzen bei dem thronenden Mann mit Falkenkopf, auf dessen Hinterkopf der Schwanz mit einer Schlange hinabfällt: BRÜSSEL R 47 (*unten* § 122 a). Dann könnte in dieser Figur von 48 cm Höhe, die wahrscheinlich in Unter-Ägypten gearbeitet ist, eine Kultstatue aus einem Tempel des Sonnengottes erhalten sein, etwa des Re-Harachte von Heliopolis.

e) Stehen hinter der Sonne die beiden hohen geraden Federn, so scheint derselbe Gott Montu von Armant (Hermonthis) gemeint zu sein, der sonst mit zwei Uräen dargestellt wird (*unten* § 115). Die Figur KAIRO 38 595 (DARESSY pl. XXXIII) gibt ihm vor der kleinen Sonne zu beiden Seiten des großen Uräus das Stiergehörn mit nach vorn gerichteten kurzen Hörnern; die gleiche Art des Stiergehörns erscheint bei dem falkenköpfigen Horus von Edfu (?) KAIRO 38 621 aus Sakkara, Serapeum (*unten* § 123 e). In der linken geballten Faust vor der Brust ist vielleicht das Sichelschwert zu ergänzen.

f) Ein Falkenkopf mit einer Sonne mit Uräus wird auch als Schmuckteil an Geräten verwendet. Die kleine Nachahmung eines Ruders, die als Amulett an einem Ring getragen worden ist, läßt die Stange in einen Falkenkopf mit dreiteiligem Haar enden: BERLIN **20 780** (*unten* § 584 g).

Ein Falkenkopf auf einem Halskragen, der die Bekrönung eines Stabes bildet, hat das Haar nach Art des dreiteiligen Götterhaares, wenn die Teilung auch auf dem Halskragen nicht zum Ausdruck kommen kann: VANNES Nr. 2118 (*unten* § 613 b). Auf einem runden Bronzetopf, der den Eingeweidekrügen ähnelt, ruht als Deckel ein Falkenkopf mit ungeteiltem Haar: BRITISH MUSEUM 139-[54 002] (*unten* § 658 b). In allen drei Fällen ist die Sonne mit Uräus erhalten; menschliche Ohren sind nicht angebracht (*oben* § 110 e).

g) Die Sonne mit Uräus ist gelegentlich gesondert gegossen worden und hat dann unten einen Dorn, mit dem sie in den Kopf des Götterbildes eingesetzt wurde, wie BERLIN **2646** (*unten* h). Dafür kommen außer dem falkenköpfigen Mann auch Göttinnen mit Löwinnenkopf in Frage (*unten* § 346).

h) **2646** Tafel 13 i. Vollguß. Höhe 2,9 cm. Der Uräus hat die ungewöhnliche Höhe von mehr als der Hälfte der Scheibe. Der Modelleur hätte für die Herstellung des Wachsmodelles eigentlich ein kleineres Format der Gipsform zu dem Uräus benützen sollen.

§ 115 Schreitender Mann mit Falkenkopf, darauf Sonne mit zwei Uräen und zwei geraden Federn

a) Eine solche Figur mit geballt herabhängenden Händen ist der Anhänger BERLIN **12 689**. Ebenso, aber mit dem Schento-Schurz, die Standfigur BRITISH MUSEUM [342] = 60 342 in guter Ausführung von 20,5 cm Höhe mit einem in Gold eingelegten Halskragen: HORNEMANN *Types* 1 (1951) 241; die beiden geraden Federn haben Innenzeichnung; das linke Ohr ist angegeben, das rechte nicht; die senkrechte Faust ist vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter, die linke hängt herab. WIEN (ohne Inv.-Nr., Höhe 19,5 cm) hat den Schento-Schurz; linke Hand vorgestreckt, rechte geballt herabhängend. Dreiteiliges Haar mit Strähnenlinien, hinten in Hufeisenform, unten mit zwei waagerechten Abschlußlinien. Halskragen (nur zwischen den vorderen Haarteilen) von vier Rippen mit Bommeln (Abb. 103). Der gesondert gegossene Kopfschmuck (Abb. 31) einer solchen Figur ist fälschlich in den schreitenden Nofer-tem LEIDEN E XVIII 142 (*oben* § 23 a) eingesetzt worden. Die Figur PARIS, Musée Guimet 14 144 hat nicht zwei sondern vier gerade Federn nebeneinander, davor die Sonne mit zwei Uräen (Abb. 104). In allen diesen Fällen ist nach der Krone der Gott Montu von Armant (Hermonthis) gemeint, bei dem wir diesen Kopfschmuck auch sonst kennen (§ 125 a). Menschliche Ohren sind nicht angebracht (§ 110 e), außer bei BRITISH MUSEUM 60 342 das linke Ohr.

b) **12 689** Anhänger. Tafel 13 f. Wohl Vollguß. Höhe 6,4 cm. Erworben 1895 in Kairo. Fußplatte (8×15 mm groß, 1–2 mm dick) ohne Eingußzapfen. Enger Knieschurz, schlichter Gürtel. Fäuste anliegend. Dreiteiliges Haar, vorn und hinten parallel gesträhnt, unten waagerechte Abschlußlinie. Zwischen den vorderen Haarteilen ein Halskragen, angedeutet durch drei Linien. Sonne mit zwei Uräen und zwei geraden Feldern (Kiel und Fahne angegeben). Am Hinterkopf ein Doppelring zum Aufhängen.

c) In abweichender Gestalt ist dieser Kopfschmuck auf dem Falkenkopf verwendet worden, um einen Rückenpfeiler hinter einem Osiris als stehende Mumie zu bekrönen. Bei KAIRO 38 294 (DARESSY pl. XVIII) aus Sakkara sitzt auf einem wie ein geflochtenes Band ornamentierten Rückenpfeiler ein Falkenkopf mit Götterhaar, darauf zwei Uräen, die gemeinsam eine kleine Sonnenscheibe tragen, dahinter die beiden hohen geraden Federn. Auf dem Götterhaar liegen menschliche Ohren, und der Osiris hat offenbar (Vorderseite unveröffentlicht und nicht beschrieben!) die Handhaltung des unterägyptischen Typus (rechte Hand höher mit Geißel, linke tiefer mit Krummstab). Die Osiris-Figuren KAIRO 38 336 aus Sais und 38 326 haben eine ähnliche Dekoration, aber mit nur einem Uräus (DARESSY p. 91.93 ohne Abb.). Hier ist wohl nicht Montu gemeint, der mit Osiris nichts zu tun hat, sondern Sokar, der falkengestaltige Totengott von Memphis, der auch sonst die Mumie des Osiris betreut.



Abb. 104

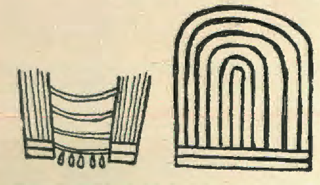


Abb. 103

§ 116 Mann mit Falkenkopf, darauf Doppelkrone

a) Der falkenköpfige Mann mit Doppelkrone wird in verschiedenen Stellungen wiedergegeben. Er kann in ruhiger Haltung schreiten, auch vor einem Obelisken. Er kann mit der Lanze auf ein Nilpferd stechen, und diese Haltung weist auf den Horus von Edfu, der die Feinde des Sonnengottes vernichtet.

Endlich kann er thronen, wobei er einmal auf einer Figur aus Sais ausdrücklich als „Horus in Pe (Buto)" inschriftlich benannt ist, ein anderes Mal mit Uto von Buto zusammengestellt wird. Im allgemeinen wird der dargestellte Gott allerdings Horus, der Sohn des Osiris und der Isis, sein, der die Doppelkrone zu tragen pflegt, da er als Königsgott auch Schützer der beiden Landeshälften geworden ist.

b) Dieser Horus ist auch gemeint in einem Anhänger, der aus drei nebeneinander angeordneten Halskragen mit den Köpfen von Osiris, Isis und Horus besteht: NEW YORK Hist. Soc., jetzt in BROOKLYN (*unten* § 639). Der Falkenkopf hat das dreiteilige Haar mit dem Uräus, vielleicht auch mit menschlichen Ohren (§ 110 d) und die freistehende Doppelkrone.

c) In der Gruppe WIEN 4037 (§ 677 d) steht an der linken Seite des schreitenden Ibis (§ 540 a) ein schreitender Mann mit Falkenkopf. Haar dreiteilig mit menschlichen Ohren; Strähnen hinten in Hufeisenform. Darauf freistehende Doppelkrone mit Uräus, ohne Draht. Rechte Hand hängt geballt herab, die linke (mit Grube, nicht durchlocht) ist vorgestreckt. Die Kennzeichen weisen auf Unter-Ägypten.

§ 117 Schreitender Mann mit Falkenkopf und Götterhaar, darauf freistehende Doppelkrone

a) Dieser Typus hat zuweilen die geballt herabhängenden Hände, so WIEN 376 (Höhe 9,4 cm) und eine weitere in WIEN. In allen anderen Fällen streckt er die linke Hand für ein Zepter vor, wie bei KAIRO 38 599 aus Giza (DARESSY pl. XXXIV; Uräus am Haar) und bei BERLIN **2417** (*unten* b), beide mit menschlichen Ohren (§ 110 d). Gemeint ist vermutlich Horus als Landesgott.

b) **2417** Tafel 14 a. Wohl Vollguß, Oberfläche zerstört. Höhe 20,5 cm. Sammlung Passalacqua. Sockel (Höhe 1 cm, links zerfressen), an dessen Längsseiten unterhalb der Füße je ein Zapfen (Länge 2 cm) sitzt: Abb. 105. Die Reste der Gußform in dem Sockel sind teils hellbraun, rot und sandig, teils grau-weiß wie Gips; von unten durch Feuer geschwärzt. Schento-Schurz mit Zwischenstück. Rechte Faust waagerecht durchlocht, linke senkrecht. Haar dreiteilig mit menschlichen Ohren (§ 110 d). Doppelkrone ohne Draht; der Uräus sitzt in der Mitte der zu hohen unterägyptischen Krone.

c) Eine besonders große Ausführung, fast als Gruppe, mit vorgestreckter linker Faust ist LEIDEN E XVIII 61 (Höhe 29 cm, Abb. 106), jetzt bei HORNEMANN *Types* 1 (1951) 242. An dem Sockel Inschrift: „Hor-wer (Haroeris, der Große Horus), er möge Leben, Heil und Gesundheit geben und eine lange Lebenszeit und ein schönes Alter (dem) Pete-Isis, dem Sohne des Rir; seine Mutter ist Tete-Hor-men. Hor-wer gebe Leben (dem) Rir, dem Sohne des Wen-Hor-pa-chrod; seine Mutter ist Nes-Hor" (Abb. 107). Die Vorderseite des Sockels hat ein nofer „Gut" zwischen zwei Uzat-Augen. Der Gott trägt den gefältelten Schento-Schurz; auf dem Gürtel läuft ein leicht eingegrabenes Muster um (Abb. 108). Beide Hände sind geballt und hielten Zepter, von denen ein Rest noch in jeder Faust steckt, in der rechten waagerecht, in der linken senkrecht. Das Götterhaar hat menschliche Ohren (§ 110 d); hinten eingegrabene Linien in Hufeisenform, unten einen zweistreifigen Saum (Abb. 109). Zwischen den beiden vorderen Haarteilen ist ein Halskragen erhaben mitgegossen, in den aus Gold fünf schmale Streifen und eine Reihe Bommeln eingelegt sind (Abb. 110). Die Augen des Falkenkopfes haben eine kreisrunde Aushebung, die mit einer schwarzen Masse (Metall?) gefüllt ist; um diese liegt ringförmig zunächst ein weißer Streifen, dann ein Goldbelag (Abb. 111: linkes Auge: an dem rechten Auge ist die schwarze Füllung herausgefallen). Der besonders große Uräus sitzt an dem unteren Rande der unterägyptischen Krone, die eingegrabene Längslinien hat; an dem Schild des Uräus (Abb. 112) sind sechs Felder mit Goldblatt belegt, der Schwanz hängt hinten auf das Haar hinab. Von dem Draht der oberägyptischen Krone ist nur der Ansatz noch erhalten.

Das Wachsmodell ist aus Teilen zusammengesetzt, deren Grenzen zum Teil noch deutlich zu erkennen sind. Die Knie haben an den Unterschenkeln gesessen, und die Grenze gegen den Modellteil „Oberschenkel" ist oberhalb der Knie festzustellen, besonders scharf an der Vorderseite des linken Oberschenkels, auch an der rechten Seite des rechten Knies. Ebenso ist die Grenze zwischen den Modellteilen oberhalb der Hüften am Rücken klar. Die Arme sind offenbar in der Achsel angesetzt, wie an beiden Oberarmen außen und hinten zu erkennen ist. Der Schwanz des Uräus gehört zu dem Modell des Götterhaares; aber der aufgerichtete Vorderteil ist gesondert hergestellt und an die unterägyptische Krone angefügt. Die Oryx-Antilope ist flach wie eine Platte ausgeführt, also wohl in einer offenen Gipsform hergestellt und dann auf den Sockel gelegt worden.

d) In Gruppen ist die Gestalt des falkenköpfigen Mannes mit Doppelkrone verwendet, zunächst bei dem Horus-Speer BERLIN **20 569** (*unten* § 624 b) aus Koptos, wo er auf einem Krokodil an dem Schaft unterhalb des Falkenkopfes steht. Der Gott hält einen Strick, mit dem das Krokodil gefesselt zu denken ist, und er ist gewiß der Horus von Edfu, der Bezwinger der Feinde des Sonnengottes. Ein ähnlicher Horus-Speer aus Koptos (PETRIE *Koptos* (1896) 23, pl. XXI, 4 = BERLIN **20 570**, *unten* § 624 c) gibt die gleiche Figur des Horus, der das gefesselte Krokodil an dem Strick hält. In allen übrigen Fällen erscheint Horus innerhalb der Familie des Osiris, stellt also dessen Sohn Horus, Sohn der Isis, dar. Die Gruppen des Osiris zwischen Isis und Horus (§ 664) zeigen die Gottheiten nebeneinander stehend. Horus steht an der linken Seite des Osiris bei KAIRO 39 219 (DARESSY pl. LVIII mit Beischrift „Horus") und bei BERLIN **3063** (Doppelkrone auf dem Falkenkopf weggebrochen, *unten* § 664 c). Abweichend steht Horus an der rechten Seite des Osiris in der Gruppe KØBENHAVN 1499 (MOGENSEN *Coll. ég.*

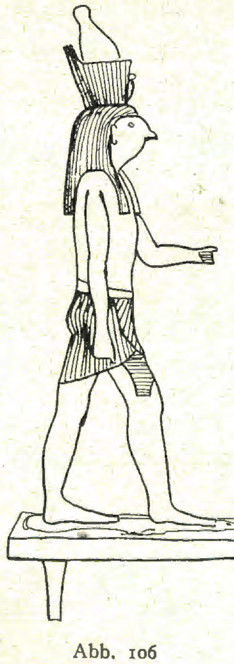


Abb. 106

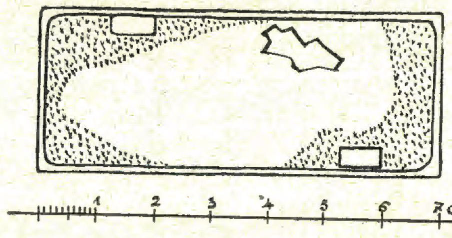


Abb. 105

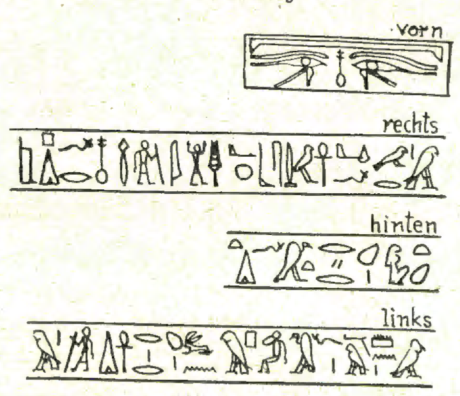


Abb. 107

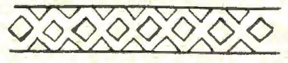


Abb. 108

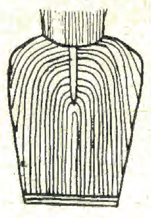


Abb. 109

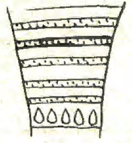


Abb. 110

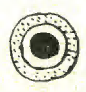


Abb. 111

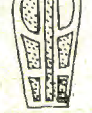


Abb. 112

(1930) 29, pl. XXVII: A 122) und bei NAPOLI 205 (*unten* § 664 d). Eine ungewöhnliche Komposition stellt die Gruppe LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 338, pl. XLIV) dar; sie ist in Gold gegossen und läßt die Mumie des Osiris auf einem hohen Postament hocken, während Horus an seiner rechten Seite schreitet (*unten* § 664 d). Bei allen diesen Gruppen legt der schreitende Horus eine Hand von hinten an den Rücken des Osiris, während die andere geballt herabhängt. Er ist stets ein mit dem Schurz bekleideter Mann, bei dem die Doppelkrone mit dem Uräus frei auf dem Götterhaar des Falkenkopfes steht. An diesen Gruppen sind die menschlichen Ohren an dem Götterhaar vorhanden (§ 110 d) bei KAIRO 39 219 und BERLIN **3063** und KØBENHAVN 1499; bei ihnen hat Osiris die für das Delta typische Handhaltung: rechte Hand höher mit Geißel, linke tiefer mit Krummstab (*Bronzewerke* § 346 d). Die menschlichen Ohren fehlen bei der Gruppe LOUVRE; nicht untersucht ist NAPOLI 205. Außerdem gibt es auch eine Gruppenkomposition der Osisis-Familie, in der Horus als nackter Knabe dargestellt ist (§ 664 g).

e) Derselbe Horus, Sohn des Osiris, ist gemeint in der rohen Gruppe ATHEN 563 (*unten* § 669 h mit Tafel 91c), in der ein großer Horus zwischen zwei kleineren Figuren der Isis und der Nephthys schreitet, während ein ganz kleiner Harpokrates als lutschender Knabe vor ihm hockt. Der Gott trägt einen Schento-Schurz mit grob eingeritzten Faltenlinien. Das Götterhaar hat menschliche Ohren (§ 110 d) und flüchtige Strähnenlinien, an den beiden vorderen Haarteilen unten zwei waagerechte Abschlußlinien. Vor der unterägyptischen Krone, die durch ihre zu kleine Grundfläche eine entartete Gestalt zeigt, sitzt vorn ein zu großer Uräus.

§ 118 Mann mit Falkenkopf, darauf Doppelkrone, schreitet vor einem Obelisken

a) Diese in BERLIN **13 143** vorhandene Komposition liegt auch in HILDESHEIM 32 (*Bronzewerke* § 33 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 156) vor. Von ihren Elementen gehört der falkenköpfige Mann mit der Doppelkrone zu Horus, dem Königsgott, der Obelisk aber zu der Sonne. Der Sinn der Zusammenstellung ist gewiß ein Sonnengott (*unten* § 583 b). Ein anderer Gott mit Falkenkopf, der vor einem Obelisken schreitet, hat die zusammengesetzte Krone wie in § 123 e: KAIRO 38 622 (DARESSY pl. XXXV). Alle drei Figuren haben menschliche Ohren an dem Götterhaar, so daß der Gebrauch dieses Typus in dem Delta zu suchen ist (*oben* § 110 d).

b) **13 143** Tiersarg (?). Tafel 13 n–o. Bleihaltige Bronze, Oberfläche zersetzt. Hohl gegossen, die Figur voll. Höhe 21,5 cm; Horus 9 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer. Hohl gegossener Obelisk mit einem rötlich-braun gebrannten Gußkern (fast vollständig entfernt). Unten springt an drei Seiten eine Leiste vor (5,3 cm im Quadrat, Höhe 1 cm). In der Mitte des hinteren Leistenstreifens sitzt unten ein 1,3 cm langer Zapfen. Vor dem Obelisken ist unten ein kubischer Sockel angegossen (Abb. 113), unter dessen Vorderwand in der Mitte ein 1,3 cm langer Zapfen. Auf dem Sockel steht, frei vor der Wand des Obelisken, auf einer (3 × 1,5 cm großen) Platte ein schreitender Horus: Schento-Schurz (Verlauf der Faltenlinien undeutlich); Fäuste anliegend. Haar dreiteilig mit menschlichen Ohren (?). Falkenkopf mit Doppelkrone (Uräus und Ansatz des Drahtes vorhanden). Steg (weggebrochen) zwischen der Krone und dem Obelisken.

Wachsmodell: Zuerst ist der Obelisk aus vier zugeschnittenen Wachsplatten zusammengefügt. Unten wurde an den Seiten und hinten ein Querband umgelegt, und vorn der aus drei Seiten und der Oberfläche hergerichtete Sockel für den Horus herangeschoben. Der Sockel hat keine eigene Rückwand, sondern sie wird ersetzt durch die Vorderwand des Obelisken. Zuletzt wurde der Horus mit seiner Fußplatte auf dem Sockel befestigt und unten die beiden Zapfen angesetzt. Schmale Streifen Eisenblech sind als Kernstützen zwischen dem Kern und der Gußform zu erkennen an insgesamt 12 Stellen. Nr. 1–3 sitzen in der Mitte der drei Außenwände des Sockels des Horus. Nr. 4–7 in dem Obelisken in gleicher Höhe. Nr. 8–11 ebenfalls in dem Obelisken in der Höhe der Wade des Horus. Nr. 12 an der Vorderseite des Obelisken, etwa in der Mitte zwischen der Spitze der Krone des Horus und der Unterkante des Pyramidion. Die Stellen sind in Abb. 113 eingetragen und in Tafel 13 n–o teilweise sichtbar.

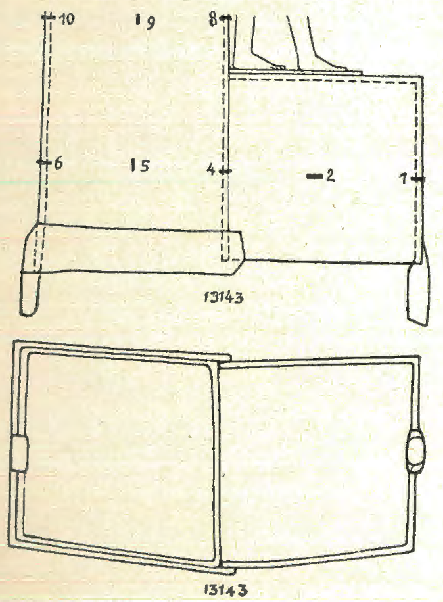


Abb. 113

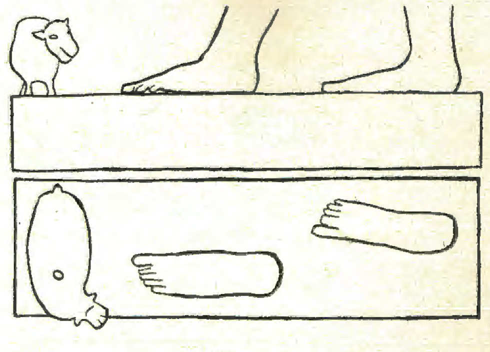


Abb. 114

§ 119 Mann mit Falkenkopf, darauf Doppelkrone, ersticht ein Nilpferd

a) Der Anhänger BERLIN **15 262** (*unten* d) stellt den falkenköpfigen Gott mit der Doppelkrone dar, wie er ein Nilpferd ersticht. Ähnlich wie die Figur **13 201** (*unten* c) zu ergänzen, deren Füße mit der Platte weggebrochen sind. Der Gott übt hier die Tätigkeit aus, die wir bei dem Horus von Edfu kennen, der Nilpferde, Krokodile und menschengestaltige Feinde des Sonnengottes vernichtet (ROEDER *Urk. Rel. Äg.* [1915 bzw. 1923] 120 – 137 mit Darstellungen des falkenköpfigen Horus in Edfu). In den Bronzefiguren ist Horus dargestellt, wie er die rechte Faust seitlich erhebt und die linke vorstreckt, um die Lanze zu halten, mit der er nach unten sticht. Er trägt in beiden Fällen die freistehende Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar, das keine menschlichen Ohren hat (*oben* § 110 e).

b) In der gleichen Haltung ist der falkenköpfige Gott mit der Doppelkrone mit Uräus vorhanden in drei Figuren in KAIRO, die ihm die menschlichen Ohren an dem dreiteiligen Haar geben (*oben* § 110 f). Bei KAIRO 38 618 (DARESSY pl. XXXIV) steht der Gott schreitend auf einer fast rundplastisch ausgearbeiteten Oryx-Antilope; sie liegt auf dem Sockel mit der Inschrift: „Hor Merti, großer Gott, Stier, zweimal groß an Kraft". KAIRO 38 620 (DAR. pl. XXXIV) ist ein Stabaufsatz in Gestalt einer Papyrusdolde, auf der ein Krokodil liegt, auf dem der Gott schreitet. Bei KAIRO 38 619 aus dem Serapeum bei Sakkara (pl. XXXIV) ist die linke Faust vorgestreckt, als ob sie den Was-Stock halten sollte, vielleicht für den Strick eines gefesselten Tieres. Inhaltlich hängen diese Figuren mit den Horus-Speeren zusammen (*unten* § 600). Zwei weitere Figuren des falkenköpfigen Horus mit der freistehenden Doppelkrone sind in WIEN. Nr. 497 (Höhe 24,2 cm, Tafel 82 a) hat auf einem gemeinsamen Sockel den Horus und das Nilpferd, das im Nacken ein Loch für die Lanze hat, mit der es von dem Gott gestochen wird; es steht quer vor dem Horus und blickt zu ihm (Kopf um 70° nach links gedreht). Haar dreiteilig mit Ohren; Strähnenlinien hinten in Hufeisenform. Schento-Schurz mit Gürtel (gemustert mit Strichen). In den Händen stecken Reste eines gebogenen Stockes. Bei einer anderen Figur gleicher Haltung (1935 ausgestellt als „Nr. 273") ist auf dem Sockel des Horus kein Tier vorhanden.

c) **13 201** Tafel 13 e. Wohl Vollguß. Die Lanze durchgesteckt. Spuren von Vergoldung am Oberkörper vorn, am Haar und an der Krone. Höhe 9,8 cm (ohne die modern angesetzten Füße). 1897 in Ägypten erworben. Schento-Schurz, auf dem Mittelstück senkrechte (!) Faltenlinien. Gürtel schlicht, tritt stark hervor. Der rechte Arm steht mit besonders strenger Komposition in der Ebene des Körpers, ist rechtwinklig gebeugt und die Finger der Hand sind waagerecht gestellt. Der linke Arm ist wesentlich freier gehalten, Oberarm nach vorn und zur Seite angehoben, der Unterarm schräg nach vorn abwärts gestreckt. Die (moderne?) Lanze endet oben in einen abwärts blikkenden Entenkopf. Haar dreiteilig, nur hinten mit parallelen Strähnenlinien; keine menschlichen Ohren (*oben* § 110 f). Doppelkrone ohne Uräus und Draht.

An Stelle der weggebrochenen Füße sind metallene Ergänzungen, am linken Fuß mit einer Messingröhre, angefügt. Gleichzeitig ist wohl auch die Bronzeplatte hinten unter den Haarrand geschoben, unter den noch ein Streifen Goldblech aus nicht erkennbarem Grunde gesteckt ist. Aus Goldblech gebogen ist auch ein Ring mit einer Platte, der um den linken Arm gehängt ist.

d) **15 262** Anhänger. Tafel 13 l. Vollguß ohne Gußzapfen vielleicht in offener Form gegossen. Durch Abnützung als Anhänger stark abgerieben. Höhe 4,5 cm. Erworben 1901 in Ägypten (Abb. 114).

Fußplatte (2 cm × 6 mm, 1 – 2 mm Dicke). Vorn steht auf der Platte ein Nilpferd quer (durch Abnutzung zerrieben), dreht den Kopf rechtwinklig nach rechts, so daß es den Horus ansieht. Der Gott trägt Schento-Schurz ohne Faltenlinien; schlichter Gürtel. In der erhobenen Rechten und vorgestreckten Linken ist eine Lanze zu denken. Rechter Arm bis auf 5 mm abgerieben, linker Arm gar nicht mehr vorhanden. Dreiteiliges Haar, hinten mit parallelen Strähnen. Doppelkrone (vom Draht nur Ansatz und Ende vorhanden). Hinten ein Ring als Öse, von dem der obere Teil durch Abnutzung verschwunden ist.

§ 120 Thronender Mann mit Falkenkopf, darauf Doppelkrone

a) Der in BERLIN **13 136** vorhandene Typus befindet sich als Einzelfigur auch in KAIRO 38 598 aus Sais (DARESSY pl. XXXIV) mit der Beischrift „Horus in Pe (Buto, alte Hauptstadt von Unter-Ägypten)". Der Gott hat menschliche Ohren (*oben* § 110 f) und trägt oberhalb des Knieschurzes ein Mieder mit Schuppenpanzer. Auf dem mitgegossenen Thron sind Darstellungen in Linienzeichnung angebracht, dabei König Psamêtik I. (Dyn. XXVI) opfernd vor dem Horus von Pe und der Göttin Uto mit Löwinnenkopf.

b) Die gleiche Zusammenstellung von Horus und Uto ist wohl gemeint in der kleinen Gruppe von nur 12 cm Höhe in dem BRITISH MUSEUM 54 008 (*unten* § 662 a), in der zwei Gottheiten nebeneinander auf gemeinsamem Sessel thronen: eine Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne (*unten* § 341 c), und ein Mann mit Falkenkopf und mit menschlichen Ohren an dem Götterhaar (*oben* § 110 d), darauf Doppelkrone mit Uräus. Sie halten die Hände geballt an die Knie.

c) **13 136** Tafel 14 b – c. Hohlguß; der Kern reicht von dem unten offenen Thron durch die Oberschenkel bis in die Spitze der oberägyptischen Krone hinauf, wo er durch Beschädigung frei liegt. Höhe 25,5 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Fußplatte beschädigt, jetzt: Breite vorn 2,5 cm, hinten 3 cm, Länge 2,5 cm. Vorn in der Mitte ein Zapfen von 1,7 cm Länge; der zweite Zapfen (in der Mitte der Rückwand des Thrones) ist weggebrochen. Schento-Schurz mit parallelen Längslinien, am Mittelstück waagerechte Linien. Beide Fäuste senkrecht durchlocht. Dreiteiliges Haar, vorn parallel gesträhnt, hinten ∩; vorn und hinten mit einer waagerechten Abschlußlinie. Zwischen den vorderen Haarteilen ein Halskragen aus vier Bändern mit Querstrichen, unten Bommeln (?). Am Falkenkopf menschliche Ohren (*oben* § 110 f). Doppelkrone mit Draht und Uräus. Der Uräus hat in der Mitte ein Band mit Querstrichen, seitlich ansteigende Querlinien; sein Schwanz läuft bis zum Hinterkopf.

Thron: An beiden Seiten Schuppenmuster, darüber je ein Band mit schräger Strichelung. An der Rückseite ist im Wachsmodell eine Darstellung roh eingeritzt: unten zwei Nilgötter, der eine mit der „Lilie" (3 Stengel), der andere mit dem Papyrus (5 Stengel) auf dem Kopf, binden die Länderpflanzen an das Sma-Zeichen, auf dem ein Falke steht. Die Götter stehen auf einem Fuß, den anderen setzen sie an das Zeichen. Auf dem Überhang der Rückenlehne des Thrones ist ein schwebender Falke eingegraben: Flügel ausgestreckt, mit abwärts gebogenen Spitzen, zweiteilig mit Schwungfedern, oberhalb je ein Wedel mit Straußenfeder. Der Leib des Falken hat Schuppenmuster; auf seinem Kopf eine Sonnenscheibe mit Schlange.

Wachsmodell: Drei Kernstützen sind sichtbar am Thron hinten und rechts und links in der Mitte. Ferner am Oberkörper sicher in der Mitte des Rückens, sonst unsicher.

d) Durch seine Größe fällt der gut erhaltene Horus in der Sammlung PHILIPS, Eindhoven (Holland) auf, der mit der Fußplatte und dem Thron zusammen gegossen ist: Höhe 72 cm, ROEDER in *Ex Oriente Lux* (*Jaarbericht 6 van het Voor-asiatisch-Egyptisch Gezelschap*, Leiden 1939) 265 – 278 mit pl. I – III. Er ist in einem Guß von der Fußplatte bis zum Scheitel des dreiteiligen Haares hinauf hergestellt, und ein Steg ist zwischen der leicht angehobenen linken Faust und dem linken Knie vorhanden. Beide Hände geballt, die rechte waagerecht, die linke senkrecht. Menschliche Ohren. Auf dem Scheitel ist ein Zapfen von rechteckigem Querschnitt angegossen, der durch einen gesondert gegossenen Hut so verbreitert wird, daß er die gesondert gegossene Doppelkrone (mit Uräus) festhält. Die menschlichen Ohren weisen auf das Delta, und als Ort der Herstellung kommt Sais in Frage, sowohl wegen des dargestellten Horus wie wegen der Größe und Schönheit des Gusses.

§ 121 Mann mit Falkenkopf und dreiteiligem Haar mit Uräus, darauf Mond

a) Von diesem Typus gibt es eine ganz kleine Ausführung aus Sais in KAIRO 38 645 (DARESSY pl. XXXV) und eine größere in WIEN 380, die beide die geballten Hände herabhängen lassen. Eine Figur von 20,2 cm Höhe KAIRO 38 642 (pl. XXXV) streckt den linken Arm vor und hat menschliche Ohren (§ 110 e). Ähnlich ist KØBENHAVN 1352 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 30, pl. XXIX, A 135 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 240), ebenfalls mit Ohren. HILTON PRICE 4927: *Catal.* 2 (London 1908) 104, pl. XXXI (Höhe 8½ inches, aus Theben) ist die Weihung einer Frau mit Inschrift: „Nes-Isis-wêret, Tochter des Pa-de-anher; ihre Mutter ist die Hausherrin Uza-ranes". Schento-Schurz. Zwischen den vorderen Haarteilen (mit menschlichen Ohren) ist ein Halskragen (4 Streifen und Bommeln) in Gold eingelegt. Der dargestellte Gott ist der Mondgott Chonsu von Theben. Von seinen Figuren stammen aber, wenn die Ohren als Kennzeichen gewertet werden dürfen, die meisten aus Unter-Ägypten.

Dem Typus nach gehört hierher auch die Bronzefigur des falkenköpfigen Gottes NEW YORK 48.97 (HAYES in *The Metrop. Mus. of Art, Bull.* VII, 2 [New York, Oct. 1948] 62 mit Photo) mit einem Gebet an den Gott *ḥk'* Heka „Zauber" (Höhe 7 9/16 inches, Tafel 74 b). Er schreitet und streckt die linke Hand geballt für ein Zepter vor. Auf dem Gürtel des Schento-Schurzes stehen in einem langgestreckten Ring (nicht Kartusche!) unlesbare Hieroglyphen (Königsname?). Das dreiteilige Haar hat Strähnenlinien (unten eine waagerechte Abschlußlinie) und menschliche Ohren, aber keinen Uräus. Unter der großen kreisrunden Mondscheibe (wie eine Sonne) hat die kleine dicke Sichel drei erhabene Querstreifen, auf den Hörnern Querlinien, so daß die Naturform entstellt ist.

b) In BERLIN ist keine Einzelfigur dieses Typus vorhanden. Aber der Anhänger **2359** (*unten* § 663c) enthält den Amon zwischen Mut und Chonsu (an seiner rechten Seite), nebeneinander auf gemeinsamem Sockel stehend. Chonsu ist ein schreitender Mann mit herabhängenden Händen. Auf dem engen Knieschurz sind senkrechte Faltenlinien angegeben trotz des Überschlages auf dem linken Oberschenkel. Auf dem dreiteiligen Haar (ohne menschliche Ohren, *oben* § 110 e) steht die Mondsichel mit der Scheibe und dem Uräus.

In der Gruppe von zwei kleinen Schlangen BERLIN **14 069** (*unten* § 523 B b) hat die eine (Mut) einen menschlichen Kopf mit Doppelkrone, die andere (Chonsu) einen Falkenkopf mit langem dreiteiligem Haar, darauf der Mond; dargestellt sind offenbar Mutter und Sohn aus der Dreiheit von Theben.

In der Gruppe BERLIN **11 374** (*unten* § 664 f) steht Isis an der linken Seite des Osiris (von mittelägyptischem Typus, § 187 b), an seiner rechten ein falkenköpfiger Mann mit Mond und Uräus. In dieser Dreiheit sollte man eigentlich die Familie des Osiris erwarten; aber der Mond verhindert die Deutung auf Horus und verlangt Chonsu – falls man nicht einen Irrtum des Modelleurs annehmen will, der den Mond statt der Sonne auf den Falkenkopf setzte.

§ 122 Thronender Mann mit Falkenkopf, darauf Schlange

a) Die ungewöhnlich große Bronzefigur (Höhe etwa 48 cm) BRÜSSEL R 47 (Tafel 74 c) zeigt einen thronenden Mann, der die Füße auf einen Sockel stellt; der Thron und die beiden Stege sind modern, ebenso der linke Oberarm mit der Hand vor der Brust, in der ein Papyrusstengel mit einer Schlange steckt. Die rechte Faust liegt an dem linken Knie. An dem Falkenkopf, der moderne Augen hat, sitzt das dreiteilige Haar mit menschlichen Ohren, die ganz flach anliegen (*oben* § 110 d). Von dem Kopfschmuck ist der Schwanz einer Schlange erhalten, der auf den Hinterkopf hinabfällt. Vielleicht ist eine Sonnenscheibe zu ergänzen wie bei Re-Harachte (*oben* § 114).

§ 123 Mann mit Falkenkopf, darauf waagerechtes Widdergehörn mit Aufsätzen

a) Einige Figuren sind vorhanden, bei denen verschiedene Aufsätze auf das Widdergehörn gestellt sind. DARESSY hat den dargestellten Gott Horus Behedti benannt, und das stimmt mit den Reliefs in dem Tempel von Edfu überein. Die anderweitigen Bezeichnungen als Harsaphis von Herakleopolis (ALLEN) oder Khons (ALLEMANT) sind nicht bewiesen.

b) Unsicher in dem Befund bleibt die kleine Figur eines thronenden Mannes mit Falkenkopf (Höhe 5,5 cm), zusammen gegossen mit dem Thron und dem Sockel, in dessen Ecke hinten links der Ansatz des Gußzapfens vorhanden ist (Abb. 115 nach eigener Skizze): ANTWERPEN 42 = Coll. Allemant 27 (*Catal.* [1894] 13, Nr. 27 aus Benha). Der Gott hat auf dem Kopfe einen kleinen Untersatz, in dem man nach seiner Form eigentlich nur das waagerechte Widdergehörn ergänzen kann. Seine Fäuste liegen neben den Knien, die rechte für ein waagerechtes Zepter, die linke für ein senkrechtes. Über menschliche Ohren habe ich keine Angaben gemacht (*oben* § 110 e).

c) Der schreitende Mann LOUVRE (RICHER *Nu, Égypte* [1925] 205, Fig. 243) hat einen Falkenkopf, der ein wenig (unter 45°) nach rechts gedreht ist, vielleicht durch ein Versehen bei dem Ansetzen des Wachsmodells (§ 704 e). Er trägt auf dem waagerechten Widdergehörn die oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern. In der linken Faust hält er vor der Brust das Sichelschwert (?).

d) Auf den Widderhörnern stehen drei Bündelkronen (Uräen daneben weggebrochen?) mit Sonne bei dem schreitenden Mann aus „electrum" mit Falkenkopf und mit menschlichen Ohren (*oben* § 110 d) an dem dreiteiligen Haar, bezeichnet als „Harsaphes of Heracleopolis (Ehnasia)" bei ALLEN *Handbook Eg. Coll.* (1923) 105 mit Abb.: CHICAGO Art Institute 94.272, Höhe 8,2 cm. Er trägt einen geraden Knieschurz mit gefältelten Überschlägen auf dem rechten und dem linken Oberschenkel (dazwischen glatt); die geballten Hände hängen herab: unsere Tafel 74 d. Die Figur war als Anhänger vorgesehen, aber die Platte hinter dem Kopfe hat keine Durchlochung erhalten.

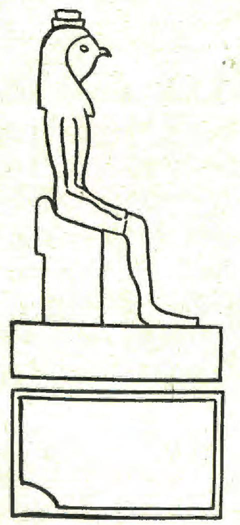


Abb. 115

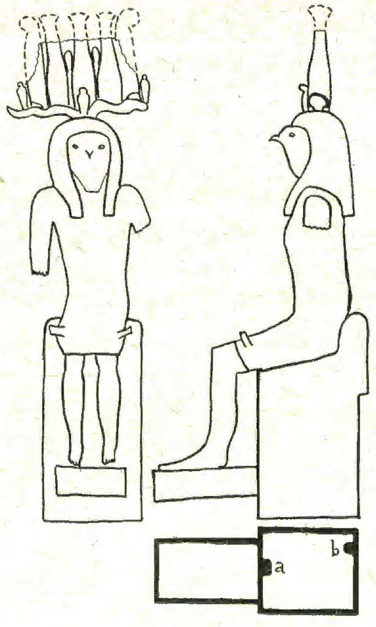


Abb. 116

e) Der Kopfschmuck ist noch um einen Uräus an dem Haar bereichert sowie um zwei Uräen neben den Bündelkronen bei dem falkenköpfigen Mann, der vor einem Obelisken schreitet: KAIRO 38 622 (DARESSY pl. XXXV); man sollte in ihm einen Sonnengott sehen (*unten* § 583 e). Bei der Einzelfigur eines solchen Gottes, der auf einem Sockel schreitet und in der rechten Hand vor der Brust das Sichelschwert hält, KAIRO 38 621 aus dem Serapeum von Sakkara (DARESSY pl. XXXV), sind neben den Bündelkronen noch je eine Straußenfeder eingeschaltet. Von den Widderhörnern hängen an jeder Seite zwei Schlangen mit Sonne herab. An dem dreiteiligen Haar sitzen menschliche Ohren (*oben* § 110 f) und oben der Uräus. Neben dem Ansatz des Widdergehörns treten aus dem Haar zwei kurze, nach vorn gerichtete Hörner heraus, wohl nicht „cornes de gazelle", sondern Stierhörner wie bei dem falkenköpfigen Montu KAIRO 38 595 (*oben* § 114 e).

f) Bei dem thronenden Mann BREMEN, Städtisches Museum B 4332 (?), H. 13 cm (Abb. 116 nach eigener Skizze) sitzt an dem dreiteiligen Haar, das keine menschliche Ohren hat (*oben* § 110 f), der Uräus. Der eingesetzte Kopfschmuck ist gesondert gegossen: auf dem Widdergehörn stehen neben den drei Bündelkronen (oben weggebrochen) auf jeder Seite eine Straußenfeder und eine Schlange. Die (weggebrochenen) Hände waren neben die Knie gelegt, und von jeder läuft zu dem Knie ein Steg. Der Thron und ein Sockel unter den Füßen sind mit der Figur zusammen gegossen, hohl und mit dem Gußkern gefüllt, der in der Masse mit der Gußform verbunden gewesen ist. Von den beiden Gußzapfen ist a wohl der Einguß, b die Luftpfeife.

§ 124 Horus als falkenköpfiger Bogenschütze in römischer Rüstung

In der Bronzefigur griechischen Stils BRITISH MUSEUM 36 062 (DENISON ROSS *Art in Egypt* [1931] 240) steht ein falkenköpfiger Mann mit breitbeinig nebeneinander gestellten Füßen in hohen Schuhen und erhebt die linke Hand seitlich, offenbar um die Sehne eines Bogens zu spannen, den er mit der rechten Hand vor sich gehalten hat. Von dem rechten Arm ist nur noch der Ansatz vorhanden, wo er aus der Rüstung herausragt. Er ist gekleidet "in the panoply of a Roman general" und läßt von dem linken Arm ein Tuch nach hinten flattern. Die Deutung auf den Bogenschützen (im Gegensatz zu der Haltung der allocutio bei dem hundeköpfigen Anubis BERLIN **14 418**, *oben* § 94 a) hat HEINRICH SCHÄFER (brieflich) gestützt durch den Hinweis auf das Relief des falkenköpfigen Horus mit Pfeil und Bogen auf dem Rücken BERLIN **17 549**: ERMAN *Religion*[3] (1934) 394, Abb. 167.

§ 125 Schreitender Mann mit zwei Falkenköpfen

a) Sieben Figuren eines Mannes mit zwei Falkenköpfen sind mir bekannt geworden. Sie werden in den Museen als Montu von Hermonthis (Armant) oder als Re-Harachte

bezeichnet. Ein Name ist nirgends erhalten, doch ist die Deutung auf Montu wahrscheinlich in Verbindung mit den Figuren mit einem Falkenkopf und mit einer Sonne mit zwei Uräen (*oben* § 115 a). Menschliche Ohren sind nur an der Figur in dem LOUVRE (*unten* d) nachgewiesen (*oben* 110 d).

b) Die Figur BRITISH MUSEUM 15 675, Höhe 8,5 cm (Abb. 117 nach eigener Skizze) hat hinter den beiden Falkenköpfen mit dreiteiligem Haar, auf denen keine Krone steht, eine Öse zum Aufhängen. Der linke Arm ist weggebrochen, die rechte Hand hält vor der Brust das Sichelschwert (entstellt zu einer Straußenfeder).

c) FIRENZE, Museo Archeologico 7397, Höhe 7,2 cm, nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 160, steht auf einer Fußplatte von 14×39 mm Größe und hat herabhängende Fäuste; auf jedem Falkenkopf sitzt eine Sonne.

d) Vier Figuren tragen auf jedem Falkenkopf eine Sonne mit zwei Uräen, dahinter zwei hohe grade Federn. Die Hände hängen geballt herab bei KAIRO 38 596 aus Sais (DARESSY pl. XXXIII) und 38 597 aus Sakkara (DAR. p. 156 ohne Abb.) und bei BRITISH MUSEUM 54 389, Höhe 22 cm (Abb. 118 nach eigener Zeichnung). Die Figur im LOUVRE (*Enc. phot.* 1 (1935) 112 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 310) mit menschlichen Ohren hält in der rechten Faust vor der Brust das Sichelschwert und streckt die linke für ein Zepter vor; an einem gemusterten Gürtel (abwechselnd Gruppen von waagerechten und senkrechten Strichen) hängt ein Schento-Schurz mit Faltenlinien, aber mit entstelltem Mittelstück.

§ 126 Mann mit vier Falkenköpfen

Der neben einem Krokodil schreitende Mann MAC GREGOR 1269 (*Catal.* [London, Sotheby 1922] 166, pl. XXII) hat vier Köpfe, von denen zwei nach vorn gerichtete als Falkenköpfe erkennbar sind, auf denen eine Sonne (?) mit zwei Uräen steht, dahinter eine (oder zwei?)

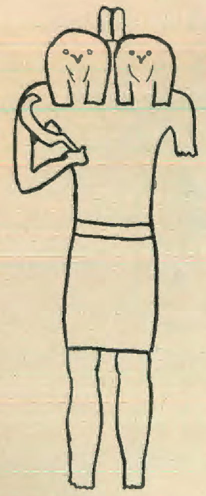


Abb. 117

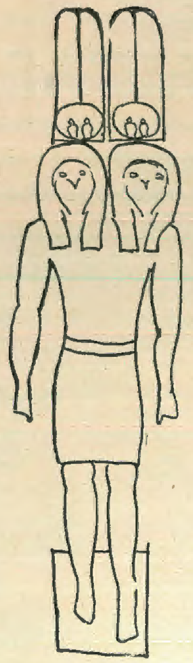


Abb. 118

hohe gerade Federn. Die beiden nach hinten gerichteten Köpfe sind wahrscheinlich ebenso gestaltet. In der rechten Faust vor der Brust steckt wahrscheinlich das Sichelschwert. Die übrigen Einzelheiten, auch ein etwaiges weiteres Armpaar, sind undeutlich. Die kleine Figur ist auf die vier Windgötter gedeutet worden, für die in ihr allerdings kein Anhalt gegeben ist. Aus Inschriften und Darstellungen ist bekannt, daß es vier verschiedene Götter für die Winde aus den vier Himmelsrichtungen gibt (ROEDER Wind, in ROSCHER *Lexikon griech. röm. Myth.* 6 [1925] 508–511). Sie werden in der Gestalt verschiedener Tiere dargestellt, so daß die Tierköpfe der Bronzefigur genau nachzuprüfen sind. Eine Beziehung zu dem schreitenden ithyphallischen Mann mit zwei (oder vier?) Widderköpfen ATHEN 449 (*oben* § 81 a) scheint nicht vorzuliegen; auch nicht zu der ithyphallischen Mumie mit vier Widderköpfen LEIDEN 144 (*unten* § 252 b).

§ 127 Schreitende Männer mit Köpfen verschiedener Tiere

a) Die ägyptische Darstellungsweise scheut sich nicht Gottheiten zur Veranschaulichung ihres mehrseitigen Inhaltes mit den Köpfen verschiedener Tiere zu versehen. So wird in Relief einem schreitenden Mann der Kopf eines Falken und des Setech-Tieres aufgesetzt, um ihn als Gott beider Landeshälften zu kennzeichnen (VINCENT in *Revue Biblique* 37 [1928] pl. XXIV, 3 nach BUDGE *Gods of the Egyptians* 1 [1904] 475). Die Köpfe sind dabei in den Bronzefiguren nicht nach den Seiten gerichtet, wie das Relief vortäuscht, sondern nach vorn und hinten. DARESSY p. 178 nennt solche Götter „Ammon-Ra Panthée".

b) In den folgenden Paragraphen sind nur Figuren zusammengestellt, die als Grundform den Körper eines schreitenden Mannes verwenden. Also zeigt das, was von ihm sichtbar ist, am Rumpf und an den Beinen und Armen die schlanken und grade gestellten Glieder des normalen Mannes. Steht der Mann breitbeinig und mit in den Knien gebeugten Beinen, so ist er ein Zwergengreis, der allein diese Haltung einnimmt (*unten* § 134 a). Nackte Figuren, deren Phallus durch Erektion aufgerichtet oder mit einem Löwenkopf besetzt ist, sehe ich als erotisch betonte Personen an und gliedere sie deshalb bei den erwachsenen Männern ein, nicht bei den Knaben, an die man wegen der Nacktheit zunächst denkt. Der Kopf oder das Gesicht des Zwergengreises allein ist für die Bestimmung des Körpers nicht maßgebend, da auch Männer und Knaben diesen Kopf oder nur sein Gesicht wie eine Maske erhalten können (*unten* § 135 b). Hierin liegt eine ähnliche Erscheinung vor wie in dem Aufsetzen eines Tierkopfes auf den menschlichen Körper. Mehrere Tierköpfe auf einem menschlichen Körper sind schon bei dem Mann erwähnt, der zwei Falkenköpfe trägt (*oben* § 125), oder vier Falkenköpfe, zwei nach vorn und zwei nach hinten (§ 126). Die Figuren, in denen ein Mann oder ein Zwergengreis die Köpfe verschiedener Tiere trägt, gebe ich übersichtlich in der folgenden Tabelle.

Figuren von Männern mit mehreren Tierköpfen.

§	vorn	hinten	Haltung	Herkunft	Museum
127 c	Widder mit Sonne	Hund	schreitend		BRITISH MUSEUM 52 935
127 c	Widder mit Krone	Hund	schreitend		NEW YORK L 2992.3
127 e	Widder	Schakal?	schreitend		BERLIN 8678
128 a	Widder	Stier	schreitender Bogenschütze		HILTON PRICE 298
128 a	Widder	Löwe	schreitend in dem Schlangenkreis	Mendes	KAIRO 38 700
128 a	Widder	Stier	Schreitender Bogenschütze		UNIV. COLL. LONDON 362(2Stck.)
129	Falke	Widder	thronend	Serapeum Sakkara	KAIRO 38 640
Zwergengreis mit Tierkopf					
146 a	Hund	Falke	stehend		CHICAGO 11 375
146 b	Hund	Falke	stehend		UNIV. COLL. LONDON 345
146 c	Hund	Falke	stehend		BERLIN 7977
147 a	Widder	Hund	stehend		KAIRO 38 696
147 a	Widder	Hund	stehend		KAIRO 38 697
147 b	Widder	Hund	stehend		LEIDEN 146
147 c	Widder	Hund?	stehend		SCHEURLEER B 233
148 a	Hund	Widder	stehend	Serapeum Sakkara	KAIRO 38 698
148 a	Hund	Widder	stehend	Serap. Sakkara	KAIRO 38 699
148 b	Hund	Widder	stehend		LEIDEN 145
148 c	Hund	Widder	stehend		SCHEURLEER B 157
148 d	Hund	Widder	stehend		BERLIN 9469

c) Eine verhältnismäßig einfache Zusammenstellung ist der schreitende Mann mit einem Widderkopf nach vorn und einem Hundekopf nach hinten: BRITISH MUSEUM 52 935 (Höhe 14 cm, Abb. 119); auf dem Widderkopf steht eine Sonne mit Uräus. Der linke Arm ist vorgestreckt wie für ein Zepter, die rechte Hand hängt herab.

Der schreitende Mann NEW YORK L 2992.3 (Höhe 17 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 313 steht auf einer Fußplatte mit Rückenpfeiler (darauf Inschrift!); er hat nach vorn einen Widderkopf, nach hinten einen Hundekopf. Auf dem Widderkopf (mit abwärts gebogenen Hörnern) steht das waagerechte Widdergehörn, darauf Sonne mit zwei graden Federn (wie bei Amon), beiderseits ein Uräus. Beide Fäuste sind an rechtwinklig gebeugten Armen vorgestreckt wie für ein senkrechtes Zepter.

d) In BERLIN **8678** (*unten* e) ist der doppelköpfige Mann zu einem ithyphallischen geflügelten Mischwesen ausgestaltet, das den in ähnlicher Weise bereicherten Zwergengreisen nahe steht (*unten* § 134).

e) **8678.** Tafel 14 d. Voll gegossen. Höhe 8,4 cm. Erworben auf der Auktion Gréaut. *Ausf. Verz.* [2] (1899) 299. Fußplatte (Länge 2,2 cm, Breite 1,2 cm, Dicke 2,3 mm). Von ihr bis zum Rücken reichend und an das rechte Bein des schreitenden Mannes angelehnt, sitzt ein Falkenleib mit einem sich nach unten verbreiternden Schwanz und mit einem nach hinten blickenden Kopf mit Sonne. Ithyphallisch trotz des Knieschurzes. Die Hände hängen geballt herab; an den Armen sitzen beiderseits ausgebreitete Flügel an, die von einem zweiten, seitlich ausgestreckten Armpaar gehalten werden; auf der Vorderseite der Flügel sind lange Schwungfedern angegeben. Widderkopf mit abwärts gebogenen Hörnern; langes dreiteiliges Haar. An der Hinterseite des Widderkopfes sitzt ein weiterer Tierkopf (Hund?). Auf dem Widderkopf steht eine nach vorn aufgerichtete Schlange, dann eine zusammengesetzte Krone; waagerechte Widderhörner, Bündelkrone mit je einer Sonne unten vorn und auf der Spitze, sowie zwei Straußenfedern. Von der Spitze der Straußenfedern laufen Stege beiderseits zur Sonne (nur an der rechten Körperseite erhalten). Ähnliche gebogene Verbindungen laufen von den waagerechten Widderhörnern zu den Händen des ausgestreckten Armpaares, auf welchen auswärts blickende Falkenköpfe zu sitzen scheinen (schlecht erhalten).



Abb. 119

§ 128 Bogenschütze mit zwei Tierköpfen und mit Falkenleib am Rücken

a) Ein schreitender Mann, der nach vorn einen Pfeil von einem gespannten Bogen abschießt (ähnlich § 147 c), hat vorn den Kopf eines Widders, nach hinten den eines Stieres (mit Schlange zwischen den Hörnern) und am Rücken einen Falkenleib mit Schwanz bis zum Boden: HILTON PRICE 4 800 nach *Catalogue* 2 (London 1908) 89, pl. XXVI (Höhe 6½ inches). Auf dem Widderkopf (mit abwärts gebogenen Hörnern) Schlange; hinter ihr waagerechtes Widdergehörn mit Sonne, zwei geraden Federn und zwei Schlangen mit Sonne. Wohl dasselbe Stück: *Catalogue Eg. antiqu. R. de Rustafjaell* (London, Jan. 1913) 43, pl. XXXIV: Nr. 494. Ein Gegenstück aus Mendes hat die gleichen Köpfe, hinten Löwe (KAIRO 38 700, DARESSY pl. XXXVII) und steht in dem mystischen Kreis der Schlange, die sich in den Schwanz beißt (wie *oben* § 68). Von zwei Ausführungen in LONDON, Univ. College, shelf 362, hat die größere (H. 20 cm, Abb. 120) wahrscheinlich einen Falkenleib an dem menschlichen Rücken; ebenso vielleicht die kleinere (H. 13 cm, wie ein schmaler Rückenpfeiler an dem rechten Bein). Der vordere Kopf ist ein Widderkopf, sicher mit abwärts gebogenen Hörnern, vielleicht mit Bocksbart; den hinteren Kopf und seine Krone habe ich nicht erkennen können (Widder oder Stier?).

§ 129 Thronender Mann mit zwei Tierköpfen

Der thronende Mann aus Sakkara, Serapeum, KAIRO 38 640 (DARESSY pl. XXXV) hat nach vorn einen Falkenkopf mit menschlichen Ohren, nach hinten einen Widderkopf mit abwärts gebogenen Hörnern und hält die Hände geballt neben die Knie, die rechte für ein waagerechtes Zepter, die linke für ein senkrechtes. Zwischen den beiden Tierköpfen, die durch das dreiteilige Haar verbunden sind, steht eine Bündelkrone mit Sonne, unten vor ihr eine Sonne, neben ihr beiderseits ein waagerechtes Widderhorn und eine Straußenfeder. Eine Benennung des Gottes vermag ich nach seinem Attributen nicht zu geben.

SONDERFORMEN DES MÄNNLICHEN KÖRPERS § 130–148

§ 130 Schreitender Nil

a) Von dem normalen Jünglingskörper des idealisierten Mannes weicht der fette Greis (*Bronzewerke* § 340) ab, der uns bei dem Gott Hapi „Nil" entgegentritt; er hat einen dicken Bauch mit Querfalten und volle hängende Brüste (WILKE in *Z. äg. Spr. Alt.* 70 [1934] 65). In KAIRO 38 102 aus Sakkara, Serapeum (DARESSY pl. VII), trägt er einen Bart und dreiteiliges Haar mit Uräus (neben dem Schild beiderseits eine runde Windung), darauf eine Papyrusstaude mit drei Blütenstengeln. Der tiefsitzende Gürtel mit drei herabhängenden Bändern liegt auf einem Knieschurz mit senkrechten Faltenlinien. Die rechte Faust hängt herab, die linke Hand (weggebrochen) ist in der Höhe der Brust vorgestreckt, um einen Gegenstand (Wasserkrug?: *unten* § 651 c) zu tragen. Die Figur KØBENHAVN 613 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 34, pl. XXXIII: A 179) hat halblanges Haar mit einer Papyrusstaude, die außer aufgerichteten Stengeln auch herabhängende enthält (*unten* § 569); der Gott trägt vor sich auf beiden Händen eine Platte mit drei Krügen (*unten* § 596 f). An der Figur PARIS, Musée Guimet E 2538 (Höhe 23 cm, Abb. 121) steht an dem Sockel: „Hapi gebe Leben (dem) Imhotep, Sohn des Pete-Hor", wobei die Anordnung der Schrift Rücksicht nimmt auf ein weggebrochenes Stück der Ecke; die Beschädigung der Ecke ist vermutlich an dem Wachsmodell entstanden, ehe die Inschrift eingeritzt wurde. Der schreitende Gott hat Bart und dreiteiliges Haar, darauf eine Papyrusstaude mit drei aufgerichteten Blütenstengeln und zwei herabhängenden Knospen (*oben* § 569). Auf den vorgestreckten Händen trägt er eine Platte mit einem Wasserkrug, neben dem an jeder Seite zwei Brote und eine kleine Keule liegen (*unten* § 596 f). Von dem Gürtel hängt nach hinten ein enger Knieschurz herab, nach vorn drei Bänder.



Abb. 120

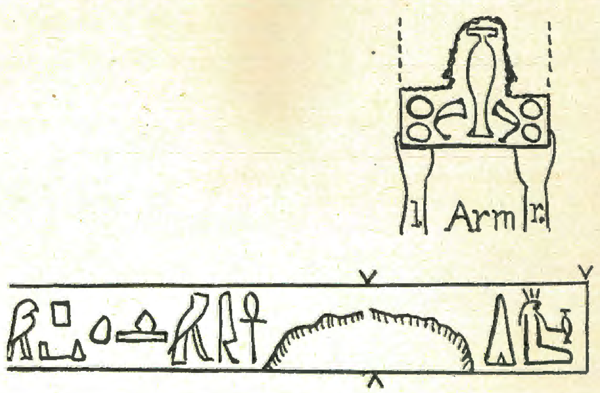


Abb. 121

Einen verhältnismäßig normalen Körper hat LOUVRE I 5030 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 234 (Höhe 13,2 cm) mit einem Krug in der rechten Hand, die linke geballt vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter. Auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus steht eine Papyrusstaude (Zickzacklinien an den Wurzelblättern) mit drei Stengeln, von denen die beiden äußeren ihre Dolde nach außen überhängen lassen.

b) Eine besondere Haltung nimmt der schreitende Nil ein, wenn zwei gleiche Götter sich gegenüber stehen und die Landespflanzen an das Sma-Zeichen der „Vereinigung" schnüren. Aus einer solchen Gruppe ist der (vermutlich links stehende) Gott KAIRO 38 101 aus Sakkara (DARESSY pl. VII) erhalten, der den linken Fuß (mit einem Steg unter dem Hacken) auf das Sma-Zeichen setzt. Die Hände sind geballt vorgestreckt, die rechte höher als die linke, um an einem Pflanzenstengel (oder einem Strick) zu ziehen. Seine einzige Bekleidung bildet ein Gürtel mit vorn herabhängenden Bändern. Auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus steht die Papyruspflanze.

c) Der Nilgott dieses Typus ist in Relief auf Bronzeplatten wiedergegeben, die 1900/01 von Daninos Pascha in Memphis gefunden wurden (DARESSY in *Ann. Serv. Antiqu. Ég.* 3 [1902] 139 – 150 mit pl. I). Die rechteckigen Platten, etwa 28 cm hoch und 9,5 cm breit, zeigen entweder den ←« schreitenden Nil in gut modelliertem Hochrelief mit Durchbruch, oder den »→ schreitenden Nil mit nur eingeritzter Innenzeichnung auf einer Platte mit oder ohne Durchbruch. Die Platten waren mit Nägeln auf einer Unterlage befestigt, bildeten also wohl den Beschlag eines hölzernen Kastens. Eine in die Dekoration eingefügte Kartusche enthält entweder „Osiris, wohnend in Theben" oder „Chnum-ab-Re", den Namen des Königs Amasis (Dyn. XXVI). Eine Platte mit einem ←« schreitenden Nil der gleichen Ausführung (Kartusche weggebrochen) ist WIEN 4195 (Rückseite glatt, also ist das Wachsmodell aus einer offenen Halbform gewonnen) mit einer Opferplatte auf beiden vorgestreckten Händen.

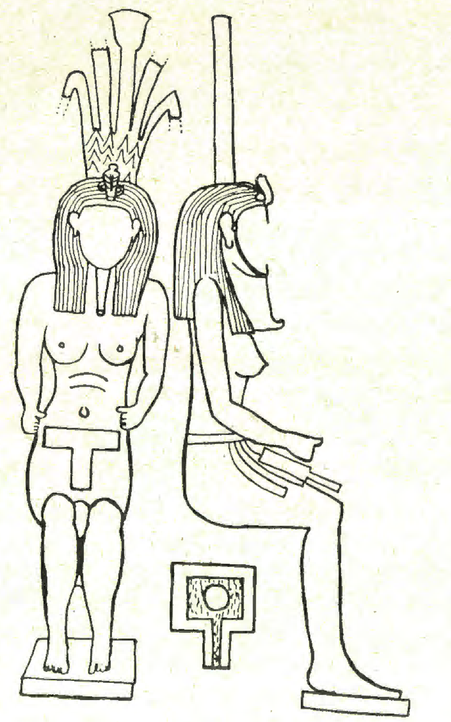


Abb. 122

§ 131 Thronender Nil

Der thronende Mann mit fetter Brust WIEN 333 (Höhe 17,5 cm, Abb. 122) trägt den Bart sowie dreiteiliges Haar mit Uräus, darauf die Papyrusstaude. Auf seinen Knien liegt eine Opfertafel, und er streckt beide Hände geballt vor, um senkrechte Gegenstände zu halten, vielleicht Wasserkrüge. Die Strähnenlinien des Haares haben unten keine Abschlußlinie. Gürtel mit herabhängenden Bändern.

§ 132 Kniender Nil

a) Eine vollständig erhaltene Figur in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 117 C) zeigt einen knienden Greis mit zwei Querfalten unterhalb hängender Brüste (Knie und Fußspitzen aufgesetzt), der auf beiden ausgestreckten Händen vor sich eine Platte mit zwei Wasserkrügen und einem Brot trägt. Er hat den Bart und das dreiteilige Haar, darauf einen Wasserstreifen mit drei einzelnen Papyrusstengeln. Die gleiche Haltung hat der beschädigte Nil HILDESHEIM 30 (*Bronzewerke* § 49 – 50). Von einer gleichen Figur stammt wohl der Oberkörper des fetten Greises in MÜNCHEN aus dem Museum Scheurleer B 151 in DEN HAAG (Höhe 10,5 cm), ebenfalls mit eingelegten Goldfäden an dem Haar und den Augen. Diese Figur, die ich 1925 in DEN HAAG untersucht habe (Abb. 123), ähnelt der Hildesheimer in der Erhaltung überraschend (der Kern liegt an Kopf und Rücken bloß), weicht aber in der Ausführung ab.

b) In etwas anderer Weise kniet der kleine Nil (?) in der Sammlung des EARL OF CARNARVON (*Burlington Exhibition* 1922, p. 69, pl. XVIII: Nr. 26), der die Unterschenkel mit ausgestreckten Füßen (Sohle nach oben) flach auf den Boden legt. Er hat halblanges Haar und hält eine Hotep-Platte vor sich auf beiden Händen.

§ 133 Verkrüppelter kindlicher Zwerg

a) Von den Patäken, die dem Ptah von Memphis zugewiesen werden (SPIEGELBERG in *Sitzungsber. Bayr. Akad. Wiss., phil.-hist. Klasse 1925, 2. Abh.* ([München 1925] 8 – 11) gibt es zahllose Figuren aus Fayence. Aus Bronze ist mir nur KAIRO 38 773 (DARESSY p. 196) bekannt. Das verkrüppelte nackte Kind steht mit geknickten Beinen, hat einen großen Kopf und kurze herabhängende Arme. EUGEN HOLLÄNDER *Plastik und Medizin* (1912) 345 – 348 deutet ihn als einen rachitischen Zwerg; die neuere erbpathologische Forschung bestimmt die Erkrankung als eine Zwergwuchsform durch Chondrodysplasie, früher Chondrodystrophie genannt (HÜKKEL in *Z. äg. Spr. Alt.* 70 [1934] 103; GREBE in *Forschungen und Fortschritte* 21 – 23 [BERLIN, Juni 1947] 91).

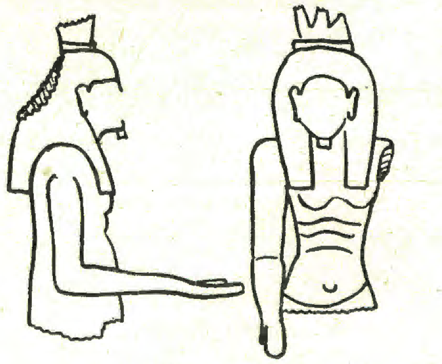


Abb. 123

b) Ein nackter Knabe dieser Art in gemilderter Wiedergabe ist als Zwischenglied benützt worden in dem Ständer (Räucherbecken?) NEW YORK 26.7.840 (*Burlington Exxhibiton* 1922, 79, Nr. 36; WASHBURN *Master bronzes* [Buffalo 1936] Nr. 43 aus Memphis; HORNEMANN *Types* 1 [1951] 108), an dem die Figur auf einem dreibeinigen Untersatz steht und auf dem Kopfe eine Lotosblüte trägt. Der Zwerg schreitet und hat ausgestreckt herabhängende Hände.

c) Zwei Anhänger geben einen Patäken mit kurzem dicken Körper auf einer quadratischen Fußplatte stehend, nackt, die Hände vor den Bauch gelegt, kurzes anliegendes Haar. Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 4,1 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 34, blickt geradeaus mit einem Kopf, der fast wie der eines Pavians aussieht; Ring hinter dem Hals. NEW YORK 23.6.15, HORNEMANN *eb.* 31 (Höhe 4,8 cm, „XXVI DYN.") hat zwei Köpfe, nach vorn bzw. nach hinten blickend, mit zwei Ohrpaaren; Ring auf dem Kopf aufgesetzt mit nach den Seiten offener Durchlochung.

§ 134 Der Typus des Zwergengreises

a) Der Zwergengreis ist die stilisierte Wiedergabe des mit Chondrodystrophie (*oben* § 133 a) behafteten Mannes (*Bronzewerke* § 51 und 341). Es gibt auch eine weibliche Partnerin zu ihm, die die gleichen Krankheitserscheinungen aufweist und gelegentlich seine Mutter genannt wird; in einer Bronzegruppe trägt sie ihn auf ihren Schultern (*unten* § 275 a). Er unterscheidet sich am Körper und an dem Gesicht deutlich von dem normalen gesunden Mann wie von dem kindlichen Zwerg (Patäke, *oben* § 133). Zu dem künstlerischen Typus des Zwergengreises als Wiedergabe eines Chondrodysplasten gehören ein gedrungener Rumpf mit dickem Bauch sowie kurze dicke Beine und Arme. Im Gegensatz zu dem normalen Mann, der fast ausnahmslos schreitend den linken Fuß vorsetzt (§ 68), steht der Zwergengreis breitbeinig oder O-beinig und setzt die Füße nebeneinander. Auf den Schultern sitzt ohne Hals ein vorn bis auf die Brust hinabreichender Kopf mit dicken Lippen, breiter Nase und Glotzaugen sowie kleinen tierischen Ohrmuscheln. Das von tiefen Falten durchfurchte Gesicht hat als Umrahmung einen Vollbart, meist in einzelne Locken aufgelöst, der das Kinn frei läßt. Der Mund ist oft geöffnet, so daß die Zähne sichtbar werden, und die Zunge hängt zuweilen heraus. Über seinem Gesäß setzt ein Tierschwanz an, der zu seinem Körper gehört und dessen Ende den Boden erreicht. Als einzige Bekleidung bedeckt ein Gepardenfell meist nur die Schultern, so daß der Kopf des Tieres auf der Brust des Dämons liegt; die Hinterbeine liegen seinem Rücken an und werden zuweilen durch ein Band auf dem Bauche zusammengehalten. Die körperliche Wiedergabe des Dämons steht also in jeder Hinsicht in Gegensatz zu dem Schönheitsideal, das durch den Jünglingskörper des normalen Mannes dargeboten ist. Aber daraus folgt keineswegs ein bösartiger Charakter des Dämons, der als Freund der Menschen, besonders der Frauen, gilt und die feindlichen Geister durch seine Zauberkraft abwehrt.

b) Einer der Namen des Zwergengreises ist Bes, *bś*, koptisch BHC, griechisch Βησας, und die hieroglyphische Schreibung mit dem Tierfell deutet an, daß man den Gott als ein halb tierisches Wesen ansah. Weitere Namen sind Beiworte oder Namen von Dämonen, die dem Bes nahestehen: FRANZ BALLOD *Prolegomena zur Geschichte der zwerghaften Götter in Ägypten* (Diss. München 1912) 13. Ich verwende die Sammelbezeichnung „Zwergengreis" für die ganze Anzahl dieser Gottheiten.

c) Aus der Haltung und den Attributen des Zwergengreises ist Einiges über sein Wesen zu entnehmen. Sein häufigstes Attribut ist der Kopfschmuck aus zwei, vier oder fünf graden Federn, wie sie in dieser Anordnung ohne Sonne oder Uräus von anderen Göttern nicht getragen werden. Sie sind an den Bronzefiguren meist gesondert gegossen und deshalb selten erhalten. Einen kämpferischen Charakter, wohl zur Abwehr von Gefahren durch feindliche Kräfte, gewinnt der Zwergengreis, wenn er ein Schwert über seinem Kopfe schwingt. Zu seinem Wesen als Schützer der Frauen gehört es, die Leier zu spielen oder das Tamburin zu schlagen. Undurchsichtig ist die Rolle des Zwergengreises in einigen merkwürdigen Gruppen von einer Komposition, wie sie sonst in der ägyptischen Plastik kaum wieder auftreten. Dem sonstigen Gebrauch entspricht es noch, daß er von einem Kinde, einer Meerkatze, Löwen und Sphinxen begleitet wird. Ebenso fügt er sich den übrigen Verteidigern des Sonnengottes ein, wenn er auf einer Oryx-Antilope steht, die er gefesselt hält, weil sie zu den Feinden der Sonne gehört. Ist die stehende nackte Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt, immer seine Mutter? Und wer ist der Knabe, den der Zwergengreis auf seiner linken Schulter reiten läßt?

d) Eine größere Anzahl von Bronzefiguren gibt dem Zwergengreis zu seinem Körper Zutaten, die aus ihm ein Mischwesen von komplizierter Zusammensetzung machen. Zunächst kann er in allen im folgenden genannten Verbindungen Flügel erhalten, die an seinen ausgebreiteten Armen nach den Seiten abstehen. Ferner kann an seinen Rücken ein Falkenleib angesetzt werden, dessen Schwanzende auf den Boden reicht (*unten* § 539). Statt des vollbärtigen Zwergenkopfes kann er den eines Hundes oder eines Widders erhalten. Endlich werden ihm auch zwei Köpfe gegeben, die nach vorn und hinten blicken: Widder, Hund, Falke und Löwe. Eine solche Figur ist ein Bogenschütze und sie ist als Anhänger getragen worden, um den Träger gegen feindliche Mächte zu schützen. Geflügelte Dämonen mit einem fratzenhaften Gesicht ähnlich dem ägyptischen Zwergengreis treten auch bei anderen Völkern auf, z. B. der „démon Pazouzou" als Gott des Südwindes und des Fiebers in der assyrischen Kunst der Sargoniden (7. Jahrhundert vor Chr.) mit zwei Flügelpaaren an einem einigermaßen normalen Körper, aber mit tierischen Händen (Bronzefigur bei GEORGES CONTENAU *Musée du Louvre, Les antiquités orientales: Monuments hittites, assyriennes, phéniciennes* etc. Paris [1930] 15, Nr. 20 A mit pl. 20 links).

e) Bei dem „Mann mit Kopf eines Zwergengreises“ (*oben* § 68 – 69) und bei dem „Zwergengreis“ (§ 143) werden gelegentlich neben dem vollbärtigen Kopfe an jeder Seite vier kleine Tierköpfe angebracht, die übereinander angeordnet sind und nach den Seiten blicken. Die Ausführung ist zuweilen so undeutlich, daß die gemeinten Tiere nicht sicher festzustellen sind. An den veröffentlichten und genau ermittelten Beispielen ist die Folge der Tiere niemals die gleiche. Auch die Auswahl der Tiere wechselt, ohne daß sich die Absicht oder Bedeutung der Anbringung erkennen läßt. Offenbar sind die 2 × 4 Tierköpfe dem Gesicht des Zwergengreises nur hinzugefügt, um seine Macht zu steigern, ohne daß aber sein Charakter des gutartigen Beschützers dadurch etwa in den eines bösartigen Feindes der Menschheit verändert worden wäre. Solche Figuren mögen zu einem Schutzzauber gegen irgendwelche Gefahren verwendet worden sein. Hat man sie bei einem Schadenzauber benützt, dann sollte die Macht des Dämons sich auch gegen Menschen auswirken. Die in meinem Material enthaltenen Belege stelle ich in der folgenden Tabelle zusammen.

§ 134 e. 2 × 4 Tierköpfe neben dem Kopfe des Zwergengreises.

§	Rechte Seite (*oben* – *unten*)	Linke Seite (*oben* – *unten*)	MUSEUM
68 b	Katze, Löwe, Nilpferd, Widder	Stier, Pavian, Krokodil, Falke	HILDESHEIM 49
68 b	undeutlich		KAIRO 38 848 Ser.Sakkara
68 b	Krokodil, Falke, Widder(?), Katze	Hund, Löwe, Pavian, Stier	KAIRO 38 846
68 b	Stier, Schakal, Ibis, Löwe	Widder, Katze, Hund, Falke	KAIRO 37 538 Relief Koptos
68 b	Katze, Krokodil, Widder?, Löwe?	Stier?, Pavian?, Falke, Nilpferd?	MAC GREGOR 1270
68 b	undeutlich		KENNARD 110
68 b	Löwe, Widder, . . ? . ., Schakal	Stier, Widder, Pavian, Hund	TORINO Fayence
68 b	undeutlich		HILTON PRICE 556 Fayence
68 b	undeutlich, z. T. zerstört		Tanis
68 b	oben Stier, unten Widder	oben Pavian, unten Falke	WIEN 392
68 b	Stier, Löwe, Schakal, (Krokodil?), Falke	Pavian, Katze, Nilpferd, Widder	HILTON PRICE 4438
68 c	undeutlich		ATHEN 899
69 b	Sieben Widderköpfe, auch Löwe oder Katze?		BERLIN 13 129
143 b	Anubis, Hapi, Sekhet, Horus	Khepra, Bast, Khem, Neit	HILTON PRICE 279
143 d	Ibis, Löwe, Geier, Mann	Falke, Geier(?), . . ? . ., Mann	UNIV. COLL. LONDON Reliefzeichnung

f) Auf dem Sockel oder unter den Füßen der Mischwesen werden gelegentlich Tiere dargestellt, die offenbar als von dem Dämon bezwungen gedacht sind. Sie liegen meist so, daß er auf sie tritt; gelegentlich auch frei neben seinen Füßen, zuweilen mit aufgesperrtem Rachen. Angebracht werden besonders die Tiere, die als Feinde des Sonnengottes bekannt sind, zunächst Krokodile, dann Nilpferd und Schlange, auch Frosch oder Kröte. Gelegentlich erscheint auch der Löwe; wenn zwei Löwen den Thron tragen, auf dem der Dämon steht, so muß man allerdings berücksichtigen, daß gezähmt und gutartig gemeinte Löwen schon bei den Pharaonen des Alten Reiches seinen Thron tragen. Auch Schlangen in den Händen des Dämons sind gewiß als von ihm gebändigte Feinde gemeint (Tabelle zu § 134 g).

Ein selbständiges Motiv bildet die auf dem Sockel nahe dem Außenrande liegende Schlange, die einen Kreis bildet und sich dabei zuweilen in den Schwanz beißt. Sie stellt einen mystischen Kreis her, in dem der Dämon sich befindet, zuweilen einschließlich der von ihm bezwungenen Tiere. Dieser wie ein Zauberbann wirkende Schlangenkreis erscheint bei Mischwesen verschiedener Art wie dem „Mann mit Kopf eines Zwergengreises“ (*oben* § 68 – 69) und dem „Mann mit mehreren Tierköpfen“ (*oben* § 127-128) und dem „Zwergengreis mit Tierkopf“ (*oben* § 143 – 148). Die Belege sind in der Tabelle zu § 134 f angegeben.

§ 134 f. Tiere an dem Sockel der Mischwesen.

Mann mit Kopf eines Zwergengreises

§	MUSEUM	Tier	Anbringung
68 b	KAIRO 38 848 Serap.Sakkara	Schlange	Kreis auf Sockel
68 b	MAC GREGOR 1270	Schlange	Kreis auf Sockel
68 b	TORINO Fayence	Schlange	Kreis auf Sockel
68 b	HILTON PRICE 556 Fayence	Löwe	an dem Sockel

§	MUSEUM	Tier	Anbringung
68 b	KENNARD 110	Krokodile Frosch oder Kröte	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons auf dem Sockel
68 c	ATHEN 899	Nilpferd, Schlange, Krokodil, 2 Löwen Schlange	auf dem Sockel { unter den Füßen des Dämons Kreis auf Sockel
69 a	BERLIN 8677	2 Krokodile 2 Löwen	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons tragen den Thron
69 b	BERLIN 13129	Krokodil Schlange	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons Kreis auf Sockel?
	Mann mit mehreren Tierköpfen		
127 c	BOLOGNA 211	Krokodil	unter den Füßen des Dämons
128 a	KAIRO 38 700	Schlange	Kreis auf Sockel
	Zwergengreis mit Tierkopf		
143 d	UNIV. COLL. LONDON	Schlange	Kreis unter den Füßen (Relief)
144 a	KENNARD 141	2 Krokodile	auf dem Sockel neben den Füßen des Dämons
146 a	CHICAGO 11 375	Schlange 2 Krokodile	Kreis auf dem Sockel auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons
146 b	UNIV. COLL. LONDON 345	2 Krokodile	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons
147 a	KAIRO 38 696	Schlange 2 Krokodile	Kreis auf dem Sockel auf dem Sockel neben den Füßen des Dämons
147 a	KAIRO 38 697	Schlange 2 Krokodile	Kreis auf dem Sockel auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons
147 b	LEIDEN 145	Schlange 2 Krokodile Frosch?	Kreis auf dem Sockel auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons auf dem Sockel
148 a	KAIRO 38 698 und 38 699 aus Serap. Sakkara	2 Krokodile	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons
148 b	LEIDEN 145	2 Krokodile	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons
148 c	SCHEURLEER B 157	2 Krokodile	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons
148 d	BERLIN 9469	2 Krokodile	auf dem Sockel unter den Füßen des Dämons

g) Die Mischwesen, die aus dem Körper eines „Mannes mit dem Kopf eines Zwergengreises“ (*oben* § 68 – 69) oder dem Körper eines „Mannes mit mehreren Tierköpfen“ (*oben* § 127 – 128) oder dem Körper eines „Zwergengreises mit Tierkopf“ (*oben* § 143 – 148) gebildet sind, werden gelegentlich durch Teile von Tierkörpern in phantastischer Weise bereichert. Diese werden an den Rumpf oder die Arme und Beine des Dämons in unorganischer Weise angesetzt. Besonders beliebt sind die ausgebreiteten Flügel, von denen häufig ein Paar, meist zwei oder auch drei Paare seitlich an den Rumpf des Dämons angefügt werden. Hier liegt eine alte Vorstellung von geflügelten Gottheiten zugrunde, von denen wir allerdings für die ältere Zeit nur Wiedergaben in Relief oder Zeichnung kennen. Ich vermag auch nicht zu entscheiden, welchem Vogel die Flügel entlehnt sind und ob bei den Göttern etwa Falkenflügel, bei den Göttinnen Geierflügel gemeint sind. Daher ist auch keine mythologische Beziehung anzugeben, auf der die Anbringung der Flügel bei den Bronzefiguren von Dämonen beruht, und welches ihr Sinn ist. Wir haben die ausgebreiteten Flügel als Fortwirken eines alten Motives für die übersinnliche Ausgestaltung der Mischwesen hinzunehmen.

Etwas wunderlicher mutet es schon an, wenn ein Käfer auf die Vorderseite des Rumpfes des Dämons gelegt wird, so daß er Bauch und Brust völlig bedeckt, zuweilen auch noch seine Flügel um den Rumpf schlingt, und sie auf dem Rücken übereinander legt. Von den mythologischen Beziehungen des Käfers, die mit dieser Anbringung gemeint sein können, kommt eigentlich nur seine Verbindung mit der Sonne in Frage, so daß also der Sonnengott beschworen zu sein scheint, um das Ansehen des Dämons zu steigern. Die beiden Schlangen mit gebläht aufgerichtetem Schild, die der Dämon in den Händen hält (8 Beispiele), sind offenbar als von ihm bezwungene Tiere gemeint (*unten* § 519 c).

Eine offenbar späte Erfindung von völlig naturfremder Art ist das Ansetzen eines Uräus (gebläht aufgerichteter Schild einer Schlange ohne Schwanz) vor der Kniescheibe des schreitenden Mannes oder des stehenden Zwergengreises. Ebenso wird vor jede Fußspitze ein Uräus oder ein Hundekopf gesetzt. Auf die Schultern

oder auf die seitlich ausgestreckten Oberarme des Dämons wird ein Uräus mit Sonne gesetzt, auch der Kopf eines Löwen, bzw. eines Falken oder Hundes. In diesen Zutaten darf man wohl Erfindungen einer spielerischen Phantasie sehen, bei denen in der mythologischen Bedeutung des Tieres höchstens noch an seine Beziehung zu dem Sonnengott als der höchsten und allmächtigen Gottheit gedacht ist. Die unorganische Verbindung zwischen dem Dämon und den Tierteilen kennzeichnet die innere Zusammenhanglosigkeit der Ideen, auf die die einzelnen Glieder zurückgehen.

In der folgenden Tabelle stelle ich die Belege für die einzelnen Tierteile zusammen.

(§ 134 g) Tiere und Tierteile an dem Körper von Mischwesen.

Mann mit Kopf eines Zwergengreises

§	Museum	Tier	Anbringung
68 b	HILDESHEIM 49	Flügel	seitl. ausgestreckt 2 Paar
68 b	TORINO Fayence	Hundekopf Flügel	vor jeder Fußspitze seitl. ausgestreckt 2 Paar
68 b	MAC GREGOR 1270	Uräus Flügel	an jeder Kniescheibe vor jeder Fußspitze seitl. ausgestreckt 2 Paar
68 b	HILTON PRICE 556 Fayence	Uräus Flügel	an jeder Kniescheibe seitl. ausgestreckt 2 Paar
68 b	KENNARD 110	Flügel	seitl. ausgestreckt ein (?) Paar
68 b	Tanis	Flügel	seitl. ausgestreckt 2 Paar
68 c	ATHEN 899	Flügel Uräus	seitl. ausgestreckt 2 (?) Paar an jeder Kniescheibe vor jeder Fußspitze
68 b	KAIRO 38 846	Flügel	seitl. ausgestreckt 2 Paare
68 b	KAIRO 38 848 Serap. Sakkara	Flügel	seitl. ausgestreckt 2 Paare
69 a	BERLIN 8677	Flügel Löwenkopf mit Sonne	seitl. ausgestreckt 2 Paare, getrennt angesetzt auf jedem Oberarm
69 b	BERLIN 13 129	Flügel	seitl. ausgestreckt 2 Paare

§	Museum	Tier	Anbringung
	Mann mit mehreren Tierköpfen		
127 e	BERLIN 8678	Flügel	seitl. ausgestreckt ein Paar
	Zwergengreis mit Tierkopf		
143 b	HILTON PRICE 279	Flügel	seitl. ausgestreckt, weggebrochen
143 d	UNIV. COLL. LONDON Relief	Flügel	seitl. ausgestreckt 2 Paar
144 a	KENNARD 141	Flügel	seitl. ausgestreckt ein Paar
146 a	CHICAGO 11 375	Schlange Uräus	in jeder Hand an jeder Kniescheibe
147 a	KAIRO 38 696	Käfer Schlange Löwenkopf	auf der Vorderseite des Rumpfes des Gottes in jeder Hand an jedem Knie
147 a	KAIRO 38 697	Käfer Schlange Uräus	auf der Vorderseite des Rumpfes des Gottes in jeder Hand an jedem Knie
147 b	LEIDEN 145	Flügel Kopf von Löwe? Uräus	seitl. ausgestreckt ein Paar übereinander auf dem rechten Oberarm auf dem linken Oberarm
147 d	WIEN 5485	Flügel	seitl. ausgestreckt ein Paar
148 a	KAIRO 38 698 Serap. Sakkara	Flügel Käfer Schlange Uräus mit Sonne Uräus	seitl. ausgestreckt 3 Paare auf der Vorderseite d. Rumpfes in jeder Hand auf jeder Schulter an jedem Knie
148 a	KAIRO 38 699 Serap. Sakkara	Flügel Käfer Uräus Schlange	seitl. ausgestreckt 2 Paar auf der Vorderseite d. Rumpfes an jedem Knie in jeder Hand
148 b	LEIDEN 145	Schlange Flügel	in jeder Hand seitl. ausgestreckt ein Paar
148 c	SCHEURLEER B 157	Schlange Katzenkopf	in jeder Hand frei auf dem Rücken d. Gottes
148 d	BERLIN 9469	Schlange	in jeder Hand

§ 135 Weitere Verwendung des Zwergengreises

a) Die Gestalt des Zwergengreises ist an kunstgewerblichen Gegenständen als Motiv der Dekoration verwendet, z. B. an dem Griff des Sistrums (*unten* § 632) und des Spiegels (*unten* § 641). An Möbeln und Geräten wird sie als Trägerfigur eingeschaltet (*unten* § 588). In dieser Verwendung ist sie bis in den griechischen Stil hinein in Gebrauch, worin sich die Volkstümlichkeit des Dämons zeigt. An einem Gerät steht in griechischem Stil, vielleicht aus Leontopolis (*unten* § 593 b) auf einem schreitenden Löwen eine „Herme" mit einem ägyptischen Hathor-Kopf und auf ihm ein stehender Zwergengreis, mit herabhängenden Händen, auf dem Kopf ein Aufsatz mit Federkrone (teilweise weggebrochen). In Italien ist der Zwergengreis bis in die römische Zeit unter Kaiser Hadrian als Trägerfigur ausgeführt worden (*unten* § 136g).

b) Der vollbärtige Kopf des Zwergengreises mit seiner Federkrone steht auf der Rückenlehne des Thrones des Harpokrates in MINNEAPOLIS (*unten* § 582 e), um anzudeuten, daß der Zwergengreis als guter Geist den Harpokrates (*unten* § 176 g) vor den Schlangen und Skorpionen schützt. An dem Möbelteil BERLIN **11 006** ist er in griechischem Stil als Aufsatz verwendet (*unten* § 588 c). Diese Benützung in dem Kunstgewerbe geht darauf zurück, daß der Kopf des Zwergengreises in älterer Zeit sowohl an den Körper eines Mannes (*oben* § 67 – 69) wie an den eines Knaben (*unten* § 155) angefügt wird. Dabei ist zuweilen nicht der ganze Kopf des Zwergengreises verwendet, sondern nur sein Gesicht, das dann wie eine Maske wirkt.

§ 136 Stehender Zwergengreis mit herabhängenden Händen

a) Die einfachste Haltung des stehenden Zwergengreises ist, daß er die Hände herabhängen läßt, allerdings nicht in derselben Weise wie bei dem normalen Mann, sondern ausgestreckt oder geballt vor die Oberschenkel gelegt. Zuweilen erweckt er dabei den Eindruck, als ob er seinen dicken Bauch von unten stützte. So ist die Haltung bei BERLIN **9716** (*unten* § 136 k) und dem Geräteteil **2493** (§ 588 b). Die stark beschädigte Figur BERLIN **2724** (*unten* § 136 i) mit weggebrochenen Armen ist vielleicht Teil einer Gruppe, bei der der Zwergengreis inmitten von Tieren steht wie einige Mischgottheiten (*oben* § 134 f), die auf Krokodilen stehen, oder wie der nackte ithyphallische Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises ATHEN 899 (*oben* § 68 c). Ein Zwergengreis mit Federkrone, auf einem (nachgeahmten) Holzgestell stehend bildet den Griff eines Spiegels BERLIN **240** und **2491** (*unten* § 641 f).

b) Ähnliche Figuren sind vorhanden in dem Zwergengreis KAIRO 38 714 und in der doppelseitigen Gestalt KAIRO 38 727 und in HANNOVER 2553 mit dem Tierfell und in der „phoinikischen Bronze" mit entarteten Einzelheiten (DE RIDDER *Coll. de Clerq* 3 [1892] pl. XXXII, Fig. 212; VON BISSING in *Athen. Mitteil.* 50 [1925] 127, Abb. 1). In der Gruppe des Harpokrates (*unten* § 176 g) auf dem Löwenthron HILDESHEIM 29 (*unten* § 669 g) stehen neben den Füßen des Knaben zwei Zwergengreise mit Federkrone. In ungewöhnlicher Weise trägt ein solcher Zwergengreis (Daumen seitlich abgebogen) als Krone einen Hathorkopf (*unten* § 274 f); hinter ihm ein ungewöhnlicher Steg (*unten* § 705 g): Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 10,2 cm), nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 17.

c) Vier Stabaufsätze, bei denen der Zwergengreis auf einer Papyrusdolde steht (*unten* § 608 ff) enthalten seine Gestalt mit herabhängenden Händen. Bei HILDESHEIM 93 (*Bronzewerke* § 52) hängen beide Fäuste an den Seiten herab, und in der linken liegt der Strick, mit dem der Steinbock gefesselt ist, auf dem der Gott steht. Bei den beiden Figuren in LEIDEN liegen die beiden Hände ausgestreckt vor dem Bauch. In LEIDEN 117 (*unten* § 609 a) steht der Gott allein auf der Papyrusdolde. Bei LEIDEN 119 (*unten* § 611 a) ist neben dem Zwergengreis an jeder Seite ein Knabe hinzugefügt, der eines seiner Beine von hinten umfaßt. Nahe verwandt ist die Gruppe KAIRO 38 723 (DARESSY pl. XL) als Stabaufsatz, an dem neben dem rechten Bein des Gottes ein Knabe hockt und neben dem linken Bein eine Meerkatze steht (*unten* § 611 b). Bei dem Stabaufsatz WIEN 4556 (§ 609 a) steht der Zwergengreis allein auf der Papyrusdolde.

d) Der stehende Zwergengreis mit ausgestreckt vor den Bauch gelegten Händen wird als Teil des Griffes des Sistrums in griechisch-ägyptischem Stil verwendet. Bei den Sistren BERLIN **2767** und **9710** (*unten* § 632 d – e) steht er zwischen zwei liegenden Löwen. Auch an italischen Sistren in ROM, Museo delle Terme, ist der Zwergengreis als Trägerfigur eingefügt.

e) Ein breitbeinig stehender Zwergengreis mit vorn unter den Bauch ausgestreckt angelegten Händen ist als Zierfigur angebracht an dem unteren Ende eines Was-Zepters, an dem er unmittelbar auf der Gabel steht: BRITISH MUSEUM 29 605 (*unten* § 628 a mit Abb.).

f) Teile eines Sistrumgriffes (*unten* § 632 b) wie oben d sind vielleicht auch die beiden Zwergengreise, die auf einer Papyrusdolde zwischen zwei liegenden Löwen (*unten* § 477 d) stehen: BOSTON 72.4414 (Höhe 6 cm, Abb. 124) mit einer Platte auf dem Kopfe, in die ein Loch für einen Einsatz eingearbeitet ist; und NEW YORK, Hist. Soc., jetzt BROOKLYN 37.917 L (Tafel 74 e [Höhe 7,4 cm, aus Memphis]), bei dem der Aufsatz oberhalb des Kopfes weggebrochen ist. Ein drittes Stück von griechi-

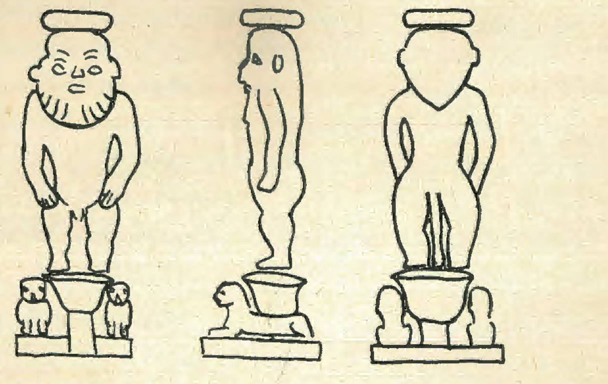


Abb. 124

schem Stil aus der Salt Collection, in Theben gefunden, ist BRITISH MUSEUM (ARUNDALE and BONOMI *Gallery* 1 [1844] 47, pl. 23, Fig. 81), bei dem der Zwergengreis auf „an expanded lotus-flower" zwischen zwei geflügelten weiblichen Sphinxen griechischer Art steht.

g) Zu den spätesten Beispielen für den stehenden Zwergengreis mit herabhängenden Händen gehört der bronzene Träger von einem Möbel in NAPOLI 184 (früher 396 und 272) in griechischem Stil, Höhe 21 cm (*unten* § 588 a). Noch später sind die steinernen Standfiguren aus römischer Zeit in ägyptisierendem Stil in PALERMO, Museo Nazionale, vermutlich aus Rom (RICHARD DELBRÜCK *Antike Porphyrwerke* [1932] 81, Tafel 29) und in ROM, Museo Torlonia Inv. 20 (ebenda), gefunden in Portus, vermutlich in dem dortigen Serapeum.

h) Eine Umgestaltung des ägyptischen Zwergengreises in den griechischen Stil liegt vielleicht in einer der beiden winzigen Figuren vor, die an dem Sistrum BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) an den beiden unteren Enden des Bügels stehen. Die eine (mit rechter Lutschhand) kann nur ein Harpokrates sein (*unten* § 156 a). Die andere ist ebenfalls nackt und legt die Hände vorn an die Oberschenkel; sein Kopf scheint unverhältnismäßig groß zu sein, der Rumpf dick, die Beine verkrüppelt, so daß die Deutung auf einen Zwergengreis nahe liegt, wenn er auch nicht das vollbärtige und fratzenhafte Gesicht des ägyptischen Stils hat.

i) **2724** Tafel 14 o. Bleihaltige Bronze, stark zerfressen, so daß nur noch dünne Reste einzelner Teile erhalten sind. Höhe 5 cm. Am 30. 3. 1859 von Brugsch erworben.

Rechteckige Platte (3×1,5 cm groß, 2 mm dick), unten in der Mitte ein Zapfen. Auf ihr steht in der Mitte breitbeinig ein Zwergengreis, dessen Arme weggebrochen sind. Vor seinen Füßen richten sich vielleicht die Köpfe von Krokodilen oder Schlangen auf, auf denen er steht. Hinten eine Schlange mit aufgerichtetem Vorderleib. Reste eines zersetzten Ansatzes oben am Hinterkopf des Greises.

k) **9716** Tafel 14 n. Höhe 15 cm. Übernommen aus dem Antiquarium der Staatlichen Museen. Wohl Vollguß. Oberfläche stark oxydiert und mit einer Kruste belegt, abgesehen von der Unterseite der Fußplatte und dem Zapfen; die Figur scheint also während der Lagerung im Boden noch auf einem Sockel befestigt gewesen zu sein. Platte mit einem Zapfen (Abb. 125). Hinten Schwanz, der die Fußplatte berührt. Zweiteiliger Vollbart. Abstehende runde Ohren. Untersatz mit drei geraden Federn (mit eingegrabenen Linien, undeutlich) und zwei Zwischenstücken. Die Federn stehen nicht in der Achse der Figur, sondern sind nach hinten geneigt; das Versehen ist bei dem Herstellen oder Einformen des Wachsmodelles entstanden. Haar hinten glatt, läuft nach unten in eine Spitze aus.

§ 137 Zwergengreis mit vorgestreckten Händen

a) Zwei Einzelfiguren des breitbeinig stehenden Zwergengreises geben ihm Gegenstände in die linke Hand. Bei BERLIN **2490** (§ 137 d) hält er vor der Brust ein Tier, während die rechte für ein senkrechtes Zepter vorgestreckt ist. Das Anpressen des Tieres mit der linken Hand gegen den Leib tritt ebenso bei Gilgamesch auf, der den Löwen hält, z. B. in einem assyrischen Relief aus Khorsabad (GEORGES CONTENAU *Musée du Louvre, Le antiquités orientales, Monuments hittites, assyriennes etc.* [Paris 1930] 12, pl. 11; MOORTGAT *Tammuz* (1949) Tafel 53). Hier sieht es aus wie eine volkstümliche Gestaltung im Sinne des seit der vorgeschichtlichen Zeit üblichen freien Stils. Bei KAIRO 38 713 (DARESSY pl. XXXVIII) aus Sakkara steht auf der linken Hand ein Tier oder Gegenstand (gesondert gegossen und nicht vorhanden), den die rechte Hand hält oder schützt. In einer Gruppe erscheint ein kleiner Zwergengreis mit hoher Federkrone, der die linke Hand herabhängen läßt und die rechte vor die Brust hält, neben einer großen Bastet in MAC GREGOR 1301 (*unten* § 675 a).

b) Eine Anzahl von Stabaufsätzen (*unten* § 609 b) in Gestalt eines Papyrusstengels trägt einen breitbeinig stehenden Zwergengreis, von dessen Kopfschmuck meist nur der Untersatz vorhanden ist. Bei zwei Figuren ist die rechte Hand nach vorn erhoben mit der Innenfläche nach vorn gewendet, also mit einer Gebärde des Schützens. Die linke Hand ist geballt vorgestreckt für einen Gegenstand bei Sammlung WILHELM HORN, Berlin (*unten* § 609 b). Sie liegt ausgestreckt auf dem linken Oberschenkel bei einem Angebot der Firma SPINK & SON, London (*Chronique d'Égypte* No. 13 – 14 [Brüssel, Jan. 1932] Anhang), mit flächigem Vollbart und mit einer Krone von fünf Federn, an jeder unten eine kleine Sonne. Bei LEIDEN 116 (*unten* § 611 e) ist die rechte Hand geballt vorgestreckt für einen Gegenstand (Falke wie § 139 b?), während die linke den Strick hält, mit dem der Steinbock unter seinen Füßen gefesselt ist. Bei LEIDEN E XVIII 121 (*unten* § 609 b) ist nur die Figur oberhalb der Waden erhalten mit einem Kopfschmuck von vier Federn; beide Hände sind vorgestreckt, die linke geballt, die rechte ausgestreckt.

c) Ein Stabaufsatz (*unten* § 611 d) mit Papyrusstengel trägt einen breitbeinig stehenden Zwergengreis mit Federkrone, der auf der ausgestreckten rechten Hand einen hockenden Pavian hält (jetzt weggebrochen) und mit der linken das linke Bein eines Knaben faßt, der auf seiner

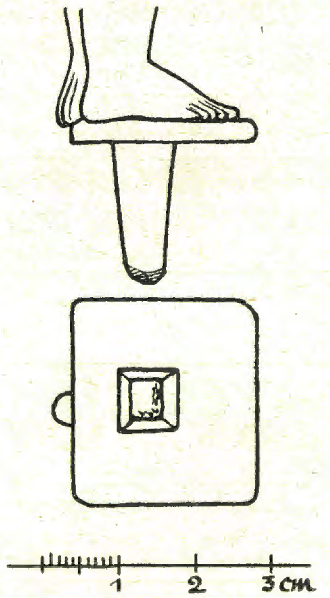


Abb. 125

linken Schulter reitet: BRITISH MUSEUM 61 206 (*unten* § 687 b). Die verwandte Gruppe BERLIN **19 459** (*unten* § 670 d) ist durch den griechischen Stil wesentlich beeinflußt: aus dem ägyptischen Zwergengreis ist ein gewöhnlicher Zwerg mit annähernd normalem Körper geworden, jedoch mit zu großen Geschlechtsteilen, und der Knabe hockt auf seinen beiden Schultern. Beide Figuren haben Schrägstellungen von Körperteilen, besonders in der Kopfhaltung. In beiden Gruppen trägt der Zwergengreis einen Knaben, in dem man zunächst Harpokrates, den knabenhaften Liebling der Ägypter, vermutet. Sie haben also nichts zu tun mit der in § 138 folgenden Gruppe, in der ein Zwergengreis auf den Schultern einer Frau sitzt, deren Kopf er schützend mit den Händen faßt, ebenso wie der Pavian auf den Schultern des Schriebers oder der Falke hinter dem Kopfe des Pharao.

d) **2490** Tafel 14 i. W. MAX MÜLLER *Asien und Europa* (1893) 310, Abb. d (Zeichnung). Wohl Vollguß, nur zwischen den Beinen durchbrochen. Höhe 10 cm. Sammlung Bartholdy. Eine kleine Platte liegt auf einer größeren, in die nach Abmeißelung des Gußzapfens auf der Unterseite eine Vertiefung für den Zapfen einer Standfläche eingearbeitet ist (Abb. 126).

Auf dem Rücken ein Tierfell, dessen Schwanz bis zum Sockel hinabreicht; die Vorderpranken liegen auf den Schultern, die Hinterpranken werden von einem über den Bauch laufenden Band gehalten und liegen außen auf den Oberschenkeln. Rechte Faust ohne Durchbohrung. Die linke Hand hält vor der Brust ein Tier (Katze oder junger Löwe): Vorderbeine vorgestreckt, Hinterbeine und Schwanz herabhängend. Der Rumpf liegt dem Zwergengreis mit der rechten hinteren Körperhälfte an, der Kopf ist schräg nach links gedreht, so daß er den Beschauer anblickt. Der Bart des Zwergengreises hängt zu beiden Seiten des Mundes in 3 – 4 gedrehten Locken herab. Das Haar ist hinten glatt und läuft nach unten spitz zu. Tierische, weit abstehende Ohren. Auf dem Kopf eine Krone von fünf seitlich auseinander fallenden Federn an vereinzelten Stellen mit schwachen Querstrichen versehen.

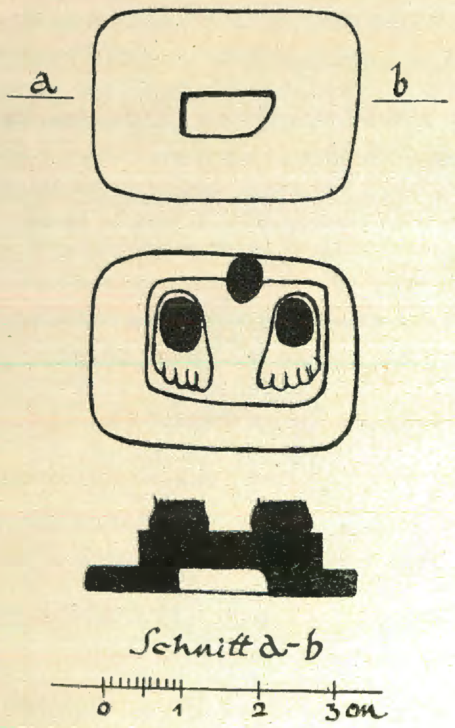


Abb. 126

Wachmodell: Der rechte Arm muß gesondert hergestellt sein, ebenso wahrscheinlich die Ohren und der freie Teil des Schwanzes. Der übrige Teil der Figur von der kleinen Fußplatte bis zum Untersatz der Krone hinauf, vielleicht sogar einschließlich der Federkrone und der Stütze hinter ihr kann aus einer zweischaligen Form gewonnen sein. Dafür spricht, daß alle Teile gut ineinander übergehen, und ferner eine Linie auf der Außenseite der Beine, die auf die Formfuge zurückgehen kann.

§ 138 Gruppe einer Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt

a) Die Gruppe BERLIN **13 125** (*unten* i) läßt den Zwergengreis auf beiden Schultern der Frau sitzen. Bei der Ausführung in glasiertem Ton KAIRO 44 706 aus Ehnas (Herakleopolis), Höhe 13 cm (SPIEGELBERG in *Ann. Serv. Antiqu. Ég.* 29 [1929] 162, pl. I a) spreizt die Frau die Beine auseinander und ihr Körper ist der einer Schwangeren. Man hat sie deshalb kniend ergänzt zu einer Gebärenden und hat die Gruppe für eine Weihung als Dank für (oder Bitte um) glückliche Geburt erklärt. Eine 1936 in Luksor gekaufte Gruppe aus Fayence (Höhe 9,5 cm) läßt die kniende Frau die Doppelflöte blasen und den Zwergengreis, der mit weit geöffnetem Mund einen Steinbock mit beiden Händen gegen seine Brust drückt, auf ihren Schultern knien (?): PIANKOFF in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 37 (Caire 1937) 29 mit planche. Hier ist die Frau also in einer vergnüglichen Beschäftigung dargestellt, und der Zwergengreis als Bezwinger eines dem Sonnengott feindlichen Tieres.

An Bronzegruppen dieser Komposition kenne ich weitere sieben Stück, von denen die drei ersten in b – d Stabaufsätze mit einem Papyrusstengel sind. Die folgenden e – h sind unten weggebrochen, so daß die Möglichkeit vorliegt, sie als Einzelgruppen auf Sockeln zu ergänzen.

b) Bei ATHEN 596 (*unten* § 611 f) reitet der Zwergengreis breitbeinig auf beiden Schultern der Frau und erhebt beide Hände nach vorn, die linke geballt für ein senkrechtes Zepter, die rechte weggebrochen.

c) Bei LOUVRE (*unten* § 611 f) legt der auf den Schultern der Frau reitende Zwergengreis seine Hände auf ihren Kopf.

d) Bei MOSKAU (*unten* § 611 f) steht der Zwergengreis mit seinem rechten Bein auf der rechten Schulter der Frau und er setzt sein linkes Bein auf ihren Kopf. Seine Krone von vier (?) graden Federn ist erhalten.

e) Bei MAC GREGOR 1310 (*unten* § 611 g) reitet der Zwergengreis auf beiden Schultern der Frau, erhebt seine beiden Hände nach vorn und streckt seine Zunge heraus.

f) Bei einer anderen Gruppe in MOSKAU (*unten* § 611 g) reitet der Zwergengreis auf beiden Schultern der Frau und hält seine Hände vor seiner Brust hinter ihrem Kopf. Von seiner hohen Federkrone ist die eine Hälfte erhalten.

g) Bei KØBENHAVN 615 (*unten* § 611 f) scheint der auf den Schultern der Frau reitende Zwergengreis in den Händen einen Gegenstand (Leier?) vor der Brust zu halten. Auf seinem nach links geneigten Kopf steht wohl nur der Untersatz für die (nicht vorhandene) Federkrone.

h) Bei BRÜSSEL (*unten* § 611 h) steht die Frau auf einem Steinbock und trägt auf ihren Schultern den Zwergengreis mit einer Federkrone.

i) **13 125** Tafel 14 q. Hohl gegossen; der tönerne Gußkern des Papyruskapitells mit Resten von drei Eisennägeln liegt offen, der der Besfigur ist am Kopf festzustellen. Höhe 16 cm. Aus dem Vermächtnis Rudolf Springer Stabaufsatz (*unten* § 611 f) mit einer Gruppe von gleichgerichteten Figuren (*unten* § 670 b). Großer Papyrusstengel (Dm. oben 6 cm), dessen Form nach der der beiden kleinen zu ergänzen ist, die seitlich auf jenem sitzen (*unten* § 571 e). Auf jeder der beiden kleinen Dolden hockt eine Götterfigur mit Tierkopf (?), in den auf die Knie gelegten Händen einen Gegenstand (?) haltend (ob Pavian? *unten* § 488 c; oder Knabe? § 577 b). Auf der großen Papyrusdolde steht in der Mitte auf einer Fußplatte (3×2,7 cm groß, 2 mm hoch) eine nackte Frau (*unten* § 275) mit geschlossenen Füßen; kurzes Haar in Löckchen; auf ihren Schultern reitet ein Zwergengreis, dessen Beine sie mit ihren Händen festhält. Der Gott ist nackt und hat eine gedrungene Gestalt; sein langer glatter Schwanz liegt mit dem Ende dem Rücken der Frau an. Die Hände sind erhoben; die rechte mit der Handfläche nach vorn, die linke geballt einen (nicht vorhandenen) Gegenstand haltend (ob Falke wie § 139 b?). Fratzenhaftes Gesicht, das ohne Kinn und ohne Hals unmittelbar auf der Brust ansetzt. Mund geöffnet, Zunge vorgestreckt. Langer zweiteiliger gerundeter Backenbart. Abstehende runde Ohren. Der obere Teil des Kopfes mit der anzunehmenden Federkrone ist weggebrochen.

§ 139 Stehender Zwergengreis mit Schwert

a) Der Anhänger BERLIN **2492** gibt einen breitbeinig stehenden Zwergengreis, der in der rechten Hand über dem Kopfe ein Schwert schwingt, während die linke herabhängend dem Oberschenkel vorn anliegt. Dieser Typus ist auch in HILDESHEIM 95 (*Bronzewerke* § 53–54 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 94) vorhanden. Bei einer Ausführung im LOUVRE (Bronzesaal, Schrank H, unten) hält die linke Hand einen runden Schild von griechischer Form; die Federkrone ist durch eine Innenzeichnung zu einer Lotosblüte umgestaltet (Abb. 127 nach eigener Zeichnung vom Mai 1926). Der Anhänger KAIRO 38 724 (DARESSY pl. XL) hat noch die aus fünf hohen Federn zusammengesetzte Krone; das Schwert ist zu einer Feder entstellt. Der vollständige Anhänger Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 7 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 96, hat einen Kopfschmuck wie aus zwei geraden Federn; er schwingt in der rechten Hand eine Keule und hält die linke geballt vor dem Bauch (fast ithyphallisch). Die große, mit Einlagen aus Silber und Gold geschmückte Figur NEW YORK 29.2.3 (Höhe 20 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 93, läßt ihn die rechte Faust erheben (Schwert nicht vorhanden) und die linke für ein senkrechtes Zepter vorstrecken; auf dem Kopf nur ein Untersatz; auf dem Rumpf Bänder (gemeint kreuzweis?). Das Schwingen des Schwertes erscheint in der gleichen Weise bei dem Knaben mit dem Gesicht eines Zwergengreises (*oben* § 67 d).

b) Weitere Beispiele des Zwergengreises mit dem Schwert sind in Stabaufsätzen in Gestalt eines Papyrusstengels enthalten (§ 610). Bei KAIRO 38 722 (DARESSY p. 185) ist das Schwert in der erhobenen rechten Hand zu ergänzen, und wohl ebenso bei 38 720; bei beiden Zwergengreisen ist der Kopfschmuck nicht erhalten, und von dem Papyrusstengel ist nur die Dolde vorhanden (*unten* § 610 a). Bei BERLIN **11 007** (§ 610 b) steht der Zwergengreis auf zwei verschiedenen Schlangen. Bei KAIRO 38 718 aus Sakkara (DARESSY pl. XL) hält er in seiner linken Hand einen Falken und den Strick des gefesselten Steinbocks, auf dem er steht, ebenso wie der Zwergengreis mit herabhängenden Händen HILDESHEIM 93 (*oben* § 136 c).

Bei KAIRO 38 721 aus Sais mit herabhängender Zunge (DARESSY p. 185) und 38 719 hält er in seiner linken Hand eine Schlange. Eine Schlange in der linken Hand vor der Brust hält auch der auf einer Papyrusdolde stehende Zwergengreis KØBENHAVN 223 (Höhe 11,5 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 95; er schwingt in der rechten Hand ein Schwert (teilweise in der Faust erhalten); von der Krone ist nur der Untersatz vorhanden.

Bei CHICAGO Or. Inst. Museum 11 177 (§ 610 a) hält er auf seiner ausgestreckten linken Hand einen mitgegossenen stehenden Falken mit Sonne. Der Falke erscheint hier also zweimal in der gleichen Weise auf der Hand des Zwergengreises mit dem Schwert, das eine Mal ohne den gefesselten Steinbock, das andere Mal mit ihm (§ 534 a).

c) Zwei von dem griechischen Stil beeinflußte Figuren BERLIN **204** und **10 308** geben einen Zwerg ohne die typischen Kennzeichen des Zwergengreises des ägyptischen Stils. Er steht breitbeinig und hat große Geschlechtsteile. Auf dem bartlosen Kopf trägt er eine runde Kappe mit zwei kleinen Federn; wenn diese Kappe auf Harpokrates weist, so wäre die Figur bei den Knaben einzuordnen (§ 164 e). Ein spätes Relief in diesem Mischstil stellt neben einen phantastischen Sphinx (*unten* § 481 b)



Abb. 127

den Zwergengreis in reiner Vorderansicht, mit hoher Krone aus fünf Federn, das Schwert (entstellt zu einer Feder) schwingend, die herabhängende linke Hand an dem Oberschenkel: KAIRO J. d'entrée 64 939 (GUÉRAUD in *Ann. Serv. Antiqu. Ég.* 35 [1935] 10, pl. II, 2).

d) **204** Tafel 14 k. Voll gegossen. Höhe 4,7 cm. Breitbeinig stehender (Beine weggebrochen) nackter männlicher Zwerg (oder Knabe?), das linke Knie seitlich vorschiebend. In der vorgestreckten rechten Hand ein Stab (?); die schlechte Erhaltung macht es zweifelhaft, ob nicht der Gegenstand in der rechten Hand nur ein Steg ist zwischen dem rechten Ellenbogen und dem rechten Oberschenkel. Die erhobene Hand des weggebrochenen linken Armes stützt eine große Keule (?), die dem Kopf anliegt. Gesicht zerstört. Glatte runde Kappe auf dem Kopf, an ihr zwei Federn.

e) **2492** Tafel 14 f. Anhänger. Wohl Vollguß. Höhe 2,5 cm. Sammlung Bartholdy. Die breitbeinig auf einer Platte stehende Figur ist ohne jeden Durchbruch gearbeitet, bis auf ein zufälliges Loch am rechten Ellenbogen. Die linke Hand ist vor den Oberschenkel gehalten, die rechte erhebt ein Schwert, das der Federkrone anliegt. Der Körper ist nackt. Der Schwanz reicht bis zur Platte. Die Krone besteht aus fünf graden Federn, die auf eine Platte aufgesetzt sind. Hinten eine Öse.

Wachsmodell: Das Wachsmodell ist aus einer zweischaligen Form gewonnen, deren Fuge umlaufend als scharfer Grat zu erkennen ist. Die eine Schale enthielt die Vorderseite, die andere die Rückseite, an der nachträglich der Ring angesetzt ist. Die Figur ist zwar etwas flach, hat aber an der Rückseite eine vollständige Ausarbeitung von Rumpf, Beinen, Armen und Schwanz; nur die Federn sind glatt gelassen.

f) **10 308** Tafel 14 p. Voll gegossen. Höhe 4 cm. Auf einer Platte (Breite 2 cm, Tiefe 7 mm) steht breitbeinig ein nackter männlicher Zwerg mit großen Geschlechtsteilen, der am linken Arm einen runden Schild trägt und in der rechten Hand eine Waffe erhob (im Ellenbogen weggebrochen). Gesicht etwas zerstört, vielleicht mit kleinem Vollbart. Auf dem Kopf eine niedrige Kappe, an welcher vorn zwei Federn (?) sitzen.

§ 140 Stehender Zwergengreis mit Leier

a) Die Figur BERLIN **8706** (§ 629 a) gibt dem breitbeinig stehenden Zwergengreis in die linke Hand eine Leier, deren Saiten er mit der rechten Hand schlägt. Die gleiche Stellung hat KAIRO 38 725 aus Sais (DARESSY pl. XL) und 38 726 aus Mit Rahina (pl. XL) mit einer schmalen hohen Federkrone sowie das ähnliche Stück 38 726$^{\text{bis}}$ aus Mit Rahina. Ferner KØBENHAVN 227 (Höhe 6,5 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 80 auf einer Fußplatte; Federkrone weggebrochen. Ebenso der stehende Zwergengreis mit hoher Federkrone, der schräg vor dem rechten Fuß der Bastet steht in der Gruppe LANGTON (*unten* § 687 a).

b) Derselbe Typus steht auf einem Papyrusstengel bei einem Stabaufsatz (*unten* § 609 d) in MINNEAPOLIS MIA 9 ohne männliche Geschlechtsteile. Die Leier ist hier im Verhältnis zu seinem Körper wesentlich kleiner und wird tiefer gehalten. Der Stabaufsatz LANGTON (*unten* § 611 i) gibt auf der Papyrusdolde einen breitbeinig stehenden Zwergengreis mit hoher Krone und vier Federn; er hält mit der linken Hand den langen Schaft einer Laute, die er mit der rechten schlägt; neben jedem Fuß hockt eine Katze (*unten* § 456 c).

c) Eine eigenartige Verwendung dieser Figur ist in der Gruppe NEW YORK, Metrop. Museum 04.2.403 dargeboten, in der der Zwergengreis auf einem Untersatz mit schräger Rampe steht, der mit dem knienden Stifter zusammen auf einen Sockel gestellt ist (*unten* § 679 a).

d) **8706** Tafel 14 g–h. Wohl Vollguß. Höhe 5,8 cm. Gekauft 1885 in Paris. Platte (1,6×1,4 cm, Dicke 3 mm), mit Zapfen (Länge 1,3 cm). Breitbeinig, Knie stark nach außen und ein wenig nach vorn gebeugt. Der Schwanz des nicht ausgeführten tierischen Felles reicht bis zur Platte (Mitte weggebrochen). Die linke (weggebrochene) Hand stützt die Leier von hinten. Die rechte Hand greift mit ausgestrecktem Zeigefinger (wie bei der Lutschhand) in die Saiten. Die Leier besteht aus einem rechteckigen Kasten und einem auf ihr stehenden Bogen, von dem nur der der Brust anliegende Pfosten erhalten ist. Der Kopf, zu groß und zu tief angesetzt, hat ein vollbärtiges Gesicht; zwei starke senkrechte Stirnfalten. Das Haar hängt hinten geschlossen herab und ist in einem kurzen Zopf zusammengebunden; unregelmäßig eingegrabene Linien. Auf dem Kopf ein rechteckiger Untersatz für die (weggebrochene) Federkrone.

§ 141 Stehender Zwergengreis mit Tamburin

a) In der Figur BERLIN **8705** hält der breitbeinig stehende Zwergengreis mit beiden Händen vor der Brust ein rundes Tamburin. HANNOVER B.B.227 (Höhe 8,6 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 79 steht auf einer Fußplatte und hält zwischen den ausgestreckt vorgestreckten Händen eine Handtrommel (Darabûka, wie ein länglicher Topf); auf dem Haar der Ansatz einer Federkrone. Derselbe Typus ist in LEIDEN 118 auf einen Papyrusstengel gesetzt und bildet einen Stabaufsatz (*unten* § 609 c); doch ist das Tamburin hier erheblich kleiner. Der Gott streckt die Zunge heraus, hat männliche Geschlechtsteile, und sein langer Tierschwanz ist am Ende aufgerollt. Stabaufsätze waren auch die beiden Figuren, bei denen der obere Teil der Papyrusdolde erhalten ist: KØBENHAVN 226 (Höhe 12,9 cm) und LEIDEN E XVIII 118 oder AE. D. 102 nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 81 und 83. Die erste Figur hält eine ovale Scheibe an stumpfwinklig gebeugten Armen zwischen den vorgestreckten Händen vor dem Bauch; auf dem Haar ein Schlangenkranz. Die zweite Figur (mit ausgestreckter Zunge) hält die fast kreisrunde Scheibe hoch vor der Brust; Arme spitzwinklig gebeugt; auf dem Kopf nur Untersatz erhalten.

b) **8705** Tafel 14 e. Wohl Vollguß. Höhe 4,8 cm. Gekauft 1885 in Paris. Platte (Größe 1,5×1,2 cm, Dicke 2mm, Unterseite nicht untersucht). Der breitbeinig stehende Zwergengreis (Bruch durch die Unterschenkel) hält mit beiden Händen vor sich etwas nach links ein Tamburin,

das als freie Scheibe gearbeitet ist. Auf dem Rücken ein Gepardenfell, von dem nur der bis zur Fußplatte herabreichende Schwanz ausgearbeitet ist (der freie Teil des Schwanzes ist weggebrochen). Am Kopf hinten langes Haar; vorn an der Stirn Faltenlinien; Vollbart in einzelnen Strähnen. Auf dem Kopf der rechteckige Untersatz für eine Federkrone (bis auf den Ansatz weggebrochen).

§ 142 Hockender oder kniender Zwergengreis

a) Der hockende Zwergengreis HILDESHEIM 2872 (*Bronzewerke* § 55 – 56) setzt beide Füße auf und stützt auf das linke Knie die Leier, die er mit der linken Hand hält und mit der rechten spielt.

Bei einer ähnlichen Figur in MINNEAPOLIS, Inst. of Arts, ist der Zwergengreis hockend-kniend dargestellt, setzt also den linken Fuß auf, während er den rechten unterschlägt; seine Handhaltung ist die gleiche wie bei dem breitbeinig stehenden Zwergengreis mit der Leier in MINNEAPOLIS MIA 9 (*oben* § 140 b).

b) Die Figur eines hockenden Zwergengreises wird in der Gruppe des schreitenden Priesters in der Figur JERUSALEM 34.35 aus dem Funde von Askalon auf seiner linken Hand gehalten (*ILIFFE* in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 66, pl. XXXIII, 1). Anscheinend sind die Füße aufgesetzt; auf dem vollbärtigen Kopfe des Zwergengreises steht vielleicht eine Krone.

c) In jeder Hinsicht weicht von dem Typus des Zwergengreises der nackte hockend-kniende Mann KAIRO 38 854 (DARESSY pl. XLIII) ab, der den linken Fuß aufsetzt und das rechte Knie mit rechtwinkliger Beugung auf den Boden legt. Er hat einen gerade aufgerichteten fetten Rumpf, an dem die (weggebrochenen) Oberarme waagerecht nach den Seiten ausgestreckt waren. Das bartlose Gesicht hat lange Rinderohren und eine herausgestreckte Zunge. Auf dem Kopfe steht eine hohe ungeteilte Federkrone, auf der noch ein Aufsatz saß. Ein Tierschwanz reicht bis zu dem rechten Fuß hinunter.

§ 143 Stehender Zwergengreis als Mischwesen mit Flügeln

a) Der Zwergengreis wird durch phantastische Zutaten zu einem Mischwesen ausgestaltet, das im Einzelnen verschiedene Gestaltungen erhält, ebenso wie bei dem Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises (§ 68). Die Zutaten bestehen zunächst in dem Ansetzen von Flügeln, die nach den Seiten ausgestreckt werden. Ferner kann an den Rücken des breitbeinig stehenden Zwergengreises der Falkenleib angesetzt werden. Dann kann der Zwergengreis den Kopf eines Hundes oder eines Widders erhalten, und seinem Kopfe können auf jeder Seite vier Köpfe verschiedener Tiere angesetzt werden. Der Zwergengreis kann auch zwei Tierköpfe erhalten, die nach vorn und hinten gerichtet sind.

b) Die einfachste Ausgestaltung ist das Ansetzen der Flügel, wie bei Sammlung DE RUSTAFJAELL Nr. 495 (*Catal.* [London, Jan. 1913] 43, pl. XXXIV, früher HILTON PRICE Coll. Nr. 279), wo der breitbeinig stehende Zwergengreis anscheinend einen normalen Kopf mit dem geflochtenen Götterbart trägt und einer Amon-Krone mit Helm, zwei Federn und zwei Sonnen (*oben* § 57 d). Vor den weggebrochenen Flügeln hängt der rechte Arm herab, die linke Hand ist vorgestreckt mit einer Schlange. Irgendwo an dem Kopfe oder an dem Kopfschmuck sind wohl auch die 2×4 Tierköpfe angebracht wie häufig (*Bronzewerke* § 87 e).

c) Die hier zusammengestellten Mischwesen haben als Grundform den breitbeinig stehenden Zwergengreis. Sobald der Körper normal gestaltet ist und schreitend der linke Fuß vorgesetzt wird, ist das Mischwesen eingegliedert bei dem „Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises", der durch Zutaten in ähnlicher Weise bereichert und ausgebildet werden kann (*oben* § 68 – 69). Auch das in § 143 d beschriebene Relief stellt eigentlich einen schreitenden Mann dar.

d) Eine Reliefzeichnung auf einer Bronzeplatte, die schon von griechischer Darstellungsweise beeinflußt ist, wird erst durch die Bronzefiguren verständlich (PETRIE *Amulets* [1914] 30 – 32, Nr. 135 aa, pl. XXII und XLIX). Ein schreitender Mann mit einem entstellten Schurz mit einem Anhängsel (Tierschwanz?) steht in dem mystischen Schlangenkreis und hat einen Kopf, der nach den Resten des Vollbartes der eines Zwergengreises war und eine Bündelkrone trägt. An jeder Seite sitzen übereinander vier kleine Köpfe wie an den Bronzefiguren dieser Mischgottheiten, nämlich (von unten nach oben) über der rechten Schulter: Mann, Geier, Löwe, Ibis; über der linken Schulter: Mann, ..., Geier (?), Falke.

e) **8005** Höhe 9 cm. Erworben in Unter-Ägypten. Vollguß. Barbarische Gottheit mit Flügelpaar am Rücken. Weitere Einzelheiten nicht bekannt.

§ 144 Zwergengreis mit dem Kopf eines Hundes

a) Der breitbeinig stehende Zwergengreis KENNARD 141 hat einen Hundekopf (*Catal.*, [London, Sotheby, July 1912] 17, pl. III). An seinem Kopfe oder seinem Kopfschmuck (zwei Federn und zwei Lotosknospen) sitzen noch die kleinen Köpfe von Stier, Pavian, Schakal, Widder und Falke. Er hat zwei Armpaare, von denen das eine mit Schlangen zu den Oberschenkeln herabhängt, das andere mit Flügeln seitlich ausgestreckt ist. Auf dem Sockel stehen neben dem Gott zwei Krokodile, die von ihm bezwungenen Feinde (*unten* § 556 b). Die Gruppe (*unten* § 671 a) geht mit ähnlichen zusammen.

b) Viel schlichter ist der Anhänger als Zwergengreis mit Hundekopf KØBENHAVN 177 (Höhe 5,5 cm) nach MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 25, pl. XXII: A 94; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 33. Es ist ein nackter, breitbeinig stehender Mann ohne Schwanz. In seinen nebeneinander gehaltenen Fäusten rechts (an der gleichen Schulter) die Geißel, links der Krummstab. Der Ring sitzt hinter dem dreiteiligen Haar. Der Typus ist dem schreitenden Mann verwandt und steht dem Osiris nahe (*oben* § 88 a).

§ 145 Zwergengreis mit dem Kopf eines Widders

Die Figur des Zwergengreises KENNARD 140 (*Catal.* [London, Sotheby, July 1912] 16, pl. III) soll den Kopf des "Chnemu" haben, also eines Widders; nach der kleinen Pfote könnte man auch den eines Hundes annehmen wie in § 144. Auf dem Kopfe steht ein Uräus, dahinter waagerechte Widderhörner, auf ihnen drei Bündelkronen mit Sonne und daneben zwei Straußenfedern. Die Arme hängen zu den Oberschenkeln hinab. An seinem Rücken sitzt ein Falkenleib.

§ 146 Zwergengreis mit den Köpfen eines Hundes und eines Falken

a) Der breitbeinige Zwergengreis CHICAGO, Or. Inst. Museum 11 375 (Höhe mit Zapfen 17 cm, Tafel 75 a – b; Abb. 128 nach eigener Zeichnung) steht in dem Zauberkreis der Schlange, die sich in den Schwanz beißt, auf zwei Krokodilen mit geöffnetem Rachen. An jedem Knie tritt der Schild einer Schlange heraus, und in jeder vorgestreckten Hand hält der Dämon eine aufgerichtete Schlange, deren Leib sich um seinen Arm ringelt. Nach vorn ist der Kopf eines Hundes mit dreiteiligem Götterhaar gerichtet. Nach hinten ein kleiner Falkenkopf (*unten* § 538 c) zwischen zwei eigenen Haarteilen (ohne menschliche Ohren, *oben* § 110 e). An dem Rücken des Zwergengreises setzt ein Falkenleib an, der bis zum Boden hinabreicht.

b) Ähnlich ist eine kleine Figur (Höhe 7 cm, Tiefe 4 cm) in LONDON, Univ. Coll., shelf 345 (Abb. 129 nach eigener Zeichnung von 1926). Der Zwergengreis steht wieder auf zwei Krokodilen, aber seine Hände liegen geballt an den Oberschenkeln. Der an dem Rücken des Dämons ansitzende Falkenleib ruht auf einer Stütze, die wie ein oben abgerundeter Denkstein gestaltet ist. Der nach hinten gewendete Falkenkopf trägt waagerechte Widderhörner, darauf zwei gerade Federn und vielleicht eine Sonne.

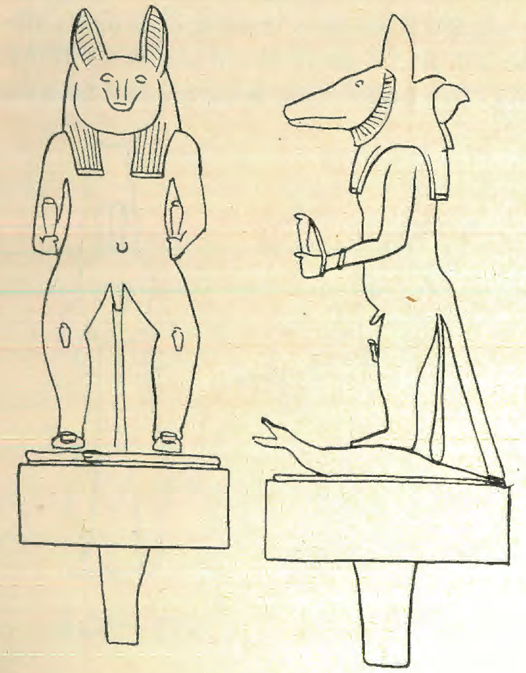


Abb. 128

c) **7977** Anhänger. Tafel 14 m. Erworben 1879 durch Generalkonsul Travers. Weiche bleihaltige Bronze. Höhe 5 cm. Breitbeinig stehender nackter Mann auf einer unten glatten Fußplatte (Tiefe 1,5 cm, Breite hinten 6 mm, vorn 9 mm). In den nebeneinander gehaltenen Händen links Krummstab (?), rechts Geißel (?). Der Kopf ist der eines Hundes mit spitzer Schnauze und aufgerichteten Ohren; vorn die beiden Teile des Frauenhaares. Dem Gesäß liegt der Schwanz eines Vogels an, dessen Ende bis zur Fußplatte reicht. Auf dem Rücken sitzt ein nach hinten blickender Falkenkopf mit Sonnenscheibe. Zu ihm gehört vielleicht die nicht genau zu bestimmende Krone; unten waagerechte Widderhörner, darauf zwei (?) hohe glatte Federn. An der Rückseite der Krone eine breite Öse.

§ 147 Zwergengreis mit den Köpfen eines Widders und eines Hundes

a) Von den Zwergengreisen, die nach vorn den Kopf eines Widders, nach hinten den eines Hundes haben, sind veröffentlicht KAIRO 38 696 (DARESSY pl. XXXVII) und 38 697 (*eb.* p. 178), unter der Benennung „Ammon-Ra (Panthée)". Sie stehen in dem mystischen Schlangenkreis auf oder neben zwei Krokodilen. Dem Bauche des Zwergengreises liegt ein Käfer an, der die Flügel um seinen Rumpf gelegt hat und auf seinem Rücken übereinander schlägt. In jeder Hand hält er eine Schlange. An jedem Knie sitzt bei 38 696 ein Löwenkopf, bei 39 697 eine Schlange. Seine Geschlechtsteile werden durch einen Löwenkopf ersetzt oder verdeckt, wohl mit erotischer Bedeutung (*oben* § 49 B). An seinem Rücken sitzt ein Falkenleib an, dessen Schwanz bis zum Boden hinabreicht; zu ihm gehört bei 38 696 an dem Rücken des Zwergengreises ein Falkenkopf, der, in umgekehrter Richtung oberhalb der Käferflügel angebracht, nach hinten blickt. Bei 38 697 sind noch zwei Paar ausgebreiteter Flügel an den Rumpf des Zwergengreises angesetzt. Der nach vorn gerichtete Kopf des Widders trägt bei 38 696 eine Bündelkrone mit zwei Sonnen und Uräus sowie zwei Straußenfedern und zwei Uräen mit Sonne. Bei 38 697 trägt der Widderkopf eine Sonne mit Uräus sowie das Gesicht eines Zwergengreises mit Federkrone. Der nach hinten gerichtete Kopf eines Hundes trägt bei 38 696 keine Krone, bei 38 697 das waagerechte Widdergehörn mit drei Bündelkronen und Uräus.

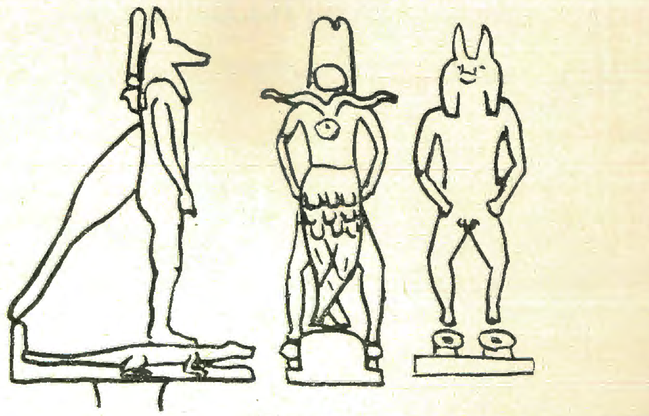


Abb. 129

b) Ähnlich ist der Mischgott LEIDEN E. XVIII, 146 (Höhe 13 cm, Abb. 130 – 132 nach Zeichnung von B. HORNEMANN) gestaltet. Er steht in dem mystischen Schlangenkreis und hat vor sich zwei Krokodile und ein anderes Tier (Frosch?). An seinen seitwärts ausgestreckten Armen sitzen Flügel, an seinem Rücken ein Falkenleib (mit rückwärts gerichtetem Kopf?), vor den Geschlechtsteilen ein Löwenkopf. Auf seinem rechten Oberarm sitzen übereinander zwei Tierköpfe (Löwe? und Hund?), auf seinem linken Oberarm ein Uräus mit Sonne (?). Auf dem nach vorn gerichteten Widderkopf mit abwärts gebogenen Hörnern steht ein Uräus, das waagerechte Widdergehörn und eine große Sonne vor hohen graden Federn (oben weggebrochen), daneben zwei kleine Uräen mit Sonne. Nach hinten gerichtet ist der Hundekopf, der oberhalb des dreiteiligen Haares des Widderkopfes frei aufsitzt.

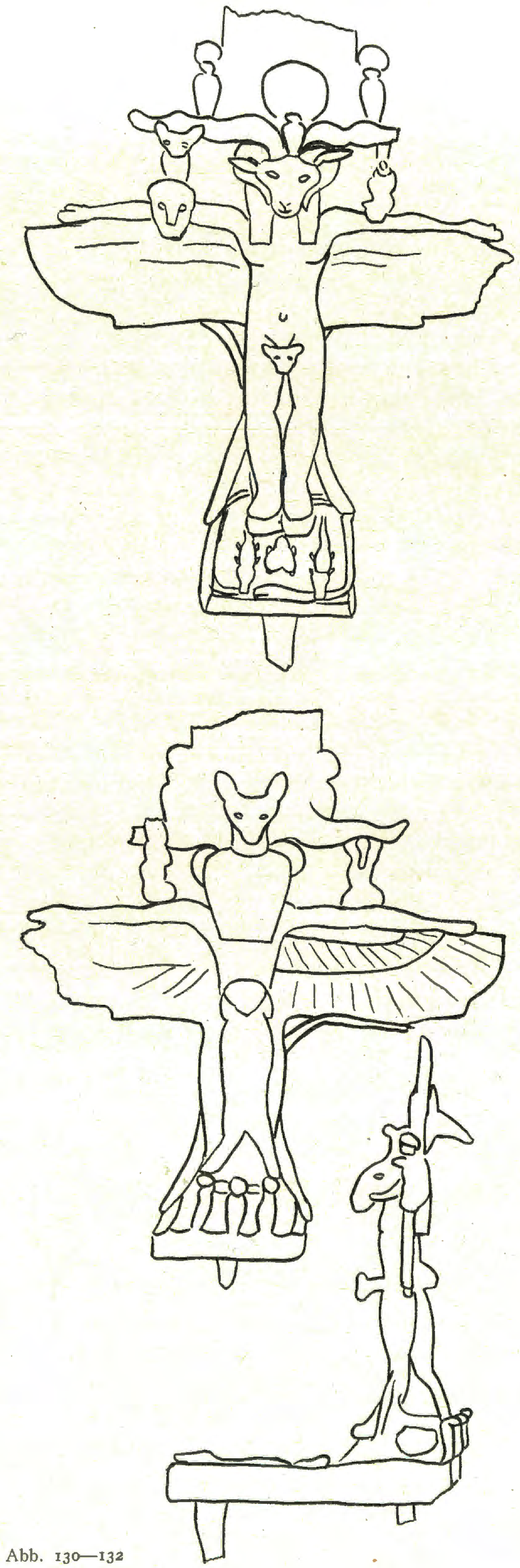


Abb. 130—132

c) Wesentlich einfacher gestaltet ist der Anhänger aus vergoldeter Bronze HANNOVER, früher DEN HAAG, Museum Scheurleer B 233 (Höhe 4,2 cm, Abb. 133 nach Zeichnung von B. HORNEMANN). Der breitbeinige Zwergengreis mit einem Falkenleib an seinem Rücken steht auf einem Sockel und schießt mit der rechten Hand den Pfeil von dem Bogen, den er mit der linken spannt (ähnlich *oben* § 128). Nach vorn blickt der Kopf eines Widders mit abwärts gerichteten Hörnern, zu dem als Kopfschmuck hohe grade Federn mit Sonne (?) gehören. Nach hinten blickt aus der Haarmasse des Widderkopfes ein kleiner Hundekopf (?) heraus, über dem ein großer Ring zum Aufhängen sitzt.

d) WIEN 5485 (Höhe 10,5 cm, Abb. 134) ist ein breitbeinig stehender ithyphallischer Zwergengreis, nach vorn mit dem Kopf eines Widders mit abwärts gebogenen Hörnern, nach hinten mit einem Hundekopf ohne Krone; er steht auf zwei Krokodilen (c), und neben ihm liegt beiderseits eine Schlange ausgestreckt am Boden (b). Hände vorgestreckt, jede mit einer Schlange. Breite Flügel, nach den Seiten ausgestreckt. An dem Widderkopf sitzen nach vorn zwei Haarteile. Auf ihm waagerechtes Widdergehörn mit drei Uräen und zwei geraden Federn. Auf dem Rücken setzt an dem Gesäß ein Falkenleib mit abwärts ausgestrecktem Schwanz an; darüber ist ein Geier mit ausgebreiteten Flügeln eingegraben.

§ 148 Zwergengreis mit den Köpfen eines Hundes und eines Widders

a) Von den Bronzefiguren eines Zwergengreises, der nach vorn den Kopf eines Hundes, nach hinten den eines Widders hat, sind KAIRO 38 698 und 38 699 (DARESSY pl. XXXVII) veröffentlicht, beide aus dem Serapeum von

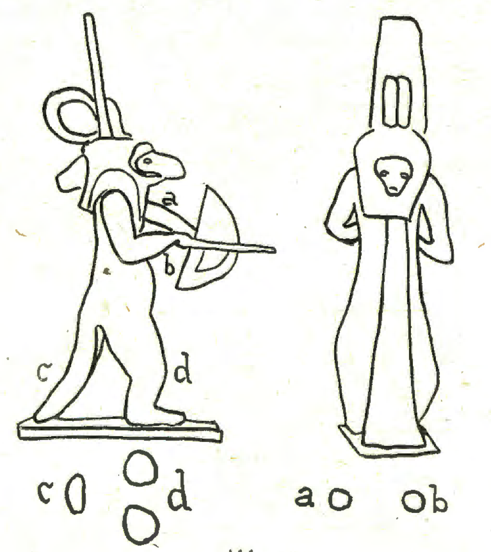


Abb. 133

Sakkara. Sie sind ebenso reich ausgestaltet wie die verwandten Figuren in § 147. Der Zwergengreis steht breitbeinig auf zwei Krokodilen, und er hat an seinem Rumpf zwei oder drei ausgebreitete Flügelpaare. Seinem Bauch liegt ein Käfer an, seinem Rücken ein Falkenleib, über dem wieder der Falkenkopf in umgekehrter Richtung nach hinten blickt. An jeder Kniescheibe von 38 698 sitzt ein Uräus, der bei 38 699 zu einer vollständigen Schlange mit einem hinten quer über die Beine hinweg laufenden Schwanz ausgestaltet ist.

In jeder vorgestreckten Hand richtet sich eine Schlange auf. Auf jeder Schulter sitzt bei 38 698 ein großer Uräus mit Sonne. Auf dem nach vorn blickenden Hundekopf sitzt ein Aufbau, der bei 38 698 zusammengesetzt ist aus einer Sonne mit Uräus, einem Ibiskopf und zwei Uräen; bei 38 699 besteht er aus waagerechten Widderhörnern mit Bündelkrone, daneben je eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne. Auf dem nach hinten blickenden Widderkopf mit abwärts gerichteten Hörnern sitzt bei 38 698 ein Aufbau aus dem waagerechten Widdergehörn, darauf zwei Uräen und eine Bündelkrone mit Sonne und Uräus. Bei 38 699 trägt der Widderkopf nur die Sonne mit Uräus.

b) Ähnlich ist der Zwergengreis LEIDEN E. XVIII, 145 (Höhe 10,5 cm, Abb. 135 nach Zeichnung von B. HORNEMANN) gestaltet, der auf zwei Krokodilen steht und in jeder vorgestreckten Hand eine Schlange hält, deren Schwanz seinen Beinen anliegt. Sein erigierter Phallus endet in einen Löwenkopf. Nach den Seiten sind Flügel ausgebreitet. Zwischen den beiden Tierköpfen sitzt ein wohl zu dem Hundekopf gehöriger Kopfschmuck, der aus dem waagerechten Widdergehörn besteht, darauf eine Sonne und hohe Federn (weggebrochen).

c) Der breitbeinige Zwergengreis HANNOVER, früher DEN HAAG, Museum Scheurleer B 157 (Höhe 16,4 cm, Abb. 136 nach Zeichnung von B. HORNEMANN [Bronze mit Resten von Vergoldung]) steht auf zwei Krokodilen und hält in jeder Hand eine aufgerichtete Schlange, deren Schwänze sich um seine Unterarme ringeln. Auf seinem Phallus sitzt ein Löwenkopf (?). An seinem Gesäß sitzt der Falkenleib, der mit einem rückwärts gewendeten Kopfe nach hinten blickt.

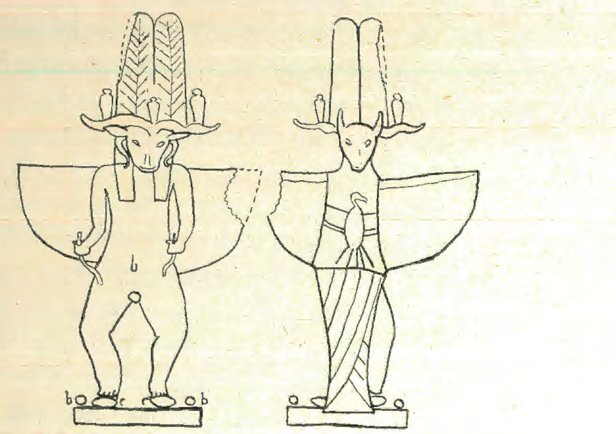


Abb. 134

Darüber ist auf den Rücken des Zwergengreises frei aufgelegt der Kopf eines Löwen oder einer Katze. Der nach vorn blickende Kopf eines Hundes hat das dreiteilige Haar. Nicht zu ihm, sondern zu dem nach hinten blickenden Widderkopf mit abwärts gerichteten Hörnern gehört der Kopfschmuck; ein großer Uräus, waagerechtes Widdergehörn, darauf drei Bündelkronen mit Sonnen und daneben zwei Straußenfedern.

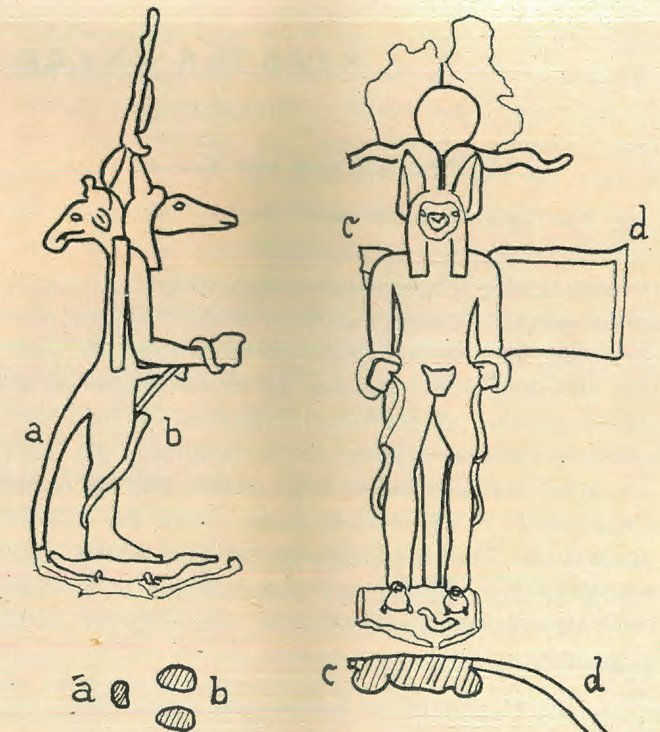


Abb. 135

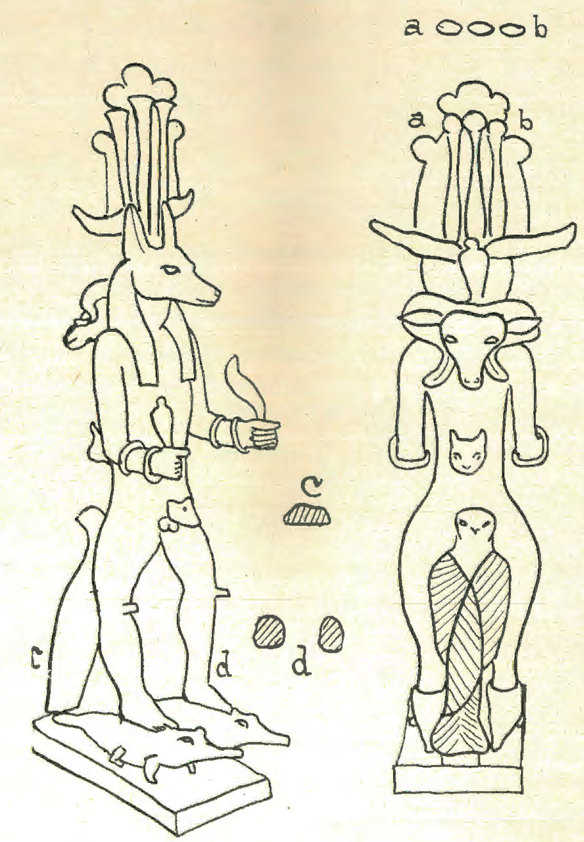


Abb. 136

d) **9469** Tafel 14 l. Voll gegossen, ohne Durchbruch. Höhe 5,7 cm. Auf einer unten glatten Fußplatte (Tiefe 2,6 cm, Breite 1,3 cm, Dicke 2 mm) liegen neben einander zwei Krokodile. Auf ihnen steht breitbeinig ein nackter Zwergengreis mit dem Kopf eines Hundes mit aufgerichteten Ohren und den Vorderteilen des Frauenhaares. Mit jeder vorgestreckten Hand packt er eine Schlange (Eidechse?). Dem unteren Teil des Rückens liegt der Leib eines Falken mit ausgestrecktem Schwanz an, der bis zur Fußplatte reicht: im oberen Teil sind Schuppenfedern, im unteren lange Schwungfedern eingegraben. Am oberen Teil des Rückens sitzt ein Widderkopf (fast wie ein Rind) mit abwärts gebogenen (oder kurzen?) Hörnern, darauf eine Sonne mit Uräus. In der Mitte zwischen dem Hunde- und Widderkopf, also gleichzeitig zu beiden gehörend, sitzen waagerechte Widderhörner und zwei glatte Federn; unten neben ihnen beiderseits eine Schlange in Vorderansicht (undeutlich).

NACKTER KNABE (SÄUGLING) § 149–176

§ 149 Bronzefiguren von Knaben

a) Kennzeichen des Knaben sind die Nacktheit, das Lutschen an dem rechten Zeigefinger und der Zopf an der rechten Schläfe. Diese Kennzeichen treten keineswegs immer sämtlich an einer Figur auf, sondern das eine oder das andere kann fehlen. Die Nacktheit an sich ist noch kein unbedingtes Kennzeichen für Knaben, denn sie erscheint auch bei ithyphallischen Gestalten, die man doch nur als erwachsene Männer ansehen kann und die einen erotischen Charakter haben. Das Lutschen und der rechte Schläfenzopf jedoch werden ausschließlich bei Knaben angewendet. Über Bronzefiguren des Harpokrates: DOBROVITS Harpokrates, in: *Dissertationes in honorem Dr. E. Mahler* (Budapest 1937) 72–122 (von mir nicht eingesehen).

Die drei Haltungen des Knaben sind das Schreiten, das Hocken am Boden und jene liegend-sitzende Stellung, die der auf dem Schoß der Mutter zum Saugen hingelegte Knabe einnimmt. Nach diesen drei Haltungen habe ich die Typen geordnet, und deshalb wiederholen sich in jeder Gruppe die Unterabteilungen des Lutschens oder Nicht-Lutschens sowie der einzelnen Arten der Behandlung des Kopfes (mit Haar, Kopftuch oder Kronen). Zuweilen ist es auch von Bedeutung, ob an dem anliegenden Haar der Uräus angebracht wird oder nicht.

Die Knaben haben durchweg anliegendes glattes Haar, dessen Rand oft nur durch eine flüchtige Linie, zuweilen auch gar nicht angegeben ist. Das Haar ist nur in Ausnahmefällen in Löckchen aufgelöst, wie bei dem Pa-nofer-nuhem (*unten* § 157 c) und bei dem wie ein Nubier hergerichteten Knaben (*unten* § 174 d). Langes dreiteiliges Haar ist bei dem Knaben selten zu belegen: einmal aus Askalon ohne Aufsatz (*unten* § 174 e), ferner mit einem weggebrochenen Aufsatz HAMM 1898 (*unten* § 171 d).

b) Für die Verwendung der Bronzefiguren von Knaben gibt es drei verschiedene Möglichkeiten, die in jeder Gruppe auftreten. Der eine Teil von ihnen sind Standfiguren, die mit einem Zapfen in einen Sockel aufgesetzt sind oder waren; hierfür sind schreitende oder hockende Knaben benützt worden. Diese Figuren standen auf ihrem Sockel entweder allein, oder sie waren mit anderen zu einer größeren Gruppe vereinigt, wie sie in verschiedenartigen Zusammenstellungen erhalten geblieben sind (*unten* § 664 g; 669 k–n; 675 a; 678 c; 680 e; 688 a). Ein anderer Teil ist auf einen Thron sitzend aufgestellt worden und dafür kommen nur die liegend-sitzenden Knaben in Betracht, obwohl auch sie nach ihrer Form eigentlich gar nicht zum Sitzen auf einem Sessel geeignet waren. Die größte Menge der liegend-sitzenden Knaben aber wird durch Figuren gebildet, die irgendwie auf dem Schoß ihrer Mutter befestigt waren, also nur ein Glied in der festen Komposition von „Mutter und Kind" darstellten. Dabei bildet eine Ausnahme die seltene Komposition der Mutter, die ihren Sohn waagerecht vor sich auf beiden Armen trägt (*unten* § 170 e). Ein letzter Teil endlich hat an dem Rücken einen Ring und ist als Anhänger getragen worden, gewiß meist, um ein Kind durch das Abbild seines göttlichen Gegenstückes Harpokrates mit einem Zauberschutz zu umgeben.

c) Als Anhänger sind nur Knabenfiguren in ägyptischem Stil getragen worden, keine in griechischem Stil; begreiflicherweise hörte der Glaube an den Zauberschutz des Amuletts auf, als die Ägypter mit dem griechischen Kunststil auch die religiöse Einstellung der Hellenen angenommen hatten.

Ich stelle diejenigen Knabenfiguren in BERLIN zusammen, die einen Ring haben und als Anhänger getragen worden sind; viele von ihnen haben Gebrauchsspuren durch das Abschleifen der Oberfläche und das Durchscheuern des Ringes. Unter den schreitenden und lutschenden Knaben (*unten* § 156) sind Anhänger die Figuren BERLIN **171**, **2533**, **9272** und **11 010**; sie haben sämtlich anliegendes Haar. Bei den Figuren mit verschiedenen Kronen fehlen die Anhänger vollständig. Ebenso bei den hockenden Knaben. Unter den liegend-sitzenden und nicht lutschenden Knaben erscheint ein Anhänger in dem Funde in Askalon (*unten* § 169 a) ohne Uräus, und drei Figuren in BERLIN **167**, **168** und **173** mit Uräus an dem anliegenden Haar (§ 170) und **8400** mit Doppelkrone (§ 172 e.k). Viel häufiger sind die Anhänger bei den liegend-sitzenden und lutschenden Knaben (§ 173), besonders mit anliegendem Haar: **170**, **184**, **2400**, **2407**, **2701** und **9715**. Aber auch mit der Doppelkrone (Nr. **172** in § 175 c) oder mit dem zusammengesetzten Kopfschmuck auf dem Widdergehörn, entweder auf anliegendem Haar (Nr. **186** in § 174 f) oder auf dem Kopftuch (Nr. **164**, **166** und **169** in § 175 m–n).

d) Kleine Figuren von Knaben, die nicht als Anhänger hergerichtet sind, haben vermutlich als Säugling auf dem Schoß der Mutter gesessen; sie waren gesondert gegossen und wurden irgendwie auf dem rechten Oberschenkel der Mutter befestigt. Diese Verwendung ist wahrscheinlich für viele Figuren mit verschiedenen Kronen, auch wenn sie unter den Füßen eine angegossene Platte haben. Nur muß man erwarten, daß der Zapfen, der an dem Wachsmodell unter der Fußplatte angebracht wurde, um das Einfließen des Metalls in die geschlossene Tonform zu ermöglichen, nach der Fertigstellung beseitigt worden ist. Manche Figuren dieser Art scheinen allerdings in einer offenen Form gegossen worden zu sein, so daß die Oberfläche des eingefüllten Metalls nach dem Erkalten die Unterseite der Fußplatte bildete; in diesem Falle ist kein Zapfen vorhanden, und es ist auch keine Spur von seiner Beseitigung zu erkennen.

Für eine Anzahl von Figuren mittlerer Größe, etwa 10–15 cm hoch, die keinen Zapfen unter der Fußplatte haben, ist die Verwendung als Säugling auf dem Schoß der Mutter wahrscheinlich. Manche von ihnen mögen aber doch als selbständige Sitzfiguren auf einem Thron aufgestellt gewesen sein, obwohl ihre Oberschenkel für das Sitzen eigentlich zu steil gestellt sind. Wenn sich die Stellung der Oberschenkel bei manchen dieser Figuren etwas mehr der Waagerechten zu nähern scheint, wie in § 176 a und i, so konnte das leicht entstehen, wenn der Modelleur an dem Wachsmodell bei dem Zusammenfügen der drei Modellteile Unterschenkel, Oberschenkel und Rumpf sie etwas zurecht bog.

Bei einigen großen Knabenfiguren von liegend-sitzender Haltung (Höhe 15–20 cm und mehr) ist die Aufstellung auf einem Thron sicher, nicht nur durch den Zapfen unter der Fußplatte, sondern auch durch eine Weihinschrift an ihr. Hierzu gehören von den nicht lutschenden Knaben mit Zopf und Uräus an dem anliegenden Haar die beiden Figuren BERLIN **2393** und **2395** (§ 170 h und i), und von denen mit der Doppelkrone **13 777** (§ 172 b: Höhe 34 cm); ferner mit dem zusammengesetzten Kopfschmuck auf dem Kopftuch (§ 172 b) BERLIN **2392** (Höhe 22,5 cm) und eine Figur in dem LOUVRE. Unter den liegend-sitzenden und lutschenden Knaben mit anliegendem Haar sind es BERLIN **2388** und **2403** (§ 173 h und l).

e) Zu den selteneren Aufstellungen des Knaben gehört seine Verwendung als Stabaufsatz (*unten* § 607). Kein einziger Stabaufsatz ist mir bekannt geworden, der den Knaben schreitend oder thronend allein vorführt. Vielmehr erscheint er als hockender Knabe, und zwar nur als Begleitfigur neben einem stehenden Zwergengreis (*unten* § 164 b) oder neben einer Frau, die einen Zwergengreis auf den Schultern trägt (*unten* § 164 c). Ferner wird der in der Lotosblüte hockende Knabe gern als Stabaufsatz verwendet (*unten* § 166); die Komposition gibt man auch der Isis in die Hand (§ 166 c). Eine fast liegend-sitzende Haltung hat der Knabe, der auf der Schulter eines Zwergengreises reitet (*unten* § 168 a).

f) Bei der vereinzelten Verwendung des hockenden Knaben als Griff eines Siegelstempels (*unten* § 165 a) ist es wegen des Fehlens religiöser Attribute unsicher, ob hier die Darstellung eines Gottes oder eine weltliche Genrefigur beabsichtigt ist.

g) Die bei Knaben angebrachten Kronen sind verschieden und enthalten meist einen Hinweis auf andere Götter, denen der Knabe zugeordnet werden soll. Das gilt insbesondere für den Mond (*unten* § 152). Knaben, die nach sonstigen Attributen in einer Beziehung zu der Sonne stehen, wie der auf der Lotosblüte hockende Knabe (*unten* § 166), enthalten in ihrem Kopfschmuck keinen betonten Hinweis auf die Sonne.

Gelegentlich trägt der Knabe, gleichviel ob als Standfigur schreitend oder auf dem Schoß seiner Mutter liegend-sitzend, die unterägyptische Krone oder, wohl anstelle der oberägyptischen, die Doppelkrone; in diesen Fällen ist er als Landesgott gekennzeichnet, freilich mit einer so weitgehenden Abschwächung, daß von seiner Aufgabe des Schutzes der Landesteile nichts mehr übriggeblieben ist. Auch der Kriegshelm wird dem Knaben aufgesetzt, sowohl dem schreitenden und lutschenden (*unten* § 160) wie dem liegend-sitzenden, gleichviel ob nicht lutschend (§ 172 a) oder lutschend (§ 175 a). Hier kann nur eine typische Krone des Pharao gemeint sein, durch die der kleine Harpokrates zu einem Königsgott erhoben werden soll. Besonders häufig gibt man dem Harpokrates das königliche Kopftuch mit einem aus Bündelkronen zusammengesetzten Kopfschmuck, der auf waagerechte Widderhörner gesetzt wird; ein Zusammenhang zwischen diesem phantastischen Aufbau und der Persönlichkeit des Gottes ist nicht erkennbar. Bei einigen Arten des Kopfschmuckes, der ebenso von anderen Göttern getragen wird, hat man den Eindruck, als ob der mit der kennzeichnenden Krone jenes Gottes versehene Knabe eine Jugendform von ihm darstellen soll. Wenn z. B. die Amon-Krone dem Knaben aufgesetzt wird, mag er lutschend schreiten (*unten* § 158 c oder nicht-lutschend (§ 172 c) bzw. lutschend (§ 175 h liegend-sitzen, so scheint er als ein jugendlicher Amno gemeint zu sein. Oder wenn er die Haltung des Reschef (*oben* § 60) einnimmt, in der erhobenen Rechten die Lanze schwingend und vor sich in der Linken den Schild haltend, so stellt er einen kindlichen Reschef dar (§ 154). Auch der Knabe mit dem Kopf eines Zwergengreises, dessen Gesicht er wie eine Maske trägt, ist nur als eine Jugendform des chondrodysplastischen Dämons zu verstehen (*unten* § 155).

h) Die Knaben tragen verschiedene Namen, und sie stellen auch wirklich Götter dar, die miteinander keine andere Gemeinsamkeit haben, als daß sie eben Kinder sind oder aus irgendeinem Grunde in der Jugendstufe der Entwicklung gedacht werden. Horus, den Sohn des Osiris und der Isis, stellt man sich gern als Harpokrates „Horus das Kind" vor, entweder noch als Säugling auf dem Schoße seiner Mutter oder schon schreitend als Knaben, auch dann noch oft mit dem Finger am Munde wie lutschend. Mit Harpokrates wird der Sonnenknabe in Verbindung gebracht, der kindliche Sonnengott, den seine Mutter am Morgen im Osten geboren hat; darin liegt eine Anspielung auf das erste Erscheinen der Sonne in der Urzeit, und dieser Augenblick wird durch das Hocken

des aufsteigenden Sonnenknaben in der Lotosblüte vorgeführt, die einst auf dem Urhügel aus dem Chaos des Urmeeres auftauchte.

Der Mond ist ein Knabe in Theben, wo er dem Chonsu, dem Sohne des Amon und der Mut, gleichgesetzt wird. So erscheint auch in den Bronzefiguren der Knaben ein jugendlicher Mondgott Chonsu mit dem Zopfe, entweder schreitend (nicht-lutschend § 152, lutschend § 157 d) oder liegend-sitzend (nicht lutschend § 171 b, lutschend § 174 b). Von den Jugendformen großer Götter trägt der jugendliche Reschef mit dem Knabenzopf den Namen „Reschef" (*unten* § 154). Der kindliche Amon mit dem Zopf an der Amon-Krone heißt „Horus das Kind", aber mit dem Zusatz „Erstgeborener des Amon", um ihn als einen noch unentwickelten Amon zu kennzeichnen (*unten* § 175 h).

Auf der Schwelle zu den Mischwesen steht der Knabe mit dem Kopfe eines Zwergengreises (*unten* § 155), von denen keiner mit einem Namen versehen ist. Er hat nicht die Ausgestaltung durch allerlei Zutaten erhalten wie der Zwergengreis oder der Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises, sondern man hat sich damit begnügt, ihm das Gesicht des Zwergengreises wie eine Maske vorzusetzen, wie es altem afrikanischem Gebrauche entspricht.

Teile von Knaben

i) Von Bronzefiguren von Knaben sind einzelne lose Teile vorhanden, die sich nicht in die systematische Zusammenstellung einordnen lassen. Sie sind entweder Bruchstücke oder selbständig gegossene Teile von vollständigen Figuren. Es läßt sich z. B. nicht sagen, wie der mit Osiris und Isis auf einem gemeinsamen Sockel stehende Horus zu ergänzen ist, von dem nur die schreitenden Beine erhalten sind: BERLIN **8870** (*unten* § 664 e). Ebenso für eine kleine Begleitfigur in dem Stabaufsatz ATHEN 596 (*unten* § 611 f), an dem eine stehende Frau einen Zwergengreis auf ihren Schultern trägt.

k) Ein Knabe ist mit der Büste in griechischem Stil BERLIN **109** gemeint, wenn auch seine Attribute zu undeutlich sind, um seine Zuweisung an Hermes sicher zu machen (*unten* l).

l) **109** Tafel 15 a. *Ausführl. Verz.*² (1899) 366. Hohl gegossen, Gußkern vorhanden. Höhe 8,7 cm. Gekauft 1869 aus der Sammlung Hartmann. Büste mit Oberkörper und Armansätzen. Ein Tuch liegt auf der linken Schulter und ist auf der rechten geknotet. Knabenhaftes Gesicht. Haar leicht gelockt; an einem um den Kopf laufenden Band sitzt vorn ein dreiteiliger Schmuck, vielleicht mit einem Lotosblatt als Kopfschmuck des Hermes.

m) Nähere Angaben fehlen über einen stehenden Harpokrates: **8683**. Erworben 1885 aus der Auktion Gréaut. Abgegeben an das Akademische Kunstmuseum in Bonn. Trägt Doppelkrone.

§ 150 Schreitender nackter Knabe, nicht lutschend

a) Die kleine Figur KAIRO 38 135 aus Sakkara (DARESSY p. 43) mit dem Uräus an dem anliegenden Haar und herabhängenden Händen ist wohl Teil einer größeren Gruppe gewesen. Das Oberteil JERUSALEM 33.2776 aus dem Funde von Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [Jerusalem 1935] 62, pl. XXIX, 1) könnte auch von einer liegend-sitzenden Figur stammen; der Zopf war gesondert gegossen, ebenso der Uräus. Eine ungewöhnliche Stellung nimmt in der Gruppe BERLIN **8288** (*unten* § 685 e) der schreitende Horus ein, der an der linken Brust seiner vor ihm stehenden Mutter Isis saugt: er setzt den rechten Fuß vor, läßt die rechte Hand geballt herabhängen und legt die linke an dem spitzwinklig gebeugten Arm auf den rechten Unterarm der Isis; sein Kopf ist rückwärts gebeugt, um die Brust der Mutter zu erreichen.

Solche Figuren von schreitenden Knaben mit irgend einem Kopfschmuck (z. B. mit Doppelkrone: *unten* § 153 a) haben in Gruppen vor einer Frau gestanden, die ihm ihre Brust reichen; diese Frau kann einen menschlichen Kopf haben wie Isis (*unten* § 300 e) oder einen Kuhkopf (*unten* § 326 g).

b) Bei dem Sistrum in griechischem Stil BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) stehen an den unteren Enden des Bügels zwei winzige Figuren von nackten Knaben; der eine ist durch die rechte Lutschhand als Harpokrates gekennzeichnet (*unten* § 156 a); auch den anderen könnte man als einen nackten Knaben ohne Attribute ansehen und hier eingliedern, aber er sieht durch Körperform, dicken Kopf und Handhaltung doch einem Zwergengreis ähnlich (*oben* § 136 h).

c) Die bisher genannten Figuren geben Harpokrates, den kleinen Sohn der Isis, wieder; bei allen folgenden ist der Dargestellte zweifelhaft. In der Gruppe mit einem großen Papyrusstengel BERLIN **10 522** schreiten zwei gleiche nackte Knaben mit Zopf und herabhängenden Händen (*unten* § 678 c). Neben dem breitbeinigen Zwergengreis stehen in dem Stabaufsatz LEIDEN 119 (*unten* § 611 a) zwei undeutliche Gestalten, die einen Arm um sein Bein legen und den anderen herabhängen lassen. In dem Stabaufsatz KØBENHAVN 615 (*unten* § 611 f) steht neben dem rechten Bein der Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt, ein Kind, das die Arme vor der Brust hat (lutscht?). Die Bronzefigur einer Frau mit rechtem Schläfenzopf (*unten* § 401 d) aus Memphis hält in der linken Hand vor der Brust eine kleine Figur eines stehenden Knaben mit Zopf, der wie ein Harpokrates aussieht.

d) Sicher ein Knabe ist die nackte schreitende Figur mit anliegendem Haar, daran Uräus und rechter Schläfenzopf: Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 6,2 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 306. Er hält an rechtwinklig gebeugten Armen vorgestreckt auf jeder flachen Hand eine Kugel (ob rundes Gefäß gemeint?). Es ist eigentlich die Haltung des opfernden Königs, der allerdings nur kniend und nicht als Kind belegt ist (*unten* § 355–356).

§ 151 Schreitender nackter Knabe mit zwei Zöpfen

a) Die Bronzefigur in ägyptischem Stil BERLIN **17 547** gibt einen schreitenden nackten Knaben, von dessen Kopf zwei Zöpfe griechischer Gestaltung herabfallen. Weitere Ausführungen dieses Typus sind mir nicht bekannt geworden.

b) **17 547** Tafel 15 c. Erworben von Professor H. Winkler, Wilmersdorf; also vielleicht aus Vorderasien. Voll gegossen. Höhe 10,3 cm. HORNEMANN *Types* 1 (1951) 264. Unter jedem Fuß ist ein Zapfen anzunehmen. Die linke Hand liegt geballt vor der Brust; auf der rechten vorgestreckten ein hohes spitzes Brot. An dem kahlen Kopf sitzt beiderseits oberhalb hinter den Ohren ein auf die Schulter fallender Zopf, der linke ist am Ende mehrfach umgerollt. Der Kopf blickt geradeaus, das Kinn ist vorgestreckt.

§ 152 Schreitender nackter Knabe mit Mond: Chonsu

a) Ein junger Mondgott, also wohl Chonsu von Theben, ist dargestellt in der Bronzefigur BERLIN **7652**, die in einen reich geschmückten Steinsockel eingelassen ist und eine vollständig erhaltene Weihung bietet, nach der wir andere Einzelfiguren zu ergänzen haben. Die Darstellungen an dem Sockel beziehen sich nicht auf einen Mondgott, auch nicht auf einen Bezwinger wilder Tiere, sondern die Gottheiten, von denen ein Teil in oberägyptischen Gauen beheimatet ist, haben einen vielseitigen Charakter. Die zweimal erscheinende Toëris soll, wie das vor ihr stehende Symbol es andeutet, Schutz verleihen. Ebenso ist wohl der Falke auf der Oryx-Antilope, das Zeichen des XVI. oberägyptischen Gaues zu verstehen und der Anhor aus dem VIII. Gau. Bei Thot hat man vielleicht ebenso sehr an den Herrn des XV. oberägyptischen Hasen-Gaues gedacht, der dann auch die Heranziehung des Chnum von Hir-wer (Antinoë) veranlaßt haben mag, wie an den Mondgott. Zu ihm gehört Re-Harachte als der ihm übergeordnete Sonnengott. Dann bleibt ohne Beziehung Ptah von Memphis, den man als den mächtigsten Gott des Nordens nicht vergessen wollte. Der die wilden Tiere (Krokodile, Schlangen, Skorpion, Löwe und Antilope) bändigende Horus ist ein Knabe wie der in der Bronzefigur dargestellte Chonsu von Theben; aber damit erschöpft sich ihre Gemeinsamkeit. Auf Chonsu bezieht sich kein einziges der Bilder des Sockels, die offenbar in Ober-Ägypten zusammengestellt worden sind.

b) **7652** Tafel 15 b und 16 k. Erworben 1877 in Ägypten. Höhe des Ganzen 11,5 cm, der Figur (Vollguß, vergoldet) 5,8 cm.

Der Sockel aus dunkelbraunem harten Kalkstein ähnlich Alabaster (Höhe 5,8 cm, Breite 5,8 cm, Tiefe unten 8,9 cm, Tiefe oben 5,5 cm) ist vorn abgeschrägt bis auf eine senkrechte Leiste am unteren Rande. Auf der schrägen Fläche liegen fünf Vertiefungen (Tiefe 1–2 mm, Größe 0,6 × 4 cm), die mit Pasten ausgefüllt waren, deren Farbe anscheinend war: blau (Paste?), grün (Fayence?), blau, grün, blau. Die rechte Seite (von der Figur aus) des Sockels hat unten eine schmale Leiste mit Was-Anch-Was „Glück-Leben-Glück" Ornament; die Gruppe ist acht Mal gegeben, zwischen Gruppe fünf und sechs ein überzähliges Was. Darüber zwei Darstellungsreihen, vor welchen eine große Toëris steht.

Toëris: Stehendes → weibliches Nilpferd mit herabhängendem menschlichem rechtem Arm; die linke Hand ist nach vorn abwärts auf ein „Schutz" gelegt. Am Rücken des Nilpferdes sitzt ein Krokodil an, das mit schräger Strichelung bis zum Boden herabreicht. Langes Haar, wohl geteilt. Darauf undeutliche Krone: Sonne zwischen Rinderhörnern (?) mit zwei geraden Federn.

c) *Obere Reihe.*

1. Oryx-Antilope schreitend, auf ihr stehender Falke mit Doppelkrone, Beischrift: „Sohn der Isis". Die Gruppe entspricht dem Gauzeichen des XVI. oberägyptischen Gaues von Hibiu.

2. Thot als schreitender → Mann mit Ibiskopf; erhebt die rechte Hand ausgestreckt nach vorn und hält in der linken, die nach vorn herabhängt, eine Papyrusrolle. Langes Haar, das nur nach hinten herabfällt. Darauf Mond (Sichel und Vollmond). Enger Knieschurz. Nach der Beischrift: „Herr von Schmun, Großer Gott", ist Thot als Herr des XV. oberägyptischen Hasen-Gaues von Hermopolis gemeint.

3. R e - H a r a c h t e als stehender → Mann mit Falkenkopf; die rechte Hand hängt nach hinten frei herab; in der linken nach vorn Was-Zepter. Langes Haar, wohl dreiteilig. Darauf Sonne mit Schlange. Enger Knieschurz. Die Beischrift „Re-Harachte" gibt den allgemein gültigen Namen des Sonnengottes.

d) *Untere Reihe.*

1. P t a h als stehende → Mumie auf niedrigem, vorn abgeschrägtem Sockel. Am Kopf (undeutlich) ein kurzer Bart. In den beiden vorgestreckten Händen ein undeutliches Was-Zepter. Beischrift „Ptah Schöngesicht", wie der Gott in Memphis häufig heißt.

2. C h n u m als schreitender → Mann, in der herabhängenden Rechten Anch, in der vorgestreckten Linken Was. Widderkopf mit langem Haar, darauf waagerechte Widderhörner und Schlange (?). Beischrift: „Chnum, Herr von Hirwer (?)", der auf dem Ostufer des Nils gegenüber Hermopolis in dem XV. oberägyptischen Hasen-Gau gelegenen Stadt.

3. A n h o r (Onuris) ersticht eine hockende Katze. Weit ausschreitender Mann ←, der von dem linken Fuß nur die Zehen aufsetzt; den Oberkörper nach vorn beugend, faßt er die Lanze, oben mit der Linken, unten mit der Rechten. Von dem Kopfschmuck sind nur zwei gerade Federn angedeutet. Beischrift: „Anhor", der Gott des VIII. oberägyptischen Gaues von Abydos.

e) *Rückseite.*

Gruppe des Horus auf den Krokodilen. Unten auf einer Standlinie ein liegendes → Krokodil; hinter ihm ein liegendes ← Krokodil, von welchem nur Kopf und Schwanz sichtbar sind. Bei beiden ist der Leib kreuzweise gestrichelt. Auf ihnen steht → ein nackter Knabe; am Kopf Kinderzopf und Uräus. Er hält in der linken Hand nach vorn zwei Schlangen, einen Skorpion und einen Löwen (?) an den Hinterbeinen; in der Rechten nach hinten einen Skorpion, zwei Schlangen und eine Antilope, die er an den Hörnern faßt.

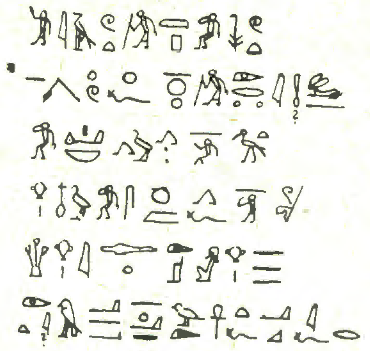
f) Linke Seite der Sockels.

Inschrift in sechs waagerechten → Zeilen; darin eine Anrufung an den „Greis, der Kind wird“: „Sende mir den Thot, damit er mir das Krokodil abwehre!“, nach *Ausführl. Verz.* [2] (1899) 309; hier Abb. 137 nach einer fehlerhaften Abschrift (von mir nicht nachgeprüft). Links eine schreitende ← Toëris (roh gearbeitet): weibliches Nilpferd, dessen linker Arm (menschlich mit tierischer Tatze) herabhängt, während die rechte Hand auf das Symbol Sa „Schutz“ nach vorn abwärts gelegt ist. An dem Nilpferdrücken sitzt ein schräg gestricheltes Krokodil an, das bis an den Boden hinabreicht. Am Kopf langes Haar, das nach hinten (senkrecht gestrichelt) und nach vorn herabfällt. Freistehende Krone; Rinderhörner mit Sonne und zwei geraden Federn.

g) *Bronzefigur:* Auf einer Fußplatte (9×21 mm), die wohl mit einem Zapfen in dem Steinsockel befestigt ist, schreitet ein nackter Knabe mit geballten Händen, die linke herabhängend, die rechte vor der Brust (beide Arme sind nicht gelöst). Nackt, Geschlechtsteile nicht angegeben. Kurzes Haar; an der rechten Schläfe der Kinderzopf, der, am Ende aufgerollt, auf die rechte Schulter herabfällt; vorn Uräus und Mondsichel mit Vollmond. Die Figur war wohl nicht vollständig vergoldet, denn die erkennbaren Reste der Vergoldung beschränken sich auf die Mondscheibe (vorn), Armbänder an beiden Handgelenken und am rechten Oberarm, sowie den Halskragen (hinten).

§ 153 Schreitender nackter Knabe mit Doppelkrone

a) Die Figur BERLIN **2384** aus Sakkara gibt ihn mit herabhängenden Händen. Von einer solchen Figur, die an der Doppelkrone ebenfalls den Schläfenzopf hat, stammt der Kopf BERLIN **2396**. Bei Berlin **13 150** (*oben* § 17 c) hält er in den Händen vor der Brust Krummstab und Geißel; auf das halblange Löckchenhaar ist freistehend eine Doppelkrone gestellt, und an der rechten Schläfe ist nachträglich ein Zopf angesetzt. Eine ähnliche Figur schreitet in der Gruppe CHICAGO, Or. Inst. Mus. 10 603 (*unten* § 688 a) rechtwinklig vor Isis, die ihm ihre linke Brust reicht. Der Knabe hält in der linken Hand die Geißel (auf dem Stock Querstriche in Gruppen zu zwei, auf den Strähnen nur zweimal vier Querstriche) und läßt die rechte geballt herabhängen. Um den Hals hängt ein Band, von dem hinten zwei Enden, in eine Papyrusdolde auslaufend, herabfallen, vorn ein Amulett. An der unterägyptischen Krone, in der die oberägyptische steht, ist die Fläche mit Punkten bedeckt, rechts hängt der sehr große Zopf über die rechte Schulter herab. Die Ausschmückung der Geißel und der roten Krone weist auf die Herstellung in einer unterägyptischen Werkstatt.


Abb. 137

b) **2384** Tafel 15 e. Wohl Vollguß. Höhe 13,8 cm. Erworben 1859 durch Brugsch: „Sakkara“. Platte (4,5×2 cm, Dicke 0,4 cm), unter jedem Fuß ein Zapfen (0,9 cm lang). Plastisch gebildete Zehen. In jeder Faust ein kurzer mitgegossener Füllstab. Brust und Bauch gut modelliert; vortretende Querfalte oberhalb der kleinen Geschlechtsteile. Die Brustwarzen sind im Wachsmodell als Kugeln aufgesetzt, die rechte zu hoch. Von den Ohren ist das linke gut ausgeführt und liegt auf der Fläche der Krone. Das rechte wird zwischen Krone und Zopf durch einen ungegliederten Klumpen angedeutet, der noch die Arbeit in Wachs erkennen läßt. Die Linien der Flechtung am Zopf sind offenbar im Wachsmodell eingeritzt, setzen dünn an und werden dicker, die Ränder sind hochgestülpt. Uräus ist oberhalb des Kronenrandes angesetzt. Der Draht war eingesetzt (Loch in der oberägyptischen Krone).

c) **2396** Kopf eines Harpokrates. Tafel 15 d. Vollguß. Höhe 10,5 cm. Sammlung Minutoli. Die Gesichtszüge sind mehr die eines Jünglings als die eines Knaben. Die Brauen und die Augen ohne Verlängerung sind ausgehoben zur Aufnahme einer Einlage. An der Doppelkrone ist der untere Rand vorn durch eine eingegrabene Linie, hinten gar nicht angegeben. Der Uräus (mit erhabener Mittelrippe) sitzt auf dem Rand der Krone. Draht gesondert gegossen und eingesetzt. Schläfenzopf gesondert gegossen und mit einem Loch auf einen am Kopf angegossenen Zapfen gesteckt; vorn und hinten eingegrabene Flechtung.

§ 154 Schreitender Knabe als Kämpfer

a) Eine sonst nicht zu belegende Komposition ist der schreitende Knabe in langem Schurz, der seinen rechten Arm erhebt, um ein (weggebrochenes) Schwert zu schwingen und in der vorgestreckten Linken einen Schild hält: LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 117 B). Er hat also die Haltung des Reschef (*oben* § 60 c), und zu seiner kriegerischen Ausrüstung gehört auch der Köcher mit den Pfeilen, der an einem Bande auf seinem Rücken hängt. Als Knabe ist er durch den rechten Schläfenzopf gekennzeichnet, der der unterägyptischen Krone mit dem Uräus ansitzt. Wenn das undeutliche Gebilde an dem Rücken des Knaben ein Vogelschwanz ist, so ist dort ein Falkenleib angesetzt (vergl. Mischwesen § 68 und 143). Die Inschrift an dem Sockel ist vielleicht zu deuten: „Rede des Reschef, Herrn der Wahrheit, Sohn des Re, er gebe Leben ....“. In der aus verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Komposition weist der Knabe auf Horus, der auch, allerdings in der Darstellung als falkenköpfiger Mann, als Kämpfer auftritt. Zu der Haltung und zu den Attributen des syrischen Reschef als Kämpfer (*oben* § 60) könnte die unterägyptische Krone insofern überleiten, als in dem Osten des Deltas die Wege nach Syrien, zu der Heimat des Reschef, begannen.

b) An keiner Bronzefigur des Reschef ist der Schild in der vorgestreckten linken Hand erhalten, den Reliefs mehrfach zeigen (*unten* § 66 a). An einer Bronzefigur ist auch der Köcher nicht wieder zu belegen, den Reschef auf Reliefbildern gelegentlich trägt, z. B. an den bei VINCENT in *Revue Biblique* 37 (1928) pl. XXV wiedergegebenen Darstellungen, dabei auf einem Stück Kalkstein aus Theben, Tal der Königsgräber: KAIRO 25.063 (p. 531, Anm. 3, nach DARESSY *Ostraca* [1901] 13, pl. XIII), und auf dem Denkstein mit der Beischrift: „Reschef, der Gott“ (p. 531, Anm. 3, pl. XXV, 1 nach WILKINSON *Manners and customs* 3 [1878] 234, pl. LV), und auf einem anderen Denkstein (pl. XXV, 8 nach SPIEGELBERG in *Or. Lit. Ztg.* [1908] 529, Nr. 2 mit Tafel).

c) Der dargestellte Gott scheint demnach eine Jugendform des Reschef zu sein, d. h. eine Vereinigung des Kämpfers mit dem Knaben unter Verwendung syrischer Elemente. Der geschaffene Typus ist verwandt dem schreitenden nackten lutschenden Knaben mit der unterägyptischen Krone, in die auch Zutaten eingesetzt werden können (*unten* § 158).

§ 155 Schreitender Knabe mit dem Kopf eines Zwergengreises

a) Es gibt schlanke nackte Gestalten mit kindlichen männlichen Geschlechtsteilen, die wir nach der üblichen Darstellungweise als Knaben ansehen müssen. Das Gesicht des Zwergengreises sitzt bei ihnen ebenso als Maske an dem Kopfe wie bei den Männern (*oben* § 67 a). Wenn solche Gestalten ithyphallisch sind, sehe ich sie als reife Männer an (§ 68), und sie haben zweifellos einen erotischen Einschlag. Ihnen stehen wiederum die Zwergengreise nahe, die meist nackt sind, oft ebenfalls erotisch und durch Tierköpfe, Flügel, einen Falkenleib und andere Zutaten zu Mischwesen ausgestaltet werden (*oben* § 143 – 148).

Von den Knaben mit dem Gesicht eines Zwergengreises hat BERLIN **2489** herabhängende Hände. BRÜSSEL E 6418, Höhe 18 cm (WERBROUCK in *Egyptian Religion* 1 [New York 1933] 31, Fig. 2 – 3; meine Tafel 75 d; Abb. 138 nach eigener Skizze von 1932) hat den langen Tierschwanz, dessen Ende dem rechten Bein hinten anliegt. Er hält in der vorgestreckten rechten Hand eine Schlange und schwingt in der erhobenen linken (so!) ein stilisiertes Schwert (wie ein Blatt), das mit der Federkrone verbunden ist.

Verwandte Ausführungen sind die zwischen Rundplastik und Relief stehenden Bilder des Knaben auf den sogenannten Stelen des „Horus auf den Krokodilen“ (Beispiele in KAIRO bei DARESSY *Textes et dessins magiques*, 1903). Die größte Ausführung ist die „Metternich-Stele“, jetzt in New YORK: SCOTT in *Metropolitan Museum of Art, Bulletin* IX 8 (April 1951) 201 – 217. Auf ihnen steht ein nackter Knabe mit kleinen Geschlechtsteilen und mit rechtem Schläfenzopf auf zwei Krokodilen und hält in den Händen Schlangen, Skorpione, eine Oryx-Antilope, einen Löwen usw. Er ist in Vorderansicht gegeben und über seinem Kopfe schwebt ebenfalls in Vorderansicht der Kopf eines Zwergengreises, offenbar gemeint als eine Maske, die der Knabe vor dem Gesicht trägt. Die Krone des Zwergengreises mit vier Federn ist gelegentlich vollständig ausgeführt (KAIRO 9418 auf DARESSY *eb.* pl. VII), aber meist nur durch den Untersatz angedeutet. Die genannten Tiere sind dieselben, die der Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises bezwingt (*oben* § 68).


Abb. 138

b) **2489** Tafel 15 l – n. Wohl Vollguß; nach H. Schäfer vielleicht neuer Guß nach einem sehr guten alten Urbild (mündlich 1949). Höhe 31 cm. Angeblich aus Theben, Sammlung d'Athanasi, erworben am 21. 10. 1852. Veröffentlicht: VISCONTI *A Series of highly finished engravings* (London 1837) Tafel 12 l. WERBROUCK in *Egyptian Religion* 1 (New York 1933) 32, Fig. 4.

Fußplatte mit zwei Zapfen (Abb. 139). Zehen mit Nägeln plastisch ausgearbeitet, von einander getrennt, mit starker Unterschneidung. Linke Faust nicht durchlocht. In der rechten Faust steckt ein dünner Stiel. Der ganze Körper ist von den Zehen bis zum Halse mit kurzen, feinen Strichen bedeckt, wohl um Fell anzudeuten. Runder Nabel in großer tropfenförmiger Grube. Brust stark ausgebildet. Rückgrat eingesenkt. Darunter ist als oberer Abschluß der festen Glutäen, ein Dreieck eingetieft, scharf wie mit einem Messer geschnitten.

In der Rückansicht sitzt auf den Schultern der normale Knabenkopf ohne Haargrenze mit dem gewöhnlichen Halse, an dem die Strichelung bis an den Hinterkopf reicht. Vor diesem Kopf liegt vorn das Gesicht des Zwergengreises ohne Hals an. Der geöffnete Mund mit Zunge und oberer Zahnreihe (glatte, waagerechte Leiste) ist unmittelbar auf die Brust des Knaben aufgearbeitet. Der Vollbart fällt zu beiden Seiten des Mundes in je sieben aufgerollten Strähnen herab. Die Nase ist breit und platt-

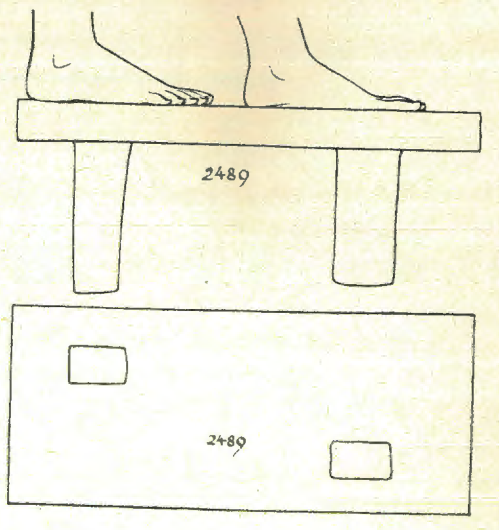


Abb. 139

gedrückt und auf dem Rücken mit drei parallelen, waagerechten Strichen versehen. Die Augen sind weit geöffnet, die Brauen bestehen aus drei geschwungenen Rippen. Die Stirn zeigt eine scharfe, senkrechte Linie in der Mitte und beiderseits einen bogenförmigen Wulst. Tierische Ohren, ähnlich denen des Löwen **8915** (*unten* § 472 b). Rechter Schläfenzopf mit Flechtmuster.

Wachsmodell: Modellgrenze unterhalb der Kniescheiben deutlich, ebenso oberhalb der Hüften (auch am Rükken). Modellgrenze am Halse verstrichen, im Nacken wahrscheinlich oberhalb einer spitzwinkligen Einsenkung. Der verwendete Kopf ist der eines Harpokrates. Das Gesicht des Zwergengreises ist wahrscheinlich einschließlich der Ohren aus einer gesonderten Form gewonnen und an Stelle des weggeschnittenen Knabengesichtes vorgesetzt. Die Form enthielt auch den Bart und verlief unten in einem Bogen, der unterhalb des Mundes beim Anmodellieren verstrichen ist. Der Schläfenzopf ist selbständig hergestellt; seine Gipsform scheint die Linien der Flechtung nicht enthalten zu haben, da diese bis an den Schädel und die Schulter heran durchgeführt sind. Die Linien des Felles sind in Wachs erst nach der Verbindung aller Teile eingeritzt worden. Die Arme scheinen, nach einer leichten Einziehung zu urteilen, nur bis unterhalb der Achsel gereicht zu haben, so daß die Schultern in der Gipsform für den Modellteil „Oberkörper" enthalten waren.

§ 156 Schreitender Knabe, lutschend, mit anliegendem Haar

a) Eine Ausnahme ist es, wenn dieser Knabe keinen Zopf an der rechten Schläfe hat. So liegt es bei der gut ausgeführten Figur von 16,5 cm Höhe im Handel, bei der an dem Sockel zwei Männer, offenbar bezwungene Gegner, am Boden auf dem Bauche liegen: *Catal. des antiquités* (Vente Paris, Hôtel Drouot, 21. Nov. 1913) Nr. 68 mit Photo. Die Komposition enthält keinen Hinweis auf die Person des dargestellten Gottes, und die hieroglyphische Inschrift an dem Sockel ist noch nicht gelesen; wenn, wie es nahe liegt, Horus gemeint ist, so hat man trotz der Gestalt des Kindes wohl an den Bezwinger der Feinde des Sonnengottes gedacht. Der Zopf fehlt vielleicht auch, und dann wohl nur wegen der Kleinheit, bei der winzigen Figur eines lutschenden Knaben, der an dem Bügel des Sistrums BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) steht; hier ist zweifellos Harpokrates gemeint.

b) Alle übrigen Figuren dieses Typus haben den Zopf, so daß an ihnen die drei Kennzeichen des Knaben vereinigt sind: die Nacktheit, das Lutschen und der Zopf. Hierher gehören die Standfigur mit Weihinschrift BERLIN **174** und die Anhänger **171**, **2533**, **9272** und **11 010** mit Ring zum Aufhängen. Das Löwengesicht an dem Hinterkopf des Knaben **2533** ist als Versehen des Modelleurs bei dem Herstellen des Wachsmodells nicht zu verwenden für die Aufstellung eines besonderen Typus.

Ähnliche Figuren, bei denen die linke Hand geballt herabhängt, sind KAIRO 38 128 aus dem Serapeum von Sakkara (DARESSY pl. IX) und 38 134 aus Sais (*eb.* p. 43). Ferner WIEN 405 (Höhe 19,5 cm, massiv gegossen), der vor einer Rückenwand angegossen schreitet; linke Hand hängt geballt herab; anliegendes Haar mit Zopf und Uräus; Amulett hängt an einer Schnur um den Hals.

Ein schreitender nackter lutschender Knabe ist LEIDEN 64 (Höhe 27 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 255; er hat anliegendes Haar mit Uräus und rechtem Schläfenzopf. Ganz ungewöhnlich sind die beiden Figuren auf kleinen Fußplatten, roh mit der Hand modelliert mit frei bewegter Haltung BRUXELLES 7267 (Höhe 7,5 bzw. 8 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 87 bzw. 88, etwas verschieden von einander. Rechte Hand am Mund, linke seitwärts vorgestreckt. Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts getrennt, Füße nebeneinander. Köpfe leicht nach rechts gedreht, bei 7,5 cm außerdem nach links und hinten geneigt. Beide Figuren werden auf das „Mittlere Reich?" datiert, und das Wachsmodell ist ohne Benutzung von Gipsformen hergestellt.

c) **171** Anhänger. Tafel 16 l. Wohl Vollguß. Gußfehler am rechten Schulterblatt, durch Eindringen der Formmasse in das Wachsmodell entstanden. Höhe 5,2 cm. Sammlung Brugsch, aus Sakkara. Fußplatte (Länge 2 cm, Breite vorn 8 mm, hinten 6 mm). Unter dem rechten Fuß ein Zapfen, der bis auf den Ansatz weggekniffen ist. Füße gelöst. Der linke Arm hängt mit geballter Faust herab. Anliegendes Haar mit einem Uräus, der für das Wachsmodell in einer zu großen Form hergestellt und dann zu hoch angesetzt worden ist, so daß er über den Kopf hinausreicht; sein Schwanz ist bis auf den Hinterkopf durchgeführt. Zopf gelöst. Am Rücken ein Ring, dessen äußere Hälfte weggebrochen ist.

d) **174** Standfigur. Vollguß. Höhe 15,5 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Sockel (Abb. 140) nach links abwärts geneigt durch Verbiegen beim Einformen, mit rotbrauner Formmasse angefüllt. Links seitlich ein abgekniffener Zapfen. An den Seitenflächen hieroglyphische Inschrift, vorn weggebrochen, (Abb. 142): „........., Haus des Gottes (?).... [Har?]-pa-chrod Mond,.....geboren (von) der Hausherrin A-ru-...Hapi (aus? von?) Memphis" (nach einer flüchtigen Abschrift ohne Nachprüfung am Original). Lutschend. Linke herabhängende Faust waagerecht durchlocht. Halskragen umlaufend, vier Reihen, durch Bänder getrennt: die drei oberen Reihen mit Querstrichen, unten Bommeln. Auf der Brust ein Knotenamulett, tropfenförmig (Abb. 141). Haar anliegend; Uräus am Rand angesetzt, gewellter Schwanz bis zum Ansatz des Hinterkopfes.

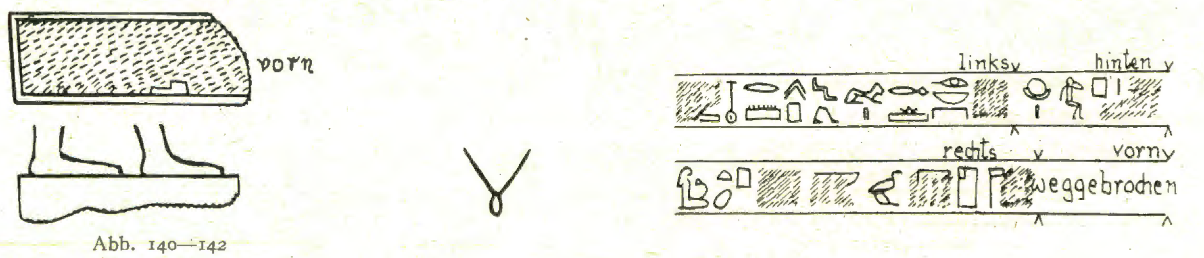


Abb. 140—142

e) **2533** Anhänger. Tafel 15 h, i, k. Vollguß ohne Durchbruch. Höhe 3 cm. Erworben 1868 aus dem Nachlaß des Professors Gerhard. Winzige Fußplatte, nach hinten abgebogen. Die linke Hand ist nach rückwärts an das Gesäß gelegt; rechts Lutschhand. Haar von undeutlicher Form; am Hinterkopf nimmt es das Gesicht eines Löwen mit Ohren an, der rückwärts blickt. Am Rücken Ring zum Aufhängen.

Wachsmodell: Das Löwengesicht am Hinterkopf ist im Wachsmodell offenbar aus einer Form gewonnen worden. Es bleibt unsicher, ob der Modelleur das Wachsstück mit dem Löwenkopf hier absichtlich eingesetzt, oder ob er nur aus Nachlässigkeit das gerade vorhandene Stück als Füllung am Haar verwendet hat. Im letzteren Falle läge die gleiche Erscheinung vor wie bei der Kybele HILDESHEIM 2269, bei der der Modelleur am Rücken einen Bauch mit Nabel eingesetzt hat: A. IPPEL, *Der Bronzefund von Galjub* (1922) 5, Tafel I, 2 und Tafel A 1.

Das Wachsmodell des Harpokrates ist ganz geschlossen hergestellt, und zwar, wie aus der an den Seiten umlaufenden Rippe hervorgeht, in einer zweischaligen Gipsform. Das Löwengesicht am Hinterkopf des Knaben muß schon in der Form der Rückseite vorhanden gewesen sein. Der Ring am Rücken aber ist nachträglich angesetzt worden. Stammt aus einer Werkstatt?

f) **9272** Anhänger. Tafel 15 g. Vollguß ohne Durchbruch. Höhe 2,5 cm. Gekauft 1906 in Giza. An der Fußplatte (1 cm × 2 mm; Dicke 2 – 3 mm) sitzt unter dem linken Fuß der Ansatz eines weggekniffenen Zapfens. Linker Arm hängt mit geballter Faust herab. Rechts Lutschhand. Anliegendes Haar mit Uräus. Im Nacken ein Ring zum Aufhängen.

g) **11 010** Anhänger. Tafel 15 f. Voll gegossen. Höhe 9 cm. Geschenk des Herrn Ludwig Jacoby in Berlin. Unter der Fußplatte (Länge 4,3 cm, Breite vorn 1,8 cm, hinten 1,6 cm, Dicke 1,5 mm), sitzt in der Mitte ein Zapfen (nur Ansatz vorhanden). Anliegendes Haar, oberhalb des rechten Ohres Zopf mit Flechtung. Über der Stirn ein anliegender Uräus, dessen Schwanz bis auf den Hinterkopf reicht. Am Rücken ein angegossener Doppelring.

h) **22 409** Höhe 8 cm. Gekauft 1924 von Schulgami Schirbin aus El-Aschmunain (Hermopolis). Schreitender Knabe, lutschend, mit Schläfenzopf.

§ 157 Mit verschiedenem Kopfschmuck auf dem anliegenden Haar

a) *Mit der Sonne.* Der nackte schreitende lutschende Knabe hat auf dem anliegenden Haar eine Sonnenscheibe mit Uräus als einziges Attribut in KAIRO 38 165bis (DARESSY pl. X). Der gleiche Kopfschmuck erscheint auch bei dem liegend-sitzenden Knaben (*unten* § 171 a, 174 a), und er muß auf den jungen Sonnengott hindeuten, der am Morgen von der Himmelsgöttin geboren wird.

b) *Mit der Bündelkrone auf waagerechtem Widdergehörn.* Der Knabe, der die geballte rechte Hand für ein Zepter vorstreckt, trägt auf dem anliegenden Haar das waagerechte Widdergehörn, darauf eine Bündelkrone, beiderseits Straußenfeder und Schlange mit Sonne: KAIRO 38 195 (DARESSY pl. X). Ebenso in WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 210"), wo die beiden Schlangen mit Sonne fehlen. Da diese Krone sowohl in c für Pa-nofer-nuhem wie in d für den Mondgott auftritt, lassen die Figuren sich beiden Typen zuweisen.

c) *Mit zwei Uräen und zusammengesetzter Krone.* Ein nackter lutschender schreitender Knabe hat an dem in Löckchen aufgelösten, anliegenden Haar zwei Uräen und den Zopf. Auf dem Kopfe steht in einem Schlangenkranz das waagerechte Widdergehörn, auf diesem eine Bündelkrone mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne. Die in dem Serapeum von Sakkara gefundene Figur KAIRO 38 124 (DARESSY pl. VIII) hat an dem Sockel den Namen Pa-nofer-nuhem „Der (Gott) schön an Jubel", und der Name des Stifters weist auf die Psamêtik-Könige der Dyn. XXVI.

Verwandt sind die schreitenden und thronenden Männer namens Nofer-nuhem im Schurz, die an dem Löckchenhaar einen Knabenzopf tragen (*oben* § 17). Diese wieder hängen mit den Männern mit halblangem Haar und Federkrone zusammen, die schreiten oder thronen und ebenfalls Nofer-nuhem oder ähnlich heißen (*oben* § 12).

d) *Mit dem Mond.* Schreitende nackte lutschende Knaben tragen an dem anliegenden Haar, an dem der Zopf und der Uräus sitzen, einen Mond: WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 55"). Bei anderen Figuren steht auf dem Mond noch das waagerechte Widdergehörn, darauf eine Bündelkrone mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange: BRITISH MUSEUM 35 418 (Abb. 143 nach eigener Skizze). Außerdem kann an den Mond noch ein Ibiskopf gesetzt werden, und die beiden kleinen Schlangen tragen eine Sonne: KAIRO 38 229 (DARESSY pl. XII) mit der Beischrift „Chonsu"; WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 54"). Mit diesen Figuren ist der junge Mondgott Chonsu von Theben gemeint, wie die Beischrift in einem Falle bestätigt.

§ 158 Schreitender Knabe mit der unterägyptischen Krone

a) Der schreitende nackte lutschende Knabe trägt die unterägyptische Krone mit Zopf und Uräus in der Standfigur BERLIN **2406**. Ähnliche Figuren sind KAIRO 38 172 aus Sais (DARESSY pl. X), und mit Gebet an „Horus das Kind" (Harpokrates) 38 171 (*eb.* p. 51). Ferner TORONTO 948.10.4 (Höhe 17,7 cm, Tafel 75 c) mit Gebet an „Horus, König, Isis" (Lesung bestätigt, zu verbessern in „Horus, Sohn der Isis"?).



Abb. 143

BERKELEY 5 – 170 (LUTZ *Statues* [1930] 4, pl. 6 b) hat ein Gebet an „Horus, König von Ober- und Unter-Ägypten (*nswt bjtj*)". WIEN 6624 (Höhe 8,5 cm, vollständig) und 409 (Höhe 8,5 cm, Füße weggebrochen) lassen die linke Hand geballt herabhängen. Eine Figur dieses Typus ist in die Gruppe der Neit eingeordnet, vor der zwei nackte lutschende Knaben schreiten, der eine mit der unterägyptischen Krone, der andere mit der Doppelkrone (*unten* § 669 k).

b) In die unterägyptische Krone (oder in einen Helm wie bei der Amon-Krone?) ist bei KAIRO 38 196 aus dem Serapeum von Sakkara (DARESSY pl. X) ein Aufsatz gesteckt: waagerechtes Widdergehörn, darauf eine Bündelkrone, beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne. Der Zopf sitzt an dem Helm, ebenso wie bei der Figur in dem Museum-Folkwang in ESSEN (Abb. 144 nach eigener Skizze nach Photo), bei der vor Harpokrates ein Kasten steht (*unten* § 647 d). Auf dem Helm richten sich zunächst drei Schlangen auf, dahinter auf dem waagerechten Widdergehörn drei Bündelkronen, beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne. Dieselbe Krone (unvollständig erhalten) sitzt auf der unterägyptischen Krone (auf dieser vorn zwei Sonnen oder Uräus) des schreitenden lutschenden Knaben WIEN 4267 (Höhe 6,2 cm, Füße weggebrochen). Eine solche zusammengesetzte Krone wird von Harpokrates auch sonst getragen, z. B. auf dem Kopftuch sowohl bei dem schreitenden Knaben (*unten* § 161) wie bei dem hockenden Knaben (*unten* § 165). Eine unterägyptische Krone (mit Einsatz?) wird auch von dem schreitenden Mann im Schurz mit Knabenzopf getragen, der die Haltung des Reschef hat (*unten* § 154).

c) Die wirkliche Krone des Amon, bestehend aus Helm, Sonne und zwei graden Federn, wird getragen von dem schreitenden nackten lutschenden Knaben, der in Abydos in dem Tempel des Osiris gefunden worden ist: PETRIE *Abydos* I (1902) 32, pl. LXX, 1: Dyn. XXVI – XXX. Der Dargestellte ist also ein Amon als Kind.

d) **2406** Tafel 15 o. Wohl Vollguß. Höhe 8 cm. Sammlung Minutoli. Unter der Fußplatte (1,3×2,8 cm; Dicke 2 – 3 mm) sitzt in der Mitte ein Zapfen (6 mm lang). Unterägyptische Krone mit Verbindungswand zwischen Krone und Draht. Uräus ein wenig oberhalb des Kronenrandes angesetzt. Der Knabenzopf hat vorn eine eingegrabene Flechtung.



Abb. 144



Abb. 145

§ 159 Schreitender Knabe mit Doppelkrone

a) Der schreitende nackte lutschende Knabe erhält die Doppelkrone mit Zopf und Uräus. Er wird dadurch, auch wenn er „Horus das Kind" in der Inschrift genannt ist, als Herr beider Länder gekennzeichnet und mit dem Königsgott Horus gleichgesetzt. Solche Figuren sind die drei Standfiguren BERLIN **2383** und mit hieroglyphischer Beischrift **2402** und mit einem anderen Namen **20 176**. In der Gruppe KØBENHAVN 157 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 29, pl. XXVII, A 124) blickt ein kleiner Harpokrates einen großen Osiris als stehende Mumie (mit Handhaltung nach dem Delta-Typus) an.

b) An ähnlichen Figuren sind in KAIRO 16 Stück vorhanden, von denen zwei aus Sais stammen (38 174 – 5), eine aus Tmai el-Amdid (38 190: DARESSY pl. X), eine aus Sakkara mit Beischrift „Horus das Kind" (38 175), fünf aus dem Serapeum von Sakkara (pl. X nur 38 176) und eine aus Gurna (38 189, *unten* c). Von den übrigen, deren Herkunft unbekannt ist, hat 38 180 die Beischrift „Horus, das Kind, großer Gott, wohnend in dem Horizont", und 38 174 die Beischrift „Horus das Kind" (oder anders zu lesen?), aber 38 182 die Beischrift „Chonsu das Kind", ohne daß die Figur (pl. X) irgend ein Attribut des Mondgottes trüge. Ähnliche Figuren sind ferner HILDESHEIM 22 und 35 und 1205 (*Bronzewerke* § 65 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 256) und NEW YORK, Historical Society, Abbott 810, Höhe 8 cm, aus Memphis, in (*Quarterly Bull.* 3 [Oct. 1919] 78, Fig. 7), jetzt BROOKLYN L 37.933; ferner HANNOVER 2509 und BRITISH MUSEUM 35 619 aus Trebizond von rein ägyptischer Arbeit (Abb. 145 nach eigener Skizze vom Mai 1926).

Die linke Hand hängt geballt herab bei den Standfiguren WIEN 406 (Höhe 7 cm, Füße weggebrochen) und 427 (Höhe 8 cm mit dünner Fußplatte) und 5481 (Höhe 20,1 cm mit großem Sockel) sowie bei dem Anhänger WIEN 8328 (Höhe 11,5 cm mit Sockel und Ring im Nacken; Halskragen eingegraben: 3 Reihen mit Querstrichen, außen Bommeln).

c) Einige Figuren dieses Typus zeigen Besonderheiten. Die in b) erwähnte Figur KAIRO 38 189 (DARESSY p.55) aus Gurna trägt an dem Sockel ohne Angabe einer näheren Beziehung die Namen von vier Königen, von denen der jüngste Ah-mose sich sowohl auf Dyn. XVIII wie auf Dyn. XXVI deuten läßt. DARESSY (1906) hat ihn der Dyn. XXVI zugewiesen, VON BISSING in *Athen. Mitteil.* 38 (1913) 262 gewiß irrtümlich der Dyn. XVIII. MASPERO (1889) in dem Text zu MARIETTE *Monum. divers* (1872) pl. 48 b 1 hatte die Figur schon in Dyn. XXVI gesetzt, und die veröffentlichte Zeichnung gibt keinen Grund zu einer älteren Datierung.

d) Eine Figur des Harpokrates dieses Typus ist in der sechsfigurigen Gruppe der thronenden Göttin mit Löwinnenkopf (Sachmet oder Uto) aus dem Serapeum von Sakkara KAIRO 39 379 (DARESSY pl. LXIII, *unten* § 687 c) enthalten. In ungewöhnlicher Weise hält der Knabe, neben dem ein Nofer-tem steht, in der rechten Hand das Sichelschwert (*unten* § 645 f). In ähnlicher Weise sind gewiß auch weitere Standfiguren ursprünglich

Teile größerer Gruppen gewesen. Von solchen ist die Gruppe der Neit bekannt, die in unsymmetrischer Komposition einen schreitenden nackten lutschenden Knaben mit der Doppelkrone rechts vor sich stehen hat: OXFORD 1892.1126, vielleicht aus Sais (*unten* § 669 m). Eine symmetrische Komposition läßt vor Neit zwei Knaben stehen, von denen der eine die unterägyptische, der andere die Doppelkrone trägt (*unten* § 669 k).

e) Eine kleine Figur des Harpokrates, in Silber gegossen, hat einen Ring im Nacken und ist in spätptolemäischer oder römischer Zeit als Anhänger getragen worden, vielleicht als Zauberschutz für ein Kind: Sammlung C. S. Gulbenkian Nr. 23 (*British Museum, Ancient Sculpture* [1937] 14, pl. 29).

f) Vor einem solchen Harpokrates steht auf dem Sockel, der eine demotische Inschrift trägt, ein mitgegossener Kasten (*unten* § 647 d) mit einem gewölbten Deckel, auf dem ein Frosch (*unten* § 559 a) hockt: NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN L 37.593. In dieser Gruppe (*unten* § 685 f) ist der Kasten mit dem Frosch dem Knaben zugewendet.

g) Der Knabe, dessen linke Hand sonst stets geballt herabhängt, hält in ihr einen Wiedehopf (*unten* § 549 a) an den Flügeln: BRÜSSEL 6507 (Höhe 20,5 cm): KEIMER in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 30 (Caire 1930) 306, pl. I b; WERBROUCK in *Bull. Musées R. d'Art et d'Hist.* III,3 (1931) 151, Fig. 20.

h) Der Knabe mit der Doppelkrone steht in WIEN 418 auf einer Platte, die auf den Bauch eines am Boden liegenden Steinbocks gesetzt ist (*unten* § 498 b). Hier ist in die Figur eine Beziehung zu dem Horus hineingetragen, der die Feinde des Sonnengottes vernichtet.

i) **2383** Tafel 16 c. Wohl Vollguß. Höhe 13,5 cm. Erworben 1869 von G. Hartmann in Dresden. Sockel mit zwei Zapfen (Abb. 146). Linke Faust mit Füllstab. Rechts Lutschhand mit sehr langem Zeigefinger. Um den Hals ein Herzamulett an einem Band (Abb. 147). Rückgrat eingesenkt. Doppelkrone ohne Draht. Eingegrabene Ringe auf der zu niedrigen unterägyptischen Krone; der Uräus nimmt ihre ganze Höhe ein. Zopf mit plastischer Flechtung.

k) **2402** Tafel 16 a – b. Wohl Vollguß. Höhe 13,8 cm. Sammlung Bartholdy. Allseitig geschlossener Sockel (Breite 3 cm, Länge 4,7 cm, Höhe 2 cm) mit umlaufender Inschrift an den Zargen (Abb. 148 nach flüchtiger Abschrift, am Original nicht nachgeprüft): „Horus das [Kind] gebe Leben (dem) Pa-Bes, Sohn des . . . . . -Hor, ...". An der hinteren linken Kante des Sockels ist durch ein Loch der Kern sichtbar. An Kernstützen scheint eine an der Rückwand unten rechts zu sitzen. Der Sockel ist von der Figur weg nach links abwärts geneigt, wohl bei dem Einformen abgebogen. Linke Faust waagerecht durchlocht. Doppelkrone mit Draht, großer Uräus am Kronenrand angesetzt, Schläfenzopf mit plastischer Flechtung.

l) **20 176** Tafel 16 d. Vollguß (Bruch am rechten Oberschenkel und rechten Oberarm). Höhe 14,7 cm. Geschenk des Professors Dr. E. Holländer 1911. Der Sockel (Breite 3 cm, Länge 6,7 cm, Dicke 2,3 cm) ist ein allseitig geschlossener Kasten. Kernstützen sind wahrscheinlich an der rechten Seitenwand (3 cm von der Rückwand entfernt) und in der Mitte; ferner in der Mitte der hinteren und der vorderen Wand. (Die linke Wand zeigt an den der rechten entsprechenden Stellen keine Kernstütze!) Die Flecken sind grün oxydiert, die Stäbe können also nicht aus Eisen bestanden haben. Umlaufende Inschrift (Abb. 149): „Großer (?)Horus . . . . der große Gott (gebe) Leben (dem) . . . . . , Sohn der Frau . . . . . -nofret. [Horus das Kind?], der große Gott gebe Leben (dem) . . . .". An der verschmutzten Oberseite des Sockels ist rechts und links ein Ornament eingegraben: Band aus Lotosblüten und -Knospen, in der Mitte ein Sma. Vorn Umrahmung durch einen Farbenstab (Abb. 150), darin links Anch (?) und undeutliche Darstellung. Rechte Lutschhand ist zu ergänzen. Eingegrabenes Knoten-Amulett (Abb. 151). Doppelkrone mit Uräus und Loch für den Draht. An der unterägyptischen Krone sind hinten senkrechte, parallele Linien eingegraben.

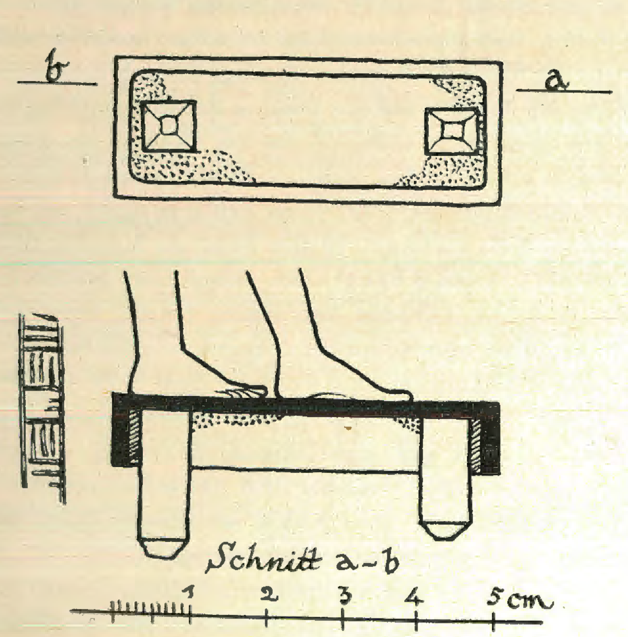


Abb. 146

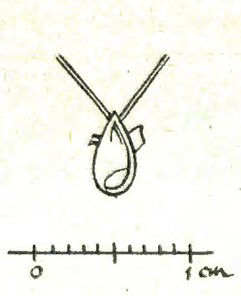


Abb. 147

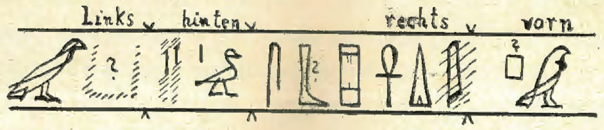


Abb. 148

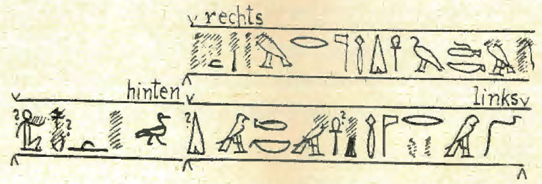


Abb. 149

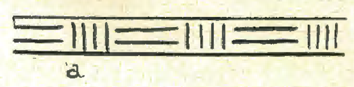


Abb. 150

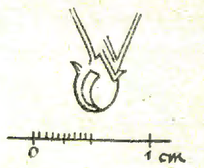


Abb. 151

§ 160 Schreitender Knabe mit Kriegshelm

Der schreitende nackte lutschende Knabe trägt den Kriegshelm, an dem der Zopf sitzt, mit dem Uräus in WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 239"). Von einer solchen Figur stammt der gesondert gegossene Kriegshelm mit dem Zopf: HANNOVER 1925, 221.

§ 161 Schreitender Knabe mit Kopftuch und zusammengesetzter Krone

a) Der schreitende nackte lutschende Knabe trägt in BERLIN **8684** das Kopftuch, darauf das waagerechte Widdergehörn, auf ihm drei Bündelkronen mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne. Eine solche Figur aus dem Serapeum von Sakkara ist KAIRO 38 204 (DARESSY pl. XI) mit der Beischrift „Horus das Kind"; aus dem Serapeum auch 38 209. Bei einer Figur aus Sais ist die in das Kopftuch eingesetzte Krone nicht vorhanden: KAIRO 38 213. Ohne Herkunft sind zwei mit Beischrift: 38 203 mit „Chonsu das Kind", 38 205 mit „Vereiniger der beiden Länder". Eine Figur in KAIRO (*unten* § 685 f) aus Mit Rahina, die einen Wiedehopf (*unten* § 549 a) hält, hat vor sich einen Kasten (*unten* § 647 d) stehen, vielleicht als Behälter für den Vogel.

In der Gruppe WIEN 4037 (§ 677 d) steht an der rechten Seite des schreitenden Ibis (§ 540 a) ein schreitender nackter Knabe, lutschend; linke Hand hängt geballt herab. Kopftuch mit Uräus und rechtem Schläfenzopf. In einem runden glatten Untersatz (oben ausladend, Vereinfachung des Schlangenkranzes) steht das waagerechte Widdergehörn; darauf drei Bündelkronen mit Sonne, außerhalb beiderseits eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne.

b) Von der Figur eines Harpokrates stammt vielleicht das gesondert gegossene Kopftuch, das ebenso von dem liegend-sitzenden Knaben getragen wird: BERLIN **15 450**. Ebenso der Aufsatz BERLIN **2546**, unter dem das waagerechte Widdergehörn weggebrochen ist (oder zu Thot? *oben* § 109 a). Hierzu gehört auch das waagerechte Widdergehörn mit drei Bündelkronen mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder: HILDESHEIM 94 (*Bronzewerke* § 327, wo angegeben ist, von welchen Göttern diese Kronen sonst noch getragen werden).

c) Der lutschende Knabe in faltenreichem Gewand BERLIN **22 857** in griechischem Stil trägt das Kopftuch mit dem Zopf, auf das noch ein Aufsatz gesetzt war, vermutlich ähnlich wie auf den erhaltenen Stücken in ägyptischem Stil.

d) **8684** Tafel 16 e. Wohl Vollguß. Höhe 17 cm. Erworben 1885 auf der Auktion Gréaut.

Dünne Fußplatte (erhaltene Länge 5 cm). Unter der Ferse des linken Fußes ein 0,8 cm langer Zapfen. Linke Faust durchlocht. Kopftuch mit Fältelung; rechts Schläfenzopf. Auf dem Kopftuch runder Untersatz, darauf eine Krone: waagerechte Widderhörner, drei Bündelkronen (zwischen ihnen Füllstücke), oben je eine Sonnenscheibe, seitlich eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne in Vorderansicht (links weggebrochen).

Wachsmodell: Die waagerechten Widderhörner nebst Aufsätzen sind nicht senkrecht zur Blickrichtung des Knaben aufgesetzt, sondern schief: nach rechts abwärts geneigt und nach links vortretend. Die Verschiebung ist wohl an dem Wachsmodell bei dem Einformen geschehen (§ 704 e).

e) **15 450** In einem Stück gegossen. Höhe 12,9 cm. Erworben 1902 in Kassel. Kopftuch, im oberen Teile mit Linien bedeckt, die zum Kopf hin zusammenlaufen; auf der Hinterseite Querlinien. Lappen innen gesäumt, waagerechte Querlinien. Über der Stirn aufgerichteter Uräus, dessen Schwanz bis zur Krone hinaufläuft: auf seinem Leib Innenzeichnung: senkrechtes Band mit Querstrichen, rechts und links die üblichen Felder.

Die Krone besteht aus einem Untersatz, um welchen sich nach außen 17 Schlangen aufrichten, und waagerechten Widderhörnern, auf welchen drei Bündelkronen stehen. Jede Bündelkrone hat Längslinien und vorn unten eine Sonnenscheibe; an der Einschnürung vier Linien (sämtlich ziseliert) und oben eine Sonnenscheibe (plastisch). Zwischen den Bündelkronen sitzt je ein Füllstück von Tropfenform; außerhalb je eine Straußenfeder (Kiel und Fahne durch Linien angegeben) und eine Schlange (auf dem Leib ein Band mit Querlinien eingegraben) mit Sonne. Die Ziselierung der Krone ist nur auf der Vorderseite ausgeführt.

f) **2546** Tafel 16 m. Auf dem waagerechten Widdergehörn (fast ganz weggebrochen) stehen drei Bündelkronen, zwischen ihnen zwei Füllstücke. An jeder Bündelkrone sind Längslinien eingegraben, an der Einschnürung drei Querlinien, unten eine Sonne; oben sitzt eine plastische Sonne. Außen je eine Straußenfeder (Linien geben Kiel und Fahne an) und ein Uräus mit Sonne.

§ 162 Harpokrates in griechischem Stil

a) Harpokrates mit der Doppelkrone lebt bis in die ptolemäisch-römische Zeit hinein weiter, und der Knabe wird lutschend in griechischem Stil häufig dargestellt, wobei eine kleine Doppelkrone zuweilen wie ein Spielzeug auf dem reich gelockten Haar schwebt. In der Bronzefigur BERLIN **7559** (*unten* c) trägt er nach ägyptischer Weise ein Amulett um den Hals; in der rechten Hand hält er das griechische Füllhorn, das bei **2415** an der linken Schulter erscheint. Bei BERLIN **22 857** (*unten* d) trägt er ein faltenreiches Gewand, verrät sich aber durch das Lutschen und das Füllhorn. In dem Bügel des Sistrums BERLIN **9711** (*unten* § 631 g) steht neben einer großen Gewandfigur ein kleinerer lutschender Knabe, wohl nackt und mit der Doppelkrone auf dem griechischen Haar. Von einem Harpokrates stammt wohl der Zopf BERLIN **9087**, dessen Haar nach griechischer Art gewellt ist (*unten* e). Weitere Harpokrates in griechischem Stil mit der Doppelkrone sind KASSEL 256 (BIEBER *Antike Skulpturen und Bronzen* [1915] 75, Tafel XLVI) mit dem Füllhorn, und BRITISH MUSEUM 1473 (*Catal. bronzes* [1889] 241, pl. XXX) mit dem (nicht vorhandenen) Füllhorn in der linken Hand, und Collection of J. PIERPONT MORGAN Nr. 18 (SIR CECIL H. SMITH *Bronzes* [Paris 1913] 9 mit

Photo) mit Füllhorn und Schlange. Bei der Figur ohne Arme (Höhe 20,7 cm) in der Sammlung WILHELM HORN Nr. 109 (Tafel 75 e) kann man zweifeln, ob der rechte wirklich mit der Hand an dem Munde zu ergänzen ist. Linkes Spielbein haben die beiden lutschenden Harpokrates WIEN 404 (Höhe 8,8 cm, nackt, mit Uräus und kleiner Doppelkrone auf dem Lockenhaar; das zusammengelegte Gewand hängt als Bündel auf seiner linken Schulter), und der Anhänger WIEN 6569 (Höhe 5 cm, mit langem Faltenkleid; auf dem nach rechts geneigten Kopf: Widdergehörn mit drei Bündelkronen; Ring am Rücken). In der Gruppe BERLIN **9271** (*unten* § 664 i) steht zwischen Isis und Nephthys ein Knabe in faltenreichem Gewand, dessen rechte Hand herabhängt und linke, wohl nicht zum Munde hin, an die Brust gelegt ist. In der Gruppe BERLIN **8871** (*unten* § 664 g) nehmen Osiris-Serapis und Isis den nackten lutschenden Jungen in ihre Mitte; auf seinem vollen Haar steht frei eine kleine Doppelkrone.

b) Als Teil einer solchen Figur des Harpokrates ist die Büste in griechischem Stil BERLIN **2412** gemeint, die unten rund abgeschnitten und flach gearbeitet ist, um als Beschlag eines Kastens o. ä. zu dienen (*unten* § 589 b). Der lutschende Knabe hält in der (nicht ausgeführten) linken Hand das Füllhorn und trägt auf dem griechischen Haar eine kleine freistehende Doppelkrone.

c) **2415** Höhe 11,4 cm. Sammlung Minutoli. Stehend. Rechter Zeigefinger am Munde. Füllhorn an der linken Schulter. Rechter Schläfenzopf. Auf dem Kopf eine kleine Doppelkrone.

c) **7559** Tafel 16 f. Voll gegossen. Höhe 10,5 cm. Geschenkt 1877 von Hauptmann a. D. von Heyden-Linden. Rechtes Standbein, linkes Spielbein seitlich vorgesetzt. Füllhorn, Spitze weggebrochen, oben vorn mit Punkten verziert; auf ihm ein unbestimmbarer Aufsatz (Ähren und Früchte?). An einer schräg quer gestrichelten Schnur (auf dem Rücken nicht ausgeführt) hängt ein Amulett, wie ein Topf, Oberfläche mit Punkten bedeckt. Volles langes Haar am Kopf anliegend, unten umgebogen und einen kranzförmigen Wulst bildend. Auf dem Kopf vorn eine Doppelkrone; vor ihr eine liegende Mondsichel.

d) **22 857** Tafel 17 i. Wohl Vollguß. Höhe 9 cm. Überwiesen 1929 von der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen. An der Fußplatte (Breite vorn 1,8 cm, hinten weggebrochen, Länge 1,5 cm, Dicke 1–2 mm) könnte ein Zapfen hinten unter dem linken Hacken (weggebrochen) gesessen haben. Langes faltiges Kleid, das vorn und hinten in der Mitte eine vortretende Bahn bildet. Es liegt auf den Schultern und umschließt die Oberarme. Gewundenes Füllhorn, ähnlich einer Schlange. Rechter Zeigefinger am Kinn. Königliches Kopftuch mit Ohren, rechts Schläfenzopf. Auf einem Untersatz saß ein Kopfschmuck.

e) **9087** Tafel 17 a. Voll gegossen. Höhe 5,2 cm. Gekauft 1886 in Sakkara. Von einem Zapfen, der in den Kopf des Harpokrates einfaßt, fällt der gebogene Zopf herab, innen glatt, außen mit gegossener Angabe von langem lockerem Haar, das gewellt herabfällt, in griechischem Stil.

§ 163 Schreitender Erot

Eine griechische Gestalt, die mit keinem ägyptischen Gott etwas zu tun hat, ist der geflügelte Erot BERLIN **10 106**, der wohl Teil einer Gruppe oder einer kunstgewerblichen Komposition war. Der Typus aus hellenistischer Zeit steht äußerlich dem christlichen Engel nahe.

b) **10 106** Tafel 17 f. Voll gegossen. Höhe 4,4 cm. Gekauft 1886 in Medinet el-Fajjûm. Eine Befestigung der Figur ist nicht erkennbar. Auf einer Platte, die in der Mitte weggebrochen ist (Breite 2,3 cm, Tiefe 4 mm), steht ein weit ausschreitender nackter Junge, das linke Bein vorsetzend. Die Arme sind nach vorn ausgebreitet, unterhalb der Ellenbogen weggebrochen. An den Schultern sitzen leicht erhobene kleine Flügel. Volles Haar.

c) **10 107** Höhe 5,7 cm. Gekauft in Medinet el-Fajjûm. Nackter geflügelter Eros, stehend mit vorgesetztem linkem Fuß. Rechte Hand herabhängend. In der ausgestreckten linken Hand ein Vogel (?).

d) **10 517** Höhe 9,3 cm. Stehender Harpokrates, bekleidet mit einem kurzärmeligen, bis zu den Füßen reichenden Hemd. Den Zeigefinger der rechten Hand hält er an den Mund, in der linken Hand trägt er ein Füllhorn. „Königshaube" (Kopftuch[?]) mit Schläfenzopf und „Doppelkrone[?]".

§ 164 Hockender Knabe, nicht lutschend

a) Die einzige selbständige Figur dieser Gruppe, die mir bekannt wurde, ist ANVERS 59 = Allemant 45 (Abb. 152) ein hockend-kniender Knabe (Mann?) ohne Zopf, der den linken Fuß aufsetzt und das rechte Bein unterschlägt (Unterschenkel nicht ausgeführt). Der rechte Arm hängt ausgestreckt herab, die Hand liegt neben dem Knie. Der linke Arm ist ganz spitzwinklig gebeugt, so daß Ober- und Unterarm dicht aufeinander liegen; der Ellenbogen ist nach hinten gestreckt, die Hand liegt auf dem linken Knie. Der Körper ist nackt, und die Hinterbacken sind geteilt, aber vorn sind keine Geschlechtsteile angegeben. Der Kopf steht senkrecht, ist aber um 10° nach rechts gedreht.

b) An dem Stabaufsatz KAIRO 38 723 (DARESSY pl. XL; *unten* § 611 b) hockt neben dem rechten Bein des breitbeinig stehenden Zwergengreises ein Knabe, der ebenfalls den linken Fuß aufsetzt und das rechte Bein unterschlägt. Auch die rechte Hand hängt in der gleichen Weise herab. Auf die linke Hand, die wieder auf das linke Knie gelegt ist, stützt sich der stark nach links geneigte Kopf. Die ungewöhnliche Haltung ist also ähnlich wie bei dem Neger KØBENHAVN 1597 aus Kalkstein, dessen

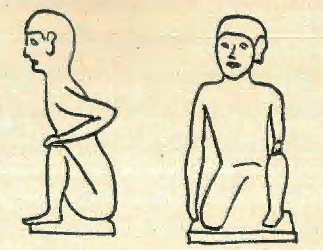


Abb. 152

Haltung allerdings noch wesentlich stärker bewegt ist. Angesichts der Eigenart dieses Knaben habe ich für mich seine vier Ansichten im Anschluß an die veröffentlichte Photographie rekonstruiert; durch die Freundlichkeit von Generaldirektor Drioton kann ich eine Skizze veröffentlichen, die J. Leibovitch 1948 vor dem Original angefertigt hat (Abb. 153).

c) Hiernach ist vielleicht der Knabe an dem Stabaufsatz ATHEN 596 (*unten* § 611 f) zu ergänzen, der auf einer Papyrusdolde neben dem linken Bein der Frau hockt, die einen Zwergengreis auf den Schultern trägt. Von dem Knaben sind nur die Beine erhalten (beide Füße aufgesetzt) und der untere Teil des Rumpfes, so daß man ihn auch als Pavian ansehen kann (*unten* § 488 c).

d) Eine halb hockende Stellung hat in der Gruppe in griechischem Stil BERLIN **19 459** (*unten* § 670 d) der Knabe auf den Schultern des stehenden Zwergengreises, da er sein rechtes Bein über die rechte Schulter des Trägers hinweg nach vorn streckt, den linken Fuß aber auf dessen linke Schulter setzt (*unten* § 168 a). Einen besonders freien Zug gegenüber der ägyptischen Gepflogenheit zeigt der Knabe durch die Stellung seines Kopfes, den er, noch stärker als den Oberkörper, nach rechts zur Seite beugt.

e) Einen hockenden Knaben in griechischem Stil hat man vielleicht in der zerstörten Figur BERLIN **204** zu erkennen, die bei den Zwergen (*oben* § 139 d) eingereiht ist. Wenn die Kappe mit den beiden Federn, die auch von dem Zwerg BERLIN **10 308** (*oben* § 139 f) getragen wird, auf Harpokrates weist, so käme für den undeutlichen Gegenstand auf der linken Schulter von **204** außer der Keule auch das Füllhorn in Betracht.

§ 165 Hockender lutschender Knabe

a) Ein lutschender Knabe hockt mit seitlich aus einander gespreizten Knien am Boden an dem bronzenen Siegelstempel (*unten* § 643 c) BRITISH MUSEUM 59 853 aus der Sammlung Maxwell (GLANVILLE in *J. Eg. Arch.* 17 [1931] 98 mit Fig. 1 und pl. XII, 1–3). Der Knabe trägt keinen Zopf, und man kann ihn auf eine Genrefigur ohne religiösen Gehalt deuten. Im Typus geht diese Bronzefigur zusammen mit der aus Elfenbein des Türhüter Cheti BRITISH MUSEUM 30 467 (*eb.* pl. XII, 4–6 und Fig. 2), und ferner mit der Elfenbeinfigur des Hausvorstehers Nacht aus Abydos (jetzt in dem BRITISH MUSEUM 54 677), der aber das linke Bein unterschlägt, also hockend-sitzend (*eb.* pl. XII, 7–9 und Fig. 3). Ihm sind die beiden Knaben auf einer Fußplatte ähnlich: KAIRO 38 158 (DARESSY pl. IX, mit Zopf) und 38 159 (aus Sais). Ein lutschender Knabe ohne Zopf, der seine linke Hand auf sein rechtes Knie(!) legt, aus vergoldeter Bronze, hockt auf einem Siegelstempel; das Stück ist in Byblos gefunden und vielleicht nicht von einem ägyptischen Modelleur gearbeitet: Museum Beyrouth (MONTET in *Monum. Piot* 25 [Paris 1921–22] 264, Fig. 20). Der Typus dieser hockenden Knaben steht dem hockenden Mann nahe, ebenfalls aus Bronze, zwar nicht zum Stempeln hergerichtet, aber doch wohl zum Glätten des Papyrus bestimmt (*unten* § 387 a). Das älteste Beispiel für den plastischen Typus ist der hockende König Pepi II. als Knabe aus Alabaster in KAIRO aus Sakkara nach JEQUIER in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 27 (1927) 60, pl. V.

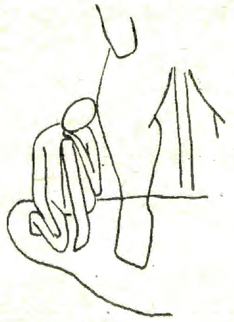


Abb. 153

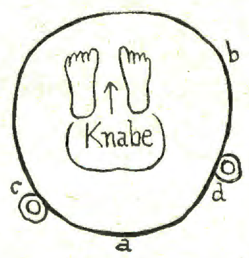


Abb. 154

b) Ein lutschender Knabe mit undeutlichem Kopfschmuck (Doppelkrone?), wohl auch mit Zopf, hockt als kleine Begleitfigur in der Gruppe ATHEN 563 (*unten* § 669 h) vor dem Sockel des großen schreitenden Horus.

§ 166 Lutschender Knabe hockt in einer Lotosblüte

a) An den Stabaufsätzen BERLIN **2409** und **19 643**, nach denen das Bruchstück **2408** zu ergänzen ist, (*unten* § 577 b) hockt der lutschende Knabe in einer Lotosblüte und deutet dadurch auf die junge Sonne, die am Uranfang auf dem Urhügel aus einer Lotosblüte aufstieg; die Übertragung von Harpokrates, die inschriftlich gesichert ist, beruht auf der gleichen Wiedergabe als lutschender hockender Knabe (*Bronzewerke* § 79).

b) Ähnliche Figuren sind vorhanden in HILDESHEIM 60 (*Bronzewerke* § 80) mit der Beischrift „Harpokrates"; diese hat auf dem Kopftuch denselben zusammengesetzten Kopfschmuck aus Widderhörnern mit drei Bündelkronen und Zutaten, und ebenso sind die meisten Figuren ausgestaltet. Die Figuren, die sämtlich eigentlich als eine Gruppe anzusehen sind (*unten* § 672 a) geben den Knaben nackt mit männlichen Geschlechtsteilen, so KAIRO 38 219 und 38 221[bis] (aus dem Serapeum von Sakkara); jedoch trägt KAIRO 38 210 (pl. XI) einen Schurz. Die linke Hand ruht meist auf dem linken Knie, hält bei KAIRO 38 221 aus Sais (DARESSY pl. XI) jedoch eine Geißel vor der Brust. Die eigenartige Gestaltung mit niederzulegenden Blütenblättern des Lotos KAIRO 38 222 (DARESSY pl. XI) gibt dem Knaben einen glatten Kopf ohne Krone mit Zopf. Bei KØBENHAVN 846 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 28, pl. XXVI, A 111) hat der Knabe anliegendes Haar mit Zopf und Uräus, bei FIRENZE Museo Archeologico Nr. 577 (376) jedoch wieder das Kopftuch mit Zopf und darauf den zusammengesetzten Schmuck (*unten* § 577 a).

Bei WIEN 420 (Höhe 15 cm, Abb. 154) hockt der Knabe auf einer Platte, die unterhalb der Spitzen der Blütenblätter in der Lotosblüte eingearbeitet ist. Beide Füße aufgesetzt; rechte Hand lutschend, linke ausgestreckt auf dem linken Knie. Kopftuch mit rechtem Schläfenzopf. Darauf waagerechtes Widdergehörn mit drei Bündelkronen, zwei Straußenfedern und zwei Uräus mit Sonne. An der Wandung der Lotosblüte sind außen Vorrichtungen für eine Festhaltung angebracht: bei a ein quadratisches Loch, bei b ein rechteckiges für den Einsatz; bei c und d ein Ring mit senkrechter Durchlochung. Weitere Ausführungen: WIEN Nr. „261, 263, 267" (von 1935) in § 577 a.

c) Der Typus lebt bis in den griechischen Stil hinein: bei WIEN 5917 (Höhe 14 cm, Abb. 155) läßt der hockende Knabe die etwas angezogenen Beine über den Rand der Lotosblüte frei hinaushängen. Er ist nackt, hat gelocktes Haar mit Schläfenzopf und darauf eine kleine freistehende Doppelkrone. In der linken Hand hält er einen Pinienzapfen o. ä. Auf der Lotosblüte liegen umlaufend kleine runde Platten (alles in *einem* Stück gegossen). Bei WIEN 403 (Höhe 5 cm) streckt der lutschende hockende Harpokrates seine Beine in verschiedenem Grade vor; seine linke Hand liegt geballt auf seinem linken Oberschenkel; auf dem Kopf eine Sonne.

In BERLIN **2413** und **2414** und zwei weiteren Beispielen ist der in einer Lotosblüte hockende Knabe als ein Schmuck vorhanden, der von Isis in ihrer linken Hand gehalten wird. Der gesondert gegossene linke Arm der Isis ist allein vorhanden, aber auch an einer Bronzefigur der Isis (*unten* § 322 b). Auf einer Lotosblüte, die unten einen Dorn zum Einstecken hat, hockt ein lutschender Knabe mit Schläfenzopf und Doppelkrone, der seinen linken Fuß über den Blütenrand hinabhängen läßt: ANTWERPEN 47, ALLEMANT 31 (Abb. 156); hier ist dieser Teil gesondert gegossen.

d) Durch seine Körperstellung von dem hockenden Knaben abgesondert ist HILDESHEIM 348, ein Knabe in der Lotosblüte, der die liegend-sitzende Haltung hat und auf einer Stütze in der Gestalt einer Tempeltür sitzt (*unten* § 176 a).

§ 167 Hockender lutschender Knabe in griechischem Stil

a) Bei zwei nackten Knaben in griechischem Stil kann man schwanken, wen sie darstellen. BERLIN **8402** ist die rohe Figur eines dicken Knaben ohne irgendein Symbol. BERLIN **2532** hat vielmehr die Haltung des liegendsitzenden Knaben nach ägyptischem Vorbilde; der Ring (Rad?) und der Vogel (Falke? Taube?), die er in den Händen nach den Seiten erhebt, sind nicht die üblichen Attribute des Harpokrates.

b) Der nackte lutschende Knabe BERLIN **2410** (*unten* f) mit der Doppelkrone, der am Boden hockend mit der linken Hand im Spiel nach seinem rechten Fuß faßt, kann nur ein Harpokrates sein. Bei dem Symbol in der Hand der Isis hockt ein solcher Knabe mit der Doppelkrone auf der Lotosblüte, wiederum nach ägyptischem Vorbild (*oben* § 166 c).

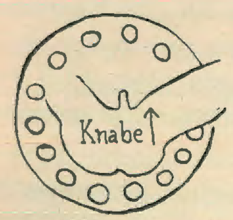


Abb. 155

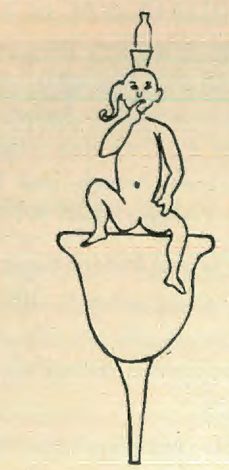


Abb. 156

c) Eine reichere Ausgestaltung gibt dem lutschend hockenden Knaben ein faltiges Gewand. BERLIN **11 473** trägt auf dem lockigen Haar nur die Doppelkrone. BERLIN **11 009** hat an dem wunderlich ausgestalteten Haar den ägyptischen Zopf, und die Doppelkrone steht in einer Mondsichel. Der Gegenstand in der linken Hand ist wohl das Füllhorn, ebenso bei LOUVRE 338 (DE RIDDER *Bronzes ant.* 1 [1913] 54, pl. 29, aus Unter-Ägypten).

d) **8402** Tafel 17 g. Voll gegossen. Höhe 3,4 cm. Hockender nackter Junge mit dicken Gliedern, die Füße der auseinander gespreizten Beine zusammenlegend. Oberarme zur Seite ausgestreckt; die Unterarme, senkrecht erhoben, sind von der Mitte ab weggebrochen. Volles Haar, rechts undeutlicher Zopf.

e) **2532** Tafel 17 h. Nackter Knabe in liegend-sitzender Stellung, der auf einem Gegenstand hockend gedacht ist. An den zur Seite gestreckten Armen hält die rechte Faust ein Rad mit Speichen, die linke einen den Knaben anblickenden Falken (? *unten* § 532 g). Das lächelnde Gesicht mit aufgerissenen Augen hat nach hinten gekämmtes Haar.

f) **2410** Tafel 17 b. Zeichnung bei ERMAN *Religion*[3] (1934) 392, Abb. 164. Voll gegossen. Höhe 7 cm. Erworben am 22. Januar 1852 von Marquier. Die linke Hand faßt nach dem rechten Fuß, der rechte Zeigefinger ist in den Mund gehalten. Der leicht nach vorn geneigte Körper ist voll und kräftig, die Glieder dick. Am Kopf reiches Haar, in unregelmäßige Löckchen aufgelöst; an der rechten Schläfe ein geflochtener Zopf, am Ende umgebogen und das rechte Ohr freilassend (das linke Ohr ist verdeckt). Auf dem Kopfe steht frei die Doppelkrone (Spitze beschädigt) ohne Draht; vorn an der unterägyptischen Krone sitzt ein Uräus, dessen Schwanz hinten bis zum unteren Haarrand herabhängt.

g) **11 009** Tafel 18 a. Hohl gegossen. Höhe 10,5 cm. Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby in Berlin.

Die Beine des am Boden hockenden Jungen sind halb angezogen. Der rechte Zeigefinger ist an das Kinn gehalten. In der seitlich vorgestreckten linken Hand eine Schlange(?) (Füllhorn?). Hemd, das auf der rechten Schulter liegt, mit Ärmelansatz, von der linken Schulter herabgesunken, reicht in Falten bis zum Boden, wo die Zehen sichtbar werden. Der Kopf hat hinten anliegendes welliges Haar; rechts ein Seitenzopf, der erst unterhalb des Ohrs ansitzt. Um den Kopf läuft von vorn oben nach hinten unten ein Kranz von seitlich abstehenden Locken (meist gerade Zapfen, an jeder Schläfe vielleicht ein gewundenes Widderhorn). Auf dem Kopf vorn eine liegende Mondsichel, dahinter eine freistehende Doppelkrone mit Draht; auf dem Hinterkopf hängt ein Band herab (wie der Schwanz eines nicht vorhandenen Uräus), auf dem eingegrabene Striche eine Mittellinie und schräge Seitenlinien angeben.

h) **11 473** Tafel 17 c. Voll gegossen. Höhe 4,5 cm. Gekauft von Prof. Brugsch in dem Fajjûm, geschenkt von Rudolf Mosse in Berlin.

Der mit halb angezogenen Beinen am Boden hockende Knabe ist mit einem Hemd bekleidet, das die linke Schulter und die Füße freiläßt. Oberkörper gerade aufgerichtet. Die rechte Hand (weggebrochen) war an den Mund gehalten, die linke liegt auf dem linken Knie. Der halb nach rechts gedrehte Kopf hat gelocktes Haar; darauf eine kleine freistehende Doppelkrone.

§ 168 Liegend-sitzender Knabe, nicht lutschend, ohne Zopf

a) Die liegend-sitzende Haltung ist die übliche des Säuglings, der auf dem rechten Oberschenkel seiner Mutter ruht, meist um an ihrer linken Brust zu saugen; er wendet seinen Kopf aber trotzdem fast nie zur rechten Seite, sondern blickt geradeaus (Gruppe *unten* § 688). Die Körperhaltung ist ungezwungen und geht auf alte Vorbilder zurück, die noch an den Naturalismus der Frühzeit anknüpfen. Die innere Verwandtschaft zeigt sich bei dem Knaben in der linken Hand der Frau, die einen Zwerggreis auf ihren Schultern trägt: KØBENHAVN 615 (Gruppe *unten* § 611 f). Sie preßt das Kind (nackt, vermutlich ohne Geschlechtsteile und ohne Schläfenzopf) an ihren linken Oberschenkel, an dem es mit gebeugten Beinen herabhängt, ähnlich wie bei der Gruppe „Mutter und Kind" in der vorgeschichtlichen Plastik. Die linke Hand der flüchtig ausgeführten Figur ist vielleicht nach vorn erhoben (ob lutschend?). Eine liegend-sitzende Haltung hat auch der Knabe, den der Zwerggreis auf seiner linken Schulter reiten läßt, in dem Stabaufsatz BRITISH MUSEUM 61 206 (*unten* § 687 b). Der Knabe, bei dem der Zopf an dem anliegenden Haar unsicher ist, erhebt die linke Hand bis zur Schulterhöhe, die rechte über seinen Kopf hinaus, um nach den Federn des Zwerggreises zu fassen. Der Knabe hat also eine ungewöhnlich bewegte Armhaltung, die an die freien Stellungen vorgeschichtlicher Figuren erinnert. In griechischem Stil wird diese Freiheit noch weiter gesteigert; der fast hockende Junge (*oben* § 164 d), der auf den Schultern eines Zwerges reitet, setzt bei BERLIN **19 459** (*unten* § 670 d) seinen linken Fuß auf dessen linke Schulter, während er nur das rechte Bein über dessen rechte Schulter hinabhängen läßt. Daß der Junge seinen Kopf stark nach rechts beugt, ist eine in dem griechischen Stil selbstverständliche Freiheit, zu der auch die Beugung des Oberkörpers nach rechts gehört, ebenso die Armhaltung (beide Hände wohl vor dem Bauch an gewinkelten Armen).

b) Eine Reihe von liegend-sitzenden Knaben hält die Hände ausgestreckt neben die Knie. HILDESHEIM 1741 (*Bronzewerke* § 75) hat unter den Füßen eine Platte, ist aber vielleicht trotzdem als Säugling auf dem Schoß seiner Mutter anzunehmen; an dem kahlen Kopf sitzt weder Uräus noch Zopf, und die Deutung auf eine weltliche Figur wäre erlaubt.

c) Vielleicht gehören hierher auch die beiden Säuglinge in KAIRO 38 315 und 38 324 (*unten* § 170 b), bei denen die Photos nicht erkennen lassen, ob sie einen Zopf tragen oder nicht.

d) Zu dieser Gruppe der Säuglinge auf dem Schoß der Mutter gehört nach eigener Untersuchung auch die 42 cm hohe Bronzefigur BRÜSSEL E 2242 (*Album* [1934] pl. 8), die an dem anliegenden Haar einen Uräus hatte (Loch vorhanden, darunter ein Diademband). Die Figur des nackten Knaben, die in der Komposition keine Abweichungen darbietet, hat ein Herz-Amulett an einem Band um den Hals und zeichnet sich durch sorgfältige Modellierung und feine Ausführung (Augen eingelegt) aus. Die Beine weichen in den Hüften ein wenig nach rechts aus und der Kopf etwas nach links. Wegen seiner Größe muß dieser Säugling zu einer in voller Lebensgröße ausgeführten Gruppe der säugenden Isis gehört haben. Wir haben hier also vielleicht den Rest eines wirklichen Kultbildes aus dem Allerheiligsten eines Tempels vor uns, den wir bestimmen könnten, wenn die Herkunft bekannt wäre. Das würde von Wichtigkeit sein, weil wir dann einen Hinweis auf die Heimat dieser Knaben ohne Zopf hätten. Die Bestimmung des Museums auf „VI^e dynastie?" ist wohl irrig, und die Angabe „cuivre" scheint nicht auf einer Analyse des Metalls zu beruhen.

e) Ein liegend-sitzender Knabe erscheint auf den Armen einer stehenden Isis in der Gruppe der Sammlung VON BISSING B 45 in HANNOVER? (*unten* § 300 e); Einzelheiten der Ausführung des Knaben sind nicht zu erkennen.

f) Auf dem linken Oberschenkel einer knienden Isis-Selket in WIEN 5498 (*unten* § 290 b) ist ein Loch angebracht, in das der Zapfen eines liegend-sitzenden Knaben einfaßte, dem sie ihre rechte Brust reicht. Der (nicht vorhandene) Knabe hatte wohl die übliche Haltung und wurde von der linken Hand seiner Mutter von hinten gestützt.

§ 169 Liegend-sitzender Knabe, nicht lutschend, mit Zopf ohne Uräus

a) Bei der Standfigur BERLIN **189** ist kein Uräus angegeben. Ebenso bei dem kleinen Anhänger JERUSALEM 33.2779 (Höhe 6,4 cm) aus dem Fund von Askalon (ILIFFE in *Quart. Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 62, pl. XXIX,6), bei dem der Zopf ebenfalls mitgegossen ist. Alle diese Figuren haben die Hände ausgestreckt neben den Knien. So auch die beiden, bei denen der Zopf gesondert gegossen und in ein Loch oberhalb des rechten Ohres eingesetzt war: JERUSALEM Nr. 34.30 aus Askalon (ILIFFE *eb.* 62, pl. XXIX,4) und eine Figur (Arme und Beine weggebrochen) der Sammlung LOEB von schöner Arbeit mit Einlagen von Gold und Silber an dem Halskragen und den Augen (SIEVEKING *Bronzen* [1913] 2, Tafel 2). Von den liegend-sitzenden Knaben mit ausgestreckten Armen und Händen haben einige den Zopf, aber keinen Uräus: WIEN 429 (sorgfältige Arbeit!); 6716.

Da eine anderweitige Verwendung der Figuren in § 169 sich nicht belegen läßt, sehe ich sie sämtlich als Harpokrates an, der auf dem Schoße seiner Mutter Isis sitzt. Die Anbringung einer Fußplatte spricht nicht unbedingt dagegen.

b) **189** Tafel 18 b. Wohl Vollguß. Höhe 8 cm. Erworben von Herrn von Statt.

Unter der Platte (Breite vorn 1,8 cm, hinten 1,5 cm, Tiefe 1,2 cm, Dicke 2 – 3 mm) ist kein Zapfen vorhanden; also wohl in offener Form gegossen. Hände ausgestreckt neben den Oberschenkeln. Haarrand und Uräus nicht angegeben. Zopf mit schwach sichtbarer Flechtung.

c) Eine ungewöhnlich freie Haltung hat der liegend-sitzende Säugling auf dem Schoß seiner Mutter bei der hockenden Isis BERLIN **14 078** (*unten* § 688 d). Er legt seinen linken Arm mit leichter Beugung an den Körper, steckt aber seinen rechten Arm unter den linken seiner Mutter und legt seine rechte Hand an ihren Rücken. Obwohl der Knabe gesondert gegossen ist und den Körper seiner Mutter nicht berührt, schmiegt sich sein rechter Arm unterhalb ihres linken Armes doch der Rundung des Oberkörpers der Isis an. Der Knabe dreht seinen Kopf um etwa 22° nach rechts, so daß sein Mund der linken Brustwarze der Isis zugewendet ist. Der Zopf an der rechten Schläfe ist angegossen, steht aber von dem Kopfe ab. Der Knabe, dessen Körper an keiner Stelle mit dem der Isis verbunden ist, wird in seiner Stellung festgehalten durch einen Stift, der durch das linke Handgelenk der Isis in ein Loch an seiner linken Kopfseite oben gesteckt ist (Rest vorhanden). Das Wachsmodell zu dem Knaben ist wohl aus freier Hand modelliert, und zwar in nicht immer richtigen Proportionen, so daß der Gebrauch von Gipsformen für die einzelnen Teile unwahrscheinlich ist. Auf dem kräftigen Rumpf sitzt ein großer Kopf; der linke Arm ist reichlich lang, der rechte zu kurz und zu dünn. Die freie Gestaltung des Knaben lebt in der Spätzeit in vereinzelten Fällen wieder auf (*unten* § 170 b; 172 b).

d) Eine ebenfalls freie, aber abweichende Haltung hat der Säugling in der Gruppe CARNARVON aus Kalkstein (*unten* § 688 c). Der Knabe streckt seinen linken Arm mit rechtwinkliger Beugung nach rechts, wohl auf die rechte Hand der Mutter zu.

e) In der kleinen Gruppe BRÜSSEL E 3034 (*unten* § 688 c) aus „schiste émaillé" liegt der linke Arm des Knaben gewinkelt an seiner linken Körperseite.

§ 170 Liegend-sitzender Knabe, nicht lutschend, mit Zopf und Uräus

a) Von diesen Figuren, die sämtlich die Hände ausgestreckt neben die Knie halten, sind BERLIN **167** und **168** und **173** Anhänger. Von den übrigen sind die meisten ebenfalls kleinere Figuren, die wohl auf dem Schoß der Mutter gesessen haben. Aber BERLIN **2393** und **2395** sind 16 – 17 cm hoch, so daß man sich diese, die etwa 1/3 bis 1/4 Lebensgröße haben, ebenso gut als selbständige Figuren denken kann.

b) Ähnliche Figuren des Knaben sind KAIRO 38 129 und 38 130, beide aus Sakkara, ferner 38 132, sowie aus Silber 38 136. Von diesen weicht eine durch die lebhafte Armbewegung ab, indem der Knabe seine rechte Hand an den Rücken der Mutter legt, seine linke an ihre linke Brust: KAIRO 38 131 aus Sakkara; die gleiche Haltung findet sich auch bei einem gesondert gegossenen Harpokrates, der noch auf dem Schoß seiner Mutter sitzt: KAIRO 39 324 aus Sais (DARESSY pl. LXII). Der Knabe in KAIRO 39 324 ist bekannt geworden durch die Beobachtung von DARESSY (p. 332), daß er seinen Kopf leicht nach rechts wendet „pour prendre le sein". Hiernach haben CAPART (in *Monum. Piot* 25 [1923] 52, Anm. 3) und SUYS (in *Volume Capart*, Bruxelles 1935, p. 561, Nr. 18) diesen Harpokrates unter die Figuren aufgenommen, die durch ihre Komposition dem Gesetz der Frontalität widersprechen. Die leichte Drehung des Kopfes war durch den Modelleur ohne Schwierigkeit herzustellen, indem er den gesondert angefertigten Kopf bei dem Befestigen auf dem Halse ein wenig nach rechts gedreht befestigte. So ist es bei KAIRO 39 315 (DARESSY pl. LXI) geschehen, und auch sonst gelegentlich (*oben* § 168 c). Es ist aber charakteristisch für die Einstellung der ägyptischen Modelleure, daß sie dieses einfache Mittel einer naturalistischen Gestaltung nur selten angewendet haben, sondern im allgemeinen bei der strengen Stilisierung durch den rechtwinkligen Aufbau geblieben sind. Die freien Gestaltungen des Knaben mit seinen stark bewegten Armen gehen auf ältere Vorlagen zurück, deren Teile noch nicht aus vorhandenen Gipsformen modelliert waren, sondern die frei modelliert worden sind, wie die Gruppe der säugenden Isis BERLIN **14 078** (*oben* § 169 c).

Weitere lose Figuren des liegend-sitzenden Knaben, der die Hände ausgestreckt neben die Knie hält, mit Zopf und Uräus sind JERUSALEM Nr. 33.2778 aus Askalon (ILIFFE *eb.* 62, pl. XXIX,3) und darnach zu ergänzen das Oberteil 33.2276, bei dem Uräus und Zopf, die gesondert gegossen waren, herausgefallen sind (ILIFFE *eb.* 62, pl. XXIX, 1). Sammlung MORGAN Nr. 4 (SMITH *Bronzes* [1913] 3 mit Abb.) hat reiche Ausführung mit Einlagen aus Gold und Silber an den Augen, Halsband, Brustwarzen sowie an den Nägeln der Finger und Zehen. Eine solche Figur ist auch der Harpokrates aus Sakkara in der Sammlung Abbott, dann in NEW YORK Historical Society, der noch in der Gußform steckt, jetzt BROOKLYN 37.364 L (Höhe 14,3 cm); WILLIAMS in *Quart. Bull.* III,1 [April 1919] 2 – 7 mit Fig. 1 – 5). Ich gebe in Tafel 75 h den ursprünglichen Zustand des Stückes wieder, der inzwischen durch Überarbeitung verändert worden ist.

Von den liegend-sitzenden Knaben mit ausgestreckten Armen und Händen haben einige den Zopf und den Uräus: WIEN 430. 431. 433. 434. 443. 444. 6715. Bei WIEN 4173 steht an der Fußplatte der Name des Königs Psametik II. (593 – 588 vor Chr.) in Verbindung mit „Horus das Kind, Sohn der Isis", dann: „Horus das Kind gebe Leben dem Hor, Sohn des Pete-nuter" (Abb. 157; der Name Pete-nuter ist belegt bei RANKE *Personennamen* 1 [1935] 124, 14). Drei weitere Figuren sind Anhänger mit Ring im Nacken: WIEN 399 (Höhe 7,5 cm; mit Fußplatte). 402 (Höhe 4,4 cm; Füße weggebrochen). 6565 (Höhe 4 cm; mit Fußplatte).

c) Diese Knaben mit ausgestreckten Händen sowie mit Zopf und Uräus sind es, die auf dem Schoß der Isis sitzend mit ihr zusammen gegossen sind. Von den losen

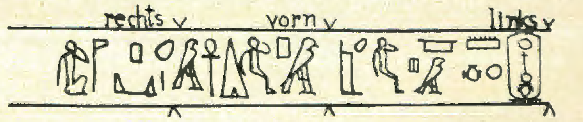


Abb. 157

Figuren des Harpokrates in BERLIN sind **167** und **168** und **173** Anhänger, die als Amulette getragen wurden. Die bei den Figuren **2393** und **2395** haben zwar eine Fußplatte, aber keinen Zapfen darunter, so daß sie trotz ihrer Größe von 16–17 cm wohl auf dem Schoß der Mutter gesessen haben; dabei ist **2395** ein mit Einlagen sorgfältig ausgeführtes Stück, an dem Arme, Zopf und Uräus gesondert gegossen sind. Die beiden kleinen Figuren **2398** und **2411** haben einen Zapfen unter dem Gesäß, der gewiß in den rechten Oberschenkel der Mutter eingelassen gewesen ist; vielleicht deutet seine Anbringung auf Herstellung in Ober-Ägypten (*Bronzewerke* § 608 d).

Bei **2395** deutet der Uräus auf oberägyptische Herkunft, zu der die plumpe Ausführung des derben Körpers paßt. Dann darf man vielleicht auch in anderen vollen Körpern von Knaben eine oberägyptische Gestaltung sehen, z. B. in dem Mond-Knaben (Chonsu von Theben?) **7557**.

d) In dem Bestande in KAIRO sind 20 Harpokrates der angegebenen Gestalt auf dem Schoße seiner Mutter in der Gruppe der säugenden Isis mitgegossen. Von ihnen stammen fünf Stück aus Sakkara (39 317–19. '327. '330), sechs Stück aus dem Serapeum von Sakkara (39 312, '314–16. '320. '329), zwei Stück aus Abusir (39 325. '332). ein Stück aus Abydos (39 333 mit Ring zum Aufhängen), und sechs Stück sind unbekannter Herkunft (39 313. '321–23. '326. '331). Bei KAIRO 39 328 ist angegeben: „Horus pose ses deux mains sur les jambes de sa mère", seine Hände scheinen also weiter herabzuhängen. Bei KAIRO 39 324 aus Sais (DARESSY pl. LXII) hat der Knabe bewegte Arme, und er dreht seinen Kopf nach rechts.

e) Eine eigenartige Verwendung erhielt der liegend-sitzende Säugling (Länge 5 cm) mit Zopf und Uräus und mit ausgestreckt herabhängenden Händen: AACHEN, SUERMONDT-MUSEUM (Tafel 75 g; Abb. 158 nach eigener Skizze); er liegt waagerecht auf den Händen einer Frau, wohl der Isis, die ihn mit ihren spitzwinklig gebeugten Armen vor sich hält. Vorhanden ist nur das Bruchstück mit den Armen der Mutter und dem Körper des Knaben. Diese Komposition ist nicht wieder zu belegen unter den vielen verschiedenen Ausführungen des Themas „Mutter und Kind" (*unten* § 688 g).

f) **167** Anhänger. Tafel 17 e. Wohl Vollguß. Höhe 7,5 cm. Sammlung Passalacqua.

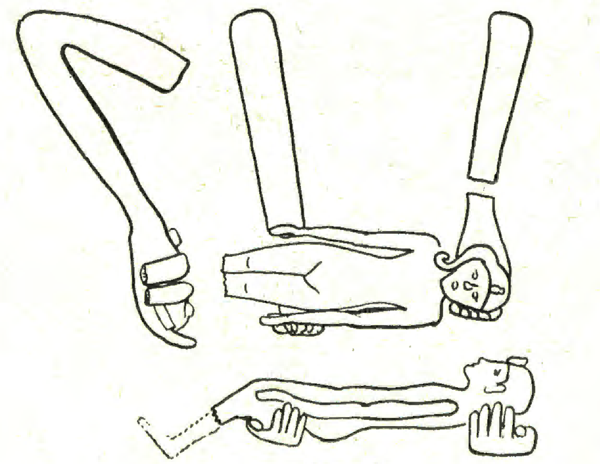


Abb. 158

Die Fußplatte (Breite vorn 1,7 cm, hinten 1,1 cm, Länge 1,3 cm, Dicke 2–3 mm) hat keinen Zapfen, so daß Guß in offener Form wahrscheinlich ist. Hände ausgestreckt an den Oberschenkeln. Uräus mit Schwanz schwach erkennbar. Die ganze Figur ist wohl durch Gebrauch stark abgenutzt. Am Rücken ein Ring zum Aufhängen, äußere Hälfte weggebrochen.

g) **168** Anhänger. Tafel 18 c. Wohl Vollguß. Geschlossener Körper, nur am Zopf gelöst. Höhe 6 cm. Sammlung Passalacqua.

Platte (Breite vorn 1,5 cm, hinten 1 cm, Länge 1,3 cm und Dicke 2–3 mm) mit unregelmäßiger Unterseite, die vielleicht die Gußoberfläche (ohne Zapfen!) darstellt. Linke Hand weggebrochen. Halskragen nur vorn schwach durch drei (?) Linien und Bommeln angedeutet. Uräus an der Stirn abgerieben, Rechts Zopf, Flechtung schwach erkennbar. Im Nacken ein Doppelring, der wohl durch Abnutzung oben durchgebrochen ist.

173 Anhänger. Höhe 2,5 cm. Sammlung Minutoli. Glatter Kopf mit Uräus und rechtem Schläfenzopf; am Hinterkopf eine Öse. Arme herabhängend.

176 Höhe 12 cm. Sammlung Minutoli. Abgegeben leihweise an das Akademische Kunstmuseum in Bonn. An dem Kopf sitzt der Uräus, der sich vom Scheitel nach der Stirn ringelt, und der rechte Schläfenzopf. Arme herabhängend. Füße auf einer viereckigen Basis.

h) **2393** Tafel 17 d. Höhe 17 cm. Durch Brugsch 1859 erworben: aus Sakkarah.

Die Figur, die man nach dem Gewicht für Vollguß gehalten hätte, stellt sich an den Löchern am Gesäß und an den Unterschenkeln als Kernguß heraus. Von den Kernstützen sind vorn zwei erkennbar am Halskragen und am Nabel, hinten auf dem Halskragen und zwischen den Oberschenkeln. Eine fünfte Kernstütze ist am Oberkopf möglich. Vielleicht sind auch die beiden Löcher an den Unterschenkeln vorn und hinten Reste von Kernstützen.

Unter der Platte (Breite vorn 3,2 cm, hinten 2,9 cm, Länge 3,5 cm und Dicke 3–4 mm) sitzt vorn in der Mitte der Rest des weggekniffenen Eingußzapfens. An den Handgelenken ein Band (Abb. 159). Halskragen in vier Reihen, durch Bänder getrennt; drei Reihen mit Querstäben, die unterste mit Zickzacklinien. Anliegendes Haar, vorn und hinten abgesetzt. Uräus am Haarrand angesetzt, mit Mittellinie und seitlich ansteigenden Linien. Kurzer Schwanz in zwei Windungen. Zopf mit plastischer Flechtung, vorn besser ausgeführt als hinten.

i) **2395** Tafel 17 k–m. Höhe 16 cm. Sammlung Bartholdy.

Der Rücken ist aufgerissen, und von der Metallhaut unter dem Gesäß und den Oberschenkeln sind Teile herausgeplatzt, offenbar nicht bei dem Guß, sondern durch Einwirkung von Hitze von außen auf die fertige Bronzefigur. Im Innern der Bronzehaut sitzt vielleicht zunächst eine Auskleidung durch einen Tonkern, dann ein Winkel aus Blei (*unten* § 706 b); die Abgrenzung der Bleimasse, die getrennt in die beiden Oberschenkel hineinreicht, ist noch nachzuprüfen. Eine aus dem Kern entnommene Probe ist in dem Chemischen Labaratorium der Staatlichen Museen am 4. April 1939 von Dr. Brittner analysiert worden und ergab metallisches Blei.

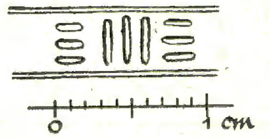


Abb. 159

Auf der Unterseite der Fußplatte (3 × 3,4 cm, fast quadratisch, Dicke 6 mm) sind Eindrücke vorhanden, die einen Guß in offener Form ausschließen. Die Ansatzstelle des Zapfens ist vielleicht an der vertieften Stelle unter der Vorderkante der Fußplatte zu suchen. Die Augen sind anscheinend ausgehoben und mit je einer Platte gefüllt, auf der die Umrandung und die Iris erhaben herausgearbeitet sind (rotbraun, Kupfer?). Aus den ausgehobenen Brauen ist die Einlage herausgefallen. Der gesondert gegossene Schild des Uräus ist nicht vorhanden; zwei Windungen und der Leib bis zum Ansatz des Hinterkopfes sind angegossen (Abb. 160). Oberägyptische Gestaltung: Der gesondert gegossene Zopf (nicht vorhanden) war mit einem Loch auf einen Zapfen geschoben, der innerhalb einer quadratischen Vertiefung an den Kopf angegossen ist.

Wachsmodell: Die Arme sind im Wachsmodell, an dem sie vielleicht wie üblich mit einer waagerechten Fuge in Achselhöhe angefügt waren (wegen der Überarbeitung nicht erkennbar), mit einer senkrechten Fuge abgeschnitten und gesondert gegossen worden. Sie sind dann mit einem in Wachs ausgeschnittenen Loch, in Form der t-Hieroglyphe, auf einen an die Schulter angegossenen waagerechten Zapfen aufgesteckt worden. Zopf und Uräus sind im Wachsmodell und Metallguß mit einem Loch hergestellt, mit dem sie auf den am Kopf angegossenen Zapfen gesteckt wurden.

k) **2398** Tafel 18 d. Vollguß mit geschlossenem, plattgedrücktem Körper, nur an den Armen und am Zopf gelöst. Höhe 6,5 cm. Von H. Brugsch am 30. 3. 1859 erworben: aus Sakkarah.

Füße ohne Platte. Am Gesäß ein Zapfen, 1 cm lang. Am Handgelenk und am Oberarm je zwei Linien als Armbänder (nur vorn ausgeführt); am Ellenbogen innen eine Linie als Falte. Auf der Brust ein Herz-Amulett am Band. Der Halskragen besteht aus vier Linien mit Bommeln außen (nur vorn ausgeführt). Anliegendes Haar, nur vorn abgesetzt, mit Uräus ohne Schwanz. Knabenzopf mit Flechtung.

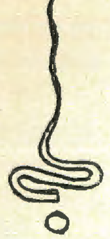


Abb. 160

l) **2411** Tafel 18 f–h. Voll gegossen. Geschlossener, flach ausgeführter Körper, nur am Kopf gelöst. Höhe 4,7 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Figur hergerichtet zum Aufsetzen auf eine Unterlage durch waagerechte Abarbeitung der Unterseite der Oberschenkel und Anbringung eines Zapfens (2 mm lang) am Gesäß. Das alles muß schon im Wachsmodell ausgeführt worden sein. Halskragen aus drei Linien mit Bommeln, nur vorn ausgeführt. Anliegendes Haar, nur vorn abgesetzt, durch Punktierung angedeutet, mit Uräus ohne Schwanz. Knabenzopf mit Flechtung. Spuren von Vergoldung.

§ 171 Liegend-sitzender Knabe, nicht lutschend, mit Kopfschmuck auf dem Haar

a) *Mit Sonne.*

Der Knabe mit den ausgestreckt neben die Knie gehaltenen Händen hat auf dem anliegenden Haar, an dem Zopf und Uräus sitzen, eine Sonne bei der Figur JERUSALEM 34.29 aus Askalon (ILIFFE in *Quart. Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 62, pl. XXIX, 5). Sie hat nicht auf dem Schoß der Mutter gesessen, sondern war ein selbständiger Teil einer Gruppe, wie der Zapfen unter der Fußplatte beweist. Der nackte Knabe muß sich in seiner liegend-sitzenden Haltung allerdings wunderlich ausgenommen haben, wenn er nicht auf einem Throne saß und in keiner Weise von unten gestützt wurde. Durch die Sonne wird er an den jungen Sonnengott herangerückt, dem er auch durch seine Darstellung in der Lotosblüte nahesteht (*oben* § 166).

b) *Mit Mond.*

Die Figur BERLIN **7557** gibt dem Knaben den Mond auf das anliegende Haar mit Zopf und Uräus und kennzeichnet ihn dadurch als den jungen Mond, d. h. den Gott Chonsu von Theben, der sonst als Mann oder Mumie dargestellt wird; nach *Ausführl. Verz.*[2] (1899) 297 „Her-ka, jugendlicher Gott zu Esneh". Bei ihrer Größe und bei ihrer Bedeutung kann man sich diese Figur schwer anders denken als auf einem Throne sitzend, und die Stellung der Oberschenkel scheint wirklich der Waagerechten mehr als sonst angenähert zu sein.

c) **7557** Tafel 18 i. Wohl Vollguß. Höhe 22 cm. Durch Travers 1877 erworben.

Unter der Fußplatte (Breite vorn 4,5 cm, hinten 3,5 cm, Länge 4 cm, hinten 3,5 cm, Länge 4 cm, Dicke 7 mm) sitzt vorn in der Mitte eine vortretende Verdickung, die vielleicht der Rest eines weggekniffenen Eingußzapfens ist. Um die Zargen herum läuft folgende Inschrift (Abb. 161):

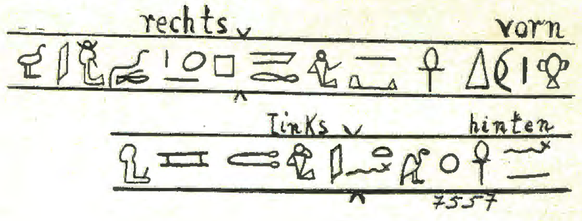


Abb. 161

„Horus – Mond gebe Leben dem Dj-..., dem seligen, dem Sohne des Zed-Jah-ef-anch (*Ḏd-jꜥḥ-jwf-ꜥnḫ*, RANKE, *Personennamen*, 1 [1935) 409,20), dessen Mutter *I ṯ m r* ist“. Rechter Unterarm in Mittelstellung, linker in Pronation. Linke Faust waagerecht durchlocht, in der rechten steckt noch senkrecht der Füllstab. Knabenkörper fett mit vortretender Bauchfalte; Nabel rund. An der fetten Brust sind die Warzen durch eingegrabene Kreise angedeutet, rechts höher als links. Augen und Brauen waren eingelegt. Erhalten sind an beiden Augen zwei dreieckige Plättchen Silberblech, die neben der Iris in die Augenwinkel gesetzt sind; die Iris scheint in Bronze mitgegossen zu sein. Anliegendes Haar, Löckchen als Kreise mit Punkt eingegraben. Vom unteren Haarrand hinten laufen zwei Bänder herab. Um den Kopf liegt ein Band mit Längs- und Querstrichen, das hinten einen mit ausgebreiteten Flügeln schwebenden Falken mit Kopf in Seitenansicht trägt (Abb. 162). Vorn sitzt an demselben Band ein oberhalb des Haarrandes angesetzter Uräus, mit beiderseitiger Windung. Auf dem Schild eingegrabenes Band mit schräg nach oben laufenden Strichen. Rechts am Kopf sitzt auf dem umlaufenden Band ein angegossener Zapfen, auf den ein gesondert gegossener Zopf mit gegossener Flechtung gesteckt ist. In dem Zopf ist eine Grube ausgespart, die so weit mit gebranntem Ziegelmehl gefüllt wurde, daß nur eine Vertiefung für den Zapfen freiblieb. Auf dem Kopf ist eine freistehende Mondsichel mit Scheibe angegossen.

Wachsmodell: Kniegrenze wahrscheinlich schräg von vorn oben nach hinten unten. Grenze oberhalb der Hüften ziemlich deutlich, vorn und hinten gut verstrichen. Die Mondscheibe ist hergestellt aus einer zweischaligen Form, ebenfalls die beiderseits gerundete Sichel; der Mond ist zu weit nach vorn auf den Kopf gesetzt. Die Kreise sind in das Haar erst nach der Befestigung der Sichel und des Zapfens für den Zopf am Kopf eingegraben.

d) Langes Haar, das bei dem Knaben überhaupt nur ganz vereinzelt auftritt (*unten* § 174 e), kann ich bei einem liegend-sitzenden Knaben, der die beiden Hände ausgestreckt neben die Knie hält, nur an der Figur HAMM 1898 nachweisen (Höhe 11 cm ohne den Zapfen unter der Fußplatte; Abb. 163). Die mäßig gearbeitete Figur hat an dem dreiteiligen Haar, das nur wenig über die Schultern herabfällt, einen sehr langen dünnen Zopf, der an der rechten Schulter liegt. Das Haar hat vorn einen Uräus,

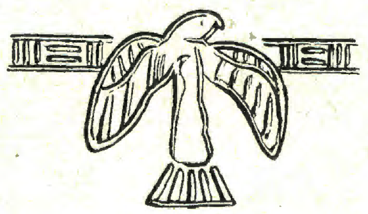


Abb. 162

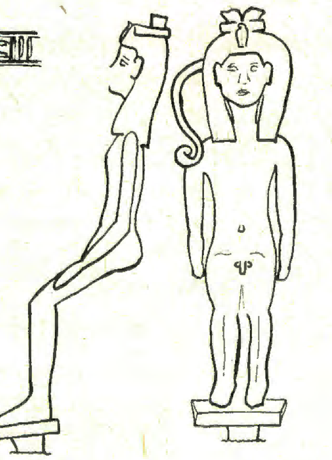


Abb. 163

oben einen runden Aufsatz, auf dem der Ansatz, vielleicht von dem waagerechten Widdergehörn, erhalten ist.

§ 172 Liegend-sitzender Knabe, nicht lutschend, mit einer Krone

a) *Mit Kriegshelm.*

Der liegend-sitzende Knabe mit ausgestreckten Händen neben den Knien trägt den Kriegshelm mit Zopf und Uräus in BERLIN **14 943** (*unten* m), wo zwar eine Fußplatte, aber kein Zapfen darunter vorhanden ist, so daß ungewiß bleibt, wie die Figur gegossen ist und wie sie aufgestellt war. Eine gleiche Figur aus Sais ist KAIRO 38 164 (DARESSY pl. X) mit der Beischrift „Horus das Kind“ und WIEN (1935 ausgestellt als „Nr. 237“).

b) *Mit Doppelkrone.*

Derselbe Knabe trägt die Doppelkrone mit Uräus und Zopf in fünf Figuren in BERLIN, von denen **8400** als Anhänger getragen worden ist. Eine Fußplatte ohne Zapfen hat **2385** (Höhe 11 cm), und sie ist zu ergänzen bei **190** (Höhe 8,7 cm), so daß die beiden Figuren auf dem Schoße der Mutter gedacht werden können. Wenn auch **13 777** (Höhe 34 cm) dort gesessen hat, muß die Gruppe fast lebensgroß gewesen sein; vielleicht war dieser Harpokrates doch eine selbständige Sitzfigur, für die wirklich ein Thron anzunehmen ist. Dann bleibt noch die kleine Figur **2405** mit einem Gesäßzapfen übrig (Höhe 6,5 cm), gewiß ein Säugling von dem Schoß der Mutter. Dort ist auch **2399** zu denken (Höhe 6,1 cm).

Eine ähnliche Figur ist HILDESHEIM 368 (*Bronzewerke* § 74) ohne Fußplatte, so daß man sie sich auf dem Schoße der Isis denken kann. Ferner KAIRO 38 188 (DARESSY p. 55).

Bei KAIRO 38 179 aus dem Serapeum von Sakkara hat der Knabe eine ungewöhnliche Handhaltung, die auch bei dem Knaben mit anliegendem Haar KAIRO 38 131 aus Sakkara (*oben* § 170 b) vereinzelt vorhanden ist: er legt seine rechte Hand an den Rücken seiner Mutter und seine linke an ihre linke Brust. Die beiden Anhänger WIEN 5684 und 6562 sind Anhänger mit Ring im Nacken.

c) *Mit der Amon-Krone.*

Derselbe Knabe trägt den Helm, auf dem eine Sonnenscheibe und zwei grade Federn sitzen, in KAIRO 38 166 aus Abusir, sowie in 38 167 (DARESSY pl. X) und 38 169, beide aus dem Serapeum von Sakkara. Der Kopfschmuck kennzeichnet den Knaben als eine Jugendform des Amon.

d) *Mit Kopftuch und zusammengesetzter Krone.*

Derselbe Knabe trägt das Kopftuch mit Uräus und Zopf, darauf waagerechte Widderhörner mit drei Bündelkronen mit Sonne und beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne in zwei Figuren in BERLIN, die eine Fußplatte ohne Zapfen haben; die kleinere **165** (Höhe 9 cm) mag auf dem Schoße der Mutter gesessen haben, die größere **2392** (Höhe 22,5 cm) hat eine Weihung an dem Sockel und wird wohl auf einem Thron zu denken sein. Ebenso hat eine gut gearbeitete Figur in dem LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 378, pl. LI) eine Fußplatte mit einer

Weihinschrift. Ohne Inschrift ist die große Figur von 36,5 cm Höhe aus Sakkara KAIRO 38 201 (DARESSY pl. XI). Zu diesem Typus gehören auch KAIRO 38 206, ’208 und ’209 bis sowie 38 207 aus dem Serapeum von Sakkara.

ea) **165** Tafel 18 k. Wohl Vollguß. Höhe 9 cm.

Fußplatte (Breite vorn 1,5 cm, hinten 0,8 cm, Länge 1 cm, Dicke 2 – 3 mm) ohne Eingußzapfen, so daß die Figur in offener Form gegossen zu sein scheint. Füße gelöst. Die undeutlichen Querlinien an den Oberarmen und Handgelenken sollen wohl Bänder angeben. Kopftuch mit Ohren und mit eingegrabenen Faltenlinien; oberhalb des Zopfansatzes hinten zwei Bogenlinien. Die Krone (hinten glatt) besteht nur aus waagerechten Widderhörnern, drei Bündelkronen (mit Sonne oben); beiderseits eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonnenscheibe (undeutlich).

Wachsmodell: Eine Grenze zwischen Modellteilen ist unterhalb der Kniescheiben wahrscheinlich, ebenso oberhalb der Hüften. Der Aufsatz auf dem Kopftuch ist in einer offenen Halbform hergestellt, vielleicht in einem einzigen Stück.

eb) **175** Höhe 14,5 cm. Sammlung Bartholdy. Abgegeben leihweise an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Doppelkrone mit Uräus und rechtem Schläfenzopf. Arme hängen herab.

f) **190** Tafel 18 o. Vollguß. Höhe 8,7 cm. Sammlung Bartholdy.

Beine geschlossen, unterhalb der Unterschenkel weggebrochen. Die Arme sind in den Oberarmen unterhalb der Lösung weggebrochen. Die Hände sind ausgestreckt neben den Knien zu ergänzen. Doppelkrone ohne Draht, Uräus flach anliegend. Rechts Schläfenzopf.

g) **2385** Tafel 18 e. Wohl Vollguß. Höhe 11 cm. Sammlung Minutoli.

g) Fußplatte (Breite vorn 2,1 cm, hinten 1,9 cm, Länge 2 cm, Dicke 4 mm) ohne Eingußzapfen, also wohl in offener Form gegossen. Um den Hals hängt eine Schnur mit Herzamulett (Abb. 164). Die Brustwarzen sind im Wachsmodell durch eingegrabene Kreise angegeben. Der Nabel ist eine Grube mit hochsitzenden Knopf. An der unterägyptischen Krone zwei Uräen (ob Dyn. XXV?). Rechts Schläfenzopf, Flechtung nur vorn eingegraben. An der oberägyptischen Krone ist der Draht mitgegossen, dessen umgebogenes Ende mit der Krone durch einen Steg verbunden ist.

h) **2392** Vollguß. Höhe 22,5 cm. Erworben 1869 in Dresden.



Abb. 164



Abb. 165

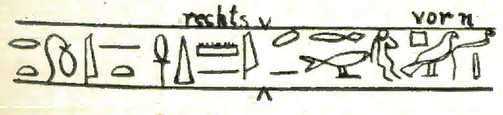


Abb. 166

Fußplatte (Breite: vorn 4,5 cm, hinten 3,5 cm, Länge: 3,8 cm, Dicke 8 mm), an deren Zargen eine Inschrift umläuft (Abb. 165): „Harpokrates gebe Leben dem ......“. An der Unterseite der Platte sind vorn Reste eines weggekniffenen Zapfens erkennbar. Füße gelöst bis zu den Waden. Arme weggebrochen und modern abgeschnitten. Wenn die Arme, wie ich in einer Bemerkung angegeben habe, verschieden gehalten sind, so gehört die Figur zu § 175 l – v mit rechter Lutschhand. Kopftuch mit eingegrabenen Faltenlinien. Zwischen den Lappen ist ein Halskragen eingegraben aus fünf Linien, unten Bommeln. Zopf (mitgegossen) mit eingegrabener Flechtung. Uräus am Kopftuchrand angesetzt. Von der zusammengesetzten Krone ist nur noch der Ansatz vorhanden: Anfang der waagerechten Widderhörner mit eingegrabenen Linien.

h) **2399** Höhe 6,1 cm. Doppelkrone mit Uräus und rechtem Schläfenzopf. Hände an den Knien.

i) **2405** Tafel 18 p – r. Wohl Vollguß. Höhe 6,5 cm. Erworben am 30. 3. 1859 in Sakkara von H. Brugsch.

Fußplatte (quadratisch, 1 cm). An den Oberarmen schlichte Bänder. Doppelkrone mit Uräus (eingegrabene Rippe) und Schläfenzopf mit eingegrabener Flechtung; ohne Draht. Unter dem Gesäß ein 0,8 cm langer Zapfen.

k) **8400** Anhänger. Tafel 18 l. Wohl Vollguß. Höhe 5,5 cm. Aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin, von dessen Witwe erworben.

Winzige Platte. Doppelkrone mit Knabenzopf (ohne Uräus und Draht). Im Nacken ein Ring zum Aufhängen.

l) **13 777** Tafel 18 s. Höhe 34 cm. Aus dem Vermächtnis des Herrn Rudolf Springer.

Fußplatte in Vollguß. Einige dunkelbraune Stellen heben sich von der hellgrünen Patina ab und machen den Eindruck von K e r n s t ü t z e n aus Eisenblech (2 – 4 mm breit), so am rechten Unterschenkel in der Mitte außen, am rechten Oberschenkel ebenda, am linken Oberschenkel außen, ziemlich hoch und dicht unter dem rechten Handgelenk (runder Stift), am rechten Ellenbogen, oberhalb des Nabels, oberhalb der linken Brustwarze, vorn am Halskragen, vorn am rechten und linken Oberarm und an der linken Schulter außen.

Fußplatte (Breite vorn 6,3 cm, hinten 5,2 cm, Länge 6,2 cm, Dicke 1,8 cm) ohne Einguß-Zapfen; also ist die Figur in offener Form gegossen. Umlaufende Inschrift (Abb. 166): „Rede des Harpokrates, des sehr großen, Sohnes des Amon, gebe Leben der (?) Tiwaret“ (Name nicht bei RANKE *Personennamen*). Linke Hand ausgestreckt, rechte geballt. An jedem Oberarm ein Band mit Gruppen von Längs- und Querlinien (Abb. 167). Um den

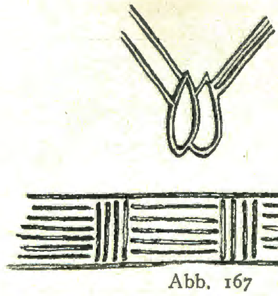


Abb. 167

Hals läuft ein Kragen aus fünf Bändern mit Querstrichelung. Unter dem Kragen kommt ein Amulett hervor (an einem Band), bestehend aus zwei Tropfenperlen (Abb. 167). Die Augen mit kurzer Verlängerung und die Brauen sind ausgehoben zur Aufnahme einer Einlage. Die unterägyptische Krone hat am Kronenrand einen großen Uräus (senkrechtes Band und seitliche Querstriche eingegraben) und ist ganz mit vertieften Punkten bedeckt. Rechts Schläfenzopf mit gegossener Flechtung. In die Höhlung des Zopfes faßt ein an der Krone angegossener Zapfen hinein; ein Stift ist durchgesteckt. Hinten an der Krone ist ein mit ausgebreiteten Flügeln schwebender Geier eingegraben (Abb. 168). An der oberägyptischen Krone ist der Drahtansatz vorhanden.

Wachsmodell: Der Halskragen hat unregelmäßig verlaufende und z. T. doppelt nebeneinander angegebene Linien, besonders klar an der linken Schulter vorn und hinten. Die Linien sind also unregelmäßig in Wachs eingeritzt, ebenso die Armbänder und die Punkte und der Geier an der Krone. Grenzen von Modellteilen sind deutlich zu erkennen an den Knien und über den Hüften. Der Bauch gehört zu dem Modellteil „Oberschenkel".

m) **14 943** Tafel 19 a. Wohl Vollguß. Höhe 16 cm. Gekauft 1900 in Sagan.

Unter der Platte (Breite vorn 3,5 cm, hinten 2,7 cm, Länge 3,8 cm, Dicke 0,4 cm) ist keine Spur eines Eingußzapfens erkennbar. Zehen plastisch. Die Daumen sind mit den Oberschenkeln verbunden, am rechten Daumen ist die Verbindung durchgebrochen. Der Körper ist dick, fett und rund, die Brust etwas hängend, am Halse zwei Falten. Gut modelliertes Gesicht mit vollen Lippen. Die Augen sind ausgehoben, das Weiße des Augapfels besteht aus Goldblech, die Iris ist in Bronze stehen gelassen. Der untere Rand des Kriegshelmes ist vorn durch eine eingegrabene Linie, hinten gar nicht angegeben. Der Uräus hat an jeder Seite eine Windung; der Schwanz ist mehrfach gewellt und reicht über die höchste Stelle des Helmes hinaus. Oberhalb des rechten Ohres ist die Ansatzstelle eines Zapfens erhalten, der den Zopf hielt.

§ 173 Liegend-sitzender Knabe, lutschend, mit anliegendem Haar

a) Von diesem häufigen Typus des Harpokrates, der an dem anliegenden Haar stets den Uräus trägt, sind in BERLIN 13 Stück vorhanden. Von ihnen sind sechs kleine Figuren mit einem Ring als Anhänger getragen worden: **170**, **184**, **2400**, **2407**, **2701** und **9715**. Drei ebenfalls kleinere Figuren mögen auf dem Schoß der Mutter gesessen haben (**183**, **188** und **2386**), während man bei den etwas größeren **2394** und **7531** schon erwägt, ob sie nicht als selbständige Sitzfiguren aufgestellt waren. Das ist gewiß der Fall gewesen bei den großen Figuren **2388** und **2403**, die an dem Sockel eine Weihinschrift tragen und unter ihm einen Zapfen zum Einlassen in einen Sockel.

b) Ähnliche Figuren sind in allen Museen zahlreich vorhanden. In HILDESHEIM (*Bronzewerke* § 69 – 72) sind 98 und 101 größere Figuren, 341 eine kleine (Höhe 2,2 cm) mit einer Öse zum Aufhängen. KAIRO 38 133 (DARESSY pl. IX) aus Sakkara mit Beischrift „Horus das Kind"; hat eine Fußplatte. LOUVRE nach RICHER *Nu, Égypte* [1925] 205, Fig. 242; wohl gemeint von SCHARFF bei SCHÄFER *Von äg. Kunst*[3] [1930] 389 zu 311 a) dreht den Kopf um 45° nach rechts; die gesondert gegossenen Arme fehlen. BREMEN B 3416 (Abb. 169 nach eigener Skizze von 1928) hat eine Fußplatte; die Grenze zwischen den Modellteilen prägt sich unterhalb der Knie deutlich aus. WIEN 5890 (Höhe 8 cm) hat eine Fußplatte. WIEN 5963 (Höhe 11 cm) ist in der Haltung weniger liegend-sitzend als thronend. Ebenfalls Zopf und Uräus hat der Anhänger mit Ring im Nacken: WIEN 6718 (Höhe 6,7 cm).

c) **170** Anhänger. Tafel 18 n. Vollguß. Höhe 5 cm. Sammlung Minutoli.

Beine völlig geschlossen, Füße auf winziger Platte (vorn breiter als hinten) ohne Eingußzapfen, also in offener Form gegossen. Linke Hand ausgestreckt am Knie. Rechter Arm in Brusthöhe weggebrochen, hatte die Lutschhand, deren Ansatz am Kinn vorhanden ist. Anliegendes Haar, Uräus ohne Schwanz, rechts Schläfenzopf. Im Nacken ein Ring, äußerer Teil weggebrochen.

d) **183** Wohl Vollguß. Höhe 10,3 cm. Sammlung Bartholdy.

Fußplatte (Breite vorn 2,2 cm, hinten 1,9 cm; Länge 2,1 cm, Dicke 5 mm) ohne Eingußzapfen, also wohl in offener Form hergestellt. Füße gelöst. Die linke Hand liegt in Pronation ausgestreckt neben dem Oberschenkel. Rechts Lutschhand. Anliegendes Haar, platter Uräus ohne Schwanz. Rechts Schläfenzopf.

e) **184** Anhänger. Wohl Vollguß. Höhe 8 cm. Sammlung Minutoli.

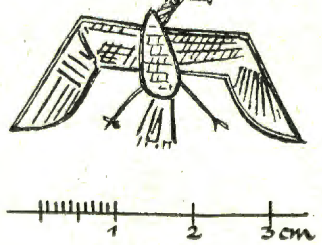
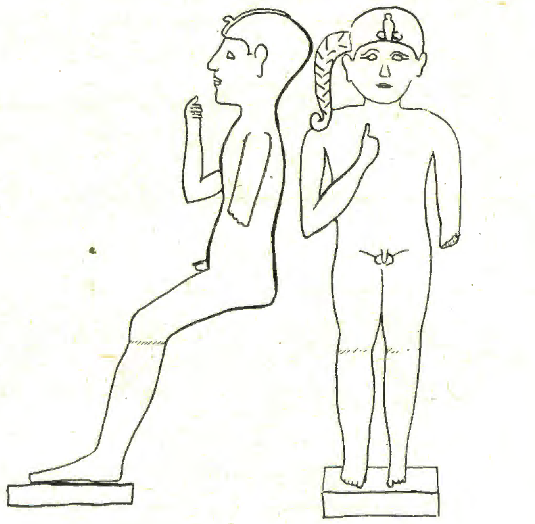


Abb. 168


Abb. 169

Platte (Breite vorn 1,8 cm, hinten 1,5 cm; Länge 1,6 cm, Dicke 5 mm). Die Unterseite zeigt (moderne?) Feilspuren, an der Vorderkante in der Mitte scheint ein Zapfen weggekniffen zu sein. Die linke Hand liegt in Pronation ausgestreckt am Oberschenkel, rechts Lutschhand. Anliegendes Haar, nicht abgesetzt; Uräus mit geradem Schwanz bis zum Hinterkopf. Rechts Schläfenzopf. Im Rücken Ring, äußerer Teil weggebrochen.

f) **188** Tafel 19 b. Vollguß. Höhe 8 cm. Sammlung Minutoli.

Füße (weggebrochen) gelöst. Die linke Hand lag dem Oberschenkel ausgestreckt an (Rest des Daumens vorhanden). Rechts Lutschhand (Ansatzstelle am Kinn). Anliegendes Haar. Uräus am Haarrand angesetzt. Angegossener Zopf vorn mit Angabe der Flechtung.

g) **2386** Hohl gegossen. Höhe 9,5 cm.

Geschlossene Beine (Bruch durch die Waden), an den Füßen gelöst. Hohl gegossener Sockel (Breite vorn 2,5 cm, hinten 2,3 cm, Tiefe 2,3 cm, von den Füßen abgebrochen). Die linke Hand ist ausgestreckt neben den linken Oberschenkel gehalten; der Zeigefinger der rechten an das Kinn. Anliegendes Haar, durch eine umlaufende Linie abgesetzt; kleiner anliegender Uräus; schmaler Zopf mit eingegrabener Flechtung.

h) **2388** Tafel 19 m – n. Vollguß. Höhe 14,5 cm. Erworben 1859 von Brugsch: „Sakkarah".

Die Fußplatte (Breite vorn 4,2 cm, hinten 3,8 cm, Länge 4,2 cm, Dicke 0,7 cm) ist gesondert gegossen und mit Löchern auf die beiden Zapfen gesteckt, die unter den Füßen angegossen sind.

An den Zargen umlaufende Inschrift (Abb. 170, ungenau): „Horus das Kind gebe Leben (lies *dj ꜥnḫ*?) dem Pef., Sohn des Zed-Thot-ef-anch (*ḏd-ḏḥwtj-jwf-ꜥnḫ*); seine Mutter ist Di- . . . Osiris, Großer(?) . . . sein Sohn Thot-". Auf der Oberseite der Fußplatte sind im spät-ägyptischen Stil (schon am Wachsmodell) eingegraben: zwischen den Füßen ein Bündel von Stengeln mit einer einzigen Lotosblüte; an jeder Seite drei Lotosblüten, mit tropfenförmigen Lotos-Knospen abwechselnd und vorn je eine Rosette (Abb. 171). Der fette, fast männliche Rumpf ist schief gearbeitet; die rechte Schulter steht höher als die linke. Nach Fertigstellung des Wachsmodells ist der rechte Arm mit einer senkrechten Fuge abgeschnitten und mit einem durchgehenden Loch selbständig gegossen und auf einen an der Schulter angegossenen Zapfen geschoben. Das Gesicht ist eher greisenhaft als kindlich. Die Augen haben eine Aushebung, in der am linken Auge eine Einlage aus einem anderen Metall erhalten ist. Für den Zopf ist oberhalb des rechten Ohres ein Zapfen angegossen.

i) **2394** Tafel 19 c. Wohl Vollguß. Höhe 15,3 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Fußplatte (Breite vorn 2,8 cm, hinten 2,3 cm, Länge 3 cm, Dicke 0,6 cm), an der vorn unten ein Zapfen weggekniffen ist. Verbindung der linken Hand mit dem Knie durchbrochen. Der Nabel ist eine kreisrunde Grube. Auf der Brust an einem Band ein eingegrabenes Herzamulett (Abb. 172), das am Rücken durch ein trapezförmiges Gegengewicht gehalten wird (Abb. 173). Augen ausgehoben, anscheinend zuerst mit einer rötlichen Masse (Paste?) gefüllt und dann mit Goldblech eingelegt; am rechten Auge ist das Goldblech nur im äußeren Augenwinkel erhalten. Anliegendes Haar, dessen Löckchen durch kleine Kreise angedeutet sind. Uräus am Haarrand angesetzt, daneben zwei Windungen; am Schild ist ein Band mit Querstrichen eingegraben. Der Schwanz reicht zweifach gewellt bis zum Ansatz des Hinterkopfes. Rechts Schläfenzopf mit gegossener Flechtung. Das rechte Ohr ist zu tief angesetzt und zugunsten des Zopfes beschnitten.

k) **2400** Anhänger. Tafel 18 m. Wohl Vollguß. Höhe 5,3 cm. Von Brugsch am 30. 3. 1859 erworben: aus Sakkara.

Fußplatte (Breite vorn 1 cm, hinten 7 mm, Länge 1 cm; Dicke 2 mm) ohne Zapfen, also wohl in offener Form gegossen. Rechts Lutschhand, vom Kinn gelöst, aber wohl erst im Metall. Anliegendes Haar und anliegender Uräus. Nicht gelöster Zopf. Hinter dem Hals runde Metallplatte mit Loch zum Aufhängen.

l) **2403** Tafel 20 a – b. Wohl Vollguß. Höhe 12,5 cm. Erworben 1857 aus einem Nachlaß.

Fußplatte (Breite vorn 3 cm, hinten 2,5 cm, Länge 3 cm, Dicke 0,6 cm), an der hinten in der Mitte der Eingußzapfen gesessen zu haben scheint. Inschrift (Abb. 174): „Harpokrates gebe Leben (dem) Isis-ardas, (dem) Sohne des Pete-Neit". Um den Hals ein eingegrabenes Band mit Herzamulett (Abb. 175), hinten geknotet mit herabhängenden Enden. Anliegendes Haar; zur Andeutung der Löckchen sind Kreise mit Punkt eingegraben. Rechts mitgegossener Schläfenzopf mit Flechtung vorn und hinten. Der Uräus ist am Haarrand angesetzt: der Schwanz ist zweimal gewellt bis zum Ansatz des Hinterkopfes eingegraben und hat kreuzweise Strichelung.

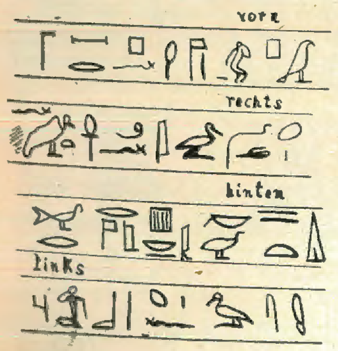


Abb. 170

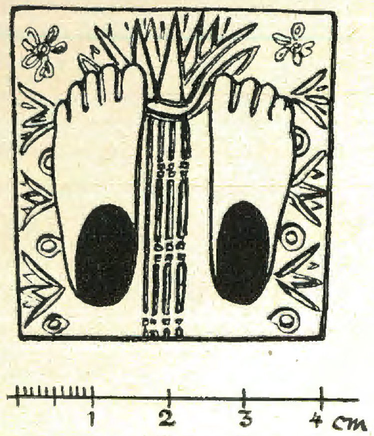


Abb. 171

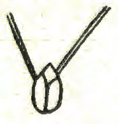

Abb. 172


Abb. 173

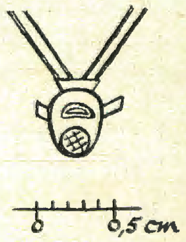


Abb. 175

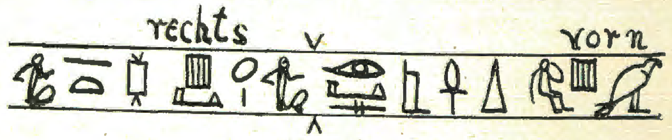


Abb. 174

Wachsmodell: Hüftgrenze deutlich, verhältnismäßig hoch, verläuft vorn in gleicher Höhe wie hinten, so daß in diesem Falle der Bauch zu der Modellform „Oberschenkel" gehört hat. Modellgrenze unterhalb der Knie.

m) **2407** Anhänger. Tafel 19 i. Höhe 2,4 cm. Voll gegossen, wohl in offener Form. Kein Zapfen an der Fußplatte. Sammlung Minutoli.

Winzige Fußplatte, vorn breiter als hinten. Geschlossener Körper. Die linke Hand liegt dem Knie an, rechts Lutschhand. Uräus und Schläfenzopf angedeutet. Am Rücken ein Ring zum Aufhängen.

n) **2701** Anhänger. Tafel 19 e – h. Voll gegossen. Höhe 1,8 cm. Sammlung Lepsius.

Füße stehen auf einer winzigen, unregelmäßigen Platte. Figur geschlossen, nur am linken Ellenbogen gelöst. Lutschhand und Zopf anliegend. Im Rücken Öse, vorderer Teil weggebrochen mit frischen Brüchen.

Wachsmodell: Aus zweischaliger Form gepreßt, von der die eine Schale die Vorderseite, die andere die Rückseite der Figur enthielt. Die Fuge ist als scharfer Grat umlaufend am Seitenrand erhalten, besonders an der rechten Seite gut erkennbar.

o) **7531** Vollguß, erkennbar an den Bruchstellen an beiden Unterschenkeln und an dem rechten Unterarm. Höhe 12,3 cm. Überwiesen von dem Antiquarium (Sammlung Friedländer); erworben 1877 in Braunschweig.

Beine unten und oberhalb der Waden gelöst. Rechts Lutschhand. Linke Hand liegt in Pronation neben dem linken Oberschenkel ausgestreckt. Auf der Brust ist an einem Ende ein Herzamulett (Abb. 176) eingegraben, hinten vielleicht ein Knoten mit herabhängendem Band (?). Anliegendes Haar, Rand vorn und hinten angegeben, Löckchen durch Punkte angedeutet. Uräus ein wenig oberhalb des Haarrandes angesetzt, Schild weggebrochen, Leib in zwei Windungen und Schwanz in vier Wellen. Der Schläfenzopf war gesondert gegossen und mit einem Zapfen in ein Loch in dem Kopfe gesteckt.

p) **9715** Anhänger. Tafel 19 k. Höhe 2,5 cm. Vollguß aus Tonform; der an den Seiten (besonders rechts) umlaufende Rand ist der Zwischenraum an der Fuge der beiden Hälften der Form für das Wachsmodell. Von dem Antiquarium überwiesen (Fr. 2002).

Winzige Fußplatte, vorn breiter als hinten. Völlig geschlossene Figur ohne Durchbruch, stärker als sonst aufgerichtet, fast bis zu der stehenden Haltung. Linke Hand am Oberschenkel, rechts Lutschhand. Uräus angedeutet. Der Schläfenzopf ist zu groß. Am Rücken Ring zum Aufhängen.

§ 174 Liegend-sitzender Knabe, lutschend, mit Aufsatz auf dem anliegenden Haar

a) *Mit Sonne.*

Der Knabe mit Fußplatte KAIRO 38 165 (DARESSY pl. X) hat an dem anliegenden Haar einen Zopf und Uräus und auf ihm eine Sonnenscheibe, ebenso wie der nicht lutschende Knabe § 171 a. Dieser oder ein anderer Aufsatz auf dem Kopfe ist zu ergänzen bei dem Anhänger mit Fußplatte WIEN 5889 (Höhe 15 cm).

b) *Mit Mond.*

Der Knabe mit Fußplatte KAIRO 38 228 (DARESSY pl. XII) hat auf dem anliegenden Haar mit Zopf und Uräus einen Mond, ebenso wie der nicht lutschende Knabe § 171 b.

c) *Mit zusammengesetztem Kopfschmuck.*

Der Knabe mit Fußplatte hat auf dem anliegenden Haar mit Uräus bei BERLIN **169** (*unten* § 175 n) noch die waagerechten Widderhörner, bei **186** (*unten* f) darauf drei Bündelkronen und zwei Straußenfedern. Bei WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 258") mit der Inschrift „Horus das Kind" stehen auf dem Widdergehörn neben den drei Bündelkronen beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne; bei WIEN (desgl. „Nr. 257") steht auf dem Widdergehörn eine Sonne mit zwei Straußenfedern und beiderseits eine kleine Schlange mit Sonne.

d) Einen eigenartigen Kopfschmuck hat der lutschende liegend-sitzende Knabe auf kleiner Fußplatte HANNOVER B 222 (Tafel 75 f, Abb. 177, Höhe 12,8 cm), auf den ich 1926 in DEN HAAG aufmerksam geworden bin: auf dem anliegenden gelockten Haar mit Uräus sitzt ein ausladender Aufsatz, den man nur als ungewöhnliche Unterlage zu einem unbekannten Kopfschmuck deuten kann; in der vorhandenen Gestalt erinnert er an den Aufsatz auf nubischen Köpfen aus Dyn. XXV. Der Knabe, dessen beide Arme gesondert gegossen und sauber angesetzt sind, hat ein rundes volles Säuglingsgesicht, dem man keinen nubischen Rassecharakter zuschreiben darf. In das Löckchenhaar ist oberhalb des rechten Ohres ein Loch geschnitten für den einzusetzenden Zopf. Ebenso ist die Kernmasse aus dem Kopf teilweise entfernt, damit in einen Schlitz auf der Oberseite des Kopfes ein hoher Kopfschmuck eingesetzt werden konnte. Um den Hals hängen zwei eingegrabene Bänder, das enge mit einem Röhrenglied, das weite mit zwei Tropfen.

e) *Mit langem Haar.*

Hier schließe ich einen nackten liegend-sitzenden Knaben an, der die linke Hand neben das Knie hält; ob der weggebrochene rechte Arm eine Lutschhand hatte, ist unsicher: JERUSALEM 34.33 aus Askalon (ILIFFE in *Quart. Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 62, pl. XXIX,7). Es ist eine flache reliefmäßige Figur von 7,8 cm Höhe mit einer Fußplatte, die nach ausdrücklicher Bestätigung durch Mr. Iliffe langes dreiteiliges Haar hat, von dem zwei Teile nach vorn über die Schultern hinabfallen; der Zopf liegt auf dem Haarteil auf. Ein Bart soll abgebrochen sein; vielleicht ist es in Wirklichkeit der Rest der Lutschhand. Die Arbeit ist schlecht, und der Körper hat keine guten Proportionen, so daß das Wachsmodell vielleicht gar nicht in einzelnen

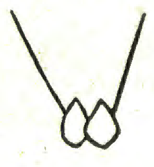


Abb. 176

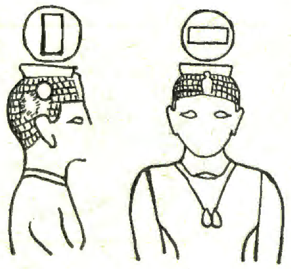


Abb. 177

Teilen aus Gipsformen gewonnen worden ist. Ein weiteres Beispiel eines Knaben mit langem Haar ist mir außer diesem Fund, der aus Memphis oder Mittel-Ägypten zu stammen scheint, nur noch einmal bekannt (*oben* § 171 d).

f) **186** Tafel 19 d. Anhänger. Voll gegossen. Höhe 9,3 cm. Sammlung Bartholdy.

Fußplatte: Breite vorn 1,9 cm, hinten 1,1 cm, Tiefe 1,1 cm, Dicke 3 mm. Verbindungssteg zwischen dem rechten Ellenbogen und der rechten Hüfte. Anliegendes Haar, nicht abgesetzt; Schläfenzopf, vorn mit ziselierter Flechtung. Großer Uräus. Hinter ihm eine zusammengesetzte Krone: Widderhörner mit drei Bündelkronen (oben beschädigt) und zwei Straußenfedern. Am Rücken ein angegossener Doppelring.

§ 175 Liegend-sitzender Knabe, lutschend, mit einer Krone

a) *Mit Kriegshelm.*

Der nackte lutschende liegend-sitzende Knabe trägt den Kriegshelm mit Uräus und dem rechten Schläfenzopf an WIEN (1935 ausgestellt als „Nr. 201").

b) Der Knabe trägt eine *Doppelkrone* mit Uräus und Zopf in HILDESHEIM 338 (*Bronzewerke* § 64) mit Fußplatte. Obwohl HILDESHEIM 328 (*Bronzewerke* § 63) und JERUSALEM 33.2777 aus dem Fund von Askalon (ILIFFE *l.c.* 62, pl. XXIX,2) im Nacken einen Ring zum Aufhängen haben, sind sie doch mit einer Fußplatte ausgestattet, an deren Unterseite der Eingußzapfen mehr oder weniger abgearbeitet ist. An WIEN 4265 sind die Füße weggebrochen (Höhe 7,5 cm). KAIRO 38 179 bis ist ein ägyptisches Stück, die kleinen Figuren 38 192 aus Gold und 38 193 aus Silber sind schon in griechischem Stil gearbeitet. Eine kleine Figur des lutschenden Knaben mit der Doppelkrone aus Dendera ist mit dem Sessel zusammen gegossen (*unten* § 176 a).

Von den sieben Figuren in BERLIN ist **172** ein kleiner Anhänger; die sechs anderen aber sind größere Stücke, die man sich trotz der liegend-sitzenden Haltung eher auf einem Throne als auf dem Schoße der Mutter denken möchte. Der Knabe trägt stets die Doppelkrone mit Uräus und Zopf, so daß seine Beziehung zu dem Landesgott Horus stark betont ist.

c) **172** Anhänger. Tafel 16 g – i. Höhe 3,5 cm. Sammlung Minutoli. Vollguß in offener Tonform; die an der Seite umlaufende Rippe stammt von der Herstellung des Wachsmodells in einer zweischaligen Form.

Winzige Fußplatte, vorn etwas breiter als hinten, ohne Zapfen. Die linke Hand liegt dem Knie an, rechts Lutschhand. Körper geschlossen ohne Lösung. Doppelkrone mit Uräus, rechts Schläfenzopf. Hinten saß wahrscheinlich ein Ring (Bruchstelle?).

178 Höhe 11,5 cm. Sammlung Minutoli. Abgegeben leihweise an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Auf dem Kopf die Doppelkrone mit dem Uräus und der rechte Schläfenzopf. Rechter Unterarm (mit der zum Munde geführten Hand) weggebrochen. Die Füße stehen auf einer Basis.

d) **179** Tafel 21 a – b. Wohl Vollguß. Höhe 11,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Fußplatte (Breite vorn 2 cm, hinten 1,5 cm, Länge 1,7 cm, Dicke 4 mm) ohne Einguß-Zapfen, in offener Form gegossen. Die linke Hand liegt dem Oberschenkel ausgestreckt an. Rechts Lutschhand (weggebrochen). Der gesondert gegossene Draht steckte in der oberägyptischen Krone. Der Kronenrand ist im Nacken durch eine Doppellinie angegeben. Der Uräus ist ein wenig oberhalb des Randes der unterägyptischen Krone angesetzt. Der Zopf (Flechtung sichtbar) ist mitgegossen.

Wachsmodell: Der Modellteil „Oberkörper" ist oberhalb der Hüften, wo die allseitig umlaufende Grenze noch deutlich ist, mit einer leichten Drehung nach links aufgesetzt worden, so daß die rechte Schulter vortritt. Der Modellteil „Kopf", der offenbar die Krone enthalten hat, ist wieder etwas nach rechts geneigt und nach links gedreht auf den Schultern befestigt worden, so daß die Augen etwas nach links blicken (§ 704 e).

e) **182** Tafel 19 l. Vollguß. Höhe 11 cm. Sammlung Minutoli.

Linke Hand (weggebrochen) lag neben dem Oberschenkel; rechte Lutschhand weggebrochen. An der unterägyptischen Krone sind senkrechte Linien eingegraben; Uräus flach angedrückt. An der oberägyptischen Krone fehlt die Spitze und der gesondert gegossene Draht. Rechts angegossener Schläfenzopf mit eingegrabener Flechtung.

185 Höhe 9,8 cm. Sammlung Minutoli. Doppelkrone (ohne Draht) mit Uräus und dem rechten Schläfenzopf. Linker Arm herabhängend. Rechter Zeigefinger am Munde. Füße auf einer viereckigen Basis.

f) **2387** Tafel 22 c – d. Höhe 14 cm. Sammlung Minutoli. Wohl Vollguß. Da die Unterseite der Fußplatte keine Spur eines Zapfens zeigt, ist der Guß in offener Tonform geschehen. Die Form hat beim Guß etwas schräg gestanden, und zwar mit den Fußspitzen abwärts gerichtet, so daß die Platte vorn dünner als hinten geworden ist.

Fußplatte (Breite vorn 2,5 cm, hinten 2 cm, Länge 2,3 cm, Dicke 3 – 4 mm) ohne Eingußzapfen. Die Verbindung des linken Oberschenkels mit dem Daumen ist durchgesägt. Am Handgelenk ist ein Armband mit feinen Querstrichen eingegraben. Der Halskragen besteht aus vier Linien, dazwischen Querstriche, außen Bommeln. Vorn unterhalb des Halskragens ist ein Band mit zwei Bommeln eingegraben (Abb. 178). Beide Ohrläppchen sind durchlocht für einen Ring. Doppelkrone mit flachgedrücktem Uräus; der eingesetzte Draht ist nicht mehr vorhanden. Rechts angegossener Schläfenzopf mit Flechtung.

g) **2389** Tafel 20 d. Vollguß. Höhe 18 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

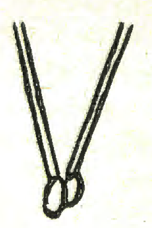


Abb. 178

Platte (Breite vorn 3,5 cm, hinten 3 cm, Länge 3 cm, Dicke 1 cm) mit weggekniffenem Eingußzapfen vorn in der Mitte (?); vielleicht auch in offener Form gegossen. Rechter Zeigefinger nicht mit dem Kinn verbunden. Um den Hals ein Knoten- oder Herz-Amulett (Abb. 179). Doppelkrone mit angegossenem Draht; an der unterägyptischen Krone sitzt ein zu großer Uräus, der ihre ganze Höhe einnimmt (eingegraben sind Mittelrippe und ansteigende Seitenlinien). Der angegossene Zopf hat nur vorn eine eingegrabene Flechtung.

Wachsmodell: Am Halse hat es den Anschein, als ob die Modellform „Oberkörper" ohne jeden Ansatz des Halses glatt abgeschlossen hätte. Ebenso auch der Kopf. Der Hals selbst ist anscheinend roh mit der Hand modelliert und nachträglich zwischen Rumpf und Kopf eingefügt.

h) *Mit Amon-Krone.*

Der lutschende Knabe trägt ebenso wie der nicht lutschende (*oben* § 172 c) den Helm mit Sonne und zwei geraden Federn, an ihm der Zopf, in KAIRO 38 168 mit der Inschrift „Horus das Kind, der sehr Große, der Erste (Erstgeborene) des Amon". Ähnlich gearbeitet ist KAIRO 38 170 (DARESSY p. 51). WIEN 298 (Höhe 19,8 cm, Abb. 181) hat Uräus und Zopf an der Amon-Krone; um den Hals ein Amulett (zwei Bommeln) an einer hinten geknoteten Schnur; an der Fußplatte Inschrift: „Horus das Kind gebe Leben dem Hor, Sohn der Hernef". HANNOVER 1925,1 (Tafel 76 a) mit Gebet an „Harpokrates, der sehr Große, der Erste des Amon, gebe Leben, Heil und Gesundheit und ein hohes Leben (dem) Hor, Sohn des....., geboren von der Hausherrin mtk (?)" (Abb. 180, die ungeschickt eingegrabene Inschrift ist schwer lesbar) ist einschließlich der Krone in einem Stück gegossen. An dem Helm, dessen unterer Rand als erhabene Leiste gearbeitet ist, sitzt vorn der Uräus mit zwei Windungen neben ihm; die beiden geraden Federn (Innenzeichnung nur auf der Vorderseite), auf denen vorn unten die Sonne liegt, sind in den Helm eingeschoben. Das Wachsmodell zu ihnen war offenbar in einer offenen Halbform hergestellt. Der Metallguß, dessen Einguß auf der Unterseite der Fußplatte vollständig beseitigt sein muß, läßt deutlich die Grenzen der einzeln hergestellten Teile des Wachsmodells erkennen an der Rumpfmitte, unterhalb der Knie und zwischen dem Helm und den Federn mit der Sonne; der (nicht vorhandene) Zopf war wie oft gesondert gegossen und auf einen Zapfen an der rechten Schläfe aufgeschoben.

Die beiden Figuren in BERLIN sind größere Stücke: **2391** (mit Weihinschrift am Sockel) und **2401**, die man sich nicht als Säuglinge auf dem Schoß der Mutter zu denken hat, sondern als selbständige Sitzbilder auf einem Thron.

i) **2391** Tafel 20 c. Höhe 21 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Kernguß. Die ganze Figur ist in einem Stück gegossen. Der Kern reicht aus dem Fuß in den Sockel hinein. Die Bronzehaut ist am rechten Bein etwa 1 mm dick.

Sockel (Breite vorn 3 cm, hinten beschädigt 2,2 cm; Länge rechts beschädigt 2,5 cm, links 3 cm, Dicke 6 mm). An den Zargen vorn und links Reste einer Inschrift. Das rechte Ohr ist unverhältnismäßig groß und zu hoch angesetzt. Darüber angegossener Zopf mit vorn und hinten eingegrabener Flechtung. Helm und Uräus (ein wenig oberhalb des Randes angesetzt); Rand des Helmes im Nacken angegeben. Zwei Straußenfedern (vorn mit Kiel und Fahne) mit Sonne sind angegossen.

k) **2401** Höhe 14 cm. Sammlung Passalacqua, aus Karnak. Wohl Vollguß. Bruch durch den linken Ellenbogen und die Fußgelenke. Auflagerungen durch Gußfehler an den Füßen, den Händen, dem Mund, der Nase und den Augen. Der oberste Teil der Auflagerungen an der Stirn ist wohl schon der Ansatz eines Uräus; er scheint bei dem Einformen im Wachsmodell auf das Gesicht heruntergeschoben worden zu sein.

Platte (Breite vorn 3,5 cm, hinten 2,5 cm, Länge 3,5 cm, Dicke 1 cm) ohne Zapfen; Unterseite körnig wie erstarrtes Metall, so daß Guß in offener Form wahrscheinlich ist. Die Füße sind nur an den Knöcheln gelöst. Die linke (durchgebrochene) Hand lag in Pronation ausgestreckt am Oberschenkel. Rechts Lutschhand. Eingegrabener Halskragen von undeutlicher Ausführung. Der Hals scheint wie bei **2389** (im Wachs) mit der Hand roh geknetet und zwischen Kopf und Rumpf gesetzt zu sein. Auf dem Kopf Helm; Federn weggebrochen. Sie scheinen gesondert gegossen

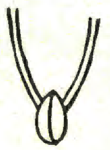


Abb. 179

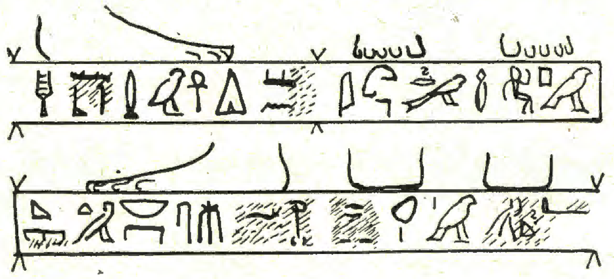


Abb. 180



Abb. 181

und in den Helm etwa 1 mm tief eingesetzt zu sein. Der Zopf ist nicht vorhanden und war mit einem Loch auf einen Zapfen geschoben, der an der Krone noch teilweise vorhanden ist.

l) Ebenso wie der nicht lutschende Knabe (*oben* § 172 d) trägt auch der lutschende das Kopftuch mit Uräus und Zopf, darauf waagerechtes Widdergehörn mit Aufsätzen. Diese Aufsätze bestehen bei KAIRO 38 197 aus einer Bündelkrone, beiderseits einer Straußenfeder und einer kleinen Schlange mit Sonne; bei KAIRO 38 202 (DARESSY p. 58) mit der Inschrift „Horus Chonsu" aus drei Bündelkronen mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne. Die beiden Figuren HILDESHEIM 23 und 326 (*Bronzewerke* § 76) haben die gleiche Ausstattung. Ebenso Kassel 255 (BIEBER *Skulpturen und Bronzen* [1915] 75, Tafel XLVI) mit Ring hinter der Krone zum Aufhängen (Höhe 14,5 cm!) und Figuren mit Fußplatte in der Sammlung WILHELM HORN Nr. 140, Höhe 14,5 cm (Tafel 76 b) und NEW YORK, Historical Society, Abbott 871, Höhe 18,5 cm, aus Memphis (WILLIAMS in *Quart. Bull.* III,2 [July 1919] 45 mit Fig. 1), jetzt BROOKLYN 37.533 L. Ferner WIEN 4162 (Höhe 20 cm, Abb. 182) mit einem gesondert gegossenen Zopf; Gold ist eingelegt an dem Haar, an den Nägeln der Füße und Finger sowie an dem Amulett (zwei Bommeln) an einer Schnur um den Hals; an der Fußplatte eingegraben: „Horus das Kind gebe Leben (dem) Psametik, Sohn des Pete-Hor, geboren von Kep".

Dieser Typus ist in BERLIN durch zehn Figuren vertreten. Von ihnen sind, wohl wegen des weit ausladenden Kopfschmuckes, nur zwei als Anhänger hergerichtet: **164** (Höhe 10,3 cm) und **166** (Höhe 8 cm) und **169** (Höhe 5,6 cm). Von den übrigen Figuren in der Größe von 15,5 bis 19,5 cm hat nur eine einzige (**22 278**) sicher einen Zapfen unter der Fußplatte. Aber auch die anderen sind wohl als Sitzfiguren auf einem Thron aufgestellt gewesen: **181**, **177**, **2380**, **2381**. Ebenso **2382** aus Sakkara, und **2390** mit der Beischrift „Chonsu das Kind", die überrascht bei einem Typus, den man als Harpokrates zu bestimmen pflegt.

m) **164** Anhänger. Tafel 20 e. Wohl Vollguß. Höhe 10,3 cm. Sammlung Minutoli.

Fußplatte (Breite vorn 1,5 cm, hinten 1 cm, Länge 1,2 cm, Dicke 3 mm) ohne Zapfen, also wohl in offener Form gegossen. Kopftuch mit Zopf, Ohren, Lappen und Uräus; Faltenlinien flüchtig eingegraben. Freistehende Krone: Widderhörner (waagerecht gewunden mit flüchtig eingegrabenen Linien), drei Bündelkronen (Querbänder eingegraben), oben mit Sonne; seitlich Straußenfedern (Fahnen angegeben), daneben je eine kaum ausgeführte Schlange. Die Krone ist im Wachsmodell aus einer offenen Halbform gewonnen (hinten ganz flach), nur an der Einschnürung voneinander gelöst. Hinten am Kronenansatz ein Ring zum Aufhängen, dessen äußere Hälfte weggebrochen ist.

166 Anhänger. Höhe 8 cm. Sammlung Bartholdy. Abgegeben leihweise an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Die Füße stehen auf einer viereckigen Basis. Darauf drei Bündelkronen mit Sonne; rechts und links je eine Feder und Uräus (die Schlangen fehlen). An dem Hinterkopf eine Öse.

n) **169** Anhänger. Tafel 19 o. Wohl Vollguß. Höhe 5,6 cm. Sammlung Bartholdy.

An der Fußplatte (Breite vorn 1,5 cm, hinten 0,8 cm, Länge 1 cm, Dicke 1 – 2 mm) ist vorn in der Mitte ein Zapfenansatz erkennbar. Kopftuch mit grobem Zopf (Mitte weggebrochen) und zerdrücktem Uräus. Auf dem Kopf ist ein Ansatz vermutlich von waagerechten Widderhörnern vorhanden. Hinten Rest eines Ringes zum Aufhängen.

Wachsmodell: Die Figur ist in allen Teilen so schlecht gestaltet, daß eine Gewinnung aus Formen ausgeschlossen ist; sie ist also mit der Hand geknetet. Man sieht auch deutlich an mehreren Stellen, daß einzelne Stücke oder Rollen von Wachs aneinander gefügt sind, z. B. an der linken Hüfte, an der linken Schulter, am Zopf des Kopftuches usw. Hier liegt ein sicherer Fall vor, in dem eine ganze Figur mit der Hand geknetet und auch dabei aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist, deren Abgrenzung sich aber nicht mit denjenigen Teilen deckt, die sonst aus Formen gewonnen werden. Das Gesicht ist eine rohe Grimasse. An dem Bauche sind der Nabel (großer runder Ring mit Grube) und die grade Querfalte und der Penis zu isolierten und entstellten Gebilden geworden.

o a) **177** Vollguß. Höhe 12 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Unterhalb des Ansatzes der Oberschenkel weggebrochen. Die linke Hand lag in Pronation ausgestreckt neben dem Oberschenkel, rechts Lutschhand. Kopftuch mit gesäumten Lappen und Querlinien in gleichen Abständen. Oben am Kopftuch Faltenlinien in Gruppen zu je zwei, hinten Linien in weiten Abständen, am Zopf Querlinien; Uräus mit Mittelrippe, Schläfenzopf mit eingegrabener Flechtung. Die Krone sitzt unmittelbar auf dem Kopftuch: Gewundene waagerechte Widderhörner, drei Bündelkronen mit eingegrabenen Sonnen unten und plastischen Sonnen oben (Zwischenstücke verbinden die Bündel), seitlich Straußenfedern mit Kiel und Fahne, daneben je eine Schlange (mit Mittelrippe) mit Sonne. Die Rückseite der Krone ist plastisch gebildet, also im Wachsmodell aus einzelnen Teilen zusammengesetzt.

o b) **180** Höhe 11,5 cm. Sammlung Bartholdy. Abgegeben leihweise an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Kopftuch mit Uräus, darauf die zusammengesetzte Krone (beschädigt). Rechter Schläfenzopf. Beide Hände weggebrochen; die rechte war zum Mund geführt. Die Füße stehen auf einer rechteckigen Basis.

p) **181** Tafel 20 k. Vollguß. Unterhalb der Unterschenkel weggebrochen. Bohrung. Höhe 12,7 cm. Sammlung Minutoli.

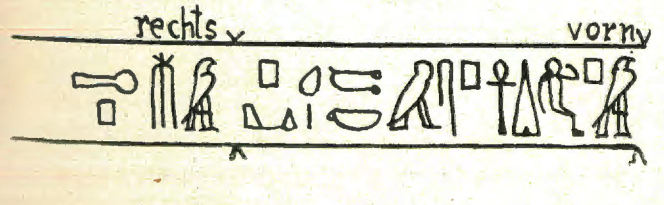


Abb. 182

Linke Hand weggebrochen (Ansatzstelle am Knie vorhanden). Rechter Zeigefinger weggebrochen. Kopftuch mit Zopf, Lappen und Uräus. Auf kleinem Untersatz freistehender Kopfschmuck (hinten rundplastisch, im Wachsmodell aus einzelnen Teilen zusammengesetzt): waagerechte Widderhörner mit drei Bündelkronen, auf jeder eine Sonne; beiderseits je eine Straußenfeder und eine Schlange mit Sonne (undeutlich).

q) **187** Tafel 20 f. Höhe 8,3 cm. Fast grade aufgerichtet, so daß er der Stehenden nahe kommt. Fußplatte. Kopftuch mit Zopf und Uräus. Waagerechtes Widdergehörn, darauf drei Bündelkronen mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder.

r) **2380** Tafel 20 h. Wohl Vollguß. Höhe 17,5 cm. Erworben 1859 durch Dr. Brugsch.

Fußplatte (Breite vorn 2,6 cm, hinten 2,2 cm, Länge 2,5 cm, Dicke 3 – 4 mm) mit vorn in der Mitte weggekniffenen Zapfen. Kopftuch mit eingegrabenen Faltenlinien; Saum über der Stirn und an den Lappen. Rechts Schläfenzopf mit eingegrabener Flechtung. Das rechte Ohr sitzt bedeutend tiefer als das linke. Der Uräus ist oberhalb des Randes des Kopftuches angesetzt. Auf dem Kopftuch runder Untersatz, oben ausladend. Darauf die Krone: waagerechte Widderhörner, in der Mitte drei Bündelkronen mit plastischen Sonnen oben und eingegrabenen Sonnen unten. Zwischen den Bündelkronen sitzen undeutliche Füllstücke. An jeder Seite eine Straußenfeder mit Fahne und Kiel, daneben je eine Uräusschlange in Vorderansicht mit Sonne.

Wachsmodell: Der ganze Kopfschmuck, einschließlich des runden Untersatzes, ist zu weit nach links aufgesetzt und neigt sich ziemlich stark nach rechts. Die einzelnen Teile sind rundplastisch, aber grob mit der Hand hergestellt. Die Linien sind nur vorn eingeritzt, und zwar unregelmäßig, offenbar im Wachs. Auch die Linien am Kopftuch sind stumpf und wegen ihres unregelmäßigen Verlaufes wohl im Wachs eingeritzt.

s) **2381** Tafel 20 g. Vollguß, an der vorderen linken Ecke der Fußplatte zwei Löcher. Höhe 19,5 cm. Erworben 1859 durch Brugsch: „Sakkarah".

Fußplatte (Breite vorn 3,2 cm, hinten 2,5 cm, Länge 2,3 cm, Dicke vorn 1 cm, hinten 0,7 cm), unter dem rechten Hacken am dünnsten, nach den übrigen Ecken zu dicker (vielleicht hat die Form bei dem Metallguß eine schiefe Aufstellung gehabt). Zarge mit Inschrift (Abb. 183): „Nofer-hotep (?) gebe Leben (dem) Hor-Uza (*Ḥr-wḏ ꜣ*) dem Sohne des. . . . – dua-tes (?)".

Zwischen den Lappen des Kopftuches ist vorn ein Halskragen eingegraben, der aus sechs Linien besteht (also drei Bänder). Am Kopftuch vorn parallele waagerechte Faltenlinien in gleichen Abständen; an der Rückseite laufen die Linien nicht auf den Zopf zu, sondern in Form von spitzen Winkeln übereinander. Uräus am Kopftuch-Rand angesetzt; am Schild eine senkrechte Linie mit ansteigenden Seitenlinien. Auf dem Kopf runder Untersatz, der oben die Krone trägt: waagerechte gewundene Widderhörner, drei Bündelkronen mit plastischen Sonnen unten und oben (die Räume zwischen den Kronen sind durch grade Federn mit Kiel und Fahne ausgefüllt), seitlich je eine Straußenfeder, daneben je ein Uräus mit Sonnenscheibe. Widderhörner und Bündelkronen sind rundplastisch gebildet, während die Straußenfedern und Sonnen hinten flach sind, also im Wachsmodell aus offenen Halbformen gewonnen sein müssen.

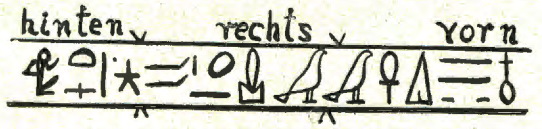


Abb. 183

t) **2382** Tafel 21 c – d. Höhe 25 cm. Erworben 1859 durch Brugsch: „Sakkarah". Die Platte ist in Vollguß (angebohrt), der Körper in Hohlguß hergestellt. Der Kern liegt hinten frei von den Hüften bis zu den Knöcheln und reicht bis in den Fuß hinein. Die Metallhaut ist an diesen Stellen aufgeplatzt durch Einwirkung von Feuer auf das fertige Gußstück. Nach der Untersuchung in dem Chemischen Laboratorium der Staatlichen Museen in Berlin vom 4. April 1939 durch Dr. Brittner besteht die Kernmasse aus einem Gemenge von oxydischen Bleiverbindungen mit Resten von metallischem Blei. Nach dieser Analyse nehme ich auch für die Figur das ursprüngliche Vorhandensein eines gebogenen Stückes von metallischem Blei in dem Kern an, damit das Wachsmodell in seiner Stellung festgehalten wurde und sich nicht verbog (§ 706 b).

Platte (vorn und seitlich 4 cm, hinten 3,7 cm, Dicke 8 mm); vorn unten ist ein Zapfen weggekniffen. Um die Zarge herum läuft folgende stark zerstörte Inschrift (Abb. 184): „Gott . . . . gebe Leben dem . . . (Name); es lebe sein . . . (lies: Sohn des?) . . . -Amon Pete- . . . anch, [Sohn des?] p3 dj-nb-jb . . . (Pete – Neb – Jb) . . . . . . ". Kopftuch mit gesäumten Lappen, Faltenlinien eingegraben. Zwischen den Lappen ein Halskragen von fünf Linien, unten Bommeln. Mitgegossener Zopf mit eingegrabener Flechtung. Uräus mit einer Windung an jeder Seite; am Schild Mittelrippe mit ansteigenden Querlinien. Auf dem Kopf Schlangenkranz mit aufgesetzter Krone: waagerechte, gewundene Widderhörner, drei Bündelkronen (mit zwei Füllstücken), oben je eine Sonnenscheibe; beiderseits Straußenfedern und Schlangen in Vorderansicht mit Sonnenscheibe. Eingegraben sind: an den Bündelkronen Längslinien und Querbänder, an den Füllstücken schräge Querlinien, an den Straußenfedern Kiel und Fahne, an den Schlangen Mittelrippe.

Wachsmodell: Bündelkronen und Straußenfedern, Zwischenstücke und Widderhörner tragen eingegrabene Linien auf beiden Seiten und sind rundplastisch gebildet, wodurch die Herstellung des Wachsmodells, – wenn auch vielleicht in einzelnen Teilen, – so doch aus zweischaligen Formen sicher ist. Wegen ihrer unregelmäßigen Anfügung sind die beiden Schlangen mit Sonne sicher selbständig hergestellt und nachträglich auf die Widderhörner gesetzt worden, die rechte zu weit nach hinten gebogen. Ebenso auf den drei Bündelkronen die Sonnen, von denen die mittlere am weitesten nach vorn gerückt ist. Die Sonnen sind hinten flach, also vielleicht aus offenen Halbformen gewonnen.

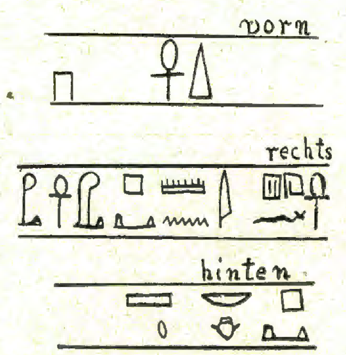


Abb. 184

u) **2390** Tafel 20 i. Wohl Vollguß. Höhe jetzt 19 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Auf der Zarge der Fußplatte (Breite vorn 2,8 cm, hinten 2,2 cm, Länge 2,5 cm, Dicke 0,7 cm) Inschrift (Abb. 185): „Chonsu das Kind (?), der Mond gebe Leben dem . . . . ".

Kopftuch vorn an den Lappen mit eingegrabenen parallelen Faltenlinien; hinten laufen die Linien strahlenförmig auf den schlichten Zopf zu. Rechts Schläfenzopf mit eingegrabener Flechtung. Der Uräus (Mittelrippe mit Querlinien eingegraben) ist am Kopftuchrand angesetzt. Auf dem Kopf ein runder Untersatz, darauf die Krone (beschädigt): waagerechte gewundene Widderhörner, drei Bündelkronen mit eingegrabener Sonne unten; seitlich je eine Straußenfeder und daneben je eine Schlange mit Sonne.

v a) **2392** (*oben* § 172 h) gehört hierher, wenn die Arme verschieden gehalten sind.

v b) **22 278** Tafel 22 a – b. Höhe 15,5 cm.

Unter der Fußplatte (Breite vorn 2 cm, hinten 1,7 cm, Länge 2 cm, Dicke 4 mm) sitzt unterhalb der Hacken ein Zapfen (Länge 1,5 cm). Beide Arme sind zu lang. Rechts Lutschhand mit einem zu langen Zeigefinger. Am Kopftuch vorn eingegrabene Querstriche in Gruppen zu je drei. Hinten Winkel, am Kopf Querstriche (Abb. 186). Auf dem Kopf ein runder Aufsatz mit starker Einschnürung. Vor ihm der Uräus. Waagerechtes Widdergehörn grade, fast ohne Drehung. Darauf drei Bündelkronen mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne. Der ganze Kopfschmuck hat keine eingegrabenen Linien.

Wachsmodell: Der Kopfschmuck mit den Widderhörnern ist aus einzelnen Teilen zusammengesetzt, die sich an der Rückseite gegeneinander abgrenzen. Auch die drei Sonnenscheiben sind gesondert hergestellt und auf die mit der Hand gekneteten Bündelkronen aufgesetzt.

§ 176 Liegend-sitzender Knabe, wirklich thronend

a) Bei dem liegend-sitzenden Säugling auf dem Schoß seiner Mutter sind die Oberschenkel weniger angehoben als bei dem thronenden Manne, so daß der Winkel gegen den Unterschenkel etwa 125 – 135° beträgt (bei dem thronenden Manne nur 100 – 110°) und die Figur sich deshalb weniger zum Thronen auf dem Sessel eignet als der Mann. Trotzdem ist der Säugling gelegentlich auf einen Sessel gesetzt worden, der ähnlich bei dem Halbgott Nofernuhem verwendet wird (§ 12 a). Eine kleine Figur mit der Doppelkrone (*oben* § 175 b) aus Dendera (PETRIE *Dendereh* [1900] 30, pl. XXIV, 18) ist mit dem Sessel, der zu diesem Zweck eine ungewöhnlich steile Sitzfläche erhielt, zusammen gegossen worden. Bei HILDESHEIM 348 (*Bronzewerke* § 81) sitzt der Säugling mit anliegendem Haar in der Lotosblüte (*oben* § 166 d) auf einer senkrechten Leiste in Gestalt einer Kapellentür, die kein Sessel genannt werden kann. In LOUVRE (PERROT-CHIPIEZ *Hist. de l'art*, I. *L'Égypte* [Paris 1882] 723, Fig. 487; deutsch (1884) 657, Abb. 487) trägt der lutschende Knabe das Kopftuch und darauf die zusammengesetzte Krone, und er sitzt wirklich auf einem Thron, der von zwei Löwen getragen wird, während zwei weitere Löwen quer vor ihm liegen. Ein solcher Löwenthron gehört auch sonst dem Harpokrates zu, wie das Relief an dem 1. Pylon des Großen Isis-Tempels auf Philae zeigt (CHAMPOLLION *Monuments* 1 [1845] pl. LXXXII,2). In der Bronzegruppe HILDESHEIM 29 (*Bronzewerke* § 85) ist der lutschende Knabe mit anliegendem Haar auf dem Löwenthron von zwei Zwergengreisen und einer Papyrusstaude umgeben; da die ganze Gruppe in einem einzigen Guß hergestellt ist, kann über die Zusammengehörigkeit von Säugling und Thron kein Zweifel bestehen.

Alle vorstehend genannten Figuren geben den Säugling lutschend. Mit ausgestreckten Händen neben den Knien ist der liegend-sitzende Knabe auf den Löwenthron gesetzt in der Gruppe LONDON Univ. Coll., shelf 355 (Abb. 187

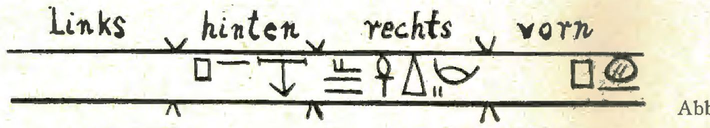


Abb. 185

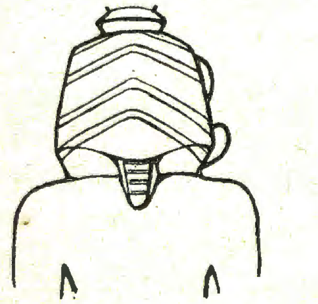


Abb. 186

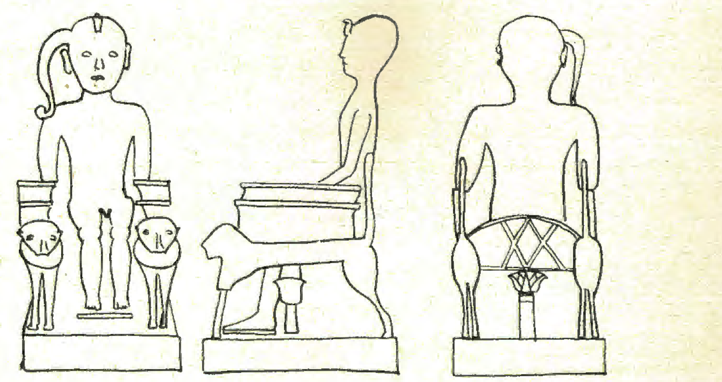


Abb. 187

nach eigener Skizze), bei der ich mir nicht angegeben habe, daß sie in mehreren Teilen gegossen wäre (Höhe 9,5 cm, Tiefe 5,5 cm). Der Knabe hat anliegendes Haar mit Uräus und Zopf; der Löwenthron wird an jeder Seite und hinten durch einen Papyrusstengel gestützt.

b) In vielen Museen sind Throne mit Löwen ohne den zugehörigen Harpokrates vorhanden, entweder leer oder zu irgend welchen Zeiten für eine andere Figur (häufig eine Isis) in Benützung genommen. Die im folgenden genannten Beispiele sind verschiedenartige Ausführungen des gleichen Typus des Löwenthrones, und auf ihnen allen ist ein gesondert gegossener Harpokrates zu ergänzen. Darauf weist auch die gelegentlich angebrachte Inschrift hin.

c) Die einfachste Komposition bietet der bronzene Thron der Sammlung FOUQUET aus Tell Moqdâm, Leontopolis im Delta, (PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 [1921–22] 362 Fig. 3); an dem Sockel, auf dessen Oberseite eine rechtwinklige Barre für die Fußplatte des Knaben mitgegossen ist, steht sein Name: „Horus das Kind, großer Gott, Herr des Himmels". Der Löwenthron HANNOVER 2861 hat dieselbe Barre und unter der Sitzfläche ein eingeschnittenes Loch für den Zapfen unter dem Gesäß des Harpokrates, für dessen Anfertigung dadurch eine oberägyptische Werkstatt wahrscheinlich wird (*Bronzewerke* § 608 d). Ein Thron in dem LOUVRE (*oben* § 176 a) trägt einen Harpokrates (ob zugehörig?).

d) Der Löwenthron BERLIN **8918**, in der Sammlung als „Thron des Gottes Schu" bezeichnet, hat als Rückenlehne einen stehenden Geier mit ausgebreiteten Flügeln. Auch an dem Thron WIEN 6622 greift die Rückenlehne mit Flügeln nach vorn (*unten* § 304 c); die beiden Löwen stehen auf einem Postament mit Rundstab und Hohlkehle. Bei dem Thron LEIDEN 51 (*unten* § 680 b) wird die Rückenlehne durch einen stehenden Geier mit ausgebreiteten Flügeln gebildet; an dem Sessel, der oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen wird, weisen die „Seelen von Pe und Nechen", drei hockend-kniende Männer mit Falken- bzw. Hundekopf, auf die Legende des Harpokrates.

e) An dem Thron GOTHA Z. V. 312 (*unten* § 582 c) steht auf der Rückenlehne eine Isis, die ihre Flügel nach vorn abwärts streckt (*unten* § 301 f); vor jedem Löwen läuft eine Leiste nach vorn und zwischen diesen beiden parallelen Schienen saß die Fußplatte des Knaben. In genau der gleichen Weise steht Isis mit ausgebreiteten Flügeln auf der Rückenlehne des Löwenthrones von 11 cm Höhe in dem Hause Spink & Son, London (*Chronique d'Égypte* XI, Nr. 22 [Bruxelles, Juillet 1936] und XII, Nr. 23 [Janvier 1937], Ende). Noch reicher ist der figürliche Schmuck an dem Löwenthron BERLIN **4580** (*unten* § 582 h) mit der Inschrift: „Horus das Kind (?) ....". Bei ihm stehen auf den Ecken der Rückenlehne zwei geflügelte Göttinnen ohne Kopfschmuck. Mit ihnen sind Isis und Nephthys gemeint, die mit ihrem Kopfschmuck auf der Rückenlehne eines Löwenthrones stehen: KAIRO 38 067 (DARESSY pl. V); auf dem Thron sitzt hier ein männlicher Gott Nofer-nuhem (*oben* § 12 a). Auf dem Sockel von BERLIN **4580**, auf dem wieder die rechtwinklige Barre für die Fußplatte des Harpokrates angegossen ist, liegen vorn quer zwei Sphinxe, und der Hügel hinter dem Thron hat wohl eine Papyrusstaude getragen wie bei HILDESHEIM 29 (*oben* § 176 a).

f) Mit LEIDEN 51 (*oben* § 176 d) war schon eine Gruppe genannt worden, in der der Stifter vor dem Harpokrates kniet. Drei weitere Löwenthrone haben ebenfalls einen knienden Stifter auf dem Sockel. Bei NEW YORK, Historical Society (WILLIAMS in *Quart. Bull.* II,2 [July 1918] 50, Fig. 8) sind auf dem Sockel mit der Inschrift „Horus das Kind" hinten der Löwenthron und vorn der kniende Stifter angebracht. Zwischen ihnen sind angegossen die rechtwinklige Barre für die Fußplatte des Harpokrates und vier Blöcke mit einem Loch, in das der Zapfen einer gesondert gegossenen Figur faßte. Die beiden Löwen tragen einen kastenförmigen Sessel, der oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen wird. Bei dem Thron KØBENHAVN 295 aus Leontopolis (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 36, pl. XXXV: A 200) schreiten die beiden Löwen auf dem ebenso abgeschlossenen Kasten, an dessen Seitenwänden außen zwei breitbeinig stehende Zwergengreise und ein Sistrum mit Hathorkopf eingeritzt ist, hinten ein Falke in Papyrusstengeln. Der kniende Stifter erhebt betend die Hände. Der reich ausgestattete Thron NAPOLI 255 (*unten* § 582 i) hat auf den Seitenlehnen des Thrones je einen liegenden Sphinx, dessen Königskopf das Kopftuch mit waagerechten Widderhörnern, Sonne und zwei Federn trägt. Vor dem knienden Stifter, der aus einer Vase Wasser gießt, ist auf der Oberseite des Sockels ein Loch, in das der Zapfen unter der Fußplatte des Harpokrates faßte. Neben dem Stifter liegen zwei kleine Löwen. Von dem reichen Schmuck, der als Relief in Durchbruch gegossen ist, beziehen sich auf Harpokrates an dem Sockel die „Seelen von Pe und Nechen" als hockend-kniende Männer (als Landesgötter) mit Falken- bzw. Hundekopf, und an dem Thron die Kuh (für Isis) im Papyrusdickicht und der Falke (für Horus) zwischen Schlangen. Das kleine Relief in Durchbruch an der Vorderseite des Sockels, das den hockenden Knaben durch die geflügelten Arme von Isis und Nephthys geschützt zeigt, gibt den gleichen Gedanken wieder wie die Anbringung von Isis und Nephthys in plastischen Figuren auf der Rückenlehne des Thrones, auf dem Harpokrates saß (*oben* § 176 e).

g) Ein leerer Thron von völlig abweichender Gestalt in MINNEAPOLIS (*unten* § 582 e) hat auf der Sockelplatte vorn ein Loch für den Zapfen einer Figur. Auf der Rückenlehne des Thrones ist der Kopf eines Zwergengreises zwischen einer Schlange und einem Skorpion angebracht. Da an anderen Thronen des Harpokrates Zwergengreise als die guten Geister erscheinen, die den Knaben in dem Papyrusdickicht vor bösen Tieren bewahren, dürfen wir auch auf diesem Thron einen Harpokrates ergänzen.

h) Der Thron BERLIN **2365 B** (*unten* § 304 f), auf dem eine säugende Isis befestigt war, hat eine abweichende Gestalt und verrät in keiner Hinsicht eine Beziehung zu Harpokrates. Die beiden in Reliefdurchbruch angebrachten Bilder des Anubis weisen vielmehr auf die Möglichkeit hin, daß der Thron für einen Anubis bestimmt war (*oben* § 92 c).

i) Bei einer Anzahl von Figuren des Harpokrates habe ich angemerkt, daß seine Haltung nicht liegend-sitzend sei, sondern mehr die des Thronenden (*oben* a). Alle diese Figuren sind lose erhalten, so daß die Bestimmung nur auf der Stellung der Oberschenkel beruht. Die Modelleure sind offenbar absichtlich von der Stellung des Säuglings zu der des thronenden Gottes übergegangen. So ist es auch bei WIEN 387 (Höhe 9 cm), das keinem bekannten Typus zuzuweisen ist: nackter Knabe, Phallus ungewöhnlich groß; unsicher sind Uräus, Zopf und Lutschhand.

MUMIE MIT OBERÄGYPTISCHER KRONE: OSIRIS § 177–231

§ 177 Osiris als Mumie

a) Osiris wird als Mumie seltener hockend oder thronend, meist stehend dargestellt. Die Bronzefiguren der stehenden Mumie gliedere ich zunächst nach der Gestalt der oberägyptischen Krone, die fast niemals ohne jede Zutat verwendet wird. Sie erhält meist den Uräus und als Zutaten zunächst zwei Straußenfedern, dann zwei Widderhörner, und zuletzt Uräus mit Sonne in verschiedener Zahl und Anordnung. Als ungewöhnlicher Aufsatz erscheint auf der oberägyptischen Krone eine Sonnenscheibe, außer der dann aber noch die eben genannten Zutaten hinzugefügt werden können.

b) Völlig unabhängig von der Gestalt der Krone ist die Haltung der Hände, die in verschiedener Weise vor die Brust gelegt werden: entweder die rechte oberhalb der linken, oder beide nebeneinander, oder gekreuzt. Da die Geißel bald in der rechten Hand steckt, bald in der linken, und der Krummstab dann in der anderen Hand, so ergeben sich weitere Unterscheidungen nach typischen Haltungen. Der Gebrauch der einzelnen Typen hat sich schon nach den Bronzefiguren in HILDESHEIM örtlich abgrenzen lassen (*Bronzewerke* § 342–346), und die drei Handhaltungen haben sich als Gepflogenheiten von Gießereien in Unter-Ägypten bzw. Mittel-Ägypten bzw. Ober-Ägypten ergeben. An dem größeren Material in BERLIN wird jetzt eine Nachprüfung zeigen, ob die gewonnene Zuweisung an die Landesteile richtig war oder nicht.

Die Bronzefiguren der Spätzeit können ihrer Natur nach, im Ganzen gesehen nur einen kleinen Beitrag zur Beantwortung der Frage nach den Bildhauerwerkstätten bringen. Ich habe die Figuren aber hier eingehend nach dieser Richtung hin behandelt, weil sie zum ersten Male eine Möglichkeit zu einer systematischen Untersuchung zu dem Thema bieten. Diese wird an anderer Stelle in größerem Umfange an vielseitigen Denkmälern und besonders für die ältere Zeit zu führen sein; begonnen von ROEDER Die Arme der Osiris-Mumie, in: *Ägyptologische Studien* (Berlin 1955) 248–286.

c) Ganz außerhalb der ägyptischen Gestaltung stehen die Mumien in griechischem Stil, bei denen der dargestellte Gott unsicher bleibt. Bei BERLIN **2531** ist wohl eine weibliche Gewandfigur gemeint (*unten* § 319 c). Bei dem Anhänger BERLIN **2535** macht die Krone einen Osiris möglich.

d) Gestrichen.

e) **2535** Anhänger, griechisch. Tafel 21 e. Voll gegossen. Höhe 5,2 cm.

Stehende Mumie auf einem quadratischen, übereck gestellten Sockel mit schwacher Profilierung; das Gewand umhüllt den Körper vollständig und ist vorn in quadratische Felder (je ein Ring in der Mitte eingegraben) gegliedert; die (unsichtbaren) Hände halten vielleicht einen länglichen Gegenstand (Schlange?). Oben Andeutung eines Halskragens. Die Rückseite ist völlig glatt vom Sockel bis zum Halse und trägt eine eingegrabene demotische Inschrift (unlesbar). Das Gesicht hat ein spitzes Kinn wie einen Vollbart. Der Hinterkopf ist als Ring ausgearbeitet (*unten* § 219 b). Krone vielleicht aus der Bündelkrone entstellt, hinten glatt. Das Ganze sieht aus wie der Teil eines Gerätes und hat mit Osiris wohl gar nichts zu tun. Vielleicht ist es gar nicht antik.

f) In dem Funde von Askalon ist eine Bronzefigur enthalten, die man ebenso als eine späte Entstellung der Mumiengestalt ansehen kann wie als eine der primitiven „Stabfiguren", die von der vorgeschichtlichen bis zu der koptischen Zeit und bis in die Gegenwart hinein als rohe Erzeugnisse der „Volkskunst" angefertigt worden sind: JERUSALEM 34.32 nach ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 (1935) 67, pl. XXXIV,2. Der ungegliederte Körper läuft nach unten spitz zu, ohne daß Beine oder Füße angegeben wären. Zwei Armstümpfe stehen vor und sollen etwas gehalten haben. Auf dem Kopf mit einem nur flüchtig angedeuteten Gesicht steht eine spitze Mütze, die aus einer Entartung der oberägyptischen Krone des Osiris entstanden sein kann (*oben* § 64 b). Die Figur ist gewiß in Palästina gegossen worden, und sie mag als Bild eines lebenden Mannes gemeint gewesen sein, nicht eines Gottes.

g) Genaue Angaben liegen nicht vor für folgende Bronzefiguren eines Osiris:

13 781 Höhe 35 cm. Erworben 1894. Stehend in der gewöhnlichen Form. An der kleinen Basis die Inschrift (Abb. 188): „Osiris Wen-nofer gebe Leben (dem) ....., Sohn des Taf-heh(?), geboren von der Hausherrin Neitoker". (Ein anderer Osiris Nr. **13 781** in § 195 i.)

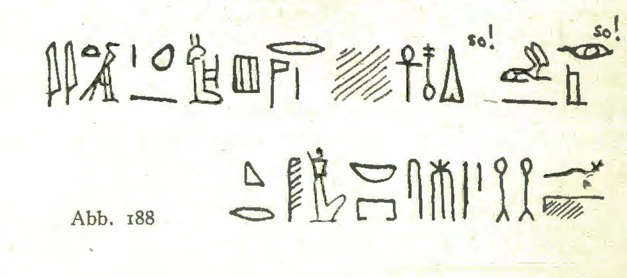


Abb. 188

2349 Sammlung Bartholdy. Höhe 9,7 cm. Osiris.

2357 Sammlung Minutoli. Höhe 7,5 cm. Leihweise an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel abgegeben. Osiris.

§ 178 Mumie ohne Attribute, und lose Teile

a) Gelegentlich ist eine Mumie ohne jedes Attribut verwendet, wo vermutlich Osiris gemeint ist. An der Opfertafel BERLIN **2747** (*unten* § 599 b) kniet auf dem Rande jeder der beiden Seiten ein Mann mit Falkenkopf (undeutlich); er hält vor sich eine Mumie, deren Kopf auf seinen Oberschenkeln ruht. Wenn auch die übrigen auf der Opfertafel angebrachten Figuren keinen sicheren Anhalt für die Deutung geben, vermutet man doch die Mumie des Osiris im Schutze seines Sohnes Horus.

b) Ist bei einer stehenden Mumie der Kopf mit der Krone weggebrochen, so kann sie nicht in die systematische Folge § 180 ff eingeordnet werden. Zu solchen Bronzefiguren gehört HILDESHEIM 1234 (*Bronzewerke* § 93) mit der unterägyptischen Handhaltung (rechts Geißel).

c) In einer Reihe von Fällen sind lose Teile von Bronzefiguren des Osiris als stehende Mumie erhalten. Sie können Teile von Bronzefiguren sein, die gesondert gegossen und dann angesetzt wurden. Bronzefiguren des Osiris haben zuweilen gesondert gegossene Zepter (Geißel und Krummstab) sowie Kronenteile (Straußenfedern, Widderhörner und Uräen). Die losen Bronzeteile können aber auch in eine Osirisfigur aus anderem Material eingesetzt gewesen sein. In dem Saal „Crypte aux sarcophages" des LOUVRE steht eine fast lebensgroße Holzfigur des Osiris als stehende Mumie (Höhe etwa 1,50 m), bei der Geißel und Krummstab aus Bronze eingesetzt sind, ebenso der Uräus und die beiden Straußenfedern an der Krone (gesehen 1941). Gerade diese Teile sind in dem Bestande in BERLIN vorhanden, den ich im folgenden wiedergebe.

d) **2808** Höhe 5,8 cm. Anhängsel von dem unteren Ende einer Geißel. Oben eine Öse. Auf der Vorderseite ist ein Schuppenornament eingraviert.

e) **2823** Höhe 16,8 cm. Tafel 21 m. Gekauft 1869 in Dresden. Teil einer Geißel von einer großen Statue, stark oxydiert. Vorderseite mit verschiedenfarbigen Glasflüssen eingelegt. Rückseite glatt. Oben zwei Ösen, unten vier Ösen.

f) **2824** Höhe 14,4 cm. Tafel 21 i. Gekauft 1869 in Dresden. Ende des Stockes und die drei Strähnen von einer Geißel. Unten vier Ösen zum Aufhängen von drei Gliedern, von dem an zwei Stellen ein Rest vorhanden ist. Jede Strähne besteht aus drei Scheiben, einem länglichen Glied zwischen zwei Querleisten und sieben trapezförmigen Gliedern.

g) **2778** Höhe 8,4 cm. Tafel 21 l. Sammlung Lepsius. Vollständige Geißel, anscheinend aus einem Blechstreifen durch Hämmern hergerichtet. Der runde Stock ist am Ende dünn und zum Einstecken in eine hölzerne Faust bestimmt; von der Befestigung auf einem Holzkern ist ein Nagel am Anfang des herabhängenden Teils vorhanden.

h) **10 283** Höhe 12,5 cm. Breite 4,7 cm. Tafel 21 g. Geißel, auf der Vorderseite mit (jetzt fehlenden) Einlagen. Am unteren Ende ist nur das Mittelglied erhalten, die beiden Seitenglieder fehlen.

i) **2771** Länge 10 cm. Tafel 21 n. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: „Sakkara". Krummstab. Auf der Vorderseite sind für Einlagen Aushebungen gemacht, die ebenso breit sind wie die stehen gelassenen Stücke; diese Anordnung entspricht der oberägyptischen (*unten* § 228 e).

l) **8906** Länge 3,6 cm. Tafel 21 h. Gekauft in Kairo von zwei Beduinen; angeblich aus der Gegend von Zakazik. Bart mit Zapfen zum Einsetzen in das Kinn. Die Flechtung ist durch Leisten angegeben, zwischen denen Betten für Einlagen ausgehoben sind; farbiges Glas ist teilweise erhalten.

§ 179 Gruppen mit Osiris

a) Um das Wesen und die mythologischen Beziehungen des Osiris zu klären, soweit Material dazu in den Bronzefiguren enthalten ist, stelle ich die Gruppen zusammen, in denen eine Figur des Osiris auftritt. (Weiteres in § 219 d.) Dabei lasse ich die zweimalige Wiederholung der gleichen Figur des Osiris weg, die sich bei der stehenden Mumie mit einer Sonne auf der oberägyptischen Krone findet: KAIRO 38 356 aus Medinet Habu mit demotischer Inschrift und BERLIN **2358** (*unten* § 206 a–b). Ebenso die Gruppe von drei gleichen Osiris BERLIN **2360** (*unten* § 661 e) mit der Sonne auf der oberägyptischen Krone (*unten* § 205 a). Ferner übergehe ich die Gruppen eines Stifters mit einem Osiris als einer stehenden Mumie, die er entweder auf seinen Händen trägt oder vor sich hält, wobei er selbst steht oder kniet (*unten* § 180).

Die hier gegebene Übersicht enthält nur einen Teil der vollständigen Zusammenstellung in *Bronzewerke* § 607, in der ich die mir bekannten Gruppen von Bronzefiguren aufgeführt habe.

Von dem religionsgeschichtlichen Ergebnis hebe ich heraus zunächst die Häufigkeit dieser Gruppen gegenüber anderen, woraus sich die geographisch nicht beschränkte, sondern über alle Landesteile verbreitete Verehrung des Osiris ergibt. Ferner die ständige Verbindung mit seinen Angehörigen Isis, Nephthys und Horus, die ihn oder seine Leiche schützen. Dazu kommt Maat (in c), ferner Chonsu (in g) und Neit (in h) und eine Schlange auf einem Papyrusstengel, um das Delta als Schauplatz des Ereignisses anzudeuten (in i).

b) *Die stehende Isis schützt Osiris mit ausgebreiteten Flügeln:*

Der stehende Osiris BERLIN **13 778** (*unten* § 668 b) und MINNEAPOLIS (*unten* § 668 a) hat die Hände übereinander nach dem Delta-Typus (*unten* § 195 b). Der stehende Osiris ATHEN 132 (*unten* § 681 c) und vielleicht auch der thronende Osiris KØBENHAVN 156 (*unten* § 216 a) hat die Hände nebeneinander nach dem mittelägyptischen Typus (*unten* § 216 a).

c) *Die stehende Isis schützt Osiris mit ihren vorgestreckten Händen, während Maat vor ihnen sitzt* (*unten* § 686 b).

Der thronende Osiris in TORINO 193 hat die oberägyptische Krone ohne Uräus (*unten* § 214 a), und seine Hände liegen übereinander nach dem Delta-Typus.

Die kniende Isis ATHEN (*unten* § 302 a) hält die Mumie des Osiris vor sich auf dem Schoß; die nebeneinander liegenden Hände des Osiris geben den mittelägyptischen Typus.

d) *Osiris zwischen Isis und Nephthys* (*unten* § 664). Die Gruppe KAIRO 39 221 aus dem Serapeum von Sakkara (DARESSY pl. LVIII) gibt die drei Gestalten nebeneinander stehend, Isis an der rechten Seite, Nephthys an der linken Seite des Osiris, der die Handhaltung des Delta-Typus hat (*unten* § 184 g).

An dem Naos des Schiffes als Stabaufsatz aus der Collection ARTHUR SAMBON Nr. 19 (*unten* § 625 g) gibt die durchbrochene Wand eine hockende Mumie, die von Isis und Nephthys geschützt wird; man vermutet in ihm Osiris, wenn der Stabaufsatz auch dem Ptah geweiht ist.

e) *Osiris zwischen Isis und Horus* (*unten* § 664).

Nur in einer einzigen Gruppe, die unter Osorkon II. (Dyn. XXII) in Gold gegossen ist (LOUVRE, *unten* § 664 d) hockt Osiris (*unten* § 218 a) zwischen Isis (an seiner linken Seite) und Horus (an seiner rechten Seite), und seine Hände liegen nebeneinander auf seinen Knien. In allen übrigen Gruppen in Bronze stehen die drei Gestalten nebeneinander. Dabei steht Isis an der rechten Seite des Osiris in BERLIN **3063** (*unten* § 664 c) und in KAIRO 39 219 (DARESSY pl. LVIII); in beiden Fällen hat Osiris die Handhaltung des Delta-Typus (*unten* § 184 f).

Isis steht an der linken Seite des Osiris in NAPOLI 205 (*unten* § 664 d) und in BERLIN **8870** (*unten* § 664 e); in dem letzten Falle mit den Händen nebeneinander nach dem mittelägyptischen Typus (*unten* § 189 b).

f) *Min zwischen zwei Osiris.*

An dem Anhänger BERLIN **2361** (*unten* § 663 d) steht an jeder Seite des ithyphallischen Min-Amon ein Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung (*unten* § 187 b).

g) *Osiris zwischen Isis und Chonsu* (*unten* § 664).

Die häufige Gruppe des Osiris zwischen Isis und Horus ist in BERLIN **11 374** (*unten* § 664 f) dadurch abgewandelt, daß der falkenköpfige Mann nicht den Kopfschmuck des Horus erhalten hat, sondern einen Mond, der ihn als Chonsu von Theben kennzeichnet. Osiris hält die Hände nebeneinander, wie wir es sonst aus Mittel-Ägypten kennen.

h) *Osiris neben Neit* (*unten* § 664).

In der Gruppe NEW YORK, Metrop. Museum 26.7.854 (*unten* § 662 a) steht eine Neit mit zwei Uräen an der unterägyptischen Krone neben einem stehenden Osiris, der die Handhaltung des Delta-Typus hat.

i) *Eine Schlange auf einem Papyrusstengel neben Osiris.*

Die Gruppe BERLIN **8869** (*unten* § 665 c) wird durch einen Osiris mit der Handhaltung des mittelägyptischen Typus (*unten* § 189 b) gebildet, neben dem eine Schlange sich auf einem Papyrusstengel aufrichtet, die wir sonst als Landesgöttin Uto von Unter-Ägypten kennen.

k) *Osiris und Horus.*

Auf einem gemeinsamen Sockel stehen sich gegenüber: Osiris als stehende Mumie mit der oberägyptischen Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern, in den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Geißel, links Krummstab; und ein kleiner nackter lutschender Knabe mit der Doppelkrone: KØBENHAVN 157 (*unten* § 685 c).

§ 180 Stifter mit Osiris

a) In einer Anzahl von Figuren verschiedener Komposition wird ein Osiris von einem Stifter gehalten; weitere (ohne den Osiris) *unten* § 368–370.

b) Der s c h r e i t e n d e Stifter Chonsu-meh (Höhe 32 cm, mit Einlagen aus Silber) der Sammlung VON BISSING, jetzt in BERLIN **23 732** (*unten* § 370 a) hält eine stehende Mumie mit der mittelägyptischen Handhaltung (*unten* § 189 b). Die kleine stehende Mumie, die der große schreitende Stifter an den Boden vor sich gestellt hat und mit den Händen schützt, hat die oberägyptische Krone (*unten* § 368 a): Sammlung De Rustafjaell Nr. 499 (*Catal. Egypt. antiqu.* (London, Jan. 1913) 44, pl. XXXIV). In der ähnlichen Gruppe BERLIN **9258** (*unten* § 666 c) hat die stehende Mumie die oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern und die unterägyptische Handhaltung (rechts die Geißel, *unten* § 184 i).

Der große schreitende Stifter BERLIN **2514** (*unten* § 369 d) trägt auf seiner linken Hand vor seiner Brust eine kleine stehende Mumie, die man wegen ihres zerstörten Zustandes nicht mit Sicherheit als einen Osiris bestimmen kann. Auch der große schreitende Stifter Chonsu-ar-das BRITISH MUSEUM 14 466 (*unten* § 676 b) aus dem XII. oberägyptischen Gau „Schlangenberg" hat auf seiner linken Hand vor seiner Brust wohl einen (gesondert gegossenen und verlorenen) Osiris getragen; die auf dem Körper des Stifters angebrachten Reliefbilder des Osiris geben ihn als stehende Mumie mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern, einmal mit, einmal ohne Widdergehörn.

c) Der k n i e n d e Stifter BERLIN **11 874** (*unten* § 377 e) hält zwischen seinen Händen auf seinen Oberschenkeln eine undeutliche Figur, vielleicht einen Osiris. So ist auch der kniende Stifter zu ergänzen in BRITISH MUSEUM 49 243 (*unten* § 585 a) und in JERUSALEM 34.31 aus Askalon (*unten* § 380 b); bei beiden steht auf dem Rückenpfeiler eine Weihung an Osiris.

Der kniende Stifter der Vente Hotel Drouot Nr. 70 (*unten* § 377 b) hält zwischen seinen Händen auf seinen Oberschenkeln vor sich eine stehende Mumie mit der oberägyptischen Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern und in der unterägyptischen Handhaltung (rechts die Geißel, *unten* § 184 i).

Ein kniender Stifter mit einem Naos, in dem ein Osiris steht (*unten* § 376 b), soll in Dransdorf bei Bonn (Rhein) gefunden sein: BONN Nr. 391.

§ 181 Stehende Mumie mit der oberägyptischen Krone

a) *Ohne Uräus.* Diese schlichteste Form der Krone ist in Bronzefiguren selten. Falls meine Zeichnung nach einer

kleinen Photographie richtig ist, liegt sie ohne Uräus vor bei dem kleinen Osiris, den der schreitende Stifter der Sammlung de Rustafjaell Nr. 499 (*unten* § 368 a) vor sich hält.

b) *Stehende Mumie mit der oberägyptischen Krone mit dem Uräus, und mit dem Was-Stock.*

Das Halten des Was-Stockes mit beiden Händen vor dem Mumienkörper kennen wir als die typische Stellung bei Ptah von Memphis (*unten* § 232 f). Sie erscheint bei Osiris fast nur in Verbindung mit einer schlichten Form seiner Krone, außer diesem Typus noch mit den beiden Straußenfedern (*unten* § 182 a). Eine Figur mit der oberägyptischen Krone mit dem Uräus ist in Abydos in der Schicht Dyn. XXVI-XXX des Osiris-Tempels gefunden worden (PETRIE *Abydos* I [1902] 32, pl. LXX, 3). Eine andere in dem Serapeum von Sakkara: KAIRO 38 247 (DARESSY pl. XIV), hat ebenfalls die unterägyptische Behandlung des Leichentuches. Eine dritte Ausführung in WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 113") ist ohne Herkunft.

c) *Mit der Geißel des Min.*

Eine vereinzelte Handhaltung gibt der kleine Anhänger aus Medinet Habu KAIRO 38 425 (DARESSY pl. XXIII), der den linken Arm unter der Umhüllung läßt (undeutlich) und den rechten mit der Geißel wie Min erhebt, so daß die Anfertigung in der Gegend Theben-Koptos wahrscheinlich ist.

Mit der oberägyptischen Krone mit Uräus.

d) In der großen Menge der stehenden Mumien sind zwei der drei üblichen Handhaltungen vertreten.

Bei zwei Figuren aus Sakkara ist die Handhaltung unbekannt: KAIRO 38 324 und $38\,327^{\text{ter}}$. An KAIRO 38 322 aus El-Kab mit Weihinschrift an „Osiris Wennofer" (DARESSY pl. XIX) überrascht die unterägyptische Handhaltung: die rechte mit der Geißel ist sehr weit oberhalb der linken mit dem Krummstab angelegt. Dieselbe Handhaltung scheint BRITISH MUSEUM 59 747 (HALL in *J. Eg. Arch.* 16 [1930] 235, pl. XLI, 3) zu haben; sein feines Gesicht ist aber wohl nicht auf Dyn. XVIII, sondern wie andere auf die Spätzeit zu datieren. Ebenso die Figur LEIDEN, ohne Nr. (Höhe 11 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 60; ein Ring sitzt im Nacken, ein zweiter hinter den Hacken über der Fußplatte.

e) Die mitteläg*y*ptische Handhaltung (Hände nebeneinander) kann ich nicht belegen.

f) Die oberägyptische Handhaltung mit den gekreuzten Händen hat KAIRO 38 260 und 38 291, beide aus Medinet Habu. Bei zwei weiteren Figuren liegt die rechte Hand oben, und sie hält die Geißel an der linken Schulter, während die linke den Krummstab an die rechte Schulter legt. Das eine Beispiel gibt das allein erhaltene Oberteil eines Osiris in Privatbesitz, das ich 1933 als Leihgabe 787.09 in BOSTON, Museum of Fine Arts, gesehen habe (Höhe 19 cm); die Einzelheiten entnehme ich meiner Zeichnung, die ich ohne Genehmigung des Besitzers nicht veröffentlichen darf. Der Uräus hat hinter dem Schild, das oben und unten weggebrochen ist, den Leib in zwei großen Windungen, dann den weiteren Teil in vier Wellen, die von neun Biegungen gebildet werden. Der Krummstab und der Stiel der Geißel werden durch Einlagen in Abschnitte von gleicher Länge aufgeteilt. Die Geißel hat drei Strähnen und zweimal zwei Querbänder; die kreuzweise Strichelung an dem oberen Ende ist nur eingeritzt. An dem zweiten Beispiel, an dem die rechte Hand oben liegt, CLEVELAND, Museum of Art, Nr. 1.14 (Höhe 28 cm, Abb. 189, Tafel 77 a) hält die rechte Hand den Krummstab, die linke die Geißel; der gesondert gegossene Schild des Uräus sowie die Einlagen der Augen sind herausgefallen, von dem Bart ist nur der Ansatz vorhanden; die Einlagen an dem Krummstab und an dem Stiel der Geißel teilen sie in Abschnitte von gleicher Länge auf. Die Geißel hat drei Strähnen, das Querband drei Linien. Die Arme sind an dem Rücken deutlich von dem Rumpf abgesetzt. Wie Miss SILVIA WUNDERLICH mir im April 1948 brieflich bestätigte, ist an der Krone keine Spur von Federn oder einer Sonne vorhanden.

g) Eine oberägyptische Krone mit Uräus, die zum Einsetzen auf einen Kopf, vielleicht aus Holz, hergerichtet ist, ist vorhanden in BERLIN **11 005** (*unten* h).

h) **11 005** Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby. In einem Stück gegossen, Ziselierung an der Schlange. Höhe 20 cm. Oberägyptische Krone mit glatter Oberfläche; bei dem Aufsetzen auf den Kopf einer Statue wurde sie durch einen Rand festgehalten, der an der Innenwand umlaufend vorspringt. Oberhalb des Randes sitzt vorn der Leib eines Uräus (in der Mitte ein erhabenes Band mit Querlinien, beiderseits nach außen ansteigende Linien); an jeder Seite eine Windung und oben der in fünf Windungen liegende Schwanz, mit eingegrabenen Querstrichen.

§ 182 Mit oberägyptischer Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern

a) *Mit Was-Stock.* Nur in vereinzelten Fällen hält die stehende Mumie nicht Krummstab und Geißel in den Händen, sondern faßt mit beiden Händen den Was-Stock entsprechend § 181 b. So bei WIEN (ausgestellt 1935 als „Nr. 87"); wegen der Krone muß man auch diese Figur als einen Osiris ansehen.



Abb. 189

b) *Mit Geißel und Krummstab.* In einer Reihe von Fällen läßt das mir vorliegende Material nicht erkennen, welche Handhaltung der Osiris hat, und in welcher Hand Geißel bzw. Krummstab liegen. Zu solchen Figuren gehören drei Stücke in Kairo, bei denen vermutlich die eine Hand oberhalb der anderen vor die Brust gelegt ist: 38 266 aus Sakkara mit der Beischrift: „Osiris, Wen-nofer, großer Gott"; ferner aus dem Serapeum von Sakkara 38 292 mit der Beischrift „Osiris" und 38 267.

Ferner ist mir die Handhaltung unbekannt bei der Gruppe NAPOLI 205 (*unten* § 664 d), in der Osiris zwischen Isis und Horus steht. Ein kleiner „Osiris mit Atef-Krone" ist in Beirut gefunden: BRITISH MUSEUM (ohne Nummer, gesehen Mai 1926).

c) In dem Bestande in BERLIN ist bei einigen Figuren die Handhaltung unsicher geblieben, so bei:

117 Höhe 13 cm. Sammlung Minutoli. Von der Krone ist nur noch die oberägyptische mit dem Uräus vorhanden. In den geballten Händen sind die Zepter nicht ausgeführt.

d) Bei einigen Figuren ist nicht bekannt, wie die Hände zu einander liegen; wohl aber, daß die rechte Hand den Krummstab hält, die linke die Geißel. So bei:

120 Höhe 11 cm. Sammlung Minutoli. Sehr schlank.

127 Höhe 9 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Stehender Osiris (sehr dünn) auf einer viereckigen Basis. Oben an einer schmalen Rückenleiste sitzt eine Öse; eine zweite links an der Basis.

131. Sammlung Minutoli. Höhe 9,2 cm. Stehender Osiris. Atef-Krone; Federputz nicht mehr vorhanden. In der rechten Hand Krummstab, in der linken Geißel.

133. Sammlung Minutoli. Höhe 7,6 cm. Leihweise abgegeben an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Stehender Osiris auf einer quadratischen Basis. Oben an dem Rückenband und links an der Basis je eine Öse. Atef-Krone mit sich herabringelndem Lotus (lies: Uräus?). In der rechten Hand Krummstab, in der linken Geißel.

8296 Höhe 8,6 cm. Erworben 1883 aus der Sammlung Theremin. Fast völlig mit Oxyd bedeckt.

e) Die Mehrzahl dieser Figuren hält die Geißel in der rechten Hand, den Krummstab in der linken. So:

126 Höhe 10 cm. Sammlung Minutoli. Klein und breit. Von der Krone ist nur die oberägyptische mit dem Uräus noch vorhanden. Armbänder.

130 Sammlung Brugsch. Höhe 9,2 cm. Leihweise abgegeben an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Stehender Osiris, klein und breit. Atef-Krone (der Federputz nicht mehr vorhanden) mit Uräus. In der rechten Hand die Geißel, in der linken Krummstab.

148 Sammlung Minutoli. Höhe 5,6 cm. Leihweise abgegeben an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Stehender Osiris, schlank. Atef-Krone ohne Hörner mit Uräus. In der rechten Hand Geißel, in der linken Krummstab.

2341 Höhe 7,7 cm. Gekauft 1869 von G. Hartmann in Dresden. Rohe Figur. Unter dem Sockel ein Zapfen. Langer Bart.

2343 Höhe 9,1 cm. Aus der älteren königlichen Sammlung (von Schellersheim). Leihweise abgegeben an das Städtische Museum in Celle. Straußenfeder beschädigt. Je eine zerbrochene Öse sitzt an dem Rückenpfeiler und an dem Sockel rechts.

2346 Höhe 11 cm. Sammlung Minutoli. Breiter Halskragen. Krone hinten zerfressen, rechte Straußenfeder abgebrochen. An dem kleinen rechteckigen Sockel ein Gebet an „Osiris".

2347 Höhe 10,6 cm. Aus der älteren königlichen Sammlung. Füße hinten etwas beschädigt.

7558 Höhe 11,7 cm ohne den Zapfen unter der Fußplatte. Geschenkt 1877 von Herrn von Heyden-Linden. Rohe Arbeit, schlecht erhalten.

§ 183

a) *Nur Kopf erhalten.* Von solchen Figuren ist nur der Kopf erhalten bei BERLIN **149** (*unten* b), und **2397** (*unten* c), und **19 658** (*unten* d).

Nur die Federn sind vorhanden, die auch von der Krone eines anderen Gottes stammen könnten, bei BERLIN **2691** (*unten* e) und **12 771** (*unten* f).

In einer Ecke des Pepi-Tempels (Dyn. VI) von Abydos sind acht Federn von etwa 42 cm Länge aus Kupfer mit aufgelegtem Blattgold auf Stuck gefunden worden, die von mehreren Statuen stammen sollen und dem Alten Reich zugewiesen worden sind (PETRIE *Abydos* 2 [1903] 32, pl. XXI, 11, Nr. 246; VON BISSING in *Athen. Mitteil.* 38 [1913] 259); sie mögen zu lebensgroßen Statuen des Osiris gehören, sind aber vielleicht erst nachträglich in die tiefe Schicht hineingeraten (Fundort bei PETRIE pl. LIII angegeben).

b) **149** Tafel 21 f. Vollguß. Höhe 6,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Kopf mit oberägyptischer Krone; verquetschter Uräus. Straußenfedern (nur vorn Kiel und Fahne eingegraben).

c) **2397** Tafel 21 k. Sammlung Minutoli. Voll gegossen; Reste der Vergoldung sind an der Krone und dem Gesicht vorn und hinten erhalten. Höhe 6,1 cm. Kopf mit dünnem, gerade anliegendem Bart (darunter weggebrochen); Bartband eingegraben. Oberägyptische Krone mit Uräus (Mittelrippe eingegraben). Straußenfeder (mit eingegrabener Fahne) nur rechts erhalten.

d) **19 658** in einem Stück hohl gegossen; der Gußkern sitzt noch in dem oberen Teil der Krone. Höhe 7,7 cm.

Oberägyptische Krone mit glatter Oberfläche. Über der Stirn ein viereckiges durchgehendes Loch (5×3 mm groß) für den Uräus; der Leib der Schlange liegt links und rechts in einer Windung, der Schwanz läuft leicht gewellt hoch hinauf. An den Straußenfedern sind Kiel und Fahne durch Linien angegeben.

e) **2691** Höhe 5,2 cm. Sammlung Minutoli. Feder mit seitlichem Zapfen von der Krone eines Osiris. Fiederung graviert.

f) **12 771** Erworben 1895 in Straßburg. Feder von einer Krone mit Einlagen von blauem und hellgrünem Glas.

§ 184

Die rechte Hand ist oberhalb der linken vor die Brust gelegt.

a) Wenn die rechte Hand der stehenden Mumie oberhalb der linken vor die Brust gelegt ist, so hält sie in dem mir vorliegenden Material meist die Geißel, selten den Krummstab. In dem großen Bestande in WIEN habe ich 57 Bronzefiguren des Osiris mit den beiden Straußenfedern an der oberägyptischen Krone gezählt, bei denen die rechte Hand die Geißel hält, gegenüber einer einzigen, bei der die rechte Hand den Krummstab faßt: WIEN 586 (Höhe 6,2 cm), wo Unterarme und Hände plastisch gearbeitet sind, Krummstab und Geißel aber nur ganz flüchtig eingeritzt sind, offenbar schon an dem Wachsmodell; Anhänger mit Ring im Nacken.

Die einzige Figur in BERLIN ist Nr. **113** aus der Sammlung Bartholdy, Höhe 18,5 cm, an das Städtische Museum in Celle verliehen. Stehender Osiris auf quadratischer Basis. Atef-Krone mit Uräus. In der Linken Geißel, in der Rechten Krummstab.

b) Für die Geißel in der rechten Hand sind in KAIRO drei Beispiele sicher: 38 258 und 38 261 (mit Weihung an „Osiris") aus dem Serapeum von Sakkara (beide DARESSY pl. XVI) und 38 269 (DAR. pl. XVII) aus Medinet Habu. Bei fünf weiteren Figuren ist es nach der veröffentlichten Beschreibung unsicher, in welcher Hand die Geißel liegt: 38 241 aus Sais mit Weihung an „Osiris...", und 38 249 aus dem Serapeum von Sakkara, und aus Medinet Habu 38 246 und 38 297 und 38 298.

Bei acht weiteren Figuren bleibt es unsicher, ob sie wirklich diese Handhaltung haben: aus dem Serapeum von Sakkara 38 302 und 38 318; aus Sakkara 38 294 mit der Weihung an „Osiris" und 38 306; aus El-Kab 38 317 und 38 327bis; ohne Herkunftsangabe 38 326.

c) Aus anderen Museen sind in größerer Zahl Figuren bekannt, an denen die rechte Hand mit der Geißel oberhalb der linken mit dem Krummstab vor die Brust gelegt ist. HILDESHEIM 362 (*Bronzewerke* § 92) hat in dem Nacken den hochstehenden und scharf abgesetzten Rand des Leichentuches. WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 186", hat die Beischrift „Osiris". Bei HANNOVER (Höhe 20 cm, Abb. 190), ist bei dem Uräus an der oberägyptischen Krone der aufgerichtete Vorderteil sehr groß, und der in zwei Windungen liegende Leib hat eingeritzte Winkel; der Stock der Geißel und der Krummstab haben Querstriche in Gruppen zu je zweien; in dem hohlen Sockel ist der Zapfen unter den Hacken angegossen. Der Zapfen ist ebenso bei HANNOVER 2493. Eine Figur in dem Besitz von Frau Betty NASCH in Sonthofen (Allgäu, Bayern), gesehen 1928, (Abb. 191) setzt die rechte Hand ungewöhnlich hoch an; an der linken Schulter hat die Gußform nicht gehalten, so daß das Metall bei dem Gießen in sie eindrang. Die Bronzefigur mit Goldeinlagen in dem LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 376, pl. LI) mit Weihung an „Osiris" setzt den Uräus erst ein Stück oberhalb des Randes der Krone an. BOSTON MFA 27.988 aus Giza (Höhe 12,6 cm, Abb. 192) läßt die Arme nur ganz wenig vortreten; der Uräus hat keinen Leib. BOSTON MFA 12.1359 und 12.1361 (Abb. 193–194), 1912 in dem "Mesheikh quarry" gefunden, legen die gedrängte Haltung der beiden Fäuste dicht über einander ohne Zwischenraum auf den Gau von Abydos fest. An beiden Figuren treten die Arme nur schwach heraus, und an dem Rücken sind sie nur wenig von dem Körper gelöst. Bei 12.1359 (Höhe 17,3 cm) hat der Krummstab und der Stock der Geißel Querstriche in gleichen Abständen; unterhalb der linken Hand ist nur ein einziges Ende ausgeführt. Bei 12.1361 (Höhe 12,3 cm) sind dort zwei Enden angearbeitet; der Krummstab hat auf der linken Schulter keine Krümme, und sie ist vielleicht schon an dem Wachsmodell bei dem Einformen zerstört worden. BOSTON MFA hatte 1933 eine Leihgabe Nr. 365.26 von Mr. John Hall Jones, 1926 in Kairo gekauft, Höhe 14,8 cm, eine

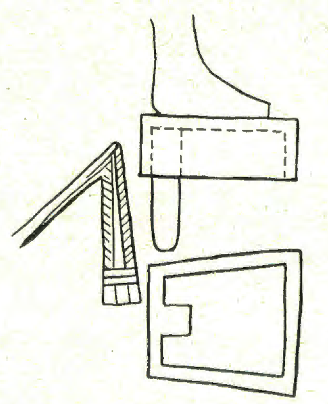


Abb. 190

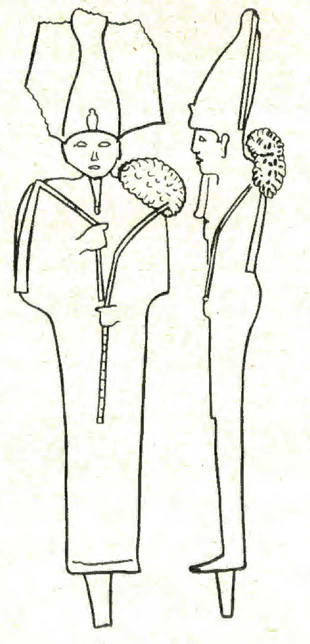


Abb. 191

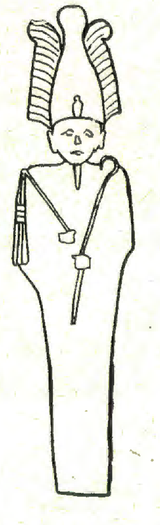


Abb. 192

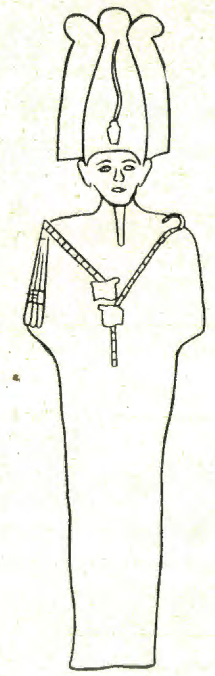


Abb. 193



Abb. 194

eigenartige Figur mit einer ungewöhnlichen Angabe von kreuzweis umgewickelten Binden unterhalb der Hüften (Veröffentlichung nicht gestattet); das Leichentuch bildet an dem Nacken einen hochstehenden Rand. Der Uräus setzt oberhalb des Kronenrandes an; die beiden Straußenfedern haben einen erhöhten Rand, der allseitig umläuft.

Ein Osiris in STUTTGART, Antikensammlung (Höhe 24,6 cm, Tafel 76 c–d), hat ein Leichentuch, das im Nacken und an den Schultern mäßig hoch steht und mit einem eingegrabenen Muster wie ein Netz aus Röhren- und Kugelgliedern in Fayence bedeckt ist; die durch dieses Muster gebildeten Quadrate sind mit Querstrichelung gefüllt. Ein auf dem Rücken eingegrabener Falke, mit Sonne auf dem Kopfe (Leib mit Schuppenfedern, Schwanz mit langen Schwungfedern), breitet seine Flügel (vierteilig; der oberste Teil mit Schuppenfedern, die drei anderen mit langen Schwungfedern) um die Beine des Osiris. Vorn auf den Füßen des Osiris ist ein Käfer eingegraben, der seine ausgebreiteten Flügel bis hinten über die Hacken hinweg spannt. Das gut gearbeitete Stück hat einen in Gold eingelegten Halskragen. Um die oberägyptische Krone läuft in halber Höhe ein doppeltes Band mit Querstrichen; hierin und in dem Muster des Leichentuches liegt ein oberägyptischer Einfluß (*unten* § 220 a).

NEW YORK 04.2.437 (Höhe 15,5 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 63 hat die Fäuste dicht übereinander. An der Schmalseite des Sockels sitzt neben dem rechten Fuß ein Ring mit waagerechter Durchlochung. Gegen den Rücken ist eine auf der Fußplatte stehende Isis gelehnt als Reliefigur → mit Füßen in Seitenansicht, Schultern in Vorderansicht, Gesicht in Seitenansicht; auf dem Kopf Untersatz mit Sonne zwischen Kuhhörnern. An den zur Seite angehobenen Armen sitzen dreiteilige Flügel.

CINCINNATI 1947.391 (Höhe 13,5 inches, Tafel 77b) ist sorgfältig gearbeitet mit den typischen Kennzeichen der unterägyptischen Arbeit. An den im Wachsmodell vermutlich aufgelegten Händen sind Bänder mit Strichelung in der Armrichtung eingeritzt. Auf dem Krummstab und dem Stiel der Geißel sind Querstriche in Gruppen zu vier angebracht; die drei Strähnen der Geißel (oberhalb der drei Querbänder wie zwei Federn mit Kiel und Fahne gestrichelt) stehen weit vor und sind im Wachsmodell selbständig hergestellt und aufgelegt. Der Halskragen ist nur vor der im Nacken hochstehenden Kante ausgeführt: zwei Reihen mit Querstrichen, außen Bommeln. Bart mit Stütze, vorn Flechtung. Augen mit Einlagen. Uräus mit zwei Windungen, Schwanz leicht gewellt, Schild weggebrochen. Straußenfedern mit Kiel und Fahne.

d) In dem großen Bestande in WIEN habe ich 1935 bei 54 ausgestellten Figuren angegeben, daß sie die Geißel in der rechten Hand haben, unterhalb davon den Krummstab in der linken. Zu ihnen gehört auch „Nr. 116" mit dem ungewöhnlich reichhaltigen Gebet, das aus der für Grabsteine üblichen Opferformel genommen ist: „Rede: Osiris, der Wen-nofer, der große Gott, gebe Leben, Gesundheit, eine lange Lebenszeit und ein sehr hohes Alter (dem) Hor, Sohn des Diw-schepneb (?); seine Mutter ist Ta-sched-..." (Abb. 195).

Bei den drei Figuren „Nr. 76, 125 und 137" habe ich angegeben, daß die Hände nicht senkrecht, sondern schräg übereinander stehen, wie es sich aus der Anbringung des langen Krummstabes leicht ergibt. Diese schräge Stellung der Hände ist auch sonst zu beobachten, ohne daß ich Wert auf die Feststellung gelegt hätte, z. B. bei BERLIN **2324** (*unten* § 185 f) und bei KAIRO 38 269 (DARESSY pl. XVII) aus Medinet Habu.

Bei WIEN „Nr. 127" ist die Handhaltung dadurch entstellt, daß die linke Hand senkrecht oberhalb der rechten angelegt ist und sowohl die Geißel (an der rechten Schulter) wie den Krummstab (an der linken Schulter) hält (Abb. 196).

Zu den in WIEN untersuchten Figuren gehören die Inventar-Nummern 519 (Höhe 6,5 cm). 530 (Höhe 8,3 cm; Ring neben dem rechten Fuß und im Nacken, beide waagerecht durchlocht: § 219 c 2). 562 (Höhe 15,3 cm). 576 (Höhe 8,4 cm). 577 (Höhe 8,5 cm). 579 (Höhe 6,2 cm, Füße fehlen). 4096 (Höhe 10 cm). 5446 (Höhe 5 cm; das Wachsmodell war aus einer offenen Halbform hergestellt, so daß die glatte Rückseite einen umlaufend hochstehenden Rand erhalten hat). Bei WIEN 4036 (Höhe 30 cm) sind an der Krone Zapfen angegossen. auf die gesondert hergestellte Straußenfedern (mit Widderhörnern?) gesteckt wurden.

Zu diesen Figuren gehört wohl auch der Anhänger KASSEL 246 (unveröffentlicht, nach Inventar: Höhe mit Zapfen 18 cm), hinten mit einem schmalen Pfeiler, mit Flechtmuster gestrichelt, oben eine Öse.

In Gruppen

e) Eine Reihe von Gruppen enthalten einen Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (*unten* § 223 b) und machen dadurch ihre Anfertigung in dem Delta wahrscheinlich. In religionsgeschichtlicher Hinsicht sind die Gruppen lehrreich, weil sie ihn wieder mit den Mitgliedern seiner Familie zusammen zeigen: mit Isis, Nephthys und Harpokrates. Die Figuren von Stiftern mit Osiris meinen ihn offenbar als Gott des Totenreiches, und sie sind wohl Weihungen in einen Tempel des Totengottes, vielleicht auch für das Grab des Stifters bestimmt.

f) Osiris hat an seiner rechten Seite Isis, an seiner linken Horus (*oben* § 179 e).

Alle drei Figuren stehen auf einem gemeinsamen Sockel, sowohl bei KAIRO 39 219 (DARESSY pl. LVIII,

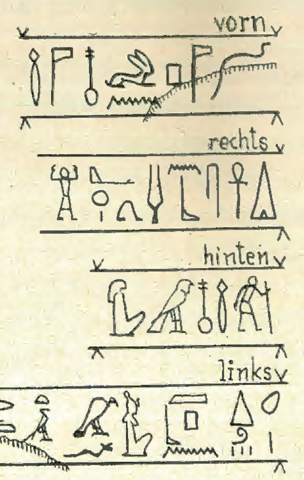


Abb. 195

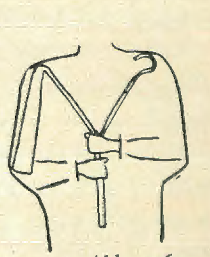


Abb. 196

unten § 664 b). wo hinter Osiris noch auf einem Papyrusstengel eine Schlange mit der oberägyptischen Krone steht; wie bei BERLIN **3063** (*unten* § 664 c).

Bei KØBENHAVN 1499 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 29, pl. XXVII, A 122) steht Isis an der linken, Horus an der rechten Seite des Osiris (*unten* § 220 b 5; c 6); der Krummstab und der Stock der Geißel des Osiris haben Querstriche in Gruppen zu je drei.

g) Osiris hat an seiner rechten Seite Isis, an seiner linken Nephthys (*oben* § 179 d).

Alle drei Figuren sind gesondert gegossen und modern zusammen aufgestellt: KAIRO 39 221 (DARESSY pl. LVIII) aus dem Serapeum von Sakkara; die Zusammengehörigkeit wird dadurch ausgedrückt, daß die Göttinnen je eine Hand an den Rücken des Osiris legen. Das Leichentuch verhüllt die Arme und bildet in dem Nacken eine hochstehende Kante. Auf dem Krummstab sind Gruppen von je drei Querstrichen angebracht.

h) Isis schützt durch ihre ausgebreitet vorgestreckten Flügel den vor ihr stehenden Osiris (*oben* § 179 b).

Die Gruppe MINNEAPOLIS 53 (*unten* § 668 a) von 8 cm Höhe steht auf einem gemeinsamen Sockel; Osiris hat die unterägyptische Handhaltung (über einander), und das Leichentuch scheint den Oberkörper eng zu umschließen (*unten* § 220 c 8).

i) Ein Stifter hält einen Osiris vor sich (*oben* § 180 b). Bei BERLIN **9258** schreitet der Stifter (*unten* § 666 c); das Leichentuch des Osiris steht an dem Nacken mit einer scharfen Kante hoch. Der Stifter kniet und hält den kleinen Osiris (*unten* § 180 c) mit seinen Händen auf seinen Oberschenkeln; bei einer Figur im Handel (*Catalogue des antiquités, Vente*, Paris, Hotel Drouot, 21. nov. 1913, Nr. 70: *unten* § 377 b).

§ 185 Bronzefiguren in BERLIN

a) Von dem Bestande in BERLIN an Bronzefiguren des stehenden Osiris mit den beiden Straußenfedern an der oberägyptischen Krone haben elf die unterägyptische Haltung der rechten Hand mit der Geißel oberhalb der linken mit dem Krummstab vor der Brust. Nur eine Figur (**10 028** in § 185 l) hat die mittelägyptische Haltung der Hände neben einander, und diese ist ein Anhänger. Bei **11 803** (§ 185 n) ist in dem mir vorliegenden Material die Handhaltung nicht angegeben. Standfiguren mit zwei Ringen sind **142** und **11 803**; bei ihnen sitzt an der rechten Seite des Sockels vorn ein Ring, dessen Zweck nicht erkennbar ist. An der Gestaltung der Figuren zeigen sich einige gemeinsame Züge, aber auch deutliche Unterschiede. Die Beine sind durch eine senkrechte Delle gegliedert nur bei **2241** und **8905**. Im allgemeinen ist das Leichentuch über den Beinen so gespannt, daß es eine glatte Fläche bildet, so bei **115** und **2320** und **2324**. Das Gesäß erfährt eine der Naturform durchaus entgegengesetzte Stilisierung, indem dort eine vortretende und scharf abgesetzte Fläche wie ein nach unten offener Bogen angebracht wird; deutlich bei **115**, **2241**, **2320**, **2324** und **8905**.

Das Leichentuch umhüllt auch die Arme vollständig bis an die Handgelenke heran, so daß die Hände aus Schlitzen herausgestreckt sind; so bei **115**, **2241**, **2320**, **2324**, **8287** und **8905**. Dabei heben die Arme sich an der Vorder- und an der Rückseite nur durch eine leichte Senkung von dem Rumpf ab. Die Haltung der rechten Hand oberhalb von der linken macht eine verschiedene Beugung der Arme in dem Ellenbogen notwendig; sie beträgt bei dem rechten Arm 80 – 90 °, bei dem linken 100 – 120°. Der rechte Unterarm ist meist etwas aufwärts gerichtet, der linke erheblich abwärts. Der Krummstab und der Stiel der Geißel erhalten als Ausschmückung gelegentlich Querstriche in verschiedener Gruppierung; sie sind nicht in gleichmäßigen Abständen angebracht, sondern bei **2331** in Gruppen zu je zwei Querstrichen; bei **2320** und **2324** in Gruppen zu je 2 – 3 Querstrichen; bei **8287** in Gruppen zu je drei, und bei **2332** in Gruppen zu je vier Querstrichen.

Die Behandlung des Leichentuches in dem Nacken ist in verschiedener Weise geschehen. Als Ausnahme liegt es dem Nacken glatt an bei **2241**. Im allgemeinen steht dort eine Kante hoch, die wie ein Kragen wirkt, aus dem der unbekleidete Hals mit dem Kopf aufsteigt; so bei **115**, **2320**, **2324**, **8287**, **8905** und **10 086**.

Die Anfertigung des Wachsmodells für den stehenden Osiris ist im allgemeinen offenbar in drei Teilen geschehen, die sich zuweilen noch deutlich gegen einander absetzen. Der unterste Teil reicht bis zu den Knien hinauf, wobei es gelegentlich so scheint, als ob die Füße angesetzt wären. Der zweite Teil reicht bis zu dem Halse hinauf, und in der Form für ihn sind auch die flach anliegenden Hände enthalten gewesen. Diese Züge sind mehr oder weniger deutlich erkennbar bei **115**, **2241**, **2320**, **2331** und **2332**. Den dritten Modellteil bildet der Kopf mit der oberägyptischen Krone, gut sichtbar bei **115** und bei **2241**, wo der Modelleur den Kopf an dem Halse etwas nach rechts geneigt ansetzte. Nachträglich im Wachs aufgelegt wurden die Straußenfedern an der oberägyptischen Krone, ebenso der Krummstab und die Geißel; unterhalb der Hände sind willkürlich entweder zwei Enden der Zepter angebracht oder nur ein einziges, und diese oft aus der schrägen Richtung abgebogen in die senkrechte oder auch nur eine weniger schräge Richtung.

b) **115** Wohl Vollguß. Höhe 18,5 cm. Sammlung Minutoli.

Die Beine des M u m i e n k ö r p e r s bilden vorn und hinten durch Spannung des Leichentuches eine glatte Fläche. Nur seitlich schwingen die Waden aus. Das Gesäß ist als wulstiger, nach unten offener Bogen stilisiert. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 90°, links 120°. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt, es verhüllt die Oberarme vollständig, die Unterarme halb, im Nacken bildet es eine hochstehende Kante (u n t e r ä g y p t i s c h e r Typus).

Unter den Füßen ein 2,2 cm langer Zapfen. In den senkrecht übereinander gehaltenen, aus dem Schlitz des Leichentuches hervorkommenden Händen steckt rechts die Geißel (drei Strähnen, ohne Querband), links der

Krummstab mit nach außen gebogener Krümme. Halskragen schlicht. Langer Bart mit Flechtung und Stütze unten. Oberägyptische Krone mit ziemlich hoch oberhalb des Kronenrandes angesetztem Uräus (zwei Windungen, grader Schwanz). Seitlich je eine Straußenfeder (Kiel und Fahne vorn angegeben), auf schlecht ausgeführten, kleinen Widderhörnern.

Wachsmodell:

Die verhüllten Füße sind anscheinend aus einer besonderen Form gewonnen und dem Körper vorgesetzt. Darauf deutet eine ziemlich scharfe Linie an der Ansatzstelle. Die Kniegrenze ist deutlich; Der dritte Modellteil hat wohl von den Knien bis zum Halse gereicht; er kann die Unterarme und Hände mit enthalten haben, da Unterschneidungen nicht erkennbar sind. Aber Krummstab und Geißel sind sicher angesetzt. Kopf und Krone sind aus e i n e r Form gewonnen. Attribute angesetzt.

c) **142** Standfigur mit Ring (*unten* § 219 c 2). Voll gegossen. Höhe 7 cm. Sammlung Minutoli.

An der Fußplatte ist an ihrer rechten Kante vorn ein Ring angegossen (Abb. 197). Am Rücken steigt ein Pfosten auf, der hinter dem Halse in einen Ring endet. In den übereinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Geißel. Anliegender grader Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern (fast ganz weggebrochen).

d) **2241** Wohl Vollguß. Höhe 21,5 cm. Aus dem Nachlaß Frau Dr. Marie Meyer, Freiburg im Breisgau.

Unterhalb der Knie sind die Beine des Mumienkörpers durch eine senkrechte Rinne (Delle) voneinander getrennt (vorn und hinten). Hinten setzt sich die Delle auch noch zwischen den Oberschenkeln fort. Das Gesäß kann naturalistisch genannt werden, wenn es auch einen wulstigen, nach unten offenen Bogen bildet. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 80° und links 100°. Rechts ist der Unterarm aufwärts, links abwärts gerichtet. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt, es verhüllt die Oberarme vollständig, die Unterarme sind deutlich im Umriß erkennbar. Den Schultern liegt das Tuch naturalistisch an. Dieses Kennzeichen deutet auf Oberägypten; die Handhaltung weist nach Unterägypten. Es handelt sich also um einen Mischtyp.

Unter den Füßen ein 1,5 cm langer Zapfen. In den senkrecht übereinander gehaltenen, aus den Schlitzen des Leichentuches hervorkommenden Händen (die rechte oben) steckt rechts die Geißel (am Stiel Querstriche in gleichen Abständen, drei (?) Strähnen mit Querband); links der Krummstab, dessen Ende unterhalb der Hand senkrecht abgeknickt ist. Bart mit Stütze und Flechtung. Bartband angedeutet. Oberägyptische Krone mit ein wenig oberhalb des Kronenrandes angesetztem Uräus (zwei Windungen, gerader Schwanz), seitlich je eine Straußenfeder (Kiel und Fahne vorn angegeben).

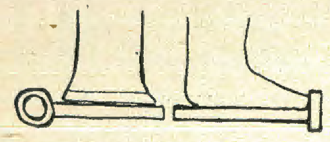


Abb. 197

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil reichte wohl von den Knien bis zum Halse, vielleicht einschließlich der Unterarme mit den Händen, die sich nur wenig über ihre Unterlage erheben. Krummstab und Geißel sind offensichtlich aufgelegt. Der dritte Modellteil enthielt Kopf und Krone (Attribute angesetzt) und ist mit einer Neigung nach rechts auf den Mumienkörper aufgesetzt worden.

e) **2320** Tafel 22 e. Wohl Vollguß. An der ganzen Figur Spuren von Vergoldung, besonders am Gesicht und an der Krone vorn. Höhe 23 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Die Beine des Mumienkörpers bilden vorn eine ganz glatte Fläche, hinten schwingen die Waden ein wenig aus, ebenfalls seitlich. Das Gesäß ist als nach unten offener Bogen stilisiert. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 85°, links 105°. Im Nacken bildet das Tuch eine hochstehende Kante. Dieses Kennzeichen und die Handhaltung weisen auf Unterägypten. Unter den Füßen ein 3,4 cm langer, starker Zapfen. In den Händen rechts die Geißel (Stiel mit Gruppen von je drei Querstrichen, dazwischen Längslinien, drei Strähnen mit einem kreuzweis gestrichelten Querband). Links der Krummstab, der unten in eine Papyrus-Dolde mit eingegrabenen Kelchblättern endigt; an seinem Stiel acht Gruppen zu je zwei bis drei Querstrichen, dazwischen Längslinien. An den Handgelenken Armbänder (*unten* § 220 b 5). Der Halskragen besteht aus zwei Reihen, zwischen ihnen Querlinien, darunter Bommeln. Bart mit Flechtung und Stütze, Bartband angegeben. Die Ohren sind verhältnismäßig groß, das Ohrläppchen sitzt etwas unter Augenhöhe (das linke etwas höher als das rechte), die obere Kante reicht über die Stirn hinauf. Oberägyptische Krone mit am Kronenrand angesetztem Uräus. Am Schild eine Mittelrippe mit Querlinien, seitlich ansteigende Linien, in der Mitte des Schildes ein Oval. Seitlich zwei Windungen; am Schwanz drei Wellen. Zu beiden Seiten der Krone eine Straußenfeder (Kiel und Fahne vorn eingegraben).

Wachsmodell:

Kniegrenze möglich. Der zweite Modellteil reichte bis zum Halse; der dritte enthielt den Kopf mit der oberägyptischen Krone. Die Ohren sind am Kopf zu hoch angesetzt, und sie werden fast vollständig durch die zu großen Straußenfedern verdeckt.

f) **2324** Tafel 22 f. Wohl Vollguß. Höhe 22 cm. Sammlung Bartholdy.

Sockel (Breite vorn 3,5 cm, hinten 2,8 cm, Länge 3 cm, Dicke 1,5 cm), in dem hinten in der Mitte ein 2,5 cm langer Zapfen steckt. Um den Sockel herum läuft folgende Inschrift (Abb. 198, ungenau): „Osiris gebe Leben (dem) Pete (?)-....... geboren von der Hausherrin (? oder ist [Hieroglyphen] zu lesen?) ...... (*rḫ-njswt* als Titel oder

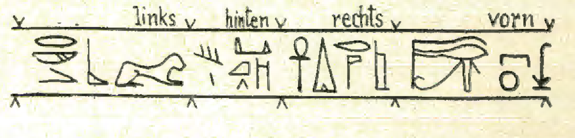


Abb. 198

Name?)". Das Uzat-Auge in der Mitte der Vorderseite des Sockels ist wohl Ornament, nicht Schrift.

Der ganze Sockel ist mit Formmasse ausgefüllt. Die Beine des Mumienkörpers bilden vorn unterhalb der Knie eine glatte Fäche infolge Spannung des Leichentuches. Seitlich schwingen die Waden aus. Das Gesäß bildet einen nach unten offenen, stilisierten Bogen. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 80°, links 100°. Im Nacken eine hochstehende Kante. Dieses Kennzeichen und die Handhaltung weist nach Unterägypten. In den Händen rechts die Geißel (am Stiel Querstriche in Gruppen zu je 2 – 3, drei Strähnen mit kreuzweis gestricheltem Querband); links der Krummstab (mit Querstrichen in Gruppen zu je zwei). Am Rücken der Figur ist plastisch das Osirissymbol von Abydos angebracht; darauf zwei Straußenfedern (Kiel und Fahne angegeben) mit Sonne unten. Der Kasten ruht auf einer Stütze (8 cm lang und 0,7 cm breit), die hinunterläuft bis zum Sockel. Schlecht ausgeführter Halskragen in 3 – 4 Reihen. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit oberhalb des Randes angesetztem Uräus (seitlich je eine Windung, Schwanz in einer großen Welle). Straußenfedern mit Kiel und Fahne.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil reichte wohl bis zum Halse. Die Hände setzen die Unterarme organisch fort und könnten in der Gipsform enthalten gewesen sein; ihre schlechte Ausführung macht es aber unwahrscheinlich. Geißel und Krummstab, im Rücken die Stütze, das Osirissymbol und die Straußenfedern sind aufgelegt. Kopf und Krone aus einer Form, Attribute angesetzt.

g) **2331** Tafel 22 g. Höhe 11,3 cm. Erworben 1859 durch H. Brugsch: „Sakkarah".

Keine Fußplatte. An dem Krummstab und dem Stock der Geißel sind Querstriche in Gruppen zu je zwei erkennbar. Halskragen in mehreren Reihen.

Wachsmodell:

Die Kniegrenze hebt sich deutlich ab oberhalb der unvermittelt ausladenden Waden. Die Füße könnten angesetzt sein.

h) **2332** Tafel 22 h. Höhe 12,4 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: „Sakkarah".

Keine Fußplatte. An jedem Handgelenk ist ein Band eingegraben (*unten* § 220 b 5). Der Krummstab und der Stock der Geißel haben Querstriche in Gruppen zu je vier.

i) **8287** Tafel 23 a – c. SCHARFF *Altertümer Vor- und Frühzeit* 2 (1929) 66, Abb. 45. Voll gegossen. Höhe einschließlich des Zapfens 22,4 cm. Erworben 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin.

Sockel: Höhe 1,8 cm, Tiefe 4,1 cm; Breite vorn 3,9 cm, hinten 3,3 cm. Am hinteren Rande des hohlen Sockels (Dicke 3 – 5 mm) ist ein Zapfen angegossen: Länge 3,2 cm, Dicke 10 × 15 mm. Das Leichentuch bildet im Nacken eine scharfe Kante. Rückseite glatt; aber die beiden Gesäßbacken sind als Wölbung angegeben.

An der oberägyptischen Krone unten über dem abgesetzten Rand läuft vorn eine eingegrabene Linie; von dem hinteren Rand der Krone (nur durch eine eingegrabene Linie angedeutet) hängt an einem doppelten Bande auf das Leichentuch eine Troddel mit Innenzeichnung herab, die zu dem Halskragen gehört. Der Uräus sitzt auf der Linie des Kronenrandes an (vorn zwei eingegrabene senkrechte Linien und außerhalb derselben aufwärts verlaufende Querlinien); vor dem Schlangenleib sind vorn zwei ringförmige Windungen und nach oben der gerade aufgerichtete Schwanz (mit eingegrabenen Querlinien) angegeben. Straußenfedern: Kiel und Fahne als Linien eingeritzt. Bart mit Stütze; Flechtung vorn durch eingeritzte Linien angedeutet. Halskragen (hinten verdeckt) aus zwei Schnüren, zwischen denen Querlinien laufen; außen runde Bommeln. Zu dem Halskragen gehört die Troddel (s. oben). Geißel mit ansteigenden Querlinien zu beiden Seiten einer durchlaufenden Längslinie an dem Stock; die drei Strähnen werden in der Mitte zusammengehalten durch ein Band mit kreuzweiser Strichelung zwischen je drei Querlinien. Krummstab mit Querlinien in Gruppen zu je drei.

Wachsmodell:

Der Oberkörper ist von den Knien bis zum Halse offenbar aus einer einzigen Form gewonnen. Die Hände und Zepter sind aufgelegt. Die Unterschenkel können, wenn die Füße angesetzt sind, in einer Form hergestellt sein, die für eine stehende Frau bestimmt war.

k) **8905** Wohl Vollguß. Höhe 14,2 cm. In KAIRO von zwei Beduinen gekauft, angeblich aus Ṣân (Tanis).

In dem Sockel (Breite 2,8 cm, Länge 2,2 cm, Höhe 1,2 cm) sitzt unter den Füßen ein Zapfen (2 cm lang). Auf den Zargen Inschrift (Abb. 199): „Osiris (gebe) Leben dem Anch-Hor, dem Sohn des Pa-son-en-Hor. Der Künstler dieses Gottes ist Hor, der Sohn des Anch-Hor" (ROEDER in *Jahrbuch D. Archäolog. Inst.* 48 [1933] 263). RANKE *Personennamen* 1 (1935) 66,1: Anch-Hor; 245,18: Hor; der Name Pa-son-en-Hor fehlt.

Die Beine des Mumienkörpers sind vorn durch eine schwach angedeutete Delle von einander getrennt. Die Waden schwingen seitlich ein wenig aus. Das Gesäß ist als nach unten offener Bogen stilisiert. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 80°, links 105°. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt; es verhüllt die Arme vollständig, und im Nacken bildet es eine hochstehende Kante. Dieses Kennzeichen und die Handhaltung weisen nach Unter-Ägypten.

In den schräg über einander gehaltenen Händen, die aus Schlitzen des Leichentuches hervortreten, liegt rechts die Geißel (drei Strähnen mit einem Querband); links der Krummstab (Krümme nach außen), der unterhalb der Hand nicht abgeknickt ist. Der Halskragen besteht aus drei sehr schmalen Reihen, unten Bommeln. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit einem am

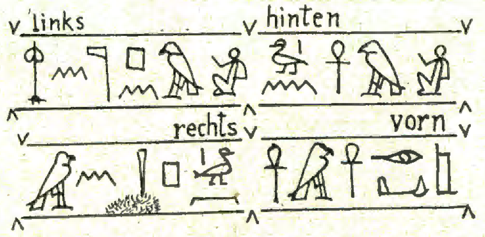


Abb. 199

Kronenrand ansetzenden Uräus (seitlich je eine Windung, Schwanz mit zwei Biegungen). An den Straußenfedern sind Kiel und Fahne vorn angegeben.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil kann bis zum Halse gereicht haben. Dritter Modellteil: Kopf mit Krone; Attribute und Bart aufgelegt, ebenso Hände, Geißel und Krummstab.

l) **10 028** Anhänger. In Benha (Athribis) gefunden. Voll gegossen. Höhe 5 cm.

Füße weggebrochen. In den neben einander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Geißel. Langer Bart, anliegend. Oberägyptische Krone mit Uräus und Straußenfedern, Hinter dem Halse ein Doppelring.

m) **10 086** Voll gegossen. Höhe 7,6 cm. In einem Tumulus der frühen Hallstädter Periode in der Landschaft Canale bei Ragusa vecchia (Ostküste der Adria) gefunden.

Unter den Füßen ein Zapfen (1 cm lang). In den übereinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Geißel. Die Oberkante des Leichentuches steht am Rücken ab. Langer Bart, an der Spitze umgebogen, mit dem Halse verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern.

n) **11 803** Standfigur mit Ring (*unten* § 219 c 2). Voll gegossen. Höhe 9,8 cm. Geschenk des Herrn Rudolf Mosse 1894 aus den Ausgrabungen des Prof. Brugsch (im Fajjum?).

Unter einer Fußplatte (Breite vorn 1,9 cm, hinten 1,4 cm, Tiefe 1,6 cm, Dicke 2 mm) sitzt hinten ein starker Zapfen, von dessen unterem Ende ein Steg zur Vorderkante der Fußplatte läuft; in der vorderen Ecke rechts vor den Füßen des Osiris ist ein Doppelring angegossen (Abb. 200). Kleid mit Schlitzen und hochstehender Kante am Halse. Am Rücken Pfosten und Doppelring (wie bei Berlin 143). Langer gerader Bart, mit dem Halse verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus (mit kurzem Schwanz) und zwei Straußenfedern.

§ 186 Mit nebeneinander gehaltenen Händen

a) Bei der stehenden Mumie mit der oberägyptischen Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern sind zuweilen die Hände nebeneinander vor die Brust gelegt, und sie halten Krummstab und Geißel. Die Haltung hat sich als typisch für mittelägyptische Werkstätten herausgestellt (*Bronzewerke* § 345 e). Solche Bronzefiguren sind in KAIRO vorhanden, ohne daß angegeben wurde, in welcher Hand die Zepter gehalten werden, z. B. bei 38 250 mit der Weihung an „Osiris, der Wen-[nofer?]" und 38 315 bis.

Als Herkunft von drei Figuren ist Medinet Habu angegeben: 38 259, 38 280 und 38 301. Das weitere mir vorliegende Material trenne ich nach den Zeptern und gebe zuerst die Figuren mit der Geißel in der rechten Hand (§ 187 – 188), dann die Figuren mit dem Krummstab in der rechten Hand (§ 189 – 190).

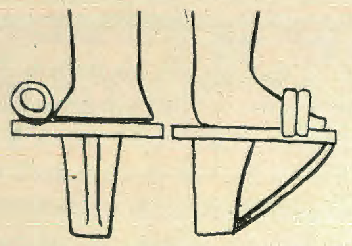


Abb. 200

b) Vermutlich nebeneinander gehaltene Hände hat die Figur KASSEL 249 (unveröffentlicht, nach Inventar: Höhe 8,5 cm), ganz flach, mit einer Öse am Ende des Pfeilers und neben dem rechten Fuß, also eine Standfigur mit zwei Ringen.

§ 187 Mit der Geißel in der rechten Hand

a) HILDESHEIM 1231 (*Bronzewerke* § 105) hat spitzwinklig gebeugte Arme, deren Ellenbogen weit ausladen, wie es die naturalistische Gestaltung des oberägyptischen Typus zu geben pflegt. HILDESHEIM 332 (*Bronzewerke* § 91) und HORNEMANN *Types* 1 (1951) 28 schließt sich mehr dem unterägyptischen Typus an; der Krummstab hat Querstriche in Gruppen zu je drei. Der Anhänger JERUSALEM 34.25 aus Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 [Jerusalem 1935] 63, pl. XXX, 5) hat herausgearbeitete Unterarme, und ebenso die drei folgenden Stücke. HANNOVER 2488 (Höhe 28,3 cm, mit Vergoldung und Einlagen, Abb. 201) hat an dem Krummstab und an dem Stock der Geißel Einlagen in gleichen Abständen; an der Krone sind zum Einsetzen der gesondert gegossenen und nicht erhaltenen Federn Löcher durch die Bronzehaut in den braunen Kern hineingeschnitten. Einlagen sind angebracht an dem Uräus (blau und rot auf dem Schild), auf dem Halskragen (Streifen blau-rot-blau, Dreiecke rot), an dem Krummstab (nur blau) und an dem Stiel der Geißel (nur blau). In WIEN habe ich 1935 etwa drei Dutzend Stück mit der Geißel in der rechten Hand gesehen, dabei die Inventar-Nummern 529 (Höhe 14,5 cm), 541 (H. 8,6 cm), 568 (H. 12 cm, mit einem vorstehenden Zapfen hinter den Glutäen), 571 (H. 6,2 cm), 787 (H. 6,8 cm, sehr flach), 4101 (H. 11 cm), 6555 (H. 7 cm).

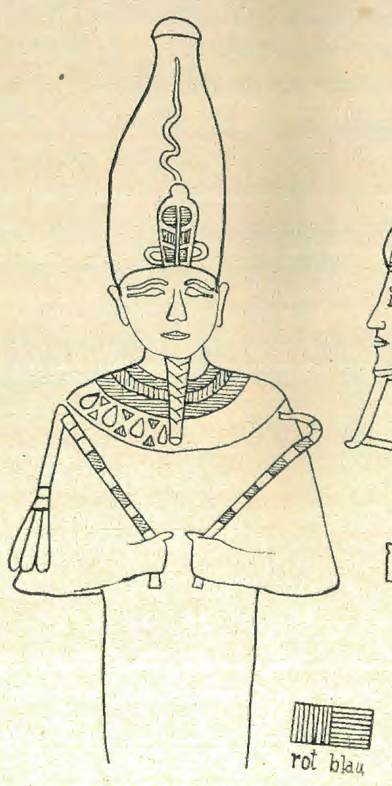


Abb. 201

Das Wachsmodell zu WIEN 554 (Höhe 7,3 cm) ist flach und hat eine glatte Rückseite mit umlaufend hochstehendem Rand, wie er bei dem Ausformen des Wachsmodells in einer offenen Halbform entsteht.

Neben dem rechten Fuß ist ein Ring mit waagerechter Durchlochung (§ 219 c) angegossen bei WIEN 509 (Höhe 8,2 cm), 539 (H. 9,2 cm), 575 (H. 7,5 cm), 587 (H. 5,2 cm), 775 (H. 9,6 cm), 5432 (H. 7,9 cm), 6554 (H. 7,2 cm), 6558 (H. 6,2 cm). Neben dem rechten Fuß und im Nacken ist ein Ring angegossen, beide waagerecht durchlocht (§ 219 c) bei WIEN 558 (Höhe 6,2 cm), 569 (Höhe 6,5 cm), 583 (H. 7,7 cm); der Ring im Nacken sitzt auf einer senkrechten mitgegossenen Leiste wie bei 4091 *(s. unten)*, 5435 (H. 6 cm), 5441 (H. 6,4 cm).

An der Rückseite von WIEN 4091 (Höhe 10,3 cm) ist eine aufgelegte Leiste von der Fußplatte bis zum Nacken hinauf mitgegossen. Oberhalb dieser Leiste sitzt im Nakken des Osiris ein Ring mit waagerechter Durchlochung (wie bei einem Anhänger) bei WIEN 510 (Höhe 8,6 cm); ebenso bei 583, der aber außerdem auch den Ring neben dem rechten Fuß hat (s. *oben*).

NEW YORK Metrop. Museum 03.4.11 (Tafel 76 e und Abb. 201, Höhe 34,5 cm, einschließlich des antiken Holzsockels 44 cm) aus Hibeh auf dem Ostufer gegenüber Beni Suêf (Mittel-Ägypten, Grabung *Egypt Exploration Fund* 1903) hat gesondert gegossene Straußenfedern, die eingezapft waren; ebenso der Schild des Uräus. Einlagen aus Knochen(?) an den Augen und Brauen. Das Leichentuch liegt auf den Schultern glatt an. Die Arme sind vorn und hinten deutlich gegen den Rumpf abgesetzt. Krummstab und Geißel sind gesondert gegossen und in die Hände eingesetzt.

b) Der Osiris dieses Typus erscheint auch mit anderen Gottheiten zusammen. In der Gruppe ATHEN 132 (ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 77 [1941] 27) von sieben Figuren auf gemeinsamem Sockel schützt Isis mit ausgebreitet vorgestreckten Flügeln den vor ihr stehenden Osiris; der Krummstab des Osiris hat Querstriche in Gruppen zu je 2 – 3 Strichen. Die (verlorenen) Straußenfedern sind gesondert gegossen. Der Osiris, den die kniende Isis auf ihren Schoß gelegt hat und mit ihren Händen schützt: ATHEN (*unten* § 302 a), hat die Hände nebeneinander (Zepter nicht erkennbar). In der Gruppe BERLIN **11 374** (*unten* § 664 f) steht Isis an der linken Seite des Osiris, an seiner rechten ein falkenköpfiger Mann mit Mond, in dem man Chonsu sehen muß, nicht Horus. Dem Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung steht ein kleiner Harpokrates gegenüber in KØBENHAVN 157 (*unten* § 685 c).



Abb. 201

An dem Anhänger BERLIN **2361** (*unten* § 663 d) stehen zwei Osiris dieses Typus an den Seiten eines ithyphallischen Min-Amon.

c) Ein Osiris der Sammlung LANGTON hält die Geißel in der rechten Hand, den Krummstab in der linken; neben seinem rechten Fuß hockt eine kleine Katze: LANGTON in *J. Eg. Arch.* 24 (1938) 55, pl. III,6. Man könnte daraus auf die Herstellung dieses Osiris in Bubastis schließen. Dazu würde der lange Krummstab auch gut passen. Aber die Hände sind so stark zusammengerückt, daß sie fast nebeneinander stehen wie in der mittelägyptischen Handhaltung, die man in Bubastis eigentlich nicht erwarten sollte.

§ 188 Stücke in BERLIN

a) Von den drei Figuren in BERLIN ist **121** ein Anhänger mittlerer Größe. Trotz des Ringes in dem Nacken kann aber **123** kein Anhänger sein, weil auch an der rechten Seite des Sockels vorn ein Ring angegossen ist, der irgendwie zum Festhalten der Figur in ihrer Stellung gedient haben muß. Das Leichentuch ist bei **123** überall über den Körper hinweg gespannt, so daß seine Wölbungen und Glieder nach unterägyptischer Gewohnheit nahezu unsichtbar bleiben. Bei **22 276** dagegen liegt das Leichentuch den Armen und dem Gesäß an, so daß diese sich deutlich abheben, wie es in dem oberägyptischen Typus üblich ist.

b) **121** Anhänger. Alter Bestand. Hohl gegossen, Gußkern im oberen Teil vorhanden. Höhe 11,4 cm.

Füße weggebrochen. Gewand mit Schlitzen. In den nebeneinander gehaltenen Händen links glatter Krummstab, rechts glatte Geißel. Langer Bart, zerstört. Oberägyptische Krone mit Uräus (beiderseits eine Windung, Schwanz mit drei Wellen); an jeder Seite eine Straußenfeder. Hinter dem Halse ein Doppelring.

c) **123** Standfigur mit zwei Ringen (*unten* § 219 c 2). Tafel 24 a – c. Wohl Vollguß. Höhe 12 cm. Sammlung Minutoli.

Beine glatt, Waden schwingen seitlich aus. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts und links 80°. Die verhüllten Unterarme sind beinahe waagerecht gerichtet. Im Nacken Kante; die Figur könnte in dem nördlichen Mittelägypten entstanden sein.

Fußplatte (Breite vorn 1,5 cm, hinten 1,2 cm, Länge 2 cm, Dicke 2 – 3 cm) mit 1,3 cm langem Zapfen an der hinteren Kante. An der rechten vorderen Ecke der Platte der Rest eines Ringes. Die Hände (*unten* § 220 b) halten links Krummstab, rechts die Geißel, deren untere Enden abgeknickt sind und parallel laufen. Am Stiel des Krummstabes und der Geißel Querlinien in gleichen Abständen.

Die Geißel zeigt drei Strähnen mit drei Querbändern. Von der Kante des Leichentuches im Nacken läuft bis auf die Fußplatte hinunter eine 6,5 cm breite Stütze, die oben in einen Ring endigt. Die Stütze zeigt vier eingegrabene Querbänder; die beiden oberen bestehend aus fünf, die beiden unteren aus vier Streifen. – Der Halskragen undeutlich mit zwei oder drei Reihen. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit Uräus (Schild mit Mittellinie und seitlich ansteigenden Linien) mit Schwanz in zwei Wellen.

Wachsmodell:

Die umhüllten Füße sind wohl aus einer Form gewonnen und dem Mumienkörper vorgesetzt; Kniegrenze ist möglich. Der dritte Modellteil müßte dann von den Knien bis zum Halse gereicht haben. Kopf und Krone sind wohl aus einer Form gewonnen und die Attribute angesetzt. Auch die Hände, Geißel und Zepter sowie die Stütze und die beiden Ringe müssen aufgesetzt sein.

d) **22 276** Wohl Vollguß; am Hals, im Gesicht und in der Krone vorn Spuren von Vergoldung. Höhe 18 cm. Amarna, Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft.

Fußplatte (Breite vorn 2,5 cm, hinten 2 cm, Länge 2,3 cm, Dicke 3 mm). Hinten ein Zapfen von 1,5 cm Länge. Zwischen den Beinen des Mumienkörpers läuft hinten eine gut sichtbare senkrechte Rinne entlang (Delle). Die Waden sind schwach gewölbt. Das Gesäß ist naturalistisch gerundet. Rechts beträgt der Winkel zwischen Ober- und Unterarm 65°, links 60°. Die Unterarme sind aufwärts gerichtet. Das Leichentuch liegt den Armen wie ein Ärmel an, so daß die Arme vollständig im Umriß sichtbar sind. Den Schultern liegt das Tuch naturalistisch an. Die Handhaltung (nebeneinander) deutet auf Mittelägypten. Es handelt sich hier also um einen M i s c h t y p (südliches Mittelägypten). In den nebeneinander liegenden, aus dem Schlitz des Leichentuches hervortretenden Händen rechts die Geißel (drei Strähnen mit undeutlichen Querbändern), links der Krummstab; ihre unteren Enden sind senkrecht abgeknickt. Langer Bart mit Stütze an der Spitze. Bartband eingraviert. Die Augen sind ausgehoben und mit einer Einlage aus gelblich-weißem Stein versehen. Oberägyptische Krone mit Uräus: zwei Mittellinien, ansteigende Seitenlinien am Schild, seitlich zwei Windungen, Schwanz mit zwei Wellen. Zu beiden Seiten der Krone Straußenfedern: in die Fahnen sind zehn Stäbchen aus farbigem Glas eingelegt, und zwar in Gruben, die mit einer grünlichen Paste ausgefüllt sind. Ein blaues Stäbchen wechselt mit einem zweifarbigen (grün innen, rot außen) Stäbchen ab (Abb. 202).

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil wird bis zum Halse gereicht haben. Kopf und oberägyptische Krone sind vermutlich in einer Form zusammen hergestellt; Uräus und Straußenfedern angesetzt.

§ 189 Mit dem Krummstab in der rechten Hand

a) In der kleinen Gruppe KAIRO 38 357 (DARESSY pl. XIX) aus dem Serapeum von Sakkara sind drei gleichartige Osiris auf einem gemeinsamen Sockel vereinigt; trotz der schlechten Ausführung ist die Spannung des Leichentuches über den Körper hinweg nach unterägyptischer Gewohnheit klar. Ebenso ungegliedert ist der Körper von KAIRO 38 336 aus Sais (DARESSY pl. XIX), der zur Befestigung der Figur einen Ring an dem Sockel und zwei an der Rückseite hat; Krummstab und Stock der Geißel haben Querstriche in Gruppen von je drei. Im Gegensatz zu diesen Figuren hat KAIRO 38 272 (DARESSY pl. XVII) an den Unterschenkeln eine deutliche Delle zwischen den Beinen, und an den spitzwinklig gebeugten Armen mit weit ausladenden Ellenbogen gehen die Unterarme in naturalistischer Weise in die Hände über, ohne daß ein Schlitz an dem Leichentuch angegeben wäre (oberägyptischer Typus).

Die rohe Figur HILDESHEIM 2042 (*Bronzewerke* § 94), an der das Leichentuch überall straff gespannt ist, wendet an dem Krummstab die offene Seite der Krümme nach außen. Der Sarg in Form eines Osiris HILDESHEIM 64 (*Bronzewerke* § 106b) gibt Krummstab und Geißel nur wenig vortretend, so daß sie gewiß schon in der Form für das Wachsmodell der Vorderseite enthalten waren. Zwei Osiris aus dem Funde von Askalon haben den Krummstab in der rechten Hand, sind aber im übrigen verschieden ausgeführt. JERUSALEM 34.23 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 62, pl. XXX, 1), der durch seine Eigentümlichkeiten nach Unter-Ägypten weist, hat Schlitze in dem Leichentuch, aus denen die Hände herausragen, und die Arme schimmern nicht durch. Ein Ring ist bei dieser Standfigur an dem Rücken des Osiris angebracht, ein anderer an der rechten Seite der Fußplatte. JERUSALEM 33.2540 (ILIFFE *eb.* 63, pl. XXX, 2) hat einen ganz flachen Körper und keine Schlitze in dem Leichentuch; die Unterarme gehen allmählich in die Hände über, wobei die Ellenbogen stärker ausladen. Unter den Füßen sitzt nur ein Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel. Die Gestaltung dieser Figur neigt also mehr nach Ober-Ägypten.

In WIEN habe ich 1935 den Krummstab in der rechten Hand bei 14 Figuren festgestellt, dabei eine („Nr. 129") mit Gebet an „Osiris Wen-nofer" (Abb. 203). Unter ihnen sind die Inventar-Nummern 501 (Höhe 10,8 cm), 565 (H. 7,2 cm), 4074 (H. 13 cm, Straußenfedern herausgefallen), 4097 (H. 10,7 cm), 4256 (H. 6,3 cm), 5438 (H. 9,2 cm), 6551 (H. 8 cm), 6681 (H. 8 cm). Die 1953 erworbene Figur WIEN 8391 hat einen Ring im Rücken und einen zweiten neben dem rechten Fuß.

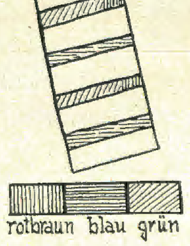


Abb. 202

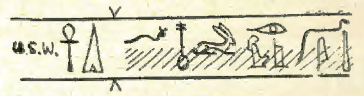


Abb. 203

b) Der Osiris dieses Typus wird auch in Gruppen eingegliedert. Bei BERLIN **8870** (*unten* § 664 e) steht er zwischen Isis und Horus; die Querstriche auf dem Krummstab und auf dem Stock der Geißel haben gleichmäßigen Abstand. Der Osiris mit verhüllten Armen nach unterägyptischer Art BERLIN **8869** (*unten* § 665 c), neben dem eine Schlange sich auf einem Papyrusstengel aufrichtet, hat einen Zapfen unter den Füßen, so daß der hinter der Schlange angebrachte Ring gewiß nicht zum Aufhängen gedient hat, sondern zum Festhalten an einem anderen Gegenstand. Der schreitende Priester Chonsu-meh BERLIN **23 732** (*unten* § 370 a) hält vor sich auf seinem Schurz einen kleinen Osiris, der in dem Wachsmodell als rundplastische Figur hergestellt war und auf die Vorderbahn des Schurzes aufgelegt wurde. Er steht auf einer Fußplatte, die wohl schon in der Form für das Wachsmodell zu den Unterschenkeln mit den Füßen enthalten war. Er hat glatte Schultern und erkennbare Arme nach oberägyptischer Art. In dem kleinen Anhänger der Sammlung LANGTON (*unten* § 670 h) stehen neben einer stehenden Frau (als Hauptfigur) mit dem Kopf einer Katze oder Löwin ohne Haar zwei kleine Osiris mit den Händen nebeneinander, in der rechten Krummstab, in der linken Geißel. Auf der Krone jedes Osiris hockt eine kleine Katze. Als Heimat der fünffigurigen Gruppe kann man sich Bubastis oder wahrscheinlicher Memphis denken.

§ 190 Bronzefiguren in BERLIN

a) Die zehn Figuren des Osiris dieses Typus in BERLIN haben als gemeinsamen Zug, daß er die Hände neben einander vor die Brust legt, in der rechten den Krummstab, in der linken die Geißel. Darüber hinaus sind Besonderheiten festgestellt, in denen z. T. schulmäßige Unterschiede liegen, die ich vermutungsweise örtlich festzulegen suche. Zeitliche Unterschiede sind zunächst noch nicht erkennbar.

An einigen Figuren ist das Leichentuch über den Körper hinweg so straff gespannt, daß es eine glatte Fläche bildet und die Arme nicht hervortreten läßt. An den Schultern setzt es sich wohl etwas ab, bildet aber nicht eine so hoch stehende Kante wie an den unterägyptischen Figuren (§ 185 a). Das Leichentuch hat vorn zwei Schlitze, aus denen die unbekleideten Hände herausgestreckt sind. An der Rückseite läuft die ziemlich glatte Fläche über das Gesäß hinweg, das zuweilen, ebenso wie an den unterägyptischen Figuren, als ein nach unten offener Bogen stilisiert ist. Diese Eigentümlichkeiten sind mehr oder weniger deutlich an **128, 132, 2334** und **2338**. Im Gegensatz zu ihnen haben **122** und **145** mehr die oberägyptische Gestaltung, in der das Leichentuch überall dem Körper fest anliegt, die Schultern eng umschließt, die Arme mit spitz abstehenden Ellenbogen hervortreten läßt und die Wölbung des Gesäßes wiedergibt. An dieser naturalistischen Ausführung wird der Übergang von dem Leichentuch zu dem nackten Halse durch einen Halskragen verdeckt.

Die Ausschmückung des Krummstabes und des Stokkes der Geißel geschieht nach unterägyptischer Sitte durch Querstriche in gleichen Abständen bei **122, 132, 2334** und **2338**. Der Bart ist entweder, wie in Unter-Ägypten, in seiner ganzen Länge mit dem Halse verbunden bei **143, 145, 146** und **2334**. Oder er hat an der Spitze einen Steg, der unterhalb des Halses auf die Brust trifft, bei **122, 132** und **2334**. Während bei den unterägyptischen Figuren der linke Unterarm naturgemäß abwärts gerichtet sein muß, sind bei den mittelägyptischen beide Unterarme meist ein wenig aufwärts gerichtet, und die Beugung in dem Ellenbogen beträgt etwa 70–75°; der Winkel ist um so niedriger, je weiter der Ellenbogen von dem Rumpf weg nach der Seite hinausgestreckt ist.

Unter den zehn Figuren befindet sich kein Anhänger, wohl aber haben sieben Stück sowohl an dem Sockel wie an dem Rücken einen Ring, durch den sie als Standfiguren gekennzeichnet werden, die irgendwie an einer waagerechten und an einer senkrechten Fläche festgehalten wurden: **132, 141, 143, 145, 146, 2338** und **2344**. Das ist ein auffallend hoher Prozentsatz, und diese Art der Aufstellung wird dadurch als eine mittelägyptische Eigenart wahrscheinlich (§ 219 c 2).

Wie die Zusammenstellung lehrt, enthalten die mittelägyptischen Figuren gelegentlich Beimischungen, die entweder zu den unterägyptischen oder zu den oberägyptischen Eigentümlichkeiten gehören. Darin liegt eine Berechtigung, die ersten den Werkstätten in dem nördlichen Mittel-Ägypten zuzuweisen, die zweiten den Gießereien in dem südlichen Mittel-Ägypten. Da die Herkunft der meisten Figuren unbekannt ist, läßt die Grenze zwischen diesen beiden Gebieten sich noch nicht bestimmen. Sie mag mit der politischen Grenze gleichbedeutend sein, die aus dem Niltal von dem Fajjûm bis zur Südgrenze des Hasen-Gaues südlich von Hermopolis an der Abzweigung des Bahr Jûsuf ein selbständiges mittelägyptisches Staatsgebilde, ähnlich der späteren Heptanomis, gemacht hat.

b) **122** Wohl Vollguß. Höhe 15,5 cm. Sammlung Minutoli.

Das Leichentuch liegt den Ober- und Unterschenkeln eng an und gibt die Einziehung an den Knien und seitlich das Ausschwingen der Waden wieder. Das Gesäß ist naturalistisch gewölbt. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts und links 80°. Das Leichentuch liegt den Armen wie ein Ärmel lose an, so daß die Unter- und Oberarme an der Vorder- und Rückseite im Umriß vortreten. Die Ellenbogen ragen spitz heraus. Den Schultern liegt das Tuch eng an. Diese Kennzeichen weisen nach Ober-Ägypten, die Handhaltung (nebeneinander) nach Mittel-Ägypten. Der gemischte Typus mag im südlichen Mittel-Ägypten entstanden sein.

Unter den Füßen sitzt ein starker, 2 cm langer Zapfen. In den nebeneinander gehaltenen Händen liegt rechts der Krummstab, links die Geißel; an den Stielen beider sind Querstriche in gleichen Abständen eingegraben. Der Halskragen fällt vorn und hinten über das Leichentuch hinweg (3 Reihen mit Zickzacklinien). Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit ein wenig oberhalb des Kronenrandes ansetzendem Uräus (am Schild eine Mittellinie mit ansteigenden Seitenlinien); der Leib ist nicht ausgeführt. Die gesondert gegossenen Straußenfedern (nicht vorhanden) waren an den beiden Seiten der Krone mittels

eines Zapfens eingesetzt (Vertiefungen dafür vorhanden, rechts ein Rest des Zapfens erhalten). Im Nacken hängen vom Kronenrand zwei Bänder herab.

Wachsmodell:

Kniegrenze unterhalb der Kniescheiben deutlich. Der zweite Modellteil wird bis zum Halse gereicht haben. Die Hände sind aufgelegt, wie man an der scharfen Linie am Handgelenk links erkennt. Geißel und Krummstab sind ebenfalls aufgelegt. Den dritten Modellteil bildet der Kopf mit der Krone; der Uräus ist angesetzt.

c) **128** Voll gegossen. Höhe 10,6 cm (oder 6,5 cm?). Sammlung Minutoli.

Unter den Füßen ein Zapfen (1,1 cm lang). Gewand mit Schlitzen. In den nebeneinander gehaltenen Händen links die dreisträhnige Geißel, rechts Krummstab. Langer gerader Bart mit eingegrabener Flechtung, dem Halse anliegend. Oberägyptische Krone mit Uräus ohne Schwanz; an jeder Seite eine längliche Vertiefung, in welche der Zapfen der gesondert gegossenen Straußenfedern eingreift.

d) **132** Standfigur mit Ring (§ 219 c 1). Wohl Vollguß. Höhe 8,3 cm. Sammlung Minutoli.

Der Mumienkörper bildet vorn von den Hüften abwärts und hinten von den Schultern abwärts eine glatte Fläche, die ein gespanntes Leichentuch andeutet. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts und links 70°. Das Leichentuch verhüllt die Oberarme und läßt nur die Unterarme im Umriß erkennen. Im Nacken liegt es eckig (aber nicht mit einer scharfen Kante) an. Die Handhaltung (nebeneinander) weist nach Mittel-Ägypten.

Unter den Füßen ein 1,7 cm langer Zapfen. In den Händen rechts Krummstab, links Geißel; beide mit Querstrichen in gleichen Abständen. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit Uräus (ohne Leib), am Kronenrand ansetzend. Straußenfedern glatt. Vom Nacken bis zu den Hacken läuft eine Stütze (Länge 3,8 cm, Breite 2–3 mm), oben mit Öse.

Wachsmodell:

Der erste Modellteil hat wohl bis zum Halse gereicht, weil der Körper vorn und hinten eine glatte Fläche bildet. Zweiter Modellteil: Kopf mit Krone; Attribute aufgesetzt.

e) **141** Standfigur mit Ring. Voll gegossen. Höhe 7,7 cm. Sammlung Minutoli.

Die Fußplatte ist nach vorn abwärts geneigt. Am Rükken steigt ein Pfosten auf, der oben in einen Doppelring übergeht. In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links Geißel. Anliegender Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern.

f) **143** Standfigur mit Ring (§ 219 c 1). Voll gegossen. Höhe 6,6 cm. Sammlung Minutoli.

Fußplatte (vorn beschädigt, Breite 1,9 cm), die vorn abwärts geneigt ist und unter welcher hinten ein Zapfen sitzt. Am Rücken steigt von der Platte ein schmaler Pfosten auf, der unterhalb des Halses in einen Doppelring mit waagerechter Durchbohrung endet. In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links Geißel (oder umgekehrt?). Langer Bart, mit dem Halse verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern.

g) **145** Standfigur mit zwei Ringen (§ 219 c 2). Tafel 23 f (ohne Füße). Voll gegossen. Höhe 7,9 cm (Beine nicht mehr vorhanden). Sammlung Bartholdy(?).

Unter der Fußplatte (vorn breiter als hinten, Tiefe 1,4 cm) sitzt ein Zapfen. Hinten an der Fußplatte ein Ring, von welcher ein schmaler Rückenpfosten aufsteigt, der oben in einen Doppelring übergeht. In den nebeneinander aus den Schlitzen (*unten* § 220 b) gestreckten Händen rechts Krummstab, links Geißel. Langer anliegender Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern (stark beschädigt).

h) **146** Standfigur mit Ring (§ 219 c 1). Voll gegossen. Höhe 7 cm. Sammlung Minutoli.

Unter den Füßen ein Zapfen. Am Rücken Pfosten und Doppelring wie BERLIN **143** (*oben* § 190 f). In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links eine zweisträhnige Peitsche. Breiter Bart, dem Halse anliegend. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern.

i) **2334** Wohl Vollguß. Höhe 13,5 cm. Sammlung Minutoli.

Der Mumienkörper bildet vorn und hinten unterhalb der Hüften eine glatte Fläche mit Wiedergabe des gespannten Leichentuches. Die Waden schwingen seitlich aus. Das Gesäß ist als flacher Bogen stilisiert. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarmen beträgt rechts und links 75°. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt; es verhüllt die Arme vollständig und umschließt die Schultern naturalistisch (etwas eckig). Der Mumienkörper ähnelt dem unterägyptischen Typus, die Handhaltung weist auf Mittel-Ägypten; der gemischte Typus mag im nördlichen Mittel-Ägypten entstanden sein.

In dem quadratischen Sockel (Seite 2 cm, Höhe 1,2 cm) sitzt an der hinteren Wand ein Zapfen (modern abgesägt); darin ein Rest der Formmasse. In den nebeneinander liegenden Händen, die aus Schlitzen des Leichentuches hervortreten, liegt rechts der Krummstab, links die Geißel (drei Strähnen, oben durch ein Band mit kreuzweiser Strichelung zusammengehalten); an beiden laufen Querstriche in gleichen Abständen. Bart mit Flechtung und Stütze an der Spitze. Uräus oberhalb des Kronenrandes angesetzt (Schild mit Mittellinie und ansteigenden Seitenlinien); seitlich je eine Windung, gerader Schwanz. An den beiden Seiten der Krone sind Vertiefungen für die (nicht vorhandenen) Straußenfedern angebracht.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil wird bis zum Halse gereicht haben; Hände, Geißel und Krummstab aufgelegt. Dritter Modellteil: Kopf mit Krone.

k) **2338** Standfigur mit Ring (*unten* § 219 c 2). Tafel 24 e–f. Wohl Vollguß. Höhe 11,5 cm. Sammlung Minutoli.

An der Fußplatte (Breite vorn 2 cm, hinten 1,7 cm, Länge 1,7 cm, Dicke 3 mm) an der hinteren Kante ein abgekniffener Zapfen, an der rechten Seitenkante ein Doppelring (ähnlich wie bei **142**: § 185 c, Abb. 171). Das Tuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften wenig gespannt, liegt aber auch den Armen nicht wie ein Ärmel an; im

Nacken bildet es eine hochstehende Kante (Typus von Unter-Ägypten). Der Winkel zwischen den Ober- und Unterarmen beträgt beiderseits 75°, die Unterarme sind ein wenig aufwärts gerichtet. Die Handhaltung (nebeneinander) weist auf Mittelägypten. Es handelt sich also um einen Typ, der im nördlichen Mittel-Ägypten gearbeitet sein könnte.

Die nebeneinander liegenden Hände kommen aus den Schlitzen des Leichentuches hervor (*unten* § 220 b) und halten rechts den Krummstab (Querlinien in gleichen Abständen), links die Geißel (Stiel wie am Krummstab, 2 – 3 Strähnen, nicht deutlich), deren Enden in den Händen abgeknickt sind und parallel laufen. Von der Kante im Nacken bis zur Fußplatte hinunter läuft eine 6,2 cm lange und 0,4 cm breite Stütze, mit kreuzweiser Strichelung verziert; am oberen Ende ein Doppelring mit waagerechter Durchbohrung. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit Uräus (zwei Windungen, gerader Schwanz), seitlich Straußenfedern (Kiel und Fahne vorn angegeben).

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil hat wohl bis zum Halse gereicht. Kopf und Krone wohl aus einer Form, Attribute aufgesetzt, ebenso wie die Hände, Geißel und Zepter, Stütze und Ringe.

l) **2344** Standfigur mit zwei Ringen (*unten* § 219 c 2). Voll gegossen. Höhe 9,3 cm. Aus der ältesten Kgl. Sammlung (von Schellersheim).

Fußplatte (Breite 1,2 cm, Tiefe 1,9 cm), an deren rechter Seitenkante ein Doppelring angegossen ist (ähnlich wie bei **142**: Abb. 171 zu § 185 c). Hinten steigt ein Pfosten auf, der am Rücken in einen Ring übergeht. In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links Geißel. Anliegender Bart, an der Spitze umgebogen. Oberägyptische Krone mit Uräus und Straußenfedern.

§ 191 Mit gekreuzten Händen

a) Bei der stehenden Mumie mit der oberägyptischen Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern sind die Arme zuweilen vor der Brust gekreuzt, wobei die Hände den Krummstab bzw. die Geißel an die entgegengesetzte Schulter legen.

Bei den Figuren in KAIRO liegt diese Stellung vor an fünf Stück aus Medinet Habu, wodurch sie als oberägyptischer Typus gekennzeichnet ist. Von diesen hat 38 270 (DARESSY pl. XVII) seine Zepter verloren (*unten* § 192 a). Die Anordnung der Zepter ist nicht bekannt bei 38 257, 38 264, 38 283 und 38 293.

Als weitere Eigentümlichkeiten seien erwähnt: Bei der großen Figur 38 257 von ursprünglich 38 cm Höhe hat der Uräus an der Krone eine Sonne. Bei 38 293 sind die gesondert gegossenen Straußenfedern eingesetzt, und die Krümme des Krummstabs ist nach außen hin offen. Allein Figur 38 314 bis kommt aus Sakkara, wohin sie wohl als Weihung gebracht worden ist. Alle diese Figuren haben die Arme in einem Winkel von 60 bis 70° gebeugt, und die Unterarme sind etwas aufwärts gerichtet.

Die gekreuzte Stellung der Arme liegt ferner vor bei 10 Figuren in WIEN (gesehen 1935), die sämtlich den Krummstab mit der rechten Hand an die linke Schulter legen und die Geißel mit der linken Hand an die rechte Schulter, abgesehen von einer einzigen Figur („Nr. 120") mit der umgekehrten Haltung (also der Krummstab in der linken Hand an der rechten Schulter). Bemerkenswert ist Inv.-Nr. 4031 (Höhe 54 cm, Abb. 204), an dessen oberägyptischer Krone (die gesondert gegossenen Straußenfedern sind herausgefallen) ein plastischer Bronzesteg mit farbigen Einlagen umläuft (Felder rot, blau, grün, blau); auf ihm Uräus mit Sonne umlaufend nebeneinander. Krummstab und Geißel haben am Stiel Querstriche in Gruppen zu je zweien. Der Oberkörper ist naturalistisch mit einem Leichentuch, das um Schultern und Arme eng anliegt. – Bei WIEN 533 (Höhe 7,2 cm) und 785 (Höhe 8,4 cm) treten die gekreuzten Unterarme waagerecht vor, aber die Hände liegen trotzdem in gleicher Höhe nebeneinander; auch hier legt die rechte Hand den Krummstab an die linke Schulter, die linke Hand die Geißel an die rechte Schulter.

Bei dem Anhänger BERLIN **2352** soll die linke Hand den Krummstab, die rechte die Geißel halten. Ebenso bei BERLIN **8295**, der das Leichentuch an dem Oberkörper eng anliegen läßt, es aber über den Beinen zu einer glatten Fläche spannt und auch das Gesäß nicht so gewölbt herausarbeitet, wie es an den oberägyptischen Figuren sonst geschieht.

b) **2352** Anhänger. Voll gegossen. Höhe 3,7 cm. Sammlung Minutoli.

Flacher stehender Mumienleib auf kleiner Fußplatte, hinter dem Kopf ein Ring. Hände gekreuzt, in der linken Krummstab, in der rechten Geißel. Anliegender langer Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus (mit langem Schwanz) und zwei Straußenfedern.

c) **8295** Wohl Vollguß. Höhe 10,6 cm. Erworben 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin.

Die Beine des Mumienkörpers bilden vorn von den Hüften und hinten vom Gesäß abwärts eine glatte Fläche mit Andeutung eines gespannten Leichentuches. Beide Oberarme stehen rechtwinklig zu den Unterarmen. Das Leichentuch liegt den Armen lose wie ein Ärmel an; die Schultern umschließt es eng, wenn auch ein wenig eckig. Dieses Kennzeichen und die Handhaltung weisen nach Ober-Ägypten, wenn die dortigen Eigentümlichkeiten auch gemildert erscheinen.

Unter den Füßen ein Zapfen (7 mm lang). In den gekreuzten Händen liegt rechts die Geißel (3 Strähnen, oben

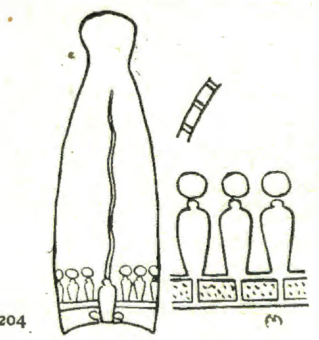


Abb. 204

durch ein kreuzweis gestricheltes Band zusammengehalten), links der Krummstab (Krümme nach außen); an beiden sind Querstriche in gleichen Abständen eingegraben. Das Leichentuch liegt den Armen wie ein Ärmel an; die Schultern umschließt es naturalistisch. Bart frei gearbeitet. Der Halskragen ist durch zwei übereinander gelagerte Reihen mit feinen Querstrichen schwach angedeutet. Oberägyptische Krone mit Uräus, der am Kronenrand ansetzt (Schild mit feinen Querstrichen); seitlich je eine Windung, Schwanz mit drei Biegungen. Straußenfedern, vorn mit Angabe von Kiel und Fahne.

Wachsmodell:

Kniegrenze schwach. Vielleicht besteht der Körper bis zum Halse hinauf aus einem einzigen Modellteil, auf dem Hände, Krummstab und Geißel aufgelegt sind. Zweiter Modellteil: Kopf mit Krone.

§ 192 Der rechte Arm liegt oben

a) Durch eigene Beobachtung an Originalen und Photographien habe ich bei den Osiris mit gekreuzten Händen einen Unterschied feststellen können, der typologische Bedeutung hat und darüber hinaus vielleicht einmal die Ermittlung bestimmter Gießereien erlauben wird. Bei einer bestimmten Anzahl von Figuren wird der rechte Arm mit dem Krummstab oben gehalten, der linke mit der Geißel unten. Hierzu gehören in KAIRO drei Figuren aus Medinet Habu: 38 248 (DARESSY pl. XV) und 38 275 (DARESSY pl. XVIII), beide mit farbigen Einlagen in gleichen Abständen an dem Krummstab und an dem Stock der Geißel; ferner 38 270 (DARESSY pl. XVII), bei dem die gesondert gegossenen Zepter herausgefallen sind (*oben* § 191 a). 38 270 hat auf dem Oberkörper einen Halskragen und Angabe eines Kleidmusters auf dem Leichentuch, unterhalb der Arme die umgeschlungenen Flügel (ebenso der thronende 38 309, *unten* § 215 b).

An dem Bruchstück BASEL, Museum für Völkerkunde Nr. III 5317 (*Bronzewerke* § 538 b mit Tafel 42 a – b) scheint die Krümme des Krummstabes nach außen offen zu sein. Farbige Einlagen, die auch an dem Uräus und an den Augen angebracht waren, teilen den Krummstab und den Stock der Geißel in gleichgroße Abschnitte. Die Innenseite der Bronzehaut, die man hier einmal untersuchen kann, zeigt an der Brust die Hände als Höhlungen; sie waren also in der Form zu dem Wachsmodell schon enthalten. KØBENHAVN 147 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 27, pl. XXV, A 104) war vielleicht ganz vergoldet (wie auch einige Figuren in KAIRO) und hatte Einlagen an Augen und Brauen. NEW YORK, Historical Society, Nr. A 913 aus der Collection Abbott aus Sakkara, jetzt BROOKLYN L 37.562 (Höhe 13 cm, Abb. 205) ist eine schlichte Ausführung dieses Typus. TORONTO 948.10.5 (Höhe 25 cm einschließlich Zapfen; Tafel 76 f und Abb. 206) hat eingegrabene Falkenflügel auf dem Mumienleib, und an der oberägyptischen Krone läuft ein plastisches Band um. Der Halskragen ist erhaben vorn und hinten angegeben. Die Arme mit ihren spitzwinklig vorgestreckten Ellenbogen heben sich auch am Rücken deutlich von dem Rumpf ab. CINCINNATI 1896.8 (*unten* § 217 b) ist ein thronender Osiris, der den rechten Arm mit dem Krummstab an der linken Schulter oben hält und den linken Arm mit der Geißel an der rechten Schulter unten.

b) Bei zwei Figuren in BERLIN hebt sich der Körper durch das Leichentuch hindurch ab, so daß Beine, Arme und Gesäß erkennbar sind. Bei **114** haben der Krummstab und der Stock der Geißel Querstriche in gleichen Abständen erhalten. Bei **19 659** ist der Mumienleib von Falkenflügeln umschlungen.

c) Die Bronzefigur BERLIN **22 883** hat zwar nur die oberägyptische Krone mit je zwei Einsatzlöchern an den Seiten; aber die Zusammengehörigkeit mit KAIRO 38 275 (DARESSY pl. XVIII) macht die Ergänzung von Straußenfedern (ohne Widdergehörn) wahrscheinlich. Ebenso liegt es für KAIRO 38 286 (§ 206 e) und BERLIN **8671** (§ 206 e), die auf dem Knopf der oberägyptischen Krone eine Sonne gehabt haben und deshalb typologisch dort eingeordnet sind.

Die beiden Figuren in BERLIN, für die ANTHES in *Berliner Museen* 59,4 (1938) 75 links oben, auf ihren Zusammenhang mit Einlegearbeiten an Bauwerken in Medinet Habu hinweist, sind nach ihrer Handhaltung in Ober-Ägypten gearbeitet, und sie kommen offenbar aus Medinet Habu, das als Herkunft von KAIRO 38 275 und von 38 248 ((DARESSY pl. XV) gesichert ist. Dann dürfen wir diese fünf Figuren als Erzeugnisse der gleichen Gießerei in Medinet Habu ansehen, und darauf drängt auch die Vergleichung ihrer Einzelheiten hin. Das Bruchstück in BASEL (*Bronzewerke* § 538 b mit Tafel 42 a – b) ist als sechstes Stück diesem Kreise hinzuzufügen. Gewiß werden sich noch weitere Erzeugnisse dieser Gießerei finden, z. B. KAIRO 38 422 (DARESSY pl. XXIII) aus Medinet Habu, eine merkwürdige Komposition, die auf den Mumienleib des Osiris einen Kopf mit dreiteiligem langem Haar und einer (verlorenen) Krone setzt. Ebenso CLEVELAND 1.14 (*oben* § 181 f), bei dem die oberägyptische Krone weder Straußenfedern noch eine Sonne getragen hat; die Gesichtszüge erlauben eine Erinnerung



Abb. 205

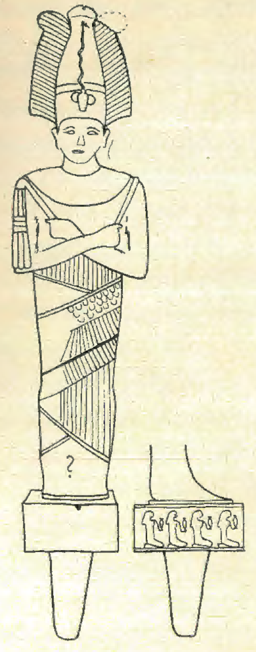


Abb. 206

an die Ramses-Zeit ebenso wie bei der unterägyptischen Figur BRITISH MUSEUM 59 747 (*oben* § 181 d) an die Thutmosis-Köpfe (HALL in *J. Eg. Arch.* 16 (1930) 235. Auch die beiden Figuren aus Medinet Habu KAIRO 38 270 (DARESSY pl. XVII) und der thronende 38 309 (DARESSY pl. XVIII) mit dem Kleidmuster und den Falkenflügeln auf dem Leichentuch (§ 192 a und 215 b) stehen der Gießerei in Theben wohl nicht fern. Ebenso OXFORD 1872.902 (*unten* § 206 e) mit einer Sonne auf der oberägyptischen Krone.

Alle diese Figuren haben den gleichen typologischen Aufbau der Stellung und Behandlung des Körpers unter dem Leichentuch, besonders an den frei herausgearbeiteten Armen. Sie zeigen an Geißel und Krummstab dieselbe Ausführung mit Einlagen in gleichen Abständen. Der Uräus hat ein meist gesondert gegossenes Schild, dann einen Leib in zwei großen Windungen und einen Schwanz in engen Wellen. Der Bart ist ebenfalls meist gesondert gegossen und zu ergänzen nach den erhaltenen Beispielen KAIRO 38 248 und 38 275. Die farbigen Einlagen bestehen aus kleinen Platten aus Halbedelsteinen bzw. ihren Nachahmungen in Glas, die auf Gips in Betten eingesetzt sind. Die Betten werden durch 2 mm hohe Leisten hergestellt, die nach ANTHES (1938) 71 links „gewiß angegossen und mit dem Grabstichel nachgearbeitet" sein sollen. Nach der Vorderansicht bei ANTHES S. 69 ist die dritte Leiste des Halskragens verbogen; ist sie angelötet? Dann wären diese Leisten an der Gipsform für das Wachsmodell des Oberkörpers nicht vorhanden gewesen, sondern erst an dem fertigen Gußstück nachträglich aufgelötet. Das ist wahrscheinlich angesichts der Figuren ohne einen Halskragen (BERLIN **8671** und KAIRO 38 286 und BASEL), weil dann für alle Oberkörper die gleiche Modellform benützt werden konnte. Für BERLIN **8671** habe ich 1929 angegeben: Die Betten an dem Kronenband und den Zeptern sind schon an dem Wachsmodell hergestellt und angegossen.

Als Datierung kommt die Angabe von DARESSY für die drei Beispiele in KAIRO in Frage: „XXV^e ou XXVI^e dynastie" oder „époque éthiopienne"; ferner die Zuweisung von ANTHES an die ramessidische Zeit (1300 bis 1000 vor Chr.) auf Grund des Gesichtes und der Technik. Das Gesicht scheint mir allerdings weniger für das Neue Reich als für die elegante Spätzeit (Dyn. XXI-XXIV) bezeichnend zu sein. Dadurch würde man die Figuren in BERLIN bis in das X.–VIII. Jahrhundert hinunterrücken dürfen und näher an das VII.–VI. Jahrhundert für die Figuren in KAIRO herankommen, die wesentlich gröbere Gesichter haben. Aber über mehr als eine gewisse Anzahl von Generationen wird man die ganze Folge nicht auseinander ziehen können. Das aus Medinet Habu zu erwartende Material wird zweifellos weitere Beispiele für diese Gießerei bringen, deren Tätigkeit, offenbar auf der Westseite von Theben, für die Spätzeit nunmehr gesichert ist.

d) Die in dieser Gruppe von sechs Bronzefiguren nicht genannten Stücke aus § 192 a haben abweichende Kennzeichen und gehören nicht zu ihr. Wohl tritt die eine oder andere Eigentümlichkeit auch bei ihnen auf. Das Band um die oberägyptische Krone z. B. erscheint auch bei TORONTO 1394, die Einlagen an den Augen auch bei BERLIN **19 659**, die Gestaltung des Uräus bei ihnen und bei KØBENHAVN 147; die naturalistische Herausarbeitung der Arme, die dem Wesen der umwickelten oder umhüllten Mumie widerspricht, bei ihnen allen und bei TORONTO 453 und BERLIN **114**. Aber dem steht ein anderer Habitus der Gestalt gegenüber sowie zahlreiche Abweichungen in den Einzelheiten. Dadurch erweisen sich diese Figuren, die ungefähr zu der gleichen Zeit angefertigt sein mögen wie jene Folge aus Medinet Habu, als Arbeiten von der Hand anderer Modelleure. Abgesehen von der typologischen Einheitlichkeit sind sie untereinander verschieden auch in der Ausführung.

e) **114** Tafel 24 g–h. Hohlguß, allseitig geschlossen, von geringem Gewicht, so daß der Gußkern wohl nicht mehr vorhanden ist. Höhe 19,9 cm. Sammlung Minutoli.

Füße und Beine (unterhalb der Knie) des Mumienkörpers sind vorn und hinten durch eine Delle (senkrechte Rinne) voneinander getrennt. Das Gesäß ist leicht gewölbt (naturalistisch). Das Leichentuch liegt den Ober- und Unterschenkeln eng an und gibt die Einziehung an den Knien und das Ausschwingen der Waden wieder. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt beiderseits 60°, und die Unterarme sind aufwärts gerichtet. Das Leichentuch liegt den Armen wie ein Ärmel eng an, die Schultern umgibt es naturalistisch. Diese Kennzeichen und die Handhaltung (gekreuzt) deuten auf Ober-Ägypten.

Unter den Füßen ein Zapfen von 1,8 cm Länge. In den auf der Brust gekreuzten Händen (die rechte oben) rechts ein Krummstab (mit in gleichen Abständen eingegrabenen Querstrichen), links eine Geißel mit drei Strähnen an einem Stiel (mit Querstrichen in gleichen Abständen). Der Halskragen besteht aus drei Reihen, unten Bommeln. Unter ihm liegen gekreuzte Bänder, die auf der Brust und am Rücken unterhalb des Kragens sichtbar werden. Im Rükken war die Troddel anfangs (im Wachsmodell) unmittelbar unterhalb des Nackens eingeritzt, ist dann durch den Halskragen verdeckt und unterhalb nochmals eingegraben worden. Langer Bart mit Flechtung und Stütze; Bartband eingegraben. Die Augen mit Verlängerung und Braue sind ausgehoben; das rechte Auge enthält eine Füllung von blaugrünem Oxyd. Oberägyptische Krone mit Uräus (zwei Windungen, am Schwanz zwei Wellen) und seitlichen Straußenfedern (Kiel und Fahne vorn eingegraben).

Wachsmodell:

Die verhüllten Füße sind gegen die Beine in einem Bogen abgesetzt, so daß man hier eine Grenze von Modellteilen vermuten könnte. Die Kniegrenze ist deutlich. In dem oberen Modellteil, der wohl bis zum Hals gereicht hat, scheinen die Arme bis zu den Handgelenken, vielleicht auch die Hände (wenigstens die linke), enthalten gewesen sein. (So steht in einer alten Niederschrift, die an dem Original nicht nachgeprüft ist; nach der Photographie scheint eine Modellgrenze unterhalb der Ellenbogen durchaus möglich zu sein.) Geißel und Zepter sind aufgelegt. Kopf und oberägyptische Krone sind wohl aus einer Form gewonnen, die Attribute angesetzt.

f) **19 659** Tafel 22 i. Wohl Vollguß. Höhe 27 cm. In London 1910 gekauft.

Unter den Füßen ein starker Zapfen von 2,7 cm Länge. Die Beine des Mumienkörpers sind unterhalb der Knie vorn durch eine senkrechte Delle voneinander getrennt, die auch zwischen den Füßen durchläuft. Das Gesäß ist naturalistisch gewölbt. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts und links 85°. Das Leichentuch liegt den Armen und Schultern wie ein Gewand naturalistisch an. Dieses Kennzeichen und die Handhaltung deuten auf Ober-Ägypten.

In den kreuzweis übereinander gehaltenen Händen (der rechte Arm liegt oben) sind die unteren Teile des Stiels von Geißel und Krummstab erhalten. Auf dem Rükken des Mumienkörpers ist oben zwischen den Schulterblättern ein Falkenkopf (nach rechts gewendet) mit Sonnenscheibe eingegraben. Die Flügel des Falkenleibes (*unten* § 220 a) sind dreimal umgeschlagen, sie laufen vom Rücken über die Oberschenkel zum Rücken zurück und wieder nach vorn auf die Unterschenkel. Der linke Flügel endet vorn oberhalb der Füße, der rechte Flügel liegt unter ihm und endet am rechten Unterschenkel. Das Gefieder ist gemustert. In einem viereckigen, auf den Knien ausgesparten Raum ist die Figur eines hockenden Gottes auf einem „Gold" eingegraben: seine Hände sind mit nach außen gerichteten Innenflächen seitlich erhoben, Kopf mit langem Haar (nur der über die rechte Schulter herabhängende Teil ist angegeben); oben eine Sonne (Göttin Nut?). Die Brust, die Arme, die Schultern und der obere Teil des Rückens des Mumienkörpers sind mit dem Leichentuch bedeckt, dessen Muster durch kreuzweise Strichelung angegeben ist. Der Halskragen besteht aus fünf schlichten Reihen. Der Bart ist weggebrochen, das Bartband eingegraben. Die Augen und Brauen sind zur Aufnahme einer Einlage aus weißlichem Stein (?) ausgehoben. Das linke Ohr sitzt höher als das rechte. An der oberägyptischen Krone ist der Uräus ziemlich hoch oberhalb des Kronenrandes angesetzt (Schild weggebrochen, seitlich je eine Windung, Schwanz mit drei Wellen). Zu beiden Seiten je eine Straußenfeder (Kiel und Fahne vorn angegeben).

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil hat wohl bis zum Halse gereicht. (Nach der Photographie scheint aber eine Modellgrenze unterhalb der Ellenbogen möglich.) Krummstab und Geißel sind gesondert im Metall in die Hände eingesetzt, aber die Gipsform für das Wachsmodell hat wohl die Hände enthalten (Unterschneidungen sind nicht zu sehen). An der oberägyptischen Krone sind die Straußenfedern im Metall gesondert mit einem Zapfen eingesetzt.

g) **23 883** Tafel 25 a–c, f. Höhe 42,5 cm. Hohlguß. ANTHES in *Berliner Museen* 59,4 (1938) 69–72, Abb. Titelbild, 1 und 3. Erworben 1938 in dem Kunsthandel: *Katalog H. W. Lange*, (Berlin, Versteigerung April 1938) Nr. 1001.

Stehender Osiris mit gekreuzten Händen. Die oben liegende rechte Hand legt den Krummstab an die linke Schulter, die unten liegende rechte Hand die Geißel an die rechte Schulter. Der Stock der Geißel und der Krummstab haben Aushebungen für Einlagen in gleichen Abständen. Diese und die übrigen Einlagen bestehen aus farbigem Glas (blau und rot) auf gleichfarbiger Paste. Der breite und auf die Schultern reichende Halskragen ist plastisch aufgelegt (*unten* § 220 c 1); er besteht aus drei Reihen und Bommeln. Der eingesetzte Bart fehlt; das Bartband ist auf den Backen angegeben. Die Augenöffnungen (mit Verlängerung) und die Brauen sind ausgehoben; in dem rechten Auge liegt noch eine weiße Einlage (Knochen oder Alabaster?) mit einer Aushebung für die Iris (aus Obsidian?). Der Uräus (Schild weggebrochen) hat einen Leib in zwei Windungen und einen langen gewellten Schwanz bis zu der Einziehung der Krone. An jeder Seite der Krone sind zwei Löcher für die Zapfen der Straußenfeder; auf der einen Seite ist eine moderne Feder, aus Kupferblech geschnitten, eingesetzt (auf den Photos beseitigt). Nach vorhandenen Spuren war die Figur vollständig vergoldet.

§ 193 Der linke Arm liegt oben

a) Bei einer weniger zahlreichen Folge von Figuren wird der linke Arm oben, der rechte unten gehalten; die Geißel liegt in der linken Hand an der rechten Schulter, der Krummstab in der rechten Hand an der linken Schulter. Hierzu gehört TORONTO 948.10.6 (Höhe 9,7 cm; Tafel 76 g und Abb. 207) mit einem Bart, der nur durch einen schmalen Steg mit der Brust verbunden ist. Der Krummstab und der Stock der Geißel haben Querstriche in gleichen Abständen. Die Arme sind auch an dem Rükken gegen den Rumpf abgesetzt.

§ 194 Mit Straußenfedern und Widderhörnern an der oberägyptischen Krone

a) Die Bronzefiguren einer stehenden Mumie, bei denen an die oberägyptische Krone außer den zwei Straußenfedern auch das waagerechte Widdergehörn angesetzt ist, enthalten zahlreiche Beispiele mit der unterägyptischen Handhaltung übereinander (*unten* § 195–196) und weniger häufige mit der mittelägyptischen Haltung der Hände nebeneinander (*unten* § 197–199). Aber bei der letzteren überwiegen stark die Figuren mit unterägyptischem Einfluß in der Gestaltung der Einzelheiten, so daß man aus dem Fehlen von Beispielen mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) den Eindruck gewinnt, als ob es sich hier um eine unterägyptische Eigentümlichkeit handele.



Abb. 207

die in den oberägyptischen Werkstätten vermieden wurde. Die Hände sind (auch nur selten) gekreuzt, wenn auf der oberägyptischen Krone, an der die beiden Straußenfedern und Widderhörner sitzen, noch die Sonne auf ihrer Spitze hinzugefügt wird (*unten* § 210).

b) Von einer solchen Bronzefigur ist der Kopf allein erhalten in KØBENHAVN 742 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 27, pl. XXV, A 105) von einem großen Osiris in sorgfältiger Arbeit.

c) In BERLIN sind eine Reihe von Kronenteilen vorhanden, die von dem Kopfschmuck des Osiris stammen können. Das große waagerechte Widderhorn **8894** muß über dem linken Ohr gesessen haben, scheint aber nicht in Verbindung mit der darüber anzunehmenden Straußenfeder gestanden zu haben, so daß es vielleicht von einem anderen Götterbilde kommt.

Von den ähnlichen Stücken enthält **2549** (*unten* f) das linke Widderhorn zusammen mit der Straußenfeder, andere dazu noch den Uräus mit Sonne (*unten* § 200 g - l). Sie alle lehren die Unsicherheit der Ergänzung für den Fall, daß die an die oberägyptische Krone angesetzten Zutaten gesondert gegossen sind. Dann kann der angesetzte Teil, ohne daß es an der Krone selbst festzustellen wäre, sowohl die Straußenfeder allein als auch in Verbindung mit dem Widderhorn enthalten haben. Dadurch können manche Figuren mit der oberägyptischen Krone und Einsatzlöchern an den Seiten, die ich mit der Ergänzung durch zwei Straußenfedern in den Abschnitt § 182 – 193 gestellt habe, in Wirklichkeit mit zwei Straußenfedern und dem waagerechten Widdergehörn zu ergänzen sein und in den Abschnitt § 194 – 199 gehören.

d) **8894** Tafel 23 k. Länge 13 cm. Gekauft in Kairo. Linke Hälfte eines waagerechten Widdergehörns mit einem Zapfen zum Einsetzen in die senkrechte Fläche der Krone.

e) Gestrichen.

f) **2549** Tafel 23 e. Höhe 11 cm. Erworben 1859 durch Dr. Brugsch: „Sakkarah".

Einsatzstück von der linken Seite der Krone eines Osiris mit oberägyptischer Krone. Linke Hälfte des waagerechten Widdergehörns und die auswärts gebogene Straußenfeder, sowie zwei Zapfen, die in die Krone faßten.

g) Gestrichen.

h) Bei zwei Figuren des stehenden Osiris mit den Straußenfedern und den Widderhörnern an der oberägyptischen Krone ist die Handhaltung ungewiß. Von ihnen hält **118** in der rechten Hand die Geißel, **139** den Krummstab.

118 Höhe 11 cm. Sammlung Minutoli; modern bemalt. Uräus an der Krone sich herabringelnd. Je ein Ring sitzt an dem Ende des Rückenpfeilers und an dem Sockel neben dem rechten Fuß, so daß ein durchgesetzter Stift parallel zu der rechten Längsseite des Sockels geführt wurde (also ähnlich wie bei **11 803**, Abb. 174 zu § 185 n). In den Händen: rechts Geißel, links Krummstab.

139 Sammlung Minutoli. Höhe 7,2 cm mit dem Zapfen (Ende weggebrochen) unter der vorn beschädigten Fußplatte. Schlank und zierlich ausgeführt. Krone beschädigt. Je eine Öse sitzt an dem Rückenpfeiler oben und an dem Sockel links (zerbrochen). In den Händen: rechts Krummstab, links Geißel.

2340 Gekauft 1869 von G. Hartmann in Dresden. Höhe 11 cm. Leihweise abgegeben an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Unter den Füßen der stehenden Mumie ein Zapfen. Atef-Krone mit Hörnern. In den Händen Krummstab und Geißel.

10 085 Gekauft 1887 in Berlin. Höhe 8,5 cm. Gefunden an der Ahr, einem Nebenfluß der Lahn. Stehender Osiris mit Zapfen. Oberägyptische Krone mit Straußenfedern und Widderhörnern. In den Händen rechts Geißel, links Krummstab.

i) Für eine Anzahl von Bronzefiguren des stehenden Osiris in KAIRO ist der Veröffentlichung nur zu entnehmen, daß die Hände nebeneinander liegen und Geißel und Krummstab halten. Zu ihnen gehören aus Sais 38 242 und 38 256 mit Gebet an „Osiris Wen-nofer" und 38 305 ebenso. Ferner aus Sakkara 38 252 mit Gebet an „Osiris Wen-nofer" und 38 281. Endlich aus dem Serapeum von Sakkara 38 243 (auf einem Sockel mit Hohlkehle und Treppe) und 38 244 und 38 281 und 38 284 und 38 288. Alle diese Figuren scheinen in der Behandlung des Leichentuches und des Körpers den unterägyptischen Typus zu zeigen, bei dem das Tuch straff gespannt ist und im Nacken als Kante hochsteht.

§ 195 Die rechte Hand mit der Geißel ist oberhalb der linken mit dem Krummstab vor die Brust gelegt

a) Gesicherte Figuren dieses Typus sind in KAIRO 38 255 (DARESSY pl. XVI), ferner aus Sakkara mit dem Gebet an „Osiris" 38 268 (DAR. pl. XVII); aus dem Serapeum von Sakkara 38 251 (DAR. pl. XV); endlich aus Sais 38 321 (DAR. pl. XIX) mit Stegen von den Spitzen der Widderhörner zu den Straußenfedern, um das Durchfließen des Metalls bei dem Guß zu erleichtern. HILDESHEIM 323 mit Gebet an „Osiris" und 28 (*Bronzewerke* § 96 – 97 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 68 für 28) haben die unterägyptische Behandlung des Leichentuches sowie auf dem Krummstab und auf dem Stock der Geißel Querstriche in Gruppen zu 2 – 3 Strichen. Ähnlich gestaltet ist HANNOVER 2490 (Höhe 24,6 cm mit Sockel, Abb. 208), bei dem im Nacken an der hochstehenden Kante des Leichentuches zwei Bänder herabhängen.

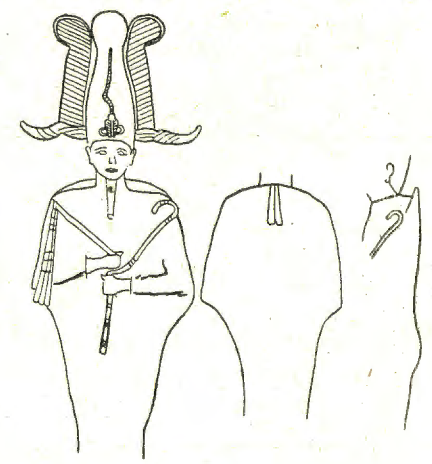


Abb. 208

NEW YORK, Metrop. Museum 10.175.135, der 1909 in Mit Rahina (Memphis) gefunden ist, (Höhe 53 cm, Abb. 209, Tafel 77 c) hat ein Leichentuch, das den Körper und die Arme völlig umhüllt (Schlitze für die Hände) und in dem Nacken mit einer Kante hochsteht. Der Bart wird nur in der Mitte durch einen schmalen Steg gehalten. Auf dem Krummstab sind die Querstriche in Gruppen zu je drei eingegraben. KØBENHAVN 606 (MOGENSEN, *Coll. ég.* [1930] 27, pl. XXV, A 101) mit Gebet an „Osiris Wen-nofer, großer Gott" hat zwar die unterägyptische Art des Leichentuches, läßt aber doch die Arme erkennbar heraustreten. Auf der Brust liegt ein erhabener Halskragen, der wohl auch hinten umläuft. WIEN 6621 (Höhe 21,5 cm) hat das im Nacken hochstehende Leichentuch.

b) In Gruppen erscheint dieser Typus in Verbindung mit Figuren, denen eine örtliche Zuweisung nach unserer bisherigen Kenntnis aus der Form nicht zu entnehmen ist. Immerhin würde man eine Gruppe wie Osiris und Neit (*unten* § 662 a) NEW YORK, Metrop. Museum 26. 7. 854 (Höhe 12 cm, Kauf in Kairo "from the Delta"; Burlington Fine Arts Club, *Catal.* 1922, p. 100, Nr. 33) auch nach ihrem Inhalt als unterägyptisch ansehen. Bei Osiris sind die Querstriche auf dem Krummstab in Gruppen zu drei angeordnet, auf dem Stock der Geißel in Gruppen zu vier Strichen.

In der Gruppe BERLIN **13 778** (*unten* § 668 b) schützt Isis den vor ihr stehenden Osiris mit den ausgebreiteten Flügeln. Die Querstriche auf dem Krummstab und auf dem Stock der Geißel sind in Gruppen zu drei eingeritzt.

c) In BERLIN sind sechs Figuren dieses Typus vorhanden, von denen eine sehr klein (**2353**: Höhe 4,4 cm) ist, aber drei von der gewöhnlichen Größe von 37 – 44 cm. Die Behandlung des Leichentuches und des Körpers ist bei allen unterägyptisch, zuweilen allerdings mit oberägyptischen Einzelheiten (bei **13 781**), wie der Wölbung des Gesäßes. Die Herkunft aus Sakkara ist für **2317**, **2322** und **2325** angegeben. Das Gebet wendet sich bei **2307** an „Osiris", bei **13 781** an „Osiris Wen-nofer". Der Krummstab und der Stock der Geißel haben Querstriche in Gruppen zu je drei bei **2307** und **13 781**, in Gruppen zu je zwei bei **2317**. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts bei **2322** nur 65°, bei **2317** wie sonst etwa 80°; links bei **2317** und **2322** wie sonst etwa 100°. Für die Herstellung des Wachsmodells ist bei **2317**, **2322** und **13 781** die gesonderte Anfertigung der Füße wahrscheinlich geworden, die nachträglich vorgesetzt wurden, vielleicht weil man für die Unterschenkel eine Form benützte, die für eine Frauenfigur bestimmt war (so bei **2317** und **2322**). Bei **2307** hat der Gießer einige Fehler an der Oberfläche des fertigen Gußstückes durch Einsetzen kleiner Platten zu beseitigen gesucht.

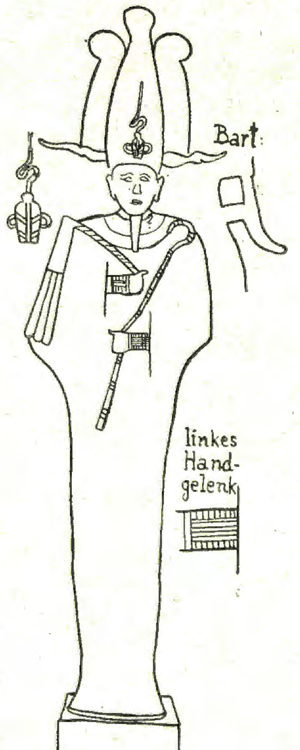


Abb. 209

d) **2307** Tafel 24 d. Höhe 44 cm. Erworben am 20. Januar 1869 in Dresden.

Die Oberfläche des Bronzegusses, der Einlagen von Gold (Augen) und Kupfer (Augen und Bartband) erhalten hat, ist nicht überall gut gelungen. Der Gießer hat deshalb an einer Anzahl Stellen viereckige Bronzeplatten eingesetzt, die noch vorhandenen sind oberhalb der linken Kniescheibe und auf der Vorderseite der linken Straußenfeder (Größe 4×5 mm), wo die Linien der Federmusterung über sie hinweglaufen. Es handelt sich also um antike Flicken, für die rechteckige Löcher ausgehoben sind auf der Vorderseite der Straußenfedern (Größe einmal 7×8 mm und fünfmal etwa 2×3 mm), auf der Rückseite der Straußenfedern (Größe 4×6 mm bzw. 7×3 mm) und auf der Brust unterhalb des Halskragens (Größe 11×6 mm). Das letztere Loch könnte man für die Ansatzstelle eines Steges zu dem Bart halten; doch sitzt es dafür zu tief, und der (weggebrochene) Bart war wohl völlig frei gearbeitet. Das Loch über der Stirn (Größe 11×6 mm) hat sicher für den Einsatz des Uräus gedient.

In dem Sockel (Höhe 4 cm, Tiefe 7,5 cm, Breite vorn 8,2 cm hinten 7,3 cm, Dicke 3 – 7 mm) sitzt hinten ein Zapfen (Länge 9 cm, Dicke 2,1×2,5 cm). Vorn und rechts Inschrift (Abb. 210): „Osiris gebe Leben (dem) Pede-nub (*p'-dj-nb*), Sohn des Ab (*jb*)". Im Nacken eine scharf abgesetzte Kante, so daß der Halskragen freigelegt gedacht ist. Der Stock der Geißel hat zwei parallele Längslinien; drei Strähnen werden in der Mitte durch drei parallele Bänder zusammengehalten. Der Krummstab hat oberhalb der Hand eingegrabene Querstriche in Gruppen zu je drei. An jedem Handgelenk ein eingegrabenes Band (drei parallele Linien). Der Halskragen besteht aus drei Reihen, von denen die obere mit kurzen Leisten (d. h. Röhrengliedern) in der Längs- und Querrichtung gefüllt ist, die mittlere mit einem Pflanzenornament (Blüten bilden Zickzacklinien), die unterste mit Bommeln. An der oberägyptischen Krone sitzen waagerechte Widderhörner (das linke fehlt) mit eingegrabenen Linien und zwei Straußenfedern (auf der Vorderseite sind Kiel und Fahne einge-

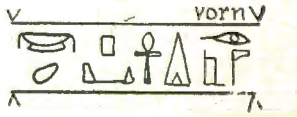


Abb. 210

graben). Der Schwanz des Uräus (der gesondert gegossene Schild ist herausgefallen) reicht mit leichter Wellung nicht bis an die Einziehung der Krone hinauf. Von dem unteren Kronenrande hängen hinten zwei eingeritzte Bänder herab (nach unten breiter, mit runder Endigung, sechsmal durch zwei gebogene Linien unterbrochen). Der gesondert gegossene Bart ist herausgefallen; das Bartband ist aus hell rotbraunem Metall (Kupfer?) eingelegt. Die Augen sind aus einem besonderen Stück (Kupfer?) eingesetzt; die beiden sichtbaren Teile der Augäpfel rechts und links neben der Iris sind aus Gold aufgelegt.

Wachsmodell:

Die Füße sind vielleicht angesetzt. Die Kniegrenze ist deutlich; die Wulste an dieser Stelle sind keine Andeutung der Kniescheiben, sondern bei dem Zusammensetzen der Modellteile entstanden. Der Oberkörper von den Knien bis zum Halse hinauf ist aus einer einzigen Form gewonnen. Die Hände und Zepter sind aufgelegt. Bei dem erhabenen Halskragen ist nachträgliches Auflegen der Masse wahrscheinlich. Der Kopf ist mit einer Neigung nach links auf die Schultern gesetzt.

e) Gestrichen.

f) **2322** Tafel 26 a–b. Wohl Vollguß. Höhe 25,2 cm. Erworben 1859 durch Brugsch: „Sakkarah".

Sockel (Breite vorn 3,5 cm, hinten 2,7 cm, Länge 3,5 cm, Höhe 1,3 cm), an dessen Rückwand in der Mitte ein starker Zapfen (Länge 2,3 cm) sitzt. Zwischen den Beinen des Mumienkörpers läuft vorn eine nur wenig erkennbare, senkrechte Rinne (Delle) entlang; hinten ist das Leichentuch straff gespannt. Die Waden laden seitlich schwach aus. Das Gesäß bildet einen nach unten offenen, wulstigen Bogen, macht aber die beiden Backen sichtbar. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt; der rechte Unterarm ist aufwärts, der linke abwärts gerichtet. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt links 100°, rechts 65°. Im Nacken bildet das Tuch eine hochstehende Kante. Dieses Kennzeichen sowie die Handhaltung deutet auf Unter-Ägypten (Herkunft Sakkara).

Links Krummstab mit je zwei Querstrichen in gleichen Abständen; rechts die Geißel mit ebenso gestricheltem Stiel und drei Strähnen: drei Querbänder, dazwischen zwei kreuzweis gestrichelte Felder, darunter die Enden der drei Strähnen. Langer Bart mit Stütze und Flechtung, Bartband angedeutet. Die Augen sind ausgehoben, im rechten sitzt der Rest einer weißen Paste (Knochen oder Gips?). Uräus (mit Mittelrippe und seitlich ansteigenden Linien) mit zwei Windungen; Schwanz mit drei Wellen. Straußenfedern nur vorn mit Kiel und Fahne.

Wachsmodell:

Die Füße mit der Umhüllung sind ziemlich scharf abgesetzt gegen die Beine, so daß man hier die erste Modellgrenze annehmen kann. Die zweite liegt an den Knien; man hat also vielleicht die Unterschenkel eines Frauenkörpers als Modellteil benutzt. Der dritte Modellteil wird bis zum Halse gereicht haben. Die Hände mit Unterarmen, Geißel und Zepter sind wohl aufgelegt. Kopf und oberägyptische Krone sind vermutlich in einer Form zusammen hergestellt; Uräus, Widderhörner und Straußenfedern nachträglich angesetzt.

g) **2325** In Portugal seit 1932. Tafel 23 i. Hohl gegossen, Gußkern vorhanden. Höhe 18,5 cm. Erworben 1859 durch H. Brugsch: „Sakkarah".

Hohl gegossener Sockel (Breite vorn 3,4 cm, hinten 2,9 cm, Tiefe 3,2 cm, Höhe 1,6 cm). In dem Nacken eine hochstehende Kante. Eingegrabener Halskragen von fünf Linien und undeutlichem Muster. Langer Bart mit eingegrabener Flechtung, an der Spitze umgebogen, mit dem Halse vollständig verbunden. Oberägyptische Krone mit großem Uräus (kurzer Schwanz mit Querstrichen, auf dem Vorderteil sind Mittellinien und Seitenlinien eingegraben); an jeder Seite ein waagerechtes Widderhorn mit Straußenfeder (Fahne eingegraben).

h) **2353** Voll gegossen. Höhe 4,4 cm (ausschließlich des Zapfens). Sammlung Minutoli.

Fußplatte, die vorn breiter als hinten ist. In den übereinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Geißel. Die Oberkante des Gewandes steht am Rücken ab. Anliegender Bart. Oberägyptische Krone (oben beschädigt) mit Uräus; an jeder Seite ein waagerechtes Widderhorn mit Straußenfeder.

i) **13 781** Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 38 cm. (Ein anderer Osiris Nr. **13 781** in § 177 g.)

Auf dem Sockel (Breite vorn 6 cm, hinten 5,7 cm, Tiefe 6,5 cm, Höhe 2,8 cm) läuft die Inschrift um: „Osiris Wennofre gebe Leben (dem) Pete-Osiris-P(?), dem Sohne des Atif-Hrj(?), geboren von der Hausherrin Jah-Nofer(?)" Die Übersetzung ist vor dem Original geschrieben (Abb. 211) nach einer ungenauen Abschrift (nicht nachgeprüft). In der Mitte der Rückwand des Sockels sitzt ein Zapfen (um 3,5 cm rechteckig). In den senkrecht übereinander gehaltenen Händen links Krummstab (mit Querstrichen in Gruppen zu je drei), rechts Geißel (auf dem Schaft ebenso quergestrichelt; die drei Strähnen sind durch drei Bänder zusammengehalten, die beiden äußeren Strähnen oberhalb der Bänder schräg quergestrichelt). Halskragen von vier Bändern; zwischen den äußeren Querstriche, zwischen den inneren Zickzacklinien, außen Bommeln. Auf dem hinter dem Halse abstehenden Leichentuch eine Troddel mit kreuzweiser Strichelung und Bommeln (eingegraben, ist an dem unteren Kronenrand hängend zu denken). Feines Gesicht von ovaler Form. Langer Bart mit eingegrabener Flechtung, mit dem Halse verbunden, die umgebogene Spitze weggebrochen; das Bartband ist schwach angegeben. An den Augen ist das Weiße ausgehoben und mit Gold ausgelegt. Oberägyptische Krone mit Uräus, der oberhalb des Kronenrandes angesetzt ist (beiderseits eine Windung, Schwanz mit drei engen Windungen mit Querstrichelung); beiderseits ein waagerechtes Widderhorn (Windung eingegraben) und eine Straußenfeder (Kiel und Fahne sind vorn eingegraben).

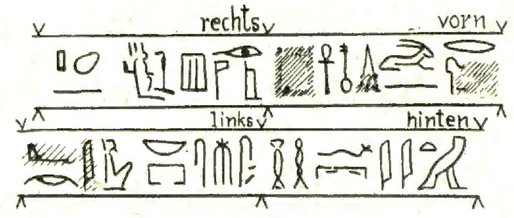


Abb. 211

Beine und Füße des Mumienkörpers sind vorn durch eine Delle voneinander getrennt. Seitlich und hinten schwingen die Waden aus. Gesäß naturalistisch gewölbt. Winkel zwischen Ober- und Unterarm: rechts 80°, links 110°. Der rechte Arm ist aufwärts gerichtet, der linke abwärts. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt, die Unterarme sind im Umriß erkennbar, die Oberarme verhüllt. Diese Kennzeichen und die Handhaltung weisen auf Unter-Ägypten. Die Delle, sowie die naturalistische Gestaltung der Waden und des Gesäßes, gehören mehr den oberägyptischen Werkstätten an.

Wachsmodell:

Die verhüllten Füße scheinen an den Mumienkörper angesetzt zu sein. Der zweite Modellteil reichte bis zu den Knien (Grenze deutlich). Der dritte Modellteil umfaßt den Oberkörper bis zum Halse, der vierte den Kopf mit der Krone (Attribute angesetzt). Sicher aufgelegt sind auch die Hände mit Geißel und Zepter, deutlich durch Unterschneidungen.

§ 197 Die Hände sind nebeneinander gehalten

a) Nach mittelägyptischer Gestaltung sind die Hände nebeneinander vor die Brust gelegt bei KAIRO 39 314, sowie bei 38 245 aus dem Serapeum von Sakkara mit dem Namen des Königs Apries (Dyn. XXVI) und einem Gebet an „Osiris Ḏ-Hr" (ist der Name *Ḏd-Ḥr* gemeint, der in Dn. XXX als Name des Königs Teos oder Tachos erscheint?). Bei diesen beiden Figuren ist nicht angegeben, von welcher Hand Krummstab bzw. Geißel gehalten werden.

§ 198 Mit Geißel in der rechten und Krummstab in der linken Hand

a) Der stehende Osiris mit der oberägyptischen Krone, Straußenfedern, waagerechtem Widdergehörn und Uräus hat die Hände nebeneinander in NEW YORK 04.2.439, (Höhe 19,7 cm, Tafel 77 d), mir erst bekannt geworden durch die im April 1948 aus NEW YORK gesandte Photographie. Der Krummstab in der linken Hand und der Stock der Geißel in der rechten Hand haben Querstriche in Gruppen zu je zwei. Reiche Ziselierung ist überall angewendet, an Krone, Bart, Halskragen und Geißel (drei Strähnen und vier Querstriche). An jedem Handgelenk ein Band. Der Ausschnitt des Leichentuches ist in großem Bogen abgegrenzt.

Zu dem gleichen Typus gehört WIEN 4089 (Höhe 21,3 cm), an dem Krummstab und Geißel Querlinien in Gruppen zu je drei haben.

Eine Figur dieses Typus, bei der allerdings der obere Teil der Krone weggebrochen ist und die Ergänzung einer Sonne erlaubt (wie *unten* § 209), ist JERUSALEM 34.24 aus dem Fund von Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 63, pl. XXX, 4). Schlitze scheinen an dem straff gespannten Leichentuch nicht vorhanden zu sein, und die Hände gehen allmählich in die Unterarme über.

b) In BERLIN sind sechs Figuren vorhanden, von denen **2356** eine Standfigur mit zwei Ringen ist, wie sie sich auch sonst als mittelägyptische Eigentümlichkeit ergeben (*unten* § 219 c). Alle Figuren haben die mittelägyptische Handhaltung nebeneinander. Aber **2345** neigt zu der unterägyptischen Behandlung des Leichentuches und des Körpers, die Figur **ohne Nummer** (§ 198 g) dagegen zu der oberägyptischen Gestaltung mit dem engen Anliegen an den Schultern und in dem Nacken, während **2350** in der Mitte steht.

Der Winkel zwischen den Ober- und Unterarmen beträgt 75–80°, und die Unterarme sind etwas aufwärts gerichtet (**2345** und **o. Nr.**). Bei denselben Figuren **2345** und **o. Nr.** laufen die Querstriche an dem Krummstab und an dem Stock der Geißel in gleichen Abständen. In der Form für den Modellteil, der von den Knien bis zum Halse hinauf reichte, scheinen die Hände bald enthalten gewesen zu sein (**2345**), bald nicht (**o. Nr.**).

c) **2342** Höhe 8,6 cm. Voll gegossen. Sammlung Bartholdy. Leihweise abgegeben an das Städtische Museum in Celle.

Unter den Füßen vielleicht ein Zapfen. In den nebeneinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts eine dreisträhnige Peitsche. Anliegender Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus ohne Schwanz; an jeder Seite ein Widderhorn und eine Straußenfeder (vorn ziseliert).

d) **2345** Wohl Vollguß. Höhe 12,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Unter den Füßen ein 2 cm langer Zapfen. Der untere Teil des Mumienkörpers bildet von den Hüften bis zu den Füßen vorn und hinten eine glatte Fläche infolge der Spannung des Leichentuches. Die Waden schwingen seitlich ein wenig aus. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarmen beträgt 75°. Die Unterarme sind aufwärts gerichtet. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt, es verhüllt die Ober- und Unterarme vollständig. Den Schultern liegt es eckig an, bildet aber keine hochstehende Kante (mittelägyptischer Typus). In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts die Geißel (Stiel mit Querstrichen in gleichen Abständen, drei Strähnen mit Querband aus drei kleinen Bändern), links der Krummstab (mit Querstrichen in gleichen Abständen). Bart mit Flechtung und Stütze. Am Kronenansatz sitzt ein Uräus mit Mittelrippe, seitlich je eine Windung, ohne Schwanz. Zu beiden Seiten der oberägyptischen Krone je ein Widderhorn, darauf eine Straußenfeder (ohne Kiel und Fahnen).

Wachsmodell:

Vielleicht ist der ganze Mumienkörper bis zum Halse aus einer einzigen Form gewonnen, da der Körper vorn und hinten eine glatte Fläche bildet. Die Hände sind sicher in der Form enthalten gewesen, aber Geißel und Zepter scheinen aufgelegt zu sein. Da die „Kniegrenze" ziemlich deutlich ist, so ist es auch möglich, daß der Körper aus zwei Formen gewonnen ist. Kopf und Krone waren in einer Form vereinigt. Die Straußenfeder links läßt oben deutlich das Ansetzen im Wachsmodell erkennen.

e) **2350**. Voll gegossen. Höhe 9,3 cm. Sammlung Minutoli.

Unter den Füßen ein Zapfen (Ende modern abgesägt). Gewand mit Schlitzen, der Umriß des Körpers ist am Rükken angedeutet. In den nebeneinander gehaltenen Händen links Krummstab mit Querstrichen, rechts Geißel mit Querstrichen auf dem Schaft und drei über den Ellbogen hinausreichenden Strähnen, die oben zusammengehalten sind. Anliegender Bart mit eingegrabener Flechtung, Spitze umgebogen. Oberägyptische Krone mit Uräus ohne Schwanz; an jeder Seite ein waagerechtes Widderhorn mit Straußenfeder.

f) **2356** Standfigur mit Ring (*unten* § 219 c 2). Voll gegossen. Höhe 6 cm. 1867 von Brugsch erworben.

Flache stehende Mumie auf einer Fußplatte, die vorn breiter als hinten ist; an der rechten Seitenkante ein Ring in waagerechter Durchbohrung (wie bei **142**: § 185 c, Abb. 171); ein am Rücken angegossener Doppelring hat ausnahmsweise senkrechte Durchbohrung. In den nebeneinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts dreisträhnige Geißel mit zwei Querbändern. Anliegender gerader Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus; an jeder Seite ein waagerechtes Widderhorn mit Straußenfeder.

g) **Ohne Nummer.** Hohlguß; Kern sichtbar bis an den Ansatz der Füße. Oberfläche teilweise verkrustet, mit Auflagerungen. Vergoldung an vielen Stellen vorhanden. Höhe 16,5 cm.

Die starke Verkrustung hat die Form des unteren Mumienkörpers entstellt. Der Beugungswinkel der Arme beträgt 80°; die Unterarme sind aufwärts gerichtet. Das Leichentuch, auf den Armen wie ein Ärmel gestaltet, macht die Arme im Umriß sichtbar. Den Schultern liegt das Tuch naturalistisch an (oberägyptischer Typus!). Die Handhaltung (nebeneinander) deutet auf Mittel-Ägypten. Es handelt sich hier also um einen Mischtyp, vielleicht aus dem südlichen Mittel-Ägypten.

Die Geißel und der Krummstab, deren Enden unterhalb der Hände abgebogen sind und parallel nebeneinander liegen, haben Querstriche in gleichen Abständen. Die Strähnen der Geißel zeigen drei Gruppen von je vier Querbändern, dazwischen 2–5 in Längsrichtung verlaufende Linien. Der Halskragen besteht aus drei Reihen mit Querstrichelung, unten Bommeln. Bart mit Flechtung und Stütze (nur an der Spitze); Bartband eingraviert. Die Augen sind ausgehoben für eine Einlage; im rechten Auge liegt anscheinend ein Stück Knochen auf grünlicher Paste. Der Uräus ist am Kronenrand angesetzt und hat zwei Windungen und zwei Wellen am Schwanz. Zu beiden Seiten der oberägyptischen Krone gewundene Widderhörner, darauf Straußenfeder (Kiel und Fahne nur vorn angegeben). Im Nacken hängt von der Krone, über den Halskragen hinweg, ein langes, sich nach unten verbreiterndes Band herab, mit drei Gruppen von je vier Querlinien, dazwischen drei Felder mit 2–5 Längslinien, unten Bommeln.

Wachsmodell:

Die erste Modellgrenze liegt an den Knien, die zweite wohl am Halse. Die Arme scheinen bis zu den Handgelenken in der Form enthalten gewesen zu sein. Hände, Krummstab und Geißel sind aufgelegt. Kopf und Krone sind wohl aus e i n e r Form gewonnen; Uräus, Widderhörner und Straußenfedern angesetzt.

§ 199 Mit dem Krummstab in der rechten und der Geißel in der linken Hand

a) Im Gegensatz zu § 198 wird von der rechten Hand der Krummstab gehalten in den Figuren KAIRO 38 310 (DARESSY pl. XVIII) und 38 312 (DAR. pl. XIX). Ferner 38 290 aus Sakkara und 38 311 (DAR. pl. XVIII) aus Sais. Von ihnen scheint 38 311, eine Standfigur mit zwei Ringen, ein glatt gespanntes Leichentuch nach unterägyptischer Sitte zu haben, läßt aber doch die Arme erkennen; bei 38 310 und 38 312 jedoch laden die Ellenbogen weit aus.

JERUSALEM 34.26 aus dem Fund von Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 63, pl. XXX, 3), bei dem die Spitze der Krone weggebrochen ist, schließt sich wieder dem unterägyptischen Typus an. BOSTON 87.441 (Höhe 12,3 cm, Abb. 212) aus Tell Nebesheh (nahe Tanis in dem Nordosten des Deltas) ist eine Standfigur mit Ringen an dem Sockel und an dem Nacken, die im Guß so verbogen ist, daß man sie sich nicht aufgestellt denken kann; ihre Ellenbogen sind weit nach der Seite hinausgestreckt.

NEW YORK, Metrop. Museum 10.175.133 aus dem Fund von Mit Rahina (Memphis); (Höhe 72 cm; Tafel 77 e) hat in der rechten Hand die verbogenen Reste eines selbständig hergestellten Krummstabs (?), der Querstriche in Gruppen zu je drei trägt. An der oberägyptischen Krone ist an jeder Seite ein gesondert gegossener Einsatz befestigt, der eine Straußenfeder mit einem Widderhorn enthält. Auch den Uräus, dessen Schild etwas oberhalb des Kronenrandes angesetzt ist, hat man einschließlich seines Schwanzes in *einem* Stück gesondert gegossen und eingesetzt. Die Augen haben Auflage von Goldblatt für die Angabe des weißen Augapfels. Das Leichentuch liegt den Schultern eng an. Die Arme heben sich deutlich ab, auch im Rücken; die Oberarme sind nach vorn und den Seiten hin angehoben, sodaß sie kaum noch als verhüllt erscheinen. Die naturalistische Gestaltung des Oberkörpers hat auch das starke Hinausstrecken der Ellenbogen nach den Seiten veranlaßt. Das Gebet an dem Sockel lautet: „Osiris Wen-nofer, großer Gott, Herr des Himmels, gebe Leben

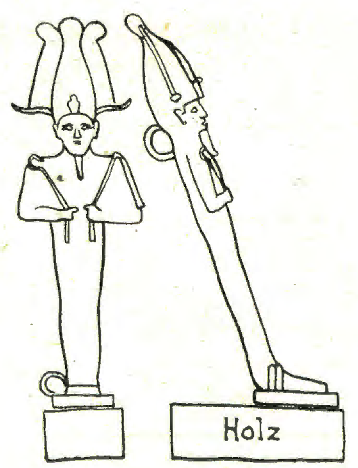


Abb. 212

(dem) Hor-cheb, Sohn des Pete-Chonsu, geboren von der Hausherrin Isis-Hathor-mōse" (Abb. 213 nach Kopie von Dr. W. C. Hayes); oder ist der Name der Mutter Sat-Hathor-mōse zu lesen gemäß den ähnlichen Namen bei RANKE *Personennamen* 1 (1935) 291? – Bei WIEN 6552 (Höhe 7,2 cm) sind die Spitzen von Krummstab und Geißel mit den Enden des waagerechten Widdergehörns verbunden.

b) In BERLIN sind vier Figuren dieses Typus vorhanden, von denen nur **113** einen Sockel hat, die übrigen einen Zapfen unter den Füßen. **113** und **2323** neigen zu dem unterägyptischen Typus hin, der das Leichentuch straff spannt und auch aus der Rückseite mit dem Gesäß eine glatte Fläche gestaltet. Die beiden kleinen Figuren **10 026 – 27** sind mitten in dem Delta gefunden, aber doch wohl nur dorthin verschleppt worden.

c) **113** Hohlguß mit einem bleihaltigen Kern. Höhe 18,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Sockel (Breite 3,8 cm, Länge 4,2 cm, Höhe 1,7 cm) mit Resten der Formmasse. Die Beine des Mumienkörpers bilden vorn eine glatte Fläche, ebenfalls hinten unterhalb des als ein nach unten offener Bogen stilisierten Gesäßes. Ober- und Unterarm bilden einen rechten Winkel. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt; es verhüllt die Ober- und Unterarme vollständig und bildet im Nacken eine hochstehende Kante. Diese Kennzeichen weisen nach Unter-Ägypten, die Handhaltung nach Mittel-Ägypten; der gemischte Typus mag im nördlichen Mittel-Ägypten entstanden sein.

In den nebeneinander gehaltenen Händen, die aus Schlitzen des Leichentuches hervortreten, liegt rechts der Krummstab, links die Geißel (drei Strähnen, durch ein Querband zusammengehalten); an beiden sind Querstriche in gleichen Abständen eingegraben. Bart mit Flechtung und Stütze an der Spitze. Uräus (ohne Leib) sitzt am Kronenrande an. Oberägyptische Krone; an jeder Seite ein Widderhorn mit Straußenfeder (Kiel und Fahne vorn eingegraben).

Wachsmodell:

Der erste Modellteil kann bis zum Halse hinauf gereicht haben, da der Körper eine glatte Fläche bildet. Zweiter Modellteil: Kopf mit Krone (Attribute angesetzt).

d) **2323** Tafel 23 h. Wohl Vollguß. Höhe 25 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Beine vorn glatt; hinten leicht gewölbte Waden, darüber das Gesäß als ein nach unten offener Bogen. Arme gebeugt um 80°. Schultern eckig, aber im Nacken ohne Kante. Typus von Mittel-Ägypten.

Krummstab und Geißel (drei Strähnen, zusammengehalten durch drei Gruppen von je drei Bändern); bei beiden sind je zwei Querstriche in gleichmäßigen Abständen eingegraben. Bart mit Flechtung und Stütze an der Spitze; Bartband eingegraben. Die rechte Gesichtshälfte ist breiter als die linke; die Nase sitzt nach links verschoben. Der am Kronenrand ansitzende Uräus (am Schild eine Mittelrippe mit Querstrichen, auf beiden Seiten kreuzweis gestrichelte Felder) hat einen Schwanz (quergestrichelt) in zwei Windungen. Kurze Widderhörner mit nach oben abgebogenen Spitzen. Straußenfedern: vorn mit Kiel und Fahne. Im Nacken hängen vom Kronenrand zwei Bänder herab; an ihnen oben drei Gruppen von je zwei Querstrichen.

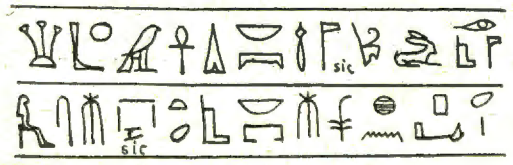


Abb. 213

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil kann bis zum Halse gereicht haben; Hände, Krummstab und Geißel sind aufgelegt (deutlich mit Unterschneidungen). Dritter Modellteil: Kopf mit Krone (Attribute angesetzt). Der Kopf ist zu weit nach rechts aufgesetzt, so daß die rechte Schulter schmaler als die linke ist; hierin liegt ein Beweis für die Selbständigkeit des Modellteils „Kopf mit oberägyptischer Krone".

e) **10 026** Voll gegossen. Höhe 6,2 cm. In Benha (Athribis) gefunden.

Unter den Füßen ein Zapfen (Länge 1,3 cm). In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts der Krummstab, links die zweisträhnige Geißel. Langer Bart, an der Spitze umgebogen, mit dem Hals verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus; beiderseits ein waagerechtes Widderhorn mit Straußenfeder.

f) **10 027** Voll gegossen. Höhe 8,3 cm. In Benha (Athribis) gefunden.

Füße beschädigt. In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links Geißel. Gerader Bart, mit dem Halse verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern, unter diesen wahrscheinlich noch waagerechte Widderhörner.

§ 200 Mit je einem Uräus mit Sonne auf den Widderhörnern

a) In einigen Fällen steht auf jedem Widderhorn neben der Straußenfeder noch ein Uräus mit Sonne. Eine solche Standfigur mit einem Ring am Rücken und wohl auch an dem Sockel rechts (weggebrochen?) ist JERUSALEM 33.2211 aus dem Fund von Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 63, pl. XXX, 7); in den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Geißel, links Krummstab (mittelägyptischer Typus).

In dem Delta-Typus mit der rechten Hand mit Geißel oberhalb von der linken Hand mit Krummstab vor der Brust ist WIEN 493 (Höhe 29 cm), bei dem die Geißel in der rechten Hand endet, der Krummstab aber unterhalb der linken eine lange Fortsetzung hat (senkrecht abwärts laufend); auf dem im Nacken abstehenden Leichentuch liegen zwei Bänder (eingegraben), die von der Krone herabhängen. Auf jedem Widderhorn sitzt eine Schlange mit Sonne, deren Leib nach innen (nach der Krone zu) plastisch herabhängt. – An dem Sockel der Figur W. HORN Nr. 2 (Höhe 25,3 cm, Tafel 78 c) läuft eine

änigmatische Inschrift um, die ich nach einer Abschrift von H. GRAPOW von 1933 gebe (Abb. 214).

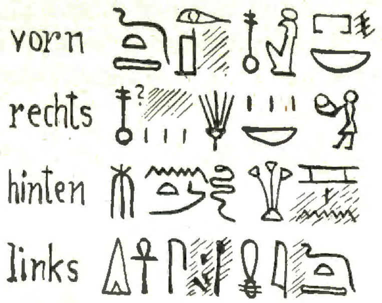
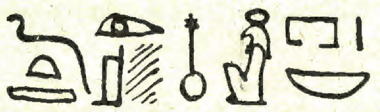
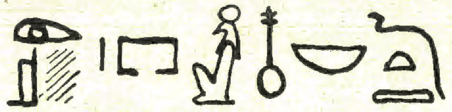


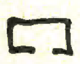
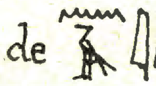
Abb. 214

Generaldirektor Ét. DRIOTON in Kairo, der beste Kenner der änigmatischen Schriftzeichen, hat mir folgende Erklärung zur Verfügung gestellt:

 (crypotographie normale et par perturbation) ordre à rétablir:

 *wsir Wnn-nfr nb ḏt*

 = W acr. de *wʿ*. *Cf. Ann. Serv. Ant.* 44 (1944) *25*

 = n, acr. de  „cabane"

 = n acr. de *nṯr* „Dieu". Sur *nṯr* cf. *Z.äg.Spr.* 7 (1869) 102.

 *di ʿnḫ snb mi Rʿ ḏt* Sur , abréviation de *snb*, cf. *Mélanges Capart* (1935) 140.

 *n Nsw-Wnn-nfr.*

 = n acr. de *nfr*, *Ann. Serv. Ant. Ég.* 43 (1943) 348.

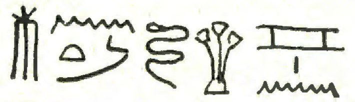
 = n acr. de *nʿw*. *Revue d' Égyptologie* 1 (1933) 43, no. 103.

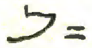
 = W *ASAE* 40 (1940) 427, no. 187; PIANKOFF, *Livre du Jour* (1942) 109.

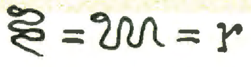
 = n acr. de *nb*. BRUGSCH no. 580. LORET no. 593.

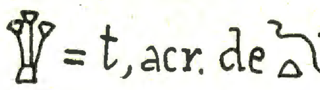
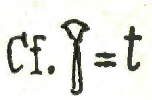
 = n acr. de *nhm*

 = nfr cf. *nfr: Wörterbuch* 2 (1928) 253.

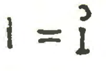
 *ms n Tʾ-mrt-Imn*

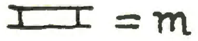
 = m acr. de mʾ. LORET no. 643.

 BRUGSCH no. 275et 276. LORET no. 396.

 „papyrus". 

FAIRMAN in *ASAE* 43 (1943) 232, no. 215.

 *Revue d'Égyptologie* 1 (1933) 49, no. 178.

 acr. de *mr*. BRUGSCH no. 365. LORET no. 500.

Explication des abréviations:

BRUGSCH: *Hieroglyphische Grammatik* (1872), *Übersicht der Hieroglyphen mit phonetischem Werthe*, p. 119 – 135.

LORET: *Manuel de la Langue égyptienne* (1889), Tableau général des hieroglyphes, p.113-135

acr. = par acrophonie de

Nach dieser Erklärung ist die Inschrift zu übersetzen: „Osiris Wenen-nofer, Herr der Ewigkeit, gebe Leben und Gesundheit wie Re ewiglich dem Nesu-Wenen-nofer, geboren von Ta-mert-Amon".

b) In BERLIN sind vier Figuren vorhanden die sämtlich die Hände nebeneinander vor der Brust haben (mittelägyptischer Typus). Bei **119** hält die rechte Hand den Krummstab, die linke die Geißel, und die Hände sind aus Schlitzen des Leichentuches herausgestreckt, so daß dieses wohl nach unterägyptischer Art straff über den Körper hinweg gespannt ist. Die drei anderen Figuren halten in der rechten Hand die Geißel, in der linken den Krummstab; so **2317**. Bei **2337** und **9714** ist das Leichentuch über die Beine hinweg straff gespannt; aber bei **2337** aus Sakkara sind die Ellenbogen schon stark nach den Seiten hinaus geschoben, und bei **9714** sind die Arme naturalistisch ausgearbeitet. Bei beiden liegt das Tuch den Schultern fest an, und sie zeigen also einen Einfluß der oberägyptischen Eigentümlichkeiten. Nur der Kopf ist erhalten von dem Osiris:

150 Höhe 6,5 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Atef-Krone mit Uräus, rechts und links von den Federn auf den Hörnern zwei Uräus-Schlangen, die Sonne auf dem Kopf. Spuren von Vergoldung.

c) **119** Voll gegossen. Am Rücken sind fünf Metallproben ausgebohrt – wo sind die Analysen? Höhe 10,3 cm. Alter Bestand.

Unter den Füßen ein Zapfen (modern abgesägt). Gewand mit Schlitzen. In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab mit Querstrichen, links eine dreisträhnige Geißel mit Querstrichen auf dem Schaft. Langer Bart mit eingegrabener Flechtung, an der Spitze umgebogen, mit dem Halse verbunden. Oberägyptische Krone (beschädigt) mit Uräus und schwach angedeutetem Schwanz; an jeder Seite ein waagerechtes Widderhorn (Windung eingegraben), eine Straußenfeder (Kiel und Fahne eingegraben), sowie eine Schlange in Vorderansicht mit Sonne.

d) **2317** Wohl Vollguß. Höhe 37 cm. Erworben 1859 durch Brugsch: „Sakkarah".

Zwischen den Beinen des Mumienkörpers läuft vorn eine Delle entlang. Die Waden sind schwach gewellt. Oberhalb der Kniefuge ist das Leichentuch rund gespannt, so daß keine Gliederung der Oberschenkel zu erkennen ist. Das Gesäß ist als wulstiger, nach unten offener Bogen gebildet. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 80°, links 100°. Der rechte Unterarm ist aufwärts, der linke abwärts gerichtet. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt, es verhüllt die Oberarme ganz, die Unterarme halb, läßt aber beide im Umriß erkennen. Im Nacken bildet es eine hochstehende Kante (Unterägyptischer Typ).

Sockel (Breite vorn 6,7 cm, hinten 5,2 cm, Länge 6,5 cm, Höhe vorn 3,3 cm, hinten 3,6 cm), teilweise mit Formmasse ausgefüllt, an der Rückwand ein angegossener Zapfen. In den übereinander gehaltenen Händen (die rechte oben) rechts die Geißel (Stiel mit Querstrichen in Gruppen zu je zwei; drei Strähnen mit Querbändern) links der Krummstab (mit Querstrichen in Gruppen zu je zwei), dessen unteres Ende zur Senkrechten abgeknickt ist. Der Schlitz des Leichentuches liegt an der Mitte der Unterarme. Zwei Bänder fallen vom Nacken herab. Der Halskragen besteht aus drei Reihen mit Querstrichen, unten Bommeln. Bart mit Flechtung und Stütze. Feines Gesicht, längliches Oval mit langer Nase. Oberägyptische Krone mit ein wenig oberhalb des Kronenrandes angesetztem Uräus (zwei Windungen, Schwanz mit zwei Wellen), seitlich Widderhörner (das linke zur Hälfte weggebrochen), darauf Straußenfedern (Kiel und Fahne vorn eingegraben), daneben je ein Uräus mit Sonne (links weggebrochen).

Wachsmodell:

Die umhüllten Füße scheinen in einer gesonderten Form hergestellt und dem Mumienkörper vorgesetzt zu sein. Dafür spricht die Rauheit der Oberfläche im Gegensatz zur glatten Oberfläche des Mumienkörpers. Der vordere Rand des um die Füße herumlaufenden Tuches läßt noch das Abschneiden oder Verstreichen mit einem Messer erkennen, dessen Spuren man auch auf dem Spann der Füße zu sehen glaubt. Die Kniegrenze ist deutlich. Der zweite Modellteil ist vielleicht aus den Unterschenkeln einer stehenden Frau hergerichtet. Der dritte Modellteil wird bis zum Halse gereicht haben. Die Hände mit dem unteren Teil der Unterarme sind vielleicht gesondert hergestellt und aufgelegt, worauf eine Rinne zwischen Unterarm und Gewandschlitz hinweist. Krummstab und Geißel sind mit Unterschneidungen aufgelegt. Vermutlich ist der Kopf mit der oberägyptischen Krone zusammen in einer Form hergestellt. Nachträglich angesetzt sind die Attribute der Krone sowie der Bart.

e) **2337** Tafel 23 d. Wohl Vollguß. Höhe 14 cm. Erworben 1859 durch Brugsch: „Sakkarah".

Unter den Füßen ein Zapfen von 2,2 cm Länge. Unterarme aufwärts gerichtet und gebeugt um 65°. Leichentuch und Arme wie in Unter-Ägypten. Schultern naturalistisch wie in Ober-Ägypten. Die Handhaltung (nebeneinander) weist nach Mittel-Ägypten. Es liegt also ein Mischtyp vor (Herkunft Sakkara).

Die nebeneinander liegenden Hände (*unten* § 220 b) haben am Handgelenk Armbänder und halten links den Krummstab (am Stiel Querlinien in gleichen Abständen), und rechts die Geißel (Stiel wie am Krummstab, drei Strähnen mit einem Querband in der Mitte); die beiden Zepter reichen in ungewöhnlicher Weise bis zu den Widderhörnern der Krone hinauf, um das Durchfließen des Metalls bei dem Guß zu erleichtern. Der Halskragen besteht aus drei Reihen, die obere und untere mit Querstrichen (*unten* § 220 c 4). Langer Bart mit Flechtung und Stütze, Bartband angedeutet. Augen ausgehoben für Einlage. Oberägyptische Krone mit Uräus (zwei Windungen, gerader Schwanz), seitlich Widderhorn, darauf Straußenfedern (Kiel und Fahne vorn angegeben). Hinten hängen von der Krone über den Halskragen hinweg zwei Bänder herab mit drei gebogenen Querlinien.

Wachsmodell:

Die umhüllten Füße sind vorn gegen die Beine ziemlich scharf abgesetzt, so daß die Füße aus einer besonderen Form gewonnen zu sein scheinen. Kniegrenze möglich, jedoch unwahrscheinlich, weil der ganze Mumienkörper vorn und hinten eine glatte Fläche bildet, so daß der Körper von dem Ansatz der Beine unten bis hinauf zum Hals aus einer Form gewonnen sein wird. Unterarme, Geißel und Zepter sind aufgelegt. Kopf und Krone sind wohl aus einer besonderen Form gewonnen, an die die Zutaten wie üblich angesetzt sind.

f) **9714** Wohl Vollguß. Höhe 9,7 cm. Geschenk Humann von 1885.

Unter den Füßen ein 1,7 cm langer Zapfen. Mumienkörper glatt. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 80°, links 70°. Die Unterarme sind aufwärts gerichtet. Das Leichentuch liegt den Armen und Schultern wie ein Gewand naturalistisch an (Ober-Ägypten). Die Handhaltung (nebeneinander) weist nach Mittel-Ägypten. Es liegt also ein Mischtyp vor, der im oberen Mittel-Ägypten entstanden sein könnte.

In den nebeneinander gelegten Händen rechts Geißel (am Stiel Querstriche in Gruppen zu je drei; drei Strähnen mit Querband), links Krummstab (Querstriche in Gruppen zu je drei). Die Enden der Stiele sind unterhalb der Hände senkrecht abgeknickt. Oben reichen Krummstab und Geißel bis an die Widderhörner und sind mit ihnen verbunden. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit oberhalb des Kronenrandes angesetztem Uräus, seitlich zwei winzige Windungen, gerader Schwanz. Zu beiden Seiten der Krone je ein Widderhorn, darauf Straußenfedern (Kiel und Fahne nur vorn angegeben), seitlich je ein Uräus mit Sonne. Hinten hängen vom Rand der Krone zwei Bänder mit Querstrichen herab.

Wachsmodell:

Der Körper scheint von den Füßen bis zum Hals aus einer Form gewonnen zu sein, weil er sowohl an der Vorder- wie an der Rückseite (außer einer ganz leichten Schwellung des Gesäßes) eine glatte Fläche bildet. Ob die Hände in der Form enthalten waren, läßt sich nicht sicher entscheiden. Krummstab und Geißel aber sind

sicher aufgelegt (wie in e). Kopf und Krone sind wohl aus e i n e r Form gewonnen, und die Attribute angesetzt.

g) In BERLIN sind vier Kronenteile vorhanden, die sämtlich von Figuren des Osiris dieses Typus stammen müssen. Sie enthalten ein Widderhorn (einmal das linke, dreimal das rechte), auf dem eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne stehen.

h) **2538** Höhe 8,3 cm. Sammlung Bartholdy. Rechtes Widderhorn mit Feder sowie mit Uräus (mit Einlagen) mit Sonne. Innen zwei Zapfen.

2550 Tafel 23 g. Höhe 5,6 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: „Sakkarah".

Rechtes Widderhorn, gewunden, mit glatter Oberfläche. Darauf eine Straußenfeder mit zwei Zapfen zum Einsetzen in die Krone. Uräus (glatt) mit Sonne.

i) **2554** Tafel 25 d. Höhe 34 cm, Breite 5,5 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: „Sakkarah".

Rechtes Widderhorn, gewunden, mit eingegrabenen Linien. Darauf eine Straußenfeder mit zwei Zapfen für das Einsetzen in die Krone. Kiel und Fahne sind durch eingegrabene Linien angegeben, die jedes Federglied einzeln umreißen. Der Uräus hat in der Mitte ein eingegrabenes senkrechtes Band, beiderseits ansteigend zwei Bänder zur Abgrenzung der üblichen Felder; auf seinem Kopf eine glatte Sonne.

k) **2690** Tafel 25 e. Höhe 4,8 cm. Sammlung Minutoli.

Rechtes Widderhorn, gewunden, glatt. Darauf eine Straußenfeder mit parallelen Linien zur Andeutung der Fahne. Neben ihr ein Uräus mit Sonne; auf dem Schild eine Mittellinie, beiderseits ansteigende Linien.

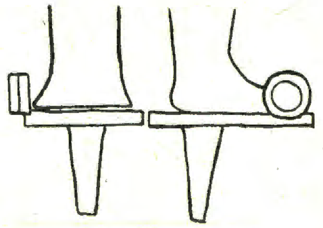
l) **7521** Tafel 25 g. Länge 13,8 cm. Geschenk des Generalkonsul Travers Nr. 876.

Linkes Widderhorn, gewunden, mit eingegrabenen Linien. Auf ihm eine Straußenfeder mit eingegrabenen Linien zur Angabe des Kiels und der Fahne, an der jedes Glied einzeln umrissen ist; Ausführung ähnlich **2554**, aber von einer niedrigeren Krone. Außen ein Uräus (mit eingegrabenem Mittelband, beiderseits drei Felder) mit Sonne (vertieft für Einlage; in der Mitte ein Loch).

m) **8086** Höhe 19,3 cm. Geschenk von Dr. L. Adam, Berlin. Straußenfeder mit zwei Zapfen; unten ein Widderhorn, auf ihm ein Uräus mit Sonne (Schild und Sonne sind für Einlagen ausgehoben). „Unten eine Öse zur Befestigung des Kopfputzes auf dem Kopfe"; ist hiermit ein Ring an der Unterseite des Widderhorns zum Aufhängen von weiteren Uräen gemeint?

§ 201 Mit einem oder mehreren Uräen unterhalb des waagerechten Widdergehörns

a) In einer ungewöhnlichen Anordnung hat man gelegentlich einen Uräus mit Sonne unterhalb der Widderhörner herabhängen lassen. Eine solche Figur ist WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 175", mit gekreuzten Händen, in der rechten Krummstab, in der linken Geißel. An der oberägyptischen Krone sitzt beiderseits eine Straußenfeder mit einem Widderhorn, auf dem kein Uräus steht, sondern auf jeder Seite hängt ein Uräus mit Sonne herab. Ebenso sind vielleicht die drei Figuren BERLIN **134**, **138** und **147** aufzufassen, bei denen von der Schulter zu dem Widderhorn beiderseits ein Steg laufen soll. Bei der schlechten Ausführung der Figuren kann dieser „Steg" als Uräus mit Sonne gemeint sein, wenn seine Anbringung auch in jedem Falle dem Durchfließen des Metalls bei dem Guß gedient hat. Alle drei Figuren haben die Hände nebeneinander, in der rechten Krummstab, in der linken Geißel, und sie kommen wohl aus der gleichen Gießerei in Mitteläg ypten. **134** ist eine Standfigur mit zwei Ringen, die beiden anderen haben nur den Zapfen unter den Füßen für die Aufstellung.


Abb. 215

b) **134** Standfigur mit zwei Ringen (*unten* § 219 c 2). Tafel 26 c. Voll gegossen. Höhe 7,3 cm. Sammlung Minutoli.

Fußplatte (Breite 1,6 cm, Tiefe 1,8 cm, Dicke 2 mm), unter welcher ein Zapfen und auf welcher rechts vor der Figur ein Doppelring angegossen ist (Abb. 215). Rückenpfosten mit Doppelring am Rücken. Nebeneinander gehaltene Hände (*unten* § 220 b). Langer Bart, mit dem Hals verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern; Widderhörner (Spitze abgebrochen), durch je einen Steg mit den Schultern verbunden.

c) **138** Voll gegossen. Höhe 7,6 cm. Sammlung Minutoli.

Flache stehende Mumie, unter den Füßen ein Zapfen (7 mm). In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links eine dreisträhnige Geißel mit Querbändern. Anliegender Bart, Spitze umgebogen. Oberägyptische Krone mit Uräus ohne Schwanz; an jeder Seite eine Straußenfeder und ein waagerechtes Widderhorn, von dessen Spitze ein Steg zu den Schultern läuft.

d) **147** Voll gegossen. Höhe 5,7 cm. Sammlung Minutoli.

Unter den Füßen ein Zapfen (an dem Ende weggebrochen). In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links Geißel, beide mit Querstrichen auf dem Schaft. Anliegender Bart. Oberägyptische Krone mit großem Uräus; an jeder Seite eine Straußenfeder und waagerechte Widderhörner, deren Spitze durch einen Steg mit der Schulter verbunden ist.

e) An sechs Figuren kann ich die Anordnung belegen, daß unterhalb jedes Widderhornes, auf denen kein Uräus steht, zwei Uräen mit Sonne herabhängen. Alle sechs Figuren haben die Hände nebeneinander, kommen also aus Mittel-Ägypten. Zu dieser Gruppe gehört KAIRO 38 328, bei dem nicht angegeben ist, in welcher Hand Krummstab und Geißel gehalten werden. In der rechten Hand liegt der Krummstab, in der linken die Geißel bei KAIRO 38 320 (DARESSY pl. XIX) sowie bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 83, 141 und 158". In der rechten Hand liegt die Geißel, in der linken der Krummstab bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 150".

Ein oder zwei Schlangen, gesondert gegossen mit einem Ring, mit dem sie unter dem Widdergehörn einer sehr großen Figur des Osiris befestigt waren, sind lose vorhanden: WIEN 659 (Höhe 4,7 cm, Abb. 216): Einzelne Schlange, hinten mit anliegendem Schwanz; hinter der Sonne ein Ring mit waagerechter Durchlochung; Aushebungen für Einlagen an Schlange und Sonne. WIEN 6574 (Höhe 3,3 cm, Abb. 217). Zwei Vorderteile einer Schlange nebeneinander; hinter den Sonnen ein Ring mit senkrechter Durchlochung; Aushebungen für Einlagen an Schlangen und Sonnen. WIEN 4292 (Höhe 1,9 cm, Abb. 218. Zwei Vorderteile einer Schlange; Vorderseite ausgehoben für Einlagen; hinter den Sonnen ein Ring mit senkrechter Durchlochung, darin Rest eines Zapfens.

f) Das Anbringen von drei Uräen mit Sonne unterhalb des waagerechten Widdergehörns kann ich bei einer Osiris-Figur nicht belegen. Wohl aber gibt es eine solche Gruppe von drei Uräen mit Sonne nebeneinander, bei der über der mittelsten Sonne ein Ring angegossen ist: HILDESHEIM 354 (*Bronzewerke* § 257). Wenn das Stück, das auch als Geräteteil gedient haben oder als Amulett getragen worden sein kann, wirklich ein Kronenteil gewesen ist, so ist sein Ring zwischen zwei Ringe eingeschoben worden, die unterhalb des Widderhorns angegossen waren, und wurde mit ihnen durch einen waagerechten Stift verbunden.

g) Unter jedem Widderhorn des großen Osiris LEIDEN E. XVIII. 27 (Höhe 39 cm, Abb. 219) ist ein Ring angegossen. An ihm ist ein Anhänger zu ergänzen, der zwei Ringe hatte und vermutlich aus zwei Uräen mit Sonne bestand. Da die rechte Hand mit der Geißel oberhalb der linken mit dem Krummstab vor die Brust gelegt ist, kommt die Figur aus dem Delta, und zu dem unterägyptischen Typus gehört auch die Behandlung des Leichentuches, das den Körper und die Arme durch Umhüllung unsichtbar läßt, sowie die Anbringung der Querstriche auf dem Krummstab und dem Stock der Geißel in Gruppen zu je drei Strichen. An dem Sockel, in dem innen noch ein Rest der Gußform sitzt, läuft (unter Auslassung der Rückseite) die Inschrift um (Abb. 220): „Osiris, der auf ihm hervorgeht (? unbekanntes Beiwort), gebe Leben (dem) Hapi-ar-das, Sohn des Pa-kapu". Der Name *p'-k'pw* πχωιφις „der Vogelfänger" bei RANKE *Personennamen* 1 (1935) 120, 5.

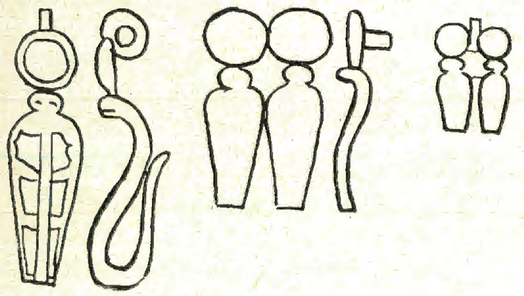
h) Zwei Uräen mit Sonne hängen nebeneinander unter jedem Widderhorn bei drei Osiris, die ihre Hände nebeneinander legen, also dem mittelägyptischen Typus angehören. Der eine von ihnen hat in der rechten Hand die Geißel, in der linken den Krummstab: KAIRO 38 329 aus Sakkara (DARESSY pl. XIX). Die beiden anderen halten in der rechten Hand den Krummstab, in der linken die Geißel: BERLIN **2318**, und Sammlung TADEMA nach *Jaarbericht „Ex Oriente Lux"* 9 (Leiden 1944) 221, pl. VI.

Bei allen Figuren sind die Uräen mit der Schulter verbunden, so daß das Metall bei dem Guß dort durchfließen konnte; auf den Widderhörnern steht beiderseits ein Uräus mit Sonne.

i) **2318** Tafel 26 f. Wohl Vollguß. Höhe 17,5 cm. Erworben 1859 durch Brugsch: „Sakkarah".

An dem Mumienkörper eine Delle zwischen den Beinen. Gesäß naturalistisch. Arme gebeugt um 70°. Schultern naturalistisch. Diese Kennzeichen weisen auf Ober-Ägypten, die Handhaltung (nebeneinander) auf Mittel-Ägypten. Es handelt sich also um einen Mischtyp.

Unter den Füßen ein 2,4 cm langer Zapfen. Nebeneinander gehaltene Hände (*unten* § 220 b). Krummstab (Querstriche in gleichen Abständen) und Geißel (Querstriche in gleichen Abständen; drei Strähnen mit vier


Abb. 216—218

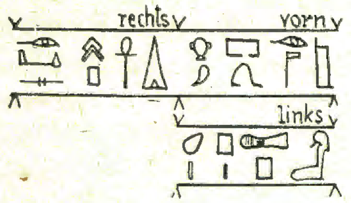


Abb. 220

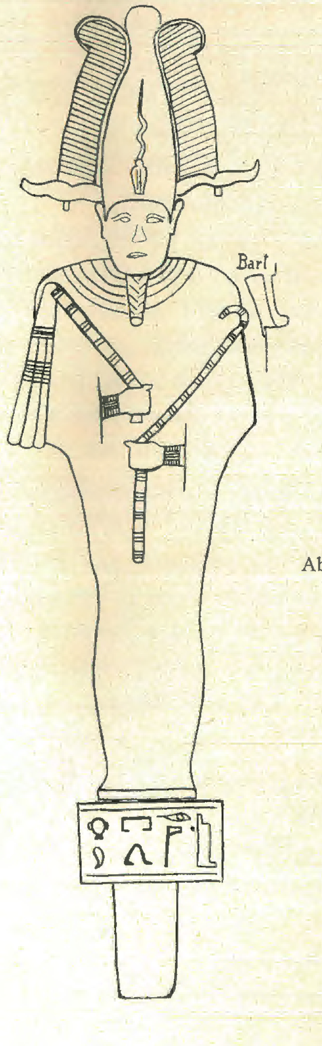


Abb. 219

Querbändern). Der Halskragen besteht vorn aus vier Reihen (die untere mit Querstrichen), hinten aus drei Reihen (die untere ebenfalls mit Querstrichen). Bart mit Flechtung und Stütze an der Spitze. Oberägyptische Krone mit oberhalb des Kronenrandes angesetztem Uräus (zu beiden Seiten je eine Windung, gerader Schwanz). Mit einem breiten Zapfen ist an jeder Seite der Krone ein gesondert gegossenes Stück eingesetzt, das enthält: ein waagerechtes Widderhorn, von dem zwei Uräus mit Sonnenscheibe herabhängen; aufgesetzt ist eine Straußenfeder (Kiel und Fahne angegeben), und ein Uräus mit Sonne. Alle sechs Uräus haben eine eingegrabene Mittelrippe. Hinten hängen vom Rand der Krone über den Halskragen hinweg zwei Bänder herab.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Zweiter Modellteil von den Knien bis zum Hals. Hände, Geißel und Krummstab sind mit Unterschneidungen aufgelegt. Kopf mit oberägyptischer Krone aus e i n e r Form.

§ 202 Mit Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörns

a) An sieben Figuren kann ich belegen, daß Figuren mit einem Uräus mit Sonne auf jedem Widderhorn außerdem unterhalb des Widderhornes noch einen angegossenen Ring oder zwei haben; dort war nach dem Beispiel von § 201 ein Uräus mit Sonne oder mehrere angehängt. Diese Figuren gehören verschiedenen Typen aus allen drei Landesteilen an. Nach unterägyptischer Sitte ist die rechte Hand mit der Geißel senkrecht oberhalb der linken mit dem Krummstab vor die Brust gelegt bei KAIRO 38 254 (DAR. pl. XVI) und bei 38 282 aus Sakkara mit dem Gebet an „Osiris" (DAR. pl. XVIII), bei dem unterhalb des Widderhornes ein einziger Ring angegossen ist. Der Anhänger wird deshalb wohl oben zwei Ringe für die Befestigung gehabt haben.

Vollständig erhalten ist BRITISH MUSEUM 34 868 (Höhe 25,2 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 [1951] 69, mit einem im Nacken abstehenden Leichentuch; an Schlangen mit Sonne sitzen auf jedem Widderhorn eine, unter jedem Widderhorn zwei. Die Hände liegen dicht übereinander; der Krummstab hat Querstriche in Gruppen zu je drei.

b) Nach mittelägyptischer Sitte liegen die Hände nebeneinander bei KAIRO 38 279 aus Medinet Habu, bei dem die Zahl der Ringe unterhalb des Widderhornes nicht angegeben ist, und auch nicht, in welcher Hand Krummstab und Geißel gehalten werden. Bei BERLIN **2327** und **7432**, bei denen unterhalb jedes Widderhornes ein Ring angegossen ist, hält die rechte Hand den Krummstab, die linke die Geißel.

c) Nach oberägyptischer Sitte sind die Hände gekreuzt bei KAIRO 38 319 aus Medinet Habu, bei dem unbekannt ist, in welchen Händen Krummstab und Geißel liegen und wieviele Ringe unterhalb der Widderhörner angegossen sind.

d) **2327** Tafel 28 a – b. Wohl voll gegossen. Höhe 19,5 cm. Sammlung Minutoli.

Fußplatte (Breite vorn 2,4 cm, hinten 2 cm, Länge 2,4 cm, Dicke 3 mm), unter der in der Mitte ein starker Zapfen (Länge 3,2 cm) sitzt. Zwischen den Füßen und Beinen des Mumienkörpers läuft vorn und hinten eine Delle entlang. Waden und Gesäß sind ganz schwach gewölbt. Rechts und links beträgt der Winkel zwischen Ober- und Unterarm 75°. Die Unterarme sind leicht aufwärts gerichtet. Den Schultern und Armen liegt das Leichentuch wie ein ärmeliges Kleid naturalistisch an (Ober-Ägypten!). Die Handhaltung (nebeneinander) deutet auf Mittel-Ägypten. Es handelt sich also um einen Mischtyp (Südliches Mittel-Ägypten?).

Krummstab (mit unregelmäßig verteilten Querstrichen, und Geißel (Stiel mit Querstrichen in regelmäßigen Abständen; die Strähnen mit vier Querleisten, dazwischen Längslinien, das Eckfeld oben kreuzweis gestrichelt). Unterhalb der Strähnen sitzt ein Ring mit waagerechter Durchbohrung, der irgendein gesondert gegossenes Stück hielt. Bart mit Flechtung und Stütze an der Spitze; Bartband angedeutet. Oberägyptische Krone mit Uräus (zwei Windungen, Schwanz mit zwei Wellen). Unter den Widderhörnern ist ein Ring mit waagerechter Durchbohrung angebracht. Auf jedem Horn eine Straußenfeder (Kiel und Fahne vorn angegeben) und seitlich ein Uräus mit Sonne.

Wachsmodell:

Die Kniegrenze ist deutlich. Die Hüftgrenze ist wahrscheinlich mit einer Fuge, die vorn unterhalb der Arme liegt, hinten oberhalb des Gesäßes. Dann bildete der Körper eine besondere Form, in der die Hände anscheinend enthalten waren. Die Zepter sind gesondert hergestellt und aufgelegt. Die Form für den Kopf enthielt auch die oberägyptische Krone, aber nicht deren Zutaten (Uräus, Widderhörner, Straußenfedern usw.), die gesondert hergestellt und angesetzt sind; ebenso der Bart.

e) **7432** Tafel 26 g. Wohl Vollguß. Höhe 17,5 cm. Gekauft 1876 in Kairo.

Unter den Füßen ein 1,5 cm langer Zapfen. Mumienkörper glatt, Gesäß gewölbt. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 80°, links 75°. Schultern naturalistisch, wie in Ober-Ägypten. Die Handhaltung (nebeneinander) deutet auf Mittel-Ägypten. Es handelt sich also um einen Mischtyp.

Geißel mit drei Strähnen, nur am Ende angegeben. Bart mit Flechtung und Stütze; Bartband angegeben. An der linken Halsseite Spuren von Vergoldung. Augen, Brauen und Bartband sind ausgehoben und mit einer Einlage aus blaugrauer, glänzender Masse gefüllt (schwarze Silberlegierung?). Oberhalb des Kronenrandes setzt der Uräus (Schwanz in zwei Wellen) an. Von den Widderhörnern hängt je ein quer durchbohrter Ring herab. Auf jedem Horn eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne. Hinten hängen vom Rand der Krone zwei Bänder herab.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil hat wohl bis zum Halse gereicht (nach der Photographie ist eine Grenze zwischen Modellteilen unterhalb der Schlitze des Leichentuches möglich). Hände, Geißel und Krummstab sind aufgelegt. Kopf und Krone aus einer Form, Attribute angesetzt.

§ 203 Mit einer Sonne auf der oberägyptischen Krone

a) Bei einer erheblichen Anzahl von Bronzefiguren des Osiris als stehende Mumie erhält die oberägyptische Krone eine Bereicherung durch das Aufsetzen einer Sonne. Diese Zutat findet sich, wenn an die Seiten der Krone eine Straußenfeder angesetzt ist oder noch ein Widderhorn oder dazu ein Uräus mit Sonne. Sie erscheint bei Figuren, die entweder die Hände übereinander vor die Brust legen (Unter-Ägypten) oder nebeneinander (Mittel-Ägypten) oder gekreuzt (Ober-Ägypten). Eine örtliche Begrenzung ist also nicht zu erkennen, auch nicht eine Beschränkung auf gewisse Typen. Da die große Masse der Figuren auch chronologisch innerhalb der Spätzeit nicht zu unterteilen ist, versagt auch die zeitliche Gliederung.

b) Beispiele, bei denen an der oberägyptischen Krone die beiden Straußenfedern sitzen, aber die Handhaltung unbekannt ist, sind KAIRO 38 316 und 38 325; ferner aus Sakkara 38 338 – 39 und aus El-Kab 38 327. Ebenso BERLIN **10 025** (*unten* d).

c) In vereinzelten Fällen sitzt die Sonne nicht auf der oberägyptischen Krone, sondern auf der Bündelkrone. So bei einer Schlange, die diese Krone auf dem Kopfe trägt; sie hat einen waagerechten Dorn an der Rückseite und mag als Uräus eingesetzt gewesen sein, eher an einem Gerät: HILDESHEIM 356 (*Bronzewerke* § 252).

d) **10 025** Höhe 9,5 cm. Gefunden in Benha (Athribis), geschenkt von Professor Georg Schweinfurth in Kairo.

Stehende Mumie mit Geißel und Krummstab; unten ein Zapfen. Die oberägyptische Krone hat auf dem Knauf eine Sonne und an jeder Seite eine Straußenfeder. Die Hände halten rechts Geißel, links Krummstab.

e) **116** Höhe 18,5 cm. Stehender, sehr schlanker Osiris auf einer Basis. Auf der Atef-Krone eine Sonnenscheibe. Armbänder. In der rechten Hand die Geißel, in der linken der Krummstab.

§ 204 Oberägyptische Krone mit Sonne und zwei Straußenfedern; Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung

a) Zu dieser Folge gehören zunächst Figuren mit dem Delta-Typus der Handhaltung. So KAIRO 38 299 aus Sakkara ohne genaue Angaben über die Hände.

b) Die Hände liegen vor der Brust, und zwar die rechte mit der Geißel oberhalb der linken mit dem Krummstab bei KAIRO 38 263 (DARESSY pl. XVII) und bei KAIRO 38 289 (DAR. pl. XVIII). Ebenso bei HILDESHEIM 1233 (*Bronzewerke* § 99) und bei TORONTO 948.10.7, Höhe 20,8 cm einschließlich Zapfen; (Tafel 78 a) mit einer unterägyptischen Behandlung von Leichentuch und Körper. Ferner bei den rundplastisch ausgeführten Figuren WIEN 574 (Höhe 7,4 cm) und 5445 (Höhe 6,3 cm, unterhalb der Oberschenkel weggebrochen). Die beiden Figuren WIEN 550 (Höhe 5,3 cm) und 5452 (Höhe 5 cm) sind flach, im Wachsmodell aus einer offenen Halbform gewonnen. Endlich BERLIN **2354** (*unten* c).

c) **2354** Voll gegossen, mit scharfer Naht (des Wachsmodells) am Rande. Höhe 6,7 cm ohne Zapfen. Sammlung Minutoli.

Flache Mumie, unter den Füßen wahrscheinlich ein Zapfen (im Holzsockel!). In den übereinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Geißel. Anliegender Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus (wohl mit langem Schwanz), Sonne und zwei Straußenfedern.

d) Bei einer anderen Folge mit der unterägyptischen Handhaltung liegt die rechte Hand mit dem Krummstab oberhalb der linken mit der Geißel. Als Beispiel vermag ich nur BERLIN **136** anzuführen (*unten* e).

e) **136** Tafel 26 h. Voll gegossen. Höhe 8 cm.

Zapfen unter den Füßen. Krummstab mit Querstrichen. Geißel mit Querstrichen auf dem Schaft und mehreren durch Bänder zusammengehaltenen Strähnen. Langer Bart, mit dem Halse verbunden. Straußenfedern mit eingegrabener Fahne.

§ 205 Ebenso, mit der mittelägyptischen Handhaltung

a) Die Hände liegen nebeneinander vor der Brust bei KAIRO 38 337 aus Sakkara; Genaueres ist nicht angegeben. Bei den drei Figuren in BERLIN (*unten* b – d) liegt die Geißel in der rechten, der Krummstab in der linken Hand.

Zu diesem Typus gehört auch ein Osiris aus dem Fund von Askalon: JERUSALEM 33.2774 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 63, pl. XXX, 6).

Ferner die kleine Figur, an der die Krümme des Krummstabs wohl schon an dem Wachsmodell bei dem Einformen weggedrückt wurde, BOSTON 86.250 (Höhe 6,6 cm, Abb. 221), 1886 in Naukratis von dem Egypt Exploration Fund gefunden.

In BERLIN **2360** (*unten* § 661 e) ist ein Anhänger aus drei gleichen Figuren des Osiris als stehende Mumie auf gemeinsamem Sockel hergestellt; sie haben in den nebeneinander gehaltenen Händen vor der Brust rechts die Geißel, links den Krummstab.

b) **2339** Hohlguß mit ziemlich dicker Wandung. Höhe 12 cm. Sammlung Bartholdy.

Unter den Füßen ein 1 cm langer Zapfen. Die Beine des Mumienkörpers bilden infolge der Spannung des Leichentuches vorn und hinten eine glatte Fläche. Das Gesäß ist als nach unten offener Bogen stilisiert. Der Winkel zwischen Unter- und Oberarm beträgt rechts 75°, links 70°. Das Leichentuch liegt den Unterarmen wie ein Ärmel an, verhüllt die Oberarme und liegt den Schultern



Abb. 221

naturalistisch an (Ober-Ägypten). Die Handhaltung deutet auf Mittel-Ägypten. Es handelt sich also um einen Mischtyp.

In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts die Geißel (am Stiel Querstriche in gleichen Abständen, drei Strähnen mit Querband), links der Krummstab (Querstriche in gleichen Abständen); unterhalb der Hände laufen die Stiele parallel. An den Handgelenken Armbänder. Das Leichentuch liegt den Unterarmen wie ein zugeschnittener Ärmel an, die Hände kommen aus dem Schlitz hervor. Langer Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus (abgenutzt, gerader Schwanz), seitlichen Straußenfedern (Kiel und Fahne vorn angegeben) und Sonne auf dem Knopf der Krone.

Wachsmodell:

Da von einer Kniegrenze nichts zu sehen ist, so wird der ganze Mumienkörper vom Hals abwärts aus e i n e r Form stammen. Dafür spricht die glatte Fläche von den Hüften abwärts vorn. Die Glutäen sind ein wenig gewölbt. Hände und Handgelenke mit Armband sind wohl aufgelegt, ebenfalls Geißel und Zepter. Kopf und Krone aus einer Form, die Sonne ist mit Neigung nach vorn oben auf die Krone gesetzt.

c) **17 879** Zwei gleiche Figuren. Voll gegossen. Höhe 10,3 cm bzw. 8,1 cm. Aus der Papyrusgrabung in Abusir el-Meleq 1904–1905.

Stehende Mumie, unter den Füßen ein Zapfen (Länge 1,2 cm). In den nebeneinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Geißel. Langer Bart, an der Spitze umgebogen, mit dem Halse verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus, Sonne und zwei Straußenfedern.

§ 206 Ebenso, mit der oberägyptischen Handhaltung

a) Bei acht Figuren in KAIRO, von denen sieben in Medinet Habu gefunden sind, liegen die Hände gekreuzt vor der Brust: 38 262, 38 265, 38 274, 38 295, 38 303 und 38 333 (Herkunft nicht angegeben). Bei 38 313 hält die rechte Hand die Geißel, die linke den Krummstab. Bei 38 356 aus Medinet Habu sind zwei gleiche Figuren von flacher Ausführung auf einen gemeinsamen Holzsockel gestellt, der eine demotische Inschrift hat.

b) Bei allen Figuren, deren Handhaltung bekannt geworden ist, liegt die Geißel in der linken Hand an der rechten Schulter, und der Krummstab in der rechten Hand an der linken Schulter. Den Veröffentlichungen ist aber nicht zu entnehmen, ob der linke Arm oben oder unten gehalten wird. Zu diesen Figuren gehört der Anhänger BERLIN **2358** (*unten* § 661 c) mit zwei gleichen Osiris. Einzelfiguren dieser Gestaltung sind in WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 90, 108 und 145“. Ferner BERLIN **144** und **2321** (*unten* c und d). Ebenso bei der 1955 im Kunsthandel erworbenen Figur WIEN 8472 (nur Oberteil, Höhe 13 cm bis unterhalb der Arme).

c) **144** H. 7,6 cm. Slg Minutoli (Ms. verloren).

d) **2321** Hohl gegossen. Höhe 20,5 cm. Sammlung Minutoli.

Die Beine des Mumienkörpers sind vorn und hinten durch eine leichte Delle voneinander getrennt. Die Waden schwingen aus, das Gesäß ist naturalistisch gewölbt. Winkel zwischen Ober- und Unterarmen: rechts und links 75°. Die Unterarme sind aufwärts gerichtet. Das Leichentuch umhüllt die Arme wie mit Ärmel, die Schultern umschließt es naturalistisch. Diese Kennzeichen und die Handhaltung weisen auf Ober-Ägypten.

In den gekreuzten Händen liegt rechts die Geißel (am Stiel Querstriche in Gruppen zu je zwei; 3 Strähnen mit 2 Querbändern), links der Krummstab (Krümme nach außen offen). Bart mit Flechtung und Stütze an der Spitze. Oberägyptische Krone mit am Kronenrand ansetzendem Uräus (an jeder Seite eine runde Windung, Schwanz gerade), und mit zwei Straußenfedern (mit Kiel und Fahne), oben eine Sonne.

Wachsmodell:

Kniegrenze möglich. Der zweite Modellteil hat wohl bis zum Halse gereicht; Hände, Geißel und Krummstab vermutlich aufgelegt. Dritter Modellteil: Kopf mit oberägyptischer Krone (Attribute angefügt, das rechte Ohr höher als das linke: § 704 e).

e) Bei einigen genau untersuchten Figuren ist die Lagerung der Arme sicher bestimmt: der rechte mit dem Krummstab liegt oben, der linke mit der Geißel liegt unten. Diese Stellung hat BERKELEY 5–172 aus Tebtunis (LUTZ *Statues* [1930] 3, pl. 4 b), bei dem die Sonne weggebrochen ist. Ebenso TORONTO 948.10.8 (Höhe 9,2 cm, Dicke 4 mm, Tafel 76 h, Abb. 222), eine flache Figur mit glatter Rückseite, deren Wachsmodell in einer offenen Halbform hergestellt sein kann; der Guß ist aber in einer geschlossenen Tonform gemacht, nachdem das Wachsmodell sich vom Kopf ab aufwärts stark nach hinten verbogen hatte. Ferner der kleine Anhänger aus Silber BOSTON 01.7352 (Höhe 6,3 cm, Abb. 223), ein flacher Anhänger, dessen Wachsmodell aber wohl nicht in einer offenen Halbform hergestellt worden ist; der Ring zum Aufhängen war in keinem Falle in der Gipsform enthalten, sondern ist nachträglich im Wachs angefügt worden. Die Figur ist als "18th dynasty" bezeichnet und in dem "Shrine of Osiris at Abydos" gefunden (gift of the Egypt Exploration Fund, October 1901). Seine Herkunft bestätigt die Zuweisung an eine oberägyptische Werkstatt, wenn die Datierung vielleicht auch nicht zuverlässig ist.

Zu diesem Typus gehört ferner die große Figur mit Einlagen BERLIN **8671** (*unten* f), die ich (*oben* § 192 c) mit fünf anderen Figuren ohne die Sonne auf der oberägyptischen Krone zusammen zu einer Folge gleicher Herkunft aus einer Gießerei aus Medinet Habu vereinigt



Abb. 222



Abb. 223

habe. Aus dieser Gießerei stammt auch KAIRO 38 286 aus Medinet Habu (DARESSY pl. XVIII), an dem ebenfalls die Sonne auf der Krone zu ergänzen ist; ob außer den beiden Straußenfedern auch das waagerechte Widdergehörn anzunehmen ist, bleibt unsicher. Da aber die beiden einzigen Figuren dieser Gießerei, bei denen die Straußenfedern an der oberägyptischen Krone angegossen sind, nur diese zeigen, nicht die Widderhörner (*oben* § 192 c), so habe ich zunächst das Fehlen der Widderhörner für alle sechs Figuren aus dieser Gießerei vorausgesetzt.

Durch eine Photographie, die ich im März 1948 von dem Department of Antiquities, Ashmolean Museum, erhielt, ergab sich für den Osiris OXFORD 1872.902 (Tafel 78 b) die Zugehörigkeit zu den Erzeugnissen der Gießerei in Medinet Habu. Nach Feststellungen, die Miss JOAN R. KIRK an dem Original gemacht hat, saß auf der oberägyptischen Krone noch eine Sonne. Der Uräus hat hinter dem aufgerichteten Schild die charakteristischen Windungen des Leibes. Von den Einlagen an dem Uräus, an den Straußenfedern und an dem Bart sind Rot und Blau erhalten. Die Augen haben eine Iris aus schwarzem Glas und einen Augapfel aus weißer Paste. Die Einlagen der Brauen fehlen. Das Bartband ist nur eingegraben. Der Bart ist frei gearbeitet und berührt den Körper jetzt durch Verbiegung mit seinem Ende. Der Halskragen ist erhaben und gegen den Körper abgesetzt; eingegraben sind zwei Reihen mit Querstrichen und außen Bommeln. Die Arme sind gekreuzt; der rechte liegt oben mit dem Krummstab an der linken Schulter (die Krümme ist dem Gesicht zugewendet), der linke Arm liegt unten mit der Geißel an der rechten Schulter. Der Krummstab und der Stock der Geißel haben farbige Einlagen gehabt, von denen nur Blau noch erhalten ist; ihre Enden sind unterhalb der Hände abgebogen und senkrecht abwärts gerichtet, parallel zueinander. Von dem Original habe ich 1929 angegeben, der Absatz an den Knien weise auf eine Zusammensetzung des Wachsmodells an dieser Stelle; dabei sei zu viel Wachs zwischengesetzt worden, so daß die Beine zu lang geworden sind.

f) **8671** Tafel 27 a–d. Höhe 39,5 cm. Erworben in Paris (Collection Posno 119?). FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) 94; ANTHES in *Berliner Museen* 59,4 (1938) 69–76. Metall analysiert: 70,81% Kupfer, 25,04% Blei, 3,03% Zinn, 0,75% Arsen, 0,23% Eisen und eine Spur Nickel, zusammen 99,86%.

Hohlguß mit einer Bronzehaut von 1–2 mm Dicke. Der an den Füßen freiliegende Kern besteht aus einer graubraunen Masse mit Sand und Lehm, die heller oder dunkler hart, aber nicht rot gebrannt sind. Reste einer Vergoldung sind vorn an dem ganzen Körper, ferner besonders an den Ohren, erkennbar. Die bunten Pasten der Einlagen sind meist herausgefallen. Diese sind als dickbreiige Masse aufgetragen, die sich an ihrer Stelle hielt, auch wenn das Bett nur an zwei Seiten begrenzt war wie an dem Krummstab und an dem Stock der Geißel. Als Farben sind rot, weiß und blau sicher; fraglich bleibt grün. Die folgende Beschreibung, die ich um 1920 geschrieben und später vervollständigt habe, wird ergänzt durch die Veröffentlichung von ANTHES, S. 71–72.

Das Leichentuch ist über den Beinen gespannt und deutet nur leicht die Knie durch eine Einziehung, die Waden durch eine Anschwellung an. Oberhalb der Arme ist der Körper nackt gedacht und durch eine naturalistische Angabe der Schlüsselbeine in seltener Weise modelliert (*unten* § 220 c 3). Die deutlich abgehobenen Arme sind durch das Leichentuch bedeckt, dessen Ende an dem rechten Handgelenk durch eine Linie angegeben ist.

Der Krummstab hat in gleichen Abständen vertiefte Felder, die mit bunten Pasten ausgefüllt waren (von der Krümme zur Hand: rot, weiß, rot, weiß, rot, weiß). Die Geißel hat am Stiel in gleichen Abständen drei ausgehobene Felder (jetzt leer). Von den drei Strähnen enthält die mittlere eine eingelegte Paste (weiß?); sie werden oben und in der Mitte durch je zwei Bänder zusammengehalten (auf den drei oberen sind je drei Ringe eingegraben, auf den drei unteren 5–6 Aufteilungen).

Oberägyptische Krone; auf ihrem Kopf ein viereckiges Loch für den Zapfen der (nicht vorhandenen) Sonne. Uräus mit zwei großen und sechs flachen Windungen, läuft bis zum Knopf der Krone hinauf; der Schild war eingesetzt. Erhabenes Band um die Krone, durch Querleisten in breite und schmale Felder aufgeteilt, mit bunten Pasten gefüllt. Die Farbe der breiten Felder ist stets blau, die der schmalen (in Gruppen zu je drei) rot, weiß, rot. An jeder Seite ist ein Loch auf dem umlaufenden Bande, ein weiteres oberhalb vorhanden; in den beiden unteren Löchern stecken noch die Zapfen für den Einsatz (Straußenfeder, vielleicht mit Widderhorn).

Die Augen (mit seitlicher Verlängerung) und die Augenbrauen waren mit blauer Paste gefüllt. Für den (gesondert gegossenen) Bart ist das Loch zum Einsetzen vorhanden, ebenso das ausgehobene Bartband (mit blauer Paste gefüllt).

§ 207 Mit dem waagerechten Widdergehörn

a) Die oberägyptische Krone, auf die eine Sonne gesetzt ist, kann an jeder Seite außer der Straußenfeder auch ein waagerechtes Widderhorn haben. So ist es bei dem flach gearbeiteten Osiris KAIRO 38 355, dessen Handhaltung unbekannt ist. Die übrigen mir zugänglich gewordenen Bronzefiguren des Osiris mit dieser Krone gliedere ich nach der Handhaltung wie sonst in die drei Gruppen. Dieselbe Krone erscheint auch bei dem thronenden Osiris (*unten* § 217 e).

§ 208 Mit den Händen übereinander

a) Sind die Hände übereinander vor die Brust gehalten, so liegt stets die rechte mit der Geißel oberhalb der linken mit dem Krummstab. So bei WIEN 5453 (Höhe 8 cm, rundplastisch) und den beiden flachen Figuren 786 (Höhe 7,2 cm) und 4285 (Höhe 5 cm), deren Wachsmodell, wie der umlaufend hochstehende Rand der Rückseite zeigt, aus einer offenen Halbform gewonnen worden ist. Ferner bei allen sechs Figuren in BERLIN, die sämtlich die unterägyptische Spannung des Leichentuches über dem Körper haben, so daß Beine und Arme nahezu unsichtbar bleiben.

b) **125** Tafel 28 d. Höhe 11,5 cm. Sammlung Lepsius: „Gebel Barkal“.

Schlank mit sehr langen Beinen. Gesicht mit langem Bart undeutlich. An der oberägyptischen Krone ist der Uräus mit langem Schwanz zerdrückt. Die Spitzen der Straußenfedern und die Sonne auf der Krone sind auseinander geflossen. Schlechter Guß mit verschwommener Oberfläche; die Krümme des Krummstabs ist überhaupt nicht gekommen.

c) **2326** Tafel 28 c. Voll gegossen; in dem hohl gegossenen Sockel Reste der Gußform. Höhe 20,5 cm. Jetzt im Besitz des Regierungsbaumeisters Wrede. Sammlung Passalaqua.

Sockel (Breite vorn 3,6 cm, hinten 3,6 cm, Tiefe 3,6 cm, Höhe 1,3 cm), in dessen Mitte ein freier Zapfen (Länge 3 cm) angegossen ist. Hochstehende Kante im Nacken. Geißel (mit Querstrichen in Gruppen zu je zwei auf dem Schaft und drei Strähnen, die dreimal durch zwei Bänder zusammengehalten werden); Krummstab (mit Querstrichen in Gruppen zu je zwei). Halskragen von drei Bändern mit Querstrichen (undeutlich). Langer Bart mit eingegrabener Flechtung, mit dem Halse verbunden, Spitze umgebogen. Uräus ohne Schwanz. Auf den Straußenfedern: Kiel und Fahne (eingegraben).

d) **2333** Tafel 26 i–k. Wohl Vollguß. Höhe 11 cm. Sammlung Bartholdy.

Mumienkörper vorn glatt, Gesäß als Bogen stilisiert. Rechts beträgt der Winkel zwischen Ober- und Unterarm 72°, links 100°. Im Nacken hochstehende Kante. Diese Kennzeichen und die Handhaltung deuten auf Unter-Ägypten.

Geißel: am Stiel Querstriche in regelmäßigen Abständen, drei Strähnen mit einem dreiteiligen Querband. Krummstab: mit Querstrichen in regelmäßigen Abständen. Der Schlitz des Leichentuches ist an den Handgelenken deutlich. Halskragen: drei Reihen, unten Bommeln. Bart mit Flechtung und Stütze. Uräus ohne Leib. Straußenfedern: Kiel und Fahne vorn eingegraben.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich. Der zweite Modellteil hat wohl bis zum Halse gereicht. Kopf und oberägyptische Krone aus e i n e r Form gewonnen. Alle Attribute sind nachträglich angesetzt, die Rückseite der (unregelmäßigen) Sonne oben am Knopf der Krone zeigt deutlich die schlecht verstrichene Ansatzstelle.

e) **2336** Tafel 26 c–d. Wohl Vollguß. Höhe 13 cm. Sammlung Minutoli.

Unter den Füßen ein 1,5 cm langer Zapfen. Mumienkörper glatt; das Gesäß bildet einen nach unten offenen Bogen. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 75°, links 98°. Im Nacken eine hochstehende Kante. Diese Kennzeichen und die Handhaltung weisen nach Unter-Ägypten.

Krummstab mit geradem (unterhalb der Hand nicht abgeknicktem) Stiel (Querstriche in gleichen Abständen). Geißel: Stiel mit Querstrichen, in gleichen Abständen drei Strähnen mit Querband. Halskragen: zwei Reihen, unten Bommeln. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit Uräus (gerader Schwanz), Widderhörnern (das rechte nach hinten abgebogen), Straußenfedern (Kiel und Fahne vorn angegeben) und Sonne.

Wachsmodell:

Kniegrenze wahrscheinlich. Der zweite Modellteil reichte wohl bis zum Kopf. Kopf und Krone aus einer Form; Attribute angesetzt. Das Widderhorn rechts ist wohl beim Einbetten in die Tonform nach hinten abgebogen; ebenso ist das rechte Ohr verstümmelt. Dabei hat wohl auch der Kopf seine starke Neigung nach rechts erhalten.

f) **2348** Wohl Vollguß. Höhe 19,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Der Mumienkörper bildet vorn von den Hüften abwärts und hinten vom Gesäß (als nach unten offener Bogen stilisiert) abwärts eine glatte Fläche. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 65°, links 95°. Das Leichentuch ist zwischen Ellenbogen und Hüften gespannt; es verhüllt die Arme vollständig und bildet im Nacken eine hochstehende Kante. Diese Kennzeichen und die Handhaltung weisen auf Unter-Ägypten.

In dem ganz mit Formmasse ausgefüllten Sockel (Breite vorn 2,5 cm, hinten 2,2 cm; Länge 3,1 cm, Höhe 1,9 cm) ist in der Mitte der Hinterwand ein Zapfen angegossen (modern abgefeilt). In den schräg übereinander gehaltenen Händen, die aus Schlitzen des Leichentuches hervortreten, liegt rechts die Geißel (drei Strähnen mit zwei Querstrichen), links der Krummstab; beide mit Querstrichen in Gruppen zu je zwei. An jedem Handgelenk ein Band. Bart mit Flechtung und Stütze. Oberägyptische Krone mit am Rand ansetzendem Uräus (Mittelrippe eingegraben; an jeder Seite eine Windung; Schwanz mit einer Biegung). Beiderseits ein Widderhorn mit Straußenfeder (Kiel und Fahne vorn eingegraben); oben eine Sonne.

Wachsmodell:

Der erste Modellteil hat vielleicht bis zum Halse hinauf gereicht; Hände, Geißel und Krummstab sind aufgelegt (mit Unterschneidungen). Der zweite Modellteil umfaßt Kopf und Krone; Attribute aufgesetzt, die Sonne mit Neigung nach rechts (§ 704 e).

g) **2351** Voll gegossen, mit scharfer Kante am Seitenrand gepreßt. Höhe 8,1 cm. Sammlung Minutoli.

Flache stehende Mumie, unter den Füßen ein Zapfen. In den übereinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Geißel. Anliegender Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus ohne Schwanz, und mit Sonne; an jeder Seite ein waagerechtes Widderhorn mit Straußenfeder.

§ 209 Mit den Händen nebeneinander

a) Fast alle Beispiele des stehenden Osiris mit dieser Krone, bei denen die Hände nebeneinander vor die Brust gehalten sind, haben in der rechten Hand die Geißel, in der linken den Krummstab. So WIEN 527 (Höhe 13,8 cm) mit wenig modellierter Rückseite und schwachen Glutäen. BERLIN **135** (*unten* b) ist ziemlich flach, ebenso wie viele andere dieser kleinen Figuren.

Im Gegensatz zu diesen Figuren hat WIEN 585 (Höhe 6,3 cm) den Krummstab in der rechten Hand, die Geißel in der linken.

b) **135** Voll gegossen. Höhe 8,5 cm. Sammlung Minutoli.

Stehende Mumie, mehr flächenhaft als plastisch gearbeitet; unter den Füßen saß vielleicht ein Zapfen. In den nebeneinander gehaltenen Händen links Krummstab mit Querstrichen, rechts dreisträhnige Geißel mit Querstrichen auf dem Schaft. Langer Bart mit eingegrabener Flechtung, mit dem Halse verbunden, an der Spitze umgebogen. Oberägyptische Krone mit Uräus und mit Sonne; an jeder Seite Widderhorn und Straußenfeder (vorn ziseliert).

§ 210 Mit gekreuzten Händen

Keine Figur dieses Typus mit gekreuzten Händen ist mir begegnet. Daraus ergibt sich eine Verstärkung für die in § 221 b 1 geäußerte Vermutung, daß das Aufsetzen der Sonne auf die Spitze der oberägyptischen Krone in Ober-Ägypten weniger häufig gearbeitet worden ist als weiter im Norden.

§ 211 Mit zwei Uräus mit Sonne auf dem waagerechten Widdergehörn

a) Auch die oberägyptische Krone mit Sonne und mit Uräus, an der beiderseits eine Straußenfeder auf einem Widderhorn sitzt, erhält als weitere Zutat einen Uräus mit Sonne auf jedem Widderhorn.

Die einzigen Beispiele dieses Typus, die ich vorlegen kann, halten die Hände nebeneinander vor der Brust, in der rechten die Geißel, in der linken den Krummstab. HILDESHEIM 1235 (*Bronzewerke* § 101 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 29) hat zu der mittelägyptischen Handhaltung eine unterägyptische Gestaltung des Leichentuches mit einer hochstehenden Kante in dem Nacken. Die Figur R. de Rustafjaell Nr. 483 (*Catal. Eg. antiqu.* [London, Jan. 1913] 42, pl. XXXIV: Höhe 9¼ inches) ist als "hollow-casting" (Hohlguß) bezeichnet.

§ 212 Mit Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörns

a) Zu dem in § 211 angegebenen Uräus mit Sonne auf jedem Widderhorn treten gelegentlich noch zwei Uräus mit Sonne unterhalb des Widdergehörns. So bei KAIRO 38 331 aus Abusir, bei dem die Handhaltung nicht angegeben ist.

b) Die unterägyptische Handhaltung mit der rechten Hand mit der Geißel oberhalb der linken mit dem Krummstab liegt vor bei BERLIN **2319**, der auch in der Behandlung von Leichentuch und Körper den unterägyptischen Typus zeigt. Die an einer Stelle der Berliner Inventare angegebene Herkunft aus Gurna, die an der entscheidenden Stelle nicht steht, hat sich wohl nur irrtümlich eingeschlichen. Die unterägyptische Handhaltung hat auch KAIRO 38 253 aus dem Serapeum von Sakkara mit einem Gebet an „Osiris Wen-nofer" (DARESSY pl. XVI), bei dem unterhalb jedes Widderhornes zwei Ringe angegossen sind, um einen mit einem Ring versehenen Anhänger aufzunehmen, vermutlich zwei Uräus mit Sonne.

c) **2319** Tafel 28 f. Hohlguß. Höhe 18,5 cm. Sammlung Passalaqua: Gurnah?

Die Beine des Mumienkörpers sind vorn und hinten glatt. Der Winkel zwischen Ober- und Unterarm beträgt rechts 70°, links 95°. Im Nacken eine hochstehende Kante. Diese Kennzeichen und die Handhaltung weisen auf Unter-Ägypten.

Geißel: drei Strähnen, die obere Hälfte mit Querlinien in gleichen Abständen; am Stiel und auf dem Krummstab: Querstriche in gleichen Abständen. Bart mit Flechtung und Stütze an der Spitze. Von den Widderhörnern hängen zwei Schlangen in Vorderansicht mit Sonne herab; auf ihnen stehen zwei Straußenfedern (Kiel und Fahne vorn angegeben), und zwei Uräus mit Sonne. Der Uräus hat am Schild eine Mittelrippe mit ansteigenden Seitenlinien, zwei Windungen und am Schwanz zwei Wellen. Über den Uräusschwanz hinweg läuft um den unteren Teil der Krone herum ein plastisches Band, vorn mit eingegrabenen Linien in Gruppen zu je drei.

Wachsmodell:

Kniegrenze möglich. Der zweite Modellteil reichte wohl bis zum Halse, der dritte umfaßte Kopf und Krone. Die viel zu große Länge der Beine ist offenbar zustandegekommen durch das Ansetzen von Unterschenkeln, vielleicht von einer stehenden Frau, in zu großem Format an die Knie einer verhältnismäßig kleinen Mumie. Der Modelleur hätte, wenn ihm kein kleineres Format für die Unterschenkel zur Verfügung stand, die aus der Gipsform gewonnene Wachshaut oben und unten erheblich beschneiden müssen, um einigermaßen richtige Proportionen zu erhalten.



Abb. 224



Abb. 225

d) Die mittelägyptische Handhaltung mit den Händen nebeneinander liegt vor bei BERKELEY 5 – 323 aus Tebtunis, bei dem die rechte Hand die Geißel hält, die linke den Krummstab (LUTZ *Statues* [1930] 3, pl. 4 a).

e) In derselben Weise zu ergänzen ist vermutlich BOSTON 27.989 aus Giza (Abb. 224), am 16. Februar 1925 in Schacht G 7632 A gefunden, also vielleicht als Grabbeigabe mitgegeben. Hier ist hinter (nicht unter) dem allein erhaltenen linken Widderhorn ein Ring angegossen, an den wohl die beiden Uräen mit Sonne angehängt waren. Die Figur zeigt weit vortretende Ellenbogen und an dem Rücken gut ausgearbeitete Oberarme. Sie verrät also oberägyptischen Einfluß und ist vielleicht aus einem Ort in dem südlichen Mittel-Ägypten nach ihrem Fundort gebracht worden.

f) Die oberägyptische Handhaltung hat WIEN 499 (Höhe 15,3 cm, Abb. 225). Die rechte Hand mit dem Krummstab (an der linken Schulter) liegt auf der linken mit der Geißel (an der rechten Schulter). Das Leichentuch liegt um den Oberkörper eng an, und die Oberarme sind herausmodelliert. Glutäen schwach. Hinter jeder der beiden Schlangen mit Sonne, die von den Widderhörnern herabhängen, läuft ein senkrechter Steg zur Schulter hinunter (in Abb. 197 a gestrichelt).

§ 213 Osiris als thronende Mumie

a) Die eigentlich unmögliche Haltung der Mumie in thronender Stellung ist auch in Bronzefiguren benützt worden (*unten* § 220 g). Sie kommt in Verbindung mit allen drei Handhaltungen vor, ist also in der Spätzeit nicht örtlich beschränkt. Ich führe sie in den folgenden Paragraphen vor, indem ich die Figuren, ebenso wie bei der stehenden Mumie, nach der verwendeten Krone gliedere.

b) Von Bedeutung ist das Auftreten eines Zapfens unter dem Gesäß, der neben dem unter den Füßen erscheint. Die Anbringung dieses zweiten Zapfens war zweckmäßig, um das Metall bei dem Guß leichter durchfließen zu lassen. Der Guß erfolgte wie immer von unten, während die Figur senkrecht auf dem Kopf gestellt war. Zuweilen ist der Zapfen dicht an dem Gesäß weggekniffen worden, wenn man seiner für die Aufstellung nicht zu bedürfen glaubte; dann wurde die Figur auf dem gesondert gegossenen Throne nur durch den Zapfen unter den Füßen festgehalten. Das Auftreten des Zapfens unter dem Gesäß ist nicht häufig (*Bronzewerke* § 608 d), und die Durchsicht eines kleinen Materiales legte die Möglichkeit nahe, daß er eine Gepflogenheit von oberägyptischen Gießern war. Ich habe ihn später häufiger gefunden, z. B. in LONDON University College, case 831 bei einem halben Dutzend thronender Osiris, deren Herkunft aus Grabungen von PETRIE unbekannt war, und in HANNOVER, Kestner-Museum, bei einem thronenden Osiris ohne Nummer, und bei KASSEL 250 (unveröffentlicht, nach Inventar: Höhe 17 cm) mit gekreuzten Händen.

§ 214 Mit der oberägyptischen Krone ohne Uräus

a) Ein thronender Osiris, dessen Krone keine einzige der sonst üblichen Zutaten trägt, wird in der Gruppe TORINO 193 von der hinter ihm stehenden Isis mit ihren vorgestreckten Händen geschützt, während Maat ihm zugewendet vor ihm hockt (*unten* § 686 b). Osiris hat die unterägyptische Handhaltung (die rechte Hand liegt oberhalb der linken vor der Brust), und das Leichentuch hat nach unterägyptischer Sitte in dem Nacken eine hochstehende Kante.

§ 215 Mit der oberägyptischen Krone mit Uräus und mit zwei Straußenfedern

a) Thronende Osiris mit dieser Krone können die unterägyptische Handhaltung haben, bei der die rechte Hand mit der Geißel oberhalb der linken mit dem Krummstab vor die Brust gelegt ist. So bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 140". Ebenso bei KOPENHAGEN 146 mit einem Gebet an „Osiris" (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 27, pl. XXV, A 102), bei dem auch das Leichentuch die unterägyptische Gestaltung mit der hochstehenden Kante in dem Nacken hat. Ganz ähnlich ist KAIRO 38 304 (DARESSY pl. XVIII) aus Sakkara gearbeitet. Auch KAIRO 38 352 mag hierher gehören.

b) Eine andere und nicht geringe Anzahl von Bronzefiguren zeigt die vor der Brust gekreuzten Hände. Bei allen liegt die rechte Hand oben, die linke unten. Nur bei HILDESHEIM 26 (*Bronzewerke* § 103) legt die rechte Hand die Geißel an die linke Schulter, und die linke Hand den Krummstab an die rechte Schulter. Bei allen übrigen Figuren wird von der rechten Hand der Krummstab an die linke Schulter gelegt, und von der linken Hand die Geißel an die rechte Schulter. So bei HILDESHEIM 327 (*Bronzewerke* § 104), der ebenso wie Nr. 26 einen Zapfen unter dem Gesäß hat. KAIRO 38 309 (DARESSY pl. XVIII) aus Medinet Habu hat eine reiche Dekoration, auf dem Oberkörper durch ein Kleidmuster auf dem Leichentuch, unterhalb der Hände durch die umgeschlungenen Falkenflügel (ähnlich dem stehenden 38 270, *oben* § 192 a); die Einlagen nach thebanischer Art teilen den Krummstab und den Stock der Geißel in gleiche Abschnitte. Bei KAIRO 38 332 aus El-Kab ist die Krone und die Verteilung der Zepter auf die Hände unsicher. Eine weitere Figur dieser Gestaltung ist BERKELEY 5 – 171 (LUTZ *Statues* [1930] 4, pl. 5 a) aus Tebtunis. Ferner TORONTO 948.10.9 (Höhe 15,5 cm, Tafel 78 e, Abb. 226), bei dem



Abb. 226

der Zapfen aus dem Gesäß absichtlich herausgebrochen ist. Die beiden vorher genannten Figuren habe ich nicht auf den Zapfen unter dem Gesäß hin untersuchen können. Der Zapfen ist aber sicher vorhanden bei den drei folgenden, von denen wieder zwei aus Ober-Ägypten kommen. BOSTON 12.1360 (Höhe 15,8 cm, Abb. 227) ist am 5.Dez. 1912 in dem "Meisheikh quarry" bei Lepidontopolis auf dem Ostufer gegenüber Girga in dem VIII. Gau von Abydos gefunden worden. BROOKLYN MUSEUM Nr. 08.480.32, früher 108 146 (Höhe 16 cm, Tafel 78 d, Abb. 228) kommt nach dem „Catalogue Clot Bey" aus Achmim; der Zapfen unter den Hacken ist abgebrochen und legt den Kern bloß; unter den Zehen sitzt der Rest einer dünnen Luftpfeife.

WIEN (ohne Nr., 1935 ausgestellt als „Nr. 146", Höhe 28 cm, Abb. 229) mit vielen farbigen Einlagen. Diese sind in gleichen Abständen ausgeführt an Krummstab und Geißel (Abb. links), die unterhalb der Fäuste einen kurzen Fortsatz zeigen. Der Halskragen besteht aus vier erhabenen Rippen; von den Streifen zwischen ihnen ist der oberste und dritte leer, der zweite mit roten Steinen gefüllt, der unterste mit blauen Bommeln (Abb. Mitte). Bartband eingegraben. An dem Uräus sitzen die ringförmigen Windungen des Leibes ungewöhnlich hoch (Abb. rechts). Zapfen unter den Hacken dick, unter den Zehen dünn, unter dem Gesäß wahrscheinlich.

§ 216 Mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern und dem waagerechten Widdergehörn

a) Die Anbringung der Widderhörner liegt mir nur in Verbindung mit der unterägyptischen Handhaltung vor. Wenigstens scheint der Osiris diese zu haben in der Gruppe KØBENHAVN 156 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 27, pl. XXV, A 106), in der eine kleine hinter ihm stehende Isis ihn mit ihren vorgestreckten geflügelten Armen schützt (*oben* § 179 b). Die Handhaltung ist sicher bei BERLIN **2328**, der unter dem Gesäß keinen Zapfen hat.

b) **2328** Tafel 28 g. Höhe 18,4 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Ein Bruch oberhalb der Knöchel läßt an dieser Stelle Vollguß erkennen.

Dicke Fußplatte (Breite vorn 4,1 cm, hinten 3,3 cm; Tiefe 4 cm, Dicke 6 – 7 mm); unter den Hacken ein Zapfen. Unter dem Gesäß hat kein Zapfen gesessen. Geißel (mit glatten Strähnen), unterhalb der Hand kurz fortgesetzt. Der Krummstab ist unterhalb der Hand schräg abgebogen lang weitergeführt. In dem Nacken eine scharfe Kante hoch, abgesetzt gegen die runden Schultern. Bart mit nach vorn umgebogener Spitze, in der ganzen Länge mit dem Halse verbunden. Uräus hoch angesetzt; von dem Leib (in zwei Windungen) reicht der Schwanz mit schwacher Wellung in 2 – 3 Bogen vermutlich bis zu der Einziehung der Krone hinauf (oben weggebrochen). Die Widderhörner (nicht rundplastisch, sondern vorn und hinten glatt) sind zusammen mit den Straußenfedern (vorn und hinten glatt) im Wachsmodell aus einer Platte ausgeschnitten.

§ 217 Mit der Sonne auf der oberägyptischen Krone

a) Eine Bronzefigur des thronenden Osiris, bei der die oberägyptische Krone außer dem Uräus und den beiden Straußenfedern noch eine Sonne auf dem Knopf als Zutat erhalten hat, ist in Amarna gefunden (PETRIE *Tools and weapons* [1917] 61, Nr. 184, mit pl. LXXVII, 259); es ist ein Hohlguß, dessen Kern an dem durchgebrochenen Oberkörper jetzt freiliegt, mit einem Zapfen unter dem Gesäß und unter den Füßen. PETRIE hat das Stück bei einem Besuche in Amarna gekauft (PETRIE *Tell Amarna* [1894] 31, Nr. 73), und zu einer Datierung auf Dyn. XVIII (angenommen durch VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 [1913] 262) liegt kein Grund vor. Die Haltung der weggebrochenen Hände ist unsicher. Jetzt in LONDON, Univ. Coll. (§ 220 g).

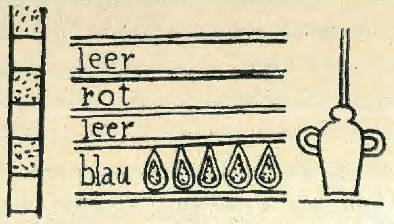


Abb. 229



Abb. 227



Abb. 228

b) Der thronende Osiris mit der gleichen Krone CINCINNATI 1896.8 (Höhe 18,7 cm, Tafel 78 f, Abb. 230 nach eigener Skizze von 1933) hat die Hände vor der Brust gekreuzt; die linke Hand mit der Geißel an der rechten Schulter liegt oben, die rechte mit dem Krummstab an der rechten Schulter unten; unter dem Gesäß sitzt ein Zapfen, der Bart ist von dem Körper völlig gelöst, und die Augen hatten Einlagen.

c) Die gleiche Krone, aber eine andere Haltung der gekreuzten Hände hat BERLIN **2329**: die rechte Hand mit dem Krummstab an der linken Schulter liegt oben, die linke Hand mit der Geißel an der rechten Schulter liegt unten. Der Zapfen unter dem Gesäß ist vorhanden, und als (unbekannte) Herkunft darf man Ober-Ägypten vermuten.

d) **2329** Hohl gegossen; unter dem Gesäß ist ein Zapfen angegossen, jetzt herausgebrochen. Höhe 18,5 cm. Sammlung Minutoli.

Füße weggebrochen. Langer freier Bart, an der umgebogenen Spitze durch einen Steg mit der Brust verbunden. Oberägyptische Krone mit Uräus (beiderseits eine Windung, langer, leicht gewellter Schwanz), Sonnenscheibe und zwei Straußenfedern.

e) Eine ungewöhnliche Abwandlung dieser Krone bietet die Goldauflage an der steinernen Statue des Herua (Dyn. XX) dar, der auf einem Sessel sitzend die Hände nebeneinander vor die Brust hält nach mittelägyptischer Gestaltung; BRITISH MUSEUM 48 994 nach BUDGE *By Nile and Tigris* 1 (London 1920) 148 mit Tafel. Der Dargestellte hat das lange dreiteilige Haar der Götter mit dem Uräus, darauf freistehend eine Bündelkrone, an der unten eine Sonne in Relief, auf der Spitze eine plastische Sonne angebracht ist; beiderseits das waagerechte Widdergehörn mit der Straußenfeder. Die Goldauflage reicht von der Unterkante des Haares bis zu der Spitze der Krone hinauf, aber es ist nicht ersichtlich, welcher Teil nach Art der Bronzefiguren gegossen und welcher etwa als Treibarbeit oder durch Aufhämmern gestaltet worden ist. Das Haar hat eingesetzte Streifen, und auch die Augen hatten Einlagen; also ist die selbständige Anfertigung vor dem Aufsetzen auf die Steinfigur wahrscheinlich. In dem Dargestellten darf man wohl einen Osiris sehen, wenn er auch wie ein Priester dargestellt wird, dem eine goldene Figur der Maat an einer aus Golddraht geflochtenen Kette umgehängt ist. Nach einer Auskunft von Mr. J. E. S. Edwards (Juli 1949) ist die Krone gegossen, die Maske aber in dünnem Goldblech getrieben, und zwar auf der fertigen Steinfigur aus Serpentin. Sie soll zusammen mit dem Pyramidion des Uza-Hori, Sohn des Gottesdiener Hor-pa-chrod-anch-nebôf, BRITISH MUSEUM 1482, gefunden worden sein, und dieser Mann soll auch in der Statuette dargestellt sein.



Abb. 230

§ 218 Osiris als hockende Mumie

a) Die in den Hieroglyphen übliche Darstellung der Gottheiten als hockende Mumie ist bei Bronzefiguren des Osiris nur selten angewendet worden (*unten* § 255). Ich vermag keine Einzelfigur nachzuweisen. In einer Gruppe zwischen Amôn und Re-Harachte hockt (*unten* § 256 e) Osiris mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern auf dem waagerechten Widdergehörn und mit dem Uräus in HILDESHEIM 56 (*Bronzewerke* § 117); die Gruppe hockt auf der Fläche der linken Hand einer großen Statue, vielleicht eines Königs aus dem Ende des Neuen Reiches. In einer kleinen Gruppe (*unten* § 664 d) aus Gold mit dem Namen des Königs Osorkon II. (Dyn. XXII) hockt Osiris mit der oberägyptischen Krone mit dem Uräus und mit zwei Straußenfedern; seine kleine Figur ist auf einen Pfeiler gesetzt zwischen den größeren schreitenden Gestalten des falkenköpfigen Horus und der Isis: LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 338, pl. XLIV a).

Zusammenfassende Beobachtungen

§ 219 Bestimmung und Gehalt der Mumiengestalten

a) Die in dem Folgenden wiedergegebenen Beobachtungen fassen Feststellungen zusammen, die ich in § 178 bis 217 an etwa 328 Bronzefiguren des Osiris gemacht habe, an denen mir ein Material zur Beurteilung wenigstens eines Teiles der entscheidenden Punkte zur Verfügung stand durch Originale, Photographien oder eigene Angaben. Dazu kommen noch ein oder zwei Dutzend weitere Stücke, für die mir nur flüchtige und unvollständige Angaben in den Veröffentlichungen vorlagen. Diese rund 3 ½ Hundert Bronzefiguren habe ich nach der Gestalt der Krone gegliedert, und die Handhaltung nur in den Unterabteilungen berücksichtigt. Dadurch sind die Figuren mit gleicher Handhaltung auf verschiedene Abschnitte zerstreut, und ich nenne deshalb hier die Gesamtzahlen für die Beispiele mit den drei Handhaltungen: Die Handhaltung von Unter-Ägypten (die rechte Hand ist oberhalb der linken vor die Brust gelegt) ist belegt durch 145 Figuren. Die Handhaltung von Mittel-Ägypten (die Hände liegen nebeneinander vor der Brust) ist belegt durch 114 Figuren. Die Handhaltung von Ober-Ägypten (die Hände sind gekreuzt vor die Brust gelegt, wobei sowohl die rechte wie linke oben liegen kann) ist belegt durch 69 Figuren. In diesen Gesamtzahlen sind Stücke vereinigt, die sowohl in dem Landesteil ihrer Anfertigung wie weit entfernt von ihm gefunden worden sind. Daraus ergibt sich eine Mitnahme oder Verschickung

dieser Osiris-Figuren an andere Orte, sei es als Gegenstand des persönlichen Kultes, sei es als Weihung zu einem bestimmten Zweck, der gewiß mit dem Wesen des Osiris als Totengott zusammenhing.

b) *Anhänger:* Bei der weiten Verbreitung der Verehrung des Osiris und seiner Familie über alle Landesteile hinweg und angesichts ihrer tief eindringenden Volkstümlichkeit sollte man annehmen, Bronzefiguren des Osiris seien auch oft als Amulette am Halse getragen worden. Aber sie sind nur in auffallend geringer Zahl als Anhänger mit einem Ring in dem Nacken gearbeitet worden (*Bronzewerke* § 616). Zu ihnen gehört nicht BERLIN **2327** (*oben* § 202d), der an dem unteren Ende der Strähnen der Geißel einen Ring zu nicht ersichtlichem Zweck hat; er kann nach seiner Stelle nicht zum Durchziehen eines Bandes für die Aufhängung bestimmt sein, und andererseits ist ein Anhängsel wie ein Uräus dort auch nicht gut denkbar. Die folgende Tabelle gibt eine Liste der Osiris-Figuren, die durch einen Ring in dem Nacken als Amulette tragbar gemacht sind.

§ 177 e: BERLIN **2535**, griechisch, armlos, Höhe 5,2 cm.

§ 181 c: KAIRO 38 425 mit der Haltung und Krone des Min, aus Medinet Habu, H. 4,6 cm.

Alle folgenden Figuren geben einen der üblichen Typen des Osiris als stehende Mumie mit der oberägyptischen Krone und Zutaten:

§ 185 l: BERLIN **10 028** mit der unterägyptischen Handhaltung, H. 5 cm.

§ 191 b: BERLIN **2352** mit der oberägyptischen Handhaltung, H. 3,7 cm.

Die folgenden Figuren haben die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander):

§ 187 a: JERUSALEM 34.25, Höhe 8,5 cm mit Zapfen (der bei allen übrigen nicht vorhanden ist).

§ 188 b: BERLIN **121**, H. 11,4 cm (Füße weggebr.).

§ 205 a: BERLIN **2360**, drei Osiris nebeneinander, H. 5,2 cm.

§ 206 b: BERLIN **2358**, zwei Osiris nebeneinander, H. 4,3 cm.

c) *Standfiguren mit Ring*

Standfiguren werden durchgehend mit einem Zapfen unter den Füßen bzw. in dem Sockel unter den Füßen gearbeitet, der als Rest des Eingusses stehen gelassen und zum Einsetzen in einen gesondert gegossenen Untersatz benützt wurde. Mit dieser Ausführung verträgt es sich eigentlich nicht, an irgendeiner Stelle der Figur noch einen Ring anzubringen, und doch ist es in zwei verschiedenen Anordnungen geschehen.

Ringe können in diesen Fällen nur zum Festhalten gedient haben, und solange keine andere einleuchtende Erklärung gegeben wird, scheint mir die Befestigung der Figuren an tragbaren Aufbauten am wahrscheinlichsten, z. B. an Schiffen oder vielfigurigen Opferszenen, die bei Prozessionen der Erschütterung ausgesetzt waren.

In der siebenfigurigen Gruppe der Isis, die mit ihren vorgestreckten Flügeln den Osiris schützt, ist ein Ring an der rechten Seite des Sockels vorn vorhanden; ein zweiter ist offenbar an dem oberen Ende des Rückenpfeilers der Isis unterhalb ihres Haares vorgesehen gewesen, aber in dem Wachsmodell beseitigt: ATHEN 132 (*unten* § 681 c). Diese Gruppe, in der Osiris die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander) hat, gehört also offenbar zu den unter c 2 behandelten Figuren.

1. Die beiden Figuren BERLIN **132** und **146** (*oben* § 190 d und h) haben unter den Füßen einen Z a p f e n, und **143** (*oben* § 190 f) hat den Zapfen in der Fußplatte unter den Füßen; sie sind 6,6 – 8,3 cm groß.

Dazu kommt die Figur KASSEL 246 (BIEBER *Skulpturen und Bronzen* [1915] 75 ohne Abb.) mit 15 cm Höhe (der Zapfen unter der Fußplatte ist noch weitere 3,7 cm lang). Bei allen vier Figuren steigt an dem Rükken des Osiris ein Pfeiler auf, der oben durch einen R i n g abgeschlossen wird. Der Größe nach wären die Berliner Figuren als Anhänger denkbar, die Kasseler aber nicht gut, und die vorhandenen und z. T. sogar recht langen Zapfen fordern eine Aufstellung als Standfigur. Was aber soll der Ring dann festhalten? Er sieht nicht aus wie die gelegentliche Spielerei eines Modelleurs, der an das Festbinden eines Weihgeschenkes oder Amulettes gedacht hat. Auch das Anbringen des Rückenpfeilers an allen vier Figuren muß eine innere Bedeutung haben. Die drei Berliner Figuren haben die gleiche Handhaltung (nebeneinander) von Mittel-Ägypten; bei der Kasseler war die Handhaltung nicht zu ermitteln, aber die Annahme der gleichen Gießerei für alle vier Figuren liegt nahe, zumal sie sämtlich den Krummstab in der rechten, die Geißel in der linken Hand halten.

2. Bei 12 Figuren kann ich einen R i n g an der F u ß - p l a t t e und einen zweiten als oberen Abschluß des in dem Rücken des Osiris aufsteigenden P f e i l e r s belegen. Der Ring an der Fußplatte ist nur bei BERLIN **145** (*oben* § 190 g) an ihrem hinteren Rande angebracht, bei den elf übrigen an ihrem rechten Rande, und zwar meist ganz vorn. Das läßt auf eine häufige Art der Aufstellung schließen, die uns unbekannt ist und deren Erklärung bisher noch nicht gelungen ist (ROEDER in *Z. äg. Spr.* 77 [1941] 42).

Eine nur einmal belegte Anordnung zeigt KAIRO 38 336 aus Sais, bei dem an dem Rückenpfeiler oben und unten ein Ring sitzt, außerdem an der rechten Seite der Fußplatte ein Ring, also zusammen drei Ringe, die eine Vorrichtung zum Kippen oder Bewegen der Figur ausschließen und zu der Annahme einer Befestigung nötigen.

Von den zwölf Figuren hat BERLIN **142** (*oben* § 185 c) sicher die unterägyptische Handhaltung (übereinander), ebenso WIEN 530 (§ 184 d), wohl auch BERLIN **11 803** (*oben* § 185 n). Alle übrigen elf Figuren aber haben die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander), und sie kommen wohl aus dem gleichen Kreise von Gießereien.

Sie enthalten aber doch zwei verschiedene Typen, indem der Krummstab bald von der rechten Hand gehalten wird, bald von der linken, und die Geißel von der anderen Hand. Die meisten Stücke (8) haben an der oberägyptischen Krone den Uräus und die beiden Straußenfedern (in § 185–190), nur drei dazu das waagerechte Widdergehörn (§ 198–199), und nur eine einzige (§ 201) dazu einen Uräus mit Sonne unterhalb der Widderhörner. Der Krummstab liegt in der rechten Hand bei folgenden Figuren des mittelägyptischen Typus (Hände nebeneinander):

§ 189 a: KAIRO 38 336 aus Sais.
JERUSALEM 34.23 aus Askalon.
§ 190 g: BERLIN **145**
k: BERLIN **2338**
l: BERLIN **2344**
§ 199 a: KAIRO 38 311
BOSTON 87.441 aus Tell Nebesheh.
§ 200 a: JERUSALEM 33.2211 aus Askalon (unsicher)
§ 201 b: BERLIN **134**

Die Geißel liegt in der rechten Hand bei:

§ 182 e: BERLIN **2343**
§ 188 c: BERLIN **123**
§ 187 a: WIEN 510 und 583
§ 198 f: BERLIN **2356**
§ 681 c: ATHEN 132

Dieser Befund leitet auf zwei verschiedene Gießereien in Mittelägypten hin. Man wird sie in dem nördlichen Teile suchen, da keine einzige Figur Kennzeichen aufweist, die nach Ober-Ägypten gehören, vielmehr sämtliche Figuren mehr oder weniger die in Unter-Ägypten übliche Gestaltung zeigen: in der Lage des Leichentuches auf dem Körper und in der Verhüllung der Beine und Arme. Ist diese Auffassung richtig, so sind die drei Figuren, deren Fundort bekannt ist, sämtlich von einer weit entfernten Gießerei dorthin gebracht worden.

3. Eine ungewöhnliche Anordnung der Ringe liegt bei der Gruppe des Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung vor, neben dem Isis und Horus stehen: BERLIN **8870** (*unten* § 664 e). Hinter dem Kopf der Isis ist ein Ring erhalten; ein zweiter saß wohl hinter dem Kopf des (weggebrochenen) Horus. Ein dritter ist an der Schmalseite des Sockels neben Horus angegossen. Wieder ist bei dieser Gruppe, die auch aus Mittel-Ägypten kommen muß, die Anbringung der Ringe unzweckmäßig sowohl für das Aufhängen wie für das Umklappen nach einer Seite hin.

d) *Religionsgeschichtlicher Gehalt* (vergl. § 179).

Als Name des dargestellten Gottes kommt nur „Osiris" vor, häufig mit dem Beiwort „Wen-nofer", das auf KAIRO 38 250 (*oben* § 186) und BERLIN die Form „Der Wenen-nofer" (mit Artikel) hat. Ferner wird „Großer Gott" zugefügt auf KAIRO 38 266 (*oben* § 182 b) und WIEN 116 (§ 184 d) und KØBENHAVN 606 (§ 195 a).

An dem Rücken des Osiris BERLIN **2324** (*oben* § 185 f) ist ein Pfeiler angearbeitet mit dem kastenförmigen Symbol von Abydos und zwei Straußenfedern mit Sonne.

An dem Rücken anderer Osiris-Figuren ist eine stehende Isis angebracht, z. B. bei

§ 199 a: KAIRO 38 311 aus Sais
§ 212 a: KAIRO 38 331 aus Abusir
§ BERLIN

e) *Fundstellen der Bronzefiguren*

1. Der Fundort ist nur bei einer ganz geringen Zahl von Bronzefiguren bekannt, und da ist er von verschiedener Art (*Bronzewerke* § 678), wie es auch auf die Osiris-Figuren zutrifft. Ein Teil von ihnen kommt aus Wohnhäusern, z. B. aus einem Häuserviertel in Edfu (HENRI HENNE *Tell Edfu 1921–22* [*Fouilles Inst. Franç. Caire* I 2, 1924] 21, 25, pl. XXII–XXIV).

2. Ein anderer Teil ist in Gräbern gefunden wie BOSTON 27.989 (*oben* § 212 e) in einem Schacht auf dem Friedhof des Alten Reiches bei Giza, gewiß als Beigabe einer späteren Beisetzung.

3. Außerdem gibt es auch aus Ägypten die sogenannten Depotfunde, die uns aus dem vorgeschichtlichen Europa so zahlreich erhalten sind. Zu ihnen gehören die „cachette" in den Tempeln, Abfallgruben, in die man in später Zeit die Masse der Weihungen geworfen hat, die sich im Laufe der Generationen angesammelt hatten. Ein Depotfund aus Askalon in dem Museum in JERUSALEM (*unten* § 744) hat auf dem Boden von Palästina sieben Figuren des Osiris bewahrt, die sämtlich die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander) haben, im übrigen aber so verschieden sind, daß sie wohl nicht aus einer einzigen Gießerei kommen (zitiert nach ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 61 mit pl. XXX, Nr. 1–7). Bei ihnen treten drei verschiedene Arten von Kronen auf (Tabelle zu *Bronzewerke* § 642 h 2), und an dem Leichentuch sind die Schlitze für die Hände bald ausgeführt (Nr. 1), bald fehlen sie (Nr. 2.4–6). Die rechte Hand hält entweder den Krummstab (1–3) oder die Geißel (4–7), und die Enden der beiden Zepter werden unterhalb der Hände gar nicht angegeben (1–2. 6–7) oder kurz und parallel zueinander weitergeführt (3–5). Die Hände sind organische Fortsetzungen der Unterarme, so daß sie vermutlich in der Gipsform für den Rumpf enthalten waren (2. 4. 5.), oder sie sind, wie es scheint, gesondert hergestellt und auf das Leichentuch gelegt (1. 3. 6. 7). Eine Figur hat in dem Nacken einen Ring zum Aufhängen (5), aber zwei sind als Standfiguren mit zwei Ringen hergerichtet (1.7). Die sieben Bronzefiguren des Osiris sind mit der in Ägypten üblichen und nur dort bekannten Technik hergestellt, bei der die einzelnen Teile des Wachsmodells in Gipsformen angefertigt und dann zusammengesetzt wurden. An den Knien ist die Grenze zwischen den Modellteilen besonders deutlich bei Nr. 1–3 und 7, und an den Kronen ist die Anfertigung des Wachsmodells aus Formen wahrscheinlich wegen der echt ägyptischen und gar nicht syrischen Gestaltung. Die Figuren sind

also nicht „local Palestinian manufacture" (ILIFFE p. 61), sondern sie müssen aus mittelägyptischen Gießereien zu dem syrischen Händler gekommen und von ihm aufbewahrt worden sein. Das stimmt zu der Lagerung des Fundes (*unten* § 718 b).

§ 220 Die Gestaltung des Mumienleibes

a) Da der „Mumienleib" die spätere Umgestaltung der ursprünglich primitiven Wiedergabe des menschlichen Körpers in die eingehüllte Mumie ist, mischen sich in den Bronzefiguren des Osiris zwei sich widersprechende Elemente (*Bronzewerke* § 342). Der Ort, an dem sich der Mumienleib mit dem Gott Osiris verbunden hat, ist unbekannt; man vermutet Busiris in Unter-Ägypten als Stätte, an der Osiris als Vegetationsgott die Gestalt eines Mannes mit dem Kopfschmuck von waagerechten Widderhörnern mit zwei Straußenfedern erhielt, und Abydos als Heimat des mumiengestaltigen Totengottes. Aber der Mythos des Totengottes ist mit dem Glauben von Busiris viel zu eng verbunden, als daß man die Trennung so scharf zu ziehen wagt. In der Spätzeit, mit der wir es für die Bronzefiguren zu tun haben, ist die Mumiengestalt jedenfalls über alle Landesteile als Erscheinung des Osiris verbreitet.

Aber gleichzeitig ist dem Plastiker auch das Bewußtsein von der Entstehung dieser Gestalt entschwunden. Er nimmt sie als eine wirkliche Mumie und dadurch wird die Wiedergabe von kreuzweis gewickelten Binden auf ihrer Oberfläche möglich wie bei BOSTON 365.26 (*oben* § 184c). Dem Schutze, den einmal die geflügelte Isis über die Leiche ihres Gatten Osiris ausgeübt hat, gibt der Modelleur durch die eingravierten Flügel Ausdruck, die den ganzen Mumienkörper umschlingen, z. B. bei vier Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt):

§ 192 a: TORONTO 948.10.5
f: BERLIN **19 659**
§ 192 a: KAIRO 38 270 aus Medinet Habu
§ 215 b: KAIRO 38 309 aus Medinet Habu

Die beiden Figuren aus Medinet Habu KAIRO 38 270 und 38 309, die einander ähneln und einer Gießerei der Spätzeit in Theben nahe stehen (*oben* § 192 c), haben außerdem auf dem Leichentuch ein Kleidmuster der Textiltechnik mit Rosetten in Quadraten, wie wir es von Frauenkleidern des Neuen Reiches kennen.

Der stehende Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung in STUTTGART (*oben* § 184 c) hat auf dem Leichentuch ein eingegrabenes Muster, auf dem Rücken des Osiris einen Falken usw. In seinem Schmuck liegt vielleicht ein oberägyptischer Einfluß.

b) *Die Schlitze des Leichentuches.*

1. Das Leichentuch soll einerseits den Körper des Osiris vollständig umhüllen und ihn dadurch zur Mumie machen, andererseits soll es die Hände für das Halten der beiden Zepter freigeben und auch den Kopf mit der Krone sichtbar lassen. Die Freigabe der Hände geschieht bei unterägyptischen Figuren durch zwei Schlitze als scharf ausgehobene Einkerbungen, die schon an der Gipsform für das Wachsmodell zu dem Rumpf vorhanden waren; in sie wurden die aus Wachs selbständig hergestellten Hände hineingelegt.

2. Solche Bronzefiguren unterägyptischen Stils, bei denen die rechte Faust oberhalb der linken vor die Brust gelegt ist, sind zahlreich, z. B. in § 185 und § 195, einige auch in § 200 a, 202 a und 204 b; besonders deutlich ist LEIDEN XVIII.27 in § 201 g. Bei KAIRO 38 254 (DARESSY pl. XVI) mit der unterägyptischen Handhaltung (*oben* § 202 a) sind die Schlitze gesäumt wie eine Tuchkante.

3. Die starken Aushebungen an der Innenseite der Schlitze als Betten für die Hände finden sich auch bei denjenigen mittelägyptischen Figuren, die nach ihrer Behandlung zu den unterägyptischen neigen, und man darf in dieser Ausführung der Schlitze sogar eine spezifisch unterägyptische Zutat zu der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) sehen. Beispiele sind:

§ 188 c: BERLIN **123**
§ 189 a: JERUSALEM 34.23 aus Askalon
§ 190 g: BERLIN **145**
k: BERLIN **2338**
§ 199 a: KAIRO 38 312
JERUSALEM 34.26 aus Askalon
§ 200 e: BERLIN **2337**
§ 201 b: BERLIN **134**
h: KAIRO 38 329
i: BERLIN **2318**

4. Daneben stehen Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander), an deren Gestaltung oberägyptische Einflüsse mitgewirkt haben. Diese haben nicht die ausgehobenen Öffnungen der Schlitze, sondern die Schlitze werden nur durch eingeritzte Striche angedeutet, da die Unterarme mit den Händen ein organisches Ganze bilden. Eine solche Figur ist NEW YORK 10.175.133 (*oben* § 199 a), bei dem die Arme sich deutlich aus dem Leichentuch herausheben und die Schlitze fast wie Ärmelöffnungen einer Jacke gearbeitet sind. Bei anderen Figuren mit mittelägyptischer Handhaltung (nebeneinander), die in anderen Einzelheiten durch die oberägyptischen Gestaltungen beeinflußt sind, fehlen die Schlitze ganz, z. B.:

§ 189 a: KAIRO 38 272
JERUSALEM 33.2540 aus Askalon
§ 198 a: JERUSALEM 34.24 aus Askalon (Schlitz nur auf dem linken Handgelenk).

5. Gelegentlich gibt der Modelleur auf den aus den Schlitzen herausgestreckten Handgelenken breite Bänder mit Innenzeichnung an und macht es dadurch ganz sicher, daß er sich die Hände nackt gedacht hat. Nimmt man dazu die besonders bei den unterägyptischen Figuren deutliche Freilegung des Halses und die Angabe des Halskragens auf ihm hinzu, so bleibt als „Leichentuch" eigentlich nur noch ein ziemlich weit geöffneter Umhang mit großen Armschlitzen übrig. Armbänder sind angegeben bei den Figuren:

Mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander):

§ 184 f: KØBENHAVN 1499
§ 185 e: BERLIN **2320**
h: BERLIN **2332**
§ 195 a: NEW YORK 10.175.135 aus Memphis
HILDESHEIM 28
§ 200 a: Sammlung HORN, Berlin
§ 212 b: KAIRO 38 253 aus dem Serapeum, Sakkara.

6. Mit der mitteläyptischen Handhaltung (nebeneinander):

§ 200 e: BERLIN **2337**.

7. Mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt):

§ 215 b: KAIRO 38 309 aus Medinet Habu, nur an einem Handgelenk im Anschluß an das reiche Kleidmuster auf dem Leichentuch.

Man erkennt das Überwiegen der unterägyptischen Beispiele, neben denen das eine aus Mittel-Ägypten nicht viel bedeutet. Bei den oberägyptischen Figuren ist durchgehend das Fehlen der Bänder auf den Handgelenken bemerkenswert, obwohl gerade die Kreuzung der Arme vor der Brust eine gute Gelegenheit zum Zeigen des Schmucks darbietet. Er erscheint aber nur an einer einzigen, die ohnehin überladen ist mit ungewöhnlicher Dekoration.

c) *Der Halskragen*. Die zweite Stelle, an der ein Übergang von dem Leichentuch zu dem sichtbaren Körper des Osiris herzustellen war, ist der Hals. Dort hat man als Vermittlung einen Halskragen eingeschaltet, der in verschiedener Weise ausgeführt wird. Man hat den Halskragen besonders häufig in Unter-Ägypten angebracht, und dort in einer bestimmten Verbindung mit einer besonderen Gestaltung des Leichentuches.

1. Selten führten die Modelleure den Halskragen vollständig aus, so daß er die Schultern bedeckte, oft auch den Rücken. Dann haben sie den Halskragen an dem Wachsmodell nicht nur eingeritzt, sondern ihn plastisch aufgelegt, z. B. an den oberägyptischen Figuren BERLIN **22 883** (*oben* § 192 g) und TORONTO 948.10.5 (*oben* § 192 a mit Tafel 76 f).

2. Ein Halskragen, der von vorn über die Schultern hinweg auch auf dem Rücken umläuft, ist selten nachzuweisen an Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander), weil nur selten eine Rückenansicht veröffentlicht ist und die Beschreibungen nicht ausreichen. Sicher ist BRITISH MUSEUM 59 747 (*oben* § 181 d). Dazu mögen einige Figuren in KAIRO kommen, bei denen die Photographie der Vorderseite den Eindruck erweckt, als ob der Halskragen umliefe; aber wie der Vergleich lehrt, kann dieser Eindruck leicht täuschen.

3. Wird der Halskragen nicht angebracht, so bleibt die Grenze zwischen Leichentuch und Fleisch unsicher, und sie wird verschieden angenommen; ein gut arbeitender Modelleur in Theben hat die Schlüsselbeine sorgfältig ausgeführt und dadurch die Freilegung der Brust bis zu den Zeptern hin gesichert: BERLIN **8671** (*oben* § 206 f).

4. An dem Nacken haben unterägyptische Modelleure eine charakteristische Gestaltung des Leichentuches ausgeprägt, die zu einem Kennzeichen ihres Stiles geworden ist: sie führen das Tuch von dem Rücken hinter den Schultern hinauf und lassen es mit einer scharf ausgebildeten Kante hochstehen. Beispiele sind zahlreich bei den Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander), und unsere Photographien der Seiten bzw. des Rückens zeigen sie deutlich.

5. Trägt die Figur einen Halskragen, so reicht dieser sichtbar von vorn nur bis zu den Schultern hinauf, und auf dem Rücken ist er von dem Leichentuch wie von einem Mantel bedeckt gedacht. Sollen von dem Halskragen Bänder oder eine Troddel hinten herabfallen, so werden sie durch Einritzung auf der Kante des Tuches liegend angegeben. Eine solche Anordnung wäre in der Natur unmöglich; aber das konnte den ägyptischen Plastiker um so weniger beirren, als er hier ohnehin eine in jeder Beziehung willkürliche Verbindung von Natur und erfundener Gestaltung modellierte.

6. Ich gebe Beispiele für die Ausführung des Halskragens auf der Brust, der bis zu den Schultern hinaufreicht und dort aufhört, wo die hochstehende Kante des Leichentuches nach unterägyptischer Art beginnt; alle Figuren haben die unterägyptische Handhaltung (übereinander):

Mit oberägyptischer Krone und Uräus und zwei Straußenfedern:

§ 184 b: KAIRO 38 258
f: BERLIN **3063**; KØBENHAVN 1499
g: KAIRO 39 221
§ 185 b: BERLIN **115**
e: „ **2320**
f: „ **2324**
g: „ **2331**
i: „ **8287**
k: „ **8905** aus Tanis (?)

Mit Zusatz des waagerechten Widdergehörns:

§ 195 a: KAIRO 38 251 aus dem Serapeum, Sakkara
HILDESHEIM 28 und 323
NEW YORK 10.175.135 aus Memphis
b: BERLIN **13 778**
d: „ **2307**
g: „ **2325** aus Sakkara
i: „ **13 781**

Mit zwei Uräus: **2317** am Sakkara § 200 d.
Mit Zusatz eines Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörnes:

§ 202 a: KAIRO 38 282 aus Sakkara

Mit Sonne auf der oberägyptischen Krone, dazu zwei Straußenfedern und Widdergehörn:

§ 208 c: BERLIN **2326**
d: „ **2333**
e: „ **2336**

Thronend, mit zwei Straußenfedern an der oberägyptischen Krone:

§ 215 a: KØBENHAVN 146
KAIRO 38 304 aus Sakkara.

7. Seltener sind die Fälle, in denen die im Nacken hochstehende Kante des Leichentuches ausgeführt ist, aber kein Halskragen angegeben ist. Dabei handelt es sich nicht nur um Figuren von schlechter Ausführung, bei denen der Halskragen aus Flüchtigkeit weggelassen wäre, sondern auch um verhältnismäßig sorgfältige Arbeiten. Ich nenne Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander), zunächst mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

§ 184 f: KAIRO 39 219
i: BERLIN **9258**
§ 185 h: „ **2332**
m: „ **10 086**

Mit Zusatz des waagerechten Widdergehörns an der Krone:

§ 195 a: HANNOVER 2490
f: BERLIN **2322**
h: „ **2353**

Mit der Sonne auf der oberägyptischen Krone und mit zwei Straußenfedern:

§ 204 b: KAIRO 38 289

Mit Zusatz des waagerechten Widdergehörns:

§ 208 f: BERLIN **2348**

Mit Zusatz eines Uräus mit Sonne unterhalb und oberhalb des Widdergehörns:

§ 212 c: BERLIN **2319**

Thronend, mit zwei Straußenfedern und dem Widdergehörn an der oberägyptischen Krone:

§ 216 b: BERLIN **2328**.

8. Noch seltener sind die Fälle, in denen bei Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung kein Halskragen ausgeführt ist und das Leichentuch den Schultern glatt anliegt, ohne die hochstehende Kante zu bilden; in dieser Gestaltung liegt schon ein Übergang zu der mittel- und oberägyptischen Art des eng anliegenden Leichentuches. Ein sicherer Fall ist:

§ 185 d: BERLIN **2241**.

Andere Fälle sind weniger deutlich:

§ 184 b: KAIRO **38 269** aus Medinet Habu
§ 184 h: MINNEAPOLIS 53.

Flache Figuren wie HILDESHEIM 1234 (*oben* § 178 b) darf man wegen der groben Ausführung hier nicht heranziehen.

d) *Der untere Teil des Mumienkörpers* erhält eine verschiedenartige Ausbildung gemäß der Behandlung des Leichentuches. Ist dieses nach unterägyptischer Gewohnheit straff über die Beine hinweggespannt, so bleibt deren Gliederung unsichtbar. So ist es bei der großen Masse der Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) auch tatsächlich der Fall. Es gibt aber als Ausnahme auch solche Figuren mit einer senkrechten Delle vorn auf den Beinen, durch die beide Beine wenigstens andeutungsweise voneinander getrennt werden, z. B. bei:

§ 185 d: BERLIN **2241**
k: „ **8905**
§ 195 i: „ **13 781**.

Diese Gestaltung liegt der mehr naturalistischen Tendenz der oberägyptischen Modellleure näher, und bei ihnen tritt sie, ebenso wie die Herausarbeitung der Arme häufiger auf, z. B.:

mit der mitteläyptischen Handhaltung (nebeneinander):

§ 189 a: KAIRO 38 272
§ 190 b: BERLIN **122**;

mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt):

§ 192 b: BERLIN **114**
f: „ **19 659**.

e) *Die Rückseite des Mumienkörpers* gibt Gelegenheit zu stärkerer Modellierung durch die natürlichen Rundungen an Gesäß und Waden.

1. In der Tat schwingt bei einigermaßen gut gearbeiteten Figuren die Rückenlinie an diesen Stellen deutlich aus, und zwar besonders bei oberägyptischen Figuren, deren Naturalismus der Wiedergabe der Körperformen entgegenkommt. Solche Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt), bei denen der Modelleur gelegentlich bis zu der Andeutung der beiden Gesäßbacken geht, sind:

§ 192 e: BERLIN **114**
f: „ **19 659**
§ 206 d: „ **2321**
§ 206 e: „ **8671**.

2. Ihnen stehen die Osiris mit der mitteläyptischen Handhaltung (nebeneinander) nahe, an denen auch in anderer Hinsicht oberägyptische Eigentümlichkeiten eingeflossen sind:

§ 190 b: BERLIN **122**
§ 202 d: „ **2327**
§ 205 b: „ **2339**.

3. Die Figuren mit unterägyptischer Handhaltung geben diese naturalistische Gestaltung nur vereinzelt, und dann meist in gemilderter Form, z. B.:

§ 185 d: BERLIN **2241**
i: „ **8287**
§ 195 i: „ **13 781**

4. Im Gegensatz dazu hat die unterägyptische Stilisierung eine andere Formengebung gefunden, die bei ihr vorherrscht: das Gesäß wird zu einem wulstigen Bogen umgestaltet, der nach unten offen ist und sich dorthin als eine glatte Fläche fortsetzt, meist nicht einmal durch eine Schwellung an den Waden unterbrochen.

Aus den zahlreichen Beispielen, die auf den Photographien der Rückseiten genügend in die Augen fallen, nenne ich von den Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander):

§ 185 b: BERLIN **115**
d: „ **2241**
e: „ **2320**
f: „ **2324**
k: „ **8905**
§ 195 a: HILDESHEIM 28 und 323
f: „ **2322**
§ 200 d: BERLIN **2317**
§ 208 d: BERLIN **2333**
e: „ **2336**
f: „ **2348**
§ 212 c: „ **2319**

An der Gruppe BERLIN **3063** (*oben* § 184 f) eines Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) zwischen Isis und Horus ist die Rückseite der Beine der Isis mit dem Gesäß in ähnlicher Weise stilisiert behandelt wie an der Mumie des Osiris.

5. Gelegentlich zeigen auch solche Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander), die noch in anderer Hinsicht zu der unterägyptischen Gestaltung hinneigen, die erwähnte Stilisierung der Rückseite und des Gesäßes, z. B.:

§ 190 i: BERLIN **2334**
§ 199 c: „ **113**
d: „ **2323**.

6. Bei Mumien mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) tritt die genannte Stilisierung nicht auf, und dadurch erweist sie sich eindeutig als Erfindung von Werkstätten in dem Delta. Da sie auch bei Ptah von Memphis erscheint (*unten* § 232 g), gehört in dieser Hinsicht Memphis zu Unter-Ägypten.

f) *Sockel oder Zapfen.*

An dem unteren Abschluß der Mumien, die stets von unten her gegossen worden sind, wird in dem Wachsmodell entweder der Eingußzapfen unmittelbar unter die Fußsohlen gesetzt, oder man arbeitet einen rechteckigen hohlen Sockel an, in dessen Inneren man den Eingußzapfen anfügt. Es liegt nahe, diese Verschiedenheit auf einzelne Landesteile oder Gießereien zu verteilen. Ich habe aber eine solche Zuweisung nicht vornehmen können. Wohl zeigt das Durchsehen der veröffentlichten Photographien schon ohne weiteres bei den unterägyptischen Figuren das Überwiegen des Sockels, bei den mittel- und oberägyptischen das Überwiegen des Zapfens unter den Füßen. Dieses Ergebnis stimmt damit überein, daß unter den Ptah von Memphis ein Sockel mit einer Treppe gehört und daß deshalb der Mumienkörper des Ptah meist mit einem solchen Sockel zusammen gegossen wird. Aber das vorliegende Material erlaubt nur dieses Überwiegen festzustellen, und die geringe Anzahl von Angaben über die Herkunft der Bronzefiguren verbietet eine genauere Zuweisung. Zweifellos werden die Ermittlungen auch dadurch beeinflußt, daß der Gießer einen Sockel für unangebracht halten konnte, wenn er die Mumie zusammen mit anderen Figuren auf einen größeren Untersatz befestigte. Aber im allgemeinen haben die Einzelfiguren solcher Gruppen eine kleine Fußplatte unter den Füßen, auch wenn sie auf einen gemeinsamen Sockel gestellt wurden. Immerhin überrascht es, wenn bei der mittelägyptischen Gruppe ATHEN 132 (ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 77 [1941] 27; *unten* § 681 c) von den sieben Figuren sowohl die große Isis wie die vier kleinen Begleitgottheiten und der Stifter eine Fußplatte haben, der stehende Osiris aber nicht.

g) *Die thronende Mumie.*

Ein zweimaliges Brechen der Achse des Mumienkörpers in den Knien und in den Hüften, ist erforderlich, um ihn auf einem Sessel sitzen zu lassen. Die Ausführung des thronenden Osiris, die das starre Wesen des Mumienleibes wieder aufhebt, widerspricht der dem Mumienkörper innewohnenden Wirkung. Die Erfindung des thronenden Osiris ist wohl auch nicht in der Rundplastik gemacht worden, sondern aus dem Relief übernommen, in dem thronende Götterbilder für die oberen Reihen der Tempelwände üblich waren und deshalb auch ein thronender Osiris gezeichnet werden mußte.

Unter den in § 213 – 217 gegebenen Beispielen sind auffallend viele aus Ober-Ägypten, und es scheint, als ob der thronende Osiris dort öfter als in den nördlichen Landesteilen gearbeitet worden ist. Auch der Zapfen unter dem Gesäß ist vorzugsweise von oberägyptischen Modelleuren angebracht worden (*oben* § 213 b).

In der folgenden Liste stelle ich alle mir bekannten Bronzefiguren des thronenden Osiris mit Herkunftsangabe zusammen. Außerdem alle Figuren, bei denen ein Zapfen unter dem Gesäß nachgewiesen ist („mit Zapfen"); der Zusatz „Zapfen?" besagt, daß keine Angaben über einen Zapfen vorliegen.

§ 215 a: KAIRO 38 304 aus Sakkara (Zapfen?)
b: HILDESHEIM 26 und 327 (mit Zapfen)
KAIRO 38 309 aus Medinet Habu (Zapfen?)
KAIRO 38 332 aus El-Kab (Zapfen?)
BOSTON 12.1360 aus Mesheikh (mit Z.)
BROOKLYN 08.480.32 (108 146) aus Achmim (mit Z.)
TORONTO 948.10.9 (mit Zapfen)
§ 217 a: LONDON, Univ. Coll., aus Amarna (m.Z.)
b: CINCINNATI (mit Zapfen)
d: BERLIN **2329** (mit Zapfen)

§ 221 Die Ausbildung des Kopfes und der Krone

a) *Der Bart.*

1. Für die Gestaltung des Bartes gibt es für den Modelleur zunächst die Möglichkeit eines Anschlusses an die in der Steinplastik selbstverständliche Behandlung, bei der eine stehengelassene Stütze den Bart in seiner ganzen Länge mit dem Halse verbindet. Die vollständige Verbindung ist überwiegend ausgeführt bei den Mumien mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander), deutlich zu erkennen bei den Seitenansichten in unseren Photographien, z. B. bei:

§ 184 c: BOSTON 27.988 aus Giza
NASCH, Sonthofen
HILDESHEIM 362

§ 185 d: BERLIN **2241**
e: „ **2320**
f: „ **2324**
i: „ **8287**
k: „ **8905**
m: „ **10 086**
n: „ **11 803**
§ 201 g: LEIDEN XVIII.27.

Nur wenige dieser Mumien haben eine Angabe des den Bart haltenden Bandes durch Einritzung auf den Backen z. B. BERLIN **2241** und **2320** (§ 185 d – e).

Bei den Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) ist die vollständige Verbindung des Bartes mit dem Halse häufig ausgeführt, und zwar sowohl bei solchen mit Anwendung weiterer unterägyptischer Eigentümlichkeiten wie:

§ 189 b: BERLIN **8870**
„ **8869**
§ 190 d: „ **132**;

als auch bei solchen mit Anwendung von oberägyptischen Eigentümlichkeiten wie:

§ 187 a: HILDESHEIM 1231
§ 190 b: BERLIN **122**
§ 198 e: „ **2350**.

Keine einzige der Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung hat eine Angabe des Bartbandes, soweit mir eine Feststellung möglich war.

2. Als zweite Möglichkeit für die Gestaltung des Bartes haben die Modelleure eine Lösung von dem Halse gewählt, bei der nur eine schmale Stütze, meist an der Spitze des Bartes, ihn mit dem Halse verbindet. Der schmale Steg findet sich nur selten bei Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander), z. B.:

§ 212 c: BERLIN **2319**.

Der Steg ist häufiger bei den Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander), und zwar sowohl bei solchen mit anderweitigen unterägyptischen Eigentümlichkeiten, z. B.:

§ 190 i: BERLIN **2334**
§ 195 a: HILDESHEIM 28
NEW YORK 10.175.135 aus Memphis
§ 199 c: BERLIN **113**;

als auch bei solchen mit einer Michung von unterägyptischer und oberägyptischer Gestaltung wie:

§ 199 d: BERLIN **2323**
§ 201 i: „ **2318**;

als auch bei solchen mit einer Ausprägung oberägyptischer Eigenart wie:

§ 189 a: KAIRO 38 272
§ 198 g: BERLIN **ohne Nummer.**

Bei den Figuren mit oberägyptischer Handhaltung (gekreuzt) tritt der schmale Verbindungssteg auf bei:

§ 193 a: TORONTO 948.10.6
§ 206 d: BERLIN **2321**.

Die eingeritzte Angabe des Bartbandes ist vorhanden in der unterägyptischen Ausführung bei:

§ 195 a: HILDESHEIM 28,

und in der mittelägyptischen Ausführung bei:

§ 198 g: BERLIN **ohne Nummer**
§ 199 d: „ **2323**.

3. Eine dritte Möglichkeit haben die Modelleure für die Gestaltung des Bartes gefunden, indem sie ihn völlig von dem Halse lösten und frei herabhängen ließen, was bei dem Wachsmodell zwar anging, ihn aber bei dem Einformen gefährdete. Sie haben in diesem Falle meist vorgezogen, den Bart gesondert zu modellieren und zu gießen. Diese Arbeitsweise liegt nur vereinzelt vor bei Bronzefiguren mit der unterägyptischen Handhaltung (über einander) wie:

§ 195 d: BERLIN **2307**.

Sie erscheint bei zwei Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (neben einander), die oberägyptischen Einfluß enthalten wie:

§ 199 a: NEW YORK 10.175.133 aus Memphis
§ 202 d: BERLIN **2327**.

Sie erscheint ferner bei Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) wie:

§ 192 f: BERLIN **19 659**
g: „ **23 883**, vermutlich aus Medinet Habu
§ 206 e: BERLIN **8671**, desgl.

Aus den Zusammenstellungen unter 1 – 3 ergibt sich: die feste Verbindung des Bartes mit dem Halse ist in Unter-Ägypten bevorzugt, der schmale Verbindungssteg in Mittel-Ägypten, und die freie Ausführung, meist durch ein gesondert gegossenes Stück, in Ober-Ägypten.

4. Alle diese Mumien haben das Bartband auf beiden Backen angegeben, und zwar teilweise betont durch Einlage von andersfarbigem Metall (Gold oder Kupfer), mit Ausnahme der mittelägyptischen Figur aus Memphis NEW YORK 10.175,133 (§ 199 a). Aus dem Befunde an dem Bartbande bei Möglichkeit 1 – 3 ergibt sich: es wird selten angebracht bei unterägyptischen Figuren, es ist häufig bei mittelägyptischen, und noch stärker bei oberägyptischen Figuren. Diese Feststellungen weisen keine festen Regeln auf, und sie erklären auch das Vorhandensein einer Minderheit nicht. Dafür brauche ich wohl nur auf die Leichtigkeit der Übertragung von einer Gießerei auf die andere hinzuweisen. Es bedurfte nur des Anschauens einer von auswärts gebrachten Figur oder Zuwanderung eines Gesellen, die trotz der Abgeschlossenheit der Werkstätten doch gelegentlich erfolgt sein wird, dann war die Beobachtung schnell an einem Wachsmodell in die Wirklichkeit umgesetzt.

b) *Die oberägyptische Krone.*

1. Da Osiris in Mumiengestalt immer die oberägyptische Krone trägt, niemals eine andere, liegt es nahe,

die Heimat dieses Typus nicht in dem Delta (Busiris) zu suchen, sondern in Ober-Ägypten, und dann ergibt sich Abydos dafür. Die fast stets erfolgende Zufügung einer Straußenfeder an jeder Seite der oberägyptischen Krone bringt ein Element, dessen mythologischer Ursprung ebensowenig klar ist wie sein geographischer. Die Straußenfedern werden doch wohl zusammenhängen mit den Widderhörnern, die etwas seltener als jene unter ihnen an die oberägyptische Krone angesetzt werden. Dann muß man in ihnen Zutaten sehen, die in Abydos als untergeordnet empfunden und angebracht wurden, während sie in Busiris die wesentlichen Bestandteile des Kopfschmuckes des als Mann dargestellten Osiris waren (*oben* § 48). So zeigt sich die in den Bronzefiguren des Osiris verwendete Krone als eine Zusammensetzung von oberägyptischen und unterägyptischen Elementen. Wenn dieser Krone auf den Widderhörnern oder unter ihnen noch der Schild einer Uräus-Schlange, oder auch mehrere von ihnen, hinzugefügt werden, so vermag ich dafür keine Erklärung zu geben, die sich auf irgendeinen Zug in der Mythologie des Osiris gründet. Ich sehe in ihnen deshalb nur dekorative Ausschmückungen der Krone, die ihre Wirkung in ästhetischer Hinsicht erhöhen, wohl auch ihre mystische Zauberkraft stärken sollten. Dasselbe gilt für die Sonnenscheibe, die man in Unter- und Mittelägypten, aber anscheinend nicht in Ober-Ägypten, auf die Spitze der oberägyptischen Krone gesetzt hat.

2. Die Straußenfedern sind nicht immer mit der oberägyptischen Krone zusammengegossen worden, sondern gesondert mit einem oder meist zwei Zapfen hergestellt und dann eingesetzt. Die an den Seiten der Krone dafür notwendigen Ausschnitte kann der Modelleur schon an dem Wachsmodell hergestellt haben; dann verband sich an diesen Stellen der Kern unmittelbar mit der Gußform. Andernfalls hatte der Gießer nach dem Guß die Bronzehaut dort zu durchstoßen, um das Loch für den Zapfen auszuheben. Ist der Einsatz, wie meistens, nicht erhalten, so bleibt es unsicher, ob unter jeder Straußenfeder nicht noch ein Widderhorn angearbeitet war. Einsatzstücke, die eine Straußenfeder mit einem Widderhorn aufweisen, sind mehrfach lose erhalten (*oben* § 194 c).

Für die gesonderte Herstellung der Straußenfedern kann ich aus meinem Material kein einziges Beispiel an Mumien mit unterägyptischer Handhaltung (übereinander) nachweisen. Darin liegt ein Hinweis auf eine Gepflogenheit mittel- und oberägyptischer Gießereien. Beispiele an Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (neben einander), die sämtlich auch das glatte Anliegen des Leichentuches auf den Schultern nach oberägyptischer Sitte zeigen, sind:

§ 187 a: HANNOVER 2488
NEW YORK 03.4.11 aus Hibeh

§ 190 b: BERLIN **122**
i: „ **2334**

§ 199 a: NEW YORK 10.175.133 aus Memphis

§ 201 i: BERLIN **2318** (nur ein Zapfen an jedem Einsatzstück).

Beispiele an Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) sind:

§ 191 a: KAIRO 38 293
„ 38 270

§ 192 a: „ 38 248
f: BERLIN **19 659**
g: „ **23 883**

§ 206 b: KAIRO 38 286 aus Medinet Habu
e: BERLIN **8671**, vermutlich aus Medinet Habu.

Aus dem Befunde muß man schließen, daß die gesonderte Herstellung der Straußenfedern an der oberägyptischen Krone eine oberägyptische Gepflogenheit war, die sich bis nach Mittel-Ägypten hinein verbreitet hat, aber anscheinend Unter-Ägypten nicht erreichte. Man wird bei der bronzenen Kleinplastik auch an anderen Stellen darauf zu achten haben, ob die Anfertigung in mehreren Teilen etwa vorzugsweise in Ober-Ägypten erfolgt ist. Dann würde auch hieraus ein geographisches Kennzeichen zu gewinnen sein.

c) *Die Bündelkrone.*

Das Eintreten der Bündelkrone an Stelle der oberägyptischen ist nicht üblich, und auch an den Bronzefiguren werden beide Kronen, die je einen verschiedenen Ursprung haben, stets auseinander gehalten. In einem vereinzelten Fall trägt eine Schlange eine Bündelkrone mit einer Sonne auf der Spitze und einer Straußenfeder an jeder Seite: HILDESHEIM 356 (*oben* § 203 c); da kein anderer Gott eine solche Krone trägt, muß man an Osiris denken. Als Auflage aus Goldblech auf einer Steinfigur ist eine Bündelkrone auf langem dreiteiligen Haar freistehend gearbeitet an dem Sitzbild BRITISH MUSEUM 48 994 (*oben* § 217 e), das wohl nicht den Grabherrn, sondern Osiris darstellt. Auch hier ist auf die Spitze der Bündelkrone eine Sonne gesetzt; eine zweite ist in Relief unten an ihr angegeben, und an jeder Seite sitzt eine Straußenfeder auf einem waagerechten Widderhorn.

Bei einem hölzernen Kopf mit der Bündelkrone und zwei Straußenfedern scheint es sich nicht um eine Rundplastik zu handeln, sondern das Oberteil eines Sarges o. ä. BERKELEY G & H 341 (LUTZ *Statues* [1930] 3, pl. 3b).

d) *Der Uräus.*

1. Die Verschiedenheit der Ausführung des Uräus an der oberägyptischen Krone fällt auf, und der an anderem Material unternommene Versuch, aus seiner Gestalt Schlüsse zu ziehen, muß auch an den Bronzefiguren durchgeführt werden. Die bisherige Untersuchung hat nur unbestimmte geographische Zuweisungen erlaubt (*Bronzewerke* § 460 b und 667). An dem Wachsmodell ist der Schild des Uräus in einer Form gesondert hergestellt und an die Krone gedrückt; ebenso der Leib und der Schwanz, die beide mit der Hand geknetet und in die gewünschten Windungen gelegt sind.

2. Die einfachste Gestalt des Uräus ist der Schild allein, also ohne Leib und Schwanz. So erscheint er an den rohen Figuren:

§ 201 b: BERLIN **134** Hände nebeneinander

§ 204 e: „ **136** Hände übereinander

Auch wenn die Figuren größer und etwas sauberer gearbeitet sind, ist diese Ausführung doch wohl nur eine Flüchtigkeit des Modelleurs, z. B. bei:

§ 185 g: BERLIN **2331** Hände übereinander

§ 190 b: „ **122** Hände nebeneinander

§ 208 c: „ **2326** Hände übereinander
d: „ **2333** Hände übereinander

3. Bei etwas vollständigerer Ausführung wird oberhalb des Schildes der Schwanz der Schlange auf die Krone gelegt. Der Schwanz hat keine ausgesprochene Gestalt, sondern ist gerade und leicht gewellt, z. B. bei:

§ 188 c: BERLIN **123** Hände übereinander

§ 195 g: „ **2325** Hände übereinander

§ 208 e: „ **2336** Hände übereinander

§ 199 d: „ **2323** Hände nebeneinander

§ 202 e: „ **7432** Hände nebeneinander

§ 193 a: TORONTO 948.10.6 Hände gekreuzt

§ 206 e: „ 948.10.8 Hände gekreuzt

4. Bei der vollständigen Ausführung liegt auf jeder Seite des Schildes eine Windung des Leibes der Schlange. Jede Windung bildet einen kreisrunden Ring, und sie sind in gleicher Höhe symmetrisch neben dem untersten Teile des Schildes angesetzt. Nur bei KAIRO 38 253 (DARESSY pl. XVI) aus dem Serapeum von Sakkara, hat man die beiden Ringe etwas höher gerückt, ungefähr neben die Mitte des Schildes; ebenso bei WIEN „Nr. 146" (§ 215 b, mit der thebanischen Handhaltung).

A) Ich gebe zunächst Beispiele an Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander), und dabei füge ich die Gestalt des Schwanzes der Schlange hinzu, der entweder gerade oder leicht gewellt liegt oder in einigen Bogen verläuft, die aber im allgemeinen nicht so eng aneinander gerückt sind wie bei dem Uräus in d 5, wo es sich offenbar um eine oberägyptische Gestaltung handelt.

Der Schwanz verläuft gerade bei:

§ 184 c: BOSTON 365.26
b: KAIRO 38 261 aus dem Serapeum von Sakkara

§ 185 i: BERLIN **8287**

§ 202 a: KAIRO 38 254

§ 204 b: KAIRO 38 289.

Der Schwanz liegt in leichten Wellen bei:

§ 185 f: BERLIN **2324**
h: „ **2332**

§ 195 d: „ **2307**
(der gesondert gegossene Schild fehlt)
f: „ **2322**.

Der Schwanz liegt in 2–3 stärkeren Wellen bei:

§ 195 a: KAIRO 38 251
aus dem Serapeum von Sakkara
„ 38 268 aus Sakkara
„ 38 321 aus Sais

§ 200 a: HORN, Berlin

§ 212 a: KAIRO 38 253 aus dem Serapeum von Sakkara

§ 204 b: KAIRO 38 263
TORONTO 948.10.7

§ 215 a: KAIRO 38 304 aus Sakkara.

Der Schwanz liegt in drei weiten Bogen bei:

§ 184 b: KAIRO 38 258
aus dem Serapeum, Sakkara
KAIRO 38 269 aus Medinet Habu

§ 185 e: BERLIN **2320**

§ 202 a: KAIRO 38 282 aus Sakkara

§ 212 c: BERLIN **2319**

§ 216 b: „ **2328**

B) Beispiele des Uräus der angegebenen Gestalt an Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) sind, unter Hinzufügung der Form des Schwanzes:

Schwanz gerade:

§ 190 k: BERLIN **2338**

§ 201 e: KAIRO 38 320
h: „ 38 329
aus dem Serapeum, Sakkara
i: BERLIN **2318**.

Schwanz leicht gewellt:

§ 200 e: BERLIN **2337**

§ 202 d: BERLIN **2327**

Schwanz in mehreren Bogen:

§ 189 a: KAIRO 38 272
„ 38 336 aus Sais

§ 199 a: „ 38 312.

C) Bei den Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) fehlt die gerade oder leicht gewellte Lage des Schwanzes ganz und die Bogen sind stärker geschwungen, enger zusammengedrängt und größer an Zahl (bis zu 6 Bogen).

Hierin scheint eine typische Gestaltung des Uräus in den oberägyptischen Gießereien zu liegen.

§ 192 a: KAIRO 38 275 aus Medinet Habu
b: BERLIN **114**
f: „ **19 659**

§ 215 b: TORONTO 948.10.9

§ 217 b: CINCINNATI 1896.8

D) Die unter 4 d in A–B angeführten Beispiele haben als gemeinsamen Zug, daß die Schlange in drei Teile zerlegt ist, die keinen Zusammenhang untereinander haben und nur äußerlich nebenein-

ander gelegt sind: den Schild, den aus zwei isolierten Ringen bestehenden Leib neben dem Schild, und den Schwanz. Die Stilisierung hat hier also ein organisches Ganze in unnatürlicher Weise aufgelöst und in eine spielerische Kunstform verwandelt. Dieses Vorgehen liegt ganz in der Tendenz der unterägyptischen Werkstätten, und wir dürfen in ihm ein Kennzeichen der Delta-Schulen vermuten, das an anderen Denkmälern weiter zu verfolgen ist.

5. Eine andere Gestaltung bei der vollständigen Ausführung des Uräus an der oberägyptischen Krone des Osiris ist nur bei Mumien mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) oder mit der oberägyptischen (gekreuzt) belegt, und gibt sich schon dadurch als eine Gepflogenheit oberägyptischer Werkstätten zu erkennen. Bei ihnen ist der Schild des Uräus meist gesondert gegossen und deshalb nur in drei von den acht Figuren erhalten geblieben. Hinter ihm ist der Leib und der Schwanz der Schlange als eine organische Einheit so wiedergegeben, daß der Leib in zwei großen Windungen verläuft, die zu den beiden Seiten des Schildes sichtbar werden und daß der Schwanz in zahlreiche kleine, aber stark gewellte und eng zusammengedrängte Bogen gelegt ist. Die acht Figuren haben sämtlich die Hände vor der Brust gekreuzt mit Ausnahme des in Memphis gefundenen Osiris NEW YORK 10.175.133 (§ 199 a), der die Hände nebeneinander hält, und an dessen Uräus der Leib seine beiden großen Windungen nicht hinter dem Schilde, sondern oberhalb von ihm zeigt, der Schwanz aber gerade verläuft. Die Figur ist auch in der Behandlung des Leichentuches eine Mischung von oberägyptischen mit unterägyptischen Elementen. Die übrigen sieben Belege für die oberägyptische Gestaltung des Uräus sind:

§ 181 f: CLEVELAND 1.14
§ 192 a: KAIRO 38 270 aus Medinet Habu
„ 38 309 aus Medinet Habu
TORONTO 948.10.5
§ 206 e: KAIRO 38 286 aus Medinet Habu
f: BERLIN **8671**
§ 192 g: „ **22 883.**

6. Ein weiteres Kennzeichen von typologischer Bedeutung könnte man darin sehen, ob der Schild des Uräus unmittelbar auf dem Kronenrande ansetzt oder erst ein Stück oberhalb von ihm. Da der Modelleur den Schild des Uräus für das Wachsmodell stets gesondert, bei sorgfältiger Arbeit in einer eigenen Gipsform, herstellte, war es für ihn leicht, ihn an beliebiger Stelle anzusetzen. Unter der verschiedenen Wahl des Platzes könnten sich wohl Gepflogenheiten bestimmter Gießereien verbergen. Die Durchsicht meines Materials hat aber keine Verteilung auf die einzelnen Typen der Osiris-Figuren ergeben, vielmehr das zu hohe Ansetzen des Schildes bei allen Gruppen von ihnen gezeigt. Es scheint sich nur um Willkürlichkeit und Flüchtigkeit zu handeln, wenn der Schild höher oder tiefer sitzt. Damit stimmt überein, daß das zu hohe Ansetzen auch bei Steinplastiken vorkommt.

e) *Bänder und Troddel im Nacken.*

An dem Nacken des Osiris hängt zuweilen ein Band herab oder meist zwei Bänder, gelegentlich eine Troddel; man denkt sie sich zunächst als Enden des Bandes, der den Halskragen zusammenhält. In der Tat erscheint die Troddel nur bei solchen Figuren, die einen Halskragen tragen, nämlich:

§ 192 e: BERLIN **114**, mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) und einem an den Schultern glatt anliegenden Leichentuch;

§ 195 i: BERLIN **13 781**, mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) und einem in dem Nacken mit einer Kante hochstehenden Leichentuch, auf dem die Troddel herabhängt.

Aber oberhalb der Troddel ist von der Krone herab ein Band angegeben bei BERLIN **3063** (§ 184 f), oder zwei Bänder bei BERLIN **8287** (§ 185 i) und **13 778** (§ 195 b); alle drei Figuren haben die unterägyptische Handhaltung (übereinander), und die Troddel liegt auf dem Leichentuch, das in dem Nacken mit einer scharfen Kante hochsteht.

Diese beiden Bänder treten bei Figuren auf, die einen Halskragen tragen, so daß sie zu ihm gehören könnten, z. B. bei BERLIN **2317** (§ 200 d) aus Sakkara mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander). Aber bei BERLIN **2307** (§ 195 d) beginnen die Bänder schon an der Krone, und bei den drei folgenden Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) laufen die Bänder von der Krone über den Halskragen hinweg, der ohne Störung durch das Leichentuch glatt auf den Schultern liegt:

§ 198 g: BERLIN **ohne Nummer**
§ 200 e: „ **2337**
§ 201 i: „ **2318.**

Endlich werden die Bänder an der Krone auch dann angegeben, wenn die Figur gar keinen Halskragen trägt, so bei drei Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung und glatten Schultern:

§ 199 d: BERLIN **2323**
§ 200 f: „ **9714**
§ 202 e: „ **7432.**

Bei Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung und abstehendem Leichentuch:

§ 200 a: WIEN 493.

Die vorstehende Untersuchung hat also nur das typologische Ergebnis, daß die Troddel zu dem Halskragen gehört, die Bänder aber zu der Krone. Eine geographische Zuweisung der verschiedenartigen Ausführungen hat sich bisher nicht ergeben.

§ 222 Die Hände und die Zepter

a) Eine bei Osiris ungewöhnliche Haltung der Hände ist es, wenn er sie vor die Brust legt, die rechte oberhalb der linken, und mit beiden den Was-Stock faßt. Sie kommt vor bei Osiris mit der oberägyptischen Krone mit Uräus (§ 181 b), seltener unter Hinzufügung der beiden Straußenfedern (§ 182 a); in beiden Fällen also mit einer einfachen Gestaltung der Krone. Das Leichentuch hat die unterägyptische Art der Spannung über dem Körper, durch die Rumpf und Arme so gut wie unsichtbar gemacht werden, sowohl bei der Figur aus dem Tempel des Osiris von Abydos wie bei der aus dem Serapeum von Sakkara (beide in § 181 b). Handhaltung und Was-Stock gehören eigentlich dem Ptah von Memphis an, und zu der vermutlich unterägyptischen Herkunft des Osiris-Typus paßt die Behandlung des Leichentuches.

b) Ebenso ungewöhnlich für Osiris ist die Handhaltung des Min, dessen mumiengestaltiger Körper niemals als Leiche gemeint gewesen ist, auch nicht in der Urzeit, aus der diese Gestaltung stammt. Er legt die linke Hand an den erigierten Phallus und erhebt die rechte mit der Geißel. Ich kann diese Stellung nur durch einen kleinen Anhänger aus Medinet Habu belegen: KAIRO 38 425 (*oben* § 181 c), an dem der Gott die oberägyptische Krone mit Uräus trägt, sodaß weder Min noch Amon gemeint sein kann. Die Heimat eines solchen Osiris muß man in der oberägyptischen Gegend von Koptos-Theben vermuten.

c) Bei allen übrigen Figuren hält Osiris Krummstab und Geißel in den Händen. Ungewöhnlich ist die Haltung bei WIEN „Nr. 127" (*oben* § 184 d), wo ein unwissender Modelleur einen Osiris des unterägyptischen Typus beide Zepter mit der ausnahmsweise oben liegenden linken Hand fassen läßt, während ein einzelner weitergeführter Stock durch die unterhalb von ihr liegende rechte Hand läuft.

Die große Masse der Osiris-Figuren hält die Hände in einer der drei Stellungen, die sich außer der Krone als typologische Kennzeichen aufdrängen. Dann liegt der Krummstab in der einen Hand, die Geißel in der anderen; jedes Zepter kommt aber in jeder Hand vor, so daß bei jeder Handhabung zwei Möglichkeiten bestehen. Dazu kommt bei den gekreuzten Händen noch, ob die rechte Hand auf die linke gelegt ist oder umgekehrt. Diese Handhaltungen sind so bedeutungsvoll, daß ich sie als entscheidend für die Gliederung der Typen benützt hätte, wenn ihre Wichtigkeit schon früher bekannt gewesen wäre. Sie ergab sich aber erst, nachdem ich die Einteilung nach Kronen längst durchgeführt hatte (*Bronzewerke* § 345), und deshalb habe ich auch hier die eingeführten Gruppen beibehalten. Ich gebe nun aber eine Zusammenstellung für das Auftreten der drei Handhaltungen unabhängig von den Kronen, um das Material zur Beurteilung der geographischen Zuweisung geschlossen vorzulegen.

§ 223 Die unterägyptische Handhaltung (übereinander)

a) Im allgemeinen ist die rechte Hand senkrecht oberhalb der linken vor die Brust gelegt, und in jeder Hand steckt ein Zepter. Der lange Stock des Krummstabs in der unteren (linken) Hand verlangt einen gewissen Spielraum, den der Modelleur gelegentlich durch eine seitliche Verschiebung der Hände schuf. Er konnte diese Veränderung nach Wunsch hervorbringen, da er ja die selbständig hergestellten Hände in dem Wachsmodell nach Belieben dicht an die Schlitze heranrücken konnte. So entstanden die Figuren, bei denen die Hände nicht senkrecht übereinander liegen, sondern ein wenig auseinander gezogen, z. B.

§ 184 d: WIEN „76, 125 und 137"
§ 195 a: KØBENHAVN 606
HILDESHEIM 28 und 323
§ 204 b: HILDESHEIM 1233
e: BERLIN **136**
§ 212 b: KAIRO 38 253 aus dem Serapeum, Sakkara
c: BERLIN **2319**

Die seitliche Verschiebung der Hände ist etwas stärker bei folgenden Figuren:

§ 184 b: KAIRO 38 269 aus Medinet Habu
§ 185 f: BERLIN **2324**
§ 204 b: TORONTO 948.10.7.

Sie ist deutlich ausgesprochen bei:

§ 202 a: KAIRO 38 282 aus Sakkara
§ 208 d: BERLIN **2333**
e: „ **2336.**

Rein formal gesehen, stellt die seitliche Verschiebung der Hände einen Übergang zu der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) dar, und man könnte als ihre Heimat den südlichen Teil des Deltas vermuten, vielleicht auch den nördlichsten Teil von Ober-Ägypten, falls die unterägyptische Handhaltung bis nach Memphis und etwa noch darüber hinaus gearbeitet worden ist. Eine ganz andere Art der Abweichung von dem üblichen Typus stellt die überschlanke Figur KAIRO 38 322 (DARESSY pl. XIX) dar, die zwar in El-Kab gefunden ist, aber in dem Delta angefertigt sein muß (*oben* § 181 d); sie setzt den rechten Arm sehr hoch, den linken sehr tief an, sodaß ein großer Zwischenraum zwischen den Händen frei bleibt. Ebenso bei der Figur NASCH, Sonthofen (*oben* § 184 c). Umgekehrt sind die Hände ganz dicht aneinander gerückt bei zwei Figuren aus Mesheikh BOSTON 12.1359 und 12.1361 (*oben* § 184 c).

b) Die übliche Haltung, bei der die Hände senkrecht übereinander vor die Brust gelegt sind und Krummstab und Geißel in einer nicht genau veröffentlichten Weise fassen, liegt bei folgenden Figuren vor, die an der oberägyptischen Krone die beiden Straußenfedern tragen:

§ 184 b: KAIRO 38 241 aus Sais
„ 38 249 aus dem Serapeum, Sakkara
KAIRO 38 246 aus Medinet Habu
„ 38 297-98 aus Medinet Habu
„ 38 317 aus El-Kab (Haltung unsicher)
f: KAIRO 39 219 Gruppe mit Isis u. Horus
g: „ 39 221 aus dem Serapeum, Sakkara: Gruppe mit Isis und Nephthys.

Ferner mit dem Zusatz der Sonne auf der oberägyptischen Krone:

§ 204 a: KAIRO 38 299 aus Sakkara.

c) Die weniger häufige Verteilung der Zepter ist es, daß die rechte Hand oben den Krummstab hält, die linke unten die Geißel. Diese Haltung ist belegt bei Figuren mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern an:

§ 184 a: WIEN „144"
BERLIN **113**
§ 184 c: HILDESHEIM 362
NASCH, Sonthofen.

Ferner bei Zusatz der Sonne auf der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

§ 204 c: BERLIN **136**.

d) Die viel häufigere Verteilung der Zepter gibt dem Osiris in die rechte Hand die Geißel, in die linke Hand den Krummstab. Mit dieser unterägyptischen Handhaltung geht zusammen die unterägyptische Behandlung des Leichentuches, bei der in dem Nacken eine hochstehende Kante gebildet wird. Ich habe eine große Zahl der hierher gehörigen Figuren schon (oben § 220 c) bei der Beschreibung des Leichentuches aufgeführt, teils mit einem vollständigen Halskragen, teils mit einem nur vorn ausgeführten Halskragen, teils ganz ohne Halskragen. Hier stelle ich nur diejenigen zusammen, bei denen die Herkunft bekannt ist. Diese ist überwiegend das Delta und Memphis; wo sie abweicht, sind die Figuren offenbar schon in dem Altertum an andere Orte verschickt worden.

Mit der oberägyptischen Krone mit Uräu:

§ 181 d: KAIRO 38 322 aus El-Kab.

Mit Zusatz von zwei Straußenfedern:

§ 184 b: KAIRO 38 258 und 38 261 aus dem Serapeum, Sakkara
KAIRO 38 269 aus Medinet Habu
c: BOSTON 27.988 aus Giza, Grab
§ 185 g-h: BERLIN **2331** und **2332** aus Sakkara
k: „ **8905** aus Tanis(?).

Mit Zusatz des waagerechten Widdergehörns:

§ 195 a: NEW YORK 10.175.135 aus Memphis
e-g: BERLIN **2317** und **2322** und **2325** aus Sakkara.

Mit Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörns:

§ 202 a: KAIRO 38 253 aus dem Serapeum, Sakkara
KAIRO 38 282 aus Sakkara.

Mit Sonne auf der oberägyptischen Krone, mit zwei Straußenfedern und Widdergehörn:

§ 208 b: BERLIN **125** aus Gebel Barkal.

Thronend, mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

§ 215 a: KAIRO 38 304 aus Sakkara

§ 224 Die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander)

a) Bei dem zweiten Typus der Handhaltung sind die beiden Hände nebeneinander vor die Brust gelegt, und sie halten Krummstab und Geißel. In welcher Hand die Zepter liegen, ist aus der Veröffentlichung nicht zu ersehen bei folgenden Figuren:

Mit oberägyptischer Krone und zwei Straußenfedern:
§ 186 a: KAIRO 38 250 und 38 315 bis
„ 38 259, 38 280 und 38 301 aus Medinet Habu
§ 189 a: WIEN 8391.

Mit dem Zusatz des waagerechten Widdergehörns:

§ 197 a: KAIRO 39 314
„ 38 245 aus dem Serapeum, Sakkara, unter Apries (Dyn. XXVI).

Mit dem Zusatz von zwei Uräus mit Sonne unterhalb jedes Widderhorns:

§ 201 h: KAIRO 38 329 aus dem Serapeum bei Sakkara.

Mit dem Zusatz des Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörns:

§ 202 b: KAIRO 38 279 aus Medinet Habu.

Mit der Sonne auf der oberägyptischen Krone, mit zwei Straußenfedern:

§ 205 a: KAIRO 38 337.

Zu einer geographischen Festlegung reicht das in § 224 enthaltene Material nicht aus. Wie die Angabe der Fundorte zeigt, sind die Figuren aus Mittel-Ägypten weithin verschickt worden, nach Süden bis Medinet Habu, nach Norden bis weit in das Delta hinein. Nur wenige kommen aus Orten, an denen sie hergestellt sein können, und so ist keine Möglichkeit zu der Ermittlung der Gießereien gegeben.

b) Für die Verteilung der Zepter ist die weniger häufige der Krummstab in der rechten Hand und die Geißel in der linken.

1. Manche dieser Figuren sind so roh gearbeitet, daß eine genaue Bestimmung der Einzelheiten nicht möglich ist, oder die Veröffentlichung erlaubt auch bei besseren nicht die Feststellung, so daß ich sie hier nicht in die Zusammenstellung (*unten* Nr. 2–4) aufnehme. Von ihnen gebe ich hier nur diejenigen an, deren Herkunft bekannt ist:

Mit oberägyptischer Krone mit zwei Straußenfedern und Widdergehörn:

§ 199 a: BOSTON 87.441 aus Tell Nebesheh (flach)
e: BERLIN **10 026** aus Benha.

2. Zu den Figuren dieses Typus gehört zunächst eine Anzahl, die, ebenso wie die Osiris mit der unterägyptischen Haltung der Hände und Ausbildung des Leichentuches (*oben* § 220 c 4), in dem Nacken eine hochstehende Kante haben.

Mit der oberägyptischen Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern:

§ 189 b: BERLIN **8870**
§ 190 k: „ **2338**
§ 199 c: „ **113**, mit Widdergehörn.

Diese Figuren haben einen deutlichen Einfluß der unterägyptischen Formengebung, und man vermutet ihren Herstellungsort in dem nördlichen Mittel-Ägypten.

3. Bei einer weiteren Anzahl ist die unterägyptische Gestaltung des Leichentuches in dem Nacken so gemildert, daß keine Kante hochsteht, das Tuch aber immerhin eine eckige Falte bildet und die Naturform der Schultern nicht zum Vorschein kommen läßt. Diese „eckige" Gestaltung des Leichentuches an den Schultern liegt vor bei folgenden Figuren, die charakteristische Erzeugnisse aus Mittel-Ägypten sind:

§ 189 a: HILDESHEIM 2042
JERUSALEM 34.23 und 33.2540 (unsicher) aus Askalon
WIEN 8391
§ 190 d: BERLIN **132**
i: „ **2334**,

Mit Zusatz des waagerechten Widdergehörns:

§ 199 a: KAIRO 38 311 aus Sais (DARESSY pl. XVIII: Rückseite!)
JERUSALEM 34.26 (unsicher) aus Askalon
NEW YORK 10.175.133 aus Memphis
d: BERLIN **2323**.

Mit Zusatz des Uräus mit Sonne unterhalb des Widdergehörns:

§ 201 e: KAIRO 38 320 (unsicher).

4. Eine dritte Anzahl von Figuren endlich läßt das Leichentuch den Schultern und Armen eng anliegen, wie es der oberägyptischen Sitte entspricht, so daß man ihre Heimat in dem südlichen Mittel-Ägypten annehmen darf.

Mit oberägyptischer Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern:

§ 189 a: KAIRO 38 357 (unsicher)
„ 38 336 aus Sais, vielleicht mit umlaufendem Halskragen
KAIRO 38 272 ohne Halskragen
HILDESHEIM 64, als Sarg gearbeitet
b: BERLIN **23 732**
§ 190 b: BERLIN **122**.

Mit dem Zusatz des waagerechten Widdergehörns:

§ 199 a: KAIRO 38 310 und 38 312 (unsicher)
„ 38 290 aus Sakkara (unsicher)

Mit Zusatz des Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörns:

§ 201 i: BERLIN **2318** aus Sakkara
§ 202 d: „ **2327**
e: „ **7432**.

c) Die häufigere Verteilung der Zepter ist, in der rechten Hand die Geißel, in der linken der Krummstab.

1. Von den Figuren, die im folgenden unter Nr. 2–4 wegen der Ausführung des Leichentuches nicht noch ausdrücklich angeführt sind, ist die Herkunft bei folgenden bekannt:

Oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern und Widdergehörn:

§ 198 a: JERUSALEM 34.24 aus Askalon
§ 200 a: JERUSALEM 33.2211 aus Askalon mit zwei Uräus mit Sonne auf dem Widdergehörn.

Mit Sonne auf der oberägyptischen Krone:

§ 205 a: JERUSALEM 33.2774 aus Askalon.

Mit Zusatz des Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb der Widderhörner:

§ 212 d: BERKELEY 5-323 aus Tebtunis
e: BOSTON 27.989 aus Giza.

2. Figuren dieses Typus mit der hochstehenden Kante in dem Nacken sind die folgenden:

Mit der oberägyptischen Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern:

§ 187 a: HILDESHEIM 332
§ 188 c: BERLIN **123** (vorn Halskragen).

3. Eine Figur mit der eckigen Gestaltung des Leichentuchs an den Schultern ist

§ 198 d: BERLIN **2345** mit der oberägyptischen Krone mit den beiden Straußenfedern und dem Widdergehörn.

4. Die größte Anzahl wird von Figuren mit dem Leichentuch gebildet, das nach oberägyptischer Art den Schultern und Armen eng anliegt; dabei laden die Ellenbogen stark nach den Seiten aus.

Mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

§ 187 a: HILDESHEIM 1231
JERUSALEM 34.25 aus Askalon
HANNOVER 2488 mit umlaufendem Halskragen
NEW YORK 03.4.11 aus Hibeh, sicher ebenso
b: ATHEN 132 desgl.
KØBENHAVN 157
§ 188 d: BERLIN **22 276** aus Amarna, o. Halskr.

Mit Zusatz des waagerechten Widdergehörns:

§ 198 e: BERLIN **2350**
g: „ **ohne Nummer.**

Mit Uräus mit Sonne auf dem Widdergehörn:
§ 200 e: BERLIN **2337** mit Halskragen
f: „ **9714** ohne Halskragen.

Mit Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörns:
§ 201 h: KAIRO 38 329.

Mit Sonne auf der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

§ 205 a: BERLIN **2360**
b: „ **2339**
§ 206 e: OXFORD 1872.902.

§ 225 Die oberägyptische Handhaltung (gekreuzt)

a) Das Kreuzen der Hände mit Krummstab und Geißel vor der Brust veranlaßt das Anlegen des in der rechten Hand gehaltenen Zepters an die linke Schulter und das Anlegen des in der linken Hand gehaltenen Zepters an die rechte Schulter. Außer der Wahl eines der beiden Zepter gibt es noch die weitere Möglichkeit einer Abwechslung: von den beiden Händen kann die rechte oben oder unten gelegt werden. Ein Anhalt dafür, wie die verschiedenen Gestaltungen auf etwa einzelne Gießereien oder Modelleure zu verteilen sind, hat sich aus der geringen Zahl von Figuren mit bekanntem Fundort nicht ergeben. Aber Ober-Ägypten, insbesondere Theben, ist offenbar der Ort der Anfertigung dieser Typen (§ 717 g). Die wenigen Stücke, die in Memphis gefunden wurden, sind gewiß im Altertum dorthin gebracht worden.

Alle Figuren, für die überhaupt Feststellungen an den Originalen oder Photographien gemacht werden konnten, zeigen ausnahmslos die oberägyptische Behandlung des Leichentuches: es liegt den Schultern eng an und läßt die Arme, deren Ellenbogen stark vortreten, deutlich durch die Umhüllung erkennen. In dieser naturalistischen Wiedergabe des Oberkörpers liegt ein Gegensatz zu der unterägyptischen Art der straffen Spannung des Leichentuchs, das die Gliederung des Körpers fast gar nicht durchschimmern läßt. Wird eine solche Figur in Relief wiedergegeben, so stehen die Ellenbogen seitlich heraus (*unten* § 399 c).

b) Für die folgenden Figuren ist nur bekannt, daß sie in den gekreuzten Händen Krummstab und Geißel halten, ohne genaue Angabe der Stellung.

Mit der oberägyptischen Krone mit Uräus:

§ 181 f: KAIRO 38 260 und 38 291 aus Medinet Habu.

Mit Zusatz der beiden Straußenfedern:

§ 191 a: KAIRO 38 257, 38 264, 38 270, 38 283 und 38 293, sämtlich aus Medinet Habu.

Mit Uräus mit Sonne oberhalb und unterhalb des Widdergehörns:

§ 202 c: KAIRO 38 319 aus Medinet Habu.

Mit Sonne auf der oberägyptischen Krone, mit zwei Straußenfedern:

§ 206 a: KAIRO 38 262, 38 265, 38 274, 38 295 und 38 303, sämtlich aus Medinet Habu
KAIRO 38 333
„ 38 256 (zwei gleiche Figuren als Gruppe) aus Medinet Habu.

c) Für die Verteilung der Zepter ist die häufigere Lösung die Geißel in der linken Hand an der rechten Schulter, und der Krummstab in der rechten Hand an der linken Schulter.

1. Die Lage der Arme zueinander ist nicht angegeben bei folgenden Figuren:

§ 191 a: WIEN, zehn Osiris-Figuren mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern
§ 201 a: WIEN „175" mit Uräus mit Sonne unterhalb der Widderhörner.

Mit Sonne auf der oberägyptischen Krone, mit den beiden Straußenfedern:

§ 206 b: BERLIN **2358**
WIEN „90, 108 und 145"
c: BERLIN **144**
d: „ **2321**.

Thronend, mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

§ 215 b: KAIRO 38 332 aus El-Kab
WIEN „146".

2. Bei der häufigeren Lagerung der Arme wird der rechte mit dem Krummstab an der linken Schulter oben gehalten, der linke mit der Geißel an der linken Schulter unten.

Mit der oberägyptischen Krone mit Uräus:

§ 181 f: CLEVELAND 1.14.

Mit Zusatz der beiden Straußenfedern:

§ 192 a: KAIRO 38 248 und 38 275 aus Medinet Habu
KAIRO 38 270 aus Medinet Habu (Zepter weggebrochen)
BASEL III 5317
KØBENHAVN 147
NEW YORK Hist. Soc. A 913 aus Sakkara
TORONTO 948.10.5
e: BERLIN **114**
f: „ **19 659**
g: „ **23 883**.

Mit Sonne auf der oberägyptischen Krone, mit zwei Straußenfedern:

§ 206 f: BERLIN **8671**
e: KAIRO 38 286 aus Medinet Habu
TORONTO 948.10.8 (Tafel 76 h)

Thronend, mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern:

§ 215 b: HILDESHEIM 327
KAIRO 38 309 aus Medinet Habu
„ 38 332 aus El-Kab
BERKELEY 5-171 aus Tebtunis
TORONTO 948.10.9
BOSTON 12.1360 aus Mesheikh
BROOKLYN 08.480.32 aus Achmim

Thronend, mit der Sonne auf der ägyptischen Krone:

§ 217 d: BERLIN **2329**

3. Seltener ist die umgekehrte Lagerung, bei der der linke Arm mit der Geißel an der rechten Schulter oben gehalten wird, der rechte Arm mit dem Krummstab unten.

§ 193 a: TORONTO 948.10.6 mit der oberägyptischen Krone mit Uräus mit zwei Straußenfedern
§ 206 e: BOSTON 01.7352 aus Abydos, mit der Sonne auf der oberägyptischen Krone, mit den beiden Straußenfedern und dem Widdergehörn
§ 217 b: CINCINNATI 1896.8 thronend, mit der Sonne auf der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern.

d) Bei der Verteilung der Zepter ist die weniger häufige Lösung die Geißel in der rechten Hand an der linken Schulter und der Krummstab in der linken Hand an der rechten Schulter.

1. Bei dieser Stellung ist die Lagerung der Arme unbekannt bei folgenden Figuren, die an der oberägyptischen Krone den Uräus und die beiden Straußenfedern haben:

§ 191 a: WIEN „120"
b: BERLIN **2352**
c: „ **8295**.

2. Für die Lagerung des linken Armes über dem rechten vermag ich keinen Beleg zu nennen.

3. Für die Lagerung des rechten Armes über dem linken kenne ich folgende Beispiele:

§ 181 f: BOSTON 787.09 mit der oberägyptischen Krone mit Uräus
§ 206 a: KAIRO 38 313 aus Medinet Habu, mit der Sonne auf der oberägyptischen Krone mit den beiden Straußenfedern
§ 215 b: HILDESHEIM 26, thronend, mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern.

§ 226 Die Zepter in den Händen des Osiris

a) Unter den Zeptern, die Osiris in den Händen hält, erscheint verhältnismäßig selten der Was-Stock allein, der von dem Hirten entlehnte lange Stab, oben mit Krücke, unten mit Gabelung. Er ist zwar schon in den Bildern aus dem Alten Reich zu einem Attribut aller männlichen Gottheiten geworden. Aber an den Osiris-Figuren aus der Spätzeit bedeutet er doch etwas Besonderes durch die Art, wie er mit beiden Händen vor der Brust gehalten wird. In dieser Form ist er dem Ptah von Memphis eigentümlich, und zu ihm haben die wenigen Osiris-Figuren mit dem Was-Stock eine innere Beziehung (*oben* § 222 a).

b) Wenn die Geißel von Osiris in seiner rechten Hand hoch erhoben wird, als ob er mit ihr zuschlagen wollte, so ist Bedeutung und Verwendung des Symbols in diesem Falle eine andere als bei dem Halten von Geißel und Krummstab vor der Brust (*oben* § 181 c). Bei jener Handlung muß ein Gegenstand gemeint sein, der auch als Waffe gebraucht werden kann, wie ja der Typus des Min von Koptos bzw. des Amon von Theben, von denen die Osiris-Bilder entlehnt sind, in der vorgeschichtlichen Zeit gewiß als machtvolle und Furcht einflößende Götter gemeint waren. So liegt die Deutung nahe auf eine Peitsche, vielleicht mit Steinen oder später Metallstücken beschwert, um den kaum bekleideten Gegner zu verwunden.

c) Werden Geißel und Krummstab von Osiris vor der Brust gehalten, so sind sie Symbole seiner Herrschaft, die er von dem Orte seiner vorgeschichtlichen Verehrung aus über die ganze Erde ausüben soll. Mag die Heimat dieses Vorstellungskreises in Busiris liegen oder mögen die beiden Herrschaftssymbole ihm von außen her dorthin zugetragen worden sein, in der Spätzeit sind sie ebenso wie die Mumiengestalt und die Verehrung in Abydos althergebrachte Bestandteile der Mythologie des Osiris.

1. Die Art, in der Osiris in den Bronzefiguren die beiden Zepter hält, ist verschieden, und auf der wechselnden Stellung beruht die Einteilung der Typen der Plastiken, von denen einige sicher nur bestimmten Schulen eigentümlich sind (*oben* § 222 – 225). Gelegentlich sind die beiden Zepter gesondert hergestellt und in die Hände des Osiris gesteckt, z. B. bei den Figuren:

§ 187 a: NEW YORK 03.4.11 aus Hibeh
§ 191 a: KAIRO 38 270 aus Medinet Habu
§ 192 f: BERLIN **19 659**
§ 199 a: NEW YORK 10.175.133 aus Memphis

Im allgemeinen werden die beiden Zepter jedoch an dem Wachsmodell schon aufgelegt und in dem Metall mitgegossen. Sie liegen gewöhnlich den Schultern fest an und reichen nicht über diese nach oben hinaus. Geschieht es doch einmal und ragt z. B. die Krücke des Krummstabs frei hinaus, so ist diese gelegentlich nicht in dem Guß gekommen, vermutlich weil sie schon an dem Wachsmodell bei dem Einformen zerdrückt worden ist.

Die Krücke fehlt deshalb an dem Krummstab folgender Figuren:

§ 184 c: BOSTON 12.1361 aus Mesheikh
§ 185 g: BERLIN **2331**
§ 192 a: TORONTO 948.10.5
§ 206 e: TORONTO 948.10.8
§ 208 b: BERLIN **125**
§ 205 a: BOSTON 86.250 aus Naukratis

Zuweilen hat der Gießer Sorge gehabt, das Metall möchte bei dem Guß, der ja stets von unten her geschah, nicht bis zu den Spitzen der Widderhörner an der Krone hindurchfließen, und er machte deshalb die beiden Zepter so lang, daß sie über die Schultern hinaus bis zu den Widderhörnern reichten. Diese technisch zweckmäßige, aber ästhetisch unschöne Verbindung zwischen Schultern und Krone ist hergestellt bei den Figuren § 200 e und f: BERLIN **2337** und **9714**. Den gleichen Zweck erreichte der Modelleur durch das Anlegen des Uräus mit Sonne zwischen den Widderhörnern und Schultern, z. B. an den Figuren BERLIN **134** und **2318** (*oben* § 201 b und i).

2. Man möchte noch die Frage aufwerfen, in welcher Hand die beiden Zepter vorzugsweise gehalten werden, in der Hoffnung dadurch dem urzeitlichen Typus für die Mumiengestalt des Osiris näher zu kommen. Die Zusammenstellungen in § 223–224 lassen deutlich die überwiegende Häufigkeit der Geißel in der rechten Hand und des Krummstabs in der linken Hand erkennen, sowohl für Unter-Ägypten wie für Mittel-Ägypten. Bei der gekreuzten Haltung der Arme in der oberägyptischen Anordnung liegt die Lösung etwas verwickelter, weil ja jede Hand das Zepter an die gegenüber liegende Schulter hält. Der Befund in § 225 zeigt das Überwiegen der Geißel in der linken Hand an der rechten Schulter, und daraus geht für den ägyptischen Betrachter der Vorrang der Schulter vor der Hand hervor. Das entscheidende Moment war dem Plastiker offenbar der Gesamteindruck, nach dem die Geißel an der rechten Körperseite erscheinen mußte, auch wenn sie für die Erreichung dieses Zieles von der linken Hand gehalten werden mußte. Andererseits ist die bevorzugte Lagerung der Arme so, daß der linke Arm mit der Geißel oben liegt, der rechte mit dem Krummstab unten. Aber die Bedeutung dieser Lagerung für den Ägypter ist uns unbekannt. Wenn wir auch die außen gehaltene Hand für die wichtigere halten möchten, müssen wir doch damit rechnen, daß der Ägypter die Hand mit dem bedeutungsvolleren Symbol dem Körper nahe in die besser geschützte Stellung brachte. Jedenfalls hat sich an den entscheidenden Stellen klar gezeigt, daß die Geißel eigentlich, und vielleicht auch ursprünglich, an die rechte Körperseite gehört und der Krummstab an die linke. Daß eines der beiden Zepter etwas häufiger als das andere dem Osiris beigegeben wird, also ihm mehr oder weniger eigentümlich geworden wäre, läßt sich den Bronzefiguren nicht entnehmen.

§ 227 Die Gestalt des Krummstabs

a) Der Krummstab ist ursprünglich ein gerader Stock mit rückwärts gebogenem Ende. Später erhält er eine Kunstform durch die Annäherung der Krücke an den kreisrunden Ring. Der Krummstab wird meist mit der Öffnung der Krümme nach dem Kopfe des Osiris zu gewendet.

1. Als Ausnahme ist die Öffnung der Krümme nach außen gewendet an der rechten Schulter bei:

§ 181 f: BOSTON 787.09 mit Einlagen, Arme gekreuzt;

und an der linken Schulter bei:

§ 184 b: KAIRO 38 269 aus Medinet Habu
§ 215 b: BERKELEY 5-171 aus Tebtunis,

ebenso an der Holzfigur des Osiris BERKELEY L 125 (LUTZ *Statues* [1930] 2, pl. 3 a).

2. Der Krummstab ist in Wirklichkeit ein gerader Stock mit glattem Ende. Eine außergewöhnliche Spielerei hat sich ein Modelleur erlaubt, der ihn unten in eine Papyrusdolde auslaufen ließ: BERLIN **2320** (§ 185 e). An dem Wachsmodell wurde der Krummstab niemals als Ganzes auf den Rumpf des Osiris gelegt, sondern stets in zwei Teilen: der eine oberhalb der Hände, die ja selbst auch gesondert hergestellt waren, der andere unterhalb von ihnen. Bei den dicht übereinander liegenden Händen des unterägyptischen Typus war wenig Spielraum zwischen ihnen vorhanden, und so hat der Modelleur die dünne Wachsrolle dort oft gebogen, um sie überhaupt an die Faust heranbringen zu können, z. B. bei KAIRO 38 254 aus dem Serapeum von Sakkara (*oben* § 202 a), an dem er den Krummstab behandelt hat, als ob er biegsam wie ein Lotosstengel wäre.

b) Für die Behandlung des Krummstabs unterhalb der Hand haben die Modelleure verschiedene Lösungen gefunden. Die natürlichste war es, den Stock in gerader Richtung weiter zu führen, wenn auch die aus einer festen Form gewonnene Hand niemals die für das Fassen des Stockes nötige Drehung erhalten konnte. Die gerade Weiterführung des Stockes unterhalb der Hand liegt an folgenden Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung vor:

§ 184 b: KAIRO 38 269 aus Medinet Habu
§ 185 h: BERLIN **2332** aus Sakkara
§ 208 d-e: „ **2333** und **2336**.

Die gerade Fortsetzung wird bei der mittelägyptischen und oberägyptischen Handhaltung (nebeneinander bzw. gekreuzt) nicht ausgeführt, und zwar offenbar absichtlich wegen der dort üblichen anderweitigen Lösungen.

c) Die Modelleure führen die gerade Fortsetzung des Krummstabs unterhalb der Hand aber nur selten aus. Viel häufiger biegen sie ihn aus seiner Richtung ab und lassen ihn unterhalb der Hand schräg zu seiner bisherigen weiterlaufen. Betrachten wir zunächst die Möglichkeit seiner Lagerung quer über die Beine hinweg, also nicht parallel zu ihnen. Der untere Teil des Krummstabs ist dann niemals ganz kurz, sondern stets mäßig oder recht lang.

1. Beispiele für die Schräglage und eine mäßige Länge sind nur an Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) vorhanden:

§ 184 b: KAIRO 38 258
g: „ 39 221
§ 185 g: BERLIN **2331** aus Sakkara
§ 195 a: KAIRO 38 268 aus Sakkara
„ 38 321 aus Sais
§ 204 b: KAIRO 38 263.

2. Beispiele für die Schräglage des unteren Teiles des Krummstabs bei erheblicher Länge sind, ebenfalls nur an Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander):

§ 181 d: KAIRO 38 322 aus El-Kab
§ 195 a: KAIRO 38 255
„ 38 251 aus dem Serapeum bei Sakkara
HILDESHEIM 28 und 323
g: BERLIN **2325** aus Sakkara

§ 200 a: Sammlung HORN, Berlin
§ 204 b: KAIRO 38 289
§ 208 b: BERLIN **125**
§ 212 c: „ **2319**
§ 215 a: KAIRO 38 304 aus Sakkara
KØBENHAVN 146
§ 216 b: BERLIN **2328**.

Die drei letzten Figuren aus § 215–216 sind thronende Osiris, und an ihnen hat der Modelleur sich nicht gescheut, den Krummstab rechtwinklig umzubiegen, so daß er von dem senkrechten Rumpf auf die waagerechten Oberschenkel übergeht.

d) Betrachten wir nun die unter Punkt c) gegebene zweite Möglichkeit, daß der untere Teil des Krummstabs senkrecht verläuft, also parallel zu den Beinen. Auch dann kann seine Länge verschieden sein, und dieser Umstand hat sich als bedeutungsvoll herausgestellt.

1. Ich gebe zunächst Beispiele für eine erhebliche Länge des Krummstabs, und diese tritt nur bei Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) auf.

§ 185 e: BERLIN **2320**
f: „ **2324**
§ 195 d: „ **2307**
§ 202 a: KAIRO 38 254
§ 204 b: TORONTO 948.10.7
§ 208 c: BERLIN **2326**.

2. Unter den Beispielen für eine geringere Länge des Krummstabs befinden sich zunächst Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander).

§ 184 b: KAIRO 38 261 aus dem Serapeum bei Sakkara
f: KAIRO 39 219
§ 185 i: BERLIN **8287**
§ 202 a: KAIRO 38 282 aus Sakkara.

Ferner Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander); an ihnen laufen die beidenEnden des Krummstabs und des Stockes der Geißel parallel zueinander senkrecht abwärts.

§ 188 c: BERLIN **123**
§ 199 a: KAIRO 38 312
d: BERLIN **2323**
§ 205 a: BOSTON 86.250 aus Naukratis
§ 212 d: BERKELEY 5-323 aus Tebtunis.

e) Endlich wird der Teil des Krummstabs unterhalb der Hand nur als ein ganz kurzes Stück gegeben.

1. Hierfür liegen Beispiele mit der unterägyptischen Handhaltung nur vereinzelt vor:

§ 184 c: BOSTON 365.26 (die Kürze des Krummstabs ist vielleicht durch die kreuzweis aufgelegten Binden veranlaßt)
§ 212 b: KAIRO 38 253 aus dem Serapeum bei Sakkara.

2. Häufiger sind die Beispiele an Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander); dabei laufen die Enden des Krummstabs und des Stockes der Geißel parallel zu einander senkrecht abwärts.

§ 189 a: KAIRO 38 336 aus Sais
§ 190 k: BERLIN **2338**
§ 200 e: „ **2337**
§ 201 b: „ **134**
i: „ **2318**
§ 202 d: „ **2327**.

3. Noch häufiger sind die Beispiele an Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt). Auch hierbei sind die Enden des Krummstabs und des Stockes der Geißel parallel gerichtet; sie sind gleich lang, und sie können nur ganz kurz sein, weil zwischen der unteren Hand und dem anderen Unterarm nur ein kleiner Spielraum bleibt.

§ 181 f: CLEVELAND 1.14
§ 191 a: KAIRO 38 270
§ 192 a: KAIRO 38 248 und 38 275 aus Medinet Habu
TORONTO 948.10.5.
§ 192 e: BERLIN **114**
f: „ **19 659** (gesondert hergestellt)
§ 206 e: KAIRO 38 286 aus Medinet Habu
BERKELEY 5-172 aus Tebtunis
f: BERLIN **8671**
§ 215 b: KAIRO 38 309 aus Medinet Habu
TORONTO 948.10.9
§ 217 b: CINCINNATI 1896.8

f) Die letzte Möglichkeit, die der Modelleur für die Wiedergabe des Krummstabs benützte, bestand in der vollständigen Weglassung des Teiles unterhalb der Hand, ebenso wie bei der Geißel.

1. Die Weglassung war unschön bei der unterägyptischen Handhaltung (übereinander), wenn der Krummstab in der unten liegenden Hand steckte und seine Fortsetzung unterhalb der Hand eine gute Belebung des über die Beine hinweg gespannten Leichentuches bewirkte. Offenbar haben die Modelleure das ebenso empfunden und in diesem Falle den Krummstab gern weit nach unten verlängert (*oben* § 227 b–c), ihn aber niemals ganz weggelassen. Wohl aber fügte sich die Weglassung gut in die Komposition ein, wenn der Krummstab in der oben liegenden Hand gehalten wurde, und dafür ist ein Beispiel vorhanden:

§ 204 e: BERLIN **136**.

2. An Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander), bei denen die Modelleure die Enden des Krummstabs und des Stockes der Geißel gern unterhalb der Hände als ganz kurze Stücke weiterführten, war es nur ein kleiner Schritt, diese kurzen Enden ganz wegzulassen. Das ist bei sorgfältig gearbeiteten Figuren kaum geschehen, wohl aber bei flüchtiger Ausführung.

§ 189 a: KAIRO 38 272
§ 190 g: BERLIN **145**
§ 201 e: KAIRO 38 320
h: „ 38 329 aus dem Serapeum bei Sakkara.
§ 202 e: BERLIN **7432**.

3. Auch bei den Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) ergab sich die Weglassung des Teiles des Krummstabs unterhalb der Hand von selbst aus der Komposition, weil die Unterarme kaum Platz für die Weiterführung von Krummstab und Geißel ließen. Sorgfältig angefertigte Modelle wie die zu den vergoldeten Bronzefiguren mit farbigen Einlagen, die wir aus einer thebanischen Gießerei kennen (*oben* § 192 c), zeigen zwar stets die kurzen Enden der beiden Zepter. Aber bei flüchtiger Ausführung fehlen sie, z. B.

§ 206 e: TORONTO 948.10.8
§ 215 b: BERKELEY 5-171 aus Tebtunis.

§ 228 Die Ausschmückung des Krummstabs

a) Die Modelleure haben auf dem Krummstab gelegentlich Querstriche angebracht. Bronzefiguren mit gut erhaltener Oberfläche erlaubten an den aufgebeulten Rändern der Striche die Feststellung, daß sie nicht erst an dem fertigen Guß mit dem Grabstichel eingeschlagen waren, sondern schon an dem Gußmodell eingeritzt; das mag nicht erst an dem Gußmodell geschehen sein, sondern vielleicht schon an einem Vormodell, nach dem der Modelleur sich eine neue Gipsform herstellte. Diese Querstriche sind häufig in kleine Gruppen von 2 oder 3, auch 4 Strichen zusammengefaßt, auf die dann ein Zwischenraum folgt. In anderen Fällen sind die Querstriche mit gleichmäßigen Abständen über die ganze Länge des Krummstabs verteilt. Wie ich schon früher ermittelt habe (*Bronzewerke* § 426 d und 661), liegt in der Verschiedenheit ein Anhalt für die geographische Zuweisung.

b) Verhältnismäßig selten wird der Krummstab glatt gelassen, häufig bei rohen Figuren von mangelhafter Ausführung, gelegentlich aber auch bei besserer Arbeit. Beispiele sind ein stehender Osiris BERLIN **125** (§ 208 b), und zwei thronende: KAIRO 38 304 aus Sakkara (§ 215 a) und BERLIN **2328** (§ 216 b).

c) Folgende Figuren haben auf dem Krummstab die Querstriche in Gruppen zu je zwei, drei oder vier Strichen zusammengefaßt. Die Zahl der Striche gebe ich bei jeder Figur in Klammern an.

1. Bei Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) ist diese Anordnung häufig, und darin zeigt sich schon sogleich die Bodenständigkeit der Sitte in den unterägyptischen Werkstätten.

§ 184 c: HANNOVER 2491 (3)
f: KAIRO 39 219 (2)
BERLIN **3063** (3)
g: KAIRO 39 221 (3)
§ 185 a: BERLIN **2331** (2)
e: „ **2320** (3, mit ungewöhnlicher Füllung durch Längsstriche)
f: BERLIN **2324** (2)
g: „ **2331** aus Sakkara (2)
h: „ **2332** aus Sakkara (4)
i: „ **8287** (3)
§ 195 a: KAIRO 38 255 (2)
„ 38 268 aus Sakkara (3)
„ 38 251 aus dem Serapeum, Sakkara (3)
HILDESHEIM 28 und 323 (3)
HANNOVER 2490 (3)
NEW YORK 10.175.135 aus Memphis (3)
b: NEW YORK 26.7.854 (3)
BERLIN **13 778** (3)
d: „ **2307** (3)
f-g: „ **2322** und **2325** aus Sakkara (2)
i: BERLIN **13 781** (3)
§ 200 a: Sammlung HORN, Berlin (2)
d: BERLIN **2317**
§ 201 g: LEIDEN XVIII.27 (3)
§ 202 a: KAIRO 38 254 (4)
„ 38 282 aus Sakkara (3)
§ 204 b: TORONTO 948.10.7 (2)
§ 208 c: BERLIN **2326** (2)
f: „ **2348** (2)
§ 212 b: KAIRO 38 253 aus dem Serapeum, Sakkara (4)

Die Aussonderung der Figuren mit Gruppen von zwei Querstrichen hat nicht zu einem Ergebnis geführt, das aus ihnen eine Einheit von bestimmter Formengebung zu machen erlaubt. Ebenso liegt es für die Figuren mit Gruppen von vier Querstrichen. Anscheinend ist die Zahl der Querstriche willkürlich gewählt worden, und nur ihre Zusammenfassung in Gruppen von 2–4 Strichen ist als Kennzeichen für unterägyptische Werkstätten anzusehen.

2. Bei Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) ist die Anordnung der Querstriche in Gruppen von 2–4 Strichen seltener. Bei vier Beispielen haben die Figuren ein Leichentuch, daß nach unterägyptischer Art den Körper und die Arme verhüllt:

§ 187 a: HILDESHEIM 332 (3)
§ 189 a: KAIRO 38 336 aus Sais (3)
§ 199 d: BERLIN **2323** (2)
§ 201 i: „ **2318** (3).

Bei zwei Beispielen ist das Leichentuch nach oberägyptischer Art behandelt und läßt den Rumpf und die Arme erkennen:

§ 199 a: NEW YORK 10.175.133 aus Memphis (3)
§ 200 f: BERLIN **9714** (3).

3. Bei Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) kann ich diese Anordnung der Querstriche

auf dem Krummstab nicht belegen. Hierin spricht sich erneut die unterägyptische Heimat dieses Kennzeichens aus.

d) Folgende Figuren haben die Querstriche auf dem Krummstab in gleichmäßigen Abständen. Das Überwiegen dieses Kennzeichens an Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung beweist seine Heimat in den oberägyptischen Werkstätten. Hand in Hand mit diesem Ergebnis geht die Feststellung in e), daß auch die Figuren mit Einlagen in gleichen Abständen aus Ober-Ägypten, besonders aus Theben, kommen.

1. Bei Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) tritt das Kennzeichen nur in einer mäßigen Zahl auf:

§ 184 c: BOSTON 12.1359 aus Mesheikh
§ 204 e: BERLIN **136**
§ 208 d: „ **2333**
e: „ **2336**
§ 212 c: „ **2319**.

2. Bei den Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) erscheint das Kennzeichen zunächst bei solchen Figuren, an denen das Leichentuch nach unterägyptischer Art den Körper und die Arme verhüllt:

§ 188 c: BERLIN **123**
§ 189 a: JERUSALEM 34.23 aus Askalon
§ 190 d: BERLIN **132**
i: „ **2334**
k: „ **2338**
§ 198 d: „ **2345**
§ 199 c: „ **113**

Bei den übrigen Beispielen neigt die Figur durch das Ausladen der Ellenbogen und durch das Durchschimmern von Körper und Armen mehr zu der oberägyptischen Behandlung:

§ 187 a: HILDESHEIM 1231
HANNOVER 2488
§ 190 b: BERLIN **122**
§ 198 g: „ **ohne Nummer**
§ 200 e: „ **2337**
§ 205 b: „ **2339**.

3. Die Querstriche in gleichen Abständen kommen an einer erheblichen Anzahl von Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) vor. Zu ihnen sind noch die Figuren mit Einlagen hinzuzurechnen, die unter e) zusammengestellt sind.

§ 181 f: BOSTON 787.09
CLEVELAND 1.14
§ 191 c: BERLIN **8295**
§ 192 e: „ **114**
§ 193 a: TORONTO 948.10.6
§ 206 e: TORONTO 948.10.8
§ 215 b: TORONTO 948.10.9.

e) Bei einer Reihe von Figuren sind auf dem Krummstab farbige Einlagen angebracht, und zwar in Abschnitten, die ebenso lang sind wie die Zwischenräume zwischen ihnen. Dadurch entsteht der Eindruck der Aufteilung des Krummstabs in gleichlange Abschnitte, ebenso wie bei dem Anbringen von Querstrichen in gleichen Abständen (*oben* d). Sämtliche im Folgenden genannten Beispiele treten an Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) auf, und ein großer Teil von ihnen kommt sicher oder wahrscheinlich aus Theben. Dort haben wir die Kenntnis und Pflege der Technik zu suchen, mit der Einlagen verschiedener Art in ein anderes Material gemacht wurden. Das geht zusammen mit der Anwendung von Einlagen an anderen Denkmälern.

Zu den folgenden Beispielen kommt noch die ungewöhnliche Bronzefigur eines Osiris mit langem Haar hinzu: KAIRO 38 422 (DARESSY pl. XXIII) aus Medinet Habu; ferner ein Osiris unbekannter Herkunft aus Holz: BERKELEY L 125 (LUTZ *Statues* [1930] 2, pl. 3a). Beide Figuren haben die gekreuzten Arme. Ein loser Krummstab mit Einlagen, der wahrscheinlich von einer großen Figur des Osiris stammt, vielleicht aus Holz, ist BERLIN **2771** (*oben* § 178 i).

§ 181 f: CLEVELAND 1.14
§ 191 a: WIEN 4031
§ 192 a: KAIRO 38 248 und 38 275 aus Medinet Habu
g: BERLIN **23 883**
§ 206 e: KAIRO 38 286 aus Medinet Habu
f: BERLIN **8671**
§ 215 b: KAIRO 38 309 aus Medinet Habu
HILDESHEIM 26
WIEN „Nr. 146"

§ 229 Gestalt und Ausschmückung der Geißel

a) Osiris hält in den Bronzefiguren mit der einen Hand die Geißel. Die Untersuchung bei dem Krummstab (in § 226 c 2) hatte ergeben, daß die Geißel überwiegend in der rechten Hand liegt, und nur bei einer Minderheit von Figuren in der linken. Damit stimmt überein, daß die Geißel eine Waffe zu sein scheint, wenigstens wenn sie von Min von Koptos in der erhobenen rechten Hand geschwungen wird (*oben* § 222 b). Wenn Osiris Geißel und Krummstab hält, ruhen sie beide ruhig in seinen Fäusten und sind gegen die Schulter gelehnt. Die Geißel ist dann also nur ein Symbol für die siegreiche und machtvolle Herrschaft des Osiris. Die Deutung auf einen Wedel zum Abwehren der Fliegen kann auf eine späte Abschwächung zutreffen.

b) Die Geißel besteht aus einem geraden Stock oder Stiel, der aus Holz zu denken ist, und einem von seiner Spitze herabhängenden biegsamen Teil, der sich meist in mehrere Strähnen auflöst.

Wie aus meiner früheren Untersuchung hervorgeht (*Bronzewerke* § 425 und 661), gibt es bei der Ausführung der Geißel Verschiedenheiten, aus denen sich eine geographische Zuweisung ableiten läßt. Die Kennzeichen,

denen ich hier nachgegangen bin, liegen für die Gestalt der Geißel in der Weiterführung unterhalb der Hand, für den Stock in seiner Ausschmückung durch Querstriche, und für den herabhängenden Teil in seiner Auflösung in Strähnen. Nachdem sich an dem Krummstab herausgestellt hat, daß die Kennzeichen an ihm im wesentlichen mit der Aufteilung in die drei Handhaltungen zusammen gehen (*oben* § 227 – 228), gliedere ich die Ermittlung bei der Geißel sogleich nach der Handhaltung, d. h. nach den geographischen Gruppen Unter-Ägypten, Mittel-Ägypten und Ober-Ägypten. Für jeden der drei Landesteile werde ich feststellen, welche Kennzeichen in ihm überwiegend vorhanden sind, d. h. wohin die Gepflogenheit der dortigen Werkstätten am meisten neigte. Das Bild von der schulmäßigen Tradition, das sich uns auf diese Weise ergibt, ist im wesentlichen ein einheitliches: jeder Landesteil hat seine bestimmte Gewohnheit, von der nur eine Minderheit von Arbeiten abweicht. Die Tendenz der oberägyptischen Gießereien ist der der unterägyptischen entgegengesetzt; und die mittelägyptischen bilden eine deutliche Mischung, bei der sie häufig der unterägyptischen, zuweilen auch der oberägyptischen Gewohnheit beitreten.

c) Für die Gestalt der Geißel ist entscheidend, ob sie nur in die Faust hineingesteckt erscheint oder ob der Stock unterhalb der Hand weitergeführt wird.

1. Bei 31 Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) fehlt die Fortsetzung unterhalb der Hand in 18 Fällen (*unten* § 230 b). In 12 Fällen ist der Stock nur noch ein kurzes Stück fortgesetzt, und zwar aus seiner Richtung so abgebogen, daß dieses kurze Ende senkrecht abwärts weist. In einem einzigen Falle kann man sagen, daß das untere Ende des Stockes nur ganz wenig aus seiner Richtung abgebogen ist und schräg steht, nicht senkrecht: BERLIN **2319** (§ 212 c). Daß von der Geißel unterhalb der Hand entweder gar nichts oder nur ein ganz kurzes Stück gegeben wird, ergibt sich aus der unterägyptischen Handhaltung, bei der nur ein geringer Spielraum zwischen den beiden Händen zur Verfügung steht.

2. Bei 22 Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) ist von dem Stock der Geißel unterhalb der Faust in zwei Fällen überhaupt nichts gegeben. In 12 Fällen ist das untere Ende des Stockes aus seiner Richtung abgebogen und läuft senkrecht abwärts; dann ist auch das untere Ende des Krummstabs in derselben Weise behandelt, und beide Enden laufen parallel zu einander (§ 227 d 2). Diese Anordnung, die sich aus der Stellung der beiden Hände nebeneinander zwanglos ergibt, herrscht also bei der mittelägyptischen Handhaltung vor und darf als eines ihrer entscheidenden Kennzeichen angesehen werden (*unten* § 230 f).

3. Bei 9 Figuren mit der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt), zu denen 8 mit Einlagen kommen, also zusammen 17 Figuren, haben 14 unterhalb der Hand ein kurzes Stück, das senkrecht abwärts gerichtet ist, ebenso wie an dem in gleicher Weise gearbeiteten Krummstab (*oben* § 227 d 3). Bei 2 Figuren fehlt dieses Stück ganz. Die Gestaltung der Geißel und des Krummstabs geht hier gut zusammen mit der gekreuzten Haltung der Arme, die unterhalb der Hände nur einen geringen Raum freigeben und die symmetrische Behandlung der beiden Zepter fordern (*unten* § 230 i – n).

§ 230 Die Ausführung der Geißel in den drei Landesteilen

a) Insgesamt 31 Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) konnten an Originalen oder Photographien untersucht werden in bezug auf die Kennzeichen an der Geißel.

1. § 185 e: BERLIN **2320**
2. f: „ **2324**
3.-4. g-h: „ **2331** und **2332** aus Sakkara
5. § 195 a: HILDESHEIM 323
6. § 195 b: NEW YORK 26.7.854
7. § 200 d: BERLIN **2317** aus Sakkara
8. § 195 i: „ **13 781**
9. § 208 c: „ **2326**
10. f: „ **2348**
11. § 185 d: „ **2241**
12. § 195 g: „ **2325** aus Sakkara
13. § 208 d: „ **2333**
14. e: „ **2336**
15. § 185 i: „ **8287**
16. § 195 d: „ **2307**
17. § 202 a: KAIRO 38 254
18. § 195 a: HANNOVER 2490
19. § 212 c: BERLIN **2319**
20. § 195 a: KAIRO 38 255
21. HILDESHEIM 28
22. § 195 b: BERLIN **13 778**
23. f: „ **2322** aus Sakkara
24. § 200 a: Sammlung HORN, Berlin
25. § 201 g: LEIDEN XVIII.27
26. § 212 a: KAIRO 38 253
27. „ 38 282
28. § 204 e: BERLIN **136**
29. § 195 a: KAIRO 38 268 aus Sakkara
30. „ 38 251 aus dem Serapeum, Sakkara
31. NEW YORK 10.175.135 aus Memphis.

b) Von diesen 31 Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) haben Nr. 1 – 18, also der überwiegende Teil, keine Fortsetzung des Stockes der Geißel unterhalb der Hand (*oben* § 229 c 1). Mit dieser Eigenheit zusammen treten an dem oberen Teil des Stockes der Geißel bei Nr. 1 – 10 die Querstriche in Gruppen zu 2 – 4 Strichen auf; bei Nr. 11 – 14 die Querstriche in gleichmäßigen Abständen. In ungewöhnlicher Weise ist auf dem Stock bei Nr. 15 ein Grätenmuster eingegraben, bei Nr. 16 und 17 Längslinien.

Der unterhalb der Hand weitergeführte Teil der Geißel läuft schräg nur bei einer einzigen Figur (Nr. 19). Im allgemeinen läuft er, aus seiner Richtung abgebogen, ein kurzes Stück senkrecht abwärts weiter, und zwar bei den Figuren Nr. 20 – 31. Von diesen 12 Stück haben 7 auf

dem oberen Teil des Stockes die 2 – 4 Querstriche (Nr. 20 – 27), und nur ein Stück die Querstriche in gleichmäßigen Abständen (Nr. 28). Bei Nr. 29 und 30 laufen Längsstriche auf dem Stock entlang, bei Nr. 31 schräge Striche.

c) Bei den 31 Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) ist der herabhängende Teil der Geißel in 30 Fällen in drei Strähnen gegliedert (Nr. 1 – 27 und 29 – 31). Dieses ist also die übliche Gestaltung.

d) An dem Stock der Geißel sind die Querstriche an 18 Figuren in Gruppen zu 2 – 4 Strichen eingeritzt (1 – 10 und 20 – 27). Dabei sind immer zwei Striche zu einer Gruppe zusammengefaßt an 8 Figuren (Nr. 2, 3, 7, 9, 10, 20, 23, 24); drei Striche an 7 Figuren (Nr. 1, 5, 8, 21, 22, 25, 27); vier Striche an 3 Figuren (Nr. 4, 6, 26). Gegenüber diesen 18 Figuren, die eine typisch unterägyptische Gestaltung darbieten, sind die 6 Figuren mit Querstrichen in gleichen Abständen in der Minderheit (Nr. 11 – 14, 19, 28), und sie geben die oberägyptische Gepflogenheit wieder. Ungewöhnliche Abweichungen von den beiden charakteristischen Arten der Anordnung bieten 6 Figuren: vier mit Längslinien (Nr. 16, 17, 29, 30); eine mit schrägen Linien (Nr. 31); eine mit einem Grätenmuster (Nr. 15).

e) 21 Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) sind in Bezug auf die Kennzeichen an der Geißel untersucht worden.

1. § 187 a: HILDESHEIM 1231
2. HANNOVER 2488 mit Einlagen
3. § 188 c: BERLIN **123**
4. § 189 a: KAIRO 38 336 aus Sais
5. JERUSALEM 34.23 aus Askalon
6. b: BERLIN **8870**
7. § 190 b: „ **122**
8. d: „ **132**
9. i: „ **2334**
10. k: „ **2338**
11. § 198 d: „ **2345**
12. g: „ **ohne Nummer**
13. § 199 a: JERUSALEM 34.26 aus Askalon
14. BOSTON 87.441
15. c: BERLIN **113**
16. d: „ **2323**
17. § 200 e: „ **2337**
18. f: „ **9714**
19. § 201 i: „ **2318**
20. § 202 d: „ **2327**
21. § 205 b: „ **2339**

f) Von diesen 21 Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) haben nur 2 Stück keine Fortsetzung des Stockes der Geißel unterhalb der Hand (Nr. 1, 5); darin zeigt sich ein Unterschied gegenüber der unterägyptischen Gepflogenheit, bei der diese Fortsetzung überwiegend auftrat (*oben* b). An 13 Figuren ist der Stock der Geißel unterhalb der Hand mit einem kurzen Stück weitergeführt, aus seiner Richtung abgebogen und senkrecht abwärts laufend, parallel zu dem ebenso behandelten Ende des Krummstabs (Nr. 2 – 4, 6, 10, 12 – 14, 16, 17, 19 – 21). Hierin liegt die charakteristische Anordnung der mittelägyptischen Figuren (*oben* § 229 c 2). In einem Falle (Nr. 4) ist das Ende beider Zepter spielerisch zu einem Büschel umgestaltet.

g) Der herabhängende Teil der Geißel ist bei 16 von 21 untersuchten Figuren in 2 – 3 Strähnen gegliedert (Nr. 1 – 5, 9 – 12, 15 – 19, 21). Dieser allgemein üblichen Gestaltung stehen zwei Fälle mit einer ungewöhnlichen gegenüber: einer mit einer kreuzweisen Flechtung (Nr. 6), einer mit einer breiten und ungegliederten Form mit Querbändern (Nr. 20).

h) Bei den 21 untersuchten Figuren mit der m i t t e l ä g y p t i s c h e n Handhaltung (nebeneinander) sind Querstriche auf dem Stock der Geißel eingegraben, und zwar an einer Figur (Nr. 16) in Gruppen zu zwei Strichen, an zwei Figuren (Nr. 4, 18) in Gruppen zu drei Strichen. Die unterägyptische Anordnung der Striche (*oben* d) erscheint hier also nur selten, und sie wird ersetzt durch die oberägyptische Anordnung der Querstriche in gleichmäßigen Abständen, die an 16 Figuren auftritt (Nr. 1 – 3, 5 – 12, 15, 17, 19 – 21). Hierin zeigt sich ein starker Einfluß der oberägyptischen Gießereien.

i) Drei Bronzefiguren mit der o b e r ä g y p t i s c h e n Handhaltung sind untersucht worden, zu denen noch die neun Figuren unter n mit Einlagen kommen, also insgesamt 12 Stück.

1. § 191 c: BERLIN **8295**
2. § 192 e: „ **114**
3. § 193 a: TORONTO 948.10.6.

k) Von diesen zwölf Figuren hat nur eine (Nr. 3) keine Fortsetzung des Stockes der Geißel unterhalb der Hand. Bei zehn Figuren sitzt unterhalb der Hand ein kurzer, senkrecht abwärts gerichteter Fortsatz, parallel zu dem gleichlangen Ende des Krummstabs (Nr. 2, 4 – 12). Hierin liegt ein Kennzeichen der oberägyptischen Gestaltung (*oben* § 229 c 3).

l) Der herabfallende Teil der Geißel ist bei allen zwölf Figuren in drei Strähnen aufgelöst. Diese Aufteilung hat sich also nun als eine in allen drei Landesteilen übliche Gewohnheit herausgestellt.

m) Bei allen zwölf Figuren ist der Stock der Geißel durch die Querstriche bzw. durch die farbigen Einlagen in gleichmäßig lange Abschnitte eingeteilt. Diese Aufteilung ist also ein Kennzeichen der oberägyptischen Werkstätten im Gegensatz zu der Sitte der unterägyptischen Modelleure, die Querstriche in Gruppen zu 2 – 4 Strichen anzuordnen.

n) Die Technik der farbigen Einlagen aus anderen Stoffen in die Bronzefiguren ist in unterägyptischen wie in oberägyptischen Werkstätten ausgeübt worden. Die Bronzefiguren des Osiris enthalten Beispiele für Einlagen, die sich im allgemeinen auf Einzelheiten beschränken wie die Augen sowie Haar und Bart. Aber eine Anzahl von ihnen, von denen ein Teil aus Theben kommt, ist reicher mit Einlagen geschmückt, auch durch Vergoldung ausgezeichnet. Einige von ihnen, auch solche ohne Herkunftsangabe, weisen stilistische Beziehungen untereinander auf in der Behandlung von Leichentuch, Rumpf, Armen und

Gesicht, so daß man für die ganze Folge die Anfertigung in Theben annehmen möchte (§ 192 c). Figuren wie HILDESHEIM 26 weichen von dieser Ausführung ab. Ich gebe acht Beispiele von Figuren mit Einlagen, die in der oberägyptischen Handhaltung (gekreuzt) und in anderen Einzelheiten mit den drei in g) genannten Figuren übereinstimmen.

4.	§ 181 f:	CLEVELAND 1.14	
5.	§ 192 a:	KAIRO 38 248	aus Medinet Habu
6.		„ 38 275	aus Medinet Habu
7.		BASEL III 5317	
8.	g:	BERLIN **23 883**	
9.	§ 206 e:	KAIRO 38 286	aus Medinet Habu
10.	f:	BERLIN **8671**	
11.	§ 215 b:	KAIRO 38 309	aus Medinet Habu
12.		HILDESHEIM 26.	

§ 231 Die Anfertigung des Wachsmodells

a) Die Verschiedenartigkeit des Mumienkörpers, die sich in den drei Landesteilen herausgebildet hatte, veranlaßt auch eine verschiedene Herstellung des Wachsmodells. Früher habe ich mehr durch Vermutungen als durch Beweise festgestellt, daß die unterägyptische Mumiengestalt mit ihrer Verhüllung des Körpers durch das Leichentuch eine geschlossene Einheit darstellt und deshalb auch in dem Wachsmodell nicht geteilt werden kann; daß aber die mittelägyptische Mumiengestalt mit ihrem Hervortreten der Ellenbogen, und noch mehr die oberägyptische Mumiengestalt mit ihrer Ausarbeitung der gekreuzten Arme den Oberkörper viel stärker von dem unteren Teile ablösen und deshalb eine Zerlegung des Wachsmodells in den Hüften ermöglichen (*Bronzewerke* § 479). Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, an jeder Figur den Raum zwischen den Armen und den Hüften daraufhin zu prüfen, ob dort eine Fuge zwischen zwei Modellteilen gesessen haben kann oder nicht. Ist eine Fuge dort ausgeschlossen, so wurde das Wachsmodell von den Knien bis zum Halse aus einer einzigen Gipsform gewonnen. Ist das Wachsmodell aber dort zusammengesetzt, so hat der Modelleur eine Gipsform für die Oberschenkel benützt und eine zweite für den Rumpf bis zum Halse hinauf. Hieraus folgt die Wichtigkeit der „Hüftgrenze", wie ich kurz die zu prüfende Stelle genannt habe.

b) Eine Entscheidung über das Vorhandensein der „H ü f t g r e n z e" ist nicht an jeder Figur zu fällen, weil die Fuge von den Modelleuren oft gut verstrichen wird und weil die Oberfläche selten ohne Zersetzung erhalten ist. Es ist deshalb schwer, den Beschreibungen ein richtiges Urteil über die Anfertigung des Wachsmodells hinzuzufügen. Die Angaben für die Osiris-Figuren beruhen meist auf älteren Niederschriften, die auf eine nochmalige Nachprüfung an dem Original berechnet waren. Diese Nachprüfung ist durch die Kriegsfolgen unmöglich geworden, und wenn ich sie auch nach Möglichkeit durch Vergleich mit den Photographien zu ersetzen versucht habe, sind die Zusätze „Wachsmodell" an dem Schluß der Beschreibungen doch unvollkommen geblieben. Sie geben, wie sich bei der Durcharbeitung herausgestellt hat, kein zuverlässiges Material für die Anfertigung der Wachsmodelle und bedürfen der Berichtigung. Ich kann deshalb in den folgenden Paragraphen aus der Anfertigung der Wachsmodelle zu den Osiris-Figuren nur wenige Punkte behandeln; auch bei diesen ist nicht immer eine klare Entscheidung möglich gewesen.

c) Bei den Figuren mit der u n t e r ä g y p t i s c h e n Handhaltung (übereinander) schwingt in der Vorderansicht die Silhouette von den Schultern zu den Oberschenkeln hinunter mit einem einheitlichen Bogen aus, der nirgends unterbrochen ist und deshalb auch nicht gut in mehrere Teile zerlegt werden kann. Die Schlitze, aus denen Osiris seine Hände herausstreckt, reichen von Brust und Bauch oft bis auf die Oberschenkel hinunter, so daß ein Zerschneiden des Wachsmodells an dieser Stelle unzweckmäßig wäre. An der Rückseite würde eine Fuge gerade durch die Wölbung des Gesäßes hindurch gelaufen sein, und das hat man gewiß vermieden. Die unterägyptische Gestaltung des Mumienkörpers mit dem ihn umhüllenden Leichentuch fordert also eine einzige Gipsform für den Oberkörper von den Knien bis zum Halse. Das sich hieraus ergebende Stück des Körpers, das man sich ohne Hände und Zepter denken muß, hat eine gut gerundete Gestalt ohne starke Vorsprünge und ohne Unterschneidungen, so daß die Wachshaut sich leicht aus der Gipsform herausnehmen ließ. Auch die Kante, die von dem Leichentuch hinter dem Nacken gebildet wurde, bot keine Schwierigkeit, wenn die Fuge zwischen den Schalen der Gipsform auf den Armen und den Schultern entlang lief, also senkrecht zu der Blickrichtung des Osiris

d) Es fragt sich nun, ob der Befund an den Bronzefiguren mit dieser Rekonstruktion übereinstimmt.

An folgenden Figuren habe ich es als wahrscheinlich bezeichnet, daß keine Hüftgrenze vorhanden war und daß die Hände, selbstverständlich auch die Zepter, nachträglich auf den Rumpf aufgelegt worden sind.

§ 185 b:	BERLIN	**115** (unsicher)
e:	„	**2320**
g:	„	**2331**
h:	„	**2332**
i:	„	**8287**
k:	„	**8905**
§ 200 d:	„	**2317**
§ 195 f:	„	**2322**
g:	„	**2325**
§ 208 c:	„	**2326**
d:	„	**2333**
e:	„	**2336**
f:	„	**2348**
§ 212 c:	„	**2319**

e) Bei den Figuren mit der m i t t e l ä g y p t i s c h e n Handhaltung (nebeneinander) verläuft die Silhouette mit einer anderen Linienführung als bei der unterägyptischen Handhaltung. Das Auflegen der Hände nebeneinander veranlaßt ein stärkeres Hinausstrecken der Ellenbogen nach den Seiten. Dadurch entsteht ein deutliches Absetzen des Oberkörpers gegen den unteren Teil, der es erlaubt, das Wachsmodell unterhalb der Arme zu zerschneiden; die Trennung verläuft an der Rückseite oberhalb des Gesäßes. Diese Möglichkeit zeigen die Photographien der Vorder- und Rückseite auf unseren Tafeln.

f) Die Figuren mit der m i t t e l ä g y p t i s c h e n Handhaltung (nebeneinander) enthalten in bezug auf die Gestaltung des Leichentuchs und des Körpers drei verschiedene Ausprägungen, die sich aus der Mischung von unter- und oberägyptischen Eigentümlichkeiten ergeben. Die erste Ausprägung enthält trotz der mittelägyptischen Handhaltung die unterägyptische Umhüllung des Körpers durch das Leichentuch, die den Rumpf und die Arme so gut wie unsichtbar macht. Bei diesen Figuren ist das Wachsmodell für den Oberkörper von den Knien bis zum Halse hinauf aus einer einzigen Form gewonnen, ebenso wie bei den Figuren mit der unterägyptischen Handhaltung. Beispiele für den unterägyptischen Einschlag bei Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) sind:

§ 188 c:	BERLIN	**123**
§ 190 i:	„	**2334**
§ 199 c:	„	**113**.

Bei diesen Figuren ist an dem Wachsmodell eine Modellgrenze oberhalb der Kniegrenze erst an dem Halse denkbar, und dazu stimmt der Befund an dem Bronzeguß.

g) Die zweite Ausprägung an den Osiris-Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) enthält eine Durchdringung der unterägyptischen Eigentümlichkeiten mit den oberägyptischen, so daß es möglich ist, den Typus der Figur einem bestimmten Landesteil zuzuweisen. An diesen Figuren, in deren Silhouette die gerundete Schwingung des Leichentuches durch das stärkere Hinaustreten der Ellenbogen gestört wird, ist es äußerst schwierig zu entscheiden, ob das Modell zu dem Oberkörper in der Hüftgegend zusammengesetzt ist oder nicht. Einige Figuren, deren Oberfläche gut erhalten ist, legen die Vermutung nahe, daß das Wachsmodell zu dem Oberkörper dieser Gruppe nicht nur auf eine einzige Art hergestellt worden ist. Vielmehr scheint es, als ob die Modelleure den Oberkörper bald aus einer Gipsform abgenommen haben, bald aus zwei Stücken in der Hüftgegend zusammensetzten. Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung und im übrigen mit einer Mischung von unter- und oberägyptischen Kennzeichen sind die folgenden, die meist an den Schultern eine eckige Falte haben und nicht, wie die unterägyptischen, eine hochstehende Kante.

§ 190 d:	BERLIN	**132**
k:	„	**2338**
§ 198 d:	„	**2345**
§ 199 d:	„	**2323**
§ 200 e:	„	**2337**
§ 201 i:	„	**2318**
§ 202 e:	„	**7432**.

Bei diesen und ähnlichen Figuren lauten die Angaben unter „Wachsmodell" in den Beschreibungen nicht einheitlich in bezug auf die Herstellung des Oberkörpers. Wenn auch nicht alle Beurteilungen zuverlässig sind, so kommt doch darin wohl wirklich eine verschiedene Anfertigung zum Ausdruck. Die mittelägyptischen Figuren nehmen auch in dieser Hinsicht in der Tat eine Mittelstellung ein, in der sie teils nach Unter-Ägypten, teils nach Ober-Ägypten neigen und sich der dort jeweils üblichen Gewohnheit für die Zerlegung des Mumienkörpers anschließen. Eine solche Verschiedenheit der Tradition in den Gießereien ist bei der Länge des Niltals von Mittel-Ägypten durchaus verständlich.

h) Die dritte Ausprägung der Osiris-Figuren mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) enthält in der Behandlung des Leichentuches vorwiegend oberägyptische Elemente, indem die Schultern ihre natürliche Rundung haben und die Arme sich abheben, als ob das Tuch mit Ärmeln gearbeitet sei. Schwächere Gestaltungen dieser Art sind:

§ 188 d:	BERLIN	**22 276**
§ 190 b:	„	**122**
§ 198 g:	„	**Ohne Nummer**
§ 200 f:	„	**9714**.

Besonders klar ist wegen der weit ausladenden Ellenbogen und wegen des deutlichen Absetzens der Arme von dem Rumpf an dem Rücken:

§ 202 d: BERLIN **2327**.

Bei diesen Figuren leitet die Beobachtung auf das Zusammensetzen des Oberkörpers durch zwei Teile mit einer Fuge hin, die vorn unterhalb der Arme verläuft, hinten oberhalb des Gesäßes.

i) Ich komme nun zu den Figuren mit der o b e r ä g y p t i s c h e n Handhaltung (gekreuzt):

§ 191 c:	BERLIN	**8295**
§ 192 e:	„	**114**
f:	„	**19 659**
g:	„	**23 883**
§ 206 f:	„	**8671**.

Bei ihnen wird einerseits der Oberkörper durch die Armstellung zu einem selbständigen Gebilde gestaltet, das sich von den Oberschenkeln ablösen läßt; und andererseits bewirkt das Andeuten der Ober- und Unterarme eine Modellierung an der Vorder- und Rückseite, die den unterägyptischen Figuren mit ihrer glatten Spannung des Leichentuches über dem verhüllten Körper fremd war. Die Modelleure konnten den Oberkörper leicht in zwei Teile zerlegen, von denen der untere die Oberschenkel enthielt, der obere den Rumpf bis zum Halse, und zwar ohne Hände und Zepter, die gesondert hergestellt und aufgelegt wurden. Die Fuge zwischen den beiden Modellteilen lief vorn unterhalb der Arme, hinten oberhalb des Gesäßes. Man glaubt diese Fuge an einigen Figuren auch auf der Photographie trotz der Verstreichung noch deutlich erkennen zu können. Die Fuge lag etwa an der Stelle, an der KAIRO 38 309 (DARESSY pl. XVIII) weggebrochen ist, übrigens ein thronender Osiris, für den die Form ebenso wie für einen stehenden verwendbar war.

k) Zum Schluß behandle ich noch einige Punkte, an denen sich aus Bronzegüssen die Arbeit an dem

Wachsmodell ablesen läßt. Als erster Modellteil ist in einigen Beschreibungen genannt: die Füße. Sie sind nach dem Befunde gelegentlich gesondert hergestellt und an die Unterschenkel angesetzt worden. Dann konnte für die Herstellung der Unterschenkel eine Gipsform benützt werden, die ebenso für die Unterschenkel einer stehenden Frau bestimmt war. Diese Zusammenstückung der Beine des Mumienleibes aus mehreren Teilen macht ihre außerordentliche Länge verständlich, denn der Modelleur strich an jeder Fuge etwas Wachs dazwischen, gewiß in dem Bestreben, dadurch die hoheitsvolle Wirkung des übergroßen Gottes zu steigern.

l) *Die Wiedergabe der Hände* weist Verschiedenheiten auf, die mit der Behandlung des Unterarms und seiner Stellung zusammenhängen.

1. Bei den Figuren mit der u n t e r ä g y p t i s c h e n Handhaltung (übereinander) sind die Hände aus den Schlitzen des Leichentuches hinausgestreckt. Im allgemeinen sind nur die Hände bis zu dem Handgelenk sichtbar, und sie hängen organisch nicht mit dem verhüllten Unterarm zusammen, so daß es nahe lag, sie gesondert herzustellen und aufzulegen; für diesen Zweck ist innerhalb der Schlitze eine Aushebung vorgearbeitet, wenn die Figur überhaupt sorgfältig ausgeführt ist. Wenn die Schlitze des Leichentuches etwas weiter nach außen gerückt sind, werden die Hände einschließlich des Handgelenkes gegeben, und auf diesen ist dann zuweilen ein Band eingeritzt, z. B. bei

§ 185 h: BERLIN **2332** (mit Armband)
§ 195 g: „ **2325**
§ 208 c: „ **2326**.

Gelegentlich wird sogar etwa die Hälfte des Unterarmes gezeigt, ohne daß ein Armband eingegraben ist, z. B. bei:

§ 185 i: BERLIN **8287**
§ 195 f: „ **2322**
§ 216 b: „ **2328**.

2. Bei den Figuren mit der m i t t e l ä g y p t i s c h e n Handhaltung (nebeneinander) bietet die eng aneinander gerückte Stellung keine Gelegenheit, mehr als die Hände selbst zu zeigen. Trotzdem sind bei BERLIN **2337** (§ 200 e) Armbänder angebracht. Bei denjenigen Figuren, bei denen das Leichentuch nach unterägyptischer Weise gespannt und mit Schlitzen versehen ist, sind die Hände ebenso selbständige Gebilde wie bei den unterägyptischen Figuren, und deshalb sind sie in diesen Fällen auch gewiß gesondert hergestellt und aufgelegt, z. B. bei

§ 188 c: BERLIN **123**
§ 190 k: „ **2338**
§ 199 d: „ **2323**
§ 200 e: „ **2337**
§ 201 i: „ **2318**
§ 202 e: „ **7432**.

Bei einer Figur mit der oberägyptischen Behandlung des Leichentuches aber, bei der die Unterarme plastisch herausgearbeitet sind, bilden die Hände mit ihnen zusammen ein organisches Ganze, z. B. bei § 202 d: BERLIN **2327**.

In diesem Falle waren die Hände wohl in der Form für den Oberkörper enthalten, und auch darin spricht sich die Hinneigung zu der oberägyptischen Gewohnheit aus.

3. Bei den Figuren mit der o b e r ä g y p t i s c h e n Handhaltung (gekreuzt) heben die Arme sich deutlich aus dem Leichentuch heraus, und der Unterarm des oben liegenden Armes (meist des rechten) geht so allmählich und ohne Unterbrechung in die Hand über, daß diese offenbar in der Form für den Oberkörper enthalten war. Aber auch die Hand des unten liegenden Armes (meist des linken) fügt sich gut in ihren Hintergrund ein, von dem sie sich nur wenig abhebt; bei gut gearbeiteten Figuren wie BERLIN **8671** (§ 206 f) und besonders **23 883** (§ 192 g) überlagert sie sogar den anderen Unterarm ein wenig. Dann ist sie zweifellos in der Form für den Oberkörper enthalten gewesen. Bei flüchtig ausgeführten Figuren mag sie gesondert hergestellt und aufgelegt worden sein. Aber grundsätzlich gehört es zu den Kennzeichen der oberägyptischen Werkstätten, daß sie die Arme mit den Händen zusammen in naturalistischer Weise ausbilden und daß sie diese Gestaltung auch in die Gipsform für den Oberkörper hineinnehmen.

m) *Der Kopf des Osiris* ist in den Bronzefiguren mit der oberägyptischen Krone so fest verbunden, daß beide in dem Wachsmodell aus einer einzigen Form gewonnen sein müssen. In dieser sind die Ohren nicht enthalten gewesen, auch nicht der Bart und der Uräus, wohl auch nicht die beiden Straußenfedern. Die weiteren Zutaten der Krone sind sicher gesondert hergestellt worden, teilweise nur in offenen Halbformen, und angesetzt.

n) Bei einigen Figuren steht der Kopf nicht an der richtigen Stelle, sondern ist zur Seite geneigt:

§ 185 d: BERLIN **2241**: nach rechts
§ 192 e: „ **114** : nach links um 10°
§ 195 d: „ **2307**: nach links um 5°
§ 208 e: „ **2336**: nach rechts um 10°.

Man könnte denken, die Beugung des Kopfes sei erst bei dem Einformen des Wachsmodells entstanden. Aber dann würde die dünne Wachshaut wohl zerrissen und der Guß mißlungen sein. Also ist die Beugung des Kopfes bei der Herstellung des Wachsmodells entstanden, als der Modelleur den selbständig angefertigten Kopf auf den Schultern befestigte. Eine Bestätigung für die Richtigkeit dieser Auffassung liegt in der Figur

§ 199 d: BERLIN **2323**,

bei der der Kopf zwar senkrecht steht, aber zu weit nach rechts aufgesetzt ist, so daß die rechte Schulter kürzer als die linke ist. Diese Beobachtungen liefern einen Beweis für die selbständige Anfertigung des Kopfes unabhängig von der Form für den Oberkörper, die bis zu dem Halse hinauf reichte.

ANDERE MUMIENGESTALTEN 232–258

§ 232 Mumie mit Kappe: Ptah

a) Die aus vorgeschichtlicher Zeit stammende Wiedergabe des Ptah als stehender Mann mit geschlossenem Körper ohne Trennung der Beine und mit geringer Andeutung der Arme hat sich für ihn gehalten und ist in die Mumiengestalt überführt worden, die ihm bis zum Ende des ägyptischen Stils als eigentümlich verblieb. Die Bronzeplastik behandelt die Mumiengestalt des Ptah ebenso wie die anderer Götter, und deshalb treten bei ihm die gleichen Unterschiede der Gestaltung auf, die geographisch begründet sind und als Kennzeichen von Gießerschulen in den verschiedenen Landesteilen angesehen werden dürfen. Die Lage von Memphis, der Heimat des Ptah, hat das Überwiegen der unterägyptischen Gestaltung herbeigeführt, neben der die oberägyptische nur wie eine seltene Ausnahme erscheint. Die in b – k angegebenen Kennzeichen sind deshalb nur an Figuren nachzuweisen, die vermutlich aus dem Delta einschließlich Memphis und vielleicht des nördlichen Teiles von Mittel-Ägypten stammen.

b) Gruppen, die den Gott ohne Nennung seines Namens darstellen, vereinigen ihn entweder mit Sachmet allein, oder mit Sachmet und Nofer-tem (*unten* § 234 c). Beide Kompositionen weisen auf Ptah von Memphis. In den Gebeten an dem Sockel der Bronzefiguren ist der Gott meist nur „Ptah" genannt, so in den Figuren in unterägyptischem Stil (aus § 234 b) KAIRO 38 446 aus Abydos, und 38 449 aus dem Serapeum von Sakkara, und 38 455 und 38 458 ohne Herkunft. Ebenso bei WIEN „91", auch bei BERLIN **8001** (*unten* § 235 l). Selten ist die erweiterte Benennung „Ptah, Schön an Gesicht" auf KAIRO 38 447, vielleicht auch auf LOUVRE (*Enc. phot.* 114 A; beide in § 234 b).

c) Das bestimmende Kennzeichen des Ptah, gleichzeitig das einzige, das ihm allein eigentümlich ist, bedeutet die seinen Kopf fest umschließende Kappe. Sie wird an den Bronzefiguren nicht anders als das anliegende Haar gearbeitet und ist gleich ihm häufig gar nicht überall gegen den Schädel abgesetzt. Man hat sie als die Lederkappe des Schmiedes bei seiner Arbeit an dem Feuer deuten wollen; das mag richtig sein, wenn auch die Tätigkeit des Ptah gerade in dieser Beziehung nur unvollkommen zu belegen ist. An einigen Figuren ist die Kappe gesondert angefertigt worden (BERLIN **2424**: § 235 i), und selbständig gearbeitete Kappen sind auch vorhanden (BERLIN **2552** und **14 083**: § 233 d – e). Der Kopf des Ptah unterscheidet sich, wenn man von dem Bart absieht, grundsätzlich nicht von dem des Weisen Imhotep (*oben* § 2) und des Knaben Harpokrates (*oben* § 149). Es war deshalb möglich, bei der Anfertigung des Wachsmodells die gleiche Gipsform für den Kopf aller drei Figuren zu benützen und die Ausformung durch Zutat des Bartes oder des Schläfenzopfes auszugestalten. Dabei konnten natürlich weder reife noch kindliche Gesichtszüge zum Ausdruck gebracht werden; aber darauf legte man bei billiger Massenware auch nicht viel Wert. An einigen Figuren scheint es allerdings so, als ob bei dem Ptah mit der Kappe die Stirn niedriger und der Oberkopf weniger hoch sei als bei dem Harpokrates mit dem anliegenden Haar; aber diese Erscheinungen sind doch wohl gleichmäßig verteilt und erlauben keine Folgerung.

d) Das Leichentuch des Ptah hat im allgemeinen die Gestaltung, die bei Osiris als die charakteristische der unterägyptischen Figuren festgestellt wurde (*oben* § 220). In dem Nacken steht das Tuch mit einer scharfen Kante hoch bei allen Figuren des Ptah, bei denen die rechte Hand oben liegt (in § 234 – 235); ebenso, wenn die linke Hand oben liegt (in § 236); sogar bei Figuren mit erkennbaren Armen nach oberägyptischer Art (in § 237); auch bei der Steinsstatue auf dem Bronzesockel KAIRO 38 440 (in § 233 a). Dabei liegt an gut gearbeiteten Stücken auf dem bloßen Halse der mehrreihige Halskragen, und hinten fällt über die Kante des Leichentuches eine Troddel hinab. Die Troddel ist in dem Nacken angegeben bei:

§ 234 b: KAIRO 38 447 aus Sakkara
„ 38 449 und 38 452 aus dem Serapeum bei Sakkara
HILDESHEIM 367
§ 235 i: BERLIN **2424**.

Statt der Troddel fallen zwei Bänder von der Kante des Leichentuches herab bei:

§ 234 b: HILDESHEIM 322.

Das Leichentuch ist mit seinem Ausschnitt an dem Halse und den beiden Schlitzen wie ein Mantel behandelt bei

§ 234 b: KAIRO 38 445 aus dem Serapeum bei Sakkara.

Die Schlitze für die Hände sind gesäumt bei

§ 236 b: BERLIN **2425**.

Sie sind schräg geschnitten und stehen fast waagerecht bei

§ 237 e: BERLIN **8682**.

Die Hände sind aus den Schlitzen meist nur bis zum Gelenk herausgestreckt, seltener bis zu der Mitte des Unterarms, und dann ist oft ein Band auf dem Handgelenk angegeben, wie bei:

§ 234 b: KAIRO 38 447 aus Sakkara
„ 38 450-51 aus dem Serapeum, Sakkara
LOUVRE (nach BOREUX)
PHILADELPHIA
§ 235 b: BERLIN **192**
h: „ **2423**
l: „ **8001**.

e) Die Arme heben sich unter dem umhüllenden Leichentuch nur schwach ab, die Unterarme naturgemäß etwas mehr als die Oberarme, ebenso wie bei dem unterägyptischen Typus des Osiris (*oben* § 220). Nach der Beschreibung sollen die Oberarme deutlicher als sonst erkennbar sein bei:

§ 235 c: BERLIN **193** mit waagerecht gestellten Unterarmen
i: BERLIN **2424**.

Die Unterarme laufen nur selten parallel, sondern bilden meist einen spitzen Winkel miteinander; dann ist der eine aufwärts, der andere abwärts gerichtet, wie bei:

§ 235 e: BERLIN **195**
m: „ **16 165**.

Der Winkel zwischen dem Oberarm und Unterarm beträgt an dem Arm, dessen Hand oben liegt, unter 90°; bei dem Arm, dessen Hand unten liegt, mindestens 90° oder mehr. Bei der üblichen Handhaltung liegt an dem vor den Leib gehaltenen Zepter die rechte Hand oben (§ 234-235); als Ausnahme liegt die linke Hand oben (§ 236).

f) Ebenso wie bei Osiris zeigt sich der geographische Unterschied der Typen auch bei Ptah an der Ausarbeitung der Arme. Von den in e) erwähnten Ausführungen neigt schon BERLIN **193** (§ 235 c), vielleicht auch BERLIN **2424** (§ 235 i) zu einer deutlicheren Gestaltung der Arme unter dem Leichentuch. Diese sind klar erkennbar gemacht in den „oberägyptischen" Ausführungen in § 237, bei denen teils die rechte Hand oben liegt, teils die linke.

g) Das Zepter, das Ptah mit beiden Händen vor seinen Leib hält, hat verschiedene Gestalt.

1. Meist ist es nur der Was-Stock, dessen Krücke dem Körper anliegt und nach der linken Schulter blickt, oft als Tierkopf gestaltet. Diese Ausführung liegt an den meisten Figuren mit der unterägyptischen Gestaltung des Leichentuches vor, bei denen die rechte Hand oben liegt (in § 234–235). In einer geringeren Anzahl von Fällen blickt die Krücke des Was-Stockes nach vorn, und dann ist sie im Metall meist mit der Spitze des Bartes verbunden; der Zwischenraum zwischen Krücke, Bart und Hals ist entweder durchbrochen oder durch eine mitgegossene Wand gefüllt. Wie die folgenden Beispiele für die nach vorn gerichtete Krücke zeigen, tritt diese Ausführung auch bei solchen Figuren auf, an denen die linke Hand oben liegt (§ 236) und an denen die Arme erkennbar gearbeitet sind nach oberägyptischer Art (§ 237).

§ 234 b: KAIRO 38 445, 38 449 und 38 453 aus dem Serapeum bei Sakkara
HANNOVER 2516
HILDESHEIM 51
WIEN „89, 91 und 104"
§ 235 c: BERLIN **193**
§ 236 b: „ **2425**
§ 237 d: Sammlung HORN, Berlin
e: BERLIN **8682**.

Gelegentlich sind auf dem Was-Stock Querstriche eingegraben, ebenso wie auf dem Krummstab des Osiris (*oben* § 228). Diese sind, wie es sich als unterägyptische Sitte ergeben hat, in Gruppen zu zwei oder drei Strichen angeordnet; an einer Figur, die im übrigen keine oberägyptischen Züge aufweist, in gleichmäßigen Abständen.

§ 234 b: KAIRO 38 447 aus Sakkara (2 Striche)
„ 38 458 (3 Striche)
READING aus Memphis (3 Striche)
LOUVRE (nach BOREUX) (2 Striche)
HILDESHEIM 322 (gleichmäßig)
§ 236 b: BERLIN **2425**.

Unter diesen Figuren befindet sich keine in dem „oberägyptischen" Typus mit den erkennbaren Armen.

2. Der Was-Stock ist gelegentlich, aber nicht häufig, mit dem Ded-Pfahl verbunden, einem Symbol des Osiris, und zwar auch an den Figuren mit den erkennbaren Armen nach oberägyptischer Art (§ 237). Beispiele sind:

§ 234 b: WIEN "89"
PHILADELPHIA
§ 235 i: BERLIN **2424**
§ 237 c: Sammlung VON GANSS 950
e: BERLIN **8682**.

3. Zuweilen ist der Was-Stock, mit oder ohne Ded-Pfahl, mit einem Anch „Leben" verbunden:

§ 234 b: WIEN "91" (ohne Ded)
§ 235 d: BERLIN **194** (ohne Ded)
§ 237 d: Sammlung HORN, Berlin (gelöst von Was und Ded)
e: BERLIN **8682** (mit Ded).

4. Die Bereicherung des Was-Stockes durch die beiden anderen Symbole ist also verhältnismäßig häufig in den von Memphis entfernten Gebieten erfolgt. Daraus darf man auf die Bevorzugung des einfachen Was-Stockes in Memphis schließen, und daß dieser das ursprüngliche Zepter des Ptah war.

5. In einigen Fällen ist das Zepter gesondert hergestellt und durch die Hände der Figur gesteckt:

§ 234 b: WIEN "94"
§ 235 f: BERLIN **2421**
n: „ **21 800**.

h) An der Rückseite der Figuren sollten die natürlichen Rundungen des Körpers eigentlich auch an der Mumie trotz der Umhüllung angedeutet sein. Das ist auch der Fall bei den Figuren mit der „oberägyptischen" Gestaltung, bei der die Arme erkennbar gemacht sind (in § 237). Bei den Figuren mit der „unterägyptischen" Gestaltung, bei der die Oberarme fast unsichtbar bleiben, ist das Ausschwingen der Waden nach den Seiten üblich, nach hinten weniger häufig. Aber auch bei diesen Figuren (in § 234–236) zeigt sich gelegentlich eine leichte Wölbung des Gesäßes. Im allgemeinen freilich geben sie statt der Rundung eine Stilisierung, die ebenso bei den „unterägyptischen" Osiris auftritt (*oben* § 220 e): eine von dem Gesäß abwärts laufende glatte Fläche wird oben durch einen nach unten geöffneten Bogen abgeschlossen; deutlich bei:

§ 235 f: BERLIN **2421**
l: „ **8001**.
§ 234 b: LEIDEN E XVIII 112

i) Bei den meisten Figuren ist ihre Verwendung noch festzustellen. Vier Ptah von dem „unterägyptischen" Typus mit den verhüllten Armen sind als Anhänger an einem Ring getragen worden (*unten* § 235 a). Bei den übrigen Figuren ist meist ein Zapfen vorhanden, der unmittelbar unter den Füßen angegossen ist; dann sollte die Figur in einen Sockel eingesetzt werden, der auch eine Treppe enthalten haben kann. Einen gewöhnlichen Sockel mit senkrechten Wänden, auf denen in zwei Fällen ein Gebet eingeritzt ist, haben die Figuren:

§ 234 b: KAIRO 38 455 mit Inschrift
NEW YORK, Hist. Soc.
LOUVRE (*Enc. phot.*) mit Inschrift
HILDESHEIM 322
LEIDEN E. XVIII. 110

Der Sockel ist vorn abgeschrägt mit glatter Fläche bei:

§ 234 b: HANNOVER 2516
§ 235 d: BERLIN **194**
g: „ **2422**
h: „ **2423**

Die Bronzefigur des Ptah HILDESHEIM 51, die auf einem Sockel mit Treppe steht, ist in einen vorn abgeschrägten Sockel aus Fayence mit glatter Fläche und Inschrift gesetzt (*Bronzewerke* § 108 mit Tafel 13 a – c).

Bei den meisten Figuren des Ptah ist die abgeschrägte Vorderseite des Sockels mit Stufen versehen; dadurch ist eine Treppe vorgetäuscht, die irgendwie mit dem Mythos und Kultus des Ptah zusammenhängen muß.

Die Treppe wird mit einem oder zwei Läufen nebeneinander wiedergegeben, und sie hat eine wechselnde Anzahl von Stufen, die zuweilen nicht ausgearbeitet sind, sondern durch eine ausgehobene Fläche ersetzt werden, auf der Stufen aus anderem Material eingesetzt waren. Durch diese vermutlich farbige Wiedergabe wird die Bedeutung der Treppe hervorgehoben. Die Gestaltung der Treppe ist unveröffentlicht bei:

§ 234 b: WIEN „86, 92, 95 und 105".

Eine Treppe mit einem Lauf haben die Figuren:

§ 233 b: BERLIN **2427** (8 Stufen)
§ 234 b: KAIRO 38 447 aus Sakkara (6 Stufen)
HILDESHEIM 51 (6 Stufen)

Eine Treppe mit zwei parallelen Läufen haben die Figuren:

§ 233 a: KAIRO 38 440 (4 Stufen)
§ 234 b: KAIRO 38 452 aus dem Serapeum, Sakkara (5 Stufen)
KAIRO 38 458 (4 Stufen)
READING aus Memphis (7 Stufen)
LOUVRE (nach BOREUX) (zahlreiche Stufen)
§ 235 l: BERLIN **8001** (3 Stufen)
§ 236 b: „ **2425** (glatt, mit zahlreichen Linien)

Bei zwei Figuren ist eine einläufige Treppe in waagerechter Richtung auf der Vorderseite des Sockels angegeben:

§ 234 b: KAIRO 38 446 aus Abydos: Sockel vorn abgeschrägt, 5 Stufen
KAIRO 38 449 aus Sakkara: Sockel senkrecht, ohne Stufen.

k) Die Herstellung des Wachsmodells läßt sich an einigen Stellen noch gut erkennen. Daß eine vollständige Figur aus einer einzigen Gipsform gewonnen wurde, kann nur bei kleinen ungegliederten Ausführungen geschehen sein, die nicht viele Einzelheiten und keine Unterschneidungen aufwiesen, wie

§ 235 m: BERLIN **16 165** (Höhe 3,2 cm).

Im allgemeinen sind auch kleine Figuren in dem Wachsmodell aus mehreren Teilen zusammengesetzt worden, die einzeln in gesonderten Gipsformen hergestellt waren.

Das selbständige Herrichten von Füßen, die dann an die schon angefertigten Unterschenkel angesetzt wurden, ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen, aber in vielen Fällen wahrscheinlich durch einen Absatz. Die Unterschenkel selbst sind, wie die meist deutliche Kniegrenze zeigt, sicher gesondert angefertigt, und zwar aus einer Form gedrückt, die auch für die Unterschenkel einer stehenden Frau verwendbar war. An den Knien ist häufig reichlich viel Wachs zwischengestrichen worden, um die Beine zu verlängern und den Eindruck der schlanken Mumie zu erhöhen. Der Modellteil von den Knien bis zu dem Halse ist bei der „unterägyptischen" Gestaltung zweifellos aus einer einzigen Form genommen (§ 234 - 236). Bei der „oberägyptischen" Gestaltung in § 237 erlaubte der scharfe Absatz, der durch die seitlich hinausgestreckten Unterarme hervorgebracht wurde, die Zerlegung in zwei Teile, deren Fuge unterhalb der Unterarme und oberhalb des Gesäßes gelaufen sein kann. Ob diese Zerlegung in zwei getrennte Modellteile wirklich durchgeführt war, kann nur die Innenseite der Bronzehaut lehren, und ist diese bei vollständig erhaltenen Figuren unzugänglich. Über das nachträgliche Auflegen des Zepters, das über mehrere Modellteile hinweg läuft, kann kein Zweifel bestehen. Ob die Hände in der Gipsform für den Oberkörper enthalten waren oder nicht, kann ebenfalls nur durch die Untersuchung der Innenseite der Bronzehaut entschieden werden. Der Befund bei Osiris (*oben* § 231 l) legt es nahe, daß auch bei Ptah die Hände an den Oberkörper angearbeitet waren bei der „oberägyptischen" Gestaltung, aber gesondert angefertigt und aufgelegt wurden bei der „unterägyptischen" Gestaltung. Auch bei einigen Ptah mit der „unterägyptischen" Gestaltung hängen die Hände organisch mit den Unterarmen zusammen, so daß man vermutet, sie seien schon in der Modellform für den Oberkörper vorhanden gewesen, z. B. bei

§ 235 e: BERLIN **195**
i: „ **2424**
l: „ **8001**.

Der Kopf des Ptah ist gewiß stets aus einer eigenen Gipsform hergestellt worden und auf die Schultern gesetzt, ebenso wie bei Osiris (*oben* § 231 m). Bei BERLIN **8001** (§ 235 l) ist der Hals besonders scharf gegen seine Unterlage abgesetzt: ebenso wie die Ohren, die meist in kleinen offenen Halbformen ausgedrückt und dann an den Kopf gelegt worden sind (*Bronzewerke* § 501).

§ 233 Lose Bruchstücke

a) Einzelne Teile der in § 233 wiedergegebenen Stücke haben zu vollständigen Bronzefiguren gehört, wie die Kappe. Für den Sockel und den Kopf muß man schon mit der Möglichkeit rechnen, daß er an einen Körper aus anderem Material angesetzt war. Der Körper eines Ptah aus Alabaster, an dem Gesicht und Bart aus Bronze eingesetzt sind, die Kappe und das gesondert hergestellte Zepter aber noch fehlen, ist KAIRO 38 443 (DARESSY pl. XXVI, Höhe 6,8 cm); ebenso BERLIN **14 083** (*unten* e).

Bei KAIRO 38 440 (DARESSY pl. XXVI) besteht nur der Sockel aus Bronze, die darauf thronende Figur aber aus Stein mit einer Auflage von Goldblech (*unten* § 239 b).

b) **2427** Sockel. Tafel 27 i. Höhe 3,4 cm, Breite 4,3 cm; Tiefe oben 4,8 cm, unten 6,5 cm; Dicke 3 mm. Gekauft 1869 in Dresden.

Hohl gegossen, Gußkern entfernt. An der äußeren Ecke oben links ist Gießmetall in die Form eingedrungen; ebenso an zwei Stellen der rechten Seite. Auf der Oberseite ist in dem Metall ein viereckiges Loch mit einem Meißel von etwa 6 mm Breite roh herausgeschlagen zur Aufnahme des Zapfens einer Figur.

Kastenförmiger Sockel ohne Boden. An der Vorderseite ist in der Mitte eine schmale Treppe mit seitlichen Leisten und acht Stufen vorgesetzt.

Wachsmodell:

Die Schärfe der Kanten und die Glätte der Außenfläche legt die Herstellung in einer Gipsform nahe. Dazu paßt die rauhe, aber völlig gleichmäßige Oberfläche der Innenseite.

c) **17 279** Kopf. Tafel 27 h. Bronze, zum Teil vergoldet, hohl gegossen. Gußkern entfernt. Höhe des Kopfes 7 cm, Tiefe 7,1 cm.

Männlicher Kopf (am Hals gebrochen) ohne Betonung von Haar oder Kappe. Die zu groß gegebenen Ohren stehen leicht ab. Die Brauen und die Verlängerung der Augen sind erhaben. Die Augenöffnung war eingelegt. Breiter Bart (Ende weggebrochen) mit wolliger Angabe der Haare; der Bart und das von ihm zu den Schläfen laufende Band war vergoldet. Die Grenze der Kappe ist nur an der rechten Schläfe erkennbar. Auf der Oberseite des Kopfes liegt Oxyd und Schmutz, die vielleicht einen Eisennagel für den Gußkern verdecken.

Wachsmodell:

Da die Bronzehaut durch Entfernung des Gußkernes freigelegt ist, läßt sich die Gestalt des Kernes erkennen, der fast kugelig war und nur wenig von den Einzelheiten wiedergab; hier ist das Einstreichen des Wachses in die Gipsform deutlich festzustellen, und daraus ergibt sich die Folgerung, daß, wie auch sonst bekannt, die breiige Kernmasse in die fertige Wachshaut eingefüllt worden ist (§ 706 b). Die Nase ist nur schwach angedeutet, die Ohren gar nicht. Der Bart ist hohl. Die Außenseite der Bronzehaut deutet auf ein Wachsmodell, das ursprünglich geknetet und mit dem Spachtel verstrichen war; an der unebenen Oberfläche sieht man noch die übereinander gelegten Wachsschichten. Das ungewöhnlich lebensvolle Gesicht erlaubt die Annahme eines von dem Meister selbst hergestellten Modells in ein Drittel Lebensgröße. Die schematischen Ohren mögen aus einer Form genommen und angesetzt sein.

d) **2552** Kappe. Tafel 27 g. Bronze, hohl gegossen. Die schwammigen Auflagerungen auf der Außenseite sind durch Eindringen des Gießmetalls in die Form entstanden. Höhe 4,2 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Kappe mit Ausschnitt für die Ohren. Für das Aufsetzen mußte der Kopf abgearbeitet sein wie bei BERLIN **2424** (*unten* § 235 i).

Wachsmodell:

Die Innenseite der Bronzehaut ist rauh, so daß das Wachsmodell wahrscheinlich in einer offenen Halbform hergestellt worden ist.

e) **14 083** Höhe 14 cm. Erworben 1899 durch Dr. von Bissing. Sitzende Figur des Ptah aus Alabaster, in jeder Hand ein Lebenszeichen. Auf dem Kopf eine Kappe aus Bronze.

§ 234 Stehende Mumie mit den Händen vor der Brust; rechte Hand oben

a) Der häufigste Typus der stehenden Mumie hat die Hände vor den Leib gelegt; die rechte Hand liegt oben, die linke unten. Die Hände halten ein Zepter, das verschieden zusammengesetzt ist, zunächst aber stets den Was-Stock enthält. Das Leichentuch umhüllt den Oberkörper und die Arme vollständig und läßt deren Formen kaum erkennen; im allgemeinen ist es von den Ellenbogen zu den Hüften hinüber schräg gespannt. Zuweilen sind die Unterarme jedoch stärker herausgelöst und setzen sich mit anliegender Umhüllung durch das Leichentuch deutlich von ihm ab. Die Rückseite der Beine bildet eine glatte Fläche, deren unnatürliche Stilisierung sich besonders an dem Gesäß zeigt, das durch einen nach unten offenen Bogen wiedergegeben wird.

b) Diesen Typus geben HILDESHEIM 51, 322 und 367 (*Bronzewerke* § 108 – 110 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 65:51; 66:322) wieder, die sich in dem Sockel und in dem Zepter unterscheiden. Von den Figuren in KAIRO kommen aus dem Serapeum von Sakkara: 38 445, 38 449, 38 453 (sämtlich DARESSY pl. XXVI) und 38 450 – 52; aus Sakkara 38 447 – 48 (DAR. pl. XXVI); aus Abydos 38 446 (DARESSY pl. XXVI); ohne Herkunftsangabe 38 455 und 38 458 (beide DAR. pl. XXVII), beide mit einem Gebet an „Ptah". LEIDEN E XVIII 112 (Höhe 17,7 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 62 gibt die unterägyptische Gestaltung mit dem vorstehenden Leichentuch im Nacken und der Stilisierung des Gesäßes; das

Was-Zepter blickt nach dem linken Arm. Von zwei kleinen Goldfiguren ist eine in dem Fajjûm gefunden (KAIRO 38 463), die andere in Tanis (38 464). Die unterschiedlichen Einzelheiten dieser Figuren an Leichentuch und Körper, an Sockel, Zeptern usw. sind in § 232 übersichtlich zusammengestellt. In WIEN habe ich 1935 unter den ausgestellten Figuren drei gefunden mit dem Was-Stock, dabei „Nr. 89" (Abb. 231 mit Durchbruch zwischen Hals und Bart, während an anderen Exemplaren der Zwischenraum voll gegossen ist). Dieselbe Gestaltung der Krücke mit Durchbruch wie Abb. 231 hat der Anhänger WIEN 3887 (Höhe 4,9 cm, Abb. 232) mit dem im Nacken hochstehenden Leichentuch. Die große Figur WIEN 4542 (Höhe 18,3 cm, Abb. 233) steht auf einer Treppe und hat auf dem zu der linken Schulter gewendeten Was-Stock Querstriche in Gruppen zu zweien. Bei WIEN 814 (Höhe 11 cm, Abb. 234) bleibt die Krücke unterhalb des Bartes; auf dem Leichentuch ist im Nacken eine Troddel eingegraben.

Bei HANNOVER 2515 ist die Kappe vorn und hinten abgesetzt, und der Bart hat eine feine waagerechte Wellung mit zarten senkrechten Strähnenlinien. Bei HANNOVER 2516 ist die Kappe nur vorn abgesetzt, und das Leichentuch steht in dem Nacken von den Schultern stark ab (Höhe 15,7 cm, Abb. 235). Eine Figur in READING, die alle Kennzeichen der „unterägyptischen" Arbeit trägt, ist in Memphis gefunden (PETRIE and WALKER *Memphis II* [1909] 12, pl. XV) und macht die Anfertigung dieses Typus in Memphis sicher. Eine feine Ausführung ist im LOUVRE (BOREUX *Guide-Catalogue* 2 [1932] 379, pl. LII); eine andere in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 114 A) hat ein Gebet an „Ptah Nofer-.... (Schön an Gesicht? oder Herz?)" für Zed-Ptah-ef-anch, geboren von ...". Die Figur in LEIDEN E.XVIII, 110; (Höhe 19 cm, Abb. 236 nach B. HORNEMANN) scheint einen ungewöhnlich großen Sockel zu haben. NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 793, Höhe 12,1 cm, aus Memphis (*Quarterly Bulletin* 3 [Oct. 1919] 72, Fig. 2) jetzt BROOKLYN 37.421, hat eingelegte Augen und einen angegossenen Sockel. Die 1936 in Buffalo ausgestellte Figur PHILADELPHIA (WASHBURN *Master Bronzes* [1936] Nr. 57) macht aus den beiden Schlitzen des Leichentuches einen ovalen Ausschnitt.

c) Gruppen, in denen dieser Typus des Ptah erscheint, sind folgende. Neben Ptah steht Sachmet in BRITISH MUSEUM (211), die in einem Guß hergestellt sind. Bei WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 66", stehen sie ohne Berührung miteinander auf einem gemeinsamen Sockel nebeneinander. In einer dreifigurigen Komposition steht Sachmet an der linken Seite des Ptah, Nofer-tem an seiner rechten. KAIRO 39 224 (DARESSY pl. LVIII) gibt sie auf einem gemeinsamen Sockel und setzt dem Ptah als ungewöhnlichen Schmuck eine Sonne mit zwei Straußenfedern auf den Kopf (*unten* § 238 b). WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 100", ist klein und läßt Ptah den Was-Stock mit der anliegenden Krücke halten.

§ 235

a) Sämtliche Figuren in BERLIN geben den üblichen Typus wieder. Vier von ihnen sind als Anhänger mit einem Ring getragen worden:

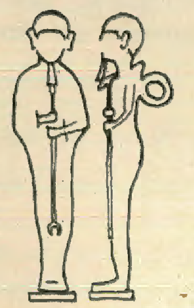
§ 235 d:	BERLIN	**194**,	Höhe 8 cm
e:	„	**195**,	Höhe 5,1 cm
k:	„	**2426**	mit Zapfen, Höhe 6,9 cm
m:	„	**16 165**,	Höhe 3,2 cm.

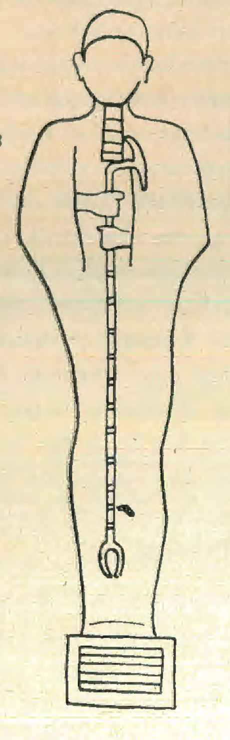
Ein Zapfen ist bei **2426** stehen gelassen, bei den übrigen nicht. Alle sonstigen Figuren sind zum Aufstellen vorgesehen. Das Leichentuch umhüllt stets die Arme und macht sie nahezu unsichtbar. Von den beiden vor den Leib gehaltenen Händen liegt die rechte immer oben.

b) **192** Tafel 28 l. Voll gegossen. Höhe 9,4 cm, ausschließlich des Zapfens.

Unter den Füßen ein Zapfen. An der Rückseite ist statt der Glutäen ein nach oben offener Bogen ausgeführt; die Waden sind weniger nach hinten als nach den Seiten geschwungen. Gewand mit Schlitzen, am linken Arm und


Abb. 231


Abb. 232


Abb. 233

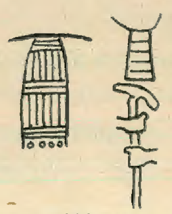
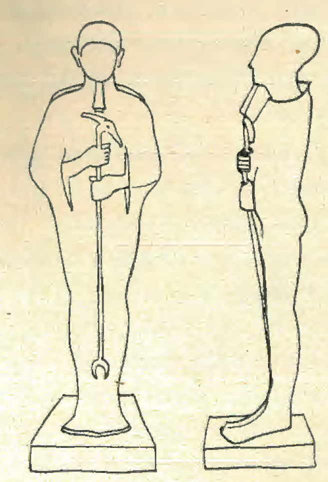

Abb. 234


Abb. 235


Abb. 236

Rücken beschädigt. Was-Krückstock mit anliegender Krücke. An jedem Handgelenk ein Band von vier eingegrabenen Linien, Halskragen von mehreren Reihen (zerstört), außen Tropfen. Anliegender gerader Bart mit Längslinien. Anliegende Kappe, oben zerstört.

Wachsmodell:

Die stark betonte Kniegrenze legt die selbständige Anfertigung der Unterschenkel nahe, die vielleicht in einer für eine stehende Frau bestimmten Gipsform ausgedrückt sind.

c) **193** Voll gegossen. Höhe 7,3 cm ausschließlich eines etwaigen Zapfens.

Stehende Mumie, unter den Füßen vielleicht ein Zapfen. Die stark nach vorn angehobenen Oberarme sind deutlich gegen den Rumpf abgesetzt. Die Unterarme, um etwa 90° gebeugt, bilden eine ungefähr waagerechte Leiste. In den Händen, die nicht ausgeführt sind, steckt ein Was-Krückstock, unten mit Gabelung, oben mit zwei Querbalken (ob für das Ded gemeint?), vielleicht auch mit der Querstange des Anch. Gerader Bart, stark vorstehend (oder ist die vorstehende Krücke des Was-Stockes gemeint?). Anliegende Kappe, vorn abgesetzt.

d) **194** Anhänger. Voll gegossen. Höhe 8 cm. Sammlung Lepsius.

Flache stehende Mumie auf einem vorn abgeschrägten Sockel; unter diesem hinten der Ansatz eines Zapfens. Gewand mit Schlitzen und abstehender Kante am Rücken. In den übereinander gehaltenen Händen steckt ein Was-Krückstock, mit welchem oben ein Anch verbunden ist. Anliegender gerader Bart mit vier Querlinien. Anliegende Kappe, vorn durch eine Linie abgesetzt. Hinter dem Halse ein Ring.

e) **195** Anhänger. Der Ring ist innen stark abgerieben, ebenso die Figur, besonders das Gesicht; beides weist auf das Tragen als Amulett hin. Tafel 28 e. Voll gegossen. Höhe 5,1 cm. Sammlung Bartholdy.

Die Fußplatte (beschädigt) ist vorn breiter als hinten. Die Unterarme sind schräg gestellt, der rechte aufwärts, der linke abwärts. Die Hände liegen ebenso flach an wie der Was-Stock, dessen Krücke nach der linken Schulter weist. Anliegender Bart. Glatte Kappe. Hinter dem Halse ein Ring.

Wachsmodell:

Hände und Zepter scheinen in der Form für den Oberkörper enthalten gewesen zu sein. Die Unterschenkel, deren Anstückung sich auch in einer Unregelmäßigkeit an dem Was-Stock zeigt, können die einer stehenden Frau sein.

f) **2421** Voll gegossen. Die über die Oberfläche verstreuten Löcher sind wohl durch Einwirkung von Säuren in dem Boden entstanden. Höhe 21 cm, ausschließlich eines etwaigen Zapfens. Erworben 1859 von Dr. Brugsch.

Stehende Mumie auf einer Fußplatte. Breite 3,7 cm, Tiefe 3,5 cm, Dicke 6 mm. Der Mumienkörper hat vorn und hinten die glatten Flächen, an dem Gesäß den glatten Bogen; die Waden sind nach hinten schwach, nach den Seiten stärker geschwungen. Gewand mit Schlitzen und hochstehender Kante am Rücken. In den übereinander gehaltenen Händen steckt ein gesondert gearbeitetes Zepter, das bis auf das Mittelstück weggebrochen ist. Plastischer Halskragen von vier Bändern, außen Bommeln. Anliegender Bart, der sich nach unten verbreitert, mit parallelen eingegrabenen Längslinien. Kopf glatt.

g) **2422** Tafel 28 m. Voll gegossen, der Sockel hohl; in ihm Reste der Formmasse: gelber grobkörniger kristallinischer Sand. Die Formmasse ist unsorgfältig auf das Wachsmodell aufgetragen worden, so daß zahlreiche schwammige Stellen entstanden, an denen das Gießmetall in die Form eindrang. Höhe 20,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Vorn abgeschrägter Sockel, in welchem an der Hinterwand ein Zapfen (hervorragend um 1,6 cm) angegossen ist. Gewand mit Schlitzen und hochstehender Kante am Rücken. Was-Stock mit anliegender Krücke. Anliegender Bart, unten breit. Anliegende Kappe, vorn abgesetzt.

h) **2423** Tafel 29 h. Voll gegossen; im hohl gegossenen Sockel steckt noch der Rest des Gußkerns (grau, feinkörnig). Höhe 16,8 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch aus Sakkara.

Stehende Mumie auf einem vorn abgeschrägten Sockel, in welchem hinten ein Zapfen (um 2 cm hervorragend) mitgegossen ist. Gewand mit Schlitzen und hochstehender Kante am Rücken. An jedem Handgelenk ein Band, das rechte mit Quer- und Längslinien (Abb. 237). Plastischer Halskragen von vier Reihen, zwischen ihnen Querstäbe, außen Bommeln. Anliegender Bart, der sich nach unten verbreitert, vorn eingegrabene Wellenlinien; Bartband eingegraben. Das Weiße der Augen ist ausgehoben und mit Goldblatt ausgelegt, das nur in den inneren Augenwinkeln erhalten geblieben ist. Die Verlängerung der Augen, die Brauen und das Bartband scheinen mit Kupfer (?) gefüllt.

i) **2424** Voll gegossen. Höhe 13,8 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Stehende Mumie, unter den Füßen ein Zapfen (Länge 1,4 cm). Die Oberarme sind gegen den Rumpf stark abgesetzt, die Unterarme mit den Händen zusammen deutlich herausgearbeitet. Die Glutäen sind wie eine waagerechte Leiste behandelt; unterhalb von ihnen verläuft die Fläche ziemlich glatt ohne vortretende Waden. Gewand mit Schlitzen und hochstehender Kante am Rücken. In den übereinander gehaltenen Händen ein Zepter, das von einem Ded-Pfeiler, oben mit Anch, unten mit der Gabelung des Was-Stockes abgeschlossen ist; der Schaft des Ded-Pfeilers zeigt unterhalb der Hände abwechselnd quadratische erhabene und vertiefte Felder. Halskragen von drei Reihen, zwischen ihnen Querlinien, am Rücken hängt eine erhabene Troddel mit ausgehobenen Feldern und Bommeln herab. Bartband eingegraben. An dem Kinn ein Loch für den eingesetzten Bart (nicht vorhanden). Die Augen mit Verlängerung sowie die Brauen sind ausgehoben. Die gesondert gearbeitete Kappe ist nicht vorhanden.

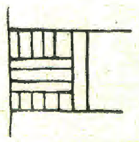


Abb. 237

Wachsmodell:

Die Kniegrenze ist wahrscheinlich. Die Hände waren vielleicht in der Modellform für den Oberkörper enthalten. An der Oberfläche ist der für die Kappe vorgesehene Raum um 1 – 2 mm ausgehoben, offenbar schon an dem Wachsmodell.

k) **2426** Anhänger. Voll gegossen. Höhe 6,9 cm.

Stehende Mumie, unter den Füßen ein Zapfen, 9 mm lang. In den übereinander gehaltenen Händen ein undeutliches Zepter. Anliegender Bart. Anliegende Kappe, vorn abgesetzt. Hinter dem Halse ein Ring, innen abgenützt.

l) **8001** Tafel 27 k. Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 19 cm. Erworben 1881 durch Brugsch.

Treppe, an deren abgeschrägter Vorderseite 2 × 3 Stufen ausgehoben sind. An der rechten und linken Seite des Sockels eingegrabene Inschrift: „(rechts:) Ptah gebe Leben (dem) Ub (links:) . . . .“. Gewand mit hochstehender Kante am Rücken, Schlitze nicht angedeutet. Das Gesäß ist als ein nach unten offener Bogen stilisiert. Die Waden laden nach hinten nur schwach, nach den Seiten stärker aus. In den übereinander gehaltenen Händen ein Was-Stock, an jedem Handgelenk ein Band. Halskragen von vier Reihen, zwischen ihnen Querstäbe. Anliegender gerader Bart, Bartband eingegraben. Anliegende Kappe, durch eine Linie abgesetzt.

Wachsmodell:

Die Kniegrenze ist wahrscheinlich einerseits durch die Einziehung, andererseits durch eine Delle, die nur unterhalb von ihr zwischen den Unterschenkeln läuft. Die Hände gehen, weil die Schlitze nicht angegeben sind, so allmählich in die Unterarme über, daß sie in der Gipsform für den Oberkörper enthalten gewesen sein könnten; aber das ist nach dem Befunde an anderen Stücken unwahrscheinlich. Die scharfe Absetzung des Halses läßt das Aufsetzen des selbständig hergestellten Kopfes noch deutlich erkennen. Aus dem gleichen Grunde heben sich die Ohren von dem Kopfe ab.

m) **16 165** Anhänger. Tafel 29 k. Voll gegossen. Höhe 3,2 cm.

Keine Fußplatte. Die Hände gehen organisch aus den schräg gestellten Unterarmen hervor, von denen der rechte aufwärts, der linke abwärts gerichtet ist. In den Händen ein undeutlicher Was-Stock mit anliegender Krücke. Anliegender Bart. Kopf glatt. Hinter dem Halse ein Ring.

Wachsmodell:

An der völlig geschlossenen Figur treten nur so geringe Wölbungen vor, daß sie in einer einzigen Form hergestellt sein kann.

n) **21 800** Höhe 9,7 cm. Gekauft 1918 von Schriftsteller K. Herold in Alexandria.

Stehende Mumie, unter deren Hacken ein Zapfen weggebrochen ist. In den Händen, die von dem Körper senkrecht nach vorn vorgestreckt sind, steckt noch der Rest eines Zepters. Die Ober- und Unterarme sind unsichtbar, völlig umschlossen von dem Leichentuch, das den Schultern anliegt. Die Glutäen sind schwach gewölbt wie eine waagerechte Leiste. Die Waden treten nach hinten und nach den Seiten nur schwach vor.

§ 236 Ebenso, die linke Hand liegt oben

a) Eine seltene Abweichung von dem üblichen Typus stellt es dar, wenn nicht die rechte Hand oben liegt, sondern die linke. Im übrigen ist die Komposition unverändert, und kein Kennzeichen ist an ihr vorhanden, das nicht auch an der üblichen Ausführung aufträte. Die Abweichung trägt die charakteristischen Eigenheiten der unterägyptischen Anfertigung. Der einzige mir bekannte Beleg BERLIN **2425** ist eine sorgfältige Arbeit, nicht etwa von einem kenntnislosen Modelleur aus Flüchtigkeit hergestellt.

b) **2425** Tafel 29 g; Abb. 238. FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 121. Vollguß; im Sockel ist Formmasse erhalten. Höhe 15,5 cm. Erworben 1869 in Dresden.

In dem hohlen Sockel sitzt hinten in der Mitte ein angegossener Zapfen (Dicke 9 × 9 mm, weggebrochen). Sockel vorn abgeschrägt; mit zwei vertieften Bahnen, auf denen durch eingeritzte Linien Treppenstufen angedeutet sind. Das Leichentuch bildet im Nacken eine hochstehende Kante. Die Schlitze für die Hände haben einen sichelförmigen Saum (eingegraben: Grenzlinien und kreuzweise Strichelung). Der Umriß der anliegenden Kappe ist nicht angegeben, außer an den Schläfen, wo vor dem Viereck, das dem Schläfenhaar entspricht, das Bartband (eine eingegrabene Linie) endigt. Bart mit durchlaufendem Steg; vorn senkrechte Linien; unten waagerechte Abschlußlinie. Hinten in der Mitte hängt von dem unteren Rande der Kappe eine Troddel mit kreuzweiser Strichelung an einem Bande herab; unten sind vier Bommeln mit je einem Punkt eingeritzt. Augenlider und Verlängerung sind nur eingegraben. Der Halskragen, der hinten durch das überstehende Gewand verdeckt ist, besteht aus fünf Reihen, von denen die innerste und die dritte eingeritzte Querlinien haben; die äußerste ist aus ineinandergreifenden Bogen zusammengesetzt. Beide Hände fassen den Was-Stock, dessen Krücke zum Tierkopf umgestaltet ist (lange Schnauze); die Augen sowie die Ohren mit winkelförmig laufenden Strichen sind eingeritzt; auf dem Schaft Querstriche in Gruppen zu je zwei.

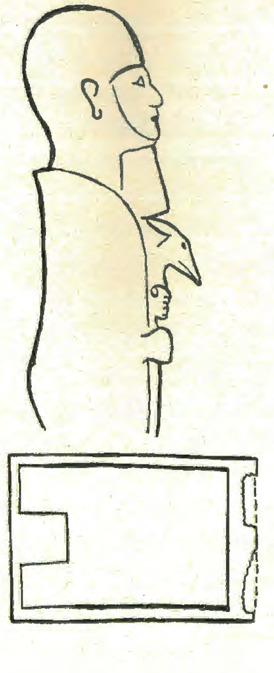


Abb. 238

Wachsmodell:
Der Sockel mit der Treppe scheint wegen der scharfen Kanten und glatten Wände aus einer Gipsform gewonnen zu sein. Die Füße mögen angesetzt sein. Die Unterschenkel, vielleicht die einer stehenden Frau, sind an den Knien durch eine Einziehung abgesetzt. Die Oberschenkel und der Oberkörper, gewiß ausschließlich der Hände und des Zepters, sind in einer einzigen Form hergestellt, die keine Unterschneidungen aufwies, auch wenn sie nur aus zwei Schalen bestand. Auch nach dem Ansetzen des Bartes und der Ohren wurde das Modell ohne jeden Durchbruch hergerichtet.

§ 237 Mit erkennbaren Armen

a) Ein Typus, der sich grundsätzlich von den beiden in § 235–236 behandelten unterscheidet, läßt die Oberarme und besonders die Unterarme unter dem Leichentuch hervortreten, so daß sie in ihrer ganzen Länge erkennbar sind und an dem Rücken sich deutlich gegen den Rumpf absetzen. Hierin liegt ein charakteristischer Unterschied, der ebenso bei den stehenden Mumiengestalten des Osiris auftrat und dort geographische Sonderformen begründete (*oben* § 225). Demgemäß müßte der übliche Typus des Ptah mit den unter dem Leichentuch verhüllten Armen (§ 235–236) eine unterägyptische Gestaltung sein, die Abwesenheit mit den erkennbaren Armen (§ 327) dagegen eine oberägyptische Gestaltung. Leider haben die wenigen Bronzefiguren des Ptah mit erkennbaren Armen keine Herkunftsangabe. Aber wenn man diese Untersuchung einmal auf anderweitiges Material ausdehnen wird, muß man auf den Ptah aus vergoldetem Holz in dem Grabschatz des Königs Tut-anch-Amon stoßen (CARTER *Tut-ench-Amun* (deutsch) 3 [1934] Tafel 53B); sie hat alle Kennzeichen der Bronzefiguren mit den erkennbaren Armen und bestätigt das Vorhandensein dieses „oberägyptischen“ Typus während der XVIII. Dynastie in Theben (*Bronzewerke* § 652 g). Weiteres bei ROEDER. Die Arme der Osiris-Mumie, in *Ägyptologische Studien* (Festschrift Grapow, Berlin, Akademie-Verlag 1955) 263–264 mit Tafel 2 e.

b) Dem „oberägyptischen“ Typus des Ptah kann ich mit Sicherheit außer dem goldenen Anhänger HILDESHEIM 1186 (*Bronzewerke* § 346 e) nur die drei unter c–e gegebenen Bronzefiguren zuweisen. Vielleicht gehört auch BERLIN **ohne Nummer** (in f) dazu, für den nur eine ältere Beschreibung vorliegt, keine Photographie. Die beiden Figuren VON GANSS (in c) und HORN (in d) haben in der üblichen Weise die rechte Hand oben liegen, BERLIN **8682** (in e) aber die linke Hand oben. Weitere Aufklärung ist zu erwarten, wenn einerseits die Kennzeichen dieser Bronzefiguren des Ptah mit erkennbaren Armen auch an anderen Plastiken nachgewiesen werden, und wenn andererseits die in dem Tempel des Ptah bei Karnak übliche Gestalt des Ptah näher bekannt wird. Einstweilen nehme ich den Ptah mit den erkennbaren Armen als einen oberägyptischen Typus an, der vermutlich in Theben gepflegt worden ist.

c) Vergoldete Bronzefigur, Sammlung VON GANSS Nr. 950, gesehen 1937 in BERLIN, Antiquarium der Staatlichen Museen, Höhe 19 cm, Abb. 239. Stehende Mumie, vermutlich mit einem Zapfen unter den Füßen; Beschreibung mit Photos in *Bronzewerke* § 346 e und 652 g mit Tafel 44 o–p. Das Leichentuch bildet in dem Rükken eine hochstehende Kante, aber so tief, daß der umlaufende Halskragen in dem Nacken sichtbar bleibt. Die Arme setzen sich an dem Rücken deutlich gegen den Rumpf ab und sind auch vorn erkennbar. Schlitze des Leichentuches sind nur auf den Handgelenken als Linie angegeben. Die rechte Hand liegt oben. In beiden Händen ein Zepter, das aus dem Was-Stock mit dem Ded-Pfeiler und dem Anch zusammengesetzt ist. Das Wachsmodell war vielleicht an den Füßen, gewiß aber an den Knien zusammengesetzt. Eine weitere Fuge ist unterhalb der Arme denkbar, umlaufend oberhalb des gerundet herausgearbeiteten Gesäßes.

d) Sammlung HORN, Nr. 58 in Berlin (Tafel 78 h). Höhe 12,5 cm. Unter den Füßen vermutlich ein Zapfen. Augenöffnungen mit Verlängerung, Brauen und Bart hatten Einlagen. Haltung und Arme wie bei c. In den beiden Fäusten (die rechte liegt oben), die ein wenig nach den Seiten auseinander gezogen sind, steckt in der Mitte (seitlich verschoben durch die Handhaltung) ein Zepter, das unterhalb der linken Hand Querstriche in gleichmäßigen Abständen trägt (vielleicht mit einigen Zwischenräumen); es ist als Ded-Pfahl gedacht und endet unten in die Gabel des Was-Stockes. Oberhalb der rechten Hand sind Was, Ded und Anch plastisch aufgelegt. Ein plastischer Halskragen enthält eingeritzt vier Linien, außen Tropfen.

Wachsmodell:
Die Herstellung ist ebenso erfolgt wie bei c. Die vier Teile des Zepters sind nachträglich aufgelegt. Auch hier sind die Hände organische Fortsetzungen der Unterarme, und sie können schon in der Gipsform für den Oberkörper enthalten gewesen sein.

e) **8682** Tafel 29 i. Vollguß; rotbraune Patina. Erworben 1885 auf der Auktion Gréaut. Höhe 12,8 cm.

An der Unterseite der Füße sitzt ein Zapfen (Länge 2,1 cm, Dicke 1,1 × 0,5 cm). Kante am Nacken. Die Arme sind von oberhalb der Handgelenke ab herausgestreckt; die Schlitze laufen fast waagerecht.

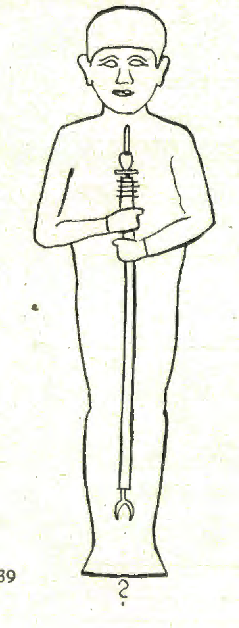


Abb. 239

Anliegende Kappe, von der in der Mitte hinten eine Troddel (eingeritzt) herabhängt. Die Troddel hat vier waagerechte Querstreifen und unten Tropfen; auf ihr sitzt ein nach rechts → blickender Falkenkopf. Brauen und Verlängerung der Augen sind eingegraben. Bart mit Stütze und waagerechten Querlinien. Halskragen nur vorn: vier Bänder (je zwei Linien), zwischen denen Querlinien laufen, außen Tropfen. An jedem Handgelenk eingeritzt ein Armband, das aus je zwei Reihen von Querlinien zwischen drei Bändern (je zwei Linien) besteht. Das Zepter besteht aus Was-Stock, Lebenszeichen und Ded-Pfeiler (auf dem Schaft eingegrabene Querlinien in Gruppen zu je vier). Auf dem zwischen Brust und Oberarm gespannten Gewande liegt eingegraben rechts ein Was-Stock, links ein Lebenszeichen.

Wachsmodell:
Die Herstellung ist in der gleichen Weise erfolgt wie bei c–d. Die Hände hängen organisch mit den Unterarmen zusammen.

f) **Ohne Nummer** (vergl. § 237 b). Hohl gegossen; der Gußkern scheint durch ein Loch an dem Hacken entfernt zu sein. An dem Rücken ist ein Flicken an dem fertigen Gußstück eingesetzt und anscheinend eingeschmolzen. Von dem Was-Stock ist der untere Teil zusammen mit den Beinen gegossen, der obere (Krücke weggebrochen) durch die Hand gesteckt.

Stehender Mumienkörper mit angehobenen Oberarmen, die gegen den Rumpf abgesetzt sind. Auch die Unterarme sind ausgearbeitet. Die Glutäen sind schwach gewölbt, die Beine leicht gegeneinander abgesetzt.

Wachsmodell:
Die Kniegrenze ist wahrscheinlich. Die Hände, die noch eine scharfe Unterschneidung gegen den Rumpf zeigen, sind offenbar gesondert hergestellt und aufgelegt.

g) HANNOVER 2513: *Führer durch das Kestner-Museum* (1952) 17 mit Photo; *Ausgewählte Werke der ägyptischen Sammlung (Bildkataloge* I, 1955) 74, Nr. 59 mit Photo Abb. 59; ROEDER in *Ägyptologische Studien* (Festschrift Grapow, 1955) 263 mit Tafel 2 d: Bronze, „Dyn. 26“. In den Händen (die rechte liegt oben) der seitlich stark vortretenden Arme wird das Zepter (aus Ded und Was zusammengesetzt) gehalten.

§ 238 Mit Kopfschmuck auf der Kappe

a) Obwohl es in Wirklichkeit unmöglich ist, wird der Kappe des Ptah gelegentlich ein Kopfschmuck aufgesetzt, ebenso wie etwa bei dem Kopftuch des Königs; in allen diesen Fällen auf dem Umwege über das Relief, da es in der Zeichnung leichter ist, eine Unmöglichkeit darzustellen, die in der Rundplastik weniger überzeugt. Der in drei Beispielen vorgeführte Kopfschmuck enthält stets, wenn auch in verschiedener Zusammenstellung, die Sonne, als ob Ptah dem Sonnengott Re angenähert werden sollte. Von den drei Beispielen gehören zwei noch in die pharaonische Zeit, die Figur FOUQUET 78 ist schon griechisch beeinflußt. Diese und die Gruppe KAIRO 39 224 geben den unterägyptischen Typus der Mumiengestalt, die kleine Figur KENNARD 134 aber die oberägyptische mit erkennbaren Armen.

b) In der Gruppe KAIRO 39 224 (DARESSY pl. LVIII) des Ptah zwischen Sachmet und Nofer-tem (*unten* § 663 e) steht auf seiner Kappe eine Sonne zwischen zwei Straußenfedern. Der Ptah der Sammlung H. MARTIN KENNARD Nr. 134 (*Catalogue, Auction, Sotheby* [London 1912], 16 pl. III, 134) trägt auf der Kappe die waagerechten Widderhörner, darauf eine Sonne mit zwei Straußenfedern; seine Ellenbogen laden nach oberägyptischer Art weit nach den Seiten aus. Der Ptah FOUQUET 78 mit der kreuzweisen Strichelung des Leichentuches, das den Körper völlig umhüllt und unsichtbar macht (Andeutung einer Netzbespannung oder von Binden) schon in griechisch-ägyptischem Stil gearbeitet, hat auf dem Kopfe nur eine Sonne (PERDRIZET *Bronzes grecques d'Égypte de la collection Fouquet* [Paris 1911] 47, pl. XX oben rechts: Nr. 78).

§ 239 Thronend

a) Als thronende Mumiengestalt vermag ich Ptah in den Bronzefiguren überhaupt nicht nachzuweisen. Das mag damit zusammenhängen, daß man in dem Delta der Mumiengestalt lieber das ihr natürliche Stehen beließ, und ihr das eigentlich unmögliche Thronen nicht gern zumutete, während thronende Mumien in Ober-Ägypten in größerem Umfang in Bronze hergestellt worden sind (vergl. Osiris: *oben* § 213).

b) Ein bronzener Sockel, der für eine steinerne Figur des thronenden Ptah mit einem Belag von Goldblech benützt wurde, ist KAIRO 38 440 (DARESSY pl. XXVI); vorn ist eine zweiläufige Treppe angearbeitet, die Seiten sind mit einem eingegrabenen Ornament von „Glück-Leben-Glück“ geschmückt. Der steinerne Ptah läßt die Arme unter dem Leichentuch deutlicher erkennen, als es bei den unterägyptischen Figuren üblich ist.

c) Die Deutung auf Ptah ist unsicher bei der Bronzefigur eines thronenden Gottes NAPOLI, Coll. Borgia Nr. 240 (Höhe 17 cm, Abb. 240), der in jeder Hand ein Ei hält; auf den Hals ist statt des weggebrochenen Kopfes, der einen geraden Bart und kein Haar hatte, für Cardinal Borgia ein Hundekopf aufgesetzt worden.

§ 240 Mumie mit Mond

a) Ein Gott in Mumiengestalt mit einem Mond auf dem Kopf stellt einen Mondgott dar, der die Körperwiedergabe mit den großen Göttern gemeinsam hat, die diese aus der Urzeit übernommen haben. Auf einen Totengott in Leichengestalt weisen die Figuren aber nicht. Der Unterschied der einzelnen Typen des Mondgottes liegt in der Gestaltung des Kopfes, und diese nähert ihn an ver-

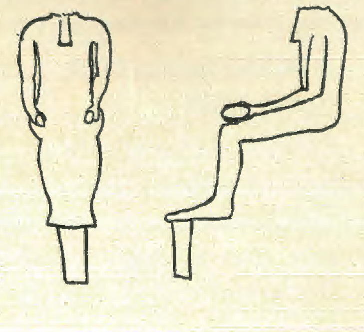


Abb. 240

schiedene der alten großen Götter an. Von seinem Namen bedeutet Jah „Mond" das Gestirn; „Chonsu" ist der kindliche, auch als Mond gedachte dritte Gott aus der Triade von Theben (Gau IV); alle Bronzefiguren von ihm sind aber mit der unterägyptischen oder der mittelägyptischen Handhaltung gearbeitet, so daß sie eine im Norden verehrte Form des thebanischen Kindes meinen. „Thot" bezeichnet den Gott von Hermopolis (Gau XV), der neben anderen Tätigkeiten auch die eines Mondgottes ausübt; da es ein Hermopolis mit dem Stadtgott Thot sowohl in Ober- wie in Unter-Ägypten gibt, kann die Entlehnung in beiden Landesteilen erfolgt sein, abgesehen davon, daß Thot in der Spätzeit längst zu den allgemein bekannten und verehrten Gottheiten gerechnet worden ist.

Die erhaltenen Figuren mit einem Ibiskopf auf dem Monde sind in Unter-Ägypten gearbeitet; aber daraus darf kein Schluß auf die Entlehnung aus dem Hermopolis in dem Delta gezogen werden, weil diese in weit zurückliegender Zeit erfolgt ist.

b) Ist der Mondgott mit der anschließenden Kappe ohne Uräus und Zopf versehen, die allein dem Ptah von Memphis eigen ist, so haben wir eine Verbindung zwischen Ptah und dem Monde vor uns, die sonst nicht üblich ist (§ 241). Trägt er das anliegende Haar, das allerdings an den Bronzefiguren ebenso wie die Kappe ausgeführt, aber stets mit dem Uräus und dem rechten Schläfenzopf des Knaben versehen ist, so ist mit der stehenden Mumiengestalt offenbar Chonsu von Theben gemeint, wenn auch in einer unterägyptischen Form (§ 242) bzw. in einer mittelägyptischen Form (§ 243). Trägt er das lange dreiteilige Haar der Götter mit dem Uräus, und hält er Krummstab und Geißel in den Händen vor der Brust, so ist seine Grundform die des Osiris, auch hier in einer unterägyptischen Gestaltung (§ 244 – 245) bzw. mit der mittelägyptischen Handhaltung (§ 245 f). Gelegentlich wird dabei ein Ibiskopf und ein Kopfschmuck von Bündelkronen auf dem waagerechten Widdergehörn hinzugefügt als ein Hinweis auf Thot von Hermopolis (§ 246).

c) Der Mumienleib mit dem Leichentuch hat stets die unterägyptische Gestaltung, bei der der Körper und die Arme völlig umhüllt und fast unsichtbar gemacht werden. So sind bei der stehenden wie bei der thronenden Mumie die Hände aus Schlitzen herausgestreckt, die senkrecht eingeschnitten sind. Belanglos ist dabei eine Abwandlung, bei der die Schlitze nach unten innen zusammengebogen sind: § 245 c: BERLIN **2452**. Nach unterägyptischer Art steht die Kante des Leichentuches in dem Nacken ab; das geht ohne weiteres mit der Gestaltung des Halses zusammen, wenn der Gott die Kappe des Ptah trägt wie bei BERLIN **2456** (§ 241 b), oder wenn er das anliegende Haar des Knaben Chonsu hat wie bei:

§ 242 c: TORONTO 910. 17. 9 (unterägyptische Handhalt0ng)

§ 243 b: BERLIN **124** (mittelägypt. Handhaltg.)

Aber die Kante des Leichentuches ist auch wenigstens an den Schultern ausgeführt bei dem Mondgott, bei dem das dreiteilige lange Haar in den Rücken hinabfällt, bei § 245 d: BERLIN **2458**.

Das Gesäß hat die unterägyptische Stilisierung als ein nach unten offener Bogen, von dem ab eine gerade Fläche über die wenig vortretenden Waden bis zu den Hacken hinunter läuft; deutlich bei:

§ 241 b: BERLIN **2456** mit Kappe des Ptah
§ 243 b: „ **124**, mit Haar des Chonsu.

Bei allen diesen Zügen des Mumienleibes hat sich kein einziger gezeigt, der den oberägyptischen Werkstätten angehört, und keine Figur hat als oberägyptisch bestimmt werden können. Das ist gewiß nur Zufall, und eines Tages werden uns auch oberägyptische Mondgötter in Bronzefiguren bekannt werden, wie wir sie mit der typisch oberägyptischen Gestaltung in Stein kennen, z. B. den berühmt gewordenen Chonsu aus hellem Granit in 2,52 m Höhe mit dem Gesicht des Tut-anch-Amon aus Karnak: KAIRO 38 488 (DARESSY pl. XXVIII; ROEDER *Werkstätten von Bildhauern in Amarna* [1957?] § 151 e).

d) In der Verschiedenheit des Bartes des Mondgottes zeigt sich die gleiche Hinneigung zu den beiden großen Göttern wie bei Haar und Zeptern. Einerseits wird der Bart in der breiten geraden Form gegeben wie bei Ptah, und zwar sowohl in Verbindung mit der Kappe des Ptah:

§ 241 b: BERLIN **2456**,

wie in Verbindung mit dem anliegenden Haar mit Uräus und Knabenzopf:

§ 242 b: KAIRO 38 489 bis und 38 490
aus Sakkara

Andererseits hat der Bart die schmale gebogene Form mit Flechtung wie bei Osiris, z. B. bei

§ 242 c: HILDESHEIM 31 / CLEVELAND 2.14 / TORONTO 910. 17. 9 } mit anliegendem Haar mit Uräus und Zopf

§ 243 – 246: alle Figuren mit anliegendem oder langem Haar.

e) Die Hände, die aus den Schlitzen des Leichentuches herausgestreckt sind, haben nur selten ein Band an dem Gelenk, z. B. bei

§ 245 d: BERLIN **2458**.

Die Hände halten den Was-Stock des Ptah nicht nur bei den Figuren, die die Kappe des Ptah tragen (in § 241), sondern auch bei solchen, die das anliegende Haar mit dem Knabenzopf haben (in § 242 b und c). Der Was-Stock ist dabei gelegentlich, ebenso wie bei Ptah, mit dem Ded-Pfeiler verbunden. Die stehenden Mumien, die das anliegende Haar mit Uräus und Zopf haben und den Chonsu darstellen, halten neben dem Zepter des Ptah auch den Krummstab und die Geißel des Osiris. Die dem Osiris nahe stehenden thronenden Mumien mit dem langen Haar halten stets Krummstab und Geißel. Dabei zeigt der Krummstab, dessen Krücke zuweilen zum Tierkopf entstellt ist (z. B. § 242 c: CLEVELAND 2.14) stets die unterägyptische Ausschmückung durch Querstriche in Gruppen zu je 2 – 3 Strichen:

§ 242 c: TORONTO 910. 17. 9 (2 Striche)
§ 245 b: BERLIN **2452** (3 Striche)
d: „ **2458** (2 Striche).

Die Geißel ist ebenso wie bei Osiris ausgeführt (*oben* § 226 c) und hat meist drei Strähnen; selten sind es vier wie bei BERLIN **208** (§ 245 b). Der Stock der Geißel hat selten Längslinien wie bei

§ 245 b: BERLIN **208**
§ 246 c: „ **2453**;

vielmehr meist Querstriche, die nur ausnahmsweise in gleichmäßigen Abständen eingegraben sind, wie bei

§ 245 d: BERLIN **2458**.

Meist haben sie die in unterägyptischen Werkstätten übliche Zusammenfassung in Gruppen zu je 2 – 3 Strichen:

§ 242 c: TORONTO 910. 17. 9 (2 Striche)
§ 245 c: BERLIN **2452** (3 Striche)
§ 246 b: KAIRO 38 427.

f) Für die Herstellung des Wachsmodells liegt die Frage nach der „Hüftgrenze" einfach, weil keine oberägyptischen Figuren vorhanden sind (bei Osiris: *oben* § 231). Bei den stehenden Mumiengestalten des Mondgottes sind also sämtliche Wachsmodelle zu den Körpern von den Knien bis hinauf zu dem Halse aus einer einzigen Gipsform gewonnen worden. Bei den thronenden Mumien kann dieselbe Gipsform benützt worden sein wie für die stehenden Mumien, wenn man eine weitere Gipsform für die Oberschenkel zur Verfügung hatte und die beiden Ausformungen im Wachs aneinander paßte. Diesen Anschein hat es bei einigen Figuren, während bei anderen der Oberkörper mit den Oberschenkeln zusammen aus einer einzigen Gipsform gewonnen zu sein scheint; vielleicht liegt hierin wieder ein Unterschied der Gießereien, der nur durch Untersuchung des Inneren aufgeklärt werden kann. Die Hände und die von ihnen gehaltenen Zepter sind stets gesondert hergestellt und nachträglich aufgelegt.

Die gesonderte Anfertigung des Kopfes ist fraglos bei den Figuren, die die Kappe des Ptah oder das anliegende Haar des Chonsu tragen. Für die Figuren mit dem langen dreiteiligen Haar liegt die Frage ebenso wie für die übrigen Götter, die dieses Götterhaar tragen: bald ist das Haar mit den Schultern fest verbunden, bald scheint es nachträglich aufgelegt zu sein. Ungewöhnlich ist die Ausführung bei BERLIN **2458** (§ 245 d), wo der auf den Rücken hinabfallende Haarteil die hochstehende Kante des Leichentuches durchschneidet.

Die Ohren sind wie immer nachträglich auf das Haar aufgelegt, und zwar zuweilen in verschiedener Höhe. Auch der Uräus, der Mond und der sonstige Kopfschmuck sind gesondert hergestellt und angesetzt. Für den Mond sind Sichel und Scheibe getrennt ausgeformt, und zwar aus zweischaligen Gipsformen, wenn auch die Rückseite rundplastisch gestaltet ist.

§ 241 Stehende Mumie mit Mond auf der Kappe

a) Der einzige mir bekannte Beleg BERLIN **2456** für diesen Typus ist ein Anhänger als stehende Mumie mit einem Leichentuch, das nach unterägyptischer Art wie bei Osiris (*oben* § 223) die Arme verhüllt; in die rechte Hand (*oben* angelegt) ist die auch dem Osiris zugehörige Geißel gelegt. Die linke Hand (darunter gehalten) faßt den Was-Stock wie Ptah (*oben* § 232 g), und zu diesem gehört auch die Kappe ohne den Uräus (*oben* § 232 c). Ein beiden Göttern fremdes Element aber ist der Mond, der aus der Mischung von Ptah und Osiris einen Mondgott macht, dessen Heimat wir wegen des unterägyptischen Typus in dem Delta zu suchen haben. Er hat nichts zu tun mit dem thronenden Mondgott, der mit Osiris und Thot verwandt ist (*unten* § 246).

b) **2456** Anhänger. Tafel 29 f. Höhe 10 cm.

Fußplatte mit einem Zapfen unter den Hacken (Breite hinten 1,7 cm, vorn 1,9 cm; Tiefe 1,7 cm, Höhe 5 mm). Das Gesäß ist als ein nach unten offener Bogen stilisiert; darunter eine glatte Fläche, mit einer nur leichten Delle zwischen den Beinen. Im Nacken bildet das Leichentuch einen hochstehenden Bogen; dort ein Doppelring. Gerader Bart, der sich nach unten verbreitert, dem Halse anliegend. Um den Kopf ist eine hinten geknotete Binde gelegt, deren Zipfel dort herabhängt. Mondsichel mit Scheibe.

Wachsmodell:

Die Hände scheinen nachträglich aufgelegt zu sein. Ebenso der Krummstab und die Geißel, deren Strähnen gegen den rechten Oberarm unterschnitten sind.

§ 242 Stehende Mumie mit dem Mond auf dem Haar mit Uräus und Zopf

a) Zopf und Mond weisen auf einen kindlichen Mondgott, der den Mumienleib und die Zepter von Osiris entlehnt hat. Ein Name ist nicht gegeben. Die unterägyptische Handhaltung, zu der die Herkunft von drei Figuren aus Memphis paßt, legt die Heimat des Gottes auf den nördlichen Teil Ägyptens fest. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die beiden Figuren BERLIN **124** und **140** die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander) zeigen, also einen etwas weiter südlich beheimateten Typus geben (in § 243).

b) Von den fünf Figuren in KAIRO ist 38 491 ein Anhänger (Höhe 6,2 cm). 38 492 hat an dem anliegenden Haar den Uräus und den Zopf und hält in den Händen Krummstab und Geißel, ebenso wie die drei weiteren Figuren. Diese drei sind 38 489 (DARESSY pl. XXVIII) aus dem Serapeum von Sakkara, und aus Sakkara 38 489 bis (DARESSY pl. XXVIII) und 38 490 (DARESSY pl. XXVIII). Von ihnen hat die erste den gebogenen Bart des Osiris und an dem Was-Stock wie Ptah noch den Ded-Pfeiler. Die beiden anderen haben den geraden breiten Bart des Ptah und nur den Was-Stock mit der anliegenden Krücke, die nach der linken Schulter blickt (wie bei Ptah § 232 g). Auf dem Krummstab, dem Stock der Geißel und auf dem Was-Stock sind Querstriche in Gruppen zu je zwei Strichen eingeritzt nach der unterägyptischen Art (wie bei Osiris: § 228 c und 229 c 1).

c) Demselben Typus gehört HILDESHEIM 31 (*Bronzewerke* § 111 – 113 und HORNEMANN *Types* 1 [1951] 67) an, der den gebogenen Bart des Osiris trägt und den Was-Stock des Ptah hält; als sein (unbekannter) Name ist dort Chonsu-Ptah-Osiris-Jah anzunehmen. Von drei Figuren in WIEN, die ich 1935 gesehen habe, fand ich 1952 zwei

wieder: den Anhänger 360 (Höhe 5,4 cm) mit schwach angedeuteten Armen; die Hände ragen aus Schlitzen heraus und halten den Was-Stock mit anliegender Krücke; Rückseite plastisch modelliert mit mäßigen Glutäen. Die große Figur 6619 (Höhe 17,8 cm) hat das aus Was und Ded zusammengesetzte Zepter (Abb. 241). LEIDEN E. XVIII. 95 ist in den Einzelheiten reich ausgestattet (HORNEMANN *Types* 1 [1951] 70, und unsere Abb. 242): das Zepter ist ein Was-Stock, der mit einem Ded verbunden ist und dessen Krücke nach vorn weist, an dem Halse aber mit Durchbruch ausgeführt ist; um das anliegende Haar läuft hinter dem Uräus, ebenso wie bei den beiden aus Sakkara stammenden Figuren KAIRO 38 489 bis und 38 490 (DARESSY pl. XXVIII), ein Band, von dessen Knotung im Nacken zwei Enden herabhängen; ein Halskragen ist nicht angegeben, wohl aber hängt von der Kante des nach unterägyptischer Art in dem Nacken abstehenden Leichentuches ein Menat herab. Der Sockel ist vorn abgeschrägt wie bei Ptah. Ebenso wie diese große Figur in LEIDEN (Höhe 39 cm, mit Sockel 46 cm) möchte man die Figur CLEVELAND, Museum of Art 2.14 (Höhe 16,5 cm; Abb. 243) einordnen, wenn man auf ihr entgegen meiner Zeichnung einen Mond ergänzen darf; sie hat den dünnen Bart des Osiris, an dem Kopfe ist kein Rand der Kappe angegeben, und die Krücke des Was-Stockes ist als Schakalkopf ausgeführt. Das Leichentuch ist nach unterägyptischer Art gearbeitet, und in dem Nacken steht es mit einer Kante ab. Eine Anfrage wegen des Mondes bei dem Cleveland Museum of Art hat im April 1948 die Antwort von Miß SILVIA WUNDERLICH ergeben: "There is a deeper ridge on the front of the head which might have been for the moon, but there are no definit traces of it". TORONTO 910.17.9 (Höhe

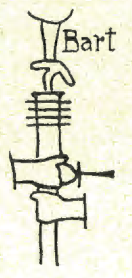


Abb. 241



Abb. 242

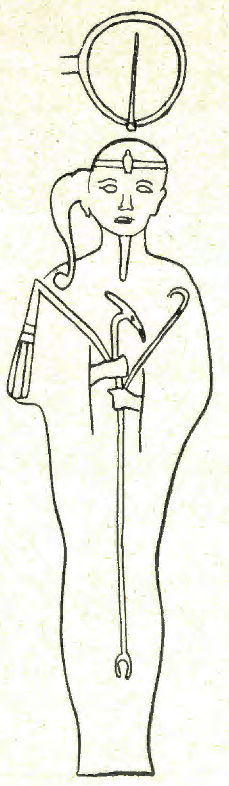


Abb. 243

15,2 cm, Tafel 79 a) hat den geflochtenen Bart des Osiris und den Was-Stock verbunden mit dem Ded; auf dem Krummstab und der Geißel sind Querstriche in Gruppen zu je zwei eingegraben. Um den Kopf läuft ein Band mit ebenso angeordneten Querstrichen. Der Halskragen ist ausgeführt bis an die Kante des Leichentuches heran, die in dem Nacken absteht.

§ 243 Ebenso, mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander)

a) Zwei Figuren in BERLIN enthalten die gleichen Einzelheiten wie die in § 242 angeführten Beispiele. Der Mumienkörper sowie Krummstab und Geißel in den Händen weisen auf Osiris, das anliegende Haar mit dem Uräus und dem Schläfenzopf auf einen kindlichen Gott, der ein Mondgott sein muß. Die Besonderheit von BERLIN **124** und **140** besteht darin, daß die Hände nebeneinander gehalten sind nach mittelägyptischer Sitte wie bei Osiris (*oben* § 224). Dadurch ist seine Heimat auf Memphis und den südlich von ihm liegenden Landesteil festgelegt. Die Rückseite von **124** ist nach der Gewohnheit der unterägyptischen Werkstätten stilisiert, wie es auch bei mittelägyptischen Figuren des Osiris gelegentlich geschieht (*oben* § 220 d). Auch daß die rechte Hand bald die Geißel hält wie **124**, bald den Krummstab wie bei **140**, kommt ebenso bei dem mittelägyptischen Osiris vor (*oben* § 224 b – c).

b) **124** Tafel 27 e – f. Wohl Vollguß. Höhe 10,5 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Unter der Fußplatte (Breite vorn 2 cm, hinten 1,2 cm, Länge 1,5 cm, Dicke 2 mm) sitzt in der Mitte ein Zapfen von 1,3 cm Länge. Gesäß als Bogen in vortretender Wölbung. Krummstab mit unregelmäßigen Querstrichen, Geißel am Stiel mit Querstrichen in gleichen Abständen. Gerader Bart mit Stütze. Anliegendes Haar; Löckchen durch kleine Punkte angedeutet. Rechts Schläfenzopf, zu groß, so daß er die Geißel teilweise bedeckt. Uräus am Haarrand angesetzt.

c) **140** Anhänger. Tafel 28 k. Wohl Vollguß. Höhe 6,3 cm. Übergeben 1852 von Lepsius.

Fußplatte (Breite vorn 1,2 cm, hinten 1 cm, Tiefe 8 mm, Dicke 2 – 3 mm), an deren Vorderkante der Einguß gesessen zu haben scheint. Gerader Bart, nach unten schmaler, mit dem Hals verbunden. Anliegendes Haar, Grenze nur vorn angegeben. Der Uräus liegt der Mondsichel und Scheibe an. Hinten Doppelring.

§ 244 Thronende Mumie mit Mond auf dreiteiligem Haar

a) Eine thronende Mumie mit Krummstab und Geißel in den Händen enthält wesentliche Züge des Osiris; und wenn sie auf langem Götterhaar den Mond trägt, so ist ein Mondgott gemeint, der in der Tat bei KØBENHAVN 607 den Namen „Jah", bei HANNOVER 2521 den Namen „Osiris-Jah" trägt, wobei Jah eigentlich kein Göttername ist, sondern die Bezeichnung des Gestirnes. Der Zusatz „Thot" zu dem Namen wäre bei diesen Fi-

guren unverständlich, wenn nicht andere noch einen Ibiskopf als Aufsatz auf dem Mond erhielten (*unten* § 246).

b) Die Figur KAIRO 38 428 (DARESSY pl. XXIV) ist Teil einer Gruppe mit Stifter; sie hat, ebenso wie alle folgenden, die unterägyptische Handhaltung, und in der rechten Hand die Geißel wie Osiris (*oben* § 223 d). Die gleiche Haltung hat WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 171", während „Nr. 173" (auf der Mondscheibe ist ein Uzat-Auge eingegraben) die Hände an die Knie legt, die rechte waagerecht, die linke senkrecht durchlocht (die Zepter fehlen). Bei KØBENHAVN 607 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 28, pl. XXVII: A 115) steht an dem Sockel ein Gebet an „Jah" (Mond). HANNOVER 2521 (Höhe 17,8 cm, Abb. 244) mit Gebet an „Osiris Jah" zieht die Hände seitlich auseinander. Hier und bei OXFORD 1888.166 (Höhe 16,9 cm, Tafel 78 g) ist die Zusammensetzung des Wachsmodells in den Knien besonders deutlich. Die OXFORD-Figur hat die Hände nebeneinander nach der mittelägyptischen Sitte (*oben* § 224 c).

Nach Feststellung von Miß Joan R. Kirk, Department of Antiquities, Ashmolean Museum, ist die Monscheibe nur an der Vorderseite gewölbt. Der Bart ist in seiner ganzen Länge durch eine metallene Stütze mit dem Halse verbunden. Unter dem Gesäß hat kein Zapfen gesessen. Das Haar hat unten zwei Abschlußlinien; innerhalb der senkrechten Strähnenlinien an der Rückseite erscheinen Linien, die wie der Körper und Schwanz einer Geierhaube aussehen, die auf dem Haar bei Göttinnen angebracht wird. Vorn und an den Seiten ist von der Geierhaube nichts zu erkennen. Aber nach dem Befund an der Rückseite des Haares scheint es doch so, als ob der Modelleur für das Haar des Mondgottes eine Gipsform zur Herstellung des Wachsmodelles benützt hat, die für das Haar einer Göttin bestimmt war.

In Teh el-Barûd (im Nordwesten des Deltas östlich von Naukratis) gefunden ist eine Figur, die ihre beiden Hände nebeneinander hält (Geißel in der rechten, Krummstab in der linken): GARDNER *Naukratis* II (1888) 81,

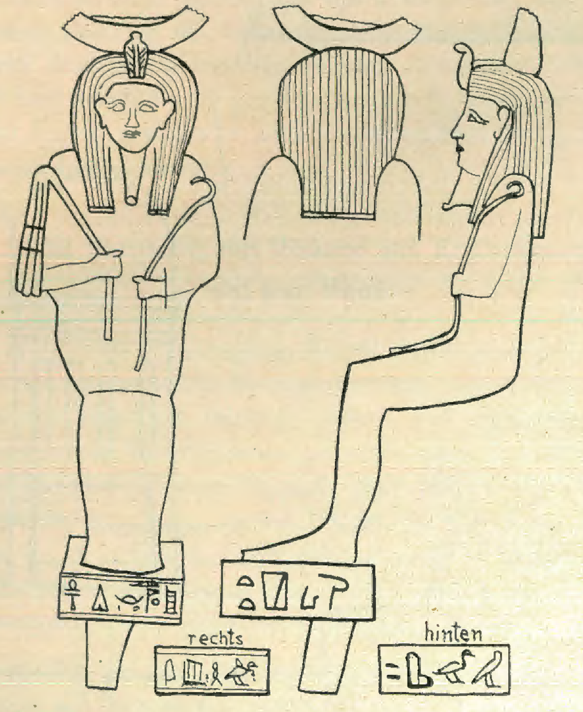


Abb. 244

pl. XV, 14. Auf dem Haar mit Uräus sitzt ein Schlangenkranz, darauf Mond. Die Anfertigung erwartet man eher südlich von Memphis als im Delta.

§ 245 Ebenso, in BERLIN

a) Den in § 244 beschriebenen Typus bieten auch die drei Figuren in BERLIN, die sämtlich die unterägyptische Handhaltung haben, die Geißel in der rechten Hand. Auch die Anordnung der Querstriche auf den Zeptern weist nach Unter-Ägypten. Bei **2452** ist der Name „Osiris-Jah" gegeben. **2458** hat schon eine griechische Inschrift des Stifters, leider ohne den Namen des Gottes, zu dessen Anbringung in Hieroglyphen die Kenntnis des Modelleurs vielleicht nicht ausgereicht hat. **2458** ist nebst Sessel und Sockel in einem Wachsmodell gearbeitet worden, das in einem einzigen Guß ausgeführt worden ist; der Sessel hat die gleiche Form wie bei KAIRO 38 428 (DARESSY pl. XXIV; *oben* § 244 b), für den er aber gesondert mit dem Sockel zusammen gegossen worden ist. Die beiden Figuren haben viele Ähnlichkeiten bei Wiedergabe des gleichen Typus, aber verschiedene Gesichter; sie mögen aus derselben Gießerei kommen, aber für sie sind verschiedene Modellformen verwendet worden, da BERLIN **2458** fast doppelt so groß ist wie KAIRO 38 428.

Bei den drei Figuren in BERLIN ergeben sich an manchen Stellen Hinweise auf die Zusammensetzung des Wachsmodells aus gesondert hergestellten Teilen, weil diese schief aufeinander befestigt worden sind.

b) **208** Tafel 28 h – i. Vollguß. Höhe 16 cm. Gekauft in Dresden.

Sockel (Höhe 7 mm), mit zwei Zapfen; von dem vorderen Zapfen ist nur der Ansatz vorhanden. Geißel mit vier Strähnen mit drei Querlinien. Krummstab mit der Krücke dem Gesicht des Gottes zugewendet, unterhalb der Hand stumpfwinklig abgebogen. Haar dreiteilig, hinten glatt, vorn mit eingegrabenen Strähnenlinien. Uräus (nur Schild und Kopf) oberhalb des Haarrandes angesetzt. Mond: Sichel beiderseits rund, Scheibe beiderseits gewölbt; also im Wachsmodell aus einer (oder zwei?) zweischaligen Form gewonnen. Mond und Uräus sind an dem Wachsmodell zu weit auf die linke Kopfseite aufgesetzt.

c) **2452** Tafel 29 a – b. Wohl Vollguß. Höhe 19,5 cm. Von Brugsch am 13. Juli 1853 erworben.

Sockel (Breite vorn 3,5 cm, hinten 3 cm, Länge 3 cm; Dicke 1 cm), an dem hinten in der Mitte ein fast vollständig weggekniffener Zapfen sitzt. Auf der Zarge Inschrift (Abb. 245, nach älterer Abschrift, nicht nachgeprüft): „Osiris Jah (Mond) gebe Leben dem . . .".

Krummstab mit Querstrichen in Gruppen zu je drei. Geißel am Stiel mit Querstrichen in Gruppen zu je drei; drei Strähnen mit breitem Querband. Bart mit Stütze, vorn mit Flechtung. Haar dreiteilig, vorn parallel, hinten

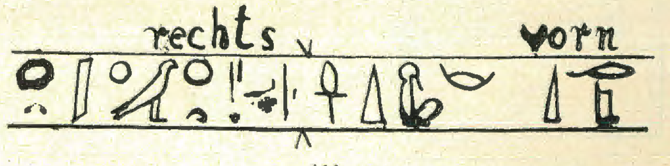


Abb. 245

hufeisenförmig gesträhnt, mit zwei waagerechten Abschlußlinien vorn und hinten. Uräus ein wenig oberhalb des Haarrandes angesetzt; beiderseits eine Windung.

Wachsmodell: Die Modellgrenze an den Knien ist wahrscheinlich, an den Hüften aber nicht. Sicher aufgelegt sind die Hände, der Krummstab und die Geißel. Über die Zusammensetzung des Kopfes ist nichts Sicheres zu erkennen; die Ohren sind nachträglich auf das Haar gelegt, das rechte zu tief. Der Mond ist nachträglich (ein wenig schief mit Neigung nach rechts) aufgesetzt (§ 704 e). Sichel und Scheibe sind in getrennten Wachsmodellen aneinandergefügt, die Sichel beiderseitig gewölbt (aus einer zweischaligen Form), die Scheibe hinten flach (aus einer offenen Halbform). Der Uräus ist ein wenig zu weit nach links angesetzt.

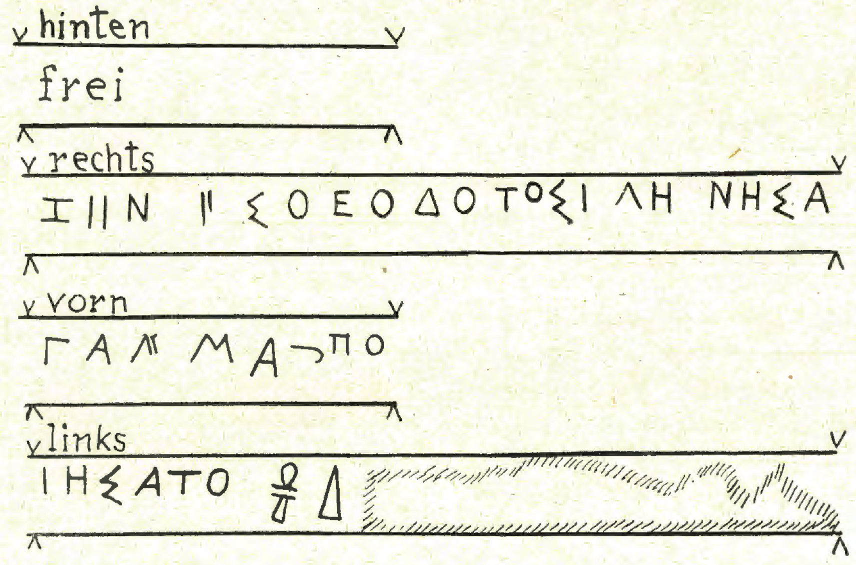
d) **2458**. Tafel 29 e. Vollguß in einem einzigen Stück; Thron, Sockel und Fußplatte hohl. Höhe 27,7 cm. Erworben am 30. 3. 1859 von Dr. Brugsch: Sakkara.

Die Fußplatte steht auf einem Sockel (Breite 6,6 cm, Länge 15,6 cm, Höhe 2,1 cm) mit umlaufender Inschrift (griechisch und Hieroglyphen, Abb. 246): „[Gott ....] gebe Leben (dem) .... enes Theodotos Elenes Aga ...., er hat es gemacht". Auf der schon an dem Wachsmodell abgenommenen Fläche an der linken Seite hinten hat wohl hieroglyphisch der Name des Gottes gestanden, vermutlich „Osiris Mond".

Innen im Sockel sitzt an der vorderen und hinteren Schmalwand je ein Zapfen; der hintere (7 × 11 mm stark) ist modern abgesägt; der vordere (kleiner, mit einem schwammigen Auswuchs) ist ganz zerstört. Die Fußplatte verbreitert sich nach vorn (Abb. 247 und 248): Breite vorn 4,6 cm, hinten 3,7 cm, Höhe 1,7 cm. Der Thron hat vier Eckpfosten von quadratischem Querschnitt; zwischen ihnen läuft in halber Höhe eine waagerechte Querleiste, oberhalb derselben drei parallele senkrechte Leisten (Abb. 249). Die Sitzfläche liegt als Abschluß auf einer umlaufenden Hohlkehle auf Rundstab (an der Vorderseite des Thrones nicht ausgeführt); als Rückenlehne dient eine senkrecht stehende, oben abgerundete Platte.

An jedem Handgelenk ein Band mit Längs- und Querlinien. Die Geißel (Stiel mit Querstrichen in gleichmäßigen Abständen) ist unterhalb der Faust nur ganz kurz weitergeführt; drei Strähnen mit drei Querbändern. Krummstab mit Querstrichen in Gruppen zu je zwei; unterhalb der Faust abgebogen, den Oberschenkeln parallel anliegend. Strähnenlinien des Haares vorn parallel, hinten in Hufeisenform. Langer Bart, vorn mit eingegrabenen Winkeln; Spitze nach vorn umgebogen mit Steg zur Brust. Bartband

Abb. 246



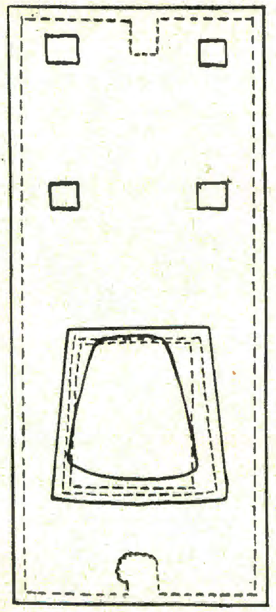


Abb. 247

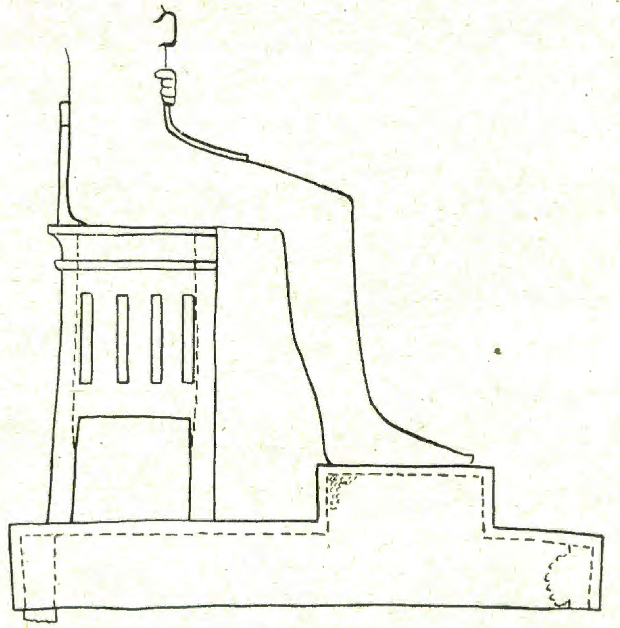


Abb. 248

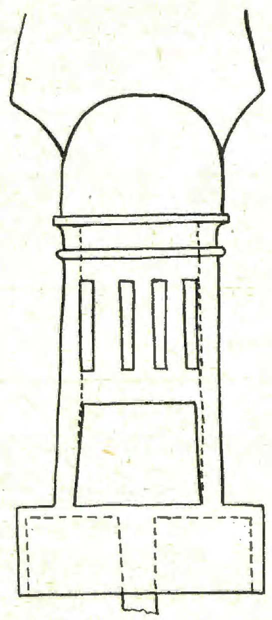


Abb. 249

als Linie. Die Umrahmung und Verlängerung der Augenöffnung sowie die Brauen sind erhaben. Oberhalb des Haarrandes richtet sich der Uräus (Mittelrippe und seitlich ansteigende Linien) auf, beiderseits eine Windung; Schwanz bis zum Hinterkopf. An der Mondscheibe ist ein antikes Flickstück herausgefallen.

Wachsmodell: Der Sockel ist aus Wachsplatten als ein unten offener Kasten hergestellt; an seiner Oberseite ist ein rechteckiges Stück Wachs herausgeschnitten, um einen Durchlaß zu der gesondert angefertigten und aufgesetzten Fußplatte zu schaffen. Von der von unten her eingefüllten breiigen Formmasse sitzt noch ein Rest unter dem Hacken des Gottes (gelb-grau). Die Innenseite der Bronzehaut ist uneben, und die aufgelegten Klumpen und Schichten von Wachs sind noch zu erkennen.

Der massiv und mit Durchbruch gegossene Sessel ist in Nachahmung von Holzleistenwerk gearbeitet und im Wachs zusammengesetzt aus den vier senkrechten Eckpfosten (mit quadratischem Querschnitt); für die waagerechten Leisten sind dickere Streifen Wachs von 5 – 7 mm Breite verwendet, für die senkrechten Leisten dünnere Streifen von 5 mm Breite. Die Hohlkehle, mit dem Rundstab zusammen aus einer Form gewonnen, wurde an den Seiten aufgesetzt; hinten ebenso die Rückenlehne, die als oben abgerundetes Stück aus einer Wachsplatte ausgeschnitten ist.

Bei dem Mumienleib ist eine Grenze zwischen gesondert hergestellten Modellteilen ziemlich sicher an den Knien, wahrscheinlich auch an dem Knick zwischen Oberschenkeln und Bauch. Die Verbindung des Kopfes mit dem Oberkörper ist nicht zu erkennen, und vielleicht hat die Modellform für den Oberkörper wirklich schon das Haar, vielleicht auch das Gesicht enthalten; der in dem Nacken hochstehende Rand des Leichentuches gehört zu dem Oberkörper, und er setzt in der Mitte aus, um dem herabfallenden Haarteil Raum zu geben. Der Schwanz des Uräus kann schon in der Modellform für den Kopf enthalten gewesen sein. Der Schild mit dem Schlangenkopf ist aber in einer gesonderten Form hergestellt und aufgelegt; dabei ist der Leib bis zu der Mondsichel hin als dicke Wachsrolle angelegt worden. Sichel und Scheibe des Mondes sind wohl getrennt hergestellt, und zwar vorn und hinten gewölbt in einer zweischaaligen Form, und dann zusammengesetzt.

§ 246 Thronend, mit Ibiskopf und Kopfschmuck auf dem Mond

a) In einer Bereicherung, die wir ähnlich auch bei dem als Mann dargestellten Mondgott kennen (*oben* § 31), wird auf den Mond ein Ibiskopf gesetzt, und außerdem das waagerechte Widdergehörn mit einer oder drei Bündelkronen und weiteren Zutaten. Der dem Osiris nahestehende Mondgott, der bei KAIRO 38 427 (*unten* b) in der Tat den Namen „Osiris-Jah" trägt, wird dadurch an Thot hergerückt, dessen Name auch wirklich mit diesem Mondgott verbunden worden ist (*oben* § 244 a).

b) Die aus dem Serapeum von Sakkara stammende Figur KAIRO 38 427 (DARESSY pl. XXIV) hat die unterägyptische Handhaltung, in der rechten Hand (oben) den Krummstab mit einer abwärts weisenden Krücke. Auch die Querstriche in Gruppen zu drei weisen auf Unter-Ägypten, und dazu paßt die Form des Uräus mit den beiden Windungen neben dem Schild. Auf dem waagerechten Widdergehörn stehen drei Bündelkronen, unten und oben mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder und ein Uräus. Einige Abweichungen bietet LEIDEN E. XVIII, 40 (Höhe 20 cm, Abb. 250 nach B. HORNEMANN), der bei der unterägyptischen Handhaltung in der rechten Hand die Geißel hält; auf dem Widdergehörn steht nur eine Bündelkrone, wohl oben mit Sonne, beiderseits eine Straußenfeder und ein Uräus mit Sonne. Alle diese Einzelheiten sind ebenso bei BERLIN **2453** bei ungefähr gleicher Größe, so daß man an den Originalen nachprüfen sollte, ob etwa die Teile der Wachsmodelle zu den beiden Figuren in den gleichen Gipsformen hergestellt sein können (*unten* § 704 f). Die bei LEIDEN 40 als undeutliche Erhebungen angegebene Rückseite der Krone hat man wohl nach BERLIN **2453** als stützende Leiste zu ergänzen.

c) **2453**. Tafel 29 c – d. Wohl Vollguß. Höhe 17,7 cm. In Dresden 1869 gekauft.

Sockel (Breite vorn 2,5 cm, hinten 1,8 cm, Länge 2,2 cm, Dicke 0,6 cm) mit Formmasse ausgefüllt. Hinten in der Mitte ein 1 cm langer Zapfen. Krummstab, rechts Geißel (drei Strähnen mit drei Querbändern in regelmäßigen Abständen). Dreiteiliges Haar vorn parallel, hinten als Hufeisen gesträhnt, vorn und hinten mit waagerechter Abschlußlinie. Geflochtener Bart mit Stütze und Bartband (eine Linie). Das linke Ohr sitzt höher als das rechte. Der Uräus (senkrechte Mittellinie mit seitlich ansteigenden Querlinien) ist am Haarrand angesetzt; Schwanz bis zum Ansatz des Hinterkopfes. Auf dem Kopf Sichel mit Scheibe, darauf der Ibiskopf (vorderer Teil weggebrochen). Hinter ihm waagerechte Widderhörner mit Bündelkrone und Sonne; beiderseits Straußenfeder (Kiel und Fahne angegeben) und ein Uräus mit Sonne. Von der Mondsichel bis zur Sonne läuft an der Rückseite eine senkrechte Stütze.

Wachsmodell: Die Kniegrenze verläuft von vorn oben schräg nach hinten unten und bildet vorn eine scharfe

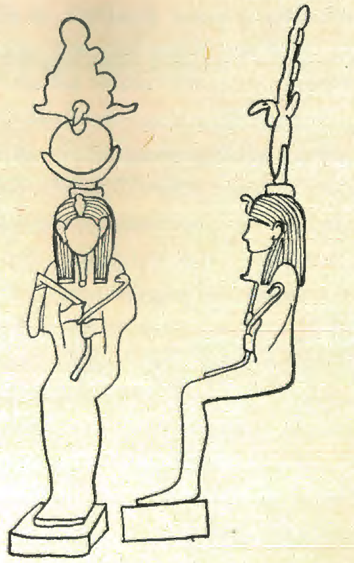


Abb. 250

Kante. Die Mondsichel ist beiderseits gewölbt, vorn zwar stärker als hinten, aber doch in zweischaliger Form gewonnen. Die einzelnen Teile der Krone sind selbständig hergestellt, meistens wohl in offenen Halbformen. Die runden, auch hinten gewölbten Widderhörner sind vielleicht geknetet. Der hinten herabhängende Schwanz des Uräus ist mit der Hand aus der Wachsmasse des Haares hergerichtet. Erst nach seiner Fertigstellung sind die Linien am Haar mit einem spitzen Stift eingeritzt, dünn, in weitem Abstand und mit unregelmäßiger Ausführung und zahlreichen Überschneidungen.

§ 247 Stehende Mumie mit langem dreiteiligem Haar und freistehender Doppelkrone

a) Die einzige mir bekannte Ausführung dieses Typus KAIRO 38 421 (DARESSY pl. XXIII) hat die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander), in der rechten Hand die Geißel, in der linken der Krummstab. Dadurch steht der Gott dem Osiris mit der gleichen Handhaltung nahe (*oben* § 224 c). Götter in Gestalt eines schreitenden Mannes mit dem dreiteiligen Haar und der frei auf ihm stehenden Doppelkrone sind bekannt, aber nicht sicher zu deuten (*oben* § 47). Die Annäherung an Atum von Heliopolis beruht nur auf der Doppelkrone und paßt nicht zu der Mumiengestalt. Dann bleibt nur eine Verbindung des Osiris mit einem der Götter übrig, die eine Doppelkrone tragen.

b) Die ziemlich rohe Figur KAIRO 38 421 ist in dem Wachsmodell von den Knien bis zum Scheitel aus einer einzigen Gipsform hergestellt, in der die Hände nach oberägyptischer Gepflogenheit enthalten waren (vgl. Osiris: *oben* § 231 1 2). Die gesondert hergestellten Zepter sind angelegt. Das Gesicht mit der zu hohen Stirn steht nicht in organischem Zusammenhang mit dem Haar und ist wohl nachträglich vorgesetzt. Auch die Ohren sind offenbar aufgelegt, und der Bart sowie der Uräus sind angesetzt, ebenso die Doppelkrone. Die Technik weist also auf eine Werkstatt in dem südlichen Teile von Mittel-Ägypten.

§ 248 Stehende Mumie mit Kopfschmuck auf dem langen dreiteiligen Haar

a) Die stehende Mumie KAIRO 38 422 (DARESSY pl. XXIII) aus Medinet Habu hält mit gekreuzten Armen in der rechten Hand an der linken Schulter den Krummstab, in der linken Hand an der rechten Schulter die Geißel; mit dieser oberägyptischen Handhaltung steht sie dem Osiris nahe (*oben* § 192 c). Außer der Handhaltung weisen auch die in gleichmäßigen Abständen angebrachten Einlagen auf dem Krummstab und auf dem Stock der Geißel nach einer oberägyptischen Werkstatt (*oben* § 228 d – e; 230 i und n). Nach Stil und Technik habe ich diese Figur mit anderen zusammen einer Gießerei in Theben zugewiesen (*oben* § 192 c). Auf dem dreiteiligen Haar hat in einem glatten Untersatz (anstelle des Schlangenkranzes) ein Kopfschmuck gesessen, den man in Gestalt der waagerechten Widderhörner mit Federn vermutet. Dann ergäbe sich ein ähnlicher Typus wie für die Figur aus Giza (*unten* c), und man dürfte in KAIRO 38 422 das oberägyptische Gegenstück zu ihr sehen. Beide Figuren sind dem schreitenden Mann verwandt, der auf dem langen dreiteiligen Haar das waagerechte Widdergehörn mit Straußenfedern trägt (*oben* § 48).

b) Für die Herstellung des Wachsmodells zu KAIRO 38 422 ist an den Knien eine Fuge zwischen zwei Modellteilen deutlich. Ob sie auch an den Hüften anzunehmen ist, läßt die Photographie nicht erkennen. Von den Händen steht die rechte, wohl auch die linke in so organischem Zusammenhang mit den Unterarmen, daß ihr Vorhandensein in der Gipsform für den Oberkörper wahrscheinlich ist. Die Zepter sind gesondert hergestellt und aufgelegt. Das Haar kann man von den Schultern nicht ablösen, und es war wohl schon in der Gipsform für den Oberkörper enthalten. Das Gesicht dagegen macht den Eindruck, als ob es nachträglich vor das Haar gesetzt sei; die Ohren sind offenbar aufgelegt.

c) Die Bronzefigur BOSTON 27.982 (Höhe 25,4 cm, Abb. 251) mit Gebet „Osiris gebe Leben (dem) Utoardas, Sohn des Anch-tef, geboren von der Hausherrin Isis-cheb“ (Abb. 252) ist am 16. Februar 1925 in dem Schacht des Grabes G 7632 A bei Giza von der Harvard-Boston Expedition gefunden worden. Die thronende Mumie mit unterägyptischer Handhaltung hat in der rechten Hand die Geißel (auf dem Stock Querstriche in Gruppen zu je drei; Strähnen dreiteilig unterhalb der vier Querstriche), und in der linken Hand den Krummstab

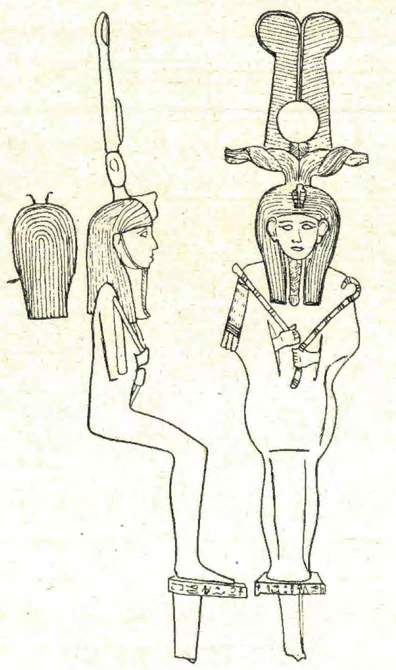


Abb. 251

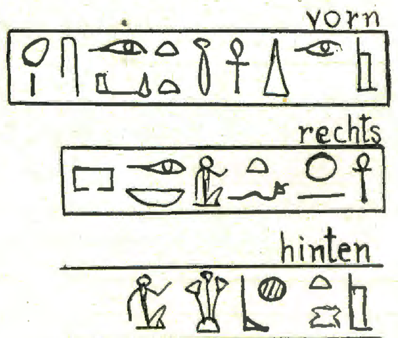


Abb. 252

(mit Querstrichen in Gruppen zu je drei; unterhalb der Faust schräg abgebogen). Anliegender Bart, vorn mit Flechtung; Bartband als eingegrabene Doppellinie. Das dreiteilige Haar hat nur Längslinien, unten keine Abschlußlinie; der hintere Teil, der sich nach unten verjüngt, hat Linien in Hufeisenform. Der Uräus setzt oberhalb der Haargrenze an und hat keine Fortsetzung hinter dem waagerechten Widdergehörn, auf dem eine Sonne und zwei Straußenfedern stehen. Die inschriftliche Benennung als Osiris geht zusammen mit dem Kennzeichen des Osiris: Mumiengestalt, Zepter und Kopfschmuck (*oben* a).

d) Der Figur KAIRO 38 422 aus Medinet Habu (*oben* in a – b) steht nahe die ungewöhnliche große Mumie Coll. MICHAELIDES, Kairo, (Höhe 35,5 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 64, mit gekreuzten Händen, in der rechten an der linken Schulter den Krummstab, in der linken an der rechten Schulter die Geißel. Um die Beine sind Flügel geschlungen wie auch an anderen Figuren aus Theben. Auf dem dreiteiligen langen Haar steht ein Untersatz mit dem waagerechten Widdergehörn, darauf Sonne mit zwei Straußenfedern, und beiderseits eine Schlange mit Sonne. Der Kopfschmuck weist auf Osiris (*oben* § 48).

e) Die mittelägyptische Handhaltung hat die stehende Mumie mit langem dreiteiligen Haar mit Uräus Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 19,5 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 30. In der rechten Hand Geißel, in der linken Krummstab. Auf dem Kopf oberägyptische Krone mit waagerechten Widderhörnern und zwei Straußenfedern; also der Kopfschmuck des Osiris.

§ 249 Stehende ithyphallische Mumie

a) Bei den stehenden ithyphallischen Mumien ist eine vereinzelte Ausführung die Figur mit vier Widderköpfen (*unten* § 252 b). Soweit sie den Kopf eines Mannes haben, unterscheiden sie sich durch die Krone. Ihnen allen gemeinsam ist das Anlegen der linken Hand an den erigierten Phallus und das Schwingen der Geißel mit der rechten; der Stock der Geißel steht auf der rechten Schulter, und ihre Spitze wird von der frei ausgestreckten rechten Hand gestützt, aber nicht gefaßt. Die meisten Figuren haben auf dem Helm die beiden geraden Federn, mit oder ohne Sonne (§ 250), einen üblichen Kopfschmuk des Min-Amon von Koptos. Seltener ist die anliegende Kappe, die ebenfalls von ihm getragen wird (*unten* b). Ungewöhnlich mutet die oberägyptische Krone an (*unten* c), die vielleicht den Min nur allgemein als Gott von Ober-Ägypten meint; sie könnte aber auch eine Vereinigung mit Osiris bedeuten, der mit Min-Amon zusammen an dem Anhänger BERLIN **2361** (*unten* § 663 d) erscheint. Die Heimat des Typus ist Ober-Ägypten, wo Min in Achmim (Gau IX) und Koptos (Gau V) sowie Amon in Theben ihn in ihrer Darstellung enthalten. Der Zeugungsgott ist aber über das ganze Land hin verbreitet gewesen, und die verhältnismäßig große Zahl von Anhängern belegt der volkstümlichen Glauben an seine Kraft. Es wäre deshalb durchaus verständlich, wenn einige Figuren die Kennzeichen einer Herstellung in unterägyptischen Werkstätten darbieten, wie die Mumie mit der Kappe des Ptah (*unten* b). Auch für die Anfertigung der Wachsmodelle ergibt es sich bei einigen Figuren, daß sie nicht in den Gießereien der oberägyptischen Heimatorte des Min-Amon geschehen ist (*unten* § 251 a).

b) Die stehende Mumie KAIRO 38 476 (DARESSY pl. XXVII) hat einen Kopf mit der anliegenden Kappe und einen schmalen geflochtenen Bart (wie Osiris). Die Kappe hat nicht die bei Min von Koptos üblichen Zutaten (Band und Stange hinten), sondern ist wie die des Ptah von Memphis gearbeitet. Die Querstriche auf dem Stock der Geißel, deren Strähnen wie sonst in drei Teile gegliedert sind, sind in Gruppen zu je drei zusammengefaßt, also nach unterägyptischer Art (vgl. bei Osiris: *oben* § 230 d). Das in dem Serapeum von Sakkara gefundene Stück macht also einen unterägyptischen Eindruck, und vielleicht haben wir einen Guß aus einer Werkstatt in Memphis vor uns, in der man eine Gipsform für das Wachsmodell zu einem Kopfe des Ptah benützt hat. An dem Original wäre zu untersuchen, ob der Oberkörper etwa in dem Wachsmodell ebenso aus einem Oberkörper des Ptah hergerichtet ist wie bei den Berliner Figuren (*unten* § 251 a). Ähnlich gearbeitet ist Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 12,5 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 97.

c) Ungewöhnlich durch die oberägyptische Krone mit Uräus (?) ist die stehende Mumie WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 7“, die die übliche Handhaltung hat. Vielleicht liegt in der Krone eine ungewöhnliche Annäherung an Osiris (*oben* a).

d) Eine rohe volkstümliche Arbeit in unägyptischem Stil aus Beirût (Syrien) ist die Bronzefigur BRITISH MUSEUM 48 357 (Höhe 8 cm, Zeichnung Abb. 253) eines stehenden Mannes mit ausgebreiteten Armen, der zweiseitig gearbeitet ist. Die eine Seite zeigt einen ithyphallischen Mann mit geteilten Beinen und Schurz. Die andere Seite gibt dem Mann den Kopf eines Löwen; unter dem erigierten Phallus sind die Hoden angegeben. Das eigenartige Stück ist sicher spät, und Mr. Sidney Smith bemerkt in seinem Brief vom 9. März 1948 dazu: "It seems to me typically Syrian of the first two centuries A. D.". (Zu den Mumien mit Tierkopf vgl. *unten* § 252 a).

§ 250 Mit geraden Federn auf dem Helm

a) Die häufigste Krone der ithyphallischen Mumie ist der Helm mit den beiden graden Federn, vor denen noch eine Sonne stehen kann (*Bronzewerke* § 114). Dieses ist der eigentliche Kopfschmuck des alten Gaugottes Min von

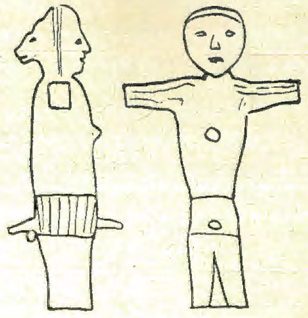


Abb. 253

Koptos, der auch von dem in jüngerer Zeit übermächtig gewordenen Stadtgott Amon von Theben getragen wird. Die Zufügung der Sonne beruht auf der Gleichsetzung des urzeitlichen Zeugungsgottes Min-Amon mit dem Sonnengott als Schöpfer in dem Reichsgott Amon-Re.

b) Von vier Figuren in KAIRO stammen zwei aus Medinet Habu: 38 479 (DARESSY pl. XXVII) und 38 481; eine aus Karnak: 38 480 bis. Die vierte 38 480 (DAR. pl. XXVII) gibt an dem Sockel zweimal den Gottesnamen „Amon-(em-)Opet"; leider liegt kein Anhalt dafür vor, daß die gut modellierte Figur mit ausgearbeiteten Brüstmuskeln wirklich aus einer oberägyptischen Werkstatt kommt. Die beiden kleinen Figuren HILDESHEIM 340 und 342 (*Bronzewerke* § 115 – 116) sind Anhänger (Höhe 4,1 bzw. 3,5 cm). Bei WIEN 6563 (Höhe 4,7 cm) ist auf dem Helm der Ansatz der beiden Federn erhalten. Die beiden kleinen Anhänger mit Ring WIEN 401 (Höhe 4,8 cm, ohne Bart mit Brusttafel um den Hals gehängt) und 4299 (Höhe 3,9 cm, mit Bart) sind vollständig mit zwei Federn und Sonne auf dem Helm. Sammlung R. de Rustafjaell Nr. 470 (*Catal.* [London, Jan. 1913] 41, pl. XXXIV) ist eine große Figur von 10½ inches Höhe, mit der Sonne vor den graden Federn.

c) An dem Anhänger BERLIN **2361** (*unten* § 663 d) erscheint zwischen zwei stehenden Osiris eine stehende Mumie mit der Sonne vor den graden Federn. Da die beiden Osiris die mittelägyptische Handhaltung haben, ist die Herstellung des Amulettes in Memphis oder südlich von ihm wahrscheinlich. Ein als Min dargestellter Amon ist auch dort zu erwarten, wenn die Anfertigung nicht bis in die Gegend von Koptos hinauf geschoben werden kann. Ein weiterer Hinweis auf Osiris liegt vielleicht in der ithyphallischen Mumie mit der oberägyptischen Krone (*oben* § 249 c).

§ 251 In BERLIN

a) Von den fünf Figuren sind drei als Anhänger mit einem Ring in dem Nacken hergerichtet (Höhe 5,8 - 7,8 cm); die abgeriebenen Gesichter sind die Folge von längerem Gebrauch. **2440** hat nur die graden Federn auf dem Helm, **2438** und **3009** dazu die Sonne. Bei den beiden anderen Figuren fehlt der Einsatz in dem Helm. Während bei den drei Anhängern die Gestalt nur flüchtig angedeutet ist, gibt die Figur **2439** von mittlerer Größe schon eine bessere Modellierung des Körpers, für dessen Oberkörper allerdings keine Gipsform zu dem Wachsmodell vorhanden gewesen zu sein scheint, so daß es mit der Hand hergerichtet werden mußte. Die große Figur **2437** verrät dieselbe Anfertigung in Handwerksstil, bei der die Absicht einer naturalistischen Behandlung zu erkennen ist. Dieser Befund legt die Vermutung nahe, daß die beiden größeren Figuren **2439** und **2437** nicht in Theben oder Koptos gegossen sind, wo in den Gießereien gewiß die zugehörigen Gipsformen für eine Figur des einheimischen Gottes vorhanden waren, sondern in einer entfernten Werkstatt, in der man sich das Wachsmodell notdürftig aus ungeeigneten Gipsformen herstellte. Die Benutzung des Wachsmodells zu einem Kopfe des Ptah hatte sich bei der Figur KAIRO 38 476 ergeben (*oben* § 249 b).

b) **2437** Tafel 30 c, l. Wohl Vollguß. Höhe 31 cm. 1869 in Dresden gekauft.

Platte (Breite vorn 2,5 cm, hinten 2,7 cm, Länge 4,3 cm, Dicke 4 mm), unter der in der Mitte ein 1,7 cm langer Zapfen sitzt. Rechter Daumen weggebrochen. Halskragen durch zwei Linien nur vorn angegeben. Der Bart (weggebrochen) war gesondert angesetzt, Bartband eingegraben. Die Augen mit Verlängerung und Braue sind ausgehoben zur Aufnahme einer Einlage. In dem Amon-Helm ist der besonders gegossene Aufsatz (zwei hohe Federn mit Kiel und Fahne, unten eine von hinten herausgetriebene Sonne) eingelötet, laut Inventar modern; nach dem alten Inventar Nr. VI 1831 – 73, S. 98 Nr. 75, sind sie „aufgesteckt". Im Nacken hängt von dem Helm ein eingegrabenes Band herab.

Wachsmodell: Nach den Photos ist eine Grenze zwischen Modellteilen an den Knöcheln möglich, an den Knien wahrscheinlich. Sie wird auch an der Einziehung über den Hüften nahe gelegt, obwohl eine Hüftgrenze der Gestaltung des linken Armes widerspricht. Dieser scheint vielmehr nachträglich ungeschickt und zu dünn durch Schaben im Wachs an einem durch das Leichentuch verhüllten Oberkörper hergerichtet zu sein. Die Ausarbeitung des linken Oberarmes, der an der Rückseite klar erkennbar gegen den Rumpf abgesetzt ist, deutet auf eine oberägyptische Werkstatt, ebenso die naturalistische Behandlung von Gesäß und Waden an der Rückseite (vgl. Osiris: *oben* § 220 d – e). Der rechte Arm, der an der Schulter angesetzt ist, kommt aus einer zu kleinen Gipsform. Das Gesicht hat durch das Einschneiden der zu großen Augen seinen inneren Zusammenhang mit dem Helm verloren, mit dem es doch wohl zusammen hergestellt ist. Die Ohren sind vermutlich wie sonst gesondert angefertigt und aufgelegt. Die beiden graden Federn waren gesondert gegossen und in einen Schlitz eingesetzt, der schon an dem Wachsmodell ausgehoben gewesen ist und an dem Bronzeguß für die Einführung des modernen Ersatzstückes benutzt worden ist.

c) **2438**. Anhänger. Tafel 30 a. Voll gegossen. Höhe 5,8 cm.

Figur und Fußplatte wie **2440**; die Geißel ist ganz glatt. Langer Götterbart anliegend. Helm mit zwei graden Federn, die zwar über den oberen Rand nach unten hineinragen, aber doch mitgegossen sind (Ziselierung verwischt, die Kiele unten erkennbar); vor ihnen eine plastische Sonnenscheibe. Hinten ein Ring.

d) **2439** Tafel 30 n. FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 123 links. Vollguß; Goldeinlagen im Gesicht. Höhe 13,3 cm.

In der hohl gegossenen Fußplatte (Höhe 1,7 cm, Tiefe 2,4 cm; Breite vorn 2,3 cm, hinten 1,8 cm) saß hinten in der Mitte ein angegossener Zapfen (weggebrochen), von grauschwarzer Masse der Gußform umgeben. Geißel mit Linien: drei lange Strähnen und 2×3 Querbänder. Federn quer auf dem Helm, weggebrochen. Vom unteren Rande des Helmes läuft hinten bis zur Fußplatte (und zwar unter dem Halskragen) ein Band (zwei parallele Linien eingegraben), das bei anderen Bronzefiguren plastisch ausgeführt ist. An den Augen sind die

Umrahmungen der Augenöffnung und die Brauen in Gold eingelegt; ebenso das Bartband. Götterbart (Spitze mit Steg zur Brust) hat vorn Winkel (eingegraben). Glatter Halskragen läuft vorn und hinten gleichmäßig durch. Unter dem Halskragen liegen zwei Bänder über den Schultern, die sich sowohl vorn wie hinten kreuzen, und zwar vorn unterhalb des Halskragens; die Enden beider Bänder laufen in zwei spitze Zipfel aus.

Wachsmodell: Auf dem hohlen Sockel sind zunächst vielleicht nur die Füße aufgesetzt, und dann die Unterschenkel. Die Kniegrenze ist ziemlich deutlich. Der Oberkörper von den Knien bis zum Halse zeigt so viele Überarbeitungen, daß er wohl nicht in dieser Gestalt aus einer Form gewonnen ist. Vielmehr scheint ein Oberkörper zugrunde zu liegen, der für einen Osiris oder Ptah bestimmt war. An ihm wurde der rechte Arm ganz beseitigt und durch einen Brustkorb und eine vortretende Hüfte ersetzt mit Messerschnitten, die noch deutlich zu erkennen sind; die rechte Schulter wurde als waagerechte Masse mit einer senkrechten Fuge hergerichtet, an die der Modelleur den selbständig angefertigten Arm anfügte. An dem linken Arm ist die nachträgliche Veränderung deutlich an dem Unterarm und der Faust, die grob geknetet und mit dem Penis zusammen aufgelegt sind. Der Kopf wird wohl gesondert hergestellt und aufgesetzt sein; er hat in der üblichen Weise als Zutaten den Bart und die Ohren erhalten. Die Geißel ist aus einem gekneteten Stock und einem Stück Wachsplatte hergerichtet, in das die zwei Längslinien und die 2×4 Querlinien eingeritzt sind. Auf dem Oberkörper sind die Randlinien des Halskragens eingegraben, ebenso der untere Rand des Helmes sowie die Stütze an dem Rücken und die Bänder um den Hals. Auf der Krone ist ein Falz für die gesondert gegossenen Federn ausgeschnitten worden.

e) **2440** Anhänger. Tafel 30 b. Wohl Vollguß. Höhe 6,3 cm. Sammlung Passalacqua.

Winzige, nach vorn geneigte Fußplatte ohne Eingußzapfen. Strähnen der Geißel liegen dem Unterarm an. Kleiner Bart (ohne Stütze). Hinter dem Helm ein Ring, dessen äußerer Teil weggebrochen ist.

f) **3009** Anhänger. Tafel 30 m. Wohl Vollguß. Höhe 7,8 cm. Gekauft 1915 aus der Sammlung Dr. med. Nagelschmidt.

Winzige Fußplatte, schräggestellt, unten uneben und ohne Eingußzapfen; also ist die Figur in offener Form gegossen. Linker Arm ganz fortgelassen, dem rechten Unterarm liegen die Strähnen der Geißel an. Auf dem Kopf der Amon-Helm mit zwei graden Federn (Kiel und Fahne) und Sonne. Im Nacken ein stark abgenutzter Ring.

§ 252 Mumie mit Tierkopf

a) Bei den ithyphallischen Mumien mit dem Kopf eines Mannes war eine syrische Doppelfigur erwähnt, die nach der anderen Seite einen ithyphallischen Mann mit Löwenkopf zeigt (*oben* § 249 d).

b) Ein vereinzelter Typus ist die stehende ithyphallische Mumie mit den Köpfen von vier Widdern, zwei nach vorn, zwei nach hinten, und in der Mitte auf ihnen ein einziges waagerechtes Widdergehörn mit einer Bündelkrone, an der unten ein Uräus, oben eine Sonne, seitlich zwei Straußenfedern sitzen. Jeder der vier Widderköpfe hat die abwärts gebogenen Hörner und das lange Götterhaar, von dem zwei Teile nach vorn herabfallen. An dem Mumienkörper ist die Hand des schwach abgesetzten linken Armes an den erigierten Phallus gelegt. Von dem rechten Arm ist nur der Ansatz des waagerecht zur Seite gehaltenen Oberarmes vorhanden, auf dem der Stock der Geißel erhalten ist. Der Sinn dieser Komposition LEIDEN E. XVIII, 144 (Höhe 10 cm) nach B. HORNEMANN, *Types* 1 (1951) 92 wird zusammenhängen mit dem schreitenden ithyphallischen Mann mit herabhängenden Händen, der auf zwei (oder vier?) Widderköpfen den gleichen Kopfschmuck trägt (ATHEN 449: *oben* § 81a). Er scheint aber nichts zu tun zu haben mit dem schreitenden Mann mit vier Falkenköpfen (?) MAC GREGOR 1269 (*oben* § 126), die auf die vier Windgötter gedeutet worden ist.

c) Die übrigen Mumien mit Tierkopf ordne ich nach dem Tier. Dabei sind Beziehungen offenbar zu den Figuren eines schreitenden oder thronenden Mannes mit dem Kopf des betreffenden Tieres, und zuweilen scheint kein Unterschied in der Bedeutung des Typus gemacht zu werden, wenn ein Gott die Gestalt eines Mannes oder einer Mumie erhält. Die Veranlassung zu der Abwechslung des verwendeten Körpers haben wohl die Totengötter wie Anubis gegeben, die dem Osiris angenähert und deshalb auch mit einem Mumienleib dargestellt worden sind.

§ 253 Mumie mit Hundekopf

a) Der Kopf eines Hundes, in den ich den des wilden Schakals oder Wolfes wegen der gleichen Darstellung einschließe, wird auf einen Mumienkörper ebenso aufgesetzt wie auf den eines Mannes (*oben* § 83). Die Bedeutung ist in beiden Fällen die gleiche, und hier wie dort wendet sich das Gebet an „Anubis", den Totengott von Memphis. Die Mumiengestalt hat Beziehung zu zwei Göttern: einerseits zu Osiris, von dem Krummstab und Geißel in den Händen der Mumie entlehnt sind (*oben* § 177), weil auch Anubis ein Totengott ist; andererseits zu Ptah, dessen Was-Stock Anubis mit beiden Händen vor sich hält, weil er in dem Bezirk von Memphis beheimatet ist (*oben* § 232).

b) Beispiele für die stehende Mumie mit Hundekopf sind in verschiedener Komposition vorhanden. BERLIN **976** (*unten* c) hat keine Arme. Bei KAIRO 38 546 aus Abusir, „puit des chiens" (DARESSY p. 144), sind die Hände vor die Brust gehalten, aber ohne Zepter. KAIRO 38 547 (DARESSY pl. XXXI) hat die Mähne um den Hundekopf, und die Hände halten den Was-Stock mit anliegender Krücke (Querstriche eingegraben in Gruppen zu je drei) wie Ptah vor sich; die Kennzeichen weisen nach Memphis, und darin liegt ein weiterer Anhalt für die Zuweisung der Mähne nach Memphis (*oben* § 83 c). KAIRO 38 545 (DAR. pl. XXXI) dagegen hat Handhaltung und Leichentuch des Osiris nach unterägyptischer

Art, in der rechten Hand die Geißel (wie *oben* § 223 d); das dreiteilige Haar hat keine Mähne. Ebenso gestaltet ist KØBENHAVN 176 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 25, pl. XXII: A 95) mit einem Gebet an „Anubis". Diese Figuren sind nach ihren Kennzeichen in Gießereien des Deltas hergestellt; ob das Fehlen der Mähne auf geographischen oder zeitlichen Gründen beruht, bleibt noch zu ermitteln.

c) **976** Tafel 30 d. Wohl Vollguß. Höhe 4 cm.

Auf einer Fußplatte (0,9 × 0,4 cm, Dicke 2 mm), steht ein Rückenpfeiler bis an das lange dreiteilige Haar heran. Der Hundekopf und die spitzen, aufrecht stehenden Ohren sind verhältnismäßig groß.

Wachsmodell: Das Ganze macht den Eindruck des freien Modellierens mit der Hand, besonders durch die unregelmäßige Oberfläche des Mumienkörpers. Der Kopf mit den Ohren ist wohl aus einer Form gewonnen. Die vorderen Haarteile scheinen nur flüchtig mit der Hand angesetzt zu sein.

§ 254 Mumie mit Ibiskopf

a) Die stehende Mumie mit dem Ibiskopf stellt eine Verbindung des Osiris mit Thot dar, wie sie auch in Figuren des mumiengestaltigen Mondgottes vorliegt (*oben* § 246). Auf dem Ibiskopf steht das waagerechte Widdergehörn, und auf ihm eine Bündelkrone mit Straußenfedern und Uräen, ebenso wie bei Thot als schreitender Mann mit Ibiskopf (*oben* § 109). BERLIN **2464** hat die Hände nebeneinander vor der Brust in der mittelägyptischen Haltung, in der rechten Hand den Krummstab, in der linken die Geißel wie Osiris (*oben* § 224 b). Ebenso KAIRO 38 653 (DARESSY pl. XXXVI) aus Baqlieh (Hermopolis Parva im Delta), der unterägyptischen Heimat des Thot; hier hängen von dem Widdergehörn beiderseits zwei Uräus auf die Schulter hinab, mit der sie im Metall verbunden sind, ebenso wie bei Osiris (*oben* § 202 b und 212). Mit diesen Figuren verwandt ist die hockende Mumie mit Ibiskopf (*unten* § 257 e). Als eine Mumie mit Ibiskopf muß man wohl auch die undeutliche Figur deuten: Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 11 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 32: „Bennu". In den nebeneinander vor der Brust liegenden Händen rechts Geißel, links Krummstab

b) **2464** Tafel 30 e. Voll gegossen. Höhe 7,4 cm. Sammlung Bartholdy.

Flache Mumie auf kleiner Fußplatte ohne Zapfen. Krummstab und Geißel. An dem Halse sitzt der Hals und Kopf eines Ibis an, auf ihm eine aufgerichtete Schlange; von derselben Stelle steigen waagerechte Widderhörner auf mit einer Bündelkrone mit Sonne, neben welcher beiderseits eine Straußenfeder und eine Schlange in Vorderansicht mit Sonne stehen.

Mumie mit Falkenkopf

c) In Dendera (Ober-Ägypten) ist ein Behälter aus Bronze gefunden in Gestalt eines Sarges in Mumienform mit einem Falkenkopf: PETRIE *Dendereh* (1900) 30, pl. XXIV, 4, Nr. 19. An dem Falkenkopf sitzt das lange dreiteilige Haar, aber keine menschlichen Ohren (*oben* § 110 a, e). Der Behälter ist als Sarg für eine Falkenmumie benutzt worden.

§ 255 Hockende Mumie

a) Mit der „hockenden Mumie" bezeichne ich die hockende menschliche Gestalt, die, von einem Leichentuch völlig umhüllt, am Boden auf dem Gesäß sitzt und die beiden Füße dicht vor sich aufsetzt. Es ist die Gestalt, die als Hieroglyphe für ehrwürdige Wesen wie Götter und Tote verwendet und mit Attributen wie menschlichem oder tierischem Kopf ausgestattet wird und Symbole in die Hand gelegt erhält, um bestimmte Gottheiten oder Dämonen zu bezeichnen. Die Bronzefiguren kennen solche hockenden Mumien sowohl als männliche wie als weibliche Wesen. Sie setzen auf den Mumienleib den Kopf eines Menschen oder eines Tieres. Diese Köpfe sowie die Kronen auf ihnen sind entscheidend für die Bestimmung der Gottheit.

b) Eine Vereinigung von mehreren Gottheiten als hockende Mumien liegt in der Gruppe (*unten* § 663 a) der drei großen Götter auf der Hand eines Königs (?) vor, der sie als Opfergabe darbringt: HILDESHEIM 56 (*Bronzewerke* § 118). Es sind die menschenköpfigen Amon (*unten* § 256 c) und Osiris (*unten* § 256 e) und der falkenköpfige Re-Harachte (§ 257 f). Die Arme und Füße sind leicht angedeutet.

§ 256 Männliche hockende Mumien, mit Männerkopf

a) Der Kopf eines Mannes auf dem Mumienleib wird, ebenso wie bei dem schreitenden, thronenden oder hockenden Mann (*oben* § 1 c usw.), entweder mit dem langen dreiteiligen Haar versehen, oder eine Krone umschließt ihn völlig.

b) Das dreiteilige Haar trägt die hockende Mumie KAIRO 38 423 (DARESSY pl. XXIII) aus Sais, darauf die Doppelkrone (zerstört). Der Kopf hat Bart, Ohren und Uräus. Die Arme sind unsichtbar unter der Umhüllung; die Hände liegen an den Knien, geballt wie für senkrechte Zepter. Der Sinn der Figur, die man nicht ohne weiteres als Osiris deuten darf (so DARESSY p. 114), ist ebenso unsicher wie bei den anderen Figuren, die die Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar tragen, gleichviel ob sie Männer sind (*oben* § 47) oder stehende Mumien (*oben* § 247). Man darf wohl nicht an Atum von Heliopolis denken, eher an Dämonen von untergeordneter Bedeutung.

c) Die Amon-Krone trägt der innen hockende Gott von den drei Gestalten auf der Hand des opfernden Königs (*oben* § 255 b) HILDESHEIM 56 (*Bronzewerke* § 117). Auf dem Helm steht die Sonne, dahinter zwei eingelassene grade Federn, auf denen Kiel und Fahne eingegraben sind. Der Kopf ist bartlos. Die ähnliche Figur BERLIN **20 119** hat den schmalen Götterbart.

d) **20 119** Tafel 30 g. Die Figur ist voll, der Sockel hohl gegossen. Höhe des Ganzen 8,5 cm. Gekauft 1911 in Luksor.

Hockende Mumie auf einem Sockel (Breite 3 cm, Tiefe 3,3 cm, Höhe 1,8 cm); die Arme sind nicht angegeben. Langer grader Bart, wohl mit Querlinien, Spitze umgebogen. Helm mit Sonne und zwei glatten Federn (Mittelrippe und Fahne auf jeder graviert).

Wachsmodell: Wegen der dicken Oxydschicht ist die Herstellung nicht sicher festzustellen. Aber man erkennt den gesonderten Guß des Sockels als unten offener Kasten, in den oben hinten, wohl schon an dem Wachsmodell, ein Loch für den Zapfen an der Unterseite des Amon geschnitten wurde. Der Anguß des Kastens ist nicht zu erkennen. Holzreste in seinem Inneren rühren wohl von einem Sockel her, auf den er gesetzt war.

e) Ein Osiris ist die mittlere Figur (*oben* § 255 b) auf der Hand des opfernden Königs HILDESHEIM 56 (*Bronzewerke* § 117). Er trägt die oberägyptische Krone mit Uräus, an jeder Seite ein Widderhorn mit Straußenfeder (*oben* § 218 a).

§ 257 Männliche hockende Mumie, mit Tierkopf

a) Der Tierkopf sitzt auf dem Mumienleib, ebenso wie bei dem Körper eines Mannes, unter vermittelnder Verbindung durch das lange dreiteilige Haar. Die Anbringung der menschlichen Ohren, die nur bei sorgfältig gearbeiteten Figuren geschieht, ist willkürlich und hängt von der Gepflogenheit der Gießerei ab.

b) Der Kopf des Setech-Tieres sitzt auf der hockenden Mumie bei WIEN 3902, Höhe 6 cm, mit hochstehenden Ohren, dreiteiligem Haar und darauf der Doppelkrone. Die Arme sind angedeutet, die Knie weggebrochen. Der dargestellte Gott ist Setech, dessen Wesen sich eigentlich nicht mit dem Mumienleib verträgt (*oben* § 97).

c) Der Kopf eines Hundes ist auf den hockenden Mumienleib gesetzt bei BERLIN **2469**, und mit ihm ist Anubis gemeint, ebenso wie bei der stehenden Mumie mit Hundekopf (*oben* § 253). Der hier verwendete Typus hat keine Mähne, vielleicht nur wegen der Kleinheit der Figur.

d) **2469** *Ausführl. Verz.*² (1899) 293. Tafel 30 f. Wohl Vollguß. Höhe 5 cm. Von Brugsch am 30. März 1859 erworben: „Sakkara".

Platte (2 × 1 cm), in der Mitte ein Zapfen (3 × 5 mm, Länge 2 cm). Die umhüllten Füße haben hinter den Hacken einen Durchbruch. Haar dreiteilig, mit flüchtigen parallelen Strähnenlinien. Hundekopf mit aufgerichteten Ohren (beschädigt).

e) Thot von Hermopolis ist gemeint mit der hockenden Mumie mit Ibiskopf und dreiteiligem Haar, darauf oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern: KAIRO 38 654 (DARESSY pl. XXXVI). Die Verbindung mit dem Mumienleib braucht hier keine Vereinigung mit Osiris anzudeuten, wie es bei der stehenden Mumie mit Ibiskopf der Fall ist (*oben* § 254 a).

f) Eine hockende Mumie (*oben* § 255 b) mit Falkenkopf und dreiteiligem Haar, darauf Sonne mit Uräus, gewiß Re-Harachte, ist die äußerste der drei Figuren auf der Hand des opfernden Königs HILDESHEIM 56 (*Bronzewerke* § 117); Ohren sind nicht vorhanden, vielleicht nur wegen der Kleinheit. Eine Mumie mit Falkenkopf und langem Haar hockt vor einem Obelisken, der als Tiersarg gedient haben könnte (*unten* § 583 b): KAIRO 38 600 aus Sais (DARESSY pl. XXXIV); er trägt die freistehende Doppelkrone mit Uräus. Arme sind nicht ausgeführt, aber die Hände liegen auf den Knien, geballt wie für senkrechte Zepter. Der gemeinte Gott kann eigentlich nicht derselbe sein wie bei dem Mann mit einem zusammengesetzten Kopfschmuck, der vor einem Obelisken schreitet (KAIRO 38 622: *oben* § 123 e), muß aber doch wohl ein Sonnengott sein (*unten* § 583 b).

§ 258 Weibliche hockende Mumie

a) Die Göttin Maᶜat „Wahrheit, Recht" kann als stehende Frau mit einer Straußenfeder auf dem Kopfe dargestellt werden (*unten* § 287); aber auch als „hockende Mumie", die von dem Leichentuche völlig umhüllt ist. Ihr Geschlecht ist dann nicht zu erkennen, so daß man die Figur mit der Straußenfeder auf dem Kopfe auch für den Gott Schow erklären könnte. Einzelfiguren der hockenden Maat mit der Straußenfeder auf dem Kopfe sind vorhanden in KAIRO 38 906 aus Mit Rahina (Memphis) mit Angabe der Hände auf den Knien. KAIRO 38 910 (DARESSY pl. XLV) aus Sakkara (Feder weggebrochen) hockt auf einem bronzenen Untersatz (gesondert oder mitgegossen?), der aus vier Eckpfosten besteht, oben mit einer durchbrochenen Verkleidung, darüber Rundstab und Hohlkehle umlaufend. Bei der ähnlichen Figur KAIRO 38 910 ^bis^ aus Sakkara mit Untersatz ist die Feder erhalten. Eine ähnliche Figur ohne Feder hockt auf einem vierbeinigen Untersatz (*unten* § 580 eb), gewiß zu einer Maat zu ergänzen: NEW YORK Hist. Soc. A 901 (H. 7,7 cm), jetzt in BROOKLYN L 37.542 E (Tafel 82 c). Von den drei Figuren in BERLIN hat keine die Hände frei, und bei keiner ist die Feder erhalten. **2539** und **9468** geben nur die hockende Göttin allein; **2537** hockt auf einem mitgegossenen Untersatz ähnlich dem beschriebenen.

b) Die hockende Maat mit Feder ist als Stabaufsatz verwendet in NEW YORK, Hist. Soc (WILLIAMS in *Quarterly Bull.* III 2 [July 1919] 46, Abb. 5); der Untersatz hat keinen Durchbruch (*unten* § 580 ea und 613 c); jetzt BROOKLYN MUSEUM 37. 561 E – A (Höhe 9,4 cm, Vollguß, Tafel 82 b). In einer Gruppe erscheint die hockende Frau mit der Feder in verschiedenen Kompositionen. Bei HILDESHEIM 59 hockt sie zwischen zwei hockenden Pavianen mit Mond gegenüber einem großen Ibis (*unten* § 686 d). Ebenso ist in der Gruppe BERLIN **22 274** (*unten* § 677 d) die hockende Mumie ohne Kopf zu ergänzen, die zwischen zwei hockenden Pavianen mit Mond vor dem Sockel eines großen Ibis in gleicher Blickrichtung mit ihm hockt. Eine Beschränkung dieses Themas stellt die Gruppe dar, in der eine hockende Mumie mit Feder einem Ibis gegenüber eingefügt ist; ich kann diese Gruppe aber nur in Fayence nachweisen (CAILLAUD *Recherches sur les arts et métiers* [Paris 1831] pl. 29 B 6). In Bronze hat man eine noch weiter gehende Vereinfachung als Anhänger gegossen, bei dem nur die Straußenfeder vor den Ibis gesetzt ist. Der Ibis kann dabei hocken wie in HILDESHEIM 96. (*Bronzewerke*

§ 274) und bei PETRIE *Amulets* [1914] 49, Nr. 247 e; oder er schreitet aufrecht (PETRIE *eb.* 49, Nr. 247 a und d). In der Gruppe TORINO 193 (*unten* § 686 b) hockt eine Maat mit dreiteiligem Haar (Feder fast ganz weggebrochen) gegenüber einem Osiris, den Isis mit ihren Händen schützt. Dem Typus nach gehört hierzu auch die kostbare Ausführung einer hockenden Frau in Lapislazuli, an die aus Gold eine Feder, der Uräus und am Hinterkopf ein Ring angesetzt sind: KAIRO 38 907 (DARESSY p. 227); als Anhänger um den Hals getragen, wird das Symbol einem Richter saitischer Zeit zugeschrieben: GRDSELOFF in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 40 (1940) 191, Fig. 29: KAIRO 5189.

c) Die Gruppe eines Stifters mit einer hockenden Mumie liegt in zwei verschiedenen Kompositionen vor. In FIRENZE 1530 (*unten* § 666 b) hält der schreitende Stifter eine hockende weibliche Mumie vor sich, deren Kopf einen Schlangenkranz mit einem Loch für einen (verlorenen) Einsatz trägt; die Ergänzung ist nicht zweifelhaft, da die Inschrift auf dem Rückenpfeiler den Stifter nennt: „angesehen bei Maat, der Tochter des Re". Die Maat hockt auf einem hohen Untersatz (*unten* § 580 e), ebenso wie bei dem Stabaufsatz in NEW YORK, Hist. Soc. (*oben* b). Bei BERLIN **2508** (*unten* § 377 d) hält der kniende Stifter zwischen seinen Oberschenkeln einen glatten niedrigen Sockel, auf dem die Göttin mit dreiteiligem Haar hockt; Feder verloren.

d) **2537** Tafel 30 h. Hohl gegossen; der Gußkern sitzt noch in der Figur und ist an den beschädigten Stellen der Oberfläche zu erkennen. Höhe des Ganzen 9,3 cm; Höhe der Figur allein 4,2 cm. Sessel mit vier Beinen, oben zwischen diesen eine waagerechte Querleiste und je 1–2 senkrechte Leisten. Die Sitzplatte ruht auf einer umlaufenden Hohlkehle auf Rundstab.

Die Füße sind vom Gewand umhüllt, die Oberarme liegen dem Körper, die Unterarme den Oberschenkeln an (ebenfalls verhüllt). Frauengesicht mit Frauenhaar; in Stirnhöhe läuft um das Haar eine Binde, die am Hinterkopf zu einer Schleife geknotet ist. Auf der Oberseite des Kopfes der Ansatz für die Straußenfeder.

e) **2539** Tafel 30 i. Voll gegossen. Höhe 5,5 cm. Hockende Gottheit von nicht erkennbarem Geschlecht mit Frauenhaar (gesträhnt, unten durch eine waagerechte Linie abgeschlossen); Gesicht zerstört, aber kein Bart! Umlaufender Halskragen von 4 Bändern, unten Bommeln. Auf dem Kopf der viereckige Untersatz einer Krone, vielleicht Feder.

f) **9468** Tafel 30 k. Voll gegossen. Höhe 8,4 cm.

Hockende Frau (mit Brüsten), Arme nicht angegeben, vollständig vom Kleide umhüllt; unter dem Gesäß ein Zapfen (2 cm lang). Gesträhntes Frauenhaar, an den beiden vorderen Teilen läuft unten oberhalb des Endes eine waagerechte Linie; die Strähnung des Haares läuft hinten in der Mitte senkrecht, an den Seiten jedoch in ungewöhnlicher Weise nach den Schultern. Auf dem Kopf 2 Löcher nebeneinander für einen Einsatz.

g) Eine weibliche Mumie mit der unterägyptischen Krone scheint in dem Naos zu hocken, den der kniende Stifter auf den Oberschenkeln vor sich hält: LEIDEN 330 oder D 24 (*unten* § 376 a). Dann wäre Neit gemeint (*unten* § 267 a).

h) Eine hockende weibliche Mumie mit dem Kopf einer Löwin liegt in HILDESHEIM 352 (*Bronzewerke* § 160) vor. Sie zeigt den Löwinnenkopf in dem langen dreiteiligen Haar, darauf Sonne mit Uräus. Die Arme und Brüste sind leicht angedeutet. Für die Bedeutung der Figur, die ebenso unsicher ist wie bei den stehenden Frauen mit Löwinnenkopf (*unten* § 334–349), kommt Uto, Sachmet und Tefenet in Frage. Eine solche Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne, hockt auf einer Lotosblüte (?) und bildet das Amulett einer Katze (*unten* § 449 c).

GÖTTIN ALS FRAU § 259–325

§ 259 Göttin in Gestalt einer Frau

a) Die Abgrenzung der Göttin gegen die lebende Frau (*unten* § 397) geschieht nach der Krone oder nach Symbolen, die der Figur beigegeben sind. Fehlen diese, so ist der Übergang von der Göttin zu der lebenden Frau unmerklich, und die religiöse Plastik ist von der Genrefigur nicht zu trennen, z. B. bei der Isis ohne Kopfschmuck (*unten* § 260). Aber auch wenn die Attribute einer Göttin angebracht sind und die Inschrift die Wiedergabe einer Göttin bestätigt, wie bei Chrodu-anch, der Mutter des Imhotep (*unten* § 294), steht der Typus doch Figuren nahe, die wir eher als Fürstin in der Tracht einer Göttin deuten würden (*unten* § 398–402).

§ 260 Göttin ohne Kopfschmuck

a) Eine kleine Gruppe (*unten* § 688 c) aus „schiste émaillé" zeigt eine hockend-kniende Frau, den linken Fuß aufsetzend, die dem vor ihr liegenden Kind ihre rechte Brust reicht: BRÜSSEL E 3034 (Höhe 2 cm) nach CAPART. *Une donation d'antiquités égyptiennes* (1911) 50 Fig. 22. Nichts weist auf göttliche Personen, und die freie Komposition der Gruppe geht mit einer ähnlichen aus Kalkstein zusammen, bei der hinter der Mutter, die ihrem Kinde die linke Brust reicht, noch ein weiteres Kind kniet: Sammlung CARNARVON nach Burlington Fine Arts Club Nr. 18, *Catal. Exhibition* 1922, p. 76, pl. XIII; darnach bei SCHARFF in *Berliner Museen* 44 (Jan. 1923) 3, Abb. 4. Beide Gruppen werden auf das Ende des Alten Reichs oder auf den Übergang zu dem Mittleren Reich datiert und werden als Genrefiguren weltlichen Charakters angesehen. Ebenso würde man die bronzene Gruppe BERLIN **14 078** (*unten* § 688 c) einreihen, wenn nicht die Inschrift auf der Fußplatte eine Rede der Isis enthielte, in der auch „ihr Sohn Horus" erwähnt ist. Diese Einführung des Gottesnamens durch „Rede" kommt vereinzelt auch bei den Bronzefiguren der Spätzeit vor, im allgemeinen herrscht aber die Formel: „Gott .... gebe Leben dem (Stifter)". Man könnte also mit einem gewissen Recht die Beigabe der Inschrift als eine lose Zutat zu einer Gruppe ansehen, die eine Frau mit ihrem Kinde darstellt, aber nicht Isis mit Horus. Aber das wäre nicht zwingend, und so nehme ich die Gruppe als eine Wiedergabe der Isis ohne Kopfschmuck. Die hockend-kniende Stellung ist bei Isis sonst nicht belegt, nur die kniende mit beiden Füßen untergeschlagen (*unten* § 302). Das Reichen der linken Brust ist die übliche Haltung der Isis bei dem Säugen (*unten* § 303 b); ungewöhnlich ist aber das starke Anheben der linken Brust im Gegensatz zu dem Hängen der rechten. Unter dem Gesäß sitzt ein Zapfen, der bei den Figuren der Spätzeit auf Anfertigung in einer oberägyptischen Gießerei weist (*Bronzewerke* § 600 f) Ein Loch in dem linken Fuß ist für einen Stift bestimmt, der die Figur an der Fußplatte festhalten soll. Der rechte Fuß ist hinter den linken Hacken geschoben. Beide Oberarme sind etwas vorgestreckt.

Die rechte Hand schmiegt sich natürlich um die linke Brust, und ihre linke legt sich gerundet um den Kopf des Knaben. Beide Hände machen es, ebenso wie die Stellung der Beine und die verschiedene Behandlung der Brüste, wahrscheinlich, daß die einzelnen Teile der Figur nicht aus vorhandenen Gipsformen gewonnen worden sind, sondern daß der Modelleur die ganze Gestalt aus freier Hand aufgebaut und mit naturalistischer Gestaltung durchgearbeitet hat. Das Haar hat am Hinterkopf eine Raffung, die bei Frauen in Dyn. XVII bekannt ist.

b) An dem Thron des Harpokrates BERLIN **4580** (*unten* § 582 h) stehen in den Ecken der hoch ansteigenden Rückenlehne zwei Frauen ohne Kopfschmuck, die ihre geflügelten Arme im rechten Winkel schräg abwärts vorstrecken, den einen zu der Rückenlehne hin, den anderen zu der Seitenlehne. Mit ihnen sind zweifellos Isis und Nephthys gemeint, und ihr Kopfschmuck ist als selbstverständlich weggelassen, da jeder Betrachter durch Harpokrates zunächst auf diese beiden Göttinnen gelenkt wurde, die durch ihre Flügel als überirdische Wesen gekennzeichnet waren.

c) **8290** Höhe 9,6 cm ohne Zapfen. Erworben im Mai 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin. Stehende Göttin mit herabhängenden Armen. Reste von Vergoldung an Augen und Haar.

§ 261 Frau mit Krone

a) Aus den Bronzefiguren von Göttinnen sondere ich zunächst diejenigen ab, die eine Krone auf dem Kopfe tragen und kein Haar zeigen. Die einzelnen Kronen sind mit bestimmten Göttinnen fest verbunden. Dadurch wird für die Gießereien der Orte, an denen die betreffenden Göttinnen beheimatet waren, das Vorhandensein von Gipsformen zu dem Kopf der Göttin einschließlich ihrer Krone wahrscheinlich. Kopf und Krone bildeten als künstlerische Gestaltung eine Einheit, die auch technisch als solche hergestellt wurde und im Wachs mit dem Körper beliebiger Stellung verbunden werden konnte. Im Gegensatz zu diesen Köpfen mit Krone stehen die Köpfe mit langem Haar (*unten* § 274 ff.), bei denen die Typen vielfach ausgestaltet werden konnten und die technische Herstellung schwieriger war.

§ 262 Frau mit unterägyptischer Krone: Neit von Sais

a) Aus der Gruppe einer Neit ist ein kniender Stifter erhalten, auf dessen Rückenpfeiler vor seinem Namen das Gebet steht: „Neit (gebe Leben dem)" (*unten* § 380 b). Solche Gruppen, in denen Neit erscheint, mit oder ohne Stifterfigur, sind vorhanden für die schreitende oder thronende Neit mit zwei Horus-Knaben (*unten* § 264 p und 266 b).

b) Sockel von Figuren der Neit mit dem Namen der Göttin sind bekannt (§ 680 d–f). An dem Sockel einer Neit, zu der ich keine Beschreibung besitze, steht: „Rede seitens Neit gebe Leben (dem) Pete-Neit, Sohn des Pa-wen-het (ef?), geboren von der Hausherrin Schem-za-nub (?), (und dem?) .... -Neit-pers (?), Sohn des ... -woser-hetes (?)" (Abb. 254 nach dem Original, im Juli 1932 im Besitz von Facharzt für innere und Nervenkrankheiten Dr. Eugen Schmidt, Baden-Baden, Maximilianstraße 1). Ein Sockel mit einem Loch von 2,5×3,5 cm Größe, in das vermutlich der Zapfen einer stehenden Neit eingefaßt hat, trägt den Namen von König Psametik II.: LEIDEN E XVIII. 27 (oder L VI 67), Höhe 8 cm, Länge 12 cm, Breite 13 cm (Abb. 255) auf der Oberfläche des Sockels, wo er genannt wird: „geliebt von Neit, der Großen, der Mutter des Gottes" und „geliebt von Neit, der Herrin des Landes (lies: der beiden Länder?)". Vor der Figur der Göttin sind eingeritzt die Opfergaben, die ihr dargebracht zu denken sind. An der rechten Seite des Sockels (Abb.

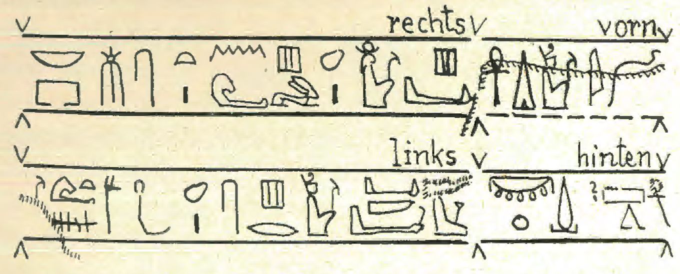


Abb. 254

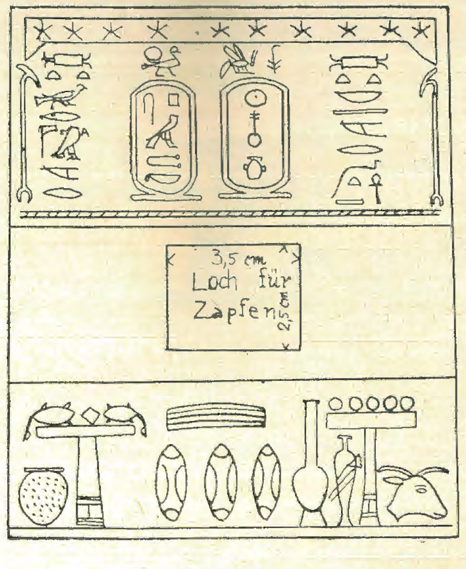


Abb. 255

256) steht oben eine → Göttin mit erhobenen Händen (Meret?); dahinter vier gleiche Dämonen mit Hundekopf („Seelen von Nechen"), kniend, die linke Faust vor der Brust, die rechte erhoben, hinter jedem eine Papyrusdolde. Hinter jeder der fünf Gottheiten ist oben eine Fläche für die hieroglyphische Beischrift umrahmt, aber nicht ausgefüllt. Unterhalb eines freien Zwischenraumes läuft unten ein Band mit sechs Gruppen von „Leben und doppeltes Glück" auf einem Korbe entlang. An der linken Seite des Sockels (Abb. 257), die durch Oxyd stark verdeckt ist, läuft unten dasselbe Band entlang. Oben knien fünf ← Männer mit Falkenkopf („Seelen von Pe") in der gleichen Haltung; die Umrahmung für die Beischrift ist eingeritzt, die Papyrusdolde undeutlich. Alle Darstellungen sind mit flüchtigen Linien leicht in das Wachsmodell eingeritzt. Die Rückwand des Sockels ist selbständig gegossen und angekittet.

c) Der Körper der Neit ist meist schlank, besonders ausgeprägt bei den aus Sais stammenden Figuren. In deutlichem Gegensatz dazu steht die derbe Figur der thronenden Neit BERLIN **13 132** (*unten* § 266 d).

§ 263 Mit herabhängenden Händen

a) Eine stehende Frau mit unterägyptischer Krone, die ihre Hände geballt herabhängen läßt, ist KAIRO 38 962 (DARESSY pl. XLVIII) aus Sais (rechter Arm weggebrochen) mit eingeritzten Linien auf dem Kleide und der Krone. An der Krone erscheinen dieselben Linien bei HANNOVER 2524 (Höhe 19 cm, Abb. 258), bei der beide Hände waagerecht durchlocht sind. Beide Figuren haben den schlanken Körper, den wir bei Arbeiten aus Sais auch sonst finden. Die Hände liegen ausgestreckt an bei BERLIN **2431**, einer kräftigeren und ausschreitenden Frauengestalt. Der Kopf fehlt bei einer schreitenden Frau

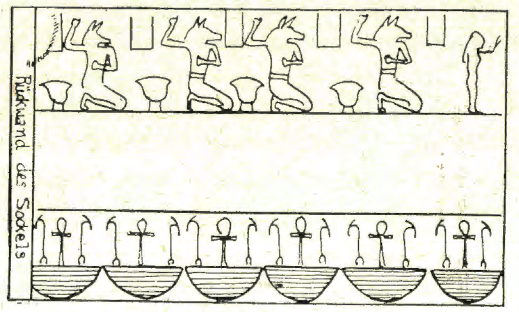
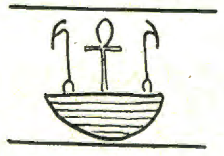


Abb. 256

Abb. 257





mit ausgestreckt herabhängenden Händen aus dem Tempel von Tanis (MONTET *Nouv. fouilles de Tanis* [1933] 116, pl. LXIV, 1).

Eine stehende Frau mit der unterägyptischen Krone und herabhängenden Händen ist als Begleitfigur verwendet in der mittelägyptischen Gruppe des Osiris, der von der geflügelten Isis geschützt wird: ATHEN 132 (*unten* § 681 c). Als Begleiterin zwischen anderen Gottheiten steht Neit vor Thot in dem „Pantheon" KASSEL 243 (*oben* § 683 b).

b) Berlin **2431** Tafel 30 o. Voll gegossen. Höhe 9,7 cm. Erworben von Dr. Brugsch am 30. 3. 1859.

Fußplatte: Tiefe 3,1 cm, Breite vorn 1,8 cm, hinten 1,6 cm. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände ausgestreckt. Halskragen von vier Linien, zwischen ihnen Querlinien. Unterägyptische Krone mit Uräus; Draht fehlt.

§ 264 Mit Zepter in der linken Hand

a) Die häufigste Gestaltung der schreitenden Frau mit der unterägyptischen Krone läßt sie die rechte Hand geballt herabhängen und die linke vorstrecken; meist sind die Hände für ein waagerechtes bzw. senkrechtes Zepter durchlocht. Das zu vermutende Anch „Leben" in der rechten Hand ist niemals erhalten; bei KAIRO 38 954 (DARESSY pl. XLVIII) steckt ein verbogener Was-Stock in der linken Hand, während man bei der Göttin einen Papyrusstengel erwartet. Von den zehn Bronzefiguren in KAIRO haben zwei aus Sais ein Gebet an „Neit" an dem Sockel: 38 949 und 38 954 (DARESSY pl. XLVIII); ebenso zwei aus Sakkara: 38 952 und 38 956; ebenso die Figur 38 951 mit reichem Bildschmuck an dem Sockel. Ein Gebet an „Neit, Große, Mutter des Gottes" steht an dem Sockel von 38 950 aus Sais und

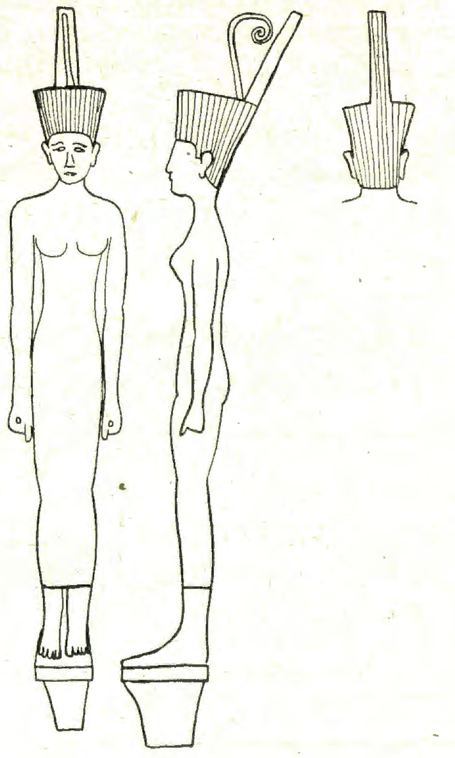


Abb. 258

38 957 aus Sakkara. Das Gebet an dem Sockel ist zerstört bei 38 955 aus Sais. Ohne den Namen der Göttin sind die Figuren 38 953 aus Sakkara (DAR. pl. XLVIII) und 38 958. Von den beiden Figuren HILDESHEIM 43 und 325 (*Bronzewerke* § 122 – 123) steht die letztere auf einem antiken Holzsockel. Die schlanke Figur der Sammlung W. HORN Nr. 65 (Höhe 18 cm, Tafel 79 b) hat eingegrabene Linien an der unterägyptischen Krone, aber keinen Draht. Bei der eleganten Neit TORONTO 910.17.27 (Höhe 35,5 cm, Tafel 79 c) mit der Beischrift: „Neit, Große, Gottesmutter, große Göttin, Herrin des Himmels, Fürstin der Götter", sind die Beine durch das enge Anliegen des Gewandes deutlich sichtbar gemacht. Von den beiden Neit aus Tebtunis in BERKELEY hat Nr. 5 – 324 (LUTZ *Statues* [1930] 5, pl. 7 a) keine Füße, sondern war mit den Unterschenkeln eingesetzt; Nr. 5 – 173 (LUTZ *eb.* 5, pl. 7 b) hat eine unlesbare Inschrift an dem Sockel. Sammlung LOEB (SIEVEKING *Bronzen* [München 1913] 1, Tafel 1) hat eingegraben einen Halskragen sowie Bänder an den Oberarmen, Handgelenken und oberhalb der Knöchel. Auf der Ausstellung in Buffalo 1936 wurden drei Bronzefiguren der schreitenden Neit gezeigt: NEW YORK, Metrop. Museum 08.202.9 mit einem Gebet an „Neit, Große, Mutter des Gottes" (WASHBURN *Master bronzes* [1936] Nr. 52); PHILADELPHIA (*eb.* Nr. 60) aus Simbillawein nördlich von Bubastis; und Sammlung J. Pierpont Morgan (*eb.* Nr. 53, linker Arm weggebrochen), deren Körper von Flügeln in Goldeinlage umschlungen ist.

b) Von den zwölf Bronzefiguren dieses Typus in BERLIN haben die meisten den schlanken Körper mit der starken Einziehung der Körpermitte und runde Brüste. Das Kleid liegt meist eng an, auch an den Beinen, über denen das Schamdreieck sich deutlich absetzt an **7708**, **13 146** und **13 784**. Ein Gebet an „Neit" steht an dem Sockel von **11 475**, **13 134**, **13 139**, **13 146** und **13 784**; an „Neit, Herrin des Himmels" auf **7708**; an „Neit, Mutter des Gottes, Herrin des Himmels" auf **13 138**. Die Augen sind mit Gold eingelegt bei **2428**, **7501**, **13 139** und **13 146**. Der Draht an der unterägyptischen Krone ist mitgegossen bei **7708**, **13 134**, **13 138** und **13 139**; er ist gesondert hergestellt und eingesetzt bei **13 127** und **13 128**. Die senkrechten Linien an der Krone sind eingeritzt bei **2430**. Bei **2428** ist auf dem Rücken der Neit ein Falke eingegraben, dessen Flügel ihre Beine umschlingen.

c) **2428** Tafel 30 p. Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 21 cm. Erworben um 1828 aus einem Nachlaß in Hamburg; überwiesen 1864 von dem Antiquarium der Staatlichen Museen.

Sockel (Tiefe 6 cm, Breite 2,9 cm, Höhe 9 mm), unter welchem in der Mitte ein Zapfen (hervorragend um 1,8 cm) angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand gesäumt; oberhalb des unteren Randes läuft eine waagerechte Linie. Auf dem Kleide (und zwar am Rücken fast bis zum Halse hinaufreichend) ist ein Falke eingegraben, dessen Leib dem Rücken der Neit anliegt, während seine Flügel nach vorn abwärts geschlagen sind und hinten sich an den Waden der Göttin berühren. Leib des Falken mit runden Schuppenfedern, Schwanz mit 6 langen Schwungfedern, Beine mit Hosen, in jedem Fang ein šn. Augen mit der Umrahmung des Horus-Auges. Auf dem Kopf Sonnenscheibe. Die Flügel sind dreiteilig; der innerste Teil oben gesäumt und mit runden Schuppenfedern, die beiden äußeren als lange Schwungfedern. Rest eines Gegenstandes in der rechten Hand. Eingegrabener umlaufender Halskragen von 4 Linien, unten Bommeln (diese nur vorn ausgeführt). Die Augäpfel mit der Verlängerung (ausschließlich der Iris) sowie die Brauen sind in Gold eingelegt.

2429 Höhe 19,15 cm. Erworben wie **2428**; überwiesen 1864 von dem Antiquarium als „Nr. 84". Der rechte Arm hängt herab, der linke ist angehoben. Unter der rechteckigen Basis ein Zapfen; Bruch durch die Füße. Auf dem Rücken ist ein Falke mit Sonne auf dem Kopfe eingraviert; seine Flügel hüllen den Leib der Göttin ein. Breiter Halskragen. In den Augenlidern und Brauen Reste von Einlagen in Silbergold; vielleicht waren auch Halskragen und Falke eingelegt.

d) **2430** Tafel 31 a. Voll gegossen. Höhe 17,3 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Platte (Breite vorn 2,5 cm, hinten 2,3 cm, Tiefe 4,1 cm, Dicke 2 – 3 mm), unter welcher hinten in der Mitte ein Zapfen angegossen ist (Länge 1,4 cm). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Rest eines Symbols nur in der rechten Hand. Eingegrabener umlaufender Halskragen von 4 Linien, unten Bommeln. Unterägyptische Krone mit parallelen senkrechten Linien; Draht eingesetzt.

e) **13 784** Tafel 31 b – c. FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 120. Vollguß. Höhe 37,9 cm. Erworben 1894.

In der hohlen Fußplatte (Dicke 3 mm, Tiefe 12,8 cm; Breite vorn und hinten 4,3 cm) sitzen zwei Zapfen (modern abgeschnitten, Dicke 1,5 × 1,5 cm). Beide Fäuste durchlocht. Der (fehlende) Draht war an der Krone eingesetzt. Brauen, Lider und Verlängerung der Augen erhaben; das Weiße des Augapfels in Goldblech eingesetzt (der innere Teil fehlt an beiden Augen). Erhabener Halskragen, vorn und hinten gleichmäßig durchlaufend, aus zehn Bändern, außen Bommeln. An jedem Oberarm und Handgelenk ein eingeritztes Band: Längslinien, die dreimal von vier Querlinien unterbrochen werden. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben.

An dem Sockel steht (Abb. 259) vorn der Name des Königs Psametik I., ferner das Gebet, nach *Ausführl.*

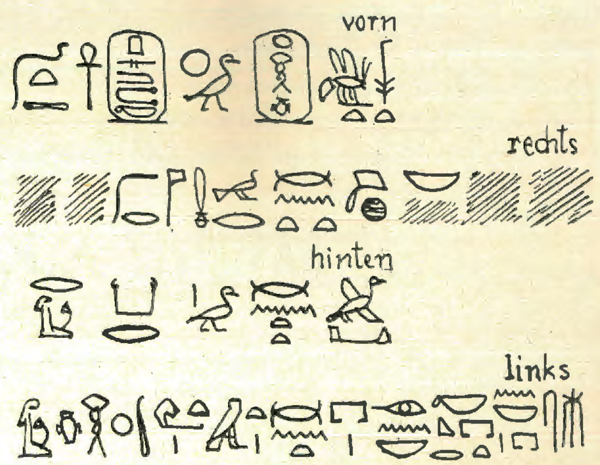


Abb. 259

*Verz.*² (1899) 295: „Neit gebe Leben dem Pete-Neit, Sohn des Karer, geboren von der Hausherrin Kepeteker, geboren von der Hausherrin Neit-em-hêt Ta-Wah-jeb-Rê". Der Vater des Stifters, Karer, Sohn der Kepeteker, war wohl ein karischer Söldner; er hat die Figur gestiftet, deren Sockel **13 785** (*unten* § 680 f) eine karische Inschrift trägt.

f) **7708** Tafel 31 d. Hohl gegossen. Höhe 27,2 cm. Erworben durch Generalkonsul Travers. Analyse von Professor Rathgen vom 26. 3. 1902: Zinn 7,82; Arsen 0,81; Antimon: Spur; Kupfer 83,25; Blei 7,36; Eisen 0,27; Nickel und Kobalt 0,13; Zusammen 99,64.

Sockel mit Inschrift nach *Ausführl. Verz.*² (1899) 296: „geweiht von Kanscho, Sohn des Pete-Neit"; auf Photo lesbar: „Rede der Neit, Herrin des Himmels, gebe Leben und Gesundheit dem Pete-Neit (?) . . . ." Der Sockel ist hohl, jedoch dicht über der Unterkante durch eine Platte abgeschlossen, in deren Mitte jetzt ein kleines viereckiges Loch sitzt. Vorn und hinten je ein Zapfen (7–8×10–11 mm stark; der vordere 2,9 cm lang, der hintere modern abgesägt). Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. Gleichmäßig umlaufender Halskragen aus vier Bändern, zwischen ihnen Querlinien bzw. Zickzacklinien bzw. Querlinien, unten Bommeln.

Bänder an den Oberarmen und Handgelenken, bestehend aus fünf Längslinien mit Querbändern in Gruppen zu je zwei oder vier. Die Umrahmung und Verlängerung der Augen sowie die Brauen sind durch eingegrabene Linien angegeben. Unterägyptische Krone mit angegossenem Draht.

g) **11 475** Tafel 31 f. Voll gegossen; in dem hohl gegossenen Sockel sitzt der Gußkern. Höhe 17 cm. Gekauft in Ägypten durch Professor Brugsch, geschenkt 1892 von Rudolf Mosse. Abgegeben 1926 nach Portugal.

Sockel (Tiefe 4,3 cm, Breite 1,9 cm, Höhe 8 mm), unter welchem in der Mitte ein Zapfen (hervorragend um 1,2 cm) angegossen ist. Sockel mit Inschrift: „Neit gebe Leben (dem) Tiachtu, dem Sohne des Pete-Amon . . . . Neit-Hor- . . . .". Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Umrahmung und Verlängerung der Augen sowie die Brauen sind erhaben. Unterägyptische Krone, vom Draht nur der Ansatz vorhanden.

h) **13 121** Tafel 31 e. Sockel hohl gegossen (Rest des Gußkerns vorhanden), Figur scheinbar voll. Höhe 34 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer. Abgegeben 1924 an Dr. Holländer.

Sockel (Tiefe 10,3 cm, Breite 4,7 cm, Höhe 1,6 cm), in welchem vorn und hinten in der Mitte je ein Zapfen (der hintere hervorragend um 3,3 cm, der vordere beschädigt) angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Ansätze der Zepter vorhanden. Eingegrabener umlaufender Halskragen von 4 Bändern, unten Bommeln. Unterägyptische Krone; der Aufsatz ist teilweise, der Draht ganz weggebrochen.

i) **13 127** Voll gegossen. Höhe 26 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Fußplatte (Tiefe 9,7 cm, Breite 4,3 cm, Dicke 3 mm), unter welcher kein Zapfen sitzt. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände geballt; die rechte hängt herab (Ansatz des waagerechten Symbols vorhanden), die linke ist vorgestreckt (senkrecht durchlocht). Eingegrabener umlaufender Halskragen von 4 Bändern, zwischen ihnen Querlinien, unten Punkte. Unterägyptische Krone, Draht nicht vorhanden.

k) **13 128** Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 31,5 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Die schmalen und zu langen Füße (besonders bei dem linken) stehen auf einem Sockel (Tiefe 10,3 cm, Breite 4 cm, Höhe 2 cm), in welchem vorn und hinten in der Mitte je ein Zapfen angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Ansatz der Zepter in beiden Händen erhalten. Unterägyptische Krone und der besonders eingesetzte Draht fehlen.

l) **13 134** Voll gegossen; in dem hohl gegossenen Sockel sitzt der Gußkern. Höhe 26 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Sockel, in welchem links vorn und rechts hinten je ein Zapfen (vorstehend um 2,4 cm) angegossen ist. An den Seitenflächen des Sockels umlaufende hieroglyphische Inschrift (Abb. 260): „Neit gebe Leben (dem) Pete-Neit, dem Sohne des Pete-Hor, geboren von der Hausherrin Atum-ar-das". Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände geballt und durchlocht; die rechte waagerecht, in der linken der Rest eines senkrechten Zepters. Umlaufender eingegrabener Halskragen von 4 Linien, unten Bommeln. Unterägyptische Krone mit Draht.

m) **13 138** Tafel 31 k. Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 36,5 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Sockel (Tiefe 9 cm, Breite 4,2 cm, Höhe 1,5 cm), in welchem in der Mitte ein Zapfen (Länge 4,8 cm) angegossen ist. Sockel mit Inschrift (Abb. 261): „Rede der Neit, der Gottesmutter, Herrin des Himmels, die Leben gibt (dem) . . . . Hor-Cheb, dem Sohne des Charu, geboren von der Hausherrin Ta-nb-ntr". Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Fäuste durchlocht, die rechte waagerecht, die linke senkrecht. Zwischen dem linken Ellenbogen und der linken Hüfte läuft ein Verbindungssteg; außen auf dem linken Arm sitzen 2 Ansätze, die mit dem Arm ein rechtwinkliges Dreieck bilden, dessen Spitze Bruchflächen sind. Da der Guß durch den erhaltenen Zapfen unter der Fußplatte erfolgt ist, sind Stege oder Luftpfeifen an dieser Stelle und in dieser Richtung unzweckmäßig; sollte Neit hier einen Schild getragen haben? [Inventar: „Der linke Unterarm (schon im Altertum) ergänzt; daran eigentümliche Ansätze".] An jedem Oberarm ein gesäumtes Band mit Federn, in denen abwechselnd waagerechte und senkrechte Linien laufen. Umlaufender eingegrabener Halskragen von 4 Bändern, zwischen ihnen Querstriche, außen Bommeln. Unterägyptische Krone, vom Draht nur der Ansatz vorhanden.

n) **13 139** Tafel 31 h. Voll gegossen, der Sockel hohl. Die Oberfläche der Figur und des Sockels ist mit eingegrabenen Strichelchen bedeckt, ob für einen Belag von Goldblatt (?). Höhe 31,2 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer; abgegeben 1924 an Sanitätsrat Dr. Hollaender.

Schreitende Frau; die Füße sind schmal und sehr lang, besonders der linke. Auf den Seitenflächen des Sockels (Tiefe 9,9 cm, Breite 3,9 cm, Höhe 2 cm) Inschrift (Abb. 262): „Neit gebe Leben (dem) Hor-cheb, dem Sohne des Jah-ar-das, geboren von Her-jeb-Neit". In dem Sockel unten sitzt vorn links und hinten rechts je ein starker angegossener Zapfen (Spitze modern weggefeilt). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Fäuste durchbohrt, die rechte waagerecht, die linke senkrecht. Der Verlängerungsstrich der Augen ist erhaben, der Augapfel einschließlich der Iris scheint mit Gold ausgelegt zu sein. Unterägyptische Krone mit Draht (nur Ansatz vorhanden).

o) **13 146** Tafel 31 i. Sockel hohl gegossen, die Figur anscheinend voll. Höhe 42,5 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Sockel (Tiefe 12,5 cm, Breite 5,4 cm, Höhe 2,1 cm), in welchem vorn links und hinten rechts ein Zapfen (um 3,2 cm hervorragend) angegossen ist. Am Sockel rechts Inschrift: „Neit (?) gebe Leben (dem) . . . .". Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Fäuste durchbohrt, die rechte waagerecht, (Rest des Symbols vorhanden), die linke senkrecht. Nabel vertieft. Das Weiße der Augäpfel ist in Gold eingelegt (links beschädigt), die Iris ist in Bronze ausgespart. Unterägyptische Krone, Draht weggebrochen.

p) In einer Gruppe erscheint die schreitende Neit mit dem senkrechten Zepter in der linken Hand zusammen mit den beiden Harpokrates, von denen der eine die unterägyptische Krone trägt, der andere die Doppelkrone (*unten* § 669 l). Das Zepter ist nur bei einer Figur der Neit in einer solchen Gruppe in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 118 A) erhalten, und zwar mit einer Lotosblüte (nicht Papyrus!). In der gleichen Gruppe wird Neit auch thronend dargestellt (*unten* § 266 b).

q) Für eine solche Gruppe ist wohl auch der Sockel BERLIN **13 785** (*unten* § 680 f) unter Psametik I. gearbeitet worden, auf dessen Oberfläche die Löcher für die Figuren eingeschnitten sind; die Neit, bei der es wegen der Zerstörung des Sockels unsicher ist, ob sie schreitend oder thronend anzunehmen ist, hat unter ihren Füßen die neun Bogen.

§ 265 Mit einer Hacke

a) Eine vereinzelte Ausführung gibt der stehenden Neit, deren linke Hand geballt herabhängt, in die rechte eine Hacke: KAIRO 38 967 (DARESSY pl. XLVIII) aus Sais; der Arm ist etwas angehoben, aber das Gerät steht ungenützt am Boden. Dieser Zug der Mythologie der Neit spielt auf das Aufhacken des Ackers an; vielleicht ist Neit hier in den Mythus des Vegetationsgottes Osiris von Busiris eingegliedert.

§ 266 Thronende Neit

a) Eine thronende Frau mit der unterägyptischen Krone, die mit eingegrabenen Ringen bedeckt ist, liegt in HILDESHEIM 42 (*Bronzewerke* § 121) vor; die linke Hand ist für ein waagerechtes Zepter gehalten, die rechte für ein senkrechtes.

b) Der Typus der thronenden Neit erscheint in einer Gruppe zusammen mit zwei Harpokrates, von denen der eine die unterägyptische Krone trägt, der andere die Doppelkrone (*unten* § 669 m). In den drei vorliegenden Ausführungen hält die Neit in der linken Hand ein senkrechtes Zepter, in der rechten ein waagerechtes. Bei zwei Gruppen (BERLIN **11 012** und **13 142**) wendet das Gebet sich an „Neit". Dieselbe Gruppe wird auch mit der schreitenden Neit ausgeführt (*oben* § 264 p).

c) Von den beiden Figuren in BERLIN gibt **15 446** den aus Sais bekannten Typus des schlanken Körpers mit vollen Brüsten, auch mit den senkrechten Linien an der Krone. Im Gegensatz dazu ist **13 132** derb und kräftig; da unter dem Gesäß ein Zapfen sitzt, liegt es nahe, in ihr eine oberägyptische Arbeit zu sehen (*unten* § 717 q).

d) **13 132** Tafel 31 g. Nach dem Gewicht hohl gegossen, Gußkern nicht festzustellen. Höhe 24 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Unter jedem Hacken ein Zapfen. Frauenkleid, oberer Rand leicht abgesetzt. Unter dem Gesäß ein Zapfen, Länge 1,2 cm. Reste der Zepter in den Fäusten vorhanden: rechte senkrecht, linke waagerecht. Augen vertieft und mit einer weißen Masse ausgelegt, auf welcher die Iris angedeutet ist; Brauen erhaben mitgegossen. Unterägyptische Krone; Draht fehlt.

e) **15 446** Tafel 32 a–b. Vollguß. Höhe 15,8 cm. Gekauft 1902 aus der Sammlung Habich in Kassel.

In der Fußplatte (Höhe 1,2 cm, Tiefe 1,8 cm, Breite vorn 2,3 cm, Breite hinten 2,2 cm) sitzt vermutlich ein

Abb. 260

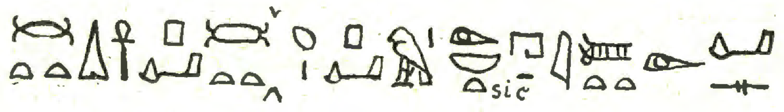


Abb. 261

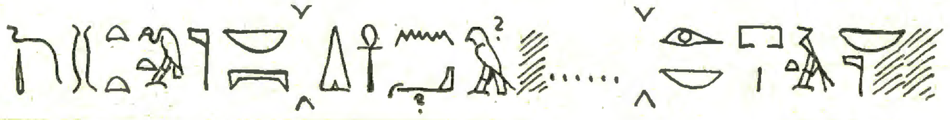
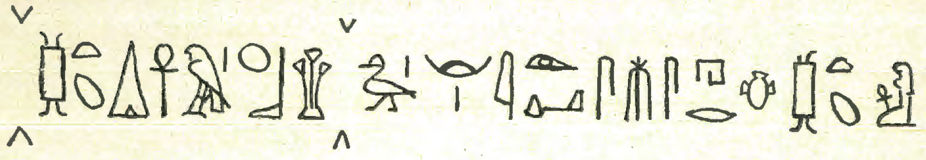


Abb. 262



Zapfen (in Gips eingelassen). Fäuste durchlocht, die rechte waagerecht mit Rest eines Zepters, die linke senkrecht. Unterägyptische Krone, deren unterer Rand durch einen eingehämmerten Golddraht angegeben ist; ebenso senkrechte Linien; der eingesetzte Draht der Krone fehlt. Brauen und Verlängerung der Augen erhaben, das Weiße des Augapfels durch eingelegtes Goldblech bedeckt. Der auch auf dem Rücken durchgeführte Halskragen besteht aus fünf eingelegten Golddrähten, außen goldene Bommeln. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben.

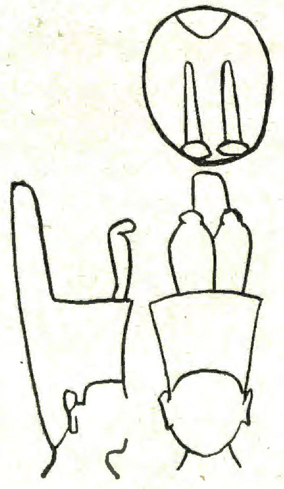
Wachsmodell: Die Grenze zwischen Modellteilen ist besonders deutlich unterhalb der Knie und oberhalb der Hüften. An den Armen und an dem Halse sind die Verbindungsstellen sauber verstrichen und unkenntlich. Die Betten für den einzulegenden Golddraht sind vielleicht schon an dem Wachsmodell ausgehoben worden; sie verengen sich nach unten, so daß der Golddraht nicht durch die Bronze festgehalten wird.

§ 267 Hockende Neit

a) In dem Naos, den ein kniender Stifter vor sich auf den Oberschenkeln hält, sitzt innen ein „gehurkt beeldje van Neit", und die Inschrift gibt ein Gebet an „Neit": LEIDEN 330 oder D 24 (*unten* § 376 a). Hier scheint also eine weibliche hockende Mumie gearbeitet zu sein (wie *oben* § 258 g), die eine unterägyptische Krone trägt.

§ 268 Frau mit zwei Schlangen auf der unterägyptischen Krone: Neit

a) Eine schreitende Frau, die den linken Fuß ein wenig vorsetzt, trägt auf der unterägyptischen Krone zwei Schlangen, die sich nebeneinander aufrichten. Als Name sind auf KAIRO 38 965 aus Sais zwei Formen der dort, wahrscheinlich in verschiedenen Kapellen, verehrten Göttin angegeben. Von den vier Figuren in KAIRO kommen drei aus Sais: 38 963 (DARESSY pl. XLVIII) und 38 964 und 38 965 (DAR. pl. XLVIII) mit Gebet an „Neit, Vortreffliche, Mutter des Gottes, Gaugöttin von Sais" und „Neit, Erste des Gehöftes des Königs von Unter-Ägypten". KAIRO 38 966 (DAR. pl. XLVII) kommt aus Mit Rahina. Bei allen Figuren sind die Hände geballt, die rechte herabhängend, die linke vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter.


Abb. 263

b) In einer Gruppe verwendet ist dieser Typus zusammen mit einem Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (*oben* § 195 b): NEW YORK Metrop. Museum 26. 7. 854 "from the Delta" (*unten* § 662 a). Von den beiden Schlangen trägt die über der linken Kopfseite der Neit eine oberägyptische Krone, die andere eine unterägyptische; ihre Schwänze hängen hinten bis zur Mitte der Krone hinab. Das Gebet wendet sich an Osiris und an „Neit, Mutter des Gottes, Herrin von Sais". Für die Benennung als „Buto" (Uto), die diese Figuren in Berlin trugen, habe ich keinen Anhalt finden können.

c) weggelassen.

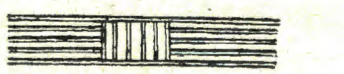
d) **197** Tafel 31 m. Voll gegossen. Höhe 11,6 cm. Füße unterhalb des Kleidrandes weggebrochen; ebenso der linke Unterarm. Frauenkleid; oberer Rand vorn durch eine eingegrabene Linie angedeutet. Eingegrabener Halskragen (wohl nur vorn) undeutlich. Unterägyptische Krone (Spitze des Aufsatzes weggebrochen) mit parallelen Linien; ein Draht war nicht vorhanden; die beiden Schlangen haben kurze Schwänze (Abb. 263).

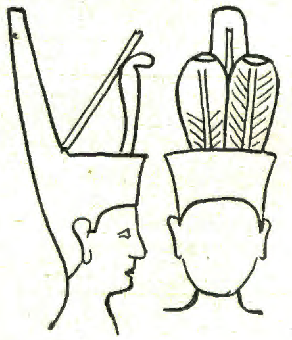
e) **11 887** Tafel 32 d. Vollguß. Höhe 12,7 cm. Von R. Mosse geschenkt. Aus den Ausgrabungen von Brugsch.

Schreitende Frau auf einer Platte, die nur um die Füße herum erhalten ist. Fäuste durchlocht. An jedem Handgelenk ein Band von drei parallelen Linien; an jedem Oberarm ein beiderseits gesäumtes Band mit Querstrichen (Abb. 264). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Eingegrabener Halskragen, undeutlich (wohl nur vorn), von drei Reihen (die erste und dritte mit Zickzacklinien, die zweite mit senkrechten Querstrichen, außen Bommeln). Die Augen und Brauen sind ausgehoben, im linken Auge Rest einer Goldeinlage. Unterägyptische Krone (der untere Rand durch eine eingegrabene Linie angedeutet) mit einem Draht, unter welchem zwei aufgerichtete Schlangen (Mittelrippen und Seitenlinien eingegraben) sitzen (Abb. 265).

§ 269 Ebenso, thronend

a) Eine thronende Frau mit zwei Schlangen auf der unterägyptischen Krone ist HANNOVER 1950, 166 (unveröffentlicht) und KØBENHAVN 207 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 31, pl. XXIX: A 138), bei der Thron und Fußplatte mitgegossen sind. Die Hände liegen geballt an den Knien, die rechte für ein waagerechtes Symbol, die


Abb. 264


Abb. 265

linke für ein senkrechtes. Die Handhaltung ist ebenso bei BERLIN **13 140**, für die der Thron gesondert gegossen war (nicht vorhanden). BERLIN **11 011** hat Punkte auf der Krone; die rechte Faust ist vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter, auf der ausgestreckten linken Hand ruht vor der Brust eine Platte mit dem Uzat-Auge.

b) **11 011** Tafel 32 c. Vollguß, der Thron hohl. Höhe 10,4 cm. Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby in Berlin.

Fußplatte (Dicke 2 mm, Tiefe 2,4 cm, Breite vorn 1,8 cm, Breite hinten 1,3 cm) sitzt an der Vorderseite des Thrones. Unter der Fußplatte und unter der Rückwand des Thrones je ein Zapfen (ragt um 8 mm vor, Dicke 8 – 9 × 4 mm), die in den Sockel einfaßten; die Unterschenkel sind vom Thron gelöst. In der rechten Faust oben und unten eine Grube. Auf der quadratischen Platte ist ein rechtes Uzat-Auge eingegraben. Unterägyptische Krone, deren Außenseite sowohl am unteren wie am oberen Teil mit Punkten bedeckt ist (war sie mit Goldblatt belegt?); der Draht ist hinten mit der Spitze des Oberteils der Krone durch einen dünnen Steg verbunden. Neben dem Draht zwei Schlangen (Leib mit Ziselierung des üblichen Musters) mit der unterägyptischen Krone (ohne Draht), bzw. der oberägyptischen Krone. Halskragen: drei Linien, außen Kugeln. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. An jedem Oberarm und Handgelenk ein Band (oben und unten zwei Längslinien, zwischen ihnen Querlinien).

Der Thron (innen hohl, Dicke 2 – 3 mm) hat eine nach vorn abwärts geneigte Sitzfläche und eine nach hinten überhängende Rückenlehne. Das Muster der Seitenfläche ist (eingegraben): umlaufende Leiste mit Querlinien in Gruppen zu je vier; das Innenfeld, dessen hintere untere Ecke durch zwei Linien abgegrenzt ist, trägt Schuppenfedern. Der nach hinten überhängende Teil der Rückenlehne hat im Darstellungsfeld einen stehenden Falken mit Sonne, der die Flügel nach den Seiten abwärts ausbreitet; beiderseits ein nach innen blickendes Uzat-Auge, das Ganze umrahmt von einer Leiste mit Querlinien in Gruppen zu je drei oder vier. Auf der Rückseite des Thrones selbst ein Darstellungsfeld mit Ornament der Vereinigung der beiden Länder, umschlossen von einer Leiste mit Querlinien in Gruppen zu je drei bis fünf.

c) **13 140** Tafel 31 l. Voll gegossen; Sockel hohl mit Rest des Gußkerns. Höhe 25,5 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Sockel: Tiefe 4,5 cm, Breite vorn 4,1 cm, hinten 3,8 cm; in der Mitte hinten ein Zapfen, 2,3 cm lang. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. An jedem Fußgelenk, Handgelenk und Oberarm ein gesäumtes Band mit Querstäben (meist stark zerstört). Reste des Zepters in beiden Fäusten (rechts senkrecht, links waagerecht). Eingegrabener Halskragen von 3 Reihen (die oberste und die unterste mit Zickzacklinien, die mittelste mit Stäben), außen Bommeln. Halskragen (wohl nur vorn ausgeführt). Unterägyptische Krone, unterer Rand nicht erkennbar; auf dem Untersatz richten sich 2 Schlangen auf, deren Schwänze nach hinten bis zum Ansatz des Drahtes reichen (Abb. 266).

§ 270 Frau mit Doppelkrone: Mut?

a) In BERLIN **199** ist eine stehende Frau mit der Doppelkrone belegt. Eine weitere Figur von ansehnlicher Größe ist die schreitende Frau mit der Doppelkrone, die geballte Hände hat, die rechte herabhängend, die linke vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter (so nach der Photographie, obwohl die Beschreibung "right arm advanced" angibt): Sammlung R. de Rustafjaell Nr. 496 (*Catal.*, London, Jan. 1913, p. 44, pl. XXXIV: Höhe 9½ inches). Da die freistehende Doppelkrone von Mut von Theben auf dem Frauenhaar getragen wird (*unten* § 278), möchte man auch in den vereinzelten Figuren eine Mut sehen. Dann müßte eine abgelegene Gießerei auf den Gedanken gekommen sein, der thebanischen Göttin die Doppelkrone unmittelbar auf den Kopf zu setzen. Vielleicht liegt aber eine Landesgöttin Nechbet als Begleitfigur aus einer größeren Gruppenkomposition vor.

b) **199** Tafel 32 e. Voll gegossen. Höhe 10,7 cm. Sammlung Passalacqua.

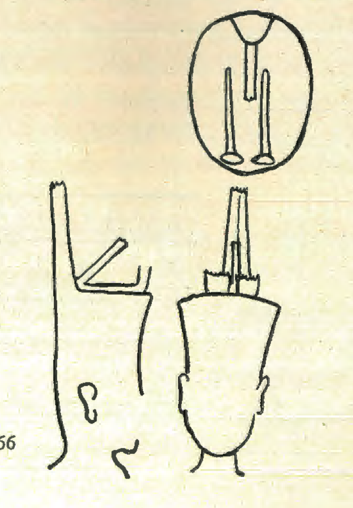
Die Füße (der linke leicht vorgesetzt) stehen auf einer Platte (Tiefe 2,3 cm, Breite vorn 1,6 cm, hinten 1,5 cm, Dicke 2 mm), unter welcher in der Mitte ein Zapfen angegossen ist. Frauenkleid: der obere Rand (gesäumt) und die Tragbänder sind durch eingegrabene Linien angedeutet; Nabel vertieft. Eingegrabener umlaufender Halskragen von 4 Bändern, zwischen ihnen Querstäbe, außen Bommeln. Doppelkrone mit Uräus und Draht (beide nicht vorhanden).

§ 271 Frau mit Bündelkrone und Zutaten

a) Eine thronende Frau mit einer Bündelkrone, die um eine Sonne oben und unten und um das Widdergehörn mit zwei Straußenfedern bereichert ist, ist nur in KAIRO 38 948 (DARESSY pl. XLVIII) belegt und der Nechbet, der Landesgöttin von Ober-Ägypten, zugewiesen. Die Arme sind gesondert gegossen und angesetzt (in den Ellenbogen weggebrochen); die Hände waren in der üblichen Weise an die Knie gelegt. Darstellungen der Nechbet sind mit der oberägyptischen Krone auf dem langen Haar bekannt (*unten* § 277 a).

§ 272 Frau mit Satet-Krone

a) Eine schreitende Frau läßt die rechte Hand (geballt?) herabhängen und streckt den rechten Arm vor (nur Ansatz erhalten). Sie trägt die oberägyptische Krone mit den


Abb. 266

langen Kuhhörnern der Satet von Elephantine; oberhalb des Uräus ist ein Skarabäus angelegt: KAIRO 38 988 (DARESSY pl. XLIX). Die dargestellte Göttin kann nur Satet, die Genossin des Chnum und der Anuket im Ersten Katarakt, sein: ROEDER Satis, in ROSCHER *Lex. griech. röm. Mythologie* 4 (1910) 414. Eine andere Figur gibt ihr, die mit Sopdet (griechisch Sothis), der Göttin des Sirius-Sternes, gleichgesetzt worden ist, den Stern auf die Krone; an dieser sitzt nur der Uräus, nicht der Skorpion: ATHEN 2568 (Tafel 79 d).

§ 273 Frau mit Federkrone: Anuket

a) Thronende Frau (Beine unterhalb der Knie weggebrochen), streckt die Hände vor (weggebrochen). Ihr Kleid bedeckt die Schultern und die Oberarme bis zur Mitte (ähnlich dem Umhang der Bastet); es hat einen gemusterten Saum (eingraviert: Abb. 267) und einen Gürtel. Halskragen in vier breiten Reihen: Abb. 268. Kopfschmuck: 13 im Kreise angeordnete Straußenfedern in Vorderansicht mit Angabe von Kiel und Fahne; in dem Nacken fällt ein Band herab. Die ausgezeichnet gearbeitete Figur, die vergoldet war und eingelegte Augen hatte, ist vielleicht noch eine Arbeit aus dem Neuen Reich. Dargestellt ist Anuket, die Genossin des Chnum und der Satet auf Elephantine: WIEN 546 (Höhe 14,5 cm): DEMEL in *Ägypt. Kunst* (1947) 21. 28. Tafel 24. Für die Federkrone der Anuket ist arabischer Ursprung angenommen worden (HOMMEL in *Revue Égyptologique* 9 (1900) 126), und sie ist in die nubische Religion verwiesen (ROEDER in *Z. ägypt. Spr. Alt.* 45 [1909] 22).

b) Die Krone der Anuket besteht aus etwa 20 Straußenfedern, die ebenso angeordenet sind, an dem Kopf (Höhe 7,7 cm) Coll. Albert GALLATIN 73: COONEY in J. *Near East. Stud.* XII, 1 (Jan. 1953) 15, pl. LII.

§ 274 Der urzeitliche Hathor-Kopf

a) In der Urzeit ist für die Göttin Hathor ein Kopf gestaltet worden, der aus einem in die Breite gezogenen Frauengesicht besteht mit Kuhohren, an jeder Seite eine dicke Haarflechte, die am Ende aufgerollt ist. Dieser Kopf der Hathor, für den die urzeitliche Stilisierung beibehalten worden ist, wird, offenbar als Hinweis auf die Göttin als Schützerin der Frauen und ihrer Geräte, an Spiegeln als Übergang von dem Griff zu der Platte verwendet (*unten* § 641 b), z. B. bei KAIRO 44 077, während bei 44 076 auf der einen Seite für ihn ein Falkenkopf eintritt. Zuweilen ist das breite Frauengesicht mit Kuhohren, aber ohne die schweren Haarflechten, in die Dolde eines Papyrusstengels eingearbeitet: BÉNÉDITE *Miroirs* (1907)

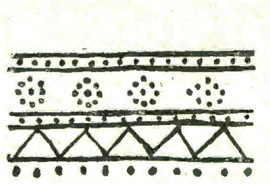


Abb. 267

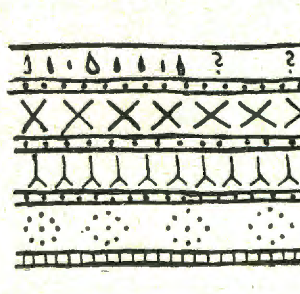


Abb. 268

pl. IX). Gewöhnlich ist der Hathor-Kopf mit den Haarflechten zwischen Stengel und Dolde als selbständiges Glied eingeschaltet.

b) Ein in griechischem Stil umgestalteter Hathorkopf bildet den Übergang von Griff zu Bügel an dem Sistrum, das den Griff als Zwergengreis gestaltet, z. B. BERLIN **2767** und **9710** (*unten* § 632 d – e); ebenso zu ergänzen an dem Bruchstück **9711** (*unten* § 631 g).

Ein Hathorkopf, der nur aus dem Gesicht und den Ohren besteht, also ohne Haar, bildet den Übergang an dem Sistrum BERLIN **2545** (*unten* § 631 a); ebenso an einem Sistrum in FIRENZE, während ein anderes die schweren Haarflechten hinzufügt (*unten* § 631 c); bei beiden trägt der Kopf den Schlangenkranz. Ein drittes Sistrum in FIRENZE 1492 (oder 3504) bringt den Hathor-Kopf über einem Zwergengreis mit Krone an und fügt an jeder Seite eine Schlange hinzu (*unten* § 632 c). Die beiden Schlangen, jede mit einer oberägyptischen Krone, richten sich auch auf beiden Seiten eines Hathor-Kopfes auf, der auf einem Halskragen sitzt und unterhalb des Bügels des Sistrums eingefügt ist: HANNOVER B 221 (*unten* § 632 a). Auf einen Halskragen ist auch der Hathor-Kopf gesetzt an dem Sistrum HILDESHEIM 1212 (*Bronzewerke* § 291), sowie an den Bruchstücken BERLIN **2542**, **2543** und **2544**, die sämtlich auch das schwere Haar haben sowie die beiden Schlangen neben dem Kopf.

An einem Sistrum in griechischem Stil, das in Rom in dem Tiber gefunden ist, ist der Hathor-Kopf umgestaltet zu dem Oberkörper und Kopf einer Frau, die mit ihren Händen über ihren Kopf hinauf zu dem Bügel greift: BRITISH MUSEUM 872 (*unten* § 631 b).

c) Ein Sistrum wie die in § 274 b beschriebenen wird von Bastet in ihrer rechten Hand getragen in der Bronzefigur BERLIN **11 354** (*unten* § 330 n); das Sistrum hat an der Außenseite einen Hathor-Kopf zwischen Griff und Bügel.

d) An einer Platte, die als Beschlag eines Möbels oder Gerätes gedient hat, ist der Hathor-Kopf auf einem Oberkörper mit Armen verwendet bei BERLIN **13 570** in griechischem Stil (*unten* § 589 c).

e) In einer spielerischen Weise ist der Hathor-Kopf verwendet bei einem Löwen der Sammlung FOUQUET (*unten* § 471 b), der auf seinem Hinterteil einen Pfosten wie eine Herme mit einem Hathor-Kopf trägt, auf dem ein Zwergengreis steht; die merkwürdige Zusammenstellung ist wohl Teil eines Möbels oder Gerätes (*unten* § 593 b).

f) Ein Hathorkopf bildet die Krone eines stehenden Zwergengreises (*oben* § 136 b), hinten im Winkel durch einen Steg gestützt: Coll. MICHAELIDES, Kairo, nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 17 (Höhe 10,2 cm); der Hathor-Kopf hat die Kuhohren und die am Ende aufgerollten Haarteile.

§ 275 Stehende Frau mit Haar

a) Die Gruppe einer nackten Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern trägt, ist als Stabaufsatz (*nuten* § 611 f-h) und mit Tieren als Begleitfiguren in acht ver-

schiedenen Kompositionen bekannt. Die Frau steht entweder mit geschlossenen Beinen oder breitbeinig, wie der Zwergengreis es zu tun pflegt. Ihr Körper ist teils normal, wenn auch etwas fett, gestaltet; teils neigt sie zu dem Aussehen einer Zwergin von dem Typus des Chondrodysplasten (*oben* § 134).

Sie hat entweder einen Kopf ohne Angabe von Haar, zu verstehen als anliegendes Haar, das bei BERLIN **13 125** als kurze Löckchen gegeben ist; oder das halblange Haar fällt auf die Schultern und nach vorn herab. Die Frau wird durch ihre Nacktheit in den Kreis der niederen Dämonen des Volksglaubens verwiesen, zu dem auch der freie Stil der Wiedergabe paßt. Sie wird auch in ihrem Wesen dem Zwergengreise nahe stehen, und vielleicht ist sie eine Schützerin der Kinder, schon als Helferin bei der Empfängnis, dann wieder bei der Geburt.

b) Für die Bedeutung der Gruppe für die Geburt spricht die Ausführung in Fayence aus Ehnas in KAIRO (*unten* § 611 g), wenn sie wirklich eine gebärende Frau darstellt. Dann könnte man sich den Stab in Moskau (*unten* § 611 f) in der Hand eines Zauberers denken, der ihn bei einer Beschwörung der guten Geister verwendete, die eine glückliche Geburt herbeiführen sollten.

§ 276 Mit unterägyptischer Krone auf langem Haar

a) Bronzefiguren einer Frau, die auf dem langen dreiteiligen Haar die unterägyptische Krone trägt, vermag ich nicht nachzuweisen. Der Kopf einer solchen, auf einen Halskragen gesetzt, ist mit einem Menat verbunden zu einem Kultgerät (*unten* § 636).

Bei BOSTON 31.195 ist die Krone mit Ringen bedeckt; man würde es nicht wagen, die gemeinte Göttin auf Isis zu bestimmen, wenn nicht auf dem Menat ein Reliefbild eine stehende Frau mit der unterägyptischen Krone auf dem dreiteiligen Haar mit der Beischrift „Isis" darstellte, wie sie den vor ihr stehenden Knaben mit der Doppelkrone (also Horus) säugt. Bei LEIDEN (*unten* § 636 b) hat die unterägyptische Krone des rundplastischen Frauenkopfes den Uräus.

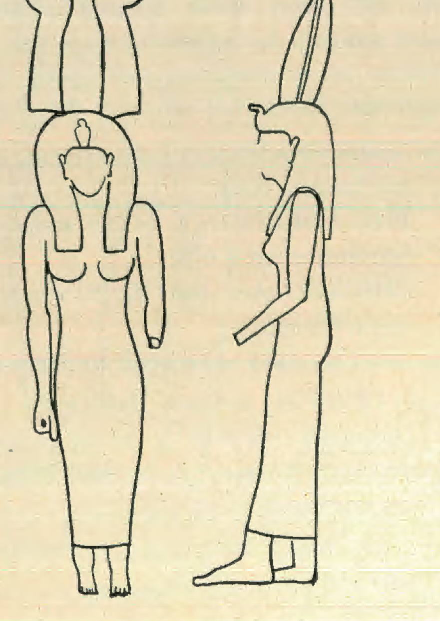


Abb. 269

§ 277 Mit oberägyptischer Krone auf langem Haar: Nechbet

a) An der Bronzefigur BERLIN **2447** weist sowohl die oberägyptische Krone wie der Geierkopf an dem langen Haar auf Nechbet, die Landesgöttin von Ober-Ägypten. Diese darf man wohl auch in der Göttin vermuten, die an dem Haar den Uräus trägt und der oberägyptischen Krone die beiden Straußenfedern hinzufügt: NAPOLI 194 (Höhe 16,5 cm; Abb. 269); auf dem Haar ist die Geierhaube eingegraben. Die rechte Hand hängt geballt herab, die linke (weggebrochen) ist für ein senkrechtes Zepter vorgestreckt. Vielleicht ist Nechbet auch ohne Haar mit einer Bündelkrone dargestellt, die den Kopf umschließt (*oben* § 271 a).

b) **2447** Tafel 32 f. Voll gegossen. Höhe 24 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Stehende Frau, den linken Fuß leicht vorsetzend, auf einer Platte (Breite vorn 3,3 cm, hinten 3 cm, Tiefe 5,1 cm, Dicke 4 – 6 mm), unter welcher in der Mitte ein Zapfen, 1,6 cm lang, angegossen ist. An jedem Handgelenk ein Band von fünf parallelen Linien; an jedem Oberarm ein Band mit abwechselnd waagerechten bzw. senkrechten Linien. Frauenkleid, der obere Rand hinten unter dem Haar durch eine eingegrabene Doppellinie leicht angegeben: vorn läuft eine einfache Abschlußlinie unterhalb der Brüste, zwischen denen zwei Tragbänder mit je einem Knoten eingegraben sind. Halskragen (nur zwischen den vorderen Haarteilen) von drei Bändern, zwischen ihnen Querstäbe. Gesträhntes Frauenhaar. Von der Geierhaube ist der Kopf plastisch ausgeführt; eingegraben ist nur auf dem Hinterkopf der Rücken mit runden Schuppenfedern, der Schwanz mit fünf langen Schwungfedern, die frei ausgestreckten Fänge mit Hosen, von den Flügeln nur die Ansätze. Auf dem Kopf freistehend die oberägyptische Krone.

§ 278 Frau mit Doppelkrone auf dem Haar

a) Eine Frau trägt auf dem langen Haar, an dem entweder der Uräus oder der Geierkopf sitzt, freistehend die Doppelkrone. Durch Gebet am Sockel und durch Auftreten in Gruppen ist die Bestimmung auf Mut von Theben gesichert. Ob auch die Göttin, die ohne Haar eine Doppelkrone auf dem Kopfe trägt, Mut darstellt, bleibt unsicher (*oben* § 270 a).

b) Der Kopf einer Frau mit dreiteiligem Haar (ohne Uräus) und Doppelkrone (ohne Draht) sitzt auf dem aufgerichteten Schild einer Schlange in der Gruppe von zwei Schlangen, von denen die andere einen Falkenkopf mit Mond trägt: BERLIN **14 069** (*unten* § 523 B b). Die Zusammenstellung legt die Deutung auf Mut und Chonsu von Theben nahe.

Als eine Mut ist wohl auch die stehende Frau mit der Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar anzusehen, die in der Gruppe BRITISH MUSEUM 34 954 (*unten* § 669 d) auf einem modernen Sockel steht, zusammen mit einer Nephthys zu beiden Seiten einer säugenden Isis. Ein innerer Grund für diese Zusammenstellung, die wohl nicht antik ist, läßt sich nicht erkennen.

c) Im Folgenden gliedere ich die Bronzefiguren der Mut nach der Haltung der Hände, die entweder ausgestreckt bzw. geballt herabhängen, oder die linke ist mit einem senkrecht durchgesteckten Zepter (als Papyrusstengel anzunehmen) vorgestreckt. Die Handhaltung ist nicht angegeben bei KAIRO 38 917 bis (DARESSY p. 229), der Weihung eines Priesters in Theben mit einem Gebet an „Mut, Auge des Re, Herrin des Himmels" und an „Mut, Große, Herrin von Aschru, Fürstin der Götter".

d) Ein Sockel, der nach der Inschrift für eine Figur der Mut bestimmt war, ist in BERLIN **2717** erhalten. Da nur ein einziges Loch auf der Oberfläche vorhanden ist, war vermutlich eine schreitende Figur eingesetzt.

e) **2717**. Hohl gegossen. Tiefe 11 cm, Breite 5,3 cm, Höhe 1,9 cm. Sammlung Minutoli.

Rechteckiger Sockel mit einer auf der Oberseite ausgesparten Fläche von 6,8×3,3 cm Größe. Inschrift (Abb. 270): „Rede der Mut, der Großen, Herrin von Aschru, die Leben gibt und Gesundheit und hohe Lebenszeit und ein großes schönes Alter (dem) S-pḥr-jr-bw, dem Sohne des Großen der Türen, dem Schreiber des Gottesbuches Amon-ar-das, geboren von der Hausherrin Ta-Amon-pe-Sobk."

f) In der Wiedergabe des Körpers der Mut erkennt man zwei verschiedene Tendenzen (*unten* § 717 r). Eine häufige Folge von Figuren gibt einen gedrungenen kräftigen Körper mit betonten mäßigen Brüsten; es sind derbe Gestalten aus dem Bauernvolke, deren Hals zuweilen so kurz ist, daß der Kopf unmittelbar auf den Schultern angesetzt ist. Eine seltenere Folge gibt einen schlanken, oft übertrieben in die Länge gezogenen Körper mit starker Einziehung in der Mitte und volle Brüste, die als Halbkugeln rund herum abgesetzt vortreten; der Hals trägt einen zierlichen Kopf, und die Modellierung des durch leichtes Ausschreiten geschickt bewegten Körpers bringt eine städtische Eleganz zur Geltung. Die letztere Gestaltung geht zusammen mit der uns von Neit aus Sais bekannten, die auch bei den anderen Göttinnen aus dem Delta vorliegt und gewiß in Unter-Ägypten gepflegt worden ist. Dann dürfen wir die derbe und bei Mut häufigere Fassung als eine oberägyptische Gepflogenheit ansehen, die wir bei Mut von Theben gerade dort erwarten müssen. Nun zeigen nicht alle Figuren der Mut die genannten Kennzeichen in deutlicher Ausprägung, vielmehr die einen schwach, die anderen stärker, und manche von ihnen nehmen eine Mittelstellung ein, bei der die Kennzeichen sich

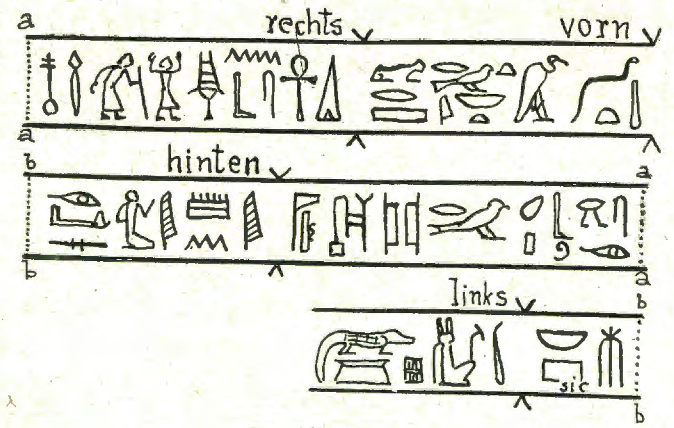


Abb. 270

mischen; das entspricht der Verehrung von Amon und Mut im ganzen Niltal, wie wir sie aus literarischen Quellen kennen. Als Grundlage für die spätere Suche nach bestimmten Gießereien stelle ich Beispiele für die beiden Typen zusammen.

g) Der oberägyptische Typus der Mut mit der gedrungenen Gestalt liegt, zuweilen allerdings nicht deutlich ausgeprägt, vor bei:

§ 279 b HILDESHEIM 366 ausgeprägt gedrungen, mit kurzem Hals.
YALE MUSEUM 6073 nicht so stark ausgesprochen.
BERLIN **2448** kräftig und gedrungen.

§ 280 a BOSTON 21.322 aus dem Sudan, mit kurzem Hals.
b BOSTON 21.318 aus dem Sudan, Hals sehr kurz.

§ 281 a KAIRO 38 912 aus Medinet Habu, Oberkörper zu kurz.
a–b KAIRO 38 913 aus El-Kab, ähnlich 38 912.

Eine ähnliche Ausführung haben zwei Figuren der Nechbet mit der oberägyptischen Krone:

§ 270 b BERLIN **199** gedrungen, Hals mittellang.
§ 277 b BERLIN **2447** etwas schlanker.

h) Der unterägyptische Typus der Mut mit der schlanken Gestalt liegt anscheinend vor bei:

§ 279 a BROOKLYN 10.814 aus Achmim.
e BERLIN **2446** mit hoher schmaler Doppelkrone.

§ 281 a KAIRO 38 917 aus dem Serapeum, Sakkara: schlank, aber grobe Arbeit.
KØBENHAVN 214 etwas derber, mit mittellangem Halse.

i) Undeutliche Ausprägung der Kennzeichen, auch Mangel an ausreichenden Photographien machen die Zuweisung der Figur zu einem bestimmten Typus in manchen Fällen unsicher. Ich stelle Figuren zusammen, bei denen das eine oder andere Kennzeichen vorzuliegen scheint, allerdings mit Kennzeichen des entgegengesetzten Typus gemischt, so daß die Zuweisung nach Ober- oder Unter-Ägypten fraglich bleibt. Nach den Erfahrungen bei anderen Gottheiten, z. B. bei Osiris, wäre es durchaus möglich, daß einige dieser Figuren in Mittel-Ägypten gearbeitet sind, wo die Strömungen aus dem Norden und dem Süden zusammentrafen und einen Übergangsstil hervorgebracht haben. Ich nenne als Beispiele:

§ 279 b KØBENHAVN 215 hohe Gestalt, aber voll und mit kurzem Hals,
PHILADELPHIA E 14 299 stehend, mit ziemlich normalem Körper,
CHICAGO Art. Inst. 92.151 ähnlich, mit kräftigem Körper,
d BERLIN **2445** schreitend und etwas schlanker,

§ 280 a NAPOLI 331 stehend, Hals frei,
LOUVRE (BOREUX pl. L) schlanker, doch kräftiger Körper mit kurzem Hals, schreitend.

§ 281 a HANNOVER 2518 schreitend, schlank,
NEW YORK Hist. Soc. A 798 zierlicher Körper, aber mit kurzem Hals,

§ 282 b BERLIN **2449** und **9069** (§ 282 c) mit ungeteiltem Haar, Gestalt hoch, aber derb.

§ 283 b KAIRO 38 911 aus Sais thronend, volle Gestalt, Hals mittellang,
c KØBENHAVN 1008 thronend, Hals kurz.

§ 279 Mit ausgestreckt herabhängenden Händen

a) Eine mit den Füßen nebeneinander stehende Frau, die ihre Hände ausgestreckt seitlich an die Oberschenkel legt, ist eine häufige Gestaltung der Mut von Theben. Ihr Name ist in dem Gebet auf BROOKLYN 10.814 genannt. Sie ist auch gemeint in dem dreifigurigen Anhänger BERLIN **2359** (*unten* § 663 c), der Amon zwischen Mut und Chonsu darstellt; Mut trägt eine Doppelkrone mit Uräus und Draht.

b) Einzelfiguren der Mut dieses Typus sind HILDESHEIM 366 (*Bronzewerke* § 125) mit plastischem Uräus und eingegrabener Geierhaube auf dem Haar; der Draht an dem oberägyptischen Haar ist angegossen. Von den Figuren in KAIRO kommt 38 914 aus Sakkara, 38 915 aus dem Serapeum von Sakkara, und 38 918 und 38 919 sind ohne Herkunft; sie haben meist die Geierhaube auf dem Haar, stets den Uräus. KØBENHAVN 215 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 30, pl. XXVIII: A 129) ist eine schlanke Gestalt mit übermäßig langen Beinen und sehr hoher Krone auf dem Haar mit Uräus. Den Uräus am Haar haben auch vier Figuren in WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 46, 47, 49, 50", dabei Inv.-Nr. 5680 (Höhe 5,9 cm). Vier unveröffentlichte Figuren aus Museen in den USA bringen weitere Beispiele. BROOKLYN 08. 480. 45, früher 10 814 aus Achmim, De Potter Collection, (Höhe 18,1 cm, Abb. 271) mit dem Gebet „Mut gebe Leben (dem) Psamêtik, Sohn des Neit-wêr (?)" hat den schlanken Körper der Delta-Arbeiten. Die rote Krone ist sehr hoch. Auf dem Haar (eingegrabene Längslinien, unten eine Querlinie) liegt eine Geierhaube mit einem plastischen Kopf (undeutlich). An jedem Handgelenk ein Band. PHILADELPHIA E 14 299 (Höhe 15 cm, Abb. 272) hat ein Frauenkleid (nur unterer Rand angegeben) und einen im Ganzen schlanken Körper mit normal langem Hals; die Brustwarzen sind als eingetiefte Scheiben gegeben, auf dem abgesetzten Bauch ist kein Nabel angedeutet. Zwischen den vorderen Haarteilen ist ein Halskragen eingeritzt: vier Linien, darunter Striche (statt der Tropfen). Von der Geierhaube ist der Körper eingegraben, der Kopf plastisch gegeben. An der Doppelkrone ist die unterägyptische recht hoch; der Draht ist weggebrochen. CHICAGO, Art Inst. 92 151 (Abb. 273) steht auf einer Fußplatte, die vorn erheblich breiter ist als hinten. Das Frauenkleid ist unten und oben durch eine Linie abgegrenzt und hat Tragbänder über den Brüsten, auch auf dem Rücken. Der Nabel ist angegeben. Das dreiteilige Haar, das hinten kürzer ist als vorn, hat eingegrabene Längslinien. Zwischen den vorderen Haarteilen ist ein Halskragen angegeben mit vier Linien, darunter Striche (statt der Tropfen). Der Uräus setzt an dem Haarrand an und hat eine senkrechte Rippe; sein Schwanz liegt dem Hinterkopf bis zur Höhe des Mundes an. Die unterägyptische Krone ist mit eingegrabenen Ringen bedeckt; die oberägyptische hat keinen Draht. Die Herkunft der Figur, die einen schlanken freien Hals hat, ist nicht bekannt. NEW HAVEN, YALE Museum P. M. 6073 (Höhe 9,5 cm, unterhalb der Knie weggebrochen, Abb. 274) ist eine gedrungene Gestalt mit kurzem Hals; an dem Haar sitzt ein Uräus.

c) An den vier Figuren in BERLIN zeigen die drei Photographien verhältnismäßig lange Arme, die sich zwar technisch leicht erklären lassen durch die Wahl einer Gipsform in zu großem Format, aber doch für den Eindruck mitwirken. **2448** ist eine gedrungene Gestalt mit kräftigen Formen, bei der der Kopf fast ohne Hals unmittelbar auf den Schultern aufsitzt. **2446** ist im Gegensatz dazu eine schlanke Gestalt mit schmaleren Hüften und

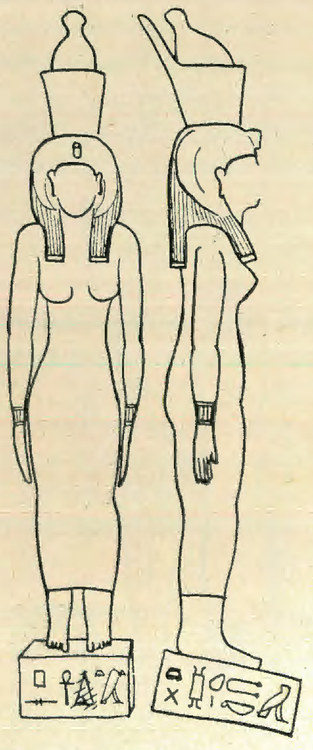


Abb. 271

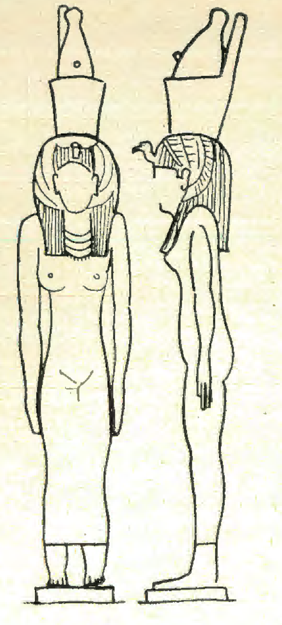


Abb. 272

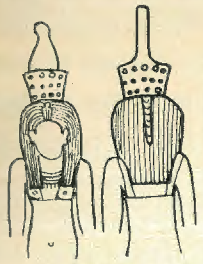


Abb. 273

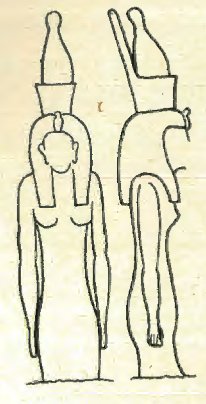


Abb. 274

einer starken Einziehung der Körpermitte, über der die runden Brüste voll ausladen; der Kopf sitzt auf einem Halse von normaler Länge. **2445** steht in der Mitte zwischen beiden Typen, hat einen kräftigen Körper und einen Hals von mittlerer Länge; sie schreitet mit dem linken Fuß deutlich aus. Da die übermäßig schlanken Gestalten in den Gießereien des Deltas beliebt zu sein scheinen, z. B. für Neit von Sais (*oben* § 264 b), so möchte man die gedrungene Gestalt, die bei Mut von Theben überwiegt, als eine oberägyptische Gestaltung ansehen. Von den übrigen Eigentümlichkeiten der gedrungenen Mut haben sich noch keine als Kennzeichen oberägyptischer Gießereien feststellen lassen; vielleicht gehört ursprünglich dazu die Geierhaube auf dem Haar.

d) **2445** Tafel 32 m. Vollguß. Höhe 21,2 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

An der Unterseite der Fußplatte (Dicke 2 mm, Tiefe 5,2 cm, Breite vorn 3,3 cm, Breite hinten 3,1 cm) sitzen unterhalb der Füße der Göttin zwei Zapfen (Länge 2,3 cm, Dicke etwa $0,5 \times 1$ cm). Frauenhaar, fein gesträhnt; unten keine Abschlußlinie. Vorn Uräus; auf dem Leib eine senkrechte erhabene Leiste. Die oberägyptische Krone ist in die unterägyptische eingesetzt; Draht teilweise vorhanden. Halskragen, nur zwischen den beiden vorderen Strähnen angegeben: zwei Bänder (eingegrabene Linien), zwischen denen senkrechte Querlinien laufen, außen Bommeln. Frauenkleid: vorn eine eingeritzte Linie unter den Brüsten, die in den Achselbändern liegen; hinten zwei eingegrabene Linien in Achselhöhe, also viel zu hoch. An jedem Oberarm, Handgelenk und über jedem Knöchel ein Band (eingegrabene Linien), das aus zwei Bändern und senkrechten Querstäben besteht.

Wachsmodell: Unter der Fußplatte hat der Modelleur einen Zapfen unter dem linken Hacken angesetzt, den anderen unter dem Blatt des rechten Fußes, also weit vorn und vielleicht als Luftpfeife. Die Arme waren für den Körper viel zu lang, und deshalb schnitt er ihren obersten Teil weg, als er sie an die Schultern setzte; trotzdem reichen die Fingerspitzen bis zu den Knien. Der Übergang an den Schultern ist durch die Bänder verdeckt, die an den Oberarmen viel zu hoch sitzen, fast in den Achseln.

e) **2446** Tafel 32 k. Voll gegossen in 4 verschiedenen Stücken, die scheinbar aneinander gelötet waren. Höhe 23,5 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch.

Die voneinander gelösten Füße stehen nebeneinander auf einer Platte (Breite vorn 2,6 cm, hinten 2 cm, Tiefe 2,9 cm, Dicke 2 mm), unter welcher hinten in der Mitte ein Zapfen angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Die Arme mit ausgestreckten Händen sind viel zu lang und schmiegen sich dem Körper an, ohne ihn zu berühren. Frauenhaar mit Uräus, dessen Schwanz hinten bis zur Mitte des Haares herabhängt. Doppelkrone ohne Draht.

f) **2448** Tafel 32 g. Hohl gegossen, voll nur am Sockel. Höhe 15,5 cm, der Frauengestalt 10 cm. Erworben 1869 in Dresden.

In dem Sockel (Breite vorn 2,3 cm, hinten 2 cm, Höhe 9 mm) hinten ein Zapfen (5×7 mm stark, um 1,5 cm hervorragend). Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. Arme zu lang. Hände ausgestreckt anliegend. An jedem Handgelenk ein Band mit Querstrichen. Halskragen (nur vorn zwischen den Haarteilen eingegraben) aus drei Linien; zwischen den oberen laufen Querstriche, an der unteren Bommeln. Frauenhaar mit Längslinien, am Ende jedes der drei Teile eine waagerechte Abschlußlinie. Von der Geierhaube ist der Leib (mit Punkten), der Schwanz (vier Schwanzfedern mit schrägen Querstrichen), die Beine und die beiden Flügel (dreiteilig, jeder Teil mit Querstrichen) eingegraben. An der Stelle des Geierkopfes sitzt eine aufgerichtete Schlange; auf dem Leib eine senkrechte Rippe, beiderseits Querstriche. Doppelkrone mit Draht.

g) Berlin **2450**. Voll gegossen. Höhe 11,5 cm. Sammlung von Koller.

Schreitende Frau, den linken Fuß leicht vorsetzend, auf einer Platte (Breite vorn 2,1 cm, hinten 1,6 cm, Tiefe 1,9 cm, Dicke 3 mm). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Unterhalb des vertieften Nabels ist vorn in der Art eines Schurzes ein Band quer über den Bauch eingegraben, an welchem Verzierungen zu hängen scheinen. Die ausgestreckten Hände liegen den Oberschenkeln an. Gesträhntes Frauenhaar, unten durch 2 waagerechte Linien abgeschlossen. Auf dem Kopf freistehend Doppelkrone mit Draht und Uräus (Mittelrippe und Seitenlinie eingegraben).

§ 280 Mit geballt herabhängenden Händen

a) Eine Frau mit der freistehenden Doppelkrone auf dem Frauenhaar, die ihre Hände geballt herabhängen läßt, ist sicher LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 369, pl. L) mit vorgesetztem linken Fuß. Auf dem Haar ist die Geierhaube eingegraben; der Uräus ist unsicher. Die mit den Füßen nebeneinander stehende NAPOLI 331 (Höhe 13,5 cm, Abb. 275) hat den Uräus an dem Haar. Unsicher ist die schreitende im LOUVRE (*Enc. phot* 1 [1935] 109 B: Bronze, H. 19 cm), die einen Rückenpfeiler und eine Füllung zwischen den Beinen hat wie eine Steinplastik (ist es doch dieselbe Figur wie bei BOREUX pl. L ?). Nach dem Typus gehört hierher die Silberfigur KAIRO 38 920 (DARESSY p. 230) als Anhänger (Höhe 4,2 cm), schreitend, mit Uräus an dem Haar. Einen größeren Anhänger aus Silber (Höhe 10,2 cm) sah ich in BOSTON 21.322, gefunden im März 1919 in El-Kur'uw im Sudan, Tomb 52 Queen Kashta-neferuwka (Tafel 79 e). Mut steht mit den Füßen nebeneinander auf einer Platte, hat einen gedrungenen kräftigen Körper und einen sehr kurzen Hals. Das Frauenkleid hat keinen oberen Abschluß; der Nabel ist auf ihm angegeben. Ein Band mit Längslinien ist oberhalb der Knöchel, an den Handgelenken und auf den Oberarmen (sehr hoch, nahe den Achseln) eingegraben. Das Frauenhaar hat Längslinien und einen Uräus mit Sonne zwischen Kuhhörnern; hinten ein kurzer Schwanz. Die unterägyptische Krone ist mit Punkten bedeckt, an der oberägyptischen sitzt der angegossene Draht. Die Herstellung des Wachsmodells ist in derselben Weise wie für Bronzefiguren erfolgt; die Grenze zwischen Modellteilen ist an den Knien deutlich, oberhalb der Hüften wahrscheinlich. Die Arme sind wieder zu lang im Verhältnis zu dem Körper.

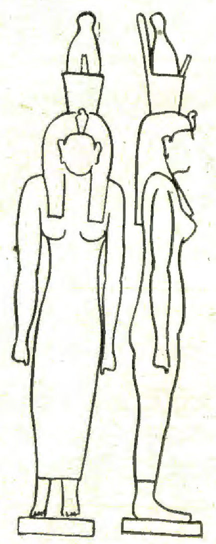


Abb. 275

b) Eine halbplastische Figur der Mut dieses Typus ist auf den goldenen Griff eines Spiegels mit bronzener Platte gelegt, der die Gestalt eines Papyrusstengels hat, an den sich Mut, Hathor, Isis und Sachmet lehnen: BOSTON 21.318 (Höhe des Griffes 14,3 cm, der Göttinnen 7,5 cm; unsere Tafel 79 f): *The Royal cemeteries of El-Kurru*, Boston 1950, pl. LXII; W. STEVENSON SMITH *Ancient Egypt*, 3. ed. (Boston 1952) 151, Fig. 94; gefunden 1918/19 in El-Kur'uw im Sudan, Tomb of Shabaka, Pyramid XV. Mut hat eine gedrungene Gestalt mit sehr kurzem Halse, so daß man die Herstellung durch oberägyptische Gießer, vielleicht in Theben, annehmen möchte. Die Herstellung des Wachsmodells ist wie für eine Bronzeplastik geschehen, und die Grenzen zwischen Modellteilen sind an den Knien und oberhalb der Hüften deutlich. Von der rundplastischen Figur ist bei dem Auflegen auf den Palmstamm der hintere Teil weggeschnitten.

c) Eine Mut mit herabhängenden Händen schreitet an der linken Seite des Amon in der Gruppe mit Chonsu BERLIN **2359** (*unten* § 663 c).

§ 281 Mit Zepter in der linken Hand

a) Eine Frau mit der Doppelkrone auf dem Haar läßt die rechte Hand geballt herabhängen und streckt die linke vor für ein senkrechtes Zepter. Von solchen Figuren in KAIRO kommt 38 912 (DARESSY pl. XLVI) aus Medinet Habu, und 38 913 (DAR. pl. XLVI) aus El-Kab (Gruppe mit Stifter, *unten* § 679 b); 38 917 aus dem Serapeum von Sakkara (DAR. pl. XLVI). In der Körpergestaltung stehen die beiden Figuren aus Ober-Ägypten 38 912 und 38 913 mit ihrem gedrungenen Rumpf mit kurzem Oberkörper und kurzem Halse in klarem Gegensatz zu der Figur 38 917 aus Memphis mit ihrem schlanken Körper mit langem dünnen Oberkörper und deutlichem Halse; man glaubt hier Beispiele für die verschiedene Gestaltung in den Gießereien der beiden Landesteile vor sich zu haben. Die Längslinien an der unterägyptischen Krone sind bei 38 912 vorhanden. 38 913 hat die eingegrabene Geierhaube auf dem Haar mit dem plastischen Geierkopf anstelle des Uräus. 38 917 hat die Längslinien an dem Haar und dem Uräus. KØBENHAVN 214 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 30, pl. XXVIII: A 130) schreitet aus und hat auf dem Haar (Längslinien unten zwei Querlinien, darauf Geierhaube eingegraben) den Geierkopf. WIEN 4806 (Höhe 27 cm) schreitet weit aus; Körper sehr schlank; rechte Hand waagerecht durchlocht, linke senkrecht. Starke Modellierung an Bauch (Querfalte) und Scham (Dreieck). Bänder an Oberarm und Handgelenken mit Linienmuster (Abb. 276, rechts). Frauenhaar mit freien Ohren: mit Längslinien (auch hinten), vorn quergestrichelt als Löckchen, unten eine Abschlußlinie (Abb. 276, Mitte). Geierhaube eingraviert; an der Stirn ein Loch für Uräus oder Geierkopf. Halskragen nur vorn (Abb. 276, links). HANNOVER 2518 (Höhe 16 cm, Abb. 277) zeigt auf dem Haar die eingegrabene Geierhaube und den plastischen Geierkopf (nur Hals erhalten). Die Füße standen nebeneinander. Von den Grenzen der Teile des Wachsmodells ist oberhalb der Hüften am Rücken noch die Fugenlinie zu erkennen. NEW YORK, Hist. Soc, A 798, jetzt BROOKLYN L 37 403, "from Thebes". Höhe 12,5 cm (Abb. 278), schreitet aus und hat einen zierlichen Körper mit kurzem Halse. Auf dem Haar (eingegraben Längslinien, unten eine Querlinie) liegt die eingegrabene Geierhaube mit plastischem Geierkopf. Das Frauenkleid ist oben nicht durch eine Linie abgeschlossen, sondern durch ein Band mit einem naturalistischen Knoten auf dem Rücken; die Tragbänder sind eingeritzt, auch mit je einem Knoten auf der Schulter vorn. Zwischen den vorderen Haarteilen ist ein Halskragen angegeben mit zwei Bändern mit Querlinien, darunter einer Linie, dann runde Tropfen. PHILADELPHIA 14 296 (Höhe 18,4 cm,

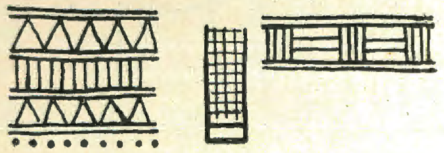


Abb. 276

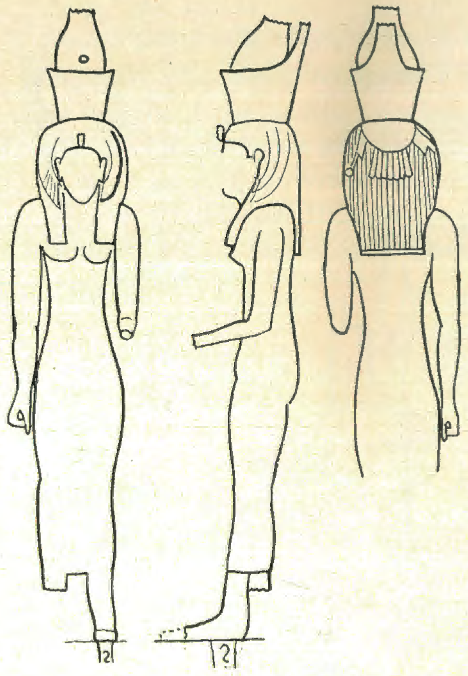


Abb. 277

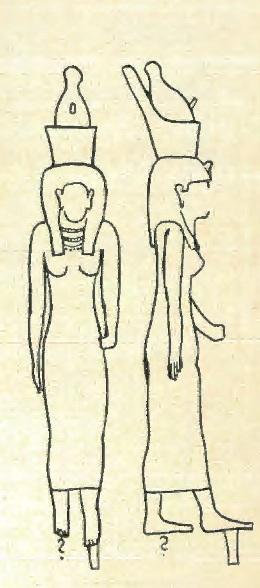


Abb. 278

Abb. 279) steht mit den Füßen nebeneinander, und in der vorgestreckten linken Hand ist ein Rest des senkrechten Zepters erhalten. Von dem Frauenkleid ist nur der untere Rand angegeben. Auf dem Haar, dessen drei Teile gleichlang sind und sich nicht verjüngen, laufen Längslinien und unten eine Querlinie; die Geierhaube ist eingegraben, der sehr große Geierkopf rundplastisch.

b) In einer Gruppe ist eine Mut dieses Typus verwendet bei KAIRO 38 913 (DARESSY pl. XLVI) aus El-Kab, die deutliche Kennzeichen der oberägyptischen Gießereien hat (*oben* a).

c) **206** Voll gegossen. Höhe 18,5 cm.

Die ausschreitenden Füße (weggebrochen) waren unterhalb des Kleidrandes wohl durch eine schmale Wand verbunden; oberer Rand des Frauenkleides nicht angegeben. Die rechte Hand hängt geballt herab für ein waagerechtes Zepter; die linke Hand (weggebrochen) war vorgestreckt. Frauenhaar; vorn sind von der Geierhaube nur die Brust mit den ausgestreckten Flügeln grob eingegraben; an der Stelle des Geierkopfes sitzt der Ansatz eines weggebrochenen Uräus (?) Auf dem Kopf freistehende Doppelkrone ohne Draht.

§ 282 Mit ungeteiltem Haar

a) Die Figur BERLIN **9069** gibt eine stehende Frau mit der Doppelkrone auf ungeteiltem Haar mit dem Uräus, und die Doppelkrone ist wohl zu ergänzen bei **2449**. Auch hier ist die dargestellte Göttin gewiß Mut von Theben, und das ungeteilte Haar wird ihr als Ausnahme anstelle des dreiteiligen Haares gegeben, ebenso wie bei Isis (*unten* § 313). Der Körper beider Gestalten ist kräftig, und er neigt zu dem Typus der oberägyptischen Frauen hin.

b) **2449** Tafel 32 l. Hohl gegossen, der Gußkern liegt an dem Einsatzloch im Kopf zu Tage. Höhe 19,5 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Unter den Hacken ein Zapfen, 2 cm lang. An jedem Fußgelenk ein gesäumtes Band mit Querlinien. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Die rechte Faust waagerecht durchlocht, die linke senkrecht. Am rechten Handgelenk ein Band mit Querstrichen. Nabel vertieft. Erhabener Halskragen von zwei Reihen mit Querstrichen (undeutlich und vielleicht schon mitgegossen). Frauenhaar ungeteilt, gesträhnt, unten mit waagerechter Abschlußlinie. Uräus mit erhabenem Mittelfeld mit Querstrichen. Auf der Oberseite des Kopfes ein rundes Loch (2,7 cm tief) für den Zapfen eines Aufsatzes.

c) **9069** Tafel 32 i. Voll gegossen. Höhe 14,3 cm. Gekauft in Ägypten 1886.

Unter den Füßen ein Zapfen, 1,8 cm lang. An jedem Fußgelenk, Oberarm und Handgelenk (das linke weggebrochen) ein eingegrabenes Band mit Querstrichen. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Rechte Faust mit Vertiefungen. Am Halse vorn ein eingegrabener Halskragen von 3 Streifen; der mittlere mit Querstäben, unten Bommeln. Frauenhaar ungeteilt, gesträhnt; auf ihm eingegraben eine Geierhaube: Rücken mit kreuzweiser Strichelung, in den Fängen je ein šn, Flügel zweiteilig mit langen Schwungfedern; an der Stelle des Geierkopfes ein Uräus. Doppelkrone ohne Draht.

§ 283 Thronend

a) Eine thronende Frau mit der Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus ist BOLOGNA 324 (Höhe 16 cm, Abb. 280). An den von dem Körper gelösten Armen liegen die Hände geballt neben den Knien, die rechte waagerecht, die linke senkrecht durchlocht. Die nebeneinander stehenden Füße sind unterhalb der Kleidgrenze gelöst.

b) Ähnlich ist KAIRO 38 911 (DARESSY pl. XLVI) aus Sais, jedoch ist die linke Hand ausgestreckt. Der Körper ist so kräftig, daß man die Figur für oberägyptisch halten könnte. Auf dem Frauenhaar liegt die Geierhaube; ob über der Stirn ein Uräus oder ein Geierkopf zu ergänzen ist, läßt das vorhandene Loch für das gesondert hergestellte Stück nicht erkennen. Haar und Augen haben Einlagen gehabt, wohl nicht aus Gold, sondern auf breiter Fläche, vielleicht als farbige Pasten. Die linke Hand ist ausgestreckt auch bei NEW YORK, Metrop. Museum 26. 7. 851 (Höhe 6,5 cm; Abb. 281; Burlington Fine Arts Club, Exhibition 1922, *Calalogue* p. 67, Nr. 12), einer Figur mit einer Fußplatte ohne Zapfen; ihre rechte Hand liegt geballt für ein waagerechtes Zepter an dem Knie Das Haar hat drei gleichlange Teile, auf denen die Längslinien und unten eine Querlinie in Gold eingelegt sind; ebenso die Geierhaube. Über der Stirn ein plastischer Geierkopf. In die oberägyptische Krone war ein Draht eingesetzt.

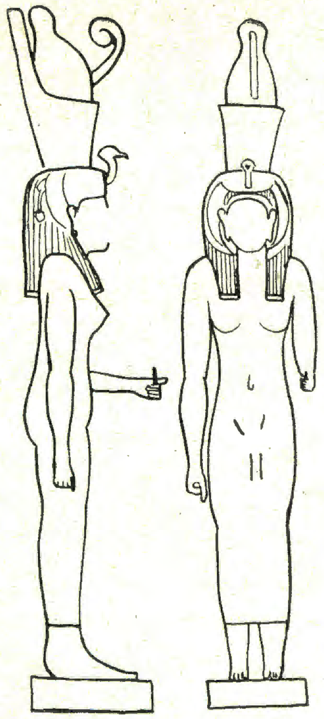


Abb. 279

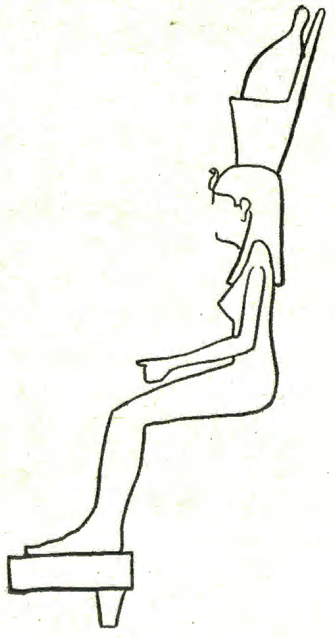


Abb. 280



Abb. 281

c) Die Bronzefigur KØBENHAVN 1008 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 30, pl. XXVIII: A 131) gibt eine thronende Frau mit der Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar, die mit dem Thron und Sessel in einem Stück gegossen ist. Sie hat ein gesondert gegossenes Kind auf dem Schoß gehabt, das sie wie üblich von hinten mit der linken Hand stützt und dem sie ihre linke Brust reicht. Auf dem Haar ist die Geierhaube eingegraben; der Kopf bzw. Uräus war gesondert hergestellt und eingesetzt. Das Stück, das durch eine Inschrift an dem Thron auf Osorkon II. (Dyn. XXII) datiert ist, stellt eine Übertragung des Typus der säugenden Isis auf Mut von Theben dar. Als das von ihr genährte Kind kann man sich Horus oder Chonsu von Theben denken. Die säugende Mut ist auch in Figuren aus Fayence bekannt: KAIRO 39 369 und 39 372 (DARESSY pl. LXIII); bei der letzteren und bei 38 373 (DARESSY p. 344) ist ihr Name „Mut" angegeben.

§ 284 Frau mit Hieroglyphe Isis auf dem Haar

a) Eine der Darstellungen der Isis ist die Frau mit der Hieroglyphe Isis auf dem Haar, die ihren Namen bezeichnet. Die Figur BERLIN **13 776** läßt sie die Hände nach vorn erheben, offenbar mit einer Gebärde des Klagens; dann wird sie aus einer Gruppe stammen, die eine Totenklage um Osiris darstellte.

In einer anderen Gruppe steht Isis mit ihrem Namenszeichen auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus an der rechten Seite des Horus, an dessen linker Seite Nephthys steht: KAIRO 39 268 (DARESSY p. 317).

b) **13 776** Tafel 33 a. Vollguß. Höhe 28 cm. Geschenkt aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Sockel (Höhe 2,1 cm, Tiefe 6,2 cm; Breite vorn 4,8 cm, hinten 4,5 cm; hinten ein 2 cm langer Zapfen) mit Inschrift (Abb. 282) :„Rede der Isis gebe Leben (dem) Peš- . . . ., Sohn des Pete-Neit, (und) eine lange Lebenszeit, gebe Leben (dem) Pete-[Neit]"; der Zusatz auf der linken Seite soll wohl dem noch lebenden Vater des Stifters eine lange Lebenszeit wünschen. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. Handflächen nach innen einander zugekehrt. Die Umrahmung der Augen und die Brauen sind durch eine Linie angegeben. Langes Haar, das zu einer vom Hinterkopf senkrecht abstehenden Schnecke zusammengerollt ist und die Ohren frei läßt (Abb. 283); parallele Linien auf der Haarmasse. Uräus ohne Schwanz. Thron der Isis mit eingegrabenen Verzierungen: vorn ein Feld mit 2×3 waagerechten Linien; rechts Feld mit hockender Göttin mit Sonne zwischen Rinderhörnern; links nicht erkennbar.

§ 285 Frau mit Hieroglyphe „Nephthys" auf dem Haar

a) Für Nephthys, die Schwester des Osiris und der Isis, ist keine Darstellung mit einem bestimmten Symbol üblich geworden, so daß man ihr in den Bronzefiguren die Hieroglyphe ihres Namens auf das Haar setzt. An Stellen, an denen über die Deutung kein Zweifel bestehen kann, läßt man den Kopfschmuck auch ganz weg, z. B. bei der Darstellung mit Isis (*oben* § 260 b) zusammen an der Rückenlehne des Thrones des Harpokrates, den die beiden Göttinnen mit ihren geflügelten Armen schützen (*oben* § 582 h): BERLIN **4580**. In einer Gruppe verwendet ist eine Figur einer stehenden Nephthys mit ihrer Hieroglyphe auf dem Haar vor dem hockenden Ibis aus Hermopolis (*unten* § 683 a), vor dem sie zusammen mit Isis steht. Auch neben dem hockenden Ibis vor dem thronenden Thot steht eine Nephthys in der linken Reihe vorn, während Isis in der rechten Seite an zweiter Stelle steht, in dem „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b); die beiden Göttinnen sind hier also voneinander getrennt. Mit Isis zusammen steht Nephthys auch in zwei Stabaufsätzen (*unten* § 625) vor dem Naos eines Bootes, das nach dem Gebet der „Isis" geweiht ist: in LEIDEN E XVIII. 1 = AED 87 (*unten* § 625 b) steht Nephthys an der rechten Seite der Isis, bei GULBENKIAN (*unten* § 625 e) steht sie an der linken Seite der Isis. Nephthys hat in beiden Fällen herabhängende Hände und trägt die Hieroglyphe ihres Namens auf dem Kopfe. In der Gruppe KAIRO 39 221 (DARESSY pl. LVIII) aus dem Serapeum von Sakkara (*unten* § 664 h) steht Nephthys an der linken Seite des Osiris, an dessen rechter Isis steht. In der Gruppe KAIRO 39 380 (DARESSY pl. LXIII) aus Sakkara (*unten* § 669 e) steht Nephthys hinter dem Apis-Stier, den Isis an seiner rechten Seite geleitet. In den beiden Gruppen KAIRO 39 268 (DARESSY p. 317) und ATHEN 563 (*unten* § 669 h) steht Nephthys an der linken, Isis an der rechten Seite eines schreitenden Horus mit Falkenkopf und Sonne bzw. Doppelkrone.

In einer wohl modernen Zusammenstellung erscheint Nephthys (mit ihrer Hieroglyphe auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus) zusammen mit Mut von Theben (mit der

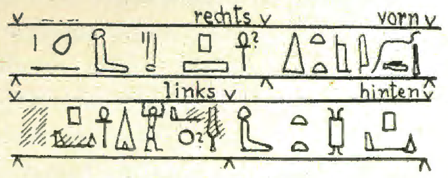


Abb. 282

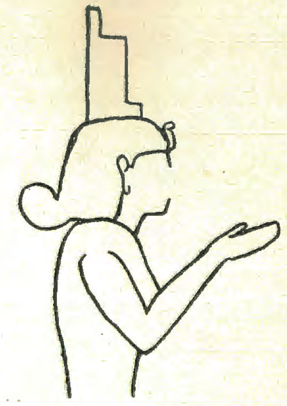


Abb. 283

Doppelkrone auf dem dreiteiligen Haar) zu beiden Seiten einer säugenden Isis in der Gruppe BRITISH MUSEUM 34 954 (*unten* § 669 d).

b) Einzelfiguren der Nephthys sind in KAIRO 38 927 (DARESSY pl. XLVII) und 38 928, beide aus dem Serapeum von Sakkara, vorhanden, mit ausgestreckt anliegenden Händen, an dem Haar der Uräus. An einer weiteren Figur 38 941 bis (DAR. pl. XLVII) hängt die linke Hand herab, während die rechte ausgestreckt zur Seite erhoben ist, als ob sie sie an den Rücken des Osiris lege, ähnlich wie in der Komposition KAIRO 39 221 (DAR. pl. LVIII). Sie trägt auf dem Frauenhaar, an dem vorn ein Uräus mit Sonne zwischen Rinderhörnern sitzt, einen Schlangenkranz, und in ihm einen undeutlichen Kopfschmuck; wegen des schlechten Gelingens des Gusses hat der Gießer den Steg von der rechten Hüfte zu dem Ellenbogen nicht weggenommen (sind die Füße zerstört oder im Guß nicht gekommen?). LEIDEN E XVIII. 58 (oder A 832), Höhe 28 cm, (Tafel 80 f) steht mit den Füßen nebeneinander auf einer Platte, läßt die Hände ausgestreckt herabhängen und trägt auf dem dreiteiligen Haar, an dem vorn der Uräus sitzt, einen Schlangenkranz mit der Hieroglyphe. Die gleiche Handhaltung hat die schreitende Frau WIEN 4539 (Höhe 16,5 cm, Abb. 284), bei der der Schlangenkranz zu einem glatten Untersatz mit einem oben vortretenden Wulst vereinfacht ist. Uräus an dem dreiteiligen Haar: Strähnenlinien hinten in Hufeisenform; unten zwei Abschlußlinien. Halskragen nur vorn: 2 Reihen mit Querstrichen und Bommeln. An jedem Oberarm, Handgelenk und Fußgelenk ein Band aus vier Querstrichen. Die 1935 als WIEN „Nr. 280" ausgestellte Nephthys hat geballte Hände und ungeteiltes Haar, mit zerstörtem Uräus.

c) **2416** Tafel 32 o. Voll gegossen. Höhe 11,5 cm.

Fußplatte (Breite vorn 1,7 cm, hinten 1,5 cm, Tiefe 1,7 cm, Dicke 3 mm), unter welcher in der Mitte ein Zapfen (1,4 cm lang erhalten) angegossen ist. An jedem Handgelenk ein glattes Band, an jedem Oberarm ein Band von drei parallelen Linien eingegraben. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus

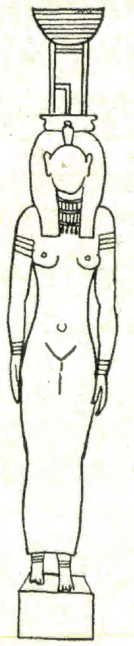


Abb. 284

(Mittellinie und Seitenadern eingegraben). Auf dem Kopf ein runder Untersatz, auf welchem plastisch die Hieroglyphe „Nephthys" steht; im Haus ist die Ecke und im Korbe sind die waagerechten Linien eingegraben.

d) **2998** Höhe 5,7 cm, Füße fehlen. Gekauft aus der Sammlung Dr. med. Nagelschmidt. Stehende Frau mit geschlossenen Füßen. Hände anliegend. Auf dem Kopf die Namenshieroglyphe.

§ 286 Frau mit der Hieroglyphe Seschat

a) Eine Frau mit der Hieroglyphe *sš3.t* auf dem Kopfe kann nur die Göttin darstellen, deren Name mit ihr geschrieben wird: Seschat, die Herrin der Schrift und der Zahlen, die mit dem König den Grundriß des zu erbauenden Tempels vermißt: ROEDER Seschat, in ROSCHER *Lex. griech.-röm. Mythologie* 4 (1910) 714 – 724 mit Abb. 2: BERLIN **19 656**.

b) **19 656** Tafel 32 n. Vollguß. Höhe 23,2 cm, die Figur allein 20,5 cm. Gekauft 1910 in London.

In dem hohl gegossenen Sockel (Höhe 1,5 cm, Tiefe 3,5 cm, Breite vorn 3,7 cm, hinten 3,5 cm; Dicke 2 mm) sitzt in der Mitte hinten ein angegossener Zapfen (Länge 2,8 cm, Dicke 9×12 mm); der in einen Sockel eingriff. Frauenhaar mit parallelen Strähnenlinien, unten zwei waagerechte Abschlußlinien. Geierhaube eingeritzt: Leib mit kurzen Federn, zweiteilige Flügel mit langen Schwungfedern, Schwanz aus fünf Federn. An der Stelle des Geierkopfes der Uräus: auf dem Leib zwei eingegrabene senkrechte Linien. Auf seinem Kopf läuft ein Steg zu dem Kopf der vordersten Schlange des Kranzes. In dem Kranz von 12 aufgerichteten Schlangen steht der Kopfschmuck der Seschat; seine Oberfläche ist vorn verziert mit leicht eingegrabenen Linien auf dem senkrechten Mittelstück (waagerechte Querlinien zwischen zwei langen senkrechten) und auf den vier schräg nach außen laufenden Teilen (federartig mit Kiel und Fahne) und auf dem um die Sonne (?) laufenden Ring (Querlinien). Die Bedeutung des Kopfschmuckes bleibt unklar; außen oben scheinen beiderseits eher Schlangen als Hörner gemeint zu sein; sie waren oben in der Mitte nicht miteinander verbunden. Halskragen: vier eingegrabene Linien und Bommeln. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. An jedem Oberarm ein Band: oben und unten zwei waagerechte Linien, dazwischen senkrechte Querlinien. An jedem Handgelenk ein Band, drei waagerechte Linien. Unterhalb des Kleidrandes je ein Band: zwei eingegrabene Linien.

§ 287 Frau mit Straußenfeder: Ma'at

a) Eine mit den Füßen nebeneinander (weggebrochen) stehende Frau, die ihre Hände ausgestreckt herabhängen läßt, trägt auf dem Frauenhaar eine eingegrabene Geierhaube mit plastischem Kopf. Auf dem Haar steht ein Kranz von 22 Schlangen, darin eine Straußenfeder: KAIRO 38 905 (DARESSY pl. XLV). Die Dargestellte kann nur Ma'at sein, die Göttin der Wahrheit und des Rechts. Die übrigen Bronzefiguren von ihr haben die Gestalt einer hockenden Mumie (*oben* § 258).

§ 288 Frau mit Papyrusstaude: Meret von Ober-Ägypten

a) Eine mit den Füßen nebeneinander (weggebrochen) stehende Frau, die ihre Hände bis über Kopfhöhe nach vorn erhebt, trägt das lange dreiteilige Haar mit eingegrabener Geierhaube und plastischem Geierkopf. Darauf steht eine Papyrusstaude, deren Stengel weggebrochen sind: KAIRO 38 925 (DARESSY pl. XLVII) aus Tell Abou Billouh près de Terraneh (wo liegt das?). DARESSY p. 234 deutet die Göttin als die Meret von Ober-Ägypten.

§ 289 Frau mit Fisch: Hat-mehit

a) Eine schreitende Frau mit einem Fisch als Kopfschmuck ist mir nur in Fayence bekannt, gefunden in Hermopolis-Aschmunain (NASH in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 25 [1903] 112). Ihr Name ist in einer schwer lesbaren Inschrift auf dem Rückenpfeiler gegeben, vermutlich *ḥ'.t-mḥj.t* Hat-mehit, die Göttin des XVI. unterägyptischen Gaues von Mendes. Ihr Name steht auch auf Fayencefiguren in KAIRO 38 973-77.

b) Dieselbe Göttin ist thronend dargestellt in der Bronzefigur HILDESHEIM 1204 (*Bronzewerke* § 138-139). Sie legt die Hände neben die Knie, die rechte geballt, die linke ausgestreckt. An dem Haar sitzt der Uräus, darauf steht der Schlangenkranz mit dem Fisch (Schilba). Den gleichen Typus bietet KAIRO 38 970 (DARESSY pl. XLIX) mit Geber an „Hat-mehit", Teil einer Gruppe mit kniendem Stifter (*unten* § 680 a). Die Einzelfigur KAIRO 38 971 (DARESSY pl. XLIX) aus Sais hat ungeteiltes Haar, und die Göttin hält auf dem Schoß zwischen ihren beiden Händen einen (nicht vorhandenen) Gegenstand (wie eine Buchrolle).

Eine Bronzefigur der Göttin Hat-mehit mit dem Fisch ist bei Abydos gefunden nach NAVILLE in *Archaeol. Report* 1909/10 (London, Egypt Exploration Fund) 1 zu pl. I, 1; DÖLGER *Ichthys, Der heilige Fisch* 2 (1922) 109, Anm. 4.

c) Als Stockaufsatz (*unten* § 613 d) erscheint die thronende Hat-mehit in KAIRO 38 972 (DARESSY pl. XLIX) aus dem Serapeum von Sakkara; das in einem einzigen Guß hergestellte Stück gibt auf einem Papyrusstengel die Göttin auf dem Thron sitzend; sie streckt beide Hände neben den Knien aus.

§ 290 Frau mit Skorpion: Selket

a) Zwei Figuren in KAIRO 38 983 (DARESSY pl. XLIX) aus dem Serapeum von Sakkara und 38 984 (pl. XLIX) geben eine mit den Füßen nebeneinander stehende Frau, die ihre Hände ausgestreckt an die Oberschenkel legt. Auf dem Haar, das bei 38 983 die eingegrabene Geierhaube trägt, liegt auf einem Untersatz mit oben vortretendem Rande ein Skorpion. Dieser trägt bei 38 983 eine sehr große Sonne zwischen Kuhhörnern, den Kopfschmuck der Isis-Hathor. Die dargestellte Göttin ist *srḳ.t* Selket, die auch sonst der Isis nahe steht. Sie erscheint auch als Skorpion mit Frauenkopf (§ 566), besonders als Stabaufsatz verwendet (§ 623).

b) WIEN 5498 (Höhe 16,6 cm) nach KOMORZYNSKI *Altägypten* (Wien 1952) Abb. 47, ist in guter Ausführung eine kniende Frau (§ 688 b), die einem (nicht erhaltenen) Knaben mit ihrer rechten Hand ihre rechte Brust reicht (*unten* § 303 b). Sie hat auf ihrem Haar, das geschlossen nach hinten fällt, einen Schlangenkranz, darauf einen Skorpion mit einem Frauenkopf, der dreiteiliges Haar mit Uräus und einen weggebrochenen Kopfschmuck hat (vergl. den Skorpion in § 297 b).

§ 291 Frau mit Schiff auf dem Kopf: Neschmet

a) Eine Frau, die als Kopfschmuck ein auf einem Wasserbecken schwimmendes Boot trägt, ist in der Gruppe der einen Knaben säugenden Göttin aus Abydos vorhanden: KAIRO 39 375 (DARESSY pl. LXIII). Die Frau sitzt auf einem mitgegossenen Thron; ihr Haar, an dem vielleicht ein Uräus angebracht ist, trägt einen Untersatz und dann das Wasserbecken. In dem Boot weist ein Naos mit einem Ded-Pfeiler auf Osiris. Als Name der Göttin hat DARESSY angenommen *nsm.t* Neschmet, die Bezeichnung der heiligen Barke des Osiris von Abydos. Die Verkörperung dieser Barke ist in den Kreis der Göttinnen gezogen worden, die Osiris umgeben (§ 584 a).

§ 292 Frau mit Sistrum auf dem Kopf: Nebt-hotep

a) Die schreitende Frau HILDESHEIM 55 (*Bronzewerke* § 136 – 137) trägt auf dem dreiteiligen Frauenhaar als Kopfschmuck ein Sistrum; die Hände sind geballt, die rechte herabhängend, die linke vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter. Denselben Typus, jedoch mit ausgestreckt herabhängenden Händen gibt KAIRO 38 942 (DARESSY pl. XLVII) aus Sais mit Gebet an „Nebt-hotep". Ebenso KAIRO 38 944 aus Baqlieh (Hermopolis Parva in dem Delta) und 38 945 (DAR. pl. XLVII) aus dem Serapeum von Sakkara. Die dargestellte Göttin ist also Nebt-hotep, die Genossin des Thot, des Herrn des unterägyptischen Hermopolis. Weshalb ihr ein Sistrum, das meist auf einem Schlangenkranz steht, als Kopfschmuck gegeben ist, läßt sich nicht erkennen. Da es sich um eine in dem Delta heimische Göttin handelt, erwartet man für ihre Wiedergabe die in den dortigen Gießereien übliche schlanke und in die Länge gezogene Gestalt. Diese liegt in der Tat bei allen vor, auch bei HANNOVER (Abb. 285; früher Sammlung VON BISSING), wo ein sehr breites Sistrum auf einem kleinen Schlangenkranz steht; der Modelleur hatte wohl nicht die passenden Formate zur Hand.

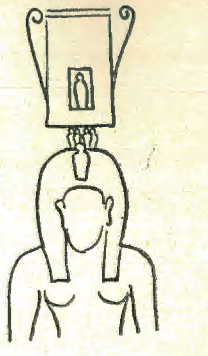


Abb. 285

Von dem Sistrum ist bei KAIRO 38 942 und 38 945 und bei HANNOVER nur das Tempeltor mit den beiden Drähten ausgeführt; bei KAIRO 38 942 ist es unmittelbar auf das Haar gesetzt, bei den beiden anderen unter Zwischenschaltung eines Schlangenkranzes.

Die weit ausschreitende Frau WIEN 4129 (Höhe 14,5 cm, Füße weggebrochen, Abb. 286) hat dreiteiliges Haar mit Strähnenlinien, hinten in Hufeisenform, unten eine Abschlußlinie. Auf dem Schlangenkranz steht eine Tempelfassade (auf ihr ein Uräus zwischen den beiden Drähten des Sistrums). Halskragen nur vorn: 2 Reihen mit Querstrichen, unten Bommeln. An jedem Oberarm und Handgelenk ein Band (4 Querstriche).

Eine stehende Nebt-hotep mit den Füßen nebeneinander ist die erste Figur der rechten Reihe vor dem thronenden Thot in dem „Pantheon Kassel 243" (*unten* § 683 b); ihr Sistrum (Tempeltor und Drähte) steht auf einem kleinen Untersatz. Die Gruppe steht dem unterägyptischen Thot näher als dem oberägyptischen; bei dem man die Göttin Nehmet-awaj benennen würde.

b) Dieselbe Göttin ist thronend dargestellt in der Bronzefigur KAIRO 38 943 (DARESSY pl. XLVII), zusammen mit Thron und Sockel gegossen. Sie streckt beide Hände geballt vor, für Zepter, die rechte für ein waagerechtes, die linke für ein senkrechtes. Das Sistrum (nur Tempeltor und Drähte) steht unmittelbar auf dem Haar, an dem vielleicht ein Uräus sitzt. Bei der Figur BERLIN **14 942**, die die gleiche Handhaltung hat, ist von dem Sistrum auch der Griff mit dem Hathor-Kopf ausgeführt.

c) **14 942** Tafel 32 h. Vollguß, der Sockel hohl gegossen. Höhe 23,2 cm, die Figur allein 14 cm. Gekauft 1900 in Sagan.

Fußplatte (Höhe 1,5 cm, Tiefe 3,5 cm; Breite vorn 3,3 cm, hinten 2,9 cm), in welcher hinten ein Zapfen (10×11 mm stark, 3,5 cm lang) sitzt. Hände geballt: linke senkrecht, rechte waagerecht. Dreiteiliges Frauenhaar, unten mit waagerechter Abschlußlinie, Strähnenlinien auch hinten parallel. Zwischen den vorderen Haarteilen ist ein Halskragen angedeutet: drei Bänder, zwischen ihnen Querstriche, unten Bommeln. Uräus mit Schwanz bis zum Hinterkopf; auf dem Brustschild Linien und Querstriche, auf dem Schwanz Winkel. Nur eingegraben ist die Geierhaube angedeutet, deren Flügel um die Ohren der Götter herum auf den vorderen Haarteilen liegen; hinten die Beine, zwischen den Zehen beiderseits ein 𓋹n Auf dem Kopf steht ein Sistrum mit verkürztem Griff. Darauf nach vorn und hinten gewendet je ein Frauengesicht mit Kuhohren. Auf ihnen eine Hohlkehle mit Andeutung des Federmusters, darauf ein Tempeltor mit aufsteigenden Drähten, auch dieses vorn und hinten gleich gearbeitet.

Wachsmodell:

Eine Grenze zwischen Modellteilen ist deutlich unterhalb der Knie, die zu den Oberschenkeln gehören. Die oberhalb der Hüften anzunehmende Grenze ist gut verstrichen. Das Sistrum ist vorn und hinten gleich ausgeführt, also ganz oder in Teilen aus zweischaliger Form gewonnen.

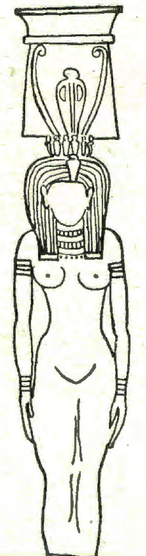


Abb. 286

§ 293 Frau mit langem Haar und Federkrone: Hathor

a) Die einzige Figur einer Frau, die auf dem langen dreiteiligen Haar auf einem Untersatz zwei Federn trägt (oben weggebrochen, vermutlich als grade Federn zu ergänzen), ist die stehende HILDESHEIM 357 (*Bronzewerke* § 126–127); sie hat einen Uräus an dem Haar und läßt die Hände ausgestreckt herabhängen.

b) Bei allen übrigen Figuren liegt vor den beiden geraden Federn unten eine kleine Sonne zwischen Kuhhörnern, der Kopfschmuck der Isis. Von solchen Figuren, die schreitend oder thronend erhalten sind (*unten* d-e, z. T. mit zwei Straußenfedern), ist ein Kopfschmuck in großem Format vorhanden in BERLIN **8008** (*unten* c). Ein Kopf einer solchen Figur ist als Aufsatz auf einem Halskragen verwendet in der Gruppe von drei Halskragen als Anhänger mit den Köpfen der Isis zwischen Osiris und Horus: NEW YORK, Hist. Soc. (*unten* § 639 a). Hier ist also eine Übertragung des Kopfschmuckes, der ursprünglich der Hathor angehört, auf Isis eingetreten.

c) **8008** In einem einzigen Guß hergestellt; an der Rückseite ist die Wölbung der Sonnenscheibe ausgespart. Höhe 18,7 cm. Erworben 1881 von Brugsch: aus Sakkarah.

Kopfschmuck: Auf einem Zapfen (Länge 1,5 cm, Dicke 1,3 cm) sitzen Rinderhörner von unnatürlich gewellter Form. Zwischen ihnen eine Sonnenscheibe, auf deren Mitte eine aufgerichtete Schlange (beiderseitig eine Windung des Leibes) sitzt. Wozu die beiden Schlangenschwänze außen unterhalb der Rinderhörner gehören, ist nicht ersichtlich. Das Ganze liegt auf zwei geraden Federn, deren Kiel erhaben angegeben ist; die Fahnen sind durch eingegrabene, nach auswärts ansteigende Linien bezeichnet. Von der ganzen Krone ist nur die Vorderseite ausgearbeitet; die Rückseite ist glatt und roh gelassen.

d) Bei der stehenden Frau mit ausgestreckt herabhängenden Händen KAIRO 38 981 (DARESSY pl. XLIX) aus Abusir sind die Federn oben beschädigt, aber doch wohl als gerade zu ergänzen; vor ihnen liegt eine große Sonne mit langen Kuhhörnern. Das Haar ist ungeteilt, und eine Geierhaube ist auf ihm eingegraben; der Uräus sitzt vorn. KAIRO 38 982 ist derselbe Typus in schlechterer Ausführung.

e) Die stehende Frau KAIRO 38 979 (DARESSY pl. XLIX) mit Gebet an „Hathor" hat sicher Straußenfedern, die aber zurücktreten hinter der großen Sonne zwischen zwei langen Kuhhörnern. Dieser Kopfschmuck steht in einem Schlangenkranz auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus und eingegrabener Geierhaube. Die Göttin, deren Name Hathor wohl auf alle Abwandlungen dieses Typus auszudehnen ist, läßt die rechte Hand ausgestreckt herabhängen; die linke ist geballt für ein senkrechtes Zepter vorgestreckt.

f) Eine thronende Frau mit einem Kopfschmuck, der aus zwei geraden Federn und einer Sonne zwischen zwei langen Kuhhörnern zusammengesetzt ist, ist TORONTO 910.17.6 (Höhe 17,5 cm, Tafel 80 d); der Kopfschmuck steckt in einem oben ausladenden Untersatz, und dieser steht auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus. Die Hände sind geballt an die Knie gelegt für Zepter, die rechte waagerecht, die linke senkrecht.

Eine Figur der gleichen Ausführung ist LEIDEN E XVIII.325 (oder AED 85) Höhe 17 cm (Abb. 287), doch liegen beide Hände ausgestreckt an den Knien, die linke flach angelegt, die rechte senkrecht aufgestellt.

Denselben Typus in kleinerer Ausführung mit ausgestreckten Händen gibt BERLIN **191**.

g) **191** Tafel 33 k. Voll gegossen. Höhe 11,8 cm. Sammlung Bartholdy.

Zapfen (Länge 1 cm) unter dem Gesäß (Abb. 288). Platte (Breite vorn 1,8 cm, hinten 1,5 cm, Tiefe 1,8 cm, Dicke 3 mm), unter welcher ein Zapfen (Länge 1,1 cm) sitzt. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände ausgestreckt neben den Knien. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus. Auf dem Kopf stehen auf einem runden Untersatz, hinten von einem angegossenen Pfosten gehalten, zwei gerade Federn (Kiele eingegraben). Vorn liegen den Federn bis zur halben Höhe an: Rinderhörner mit Sonne.

h) **23 219** Höhe 18,8 cm. Erworben 1930 in Berlin.

Sitzende Frau mit Uräus. Kopfputz aus zwei Federn und Sonne zwischen Hörnern.

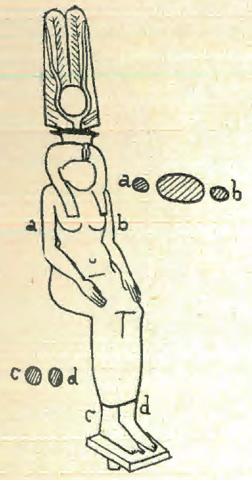


Abb. 287



Abb. 288

§ 294 Frau mit Löckchenhaar und Federkrone: Chrodu-anch

a) Von allen bisher genannten Frauen mit langem dreiteiligem Haar unterscheiden die folgenden sich durch das halblange Haar in Löckchen, auf dem eine Federkrone sitzt. Bei KAIRO 38 980 (DAR. pl. XLIX) aus Abusir sind die Federn zwar oben weggebrochen, aber die Ergänzung zu geraden Federn ergibt sich aus den beiden weiteren Figuren, bei denen sie vollständig erhalten sind. Das Haar (mit Uräus) bedeckt die Ohren, und auf ihm steht der Kopfschmuck auf einem kleinen Untersatz; vor den beiden geraden Federn liegt die Sonne zwischen Kuhhörnern. Die Hände der Frau, die mit den Füßen nebeneinander steht, hängen ausgestreckt herab. Vielleicht ist hierher auch die schreitende Frau zu ziehen LEIDEN E XVIII.323 (oder AED 84), Höhe 14 cm (Abb. 289) mit mit der gleichen Haartracht und Kopfschmuck (von den geraden Federn ist die eine vollständig erhalten); sie erhebt beide Hände nach vorn (die rechte weggebrochen) und hält in der linken den Rest eines Gegenstandes (Sistrum? Menat?).

b) Die beiden anderen Figuren sind thronend. Die erste aus der Sammlung des Earl of Carnarvon (*Burlington Club Exhibition* 1922 Nr. 27: p. 98, pl. XXI) läßt sie die rechte Hand ausgestreckt neben das Knie legen, während sie in der linken die Geißel hält, wie Königinnen es zu tun pflegen. An dem Haar, das die Ohren vollständig bedeckt, sitzen zwei Uräus, und der Kopfschmuck besteht nur aus zwei geraden Federn und einer vorgesetzten Sonne. Die zweite Figur LOUVRE E 11 556 (DRIOTON in *Studies Griffith* [1932] 291, pl. 45) enthält am Sockel ein Gebet an „Chrodu-anch", die uns als Mutter des Imhotep bekannt ist (*oben* § 2 a), und so dürfen wir alle drei Figuren

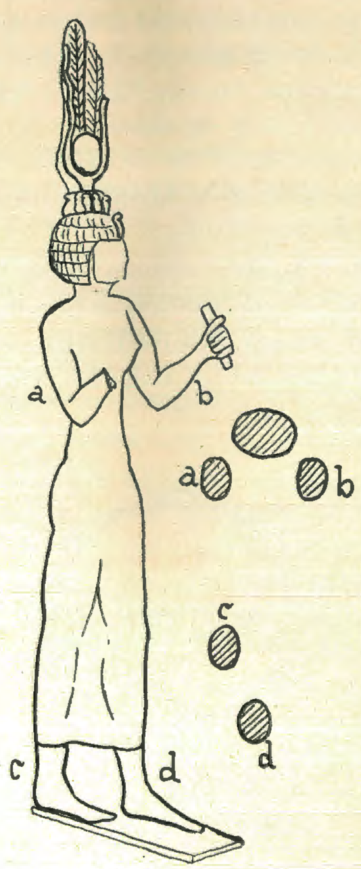


Abb. 289

als Bilder der Chrodu-anch in der Tracht einer Königin ansehen. Die LOUVRE-Figur hält auch die rechte Hand ausgestreckt neben das Knie und legt mit der linken ein Menat vor die Brust, wie zu dem Ritual des Tempeltanzes bereit. Das Löckchenhaar ist, wohl mit einer modischen Frisur, unterhalb der freiliegenden Ohren kurz gehalten und trägt auf einem Schlangenkranz den Kopfschmuck, der aus zwei geraden Federn und vor ihm einer Sonne zwischen Kuhhörnern besteht.

§ 295 Frau mit Sonne zwischen Kuhhörnern auf dem Haar: Isis

a) Der bei einer Frau auf dem dreiteiligen langen Haar am häufigsten erscheinende Kopfschmuck ist die Sonne zwischen Kuhhörnern. Wird dieser Kopfschmuck in Verbindung mit den geraden Federn verwendet, so ist die dargestellte Göttin meist eine Hathor (*oben* § 293). Der Kopfschmuck allein aber kennzeichnet eigentlich Isis, die Gattin des Osiris und Mutter des Horus. Wird ein Frauenkopf mit dem Kopfschmuck auf dem Halskragen einer Ägis an dem Tanzgerät gesetzt (§ 633, 636, 638), so mag hier wohl die Verwendung in dem Isis-Kult mitspielen, aber als Göttin ist zunächst Hathor, die Herrin der Freude gemeint (*oben* § 633 d).

§ 296 Gesondert gegossene Teile

a) Einzelne Teile von Figuren der Isis sind gesondert gegossen worden und lose erhalten geblieben. Zu ihnen gehört der Kopf BERLIN **8681** (*unten* f), der auf einen Körper, vielleicht aus anderem Material, aufgesetzt und durch einen Kopfschmuck vervollständigt werden konnte. Denselben Ausschnitt, aber ohne Gesicht, gibt BERLIN **9257** (*unten* g). Eine Studie zu einem solchen Stück stellt der Gipsausguß HILDESHEIM 1241 (*Bronzewerke* § 582 g mit Tafel 42 c – d) dar, der aus einer Halbform nach einem Tonmodell gemacht worden ist. Als Teil einer Isisfigur ist vielleicht auch der bronzene Kopf mit Haar und Uräus anzusehen LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 405, pl. LIV: Höhe 17,5 cm), falls er nicht einen König darstellt (*unten* § 350 c).

b) Die im folgenden zusammengestellten Teile von von Isis-Gestalten brauchen nicht zu Bronzefiguren gehört zu haben. Wir kennen auch Isis-Figuren aus Stein, in die einzelne Teile aus Bronze eingesetzt waren, besonders Uräus, Schlangenkranz und Kopfschmuck. KAIRO 39 307 (DARESSY pl. LXI) aus dem Serapeum von Sakkara ist eine säugende Isis mit dem Knaben aus Feldspath von 15,8 cm Höhe, die an ihrem dreiteiligen Haar einen Uräus (fehlt) und den Kopfschmuck aus Bronze trägt. Ebenso ist bei KAIRO 39 311 (DARESSY pl. LXI) ein Untersatz mit dem Kopfschmuck aus massivem Golde auf eine Figur der säugenden Isis mit dem Knaben aus Lapislazuli von 6,2 cm Höhe gesetzt. An der säugenden Isis mit dem Knaben in NEW YORK, Hist. Soc. (*unten* § 669 c) aus hellgrünem Stein, die von einem stehenden Geier mit ausgebreiteten Flügeln geschützt wird, sind vier Teile aus Bronze eingesetzt: der Uräus, sein Schwanz an dem Hinterkopf der Isis, der Schlangenkranz und der Kopfschmuck.

c) Einen Schlangenkranz, wie er auf dem Kopfe der Isis die Verbindung zwischen dem Haar und dem Kopfschmuck vermittelt, ist selbständig vorhanden in HANNOVER 1928, 51 (Dm. 8,5 cm, Abb. 290). Er besteht aus 25 Uräus in Vorderansicht, und sie sind um eine runde Platte angeordnet, die in der Mitte ein Loch hat als Einsatz für den Kopfschmuck.

In e i n e m Guß hergestellt ist der Schlangenkranz mit dem in ihm sitzenden Kopfschmuck Sonne zwischen Kuhhörnern AACHEN (Höhe 8 cm, Tafel 79 g, Abb. 291); Vollguß, die Sonne hohl. An dem runden Untersatz (Kasten ohne Boden) lehnen sich außen 12 Schlangen an. Auf einem bis zu der Unterkante des Untersatzes durchlaufenden Zapfen sitzen die oben nach den Seiten ausladenden Kuhhörner, und zwischen ihnen eine beiderseits gewölbte Sonne. Für das Wachsmodell ist zuerst der Kasten aus Wachsplatten hergerichtet worden, und dann sind an seine Außenwand die 12 Schlangen angelegt worden, die einzeln aus der gleichen Halbform mit Innenzeichnung (Mittelrippe mit Querstrichen, beiderseits eine gewellte Einfassung), gewonnen waren. Die Kuhhörner mögen aus einer zweischaligen Form genommen sein, sind aber wohl erst im Wachs an den Spitzen rückwärts, vielleicht auch auswärts gebogen worden. Die Sonne ist aus zwei Hälften zusammengesetzt, die in der gleichen Halbform abgenommen waren und dann mit dem Kern gefüllt wurden. An dem Bronzeguß hat der Gießer etwa ein Drittel der Rückseite entfernt, um den Tonkern wieder herauszunehmen; der Kopfschmuck war vermutlich zu schwer und gefährdete die Standfähigkeit der Figur. Der Kopfschmuck war modern aufgelötet auf den Frauenkopf

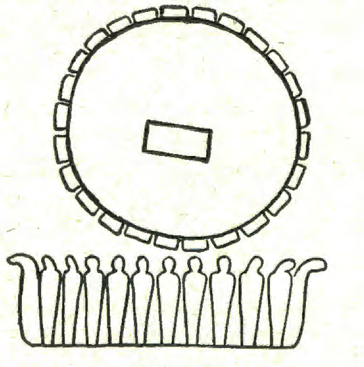


Abb. 290

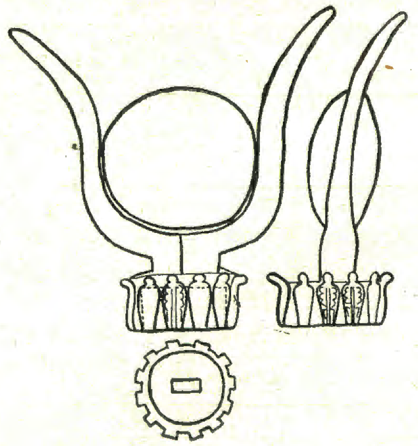


Abb. 291

auf dem Halskragen, der zu einem Tanzgerät gehört, paßt aber nicht auf ihn (*unten* § 636 d). Ein ähnliches Stück, noch um einen Uräus bereichert, ist BERLIN **2692** (*unten* k).

d) Ferner ist gesondert gegossen worden die Sonne zwischen Kuhhörnern. Ein solches Stück mit Zapfen zum Einsetzen in den Schlangenkranz auf dem dreiteiligen Haar ist BERLIN **216** (*unten* h). Ebenso **218** und **2692** (*unten* i – k).

e) Gesondert gegossen ist zuweilen auch der Geierkopf, der anstelle des sonst üblichen Uräus über der Stirn in ein Loch eingesetzt wird und zu der auf dem dreiteiligen Haar eingegrabenen Geierhaube gehört. Ein solcher loser Geierkopf mit Zapfen ist BERLIN **14 425** (*unten* § 548 d).

f) **8681** Kopf (zu § 296 a). Tafel 34 a. Hohl gegossen, mit jetzt verschwundenen Einlagen. Höhe 13 cm. Gekauft 1885 auf der Auktion Gréau.

Weiblicher Kopf mit langem Haar, das in zwei Teilen nach vorn fällt. Das Haar ist hinten in der Höhe des Halses abgesetzt und trägt einen nach unten gerichteten Zapfen (hohl gegossen; Länge 2,5 cm, Breite 1,8 × 2 cm), der in den Körper eingegriffen hat. Auf dem Haar liegt ein Geier, dessen Kopf (frei gearbeitet) über der Stirn der Göttin vorgestreckt ist. Die ausgebreiteten Flügel sind um die Ohren herum auf das Haar gelegt; ebenso hinten die Beine, die in jedem Fang ein šn halten; Schwanz nicht angegeben. Auf dem Haar und den beiden äußeren Teilen der Geierflügel (die inneren Ränder der Flügel sind durch je eine Linie oberhalb der Stirn angegeben) sind schmale Felder für eine eingelegte Paste ausgehoben. Ebenso die Augenbrauen und der Halskragen (drei waagerechte Felder und darunter vier Bommeln). Auf dem Kopf ein Aufsatz, um den sich 17 Schlangen nach außen aufrichten; in einem viereckigen Loch (Tiefe 3,7 cm, Größe 1 × 1 cm) war ein gesondert hergestellter Kopfschmuck eingesetzt.

g) **9257** Kopf ohne Gesicht (zu § 296 a). In einem Guß hergestellt. Höhe 15,5 cm. Gekauft 1885 in Kairo.

Selbständig gearbeiteter Aufsatz zu der Statue einer Göttin; nach den Größenverhältnissen des Stückes konnte das Gesicht erst auf den Kern der Statue geschoben werden, nachdem das Haar bereits aufgesetzt war; der Befestigung des Gesichtes diente das viereckige Loch, das jetzt am Halse vorhanden ist (1,5 × 0,5 cm groß). Das Frauenhaar fällt in zwei Teilen nach vorn und geschlossen nach hinten herab; es hat parallele Längslinien und am unteren Ende jedes vorderen Teiles eine waagerechte Abschlußlinie. Die Bronzemasse reicht als unbearbeiteter Fortsatz in zwei Laschen über die Haarteile hinaus; in der einen ein durchgebohrtes Loch (Durchmesser 4 mm); die Laschen müssen bei der Herrichtung der Statue durch das Gewand verdeckt worden sein. Zwischen den Haarteilen sitzt der Halskragen, der aus sieben waagerechten Streifen mit (jetzt verschwundener) bunter Füllung besteht und einer Reihe Bommeln (waren ebenfalls aufgelegt).

Dem Haar liegt die Geierhaube (ohne Kopf) an, von welcher der Leib (mit Schuppenfedern bedeckt), die Flügel, die Beine und der Schwanz angegeben sind. Die Flügel sind dreiteilig; der innerste Teil hat kurze Schuppenfedern, die beiden äußeren lange Schwungfedern. In jedem Bein zwischen den Fängen šn. Der Schwanz besteht aus acht langen Schwungfedern. Auf der Geierhaube liegt erhaben der Schwanz einer Schlange, der bis zum Hinterkopf der Göttin läuft; der sich aufrichtende Leib war besonders eingesetzt (viereckiger Ausschnitt über der Stirn vorhanden). Auf dem Kopf ruht ein runder Untersatz, in welchen eine Krone eingesetzt war; viereckiges Loch (1,4 × 1 cm) vorhanden.

h) **216** Tafel 32 p. Höhe 6 cm. Kuhhörner mit Sonne; Spitze des rechten Hornes weggebrochen.

i) **218** Höhe 1,6 cm. Kuhhörner (Spitzen weggebrochen) mit Sonne.

k) **2692** Höhe 4,4 cm: Tafel 32 q. In einem Schlangenkranz stecken Kuhhörner mit Sonne. Vorn ein einzelner Uräus.

l) **2693** Höhe 5,2 cm. Kuhhörner mit Sonne. Erworben am 30. 3. 1859 von Dr. Brugsch.

m) **217** Höhe 5,8 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben 1896 an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Sonne zwischen Kuhhörnern, Spitzen weggebrochen.

§ 297 Kopf der Isis selbständig weiterverwendet

a) Teile der Figur der Isis werden gesondert an anderen Stellen weiterverwendet. Der Kopf der Isis mit dem Frauenhaar und Schlangenkranz, darauf Sonne zwischen Kuhhörnern, wird auf den Körper eines Skorpions an die Stelle seines Kopfes gesetzt, um dadurch die Zugehörigkeit des Tieres zu der Göttin Isis anzudeuten. Von diesen Skorpionen mit Isis-Kopf ist e i n e Ausführung sicher ein Anhänger mit einem Ring zum Aufhängen, also als Amulett getragen: KAIRO 39 208 (DARESSY pl. LVI) aus Sais, bei dem das vorderste der vier Fußpaare des Skorpions groß ausgestaltet und mit menschlichen Händen versehen ist. Die beiden Stücke KAIRO 39 209 aus Sais (mit menschlichen Armen außer fünf Beinpaaren; Kopfschmuck fehlt) und BERLIN **13 200** (*unten* § 623 g) und BOLOGNA 321 (*unten* § 623 c) sind Bruchstücke, die man wohl als Stabaufsätze zu ergänzen hat. Denn alle übrigen Stücke, die im folgenden genannt werden, sind Stabaufsätze (*unten* § 607 ff). Ein solcher Skorpion ist als Kopfschmuck einer knienden säugenden Frau verwendet in WIEN 5498 (*oben* § 290 b).

b) KAIRO 39 206 (DARESSY pl. LVI) aus Sais mit Gebet an „Isis-Selket" ist ein vollständig erhaltener Stabaufsatz (*unten* § 623 b); der Frauenkopf hat ungeteiltes Haar, darauf Untersatz (oben ausladend) mit Sonne zwischen Kuhhörnern. Der Skorpion hat außer seinen vier Beinpaaren noch Frauenarme, die Schlangen halten. KAIRO 39 207 (*unten* § 623 c) aus Sais ist ähnlich gearbeitet. BOLOGNA 321 (*unten* § 623 c) ist ein Stabaufsatz, bei dem der Frauenkopf das lange dreiteilige Haar hat, darauf Schlangenkranz und Sonne zwischen Kuhhörnern. Die kleine Figur BOLOGNA 320 (*unten* § 623 d) hat einen Frauenkopf mit dem halblangen Löckchenhaar, das

die Ohren bedeckt, darauf denselben Kopfschmuck. Der Stabaufsatz MINNEAPOLIS (*unten* § 623 d) hat an dem Frauenkopf dreiteiliges Haar mit Uräus, darauf einen Untersatz, über dem die Sonne zwischen Kuhhörnern weggebrochen ist. Die drei Stücke BERLIN **2541**, **13 200** und **20 643** geben ähnliche Motive wie die erwähnten Figuren (*unten* § 623); auch WIEN 5498 (§ 290 b).

c) Der rundplastische Kopf einer Isis sitzt auf einem Halskragen (*unten* § 644 k) bei dem Stabaufsatz, der als Beschlag einer Standarte aus der Zeit des Königs Amenophis III. (Dyn. XVIII) gedeutet worden ist (*unten* § 613 g), gefunden in dem Tempel Thutmose III. in der Festung von Beisan in Palästina, jetzt in PHILADELPHIA (*The Museum Journal* 18,4 [Dec. 1927] 429 mit Photo). Das vergoldete Gesicht gibt den Ansatz des dreiteiligen Haares mit dem Uräus, darauf ein niedriger Untersatz und in ihm Kuhhörner mit Sonne.

d) Das Menat (Ende Dyn. XVIII) aus Amarna (*unten* § 634 a) zeigt oben einen Isis-Kopf als Reliefbild; sie trägt ungeteiltes Haar, das das Ohr bedeckt, mit Uräus, darauf in einem Untersatz mit Hohlkehle die Kuhhörner mit Sonne.

e) Ein Isis-Kopf wird auf einen Halskragen gesetzt, der meist allein erhalten geblieben ist, aber stets durch ein Menat zu dem üblichen Tanzgerät zu vervollständigen ist (*unten* § 633). Der Isis-Kopf ist vorhanden bei LEIDEN XVIII. 149 (*unten* § 638 a b) mit dreiteiligem Haar mit zwei Uräus, darauf Schlangenkranz mit Kuhhörnern mit Sonne. Ebenso bei dem Stück aus Privatbesitz (Versteigerung Sotheby, London, 20. Mai 1930, p. 7, pl. I, 45). BERLIN **2773** (*unten* § 638 d) hat an dem dreiteiligen Haar ein Loch als Einsatz für den gesondert gearbeiteten Uräus, darauf Schlangenkranz und Kuhhörner mit Sonne. Bei BERLIN **23 706** (*unten* § 638 h) ist auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus noch die Geierhaube eingegraben. BERLIN **4744** (*unten* § 638 c) ist ein kleines Stück mit Uräus an dem glatten dreiteiligen Haar. Die sorgfältig gearbeitete Ägis NEW YORK 48.73 (*unten* § 638 a) hat einen Frauenkopf mit Geierhaube auf dem Haar, daran ein Geierkopf zwischen zwei Uräus (*unten* § 311 d); in dem Schlangenkranz steckt die Sonne zwischen Kuhhörnern.

f) Bei den folgenden Halskragen mit aufgesetztem Isis-Kopf ist der Kopfschmuck in dem Schlangenkranz nicht mehr vorhanden. Bei AACHEN (*unten* § 305 i 3) ist auf dem dreiteiligen Haar, auf dem die Geierhaube eingegraben ist (vorn ein Loch für den gesondert hergestellten Uräus), ein Aufsatz angegossen, in den der kurze Zapfen des Schlangenkranzes einfaßte, der den Aufsatz umschlossen haben muß, wenn er fest sitzen sollte. MAC GREGOR 1214 (*unten* § 638 b) hat an dem dreiteiligen Haar einen Uräus mit Sonne zwischen Kuhhörnern, sowie einen von 15 Uräus gebildeten Schlangenkranz. Auch bei WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 22" (*unten* § 638 b), trägt der Uräus diesen Kopfschmuck, während „Nr. 20" den einfachen Uräus hat. Bei WIEN ohne Nr., 1935 ausgestellt als „Nr. 14" (*unten* § 636 c) ist auf dem Haar des Frauenkopfes noch der Ansatz der Kuhhörner (mit Sonne) erhalten. BERLIN **2820** (*unten* § 638 e) hat an dem dreiteiligen Haar, auf dem Längslinien und unten eine Querlinie eingegraben sind, den Uräus; darauf ein Kranz von 16 Uräus, in deren Mitte das Loch für den Zapfen des Aufsatzes eingearbeitet ist. BERLIN **8308** (*unten* § 638 f) hat an dem glatten dreiteiligen Haar den Uräus, darauf einen runden Aufsatz, in dem der Zapfen für den Kopfschmuck steckt. BERLIN **8681** (*unten* § 638 g) hat Einlagen von farbigem Glas.

§ 298

a) Der Kopfschmuck der Isis, die Sonne zwischen Kuhhörnern, wird auf den Kopf von Tieren gesetzt, um diese der Göttin zuzuweisen. Eine Schlange trägt auf ihrem Kopf diesen Schmuck, und zwar sind die beiden folgenden Ausführungen aufgerichtete Schilde, die unten einen senkrechten Zapfen haben, der ihre Verwendung als Uräus an der Stirn von Gottheiten ungewiß macht: HILDESHEIM 355 (*Bronzewerke* § 256), und HANNOVER 2550 (*unten* § 528 a). Bei BERLIN **2558** (*unten* § 519 h) ist auch der Leib der Schlange ausgeführt.

b) Der stehende Falke in griechischem Stil BERLIN **2540** (*unten* § 531 d) trägt auf seinem Kopf, der ein menschlicher sein könnte (undeutlich), den Kopfschmuck der Sonne zwischen Kuhhörnern.

c) Der Fisch BERLIN **2566** (*unten* § 560 b) hat auf seinem Rücken anstelle der Flosse einen Kranz von 14 Schlangen, von denen die vorderste groß wie ein Uräus ausgeführt ist; darin steht die Sonne zwischen Kuhhörnern. Der Fisch ist ein Lepidotos, während es bei der ähnlichen Ausführung LEIPZIG 999 (KEES *Götterglaube* [1941] Tafel VI b) ein Oxyrhynchos ist.

d) An der bronzenen Kanope in griechischem Stil BERLIN **9008** (*unten* § 657 b), einem bauchigen Krug mit einem menschlichen Kopf als Deckel, hat dieser das dreiteilige Haar und trägt darauf den Kopfschmuck der Isis, so daß man darin einen Hinweis auf diese Göttin sehen möchte. Der Kopf hat aber den langen geflochtenen Bart, und so muß man ihn für einen Osiris erklären. Dann liegt hier eine späte Übertragung des Kopfschmuckes von Isis auf Osiris vor. An anderen Kanopen hat der Kopf weder diesen Kopfschmuck noch einen Bart. In ägyptischem Stil ist der Kopf auf dem Deckel eines der vier Eingeweidekrüge männlich, nicht weiblich.

§ 299 Stehend oder schreitend

a) Eine stehende oder schreitende Frau mit dem Kopfschmuck der Isis, der meist in dem Schlangenkranz auf dem dreiteiligen Haar steckt, ist ein häufiger Typus, den wir Isis benennen dürfen, wenn auch ihr Name an keinem Stück vorhanden ist. Schreitend ist nur HILDESHEIM 99 (*Bronzewerke* § 128 – 129) mit ausgestreckt herabhängenden Händen. Bei allen folgenden Figuren stehen die Füße nebeneinander, und die Hände hängen ausgestreckt herab. So KAIRO 38 978 (DARESSY pl. XLIX) und WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 16 und 18", sowie BERLIN **200**. Auch ATHEN 2599 aus der Sammlung Johannes Demetrios auf Lemnos, mit Uräus und Schlangenkranz; der jetzt darauf liegende Schlangenkranz mit einem angegossenen Kopfschmuck gehört nicht dazu. BERLIN **202**

läßt dagegen nur die rechte Hand ausgestreckt herabhängen, streckt die linke jedoch seitwärts, wohl um sie an Osiris zu legen, ähnlich wie in der Gruppe KAIRO 39 221 (DARESSY pl. LVIII) aus dem Serapeum von Sakkara (*unten* § 300 b). Eine abweichende Figur, bei der beide Hände verschieden bewegt sind, ist BRITISH MUSEUM 55 062 (Herkunft unbekannt, Höhe 25 cm, Abb. 292), eine stehende Frau mit dreiteiligem Haar, darauf ein Kranz von 13 Schlangen mit einem Loch für einen Einsatz. Sie setzt den linken Fuß ein wenig vor und hat die Oberarme leicht angehoben und hält vor die Brust ihre rechte Hand mit dem Rücken nach oben, etwas tiefer ihre linke Hand mit dem Rücken nach unten. Der zwischen beiden Händen gehaltene Gegenstand, vielleicht eine Platte mit einem Uzat-Auge, ist nicht vorhanden.

b) Eine solche Isis als Relieffigur ist auf dem Rücken eines Osiris als stehende Mumie mit der mittelägyptischen Handhaltung (*oben* § 224) gelegt; sie steht → mit geschlossenen Füßen, läßt die Hände herabhängen und hat ungeteiltes Haar: KAIRO 38 311 (DARESSY pl. XVIII) aus Sais. Eine ähnliche Figur umschließt die Knie des Osiris: KAIRO 38 331 (DAR. p. 92) aus Abusir.

c) **200** Tafel 33 d. Vollguß. Höhe 7 cm. Sammlung Minutoli.

Platte (Breite vorn 1,3 cm, hinten 1,2 cm, Tiefe 1,2 cm), unter der in der Mitte ein Zapfen (Länge 1 cm) sitzt. Hände ausgestreckt. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Gesträhntes Frauenhaar an einem undeutlichen Frauengesicht (im Wachsmodell entstellt, wohl nicht Löwinnenkopf). Auf dem Kopf vorn ein Uräus, in der Mitte ein runder Untersatz mit Kuhhörnern und Sonne.

d) **202** Tafel 32 r. Aus Theben. Voll gegossen. Höhe 6,3 cm.

Flache Figur. Frauenkleid: oberer Rand unterhalb der Brüste durch eine eingegrabene Doppellinie angegeben. Rechte Hand ausgestreckt, linke (weggebrochen) seitwärts vorgestreckt. Gesicht zerquetscht. Frauenhaar mit Uräus; auf dem Kopf Kuhhörner und Sonne.

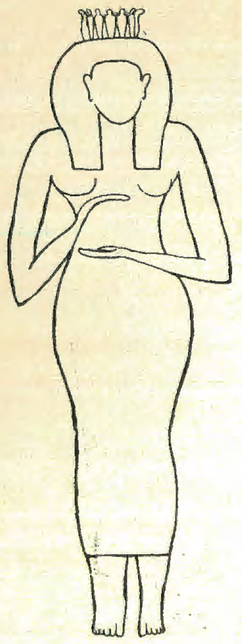


Abb. 292

Wachsmodell:

Die Rückseite ist zwar schlecht ausgeführt, aber das Wachsmodell ist doch aus einer zweischaligen Gipsform ausgepreßt, nicht aus einer Halbform. Bei dem Einformen wurde das Gesicht zerdrückt. Die Bruchflächen an dem linken Unterarm und an den Knien legen den Verdacht nahe, daß die Figur aus einer Gruppe herausgebrochen ist, die in einem einzigen Guß hergestellt war.

§ 300 Stehend oder schreitend in Gruppen

a) Eine stehende oder schreitende Isis erscheint in Gruppen, in denen ihre Zusammenstellung mit anderen Gottheiten ihre mythologischen Beziehungen offenbart. Ich gliedere die Beispiele nach der Handhaltung der Isis, und nenne zuerst diejenigen mit lebhaften Bewegungen. In der Gruppe TORINO 193 (*unten* § 686 b) steht eine große Isis hinter einem kleinen thronenden Osiris und legt die Hände schützend an seine Krone, wie es sonst ähnlich die Isis mit geflügelten Armen zu tun pflegt. Sie trägt ungeteiltes Haar, das die Ohren bedeckt, mit Uräus, darauf einen Untersatz und in ihm den Rest eines Kopfschmuckes, wohl Sonne mit Kuhhörnern. In KAIRO 39 380 (DARESSY pl. LXIII) aus Sakkara führen Isis und Nephthys den Apis-Stier, der hier schon als Gestalt des verstorbenen Osiris (Serapis) zu verstehen ist (*unten* § 669 e). Isis steht an der rechten Seite des Stiers und legt ihre ausgestreckten Hände an ihn, die linke auf seinen Nacken, die rechte an sein rechtes Vorderbein. Sie trägt dreiteiliges Haar mit Uräus und in einem Untersatz die Sonne zwischen Kuhhörnern.

b) In den folgenden Gruppen bewegt Isis nur e i n e Hand. Sie schreitet an der rechten Seite des Osiris und legt von hinten ihre linke Hand auf seinen Rücken, während an seiner linken Seite Nephthys mit einer entsprechenden Handhaltung schreitet, in KAIRO 39 221 (DARESSY pl. LVIII) aus dem Serapeum von Sakkara (*unten* § 664 h). Sie trägt das dreiteilige Haar mit Uräus und in einem runden glatten Untersatz (oben ausladend) die Sonne zwischen Kuhhörnern. Aus einer solchen Gruppe herausgebrochen ist die stehende Isis BERLIN **202** (*oben* § 299 d).

Mit der gleichen Handhaltung steht Isis an der rechten Seite des Osiris, während an seiner linken Horus schreitet, in KAIRO 39 219 (DARESSY pl. LVIII) mit einem Gebet an „Osiris und Horus und Isis" (*unten* § 664 b), mit erhaltenem Kopfschmuck in einem Untersatz auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus. Osiris hat die unterägyptische Handhaltung (übereinander). Ebenso in der gleichen Gruppe BERLIN **3063** (*unten* § 664 c), in der der Kopfschmuck auf dem dreiteiligen Haar der Isis (Geierhaube eingegraben; der Uräus bzw. der Geierkopf ist weggebrochen) nur im Ansatz erhalten geblieben ist.

c) Isis schreitet oder steht an der linken Seite des Osiris und legt ihre rechte Hand von hinten an seinen Rücken in zwei verschiedenartigen Kompositionen. In der kleinen Gruppe aus Gold LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 338, pl. XLIV a) mit dem Namen des Königs Osorkon II. (Dyn. XXII) hockt Osiris auf einem Pfeiler; Isis trägt das dreiteilige Haar mit Uräus,

darauf Schlangenkranz mit Sonne zwischen Kuhhörnern. In den beiden anderen Beispielen, in denen an seiner rechten Seite Horus schreitet, steht Isis mit den Füßen nebeneinander, und Osiris ist eine aufrecht stehende Mumie. In NAPOLI 205 (*unten* § 664 d) und in BERLIN **8870** (*unten* § 664 e) hat Isis denselben Kopfschmuck wie oben. In BERLIN **11 374** (*unten* § 664 f) steht Isis in der angegebenen Haltung mit dem gleichen Kopfschmuck an der linken Seite des Osiris, neben dem an seiner rechten Seite Chonsu mit dem Mond auf dem Falkenkopfe steht.

d) In den folgenden Beispielen läßt Isis beide Hände ausgestreckt herabhängen. Isis steht zusammen mit anderen Gottheiten, darunter auch Nephthys, neben dem hockenden Ibis vor dem ibisköpfigen Thot von Hermopolis in dem großen „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b). Sie steht an der rechten Seite des Horus als Gegenstück zu Nephthys an seiner linken Seite, und sie trägt das dreiteilige Haar mit Uräus, darauf Schlangenkranz und Sonne zwischen Kuhhörnern: ATHEN 563 (*unten* § 669 h). In BERLIN **13 148** (*unten* § 681 b) steht sie mit dem gleichen Kopfschmuck an der linken Seite des hundeköpfigen Anubis. In der Gruppe des hockenden Ibis aus Hermopolis (*unten* § 683 a) stehen Isis (mit dem gleichen Kopfschmuck) und Nephthys vor ihm. In dem Boot als Stabaufsatz (*unten* § 625) stehen die beiden Göttinnen in der gleichen Tracht vor dem Naos; bei LEIDEN AED 87 (*unten* § 625 b) steht Isis an der linken Seite der Nephthys, bei GULBENKIAN (*unten* § 625 e) steht Isis an der rechten Seite der Nephthys. Beide Stabaufsätze enthalten ein Gebet an „Isis", die also in dem Naos sitzend zu denken ist.

e) Eine stehende oder schreitende Isis erscheint in Gruppen verschiedener Komposition mit einem Knaben. Das Bruchstück in AACHEN (*oben* § 170 e) mit ausgestreckten Händen, auf denen ein Knabe in liegend-sitzender Haltung liegt, ist nach der Stellung des allein erhaltenen rechten Armes nicht anders zu deuten, als daß die Mutter das Kind vor sich hält. Eine vollständige Gruppe mit dieser Stellung vermag ich nicht nachzuweisen. Eine seltene Stellung ist auch die stehende Frau, die mit der linken Hand einen liegend-sitzenden Knaben stützt, dem sie mit der rechten ihre linke Brust reicht: VON BISSING *Kultur des alten Ägyptens* (1913) 22, Abb. 57. Sie trägt das dreiteilige Haar, Schlangenkranz und Sonne zwischen Kuhhörnern. Die Gruppe ist also eine ungewöhnliche Abwandlung der thronenden Isis, die den Horus säugt. Nach eigener Untersuchung in DEN HAAG 1926 (Höhe 15 cm) schreitet sie aus; ihr Kleid hat unten einen Saum. Die Einzelfigur auf eigenem Sockel BERLIN **2377** (*unten* § 300 g) gibt eine stehende Isis mit dreiteiligem Haar mit Uräus, Untersatz (glatt, oben ausladend) und Sonne zwischen Kuhhörnern; sie läßt die linke Hand ausgestreckt herabhängen und hält mit der rechten ihre linke Brust. Nach ihrer Stellung ist vor ihr ein stehender Knabe zu ergänzen, dem sie die Brust reicht. Der Knabe muß allerdings ziemlich weit von ihr entfernt gestanden haben, da ihr Sockel ein dichtes Heranrücken nicht erlaubte. In der in einem Guß hergestellten Gruppe mit gemeinsamem Sockel CHICAGO, Or. Inst. Mus. 10 603 (*unten* § 688 a) steht Horus abgerückt senkrecht zu ihr und wendet seinen Kopf nicht einmal ihrer Brust zu. Isis trägt denselben Kopfschmuck wie vorher. In BERLIN **8288** (*unten* § 685 e) ist die Stellung der beiden Figuren zueinander viel naturalistischer gelöst. Isis hat ungeteiltes langes Haar, in Löckchen aufgelöst, mit Uräus, darauf den Schlangenkranz, in dem der Kopfschmuck bis auf einen Ansatz weggebrochen ist.

f) Aus einer solchen Gruppe der stehend säugenden Isis stammen vielleicht auch die beiden folgenden Figuren, bei denen die Handhaltung unsicher ist. HANNOVER 2508 (Höhe 14 cm, Abb. 293) ist eine mit gelösten Füßen nebeneinander stehende Frau, die ihre rechte Hand geballt herabhängen läßt und den linken Oberarm für irgendeine nach vorn gerichtete Bewegung anhebt. Sie hat ungeteiltes Haar mit Längslinien und mit einer eingegrabenen Geierhaube, vorn den Uräus oder Geierkopf (undeutlich), und darauf einen niedrigen Untersatz mit senkrechten Einkerbungen, in ihm ein rundes Loch für einen Einsatz. Die derbe grobe Gestalt hat einen vollen Körper mit dicker Rundung, den man nach Ober-Ägypten verweisen möchte (*unten* § 717 s). Bei der stehenden Frau MORGAN, gezeigt in der Exhibition Buffalo 1936 (WASHBURN *Master bronzes* [1936] Nr. 55: Höhe $11^{13}/_{16}$ inches) sind die Beine von Flügeln umschlungen. Die Arme waren gesondert gegossen und auf vorhandene Zapfen aufgeschoben, so daß über ihre Stellung gar nichts ausgesagt werden kann. Auf dem Kopfe sitzt das dreiteilige Haar mit Geierhaube, aber ohne Uräus; darauf ein Aufsatz für einen Kopfschmuck. Die ganze Figur ist bedeckt mit Betten für farbige Einlagen, besonders reich an den Flügeln.

g) **2377** Tafel 33 e. Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 17,8 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Sockel (Breite vorn 3 cm, hinten 2,1 cm, Tiefe 3 cm, Höhe 1 cm), in dem hinten in der Mitte ein Zapfen angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Nabel deutlich. Linke Hand ausgestreckt, die rechte hält die linke Brust. Glattes Frauenhaar mit Uräus; in dem oben ausladenden Untersatz stecken Kuhhörner und Sonne.

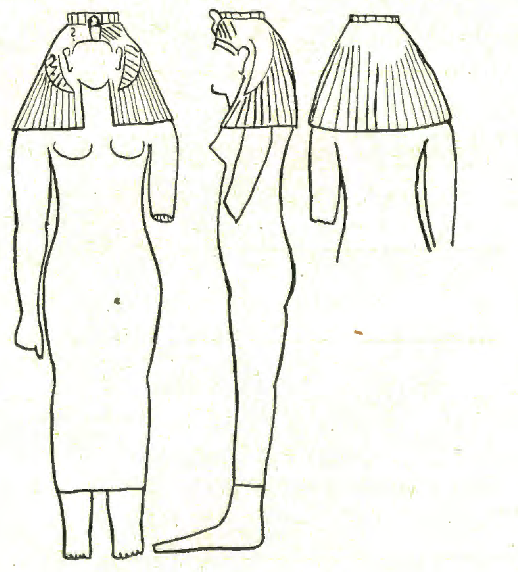


Abb. 293

§ 301 Frau mit geflügelten Armen

a) In zahlreichen Museen sind Einzelfiguren einer stehenden Frau vorhanden, die ihre geflügelten Arme schräg nach vorn abwärts streckt. Da auf einigen von ihnen der Kopfschmuck Sonne zwischen Kuhhörnern erhalten geblieben ist, kann über ihre Deutung als Isis kein Zweifel bestehen; die Bestätigung erfolgt durch die vollständigen Gruppen mit Osiris (*unten* § 668). Solche Einzelfiguren sind KAIRO 38 891 (DARESSY pl. XLV) aus dem Serapeum von Sakkara, eine große sorgfältige Arbeit mit dreiteiligem Haar (mit eingegrabener Geierhaube) mit Uräus, darauf ein Kranz von 17 Schlangen, in dem die Sonne zwischen Kuhhörnern steht; auf dem Rücken der Isis ist der Umriß eines Vogelkörpers mit Schwanz eingegraben, an den die Flügel ansetzen. Ähnliche Figuren von weniger sorgfältiger Arbeit sind KAIRO 38 892 – 38 897, von denen 38 894 aus Sais kommt, 38 895 aus dem Serapeum von Sakkara, und 38 896 ein Gebet an „Osiris, er lebt" trägt, mit dem die (nicht erhaltene) Figur des Osiris gemeint ist. Eine weitere lose Einzelfigur ist HILDESHEIM 34 (*Bronzewerke* § 130 – 131) mit erhaltenem Kopfschmuck. Ebenso in WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 38, 45, 49 und 54". Von den Figuren in BERLIN ist der Kopfschmuck nicht erhalten bei **2378**, vorhanden bei **2379** und **13 779** (*unten* g – i). Eine merkwürdige Bronzefigur ist TORINO 196 (*Catal.* ROSSI-FABRETTI-LANZONE 517) in roher Ausführung des Themas, die hier offenbar nach einem im wesentlichen gekneteten Wachsmodell gegossen ist (Höhe 16 cm, Abb. 294). Auf einem Mumienkörper, der von den Füßen bis zu den Hüften hinaufreicht, ist eine gar nicht als weiblicher Oberkörper gestaltete Wachsrolle gesetzt; an diese sind die Arme mit kurzen Flügeln angefügt, die auf dem Rücken ineinander übergehen und den Rücken völlig bedecken. Der Kopf hat Löckchenhaar, das im Rücken nur halblang ist, nach vorn mit zwei Strähnen lang über die Schultern hinabfällt. Darauf steht ein Schlangenkranz, der unsorgfältig durch eingegrabene Linien angedeutet ist und vorn einen großen Uräus trägt; in ihm stecken die Kuhhörner mit Sonne. Diese Figur weicht also in allen Einzelheiten von der üblichen Ausführung und von dem guten Stil ab, und sie mutet wie der spielerische Versuch eines lernenden Gesellen an.

b) Bei allen in a) erwähnten Figuren streckt Isis ihre Arme parallel zueinander nach vorn. Davon weicht NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 929, Höhe 9,6 cm, aus Sakkara (*Quarterly Bull.* 3 [Oct. 1919] 75, fig. 5 – 6, jetzt BROOKLYN 37. 567, ab, indem Isis ihre Arme nach vorn schräg nach den Seiten streckt, so daß sie einen Winkel von 90° miteinander bilden. Bei MINNEAPOLIS MIA 54 (Höhe 10,5 cm, Abb. 295) sind die Arme mit kurzen Flügeln gebogen, so daß die ganze Figur, von oben gesehen, einen Halbkreis bildet.

c) Die vollständige Ausführung des Themas wird durch eine Gruppe dargeboten, in der vor Isis ein Osiris als Mumie steht, den sie mit ihren Flügeln schützt. Die figurenreichste Ausführung ist ATHEN 132 (*unten* § 681 c), bei der die Flügel der Isis kurz sind und in der Höhe ihrer Knie enden; ihr Kopfschmuck ist vollständig erhalten. Die Gruppe BERLIN **13 778** (*unten* § 668 b) besteht nur aus den Figuren des Osiris und der Isis, deren Flügel bis zum Boden reichen; das Haar hat eine eingegrabene Geierhaube und den Uräus, darauf den Schlangenkranz mit dem Kopfschmuck. An der kleinen Gruppe MINNEAPOLIS (Höhe 8 cm, *unten* § 668 a) umhüllen die Flügel wie ein Mantel den Rücken der Isis.

d) Eine seltenere Abwandlung dieses Themas ist es, wenn Isis mit ihren vorgestreckten geflügelten Armen den vor ihr thronenden Osiris schützt. In KØBENHAVN 156 (MOGENSEN *Coll. ég* [1930] 27, pl. XXV: A 106) hat Isis nur etwa die halbe Größe des Osiris, dessen Handhaltung die unterägyptische (übereinander) zu sein scheint. Die Flügel der Isis sind kurz und enden schon in der Höhe ihrer Oberschenkel; sie hat dreiteiliges Haar mit Uräus, den Schlangenkranz und die Kuhhörner mit Sonne. Die beiden Gebete an dem Sockel wenden sich an „Osiris Wen-nofer" bzw. an „Osiris wohnend in Sais", so daß die Gruppe vielleicht in Sais gegossen ist.

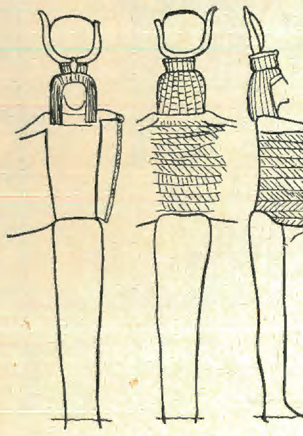


Abb. 294

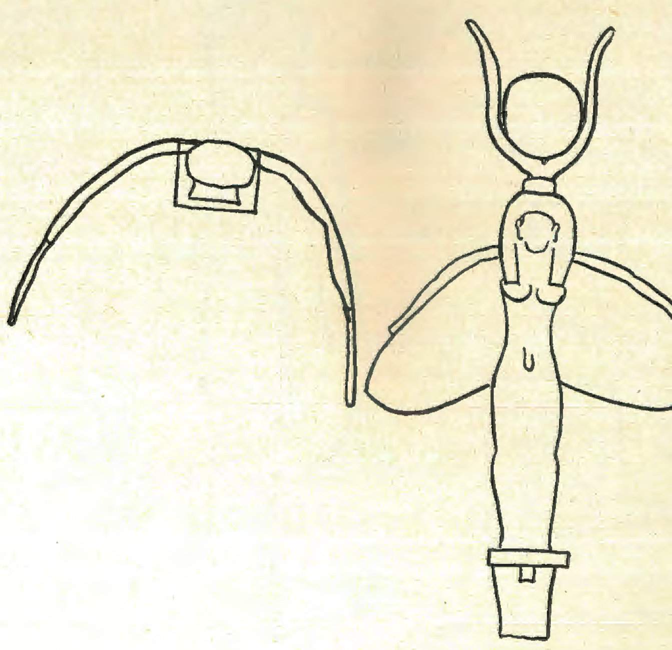


Abb. 295

e) Eine weitere Abwandlung des Themas ist die Gruppe, in der die stehende Isis ihre geflügelten Arme vorstreckt, um den vor ihr schreitenden Stier zu schützen; der Stier ist gemeint als Apis von Memphis, und dieser als Form des verstorbenen Osiris (Serapis). Bei den beiden Ausführungen gehört aber die Figur der Isis ursprünglich nicht zu der Gruppe, sondern ist nachträglich und fälschlich auf dem Sockel befestigt worden. Bei der Gruppe LOUVRE E 30 (*unten* § 682 a – b) hat Isis kurze Flügel bis zur Höhe ihrer Oberschenkel. Auf dem dreiteiligen Haar mit Uräus ist die Geierhaube eingegraben; in dem Schlangenkranz stecken die Kuhhörner mit Sonne. KØBENHAVN 1464 [MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 60, pl. LVIII, A 437] hat eine Isis, deren Flügel ineinander übergehen und von dem Frauenrücken nichts frei lassen; ein Vogelschwanz, aber kaum ein Vogelkörper, ist angegeben. Die Flügelspitzen reichen bis zum Boden. Auf dem dreiteiligen Haar, das in Löckchen aufgelöst ist (hinten in Hufeisenform), sitzt vorn der Uräus; auf ihm scheint nur eine Sonne zu stehen.

f) Ein ganz anderes Thema bieten zwei Ausführungen des Löwenthrones, auf dem Harpokrates zu sitzen pflegt (*oben* § 176 e); Isis steht auf der Rückenlehne des Thrones und streckt ihre geflügelten Arme nach vorn schräg, nach den Seiten abwärts aus, um den vor ihr sitzenden (gesondert gegossenen und nicht vorhandenen) Harpokrates zu schützen. Die Flügelspitzen reichen bei dem Thron in dem Hause Spink (*unten* § 669 g) ein wenig auf die Seitenlehnen über; bei dem Thron GOTHA Z. V. 312 (*unten* § 669 g) fast ganz über die Seitenlehnen hinweg.

g) **2378** Tafel 33 l – m. Vermutlich Vollguß. Höhe 13,7 cm. Sammlung Minutoli.

Fußplatte (Abb. 296) mit einem Zapfen, der an einem rechteckigen Verbindungsteil ansitzt. Frauenkleid: weder der obere noch der untere Rand ist angegeben. Unter den Armen sind dem Rumpf seitlich Flügel angelegt, die auf dem Rücken der Isis ineinander übergehen (Abb. 297). Linker Flügel an den Fingern, rechter Flügel am Handgelenk weggebrochen. Außen, auch auf dem Rücken, zweiteilige Gravierung mit langen Schwungfedern. Haar parallel gesträhnt (auch hinten), mit waagerechter Abschlußlinie an allen drei Teilen. Geringe Reste des Haaraufsatzes vorhanden, wohl Teil des Schlangenkranzes.

Wachsmodell:

Die Oberfläche der ganzen Figur ist körnig, aber die Linien der Federn der Flügel und des Haares laufen durch die Körner hindurch. Da die Linien scharf erhalten sind, muß die Oberfläche ihre Beschaffenheit schon beim Erstarren des Metalls in der Gußform gewonnen haben. Vielleicht ist die ursprünglich glatte Oberfläche des Wachsmodells durch Erwärmung (Sonnenbestrahlung?) körnig aufgelöst worden; aber trotzdem hat der Modelleur die Linien eingeritzt.

h) **2379** Tafel 33 f, n, o. Vollguß (im Rücken angebohrt). Höhe 16,5 cm. In Dresden 1869 gekauft.

Sockel (3 cm lang, linke Seite weggebrochen; vorn 2,1 cm breit, hinten schmaler; hinten 1,7 cm hoch); mit Zapfen hinten in der Mitte. Sockel mit Kernmasse ausgefüllt.

Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Die rundplastisch ausgeführten Arme sind schräg abwärts ausgestreckt. Unter ihnen sitzen dem Rumpf seitlich Flügel an, deren letztes Drittel über die Finger hinausreicht und frei endigt; der linke Flügel ist am Handgelenk weggebrochen. An den Außenseiten jedes Flügels sind durch eingegrabene Linien drei Teile angegeben: der innere Teil zeigt Punkte, die beiden äußeren parallele Linien, die wohl Schwungfedern vorstellen sollen (Abb. 298 – 299). Auf dem Rücken der Isis ist durch Gravierung der punktierte Rücken eines Geiers mit Schwanz angegeben, zu dem die Flügel gehören. Das dreiteilige Haar hat parallele Strähnenlinien, unten eine waagerechte Abschlußlinie. Geierhaube mit Leib (punktiert), Schwanz (sechs Schwungfedern mit Punkten am Ende), Beine mit gestrichelten Hosen und Flügeln (dreiteilig, der innerste Teil mit Punkten, die beiden äußeren mit Querstrichen), in den Fängen je ein šn. An der Stirn ein im Wachsmodell zerdrückter Uräus. Ohren scharf abgesetzt; das linke sitzt höher als das rechte. Halskragen vorn durch vier Linien und Bommeln angedeutet. Kopfschmuck: Schlangenkranz, Kuhhörner mit Sonnenscheibe.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich, besonders links schlecht verstrichen. Die Hüftgrenze ist vorn zu erkennen, hinten verstrichen. An den Brüsten sieht man die Spuren von zahlreichen Schnitten mit einem Messer; sie müssen an einem vorangegangenen Modell aus Wachs oder Ton, vielleicht auch aus Gips, ausgeführt und durch Abguß in die Gipsform übergegangen sein, aus der das Gußmodell gewonnen worden ist. Den ungeglätteten Zustand des Wachsmodells erkennt man auch noch an der Vorderseite des Frauenkleides und an der Innenseite der Flügel. Der Hals zeigt, besonders links, an der Spitze der Geierflügel eine so scharfe Grenze, daß man annehmen muß, daß das Gesicht gesondert eingesetzt wurde. Ob auch das Haar gesondert aufgesetzt wurde, bleibt zweifelhaft. Ansetzen der Arme und Flügel wie bei **13 778**. Der Schlangenkranz ist im Wachs aus einem runden Aufsatz mit glatter Wandung hergestellt, in die der Modelleur mit einem Messer senkrechte Schnitte machte.

i) **13 779** Tafel 33 b. Vermutlich Vollguß. Höhe 16,5 cm. Aus dem Vermächtnis von R. Springer.

Sockel (vorn 2,7 cm, hinten 1,9 cm breit, 2,7 cm lang, 8 mm hoch), hinten in der Mitte ein Zapfen; Sockel mit Gußkern gefüllt. Unterer Rand des Frauenkleides (besonders hinten deutlich) angegeben. Die rundplastischen, ausgestreckten Arme sind schräg abwärts gerichtet. Unter ihnen sitzen dem Rumpf seitlich Flügel an, deren Spitzen frei endigen. Die Flügel haben etwa die doppelte Länge der Arme. Rechter Flügel ein wenig oberhalb des Handgelenkes durchgebrochen. An den Außenseiten jedes Flügels sind durch eingegrabene Linien vier Teile angegeben: der oberste mit Schuppenfedern, die drei anderen mit langen Schwungfedern. Auf dem Rücken der Isis ist durch runde Schuppenfedern und acht Schwungfedern als Schwanz (Abb. 300) der Rücken des Geiers angegeben, von dem die Flügel ausgehen. Zwischen den vorderen Haarteilen Halskragen: drei Bänder, zwischen ihnen Querstäbe, unten Bommeln. Haar dreiteilig, parallel gesträhnt (auch hinten); vorn und hinten mit zwei waagerechten Abschlußlinien. Geierhaube mit Leib (runde Schuppenfedern), Schwanz (sechs Schwungfedern), Beine mit feingestrichelten Hosen, in den Fängen je ein šn. Flügel dreiteilig; der innere Teil mit Punkten, die beiden anderen mit Schwungfedern. Uräus oder Geierkopf weggebrochen. Auf dem Kopf ein runder Aufsatz mit Linien zur Angabe der Schlangen. Hörner und Sonnenscheibe sind stärker als die Figur zersetzt.

Guß: Am unteren Rande des linken Flügels befindet sich – 9 mm von der Spitze entfernt – eine Verdickung; dort ist die Luftpfeife von dem Gießer abgeschnitten worden. Wahrscheinlich griff die Wachsrolle, die als Pfeife dort aufgelegt war, etwas auf die Außenseite des Flügels über und bedeckte die vorher in das Wachsmodell eingegrabenen Linien. Die jetzt an dieser Stelle eingravierten Linien sind – falls überhaupt antik – erst n a c h dem Guß angebracht.

Wachsmodell:

Kniegrenze deutlich, hinten verdeckt durch den eingeritzten Geierschwanz. Scharfe Linie unterhalb der Brüste, oberhalb der Hüftgrenze. Das Haar ist wohl gesondert angesetzt, wie aus der Verstreichung vorn links innen zu schließen ist. Das Gesicht ist wohl auch eingesetzt; scharfe Grenze am Halsansatz unterhalb des Kinnes. Arme und Flügel sind angesetzt; an der Grenze zwischen dem linken Flügel und an dem Bauch der Frau sieht man innen die Bearbeitung durch den Spachtel des Modelleurs, der dort glättete und eine scharfe Absetzung herrichtete. Außen ist alles glatt verstrichen.

k) **198** Höhe 8,2 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

Stehende Isis streckt die Arme mit Flügeln nach vorn. Kopftuch (lies: langes Haar) mit Uräus. Schlangenkranz, darin Aufsatz weggebrochen.

§ 302 Kniend

a) Eine kniende Frau mit dem Kopfschmuck in dem Schlangenkranz auf dem dreiteiligen Haar mit Geierhaube und Uräus ist ATHEN (Tafel 79 h). Sie hält auf ihren Oberschenkeln eine Mumie des Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander), den sie mit ihren ausgestreckt (Handfläche nach innen) gehaltenen Händen schützt. Diese Gruppe (*unten* § 676 g) vermag ich nicht nochmals zu belegen; eine ähnliche Ausführung in Stein KAIRO 38 890 (DARESSY pl. XLV) aus Sais legt eine kleine Mumie des Osiris quer auf die Oberschenkel der Göttin, bei der in Stein nur das Haar ausgeführt ist; für einen Uräus und einen Kopfschmuck aus Bronze sind Löcher vorhanden.

b) Isis-Selket säugt kniend: WIEN 5498 (§ 688 b).

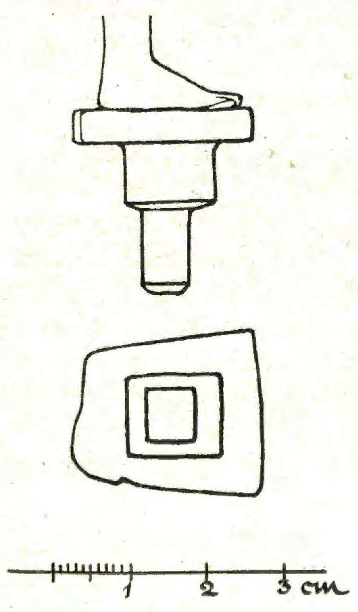
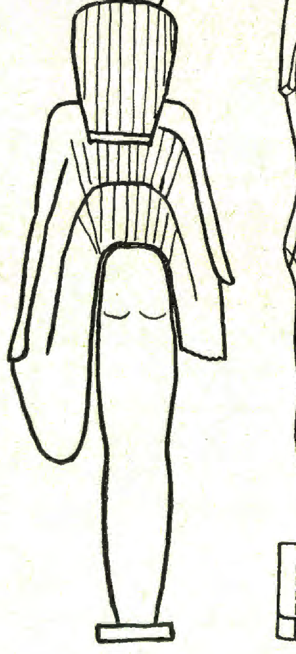


Abb. 296


Abb. 297

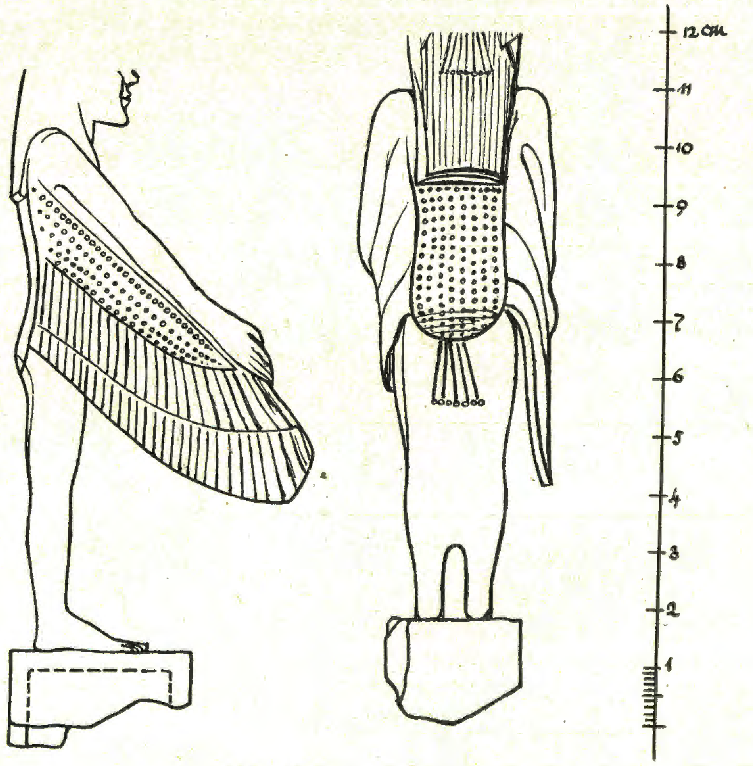
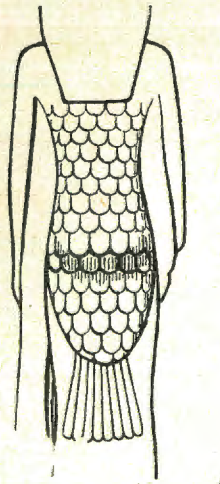


Abb. 298—299


Abb. 300

§ 303 Thronende Isis mit Kuhhörnern mit Sonne

a) Die thronende Isis ist diejenige Gestaltung der Göttin, die am häufigsten ausgeführt worden ist. Für die technische Herstellung der sitzenden Gestalt ist ein Bruchstück im Privatbesitz lehrreich, bei dem die Oberschenkel von der Mitte ab weggebrochen sind; an der Bruchstelle liegt Blei zu Tage. Die Untersuchung durch Professor Brittner in dem Chemischen Laboratorium der Staatlichen Museen vom 29. Oktober 1942 ergab ein winkliges Stück von zinnhaltigem Blei, das fest in dem Kern sitzt (Abb. 301). Das Bruchstück war von deutschen Soldaten auf einer Dorfstraße bei Lyon (Frankreich) gefunden und ist in ihrem Besitz geblieben. Eine ähnliche Bleistütze sitzt in dem knienden Nilgott HILDESHEIM 30 (*Bronzewerke* § 50 und 592 e).

b) Die thronende Isis erscheint in den Bronzefiguren selten als einzelne Gestalt (§ 303 k), vielmehr meist als Gruppe mit ihrem kleinen Sohn Horus auf dem Schoß, den sie säugt. Diese Fassung des Themas von Mutter und Kind wird in den Bronzefiguren überwiegend wiedergegeben. Die am Boden hockende oder aufrecht stehende Mutter, die ihr Kind säugt, tritt dieser Lösung gegenüber zurück: GEERT A. S. SNIJDER *De forma matris cum infante sedentis apud antiquos* (Diss. Utrecht 1920, 3). In einem uns unbekannten Vorbild, das stets nachgeahmt wird, ist die Anordnung gefunden, daß die thronende Isis dem Säugling ihre linke Brust mit ihrer rechten Hand reicht und ihn von hinten mit ihrer linken Hand stützt. Abweichungen von diesem Vorbild sind selten. Nur in wenigen Beispielen reicht eine Göttin dem Säugling auf ihrem Schoß ihre rechte Brust. Unter ihnen ist die thronende säugende Isis dreimal vertreten (*unten* § 314 c). Die vierte Figur ist eine kniende Isis-Selket in WIEN 5498 (§ 290 b). Die fünfte ist eine thronende Frau mit Löwinnenkopf KAIRO 39 368 (DARESSY pl. LXIII) aus Sakkara (§ 348 a). Bei vier Gruppen trägt der Säugling die Doppelkrone (§ 314), und bei der fünften (WIEN 5498) ist der gesondert gegossene Knabe nicht vorhanden. Dieser Befund legt die Anfertigung von wenigstens vier Figuren in der gleichen Gießerei nahe. Abseits von diesen Beispielen steht eine Fassung in griechischem Stil: KØBENHAVN 638 (§ 325a).

c) In den weitaus meisten Fällen ist der Säugling auf dem Schoß der Mutter mitgegossen. Er ist dann an seinen Oberschenkeln mit denen der Mutter verbunden, und an seinem Nacken mit ihrer linken Hand. Andere Verbindungen sind selten, z. B. wenn der Knabe seine rechte Hand an den Rücken der Mutter legt oder seine linke Hand auf ihren rechten Unterarm: KAIRO 39 324 (DARESSY pl. LXII) aus Sais. Zuweilen ist von dem Modelleur auch etwas Masse zwischen die Beine des Knaben und den rechten Oberschenkel der Mutter gestrichen worden, weil ihm wegen des Vorspringens der Beine das Durchfließen des Metalls bei dem Guß unsicher war; so bei BERLIN **158**, weniger auch bei BERLIN **160** (*unten* § 306 i–k). Diese Eigentümlichkeit ist auch an oberägyptischen Plastiken aus Stein bekannt: ROEDER in *Mélanges Maspero* I (*Mém. Inst. Franç. Arch. Or.* 66, KAIRO 1934) 438.

d) In einer geringeren Zahl von Beispielen ist der Knabe gesondert gegossen und auf den Schoß der Mutter gesetzt. Im allgemeinen hat man angenommen, er werde sich dort durch die Stellung der linken Hand der Isis ohne weiteres halten. Einige Gießer haben aber eine Befestigung für notwendig gehalten, und sie haben auf den Oberschenkeln der Isis eine Führung in Gestalt einer hufeisenförmigen Leiste angearbeitet, in die eine gerade Leiste unter dem Gesäß des Knaben einfaßte. Figuren von Knaben mit dieser Einrichtung kann ich nicht beibringen; aber vier Figuren der Isis nachweisen. BERLIN **2366** (*unten* § 308 c) ist eine feine Arbeit in gutem Stil; TORONTO 910.17.36 (§ 305 d) wesentlich gröber. NEW YORK, Metrop. Museum 10.175.136 hat einen Geierkopf an der Stirn (*unten* § 309 c), Bei TORINO 103 nach *Catal.* ROSSI-FABRETTI-LANZONE (*unten* § 305 g 2) ruht die linke Hand außerdem auf einer senkrechten Stütze, die auf dem linken Oberschenkel der Isis ansetzt (Abb. 302) und gegen die der Knabe sich gelehnt hat Eine ähnliche Stütze der linken Hand der Isis ist auch bei BRITISH MUSEUM 35 620 (Höhe 27,5 cm, Abb. 303) eingefügt, die aber keine Führung für den Knaben hat Die Stütze hat hier die Gestalt eines Papyrusstengels (nur außen ausgeführt, innen glatt); an der Innenfläche der

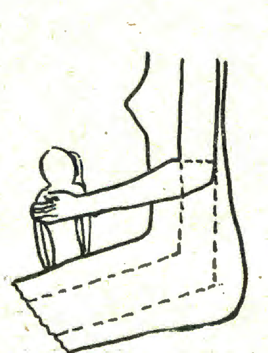


Abb. 301

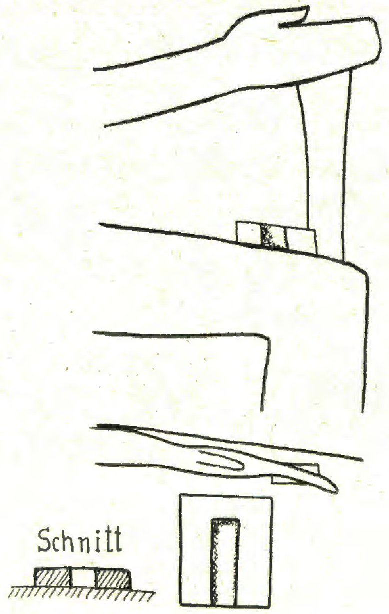


Abb. 302



Abb. 303

Hand sind zwei Ösen angegossen, zwischen denen der Kopf des Knaben gehalten wurde, vielleicht auch seine Doppelkrone.

e) Bronzefiguren, der säugenden Isis sind als Amulett getragen worden, vielleicht von Frauen, die sich ein Kind wünschten; sie haben einen Ring zum Aufhängen hinter dem Kopfschmuck. KAIRO 39 333 kommt aus Abydos (Höhe 3,2 cm). WIEN 5462 (Höhe 4,8 cm, Abb. 304) ist in einem Stück gegossen mit Ring, Thron und Fußplatte; Isis hat an dem dreiteiligen Haar den Uräus, darauf Untersatz für den (weggebrochenen) Kopfschmuck; der Knabe hat anliegende Arme, rechten Schläfenzopf und Uräus. Von den vier Anhängern in BERLIN (*unten* f–i) geben **154** und **2372** die Göttin in sitzender Haltung, aber ohne Thron; **2371** und **8401** haben einen Thron mit kleinem Sockel angegossen. Die Anhänger sind 2,9–4,5 cm groß.

f) **154** Anhänger. Tafel 33 g. Voll gegossen, ohne Durchbruch. Höhe 3,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Ein Thron war nie vorhanden. Frauenkleid: oberer Rand nicht angegeben. Frauenhaar mit Uräus, auf dem Kopf Kuhhörner mit Sonne. Hinter Kopf und Krone sitzt ein großer Ring. Knabe mit anliegenden Armen.

g) **2371** Anhänger. Tafel 33 h. Vollguß. Höhe 2,9 cm. Gekauft 1852 von Marquier.

Isis sitzt mit geschlossenen Füßen auf einem mitgegossenen Thron. Hinter ihrem Kopf ein angegossener Doppelring. Die Figur steht auf einer Platte (Dicke 1 mm, Breite 7 mm, Tiefe 8 mm). Isis hat Frauenhaar, auf dem Kopf ein ringförmiger Wulst; in diesem zwei sehr lange Kuhhörner mit einer kleinen Sonne. Frauenkleid, oberer Rand undeutlich. Die linke Hand des Knaben hängt herab; die rechte ist nicht ausgeführt. Der Thron besteht aus einer festen Vorderwand und einer festen Rückwand; die Seitenwände sind weggelassen. Hinter der Sitzfläche ragt eine Rückwand auf.

h) **2372** Anhänger. Tafel 33 c. Voll gegossen, ohne Durchbruch. Höhe 4,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Flache Figur ohne Thron, Rückseite nicht ausgearbeitet. Die Füße stehen auf einer Platte, die vorn breiter ist als hinten; unter ihr ein Zapfen. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände wie **154**, jedoch ruht der Kopf des beinahe liegenden Kindes auf der linken Hand der Mutter. Frauenhaar undeutlich. Kuhhörner mit Sonne; unter deren Ansatz ein Uräus. Hinten eine Öse.

i) **8401** Anhänger. Tafel 33 i. Voll gegossen. Höhe 4,1 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung des Legationsrat Theremin.

Sitzende Frau auf einem hohen Thron mit Rückenlehne (nicht überhängend!); Thron und Füße der Frau stehen auf einem gemeinsamen Sockel (Tiefe 2 cm, Breite 0,8 cm). Der Oberkörper der Frau ist nach hinten übergeneigt (Abb. 305). Frauenkleid, oberer und unterer Rand nicht angegeben; die Unterschenkel sind vom Thron getrennt. Hände wie **154**; der rechte Oberarm ist von dem Rumpf gelöst. Frauenhaar; Kuhhörner mit Sonne auf rundem Untersatz. An der Rückseite der Krone ein Doppelring. Der undeutlich gearbeitete Knabe hat liegendsitzende Haltung mit anliegenden Armen.

k) Vereinzelt erscheint eine Isis thronend mit den Händen an den Knien, also nicht säugend. WIEN 4118 (Höhe 5,6 cm, Abb. 306) hält die rechte Hand geballt, die linke ausgestreckt. Auf dem dreiteiligen Haar die Sonne zwischen Kuhhörnern. Thron und Sockel sind mitgegossen.

§ 304 Der Thron der säugenden Isis

a) Bei den meisten Figuren der säugenden Isis ist der Thron gesondert gegossen und nicht erhalten geblieben. Figuren, bei denen der Thron mit der Isis und dem Knaben zusammen in einem Stück gegossen ist, sind zunächst die beiden kleinen Anhänger BERLIN **2371** und **8401** (*oben* § 303 e). Auch die Gruppe MAC GREGOR 1299 (*Catal.* [London, 1922] 170, pl. XXI) der säugenden Isis, hinter der eine Frau mit Geierkopf und Doppelkrone (Nechbet?) steht, ist in einem einzigen Guß hergestellt (Höhe 2 inches). Größere Figuren der säugenden Isis, die mit dem Thron zusammen gegossen sind, finden sich selten; vielleicht bei OXFORD, Ashmolean Museum, Fortnum Collection B 1 (Höhe 14 cm, *unten* § 305 d).

b) In einigen Fällen ist der gesondert gegossene Thron mit der Figur zusammen erhalten geblieben, und an der Zusammengehörigkeit der beiden Stücke ist nicht zu zweifeln. So liegt es bei KAIRO 39 322 (DARESSY p. 331) mit einem kubischen Sitz, an dessen Seiten Reliefzeichnungen angebracht sind von der den Horus säugenden Isis (beide stehend) und von einem vor Isis opfernden König; an der Rückseite ist unten das Sma-tawi-Ornament verwendet, auf dem Überhang der Falke. Auf dem Sockel steht ein Gebet an „Isis" und an „Isis, Große, Mutter des Gottes". Auch bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 65",



Abb. 304

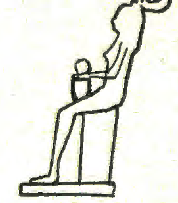


Abb. 305



Abb. 306

sind Thron und Sockel erhalten. Bei KØBENHAVN 161 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 29, pl. XXVII: A 119) ist der Sitz kastenförmig mit schräger Sitzfläche und Überhang; auf den Seitenflächen sind wieder Bilder eingeritzt. An dem Sockel, der mit dem Thron zusammen in einem Stück gegossen ist, steht ein Gebet an „Isis, Große, Mutter des Gottes, Herrin des Himmels, Fürstin aller Götter". BERLIN **2373** (*unten* § 306 s) hat einen schlichten Thron in Kastenform, der mit dem Sockel zusammen gegossen ist. Ebenso BERLIN **13 780** (*unten* § 310 f), deren Thron an der Rückseite mit dem Falken geschmückt ist, an den Seitenflächen mit dem Ornament der kurzen Federn; an dem Sockel steht ein Gebet an „Isis, Große, Mutter des Gottes".

Ein kastenförmiger Thron mit Bildern ist bei der Isis mit Geierkopf an dem Haar BERLIN **13 780** vorhanden (*unten* § 310 f). Einen glatten kastenförmigen Thron hat die Isis mit ungeteiltem Haar WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 65", sowie die beiden Isis mit einem Geierkopf zwischen zwei Uräus an dem Haar LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 113) und LEIDEN 53 (*unten* § 311 c).

c) Eine Anzahl von Figuren der säugenden Isis ist heute in den Museen auf Thronen und Sockeln befestigt, auf denen sie früher nicht gesessen haben. Bei diesen Thronen ist zu prüfen, ob der Thron ursprünglich überhaupt für eine Isis bestimmt gewesen ist. Die beiden Figuren KAIRO 39 328 und 39 329 (DARESSY p. 333) sitzen auf Thronen, wie wir sie mehrfach bei Imhotep kennen (*oben* § 4); sie sind aus Holzleisten zusammengesetzt zu denken und haben eine glatte Sitzfläche, zuweilen oben durch eine Hohlkehle auf Rundstab abgeschlossen. Bei KAIRO 39 331 (DARESSY p. 334) ist die Figur in einen Thron aus Fayence eingelassen, dessen glatte Wände mit Ornamenten geschmückt sind; an der Rückseite wieder das Sma-tawi-Ornament. Der Thron steht auf einem Sockel aus Fayence, an dem zwei Gebete an „Isis Nofret-ete" (d. h. „Die Schöne, die kommt") und an „Isis, schön an Gesicht" stehen. Dieser Thron ist also sicher für eine Isis bestimmt gewesen und ebenso der folgende: BERLIN **11 569** mit seinen Bildern in durchbrochener Arbeit und dem Gebet an „Isis" (*unten* § 304 e). Bei dem Thron BERLIN **2365 B** (*unten* § 304 f) weist der Inhalt der durchbrochenen Bilder an den Seitenflächen des kastenförmigen Thrones nicht auf Isis; aber das braucht nicht den Ausschlag zu geben. Da in ihnen Anubis auftritt, könnte der Thron für eine Figur des Anubis angefertigt worden sein (*oben* § 92 c).

Die säugende Isis WIEN 6622 ist jetzt auf einen Thron gesetzt, auf den sie wohl nicht gehört (§ 476 c). Die Sitzfläche liegt auf zwei Löwen. Diese stehen auf einem hohen Postament (vorn zwei Zapfen) mit Rundstab und Hohlkehle. Die Rückenlehne greift wie Flügel nach vorn. Der Thron ähnelt also denjenigen, die für einen Harpokrates bestimmt sind (*oben* § 176 c).

d) Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, haben die Throne, die sicher für eine säugende Isis angefertigt worden sind, stets die Gestalt des rechteckigen Kastens mit geschlossenen Wänden, an denen Bilder in Zeichnung oder Durchbruch angebracht sind. Ihre Form steht also in Gegensatz zu den Thronen des Harpokrates, dessen Sitzfläche von zwei Löwen getragen wird (oben § 176) und zu den Thronen des Imhotep, die einen aus Holzleisten zusammengesetzten Sessel des täglichen Gebrauchs nachahmen (*oben* § 92). Bei anderen alten großen Gottheiten sind Throne (*unten* § 581) nur selten erhalten, z. B. bei dem Horus mit Falkenkopf (*oben* § 120), und bei der Frau mit Löwinnenkopf (*unten* § 341); diese ähneln dem Thron der Isis und haben Bilder, die sich meist auf die betreffende Gottheit beziehen.

e) **11 569** Thron. Tafel 34 f–h. Höhe 11 cm. Gekauft von Professor Brugsch: aus Sais; Geschenk von Rudolf Mosse 1882 in Berlin.

Die auf dem Thron befestigt gewesene Figur hat unter dem Gesäß einen Zapfen gehabt (*unten* § 705 e), war also vielleicht in Ober-Ägypten gearbeitet.

Viereckiger Thron mit durchbrochenen Wänden. Die Sitzfläche wird von vier Eckpfosten getragen, die unten durch Querleisten verbunden sind. Unterhalb der beiden seitlichen Querleisten sitzen Zapfen (der rechte weggebrochen; der linke 2,2 cm lang, 1,7×0,5 cm stark). Die Seitenflächen des Thrones haben durchbrochene Darstellungen.

Vorderseite: Zu beiden Seiten eines Hathor-Kopfes (breites Gesicht mit Kuhohren und Frauenhaar, Ohren und Haar ziseliert) richten sich auf einem Goldzeichen je eine Schlange mit oberägyptischer (links) bzw. unterägyptischer (rechts) Krone auf.

Der Hathor-Kopf trägt ein Tempeltor mit hohen Drähten wie bei dem Sistrum.

Die rechte und linke Seitenfläche haben als Gegenstücke das gleiche Bild: auf einer Lotosblüte mit zwei Knospen sitzt Isis als eine nach vorn blickende hockende Frau mit Kuhhörnern mit Sonne. Rechts und links von Isis steht ihr zugewendet je eine Göttin, die ihre Arme mit Flügeln schützend ausbreitet; den hinteren Arm nach oben, den vorderen nach unten; in der nach oben vorgestreckten Hand hält sie eine Straußenfeder. Auf dem Kopf jeder Göttin eine Sonne. Die seitlichen Teile der Sitzfläche sind ebenso wie die Eckpfosten und die Querleisten mit kreuzweis angeordneten Strichen verziert.

Am oberen Teil jeder Seitenfläche ist unterhalb der Sitzfläche ein schmaler Streifen stehen gelassen, in dem flüchtig eingegraben ist: „Isis gebe Leben (dem) Har-si-esis, dem Sohne des . . .".

Die Sitzfläche fällt leicht nach vorn ab, von der Rückenlehne reicht ein Überhang bis auf die Mitte der Hinterseite des Thrones. In der Mitte der Sitzfläche ist ein rundes Loch gelassen (Dm. 1,5 cm), von welchem eine angegossene Tülle (erhalten 1 cm, dann weggebrochen) nach unten hinabreicht, um den Zapfen der auf dem Thron sitzenden Figur aufzunehmen.

Auf dem Überhang der Rückseite ist eine durchbrochene Darstellung angebracht: Horus als Falke im Papyrusdickicht. Der Falke (Gefieder angedeutet) steht ⟶ auf einer Matte (Längslinien und 3×4 Querlinien) und trägt die Doppelkrone (unterägyptische Krone mit senkrechten Linien). Das Papyrusdickicht besteht aus abwechselnd

hohen und niedrigen Stengeln, die eine offene Papyrusdolde bzw. eine lilienähnliche Blüte (beide mit Innenzeichnung) tragen. Auf der durch den Überhang nicht verdeckten unteren Hälfte der Hinterseite des Thrones hockt in durchbrochener Arbeit eine Göttin ⟶, die geflügelten Arme ausbreitend und in jeder Hand eine Straußenfeder haltend. Auf dem Kopf eine Sonnenscheibe, in der Mitte unterhalb jedes Flügels ein Lebenszeichen. Die dreiteiligen Flügel (der innerste mit Punkten, die beiden äußeren mit Schwungfedern), das Haar und das Kleid der Göttin sind ziseliert. Vor dem Kopf der Göttin ist eine senkrechte Fläche stehen gelassen, wie zur Aufnahme der Beischrift bestimmt.

f) **2365 B** Thron einer nicht erhaltenen Götterfigur, jetzt für die säugende Isis 2365 A benutzt. 1859 durch Brugsch erworben. Größe: unten 3,7 cm breit, 3,3 cm tief; Höhe vorn 6,2 cm, hinten 7,6 cm. Unter den Pfosten saßen wohl Zapfen, die in einen mit der Figur gemeinsamen Sockel eingriffen.

Vier unten durch Querleisten verbundene Pfosten tragen eine nach vorn abfallende Sitzfläche. Alle vier Flächen des Thrones sind durchbrochen gearbeitet.

Vorn: Vier Felder, durch Leisten getrennt.

Rechts: Schreitender ⟶ Anubis. Linke Hand vorgestreckt, in der rechten ein kurzer Stab oder ähnlich. Der Knieschurz und das lange Haar sind durch ein paar Linien angedeutet; zwei waagerechte Linien laufen quer über die Brust.

Hinten: Oben eine waagerechte und zwei senkrechte Leisten, darunter ein Schiff mit Sonne auf zwei Papyrusstengeln; die Enden des Schiffes laufen in Papyrusdolden aus.

Links: Zerbrochen; vorhanden ist der obere Teil eines schreitenden ⟵ Anubis.

An der rechten und linken Seitenfläche trägt die obere waagerechte Leiste (an der Sitzfläche) eine eingegrabene Zickzacklinie. Die überfallende Rückenlehne steht leicht vor und ist oben abgerundet; das auf ihr eingegrabene Muster (oben Zickzack, unten kreuzweise Strichelung) ist nicht genau festzustellen.

§ 305 Thronende säugende Isis

a) Die häufigste Gestaltung des Themas ist eine thronende Isis mit dem Uräus an dem dreiteiligen Haar und der Sonne zwischen den Kuhhörnern; sie stützt den Knaben mit ihrer linken Hand an seinem Nacken und reicht ihm mit ihrer rechten Hand ihre linke Brust. Auf dem dreiteiligen Haar liegt meist eingegraben eine Geierhaube, die hier in einen Uräus übergeht, in anderen Beispielen in einen plastischen Geierkopf (*unten* § 309). Der Knabe hat stets anliegendes Haar mit Uräus; die Beispiele, in denen er die Doppelkrone trägt, habe ich gesondert zusammengestellt (unten § 314). Der Kopfschmuck der Isis steht meist in einem Kranz von Schlangen, deren Zahl bei sorgfältiger Ausführung genau angegeben werden kann.

b) Von den Beispielen in KAIRO kommen aus dem Serapeum von Sakkara 39 314 (Kranz von 17 Schlangen) und 39 320 mit Gebet an „Isis" (Kranz mit 21 Schlangen) und 39 329. Ferner aus Sakkara 39 330 und aus Abusir 39 332. In Abydos ist der kleine Anhänger 39 333 (Höhe 3,2 cm, *oben* § 303 e) gefunden. Ohne Herkunft ist 39 321 mit Gebet an „Isis, Große, Mutter (fehlt: des Gottes)" (Kranz von 29 Schlangen) und 39 326, 39 328 und 39 331.

c) Von den fünf Figuren in Hildesheim (*Bronzewerke* § 140–148) ist 1201 eine ungewöhnlich große Figur (Höhe 42 cm) in Vollguß mit vorn übergeneigtem Oberkörper und mit auffallend kurzen Rinderhörnern (wie sonst nur bei dem Stier). 337 hat mittlere Größe; ebenso 1739, bei der ein Bruch durch die Unterschenkel dort den Gußkern freilegt. Etwas weiter oberhalb, an der Unterseite der Oberschenkel, habe ich den Gußkern auch an einer dort beschädigten Figur in dem Besitze von WALTER CARL, Frankfurt-Main, gesehen (Abb. 307). HILDESHEIM 359 und 365 sind kleine Figuren von mäßiger Ausführung. KASSEL 252 (BIEBER *Skulpturen und Bronzen* [1915] 75 mit Tafel) bietet anscheinend keine Besonderheiten; ebenso 253 und 254 (BIEBER *eb.*, ohne Abb.). KØBENHAVN 161 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 29, pl. XXVII: A 119) sitzt auf einem zugehörigen Thron (*oben* § 304 b). BERKELEY 5–291 (LUTZ *Statues*

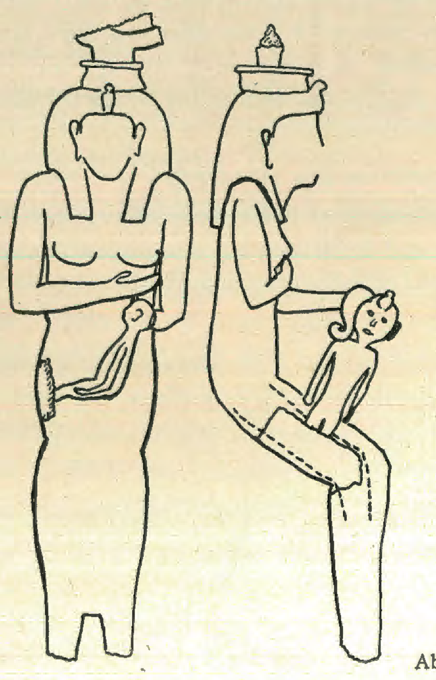


Abb. 307

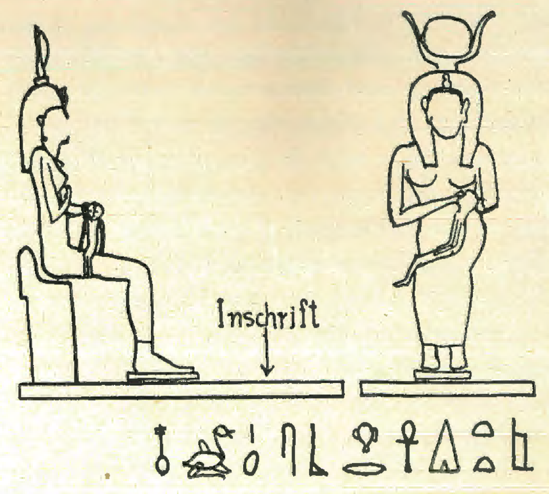


Abb. 308

[1930] 4, pl. 6 a) kommt aus Tebtunis in dem Fajjum. Ebenso 5 – 243 (LUTZ *eb.* 5, pl. 5 b), bei der die Zeichnung 3 falsch ist (sie beruht auf dem Mißverständnis einer dem Herausgeber geschriebenen Aufklärung). JERUSALEM 33.2775 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 64, pl. XXXI, 4) aus dem Fund von Askalon ist eine ganz flache Figur.

d) Unveröffentlichte Figuren dieses Typus sind HANNOVER 2502, ein Vollguß (Bohrloch im Gesäß) mit weggebrochenen Füßen, und 2507 mit einem Zapfen unter den Hacken. OXFORD B 1 (Fortnum Collection, Ashmolean Museum, Höhe 14 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 308) ist zusammengegossen (§ 304 a) mit einem Thron (kastenförmig, mit kurzer Sitzfläche und überhängender Rückenlehne); das Ganze steht auf einer Platte, auf deren Oberseite vorn eingegraben ist: „Isis gebe Leben (dem) Heri-Bes, Sohn des Za-nofer". Bei TORONTO 910.17.36 (Höhe 13,5 cm, Tafel 80 b) mit Gebet an „Isis" hat die Göttin auf ihren Oberschenkeln eine mitgegossene Führung für die gesondert hergestellte Figur des Knaben (§ 303 d).

Von den Figuren der säugenden Isis in WIEN hat 5466 (Höhe 17,8 cm) ein Gebet: „Isis gebe Leben dem NN." An dem Kopfschmuck sind die Hörner lang bei 442 und 443. Im Wachsmodell sind die Hörner verdrückt und entstellt worden bei 434. An 432 ist im Wachsmodell zuerst die Sonne aus einer offenen Halbform hergestellt (Rückseite nach innen gewölbt), und dann sind die langen Hörner als Wachsrollen angesetzt. Eine Fußplatte ist mitgegossen bei 433, 5464 und 6715 (Höhe 7 – 8 cm). Andere Stücke von mäßiger Arbeit (Höhe 7 – 10 cm) haben keine Fußplatte und geben die Beine unterhalb des Frauenkleides gelöst: 430, 434, 442 – 444. Einige kleine Ausführungen sind flach gearbeitet ohne Modellierung an der Rückseite, also im Wachsmodell aus einer offenen Halbform gedrückt: 442; die Beine sind nicht voneinander gelöst bei 431 und 432; bei 432 ist das Haar am Hinterkopf als Wachsplatte aufgelegt worden; bei 431 sind an der Figur, die aus der offenen Halbform gepreßt war, Kopfschmuck, Arme und Knabe nachträglich angefügt.

e) In Gruppen erscheint die Figur der säugenden Isis bei MAC GREGOR 1299 = BERLIN **23 220** (§ 669 a-b), bei der hinter ihr eine schreitende Frau steht mit Geierkopf und Doppelkrone (Nechbet). Die Gruppe BRITISH MUSEUM 34 954 (§ 669 d) steht auf einem modernen Sockel und stellt Mut und Nephthys neben die säugende Isis, die als Hauptfigur in der Mitte thront.

f) Die Gruppe der säugenden Isis war zweifellos in ganz Ägypten bekannt, und Bronzefiguren von ihr sind gewiß in verschiedenen Landesteilen in den Gießereien hergestellt worden. Dabei wird die Gruppe in den Einzelheiten verschieden ausgestaltet worden sein, je nach den Gepflogenheiten der Gießereien. Die Figuren werden also Kennzeichen enthalten, nach denen wir ihre Herkunft bestimmen könnten, wenn uns diese Kennzeichen bekannt wären. Die Untersuchung hat hier ähnliche Wege zu gehen, wie sie bei der Mumiengestalt des Osiris zu einer geographischen Zuweisung geführt haben (*oben* § 219-231). Typologische Eigentümlichkeiten von Figuren der säugenden Isis haben die Veranlassung zu der Aufteilung in die §§ 303 – 314 gegeben, und einige von ihnen eignen sich vielleicht zu Kennzeichen von Gießereien. Ich habe zur Ermittlung von solchen Kennzeichen eine Liste derjenigen Figuren aufgestellt, die in verschiedenen Paragraphen erscheinen. In ihr versuche ich Gruppen von Figuren festzustellen, die die gleichen Kennzeichen haben und dadurch ihre Herkunft aus der gleichen Gießerei verraten. Leider hat der Versuch aber nicht zu einem wesentlichen Ergebnis geführt, weil die Herkunft nur bei ganz wenigen Figuren bekannt ist. Die Masse der Figuren von unbekannter Herkunft verhindert eine einigermaßen sichere Einteilung und Zuweisung. Ich gebe den Versuch in g – k wieder.

g) Die Figuren Nr. 1 – 2 gehören zusammen und zeigen keine Gemeinsamkeit mit den Figuren Nr. 3 – 12. Das Kennzeichen der Führung für den Knaben tritt noch bei zwei weiteren Figuren auf: BERLIN **2366** (§ 308 c) und TORONTO 910.17.36 (§ 305 d); aber beiden ist nichts von Bedeutung zu entnehmen, soweit sich bis jetzt sagen läßt.

1. NEW YORK, Metrop. Museum 10.175.136 aus Memphis: Isis hat auf dem Schoß die Führung für den Knaben (§ 303 d) und hat einen Geierkopf an der Stirn (§ 309 c).

2. TORINO 103 (Catal. ROSSI Nr. 156): Isis hat auf dem Schoß die Führung für den Knaben (§ 303 d), und ihre linke Hand liegt auf einer Stütze, wie sie ähnlich bei BRITISH MUSEUM 35 620 erscheint (§ 303 d).

h) Die Figuren 3 – 12 hängen untereinander zusammen, indem ihre Kennzeichen sich überschneiden und die Herauslösung einzelner von ihnen nicht erlauben.

3. WIEN 3882: Isis hat an dem Haar einen Uräus mit Sonne zwischen Kuhhörnern und säugt mit ihrer rechten Brust (§ 303 b) den nicht erhaltenen Knaben (§ 314 c).

4. WIEN 4114: Isis hat an dem Haar einen Geierkopf zwischen zwei Uräus, und jeder Uräus trägt die Sonne zwischen Kuhhörnern (§ 311 c). Steht Nr. 3 – 10 sehr nahe.

5. KAIRO 39 315 (DARESSY pl. LXI) aus dem Serapeum von Sakkara: Isis hat über der Stirn einen Geierkopf zwischen zwei Uräus (§ 311 b), und der Knabe dreht den Kopf etwas nach rechts (§ 170 b). Steht Nr. 4-10 nahe.

6. KAIRO 39 324 (DARESSY pl. LXII) aus Sais; Isis hat an dem Haar den Geierkopf zwischen zwei Uräus (§ 311 b), und der Knabe hat eine ungewöhnlich bewegte Haltung von Kopf und Armen (§ 170 b). Steht Nr. 5 – 10 nahe.

7. HILDESHEIM 1739 (*Bronzewerke* § 148): Isis hat an dem Haar den Geierkopf zwischen zwei Uräus (§ 311 b), und der Knabe trägt die Doppelkrone (§ 314 b). Steht Nr. 8 – 9 nahe.

8. LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 113): Isis, deren Körper von Flügeln umschlungen ist, hat an dem Haar den Geierkopf zwischen zwei Uräus (§ 311 c), und sie säugt mit der rechten Brust (§ 304 b) den Knaben mit der Doppelkrone (§ 314 c). Steht Nr. 7 – 9 und 11 – 12 nahe.

9. LEIDEN 53: Isis hat an dem Haar den Geierkopf zwischen zwei Uräus (§ 311 c), und der Knabe trägt die Doppelkrone (§ 314 b). Steht Nr. 7 – 8 und 11 – 12 nahe.

10. WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 72": Isis hat an dem ungeteilten Haar (§ 313 c) den Geierkopf zwischen zwei Uräus (§ 311 c). Steht Nr. 4 – 9 nahe.

11. HANNOVER 2506: der Knabe trägt die Doppelkrone und hat einen Zapfen unter dem Gesäß (§ 314 b). Steht Nr. 3 und 7 – 9 nahe.

12. JERUSALEM 34.27: Isis säugt mit der rechten Brust (§ 303 b) den Knaben mit der Doppelkrone (§ 314 c). Steht Nr. 3, 7 – 9 und 11 nahe.

i) Auf dem dreiteiligen oder ungeteilten Haar der Isis liegt bei sorgfältiger Ausführung ein Kranz von Schlangen, in dessen Mitte die Kuhhörner mit der Sonne aufsteigen. Mir liegen 19 Beispiele vor, in denen die Anzahl der Schlangen, die den Kranz bilden, gezählt worden ist, und ich versuche diesen eine Gliederung zu entnehmen in der Annahme, daß vielleicht einige Gießereien zu einer kleinen Anzahl von Schlangen geneigt haben, andere zu einer größeren Anzahl. Ich ordne die Beispiele nach der Anzahl der Schlangen, die zwischen 11 und 25 liegt.

1. 11 Schlangen: BERLIN **13 780** (§ 310 f) mit Geierkopf über der Stirn der Isis.

2. 12 Schlangen: KAIRO 39 324 aus Sais (§ 311 b) mit Geierkopf zwischen zwei Uräus über der Stirn der Isis und mit einem lebendig bewegten Knaben.

3. 12 Schlangen: AACHEN (§ 296 c): loser Kopfschmuck.

4. 13 Schlangen: BRITISH MUSEUM 55 062 (§ 299 a): stehende Isis, einen (verlorenen) Gegenstand haltend.

5. 13 Schlangen: BERLIN **13 782** (§ 310 g) mit Geierkopf über der Stirn der Isis.

6. 13 Schlangen: KAIRO 39 315 (§ 311 b) aus dem Serapeum von Sakkara: mit Geierkopf zwischen zwei Uräus über der Stirn der Isis und mit einem Knaben, der seinen Kopf etwas nach rechts dreht.

7. 13 Schlangen: KAIRO 39 325 aus Abusir (§ 313 c) mit ungeteiltem Haar.

8. 16 Schlangen: BERLIN **2366** (§ 308 c): Isis hat einen Zapfen unter dem Gesäß und auf den Oberschenkeln eine Führung für den Knaben.

9. 16 Schlangen: BERLIN **2364** (§ 310 c) mit Geierkopf.

10. 17 Schlangen: BERLIN **8681** (§ 296 f) nur Kopf mit Schlangenkranz.

11. 17 Schlangen: KAIRO 38 891 aus dem Serapeum von Sakkara (§ 301 a) stehend mit geflügelten Armen.

12. 17 Schlangen: KAIRO 39 314 aus dem Serapeum von Sakkara (§ 305 b) mit Uräus über der Stirn der Isis.

13. 18 Schlangen: KAIRO 39 312 aus dem Serapeum von Sakkara (§ 309 b) mit Geierkopf über der Stirn der Isis.

14. 21 Schlangen: KAIRO 39 320 aus dem Serapeum von Sakkara (§ 305 b) mit Uräus über der Stirn der Isis.

15. 21 Schlangen: KAIRO 39 319 (§ 309 b) mit Geierkopf über der Stirn der Isis.

16. 21 Schlangen: BERLIN **2375** (§ 313 e) mit ungeteiltem Haar.

17. 25 Schlangen: HANNOVER 1928, 51 (§ 296 c): loser Schlangenkranz, gesondert gegossen.

18. 25 Schlangen: KAIRO 39 317 aus Sakkara (§ 309 b) mit Geierkopf über der Stirn der Isis.

19. 29 Schlangen: KAIRO 39 321 (§ 305 b): mit Uräus über der Stirn der Isis.

k) In dieser Liste erscheinen die einzelnen Typen der Ausführung der Isis über die ganze Folge hin verstreut, und es ist nicht zu erkennen, daß ein Typus eine besondere Anzahl von Schlangen bevorzuge. Wenigstens sehe ich es bei weiterer Prüfung als bedeutungslos an, wenn bei den Figuren mit dem Uräus über der Stirn der Schlangenkranz aus 16 – 29 Schlangen zusammengesetzt ist (§ 296 f – 308 c), bei den Figuren mit Geierkopf aber nur aus 11 – 25 Schlangen (§ 309 – 310). Bei den beiden Figuren der Isis mit ungeteiltem Haar (§ 313 c – e) liegt die Anzahl der Schlangen (13 bzw. 21 Stück) ziemlich weit auseinander. Eher verlockt es zu einer Folgerung, wenn die beiden Figuren mit dem Geierkopf zwischen zwei Uräus sowie mit dem lebendig bewegten Knaben (§ 311 b) einen Schlangenkranz von 12 bzw. 13 Schlangen haben und auf Sais als Ort der Anfertigung weisen. Die Herkunft aus dem Serapeum von Sakkara besagt leider nicht viel, da dieser offenbar ein Wallfahrtsort war, an dem Weihungen aus anderen Orten dargebracht worden sind.

l) Unter den Eigentümlichkeiten der verschiedenen Ausführungen der säugenden Isis sind einige, die zunächst auffallen und den Eindruck erwecken, als ob sie ungewöhnlich wären und Kennzeichen von Gießereien darstellen könnten. Dazu gehört der Geierkopf anstelle des Uräus über der Stirn der Isis (§ 309 – 310). Aber bei näherer Betrachtung zeigt er sich als ziemlich häufig, und er ist mit so vielen anderen Eigentümlichkeiten verbunden, daß sich keine einheitliche Sondergruppe mit gemeinsamen Kennzeichen bilden läßt. Ähnlich liegt es für die Figuren, die einen Geierkopf zwischen zwei Uräus tragen (§ 311). Ebenso für die Figuren mit dem ungeteilten Haar (§ 313). In allen diesen Gruppen bringt die Suche nach Kennzeichen eine Enttäuschung. Hält man sich an Kennzeichen, die sich bei anderen Gottheiten als Hinweise auf bestimmte Gießereien ergeben haben, wie der Zapfen unter dem Gesäß bei Osiris auf Ober-Ägypten (*oben* § 220 e – f), so liegen für die säugende Isis vier Figuren vor (§ 308 b – e). Von ihnen scheiden zwei als schlechte Arbeiten aus (BERLIN **159** und **8297**), die dritte ist recht mäßig und unergiebig (**7530**), und so bleibt nur eine saubere Figur übrig (**2366**), mit der nicht viel anzufangen ist. Der Grund für diese Schwierigkeit, festen Boden für geographische Zuweisungen zu gewinnen, liegt offenbar darin, daß typologische Eigentümlichkeiten als Kennzeichen für die Gießereien nicht genügen. Man muß die stilistische Ausführung der Einzelheiten zu Grunde legen und aus ihr die Kennzeichen zu ermitteln suchen. Das ist allerdings nur an den Originalen oder an vielen Photos von guten Ausführungen möglich.

m) Zu den stilistischen Einzelheiten, die es in Zukunft zu untersuchen gilt, gehört z. B. an dem dreiteiligen Frauenhaar der Isis die Angabe der Strähnen. Sie geschieht durch Längslinien, die an jedem Haarteil unten durch eine Querlinie abgeschlossen werden können. Auf dem Hinterkopf laufen die Strähnenlinien entweder parallel oder in Hufeisenform. Die Haarteile selbst haben entweder eine gleichmäßig breite Gestalt, oder sie verjüngen sich nach unten. Bisher ist es mir nicht gelungen, die Ausführung dieser Einzelheiten auf bestimmte Zeiten oder Gebiete zu verteilen, aber bei einem größeren Material von Originalen würde das wohl möglich sein.

§ 306 Beispiele in BERLIN

a) Die in § 305 beschriebene Gruppe der säugenden Isis ist auch in BERLIN in zahlreichen Beispielen vorhanden. Die meisten von ihnen sind kleine und schlechte Ausführungen in der Größe von 7,5 – 10 cm, eine billige Massenware, bei der wenig Wert auf Einzelheiten gelegt ist. Die Wachsmodelle waren unsorgfältig hergerichtet, und die für ihre Herstellung benutzten Gipsformen hatten keinen guten Stil. Das Gesicht und der Uräus sind oft zerquetscht, der Schlangenkranz manchmal ganz weggelassen. Der Körper der Isis ist häufig nicht rundplastisch, sondern flach; an dem des Knaben, der mit seinen anliegenden Armen eine geschlossene Masse bildete, ist kaum eine Gliederung zu erkennen. Von diesen Ausführungen sind etwa 10 Stück vorhanden.

b) Andere Gruppen sind etwas größer und besser ausgeführt, z. B. **157** von 12,5 cm Höhe, deren Oberfläche wohl schon in dem Guß mißraten war (der Uräus der Isis und das Gesicht des Knaben sind gar nicht gekommen), und dann im Metall durch Feuchtigkeit weiter zersetzt worden ist.

c) Eine dritte Anzahl von Gruppen der säugenden Isis hat die normale Größe der üblichen Weihungen zwischen 13,5 und 25,5 cm Höhe, und sie sind sorgfältig und in gutem Stil ausgeführt. Der runde Untersatz auf dem dreiteiligen Haar, der die Sonne zwischen Kuhhörnern trägt, hat eingegrabene Linien bei **2362**, **2374** und **8286**; die Schlangen sind angegeben bei **2367** und **10 053**, und bei **2366** sind es deutlich 16 Stück, die den Kranz bilden. Das dreiteilige Haar hat eingegrabene Längslinien zur Angabe der Strähnen bei **2367**. Die Längslinien haben Querstriche zur Andeutung der Löckchen bei **2362**, während bei **10 053** die Löckchen deutlich ausgeführt sind. Außer den Längslinien ist unten an jedem Haarteil eine waagerechte Abschlußlinie eingegraben bei **2374** und **8286**; ebenso bei **2366**, die einen Zapfen unter dem Gesäß hat (*unten* § 308 c). Von den sechs Gruppen haben fünf die eingegrabene Geierhaube auf dem Haar; nur bei **2366** ist sie nicht angegeben. Auch eine Führung auf den Oberschenkeln der Isis zum Einschieben des Knaben ist nur bei **2366** angearbeitet (*oben* § 303 d). Von den hier zusammengestellten Gruppen zeigt Isis in keiner einen Geierkopf über der Stirn (*unten* § 309), und bei keiner ist ein Zapfen unter dem Gesäß angegossen (*unten* § 705 e).

d) **151** Höhe 8 cm. Sammlung Bartholdy. Leihweise abgegeben 1896 an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Sitzende Isis (Füße weggebrochen) mit Kopftuch (lies: langem Haar) mit Uräus; Schlangenkranz mit Sonne zwischen Kuhhörnern. Auf ihrem Schoß der Knabe mit Uräus und Schläfenzopf.

e) **152** Tafel 34 l. Voll gegossen. Höhe 7,5 cm. Sammlung Minutoli.

Flache Figur, Rückseite nicht ausgearbeitet. Unter den Füßen ein Zapfen von 7 mm Länge. Frauenkleid unten abgesetzt, oberer Rand nicht angegeben. Die linke Hand stützt den Knaben; der rechte Arm ist weggebrochen. Frauenhaar mit Uräus; ob in dem runden Untersatz ein Kopfschmuck gesteckt hat, ist unsicher. Der Knabe hat an dem glatten Kopf vorn den Uräus, rechts den anliegenden Zopf.

f) **153** Tafel 34 d. Voll gegossen. Höhe 8 cm. Sammlung Passalacqua: aus Karnak.

Sitzende Frau ohne Thron. Unter den geschlossenen Füßen ein Zapfen (6 mm lang). Frauenkleid: unterer und oberer Abschluß nicht angegeben. Die rechte Hand hält die linke Brust, die linke Hand stützt den Knaben von hinten. Frauenhaar mit Uräus; in einem runden Untersatz stecken Kuhhörner mit Sonne. Der Knabe (Arme anliegend) hat an seinem glatten Kopf einen anliegenden Zopf; Uräus fraglich.

g) **155** Höhe 14 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben 1896 an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Sitzende Isis mit quadratischer Fußplatte. Rechte Hand unter ihrer linken Brust. Kopftuch (lies: langes Haar) mit Uräus. Schlangenkranz mit Sonne zwischen Kuhhörnern (Spitzen weggebrochen).

h) **157** Tafel 34 c. Vollguß. Höhe 12,5 cm. Sammlung Minutoli.

Sitzende Frau ohne Thron; Füße auf einer dünnen Fußplatte. Kleid nur grob angedeutet. Dreiteiliges Frauenhaar, darauf runder Untersatz und Ansatz der Kuhhörner. Die linke Hand (weggebrochen) stützte das Kind. Knabe mit Schläfenzopf, Arme anliegend, nicht gelöst.

i) **158** Tafel 34 b. Voll gegossen. Höhe 9 cm. Sammlung Minutoli.

Sitzende Frau (Thron nicht vorhanden); die geschlossenen Füße stehen auf einer kleinen Platte, die vorn breiter als hinten ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Frauenhaar mit Uräus; darauf Kuhhörner mit Sonne. Der Kopf des Knaben ist undeutlich, rechts wohl ein Zopf.

Wachsmodell: Die Gipsformen, aus denen die Teile für das Wachsmodell abgenommen wurden, waren nach einem schlechten Vormodell hergestellt; an dem rechten Oberarm der Isis sieht man noch die Messerschnitte in das Wachs, und überall sind die auf der Oberfläche sitzenden Wachsklumpen noch kenntlich. Zwischen den Unterschenkeln des Knaben und dem rechten Oberschenkel der Isis hat der Modelleur Wachsmasse untergestrichen, um die ungewöhnlich weit vortretenden Füße des Knaben haltbar zu machen.

k) **160** Tafel 34 k. Voll gegossen. Höhe 9,2 cm.

Sitzende Frau ohne Thron. Unter den geschlossenen Füßen sind ein oder zwei Zapfen angegossen. Frauenkleid: der untere Rand schwach, der obere nicht angegeben. Frauenhaar mit Uräus. Auf dem Kopf ein kleiner Untersatz mit Kuhhörnern und Sonne (weggebrochen). Auf dem Kopf des Knaben ist der Zopf undeutlich.

l) **161** Tafel 35 g. Voll gegossen. Höhe 10 cm. Aus der älteren königlichen Sammlung.

Sitzende Frau ohne Thron. Unter den geschlossenen Füßen ein Zapfen (0,6 cm lang). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus; Kuhhörner und Sonne im runden Untersatz. An dem glatten Kopf des Knaben sitzt vorn der Uräus, rechts ein anliegender Zopf.

m) **162** Höhe 7,6 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben 1897 an das Lyceum Hosianum.

Sitzende Isis, Füße weggebrochen, Kopfputz wie gewöhnlich, Hörner und Sonne weggebrochen. Auf ihrem Schoß sitzt der Knabe, Füße abgebrochen.

n) **163** Tafel 34 i. Vermutlich voll gegossen. Höhe 9,8 cm.

Sitzende Frau ohne Thron. Die gelösten Füße stehen auf einer Platte (Tiefe 1,8 cm; Breite vorn 1,8 cm, hinten 1,3 cm). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Frauenhaar mit Uräus; auf einem kleinen runden Untersatz sitzen der Uräus und rechts der anliegende Zopf.

Wachsmodell: Die Oberfläche des Metalls läßt noch die Unregelmäßigkeit des Wachsmodells erkennen. Es hat schlechte Proportionen und ist ungeschickt hergerichtet. Der Hals der Isis ist zu lang, so daß ihr Gesicht zu weit hinaufgerückt ist. Ihr rechter Oberarm ist zu kurz, und die Hand reicht nicht bis zu der linken Brust hin. Die Beugung der Beine des Knaben in den Knien ist fast ausgeglichen, so daß er zu sitzen scheint.

o) **2362** Tafel 35 d. Voll gegossen; in dem hohl gegossenen Sockel sitzt der Gußkern. Höhe 18,5 cm. Erworben 1859 durch Brugsch. Abgegeben 1927 an G. Wasmuth.

Sitzende Frau ohne Thron. In dem Sockel, der sich allseitig nach unten verjüngt (oben Breite vorn 3,3 cm, hinten 2,6 cm, Tiefe 3,3 cm, Höhe 1,1 cm) sitzt in der Mitte hinten ein Zapfen (um 1,7 cm hervorragend). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Zwischen den vorderen Haarteilen ein Halskragen von 3 Reihen (zwischen ihnen Querstäbe), unten Bommeln. Frauenhaar mit Uräus und mit eingegrabenen Längs- und Querlinien; auf ihm eingegraben eine Geierhaube: Rücken mit kreuzweiser Strichelung, Schwanz mit langen Schwungfedern, in jedem Fang ein Symbol *šn* „Ewigkeit"; Flügel dreiteilig mit Querstrichen. Auf dem Kopf ein runder Untersatz mit eingegrabenen Linien zur Andeutung der Schlangen; darin Kuhhörner mit Sonne. Kopf des Knaben kahl mit Uräus und Zopf (Flechtung eingegraben).

p) **2367** Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 20,5 cm. Erworben 1859 von Brugsch. Abgegeben 1926 nach Portugal.

Sitzende Frau ohne Thron. Ihre Füße stehen auf einem Sockel (Breite vorn 3,5 cm, Tiefe 3,6 cm, Höhe 1,5 cm), in welchem hinten in der Mitte ein Zapfen sitzt. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Zwischen den vorderen Haarteilen ein eingegrabener Halskragen von 5 (? undeutlich) Linien; außen Bommeln. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus; auf ihm eingegrabene Geierhaube: Rücken mit kreuzweiser Strichelung, Schwanz mit langen Schwungfedern, in jedem Fang ein Symbol *šn* „Ewigkeit"; dreiteilige Flügel mit Querstrichelung. Auf dem Kopf ein freistehender Schlangenkranz; in ihm Kuhhörner mit Sonne. Der Knabe hat ausgestreckte Hände neben den Knien; Kopf kahl mit Zopf, vielleicht auch mit Uräus.

q) **2369** Tafel 34 e. Voll gegossen. Höhe 6,2 cm. Aus der älteren königlichen Sammlung.

Sitzende Frau ohne Thron. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Frauenhaar mit Uräus. Auf dem Kopf ein runder Untersatz, in ihm Kuhhörner und Sonne. Der Kopf des Knaben ist glatt und undeutlich.

r) **2370** Tafel 35 h. Voll gegossen. Höhe 8,4 cm. Sammlung Bartholdy.

Flache Figur ohne Thron; Rückseite glatt. Unter den geschlossenen Füßen ein Zapfen. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Frauenhaar mit Uräus; auf dem Kopf Kuhhörner und Sonne, fast ohne Untersatz. Der Knabe hat einen glatten Kopf, vorn Uräus, rechts anliegenden Zopf.

Wachsmodell: Während andere flache Figuren der säugenden Isis in dem Wachsmodell aus einzelnen Teilen zusammengesetzt sind, die in mindestens zweischaligen Formen abgenommen waren, oder vielleicht auch im Ganzen aus einer mehrschaligen Gipsform gewonnen wurden, ist das Wachsmodell zu **2370** offenbar aus einer einzigen Halbform genommen. Diese enthielt nur die Vorderseite der Isis ohne Knaben, der nachträglich aufgesetzt wurde. Die Rückseite der Isis zeigt noch deutlich die eingestrichene Wachsmasse, die nicht durch eine aufgelegte Formhälfte abgeschlossen gewesen ist. Hier ist die billige Massenherstellung klar, und die Figur hat wohl nie auf einem Thron gesessen.

s) **2373** Figur voll, Sockel und Thron hohl gegossen; im Thron ist der Gußkern vorhanden. Höhe des Ganzen 9,5 cm, der Figur 8,3 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Auf dem hinteren Teil des Sockels (Tiefe 8,3 cm, Breite 3,7 cm, Höhe 1,6 cm) steht ein mitgegossener Thron von rechteckiger Grundfläche (Breite 2 cm, Tiefe 2,3 cm, Höhe vorn 2,5 cm, hinten 4,6 cm) und stark nach vorn abfallender Sitzfläche und überhängender Rückenlehne. Auf der Oberfläche des Sockels vor dem Thron ein Loch, in welches der Zapfen unter den Füßen der Isis eingreift (Abb. 309).

Besonders gearbeitet ist die sitzende Isis mit dem Knaben. Die flache und schlecht modellierte Isis hat geschlossene Füße, darunter ein Zapfen (0,7 cm lang). Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus; auf dem Kopf glatter runder Untersatz mit Kuhhörnern und Sonne. Der Knabe hat an dem anliegenden Haar rechts den Zopf.

t) **2374** Tafel 35 e. Voll gegossen. Höhe 13,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Sitzende Frau ohne Thron. Fußplatte (Breite vorn 1,9 cm, hinten 1,8 cm, Tiefe 2 cm). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Eingegrabener Halskragen (undeutlich) zwischen den vorderen Haarteilen. Frauenhaar mit Uräus (Mittellinie eingegraben), mit Längslinien; an den beiden vorderen Teilen unten eine waagerechte Abschlußlinie. Auf ihm eingegrabene Geierhaube: Rücken und Hosen mit Punkten, Schwanz mit langen Schwungfedern, in den Fängen je ein Symbol *šn* „Ewigkeit“; Flügel dreiteilig (auf dem innersten Punkte, auf den beiden äußeren lange Schwungfedern). Runder Untersatz mit eingegrabenen senkrechten Linien, darin Kuhhörner mit Sonne. Der Knabe hat um den Hals ein Band mit Amulett (Knoten oder Herz); am glatten Haar vorn Uräus, rechts Zopf mit eingegrabener Flechtung.

u) **2376** Höhe 10,6 cm. Erworben 1867 von Brugsch. Leihweise abgegeben 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn. Sitzende Isis reicht dem Knaben die Brust. Schlangenkranz mit Sonne zwischen Kuhhörnern (rechtes Horn beschädigt).

w) **8286** Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 25,5 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung des Legationsrat Theremin.

Sitzende Frau ohne Thron. Ihre Füße stehen auf einem Sockel (Breite vorn 3,5 cm, hinten 2,5 cm, Tiefe 3,4 cm), in welchem in der Mitte hinten ein Zapfen sitzt. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände wie **153** (*oben* f). An jedem Oberarm und Handgelenk ein Band von 3 parallelen Linien. Zwischen den vorderen Haarteilen ein Halskragen von 6 Linien, unten Punkte. Frauenhaar mit Uräus; eingegraben sind Längslinien, unten waagerechte Abschlußlinie. Auf ihm liegt eine eingegrabene Geierhaube: Rücken mit runden Schuppenfedern, Schwanz mit langen Schwungfedern, in den Fängen je ein Symbol *šn* „Ewigkeit“; Flügel dreiteilig mit Querstrichen. Auf dem Kopf sitzt ein Untersatz, an welchem durch eingegrabene Linien die Schlangen angedeutet sind; in ihm Kuhhörner und Sonne. Der Knabe hat an jedem Handgelenk ein glattes Band. Halskragen von 3 Linien, zwischen ihnen Querstäbe, außen Punkte. Anliegendes Haar, durch eingegrabene Punkte angedeutet; an ihm vorn Uräus, rechts Zopf mit eingegrabener Flechtung.

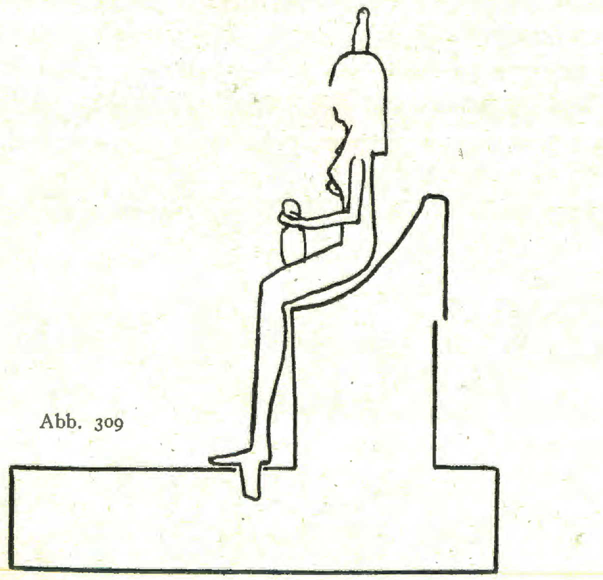


Abb. 309

x) **9712** Höhe 17,5 cm. Gefunden bei Arau. Leihweise abgegeben 1896 an das Archäologische Museum der Universität Breslau.

Sitzende Isis (Reste der Vergoldung, Thron fehlt) reicht dem Knaben auf ihrem Schoß ihre linke Brust. Kuhhörner (Spitze des rechten weggebrochen) mit Sonne.

aa) **9713** Tafel 35 i. Voll gegossen. Höhe 9,7 cm. Geschenkt 1885 von Humann, überwiesen von dem Antiquarium der Staatlichen Museen.

Sitzende Frau ohne Thron. Ihre geschlossenen Füße stehen auf einer vorn abwärts geneigten Platte, die vorn breiter als hinten ist; unter ihr ein Zapfen von 0,8 cm. Frauenkleid, unterer Rand kaum, oberer Rand gar nicht angegeben. Frauenhaar mit Uräus; in dem runden Untersatz stehen Kuhhörner und Sonne. An dem glatten Kopf des Knaben sitzt vorn der Uräus, rechts ein anliegender Zopf.

bb) **10 622** Tafel 35 f. Voll gegossen. Höhe 9,8 cm.

Sitzende Frau. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus; Kuhhörner mit Sonne in einem runden Untersatz, der oben ausladet. An dem glatten Kopf des Knaben Uräus und anliegender Zopf.

cc) **22 277** Höhe 15,5 cm. Gefunden in Amarna, Haus O 49,1. Überwiesen 1920. Säugende Isis mit zwei Zapfen (unter Gesäß und Standfläche). Kuhhörner mit Sonne.

§ 307 Ebenso, mit eingesetztem Stirnschmuck

a) Die in § 306 zusammengestellten Gruppen der säugenden Isis haben sämtlich den Uräus an dem dreiteiligen Frauenhaar. Bei BERLIN **157** (§ 306 h) ist der Uräus nicht zu erkennen, aber wohl nur wegen der starken Zersetzung der Oberfläche des Metalls. Bei den beiden folgenden Gruppen BERLIN **2878** und **10 053** jedoch war der Stirnschmuck gesondert hergestellt und eingesetzt. Er ist verloren und darf ebenso zu einem Uräus wie zu einem Geierkopf (*unten* § 309) ergänzt werden.

b) **2878** Tafel 35 b – c. Höhe 18,7 cm. Angeblich aus den Grabungen von Brugsch und Kaufmann in dem Fajjûm, später in Privatsammlungen; SCHARFF in *Berliner Museen* 44 (1923) 1, Abb. 1. Erworben 1922.

Sitzende Frau ohne Thron; unter jedem Fuß und unter dem Gesäß ist je ein Zapfen angegossen. Die Arme waren gesondert hergestellt und auf Zapfen geschoben, von denen nur der Ansatz vorhanden ist. Füße gelöst. Dreiteiliges Haar mit Längslinien, unten eine Querlinie. Auf ihm eine eingegrabene Geierhaube; vorn ein breites Einsatzloch, vielleicht nicht nur für einen Uräus. Schlangenkranz. Der gesondert gegossene Knabe war mit einem unter seinem Gesäß angegossenen Stift befestigt, der durch ein Loch in den Oberschenkel der Isis gesteckt war (Abb. 310).

Auf Grund des Gesichtes datiert SCHARFF die Figur in die „frühptolemäische Zeit (also 3. vorchristliches Jahrhundert)“; mir scheint das Gesicht eher in Dyn. XXV (7. Jh. vor Chr.) zu passen, etwa zu einer der geistlichen Fürstinnen in Theben, wohin auch der Zapfen unter dem Gesäß weist.

c) **10 053** Tafel 35 a. Voll gegossen, Sockel hohl. Höhe 15,5 cm.

Sitzende Frau ohne Thron. In dem Sockel (Breite vorn 2,9 cm, hinten 2,8 cm, Tiefe 3,2 cm, Höhe 1,3 cm) ist hinten in der Mitte ein Zapfen angegossen. Inschrift: „Isis gebe Leben (dem) Hapi-Mn, dem Sohne des Pwnḥ' t . f“ (Abb. 311). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Zwischen den vorderen Haarteilen eingegrabener Halskragen von 3 Bändern, zwischen ihnen Querstäbe, unten Bommeln. Frauenhaar gesträhnt und in Locken abgeteilt. Eingegrabene Geierhaube: Rücken mit Schuppenfedern, Schwanz mit langen Schwungfedern; dreiteilige Flügel mit langen Schwungfedern; der plastische Geierkopf (bzw. Uräus) ist weggebrochen. Auf dem Kopf runder Aufsatz von Schlangen, darin Kuhhörner (weggebrochen) mit Sonne. Die Arme des Knaben sind weggebrochen; an seinem glatten Haar ein Uräus mit Schwanz bis zum Hinterkopf, rechts anliegender Zopf.

§ 308 Ebenso, mit Zapfen unter dem Gesäß

a) Bei BERLIN **2878** (§ 307 b) und den hier folgenden vier Figuren in BERLIN ist ein Zapfen unter dem Gesäß nachzuweisen; gelegentlich ist er in der Mitte der Fläche angesetzt, die durch die Unterseite der Oberschenkel gebildet wird. Er ist zuerst beobachtet an der säugenden Isis HILDESHEIM 1739 (*Bronzewerke* § 148). Ich fand ihn auch an der säugenden Isis WIEN 6561 (Höhe 7,5 cm) mit dreiteiligem Haar; der Knabe mit Uräus. Zweifellos ist er auch an Figuren in anderen Sammlungen vorhanden; aber die Photos lassen ihn nicht erkennen, da er in den modernen Holzsockel für die Aufstellung eingelassen ist, und die Veröffentlichungen geben ihn nicht an. Dieser Zapfen unter dem Gesäß wird wichtig, wenn es sich als richtig herausstellt, daß er auf die Herstellung in einer oberägyptischen Gießerei hinweist (*Bronzewerke* § 608 d und für Osiris *oben* § 213 b).

b) **159** Tafel 35 k. Voll gegossen. Höhe 10,8 cm. Sammlung Minutoli.

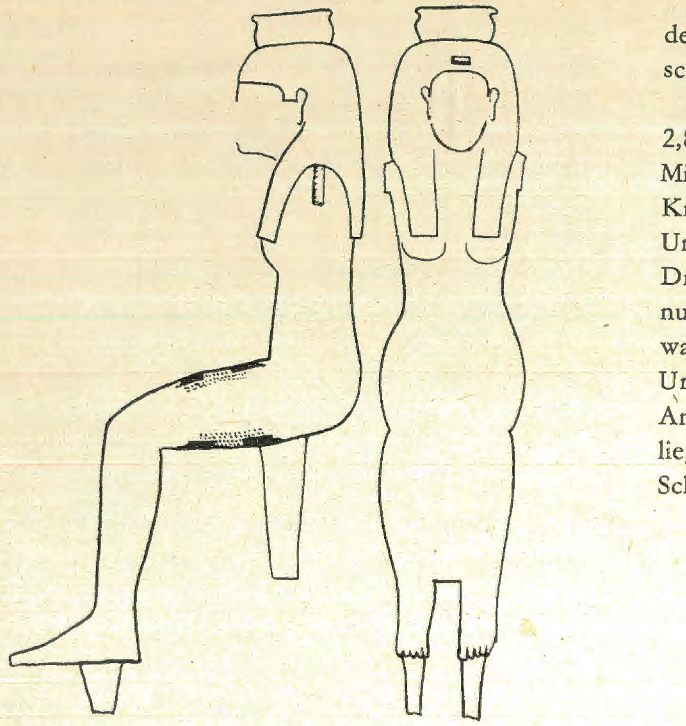


Abb. 310

Sitzende Frau ohne Thron; unter dem Gesäß ein Zapfen von 0,7 cm Länge. Unter der Fußplatte (Breite 1,4 cm, Tiefe 1,2 cm) ist ein Zapfen abgekniffen. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. An jedem Oberarm und am rechten Handgelenk ein eingegrabenes Band. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus, hinten sehr kurz wie bei einer Haube. Auf dem Kopf ein runder Untersatz, oben ausladend; in ihm Kuhhörner mit Sonne. An dem glatten Kopf des Knaben sitzt vorn der Uräus, rechts ein freier Zopf, der rechten Schulter anliegend.

c) **2366** Tafel 36 a. Voll gegossen; goldene Einlagen an den Armbändern, dem Halskragen und den Augen. Höhe 20,5 cm. Erworben 1869 in Dresden. Abgegeben 1924 an Dr. med. Holländer.

Je ein Zapfen sitzt an der Unterseite der Oberschenkel (Länge 3,4 cm, Dicke 4×5 mm) und unter der Fußplatte (Länge 2,2 cm): sie reichten in den Thron bzw. in den Sockel hinein, die beide nicht vorhanden sind. Ebenso fehlt der Knabe, der gesondert gegossen war; ein Aufsatz in Form eines Hufeisens ist als Führung (Höhe 3 – 4 mm) auf den Oberschenkeln der Isis mitgegossen.

Frauenhaar: Längslinien eingegraben, unten eine Abschlußlinie. Am Uräus zwei senkrechte Linien, zwischen ihnen waagerechte Querlinien, außerhalb undeutliche Felder. Auf dem Kopf freistehend ein Kranz von 16 Schlangen (eingegraben auf jeder Schlange: zwei senkrechte Linien, zwischen ihnen waagerechte Linien); darin Kuhhörner mit Sonne. Die Augen einschließlich der Verlängerung sind eingesetzt (schwarzes Material; ebenso die Iris), das Weiße in Gold eingelegt. Halskragen zwischen den beiden vorderen Haarteilen: vier gebogene Linien, darunter fünf Bommeln; das Ganze in Gold eingelegt. Das Band an jedem Oberarm und oberhalb jedes Handgelenks ist in Gold eingelegt; Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. An der Fußplatte (Höhe 8 – 9 mm; Tiefe 3 cm; Breite vorn 2,3 cm; Breite hinten 2,5 cm); umlaufende Inschrift (kaum lesbar).

d) **7530** Tafel 36 b. Wohl Vollguß. Höhe 15 cm. Aus der Sammlung des Leibarztes Dr. Bruckmann in Braunschweig 1877 erworben.

Fußplatte nach vorn abwärts geneigt (Breite vorn 2,8 cm, hinten 2,5 cm, Länge 3 cm, Dicke 3 mm); in ihrer Mitte ein 1,8 cm langer Zapfen. Glatte Fußbänder über den Knöcheln. Frauenkleid: oberer Rand nicht angegeben. Um jeden Oberarm und Handgelenk ein glattes Band. Dreiteiliges Haar vorn und hinten mit parallelen Strähnen, nur vorn mit waagerechter Abschlußlinie unten. Brustwarzen als Grube eingetieft. Am Haarrand angesetzt zwei Uräus. Auf dem Kopf ein runder Untersatz, darin der Ansatz der Rinderhörner (weggebrochen). An dem anliegenden Haar des Knaben sitzt der Uräus, rechts der Schläfenzopf.

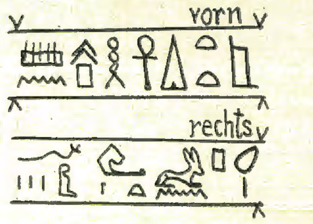


Abb. 311

Wachsmodell: Die Fußplatte zeigt an der Unterseite aufgebeulte Ränder, sie ist also wohl aus einer fertigen Platte herausgeschnitten. Der Zapfen ist in jedem Falle nachträglich aufgesetzt. – Unter dem Gesäß der Isis saß hinten eine Luftpfeife, die bis auf einen kleinen Rest weggekniffen ist.

e) **8297** Tafel 36 c. Voll gegossen. Höhe 9,3 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung des Legationsrat Theremin.

Sitzende Frau ohne Thron; unter ihren Oberschenkeln sitzt in der Mitte ein weggekniffener Zapfen. Bruch durch die Knöchel. Fußplatte (Tiefe 1,4 cm, Breite vorn 1,6 cm, hinten 1,3 cm). Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. Gesträhntes Frauenhaar mit Uräus. Auf dem Kopf ein runder Untersatz mit dem Ansatz der Rinderhörner erhalten. Bei dem Knaben ist der Ansatz des Zopfes an der rechten Schulter vorhanden; Kopf und Füße sind weggebrochen.

§ 309 Ebenso, mit Geierkopf statt des Uräus

a) Bei den meisten Figuren der säugenden Isis ist auf ihrem dreiteiligen Haar eine Geierhaube eingegraben; trotzdem wird über ihrer Stirn ein Uräus angebracht, ohne daß der Schlangenkörper in irgendeine Beziehung zu der Geierhaube gesetzt wird. In einer Anzahl von Figuren tritt statt des Uräus ein plastischer Geierkopf ein. In derselben Weise wird der Stirnschmuck bei Isis auch im Relief angegeben, z. B. in dem Tempel Sethos I. in Abydos, wo auch zwei Uräen oder ein Geierkopf und ein Uräus oder ein Geierkopf und zwei Uräen an der Stirn der Isis auftreten (M. CALVERLEY *The temple of Sethos I at Abydos* 1 [London-Chicago 1933] pl. 18 – 23 und pl. 30).

b) Figuren der säugenden Isis mit einem plastischen Geierkopf an dem dreiteiligen Haar, auf dem die Geierhaube eingegraben ist, sind in KAIRO an 7 Beispielen vorhanden. Aus dem Serapeum von Sakkara kommt 39 312 (DARESSY pl. LXI) mit Gebet an „Isis"; auf dem Haar liegt ein von 18 Schlangen gebildeter Kranz als Untersatz für den Kopfschmuck. Aus Sakkara stammen drei Figuren: 39 317 mit einem Kranz von 25 Schlangen; und 39 318 mit

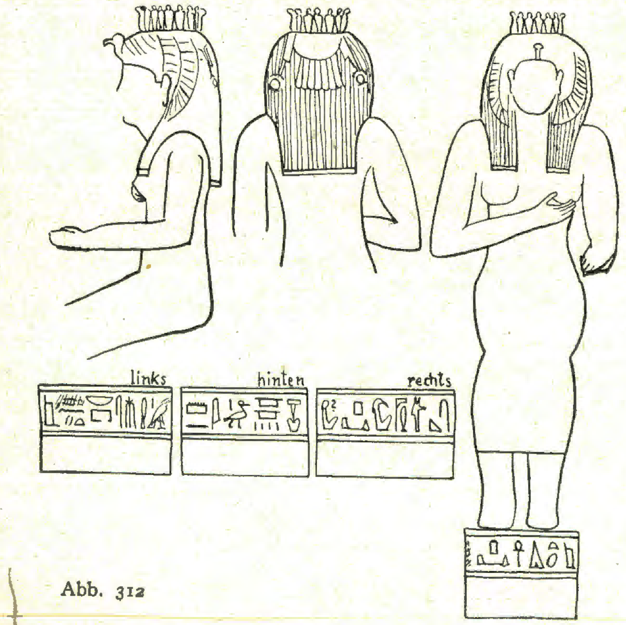


Abb. 312

einem gesondert gegossenen Knaben, der mit einem Zapfen auf dem Schoße der Isis befestigt ist; und 39 319 mit einem Kranz von 21 Schlangen. Ohne Herkunftsangabe sind 39 313, die anscheinend im Guß nicht gelungen ist; und 39 322 mit erhaltenem Thron und Sockel (*oben* § 304b) und 39 323 (DARESSY pl. LXII) mit einer griechischen Inschrift.

c) Einen plastischen Geierkopf hat die säugende Isis WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 32", mit eingegrabener Geierhaube auf dem Haar. Ferner WIEN 6622 (aus Zagazig) auf einem (nicht zugehörigen) Thron (des Harpokrates? § 176 d; 304 c) mit einer Isis mit eingegrabener Geierhaube auf dem Haar, darauf Schlangenkranz und Sonne zwischen Kuhhörnern. Sie und der Knabe (Zopf und Uräus, Hände ausgestreckt) haben einen eingegrabenen Halskragen.

Bei HANNOVER 2504 (Höhe 15,5 cm, Abb. 312) fehlt der gesondert gegossene Knabe; die Füße der Göttin stehen auf einem Sockel mit einem Gebet an „Isis". Das dreiteilige Haar hat Längslinien und unten eine waagerechte Abschlußlinie; eingegrabene Geierhaube und plastischer Geierkopf. In dem Schlangenkranz ist ein quadratisches Loch für den (jetzt fehlenden) Kopfschmuck eingeschnitten. Isis ist eine derbe kräftige Gestalt mit vollem Körper und rundem Gesicht, die man für eine oberägyptische Arbeit halten möchte. Grenzen zwischen Teilen des Wachsmodells sind erkennbar in den Kniekehlen und oberhalb der Hüften.

NEW YORK, Metrop. Museum 10.175.136, gefunden 1909 in Mit Rahina (Memphis), Höhe 45 cm, hat an dem glatten Frauenhaar den Geierkopf und in dem Schlangenkranz die Kuhhörner mit Sonne. Auf ihrem Schoß ist eine Führung für den gesondert gegossenen (nicht vorhandenen) Knaben mitgegossen (*oben* § 303 d).

§ 310 Ebenso, in BERLIN

a) Einen plastischen Geierkopf an der Stirn trägt Isis an sechs Bronzefiguren in BERLIN. Dazu kommen noch die Figuren mit ungeteiltem Haar (*unten* § 313). Es sind sämtlich größere Figuren von sorgfältiger Arbeit, bei denen der Knabe stets mitgegossen ist. Der Thron ist immer gesondert gegossen und meist nicht vorhanden. Aber **13 780** ist vollständig erhalten und zeigt einmal, wie eine solche Weihung ursprünglich ausgesehen hat. Dort wird der Schlangenkranz auf dem Kopfe der Isis von 11 Schlangen gebildet, bei **13 782** von 13 Schlangen, bei **2364** von 16 Schlangen. Bei **13 780** und **13 782** ist der Name der Isis in dem Gebet an dem Sockel genannt. Die Zuweisung einzelner Ausführungen an Gießereien bestimmter Landesteile hat sich noch nicht ermöglichen lassen.

b) **2363** Voll gegossen; in dem hohl gegossenen Sockel sitzt der Gußkern. Höhe 20 cm. Sammlung Minutoli.

Sitzende Frau ohne Thron. Ihre Füße stehen nebeneinander auf einem Sockel (Breite vorn 3,5 cm, hinten 3 cm, Tiefe 3,4 cm), in welchem in der Mitte ein Zapfen angegossen ist. An den Seitenflächen des Sockels läuft eine fast unlesbare hieroglyphische Inschrift um. Hände wie **153**. An jedem Oberarm und Handgelenk ein eingegrabenes

Band. Zwischen den vorderen Haarteilen ein undeutlicher Halskragen von eingegrabenen Linien, unten Bommeln. Gesträhntes Frauenhaar, unten mit waagerechter Abschlußlinie. Auf ihm eine eingegrabene Geierhaube mit plastischem Kopf; Rücken mit Schuppenfedern, Schwanz mit langen Schwungfedern, in den Fängen je ein *šn*; dreiteilige Flügel (im innersten Teil Punkte, in den beiden äußeren lange Schwungfedern). Auf dem Kopf freistehender Untersatz von Schlangen, darin Kuhhörner mit Sonne. Der Kopf des Knaben ist beschädigt, nur das Ende des Zopfes an der rechten Schulter ist erhalten.

c) **2364** Tafel 36 d. Mit dem Knaben in einem Stück voll gegossen; Sockel hohl. Höhe 23 cm. 1859 durch Brugsch erworben.

Sitzende Frau ohne Thron. Füße auf einem Sockel (Breite vorn 3,8 cm, hinten 2,6 cm; Tiefe 3,7 cm); unten hinten ein Zapfen. Linke Hand liegt flach ausgestreckt an dem Nacken des Kindes, die rechte Hand an der linken Brust gerundet, Daumen gelöst.

Zwischen den beiden vorderen Haarteilen ist ein Halskragen eingegraben mit sechs Linien, unten vier Scheiben. Frauenhaar gesträhnt, am hinteren Teil unten durch eine waagerechte Linie abgeschlossen. Frauenohren rundherum frei und scharf abgesetzt. Eingegrabene Geierhaube mit plastischem Kopf. Vor den Geierflügeln ist der untere Teil des Frauenhaares mit senkrechter, der auf der Stirn liegende Teil mit waagerechter Strähnung versehen. Der Rücken des Geiers trägt die Punkte. Schwanz mit neun langen Schwungfedern; in den Fängen je ein Symbol *šn* „Ewigkeit". Flügel dreiteilig, der innerste Teil mit Punkten, der äußerste mit langen Schwungfedern. Auf dem Kopf steht ein runder Aufsatz, durch 16 Schlangen gebildet, die nur durch Einkerbungen angedeutet sind. In dem Aufsatz sehr lange Kuhhörner mit Sonne.

Knabe: vollständig geschlossen ohne Durchbrechung; Hände ausgestreckt, anliegendes Haar mit Uräus, Zopf mit Flechtmuster (eingegrabene Winkel).

Wachsmodell:

Vorn an den Knien läuft eine scharfe Kante, als Grenze zwischen den Modellteilen Unterschenkel und Oberschenkel. Hüftgrenze deutlich.

d) **2368** Tafel 36 e. Voll gegossen, in dem hohl gegossenen Sockel sitzt der Gußkern. Höhe 16 cm. Sammlung Minutoli.

Sitzende Frau ohne Thron. Sockel (Breite vorn 2,5 cm, hinten 2,1 cm, Tiefe 2,5 cm), in welchem hinten in der Mitte ein Zapfen angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Eingegrabener Halskragen undeutlich. Glattes Frauenhaar; von der Geierhaube sind vielleicht nur die Flügel eingegraben; plastischer Geierkopf. Auf

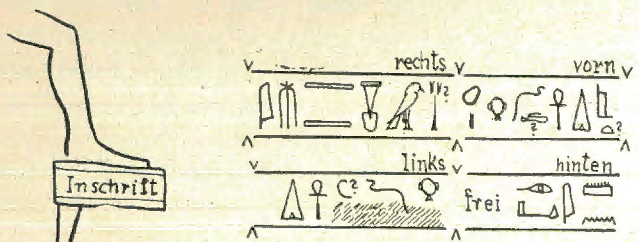


Abb. 313—314

dem Kopf ein runder Untersatz von Schlangen, in ihm Kuhhörner mit Sonne.

Der Knabe hat anliegendes Haar mit Uräus; kein Zopf.

e) **7350** Tafel 36 f. Voll gegossen; in dem hohl gegossenen Sockel sitzt der Gußkern. Höhe 16,5 cm. Geschenkt 1875 von Generalkonsul Travers.

Sitzende Isis ohne Thron auf einem Sockel (Tiefe 2,7cm; Breite vorn 2,5 cm, hinten 2,1 cm), in welchem in der Mitte hinten ein Zapfen angegossen ist (Abb. 313). Inschrift (Abb. 314): „Isis gebe Leben (dem) Zed-Hor, Sohn des . . . -Har-Somtus, geboren von Amon-ar-das. Gebe Leben . . . (dem) Zed-Hor". Gesträhntes Haar, unten mit waagerechter Abschlußlinie. Auf ihm eingegrabene Geierhaube mit plastischem Kopf; Rücken mit Punkten, Schwanz mit langen Schwungfedern; in den Fängen je ein Symbol *šn* „Ewigkeit"; Flügel undeutlich. Auf dem Kopf runder Untersatz mit Schlangen, darin Kuhhörner mit Sonne. Der Knabe hat an dem glatten Haar vorn Uräus mit Schwanz bis zum Hinterkopf, rechts Zopf.

Wachsmodell:

An der linken Seite des Sockels ist ein Stück nicht gekommen, und dabei ist auch ein Teil der Inschrift weggeblieben. Offenbar ist hier das Wachsmodell, an dem die Inschrift schon angebracht war, beschädigt worden, wohl bei dem Einformen. Dieser Gußfehler ist ein Beweis dafür, daß solche Weihinschriften an dem Wachsmodell eingeritzt wurden, nicht in das Metall eingraviert, was ja viel mühsamer gewesen wäre.

f) **13 780** Tafel 36 i – k. Höhe 19,5 cm. Aus dem Vermächtnis von R. Springer.

Die Figuren der Isis und des Knaben sind in einem Guß voll hergestellt. Der Sockel ist mit dem Thron zusammen hohl gegossen; der hohl gegossene Teil ist allseitig geschlossen, ohne daß eine Naht oder Verschlußstelle erkennbar ist. Die Verbindung zwischen der Isis und dem Untersatz ist durch Lot (?) an der Fußplatte und dem Gesäß gemacht; vielleicht sitzt dort auch ein Zapfen.

Sockel (allseitig geschlossen) mit Inschrift (Abb. 315, am Original nicht nachgeprüft):

Rechts: „Leben, Heil und Ewigkeit, Isis, Große, Mutter des Gottes, gebe jedes Leben und Gesundheit dem Pete-Meden, dem Sohne der [*hinten*] geboren von der Hausherrin Ker . . . . .".

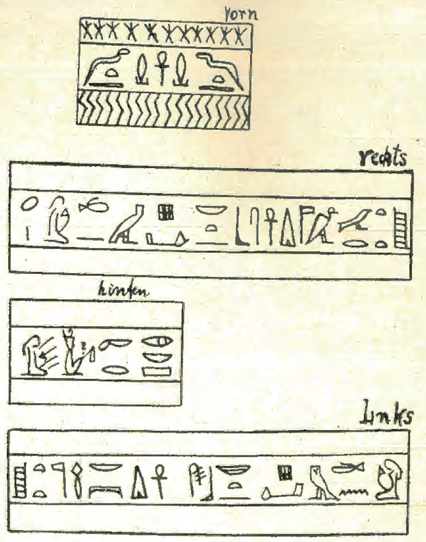


Abb. 315

Links: „Leben, Heil und Ewigkeit, Isis, Große Göttin, Herrin des Himmels, gebe jedes Leben und Gesundheit dem Pete-Meden".

Der T h r o n (*oben* § 304 b) ist unten 3,3 cm tief, 3,2 cm breit, vorn 4 cm hoch, und hat eine leicht nach vorn abfallende Sitzfläche und eine nach hinten überhängende Rückenlehne. Die Seitenflächen tragen kurze runde Federn, umrahmt von einem Streifen mit spitzwinklig gestellten Linien, die auch die Dicke der Rücklehne bedecken. Das Eckfeld hat rechtwinkliges Linienmuster. Auf dem Überhang der Rückenlehne ist, von einem Streifen mit Winkellinien eingerahmt, ein undeutliches Bild eingegraben: stehender Falke und Palastfassade, der Hintergrund mit Papyrusstengeln ausgefüllt.

I s i s: Fußplatte (Breite vorn 2,6 cm, hinten 2,4 cm, Tiefe 2,5 cm). Frauenkleid, nur unterer Rand abgesetzt. Rechte Hand schmiegt sich der Rundung der linken Brust an. Linke Hand liegt schwach gebeugt der linken Schulter des Knaben an. An jedem Oberarm und Handgelenk ein Band von 3 – 4 eingegrabenen Linien, am Oberarm mit undeutlichen Querlinien.

Zwischen den vorderen Haarteilen undeutlicher Halskragen von fünf Linien, unten Bommeln. Geierhaube eingegraben mit plastischem Kopf; Rücken mit kreuzweiser Strichelung, Schwanz mit vier langen Schwungfedern, in den Fängen je ein Symbol *šn* „Ewigkeit"; dreiteilige Flügel (der innerste Teil mit kreuzweiser Strichelung, die beiden äußeren mit langen Schwungfedern. Untersatz mit elf im Kreise angeordneten Schlangen (auf jeder ist eine Mittelrippe mit Querlinien eingegraben); in ihm weit nach der Seite ausladende Kuhhörner mit Sonne (nur vorn gewölbt).

Der K n a b e hat anliegendes Haar mit Uräus und freiem Zopf mit eingegrabener Flechtung; an jedem Handgelenk und Oberarm ist ein glattes Band eingegraben. Füße und Arme liegen geschlossen an; gelöst ist nur der Zopf. Halskragen von zwei (?) Streifen, unten Bommeln.

g) **13 782** Tafel 36 l – m. Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 44,5 cm. Geschenkt 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Sitzende Frau ohne Thron; sie setzt ihre Füße auf einen Sockel (Höhe 2,5 cm, Breite vorn 7,4 cm, hinten 6,4 cm, Tiefe 8 cm); in diesem sitzen noch Reste des gelbbraunen Ziegelmehls der Gußform, hinten ein angegossener Zapfen. Umlaufende Inschrift (Abb. 316): „Rede der Isis, der Großen, der Mutter (?) des Gottes, gebe Leben und Gesundheit und hohe Lebenszeit und ein Alter (dem) Isj, dem Sohne des Pete-Sechmet, geboren von der Haus-

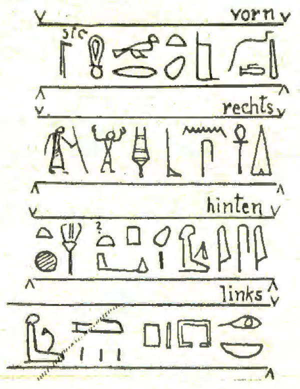


Abb. 316

herrin Pmw (?)". Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. An jedem Oberarm ein Band. Zwischen den vorderen Haarteilen ein Halskragen von drei Bändern, zwischen ihnen oben Zickzacklinie, unten Querstäbe, außen Bommeln. Frauenhaar in drei Teilen, aufgelöst in Strähnen und Löckchen mit Querstrichen. Auf dem Haar liegt die Geierhaube, von welcher der Kopf plastisch ausgeführt, das übrige nur ziseliert (aber stark vertieft!) ist; der am Geierkopf und hinter der Krone der Göttin sichtbare Rückenteil hat runde Schuppenfedern, der Schwanz lange Schwungfedern, die Hosen tragen kleine Striche, die Füße Querlinien, in jedem Fang ein undeutliches Symbol *šn* „Ewigkeit". Die Flügel sind dreiteilig: der innerste Teil mit Punkten, die beiden äußeren mit langen Schwungfedern. Untersatz von 13 Schlangen (auf jeder zwei Mittellinien eingegraben); in ihm Kuhhörner mit Sonne.

Der Knabe blickt geradeaus. Hände parallel vorgestreckt; von den Fingerspitzen läuft eine Stütze zu dem rechten Oberschenkel der Mutter. Eingegrabener Halskragen von vier Linien, außen Bommeln. Anliegendes Haar mit Uräus, dessen Schwanz bis zum Ansatz des Hinterkopfes reicht; rechts freier Zopf mit eingegrabener Flechtung, dessen umgebogenes Ende der rechten Schulter anliegt.

Wachsmodell:

An dem Metallguß ist ein Unglücksfall festzustellen, der sich mit dem Wachsmodell ereignet hat. Als dieses fertig und die Inschrift schon eingeritzt war, brach die Wand neben dem linken Fuß teilweise weg. Der Modelleur erneuerte sie durch dickes Auftragen von Wachs, das er außen glatt strich und mit einer, vielleicht nicht ganz richtigen, Wiederherstellung der Inschrift versah. Die Hieroglyphen sind dabei über die noch deutlich erkennbare Grenze zwischen dem alten und dem neuen Teil des Wachses hinweg eingeritzt. Am Anfang ist in der Gruppe jr.n „geboren von" das n ausgefallen, und am Ende ist das ursprüngliche Becken mr in ein liegendes m fälschlich verändert. Auch dieser Befund beweist das Vorhandensein der Inschrift an dem Wachsmodell vor dem Guß.

§ 311 Mit einem Geierkopf und zwei Uräus

a) An einigen Figuren ist über der Stirn der Isis, auf deren dreiteiligem Haar die Geierhaube eingegraben ist, nicht ein Uräus angegeben, sondern ein Geierkopf zwischen zwei Uräus. Dabei fällt auf, daß der Knabe in dieser Gruppe häufig nicht das anliegende Haar trägt, sondern die Doppelkrone. Man wird darauf achten müssen, ob sich hieraus etwa die Zuweisung an eine bestimmte Gießerei ergibt. Der Gesamteindruck der Figuren weist zunächst nach Ober-Ägypten.

b) KAIRO 39 315 (DARESSY pl. LXI) aus dem Serapeum von Sakkara mit einem Gebet an „Isis" gibt den Geierkopf klein vor zwei großen Uräus; der Schlangenkranz für die sehr langen Kuhhörner mit Sonne besteht aus 13 Schlangen. Der Knabe, der besonders groß ist, scheint den Kopf etwas nach rechts zu der Mutter hin zu wenden. In der Gruppe KAIRO 39 324 (DARESSY pl. LXII) aus Sais mit einem Gebet an „Isis, Große, Mutter des Gottes", die durch die besonders lebendige Gestaltung des gesondert

gegossenen Knaben bekannt geworden ist (*oben* § 170 b), ist das dreiteilige Haar der Isis in Löckchen aufgelöst; der Schlangenkranz besteht aus 12 Schlangen.

c) Über einem edel geformten Gesicht trägt die thronende Isis HILDESHEIM 1739 (*Bronzewerke* § 148) einen Geierkopf zwischen zwei Uräen; auf dem Haar steht ein Schlangenkranz (undeutlich) mit dem Einsatzloch für den Kopfschmuck. Der mitgegossene Knabe trägt die Doppelkrone. Die säugende Isis LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 113) sitzt auf einem wohl antiken Thron (kastenförmig, mit überhängender Rückenlehne, vergl. *oben* § 304 b) und hält einen Knaben mit der Doppelkrone, dem sie ihre rechte (so! vergl. § 303 b) Brust reicht; auf ihrem dreiteiligen Haar (mit Längslinien, unten eine Querlinie) liegt die eingegrabene Geierhaube, an ihr vorn ein Geierkopf zwischen zwei Uräen; in dem Schlangenkranz stecken die Kuhhörner mit Sonne. Um den Körper der Isis sind Flügel geschlagen. Auch die Gruppe LEIDEN 53 (Höhe 20,5 cm), sitzt auf einem Thron (kastenförmig, mit überhängender Rückenlehne, vergl. *oben* § 304 b), an dem ich wegen des Oxyds nicht habe feststellen können, ob er mit der Figur zusammen gegossen ist; unter ihm ist ein Sockel mit zwei Zapfen angegossen. Der gesondert gegossene Knabe trägt die Doppelkrone (*unten* § 314). Isis hat das dreiteilige Haar mit eingegrabener Geierhaube, vorn mit Geierkopf zwischen zwei Uräen, darauf ein Schlangenkranz mit einem viereckigen Loch für den (nicht vorhandenen) Kopfschmuck. Von den beiden Figuren in WIEN hat die eine, 1935 ausgestellt als „Nr. 72" (auch Nr. 59?), über der Stirn den Geierkopf zwischen zwei Uräen an dem ungeteilten Haar (§ 313 c); bei WIEN 4114 sitzt auf jedem Uräus die Sonne zwischen Kuhhörnern.

d) An der gut ausgeführten Ägis eines Tanzgeräts NEW YORK (*unten* § 638 a) sitzt auf dem Halskragen ein Frauenkopf mit Sonne zwischen Kuhhörnern; ihr Haar mit Geierhaube hat einen Geierkopf zwischen zwei Uräen.

e) BERLIN **2699** Höhe 2,1 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Einsatz von der Stirn einer Göttin oder Königin. Geierkopf, hinter ihm zwei Uräen, unten ein nach hinten gehender Zapfen. An den Uräus waren die Köpfe angesetzt, die Einlagen auf den Schilden sind herausgefallen, die Rücken haben ein Muster (Abb. 317).

f) Zwei ähnliche Stücke als Einsatz in die Stirn einer großen Isis sind erhalten in WIEN 617 (Höhe 4,6 cm, unten mit waagerechtem Zapfen, Abb. 318), und 631 (Höhe 6 cm, Zapfen weggebrochen, Abb. 319); die Uräen tragen die unter- bzw. oberägyptische Krone, in 631 der Geierkopf die oberägyptische.

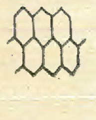


Abb. 317



Abb. 318

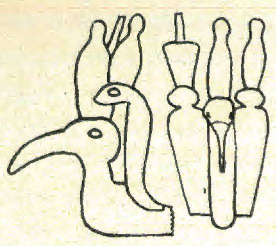


Abb. 319

§ 312 Mit drei Uräen an dem Haar

a) Nur an der Figur BERLIN **9479** vermag ich die Anbringung von drei Uräen an dem Haar der säugenden thronenden Isis nachzuweisen. Die Figur ist als Teil der üblichen Gruppe gedacht und sollte vervollständigt werden durch Thron, Säugling und Kopfschmuck, die gesondert hergestellt waren.

b) **9479** Höhe 14 cm. In Kairo von einem Beduinen gekauft.

Hohl gegossen; Gußkern liegt an vielen Stellen bloß. Löcher von Eisenstiften sind erkennbar: auf den Oberschenkeln (an der Stelle, an welcher das Kind sitzt), am Haar hinten in der Mitte.

Sitzende Frau ohne Thron. Ihre Füße stehen nebeneinander (ohne Zapfen oder Platte!). Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände wie **153**; am rechten Handgelenk ein Band von drei eingegrabenen Linien. Zwischen den vorderen Haarteilen vielleicht 3 – 4 eingegrabene Linien zur Andeutung des Halskragens. Die Augen sind ausgehoben zur Aufnahme einer Einlage. Gesträhntes Frauenhaar; an ihm vorn nebeneinander drei Uräen (der mittlere größer als die seitlichen). Auf dem Kopf freistehend ein runder Schlangenkranz; in ihm ein rechteckiges Loch zur Aufnahme eines Zapfens, das tief in den Gußkern hinein ausgehoben ist.

Wachsmodell:

Der Tonkern ist soweit festzustellen, wie es in Abb. 320 angegeben ist; er wurde durch Eisenstifte festgehalten, deren Löcher noch erkennbar sind. Ferner kann der Kern durch einen Stift befestigt gewesen sein, der in dem Loch in dem Aufsatz für den Kopfschmuck gesteckt hat. Der Guß scheint in einer offenen Form geschehen zu sein, so daß die Fußsohlen die Oberfläche des Gießmetalls darstellten; das ist nach dem Zustand der Fußsohlen möglich. Die Bronzehaut ist etwa 0,5 mm dick, aber an vielen Stellen zerrissen. Der Guß ist mißlungen, so daß größere Metallflächen ganz fehlen, andere zeigen kleine Löcher. Die bei dem Eingießen des Metalls erzeugten Gase müssen das Gießmetall an einigen Stellen verdrängt haben, so daß an ihnen der Tonkern jetzt bloßliegt. Hier handelt es sich offenbar nicht um nachträgliche Beschädigungen, die



Abb. 320

gewaltsam oder durch Zersetzung dem Gußstück beigebracht sind; sondern die Figur ist etwa so, wie sie jetzt aussieht, aus der Form genommen worden. Sie müßte also eigentlich aus einer Werkstatt kommen, in der sie als mißlungener Guß weggeworfen wurde.

§ 313 Mit ungeteiltem Haar

a) Bei einer Anzahl von Figuren hat die säugende Isis langes Haar, das ohne Teilung geschlossen nach hinten, auf die Schultern und auch nach vorn fällt. Auf dem ungeteilten Haar kann auch die eingegrabene Geierhaube angegeben sein, und über der Stirn kann ein Uräus oder ein Geierkopf angebracht werden. Der Knabe ist zuweilen gesondert gegossen und nicht erhalten. Wo er mitgegossen ist, hat er das anliegende Haar mit Uräus; seine Hände liegen stets neben seinen Oberschenkeln.

b) Eine Figur mit der eingegrabenen Geierhaube auf dem ungeteilten Haar und dem Uräus an der Stirn ist ESSEN, MUSEUM FOLKWANG Nr. 490 d (Höhe 22,3 cm, Abb. 321); in dem Schlangenkranz steckt die Sonne zwischen Kuhhörnern. Die Füße der Isis stehen auf einer Fußplatte; der Knabe ist mitgegossen, der Thron fehlt; das Haar der Isis ist in Löckchen aufgelöst. Keine Sonne zwischen den Kuhhörnern? In der Einzelfigur BERLIN **2375** (*unten* e) hat Isis glattes Haar, und der Knabe ist nicht mitgegossen; die derbe kräftige Gestalt macht den Eindruck der Herkunft aus einer oberägyptischen Gießerei.

c) Der Geierkopf an der Stirn erscheint bei KAIRO 39 325 (DARESSY pl. LXII) aus Abusir; die Geierhaube ist glatt gearbeitet und auf das in Löckchen aufgelöste Haar gelegt, als ob sie aus Blech bestünde. (Eine Geierhaube aus Goldblech ist aus dem Grabe der Königin Teje, Dyn. XVIII, bei Theben bekannt.)

In dem von 13 Schlangen gebildeten Untersatz stecken die langen Kuhhörner mit der Sonne. Auch KAIRO 39 327 aus Sakkara hat das ungeteilte Haar. Eine Figur mit dem Knaben in dem LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 377, pl. LI) hat auf dem ungeteilten Haar die eingegrabene Geierhaube und den plastischen Geierkopf; in dem Schlangenkranz stecken die Kuhhörner mit der Sonne. WIEN 302 hat an dem ungeteilten gesträhnten Löckchenhaar keine Geierhaube, wohl aber den plastischen Geierkopf. Isis sitzt auf einem kastenförmigen Thron, der mit dem Sockel zusammen gegossen ist und eingegraben zeigt: auf den Seiten das Schuppenmuster, in dem Eckfeld das Sma-tawi-Ornament; auf der Rückseite an der Lehne



Abb. 321

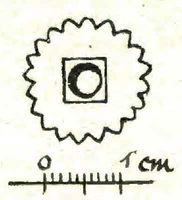


Abb. 322

einen Geier in Papyrusstengeln, darunter Nilgötter, die die Landespflanzen an ein Sma schnüren. Das ungeteilte Haar ist auch bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 58", vorhanden. Ebenso bei „Nr. 72", die an der Stirn einen Geierkopf zwischen zwei Uräus hat (*oben* § 311 c). GOTHA A. K. 13 (Höhe 21 cm, Tafel 80 a) mit angegossenem Knaben hat auf dem ungeteilten Haar (in Löckchen) die halbplastisch aufgelegte Geierhaube und den rundplastischen Geierkopf; in dem Schlangenkranz sind noch die Kuhhörner erhalten. Die Gruppe in der Sammlung W. HORN, Nr. 4, früher Sammlung PASSAVANT in Frankfurt (Main) (Höhe 16,8 cm, Tafel 80 c) mit angegossenem Knaben hat auf dem ungeteilten Haar (in Löckchen) eine eingegrabene Geierhaube mit plastischem Geierkopf; in dem Schlangenkranz steckt die Sonne zwischen Kuhhörnern.

d) Der Stirnschmuck ist nicht vorhanden an der Figur **2365 A** (*unten* f) mit angegossenem Knaben; die Breite des erhaltenen Ansatzes legt die Ergänzung von mehr als nur einem Uräus nahe. Auch hier ist das Haar in Löckchen aufgelöst.

e) **2375** Tafel 37 a – b. Höhe 12,5 cm. In Dresden 1869 gekauft.

Hohlguß, allseitig geschlossen; die Bronzehaut ist außerordentlich dünn; an der rechten Hüfte und an der rechten Schulter tritt der graue Gußkern zutage. Ein Loch an dem Hinterkopf ist vielleicht für einen Eisenstift bestimmt gewesen, der den Tonkern festhalten sollte.

Sockel, Thron und Knabe waren gesondert gegossen. Unter den Füßen sitzt je ein 0,9 cm langer Zapfen, ebenso unter dem Gesäß. Obere Kleidgrenze nicht angegeben. An der rechten Hand ist der sehr lange Daumen gespreizt, die Finger gerundet. Haar ungeteilt. Augen und Brauen ausgehoben. Ohren weggelassen. Uräus ungewöhnlich groß, nach links geneigt; anscheinend eingesetzt. Kranz von 21 Schlangen, in dem der Kopfschmuck eingesetzt war; das Loch ist vorhanden im Untersatz, darin noch ein Stück eines runden Einsatzes, der von einem Zwischenstück gehalten wird (Abb. 322).

Wachsmodell:

Ob der Oberkörper in der Modellform mit dem stark vortretenden Haar verbunden war, bleibt fraglich. Die waagerechte Linie am Hals zwischen den Haarteilen und die Absetzung des Gesichts rundherum machen es wahrscheinlich, daß dieses aus einem gesonderten Stück bis zu der Halslinie hin angefertigt und eingesetzt worden ist.

f) **2365 A** Tafel 37 e. Erworben 1859 durch Brugsch.

Figur voll gegossen. Der Thron **2565 B** gehört nicht zu dieser Figur (bei Harpokrates *oben* § 176). Höhe 21 cm.

Unter der Fußplatte (3,2×3,2 cm) sitzt in der Mitte ein angegossener Zapfen auf vertiefter Fläche. Frauenkleid: oberer Abschluß nicht angegeben. Finger rechts gerundet, links ausgestreckt (weggebrochen). An jedem Handgelenk ein eingegrabenes glattes Band. Spuren eines Halskragens von mehreren eingegrabenen Reihen. Langes ungeteiltes Frauenhaar mit sehr dichten Strähnenlinien. Eingegrabene Geierhaube: Rücken mit Punkten, Schwanz mit 13 langen Federn. Zweiteilige Flügel mit langen Schwungfedern.

Die Ansatzstelle für den weggebrochenen Geierkopf ist sehr breit, so daß vielleicht noch ein Uräus daneben saß. In dem glatten Untersatz (oben ausladend) stehen Kuhhörner (Spitzen weggebrochen) mit Sonne.

Knabe: Arme weggebrochen, waren wohl anliegend. Kopf weggebrochen, war wohl mit der linken Hand der Isis verbunden.

§ 314 Mit einem Knaben mit Doppelkrone

a) Während der Knabe auf dem Schoß der Isis im allgemeinen das anliegende Haar mit dem Uräus hat, trägt er in einer kleinen Zahl von Beispielen die Doppelkrone, die sich auf dem Kopfe des Säuglings wunderlich genug ausnimmt und eine unglückliche Belastung darstellt. Zu den Figuren der säugenden Isis kommt die Isis in griechischem Stil STRASSBURG 66 (*unten* § 325 a) und die thronende Göttin mit Löwinnenkopf KAIRO 39 368 (DARESSY pl. LXIII) aus Sakkara (*unten* § 303 b).

b) Zunächst nenne ich Beispiele, bei denen Isis den Knaben mit ihrer linken Brust säugt, wie es üblich ist. HILDESHEIM 1739 (*Bronzewerke* § 148) hat über der Stirn der Isis einen Geierkopf zwischen zwei Uräus (*oben* § 311 c). Ebenso LEIDEN 53 (*oben* § 311 c); bei beiden Figuren ist nur der Schlangenkranz mit dem Einsatzloch für den Kopfschmuck vorhanden. HANNOVER 2506 (Höhe 11 cm), ist ein Vollguß (Bohrloch auf dem Kopf), bei dem auf dem dreiteiligen Haar ein viereckiges Loch für den einzusetzenden Kopfschmuck vorhanden ist. Auf dem Haar, dessen drei Teile sich nach unten zu verjüngen, sind vorn und hinten parallele Längslinien eingegraben, ferner die Geierhaube; über der Stirn ein Uräus. Der gesondert gegossene Knabe hat unter dem Gesäß einen Zapfen, der durch die Oberschenkel der Isis hindurch gesteckt ist und auf deren Unterseite wieder zum Vorschein kommt. Er trägt die Doppelkrone; an der unterägyptischen Krone sind senkrechte Linien eingegraben. WIEN 4109 (Höhe 21,2 cm) ist eine säugende Isis mit dreiteiligem Haar mit eingegrabener Geierhaube; darauf Schlangenkranz mit Sonne zwischen Kuhhörnern. Der mitgegossene Knabe hat anliegende Hände und trägt die Doppelkrone mit Uräus. Auch bei WIEN 4122 (Höhe 19 cm) hat der Knabe die Doppelkrone mit Uräus.

c) In einer abweichenden Gestaltung, für die ich drei Beispiele nennen kann, reicht Isis dem Knaben mit ihrer rechten Hand ihre rechte Brust (§ 303 b). Das ist der Fall bei der schönen Ausführung LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 113), bei der Isis über der Stirn den Geierkopf zwischen zwei Uräus trägt (*oben* § 311 c). Ebenso bei der kleinen Figur JERUSALEM 34.27 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 64, pl. XXXI, 5) aus dem Funde von Askalon, in dem die Handhaltung des Osiris auf eine Herkunft aus Mittel-Ägypten weist; Isis trägt die Sonne zwischen Kuhhörnern auf dem Haar mit dem Uräus. Die thronende Isis WIEN 3882 (Höhe 20,3 cm) legt ihre rechte Hand an ihre rechte Brust für einen (nicht erhaltenen) Knaben, der gesondert gegossen war; auf ihrem rechten Oberschenkel ist ein quadratisches Loch für den Zapfen unter seinem Gesäß eingetieft. An dem dreiteiligen Haar sind Strähnenlinien und Geierhaube eingegraben; der

Uräus trägt die Sonne zwischen Kuhhörnern. In dem Schlangenkranz ist ein Loch für den Aufsatz.

Diese drei Beispiele vereinigen zwei verschiedene Kennzeichen: Isis legt ihre rechte Hand an ihre rechte Brust, und der Knabe trägt die Doppelkrone. Die beiden ungewöhnlichen Kennzeichen leiten auf Anfertigung in der gleichen Gießerei, die wir in Mittel-Ägypten, vielleicht in Memphis, zu suchen haben, wenn die Handhaltung des Osiris in dem Funde aus Askalon als ausschlaggebend angesehen werden darf.

§ 315 Stehende nackte Frau: Aphrodite

a) Von den Göttinnen in griechischem Stil gebe ich zuerst eine nackte stehende Frau mit rechtem Spielbein. Sie liegt in vier verschiedenen Ausführungen vor (*unten* b-e) von denen **13 792** auf einem Untersatz mit Löwenfüßen steht. Die beiden letzten Figuren **13 791** und **13 792** haben in griechischem Stil einen strahlenförmigen Aufsatz auf dem Kopf, der wie aus einem großen ausladenden Kamm in dem Haar entwickelt erscheint. Ägyptische Symbole sind aus dem Kopfschmuck der Isis verwendet bei **7763** und **13 791**, beide in Verbindung mit zwei Straußenfedern. Ägyptischer Herkunft sind auch die Schlangen an den Armen von **13 791**, ferner das etwaige Sistrum bei **11 392**. Wir haben also eine griechisch-ägyptische Göttin vor uns, an der die Nacktheit von Aphrodite abgeleitet ist, die ägyptisierenden Symbole von Isis-Hathor.

Weitere ähnliche Bronzefiguren in ägyptisch-griechischem Stil sind als „Alexandrinische Aphroditestatuetten" veröffentlicht von HEKLER in *Jahreshefte Österreich. Arch. Inst.* 14 (1911) 112 – 120 mit Abb. 111 – 118. Die hinzugefügte Figur NAPOLI 324 (unten f) hat mit diesem Typus nichts zu tun und gehört nach Syrien.

b) **7763** Tafel 38 c. Hohl gegossen. Höhe 22,7 cm. Gekauft 1877 in Kairo.

Stehende nackte Frau, rechtes Spielbein, linkes Standbein (im Knöchel durchgebrochen). Sie erhebt in der linken Hand einen kleinen Gegenstand nach der Seite; das plastische Band am linken Handgelenk hängt vielleicht mit ihm zusammen (nicht Schlange!). In der rechten Hand (Fingerspitzen weggebrochen) hält sie einen Gegenstand nach vorn abwärts. Gescheiteltes Haar, hinten geknotet, so daß eine Strähne im Bogen herabhängt. Hinter jedem Ohr fällt eine Strähne nach vorn. Auf dem Kopf Geierhaube mit angehobenen Flügeln und aufgerichtetem Kopf; der Schwanz (parallele Striche eingegraben) liegt dem Hinterkopf der Göttin an. Auf der Geierhaube steht frei ein Untersatz der aus sehr hohen aufgerichteten Vorderteilen von sieben Schlangen besteht. Auf ihm als Kopfschmuck: unten zwei seitlich aufwärts abstehende Federn, zwischen ihnen Rinderhörner mit Sonne und zwei Straußenfedern, die fast vollständig weggebrochen sind.

c) **11 392** Tafel 37 g. Hohl gegossen; an einem Loch in der linken Fußsohle ist der Gußkern (Lehm mit Stroh gemischt) zu erkennen. Höhe 20,1 cm. Gekauft 1893 von Prof. von Kaufmann.

Stehende nackte Frau, linkes Standbein, rechtes Spielbein. Sie erhebt in der rechten Hand einen Gegenstand

(Sistrum oder gebogenen Zeugstreifen?). Die rechte Hand (die beiden kleinen Finger sind weggebrochen) ist schräg abwärts vorgestreckt. Das lockere gescheitelte Haar bedeckt die Ohren und trägt oben eine Schleife.

d) **13 791** Tafel 37 h. Zeichnung bei ERMAN *Religion*[3] (1934) 390, Abb. 160. Hohl gegossen; die Arme sind aus besonderen Stücken angesetzt. Augen eingelegt. Höhe 49,5 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Stehende nackte Frau, linkes Standbein, rechtes Spielbein. Sandalen. An jedem Oberarm ein glattes doppeltes Band, an jedem Unterarm ein Band, an welchem in der Armrichtung eine mehrfach geringelte Schlange ansitzt. Ein Band um den Hals bildet hinten einen abwärts gerichteten Winkel und trägt vorn einen Anhänger, an dem oben ein Ring sitzt, darunter ein Krug (oder Uräus in Vorderansicht?); von dem Verbindungsstück zwischen beiden laufen zwei Schnüre seitlich zu den Bommeln, die neben dem Mittelstück herabhängen. Ganz außen hängt beiderseits noch eine freie Bommel am Halsband. Haar in der Mitte gescheitelt, vorn gelockert und gewellt, hinten geknotet; hinter jedem Ohr, an welchem eine runde Bommel hängt, fällt eine gedrehte Strähne auf die Schulter. Auf dem Kopf sitzt vorn und an den Seiten ein fächerartig ansteigendes Diadem, das unten einen Streifen mit Querstrichen enthält, darauf fünf Aufsätze. In der Mitte eine Isiskrone: Kuhhörner mit Sonne und zwei Straußenfedern, unten zwei seitlich ansteigende Federn. Auf jeder Seite der Krone zwei blütenartige Gebilde; alle fünf Aufsätze sind durch Stege miteinander verbunden. Die drei innersten Aufsätze haben eine Vertiefung zur Aufnahme einer Einlage, der mittelste auf der Sonnenscheibe.

e) **13 792** Tafel 37 f. Figur hohl gegossen. Höhe des Ganzen 51 cm, der Figur allein 42,5 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Untersatz mit vier Löwenfüßen; an jedem ein Zapfen, der in einen Sockel eingriff. Auf der Oberfläche des Untersatzes, in den vorn eine Treppe eingearbeitet ist, steht die nackte Figur: linkes Standbein, rechtes Spielbein. Die Arme sind aus besonderen Stücken angesetzt; in der linken Hand ist ein Stiel (Sistrum?) erhalten, den sie zwischen Daumen und Zeigefinger hält. Von dem Haar, das vorn aufgelockert und hinten geknotet ist, hängt je eine lange Strähne auf die Schultern herab. In jedem Ohrläppchen eine Bommel. Die Augen sind eingelegt mit Paste, Pupille beschädigt. Um den Hals liegt ein doppeltes Band, das am Rückgrat einen nach unten gerichteten spitzen Winkel bildet; vorn hängt an ihr in der Mitte eine nach unten offene Mondsichel, an jeder Seite von ihr drei einzelne Bommeln. Auf dem Kopf ein nach vorn und den Seiten abstehendes, fächerförmiges Diadem, das vorn ziseliert ist; es enthält unten einen Streifen von Blütenblättern, darauf fünf strahlenförmig aufsteigende Blüten oder Blätter, die untereinander durch einen Steg verbunden sind.

f) Einen ganz anderen Typus, der von der ägyptischen wie von der griechischen Seite her nur äußerlich beeinflußt ist, stellt die Bronzefigur unbekannter Herkunft NAPOLI 324 (Coll. Borgia) dar: eine nackte stehende Frau (Füße weggebrochen) legt ihre Hände von den Seiten unter ihre Brüste (Höhe 20 cm, Tafel 80 e). Der Nabel ist als senkrechter Strich angegeben. Das nach ägyptischer Art in drei Teile aufgelöste Haar läßt die Ohren frei, hat über der Stirn einen glatten Streifen wie ein Diadem, und ist mit parallelen Linien ohne Scheitel bedeckt; unten zwei waagerechte Abschlußlinien. Zwischen den beiden vorderen Haarteilen ist ein Halskragen eingegraben mit fünf Reihen: die oberste und dritte mit Punkten, die zweite mit Winkeln, die vierte mit senkrechten Strichen, die fünfte mit einer Zickzacklinie (Abb. 323). Auf dem Kopf steht ein Zylinder, oben mit ausladender Leiste, vielleicht nur als Zapfen zur Befestigung eines Kopfschmuckes. Das Gesicht der Frau ist grob, der Körper mäßig modelliert, die Arme zu kurz. Die Figur stammt aus einer Werkstatt, in der der Typus der Aphrodite von Ephesus bekannt war, vielleicht in Syrien. Der Körper verrät den Einfluß des griechischen Stils, das Gesicht mit dem Haar und Halskragen des ägyptischen.

§ 316 Weitere Göttinnen in griechischem Stil

a) Die Figur BERLIN **8200** ist in der Sammlung als Artemis geführt worden; ihr Kopfschmuck ist dem der Isis verwandt und ihr langer Stab findet sich auch bei den beiden Göttinnen neben dem Harpokrates in der Gruppe BERLIN **9271** (*unten* § 664 i). Der kleine Anhänger BERLIN **2702** hat den gleichen Kopfschmuck, und beide Gewandfiguren meinen vielleicht dieselbe Göttin in Anlehnung an Isis. Eine andere Bronzefigur mit kurzem kniefreiem Rock, der gegürtet ist und Hals und Arme freiläßt, ist geflügelt und setzt den rechten Fuß (Füße mit Schuhen) auf ein Rad (VON BISSING in *Jahreshefte Österreich. Archäolog. Inst.* 15 [1912] 78 mit Abb. 54: Nemesis). Der Strahlenkranz in ihrem Haar erinnert an den großen Kopfschmuck der Aphrodite in BERLIN **13 791** und **13 792** (*oben* § 315 d – e).

b) **2702** Tafel 38 b. Voll gegossen. Höhe 1,8 cm. Sammlung Lepsius.

Stehende Frau ohne Durchbruch mit herabhängenden Händen auf einer Platte, unter welcher vielleicht ein breiter Zapfen sitzt. Frauenhaar oder lange Locken. Auf dem Kopf eine Krone mit zwei seitlich aufragenden Spitzen (Kuhhörner?). Am Rücken eine Öse (der freie Teil weggebrochen).

c) **8200** Tafel 38 a. Wohl Vollguß. Höhe 4,6 cm. Erworben 1881 von Dr. Stern in Zagazig: aus Tell Basta.

Stehende Frau auf gerundeter Platte, vollständig bekleidet mit einem faltenreichen Gewand, das die Oberarme halb bedeckt und bis auf die Füße hinabfällt. Auf der linken Schulter liegt ein Tuch, das unterhalb der rechten Brust hochgenommen ist. Die rechte Hand an gewinkeltem Arm liegt ausgestreckt der rechten Hüfte an. Die linke Hand faßt einen senkrechten Stab, den sie neben ihrem linken Fuß aufgesetzt hat. Von dem gelockten Haar stehen schräg seitwärts zwei Federn ab.

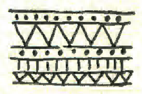


Abb. 323

§ 317 Isis in griechischem Stil: gesondert gegossene Teile

a) Ebenso wie in ägyptischem Stil werden einzelne Teile der Isis auch in griechischem Stil gesondert gegossen und angesetzt. In NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 905, Höhe 7,3 cm, aus Theben [*Quarterly Bull.* 3 (Oct. 1919) 75, fig. 4], jetzt BROOKLYN 37.547, ist ein Geier mit nach hinten gestreckten Flügeln und erhobenem Kopf vorhanden, der auf der Unterseite hohl gearbeitet ist, so daß er als Haube auf einen menschlichen Kopf gesetzt werden konnte; den hinteren Abschluß bildet der Schwanz zwischen den Flügelspitzen. Auf dem Rücken, der die kurzen Federn wie Schuppen andeutet, steht ein runder Aufsatz, auf dem sich ein großes Mittelstück (hohe Federn? oben weggebrochen) und seitlich schräg zwei kurze Federn erheben. Die beiden Stücke BERLIN **2694** und **2696** geben den Kopfschmuck der Isis in entstellter Form. Die langen Kuhhörner liegen auf den geraden Federn und sind kaum noch als solche anzuerkennen, besonders wegen der Schwingung bei **2694**. Unten sind zwei kurze Federn angesetzt, die wie Stierhörner seitlich hinausragen.

b) **2694** Tafel 38 g. Vollguß. Höhe 7 cm. Sammlung Minutoli.

Kopfschmuck der Isis mit einem Zapfen zum Einsetzen in eine Figur. Unten zwei grade Federn mit eingegrabenen Winkeln, an der Spitze parallele Linien. Darauf zwei grade Federn mit Innenzeichnung (Kiel und Fahne). Vor ihnen liegen geschwungene Kuhhörner und eine Sonne, auf der in Hochrelief ein Uräus (Schild, beiderseits eine Windung) liegt.

c) **2696** Tafel 38 m. Vollguß. Höhe 6,4 cm. Sammlung Minutoli.

Ähnlicher Kopfschmuck. Der obere Abschluß der beiden geraden Federn bildet einen stumpfen Winkel. Die Kuhhörner sind weniger stark geschwungen. Der Uräus ist größer und füllt fast die ganze Sonnenscheibe aus.

§ 318 Teile der Isis, selbständig verwendet

a) Eine Büste der Isis in griechischem Stil liegt in zwei Ausführungen vor, von denen BERLIN **2528** als Platte zum Ansetzen an ein Gerät gearbeitet ist, **16 789** als Standfigur auf angegossenem Sockel. Die Bestimmung als Isis beruht auf dem Kopfschmuck, der die übliche griechische Ausgestaltung der Kuhhörner mit Sonne darstellt.

b) Die in ägyptischem Stil übliche selbständige Verwendung des Kopfes der Isis (*oben* § 297) wirkt weiter fort. Einige Schlangen in griechischem Stil tragen anstelle des tierischen Kopfes einen Frauenkopf mit einem aus Kuhhörnern, Sonne und Federn zusammengesetzten Schmuck, der auf Isis weist. Bei BERLIN **2529** (*unten* § 523 B e) sitzt auf dem schräg gestellten Kopf ein Reisehut und dann der Kopfschmuck. Bei BERLIN **2530** (*unten* § 523 B f) ist er auf das Haar gesetzt. BERLIN **20 428** (*unten* § 523 B d) besteht aus zwei Schlangen nebeneinander, von denen die eine den Kopf des Serapis hat, die andere den der Isis mit ihrem Kopfschmuck auf dem Haar.

c) **2528** Tafel 38 d. Voll gegossen; von dem Oberkörper ist nur die Vorderseite ausgeführt als eine innen gewölbte Platte. Höhe 6,3 cm. Sammlung Minutoli.

Oberkörper und Kopf einer Frau, die mit einem am Halse beginnenden Gewande bekleidet ist. Auf den Schultern liegt ein vorn geknotetes Tuch. Der schwach nach links geneigte Kopf blickt ein wenig nach rechts. Das anliegende Haar ist gescheitelt, am unteren Rande läuft ein durch Einschlagen hergestellter Wulst, der die Ohren bedeckt; hinten ein Knoten; unterhalb des Wulstes sitzen beiderseits zwei kurze Strähnen an den Ohren, und mehrere längere fallen auf die Schultern. Auf dem Kopf freistehende Krone; seitlich aufwärts gerichtete Federn, lange Kuhhörner und zwei gerade Federn.

d) **16 789** Tafel 38 e. Hohl gegossen. Höhe 8 cm. Erworben 1903 in Jerusalem.

Auf einem runden, nach oben verjüngten Sockel (∅ unten 3,3 cm), auf welchem oben und unten eine Leiste umläuft, liegt eine Kugel. Auf dieser sitzt die Büste angegossen, die im unteren Teil hohl gearbeitet ist. Oberkörper einer Frau mit Untergewand und Mantel, der vorn geknotet ist; Mantel (oder Schleier?) fällt vom Kopf hinten herab und läßt vorn das gelockerte Haar frei. Der Augapfel ist durch eine aufgelegte Goldplatte wiedergegeben, ein durchgeschlagenes Loch bezeichnet die Pupille. Auf dem Kopf steht ein längsgeteiltes Diadem; auf diesem Kuhhörner mit kleiner Sonne, auf welchem zwei gerade Federn (oben weggebrochen) stehen; rechts und links vom Gehörn je eine Ähre (Feder oder Blätter?) mit Mittelrippe und Seitenlinien.

§ 319 Isis stehend oder schreitend, ohne Symbole

a) In vielen Museen sind Bronzefiguren der Isis im griechischen Stil vorhanden, die stehend oder schreitend dargestellt ist und verschiedene Symbole trägt, durch die sie bestimmt wird, z. B. in dem BRITISH MUSEUM [*Catal. of the bronzes* (London 1899) 238 – 241, Nr. 1456 – 1472, ohne Abbildungen]. Der untere Teil einer schreitenden Göttin aus Olympia, Griechenland, zeigt einen in der Mitte zusammengenommenen Mantel, unten mit Fransen, der an die Kleidung der Isis erinnert (Olympia IV: ADOLF FURTWÄNGLER *Die Bronzen* [1890] 24, Tafel VI, Nr. 75: Inv. 5600). Ägyptische Bronzefiguren der Isis ohne besondere Symbole sind BERLIN **2523**, die den linken Fuß auf einen Sphinx setzt, und **2531**, bei der die Gestalt fast bis zu einer Mumie vereinfacht ist, sowie **8285** mit einer plastisch herausgehobenen Geierhaube mit Geierkopf. Schwer zu bestimmen sind an BERLIN **9271** (*unten* § 664 i) die beiden Göttinnen zu Seiten des Harpokrates, von denen die eine mit dem langen Stab an die als „Artemis“ bezeichnete BERLIN **8200** (*oben* § 316 c) erinnert, die andere vielleicht die seitlich schräg abstehenden Federn der Isis trägt.

b) **2523** Tafel 38 f. Voll gegossen. Höhe 30,3 cm. Sammlung Passalacqua.

Frau, auf dem rechten Bein stehend, den linken Fuß auf dem Rücken eines Sphinx leicht vorsetzend; der Sphinx liegt auf einer Platte (4,5 cm lang, 1,8 cm breit), hat Löwenleib mit ausgestreckten Vorderbeinen und

menschlichem Kopf mit dem Kopftuch des Königs (eingegrabene Linien, vorn Uräus). Die Göttin trägt ein Untergewand, das bis auf die Füße herabfällt und nur die Zehen freiläßt; von den Sandalen ist die Sohle und der Riemen zwischen der großen und der zweiten Zehe erkennbar. Zu dem Untergewand gehört wohl der Knoten vor der Brust. Über diesem liegt auf den Hüften ein Tuch, das vorn zusammengerafft ist und zwischen den Beinen herabhängt. An dem leicht nach rechts geneigten Kopf sitzt lockeres Haar, gescheitelt, mit langen Strähnen, die auf die Schultern hinabfallen.

Die linke Hand ist schräg nach der Seite vorgestreckt und hielt wohl einen Gegenstand. Der rechte Oberarm ist abwärts nach der Seite gestreckt; das Stück von seiner Mitte ab war wohl gesondert gegossen. Auf dem Scheitel ein Loch für einen Kopfschmuck.

c) **2531** Anhänger, verbogen und abgerieben. Tafel 36 g. Wohl Vollguß. Höhe 5,45 cm. Sammlung Minutoli.

Stehende Frau auf einer Platte, völlig von einem faltigen Gewande umhüllt wie eine Mumie (*oben* § 177 c). Füße und Arme sind nur leicht angedeutet. Die linke Hand hängt herab mit einem nicht erkennbaren Gegenstand; die rechte (weggebrochen) ist vorgestreckt. Der undeutliche Kopf ist von Haar oder einem Tuch umgeben. Am Hinterkopf eine Öse.

d) **8285** Tafel 38 l. Hohl gegossen. Höhe 27,3 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung Legationsrat Theremin.

Schreitende Frau, den linken Fuß vorsetzend, mit Sandalen an den Füßen (Zapfen unter ihnen?). Untergewand, das fast bis auf die Knöchel fällt; darüber ein etwas kürzerer Mantel, dessen Zipfel auf der Brust zusammengeknotet sind, während er den Rücken weit abstehend bedeckt. Das nach ägyptischer Art dreigeteilte Haar ist in Löckchen aufgelöst, die Querstriche tragen. Auf dem Haar ruht die teilweise plastisch gearbeitete Geierhaube, deren Kopf sich über der Stirn aufrichtet; von dem Gefieder sind am Leib runde Schuppenfedern, an den Flügeln und dem Schwanz lange Schwungfedern, angegeben. Darauf saß ein (weggebrochener) Kopfschmuck. Die gesondert gegossenen Arme sind nicht vorhanden.

§ 320 Ebenso, mit Sistrum

a) Eine Figur der Isis mit dem Sistrum in der rechten Hand ist BERLIN **2526**. Die Sonnenscheibe allein als ihr Kopfschmuck ist ungewöhnlich. Eine Isis mit dem Sistrum in der rechten Hand steht in der Gruppe BERLIN **8871** (*unten* § 664 g) an der rechten Seite des Harpokrates, an dessen linker ein Sarapis steht; sie hat dort den üblichen Kopfschmuck mit den Kuhhörnern.

b) **2526** Tafel 38 o. Voll gegossen (?). Höhe 13 cm. Sammlung Passalacqua: aus Memphis (Sakkara).

Stehende Frau, das linke Spielbein ist zur Seite gestellt. Der linke Unterarm (bis auf den Ansatz weggebrochen) ist waagerecht vorgestreckt; die rechte Hand hält ein Sistrum (glatter Griff und sehr dicker Bogen), außen durch einige aufgesetzte runde Erhöhungen verziert. Untergewand in Falten. Der Mantel liegt auf der linken Schulter und ist unter der rechten Achsel durchgezogen. Er liegt überall ziemlich dicht an, auf der Brust kein Knoten. Lockeres Haar, vorn mit Diadem, auf welchem eine große Sonnenscheibe (war hinten hohl gearbeitet) sitzt; in der Mitte ihrer Vorderfläche ein erhabener Uräus, neben dessen Vorderteil beiderseits eine Windung des Leibes liegt.

§ 321 Ebenso, eine Schlange haltend

a) Eine Isis, die mit der Hand des waagerecht vorgestreckten rechten Armes eine Schlange faßt, ist in mehreren Ausführungen vorhanden, die sämtlich einen Kopfschmuck mit der Sonne zwischen den Kuhhörnern haben, im einzelnen verschieden ausgestaltet. Bei HILDESHEIM 57 (*Bronzew.* § 133) ist der obere Teil der Schlange weggebrochen. Die Figur MORGAN Nr. 3 (SMITH *Bronzes* (Paris 1913) 2, mit Abb.; Höhe 8,3 cm) hält in der herabhängenden linken Hand einen Krug, und die Schlange ringelt sich um ihren rechten Unterarm. Beide Figuren gehen in Haartracht und Gewand zusammen mit BERLIN **10 518**; das gemeinsame Vorbild ist willkürlich nachgeahmt und ausgestaltet.

b) **10 518** Tafel 38 i. Voll gegossen. Höhe 13,5 cm. Gekauft 1888 in Wien von Theodor Graf.

Schreitende Frau, das linke Bein vorsetzend, auf einer Platte (2,7 × 1,8 cm groß, 3 mm dick), an welcher keine Befestigung an einem etwaigen Sockel festzustellen ist. Langes Gewand, auf der Brust geknotet, das bis über die Knöchel herabfällt; zwischen den Beinen eine vorstehende senkrechte Falte. Ein auf der rechten Schulter liegender und unter der linken Achsel durchgezogener Mantel steht hinten frei nach rechts ab. Die herabhängende linke Hand hält einen Krug (?), die in Schulterhöhe vorgestreckte rechte eine aufgerichtete Schlange mit Sonnenscheibe (auf dem Schild Querlinien), deren Schwanz sich um den Unterarm ringelt; eine freie Stütze läuft vom Kopf der Schlange zum Unterarm der Göttin. Langes ägyptisches Frauenhaar, in Strähnen mit Querlinien aufgelöst, das nach hinten und über beide Schultern nach vorn herabfällt. Auf dem Kopf eine Geierhaube; Rumpf, Flügel und Schwanz sind mit Strichen zur Andeutung des Gefieders bedeckt; Kopf beschädigt. Kopfschmuck: zwei seitlich aufwärts gerichtete Federn, Sonne zwischen Kuhhörnern, dahinter zwei Straußenfedern; alle Teile tragen undeutliche Ziselierung.

§ 322 Ebenso, mit einem Harpokrates in der Lotosblüte

a) Eine schreitende Isis (in griechischem Stil) mit faltenreichem Gewand und mit einem Mantel, der hinten nach rechts absteht, hält in der vorgestreckten linken Hand eine Lotosblüte (*unten* § 577 d), auf der ein lutschender Knabe (*oben* § 166) mit einer Sonne auf dem Kopfe hockt: VON BISSING *Kultur des alten Ägyptens* (1913) 20, Abb. 51. Der Kopf hat nach ägyptischer Art das dreiteilige Haar mit Uräus, darauf den Schlangenkranz, und in ihm die Kuhhörner mit Sonne (an ihr ein Uräus in Relief), und hinter ihr zwei Straußenfedern. Der linke Arm ist vielleicht gesondert gegossen, der fehlende rechte war es sicher. Ein gesondert gegossener linker Arm einer solchen Isis mit einem Harpokrates auf der Lotosblüte ist in den

Museen vorhanden, und es gibt auch eine Gipsform zur Herstellung eines Wachsmodells zu einem solchen Arm aus Memphis. Ein solcher bronzener Arm ist HANNOVER 3163. Ein anderer in WIEN 464 enthält die untere Hälfte des Oberarmes (Höhe 15,6 cm, Länge 11 cm) mit einem nach oben einzusetzenden Zapfen, ferner den mit rechtwinkliger Beugung angesetzten Unterarm und in der Faust eine Lotosblüte. Auf dieser hockt ein lutschender Knabe mit langem (griechischem) Kleid und mit einer Doppelkrone, die vor der unterägyptischen eine Mondsichel (nach oben offen) trägt; er hält in der linken Hand ein Füllhorn, darin oben eine Schlange. Der Knabe hat griechisches Lockenhaar und hockt schräg nach rechts gewendet; sein linkes Bein ist seitlich hinausgestreckt (§ 166 c). Ähnlich sind die beiden Arme BERLIN **2413** und **2414**. Ein weiteres Stück aus Alexandria: *ERNST VON SIEGLIN-Expedition* II, I A (1923) 76, Tafel 31, 1.

b) **2413** Tafel 37 d. Höhe 6 cm, Länge 4,5 cm. Gekauft 1861 in Berlin.

Linker Arm, von der Mitte des Oberarmes ab, im Ellenbogen rechtwinklig gebeugt. Vermittelst des mitgegossenen Zapfens wurde der Oberarm nach oben eingeschoben. Die Faust hält eine ungegliederte Lotosblüte, auf der die Figur eines nackten Jungen sitzt, der die Beine herabhängen läßt. In der linken Hand hält er eine Geißel; rechts Lutschhand. Langes Haar, in griechischer Weise aufgelöst und hinten gescheitelt; rechts Schläfenzopf. Auf dem Kopf eine Sonnenscheibe, hinten flach.

c) **2414** Tafel 37 c. Voll gegossen. Höhe der Blüte mit der Figur 7,8 cm; Breite des Ganzen 6,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Linker, seitlich vorgestreckter Arm mit einem Zapfen, der in den Oberarm einer Statue einfaßte. Die Hand hält den Stil einer Lotosblüte (außen spitze Blütenblätter eingegraben), auf welcher ein Knabe hockt.

Der Knabe zieht das linke Bein an und läßt das rechte fast ausgestreckt herabhängen. Der Oberkörper ist leicht nach rechts geneigt, auch das Gesicht blickt halb nach rechts. Er hält den rechten Daumen an den Mund; in der linken, an den Rumpf gelegten Hand eine Geißel. Lockeres Haar, hinten gescheitelt, an der rechten Schläfe Kinderzopf, der mit dem umgebogenen Ende auf die Schulter herabfällt (nicht vom Kopf gelöst). Auf dem Kopf die Sonnenscheibe; an ihrer Vorderseite eingegraben eine Papyrusstaude (oder Lotosblüte?).

§ 323 Ebenso, mit Steuerruder und Füllhorn

a) Ein Füllhorn findet sich bei Isis vielleicht an der Figur HANNOVER 2556, einer stehenden Frau in faltenreichem Gewande; sie hält in der rechten Hand einen senkrechten Stab, auf dem neben ihrem Kopf ein Füllhorn (?) steht; die linke ist abwärts gestreckt mit einer Weintraube (?). Auf ihrem Haar steht ein Modius (?). Zwei Füllhörner werden von Isis in der linken Hand gehalten, während sie mit der rechten ein auf den Boden gesetztes Steuerruder faßt, in den beiden Figuren BERLIN **7502** und **13 151**. In derselben Weise ist das Steuer gehalten von einer geflügelten Isis in langem Faltenkleid, deren linker Arm weggebrochen ist: Sammlung VON GANSS, im Januar 1928 in BERLIN, Antiquarium, Saal V, Schrank 6. Sie hat an dem gelockerten Haar einen Reif, die Sonne zwischen Kuhhörnern und die Andeutung einer Mauerkrone (?). Die Flügel sind leicht angehoben und reichen von oberhalb der Schultern bis zur Höhe der Oberschenkel.

b) **7502** Hohl gegossen, Gußkern z. T. vorhanden. Höhe 22,5 cm. Erworben 1876 durch Konsul Dutilh.

Stehende Frau, rechtes Standbein, linkes Spielbein seitlich gesetzt. Langes Gewand, an der Kante auf dem rechten Oberarm mit Fransen besetzt und auf der Brust geknotet, fällt bis zum Boden herab, so daß nur die Fußspitzen sichtbar sind; nach der über Knöchelhöhe waagerecht umlaufenden Falte muß man annehmen, daß das Obergewand nur bis dorthin reicht, und ein etwa auf den Hüften befestigter Rock darunter hervorsieht. Ein großes Tuch (kein Mantel!) liegt hinten auf dem linken Oberarm und der rechten Hüfte und ist vorn herum über den linken Oberarm geschlagen. Die seitlich vorgestreckte rechte Hand hält die Einsatzstange eines griechischen Steuers. Die linke abwärts vorgestreckte Hand hält zwei Füllhörner, die in eine gemeinsame Spitze (kurz vor dem Ende ein Wulst) auslaufen, mit Weintrauben, Feigen und je zwei länglichen Früchten. Das Gesicht blickt schräg nach rechts. Das Haar ist gescheitelt, gewellt, und läuft in Strähnen in zwei Lagen in Löckchen aus; um den Kopf läuft ein wie ein Strick oder Zopf gemustertes Band. Vorn auf diesem sitzt der Kopfschmuck: unten zwei seitlich aufwärts gerichtete Federn (Mittelrippe und Seitenadern eingegraben); zwei überlange dünne Kuhhörner (mit Querstrichelung) mit einer Sonne und zwei Straußenfedern (Kiel und Fahne sind fälschlich eingegraben wie bei den glatten Straußenfedern).

c) **13 151** Tafel 38 h.

Stehende Frau in ähnlichen Faltengewändern wie **7502**. Die Fußspitzen treten unter dem Untergewand heraus. Der Knoten des Obergewandes auf der Brust ist deutlich ausgebildet. Das um die Hüften geschlagene Tuch ist oben eingerollt. Das Steuerruder in der rechten Hand ist nahe der Einsatzstange durchbrochen. Die beiden Füllhörner in der linken Hand haben eine gemeinsame Spitze mit einem Knauf am Ende; auf jedem Füllhorn liegen eine Weintraube sowie eine runde und eine längliche Frucht. Der Kopf der Isis blickt schräg nach rechts und hat gelockertes Haar mit herabfallenden Strähnen. Auf ihm steht der ägyptisierende Kopfschmuck: zwei schräg seitlich aufsteigende Federn, Kuhhörner mit Sonne (auf ihr eingegraben ein Kreuz und vier Punkte), und zwei Straußenfedern.

§ 324 Ebenso, mit einem runden Hut

a) In den Figuren BERLIN **8690** und **11 008** trägt Isis den runden Reisehut auf dem dreiteiligen Haar, und darauf die Kuhhörner mit Sonne. Bei der zweiten Figur ist es allerdings nicht sicher, ob nicht eine Geierhaube gemeint ist, wie sie in plastischer Ausführung sowohl an einer Figur bekannt ist (BERLIN **8285**: *oben* § 319 d) wie gesondert gegossen (*oben* § 317 a). Eine Isis mit dem Reisehut sitzt

auf einem Hocker und hat an dem linken Unterarm ein Körbchen mit Henkel hängen, an dem Geräteteil BERLIN **12 674** (*unten* § 589 d).

b) **8690** Tafel 36 h. Hohl gegossen. Höhe 14,5 cm. Gekauft 1885 auf der Auktion Gréaut.

Schreitende Frau, den linken Fuß vorsetzend; die linke Hand hängt geballt herab und hält waagerecht einen Stock (?), von dem nur der Ansatz vorhanden ist. Der rechte Arm (unterhalb des Ellenbogens abgebrochen) ist vorgestreckt. Das Untergewand fällt bis auf den Boden herab, bildet vor der Brust einen Knoten und zwischen den Beinen eine senkrechte Falte. Ein Tuch wie ein Mantel bedeckt die linke Schulter und fällt am Rücken abstehend herab; es ist unter der linken Achsel durch gezogen. Ägyptisches Frauenhaar, nicht aufgelöst. Griechischer Hut, auf welchem vorn vermittelst eines Wulstes die ägyptische Krone (Kuhhörner mit Sonne) sitzt.

c) **11 008** Tafel 38 k. Hohl gegossen, der Gußkern ist zum größten Teil erhalten. Höhe 13,5 cm. Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby in Berlin.

Stehende Frau (Oberfläche zersetzt); das rechte Bein ist Standbein, das linke Spielbein leicht zur Seite gesetzt. Die linke vorgestreckte Hand hält Kornähren (?). Die rechte erhebt bis zum Ohr eine mit einer kleinen Krone (Sonnenscheibe?) geschmückte Schlange, deren Schwanz sich um den Unterarm ringelt. Langes Gewand, vor der Brust geknotet, das bis auf die Füße herabfällt; außerdem ein auf der linken Schulter liegender Mantel, dessen Zipfel vorn herum über den linken Unterarm gelegt ist. Langes Haar, in Strähnen und Löckchen aufgelöst. Auf dem Kopf ein runder, hinten ausgebogener Hut (ob stilisierte Geierhaube?); oben eingegrabene Linien, vorn Uräus (oder Geierkopf?). Auf dem Hut ein freistehender Kopfschmuck: unten zwei seitlich aufwärts gerichtete Federn (Ähren?), darüber Kuhhörner mit Sonne, und dahinter zwei gerade Federn.

§ 325 Thronende säugende Isis

a) Das in ägyptischem Stil so oft dargestellte Thema (*oben* § 303–314) ist auch in griechischem Stil beibehalten worden. In einer spätägyptischen Bronzegruppe ist die Komposition von Thron, Mutter und Knabe noch die alte: KØBENHAVN 638 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 29, pl. XXVII: A 121), nur reicht Isis dem Knaben mit der rechten Hand ihre rechte Brust (so ungewöhnlich auch schon in § 303 b). Das Gesicht und das naturalistisch behandelte Haar sind schon in griechischem Stil gearbeitet, haben aber den ägyptischen Kopfschmuck der Kuhhörner mit Sonne. Viel stärker in die griechische Formengebung übertragen ist die sitzende Gewandfigur auf einem durchbrochenen Sockel STRASSBURG 66 (SPIEGELBERG *Ausgewählte Kunstdenkmäler* [1909] 35, Tafel XVI). Sie säugt den Knaben nicht, der die Doppelkrone trägt (wie oben § 314), sondern spielt mit ihm und hält deshalb ihre rechte Hand auch nicht an ihre Brust; ihr Kopfschmuck ist in griechischem Sinne entstellt umgestaltet. Einen ähnlichen Kopfschmuck trägt die Isis in der griechischen Gruppe BERLIN **19 655**, während sie bei **17 349** auf einem Prunksessel mit durchbrochener Rückwand thront, schon ein Vorläufer der christlichen Madonna.

b) **17 349** Tafel 38 n. Blei. Höhe 3,8 cm. Übernommen von dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin.

Sockel (Größe 1×2 cm, Höhe 5 mm, zusammengedrückt; an den Ecken vielleicht Zapfen zum Einsetzen), auf welchem eine sehr schmale Bank mit durchbrochener Rückenwand aufsitzt, die bis zum Kopfschmuck der Isis aufsteigt. Die Bank besteht aus einem Sitzbrett und zwei Seitenwänden, vor denen je eine kleine Figur zu stehen scheint (oder Andeutung der Löwenbeine?); die Rückenwand ist aus vier senkrechten und vier waagerechten Leisten zusammengesetzt gedacht. Die Göttin, deren Gestalt nur als Hochrelief gegeben ist, setzt den rechten Fuß auf eine Bank (oder Sphinx?). Langes faltiges Kleid, das bis auf die Knöchel reicht. Sie hält mit der linken Hand das auf ihrem Schoß sitzende Horuskind, dem sie mit der rechten die linke Brust reicht. Der Kopf blickt geradeaus, langes Haar, Kopfschmuck undeutlich.

c) **19 655** Hohl gegossen, der Gußkern sitzt noch im Oberkörper. Höhe 14 cm. Gekauft 1910 in Kairo.

Sitzende Frau ohne Sessel, den rechten Fuß zurück-, den linken vorschiebend; Oberkörper nach rechts seitwärts geneigt, das Gesicht (beschädigt) über die gehobene linke Schulter nach links wendend. Die rechte Hand ist an die linke Brust gelegt, während die linke frei vorgestreckt ist; der Knabe ist auf dem linken Oberschenkel zu ergänzen. Langes Gewand, das auf den Schultern liegt, auf der linken Schulter herabgesunken (die untere Kante an der rechten Schulter hat Fransen), auf der Brust geknotet, fällt auf den Boden herab, so daß nur die Fußspitzen sichtbar sind. Ein von den Hüften herabgesunkenes Tuch ist so umgeschlagen, daß es zwischen den Beinen geknotet ist und ein Zipfel von hinten über den linken Unterarm nach vorn fällt. Griechische Frisur, am unteren Rande mit einem durch Einschlagen hergestellten Wulst, hinten Knoten, am Kopf anliegend und gescheitelt. Hinter jedem Ohr hängen als Reste der ägyptischen Frisur zwei Strähnen herab. Auf dem Kopf ein frei stehender Schmuck: unten zwei seitlich aufwärts gerichtete Federn, darauf Kuhhörner mit Sonne (aufgerichtete Schlangen in Relief mit beiderseits geringeltem Schwanz) und Federn (oben weggebrochen).

Wachsmodell:

In dem unteren Teil, aus dem der Tonkern entfernt ist, erkennt man an der Innenseite kalt verstrichenes und modelliertes Wachs; das Modell ist, wenigstens an dieser Stelle, nicht aus einer Form gewonnen. Die zahlreichen Unterschneidungen machen das Modellieren aus freier Hand wahrscheinlich. Nach IPPEL *Bronzefund von Galjûb* (1922) 95, Anm. 1 ist das Wachsmodell aus mindestens vier einzeln modellierten Teilen zusammengesetzt.

FRAU MIT TIERKOPF § 326–349

§ 326 Schreitende Frau mit Kuhkopf

a) Eine schreitende Frau mit Kuhkopf trägt auf diesem die kurzen Hörner des Stieres und zwischen ihnen eine Sonne mit Uräus; die Hände sind geballt, die rechte herabhängend, die linke vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter: KAIRO 39 133 (DARESSY pl. LIV). Als ihr Name ist Meh-weret angenommen worden, doch ist Hathor ebenso wahrscheinlich. Der Kuhkopf ist auf das dreiteilige Haar mit Kuhohren aufgelegt.

b) Die häufigere Gestaltung des Kopfschmuckes der Frau mit Kuhkopf ist es, daß zwischen den langen Kuhhörnern eine Sonne mit Uräus angebracht wird und hinter ihr zwei Straußenfedern. So ist eine stehende Göttin dargestellt, deren Hände herabhängen: KAIRO 39 137 aus dem Serapeum von Sakkara, wiederum mit dem dreiteiligen Frauenhaar, auf das die Kuhohren aufgelegt sind. Die Straußenfedern werden hinten durch ein Menat gestützt; ebenso bei 39 138. Die Hände hängen ausgestreckt herab bei der schreitenden Frau mit demselben Kopfschmuck (oben weggebrochen) auf dem Kuhkopf: NEW YORK Hist. Soc., Abbott 789.1, aus Memphis, Höhe 20 cm (*Quarterly Bull.* II,2 [July 1918] 46, Fig. 3), jetzt BROOKLYN 37.356. BERLIN **9253** hat vor den beiden Straußenfedern eine Sonne mit zwei Uräus (*unten* e), und an dem Kuhkopf eine Mähne.

Eine goldene Platte mit einer Relieffigur in Ziselierung zeigt eine ⟶ stehende Frau mit Kuhkopf, in der rechten Hand (herabhängend) das Anch, in der linken (vorgestreckt) den Papyrusstengel; sie trägt auf dem Kopfe zwischen langen Hörnern eine Sonne mit zwei Straußenfedern: KAIRO, gefunden in Sakkara, Grab des Pete-Neit, MASPERO in *Ann. Serv. Antiqu. Ég.* 3 (1902) 5, pl. IV, 5.

c) Eine schreitende Frau mit dem gleichen Kopfschmuck, auch mit dem Menat hinter den Straußenfedern, hat geballte Hände, die rechte herabhängend (weggebrochen), die linke vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter: KAIRO 39 134 (DARESSY pl. LIV) aus dem Serapeum von Sakkara. Ebenso 39 135 (DAR. pl. LIV) und 39 136 (DAR. pl. LIV) aus Sakkara, wohl ohne Menat. So auch BERLIN **8680** (*unten* f).

d) Eine schreitende Frau mit Kuhkopf, zwischen deren Hörnern eine Sonne mit Uräus und zwei Straußenfedern (oben weggebrochen) angebracht sind, ist in einer Gruppe verwendet, die eine säugende Mutter darstellt; vor ihr ist vermutlich ein Knabe zu ergänzen, ähnlich wie in der Gruppe der Isis mit Harpokrates (*oben* § 685 d). Bei BERLIN **2418** (*unten* g) legt die Göttin, wie es bei der säugenden Isis auch üblich ist, ihre rechte Hand an ihre linke Brust.

e) **9253** Voll gegossen. Höhe 16,3 cm. Gekauft 1885 in KAIRO.

Schreitende Frau auf einer Platte (Breite vorn 2,4 cm, hinten 1,8 cm, Tiefe 2,4 cm), unter welcher hinten in der Mitte ein Zapfen (Länge 1,8 cm) sitzt. Die Hände hängen ausgestreckt herab; an jedem Handgelenk und Oberarm ein glattes Band. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Kuhkopf mit abstehenden Ohren und Mähne (darauf strahlenförmig Linien eingegraben) sowie Frauenhaar (gesträhnt, unten eine Abschlußlinie). Auf dem Kopf ein Untersatz mit Kuhhörnern, zwischen denen eine Sonne mit zwei Schlangen (Mittellinie eingegraben) angebracht ist und zwei Straußenfedern (Fahnen vorn eingegraben).

f) **8680** Tafel 39 a. Voll gegossen. Höhe 19,5 cm. Erworben 1885 aus der Auktion Gréaut.

Füße weggebrochen. Die rechte Hand (weggebrochen) hängt herab, die linke ist geballt vorgestreckt (nicht durchlocht). Kuhkopf mit Dreieck auf der Stirn. Die sehr langen Rinderhörner (Spitzen weggebrochen) tragen zwischen sich eine Sonnenscheibe, an welcher vorn ein Uräus (zwei senkrechte Zierlinien und undeutliche Querlinien nach den Seiten eingegraben) sitzt. Auf der Sonne zwei Straußenfedern (Kiel und Fahne eingegraben). Dreiteiliges Haar mit Längslinien, hinten in Hufeisenform, unten zwei waagerechte Abschlußlinien eingegraben. Der Halskragen ist nur zwischen den beiden vorderen Haarsträhnen gegeben; er besteht aus sechs gebogenen Linien und darunter fünf Bommeln; das Ganze in Gold eingelegt. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. An beiden Handgelenken und über den Knöcheln unterhalb des Kleidrandes sitzt je ein Band mit längeren waagerechten und kürzeren senkrechten Linien (als Andeutung von Röhrenperlen).

Wachsmodell:

Grenzen zwischen Teilen des Wachsmodells sind an den Knien und oberhalb der Hüften deutlich. An dem Kopfe sind die Kuhohren sicher, vielleicht auch der Kuhkopf nachträglich vor das Frauenhaar gesetzt. Die Kuhhörner sind einzeln angesetzt. Sonne und Straußenfedern sind aus einer einzigen Form, vielleicht einer offenen Halbform, gewonnen, und sie haben deshalb eine glatte Rückseite; der Uräus ist vorn angesetzt.

g) **2418** Tafel 38 p. Voll gegossen. Höhe 16 cm. Gekauft 1869 in Dresden. Von der Fußplatte ist nur der Ansatz an den Füßen erhalten.

Schreitende Frau. Die linke Hand faßt wohl nach unten nach dem Körper des (nicht erhaltenen) Knaben, dem sie mit der rechten die linke Brust reicht. Kuhkopf mit Ohren (innen in der unteren Hälfte einige eingegrabene Linien). Zwischen den sehr langen Rinderhörnern sitzt eine Sonnenscheibe mit Uräus (zwei senkrechte Linien und zwischen ihnen waagerechte Linien). Auf ihr zwei Straußenfedern (fast ganz weggebrochen, Kiel und Fahne ein-

geritzt). Langes Frauenhaar mit senkrechten Linien; unten eine waagerechte Abschlußlinie an allen drei Teilen. Halskragen nur zwischen den beiden vorderen Haarteilen angegeben (fünf eingegrabene Linien, darunter drei Punkte). Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben.

§ 327 Thronende Frau mit Kuhkopf

a) Eine thronende Frau mit Kuhkopf ist ohne Thron vorhanden: MAC GREGOR 1268 (*Catal.* [London, Sotheby 1922] 166, pl. XXXV). Sie trägt auf dem dreiteiligen Frauenhaar zwischen den langen Kuhhörnern eine Sonne und zwei Federn. Die Hände sind geballt neben die Knie gehalten, die rechte für ein waagerechtes Zepter, die linke für ein senkrechtes.

b) Eine säugende Frau ohne Thron ist erhalten in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 119 links), zusammen gegossen mit dem Knaben auf ihrem Schoß, der die Hände ausgestreckt neben die Knie hält und an dem Kopfe den rechten Schläfenzopf hat. Die sitzende Göttin stützt ihn im Nacken mit ihrer linken Hand und legt ihre rechte unter ihre linke Brust (*unten* § 688 e). Auf dem Kuhkopf sitzen auf dem dreiteiligen Haar (Längslinien eingegraben, unten eine waagerechte Abschlußlinie) die langen Kuhhörner, zwischen ihnen eine Sonne mit Uräus und zwei Straußenfedern (oben weggebrochen), dahinter der aufgerichtete Schwanz eines Skorpions (*unten* § 565 b). Die säugende Frau mit Kuhkopf BERLIN **2418** (*oben* § 326 g) schreitet mit ähnlichem Kopfschmuck, hat aber keinen Skorpion.

§ 328 Frau mit Geierkopf

a) Eine schreitende Frau KAIRO 39 141 (DARESSY pl. LIV) aus dem Serapeum von Sakkara hat einen Geierkopf vor dem dreiteiligen Haar ohne menschliche Ohren, darauf die oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern. Sie hat geballte Hände, die rechte herabhängend, die linke vorgestreckt für ein senkrechtes Zepter. Der Geierkopf und die oberägyptische Krone weisen auf Nechbet, die Landesgöttin von Ober-Ägypten.

b) Dieselbe Göttin ist wohl gemeint in der stehenden Frau mit Geierkopf vor dem Frauenhaar, darauf die Doppelkrone, die ihre Hände ausgestreckt von hinten neben die Arme der vor ihr säugenden thronenden Isis hält, um sie zu schützen: MAC GREGOR 1299 (*Catal.* [London, 1922] 170, pl. XXI; die Gestalt ist irrig als Thot mit Ibiskopf gedeutet). Die kleine Gruppe (*unten* § 669 a) ist in einem Guß hergestellt.

c) WIEN 351 (Höhe 12 cm, Abb. 324) ist eine stehende Frau (Füße nebeneinander) mit ausgestreckt herabhängenden Händen. Geierkopf an dreiteiligem Haar (Strähnenlinien auch hinten, parallel; unten eine waagerechte Abschlußlinie. An jedem Oberarm und Handgelenk ein Band (3 Querlinien).

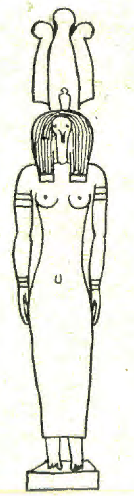


Abb. 324

§ 329 Frau mit Katzenkopf, stehend oder schreitend, mit Sistrum und Korb

a) Eine stehende oder schreitende Frau hat einen Katzenkopf auf dem menschlichen Körper mit menschlichen Füßen unterhalb des Kleidrandes; sie hält in der rechten Hand das Sistrum (*unten* § 630) gegen die Schulter gelehnt, und in der linken Hand eine Ägis (Halskragen mit dem Kopf einer löwinnenköpfigen Göttin (*unten* § 633), während an dem linken Unterarm ein kleiner Henkelkorb (*unten* § 648 b) hängt. Ihr Kleid ist nicht das gewöhnliche Frauenkleid, sondern ein dickes Kleid aus einem gestreiften Wollstoff, das am Halse und im Nacken einen spitzen Ausschnitt hat und oft noch die obere Hälfte der Oberarme bedeckt; es hat also einen unägyptischen Schnitt, der an syrische Kleider erinnert. Nur selten trägt die katzenförmige Bastet das gewöhnliche lange Frauenkleid, z. B. in der Gruppe LANGTON mit einer vor ihr hockenden Katze: LANGTON in *J. Eg. Arch.* 24 (1938) 54, pl. III, 1. Die ganze Erscheinung der Göttin schließt sich nicht an die herkömmliche Darstellung der ägyptischen Göttinnen an, sondern trägt in sie ein weltliches Moment und einen fremden Einfluß hinein. Trotzdem ist aber eine der alten Göttinnen des Landes dargestellt: Bastet von Bubastis, deren Stadt nahe dem heutigen Zakazik am Ostrande des Deltas liegt, also dem syrischen Einfluß offen. Der Name der Bastet ist auch an Bronzefiguren gegeben, z. B. an KAIRO 38 991 – 2.

Sistrum, Ägis und Henkelkorb werden, in der gleichen Weise wie von Bastet, von einer stehenden Frau gehalten, in der ich keine Göttin sehe, sondern eine Dame, die Priesterin der Bastet gewesen sein mag (*unten* §. 401 c).

b) Von zehn Figuren in KAIRO sind stehend, also mit den Füßen nebeneinander: 38 989 und 38 993, beide: (DARESSY pl. L) aus dem Serapeum von Sakkara; ferner 38 991 (DARESSY pl. L) aus dem Serapeum von Sakkara mit Gebet an „Bastet"; dann 38 994 aus Sakkara, sowie 38 996 und 38 997. Schreitend mit dem linken Fuß vorgesetzt sind KAIRO 38 990 aus dem Serapeum von Sakkara, sowie ebendaher 38 992 mit Gebet an „Bastet". Von ihnen allen weicht 38 995 (DAR. pl. L) ab durch die Verwendung der Hinterfüße einer Katze statt der menschlichen Füße sowie einen Katzenschwanz. Von diesen Figuren haben einige ein oder zwei Löcher in den Ohren, und bei 38 989 sind goldene Ringe als Schmuck in ihnen erhalten. Bei 38 989 ist auf der Stirn ein Käfer eingegraben.

c) Katzenpfoten statt menschlicher Füße treten auch sonst bei Bastet auf.

Von fünf Figuren in HILDESHEIM haben 343, 344 und 346 menschliche Füße (bei 347 weggebrochen), während 345 Katzenfüße hat. JERUSALEM 33.2771 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 64, pl. XXXII, 2) kommt aus dem Funde von Askalon, in dem mittelägyptische Osiris enthalten sind. Sie ist stehend dargestellt, ebenso wie eine Figur aus Tanis (MONTET *Nouv. fouilles de Tanis* [1933] 115, pl. LXIV), und die Bastet in der Gruppe MAC GREGOR 1301 (*unten* § 675 a). An NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 803, Höhe 12,3 cm, aus "Memphis or Lower Egypt" (*Quarterly Bull.* II,2 [July 1918] 48, Fig. 4), jetzt BROOKLYN 37.377, ist das Kleid mit gemusterten Streifen und unten einer Kante gut erhalten; das Sistrum ist, wie häufig, gesondert gegossen gewesen und nicht mehr vorhanden. Bei einer Figur im Besitz von Dr. PAUL DREY, München (SPIEGELBERG in *Pantheon* 1930, 386 mit Abb. 4 – 5) sind die Füße zwar menschlich, aber so kurz wie Katzenpfoten, und unterhalb des Kleides hängt das Ende des Katzenschwanzes heraus. In der Gruppe LANGTON mit Zwergengreis und Katze (*unten* § 687 a) trägt Bastet das kurze Wollkleid bis zu den Knien; sie hat den Kopf, Schwanz und die Füße einer Katze. Eine andere Figur, bei der Sistrum, Ägis und Korb erhalten sind, hat einen Steg zwischen der rechten Hüfte und dem rechten Ellenbogen erhalten, der das Durchfließen des Metalls ermöglichen sollte: VON PASSAVANT-GONTARD 31, Auktionskatalog (Berlin 1929) 15, Tafel III. Ebenso wie BERLIN **2497** (§ 330 d), und bei der Bastet mit dem langen Frauenkleid in der Gruppe LANGTON (oben a). Stehend ist BROOKLYN 37.376 E: RIEFSTAHL in *The Brooklyn Museum Bulletin* 13 (1952) 11, Fig. 8.

d) Weitere Bronzefiguren der Bastet sind unveröffentlicht. WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 134", schreitet; die übrigen, etwa zwei Dutzend Stück, stehen mit den Füßen nebeneinander. Bei vielen fehlt der Korb, und da die linke Hand mit der Brust verbunden ist, kann er nur dadurch angebracht worden sein, daß an einen gesondert gegossenen Korb ein Henkel angelötet wurde; zersetzte sich das Loch durch Feuchtigkeit in der Erde, so ging der Korb verloren. Die Ägis hat den Kopf einer Löwin, auf ihm die Sonne mit Uräus.

Bei WIEN Inv.-Nr. 4188 (Höhe 27 cm: KOMORZYNSKI in *Österreich. Gewerkschafts-Bund-Funktionär* 35 [Mai-Juni 1952] 46 mit Photo) hat das Kleid senkrechte Streifen mit kreuzweiser Strichelung und einen erhabenen Halskragen (Abb. 325); Füße nebeneinander, Ägis und Sistrum nicht vorhanden. WIEN 6632 (Höhe 9 cm) hat Sistrum und Körbchen sowie eine Ägis mit Löwinnenkopf mit Sonne. WIEN 316 (Höhe 14 cm, Füße weggebrochen) hat ein Kleidmuster mit abwechselnd Linien und Punkten (Abb. 326); Grenzen des Wachsmodells sind erkennbar: oberhalb der Knie (durch zwischengestrichenes Wachs sind die Beine zu lang geworden), oberhalb der Hüften und am Halse.

HANNOVER 2526 ist schreitend, 2527 stehend. ESSEN *Museum Folkwang* Nr. 158 (Höhe 14,6 cm, Abb. 327) mit Fingern (?); die Ohren sind durchbohrt. Die Längsstreifen des Kleides haben abwechselnd Punkte und sich kreuzende Linien, also ähnlich wie BERLIN **2500** und **11 354** (*unten* § 330 g und n); eine sorgfältige Feststellung dieser Kleidmuster würde wohl zu einer Gliederung der Figuren nach Werkstätten führen.

e) In Gruppen erscheint die katzenköpfige Bastet in verschiedenen Zusammenstellungen, in denen allerdings keine wesentlichen Beziehungen zu anderen Mythenkreisen erkennbar sind. In der kleinen Gruppe KAIRO 39 000 (Höhe 3,4 cm) breitet hinter Bastet, die Sistrum und Ägis hält, ein Vogel (Geier oder Falke) seine Flügel aus, um sie zu schützen. Bei LEIDEN 108 (*unten* § 686 c) steht eine Bastet mit Sistrum (weggebrochen) und Ägis auf einem niedrigen Hocker (aus Holzleisten zu denken), und sie ist auf einem Sockel vereinigt mit zwei hockenden Katzen, einem menschenköpfigen Skorpion und einem Krug; neben den beiden Katzen scheint ein Ring auf der Oberfläche des Sockels angesetzt zu sein wie bei Standfiguren des Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung (*oben* § 219 c). Bei der Gruppe MAC GREGOR 1301 (*Catal.* [London, Sotheby 1922] 170, pl. XXXV) steht vor einer Bastet, die Katzenfüße hat und ein nur bis zu den Knien reichendes Kleid trägt, eine Katze und ein Zwergengreis mit Federkrone. Bei WIEN 4139 (Höhe 9 cm, Abb. 328) hocken vor einer stehenden Bastet vier Katzen (*unten* § 676 a).

§ 330 Ebenso, Beispiele in BERLIN

a) Von den 8 (+ 4 = 12) Figuren in BERLIN ist **2497** schreitend, die übrigen stehend. Sie haben sämtlich das eigenartige Kleid mit dem spitzen Halsausschnitt, und bei einigen sind die Streifen mit den verschiedenen Mustern deutlich erhalten. Ohrringe sind bei **11 354** vorhanden.

Für die Anfertigung des Wachsmodells entsteht die Frage, ob die Formen benützt werden konnten, die für die Herstellung einer Frau in dem gewöhnlichen Frauen-

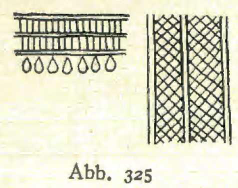


Abb. 325

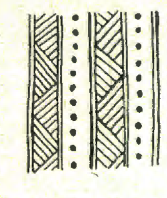
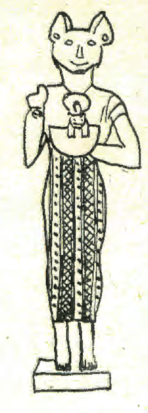


Abb. 326

Abb. 327



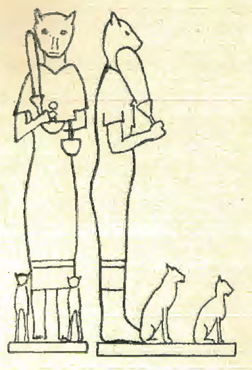


Abb. 328

kleid bestimmt waren. Das ist bei einigen möglich für die Unterschenkel mit den Füßen, wenn das Muster des Bastet-Kleides darauf eingeritzt wurde. Es ist unter der Voraussetzung einer nachträglichen Überarbeitung auch möglich für den Oberkörper, falls man für diesen auf erhebliche Abweichungen von dem üblichen Typus verzichtet. Es ist aber ausgeschlossen bei denjenigen Figuren, bei denen das Kleid noch die Oberarme halb umschließt wie **2500** und **11 354**. Für diese war zweifellos eine eigene Gipsform des Oberkörpers notwendig, die die Schultern bis zu dem Kleidrande enthielt; die gesondert hergestellten Arme wurden an den Kleidrand angesetzt. Für das Ansetzen des Kopfes an den Hals muß man wohl gleichmäßig eine waagerechte Fuge annehmen, wenn es auch zuweilen den Anschein hat, als ob der Kopf unten einen Hals mit spitzwinkligem Ende gehabt habe, der in den Ausschnitt des Kleides gerade hineinpaßte (so bei **2500**). Sistrum und Ägis sind in Halbformen hergestellt worden bei **11 354**; an ihr sind die Linien auf dem Korbe an dem Wachsmodell eingeritzt worden. Um das Metall bei dem Guß von unten her gut in den rechten Arm hineinfließen zu lassen, hat der Modelleur einen Steg von der rechten Hüfte zu dem rechten Ellenbogen angesetzt; er ist nicht weggenommen bei **2497** (auch erhalten bei der Figur von Passavant-Gontard: *oben* § 329 c). Bei **2498** läuft noch ein Steg von der rechten Schulter zu dem Bügel des Sistrums, den wir auch sonst anzunehmen haben, wenn das Sistrum nicht mit dem Katzenkopf verbunden war (wie bei **2497**). Bei der Bastet in griechischem Stil BERLIN **17 816** ist das Faltenkleid von den Füßen bis zu dem Halse einheitlich gestaltet, so daß dieser ganze Teil wohl in einer einzigen Form hergestellt ist, gewiß ohne die Arme, die, ebenso wie der Kopf, gesondert hergestellt und angesetzt wurden.

Das Auftreten einer Mähne an dem Katzenkopf macht ihn dem Kopfe einer Löwin ähnlich, der die Mähne des Löwen meist gegeben wird (*unten* § 334 b). Im allgemeinen erhält der Katzenkopf keine Mähne, und darin liegt gerade eine Unterscheidung, die auch bei kleiner Ausführung deutlich ist. Aber in manchen Fällen werden die Köpfe der Katze und der Löwin miteinander verwechselt, z. B. auf dem Halskragen der Ägis (*unten* § 633d). In griechischem Stil erhält der Katzenkopf der Bastet eine kleine Mähne (BERLIN **17 816**: *unten* p); die Sonne auf ihrem Kopfe, die bei Göttinnen mit Löwinnenkopf üblich ist, führt sie noch näher an diese heran.

b) **2496** Tafel 39 l. Vollguß. Höhe 10,8 cm. In Dresden 1869 erworben.

Unter der Fußplatte (2,5 cm tief, vorn 2,4 cm breit, hinten 1,8 cm, Dicke 3 mm) sitzt in der Mittellinie, etwas nach hinten verschoben, ein 1,4 cm langer Zapfen. Ärmelkleid mit eingegrabenen Längsstreifen, die abwechselnd schräge Querstriche bzw. Winkel tragen; am untersten Rand Fransen. Die Oberarme sind in gleichem Grade seitwärts angehoben, der linke jedoch nach vorn stärker als der rechte. Rechter Unterarm spitzwinklig gebeugt; in der durchbohrten Faust ist das Sistrum zu ergänzen.

Linker Unterarm in Mittelstellung spitzwinklig gebeugt; die unsichtbare Hand hält einen Halskragen mit fünf halbkreisförmig eingegrabenen Linien; darauf Löwinnenkopf mit Mähne (mit strahlenförmigen Linien) und Sonnenscheibe ohne Uräus.

Wachsmodell:

An den beiden vorderen Ecken der Unterseite der Fußplatte haben zwei Stege gesessen, die zusammen mit dem Zapfen den Einfluß bildeten (nur Ansatzstelle erhalten), obwohl in diesem Fall die Fußplatte nicht wie bei **7651** schräg steht, für das Einlaufen des Metalls also eigentlich kaum ein Hindernis geboten wurde. Während des Gusses ist die linke Schulter nicht gekommen, und dabei ist dort eine Blase entstanden.

Die Grenze des Modellteils „Oberkörper" verläuft bei diesem Stück am Halse offenbar anders als bei **2500**. Denn hier geht der spitze Ausschnitt des Ärmelkleides glatt in den Hals über. Der Modellteil „Katzenkopf" endete unten deshalb eher mit einer waagerechten Grenze als mit einer Spitze.

d) **2497** Tafel 39 g – i. Vollguß; Sockel Hohlguß. Oberfläche zerfressen. Höhe 10 cm. Sammlung Bartholdy.

Sockel 1,5 cm breit, 2,5 cm tief; vorn und hinten ist in der Mitte ein weggebrochener Zapfen angegossen. Ärmelkleid, vorn und hinten mit spitzem Ausschnitt; die anzunehmende Gravierung in Streifenmuster ist verschwunden (Oberfläche zerfressen).

Rechte Hand mit Sistrum; am linken Unterarm hängt ein runder Korb mit gelöstem Henkel. Ägis: Halskragen (undeutlich); Löwinnenkopf mit Mähne mit strahlenförmig angeordneten Querstrichen (darauf vielleicht die beiden vorderen Haarteile); Sonne wohl mit Uräus.

Wachsmodell:

Für die Unterschenkel kann trotz des dicken Ärmelkleides die Modellform für eine schwach ausschreitende Frau im Frauenkleid benützt worden sein, weil das Kleid hier völlig anliegt. Auch am Oberkörper ist die Andeutung des Ärmelkleides so geringfügig, daß dies durch nachträgliche Überarbeitung eines gewöhnlichen Oberkörpers für eine Frau mit Frauenkleid hergerichtet sein kann.

G u ß:

Da bei diesem Stück das Sistrum mit dem rechten Ohr verbunden ist, konnte das Metall eigentlich schon zur Genüge durchfließen; trotzdem ist aber noch ein Steg von der rechten Schulter bis zur Mitte des Bügels des Sistrums zwischengefügt worden. An dieser Figur ist auch ein Steg von der rechten Hüfte zum rechten Ellenbogen erhalten, den wir an anderen Figuren der Bastet zu ergänzen haben, weil sonst das Metall nicht in den rechten Arm hineingeflossen wäre (Abb. 329).

e) **2498** Tafel 39 b – d. Vollguß. Höhe 10,4 cm. In Dresden 1869 erworben.

Sockel vorn 1,6 cm, hinten 1,4 cm breit, 1,5 cm tief, 0,6 cm hoch. Hinten in des Mitte sitzt der 1,2 cm lange Zapfen; im Sockel weißliche Kernmasse.

Ärmelkleid mit durchlaufend eingegrabenen Streifen, die schräge Linien von abwechselnder Richtung enthalten (Abb. 330).

Am linken Unterarm hängt ein Körbchen mit gelöstem Henkel. Ägis: Halskragen mit undeutlichem Tierkopf ohne Haar mit Sonnenscheibe.

Der Guß der Bastet-Figuren mit Sistrum ist aus der Erhaltung von **2498** zu erschließen. Das durch den Zapfen unter dem Sockel hineingegossene Metall floß durch einen nicht erhaltenen Steg, der etwa bei *c* am rechten Oberschenkel ansetzte, in das Sistrum und in den rechten Arm hinein, und ebenso von der rechten Schulter in den Bügel des Sistrums (Abb. 331).

Steg *a* ist als Wachsrolle auf das fertige Modell aufgedrückt worden, damit das Sistrum beim Guß von den Füßen her Metall bekam. Man hat den Steg nicht weggeschnitten, weil man fürchtete das Sistrum würde leicht abbrechen (wie es heute bei HILDESHEIM 343 und BERLIN **2500** in der Tat geschehen ist).

Steg *b* führt das Gießmetall in den rechten Unterarm und ist nur bei **2497** stehen gelassen. Steg *c* ist nirgends erhalten, sondern hier nur ergänzt als Zuführung von den Füßen her.

f) **2499** Tafel 39 e. Vollguß. Höhe 6,5 cm. Sammlung Minutoli.

Stehende Frau in dem üblichen Ärmelkleid. Füße weggebrochen. Rechter Oberarm leicht nach vorn angehoben, Beugung spitzwinklig, Unterarm unterhalb des Ellbogens abgebrochen; in der fehlenden Hand ist das Sistrum zu ergänzen. Linker Oberarm weniger nach vorn, aber stärker zur Seite angehoben; Beugung rechtwinklig, Unterarm waagerecht. Am Ellbogen hängt ein Körbchen, vor der unsichtbaren Hand liegt ein Halskragen. Das Körbchen ist ohne Hohlraum vollgegossen; der Henkel ist nicht gelöst. Der Halskragen hat als Aufsatz einen Löwinnenkopf mit Mähne und Frauenhaar; auf diesem eine Sonnenscheibe mit Uräus. Unterhalb des Halskragens liegt ein Menat dem Kleide an.

g) **2500** Tafel 40 a – b. Vollguß. Füße weggebrochen. Höhe 8,8 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Ärmelkleid mit angearbeitetem Kragen bis zur Mitte der Oberarme. Durchlaufende Streifen, die abwechselnd Querstriche bzw. eine punktierte Linie tragen und durch einen glatten Streifen voneinander getrennt sind. Das Muster verläuft auf beiden Oberarmen im Bogen, nicht wie sonst senkrecht. Nach der Musterung ist das Kleid aus einem zusammengearbeiteten Stück Stoff zu denken, das auf dem Rücken vom Nacken bis zum unteren Rande durchgehend geschlossen wird. Dort stoßen zwei Streifen mit Punkten aneinander; das Fransenmuster läuft unten allerdings durch.

Rechter Oberarm etwas nach vorn und zur Seite erhoben, spitzwinklig gebeugt; in der nach vorn erhobenen Faust steckt noch der Rest des weggebrochenen Sistrums (mitgegossen).

Linker Oberarm nur zur Seite angehoben, spitzwinklig gebeugt, Unterarm ein wenig über die Waagerechte hinaus erhoben. Linke Hand (unsichtbar) hält Halskragen mit drei Reihen; auf der äußeren Reihe sind Zickzacklinien eingegraben, vielleicht auch auf der inneren. Auf dem Halskragen Löwinnenkopf mit Ohren (Muscheln vertieft) und Mähne (strahlenförmige Linien eingegraben); unter der Mähne die beiden vorderen Haarteile; Sonne mit Uräus (zwei senkrechte Linien eingegraben).

Wachsmodell:

Das Kleid liegt hinten den sehr kleinen und fast spitz gearbeiteten Glutäen an; die Unterschenkel könnten wieder einer stehenden Frau mit Frauenkleid entnommen sein. Die Kniegrenze zwischen den Modellteilen ist im Hinblick auf eine starke seitliche Einziehung möglich.

Auch an den Hüften ist die Modellgrenze wahrscheinlich. Für den Oberkörper ist vermutlich eine besondere Form mit Ärmelkleid benutzt worden, die am Hals wahrscheinlich bis an das Kleid gereicht hat, so daß der Kopf den Hals bis zu dem spitzen Ausschnitt vorn und hinten enthalten hat.

An der Ägis laufen die eingegrabenen Linien des Halskragens über die vorderen Teile des Frauenhaares hinweg, sind also vermutlich erst im Wachsmodell eingeritzt worden.

h) **2501** Tafel 40 e. Vollguß. Höhe 9,1 cm (Füße weggebrochen). Sammlung Passalacqua.

Ärmelkleid mit eingegrabenen Streifen, die abwechselnd Querlinien und Punkte zeigen. Oberarme symmetrisch leicht nach vorn und seitwärts angehoben. Rechter Unterarm spitzwinklig gebeugt; in der erhobenen Faust steckt der Rest des mitgegossenen Sistrums. Linker Unterarm in Mittelstellung, spitzwinklig gebeugt; die nicht

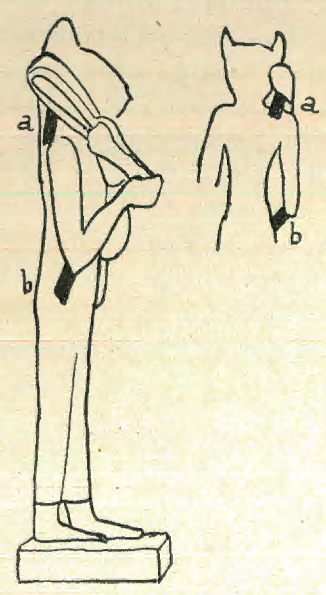


Abb. 329

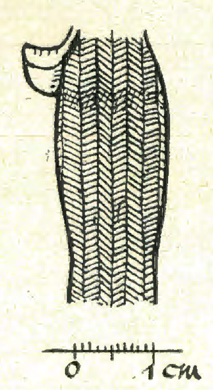


Abb. 330

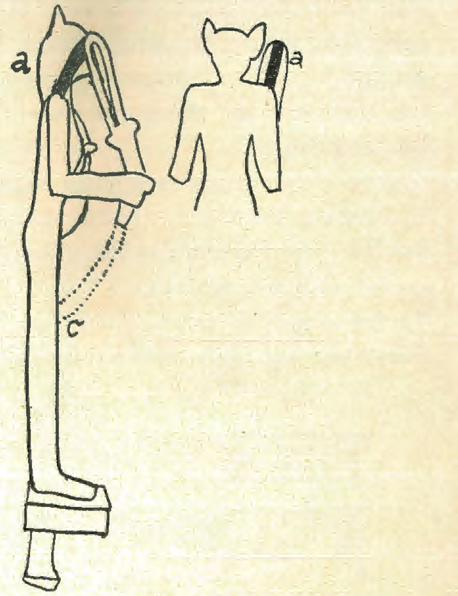


Abb. 331

sichtbare Hand hält eine Ägis: Halskragen, Löwinnenkopf mit Frauenhaar; Sonne mit Uräus. Am linken Ellenbogen hängt ein Körbchen mit biegsam gedachtem Henkel, der an zwei dem oberen Rande des Körbchens ansitzenden Ösen befestigt ist. Auf dem Körbchen setzen sich die Ösen mit eingegrabenen senkrechten Linien fort; im übrigen sind auf dem Körbchen vier Reihen von Winkeln eingegraben.

i) **8293** Höhe 8,5 cm. Erworben im Mai 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin. Leihweise abgegeben 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

Stehende Frau mit Katzenkopf. Ägis in der linken Hand.

k – l) gestrichen.

m) **10 532** Höhe 12,5 cm. Erworben in Kairo.

Stehende Bastet mit Löwenkopf (lies: Katzenkopf?). Rechteckige Fußplatte mit Inschrift (nicht gelesen). Arme herabhängend (vielleicht gehört die Figur also zu § 336 a); in der rechten Hand das Anch „Leben". Kopfputz fehlt (Loch). An dem Rückenpfeiler sind Löcher mit Blei ausgegossen, das Dr. Olshausen für antik erklärt hat. Auf ihm eine senkrechte Zeile: (nach flüchtiger Abschrift in Abb. 332 wiedergegeben): „König Pianchi, geliebt von Bastet, Herrin von Bubastis (?), mit Leben beschenkt wie Re ewiglich". Die Figur gibt trotz der Bezeichnung als Bastet den Typus der Göttin mit Löwinnenkopf und Krone darauf (wie *oben* § 336 – 338).

n) **11 354** Tafel: 40 c – d. FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 123 rechts. Vollguß. Höhe 14 cm. In Paris 1893 gekauft.

Sockel 1 cm hoch, vorne 2,6 cm, hinten 2,2 cm breit, 2,4 cm tief; hinten in der Mitte ein angegossener Zapfen, 5×7 mm dick, ragt um 1 cm vor (Abb. 333). Die füllende gelblich-graue sandige Tonmasse ist noch größtenteils erhalten. An dem Ärmelkleid ist der obere Abschluß durch einen Halskragen verdeckt; der untere Abschluß wird durch drei waagerecht umlaufende Linien gebildet, darunter kurze senkrechte Striche zur Andeutung der Fransen. Die Musterung des Kleides, die am Körper und auf den Armen senkrecht verläuft (im Gegensatz zu BERLIN **7651**), besteht aus parallelen Streifen in Gruppen zu je drei: zwei haben kreuzweise Strichelung, der dritte einen Ring mit Punkt (an der linken Körperseite ist diese Anordnung einmal vertauscht). Umlaufender Halskragen aus 2 Reihen; die obere mit Querlinien, die untere mit Zickzacklinien.

Oberarme symmetrisch leicht nach vorn und der Seite angehoben. Rechter Unterarm spitzwinklig gebeugt; in der Hand ein Sistrum mit Hathorkopf (nur außen), Bügel größtenteils weggebrochen. Linker Unterarm spitzwinklig gebeugt, mit Korb, Henkel gelöst. Auf dem Korb Flechtung von drei umlaufenden Streifen mit eingegrabenen Winkeln, durch zwei Linien voneinander getrennt; die Enden des langen Henkels liegen der obersten Reihe auf; der Korb ist rund und innen schwach vertieft. „Ägis": Halskragen mit zwei Streifen, durch Doppellinie gesäumt; auf dem inneren Streifen undeutliche Querlinien, auf dem äußeren Zickzacklinien als Abkürzung der Lotosblüte.

Der Katzenkopf der Bastet geht unvermittelt in den Frauenhals über. Schnurrhaare durch drei Linien angegeben. Aufgerichtete Ohren (vorn mit kurzen waagerechten Zierlinien). In jedem Ohr ein Loch, in dem goldene Ringe hängen (zu doppelten Ringen gedrehte Golddrähte; wohl modern). Auf dem Kopf ist ein Skarabäus eingegraben, der nach dem Hinterkopf zu eine Sonne vor sich herschiebt.

Wachsmodell:

Eine waagerechte Grenze zwischen Modellteilen ist an den Knien wahrscheinlich, so daß die Unterschenkel von einer Modellform für eine stehende Frau im gewöhnlichen Frauenkleid stammen können. Dann müßte das Muster des Ärmelkleides im Wachsmodell eingeritzt sein; dieses ist nach der Beschaffenheit der Linien durchaus wahrscheinlich. Ob oberhalb der Hüften eine Modellgrenze anzunehmen ist, bleibt zweifelhaft. Andererseits ist für den Oberkörper das Ende der Modellform am unteren Rande der beiden Ärmel anzunehmen; dort sind die selbständig hergestellten Arme angefügt worden.

Ägis und Henkelkorb sind gewiß selbständig hergestellt; der Henkel ist nachträglich an den schon fertigen Korb angefügt, und dann ist auf dem Korbe das Muster in das Wachs geritzt worden, wobei die obersten Linien vom Korb über den Henkelansatz hinweg laufen.

Das Sistrum ist wahrscheinlich aus einer Halbform gewonnen (Innenseite glatt); ebenso die Ägis.

p) **17 816** Tafel 39 f. Höhe 9,4 cm. Gekauft 1906 in Paris.

Stehende Frau, den linken Fuß vorsetzend, in griechischem Stil. Sie hält in der vorgestreckten linken Hand einen runden Krug, in der rechten ein Sistrum, mit dem sie die rechte Seite des Haares berührt. Ein Unterkleid, das bis auf den Boden herabfällt, läßt nur die Zehen frei. Mantel, der auf der Brust geknotet ist, hinten weit absteht und beinahe bis auf die Knöchel reicht; eine durch Mantel und Untergewand fortlaufende Falte steht in der Mitte nach vorn vor. Das Untergewand bedeckt den linken Oberarm zur Hälfte, der Mantel liegt auf der rechten Schulter und ist unterhalb der linken Achsel durchgezogen. Löwinnenkopf mit kleiner Mähne, die den Übergang zu dem menschlichen Halse verdeckt (*oben* § 330 a). Aufgerichtete spitze Ohren, an die das gesträhnte Frauenhaar anschließt. Auf dem Kopf Sonnenscheibe.

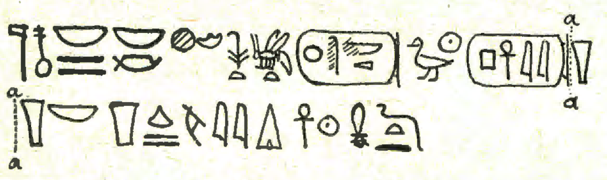


Abb. 332

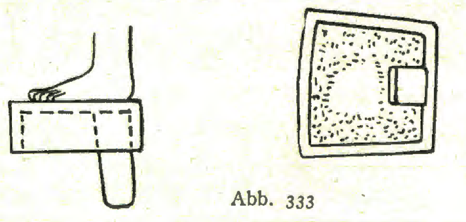


Abb. 333

§ 331 Ebenso, mit einer Figur in dem Arm

a) Einige Figuren der Bastet tragen auf dem linken Arm ein selbständig gearbeitetes Rundbild des Nofer-tem, der in Verbindung mit Bastet in Bubastis bekannt ist (*oben* § 19 c). Der schreitende Nofer-tem steht auf einer Fußplatte, die auf den Unterarm der Göttin gesetzt ist, bei BERLIN **7651** jedoch ohne jede Unterstützung an ihren Oberarm gelehnt ist. Nofer-tem hat die übliche Wiedergabe mit herabhängenden Händen und mit dem halblangen Löckchenhaar, auf dem der eigenartige Kopfschmuck mit der Lotosblüte und den beiden geraden Federn steht (*oben* § 20). In dieser Komposition, die man eigentlich eine Gruppe nennen müßte, trägt Bastet wie üblich Sistrum, Ägis und Korb. Bei HANNOVER B 170 (Höhe 10,5 cm, Abb. 334) sind alle Teile vollständig erhalten, und Nofer-tem steht auf dem linken Unterarm der Göttin. WIEN 3885 (Höhe 12,5 cm, Abb. 335) schreitend mit zu großen Füßen, hält in der linken Hand die Ägis, in der rechten einen schreitenden Nofer-tem (im Wachsmodell zerdrückt). Halskragen umlaufend. Wollkleid mit senkrechten Streifen (meist schräg gestrichelt, auf dem rechten und linken Bein seitlich je ein Streifen mit Kreuzen und Punkten). Von dem Wachsmodell sind Grenzen der Teile erkennbar: unterhalb des Kleidrandes, an den Hüften und am Halse; die Teile sind mit auffallender Achsendrehung aneinander gefügt: Gesäß und Hüften sind schon nach rechts gedreht, so daß die linke Hüfte um 40° nach vorn geschoben ist. Ebenso der Oberkörper, so daß die Achse der Schultern um fast 45° nach links vorgeschoben ist; der Kopf blickt deshalb etwas nach rechts. Die Arme sind an die vortretenden halblangen Ärmel angefügt, Sistrum und Ägis aufgelegt.

WIEN 4140 (Höhe 10 cm) hält einen Nofer-tem, der hinter seiner Krone einen angegossenen Ring (nicht durchlocht) hat. BROOKLYN 37.379 E nach RIEFSTAHL in *The Br. Museum Bulletin* 13 (1952) 11, Fig. 10), hält einen Nofer-tem in ihrer linken Hand. BERLIN **7651** hatte ein gesondert gegossenes Sistrum.

b) **7651** Tafel 39 k. Vollguß. Höhe 14,7 cm. In Kairo 1877 gekauft.

Die Fußplatte (1,5 mm dick, 2,7 cm tief, vorn 2,8 cm, hinten 2,4 cm breit) ist mit den Füßen nach vorn abwärts geneigt. Auf der Unterseite der Fußplatte, unter den Hacken befindet sich der Ansatz eines weggebrochenen Zapfens von der üblichen Dicke (7× 11 mm), vor jeder kleinen Zehe ein Ansatz eines kleineren Zapfens von 3×5 mm Dicke. Vermutlich ist ein Einguß in der Art von Abb. 336 zu ergänzen, der für den Guß den Vorteil bot, daß bei senkrechter Stellung des Modells in der Gußform das Metall für die Figur selbst nach unten fließen konnte, den Fußspitzen aber unmittelbar zugeleitet wurde, ohne daß es aufwärts zu fließen brauchte. Auf dem Ärmelkleid laufen Streifen, die durch zwei Linien voneinander getrennt sind; auf den Streifen sind abwechselnd eingegrabenWinkel bzw. Kreise. Unten weit abstehend, gesäumt durch zwei waagerechte Linien, darunter senkrechte zur Andeutung der Fransen. Rechter Arm leicht nach vorn und seitwärts angehoben, spitzwinklig gebeugt; in der durchbohrten Faust sitzt noch der Stiel des weggebrochenen Sistrums (gesondert hergestellt). Linker Oberarm nach vorn und seitwärts angehoben, spitzwinklig gebeugt; vor der unsichtbaren Hand liegt eine Ägis (am Halskragen durch einen starken, hinter der Sonnenscheibe durch einen schwachen Steg mit dem Körper verbunden). Auf dem Halskragen sind zwei Reihen mit Querstrichen eingegraben. Am Löwinnenkopf sitzt eine unten durch einen spitzen Einschnitt geteilte Mähne; auf ihr Querstriche, unter ihr die Enden der vorderen Haarteile. Der Hals der Bastet geht glatt in einen Katzenkopf über; die Ohren sind vorn waagerecht gestrichelt und haben unten ein Loch zur Aufnahme von Ohrringen. (Auf dem linken Oberarm der Bastet ist schwebend eine kleine Figur des N o f e r - t ê m aufgelegt: schreitend auf Fußplatte, Hände herabhängend; bärtig; am dreiteiligen Haar Uräus; Krone wie üblich mit Lotosblüte, zwei Menat und Federaufsatz).

c) Nur in der Figur EVANS 311 [*Catalogue* (London, Sotheby, June 1924) pl. III] kann ich eine Komposition nachweisen, bei der eine stehende Frau mit Katzenkopf in ihrem rechten Arm eine kleine Figur der Bastet hält; sie trägt also ihr eigenes Bildnis. Ihr kurzer Rock reicht nur bis zu den Knien. An ihrem linken Unterarm hängt der Korb, und die Hand hält die Ägis vor den Leib.

§ 332 Ebenso, thronend

a) Die thronende Frau mit Katzenkopf KAIRO 38 998 (DARESSY pl. L) sitzt auf einem Stuhl, der aus Holz-

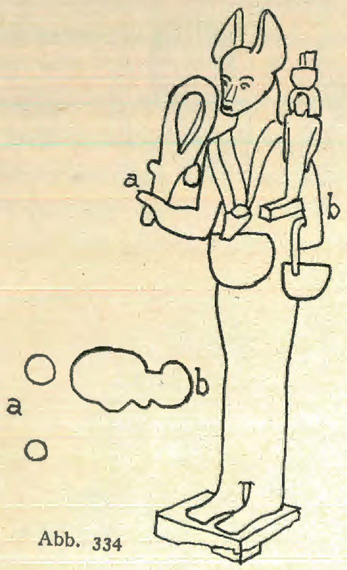


Abb. 334

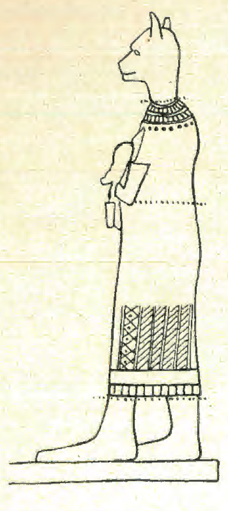


Abb. 335

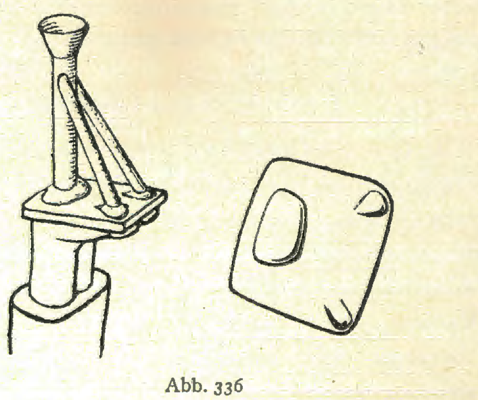


Abb. 336

leisten zusammengesetzt zu denken ist und eine hohe Rückenlehne hat. Auf ihrer Stirn ist ein Skarabäus angegeben. Sie hält in der rechten Hand das Sistrum, in der linken die Ägis, und an dem linken Unterarm hängt der Korb. Sie hat also die gleichen Attribute wie die stehende oder schreitende Bastet (*oben* § 329 – 331).

b) Eine sitzende Frau in der Haltung der thronenden, jedoch ohne Thron, ist in der Gruppe der schreitenden Frau gegeben, die eine Bastet auf ihrer linken Schulter trägt: NAPOLI 253 (oder 563 oder 101; *unten* § 670 f). Bastet trägt das gestreifte Kleid mit Ärmeln, die unterhalb der Achseln enden. Sie hielt in der rechten Hand das (nicht vorhandene) Sistrum, und mit der (nicht ausgeführten) linken faßt sie die Ägis (Löwinnenkopf mit Frauenhaar und Sonne). Bastet hat die Haltung einer thronenden Frau, streckt jedoch die Füße so weit vor, daß sie nicht auf einem Thron sitzen könnte. Für das Wachsmodell zu der Bastet läßt sich die Zusammensetzung aus einzelnen Teilen noch deutlich erkennen. Die Füße sind offenbar mit den bekleideten Unterschenkeln zusammen aus einer Gipsform gewonnen, die, nach der körnigen Oberfläche der Sohlen zu urteilen, dort offen war. Die scharfe Kante an den Kniescheiben ist wohl die Grenze zwischen zwei Modellteilen, die besonders an der rechten Seite des rechten Knies sichtbar ist. Hier und oberhalb der Hüften, wo die Modellgrenze wieder klar zu sehen ist, hat der Modelleur die Linien des Wollkleides nachträglich durchgezogen. Der Katzenkopf ist selbständig hergestellt und deutlich gegen den mit dem Spachtel glatt gestrichenen und viel zu langen Hals abgesetzt. An den Armen, deren Ansatz durch die Ärmel des Wollkleides verdeckt wird, ist keine Spur des Ansetzens erkennbar.

c) Eine andere Gestaltung derselben Komposition läßt auf dem Nacken einer nackten stehenden Frau eine Katze so reiten, daß diese über jede Schulter ein Bein herabhängen läßt, das die Frau mit je einer Hand faßt. Die Katze hält in der rechten Vorderpfote das Sistrum, in der linken Ägis und Korb: KAIRO 30 726 [SPIEGELBERG in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 29 (1929) 164, pl. I d]. Die Gruppe (*unten* § 670 e) mit einem Gebet an „Bastet" steht auf einem Hocker, der aus Holzleisten zusammengesetzt zu denken ist (*unten* § 581 e).

§ 333 Hockende Frau mit Katzenkopf

a) An dem Sistrum in HANNOVER B 221 (*unten* § 632 a) hockt unten in dem Bügel eine Frau mit Katzenkopf, die ihre linke Hand an ihr linkes Knie legt und ihre rechte Hand erhebt. Körper und Stellung scheinen nicht die einer hockenden Mumie zu sein.

§ 334 Frau mit Löwinnenkopf

a) Der Kopf einer Löwin wird am häufigsten von allen Tierköpfen auf dem Frauenkörper angebracht, und es sind verschiedene Göttinnen, die so dargestellt werden. Auch der Kopfschmuck auf dem Löwinnenkopfe gibt keinen Ausschlag für die Bestimmung der Göttin, da die gleiche Krönung bei verschiedenen Göttinnen verwendet wird. „Sachmet" und „Uto" erscheinen als Namen bei der gleichen Darstellung und es ist zunächst auch nicht möglich, etwa den einen Typus nach Memphis zu verweisen, wo Sachmet beheimatet ist, und den anderen nach Buto oder einem anderen Ort in dem Delta, dessen Landesgöttin Uto ist. In den Bronzefiguren der Spätzeit sind die beiden Namen und die verschiedenen Typen der Darstellung so miteinander verzahnt, daß sie sich nicht voneinander ablösen lassen. Die ursprünglichen Verhältnisse müssen an einem älteren Material von größerem Umfang untersucht werden.

b) Selten wird der Löwinnenkopf ohne Kopfschmuck verwendet, wie in der Figur einer stehenden Frau mit dem Kopf einer Löwin ohne Aufsatz: MINNEAPOLIS MIA 2 (Höhe 14 cm, Tafel 81 b, Abb. 337) mit einem Gebet an „Sachmet, Grosse, geliebt von Ptah, dein Schutz sei mit Penu (Maus)". Sie läßt die Hände herabhängen, die linke geballt, die rechte vielleicht ausgestreckt. Sie steht auf einer Treppe, wie sie sonst für Ptah von Memphis gearbeitet wird, und wir dürfen wohl Memphis als Ort der Anfertigung annehmen. Die Statuette BRITISH MUSEUM 63 516 [SHORTER in *J. Eg. Arch.* 18 (1932) 123, pl. XI; vorher in *British Museum Quarterly* VI, Nr. 4 (LONDON 1931) 101] hat in dem dreiteiligen Haar einer thronenden Frau (Höhe 27 cm) aus Sandstein den aus Bronze eingesetzten Kopf (eigentlich nur das Gesicht) eines Tieres, das man ebenso als Löwin wie als Katze ansehen kann. Da die Göttin keine Mähne und keinen Kopfschmuck trägt, denkt man eher an Bastet als an Sachmet; die Bilder an dem Sockel berechtigen in gleicher Weise zu der Zuweisung an Sachmet und Uto wie an Bastet. Der Kopf einer Löwin ohne Kopfschmuck ist auf den Leib einer Schlange gesetzt bei MINNEAPOLIS 10 (*unten* § 523 B a); der Löwinnenkopf hat zwar das dreiteilige Haar wie sonst, aber keine Mähne, und darin weicht er von allen übrigen Wiedergaben ab. Der Kopf der Löwin hat fast stets die Mähne; diese wird verschieden ausgeführt, durchgehend oder geteilt, mit Strahlen oder Zacken verziert, und hierin liegen Unterschiede, die bei einem größeren Material vielleicht zur Feststellung verschiedener Gießereien leiten. Eine weitere Schlange mit Löwenkopf ist HANNOVER 2549 (*unten* § 523 B a).

c) Ein rundplastischer Kopf einer Löwin auf einem Halskragen scheint als oberer Abschluß eines Menat

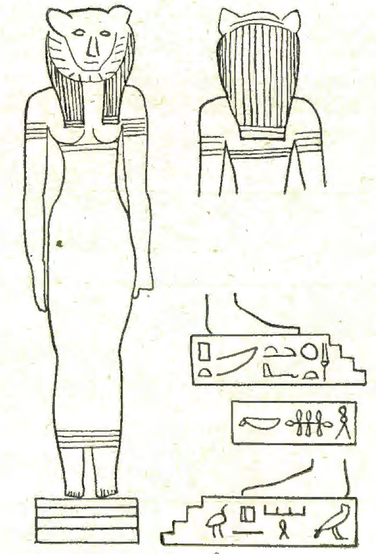


Abb. 337

(*unten* § 634 c) verwendet zu sein bei LOUVRE [BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 357, pl. LXVI], auf dem in Relief ein schreitender Sobk mit Krokodilkopf dargestellt ist. Den gleichen Abschluß des Menat oben durch einen Löwinnenkopf mit Frauenhaar auf einem Halskragen hat auch BERLIN **7492** (*unten* § 634 d). Das Gebet dieses Menat wendet sich an Bastet von Bubastis, und in den Bildern kommt außer einer namenlosen Göttin mit Sonne auf dem Löwinnenkopf auch eine Göttin mit Löwinnenkopf und der Beischrift „Bastet" vor. Wir haben also in den Göttinnen mit einem Löwinnenkopf ohne Kopfschmuck eigentlich die Wiedergabe einer Katze zu sehen. Das Eintreten der Löwin für die Katze ist ähnlich wie das des Widders für den Ziegenbock (*unten* § 427). Neben einer Figur einer stehenden Göttin mit Löwinnenkopf hockt eine kleine Katze in BROOKLYN 37.977 E nach RIEFSTAHL in *The Br. Museum Bulletin* 13 (1952) 6, Fig. 4.

Das Menat Hannover Nr. 1950, 131 (Ausgewählte Werke, Kestner-Museum, 1955, 73, Nr. 56 mit Photo) wird durch eine kreisrunde Platte gebildet, auf der zwischen zwei Falken eine Göttin mit Sonne mit Uräus auf dem Löwinnenkopf hockt, auf der Platte steht als Relieffigur eine Frau mit Löwinnenkopf ohne Kopfschmuck. Ist bei diesem stilisierten Tanzgerät nicht eher Bastet (Katze) als Sachmet (Löwin) gemeint?

d) Die Entscheidung über den gemeinten Typus wird erschwert bei den Figuren, an denen der Kopfschmuck weggebrochen ist. In der Gruppe KAIRO 39 379 (DARESSY pl. LXIII) aus dem Serapeum von Sakkara mit einem Gebet an „Sachmet" muß eine thronende Sachmet, also gewiß eine Frau mit Löwinnenkopf, auf dem jetzt leeren Throne gesessen haben. Neben ihr stehen Nofertem und Harpokrates, und vor ihr liegt eine Katze (nicht Löwin!); diese vier Wesen werden von einem Stifter angebetet (*unten* § 687 c). Nicht vorhanden, weil gesondert gegossen, ist der Kopfschmuck bei der thronenden Frau mit Löwinnenkopf HILDESHEIM 24 (*Bronzew.* § 155); zu dem an dem Hinterkopf angegossenen Schwanz einer Schlange kann man den Kopfschmuck verschieden ergänzen (*unten* § 346 – 349). Die Hände sind geballt, die rechte senkrecht, die linke waagerecht. Eine solche thronende Göttin mit Löwinnenkopf ist auch in dem LOUVRE vorhanden [*Bulletin des Musées de France* 9 (1937) 39]. Ebenso in KASSEL 259 [BIEBER *Die antiken Skulpturen und Bronzen* (1915) 75, Tafel XLVI]; die Hände sind geballt, die rechte waagerecht, die linke senkrecht. Die beschädigte Figur KAIRO 39 080 (DARESSY p. 269) stellt wohl eine Uto dar, da in einem Bild an ihrem Thron ein König der Dyn. XXVI der Uto opfert. Auch BERLIN **13 794** (*unten* e) ist eine thronende Göttin mit Löwinnenkopf und mit geballten Händen, die rechte waagerecht, die linke senkrecht; ist die Ergänzung der Sonne richtig, so wäre sie in § 342 a einzuordnen.

e) **13 794** Ohne Kopfschmuck (*oben* d). Tafel 42 e. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 122, Anm. 8; pl. XIV, Fig. 12. Höhe 22 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis R. Springer. Hohlguß; Gußkern an einigen Stellen des Thrones und Sockels sichtbar. Risse durch den Überhang der Rückenlehne.

Fußplatte von 4,1 cm Breite (vorn nur unwesentlich breiter als hinten), 4,8 cm Tiefe, 0,8 cm Höhe; Thron und Fußplatte sind mit dem Sockel zusammen gegossen (Abb. 338). Sockel 6,4 cm breit, 17 cm tief, 3,5 cm hoch mit Inschrift: „Uto .... (möge Leben geben und) .... hohe [Lebenszeit?] und jede (?) Gesundheit (*snb*) und hohe Lebenszeit und ein [schönes] Alter ..... (dem) .....(Name)".

Thron mit quadratischer Grundfläche von 4,7 × 4,7 cm, vorn 6,5 cm hoch; waagerechte Sitzfläche und glatte Seitenflächen; Rückenlehne nach hinten überhängend. Der Thron steht nicht senkrecht, sondern nach rückwärts geneigt. Kleid bis oberhalb der Fußknöchel, obere Grenze nicht angegeben. Fäuste geballt, die linke mit senkrechter Durchbohrung. Die rechte Faust liegt dem Oberschenkel an, waagerecht durchbohrt. Handrücken durchgebrochen, vielleicht beim Einlegen eines (zu ergänzenden) Anch. Dreiteiliges Haar, davor Löwinnenkopf mit Mähne. Kleiner Uräus, Schwanz bis zum Hinterkopf. Von der weggebrochenen Sonnenscheibe ist nur der Ansatz vorhanden.

Wachsmodell:

Die Figur ist im Metall allseitig geschlossen; am Sockel ist nicht zu erkennen, daß irgendeine Seite beim Guß offen gewesen wäre. Der Kern, der an einigen Stellen des Sockels und Thrones sichtbar ist, reicht vielleicht auch noch in die Oberschenkel der Figur hinein. In den vier Thronseiten steckt je eine Kernstütze, schräg gestellt, die aus einem 6 mm breiten Eisenblech besteht. Am Sockel sitzt vorn und vermutlich auch hinten eine Kernstütze, an jeder Längsseite zwei, die ebenfalls meist schräg gestellt sind.

§ 335 Sonne mit Uräus auf dem Löwinnenkopf

a) Der häufigste Kopfschmuck der mit dem Löwinnenkopf dargestellten Göttinnen ist die Sonne mit dem Uräus. Er findet sich bei einer größeren Anzahl von verschiedenen Typen, die sich unterscheiden durch die Stellung des Körpers (stehend, schreitend oder thronend) und durch die Haltung der Hände. Gebete an diesen Figuren sind an Sachmet oder an Uto gerichtet.

b) Auf zahlreichen Halskragen, die als Tanzgerät hergerichtet sind (*unten* § 633), ist oben in der Mitte der Kopf einer Löwin mit dem dreiteiligen Haar angebracht, darauf

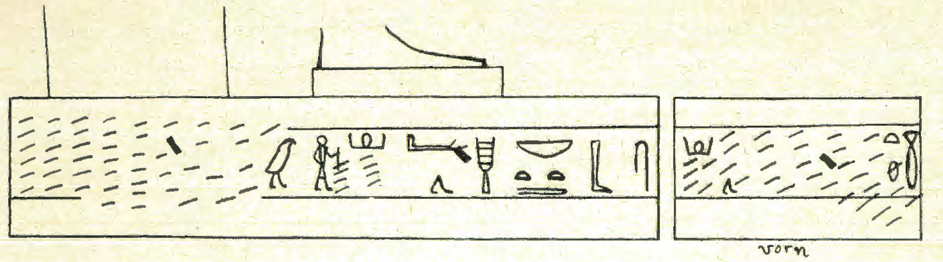


Abb. 338

Sonne mit Uräus. Neben dem Löwinnenkopf sind oft zwei Falkenköpfe angesetzt, nach außen blickend. So bei BERLIN **2647** und **2664** (*unten* § 637 b – c). Ein stehender Nofer-tem ist auf dem Halskragen BERLIN **19 663** (*unten* § 637 d) angebracht. Zwei Halskragen sind in WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 4" und „Nr. 10". Bei dem Stück MUSÉE GUIMET (Paris) E 1307 (*unten* § 636 f) gibt ein Bild auf dem ansitzenden Menat in Relief eine schreitende Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus in ihr, mit der undeutlichen Beischrift „Bastet". Auch hier scheint also die Löwin für die Katze eingetreten zu sein; dabei würde Nofer-tem sich als Sohn der Bastet erklären (*oben* § 19 c).

c) Eine eigenartige Ausgestaltung bringt den Halskragen in die gleiche Ebene mit dem unten an ihm sitzenden Menat. Diese Stücke haben auf dem halbkreisförmigen Halskragen zwei Köpfe nebeneinander: den eines Mannes mit Federkrone und einer Löwin mit Frauenhaar, darauf Sonne mit Uräus (*unten* § 635). Gemeint sind offenbar Schow und Tefênet, nach der Theologie von Heliopolis die Kinder des Sonnengottes Re-Harachte. Der Kopf der Tefênet unterscheidet sich in dem Typus nicht von dem der Sachmet und Uto. Eine genauere Abgrenzung würde sich wohl durch Vergleich der Einzelheiten der Ausführung ergeben. Diese sind bei den 7 vorliegenden Beispielen aber nicht genügend bekannt.

d) Einen Halskragen mit dem Kopf einer Löwin, darauf Sonne, hält der schreitende Nofer-tem mit der linken Hand vor seine Brust: LOUVRE [*Enc. phot.* 1 (1935) 115; *oben* § 25]. Vielleicht ist hier eigentlich der Katzenkopf der Bastet gemeint.

e) Der kleine Anhänger mit der fünffigurigen Gruppe in der Sammlung LANGTON (*unten* § 670 h) hat als Hauptfigur eine stehende Frau im Frauenkleid, deren Kopf einer Katze oder Löwin kein Haar hat; diese Gestaltung weist auf einen Katzenkopf, während die auf ihm stehende Sonne mit Uräus den Löwinnenkopf der Sachmet vermuten läßt. Sie legt jede Hand zur Seite von hinten an einen Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung nebeneinander, und auf jeder von ihnen hockt eine Katze. Man würde auf Bubastis als Heimat dieser Komposition raten, wenn die Handhaltung des Osiris dort möglich wäre; vielleicht ist es Memphis.

§ 336 Ebenso, mit herabhängenden Händen

a) Die stehende Frau mit dem Kopf einer Löwin, darauf Sonne mit Uräus, läßt die Arme herabhängen. So in den beiden Ausführungen der Gruppe, in der sie neben Ptah von Memphis steht, also wohl Sachmet darstellt: BRITISH MUSEUM [211] (*unten* § 662 a), und WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 66" (*unten* § 662 a). Ebenso in einer anderen Komposition, die auf einem gemeinsamen Sockel Ptah darstellt, an seiner linken Seite Sachmet, an seiner rechten Nofer-tem: WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 100" (*unten* § 663 e). Vielleicht gehört hierher auch die Bastet BERLIN **10 532** (*oben* § 330 m), falls sie wirklich einen Löwinnenkopf hat; ihre rechte Hand ist geballt, da sie das Anch „Leben" hält wie in § 338 b.

§ 337 Ebenso, mit ausgestreckt herabhängenden Händen

a) Genaue Feststellungen erlauben die Ermittlung von Figuren der stehenden Frau, die auf ihrem Löwinnenkopf die Sonne mit Uräus trägt und die Hände ausgestreckt herabhängen läßt. Diesen Typus geben die Bronzefiguren KAIRO 39 098 (DARESSY pl. LIII) aus dem Serapeum von Sakkara und 39 102 aus Sakkara sowie 39 099, 39 106 und 39 107; dazu die silberne Figur gleicher Ausführung 39 109 (Höhe 4,2 cm). Alle diese Figuren tragen keine Inschrift mit dem Namen der Göttin. Dagegen sind vier mit einem Gebet an „Sachmet" versehen: KAIRO 39 101 (diese Handhaltung ist wohl bei DARESSY p. 274 gemeint) aus Abydos, sowie 39 103 – 39 105. Ohne Inschrift ist HILDESHEIM 360 (*Bronzewerke* § 158) und HANNOVER 2525, sowie eine völlig geschlossen ohne Durchbruch gearbeitete Figur im Besitz von Frau BETTY NASCH, Sonthofen, Oberbayern (Höhe 14 cm, Abb. 290).

b) Auf Sachmet von Memphis darf man auch wohl eine Figur beziehen von einer schreitenden Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, deren Hände ausgestreckt herabzuhängen scheinen: KAIRO 39 100 (DARESSY p. 273) aus dem Serapeum von Sakkara mit einem Gebet an „Ptah." Vielleicht stand sie mit einer Figur des Ptah zusammen auf einem gemeinsamen Sockel, und die Fußplatte des Ptah eignete sich nicht zur Anbringung der Inschrift, wenn er die Form einer Treppe hatte. Auch bei den drei Figuren in BERLIN **2432**, **2435** und **8291** (*unten* h – k) ist es unsicher, in welcher Verbindung sie ursprünglich gestanden haben; sie mögen eine Sachmet in einer Gruppe aus Memphis sein. Bei allen stehen die Füße nebeneinander, und die Hände liegen ausgestreckt den Oberschenkeln an. **203** und **1764** (schreitend und mit Feuervergoldung!) sind Anhänger.

c) Eine Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, ist vorhanden in WIEN, ausgestellt 1935. Dort stehen die Füße nebeneinander bei „Nr. 1, 2, 3, 12, 13, 37 und 38"; bei Inv.-Nr. 312 steht an dem Sockel ein Gebet an „Uto". Bei „Nr. 11" ist der linke Fuß etwas vorgesetzt.

d) Eine Frau mit Sonne und Uräus auf dem Löwinnenkopf, die ihre Hände ausgestreckt herabhängen läßt, schreitet vor einem hohen Kastensarg (ähnlich einem Obelisken): BERLIN **13 147** (*unten* l).

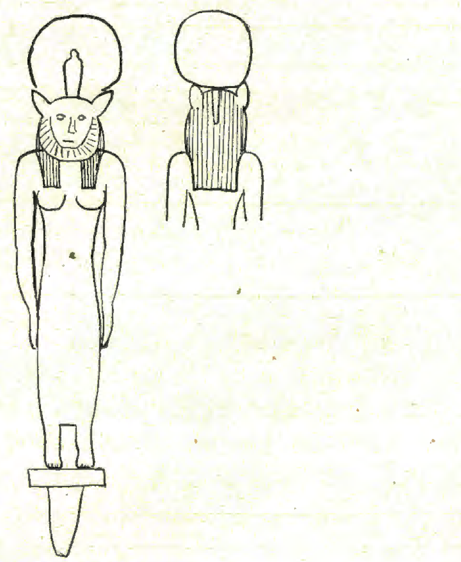


Abb. 339

e) Eine Göttin dieses Typus steht an der linken Seite des An-huret (Onuris, mit Federkrone) in der Gruppe KAIRO 39 214 bis (DARESSY p. 301) aus Kom el-Zalat (Westen des Deltas); sie hat ausgestreckt herabhängende Hände (*unten* § 662 a). Ob es richtig ist, diese Göttin Mehit zu benennen, wäre nachzuprüfen.

f) **203** Anhänger. Tafel 43 e. Voll gegossen. Höhe 4,2 cm.

Kleine Fußplatte, die vorn etwas breiter als hinten und nach vorn abwärts geneigt ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. An jedem Fußgelenk ein Band von 3 eingegrabenen Linien. Löwinnenkopf mit Frauenhaar, hinten gesträhnt. Darauf Sonne, vorn mit Uräus, hinten mit einem angegossenen Ring zum Aufhängen.

g) **1764** Anhänger. Tafel 42 f. Höhe 6,6 cm. Gekauft 1845. Vollguß; die ganze Figur ist mit einer anhaftenden Goldschicht überzogen, auch an der Innenseite der Öse, so daß sie durch Auftragen einer Lösung und im Feuer hergestellt zu sein scheint.

Füße weggebrochen (linker vorgesetzt). Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben. Löwinnenkopf mit Mähne und aufgerichteten Ohren. Frauenhaar, auf dem hinten (vor der Vergoldung!) feine parallele Linien eingegraben sind. Sonne ohne Uräus. Am Hinterkopf eine Öse mit waagerechter Durchlochung.

Wachsmodell:

Die gut überarbeitete Oberfläche läßt die einzelnen Teile des Wachsmodells nicht mehr erkennen. Der Löwinnenkopf mit der Mähne ist nicht scharf gegen das Haar abgesetzt, sondern geht allmählich in dieses über; vielleicht ist das Löwengesicht statt eines Frauengesichtes eingesetzt worden. Die beiderseits gewölbte Sonne (hier ohne Uräus!) ist in einer zweischaligen Form hergestellt worden.

h) **2432** Tafel 42 g. Voll gegossen. Höhe 18,3 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Fußplatte (Breite vorn 2,6 cm, hinten 2,2 cm, Tiefe 2,9 cm, Dicke 3 – 4 mm), unter welcher in der Mitte ein Zapfen (Länge 1,9 cm) angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Löwinnenkopf mit breitem Maul; auf der Mähne strahlenförmig eingegrabene spitzwinklige Linien. Gesträhntes Frauenhaar. Vor der Sonne ein halb frei gearbeiteter Uräus, dessen Schwanz hinten bis zur Mitte des Haares hinabreicht.

i) **2435** Tafel 40 g. Höhe 12,4 cm. Erworben am 30. 3. 1859 von Dr. Brugsch: Sakkara.

Fußplatte; Zapfen abgebrochen; mit Tragbändern. Frauenkleid oben durch eine doppelte Linie abgeschlossen, bis zu der die von dem Nabel aufsteigende Grube reicht. Dreiteiliges Haar, gesträhnt, unten mit zwei Querlinien. Mähne mit strahlenförmigen Linien. Auf dem Kopf Sonne und Uräus.

k) **8291** Tafel 40 i. Voll gegossen. Höhe 15,4 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung Legationsrat Theremin.

Fußplatte (Breite 2,3 cm, Tiefe 2,6 cm, Dicke 4 – 5 mm), unter welcher in der Mitte ein Zapfen (Länge 1 cm) angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Löwinnenkopf, an dessen Augen das Weiße in Gold eingelegt ist (Iris in Bronze ausgespart). Mähne mit strahlenförmig eingegrabenen Linien. Gesträhntes Frauenhaar, hinten Hufeisenform, unten durch zwei waagerechte Linien abgeschlossen. Vor der Sonne ein Uräus (Mittelrippe und Seitenlinien eingegraben), dessen Schwanz (kreuzweise Strichelung eingegraben) bis zur Mitte des Haares hinabreicht.

l) **13 147** (zu *oben* d). Tafel 40 f. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 122, Anm. 14; pl. XIV, Fig. 13. In einem Stück hohl gegossen, die Figur vermutlich voll. Höhe 43 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis R. Springer.

Sockel 7,8 cm breit, 15,5 cm tief, hinten 9,5 cm hoch; an seinen vier Ecken sitzt unten je ein Zapfen, der (nur teilweise erhalten) durch Stege mit den Seitenrändern verbunden ist. Obelisk, oben in der Art der Kastensärge des Mittleren Reiches abgeschlossen (Abb. 340, *unten* § 606 b). Vor dem Obelisk schreitende Frau mit Löwinnenkopf (Höhe 16,3 cm). Frauenkleid unten mit eingegrabenem Rand; oberer Rand nicht angegeben. Hände ausgestreckt anliegend. Löwinnenkopf mit eingeritztem Barthaar und strahlenförmigen Mähnenlinien. Dreiteiliges Frauenhaar mit senkrechten Strähnenlinien, zwischen den vorderen Haarteilen undeutlicher Halskragen. Linkes Ohr mit scharf eingegrabenen waagerechten Linien; am rechten im Guß mißlungen. Sonnenscheibe auf beiden Seiten gewölbt und an der oberen hinteren Hälfte durch einen Steg mit dem Obelisk verbunden. Uräus herausgebrochen. Die Figur der Göttin ist vom Obelisk gelöst oberhalb des rechten Knies und oberhalb des Hinterkopfes.

Wachsmodell: Zapfen am Sockel im Wachs deutlich angesetzt. Ein Loch neben dem linken Fuße rührt wohl von einer Kernstütze her. Auf der rechten Seite sind ebenfalls Kernstützen erkennbar. An der Rückseite des Sarges ist ein Stück herausgebrochen, das anscheinend im Metall als Flicken eingesetzt war. An der linken Seite ist in gleicher Höhe ein ähnlicher Flicken nach seiner Beschaffenheit schon im Wachsmodell eingesetzt worden. Der Gußkern ist entfernt bis auf kleine Reste.

§ 338 Ebenso, mit geballt herabhängenden Händen

a) Eine mit den Füßen nebeneinander stehende Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, läßt die

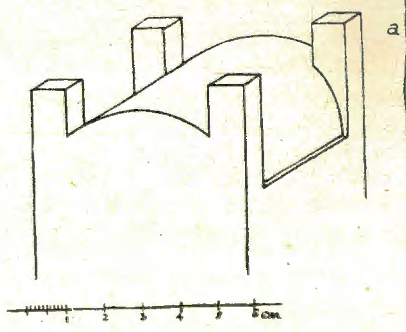


Abb. 340

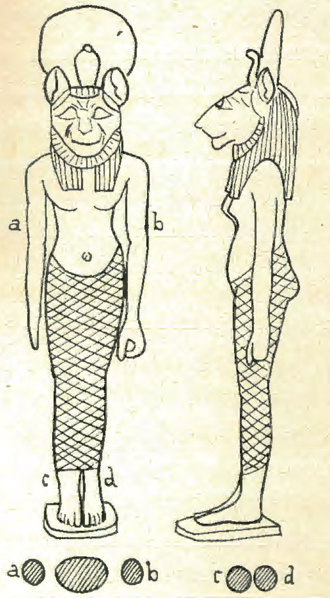


Abb. 341

Hände geballt herabhängen. So ist es bei LEIDEN E XVIII. 122 (oder AB 7a), Höhe 16 cm (Abb. 341 nach B. HORNEMANN), bei der allerdings die rechte Hand undeutlich ist (ausgestreckt? im Metall nicht gekommen?). Eine solche Gestalt steht zusammen mit Mut, Hathor und Isis um einen Spiegelgriff aus Nuri (Sudan) herum angeordnet: BOSTON 21.318 (*unten* § 641 c). Zwei solche Gestalten sind, aber nicht nebeneinander, in die siebenfigurige Gruppe der Isis, die den Osiris schützt, eingefügt: ATHEN 132 (*unten* § 681 c). Hierher gehört auch die Sachmet in der Gruppe KAIRO 39 224 (DARESSY pl. LVIII) an der linken Seite des Ptah, neben dem rechts Nofer-tem steht (*unten* § 663 e); ihre linke Hand hängt geballt herab, während sie ihre rechte an den Rücken des Ptah legt.

b) An der Bastet BERLIN **10 532** (*oben* § 330 m) ist wenigstens die rechte Hand geballt, da sie das Anch „Leben" hält; ob sie einen Löwinnen- oder Katzenkopf hat, ist unsicher.

§ 339 Ebenso, mit Zepter in der linken Hand

a) In KAIRO sind drei Figuren einer schreitenden Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, vorhanden, an denen ein Gebet an „Uto" steht: 39 091 aus dem Serapeum von Sakkara, 39 090 aus Abydos und 39 089. Man sieht, daß Figuren mit dem Namen „Uto" durchaus nicht aus dem Delta zu stammen brauchen; eine Abbildung der Figur aus Abydos, die uns vielleicht über den oberägyptischen Typus der Löwin aufklären würde, ist nicht veröffentlicht. Alle diese Frauen lassen die rechte Hand geballt herabhängen und strecken die linke vor, um ein senkrechtes Zepter zu halten, vermutlich den Papyrusstengel Waz (Uadj *w'd*). Eine weitere Figur dieses Typus ist in Abydos in dem Osiris-Tempel gefunden, in einer Schicht der Spätzeit (PETRIE *Abydos* 1 [1902] 32, pl. LXX, 2). Eine andere schreitende Figur mit Gebet an „Uto" ist von einem Libyer geweiht, so daß man das Delta, vielleicht Buto, als Ort der Anfertigung vermutet: NEW YORK, Metrop. Museum 35.9.2 (*Bull. Metrop. Mus.* 30, Nr. 7 [July 1935] 145, Fig. 4). Die schlanke schreitende Frau BERLIN **13 133** (*unten* b) hat keinen Namen. Ebenso TORONTO 910.17.24 (Höhe 20,2 cm; Tafel 81 a), eine ebenfalls sehr schlanke Figur.

b) **13 133** Tafel 40 h. Sockel hohl gegossen (Rest des hellgrünen Gußkerns vorhanden), Figur scheinbar voll. Höhe 34,2 cm.

Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Rest der Zepter in den Händen vorhanden. Löwinnenkopf mit ausgehobenen Augen (für Einlagen). Auf der Mähne strahlenförmig eingegrabene Linien. Frauenhaar in Strähnen, die durch waagerechte Querlinien in Löckchen aufgelöst sind (wohl nicht ziseliert, sondern schon an dem Wachsmodell angegeben). Sonne mit Uräus, dessen Schwanz bis zum Hinterkopf herabreicht. Die Beine sind verbogen, so daß der Sockel schräg (links abwärts) steht; Bruch durch den vorderen Teil des Sockels.

Sockel (Breite 4,1 cm, Tiefe 9,2 cm, Höhe 1,4 cm), in welchem vorn und hinten in der Mitte je ein Zapfen (Länge 3,3 cm) angegossen ist.

§ 340 Ebenso, mit geballt erhobenen Händen

a) In sieben Ausführungen liegt mir eine Gruppe vor, in der eine Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus (*unten* § 667), mit den Füßen nebeneinander steht und ihre Hände geballt nach vorn erhebt. Hinter ihr steht ein Vogel mit Hundekopf, der im einzelnen verschieden gestaltet ist, aber stets seine Flügel ausgebreitet vorstreckt, um die Göttin zu schützen. Ein mythologischer Vorgang, der durch diese Gruppe dargestellt wird, ist mir nicht bekannt; doch weist eine Beschützung der Sachmet durch Anubis auf einen Mythos in Memphis.

b) In der Gruppe KAIRO 39 094 (DARESSY pl. LIII) aus Bubastis (*unten* § 667 b) sind die Unterarme der Göttin mit geballten Händen waagerecht vorgestreckt. In der ebenfalls kleinen Gruppe in UNIV. COLL. LONDON, shelf 345 (*unten* § 667 d) sind die grob gearbeiteten Hände nur wenig erhoben. HANNOVER 2532 (*unten* § 667 c) gibt der Göttin geballt nach vorn erhobene Hände. Bei LOUVRE (*unten* § 667 e) steht hinter der Göttin, die ihre Unterarme mit geballten Händen waagerecht erhebt, eine Mumie mit Hundekopf und ausgebreiteten Flügeln. Eine etwas kleinere Gruppe in dem LOUVRE (*unten* § 667 e) gibt hinter der Göttin einen hockenden Falken. An der Ausführung MUSÉE GUIMET (Paris) E 2587 (*unten* § 667 e) ist der untere Teil weggebrochen; aber die vorgestreckten Hände der Göttin sind erhalten. Bei WIEN (Inv.-Nr. rot 752, weiß 332, *unten* § 667 c) hält die Göttin etwas in den abwärts vorgestreckten Händen.

§ 341 Ebenso, thronend

a) Eine thronende Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, ist in zahlreichen Ausführungen von verschiedener Komposition bekannt. Bei ihr sind in den Geboten drei Namen belegt: Sachmet, Uto und ein merkwürdiger, mit Horus zusammengesetzter Name (*unten* § 343 b).

b) Mit unsicherer Handhaltung thront eine solche Göttin gegen einen Obelisken (*unten* § 583 b) gelehnt, in KAIRO 39 087 (DARESSY p. 271; Kopfschmuck nicht angegeben). Ihr Name bleibt zweifelhaft.

c) Sie thront in einer Gruppe neben einem falkenköpfigen Gott mit Doppelkrone auf dem Haar, in dem man einen Horus sehen muß, vielleicht als Landesgott, so daß für die Göttin die Deutung auf Uto näher liegt als auf Sachmet (*unten* § 662 a): BRITISH MUSEUM 54 008.

d) In der Gruppe BERLIN **19 720** (*unten* § 613 e) sitzen auf einer Papyrusdolde, die vielleicht das Ende eines Stabaufsatzes bildet, nebeneinander drei Gottheiten: ein Mann mit Widderkopf, etwa Chnum oder ein Sonnengott, und neben ihm beiderseits eine Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus. Hier können nur Göttinnen gemeint sein, die eine bestimmte Bedeutung für einen Sonnenmythus haben. Wenn man die eine Gestalt auf einen Mann, die andere auf eine Frau deuten dürfte, so läge Schow und Tefenet nahe.

e) In einigen Bronzefiguren einer thronenden Frau mit Löwinnenkopf sind Knochen eines jungen oder alten Ichneumon gefunden worden, und solche Figuren sind als

Uto von Buto bezeichnet. Daraus geht eine Beziehung des Ichneumons zu dieser Göttin hervor: VON BOTHMER in *Journal of Near East Studies* 8 (1949) 121–123 mit pl. XII–XIV. Diese Beziehung wird auch durch ein Gebet an „Uto" auf Figuren eines Ichneumons nahe gelegt (*oben* § 502 b).

§ 342 Ebenso, als Einzelfigur ohne Namen

a) Die thronende Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, ist als Einzelfigur ohne Angabe eines Namens mehrfach erhalten. Sie pflegt die Hände geballt neben die Knie zu halten, die rechte waagerecht für ein Anch, die linke senkrecht für das Zepter; die Handhaltung ist allerdings in den Veröffentlichungen nicht immer genau angegeben. Von den Figuren in KAIRO kommen drei aus Sais: 39 079 (DARESSY pl. LII) mit angegossenem Thron und mit Kernstützen (von DARESSY p. 269 nicht erkannt, in dem Photo erkennbar), und 39 081 mit Bildern an dem Thron, und 39 083 mit dem Papyrusstengel mit Blütendolde in der linken Hand, und mit Stegen für das Durchfließen des Metalls bei dem Guß. In Sakkara gefunden ist 39 085 (DARESSY pl. LIII) ohne Thron, und in dem Serapeum von Sakkara 39 086 ohne Thron. Unbekannter Herkunft ist 39 084 (Handhaltung nicht angegeben). BERLIN **2433** (*unten* b) ist mit dem Thron zusammengegossen. Hierher gehört wohl auch BERLIN **13 794** (*oben* § 334 e), wenn die Ergänzung der Sonne richtig ist. WIEN 336 (Höhe 30,3 cm, Abb. 342) ist mit dem Thron zusammen gegossen, und die Fußplatte der Göttin ist mit dem Thron durch einen Steg verbunden; an der Fußplatte vorn Inschrift des Meri-Amon mit unlesbarem Namen der Göttin (Abb. 342). Die Hände liegen neben den Knien: die rechte ausgestreckt, die linke geballt, senkrecht durchlocht. Thron mit Ornamenten, an der Rückseite ein Falke über dem Papyrusdickicht.

b) **2433** Tafel 41 a–b. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 122, Anm. 7. Hohlguß; nur die Beine voll. Figur und Thron sind in e i n e m Guß hergestellt. Höhe 21 cm. In Dresden 1869 gekauft.

An der rechteckigen Fußplatte zwei Zapfen (Abb. 343). Thron mit überhängender Rückenlehne; die Sitzfläche fällt nach vorn ein wenig ab. Oberhalb der Knöchel je zwei eingeritzte Linien auf der Vorderseite zur Andeutung von Bändern. Kleidgrenze oben nicht angegeben. An dem linken Oberarm ein Armring (vier parallele Linien); ebenso an der Handwurzel (auf der Außenseite vier parallele Linien); Faust nicht durchbohrt. Der rechte Arm ebenso; jedoch Faust waagerecht. Löwinnenkopf mit eingeritzten Schnurrhaaren und Mähne; auf dieser strahlenförmig unregelmäßige Bogenlinien. Frauenhaar dreiteilig; auf der Vorder- und Rückseite unten mit einem waagerechten Abschlußstrich; senkrechte Strähnenlinien, hinten zwischen ihnen parallele Strichelchen in ungleichmäßigen Abständen zur Andeutung der Löckchen. Auf der Vorderseite des Uräus zwei senkrechte parallele Linien; sein Schwanz ist hinter der Sonne auf dem Frauenhaar rundplastisch ausgeführt. Sonne vorne stärker gewölbt als hinten; nach hinten geneigt.

Wachsmodell: Thron und Figur sind gesondert gearbeitet, dann ist die Sitzfläche des Thrones und die Unterseite der Schenkel ausgeschnitten, und ihre Ränder sind miteinander verbunden. Spuren des vermutlich erwärmten Metallstabs, mit dem die Ränder verstrichen wurden, sind noch sichtbar. Bei der Herstellung des Wachsmodells wurde der Thron mit einer Neigung nach vorn an den Körper der Göttin angefügt, wobei die Sitzfläche in diesem Falle vollständig herausgeschnitten wurde (nicht nur wie sonst ein Loch in der Mitte der Sitzfläche). Nachdem Frauenkörper und Thron fest miteinander verbunden waren, wurde unter den Füßen der Göttin eine rechteckige Wachsplatte befestigt und auf die Unterseite des Thrones aufgelegt. Dabei wurden zwischen die Fußplatte und die Unterseite des schiefstehenden Thrones einige Wachsklumpen zwischengefügt, die sich jetzt noch im Metall außen und innen deutlich gegen den Thron absetzen. Die Fußplatte greift in ihrer ganzen Breite über die Unterkante der Vorderseite des Thrones nach innen vor und verrät auch dadurch ihre selbständige Herstellung und nachträgliche Einfügung. Zuletzt sind die beiden Zapfen von unten her an der Fußplatte befestigt worden. Nach der Füllung des Wachsmodells mit dem Kern sind Streifen Eisenblechs von 2–3 mm Breite an sieben Stellen als Stützen durchgesteckt worden: 1. zwischen den beiden vorderen Haarteilen; 2. auf der Oberseite der Oberschenkel; 3–4 auf der rechten und linken Seitenfläche des Thrones; 5. auf der Rückseite des Haares in Schulterhöhe; 6. im Rücken unmittelbar oberhalb der Rückenlehne; 7. unterhalb des Überhanges auf der Rückseite des Thrones (Abb. 344). An der linken Seite des Thrones ist vermutlich während des Gusses durch Verbindung des Kerns mit der Form ein dreieckiges Loch entstanden, das mit einem Riß auf die Vorderseite des Thrones übergriff.

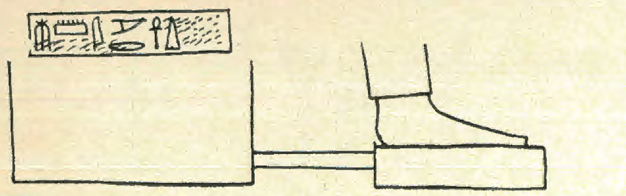


Abb. 342

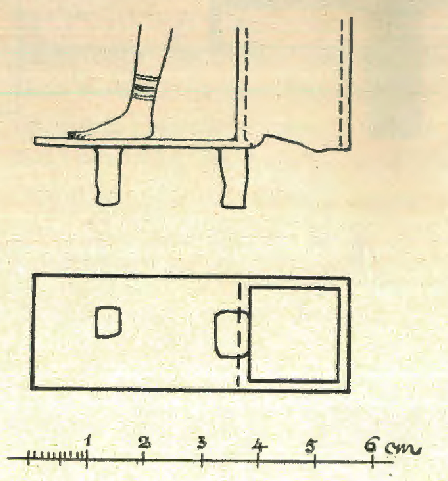


Abb. 343

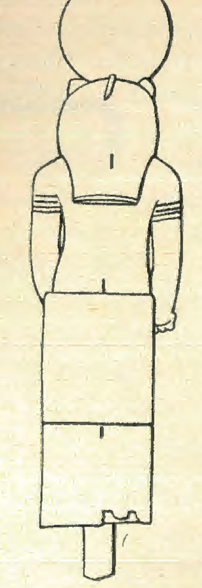


Abb. 344

§ 343 Ebenso, mit Namen „Uto“ u. a.

a) Die thronende Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, liegt in BERLIN in fünf Ausführungen vor, an denen beide Hände geballt neben den Knien liegen, die rechte waagerecht, die linke senkrecht. An allen fünf wendet das Gebet sich an „Uto“, bei **13 789** mit dem Zusatz „Herrin der beiden Länder“, bei **13 141** „Richterin der beiden Länder“ (*unten* f – g).

b) Die Figur KAIRO 39 082 (DARESSY p. 270) aus dem Serapeum von Sakkara hat ein Gebet an „Horus“ mit einem Zusatz, der sich auf die beiden Länder oder ihre Göttinnen zu beziehen scheint. Erhalten ist die rechte Hand als Faust, die linke ist weggebrochen. Einige Kernstützen sind vorhanden (von DARESSY nicht erkannt, wie bei 39 079: *oben* § 342 a). Der Name des Vaters des Stifters weist auf Dyn. XXVI.

c) **11 389** Tafel 41 c – e. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 2; pl. XII, Fig. 1 – 2; 122, Anm. 12. Hohlguß. Höhe 34,5 cm. Von Prof. v. Kaufmann gekauft 1893.

Thron mit der Göttin zusammen gegossen: Hohler Kasten ohne Boden; an jeder hinteren Ecke ein Zapfen. Mit ihm verbunden ist ein Sockel, in dessen Mitte unten ein Zapfen sitzt (Abb. 345). In dem hohlen Innenraum der Figur sind Reste eines Gewebes gefunden sowie Knochen von Ichneumon adult., nach Prof. Hilzheimer.

An den Seiten des Sockels hieroglyphische Inschrift (Abb. 346 – 347):

Rechts: „Uto gebe Leben dem Arti-aru (? *jr.tj-jr.w*?), Sohn des Pete-Neit (Pˀ-dj-Nt).“

Links: „Uto gebe Leben dem Mer-Hor (? *Mr-Ḥr*), Sohn des Hor (? oder Hor-mose?), geboren (?) von Isis-per-mes (?).“

Der Thron hat an den Seiten ein eingegrabenes Schuppenmuster mit Querstrichen in Gruppen zu je vier; Eckfelder durch gleiche Leisten abgegrenzt, mit Sma und Landespflanzen.

Die V o r d e r s e i t e des Thrones ist glatt. Auf der R ü c k e n l e h n e sind zwei Uzat-Augen und ein schwebender Falke eingegraben. Falkenleib mit Schuppenmuster. Schwanz mit besonders langen Federn. Die Flügel sind dreiteilig, der innerste Teil hat kurze runde Federn. Beine mit Hosen, in jedem Fang ein Symbol šn „Ewigkeit“ und eine nach innen gewendete Straußenfeder (mit Kiel und Fahne). Auf dem Kopf Sonne mit Uräus.

R ü c k s e i t e des Thrones: unter einem Himmel kniet ein Mann ⟶, der links und rechts eine Palmenrippe hält, deren jede auf einem hockenden Frosch steht. Von dem Mann ist nur e i n Bein gezeichnet, der Fuß mit umgebogenen Zehen; Schurz mit parallelen, schräg abwärts gerichteten Faltenlinien; Gürtel glatt. Langes Haar mit Strähnenlinien; ein Teil fällt über die rechte Schulter nach vorn. Stirnbinde hinten mit Schleife; in ihr eine Palmenrippe, die in die Sonne auf seinem Kopfe hineinragt.

Uto: Frauenkleid, nur untere Grenze oberhalb der Knöchel angegeben. Arme wie bei **2433** (*oben* § 342 b); Fäuste durchbohrt. Halskragen (nur zwischen den vorderen Haarteilen) von drei Reihen zwischen vier Streifen; in der mittelsten Reihe Zickzacklinien als Vereinfachung von Lotosblüten, im obersten und untersten Streifen senkrechte Striche; unten am Halskragen vielleicht Bommeln (Abb. 351).

Löwinnenkopf; auf dem Haar zwischen den Ohren und der Mähne sind parallele Linien als Strähnen eingegraben, während der untere Teil der Mähne ein Muster von spitzen Winkeln enthält. Dreiteiliges Haar mit senkrechten Strähnenlinien; unten eine waagerechte Abschlußlinie.

Anstelle des Uräus ist eine vollständige Schlange angegossen (Vorderteil: Abb. 349), die nur hinter dem Kopfe mit der Sonne verbunden ist. Hinter der Sonnenscheibe legt sich der Leib in einer Windung bis fast zur Kopfhöhe des Uräus an die Scheibe an, und der Schwanz hängt bis zur Höhe der Nasenspitze der Löwin herab.

Wachsmodell: Die Kernstützen aus Eisen (verrostet) sitzen meist waagerecht; viele sind rund oder rechteckig. Diese von den üblichen Blechstreifen abweichende Form ist wohl der Grund für die große Zahl der eingesetzten Kernstützen gegenüber anderen Figuren. Zu erkennen sind an Kernstützen an dem Thron:

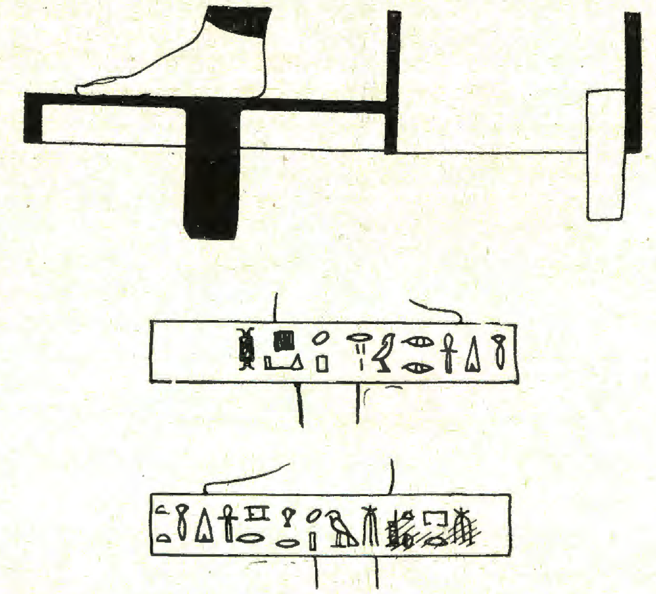


Abb. 345—347

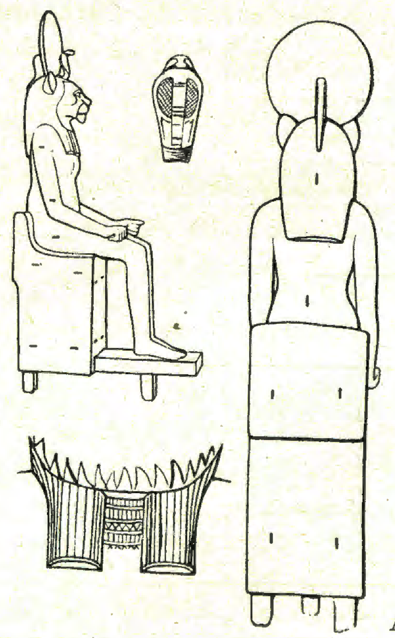


Abb. 348—351

rechts 4 Stück, hinten 4 Stück, links 4 Stück; an der Uto: rechter Oberschenkel 1 Stück, linker Oberschenkel 1 Stück, rechter Arm 2 Stück, linker Arm 2 Stück, Brust 1 Stück.

Einziehung über der linken Hüfte 1 Stück, auf dem Haar zwischen den Schulterblättern 1 Stück, auf der Oberseite der Oberschenkel 1 Stück.

d) **11 867** Tafel 42 i – k. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 2; pl. XII, Figur 3 – 4; 122, Anm. 12. *Ausführl. Verz.*[2] (1899) 294. Hohl gegossen, mit dem Thron zusammen. Höhe 75 cm (ausschließlich der im Sockel sitzenden Zapfen). Erworben aus der Grabung von H. Brugsch; nach Inventar „aus Sais 1892“.

Thron und Füße stehen auf einer gemeinsamen Fußplatte (Breite vorn 13,8 cm, hinten 14,5 cm; Tiefe 38 cm, Dicke 8 – 12 mm), von welcher zwischen Füßen und Thron ein großes Stück (10 × 6,5 cm) ausgespart ist. Unter jeder Seite des Thrones sitzt ein Zapfen (Breite 4 cm). Auf der Fußplatte vor den Füßen eine Inschrift: „Sie möge ein Opfer geben, das der König gibt . . .“. An den Zehen sind die kurzen Nägel durch eine eingegrabene Linie angedeutet. Beide Fäuste sind mit den Oberschenkeln im Metall verbunden und durchlocht. Der Löwinnenkopf mit seiner runden Mähne (mit Linien in spitzen Winkeln) sitzt vollständig in dem dreiteiligen Frauenhaar (gesträhnt, unten eine waagerechte Abschlußlinie). Die Ohren der Löwin liegen unvermittelt auf dem Frauenhaar auf; klein, gerundet, innen mit einer vortretenden Wölbung, auf der parallele schräge Linien eingegraben sind. An den Augen sind die Lider erhaben, Augapfel und Iris mit Goldblech belegt; die Pupille ist ausgespart. Schnurrhaare: parallele Linien, die in je einem Knopf endigen. Sonne mit Uräus (an dem Schild eine erhabene Leiste, beiderseits eingegrabene Felder) mit hinten herabhängendem Schwanz (Linien kreuzweis eingegraben).

Halskragen (nur zwischen den beiden vorderen Haarteilen): 5 Bänder (je zwei Linien, zwischen denen abwechselnd Zickzack-Linien und parallele Linien laufen; unten Bommeln). An jedem Oberarm, Handgelenk und über den Knöcheln ein Band (Linien in der Längsrichtung und je drei Gruppen von Querlinien). Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben; der untere Abschluß ist auf den Beinen durch eine eingegrabene Linie angedeutet.

Der Thron, der sich allseitig nach oben verjüngt, besteht aus einem hohen Kasten mit waagerechter Sitzfläche und einer nach hinten überfallenden Rückenlehne. Die beiden Seitenwände und die Rückwand sind mit eingegrabenen Darstellungen bedeckt.

R e c h t e S e i t e d e s T h r o n e s :

Die Rückenlehne ist senkrecht geteilt und enthält in der vorderen Hälfte eine kreuzweise Strichelung. Das rechteckige Darstellungsfeld ist durch eine umlaufende Leiste umrahmt; diese ist in quadratische Felder aufgeteilt, die abwechselnd senkrechte bzw. waagerechte Strichelung tragen.

R e i h e I: Hockende ⟶ Uto auf einer Papyrusdolde, von zwei geflügelten Göttinnen geschützt.

Uto: Hockender Mumienleib mit aufgesetzten Füßen; auf dem Knie ragt eine Hand mit Papyrus-Zepter vor. Breiter Halskragen (vier eingegrabene Linien). Löwinnenkopf mit langem, zweiteiligem, gesträhntem Haar; darauf Sonne mit Uräus. Uto hockt auf einer Papyrusdolde, deren Stengel unterhalb der spitzen Kelchblätter ein Band hat. Rechts und links neben Uto je ein nach innen ⟶ ⟵ gewendetes Uzat-Auge auf einem Sockel mit Hohlkehle, der durch den gesenkten Flügel teilweise verdeckt ist.

Rechts: eine stehende ⟵ Göttin breitet die geflügelten Arme aus und hält in der rechten erhobenen, sowie in der linken gesenkten Hand je eine Straußenfeder (Kiel und Fahne durch Linien angegeben). Die dreiteiligen Flügel haben am oberen Teil kurze runde Federn, an den beiden unteren lange Schwungfedern. Zweiteiliges, langes, gesträhntes Frauenhaar, das nur auf den Rücken und über die linke Schulter nach vorn fällt. Auf dem Kopf Sonne. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben; unterhalb des abwärts gestreckten Flügels kreuzweis gestrichelt. Über jedem Knöchel ein glattes Band.

Links: eine stehende ⟶ Frau als Gegenstück zu der rechten. Die Haltung ist die gleiche im Spiegelbild; sie erhebt die linke Hand und senkt die rechte.

R e i h e II: Waagerechte Inschriftzeile: „Uto, Herrin von Pe und Dep, möge Leben geben (dem) Pwawa (*pwˀwˀ*), Sohn des Anch-Hor (*ˁnḫ-ḥr*) geboren von der Hausherrin Uza-Rens (*wḏˀ-rn.s*).

R e i h e III: Sechs Reihen von kurzen runden Federn.

R e i h e IV: Drei gleiche Götter; hockend-kniender ⟶ Mann, rechtes Bein untergeschlagen, linker Fuß aufgesetzt. Glatter Gürtel und enger Knieschurz mit Faltenlinien. Er hält die Linke geballt an die Brust und erhebt die Rechte geballt aufwärts nach hinten. Schakalkopf mit aufgerichteten Ohren (eine Linie in der Längsrichtung und kleine Querlinien); am Tierkopf langes, gesträhntes, zweiteiliges, menschliches Haar, das auf den Rücken und über die rechte Schulter nach vorn fällt.

A u f d e r h e r a b h ä n g e n d e n R ü c k e n l e h n e

umlaufende Leiste wie an der rechten Wand des Thrones. Darstellung: Aufrecht stehender Falke, in Rückansicht, mit ausgebreiteten Flügeln. Der Leib hat kurze runde Federn; der Schwanz besteht aus sechs Schwungfedern, die sich nach unten verbreitern. Die Fänge sind seitwärts ausgestreckt und halten je ein Lebenszeichen. Die Flügel laufen auf dem Rücken durch und bestehen aus drei Teilen; der oberste hat kurze runde Federn, die beiden anderen haben lange Schwungfedern. Der Anfang der Flügel liegt waagerecht, der äußere Teil ist senkrecht nach unten abgebogen; an jeder der Knickstellen ragt eine menschliche Hand heraus, die eine Straußenfeder (Kiel und Fahne angegeben) hält. Der Falkenkopf ist nach links gewendet, das Auge hat die Umrahmung des Horus-Auges. Am Hinterkopf fällt langes, gesträhntes, menschliches Haar geschlossen herab. Auf dem Kopf: Sonne zwischen zwei nach innen blickenden Uzat-Augen.

R ü c k w a n d d e s T h r o n e s u n t e r h a l b d e r R ü c k e n l e h n e

Umlaufende Leiste wie an der rechten Seite. Darstellung des Sma-tawi: In der Mitte die Hieroglyphe der Vereinigung, von deren unterem Teil je ein Strick ausgeht, den zwei Nilgötter fassen.

Rechts: ein stehender Nilgott, der den linken Fuß auf den Unterteil der Hieroglyphe setzt und mit beiden Händen an dem Strick zieht. Voller Körper mit herabhängender Brust. Langes, zweiteiliges, gesträhntes Haar, das nach hinten und über die linke Schulter nach vorn herabfällt. Auf dem Kopf die Wappenpflanze von Ober-Ägypten. Langer Götterbart mit nach vorn umgebogener Spitze. Glatter Halskragen. An einem Gürtel, der hinten höher als vorn sitzt, hängen vorn drei Bänder herab.

Links: Stehender → Nilgott als Spiegelbild des rechten. Er erhebt den linken Fuß, und das Haar fällt über die rechte Schulter nach vorn. Tracht ebenso wie dort; jedoch auf dem Kopf die Wappenpflanze von Unter-Ägypten. Der Gürtel hat vorn vier Bänder.

Inschrift oben: „Guter Gott, Wah-jeb-Rê, Herr beider Länder". Rechts von der Hieroglyphe der Vereinigung: „geliebt von Uto, der Herrin von Pe und Dep, der ewig lebt." Links von der Hieroglyphe der Vereinigung: „geliebt von Uto, der Öffnerin der beiden Länder, der ewig lebt".

Linke Seite des Thrones

Rückenlehne und umlaufende Leiste wie an der rechten Seite. Die Trennung der drei Reihen wird hier nicht durch einfache Linien gebildet, sondern durch Leisten, die aus zwei parallelen Linien bestehen und durch Gruppen von je vier bis fünf Querlinien unterbrochen werden.

Reihe I: Dieselbe Darstellung wie in Reihe I der rechten Seite des Thrones; die löwenköpfige Göttin ist jedoch nach links gewendet. Die Papyrusdolde, auf der sie hockt, hat keinen Stengel. Beischrift hinter ihr: „Uto".

Reihe II: Federmuster wie Reihe III der rechten Seite.

Reihe III: Drei hockend-kniende ← Götter wie Reihe IV der rechten Seite. Das linke Bein ist untergeschlagen, der rechte Fuß aufgesetzt. Die rechte Hand ist geballt vor die Brust gelegt, die linke geballt nach hinten erhoben. Falkenkopf mit Umrahmung des Auges und langem, gesträhntem, zweiteiligem, menschlichem Haar, das nach hinten und über die linke Schulter nach vorn fällt. Glatter Gürtel. Enger Knieschurz mit Falkenlinien.

Wachsmodell:

Für den Aufbau des Wachsmodells waren Gipsformen von erheblicher Größe notwendig, auch wenn man die 75 cm hohe Figur in ihre einzelnen Teile zerlegte; denn es handelte sich um die halbe Lebensgröße des menschlichen Körpers. Eine Grenze zwischen Modellteilen ist wahrscheinlich an den Knien, oberhalb von denen vorn eine scharfe Kante die Verbindungsstelle anzeigt. Ferner an dem Knick zwischen Oberschenkeln und Bauch. An dem Kopf sind die Übergänge gut verstrichen, so daß nichts über eine gesonderte Herstellung von Haar oder Löwinnenkopf mit Mähne zu erkennen ist. Die vorn und hinten gewölbte Sonne ist aus einer zweischaligen Form gewonnen, und das nachträgliche Ansetzen des Uräus an diese zeigt sich deutlich in seiner Lösung von ihr. Kernstützen in Gestalt von kurzen Stücken von schmalem Eisenblech sind an vielen Stellen vorhanden, z. B. an dem Thron, ferner an der rechten Seite des rechten Oberschenkels, auf dem linken Oberschenkel und an dem rechten Unterschenkel. Der Guß ist nicht überall gut gelungen und hat Löcher hervorgebracht, die schwer zu unterscheiden sind von den nachträglichen Beschädigungen in dem Erdboden. Sicher ist die Oberfläche durch Einsetzen von rechteckigen Platten geflickt worden, die wieder herausgefallen sind, z. B. auf der Oberseite der Oberschenkel, an der Rückenlehne des Thrones und an dem hinteren Haarteil.

e) **13 135** VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 5; 122, Anm. 13. Kernguß ist an Thron und Sonnenscheibe festzustellen. In dem hohlen Innenraum lagen Knochen von Ichneumon juven. (Hilzheimer.) Höhe 39 cm. Erworben 1894.

Thron (Höhe vorn 13 cm) hohl, ohne Boden und durch einen Steg mit der massiven Fußplatte verbunden, auf der die voneinander gelösten Füße stehen; zwei Zapfen unten in der Mitte der beiden Thronseiten (an der rechten Seite weggebrochen), und einer an der Fußplatte (Abb. 352).

Auf der vorderen und der rechten Seite der Platte eine Zeile ← Inschrift (Abb. 353): „Uto gebe Leben dem Her-jeb-Bastet (*Hr-jb-b'št.t*), dem Sohn des Pi-jerp (*pj-jrp?*)". An der rechten Seite der Fußplatte waagerechter Riß (Gußfehler).

Thron mit nach vorn abfallender Sitzfläche; Rückenlehne niedrig, nach hinten überhängend.

Vorderseite des Thrones glatt. Rechte und linke Seite mit oben und an den Seiten umlaufendem Farbenstab (Querlinien zu je vier, mit leeren Feldern abwechselnd). Innen Federmuster. In den hinteren Ecken unten ein durch Farbenstab (von derselben Art) abgegrenztes Eckfeld mit Sma.

Rückseite: Sma, daran gebunden links und rechts je drei in Wasserlinien stehende Papyrus-Stauden. Rückenlehne glatt.

Frau mit Löwinnenkopf: Füße zu lang; gelöst. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben, bis oberhalb der Knöchel reichend, unterer Rand abgesetzt. Arme wie bei **2433** (nur oberhalb der Ellenbogen gelöst), Fäuste durchbohrt. Löwinnenmähne mit Zickzacklinien; auf dem Kopf mit spitzer Einziehung zu den Ohren. Frauenhaar dreiteilig mit senkrechten Strähnenlinien, unten durch eine Waagerechte abgeschlossen. Ohren mit umlaufender Einkerbung.

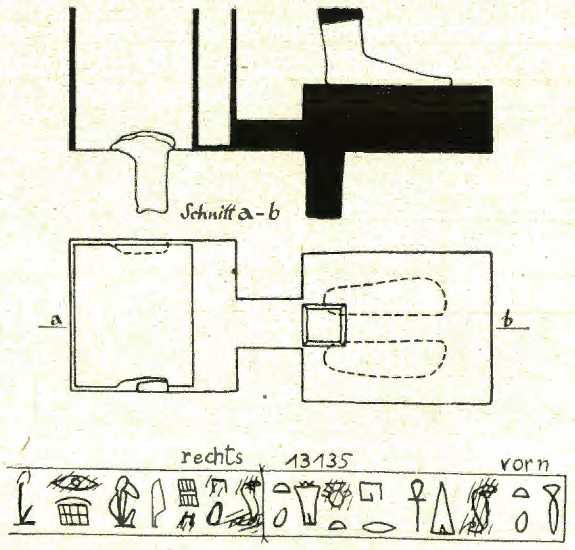


Abb. 352—353

Sonnenscheibe in Hohlguß, z. T. weggebrochen. Aufgerichteter Uräus, vorn zwei senkrechte Streifen mit Querlinien; kurzer Schwanz hängt hinten herab.

Wachsmodell:

Thron und Zapfen selbständig hergestellt; infolge der unvollkommenen Verbindung zwischen dem dicken Zapfen und der dünnen Thronwand ist der rechte Zapfen herausgebrochen. Kernstützen an der linken Thronwand vier Stück, an der rechten nur die beiden unteren erkennbar.

f) **13 141** Tafel 43 a. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 5; 122, Anm. 13; pl. XIII, Fig. 6. In einem Stück gegossen; hohl bis zum Scheitel hinauf. Innen Knochenreste von Ichneumon juven. (nach Hilzheimer). Höhe 38,5 cm (mit Zapfen). Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Der Thron ist mit dem Sockel zusammen gegossen (Abb. 354). An den Seitenflächen des Sockels (Breite 6,8 cm, Tiefe 9,6 cm) ist eine Inschrift eingegraben (Abb. 355): „Rede der Uto, Richterin beider Länder, . . . , gebe Leben und . . . und eine hohe Lebenszeit und ein sehr schönes Alter und Ansehen dem Nofer-Uto. (Uto) gebe Leben dem Pete- . . .".

Der Thron (Tiefe unten 8,5 cm, Breite 7,5 cm, Höhe vorn 10,6 cm) hat eine glatte Vorderseite; Sitzfläche waagerecht; hohe Rückenlehne nach hinten überhängend. Seitenflächen: umlaufender Farbenstab; Schuppenmuster; hohes schmales Eckfeld, durch einen Farbenstab (mit gleich langen Feldern, abwechselnd erhaben und vertieft) abgegrenzt; in ihm das Sma-Zeichen mit Wappenpflanzen. Rückseite: umrahmt von Linien, oben Himmel; in der Mitte ein großes Sma-Zeichen, an welches zwei Nilgötter die Wappenpflanzen der beiden Länder binden. Auf der Rückenlehne selbst: auf einem Grunde von Papyrus schwebt ein Falke mit ausgebreiteten Flügeln in Unteransicht; Leib mit kreuzweiser Strichelung, Schwanz mit sechs langen Schwungfedern, Beine mit Hosen, in jedem Fang ein Symbol *šn* „Ewigkeit"; die abwärts gerichteten Flügel sind dreiteilig (der innerste Teil mit runden Schuppenfedern, die beiden äußeren mit langen Schwungfedern); auf dem Kopf eine Sonnenscheibe.

Die Göttin hat sehr lange Füße. Frauenkleid, unten abgesetzt, oberer Rand nicht angegeben. Hände geballt und durchbohrt, rechts waagerecht, links senkrecht; durchbrochener Verbindungssteg zwischen dem kleinen Finger der linken Hand und dem linken Knie. Nabel vertieft. Zwischen den vorderen Haarteilen ein Halskragen (undeutlich) von drei Reihen, unten Bommeln. Löwinnenkopf mit Mähne (strahlenförmig, mit unregelmäßigen Linien bedeckt). Gesträhntes Frauenhaar, hinten hufeisenförmig. Mähne mit spitzwinkligen Linien. An der linken Ohrmuschel (rechts zerstört) sind Linien eingetieft, innen waagerecht, außen senkrecht. Auf dem Kopf Sonne, beiderseits besonders stark gewölbt; vorn mit einem teilweise gelösten Uräus, dessen Schwanz bis zur Mitte des Haares hinabreicht.

Wachsmodell: An der linken Seite des Thrones sind drei Flicken eingesetzt, die sich auf der Außenseite deutlich abheben; an der Innenseite ist die Bronzehaut einheitlich, so daß die Flicken nur am Wachsmodell, nicht am Metallguß eingesetzt sein können. Auffallend bleibt dabei, daß die Randlinien der Flicken scharf stehen gelassen sind, während das Schuppenmuster und der Farbenstab des Thrones auch auf den Flicken eingearbeitet sind.

g) **13 789** Tafel 43 f–g. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 6; pl. XIV, Fig. 10–11. Hohlguß. Höhe 58 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis von Rudolf Springer.

Der Thron (Breite 11,5 cm, Tiefe 13 cm; Höhe hinten 26 cm, vorn 21,5 cm) ist mit der Göttin und ihrer Fußplatte zusammen in einem Guß hergestellt. An der linken hinteren Ecke ist ein Zapfen herausgebrochen (Thronwand verdickt). Der an der rechten hinteren Ecke zu vermutende Zapfen ist samt dem Eckstück weggebrochen. Seitenflächen glatt. An der Vorderseite ist ein Sockel angegossen, mit Zapfen (Abb. 356); Oberseite durchlöchert. Inschrift (Abb. 357): „Uto, Herrin (*nb.t*) der beiden Länder, gebe Leben dem Mann (*rmt*) des Pharao Psametik, dem Sohn (lies: Ei) der Neit von Sais (?) [heißt der Mann Si-Neit-Saw?], Sohn des Mekaw (?), geboren von der Hausherrin Taherseti, geliebt von Neit".

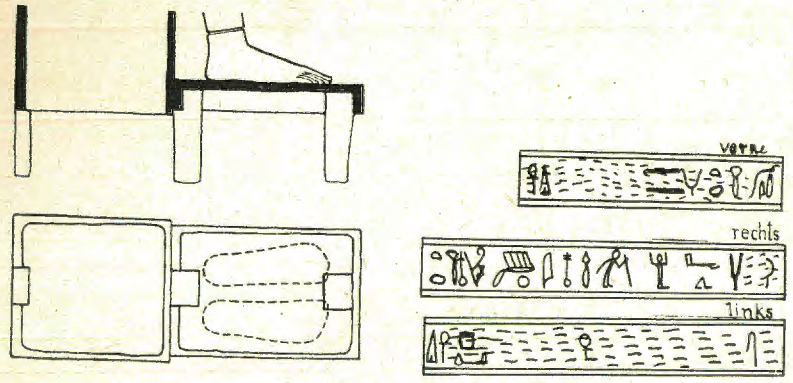


Abb. 354—355

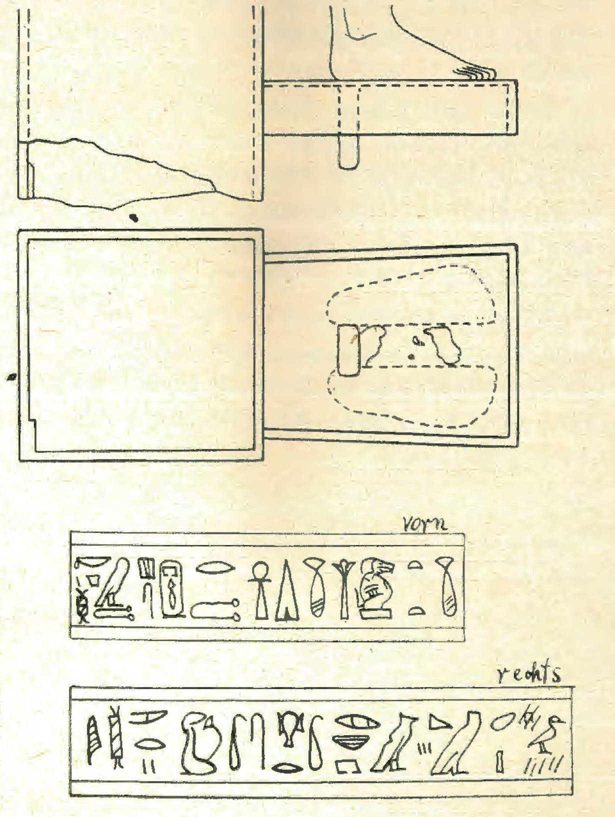


Abb. 356—357

Uto: Frauenkleid, obere Grenze nicht angegeben. Linke Faust senkrecht durchbohrt, rechte waagerecht, beide dem Oberschenkel anliegend. Dreiteiliges Frauenhaar (auf dem Kopf mit spitzen Einziehungen zu den Ohren) mit senkrechten Strähnen, darin Querlinien zur Andeutung der Löckchen. Zwischen den beiden vorderen Haarteilen Halskragen aus drei Reihen (mit senkrechten Querstrichen), durch je zwei waagerechte Linien voneinander getrennt, unten mit Bommeln. Löwenmähne mit spitzwinkligen Linien; unter dem Kinn eine spitze Einziehung, davor eine runde Verdickung (Gußfehler?). Sonne hohl gegossen; Uräus mit zwei senkrechten Linien auf der Vorderseite.

Kernstützen (24 Stück erkennbar):

Thron, Vorderseite	2, ungleichmäßig verteilt
auf den anderen Seiten je	2, (in der Mitte, übereinander)
auf den Unterschenkeln	6
auf den Oberschenkeln	5
Brust	1
Hüfte (links)	1
Rücken	2
Rückseite des Haares	1

§ 344 Ebenso, auf einem Kasten (Tiersarg) thronend

a) In WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 44", ist ein langer Kasten vorhanden, auf dem eine Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, thront. Sie legt die geballten Hände neben die Knie, die rechte waagerecht, die linke senkrecht. Der Kasten ist vielleicht als Tiersarg benützt worden, und in dem ähnlichen Stück BERLIN **13 130** sind in der Tat Tierknochen gefunden worden.

b) **13 130** Tafel 43 b. Höhe 18,3 cm. Erworben aus dem Vermächtnis Rudolf Springer 1894. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, A. 5; 122, A. 13

Thron und Kasten: Hohlguß aus einem Stück; der Kern des Thrones hängt wahrscheinlich mit dem des Kastens zusammen; der Thronkern ist sichtbar durch ein Loch unten in der Rückseite des Thrones. In dem Kasten sind Knochenreste von Ichneumon juven. gefunden, nach Hilzheimer.

Kasten rechteckig, nach oben sich verjüngend: Unterseite 5,7×21,4 cm; Oberseite 5,1×20,6 cm; Höhe 5,9 cm.

Unten läuft eine 0,6 cm hohe Leiste um den Kasten, oben ein 1,1 cm hoher Rundstab mit Hohlkehle. Rückwand gerade abgeschnitten; eine bündig eingesetzte Platte (gesondert gegossen) dient als Kastenverschluß; die Platte greift in die Seitenwand und den Kastenboden ein (Abb. 358). An der rechten Seite läuft hinten ein Sprung von oben nach unten; ein kleinerer Sprung am hinteren Teil des Kastens über alle vier Seiten hinweg. Durch einen weiteren Sprung, der vorn über die rechte und die Unterseite hinwegreicht, ist ein Teil des Kastens bei dem Metallguß abgesprengt.

Vor der Figur stehen auf der Oberseite des Kastens drei Zeilen → Inschrift (Abb. 359):

(1) „Uto gebe Leben dem Pete-Joh, (*Pꜣ-dj-jꜥḥ*), dem Sohn des Pa-scheri-Isis (*Pꜣ-šrj-ꜣś.t*), geboren von

(2) (T)ete-Hor-Medni (*Tꜣ-dj-ḥr-mdnj*). Uto gebe Leben . .

(3) Pa-scheri-n-Isis, geboren von (T)ete-medenj (so!) . ."

Die Figur ist also von zwei Brüdern gestiftet.

Auf der Vorderseite und der rechten Seitenfläche eine Zeile → Inschrift:

„Uto gebe Leben dem Pete-Amon (*Pꜣ-dj-Imn*), gebe Leben dem . . . -her."

In der Mitte der Oberseite des Kastens steht der Thron, vom vorderen Kastenrand 10,7 cm entfernt: Höhe vorn 3 cm, hinten 4 cm; Breite 2,8 cm; Tiefe 2,8 cm.

Der Thron steht in der Längsachse des Kastens, aber etwas nach hinten verschoben. Thron glatt, quadratische Basis, nach hinten überhängende Rückenlehne, Sitzfläche waagerecht.

Von dem Frauenkleid ist der untere Rand zwischen den Füßen angegeben. Die Beugung beträgt beim rechten Arm 130°, beim linken 120°. Fäuste nicht durchbohrt; die rechte waagerecht, die linke senkrecht. Linke Faust durch einen Steg mit dem Oberschenkel verbunden, rechte anliegend. Löwinnenkopf mit eingegrabenen Schnurrhaaren; auf der Mähne strahlenförmige Strichelung. Dreiteiliges Haar. Die Haargrenze ist auf dem Löwinnenkopf durch drei halbkreisförmige Linien vor den Ohren und auf dem Oberkopfe angegeben. Die Muscheln der Löwenohren sind mit waagerechten Linien ausgefüllt. Sonne vorn stärker als hinten gewölbt. Uräus mit der Sonne verbunden, nur Kopf frei; auf seiner Vorderseite Spuren von senkrechten Linien; kein Schwanz.

Wachsmodell: Die Grenze des unteren Modellteils der Figur ist erkennbar durch den unnatürlich scharfen Knick der Knie. Das Löwinnengesicht ist selbständig geformt und aufgesetzt auf das Frauenhaar; die schwache Grenzlinie zwischen Löwinnenkopf und Mähne am rechten

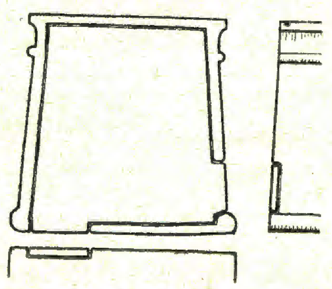


Abb. 358

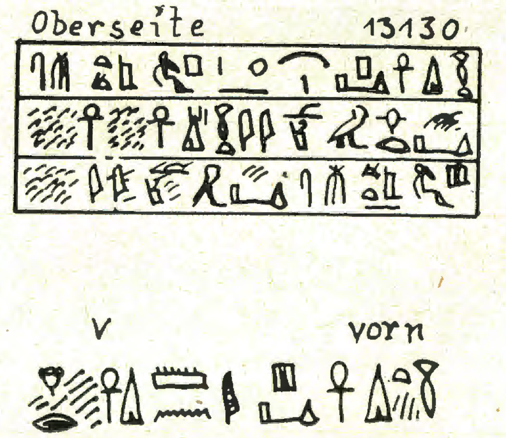


Abb. 359

Unterkiefer macht den Verlauf der Modellgrenze an dieser Stelle wahrscheinlich. Selbständige Herstellung der Ohren ist wahrscheinlich durch die Grenze am rechten Ohr gegen das Haar. Wachs vom Verschmieren des Ansatzes der Sonnenscheibe ist sichtbar.

§ 345 Ebenso, mit einer ausgestreckten Hand

a) Die thronende Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, hält in den folgenden Beispielen eine ihrer Hände ausgestreckt. Dafür liegen wieder verschiedene Lösungen vor. Zunächst zwei Ausführungen, in denen die rechte Hand ausgestreckt auf dem Oberschenkel liegt, während die linke geballt senkrecht gestellt ist. So ist die Haltung von NEW YORK, Metrop. Museum 10.175.134 aus Memphis (Höhe 38,5 cm). An dem mitgegossenen Thron läuft an der rechten und linken Seite eine Leiste mit Längs- und Querlinien um (wie in Abb. 360), darin Schuppenmuster, in der Ecke vorn (!) unten: das Sma-tawi-Ornament. An dem Thron hinten ein streng gezeichnetes Papyrusdickicht (fünf Blüten, vier Knospen wie Skizze); auf dem Überhang der Rückenlehne: ein → schwebender Falke streckt die ausgebreiteten Flügel abwärts. Mit dem Thron ist durch einen Steg die rechteckige Platte unter den Füßen der Göttin verbunden; alle Teile sind in einem einzigen Guß hergestellt. Das Frauenhaar hat drei gleichlange Teile mit Längslinien, unten eine Querlinie (Skizze!). Die Sonne ist vorn und hinten gewölbt; von dem großen Uräus reicht der Kopf bis zur halben Höhe der Sonne hinauf, der Schwanz auf dem Hinterkopf etwa bis zu der Höhe der Unterlippe. An den Augen ist der Augapfel mit Goldblatt belegt. Die Brustwarzen sind durch einen eingegrabenen Kreis angegeben. An den Oberarmen und Handgelenken ist ein Band eingegraben, an dem Längslinien durch eine Gruppe von 4–5 Querlinien unterbrochen werden (Skizze!). Auch PHILADELPHIA E 14 308 (Höhe 17,9 cm, Abb. 361) ist mit Thron und Sockel in einem Guß hergestellt. Der Thron ist glatt und hat nur an der linken Seite das Schuppenmuster und ein

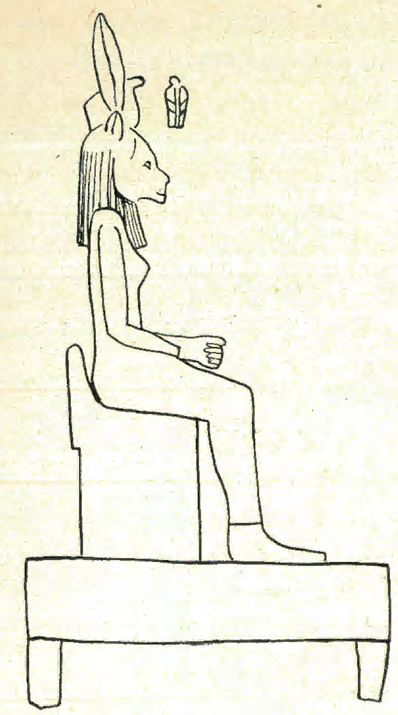


Abb. 361

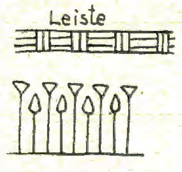


Abb. 360



Abb. 362

Eckfeld. Die rechte Hand der Göttin (beschädigt) hat den Daumen innen und ist vielleicht zu einer waagerecht liegenden Faust zu ergänzen; die linke Faust steht senkrecht. Frauenhaar, oberer Rand nicht angegeben. Frauenhaar mit Längslinien. Sonne vorn und hinten gewölbt; der Uräus (mit Innenzeichnung wie Skizze) reicht fast bis zu ihrer Mitte hinauf.

b) Zwei andere Figuren haben die rechte Hand ausgestreckt, während die linke Faust an dem Knie waagerecht gelegt ist. KAIRO 39 078 aus Sais mit Gebet an „Uto" hat an den Seiten des Thrones ein Bild, in dem Uto ein Opfer von einem Privatmann empfängt, in dem der Stifter zu sehen ist. Auch bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 47", ist der Thron erhalten.

c) Die linke Hand ist ausgestreckt, während die rechte geballt senkrecht gestellt ist, bei ANTWERPEN 118 (ALLEMANT 86: *Catal.* [1894], 21: aus Abydos), einer kleinen Gruppe mit einem stehenden Vogel (Falke oder Geier) neben der thronenden Göttin (*unten* § 665 a). Sie hat an dem dreiteiligen Haar eingegrabene Linien, hinten in Hufeisenform.

d) Beide Hände liegen ausgestreckt neben den Knien bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 43".

§ 346 Mit großer Schlange auf dem Haar

a) Die Frau mit Löwinnenkopf trägt zuweilen als alleinigen Kopfschmuck eine sich aufrichtende Schlange auf dem Haar. Sie kann schreitend oder thronend dargestellt werden, und sie kann dabei ebenso als Sachmet wie als Uto angerufen werden. Für ihre Handhaltung liegen mir drei verschiedene Lösungen vor.

b) Beide Hände sind geballt (senkrecht durchlocht) bei einer Figur mit mitgegossenem Thron in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 116; der Stifter ist nicht mit ihr verbunden!); die rechte Hand ist waagerecht gelegt, die linke senkrecht gestellt. Ihr dreiteiliges Haar ist in Löckchen aufgelöst.

c) Die rechte Hand ist senkrecht gestellt bei dem Oberteil einer thronenden Frau mit Löwinnenkopf in WIEN, Inv.-Nr. rot 885, weiß 325. Sie hält die linke Hand vor die Brust mit einem Uzat-Auge (undeutlich). Von der Schlange, die den Leib zu einer Windung einrollt, ist der obere Teil weggebrochen (Abb. 362).

d) Die rechte Hand liegt ausgestreckt, die linke ist geballt senkrecht gestellt bei BERLIN **13 787** (*unten* f). Die Göttin ist mit dem Thron und Fußplatte zusammen gegossen.

e) Mit dem Thron zusammen gegossen ist auch die unten beschädigte Figur BERLIN **8292** (*unten* g), bei der die rechte Hand geballt senkrecht gestellt ist, die linke ausgestreckt liegt.

f) **13 787** Tafel 43 c–d. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 6; pl. XIII, Fig. 8–9. Thron hohl gegossen, Figur ebenso mit Kernstützen. Höhe 60 cm. Erworben 1894.

Thronende Frau, in einem Guß hergestellt mit Thron und Fußplatte. Der Thron, von dem der größte Teil unten

weggebrochen ist, hat an der linken Seite eine umlaufende Leiste mit Gruppen von vier Querstrichen; an der Zarge der Rückenlehne eine schmale glatte Leiste. Von dem eingeschlossenen Bild ist oben in der Mitte die Doppelkrone einer Gottheit erhalten, links übereinander die Blüten von Papyrusdolden. Das Inventar gibt an: „Am Thron Gravierungen. Rechts löwenköpfiger, links sperberköpfiger Gott im Papyrussumpf. Hinten schützender Sperber usw.". An der Fußplatte, unter der ein Zapfen sitzt, steht (wohl neben dem rechten Fuß): „Uto (oder Sachmet?) gebe Leben dem Pj (?), Sohn des Twtw, geboren von T'-sšp-mj-hrj.t-jb (so?)" (Abb. 363 nach Inventar).

Frauenkleid, nur unterer Rand angegeben. Frauenhaar mit Längslinien, unten eine Querlinie. Auf der Löwenmähne sind Linien in geschwungenen Winkeln eingegraben. Schnurrhaare eingeritzt. Die Augen waren eingelegt. Die Schlange hat auf dem Schild eingeritzt eine Mittelleiste, beiderseits Felder; der Leib bildet eine Windung, der Schwanz reicht bis zu der Höhe der Nase hinab.

Wachsmodell: Grenzen von Modellteilen sind erkennbar an den Knien (von oben schräg zu den Kniekehlen hinunter), und an der scharfen Kante zwischen Oberschenkeln und Bauch. Deutlich ist das Aufsetzen der Schlange auf das Haar, während die Zusammensetzung von Löwengesicht mit Mähne mit dem langen Haar wieder zweifelhaft bleibt. Löcher von Kernstützen sind vorhanden: auf der Mitte der Unterschenkel vorn, auf dem Haar über der linken Schulter, und wohl an weiteren Stellen.

Bei KLUGE *Erzgestaltung* (1927) 111 und 121 erwähnt als ein „völliger, sehr fehlerhafter Rohguß" mit „rundlichen Poren und unregelmäßigen Gießlöchern".

g) **8292** Tafel 42 a–b. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 122, Anm. 7. Höhe 11 cm. Aus dem Nachlaß des Legationsrats Theremin erworben, Mai 1883.

Figur und Thron sind in einem Stück mit Kern gegossen. Die Kernmasse füllt Thron und Körper vermutlich bis zum Scheitel aus; unterhalb der Brust ist der Kern herausgenommen. Die Sitzfläche des Thrones ist durchbrochen gearbeitet.

Der Thron war vermutlich mit vier Zapfen an den Ecken (erhalten nur einer davon, rechts hinten) in einen Sockel eingesetzt. Vorderseite glatt; die Seitenflächen, Rückseite und Überhang von einem Farbenstab eingerahmt; an den Seitenflächen ist auch das Eckfeld durch einen Farbenstab abgegrenzt.

Göttin: Beine unterhalb der Knie abgebrochen (füllende Kernmasse sichtbar). Oberer Rand des Frauenkleides nicht angegeben. Linke Hand ausgestreckt. Rechte Faust senkrecht. Dreiteiliges Frauenhaar mit senkrechten Strähnenlinien und waagerechten Abschlußlinien; auf der Rückseite hufeisenförmig (Abb. 364). Mähne mit strahlenförmig eingegrabenen Linien; sie läuft vermutlich auf der Oberseite des Kopfes vor den Ohren weiter (durch Oxyd verdeckt). Schlange mit aufgerichtetem Vorderteil und Leib in einer Windung; Schwanz bis zum Hinterkopf.

Wachsmodell: Nach dem Befund an der Innenseite der Metallhaut ist die Zusammensetzung des Wachsmodells erkennbar, wo Bauch und Oberschenkel aneinander stoßen. Der Modellteil Oberschenkel ist von vorn gegen den Modellteil Oberkörper, der bis unten durchläuft und sogar ein wenig übersteht, herangeschoben worden. In diesem Falle scheint demnach der Modellteil Oberkörper nicht oberhalb des Nabels geendet zu haben, sondern erst an der waagerechten Linie, die sich durch das Anstoßen der Oberschenkel gegen den Bauch ergibt. Der Modellteil Unterschenkel stößt mit waagerechter Kante gegen den Modellteil Oberschenkel; der Befund an der Innenseite der Metallhaut ist nicht nachzuprüfen, da dort der Kern erhalten ist. Die Rückenlehne des Thrones hat im Wachsmodell aus einem gesondert gearbeiteten Stück bestanden. Die Unterseite der Oberschenkel ist waagerecht abgeschnitten und dann am Rande des Ausschnittes mit der Sitzfläche verbunden worden, Kernstützen aus schmalen Blechstreifen sind erkennbar:

1–2 Mitte der Seitenflächen (waagerecht),
3 links von der Mitte der Rückenlehne (senkrecht),
4 im Rücken (waagerecht),
5 unter der rechten Hüfte (waagerecht),
6 zwischen den vorderen Haarteilen (waagerecht).

Weitere sind zu vermuten, aber nicht zu erkennen.

§ 347 Ebenso, schreitend

a) Eine Frau mit Löwinnenkopf, auf deren Kopf sich eine Schlange aufrichtet, steht mit ausgestreckt anliegenden Händen. Die Figur KENNARD 130 (*Catal.* [London, Sotheby, July 1912] 15, pl. IV) hat an jedem Handgelenk ein Band, und das dreiteilige Haar hat Längslinien, unten eine Querlinie. Die ähnliche Figur BERLIN **2434** trägt ein Gebet an „Sachmet".

b) **2434** Tafel 42 d. Voll gegossen, Sockel hohl. Höhe 13,3 cm. Sammlung Bartholdy.

Sockel (Breite vorn 1,8 cm, hinten 1,6 cm, Tiefe 2,5 cm, Höhe 7 mm), in welchem hinten in der Mitte ein Zapfen (Länge 1 cm) angegossen ist. Inschrift (Abb. 365): „Sachmet gebe Leben (dem) Bogenspanner(?) des Königs(?) Pa-nofer, dem Sohne des Amon-ar-das". Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. An jedem Bein unterhalb des Kleidrandes ein glattes Band. Mähne mit eingegrabe-

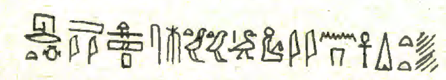


Abb. 363

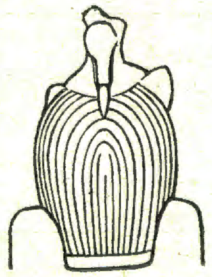


Abb. 364

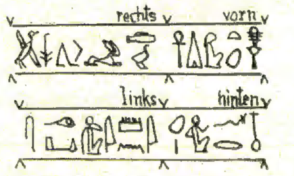


Abb. 365

nen Linien (spitze Winkel wie Flammen). Gesträhntes Frauenhaar, an der Rückseite in Hufeisenform, unten durch zwei waagerechte Linien abgeschlossen. Schlange (Mittelrippe eingegraben), deren Schwanz bis fast zum Haarende hinabreicht.

Wachsmodell: Die Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzelnen Teilen ist an diesem Guß noch besonders deutlich zu erkennen. Auf den hohlen Sockel sind zunächst die Unterschenkel gesetzt, deren Grenze an den Knien klar ist. Die Grenze zwischen Bauch und Brust liegt in der Einziehung und ist an dem Rücken so scharf wie selten sichtbar, weil nicht verstrichen. Die Zusammensetzung von Brust, Haar und Kopf ist nicht festzustellen. Der Schild der Schlange ist in einer Form gewonnen; dahinter ist ein Wachsklumpen als Füllung angesetzt, und der Schwanz ist geknetet und aufgelegt.

§ 348 Ebenso, thronend und säugend

a) Der einzige Beleg für die thronende Frau mit Löwinnenkopf, darauf eine sich aufrichtende Schlange, die einen Knaben auf dem Schoß hält und ihn säugt (*unten* § 688 e), ist KAIRO 39 368 (DARESSY pl. LXIII) aus Sakkara. An der linken Seite des Thrones betet in einem eingeritzten Bilde ein Mann vor einer löwinnenköpfigen Göttin, die eine Sonne mit Uräus auf dem Kopfe trägt und „Uto" heißt. In der Tat wird mit diesem Kopfschmuck nicht nur Sachmet, sondern auch Uto dargestellt (*oben* § 339 a und 343 a und 345 b). Die Gruppe enthält in ihrer Komposition zwei ungewöhnliche Züge: Isis säugt den Knaben mit ihrer rechten Brust (nicht linken wie sonst, vergl. § 303 b), und dieser trägt die Doppelkrone auf dem Kopfe (*oben* § 314). Beide Eigenheiten sind auf einen kleinen Kreis von Beispielen beschränkt und weisen auf eine bestimmte Gießerei, deren Lage uns noch unbekannt ist, vielleicht in Memphis oder in Mittel-Ägypten.

§ 349 Mit geraden Federn und Sonne zwischen Kuhhörnern

a) Gelegentlich erhält die Frau mit Löwinnenkopf einen zusammengesetzten Kopfschmuck, der aus zwei graden Federn und der Sonne zwischen Kuhhörnern besteht. Die graden Federn gehören eigentlich der Hathor, die Sonne zwischen Kuhhörnern der Isis an. Die gleiche Verbindung der beiden Attribute erscheint auch auf dem Haar von Frauen mit menschlichem Kopf, die stehen oder thronen und in einem Falle „Hathor" (allerdings mit Straußenfedern!) genannt werden (*oben* § 293); auf dem Löckchenhaar auch bei Chrodu-anch, der Mutter des Imhotep (*oben* § 294). Wenn dieser zusammengesetzte Kopfschmuck einer Frau mit Löwinnenkopf gegeben wird, so ist die Übertragung ein Ausdruck für die uns literarisch bekannte Angliederung der örtlichen Göttinnen an Isis-Hathor. Als Name der in diesen Bronzefiguren dargestellten Göttinnen hat man gewiß dieselben Namen anzunehmen, die den löwinnenköpfigen Göttinnen gegeben werden, wenn sie den einfacheren Kopfschmuck der Sonne mit Uräus tragen oder die sich auf dem Haar aufrichtende Schlange: Sachmet oder Uto. In der Tat ist bei KAIRO 39 127 (*unten* c) und bei einer Ausführung, in der die Göttin vor einem Obelisken thront (BERLIN **13 144**, *unten* h), ein Gebet an „Uto" angebracht. Wenn KAIRO 39 128 aus Sais (*unten* c) ein Gebet an Mut trägt, so ist der Verfasser dieser Weihung gewiß auch von der Gleichsetzung beeinflußt worden, die man mit den großen Göttinnen seit dem Neuen Reich vorgenommen hatte.

b) Eine Einzelfigur der schreitenden Göttin mit dem zusammengesetzten Kopfschmuck ist BERLIN **212** (*unten* f). Sie streckt in der üblichen Weise die linke Hand geballt vor, um das Papyruszepter zu halten. Eine ungewöhnliche Umgestaltung dieses Typus zeigt LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 380, pl. LII), eine mit den Füßen nebeneinander stehende Frau mit Löwinnenkopf, die nach der Formengebung von Steinplastiken die linke Hand mit dem Papyruszepter vor die Brust hält, während die rechte Hand ausgestreckt herabhängt. Das dreiteilige Haar hat Längslinien und unten zwei waagerechte Querlinien. Der zusammengesetzte Kopfschmuck steht in einem Schlangenkranz, und vor ihm richtet sich ein großer Uräus auf.

c) Thronende Einzelfiguren dieser Göttin liegen in einer größeren Anzahl vor. Bei BERLIN **13 137** (*unten* g) steht der Kopfschmuck in einem Untersatz, der nicht als Schlangenkranz ausgearbeitet ist, und in den Kuhhörnern ist keine Sonne eingefügt. Aber auf dem Kopfe richtet sich der große Uräus auf, ebenso bei KAIRO 39 128 (DARESSY pl. LIII) aus Sais mit Gebet an „Mut". Bei KAIRO 39 127 (DARESSY pl. LIII) aus Sais mit Gebet an „Uto" ist auf dem Löwinnenkopfe nur der runde Untersatz mit einem Einsatzloch für den gesondert gegossenen Kopfschmuck vorhanden. Ebenso bei einer Figur der Sammlung Gustave POSNO Nr. 230 (Höhe 50 cm, nach Photo, Paris 1883: Abb. 366) mit einer großen Mähne und geballten Händen (rechte waagerecht, linke senkrecht); sie ist zusammen gegossen mit Thron und Fußplatte. Eine Figur, die im November 1925 in dem deutschen Kunsthandel war, hat vor dem runden Unter-

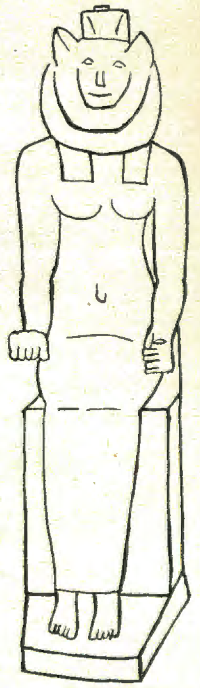


Abb. 366

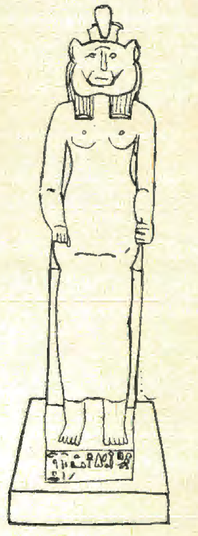


Abb. 367

satz einen großen Uräus und wieder die geballten Hände (rechte waagerecht, linke senkrecht). Sie ist mit dem Thron, der Fußplatte und einem Sockel zusammen gegossen (Abb. 367 nach Photo).

d) In Verbindung mit einem Obelisken (*unten* § 583) erscheint die Göttin in zwei verschiedenen Kompositionen. CHICAGO, Art Inst. 94.258 (ALLEN *Handbook* [1923] 104 mit Photo) gibt vor einem Obelisken eine stehende Frau mit den Füßen nebeneinander und anliegend herabhängenden Händen; auf dem Löwinnenkopfe trägt sie in einem Untersatz die Sonne zwischen Kuhhörnern und dahinter die beiden graden Federn. Das Gebet wendet sich an „Uto, Richterin der beiden Länder". BERLIN **13 144** (*unten* h) zeigt die Göttin thronend vor dem Obelisken nur mit einem Gebet an „Uto".

e) Die thronende Göttin ist mit Thron und Fußplatte auf einem langen Kasten angegossen, der wohl als Tiersarg gedient hat: KØBENHAVN 193 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 31, pl. XXX und LVIII: A 145). Sie legt die Hände an ihre Knie, die rechte geballt waagerecht, die linke ausgestreckt. Auf dem Löwinnenkopf richtet sich ein großer Uräus auf, dahinter der Schlangenkranz, wohl nur Untersatz für eine fehlende Krone.

f) **212** Tafel 43 h. Hohl gegossen; der Gußkern liegt bloß. Höhe 13,5 cm.

Frauenhaar gesträhnt, unten eine waagerechte Abschlußlinie. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände geballt, die linke vorgestreckt. Auf dem Kopf ein runder Untersatz, oben ausladend, vorn mit Uräus. In ihm zwei gerade Federn (mit eingeritzter Mittelrippe); davor Kuhhörner mit Sonne.

g) **13 137** Tafel 42 h. Hohlguß, in einem Stück gegossen zusammen mit dem Thron und der Fußplatte, unter der ein Gußzapfen sitzt (Abb. 315). Gußkern teilweise vorhanden. Höhe 32,5 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 4; 122 links oben; pl. XIII, Fig. 5. Die Figur hat Knochen eines Ichneumon enthalten.

Thron rechteckig (Höhe 11 cm, Breite 5,5 cm, Tiefe 6,5 cm); an den Seiten der Rückenlehne sind Winkel eingegraben. Vorderseite glatt. Linke und rechte Seite mit Schuppenmuster und Wand. Eckfeld auf beiden Seiten mit Sma-Zeichen, abgegrenzt durch Bänder (Abb. 368).

Göttin: Fäuste geballt; links senkrecht, rechts waagerecht (Rest des Symbols am rechten Oberschenkel sichtbar). Frauenhaar wie bei **2433** (§ 243 b); auf der Rückseite fehlt jedoch die Andeutung der Locken. Löwenmähne mit strahlenförmigen Linien. Auf dem Kopf vorn großer Uräus (senkrechte Linien am Schild) mit Schwanz bis zum Hinterkopf. Auf dem roh angedeuteten Schlangenkranz stehen zwei glatte Federn mit Sonne zwischen langen Kuhhörnern (Abb. 369).

h) **13 144** Tafel 42 c. VON BOTHMER in *Journal of Near Eastern Studies* 8 (1949) 121, Anm. 6; pl. XIII Fig. 7. Thron und Figur voll gegossen, Obelisk hohl. Höhe 19,3 cm; Figur mit Sockel 13 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Obelisk von quadratischem Querschnitt (unten 3,3 cm), der sich nach oben kaum verjüngt; unten springt ein Rand um 3 mm vor. Unterhalb des Obelisken hinten und unter dem Sockel der Göttin sitzt je ein Zapfen.

Thron und Füße der Göttin sind auf einen Sockel gestellt (Länge 5,3 cm, Breite 2,8 cm, Höhe 1,1 cm). An ihm Inschrift: „Uto gebe Leben (dem) Uza-eb". Der Thron hat an den Seitenflächen das Schuppenmuster und im Eckfeld das Ornament Sma-tawi „Vereinigung der beiden Länder" mit den beiden Landespflanzen an dem Sma. Außen läuft eine Leiste mit Querstrichen in Gruppen zu je drei um; die Sitzfläche steigt nach hinten schwach an; auf der niedrigen Rückenlehne liegt ein Überhang (undeutlich). Oberer Abschluß des Frauenkleides nicht angegeben. Fäuste auf den Oberschenkeln: die linke senkrecht, die rechte waagerecht. Löwinnenkopf mit Mähne (darauf undeutlich ziselierte Linien); unterhalb von ihr hängen die beiden vorderen Teile des Frauenhaares (mit senkrechten Linien) herab. Runder Untersatz mit Uräus; Kuhhörner mit Sonne, auf zwei geraden Federn aufliegend.

Wachsmodell: Je eine Kernstütze ist erkennbar an dem Thron: linke Seite, rechte Seite, Rückwand unten, Überhang der Rückenlehne; an den Unterschenkeln: seitlich, vorn in der Mitte; auf der Brust; auf der Rückseite des Haares. Drei Kernstützen an dem rechten Unterschenkel seitlich.

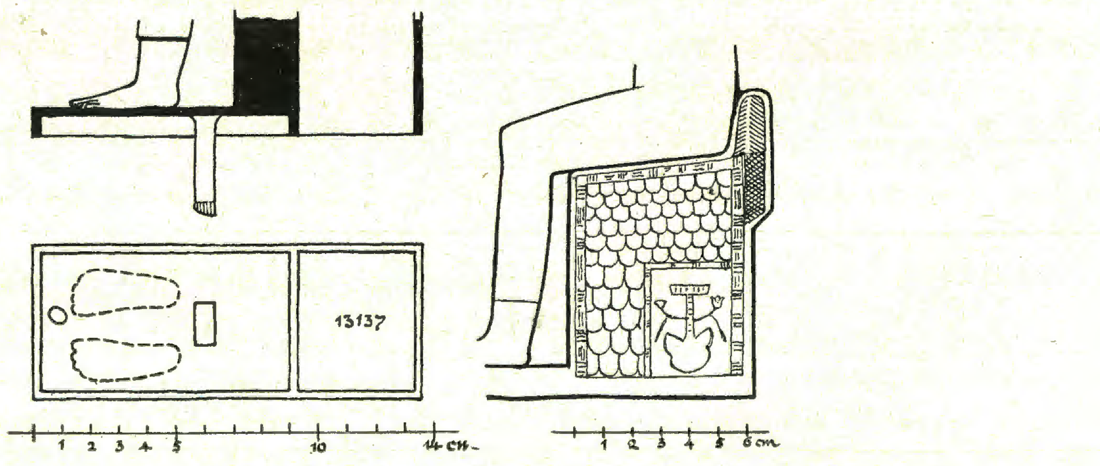


Abb. 368-369

LEBENDE MENSCHEN § 350–406

§ 350 Der König

a) Darstellungen des Königs in Bronzefiguren sind immer mehr oder weniger als Bildnis gemeint, denn, wenn auch oft Wiederholungen älterer Typen und schematische Vereinfachungen gegeben werden, so ist doch die Arbeit stets unter einem bestimmten König, in seinem Auftrage oder m i t der Absicht seiner Wiedergabe gemacht worden. Gute Ausführungen von Bronzefiguren von Königen wären ebenso zu bewerten wie Rundbilder von ihnen in Stein oder in Holz. Vollständig sind sie in großem Format nicht erhalten. Ihr Vorhandensein dürfen wir aber annehmen, auch wenn nicht als Teil einer solchen lebensgroßen Plastik ein in Bronze gegossener Kopf HILDESHEIM 384 (*Bronzewerke* § 161–166) eines Königs mit dem Kriegshelm, vielleicht aus Horbêt, erhalten geblieben wäre. Der zugehörige Körper, der aus Holz gearbeitet gewesen sein kann und durch aufgelegtes Blattgold einen mit der hellgelben Bronze farbig übereinstimmenden Eindruck machte, ist nicht vorhanden. MASPERO *Kunst* (1913) 204 nimmt ihn aus Metall an und glaubt, die lebensgroße Statue sei aus einzeln gegossenen Teilen zusammengesetzt gewesen. Zu solchen lebensgroßen Königsköpfen darf man auch die in Gold gegossene Maske des jungen Königs Tut-anch-Amon (Dyn. XVIII) aus seinem Grabe in Theben rechnen, die auf seiner Leiche gelegen hat, also nicht zu einer Statue vervollständigt werden kann (CARTER *Tomb of Tut-ankh-Amen* 2 [1926], oder deutsch: *Tut-ench-Amun* 2 [1927] Tafel 73 und Titelbild). Sie gibt ihn mit dem Kopftuch und enthält auch den Halskragen, der an dem Bronzeguß HILDESHEIM 384 ergänzt werden muß.

b) Den Kopf eines Königs mit dem Kopftuch und auf einen großen Halskragen (*unten* § 644 i) gestellt, zeigt in kleinem Format (Höhe 10,5 cm) eine Bronzeplastik aus dem Serapeum von Sakkara (*unten* § 638 a): KAIRO, unveröffentlicht, mir nur bekannt durch den Gipsabguß BERLIN G 63 (*Ausf. Verz.*[2] [1899] 480). Da der Zopf des Kopftuches fast bis zu der Waagerechten angehoben ist, hat das eigenartige Stück, das auf König Amasis (Dyn. XXVI) datiert ist, vielleicht an dem Körper eines liegenden Löwen gesessen und zu einem Sphinx gehört. In der Vorderansicht gibt es denselben Typus wie die „Ägis", d. h. ein Halskragen mit einem Götterkopf als Teil des Tanzgerätes (*unten* § 633).

c) Unklar bleibt ein Kopf mit dem langen dreiteiligen Haar der Götter und Frauen und mit einem gesondert gegossenen Uräus, dessen Leib in starken Windungen liegt nach thebanischer Sitte: LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 405, pl. LIV): „traité en dieu Khonsou". Man würde ihn als einen Kopf der Isis ansehen (*oben* § 296 a), der in eine aus mehreren Teilen zusammengestellte Statue eingesetzt war, wenn er nicht einen kleinen Bart zu haben schiene, der auf einen König leitet.

d) Ein hohl gegossener Kopf eines Königs (Höhe 6,5 cm) von einer Statuette in Sammlung GALLATIN Nr. 91 trägt die unterägyptische Krone mit Uräus: COONEY in *Journal Near Eastern Studies* XII, 1 (Jan. 1953) 17, pl. LIII. Der Kopf stammt vielleicht von einer ähnlichen Figur wie BERLIN **2504** (§ 355 d).

e) Ein thronender König WIEN 747 (Höhe 6,5 cm) legt die Hände an seine Knie; Doppelkrone und Bart. Füße und Unterseite des angegossenen Thrones (vermutlich mit einem Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel) sind weggebrochen. Vielleicht war es eine Stifterfigur.

§ 351 König, schreitend

a) Von einem schreitenden König in Bronze stammt das erhaltene mittlere Drittel (Höhe 27 cm), das von den Hüften bis zu den Knien reicht und den Namen des Königs Pete-Bastet (Petubastis, Dyn. XXIII, 745–721 vor Chr.) trägt: STROGANOFF Nr. 81. Es gehörte früher zu der Sammlung des russischen Grafen Gregor Stroganoff, der in Aachen lebte und 1880 nach Rom übersiedelte (AUGUSTO JANDOLO *Memorie di un antiquario*, deutsch: *Bekenntnisse eines Kunsthändlers* [1939] 63–76), und war in Aachen ausgestellt: *Museums-Verein in Aachen, Sammlung ägyptischer Altertümer des Grafen Gregor Stroganoff* (Aachen 1880) 8, Nr. 81, verfaßt von Emil Brugsch in Kairo). Ohne Abbildungen wurde das Stück bekannt gemacht durch WIEDEMANN in *Rec. trav. égypt. assyr.* 8 (1886) 63, und durch MASPERO *Archéologie égyptienne* (1907) 299, der Tanis als Herkunft angibt. Photos sind veröffentlicht bei ANTONIO MUNOZ *Pièces de choix de la collection du Comte Grégoire Stroganoff* 1 (Rom 1912) 32, pl. XXVIII; und: *British Museum, Ancient Egyptian sculpture lent by C. S. Gulbenkian* (1937) 12, pl. 17–18; und: *National Gallery of Art, Washington, Egyptian sculpture from the Gulbenkian Collection*, 1949, 24, Nr. 16; pl. 57. Der Körper ist ausgezeichnet modelliert, und der sorgfältig gearbeitete Schurz hat Einlagen von Kupfer und Gold. Die Bronzestatue von etwa einer halben Lebensgröße war gewiß eine Weihung des Königs in einen Tempel und zeigt in Stil und Technik das Fortleben der Tradition aus der Zeit der Ramses-Könige (Dyn. XIX-XX), deren Namen Pete-Bastet auch trägt.

b) Die lebensgroße Kupferstatue eines schreitenden Königs mit geballten Händen, die rechte herabhängend, die linke erhoben vorgestreckt zum Halten eines langen (nicht erhaltenen) Stabes, ist von Pepi (Phiops) I. (Dyn. VI, um 2550 vor Chr.) aus Hierakonpolis (gegenüber El-Kab, Ober-Ägypten) erhalten geblieben (Höhe 1,77 m). Sie ist Teil einer Gruppe, die, vermutlich auf einem gemeinsamen

Sockel, neben dem schreitenden König seinen Sohn Mer-en-Re, noch ohne königliche Abzeichen, nackt als Knaben und in kleinem Format (Höhe 75 cm), zeigt. Alle Beschreibungen und Folgerungen beruhen, da später keine genaue Untersuchung stattgefunden hat, auf den Angaben des Ausgräbers: QUIBELL *Hierakonpolis* 1 (1900) 11, pl. XLIV – XLV, und 2 (1902) 27 – 28 und 46 – 47, mit pl. L – LVI. Die Gruppe ist in einem Zimmer des Tempels gefunden worden, der in dem Alten Reich erbaut worden ist, 1 m unter dem Fußboden. Sie lag dort in ihre einzelnen Teile zerlegt. Die Aufstellung in dem Museum von KAIRO enthält noch Teile der Fußplatte, und auf ihr die neun Bogen, über die als die Symbole unterworfener Völker der König hinweg schreitet. Veröffentlichungen u. a.: VON BISSING *Denkm.* (1906 – 14) Tafel 12 – 13; BORCHARDT *Kunstwerke* (1908) 3; MASPERO & ROEDER *Führer Kairo* (1912) 28, Nr. 167 – 168; STEINDORFF *Kunst* (1928) 184; PIJOAN *Arte egipcio* (1932) 161 – 162, Fig. 210 – 212; HAMANN *Kunst* (1944) 136, Abb. 139 – 140. HORNEMANN *Types* 1 (1951) 226.

c) Die Statue des Königs Pepi I. Meri-Re KAIRO 33 035 besteht jetzt aus drei Teilen: zwei Beinen mit Fuß, und dem Oberkörper mit Armen, und dem Gesicht. An dem oberen Rande der Beine und an dem unteren Rande des Bauches sind Löcher eingeschlagen, und in ihnen stekken noch teilweise Nägel, die entweder der Verbindung mit einer zwischengesetzten Metallplatte dienten oder dem Aufnageln auf einen Holzkern. Bei der Aufstellung in dem Museum von KAIRO ist der Oberkörper zu hoch befestigt; aber in jedem Falle ist in der Lücke ein Schurz zu ergänzen, der aus einem lose herabfallenden Stück Goldblech bestanden haben könnte. Diese und andere Beobachtungen gebe ich nach eigener Untersuchung des Originals (ohne Öffnung des Glasschrankes). An dem Gesicht sind die Brauen und die Verlängerung der Augen erhaben gearbeitet, ebenso das Bartband, so daß an dem Kinn der breite Königsbart des Alten Reiches zu ergänzen ist. Von der Krone ist oberhalb und unterhalb der Ohren das Stück auf dem Schläfenhaar und der Nackenschutz deutlich erkennbar (Abb. 370), und dadurch wird die Ergänzung der unterägyptischen oder der Doppelkrone möglich, wahrscheinlich aber der oberägyptischen Krone, da die Statue in oder bei El-Kab, der Heimat der Landesgöttin Nechbet von Oberägypten, gearbeitet ist. Die Krone hatte keinen Uräus. Die Ränder um das Gesicht herum sind teilweise sicher Bruch; wie weit aber der obere Teil der Krone etwa selbständig gegossen und angefügt war, ist niemals festgestellt worden. Das Gesicht, ein idealisiertes Bildnis, ist jugendfrisch ohne Altersspuren und gibt die reifen Züge eines voll entwickelten Mannes, ebenso ausdrucksvoll modelliert wie der Körper mit seiner monumentalen Stilisierung. Die Lebendigkeit des Bildnisses wird durch die Einlagen an den Augen gesteigert (Abb. 371 nach QUIBELL *Hierakonpolis* 2 [1902] pl. XLVII): in eine Öffnung des Bronzegusses, die schon an dem Wachsmodell genau vorgearbeitet war, ist von hinten zuerst eine Platte aus schwarzem Stein, wahrscheinlich Obsidian, eingeschoben, dahinter als Augapfel eine Fassung aus weißem Kalkstein, durch einen Kupferstift an dem Kopfe festgehalten; das Ganze ist mit Gips verstrichen.

d) Material und Technik der Statue waren umstritten. QUIBELL *Hierakonpolis* 2 (1902) 46 hatte das Material schon richtig als „copper" angegeben. Da schien eine Analyse von Professor ANGELO MOSSO in Rom von 1907 bei MASPERO *Guide to the Cairo Museum*, 5. ed., (1910) 73, Nr. 167, zu beweisen, daß 6,557 % Zinn in dem Kupfer enthalten waren. Aber bei der Entnahme des Materials (von einer unbekannten Stelle) oder bei der Analyse muß irgend etwas nicht in Ordnung gewesen sein, denn die Feststellung ist nicht anerkannt worden. Vielmehr gilt die Analyse von A. LUCAS *Ancient Eg. materials* (1926) 76; 2. ed. (1934) 172 und 425, Nr. 8; 3. ed. (1948) 246 und 543 Nr. 8; nach ihr sind „98,2% copper" nachgewiesen, also so gut wie reines Kupfer.

e) Die technische Herstellung der Statue vermutete QUIBELL aus gehämmerten Platten, die mit Überlappung auf einen Holzkern genagelt waren. Er (p. 46) spricht auch von Fugen, die an der Innenseite der Arme zu sehen seien, wo die gehämmerten Platten zusammengesetzt seien. Auch die Zehen seien gehämmert, und zwar von innen, nachdem das Kupferblech zwischen den Zehen durchschnitten worden war. Die Fußnägel waren vergoldet. Nun habe ich an dem Original erkennen können, daß unter den Füßen des Königs wie seines Sohnes keine Zapfen sitzen, sondern die etwa 4 mm dicke Metallhaut ist unterhalb des Fußes in seinem ganzen Umriß durch einen Rücksprung eingezogen und bildet dort einen Schaft, mit dem die Statue in den Sockel eingelassen war. Diese Anordnung weist mehr auf Guß als auf Hämmern, und eine solche Tülle an der Stelle des Eingusses wird auch später angebracht, z. B. unter dem Hinterteil der Katze HILDESHEIM 1699 (*Bronzewerke* § 205). Es wäre auch technisch unverständlich, daß so lange Teile wie die Beine in einem Stück gehämmert worden sein sollten. Das Gleiche gilt für die Arme und den Oberkörper. Das Bildnis könnte durch Hämmern einer Kupferplatte überhaupt nicht hervorgebracht werden. Trotzdem wurde immer wiederholt, daß die Statue aus getriebenen Kupferplatten bestünde, auch bei VON BISSING *Denkmäler* (1914) Text zu Tafel 12 b – 13. Daneben wird die gegossene Herstellung der Statue zugelassen, zunächst für Gesicht, Hände und Füße; so bei MASPERO *Guide* (1910) 73, Nr. 167, und VON BISSING in *Athen. Mitteil. Deutsch. Archäolog. Inst.* 38 (1913) 259.

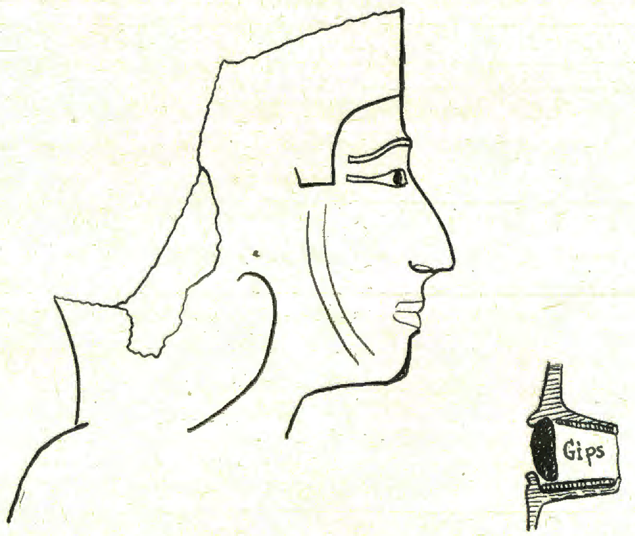


Abb. 370—371

und VON BISSING *Ägypt. Kunstgeschichte* 1 (1934) 81 und 2 (1934) 56, § 9 a, und noch bei J. R. PARTINGTON *Origin and development of applied Chemistry* (1935) 55. Erfahrene Techniker, wie GARLAND & BANNISTER *Ancient Eg. metallurgy* (1927) 36, erkannten, daß die Statue fast ganz nach verlorenem Wachsmodell gegossen sein müsse. Eigene Untersuchung des Originals hat mich darüber belehrt, daß alle Teile der Statue nach einem Wachsmodell gegossen sind, wenn auch der Guß mit reinem Kupfer als wenig zweckmäßig in einer Zeit angesehen worden sein muß, in der man die Legierung mit Zinn zu Bronze schon verwendete. Aber das war in Dyn. VI offenbar noch nicht der Fall. Das Gießen der etwa 80 cm langen Beine erforderte wohl eine sorgfältige Vorbereitung wegen der Größe des Modells und der Menge des benötigten Gießmetalls, bot aber keine besonderen technischen Schwierigkeiten. Der obere Teil der Statue ist aber wohl nicht in einem einzigen Stück gegossen. Vermutlich sind die Arme gesondert hergestellt und angesetzt; die anzunehmende Fuge wird durch das Oxyd der Oberfläche verdeckt sein, so daß sie nicht leicht festgestellt werden kann. Die Anfertigung des Wachsmodells zu den einzelnen Teilen der Statue ist, ebenso wie bei dem Kopfe des Königs in dem Kriegshelm HILDESHEIM 384 (*Bronzewerke* § 504e), nur denkbar in Gipsformen, die über einem Vormodell abgenommen worden waren. Hieraus ergibt sich die Forderung eines Tonmodells in der Größe des anzufertigenden Gusses. Dieses Tonmodell ist, wie die Höhe der künstlerischen Gestaltung zeigt, von der Hand eines Meisters ausgeführt worden, der gewiß einer der besten Künstler seiner Zeit in den königlichen Werkstätten war. Das empfindliche Modell, das seine Oberfläche nur bei niedriger Temperatur und in feuchtem Zustand bewahrte, wurde durch das Abformen mit Gips wenigstens als Negativ dauernd erhalten. Der Hergang der Arbeit ist zwar schwierig, weil die künstlerische Gestaltung nur an der vollständigen Statue ausgeführt werden konnte, die Abformung aber an den einzelnen Teilen geschehen mußte. Der Meister als Künstler und seine Gesellen als technische Helfer hatten also schnell zu arbeiten, wenn nicht das Reißen des Tones durch Trockenheit und Hitze ihnen das ganze Werk verzerren sollte. Aber nach unserer Kenntnis von der Kunst und Technik jener Zeit dürfen wir das ganze Verfahren einer guten Werkstatt wohl zutrauen.

f) Die kleine Statue, deren Deutung auf Kronprinz Mer-en-Re, Sohn des Königs Pepi I., nicht auf einer inschriftlichen Angabe beruht, stellt einen schreitenden Jüngling mit voll entwickeltem Körper und mit kindlichem Gesicht dar: KAIRO 33 034. Veröffentlichungen wie § 351 b und HORNEMANN *Types* 1 (1951) 129. Die Figur besteht, soweit es erkennbar ist, aus drei Teilen: den Beinen und dem Oberteil, an dem bisher keine Zusammensetzung festgestellt worden ist. Wieder sind an dem oberen Rande der Beine Löcher für Metallnägel vorhanden; aber hier schließen die Metallteile unmittelbar aneinander, ohne daß zwischen ihnen etwas fehlt. Ein dreieckiger Ausschnitt an dem unteren Rande des Oberteils hat einen Einsatz enthalten, der kein Schurz gewesen sein kann, wie man vermutet hat, sondern nur die männlichen Geschlechtsteile; der Knabe war also, wie in dem Alten Reich und später üblich, nackt dargestellt. Die Hände hängen geballt herab und sind durchlocht, so daß sie, ebenso wie die rechte Hand des Königs, ein Anch „Leben" oder ein Zepter gehalten haben. An der linken Schulter vorn scheint ein Flicken zu sitzen, der für die Komposition keine Bedeutung hat. Der Kopf hat das anliegende Haar, an dem über der Stirn in einem Loch ein gesondert gegossener Uräus eingesetzt war. Nach QUIBELL (p. 47) ist das Haar eine gesondert hergestellte Kappe, die über das Gesicht übergreift. Die Ohren waren gesondert gegossen und in ein vorhandenes Loch eingesetzt; ebenso war es wohl bei dem König, bei dem die Umgebung der Ohren weggebrochen ist. Die Augen sind ebenso eingelegt wie bei dem König; sie haben aber keine Verlängerung, und auch die Braue ist ohne erhabenen Streifen nur als Kante leicht abgesetzt. Die Gesichtszüge sind knabenhaft weich, mit der üblichen Idealisierung des Bildnisses. Die ausgezeichnet modellierte Plastik stammt gewiß von dem gleichen Künstler wie der König und ist in derselben Technik angefertigt.

g) Eine späte Ausführung des schreitenden Königs mit geballten Händen, die rechte herabhängend, die linke für ein Zepter vorgestreckt, ist die kleine Bronzefigur eines ptolemäischen Königs in der Sammlung GORRINGE, vielleicht aus Alexandria (MERCER in *Ancient Egypt* 1916, 51 mit Abb., und mit einem Text auf p. 95 von PETRIE(?), der als Dargestellten Ptolemaios X. Lathyros vermutet). Der Körper ist in ägyptischem Stil gearbeitet, mit einer Andeutung des Schento-Schurzes, das Kopftuch aber umgewandelt zu einer Perücke mit Haarsträhnen und einem Zopf, vielleicht auch mit einem Uräus. Das naturalistisch behandelte Gesicht würde man griechisch nennen; es steht aber den Königsbildnissen in dem gleichen Stil aus Dyn. XII – XIII nahe. Die Kleinplastik gibt stilistisch etwas ähnliches wie die große Granitstatue Alexander II. (IV.) aus Alexandria, bei der auf dem Körper in strengem ägyptischem Stil in das Kopftuch ein naturalisches Gesicht mit griechischem Lockenhaar eingesetzt ist.

h) Der pharaonischen Spätzeit, auf Dyn. XXV datiert, gehört die Figur in Angers, Frankreich, Musée Pincé, an. Höhe 15 cm, nach KERN in *Jaarbericht „Ex Oriente Lux"* 9 (Leiden 1944) 61, pl. III. Hände geballt; die rechte herabhängend, die linke vorgestreckt. Schento-Schurz, gestreift, Halskragen. Anliegendes Haar; Uräus mit zwei Ringen und Schwanz. Gesicht grob ohne bestimmte Bildniszüge; die Verweisung in Dyn. XXV scheint mir trotz der etwas dicken Lippen willkürlich zu sein.

§ 352 Schreitend, mit herabhängenden Händen

a) Vor dem bronzenen Falken mit goldenem Kopf mit Federkrone, der in dem Tempel von Hierakonpolis unter dem Fußboden beseitigt gefunden worden ist, stand die Figur eines schreitenden Königs mit geballt herabhängenden Händen. Wenigstens ist er so in einer Ergänzung gezeichnet, bei der nicht sicher ist, wie viel von ihm erhalten ist: QUIBELL *Hierakonpolis* 1 (1900) 11, pl. XLII und XLIII; 2 (1902) 27, 33 und 44, pl. XLVII Der König trägt

das Kopftuch und schreitet in der Blickrichtung des Falken unter seinem Kopfe als kleine Begleitfigur, ebenso wie in späteren Gruppen des gleichen Themas. Die Datierung auf das Alte Reich ist nicht gesichert.

b) Mit den Füßen nebeneinander und mit ausgestreckten Händen steht ein König in einer Bronzefigur mäßiger Arbeit, die in Medinet Gurab in dem Palast der Königin Teje (Dyn. XVIII) gefunden ist: BORCHARDT *Porträtkopf der Königin Teje* (1911) 16, Abb. 16; ROEDER *Werkstätten von Bildhauern in Amarna* (1958?) § 83 d. Der Schurz hat die in der Amarna-Zeit übliche Form, und vielleicht ist Amenophis IV. dargestellt. An dem halblangen Haar, das die Ohren bedeckt, sitzt der Uräus.

c) Eine ähnliche Haltung hat eine massive Goldfigur, die in dem Grabe des Königs Tut-anch-Amon in Theben-West gefunden wurde und offenbar ihn selbst darstellt: CARTER *Tomb of Tut-ankh-Amen* 2 (1926), deutsch: *Tut-ench-Amun* 2 (1927) 90, Tafel 7. Er trägt einen ähnlichen Schurz wie die Bronzefigur in b und neigt den Oberkörper vor, anscheinend als Gebärde der Demut, die auch durch die herabhängenden Hände (mit den Handrücken nach vorn!) ausgedrückt wird; er ist also vor einem Götterbilde betend gedacht, obwohl er auf dem Kopfe den Kriegshelm mit Uräus trägt.

d) Als Gebet ist auch die Haltung des Königs mit erhobenen Händen (Handflächen nach vorn!) zu verstehen in der Gruppe (*unten* § 683 a) aus dem Friedhof der heiligen Ibis nahe Tuna el-Gebel bei Hermopolis, in der er einem großen hockenden Ibis mit kleinen Begleitfiguren gegenübersteht: SAMI GABRA in: *The Illustrated London News* (13. May 1939) 838 mit Photo. Der betende König trägt den engen Knieschurz und das Kopftuch. Dieselbe Haltung hat der schreitende König mit zwei Uräen an der Stirnbinde: Museum KHARTUM Nr. 5459, nach LECLANT in *Kush* 1 (1954) 52, pl. XVI: aus Amentego, Provinz Dongola.

e) Schwieriger ist zu erklären ist die Haltung eines schreitenden Königs mit der oberägyptischen Krone, der beide Hände ballt, die linke herabhängend, die rechte vor die Brust erhoben, aber nicht um ein Zepter zu halten: BERLIN **21 785**. Auch diese Gebärde kann eigentlich nur die Unterwürfigkeit gegenüber der Gottheit darstellen.



Abb. 372

f) **21 785** Abb. 372. Höhe 9,2 cm. Schreitender König in dem Schento-Schurz. Oberägyptische Krone ohne Uräus. Linke Hand hängt geballt herab. Rechte Faust ist in Höhe der Achseln vor die Brust gelegt.

Wachsmodell: Die schlecht modellierte Figur gibt Körper, Gesicht und Krone in unbeholfener Gestaltung wieder. Ein Steg von dem rechten Ellenbogen zu der Hüfte hinüber ist nach dem Guß nicht weggenommen; er war notwendig, um das Metall von den Füßen her in den rechten Oberarm hineinfließen zu lassen.

§ 353 Schreitend, hält einen Gegenstand

a) Ein schreitender König in dem Schento-Schurz mit dem Kriegshelm streckt beide Hände in der Höhe der Körpermitte vor; die Hände sind mit der Innenfläche einander zugewendet, und zwischen ihnen ist „een tempeltje" oder ein Götterbild in irgendeiner Form zu ergänzen: LEIDEN D 1 = Catal. E XVIII 319 oder LVI 70 nach BOESER *Kleinere Beelden N. R.* (*Beschrijving* XII, 1925), Tafel I, 1; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 305. Die Figur (Höhe 24 cm) gehört zu einer Gruppe, wohl aus ptolemäischer Zeit, auf die der Kriegshelm mit zwei umlaufenden Leisten an dem unteren Rande weist. Die gleiche Gebärde des Schützens hat ein König mit vorgestreckten Händen (in Höhe der Oberschenkel, der den engen gefältelten Knieschurz und das Kopftuch trägt: GOTHA Z. V. 325 (Höhe 8,5 cm, Tafel 81 c).

b) Ein schreitender König mit einer Opfergabe ist in der Bronzefigur des Osorkon I. (Dyn. XXII, 924 – 895 vor Chr.) gegeben, der gesondert gegossene Arme hat, von denen nur der linke erhalten ist; die vorgestreckte Hand hält einen runden Krug für Wein, zu dem ein zweiter auf der rechten Hand zu ergänzen ist. Der König trägt den Schento-Schurz und das halblange Haar (oder Tuch?), unten gerundet, das die Ohren frei läßt, mit dem Uräus: TORINO, Sammlung R. V. LANZONE: LANZONE in *Atti della R. Accad. di Torino* 11 (1875) 459; GONINO in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 6 (May 1884) 205; MASPERO *Hist. anc.* 3 (1899) 158 mit Zeichnung; PETRIE *Hist.* 3 (1905) 241; VON BISSING *Denkm.*, *Text* (1914) zu Tafel 58, Anm. 12 mit Photo; MÖLLER *Metallkunst* (1924) 24, Anm. 61; K. BOSSE *Die menschliche Figur* (1936) 56, Nr. 150. In Goldfäden eingelegt sind die Namen des Königs auf Brust und Schurz, sowie die Götterbilder auf dem Oberkörper (Ibis, Gott mit Ibiskopf usw.), die auf Thot von Hermopolis weisen und eine Anfertigung in Hermopolis möglich machen. Ein schreitender König, der einen Napf zwischen den Händen vor sich hält, ist die Bronzefigur in Vollguß HANNOVER 2529; Füße weggebrochen, der gesondert gegossene Uräus fehlt.

c) Das Thema des schreitenden Königs mit Opfergaben geben auch die Bronzeplatten mit Königsfiguren in Durchbruch-Relief aus Memphis, Grabung Daninos Pascha 1900/01, in dem Museum von KAIRO: DARESSY in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 3 (1902) 139 – 150 mit pl. I. Die Platten mit gutem Hochrelief sind wohl nicht ausgeschnitten, sondern sie sind gegossen, und das Wachsmodell ist in einer Halbform ausgedrückt. Der König schreitend → oder ← trägt den Kriegshelm. Sein Name ist unlesbar

(DAR. pl. I,1) oder lautet auf Psametik II. (DAR. pl. I,3). Eine Platte mit dem Namen Thutmose III. (DAR. p. 141, no. 7) muß auch in Dyn. XXVI gearbeitet sein, so daß der große Pharao der Dyn. XVIII hier ebenso fortlebt wie auf Skarabäen.

d) Von einer hohl gegossenen Statuette Ramses II. in etwa zwei Fünftel Lebensgröße ist der Kopf erhalten geblieben: BRITISH MUSEUM 1936.4.25.1 (?) SHORTER in Brit. Museum *Quarterly* 11 (1936) 32, pl. XII a: Höhe 3⁵/₈ inches. Die Statuette wird zu einem schreitenden König ergänzt, dessen Rückenpfeiler wie ein Obelisk gestaltet ist und der in der linken Hand einen Stab mit einem Götterbild hält. Der Kopf trägt die Löckchenperücke, die Ohren bedeckend, darauf ein Stirnband mit anliegend herabhängendem Ende; der Uräus war gesondert hergestellt und eingesetzt. Die Datierung ist durch die Namen Ramses II. auf dem Rückenpfeiler gesichert, und die feinen zarten Züge leiten auf den Anfang seiner Regierung, in der der Gesichtstypus noch Sethos I. nahe stand. Die typologische Wichtigkeit des Stückes beruht in der Ähnlichkeit mit Steinstatuen von Königen des Neuen Reiches, oft in kolossaler Größe, die den König mit einem Stabe mit einem Götterbild wiedergeben. In technischer Hinsicht wird die Anwendung des Hohlgusses auch für größere Plastiken bestätigt. Das Wachsmodell kann nur in Gipsformen hergestellt sein, ebenso wie bei dem Kopfe Pepi I. und seines Sohnes in KAIRO (*oben* § 351 b – f) und bei dem Kopfe des Pharao in HILDESHEIM 384 (*oben* § 350 a). In allen diesen Fällen sind nicht wie für die Massenware der späten Kleinplastik vorhandene Gipsformen benützt worden, sondern der Bildhauer, gewiß einer der besten Künstler seiner Zeit, hat aus Ton oder Wachs ein Modell in der Größe des zu schaffenden Originals angefertigt und dieses dann in Teile zerlegt und sie einzeln abgeformt.

e) Die Bronzefigur Eremitage Nr. 736 in St. PETERSBURG (LENINGRAD) nimmt die Handhaltung des Alten Reiches wieder auf; die rechte Faust ist so erhoben, daß man den langen Stab ergänzen möchte: BOSSE in *Z. äg. Spr. Alt.* 72 (1936) 131, mit Abb. 1 – 4; dort auch frühere Veröffentlichungen, z. T. russisch. Der schreitende König trägt den Schento-Schurz. Der Kopf hat das dicke Wollhaar mit Löckchen, das hier nicht wie eine Kappe aussieht. Um die Stirn läuft ein waagerechtes Band, dessen Enden bis auf den Rücken herabfallen; es ist schematisch gestrichelt, aber aus zahlreichen Uräen zusammengesetzt zu denken. Über der Stirn sitzen zwei große Uräen, deren Schwänze bis auf die Bänder an dem Hinterkopf hinabreichen. Um den Hals liegt ein Band mit Widderkopf; seine Enden sind über die Schultern nach vorn gelegt. Das Gesicht ist der Versuch eines Bildnisses, nicht negerhaft, so daß FLITTNER an libysche Züge denkt.

f) **20 615** Schreitender König, etwa Dyn. XXV. Tafel 44 i. Höhe 11 cm. Erworben 1914 aus der Sammlung H. KENNARD Nr. 142 nach *Catalogue* (July 1912) 17, pl. III; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 281.

In der rechten vorgestreckten Hand eine Vase für Wasser. Der linke Unterarm und die Füße fehlen. Schento-

Schurz. Stirnbinde mit lang herabhängenden Enden. An der Stirn zwei Uräen. Halsband mit drei Widderköpfen (in der Mitte und an den Enden).

g) Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 27,5 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 279, ist auf einem Sockel mit den Namen Ramses X. ein schreitender König mit einem runden Gefäß auf jeder vorgestreckten Hand. Schento-Schurz, Halskragen und Kriegshelm mit Uräus.

h) Drei Figuren mit der gleichen Haltung geben einen schreitenden Mann mit dem engen Knieschurz und mit einem Uräus an dem (überhaupt nicht angegebenen) Haar. Unter der Fußplatte sitzt ein Zapfen bei HANNOVER B. B. 51 (Höhe 7,7 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 296; er hält vor sich waagerecht eine längliche Rolle wie eine Handpauke. Bei LOUVRE ohne Nummer (Höhe 8 cm) *eb.* 298 hält er eine runde Scheibe (Schale für Opfer?). Bei LOUVRE E 3929 (Höhe 6,8 cm) *eb.* 297 hält er ein rundes niedriges Gefäß. Vermutlich stammen die kleinen Figuren aus Gruppen, in denen der König vor einer Gottheit opfert.

§ 354 Schreitend, schlägt einen Ausländer nieder

a) Figuren eines gefesselt knienden Negers oder Syrers und eines hockend-knienden Libyers (*unten* § 393 a) fordern die Ergänzung eines Königs zu der Gruppe des Pharao, der einen Feind niederschlägt. Die Gruppe ist als Kleinplastik in Elfenbein bekannt (BERLIN **1883**) und wird in Relief seit Dyn. I ausgeführt. Eine Königsfigur aus Bronze mit der erforderlichen Handhaltung liegt mir nicht vor; in den monumentalen Ausführungen in Stein pflegt er mit der linken Hand den vor ihm knienden Gegner bei dem Schopf zu packen und mit der Keule in der rechten Hand auf ihn zu schlagen.

§ 355 Kniend, mit vorgestreckten Händen

a) Als betend sind Figuren eines knienden Königs aufzufassen, der seine ausgestreckten Hände frei vorstreckt, wenn auch in verschiedenen Haltungen. Die Deutung wird nahe gelegt durch den knienden König mit Uräus an dem Haar (oder Tuch?), der seine Hände bis zu der Höhe seiner Brust erhebt; er kniet vor der Kapelle in einem Schiff, das als Stabaufsatz hergerichtet ist: BRITISH MUSEUM 54 010 (*unten* § 625 f). So ist wohl auch der kniende König mit oberägyptischer Krone zu verstehen, dessen Hände undeutlich sind: BERLIN **8399** (*unten* g). GOTHA Z. V. 325 (Tafel 81 d) streckt beide Hände mit der Innenfläche nach oben, als ob er etwas erheben wollte, aber nicht hoch genug für diesen Zweck; er trägt die unten gerundete Haube, die die Ohren frei läßt, mit dem Uräus. An dem Räuchergerät, dessen Griff in einen Falkenkopf ausläuft und vorn eine flache Hand mit einem Napf für die Holzkohle mit dem Weihrauch hat (*unten* § 595), pflegt in der Mitte ein Behälter in Form eines Königsringes angebracht zu sein, auf den ein kniender König seine Hände legt mit den Handrücken nach oben. Die Gebärde ist wohl nicht als Festhalten des Napfes zu deuten, sondern als das Beten vor der Gottheit, der geräuchert wird. Bei dem gut gearbeiteten Gerät in dem

VATICANO trägt der König den Kriegshelm, ebenso bei MAC GREGOR 1176, während er bei MINNEAPOLIS das Kopftuch mit dem Uräus hat. Die Ausführung an BRITISH MUSEUM 41 606 ist so schlecht, daß der kniende Mann, dessen Hinterkopf zerquetscht ist, gar keine königlichen Abzeichen besitzt.

b) Figuren des knienden Königs mit zwei Krügen in den Händen stellen ihn bei dem Opfer vor einer Gottheit dar; vermutlich war er auf gemeinsamem Sockel mit ihr zu einer Gruppe vereinigt. Die gleiche Komposition ist auch bei privaten Stiftern belegt (*unten* § 385 a). Ein König mit unterägyptischer Krone ist so dargestellt in einer Bronzefigur in WIEN 6613, Höhe 17,5 cm (DEMEL in *Mél. Maspero* I 2 [*Mém. Inst. Franç. Caire* 66, 1934] 7 – 11, pl. I: in Dyn. XXV gesetzt); DEMEL *Ägypt. Kunst* (WIEN 1947) 22; 29; Tafel 31: in Paris 1893 gekauft; beide Knie am Boden, Zehen aufgesetzt; kein Uräus; Unterarme etwas angehoben. Ähnlich ausgeführt ist BERLIN **2504** (*unten* d), zu dem der König mit der oberägyptischen Krone BERLIN **2503** (*unten* c) ein in Größe und Komposition gleiches Gegenstück bildet. Die ebenso große Figur BERLIN **8433** (*unten* e) ist von anderer Arbeit und unterscheidet sich von beiden durch das stärkere Anheben der beiden Krüge bis zu der Höhe seiner Brust. Noch weiter aufwärts, und zwar bis zu verschiedener Höhe, erhebt der kniende König seine beiden Krüge, dessen Haar (oder Kappe?) zwei Uräen hat und an dessen Halsband Widderköpfe hängen: KØBENHAVN 605 (MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 9, pl. IX: A 20). Der Schmuck und das nubische Gesicht weisen auf König Taharka, von dem ähnliche Figuren vorhanden sind (*unten* § 356). Ein Vollguß aus dem Serapeum von Sakkara, Juli 1858, KAIRO 822 (BORCHARDT *Statuen* 3 [1930] 113, Blatt 152) mit dem Kopftuch mit Uräus läßt den knienden König die beiden runden Krüge bis zu der Körpermitte hinauf erheben.

c) **2503** Tafel 44 d – e. Vollguß. Höhe 22 cm. Sammlung Passalacqua: aus Memphis.

Unter den Knien und den Füßen sitzt je ein Zapfen (9 × 21 mm stark und 32 – 36 mm lang); sie sind Reste des Eingusses. Von der Innenseite jedes Zapfens läuft nach der Mitte der beiden Unterschenkel ein Steg von kreisrundem Querschnitt zur Erleichterung des Einfließens des Metalls. Schento-Schurz mit Fältelung (eingegrabene Linien); der erhabene Gürtel war schon im Wachsmodell angegeben. Beide Hände sind vorgestreckt und halten je einen Krug, der hohl gegossen ist. Der Bart ist an der Spitze mit der Brust verbunden. Uräus mit zwei Ringen und gewelltem Schwanz.

d) **2504** Tafel 44 b – c. Vollguß. Höhe 22,5 cm. Sammlung Passalacqua: aus Memphis. Die Figur gleicht vollständig **2503**, auch in den Zapfen und Stegen. Abweichend ist die unterägyptische Krone mit eingesetztem Draht; Uräus mit zwei seitlichen Windungen ohne Schwanz.

e) **8433** Tafel 44 f. VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 259: vermutet Herkunft aus Memphis. Höhe 22,5 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung Posno.

Vollguß. Über die ganze Figur verstreut haften an der Oberfläche Reste der Vergoldung, die sowohl den Körper wie den Schurz und die Krone und auch die Näpfe bedeckt hat.

Zwischen den Füßen, die durch einen Steg verbunden sind, sitzt ein Zapfen (Länge 2,5 cm, Dicke 1,6 × 1,1 cm, nach unten zu dünner). An der oberägyptischen Krone läuft vorn am unteren Rande eine erhabene Leiste entlang, in der Mitte etwas oberhalb des Randes der Krone, an den Schläfen auf dem Rande selbst. Uräus (Leib mit Ziselierung) mit drei runden Windungen, Schwanz mit fünf flachen Windungen bis zur Mitte der Krone hinauf. An den Augen sind die Lider, die Verlängerung und die Brauen erhaben. Gürtel (zwei eingegrabene Linien) vorn schmaler als hinten; hinten auf der Mitte des Gürtels der Name: „König Send" (Abb. 373) in dem Königsring. Die Schreibung schließt sich an die in Dyn. II übliche Fassung an: BURCHARDT & PIEPER *Handbuch der ägypt. Königsnamen* 1 (1912) 6, Nr. 30. Schento-Schurz mit Überschlag vom linken Oberschenkel zur Mitte des Gürtels; der Rand des Schurzes und das herabhängende Mittelstück sind nur durch Linien, nicht plastisch gegeben.

f) **8199** Höhe 10,5 cm. Erworben 1881 von Dr. Stern in Zakazik, also wohl aus Tell Basta.

Nach Inventar: Vollguß, Kopf hohl. Kniender König, der mit den Händen einen Gegenstand hielt. Zwischen Händen und Knien Gußzapfen (gemeint Stege). Zwischen den Fußspitzen eine Brücke mit einem Zapfen; unter den Knien gleichfalls ein Zapfen.

g) **8399** Tafel 44 a. Höhe 5,15 cm. Erworben 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin.

Die Hände (abgebrochen) waren vorgestreckt. Schento-Schurz mit Fältelung. Oberägyptische Krone mit einem Uräus, dessen Schwanz bis über die Einziehung hinaufreicht.

h) PHILADELPHIA E 14 295, Höhe 20,5 cm, erworben 1924 in Kairo (Tafel 81 h) ist ein kniender König mit Zapfen an beiden Schultern; die gesondert gegossenen Arme sind nicht vorhanden. Der vorn tief sitzende Gürtel der den etwas vortretenden Bauch mit dem runden Nabel frei läßt, und der faltige Schurz verraten einen Einfluß der Amarna-Kunst. Das jugendliche Gesicht mit vollen Lippen erinnert an Tut-anch-Amon. Die Streifung des Kopftuches ist die in Dyn. XIX übliche. Diese Kennzeichen leiten auf eine Wiedergabe des Tut-anch-Amon in Theben während der zweiten Hälfte seiner Regierung: ROEDER *Werkstätten von Bildhauern in Amarna* (1958?) § 103 B b.

§ 356 Ebenso, einen Gegenstand haltend

a) Bronzefiguren eines knienden Königs, der die Hände mit einander zugewendeten Innenflächen vorstreckt, sind bestimmt, einen Naos oder ein Götterbild zu halten, wobei die Handstellung auch eine Gebärde des Schützens be-

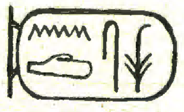


Abb. 373

deutet. So ist wohl BERLIN **2505** (*unten* e) mit dem Kriegshelm gemeint, bei dem die linke Hand weggebrochen ist.

b) Das Kopftuch mit dem Uräus trägt der König in einer Komposition, von der mir vier Ausführungen vorliegen, sämtlich mit dem Schento-Schurz. LEIDEN D 3 = Catal. 320 nach BOESER *Kleinere Beelden N. R.* (*Beschrijving* XII. 1925) Tafel 3; Höhe 17,5 cm, hielt „een tempeltje". KAIRO 821 (BORCHARDT *Statuen* 3 [1930] 112, Blatt 152) kommt aus dem Serapeum (Höhe 15 cm). OXFORD, Ashmolean Museum 1879.307 (Herkunft unbekannt, Höhe 13 cm, Abb. 374), hat ausgestreckte Hände, während BRÜSSEL 5635, Höhe 14,5 cm (Abb. 375, nach Photo 4354 der Ägypt. Abteilung, Staatliche Museen, Berlin) die Finger nach innen krümmt.

c) BRITISH MUSEUM 36 212 gibt dem knienden König die Haube bzw. das halblange Haar, unten gerundet, mit dem Uräus: BUDGE *Guide to the third and fourth Eg. rooms* (1904) 30 mit Photo. Die ausgestreckten Hände liegen mit dem kleinen Finger den Oberschenkeln an. Das Gesicht ist breit und dick wie in Dyn. XXV üblich. Die Zehen sind nicht aufgesetzt, sondern die Füße liegen ausgestreckt dem Boden an.

d) Den Arbeiten in Dyn. XXV stehen die folgenden Figuren noch näher, die sämtlich den Schento-Schurz tragen. BOSTON 72.4433 aus der WAY Collection, gekauft von Robert Hay 1828 – 1833 in Ägypten, ausgestellt in Buffalo (WASHBURN *Master bronzes* [1936] Nr. 46), hat anliegendes Haar (oder Kappe?) mit einem Uräus, dessen Schwanz über den Hinterkopf hinweg bis an den Hals hinabhängt. Der rechte Arm und beide Füße fehlen. Eine Bronzefigur aus dem Tempel des Taharka bei Kawa (Grabung Oxford University) ist vergoldet: *Chronique d'Égypte* X, Nr. 20 (Juli 1935) 324 mit Abb. Die Kappe mit zwei Uräen und die Widderköpfe an dem Halsband deuten auf einen König der Dyn. XXV. Ebenso KAIRO 823 (BORCHARDT *Statuen* 3 [1930] 113, Blatt 152) mit einer Binde um das anliegende Haar, das die Ohren frei läßt; über der Stirn zwei Uräen mit Krone, deren Schwänze bis auf den Rücken hinabfallen. An dem Halsband hängen drei Widderköpfe mit abwärts gebogenen Hörnern, der mittelste mit Sonne. Die Hände sind vorgestreckt mit der Innenfläche nach innen. Die ähnliche Figur KØBENHAVN 1595 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 8, pl. IX: A 18) ist seit langem aus der Sammlung MAC GREGOR Nr. 1311 bekannt (*Catal.* [London, Sotheby 1922) 171, pl. XXXV) und trägt den Namen des Königs Taharka auf dem Gürtel vorn (SCHÄFER in *Z. äg. Spr.* 33 [1895] 114, Tafel VI – VII). Auf der anliegenden Kappe sind kleine Kreise angegeben wie bei dem Kriegshelm. Die auf dem Hinterkopf eingegrabenen Vogelflügel deuten einen Falken oder Geier an, der den König schützt. An der Stirnbinde sitzen zwei Uräen mit der Krone von Ober-Ägypten bzw. Unter-Ägypten, deren Leiber geringelt auf dem Kopfe liegen und deren Schwänze zusammen mit den Enden der Stirnbinde bis auf den Rücken hinab fallen. An dem Halsband hängt in der Mitte ein Widderkopf mit einer Sonne, an der wieder zwei Uräen mit der Krone von Ober-Ägypten bzw. Unter-Ägypten sitzen; beiderseits hängt ein Widderkopf ohne Sonne. Die drei Widderköpfe, Symbole des Sonnengottes Amon-Re, sind vergoldet. Um die Schultern war vielleicht noch ein Umhang aus Goldblech gelegt, wie Spuren andeuten. Auf dem Gürtel des gefältelten Schento-Schurzes sind Querstriche in Gruppen zu vier Strichen eingegraben; dieses Ornament weist nach seiner Anwendung an den Bronzefiguren des mumiengestaltigen Osiris mit Krummstab und Geißel eher auf eine Gießerschule in dem Delta als in Theben (*oben* § 228 c und 230 d). Die Finger sind nach innen gekrümmt, um einen runden Gegenstand zu umschließen, vielleicht eine Statue des Amon oder einen Widderkopf. Das Gesicht hat die derben nubischen Züge der Dyn. XXV in einer glättenden Idealisierung.

e) **2505** Tafel 44 h. Höhe 8,6 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Der König kniet auf einer Fußplatte mit Zapfen. Linke Hand weggebrochen, rechte mit dem Handrücken nach außen vorgestreckt. Schurz mit undeutlichem Mittelstück (Schento?). Kriegshelm mit Saum über der Stirn, nach oben breit ausladend. Uräus mit geradem Schwanz.

§ 357 Hockend-kniend

a) Ein hockend-kniender König mit dem linken Bein untergeschlagen und dem rechten Fuß aufgesetzt, scheint gemeint zu sein mit der Bronzefigur in dem LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 397), die den Oberkörper etwas nach links dreht (SUYS *Frontalité* [1935] 561, Nr. 14). Die Stellung des Oberkörpers folgt dem Schwung, der durch das Erheben der linken Faust an dem seitlich

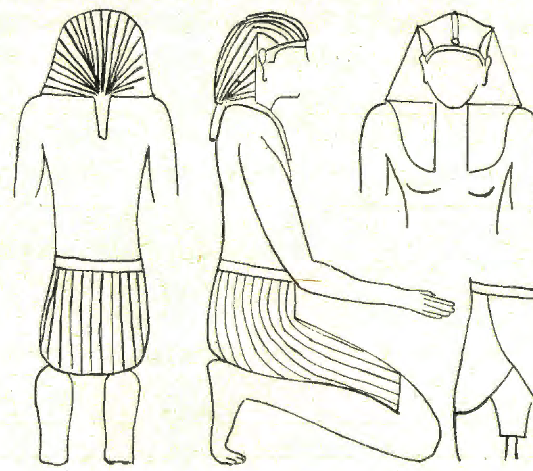


Abb. 374



Abb. 375

ausgestreckten Oberarm bewirkt wird, während der König die rechte Faust vor die Brust hält. Die angegebene Drehung des Oberkörpers konnte an dem Wachsmodell leicht hervorgebracht werden, in dem der Modelleur den oberen Teil des Rumpfes bei dem Anfügen an den unteren oberhalb der Hüften ein wenig verschob. Das kann gelegentlich aus Flüchtigkeit geschehen sein, nicht um einer künstlerischen Absicht willen. Der König hat also die Haltung „faisant les salutations rituelles", die bei bestimmten Zeremonien im Totenkult wie im Gottesdienst eingenommen wird; ein König in dieser Stellung ist in der Barke des Amon dargestellt in einem gemalten Wandbilde in Theben, Grab 65 des Imidua (Zeit Ramses IX.) nach LEPSIUS *Denkm.* III 235. In den Bronzefiguren erscheint diese Haltung bei dem Mann mit Falkenkopf (*oben* § 113).

§ 358 König als Mumie

a) Als stehende Mumie ist der König dargestellt in der Totenfigur (Uschebti) Ramses II. (Dyn. XIX, 1298 – 1232 vor Chr.) BERLIN **2502** (*unten* c), die durch die feste Datierung einer Reihe von Erscheinungen wichtig ist. Das Kreuzen der Hände und das seitliche Hinaustreten der Unterarme gibt die gleiche Stellung wie der oberägyptische Typus des Osiris als Mumie mit Krummstab und Geißel (*oben* § 225). Zu einer Ausführung in Theben, die man nach diesem Typus für die Totenfigur annehmen möchte, paßt auch die Gestalt des Uräus. Uräus und Geierkopf über der Stirn sind an der Goldmaske des Tut-anch-Amon erhalten (*oben* § 350 a). Der Vergleich mit den übrigen Bildnissen Ramses II. wird lehren, zu welchen Köpfen aus Theben aus der langen Regierung des Königs das Gesicht der Totenfigur gehört, dessen Anfertigung bald nach der Thronbesteigung in Auftrag gegeben sein kann, vielleicht aber auch erst kurz vor dem Tode. Der Hohlguß ist nach einer Wachshaut mit Einritzungen ausgeführt. Nach Entfernung des Kernes ist die Figur stark zusammengepreßt worden. HERMANN LÜER *Technik der Bronzeplastik* (vor 1907) 21, beobachtet „ungleichmäßig große Einsatzstückchen, die zweifellos die Ausbesserungen von Gußfehlern und dergleichen anzusehen sind". Seine „Stäbchenquerschnitte" auf der Oberfläche scheinen Kernstützen zu sein, über deren Anordnung ich keine Aufzeichnungen besitze.

b) Ein König als hockende Mumie liegt in dem Behälter für ein Königsbild gleicher Gestaltung aus dunklem Stein vor: MAC GREGOR 1247 (*Catal.* [London, Sotheby 1922] 163, pl. XXXIII). Der König, dessen Körper einschließlich der Arme völlig umhüllt ist, trägt die unterägyptische Krone. An der Photographie glaube ich die Kernstützen a – d erkennen zu können (Abb. 376).

c) **2502** Totenfigur Ramses II. Bronze oder Kupfer, hohl gegossen; die Inschrift und Einzelheiten der Tracht sind eingegraben. Höhe 15 cm. Sammlung Minutoli.

Stehende Mumie, vollständig umhüllt gedacht mit einem Leichentuch, aus welchem die auf der Brust gekreuzten Hände (die rechte liegt oben) hervorsehen. Die Figur ist zusammengedrückt, und die Oberfläche ist an vielen Stellen beschädigt. Unterhalb der Arme ist in waagerechten Zeilen der Text eingegraben: *Ägyptische Inschriften* 2 (1914) 280; hier Abb. 377. An dem rechten Handgelenk eingegraben ein beiderseits gesäumtes Band (am linken Handgelenk verdeckt). Jede Hand hält eine eingegrabene Hacke. Eingegrabener Halskragen von sieben Bändern, zwischen ihnen senkrechte Striche, in der untersten Reihe Bommeln. Auf dem Rücken liegt der rechten Schulter ein Sack an (eingegraben in gekreuzten Linien, die das Geflecht wiedergeben). Am Kinn ein Loch; dort ist der Bart gewaltsam herausgebrochen, der gesondert gearbeitet und eingesetzt war. Die Augenbrauen waren eingelegt, ebenso die Augen und ihre Verlängerung; in der rechten Augenhöhle sitzt weiße Masse, in dem linken Auge blaue Paste, in der linken Braue gelb-braune Paste. Kopftuch mit eingegrabenen Faltenlinien; Lappen (innen gesäumt) mit Faltenlinien in engerem Abstand. Langer Zopf mit Querlinien. Über der Stirn ist von der Schlange erhalten nur der nach beiden Seiten gewundene Leib und der bis zum Hinterkopf herabhängende Schwanz; vorn über der Stirn zwei Einsatzlöcher (das eine sitzt in der Mitte der Stirn!) für zwei gesondert gearbeitete Uräus bzw. Geierkopf (Abb. 378).

Wachsmodell: Die Wachshaut von 2 – 3 mm Dicke ist bis in den jetzt eingebeulten Kopf hinauf als Hohlguß ausgeführt. Das breite und etwas derbe Gesicht ist jugendlich voll und hat dicke Lippen; es ist sorgfältig mit der Hand modelliert. An dem Wachsmodell sind eingeritzt: Das Band an dem rechten Handgelenk, der Halskragen, die beiden Hacken, die Linien an dem Kopftuch und dem Zopf, der Sack auf dem Rücken und die Schrift. Die Schriftzeichen, an denen die aufgebeulten Ränder noch deutlich die Einritzung in das Wachs verraten, sind nicht für die Einlage von Goldfäden bestimmt, wie VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 258 irrtümlich annimmt.

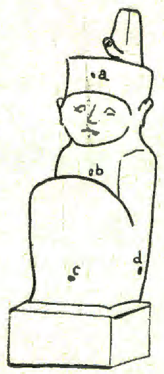


Abb. 376

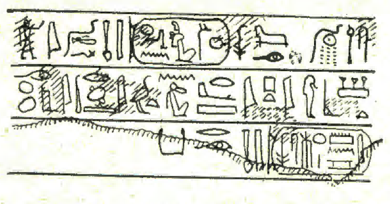


Abb 377

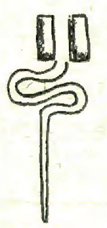


Abb. 378

§ 359 Figur eines Mannes

a) Die Bronzefigur eines Mannes ist, wenn sie als Bildnis gemeint ist, künstlerisch ebenso zu bewerten wie ein Rundbild in anderem Material. Bildnisfiguren aus Bronze sind selten, gewiß weil die in den Tempeln aufgestellten Plastiken durch Einschmelzen verlorengegangen sind. Sie haben, ebenso wie Statuen aus Stein oder Holz, die Gestalt eines schreitenden Mannes, und der Zufall hat eine Reihe von ihnen aus dem Mittleren Reich erhalten (*unten* § 360 ff). Bildnisfiguren können aber auch andere Haltungen haben, z. B. eine hockende, auch als Würfelhocker (*unten* § 387).

b) Die große Menge der Figuren von Privatleuten stellen die Stifter in Gruppen vor Gottheiten dar, und da sie handwerkliche Massenware sind, darf man von ihnen keine Bildnisse von künstlerischem Wert erwarten. Die Gruppen sind nach vorhandenen Modellformen hergestellt und im Wachs mit der Weihung des Stifters versehen worden, ohne daß der Modelleur bei der Stifterfigur auch nur den Versuch gemacht hätte, den Besteller in seiner Eigenart wiederzugeben.

c) Unpersönlicher wird der Charakter der Bildnisfiguren, sobald sie in ein niedriges Lebensalter hinabsteigen, wie bei dem Knaben mit dem Kasten auf dem Kopfe (*unten* § 390), oder in eine tiefere soziale Schicht wie bei dem Zwerg (*unten* § 389), oder dem Lautenspieler (*unten* § 388 b). Da ist der Schritt zu der Genrefigur nicht mehr weit, in der nicht eine bestimmte Persönlichkeit gegeben werden soll, sondern ein beliebiger Vertreter einer Gesellschaftsklasse oder eines Berufes. Auch bei der Mumie als Totenfigur (Uschebti) kann, obwohl eine bestimmte Persönlichkeit durch die Inschrift bezeichnet wird, von einem Bildniswert keine Rede mehr sein (*unten* § 391). In die Klasse der Dienerfiguren ohne persönlichen Charakter ist der Hockende mit dem nach links geneigten Kopf einzugliedern (*unten* § 387 a), und ebenso der Klagende, der mit der linken Hand seinen Kopf stützt (*unten* § 388 a). Werden Ausländer dargestellt, so soll niemals ein bestimmter Mann wiedergegeben werden, sondern sein Rassencharakter und seine Unterwerfung unter die Macht des Pharao (*unten* § 392 – 395).

d) Bronzene Köpfe als Bruchstücke von Figuren sind vereinzelt erhalten. Ein bartloser Kopf ohne Angabe von Haar (*Catalogue des Antiquités, Vente Paris, Hotel Drouot,* 21. Nov. 1913, Nr. 81 mit Abb.; Höhe 8,7 cm) kann ebenso zu dem Bildnis eines Priesters gehören wie zu einer Figur des Harpokrates oder Imhotep, in etwa halber Lebensgröße. Der Kopf eines Mannes mit halblangem Haar, das die Ohren bedeckt, aus Byblos hat dicke Lippen, so daß er vielleicht von der Figur eines Negers stammt: MONTET in *Monum. Piot* 25 (Paris 1921 – 22) 264, Fig. 20 und pl. XX, Nr. 3).

d) Die Figur eines sitzenden Mannes liegt nur vereinzelt vor in der Statuette aus Serpentin mit Überzug von Goldblech BRITISH MUSEUM 48 994 (*oben* § 217 e); er ist wie ein thronender Osiris gearbeitet, sowohl nach Haltung wie nach Tracht.

e) **22 850** Länge 8,2 cm. Erworben 1929 in Qurna (Theben, Westseite). Wohl römisch. Rohe Bronzefigur einer menschlichen Gestalt mit langer Perücke. In den Leib ist ein eiserner Nagel geschlagen. Linker Arm weggebrochen. Der rechte vorgestreckte Arm hielt einen (weggebrochenen) Gegenstand.

f) Dr. Klaus Parlasca weist mich auf KAIRO 35 107 L. hin: „Prinz mit Lockenperücke und Jugendlocke, nur Oberkörper erhalten; Löwenkopf-Kragenprotome auf der linken Schulter und Harpokrates-Statuette vor dem Körper; Bronze". Vielleicht stellt die Figur einen Halbgott priesterlicher Herkunft dar.

§ 360 Schreitender Mann

a) Bronzefiguren eines schreitenden Mannes sind in großer Zahl und in verschiedenen Gestaltungen vorhanden. Der eine Teil von ihnen sind Bildnisse, wenn auch meist von schwacher Ähnlichkeit und von geringem Kunstwert. Der andere Teil sind die Stifterfiguren aus Gruppen, bei denen die Kleinheit der Ausführung, noch dazu aus vorhandenen Modellformen angefertigt, eine bildnismäßige Wiedergabe meist verhindert hat. Ich gliedere die schreitenden Männer nach ihrer Handhaltung, wobei die innere Bedeutung der Figur außer Acht gelassen werden mußte.

b) Im Oktober 1935 tauchte in dem Kunsthandel in Berlin eine Bronzefigur eines schreitenden Mannes mit vorgebeugtem Oberkörper auf, die sich bei genauer Untersuchung als moderner Abguß einer Steinfigur herausstellte (Höhe 13 cm, Abb. 379). Der Mann hält in den Händen vor sich einen Strick, wohl kaum als Wagenlenker, eher bei einer Hausarbeit. Für die ägyptische Bronzeplastik scheidet das Stück aus, aber bei der zugrunde liegenden Steinfigur ist das Vorsetzen des rechten (nicht linken!) Beines merkwürdig; es spricht auch mehr für einen Diener als einen Herrn.

§ 361 Mit herabhängenden Händen und in langem Schurz

a) Eine größere Zahl von Figuren durchschnittlichen Formats aus dem Mittleren Reich stellt einen schreitenden Mann dar, mit dem eine bestimmte Persönlichkeit gemeint ist, die zuweilen durch eine Inschrift mit ihrem Namen bezeichnet wird. Es sind also Bildnisfiguren, bei denen allerdings wegen des mäßigen Könnens der Ver-

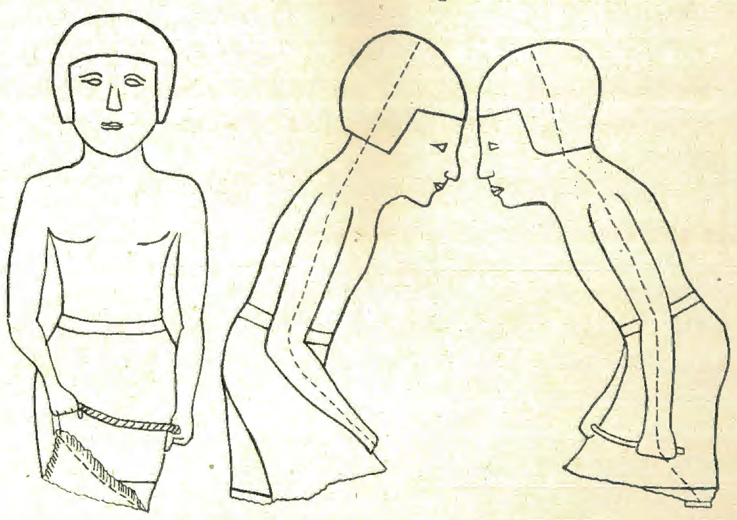


Abb. 379

fertiger keine Arbeiten von künstlerischer Selbständigkeit und Bedeutung entstanden sind. Sie sind Erzeugnisse einer Provinzialkunst, deren Werke sich nicht über eine handwerkliche Mittelmäßigkeit erheben, wenn auch einige Modelleure eigene Einfälle für die Gestaltung im Einzelnen gehabt haben. Die Frage nach der Herstellung der zugrunde liegenden Wachsmodelle ist nicht einheitlich zu beantworten, sondern bei jeder Figur ist von neuem zu prüfen, welche ihrer Teile mit freier Hand modelliert sein müssen und welche etwa aus vorhandenen Gipsformen abgenommen sein können. Auch wo freie Modellierung angenommen werden muß, betrifft dieses stets nur das Vormodell. Das zum Metallguß bestimmte Wachsmodell kann immer nur in Teilen aus Gipsformen gewonnen und zusammengesetzt worden sein, wenigstens wenn es für Hohlguß angefertigt wurde. Wie sollte man sonst die dünne Wachshaut hergestellt haben? War es ein massives Wachsmodell für Vollguß in Metall, so hätte dieses auch durch Zerschlagen der Gipsform herausgeholt werden können. Aber dann war die Arbeit einmalig und konnte nicht wiederholt werden. Dem Wagnis der Beschädigung des Wachsmodells bei der Zerstörung der Gipsform wird der Gießmeister sich auch nicht gern ausgesetzt haben. Aus dem gleichen Grunde kommt auch ein freies Modellieren des Wachsmodells kaum in Frage; es widerspricht ganz der Gepflogenheit in den Modellstuben. Die Bronzegüsse drängen also zu der Annahme von Gipsformen für die einzelnen Teile des Wachsmodells.

b) Von den vier Figuren in BERLIN steht nur **14 054** mit den Füßen nebeneinander; die drei anderen schreiten. Der stets bis zu den Waden reichende Schurz hat bei **14 054** und **17 958** ein dreieckig vorspringendes Vorderteil; bei **20 613** fällt das Tuch des Schurzes eng anliegend um die Oberschenkel, und bei **23 703** hängt ein naturalistisch wiedergegebener Überschlag nach rechts herab wie an Holzfiguren des Mittleren Reichs aus Siut. Bei **14 054** hat der Körper durch Querfalten auf dem Bauch Alterserscheinungen; dazu paßt das allerdings flüchtig modellierte und abgeriebene Gesicht. Das Gesicht von **17 958** ist nichtssagend idealisiert, das von **20 613** plump mit breiter Nase und großem Kinn, das von **23 703** beschädigt und ausdruckslos auf dem Körper eines reifen Mannes. Bei **17 958** ist ein Opfergebet mit dem (nicht erhaltenen) Namen auf dem Schurz eingegraben, bei **23 703** auf der Fußplatte des Grafen Antef, offenbar von einem mittelägyptischen Gau. Die vier Figuren haben also nichts Gemeinsames, und sie können im Abstand von mehreren Generationen an verschiedenen Orten angefertigt worden sein.

c) Den langen Wadenschurz tragen noch zwei weitere Bronzefiguren eines schreitenden Mannes. KAIRO 433 nach LEGRAIN in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 1 (1900) 65, und VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 244, Tafel XI, 2, und BORCHARDT *Statuen* 2 (1925) 39, Blatt 71, ist 1892 in einem Grabe der Dyn. XII bei Mêr gefunden und trägt auf dem Schurz seinen Namen „Der Angesehene, der Vorsteher des Schatzes Nacht, selig". Der Grabherr hat geballt herabhängende Hände, ein loses, ohne Gürtel herabhängendes Tuch als Schurz, Querfalten auf dem Bauch unter der fetten Brust und keine Angabe von Haar. Auch das Gesicht ist mit naturalistischer Absicht modelliert, allerdings schematisch und nichtssagend geblieben.

Unter den Füßen sitzen keine Zapfen, und die Figur wurde von Wachsmasse umhüllt gefunden, so daß sie also wohl niemals aufgestellt gewesen und vielleicht erst nach dem Tode als Grabbeigabe angefertigt worden ist. Eine Figur der Sammlung VON BISSING gibt einen schreitenden Mann mit ausgestreckt herabhängenden Händen: VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 245, Abb. 3. Er hat eine fette Brust, und auch das Gesicht mit der Stirnfalte ist naturalistisch gemeint, geht aber nicht über eine nüchterne Ausdruckslosigkeit hinaus.

Einen Wadenschurz trägt auch der schreitende Mann LOUVRE I 4528, Höhe 6,8 cm, nach einer unveröffentlichten Zeichnung von B. HORNEMANN: „late". Oberarme herabhängend, Unterarme nahezu rechtwinklig gebeugt und etwas ansteigend vorgestreckt, Handfläche ausgestreckt nach unten gerichtet. [Vergl. § 373 a].

d) **14 054** Tafel 44 o. *Ausf. Verz.*² (1899) 85; VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 247, Abb. 4. Voll gegossen. Höhe 6,8 cm. Gekauft 1897 in Kairo, angeblich aus Mêr.

Auf einer hinten abgerundeten Fußplatte (Breite vorn 2,5 cm, Tiefe 3 cm) steht in der Rundung ein Mann mit geschlossenen Füßen. Hände ausgestreckt. Der Schurz (ohne Gürtel) hat ein breites Vorderteil. Unter der fetten Brust laufen zwei waagerechte Falten. Kopf blickt geradeaus. Haar liegt an und ist schwach abgesetzt. Abstehende Ohren. Die Züge des abgeriebenen Gesichtes sind schematisch, streben aber ein Bildnis an.

Wachsmodell: Überall ist die Arbeit des Modellierstabes erkennbar, durch die die Plastik einen individuellen Charakter erhalten hat, wenn ihre künstlerische Qualität auch unbedeutend ist. Gesonderte Gipsformen für einzelne Teile sind höchstens für den Schurz mit den Beinen sowie für die beiden Arme wahrscheinlich.

e) **17 958** Tafel 44 k. SCHÄFER in *Amtl. Berichte Kön. Kunstsammlungen* 29 (Okt. 1907) 10, Abb. 9: VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 246, Tafel XII, 2; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 46. Voll gegossen; die Angabe „hohl gegossen" bei VON BISSING läßt sich an dem Original nicht bestätigen. Höhe 16 cm. Gekauft 1907 in Ägypten.

Die Arme des schreitenden Mannes sind nicht von seinem Körper gelöst und hängen mit ausgestreckten Händen herab. Unter jedem Fuß ein Zapfen (1,7 × 0,4 cm stark, 1,7 cm lang, verjüngt sich nach unten; der rechte ist modern abgekniffen). Der Wadenschurz hängt an einem Gürtel (links eine hochstehende Schleife); auf dem breiten Vorderstück eine senkrechte Zeile (Abb. 380): „Königliche Opfergabe, die Osiris gibt, Herr von Dedu (Busiris), Totenopfer (für) ...". Das Gesicht blickt geradeaus; eine an den Rändern abstehende Perücke, die in einzelne Lagen von Löckchen aufgelöst ist, verdeckt die Stirn und die Ohren.

Wachsmodell: Die Arme scheinen gesondert hergestellt und mit einer senkrechten Fuge an die Schultern angesetzt zu sein. Wenn der Oberkörper aus einer vorhandenen Gipsform gewonnen ist, so enthielt diese noch nicht, wie später üblich, die Schultern mit einem unteren Abschluß durch eine waagerechte Fuge. Der untere Rand der Perücke zeigt hinten eine Unterschneidung gegen den Hals. Also ist entweder der Kopf mit der Perücke gesondert geformt, oder, was durchaus möglich erscheint, die Perücke ist nachträglich an den Kopf angefügt. Das Gesicht hat eine zarte Idealisierung und gibt trotz der schematisierenden Einfachheit porträthafte Züge, so daß der Eindruck der Bildnisabsicht entsteht und dadurch der Gebrauch einer vorhandenen Form ausgeschlossen wird. Arme, Beine und Schurz könnten aus vorhandenen Gipsformen gewonnen worden sein. Offenbar sind aber die später üblichen Gipsformen für die typische Gestaltung der einzelnen Körperteile noch nicht bekannt oder jedenfalls hier nicht in Anwendung.

f) **20 613** Unsere Tafel 46 h. GARSTANG *Burial customs* (1907) 143, Fig. 141 und 223, VII; VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 260, Abb. 9. Gefunden in Grab 294 des Friedhofs des Mittleren Reichs bei Beni Hassan. Dann in Sammlung KENNARD 142 nach *Catalogue* (July 1912) 17, pl. III. Höhe 9 cm (die Größenangabe 5,3 cm bei VON BISSING ist falsch, die Materialangabe „Kupfer" unsicher). Voll gegossen.

Schreitender Mann ohne Zapfen unter den Füßen. Arme unterhalb der Ellenbogen gelöst. Die Hände hängen ausgestreckt herab. Schurz, dessen Befestigung nicht angegeben ist, von der Mitte zwischen Achseln und Hüften bis über die Knie. An dem geradeaus blickenden Kopf ist das anliegende Haar schwach abgesetzt, und die Ohren stehen frei ab.

Wachsmodell: Der Körper ist in rohem Stil schlecht modelliert, die Hände sind grob und dick. Das Ganze, auch das ungeschickte Gesicht, macht den Eindruck des Modellierens, nicht der Zusammensetzung aus einzelnen Teilen nach vorhandenen Gipsformen. Der Stil ist minderwertig gegenüber anderen Arbeiten aus den Gräbern der Gaugrafen von Beni Hassan.

g) **23 703** Höhe 18,7 cm. Kauf 1933 in Berlin. HORNEMANN *Types* 1 (1951) 188. Auf einem Sockel (4 × 9 cm groß, 1,4 – 1,6 cm hoch; innen zwei Zapfen: Abb. 381) steht ein schreitender Mann; vor ihm auf der Oberfläche die Inschrift (Abb. 382): „Graf, wirklicher Nofer-er-hat-Beamter, Wasserspender des Pharao der beiden Häuser des Frischwassers, Antef". Die gesondert gegossenen Arme sind mit einer senkrechten Fuge sorgfältig angesetzt und werden durch Metall-Lot (vielleicht Kupfer) festgehalten. Die Hände hängen herab. Die linke (weggebrochen) war vielleicht geballt. In der rechten steckt hinten ein Gegenstand, den man als das Ende eines Zepters oder Bandes ansehen könnte, der aber wohl der Zipfel des Schurzes ist, von dem ein Überschlag lose nach rechts hinunter fällt. Von dem mit einem unregelmäßigen Vorderstück versehenen Schurz ist der obere Rand und der Gürtel nicht angegeben. Das Loch in der Gegend des Nabels ist vielleicht für eine einzusetzende Schleife in der Mitte des Gürtels bestimmt. Der Oberkörper ist unbekleidet. Die Haargrenze ist nicht angegeben, die Schädelform deutlich herausgearbeitet. Das Gesicht ist fast ganz abgerieben, das rechte Ohr beschädigt, das linke völlig verschwunden.

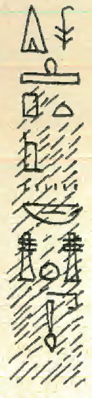


Abb. 380

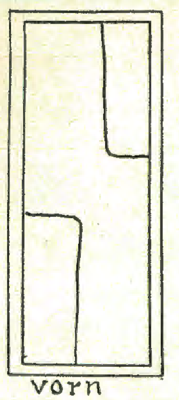


Abb. 381

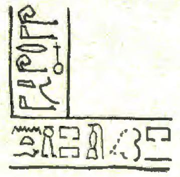


Abb. 382

Wachsmodell: Die zerfressene Oberfläche läßt nicht mehr die offenbar sorgfältige Modellierung erkennen. Die Gestaltung des Modells war mit richtigen Proportionen gut durchgeführt. Der Stil ist sauber und glatt, wohl besser als bei den meisten anderen Figuren eines schreitenden Mannes aus dem Mittleren Reich. Der kräftige runde Körper ist der eines reifen Mannes, und das Gesicht wird wohl Bildniszüge gehabt haben. Für die Herstellung des Wachsmodells aus einzelnen Teilen sind keine Feststellungen zu machen. Sollten die Arme aus vorhandenen Gipsformen abgenommen sein, so besteht die Möglichkeit, daß die Arme damals mit einer senkrechten Fuge an die Schultern ansetzten, im Gegensatz zu der in der Spätzeit üblichen waagerechten Fuge in Achselhöhe. Auch die Beine könnten aus vorhandenen Formen gewonnen sein. Schurz, Oberkörper und Kopf machen aber einen individuellen Eindruck und sind anscheinend einmalige Modellierungen für den Auftraggeber, einen Gaugraf, wohl in einem mittelägyptischen Gau, vielleicht in dem Hasen-Gau von Hermopolis.

§ 362 Ebenso, mit dem engen Knieschurz

a) Eine andere Folge von schreitenden Männern mit geballt herabhängenden Händen trägt den engen Knieschurz. Die Figur BRITISH MUSEUM 57 324 ist bezeichnet als „Dyn. V – VI, copper", könnte aber wohl eine altertümliche Arbeit aus dem Mittleren Reich sein. BRITISH MUSEUM 53 866, bezeichnet als „Dyn. IX – XI", setzt den linken Fuß sehr wenig vor und hat einen engen Knieschurz mit einem Überschlag von dem linken Bein her und mit einer Schleife oben vorn ohne Angabe eines Gürtels. Die Modellierung ist grob mit der Hand gemacht, und vorhandene Gipsformen scheinen nicht für einzelne Teile benützt worden zu sein.

b) CAMBRIDGE, England, Fitzwilliam Museum (nur nach BRÜSSEL Photo 7670 – 7671 gesehen, Abb. 383) hat unter jedem Fuß einen Zapfen, und die Arme mit herabhängenden Fäusten sind von dem Körper gelöst. Der untere Rand des anliegenden Schurzes ist unsicher. Das unten gerundete Haar ist halblang und steht hinter den Ohren weit von dem Kopfe ab. Die Modellierung läßt sich wegen der stark zerfressenen Oberfläche schwer beurteilen, aber bei der schematischen Komposition wäre der Gebrauch von vorhandenen Gipsformen für einzelne Teile

durchaus möglich. Ob die starke Einziehung an den Knien (links durchgebrochen) als Grenze zwischen zwei gesondert hergestellten Modellteilen zu deuten ist, bleibt zweifelhaft.

c) BRÜSSEL E 2151 nach ROEDER in *Jahrbuch D. Arch. Inst.* 48 (1933) 241, Abb. 13–14; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 137 (Höhe 17 cm) ist ähnlich komponiert und läßt nach meiner Beschreibung vom Dezember 1930 die Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzelnen Teilen deutlich erkennen. Die drei Stellen, an denen auch später die Grenzen zwischen selbständig angefertigten Teilen des Wachsmodells sichtbar sind, heben sich auch hier ab: an den Knien, oberhalb der Hüften und an den Armen mit einer waagerechten Fuge in Achselhöhe. Die Arme sind zu lang, der Kopf zu klein; daraus darf man auf das Vorhandensein von Gipsformen in verschiedenem Format schließen, von denen die falschen ausgewählt wurden. Der Gürtel des anliegenden Schurzes ist nicht angegeben. Die Oberschenkel gehen ganz in den Schurz über, und sie bilden sicher einen Modellteil zusammen mit dem Schurz. Die beiden Backen des Gesäßes sind einzeln gerundet und gegeneinander abgesetzt. Unter jedem Hacken ist ein Zapfen angegossen. Die zerfressene Oberfläche erschwert die Feststellung der Modellierung; aber wenn von dieser solche Feinheiten erhalten sind wie der gute Ansatz des Unterarmes an der Innenseite, so wird auch das übrige nicht schlecht ausgeführt gewesen sein. Die Füße allerdings sind plump ohne Angabe der Zehen. Erneute Untersuchung des Originals im Dezember 1932 hat mich darüber belehrt, daß eine Reihe von Teilen des Wachsmodells einzeln aus vorhandenen Gipsformen gewonnen sein müssen; denn woher kämen sonst die an dem Metallguß noch erkennbaren Grenzen zwischen Modellteilen an den zu erwartenden Stellen? Die Fuge an den Knien ist an den Seiten und hinten deutlich; vorn ist gerade auf der Fuge eine Kniescheibe nachträglich mit dem Spachtel aufmodelliert. Die Fuge oberhalb des Schurzrandes ist vorn und hinten geglättet, aber in den Flanken gut erhalten. Der Hals ist zerfressen und dünn geworden, auch an der rechten Seite ergänzt, so daß die an sich wahrscheinliche Fuge nicht festgestellt werden kann. Auch an den Achseln ist die Fuge hinten deutlicher als vorn, weil nicht verstrichen.

d) CHICAGO Orient. Inst. 11385 (Höhe 12 cm, mir nur bekannt durch eine unveröffentlichte Zeichnung von B. HORNEMANN) schreitender Mann auf einer Fußplatte (unter ihr ein Zapfen) mit Schento-Schurz; seine rechte Hand (Handfläche nach vorn) ist bis zur Schulterhöhe erhoben. Er ist wohl ein betender Stifter („late"). [Versehentlich auch in § 367 c.]

§ 363 Ebenso, unbekleidet

a) In dem Tempel des Osiris in Abydos sind bei den Grabungen des Egypt Exploration Fund zwei primitive Figuren aus „copper, Dyn. I" gefunden worden: PETRIE *Abydos* 2 (1903) 25, pl. V, 34–35. Die kleinere Nr. 35 hat einen völlig geschlossenen Körper fast wie eine „Mumie" und kurze vorgestreckte Arme. Auf dem Kopfe sitzt ein runder Aufsatz; ist es der stehen gelassene Einguß? Die größere Figur OXFORD E 6 a (Höhe 8,5 cm; *Revue Archéol.* IV 15 [1910] I 247, Nr. 15; VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 259) habe ich 1926 untersuchen können (Abb. 384). Sie ist völlig geschlossen gearbeitet und hat schmale Hüften sowie anliegende Beine ohne Füße. Von den breiten Schultern hängt der rechte Arm einwärts schräg herab, die linke Hand ist vor die Brust gelegt; beide Hände (undeutlich) sind wohl ausgestreckt. Ein Schurz ist nicht angegeben, aber auch keine Geschlechtsteile. Das zugrunde liegende Wachsmodell hat etwa so ausgesehen wie die gleichzeitigen Tonfiguren, und man könnte es sich aus Ton modelliert denken, wenn das Gießverfahren nicht Wachs erforderte. Zweifellos ist aber das Kneten des Modells mit der Hand, das ohne Benützung von Vorformen für einzelne Teile erfolgt ist und sich an dem Metallguß noch klar ausprägt.

b) Unbekleidete männliche Figuren stellen in historischer Zeit Knaben dar, nicht erwachsene Männer. Wenn allerdings sogar ein unbekleideter König in Holz geschnitzt in sein Grab mitgegeben wird, wie bei König Horus (Dyn. XII) in Dahschûr, so müssen auch nackte Männerfiguren aus dem Älteren und Mittleren Reich als Grabbeigaben anerkannt werden; mit ihnen scheint mehr als mit den gewöhnlichen Grabstatuen die Seele, der Ka, sein geistiges Wesen, gemeint zu sein. Ein nackter schreitender Mann mit geballt herabhängenden Händen ist BRITISH MUSEUM 50732, bezeichnet "Dyn. VI, copper". Ebenso gestaltet ist BERLIN **19 285**, bei dem die Herstellung des Wachsmodells aus Stücken, die wenigstens teilweise in vorhandenen Gipsformen ausgedrückt waren, im höchsten Grade wahrscheinlich ist.

BRUXELLES 7267, Höhe 8 cm, mir bekannt nur durch eine unveröffentlichte Zeichnung von B. HORNEMANN: "Mittleres Reich?". Ein nackter stehender Mann (Füße nebeneinander) wendet seinen Kopf um 20° nach rechts. Mit starken Armbewegungen erhebt er seine rechte Hand vor seinen Mund (Handfläche leicht abwärts gerichtet); linker Oberarm seitlich bis fast zur Waagerechten erhoben, Hand ausgestreckt vorgestreckt (Handfläche nach unten gerichtet). Der Oberkörper ist etwas nach rechts gebeugt. Ein zweiter Mann (ebenfalls Nr. 7267) beugt seinen nach rechts gedrehten Kopf etwas nach hinten, hebt seinen rechten Arm höher, seinen linken weniger. Sind es Knaben, die einen Tanz beginnen wollen? oder verlangen sie zu essen?

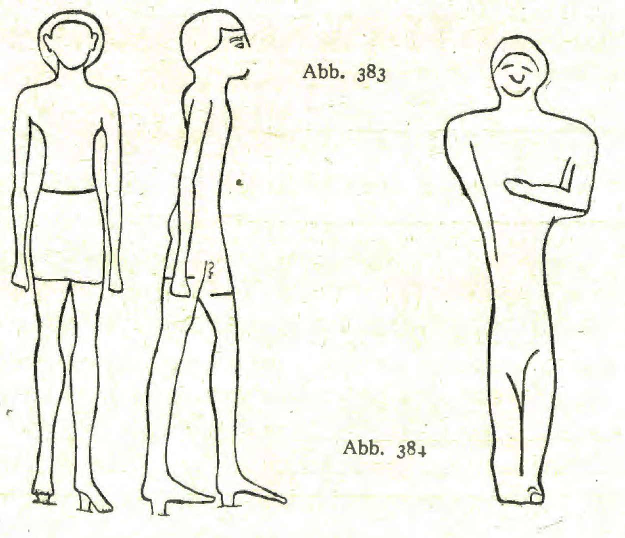


Abb. 383

Abb. 384

c) **19 285** Tafel 44 l. VON BISSING *in Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 260, Abb. 10; nach ihm aus Zakazik (?) im Delta. Voll gegossen. Höhe 13,5 cm.

Unter jedem Fuß sitzt wohl ein Zapfen. Die Hände hängen geballt herab. Die gesondert gegossenen Arme sind wohl mit senkrechter Fuge angesetzt, der rechte zu hoch. Männliche Geschlechtsteile. Das halblange Haar bedeckt die Ohren.

Wachsmodell: Die üblichen Grenzen zwischen Modellteilen sind wahrscheinlich an den Knien und oberhalb der Hüften; ob die senkrechte Fuge an den Schultern auch der Grenze zwischen dem Oberkörper und den Armen entspricht, kann man nur vermuten. Die Unterschenkel und Füße sind schlecht modelliert und zeigen noch unsaubere Auflagerungen von Wachsklumpen. Oberschenkel und Hüften sind besser modelliert, zeigen aber auch noch aufgelegte Klümpchen des Wachses. Die männlichen Geschlechtsteile sind offenbar nachträglich als eine Wachsrolle und zwei Kugeln aufgelegt. Der Oberkörper hat guten Stil und ist fein modelliert; er könnte aus einer vorhandenen Form abgenommen sein. Eine Trennung des Kopfes von dem Oberkörper ist nicht zu erkennen. Das konventionelle Gesicht mag einer vorhandenen Form entnommen sein. Das Haar ist als dicke Wachsschicht aufgelegt, und seine Oberfläche ist rauher als die des Gesichtes. Die beiden Arme sind zu lang, weil sie in gewiß vorhandenen Gipsformen eines zu großen Formates hergestellt sind. Bei dem Ansetzen an den Schultern wurde der linke Arm ungefähr richtig angesetzt, der rechte zu hoch.

d) Durch zwei Photos (unveröffentlicht) von Frau Dr. Emma Brunner-Traut kenne ich einen schreitenden Mann ohne Bekleidung in MÜNCHEN, den sie veröffentlichen wollte; jetzt bei HORNEMANN *Types* 1 (1951) 136: Nr. 1591. Er hat geballt herabhängende Hände und halblanges Haar, das die Ohren bedeckt. Die Figur soll aus Kupfer sein, und eine Datierung auf das Ende des Alten Reiches steht zur Erwägung. Da sie voll gegossen ist, braucht das Wachsmodell nicht aus einzeln geformten Teilen zusammengesetzt zu sein. Der starke Einschnitt oberhalb der Hüften drängt allerdings zu der Annahme einer Zusammensetzung an dieser Stelle. Auch oberhalb der Knie und an den Schultern sieht es so aus, als ob sie dort im Wachs zusammengestückt worden sei. Jetzt veröffentlicht: Frühe Kupferstatuette eines unbekleideten Mannes, in: *Ägyptologische Studien* (Grapow-Festschrift, Berlin 1955) 12–16 mit Abb. 1–4: Höhe 20,5 cm; gearbeitet in Dyn. XII., MÜNCHEN 1591.

§ 364 Ebenso, aus dem Neuen Reich und der Spätzeit

a) Ein Hohlguß, von dem nur der obere Teil (Höhe 67 cm) und der untere Teil (Höhe 18 cm) vorhanden sind, stellt einen schreitenden Mann in einem Mantel mit halblangen Ärmeln dar: BRITISH MUSEUM 22 784 "priestly official, XXIInd Dyn., found near the pyramids of Giza 1876". Er trägt einen Mantel mit halblangen Ärmeln und das halblange Löckchenhaar, das die Ohren bedeckt. Von den herabhängenden Händen ist nur die linke mit Durchlochung erhalten. Die Figur in etwa zwei Fünftel bis ein Drittel Lebensgröße war ausgezeichnet gearbeitet. Das Wachsmodell war wohl aus mehreren Teilen zusammengesetzt, und oberhalb der Hüften ist eine Grenze erkennbar. Der Kopf mit der übergreifenden Perücke muß gesondert hergestellt worden sein.

b) Die Handhaltung ist unsicher bei dem schreitenden Pete-Amon, Sohn des Hor-uza (Dyn. XXVI, Höhe mindestens 50 cm) in dem LOUVRE (gesehen Mai 1926), weil die von der Mitte der Oberarme ab mit einem Zapfen gesondert gegossenen Arme nicht vorhanden sind. Er ist kahlköpfig und trägt einen langen Schurz mit vortretendem Mittelstück. Die Brusttafel mit Sachmet → und Amon → und ← Nofer-tem weist auf Memphis, und Amon ist für Ptah eingetreten.

c) NEW YORK 26.7.1413 (Höhe mit Holzsockel 15,5 cm) ist ein schreitender nackter Knabe ohne Angabe des Haares namens Amon-em-hab aus Theben: CARNARVON & CARTER *Five years explorations at Thebes* (1912) 75, pl. LXVII; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 56; N. E. SCOTT *Eg. statuettes* (1946) Fig. 14 a–b; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 207: silver and copper alloy. Die rechte Hand hängt ausgestreckt herab, die linke hält vor der Brust eine Lotosknospe (reines Silber).

§ 365 Mondgott als Wasîr

a) Der einzigartige Anhänger HANNOVER 2554 (Höhe 5,1 cm; SCHÄFER in *Z. äg. Spr. Alt.* 72 [1936] 129) stellt einen schreitenden Mann in dem langen Schurz des Wasîr dar, der vorn von zwei Bändern gehalten wird, die in seinem Nacken geknotet sind, ohne den Schurz wieder zu berühren. Die Hände hängen herab, die linke mit Papyrusrolle, die rechte ausgestreckt, aber den Rücken sowohl nach vorn wie zur Seite wendend. An dem Kopf, dessen Haar undeutlich ist, sitzt der rechte Schläfenzopf, auf ihm ein Mond (Sichel vorn fast gar nicht gegen die Scheibe abgesetzt, hinten etwas schärfer; Scheibe vorn gewölbt), hinter diesem ein Ring (oben durch Tragen abgenützt). Welchen Gott dieser Anhänger darstellt, läßt sich ebenso wenig entscheiden wie die Frage, ob er als Amulett abgenützt worden ist oder, was mir wahrscheinlicher erscheint, als Teil des Ornates eines Beamten oder Priesters. Die Papyrusrolle deutet auf einen Weisen wie Imhotep, der Mond als Kopfschmuck auf einen Mondgott. Mit dem Schurz des Wasîr, aus dem man auf einen der weisen Kanzler des Alten Reiches schließen möchte, läßt sich aber der Knabenzopf nicht vereinigen. Dann bleibt nur übrig, an den Hohenpriester von Memphis zu denken, zu dessen Ornat der rechte Schläfenzopf auch gehörte. Der Dargestellte ist nach seinen Attributen also ein Wasîr und Hoherpriester von Memphis aus dem Alten Reich, der in der Tracht des Neuen Reiches gekleidet wird mit einer Beziehung zu dem Monde, also zu Thot von Hermopolis. Vergöttlichte Persönlichkeiten, auf die diese Kennzeichnung paßt, sind uns mehrfach bekannt.

Das Wachsmodell ist geschickt und sorgfältig aufgebaut. Es bestand aus einem Mittelstück mit dem Schurz, an den unten rohe Füße angesetzt sind, oben ein Oberkörper, der, ebenso wie der vielleicht mit ihm zusammen ausgedrückte Kopf, in einer Form gewonnen ist. Das zu große rechte Ohr ist mit dem Zopf zusammen an den

fertigen Schädel angesetzt worden; ebenso der Uräus und der Mond, dessen Rückseite uneben ist und der in einer offenen Halbform gewonnen zu sein scheint, so wie hinter ihm der Ring. Die Fußplatte ist jetzt unten glatt, ohne den dort anzunehmenden Zapfen.

§ 366 Ebenso, erhebt die linke Hand mit einem langen Stab

a) Eine Anzahl von Figuren, die meistens den Schento-Schurz tragen, halten in der erhobenen linken Hand einen langen Stab als Stütze bzw. Würdezeichen. BRITISH MUSEUM 41 536 und 58 067, beide als „Dyn. VI, copper" bezeichnet, sind so dargestellt; in der rechten Hand von 41 536 hängt ein Stück Kupferband herab. Die letztere Figur hat eine tadellos erhaltene Oberfläche, die noch die gute Glättung des Wachsmodells erkennen läßt. Bei KAIRO 450 (VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 [1913] 247, Abb. 5 und Tafel XI,1; Höhe 20 cm; BORCHARDT *Statuen* 2 [1925] 47, Blatt 74: Höhe 10,5 cm, zusammen mit Skarabäen aus Dyn. XII – XVIII gefunden) hat ebenfalls den Schento und das kurze Tuch in der rechten Hand; in der linken steckt noch der metallene Stab. Das halblange Haar in Löckchen bedeckt die Ohren. Der Vollguß hat unter jedem Fuß einen Zapfen. Der schreitende Mann ATHEN 1375 aus der Sammlung Demetrio (VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 [1913] 239 mit Abb. 1 – 2 und Tafel X, 1 – 3; FECHHEIMER *Kleinplastik* [1921] Abb. 47; WEIGALL *Works of art* [1924] 117, 2) ist 14,5 cm hoch und steht mit zwei Zapfen in einem 6,7 cm hohen Holzsockel, auf dessen Verkleidung durch Kupferblech ein Opfergebet an Osiris für Hapu eingeritzt ist mit dem Zusatz: „seitens seines Bruders, des Goldschmieds Tenena, der seinen Namen leben läßt"; die Inschrift gibt also die Weihung für den Dargestellten durch seinen Bruder und gleichzeitig gewiß den Verfertiger der Figur an, ein seltener Fall, hier aus dem Mittleren Reich. Hapu hält in der linken Hand den langen Stab, in der rechten das Tuch. Das längs gesträhnte Haar steht von dem Kopfe ab, und bedeckt den oberen Teil der Ohren, von denen nur die Ohrläppchen sichtbar sind. BERLIN **15 080** (*unten* c) steht in den Einzelheiten der Gestaltung von KAIRO 450 nahe.

b) Neben den vier Figuren aus dem Mittleren Reich kann ich zwei aus der Spätzeit anführen, die den gleichen Typus darstellen. NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 799, Höhe 14 cm, aus Theben (WILLIAMS in *Quart. Bull.* II,2 [July 1918] 51, Fig. 12), jetzt BROOKLYN 37.363, mit dem Schento, hat gesondert gegossene und in die Schultern eingedübelte Arme und unter jedem Fuß einen Zapfen, zum Einsetzen in einen Sockel. In der rechten Hand hängt ein kurzes Tuch herab. Der kahle Kopf hat das gerade bei Priestern häufige Idealgesicht der Spätzeit. Der schreitende Mann aus der Collection Posno (Höhe 67 cm; *Catal.* [Paris, 22. Mai 1883] 109, Nr. 468, pl. V; REVILLOUT in *Revue Égyptologique* 3 [1885] 47, pl. 1; VON BISSING in *Athen. Mitteil.* 38 [1913] 257, Abb. 7), jetzt in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 108) aus der Spätzeit (anfangs in das Alte Reich gesetzt), trägt den engen Knieschurz mit gefältelten Überschlägen von beiden Seiten her. Die Löckchenperücke bedeckt die Ohren. Die Hände sind durchlocht, die Brustwarzen erhaben, Augen und Brauen eingelegt.

c) **15 080** Tafel 44 m. Höhe 14,8 cm. Erworben in Kairo. VON BISSING in *Athen. Mitteil. D Arch. Inst.* 38 (1913) 249, Abb. 6; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 44 – 45; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 230. Vollguß. Analyse von RATHGEN bei VON BISSING: Kupfer 92,6; Zinn 6,72; Blei 0,12; Arsen 0,38; Eisen 0,22; Nickel und Kobalt 0,22; zusammen 99,72%.

Unter jedem Fuß sitzt ein Zapfen. In der herabhängenden rechten Hand ein Zeugband (?); in der vorgestreckten linken ein Stock, der besonders eingesetzt ist (nur oberer Teil vorhanden). Gürtel mit Schento-Schurz; auf dem Schurz in gewissen Abständen Querlinien in Gruppen zu je drei, auf dem Vorderteil drei Gruppen von je drei waagerechten Linien. Halblange Perücke, unten gerade abgeschnitten, die Ohren bedeckend; von dem Wirbel gehen strahlenförmige Linien aus, ferner laufen zwei waagerechte Linien in der Höhe der Ohren.

Wachsmodell: Die Zusammensetzung aus einzelnen Teilen, die in vorhandenen Gipsformen gesondert hergestellt sind, ist sehr wahrscheinlich. An den Knien ist reichlich Wachs zwischengesetzt worden, so daß die Beine viel zu lang geworden sind. Auch oberhalb der Hüften hebt sich eine Grenze trotz der sorgfältigen Glättung noch an der rechten Seite ab. Das Ansetzen der Arme an die Schulter ist rechts zweifelhaft, links offenbar mit senkrechter Fuge. Das zu kleine Gesicht (schematisch, jugendlich) ist durch einen Absatz von der schweren vortretenden Perücke getrennt.

§ 367 Ebenso, erhebt die rechte Hand mit dem langen Stab

a) Eine ungewöhnlich große Ausführung dieser Haltung ist die mit Kern gegossene Bronzestatue in ein Drittel Lebensgröße des Mosu aus der Collection Posno Nr. 524 (*Catal.* [Paris, 22. Mai 1883] 125, Nr. 524, pl. VI), jetzt in dem LOUVRE: REVILLOUT in *Revue Égyptologique* 3 (1885) 47, pl. [3]; MASPERO *Archéolog. égypt.* (1907) 301, Fig. 296 = deutsch (1889) 296, Fig. 288; DE ROUGÉ & PIERRET *Descr. sommaire* (1895) 79 mit Tafel: Ansicht schräg auf die linke Seite! Alle übrigen geben die rechte Seite!); VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 252 – 257, Abb. 8; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 105; BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 409, pl. LVI. Auf der Brust ist in der Mitte ein Osiris als ⟶ stehende Mumie in Seitenansicht eingegraben, auf der linken Brustseite eine senkrechte Zeile: „Mosu, gezeugt von Bu, dem Beduinen" (oder ist Bu-pa-schasu-chrod der Name des Vaters? oder steckt der Name seiner Mutter darin? auch gedeutet als „Diener des Beduinen"). Die linke Hand hängt geballt herab, die rechte hielt den langen Stab; die Haltung ist also das Spiegelbild von § 366. Der Schento-Schurz hat die übliche Fältelung. Das halblange Löckchenhaar läßt die Ohren frei. Augen und Brauen waren eingelegt. Der sorgfältig modellierte und gut gelungene Guß wurde anfangs in das Alte Reich datiert, dann in die Zeit zwischen dem Mittleren und Neuen Reich (VON BISSING), zuletzt als archaisierende Arbeit der Saitischen Zeit richtig erkannt. Die Herstellung des Wachsmodells, die ich allerdings nur nach Photos beurteile, scheint mir, wie immer in der Spätzeit, aus einzelnen Teilen zusammengesetzt geschehen zu sein. Die Kniescheiben sind offenbar nachträglich gerade auf der Fuge anmodelliert. Oberhalb der Hüften ist zu viel Wachs zwischen Bauch und Brust gesetzt. Der Hals scheint mit dem Kopf zusammen zu gehören und mit ihm aus einer Form gewonnen zu sein; der Gesichtsausdruck zeigt die schematische Idealisierung der Spätzeit und hat kaum Porträtzüge. Das Löckchenhaar tritt rundherum hervor, und es braucht nicht mit dem Gesicht zusammen ausgeformt zu sein. Das Ansetzen der Arme ist wahrscheinlich mit einer waagerechten Fuge in Achselhöhe geschehen.

b) NEW YORK 26.7.1415 (Höhe 9,3 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 249 ist ein schreitender Mann, unter jedem Fuß ein Zapfen, der in der linken herabhängenden Hand einen kurzen Stab hält. Er trägt einen vortretenden Wadenschurz, auf dem vorn ein ⟶ stehender Osiris als Mumie mit oberägyptischer Krone mit zwei Straußenfedern eingegraben ist; Hände vorgestreckt; im Nacken Bänder. Der Mann trägt auf seiner linken Schulter das Leopardenfell. Kopf kahl. Der Dargestellte ist wohl Stifter in einer Gruppe.

c) CHICAGO, Oriental Institute 11 385 (Höhe 12 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 251 ist ein schreitender Mann mit Schento-Schurz auf einer Fußplatte mit einem Zapfen. Er erhebt die rechte Hand in Schulterhöhe, Innenfläche wohl nach vorn gewendet, als Gebetsgeste. Die rechte Hand hängt geballt herab. Kopf kahl. Wohl Stifter aus einer Gruppe. (Versehentlich auch in § 362 d).

§ 368 Schreitender Stifter mit einem Götterbild: Das Götterbild steht vor dem Stifter

a) Als die erste Komposition aus der Zahl der Stifter, die ein Götterbild darbringen, gebe ich den schreitenden Stifter, der mit den vorgestreckten Händen ein vor ihm in gleicher Richtung stehendes Götterbild schützt. In der kleinen Gruppe R. DE RUSTAFJAELL Nr. 499 (*Catal.* [London, Jan. 1913] 44, pl. XXXIV) ist das Götterbild ein stehender Osiris (*oben* § 181 a: schlichte Gestalt ohne geographische Kennzeichen), und der Stifter, ein kahlköpfiger Priester der Spätzeit, hat den längsgestreiften Wadenschurz. Die Komposition, aber mit anderen Größenverhältnissen, ist ähnlich bei BERLIN **9258** (*unten* § 666 c), bei dem der Osiris die unterägyptische Handhaltung hat (*oben* § 184 i), und der Stifter mit dem hageren Bildniskopf mit eingelegten Augen einen langen Wadenschurz trägt, der dicht unter den Achseln beginnt. Ähnlich ist die Komposition bei dem schreitenden Propheten des Amon Aha-neb mit anliegendem Haar, der eine hockende Maat auf hohem Postament vor sich hält: FIRENZE 1530 (*unten* § 666 b). Er trägt den langen Schurz und streckt die Hände, ausgestreckt mit den Innenflächen nach innen gewendet, an den waagerecht gehaltenen Unterarmen vor. Auf dem Rückenpfeiler, der von der Fußplatte bis zu seinem Hinterkopf durchläuft, steht sein Name. Ebenso komponiert ist NEW YORK 89.2.518 (Höhe 8,3 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 290 Mann: mit anliegendem Haar und langem Schurz; er hält vor sich eine hockende Ma'at auf einem Untersatz in Form einer Lotosblüte (?).

§ 369 Ebenso: der schreitende Stifter trägt ein Götterbild auf einer Hand

a) In der Gruppe BERLIN **2514** (*unten* d) trägt der schreitende Stifter auf der linken Hand vor sich eine undeutliche Figur des Osiris als stehende Mumie (*oben* § 180b). Er trägt den langen Schurz, der dicht unter den Achseln beginnt und hat einen kahlen Kopf. Die rechte Hand hängt ausgestreckt herab, mit dem Rücken nach vorn, also mit einer Gebärde des Gebetes.

b) Zu dem Fund von Askalon gehört ein schreitender Mann mit kurzem Haar vor einer Stele, die oben zugespitzt ist, so daß sie der Silhouette eines Obelisken nahesteht: JERUSALEM 34.35 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 66, pl. XXXIII, 1). Er hat unter den linken Arm zwei Papyrusrollen gesteckt und trägt auf der linken Hand einen hockenden Zwergengreis ohne Kopfschmuck (*oben* § 142 b). Die linke Hand erhebt er ausgestreckt nach vorn, mit dem Handrücken nach rechts gewendet, also zum Schutze des Götterbildes. Vor der Brust des Stifters ist ein Ring angegossen, an dem die Figur als Amulett getragen werden sollte.

c) Bronzefiguren eines Priesters mit einem Affen (*unten* § 488 b) auf der flachen Hand sollen nach VON BISSING in *Z. äg. Spr.* 57 (1922) 81 aus Dyn. XXVI sowohl in dem BRITISH MUSEUM wie in KØBENHAVN vorhanden sein. Die Figur HILDESHEIM 68 (*Bronzewerke* § 168-169) von 7 cm Höhe stellt einen kahlköpfigen schreitenden Mann in dem langen Schurz dar, der dicht unter den Achseln ansetzt; er trägt auf der linken Hand einen hockenden Pavian, die vorgestreckte rechte ist weggebrochen. Einen hockenden Pavian trägt auch der schreitende Priester auf der linken Hand, der seine rechte betend erhebt: BERLIN **7434** (*unten* e). Ungewiß ist die Haltung der rechten Hand bei dem schreitenden Priester BERLIN **2534** (*unten* f), der einen Tierkopf zu tragen scheint. HILTON PRICE Collection Nr. 4730 nach *Catalogue* 2 (London 1908) 81, pl. XXII, ist ein kahlköpfiger Priester, der den hockenden Pavian auf seiner linken Hand trägt und seine rechte anbetend erhebt (Höhe 3 inches); es ist wohl eine Stifterfigur (mit Rückenpfeiler und mit Zapfen unter der Fußplatte).

d) (zu *oben* a) **2514** Tafel 44 n. Höhe 31 cm. Sammlung Passalacqua: aus Karnak.

Vermutlich unter jedem Fuß ein Zapfen. Schurz bis über die Waden hinunter; die obere Grenze ist nicht angegeben, aber nach der Oberflächenbehandlung unter der Brust anzunehmen. Kopf kahl; Gesicht zersetzt wie die ganze Figur. Die rechte Hand hängt ausgestreckt herab, Rücken nach vorn. Auf der abwärts vor den Körper gehaltenen linken Hand steht ein Osiris als Mumie mit undeutlichen Händen, wohl schräg übereinander vor die Brust gelegt mit Krummstab und Geißel (nicht zu unterscheiden); der Kopf mit der Krone ist zersetzt.

e) **7434** Tafel 44 t. Höhe 5,2 cm. Gekauft 1876 in Berlin. Völlig geschlossene Figur ohne Trennung zwischen den Beinen (rechter Fuß zerstört), so daß ein langer Schurz gemeint sein muß. Kopf kahl. Rechte Hand in Schulterhöhe erhoben mit der Innenfläche nach vorn. Auf der dem Körper anliegenden linken Hand hockt ein Pavian (ob mit Mond? auch Uräus??).

f) (zu *oben* c). **2534** Tafel 44 u. Höhe 4 cm. Sammlung Passalacqua: aus Hermopolis (Tuna el-Gebel). Ein schreitender Mann auf Fußplatte ist ohne Durchbruch gearbeitet, also mit langem Schurz anzunehmen. Die rechte Hand ist vorgestreckt, entweder frei ausgestreckt oder mit einem Gegenstand. Auf der linken Hand, an der die Finger durch rohe eingeritzte Linien angedeutet sind, als ob der Handrücken nach vorn gewendet wäre, steht ein Götterbild: Stierkopf? (*unten* § 407 e).

§ 370 Ebenso: der schreitende Stifter hält das Götterbild mit beiden Händen vor sich

a) Der schreitende kahlköpfige „Gottesvater des Chonsu Chonsu-meh" mit Sandalen und mit einem Mantel mit halblangen Ärmeln, der von dem Gürtel mit einem dreieckigen Vorderstück herabfällt, hält mit beiden Händen eine Figur des Osiris vor sich, der in rundplastischer Ausführung auf das Gewand gelegt ist: **23 732** Sammlung von Bissing, gesehen 1926 in DEN HAAG (VON BISSING in *Pantheon* 2 [1928] 590 mit Abb. 1–4); HAMANN *Kunst* (1944) 276, Abb. 302. Unsere Tafel 45 a–e; 46 b. f. g. Die sorgfältig gearbeitete Figur von 32 cm Höhe hat unter jedem Fuß einen Zapfen; die Arme sind gesondert gegossen und mit Zapfen in die Ärmel eingesetzt. Götterbilder sind eingeritzt, ein Halsband mit einem Chonsu ist in Silber eingelegt, Reliefbilder eines Priesters Pa-schere-Isis sind auf das Gewand aufgelegt (an dem Wachsmodell als ausgeschnittene Wachsplatten aufgelegt). Der rundplastische Osiris hat die mittelägyptische Handhaltung, ebenso ein auf dem Rücken eingeritzter Osiris; daraus und aus den anderen Götterbildern sowie aus dem Titel des Stifters wird die Anfertigung in Theben wahrscheinlich, die auch in Memphis oder Mittel-Ägypten möglich wäre. Die ausgezeichnete Ausführung zeigt in Dyn. XXI–XXII das Fortleben der Tradition des Neuen Reichs.

Nach Photos kann ich noch folgende Zusätze machen: Der am Halsband hängende Chonsu ist ein → hockender Gott mit Falkenkopf, darauf Mond; auf den Knien Was-Stock. Der zwischen den Händen gehaltene Osiris ist eine stehende Mumie auf einer Fußplatte mit ausladenden Armen, die Hände nebeneinander, in der rechten Krummstab, in der linken Geißel (also Typus von § 189 b). Der geflochtene Bart ist durch eine Stütze vollständig mit dem Körper verbunden. Oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern. Der Schwanz des Uräus reicht bis dicht unter die Einschnürung. Neben ihm sind auf dem Schurz eingegraben (wohl schon in dem Wachsmodell eingeritzt) zwei senkrechte Zeilen: Unter der linken Hand (Abb. 385 a): „Ein Opfer, das der König gibt, und Osiris, Herr von Dedu (Busiris), großer Gott, Herr des Himmels". Unter der rechten Hand (Abb. 385 b): „Rede des Osiris, Fürst (?), Erster der Westlichen (?)". Die Inschrift wird durchkreuzt von Zeichen, in denen Titel und Name des Chonsu-meh in flüchtiger Schrift zu deuten sind.

Unter dem Osiris: „Gottesvater des Chonsu Chonsu-meh" (Abb. 386 c). Die beiden aufgelegten Figuren in Relief schmiegen sich der Schwingung des Gewandes an. An der linken Seite auf einer Standleiste ein schreitender ← Mann, der auf jeder Hand eine runde Scheibe (Krug?) vorstreckt. Langer Wadenschurz mit Faltenlinien: unterhalb des Gürtels, von dem ein Band schräg zum linken Oberschenkel hinabhängt, waagerecht; unten senkrecht. Band von der linken Schulter zu dem Nabel. Kopf kahl. Vor ihm eine senkrechte Zeile eingegraben (Abb. 385 d): „Gottesvater des Atum (?), Herrn der Menschen (*rḥj.t*), Pa-scheri-Isis". An der rechten Seite auf einer Standleiste ein → schreitender Mann, der in der rechten Hand das Räucherwerkzeug erhebt und die linke vorstreckt (Daumen oben?). Langer Wadenschurz mit Faltenlinien (oben waagerecht, unten senkrecht); am Gürtel vorn ein Knoten und zum rechten Oberschenkel ein schräg herabhängendes Band. Band von der rechten Schulter zum Nabel. Kahler Kopf. Vor ihm eine senkrechte Zeile eingegraben (Abb. 385 e): „... (Titel) Pa-scheri-Isis". Nach dem Verlauf und der Durchschneidung der Linien ist an dem Wachsmodell das Auflegen der beiden Figuren und das Einritzen der Beischriften erfolgt, nachdem die Faltenlinien auf dem Schurz des Chonsu-meh schon eingetieft waren.

Auf dem nackten Oberkörper des Chonsu-meh sind folgende Bilder, offenbar schon an dem Wachsmodell eingeritzt. Der Oberkörper ist von einem Mantel bedeckt gedacht, dessen oberer Rand nicht angegeben ist, der aber durch die auf der Mitte der Oberarme endigenden Ärmel gefordert wird. Auf dem linken Oberarm: stehende ← ithyphallische Mumie, linker Arm rückwärts erhoben mit Geißel. Kopf mit langem Bart und Helm mit zwei geraden Federn; hinten läuft von ihm eine Linie zur Standlinie hinab. Vor dem Helm „Amon-em-opet" (Abb. 386 f). Hinter ihm steht ein Altar, oben mit Hohlkehle, darauf zwei schlanke Krüge und ein Papyrusstengel mit Blüte. Auf dem rechten Oberarm: auf einer Standlinie ein → schreitender Mann, in der herabhängenden rechten Hand das Anch, in der vorgestreckten linken der Was-Stock. Enger Knieschurz mit Gürtel und Überschlag und Schwanz. Kopf mit langem Bart, Helm und zwei geraden Federn; hinten eine Doppellinie zu der rechten Schulter. Vor der Krone eingegraben: „Amon-Re, König der Götter" (Abb. 386 g). Auf dem Rücken ein rechteckiges Bild mit Standlinie, Seitenlinien und oben Himmel. Drei stehende → Gottheiten hintereinander. Osiris als stehende Mumie mit ausladenden Ellenbogen. Hände nebeneinander; in der linken Krummstab und Geißel (Versehen?), in der rechten Geißel (die Enden kreuzen sich unterhalb der Hände). Oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern und Uräus. Vor ihm: „Osiris, Herr von Dedu (Busiris)" (Abb. 386 h). Horus (ohne Beischrift) als schreitender Mann, der die rechte Hand (Innenfläche nach vorn) schützend hinter den Kopf des Osiris hält und die linke mit dem Anch nach vorn herabhängen läßt, Enger Knieschurz mit Gütel, Überschlag und Schwanz. Falkenkopf mit langem dreiteiligem Haar; darauf Doppelkrone mit Draht; oberägyptische Krone bis unten durchgezogen. Isis als schreitende Frau, in der rechten herabhängenden Hand das Anch, in der linken vorgestreckten der Papyrusstengel. Frauenkleid; untere Grenze zerstört, obere nicht angegeben. Langes Haar, nur zweiteilig. Darauf in einem Untersatz Kuhhörner mit Sonne. Vor ihr: „Rede der Isis" (Abb. 386 i).

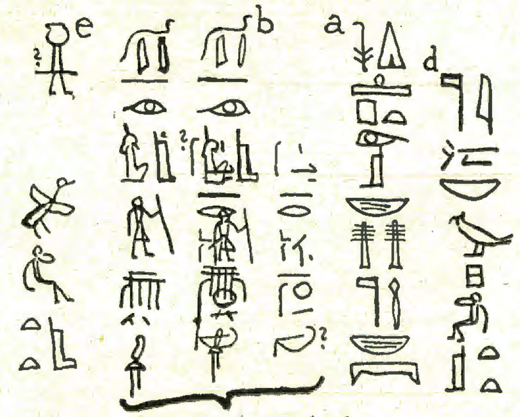


Abb. 385a, b, d, e

b) Unter Psametik I. (Dyn. XXVI) ist der schreitende kahlköpfige Chonsu-ar-das aus Hierakonpolis in dem XII. oberägyptischen Gau „Schlangenberg" gearbeitet: BRITISH MUSEUM 14 466 (Höhe 35,4 cm) nach HALL in *J. Eg. Arch.* 16 (1930) 1, pl. I–II; HORNEMANN *Types* 1 (1951) 283. Er trägt den Wadenschurz und ein Leopardenfell, das den linken Oberarm bedeckt; auf ihm liegt wie eine Stola ein Band mit Inschrift. Auf der linken Hand des Mannes ist ein Zapfen angegossen, der eine gesondert hergestellte Figur hielt, vermutlich des Osiris, der auf der rechten Schulter und auf dem Schurz dargestellt ist: Der Stifter legt seine rechte Hand (Rücken nach außen) schützend vor den Osiris.

§ 371 Schreitender Mann mit einer Opfergabe: trägt einen Kasten mit beiden Händen vor sich

a) Bei der kleinen Figur BERLIN **14 426** (*unten* b) kann man schwanken, ob er nicht ein Götterbild trägt. Aber ein Naos für ein solches müßte vorn offen sein. Der Kasten, den der Mann vor sich hält, hat Füße und ist oben offen bzw. mit einem Deckel verschlossen zu denken. Es ist also ein Behälter für Opfergaben.

b) **14 426** Tafel 44 q–r. Höhe 7,2 cm. Gekauft 1899 in Ägypten.

Auf einer Fußplatte schreitet ein Mann in langem Wadenschurz; Füße darunter gelöst. Kopf ohne Angabe des Haares. Die abwärts vorgestreckten Hände legt er an die Seiten eines rechteckigen Kastens mit kurzen Füßen, oben rechts vorn beschädigt; ein Deckel ist zu ergänzen.

§ 372 Ebenso, mit einem Wasserkrug

a) Eine Figur von 7 cm Höhe aus dem Nachlaß Dr. F. Burgers Nr. 322 (Auktion Luzern [1932] 30, Tafel 36: Dyn. XXVI) stellt einen schreitenden Mann mit kurzem Haar dar, der eine metallene Kanne mit einem Bügel an Henkeln abwärts gerichtet vor sich hält (*unten* § 650 c). Er gießt also Wasser aus ihr aus und gehört als opfernder Stifter in eine Gruppe vor Gottheiten.

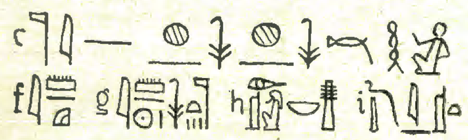


Abb. 386c, f–i

b) Eine Bestätigung für diese Deutung gibt die Gruppe LOUVRE E 14 227 (*unten* § 684 c), in der ein schreitender Mann in dem engen Knieschurz mit beiden Händen einen schlanken Krug erhebt und aus ihm Wasser sprengt vor einem Ichneumon (Saitische Zeit, aus Heliopolis?).

c) Eine Stifterfigur ist gewiß auch der schreitende Mann in dem anliegenden Knieschurz, der auf seiner linken Schulter einen (tönernen) Wasserkrug trägt: BERLIN **7352** (*unten* d); er stützt den Krug mit beiden Händen von unten. Zwei Figuren in HILDESHEIM lösen die Komposition für einen schreitenden Mann, der einen ähnlichen Krug auf der linken Schulter trägt, durch zwei verschiedene Armstellungen: 52 streckt den Oberarm nach vorn, 88 zur Seite, so daß seine Richtung um 90° voneinander abweicht. Auch die Tracht der beiden Männer ist verschieden: 52 hat den engen Knieschurz, 88 den langen Wadenschurz, der unter der Brust ansetzt. Die rechte Hand hält bei 52 eine merkwürdige Glocke, bei 88 ist sie weggebrochen.

d) **7352** Tafel 44 p. Vollguß. Höhe des Ganzen 8,7 cm, der Figur allein 7,3 cm. Unter jedem Fuß ein Zapfen (3×3 mm stark, 4–6 mm lang, modern beschnitten). Enger Knieschurz, Gürtel nicht angegeben. Gesicht nur schwach angedeutet. Auf der linken Schulter trägt er einen hohen Krug mit zwei kleinen Henkeln, den er mit beiden Händen stützt.

e) WIEN 4278 (Höhe 5 cm, Kopf weggebrochen, Abb. 387) ist ein schreitender Mann, von dessen Fußplatte ein Rückenpfeiler in Gestalt eines oben abgerundeten Denksteins aufsteigt. Zwischen den vorgestreckten Händen hält er waagerecht einen Wasserkrug.

§ 373 Schreitender Mann mit vorgestreckten Händen

a) Zwei Figuren mit frei vorgestreckten Händen (Handrücken nach außen) können nur so gemeint sein, daß sie einen Gegenstand fassen wie der Mann BERLIN **14 426** (*oben* § 371). Der schreitende Mann mit kahlem Kopf in dem engen Knieschurz der Sammlung R. DE RUSTAFJAELL Nr. 490 (*Catal.* [London, Jan. 1913] 43, pl. XXXIV) ist nicht „a prince", sondern ein priesterlicher Stifter, der ein Götterbild oder eine Opfergabe trug. Ebenso der Mann mit anliegendem Haar in dem „makedonischen Mantel", dessen griechischer Schnitt die Figur in die ptolemäische Zeit verweist: LOUVRE E 11 414 (Höhe 14 cm, BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 397, pl. LIII;

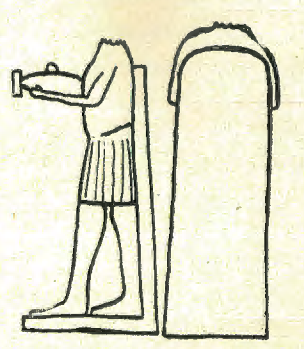


Abb. 387

HORNEMANN *Types* 1 [1951] 299); er ist wohl nicht „en adoration“ gemeint, da diese Gebärde keine Gebetshaltung ist. Eine ähnliche Haltung hat LOUVRE I 4528 (Höhe 6,8 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 315, ein schreitender Mann im Wadenschurz, Füße weggebrochen; er streckt die Hände vor mit der Innenfläche abwärts gerichtet, also im Gebet [Vergl. § 361 c].

b) Eine Opfergabe trägt wohl auch der schreitende Mann mit Haube (?) und Schlüssel (? *unten* § 587 b) BERLIN **12 459** nach Inventar: „mit Königsschurz und Uräus; um die Brust eine Binde geschlungen, deren Enden von der Schulter herabhängen. Die Linke hängt herab, in der Rechten hält er einen Schlüssel (?). Höhe 12,5 cm. Gekauft 1894 in Kairo. Vgl. HILTON PRICE Collection 3764“. Die Deutung auf einen König ist unwahrscheinlich nach Tracht und Attributen.

c) In dem großen Boot, das den Oberteil des Stabaufsatzes (*unten* § 625 e) GULBENKIAN Nr. 21 (*Catal., British Museum* [1937] 13 und 26, pl. 27) bildet, steht in dem Achterdeck ein Mann mit nicht erkennbaren Handbewegungen; er scheint das (vielleicht gar nicht vorhandene) Steuerruder zu bedienen. Vielleicht ist er auch eine Figur des Stifters.

§ 374 Schreitender Mann mit einer Opfergabe auf dem Kopf

a) Ein schreitender Mann in dem Schento-Schurz und mit anliegendem Haar trägt auf dem Kopf einen runden Teller, den er mit beiden Händen von den Seiten her stützt: Figur in dem Besitz von Mrs. Essil Rutherston (Höhe 16 cm, SPIEGELBERG in *J. Eg. Arch.* 16 [1930] 73, pl. XVIII). Auf dem Teller liegen Brote, die in Form einer Pyramide aufgeschichtet sind. Der Oberkörper des Mannes, der trotz seiner Größe gewiß nur eine Stifterfigur aus einer Gruppe ist (Füße weggebrochen), ist durch das Erheben der Arme nicht verändert; man hat also wohl für das Wachsmodell des Oberkörpers eine Gipsform benutzt, die man sonst verwendete, wenn vorgestreckte Arme angesetzt wurden.

§ 375 A Sitzender Mann

a) Da es die Aufgabe der Stifterfigur ist, vor schreitenden oder thronenden Gottheiten etwas darzubringen oder zu beten, ist bei ihr die sitzende Haltung ungewöhnlich. Ich kann sie auch nur in der vereinzelten Figur der Collection LANGTON belegen (*The Ill. London News* No. 5084 [26. Sept. 1936] 536); sitzender Mann auf einem Sessel, der zwischen den vorgestreckten Händen eine hockende Katze (*unten* § 456 a) auf seinen Oberschenkeln hält. Größe und Verwendung der Gruppe (*unten* § 676 e) ist unbekannt; sie könnte auch eine selbständige Standfigur als Weihung sein.

§ 375 B Kniender Mann

a) Bronzefiguren von knienden Männern sind häufig gearbeitet worden, um einen betenden oder opfernden Stifter darzustellen, selten in anderen Kompositionen. Ich gliedere sie nach der Aufgabe, die diese Figuren haben.

b) Da die Arme fehlen, ist die Absicht der Figur nicht erkennbar bei dem knienden Smendes (Dyn. XXI), dessen Name auf seiner Brust eingegraben ist: „Erster Prophet des Amon-Re, König der Götter, Nes-Ba-neb-Dedu, selig“, in Mariemont, Belgien, nach PETRIE *History* 3 (1905) 214, fig. 87. Er trägt den gefältelten Schento-Schurz und das Löckchenhaar, das die Ohren bedeckt; die Figur war mit zwei Zapfen in einen Sockel eingelassen, und sie ist vielleicht ähnlich zu ergänzen wie die der Könige der Spätzeit (*oben* § 355–356), wenn er selbst auch keine königlichen Abzeichen trägt. Veröffentlichung: § 756.

c) Eine eigenartige Verwendung als Tragfigur in der Architektur hat ein kniender Mann in der Komposition des Stabaufsatzes KAIRO 39 206 (*unten* § 623 b; 690 d) gefunden, in der er auf der Papyrusdolde kniet und mit den Schultern die Platte stützt, auf der ein großer Skorpion kriecht. Der Mann scheint an gewinkelten Armen seine Hände in die Seiten zu stemmen und wendet seinen Kopf vielleicht etwas nach rechts. Dieselbe Verwendung eines knienden Mannes als Tragfigur kehrt bei dem Stabaufsatz CHICAGO Or. Inst. Museum 11 179 (*unten* § 620 a) wieder, wo er mit erhobenen Armen die Platte stützt.

d) **2510** Höhe 5,5 cm. Erworben 1869 in Dresden. Kniender Mann auf rechteckiger Fußplatte, mit Schento-Schurz. Hände ausgestreckt an den Knien. Rückenpfeiler mit hieroglyphischer Inschrift, in der noch *dj ᶜnḫ* „gebe Leben“ erkennbar ist.

e) **2512** Höhe 5,15 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: „Sakkarah“. Kniender Mann mit betend vorgestreckten Händen. Füße weggebrochen. Nackt; später ist hinten ein Schurz durch ungeschickt eingekratzte Linien angedeutet.

f) **2513** Höhe 3,8 cm. Sammlung Minutoli. Kniender Mann mit Schento-Schurz. Die weggebrochenen Hände waren betend vorgestreckt.

g) **2519** Nur nach Inventar: „Kniender mit Buchrolle. Bronze“.

§ 376 Ebenso, mit einem Naos

a) Der kniende kahlköpfige Chonsu-ar-das (?) hält auf den Oberschenkeln einen Naos mit einem Bilde der hockenden Neit, und auf dem Rückenpfeiler steht ein Gebet an Neit (*oben* § 267 a): LEIDEN D 24 = Catal. 330 nach BOESER *Kleinere Beelden N. R.* (*Beschrijving* XII, 1925) Tafel III. Der Stifter legt die Hände abwärts ausgestreckt von außen an die Seitenwände des Naos.

b) Die Bronzefigur eines knienden Mannes, der einen Naos mit Osiris (*oben* § 180 c) hält (Höhe 14,4 cm), ist bei Bonn gefunden worden: BONN, Provinzial-Museum Nr. 391 nach WIEDEMANN in *Bonner Jahrbücher* 78 (1884) 122. Die auf der Statuette angebrachten Inschriften sollen gefälscht sein.

c) Unklar in seiner Bedeutung ist der kniende geflügelte Mann, der einen Naos auf den Beinen hat: KASSEL 262 (BIEBER *Antike Skulpturen und Bronzen* [1915] 76 ohne Abb.), Höhe 4,5 cm. Vielleicht ist es ein Geräteteil in griechischem Stil.

§ 377 Ebenso, mit einem Götterbild

a) Der kniende Mann BRITISH MUSEUM 49 243 (Höhe 9 cm), streckt die Hände ausgestreckt waagerecht vor, ähnlich wie die Männer, die einen Naos halten (*oben* § 376). Auf seinen Knien ist eine Führung angegossen, die für einen Zapfen bestimmt ist. Dieser ist mit einer Figur eines Osiris zu ergänzen, da auf dem Rückenpfeiler ein Gebet an Osiris steht. Vielleicht ist mit einem Götterbild auch der kniende Mann zu ergänzen, der seine Hände abwärts vorstreckt mit den Handrücken nach außen: LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 117 E); die Gebärde des kahlköpfigen „orant“ ist nicht die eines Betenden.

b) Eine Figur des Osiris als stehende Mumie mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) ist erhalten (*oben* § 184 i) auf den Beinen des knienden Mannes mit anliegendem Haar: *Catalogue des antiquités, Vente Hotel Drouot* (Paris, 21. Nov. 1913) Nr. 70.

c) Drei verschiedene Götterbilder sind erhalten auf den Beinen von drei Knienden (*unten* § 676 d) in BERLIN: **2508** mit einer Maat, **11 874** mit einem Nofertem, und **20 614** mit einem Widderkopf. Alle drei Figuren waren mit Zapfen in einen Sockel eingesetzt. **2508** hat einen Rückenpfeiler in Gestalt einer oben abgerundeten Stele. Sie sind wohl sämtlich Teile von Gruppen.

d) **2508** Tafel 44 g. Vollguß. Höhe 7,4 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Unter den Unterschenkeln ein Zapfen (6×7 mm stark, 1,8 cm lang). Schurz und Gürtel sind nicht angegeben. An dem Kopf vorn eine Linie als Haarrand. Rückenpfeiler wie eine oben abgerundete Stele (Höhe 4,6 cm, Breite 7 mm). Die Göttin hockt auf einem Sockel; Mumienkörper, Arme nicht erkennbar. Frauenhaar; auf der Oberseite des Kopfes ein Loch für die (nicht vorhandene) Straußenfeder (§ 258 c).

e) **11 874** Tafel 44 s. Höhe 5 cm.

Ein kniender kahlköpfiger Mann streckt die Hände abwärts vor, um die Fußplatte einer Figur auf seinen Oberschenkeln festzuhalten. Sein Gesicht ist ebenso schematisch behandelt wie der Körper. Das Götterbild ist ein stehender Mann mit herabhängenden Armen; die hohe Federkrone auf seinem Kopf ist die des Nofertem (*oben* § 19), oder die oberägyptische Krone des Osiris (*oben* § 180 c).

f) **20 614** Tafel 46 e. Voll gegossen. Höhe 5,4 cm; außerdem ein Zapfen von 1,5 cm Länge unter den Schienenbeinen. Gefunden angeblich in „Beni Hassan 1903“; gekauft auf der Auktion der Sammlung Kennard: *Catalogue* Nr. 142 (London, Juli 1912).

Kahlköpfig. Der Gürtel ist durch zwei Linien, der Schurz überhaupt nicht angegeben. Die Hände liegen ausgestreckt auf den Oberschenkeln (scheinbar mit der Innenfläche nach unten) und tragen eine Platte, an welcher ein flacher Widderkopf mit Sonnenscheibe sitzt; der Widderkopf ruht auf den Knien des Mannes, die Sonnenscheibe auf der Platte. Kopf des Mannes ohne Haar oder Bedeckung; Gesicht nur schwach angedeutet.

§ 378 Ebenso, betend mit gesenkten Händen

a) Die Haltung eines Betenden nimmt der kniende Mann ein, der von Horus und Thot mit Wasser übergossen wird, in KAIRO 39 249 (*unten* § 687 e). Er legt die ausgestreckten Hände mit den Handrücken nach oben neben die Oberschenkel. Sein Kopf ist kahl, und die Gruppe, die an die Reinigung des Königs durch die Götter anknüpft, stellt die kultische Weihung des Priesters dar. Eine Stifterfigur aus massivem Silber in der gleichen Haltung und Tracht ist Coll. GALLATIN Nr. 71 nach COONEY in *J. Near East. Stud.* XII,1 (Jan. 1953) 15, pl. XLVIII A: Höhe 4,4 cm; unter den Füßen ein Zapfen.

b) Ein wirklich Betender ist der Stifter in der Gruppe NEW YORK, Hist. Soc. (*Quart Bull.* II,2 [Juli 1918] 50, Fig. 8), in der er vor dem leeren Löwenthron kniet, auf dem eine Figur des Harpokrates gesessen hat (*oben* § 176 f, *unten* § 474 b); er legt die Hände auf die Oberschenkel. Der betende Amon-ar-das, der vor der Göttin Hat-mehit (*oben* § 289 b) kniet, legt seine Hände abwärts vorstreckend flach auf den Sockel vor die Füße der Göttin: KAIRO 38 970 (*unten* § 680 a). Bei den Opfertafeln BERLIN **2747** und **2748** (*unten* § 598–599) kniet auf dem Rande ein Betender, der seine Hände neben die Oberschenkel hält. Dieselbe Haltung nehmen die drei Stifter in der modern zusammengestellten Gruppe ein, in der Isis den Stier schützt: KØBENHAVN 1464 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 60, pl. LVIII: A 437); nach einem Brief von O. KOEFOED-PETERSEN vom 14. 7. 1936 sind sogar die Figuren modern.

c) Die Hände an die Oberschenkel legt der kniende Stifter vor der hockenden Katze (*unten* § 448 a) in den beiden (?) Gruppen LANGTON (*unten* § 684 a); ebenso vor dem Löwenthron des Harpokrates (*unten* § 582 b. f.) in der Gruppe LEIDEN 51 (*unten* § 680 b), wo der kniende Mann einen Rückenpfeiler bis zum Scheitel hinauf hat.

§ 379 Ebenso, betend mit waagerecht vorgestreckten Händen

a) Als Gebet ist die Gebärde des Mannes aufzufassen, der vor einem Zwergengreis (*oben* § 140 c) kniet; sein linker Unterarm ist weggebrochen, aber ebenso zu ergänzen wie der rechte mit der ausgestreckt vorgestreckten Hand (Handrücken nach oben) in etwa waagerechter Richtung: NEW YORK, Metrop. Museum 04.2.403 (*unten* § 679 a). Die Haltung ist selten. Sie entspricht der Armstellung des Mannes, der einen Naos oder ein Götterbild vor sich hält, jedoch mit den Handrücken nach außen (*oben* § 376–377).

§ 380 Ebenso, betend mit erhobenen Händen

a) In vier Gruppen ist ein betender Mann noch im Zusammenhang mit einer größeren Komposition erhalten, in der er vor dem Götterbilde kniet. Er erhebt stets die Hände bis etwa zu der Schulterhöhe mit den Innenflächen nach vorn, wobei die Hände in der Achse der Unterarme stehen, also schräg gestellt sind. In KAIRO 38 913 aus El-Kab (*unten* § 679 b) kniet der Stifter vor einer schrei-

tenden Mut (*oben* § 281 a); er trägt die Löckchenperücke, die die Ohren bedeckt und einen auf Dyn. XVIII weisenden Schurz. Auf dem Sockel KAIRO 39 379 aus dem Serapeum von Sakkara (*unten* § 687 c) ist auf dem leeren Thron eine Sachmet zu ergänzen; der Stifter hat einen kahlen Kopf, und an seinem Rücken läuft ein Pfeiler entlang, allerdings nur von dem Hinterkopf bis zu den Hacken. In der Gruppe BRITISH MUSEUM 22 928 (*unten* § 684 b) kniet ein Stifter mit betend erhobenen Händen vor einem großen Hund, der zwischen zwei Schlangen mit Kronen steht; seine Figur ist an das äußerste Ende des Sockels gerückt, so daß seine Füße über die Kante hinaus auf die Vorderseite des Sockels hinabhängen. Bei dem Sockel KØBENHAVN 295 (*unten* § 680 b) ist auf dem leeren Löwenthron ein Harpokrates zu ergänzen (*oben* § 176 f); der Stifter ist kahlköpfig. In dem Boot des Stabaufsatzes LEIDEN 1 (*unten* § 625 b) kniet ein betender Mann (wohl kahlköpfig) auf dem Vorderdeck unter der Papyrusdolde des Buges (Figur Nr. 7); er ist den Götterbildern zugewendet und muß der Stifter sein.

b) An zwei weiteren Figuren von betenden Stiftern, die lose erhalten sind, sagt die Inschrift auf dem Rückenpfeiler, der von dem Hinterkopf bis zu den Hacken hinunterläuft, vor welcher Gottheit er in der Komposition der Gruppe gebetet hat. Der kahlköpfige Ar-Hor aus dem Funde von Askalon JERUSALEM 34.31 (ILIFFE in *Quart. Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 66, pl. XXXIII, 2) ist eine stillose Figur mit unägyptischen Zügen und schlechten Hieroglyphen, offenbar von einem unkundigen Gesellen ausgeführt; er hat vor einem Osiris gebetet. Besser gearbeitet ist Psametik, wohl aus Dyn. XXVI, der vor Neit (*oben* § 262 a) gebetet hat: SPIEGELBERG in *J. Eg. Arch.* 16 (1930) 73, pl. XIX, 3.

c) An der Gruppe BERLIN **11 884** (*unten* § 678 e) kann der kniende Mann mit betend erhobenen Händen und kahlem Kopf nur ein Stifter sein. Dann bleibt für die neben ihm stehende Frau nur die Rolle seiner Gattin übrig (*unten* § 401 c), wenn auch ihre Attribute die der Göttin Bastet sind.

d) Bei einer Anzahl von losen Figuren betender Stifter ist der Zusammenhang, in dem sie in einer Gruppe gestanden haben, völlig ungewiß. Sie haben dieselbe Handhaltung wie die vorher genannten. Der Kniende aus der Sammlung des Earl of Carnarvon, der in der Burlington Club Exhibition 1922 (*Catal.* p. 69, Nr. 23) gezeigt wurde, hat einen Rückenpfeiler. Der Kniende mit kurzem Haar LEIDEN D 27 (*Catal.* 333) erhebt die Hände nicht so hoch wie sonst, nur bis zu der Brusthöhe: BOESER *Kleinere Beelden N. R.* (*Beschrijving* XII, 1925) Tafel III. Von zwei Figuren in HANNOVER hat 2531 das halblange Löckchenhaar, das die Ohren bedeckt; seine nach vorn erhobenen Hände sind weggebrochen, während sie bei 2530 ausgestreckt sind (ob betend?). Der Kniende in NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 818, Höhe 4,2 cm, aus Memphis, jetzt BROOKLYN 37.359, mit anliegendem Haar hält die beiden Hände dicht nebeneinander. Bei den vier Figuren in Berlin haben **2509** und **13 786** den Schento-Schurz, **8689** und **11 801** den geraden Knieschurz; die Hände sind bei **2509** und **13 786** senkrecht gestellt, so daß die Innenfläche gerade nach vorn weist, während sie bei **8689** und **11 801** schräg gestellt sind wie sonst üblich. Die beiden Figuren **2509** und **13 786** nehmen also eine Ausnahmestellung ein, ohne sich in den übrigen Einzelheiten zu gleichen.

e) **2509** Tafel 46 c. Höhe 6,3 cm. Sammlung Bartholdy.

Kniender Mann von verhältnismäßig sorgfältiger Arbeit. Der Gürtel und der Schento-Schurz mit Faltenlinien sind eingeritzt. Die Haargrenze ist über der Stirn angegeben. An dem Gesicht ist der Versuch einer individuellen Modellierung gemacht. Die Hände sind bis zu der Höhe des Gesichtes erhoben, und ihre Innenfläche weist nach vorn.

f) **8689** Tafel 47 f. Höhe 4,9 cm. Gekauft 1885 auf der Auktion Gréaut.

Kniender erhebt die Hände (die linke weggebrochen) bis zu der Schulterhöhe in der Achse der schräg gestellten Unterarme. Anliegender Knieschurz. Halsband mit Amulett (Herz?). Anliegendes Haar über der Stirn abgesetzt.

g) **11 801** Tafel 47 h. Höhe 6,2 cm. Aus der Grabung Prof. Brugsch: aus Sais; geschenkt 1894 von Rudolf Mosse in Berlin.

Kniender in gradem Knieschurz mit eingeritztem Gürtel. Haargrenze nicht angegeben. Hände (die linke weggebrochen) wie bei **8689**.

h) **13 786** Tafel 47 g. Höhe 6 cm. Geschenk aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Kniender in dem Schento-Schurz mit eingeritzten Faltenlinien und abgesetztem Gürtel. Die Hände sind senkrecht erhoben mit der Innenfläche nach vorn. Der Kopf hat ein schematisches Gesicht und keine Haargrenze.

§ 381 Ebenso, mit seitwärts ausgestreckten Händen

a) Eine einzigartige Figur, deren Haltung auch nur als Gebet zu deuten ist, stellt der kniende kahlköpfige Mann dar, der seine Arme schwach gewinkelt nach den Seiten ausstreckt und die Hände mit den Innenflächen nach oben wendet: LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 117 D). Er trägt den gefälteten Schurz, an dem der dünne Stoff in der Mitte hoch genommen und von oben in den Gürtel eingesteckt ist; der Schurz, an dem vielleicht kein besonderer Gürtel angearbeitet ist, sitzt hinten höher als vorn. Das ist die Tracht an dem Ende der Dyn. XVIII, besonders in Amarna. Zu dem naturalistischen Stil paßt, daß an dem Oberkörper, der eigentlich nicht fett ist, drei Querfalten unterhalb der Brust eingegraben sind.

§ 382 Kniender Mann mit einer Opfergabe: er hält etwas vor sich

a) Ein Mann, der eine Opfergabe auf den Händen vor sich hält, kniet in dem Boot eines Stabaufsatzes (*unten* § 625 g): SAMBON 19. Der Mann kniet auf dem Deck vor der Kapelle, in der das Götterbild steht, und er muß der Stifter sein.

b) Eine vielseitig komponierte Figur (*unten* § 647 c) ist der kniende Mann in dem LOUVRE (Höhe 8 cm; *Enc. phot.* 1 [1935] 117 A: Vorderansicht), der eine Truhe

auf dem Kopfe trägt und in der rechten Hand ein langes Messer hält, um eine Oryx-Antilope zu schlachten, auf der er kniet. Da er die linke Hand bis zur Brusthöhe mit der Innenfläche erhebt, ist er in dem Augenblick vorgestellt, in dem er vor dem Schlachten ein Gebet spricht. Er hat kurzes Haar und einen anliegenden Schurz.

c) Als Stifter ist gewiß auch der kniende Mann aufzufassen, der auf beiden Händen vor sich eine Opfertafel (*unten* § 596 d) hält: NEW YORK Hist. Soc., Abbott 817, Höhe 5 cm, aus Memphis, jetzt BROOKLYN L 37.362. Der kahlköpfige Mann HILTON PRICE Coll. Nr. 4364 nach *Catalogue* 2 (1908) 43, pl. XII (Höhe $2^1/_8$ inches, mit Zapfen unter den Beinen, aus Theben) hält auf seinen Oberschenkeln zwischen seinen Händen eine Opferplatte mit 5 Broten.

d) In der Gruppe LOUVRE E 30 (*unten* § 682 b) kniet ein Stifter auf einem Sockel, auf dem ihm gegenüber an dem entgegengesetzten Ende eine Isis steht, die ihre geflügelten Arme ausstreckt (*oben* § 301 e); zwischen ihnen ist ein Osiris zu ergänzen, vor ihm Begleiter. Der Stifter hat einen anliegenden Knieschurz mit Gürtel und Faltenlinien; das Haar ist durch eine Linie abgegrenzt. Zwischen den vorgestreckten Händen (an den Handgelenken ist ein Band eingegraben) stützt er eine Lotosblüte (*unten* § 576 a).

e) **22 590** Höhe 7,6 cm. Erworben 1926 in Berlin. Kniender Priester hält in der linken Hand eine Opfertafel, auf die er mit der rechten Wasser gießt.

f) WIEN 662 (Höhe 3 cm, Abb. 388) Harfenspieler als hockender Mann, der seinen rechten Fuß vorstreckt und seinen linken über ihn nach rechts legt. Seine linke Hand stützt von hinten die Harfe, deren Saiten seine rechte schlägt. Rohes Gesicht mit einer zu großen Nase. Weder dieses noch andere Teile sind im Wachsmodell aus Formen gewonnen, sondern sie sind, wohl schon unter griechischem Einfluß, frei modelliert, allerdings grob. Arme und Beine sind ungegliederte Wachsrollen. Die Harfe besteht aus einem nach oben offenen Bogen, auf den eine Wachsrolle waagerecht gelegt ist.

g) Nur durch eine unveröffentlichte Zeichnung von B. HORNEMANN kenne ich die bronzene Ausführung einer „Dienerfigur": NEW YORK, Metropolitan Museum (Höhe 7,5 cm), „Dyn. XVIII – XIX", kniender Mann (nur Zehen aufgesetzt) zerreibt Korn mit einem kleinen Stein auf einem größeren, vor dem eine Schale angearbeitet ist.

§ 383 Ebenso, er hält einen Krug vor sich

a) In der Gruppe BERLIN **11 012** (*unten* § 680 e) kniet der Stifter vor Neit und den beiden Harpokrates, indem er einen runden Topf (*unten* § 653 b) zwischen den vorgestreckten Händen hält. Er kniet auf einer Fußplatte, von der ein Rückenpfeiler bis an seinen Hals heran aufsteigt. Er hat also dieselbe Haltung wie der lose vorhandene Stifter HILDESHEIM 89 (*Bronzew.* § 174), der aber ohne Fußplatte und Rückenpfeiler hergestellt ist.

b) Einen runden Untersatz wie einen Ring erhebt der kniende Mann mit Kahlkopf und Schurz (Höhe 7,3 cm) aus der Sammlung Dr. F. Burgers Nr. 321, nach *Katalog* (Luzern 1932) 30, Tafel 36, erworben 1879 in Memphis, bezeichnet als „Neger, einen Siegelring opfernd". Vielleicht hat auf dem Ring eine Schale oder ein Gefäß gestanden, die gesondert gegossen waren.

c) Der kniende Mann der Sammlung VON BISSING, früher in DEN HAAG (Höhe 6 cm, Abb. 389), jetzt in HANNOVER B 54, hat unter den linken Oberarm eine Rolle gesteckt, die ein Buch oder ein Strohwisch sein mag; er faßt mit der linken Hand einen Topf (*unten* § 653 a), den er mit der rechten Hand säubert oder als Darabuka schlägt (*unten* § 629 a).

Ebenso ist der Stifter dargestellt in der Gruppe BERLIN **13 148** (*unten* § 681 a), in der er vor dem hundeköpfigen Anubis und der Hathor kniet, mit der ganzen Gruppe zusammen gegossen. Gewiß kommen die beiden Stücke aus der gleichen Gießerei, deren Lage aber leider nicht bekannt ist; nach der Mähne des Hundekopfes vermutet man eine Gegend in Unter-Ägypten oder Memphis.

d) Auf dem Untersatz mit zwei Löwen, der für das Einstecken eines runden Symbols oder Götterbildes hergerichtet ist, kniet ein Stifter, der seine Hände an ein Gefäß legt; BERLIN **23 008** (*unten* § 580 f). Er muß der Stifter sein, der vor dem (nicht vorhandenen) Götterbilde opfert.

§ 384 Ebenso, er gießt Wasser aus einem Kruge

a) Bei einer großen Opfertafel in dem LOUVRE (*unten* § 599 a) kniet auf dem Rande gegenüber dem Ausguß als Figur ein kahlköpfiger Mann, der einen gradwandigen Krug ohne Standfläche auf die Tafel ausgießend dargestellt ist. An derselben Stelle ist ein Mann in der gleichen Tätigkeit auf den Rand einer kleineren Opfertafel B gesetzt als Figur d, ebenfalls in dem LOUVRE (*unten* § 598 a) mit Tafel 87 b). Ein Mann in der gleichen Haltung kniet vor einem leeren Löwenthron, der für einen Harpokrates bestimmt ist: NAPOLI 255 (*unten* § 582 i); er hält den abwärts gerichteten schlanken Krug zwischen den Händen und hat einen Rückenpfeiler mit einer senkrechten Schriftzeile (unlesbar).

b) Eine lose Stifterfigur stellt einen knienden Mann mit Kahlkopf dar, der die Hände nebeneinander vorstreckt,

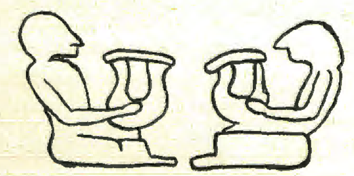

Abb. 388


Abb. 389

um mit der rechten Hand aus einer Situla Wasser (nicht sichtbar) auf eine Opfertafel zu gießen: ANTWERPEN 60-Allemant 44 (*Catal.* [1894] 15: Nr. 43–45 aus „Benha et Sagasig"; Höhe 6,3 cm). Er kniet auf einer rechteckigen Fußplatte mit zwei Zapfen und trägt einen Schurz mit einem Vorderstück, das zwischen den Knien herabhängt. Die Situla liegt waagerecht auf seiner rechten Hand und reicht über die Opfertafel hinüber (Abb. 390). Die ganze Komposition ist in einem Stück mit Durchbruch gegossen und hat starke Unterschneidungen, die zeigen, daß das Wachsmodell aus einzeln hergestellten Teilen zusammengesetzt ist.

c) Eine andere lose Stifterfigur bietet eine ähnliche Komposition: der kniende Mann, der kahlköpfig ist und einen Schurz mit Vorderstück trägt, hält in der rechten Hand einen runden Becher und stützt mit der linken (ausgestreckt, Innenfläche nach innen) eine Opfertafel mit einem Brot: ANTWERPEN 63 = Allemant 45,3: *Catal.* (1894) 15: Nr. 43–45: aus „Benha et Sagasig"; Höhe 7 cm. Unter seinen Knien ist ein Zapfen angegossen und die Zehen sind nicht umgebogen, sondern ausgestreckt, so daß die Figur auf der Kante des Sockels gesessen haben muß (Abb. 391).

§ 385 Ebenso, mit zwei Krügen

a) Mit einem schreitenden Apis-Stier ist ein kniender Mann modern zu einer Gruppe zusammengestellt worden, ohne daß die beiden Figuren etwas miteinander zu tun haben: BERLIN **2574** (*unten* § 682 a und 413 c). Der Stifter ist kahlköpfig und trägt einen Schurz mit einem herabhängenden Vorderstück. Er legt die Hände mit dem Rücken nach unten auf die Oberschenkel und hält auf jeder einen runden Krug (*unten* § 653 b), in dem Wein geopfert zu werden pflegt, also ungeeignet für den Stier. Die gleiche Haltung findet sich wieder bei dem lose vorhandenen Stifter BERLIN **8298** (*unten* b), und sie ist auch bei Königen belegt (*oben* § 355 b).

b) **8298** Tafel 47 e. Die Oberschenkel sind hohl, Rumpf und Kopf anscheinend voll gegossen. Höhe 5,2 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung des Legationsrat Theremhin

Der Gürtel ist nur durch zwei Linien angedeutet, der Schurz als Wölbung über den Oberschenkeln. Ein Loch an der Unterseite der Unterschenkel ist wohl die Stelle, an der der Einguß erfolgt ist. In jeder Hand ein Topf (fast voll gegossen). Haarrand vorn erkennbar.

§ 386 Ebenso, mit einer Opfergabe auf dem Kopfe

a) In der figurenreiche Gruppe ATHEN 132 (*unten* § 681 c) des Osiris, den Isis mit ihren ausgebreiteten Flügeln schützt, kniet der Stifter auf einer kleinen Fußplatte, von der ein Rückenpfeiler bis zu seinem Hinterkopf aufsteigt; er streckt seine Oberarme waagerecht zur Seite und stützt eine Platte (*unten* § 648 d) auf seinem Kopfe, auf dem fünf flache Brote liegen. Eine Gruppe in dem LOUVRE (*unten* § 680 a) zeigt eine thronende Göttin mit Löwinnenkopf und einer Schlange darauf (*oben* § 346 b), und ihr gegenüber einen auf der Kante des modernen Sockels knienden Mann, der seine linke Hand an den Oberschenkel legt und mit der rechten einen runden Korb (*unten* § 648 d) auf seinem Kopfe mit einer Opfergabe stützt; er hat grade ausgestreckte Füße, nicht aufgesetzte Zehen, aber seine Zusammenstellung mit der Göttin kann modern sein.

Auf der Opfertafel BERLIN **2749** (*unten* § 599 c), die mit zwei Ösen versehen ist, also entweder als Anhänger oder als Kastendeckel verwendet war, kniet auf der Mitte des Randes gegenüber dem Ausfluß ein Mann, der mit beiden Händen von den Seiten her auf seinem Kopfe eine Platte (*unten* § 648 d) mit fünf Broten stützt: er hat einen Rückenpfeiler, der von seinem Hinterkopf bis zu den Hacken hinunterläuft. In der Gruppe BERLIN **10 522** (*unten* § 678 c), in der zwei nackte Knaben (Harpokrates § 150 c) vor einem großen Papyrusstengel schreiten, kniet vor ihnen und in ihrer Richtung ein Mann, der auf seinem Kopfe einen rechteckigen Kasten mit aufgeklapptem Deckel trägt. Er ist kahlköpfig.

b) Lose Figuren von Stiftern, die kniend eine Opfergabe auf dem Kopfe tragen, sind mehrfach erhalten und gemäß den unter a genannten Gruppen in ähnliche Kompositionen einzuordnen. Der Kniende in BRITISH MUSEUM 2281 (Höhe 9,5 cm; ARUNDALE & BONOMI *Gallery of antiquities* I [1844] pl. 53, Fig. 184) hat eine ungewöhnliche Armstellung, schon dadurch, daß er die rechte Hand mit dem Handrücken schräg nach vorn erhebt, während bei der Gebetsgebärde die Innenfläche nach vorn gewendet ist. An dem linken Arm, dessen Hand die Platte (*unten* § 648 e) mit den fünf runden Broten von der Seite her stützt, ist der Oberarm schräg aufwärts nach vorn gerichtet, so daß der Ellenbogen nicht wie sonst zur Seite weist. Der Oberarm steht senkrecht zu der

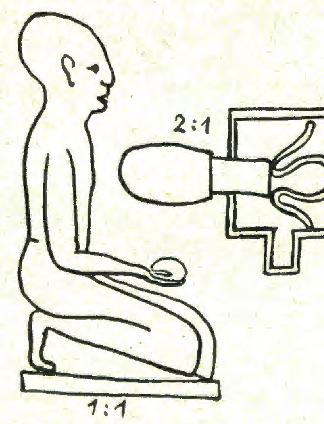


Abb. 390

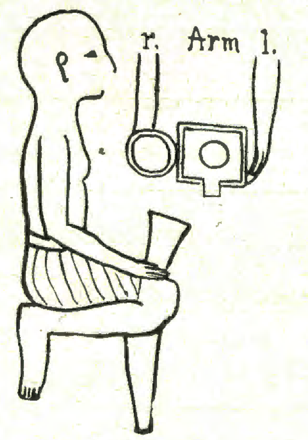


Abb. 391

Ebene des Körpers, und seine Stellung innerhalb des senkrechten Systems ist „certainly no exception to the normal rule", wie E. J. S. Edwards im Juni 1950 selbst freundlichst festgestellt hat; er schickte mir auch die Zeichnung 1 : 1 (Abb. 392). Bei den drei folgenden Figuren sind die Oberarme etwa waagerecht, oder ein wenig darüber hinaus, nach den Seiten erhoben, und beide Hände stützen den Korb auf dem Kopfe gleichmäßig von den Seiten her. Die Figur BRITISH MUSEUM 1929–11–9,7 = 59 392 (Höhe 7,3 cm; Abb. 393) hat den Schento-Schurz und einen kahlen Kopf; auf der tiefen Schale (*unten* § 648 d) liegt ein rundes Brot auf vier gleichen. Da der von dem Nacken bis zu den Zehen hinunterlaufende Rückenpfeiler ein Gebet an „Osiris" enthält, hat der Stifter seine Opfergabe in einer Gruppe vor Osiris dargebracht. BERLIN **13 126** (*unten* c) hat einen engen Knieschurz und einen kahlen Kopf; von den fünf runden Broten auf der flachen Platte (*unten* § 648 d) liegt wieder eines auf den vier übrigen. BERLIN **22 718** (*unten* d) hat kurze undeutliche Oberarme, und auf der Platte (*unten* § 648 d) liegen die Brote nebeneinander.

c) **13 126** Tafel 47 d. Voll gegossen. Höhe 10,8 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Oberfläche stark zersetzt. Geschlossene Knie; die (weggebrochenen) Zehen waren vermutlich aufgesetzt. Enger Knieschurz. Gürtel durch zwei eingegrabene Linien angegeben. Er erhebt die Hände zu einer flachen Platte mit fünf runden Broten, die er auf dem Kopfe trägt. Das Gesicht blickt geradeaus, die Ohren stehen stark ab, Haare nicht angegeben.

d) **22 718** SPIEGELBERG in *J. Eg. Arch.* 16 (1930) 73, pl. XIX, 2. Höhe 7,5 cm. Gekauft 1927 in Berlin.

Auf einer Fußplatte, die hinten rechteckig ist, kniet ein Mann mit aufgesetzten Zehen. Die zu kurzen Oberarme sind erhoben, und die Hände (mit den Handrücken nach außen gewendet) fassen von der Seite an den Rand einer runden Schale, in der Brote nebeneinander liegen. Kopf kahl.

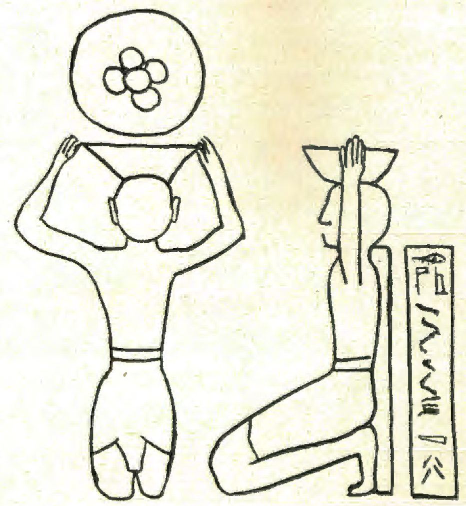
§ 387 Hockender Mann mit auf den Boden gesetzten Fußsohlen

a) In das Mittlere Reich oder die vorangehende Zwischenzeit ist übereinstimmend die kleine Figur der Sammlung des Earl of Carnarvon (Höhe 2 inches) datiert worden (*Exhibition Burlington House* [1922] 100, pl. XIII, Nr. 36; CAPART in *Monuments Piot* 26 [1923] 57, Anm. 2; DE MORANT in *Chronique d'Égypte* Nr. 18 [Bruxelles 1934] 210), 1936 in Buffalo ausgestellt (WASHBURN *Master bronzes* [1936] Nr. 42), jetzt in NEW YORK, Metrop. Museum 26.7.1411. Der Mann, dessen Schurz nicht erkennbar zu sein scheint, hockt auf einer Fußplatte (vorn rechteckig, hinten gerundet). Er hat seinen Oberkörper etwas nach links gedreht und legt beide Hände ausgestreckt übereinander (die rechte oben) auf sein linkes Knie, wobei der linke Ellenbogen stärker herabhängt als der rechte. Der Kopf ist nicht nur aus der Körperachse heraus nach links geneigt, sondern auch in seiner eigenen Achse nach links gedreht, so daß er zur Seite blickt. Das Löckchenhaar springt oberhalb der Schläfen zurück und läßt das Ohrläppchen (oder einen Ohrring?) frei. Die ungewöhnlich stark aus dem „Senkrechten Schema" herausfallende Figur hat ihre Gegenstücke in der Steinplastik, und sie mag zum Glätten der Papyrusblätter verwendet worden sein (*unten* § 643 c).

b) Zwei weitere Figuren nähern sich dem in der Steinplastik der Spätzeit häufigen Typus der „Hockerstatuen". KAIRO 819 (BORCHARDT *Statuen* 3 [1930] 111, Blatt 151) aus dem Serapeum von Sakkara (Höhe 4 cm) mit einem Gebet des Hor-cheb an Isis auf dem Rückenpfeiler hockt auf einer rechteckigen Fußplatte. Er setzt die unbekleideten Füße nebeneinander und legt die gekreuzten Arme (der rechte oben) mit den Ellenbogen auf die Knie. Oberschenkel und Rumpf sind gegeneinander abgesetzt; der lange Schurz hängt an einem glatten Gürtel. Das halblange gesträhnte Haar steht weit ab und läßt die Ohren frei. KAIRO 818 (BORCHARDT *Statuen* 3 [1930] 111, Blatt 151) aus dem Serapeum von Sakkara (Höhe 5 cm), ein Hohlguß, ist völlig von dem Gewand umhüllt, aus dem nur der Kopf und die Hände heraussehen. Die Haltung ist unter dem Gewande ebenso wie bei 819 anzunehmen; der namenlose Mann trägt noch einen kurzen Kinnbart. Die beiden Bronzefiguren stellen wohl nicht Stifter dar, für die eine andere Haltung erforderlich wäre, sondern haben vielleicht dem gleichen Zweck gedient wie der in a genannte Mann.

c) Ein Stifter scheint zu hocken vor einer hockenden Katze, mit der er auf einem gemeinsamen Holzsockel befestigt ist: Coll. LANGTON (*unten* § 684 a); er legt die Hände betend auf die Oberschenkel.


Abb. 392


Abb. 393

d) Der Typus des hockenden Mannes ist dem des hockenden Knaben verwandt (*oben* § 165 a), der als Zierfigur auf Stempeln auch aus Bronze auftritt.

§ 388 Hockend-kniender Mann

a) Der hockend-kniende „pleureur" oder „orant" des LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 118 B; CAPART *Limites* [1936] 118) hat keine Fußplatte, sondern nur Stege zwischen den Beinen, so daß eine Verwendung wie bei den Figuren in § 387 ausgeschlossen ist, aber auch eine Stifterfigur wegen des Mangels von Zapfen nicht wahrscheinlich ist. Immerhin leuchtet die Benützung der Genrefigur an einem Gerät noch am meisten ein. Der Mann (Höhe 5 cm) trägt einen anliegenden Knieschurz und beugt den Oberkörper vor. Das rechte Bein ist untergeschlagen mit aufgesetzten Zehen. Der linke Fuß ist mit der Sohle auf den Boden gestellt. Die rechte Hand liegt ausgestreckt auf dem Oberschenkel, die linke stützt den Kopf an der linken Schläfe. Der linke Ellenbogen ist mit dem linken Knie verbunden. Kurzes gesträhntes Haar bedeckt nur den Hinterkopf und läßt die Stirn und die Ohren frei, ähnlich wie bei Nubiern und Negern aus dem Neuen Reich. Das Gesicht hat keinen bestimmten Ausdruck.

b) Die beiden folgenden Figuren stellen Musikanten mit der Leier dar (*unten* § 629 a). BERLIN **10 309** (*unten* d) gibt eine Abweichung der hockend-knienden Haltung, die auch in der Steinplastik auftritt. MINNEAPOLIS MIA 4 (Höhe 7,5 cm, Tafel 81 g, Abb. 394) hat dieselbe Beinstellung wie der Klagende des LOUVRE in a; der Zapfen unter den Knien des Lautenspielers macht seine Verwendung in einer Gruppe sicher, die allerdings auch weltlicher Art gewesen sein könnte. Der Lautenspieler trägt einen gefältelten Knieschurz und hält auf dem linken Knie eine Leier, die er oben von hinten mit der linken Hand stützt und vorn unten mit der rechten schlägt (ähnlich bei dem stehenden Zwergengreis: *oben* § 140). Die Leier hat die Gestalt eines tiefen, hinten gerundeten Kastens, unten rund, oben zugespitzt. Der Kopf des geradeaus blickenden Mannes ist kahl.

c) In unägyptischem Stil gearbeitet ist die phoinikische Bronzefigur eines Mannes, der eine kleine Harfe schlägt; auf einer Fußplatte sitzt er in langem Gewande auf einem kleinen Sessel: PERROT-CHIPIEZ *Hist. de l'art*, III: *Phénicie-Cypre* (1885) 406, Fig. 278.



Abb. 394

d) **10 309** Tafel 46 d. Höhe 2,6 cm.

Hockend-kniender Mann ohne Fußplatte. Der linke Fuß ist mit der Sohle auf den Boden gesetzt; das rechte Bein ist gewinkelt auf den Boden gelegt, und die Fußsohle ist gegen den linken Fuß gestemmt. Kahler Kopf, geradeaus blickend. Die linke Hand stützt an dem linken Knie von unten eine fast waagerecht liegende Leier, die er mit der rechten Hand schlägt.

e) HANNOVER B 228. Höhe 2,7 cm, Tafel 81 e. Erworben aus der Sammlung VON BISSING. Rechter Fuß aufgesetzt, linkes Bein untergeschlagen. Beide Hände auf dem rechten Knie. Kopf blickt geradeaus, ist aber etwas nach rechts geneigt.

§ 389 Verkrüppelter oder Zwerg

a) In Beni Hassan, Friedhof des Mittleren Reiches, Grab 691, Nr. 1, ist eine Bronzefigur (Höhe angegeben als „3 cms" oder „1 ½ inches") eines stehenden Zwerges gefunden, der als "seal" und "grotesque" bezeichnet wird: GARSTANG *Burial customs* (1907) 235, Fig. 230; VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 260. Auf der Unterseite der runden Fußplatte ist aber anscheinend gar nichts eingegraben, so daß eine Verwendung zum Glätten des Papyrus (wie bei § 387 a; 643 c) wahrscheinlicher ist. Die kurzen Beine stehen nebeneinander, wohl etwas gebeugt und vielleicht breitbeinig. Dicke Glutäen, unbekleidet. Kopf groß im Verhältnis zu dem kurzen Oberkörper. Die linke Hand ist vor die Brust gehalten; die rechte (nicht festzustellen) vielleicht ebenso. Die Genrefigur gehört stilistisch zu gleichzeitigen in anderem Material.

b) Die im Handel erworbene Bronzefigur KAIRO 28 598 (DARESSY in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 4 [1903] 124, pl. IV; MASPERO *Kunst* [1913] 293, Abb. 555; KIRWAN in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 34 [Kairo 1934] 48, pl. II oben) gibt einen breitbeinig stehenden Zwerg (Unterschenkel weggebrochen, Höhe 10 cm), nackt mit männlichen Geschlechtsteilen, mit vortretendem Bauch und starken Glutäen. Er legt seine linke Hand ausgestreckt an den Oberschenkel (wie die Zwergengreise: *oben* § 136 a) und streckt die rechte geballt vor, wie für einen schräg gehaltenen Stab. Der Kopf ist individuell gestaltet und hat die Züge eines Verkrüppelten; Stirn und Hinterkopf treten stark vor, und das wollige Haar bedeckt nur den Hinterkopf. Die Ohren stehen ab, und das Gesicht grenzt mit seiner Wiedergabe des Krankhaften an eine Karikatur. Man könnte in dem realistisch gearbeiteten Stück eine Beeinflussung durch den griechischen Stil sehen, wenn nicht auf den beiden Oberarmen die hieroglyphische Inschrift eingegraben wäre: „Zed-Hor (griechisch Teôs), Sohn des Zed-Thot-i (nach KIRWAN, nach DARESSY aber:) Sohn der Zed-Thot-es-anch". Durch diese Namen wird die Figur in die ägyptische Spätzeit gesetzt, nach DARESSY Dyn. XXIX – XXX. Die Figur stammt vielleicht als Wiedergabe eines Hofnarren aus dem Kreise der Hohenpriester von Hermopolis in Dyn. XXX: ROEDER *Hermopolis 1929 – 1939* (Hildesheim 1957) Kap. III, § 26.

§ 390 Knabe mit einer Opfergabe

a) Auf einer kleinen Fußplatte schreitet ein Knabe, in engem Knieschurz mit dem Zopf an der rechten Schläfe ohne weitere Angabe von Haar: PARIS, MUSÉE GUIMET (Höhe 8,5 cm, Abb. 395). Er erhebt die Oberarme schräg zur Seite und trägt mit den Händen auf dem Kopfe eine rechteckige Truhe (*unten* § 647 f). Der Schurz läßt die Deutung auf einen Mann zu, der den rechten Schläfenzopf als ein Dienstabzeichen trägt wie der Hohepriester von Memphis. In jedem Falle ist mit der Figur wohl ein Stifter gemeint, der eine Opfergabe vor ein Götterbild bringt und in eine Gruppe einzufügen ist.

b) In einem unberührten Grabe des christlichen Friedhofs in der Großen Oase El-Charga lag in dem Sarge einer Frau neben der Leiche eine Bronzefigur eines Knaben in griechischem Stil: *Bull. Metrop. Museum New York* 27 (March 1932) *The Egyptian Expedition*, p. 45, Fig. 11. Die Gestalt steht auf dem Gußkopf (Höhe 6 cm) und gehört zu einer heidnischen Bestattung, vielleicht aus Mitte 3. Jahrh. nach Chr. Er erhebt in der rechten Hand eine Schale (?) und hält in der linken einen abwärts gerichteten Krug. Das Belassen der Figur auf dem Gußkopf als Sockel spricht, falls das Stück nicht in der Werkstatt unbearbeitet zur Seite geworfen ist, für eine Aufstellung als Genrefigur.

§ 391 Stehende Mumie

a) Als stehende Mumie ist der Privatmann dargestellt in der Totenfigur (Uschebti), die meist aus Stein, Fayence oder Ton hergestellt wird, selten aus Bronze. Eine Totenfigur des Ani ist bei Abydos auf dem Hügel R „Heqreshu" gefunden, wohl auf der Oberfläche aufgelesen: RANDALL MACIVER & MACE *El Amrah and Abydos* (1902) 86, pl. XXXIX oben Mitte. Die Arme sind nur schwach angedeutet, die Hände gar nicht angegeben. Das Haar ist längsgesträhnt, die Inschrift in waagerechten Zeilen eingegraben. Eine Totenfigur des Hes-meref ist aus der Sammlung P. Philip (*Catal. de vente, Hotel Drouot* [Paris, 1905] Nr. 103 mit Photo) über die Sammlung CARMICHAEL (*Burlington Exhibition* 1922, p. 53, Nr. 15: Höhe 9¾ inches, XVIII. Dyn.) in die Sammlung GULBENKIAN gekommen (*Catal. BRITISH MUSEUM* [1937], Nr. 24 auf pl. XXX); CAPART in *Chronique d'Égypte* XII, Nr. 24 [Juli 1937] 222).

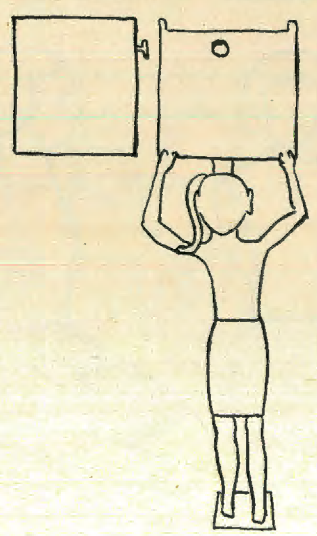


Abb. 395

Ein Uschebti aus Bronze (Höhe 7 cm) in KASSEL 251 (BIEBER *Skulpturen und Bronzen* [1915] 75 ohne Abb.). ist mit Hieroglyphen bedeckt.

b) In dem Funde von Askalon ist eine Bronzefigur von palestinischer Arbeit in unägyptischem Stil enthalten, die, ähnlich wie vorgeschichtliche Figuren aus Ägypten und anderen Ländern, einen ungegliederten Körper gibt, wie wir ihn als Grundlage zu der „Mumiengestalt" von ägyptischen Gottheiten kennen. Die Figur läuft von dem Rumpf nach unten spitz zu und hat keine Trennung der Beine: JERUSALEM 34.32 (ILIFFE in *Quart. Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 67, pl. XXXIV, 2). Hände, die aus dem Rumpf herausragten, sind weggebrochen. Der Kopf hat ein Gesicht ohne Ohren, und eine spitze Kappe, wie sie auch bei den syrischen Ausführungen des Gottes Reschef auftritt (*oben* § 64 b).

c) **196.** Nur nach dem Inventar: „Uschebti ohne Inschrift. Fälschung. Höhe 8,3 cm. Bronze. Ältere königliche Sammlung".

d) NEW YORK 26.7.843 (Höhe 16 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 50: N(ew) K(ingdom), ist eine stehende Mumie mit langem dreiteiligem Haar, das über einen ungewöhnlich breiten Halskragen (bis auf die Oberarme reichend) hinabfällt. Die Arme sind angedeutet. Die Hände liegen übereinander (die rechte oben) vor der Brust, als ob sie zusammen ein senkrechtes Zepter halten sollten. Hieroglyphische Inschrift des Nacht-Amon.

§ 392 Ausländer, schreitend

a) Einen schreitenden Ausländer als Rundplastik in Bronze vermag ich nicht nachzuweisen. Als Relief ist er vorhanden in den bronzenen Platten als durchbrochene Beschläge mit schreitenden Figuren, wie wir sie aus Memphis mit Königen der Dyn. XXVI kennen (*oben* § 353 c). Ein ⟵ Libyer, neben dem eine Gazelle (nicht Oryx! *unten* § 497 e) schreitet, erhebt auf beiden Händen vor sich eine zweihenklige Vase (*unten* § 651 d): LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 407, pl. LIV). Der Libyer gehört also zu den Gabenträgern, die gleich dem König ihre Gaben vor einen Gott bringen, wie sie es in anderen Kompositionen vor dem König tun.

b) Ein stehender, vielleicht auch schreitender Mann ist in dem Funde von Askalon enthalten: JERUSALEM 33.2780 (ILIFFE in *Quart. Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 67, pl. XXXIV, 1). Es ist eine rohe palästinische Figur ohne ägyptischen Stil, von der das rechte Bein und der linke Fuß weggebrochen sind. Der Mann trägt eine kegelförmige Kappe von mittlerer Höhe (nicht wie die oberägyptische Krone!), und auf seiner linken Schulter liegt ein Balken und ein Beutel (*unten* § 648 a). Oberhalb des Nabels laufen drei Querfalten in Gestalt von ∧ Winkeln; ein Schurz ist nicht erkennbar. Der Dargestellte ist wohl ein Privatmann, und seine Attribute machen ihn mehr zu einem Arbeiter als zu einem Herrn. Daraus ergibt sich leider noch nicht der Zweck der Figur, die man wohl nicht als reine Genreplastik ansehen darf. Vielleicht stellt er einen Wasserträger dar.

c) Eine Figur der Sammlung VON BISSING, die schon in griechischem Stil gearbeitet ist, stellt einen

nackten Mann dar, dessen Arme an den Handgelenken auf seinem Rücken gefesselt sind: VON BISSING in *Jahreshefte Österreich. Arch. Inst.* 15 (Wien 1912) 79, Abb. 55 bis 57). Die Zuweisung der Gestalt zu einem bestimmten Volke ist nicht gelungen. An dem Kopf bildet das Haar eine glatte Masse, hinten mit einem Zopf. Der halb geöffnete Mund hat dicke Lippen, so daß die Bestimmung als nubischer Knabe als die wahrscheinlichste Lösung erscheint. In ausdrucksvoller Modellierung des 2.–3. Jahrh. vor Chr. ist der Oberkörper aufrecht gegeben mit heraus gepreßter Brust; Kopf rückwärts gebeugt. Im Gegensatz zu dem ägyptischen Stil ist der rechte Fuß vorgesetzt, der linke war wohl als Spielbein behandelt.

d) NEW YORK 26. 7. 1417 (Höhe 4 cm, aus dem Delta?) aus der Sammlung des Earl of Carnarvon, ausgestellt Burlington Fine Arts Club, 1922, *Catalogue* p. 108, pl. XX; *Bull. Metrop. Mus.* (New York, Febr. 1927) 38: NORA E. SCOTT *Eg. statuettes* (1946) Nr. 33: bronzener Kopf eines Negers, unten an langem Halse gerade abgeschlossen, also vielleicht Teil eines Gerätes oder Möbels. Der Rassecharakter ist realistisch erfaßt mit dicken Lippen, breiter Nase und wolligem Haar; Augen und Brauen mit Gold eingelegt.

§ 393 Ausländer, kniend

a) Ein kniender Neger (Höhe 10,7 cm) der Sammlung VON BISSING, 1926 untersucht in dem Museum Scheurleer in DEN HAAG B 296 (Abb. 396 nach eigener Skizze, und 397 nach unveröffentlichter Zeichnung von B. HORNEMANN), jetzt in MÜNCHEN, hat Arme, die in den Ellenbogen auf dem Rücken gefesselt sind. Er trägt einen gefältelten Schurz und hat dickes Haar, unten halblang und gerundet. An dem Hinterkopf ist ein Loch eingearbeitet, in das ein Zapfen faßte, entweder für eine Straußenfeder, wie sie von Nubiern gelegentlich getragen wird, oder von der linken Hand des Königs, der den gefesselt ihm vorgeführten Nubier tötet. In dem letzteren Falle ist die voll gegossene Figur Teil einer Gruppe des Königs, der einen Ausländer niederschlägt (*oben* § 354), und sie mag noch aus dem Neuen Reich stammen. Das Wachsmodell zu dem Neger scheint aus kleinen Modellstücken zusammengesetzt zu sein, die z. T. für andere Figuren bestimmt waren. Die schlecht gearbeiteten Beine haben zu kurze Unterschenkel, die aus Formen gewonnen sein mögen, aber dann grob gegen die Unterseite der Oberschenkel herangequetscht sind, so daß sie in ihrer Gestalt entstellt wurden. Die Oberschenkel sind wohl in einer Gipsform hergestellt, die für einen stehenden oder knienden Mann bestimmt war; der Schurz mag nachträglich zurecht gemacht sein, und ein Gürtel ist an ihm nicht angegeben. Der Oberkörper ist der eines normalen Mannes in aufrechter Haltung, an dem aber nur die Vorderseite unberührt gelassen ist. Als der Modelleur die Arme an ihn ansetzte, zerstörte er den Rücken durch Aushöhlung mit dem Spachtel; die bei der Modellierung der zurückgebogenen Schultern dann wieder hinzugefügte Wachsmasse ist als Klumpen noch erkennbar. Die Arme scheinen aus einer Gipsform mit gerader Haltung zu stammen; er schnitt sie in den Ellenbogen auseinander und fügte sie dann wieder gewinkelt zusammen, indem er einen Streifen Wachs als Fessel dazwischen setzte. Der Kopf mit den negerhaften Gesichtszügen ist gesondert hergestellt und angefügt, an dem Halse aber sorgfältig verstrichen.

b) Ein ähnlicher Neger in NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 792, Höhe 14,3 cm, aus Sakkara (WILLIAMS in *Quart. Bull.* II,2 [July 1918] 51, Fig. 10–11), jetzt BROOKLYN 37.267; ALDRED *New Kingdom Art* (1951) 59, pl. 58: Ende Dyn. XVIII, Teil eines Möbels; kniet in der gleichen Weise und hat einen Zapfen unter dem rechten Knie; außerdem ist an der Brücke unter den Füßen unten ein Loch eingearbeitet, in das ein auf dem Sockel stehender Zapfen eingefaßt hat. Die Arme sind mit mäßiger Winkelung an den Handgelenken hinter dem Gesäß gefesselt. Enger Knieschurz. Das Gesicht hat deutlich den Rassetypus mit flacher Nase, vortretenden Backenknochen und dicken Lippen. Das wollige Löckchenhaar steht vom Kopfe ab und läßt die Ohrläppchen und den Hals in dem Nacken frei.

c) In MINNEAPOLIS MIA 6 (Höhe 5,5 cm, Tafel 81 f und Abb. 398) ist ein kniender Syrer, dessen Beine unter Absetzung der Unterschenkel von den eng anliegenden Oberschenkeln von dem langen Mantel umhüllt sind. Der Überhang fällt rundherum bis an die Ellenbogen hinab. Die Arme sind auf dem Rücken in den Ellenbogen gefesselt und zusammengebogen. Der rückwärts geneigte Kopf hat einen langen zugespitzten Vollbart und abstehendes halblanges Haar, das unten gerade abgeschnitten ist und die Ohren bedeckt.

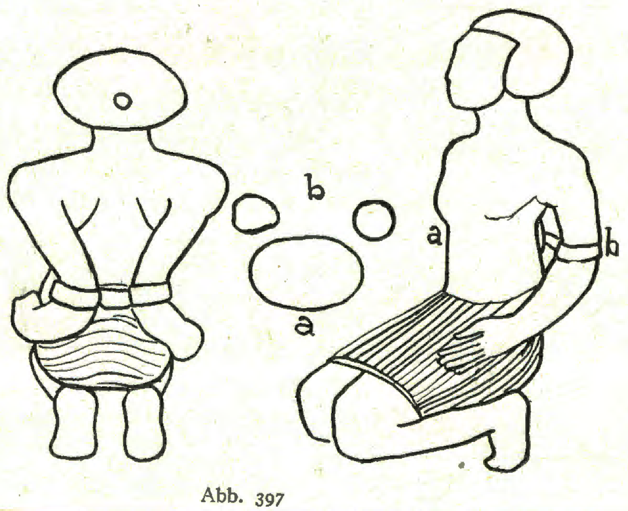


Abb. 397

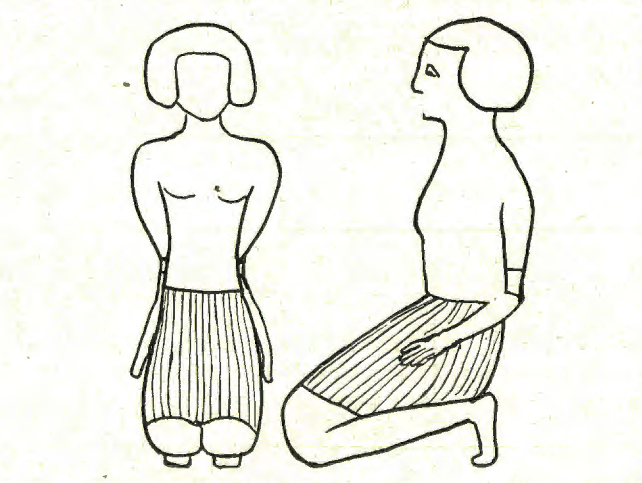


Abb. 396

d) Als „Neger" ist der kniende Mann bezeichnet, der auf seinen Händen vor sich einen Ring, vielleicht den Untersatz für ein Gefäß (*unten* § 653 a), hält, in der Sammlung BURGERS 321 (*Auktion Luzern*, August 1932) 30, Tafel 36; Höhe 7,3 cm). Wahrscheinlich handelt es sich um einen knienden Stifter (*unten* § 676 e) aus einer Gruppe, dessen grobe Gesichtszüge die Bezeichnung als Neger irrtümlich veranlaßt haben (*oben* § 383 b).

§ 394 Ausländer, hockend-kniend

a) Der hockend-kniende Libyer, wohl noch aus dem Neuen Reich, in dem LOUVRE (Höhe 9 cm, untersucht im Mai 1926), Inv.-Nr. 10 874, Abb. 399–400 zieht die Beine weit auseinander, indem er den linken Fuß mit der Sohle auf den Boden setzt und das rechte Bein mit dem Knie und den Zehen am Boden zurückschiebt: BÉNÉDITE in *Monum. Piot* 9 (1903) 123, pl. X; CAPART *eb.* 26 (1923) 51; BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 398, pl. LIII; *Enc. phot.* 1 (1935) 71 unten. Der Oberkörper ist schwach, der Kopf noch weiter zurückgebeugt. Von den gesondert gegossenen Armen ist nur der rechte vorhanden, dessen Befestigung auf der Außenfläche als Stift erscheint. Für den linken Arm ist an der Schulter auf vertiefter Fläche ein Zapfen angegossen, über den eine an der Innenseite des Armes angearbeitete Tülle geschoben wurde, so daß der vermutlich erhobene Arm sich in seiner Stellung nicht verändern konnte. Das Gesicht gibt den Typus der Beduinen. Das volle halblange Haar, an dem Strähnen eingegraben sind, bedeckt die Ohren und hängt auf den Rücken hinab. Kurzer Kinnbart. An dem schmalen Gürtel hängt von der linken Hüfte eine Schleife herab, vorn die Penistasche. Silberfäden sind eingelegt als Halskragen in 3–4 Reihen, als Armbänder und Gürtel; an dem linken Auge ist die Einlage mit einem Kristall in Silberfassung erhalten. Die ausdrucksvoll modellierte und sorgfältig ausgeführte Figur scheint mindestens unter den Zehen des rechten Fußes einen Zapfen zu haben, der sie als Teil einer Gruppe kennzeichnet. Das Loch an dem Hinterkopf sitzt eigentlich zu tief für die linke Hand des zupackenden Königs, und man hat deshalb dort die Ergänzung von 1–2 Straußenfedern vorgezogen. Zweifellos aber ist die Herkunft aus einer Gruppe des den Libyer niederschlagenden Königs, als der etwa Ramses III. möglich ist.

§ 395 Ausländer, am Boden liegend

a) Unter einem falkenköpfigen Horus (*unten* § 111 b), der wegen der Ohren vor dem dreiteiligen Haar in einer unterägyptischen Werkstatt gearbeitet zu sein scheint, liegen zwei Syrer am Boden nebeneinander: LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 119 rechts). Sie liegen mit ausgestrecktem Körper und anliegenden Armen, die gefesselt zu denken sind. Die Köpfe sind fast rechtwinklig zurückgebeugt und haben Vollbart und halblanges abstehendes Haar.

b) In der Gruppe (*unten* § 669 f) ATHEN 445 = N.M. 897 liegen auf der Fußplatte auf dem Bauche zwei Männer, auf denen eine Lotosblüte mit einem menschenköpfigen Falken steht. Die Arme der beiden Männer sind auf dem Rücken zusammengebunden, anscheinend in den Ellenbogen. Die Oberschenkel liegen in der Achse des Rumpfes an dem Boden, die Unterschenkel sind zurückgebogen, so daß die Fußsohlen gegen die Lotosblüte gehalten sind. Die Köpfe sind kurzhaarig, und die Gesichter sind so flüchtig modelliert, daß über die Volkszugehörigkeit gar nichts ausgesagt werden kann; aber ägyptische Gefangene dürften mit ihnen kaum gemeint sein.

c) Dasselbe Thema des Ausländers, auf den ein Gott mit den Füßen tritt, wird auch in Verbindung mit dem König an Stelle des Gottes benützt. In der Sammlung WALTER ROSELLE in NEW YORK ist die Figur eines am Boden liegenden Nubiers vorhanden, der sich auf die Unterarme und Hände stützt und den Kopf senkrecht erhebt, um geradeaus zu blicken: Ausstellung Buffalo (WASHBURN *Master bronzes* [1936] Nr. 44: Höhe $1\frac{3}{4}$ inches). Das Gesicht zeigt den nubischen Rassencharakter; das halblange Löckchenhaar bedeckt die Ohren. Die Schlüsselbeine sind angegeben, wie es unter Amenophis IV. und später gelegentlich geschieht. An beiden Händen ist der Daumen und der kleine Finger ausgestreckt, die drei anderen Finger einwärts gebeugt. Unterhalb der Brust ist ein senkrechter Zapfen angegossen, der in einen Sockel einfaßte. Ob von der Figur nur der Oberkörper ausgeführt ist oder der ganze Körper, läßt sich auf dem Photo nicht beurteilen.

§ 396
Mann (bzw. Teil von ihm) in griechischem Stil

a) Bronzefiguren von Männern in griechischem Stil sind in Verbindung mit ägyptischen Arbeiten schon



Abb. 398



Abb. 399

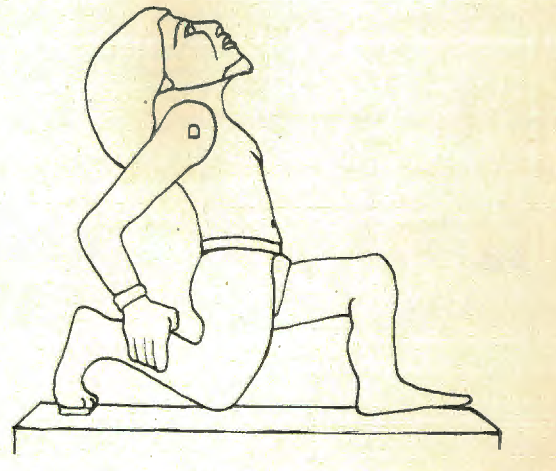


Abb. 400

gelegentlich genannt worden, z. B. ein schreitender Krugträger aus der großen Oase El-Charga (*oben* § 390 b). Eine Beeinflussung durch den archaisch-griechischen Stil liegt vielleicht auch vor bei Figuren aus Palästina wie der Mumie in § 391 b und dem Lastträger in § 392 b. Drei Stücke in BERLIN, durchaus in griechischem Stil gearbeitet, sind Teile von weltlichen Geräten: **8315** die ganze Figur eines nackten tanzenden Mannes als Träger eingeschaltet zwischen einem Dreifuß und einem Baumstamm (*unten* b); **108** ein Gefäß in Gestalt der Büste eines Jünglings (*unten* § 657 d), und **8951** ein Möbelbeschlag als komische Maske (*unten* § 590 b).

b) **8315** Tafel 46 a. Bleihaltige Bronze. Höhe des Ganzen 24 cm, der Figur allein 11,7 cm. Gekauft 1883 aus der Sammlung Legationsrat Theremin; 1916 abgegeben an das Antiquarium der Staatlichen Museen.

Auf einem Dreifuß (*unten* § 589 a), der aus drei gebogenen Leisten und einer Palmette besteht, steht in tanzender Haltung ein nackter Mann auf dem vorgesetzten linken Bein; das rechte Spielbein ist gebeugt zurückgesetzt. Die rechte Hand (weggebrochen) ist seitlich vorgestreckt, die linke erhoben mit einem kurzen Stab (?). Haar gelockt. Aus seinem Rücken steigt ein unregelmäßig gestalteter Baumstamm heraus, der oben weggebrochen ist.

§ 397 Die Königin

a) Als Königin gekennzeichnet ist eine Frauengestalt, die an der Stirn den Uräus trägt. Sie sind selten, und die drei gegebenen Beispiele gehören in die Spätzeit.

b) Beide Hände hängen ausgestreckt herab bei der schreitenden Frau in dem BRITISH MUSEUM nach *Quarterly* 9 (London 1935) 4, pl. IV c. Sie steht auf einer Fußplatte und trägt anliegendes Haar, das die Ohren frei läßt und oberhalb der Schläfen zurücktritt, mit dem Uräus.

c) Eine Königin, die mit den Füßen nebeneinander steht und unter den Füßen einen Zapfen hat, hält in jeder Hand ein Sistrum: LEIDEN E XVIII.27 (oder D 13) nach BOESER *Kleinere Beelden N. R.* (*Beschrijving* XII, 1925) Tafel III: Höhe 8 cm; Abb. 401 nach B. HORNEMANN. Sie hat an dem dreiteiligen Frauenhaar den Uräus und ist gewiß Teil einer Gruppe, in der sie vor einer Gottheit musizierte.

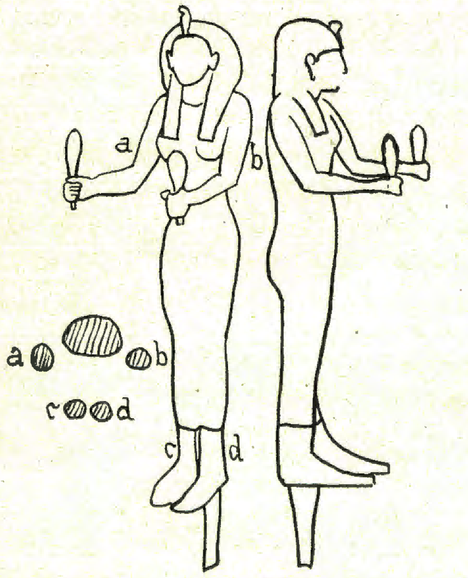
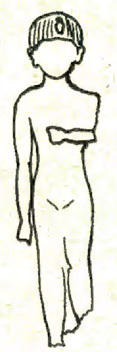


Abb. 401


Abb. 402

d) Mit einem Sistrum in jeder Hand ist wohl auch die Bronzefigur der Königin Karomama, Gattin des Königs Takelothis II. (Dyn. XXII, 853–834 vor Chr.), zu ergänzen; LOUVRE E 44: PIERRET *Recueil inscr. du Louvre* 1 (1874) 39; CHASSINAT in *Monum. Piot* 4 (1897) 15, pl. III, Fig. 1-2; BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 409, pl. LV; *Enc. phot.* 1 (1935) 105; BREASTED & RANKE *Gesch.* (1936) Abb. 164.

Die aus Theben kommende Figur stellt eine schreitende Frau auf zugehörigem Sockel dar (Höhe 59 cm), die ihre beiden Hände an waagerechten Unterarmen geballt für senkrechte Einsätze vor sich hält. Ihr Mantel mit halblangen Ärmeln ist umschlungen von eingegrabenen Flügeln, wie wir es bei Göttinnen kennen (*oben* § 300 f). Das halblange Löckchenhaar bedeckt die Ohren, hat einen Uräus mit mehrfach gewundenem Leib (der aufgerichtete Schild ist nicht vorhanden, ob weggebrochen? oder gesondert hergestellt?, ob Geierkopf?), und auf dem Kopfe steht ein glatter runder Untersatz, auf den eine Krone geschoben werden konnte. Einlagen aus Elektrum, Gold, Silber und Kupfer sind an dem Halskragen und den Hieroglyphen an dem Sockel verwendet, und das Fleisch war mit Goldblatt bedeckt. Die Inschrift gibt die Weihung der Statue durch Jah-tef-nacht, Priester des Amon-Re in Theben und Vorsteher des Totendienstes der „Gottesanbeterin des Amon", Königin Karomama selbst, der gewiß in der Delta-Residenz lebenden Fürstin, die in Theben wie herkömmlich das Amt eines weiblichen Hohenpriesters des Amon-Tempels ausübte. Für die Anfertigung der Bronzefigur haben wir die Wahl zwischen dem Delta und Theben. Die Umstände weisen auf die Herstellung unter Aufsicht des Stifters in Theben; dazu paßt die Gestalt des Uräus (*oben* § 192 c für Osiris in Medinet Habu). Dann dürfen wir in der Statue ein Geschenk des hohen Beamten an seine Königin sehen, das er in den Werkstätten des Amon-Tempels in Theben anfertigen ließ. Wie die elegante und zierliche Arbeit sich zu den Plastiken aus dem Delta verhält, ist an anderer Stelle zu untersuchen.

e) Eine kleine Figur, die in der Haltung abweicht, ist in dem Handel gewesen: Höhe 11 cm, Abb. 402 nach *Catal. des Antiquitités, Vente Hotel Drouot* (Paris, 2. Nov. 1913) Nr. 69 mit Photo. Die schreitende Frau hat geballte Hände, die rechte herabhängend, die linke an dem waagerechten Unterarm vor die Brust gelegt. An dem halblangen gesträhnten Haar, das die Ohren freiläßt, sitzt der Uräus. Der obere Rand des Frauenkleides ist nicht angegeben. Die flüchtig gearbeitete Figur (Füße weggebrochen) war wohl Teil einer Gruppe und gibt die königliche Stifterin in der Haltung, die wir durch Frau Takuschit (*unten* § 399 a) auch bei Damen bürgerlicher Kreise kennen.

§ 398 Eine Dame

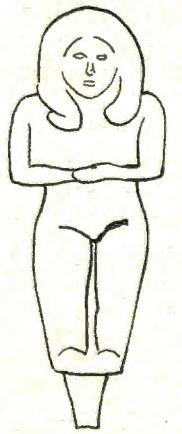
a) Als „Dame", d. h. als vornehme Frau im Gegensatz zu der Dienerin, muß die archaische Figur der Sammlung VON BISSING aufgefaßt werden: VON BISSING in *Revue Archéolog.* IV, 15 (1910 I) p. 249, 2; Ders. in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 259; Ders. *Denkmäler, Text* zu Tafel 1–18, S. III, Abb.; Ders. *Kunstgesch.* 3 (1935) Tafel X, Abb. 96 a–b. In einer anscheinend antiken

Elfenbeinplatte steckt mit einem Zapfen eine stehende Frau mit den Füßen nebeneinander (Höhe 5,2 cm). Die im Knie gebeugten Beine sind durch eine Rinne getrennt, aber nicht voneinander gelöst. Der Körper ist nackt (wie später nur noch bei Dienerinnen), und das Gesäß tritt stark heraus. Das Haar hat schon die Dreiteilung der späteren Zeit, reicht aber nicht weit über die Schultern hinunter, und läßt die Ohren frei. Die Arme sind von dem Körper gelöst, die Unterarme liegen waagerecht vor dem Leib (der linke auf dem rechten), und die linke Hand ist ausgestreckt. Die Figur ist, wie der Zapfen anzeigt, gegossen, und zwar nach einem Wachsmodell, das für Beine, Rumpf und Kopf aus einem Block herausmodelliert worden sein mag; die Arme waren aber, wie die Lösung von dem Rumpf nahe legt, gesondert hergestellt und sind angesetzt. Die Rückseite (Abb. 403 nach eigener Skizze von 1931 in DEN HAAG) zeigt den schmalen hinteren Haarteil und auf dem Rücken Linien zur Angabe des Kleidrandes. An dem Original ist deutlich zu erkennen, wie das Wachsmodell nicht einheitlich ausgearbeitet ist, sondern zusammengesetzt aus groben Wachsklumpen, die einzeln ihre Form erhalten haben. Die dünnen Linien sind unregelmäßig in dem Wachs eingeritzt, nicht erst in dem Metall eingeschlagen. Als Material ist „Kupfer" angegeben, das man in dieser frühen Zeit erwartet („gehämmert" ist aber wohl ein Irrtum), und als Datum „ungefähr Dyn. I". Die Figur soll mit archaischen Steingefäßen zusammen gefunden worden sein; ist sie eine Grabbeigabe, so hat man gewiß an eine Beischläferin gedacht, aber das ist in der Frühzeit vielleicht nicht sehr verschieden von einer „Gattin". Jedenfalls darf man in der damals kostbaren Metallfigur nicht eine gewöhnliche Dienerfigur sehen.

b) Die ähnliche Figur in BRÜSSEL deute ich ebenso (Höhe 5 cm, Abb. 404). Zapfen, Beine und Arme sind in der gleichen Weise gestaltet; auch das Haar, nur etwas länger.

c) Etwas weiter entwickelt ist eine Figur aus dem Grabe E 107 des Friedhofs des Mittleren Reiches bei Abydos: GARSTANG *El Arabah* (1901) 7, pl. IX, Nr. 107; jetzt in OXFORD, Ashmolean Museum E 2208 (Höhe 9,4 cm). Der untere Teil sieht aus wie ein „Mumienkörper", da Beine und Füße nicht voneinander getrennt sind. Die Arme sind gelöst, die Hände liegen ausgestreckt den Oberschenkeln an. Der plumpe Kopf mit groben Gesichtszügen wird von dem dreiteiligen Haar umrahmt,


Abb. 403


Abb. 404

das etwas über die Schultern herabfällt. Die Figur hat einen Zapfen unter den Füßen und ist, ebenso wie die gleichzeitigen Männerfiguren, nach einem Wachsmodell von unten her gegossen. Der rohe Stil entfernt sie noch nicht weit von den beiden Figuren der Frühzeit und macht es wahrscheinlich, daß nicht etwa vorhandene Gipsformen für die Herstellung der einzelnen Teile benutzt worden sind, sondern daß das Wachsmodell mit der Hand als Ganzes (wieder unter Anfügung der gelösten Arme) geknetet worden ist. Die Bedeutung der Grabbeigabe ist dieselbe wie bei den beiden Figuren aus der Frühzeit, und man mag zwischen der Gattin und der Konkubine wählen.

d) **2520** Frauenfigur. Bronze. Nicht Näheres bekannt.

e) **21 882** Frauenkopf, mit langem Haar und Perlenkragen. Hohlguß, Bronze, mit Blei ausgefüllt und durch eine sauber unten eingepaßte Bronzeplatte verschlossen. Höhe 4,4 cm. Gefunden in Amarna, Haus J 53, 1.

§ 399 Damen in dem Frauenkleid

a) Das Frauenkleid mit Angabe des oberen Randes unterhalb der Brüste und ohne Tragbänder ist gegeben an der Bronzefigur der Takuschit (Höhe 69 cm) in ATHEN: MASPERO in *Gazette Archéol.* (1883) 185, pl. 83–84, abgedruckt in *Études de mythologie* 4 (*Bibl. Égyptol.* 8, 1900); MASPERO *Hist. anc.* 2 (1897) 534, pl. III (Photo, linke Seite); VON BISSING *Denkmäler* (1911) Tafel 59 mit Abb. im Text; FECHHEIMER *Plastik* (1914) Abb. 90; WEIGALL *Works of Art* (1924) 311; ROSS *Art of Egypt* (1931) 50, pl. 231,-1; SCHÄFER & ANDRAE *Kunst* (Propyläen, 1925) 417. 2–3; = 6. Tausend (1929) 433, 1–2 und 660; HAMANN *Kunst* (1944) 284, Abb. 309. Sie schreitet und hat vermutlich unter jedem Fuß einen Zapfen. Beide Hände sind geballt, die rechte herabhängend (durchlocht), die linke an waagerechtem Unterarm vor den Leib gelegt (durchlocht? für eine Geißel? oder ein Band?). Das halblange Löckchenhaar umschließt eng den Kopf und bedeckt die Ohren. Das Kleid ist ebenso wie Brust, Hals und Arme überzogen mit Bildern in Umrißzeichnung durch eingehämmerte Silberfäden. Die tadellos erhaltene Oberfläche erlaubt keine Feststellung, wie weit der Kern der hohl gegossenen Figur reicht. Aber die Photos lassen immerhin die Zusammensetzung des Wachsmodells aus den in der Kleinplastik üblichen Teilen erkennen. Eine Grenze zwischen Modellteilen ist deutlich an den Knien umlaufend, wahrscheinlich auch an der stärksten Einziehung oberhalb der Hüften, und ebenso an dem Halsansatz. Ein Absatz oberhalb des rechten Handgelenks scheint dadurch entstanden zu sein, daß der Modelleur eine vorhandene Gipsform nur für einen rechten Arm dieser Größe mit ausgestreckter Hand besaß und das aus ihr abgenommene Wachsmodell durch eine frei modellierte Faust vervollständigte; so erklärt sich auch die rauhe Oberfläche der Faust, die nicht oder nicht nur auf Einwirkung von Oxyd beruht, gegenüber der Glätte des Armes.

b) Der Takuschit steht die schreitende Frau BERLIN **2309** nahe, sowohl in der Behandlung des Körpers und Haares wie in der Anbringung von Götterbildern auf dem Frauenkleid, die hier allerdings nur durch Einritzung, nicht

durch Einlagen gegeben sind. In der Technik weicht ab, daß das Haar abnehmbar gearbeitet ist und daß die Blattvergoldung durch Aufrauhung der Oberfläche festgehalten wird. Die beiden Figuren können aus der gleichen Werkstatt stammen, und das in dem Körper wiedergegebene Schönheitsideal ist das gleiche: ein schmaler Brustkasten mit vollen Brüsten, und einer starken Einziehung der Körpermitte, von da aus eine elegante Schwingung über die Hüften zu der Ausladung der Oberschenkel. Die verschiedene Behandlung des Nabels mag individuell sein: bei Takuschit rund, bei BERLIN länglich. Auch den Gesichtern, die ebenso wie die Körper jugendlich idealisiert sind, liegen persönliche Züge zugrunde: Takuschit hat das runde Gesicht mit breiter Nase und vollen Lippen, wie man es bei jungen Nubierinnen findet; BERLIN aber das zartere Gesicht der Ägypterin mit schmaler Nase und kleinem Munde.

b) **2309** Tafel 47 a – c. Höhe 57,5 cm. Sammlung Minutoli. MINUTOLI *Reise* (1824) Tafel 31, 3; *Ausführl. Verz.*[2] (1899) 259; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 102-103.

Hohl gegossen. Die (nicht vorhandenen) Arme und die (abnehmbare) Perücke sind gesondert gegossen. An jeder Schulter ist eine Fläche hergerichtet, in die eine Vertiefung der gleichen Gestalt eingearbeitet ist; in dieser sitzt ein Zapfen (der linke weggebrochen): KURT KLUGE *Erzgestaltung* (1927) 164, Anm. 1. Das Gesicht ist mit eingeritzten Strichen bedeckt zur Befestigung von Goldblatt; ebenso an den Fußbändern: KLUGE S. 180 – 181.

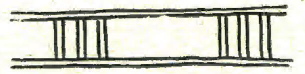
Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben, mit eingegrabenen Bildern von Göttern und Symbolen;
1. Auf dem Bauch: Die Barke des Sokar. 2. Auf der linken Hüfte: Stehender ⟵ Osiris in Mumiengestalt mit glattem Halskragen, gekreuzten Bändern auf der Brust, Gegengewicht im Nacken, oberägyptischer Krone mit Uräus und langem Bart; in den vorgestreckten Händen der Was-Stock. 3. Auf der rechten Hüfte: Osiris ⟶ in gleicher Darstellung, jedoch hält er in den vorgestreckten Händen Krummstab und Geißel. 4. Auf der rechten Wade ein Osiris wie in 3. gezeichnet. 5. Auf dem Rücken der Schrein mit der Osiris-Reliquie von Abydos: Der Kasten, mit Sonne und Federn geschmückt auf einem Untersatz, der in dem Berg steht.

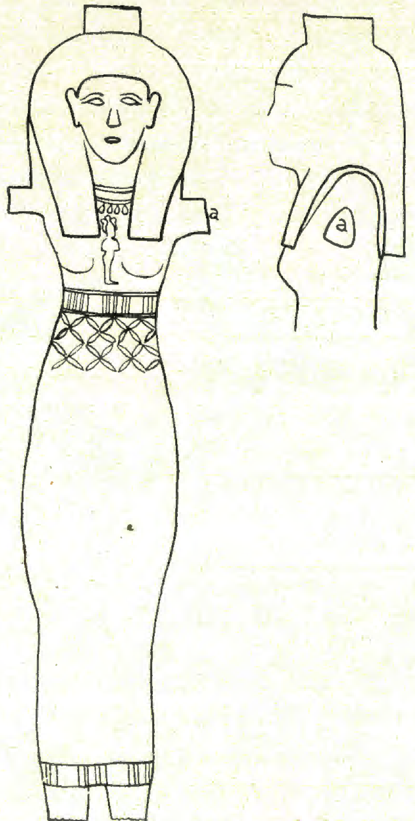
Halskragen aus 5 Bändern, zwischen ihnen Querstriche (Abb. 405). Die Augen und die Brauen sind ausgehoben zur Aufnahme von Einlagen. Die besonders gearbeitete Perücke besteht aus Strähnen, die in Löckchen aufgelöst sind; ein umlaufendes Band enthielt Einlagen, bei denen ein breites Feld mit 2 schmalen abwechselt; die stehengebliebenen Stege sind vergoldet (nur Reste erhalten): Abb. 406.

Wachsmodell: Auch hier ist wie bei Takuschit, die Herstellung des Wachsmodells aus den üblichen Teilen deutlich. Die Grenze zwischen den zusammengesetzten Modellteilen hebt sich im Metall noch ab an den Knien, und ebenso oberhalb der Hüften, wo der Nabel nachträglich hineinmodelliert ist. Der senkrechte Schnitt an den Schultern hat seinen Grund in der Ansetzung der Arme, die der Modelleur nicht mit waagerechter Fuge zu machen gewöhnt war; die Abgrenzung der Gipsformen für die Arme kann anders gewesen sein, und sie lag gewiß wie sonst waagerecht in Achselhöhe. Das Ansetzen des Kopfes mit dem individuell modellierten Gesicht ist wahrscheinlich. Der gesonderte Guß der Perücke entspricht gewiß auch der gesonderten Herstellung des Wachsmodells zu ihr in einer vorhandenen Gipsform. Die Aufrauhung für den Goldbelag an dem Gesicht und oberhalb der Fußgelenke ist erst an dem Metallguß geschehen. Ob die Götterbilder, wie man annehmen sollte, schon an dem Wachsmodell eingeritzt sind, müßte an dem Original festgestellt werden.

c) Abweichend durch das lange dreiteilige Haar, aber verwandt durch die Befestigung der Arme und durch die Technik der Einlagen in Gold, Elektrum und Kupfer ist die Bronzefigur BRITISH MUSEUM 54 388 = 1919 2-8-47 (Abb. 407). Die Figur von 22 cm Höhe, Herkunft unbekannt, stellt eine stehende (schreitende?) Frau dar, deren Arme gesondert gegossen (nicht vorhanden) sind und auf Zapfen von der gleichen Gestalt gesteckt waren wie bei BERLIN **2309**; beide Zapfen sind vorhanden. Zwischen den vorderen Haarteilen ist ein Halskragen von zwei Linien, darunter Tropfen, angegeben durch Einlage von Elektrum (hellgelb). Darunter ein Osiris als ⟶ stehende Mumie in Seitenansicht mit vortretenden Ellenbogen (Typus von Mittel- oder Ober-Ägypten, (*oben* § 225 a) und mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern. Unterhalb der Brüste ist das Kleid mit einem breiten Saum gegürtet; dieser besteht aus zwei umlaufenden Fäden von Elektrum (hellgelb) und breiten Feldern von Kupfer (rötlich), zwischen die je drei schmale


Abb. 405


Abb. 406


Abb. 407

Querleisten von Elektrum, Kupfer, Elektrum eingefügt sind. Das anliegende Frauenkleid ist bedeckt mit einem Netz von länglichen Gliedern aus Elektrum (hellgelb), die in kreuzförmigen Blüten angeordnet sind.

d) Man würde die drei Figuren des § 399 a – c gern der gleichen Werkstatt zuweisen, wenn nicht die verschiedene Art der Wiedergabe des Osiris als stehende Mumie in Relief dagegen spräche: er ist auf BERLIN **2309** in reiner Seitenansicht ohne Andeutung der Arme gezeichnet, bei BRITISH MUSEUM 54 388 aber mit vortretenden Ellenbogen. Die erste Darstellung weist auf das Delta, die zweite auf Mittel- oder Ober-Ägypten. Bei Takuschit sehe ich auf den mir vorliegenden Photos keinen Osiris, nur einen Ptah (zwischen den Oberschenkeln) in der in Memphis üblichen Seitenansicht ohne Arme. Sollte BERLIN **2309** aus dem Delta kommen und die beiden anderen Figuren aus Theben? Die Technik der farbigen Einlagen kennen wir auch sonst in den Werkstätten in Theben (*oben* § 192 c für Medinet Habu).

e) In KAIRO, Obergeschoß, Raum U 34, Schrank F, rechte Hälfte, habe ich 1938 das Oberteil einer Bronzefigur einer bekleideten Frau gesehen, die ihre rechte Hand betend mit der Innenfläche nach vorn erhebt und ihre linke mit einem Gegenstand vor die Brust hält.

§ 400 Schreitende Dame in dem Mantel

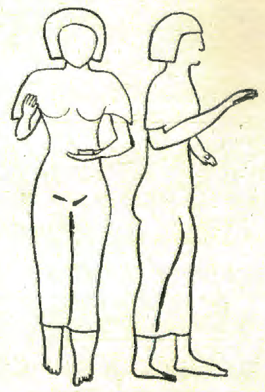
a) Eine Reihe von meist ungewöhnlich großen Bronzefiguren von schreitenden Frauen trägt den Mantel, der dem Körper von den Brüsten bis oberhalb der Knöchel eng anliegt und die Arme bis fast zu den Ellenbogen hin weit abstehend bedeckt. Das Haar ist stets das halblange, unten gerade abgeschnitten, das die Ohren verhüllt. Als Herkunft ist nur bei DEN HAAG B 314 Karnak erwähnt, aber vielleicht stammen alle Figuren von dort. Die starke Fortwirkung der Tradition des Neuen Reichs legt die Entstehung spätestens an den Anfang der Spätzeit nahe, etwa bis Dyn. XXV heran, bevor das Archaisieren einsetzt. Die Dargestellten sind wohl Damen wohlhabender Kreise, die in dem Tempeldienst beten, das Sistrum für den Tanz halten oder der Gottheit eine Opfergabe bringen. Die Gesichter sind verschieden, aber stets schematisch idealisiert.

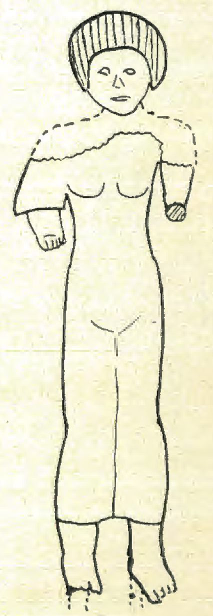
b) BRITISH MUSEUM 43 371 (Höhe 86 cm, Tafel 83 a) Herkunft unbekannt, hat gesondert gegossenes Haar, das abgenommen werden kann. Das Gesicht ist länglich mit schmaler Nase; Augen und Brauen waren eingelegt. Die Unterarme sind waagerecht gehalten, die Hände geballt. Die rechte ist geradeaus vorgestreckt, die linke schräg vor die rechte Brust; beide könnten ein Sistrum gehalten haben, aber verschiedene Attribute sind wahrscheinlicher. Der Hals ist zylinderisch rund und zu lang, offenbar durch Auftragen von zu viel Wachs bei dem Aufsetzen des Kopfes auf die Schultern des Wachsmodells. Die Zusammensetzung des Wachsmodells aus verschiedenen Teilen prägt sich auch oberhalb der Hüften und an den Knien aus. Der Körper ist auch an den Oberschenkeln von normaler Breite.

c) BRITISH MUSEUM 43 372 (Höhe 78 cm, Tafel 83 b, Herkunft unbekannt) hat ebenfalls gesondert gegossenes Haar. Das Gesicht ist rund und voll mit breiter Nase, ähnlich der Takuschit (*oben* § 399 a); die Augen und die Brauen waren eingelegt. Der Hals hat normale Länge, die Ärmel stehen besonders weit ab. Einzelheiten des Halskragens sind wegen der starken Verkrustung der Oberfläche mit Oxyd nicht erkennbar. Das Becken geht mit den Oberschenkeln noch mehr in die Breite als bei Takuschit.

d) BRITISH MUSEUM 43 373 (Höhe 69 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 408) erhebt die rechte Hand in der Achse des schräg aufwärts gestellten Unterarms mit der Innenfläche nach unten. Die linke Hand ist an dem waagerecht schräg vorgestreckten Unterarm ausgestreckt und trägt auf der nach oben gewendeten Innenfläche eine kleine Platte, gewiß zur Befestigung eines Götterbildes oder einer Opfergabe. Unter jedem Fuß sitzt ein Zapfen. Einlagen sind an den Augen erkennbar, wohl aus weißem und schwarzem Glas. Die ganze Figur ist mit Leinwand von einem Tuch überzogen, das sich durch Oxyd mit der Bronze vereinigt hat. Darauf liegt noch eine Gipsschicht, die vorn an dem Rumpf erhalten ist, ebenso zwischen den Brüsten und den Oberarmen, zwischen den Beinen und an dem Halse. Sie macht den Eindruck einer beabsichtigten Auflage, die bemalt werden sollte. Ist das richtig, so müßte das Leinentuch aufgelegt worden sein, um eine Unterlage herzurichten, durch die das Metall mindestens an dem Mantel völlig verhüllt worden ist. Das Wachsmodell ist nach den vorhandenen Spuren aus den üblichen Teilen zusammengesetzt worden. Die Grenzen sind oberhalb der Hüften wahrscheinlich, an den Knien etwas schwächer; sie sind ferner anzunehmen an dem unteren Rande der Ärmel.

e) Sammlung VON BISSING B 314, gesehen 1926 in DEN HAAG (Höhe 90 cm, Abb. 409) kommt aus Karnak (VON BISSING *Denkmäler* [1915] Text zu Tafel 59, Anm. 5). An den Schultern, die weggebrochen und von innen mit Gips gefüllt sind, liegt der Hohlguß zutage. Der linke Arm ist in dem Ellenbogen weggebrochen; die geballt vorgestreckte rechte Hand hat unter dem Daumen eine Durchlochung für einen Gegenstand. Die Grenze


Abb. 408


Abb. 409

zwischen den Modellteilen ist wieder erkennbar über den Knien und besonders deutlich oberhalb der Hüften. Unter jedem Fuß sitzt ein Zapfen.

f) Sammlung VON BISSING B 389 (Höhe 27,5 cm, unter jeden Fuß ein Zapfen von 3 cm Länge; Abb. 410, gesehen 1926 in DEN HAAG) ist ein Hohlguß, aus dem man den Kern entfernt hat. Das Kleid ist nicht mit Ärmeln gearbeitet, sondern mit einer Pelerine, auf der Faltenlinien eingegraben sind, wohl schon an dem Wachsmodell. Die linke Faust ist am waagerechten Unterarm vor die Brust gelegt und könnte etwas gehalten haben. Der rechte Unterarm ist schräg aufwärts erhoben, in der Mitte weggebrochen, zu ergänzen wohl wie bei BRITISH MUSEUM 43 373 (*oben* c). Die schlecht verstrichenen Fugen zwischen den Teilen des Wachsmodells sind deutlich zu erkennen an den Knien und oberhalb der Hüften.

g) In KAIRO, Obergeschoß, Raum U 34, Schrank F, linke Hälfte, habe ich 1938 die Bronzefigur einer Frau in in einem Mantel mit Pelerine gesehen, die in der linken Hand vor der Brust ein Menat hält.

§ 401 Damen in Verbindung mit Bastet

a) Eine Anzahl von Bronzefiguren einer Frau zeigt irgendeine Beziehung zu der Göttin Bastet, die mit Katzenkopf dargestellt wird und in den Händen das Sistrum und die Ägis hält, dazu einen Korb (*oben* § 329). Die Verbindung ist unklar bei der mit geschlossenen Füßen stehenden Frau der Sammlung von Bissing B 206 (Höhe 7 cm, Abb. 411 nach B. HORNEMANN), die auf der linken Hand vor sich ein hockendes (?) Tier hält, das keine Katze zu sein scheint, vielleicht ein Pavian (*unten* § 487 b). Die rechte Hand (weggebrochen) ist erhoben, wohl mit einer Gebärde des Gebetes wie BRITISH MUSEUM 43 373 (*oben* § 400 c). Der Kopf ist kahl oder hat anliegendes Haar.

b) Eine deutliche, aber ungewöhnliche Beziehung zu Bastet ist ausgesprochen in den Gruppen, in denen eine Frau die Bastet trägt. NAPOLI 253 (*unten* § 670 f) gibt eine schreitende Frau (Füße weggebrochen) in dem Frauenkleid mit anliegendem Löckchenhaar, das die Ohren frei läßt. Auf ihrer linken Schulter sitzt eine Frau mit Katzenkopf, die sie, mit beiden Händen nach oben

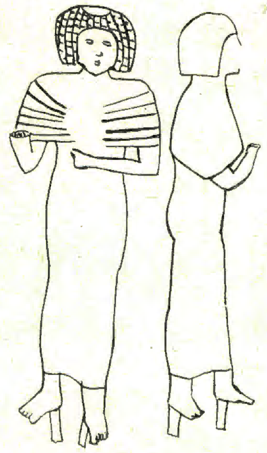


Abb. 410



Abb. 411

greifend, stützt. Die Dargestellte ist offenbar eine Dame, die in ihrem Amt als Priesterin der Bastet das Bild ihrer Göttin in einer Prozession trägt. Ihre Löckchenperücke bedeckt die Schläfen, läßt aber die Ohren frei. An beiden Augen sitzt in den äußeren Augenwinkeln ein Rest aufgelegter Blattvergoldung. Ihr linker Oberarm ist schräg nach vorn links abwärts angesetzt, steht also nicht senkrecht zu der Körperachse. Der Unterarm ist mit spitzer Beugung um etwa 30° zurückgebeugt und steht in Supination. Die Hand ist aus der Achse des Unterarmes abwärts gebeugt und liegt dem linken Oberschenkel der Bastet an, der Daumen parallel zu den Fingern. Der rechte Oberarm ist in der Ebene des Körpers schräg nach rechts aufwärts angehoben. Der Unterarm ist, wiederum in der Körperebene, rechtwinklig gebeugt, und in Mittelstellung schräg aufwärts über den Kopf hinauf erhoben. Die ausgestreckte Hand liegt auf dem rechten Unterarm der Bastet. Von der Herrichtung des Wachsmodells läßt sich erkennen, daß der linke Arm, nach den Beschädigungen an dem Ellenbogen zu urteilen, durch Zerschneiden eines (vielleicht ausgestreckten) Armes hergestellt wurde. Die linke Schulter ist durch Wegnehmen von Wachs an der linken Seite des Halses verbreitert worden, ebenso durch Auflegen von Wachs für das Ansetzen des linken Armes. Die rechte Schulter ist fast ganz weggeschnitten worden, um den rechten Oberarm dicht an dem Halse ansetzen zu können. Auch an anderen Stellen des Körpers ist die Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzelnen Teilen noch an dem Metallguß festzustellen, da die Verbindungen zwischen den Modellteilen nur unsorgfältig verstrichen sind, besonders an dem linken Knie unterhalb der Kniescheibe, ebenso an der Einschnürung oberhalb der Hüften. An dem gut modellierten Bauch treten unterhalb des Nabels zwei Wellen vor: die Wölbungen des Bauches und des Schamberges. Die Brüste sind halbkuglig und fest. Der Oberkörper steht völlig senkrecht, der Kopf ist aber etwas nach rechts geneigt; die Gipsform zu ihm könnte auch für einen Privatmann bestimmt gewesen sein.

Bei der Gruppe KAIRO 30 726 (*unten* § 670 e) ist die Persönlichkeit schwerer zu bestimmen, weil die Frau nackt ist, so daß man in ihr eher eine Dienerin als eine Dame sehen müßte. Die Gruppe hat an dem Rückenpfeiler aber ein Gebet an Bastet, wie es Weihungen zum Heile ihres Stifters zu tragen pflegen. Die nackte Frau steht auf einem durchbrochenen Untersatz, auf dem neben ihr zwei kleine Tiere hocken (Hunde? Katzen?), und faßt mit beiden Händen nach den Hinterpfoten einer Katze, die sie auf ihren Schultern reiten läßt; da die Katze Sistrum, Ägis und Korb (?) trägt, ist sie ein Bild der Göttin Bastet.

c) Die schreitende Frau BRITISH MUSEUM 284 (Höhe 25 cm, Füße weggebrochen) ist ähnlich dargestellt wie die Damen in dem Mantel (*oben* § 400). Die Ärmel des Mantels reichen bis auf die Mitte der Oberarme; das halblange Haar in Löckchen bedeckt die Ohren. Der rechte Arm ist in dem Ellenbogen weggebrochen; seine Hand hielt wohl das Sistrum. Die linke Hand (nicht ausgeführt) hält eine Ägis vor sich, deren Kopf (Löwin?) nicht mehr vorhanden ist, und an dem waagerechten Unterarm hängt ein

Korb. Die Dame hat also die Attribute der Göttin Bastet, als deren Priesterin sie gewiß tätig war und in deren Tempel sie diese Figur geweiht haben mag. Eine Dame, bei der alle drei Attribute erhalten sind, steht in der Gruppe BERLIN **11 884** (*unten* § 678 e) neben einem knienden Mann (*oben* § 380 c), mit dem zusammen sie vermutlich das Stifterpaar in einer Gruppe dargestellt hat.

d) Eine andere Komposition, die keine unmittelbare Beziehung zu Bastet enthält, ist die Figur der stehenden Frau NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 794, Höhe 12 cm: WILLIAMS in *Quart. Bull.* II,2 (July 1918) 48, Fig. 5 – 6; jetzt BROOKLYN 37.402 nach RIEFSTAHL in *The Br. Mus. Bull.* 13 (1952) 11, Fig. 9. Sie steht mit den gelösten Füßen nebeneinander und trägt das Frauenkleid, einen breiten Halskragen und das Löckchenhaar, das die Ohren bedeckt. Auf ihrer linken Schulter hängt das Tanzgerät aus Aegis (mit Frauenkopf, wie *unten* § 638) und Handgriff statt Menat (*unten* § 633). In der linken Faust hält sie vor dem Leib an dem fast waagerechten Unterarm eine undeutliche Figur mit getrennt herabhängenden Beinen. Die rechte Faust ist geradeaus vorgestreckt und hielt vielleicht das (nicht vorhandene) Sistrum. Diese Figur wird durch das allein erhaltene Oberteil (Höhe 8,5 cm) einer anderen ergänzt, die in dem Depot eines Hauses in Memphis 1900/01 von Daninos Pascha gefunden worden ist: KAIRO. Sie erhebt die rechte Hand ausgestreckt schräg aufwärts mit der Innenfläche nach vorn, also betend. Auf ihrer linken Schulter hängt die Ägis (mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Schlange) mit dem Menat (*unten* § 633 b). Die Figur in ihrer rechten Hand ist ein Harpokrates (schreitend mit herabhängenden Händen, kurzes Haar mit rechtem Schläfenzopf, *oben* § 150 c). Die Frau trägt anliegendes Haar mit dem rechten Schläfenzopf, so daß man in ihr eine Prinzessin sehen darf. Auf dem Kopfe steht ein Untersatz (oben ausladend) für einen Kopfschmuck. Sie scheint hier als Priesterin der Isis gemeint zu sein.

§ 402 Dame mit einer Opfergabe

a) Als eine opfernde Dame, und dann wohl als eine Stifterin in einer Gruppe vor Gottheiten, hat man die mit den Füßen nebeneinander stehende Frau anzusehen: CHICAGO, Or. Inst. Museum 94.264: *Catalogue* p. 106. Sie steht auf einer Platte und hält auf der linken Hand vor sich eine Opferplatte, und mit der rechten einen Krug, der auf der Platte liegt. Von dem Frauenkleid ist der obere Rand nicht ausgeführt, der Nabel ist angegeben, die weibliche Brust schwach, so daß man angesichts des kräftigen Gesichtes an die Darstellung eines Mannes denken kann. Das halblange Haar in Löckchen verläuft in Treppen. Die Oberarme sind nach den Seiten angehoben. Der linke Arm ist in 80° gebeugt, die Hand ausgestreckt mit der Innenfläche nach unten. Der rechte Unterarm ist in 45° gebeugt und nach vorn erhoben mit der Innenfläche nach unten. Sie hält also die Opfergaben zwischen ihren Händen. Von der Zusammensetzung des Wachsmodells aus den üblichen Teilen sind die Fugen erkennbar an den Knien ziemlich deutlich, oberhalb der Hüften auf dem Rücken, an dem Hals wahrscheinlich; an den Schultern ist nichts festzustellen.

§ 403 Nackte Dienerin als Spiegelgriff

a) Als Spiegelgriff (*unten* § 641 c) wird neben anderen Themen auch eine unbekleidete Frau verwendet, oft von ausgesprochen jugendlichem Körper: BÉNÉDITE *Miroirs* (1907) pl. X – XIII. Da die Frauengestalt anstelle eines Papyrusstengels eingesetzt worden ist, hat man meist die Papyrusdolde über ihrem Kopf belassen. Der Körper ist zuweilen als geschlossene Masse gegeben, indem die Hände ausgestreckt den Oberschenkeln anliegen, z. B. bei einem Spiegel aus Grab 166-2 (Anfang Dyn. XVIII) bei Abydos, jetzt in PHILADELPHIA (GARSTANG *El Arabah* [1901] 10 und 46, pl. XIV). Die Angabe „hohl gegossen" bei VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 261 ist Irrtum, denn die Worte "thin and light" beziehen sich auf die Scheibe, nicht auf die Figur.

b) Häufig sind die Hände des Mädchens symmetrisch erhoben, um an die herabgezogenen Enden der Papyrusdolde zu fassen. Dabei können die Oberarme waagerecht gestellt sein (Unterarme in einem Winkel von 135° gebeugt), und die Hände aus ihrer Achse abwärts gebogen, so daß sie waagerecht stehen mit der Innenfläche nach oben; so ein Spiegel in TORONTO. Die Oberarme des Mädchens können schräg abwärts gerichtet sein, und die Unterarme um 90° gebeugt; so an einem Spiegel aus Dyn. XVIII in NEW HAVEN 1936.25: BULL in *Bull. Ass. Fine Arts, Yale University* 7 (June 1936) 30, Fig. 1. An einem ähnlichen Stück aus Dyn. XVIII bildet jeder Unterarm mit der Hand zusammen einen einheitlichen Bogen, der in geziertem Schwung zu der herabhängenden Spitze der Papyrusdolde hinüber läuft: BERLIN **13 187** nach *Ausführl. Verz.*[2] (1899) 207, Abb. 42 rechts; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 128: Höhe 30 cm. Ein anderer Spiegel mit einer Mädchenfigur, an der nur der rechte Arm erhoben ist, kommt aus Memphis: *Ausf. Verz.*[2] (1899) 207; BERLIN **2775** (*unten* § 641 g).

c) Ein neues Motiv bringt der Spiegelgriff BRITISH MUSEUM 38 332: Herkunft unbekannt, Höhe etwa 25 cm, gesehen 1926, Abb. 412, gekauft von PETRIE, wahrscheinlich in Ägypten gefunden: *Catal. of the bronzes, Greek and Roman Department* (1899) 161, Nr. 880. Unter der Papyrusdolde, die keine herabhängenden Spitzen hat, steht ein Mädchen, das die linke Hand ausgestreckt herab-



Abb. 412

hängen läßt und auf der vor die Brust erhobenen rechten eine Taube trägt. Umgekehrt hängt bei BERLIN **14 526** (*unten* § 641 i) die rechte Hand herab, und die linke hält vor der Brust eine Katze. Bei der Ausführung HANNOVER B 43 (unveröffentlicht) hält das Mädchen mit der linken Hand eine kleine Ente vor der Brust.

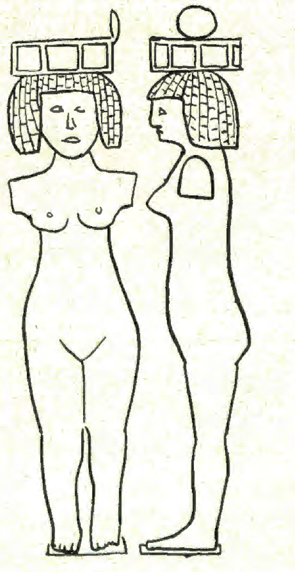
§ 404 Nackte Frau mit einem runden Kopfschmuck, und gesondert gegossenen Armen

aa) Es gibt eine zusammengehörige Anzahl von Figuren einer stehenden Frau, die keine andere Bekleidung hat als einen runden Kopfschmuck auf dem Löckchenhaar, und außerdem zuweilen noch Sandalen. Bei diesen Frauengestalten sind die Arme stets gesondert gegossen und deshalb meist nicht vorhanden. Man hat sie als "doll representing a queen" (BRITISH MUSEUM) oder als „manche de miroir" (LOUVRE) bezeichnet. Daß man in ihnen keine Damen, sondern Dienerinnen zu sehen hat, ergibt sich aus ihrer Nacktheit; die gelegentlich betonte Angabe des Schamhaares als zu großes Dreieck unterstreicht ihren erotischen Charakter. Wo die Arme erhalten sind, hängen sie frei herab oder halten einen Gegenstand; ihre Gestaltung ist für einen Spiegelgriff durchaus unzweckmäßig, und kein Stück steht in Verbindung mit einer Spiegelplatte. Die Erklärung als Puppe in der Tracht einer Königin würde einleuchten bei kleinen und billigen Ausführungen als Massenware; es gibt sie aber nicht in anderem Material, wie es bei Spielzeug nahe läge. Die Figuren haben zum Teil eine stattliche Größe und sind sorgfältig gearbeitet, so daß man sie sich in der Hand von Erwachsenen denken muß. Da Weihungen in einem Tempel unwahrscheinlich sind, bleibt eigentlich nur die Auffassung als Grabbeigabe übrig. Allerdings ist für nur ein Stück die Auffindung in einem Grabe bekannt; aber bei allen übrigen Stücken, mit Ausnahme der beiden nach der Insel Rhodos verschleppten, ist die Herkunft überhaupt unbekannt. Lediglich BERLIN **17 941** (*unten* e) ist in einem Grabe der Dyn. XXIII in Theben gefunden worden. So ergibt sich die Deutung als Beischläferin, für die man in verschiedenen Epochen der ägyptischen Geschichte eine besondere Gestaltung gefunden hat. Diese Bronzefiguren sind meist an das Ende des Neuen Reiches oder in den Anfang der Spätzeit datiert worden, besonders in Dyn. XXV, auf deren Schönheitsideal das zuweilen ungewöhnlich breite Becken und die dicken Oberschenkel weisen. Eine Beschränkung auf das Delta oder auf Ober-Ägypten läßt sich einstweilen noch nicht durchführen.

ab) Nach Abschluß meiner Bearbeitung erhielt ich den Aufsatz von ELIZABETH RIEFSTAHL Doll, queen or goddess? in: *Brooklyn Museum Journal* (1944) 7–23, pl. 1–6 mit Fig. 1–18. Sie gibt Beschreibungen, z. T. mit Photos, von 20 Figuren dieses Typus, den sie als Arbeiten aus der nubischen Dyn. XXV ansieht und als nackte Göttinnen unter syrischem Einfluß; sie mögen Weihungen vornehmer Damen, gelegentlich aus der königlichen Familie sein, die in Tempeln dargebracht sind, vergleichbar den billigen Weihungen von Tonfiguren durch die ärmere Bevölkerung.

ba) Zunächst gebe ich Figuren, bei denen die Arme nicht erhalten sind. Bei BERLIN **17 941** (*unten* e) waren die Arme auf Zapfen gesteckt, die an den Schultern angearbeitet sind. Die Frau in dem LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 406, pl. LIV) hat auch Sandalen, und auf dem Löckchenhaar einen breiten Reif mit einer Scheibe darauf; aber außerdem über der Stirn eine Scheibe, wo sonst der Uräus getragen wird. Unterhalb der Brüste ist der Körper stark eingezogen, und dann ladet er über die Hüften mit starkem Schwung zu breiten Hüften aus. LONDON, UNIVERSITY COLLEGE, shelf 347 (Höhe 22 cm, Abb. 413), hat keine Sandalen, und auf dem Löckchenhaar steht ein breiter Reif, auf den nur an der linken Seite eine Scheibe aufgesetzt ist. Von der Zusammensetzung des Wachsmodells sind die Grenzen zwischen den gesondert hergestellten Teilen oberhalb der Hüften und an den Knien deutlich. BRITISH MUSEUM 36 076 (Höhe 21 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 414, gesehen 1926) hat Sandalen und auf dem längsgesträhnten Haar, das die Ohren verhüllt, einen runden Reif, auf den vier Scheiben gesetzt sind; der Reif umschließt eine Vertiefung, in der ein weiterer Kopfschmuck gesessen haben kann. Die Zusammensetzung des Wachsmodells ist deutlich an den Knien, noch mehr oberhalb der Hüften und unterhalb des Nabels; die Hüften treten stark heraus, und das Becken ist sehr breit. Ein Bruchstück, bei dem der Teil unterhalb der Hüften fehlt (Größe 7,5 cm) ist in Kameiros auf Rhodos gefunden, Grabung Salymann und Bellotti: BRITISH MUSEUM 47 986 (Tafel 82 d und Abb. 415); auf dem Löckchenhaar sitzt ein glatter Reif (*Catalogue, Greek and Roman Bronzes*, Nr. 138).

bb) Durch RIEFSTAHL (1944) sind noch folgende weitere Bronzefiguren veröffentlicht: BROOKLYN 42.410 nach RIEFSTAHL 17, Nr. 1, mit Fig. 1–3, hat eine aufgelegte Schnur um den Hals und vor dem Kopfschmuck (Ring mit Rosetten und Bügel) einen Uräus. Eine solche Schnur, vorn ebenfalls mit einer runden Schleife, trägt das Oberteil BRUMMER GALLERY, New York, nach RIEFSTAHL 18, Nr. 2 mit Fig. 8–10; und auch, hinten geknotet, die vollständige Figur BALTIMORE Walters Art Gallery 54.2085 nach RIEFSTAHL 18 Nr. 3 mit


Abb. 413

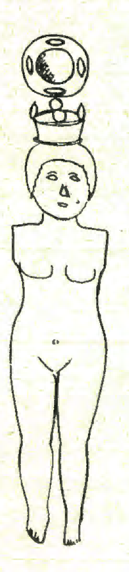

Abb. 414


Abb. 415

Fig. 15–16. Die ebenfalls vollständige Figur CAMBRIDGE Fitzwilliam Museum nach RIEFSTAHL 19 Nr. 5 mit Fig. 11, hat an dem Kopfschmuck (Ring mit Auflagen) den Widderkopf mit Sonne, der aus der nubischen Kunst wohlbekannt ist. Bei OXFORD Ashmolean Museum 1872.83 nach RIEFSTAHL 21 Nr. 14 mit Fig. 17, ist nur ein ziemlich schlanker Körper ohne Kopf erhalten ohne die Arme, die in Gruben an den Schultern einfaßten. Von einigen weiteren Bronzefiguren dieses Typus sind bei RIEFSTAHL Beschreibungen ohne Abbildungen veröffentlicht.

bc) Eine eigenartige Figur bei RIEFSTAHL (1944) stammt aus der Coll. HILTON PRICE Nr. 2598: *Catalogue* 1 (London 1897) 309; HILTON PRICE in *Transact. Soc. Bibl. Arch.* 9 (1893) 55, pl. I,3. Höhe 4¼ inches; gefunden in Bubastis. Die nackte Frau mit vollen Brüsten steht auf einer runden Fußplatte; die (nicht vorhandenen) Arme waren gesondert gegossen und mit Zapfen in Gruben eingesetzt. Uräus an der Stirn. Das Haar, das wie eine Schlange um den Kopf gelegt ist, trug einen Aufsatz.

c) In KAIRO habe ich 1938 in Raum U 34 des Obergeschosses eine Reihe von solchen Bronzefiguren gesehen, bei denen die gesondert gegossenen Arme fehlen. In Schrank F stand Nr. 18.3, 23.3 und noch drei weitere, sämtlich mit einem Kopfschmuck auf der Perücke. In Schrank D eine Figur, deren Kopf weggebrochen ist.

d) **16 028** Stehendes nacktes Mädchen, wohl nur irrtümlich als Spiegelgriff bezeichnet. Höhe 15,6 cm. Geschenkt 1902 von Dr. J. Kurth in Berlin. Die gesondert gegossenen Arme fehlen. Auf dem Kopf ein Aufsatz von runder Form, oben und untern mit vortretender Leiste (Abb. 416). An den Füßen Sandalen.

e) **17 941** Höhe 20,3 cm. Aus einem Grabe in Theben Dyn. XXIII nach PETRIE *Six temples at Thebes* (1897) 6. Erworben aus der Sammlung H. Kennard: *Catalogue* (1912) 17, pl. IV: Nr. 143. BOSSE *Menschliche Figur* (1936) 63, Nr. 171. FECHHEIMER *Kleinplastik* (1922) 106. RIEFSTAHL in *Brooklyn Museum Journal* (1944) 19, Nr. 8.

Hohlguß; der Kern liegt auf der Rückseite an mehreren Stellen bloß. Stehende nackte Frau; die gesondert gegossenen Arme fehlen. Halblanges Haar, in dünne Zöpfe geflochten. Auf dem Scheitel ein Aufsatz (Abb. 416) mit Einlagen, die jetzt durch Kupferoxyd gleichmäßig grün gefärbt sind. Halsband. Unter den Brüsten eine Binde. An den Füßen Sandalen.

f) **9064** Höhe 17,5 cm. Von Brugsch-Bey gekauft. Nackte Frau mit stark ausgeprägten Schamhaaren. Die besonders angesetzten Arme fehlen. Ebenso die Augen. Frisur des Neuen Reichs. Auf dem Kopfe ein eigentümlicher Putz (Abb. 356 b).

g) **9094** Höhe 19,2 cm. Erworben in Kairo. BOSSE *Menschliche Figur* (1936) 63, Tafel IX f: Nr. 169. RIEFSTAHL in *Brooklyn Museum Journal* (1944) 20, Nr. 10. Nackte Frau, die nicht dazu gehörigen Arme abgelöst. Kurze Haartracht. Ohrlöcher. Auf dem Kopfe ein modiusartiger Aufsatz, auf dem ein Widderkopf (Hörner fehlen) sitzt (Abb. 416).

h) **9252** Höhe 17,2 cm. Gekauft in Kairo. BOSSE (1936) 63, Nr. 170; RIEFSTAHL (1944) 21, Nr. 16. Nackte Frau mit gesondert gegossenen Armen; der rechte Arm und die Füße fehlen. In der linken Hand eine Ägis. Kurze Löckchenfrisur bedeckt die Ohren. An dem eigentümlichen Kopfputz (Abb. 416) waren nur noch zwei Scheiben erhalten, nach der Reinigung nur noch eine.

i) Der allein erhaltene Kopf der Frau HAMM 1910 (Höhe 5 cm, Abb. 417) hat halblanges Haar, die Ohren bedeckend, unten gerade abgeschnitten. Auf ihm steht ein runder Untersatz, oben und unten mit umlaufend vortretender Leiste; auf ihm sitzt ein von vorn nach hinten laufender Bügel an, frei gewölbt, ebenfalls von vortretenden Leisten gesäumt.

§ 405 Ebenso, mit erhaltenen Armen

a) Beide Hände der gesondert gegossenen Arme hängen ausgestreckt herab bei BRITISH MUSEUM [37 162] (Höhe 14 cm, Herkunft unbekannt, Tafel 83 c und Abb. 418; Photo bei RIEFSTAHL [1944] 18, Nr. 4 mit Fig. 18). Als Puppe bezeichnet, weil die Arme an Zapfen beweglich eingehängt sind. Die Figur, unter deren Füßen ein oder zwei Zapfen sitzen, trägt auf dem vollen Haar, das das Gesicht anliegend umschließt, einen runden Reif, oben und unten mit umlaufender Leiste, in der Mitte einen ebenso gestalteten Bügel. An dem Reif sitzt vorn, also weit oberhalb des Haarrandes, ein Uräus. Diese Figur und BROOKLYN 42.410 sind die einzigen der ganzen Reihe, die ein solches königliches Abzeichen tragen. Das Wachsmodell ist aus Teilen zusammengesetzt; Grenzen sind an den Knien und oberhalb der Hüften deutlich.

b) Weitere Figuren von nackten stehenden Frauen mit herabhängenden Armen sind in ATHEN vorhanden; die Arme sind gesondert gegossen und mit einem Stift festgehalten. Bei Nr. 662 ist der Kopfschmuck mitgegossen, bei Nr. 663 ist er gesondert gegossen und aufgesetzt.

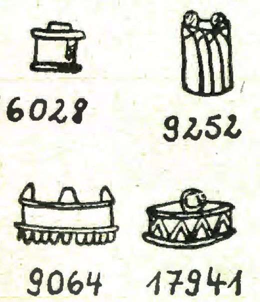


Abb. 416

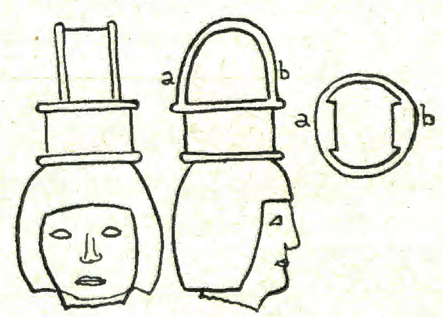
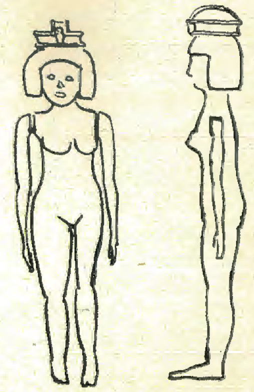


Abb. 417


Abb. 418

c) Von den Figuren mit bewegten Armen fehlt bei ATHEN Nr. 661 der rechte Arm; der linke hält vor dem Bauch einen Gegenstand (weggebrochen, ob Menat?). Der Kopfschmuck ist mitgegossen.

Der rechte Arm fehlt auch bei HANNOVER Kestner-Museum B 291, Tafel 82 e, früher Sammlung VON BISSING; die linke Hand ist ausgestreckt schräg abwärts vorgestreckt: BOSSE *Menschl. Figur* (1936) 64, Nr. 172, Tafel IX e; RIEFSTAHL (1944) 20, Nr. 11. Auf dem halblangen Haar steht ein „Reifen", mit Ringen in der Anordnung von Spiralen, wohl nur Rest eines größeren Kopfschmucks.

d) Beide Arme sind erhalten, obwohl gesondert gegossen und drehbar mit einem Stift befestigt, bei BRITISH MUSEUM 55 019 (Höhe 23 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 419). Die Füße stehen nebeneinander auf einer grob hergerichteten Platte, unter der ein Zapfen sitzen mag. Das Schamhaar ist sehr groß und zu hoch als Dreieck mit Punkten angegeben. Um den Hals liegt erhaben ein Band, dessen Enden vorn übereinander gelegt sind. Das Löckchenhaar bedeckt die Ohren. Der Kopfschmuck besteht aus einem breiten Reif, oben und unten mit einer vorspringenden Leiste, auf der ein Band in Zickzacklinie läuft; vorn ist ein Ring aufgesetzt. In den herabhängenden Händen rechts eine Trompete (? oder ein schlankes Trinkgefäß?), links die bei dem Tanz benutzte Ägis: vorn ein Halskragen mit Falkenkopf an dreiteiligem Haar, darauf Sonne mit Uräus; dahinter ein glatter Handgriff (nicht in Gestalt eines Menat). Für das Wachsmodell ist das Zusammensetzen des Körpers nicht mehr festzustellen. Aber der Kopfschmuck ist sicher gesondert hergestellt und aufgesetzt. Die Trompete ist wohl mit der Hand modelliert. Von dem Tanzgerät ist der Halskragen mit dem Falkenkopf wohl in vorhandenen Formen ausgedrückt und angesetzt.

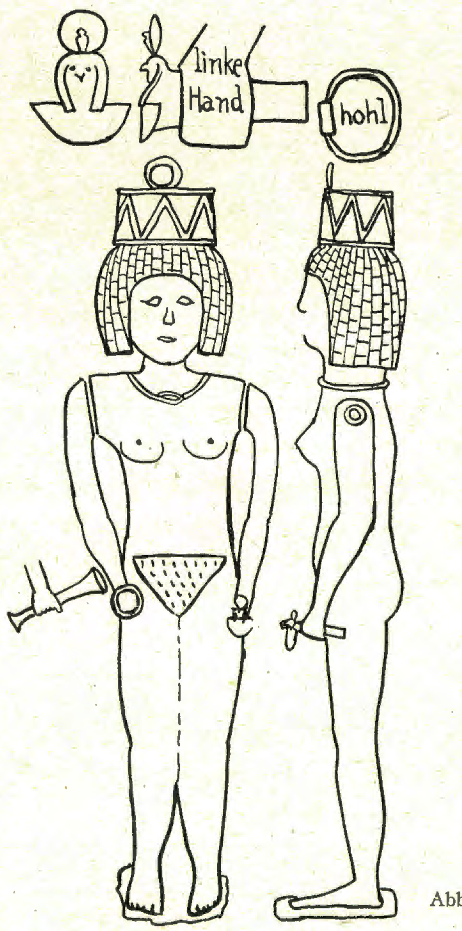


Abb. 419

e) Die Arme sind mit der Figur zusammengegossen bei BRITISH MUSEUM 40 959 (Höhe 18 cm, Abb. 420), gefunden auf der Insel Rhodos. Die nackte Frau steht mit den Füßen nebeneinander auf einer Fußplatte, unter der ein Zapfen sitzt. Sie ist die einzige Figur der ganzen Reihe, die das lange dreiteilige Haar hat und darauf den bei Isis üblichen Untersatz für ihren Kopfschmuck mit acht großen Uräen, die einen glatten runden Reif außen umschließen. Der rechte Unterarm steht schräg aufwärts, und die Hand ist rückwärts abgebogen, so daß ihre ausgestreckte Handfläche nach vorn gewendet ist. Die linke Faust ist an waagerechtem Unterarm vor den Leib gelegt und hielt einen senkrechten Gegenstand. Das Wachsmodell ist so sorgfältig und in gutem Stil aus einzelnen Teilen aufgebaut, wie es in ägyptischen Werkstätten üblich war. Es scheint aber, als ob der Modelleur nicht die nötigen Formen für einen nackten Frauenkörper zur Verfügung hatte, der gewiß eine selten gestellte Aufgabe war, und deshalb zu ähnlichen Gipsformen griff, deren Ausdrücke er überarbeitete. Die auffallend dünnen Beine scheinen die eines schreitenden Mannes zu sein, und der linke Fuß war offenbar ursprünglich vorgesetzt und ist im Wachs zurückgebogen. Die Oberschenkel waren wohl die einer Frau in dem Frauenkleid, und der Modelleur hat an ihm den Nabel, die Linien des unteren Bauchrandes und die Unterseite der Hinterbacken herausgearbeitet, um diese Reize zur Geltung zu bringen. Der obere Rand dieses Modellteiles „Oberschenkel" setzt sich in dem Metall an dem Rücken oberhalb der Hüften deutlich ab. An dem Oberkörper bleibt es unsicher, wie weit das dreiteilige Haar mit dem Kopfe und der Brust zusammen aus einer Gipsform gewonnen ist. Der Schlangenkranz aber war sicher nicht in der Gipsform enthalten, sondern das Wachsmodell für ihn ist zusammengesetzt aus einem groben Wachszylinder, an den der Modelleur außen acht Uräen anklebte.

f) Weitere Bronzefiguren dieses Typus mit erhaltenen Armen, stets gesondert gegossen, sind veröffentlicht bei RIEFSTAHL (1944). CAMBRIDGE Fitzwilliam Museum nach RIEFSTAHL 19 Nr. 6 mit Fig. 13 – 14 hat ausgestreckte Hände an Armen, die nach den Seiten leicht abstehen. An PHILADELPHIA E 14 310 nach RIEFSTAHL 21 Nr. 15 mit Fig. 12 ist nur der rechte Arm erhalten mit der ausgestreckt herabhängenden Hand (aber Handrücken nach vorn!). Weitere Figuren sind ohne Abbildungen beschrieben bei RIEFSTAHL.

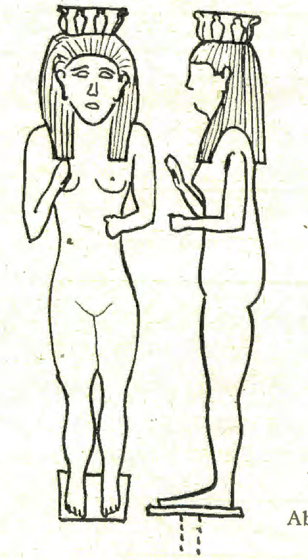


Abb. 420

g) Der allein erhaltene Kopf OXFORD Ashmolean Museum 1872.85 nach RIEFSTAHL 21 Nr. 13 mit Fig. 7, hat auf der Oberseite zwei Ringe, in die der Kopfschmuck eingehängt war.

§ 406 Ausländerin

a) Eine schreitende Frau mit ausgestreckt herabhängenden Händen hat ein negroides Gesicht: Sammlung Gulbenkian Nr. 19 (*British Museum, Catal.* [1937] 12, pl. XXIV – XXV). Auf der Fußplatte, unter der ein Zapfen sitzt, steht eine Inschrift, aus der vielleicht ein Schluß auf die Bedeutung dieser Figur zu ziehen ist, die man sich nicht als Stifterin denken kann, aber auch nicht als Teil einer Gruppe von Bronzefiguren. Auch wenn absichtlich der Rassecharakter der Ausländerin betont ist, ist sie doch nicht genrehaft. Sie trägt das Frauenkleid, hat einen Halskragen, und ihr kurzes Haar in Löckchen läßt die Ohren frei. An dem Körper grenzt die Fülle der Brüste, die Betonung des Nabels und vor allem des Dreiecks unter dem Bauche an einen erotischen Reiz, der zwar durch das Kleid verhüllt wird, aber bei einer Dame doch wohl nicht in dieser Weise ausgesprochen wäre.

b) BERLIN Diapositiv 1549 gibt die Bronzefigur einer Frau in dem Glockenrock in dem Stil der mykenischen (syrischen?) Kunst. Die Herkunft habe ich nicht ermitteln können.

c) Den Bronzefiguren fetter Frauen von nubischem Typus (*oben* § 404 – 405) steht die ebenso gestaltete Figur einer stehenden Frau nahe: HANNOVER 1951, 26 aus Holz (Sykomore? mehrfach gerissen), die Brustwarzen eingesetzt aus dunklerem Holz (Ebenholz?). Sie ist nackt und hat einen üppigen Körper; weit ausladendes Haar (halblang, gesträhnt, bedeckt die Ohren, ohne Aufsatz) umschließt das Gesicht, das rund und voll ist, anscheinend ohne Betonung der nubischen Rasse (Nase allerdings weggebrochen). Die gesondert geschnitzten Arme waren mit Zapfen eingesetzt. Unterhalb des Bauches (mit rundem Nabel) und der Glutäen ist der Körper gerade abgeschnitten. Die Beine waren als einheitliches Stück (oder als zwei Stücke?) eingesetzt mit Hilfe zweier Zapfen, die in Schlitze an den Hüften eingriffen und durch je einen Stift festgehalten wurden.

HAUSTIERE § 407-464

§ 407 Rinderkopf, gesondert verwendet

a) Wie von anderen Tieren wird auch von den Rindern der Kopf allein als Motiv der Dekoration verwendet. An Bronzefiguren eines Zwergengreises als Mischwesen werden zuweilen neben seinem Kopfe an jeder Seite vier kleine Tierköpfe angebracht, die auswärts blicken (*oben* § 134 e mit Tabelle), und unter ihnen ist auch der Kopf eines Stieres mit kurzen Hörnern. Ein ähnlicher Kopf ohne Hals ist oberhalb der Gabel an dem unteren Ende eines Stabes in der Form des Was-Stockes (*unten* § 626 a) eingefügt: MAC GREGOR Nr. 1184 (*Catal.* [London 1922] 154, pl. XXXI). Stets haben die Stierköpfe kurze gerade Hörner, die schräg nach hinten gerichtet sind, im Gegensatz zu den langen geschwungenen Hörnern der Kuh. Selten, vielleicht unter kretischem Einfluß, erscheinen kurze Hörner, die mit leichter Schwingung nach vorn gerichtet sind (*oben* § 114 e und 123 e).

b) Als Anhänger, oben mit Öse, ist ein Stierkopf gestaltet in BERLIN **11 347**. Höhe 2,5 cm. Gekauft 1892 von Forrer in Straßburg.

c) Den Aufsatz eines waagerecht getragenen Stabes bildet ein Kopf eines Rindes mit langen Hörnern, also wohl einer Kuh, zwischen denen eine Sonne mit Uräus und zwei Straußenfedern eingefügt ist. Der Kuhkopf, von dem zweiteilig das lange Götterhaar herabhängt, sitzt auf einem Halskragen. Ob sich in den Ansätzen außen neben dem Haar (undeutlich durch Oxyd) Falkenköpfe verbergen, habe ich im März 1927 nicht festgestellt: BOLOGNA 365 (*unten* § 615 b). Der Hals der Kuh setzt sich in eine runde Tülle fort, die für einen Holzstock hergerichtet ist. Bei dem ähnlichen Stück LOUVRE E 5449 (*unten* § 615 b) ist ein hölzerner Handgriff vorhanden, der einen antiken Eindruck macht. Auch der Giebelabschluß der beiden Federn auf der Sonne sieht alt aus, muß aber doch wohl die in üblicher Weise überhängenden Enden der Straußenfedern beseitigt haben. Die Straußenfedern neben der Sonne als Kopfschmuck sind bei Rindern selten, z. B. bei der Kuh in § 425 b.

d) Der Rinderkopf mit verschieden gebogenen Hörnern und offenem Maul mit heraushängender Zunge in dem LOUVRE (*unten* § 591 a) muß ein Beschlag sein und ist nur mit griechischem Einfluß zu verstehen. Die nach den Seiten abstehenden Lappen mit Längsstreifen können kein ägyptisches Haar darstellen. Sicher ist der griechische Einfluß bei NAPOLI 775 (*unten* § 591 a), einem Geräteteil oder Stabaufsatz, an dem sich auf einem Kapitell (Akanthus?, Lotos?) das Vorderteil eines Rindes erhebt; es ist ein Stier mit starker faltiger Wamme und kurzen waagerechten Hörnern, dessen Brust so gestaltet ist, daß sie an einen menschlichen Oberkörper mit Schultern erinnert. Die beiden Rinder haben keinen Kopfschmuck.

e) Die schlecht gearbeitete Figur eines schreitenden Stifters BERLIN **2534** (*oben* § 369 f) trägt auf der linken Hand vor sich den Kopf eines Tieres, vielleicht eines Stieres. Nach ähnlichen Figuren wird hier das Bild eines heiligen Tieres gemeint sein (*unten* § 676 b).

§ 408 Gewicht als Rinderkopf

a) Der Rinderkopf ohne Hörner BERLIN **2587** (Länge 3,5 cm, Hörner weggebrochen, gekauft 1869 in Dresden, Tafel 47 i) ist nicht waagerecht abgeschnitten, sondern senkrecht zu dem schräg gerichteten Halse, so daß der Kopf bei einer Aufstellung stets stark nach hintenüber geneigt ist. Wie aus den folgenden Stücken hervorgeht, ist er ein Gewicht, das man durch Einfüllung von Blei in die Öffnung des Halses nach Wunsch schwerer machen konnte (*unten* § 646).

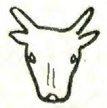
b) In der Stadtruine des Neuen Reichs von Gurôb ist ein hornloser Rinderkopf gefunden, der in der gleichen Richtung abgeschnitten und am Rande durch einen umgebogenen Saum abgeschlossen wird. Das Stück ist ohne Abbildung erwähnt in PETRIE *Tell Amarna* (1894) 31, Nr. 74 und wird bezeichnet als Coll. PETRIE Nr. 7018 als Gewicht (WEIGALL in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 23 [1901] 382, pl. II) und ist der Dyn. XVIII zugewiesen (VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 [1913] 262). Es ist wohl identisch mit Nr. 5030 des Univ. Coll. London (PETRIE *Ancient weights and measures* [1926] 6). Der Rinderkopf ist mit Blei gefüllt und wiegt "304.9 grains", was WEIGALL als 2 kedet von je 153,5 grains angesehen hat; das sind für den Rinderkopf etwa 20 Gramm, wenn man das grain zu 0,0648 Gramm rechnet (so nach Mr. Arkell, Univ. Coll. London).

c) Ein etwas größerer Rinderkopf von gleicher Gestalt ist in Amarna gefunden: PETRIE *Tell Amarna* (1894) 31, Nr. 74 mit pl. XIII, 6; es wird bezeichnet als Coll. PETRIE Nr. 7067 (WEIGALL in *Proc. SBA* 23 [1901] 387 mit pl. V), und es ist der Dyn. XVIII zugewiesen (VON BISSING in *Athen. Mitteil.* 38 [1913] 262); es ist wohl identisch mit Univ. Coll. London Nr. 4939 (PETRIE *Anc. weights* [1926] 6). Der Rinderkopf ist mit Blei gefüllt und wiegt "1 353,7 grains", was WEIGALL als 20 drachmae zu je 67,6 grains ansieht. Der Rinderkopf wiegt also etwa 88 Gramm, wenn man 1 grain = 0,0648 Gramm ansetzt.

d) Ohne Herkunft ist ein kleiner flacher Kalbskopf ohne Hörner, der nur als Relief ausgeführt ist, in der Coll. PETRIE Nr. 7025 (WEIGALL in *Proc. SBA* 23 [1901] 383 mit pl. II), ebenfalls Dyn. XVIII zugewiesen (VON BISSING in *Athen. Mitteil.* 38 [1913] 262). Das Stück wiegt "72,9 grains", worin WEIGALL die Hälfte eines kedet von 145,8 grains sieht.

e) Einen bronzenen Rinderkopf mit den kurzen Hörnern des Stieres habe ich in NEW YORK, Metrop. Museum 30.8.109 (Abb. 421) gesehen. Sein Gewicht von 17,6 Gramm ist dort als "2 kidet" angegeben.

f) **22 582** Stierkopf mit abstehenden Ohren und kurzen Hörnern. Rückseite mit Blei ausgefüllt. Gewicht 18 Gramm, also etwa $^{1}/_{5}$ Kite, (so Inventar, gemeint $^{1}/_{5}$ Deben zu je 90 Gramm?). Länge 2 cm. Gekauft 1925 in Kairo. Tafel 49 d.


Abb. 421

§ 409 Rinderfuß

a) Als Möbelteil ist wohl der vorgesetzte Rinderfuß mit Huf zu verstehen, der oben durch einen vorstehenden Rand abgeschlossen wird: BERLIN **14 563** (*unten* § 591 b). Zweifelhaft in seiner Deutung bleibt das Bruchstück BERLIN **10 081** (*unten* § 591 c) wegen seines beschädigten Zustandes.

§ 410 Schreitendes Rind

a) Die häufigste Gestaltung des Rindes ist schreitend, und zwar in dem Paßgang mit Vorsetzen des linken Vorderbeines und des linken Hinterbeines; also in einer Stellung, die das lebende Tier niemals einnimmt. Denn in solchem Paßgang schreitet kein Haustier, nur das Kamel. Die Unterscheidung des Stieres von der Kuh liegt bei guten Arbeiten in dem ganzen Habitus des Tieres, der bei dem Stier gedrungener, bei der Kuh schlanker ist. Dann in den Hörnern, die bei dem Stier stets kurz sind, bei der Kuh lang. Man kann deshalb das Geschlecht des Tieres leicht feststellen, wenn auch nur sein Kopf wiedergegeben wird; ist die Sonne zwischen die Hörner eingesetzt, so ragt sie über die Stierhörner weit hinaus, bleibt aber bei den langen Kuhhörnern in der Tiefe umschlossen.

b) Die religiöse Bedeutung des Rindes ist aus den Symbolen abzuleiten, die ihm gegeben werden. Der durch Inschriften als Hapi bezeichnete Stier ist der Apis von Memphis, und er trägt zwischen seinen Hörnern die Sonne mit dem Uräus sowie auf dem Rücken eingegraben vor bzw. hinter einer Decke je eine geflügelte Sonne bzw. ein Geier oder Käfer mit ausgebreiteten Flügeln (*unten* § 411 a – b). Die mit zwei Straußenfedern versehene Sonne wird nur von der Kuh getragen (*unten* § 425), und in ihr hat man das Tier der Hathor und Isis zu sehen, die auch mit dem Kopfe dieser Kuh dargestellt werden (*oben* § 293, 295).

c) Mir ist nur eine einzige Gruppe bekannt, in der ein Rind in Verbindung mit anderen Gottheiten erscheint: KAIRO 39 380 (*unten* § 669 e), in der Isis und Nephthys einen schreitenden Stier geleiten; hier ist also Osiris-Apis gemeint, und zwar wohl in Memphis. Alle anderen Gruppen in den Museen sind nicht in einem Stück gegossen, sondern nachträglich zusammengesetzt ohne zureichenden Grund (*unten* § 682).

d) Die Herstellung des Wachsmodells zu den schreitenden Rindern habe ich an dem Apis von Memphis festgestellt und ausführlich geschildert (*Bronzewerke* § 549). Wesentlich ist dabei die Verwendung einer Gipsform für den vorderen Teil des Rumpfes mit dem Kopf und der Wamme, sowie einer anderen für den hinteren Teil des Rumpfes einschließlich der Hinterbeine bis zu den Hufen hinunter. Die Vorderbeine sind einzeln hergestellt und angesetzt worden. Der mittlere Teil des Rumpfes ist meist schlecht modelliert und setzt sich oft deutlich gegen den vorderen und den hinteren Teil des Rumpfes ab, so daß ich vermute, er sei mit der Hand modelliert worden. Das könnte aber nur bei Wachsmodellen für Vollguß geschehen sein, für die man eine massive Wachsrolle nahm und etwas herrichtete; so sieht es in der Tat bei schlecht gearbeiteten Stücken aus. Bei Modellen für Kernguß aber muß auch der mittlere Teil des Rumpfes aus einer Gipsform gewonnen worden sein, weil die dünne Wachshaut sich nur in einer solchen herstellen ließ. Dann kann meine Vermutung der Anfertigung aus freier Hand nur auf die flüchtige Arbeit an einem Vormodell zutreffen. Ein solcher Ablauf des Arbeitsganges stimmt mit den Beobachtungen an anderen Bronzefiguren von Gottheiten und Tieren überein.

Die an dem Kopfe vortretenden Teile (Ohren, Hörner, Sonne mit Uräus) sind in Wachs einzeln hergestellt und angesetzt worden. Ebenso der Penis (besonders groß bei **7675**) und der Hodensack, sowie der herabhängende Schwanz.

§ 411 Schreitender Stier mit Sonne und Uräus

a) Von den schreitenden Stieren, die eine Sonne mit Uräus zwischen den Hörnern tragen, liegt eine große Anzahl vor; sie geben sämtlich den Apis von Memphis wieder. Man möchte sie gern gliedern nach bestimmten Kennzeichen. Dafür bieten sich zunächst außer dem Habitus die Symbole an, die bei vielen von ihnen auf dem Rücken eingegraben sind. Da die bisherigen Veröffentlichungen diese meist nicht genau angeben, kann ich in der folgenden Tabelle nur Beispiele zusammenstellen. In den Beispielen sind sechs verschiedene Anordnungen der Symbole enthalten. Drei Anordnungen kommen nur einmal vor, zwei Anordnungen (Nr. 5 und 6) zweimal, und eine Anordnung (Nr. 1) viermal. Vergleicht man die Stiere miteinander in bezug auf ihre sonstigen Einzelheiten, so zeigen sie schlechterdings keine weiteren Übereinstimmungen. Die beiden Stiere in Nr. 5 und 6 sind völlig verschieden ausgeführt. Von den vier Stieren in Nr. 1 ist die Ausführung der Halsbänder keineswegs gleichartig; und wenn auch der Habitus bei a und c ähnlich ist, so ist doch a nur halb so groß wie c. Bei unserer bisherigen Kenntnis also versagen die Symbole auf dem Rücken als Unterscheidungsmerkmale. Man möchte nun ohne Rücksicht auf die Symbole den Habitus der Stiere bewerten, der in der Tat recht verschiedenartig ist. Aber die geringe Anzahl von guten Photos, von denen ein Teil durch Schrägansicht mit Verkürzung irreführt, erlaubt auch darin noch keine Gliederung. Als auffallendste Merkmale heben sich die Haltung des Kopfes heraus und die Dicke der hängenden Wamme.

Angesichts des Mangels an Unterscheidungsmitteln lasse ich alle schreitenden Stiere zusammen, die Symbole auf dem Rücken eingegraben haben (in § 412 – 413). Von ihnen sondere ich in § 414 – 415 die kleinen und meist schlecht gearbeiteten Stücke ab, die keine solchen Symbole tragen. Dann folgt der als Anhänger an einem Ring getragene Stier (§ 416). Zuletzt Gestaltungen des schreitenden Rindes, die nichts zu tun haben mit dem Apis von Memphis (§ 417 – 422).

b) Gruppe A der Apis-Stiere aus Memphis zeigt auf dem Widerrist einen Käfer, auf der Kruppe einen Geier, beide mit ausgebreiteten Flügeln. Zur weiteren Bestimmung gebe ich an, wie Halsband und Decke gearbeitet sind:

	Halsband:	Decke:
1. HILDESHEIM 74	3 Linien	große Kreuze
2. BERLIN **2573**	längs und quer gestreift, dahinter Punkte	große Kreuzblüte auf kreuzweiser Strichelung
3. BERLIN **8010**	breit	wie?
4. BERLIN **219**	wie?	wie?
5. BERLIN **2579**	3 Linien	wie?
6. BERLIN **7435**	wie?	wie?
7. BERLIN **9706**	mit Querstrichen, dahinter Striche	wie?
8. KASSEL 263	keines	Kreuzblüten als Netz
9. HORN 178	Querstriche, dahinter Bommeln	große Kreuzblüte auf kreuzweiser Strichelung
10. LOUVRE E 3654	2 Bänder mit Querstrichen	Kreuzblüten als Netz

c) GRUPPE B der Apis-Stiere hat einen Käfer mit ausgebreiten Flügeln sowohl auf dem Widerrist wie auf der Kruppe. Die Ausführung von Halsband und Decke ist so:

	Halsband:	Decke:
1. JERUSALEM 33.2769	doppelt mit Querstrichen	kreuzweis gestrichelt

d) GRUPPE C der Apis-Stiere hat auf dem Widerrist einen Geier, auf der Kruppe einen Käfer, beide mit ausgebreiteten Flügeln.

	Halsband:	Decke:
1. HILDESHEIM 40	mit Querstrichen dahinter Punkte	große Kreuzblüte auf kreuzweiser Strichelung
2. BERLIN **7491**	Querstriche zu je drei	kreuzweis gestrichelt
3. BERLIN **8009**	nicht	schmal längsgestreift
4. BERLIN **2571**	mit Querstrichen	mit Kreuzblüte
5. BERLIN **8303**	breit	wie?

e) GRUPPE D der Apis-Stiere hat eine geflügelte Sonne sowohl auf dem Widerrist wie auf der Kruppe. Bei HILDESHEIM 73 sind nur Flügel angegeben, keine Sonne; WIEN 5519 hat nur auf dem Widerrist Flügel; bei WIEN 5516 ist die Sonne (?) auf der Kruppe zerstört.

	Halsband:	Decke:
1. HILDESHEIM 71	nicht	kreuzweis gestrichelt
2. HILDESHEIM 73	nicht	kreuzweis gestrichelt
3. BERLIN **2574**	mit Querstrichen	kreuzweis gestrichelt

	Halsband:	Decke:
4. BERLIN **7675**	doppelt mit Querstrichen	kreuzweis gestrichelt
5. WIEN 5519	?	rechtwinklig gestrichelt
6. WIEN 5516	Linien längs und quer	Netz von Kreuzblüten

f) GRUPPE E der Apis-Stiere hat einen Geier mit ausgebreiteten Flügeln sowohl auf dem Widerrist wie auf der Kruppe. Ebenso bei der Kuh WIEN 6628 (§ 422 b).

	Halsband:	Decke:
1. KAIRO 39 380	nicht	nicht
2. WIEN 692	ja	kreuzweis gestrichelt
3. NEW YORK 90. 6. 8	?	"a fringed blanket"

g) GRUPPE F der Apis-Stiere hat auf dem Widerrist eine Sonne, auf der Kruppe einen Geier mit ausgebreiteten Flügeln.

	Halsband:	Decke:
1. HANNOVER 2534	2 Reihen mit verschiedener Strichelung	große Kreuzblüte auf kreuzweiser Strichelung

h) Die Aufteilung der Apis-Stiere nach den verwendeten Symbolen in die Gruppen A – F gibt eine Grundlage für die Einordnung der Figuren in den Museen. Wenn sie auf diese Kennzeichen hin untersucht sein werden, wird man eine Zuweisung zu Werkstätten vornehmen können. Dabei ist es möglich, daß die Kennzeichen nur für eine beschränkte Zeit gelten, vielleicht auch nur für bestimmte Modelleure in der gleichen Werkstatt. Die Kennzeichen können also in der gleichen Werkstatt nicht nur nacheinander, sondern sogar gleichzeitig auftreten. Das darf uns aber nicht hindern, sie zunächst erst einmal in möglichst großem Umfang festzustellen und für die Aufteilung nach Herstellern zu benutzen. Dabei wird man gewiß noch weitere Kennzeichen als entscheidende Merkmale beobachten können. Als Tatsachen, die sich schon aus dem kleinen, von mir zusammengestellten Material ergeben, erwähne ich: Hinter dem Halsband erscheint eine Reihe von Punkten oder Strichen in Gruppe A und C. Die Kreuzblüten als ornamentale Ausgestaltung der kreuzweisen Strichelung werden in Gruppe A, B und C als Verzierung an der Decke verwendet. Die Querstriche des Halsbandes sind in Gruppen zu je drei zusammengestellt in Gruppe C; dieselbe Anordnung hat sich zu dem Krummstab und der Geißel des Osiris als Kennzeichen der unterägyptischen Schulen herausgestellt (*oben* § 228 c; 230 d). Das Halsband wird schlicht durch drei Linien wiedergegeben in Gruppe A; als doppeltes Band mit Querstrichen in Gruppe B und D.

§ 412 Der Stier Apis von Memphis

a) Von Isis und Nephthys geführt wird dieser Stier in der Gruppe KAIRO 39 380 (DARESSY pl. LXIII) aus Sakkara (*unten* § 669 e); er hat auf der Stirn das eingegrabene Dreieck, und auf dem Rücken je einen Geier auf den Vorder- und Hinterbeinen. Die dazwischen übliche Decke ist weggelassen, weil die Figur der Isis die Anbringung wenigstens an der rechten Seite verhinderte. In HILDESHEIM (*Bronzewerke* § 175 – 179) sind vier Figuren vorhanden: Nr. 40, 71, 73 und 74, die sämtlich eingegrabene Symbole haben. KASSEL 263 (BIEBER *Antike Skulpturen und Bronzen* [1915] 76, Tafel XLVII) ist ein kräftiges Tier mit dicker herabhängender Wamme; Sonne mit Uräus zwischen den Hörnern; vor der Decke ein Käfer, hinter ihr ein Geier mit ausgebreiteten Flügeln (Abb. 422 – 424). Bei HANNOVER 2534 (Tafel 84 a): *Ausgewählte Werke* (*Bildkatalog Kestner-Museum* I, 1955) 75, Nr. 67 mit Photo, ist auf dem Rücken eingegraben: Halsband, geflügelte Sonne, Decke, Geier mit ausgebreiteten Flügeln. An diesem Metallguß ist die Zusammensetzung des Wachsmodells aus verschiedenen Teilen besonders deutlich zu erkennen. Das Ansetzen der Ohren, der Hörner und der Sonne an den Kopf hebt sich ab. Über dem linken Vorderbein läuft eine waagerechte Grenzlinie. Vor den Hinterbeinen ist eine senkrechte Grenzlinie erkennbar; der Penis gehört zu dem Rumpf, der Hodensack zu dem Hinterteil, und zwischen beiden läuft ein Absatz. LONDON, Univ. Coll. (CAPART *Rec. de monum.* 2 [1905] pl. XCV) hat das Dreieck auf der Stirn; eingegraben ist auf der dicken Wamme ein breites Halsband mit Angabe der Flechtung durch Längs- und Querlinien, dann ein geflügelter Käfer, eine Decke und ein Geier mit ausgebreiteten Flügeln.

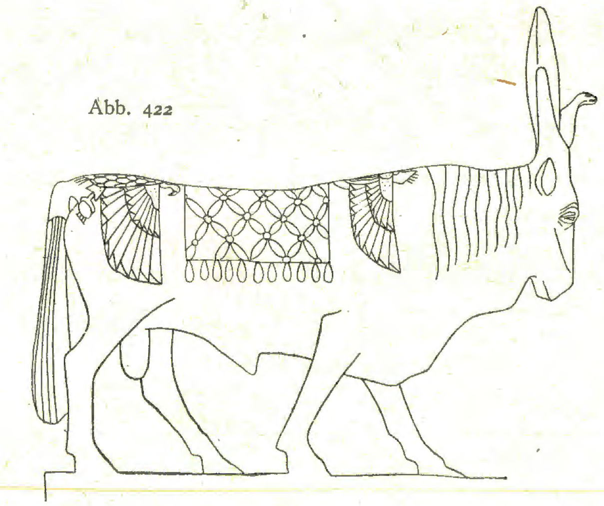


Abb. 422



Abb. 423

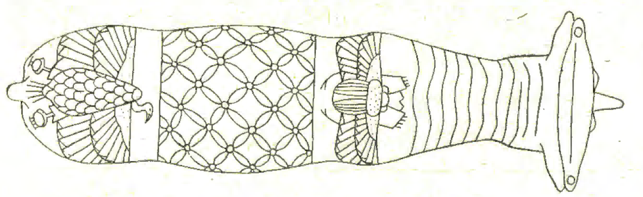


Abb. 424

An dem Original (shelf 341) habe ich für das Wachsmodell das Ansetzen der Vorderbeine festgestellt; die scharfe Gravierung ist offenbar in das Wachs eingeritzt. Der Stier KØBENHAVN 1464 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 60, pl. LVIII: A 437) gehört nicht zu der Gruppe mit der geflügelten Isis, mit der er jetzt vereinigt ist, sondern muß gesondert betrachtet werden. Er hebt seinen Kopf ungewöhnlich hoch und hat eine dicke Wamme. Von den Symbolen auf seinem Rücken sind vor und hinter der Decke die ausgestreckten Flügel sichtbar. Fast ebenso hoch erhebt seinen Kopf der Stier (Höhe 8,4 cm) der Sammlung W. HORN Nr. 178 (Tafel A 62; Symbole: Abb. 425 zu § 411 b 9). Aus dem LOUVRE sind zwei Ausführungen bekannt, beide mit einem breiten Kragen um den Hals. Die eine (E 3654) ist lose vorhanden: E 3654 (*Enc. phot.* 1 [1935] 122 B), und könnte mit einer der Figuren des Apis LOUVRE 517 – 518 gemeint sein, die nach DELLA SETA *Scorcio* (1906) 158, Anm. 1, einen schräg gestellten Kopf haben sollen. Die andere ist mit einer geflügelten Isis und einem Stifter mit einer Lotosblüte zusammen auf einem Sockel zu der Gruppe E 30 vereinigt, gehört aber nicht mit ihnen zusammen (*unten* § 682 a – b). Der Stier BRITISH MUSEUM 37. 448 (*Guide Egypt. Coll.* [1909] 93 mit Photo) trägt ein Gebet an „Hapi". Ein nicht veröffentlichtes Gebet steht auch auf dem Stier in NEW YORK, Metrop. Museum 90. 6. 8., der 1906 auf der Ausstellung in Buffalo gezeigt wurde (WASHBURN *Master bronzes* [1906] Nr. 51); seine Symbole: § 411 f 3. Der Stier aus dem Funde von Askalon in JERUSALEM 33. 2769 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 63, pl. XXXI,2) hat auf dem Rücken eingegraben ein doppeltes Halsband, sowie vor und hinter der Decke einen geflügelten Käfer. Er hat eine mäßig starke Wamme und hebt den Kopf nicht in die Höhe.

In WIEN tragen 6 schreitende Stiere (linke Beine vorgesetzt, Fußplatte mitgegossen) auf dem Kopf die Sonne mit Uräus: 690 (Höhe 6,2 cm, Vorderbeine weggebrochen); 692 (Höhe 6 cm, Symbole: § 411 f 2); 5512 (Höhe 10 cm; der Schwanz des Uräus hängt hinter der Sonne herab); 5516 (Höhe 11,6 cm; Symbole: Abb. 426 zu § 411 e 6; ferner mit Dreieck auf der Stirn); 5518 (Höhe 7,1 cm); 5519 (Höhe 3,5 cm, Symbole: § 411 e 5); 5520 (Höhe 4,6 cm, Sonne weggebrochen).

§ 413 Ebenso, in BERLIN

a) In BERLIN sind 16 Bronzefiguren von schreitenden Stieren vorhanden, die auf dem Kopfe die Sonne mit dem Uräus tragen und auf dem Rücken vor und hinter der Decke ein Symbol eingegraben haben. Meist ist an dem Halse ein mehr oder weniger reich ausgeführtes Band eingegraben; es fehlt bei **8009**. Der Kopf ist gar nicht erhoben bei **2574**, so daß das Maul abwärts gerichtet ist. Der Kopf ist ein wenig erhoben bei **7491** und **8009**, so daß die Stirn-Nasen-Linie etwas schräg gestellt ist. Bei den übrigen ist das Anheben des Kopfes stärker; aber niemals ist der Kopf hoch erhoben, und er blickt niemals schräg zur Seite. Die Zusammensetzung des Wachsmodells aus mehreren Teilen ist bei einigen Stücken noch deutlich im Metallguß zu erkennen; bei **8009** fällt das Vorderteil mit einem Absatz zu dem Rumpf hin ab, und das rechte Vorderbein grenzt sich oben mit einer scharfen Linie ab. Daß die Eingrabung der Symbole auf dem Rücken an dem Wachsmodell geschehen ist, darf man nach dem sonst üblichen Verfahren von vornherein vermuten; ihr Verlauf über die einzeln hergestellten Modellteile hinweg (deutlich an den Vorderbeinen) zeigt, daß die Einritzung erst vorgenommen wurde, als das Wachsmodell zu der ganzen Figur vollständig zusammengesetzt worden war. Das gilt auch für die Inschrift an dem Sockel. Dort stehen bei **7675** zwei Gebete an „Hapi" und zwei an Ptah, so daß die Herkunft aus Memphis wahrscheinlich ist. Auch **2575** und **7491** hat ein Gebet für den Stifter an „Hapi".

b) **2573** Tafel 47 o. Höhe 9,1 cm, Länge 8,5 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch.

Rechteckiger Sockel mit zwei Zapfen. Zwischen den Hörnern (linkes beschädigt) Sonne mit Uräus. Breites Halsband (Abb. 427). Eingegraben fliegender Käfer, Decke (Abb. 427) und fliegender Geier.

c) **2574** A-B. Stier (A), schreitend, mit Sonne und Uräus. Vor ihm ein Betender (B). Die Figuren gehören nicht zusammen. Tafel 47 k. Kernguß; hinter dem Ansatz jedes Vorderbeines sitzt eine Kernstütze (die linke herausgefallen). Höhe 11,2 cm; Betender 6,3 cm. Von Brugsch 1869 gekauft: Sakkara.

(A) S t i e r auf Platte (Abb. 428): Dicke 2 mm, mit einem freistehenden Zapfen in der Mitte. Der senkrecht herabhängende Schwanz ist in seinem unteren verdickten Teil

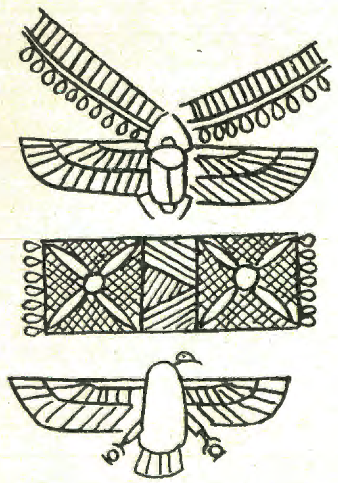


Abb. 425

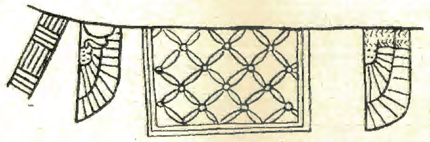


Abb. 426

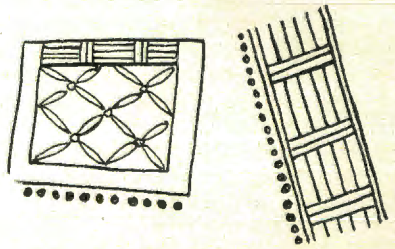


Abb. 427

mit dem rechten Hinterbein verbunden. Eingegraben (§ 411 e 3): auf dem Rücken eine Decke, auf dem Widerrist und der Kruppe je eine geflügelte Sonne; am Halse ein Band (Abb. 428). Über den Augen eine geschwungene Linie als Braue. Auf der Stirn ein gleichseitiges Dreieck mit der Spitze nach unten. Die Hörner sind durch eine Linie abgesetzt. Uräus mit quergestricheltem Band in der Mitte und seitlich ansteigenden Linien.

Wachsmodell: Die Hufe sind vielleicht an die Beine angesetzt, worauf die starke Einschnürung hinweist. Die Vorderbeine zeigen innen und außen am Rumpf eine scharfe Abgrenzung, sind also ebenfalls gesondert hergestellt. Der Hinterleib mit den Hinterbeinen ist in einem Stück geformt; der Schwanz, die Hoden und der Penis sind gesondert hergestellt und angesetzt. Der Kopf mit dem Halse bildet ein zusammenhängendes Stück. Ohren, Sonne und Uräus sind gesondert hergestellt, wohl sämtlich in Formen. Die Hörner hier nicht wie bei **7675** aus einer Mondsichel hergerichtet, sondern geknetet: in der Form für den Kopf war nur der Ansatz der Hörner enthalten. Die Sonnenscheibe ist in einer offenen Halbform mit unebner Rückseite hergestellt und unten beschnitten bei der Einpassung zwischen die Hörner.

(B) Der Betende kniet mit nebeneinander aufgesetzten Füßen. Unter den Knien ist ein Zapfen angesetzt, unter den Füßen ein zweiter mittels einer Platte. Schurz mit Gürtel (letzterer nur vorn ausgeführt). Das nach unten verbreiterte Vorderteil des Schurzes fällt über die Knie herab. In den Händen hält er je einen runden Krug. Kopf kahl; keine Haargrenze.

Wachsmodell: Das Wachsmodell zu den Beinen ist ohne Schurz aus der Gipsform gekommen. Auf die Oberschenkel ist eine dreieckige Wachsplatte gelegt worden, die anliegend über die Knie herabreichte.

d) **2575** Tafel 47 l. Höhe 9,7 cm, Länge des Sockels 7,8 cm. Erworben 1859 von Dr. H. Brugsch.

Rechteckiger Sockel. Zwischen den Hörnern eine Sonne mit Uräus. Blesse an der Stirn. Halsband aus zwei Linien mit Querstrichen in Gruppen zu je drei (Abb. 429). Decke gemustert wie bei **2574**. Die Photographie zeigt außerdem auf dem Widerrist und der Kruppe je einen ausgebreiteten Flügel. An der rechten Seite des Sockels Inschrift: „Hapi gebe Leben (dem) Pjw-...-Amon-w...“ (Abb. 429a).

e) **2576** Tafel 47 n. Höhe 8,4 cm. Erworben 1869 in Dresden. Abgegeben 1926 nach Portugal.

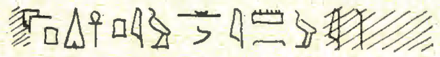
Rechteckiger Sockel (Länge 8,4 cm) mit zwei Zapfen. Breites Halsband, fliegender Käfer, Decke und fliegender Geier (z. T. in Abb. 430).

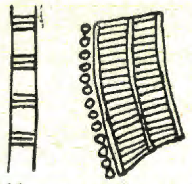
f) **7491** Tafel 47 m. Höhe 9 cm. Geschenkt von Generalkonsul Travers.

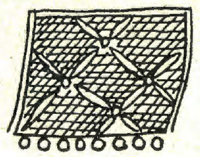
Rechteckiger Sockel mit der umlaufenden Inschrift, flüchtig eingeritzt, offenbar in das Wachsmodell (Abb. 431): „Hapi gebe Leben (dem) Zed-..., Sohn des Chrod (oder Scheri?) -Isis, Sohn(?) des Jah-ar-das(?). Psametik (der König?) (möge haben? oder geben?) ein zufriedenes Gesicht, ein frisches Herz, und er liebe (statt: ihn liebe?) Ptah, ...“. Auf der Stirn eine dreieckige Blesse. Breites Halsband (ähnlich Abb. 429 zu **2575** in § 413 d). Auf den Schultern fliegender Geier, auf dem Rücken Decke, auf dem Hinterteil fliegender Käfer. Das rechte Horn ist abgebrochen, wohl auch die Sonne.

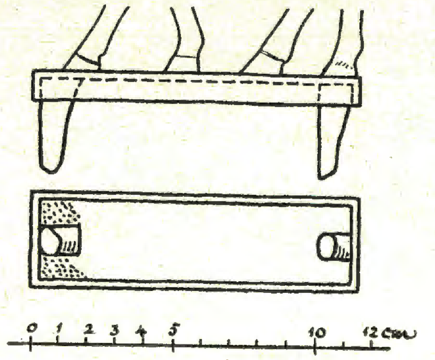
g) **7675** Tafel 48 b. Vollguß. Höhe 15,5 cm. Erworben 1877 in Kairo.

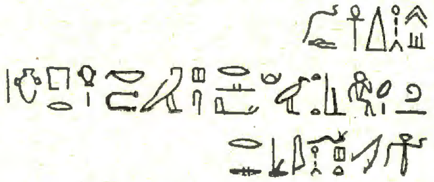
Sockel mit zwei Zapfen (Abb. 432): an dem vorderen Zapfen liegt etwas Formmasse (grau, tonig und sandig). Inschrift (Abb. 433): „Hapi gebe Leben (dem) pfkbt, und

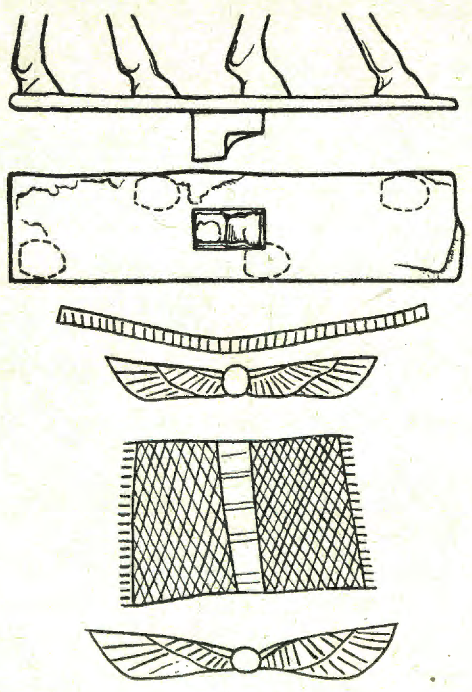
Abb. 429a



Abb. 429


Abb. 430


Abb. 432


Abb. 431


Abb. 428

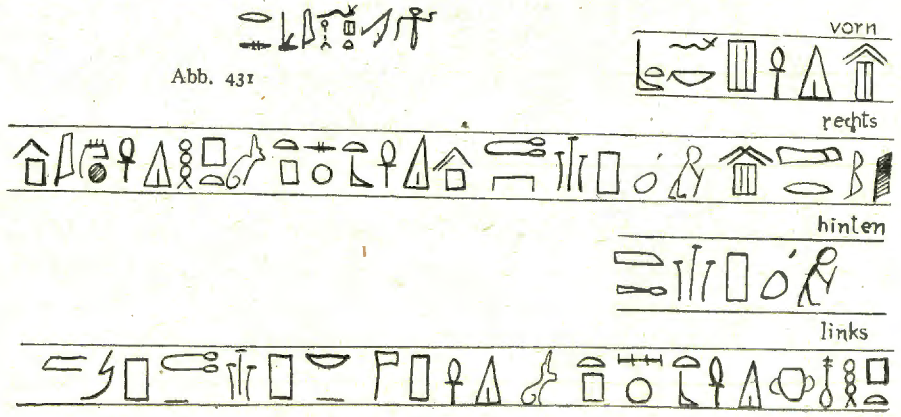


Abb. 433

dem(?) ... (Titel?) Hapi-nacht, dem Sohne des pꜣhꜣ (RANKE *Personennamen* 1 [1935] 115, 9) selig(?)“. „Hapi gebe Leben (der) tbshtp (Tb-sp.t? mit Katze)“. „Ptah gebe Leben (dem) angesehenen(?) Hapi-nacht, dem Sohne des pꜣhꜣ, selig“. „Ptah schön an Herz (lies: Gesicht?), gebe Leben der tbshtp (Tb-sp.t?), (und) er gebe Leben (dem Beamten des) Tempels pꜣhꜣ selig ...“.

Hufe vorn durch einen senkrechten Schlitz gespalten. Der Schwanz ist von dem rechten Hinterbein nicht gelöst. Am Rumpf sind Hoden und Penis angegeben. Auf dem Rücken ist eine Decke zwischen zwei geflügelten Sonnenscheiben eingegraben; davor ein Halskragen mit ungleichmäßigem Muster (Abb. 434). Die seitlich abstehenden Ohren haben im Innern eine Strichelung (Abb. 435). Zwischen Maul und Nase drei Linien (wie Schnurrhaare bei der Katze). Über den Augen drei geschwungene Linien als Brauen (Abb. 435). Auf der Stirn ein gleichseitiges Dreieck. Die Hörner sind durch eine Linie abgesetzt; zwischen ihnen Sonne mit Uräus (quergestricheltes Band mit seitlich ansteigenden Linien).

Wachsmodell: Die Zapfen sind gesondert mit der Hand geknetet und eingesetzt. Die Vorderbeine sind gesondert geformt und an den Rumpf gesetzt, wie die scharfen Ansatzkanten zeigen: die Hufe haben an den Beinen gesessen und sind nicht gesondert geformt. Der Kopf ist mit dem Hals zusammen aus einer Form gewonnen. Ob der mittlere Teil des Rumpfes, der selbständig zwischengesetzt ist, aus der Form gewonnen oder mit der Hand geknetet ist, läßt sich nicht entscheiden. Der Modellteil mit den Hinterbeinen hat bis zum Rücken und Schwanzansatz hinauf gereicht. Die Hörner können in einer Form für eine Mondsichel gegossen sein, die hinten unberührt gelassen, vorn aber überarbeitet ist. Die Sonnenscheibe ist hinten flach, also wohl aus einer offenen Halbform gewonnen.

h) **8009** Höhe 7,8 cm. Tafel 48 e. Aus den Apis-Gräbern, erworben 1881 von Brugsch. Auf dem Rücken fliegender Geier, Decke und fliegender Käfer. Blesse nicht erkennbar.

i) **8010** Höhe 9,8 cm. Tafel 48 f. Erworben 1881 von Brugsch.

Auf dem Körper: breites Halsband, fliegender Käfer, Decke und fliegender Geier. Auf der Stirn Blesse. An dem Sockel (vorn rechts beschädigt) Reste der Weihinschrift.

k) **8303** Höhe 7,2 cm. Erworben 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin.

Schreitender Stier, Hörner, rechtes Ohr und rechte vordere Ecke des Sockels fehlen. Auf dem Körper: breites Halsband, fliegender Geier, fliegender Käfer, Decke. In der Weihanschrift an dem Sockel erkennt man noch: „Pete-Neit, Sohn des ...“.

l) **17 880** Tafel 48 c. Aus Abusir, Papyrus-Grabung 1904/05. Bronze stark zersetzt. Sonne zwischen den Hörnern. Von dem Sockel ist nur der vorderste Teil unter dem linken Vorderbein mit einem Zapfen erhalten. Von den Gravierungen sind nur schwache Reste von Flügeln und Decke erkennbar.

m) **219** Tafel 48 i. Höhe 6,5 cm, Länge 5,5 cm. Sammlung Bartholdy. Verliehen an das Städtische Museum in Celle, 1903 zurückgesandt.

Eingegraben: Halsband, geflügelter Käfer, Decke, Geier(?) mit ausgebreiteten Flügeln. Rechteckiger Sockel, vorn ein Stück abgebrochen.

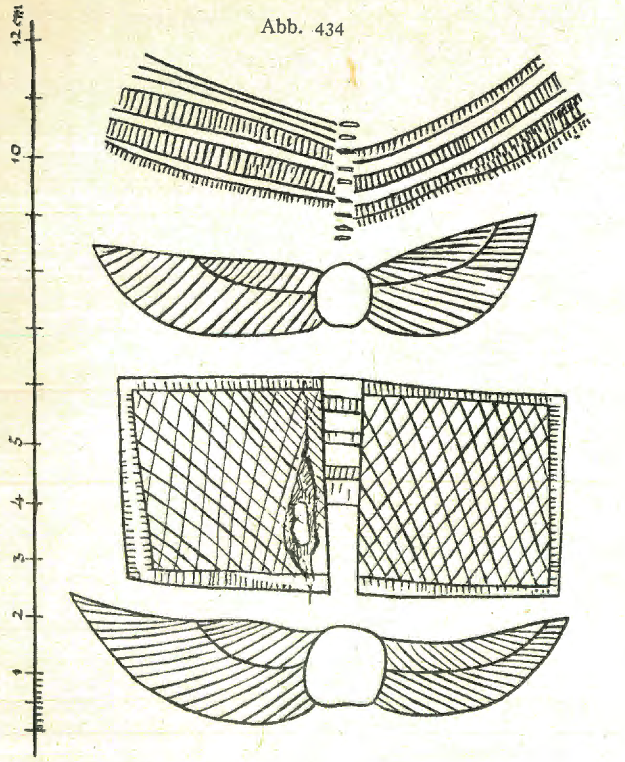
n) **2571** Höhe 6,6 cm, Länge 6,7 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: Sakkarah. Schreitender Stier, zwischen den Hörnern Sonne mit Uräus. Eingegraben: Geier, fliegender Käfer, Decke; breites Halsband (Abb. 436). Dreieckige Blesse auf der Stirn. Der dünne rechteckige Sockel ist vorn beschädigt.

o) **2579** Tafel 48 l. Höhe 5,4 cm, Länge 4,9 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch. Leihweise abgegeben an das Städtische Museum in Celle; zurückgegeben 1903.

Auf der Stirn dreieckige Blesse. Auf dem Rücken Decke, Käfer und Geier. Halsband aus drei Linien.

p) **7435** Höhe 5 cm, Länge 6,8 cm. Erworben 1877 von W. Nerenz. Schreitender Stier, von Oxyd stark zerfressen, Sonne weggebrochen, am Bauch ein großes Loch. Auf dem Rücken Käfer und Decke.

q) **8301** Tafel 48 n. Höhe 11 cm, Länge 12 cm, Breite 3 cm. Erworben 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin. Schreitender Stier, modern auf ein Kupferblech gelötet. Sonne zwischen den Hörnern. Die Decke auf dem Rücken ist überstrichen.


Abb. 434

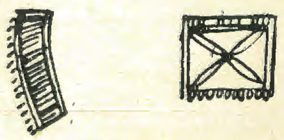

Abb. 436


Abb. 435

r) **9706** Tafel 48 h. Höhe 10,5 cm, Länge 10,3 cm. Übernommen aus dem Antiquarium der Staatlichen Museen. Rechtes Hinterbein und Schwanz mit Teilen der Fußplatte weggebrochen. Sonne mit Uräus. Auf der Stirn ein Dreieck. Breites Halsband aus zwei Doppellinien mit Querstrichen, dahinter Striche. Geflügelter Käfer, Decke und Geier mit ausgebreiteten Flügeln.

§ 414 Schreitender Stier, ohne Symbole auf dem Rücken

a) Ein schreitender Stier mit der Sonne mit Uräus zwischen den Hörnern, der auf dem Rücken keine eingegrabenen Symbole trägt, sollte ebenso zu verstehen sein wie die vorstehend zusammengestellten Beispiele mit den Symbolen. In der Tat erscheint bei der Ausführung in OXFORD, Ashmolean Museum 1879.332 (Herkunft unbekannt, Höhe 11,5 cm, Länge 10 cm; Abb. 437) eine Inschrift, die mit „Osiris Apis" beginnt. Ein anderes Exemplar aus dem Funde von Askalon in JERUSALEM 33.2541 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 63, pl. XXXI, 3) hat auf der Stirn das eingegrabene Dreieck, eines der Kennzeichen des Apis von Memphis; bei ihm ist der mittlere Teil des Rumpfes viel zu dünn geraten, so daß die Beine zu hoch sind. Die Sonne ist vorn konkav, hinten konvex gewölbt, in dem Wachsmodell also offenbar auf einer Halbform gewonnen. Bei einer kleinen Figur in dem Besitz von Mr. E. S. M. PEROWNE, London (Höhe 6cm), sah ich außer dem starken Einguß hinten noch den Ansatz einer dünnen Luftpfeife (Abb. 438).

§ 415 Ebenso, in Berlin

a) Die beiden Figuren dieses Typus in BERLIN sind klein und schlecht gearbeitet. Die unbeholfene Gestaltung des Wachsmodells zeigt sich besonders in den zu hohen Beinen, auf denen der mittlere Teil des Rumpfes zu dünn gearbeitet ist. Bei der Billigkeit dieser Massenware hat offenbar kein Modelleur von künstlerischer Qualität es für notwendig befunden, einmal eine gute Gestaltung als Vorlage herzustellen. Der Kopf ist stärker erhoben bei **2580**, weniger bei **2583**. Auch bei diesen kleinen Figuren ist das Wachsmodell in der üblichen Weise zusammengestellt worden; das Ansetzen des rechten Vorderbeines ist klar erkennbar bei **2583**, bei dem das rechte Hinterbein ungewöhnlich weit zurückgesetzt ist.

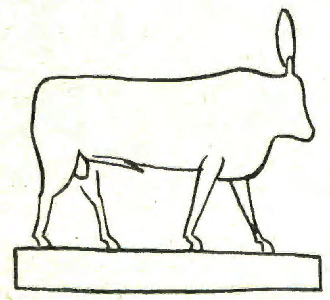


Abb. 437

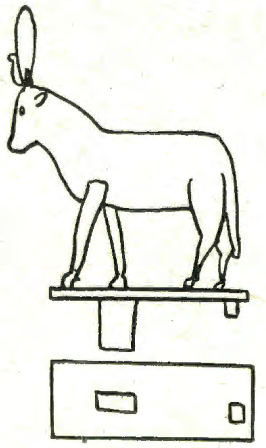


Abb. 438

b) **2580** Tafel 48 g. Höhe 4 cm, Länge 3,9 cm. Sammlung Minutoli.

Rechteckige Platte. Sonne mit Uräus. Rücken glatt.

c) **2583** Tafel 48 d. Höhe 4,1 cm, Länge 4,4 cm. Aus der Huttischen Sammlung.

Rechteckige Platte. Sonne mit zu großem Uräus.

§ 416 Der schreitende Stier als Anhänger

a) Mit einem Ring auf dem Rücken versehen, also als Anhänger getragen, ist ein schreitender Stier (Höhe 7 cm), der trotzdem einen Zapfen unter der Fußplatte hat: JERUSALEM 33.2770 aus dem Funde von Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 63, pl. XXXI, 1). Er trägt auf dem Kopfe die Sonne mit dem Uräus zwischen den Hörnern, und eingegraben sind um den Hals ein breites Band, auf dem Rücken ein geflügelter Käfer, eine Decke und ein Geier mit ausgebreiteten Flügeln. Er besitzt also die Kennzeichen des Apis von Memphis. Das Wachsmodell ist in der üblichen Weise von einem ägyptischen Modelleur hergestellt; vor den Vorderbeinen und vor den Hinterbeinen läuft die Grenze eines Modellteils, und der mittlere Teil des Rumpfes ist zu dünn ausgeführt. Der Ring ist oben grade, nicht rund, wie für ein breites Band hergerichtet. Die Sonne ist vorn konkav gewölbt, hinten konvex, also in dem Wachsmodell wohl in einer offenen Halbform ausgedrückt.

b) Ganz klein und roh gearbeitet ist der schreitende Stier, der außer der Sonne mit dem Uräus kein weiteres Kennzeichen trägt, aber doch den Apis von Memphis darstellt, ebenso wie ähnliche Figuren in § 415.

16 186 Tafel 48 k. Höhe 2,5 cm. Gefunden in Abusir, Grabung 1901/02 der Deutschen Orient-Gesellschaft. Schmale Fußplatte. Ring auf dem Rücken. Sonne ohne Uräus. Rohe Arbeit.

c) Eine kleine Figur eines schreitenden Stieres ist in Hermonthis im Schutt gefunden worden: MOND & MYERS *Bucheum* 1 (1934) 103 und 183; 3 (1934) pl. LXXXIV, 1–2; Größe 4×3,5 cm; jetzt in dem Wellcome Historical Medical Museum, London. Auf dem Rükken Ring. Unter den Füßen keine Platte. Weicht in der Gestaltung völlig von den Figuren des Apis von Memphis ab. Die beiden Beine der rechten Körperseite sind vorgesetzt (nicht die der linken!), und auf dem Kopfe stehen ohne weiteren Schmuck nur die Hörner, die ungewöhnlich gestaltet sind. Der Kopf ist stark erhoben und etwas nach links gedreht. Hier liegt also offenbar eine naturalistische Wiedergabe des heiligen Stieres Buchis von Hermonthis vor, den wir auch sonst kennen, und zwar ohne jedes Symbol. Diese Figur gehört zusammen mit denen in § 417–418.

§ 417 Schreitender Stier mit Sonne und zwei Straußenfedern

a) Unter den in Hermonthis gefundenen Stierfiguren ist eine, die durch ihren ungewöhnlichen Kopfschmuck auffällt, jetzt BRITISH MUSEUM 11 581: MOND & MYERS *Bucheum* 1 (1934) 103; 3 (1934) pl. CIX, 5. Die

Hörner sind so lang wie die einer Kuh, und zwischen ihnen ist eine Sonne mit zwei Straußenfedern eingefügt; also der bei Hathor übliche Kopfschmuck (*oben* § 293). Der Kopf ist auf langem Halse stark erhoben und vielleicht etwas nach rechts gedreht. Man könnte das Tier nach seinem Habitus und seinen Attributen für eine Kuh halten; aber die männlichen Geschlechtsteile sind angegeben. Wir haben also doch wohl den Stier Buchis von Hermonthis vor uns, der auch in den Figuren in § 416 c und 418 wiedergegeben ist.

b) Eine weitere Figur eines schreitenden Stieres, der auf dem Kopfe eine Sonne mit zwei Federn trägt, ist KASSEL 264: BIEBER *Antike Skulpturen und Bronzen* (1915) 76 ohne Abbildung.

§ 418 Naturalistisch gearbeiteter Stier mit oder ohne Sonne: Buchis von Hermonthis

a) Unter den Bronzefiguren von Stieren aus Hermonthis ist eine (Größe 5×5 cm), in der Wüste gefunden, jetzt in KAIRO, die einen stehenden Stier mit den Beinen nebeneinander wiedergibt (wie § 420), auf dem Kopf eine Sonnenscheibe, wie es scheint: MOND & MYERS *Bucheum* 1 (1934) 103 und 183; 3 (1934) pl. LXXXIV, 2. An seiner Haltung ist ferner auffallend, daß er seinen Kopf auf einem langen Halse erhebt und das Maul vorstreckt. Der Körper ist nicht der gedrungene des Stieres, sondern er ähnelt dem schlankeren der Kuh.

Das Wachsmodell ist in derselben Art wie in Memphis für den Apis aus mehreren Teilen zusammengestellt, und das linke Vorderbein ist nachträglich angesetzt worden.

b) Eine andere Bronzefigur eines Stieres, der als solcher freilich kaum zu erkennen ist, wurde in der Wüste gefunden: MOND & MYERS *Bucheum* 1 (1934) 103 und 183; 3 (1934) pl. LXXXIV, 1–2; Größe 6,3×5 cm; jetzt in TORONTO. Die Gestalt des Tieres ist so schlecht modelliert, daß es die Vorderbeine aufsetzt, auf den Hinterbeinen aber hockt. Der Rumpf ist schlank und ausdruckslos, der Hals lang, der Kopf erhoben, die Hörner aufgerichtet wie Ohren.

c) Zu diesen beiden Stierfiguren sind die in § 416 c und 417 a hinzuzufügen. Dann ergibt sich für den Stier Buchis von Hermonthis eine naturalistische Wiedergabe mit schlankem Körper und einem erhobenen, zuweilen seitwärts gedrehten Kopf, auf dem die Hörner eine ungewöhnliche Richtung haben. Die Sonne zwischen den Hörnern ist unsicher und fehlt bestimmt meistens; einmal hat sie die bei Hathor übliche Beigabe der beiden Straußenfedern. Die angegebenen Kennzeichen treten bei dem kleinen Stier HILDESHEIM 108 (*Bronzewerke* § 181–182) auf; er hebt den Kopf hoch und dreht ihn nach rechts; die Hörner stehen hoch und sind einwärts gebogen. Diese Figur vervollständigt die kleine Zahl der ungewöhnlichen Darstellungen des Buchis, die einen oberägyptischen Typus in Gegensatz zu dem Apis von Memphis enthalten.

§ 419 Schreitender Stier mit Sonne mit Uräus: Mnewis von Heliopolis

a) Zwei Bronzefiguren eines schreitenden Stieres, der zwischen den Hörnern die Sonne mit Uräus trägt, weisen auf eine Herkunft aus Heliopolis. LONDON, Univ. Coll. nach CAPART *Rec. de monum.* 2 (1905) pl. XCV, hat verhältnismäßig lange Hörner, die bis über die Mitte der Sonnenscheibe hinaufreichen, und sein Halsband ist breit mit zwei Reihen. Das Gebet an dem Sockel wendet sich an „Osiris Mer-wer", d. h. an den von den Griechen Mnewis genannten schwarzen Stier von Heliopolis. An dem Original habe ich 1928 gesehen, daß die Vorderbeine in dem Wachsmodell wie üblich angesetzt worden sind. Sein Habitus macht einen anderen Eindruck als der des Apis von Memphis. An der Bronzefigur BRITISH MUSEUM 47 546 (*Guide Egypt. Coll.* [1909] 94 mit Photo) steht ein Gebet an „Mer-wer"; seine Modellierung ist so lebensvoll, daß man an griechischen Einfluß denken könnte.

b) Das einzige Attribut dieser beiden Figuren ist die Sonne mit dem Uräus, und dieses hat der Mer-wer (Mnewis) von Heliopolis gemeinsam mit dem Apis von Memphis. Er scheint den Kopf etwas anzuheben, und die Wamme hat eine mittlere Dicke. Aber eindeutige Kennzeichen lassen sich den beiden Figuren nicht entnehmen. Es wäre also möglich, daß sich weitere Darstellungen des Stieres von Heliopolis unter den namenlosen Figuren des Apis von Memphis in § 412–415 verbergen.

§ 420 Stehender Stier in Galoppstellung

a) Ein halbes Dutzend von Bronzefiguren eines Stieres liegt vor mir, die ihre Vorderbeine nebeneinander vorsetzen und ihre Hinterbeine ebenso zurücksetzen. Die Stellung sieht in einigen Fällen wie ein ruhiges Stehen aus, in anderen wie eine Andeutung des Galopp. Die eine Figur war der naturalistische Stier KAIRO aus Hermonthis (*oben* § 418 a), und es liegt nahe, in der ganzen Reihe Arbeiten aus Hermonthis zu vermuten. Dem steht aber entgegen, daß sie sämtlich zwischen den Hörnern die Sonne mit dem Uräus tragen (bei BERLIN **2585** weggebrochen) und daß HANNOVER 2535 auf dem Rücken die eingegrabenen Symbole des Apis von Memphis hat. Eine örtliche Zuweisung des eigenartigen Typus ist zunächst nicht möglich. Der Stil ist bei den meisten Figuren noch rein ägyptisch, auch bei dem als Anhänger mit einem Ring versehenen BERLIN **2581**; er ist schon griechisch beeinflußt bei BERLIN **14 225**, der den gleichen Habitus hat wie der stehende Stier KAIRO aus Hermonthis (*oben* § 418 a), für den noch festzustellen ist, ob er frei von griechischer Beimischung ist.

b) Zu bedenken bleibt, daß die Stellung des stehenden (nicht schreitenden) Stieres außerhalb von Ägypten üblich ist. In Theben, Grab 112 des Men-choper-Re-sonb (Dyn. XVIII) ist als Gabe eines Kreters die Statuette eines stehenden Stieres in Malerei dargestellt, an der die Vorderbeine und ebenso die Hinterbeine geschlossen nebeneinander stehen: WEIGALL in *J. Eg. Arch.* 4 (1917) 187 mit Abbildung. Der Habitus ist ganz anders als bei ägyptischen Figuren, der Kopf ist auf langem gebogenem Halse hoch aufgerichtet, und die Hörner sind mit den Spitzen nach vorn gebogen. Die Bronzefigur eines Stieres (Länge 8,3 cm), die auf Kreta in einer Grotte an dem Berge Ida gefunden wurde, hat dieselben Hörner, wenn auch der

Körper der mäßigen Arbeit keinen rechten Schwung zeigt: HALBHERR & ORSI in *Museo Italiano di antichità classica* 2 (Firenze 1888) 907 mit Abb. Ein sumerischer Stier aus Bronze mit Silbereinlagen in dem LOUVRE (Höhe 13 cm) steht ruhig und hat nach vorn gerichtete Hörner mit zurückgebogener Spitze: CURTIUS *Antike Kunst* (1913.1921 ff.) 262, Abb. 225 zu S. 255. Ein stehendes Rind ohne Geschlechtsteile (Stier oder Kuh?) aus gebranntem Ton, gearbeitet in China unter der Dynastie Han (Länge etwa 30 cm) in PARIS, Musée Cernuschi Nr. 249 (Abb. 439) setzt die Vorderbeine nebeneinander, und ebenso die Hinterbeine, und der Kopf blickt geradeaus. Die Tonfigur ist in ähnlicher Weise wie die ägyptischen Wachsmodelle aus Teilen zusammengesetzt, die in Formen hergestellt sind; ich habe die senkrechte Grenze vor den Hinterbeinen und die waagerechte Grenze an den Vorderbeinen angegeben, die sich an der fertigen Figur noch abheben. Der Rumpf ist mit dem Kopf zusammen als einziges Stück hergestellt in einer zweischaligen Form, deren Fuge auf dem Rückgrat über Nase und Maul hinweg in der Mittelachse deutlich zu verfolgen ist. Ein schreitender Drache, der das rechte Vorder- und Hinterbein vorsetzt, ist in ähnlicher Weise aus einzeln geformten Teilen zusammengesetzt.

c) Ein stehender Stier, der die Vorderbeine nebeneinander ziemlich weit nach vorn setzt, ist in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 122 A; Höhe 10 cm). Er hat einen zierlichen Kopf wie ein Kalb und trägt zwischen sehr kurzen Hörnern die Sonne mit dem Uräus. Der ebenso stehende Stier HANNOVER 2535, unter dessen Sockel Einguß und Luftpfeife erhalten sind (Abb. 440), hat zwischen den Hörnern die Sonne mit dem Uräus und ein eingegrabenes Halsband, sowie auf dem Rücken einen geflügelten Käfer, eine Decke und einen Geier mit ausgebreiteten Flügeln. Er besitzt also die Kennzeichen des Apis von Memphis. Von der Herstellung des Wachsmodells läßt er noch das Ansetzen der Vorderbeine erkennen und die Abgrenzung zwischen Rumpf und Hinterbeinen.

WIEN 4151 (Länge 21 cm, Abb. 441) mit Inschrift „Osiris Apis" bzw. „Horus Apis gebe Leben" schreitet in Galopp (linkes Vorderbein etwas vorgesetzt), Hörner und Kopfschmuck weggebrochen. Halsband: 4 umlaufende Goldfäden. Der Sockel (Inschrift an den beiden Längsseiten) steht auf einem Schlitten, der als Kasten gearbeitet ist (auch unten geschlossen).

d) **2581** Tafel 48 m. Höhe 2,5 cm, Länge 2,4 cm. Schmale Fußplatte. Ring auf dem Rücken. Sonne mit Uräus.

e) **2585** Tafel 49 a. Höhe 7,6 cm, Länge 8,3 cm. Erworben 1869 in Dresden. Hohlguß; am Halse liegt der Gußkern frei. Rechteckige Fußplatte. Hörner weggebrochen. Auf dem Rücken keine Gravierung.

f) **14 225** Tafel 49 f. Voll gegossen. Höhe 6,5 cm, Länge 6,2 cm. Geschenkt 1898 von Freiherr von Bissing. Schwanz (die Quaste durch eingegrabene Linien angegeben) anliegend. Unter den Hufen sind keine Zapfen vorhanden. Der kräftige gedrungene Körper ist schon unter griechischem Einfluß gearbeitet, aber mit falschen Proportionen. Der Kopf ist auf einem zu dicken Halse aufgerichtet wie bei einem Pferde, der Rumpf zu dünn. Starke Wamme mit eingegrabenen Linien, die im Bogen vom Hals abwärts verlaufen. Kopf geradeaus gerichtet, zwischen den kurzen Hörnern eine Sonnenscheibe. Augen, Brauen und Maul durch Linien angegeben.

Wachsmodell: Die Zusammensetzung aus Teilen ist dieselbe wie bei Stieren in rein ägyptischem Stil. Der mittlere Teil des Rumpfes ist zu niedrig und zu kurz zwischen das hohe Vorderstück und die ausreichend großen Hinterbeine gesetzt.

§ 421 Schreitender Stier in griechischem Stil

a) Abgesehen von dem stehenden Stier BERLIN **14 225** (*oben* § 420 f), der griechischen Einfluß zeigt, vereinige ich hier die schreitenden Stiere in griechischem Stil. Mit ihnen verwandt sind schon die schreitenden Stiere in ägyptischem Stil, die sich um die Wiedergaben des Buchis von Hermonthis gruppieren (*oben* § 418).

b) Der schreitende Stier ANTWERPEN 104 = Allemant 72 (*Catalogue* [1894] 19, Nr. 72; Höhe 7,3 cm, aus Memphis) hat eine Reihe von Kennzeichen des griechischen Stils: der Kopf ist nach links gebeugt, die Stirn hat krauses Haar, auf der Sonne zwischen den Hörnern ist eine Mondsichel eingegraben (Abb. 442), dieselbe Mondsichel auch auf beiden Seiten des Rumpfes; die Hinterbeine stehen nebeneinander, und der Schwanz liegt geschwungen an dem rechten Hinterbein. Auf der Wamme sind Querlinien eingegraben. Das Wachsmodell war aus geformten Teilen nach ägyptischer Technik zusammengesetzt: Grenzlinien laufen zwischen der Wamme und der Brust, zwischen den Vorderbeinen und dem Rumpf, sowie zwischen dem Rumpf und dem Hinterteil, das Beine und den Schwanzansatz einschloß.

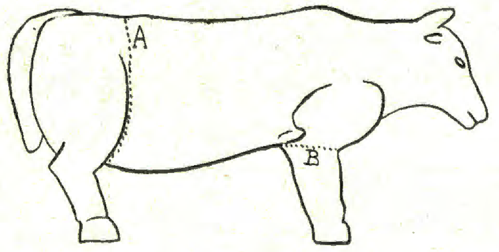
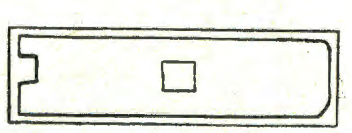
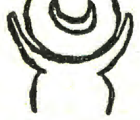
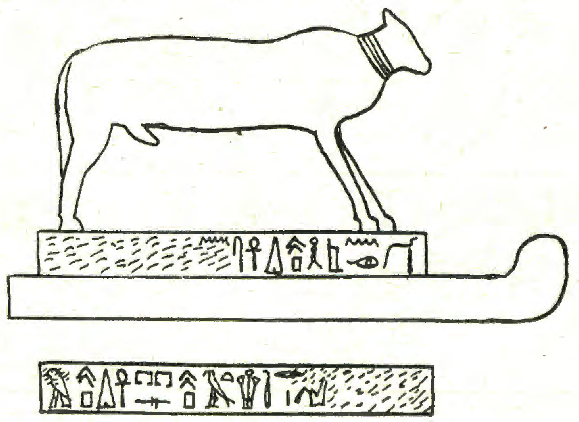


Abb. 439


Abb. 440


Abb. 442


Abb. 441

c) WIEN 5916 (Höhe 12,5 cm, Länge 12 cm, Abb. 443) in griechisch-ägyptischem Stil steht (rechtes Vorderbein etwas, linkes Hinterbein stärker vorgesetzt) mit hoch aufgerichtetem Kopf; Sonne zwischen den Hörnern; an der Stirn sind Haare eingraviert. Starke Wamme. An dem Rumpf, der mit eingesenktem Rücken in der Achse bleibt, ist der Hals nach links gebeugt. Schwanz teilweise weggebrochen.

d) **22 646** Tafel 49 e. Höhe 11,8 cm, Länge 13,5 cm. Gekauft 1927 in Berlin. Griechischer Stil hellenistischer Zeit.

Das rechte Vorder- und Hinterbein sind leicht vorgesetzt; keine Fußplatte oder Zapfen. An dem in guten Proportionen modellierten Körper ist der Kopf auf dickem Halse mit kräftiger Wamme angehoben. Zwischen den Hörnern Sonne mit Uräus.

Wachsmodell: Die Zusammensetzung aus einzelnen Teilen nach ägyptischer Technik ist deutlich. Das Hinterteil enthielt die Beine, die stärker bewegt sind als in dem ägyptischen Stil, und den Ansatz des Schwanzes. Das Mittelstück des Rumpfes ist mit einem dicken Bauche zwischengesetzt, und Hodensack und Penis sind angefügt. Das Vorderteil umfaßt den Kopf mit der Wamme und dem Halse. Die Vorderbeine setzen sich deutlich gegen den Rumpf ab, besonders das rechte. An den Kopf sind die Ohren angesetzt, ebenso die Hörner und die Sonne (hinten flach, also wohl aus einer offenen Halbform) und der Uräus (nur Schild, wohl auch aus einer Form).

§ 422 Schreitende Kuh

a) Selten ist eine schreitende Kuh. HANNOVER 2533 (Abb. 444), zeigt Hufe, die durch einen schmalen Steg verbunden sind, nicht durch eine Platte; sie hat ein vierteiliges Euter mit je einer Zitze. Auf ihrer Wamme ist ein Halsband eingegraben, auf ihrem Rücken eine Decke. Ihr Gehörn ist weggebrochen; die jetzt aufgesetzte Sonne mit Uräus gehört nicht zu ihr. Das Wachsmodell ist wie bei den schreitenden Stieren aus Teilen zusammengesetzt; der Ansatz der Vorderbeine an den Rumpf ist klar abgegrenzt, und in den Flanken ist die Fuge nur schwach verstrichen.

b) WIEN 6628 (Höhe 9,3 cm, Länge 10 cm, Abb. 445) ist eine schreitende Kuh, linke Beine vorgesetzt. Der Körper ist wie der eines Stieres, aber mit Euter. Der Kopf trägt große Ohren und sehr lange Hörner; zwischen diesen zwei Straußenfedern; vorn Sonne mit Uräus, hinten Menat. Gravierung: Halsband, Geier(?), Decke, Geier(?), wie § 411 f.

§ 423 Das liegende Rind

a) Bei den liegenden Rindern ist es nicht immer möglich, Alter und Geschlecht zu bestimmen. Nicht nur das Kalb ist hornlos, sondern auch ausgewachsene Rinder. Das Kennzeichen der kurzen Hörner für den Stier und der langen Hörner für die Kuh versagt zuweilen. Der Habitus des hochbeinigen und schlanken Kalbes ist bei der Lagerung des Tieres oft nicht zu erkennen. Die Kuh zeigt meist eine leichtere und beweglichere Gestalt als der schwerere Stier. Aus der Lagerung des Tierkörpers auf der einen Seite gehen unsymmetrische und lebendig bewegte Figuren hervor, die aus dem strengen Stil herausweichen. Die liegende Kuh hat als Kopfschmuck zwischen ihren Hörnern seltener die Sonne erhalten, meist dazu die beiden Straußenfedern als Symbol der Hathor.

b) Eine runde Scheibe als Anhänger mit einem Relief in Durchbruch zeigt einen Löwen, der von oben auf ein Rind stürzt, das in seiner Gestalt und Lagerung nicht genau erkennbar ist. Es scheint die Vorderbeine aufzusetzen, aber auf den Hinterbeinen zu hocken. Man hat in dem Anhänger einen Schmuck gesehen, der dem Opfertier umgehängt wurde; er ist in der ägyptischen Festung von Beisan in Palästina gefunden und wird der Zeit Thutmose III. (Dyn. XVIII) zugewiesen: ROWE in *The Museum Journal, Philadelphia,* 18, Nr. 4 (Dec. 1927) 424 mit Photo.

c) In Gold gegossen ist ein liegendes Kalb als Griff an einer goldenen Kanne (*unten* § 652 c) aus Bubastis (Dyn. XIX) in KAIRO: EDGAR in *Musée Égyptien* 2 (1907) 100, pl. XLV. Das Kalb ist am Hals der Kanne unterhalb ihrer Lippe mit drei Nägeln befestigt, und an dem durchlochten Tier hängt ein Ring. Das Kalb liegt auf seiner linken Seite, und es erhebt seinen Kopf aufwärts nach rechts. Der Schwanz ist über das Hinterteil gelegt.


Abb. 443

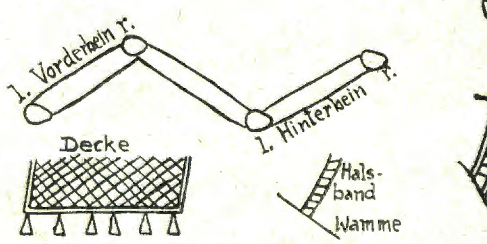
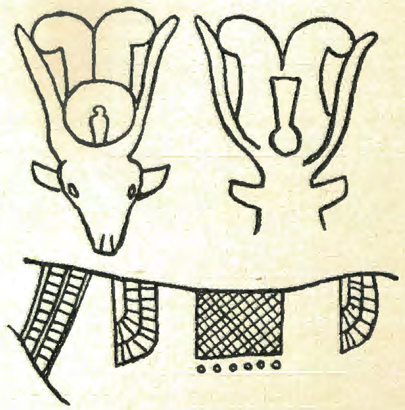


Abb. 444


Abb. 445

Das Wachsmodell muß genau so hergestellt worden sein wie für Bronzeguß. Seine Gestaltung ähnelt den liegenden Rindern in § 424–425.

d) Ein Kalb ist wohl auch gemeint mit dem liegenden Tier aus Ton, das auf dem Kopf eine Tülle als Einguß trägt; es ist in einem Grabe aus Dyn. XVIII bei Abydos gefunden: MAC IVER & MACE *El Amrah and Abydos* (1902) 72 (f) 3, pl. XLVIII. Das auf der linken Körperseite liegende Kalb ohne Hörner dreht seinen Kopf rechtwinklig nach rechts; die in der Beschreibung auf p. 73–74 gegebene Annahme mykenischen Einflusses ist gewiß irrig. Lagerung und Kopfdrehung des Kalbes gehen vielmehr zusammen mit den Bronzefiguren liegender Tiere ähnlicher Art. Die Bestimmung des Tieres als Gazelle bei DELLA SETA *Scorcio* (1906) 155, Anm. 1, ist nicht richtig (*unten* § 497 c).

§ 424 Liegendes Rind als Gewicht

a) Aus Darstellungen des Wiegens wissen wir von Gewichten in Gestalt eines liegenden Rindes, das meist hornlos wie ein Kalb ist und dem man sein Geschlecht nicht ansehen kann. Auf der Waagschale liegt ein Kalb mit untergeschlagenen Beinen in der Wandmalerei in Theben, Grab 18 des Baka (Dyn. XVIII): PETRIE *Qurneh* (1909) 11, pl. XXXV.

b) In der Amarna-Grabung 1923–33 ist östlich von dem Großen Tempel, anscheinend verworfen, ein liegendes Rind aus Bronze im Gewicht von 437 Gramm gefunden; es ist naturalistisch im Sinne des Amarna-Stils gearbeitet und kann dadurch auf das Ende der Dyn. XVIII angesetzt werden: PENDLEBURY in *J. Eg. Arch.* 19 (1933) 117, pl. XVI, 4. Ich habe es 1935 in dem Museum von KAIRO (Inv. Amarna 59 292) gesehen. Das Rind liegt auf seiner linken Körperseite, so daß die untergeschlagenen und herausgestreckten Beine der rechten Körperseite frei sichtbar werden, mit den Hufen dicht aneinander stoßend. Der Schwanz ist von rechts her auf den Rücken gelegt. Der Kopf mit kurzen Hörnern ist hoch erhoben. Auf der rechten Körperseite ist „5 Deben" eingegraben, so daß bei dem jetzigen Zustand des Gusses 87,4 Gramm auf ein Deben kommen.

c) Ein liegendes Rind in TORONTO B. 2077 (Abb. 446, Länge 3,8 cm) hat auf der Unterseite eine Höhlung, die

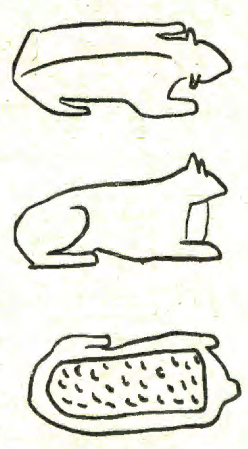


Abb. 446

mit einem weißen sandigen Gips (wohl antik) gefüllt ist. Die beiden Vorderbeine sind untergeschlagen (undeutlich und beschädigt). Der erhobene Kopf ist geradeaus gerichtet, die Ohren sind undeutlich, die Hörner weggebrochen.

d) In Palästina gefunden sind vier Stücke, die aber sämtlich ägyptischen Stil zeigen und wohl auch in Ägypten angefertigt waren. Zwei Stücke sind in dem Fund von Askalon zutage gekommen, beide aus Bronze, mit Blei gefüllt; sie liegen auf der linken Körperseite, so daß die nach rechts hinausgestreckten Beine der rechten Körperseite voll sichtbar sind mit einem erheblichen Zwischenraum zwischen den Hufen. Die größere Figur JERUSALEM 33.2766 (Länge 8 cm, ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 68, pl. XXXIV, 4) gibt ein Kalb ohne Wamme mit einem erhobenen und nach rechts gedrehten Kopf, an dem die Ohren und ganz kurze Hörner angegeben sind. Der Schwanz ist unter das rechte Hinterbein geklemmt und tritt oberhalb von ihm heraus. Die Bleifüllung liegt an dem linken Hinterbein. Das kleinere Stück JERUSALEM 33.2767 (Länge 5 cm, ILIFFE *eb.* 68, pl. XXXIV, 5) hat den Körper eines ausgewachsenen Rindes mit voller Wamme; an dem ebenfalls nach rechts gedrehten Kopfe sitzen Ohren und ganz kurze Hörner. Der Schwanz ist um den rechten Oberschenkel gelegt. Auf der rechten Körperseite ist eine quadratische Öffnung für das Eingießen von Blei eingearbeitet, die durch einen Flicken aus Bronze geschlossen ist.

e) Die beiden anderen Stücke aus Palästina sind in Megiddo in Grab 912 B des "Late Bronze Age II" gefunden, jetzt in JERUSALEM. Veröffentlichungen nach dem Inventar des Palestine Archaeological Museum, mitgeteilt von Dr. P. Kahane, Inspector of Museums, Department of Antiquities, mit Genehmigung von Director J. H. Iliffe, Liverpool, England: MAY, ENGBERT, *Megiddo Cult*, pl. XXXIV, p. 24 (18th–19th Dyn. by context); GUY *Megiddo Tombs* pl. 128, 12–13 ("Middle Bronze II or Late Bronze II").

Das vollständige Stück 34.1920 (Länge 4,2 cm, Tafel 83 f) gibt ein offenbar junges Rind, das auf der linken Körperseite liegt und die Beine der rechten Seite untergeschlagen sehen läßt. Es wendet den erhobenen Kopf (mit Ohren, ohne Hörner) senkrecht nach rechts. Es ist (wohl auf der Unterseite) mit Blei gefüllt. Das Bruchstück 34.1958 (Länge 4,9 cm, Tafel 83 d) ist hohl, aber ob es von einem Gewicht stammt, bleibt fraglich. Erhalten ist der vordere Teil mit dem senkrecht nach rechts abgebogenen Kopf, an dem Ohren und Hörner beschädigt sind; die Vorderbeine scheinen untergeschlagen zu sein.

f) Ohne Herkunft sind einige weitere Figuren. Ein Stück in LONDON, Univ. Coll. ist ein auf seiner linken Seite liegendes Kalb mit kurzen Hörnern (PETRIE *Anc. weights and measures* [1926] 6, pl. IX). NEW YORK, Metrop. Museum 04.2.23 liegt in derselben Weise und hat keine Hörner; es ist hohl gegossen und mit Blei gefüllt, bezeichnet mit: Neues Reich (1500–1150 B.C.) und 6 deben. Ein anderes Stück, Leihgabe von W. Gedney Beatty 1919, hat kurze Hörner; ebenfalls mit Blei gefüllt und bezeichnet als „6 deben". HANNOVER 1925, 219

(Länge 5,5 cm, Abb. 447) ist ein hornloses Kalb mit abstehenden Ohren aus Bronze, mit Blei gefüllt, 92,3 Gramm schwer, beurteilt als „Neues Reich". Der Körper liegt auf seiner linken Seite, mit untergeschlagenen Vorderbeinen, und das linke Hinterbein ist nicht ausgeführt; das rechte Hinterbein ist abgesetzt, auch der Unterschenkel. Das Rückgrat ist an dem Schwanz nach rechts geschwungen. Der erhobene Kopf ist vorgestreckt und blickt schräg nach rechts. Der Schwanz ist auf dem rechten Oberschenkel im Bogen nach dem Rückgrat hinauf angelegt. Auf der Unterseite der Figur ist eine Höhlung eingearbeitet, die jetzt mit einem Metall gefüllt ist, das nicht anders als die Bronze aussieht. Über die Herstellung des Wachsmodells ist an dem Metallguß nichts mehr festzustellen, aber man muß doch annehmen, daß sie bei einem gewiß häufig angefertigten Gewicht aus einer Form geschehen ist. Eine einzige zweischalige Halbform, unten offen, würde wegen der vortretenden Teile und der unsymmetrischen Lagerung für die ganze Figur nicht ausreichen. Andererseits ist eine Zusammensetzung nicht zu erkennen, die Grenzen der Teile nicht einmal zu vermuten. Und doch ist der Aufbau des Wachsmodells, ebenso wie bei den schreitenden Stieren in griechischem Stil mit stärkerer Bewegung, nur aus mehreren Teilen denkbar, die aus Formen gewonnen waren.

g) **13 804** Liegendes Rind als Gewicht, Länge 6 cm. Gekauft in Theben 1897, angeblich aus dem Palast Amenophis III. bei Medinet Habu Tafel 49 g. HERMANN & SCHWAN *Äg. Kleinkunst* 75,109. Auf der rechten Schulter ist eingeschlagen „1 Deben" (Abb. 448). Die Vorderbeine sind untergeschlagen. Die Hinterbeine sind von dem auf der linken Seite liegenden Hinterkörper aus nach rechts hinausgestreckt, das linke oberhalb des rechten. Buckel auf dem Rücken. Kopf geradeaus gerichtet mit großen Ohren und kurzen Hörnern. Ähnliches Stück **13 995** (*unten* § 426 e).

§ 425 Liegende Kuh, mit oder ohne Kopfschmuck

a) Auf einer Platte liegt die Kuh HILDESHEIM 72 (*Bronzewerke* § 184) mit Sonne und zwei Straußenfedern zwischen ihren Hörnern; ihr Körper ist symmetrisch gelagert, und an der Unterseite ist noch ein Zapfen vorhanden, mit dem sie als Teil einer Gruppe aufgestellt war. Ein ähnliches Stück in ANTWERPEN 105 = Allemant 73 (*Catalogue* [1894] 19: Memphis; Höhe 3,6 cm; Abb. 449) mit einem Zapfen unter der Platte (vorn rechteckig, hinten gerundet) muß auch Teil einer Gruppe gewesen sein, und wenn die Herkunftsangabe zuverlässig ist, darf man in ihr das weibliche Gegenstück zu dem Apis von Memphis sehen. Die Kuh liegt auf der linken Körperseite und streckt das linke Hinterbein (unsichtbar) nach rechts, so daß der Huf vor dem rechten Hinterbein sichtbar wird. Auf ihrem Rücken ist eine Decke eingegraben; vor ihren langen Hörnern richtet sich ein Uräus auf (keine Sonne!). Auf einer Platte der gleichen Form (hinten abgerundet) liegt die Kuh mit dem senkrecht nach rechts gedrehten Kopf in TORONTO B. 2076 (Abb. 450). Der Rumpf liegt auf der linken Seite, und der Schwanz ist um den rechten Oberschenkel auf den Rücken hinauf gelegt. Das rechte Vorderbein liegt der Platte an; das linke ist mit einer unsymmetrischen Bewegung von oben her nur mit dem Huf auf die Platte gesetzt. Die Verwendung dieser Figur ist nicht zu erkennen. Ein Zapfen ist nicht vorhanden. Als Gewicht scheint sie nicht beabsichtigt zu sein, da keine Höhlung zum Einfüllen von Metall angebracht ist. Religiöse Symbole fehlen völlig, so daß sie den Eindruck einer Genrefigur macht.

b) Eine liegende Kuh mit Sonne und zwei Straußenfedern (undeutlich) zwischen den langen Hörnern ist in der Barke als Stabaufsatz LEIDEN 1 (*unten* § 625 b) neben anderen Götterbildern verwendet. Sie liegt zwischen Isis und Nephthys vor der Kapelle, in der ein Gott mit Falkenkopf mit Sonne thront. Von ihrem Nacken läuft ein ge-

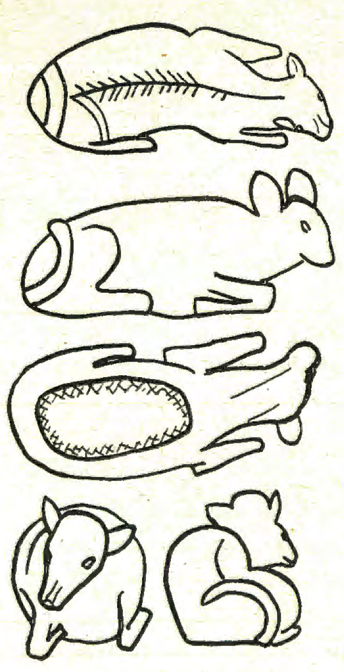


Abb. 447

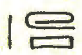


Abb. 448

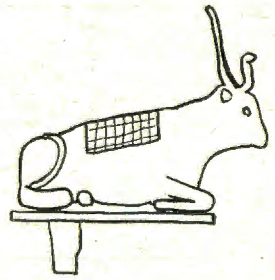


Abb. 449

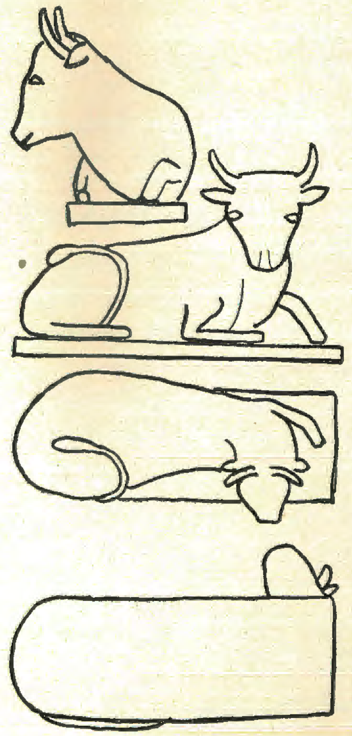


Abb. 450

schwungener Steg zu der Spitze der Straußenfedern hinauf. Die Kuh liegt auf einer Platte und zeigt, wie die unter a) genannten Figuren eingesetzt gewesen sein können.

c) Eine ausgeschnittene Goldplatte als Anhänger aus Sakkara, Grab des Pete-Neit (Spätzeit) gibt das Flachbild einer Kuh mit einer Sonne zwischen den langen Hörnern und einer Decke auf dem Rücken: MASPERO in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 3 (1902) 5, pl. IV, 11. Die Haltung der Vorderbeine ist ebenso wie bei der Bronzefigur aus Abydos in TORONTO (*oben* a): das rechte ist untergeschlagen, das linke mit dem Huf aufgesetzt.

d) In PARIS Musée Cernuschi, habe ich eine liegende Kuh chinesischer Arbeit aus gebranntem Ton gesehen, „époque Han et Tang", (Länge etwa 13 cm, Abb. 451), deren Formengebung und technische Herstellung derjenigen der Wachsmodelle zu den oben genannten Bronzefiguren verwandt ist. Die Kuh liegt auf der rechten Körperseite, und von ihren untergeschlagenen Beinen ist das rechte Hinterbein fast ganz verdeckt in Gegensatz zu dem freiliegenden linken Hinterbein. Der Schwanz liegt dem linken Hinterbein an. Die chinesische Kuh hat hängende Ohren und keine Hörner. Die Tonfigur ist, wie auch für andere Tiere, aus zwei Formschalen hergestellt; nur der Schwanz ist nachträglich aufgelegt.

e) Den oberen Abschluß von zwei Stabaufsätzen (*unten* § 616 b, 620 a) bildet eine liegende Kuh mit der Haltung der Vorderbeine, die bei einer Bronzefigur in TORONTO (*oben* § 425 a) und bei einer Goldplatte aus Sakkara (*oben* § 425 c) vorliegt: das rechte Vorderbein ist untergeschlagen, das linke nur mit dem Huf aufgesetzt. Bei beiden ist zwischen die Hörner eine Sonne mit zwei Straußenfedern gesetzt. Die Platte, auf der die Kuh liegt, ist bei BERLIN **13 151** (*unten* § 616 b) auf eine schlichte Tülle gesetzt, bei CHICAGO, Or. Inst. Museum 11 179 (*unten* § 620 a) auf einen Papyrusstengel.

f) An dem Sistrum BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) ist der unterste Teil des Bügels als Tempeltor gestaltet; auf jedem Türpfosten liegt ein Rind in Seitenansicht, das seinen Kopf rechtwinklig zur Seite dreht (nach rechts bzw. links), so daß es den Beschauer anblickt. Auf seinem Kopf sitzt zwischen den Hörnern eine hohe Krone, wohl Federn.

§ 426 Ebenso, in BERLIN

a) In BERLIN sind vier Figuren einer liegenden Kuh vorhanden, die als Gewicht hergestellt sind. Sie sind von ungefähr gleicher Größe, und ihr Gewicht (nur bei **13 995** bekannt) leitet auf $\frac{1}{4}$ Deben.

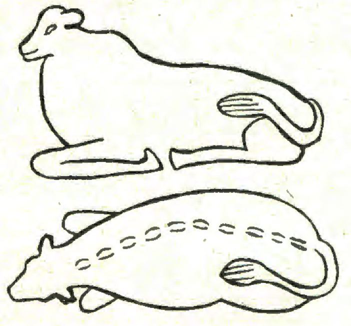


Abb. 451

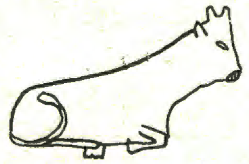


Abb. 452

b) **2582** Tafel 49 h. Länge 4,8 cm, Höhe 2,55 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch. Auf dem Rücken eine Decke mit kreuzweiser Strichelung.

c) **2584** Abb. 384 b. Vollguß. Länge 4 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Liegendes Rind mit untergeschlagenen Vorderbeinen. Hinterbeine aufgesetzt, Schwanz am rechten Hinterbein. An der rauhen Unterseite sitzt in der Mitte ein kurzer Zapfen (antik abgekniffen oder modern beschädigt?). An dem erhobenen Kopf (Maul weggebrochen) ist von den Hörnern nur der Ansatz vorhanden; zwischen ihnen ein Rest eines Uräus oder eines anderen Kopfschmuckes, aber wohl keine Sonne (Abb. 452).

d) **2586** Tafel 49 b. Höhe 5,9 cm. Fußplatte: Breite vorn 3,5 cm, hinten abgerundet; Tiefe 7,3 cm, Höhe 1,4 cm. Die Kuh schlägt ihre Vorderbeine unter und legt ihren Schwanz um ihr rechtes Hinterbein herum auf ihren Rükken. Der Körper liegt auf der linken Seite, der Kopf blickt geradeaus. Inschrift am Sockel: „Ta-Amonet(?) schütze Sachmet-nofret, Tochter des Gottesvaters Hori". Die Ohren (Vertiefung an der Vorderseite schwach angedeutet) stehen seitlich ab. Zwischen den kurzen Hörnern läuft ein Verbindungsstück durch. Augen und Brauen sind angegeben. Halskragen: drei Linien, außen Bommeln. Decke auf dem Rücken: umlaufender glatter Rand, unten beiderseits Bommeln; über den inneren Teil der Decke einschließlich der schmalen Mittelbahn läuft kreuzweise Strichelung.

e) **13 995** Tafel 49 c. Länge 4,5 cm. Gekauft 1897, angeblich aus Theben, Westseite, Gegend des Palastes Amenophis III. südlich von Medinet Habu. Liegendes Rind als Gewicht (wiegt 22,77 Gramm) mit einem Loch unten im Bauch und einem Zapfen hinten an der linken Seite, beide zur Ausgleichung des Gewichtes bestimmt. Lagerung des Körpers und der Beine wie bei **13 804** (*oben* § 424 g). Hörner nach vorn gebogen.

§ 427 Schafe und Ziegen

a) Die bekannte Vertauschung der Tierarten (*unten* § 712 b) liegt auch vor bei Schafen und Ziegen. Tiere, von denen wir durch ihre Zuordnung zu bestimmten Göttern wissen, daß sie Ziegenböcke waren, wie der Bock von Mendes, werden meist als Widder dargestellt. Den Bart der Ziegen, denen der Steinbock nahe steht, gibt man auch dem Kopfe des Widders, der sich in seinem Habitus deutlich von dem des Ziegenbockes unterscheidet. Alle diese Vermischungen und Vertauschungen müssen für jeden Kultort gesondert untersucht werden, weil den Darstellungen zunächst meist nicht zu entnehmen ist, welches Tier in Wirklichkeit an dem betreffenden Orte heilig gehalten wurde.

§ 428 Widder schreitend

a) Bronzefiguren eines schreitenden Widders sind selten. BERLIN **9254** mit seiner Beziehung auf die Sonne ist vielleicht gar nicht ägyptisch. BERLIN **19 661** (*unten* § 647 c) ist zu einem Kasten ausgestaltet und hat seinen Kopfschmuck auf dem Götterhaar verloren. BERLIN **20 624**

ist noch einzuordnen. Dann bleiben noch zwei griechisch-ägyptische Widder übrig aus der Sammlung FOUQUET, von denen der eine auf einer Fußplatte schreitet, der andere auf einer Tülle steht und einen Stabaufsatz bildet (*unten* § 614 e). Beide sind naturalistisch gearbeitet, haben keinen Bart und zeigen richtig den Habitus des Widders mit abwärts gebogenen Hörnern, Ramsnase und wolligem Fell: PERDRIZET *Bronzes grecques* (1911) pl. XXI.

b) **9254** Tafel 49 i. Höhe 6 cm, Füße weggebrochen. Gekauft in Kairo.

Das linke Vorder- und Hinterbein war vorgesetzt (Abb. 453). Das Fell liegt um den Körper wie eine zusammenhängende Decke und ist am unteren Rande waagerecht abgeschnitten, so daß sie von den Beinen absteht. Das Fell ist mit kurzen Strichen bedeckt, am unteren Rande mit einer Folge von Kreuzen. Der an das Fell anschließende Fettschwanz trägt oben winkelförmige Linien, darunter parallele senkrechte Linien. Den Abschluß am Hals bildet ein umlaufendes Band. Am Nacken oberhalb desselben laufen parallele Linien den Hals entlang. Um die Ohren herum liegen die abwärts gebogenen Hörner (das rechte weggebrochen). Die Augen treten stark hervor. Auf der Oberseite des Kopfes läuft von Ohr zu Ohr eine eingegrabene Linie mit Querstrichen. Unmittelbar hinter ihr ist die Sonnenscheibe (beschädigt) angesetzt, vor welcher sich die Schlange (zwei eingegrabene Längslinien mit Querstrichen) aufrichtet.

Der Stil der späten Figur ist schlecht und deutlich unägyptisch. Man könnte ebenso an eine sudanesische Arbeit denken wie an eine libysche. Das Fettschwanzschaf wird heute in Ägypten nicht gezüchtet, wohl aber in dem Sudan und in Libyen.

c) **20 624** Höhe 3,3 cm. Erworben 1914 aus der Sammlung KENNARD: *Catalogue* (July 1912) Nr. 170. Schreitender Widder als Anhänger mit Ring auf dem Rücken. Auf dem Scheitel eine Sonne. Rohe Arbeit.

§ 429 Widder liegend

a) Zwei Figuren eines liegenden Widders scheinen Gewichte zu sein. FIRENZE 1183 (Länge 7 cm, Abb. 454) ist in rein ägyptischem Stil mit abwärts gebogenen Hörnern gearbeitet und liegt mit untergeschlagenen Vorderbeinen auf einer Fußplatte, an deren Unterseite ein Loch für das Einfüllen des Bleis eingearbeitet ist. An dem geradeaus gerichteten Kopf sitzen abwärts gebogene Hörner und ein kurzer Bocksbart, und eine Mähne ist eingegraben. Von dem Schwanz ist nur ein kurzer Stummel angegeben. JERUSALEM 33. 2536 aus dem Funde von Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 68, pl. XXXIV, 6) hat eine ähnliche Lagerung des Tierkörpers,

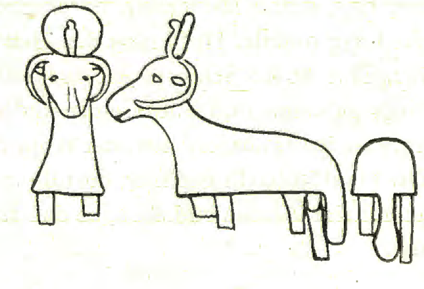


Abb. 453

aber ohne Fußplatte und mit so schlechter Wiedergabe des Habitus, daß es einem Kalbe ähnlich sieht. Der Kopf, der allein auf einen Widder weist und auf einem viel zu langen Halse sitzt, ist rechtwinklig nach rechts gedreht; er hat neben den Ohren schneckenartig gewundene Hörner. Das Blei ist nach einer Mitteilung von Mr. ILIFFE (vom 17. Jan. 1936) vielleicht vor dem Oberschenkel des rechten Hinterbeines eingefüllt worden. Die Figur zeigt weder ägyptischen noch mesopotamischen Stil. Das Wachsmodell, das keine Spuren einer Zusammensetzung aus gesondert geformten Teilen verrät, mag von einem Modelleur in Palästina aus freier Hand hergestellt worden sein, und seine ungeschulte Hand hat den Habitus des Widders nicht getroffen. Die ähnliche Figur JERUSALEM 34.28 (*eb.* 68, pl. XXXIV,7) ist als Löwe bezeichnet (*unten* § 478 i), muß aber ebenfalls einen Widder wiedergeben.

§ 430 Widderkopf

a) Der Kopf des Widders ist in verschiedener Weise verwendet worden. Zunächst erscheint er auf dem menschlichen Körper bei Göttern wie Amon und Chnum (*oben* § 73 – 82).

b) Bei den Mischwesen mit mehreren Tierköpfen (*oben* § 127 b) blickt der eine Tierkopf nach vorn, der andere nach hinten, und zwar sowohl bei dem „Mann mit Tierkopf" (*oben* § 127 – 129) wie bei dem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143 – 148). Unter den nach vorn gerichteten Köpfen wird am häufigsten der eines Widders verwendet, entweder mit einer Sonne oder mit einer zusammengesetzten Krone auf Widdergehörn. Seltener ist der Widderkopf als der nach hinten gerichtete Kopf. Inwieweit etwa der Kopf eines Ziegenbockes gemeint sein könnte, ist nicht zu ersehen. Ebenso ist kein mythologischer Zusammenhang zu erkennen, der die Veranlassung zur Wahl des Widderkopfes gegeben haben mag.

c) Es gibt Zwergengreise, die neben dem vollbärtigen Kopfe des Chondrodysplästen an jeder Seite kleine Tierköpfe tragen, die auswärts blicken (*oben* § 134 e). Dabei erscheint verhältnismäßig häufig der Kopf eines Widders, gelegentlich sogar auf beiden Seiten.

c) Der kniende Stifter BERLIN **20 614** (*oben* § 377 f) hält auf den Oberschenkeln einen flachen Widderkopf mit abwärts gebogenen Hörnern und Sonne. Der Widderkopf tritt hier als Symbol für das ganze Tier als Vertreter eines als Widder vorgestellten Gottes ein. Ebenso ist der Widderkopf als Amulett gemeint in BERLIN **3286**.

d) BERLIN **3286**. Anhänger. Höhe 2,4 cm. Erworben 1914 aus Grabung F. Ll. Griffith auf dem Friedhof von Sanam, aus Grab 298, Nr. 13. Widderkopf mit Uräus zwischen den Hörnern, dahinter ein Ring.

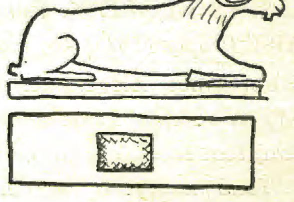


Abb. 454

e) Den Aufsatz eines senkrecht gehaltenen Stabes (*unten* § 616 d) hat der Widderkopf HILDESHEIM 38 (*Bronzewerke* § 190) gebildet, der eine aufgerichtete Schlange (weggebrochen) getragen hat. Der Widderkopf ist mit abwärts gebogenen Hörnern und kurzem Bocksbart versehen und wird unten durch das lange ungeteilte Götterhaar begrenzt.

f) An einer schräg aufwärts gerichteten Unterlage war der Widderkopf BERLIN **9467** befestigt, vielleicht an einem Möbel, Gerät oder Schiffsmodell (*unten* § 591 d). Er hat die abwärts gebogenen Widderhörner, trägt aber keine Attribute.

g) Mit einem Zapfen in eine waagerecht stehende Tülle gesteckt war der kleine Widderkopf in griechischem Stil HILDESHEIM 97 (*Bronzewerke* § 191), der die abwärts gebogenen Hörner hat, aber keine weiteren Symbole.

h) In griechischem Stil ist der Widderkopf in Ägypten und in anderen Ländern verwendet worden als Endigung des Handgriffes an Schalen (*unten* § 655).

Der Widderkopf ist stets in der üblichen Art des griechischen Naturalismus mit abwärts gebogenen Hörnern ohne Bart und ohne sonstige Symbole ausgeführt. Wenn es richtig ist, daß ein Tonmodell zu einem Kalbskopf an einem solchen Griff aus Bubastis aus ramessidischer Zeit stammt (VON BISSING in *Ancient Egypt* 1914, 113, Fig. 4), so ist das Motiv schon dem Neuen Reich bekannt gewesen.

i) Der ägyptischen Spätzeit gehört noch der Käfer mit Widderkopf an, in einem Grabe bei Sanam, Sudan, gefunden (*oben* § 568 c), der als Siegel zum Stempeln gearbeitet ist (§ 643 b).

§ 431 Ziegenbock springend

a) Das in dem Flachbild häufige Motiv des hoch springenden Ziegenbockes kann ich als Figur nur in einem Guß in Gold belegen, zu dem das Wachsmodell genau ebenso hergestellt war wie für einen Bronzeguß. Das auf den Hinterbeinen stehende Tier, das die Vorderbeine erhebt, aber die Hufe herabhängen läßt, hält den Hals in der Achse des Rückgrats und stellt den Kopf senkrecht zu ihm, so daß die leicht geschwungenen Hörner frei nach hinten abstehen. Das so gestellte Tier ist auf die Schulter einer silbernen Kanne (*unten* § 652 b) gesetzt und blickt gerade über ihren Rand hinweg in ihr Inneres hinein. Es bildet den Henkel der Kanne, und durch die Nase des Bockes läuft ein Ring zum Anfassen. Die Kanne ist in Bubastis gefunden zusammen mit anderen Gefäßen, die auf den Namen von König Ramses II. (Dyn. XIX) datiert sind, und ist jetzt in dem Museum von KAIRO: EDGAR in *Musée Égyptien* 2 (1907) 98, pl. XLIII; MASPERO *Essais sur l'art égyptien* (1912) 189–206 (abgedruckt aus *Revue de l'art ancien et moderne* 23 [1908]) 401–412 und 24 (1908) 29–38); BORCHARDT *Kunstwerke* (1908) Tafel 44; MASPERO-ROEDER *Führer* (1912) Tafel 62 oben; CAPART *Propos* (1931) 46, Fig. 150.

b) Der Kopf eines Ziegenbockes BERLIN **11 404** (*unten* § 584 f) ist an dem Ende seines Halses fast senkrecht abgeschnitten, so daß er an eine nach unten etwas vortretende Wand angesetzt werden konnte, um die Krönung eines Gegenstandes zu bilden; er hat ein so starkes Gehörn, daß man ihn einem Steinbock zuschreiben könnte. Irgendwelche Symbole trägt er nicht.

c) In den beiden „Ziegen“ des Gefäßuntersatzes CHICAGO, FIELD MUSEUM 30 177-1 sehe ich zwei Gazellen (*unten* § 497 f).

§ 432 Ziege liegend

a) In der ungewöhnlich naturalistisch behandelten liegenden Ziege kann man schon griechischen Einfluß sehen, und in der Tat datieren die griechischen Ornamente der Lampe BERLIN **16 143** den Guß in die hellenistische Zeit. Es liegt aber kein Grund vor, die auf einer Fußplatte liegende Ziege BERLIN **13 193**, die wohl Teil einer Gruppe ist, auch unter griechischen Einfluß zu stellen, denn sie geht in ihrer Haltung zusammen mit anderen liegenden Tieren wie Rindern, Katzen und Hunden, die zweifellos in rein ägyptischem Stil gearbeitet sind. Ich sehe also auch in der Ziege, die sich den Hals kratzt, auf der Lampe (*unten* § 644 b) ein ägyptisches Motiv, das der hellenistische Modelleur aus einer ägyptischen Gießerei übernommen hat, wenn er es vielleicht auch noch freier ausgestaltete, z. B. durch das Lösen der Beine der rechten Körperseite von dem Boden.

b) **13 193** Tafel 49 k – l. Hohl gegossen. Höhe 4,5 cm. Gekauft 1897 in Ägypten.

Auf einer Platte von unregelmäßiger Form (Breite 6,7 cm, Tiefe 6,2 cm) liegt eine Ziege, die den Kopf aufwärts nach vorn streckt. Der Hinterkörper liegt auf der linken Seite, so daß die Hinterbeine nach links vorgestreckt sind; der kurze Schwanz steht ab. Ein Euter ist zwischen dem linken Hinterbein und dem Schwanz sichtbar. Das Rückgrat ist gebogen und bildet einen Halbkreis, so daß die Hufe des linken Vorderbeines und des rechten Hinterbeines sich fast berühren. Der Vorderkörper ist leicht aufwärts gehoben, das rechte Vorderbein ist ausgestreckt, das linke halb untergeschlagen; sämtliche Hufe sind durch eine Linie gegen das Bein abgesetzt und haben einen Spalt. Die langen Ohren stehen frei nach den Seiten. Auf der Oberseite des Kopfes ein rundes Loch (Dm. 8 mm), das bis in den inneren Hohlraum hineinreicht, wohl für ein Gehörn.

c) **16 143** Lampe mit Ziege. Tafel 49 m. Hohl gegossen. Länge 11,2 cm. Gekauft 1903 in Luksor.

Die Lampe ist in der Mitte durchgebrochen; unten und hinten fehlt ein Stück. Auf der glatten Oberseite sind an dem Einguß und an den Seitenrändern griechische Ornamente angebracht. An dem breiten Ende liegt eine Ziege, deren rechtes Vorderbein und rechtes Hinterbein den Boden nur mit dem Huf berühren. Der Hinterkörper liegt auf seiner linken Seite; das linke Hinterbein ist gerade ausgestreckt. Das rechte Hinterbein ist erhoben, so daß das Euter freiliegt, und der Huf kratzt den Hals unter dem rechten Ohr. Der kurze Schwanz ist ausgestreckt. Das Rückgrat liegt gebogen und bildet einen Halbkreis. Der Vorderkörper ist etwas aufgerichtet, der Kopf nach rechts erhoben. Das Maul ist leicht geöffnet, die Ohren stehen ab. Das Gehörn scheint Zacken zu haben, so daß es dem eines Rehes ähnelt.

§ 433 Liegender Ziegenbock als Gewicht

a) Das kleine Gewicht, jetzt 40 Gramm schwer, gemeint als $\frac{1}{2}$ Deben (von 91 Gramm), in Gestalt eines liegenden Ziegenbockes, gibt ihn in freier Behandlung auf seiner linken Körperseite liegend, so daß das linke Hinterbein überhaupt nicht ausgeführt ist: HILDESHEIM 50 (*Bronzewerke* § 193). Das rechte Hinterbein und die beiden Vorderbeine sind untergeschlagen. Das Rückgrat ist leicht geschwungen, der Kopf blickt geradeaus. Für die Einfüllung des Bleis ist auf der Bauchseite ein rechteckiges Loch eingeschnitten. Einen ebenso gelagerten Ziegenbock aus Amarna, Grabung der Egypt Exploration Society, habe ich 1935 in KAIRO gesehen; er hat auch die stark gebogenen Hörner, deren Spitzen abwärts weisen, und der Kopf ist etwas nach rechts seitwärts gedreht. Das dritte Stück der gleichen Arbeit ANTWERPEN = Allemant 14 (*Catalogue* [1894] 11, Nr. 14) soll aus Benha kommen, wäre also von unterägyptischer Herkunft (Höhe 3,5 cm, Abb. 455). Die Lagerung des Körpers und der Beine ist die gleiche; der Schwanz ist auf die rechte Körperseite gelegt und nach oben gerichtet. An dem nach rechts geneigten Halse ist der Kopf in der gleichen Achse angesetzt. Von den Hörnern ist nur der senkrecht hochstehende Teil erhalten; die abwärts gerichteten Spitzen sind weggebrochen. Die Unterseite des Bauches zeigt von dem rechten Hinterbein und Vorderbein keinen Unterschenkel, an dem linken Vorderbein den seitlich rückwärts gelegten Unterschenkel; das linke Hinterbein ist nicht ausgeführt; in der Mitte das Loch zum Einfüllen des Bleis.

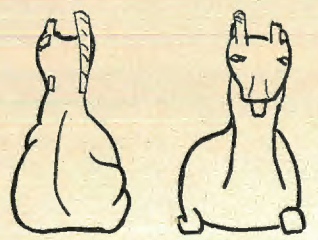


Abb. 456

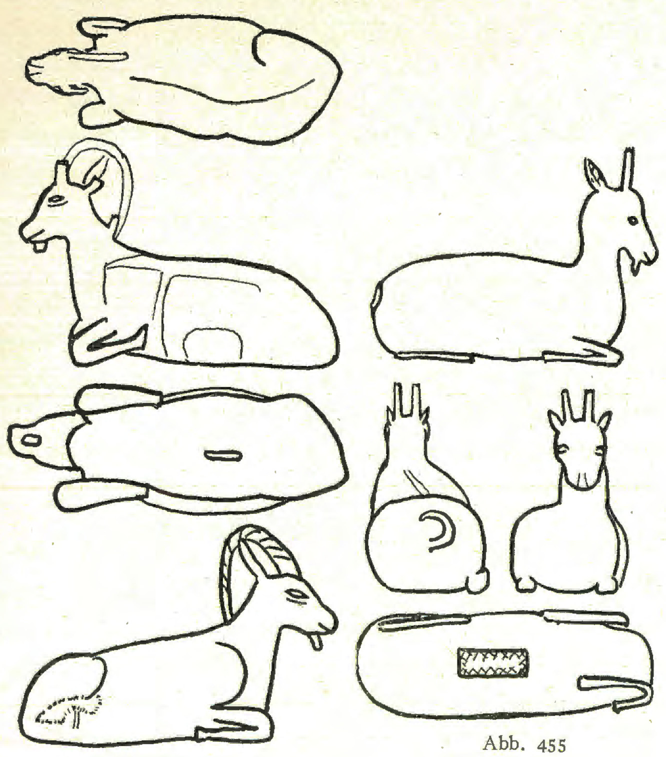


Abb. 455

Der vierte Ziegenbock als Gewicht, jetzt 99,41 Gramm schwer, also für 1 Deben bestimmt, hat die gleiche Lagerung auf der linken Körperseite, so daß das linke Hinterbein überhaupt nicht, das rechte nur andeutungsweise ausgeführt ist: HANNOVER 1926, 194 (Länge 6 cm, Höhe 3,8 cm; Abb. 456). Die Vorderbeine sind untergeschlagen. Das Rückgrat ist leicht geschwungen, der Kopf mit kurzem Bart blickt geradeaus. An den Augen ist die Umrandung eingegraben, darüber und darunter ein Wulst. An der linken Kopfseite sind Ohr und Horn weggebrochen. Das rechte Horn (an der Außenseite eingegrabene schräge Linien) wird in der Mitte von dem rechten Ohr berührt, und seine Spitze ist mit dem Halse verbunden. Die Unterseite der Figur ist eine glatte Fläche, an der sich die Unterschenkel der Vorderbeine absetzen; in der Mitte ein Stift aus anderem Metall (jetzt schwarz, etwa 2 × 0,5 mm im Querschnitt), wohl eine Kernstütze – oder ist es der Rest von eingefülltem Blei?

Wachsmodell: Der naturalistische Entwurf zu dem Typus ist in der vergröberten und flüchtigen Ausführung dieser Figur stark schematisiert. Trotz der bewegten Haltung ist das Modell oberflächlich und handwerksmäßig hergestellt. Die Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzeln geformten Teilen ist nicht mehr zu erkennen; an den vermutlich aus einer Form stammenden Kopf sind Hörner, Ohren und Bart angesetzt.

Ein liegender Ziegenbock (ob Gewicht? Höhe $1\frac{1}{4}$ inch) von guter Arbeit ist HILTON PRICE 2787 nach *Catalogue* 1 (1897) 332 (irrtümlich als Oryx bezeichnet).

b) Gewichte in Gestalt eines liegenden Ziegenbocks haben den ägyptischen Stil, aus dem sie stammen, überlebt. In dem Deutschen Museum in MÜNCHEN, Raum 161, habe ich etwa 1935 eine Aufstellung von römischen Gewichten gesehen. Unter den Standgewichten waren Figuren aus Bronze von einem liegenden Ziegenbock mit Bart und Hörnern, von einem Hasen mit anliegenden Ohren und von einem Schwein mit untergeschlagenen Beinen. Daneben lagen Laufgewichte mit Öse zum Aufhängen.

§ 434 Esel

a) Der einzige Esel in Bronze, den ich nachweisen kann, stammt aus dem Fund von Askalon, jetzt in JERUSALEM 33. 2781 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 67, pl. XXXIV, 3). Er schreitet in dem Paßgang, in dem das Tier in Wirklichkeit nicht zu gehen pflegt und setzt die Beine der linken Körperhälfte vor. Der Kopf blickt geradeaus. Der kurze dicke Schwanz ist im Bogen erhoben. Zu BERLIN **3011** vergl. 439 f.

§ 435 Pferd

a) Das in dem Anfang des Neuen Reichs nach Ägypten eingeführte Pferd wäre in Bronzefiguren der Spätzeit wohl zu erwarten; aber das Material dafür ist außerordentlich gering. An Teilen des Pferdes ist, abgesehen von dem Vorderteil des galoppierenden Pferdes (*unten*) ein Pferdekopf an BERLIN **2617** zu nennen.

b) **2617** Ornament mit Pferdekopf. Leihweise abgegeben 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

c) Ein schreitendes Pferd kann ich in ägyptischem Stil überhaupt nicht beibringen. Bei anderen Völkern ist es in verschiedener Haltung wiedergegeben. Bronzene Gebißstangen von dem Kopfgeschirr eines Pferdes aus Luristan zeigen es in dem Paßgang schreitend, den das Tier niemals zu gehen pflegt, mit einem rechtwinklig nach rechts gedrehten Kopf: BRÜSSEL 0. 949 nach SPELEERS in *Bull. des Musées R. d'Art et d'Histoire* III, 4 (1932) 95, Fig. 15 C. Auf dem Deckel einer archaisch-griechischen Büchse mit Malerei in geometrischem Stil, attisch, stehen nebeneinander zwei Figuren von Pferden mit geschlossenen Vorderbeinen und geschlossenen Hinterbeinen: ERNST PFUHL *Malerei und Zeichnung der Griechen* (1923) III, Tafel 2, 8; Text 1, 71. Ein schreitendes Pferd griechischer oder römischer Arbeit aus Bronze, das 1938 in Amsterdam auf der Jubileumtentoonstelling gezeigt wurde, setzt das rechte Hinterbein zurück und hebt das rechte Vorderbein stark in die Höhe.

d) Ein Pferd in Galoppstellung liegt in BERLIN **2737** (*unten* g) vor, dem man noch ansieht, daß sein Wachsmodell aus einem Block herausgeschnitten worden ist. Es ist gesattelt und gezäumt und gibt den Pferdekörper mit ungefähr richtigen Proportionen wieder. Bei den beiden ungesattelten Pferden BERLIN **2612** und **2613** aber ist der Habitus des gemeinten Tieres gar nicht getroffen; **2612** könnte, wenn es nicht den langen Hals hätte, für eine Ziege gelten, und bei **2613** lenkt fast nur der Schwanz auf ein Pferd. Das Vorderteil eines galoppierenden Pferdes sitzt auf einer Tülle, auf der sonst der Kopf eines Widders oder Hundes angebracht wird, wenn der Griff für eine Schale gearbeitet wird: G. MÉAUTIS *Bronzes antiques du Canton de Neuchatel* (1928) 46, Fig. 1 und pl. II; vgl. *unten* § 655. Die griechische Bronzefigur BOSTON 98. 659 (WASHBURN *Master Bronzes* [Buffalo 1936] Nr. 67) zeigt einen Reiter auf einem galoppierenden Pferde (2. Hälfte 6. Jh. v. C.)

e) **2612** Tafel 49 n. Vollguß. Höhe 5 cm. Länge 4,7 cm. Sammlung Minutoli.

Auf einer runden Platte steht ein Pferd mit geschlossenen Vorder- und Hinterbeinen, ohne daß wohl die Galoppstellung gemeint ist: Abb. 457. Der breit ansetzende und spitz zulaufende Schwanz ist waagerecht ausgestreckt; er entspricht also weder in der Form noch in der Haltung dem Pferdeschwanz. Der auf langem Halse erhobene Kopf mit spitzen aufgerichteten Ohren ist um 45° schräg nach rechts gedreht. Durch die Mitte des Rückens und der Fußplatte ist eine Durchlochung mitgegossen, die nur zur Aufnahme eines Zapfens bestimmt sein kann; also ist auf dem Pferde ein Reiter zu ergänzen, an den ein durch die Platte hindurch bis in den vermutlich hölzernen Sockel hinein reichender Stift angegossen war. Diese Ergänzung zusammen mit dem Stil des Pferdes lenkt auf eine Anfertigung in Syrien oder Vorderasien.



Abb. 457

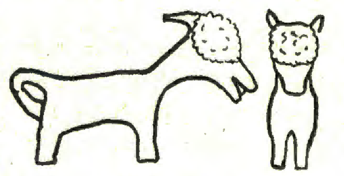


Abb. 458

f) **2613** Tafel 49 o. Vollguß. Höhe 2,8 cm. Länge 4,3 cm. Sammlung Minutoli.

Stehendes Pferd mit geschlossenen Vorder- und Hinterbeinen ohne Fußplatte: Abb. 458. Der abstehende Schwanz ist im Bogen an das Hinterbein zurückgelegt. An dem geradeaus gerichteten Kopf stehen die Ohren spitz nach hinten ab. An der Stirn hat die Form nicht gehalten, so daß das Metall wie ein Schwamm vorgedrungen ist. Die rohe Arbeit des Wachsmodells, vielleicht schon aus griechischer Zeit, macht jede stilistische Zuweisung innerhalb oder außerhalb Ägyptens unmöglich.

g) **2737** Tafel 49 q. Vollguß. Länge 4,5 cm. Abgegeben 1923 an die Islamische Abteilung der Staatlichen Museen.

Stehendes Pferd mit geschlossenen Vorderbeinen und geschlossenen Hinterbeinen; die Enden der Vorderbeine und der Hinterbeine sind nach innen umgebogen. Sattel und Gurt sind angedeutet. In der Längsrichtung des Kopfes läuft eine Schiene, die vielleicht nur den Riemen des Zaumzeugs wiedergibt, von dem auch ein Querriemen oberhalb der Nüstern sitzt. Die in der Mitte des Halses hochstehende Scheibe kann doch nicht die Mähne bedeuten; wenn man die Verkleidung des Kopfes als eine Rüstung deuten dürfte, so könnte man in ihr einen Kopfschutz für den Reiter sehen.

§ 436 Schwein

a) Eine Bronzefigur eines Schweines aus Ägypten liegt mir nicht vor. Bei dem Gewicht in Gestalt eines liegenden Schweines mit untergeschlagenen Beinen (*oben* § 433 b) ist seine Herkunft unsicher.

b) Ein Schwein aus China in PARIS, Musée Cernuschi, ist in Bronze gegossen und in strengem Stil modelliert. Es steht auf seinen vier Beinen, ohne eines von ihnen vorzusetzen. Der Kopf mit aufgerichteten Ohren ist geradeaus gerichtet. In der Formengebung verwandt sind stehende Schweine aus gebranntem Ton in demselben Museum, die aus zwei gesondert hergestellten Hälften zusammengesetzt sind, wie die von dem Rüssel über das Rückgrat zu dem Schwanz laufende Naht anzeigt; jede Hälfte ist in einer offenen Halbform gewonnen. Die Figuren sind unten ganz offen und zwischen den Hinterbeinen sieht man in das Innere hinein, dessen Oberfläche uneben ist wie bei modelliertem Ton. Die Figur ist also in Ton ebenso hergestellt wie die Wachshaut für Kernguß in Metall.

§ 437 Geflügel

a) Zu den wenigen Bronzefiguren von dem Geflügel unter den Haustieren gehört das Bronzefigürchen einer Gans (?) BERLIN **978** (Näheres nicht bekannt).

Zwei geschlachtete Gänse oder Enten sind auf der Opfertafel BERLIN **2749** (*unten* § 599 c) dargestellt neben anderen Opfergaben. Mit dem undeutlichen Vogel auf dem Papyrusstengel als Stabaufsatz BERLIN **2548** (*unten* § 621 b) ist vielleicht eine Gans gemeint. Ungewiß ist die Taube (Falke? *unten* § 532 g) in der Hand des nackten Knaben BERLIN **2532** (*oben* § 167 e) in griechischem Stil.

b) Von einer Ente ist der Kopf verwendet, um einen Wasserspeier zu bilden, in BERLIN **2213**: kupferarme Bronze, Höhe 8,5 cm, gekauft 1919 in Berlin. Vielleicht ist als Entenkopf auch das Ende der Lanze des Gottes mit Falkenkopf zu deuten (*oben* § 119 c).

c) An dem Schlüssel BERLIN **21 621** (*unten* § 587 c) in griechischem Stil ist als Aufsatz ein Hahn verwendet, vor dem sich eine Schlange aufrichtet. Auf dem Bügel des Sistrums HILDESHEIM 1212 liegt eine Katze, die nach einem Hahn greift (*unten* § 447 e). An dem Griff des Sistrums BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) ist in Relief ein stehender Hahn dargestellt. Eine Einzelfigur eines stehenden Hahnes, nach dem Inventar schon arabisch, ist BERLIN **2627**, Höhe 5,2 cm, aus der Sammlung Minutoli.

§ 438 Hund

a) Die Bronzefiguren geben den stehenden, liegenden und hockenden Hund wieder, und sie weisen ihn verschiedenen Göttern zu. Unter den dargestellten Tieren verbirgt sich sowohl der zahme Haushund wie der wilde Schakal oder Wolf. Aber die Darstellung in den Bronzefiguren erlaubt nicht die Trennung dieser Wiedergaben, so daß ich hier die Gliederung nach der Haltung durchführe, ohne zunächst die zoologische Bestimmung und die Absonderung des Haustieres von dem wilden Tier zu berücksichtigen. Die zoologische Einheit des stehenden und des liegenden Hundes ist von GAILLARD in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 27 (1927) 33 – 42 ausgesprochen; er sieht in ihnen den wilden Hund canis lupaster, arabisch dib, aus dem durch Domestizierung der gezähmte Hund canis familiaris entstanden ist. Ein hölzerner „Schakalkopf" ist dem Kopfe des „ägyptischen Wolfes" gegenübergestellt bei SCHÄFER *Von ägypt. Kunst*[3] (1930) 45 mit Tafel 25.

b) Ebenso habe ich bei dem Gott, der als Mann mit Hundekopf dargestellt wird, den Hund nicht von dem Schakel und Wolf getrennt (*oben* § 83 a). An einer gewissen Anzahl von Bronzefiguren, die möglicherweise eine oberägyptische Gestaltung enthält, wird der Hundekopf von einer Mähne umrahmt (*oben* § 83 c – d).

c) Von der Bronzefigur eines Hundes ist nur der Kopf erhalten geblieben in BERLIN **17 876**. Das Stück könnte auch von der Verwendung des Hundekopfes an einem Gerät stammen. Wenn es jetzt gerade denjenigen Teil des Hundekopfes mit den Ohren enthält, der mit derselben Abgrenzung in der Gipsform für den Hundekopf bei seiner Verwendung für den Aufbau der Wachsmodelle gegeben war, so mag das Zufall sein; ist er es nicht, so dürfte man in dem Stück den Versuchsguß eines Gesellen sehen, der in der Werkstatt den Bronzeguß des Modellteils „Hundekopf" auszuführen hatte, wie er in der Gipsform dargeboten wurde.

17 876 Abb. 459. Höhe 2,2 cm, Länge 2,2 cm. Vollguß. Erworben 1905 in Ägypten.

Der Kopf enthält das geschlossene Maul und spitz aufgerichtete Ohren. Die Bruchfläche an dem Halse ist vielleicht antik, jetzt aber genau ebenso oxydiert und patiniert wie alles übrige.

d) Bei den Mischwesen mit mehreren Tierköpfen (*oben* § 127 b) blickt der eine Tierkopf nach vorn, der andere nach hinten, und zwar sowohl bei dem „Mann mit Tierkopf" (*oben* § 127 – 129) wie bei dem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143 – 148).

Dabei wird ziemlich häufig der Kopf eines Hundes verwendet, der entweder nach vorn oder nach hinten blickt. Er trägt keine Krone, und es ist nicht ersichtlich, welcher Bedeutung des Tieres oder eines mit diesem zusammengehörigen Gottes den Anlaß zu der Anbringung des Hundekopfes gegeben hat. Auch in diesen Fällen kann ebenso der zahme Haushund wie der wilde Schakal gemeint sein. Nahe liegt die Anknüpfung an Anubis und den Schakal, ohne daß gerade seine Eigenschaft als Totengott gemeint sein müßte.

e) Bei den Mischwesen, die aus dem „Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises" (*oben* § 67 – 69) oder dem „Mann mit mehreren Tierköpfen" (*oben* § 143 – 148) gebildet werden, sind gelegentlich zusätzlich noch weitere Teile von Tieren angebracht, um die Macht des Dämons sichtbar zum Ausdruck zu bringen (Tabelle zu § 134 g). An eine bestimmte mythologische Beziehung des Tieres, das dabei verwendet wird, ist in den meisten Fällen wohl nicht gedacht. Dabei erscheint ein Hundekopf (?), der über dem eines Löwen (?) auf dem rechten Oberarm des Dämons angebracht ist (LEIDEN 146, *oben* § 147 b). An der Fayencefigur TORINO (*oben* § 68 b) ist ein Hundekopf vor jede Fußspitze gesetzt, wo Bronzefiguren einen Uräus anbringen.

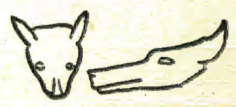
f) An jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises werden gelegentlich vier kleine Tierköpfe angebracht, die nach außen blicken (*oben* § 134 e mit Tabelle). Unter diesen erscheint auch der eines Hundes mit breitem Maul, der deutlich von dem eines Schakals mit spitzem Maul unterschieden ist.

g) Ebenso wie der Kopf eines Widders (*oben* § 430 h) wird auch der eines Hundes als Abschluß des Griffes von Schalen in griechischem Stil angesetzt; man benutzt dabei nicht den schlanken Kopf des gewöhnlichen Haushundes (*oben* § 438 a), sondern den kurzen dickeren Kopf der Dogge. Der Hundekopf wird mit geöffnetem Maul gegeben und mit kurzen anliegenden Ohren (*unten* § 655).

§ 439 Hund, stehend

a) Für den stehenden Hund ist nicht die schreitende Haltung üblich, wie bei anderen Tieren, sondern seine Vorderbeine stehen nebeneinander und ebenso die Hinterbeine. Diese Haltung hat der gut modellierte Hund

Abb. 459



LONDON Univ. Coll., shelf 347 (Abb. 460) auf einer Fußplatte (Höhe 10 cm, Länge 10,5 cm). Die Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzeln geformten Teilen ist an dem Metallguß noch deutlich erkennbar. Die Pfoten der Vorder- und Hinterbeine könnten gesondert hergestellt und angesetzt sein. Sicher ist eine senkrechte Grenze zwischen Modellteilen vor den Hinterbeinen, die mit dem Schwanz verbunden sind, und hinter den Vorderbeinen, sowie eine waagerechte Grenze an dem Halse. Dadurch ergibt sich ein Modellteil „Brust mit Vorderbeinen", der ähnlich abgegrenzt ist wie bei der hockenden Katze (*unten* § 447 d); die Vorderbeine sind abgesetzt, aber miteinander verbunden. Die Ohren scheinen in der Gipsform für den Kopf enthalten gewesen zu sein; dann war die Form wenigstens dreischalig. Der mittlere Teil des Rumpfes ist ebenso schlecht modelliert wie meist bei den Stieren (*oben* § 410 d); der Penis ist nachträglich angesetzt.

b) Bei einer ähnlichen Figur ohne eigentliche Fußplatte richten sich vor den Füßen des Hundes zwei Schlangen (*unten* § 522 a) auf: LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 129 oben; Höhe 12 cm). In einer vollständigen Gruppe BRITISH MUSEUM 22 928 (*unten* § 684 b) mit Stifterfigur trägt der Hund ein Halsband. Die beiden Schlangen haben die unter- bzw. oberägyptische Krone. Für einen stehenden Hund war vielleicht die Standarte BERLIN **8996** (*unten* § 580 i) bestimmt, auf der zwei Schlangen kriechen.

c) Der stehende Hund ist als Aufsatz eines Stabes aus Bronze oder Silber verwendet, indem er auf einer Fußplatte auf einen Papyrusstengel gesetzt ist (*unten* § 619 a). Seine Haltung ist stets die gleiche. Bei dem kurzen Stab VON BISSING 21 (*unten* § 615 a) scheint der Hund eine Mähne zu haben.

d) Der stehende Hund wurde auch als Anhänger getragen. BRITISH MUSEUM 48 358 mit Ring zum Aufhängen ist schon spätgriechisch. BERLIN hat drei Figuren von verschiedenartiger Gestaltung, aber sämtlich mit dem Ring in dem Nacken: **2615** hat eine Fußplatte, **3011** noch einen Zapfen darunter. Bei **12 673** (*unten* g) steht der Hund auf zwei Schlangen, deren Schilde sich vor ihm aufrichten.

e) **2615** Tafel 49 s. Höhe 3 cm, Länge 3,8 cm. Vollguß. Sammlung Minutoli.

Auf einer Fußplatte steht ein Hund mit geschlossenen Vorderbeinen; Hinterbeine ebenso, von dem Schwanz unten gelöst. Ring in dem Nacken mit Durchlochung in der Querrichtung.

f) **3011** Abb. 461. Höhe 4,4 cm, Länge 4,2 cm. Vollguß. Erworben 1915 aus der Sammlung Dr. med. Nagelschmidt.

Auf einer Fußplatte, unter der ein Zapfen angegossen ist, steht der schlecht modellierte Hund, der als solcher durch den langen herabhängenden Schwanz bestimmt wird. (Inventar: Esel, vergl. § 434). Im Nacken ein Ring.

g) **12 673** Anhänger. Tafel 49 v und Abb. 462. Vollguß. Höhe 5,8 cm, Länge 6,5 cm.

Stehender Hund mit langem anliegendem Schwanz, auf einer Stange (*unten* § 580 h), die den Leib einer liegenden Schlange (*unten* § 522 a) wiedergibt. Vorn richtet sich der Schild der Schlange auf; auf ihm ruht ein Gebilde, das von hinten durch eine schräge Leiste gestützt wird und wohl zwei Schlangenköpfe darstellt. Auf dem Rücken des Hundes ein Ring zum Aufhängen (*unten* § 601 d).

§ 440 Hund hockend

a) Das Motiv des hockenden Hundes ist von vielen Völkern und in verschiedenem Material gestaltet worden. Eine chinesische Ausführung aus der „Époque Han" (2. Jh. vor bis 2. Jh. nach Chr.) in PARIS, Musée Cernuschi (gesehen Nov. 1941) ist aus zwei symmetrischen Hälften zusammengesetzt, von denen jede in einer offenen Hohlform gewonnen ist; die Grenze läuft über die Nase und das Rückgrat hinweg zu dem Schwanz hin. Die Ohren müssen anmodelliert sein. Die Figur ist zwischen den Vorderbeinen und unten offen; man kann dort in das Innere hineinsehen und eine ungleichmäßige Oberfläche feststellen, wie sie entsteht, wenn Ton in eine Form eingestrichen wird. Die Herstellung des dünnen Tonkörpers ist also ähnlich wie die der Wachshaut für Metallguß in der ägyptischen Technik.

Die beiden Hunde BERLIN **9269** und **9270**, die durch ihr Halsband als zahme Haustiere gekennzeichnet sind, zeigen schon den Einfluß der hellenistischen Gestaltung, stammen also wohl aus ptolemäischer Zeit.

Rein ägyptische Gestaltung haben die beiden kleinen Hunde, die vor dem knienden Mann mit Hundekopf hocken: BERLIN **23 818** (*oben* § 93 c), und mit ihm eine

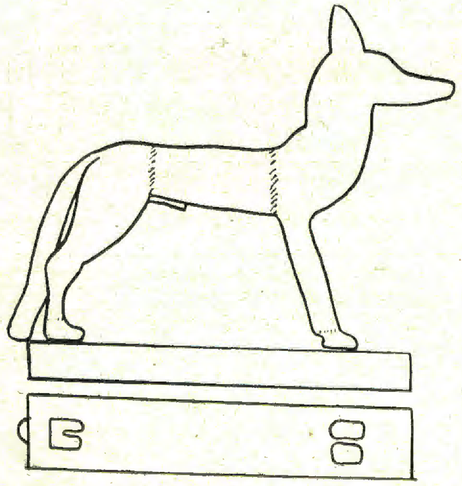

Abb. 460


Abb. 461


Abb. 462

Gruppe bilden (*unten* § 676 a). Vielleicht sind hockende Hunde auch die undeutlichen Gebilde, die der Gott in den vorgestreckten Händen hält.

b) **9269** Tafel 49 u. Voll gegossen. Höhe 9 cm. Gekauft in Giza.

Unter den Hinterbeinen und unter den Vorderbeinen saß je ein Zapfen. An der spitzen Schnauze, den Augen und Ohren flüchtig eingegrabene Zierlinien, ebenso gelegentlich am Fell, das durch eine unregelmäßige Oberfläche wiedergegeben ist. Die Behandlung der Oberfläche, besonders an der kleinen Mähne unterhalb der Ohren, zeigt schon griechischen Einfluß. Die Ohren sind aufgerichtet, ihre Spitzen nach vorn umgebogen. Um den Hals liegt ein Strick, von dem vorn eine Schleife herabhängt. Der Schwanz bildet einen Ringel, die Spitze steht ab.

c) **9270** Tafel 49 p. Voll gegossen. Höhe 5,5 cm. Gekauft in Giza.

Vorderbeine geschlossen; Hinterbeine zu kurz; die beiden Zapfen unter ihnen sind weggebrochen. Der kurze Schwanz ist auf den Rücken gelegt. Das Fell wird durch die Unregelmäßigkeit der Oberfläche und eingegrabene kurze Linien (an der Mähne etwas länger) angedeutet; schon mit Einfluß griechischer Modellierung. Augen und Schnauze sind flüchtig durch Striche angegeben. Um den Hals liegt ein Strick, an dem vorn eine Bommel oder Glocke hängt.

§ 441 Hund, liegend

a) Den an dem Boden liegenden Hund, der die Vorderbeine vorstreckt und den langen Schwanz, wenn die Möglichkeit gegeben ist, herabhängen läßt, sahen die Ägypter als das Tier des Totengottes Anubis in Memphis an. Man könnte auch an ein Fortleben des frühzeitlichen Totengottes Chenti Amentiu „Erster der Westlichen" denken, der als liegender Hund dargestellt wurde; dieser kann auch mit Figuren eines hundeköpfigen Mannes gemeint sein, wofür mir allerdings keine Belege bekannt geworden sind. Eine größere Ausführung, bei der der Schwanz fehlt und die Behaarung durch eingegrabene kurze Linien angedeutet ist, aus Bronze ist CHICAGO Art. Inst. 20 252 nach ALLEN *Handbook* (1923) 108 mit Photo. Eine kleine Ausführung als Anhänger ist so schlecht modelliert, daß von dem Rumpf auf der kleinen Fußplatte kaum etwas übriggeblieben ist: BERLIN **2614**.

b) **2614** Tafel 49 r. Vollguß. Länge 2,4 cm. Höhe 2,1 cm. Sammlung Minutoli.

Die kleine Fußplatte ist unten glatt und läßt keinen Einguß erkennen. In dem Nacken des Hundes, dessen Schwanz, Hals und Kopf zu groß ausgeführt sind, der Rumpf aber zu klein, ist ein Ring angegossen mit Durchlochung in der Querrichtung.

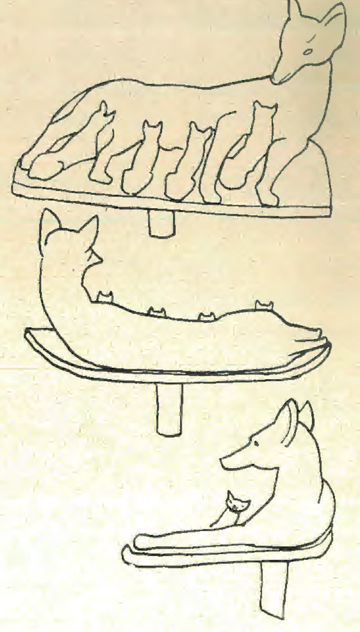
c) Bei der vielfigurigen Opfertafel mit Stifter in dem LOUVRE (*unten* § 599 a) liegt auf jeder Hälfte der Längsseite, in deren Mitte der Ausguß ansetzt, ein Hund, dessen Schwanz rechtwinklig abgebogen auf die Schmalseite der Opfertafel gelegt ist.

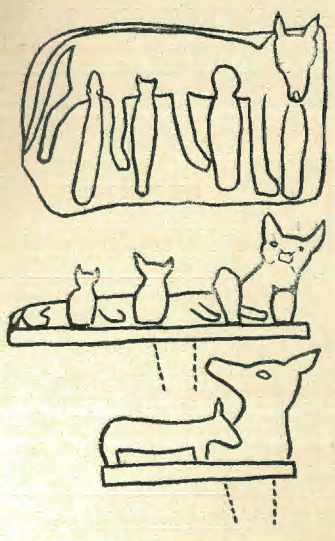
d) Auf der Opfertafel BERLIN **2747** (*unten* § 599 b) mit einer Zusammenstellung der einzelnen Teile senkrecht zueinander (*unten* § 690) liegen auf der vorderen Längsseite nahe der Ecke zwei Hunde, die sich anblicken. Ihre rechtwinklig abgebogenen Schwänze reichen auf die anstoßende Schmalseite hinüber. Sie können hier nicht etwa als Opfergaben gemeint sein, sondern müssen den schützenden Totengott symbolisieren.

§ 442 Hündin liegend, säugt Junge (*unten* § 689 c)

a) Unter den späten griechischen Bronzefiguren aus Beirût ist auch eine Hündin, die ihre Jungen säugt: BRITISH MUSEUM 48 360. In der Gruppe BERLIN **11 346** (*unten* b) liegen oder stehen vier Junge senkrecht zu der Alten, und wenigstens zwei von ihnen sind saugend zu denken. Die Lagerung der Alten, die alle vier Beine und den Schwanz ausstreckt, ähnelt der der Katzen (*unten* § 463a); sie erhebt ihren Kopf senkrecht zu ihrem Rückgrat. Bei der Gruppe LEIDEN E XVIII.204 (oder B 72) (Länge 8,3 cm, Abb. 463 nach B. HORNEMANN) scheint die Haltung der Alten noch freier behandelt zu sein, da sie den Kopf schräg rückwärts wendet; die vier Jungen sind hier anders angesetzt. Die Fußplatte ist bei beiden Gruppen vorn gerade, hinten im Bogen geschwungen. Die Komposition der Gruppe ist echt ägyptisch, und sie ist ohne griechischen Einfluß entstanden.

b) **11 346** Tafel 49 w und Abb. 464. Höhe 2 cm, Länge 5 cm. Gekauft 1892 von Forrer in Straßburg. Fußplatte ungefähr rechteckig, aber mit unregelmäßig geschwungenen Seiten und abgerundeten Ecken; unter dem Rumpf der Hündin sitzt ein Zapfen. In der Gruppe (§ 689 c) liegt die Hündin auf ihrer linken Körperseite und streckt ihre vier Beine und ihren langen Schwanz nach rechts hinaus; sie wendet auch ihren erhobenen Kopf rechtwinklig nach rechts. Unter ihrem Kopfe steht ein Junges, zwischen ihren Vorderbeinen das zweite, vor dem linken Hinterbein das dritte, und zwischen ihren Hinterbeinen das vierte. Die vier Jungen sind verschieden groß, sämtlich der Alten zugewendet, und ihre Körper sind so grob modelliert, daß sie kleinen Schweinen oder Kühen ähnlich sehen.


Abb. 463


Abb. 464

Wachsmodell: Die Hündin ist zusammengesetzt aus einem Körper, der auch für eine Katze gedient haben könnte, und einem Kopfe, dessen Ansatz aber nicht mehr zu erkennen ist. Die Körper der Jungen können wegen ihrer verschiedenen Größe nicht aus einer einzigen Form gewonnen worden sein; vielleicht sind die einzeln mit der Hand geknetet, was bei dem Vollguß keine Schwierigkeit bot.

§ 443 Der Kerberos

a) Von der Gestaltung der Hunde weicht der Kerberos ab, und man muß ihn eigentlich den Löwen zuzählen, obwohl sein Kopf zuweilen weniger einem Löwen als einem Hunde (Dogge) ähnlich sieht und er den Sarapis wie ein treuer Hund begleitet; auch das Halsband kennzeichnet ihn als Haustier. Literatur und Beispiele sind in *Bronzewerke* § 230 – 231 zu der Bronzefigur HILDESHEIM 2871 angegeben, außer der ich ALEXANDRIA 3494 und den Fund aus Aquincum in Budapest besprochen habe.

b) Als Kerberos ist wohl auch die Bronzefigur mit griechischem Einfluß in der Sammlung LANGTON aufzufassen, die auf einer Fußplatte einen hockenden Hund oder Löwen zeigt, mit einem weiteren Tierkopf an jeder Seite der Brust: LANGTON in *J. Eg. Arch.* 24 (1938) 58, pl. IV, 5.

§ 444 Katze

a) Bronzefiguren von Katzen gehören zu den häufigsten Tierbildern aus Ägypten. Liebhaber brachten in ihrer Hand eine große Anzahl von ihnen zusammen, und mir sind Privatsammlungen bekannt geworden, die ausschließlich oder vorwiegend aus Bronzekatzen bestanden: LANGTON in *The Illustrated London News* No. 5084 (26. Sept. 1936) 536; DE MORANT in *Chronique d'Égypte* XII, 23 (Jan. 1937) 34. Der eine Fundort von ihnen, in Verbindung mit Mumien von Katzen, ist ein Friedhof bei Beni Hassan nahe dem Speos Artemidos (Stabl Antar), einer Kapelle der löwinnenköpfigen Göttin Pacht. Für die naheliegende Vermutung, daß der Pacht die Katze heilig war, nicht die Löwin, habe ich keine Beweise; in jedem Falle liegt hier ein weiteres Beispiel für die Vermischung der beiden Tiere in der bildlichen Wiedergabe vor (*unten* § 465 b). Ich habe in den Museen aber keine einzige Bronzefigur einer Katze gesehen, für die der Fundort bei Beni Hassan gesichert war. Im Gegensatz dazu sind zahlreiche Bronzefiguren von Katzen bekannt, die bei Bubastis gefunden worden sind, ebenfalls in einem Friedhof von Katzen mit den Mumien zusammen. Die Katzenleichen lagen dort in Särgen, die die Gestalt einer hockenden Katze haben, entweder aus Bronze gegossen oder aus Holz geschnitzt, auch aus Holz mit einem aufgesetzten Kopf aus Bronze. Zwischen den Katzenmumien lagen kleine Bronzefiguren von hockenden Katzen und von dem Gott Nofer-tem. Dieser Befund (bei MASPERO in *La Nature* 35 [1890] 273, abgedruckt in seinen *Essais sur l'art égyptien* [1912] 271) ist bestätigt durch die Grabungen für die Egypt Exploration Society 1887 – 1889 (NAVILLE *Bubastis* [1891] 53) und für die Deutsche Hermopolis-Expedition 1929 (ROEDER *Hermopolis 1929-1939* [1957] Kap. I, § 10).

Drei gleiche Katzen hocken nebeneinander auf einer gemeinsamen Fußplatte: WIEN 712 (§ 661 d).

b) Teile des Katzenkörpers sind gelegentlich gesondert verwendet worden. Bei der Göttin Bastet von Bubastis wird meist nur der Katzenkopf auf den Frauenkörper gesetzt; selten werden die menschlichen Füße durch Katzenpfoten ersetzt, und in vereinzelten Fällen wird dem Frauenrumpf der lange Schwanz der Katze angehängt (*oben* § 329).

c) Der Katzenkopf wird noch in anderer Weise an den Körper eines dämonischen Mischwesens angesetzt, ohne daß dadurch eine so enge organische Verbindung herbeigeführt wird wie bei der Bastet. Bei den Beispielen in d) und e) ist sicher der Kopf einer Katze gemeint, der sich von dem einer Löwin durch das Fehlen der Mähne unterscheidet. In anderen Fällen allerdings ist nicht leicht zu entscheiden, ob mit dem Kopf einer Löwin mit der Mähne nicht eigentlich der Kopf einer Katze gemeint ist, z. B. wenn Bastet als Tanzgerät „Ägis" einen Halskragen hält, auf dem der Kopf einer Löwin angebracht ist, während man den Kopf der der Bastet geweihten Katze erwartet (*unten* § 636 f; 637 a).

d) Bei den Mischwesen werden gelegentlich noch weitere Teile von Tieren zusätzlich angebracht, um die Macht des Dämons sichtbar zum Ausdruck zu bringen (Tabelle zu § 134 g). Dabei ist nicht zu erkennen, ob man noch an eine bestimmte mythologische Verbindung des betreffenden Tieres gedacht hat. Zu diesen Tierteilen gehört der Katzenkopf, der bei einem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143) in einem Falle frei auf dem Rücken des Dämons angebracht ist: SCHEURLEER B 157 (*oben* § 148 c).

e) Unter den vier kleinen Tierköpfen, die von jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises auswärts blicken (*oben* § 134 e), ist auch der Kopf einer Katze, der von dem eines Löwen deutlich unterschieden ist und teils unmittelbar neben ihm oder auch getrennt von ihm erscheint.

§ 445 Kopf der Katze

a) Der gesondert gegossene Kopf einer Katze ist kein vollständiger Gegenstand, sondern nur ein Teil eines solchen, und wir haben uns zu fragen, wie der vollständige Gegenstand ausgesehen hat. Einen Anhalt bietet der Fundbericht über Figuren von hockenden Katzen aus Holz, die einen Kopf aus Bronze hatten (*oben* § 444 a). Von solchen hölzernen Katzensärgen aus Bubastis stammen gewiß die meisten jetzt lose vorhandenen bronzenen Katzenköpfe. Gegen die Verwendung der Katzenköpfe als Gewicht (*unten* § 646) spricht der untere Abschluß, der stets offen ist und nicht das Einfüllen von Blei erlaubt.

b) Eine ungewöhnliche Gestaltung liegt bei einem wohl als Katzensarg zu deutenden Kasten als Holz vor, früher in NEW YORK, Hist. Soc. An. 133, jetzt BROOKLYN 37.1343 L (Länge 17 cm, Abb. 465). Auf dem Kasten,

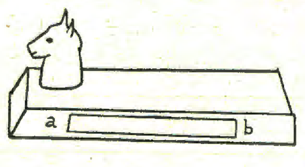


Abb. 465

an dessen Seite ein Stück a – b herausnehmbar eingesetzt ist, steht ein Katzenkopf aus Holz von der gleichen Art wie die lose erhaltenen aus Bronze. Mir ist allerdings kein Beispiel bekannt geworden, in dem ein bronzener Katzenkopf in dieser Weise verwendet wäre.

c) Der lose erhaltene Kopf einer Katze aus Bronze ist in HILDESHEIM mehrfach vorhanden (*Bronzewerke* § 216). Bei 1701 ist ein Loch auf dem Kopf angebracht, gewiß für einen Einsatz; und bei 77 ist ein Skarabäus an dieser Stelle eingraviert. Beide Stücke haben auch eine Durchlochung der Ohren für einen Ring. Ein Käfer ist plastisch zwischen die Ohren gelegt bei dem Katzenkopf im Handel: *Catalogue* (London, Sotheby, 20. May 1930) 4, pl. I, 11. Der Käfer ist aus Elfenbein bei KØBENHAVN 1545 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 57, pl. LIII: A 394); er ist aus Fayence bei J. PIERPONT MORGAN No. 6 (SIR CECIL H. SMITH *Bronzes* [1913] 4 mit farbiger Abb.), der auch Löcher für Ohrringe hat. Die beiden zuletzt genannten Stücke sind 12,5 bzw. 12 cm hoch, und KØBENHAVN 1546 (MOGENSEN *eb.* 57, pl LIII: A393) ist 14,5 cm hoch; das ist erheblich über Lebensgröße, und so müssen auch die zu ergänzenden Holzsärge gewesen sein. Ein Katzenkopf der Sammlung VON BISSING in HANNOVER hat auf der Oberseite eine ausgehobene Vertiefung für einen Käfer. Bei einem kleineren Katzenkopf TORONTO 948.10.10 (Höhe 8 cm) ist die rechte Seitenwand weggebrochen, so daß man die Innenseite untersuchen kann: sie zeigt die rauhe Oberfläche von Wachs, das an der Luft erstarrt ist. Hier läßt sich ein deutlicher Beweis dafür erkennen, daß die Gipsform mit flüssigem Wachs ausgestrichen wurde, das in ihr erstarrte; später wurde der Kern eingefüllt, ebenfalls als breiige Masse (*Bronzewerke* § 591 b). Derselbe Arbeitsgang läßt sich aus der körnigen Oberfläche des Inneren eines Katzenkopfes in BROOKLYN (vielleicht 05.385, Höhe 6,1 cm, Kauf in Kairo, Abb. 466) erschließen. Ebenso bei einem größeren Katzenkopf in BROOKLYN (vielleicht 16.85, Höhe 10 cm, Wilbour Collection), an dem die Augen außen eingetieft sind für den Einsatz von Platten aus Knochen; da dadurch die Wachshaut allzudünn wurde, hat der Modelleur innen Wachsklumpen aufgelegt, die noch in dem Metallguß erkennbar sind.

d) Von den losen Katzenköpfen in BERLIN unter f – k und in anderen Sammlungen unter c) weicht BERLIN **3035** ab, der nur als Aufsatz eines Stabes zu verstehen ist (unten § 616 e). Unterhalb des Kopfes der Katze sitzt nicht ihr Hals, sondern eine runde Tülle, die auf einen Stock zu stecken war.

e) Die fünf Katzenköpfe in BERLIN unter f – k sind mit einem geraden Abschluß an dem Halse gearbeitet, von dem meist nur ein kurzes Stück gegeben ist (bei **2242** weggebrochen), bei **2605** aber mit einer Verbreiterung, die schon den Rumpf andeutet. Die Ohren sind für einen Ring durchbohrt bei **2605** und **8192**. Bei **8192** ist ein plastischer Käfer zwischen den Ohren mitgegossen.

f) **2242** Abb. 467. BREASTED & RANKE *Gesch.* (1936) Farbentafel zu S. 288 (ohne Angabe der Ergänzung). Höhe 14 cm. Aus einer Privatsammlung. Hohlguß, Hals weggebrochen. Katzenkopf mit eingegrabenen Schnurrhaaren. Die Ohren sind voll gegossen, das Maul ziemlich dick. Die Augen sind ausgehoben und mit Wachs als Kitt gefüllt, auf dem an dem rechten Auge eine Platte aus Knochen aufgelegt ist.

g) **2605** Abb. 468. Hohlguß, die Ohren voll; der Kern ist (gestrichelt) in dem Gesicht noch vorhanden. Höhe 8,5 cm. An jedem Ohr ist unten ein Loch vorhanden; ebenso an der Nasenspitze, an der ein aus Silberdraht zusammengedrehter Ring durchgezogen ist. Der untere Rand ist glatt, wird aber überragt von vier Zapfen a – d, die Einguß und Luftpfeifen gebildet haben. Ovales Loch e auf der Oberseite des Kopfes, 3×6 mm groß, wohl zum Einstecken eines Kopfschmuckes (Käfer?). Für Kernstützen eingearbeitet sind die schmalen Schlitze f und g für Blechstreifen, wohl aus Eisen, an den beiden Seiten etwa in der Mitte. Auch das runde Loch h am Halse vorn könnte für eine Kernstütze vorgesehen sein; aber nicht das ähnliche Loch i an dem unteren Rande des Halses, das nur zufällig entstanden ist. Die Ohren sind bei k und l wohl auch schon an dem Wachsmodell durchstoßen worden. Die Wachshaut ist 1 – 1,5 mm dick und hatte massive Ohren. Das Maul ist durch eine Linie in dem Wachs eingetieft worden; die Schnurrhaare sind eingeritzt. Die Augen scheinen ihren erhabenen Rand erst an dem Wachsmodell erhalten zu haben, und die Pupille ist als senkrechter Schlitz auf dem Augapfel eingeritzt. Die vier Ansätze a – d und als Wachsstreifen von der gleichen Dicke wie die Wachshaut (1 – 1,5 mm, durch Strichlinie wiedergegeben) sind etwa 8 – 10 mm breit nachträglich an dem unteren Rande des Halses aufgelegt worden.

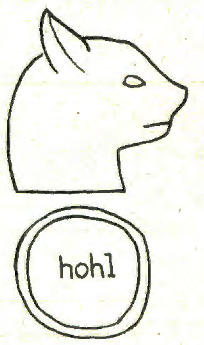


Abb. 466

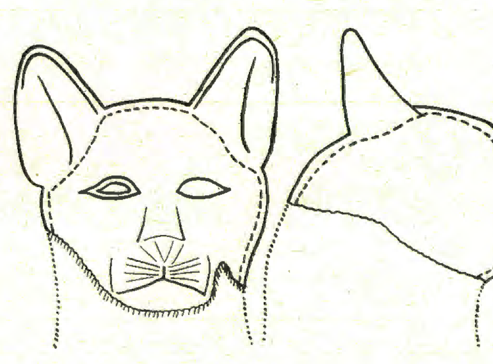


Abb. 467

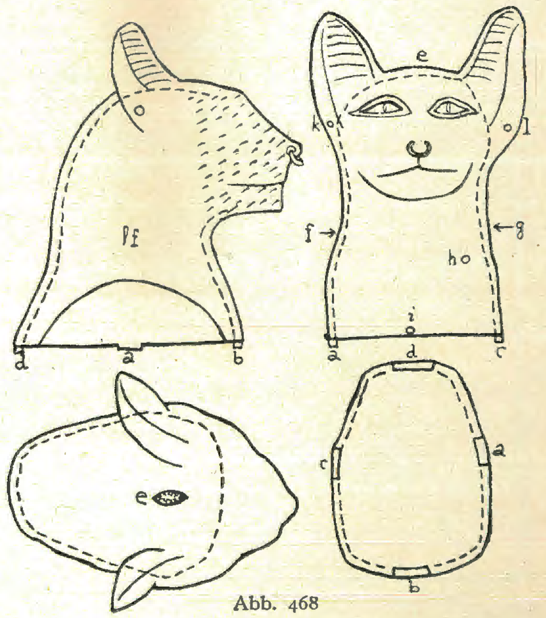


Abb. 468

h) **2606** Tafel 50 m. Hohlguß. Höhe 4,5 cm. In Ägypten 1856 gekauft.

Katzenkopf mit eingegrabenen Schnurrhaaren und mit Zierlinien an den Ohren.

i) **2607** Tafel 50 l. Hohlguß. Höhe 3,9 cm.

Katzenkopf mit glattem Rand an dem Halse. An der rechten und linken Seite des Halses ist 5 mm oberhalb des unteren Randes ein Loch durchgestoßen zur Aufnahme eines Stiftes als Kernstütze. Nach der Anordnung der beiden Löcher könnte ein einziger langer Stift quer durch den ganzen Kern gelegt worden sein, wie in Skizze Abb. 469 angegeben; der Metallstift müßte von dem Modelleur durchgesteckt worden sein, ehe die breiig eingefüllte Kernmasse erhärtet war.

k) **8192** Tafel 50 o. Abb. 470. Hohl gegossen; ein Teil des Gußkernes sitzt in dem Gesicht. Höhe 4,6 cm. Gekauft 1881 in Kairo.

Unten waagerecht abgeschnitten. Maul und Nasenlöcher sind gut modelliert, die Augen vertieft zur Aufnahme einer Einlage. Die Ohren sind aufgerichtet, innen mit schräger Strichelung nach außen aufwärts; am Außenrand unten je ein Loch für ein Gehänge. Auf dem Kopf liegt erhaben ein angegossener Käfer (nach vorn gewendet), parallele Linien auf den Flügeldecken.

§ 446 Katze, schreitend

a) Von einer schreitenden Katze in Bronze ist mir nur eine einzige Ausführung bekannt geworden: LEIDEN E XVIII.174 (oder AED 20), Höhe 7 cm, Länge 7,5 cm; (Abb. 471 nach B. HORNEMANN). Das Tier schreitet mit aufgerichtetem Kopf im Paßgang, den es in Wirklichkeit niemals geht; die Beine der linken Körperseite sind vorgesetzt. An dem Original würde sich wahrscheinlich noch etwas über die Herstellung des Wachsmodells erkennen lassen. Es wäre von Intersse festzustellen, ob für den vorderen Teil des Körpers dieselben Teile angefertigt worden sind wie für die hockende Katze (*unten* § 447) und ob der hintere Teil in ähnlicher Weise zusammengesetzt ist wie für das schreitende Rind (*oben* § 410).

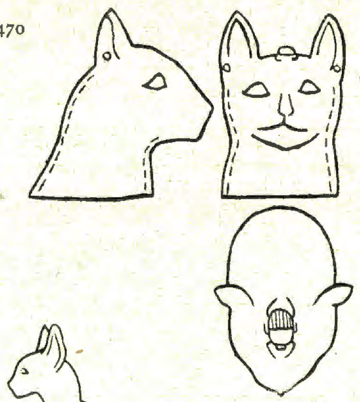
§ 447 Katze, hockend

a) Die hockende Katze ist derjenige Typus der Bronzefiguren, von dem uns die größte Zahl erhalten ist. Die Ausführung bietet wenig Unterschiede, und die von mir vorgenommene Gliederung nach der Aufstellung mit Zapfen oder Fußplatte usw. berührt die Gestaltung des Tierkörpers wenig.

b) Von Interesse für die Gestaltung ist die Form der Fußplatte, die meist vorn eine gerade Kante hat, hinten einen geschwungenen Bogen. Diese Form wird in der älteren Zeit nur bei einigen bestimmten Arten von Statuen angewendet, z. B. bei den hockenden Schreibern aus Stein seit dem Alten Reich.

c) Die Zusammensetzung des Wachsmodells zu der hockenden Katze aus mehreren gesondert hergestellten Teilen bedingte an dem Rücken der bronzenen Katzen einen Einschnitt zwischen Hals und Rückgrat an einer Stelle, an der die Naturform des Katzenkörpers ihn nicht darbot. Man kann nun beobachten, daß Rundplastiken aus anderem Material diesen Einschnitt nicht zeigen. Eine hockende Katze aus Holz mit bemaltem Gipsüberzug in HILDESHEIM 2031 (Höhe 15 cm, Abb. 472) hat den Einschnitt nicht; die Pfoten der Hinterbeine sind nicht ausgearbeitet (ROEDER *Denkmäler* [1921] 108). Ebenso gestaltet ist eine Holzfigur in der Sammlung LANGTON (*The Ill. London News*, No. 5084 [20. Sept. 1936] 536, Photo). Auch die ähnliche Holzfigur in LEIDEN (Höhe 40 cm, Abb. 473) hat eine ununterbrochen verlaufende Bogenlinie als Silhouette von dem Hals bis zum Schwanz. Ebenso eine hockende Katze aus Fayence oder Stein MAC GREGOR 884 (*Catalogue* [London 1922] 115, pl. XXXIV); sie ist mit Attributen ausgestattet, die auch bei bronzenen Katzen auftreten: Käfer auf dem Kopf, Ringe in den Ohren, Augen aus Glas, Ägis (Halskragen mit Götterkopf) auf der Brust. Auch die gemalte Katze in hockender Stellung bleibt bei der von der Natur gegebenen Linienführung, z. B. in dem Grab eines Gaugrafen des Mittleren Reiches: NEWBERRY *Beni Hasan* 4 (1900) pl. V. Ein Holzsarg in Form einer hockenden Katze:

Abb. 470



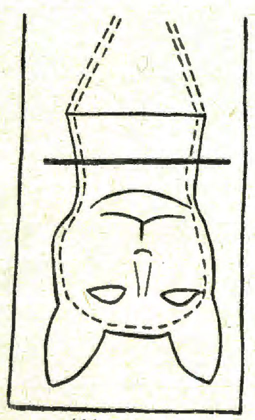


Abb. 469

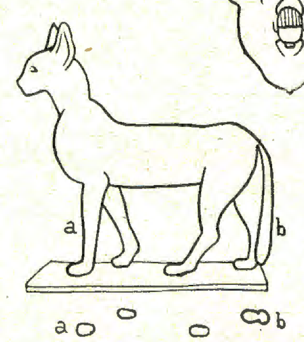


Abb. 471

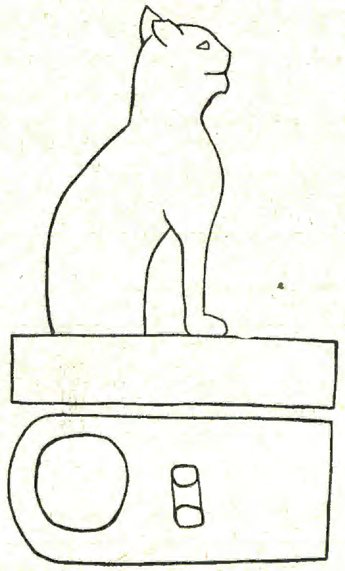


Abb. 472



Abb. 473

GAILLARD & DARESSY *La faune momifiée* (Catal. Génér. Caire, 1905) pl. LVII.

d) Die große Zahl von erhaltenen Bronzefiguren von hockenden Katzen erlaubt Beobachtungen über die Anfertigung des Wachsmodells zu ihnen (*Bronzewerke* § 552). Der Aufbau ist bei allen Figuren in der gleichen Weise erfolgt, und ich werde deshalb nur dann Bemerkungen über das Wachsmodell einfügen, wenn eine bestimmte Beobachtung an der betreffenden Bronzefigur besonders klar festzustellen ist.

e) Eine seltene Abwandlung, bei der vielleicht schon griechischer Einfluß mitgewirkt hat, stellt auf dem Bügel des Sistrums (*unten* § 631 c) HILDESHEIM 1212 (*Bronzewerke* § 291 c) die hockende Katze dar, die mit ihren Vorderpfoten nach einem Hahn (*oben* § 437 c) greift.

f) Als vereinzelte Zutat hocken zwei Katzen an der Krone des Nofer-tem (*oben* § 19 c und 25) auf der Lotosblüte als Gegenstücke neben den Federn; sie blicken nach den beiden Seiten: LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 115.

g) Auf dem Halskragen BERLIN **19 663** als Teil eines Tanzgerätes (*unten* § 637 d) sind neben einem stehenden Nofer-tem zwei hockende Katzen plastisch aufgesetzt. Auch hier liegt die Beziehung auf Bastet von Bubastis nahe.

h) **222** Höhe 8,8 cm, Länge 6,2 cm. Sammlung Brugsch. Leihweise abgegeben 1896 an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Halsband; auf der Brust das linke Auge ziseliert (gemeint ist wohl Uzat-Auge).

i) **2595** Höhe 6,3 cm. Erworben von H. Brugsch: Sakkarah. Leihweise abgegeben an das Akademische Kunstmuseum in Bonn. Hockende Katze.

k) **2599** Höhe 10,7 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: Sakkarah. Hockende Katze.

l) **2709** Höhe 3,7 cm. Sammlung Minutoli. Leihweise abgegeben 1897 an das Gymnasium zu Braunsberg. Hockende Katze, roh gearbeitet. Ohren fehlen.

m) WIEN 699 (Höhe 11,5 cm) hat eine scharf erhaltene Zieselierung: Fell mit kurzen Strichen. Um den Hals ein Flechtband. Darunter eine Schnur, hinten geknotet, vorn mit herabhängender Ägis (Halskragen mit Kopf einer Löwin bzw. Katze): Abb. 474. Die Augen haben eingesetzte Glasstücke, unter denen die Iris durchschimmert. Beide Ohren sind durchlocht.

§ 448 Ebenso, auf antikem Holzsockel

a) Einige Bronzefiguren einer hockenden Katze sind auf einem zugehörigen Sockel aus Sykomorenholz erhalten. Die Figuren sind in derselben Weise mit einem oder zwei Zapfen unter den Füßen gegossen wie die lose vorhandenen Katzen. Dadurch ist eine Art gesichert, in der die bronzenen Katzen aufgestellt waren, und wir dürfen annehmen, daß bei vielen von ihnen ein antiker Holzsockel in dem Boden durch Feuchtigkeit vergangen ist.

Dieser Befund schließt es aber nicht aus, daß hockende Katzen aus Bronze mit Zapfen unter den Füßen auch in anderer Weise aufgestellt gewesen sein können. Wir besitzen Beispiele für eine Verbindung solcher Figuren mit anderen zu einer Gruppe, oder mit einem Gegenstand wie Sarg, Kasten, Obelisk, Papyrusstengel usw., um ein Gerät zu schmücken (*unten* § 453 – 456).

Bei einer Gruppe in der Sammlung LANGTON kniet auf dem Holzsockel vor der hockenden Katze ihr gegenüber ein Stifter mit betend gesenkten Händen wie vor einer Göttin (*unten* § 684 a).

b) **2598** Tafel 50 i. Bronze und Holz. Höhe ohne Sockel 10,3 cm.

Schwanz an der rechten Seite. Die Augen liegen in Vertiefungen, die Augäpfel treten hervor. Um den Hals liegt eingegraben eine Kette, an ihr ein Halskragen mit Löwenkopf und Sonne. Eingegraben sind ferner Schnurrhaare und Linien in den Ohren. Skarabäus auf der Oberseite des Kopfes. Beide Ohren sind unten außen durchbohrt für ein Gehänge.

Die Katze hockt auf einem Sockel aus Sykomorenholz, in den sie mit einem Zapfen unter dem Rumpf und einem kleineren Zapfen unter den Vorderfüßen eingelassen ist. Der Sockel ist 2,3 cm hoch, vorn gerade abgeschnitten (Breite 4,6 cm), dann eingezogen und hinten geschweift. Vor den Vorderfüßen der Katze ist ein Loch in den Sockel eingeschnitten, als ob dort der Zapfen einer Bronzefigur eingesetzt werden sollte (Abb. 475). Trotzdem gehört der Sockel mit dieser Bronzefigur zusammen, und ihre Verbindung ist antik.

c) **2609** Tafel 50 f. Bronze und Sykomorenholz. Höhe 16,1 cm. Gekauft 1851 von Marquier.

Hockende Katze der gleichen Haltung wie **2598**. In jedem Ohr (linkes verkürzt) hängt ein Ring. Augen waren eingesetzt. Der Sockel ist rechteckig; in seiner Oberfläche ist die Katze mit zwei Zapfen (an dem Sockel vorn) eingelassen.

§ 449 Ebenso, mit Zapfen ohne Sockel

a) Unter den sieben Figuren in HILDESHEIM (*Bronzewerke* § 201) sind die drei üblichen Größen vertreten: vier sind 8,4 – 11,8 cm hoch, zwei 18 – 18,2 cm, und eine 30,5 cm hoch. Bei den größeren Figuren sind die Ohren für ein Gehänge durchlocht, bei 1702 auch die Nase, und die Augen sind für Einlagen ausgehoben. 1699 und 1703 sind von Leinen umhüllt gewesen, und vielleicht waren

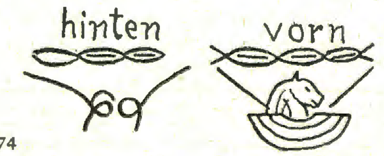


Abb. 474

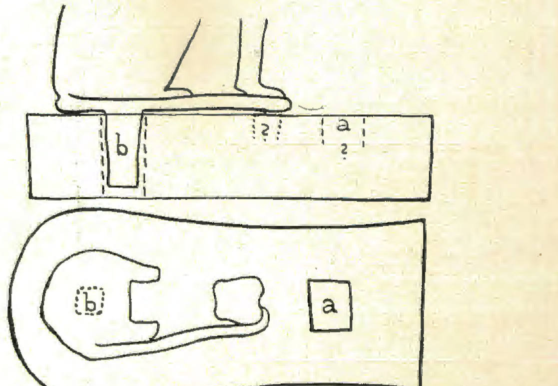


Abb. 475

sie nicht nur zwischen die Katzenmumien gelegt, sondern sogar in die Binden einer solchen eingewickelt. Sie haben sämtlich einen Zapfen unter den Vorderfüßen und einen zweiten unter dem Schwanzansatz, der nur bei 1699 durch eine runde Tülle unter dem ganzen Rumpf ersetzt ist. Bei 25, 82 und 1699 ist ein Käfer auf dem Kopf der Katze angebracht oder vorgesehen. 25 und 82 haben ein Halsband mit Ägis bzw. einen Halskragen mit geflügeltem Käfer.

b) Eine Anzahl von großen Bronzefiguren einer hokkenden Katze sind ohne diese Kennzeichen ausgeführt, und viele von ihnen sind in Privatsammlungen in verschiedenen Ländern übergegangen. Eine große Katze von 41 cm Höhe wurde 1878 in Bubastis gefunden und kam in das Museum von KAIRO (MASPERO in *Revue de l'art ancien et moderne* 11 [1902] 377, abgedruckt in seinen *Essais sur l'art égyptien* [1912] 263, Fig. 101). Weitere große Ausführungen sind in den Museen des LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 125: Höhe 23 cm) und in BRÜSSEL E 6750 (*Album* [1934] pl. 66: Höhe 45 cm). Aus amerikanischen Museen nenne ich eine große Katze in CLEVELAND, dort als „coffin of a cat" bezeichnet, und in DETROIT (*Bulletin* XIII,3 [Dec. 1931] 27, Fig. 4; WASHBURN *Master bronzes* [Buffalo 1936] Nr. 49), und in dem Wadsworth Atheneum, Hartford, Connecticut (WASHBURN *eb.*, Nr. 59). Bisher unveröffentlicht ist die gut erhaltene Ausführung in ST. LOUIS (Missouri), City Art Museum 5:38 (Höhe 44 cm): unsere Tafel 83 e. Alle diese Katzen haben keine besonderen Attribute.

c) Nun stelle ich einige Beispiele von hockenden Katzen zusammen, die religiöse Attribute irgendwelcher Art tragen, um dadurch ihre Beziehung zu Gottheiten zum Ausdruck zu bringen. Bei einer hockenden Katze TORONTO 910.17.34 (Höhe 17,5 cm; Abb. 476) ist auf der Oberseite des Kopfes ein Käfer aus blaugrüner Fayence aufgekittet (L. 7 mm). Die gut erhaltene Katze der Sammlung LOEB (SIEVEKING *Bronzen* [1913] 3, Tafel 3) hat ein eingegrabenes Halsband von drei Reihen, das hinten zu einer Schleife gebunden ist und von dem vorn ein Uzat-Auge herabhängt. Die 35 cm hohe Katze der Sammlung MORGAN Nr. 5 nach SMITH *Bronzes* (1913) 3, pl. II, hat zwischen den Ohren einen eingegrabenen Käfer und trägt unterhalb des Halses ein Band aus Kettengliedern, an dem vorn ein Amulett auf die Brust hinabhängt: ein ⌣ Korb (nicht Halskragen!) und auf ihm der Kopf einer Löwin (in ⟶ Profil gezeichnet ohne Mähne, aber mit langem ungeteiltem Haar) mit Sonnenscheibe. Die 34 cm hohe Katze in dem LOUVRE (ROSS *Art of Egypt* [1931] 241,2; *Enc. phot.* 1 [1935] 126) hat einen breiten eingegrabenen Halskragen von fünf Reihen, und ein plastisches Band aus Kettengliedern, von dem vorn

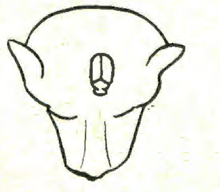


Abb. 476

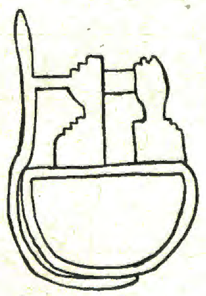


Abb. 477

ein Amulett auf die Brust hinabhängt: ein Halskragen, darauf der Kopf einer Löwin (in Vorderansicht mit zwei Haarteilen) mit Sonnenscheibe. Eine andere Katze in dem LOUVRE von 17 cm Höhe (PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art*, I. *L'Égypt* [1882] 730, Fig. 490; deutsch von PIETSCHMANN [1884] 665, Abb. 490; MASPERO in *La Nature* 35 [1890] 274, abgedruckt in seinen *Essais sur l'art égyptien* [1912] 273, Fig. 102; *Enc. phot.* 1 [1935] 124 rechts unten) hat oberhalb eines eingegrabenen Halsbandes von drei Reihen eine plastische Kette aus einzelnen Gliedern, von der vorn auf die Brust ein Amulett hinabhängt: auf einer Lotosblüte(?) hockt eine Göttin mit Löwinnenkopf (im Profil ⟶ gezeichnet mit Sonnenscheibe, *oben* § 258 h).

§ 450 Ebenso, in BERLIN

a) Unter den Bronzefiguren einer hockenden Katze ohne Sockel, aber mit Zapfen unter den Füßen, sind fünf große, die keine besonderen Attribute zeigen; einige von ihnen haben durchlochte Ohren und eingelegte Augen. **2594** (*unten* c) hat ein angegossenes Band um den Hals, von dem vorn eine Ägis herabhängt. Bei **8300** trägt das Band vorn ein Amulett mit einer Ägis. An **11 330** ist durch Einhämmern von Golddraht ein Halskragen angedeutet und ein Band mit einem Uzat-Auge.

b) **2055** Tafel 51 b – c. ERMAN *Religion*[2] (1909) 198, Abb. 111 = [3](1934) 334, Abb. 142; SPEMANNs *Kunstkalender*, Mai 1931; S. MORENZ *Ägypten und das Berliner Ägyptische Museum* (1. – 3. Aufl., 1953 – 1955) Tafel 22. Höhe 53,5 cm. Erworben 1857 aus der Sammlung d'Anastasi. In den Ohren Löcher für Ohrringe. Dreifache Halskette mit Tropfenperlen eingeritzt. Linker Hinterfuß fehlt; Schwanz, Füße und Leib mehrfach beschädigt. Der Gußkern war durch Eisenstifte festgehalten, die auf der Oberfläche mehrfach sichtbar sind.

c) **2594** Tafel 50 a. Höhe 9,2 cm. Erworben am 30. März 1859 von Dr. H. Brugsch: Sakkara. Abgegeben 1927 an Herrn G. Wasmuth.

Mit Zapfen unter den Vorderfüßen. Um den Hals eine Schnur mit Ägis.

d) **2597** Tafel 50 b. Höhe 12,5 cm. Sammlung Bartholdy. Löcher für Ohrringe aufgebrochen. Unter den Vorderfüßen ein Zapfen; unter dem Gesäß ein runder hohler Zapfen.

e) **8190** Tafel 50 c. Höhe 24 cm. Erworben 1881 von Dutilh: aus Tell Basta. Plump; Vorderläufe zu dünn, Hinterläufe überhaupt nicht angedeutet. Körper walzenförmig.

f) **8299** Tafel 51 d. Höhe 15,6 cm. Erworben 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin. Abgegeben 1922 an Dr. Guisberg.

Von den eingelegten Augen fehlt das linke. Ohren durchlocht; in dem rechten noch ein Rest des Ohrrings.

g) **8300** Tafel 50 r. Höhe 9,1 cm. Erworben wie 8299. Abgegeben 1928 an Dr. Lederer.

Schwanz und Füße sind an der Sitzfläche durch kurze Stege miteinander verbunden; Ansicht von unten: Abb. 477. Um den Hals eine Kette mit Ägis.

h) **11 330** Tafel 50 p – q. Höhe 8,4 cm. Gekauft 1892 in Paris.

Bronze mit Gold- und Silbereinlagen, die als Streifen eingehämmert sind (Material nicht gesichert). Der untere Teil der Vorderfüße und die Hinterfüße fehlen zusammen mit der Schwanzspitze. Unter dem Ansatz des Schwanzes sitzt ein Zapfen.

Der Leib, einschließlich der Beine und des Schwanzes, jedoch ausschließlich des Kopfes, ist bedeckt mit kurzen Stücken Golddraht (Länge 1 – 2 mm), die in vorher ausgehobene Vertiefungen eingehämmert sind. Als Schnurrhaare sind beiderseits drei, auf der Innenseite jedes Ohres fünf Silberdrähte eingehämmert (in den Ohren vielleicht Gold, jedenfalls von hellerer Farbe als das übrige Gold). Augen in Gold eingelegt, Pupille aus Bronze (?). Auf der Oberseite des Kopfes ein nach vorn gewendeter Skarabäus; der Leib eingelegt, die Füße aus Gold. Halskragen von vier umlaufenden Silberdrähten, unten eine Reihe Bommeln. An einem Bande, das der Halskragen überschneidet, hängt ein Uzat-Auge auf die Brust herab, ebenfalls in Silber eingelegt.

i) **11 385** Tafel 50 t und 70 b. *Auto-Union, Feldpost*, Heft 10 (Chemnitz, April 1941) Photo. HAMANN *Ägypt. Kunst* (1944) 61, Abb. 64. Höhe 20,5 cm. Gekauft 1893 in Mailand.

Unter dem Ansatz des Schwanzes sitzt ein Zapfen; ein anderer Zapfen vermutlich unter den Vorderfüßen. Schnurrhaare eingegraben. In jedes Auge ist eine gewölbte Goldplatte eingesetzt, die so weit mit weißer Farbe bedeckt ist, daß nur eine senkrechte Pupille frei bleibt. Auf der Innenseite der Ohren Querstrichelung. In jedem Ohr hängt ein Ring mit Anhänger aus Gold, wohl modern, mit einer Perle am Ende. Der eingegrabene Halskragen besteht aus drei Bändern, zwischen ihnen Querlinien, außerhalb noch ein Streifen mit Zickzacklinien. Von den Schultern hängt nach vorn ein schmales Band mit Uzat-Auge (eingegraben) herab. Auf der Oberseite des Kopfes ein nach vorn gewendeter Skarabäus (eingegraben).

Die Unterseite der Katze (Abb. 478) läßt die Verbindung der Hinterbeine mit dem Rumpf erkennen, sowie das Ansetzen der beiden Zapfen unter dem Schwanzansatz bzw. unter den Vorderfüßen.

Wachsmodell: Die Zusammensetzung aus einzelnen Teilen ist nur noch teilweise festzustellen, da die Fugen gut verstrichen sind. Deshalb ist hier auch nicht zu beobachten, ob die Vorderbeine in der Gipsform für die Brust enthalten waren. Die Vorderbeine sind im Wachs stark nach unten zusammengebogen, um den Zapfen unter sich aufzunehmen. Die Vorderpfoten sind gesondert herge-

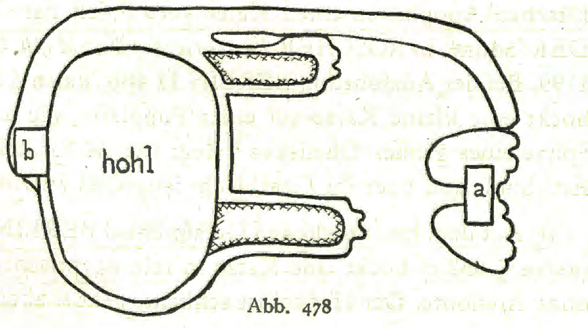


Abb. 478

stellt und angesetzt. Ebenso gewiß auch die Pfoten der Hinterbeine, bei denen es allerdings nicht mehr zu erkennen ist. Der Schwanz und die Zapfen sind wie üblich angesetzt.

§ 451 Ebenso, mit angegossener Fußplatte

a) Während die hockende Katze meist mit Zapfen gegossen wird, um in einen Sockel aus Holz eingesetzt zu werden, wird die Fußplatte seltener mitgegossen. Bei HILDESHEIM 81 (*Bronzewerke* § 197) hat der Sockel die eigenartige Gestalt vorn mit geradem, hinten mit geschwungenem Abschluß; die Katze trägt einen Halskragen von zwei Reihen mit Bommeln. Ebenso gestaltet ist die Fußplatte bei der Gruppe in der Sammlung LANGTON (*unten* § 684 a): vor einer großen hockenden Katze kniet der Stifter.

Auf einer Fußplatte, unter der vermutlich ein Zapfen sitzt, hocken die Katzen WIEN 4218 (Höhe 4,7 cm, durch Wegbrechen der Bronzehaut ist der harte Gußkern teilweise freigelegt); und 711 (Höhe 3,2 cm).

b) Von den Figuren in BERLIN sind fünf klein und unsorgfältig gearbeitet; die Fußplatte ist z. T. nur grob angedeutet. Nur **18 201** ist mit einer gewissen Sorgfalt mit einem anliegenden Halsband ausgeführt auf einem Sockel von der üblichen Gestalt, vorn gerade, hinten geschwungen. Sockel ebenso bei **2602**.

c) **2602** Tafel 50 d. Höhe 5 cm. Fußplatte hinten gerade, vorn geschwungen (Länge 3,4 cm); darunter ein abgebrochener Zapfen. Sammlung Minutoli.

d) **2603** Tafel 51 a. Höhe 4,4 cm. Sammlung Minutoli.

e) **2708** Tafel 50 e. Höhe 3,1 cm. Sammlung Passalacqua.

f) gestrichen.

g) **9708** Tafel 50 s. Höhe 4,1 cm. Übernommen von dem Antiquarium der Staatlichen Museen.

h) **18 201** Tafel 51 h – i. Höhe 10 cm. Wohl Vollguß. Aus Elephantine, Grabung Dr. Rubensohn 1906/07.

Unter einer Fußplatte, die vorn gerade ist (Breite 2,8 cm) und hinten nach einer Einziehung geschwungen ausladend (Breite 3,5 cm), sitzt unter dem Rumpf ein Zapfen (fast 3 cm lang). Der aufliegende Schwanz ist an



Abb. 479

der Spitze rechtwinklig umgebogen; diese Lagerung hat sich bei dem Auflegen einer Wachsrolle ergeben, die aus freier Hand geknetet war. Hierdurch wird bestätigt, daß der Schwanz nicht in den Gipsformen für die Katze oder den Sockel enthalten war. Die Grenze zwischen den einzelnen Teilen des Wachsmodells ist an den Seiten des Körpers deutlich zu verfolgen: sie verläuft ausnahmsweise nicht gradlinig, sondern unregelmäßig geschwungen infolge Verstreichung an den Kanten der Modellteile (Abb. 479). Der Verlauf dieser Linien legt die gesonderte Herstellung und Ansetzung der Vorderbeine an die Brust nahe. Die vier Linien an der engsten Stelle des Halses zur Angabe des Halsbandes sind wohl an dem Wachsmodell eingegraben worden.

§ 452 Ebenso, mit Ring zum Aufhängen

a) Von den beiden Katzen in HILDESHEIM, die in dem Nacken einen angegossenen Ring zum Aufhängen haben, hat 79 einen rechteckigen Sockel, 75 einen geschwungenen (*Bronzewerke* § 196 – 200). 75 ist sorgfältig gearbeitet mit einem eingegrabenen Halskragen und einer Halskette mit Amulett: auf einem Halskragen steht der Kopf einer Löwin (in ⟶ Seitenansicht, mit langem ungeteiltem Haar, also eigentlich nicht Katze!) mit Sonnenscheibe. Einen Ring im Nacken haben die auf einer Fußplatte hockenden Katzen WIEN 688 (Höhe 3,3 cm) und 4266 (Höhe 2,3 cm).

b) **2610** Tafel 50 n. Höhe 2,7 cm. Sammlung Minutoli.

c) **2611** Tafel 49 t. Höhe 2 cm. Sammlung Minutoli.

d) **9089** Tafel 51 e. Höhe 1,3 cm. Gekauft in Sakkara. Hinten Öse ohne Loch.

e) Wie eine solche Figur einer hockenden Katze getragen wurde, zeigt die gemalte Wiedergabe auf der Statuette einer nackten stehenden Frau aus Holz (Höhe 30 cm, Spätzeit) in KAIRO 234 (BORCHARDT *Statuen* 1 [1911] 153 mit Blatt 49): unterhalb eines grünen Halskragens hängt an einem roten Bande eine grüne (also oxydiert gedachte!) Figur einer hockenden Katze mit Ring. Die Trägerin ist kein Kind, dem man ein Spielzeug oder Amulett umgehängt haben könnte; sondern eine erwachsene Frau, die die Katze als Schmuck trägt, und da sie nackt ist, gewiß mit einem erotischen Nebensinn. Bastet, die Herrin der Katzen, ist in der Spätzeit als Schützerin sinnlicher Freuden angesehen worden, wie wir aus der Schilderung der Feste in Bubastis bei Herodot wissen. Hierdurch fällt ein erklärendes Licht auf das Tragen der hockenden Katze als Anhänger; sie sind offenbar keine Amulette für Kinder. Auch die Verehrung der weiblichen Katze im Allgemeinen mag, ebenso wie die des männlichen Bockes oder Widders, mit den Vorstellungen vom Zeugen und Gebären zusammenhängen.

§ 453 Ebenso, auf einem Kasten (Sarg?)

a) In der Sammlung MAC GREGOR Nr. 1267 (*Catalogue* [London 1922] 166, pl. XXXIV) ist eine Platte, die auf einer umlaufenden Hohlkehle ruht und eine hockende Katze trägt; die Katze hat eine Halskette mit einem Amulett. Das Ganze wird als Deckel eines bronzenen Tiersarges gedeutet. Ebenso der rechteckige Kasten mit einer hockenden Katze auf seiner Oberseite in NEW YORK 12.182.26 (Photographie als Ansichtskarte). In diesen wie in ähnlichen Fällen ist zu bedenken, daß der Kasten zu klein ist für die Aufnahme eines vollständigen Katzenkörpers. So auch bei BERLIN **8191**, in dessen Kasten höchstens einige Knochen Platz haben. Vielleicht hat man in diesen Bronzekästen beigesetzt, was von einer Katze übrig blieb, wenn sie in einem der Öfen verbrannt war, wie wir sie in Bubastis gefunden haben (ROEDER *Hermopolis* 1929 – 1939 [1957] Kap. I, § 10.

b) **8191** Tafel 51 k. Bronze; der Kasten, an dessen Unterseite bei a – b fast die Hälfte der Wand fehlt, ist hohl gegossen, jetzt mit Gips ausgefüllt. Höhe 8,8 cm, Gekauft 1881, angeblich aus Tell Basta.

Rechteckiger Kasten (Länge 8,2 cm, Breite 4,2 cm, Höhe 4 cm), auf dessen Oberseite vorn eine von dem Beschauer aus zu lesende Inschrift in zwei waagerechten Zeilen steht: „. . . gebe Leben (dem) . . . . . .“. Von dem Kasten ist der hintere Teil, an dem der Deckel angearbeitet war, weggebrochen und modern in Gips ergänzt. An dem erhaltenen Teil ist keine Spur einer Öffnung oder eines Zapfens erkennbar. Wahrscheinlich saß auch der Einguß an dem hinteren Teil des Kastens, dessen Boden bei a – b bei der Entfernung des Zapfens weggebrochen sein mag. Auf der Mitte des Kastens hockt eine Katze mit aufgesetzten Vorderfüßen (Beine untereinander und von dem Leib gelöst). Der Schwanz reicht über den rechten Vorderfuß hinaus.

Bei der Gestaltung des Katzenkörpers fällt auf, wie geringfügig die Einbuchtung des Rückens unterhalb des Halses ist: die Rückenlinie verläuft nahezu in e i n e m Schwunge von dem Halse bis zum Schwanzansatz. Vielleicht ist bei der kleinen Figur (Höhe 4,4 cm) der Rumpf für das Wachsmodell gar nicht aus einer Form gewonnen, sondern aus freier Hand geknetet, wozu seine schlechte grobe Form passen würde.

§ 454 Ebenso, hockend an einem Gerät

a) Die Gruppe der auf einem Obelisk hockenden Katze ist nicht leicht zu deuten. Der hohle Obelisk ist vielleicht ebenso aufzufassen wie der Kasten, auf dem eine Katze gelegentlich hockt (*oben* § 453), d. h. als Sarg oder Behälter für die Knochenreste einer Katze nach ihrer Verbrennung. Weshalb man ihm aber in diesem Falle die Gestalt eines Obelisken gegeben hat, ist nicht zu sagen. Sucht man nach einer inneren Beziehung zwischen dem Obelisken, der ein Symbol der Sonne ist, und der Katze, so bieten sich Vorstellungen dar, nach denen Bastet eine Tochter des Re war, oder Re sich im Kampfe gegen den Drachen Apophis in einen Kater verwandelt hat: ROEDER, Sonne, in ROSCHER *Lex. griech. röm. Myth.* (1913) 1199. Bei der Ausführung BERLIN **11 485** (*unten* § 583 f) hockt eine kleine Katze auf einer Fußplatte, die auf die Spitze eines großen Obelisken gelegt ist; sie hat keinerlei Attribute, und über ihr Geschlecht ist nichts auszusagen.

b) Auf dem lose erhaltenen Gefäßhenkel BERLIN **9709** (*unten* § 652 c) hockt eine Katze in rein ägyptischem Stil ohne Attribute. Der Henkel ist schlicht, gehört aber doch wohl zu einem griechischen Gefäß. Dann liegt hier kaum noch eine religiöse Bedeutung der Katze vor, und sie ist als Genrefigur zu bewerten.

§ 455 Ebenso, hockend an einem Kultgerät

a) Stabaufsätze sind gearbeitet als ein Papyrusstengel, auf dem eine Katze hockt (*unten* § 618). In vier Beispielen ist es eine einzelne Katze, die in der üblichen Haltung ohne Attribute gegeben ist. Aus dem Gebet an „Bastet“ auf dem Papyrusstengel in der Sammlung W. HORN, Berlin, ergibt sich die Beziehung zu Bubastis (*unten* § 618a). Der Stabaufsatz in TORONTO (*unten* § 618 a) sowie die beiden in BERLIN **3012** und **3013** (*unten* § 618 b – c) haben keine Inschrift, sind flüchtig gearbeitet und lassen auf eine Massenanfertigung schließen. Der reich ausgestattete und sauber gearbeitete Stabaufsatz BERLIN **11 015** (*unten* § 618 f) enthält zwei hockende Katzen, die um den Hals ein Amulett in Gestalt eines Halskragens tragen, und außerdem eine liegende Katze mit drei Jungen; ein Gebet an Bastet ist eingegraben und legt die Herkunft aus Bubastis nahe.

b) In dem Sistrum (*unten* § 630) wird gelegentlich an einer bestimmten Stelle eine hockende Katze angebracht, und zwar in der Mitte der waagerechten Platte, von der aus der Bügel aufsteigt. So bei dem Sistrum HILDESHEIM 1212 (*Bronzewerke* § 290). Ferner bei FIRENZE 1492 (3504) und bei den drei Sistrum in BERLIN **2542** bis **2544** (*unten* § 631).

§ 456 Ebenso, hockend in einer Gruppe

a) Als einziges Beispiel für eine Gruppe, in der ein sitzender Stifter eine hockende Katze auf den Knien vor sich hält, nenne ich eine Ausführung in Bronze in der Sammlung LANGTON (*The Illustrated London News*, Nr. 5084 [26. Sept. 1936] 536, Photo). Die Katze trägt keine besonderen Kennzeichen.

b) Eine Reihe von verschieden gestalteten Gruppen, in denen die Göttin Bastet erscheint, enthalten auch hockende Katzen; es sind kleine Ausführungen ohne irgend welche Attribute. In der Gruppe KAIRO 30 726 (*unten* § 670 e), in der eine nackte Frau eine Katze mit Sistrum auf ihren Schultern reiten läßt, hocken neben ihr zwei kleine Tiere, die man ebenso gut als Hunde wie als Katzen deuten kann; Hunde wären aber in diesem Zusammenhang nicht zu erklären. Die Gruppe WIEN 4 139 (Abb. 280 d zu § 329 e) gibt auf gemeinsamem Sockel vor einer stehenden Bastet vier kleine hockende Katzen. In der Gruppe MAC GREGOR Nr. 1301 (*unten* § 675 a) hockt eine kleine Katze vor dem linken Bein einer stehenden Bastet, vor deren rechtem Bein ein Zwergengreis steht. Noch reicher ausgestattet ist die Gruppe LEIDEN 108 (*unten* § 686 c), in der vor der stehenden Bastet zwei kleine Katzen hocken, gegenüber einem Skorpion mit Menschenkopf. In der Gruppe LANGTON (*oben* § 329 a) hockt eine kleine Katze vor dem rechten Fuß der katzenköpfigen Bastet, die ein langes Frauenkleid trägt. In einer anderen Gruppe LANGTON (*oben* § 187 c) hockt eine kleine Katze neben dem rechten Fuß eines Osiris, der nach seiner mittelägyptischen Haltung der Hände nebeneinander kaum aus Bubastis stammen kann. In einem Anhänger der Sammlung LANGTON (*unten* § 670 h) mit einer fünffigurigen Gruppe hockt eine Katze auf der Krone jedes der beiden Osiris, die neben einer großen Frau mit dem Kopf einer Katze oder Löwin ohne Haar stehen; die Gruppe mag aus Memphis oder auch Bubastis stammen.

c) Bei dem Stabaufsatz LANGTON (*unten* § 611 i) hockt neben jedem Fuß des Zwergreises, der eine Laute schlägt, eine Katze; das lenkt auf Anfertigung und Gebrauch dieses Gerätes in Bubastis hin. Die Katzen hocken in der üblichen Weise mit aufgesetzten Vorderbeinen, und ihr Kopf legt sich den Knien des Zwergengreises an. Ihr Wachsmodell ist gewiß in der üblichen Weise hergestellt und auf die Papyrusdolde aufgesetzt.

d) In einer Gruppe der Sammlung LANGTON hockt eine kleine Katze neben dem rechten Fuß des schreitenden Nofer-tem (*oben* § 23 c), dessen Beziehungen zu der Bastet von Bubastis auch sonst bekannt sind.

§ 457 Katze, hockend-liegend

a) Es gibt auch für die Katze eine Haltung, die den Rumpf waagerecht stellt, als ob das Tier an dem Boden läge; aber die Vorderbeine sind mehr oder weniger ausgestreckt auf den Boden gesetzt, wie es bei dem hockenden Tier geschieht. Ich bezeichne die Stellung, die dem Liegen bei dem Löwen, Rind und Hund verwandt ist, deshalb als „hockend-liegend“. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem Liegen der Katze auf der einen Körperseite, bei dem die Beine nach der anderen Seite hinausgestreckt sind (*unten* § 459). Für die hockend-liegende Stellung gebe ich im folgenden eine Reihe von Beispielen für die verschiedene Anwendung des Typus, ohne daß ich diese zeitlich oder örtlich einzuengen vermöchte. Es ist also zunächst unklar, ob es sich um eine Gepflogenheit innerhalb einer bestimmten Schule handelt.

b) Eine hockend-liegende Katze mit gebeugten Vorderbeinen, die von dem Boden in einem spitzen Winkel angehoben sind, ist LEIDEN E XVIII.173 (oder B 134), Länge 6,2 cm, Höhe 5,8 cm (Abb. 480) auf einer Fußplatte (mit unlesbarer Inschrift) von der gleichen Gestalt wie bei der hockenden Katze: vorn gerade, dann nach einer Einziehung hinten geschwungen. Der Körper der Katze ist symmetrisch gelagert, nur der Schwanz liegt an ihrer rechten Körperseite. Die Zusammensetzung des Wachsmodells ist nicht mehr zu erkennen. Die Vorderbeine scheinen nachträglich an die Brust angesetzt zu sein.

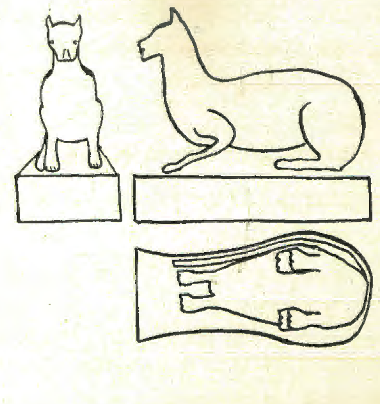


Abb. 480

Die Oberschenkel (vielleicht auch die anliegenden Pfoten) der Hinterbeine waren mit dem hinteren Teile des Rumpfes verbunden, und an ihn war auch der nach rechts gerichtete Ansatz des Schwanzes angearbeitet.

c) Eine hockend-liegende Katze der gleichen Stellung, jedoch mit etwas steiler aufgesetzten Vorderbeinen, und auf einer Fußplatte derselben Gestalt wie in b), ist auf einen Papyrusstengel gesetzt, um einen Stabaufsatz zu bilden, in LEIDEN 167 (*unten* § 618 d). In der Gruppe LANGTON (*unten* § 687 a) frißt neben dem linken Fuß der Bastet eine hockend-liegende Katze einen Vogel, der schräg vor ihr liegt (*unten* § 537 b).

d) In zwei Beispielen ist ein Behälter, der für die Beisetzung einer Katze benützt worden sein mag (*unten* § 605 a), mit Figuren einer hockend-liegenden Katze verbunden. In LEIDEN E XVIII.175 (Abb. 481–482) ist ein Kasten (Länge 45 cm, Breite 9 cm, Höhe 8,5 cm) vorhanden, der nach seiner Größe für den Körper einer ausgewachsenen Katze nicht genügend Raum geboten hat; er hat in seinem Boden eine Öffnung (2,5×2,8 cm groß, modern herausgeschnitten?). An der hinteren Schmalseite ist er offen; die glatte Platte zum Einsetzen des Verschlusses liegt daneben. Oben läuft um den Kasten eine Hohlkehle um. Auf der Oberseite ist eine hockend-liegende Katze mitgegossen, deren Vorderbeine in einem Winkel von etwa 45° angehoben sind. Der Rumpf, der zwischen den Schulterknochen bei a) eine deutliche Einsenkung zeigt, hat einen starken Buckel. Die Hinterbeine liegen dem Boden an. Der Schwanz ist an die rechte Körperseite gelegt (mit Querstrichen in Gruppen zu je drei); bei Osiris als stehende Mumie ist diese Anordnung in Gruppen an Figuren aus dem Delta üblich (*oben* § 228 c und 230 d). Für die Zusammensetzung des Wachsmodells ist die gesonderte Anfertigung des Kopfes wahrscheinlich. Für die Brust mag dieselbe Gipsform benützt worden sein wie bei der hockenden Katze; die Vorderbeine sind von außen angesetzt. Das Hinterteil mit den gut modellierten Oberschenkeln der Hinterbeine ist für die hockend-liegende Stellung durchgearbeitet und weicht von dem Modellteil ab, der für die hockende Katze benützt wurde. Auf dem rechteckigen Kasten (Länge 16 cm) der Sammlung Abbott 834, in der Historical Society, NEW YORK, jetzt BROOKLYN Nr. 37.369 E, der nur wenige Knochen einer Katze aufgenommen haben kann, liegen mitgegossen nebeneinander zwei hockend-liegende Katzen: RIEFSTAHL in *The Brooklyn Museum Bull.* 13 (1952) 9, Fig. 6. Ihr Rumpf ist vorn etwas aufgerichtet, da die Vorderbeine ziemlich steil aufgesetzt sind. Bei beiden Katzen ist der Schwanz an die rechte Körperseite gelegt. Für das Wachsmodell ist bei beiden Katzen ein verhältnismäßig großer Kopf hergestellt worden, so daß der Hals stark eingezogen werden mußte. Der Rumpf könnte von dem Halse bis zum Schwanz in einer einzigen Gipsform gewonnen worden sein. Jedenfalls waren die Hinterbeine, deren Oberschenkel sich nur wenig von dem Rumpf abheben, mit ihm verbunden; sie haben durch eingeritzte Linien eine Andeutung der Zehen erhalten. Die Vorderbeine aber sind sicher von außen an die Brust angesetzt. Die Strichelung zur Andeutung des Felles, die den ganzen Körper bedeckt, läuft über die Vorderbeine hinweg; sie ist also erst nach Zusammensetzung der Teile auf dem Wachsmodell angebracht. Der Schwanz, dessen Ansatz in der Form für den Rumpf enthalten war, ist als Rolle mit der Hand geknetet und mit kräftiger Benützung des Spachtels angesetzt.

e) Für die Beurteilung des Typus der hockend-liegenden Katze ist von Bedeutung sein Erscheinen außerhalb der Bronzefiguren. Dafür nenne ich eine Figur aus Fayence mit einem Gebet an Bastet für einen Mann namens Pete-Bastet, der nach seinem Namen aus Bubastis stammen könnte. Die Inschrift wünscht ein „schönes Neujahr", ist also wohl als Neujahrsgeschenk gedacht: Sammlung LANGTON, in *Illustrated London News*, Nr. 5084 (26. Sept. 1936) 536, Photo. Auf der Schulter einer goldenen Kanne (Dyn. XIX) aus Bubastis in KAIRO (EDGAR in *Musée Égyptien* 2 [1907] 101, pl. XLVI) ist zweimal eine hockende Katze eingegraben, die auf ein Lotos-Ornament hinblickt (Abb. 483). Sie gibt eine zeichnerische Darstellung des Typus der hockend-liegenden Katze mit einer leichten Abwandlung an den Hinterbeinen, die auch an den Oberschenkeln von dem Rumpf gelöst sind, und an dem Schwanz, der im Bogen frei nach hinten ausgestreckt ist. Im übrigen entspricht die Zeichnung der Silhouette, die in der Seitenansicht der Bronzefigur der hockend-liegenden Katze gegeben wird.

§ 458 Katze, hockend, mit Jungen

a) Die Gruppe einer hockenden Katze mit Jungen (*unten* § 676 a) ist in verschiedener Weise als Gerät verwendet worden. Bei HILDESHEIM 78 (*Bronzewerke* § 211) hat man aus ihr einen Anhänger mit Ring gemacht; dabei hocken vor der Alten vier Junge nebeneinander, ebenfalls hockend in der gleichen Haltung. Ein Anhänger ist auch die Alte mit zwei Jungen BERLIN **2604** (*unten h*). Die Gruppe ist auf eine Fußplatte von der für Katzen üblichen Form gestellt: vorn gerade, hinten nach einer Einziehung geschweift. Die Alte hat auf dem Kopf einen eingeritzten Käfer, an einem Halsband ein Uzat-Auge. Bei BROOKLYN 10.814.36 ist die Gruppe für einen Stabaufsatz verwendet (*unten* § 618 e): auf der Blüte eines Papyrusstengels hockt auf einer kleinen Fußplatte die Alte, und neben ihr beiderseits ein Junges in der gleichen Haltung. Die Alte trägt einen Halskragen von mehreren Reihen.

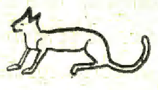


Abb. 483

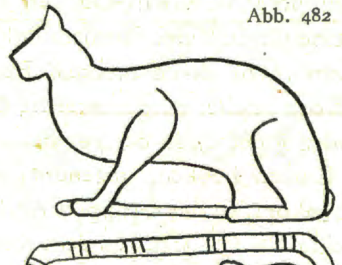


Abb. 482

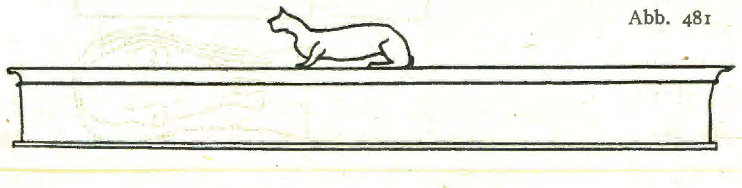


Abb. 481

b) Zahl und Anordnung der Jungen ist in der Gruppe verschieden. Die einfachste Komposition bietet zwei hockende Junge in der gleichen Haltung wie die Alte. Die beiden Jungen hocken nebeneinander vor der Alten, und mit ihr zusammen auf derselben Fußplatte, bei BERLIN **2601** (*unten* f). Die beiden Jungen sind auseinander gerückt und hocken neben den Vorderfüßen der Alten bei BERLIN **8197** (*unten* i) und in dem Stabaufsatz BROOKLYN 10.814.36 (*oben* a). Ebenso in einer Gruppe der Sammlung LANGTON (*The Illustrated London News* Nr. 5084 [26. Sept. 1936] 536, Photo).

c) Eine andere Anordnung enthält vier Junge. Diese hocken vor der Alten, und zwar zu je zweien nebeneinander, auf gemeinsamer Fußplatte in der Sammlung LANGTON (ebenda und *Catal. Langton* [London 1936] 8, Photo). Die vier Jungen hocken nebeneinander vor der Alten in KØBENHAVN 758 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 57, pl. LIV, A 401). Dieselbe Anordnung ist auch für den Anhänger HILDESHEIM 78 gewählt (*oben* a).

d) Die jungen Katzen haben eine viel freiere Anordnung durch ihre verschiedene Haltung in einem Stück in dem Handel (*Catalogue of Egyptian and classical antiquities etc.* [London, Sotheby, 20. May 1930) 5, pl. I 21); es sind wohl drei Junge, die vor der Alten auf gemeinsamer Fußplatte liegen: eines ihr gegenüber hockend, die beiden anderen einander zugewendet liegend. Die beiden liegenden Jungen sind auf die rechte bzw. linke Körperseite gelagert, und sie strecken die Beine nach der anderen Seite hinaus (wie *unten* § 459 b). In der Gruppe BERLIN **2596** (*unten* g) liegen drei Junge vor und neben der Alten; sie haben sämtlich den Kopf senkrecht abgedreht, zwei nach rechts, eines nach links. Diese drei Jungen liegen mit symmetrisch gelagertem Körper (wie *unten* § 459 a).

e) **2600** Tafel 50 h. Höhe 7,25 cm. Erworben 1845 im Handel. Abgegeben 1922 an Dr. Guisberg. Auf einem Sockel (nach innen verbreitert, gerundet; vorn rechteckig, Länge 5,65 cm) hockt eine Katze, vor ihr zwei Junge.

f) **2601** Tafel 50 g. Höhe 4,25 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Gemeinsame Fußplatte (Länge 3 cm) vorn gerade, hinten geschwungen, unten hinten ein Zapfen. Öse im Nacken der Alten beschädigt.

g) **2596** Tafel 51 f–g und Abb. 484–485. Höhe 20 cm. Gekauft 1851 von Marquier.

Hohler quadratischer Sockel, an dessen Vorderseite ein Zapfen angegossen war; er ist einschließlich eines Stückes der Wand herausgebrochen. In seinem Inneren ist an mehreren Stellen die Bronze wie ein Schwamm herausgetreten, da die Form bei dem Gießen nicht gehalten hat. Der Kern des Sockels, der mit der Gußform zusammenhing, hatte keine Verbindung zu dem Inneren der Figuren, die man für Vollgüsse halten könnte; ein Loch in der Mitte der Brust der alten Katze läßt aber einen grauschwarzen Tonkern erkennen. Die alte Katze (1) hockt in der üblichen Haltung mit aufgesetzten ausgestreckten Vorderbeinen. Sie hat falsche Proportionen erhalten, bei denen die Vorderbeine viel zu kurz sind, durch Aufsetzen eines Verbindungsstückes, das von der Brust zu dem Halse überleitet; offenbar ist hier von dem Modelleur an dem Wachsmodell Masse zwischengesetzt worden, um eine Verbindung von der breiten Brust zu dem verhältnismäßig kleinen Kopf zu schaffen. Um den Hals ein geflochtenes Band eingraviert, daran(?) auf der Brust ein Uzat-Auge (Abb. 485). Der Grundriß gibt die Lagerung der drei jungen Katzen an (Abb. 484). Das Junge (2) neben dem linken Vorderbein der Alten ist am besten erhalten, und an seinem Körper ist deutlich zu erkennen, wie das Wachsmodell mit einem Messer aus der Wachsmasse herausgeschnitten worden ist; der Kopf, der aus einer Form gewonnen sein wird, ist rechtwinklig nach rechts abgedreht aufgesetzt worden. Das Junge (3) vor der Alten, das einen ebenfalls rechtwinklig nach rechts gedrehten Kopf hat, und das Junge (4) neben dem linken Vorderfuß der Alten, das einen rechtwinklig nach links gedrehten Kopf hat, sind wohl ebenso hergestellt, aber beide stark mit Oxyd bedeckt. Alle drei Kätzchen sind symmetrisch gelagert mit einer Haltung, die sonst bei Katzen nicht üblich ist (*unten* § 459 a).

h) **2604** Höhe 4,2 cm. Anhänger. Sammlung Bartholdy. Leihweise abgegeben 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

Hockende Katze, vor ihr zwei Junge. Am Hals der Alten der Rest eines Ringes.

i) **8197** Tafel 50 k. Höhe 5,9 cm. Erworben 1881 in Zagazig: aus Tell Basta.

Hockende Alte (Behaarung angedeutet) mit zwei Jungen. Das eine liegt neben ihrem rechten Vorderlauf. Das andere (linkes Ohr fehlt) hockt neben dem linken Vorderlauf.

§ 459 Katze, liegend

a) Eine, ebenso wie der Löwe oder der Hund, symmetrisch gelagerte Katze, die ihre Vorder- und Hinterbeine an dem Rumpf auf den Boden legt, ist selten. Ich kann die Gestalt bei der ausgewachsenen Katze überhaupt nicht nachweisen, und bei jungen Kätzchen nur an drei Nebenfiguren in einer Gruppe mit der Alten bei BERLIN **2596** (*oben* § 458 g). Dort lagern die drei jungen Katzen mit rechtwinklig abgedrehtem Kopf (bei zweien nach rechts, bei einer nach links) vor und neben der Alten, und ihr Körper ist in dem Wachsmodell nicht aus Gipsformen gewonnen, sondern mit dem Messer aus der Masse herausgeschnitten worden; in dieser Herstellung zeigt sich, daß der Typus kein üblicher ist, sondern der Modelleur auf einen selbständigen Gedanken gekommen war, für den ihm in der Werkstatt keine Gipsformen zur Verfügung standen.

b) In deutlichem Gegensatz hierzu sind zwei kleine Katzen unsymmetrisch auf die eine Körperseite gelagert in der Gruppe im Handel (*oben* § 458 d), die nur durch

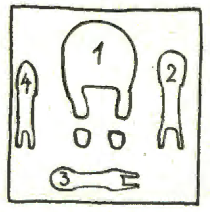


Abb. 484

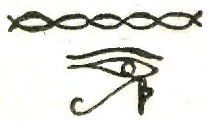


Abb. 485

eine kleine Photographie bekanntgeworden ist. Sie liegen sich gegenüber und blicken sich an, die eine auf der rechten, die andere auf der linken Körperseite, und sie strecken die Beine und den Schwanz nach der anderen Seite hin aus. Diese unsymmetrische Lagerung geht zusammen mit der Haltung der alten Katze *unten* in c, gleichviel ob diese allein oder mit Jungen wiedergegeben wird.

c) In dem Besitz von C. W. Dyson Perrins waren zwei Fadenspanner aus Gold für Armbänder nach NEWBERRY in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 24 (1902) 285, die in der Burlington Exhibition 1922 (*Catalogue* Nr. 2: p. 18, pl. L) ausgestellt waren; jetzt BRITISH MUSEUM Nr. 57.699 – 700. In einem aus vier aneinander gesetzten Goldplatten bestehenden Kasten sind 12 Röhren für die zu spannenden Fäden eingelötet, und auf ihm liegen drei Katzen nebeneinander, die man für junge oder alte halten mag. Die drei Katzen liegen auf dem einen Spanner auf ihrer linken Körperseite, auf dem anderen Spanner auf ihrer rechten Körperseite, und sie strecken ihre Beine und ihren Schwanz nach der anderen Seite hin aus; den Kopf erheben sie frei mit einer Drehung von 45° zur Seite, also bei den ersten halb nach rechts, bei den zweiten halb nach links. Die goldenen Spanner sind ein frühes Beispiel für die in den Bronzefiguren der Spätzeit häufige Lagerung der Katze. Sie tragen den Namen der Sobk-em-saf, Gattin des Königs Antef Nub-choper-Re (Dyn. XVII nach ED. MEYER *Gesch. Alt.* I,2 [1909] 301, § 309 mit Anm.), und kommen wohl aus ihrem Grabe in Theben.

Zwei ähnliche Armbänder und der Rest eines dritten haben Damen des Harems Thut-mose III. gehört und sind ihnen um 1485 vor Chr. in ihr Grab in dem Tal der Könige bei Theben mitgegeben: WINLOCK *The treasure of three Egyptian princesses* (NEW YORK 1948) 29, pl. XVI. Auf den Schlußstücken liegen goldene Katzen, gesondert gegossen, den Kopf rechtwinklig zur Seite drehend, die einen (B) nach rechts, die anderen (C) nach links. Der Körper lagert auf der einen Seite, die Hinterbeine sind nach der anderen hin ausgestreckt. Die Vorderbeine liegen gekreuzt übereinander, bei den einen (B) das rechte oben, bei den anderen (C) das linke oben. Der Schwanz liegt neben den Hinterbeinen. Die genaue Feststellung dieser Lagerung verdanke ich Miss Charlotte R. Clark in einem Briefwechsel mit Direktor H. Winlock vom April 1949.

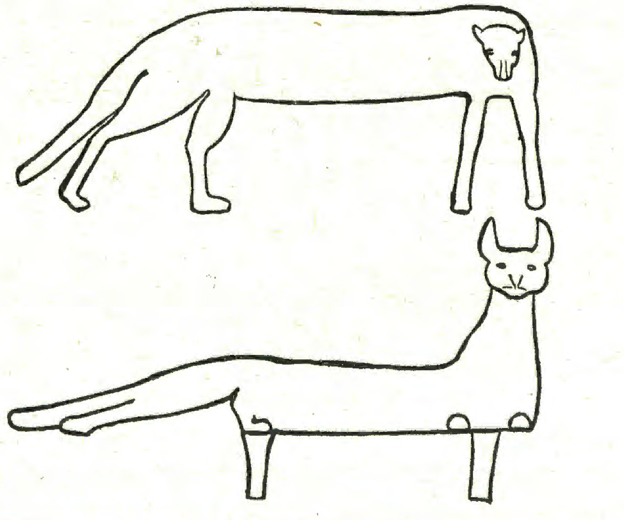


Abb. 486

d) Das Lagern auf einer Körperseite wird bei den Bronzefiguren der Spätzeit häufig für die ausgewachsene Katze angewendet. Die Figur HANNOVER 2538 (Abb. 486) hat unter der flachen Unterseite zwei Zapfen, war also zum Einsetzen in einen Sockel mit einer Gruppe bestimmt. Die Vorderbeine sind nebeneinander senkrecht von dem Körper weggestreckt; die Hinterbeine ebenso, nur etwas weiter auseinander gezogen, so daß der Schwanz dem rechten Hinterbein anliegt. Dieser Teil des Körpers ist in dem Wachsmodell aus einer offenen Halbform gewonnen worden; die Vorderbeine mögen dabei einzeln angesetzt sein. Der Kopf ist in einer gesonderten Gipsform hergestellt und im Wachs mit einer Drehung um 90° nach rechts auf die Schultern aufgesetzt worden; ein zwischengesetztes Stück hob den Kopf weit hinauf. Ebenso gelagert ist eine gut gearbeitete Katze der Collection Arthur Sambon (nach *Catalogue* [Paris 1914] 12, Nr.21, Länge 12 cm), die stark heraus modellierte Zitzen hat und vielleicht die Andeutung einer Mähne; sie hat eingelegte Augen und einen goldenen Ring in ihrem linken Ohr.

Eine ähnliche Figur, aber klein und von schlechter Ausführung, ist BERLIN **11 013** (*unten* f).

e) Auf ihre linke Körperseite gelegt ist eine Katze, die ihren Kopf rechtwinklig nach rechts dreht (*unten* § 687 c) zu der ihr gegenüber thronenden Sachmet hin, in der Gruppe KAIRO 39 379 aus dem Serapeum von Sakkara (DARESSY 346, pl. LXIII); diese Gruppe legt die Möglichkeit einer engen Verbindung der frei gelagerten Katze mit Memphis nahe.

f) **11 013** Tafel 52 a. Abb. 487. Länge 5cm, Höhe 2,3 cm. Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby, Berlin.

Katze liegt auf ihrer linken Körperseite und dreht ihren Kopf rechtwinklig nach rechts. Von den nach rechts ausgestreckten Beinen sind die unteren Teile sämtlich weggebrochen. Das Fell ist durch eingegrabene Striche angedeutet, die wohl mit Gold ausgelegt waren (vorn am Halse ein Rest der Vergoldung). Die Unterseite ist flach und zur Auflage auf eine ebene Fläche hergerichtet.

§ 460 Liegende Katze mit Jungen

a) Die unsymmetrisch auf der einen Körperseite liegende Katze mit Jungen ist in der Spätzeit oft ausgeführt, und man hat in richtiger Bewertung der freien Behandlung des Motivs dieses unter die „oeuvres non sujettes à la frontalité" eingereiht (SUYS *Frontalité* [1935] 560, Nr. 2). Für das Alter des Motivs ist das Auftreten der alten Katze allein ohne Jungen zu berücksichtigen, das für Dyn. XVII belegt ist (*oben* § 459 c). Die hier zusammengestellten Gruppen gehören sämtlich der Spätzeit an. Als Ort der Anfertigung ist bei vielen Stücken Bubastis wahrscheinlich; aber bei der Beliebtheit der Gruppe darf man

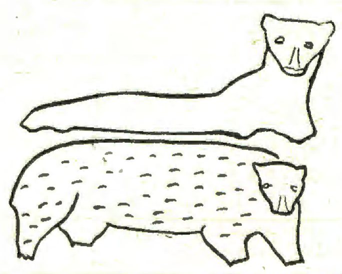


Abb. 487

annehmen, daß auch in Gießereien an anderen Orten die Gipsformen für die Anfertigung der Wachsmodelle zu den Bronzegüssen vorhanden waren.

b) Für die Gruppe der Katze mit einem Jungen liegen mir zwei Beispiele vor, bei denen das Junge nicht an den Zitzen saugt; es ist also möglich, daß dort noch weitere Junge lagen, die gesondert gegossen waren und nicht erhalten sind. Bei einer Gruppe in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 124 rechts oben) hockt das Junge aufgerichtet vor der Brust der Alten und scheint sie anzublicken; vielleicht hat es eine ähnliche Haltung wie die lose Figur eines Jungen HILDESHEIM 80 (*Bronzewerke* § 215). Die Alte liegt auf ihrer linken Körperseite und streckt ihre Beine auseinandergelegt nach rechts hinaus, ihr Schwanz liegt ihrem rechten Hinterbein an. Eine andere Ausführung, LOUVRE (BOREUX *Catal.-Guide* 2 [1932] 395, pl. LIII), zeichnet sich durch naturalistische und besonders lebendige Behandlung aus: der Kopf der Katze steht nicht senkrecht, sondern in der Verlängerung des Halses und ist mit diesem um 45° von der Achse des Körpers weg abwärts gebeugt und außerdem um 45° rückwärts gedreht. An dem Körper sind drei Zitzen deutlich ausgearbeitet, die Beine sind besonders weit auseinander gelegt, und der Schwanz ist quer über das rechte Hinterbein hinweg schräg nach vorn gezogen. Das einzige vorhandene Junge, mit der Alten zusammen gegossen, hockt frei auf ihrem Rücken. Der Modelleur dieser Gruppe hat zwar eine gut durchgearbeitete Gipsform für den Körper zur Verfügung gehabt, aber er hat auch durch geschickte Zusammensetzung der Teile dem Ganzen eine starke Bewegung verliehen, die auf persönlichem Gestaltungsvermögen beruhte.

§ 461 Liegende Katze mit zwei Jungen

a) In einigen Gruppen hat die alte Katze zwei Junge bei sich. Bei BOLOGNA 397 (Breite 8 cm, Abb. 488) liegen die beiden Jungen vor ihrem Bauche, sind also saugend gedacht. Die Alte hat für ihre Beine und ihren Schwanz die übliche ausgestreckte Haltung, und ihr Kopf ist rechtwinklig nach rechts gedreht. Dieselbe Anordnung hat die Gruppe, die bei dem Sistrum BERLIN **9711** (*unten* § 631 g) auf der Höhe des Bügels außen aufgesetzt ist; der Kopf der Alten weggebrochen. Bei dem Sistrum BERLIN **2768** (*unten* § 630 d) ist dieselbe Gruppe an der gleichen Stelle angebracht, und die Alte trägt eine Sonne auf dem Kopfe. Auch das Sistrum FIRENZE 1492 (3504) hat oben auf dem Bügel eine liegende Katze mit zwei spielenden Jungen (*unten* § 632 c).

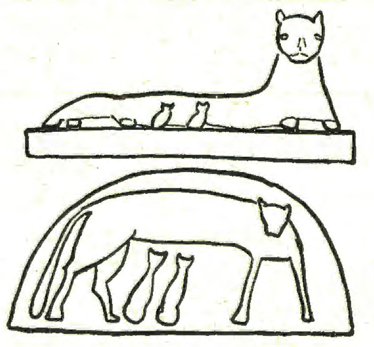


Abb. 488

b) Etwas anders ist die Anordnung der Jungen in der Gruppe im Besitz von H. SCHÄFER, Berlin (Breite 5 cm, Abb. 489), bei der nur e i n Junges vor den Zitzen liegt, das andere zwischen den Hinterbeinen. Die beiden Jungen haben die gleiche hockende Stellung, und sie halten ihren Kopf über den Bauch der Alten, ohne zu saugen; da sie verschieden groß sind, können sie nicht aus der gleichen Gipsform gewonnen sein, und sie scheinen wirklich mit der Hand geknetet zu sein. Keines der beiden Jungen hat einen Schwanz. Die Stellung der Alten ist die übliche, und die Fußplatte hat die ungefähre Gestalt einer halben Kreisfläche. Der Zapfen unter ihr zeigt, daß die Gruppe in einen Sockel eingesetzt gewesen ist. Das Wachsmodell zu dem Körper der Alten kann eine offene Halbform gewesen sein, in der auch die Platte enthalten war, weil dadurch das unbequeme Auflegen der Beine auf eine gesondert angefertigte Platte vermieden wurde. Der Kopf der Alten ist gewiß gesondert aus einer Gipsform hergestellt, und bei seinem Anfügen hat der Modelleur zu viel Wachs zwischengesetzt, so daß der Hals zu lang wurde. Ungefähr dieselbe Anordnung liegt vor in der Gruppe aus Nilschlamm BERLIN **16 725** aus Abusir (BORCHARDT *Grabdenkmal des Nefer-ir-ke-re* [1909] 70, Abb. 79); wenigstens sind die Jungen ungefähr an der gleichen Stelle angesetzt. Die Alte aber liegt mit dem Vorderkörper symmetrisch, streckt die beiden Vorderbeine in der Körperachse vor und läßt den erhobenen Kopf auch gradeaus blicken. Wenn diese Gruppe aus Ton nicht frei modelliert sein sollte, sondern aus Formen gewonnen, so könnten für ihre Herstellung dieselben Gipsformen gedient haben, die man für die Anfertigung der Wachsmodelle zu Bronzefiguren benutzt hat. Hierüber gibt nur eine genaue Untersuchung des Originals Aufschluß.

c) Eine neue Anordnung zeigt die ungewöhnlich gut modellierte Gruppe (Länge 55 cm, Höhe 25 cm), früher in der Sammlung XAV. DURIGHELLO Nr. 22 (*Catalogue des objets d'art antiques* [*Vente, Paris, Galerie Georges Petit, Juin 1924*] 14, pl. VII), jetzt in der Sammlung C. S. GULBENKIAN Nr. 20 (*Ancient Egyptian sculpture* [*British Museum* 1937] 12, pl. 26) oder Nr. 27). (*Egyptian sculpture from the Gulbenkian Collection*, National Gallery of Art, Washington 1949, 33, pl. 71). Das eine Junge liegt

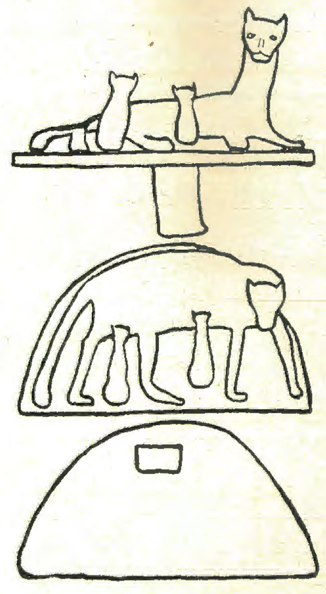


Abb. 489

zwischen den Vorderbeinen der Alten auf seiner rechten Körperseite und streckt Hinterbeine und Schwanz nach links hinaus; seine Vorderpfoten legt es auf das rechte Vorderbein der Alten. Das andere Junge liegt vor den Zitzen der Alten auf seiner linken Körperseite und streckt Hinterbeine und Schwanz nach rechts hinaus; die Vorderpfoten erhebt es zum Bauch der Alten. Die Alte liegt auf ihrer linken Körperseite und hält ihre Hinterbeine rechts angezogen, also parallel zu ihrer Körperachse. Der Schwanz hängt an der Vorderseite des Sockels herab, ähnlich wie bei dem Löwen aus Granit VATICANO 18 (ROEDER in *Miscellanea Gregoriana* [1941] 180 mit Abb. 1). Die beiden Vorderbeine liegen schräg nach rechts von der Körperachse weggestreckt; das rechte ausgestreckt, das linke mit einer rechtwinklig nach rechts abgebogenen Pfote, die auf dem Rücken des Jungen liegt. Der Kopf der Alten ist rechtwinklig nach rechts gedreht.

d) Zwei Junge sind mitgegossen bei der Gruppe BERLIN **9321** (*unten* e) mit einem Gebet an „Bastet", bei der aber ein Loch für einen Zapfen vor dem Bauch der Alten angebracht ist; dort hat ein drittes Junges saugend gelegen. Die Gruppe wird also zu § 462 gehören.

e) **9321** Tafel 52 d. In einem Stück gegossen; die Figur voll, der Sockel hohl. Höhe des Ganzen 4,5 cm; Breite des Sockels vorn 9,8 cm, Höhe 1,8 cm.

Sockel (etwa in Hufeisenform) mit Inschrift (Abb. 490): „Bastet gebe Leben und Heil (dem) Pn-t-h.t, dem Sohne des P-ḫ'r', geboren von der Hausherrin Neit . . . Freude".

Die alte Katze liegt ausgestreckt am Boden auf ihrer linken Körperseite; sie streckt ihre Beine und ihren Schwanz von ihrem Körper weg waagerecht nach rechts aus. Ihr erhobener Kopf ist rechtwinklig nach rechts gedreht. Eine junge Katze, die zwischen den Vorderbeinen der Alten sitzt, springt zu dieser hinauf und legt ihre Vorderpfoten an deren Brust. Das zweite Junge liegt am Boden und hebt, die Alte anblickend, ihre Vorderfüße auf deren linkes Hinterbein. Vor dem Bauch der Alten, an dem durch vier eingegrabene Linien drei Zitzen angedeutet sind, ist in dem Sockel ein Loch für einen Zapfen vorhanden, wahrscheinlich für das dritte Junge, vermutlich schon an dem Wachsmodell eingeschnitten. Das Wachsmodell für die Alte ist wohl aus einer offenen Halbform gewonnen und auf den gesondert hergestellten Sockel aufgelegt. Der Kopf ist aus einer anderen Gipsform abgenommen und aufgesetzt. Die Körper der beiden Jungen sind von gleicher Größe und Haltung, so daß sie wahrscheinlich aus denselben Gipsformen hergestellt sind, Körper und Kopf gesondert; der Schwanz ist dann angesetzt und verschieden gelegt worden.

§ 462 Liegende Katze mit drei Jungen

a) Eine liegende Katze mit drei Jungen als selbständige Gruppe ist wahrscheinlich in BERLIN **9321** (*oben* § 461 e) anzunehmen, bei der zwei Junge mit der Alten zusammen, das dritte gesondert gegossen ist. Eine solche Gruppe mit drei Jungen ist zweimal als Stabaufsatz vorhanden, und in

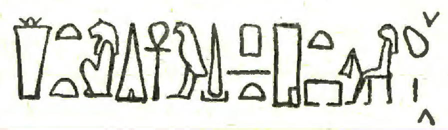


Abb. 490

beiden Ausführungen liegt die Alte auf ihrer linken Körperseite und dreht den Kopf rechtwinklig nach rechts. Bei LOUVRE E 5586 nimmt die Gruppe die ganze Fläche des Stabbaufsatzes ein (*unten* § 615 c), und die Jungen spielen in ungewöhnlich freier Gestaltung. Bei BERLIN **11 015** (*unten* § 618 f) nimmt die Gruppe nur den vorderen Teil der Oberfläche ein und auf dem hinteren hocken nebeneinander zwei große Katzen. Die Gruppe wird von einer alten Katze gebildet, die auf ihrer linken Körperseite liegt und Beine sowie Schwanz nach rechts ausstreckt; sie erhebt den Kopf auf langem Halse und dreht ihn rechtwinklig nach rechts. Zwischen den Vorderbeinen und zwischen den Hinterbeinen der Alten hockt je ein Junges (fast ganz weggebrochen). Das dritte Junge (ohne Schwanz) liegt quer vor den Zitzen der Alten.

§ 463 Liegende Katze mit vier Jungen

a) Auch bei der Gruppe der liegenden Katze mit vier Jungen ist die Anordnung verschieden. Undeutlich durch Oxyd sind die Einzelheiten bei der säugenden Hündin BERLIN **11 346** (*unten* § 442 a), bei der die vier Jungen parallel zueinander quer vor der Alten zu liegen scheinen. Die Alte liegt auf ihrer linken Körperseite und dreht ihren Kopf rechtwinklig nach rechts. Die Haltung der Alten ist ebenso bei BERLIN **13 122** (*unten* f), bei der ein Junges mit dem Maul der Alten spielt, zwei saugen und das vierte abgewendet hockt. Ähnlich ist die Anordnung und Haltung der Jungen bei HILDESHEIM 83 (*Bronzewerke* § 213), bei der an der Platte hinten zwei Ösen angegossen sind, die zu der Deutung als drehbarer Deckel eines Kastens geführt haben (*unten* § 647 a).

b) Auch bei der Gruppe in NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 822, Höhe 4,6 cm, aus Sakkara (*Quarterly Bull.* II,2 [July 1918] 48, Fig. 7) jetzt in BROOKLYN 37.406 nach RIEFSTAHL in *The Br. Mus. Bull.* 13 1952 Fig. 5, ist die Anordnung der Jungen ähnlich, jedoch sind sie sämtlich der Alten zugewendet. Die Gruppe ist mit einem Sockel in Halbkreisform zusammen gegossen, und dieser ist auf einem Holzsockel befestigt, so daß hier einmal eine Weihung vollständig erhalten ist.

c) In ähnlicher Weise ist die Anordnung der Jungen bei der Gruppe LEIDEN E XVIII.177 (oder B 140), Länge 10,5 cm, Höhe 5,5 cm (Abb. 491 nach B. HORNEMANN). Die vier Jungen sind der Alten zugewendet, und das äußerste spielt aufgerichtet mit der Brust der Alten.

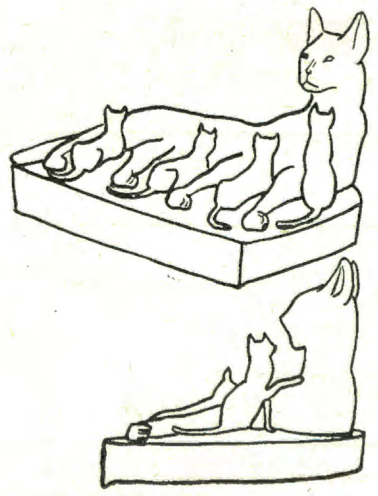


Abb. 491

d) Bei der Gruppe NAPOLI 839 (Breite 8,6 cm, Tiefe 4,5 cm, Höhe 3,7 cm; Abb. 492 sind die Beine und der Schwanz der Alten so gelagert, daß vier gleichmäßige Zwischenräume entstehen, in denen die vier Jungen liegen, sämtlich der Alten zugewendet. Wieder ist das äußerste der Jungen aufgerichtet und blickt hockend die Alte an. Die Gruppe liegt wieder auf einer nahezu halbkreisförmigen Platte von 6 mm Höhe, die aber keine Spur eines Zapfens oder einer anderen Vorrichtung zum Befestigen erkennen läßt.

e) WIEN 661 (Höhe 4 cm, Breite 7,7 cm, Abb. 493) ist ein hohler Kasten (ohne weitere Spuren einer Befestigung); auf ihm liegt eine Katze, die ihren Kopf rechtwinklig nach rechts dreht, mit vier saugenden Jungen.

f) **13 122** Tafel 51 l und Abb. 494. ERMAN *Religion*[3] (1934) 322, Abb. 131. In einem Stück gegossen (die Unterseite der Platte ist unzugänglich). Höhe 4 cm; Breite der Platte vorn 12,2 cm, Dicke 2–3 mm. Erworben aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Die Katze liegt auf einer Platte auf ihrer linken Körperseite und streckt ihre Beine und ihren Schwanz nach rechts hinaus; der Kopf ist rechtwinklig nach rechts gedreht. Von den vier Jungen hockt das eine aufgerichtet vor dem Kopf der Alten und faßt mit seiner rechten Vorderpfote nach ihrem Maul; der Schwanz des Jungen ist an seiner rechten Seite nach vorn gelegt. Zwei weitere Junge von gleicher Größe und Haltung liegen vor den Zitzen der Alten; ihre kurzen Schwänze sind nach hinten ausgestreckt. Das vierte Junge hockt aufrecht zwischen den Hinterbeinen der Alten, aber von ihr abgewendet; sein Schwanz liegt an seiner rechten Seite.

Wachsmodell: Die Fußplatte ist aus einer Wachsplatte herausgeschnitten, und auf sie ist der in einer offenen Halbform gewonnene Körper der Katze aufgelegt. Daß der Kopf der Katze in einer gesonderten Gipsform hergestellt und aufgesetzt wurde, ist hier durch den scharfen Absatz an dem Halse rund herum deutlich festzustellen. Von den beiden saugenden Jungen sind vielleicht die Körper geknetet, der Kopf geformt angefertigt. Aber für die beiden äußeren Jungen sind die üblichen Gipsformen für die einzelnen Teile der hockenden Katze benützt worden; das zum Maule der Alten erhobene rechte Vorderbein ist als roh geknetete Wachsrolle angesetzt. Neben der linken Hinterpfote, die wie immer nach hinten vorgestreckt ist, hat der Modelleur eine Wachsrolle als Einguß aufgelegt; der Zapfen ist in dem Metall abgekniffen, aber der Ansatz ist noch vorhanden. Die Unterseite der Platte ist glatt, so daß der Guß hier offenbar von der vorderen Ecke neben dem Schwanz der Katze her gemacht worden ist.

§ 464 Katze in sitzender Haltung

a) Die Wiedergabe der Katze in einer Haltung, die dem Sitzen des Menschen entspricht, ist nur möglich, wenn das Tier als Abbild der Gottheit gedacht und demgemäß hingesetzt wird. So liegt es in der Gruppe der nackten stehenden Frau, die eine Katze auf ihren Schultern reiten läßt, in dem sie ihre Hinterpfoten mit den Händen faßt: KAIRO 30 726 (*unten* § 670 e). Die Katze hält Sistrum, Ägis und Korb in den Vorderpfoten, also die Attribute der Bastet, und auf dem Rückenpfeiler steht ein Gebet an Bastet. Die Katze erscheint hier also als Vertreterin der Bastet, und deshalb ist ihr Körper ähnlich dem einer Frau behandelt.

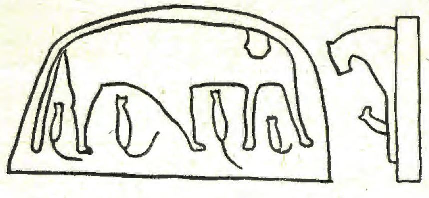


Abb. 492

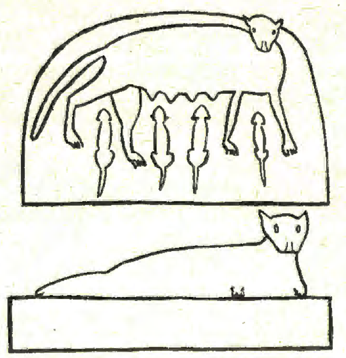


Abb. 493

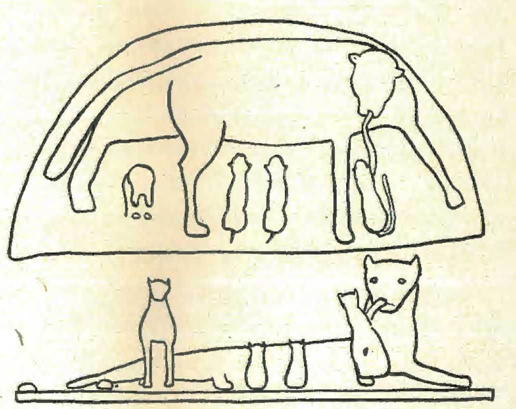


Abb. 494

WILDE TIERE § 465–568

§ 465 Löwe

a) Der Löwe gehört zu den Tieren, die den Ägyptern nach ihrer Gestalt gut bekannt waren und in der Kunst richtig wiedergegeben wurden. In den Bronzefiguren wird der Löwe in verschiedener Haltung dargestellt, besonders schreitend oder liegend. Teile von ihm sind in Verbindung mit dem menschlichen Körper verwendet worden, oder sie sind als selbständiger Gegenstand gestaltet bzw. am Gebrauchsgerät angesetzt. In religionsgeschichtlicher Hinsicht ergibt sich hieraus wenig Sicheres, und die Zuweisung zu bestimmten Kultorten ist meistens unmöglich. In mehreren Landesteilen ist die Angliederung des Löwen an die dort heimischen Gottheiten erfolgt, des Löwen an Götter und der Löwin an Göttinnen. Eine verhältnismäßig große Zahl von Fundstücken, auch aus Bronze, meist in der Sammlung FOUQUET, ist bekannt geworden aus Leontopolis, heute Tell Mokdâm östlich von Mit Ghamr an dem östlichen Nilarm von Damiette: PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921–22) 349–385. Außer diesem Kultort in dem Delta hat es auch oberägyptische Verehrungen des Löwen gegeben, die aber für die Beurteilung der Bronzefiguren noch nicht greifbar geworden sind.

b) Für die Wiedergabe des Löwen in den Bronzefiguren ist die Anbringung der Mähne von Bedeutung. Im allgemeinen sind Köpfe mit Mähne männlich, ohne Mähne weiblich; aber die Löwin und ihr Kopf auf dem Frauenkörper wird oft mit Mähne versehen. Hat der Löwenkopf keine Mähne, so sieht er dem einer Katze ähnlich. Aber auch abgesehen von der Mähne werden die Köpfe der Katze und der Löwin miteinander verwechselt, ebenso wie die Köpfe von Schaf und Ziege. Deshalb werden Göttinnen, denen die Katze heilig war, auch mit dem Kopf der Löwin dargestellt (*oben* § 444).

c) Eine ungewöhnliche Haltung des Löwen ist es, wenn er mit seinen Hinterbeinen auf dem Boden steht oder hockt und seine Vorderbeine vorstreckt, um einen Krug zu halten. Dieser Typus ist in Stein aus der Sammlung FOUQUET bekannt, jetzt in BROOKLYN: COONEY in *Bulletin* XV (Winter 1953) 17–30 mit Fig. 1–8. In Bronze vermag ich ihn nicht zu belegen.

§ 466 Löwenkopf an menschlichen Gestalten

a) Eine Reihe von Göttern werden als Mann mit Löwenkopf dargestellt; sie unterscheiden sich durch verschiedenartigen Kopfschmuck (*oben* § 100–104). Der Name der dargestellten Götter und der Herkunftsort des Typus ist dabei meist unbekannt.

b) Eine zweiseitig gearbeitete ithyphallische Mumiengestalt hat nach der einen Seite den Kopf eines Mannes, nach der anderen den eines Löwen: BRITISH MUSEUM 48 357 (*oben* § 249 d); es ist eine rohe syrische Arbeit ohne ägyptischen Stil, in Beirût gefunden.

c) Bei den Mischwesen mit mehreren Tierköpfen (*oben* § 127 b) blickt der eine Tierkopf nach vorn, der andere nach hinten. Unter den nach hinten blickenden Köpfen erscheint bei dem „Mann mit Tierkopf" (*oben* § 128) zweimal auch ein Löwenkopf, wobei der nach vorn gerichtete Kopf der eines Widders ist. Ein mythologischer Zusammenhang ist nicht erkennbar.

d) Unter den vier kleinen Tierköpfen, die von jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises auswärts blicken (*oben* § 134 e), ist auch der Kopf eines Löwen, der von dem einer Katze unterschieden ist und entweder getrennt von ihm oder auch unmittelbar neben ihm angebracht wird.

e) Bei den Mischwesen, die aus dem „Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises" (*oben* § 68–69) oder dem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143–148) durch Zutaten gebildet worden sind, werden gelegentlich noch weitere Teile von Tieren zusätzlich angebracht, um die Macht des Dämons sichtbar zum Ausdruck zu bringen (Tabelle zu § 134 g). Dabei ist nicht zu erkennen, ob man noch an eine bestimmte mythologische Bedeutung des betreffenden Tieres gedacht hat. Verwendet wird ein Löwenkopf mit Sonne, der auf jeden seitlich ausgestreckten Oberarm gesetzt ist. Ein Löwenkopf ohne Sonne wird auch vor jedes Knie gesetzt, wo man sonst einen Uräus anzubringen pflegt.

f) Die aus verschiedenen Teilen menschlicher und tierischer Körper zusammengesetzten Mischwesen haben zuweilen einen Löwenkopf, der anstelle der männlichen Geschlechtsteile bei einem Mann oder Zwergengreis angebracht wird, gelegentlich auch auf der Spitze des erigierten Phallus. Die Betonung besonders starker Zeugungskraft ist wohl dabei beabsichtigt. Bei dem „Schreitenden Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises" ist der Löwenkopf vorhanden an der Figur HILTON PRICE 556 aus Fayence (*oben* § 68 b). Bei dem „Stehenden Zwergengreis mit Tierkopf" ist er vorhanden an den Bronzefiguren KAIRO 38 696–97 (*oben* § 147 a), und LEIDEN 146 (*oben* § 147 b), und LEIDEN 145 auf der Spitze des erigierten Phallus (*oben* § 148 b), und SCHEURLEER B 157 (*oben* § 148 c). Ferner bei dem Mischgott BERLIN **8677** (*oben* § 69 a).

§ 467 Löwenkopf an ägyptischem Gerät

a) Zu dem Grabschatz der Königin Ah-hôtep (Anfang Dyn. XVIII) aus Theben gehören zwei Löwenköpfe, der eine aus massiver Bronze, der andere aus Goldblech: VON BISSING *Theban. Grabfund* (1900) Tafel XI; jetzt in KAIRO: MASPERO & ROEDER *Führer* (1912) 112, Nr. 965. Die Köpfe, vielleicht als Figuren in einem Brettspiel verwendet (*unten* § 644 c), lassen das Maul geschlossen, stellen den Hals senkrecht und haben eine waagerechte Standfläche. Der schlecht erhaltene Bronzekopf (Höhe 3,1 cm) hatte wohl die gleichen Einzelheiten, auch eine Mähne, wie der goldene Kopf.

b) Als Gewicht hergerichtet ist das Vorderteil eines Löwen aus Leontopolis (PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 [1921–22] 384, Fig. 13–14), schon in griechischem Stil. An eine waagerechte Platte ist der erhobene Löwenkopf mit reicher Mähne angearbeitet; in dem geöffneten Maul sitzen starke Zähne. Hinten sitzt ein großer Ring als Handgriff an. Die 20 kleinen Buckel (wie Linsen) auf der Unterseite der Platte sollen das Gewicht (jetzt 380 Gramm) von 20 Doppel-Kite angeben, also 4 Deben von je 90 Gramm.

c) Bei dem Tanzgerät, das aus einem Halskragen und einem Menat besteht (*unten* § 636), sitzt auf dem Halskragen häufig der Kopf einer Löwin, darauf Sonne mit Uräus. Da der Löwenkopf aber nicht nur die Mähne, sondern auch die beiden nach vorn herabhängenden Haarteile hat, ist nicht der Kopf des Tieres gemeint, sondern der der Göttin mit Löwenkopf (*oben* § 334 c).

d) Ebenso ist der Löwinnenkopf zu beurteilen an dem schematisch vereinfachten Symbol, das man aus dem Tanzgerät (Ägis mit Menat) hergestellt hat (*unten* § 635). Bei diesem umgestalteten Gerät sind die Köpfe von Schow und Tefenet angebracht. Man darf aber nicht übersehen, daß mit dem Kopf der Löwin in Wirklichkeit der einer Katze, also die Göttin Bastet, gemeint sein kann.

e) Bei Figuren von Göttern (Nofer-tem *oben* § 19 c; 25) und Göttinnen (Bastet, *oben* § 329–333) hält die linke Hand vor der Brust die sogenannte Ägis, d. h. den Halskragen mit dem Kopf einer Löwin mit langem Haar (*oben* § 335 d).

f) Als Kopf eines Leoparden sind die drei Endigungen der Füße des Untersatzes bezeichnet an dem Räuchergerät NEW YORK 26. 7. 840 (*oben* § 133 b).

§ 468 Teile des Löwen an griechischen Möbeln

a) An Möbeln in griechischem Stil erscheinen verschiedene Teile des Löwen als Zierrat. Bei einer solchen Verwendung während der pharaonischen Zeit in rein ägyptischem Stil ist man berechtigt, nach der religiösen Bedeutung des Schmuckes zu fragen und in dem Löwen das einer Gottheit zugehörige Tier zu erkennen. Bei Möbeln in griechischem Stil aber kann jede religiöse Bedeutung des Motivs wegfallen, das aus der ägyptischen Formenwelt übernommen sein mag; bei der Übernahme der äußeren Gestalt in den Stil des landfremden Volkes ist der innere Sinn verloren gegangen.

b) Solche Verwendungen von Teilen des Löwen als Schmuck liegen vor bei dem Vorderteil BERLIN **15 147** (*unten* c) auf einem Dorn zum Einstecken in eine senkrechte Fläche (*unten* § 644 g). Ferner bei dem untersten Teile eines Löwenbeines als Fuß eines Möbels BERLIN **14 543** (*unten* d). Vielleicht gehört auch das Bruchstück einer Löwenklaue hierher: BERLIN **2750** (*unten* e). Der Löwenkopf mit den ansitzenden beiden Vorderbeinen BERLIN **8995** (*unten* f) ist als Träger eines runden Beckens verwendet, wie es vollständig mit sechs solchen Stützen aus Leontopolis erhalten ist: PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921–22) 379, Fig. 12 (*unten* § 654 d). Oberhalb eines Kastens griff der Beschlag mit Löwenkopf BERLIN **7560** (*unten* g) über; in ähnlicher Weise auch ein anderes Stück im Handel: *Catalogue des antiquités, Vente, Hotel Drouot* (Paris, 21. Nov. 1913) Nr. 76 mit Photo; dieses ist mit dem langen Götterhaar versehen, meint also einen Gott (*oben* § 100).

c) **15 147** Abb. 495. Länge 7 cm, Höhe 3,3 cm. Gekauft 1900 in Ägypten.

An einem Dorn von 2,3 cm Länge, der in eine senkrechte Wand gesteckt war, sitzt das Vorderteil eines Löwen mit der Brust und dem Kopf, der erhoben geradeaus gerichtet ist; Maul offen. Die etwas zu kurzen Vorderbeine sind geradeaus vorgestreckt.

d) **14 543** Tafel 52 b. Gekauft 1899 in Ägypten. Griechischer Stil.

Auf einer Fußplatte (Dm. 6,5 cm), die durch eine Einziehung waagerecht geteilt ist, ruht die vorgestreckte Tatze eines Löwen mit deutlicher Ausarbeitung der Zehen. Das Vorderbein ist bis etwa zu dem Knie gegeben und setzt sich nach hinten in einer Ausladung fort, die oben gesäumt ist und als Auflager für eine waagerechte Fläche gedient hat, vielleicht für die Sitzfläche eines Sessels oder Bettes.

e) **2750** Höhe 2 cm. 1896 verliehen an das Museum der Universität in Kiel.

Bruchstück einer Löwenklaue.

f) **8995** Tafel 52 c und Abb. 496. Höhe 8,5 cm. Gekauft in Kairo von einem Beduinen.

Vorderteil eines stehenden Löwen mit Kopf in ägyptischem Stil mit geschlossenem Maul und mit runder Mähne. Ein Behang verdeckt den größten Teil der Vorderbeine, die nebeneinander auf einem glatten Untersatz stehen. Über und hinter dem Kopf des Löwen sind Platten angearbeitet, in denen ein rechtwinklig gearbeiteter Kasten von rundlicher Grundfläche ruhte.

g) **7560** Abb. 497. Höhe 7,6 cm. Geschenkt 1877 von Hauptmann von Heyden-Linden.

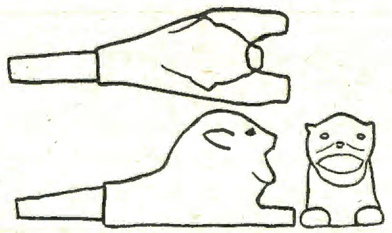


Abb. 495

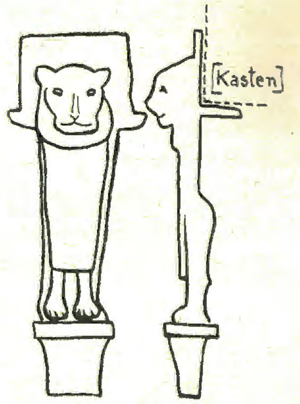


Abb. 496

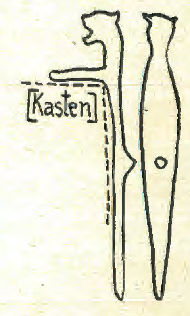


Abb. 497

Zwei gleiche Beschläge für einen rechtwinkligen Kasten. Der senkrechten Wand desselben lag eine schmale Fläche an, die in der Mitte einen Buckel unbekannter Bedeutung trägt und nach unten spitz zuläuft. Der waagerechten Fläche des Kastens lagen die beiden Vorderbeine an, die gerade vorgestreckt sind. Der roh gearbeitete Löwenkopf ist mit offenem Maul und abstehenden Ohren erhoben. Soweit der verschiedene Erhaltungszustand ein Urteil erlaubt, könnte das Wachsmodell zu den beiden Stücken aus der gleichen Modellform gewonnen worden sein.

§ 469 Löwenkopf an griechischen Geräten

a) An Geräten, die anscheinend für weltlichen Gebrauch bestimmt sind, erscheint der Löwenkopf in verschiedenartiger Verwendung, zuweilen noch in engem Anschluß an den ägyptischen Stil gearbeitet, meist aber in griechischem Stil. An einer runden Weinschale endet der Handgriff in einen griechischen Löwenkopf mit geöffnetem Maul, gefunden in dem Hauran, jetzt in dem Museum von DAMASKUS: DUSSAUD in *Syria* 5 (1924) 212, pl. LIV; an dieser Stelle ist meist der Kopf eines Widders verwendet (*oben* § 430 h). Zwei verschieden ausgeführte Henkel, die auf der schrägen Schulter einer Kanne (*unten* § 652 d) gesessen haben, endigen oben (nahe der Lippe der Kanne zu denken) in einen Löwenkopf mit geöffnetem Maul, unten in eine Tatze mit vier Zehen: BERLIN **8993** und **8994** (*unten* b – c). Der Löwenkopf BERLIN **8981** (*unten* d) in ägyptischem Stil mit geschlossenem Maul hat als Beschlag gedient, der mit einem Ring für eine Kette versehen ist. Auch der kleine Beschlag BERLIN **8983** (*unten* e) von ähnlicher Gestaltung für eine Holzwand hat unterhalb des Maules einen Ring zum Aufhängen einer Kette oder eines Gegenstandes. Bei dem kleinen Löwenkopf BERLIN **8984** (*unten* f) ist hinter den Mundwinkeln ein Loch für einen Ring eingearbeitet; daraus ergibt sich das häufig verwendete Motiv des Löwenkopfes als Ringträger, das bis in die Bronzetüren des Bischofs Bernward in Hildesheim von 1015 nach Chr. fortgelebt hat. Unklar ist die Bestimmung der beiden Löwenköpfe BERLIN **16 802** und **ohne Nr.** (*unten* g – h), mißlungener Güsse mit bloßliegendem Tonkern.

b) **8993** Tafel 52 g und Abb. 498. Länge 18 cm. Vollguß.

Gebogener Henkel, der oben in einen Löwenkopf (mit Mähne und geöffnetem Maul) endet und unten in Tatze mit vier Zehen. Oberhalb der letzteren läuft ein Querband über den Henkel. Nach der schrägen Stellung der Tatze hat der Henkel dort einer schrägen Fläche angelegen wie der Schulter einer Kanne, und er muß, da keine Durchlochung vorhanden ist, angelötet gewesen sein; der Kopf zeigt keine Möglichkeit einer Verbindung mit der Lippe der Kanne.

c) **8994** Tafel 52 h und Abb. 499. Länge 17 cm. Vollguß.

Ähnlicher Henkel wie **8993**, dicker und stärker geschwungen. Der Löwenkopf ist höher erhoben, Mähne und Ohren sind deutlicher ausgeführt, und kurze Vorderbeine sind vorgestreckt. An der Innenseite der Tatze ist ein Dorn angearbeitet, der in die Unterlage einfaßte. Die Verwendung ist ebenso wie bei **8993**.

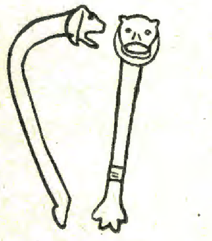
d) **8981** Tafel 52 l und Abb. 500. Höhe 12,5 cm. Hohlguß, Kern entfernt.

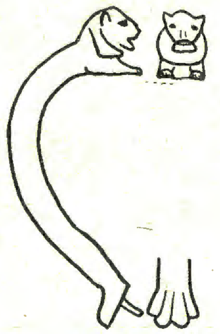
Beschlag in Gestalt eines Löwenkopfes, der auf eine senkrechte Fläche aufgelegt war. Die Rückseite ist offen, und oben ist ein Ring (teilweise weggebrochen) angearbeitet, der nicht zum Aufhängen des Löwenkopfes bestimmt war, sondern zum Befestigen einer Kette o. ä. Der Löwenkopf hat nach ägyptischem Stil das Maul geschlossen, darüber eingegrabene Schnurrhaare. Die Mähne ist glatt. Der Tonkern war mit der Form verbunden. Die Bronzehaut ist etwa 5 mm dick. Die Stelle des Eingusses, vielleicht an der Nasenspitze, ist nicht zu erkennen.

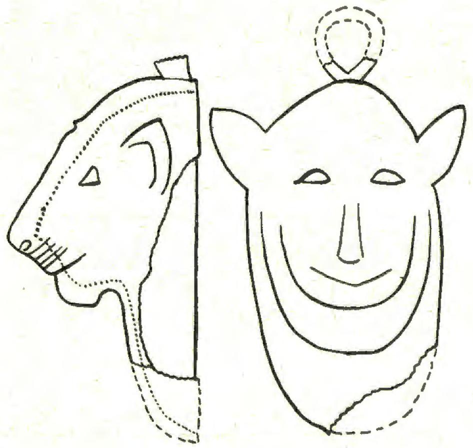
e) **8983** Tafel 52 n und Abb. 501. Höhe und Breite 5,5 cm; Tiefe 4 cm. Vollguß.

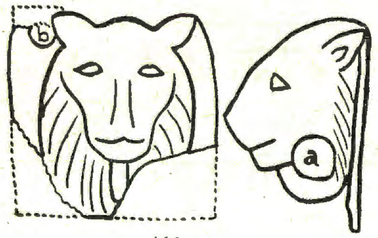
Löwenkopf auf einer ursprünglich vielleicht rechteckigen Platte, die zum Aufnageln auf eine senkrechte Holzwand bestimmt war; ein Loch b für einen Nagel ist neben dem rechten Ohr erhalten. Das Maul ist geschlossen, die Mähne hat eingegrabene Linien. Zwischen Maul und Hals ist durch einen angesetzten Bügel ein Loch a eingearbeitet, in dem vermutlich ein Ring gehangen hat. Der Bruch neben der rechten Seite des Halses ist modern; aber an der linken Seite ist anscheinend antik ein Teil der Platte weggenommen.

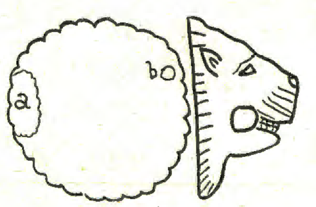
f) **8984** Tafel 52 m und Abb. 502. Wohl nicht ganz voll gegossen. Dm. 5 cm.


Abb. 498


Abb. 499


Abb. 500


Abb. 501


Abb. 502

Runder Beschlag in Gestalt eines Löwenkopfes, der keine Spur seiner Befestigung auf der Unterlage zeigt. Der in griechischem Stil gearbeitete Kopf gibt die Lippen geöffnet, so daß die geschlossenen Zahnreihen sichtbar werden. Hinter den Mundwinkeln ist ein durchgehendes Loch c eingearbeitet, das einen Ring aufgenommen hat. Der Kopf ist von einer Mähne allseitig umgeben, so daß eine kreisrunde Fläche hergestellt wird. An der Rückseite ist bei a vielleicht ein Eingußzapfen weggenommen, bei b eine Luftpfeife.

g) **16 802** Abb. 503. Länge 11 cm, Höhe 7 cm. Hohlguß mit schwarz-grauem Tonkern.

Kopf und Hals eines Löwen in ägyptischem Stil, unten waagerecht endigend; Kopf erhoben mit geschlossenem Maul und glatter Mähne und abstehenden Ohren. Vorhanden ist nur der innen ausgehöhlte Tonkern, etwa 5 mm dick, auf dem eine dünne Bronzehaut liegt, soweit sie nicht ganz entfernt ist. Das Stück ist offenbar ein mißlungener Guß, an dem der Gießer nur wenig Metall belassen hat. Die Metallhaut umhüllte das ganze Stück allseitig; die Bestimmung des Gegenstandes ist nicht zu erkennen.

h) **Ohne Nummer.** Abb. 504. Länge 10,5 cm, Höhe 5,3 cm. Ähnliches Stück von gleicher Arbeit und Erhaltung. Bei dem Guß ist das Metall (Dicke 2 – 3 mm) an vielen Stellen in die Form eingedrungen und hat vortretende Schwämme gebildet. An dem linken Ohr (weggebrochen) und an der Unterseite liegt der Tonkern bloß, der auch hier bis auf eine Wandung von 5 mm Stärke beseitigt ist.

i) **16 801** Höhe 5,2 cm. Abusir el-Mäläq, Grabung Rubensohn im Frühjahr 1903. Löwenkopf, wohl von einem Sessel (Armlehne). Am unteren (Hals-)Abschnitt ein Loch zur Befestigung.

§ 470 Löwe, von einem Manne gehalten

a) Nur in einer einzigen Bronzefigur vermag ich den Löwen nachzuweisen, der von einem Manne mit seiner Hand gepackt und in seinem Arm gehalten wird, wie es Gilgamesch in der vorderasiatischen Kunst tut. Der stehende Zwergengreis mit Federkrone BERLIN **2490** (*oben* § 137 d) drückt den kleinen Löwen wie eine Katze, die hier aber wohl nicht gemeint sein kann, so stark gegen seinen Leib, daß dem wehrlosen Tier die Beine und der Schwanz herabhängen. Der Kopf des Löwen ist aus seiner Achse schräg nach links gedreht, so daß er wie der Zwergengreis geradeaus blickt. Der Löwe ist in Verbindung mit dem Zwergengreis sonst kein böses Tier. Vielmehr haben Zwergengreise als gute Geister zusammen mit Löwen den kleinen Harpokrates in den Sümpfen geschützt, wie es in Gruppen aus Bronze zum Ausdruck kommt (*Bronzewerke* § 82). Wenn das Motiv dieser Figur, rein äußerlich gesehen, von dem Gilgamesch entlehnt ist, darf man doch mythologisch nicht den Zwergengreis zum Bezwinger wilder Löwen machen.

§ 471 Löwe, schreitend, als rundplastische Figur

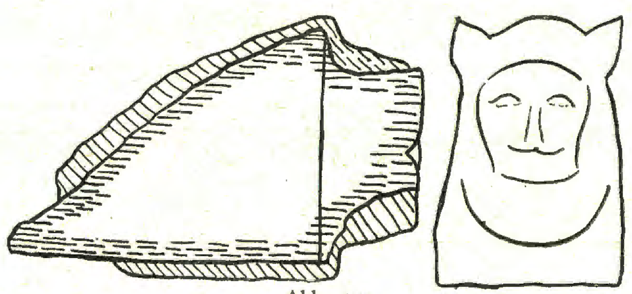
a) Rundplastische Figuren eines Löwen sind nicht häufig. Zwei Stück aus spätgriechischer Zeit sind in dem BRITISH MUSEUM (ohne Nummer). Die meisten Figuren stehen in irgendeiner Verbindung mit einer Gruppe. Bei den wenigen Stücken, die ohne eine solche Verbindung zu sein scheinen, ist der Zweck nicht klar. Die stehende Löwin mit dem schräg nach rechts gedrehten Kopf macht den Eindruck einer Genrefigur, obwohl sie noch in rein ägyptischem Stil gearbeitet ist: BERLIN **2591** (*unten* d). Bei BERLIN **23 008** (*unten* e) stehen zwei Löwen auf einem Tisch. Der stehende Löwe ist in die Kunst des Islam übergegangen, von deren Ausführungen allerdings nur ein Teil aus Ägypten stammt: ROEDER in *Jahrbuch D. Arch. Inst.* 48 (1933) 242, Anm. 37 – 43.

b) Ein schreitender Löwe mit Mähne aus einem unbekannten Orte in dem Delta in griechisch-ägyptischem Stil trägt auf seinem Hinterteil einen merkwürdigen Aufsatz: auf einem Pfeiler, der wie eine Herme mit einem Kopf der Hathor aussieht, steht ein Zwergengreis (PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 [1921 – 22] 370, Fig. 6). Die Häufung der Motive ist eher asiatisch als ägyptisch (*unten* § 718 c).

c) Bei den Mischwesen, die aus einem „Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises" (*oben* § 68 – 69) durch Zutaten gebildet worden sind, werden gelegentlich an dem Sockel Tiere angebracht, die als von dem Dämon bezwungen gemeint sind. Unter ihnen befindet sich auch ein schreitender oder liegender Löwe, der unter oder neben den Füßen des Dämons angebracht wird, gelegentlich auch in Relief an der Seitenwand des Sockels (Tabelle zu § 134 f).

d) **2591** Abb. 505. Wohl Vollguß. Länge 5 cm, Höhe 3,5 cm.

Stehende Löwin, die ihren Kopf um 45° schräg nach rechts dreht. Die Vorderbeine und die Hinterbeine sind


Abb. 503

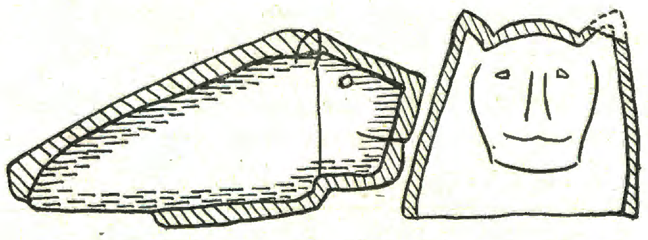

Abb. 504


Abb. 505

geschlossen nebeneinander gesetzt. Die Hinterbeine und der ihnen anliegende Schwanz beschreiben einen nach rechts auswärts geschwungenen Bogen.

e) **23 008** Tafel 52 e – f; i – k. Vollguß mit Durchbruch. Höhe 5,6 cm, Länge 4,8 cm. Gekauft 1930 in Berlin.

Untersatz mit vier Beinen, die in halber Höhe durch eine Leiste verbunden sind. In den frei bleibenden Feldern ist ein Durchbruch eingesetzt: vorn Sonne in der Barke, an jeder Seite zwei Symbole *šn* „Ewigkeit", und hinten eins. Auf der Platte steht ein schreitendes Löwenpaar zu beiden Seiten einer runden Tülle, unter der die Tischfläche durchbrochen ist, so daß hierin ein anderer Gegenstand mit rundem Fuß gesteckt hat, z. B. eine Lotosblüte wie HILDESHEIM 348 (*Bronzewerke* Tafel 9 g – h). Der kniende Stifter legt seine Hände an die Tülle.

Wachsmodell: Der Untersatz ist nicht aus einer Form gewonnen, sondern aus einzelnen Teilen zusammengesetzt worden. Die Löwen sind mit der Hand geknetet, wie die Walzenform der Beine und des Rumpfes zeigt. Tülle und Stifter sind roh und wohl ebenfalls mit der Hand geknetet.

§ 472 Löwe, schreitend, als Beschlag

a) Der schreitende Löwe ist nicht als rundplastische Figur angefertigt worden, sondern als eine einseitig modellierte Platte, die als Beschlag auf eine glatte Fläche aufgelegt oder als Verbindungsglied an Möbeln eingesetzt wurde. Die hohle Rückseite zeigt, daß das Wachsmodell in einer offenen Gipsform durch Einstreichen einer Haut von wenigen Millimetern Dicke hergestellt worden ist; der Guß des Metalls ist in einer geschlossenen Tonform erfolgt. Die vollständig erhaltene Ausführung BERLIN **8915** (*unten* b) ist ⟵ gewendet und hat noch alle Zapfen zur Verbindung nach unten und oben. BERLIN **8982** (*unten* c) ist ⟶ gewendet; beide kommen aus Leontopolis, unterscheiden sich aber durch die Haltung des Kopfes: der erste dreht ihn rechtwinklig nach links, blickt also den Beschauer an, der zweite blickt geradeaus, zeigt ihn also im Profil. KØBENHAVN 322 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 36, pl. XXXV: A 201) ist ⟶ gewendet mit rechtwinklig nach rechts gedrehtem Kopf.



Abb. 506

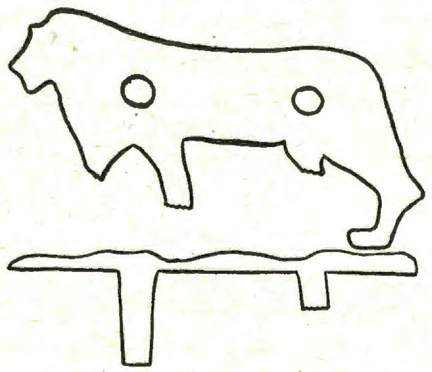


Abb. 507

b) **8915** Tafel 53 a und 70 d. PERDRIZET in *Monuments Piot* 25 (1921/22) 375, Fig. 9; KLUGE *Erzgestaltung* (1927) 121, Anm. 1 erwähnt als billigste Ausführung. Höhe 15 cm (am Kopf), Breite 18,5 cm. Gekauft von zwei Beduinen in KAIRO.

Flache Platte von 1 – 2 mm Dicke mit leichter Wölbung zur Andeutung des Tierkörpers; nur die Vorderseite ist ausgeführt (Abb. 506). Die Zapfen unter jedem Fuß und über dem Kopf haben zum Einsetzen in Blöcke oder Leisten, vermutlich aus Holz, gedient; Länge 1,2 bis 1,6 cm, Breite 4 – 5 mm, Dicke 1 – 1,2 cm.

Schreitender ⟵ Löwe setzt die rechten Beine vor. An jedem Fuß ist eine Zehe durch einen Absatz abgetrennt. Am linken Vorderbein läuft eine senkrechte, eingegrabene Linie entlang als Abgrenzung des Felles gegen die Knochen oder die Sehne. An jedem Vorderbein sitzt hinten über den Pranken ein Knoten als Ansatz wie bei einer verkümmerten Zehe. Kopf rechtwinklig nach links abgebogen. Die Mähne ist unter dem Kopf halbkreisförmig erhaben ausgeführt, mit herabhängenden Büscheln. Der Rest der Mähne ist flacher, reicht bis zum rechten Vorderbein und läuft um den Ansatz des linken herum. Die Fläche der Mähne hat eingegrabene Linien in spitzen Winkeln zur Andeutung der Haarzotteln. An dem Kopf sind Linien eingegraben für Maul, Schnurrhaare, Stirn und Augenbrauen. Der Schwanz liegt dem linken Hinterbein an; der freie Teil ist weggebrochen.

Wachsmodell: Das Wachsmodell ist in einer offenen Halbform hergestellt. An die Füße sind dann die vier Zapfen anmodelliert worden. Der Zapfen über dem Kopf ist erst an dem fertigen Metallguß eingesetzt worden. Der Ausschnitt für ihn kann ebensogut am Wachsmodell wie am Metallguß hergestellt sein. Der Metallguß ist wie üblich in einer geschlossenen Tonform erfolgt. Die Innenseite gibt deshalb die ursprüngliche Oberfläche des Wachsmodells unverändert wieder und läßt noch die Unregelmäßigkeiten erkennen, die bei dem Erkalten der Wachshaut in der Gipsform an der Luft entstanden sind. An der tiefsten Stelle des Löwenkopfes sitzen innen noch Reste der Gußform (schwarzer sandiger Ton, ebenso wie sonst die Kernmasse in den Sockeln).

c) **8982** Abb. 507. Länge 11,7 cm. Photo bei PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921 – 22) 373, Fig. 8. Gekauft in Kairo von einem Beduinen.

Schreitender ⟵ Löwe, der die linken Beine vorsetzt; der Kopf blickt geradeaus und ist in dem Profil gegeben. Jetzt sind alle Füße, außer an dem rechten Hinterbein, weggebrochen; in dem Photo bei PERDRIZET sind noch die linken Füße vorhanden. Der Schwanz liegt dem rechten Hinterbein an; der freie Teil ist weggebrochen. Die lange Mähne ist in dem Fell gut modelliert. Nur die Vorderseite ist ausgeführt; an der hohlen Rückseite sind in der Mitte zwei Zapfen angegossen, um den Beschlag auf seiner hölzernen Unterlage festzuhalten.

§ 473 Zwei stehende Löwen tragen den Thron eines Gottes

a) Das Motiv der beiden Löwen, die den Thron einer Gottheit tragen, ist in Dyn. IV für den Thron des Königs Chaf-Re bekannt. Es bedeutet, daß die mächtigen

und kräftigen Tiere gezähmt worden sind, um ihrem Herrn zu dienen. Die beiden Löwen sind voll rundplastisch ausgeführt, und die Sitzfläche liegt unmittelbar auf ihrem Rücken bei dem leeren Thron BERLIN **8918** (*unten* § 582 g), bei dem die Rückenlehne durch einen stehenden Geier mit ausgebreiteten Flügeln gebildet wird. Von einem solchen Thron stammt der einzelne Löwe HANNOVER 2555 mit erhobenem Schwanz, an dem die linke Seite von dem Kopf bis zur Schulter ausgehoben ist, um als Auflager für die Sitzfläche eines Thrones zu dienen; er hatte also ein Gegenstück an seiner linken Seite. In diesem Falle sind die einzelnen Teile des Thrones gesondert gegossen. Auch das Vorderteil eines stehenden Löwen BERLIN **2735** (*unten* b) scheint Teil eines solchen Thrones zu sein, allerdings erinnernd an die koptisch-islamische Gestaltung. Bei dem Thron BERLIN **8677** (*oben* § 69 a) steht auf den beiden Löwen ein geflügeltes ithyphallisches Mischwesen, das aus einem Mann mit dem Kopfe eines Zwergengreises gebildet ist, hinten mit einem Falkenleib.

b) **2735** Tafel 52 p. Höhe 8,5 cm. Abgegeben 1923 an die Islamische-Abteilung der Staatlichen Museen.

Vorderteil eines stehenden Löwen in unägyptischem Stil, vielleicht koptisch. Die Vorderbeine stehen gelöst nebeneinander (vierkantig stilisiert) auf einer kleinen Platte. Auf der Brust sind Linien und Punkte als Ornament eingegraben. Der Kopf ist kugelig rund und gibt Nase, Maul und Augen nur durch leichte Modellierung in unbeholfenem und ausdruckslosem Stil an. Weder Kopf noch Brust haben eine Mähne. Hinter der Brust setzt der Leib wie ein waagerechtes Brett an, so daß vielleicht die Sitzfläche eines Thrones zu ergänzen ist.

§ 474 Ebenso, als Thron des Harpokrates; die Löwen tragen einen Kastensitz

a) Die in einem einzigen Stück gegossene Gruppe des nackten Knaben mit Zopf und herabhängenden Händen in UNIV. COLLEGE LONDON, shelf 355 (*oben* § 176 a), läßt ihn auf einem Thron sitzen; dieser besteht aus zwei Löwen mit erhobenem Schwanz, auf deren Rücken Wände mit Rundstab und Hohlkehle stehen, während die Rückenlehne von einer oben gerundeten Wand gebildet wird. Die Löwen haben eine kleine Mähne und setzen die Vorderbeine und die Hinterbeine geschlossen nebeneinander. Daß ein Thron dieser Art mit einem Kastensitz für Harpokrates bestimmt ist, zeigt auch das Relief aus ptolemäischer Zeit an dem 1. Pylon des Tempels von Philae, wo der lutschende Knabe mit dem Zopf an der Doppelkrone in einem Kastensessel auf einem Löwen sitzt: CHAMPOLLION *Monuments* 1 (1835) pl. LXXXII,2.

b) Ein leerer Thron mit zwei Löwen, die einen Kastensessel tragen, ist in Leontopolis gefunden: PERDRIZET *Monuments Piot* 25 (1921 – 22) 362, Fig. 3; nach der Sockelinschrift war die (nicht mehr vorhandene) Figur ein „Harpokrates, Großer Gott, Herr des Himmels". Auch bei diesen Löwen ist der Schwanz erhoben. Ebenso an dem ähnlichen Thron in NEW YORK, Hist. Soc., Abbott 907, Höhe 6,2 cm, aus Sakkara, bei WILLIAMS in *Quarterly Bull.* II,2 (July 1918) 50, Fig. 8; jetzt in BROOKLYN 37.418; hier ist eine Stifterfigur (*oben* § 378 b) und ein Gebet an „Harpokrates" erhalten (nach eigener Abschrift). Bei einer Ausführung in dem LOUVRE liegen vor den beiden Löwen, die den Thron mit dem Kastensitz tragen, noch zwei weitere Löwen quer auf dem Sockel: PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art*, I. *L'Égypte* (1882) 723 Fig. 487; deutsch von PIETSCHMANN (1884) 657, Abb. 487. Der veröffentlichten Zeichnung ist nicht zu entnehmen, ob der auf dem Thron sitzende Harpokrates mitgegossen ist oder überhaupt zugehört. An dem leeren Thron HANNOVER 2861 stehen die beiden Löwen mit erhobenem Schwanz nebeneinander; der auf ihnen ruhende Sessel hat eine eingebogene Sitzfläche, niedrige Seitenlehnen und eine gerade Rückenlehne.

§ 475 Ebenso, mit Isis und Nephthys als Rückenlehne

a) Der leere Thron GOTHA Z. V. 312 hat, ebenso wie die in § 474 beschriebenen Stücke, zwei Löwen mit erhobenem Schwanz, auf deren Rücken die Seitenlehnen mit Rundstab und Hohlkehle ruhen. Die Rückenlehne wird durch eine mitgegossene Figur der stehenden Isis-Hathor mit Sonne zwischen Kuhhörnern auf dem Frauenhaar gebildet; sie streckt die geflügelten Arme nach vorn abwärts. Auf dem Sockel ist eine Führung für die Figur der thronenden Gottheit angegossen. Diese Führung fehlt an einer Ausführung in dem Handel (Höhe 11 cm), die im übrigen ganz ähnlich gearbeitet ist: *Chronique d'Égypte* XI, Nr. 22 (Brüssel, Juli 1926), letzte Seite: Anzeige Spink & Son, London.

b) Reicher ausgestattet ist die Ausführung BERLIN **4580** (*unten* § 582 h). Die beiden Löwen, unter deren erhobenem Schwanz (weggebrochen) die Hoden angegeben sind, sind vollständig rundplastisch durchgearbeitet, mit Mähne (vorn bis auf die Mitte der Beine hinabhängend) und mit eingegrabenen Linien zur Andeutung der Rippen. Vor den Füßen der (nicht erhaltenen) Gottheit liegen quer zwei Sphinxe. Auf den Seitenlehnen des sehr hohen Kastensitzes stehen zwei Frauen, die ihre geflügelten Arme im rechten Winkel abwärts vorstrecken.

§ 476 Ebenso, die beiden Löwen stehen auf den Seitenlehnen

a) In einem einzigen Stück gegossen ist die reiche Ausgestaltung der Gruppe des Harpokrates HILDESHEIM 29 (*Bronzewerke* § 85), der als nackter lutschender Knabe auf einem vierbeinigen Stuhl sitzt; neben ihm stehen zwei Löwen mit erhobenem Schwanz. Die beiden Löwen gehören, ebenso wie die beiden Zwergengreise neben seinen Füßen, zu den guten Geistern, die den Knaben in den Papyrussümpfen beschützt haben, die hinter ihm durch eine Papyrusstaude angedeutet sind.

b) Bei dem leeren Thron KØBENHAVN 295 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 36, pl. XXXV: A 200) schreiten zwei Löwen mit erhobenem Schwanz auf den Seitenlehnen des Kastensitzes, vor dem der Stifter betet; die Herkunft aus Leontopolis ist unsicher.

c) Eine säugende Isis sitzt auf einem Thron, der wohl nicht für sie gearbeitet ist, sondern für einen Harpokrates,

bei WIEN 6622 (§ 304 e). Die beiden Löwen mit offenem Maul und heraushängender Zunge stehen auf einem Postament mit Rundstab und Hohlkehle.

§ 477 Löwe, liegend, Kopf geradeaus

a) Der alte ägyptische Typus des Löwen gibt das ruhig am Boden liegende Tier, das die Vorderbeine vorstreckt und den mit geschlossenem Maul geradeaus blickenden Kopf erhebt. Das älteste Beispiel in Metall ist die silberne Figur aus dem Schatz des Königs Amon-em-hêt II. (Dyn. XII), gefunden in Tôd, deren Stil von babylonischen Vorbildern beeinflußt ist; der Schwanz liegt neben dem rechten Hinterbein am Boden: BISSON DE LA ROQUE *Tôd 1934 à 1936* = *Fouilles Inst. Franç. Caire* XVII (1937), 119, pl. XVII,1; *Chronique d'Égypte* XII, Nr. 23 (Brüssel Jan. 1937) 24.

Diese schlichte Gestaltung lebt auch in den Bronzefiguren der Spätzeit fort, und zwei große Ausführungen sind in der favissa des Tempels von Leontopolis gefunden worden: KAIRO (PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 [1921 – 22) 376, pl. XXIV,1) und BERLIN **8962** (*unten* i). Außerdem gibt es noch BERLIN **9255** und **15 424**.

Ein kleiner Löwe aus Bronze liegt auf einer Fußplatte (Länge 3,2 cm, Höhe 2,3 cm) und hat auf dem Rücken einen großen Ring, ist also als Anhänger getragen: WIEN 651.

b) Liegende Löwen sind auf dem Sockel vor den Füßen des thronenden Gottes (vermutlich Harpokrates) angebracht. Bei dem Sockel LOUVRE (*oben* § 474 b) blikken die beiden liegenden Löwen sich an und liegen quer vor dem Thron, dessen Kastensitz von zwei schreitenden Löwen getragen wird. Bei dem Thron NAPOLI 255 (*unten* § 582 i) liegen die beiden kleinen Löwen parallel nebeneinander und blicken in der gleichen Richtung wie die thronende Gottheit; ebenso gerichtet sind zwei liegende Sphinxe auf den Seitenlehnen des Thrones.

c) Liegende Löwen werden zuweilen an dem Sistrum angebracht, und zwar liegen zwei Tiere parallel nebeneinander an dem unteren Ende des Griffes. An dem Sistrum VON BISSING 221 in DEN HAAG (*unten* § 632 a) sind sie an den runden glatten Griff des Sistrums angelehnt. An den beiden Ausführungen BERLIN **2767** und **9710** (*unten* § 632 d – e) liegen sie neben den Füßen eines stehenden Zwergengreises, der den Griff bildet und von einem Hathor-Kopf überragt wird.

d) Zwei kleine Löwen liegen neben dem Papyrusstengel, auf dem ein Zwergengreis steht, bei einem Geräteteil, dessen Zweck nicht ersichtlich ist, vielleicht auch dem Griff eines Sistrums (*unten* § 632). Bei der Ausführung BOSTON 72.4414 (*oben* § 136 f) ist an der Platte auf dem Kopfe des Zwergengreises ein Loch für einen Einsatz vorhanden. Ähnlich komponiert ist NEW YORK, Hist. Society, jetzt BROOKLYN L 37 917 (*oben* § 136 f).

e) Ein liegender Löwe (wie § 478 i) als Gewicht ist in Palästina auf dem Tell Abu Hawam in "Stratum II (Graeco-Persian)" gefunden worden, Größe 5,8× 2,9 cm: JERUSALEM 34.492 (Tafel 83 g), nach HAMILTON in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 4 (1934), 18, Nr. 39 aus „Graeco-Persian period". Das Tier liegt in derselben Weise wie die ägyptischen Löwen mit vorgestreckten Vorderbeinen und stellt nach der Gestalt des Kopfes ohne Mähne (leicht nach rechts gedreht), keine Katze dar. Es ist mit dünner Bronzehaut gegossen und mit Blei gefüllt.

f) Als Beschlag an einem Möbel, vielleicht als Handgriff auf dem Deckel eines Kastens, ist ein liegender Löwe verwendet in BERLIN **8987** (*unten* § 593 d) mit einem großen Ring zum Anfassen, nicht zum Aufhängen, versehen. Das weit geöffnete Maul weist auf asiatischen Einfluß hin. In den „Antiquités Asiatiques" des LOUVRE ist ein liegender Löwe mit feinster Modellierung der Oberfläche aus der „Epoque Achéménide" vorhanden, bei dem ein Bügel von dem Hinterkopf nach der Kruppe einen Handgriff ähnlicher Art bildet; er läßt in dem aufgerissenen Maul die Zunge und die Zähne sehen (eigene Beobachtung).

g) In einer sonst nicht nachzuweisenden Verbindung erscheint ein liegender Löwe in einem Stabaufsatz (Höhe 18,5 cm) aus Leontopolis in der früheren Sammlung FOUQUET Nr. 120 (*unten* § 616 a). Über der Tülle ist auf einer Platte ein Löwe gelagert mit geschlossenem Maul; er wird überragt von einem mächtigen sechsstrahligen Stern, der als Sonne mit sechs Strahlen gedeutet wird.

h) Bei dem Riegel eines Tempeltores (*unten* § 587 a; 593 c) mit dem Namen des Königs Apries (Dyn. XXVI), angeblich aus Horbêt in dem Osten des Deltas, liegt ein Löwe eingeschlossen in ein Gestell (*unten* § 674 b) und hält zwischen den vorgestreckten Vorderbeinen einen Ring, in den eine Kette einfaßt: PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art*, I. *L'Égypte* (1882) 731, Fig. 492, deutsch von PIETSCHMANN (1884) 666, Abb. 492; jetzt in dem Museum von KAIRO: BORCHARDT *Kunstwerke* (1905) 48; MASPERO & ROEDER *Führer* (1912) 90, Nr. 721, Tafel 53. Bei einem ähnlichen Riegel ist an der vorderen Schmalseite des Kastens nur der Kopf des Löwen mit einem Ring angesetzt; auf dem Kasten liegt ein Sphinx: Coll. Gustave POSNO 52 (*unten* § 485 d).

i) **8962** Tafel 54 a und Abb. 508. PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921 – 22) 376, pl. XXIV, 4: aus der favissa des Tempels von Leeontopolis. Hohl gegossen. Länge 34 cm.

Hinterbeine angezogen, Vorderbeine ausgestreckt; Schwanz am rechten Hinterbein. Unten zwei Zapfen (Länge 5 cm, Breite 1,2× 3 cm). Schwache Ziselierung an der Mähne und den Rippen.

Wachsmodell: Trotz der Größe des Löwen ist die Bronzehaut nur 11 mm dick, soweit feststellbar; ein Loch oberhalb des linken Vorderbeines läßt den Tonkern erkennen. Die schräge Stellung des hinteren der beiden Zapfen zeigt den Lauf des Metalls bei dem Guß an.

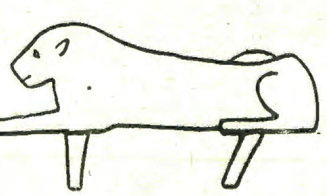


Abb. 508

k) **9255** Länge 32 cm, Höhe (ohne Zapfen) 13,5 cm. Gekauft in Kairo, angeblich aus der „Trouvaille des lions" (d. h. wohl in Tell Mokdâm, Leontopolis). Liegender Löwe mit zwei Zapfen. Gesicht zerfressen, am Hinterkopf ein Loch.

l) **15 424** Länge 36 cm. Gekauft 1901 in Kairo, angeblich aus Batn Harît, wo es noch im Stein in der Wand gesessen haben soll. Riegel einer Tür (Abb. 509) mit einem liegenden Löwen (a); vorn an ihm ein Loch für die Kette (d), mit der er vorgezogen wurde. Die Laibung war bekleidet mit einem Schutzblech (b), von dem ein größeres Stück erhalten ist. Vor dem Ausschnitt desselben ein Tempelchen mit darauf liegendem Löwenfigürchen (c). Dazu gehört noch ein schienenartiges Stück (e). Analyse eines Metallteils durch Rathgen am 20. 11. 1918: „Die untersuchte Substanz von grauem bis weißem Aussehen besteht aus kohlensaurem Blei, durchsetzt von metallischen Bleiteilchen. Auch etwas Kupfer ist zugegen, das aus der früheren Bronzepatina stammt. Es ist wohl sicher, daß die Menge des Bleis durchaus dafür spricht, daß es nicht aus der Bronze stammt." Hiernach ist ein Teil des Riegels aus reinem Blei anzunehmen. Weitere Riegel: *unten* § 587a.

§ 478 Liegender Löwe, der seinen Kopf nach rechts dreht

a) Der liegende Löwe mit symmetrischer Lagerung des Rumpfes dreht zuweilen den Kopf rechtwinklig nach rechts, so daß er den Beschauer anblickt. Von den sechs Beispielen für diesen Typus in BERLIN steht **20 623** (*unten* b) abseits dadurch, daß der Hinterleib mit den beiden Hinterbeinen symmetrisch auf den Boden aufgesetzt ist. Bei allen folgenden Beispielen ist der Rumpf auf die eine Seite gelegt. Unter ihnen zeigt nur BERLIN **2592** (*unten* d) das gerade Aufsetzen des dem Beschauer zugewendeten Hinterbeines. Bei den übrigen vier Löwen sind beide Hinterbeine nach der Seite hinausgestreckt. Drei von ihnen liegen auf der linken Körperseite (BERLIN **8917**, **8985** und **8986**: *unten* f – h), **8916** (§ 479 b) aber auf der rechten Körperseite. Sämtliche Beispiele sind mit ihren wesentlichen Kennzeichen zusammengestellt in der Tabelle bei ROEDER in *Miscellanea Gregoriana* (1941) 188 – 189 in Zusammenhang mit ähnlichen Ausführungen in Stein. Dort ist auf Seite 188 zu ändern, daß bei BERLIN **8917** das Gesicht nach rechts (statt links) blickt; ferner die Inventar-Nummer **20 623** (statt **20 023**). Auf Seite 189 ist genauer anzugeben, daß der Schwanz bei BERLIN **8916**, **8917** und **8985** unter der rechten Hinterpranke durchgezogen ist, bei **8986** aber frei auf dem rechten Oberschenkel liegt.

Eine Ausführung mit vorgestreckten Vorderbeinen ist mir aus Ägypten nicht begegnet. Doch sie liegt in einer kleinen Goldfigur vor, gefunden in Mykenai in Grab 6, datiert auf 1. Hälfte Dyn. XVIII, Länge 3,1 cm auf Sockel von 4,6 cm: SCHLIEMANN *Mykenae* (1878) Fig. 532; PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art*, VI, *Art mycénien* (1894) 824, Fig. 402; VON BISSING *Denkmäler* (1911) Text zu 74, Anm. 24. Bei BERLIN **20 623** (*unten* b) ist nur das rechte Vorderbein geradeaus vorgestreckt, während die linke Pranke rechtwinklig nach rechts abgebogen auf die rechte gelegt ist. Die Kleinheit der Figur macht eine kunstgewerbliche Verwendung wahrscheinlich.

b) **20 623** Abb. 510. Länge 3 cm, Höhe 2 cm. Sammlung KENNARD 170, auf der Auktion 1914 gekauft.

Auf einer Fußplatte liegt ein Löwe mit symmetrischem Rumpf; der Schwanz ist um das rechte Hinterbein gelegt. Der Kopf, von einer großen Mähne umrahmt, ist rechtwinklig nach rechts gedreht. Das rechte Vorderbein ist geradeaus vorgestreckt; das linke ist rechtwinklig nach rechts gedreht, und die Pranke liegt auf der rechten.

c) In den weiteren Beispielen ist der Rumpf des Löwen auf seine linke Körperseite gelagert. Dieselbe Haltung wird bei der liegenden Katze gearbeitet, die ihre Beine nach rechts hin ausstreckt (*oben* § 459 b – f). Bei dem liegenden Löwen ist der Rumpf nicht so weit auf die linke Seite gelegt wie bei der Katze; sondern von den Hinterbeinen ist das rechte wenigstens noch annähernd in gerader Weise auf den Boden aufgesetzt, während das linke unter dem Körper unsichtbar bleibt. Bei dem kleinen Löwen BERLIN **2592** (*unten* d) ist die Haltung der Vorderbeine ebenso wie bei BERLIN **20 623** (*oben* b): die linke Pranke ist auf die rechte gelegt.

d) **2592** Abb. 511. Länge 4,2 cm, Höhe 3 cm. Vollguß. Im Januar 1869 von G. Hartmann in Dresden erworben.

Der Löwe liegt ohne Fußplatte auf seiner linken Körperseite; das rechte Hinterbein ist trotzdem senkrecht auf den Boden gestellt. Von dem linken Hinterbein, das unter dem Rumpf verborgen bleibt, ist vielleicht die Tatze an der rechten Körperseite sichtbar. Der Schwanz liegt am Boden um das rechte Hinterbein herum. Das rechte Vorderbein ist geradeaus vorgestreckt; das linke ist rechtwinklig nach rechts gedreht, so daß die Pranke

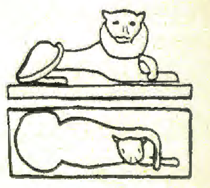


Abb. 510

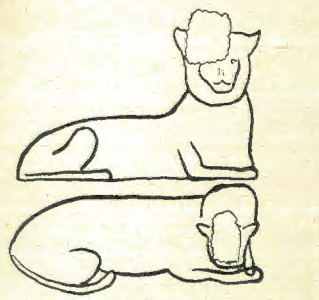


Abb. 511

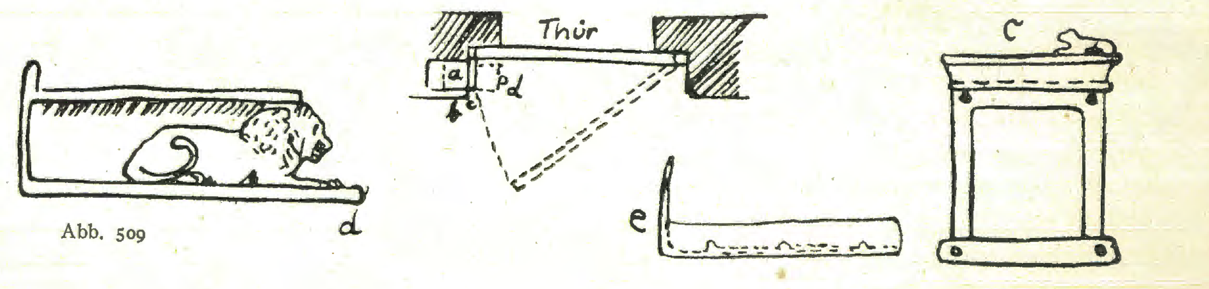


Abb. 509

auf der rechten liegt. Der Kopf ist rechtwinklig nach rechts gedreht. An dem Kopf ist bei dem Gießen das Metall in die Form eingedrungen und hat einen schwammigen Wulst gebildet.

e) Drei Bronzefiguren eines Löwen sind ebenfalls auf die linke Körperseite gelagert, und der Kopf ist rechtwinklig nach rechts gedreht. Neben dem gerade aufgesetzten rechten Hinterbein, um das der Schwanz gelegt ist, kommt die nach rechts hinaus gestreckte Pranke des rechten Hinterbeines zum Vorschein. Das linke Vorderbein ist nach rcehts hin rechtwinklig abgebogen, und die Pranke liegt in der Richtung des Kopfes am Boden. Das rechte Vorderbein ist über das linke hinweg auf das linke gelegt. Das Rückgrat beschreibt infolge der Lagerung des Rumpfes einen Bogen. Die drei Ausführungen haben eine Mähne. Sie unterscheiden sich durch ihre Größe und durch die Güte der Modellierung. BERLIN **8985** ist klein und flüchtig gearbeitet. **8986** ist größer und plumper. **8917** ist die beste Ausführung, ein Gegenstück zu **8916** und mit ihm zusammen gekauft, vermutlich aus Tell Mokdâm stammend.

f) **8917** Tafel 53 h und Abb. 512. Hohl gegossen, Unterseite offen. Länge 14,1 cm; Höhe 5,5 cm. Von Emil Brugsch-Bey in Kairo gekauft, zusammen mit dem weniger gut gearbeiteten Gegenstück **8916** (*unten* § 479 b).

Löwe, der auf seiner linken Körperseite liegt und seinen Kopf rechtwinklig nach rechts dreht. Das rechte Hinterbein ist vollständig ausgeführt, von dem linken nur die von unten gesehene Pranke mit Angabe der Ballen und Krallen. Der Schwanz liegt unter dem rechten Hinterbein und läuft bis zum Rücken hinauf. Die rechte Vordertatze (4 Krallen angegeben) liegt auf der linken, die wiederum Ballen und Krallen zeigt. Am Kopf sind die Ohren gerundet, Schnurrhaare und Mähne (mit unregelmäßiger naturalistischer Angabe des Haares) schwach eingegraben. Die Modellierung des Körpers, besonders an der hinteren Seite, ist grob.

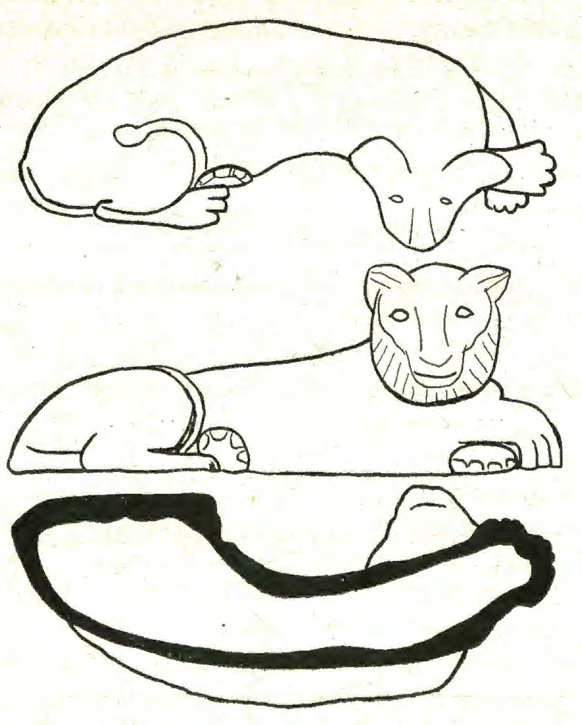


Abb. 512

Wachsmodell: Auf der Innenseite der etwa 3 mm dicken Wachshaut ist die körnige Oberfläche des an der Luft erkalteten Wachses deutlich erhalten.

g) **8985** Tafel 52 q Vollguß. Im November 1885 von dem Beduinen Sulimân in Sûq es-Sâig gekauft. Länge 5 cm, Höhe 3,5 cm.

Liegender Löwe von derselben Lagerung wie **8917**. Die Pranke des linken Hinterbeines ist nur als undeutlicher Wulst gegeben.

h) **8986** Tafel 52 o. Vollguß. Erworben wie **8985**. Etwas größer als **8985**.

Der Löwe ist ebenso gelagert wie **8985**. Die Pranke des linken Hinterbeines ist etwas klarer; aber auch hier bleibt es zweifelhaft, ob ihre Unterseite nach oben gewendet ist. Der Rumpf ist zu kurz, das Vorderteil mit dem Kopfe zu groß im Verhältnis zu dem Hinterteil. Der Schwanz ist außen über den Oberschenkel des rechten Hinterbeines gelegt.

i) Auf seiner linken Seite liegt der Löwe, der seinen Kopf rechtwinklig nach rechts dreht, aus dem Funde bei Askalon in JERUSALEM 34.28 (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1935] 68, pl. XXXIV,7). Er ist als "probably a lion" bezeichnet, und Mr. Iliffe bestätigte mir in seinem Briefe vom Jan. 1936, daß er ihn wegen des herunter gezogenen Unterkiefers als einen Löwen ansehe. Der Habitus des Tieres mit dem langen Halse ohne Mähne weist aber mehr auf einen Widder, und zu diesem gehört auch das Unterschlagen der Vorderbeine (*oben* § 429 a). Ein liegender Löwe mit der dem Tiere auch sonst eigenen Lagerung ist von anderer Herkunft aus Palästina in § 477 e gegeben.

WIEN 670 (Länge 2,6 cm, Höhe 1,3 cm, Abb. 513) liegt auf seiner linken Seite, dreht den Kopf rechtwinklig nach rechts und legt seine rechte Vordertatze senkrecht über seine linke. Unter dem Vorderteil vermutlich ein Zapfen.

§ 479 Liegender Löwe, dreht den Kopf nach links

a) Die seltene Ausführung eines Löwen, der auf seiner rechten Körperseite liegt und seinen Kopf rechtwinklig nach links dreht, ist BERLIN **8916** (*unten* b), das kleiner und schlechter ausgeführte Gegenstück zu **8917** (*oben* § 478 f). Die Haltung der Beine ist entsprechend den drei Figuren in § 478 e gearbeitet. Von **8916** weicht diese Ausführung durch die viel schmalere Zusammendrängung des auf den Boden gelegten Körpers ab; hier hängt also eine größere Körpermasse über die hohle Unterseite des Körpers hinaus. Einen in gleicher Weise gearbeiteten Löwen gibt PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921–22) 374, pl. XXIV,2 als Fund aus der favissa in dem Tempel von Leontopolis; der Verbleib des Originals ist unbekannt.

b) **8916** Tafel 53 f. Hohl gegossen, unten offen; ein Teil des Gußkerns sitzt noch im Kopf. Länge 11,5 cm, Höhe 5,1 cm. Erworben zusammen mit **8917** (*oben* § 478 f).

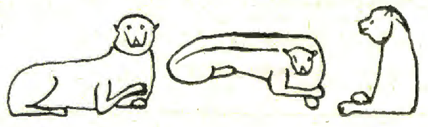


Abb. 513

Der Löwe liegt auf seiner rechten Seite und dreht seinen Kopf rechtwinklig nach links; das Rückgrat verläuft auf dem nach rechts absinkenden Teil des Rumpfes, dessen vorderer Teil nach links ausschwingt. Von den Hinterbeinen ist nur das linke ausgeführt, unter dem der Schwanz durchgezogen ist. Die unregelmäßige Erhöhung oberhalb der linken Hinterpranke gibt die rechte Hinterpranke (von unten gesehen) wieder. Die linke Vorderpranke (mit vier Krallen) ist quer über die rechte gelegt, so daß das linke Vorderbein geradeaus vorgestreckt ist, das rechte rechtwinklig nach links abgebogen am Boden liegt. Die Vorderbeine sind schräg gestellt und weichen aus dem senkrechten Schema heraus. Am Kopf sind die Ohren aufgerichtet (vorn zwei Linien als Innenzeichnung). Gravierte Linien deuten Falten auf der Stirn an, runde Augen, Schnurrhaare und eine Mähne (strahlenförmig).

Wachsmodell: Die Bronzehaut ist etwa 1–3 mm dick, und zwar verschieden stark. Offenbar hat die Dicke der Wachshaut in der Gipsform nicht genügt, und der Modelleur hat deshalb Streifen von Wachs nachträglich aufgelegt, die sich noch deutlich in dem Metallguß abheben. Von dem dann eingefüllten Tonkern ist ein Teil im Gesicht des Löwen stehen gelassen, der Rest entfernt worden.

§ 480 Löwe, hockend

a) Die hockende Stellung, die der Löwe in der Natur seltener einnimmt als die Katzen und Hunde, kann ich bei ihm durch drei Bronzefiguren in dem byzantinischen Stil der koptischen Zeit belegen. Er setzt die Pranken der ausgestreckten Vorderbeine auf den Boden. Die Unterschenkel der Hinterbeine sollten dem Boden anliegen, sind aber bei BERLIN **2736** (*unten* § 593 e) angehoben. Am besten modelliert und von guter Haltung ist BERLIN **2593** (*unten* b), bei dem man in dem übertrieben langen Schwanz, der in S-Form gelegt ist, einen Handgriff sehen kann, falls der Löwe den Teil eines Gerätes gebildet hat. Bei ihm und bei **2736** (*unten* § 593 e) ist das Maul geöffnet. Der mit Zacken versehene Schwanz von **2736** läuft wirklich in einen Ring aus, der eher zum Anfassen als zum Aufhängen gedient hat; Zapfen nach unten und oben weisen auf eine Verbindung mit anderen Teilen zu einem Gerät. Wie die naturfremde Gestaltung und die starke Stilisierung, besonders an dem Kopf und der Mähne, zeigen, gehört der Löwe in die spät-koptische Zeit, in der das natürliche Vorbild nicht mehr nachgeahmt, vielleicht überhaupt nicht mehr beobachtet wurde. Der kleine Anhänger BERLIN **3394** (*unten* c) gibt einen wie eine Katze ruhig hockenden Löwen mit geschlossenem Maul.

b) **2593** Tafel 53 d–e. Länge 12,4 cm, Höhe 7,3 cm. Abgegeben 1923 an das Antiquarium der Staatlichen Museen.

Hockender Löwe mit offenem Maul, aus dem die Zunge heraushängt. Der zu lange Schwanz liegt in zwei Windungen. Die Mähne ist um den Kopf herum abgesetzt und hängt bis auf die Vorderbeine herunter.

c) **3394** Anhänger. Tafel 52 r. Höhe 8 cm. Sammlung Minutoli.

Auf einer dünnen Fußplatte, die vorn gerade, hinten gerundet ist, hockt der Löwe, an dessen Rücken ein Ring zum Aufhängen angegossen ist. Die starke Stilisierung erlaubt es, in dem Tiere einen Hund zu erkennen, zu dem das Halsband (zwei Reifen) passen würde.

§ 481 Sphinx

a) Unter Sphinx fasse ich hier die Mischwesen zusammen, die auf dem Leib eines Löwen den Kopf eines Mannes tragen: ROEDER Sphinx, in: ROSCHER *Lex. griech.-röm. Myth.* (1913) 1298–1338. Der Kopf hat entweder langes Haar oder das Kopftuch des Königs; in jedem Falle ist aber als königliches Abzeichen der Uräus über der Stirn angebracht. Angehängt sind Abwandlungen aus griechischer Zeit, entweder als weibliche Gestalt (*unten* § 486 a), oder mit dem Kopfe eines Falken als „Greif" (*unten* § 486 b). Die Sonderung der Typen des ägyptischen Sphinx geschieht nach der stehenden oder liegenden Haltung des Löwen.

b) Phantastische Ausgestaltungen des Sphinx in dem griechisch-ägyptischen Mischstil kann ich in Bronzefiguren nicht nachweisen; einige von ihnen haben aber für gewisse Typen von Mischwesen in Bronze Bedeutung. Auf einem Denkstein unbekannter Herkunft in KAIRO J. d'entrée 64 939 (GUÉRAUD in *Ann. Serv. Antiqu. Ég.* 35 [1935] 10, pl. II,2) steht rechts ein Zwergengreis mit Federkrone und mit erhobenem Schwert (umgestaltet zu einer Feder, Typus wie *oben* § 139 c). Von links her schreitet auf ihn zu ein Sphinx mit Bart und langem Haar, darauf waagerechte Widderhörner mit zwei Straußenfedern, Sonne und zwei kleinen Schlangen; an diesem männlichen Kopfe mit der Götter- oder Königskrone sitzt ein nach hinten blickender Kopf eines Widders mit abwärts gebogenen Hörnern. Den Mischwesen der ägyptischen Spätzeit steht noch näher die griechisch-ägyptische Gestalt auf einem Denkstein aus Koptos in KAIRO J. d'entrée 37 538 (GUÉRAUD *eb.* 4, pl. I,1): sie trägt an jeder Seite eines griechischen Kopfes in Vorderansicht, der mit Haar, Kopftuch und einer zusammengesetzten Krone auf waagerechten Widderhörnern ausgestattet ist, vier kleine Tierköpfe übereinander; diese Tierköpfe treten in ähnlicher Zusammenstellung an dem Kopfe des Zwergengreises auf dem Körper eines Mannes auf (*oben* § 68 b).

§ 482 Sphinx, stehend

a) Die am besten ausgeführte Bronzefigur eines stehenden Sphinx ohne Schwanz ist LEIDEN B 190 (Höhe 19 cm); Photo bei CAPART *Recueil de mon.* 1 (1902) 49; Abb. 514 nach B. HORNEMANN und Abb. 515 nach eigener Skizze. Der Sphinx steht auf einer schmalen Platte (19,3×3 cm), die vorn hochgebogen ist und einen Einschnitt ohne erkennbaren Gebrauchszweck hat, vielleicht nur zur Betonung der Zweiteilung in Fortsetzung der beiden Schlangen, die sich vor den Vorderfüßen des Sphinx aufrichten (*unten* § 522 b). Unter der Fußplatte sind zwei Zapfen angegossen, die in einen Untersatz faßten, der ein Gerät gewesen sein mag oder eine Barke (wie in § 625 b). Der Löwe setzt die senkrecht gestellten Vorderbeine und die weit nach hinten gezogenen Hinterbeine nebeneinander.

Der männliche Kopf mit menschlichen Ohren trägt langes dreiteiliges Haar, dessen hinterer Teil (mit eingegrabenen Linien in Hufeisenform) ähnlich dem Zopf des Kopftuches auf dem Rücken des Löwen liegt; sowie einen langen dünnen Bart, der an der Spitze durch einen Steg mit dem Halse verbunden ist. Der Schwanz des Uräus reicht bis zur Mitte des Oberkopfes an eine Unebenheit heran, die wie ein Bruch aussieht, und der Rest eines Kopfschmuckes (waagerechte Widderhörner oder anderes wie in § 483) sein kann; vielleicht ist ein solcher aber nur in der Gipsform für das Wachsmodell vorgesehen gewesen und nachträglich überarbeitet worden.

Das *Wachsmodell* ist aus vielen einzelnen Teilen zusammengesetzt worden. Da die Fußplatte an der Oberseite, auch an dem verdickten und schräg gestellten Vorderteil, glatt ist, an der Unterseite aber körnig, so scheint sie aus einer offenen Halbform ausgedrückt worden zu sein, an die die beiden Zapfen nachträglich angesetzt wurden. Von den beiden Schlangen ist das aufgerichtete Vorderteil gesondert in einer Gipsform hergestellt, und sein waagerechter Ansatz setzt sich deutlich gegen den gekneteten Leib ab. An den Vorderbeinen des Löwen zeigen durchlaufende Linien an der Rückseite, daß die Pranken mit ihnen zusammen ausgeformt sind, also anders bei Katzen (*oben* § 450 i gemäß *Bronzewerke* § 554 g). Auch die wie eine Schürze auf den Vorderbeinen liegende Mähne war in der Gipsform für das Wachsmodell enthalten, und diese mag sogar den Kopf mit dem Haar eingeschlossen haben. An den Kopf sind dann vielleicht die Ohren angesetzt, sicher aber der Uräus, bei dessen Auflage die eingegrabenen Haarlinien gestört wurden, und der Bart sowie sein zu tief angesetzter Steg. Der hinterste Teil des Rumpfes mit den Hinterbeinen ist aus einer Form gewonnen; hier fehlen die Geschlechtsteile und der Schwanz, so daß das Modell einen unfertigen Eindruck macht. Das Mittelstück des Rumpfes ist etwas zu lang mit der Hand geknetet und zwischengesetzt worden; ihm fehlt sowohl die Angabe der Rippen, die an der linken Seite des Vorderstückes besonders gut gelungen ist, wie die Glätte des Hinterstückes.

b) Auch an der ähnlichen Komposition in CHICAGO, Art. Inst. 94.257: ALLEN *Handbook* (1923) 106 mit Photo, liegen auf der Fußplatte, die als eine Standarte wie für vogelgestaltige Gaugötter ausgebildet ist, nebeneinander zwei Schlangen mit aufgerichtetem Vorderteil (*unten* § 522 b); ihre Schwanzspitzen enden an den hinteren Pranken des Sphinx; an dem aufgerichteten Vorderteil ist jeder Hinterkopf der Schlangen durch einen Steg mit dem Vorderbein des Löwen verbunden. Der stehende Löwe ist gedrungener und hat eine auf die Vorderbeine herabhängende Mähne. An dem männlichen Kopf ist der breite Bart erhalten. Das Haar ist dreiteilig und hat Strähnenlinien, auf dem Rücken aber zusammengedreht zu einem Zopf wie bei dem Kopftuch. Ein Uräus ist nicht vorhanden; aber zwei Ansätze auf dem Kopfe drängen auf die Ergänzung zu einer großen, sich aufrichtenden Schlange mit langem Schwanz (Abb. 516).

c) **10 986** Höhe 2 cm, Länge 2 cm. Geschenkt 1891 von Commerzienrat C. Bosch, Stettin. Sphinx, nach rechts schreitend. Menschenkopf nach vorn gekehrt. Auf dem Kopfe ein Untersatz mit waagerechten Widderhörnern, darauf (Sonne? und) zwei Straußenfedern. Zwischen den Vorderfüßen kommt aus der Brust ein Schlangenkopf hervor.

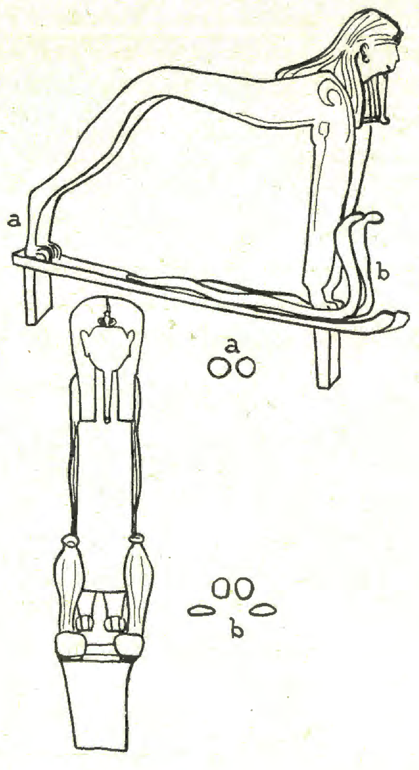
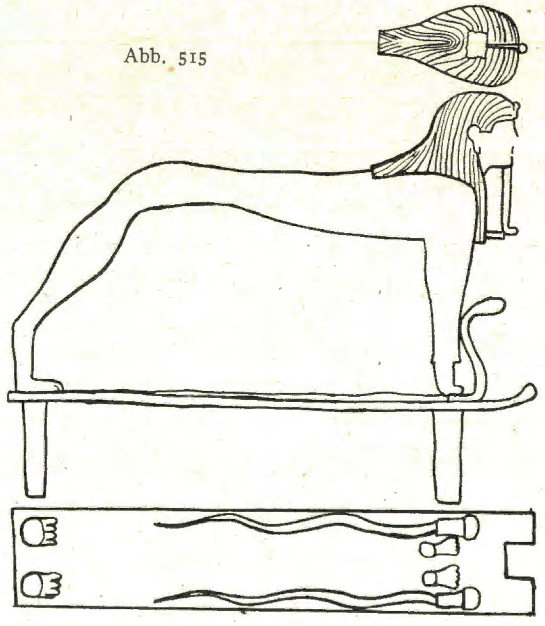
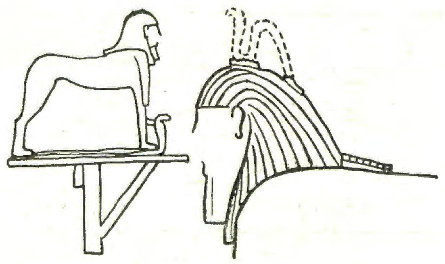


Abb. 514

Abb. 515



Abb. 516

§ 483 Sphinx, stehend, mit erhobenem Schwanz

a) Der nach vorn erhobene Schwanz des Löwen ist an zwei Figuren erhalten, die sich durch die Krone unterscheiden. Eine große Figur im Handel (Höhe 26,5 cm) gibt einen gut durchgearbeiteten Löwen mit männlichen Geschlechtsteilen; seine Mähne hängt glatt vor den Vorderbeinen herunter: *Catalogue des antiquités, Vente Hotel Drouot* (Paris, 21. Nov. 1913) No. 72 mit Photo = Coll. Hoffmann Nr. 410, 1894. An dem männlichen Kopf sind die Augen mit Gold eingelegt; zu dem dünnen Bart ist das Bartband eingegraben. Das dreiteilige Haar läßt die Ohren frei. An dem Kopfschmuck fällt auf, daß er vor den beiden Straußenfedern die langen Kuhhörner mit der Sonne enthält, also einen der Isis-Hathor zugehörigen Kopfschmuck, der nicht zu einem Königskopf paßt. Die andere Bronzeplastik ist klein und hat offenbar als Begleitfigur in einem Götterschiff gedient: BERLIN **20 629** (*unten* b). Sie hat auf dem Kopftuch die waagerechten Widderhörner mit den beiden Straußenfedern.

b) **20629** Abb. 517. Voll gegossen. Höhe 5,9 cm. Früher Sammlung KENNARD (*Catalogue*, July 1912, Nr. 170).

Schmale Platte (Länge 3,7 cm, Breite 4 – 6 mm); unter ihr in der Mitte ein Zapfen (Länge 9 mm). Schwanz nach vorn erhoben. Auf dem Männerkopf mit Kopftuch(?) sitzt ein Uräus (undeutlich), hinter diesem waagerechte Widderhörner mit zwei Straußenfedern.

c) Drei Beispiele liegen mir für die Verwendung des stehenden Sphinx mit erhobenem Schwanz in einem Götterschiff als Stabaufsatz (*unten* § 625) vor. Sie sind sämtlich in ähnlicher Weise gearbeitet, stehen in der Fahrtrichtung hinter dem Bug und legen es nahe, daß auch die lose erhaltenen Bronzefiguren in § 482 – 483 ursprünglich in Götterschiffen gestanden haben. Bei LEIDEN E. XVIII. 1 (AED 87) (*unten* § 625 b) steckt der Zapfen unter der vorn hochgebogenen Fußplatte (wie eine Standarte, vergl. *oben* § 482 b) in einer runden Tülle, die auf dem Schiffsdeck angegossen ist. Der Löwe hat langes dreiteiliges Haar, einen Bart und als Kopfschmuck die waagerechten Widderhörner mit zwei Straußenfedern. In dem Schiff GULBENKIAN Nr. 21 (*unten* § 625 e), das auf Dyn. XXX datiert wird (*British Museum, Anc. Eg. sculpture* [1937] 13, pl. 27) ist der Sphinx ähnlich gearbeitet; der Modelleur hat von der Schwanzspitze zum Rücken einen Steg eingeschaltet, um bei dem Guß von unten her das Metall bis zu der Spitze des Schwanzes leicht durchfließen zu lassen. In dem Schiff der Sammlung BETHELL (*unten* § 625 d) scheint der Sphinx in ähnlicher Weise gestaltet zu sein.

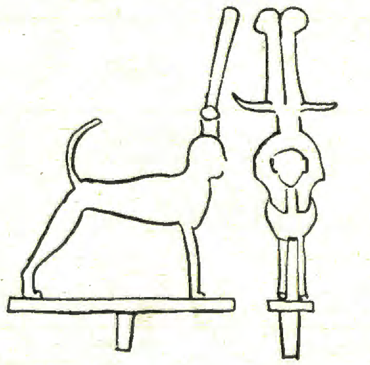
d) An dem Thron für eine nicht vorhandene Götterfigur LEIDEN 51 (*unten* § 582 f) stehen zwei Sphinxe mit erhobenem Schwanz in derselben Weise wie sonst Löwen, um die Sitzfläche zu tragen, der Harpokrates erhalten oder zu ergänzen ist (*oben* § 474). Die beiden Sphinxe haben einen Königskopf mit dem Kopftuch mit Uräus, darauf waagerechte Widderhörner mit zwei Straußenfedern mit Sonne.

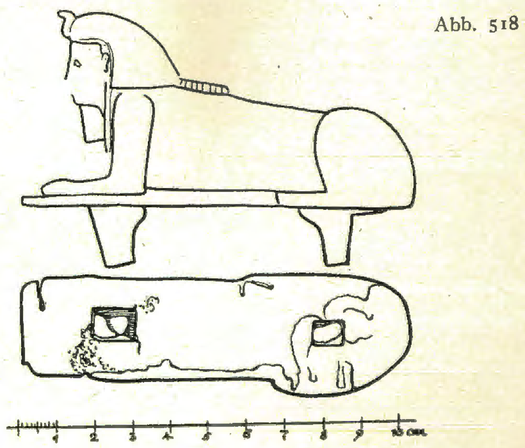
§ 484 Sphinx, liegend

a) Der liegende Löwe mit dem Kopf eines Mannes ist von dem Alten Reich an durch die ganze Geschichte der ägyptischen Kunst ein beliebter Typus. Als Bronzefigur scheint er zuerst unter König Thut-mose IV. (Dyn. XVIII) aufzutreten, dessen Name an einem Sphinx in dem LOUVRE stehen soll: PIERRET *Catal. de la Salle Historique* (1873) 71 – 72 bei: VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 (1913) 258. Der Sphinx, von dem mir keine Abbildung bekanntgeworden ist, soll auf den neun Bogen liegen, und an dem Postament eine Reihe von Ded-Pfeilern haben. Eine Ausführung aus der Spätzeit ist KAIRO 820: BORCHARDT *Statuen* 3 (1930) 111, Blatt 151. Die kleine Figur (Länge 10 cm), die gewiß Teil einer größeren Komposition ist, zeigt die symmetrische Lagerung des Löwenkörpers mit dem Schwanz um das rechte Hinterbein; die Mähne wird überlagert durch das Kopftuch mit Uräus. Denselben Typus gibt BERLIN **7507** (*unten* b), mit Zapfen zum Einsetzen in den Sockel einer größeren Gruppe bestimmt. Dagegen hat BERLIN **20 621** (*unten* c) das Haar in einer Haube mit Zopf, aber ohne Uräus und ohne Bart. Hier dürfte man an einen Frauenkopf denken und eine Beziehung zu den Fürstinnen von Theben suchen, von denen Schep-en-wepet in dem Sphinx aus schwarzem Granit BERLIN **7972** (*Ausführl. Verz.*[2] [1899] 246, Abb. 51) als liegender Löwe mit Frauenkopf (Haar mit Zopf und Uräus) und mit menschlichen Armen dargestellt ist. Ein liegender Sphinx mit Königskopf mit Kopftuch aus Bronze (Höhe 5,1 cm, Länge 8,2 cm) ist einer späten Bestattung in einer Mastaba bei Giza mitgegeben: SELIM HASSAN *Excavations at Giza 1930 – 31* (Cairo 1936) 129, pl. XLIII, 3 – 4.

b) **7507** Tafel 54 c. Vermutlich Vollguß; aber Hohlguß ist möglich, wenn der Kern sich noch in der allseitig geschlossenen Figur befindet. Höhe 7 cm. Erworben 1876 durch Konsul Dutilh.

Platte (Dicke 3 – 4 mm, Abb. 518). An den vorderen Pranken sind fünf Zehen angedeutet. Schwanz am rechten Hinterbein. Kopftuch mit Fältelung; vorn auf den Lappen


Abb. 517


Abb. 518

und am Zopf waagerechte, am Tuch (hinten) parallele Längsstreifen. Der Uräus reicht mit gewundenem Schwanz bis zum Ansatz des Hinterkopfes; am aufgerichteten Schild zwei eingegrabene Längslinien. Bart vollständig mit Stütze.

Wachsmodell: Der walzenförmige Rumpf ist wohl geknetet. Das Kopftuch ist so ungeschickt und stillos gestaltet, daß man Herstellung aus freier Hand annehmen möchte; zwischen dem oberen Teil und den Lappen besteht kein Zusammenhang, auch nicht mit dem Gesicht und mit den Vorderbeinen. Uräus, Ohren und Bart sind sicher nachträglich angesetzt. Die Vorderbeine mit handähnlichen Tatzen sind angefügt. Die Hinterbeine sind gut gestellt, also vielleicht aus einer Form gewonnen. Der in die Fußplatte übergehende Schwanz ist wahrscheinlich aufgelegt.

c) **20 621** Tafel 54 b und Abb. 519. Hohl gegossen, Kern entfernt. Länge 5,8 cm, Höhe 3,2 cm. Früher Sammlung KENNARD Nr. 170: *Catalogue* (July 1912).

Liegender Löwe mit ausgestreckten Vorderbeinen (ohne Sockel oder Platte), der den Schwanz über das linke Hinterbein nach hinten legt. Menschlicher Kopf mit einer Haube, die die Ohren frei läßt, vorn abgerundet ist und hinten einen kurzen Zopf hat. Uräus, Krone und Bart sind niemals vorhanden gewesen. Halskragen, nur vorn gezeichnet: breites erhabenes Band mit kreuzweiser Strichelung (undeutlich).

d) Zwei Löwen mit einem Königskopf, an dem Kopftuch und Bart erkennbar sind, liegen quer vor den Füßen des (nicht vorhandenen) Harpokrates, der auf einem von zwei schreitenden Löwen getragenen Throne sitzt: BERLIN **4580** (*unten* § 582 h). Die beiden Sphinxe liegen hier in derselben Weise wie an einem Thron in dem LOUVRE zwei Löwen (*oben* § 474 b und 477 b). An dem Thron NAPOLI 255 (*unten* § 582 i) liegen auf den Seitenlehnen des Sitzes zwei Sphinxe mit zusammengesetztem Kopfschmuck auf dem Kopftuch. Ein solches Tier ist vielleicht auch der Sphinx, der an dem Stabaufsatz BERLIN **20 570** (*unten* § 624 c) mit einem Horus-Speer an der Tülle hinauf auf das Krokodil hingelagert ist.

e) Ein Stabaufsatz zeigt einen Papyrusstengel mit einer Platte, auf der ein Löwe mit dem Kopf eines Mannes liegt: OXFORD 1909.1081 aus Memphis (*unten* § 620 b). An dem Kopf (undeutlich) ist eher eine Haube als ein Kopftuch angegeben; der Schwanz hängt lang auf den Papyrusstengel hinab.

§ 485 Sphinx, liegend, mit menschlichen Händen

a) Der liegende Löwe mit dem Kopf eines Königs und mit menschlichen Armen ist aus der Steinplastik wohlbekannt. In den Bronzefiguren schien schon die Ausführung der Pranken an BERLIN **7507** (*oben* § 484 b) zu der Gestalt menschlicher Hände zu neigen. Klar ist die Gestaltung aber an den folgenden drei Figuren, die im übrigen verschiedene Typen darstellen.

b) Ein liegender Löwe auf einer Fußplatte streckt die Unterarme in Mittelstellung leicht angehoben vor und faßt mit den Händen von den Seiten an ein vor ihm stehendes Gefäß (*unten* § 650 a): LOUVRE nach PERROT & CHIPIEZ *Hist. de l'art*, I, *L'Égypte* (1882) 716, Fig. 482; deutsch von PIETSCHMANN (1884) 651, Abb. 482. In seinem Gesicht erkennt DE ROUGÉ *Notice sommaire* (1860) 59, die Züge des Königs Apries (Dyn. XXVI). Der Kopf trägt das Kopftuch mit Zopf und Uräus, sowie den breiten Bart mit vollständiger Stütze.

c) Ein liegender Löwe ohne Fußplatte streckt die leicht erhobenen Unterarme in Supination vor und trägt auf den Handflächen eine Platte für ein Opfer: LOUVRE nach Zeichnung bei MASPERO *Hist. anc.* 3 (1899) 162; PIERRET *Catal. des monum. de la Salle Historique* (1873) 56, Nr. 265 ohne Abbildung erwähnt. Die Kartusche auf dem rechten Oberschenkel, um den der Schwanz gelegt ist, datiert das Stück auf König Si-Amon (Dyn. XXI). Der Rücken ist nach den eingegrabenen Schuppenfedern mit Flügeln bedeckt zu denken. Auf den Schultern liegt ein breiter Halskragen. Der Kopf trägt das Kopftuch mit Zopf und Uräus. Der breite Bart hat die vollständige Stütze und wird von einem eingegrabenen Band gehalten.

d) In der ehemaligen Collection Gustave Posno Nr. 52 (nur durch Photo A 67 bekannt, darnach Abb. 520), ist ein bronzener Kasten vorhanden gewesen, an dessen Vorderseite das Gesicht eines Löwen mit einem Ring angegossen ist, so daß das Ganze (Länge 41 cm, Höhe 27 cm) dem Riegel eines Tempeltores mit einer vollständigen Löwenfigur ähnelt (*oben* § 477 h). Hier liegt auf dem Kasten ein Sphinx mit menschlichen Armen, die leicht erhoben vorgestreckt sind, als ob sie etwas fassen. Der Kopf hat das Kopftuch mit dem Zopf und Uräus, sowie den Bart mit der vollständigen Stütze.

§ 486 Sphinx, griechische Umgestaltungen

a) Eine weibliche Fassung der Sphinxgestalt liegt vor in der Bronzefigur in griechischem Stil KASSEL 266 (BIEBER *Skulpturen und Bronzen* [1915] 76, Tafel XLVII).

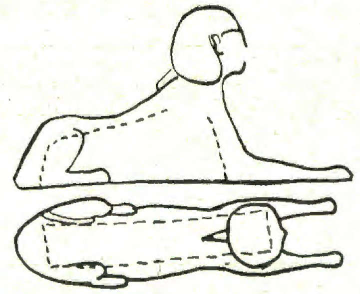


Abb. 519

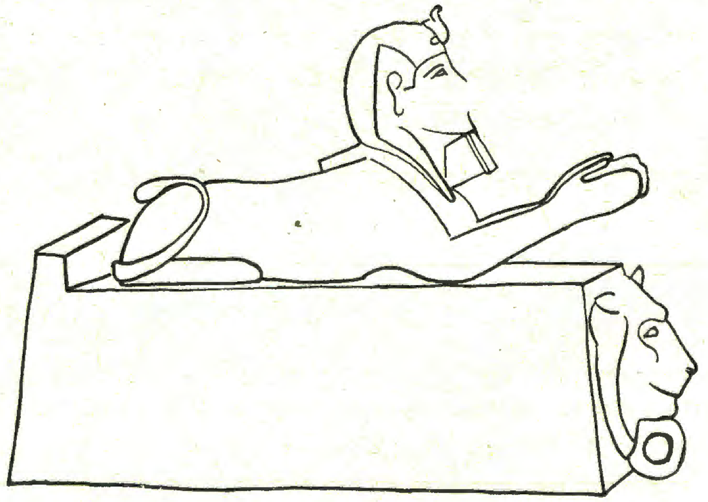


Abb. 520

Als Teil eines Gerätes oder Möbels und wie eine Trägerfigur hockt ein Tierkörper undeutlicher Art am Boden mit weit gespreizten Vorderbeinen, von denen das linke weggebrochen ist. Auf dem Rücken läuft zwischen kurzen Flügeln eine Rinne für einen Aufsatz. Der Kopf hat gescheitelte Haare und einen kurzen Schopf.

b) Als Griff oder Henkel eines hölzernen Kastens ist der Greif gestaltet in KASSEL 267 (BIEBER *eb.* 76, Tafel XLVII). Auf dem Körper eines Löwen mit weit ausgreifenden Beinen in Galoppstellung sitzen erhobene Flügel und ein Vogelkopf mit kurzer Mähne und langem Kamm auf dem Halse.

c) In einer Gruppe, die vielleicht als Griff eines Sistrums gedient hat (*unten* § 632 b), BRITISH MUSEUM aus Theben, hocken neben einer Lotosblüte, auf der ein Zwergengreis steht, zwei Sphinxe griechischer Gestaltung mit weiblichem Oberkörper und erhobenen Flügeln.

§ 487 Affe (Pavian und Meerkatze)

a) Beide Arten des Affen werden in den Bronzefiguren dargestellt. Der Pavian erscheint meist hockend, mit oder ohne Mond auf dem Kopf; sein ausdrucksvoller Kopf mit dem stark vortretenden Maul wird auch gesondert verwendet. Der stehende Affe kann sowohl ein Pavian sein wie eine Meerkatze. Die letztere kann auch hocken, besonders wenn sie etwas frißt. Vereinzelt erhält die Meerkatze auch die liegend-sitzende Haltung, die für den menschlichen Säugling üblich ist.

b) Für die religiöse Deutung ist bemerkenswert zunächst der Mond, der eine Verbindung zu Thot, dem Mondgott in Hermopolis, herstellt. Auch mit dem hockenden Pavian, der von einem Priester getragen wird (*unten* § 369 c), ist gewiß das Tier des Mondgottes von Hermopolis gemeint; bei der Figur VON BISSING 206 (*unten* § 401 a) ist es vielleicht eine Frau, die einen Pavian (?) trägt. Das Gleiche gilt für den als Anhänger hergerichteten hockenden Pavian mit dem Monde auf dem Kopf. Ebenso für alle Fälle, in denen der Pavian neben dem Ibis auftritt. Keinen ausgesprochenen Charakter hat der Pavian, der neben anderen Tieren und Symbolen auf einer Opfertafel hockt. Bei der Verbindung mit der Palme ist wohl an den Baum gedacht, auf dem die Affen leben (wenn auch eher die Meerkatzen als die Paviane). Von den Affen in hockender Haltung haben die Paviane eine Beziehung zu dem Zwergengreis, während die Meerkatzen fast wie weltliche Genrefiguren anmuten.

c) An jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises werden zuweilen vier kleine Tierköpfe angebracht, die auswärts blicken (*oben* § 134 e mit Tabelle). Unter ihnen ist auch der Kopf eines Pavians.

§ 488 Hockender Pavian

a) Hockend ist die Figur eines Pavians aus der Frühzeit, massiv in Kupfer gegossen, in "Tarkhan 1552" gefunden und dem "Sequence date 77" zugewiesen: PETRIE *Prehistoric Egypt* (1920) 10, pl. IX, 38.

Die Hinterbeine und die wie menschliche Arme gestalteten Vorderbeine sind leicht abgesetzt. Eine religiöse Bedeutung des Tieres ist wahrscheinlich, und dann liegt die Beziehung zu Thot von Hermopolis und dem Mond nahe.

b) Ein hockender Pavian ohne irgend welche Symbole wird von einem schreitenden Stifter getragen (*oben* § 369c). Der Pavian ist sicher bei HILDESHEIM 68 (*Bronzewerke* § 168 – 169) und bei BERLIN **7434** (*oben* § 369 e), während das getragene Götterbild bei BERLIN **2534** (*oben* § 369 f) eher einem Stierkopf ähnlich sieht.

Ein hockender Pavian wird auf der vorgestreckten rechten Hand getragen von dem Zwergengreis (*oben* § 137 c), der einen Knaben auf seiner linken Schulter reiten läßt: BRITISH MUSEUM 61 206. Hier ist es also kein Mensch, der das heilige Tier trägt, sondern der gute Geist, der auch sonst mit dem ebenfalls gutartigen Pavian verbunden ist. Die Gruppe bildet auf einem Papyrusstengel den Aufsatz eines Stabes (*unten* § 611 d).

Der hockende Pavian WIEN 602 (Höhe 3,2 cm) hat eine entstellte Form, wohl unter griechischem Einfluß; auf der Brust ein Amulett am Halsband, über der Stirn ein Uräus.

c) In der Gruppe der stehenden nackten Frau, die auf ihren Schultern einen Zwergengreis reiten läßt, sind neben ihren Füßen zwei Papyrusdolden angebracht, auf denen ein undeutliches Wesen hockt, das man als einen Pavian (oder Knaben? *oben* § 164 c) ansehen kann. Bei ATHEN 596 (*unten* § 611 f) ist nur der untere Teil erhalten. Bei BERLIN **13 125** (*oben* § 138 i) sind die Hände auf die Knie gelegt, und vielleicht halten sie etwas.

§ 489 Pavian, hockend, mit Mond auf dem Kopf

a) Ein hockender Pavian, der den Mond auf dem Kopfe trägt, ist auf einer Fußplatte vorhanden in HILDESHEIM 1230 mit Gebet an „Thot" und 334; bei 107 ist an der Vorderseite des Sockels eine Treppe angearbeitet (*Bronzewerke* § 232 – 236). Der in Memphis gefundene Pavian mit Gebet an „Thot, Herrn der Wahrheit" (PETRIE & WALKER *The Palace of Apries, Memphis II* [1909] 12, pl. XV), jetzt in BOSTON, hockt auf einem Sockel, der hinten gerundet und vorn abgeschrägt ist, wie für eine Treppe üblich. LOUVRE E 14 206 (Höhe 12 cm) ist ein schön ausgeführtes Stück, bei dem der Sockel des hockenden Pavians umlaufend Rundstab und Hohlkehle, vorn eine Treppe hat, und auf einem mitgegossenen Sockel mit Gebet an „Thot" steht: DRIOTON in *Bull. des Musées de France* IV,2 (Fevrier 1932) 18 mit Photo. HANNOVER 1935, 200, 575 oder B 127 aus der Sammlung VON BISSING (Höhe 5,7 cm), Photo Vorderseite und linke Seite bei VON BISSING *Denkm., Text* (1911) S. XIV; chemische Analyse von Prof. GEILMANN unveröffentlicht; *Ausgewählte Werke* (Bildkataloge Kestner-Museum I, 1955) 39 Nr. 37 mit Photo, ist mit Silber eingelegt und hat Gesäßschwielen aus Kupfer. Das Wachsmodell zu ihm scheint zusammengesetzt zu sein aus den gesondert hergestellten Teilen: 1. Gesicht; 2. Oberteil mit Haar und Mantelkragen; 3. Unterteil mit den Beinen; 4. angesetzt: der Schwanz. Von den fünf Figuren in BERLIN hat der flüchtig gearbeitete Pavian ohne Nr. (**3006**?) keine Fußplatte. **2589** hat die Fußplatte; sein (weg-

gebrochener) Aufsatz auf dem Kopf war gesondert gegossen. Bei **8089** sind Mond und Fußplatte vorhanden, und die Figur steht auf einem gesondert gegossenen Sockel mit Rundstab und Hohlkehle.

Auf einem ähnlichen, aber mitgegossenen Sockel steht hockend das Mischwesen, in dem sich schon griechischer Einfluß zeigt: LEIDEN E XVIII.188 a (oder B 49) (Höhe 8,5 cm; Abb. 521 nach B. HORNEMANN). Der Pavian, dessen Schwanzspitze bis an seinen rechten Hinterfuß reicht, legt die Vorderpfoten an schräg gestellten Unterarmen auf die Knie. Hinter den Schultern und dem Kopf, auf dem eine Scheibe (also Sonne, nicht Mond!) steht, sind dreieckige Flügel schräg nach hinten ausgestreckt.

Für die Form ist lehrreich ein Vergleich mit den Holzsärgen in Gestalt eines hockenden Pavians z. B. in KAIRO 29 751 nach GAILLARD & DARESSY *La faune momifiée* (Catal. Génér. Caire, 1905) pl. L; vielleicht war auch Coll. GALLATIN Nr. 93 ein Behälter: COONEY in J. Near Eastern Studies XII,I (Jan. 1953) 17, pl. LVIII: Höhe 25,5 cm.

b) **2589** Tafel 53 c. Kernguß; Reste der gelbbraunen Kernmasse im Innern. Höhe 6,5 cm. Sammlung Minutoli.

Hockender männlicher Pavian auf einer Platte (Abb. 522). 4–5 mm dick, vorn weggebrochen. Hände ausgestreckt auf den Knien. Schwanz neben dem rechten Hinterbein. Der Kragen fällt vorn über die Arme herab und an den Seiten in zwei Zipfeln neben den Oberschenkeln. Schuppenmuster in Relief, vorn mit zarten senkrechten Linien. Die Mähne am Kopf hat vorn feine waagerechte Linien, hinten gröbere senkrechte. Auf dem Kopf Einsatzloch für einen Aufsatz, vermutlich Mond (Zapfen vorhanden).

Wachsmodell: Kopf und Mantel sind aus einer Gipsform zusammen gegossen; die Hände sind gesondert gegossen und angesetzt. Ob der untere Teil mit dem Hintern und den Beinen aus einer einzigen Form gewonnen oder zusammengesetzt ist, bleibt zunächst unsicher.

c) **3006** Tafel 53 b. Höhe 3,7 cm. Früher Sammlung Dr. med. Nagelschmidt. Keine Fußplatte; Zapfen unter dem Gesäß. Die flüchtige Modellierung ist durch Abscheuerung der Oberfläche noch undeutlicher gemacht. Die mit freien Pfoten nebeneinander gesetzten Hinterbeine und die auf die Knie gelegten Arme sind nur wenig ausgearbeitet. Der Mond ist mitgegossen.

d) **8089** Tafel 53 i. Höhe 7,5 cm. Gekauft 1881 von Brugsch.

Der mit einer gewissen Sorgfalt modellierte Pavian hockt auf einer Fußplatte. Auf dem Mantel sind unregelmäßige Striche zur Angabe der Mähne eingegraben. Der mitgegossene Mond ist oben beschädigt. Gesondert gegossen ist ein hoher Sockel von quadratischem Grundriß, oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen.

e) **20 620** Höhe 6,8 cm. Gekauft 1914 auf der Auktion der Sammlung Kennard.

Unter der dünnen Fußplatte ein Zapfen. Hände auf den Knien. Auf der Brust, an einer Schnur hängend, Pectoral mit Bild des Thot (Abb. 523).

f) Drei Figuren in WIEN haben den Mond auf dem Kopf: 600 (Höhe 4,2 cm) mit kleiner Fußplatte; vor der Scheibe und Sichel des Mondes sitzt ein Uräus! 603 (Höhe 14,5 cm) hockt auf einem Sockel, der vorn zwei schräge Treppen hat und oben durch eine Hohlkehle abgeschlossen ist (Abb. 524). 4737 (Höhe 5,4 cm) hockt auf einem hohen quadratischen Sockel.

§ 490 Ebenso, in weiterer Verwendung

a) Als Anhänger mit einem Ring hinter dem Kopf und Mond ist ein hockender Pavian hergerichtet, der auf einem hinten gerundeten Sockel hockt: MINNEAPOLIS MIA 50 (Höhe 6,2 cm; Abb. 525).

b) In Gruppen verschiedener Komposition, deren Ursprung wohl in Hermopolis liegt, erscheint der Pavian mit dem Mond auf dem Kopf. Das „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b) hat zwei Paviane neben dem thronenden Thot auf den Seitenwänden seines Thrones. Vor dem hockenden Ibis hockt ein Pavian in gleicher Richtung auf dem gemeinsamen Sockel, der ein Gebet an „Thot" trägt: PHILADELPHIA E 14 288 (*unten* § 666 d). Bei HILDESHEIM 59 (*Bronzewerke* § 276) mit einem Gebet an den „Herrn von Chmunu, Thot" hocken dem Ibis gegenüber drei Figuren: eine Maʿat, und beiderseits ein Pavian. Ebenso zu ergänzen ist BERLIN **22 274** (*unten* § 677 d), das die drei Figuren vor dem Sockel des Ibis in seiner Richtung enthält.

c) Drei Ausführungen sind mir von einer rechteckigen Opfertafel bekannt, auf deren beiden hinteren Ecken je ein Pavian hockt. Bei einer kleinen Opfertafel in dem LOUVRE (*unten* § 598 a) haben die beiden gut erhaltenen Paviane keinen Kopfschmuck. Bei einer größeren in dem LOUVRE (*unten* § 599 a) tragen sie den Mond auf dem Kopf. Ebenso bei BERLIN **2747** (*unten* § 599 b).

d) Auf der Krone einer Palme hockt der Pavian (ohne Kopfschmuck) an dem Stabaufsatz (*unten* § 617 a) ANTWERPEN 94. Er legt seine Hände auf die Knie, und seine Schwanzspitze liegt neben seiner rechten Hinterpfote. Die Fußplatte ist rechteckig mit umlaufendem Rundstab und Hohlkehle. Bei der Ausführung BROOKLYN A 232 (*unten* § 617 b) ist von dem weggebrochenen Kopfschmuck noch der Ansatz vorhanden, und auch hier laufen Rundstab und Hohlkehle an dem quadratischen Sockel um, der auf einem Kompositkapitell (*unten* § 579a) ruht.

§ 491 Pavian oder Meerkatze, stehend

a) Ein großer Pavian steht in der Gruppe aus Stein (*unten* § 666 d) NEW YORK, Hist. Soc. S 43, jetzt BROOKLYN 37.592 L, in der vor ihm in gleicher Richtung eine löwenköpfige Göttin steht. Das große Tier steht aufrecht wie ein Mensch und legt die erhobenen Hände von hinten an den Kopf der kleineren Figur.

b) Ein Affe, und zwar anscheinend eine Meerkatze, steht neben dem linken Bein des Zwergengreises in der Gruppe KAIRO 38 723 (DARESSY pl. XL, *unten* § 611 b) als Gegenstück zu einem hockenden Knaben; das Ganze ist ein Stabaufsatz.

c) In der Figur ANTWERPEN 115 = Allemant 83 (*Catal.* [1894] 21, Nr. 83: aus Benha) ist eine Meerkatze als Soldat nicht stehend, sondern im Bogen schwebend gegeben wohl als Teil eines Gerätes. In seiner linken Hand hält er einen rechteckigen Schild an einer Handhabe, in der rechten ist wohl ein Schwert o. ä. zu ergänzen. Der Kopf ist für eine Befestigung durchbohrt. Um die Figur ist Golddraht gewunden, der, zwar schon von Allemant so beschrieben wird, aber vielleicht nicht antik ist.

d) BERLIN **9256** Tafel 54 h. Höhe 34 cm. Erworben in Kairo, vielleicht aus der „Trouvaille des lions", [also aus Tell Mokdam, Leontopolis?]. Aufgerichtete männliche Meerkatze mit einem dem menschlichen angenäherten Körper. Nach Inventar: „Babuin mit stark vermenschlichtem Körper (nach Hilzheimer). Zeit: spätestes Neues Reich". Das Gesicht ist von einer kurzen Mähne umrahmt, hinter der langes Haar wie eine menschliche Perücke aufliegt; auf ihr menschliche Ohren. Halskragen von mehreren Reihen eingegraben. Brustwarzen wie aufgelegte Scheiben. Um den Leib eine schmale Binde, hinten mit zwei Enden. Unter dem rechten Fuß (der linke ist ganz weggebrochen) ist noch ein Zapfen erhalten. Auf dem Rücken eine senkrechte Zeile: „Chonsu gebe (?) eine schöne Eröffnung des Jahres, seitens (lies: dem?) des Gottesdieners und Sem Re (?) – pa – ije" (Abb. 526).

§ 492 Affe, hockend

a) Ein am Boden hockender Affe ist in BERLIN **10 278** gegeben (*unten* b), indem er zwischen den Händen eine Frucht erhebt, an der er frißt. Eine ähnliche Figur trägt auf dem Kopfe eine Tülle in Gestalt eines Palmkapitells (*unten* § 579 a), in das ein Einsatz einfaßte: BRITISH MUSEUM 46 671; das Stück ist Teil eines Gerätes oder Möbels (*unten* § 592 a).

b) **10 278** Tafel 53 g. Wohl Vollguß. Höhe 3,5 cm. Erworben durch Dr. K. Reinhardt.

Auf einer rechteckigen Fußplatte hockt ein Affe, der nach der vortretenden Schnauze des Kopfes eher ein Pavian als eine Meerkatze ist. Er stützt die Ellenbogen der wie menschliche Arme behandelten Vorderbeine auf seine Knie und hält zwischen den erhobenen Händen einen undeutlichen Gegenstand vor das Maul.

§ 493 Meerkatze, liegend-sitzend

a) Die Bronzefigur MINNEAPOLIS MIA 1 (Tafel 83 h und Abb. 527, Höhe 6 cm), zu der ich kein Gegenstück zu nennen weiß, stellt eine Meerkatze mit einer Beinhaltung dar, die nur noch bei dem liegend-sitzenden Säugling auf dem Schoße seiner Mutter auftritt. Vermutlich geht auch das Wachsmodell zu den Beinen auf eine Form zurück, die eigentlich für einen liegend-sitzenden Säugling bestimmt war. Rumpf und Hinterkopf haben

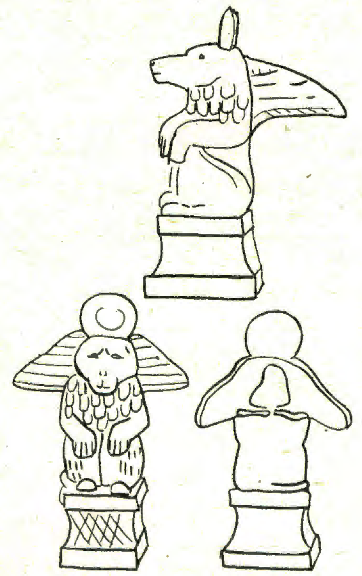


Abb. 521

Abb. 522

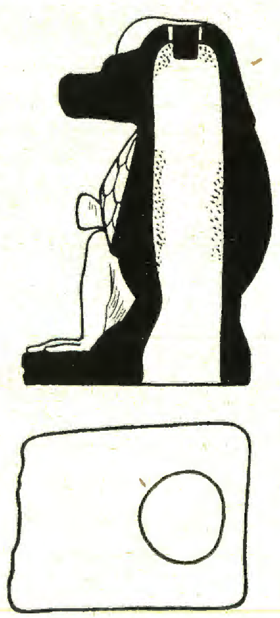




Abb. 523

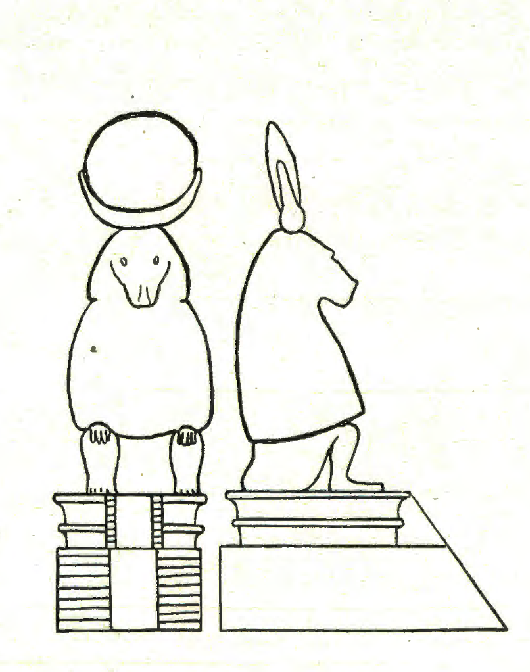
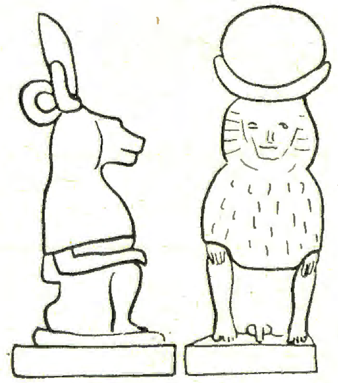


Abb. 524

Abb. 525



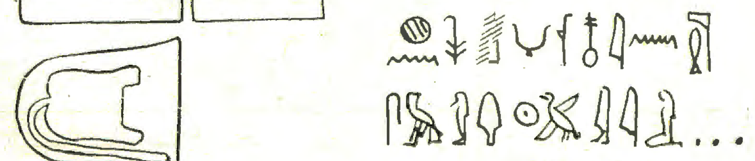


Abb. 526

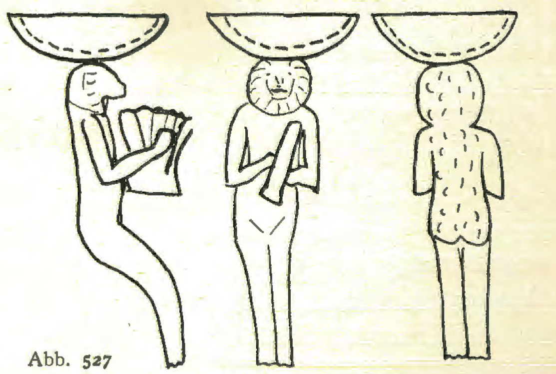


Abb. 527

eingegrabene Punkte zur Angabe des Felles. Der lange Schwanz liegt den Hinterbeinen an. Die vorgestreckte linke Hand am waagerechten Unterarm stützt von hinten eine kleine Harfe, deren Seiten die rechte Hand berührt. Auf dem Kopf steht ein angegossener runder Korb, der hohl gearbeitet ist.

§ 494 Elefant

a) **8011** Höhe 5 cm, Breite 4,5 cm. Erworben im Juni 1881 von Brugsch. Abgegeben 1896 an das Akademische Kunst-Museum in Bonn. Kopf eines Elefanten, wohl von einer Statuette wie **8006** (*oben* § 70 e).

§ 495 Bär

a) Die in Palästina gefundene Bronzefigur eines aufrecht schreitenden Tieres stellt nach der Beschreibung einen Bär dar, zu dem auch der kurze Schwanz paßt: PETRIE *Beth Pelet* I (1930) 14, pl. XLIII, Nr. 546; er hat allerdings eine Mähne wie ein Löwe. Mit seinen beiden Tatzen der Vorderbeine, die wie menschliche Hände behandelt sind, faßt er nach einem Bündel von Stäben, wohl aus Holz zu denken, die er auf seiner linken Schulter trägt.

§ 496 Antilope

a) Eine kleine Antilope liegt zwischen zwei großen Ringen in einem Gußstück, das als Gewicht oder anstelle von Geld gebraucht worden sein mag: Sammlung VON BISSING in DEN HAAG. Die Antilope liegt mit untergeschlagenen Vorderbeinen am Boden ohne Fußplatte; nach den langen geraden Hörnern ist Oryx gemeint.

b) In einer Gruppe in dem LOUVRE (*oben* § 382 b) kniet ein Mann, der die linke Hand betend erhebt und in der rechten ein Messer hält, auf einer Antilope; es ist ein flach gearbeiteter Oryx mit langen geraden Hörnern, dessen Beine zusammengebunden sind. Die Gruppe ist offenbar ein Stifter, der die Antilope vor einer Gottheit als Opfer schlachten will.

c) An dem Sistrum BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) sind in Relief zwei stehende Antilopen angebracht; die eine unterhalb des Hathor-Gesichtes an dem Griff, die andere an dem Verbindungsstück zwischen Griff und Bügel.

d) Als bezwungenes Tier ist eine liegende Antilope mit den charakteristischen Hörnern des Oryx in Relief auf dem Sockel dargestellt bei LEIDEN XVIII. 61 (Abb. 93). Auf ihr steht ein falkenköpfiger Gott mit Doppelkrone, „Hor-wer" benannt (*oben* § 117 c), mit dem wohl der Behedti von Edfu gemeint ist, der die Feinde des Sonnengottes vernichtet hat. Die Antilope ist gefesselt.

e) Eine Oryx-Antilope aus Bubastis in der Sammlung HILTON PRICE Nr. 2787 nach *Catalogue* 1 (London 1897) 332, ist in Wirklichkeit ein Ziegenbock (§ 433 a).

§ 497 Gazelle

a) Ein Kopf mit einem kurzen, leicht geschwungenen Horn und langem Ohr ist eher einer Gazelle als einer Art der Antilopen zuzuweisen: HANNOVER (Abb. 528). Der Kopf (Länge 5 cm), der an dem Ende des Halses einen Zapfen zum Einsetzen in eine vermutlich senkrechte Fläche hat, ist geradeaus vorgestreckt. Diese Stellung paßt weder zu einem stehenden noch zu einem auf dem Bauche liegenden Tier, wohl aber zu dem auf der Seite liegenden Körper eines Opfertieres. Das Stück ist aber auch als Ansatz an einem Gerät denkbar.

b) Bei der Gazelle in griechischem Stil BERLIN **2616** sind die Beine weggebrochen, aber schreitend zu ergänzen.

2616 Tafel 54 d. Höhe 4,7 cm. Sammlung Minutoli.

c) Die bei DELLA SETA *Scorcio* (1906) 155. Anm. 1, angeführte Gazelle ist zu streichen, da es sich um ein Gefäß in Gestalt eines liegenden Kalbes aus Ton handelt (*oben* § 423 d).

d) Zwei als Gegenstücke gearbeitete Figuren geben nur den Vorderteil einer liegenden Gazelle (Höhe 3¼ inches) mit untergeschlagenen Vorderbeinen und aufgerichtetem Kopf: MAC GREGOR 1252 (*Catalogue* [1922] 164, pl. XX), in der Burlington Exhibition 1922 als Nr. 31 gezeigt (*Catalogue* p. 79, pl. XX). Die gut modellierten Stücke haben an dem Kopf, der dem einer Ziege ähnelt, lange Ohren und kurze, geschwungene und geriefelte Hörner; die Köpfe blicken nicht geradeaus, sondern scheinen ein wenig einwärts gewendet zu sein, also bei der einen nach rechts, bei der anderen nach links. Der Rumpf ist hinter dem Nacken abgeschnitten und geht in eine rechteckige Tülle über, die auf eine Unterlage von quadratischem Querschnitt (Holzbalken?) gesteckt werden konnte.

e) Eine Gazelle ist es auch, die auf einer durchbrochenen Reliefplatte, vielleicht aus Memphis, in dem LOUVRE (*oben* § 392 a) neben einem Libyer schreitet. Hier ist das Tier als dargebrachte Jagdbeute gemeint ohne eine religiöse Nebenbedeutung.

f) An dem in Bronze gegossenen Gefäßuntersatz CHICAGO, FIELD MUSEUM Nr. 30 177-1 (STEINDORFF in *Z. äg. Spr. Alt.* 73 [1937] 122, Tafel XII) aus Dyn. XVIII ist in Reliefdurchbruch zweimal eine Palmette gegeben, neben der beiderseits eine „Ziege" emporspringt. Nach dem Körperbau und dem Gehörn sind es Gazellen.

g) Ein Diadem einer Dame des Harems Thut-mose III., in ihrem Grabe in dem Tal der Könige bei Theben gefunden, hat vorn zwei goldene Köpfe einer Gazelle statt des sonst üblichen Uräus oder Geierkopf: WINLOCK *Treasure of three Egyptian princesses* (1948) 17, pl. VII. Die Gazellenköpfe an dem Kopfschmuck der Damen, die vielleicht Töchter syrischer Fürsten waren, erinnern an den Gazellenkopf an der Kone des syrischen Gottes Sutech. Wie Miß Charlotte R. Clark im April 1949 festgestellt hat, besteht jeder Gazellenkopf aus zwei aneinander gelöteten Hälften, die einzeln in einer Matrize ausgepreßt sind; die Hörner und Ohren sind gesondert voll gegossen und an den Kopf angelötet.

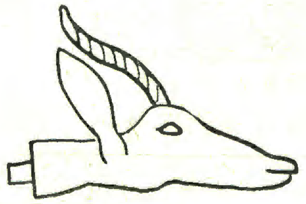


Abb. 528

§ 498 Steinbock

a) Figuren des Steinbocks liegen mir nur in Verbindung mit anderen Gestalten vor. Da das Tier dem Ziegenbock ähnelt und auch den Antilopen und Gazellen nicht fernsteht, gehen die Darstellungen dieser Tiere ineinander über.

b) In der Gruppe WIEN, Schrank (1935), Nr. 270 (Inv. 418) steht Harpokrates (*oben* § 159 h) auf einer Platte, die auf dem Bauche eines am Boden liegenden Steinbockes ruht. Der flache Steinbock liegt auf dem Rücken; der Kopf, die vier Beine und der Schwanz sind angegeben. Hier ist der Steinbock gewiß als eines der bösen Tiere gemeint, die den Harpokrates bedrängt haben und von ihm bezwungen worden sind.

c) Ebenso ist das Tier zu deuten, das bei Stabaufsätzen unter den Füßen des Zwergengreises auf einem Papyrusstengel liegt (*unten* § 611 e). Der Zwergengreis hält in der linken Hand einen Strick, mit dem das am Boden liegende Tier gefesselt ist. Bei HILDESHEIM 93 (*Bronzewerke* § 52) ist der Steinbock sicher durch den Bocksbart und das gebogene Gehörn; das Tier hat die Vorderbeine untergeschlagen und wendet den Kopf rechtwinklig nach rechts. Bei LEIDEN 116 (*unten* § 611 e) ist das Gehörn unklar und der Bocksbart zweifelhaft; das linke Vorderbein ist rechtwinklig nach rechts gebogen, und das rechte ist senkrecht darüber gelegt. In ähnlicher Weise liegt ein Steinbock unter den Füßen einer stehenden nackten Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt: BRÜSSEL E 6755 (*unten* § 611 h); er wendet den Kopf zur Seite und blickt nach vorn.

d) An einer Pinzette (*unten* § 644 a) aus einem Grabe (Dyn. XVIII) in dem Gau von Abydos (GARSTANG *El Arabah* [1901] 13, pl. XVII, no. 320), jetzt in LONDON, South Kensington Science and Art Museum, ist die Messerklinge an einen Steinbock oder Ziegenbock (mit Bart und gebogenem Gehörn) angesetzt, der seinen Kopf rückwärts wendet. Er liegt mit weit nach hinten ausgestreckten Hinterbeinen am Boden, während das linke Vorderbein nach vorn aufsetzt, und das rechte unterschlägt.

e) Bei dem Tierkopf, der vielleicht an dem Bug einer Götterbarke eingesetzt war (*unten* § 584 f), liegt der Gedanke an einen Ziegenbock nahe (*oben* § 431 b); die äußere Gestalt ist allerdings die eines Steinbockes. Dieser freilich ist als heiliges Tier eines bestimmten Gottes nicht belegt. Vielleicht ist auch hier das eine Tier für das andere eingetreten, wie wir es bei Schaf und Ziege beobachten können, ebenso bei Katze und Löwin sowie bei Hund und Wolf (Schakal).

§ 499 Hirsch

a) Drei kleine Bronzefiguren von roher Modellierung, die einen Damhirsch darzustellen scheinen, sind in Byblos gefunden: MONTET in *Monum. Piot* 25 (1921 – 22) 266, Fig. 22. Ihre Gestaltung ist nicht ägyptisch.

§ 500 Hase

a) Der halb hockende, halb laufende Hase BERLIN **7976** (*unten* b) ist schon von griechischem Stil beeinflußt; seine Stellung ähnelt einer bei der Katze auftretenden „hockend-liegenden" Haltung, die von der gewöhnlichen hockenden Haltung abweicht (*oben* § 457). Unter den Laufgewichten mit Öse zum Aufhängen aus römischer Zeit befindet sich auch ein liegender Hase mit angelegten Ohren aus Bronze: MÜNCHEN Deutsches Museum, Raum 161. Bei einem Stabaufsatz ist das hockend-liegende Tier nicht sicher zu bestimmen: LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 129 unten, Länge 14 cm); die langen Ohren, der Rumpf mit dem Buckel und der kurze Schwanz würden zu einem Hasen passen, aber nicht der Kopf mit seiner starken Stilisierung, die schon der spät-koptischen ähnelt.

b) **7976** Tafel 54 e. Hohl gegossen. Höhe 8,3 cm, Länge 11,7 cm. Erworben 1879 durch Generalkonsul Travers.

Der Hase ist nach der Beinhaltung sitzend gedacht, im Stil griechisch beeinflußt; jedoch berühren nur seine Pfoten den Boden, als ob er eben aufspringen wollte. An jeder Pfote sind 4 Zehen angegeben, der Schwanz steht aufgerichtet nach hinten. Von dem Körper heben sich die Oberschenkel nur wenig ab. Ein Loch am hinteren Teil der Unterseite (1,7 × 1,2 cm groß) ist wohl bei dem Guß entstanden. Maul, Nase und Schnurrhaare sind durch eingegrabene Linien angedeutet; ebenso die Brauen über den Augen, die aus anderem Material eingelegt waren. Die Ohren sind nach hinten erhoben und haben eine lange Kerbe, die beiderseits von kurzen Haaren (eingegrabenen Linien) bedeckt wird.

§ 501 Fenek (Wüstenfuchs)

21 951 Kopf eines Fenek. Länge 8,6 cm. Amarna, Haus P 49,8, Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft.

§ 502 Ichneumon

a) Die Wiedergabe des Ichneumons in den Bronzefiguren der Spätzeit ist nicht einheitlich: ROEDER in *Egyptian Religion* 4 (New York 1936) 1 – 48 mit Abb. 1 – 18; *Bronzewerke* § 237 – 243. Zunächst in der Haltung, indem das Tier nicht nur gemäß seiner natürlichen Stellung schreitet, sondern sich gelegentlich hockend aufrichtet und die Vorderbeine wie menschliche Arme betend erhebt (*Typus A*). Ferner in der Gestaltung seines Körpers, für den es zwei verschiedene Typen gibt. Der eine (B) ist schlank und in die Länge gezogen, und er hat eine spitze Schnauze, zuweilen auch eine kleine Mähne. Der andere (C) ist kürzer und gedrungener und hat einen kräftigen Kopf mit stumpfer Schnauze. Der stets lange Schwanz ist entweder waagerecht nach hinten ausgestreckt oder schleppt am Boden.

b) Auch die Zuweisung zu den Gottheiten ist verschieden, indem ein Teil (Typus C) ein Gebet an „Horus, Herr von Chem" (Letopolis im Südwesten des Deltas) trägt, ein anderer (Typus A und B) an „Uto", wodurch die Beziehung zu Buto in der Mitte des Deltas, nahegelegt wird. Die zweifellose Zuweisung jedes einzelnen Stückes zu dem einen oder anderen Typus ist nicht durchzuführen. Aus anderweitigen Denkmälern ist die Zugehörigkeit des

Ichneumons zu Atum von Heliopolis bekannt. Die Bestimmung der Bronzefigur BERLIN **8198** (*oben* § 85 c) auf Atum als Mann mit dem Kopfe eines Ichneumon ist irrig; es handelt sich um einen Anhänger als Anubis mit Hundekopf.

c) Die zoologische Bestimmung der in den Bronzefiguren dargestellten Tiere ist wegen der verschiedenartigen Wiedergabe durch die Modelleure nicht gleichmäßig vorgenommen worden, weder von den Ägyptologen noch von den befragten Zoologen (ROEDER in *Egyptian Religion* 4 [New YORK 1936] 2 – 4). Die großen Figuren des aufgerichtet stehenden Ichneumons „Typus A" werden von allen Bearbeitern diesem Tier zugewiesen; die charakteristischen Züge des Ichneumons sind aber durchaus nicht immer richtig erfaßt, und bei einigen Wiedergaben weicht der Habitus stark von dem des Ichneumons ab. Sie sind der Göttin Uto geweiht, also vielleicht in Buto beheimatet. Dagegen werden die kleinen Figuren des stehenden oder schreitenden Tieres (besonders Typus C) von den meisten als Spitzmaus (shrew mouse, musaraigne) bezeichnet, obwohl ihre Kennzeichen keineswegs immer dazu passen. Bei den Figuren mittlerer Größe sind deutlich zwei verschiedene Typen vorhanden, neben denen als abweichende Mischgestalt das vieldeutige Tier BERLIN **14 975** (*unten* § 513 b) steht, das niemand als Ichneumon zu bestimmen wagte. Von den beiden Typen des stehenden oder schreitenden Ichneumons zeigt der erste „Typus B" das Tier mit verhältnismäßig stumpfer Schnauze an kurzem Kopf und einen langen schleppenden Schwanz, in den der Rumpf allmählich mit einem dicken Ansatz übergeht. Der Rücken zeigt eine ansteigende Wölbung, und zwar meist erst an der Kruppe, nur bei der abweichenden Figur BERLIN **14 975** in der Mitte. Eines dieser Tiere, das auf einem Sargkasten schreitet (BRÜSSEL E 6662: *unten* § 512 b), trägt ein Gebet an Uto, wodurch dieser Typus B an die aufgerichteten Ichneumons des Typus A herangerückt wird. Das Fehlen von Fundangaben verhindert leider eine örtliche Zuweisung; aber wahrscheinlich ist der Ursprung des Typus in der Heimat der Göttin Uto, also vermutlich in Buto. Die andere Wiedergabe „Typus C" zeigt das Tier stets stehend, d. h. die Vorderbeine stehen neben einander und die Hinterbeine ebenso. Es hat einen langen Kopf mit spitzer Schnauze, zuweilen sogar einen Rüssel. An dem Halse sitzt ein Kragen wie eine Mähne oder eine Wamme, für die das natürliche Vorbild mit seinem glatten Halse keinen Anhalt bietet. Der Schwanz hat meist den dicken Ansatz wie Typus A und B, ist aber zuweilen dünn und gegen den Rumpf scharf abgesetzt. Auf dem Rücken sind Symbole mit ausgebreiteten Flügeln eingegraben, bei denen in wechselnder Zusammenstellung Sonne, Geier und Käfer erscheinen. Fünf Ausführungen des Typus C tragen Gebete an Horus, Herrn von Chem (Letopolis), und seine Heimat ist offenbar in dem Tempel dieser Stadt zu suchen. Die einzige Ausführung mit sicherem Fundort hat in der Stadtruine von Memphis gelegen (*unten* § 509 a). Sammlung ABBOTT 832 (*unten* § 512 c) soll aus "Lower Egypt" kommen; BRITISH MUSEUM (1604) aus "Thebes" (*unten* § 510 a) hat eine ganz unsichere Herkunftsangabe (nach Mr. Sidney Smith, brieflich im August 1935).

d) Die Aufteilung der Bronzefiguren der Ichneumons in die drei Typen A, B und C ist nach der Haltung und nach dem Habitus der Tiere erfolgt. Sie hat die Zuweisung an verschiedene Gottheiten und nach bestimmten Orten ergeben. Sie wird unterstützt durch die Feststellungen über die technische Herstellung. Innerhalb des Typus A des aufgerichtet stehenden Ichneumons ist das Wachsmodell stets in der gleichen Weise erfolgt, indem der Modelleur für den ganzen Rumpf eine Gipsform zur Verfügung hatte. Einen wesentlichen Unterschied brachte es mit sich, wenn der Modelleur anstelle der organisch aus dem Rumpf heraus entwickelten Vorderbeine von außen ohne Zusammenhang menschliche Arme ansetzte. Das Metall ist bei dem Guß von unten her eingefüllt, gleichviel ob das Ichneumon auf einer Fußplatte, einem hohen Sockel oder einem Papyrusstengel (als Stabaufsatz) hockt.

Die meist schreitenden Ichneumons des stumpfschnauzigen T y p u s B sind von der Spitze des Schwanzes her gegossen worden, wenn er der Fußplatte oder dem Kasten schleppend angelegt war. Für das Wachsmodell zu ihnen hat der Modelleur vermutlich eine einzige Gipsform benutzt, die den Rumpf von dem Halse bis einschließlich des dicken Ansatzes des Schwanzes enthielt; vielleicht sogar auch noch den Kopf; die vier Beine wurden gesondert hergestellt und angesetzt. Bei der abweichenden Figur BERLIN **14 975** (*unten* § 513 b), bei der die höchste Erhebung des Rückens nicht auf der Kruppe sondern in der Mitte liegt, hat der Modelleur ähnlich gearbeitet wie bei den schreitenden Stieren: er hat den Rumpf in einen vorderen Teil zerlegt, an den er den Kopf und die Vorderbeine ansetzte, und in einen hinteren Teil, der mit den Hinterbeinen verbunden war.

Bei dem Wachsmodell für die Ichneumon des T y p u s C mit dem spitzschnauzigen Kopf ist der Rumpf von dem Halse bis zu dem Ansatz des Schwanzes aus einer Gipsform hergestellt, und dann sind die vier gesondert hergerichteten Beine angefügt worden. Der Kopf mit dem Kragen ist selbständig aus einer Gipsform abgenommen und an den oft zu langen Hals angelegt worden, bald waagerecht, bald etwas gesenkt. Die Figuren dieses Typus C sind, wenn der Schwanz waagerecht ausgestreckt ist, von seiner Spitze her gegossen worden, und zur Erleichterung des Durchfließens des Metalls in den Sockel ist ein Verbindungsstück eingeschaltet worden, zuweilen in Gestalt eines Papyrusstengels (*unten* § 511). Sind diese stehenden Ichneumon im Guß mit einem Sargkasten verbunden, so wurde das Metall von der hinteren Schmalseite her eingefüllt, bis zu der man den schleppenden Schwanz angelegt hat (*unten* § 512 c).

Auf dem Rücken der stehenden Ichneumon des Typus C sind meist S y m b o l e eingegraben, die ihre ausgebreiteten Flügel abwärts strecken, ähnlich wie bei dem Apis-Stier von Memphis (*oben* § 411 b). Die Symbole der Ichneumon (Sonne, Geier, Käfer) werden in verschiedener Folge angebracht; zusammengestellt bei ROEDER in *Egyptian Religion* 4 (NEW YORK 1936) 29. Die Verschiedenheiten der Symbole haben eine Zuweisung an bestimmte Gießereien bisher noch nicht ermöglicht.

§ 503 Ichneumon, aufgerichtet hockend

a) Ein eigenartiges Stück, dessen unterer Teil weggebrochen ist, so daß die Ergänzung seiner Aufstellung unsicher bleibt, ist BERLIN **2590** wegen der Umgestaltung der Vorderbeine zu menschlichen Armen. Dadurch gehört das aufgerichtete Ichneumon zu den Anbetern der Sonne, die auf seinem Kopfe auch zu ergänzen ist. Es wird wie andere Ausführungen die Arme betend erhoben haben.

b) **2590** Abb. 529. Hohl gegossen; der Kern liegt auf dem Kopfe frei. Der Körper ist hohl, die Arme an den Bruchstellen voll. Höhe 5,9 cm. Sammlung Minutoli.

Oberteil eines aufgerichtet hockenden Ichneumon, dessen Leib mit kurzen Strichen zur Andeutung des Felles bedeckt ist. Der stumpfschnauzige Kopf blickt geradeaus. Auf ihm ein Loch, entstanden bei dem Wegbrechen des Kopfschmuckes, wohl einer Sonne mit einer Schlange, deren Schwanz angegossen herabhängt. Der Hals ist glatt, ohne Mähne. Die Arme, die mit menschenähnlichen Schultern ansitzen, waren vorgestreckt; der rechte ist oberhalb, der linke unterhalb des Ellenbogens weggebrochen, die linke Hand war aufwärts gestreckt.

Wachsmodell: Der Rumpf ist plump und ungegliedert, vielleicht mit der Hand geknetet. Die Arme sind aus Formen gewonnen, oben mit waagerechtem Abschluß, so daß die menschlichen Schultern anmodelliert sind (deutlich an der linken Schulter).

c) Das aufgerichtet hockende Ichneumon WIEN 765 (Höhe 17,5 cm, Abb. 530) trägt auf seinem Kopfe eine sich aufrichtende Schlange mit einer hohen Windung hinter dem Schild.

§ 504 Ebenso, auf einer Blüte

a) In einer Gruppe, in der ein Stifter Wasser aus einem Kruge als Opfer spendet, hockt das aufgerichtete Ichneumon in einer Lotosblüte: LOUVRE E 14 227 nach DRIOTON in *Bull. Musées de France* IV 2 (Paris, Février 1932) 17 mit Photo. Es trägt auf dem Kopfe eine Sonnenscheibe mit Uräus und erhebt betend die Vorderpfoten. Gruppen dieser Art sollen aus Heliopolis kommen, und die Lotosblüte spielt auf die Urzeit an, in der die Sonne aus ihr aufgestiegen ist (*unten* § 576).

§ 505 Ebenso, auf einem Papyrusstengel

a) Die drei Ichneumon auf einem Papyrusstengel sind als Stabaufsätze (*unten* § 622) zu ergänzen. Sie hocken aufgerichtet mit erhobenen Vorderpfoten und haben männliche Geschlechtsteile. Die Ausführung in KAIRO (MARIETTE *Album* [1871], pl. 5; MASPERO *Hist. anc.* 1 [1895] 155 mit Vignette; LEFÉBURE in *Sphinx* 6 [1903] 198; MASPERO *Guide* (französisch)[a] [Kairo 1912] 467, Fig. 111: Nr. 4656: en attitude de défense) soll aus dem Serapeum von Memphis kommen und hat keinen Kopfschmuck. LOUVRE E 4696 (ROEDER *eb.* [1936], Abb. 3) erhebt betend menschliche Arme und trägt eine Sonne mit Uräus auf dem Kopfe.

In dem Wachsmodell sind menschliche Arme in besonderen Gipsformen hergestellt und von außen an den Tierkörper angesetzt. An dem glatten Halse sitzt keine Mähne. Der Schwanz geht, wie die Naturform es darbietet, allmählich aus dem Rumpf hervor, und er reicht bis zu dem rechten Hinterfuß. BERLIN **2618** hat einen zusammengesetzten Kopfschmuck, wie er sonst von Hathor und Isis getragen wird, so daß die Zuweisung zu Uto wahrscheinlich ist; das Ichneumon hockt auf einer Papyrusdolde und bildet einen Stabaufsatz (*unten* § 622 b).

b) Das Ichneumon WIEN 8183 (Höhe 19 cm) hockt aufgerichtet auf einem Papyrusstengel mit Blütendolde; Vorderbeine vorgestreckt (Hände weggebrochen). Auf dem Kopf ein runder Aufsatz; vor ihm vielleicht ein Uräus.

§ 506 Ebenso, auf einem Sockel

a) Auf einer dünnen Platte, die eigentlich gar kein Sockel ist, steht das Ichneumon KØBENHAVN 260 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 59, pl. LVII: A 427), das kein Loch auf dem Kopfe hat, also niemals einen Kopfschmuck trug. ANTWERPEN 158 = ALLEMANT 110 nach *Catal.* (1894) 24: aus Abydos, ist männlich und hat einen bis in den Kopf hinauf hohlen Körper; der Schwanz liegt neben dem rechten Bein (Abb. 531: Höhe 13,5 cm). LEIDEN E XVIII 187 (oder AB 74) Höhe 26 cm, (Abb. 532 nach eigener Skizze) ist ohne Kopfschmuck hohl gegossen und hat massives Metall nur an der Schnauze und an den Vorderbeinen: das Fell ist gestrichelt. Der

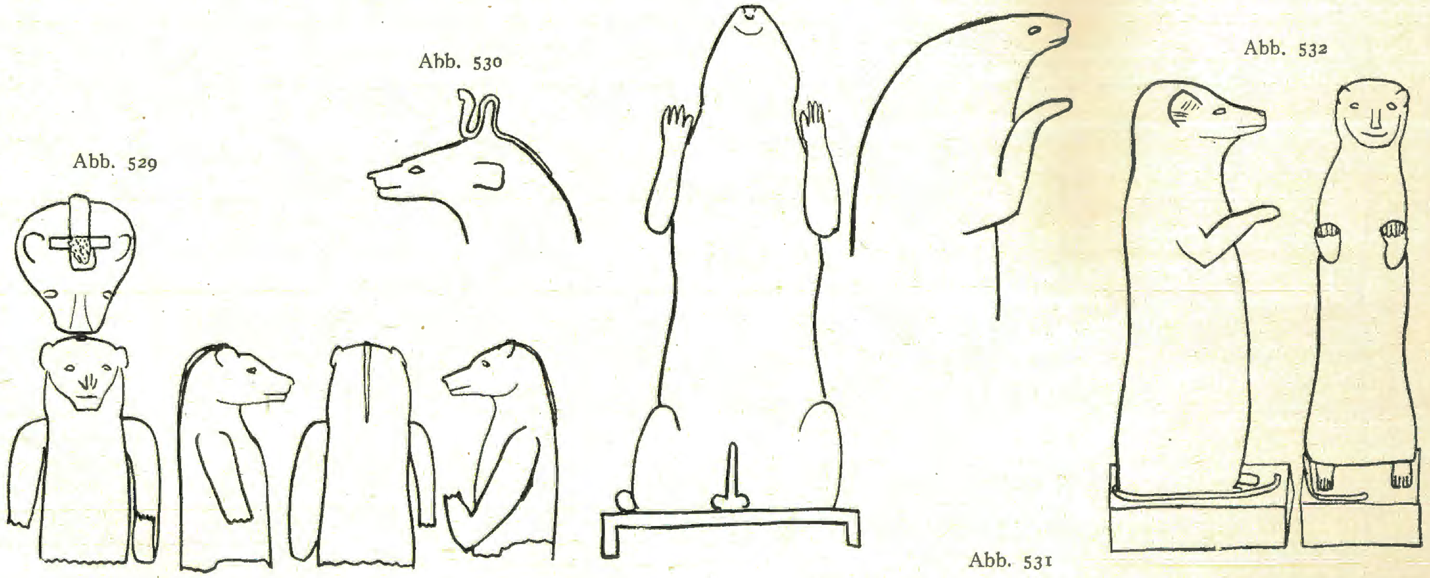


Abb. 529 Abb. 530 Abb. 531 Abb. 532

Kopf geht gut in den Körper über, und die einheitliche Herstellung des Wachsmodells aus einer einzigen Gipsform ist wahrscheinlich; Vorderbeine und Hinterbeine sind im Wachsmodell gesondert hergestellt und angesetzt.

b) Bei den folgenden Figuren steht die Sonne mit dem Uräus auf dem Kopfe des Ichneumons. KØBENHAVN 622 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 59, pl. LVII: A 426) hat an dem ungegliederten Leib, der rund wie eine Walze ist und keinen Schwanz hat, menschliche Hände; offenbar sind für das Wachsmodell der Vorderbeine Gipsformen benutzt worden, die für menschliche Unterarme bestimmt waren. NEW YORK Metrop. Mus. 23. 6. 2. (WASHBURN *Master Bronzes* [Buffalo 1936] Nr. 54) steht auf einem ungewöhnlich hohen kastenförmigen Sockel aus Bronze. BERLIN **13 145** (*unten* c) mit einem Gebet an „Uto" unterscheidet sich deutlich durch eine Mähne. WIEN 762 (Höhe 19 cm, Abb. 458 b) hockt mit erhobenen (tierischen) Vorderbeinen auf einem hohen Sockel (oben mit Rundstab und Hohlkehle).

c) **13 145** Tafel 55 b – c und Abb. 533. Das Tier ist wohl voll, der Sockel hohl gegossen. Höhe des Tieres 23 cm; Sockel vorn 7,2 cm breit, 3,7 cm hoch, 10 cm tief. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Der hufeisenförmige Sockel trägt an der Vorderseite die Inschrift: „Uto gebe Leben (dem) Psame[tik], Sohn der (des?) T'-jw-nḫtj, die (der?) ewiglich leben möge" (Abb. 533). An der Rückseite des Sockels ist bei der Beseitigung des Eingußzapfens ein Stück der dünnen Wandung weggebrochen. Das Ichneumon hockt auf seinen Hinterbeinen (5 Zehen). Die Vorderpfoten (5 Zehen) sind vorgestreckt; durch die vierte Zehe der linken Vorderpfote geht ein Bruch. Das Fell einschließlich des Schwanzes ist mit eingegrabenen kurzen Strichen bedeckt; spitzwinklige Strichelung läuft auf der Mähne, die den Hals vorn bedeckt. Die Ohren hängen herab. Sonne mit Uräus (am Schild ein erhabener Steg mit Querstrichen: Abb. 534); der Schwanz hängt hinten auf den Kopf des Ichneumons herab. Von den Schultern hängt an einer Schnur (hinten nicht gezeichnet) nach vorn ein Uzat-Auge herab (eingegraben: Abb. 534).

Wachsmodell: Die Zusammensetzung aus einzelnen Teilen ist wegen der sorgfältigen Überarbeitung der Oberfläche schwer festzustellen. Die Sonne (vorn glatt, hinten rauh) kommt aus einer offenen Halbform; der Uräus ist nachträglich vorgesetzt. Aus einer guten Gipsform ist das Gesicht gewonnen einschließlich der anliegenden Ohren (Abb. 534); an dieses ist unten die Mähne (mit eingegrabenen Linien wie bei dem Löwen) geknetet angesetzt, hinten der Hinterkopf mit dem aufgelegten Uräus-Schwanz. Die Vorderbeine entwickeln sich organisch aus dem Rumpf; ebenso die Hinterbeine, allerdings nur schwach angedeutet. Stärker herausmodelliert ist an dem Rumpf das Rückgrat und der Ansatz des Schwanzes, so daß der Rumpf gewiß aus einer Gipsform genommen wurde, die aus einem gut durchgearbeiteten Vormodell hervorgegangen war. Die Hinterfüße, die unvermittelt aus dem Körper heraustreten, und die freien Teile der Vorderbeine sind gesondert hergestellt und angesetzt; die Zehen sind durch Schwimmhäute miteinander verbunden (Abb. 534). Der Penis liegt dem Körper an, und die Eichel sieht aus der Vorhaut heraus; neben ihm liegen zwei Kugeln als Hoden; die Geschlechtsteile sind wohl nachträglich an den Rumpf anmodelliert. Der Ansatz des Schwanzes und seine Lösung von dem linken Hinterbein war in der Form für den Rumpf enthalten; der weitere Verlauf ist gesondert geknetet und auf den Sockel aufgelegt.

d) Auf dem Kopf des Ichneumons steht jetzt eine Krone von Göttinnen: Kuhhörner mit Sonne, und an dem Sockel ein Gebet an „Uto, Herrin des Feldes", bei LOUVRE N 4378 (ROEDER *eb.* [1936] Nr. 11, Abb. 5; *Enc. phot.* 1 [1935] 127 A; hier Tafel 84 e – f); diese Krone gehört aber nicht zu der Figur, und von dem eigentlichen Kopfschmuck ist nur der Schwanz des Uräus vorhanden; zu ergänzen ist also die Sonne wie in b. Auch dieses Tier ist männlich, und es hockt auf einem rechteckigen Sockel. Die erhobenen Vorderpfoten sind tierisch mit fünf Zehen.

e) Das aufgerichtete Ichneumon erscheint in Gruppen in Verbindung mit zwei kleinen Ichneumon, die zu beiden Seiten auf dem Sockel neben ihm hocken: Coll. R. DE

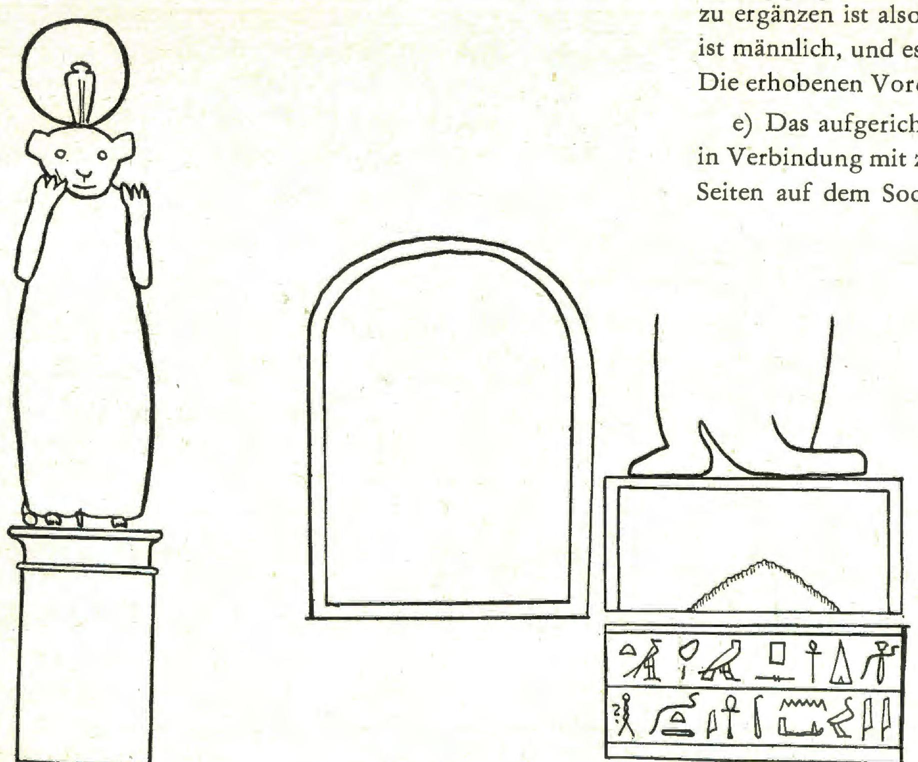


Abb. 533

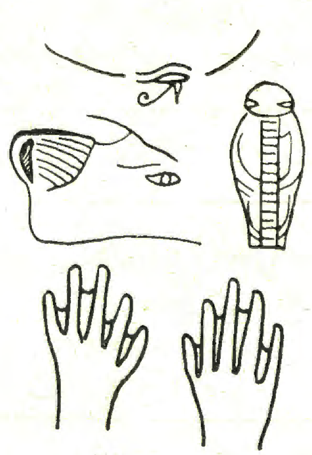


Abb. 534

RUSTAFJAELL 504 (*Catal.* [London, Jan. 1913) 44, pl. XXXIV); die Hinterbeine sind plastisch herausgearbeitet wie nur an wenigen anderen Ausführungen (Gruppe § 676 a). Eine Gruppe der ehemaligen Sammlung BURGERS Nr. 326 (*Auktion Luzern,* [1932] 31, Tafel 35: „aus Memphis 1872") zeigt zwei gleichgroße Ichneumon, die nebeneinander aufgerichtet hocken und die Vorderpfoten betend erheben; ein Kopfschmuck ist nicht vorhanden (Gruppe § 661 b).

§ 507 Ichneumon, stehend, Füße weggebrochen

a) Im Folgenden gebe ich die Ichneumon in stehender oder schreitender Stellung ohne Rücksicht darauf, ob sie die Vorderbeine nebeneinander und die Hinterbeine ebenso geben, oder ob die Beine der linken Körperseite mehr oder weniger vorgesetzt sind. Dabei erscheinen durcheinander Tiere, deren Habitus verschieden ist, sowohl in dem Körperbau des Rumpfes wie in der Gestalt des Kopfes. Da aber aus allen diesen Tieren die sicheren Ichneumon nicht auszusondern sind, habe ich die Ausführungen nicht getrennt. Zuweilen tritt bei ihnen eine Mähne auf.

b) Von der Figur BERLIN **220** (*unten* c) sind die Füße, die Schnauze und der Schwanz weggebrochen; aber das Vorsetzen des linken Vorder- und Hinterbeines ist deutlich erhalten geblieben. Zweifelhaft bleibt, ob unter den Füßen Zapfen oder ein Sockel zu ergänzen sind.

c) **220** Abb. 535. Länge 5,5 cm. Wohl Vollguß. Schnauze beschädigt, Füße und Schwanz weggebrochen.

Schreitend mit Vorsetzen der linken Beine. Schlanker Rumpf mit grader Rückenlinie. Der Kopf ist vielleicht mit stumpfer Schnauze anzunehmen. Der Schwanz war dünn und setzt sich scharf gegen den Rumpf ab. Hals glatt ohne Mähne mit anliegenden Ohren.

Wachsmodell: Das Oxyd verhindert genaue Feststellungen. Anscheinend ist der Kopf gesondert geformt, und der Rumpf als plumpe Rolle ohne Gliederung geknetet. Die Vorderbeine sind wohl gesondert hergestellt und an den Rumpf von außen angesetzt; aber die Hinterbeine waren, ebenso wie der Ansatz des Schwanzes, in der Form für den hinteren Teil des Rumpfes enthalten.

§ 508 Ebenso, mit Zapfen

a) Eine Reihe von schreitenden Ichneumon ist mit Zapfen unter den Füßen gegossen worden, war also in einen Sockel eingesetzt. Die lebendigste Wiedergabe ist die lebensgroße Bronzefigur, von der nur der vordere Teil erhalten ist, in Typus B. Die Vorderfüße schreiten aus, und der vorgesetzte linke ist stark angehoben, wodurch eine ungewöhnliche Bewegung in den Tierkörper hineingebracht worden ist: DEN HAAG, Sammlung SCHEURLEER B 289 (Länge 40 cm, ROEDER *eb.* [1936] 7 mit Abb. 18; hier Tafel 84 b). Das einzigartige Stück ist gewiß der Rest eines Kultbildes, d. h. einer in einem Tempel aufgestellten Figur, vermutlich als Teil einer Gruppe mit einem Gott, vielleicht dem Atum von Heliopolis. BERLIN **13 783** (*unten* c) ist vollständig und hat unter jedem der vier Füße einen Zapfen; die Vorderbeine stehen nebeneinander, und die Hinterbeine ebenso. In der gleichen Weise ist wohl BRITISH MUSEUM [29 413] (ROEDER *eb.* [1936] 18, Abb. 7; hier Tafel 85 a, Herkunft unbekannt) anzunehmen, bei dem die Beine der rechten Körperseite ein wenig zurückgesetzt sind; im übrigen ähneln sich diese beiden Ausführungen außerordentlich.

b) Von einem ganz anderen Typus ist HILDESHEIM 330 (*Bronzewerke* § 242), bei dem die Zapfen allerdings nicht sicher sind. Er steht durch seine Mähne an dem spitzen Kopf und durch die Haltung des (weggebrochenen) Schwanzes den Ichneumon auf einem Sockel nahe, die dem Horus von Letopolis geweiht sind (*unten* § 509a).

c) **13 783** Tafel 54 i. Länge 24 cm, Höhe im ganzen 7,7 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Wohl hohl gegossen, die Oberfläche ist überall unbeschädigt; an der höchsten Stelle des Rückens sitzt ein viereckiger Flicken von 2,5×2,7 cm Größe; Kernstützen sind nicht festzustellen. Die Füße stehen nebeneinander; unter jedem Fuß ein Zapfen (6×9 mm stark und 2 – 2,3 cm lang) für das Einsetzen in den Sockel. Jeder Fuß hat vier Zehen, die verschieden lang sind; rechter Vorderfuß: Abb. 536. Der Rumpf hat keine Andeutung des Felles, und der Hals ist glatt ohne Mähne. Die Kruppe ist sehr hoch, und der Hinterleib geht allmählich in den herabhängenden Schwanz über. Der Kopf mit stumpfer Schnauze ist gerade vorgestreckt, die Ohren liegen an. Eingegrabene Linien an den Ohren (je ein nach oben offener Bogen; rechtes Ohr: Abb. 536), an den Augen (Kreis) und Brauen (Linien), sowie an dem Maul (Linie).

Wachsmodell: Der Körper macht von der Spitze der Schnauze bis hinter den Ansatz des Schwanzes einen so einheitlichen Eindruck, daß er aus einer einzigen Gipsform gewonnen sein kann. Die vier Beine, die schlecht gestaltet und vielleicht mit der Hand geknetet sind, wurden aber sicher gesondert hergestellt und an den Rumpf angefügt. Ebenso ist der dünne Teil des Schwanzes mit seiner Verdickung an dem Ende selbständig geknetet und angesetzt.

§ 509 Ebenso, auf einer Fußplatte

a) Von den Ichneumon auf einer Fußplatte gibt der Typus C ein Tier, das die Vorderbeine nebeneinander setzt und die Hinterbeine ebenso; der Schwanz ist waagerecht nach hinten ausgestreckt. Der Kopf hat eine spitze Schnauze und eine mehr oder weniger deutliche Mähne. Eine Ausführung ist in Memphis gefunden worden: PETRIE *The Palace of Apries, Memphis II* (1909) 16, pl. XXVI, Nr. 22, jetzt in LONDON, Univ. College. Bei HILDESHEIM 329 (*Bronzewerke* § 241) sind auf dem Rücken die Symbole eingegraben: Geier, Sonne, Geier. An BERLIN **2620** (*unten* c) ist der Schwanz zu ergänzen, und auf dem Rücken sind zwei geflügelte Sonnen eingegraben. Dem Typus nach gehört hierher auch HILDES-

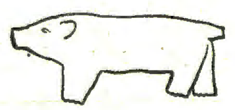


Abb. 535



Abb. 536

HEIM 330 (*oben* § 508 b), bei dem das Ichneumon vielleicht auf Zapfen gestellt ist. Jeder Fuß hat vier Zehen, die verschieden lang sind; rechter Vorderfuß: Abb. 462. Der Rumpf hat keine Andeutung des Felles, und der Hals ist glatt ohne Mähne. Die Kruppe ist sehr hoch, und der Hinterleib geht allmählich in den herabhängenden Schwanz über.

b) Der abweichende Typus B gibt ein Tier von ganz anderem Habitus, so daß man in ihm kein Ichneumon sehen zu müssen glaubte. Das Tier setzt die Beine der linken Körperseite vor, der Rumpf bildet einen nach hinten ansteigenden Buckel, und der stumpfschnauzige Kopf hat einen glatten Hals ohne Mähne. Das Fell ist über den ganzen Körper hin durch eingegrabene Striche angegeben, und der Schwanz schleppt am Boden. Die Ausführung HILDESHEIM 70 (*Bronzewerke* § 240) hebt den Kopf etwas an; um den Hals laufen zwei Linien, die man für ein Halsband eines gezähmten Tieres ansehen würde, wenn sie nicht ebenso an dem Schwanz kurz vor seiner Spitze angegeben wären. KØBENHAVN 261 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 59, pl. LVI: A 425) hat einen gesenkten Kopf.

WIEN 643 (Höhe 3,8 cm, Länge 10,5 cm, Abb. 537) ist sorgfältig ausgeführt mit Einlagen von Gold an den Augen. Auf dem Rücken sind eingraviert: Sonne, Geier und Geier (in jedem Fuß ein Symbol šn „Ewigkeit").

c) **2620** Tafel 54 g. Hohlguß; an dem Ansatz des Schwanzes liegt der Gußkern frei: Abb. 538. Höhe 3,6 cm. Platte 5,8×3 cm groß, 2–3 mm dick; darunter ist ein Zapfen anzunehmen. Gekauft 1859 von Dr. H. Brugsch.

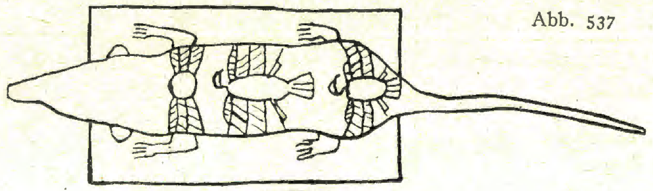
Das stehende Tier setzt die Füße nebeneinander, streckt den Kopf waagerecht vor und den (weggebrochenen) Schwanz ebenso nach hinten. Der Kopf hat eine spitze Schnauze und etwas abstehende Ohren. Eine Mähne ist nicht ausgeführt, wohl aber durch einen leichten Absatz angedeutet. Der Rumpf hat eine höhere Kruppe, als sonst bei diesem Typus üblich ist, und er geht allmählich mit einem dicken Ansatz in den Schwanz über. Auf dem Widerrist und der Kruppe ist je eine Sonne eingegraben; an den dreiteiligen Flügeln ist der innerste Teil glatt, die beiden äußeren haben lange Schwungfedern (Abb. 538).

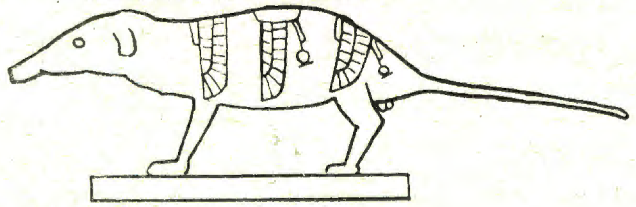
Wachsmodell: Die Gipsform für den Kopf enthielt diesen bis zu einem scharfen Absatz hinter den Ohren, der besonders an der Unterseite deutlich ist. Die Ohren selbst aber sind gesondert hergestellt und angefügt in eine Kerbe, die schon in der Form für den Kopf vorhanden war. Bei der Verbindung des Kopfes mit dem Rumpf hat der Modelleur zu viel Wachs zwischengestrichen, so daß der Hals zu lang wurde. Der Rumpf mit seiner hohen Kruppe wird wohl auch aus einer Form gewonnen sein. An diesen sind die vier Beine angesetzt, die der Modelleur ohne Andeutung der Gelenke aus runden Wachsrollen roh herrichtete und mit den Füßen verband, die mit ihren drei Zehen wohl aus einer offenen Halbform abgenommen sind. Die Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzelnen Teilen ist an diesem schlechten Stück besonders gut zu erkennen, weil die Verbindungsstellen nicht überarbeitet sind (Abb. 538).

§ 510 Ebenso, auf einem Sockel

a) Das Ichneumon, das auf einem innen hohlen Sockel steht, gehört zu dem in § 509 a gegebenen Typus C. Der spitze Kopf mit der Mähne, die zuweilen wie eine Wamme gearbeitet ist, wird vorgestreckt, und die Beine stehen nebeneinander. Der Schwanz wird, wenn er dünn ist und spitz ausläuft, waagerecht ausgestreckt. Bei den meisten Ausführungen endet er aber mit einer Verdickung und ist schräg abwärts gerichtet. HILDESHEIM 48 (*Bronzewerke* § 239) mit einem Gebet an „Horus, Herr von Chem (Letopolis)" hat auf dem Rücken die eingegrabenen Symbole: Sonne, Käfer, Geier. HILDESHEIM 331 (*Bronzewerke* § 243) trägt die Symbole: Sonne, Käfer, Sonne. ANTWERPEN 112 = ALLEMANT 80 nach *Catal.* (1894) 20, Nr. 80: aus Memphis, (Länge 14,2 cm, Abb. 539) hat ein Gebet an „Horus, Herr von Chem (entstellt)"; das Wachsmodell ist offenbar aus Kopf, Rumpf und Beinen zusammengesetzt worden. MÜNCHEN, Ägypt. Sammlung 1385 (SPIEGELBERG in *Or. Lit. Ztg.* 31 [1928] 545) hat ein Gebet an „Horus (hieroglyphisch und demotisch)" und auf dem Rücken die Symbole: Sonne, Sonne, Geier. BRITISH MUSEUM 26 434 (Herkunft unbekannt, Länge

Abb. 537





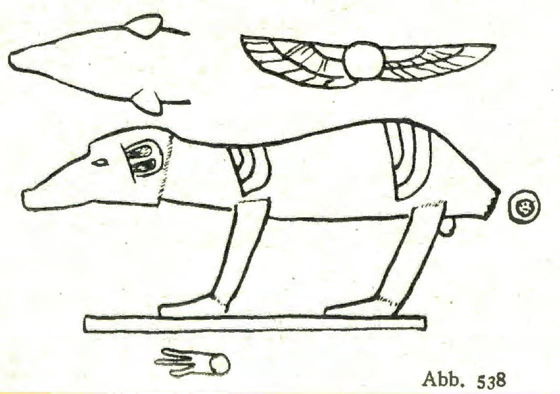


Abb. 538

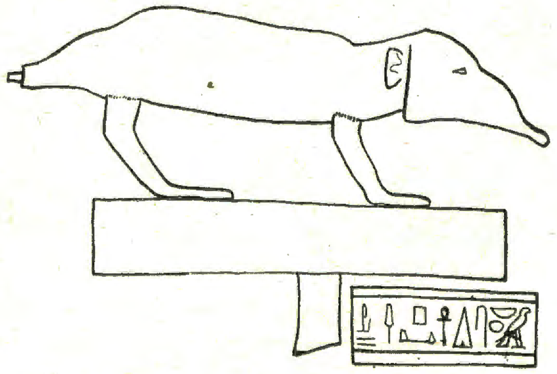


Abb. 539

8,5 cm, Abb. 540) hat einen Schwanz, dessen Ende, vielleicht durch nachträgliche Verbiegung, abwärts gerichtet ist (Mr. Edwards bemerkt: "Tail original"); daß der Schwanz und die vier Beine in dem Wachsmodell angesetzt sind, hebt sich noch deutlich durch eine Grenze ab. Ebenso bei der großen Figur (ihre Herkunft aus Theben ist unsicher) BRITISH MUSEUM 61 604 oder [1604] (Länge 17 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 541), dessen Schwanz senkrecht abwärts gerichtet ist; sollte er nicht verbogen sondern so gegossen sein, so müßte die Figur als Teil einer Gruppe an dem Rande eines großen Sockels aufgestellt gewesen sein. Mr. I.E. S. Edwards bemerkt zum Schwanz: "apparently in original position". BERLIN **2619** (*unten* b) erhebt den Schwanz in einem abwärts gerichteten Bogen und hat auf dem Rücken die eingegrabenen Symbole: Käfer und Geier.

WIEN 608 (Länge 6,5 cm, Abb. 542) ist ein Ichneumon mit einem spitzen Kopf, das einer Maus ähnelt; es steht auf einem Sockel, der als Kasten (hinten offen, Gußkern sichtbar) gearbeitet ist. Schreitend mit vorgesetzten linken Beinen. Kopf abwärts gerichtet. Langer herabhängender Schwanz, am Ende mit dem Sockel verbunden.

b) **2619** Tafel 55 e und Abb. 543. Der Sockel ist hohl gegossen (in der Mitte ein Zapfen), die Figur wohl voll. Länge 13 cm.

Das stehende Tier setzt die Füße nebeneinander. Der waagerecht vorgestreckte Kopf ist kurz, hat aber eine spitze Schnauze. Die Ohren stehen von einem Kragen ab; an der Innenseite haben sie eine Mittelrippe (Abb. 543). Der Rumpf hat eine erhöhte Kruppe und einen allmählichen Übergang in den waagerecht ausgestreckten Schwanz; auf dessen Mitte oben vier parallele Querlinien eingegraben sind. Auf dem Widerrist ist ein Käfer eingegraben, auf der Kruppe ein Geier, beide mit ausgebreiteten Flügeln. Die sorgfältig gearbeiteten Füße haben vier Zehen.

Wachsmodell: Der Kopf ist in einer gesonderten Gipsform hergestellt, und die Ohren sind nachträglich abstehend an ihn angefügt; bei dem Ansetzen des Kopfes an den Rumpf ist wieder zu viel Wachs zwischengesetzt worden, so daß der Hals zu lang wurde. Die Form für den Rumpf enthielt auch den dicken Ansatz des Schwanzes, dessen dünne Fortsetzung mit der Hand geknetet und angesetzt ist. Der Rumpf zeigte eine gute Modellierung für die Oberschenkel der Beine, die sich überall deutlich von dem glatten Fell abheben. Der freie Teil der vier Beine ist angesetzt von einer noch überall klar erhaltenen Querlinie ab. Für jedes der vier Beine war eine offene Halbform vorhanden, an der die Hinterseite der Beine und wohl auch die Unterseite der Pfoten offen war. Ein Penis ist nicht vorhanden, die Hoden sind angesetzt.

§ 511 Ebenso, mit Verbindung zwischen Schwanz und Sockel

a) Bei einigen Ichneumon des Typus C ist ein Verbindungsstück zwischen dem Schwanz und dem Sockel mitgegossen; dieser Steg hat verschiedene Form, läuft aber stets auf die hintere Oberkante des Sockels zu. Dieses Verbindungsstück ist vielleicht nur die künstlerische Ausgestaltung eines Steges, der dem Gießer für den Einguß von der Schwanzspitze her erwünscht war (*unten* § 513 c).

Der Typus des Ichneumon ist bei den drei Figuren der von § 508 b, 509 a und 510 mit dem spitzen Kopf und fast waagerecht erhobenen Schwanz; die Vorderfüße sind nebeneinander gestellt, und ebenso die Hinterfüße. Bei LONDON Univ. College, shelf 347 (Photo und Beschreibung bei ROEDER *eb.* [1936] 23, Abb. 12; Länge 12,5 cm) (Tafel 85 d und Abb. 544) mit einem Gebet an „Horus, Herr von Chem" hat das Verbindungsstück die Gestalt eines Papyrusstengels mit Blütendolde; auf dem Rücken sind zwei geflügelte Symbole eingegraben. HANNOVER B 20 aus der Sammlung VON BISSING (Länge 12,7 cm, Abb. 545) mit Gebet an „Horus, Herr von Chem" hat auf

Abb. 541

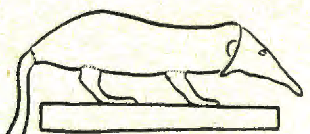
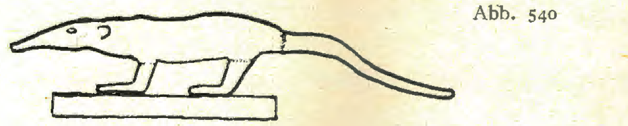


Abb. 540



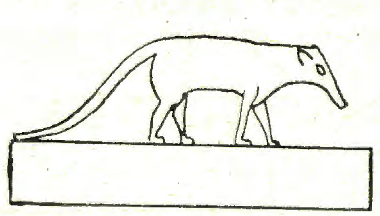


Abb. 542

Abb. 544



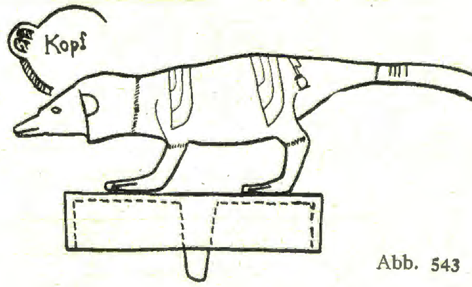


Abb. 543

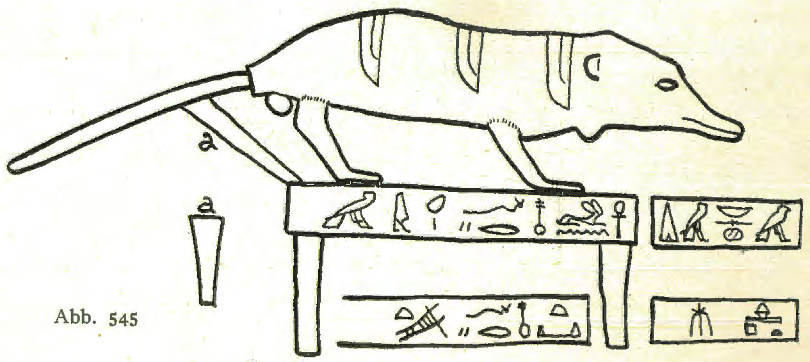


Abb. 545

dem Rücken die eingegrabenen Symbole: Sonne, Falke, Geier. Die Zusammensetzung des Wachsmodells aus einzeln hergestellten Teilen läßt sich an dem gut gearbeiteten Stück noch erkennen. Der Kopf mag gesondert aus einer eigenen Gipsform gewonnen sein, zusammen mit dem Kragen, der von Ohr zu Ohr unten herum läuft; die Ohren sind sicher angesetzt. Die Gipsform für den Rumpf reichte bis zu dem Ansatz des Schwanzes, unter dem die Hoden nachträglich angefügt sind. Der Rumpf enthielt die plastisch herausmodellierten Oberschenkel, während die vier Beine selbständig hergestellt und angesetzt sind; jedes Bein ist in einer Gipsform ausgedrückt, die hinten offen war und die Füße (mit vier Zehen und einer kleinen) enthielt. Auf der Schnauze ist oben eine Linie eingegraben, und der Rüssel ist vorn zweiteilig. Die Verbindung zwischen Schwanz und Sockel hat die Gestalt eines sich verjüngenden Keiles.

Die Figur in der Sammlung WILHELM HORN, Berlin, Nr. 179, Höhe 3,6 cm (Tafel 85 c) hat eine Stütze zum Sockel hin in () Gestalt, jenseits deren der Schwanz wohl weggebrochen ist; auf dem Rücken sind eingegraben die Symbole: Falke, Käfer und Geier. Auch hier scheint die Gipsform für das Wachsmodell des Rumpfes an diesem die Vorderbeine gar nicht enthalten zu haben, von den Hinterbeinen aber einen Ansatz.

WIEN 607 (Länge 5,1 cm, Abb. 546) ist ein Ichneumon mit spitzem Kopf wie eine Maus; es steht auf einem Sockel, der wie ein Kasten (hinten offen, Gußkern sichtbar) gearbeitet ist. Die Vorderbeine stehen auf gleicher Höhe, die Hinterbeine ebenso. Der Schwanz ist waagerecht ausgestreckt, am Ende durch einen senkrechten Steg gestützt.

b) Von anderer Art ist die Stütze an dem Ichneumon HANNOVER 2537 (Abb. 547), das zu dem gleichen Typus gehört wie die drei Tiere in a), und das ebenso die Vorderbeine und die Hinterbeine nebeneinandersetzt. An der Unterseite des schräg abwärts gerichteten Schwanzes ist ein Zapfen senkrecht angesetzt. Er hat also, falls der Schwanz nicht nachträglich abwärts gebogen ist, in eine schräg stehende Fläche eingefaßt. An dem langen Kopf mit der spitzen Schnauze und den abstehenden Ohren ist die Mähne so gut wie gar nicht angegeben. Eine Einziehung an dem Halse zeigt das Ansetzen des Kopfes in dem Wachsmodell. Oberschenkel sind an dem Rumpf nicht herausmodelliert; die vier Beine sind in dem Wachsmodell gesondert hergestellt und angesetzt. Der übertrieben lange Schwanz endet spitz.

§ 512 Ebenso, auf einem Sarg

a) In einer ganzen Reihe von Fällen ist das Ichneumon auf einen Kasten gestellt, der als Behälter ausgearbeitet ist; seine geringe Größe erlaubt es in keinem Falle, den Körper eines Ichneumon in ihm unterzubringen, so daß nur irgendwelche Teile des Tieres in Betracht kommen. Vielleicht hat man die Ichneumon, ebenso wie die Katzen in Bubastis, verbrannt und dann die übriggebliebenen Knochen in den Kasten gelegt (*unten* § 605 b).

b) In einem einzigen Falle setzt ein Ichneumon des Typus B von § 508 a und 509 b die Beine der linken Körperseite vor: BRÜSSEL E 6662: *Album* (1934) pl. 65; ROEDER *eb.* (1936) 20, Abb. 11. Länge des Kastens 15 cm. Es erhebt den stumpf-schnauzigen Kopf, das Fell ist durch eingegrabene Striche angegeben und der lange Schwanz mit dickem Ansatz schleppt am Boden. Das Gebet wendet sich an „Uto". Auf dem niedrigen rechteckigen Kasten NEW YORK (HAYES in *The Metrop. Museum of Art Bull.* 7 [Oct. 1948] 63 mit Photo) schreiten auf ihm nebeneinander zwei Ichneumon, die nach ihrem Habitus zu Typus B gehören, wenn sie in den Einzelheiten auch von anderen Ausführungen dieses Typus abweichen. In dem Kasten, der "probably from Lower Egypt" kommt, sind mumifizierte Reste von drei jungen Ichneumon gefunden.

c) In Gegensatz zu diesen Stücken sind Kästen gearbeitet, auf denen ein Ichneumon von dem Typus C des § 511 a die Vorderbeine nebeneinander setzt, und ebenso die Hinterbeine. Das Tier hält den Kopf mit der spitzen Schauze vorgestreckt, entweder geradeaus oder ein wenig gesenkt. Der Hals ist meist glatt, und eine Mähne oder auch nur ein Kragen ist bei keinem einzigen Stück sicher. Der Schwanz ist lang, am Ende eher verdickt als spitz, und er schleppt am Boden. Für die Zusammensetzung des Wachsmodells ergibt sich als Erklärung für die verschiedene Haltung des Kopfes, daß dieser in einer gesonderten Gipsform hergestellt und an den Rumpf angesetzt ist. Ein Einguß ist nirgends festzustellen; er ist wohl meist von der Schwanzspitze her erfolgt. Die Zusammensetzung des Wachsmodells an dem Halse und an der Schwanzspitze ist besonders deutlich zu erkennen an NEW YORK, Hist. Soc. A 832, jetzt BROOKLYN 37.411 L (ROEDER *eb.* [1936] 26, Abb. 16; hier Tafel 84 d); das Stück (Höhe 5,2 cm) kommt „from Lower Egypt" und trägt ein Gebet an „Horus, Herr von Chem (entstellt)". Ähnlich, aber kleiner und ohne Gebet ist Hist. Soc. A 827 (Höhe 3,6 cm; ROEDER *eb.* Abb. 17; hier Tafel 84 c). Zwei weitere Kästen mit einem stehenden Ichneumon sind in LONDON Univ. College: PETRIE *Amulets* (1914) 26 mit pl. XIII, 103, und p. 46 mit pl. XL, 232 f. Bei LEIDEN E XVIII 186 (oder B 62), Länge 11,5 cm, Höhe 5,2 cm (Abb. 548), ist der Kasten hinten offen. Der Kern des Kastens war hinten mit der Gußform verbunden; in der Mitte der beiden Längsseiten und der vorderen Schmalseite wurde er von je einem Eisenstift gehalten; diese Kernstützen in Gestalt von schmalen Blechstreifen sind von dem Gießer bei der Beseitigung des Kernes beiderseits weggestoßen worden. WIEN 645 (Länge 14,7 cm, Höhe 3,9 cm, Abb. 549) ist ein allseitig geschlossener Kasten (oben mit Rundstab und Hohlkehle), auf dem das Ichneumon des Typus C steht; das Ende des Schwanzes ist mit dem Kasten verbunden. Die Ichneumon auf den Kästen BERLIN **2621** und **2703** (*unten* e – f) gehören zu diesem Typus.

d) In einem Stück aus Privatbesitz (*Catalogue of Egyptian, Greek, Roman and Mexican Antiquities etc.* [Sotheby, London, Oct. 1934] 5, pl. I, no. 20) stehen auf dem Kasten zwei Ichneumon nebeneinander. Sie haben gut gearbeitete Körper von dem Typus wie in c), und sie strecken den Kopf mit einer nicht mehr spitzen Schnauze vor. Eine Mähne ist nicht angegeben, und das Fell ist nicht gestrichelt.

e) **2621** Tafel 55 d und Abb. 550. Länge 10 cm, Höhe 5,5 cm. Sammlung Minutoli.

Der rechteckige Kasten (vorn beschädigt, Breite 4 cm) ist hinten offen. Sein Kern war dort mit der Gußform verbunden. Von den erforderlichen Kernstützen habe ich nur zwei festgestellt: auf der Oberseite des Kastens sind neben den Vorderbeinen des Ichneumons außen zwei Löcher vorhanden. Das Ichneumon ist vermutlich voll gegossen. Der Einguß mag von der Schwanzspitze her erfolgt sein. Auf der Vorderseite des Kastens ist sehr flüchtig die Inschrift eingegraben: „Horus, Herr von Chem (umgekehrt gestellt!), schütze Imhotep, Sohn des Pen-p....; seine Mutter ist Zed-Mut (so! folgt nichts!)".

Das Tier steht mit den Vorderfüßen und den Hinterfüßen nebeneinander; an jeder Pfote vier undeutliche Zehen. Der Rumpf ist mit Strichen zur Andeutung des Felles bedeckt. Der lange Kopf hat eine spitze Schnauze und abstehende Ohren. Hals glatt ohne Mähne. Der Schwanz hat einen sehr dicken Ansatz; sein dünnes Ende liegt auf dem Kasten.

Wachsmodell: Der Kasten ist aus Wachsplatten zusammengesetzt, die sich an dem Boden außen noch gegeneinander abheben. Ob der Kopf gesondert geformt ist, läßt sich nicht mehr feststellen; wohl aber waren in der Gipsform für ihn die Ohren enthalten, die trotz des Abstehens nur wenig vortreten. Der Ansatz des Schwanzes war in der Form für den Rumpf enthalten; aber die Beine sind gesondert hergestellt und angesetzt. Die Strichelung für das Fell ist erst nach der Zusammensetzung der Teile auf dem fertigen Wachsmodell angebracht, da sie gleichmäßig über Rumpf und Beine hinweg läuft.

f) **2703** Abb. 551. Länge 5,8 cm. Der Kasten ist hohl gegossen, die Figur wohl voll. Sammlung Minutoli.

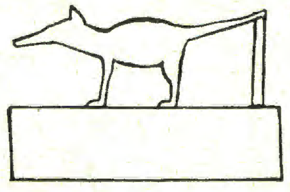
Auf dem rechteckigen Kasten (hinten weggebrochen) steht die rohe Figur eines Ichneumon, deren Wachsmodell vielleicht ohne den Gebrauch von Gipsformen aus freier Hand hergestellt worden ist. Die flüchtige Gestaltung des Tieres gibt folgende Kennzeichen: langer Kopf mit spitzer Schnauze; und mit fast anliegenden, nur etwas schräg abstehenden Ohren. Der Rumpf geht allmählich in den dicken Ansatz des Schwanzes über, dessen dünnes Ende dem Kasten anliegt. Die zu langen Beine sind nach vorn abwärts gerichtet, und die Füße stehen nebeneinander.

§ 513 Ebenso, mit Ring als Anhänger

a) Als Anhänger mit einem Ring auf dem Rücken ist die verhältnismäßig große und gut gearbeitete Figur BERLIN **14 975** (*unten* b) hergerichtet. Das eigenartige Tier ist von keinem Zoologen auf eine bestimmte Art gedeutet worden. Es gehört aber nach seinem Habitus, nach der schreitenden Stellung, nach der Haltung des vorgestreckten Kopfes mit seiner stumpfen Schnauze und nach dem Schleppen des langen Schwanzes zu den Ichneumon des Typus B in § 508 a und 509 b und 512 b.

b) **14 975** Tafel 54 f. Abb. 552. Hohlguß; an dem Bauch ist bei c – d ein Stück der Bronzehaut weggebrochen, so daß der Tonkern freiliegt. Länge 13 cm, Höhe 5,4 cm. Gekauft in Kairo bei Casira.

Das Tier schreitet, die linken Beine vorsetzend, auf einer Platte (Länge 11,2 cm, Dicke 1,5 – 2 mm), die vorn breiter ist (1,6 cm) als hinten (1,1 cm). An dem Rumpf, der seine größte Höhe des Rückens in der Mitte erreicht (nicht an der Kruppe!), ist der stumpfschnauzige Kopf mit kleinen abstehenden Ohren waagerecht vorgestreckt. Der lange, gleichmäßig dicke Schwanz (ohne Verdickung am Ende)! schleppt am Boden. Der Rumpf von dem Halse ab, die Beine und der Schwanz sind bedeckt mit Strichen zur Andeutung des Felles. Linien sind eingegra-


Abb. 546

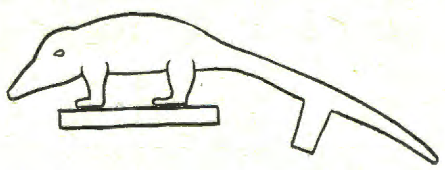
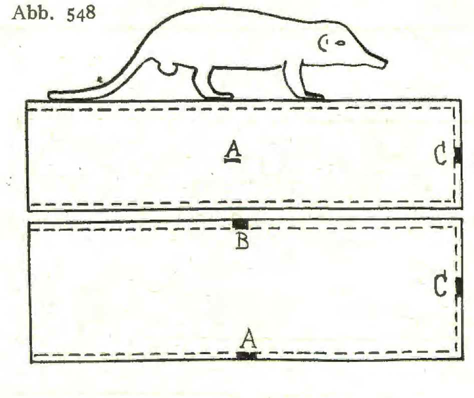
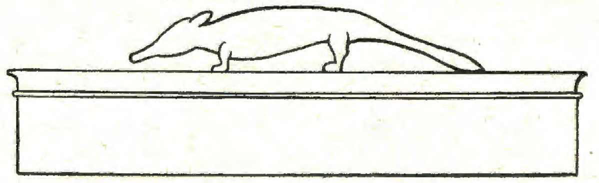

Abb. 547

Abb. 548



Abb. 549

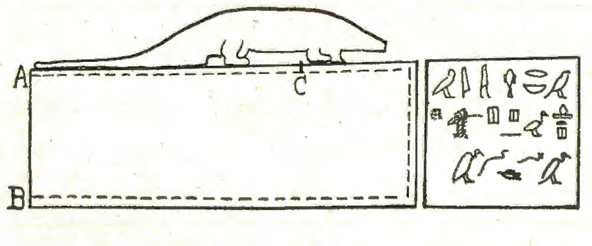
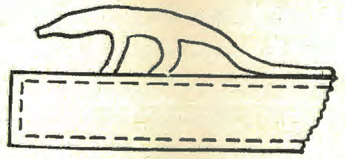
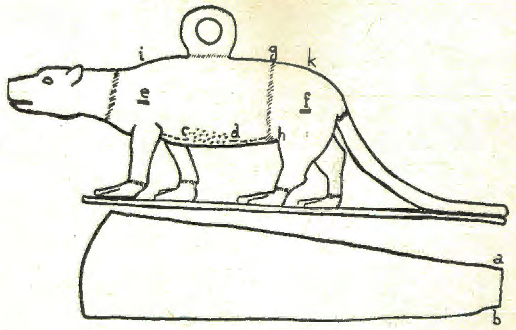


Abb. 550


Abb. 551


Abb. 552

ben an dem Maul als Schnurrhaare, für die Augen und Brauen sowie auf der Innenseite der Ohren. Auf der höchsten Stelle des Rückens ist eine Öse angegossen, die aus zwei nebeneinander stehenden Ringen zusammengesetzt und quer durchlocht ist.

Wachsmodell: Auf der Unterseite der Platte (Abb. 475) ist kein Zapfen vorhanden; der Einguß ist von der Schwanzspitze her erfolgt, wo die Platte bei a – b von dem Gießer abgekniffen ist. Die Vorderbeine sind sicher gesondert hergestellt und angesetzt; und zwar sind sie grob aus einer Wachsrolle geknetet und an die dreizehigen Pfoten angesetzt, die selbständig, vermutlich aus einer Gipsform, angefertigt waren. Trotzdem läßt die Modellierung des Rumpfes den Ansatz der Vorderbeine wie Schultern erkennen. Also stammt der vordere Teil des Rumpfes gewiß aus einer Gipsform. Der Kopf, der dem eines stumpfschnauzigen Hundes ähnelt, ist in einer eigenen Gipsform angefertigt, und bei dem Ansetzen an den Rumpf ist an dem Halse reichlich viel Wachs zwischengesetzt worden. Die Ohren entwickeln sich aus dem Kopf heraus und waren in der Form bereits enthalten. Der hintere Teil des Rumpfes geht organisch in die Hinterbeine über; die Gipsform für dieses Stück sah also ähnlich aus wie bei den Stieren, und die Abgrenzung gegen den vorderen Teil des Rumpfes ist auch hier durch eine senkrechte Fuge unmittelbar vor dem Ansatz des linken Hinterbeines bei g – h zu erkennen. In dieser Gipsform war auch der Ansatz des Schwanzes enthalten, an den der dünnere Teil als eine geknetete Wachsrolle angesetzt wurde. Erst nach dem Zusammensetzen der einzelnen Teile hat der Modelleur den Ring zum Aufhängen aus zwei schmalen Wachsringen hergerichtet und angesetzt. Auch dann erst hat er die Strichelung für das Fell angebracht, die über den ganzen Rumpf, die Beine und den Schwanz hinweg läuft; die einzelnen Striche haben die Gestalt eines Keiles, die leicht im Wachs entsteht, aber nicht bei dem Punzen in Metall. Das Wachsmodell ist nicht massiv, sondern nur als Haut hergestellt worden; eine Beschädigung an dem Bauche läßt den Kern erkennen. Sechs Kernstützen sind noch sichtbar: 1. – 2.) über dem linken Vorderbein (e) bzw. dem rechten entsprechend; 3.) auf dem Rücken senkrecht darüber (i); 4. – 5.) über dem linken Hinterbein (f) bzw. über dem rechten entsprechend; 6.) auf dem Rücken senkrecht darüber (k).

Zoologische Bestimmung: Das dargestellte Tier hat gewisse Kennzeichen der Hyäne und des Bären, aber andere fehlen, so daß diese beiden Arten nicht in Frage kommen. Ebenso liegt es für die Ratte. Ich entschied mich für ein Ichneumon wegen des engen Zusammenhanges dieser Figur mit anderen, in denen dieses Tier gemeint sein muß, wenn auch einige Kennzeichen nicht wiedergegeben sind. Dr. Max Hilzheimer, dem ich mein Material vorlegte, und mit ihm ein anderer Säugetierspezialist, wußte keine sichere Deutung für das Tier zu geben. Er nahm Anstoß an den dreizehigen Pfoten, da dreizehige Säugetiere sehr selten seien. Er dachte an die Möglichkeit eines Importes aus südlichen Ländern und wies auf das Weißschwanz-Ichneumon hin, das heute allerdings nur in Ost-Afrika lebe, früher aber vielleicht weiter nördlich vorgekommen sei.

c) Eine Reihe von kleinen Figuren eines stehenden Ichneumon auf einer kleinen Fußplatte ist durch einen Ring auf dem Rücken als Anhänger hergerichtet: LONDON Univ. Coll. nach PETRIE *Amulets* (1914) 46 und pl. XL, Nr. 232 a – e. Figur a ist nur 1,8 cm lang (Ring weggebrochen?), und die Beine sind im Wachsmodell roh von außen auf den Rumpf aufgelegt. Bei b und d (Länge 1,8 und 2,5 cm) ist die Masse zwischen den Beinen stehen gelassen, und ein Steg von der Schwanzspitze zu dem Sockel (ebenso wie *oben* § 511) zeigt, daß der Guß von dorther erfolgt ist. Bei e (Länge 2,7 cm, Schwanz weggebrochen) und besonders bei c (Länge 6 cm) ist es klar, daß alle diese Anhänger den Typus C des Ichneumons von § 509 a wiedergeben.

§ 514 Fledermaus

a) Die Bronzefigur einer Fledermaus ist nur in einem einzigen Exemplar bekannt geworden; gefunden in Benha in der Mitte des Deltas, Höhe 14 cm: HILTON PRICE Coll. Nr. 2602 nach HILTON PRICE in *Transact. Soc. Bibl. Arch.* 9 (1893) 344 mit Photo (Vorder- und Rückseite); *Burlington Club Exhibition* (London 1895) pl. XXIX; MAC GREGOR Coll. Nr. 1246 nach *Catalogue* (London, Sotheby 1922) 163, pl. XXXIII; FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) 124; jetziger Aufenthalt unbekannt. Das Tier hockt aufgerichtet mit herabhängenden Vorderbeinen (in den Ellenbogen weggebrochen) und stützt sich auf die Hinterbeine, die von der Flughaut umgeben sind. Die zusammengefalteten Flügel sind auf dem Rücken angegeben; an der linken Körperseite liegt der Schwanz. Der kleine Kopf mit scharfer Nase hat aufgerichtete Ohren, die für Ohrringe durchbohrt sind. Eine Inschrift ist nicht vorhanden, und über die religiöse Bedeutung kann nichts ausgesagt werden.

§ 515 Maus

a) Eine liegende Maus ist in BERLIN **22 453** (*unten* b) vorhanden; sie hat Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel, auf dem sie gewiß mit anderen Bronzefiguren zu einer Gruppe vereinigt war. Eine am Boden hockende Maus richtet den Oberkörper schräg auf und hält zwischen den Vorderbeinen eine runde Frucht (Nuß?), an der sie frißt: Höhe 3 cm, Länge 4 cm, Abb. 553 nach Zeichnung B. HORNEMANN „griechische Zeit", Sammlung VON BISSING 134 in DEN HAAG. WIEN 4257 (Höhe 2,2 cm, Ø 2,5 cm, Abb. 554) ist eine aufgerichtet hockende Maus; hinten ist eine Platte mit einem Loch angearbeitet, so daß die Ergänzung als drehbarer Deckel eines Gefäßes nahe liegt. Eine liegende Maus ist zu einer Lampe (griechisch beeinflußt, Länge 4$^{1}/_{8}$ inches) ausgestaltet: HIL-

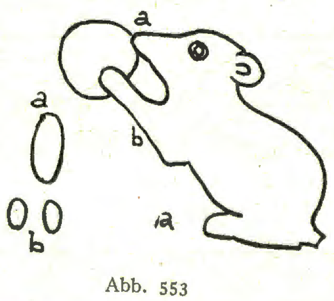


Abb. 553

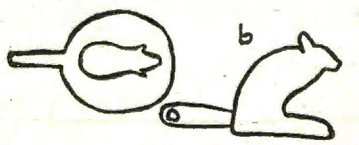


Abb. 554

TON PRICE Nr. 4117 nach *Catalogue* 2 (1908) 14, pl. IV; sie hält zwischen den Vorderfüßen eine Tülle als Brenner; auf ihrem Rücken ist der Einguß angesetzt vor dem rückwärts hochgebogenen Schwanz (als Griff).

BERLIN **2224** (*unten* c), als Mäusesarg bezeichnet, ist für den Körper einer Maus zu klein und könnte höchstens das Fell oder Knochenreste enthalten haben.

Die ungewöhnliche Darstellung eines Ichneumon ist als Springmaus (shrew mouse, musaraigne) angesehen worden: *oben* § 502 c.

b) **22 453** Tafel 55 a und Abb. 555. Länge 7,5 cm. Gekauft 1925 in Kena, Ober-Ägypten. Hohler Körper ohne Unterseite; die Seitenwände verlängern sich zwischen den Pfoten in breite Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel. Am Boden liegende Maus, die alle vier Beine anliegend nach vorn streckt. Der Kopf mit den leicht abstehenden Ohren ist geradeaus gerichtet. An dem Hinterteil ist eine rechteckige Grube ausgehoben (schon in dem Wachsmodell angelegt) mit einem Loch für einen Stift; hier war der gesondert gegossene Schwanz eingesetzt.

Wachsmodell: Die Wachshaut ist wohl aus zwei symmetrischen Hälften zusammengesetzt, deren Fuge auf dem Rückgrat entlang lief. Die Beine treten so wenig vor, daß der Abdruck ohne Beschädigung aus der Form herausgezogen werden konnte.

c) **2224** Länge 4,3 cm. Erworben 1922 in Berlin. Auf einem hohl gegossenen Kasten, der an jeder Seite eine Kernstütze hat, unten ein Loch (*unten* § 605 b, Sarg für eine junge Maus?), steht eine Ratte mit sehr langem Schwanz.

§ 516 Springmaus

a) Die vereinzelte Bronzefigur einer Springmaus (französisch gerboise) ist in Memphis 1904 gefunden worden, jetzt in KAIRO, Livre d'entrée 35 902 nach MASPERO in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 5 (1904) 201 mit Photo. Das Tier schreitet auf den langen Hinterbeinen, der linke Fuß ist vorgesetzt, der Oberkörper schräg aufgerichtet, und ebenso der Kopf mit den abstehenden Ohren. Der gemäß der Naturform ziemlich lang zu ergänzende Schwanz ist weggebrochen.

§ 517 Schlange

a) Die Wiedergabe der vollständigen Schlange in normalem Zustand, d. h. mit ungefähr gleichmäßiger Dicke vom Kopf bis zu dem Schwanz, ist in den Bronzefiguren verhältnismäßig selten. Sie erscheint am Boden in mehreren aufgerichteten Bogen kriechend auf dem Sockel des nackten ithyphallischen Mannes mit dem Kopf eines Zwergengreises ATHEN 899 (*oben* § 68 c); da der Dämon

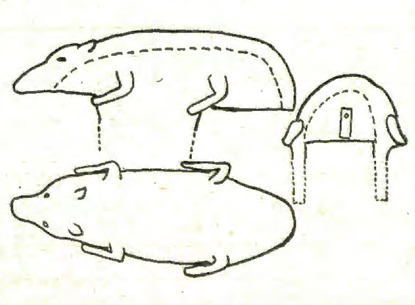


Abb. 555

auf ihr zusammen mit einem Nilpferd, einem Krokodil und zwei Löwen schreitet, sind alle diese Tiere als böse und bezwungene gemeint.

b) Dämonen, die als Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises (*oben* § 68 – 69) oder als Mann mit mehreren Tierköpfen (*oben* § 128a) oder als Zwergengreis mit Tierkopf (*oben* § 143 – 148) dargestellt sind, stehen gelegentlich in einem Kreis, der durch eine Schlange gebildet wird; sie liegt auf der Oberfläche des Sockels an seinen Außenkanten und beißt sich zuweilen in den Schwanz (elf Fälle in der Tabelle § 134 f). Dieser mystische Kreis, der auch die von dem Dämon bezwungenen Tiere umschließt, ist als ein schützender Zauberbann zu verstehen, in den keine feindliche Macht Zutritt haben soll.

c) Zwei sich windende Schlangen aus Bronze werden in der hölzernen Figur in MANCHESTER aus einem Grabe der Dyn. XII nordwestlich von dem Ramesseum auf der Westseite von Theben (QUIBELL *Ramesseum* [1898] 3 rechts, pl. III no. 12) von einer stehenden Frau in den Händen gehalten. Die Frau ist nackt, und ihr Kopf ist in phantastischer Weise mit tierischen Ohren ausgestaltet, so daß vielleicht eine Tänzerin mit einer Maske gemeint ist, und dann darf man an eine Schlangenbändigerin denken. Als Komposition gibt die Holzfigur einen naturalistischen Vorläufer zu den Dämonen, die eine Schlange in den Händen halten, jedoch in der stilisierten Form mit gebläht aufgerichtetem Schild (*unten* § 519 c).

d) Neben dem linken Bein des Zwergengreises liegt auf der Blüte des Papyrusstengels eine kurze Schlange, die ihren Kopf schräg erhebt, an dem Spiegelgriff BERLIN **11 007** (*unten* § 610 d). Neben dem rechten Bein des Zwergengreises ist eine Schlange mit gebläht aufgerichtetem Schild angebracht, und hier liegt eines der seltenen Beispiele für die Verwendung der beiden Typen der Schlange nebeneinander vor.

e) Neben einem stehenden Harpokrates in griechischem Stil ringelt sich eine Schlange um eine Weinrebe, auf der das Füllhorn ruht: Coll. J. PIERPONT MORGAN 18 (*oben* § 162 a). Wenn die äußere Form auch von Asklepios entlehnt sein mag, steckt in der Schlange doch wohl noch eine Erinnerung an die guten Tiere, die das Kind in den Sümpfen des Deltas geschützt haben.

f) Eine Schlange, vielleicht auch ein Fisch, von undeutlicher Wiedergabe liegt unter den Krallen eines stehenden Falken, der vielleicht einen menschlichen Kopf mit dem Kopfschmuck der Isis trägt: BERLIN **2540** (*unten* § 536 d). Mit der schon in griechischem Stil gearbeiteten Komposition wird wohl auf ein mythologisches Ereignis angespielt, wenn auch Schlangen und Fische zur Nahrung des Falken gedient haben mögen.

g) **2553** Länge 5,75 cm. Höhe 2,8 cm. Breite 2,7 cm. Auf einem hohen Sockel (hintere Schmalseite beschädigt) liegt eine zusammengeringelte Schlange.

§ 518 Schlange auf einem Kasten

a) Auf einem Kasten wird eine Schlange mitgegossen, so daß der Gedanke nahe liegt, in dem Behälter einen Sarg für eine als heilig oder heilbringend angesehene Schlange

zu erkennen. Da aber die Größe des Kastens für die Unterbringung des ganzen Tieres nicht ausreicht, muß man sich mit dem Einlegen eines kleinen Teiles, etwa des Kopfes, begnügt haben, vielleicht auch von kleinen Knochenresten nach der Verbrennung des Körpers. Die Schlange ist nur selten ausgestreckt wiedergegeben. In leichten Windungen liegt sie auf dem langen Kasten LEIDEN E XVIII.197 (oder B 544), Länge 65 cm (Abb. 556), der für die Aufnahme des ganzen Tieres ausreicht. Auf dem Rücken der Schlange läuft in ihrer ganzen Länge eine hochstehende Flosse entlang wie bei einem Aal (*unten* § 530 b – c und 560 a); der Kopf ist der einer Schlange, nicht eines Aales. Direktor Dr. VAN WIJNGAARDEN berichtigt mich: das Tier stelle wirklich einen Aal dar, keine Schlange. Nicht nur der Kasten, sondern auch das Tier ist innen hohl. Für das Wachsmodell ist also die obere Wand des Kastens mit dem Tier zusammen aus einer offenen Halbform ausgedrückt worden. Dann hat der Modelleur die übrigen Wände des Kastens als Wachsplatten angesetzt. Die rückwärtige Schmalwand ist weggelassen und sollte als selbständiges Stück eingesetzt werden.

b) In anderen Ausführungen liegt die Schlange in Windungen auf dem Kasten. Bei LEIDEN E XVIII 200 (oder B 542), Länge 8 cm (Abb. 557) liegt die Schlange, die hier die charakteristischen Querlinien zur Angabe der Ringe trägt, in Gestalt einer ∞ Acht, und sie berührt den Kasten nur leicht ganz vorn und ganz hinten, sowie mit der Spitze des Schwanzes, während der Kopf auf der vorderen Windung aufliegt. Die Schlange ist in dem Wachsmodell offenbar selbständig aus einer Wachsrolle hergestellt. Der Kasten, der hinten offen ist, hat auf der Oberseite vorn links und hinten rechts eine Öse, die nur für eine Schnur zum Aufhängen bestimmt sein können; das Stück hat also als Amulett gedient, etwa als Zauberschutz gegen Schlangenbiß. Ganz ähnlich ist HANNOVER 1926, 187 (Länge 12 cm, Abb. 558) gearbeitet, und die Schlange, deren vorgestreckter Kopf durch einen Steg gestützt wird, liegt in den gleichen Windungen. An der Rückwand ist ein kleiner Ausschnitt eingearbeitet, der für das Einlegen der Reliquie vorgesehen war und durch einen aufzulegenden Deckel verschlossen werden konnte. Ösen sind nicht angebracht, und das Stück ist wohl eine Weihung, durch die man einen Schutz gegen Schlangenbiß erreichen wollte. In WIEN sind mehrere Kästen vorhanden, auf denen eine Schlange in runden Windungen liegt; der Kasten ist auf der hinteren Schmalseite offen gelassen und sollte eine Platte erhalten, die nur bei 664 als Verschluß eingesetzt ist (unberührt). Die Schlange ist verschieden gelegt; aber immer reicht der Kopf über die vordere Windung hinaus. Im Wachsmodell ist die Schlange offenbar aus einer langen Wachsrolle hergerichtet. Bei 635 trägt der Kasten (7,3×4,9×2,9 cm groß) an seiner Vorderseite ein Gebet: „Uto gebe Leben . . . .“ (Abb. 560). WIEN 637 (Länge 6,2 cm, Höhe 2,7 cm, Abb. 559) ist ein rechteckiger Kasten, auf dem die in Windungen liegende Schlange ihren Kopf leicht anhebt. Ebenso bei dem etwas größeren Kasten 633 (Länge 11,5 cm, Höhe 5,5 cm). Der Kasten 4248 (Länge 5 cm, Höhe 2,7 cm, hinten offen; Abb. 561) hat vorn rechts und hinten links einen Ring mit waagerechter Durchlochung, offenbar zum Aufhängen eingerichtet, vielleicht als Amulett um den Hals zu tragen.

c) Von den drei Kästen in BERLIN entspricht **12 392** (*unten* f) in der Lagerung der Schlange den Stücken in b. BERLIN **2877** reicht nach seiner Größe für die Aufnahme einer Schlange aus (*unten* e); BERLIN **11 488** ebenso.

d) Auch bei dem Kasten BERLIN **8846** (*unten* g) liegt die Schlange ähnlich wie in b; nur legt sie ihren Hals mit dem Kopf nicht von unten her, sondern von oben auf die vordere Windung. Man sieht, wie die Modelleure bei der Herstellung des Wachsmodells aus einer Wachsrolle kleine Abwechslungen leicht herstellen konnten und gern von der Möglichkeit einer verschiedenen Anordnung der Windungen Gebrauch machten. Neben ihr liegt eine Eidechse (*unten* § 554 d), und die beiden Tiere müssen, da der Kasten als Amulett aufgehängt getragen worden ist, die gleiche Bedeutung gehabt haben. Hat man die Eidechse als ein schädliches Tier angesehen, gegen dessen Biß man den Träger schützen wollte?

e) **2877** Abb. 562. Länge 37,8 cm. Höhe 3,7 cm. Gekauft in Ägypten.

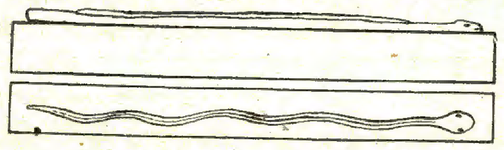


Abb. 556

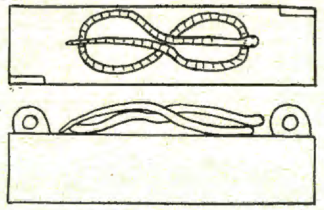


Abb. 557

Abb. 559

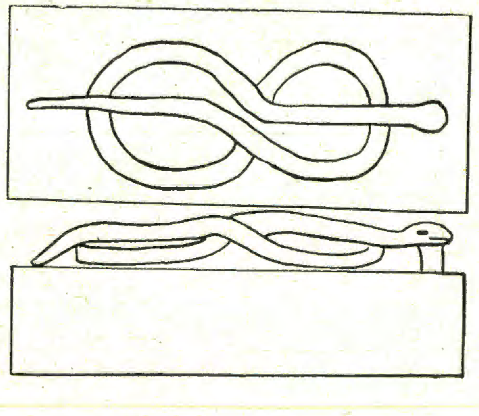
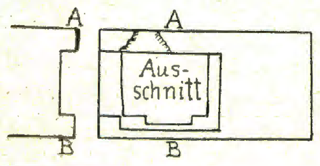
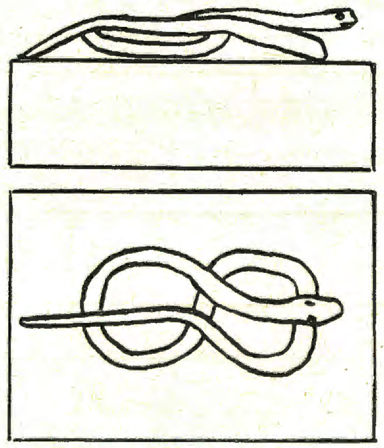


Abb. 558





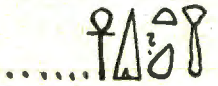


Abb. 560

Rechteckiger Kasten, an dessen Rückwand eine Öffnung von unregelmäßiger Form eingearbeitet ist, die zum Herausnehmen des Kernes und zum Einlegen einer Weihung gedient hat. Von den Kernstützen sind an jeder Längswand drei Stück erkennbar, an der vorderen Schmalwand ein Stück. Auf der Oberfläche liegt eine massive Schlange angegossen, in leichten Windungen.

f) **12 392** Tafel 55 f. Kasten hohl, Schlange voll gegossen. Die hintere Schmalwand, von der ein größeres Stück herausgebrochen ist, ist gesondert gearbeitet und eingeschoben (gelötet?). Höhe des Ganzen 5,6 cm; Kasten 10 cm lang, 5 cm breit, 3,7 cm hoch. Geschenk des Baron Plato von Ustinoff aus Jaffa 1893.

An der vorderen Schmalwand eingegrabene Inschrift (Abb. 563): „Atum gebe Leben dem (Pa-?)di-Hapi, dem Sohn des (Pa-)wah-Osiris, geboren von Tes-nacht“. Die Schlange ist massiv und liegt mit der vorderen und hinteren Windung dem Kasten an; in der Mitte ist sie gelöst. Sie blickt nach vorn, der Leib bildet eine ∞ Acht. Der Schwanz fällt nach hinten herab. Der Leib ist mit Punkten bedeckt. Am Kopf sind Maul und Augen angegeben; hinter ihm laufen drei Linien um den Hals herum.

g) **8846** Tafel 55 h. Zeichnung bei ERMAN *Religion*[2] (1909) 198, Abb. 112; [3](1934) 323, Abb. 134. In einem Stück gegossen; an jeder Längsseite sind zwei Nägel, an jeder Schmalseite einer als Kernstütze erkennbar. Höhe 3,2 cm, Länge 7,3 cm, Breite 4,9 cm. Gekauft in Alexandria.

Auf der Oberseite des Kastens, dessen Wände allseitig glatt sind, sitzt an zwei sich schräg gegenüber liegenden Ecken je eine angegossene Öse (Höhe 1,2 cm). Auf der Oberfläche liegen nebeneinander eine Eidechse, die ihre vier Beine nach den Seiten ausstreckt, und eine in zwei Windungen ∞ zusammengerollte Schlange. Die Eidechse hat eine Linie als Maul, zwei Kreise als Augen und vier Querlinien am Nacken, sowie Punkte über den ganzen Leib bis zur Schwanzspitze. Die Schlange hat eine Linie als Maul, zwei Kreise als Augen, drei Querlinien am Nacken und Winkel vom Hals bis zur Schwanzspitze als Angabe der Ringe der Haut.

h) **11 488** Länge 33 cm. Erworben durch Prof. H. Brugsch in Ägypten: aus Sais; Geschenk von Rudolf Mosse 1892.

Schlange auf einem langen rechteckigen Kasten, wohl als Sarg.

§ 519 Schlange mit gebläht aufgerichtetem Schild

a) Während die bisher genannten Beispiele die Schlange mit einem glatten und gleichmäßig dicken Körper wiedergeben, stellen alle folgenden sie in einem Zustand dar, den sie annimmt, wenn sie sich zu einem Angriff bereit macht; dieser Zustand kann auch durch Musik oder anderweitige Erregung herbeigeführt werden, und er wurde in dem Altertum gewiß ebenso wie heute bei Schaustellungen vorgeführt. Die Schlange richtet dann den vorderen Teil ihres Leibes auf und bläht ihn zu einem breiten Schilde von ovaler Form auf. Der Schild zeigt dann in der Mitte die Ringe der Bauchseite und an den Seiten die Schuppen der Rückenseite; der stilisierten Wiedergabe in der Plastik liegt die Naturform zugrunde, doch ist sie wesentlich entstellt.

b) Naturalistisch mutet noch die bronzene Schlange an, die in einem Grabe der Dyn. XII nordwestlich von dem Ramesseum auf der Westseite von Theben gefunden ist, als Beigabe mit Haaren umhüllt: QUIBELL *Ramesseum* (1898) 3 links unten, pl. III,4. Bei der Gestaltung in der Spätzeit HILDESHEIM 353 (*Bronzewerke* § 248) hat die Lagerung des Leibes am Boden eine strenge Stilisierung erfahren. Das Wachsmodell ist aus drei selbständig hergestellten Teilen zusammengesetzt: dem gewundenen Leib (aus einer offenen Halbform), dem aufgerichteten Schild, und einer schrägen Stütze für ihn.

c) Ein Dämon, der als Zwergengreis mit Tierkopf und allerlei Zutaten dargestellt ist, hält in jeder Hand eine Schlange mit gebläht aufgerichtetem Schild. Die aus § 146 – 148 zusammengestellten acht Beispiele in der Tabelle zu § 134 g gehören sämtlich zu Bronzefiguren der Spätzeit. Diese beiden Schlangen sind, ebenso wie die auf dem Sockel angebrachten Tiere, als böse Wesen gemeint, die der Dämon bezwungen hat und gegen die ihre Wiedergabe an der Bronzefigur einen Zauberschutz bilden soll. Das Motiv geht zurück auf die Tänzerin mit zwei (hypnotisierten?) Schlangen in den Händen (*oben* § 517 c).

d) Auf dem modernen Sockel BRITISH MUSEUM 34 954 (*unten* § 669 d) ist vorn eine große Schlange mit einer unterägyptischen Krone angebracht, und an jeder Seite von ihr eine kleinere Schlange ohne Krone. Wenn die Zusammenstellung mit Isis, Nephthys und Mut auch nicht antik ist, so geht sie doch von der richtigen Annahme aus, daß solche Bronzefiguren von Schlangen mit gebläht aufgerichtetem Schild Teile von Gruppen sind, in denen sie einen bestimmten Sinn hatten. Dieser ist wohl derselbe wie bei einer hölzernen Schlange der gleichen Gestalt (Länge 38,5 cm: KAIRO 24 628) aus dem Grabe des Königs Amenophis II. in Theben (DARESSY *Fouilles de la vallée des rois* [*Catal. Génér. Caire* 1902] 162, pl. XXXV). Als diesen Sinn kann man einerseits den gleichen Zauberschutz gegen Schlangenbiß annehmen, der zu der Verwendung als Amulett geführt hat, andererseits die Gewinnung einer Gottheit, der das Tier heilig war.

e) Ebenso völlig dem Boden anliegend (*oben* § 518) wird die Schlange auf einem Kasten auch mit dem gebläht aufgerichteten Schild angebracht. Ihr Leib liegt dabei in zwei Windungen. Bei der Anfertigung des Wachsmodells ist der aufgerichtete Schild gesondert geformt und angesetzt. Bei HANNOVER 2552 (Abb. 564) wird der aufgerichtete Schild von hinten durch einen Steg gestützt. Auf dem Kasten ist hinten ein Ring angegossen, der zum

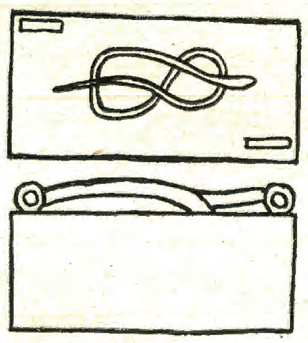


Abb. 561



Abb. 562



Abb. 563

Befestigen eines Verschlusses des Kastens an seiner Rückwand unzweckmäßig angebracht wäre; er hat wohl zum Tragen des Kastens als Amulett gedient, obwohl dieses dann abwärts gerichtet hing. Die Ausführung in DEN HAAG, Sammlung VON BISSING B 18 (Höhe 9 cm, Breite 3¾ cm, Länge 6¼ cm; Abb. 565) hat keinen Ring, und die schräge Stütze für den Schild hat die Gestalt einer Straußenfeder.

f) Zwei Schlangen nebeneinander sind auf einem solchen Kasten angebracht bei FRANKFURT AM MAIN, Liebighaus X 2877, Sammlung Baron von Holzhausen (Länge 4 cm, Abb. 566). An jeder Schlange ist der aufgerichtete Schild durch einen schrägen Steg gestützt, und der Leib liegt mit leichter Schwingung grade ausgestreckt am Boden. Der Kasten ist an der Rückwand offen, und wieder sitzt auf der Oberseite hinten in der Mitte ein Ring zum Aufhängen.

g) Zwei verschiedene Ausführungen sind in BERLIN vorhanden von Schlangen mit aufgerichtetem Schild und kurzem Leib; beide weisen durch ihren Kopfschmuck auf Isis und gehören dadurch in ihrer Bedeutung mit anderen Schlangen zusammen, die den gleichen Kopfschmuck tragen (*unten* § 523 B d – f). **2558** hat auf einem Sockel mit waagerechter Oberfläche gelegen, und ist in rein ägyptischem Stil mit Einlagen geschmückt. **2559** ist in griechisch beeinflußtem Stil mit einem Tempeltor in spielerischer Weise zusammengestellt und könnte an einem Bande als Amulett getragen worden sein.

h) **2558** Tafel 551 und Abb. 567. In einem Stück gegossen. Höhe 7,3 cm, Länge 7,3 cm. Der Zapfen (8 mm lang und 7×7 mm dick) verjüngt sich nach unten (Spitze abgesägt). Sammlung Bartholdy.

Schlange, deren Leib in vier leichten Biegungen waagerecht am Boden liegt. Auf dem gebläht aufgerichteten Schild trägt der vorgestreckte Kopf die Kuhhörner mit Sonne. Auf der Vorderseite des Schildes ist ein erhabener Steg mit eingegrabenen Querlinien angegeben; die beiden Seiten sind durch schmale Stege in drei Teile zerlegt, die mit bunten Pasten (nur Reste erhalten, von oben nach unten: blau, rot, grün) ausgefüllt waren. Das Mittelfeld der linken Körperseite enthält allerdings eher blaugrüne als rote Pastenreste. Der Rand der obersten Felder ist außen gewellt.

Wachsmodell: Die Zusammensetzung aus einzelnen Teilen ist deutlich an der Verbindungsstelle zu erkennen, an der der Leib an den Schild angefügt worden ist. Der Leib ist aus einer Halbform (Unterseite offen, Zapfen nachträglich angesetzt) ausgedrückt, der Schild in einer geschlossenen Form gewonnen. Die Aushebungen für die Betten der Einlagen zn dem Schild waren wohl nicht in der Gipsform enthalten, sondern sind in dem Wachs mit dem Messer herausgeschnitten. Der Kopfschmuck ist aus den Hörnern (mit der Hand geknetete Wülste) und der Sonne (aus einer Form?) zusammengestellt.

i) **2559** Anhänger(?) in griechischem Stil. Tafel 55 g. In einem Stück gegossen. Höhe 11,4 cm. Sammlung Bartholdy.

Tempeltor (Höhe 3,2 cm), unten mit Standleiste, nach oben verjüngt; die Türöffnung tritt zurück. Auf jedem Pfosten eine senkrechte Linie mit schrägen Querstrichen (Palmenzweig). Der Rundstab und die obere Abschlußplatte der Hohlkehle tragen unregelmäßige Querstriche. Schlange (Höhe 8,2 cm) mit aufgerichtetem Schild und kleinem Schwanz, der an der Rückseite nach oben gebogen ist und dort anliegt, so daß er eine Öse bildet. Die Vorderseite des Schildes ist der Länge nach dreigeteilt; der mittlere Teil enthält gewellte waagerechte Linien, die beiden äußeren eine kreuzweise Strichelung. Am Kopf ist eine Linie als Maul eingegraben; weitere Linien an den stark vortretenden Augen. Angegossener Kopfschmuck: Sonne (mit Punkten) zwischen zwei Ähren (?), die eine eingegrabene Mittelrippe und schräge Querstriche haben (entstellt aus den Kuhhörnern mit Sonne der Isis).

k) Bei dem Bruchstück eines Horus-Speeres BERLIN **20 117** (*unten* § 600 f) richtet sich unterhalb der Lanzenspitze auf dem Falkenkopf (*oben* § 111 h) eine Schlange auf. Sie ist dort ähnlich angebracht wie bei Uto auf dem Kopf der Löwin (*oben* § 346).

§ 520 Ebenso, als Stirnschlange: Uräus

a) Über der Stirn des Königs wird seit alter Zeit eine Schlange mit gebläht aufgerichtetem Schild angebracht, die ihn gegen seine Angreifer schützen soll, wie sie es auch bei seinem Vater, dem Sonnengott tut, auch wenn dieser als Sonnenscheibe wiedergegeben wird (§ 525). Ge-

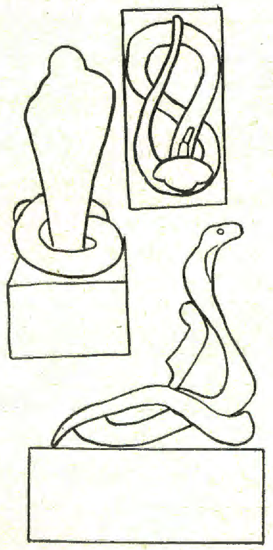


Abb. 565

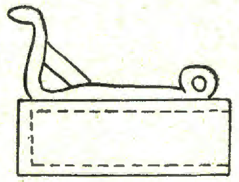


Abb. 564

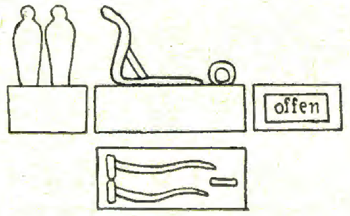


Abb. 566

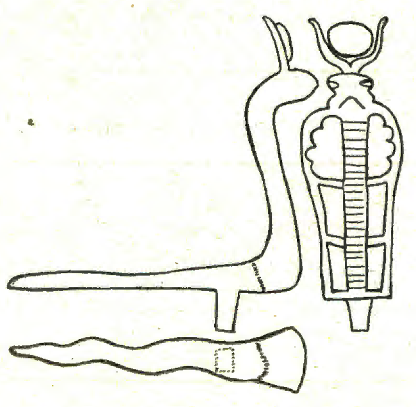


Abb. 567

sonderte Ausführungen der vollständigen Schlange in Bronze sind selten. Ein Stück in MINNEAPOLIS MIA 33 (erhaltene Länge 16,5 cm, Schwanz weggebrochen; Abb. 568) hat einen Dorn zum Einsetzen in eine Krone, anscheinend einen Kriegshelm, den man sich ebenso aus Metall wie aus Stein oder Holz denken kann. Nach seiner Größe muß man eine lebensgroße Statue annehmen. Der aufgerichtete Schild ist 5,5 cm hoch; das ist etwa 1,5 cm weniger als bei dem lebensgroßen Bronzekopf des Königs in dem Kriegshelm HILDESHEIM 384 (*Bronzewerke* § 165). In WIEN sind eine Reihe von verschiedenartigen Schilden einer Schlange vorhanden, die als Uräus an der Stirn oder an anderer Stelle eingesetzt waren (Abb. 569). Der Zapfen zum Einsetzen ist weggebrochen bei 4296 (Höhe 2,9 cm) mit Sonne auf dem Kopf (§ 527) und ausgehobenen Feldern für Einlagen auf dem Schild. Einen waagerechten Zapfen zum Einsetzen und einen senkrechten auf dem Kopf (§ 526 a) hat 663 (Höhe 2,5 cm); Schild vorn durchgehend ausgehoben für eine einheitliche Einlage. Einen senkrechten Zapfen an der Unterseite hat 4271 (Höhe 3,5 cm); an der Vorderseite 2×3 eingelegte glatte Platten von Halbedelstein: oben blau (Lapislazuli), Mitte rot (Karneol), unten hellgrün (Malachit oder Türkis). Der auch an der Rückseite plastisch ausgearbeitete Schild 6576 (Höhe 3,2 cm) hat vorn 2×3 Betten für Einlagen und daneben zwei runde Windungen des Leibes. Nicht abgebildet ist 658 (Höhe 2,4 cm) mit einem Zapfen auf dem Kopf; auf dem Schild vorn 2×3 ausgehobene Felder für Füllungen: oben blau, Mitte rot, unten grün. Der besonders große Uräus WIEN 620 (Höhe 8 cm, Abb. 570) hat einen waagerechten Zapfen zum Einsetzen in die Stirn einer wenigstens lebensgroßen Statue; an der Vorderseite 2×3 Felder für Einlagen.

b) Eine Schlange aus massivem Gold ist an dem silbernen Diadem des Königs Antef (Dyn. XI) aus Theben in LEIDEN AO 11 a und D.IV.21 angebracht; BOESER in *Z. äg. Spr.* 45 (1908) 30; *Beschreibung* 3 (1910) 8, Nr. 70, Tafel XVIII. Von vorn ist nur der aufgerichtete Schild mit einem ungewöhnlichen Ornament in feiner Ziselierung sichtbar. Der Leib liegt in zwei Windungen an der Innenseite des Silberreifs (nach eigener Feststellung).

§ 521 Ebenso, auf einem Papyrusstengel

a) Eine Reihe von Schlangen sind lose erhalten, die auf einem Papyrusstengel (§ 524 c) angebracht sind; ihr Leib ringelt sich um den Stengel, der geblähte Schild richtet sich auf der Blüte auf. Der Anhänger HILDESHEIM 336 (*Bronzewerke* § 250) gibt der Schlange die oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern. Ein Ring ist hinter dem Schild der Schlange auf dem Papyrusstengel neben dem Osiris BERLIN **8869** (*unten* § 524 c) angebracht. Weitere Papyrusstengel mit einer Schlange mit aufgerichtetem Schild sind in BERLIN lose vorhanden, meist mit einem Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel, also als Teile einer Gruppe. **2560** trägt die oberägyptische Krone, **8012** vielleicht noch die beiden Straußenfedern neben ihr. WIEN 630 (Höhe 8,8 cm, Abb. 571) trägt die unterägyptische Krone; WIEN 632 (Höhe 9,5 cm, Abb. 572) eine undeutliche (oberägyptische?) Krone, und ihr Leib ist zu einem Ring ausgestaltet.

b) An einigen vollständig erhaltenen Gruppen ist klar, wie die Schlangen auf Papyrusstengel eingeordnet waren (§ 674 c). Eine große Gruppe aus Hermopolis (*unten* § 683 a) stellt zwei Schlangen mit der ober- bzw. unterägyptischen Krone zwischen Isis und Nephthys vor einen hockenden Ibis, dem der König opfert; ihr Schwanz scheint sich um die Blüte zu ringeln. In dem „Pantheon“ KASSEL 243 (*unten* § 683 b) stehen die beiden Schlangen vor Thot, und ihr Leib bildet einen aufrecht stehenden Bogen. Bei KAIRO 39 219 (DARESSY pl. LVIII) steht eine Schlange derselben Haltung mit der oberägyptischen Krone hinter Osiris, neben dem Isis und Horus schreiten. An dem Spiegelgriff BERLIN **11 007** (*unten* § 610 b) richten sich neben dem rechten Bein des Zwergengreises die Schilde zweier verschiedener Schlangen auf, während ihr Schwanz um den Papyrusstengel herum abwärts läuft.

c) Der Kopfschmuck der Schlange legt die religiöse Deutung nach verschiedenen Richtungen nahe. Die oberägyptische Krone, besonders mit den beiden Straußenfedern, weist auf Osiris, neben dem die Schlange auf dem Papyrusstengel ja auch dargestellt ist. Werden die beiden Schlangen als Gegenstücke angebracht und tragen sie die ober- bzw. unterägyptische Krone, so sind die Landesgöttinnen Nechbet und Uto gemeint. Die Sonnenscheibe auf dem Kopfe der Schlange endlich deutet auf den Sonnengott, dessen Helferin in seinem Kampfe gegen seine Angreifer die Schlange ist.

d) **2560** Tafel 55 o. Höhe 8,2 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch: „Sakkarah“.

Um den Papyrusstengel, der unten zum Einstecken in einen Sockel hergerichtet ist, ringelt sich der Schwanz der

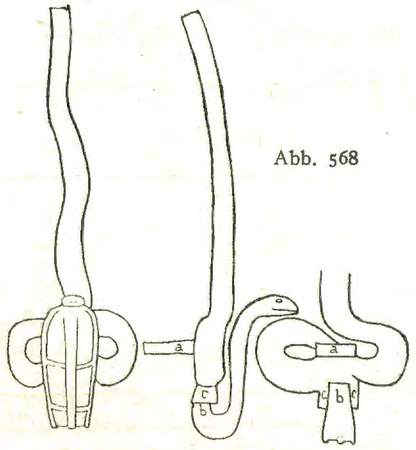


Abb. 568

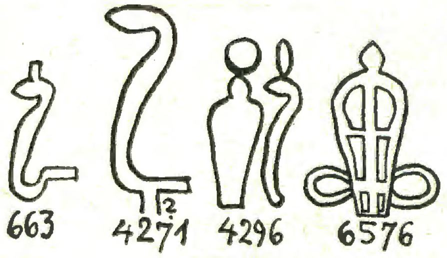


Abb. 569

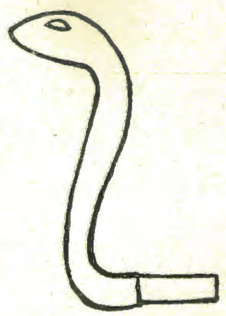


Abb. 570

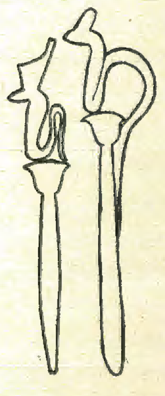


Abb. 571—572

Schlange. Auf der Dolde richtet sich der Schild auf (mit eingegrabenen Feldern). Oberägyptische Krone.

e) **3010** Höhe 10,5 cm. Gekauft 1915 aus der Sammlung Dr. med. Nagelschmidt, Berlin. Uräusschlange auf Papyrusstengel.

f) **8012** Tafel 55 m. Höhe 17,9 cm. Erworben 1881 von Brugsch.

Um den runden Papyrusstengel, der unten einen rechteckigen Zapfen zum Einsetzen hat, ringelt sich der Schwanz der Schlange. Schild mit sechs eingetieften Feldern. Oberägyptische Krone mit (weggebrochenen) Straußenfedern (?).

§ 522 Ebenso, in Verbindung mit Gottheiten

a) Als Begleitfiguren eines stehenden Hundes (*oben* § 439) werden zwei Schlangen verwendet. Bei einer Gruppe in dem LOUVRE (*unten* § 439 b und 580 h) scheint er auf ihren Leibern zu stehen, und ihre Schilde richten sich vor seinen Vorderfüßen auf.

In einer Gruppe auf einem Sockel mit Stifter BRITISH MUSEUM 22 928 (*unten* § 580 h) tragen die Schlangen auf dem Kopf die ober- bzw. die unterägyptische Krone, und sie liegen neben den Füßen des Hundes.

Bei dem Anhänger BERLIN **12 673** (*oben* § 439 g) hat die Komposition keinen Sockel, und der Hund steht auf den Leibern der Schlangen. An BERLIN **8996** (*unten* § 580 i) ist nur die Standarte vorhanden, wie sie für heilige Tiere üblich ist; auf ihr liegen nebeneinander die beiden Schlangen, deren Schilde sich nach vorn aufrichten. Alle diese Kompositionen haben den gleichen Sinn, und sie drängen zu der Auffassung von dem siegreichen Hunde, der die beiden Schlangen als unterworfene Gegner oder als getreue Helfer hat; das paßt zu der Deutung des Hundes als Wep-wawet von Siut mit dem Beinamen „König der beiden Länder" und zu den Kronen von Ober- bzw. Unter-Ägypten auf dem Kopfe der Schlangen. Neben einem Zwergengreise mit Schwert richten sich zwei verschiedene Schlangen auf an dem Spiegelgriff BERLIN **11 007** (*unten* § 610 b), der diese Gestalten auf einem Papyrusstengel trägt.

b) In der gleichen Weise liegen zwei Schlangen neben einem stehenden Sphinx (Löwe mit Königskopf § 482), vor dessen Vorderbeinen sich die Schilde aufrichten, während ihre Leiber in leichten Windungen ausgestreckt bis vor seine Hinterfüße reichen. Bei LEIDEN B 190 (*oben* § 482 a) steht die Gruppe der drei Tiere auf einem vorn ansteigenden Schlitten, der in einer großen Götterbarke eingesetzt gewesen sein mag. Bei CHICAGO, Art Inst. Museum 94.257 (*oben* § 482 b) hat der Untersatz die Gestalt einer Standarte, die vielleicht ein Stabaufsatz war.

c) An dem Thron des Harpokrates (*oben* § 176 g) in MINNEAPOLIS (*unten* § 669 g) ist als Rückenlehne der Kopf eines Zwergengreises zwischen einer Schlange und einem Skorpion angebracht. Hinter dem aufgerichteten Schild der Schlange steigt ihr Leib in doppelter Länge senkrecht in die Höhe. Hier kann die Schlange mit dem Skorpion zusammen nur die bösen Tiere darstellen, die der Zwergengreis als treuer Helfer des Horus in den Sümpfen des Deltas von ihm ferngehalten hat.

§ 523 A Ebenso, in griechischem Stil

a) Der kleine Anhänger (Reste des Ringes an der Rückseite erhalten) WIEN 5676 (Höhe 2,2 cm, Abb. 573) besteht aus dem aufgerichteten Schild einer Schlange, neben der unten zwei Ringe des Leibes liegen. Darauf sitzt der Oberkörper eines Harpokrates mit rechter Lutschhand und rechtem Schläfenzopf; ein Aufsatz auf dem Kopf ist wohl als Doppelkrone zu deuten.

b) In der vorgestreckten rechten Hand der Isis erscheint eine Schlange, die ihren Schild gebläht aufrichtet und ihren Leib um den Unterarm der Göttin ringelt, in HILDESHEIM 57 und 91 (*Bronzewerke* § 132), sowie in der Coll. MORGAN 3 (SMITH *Bronzes* [1913] 2 mit Photo). Die Gebärde muß man wohl so verstehen, daß die Schlange, ebenso wie an der Stirn des Königs, die Feinde der Göttin abwehrt.

c) An dem Geräteteil BERLIN **12 674** (*unten* § 589 a) wird der untere Abschluß eines Pfostens durch eine Schlange gebildet, die ihren Leib zu beiden Seiten des aufgerichteten Schildes in eine Windung legt. Sie trägt auf dem Kopf die Kuhhörner mit Sonne, den Kopfschmuck der Isis-Hathor, die an dem oberen Abschluß des Geräteteils als thronende Frau dargestellt ist. Die Schlange erscheint also auch hier als Dienerin der Isis.

d) An dem Schlüssel BERLIN **21 621** (*unten* § 587 b – c) sitzt als oberer Abschluß ein Hahn, vor dem sich eine Schlange aufrichtet. Die religiöse Bedeutung dieses Motivs ist unklar.

§ 523 B Schlange mit dem Kopf eines Menschen oder Tieres

a) Eine Reihe von Schlangen mit aufgerichtetem Schild und geringeltem Leib haben den Kopf eines Menschen oder Tieres, durch die sie als Verkörperungen bestimmter Gottheiten gekennzeichnet sind. In rein ägyptischem Stil gearbeitet ist die Gruppe BERLIN **14 069** (*unten* b), mit der Mut und Chonsu, die Genossen des Amon von Theben, gemeint zu sein scheinen; die Verwendung der Gruppe ist nicht ersichtlich, da sie weder einen Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel hat noch einen Ring zum Aufhängen als Amulett. Den Kopf einer Löwin ohne Mähne trägt die Schlange MINNEAPOLIS MIA 10 (Höhe 8 cm, Tafel 85 e und Abb. 574); der Leib ist in Windungen in Form einer ∞ Acht zusammengelegt. Der Löwinnenkopf mit dreiteiligem Haar deutet auf Uto; zu ihr paßt die Schlange, in deren Gestalt die Landesgöttin von Unter-Ägypten dargestellt wird. Ähnlich gestaltet ist HANNOVER 2549, bei der die gesonderte Herstellung des



Abb. 573

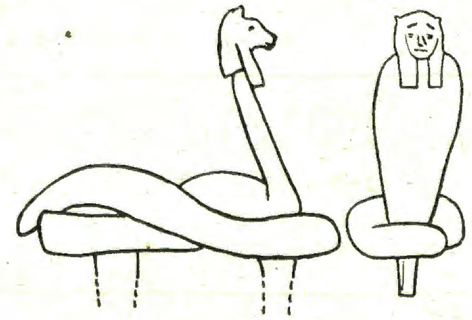


Abb. 574

Wachsmodells und das nachträgliche Ansetzen an den Leib ebenso deutlich zu erkennen ist wie an MINNEAPOLIS. Der Löwenkopf scheint bei HANNOVER 2549 mit dem Schild zusammen aus einer Gipsform gewonnen zu sein; bei MINNEAPOLIS ist mir das nach der Photographie unwahrscheinlich. BERLIN **20 428** (*unten* d) stellt Serapis und Isis als Schlangen mit den Köpfen dar, die Statuen von ihnen in rein menschlicher Gestalt zu haben pflegen, schon in griechischem Stil. Wie ein griechischer Fremdkörper ist der zierliche Kopf der Isis mit dem Reisehut auf den Schild der Schlange gesetzt bei BERLIN **2529** (*unten* e). Diese und die ähnliche Komposition BERLIN **2530** (*unten* f) stehen auf einer kleinen Platte ohne Zapfen, sodaß die Verwendung unklar bleibt.

b) **14 069** Tafel 55 r. Höhe 4,6 cm. Platte: 2,3 cm breit, 2 cm tief, etwa 1 mm dick. Gekauft 1897 in Berlin.

Auf einer Platte liegen zwei Schlangen, die Schwänze in mehreren Windungen. Der Leib ist aufgerichtet und trägt bei der (vom Beschauer) rechten Schlange einen Falkenkopf mit Mond (Sichel und Scheibe), bei der linken einen menschlichen Kopf mit langem Haar und Doppelkrone (in der unterägyptischen Krone ohne Uräus steht die oberägyptische Krone ohne Draht). Der Leib der Schlangen ist vorn durch Linien in der üblichen Weise in Felder geteilt; an der Hinterseite sind kurze Striche eingegraben. Von den beiden aufgesetzten Köpfen fällt das Haar nach hinten und in zwei Strähnen über die Schultern nach vorn. Die vorderen Haarsträhnen haben parallel eingegrabene Linien, die mit Gold eingelegt sind. Das Haar am Falkenkopf hat hinten hufeisenförmig verlaufende Linien; das Haar am menschlichen Kopf jedoch nur oben unmittelbar hinter der Krone den Anfang von parallelen Linien; sie sind sämtlich mit Gold ausgelegt.

d) **20 428** Voll gegossen. Höhe 15 cm, Breite 9,1 cm. Gekauft 1912 aus dem Nachlaß Dr. Mordtmann.

Zwei Schlangen mit aufgerichtetem Schild, deren Leiber sich mehrfach umeinander winden, so daß die Schwänze (Spitzen weggebrochen) im Bogen herabhängen. Das Ganze ist ein Zierrat, der durch zwei Zapfen (Dicke 1,5×1,1 cm, Länge 8 – 9 mm) an der Rückseite der Schilde gehalten wurde. Die Schilde tragen eine Mittelrippe mit Querlinien, die sich schmal auf den Schlangenleibern (mit hakenförmigen eingegrabenen Linien) fortsetzt. Die eine Schlange ist als Serapis gekennzeichnet durch einen männlichen Kopf mit Vollbart und lockerem halblangem Haar, von welchem beiderseits zwei Strähnen herabfallen. Auf dem Kopf ein Modius, oben mit umlaufendem Wulst, vorn in der Mitte ein erhabener Kopf.

Die Schlange an seiner rechten Seite ist Isis mit einem weiblichen Kopf, darunter Frauenbrust. Anliegendes Haar, in der Mitte gescheitelt, unten gelockert eingeschlagen, hinten geknotet; hinter jedem Ohr fallen zwei Strähnen seitlich herab. Auf dem Kopf Isis-Krone: zwei seitlich aufwärts stehende Federn, Kuhhörner mit Sonne und zwei Straußenfedern (oben spitzwinklig abgeschnitten oder weggebrochen).

e) **2529** Tafel 55 k. Voll gegossen. Höhe 11 cm. Sammlung Bartholdy.

Schlange mit aufgerichtetem Schild und Frauenkopf, deren Leib sich am Boden beiderseits einmal ringelt. Die beiden Windungen stehen auf einer Platte (Länge 4,1 cm, Breite 0,9 cm, Dicke 1 mm). An Leib und Schild ist die Bauchseite mit parallelen Querlinien zur Andeutung der Ringe bedeckt, der Rücken mit hakenförmigen Linien (auch an dem Schild). Der Frauenkopf blickt schräg nach links; am Hals drei Querfalten. Unter dem runden Reisehut ist das griechisch frisierte Haar sichtbar, von dem einzelne Strähnen mit Querstrichelung hinter den Ohren herabfallen. Auf dem Hut sitzt frei die Isis-Krone. Kuhhörner (Spitzen weggebrochen) mit Sonne.

f) **2530** Voll gegossen. Höhe 7,7 cm. Gekauft 1869 von G. Hartmann in Dresden.

Auf einer Platte (Tiefe 3,7 cm, Dicke 1 – 2 mm) liegt in zwei Windungen der Schwanz einer Schlange, deren breiter Schild sich aufrichtet; auf diesem eingegraben eine Mittelrippe mit Querstrichen, an jeder Seite drei Felder. Der Schlangenkopf ist durch den einer Frau mit Frauenhaar ersetzt; darauf ein runder Untersatz, oben ausladend; darauf der Ansatz zweier Federn, auf denen vorn Kuhhörner mit Sonne aufliegen.

§ 524 Gebläht aufgerichteter Schild einer Schlange

a) Der gebläht aufgerichtete Schild ist bei den Wiedergaben des vollständigen Tieres zu dem wesentlichsten und eindrucksvollsten Teil des Körpers geworden. Man hat deshalb bei der dekorativen Verwendung der Schlange häufig den Leib und Schwanz ganz weggelassen; den ägyptischen Plastiker hätte die Hinzufügung in seiner stilisierenden Gestaltung nur gestört. Das Auftreten des aufgerichteten Schildes mit oder ohne Leib in den gleichen Zusammenstellungen zeigt die Gleichheit der inneren Bedeutung; in den folgenden Aufzählungen habe ich deshalb an manchen Stellen die gleichen Motive zu nennen, die uns schon bei der Wiedergabe des vollständigen Tieres in § 519 – 523 begegnet sind. Die übliche Bezeichnung als Uräus (griechisch οὐραῖος nach ägyptisch *j'r.t* „Schlange") trifft auf beide Typen zu, sowohl mit wie ohne Leib, besonders als die Stirnschlange der Götter und Könige.

b) Bei der Verwendung der Schlange an der Sonnenscheibe wird der Leib und Schwanz in der Bronzeplastik meist weggelassen. Die Herstellung des Wachsmodells geschah für die beiden Teile getrennt, wenigstens bei größerer Ausführung, und man hatte für den Schild der Schlange kleine Gipsformen verschiedenen Formats zur Hand, so daß die Hinzufügung des Leibes leicht vernachlässigt wurde. Beispiele sind in Menge bei den Gottheiten vorhanden, bei denen die Sonne mit Uräus als Teil ihres Kopfschmuckes angebracht wird. Ein loses Stück ist BERLIN **2665**, Höhe 4,2 cm, Sammlung Minutoli; Schwanzende und Zapfen des Uräus sind abgebrochen.

c) In der Gruppe BERLIN **8869** (*unten* § 665 b), als Standfigur mit Ring gearbeitet, ist neben einem stehenden Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung ein Papyrusstengel mit dem aufgerichteten Schild einer Schlange angearbeitet. Das gleiche Motiv der Schlange auf dem Papyrusstengel wird auch mit dem vollständigen

Körper des Tieres ausgeführt (*oben* § 521 a). Hier ist nur der Schild ausgeführt. und die Schlange trägt keine Krone.

d) Der aufgerichtete Schild einer Schlange ohne Leib wird an dem Körper von Mischwesen angebracht, die dargestellt sind als Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises (*oben* § 68) oder als Zwergengreis mit Tierkopf (*oben* § 146 – 148). Dieser Schild, in der Tabelle zu § 134 g als „Uräus" bezeichnet, tritt an der Kniescheibe und vor der Fußspitze auf, sowie auf den Schultern und den seitlich ausgestreckten Oberarmen. Die in § 134 g aufgezählten elf Beispiele sind sämtlich phantastische und unorganische Ausgestaltungen, die erst in der Spätzeit auftreten.

e) Als rein ornamentales Zierstück ist der Schild einer Schlange angebracht an dem Stabaufsatz KAIRO 39 206 (DARESSY pl. LVI, *unten* § 623 b) aus Sais, der einen Skorpion mit Frauenkopf trägt. Der Schild ist frei auf das Verbindungsstück zwischen dem Papyrusstengel und der Fußplatte des Skorpions aufgelegt (*oben* § 690 d).

f) Ohne eine besondere mythologische Beziehung sind zwei Schlangen als Gegenstücke neben einem Hathor-Kopf angebracht an dem Sistrum BERLIN **9711** (*unten* § 631 g). Sie sitzen an den beiden Seiten des Sistrums an dem Übergang von dem Griff zu dem Bügel.

§ 525 Ebenso, als Stirnschlange

a) Der aufgerichtete Schild einer Schlange erscheint ohne Leib an der Stirn von Gottheiten und Königen (§520). Zahlreiche Ausführungen in Bronze sind lose erhalten. Daß sie gelegentlich auch in Figuren aus anderem Material eingesetzt waren, zeigen zwei Holzfiguren in NEW YORK Hist. Soc,. Abbott 1333, Höhe 41,5 cm: eine hockende Frau mit Löwinnenkopf (*Quarterly Bull.* II 3 [Okt. 1918] 81, Fig. 9 – 11); jetzt BROOKLYN 37.1379; und ein stehender Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (*eb.* 79, Fig. 4 – 5): Abbott 325, jetzt BROOKLYN 37.1373, Höhe 26 cm einschließlich Sockel. Der Kopf eines Osiris aus vergoldetem Holz BERLIN **1760** trägt einen Uräus mit Einlagen (ANTHES in *Berliner Museen* 59,4 [1938] 74, Anm. 2: Neues Reich). Genaue Untersuchungen von Steinstatuen würden wohl auch Beispiele für das Einsetzen des Uräus aus Bronze liefern.

b) Der lose Schild einer Schlange mit einem waagerechten oder senkrechten Zapfen zum Einsetzen ist in vielen Sammlungen vorhanden, z. B. HILDESHEIM 356 und 1238 (*Bronzewerke* § 251 – 254); ferner oben § 520 a. Einzelne von ihnen sind vielleicht nicht als Stirnschlange verwendet gewesen. Aber sogar die schöne Ausführung mit Einlagen in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 127 B) soll trotz ihrer Größe (Höhe 10 cm) als Stirnschlange gedient haben. Von den Stücken in BERLIN hat **2557** (*unten* d) farbige Einlagen, deren Flächen so weit verbreitert sind, daß sie die Ringe der Bauchseite zu einer unscheinbaren schmalen Leiste zusammengedrängt haben.

c) **2555** Höhe 7,5 cm. Erworben am 30. März 1859 von Dr. H. Brugsch. Schild mit Zapfen.

d) **2557** Tafel 55 q. Höhe 9,6 cm. Sammlung Minutoli. Schild mit waagerechtem Zapfen. Sechs Zellen für farbige Einlagen; oben links hellblaue Masse erhalten.

e) **2564** Höhe 3,1 cm. Sammlung Minutoli. Schild mit vier (jetzt leeren) Zellen. Kopfschmuck fehlt.

f) **2565** Höhe 4,2 cm. Sammlung Minutoli. Schild; Zapfen weggebrochen.

g) **2700** Höhe 2 cm. Sammlung Minutoli. Schild mit waagerechtem Zapfen. Einlagen, links oben herausgefallen.

h) **15 255** Höhe 5,8 cm. Gekauft 1901 bei Abd en-Nur. Flacher Uräus nach rechts, im Leib Einlagen. Hinten (beim Kopfe) eine Öse.

§ 526 Ebenso, mit einem Dorn auf dem Kopfe

a) Der Schild einer Schlange, der unten hinten einen waagerechten Zapfen trägt, also wohl als Stirnschlange eingesetzt war, trägt zuweilen auf dem Kopfe einen Dorn zum Aufsetzen eines Kopfschmuckes. Aus den folgenden Paragraphen ist zu entnehmen, welche Arten des Kopfschmuckes bei solchen Stirnschlangen in Bronze mitgegossen sind. Ferner WIEN 663 und 658 (*oben* § 520 a).

b) **2562** Tafel 55 n und Abb. 575. Höhe 6,3 cm. Sammlung Minutoli.

An einem waagerechten Zapfen (6×6 mm stark, Ende weggebrochen) sitzt der nach vorn aufgerichtete Teil einer Schlange; auf dem Kopf ein Dorn zur Aufnahme eines besonders gearbeiteten Aufsatzes. Auf dem Schild 2×4 Felder; die beiden obersten, deren äußerer Rand gewellt ist, sind mit je einem Stück Lapislazuli, die beiden unteren mit Pasten (Farbe nicht erkennbar, Masse zum Teil herausgefallen, vielleicht nur Kitt), ausgefüllt. Am Kopf ist der starke Vorsprung des Schädels vorn und oberhalb der Augen bemerkenswert; ferner die klare Gliederung der drei Muskeln am hinteren Übergang vom Kopf zum Schild.

c) **7518** Tafel 55 i und Abb. 576. SCHÄFER in *Z. äg. Spr. Alt.* 68 (1932) 84, Abb. 3. Voll gegossen; die Vorderseite war außerhalb der Einlage anscheinend vollständig vergoldet (nur teilweise vorhanden). Höhe 7,5 cm. Geschenkt 1876 von Generalkonsul Travers.

An einem waagerechten Zapfen (8×7 mm stark, 1,7 cm lang) sitzt der Schild einer Schlange. Vorn ein Steg (mit waagerechten Querlinien); beiderseits drei Felder. Die beiden obersten Felder haben einen gewölbten Rand und sind mit einem Stück Lapislazuli (blaues Glas?) ausgelegt. Die mittleren und die untersten Felder enthalten Paste von nicht festzustellender Farbe. Auf dem Kopf, an dem das Maul durch eine Linie angedeutet ist und die Augen stark vortreten, sitzt der Dorn für einen gesondert gearbeiteten Aufsatz.

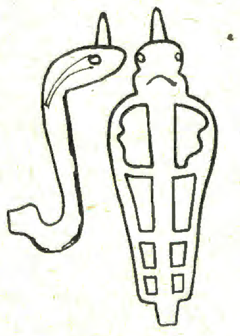


Abb. 575

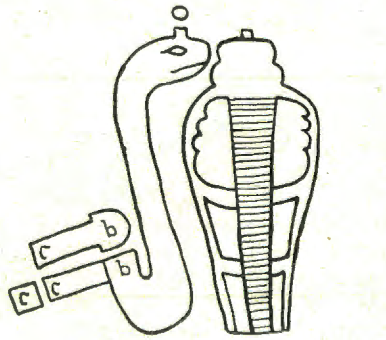


Abb. 576

d) **2697** Höhe 4,1 cm. Gekauft am 20. 1. 1869 von Hartmann in Dresden. Uräus mit waagerechtem Zapfen. Einlagen auf der Brust herausgefallen. Spur eines abgeschmolzenen Kopfschmucks.

§ 527 Ebenso, mit einer Sonne auf dem Kopf

a) Der aufgerichtete Schild einer Schlange mit einer Sonne auf dem Kopf ist HANNOVER 2552; an der Rückseite läuft eine vollständig anliegende Stütze. Unten ist ein senkrechter Zapfen angegossen, so daß die Verwendung zweifelhaft bleibt. Ein solcher Uräus mit Sonne sitzt an dem Sistrum HILDESHEIM 1212 (*Bronzewerke* § 291) zu beiden Seiten des Hathor-Kopfes unter dem Ansatz des Bügels. Ein loser Schild: WIEN 4296 (*oben* § 520 a).

b) Zwei gleichmäßig ausgeführte Schilde einer Schlange mit Sonne als Gruppe (*unten* § 661 b) sind BERLIN **13 194** (*unten* § f). Sie mögen von einem Schlangenfries stammen, wie er häufig auf einer Hohlkehle in der Architektur und an Gebrauchsgegenständen kultischer oder weltlicher Bestimmung angebracht worden ist. Ähnliche Stücke sind:

c) **2561** Höhe 2,3 cm. Sammlung Minutoli. Zwischen den beiden Sonnen ein Zapfen.

d) **2563** Höhe 3,2 cm. Sammlung Minutoli. Öse oben zwischen den Sonnen. Für farbige Einlagen sind ausgehoben: jede Sonne, und auf jeder Brust vier Zellen.

e) **2698** Höhe 2,2 cm. Sammlung Minutoli. Schilde und Sonnen mit (herausgefallenen) Einlagen. Hinter den Sonnen zwei durch einen waagerechten Steg vereinigte Ösen.

f) **13 194** Tafel 55 p. Höhe 8 cm. Erworben 1897 von Dr. C. Reinhardt in Kairo. Einlagen mit bunten Glasflüssen.

g) Eine Anordnung, die mir sonst nicht bekannt geworden ist, liegt in HAMM 1965 (Höhe 5,2 cm, Abb. 577) vor: in einem einzigen Guß sind in zwei Reihen übereinander je zwei Schilde einer Schlange mit der Sonne auf dem Kopfe gegeben; auf der Vorderseite jedes Schildes ist eine senkrechte Leiste mit Querstrichen eingegraben, beiderseits ein Bogen als Abgrenzung eines Feldes. An der Rückseite jeder Reihe ist unten hinten eine runde Tülle von etwa 1 cm Länge angegossen, die auf je einen runden Zapfen aufgesteckt werden sollten. Das Gußstück, das vollständig ist, kann nur als Teil eines Gerätes aufgefaßt werden. In seiner Vereinzelung hat es keinen rechten Sinn; ich ergänze es deshalb zu einem zweireihigen Fries, wie er als Bekrönung von Türen gern verwendet wurde. Vielleicht saß er an einem hölzernen Naos, an dem hölzerne Zapfen zur Aufnahme der bronzenen Tüllen eingesetzt waren.

§ 528 Ebenso, mit Kuhhörnern mit Sonne auf dem Kopfe

a) Zwei Ausführungen des aufgerichteten Schildes einer Schlange tragen auf dem Kopf die Kuhhörner mit Sonne, den Kopfschmuck der Isis-Hathor (*oben* § 298 a); beide haben unten einen senkrechten Zapfen zum Einsetzen in eine waagerechte Fläche, so daß die Verwendung als Stirnschlange unsicher ist. HILDESHEIM 355 (*Bronzewerke* § 255) hat eine erhabene Mittelrippe mit Angabe der Ringe. HANNOVER 2550 hat sechs ausgehobene Felder mit farbigen Pasten (unkenntlich).

b) Eine Schlange mit undeutlichem Kopfschmuck, der als Doppelkrone gedeutet werden kann oder als Kuhhörner mit Sonne und zwei Straußenfedern, richtet sich neben dem Hathor-Gesicht an dem Sistrum BERLIN **2767** (*unten* § 632 d) auf. An dem Sistrum BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) ist die Krone unter griechischem Einfluß entstellt.

c) **10 029** Höhe 9 cm. Geschenkt von Professor Georg Schweinfurth in Kairo: in Benha (Athribis) gefunden. Schild, unten weggebrochen. Auf dem Kopf Kuhhörner (Spitze des rechten Hornes weggebrochen) mit Sonne.

§ 529 Ebenso, mit einer Landeskrone

a) An dem vollständigen Sistrum der Sammlung VON BISSING in DEN HAAG B.221 (*unten* § 632 a) richtet sich an jeder Seite des Hathor-Kopfes unterhalb des Bügels der Schild einer Schlange mit der oberägyptischen Krone auf. In derselben Weise sind sie an den Bruchstücken BERLIN **2543** und **2544** (*unten* § 631 e – f) angebracht. An dem Griff des Sistrums BERLIN **2542** (*unten* § 631 d) sind die beiden Schlangen an den gleichen Stellen aufgesetzt wie bei **2543** und **2544**, blicken aber nicht wie dort nach den Seiten, sondern nach vorn in derselben Richtung wie der Hathor-Kopf.

b) **9705** Höhe 8,4 cm. Übernommen von dem Antiquarium der Staatlichen Museen: aus Corneto. Griff (?) in Form einer Uräus-Schlange mit Krone. Brust mit Einlagen (Reste roter Emaille). Schwanz endet mit zwei Löchern, in deren einem noch der Nagel steckt (Abb. 578).

c) Eine Schlange mit der unterägyptischen Krone ist Teil der Gruppe BRITISH MUSEUM 34 954 (*unten* § 669 d) in einer vielleicht modernen Zusammenstellung.

§ 530 Schlange mit menschlichen Körperteilen

a) Die Verbindung einer Schlange, von der der Kopf und der Schwanz ausgeführt sind, mit den Armen und Beinen eines Mannes ist in dem Anhänger HANNOVER B 174 (*oben* § 105 a) gegeben. Der Dämon hält eine Platte mit dem Uzat-Auge, ist also schutzverleihend gedacht.

b) Häufig ist das Aufsetzen des Kopfes eines Mannes oder Tieres auf den aufgerichteten Schild einer Schlange. Ein solcher Schild einer Schlange mit einem Männerkopf mit der Doppelkrone ist an einem Sistrum in FIRENZE (*unten* § 631 c) in dem Bügel unten angebracht. Eine vollständige Schlange mit einem bärtigen männlichen Kopf mit dreiteiligem Haar, darauf Uräus und Doppelkrone (an der oberägyptischen Krone noch zwei Straußenfedern), liegt auf einem langen Kasten (31 – 36 cm), der eine Schlange aufnehmen konnte (*unten* § 605 e). Die beiden Ausführungen KAIRO 38 702 und 38 703 (DARESSY pl. XXXVIII) sind in Sais gefunden und tragen ein Gebet

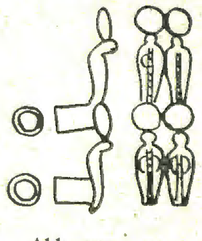


Abb. 577



Abb. 578

an „Atum“, worin eine Beziehung zu Heliopolis ausgesprochen ist. Zwischen dem Leib der Schlange und dem männlichen Kopf ist ein schräger Steg eingeschaltet, um das Metall bei dem Guß leichter durchfließen zu lassen; er hat die Gestalt einer Straußenfeder. Auf der Oberseite des Leibes der Schlange läuft eine Leiste entlang, die der Flosse eines Aales ähnelt (*oben* § 518 a; *unten* § 560 f); man hat das Tier deshalb für einen Aal erklärt, der von der Schlange nur einzelne Teile übernommen habe (DARESSY in *Rec. trav. égypt. assyr.* 26 [1904] 133, CCXIII). Der vordere Teil eines solchen Kastens mit einer Schlange, auf deren Schild der Männerkopf die Doppelkrone trägt, ist HILDESHEIM 363 (*Bronzewerke* § 261); das ähnliche Bruchstück HILDESHEIM 358 (*Bronzewerke* § 260), hat an der oberägyptischen Krone noch die beiden Straußenfedern. Vollständig erhalten ist BERLIN **8897** (*unten* d), an dem sich einige der erwähnten Kennzeichen wiederholen. WIEN 4807 (Höhe 10,6 cm, Abb. 579) ist ein kurzer Kasten (Länge 6,8 cm, hinten ein Loch für eine einzusetzende Platte); auf ihm sitzt vorn links ein Ring mit Durchlochung in der Längsachse des Kastens, hinten rechts ein Ring mit Durchlochung in der Querachse. Die Ringe würden bei einer festen Aufstellung keine Drehung nach einer bestimmten Richtung erlauben, sondern haben wohl zum Aufhängen gedient, obwohl das Stück für ein Amulett zu groß ist. Auf der Oberseite des Kastens liegt ein kurzer Aal mit Rückenflosse und Schwanz; sein Vorderteil ist wie der aufgerichtete Schild einer Schlange gestaltet und trägt einen Götterkopf mit dreiteiligem Haar, Bart, Uräus und Doppelkrone (Steg zwischen Draht und oberägyptischer Krone). Hinter dem Schild lehnt eine Stütze in Gestalt einer Straußenfeder. WIEN 625 (Höhe 13,2 cm, Abb. 580) ist ein langer Kasten (Länge 39 cm, hintere Schmalseite noch verschlossen, aber durchstoßen). Auf ihm liegt der Körper eines Aales (mit kreuzweiser Strichelung) mit Rückenflosse und Schwanz (reicht bis 2,5 cm vor dem Ende des Kastens). Schild der Schlange mit Götterkopf und Doppelkrone (Draht weggebrochen) wie bei WIEN 4807, ebenso die Straußenfeder; das dreiteilige Haar hat Strähnenlinien, an der Rückseite in Hufeisenform, unten eine Abschlußlinie.

c) Auf dem Kasten KAIRO 38 704 (DARESSY pl. XXXVIII) unbekannter Herkunft liegen nebeneinander zwei Schlangen mit aufgerichtetem Schild, mit einem ähnlichen männlichen Kopf, der hier die oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern und dem waagerechten Widdergehörn trägt, also den Kopfschmuck des Osiris. Das Gebet wendet sich aber auch hier an „Atum“. Die schräge Stütze hat wiederum die Gestalt einer Straußenfeder. Die an die Flosse des Aales erinnernde Leiste ist hier flacher gearbeitet, aber der Leib endet in einen Schwanz, der wie eine Fischflosse gestaltet ist (ebenso *oben* § 518 a).

d) **8897** Tafel 56, a, d, l. Abb. 581. Kasten in Hohlguß, Schlange in Vollguß. Höhe 13 cm. Aus der Sammlung des Dr. Iconomopoulo in Kairo.

Kasten von 26,5 cm Länge, 3 cm Breite und 2,5 cm Höhe, an der hinteren Schmalseite durch einen (nicht vorhandenen) Schiebedeckel verschließbar. An der Vorderseite ein eingegrabenes Uzat-Auge. Links Inschrift (Abb. 581): „Atum gebe Leben (dem) Jah-ar-das (RANKE *Personennamen* 1 [1935] 12, Nr. 14), Sohn des sphsw.“ Auf dem Kasten liegt der gewellte Leib einer Schlange, an dem oben ein schmales Stück abgesetzt ist mit Querstrichen, wie an der Flosse des Aales. Der aufgerichtete Schild der Schlange stützt sich vorn auf eine Papyrusdolde (? Lotosblüte?), hinten gegen einen schrägen Steg in Gestalt einer Straußenfeder (mittlerer Teil weggebrochen). Vorn ein eingegrabener Streifen mit Querlinien; rechts und links kreuzweise Strichelung. An dem menschlichen Kopf sitzt ein langer Bart mit Flechtmuster, an der umgebogenen Spitze ein Knoten. Haar dreiteilig, vorn und hinten mit parallelen Strähnenlinien. Uräus mit Mittellinie und seitlich ansteigenden Linien. Doppelkrone mit zwei Straußenfedern (vorn Fahne durch waagerechte Linien angedeutet).

Wachsmodell: Der Kasten ist aus langen Wachsstreifen zusammengesetzt, die vermutlich auf einen Tonkern aufgelegt und außen glattgestrichen wurden. Auch der Leib der Schlange ist ein gekneteter Streifen Wachs, der unsorgfältig auf den Kasten aufgesetzt wurde, kurz vor seinem Ende gelöst. Die abgesetzte Rippe an seinem oberen Rande

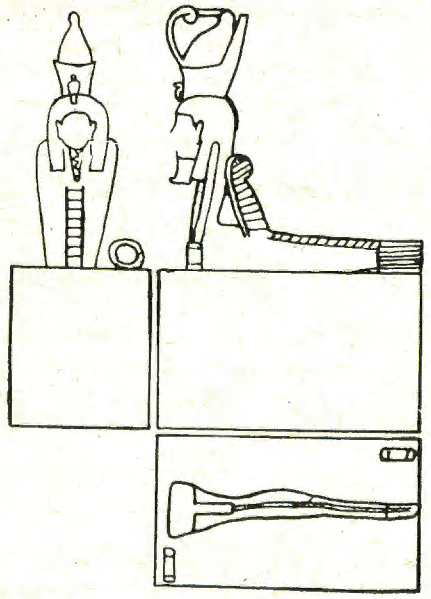


Abb. 579

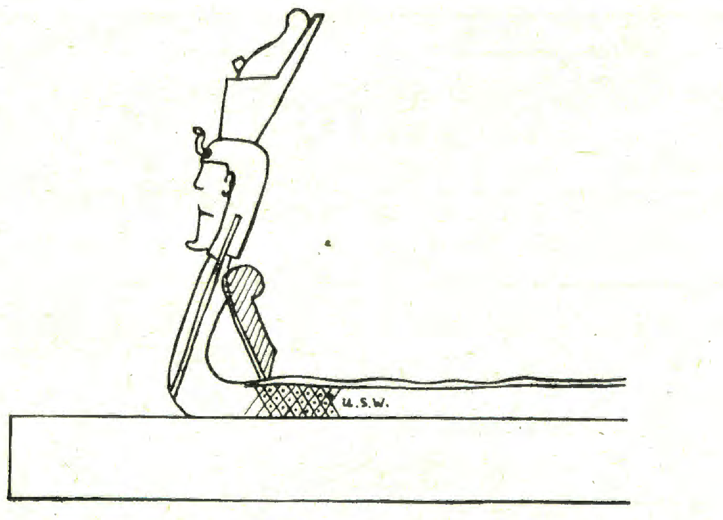


Abb. 580

ist mit der Hand anmodelliert, und hat auf der Oberseite Querstriche; sie endet zwei cm vor dem unter ihr liegenden „Leib“. Die ganze Fläche des ungewöhnlich hohen und dünnen Leibes ist mit kurzen Strichen zur Angabe der Schuppenringe bedeckt (wie sonst bei Tierfell); der Schwanz ist abgegrenzt und hat längere Striche, wie an einer Fischflosse. Der Schild ist gesondert hergestellt, vermutlich in einer Form, und mit einem Wachsklumpen gegen den Leib angesetzt. Nach Beseitigung des Schlangenkopfes wurde der Männerkopf aufgesetzt, bei dem es unsicher bleibt, aus welchen Teilen er zusammengesetzt ist. Vielleicht stammen Haar, Gesicht, Bart, Uräus und Ohren aus einzelnen Formen. Zuletzt ist die Krone aufgesetzt worden, bei der die Straußenfedern nachträglich angefügt sind.

Für Kernstützen sind auf jeder der vier Längsseiten des Kastens zwei Löcher vorhanden, an der vorderen Schmalseite ein Loch, sämtlich bestimmt für dünne Streifen Eisenblech von 2 mm Breite, die Rostspuren im Innern hinterlassen haben. Der Einguß des Metalls ist offenbar von der hinteren Schmalseite des Kastens her erfolgt. Dort ist oben links die Stelle eines beseitigten Zapfens erkennbar. Auch rechts oben ist wohl ein Zapfen weggekniffen worden und dabei die Wandung aufgerissen. Zu dieser Richtung des einfließenden Metalls paßt auch die Stellung des schrägen Stegs (Straußenfeder) zu dem Männerkopfe hin, weniger allerdings der kurze Steg (Papyrusdolde) zwischen Schild und Kasten, der eigentlich überflüssig ist.

§ 531 Falke, stehend, ohne Krone

a) Der aufrecht stehende Falke ist als lose Bronzefigur in vielen Sammlungen vorhanden, z. B. in NEW YORK Metrop. Mus. 25.2.11, ausgestellt in Buffalo (WASHBURN *Master bronzes* [1936] 56); in dieser Ausführung steht er auf einem mitgegossenen Sockel und sein Schwanz schwebt frei.

In WIEN ist unter den stehenden Falken ohne Krone Nr. 686 (Höhe 9 cm) mit gelösten Beinen, das linke etwas vorgesetzt. 304 (Höhe 20 cm) ist eine gute Ausführung auf einer Fußplatte mit reicher Ziselierung an den Flügeln, dem Uzat-Auge und dem Halskragen (Abb. 582); unterhalb des Halskragens hängt ein Amulett (zwei Tropfen) an einer Schnur.

Einige dieser Falken haben einen Ring am Rücken und sind als Anhänger getragen worden: WIEN 672 (Höhe 2,3 cm, bleihaltig, mit Durchbruch an den Beinen); 4237 (Höhe 3 cm); 4705 (Höhe 2,2 cm, ohne Durchbruch); 5682 (Höhe 4,8 cm, ebenso).

b) Eine merkwürdige Komposition, die mir aus Ägypten nicht bekannt geworden ist, dort aber in der Spätzeit auch denkbar wäre, ist in Ras Schamra (Syrien) gefunden worden: ein stehender Falke, von dessen Beinen sich in halber Höhe der große Schild einer Schlange aufrichtet: SCHAEFFER in *Antiquity* 4 (1930) 461, pl. II, Fig. 4. Er steht auf einer Fußplatte, und seine Goldeinlagen zeigen, daß es ein wertvolles Erzeugnis einer Gießerei war, die wir wohl in Ägypten zu suchen haben.

An dem Sistrum BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) steht unten in dem Bügel ein rückwärts blickender Raubvogel, in griechischem Stil, eher Adler oder Geier als Falke.

c) **230** Tafel 56 g und Abb. 583. Höhe 4 cm. Sammlung Minutoli.

Für einen stehenden Falken aus Marmor, der nur bis zu der Mitte der Beine und des Schwanzes erhalten ist, hat man ein Unterteil aus Bronze als grobe Fassung auf einer Fußplatte angefertigt. Hohlguß; der Tonkern sitzt noch darin (in Abb. 493 punktiert). Oberfläche nicht glatt, sondern körnig. Die Gliederung des Tierkörpers ist nicht angedeutet. Für die Zeit der Ergänzung ist kein Anhalt gegeben, doch erscheint die Anfertigung im Altertum möglich.

d) **2540** Höhe 5,4 cm. Sammlung Minutoli.

Falke in griechischem Stil steht auf einer Schlange; unter der kleinen Fußplatte ein Zapfen. Grobe Arbeit mit einer undeutlichen Krone. Auf die Brust hängt an einer Schnur ein Amulett herab.

e) **12 688** Höhe 3,7 cm. Erworben 1895 durch Dr. C. Reinhardt. Verliehen 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn. Kleiner Falke oder Papagei mit Halsband (nur nach Inventar).

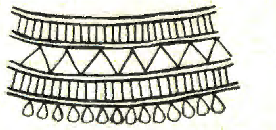


Abb. 582



Abb. 583

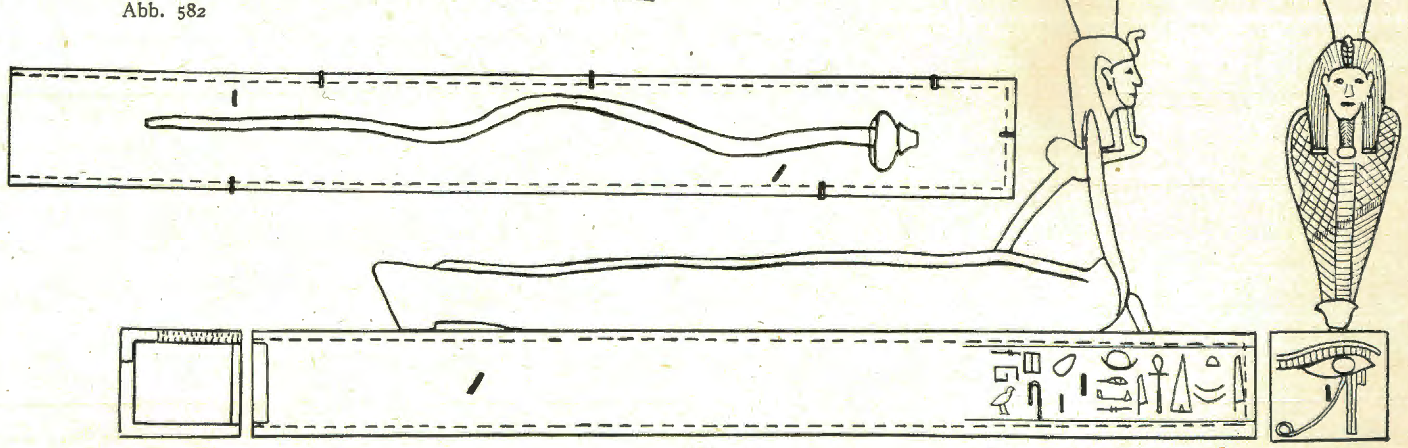


Abb. 581

f) **22 605** Tafel 56 e und Abb. 584. Höhe 11 cm. Gekauft 1926 von Dr. H. Calmann in Hamburg.

Stehender Falke auf einer hohlen Fußplatte, an deren rechter Seite eine Weihung steht (Abb. 494 a); unter dieser in der Mitte ein starker Zapfen. Ein dünnerer Zapfen (Luftpfeife) sitzt unter der Schwanzspitze. Zwischen dem Sockel und der Schwanzspitze lief ein Steg, der bis auf die Ansätze weggekniffen ist. An der Unterseite des Schwanzes ist ein keilförmiges Stück aus der Bronzehaut herausgeschnitten und wieder eingesetzt mit dicht schließender Fuge. Hier ist vermutlich der Kern aus dem Inneren entfernt worden. Wenn das eingesetzte Stück schon an dem Wachsmodell herausgeschnitten worden ist, so geschah es, um den Kern mit der Gußform zu verbinden wie bei BERLIN **2636** (*unten* § 533 c).

Wachsmodell: Da die Brust des Falken gut in die Hosen übergeht, könnte bei diesem Stück die Gipsform den ganzen Rumpf von dem Kopf bis zu der Schwanzspitze einschließlich der Hosen enthalten haben. Der freie Teil der Beine ist sicher angesetzt; die Verschmierung der Verbindung mit Wachs ist noch deutlich kenntlich. An den acht Zehen (je drei nach vorn, je eine nach hinten) ist je eine Kralle aus Wachs aufgelegt.

§ 532 Weitere Verwendung des stehenden Falken

a) Der ohne Krone aufrecht stehende Falke ist in verschiedenen Verbindungen benützt worden, um ein Glied in der Komposition einer Gruppe oder eines Gerätes zu bilden. In der Gruppe ANTWERPEN 118 aus Abydos (*unten* § 665 a) steht der Falke (nur Klauen und Schwanz erhalten) an der linken Seite einer thronenden Frau mit Löwinnenkopf; sollte mit dem Falken hier der junge Horus gemeint sein, der von der Göttin Uto in den Sümpfen bei Buto betreut wird?

b) An dem Horus-Speer BERLIN **20 571** (*unten* § 624 d) aus Koptos ist ein stehender Falke senkrecht gegen den Schaft gestellt angegossen.

c) Auf einem Kasten, der einige kleine Knochen oder Federn eines Falken aufgenommen haben kann, steht ein Falke mit sorgfältiger Angabe seines Gefieders: BERLIN **7519** (*unten* k).

Bei zahlreichen ähnlichen Stücken trägt der Falke die Doppelkrone (*unten* § 534 c).

d) Auf dem Rande einer Opfertafel BERLIN **2747** (*unten* § 599 b), auf dem der Stifter hockt und verschiedene

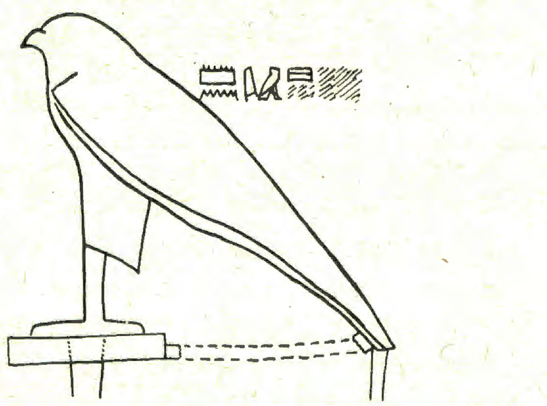


Abb. 584

Götterbilder angebracht sind, stehen an den vorderen Ecken in grober Ausführung je ein Falke, der nach vorn blickt. Ebenso bei der Opfertafel LOUVRE (B) (*unten* § 598 a).

e) An dem Spiegel in DEN HAAG B 49 (*unten* § 641b) sind zwischen der Spiegelscheibe und den ausladenden Spitzen der Papyrusdolde zwei Falken eingefügt, die nach außen blicken. Ebenso bei Spiegeln in KAIRO nach BÉNÉDITE *Miroirs* (1907) pl. VII–IX. Eine mythologische Bedeutung der Falken, die hier ornamental verwendet sind, ist an dem weltlichen Gebrauchsgegenstand nicht anzunehmen; oder sollte man die Spiegelscheibe als eine Sonne angesehen und ihr die Falken zugeordnet haben?

f) In der Gruppe aus Hermopolis, in der ein König vor einem Ibis opfert (*unten* § 683 a), steht unter den begleitenden Gottheiten ein Falke auf einem Papyrusstengel. Er trägt zwar keine Krone, steht aber zwischen zwei Schlangen auf Papyrusstengel, auf deren Kopf die ober- bzw. unterägyptische Krone gesetzt ist. Dann darf man in den drei Tieren vielleicht doch Landesgottheiten sehen, durch deren Anwesenheit Thot als Herr über ganz Ägypten bezeichnet werden soll.

g) Bei dem Falken und Geier treten Wiedergaben aus griechischer Zeit in grober Ausführung auf, bei denen das gemeinte Tier nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist. In einigen Fällen hätte die Plastik ebenso gut einem anderen Raubvogel zugewiesen werden können, etwa einem Adler, zuweilen sogar einem zahmen Vogel wie der Taube. Wenn der nach ägyptischer Weise liegend-sitzende Knabe BERLIN **2532** (*oben* § 167 a, e), der in den seitlich erhobenen Händen ein Rad und einen Vogel hält, ein Harpokrates sein soll, so läge es nahe, in dem stehenden Vogel trotz seines verhältnismäßig langen Halses einen Falken zu sehen, der als Tier des Horus bekannt war; nicht eine Taube, zu deren Habitus die Wiedergabe ebenso gut oder schlecht paßt (*unten* § 550 c). Auch der stehende Vogel mit den leicht angehobenen Flügeln und dem langen Halse BERLIN **2626**, den man als Adler bestimmt hat, mag als Falke gedacht gewesen sein. Noch stark an den ägyptischen Stil gebunden ist der in einer durchbrochenen Reliefplatte BERLIN **2739** (*unten* § 592) gegebene Vogel, der mit ausgebreiteten Flügeln wie ein Falke steht und seitwärts blickt. Ganz in Vorderansicht gegeben ist ein flacher Beschlag als Falke oder Adler mit ausgebreiteten Flügeln wie ein Wappentier: BERLIN **13 857** (*unten* i). Nicht in diesen Kreis hineinzuziehen ist aber der stehende Vogel (Gans? *unten* § 437 a) in ägyptischem Stil auf einem Papyrusstengel als Stabaufsatz BERLIN **2548** (*unten* § 621 b).

h) **2626** Tafel 56 c. Vollguß. Höhe 3,8 cm.

Grobe Arbeit von schlechter Modellierung in griechischem Stil (schon arabisch?). Auf einer kleinen Fußplatte steht ein Vogel, der die Flügel von dem Körper weg anhebt und seinen Kopf auf langem Halse schräg nach rechts dreht. Der kurze gebogene Schnabel (Spitze weggebrochen) weist auf einen Raubvogel. Öse am Schwanz halb abgebrochen.

i) **13 857** Abb. 585. Vollguß. Höhe 13,7 cm, Breite 14,3 cm. Geschenkt 1897 von Rickmers, Bremerhaven: in Ägypten gefunden.

Platte als Beschlag, an der Rückseite glatt, an der Vorderseite mit Relief in griechischem Stil, vielleicht schon koptisch. Raubvogel mit von vorn gesehenem Kopf, daran ein kurzer Schnabel. Die Flügel sind nach den Seiten schräg abwärts ausgebreitet. Die Beine (das linke weggebrochen) sind als unförmige Stangen nach den Seiten ausgestreckt ohne Angabe der Zehen. Schwanz nicht angegeben.

k) **7519** Tafel 56 b und Abb. 586. Figur voll, Sockel hohl gegossen; Reste des tönernen Gußkerns im Sockel vorhanden. Geschenkt 1876 von Generalkonsul Travers. Höhe 6,6 cm.

Auf einem Kasten (Länge 8,4 cm, Breite 1,9 cm, Höhe 2,6 cm; die hintere Abschlußfläche ist beim Gießen ausgespart) läuft ein Rundstab mit Hohlkehle um. Falke; je drei Zehen sind nach vorn, eine nach hinten ausgestreckt. Die Flügel liegen mit gekreuzten Spitzen dem Schwanz an. Schuppenmuster an Kopf und Rücken; an den Flügeln Schwungfedern, auf den spitzen Enden der Flügel Querstriche, am Schwanz lange Schwungfedern. Auge mit Umrahmung des Horus-Auges. Halskragen, zwischen den Flügeln angegeben: drei Linien, unten Bommeln.

Wachsmodell: Der Kasten ist hinten offen hergestellt und sollte eine gesondert gegossene Platte als Verschluß haben. Die Gipsform für den Falkenkörper enthielt auch Kopf und Schwanz. An diesen sind zu große Beine angesetzt; auch die gespreizten Zehen sind sehr groß.

§ 533 Falke, stehend, mit Doppelkrone

a) Standfiguren eines stehenden Falken mit der Doppelkrone sind in großer Zahl selbständig erhalten. Die schöne Ausführung in BROOKLYN, ausgestellt in Buffalo (WASHBURN *Master bronzes* [1936] 50) hat keine Fußplatte trotz erheblicher Größe (11¾ inches) und guter Arbeit. Bei HILDESHEIM 92 (*Bronzewerke* § 262–268) ist die Fußplatte vorhanden. Ebenso bei einem Stück (Höhe 19 cm) im Handel (*Chronique d'Égypte* X 20 [Brüssel, Juli 1935] 448, von Spink, London), bei dem gut zu erkennen ist, daß die Beine für das Wachsmodell wie immer gesondert hergestellt und angesetzt worden sind. Ein Falke auf Fußplatte ist 1928 in Ras Schamra, Syrien, gefunden worden: SCHAEFFER in *Antiquity* 4 (1930) 461, pl. II 2. Alle diese größeren Ausführungen haben den

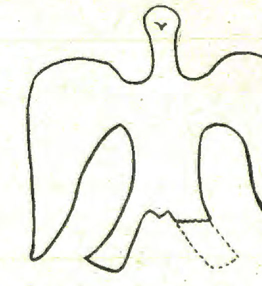


Abb. 585



Abb. 586

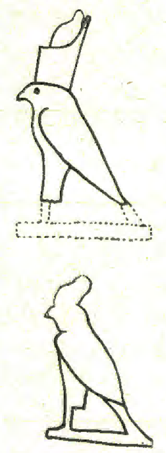


Abb. 587—588

Uräus an der unterägyptischen Krone; so auch BERLIN **2636** (*unten* c). Der Uräus fehlt bei der kleinen Figur BERLIN **2634** (*unten* d); und WIEN 6634 mit kleiner Fußplatte; am Auge ein goldener Ring als Einlage: DEMEL *Äg. Kunst* (Wien 1947) Abb. 34. Ebenso bei zwei kleinen Figuren, von denen BERLIN **2704** (*unten* e) auf einer Fußplatte steht, HILDESHEIM 351 (*Bronzewerke* § 269) auf einem Zapfen.

b) Als selbständige Weihungen darf man von allen diesen Bronzefiguren höchstens die gut ausgeführten größeren Stücke ansehen. Die meisten von ihnen werden Teile von Gruppen gewesen sein. Ihre Befestigung auf dem gemeinsamen Sockel ist allerdings unsicher bei den Stücken, bei denen unter der Platte kein Zapfen vorhanden ist (*unten* § 534 b). Die Bedeutung des Falken innerhalb der Gruppe ergibt sich zunächst aus seiner Zugehörigkeit zu dem Sonnengott als dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde. Ferner aus der Doppelkrone, die ihm die Attribute des Königs von Ober- und Unter-Ägypten verleiht. Diese beiden Beziehungen sind es, unter denen wir den Falken in den Gruppen und Verwendungen in § 534 zu verstehen haben.

Als Anhänger getragen ist WIEN 4236 (Höhe 4,6 cm) mit einem Ring am Rücken.

c) **2636** Tafel 56 f. Hohl gegossen; rechteckige Öffnung auf der Unterseite des Schwanzes. Höhe 24,5 cm (Beine weggebrochen). Gekauft 1859 von Dr. Brugsch: aus Benha.

An der Haut der gelösten Beine sind parallele waagerechte Linien eingegraben, drei Linien auch am Gefieder darüber. Die Flügel, deren Spitzen übereinander gelegt sind, haben im Oberteil, wie am Hinterkopf Schuppenfedern, die übereinander greifen; auf jeder einige eingegrabene Linien. Die langen Schwungfedern sind durch parallele Bänder angedeutet, zwischen denen in engem Abstand Winkel ≫ eingegraben sind. Halskragen aus zehn Bändern, unten Bommeln. An den Augen, deren Augapfel eingesetzt war, ist die übliche Umrandung des Horus-Auges eingegraben. Über den Ansatz des Schnabels laufen zwei parallele Linien hinweg. Auf dem Kopf eine Doppelkrone; die oberägyptische mit dem Draht ist in die unterägyptische (Uräus mit gradem Schwanz bis zum oberen Rande) eingesetzt.

Wachsmodell: Für das Loch (6,5 × 4,5 cm groß) in der Bronzehaut an der Unterseite des Schwanzes weiß ich keine andere Erklärung, als daß dort schon an dem Wachsmodell dieses Stück herausgeschnitten worden ist, um eine feste Verbindung des Kernes mit der Gußform herzustellen. Dadurch erübrigte sich die Anbringung von Kernstützen. In ähnlicher Weise ist bei BERLIN **22 605** (*oben* § 531 f) ein keilförmiges Stück an der gleichen Stelle herausgeschnitten und wieder eingesetzt worden. Der Innenraum kann dann noch zur Beisetzung von Resten eines heiligen Falken benützt worden sein.

d) **2634** Abb. 587. Vollguß. Höhe 5 cm (Enden der Beine und des Schwanzes weggebrochen). Sammlung Bartholdy. Stehender Falke mit Doppelkrone (Draht fehlt).

e) **2704** Abb. 588. Vollguß. Höhe 4,5 cm. Sammlung Bartholdy. Ähnlicher Falke.

§ 534 Ebenso, in weiterer Verwendung

a) Der stehende Falke mit der Doppelkrone, der auf das heilige Tier des Sonnengottes als des Königs von Ober- und Unter-Ägypten zurückgeht, erscheint in Gruppen verschiedener Zusammenstellung. In dem „Pantheon“ KASSEL 243 (*unten* § 683 b) steht er auf der linken Seitenlehne des Thrones des Thot; von seinem Gegenstück auf der rechten Seitenlehne sind nur die Klauen und der Schwanz erhalten. Bei dem Stabaufsatz CHICAGO Or. Inst. Mus. 11 177 (*unten* § 610 a) hält der Zwergengreis, der auf einem Papyrusstengel steht, einen Falken mit Doppelkrone auf seiner linken Hand. Bei dem ähnlichen Stabaufsatz KAIRO 38 718 (DARESSY pl. XL) aus Sakkara hat der Falke keine Krone. Der Stabaufsatz PASSAVANT 25 (*unten* § 621 a) besteht nur aus einem Falken mit Doppelkrone auf einem Papyrusstengel. Ein Falke mit Doppelkrone sitzt in dem Bügel des Sistrums FIRENZE (*unten* § 631 c).

b) Der große Stabaufsatz LEIDEN 1 = AED.87 (*unten* § 625 b), der ein Gebet an Isis trägt, hat als Mittelstück einen Naos, in dem ein Gott mit Falkenkopf mit Sonne schreitet. Auf dem Naos steht ein Falke mit Doppelkrone, der gesondert gegossen und mit seiner Fußplatte zwischen Schienen auf dem Dach des Naos eingeschoben ist. Hier haben wir ein Beispiel für die Befestigung der stehenden Falken ohne Zapfen unter der Fußplatte (*oben* § 533 b), mögen sie von dem Dach eines Naos oder aus einer Gruppe irgendwelcher Komposition stammen. An dem Stabaufsatz mit Schiff GULBENKIAN 21 (*unten* § 625 e) scheint der Falke angegossen zu sein. Ebenso an dem Stabaufsatz BETHELL (*unten* § 625 d). BERLIN **8674** (*unten* § 586) ist ein loser Naos mit einem angegossenen Falken mit Doppelkrone; gewiß ist das Stück der Rest eines Stabaufsatzes mit Schiff.

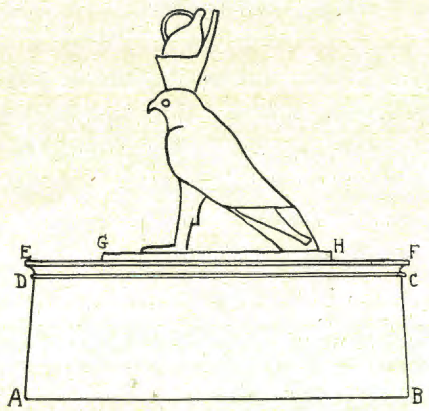


Abb. 589

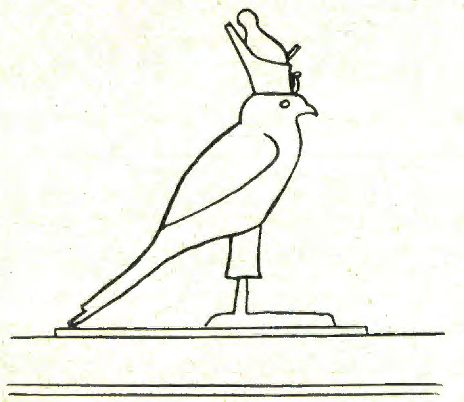


Abb. 591

c) Ein Falke mit Doppelkrone steht auf einem Kasten, der oben durch Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen wird. Zuweilen reicht die Länge des Kastens allenfalls aus, um die Leiche eines Falken darin unterzubringen und beizusetzen. In anderen Fällen aber könnte man höchstens einige Knochen oder Federn hineinlegen. Immerhin müssen wir diese Stücke als Behälter zur Aufbewahrung oder Beerdigung von Reliquien von heiligen Falken ansehen. Die Beziehung zu dem Tier des Sonnengottes ist klar. Eine Ausführung in KAIRO aus Tell Fara'in = Buto im Delta (Länge 27 cm, ENGELBACH in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 24 (1924) 174 mit phot. Tafel) trägt ein Gebet an „Horus von Pe, Sohn der Uto“. Bei HANNOVER 2046 (Abb. 589) steht der Falke angegossen auf einer Fußplatte auf dem Kasten (Länge 20 cm, unten § 605 c). Ebenso bei der kleinen Ausführung (Höhe 8,4 cm) in der Sammlung W. HORN Nr. 53 (Tafel 85 b) auf einem Kasten von etwa 19,4×7,2 cm Grundfläche. Bei dem Falken auf einem Kasten von 15,7 cm Länge in LEIDEN 164 (Abb. 590 nach B. HORNEMANN) zeigt sich die selbständige Herstellung des Falken in dem Wachsmodell, die stets unabhängig von der Anfertigung des Kastens durchgeführt wurde, darin, daß der Modelleur die Kanten der Fußplatte des Falken bei dem Auflegen auf die Oberseite des fertigen Kastens stark gepreßt und platt gedrückt hat. An der Doppelkrone ist der Uräus und der Ansatz des Drahtes vorhanden. Die Federn der Flügel sind durch eingegrabene Linien angedeutet. Die Beine sind untereinander und von dem Schwanz gelöst. Ein stehender Falke mit Doppelkrone (mit Uräus) auf einem Kasten der üblichen Form ist auch LEIPZIG 997 (Höhe 11 cm), in einem Stück gegossen mit dem Kasten (hohl, hinten offen); der Falke hat gespreizte Krallen, Flügelfedern durch Ritzung angegeben, Doppelkrone mit Uräus.

Bei WIEN 6601 (Höhe 13,5 cm, Abb. 591) steht der Falke auf einer Fußplatte auf einem Kasten (Länge 17,5 cm), hinten offen (als Sarg benützt?), oben mit Rundstab und Hohlkehle; Doppelkrone mit Uräus. Ähnlich ist 4239

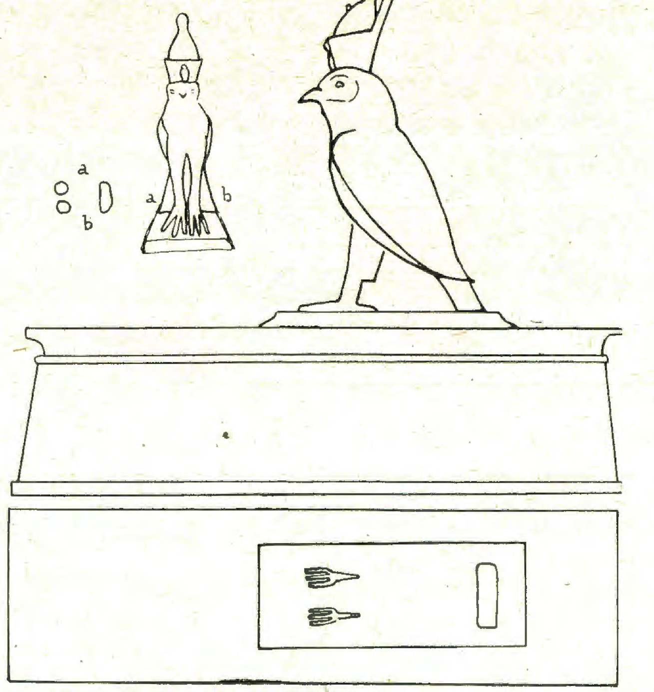


Abb. 590

(Höhe 16,5 cm), ohne Fußplatte auf einem allseitig geschlossenen Kasten (Länge 17,5 cm).

d) **22 717** Höhe 20 cm. Erworben 1927 in Berlin. Rechteckiger Kasten (Länge 27 cm), auf ihm ein Falke mit Doppelkrone (Höhe 13,5 cm). Vor dem Falken vier (?) senkrechte Zeilen Inschrift, verwischt. In dem Kasten (im Museum aufgeschnitten) lag die Mumie eines Falco tinunculus L., Baumfalk (nach Dr. Hilzheimer), die dann zerfiel.

§ 535 Stehender Falke mit Sonne auf dem Kopf

a) Die Sonne auf dem Kopf des stehenden Falken deutet an, daß er das Tier des Sonnengottes ist. Eine bronzene Standfigur in dieser Darstellung liegt mir nicht vor. Die kleine Ausführung BERLIN **2635** (*unten* b) ist ein Anhänger. Bei HILDESHEIM 335 (*Bronzewerke* § 267) steht der Falke (mit Uräus an der Sonne) auf einem Papyrusstengel, offenbar als Teil einer Gruppe.

b) **2635** Abb. 592. Vollguß. Höhe 3,5 cm. Sammlung Minutoli.

Auf einer kleinen Fußplatte steht der Falke mit geschlossenen Beinen. Hinter Kopf und Sonne (ohne Uräus) ein Ring.

§ 536 Falke mit dem Kopf eines Menschen oder Tieres

a) Das Aufsetzen eines menschlichen Kopfes (*oben* § 1c) auf den Körper eines Falken ist als Darstellung der Seele Ba bekannt, und diese ist auch mit der Bronzefigur BERLIN **7490** (*unten* c) gemeint. Sie ist in rein ägyptischem Stil gearbeitet, während BERLIN **2540** (*unten* d) mit einem undeutlichen Kopf und dem Kopfschmuck der Isis schon griechischen Einfluß zeigt.

b) Der stehende Falke, der die ausgebreiteten Flügel schützend vorstreckt, ist hinter dem Kopf des Königs bekannt. In der Bronzeplastik vermag ich diesen Typus nicht zu belegen. Der Vogel, der in einer Gruppe die Göttin mit Löwinnenkopf schützt (*unten* § 667), scheint kein Falke zu sein, sondern ein Geier mit einem Hundekopf (*unten* § 547 a).

c) **7490** Tafel 56 h und Abb. 593. Voll gegossen; ohne Durchbruch mit Goldeinlagen. Höhe 8 cm. Geschenkt 1876 von Generalkonsul Travers.

Stehender Falke mit Menschenkopf, auf einer einzuschiebenden Leiste, die sich nach unten verbreitert. Das Verbindungsstück zwischen Beinen und Schwanz des Falken ist mitgegossen und tritt zurück. An den Beinen sind drei Zehen nach vorn, eine nach hinten angegeben, oben Hosen. Die Flügelspitzen liegen gekreuzt auf dem Schwanz.



Abb. 594

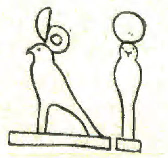


Abb. 592

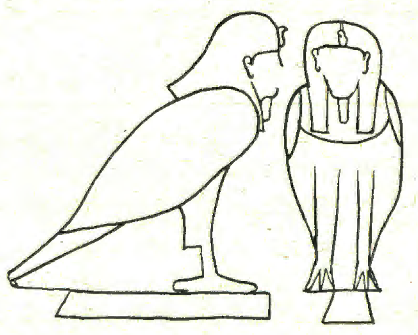


Abb. 593

Menschlicher Kopf mit dreiteiligem Haar, an dem vorderen Teil mit parallelen Linien, am hinteren Teil in Hufeisenform; die Linien waren mit Golddraht ausgelegt. Uräus, dessen Schwanz bis auf den Hinterkopf hinabreicht. Auf und hinter dem Ende des hinteren Haarteiles ist die Oberfläche stark abgeschlagen; vielleicht lag hier ein Gegengewicht. Langer glatter Bart, zum größten Teil weggebrochen. Halskragen, zum Teil durch das Haar verdeckt, aus zwei bis drei Linien, außen Bommeln, mit Gold ausgelegt.

d) **2540** Tafel 56 k. Sammlung Minutoli. Voll gegossen. Höhe 6,9 cm.

Stehender Falke in ägyptisch-griechischem Stil, auf einer elliptischen Platte (Dm. 2,3 bzw. 2,7 cm); unter ihr ein Zapfen (1,2 cm lang), der am Ende ein Querstück trägt, um das Herausfallen zu verhindern (Abb. 594 nach Inventar). Zwischen den Fängen ein länglicher Gegenstand (Schlange, Fisch?). Der Ansatz der Beine am Körper und die sich abhebenden Flügeldecken treten stark vor; jeder Fuß hat vier Zehen. Um den Hals (auf dem Rücken nicht angegeben) hängt eine plastische Schnur mit kleinem Amulett von rundlicher Form. Der Kopf ist undeutlich, scheint aber eher der eines Menschen als der eines Falken zu sein. Auf dem Kopf eine undeutliche Krone, vielleicht Kuhhörner mit Sonne.

e) Eine vielfache Zusammensetzung stellt der stehende Falke mit Männerkopf dar in der Gruppe ATHEN 445 (*unten* § 669 f). Er ist ithyphallisch und trägt auf dem Kopfe eines bärtigen Mannes die Krone des Amon von Theben (*oben* § 54 a). Die nach beiden Seiten waagerecht vortretenden Ansätze an seinen Schultern wirken wie ausgestreckte Arme, auf denen ein Tierbild (?) hockt. Dieses Mischwesen steht auf einer Lotosblüte wie der Sonnengott, und seine niedergeworfenen Feinde könnten die beiden Gefangenen sein, die unten liegen.

§ 537 Falke, am Boden hockend

a) Die Gestalt des Falken, der nicht auf seinen Beinen aufrecht steht, sondern mit anliegendem Leib am Boden hockt, so daß die Beine unsichtbar bleiben, geht auf eine vorgeschichtliche Darstellung zurück. Als Bronzeplastik ist er durch den großen Falken mit goldenem Kopf bekannt, der in dem Tempel von Hierakonpolis (oberägyptischer Gau III) gefunden ist und auf Dyn. VI datiert wird: QUIBELL *Hierakonpolis* 1 (1900) 11, pl. XLII und XLIII; 2 (1902) 27, 33 und 44, jetzt in KAIRO (MASPERO-ROEDER *Führer* [1912] 110, Schrank IV E). Der Falke, von dem nur die Vorderwand des Rumpfes erhalten ist, hockt auf einem Sockel, auf dem vor ihm ein König aus Bronze schreitet (Gruppe *unten* § 676 h).

b) Der Vogel, den in der Gruppe LANGTON (*unten* § 687 a) eine hockend-liegende Katze neben dem linken Fuß einer stehenden Bastet frißt, liegt schräg vor ihr. Er hat die Gestalt eines kleinen stehenden Wildvogels, vielleicht eines jungen Falken o. ä.; wie das Junge eines Hausgeflügels (Huhn oder Ente) sieht er nicht aus. Wegen der Seltenheit wird eine Gipsform zu dem Wachsmodell kaum vorhanden gewesen sein, so daß er vermutlich aus freier Hand modelliert ist.

§ 538 Kopf eines Falken

a) Von dem Falken wird der Kopf allein in verschiedenartigen Verbindungen verwendet. Er ist als Andeutung für das ganze Tier zu verstehen, von dem irgendeine mythologische Beziehung zu dem Gegenstand vorausgesetzt wird, an dem der Falkenkopf angebracht ist.

b) **16 093** Tafel 56 i. Höhe 3,8 cm. Aus Abusir, Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft 1901/02.

Falkenkopf, rechtes Abschlußstück von einem Halskragen. Unterhalb des Auges, das als Uzat verziert ist, ist Blech aufgelegt (in dem Photo schwarz), nach Professor Brittner Silber mit spitzen Quarzkieseln, die vielleicht als Bindemittel dienten.

c) Von den Mischwesen hat der Zwergengreis gelegentlich zwei Tierköpfe, und zwar einen Hundekopf nach vorn und einen Falkenkopf nach hinten (*oben* § 146 a – c). Ein Falkenkopf in dieser Verwendung ist an drei Ausführungen belegt (Tabelle zu § 127 b).

d) Der Zwergengreis hat gelegentlich an der rechten und linken Seite seines Kopfes übereinander je vier kleine Tierköpfe, deren Zusammenstellung wechselt (Tabelle zu § 134 e). Dabei ist auch der Kopf eines Falken, der sowohl an der rechten wie an der linken Seite des Kopfes des Zwergengreises auftritt, und zwar an ungleichen Stellen. Nicht nur die Anordnung, sondern auch die Art der acht Tierköpfe ist verschieden. Der Dämon hat entweder die Gestalt eines Mannes mit dem Kopfe eines Zwergengreises (*oben* § 68) oder die Gestalt eines Zwergengreises (*oben* § 143).

e) Der Griff des Räuchergerätes, das in der Mitte einen knienden König vor einem Behälter und am Ende eine Hand mit einem Napf zu tragen pflegt, läuft in einen Falkenkopf aus; vier Beispiele in § 595. Nur in e i n e m Falle BRITISH MUSEUM 41 606 (*unten* § 595 c) sitzt auf dem Falkenkopf eine Sonne mit Uräus.

f) Das Tanzgerät, das vorn aus einem Halskragen mit dem Kopf der Hathor-Isis, hinten aus einem Gegengewicht (Menat) besteht (*unten* § 633), hat auf dem Halskragen an jeder Seite des Kopfes der Göttin einen Falkenkopf, der nach außen blickt. Der Falkenkopf sitzt auf einem Verbindungsstück, das sich aus dem Götterhaar entwickelt, aber so stark vortritt, daß es wie der Ansatz des vorgestreckten Flügels anmutet. Der Verlauf der eingegrabenen Linien macht beide Deutungen möglich. Die in § 636-638 angeführten neun Beispiele stammen von Tanzgeräten der Spätzeit. Der kleine Falkenkopf ohne menschliche Ohren (Höhe etwa 11 mm) aus Kahun (PETRIE *Illahun, Kahun and Gurob 1889 – 90* [London 1891] 11, pl. VIII, Nr. 8) könnte von einem solchen Tanzgerät kommen; Teil eines Räuchergerätes (so VON BISSING in *Athen. Mitteil. D. Arch. Inst.* 38 [1913] 260) kann es nach der Beschreibung nicht sein. Auch bei dem Stabaufsatz BOLOGNA 365 (*unten* § 615 b) sind zu beiden Seiten des Kuhkopfes auf dem Halskragen zwei Falkenköpfe angebracht, die nach außen blicken.

g) Der sogenannte „Horus-Speer" als kultisches Gerät (*unten* § 600) läuft eigentlich in eine Spitze mit einem Widerhaken aus. Unter dieser ist gelegentlich ein Falkenkopf mit Götterhaar eingeschaltet, z. B. bei dem kleinen Anhänger als Amulett BERLIN **15 125** oder **20 751** (*unten* § 600 d – e). Die Spitze der Harpune ist zu einem Falkenkopf umgestaltet bei BERLIN **20 569** (*unten* § 624 b). Bei dem Bruchstück einer größeren Ausführung BERLIN **20 117** (*unten* § 600 f) richtet auf einem großen Falkenkopf mit Götterhaar eine Schlange ihren Schild auf. In beiden Fällen ist nicht der Kopf des Tieres gemeint, sondern der Kopf eines Gottes mit dem Falkenkopf (*oben* § 111 h). An dem Speer BERLIN **20 569** (*unten* § 624 b), der als Stabaufsatz gedient hat, ist die Spitze mit den beiden Widerhaken umgestaltet zu einem Falkenkopf, dessen Götterhaar übergeht in zwei spitze, schräg abwärts gerichtete Federn. Alle diese Beispiele sind in Koptos gefunden.

h) Ein rückwärts blickender Falkenkopf ist über einem Falkenleib angebracht an dem Rücken eines Zwergengreises mit Tierkopf bei einigen Mischwesen (*unten* § 539e).

i) Ein kleiner Falkenkopf, hohl gegossen, endet in eine Tülle, die auf einen schräg gestellten Holzstock gesteckt war; Höhe 1,5 cm, Breite unten 1 cm: MÜNCHEN nach SPIEGELBERG in *Z. äg. Spr. Alt.* 65 (1930) 131 mit Photo. Auf dem Falkenkopf liegt ein Käfer (*unten* § 568d). Das Stück hat keine Bruchfläche, und SPIEGELBERG denkt es sich als Aufsatz auf einem Stab *mdw šps n Ḥr* „heiliger Stab des Horus" (*unten* § 614 f). Die Kleinheit und die schräge Stellung machen einen Möbelteil wahrscheinlicher (*unten* § 592 a).

§ 539 Andere Teile des Falken

a) Die aus Köperteilen von Menschen und Tieren zusammengesetzten Mischwesen erhalten häufig an dem Rücken eines Mannes oder Zwergengreises einen Falkenleib, von dem im allgemeinen nur der Rücken mit den gekreuzten Flügeln ausgeführt wird, sowie mit dem Schwanz, dessen Spitze den Boden berührt (*oben* § 110 b). Welche Ideenverbindung die Heranziehung des Falken (oder eines Geiers? *unten* § 548 a) veranlaßt hat, ist nicht ersichtlich. Eine Annäherung an den Gott Horus ließe sich nicht recht begründen, ebensowenig an Chonsu von Theben oder Montu von Hermonthis, die mit dem Falkenkopf dargestellt werden. Von den mythologischen Beziehungen des Falken leuchtet als passend höchstens die zu der Sonne ein. Aber vielleicht ist gar nicht an einen bestimmten Persönlichkeitsgehalt oder Charakterzug des Falken gedacht, sondern seine den Ägyptern von verschiedenen Göttern her vertraute Gestalt ist nur als geheimnisvolle Zutat benützt worden, um die Furchtbarkeit des dargestellten Dämons zu steigern.

b) In meinem Material erscheint der Falkenleib an dem Rücken eines „Mannes mit dem Kopfe eines Zwergengreises" (Tabelle zu § 68 f) an folgenden Bronzefiguren: HILDESHEIM 49 und KAIRO 38 846 und 38 848 und MAC GREGOR 1270 und KENNARD 110 und Tanis (sämtlich *oben* § 68 b), sowie an den Fayencefiguren TORINO und HILTON PRICE 556 (*oben* § 68 b). Ferner an den Bronzefiguren ATHEN 899 (*oben* § 68 c) und BERLIN **8677** und **13 129** (*oben* § 69 a – b).

c) Der Falkenleib sitzt an dem Rücken eines „Mannes mit mehreren Tierköpfen" bei den Bronzefiguren BERLIN **8678** (*oben* § 127 e) und HILTON PRICE 298 und KAIRO 38 700 aus Mendes (*oben* § 128 a).

d) Der Falkenleib ist bei dem „Zwergengreis mit Tierkopf" angebracht an den Bronzefiguren KENNARD 140 (*oben* § 145) und CHICAGO 11 375 und UNIV. COLL. 345 (*oben* § 146 a – b), und KAIRO 38 697 und LEIDEN 146 (*oben* § 147 a – b), und SCHEURLEER B 233 (*oben* § 147 c), und LEIDEN 145 (*oben* § 148 b) und BERLIN **9469** (*oben* § 148 d).

e) An vier Figuren von Zwergengreisen mit Tierkopf erfährt der Falkenleib eine Bereicherung durch die Anbringung eines Falkenkopfes, der aber rückwärts blickend angefügt wird: KAIRO 38 696 – 97 (*oben* § 147 a) und KAIRO 38 698 – 99 (*oben* § 148 a), und SCHEURLEER B 157 (*oben* § 148 c).

f) Der Falkenleib (oder Geier nach § 547) ist an den Mumienkörper mit Hundekopf angesetzt in der Ausführung LOUVRE (*unten* § 667 e) der Gruppe der Göttin mit Löwinnenkopf, die von einem stehenden Dämon oder Geier mit ausgebreiteten Flügeln geschützt wird (*unten* § 547).

g) Bei den Mischwesen, die aus dem „Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises" (*oben* § 68 – 69) oder dem „Mann mit mehreren Tierköpfen" (*oben* § 127) oder dem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143 – 148) gebildet werden, sind gelegentlich zusätzlich noch weitere Teile von Tieren angebracht, um die Macht des Dämons sichtbar zum Ausdruck zu bringen (Tabelle zu § 134 g). An eine bestimmte mythologische Beziehung des Tieres, das dabei verwendet ist, ist in den meisten Fällen wohl nicht gedacht. Am häufigsten erscheinen die ausgebreiteten Flügel eines großen Raubvogels, zuweilen zwei oder gar drei Paare übereinander. Dabei liegt kein Anhalt dafür vor, daß etwa an die Herkunft dieser Flügel von dem Falken oder dem Geier (*unten* § 548 a) gedacht ist.

§ 540 Ibis, schreitend

a) Bronzefiguren des schreitenden Ibis sind meist ohne Fußplatte gegossen worden, unter jedem Fuß mit einem Zapfen. Gewiß war er in den meisten Fällen mit anderen Figuren zu einer Gruppe vereinigt; eine solche mit einem schreitenden Ibis ist WIEN 4037 (*unten* § 677 d), häufiger mit dem hockenden Ibis (*unten* § 541) aus dem Kreis des Thot und der heiligen Tiere von Hermopolis.

b) Das Wachsmodell zu dem schreitenden Ibis ist aus vier Teilen zusammengesetzt worden, die sich an vielen Ausführungen noch deutlich gegeneinander abgrenzen: 1. Kopf mit Schnabel und Hals. 2. Rumpf mit dem Ansatz des Halses und dem Ansatz der beiden Beine. 3. – 4. Die beiden Beine, von denen das linke vorgesetzt ist.

c) Ein schreitender Ibis mit verhältnismäßig kurzen und dicken Beinen, unter denen die beiden Zapfen vorhanden sind, ist in Memphis in dem Palast der Dyn. XXVI gefunden (PETRIE & WALKER *The Palace of Apries, Memphis II* [1909] 12, pl. XV), jetzt in READING. Bei einer Ausführung in dem LOUVRE (*Enc. phot.* 1 [1935] 128) ist der Körper fast waagerecht gestellt und der Schnabel stärker gesenkt. KØBENHAVN 270 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 58, pl. LV: A 414) läßt die Zusammensetzung des Wachsmodells an den drei Verbindungsstellen noch deutlich erkennen. Der Ibis R. DE RUSTAFJAELL 503 (*Catalogue* [London, Jan. 1913] 44, pl. XXXIV) schreitet hoch aufgerichtet mit schräg gestelltem Rumpf.

In Hermopolis-West ist die Bronzegruppe eines schreitenden Ibis, dem eine Maat gegenüber hockt, in den unterirdischen Tiergräbern bei Tuna gefunden worden: SAMI GABRA in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 39 (1939) 483, pl. LXXXIX. WIEN 4243 (Höhe 9 cm, Länge 14,5 cm) schreitet, das linke Bein vorsetzend; die Beine sind gesondert gegossen, oben mit Zapfen zum Einsetzen in den Rumpf, an dem die Ansätze der Beine mitgegossen sind.

Vollständig erhalten ist der ebenso schreitende Ibis WIEN 758 (Höhe 19 cm, Länge 20 cm, Abb. 595), dessen Zapfen (unter jedem Fuß) in eine Fußplatte eingreifen; auf ihr ist ein umlaufender Streifen mit kreuzweiser Strichelung eingegraben. Die Fußplatte ist zusammen gegossen mit einem größeren rechteckigen Sockel (Oberfläche 20 × 7 cm, Höhe 2,7 cm mit unlesbarer Inschrift); das Loch auf seiner Oberfläche vorn ist wohl für den Zapfen einer Stifterfigur bestimmt.

d) Eine kleine Ausführung des schreitenden Ibis aus Bronze ist als Anhänger mit Ring hinter dem Halse gearbeitet: PETRIE *Amulets* (1914) 49, pl. XLII: Nr. 247 d; vor dem Ibis steht auf gemeinsamer Fußplatte eine Straußenfeder. Ein ähnlicher Anhänger ist in Gold ausgeführt: *eb.* Nr. 247 a.

e) Die drei Stücke in BERLIN sind verschiedenartig in Haltung und Ausführung. Das Tier ist bei **8305** und **9701** aufgerichtet, während es bei **2631** gebückt schreitet, als ob es am Boden nach Nahrung sucht. Schreitend sind auch Figuren mit weggebrochenen Beinen vielleicht zu ergänzen, z. B. BERLIN **228** (*unten* § 541 m) und **2629**.

f) **2631** Tafel 57 b. Höhe 5,4 cm. Gekauft 1846 von Marquier. Um den Hals ein Strick. Schwanz, Beine usw. graviert.

g) **8305** Tafel 58 b. Höhe 4 cm. Erworben 1883 aus der Sammlung Legationsrat Theremin. Federn an Flügeln und Schwanz graviert.

h) **9701** Tafel 57 g. Höhe 16,5 cm. Übernommen aus dem Antiquarium der Staatlichen Museen. Spitze des Schnabels weggebrochen. Auge in Gold gefaßt. Unter

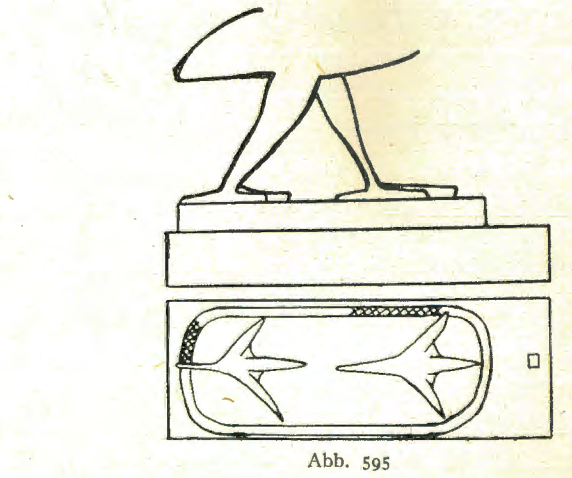


Abb. 595

dem rechten Fuß ein Zapfen. Analyse Professor Rathgen vom 28. Mai 1927: „Da der Rumpf 12,47%, der Hals nur 0,72% Zinn enthält, stammen beide Stücke nicht aus e i n e r Gußmasse". Der nicht zugehörige Kopf wurde abgetrennt und als Nr. 1490 neu inventarisiert (*unten* § 544 d).

i) **231** Tafel 57 d. Vollguß. Höhe 5,2 cm. Länge 8,5 cm. Sammlung Minutoli.

Unterer Teil des Beines eines schreitenden Ibis. Vorhanden ist die untere Hälfte des Laufes mit den Zehen, von denen drei nach vorn gerichtet sind, eine nach hinten. Unten ein Zapfen.

k) **20 622** Höhe 4 cm. Gekauft 1914 auf der Auktion der Sammlung Kennard. Schreitend auf ovaler Fußplatte. Auf dem Kopf Mond. Auf dem Rücken Öse.

l) **2629** Tafel 57 c. Höhe 5,8 cm. Augen waren eingesetzt. Beine weggebrochen.

§ 541 Ibis, hockend

a) Die häufigste Wiedergabe gibt den Ibis hockend. Dabei ist unterhalb des Rumpfes der schräg nach hinten gestellte Unterschenkel mehr oder weniger frei sichtbar. An ihn schließt mit spitzwinkliger Beugung in der Ferse der waagerecht am Boden liegende Lauf an, dessen Zehen nach vorn ausgestreckt sind. Mindestens mit der Ferse und den Zehen ist das Bein mit dem Sockel verbunden, bzw. dort setzen die beiden Zapfen an. Ein Gebet an Thot von Hermopolis ist auf BERLIN **2633** (*unten* f) angebracht, und auf denselben Gott weisen die Gruppen hin, in denen der hockende Ibis erscheint.

b) Zwei Figuren geben dem hockenden Ibis eine Fußplatte: BERLIN **2705** und **9703** (*unten* g – h). Einen hohlen Sockel mit Weihinschrift hat BERLIN **2633** (*unten* f).

c) Bei anderen Bronzefiguren des hockenden Ibis ist kein Sockel vorhanden, und zwei (nicht immer nachzuweisende) Zapfen sind anzunehmen. Hierzu gehört HILDESHEIM 324 (*Bronzewerke* § 272) und die drei Stücke in BERLIN **224**, **2628** und **9702** (*unten* i, k, l), sowie eine große Figur (Länge 13 inches) im Handel: *Catalogue of Egyptian and Classical antiquities etc.* (London, Sotheby, 20. May 1930) 6, pl. I 34. Die kleine Figur (Höhe 8 cm) aus dem Nachlaß Dr. BURGERS 325 (*Auktion* [Luzern, Galerie Fischer, August 1932] 31, Tafel 36) ist von dem Besitzer bezeichnet: „Abydos 1883, Dyn. XIX".

d) Die Beine sind weggebrochen, so daß die Art der Aufstellung nicht mehr zu ermitteln ist, bei dem hockenden Ibis JERUSALEM 33.2768 aus dem Fund von Askalon (ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 [1935] 65, pl. XXXII 4). Ebenso bei den Figuren BERLIN **228** und **2629** (*unten* m – n).

e) Durch einen Ring hinter dem stark zurückgebogenen Kopf ist BERLIN **2706** (*unten* o) als Anhänger hergerichtet. Bei einem ähnlichen Anhänger steht vor dem hockenden Ibis auf gemeinsamer Fußplatte eine Straußenfeder: PETRIE *Amulets* (1914) 49, pl. XLII, Nr. 247 e.

f) **2633** Tafel 57 e und Abb. 596. Ibis voll, Sockel hohl gegossen. Höhe des Ibis 5,5 cm; Sockel 4,2 cm breit; 8,5 cm tief; 1,1 cm hoch; etwa 2 mm dick. Gekauft 1869 in Dresden. Sockel hohl gegossen (Dicke etwa 2 mm); Inschrift: „Thot, der zweimal Große, Herr von Schmun, gebe Leben (dem) Ḥr-wḏ', Sohn des ..., des (?) Sohnes des Hor(?); und gebe Leben der (?) Isis-cheb."

Die unverhältnismäßig großen Beine sind so aufgesetzt, daß die Fersen und die Zehen den Boden berühren. Je drei Zehen sind vorgestreckt; die Läufe sind mit kreuzweiser Strichelung bedeckt. Die Flügel liegen an; der Ansatz hebt sich scharf von der Brust und dem Nacken ab. Der Schwanz ist durch Strichelung angedeutet (sieben Felder mit schrägen Linien, das Mittelfeld ragt nach dem Rücken hinaus). Der Schnabel zeigt eine eingegrabene Längslinie; auf dem oberen Teil beiderseits noch eine Längslinie. Die Füllung der Augen (bei dem rechten herausgefallen) zeigt eine helle Paste, in welche ein roter Ring eingelegt ist.

g) **2705** Tafel 57 o. Gekauft 1869 in Dresden. Höhe 4,6 cm.

h) **9703** Tafel 57 h. Höhe 2,8 cm. Übernommen von dem Antiquarium der Staatlichen Museen.

i) **224** Tafel 58 a. Höhe 6,6 cm, Länge 9 cm. Sammlung Bartholdy. Mit Halsband. Rechter Fuß und Zehen des linken Fußes weggebrochen.

k) **2628** Tafel 57 k. Höhe 4,6 cm. Überwiesen 1845. Mit Halsband. Zehen des linken Fußes weggebrochen.

l) **9702** Tafel 57 a. Höhe 7 cm. Übernommen aus dem Antiquarium der Staatlichen Museen: gefunden in Corneto. Spitze des Schnabels fehlt.

m) **228** Tafel 57 f. Höhe 8 cm, Länge 7,7 cm. Sammlung Minutoli. Schnabel und Beine (stehend?) weggebrochen.

n) **223** Höhe 12,5 cm, Länge 13,5 cm. Sammlung Koller. Zehen beschädigt.

o) **225** Höhe 4,5 cm, Länge 8 cm. Sammlung Minutoli. Verliehen 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn. Bruch durch den Hals. Beine weggebrochen.

p) **226** Höhe 4 cm, Länge 5,5 cm. Sammlung Minutoli. Verliehen 1896 an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Rechteckige Basis, Zapfen weggebrochen. Kopf und Hals fehlen.

q) **3008** Höhe 6,6 cm. Gekauft 1915 aus der Sammlung Dr. med. Nagelschmidt. Beine und Schnabelspitze fehlen. Um den Hals an einer Schnur ein Uzat-Auge (Abb. 597). An der linken Bauchseite liegt der Gußkern frei.

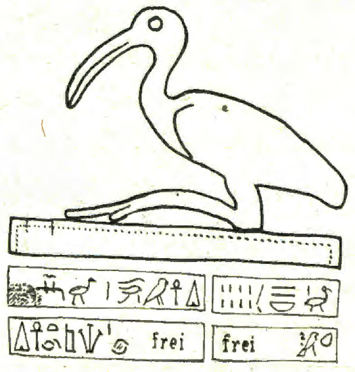


Abb. 596



Abb. 597

r) **8304** Höhe 6 cm, Länge 6 cm. Erworben 1883 aus der Sammlung des Legationsrat Theremin. Verliehen 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn. Hockender Ibis aus Bronze auf einem Sockel aus Kalkstein (Breite 2 cm), von Oxyd stark zerfressen.

§ 542 Ibis, hockend, in weiterer Verwendung

a) Ein Vogel als Stabaufsatz verwendet in BERLIN **2548** (*unten* § 621 b), ist als Ibis angesehen worden; ich habe ihn als stehende Gans in § 550 b eingeordnet.

b) Zusammen mit einer Straußenfeder ist ein hockender Ibis durch einen Ring hinter dem Halse als Anhänger hergerichtet. Bei HILDESHEIM 96 (*Bronzewerke* § 274) ist die Fahne der Straußenfeder von dem Ibis abgewendet, bei der Ausführung in LONDON Univ. Coll. dem Ibis zugewendet: PETRIE *Amulets* (1914) 49, pl. XLII, Nr. 247 e, aus blauer Fayence mit Gebet an „Herr von Chmunu" (Hermopolis, d. h. Thot). Daß die Straußenfeder nur eine Andeutung für die Göttin Maat ist, beweist ein Anhänger aus Fayence, bei dem vor dem hockenden Ibis ihm zugewendet eine Frau mit einer Straußenfeder auf dem Kopfe hockt: FREDERIC CAILLAUD *Recherches sur les arts et métiers* (Paris 1831) pl. 29 B, 6.

c) In dem „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b) hockt ⟶ ein Ibis auf einem Sockel, der oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen ist, vor einem ⟶ thronenden Thot; von dem Ibis ist nur der vordere Teil des Laufes mit den Zehen erhalten. In einer Gruppe aus Hermopolis (*unten* § 683 a) ist ein hockender Ibis auf einem ähnlichen Sockel die Hauptfigur, und vor ihm und seinen Begleitern (Isis und Nephthys, zwei Schlangen und ein Falke) opfert der König. Die kleinere Gruppe PHILADELPHIA E 14 288 (*unten* § 666 d) besteht nur aus einem hockenden Ibis auf seinem Sockel und einem vor ihm hockenden Pavian mit dem Mond; das Gebet des Stifters wendet sich an „Thot". Etwas reicher ausgestaltet ist BERLIN **22 274** (*unten* § 677 d) mit einem großen hockenden Ibis auf dem Sockel, vor dem in gleicher Richtung die Göttin Maat zwischen zwei Pavianen mit Mond hockt. Eine verkleinerte Wiederholung dieser Komposition ist HILDESHEIM 59 (*Bronzewerke* § 276) mit Gebet an den „Herrn von Chmunu (Hermopolis)", bei dem Maat und die beiden Paviane dem Ibis zugewandt sind. WIEN 5044 (*unten* § 683 c) enthält einen hockenden Ibis, aus mehreren Teilen zusammengesetzt, auf einer gerundeten Fußplatte; diese ist mit einem rechteckigen Sockel zusammen gegossen (ähnlich WIEN 758 in § 540 c), auf dem die Stifterfigur mitgegossen ist.

d) **2706** Tafel 57 m. Höhe 3,9 cm. Sammlung Minutoli. Hockender Ibis mit Öse am Hinterkopf. Auf dem Rücken Einschnitte.

§ 543 Ibis, hockend, aus mehreren Teilen zusammengesetzt

a) Der Rumpf eines Ibis HANNOVER 2539 (Länge 16 cm, Abb. 598) hat einen gesondert gegossenen Hals mit Kopf, der mit einem Zapfen in den Leib eingesetzt ist. Für die ebenfalls gesondert gegossenen, aber nicht vorhandenen Beine sind an der Bauchseite zwei Löcher eingearbeitet; ob die Beine schreitend oder hockend zu ergänzen sind, läßt sich nicht sagen. Man sieht auch keinen Grund dafür, daß die vier Teile, aus denen das Wachsmodell zu dem Ibis zusammengestellt zu werden pflegt, in diesem Falle gesondert gegossen worden sind. Der Ibis in der Gruppe WIEN 5044 (§ 683 c) ist aus mehreren Teilen zusammengesetzt.

b) Bei dem hockenden Ibis BERLIN **8672** (*unten* c) ist der Rumpf aus Alabaster gearbeitet; in ihn sind drei gesondert gegossene Teile aus Bronze eingesetzt: der Hals mit dem Kopf, sowie die beiden Beine. Ebenso ist die Zusammenstellung bei KAIRO Journal d'entrée 54 850 (Höhe 34 cm), bei dem die drei Bronzeteile in einen Körper aus Kalkstein eingesetzt sind (ENGELBACH in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 31 [1931] 127, pl. II,1). In KAIRO sind auch weitere Rumpfe eines Ibis aus Alabaster und aus weiß bemaltem Holz vorhanden, die für das Einsetzen der drei Bronzeteile hergerichtet sind (ENGELBACH *eb.*). Bei BRITISH MUSEUM 49 424 (Höhe 35 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 599) sind in einen Rumpf aus vergoldetem Holz zwei Bronzeteile eingesetzt: der Hals mit dem Kopf, und ein Gußstück mit den beiden Beinen, die an der Ferse durch einen Steg und an den Zehen miteinander verbunden sind.

c) **8672** Tafel 57 n. Alabaster und Bronze. Höhe 13,3 cm, Länge 18,5 cm. Gekauft 1885 in Paris.

Ibis hockt mit untergeschlagenen Beinen (aus Bronze) am Boden; Unterschenkel und Lauf sind dabei aufeinander gelegt und hängen in dem Metall zusammen. Unter jedem Bein ist ein Zapfen angegossen. Die Knochen heben sich deutlich aus der umgebenden Haut heraus; ebenso deutlich setzt sich an der Unterseite und Oberseite des Schnabels dieser gegen den Hals bzw. den Schädel durch feine Modellierung ab. An jedem Fuß sind drei Zehen (rechts weggebrochen) gegeben, an jeder Zehe eine Kralle und zwischen ihren Ansätzen kurze Schwimmhäute (rechte Zehe des linken Fußes weggebrochen). An der Innenseite jedes Fußes sitzt eine nach hinten anliegende vierte Zehe. Der Rumpf des Vogels aus Alabaster ist glatt, die Flügel vorn und unten abgesetzt, der Schwanz beschädigt. Am Ansatz des Halses läuft als Abschluß des eingesetzten Bronzeteils ein schmaler erhabener Ring mit Querlinien um. An den Augen sind der Augapfel und die Lider angedeutet. Am Schnabel eine Linie zur Abgrenzung des oberen und unteren Teiles, ferner auf dem oberen Teil beiderseits eine Längslinie.

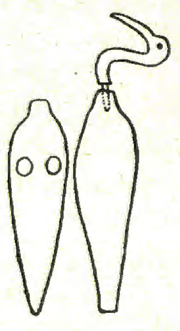


Abb. 598

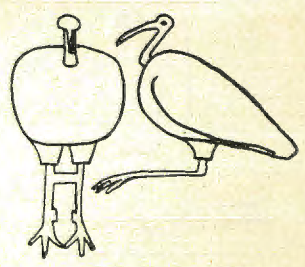


Abb. 599

§ 544 Kopf eines Ibis

a) Der Kopf eines Ibis ist neben anderen Tierköpfen an dem Kopfe eines Zwergengreises angebracht bei den Mischwesen nach Tabelle zu § 134 e. Der Ibiskopf erscheint dabei an verschiedenen Stellen innerhalb der vier Tierköpfe, die an jeder Seite des Gesichtes des Zwergengreises nach außen blickend angesetzt werden.

b) Der lose erhaltene Hals mit Kopf und Schnabel eines Ibis, der in vielen Sammlungen vorhanden ist, stammt von Figuren, die nach § 543 aus mehreren gesondert hergestellten Teilen in Bronze zusammengesetzt sind. Ein solches Stück mit einem Zapfen an dem Ende des Halses ist in der Festung bei Abydos gefunden (*Abydos* III [1904] 51, pl. XXI). Eine Ausführung von 17,5 cm Länge im Handel gehört zu einer lebensgroßen Wiedergabe: *Catalogue des antiquités, Vente* [Paris, Hotel Drouot, 21. nov. 1913) 75 mit Photo. KASSEL 265 (Höhe 4 cm) hat auf dem Kopf ein rundes Loch zum Einsetzen einer Federkrone: BIEBER *Antike Skulpturen und Bronzen* (1915) 76, Tafel XLVII. In WIEN sind zwei Ibisköpfe: 760 (Höhe 6,8 cm, Abb. 600) mit einem waagerechten angegossenen Zapfen. 4244 (Höhe 26 cm, Abb. 601) mit zwei dünnen Zapfen, von denen der untere zum Einsetzen in den Rumpf gedient hat, der obere zu einer anderweitigen Verbindung; die Augenhöhlen haben Einlagen gehabt. Ein angegossener Kopfschmuck ist bei BERLIN **14 894** (*unten* f) erhalten, und zwar in der sonst von Thot von Hermopolis getragenen Gestalt. Außerdem sind noch vier weitere Ibisköpfe in BERLIN vorhanden.

c) **229** Höhe 5 cm, Länge 4,7 cm. Sammlung Minutoli. Verliehen 1896 an das Archäologische Museum der Universität Breslau. Kopf und Hals eines Ibis.

d) **1490**: vergl. oben § 540 h. Zapfen am Halse.

e) **7529** Höhe 12,3 cm. Übernommen 1877 von dem Antiquarium der Staatlichen Museen aus der Sammlung Dr. Friedländer, stammt von Leibarzt Dr. Bruckmann in Braunschweig. Augen eingelegt.

f) **14 894** Tafel 57 l. Die vorhandenen Beschreibungen machen es unsicher, ob nur ein einziges Gußstück vorliegt oder ob der Kopfschmuck gesondert gegossen und eingezapft ist. Höhe des Ganzen 25 cm, der Krone 12 cm. Gekauft 1898 in München.

Vollguß; an Krone, Kopf, Hals und Zapfen sitzen Leinwandfetzen, die mit der Patina fest verbunden sind. Zapfen (1,1 × 1,3 cm stark, 4 cm lang) angearbeitet an den Hals. Die Augen sind vertieft und zur Aufnahme von Paste hergerichtet. Der Schnabel hat eine Längsrille als Grenze zwischen dem oberen und unteren Teil, außerdem eine breite Rinne auf der Oberseite und daneben beiderseits zwei schmalere Rinnen; an der Unterseite sind Rinne und Ansatz der Gurgel gut herausmodelliert. Auf dem Kopf sitzen, durch einen Zapfen verbunden, waagerechte Widderhörner mit drei Bündelkronen. Die Widderhörner haben eingegrabene Wellenlinien; an jeder Seite hängen zwei Schlangen in Vorderansicht (auf dem Schild zwei senkrechte Linien mit Querstrichen) mit Sonnenscheibe herab; sie sind gesondert gegossen und haben in der Mitte hinter den Sonnen eine Öse, die zwischen zwei Ösen an der Unterseite der Widderhörner greift; durch die drei Ösen ist ein nach hinten umgebogener Draht gelegt. Jede Bündelkrone ist der Länge nach in drei zur Aufnahme der Pasten vertiefte Felder zerlegt; an der Einziehung drei ebensolche Bänder. Unten vorn an jeder Bündelkrone sowie auf ihr sitzt eine Sonnenscheibe (vertieft für Paste). Zwischen den Bündelkronen stehen zwei gerade Federn; ihr Kiel ist als Rippe, ihre Fahne durch Winkellinien angegeben. Außerhalb der drei Bündelkronen steht beiderseits eine Straußenfeder (vertieft für Paste), sowie eine kleine Schlange in Vorderansicht (am Schild zwei senkrechte Linien mit Querstrichen) mit Sonnenscheibe.

Wachsmodell: Hals, Kopf und Schnabel scheinen aus einer einzigen Gipsform gewonnen zu sein, die gut durchmodelliert war. Der Kopfschmuck ist als Ganzes in einer offenen Halbform ausgedrückt; an die glatte Rückseite, die noch die körnige Oberfläche des erstarrten Wachses zeigt, sind die beiden Ringe an der Unterseite des waagerechten Widdergehörns angesetzt. Gesondert hergestellt sind die beiden Uräus mit Sonne, hinten mit Ring.

g) **22 664** Tafel 57 i. Länge 23 cm. Gekauft 1927 in Berlin. Zapfen am Hals. Augen ausgehoben für eine Einlage.

§ 545 Beine eines Ibis

a) Gesondert gegossene Beine eines Ibis als Rest von Figuren, die nach § 543 aus mehreren Teilen zusammengesetzt waren, sind mehrfach erhalten. HANNOVER 2541 (Länge 6 cm, Abb. 602) gibt in einem Guß die beiden eng nebeneinander gelegten Beine, jedes mit drei Zehen. Zapfen sind angegossen, oben zum Einsetzen in den Rumpf des Ibis, unten für den Sockel. Ähnlich ist BERLIN **232** gestaltet.

b) HANNOVER 2547 gibt einen einzelnen Vorderfuß, an dem drei Zehen vorgestreckt sind, eine rechts anliegend; das hohl gegossene Stück (Tonkern vorhanden) hat Zapfen. Ein Fuß, von dem nur die drei Zehen vorhanden sind, hat Stege zwischen diesen: PETRIE *Tools and weapons* (1917) 61, Nr. 184; pl. LXXVII, 263.

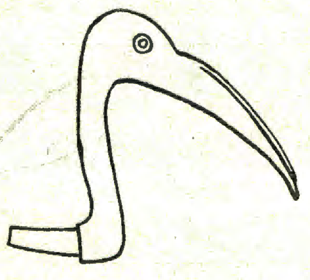
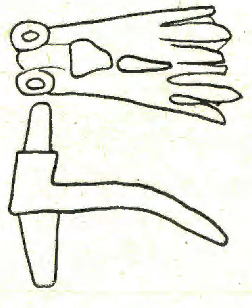

Abb. 600


Abb. 601


Abb. 602

c) **232** Höhe 2,8 cm, Länge 6,5 cm. Sammlung Minutoli. Verliehen 1896 an die Archäologische Sammlung der Universität Kiel. Füße eines hockenden Ibis, in einem Stück gegossen, mit zwei Zapfen.

§ 546 Geier

a) Eine Figur eines stehenden Geiers kann ich nur in BERLIN **9704** (*unten* e) nachweisen.

b) Ein stehender Geier oder Falke breitet seine Flügel schützend hinter einer stehenden Bastet aus, die in ihrer rechten Hand ein Sistrum hält, in ihrer linken eine Ägis: KAIRO 39 000 (DARESSY p. 253). Die kleine Gruppe (Höhe 3,4 cm) ähnelt der Komposition in § 547.

c) In zwei verschiedenen Kompositionen wird der Gedanke wiedergegeben, daß ein stehender Geier mit ausgebreiteten Flügeln eine Gottheit schützt. Die wohl modern zusammengestellte Gruppe in NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN 37.400 L aus Sakkara (*unten* § 669 c) enthält auf einem gemeinsamen Sockel eine säugende Isis aus Alabaster mit einzelnen Einsätzen aus Bronze, und hinter ihr einen stehenden Geier, der seine ausgebreiteten Flügel vorwärts bis vor die Füße der Isis ausbreitet. Die dreiteiligen Flügel haben an dem innersten Teil Schuppenfedern, an den beiden äußeren lange Schwungfedern mit Einlagen. An dem Thron des Harpokrates BERLIN **8918** (*unten* § 582 b und g) und LEIDEN 51 (*oben* § 176 d) ist auf der Rückenlehne ein Geier angebracht, der auf seinen Schwanz und die beiden seitlich ausgestreckten Klauen gestellt ist. Er breitet seine beiden Flügel seitlich nach vorn aus, so daß sie mit den Seitenlehnen des Thrones verbunden sind. Eingegrabene Linien geben an der Außenseite das Gefieder an: Schuppenfedern auf dem Körper und dem innersten Teil der dreiteiligen Flügel; parallele Striche auf den beiden äußeren Teilen zur Angabe der langen Schwungfedern; ebenso an den Hosen; Winkel auf den fünf Schwanzfedern; kreuzweise auf den Beinen. Die jetzt auf den Thron gesetzte säugende Isis gehört nicht zu ihm.

d) An dem dreiteiligen Haar der Göttinnen wird durch eingegrabene Linien eine Geierhaube angegeben, zu der gelegentlich auch ein plastisch ausgeführter Geierkopf anstelle des Uräus gehört (*unten* § 548 c). Eine solche Geierhaube ist in griechischem Stil gesondert gegossen aus Bronze vorhanden in NEW YORK, Hist. Soc., (*Quarterly Bull.* 3 [Oct. 1919] 75, Fig. 4), jetzt in BROOKLYN. Der Geier ist mit leicht angehobenen Flügeln gewölbt gearbeitet, so daß er auf den Kopf einer Frauenfigur aufgelegt werden kann; der Kopf ist nach vorn frei erhoben. Auf dem Rücken des Geiers sind in einem Untersatz zwei hochstehende Federn (oben weggebrochen) angegossen, und neben ihnen zwei kleine, schräg aufwärts gestellte Federn. Ein goldenes Diadem der Königin Teje, Gattin Amenophis III. (Dyn. XVIII), ist als Geier mit ausgebreiteten Flügeln gestaltet: THEODORE DAVIS *Tomb of the queen Tiyi* (1910) 20, pl. XX. Der Geier blickt nach rechts, streckt die beiden Beine seitwärts aus, mit *šn* in den Fängen, und die Flügel umschließen den Kopf. Ähnlich gestaltet ist der Geier, der die eine Hälfte eines goldenen Armbandes bildet, in dem Grabschatz der Königin Ah-hotep, Mutter des Königs Ah-mose I. (Dyn. XVIII): VON BISSING *Theban. Grabfund* [1900] 7,1; jetzt in KAIRO: MASPERO-ROEDER *Führer* [1912] 112, Nr. 964

e) **9704** Höhe 5,5 cm. Übernommen aus dem Antiquarium der Staatlichen Museen. Stehender Geier ohne Füße.

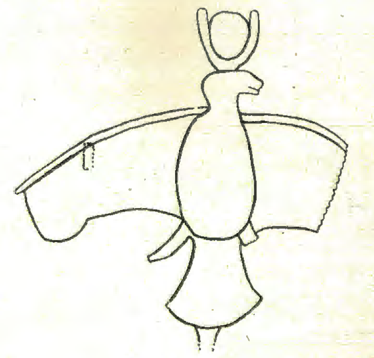
f) WIEN 4305 (Höhe 12,8 cm, Breite 14 cm, Abb. 603) ist ein Aufsatz mit Zapfen, der durch einen Ring hinter jedem Flügel (nur an dem rechten erhalten, punktiert gezeichnet) festgehalten wurde. Die Flügel sind gewölbt ausgebreitet wie zum Schutz einer vor ihm stehenden Gottheit, oder anliegend an eine gerundete Fläche. Auf dem Kopf einer Löwin (? ohne Mähne) stehen Kuhhörner mit Sonne, abweichend von § 574 a.

§ 547 Geier mit Tierkopf

a) In einer Gruppe mit einer stehenden Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Schlange, erscheint ein Vogel unbestimmter Art (*unten* § 667 a); er steht hinter der Göttin am Boden und streckt seine Flügel schützend nach vorn abwärts bis vor ihre Füße. Sein Kopf ist meist lang und spitz, am meisten dem eines Hundes ähnlich (*oben* § 536 b). Er trägt einen Kopfschmuck, der meist undeutlich ist, aber aus Sonne und Federn zu bestehen scheint (anders in § 573 f). Bei WIEN 752 (rot) = 332 (weiß) enthält er sicher das waagerechte Widdergehörn. Bei KAIRO 39 094 (DARESSY pl. LIII, Höhe 6,2 cm) steht auf dem waagerechten Widdergehörn die oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern. Bei LOUVRE Schrank F ebenso, dazu noch zwei selbständige Straußenfedern; hier ist es allerdings kein Geier, der seine Flügel ausbreitet, sondern eine stehende Mumie mit Hundekopf und einem Vogelleib (Falke wie *oben* § 539 f) an dem Rücken. Der Kopfschmuck des Geiers weist auf Nechbet, die Landesgöttin von Oberägypten. Die Gruppe ähnelt der in § 546 b genannten KAIRO 39 000, bei der eine Bastet von einem Vogel geschützt wird.

§ 548 Teile des Geiers

a) Die Flügel eines Geiers oder eines Falken (*oben* § 539 g) sind gemeint mit den ausgebreiteten Flügeln der Mischwesen, die unterhalb ihrer ausgebreiteten Arme angebracht sind, zuweilen in zwei oder gar drei Paaren übereinander (Tabelle zu § 134 g).


Abb. 603

Der Körper eines großen Raubvogels mit gekreuzten Flügeln und mit Schwanz, der bei Mischwesen an ihrem Rücken angesetzt wird, ist als Leib eines Falken gedeutet worden (*oben* § 539 a). Er sieht dem Leib eines Geiers gleich, und man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß dieser Vogel gemeint ist. Eine mythologische Begründung läßt sich für den Geier ebensowenig geben wie für den Falken. Bei der in § 547 genannten Gruppe tritt ein Mischgott mit dem Vogelleib an seinem Rücken für einen Geier ein, der die Landesgöttin Nechbet darzustellen scheint.

b) An jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises werden gelegentlich vier kleine Tierköpfe angebracht, die nach außen blicken (*oben* § 134 e mit Tabelle). Unter diesen erscheint auch der eines Geiers.

c) Die Geierhaube auf dem Haar der Göttinnen (*oben* § 546 d) wird gelegentlich mit einem plastischen Geierkopf anstelle des Uräus versehen. Der Geierkopf ist häufig gesondert gegossen und fehlt jetzt. Ein solcher Geierkopf ist in BERLIN **14 425** (*unten* d) lose erhalten.

d) **14 425** Kopflänge 2,85 cm. Tafel 58 c. Erworben 1899 durch Reinhardt. Geierkopf in guter Ausführung mit Resten von Vergoldung an Kopf und Hals. Am Ende des Halses ist ein Zapfen angegossen zum Einstecken, vermutlich in die Stirn der Statue einer Isis.

§ 549 Wiedehopf

a) Der schreitende nackte Knabe Harpokrates, der den rechten Zeigefinger lutschend an den Mund legt, hält in der herabhängenden linken Hand einen Wiedehopf. Bei der Ausführung in BRÜSSEL faßt der Knabe (*oben* § 159g) den Wiedehopf an den Flügeln. An KAIRO hält der Knabe (*oben* § 161 a) einen Stift, an dem der Wiedehopf aufgespießt ist; vor dem Knaben steht ein Kasten, in dem man den Vogelkäfig sehen kann.

§ 550 Wilde Vögel

(Zahme: § 437).

a) Die Vogelköpfe an den Enden der Füße des Räuchergeräts oder Bechers in Gestalt einer Lotosblüte auf dem Kopfe eines nackten Zwergenknaben NEW YORK Metrop. Mus. 26.7.840 (*unten* § 594 a) sind undeutlich und können ebenso auf einen Geier (*oben* § 548 b) wie auf eine Gans oder Ente bestimmt werden.

b) In dem Vogel mit langem Halse, der auf einem Papyrusstengel als Stabaufsatz steht, BERLIN **2548** (*unten* § 621 b), darf man wohl keinen Raubvogel sehen und überhaupt keinen der Vögel, die gewöhnlich als Totemtiere auf Standarten dargestellt werden. Es scheint vielmehr eine Gans zu sein, wenn auch der Rumpf schlank und die Beine etwas zu lang sind (*oben* § 437 a).

c) Unsicher ist die Bestimmung des Vogels in der Hand des nackten Knaben, der in der anderen einen Ring (ein Rad?) hält und auf Harpokrates gedeutet werden kann: BERLIN **2532** (*oben* § 167 a und e). Man hat in ihm eine Taube gesehen; seine Gestalt macht allerdings ebenso die Zuweisung zu einem Falken möglich (*oben* § 532 g). Auch der Eros BERLIN **10 107** (*oben* § 163 c) hält einen Vogel in der Hand.

d) Ägyptische Elemente des Falken enthält noch der vielleicht schon koptische „Adler" WIEN 745 (Höhe 5,6 cm, Abb. 604) mit der Doppelkrone; er steht auf einer kleinen Fußplatte, auf der zwischen seinen Beinen ein Löwe liegt. In byzantinischem Stil gearbeitet ist der stehende Vogel („Adler" als entarteter Falke?) WIEN 4268 (Höhe 5,8 cm, Abb. 605), wohl ein Beschlag oder Aufsatz; unten eine gerundete Platte mit Zapfen. WIEN 4293 (Höhe 3,2 cm, Abb. 606) ist flach, hat ausgebreitete Flügel und einen nach links blickenden Kopf.

e) Der schwimmende Schwan WIEN 679 (Höhe 3 cm, Breite 3,8 cm, Abb. 607) breitet seine Flügel nach den Seiten aus und richtet seinen breiten Schwanz aufwärts. Nach hinten ragt das ausgestreckte rechte Bein hinaus; die Beine sind waagerecht nach hinten gestreckt, Zehen weggebrochen. Der lange Hals weicht im Bogen nach rechts aus; der Kopf blickt aber geradeaus. Stil schon griechisch; Verwendung unklar.

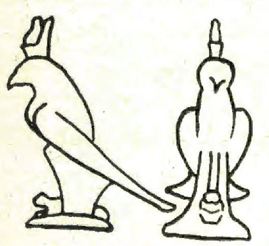
f) Die Lampe aus Bronze WIEN 6593 (Länge 8,4 cm, Höhe 3,5 cm, Abb. 608) hat die Form eines waagerecht gerichteten Vogels, vielleicht Falke oder Taube. Der Einguß liegt auf dem Rücken, der Brenner auf dem Schwanz.

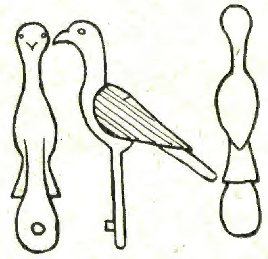
§ 551 Strauß und Straußenfeder

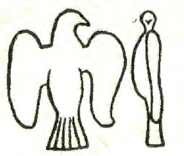
a) Da die Bronzefigur eines Straußes nicht bekannt geworden ist, bleibt hier nur die Straußenfeder zu behandeln. Sie ist als Einzelstück nicht belegt, sondern nur in weiterer Verwendung. Als selbständiges Glied einer Komposition erscheint die Straußenfeder zusammen mit einem schreitenden Ibis (*oben* § 540 c) oder einem hockenden Ibis (*oben* § 542 b), als Amulett mit einem Ring zum Aufhängen hergerichtet.

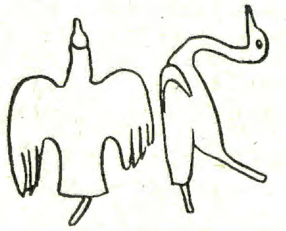
b) Die Straußenfeder auf dem Kopfe einer hockenden weiblichen Mumie kennzeichnet diese als die Göttin Maat (*oben* § 258 b), ebenso bei der stehenden Frau (*oben* § 287). Ebenso wie die Straußenfeder wird eine Figur der hockenden Göttin Maat mit dem hockenden Ibis zu einem Amulett verbunden (*oben* § 542 b).

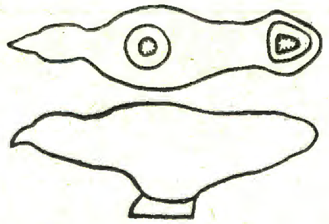
c) In verschiedenartigen Verbindungen wird eine Straußenfeder oder meist zwei als Gegenstücke in dem Kopfschmuck von Gottheiten verwendet. Die beiden


Abb. 604


Abb. 605


Abb. 606


Abb. 607


Abb. 608

Straußenfedern, mit der Fahne nach außen, werden an die oberägyptische Krone angesetzt, sowohl bei der oberägyptischen Landesgöttin Nechbet (*oben* § 277) wie bei Osiris, dem oberägyptischen Totengott von Abydos (*oben* § 182). Ferner werden die beiden Straußenfedern gern auf die Enden des waagerechten Widdergehörns gesetzt, zu beiden Seiten einer Krone oder einer Sonne; hierfür gibt es verschiedene Verbindungen bei einer größeren Zahl von Gottheiten. In allen Fällen aber bleibt die Straußenfeder in Seitenansicht mit der seitlich überhängenden Fahne getrennt von der „graden Feder", die sich nach oben verjüngt und keinen Überhang zeigt; man hat in dieser wohl nicht eine Straußenfeder in Vorderansicht zu erkennen, sondern die lange Schwungfeder, die in den Flügeln der Falken und Geier oft deutlich gekennzeichnet wird.

§ 552 Nilpferd

a) Die kleine Bronzefigur eines schreitenden Nilpferdes BERLIN **19 284** hat symmetrischen Aufbau.

19 284 Vollguß. Höhe 5,5 cm, Länge 9,3 cm. Erworben 1909 durch Professor Borchardt von dem Händler Nahman. Nur der linke Fuß ist ein wenig vorgesetzt. Der Kopf blickt geradeaus. Ohren abstehend. Schwanz (beschädigt) hängt herab. Je ein Zapfen saß unter dem rechten Vorder- und Hinterfuß.

b) An der etwa ebenso großen Bronzefigur des stehenden Nilpferdes ist der Kopf, ähnlich wie an Fayencefiguren des Mittl. Reichs, mit geöffnetem Maul schräg nach rechts erhoben: FRANKFURT-MAIN, Liebighaus X 11.266 aus der Sammlung Dr. Ed. Rüppell: R 62, „gekauft in der Gegend von Ombos in Ober-Ägypten". Die Beine (rechtes Vorderbein weggebrochen) stehen nebeneinander. Zapfen nicht erkennbar. Die Verwendung der beiden Tiere ist unsicher; sie könnten in einer Gruppe wie c gestanden haben.

c) In der Gruppe BERLIN **15 262** (*oben* § 119 d) steht vor dem falkenköpfigen Horus mit Doppelkrone ein Nilpferd, auf das er mit seiner Lanze (weggebrochen) zustößt. Das Nilpferd steht quer vor dem Gott und dreht seinen Kopf senkrecht nach rechts, um zu dem Gott hinaufzublicken. Die Gruppe ist durch einen Ring als Amulett zum Aufhängen hergerichtet, also wohl als Zauberschutz gegen Nilpferde anzusehen. Das Nilpferd ist hier also als böses Tier gemeint, mythologisch als Feind des Sonnengottes, in dessen Dienst der Horus von Edfu steht.

d) Bei den Mischwesen, die aus einem „Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises" (*oben* § 68 – 69) durch Zutaten gebildet worden sind, werden gelegentlich an dem Sockel Tiere angebracht, die als von dem Dämon bezwungen gemeint sind. Unter ihnen befindet sich auch ein Nilpferd, das schreitend auf dem Sockel steht: Tabelle zu § 134 f, nur belegt bei ATHEN 899 (*oben* § 68 c).

e) Ein Nagel, der als waagerechter Stift in einer senkrechten Wand verwendet worden ist, trägt auf einer Papyrusdolde ein stehendes Nilpferd auf einer kleinen Fußplatte: BERLIN **15 346** (*unten* 644 g). Eine religiöse Bedeutung der Komposition ist nicht erkennbar; sie hat vielmehr einen genrehaften Charakter, bei dem das Nilpferd und der Papyrusstengel aus der gleichen Landschaft genommen sind.

f) An dem Sistrum BERLIN **9710** (*unten* § 632 e) ist zweimal in Relief ein Nilpferd dargestellt; das eine steht unmittelbar unter dem Hathor-Gesicht des Griffes, das andere steht an dem Verbindungsstück zwischen Griff und Bügel.

Kopf des Nilpferds

g) Unter den vier kleinen Tierköpfen, die von jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises auswärts blicken (*oben* § 134 e), ist auch der Kopf eines Nilpferdes.

§ 553 Weibliches Nilpferd als Göttin

a) Die Wiedergabe der Göttin Toëris als aufrecht stehendes tragendes Nilpferd bekommt gelegentlich mehr oder weniger Züge von der schwangeren Frau. Die hängenden Brüste, die wie Arme gestalteten Vorderbeine, die schreitenden Hinterbeine und den Kopfschmuck werden denen der Göttinnen in Menschengestalt angenähert. Die Bronzefigur KAIRO 39 162 aus Sais (DARESSY p. 289) hält mit den Händen ein Sa-„Schutz"-Amulett vor sich; der Kopfschmuck besteht aus zwei geraden Federn mit Sonne. KAIRO 39 149 aus Sais (DARESSY pl. LV) hat vor den geraden Federn die Kuhhörner mit Sonne. Auch KAIRO 39 150 aus dem Serapeum von Sakkara und 39 152 halten ein bzw. zwei Sa. Während diese Figuren noch den Habitus des Tieres beibehalten, ist BERLIN **8685** in viel stärkerer Weise vermenschlicht; die Hinzufügung des Falkenkörpers an dem Rücken macht die Gestalt zu einem Mischwesen ähnlich den Zwergengreisen (*oben* § 68 und 143). Die Figur ist als Amulett an einem Ring getragen worden, und sie sollte wohl durch ihre Zauberkraft der Trägerin zu einem Kinde verhelfen oder eine leichte Geburt verschaffen, wie es die Aufgabe der Toëris war. Die stehende Toëris NEW YORK 40.2.9, Höhe 9 cm, CLARK in *Bull. Metrop. Museum* 36,10 (New York, Oct. 1941) 209, Fig. 2, 1 läßt die tierischen Pfoten an menschlichen Armen herabhängen; Kopfschmuck auf Untersatz: Kuhhörner mit Sonne.

b) **8685** Anhänger. Tafel 58 d. Vollguß. Höhe 10,7 cm. Gekauft 1885 auf der Auktion Gréaut.

Auf einer Fußplatte (Tiefe 3,7 cm, Breite 1,8 cm, Dicke 4 mm) schreitet ein Nilpferd, linker Fuß vorgesetzt. Bauch stark aufgetrieben, Rumpfmitte eingezogen. Die herabhängenden Vorderbeine sind als menschliche Arme gestaltet; aber die Hände (je vier Finger angedeutet) erinnern an tierische. Die vollen herabhängenden Brüste sind nahezu menschliche. Am Rücken des Nilpferdleibes sitzt der Rücken eines Falken an, dessen Schwanz bis zur Fußplatte reicht. Zwei Flügel, deren Spitzen kreuzweis auf dem Schwanz liegen, sind plastisch angegeben und tragen eingeritzte Linien zur Andeutung des Gefieders. Nilpferdkopf mit tierischen Ohren (eingeritzte Linien); dreiteiliges Haar, senkrecht gestrichelt, unten mit waagerechter Abschlußlinie. Auf dem Kopf freistehend ein Kranz von zwölf aufgerichteten Schlangen, aus deren Mitte sehr lange Rinderhörner mit der Sonnenscheibe

aufsteigen; hinter dem Gehörn zwei Federn, oben weggebrochen. An jedem Oberarm und Handgelenk ein Band (drei eingegrabene Linien). Hinter dem Kopfschmuck ist eine Öse aus zwei Ringen angegossen.

c) Eine Gestalt wie die in § 553 a beschriebene, die in sich Züge des tragenden Nilpferdes mit denen einer schwangeren Frau vereinigt, steht auf einem Kasten, der zur Aufnahme von tierischen Körperteilen bestimmt zu sein pflegt; die Dämonin hält auch hier in den Händen das Sa-„Schutz"-Amulett. Bei KAIRO 39 148 (DARESSY p. 286) besteht der Kopfschmuck aus zwei geraden Federn, vor denen die Kuhhörner mit Sonne stehen. Der Kasten ist 13 cm lang, reicht also für keinen wesentlichen Körperteil eines Nilpferdes aus. Bei KAIRO 39 151 und 39 153 ist der Kasten nur 10 bzw. 6,6 cm lang, also noch kleiner und noch weniger der Größe des Nilpferdes angemessen. Aber beide Kästen tragen ein Gebet an „Neit", die Göttin von Sais; auch für diese ist mir freilich keine Verbindung mit einem bestimmten Tiere bekannt geworden, abgesehen von dem Lepidotos-Fisch (*Bronzewerke* § 628 c; *unten* § 563). Toëris wiederum hat mit den Fischen nichts zu tun, so daß die Zusammenstellung der Nilpferdgöttin in Sais mit den Fischen rein äußerlich geschehen wäre. Auf dem Kasten FRANKFURT-MAIN, Liebighaus X 11.255 (Höhe 10,5 cm, Abb. 609) steht die Göttin mit leicht geöffnetem Maul und legt die Hände auf ein Sa (Hieroglyphe). Auf ihrem Haar steht ein Untersatz, an dessen Rückseite der Schwanz eines (vorn nicht ausgeführten) Uräus herabhängt; der Kopfschmuck besteht aus zwei geraden Federn, vor denen die Kuhhörner mit Sonne aufliegen. Auf dem Rücken des Nilpferdes ist von dem Haar bis zu dem Sockel ein Streifen aufgelegt mit ∨ Winkellinien, erinnernd an den Rücken eines Krokodils.

§ 554 Eidechse

a) Die Wiedergabe der Eidechse ist auch bei schlechter Ausführung dadurch kenntlich, daß sie die Vorderbeine nach vorn, die Hinterbeine nach hinten streckt; darin liegt eine Unterscheidung gegenüber dem Krokodil, das alle Beine nach vorn gerichtet aufsetzt. Lose Einzelfiguren der Eidechse sind mir nicht bekannt geworden, und sie erscheint auch nicht in Gruppen, so daß die Bronzefiguren nichts über ihre mythologische Bedeutung sagen.

b) Eine Eidechse liegt auf einem Kasten von 5,8 cm Länge, der mit zwei Ringen zum Aufhängen versehen ist, also wohl als Amulett getragen worden ist. Der Kasten könnte eine Eidechse höchstens in zusammengepreßtem Zustand aufnehmen: LEIDEN E XVIII. 195 (oder B 496) Länge 5,8 cm (Abb. 610).

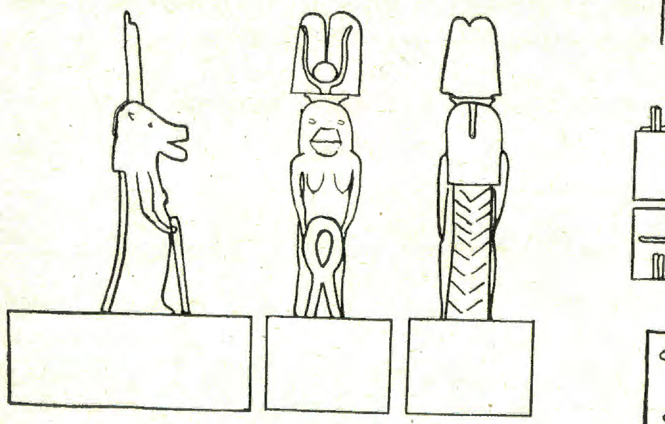
Ebenso hat WIEN 638 (Länge 6 cm, Höhe 3 cm, Abb. 613) vorn links und hinten rechts neben der Eidechse einen Ring, beide in der Längsrichtung durchlocht. WIEN 653 (Länge 7 cm, Höhe 2,7 cm, Abb. 611) hat die beiden Ringe an den gleichen Stellen; nach ihrer Anbringung sind sie nur zum Aufhängen des Kastens verwendbar. Der Kasten hat vorn zwei Zeilen Inschrift (unlesbar) und ist hinten offen. Auf dem etwas größeren Kasten WIEN 644 (Länge 9 cm, Höhe 3,5 cm, Abb. 614), an dem hinten ein Loch ausgespart ist, sind neben der Eidechse keine Ringe angebracht; er ist also eine Weihung, kein Amulett zum Umhängen.

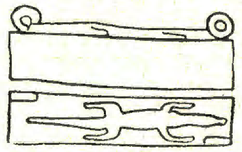
c) Zwei Eidechsen liegen auf einem Kasten von 5,7 cm, der in der Mitte einen Ring zum Aufhängen hat: HILDESHEIM 2869 (*Bronzewerke* § 287). Auf dem Kasten WIEN 668 (Länge 6 cm, Höhe 2,4 cm, Abb. 612), der hinten durch eine eingesetzte Platte verschlossen ist, sind zwei Eidechsen mitgegossen (mit Punkten auf ihrem Körper); kein Ring.

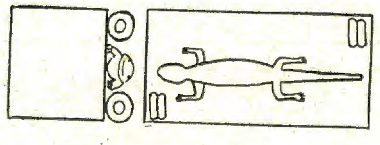
d) Eine ausgestreckte Eidechse liegt neben einer zusammengerollten Schlange auf einem Kasten mit zwei Ringen von 7,3 cm Länge: BERLIN **8846** (*oben* § 518 d).

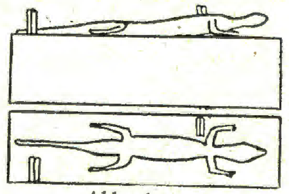
§ 555 Krokodil

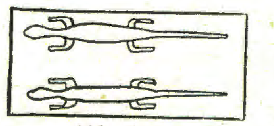
a) Das Krokodil HILDESHEIM 2870 (*Bronzewerke* § 285) liegt auf einer Platte mit zwei Zapfen, mit denen es als Teil einer Gruppe auf einen Sockel gesetzt war. Es liegt mit nach rechts abgebogenem Schwanz am Boden und hebt den Kopf an. Ein weiteres Beispiel einer Einzelfigur eines Krokodils ist in der Sammlung Dr. F. Burgers Nr. 328 (*Nachlaß, Auktion* [Luzern, Galerie Fischer, Aug. 1932] 31, Tafel 36 aus dem „Fayum 1887, Dyn. 20"; Höhe 7,5 cm); das Tier läßt den Schwanz senkrecht abwärts hinabhängen von dem kurzen Sockel, der oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen ist. Auf seinem Kopf ist ein Untersatz angegossen, auf dem ein (weg-

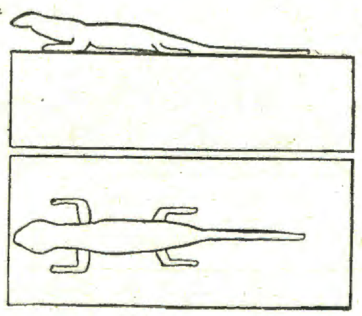

Abb. 609


Abb. 610


Abb. 613


Abb. 611


Abb. 612


Abb. 614

gebrochener) Kopfschmuck saß, etwa hohe Federn. Vielleicht ist der Sockel hohl und zur Aufnahme einer Reliquie bestimmt. In Amarna, Haus T.36.2, dessen Besitzer nicht nur dem Aton diente und vielleicht aus dem Fajjûm stammte, wurde außer einem Krokodil aus dunkelblauer Fayence auch die Bronzefigur eines Krokodils gefunden: FRANKFORT & PENDLEBURY *The City of Akhenaten* 2 (1933) 23, pl. XXVIII, 8: Größe 3,5×2 cm. Das Tier liegt mit ansteigendem Hinterteil, Schwanz weggebrochen, und hat auf dem Kopf waagerechte Widderhörner, darauf zwei Straußenfedern.

b) Zum Teil auf einer Fußplatte (Nr. 16), zum Teil auf einem Kasten als Behälter (Nr. 14 und 28) ist das Krokodil angebracht bei den kleinen Figuren, die in Abu Rawâsch (nördlich Giza bei Kairo) in Häusern oder im Schutt gefunden sind. Der 4 bzw. 7,5 cm lange Kasten reicht nur für ein winziges Stück von dem Körper eines Krokodils aus. Auf einem Kasten (Länge 5 cm) liegen nebeneinander drei Krokodile (Nr. 9 bei BISSON DE LA ROQUE *Abou Roasch 1922 – 1923* (*Fouilles Inst. Franç. Caire* I, 3, 1924] pl. XXXVI). Die Kästen haben keinen Ring zum Aufhängen, sind also nicht als Amulett getragen worden. Doch muß man in ihnen wohl einen Zauberschutz gegen die gefährlichen Krokodile sehen, vielleicht in der Hand eines Zauberers oder durch ihn geweiht.

§ 556 Krokodil, in weiterer Verwendung

a) Ein Krokodil liegt auf der Fußplatte des Dämons mit vier Köpfen eines Falken (?) MAC GREGOR 1269 (*Catalogue* [London 1922] 166, pl. XXII), offenbar als ein Tier, das dem Dämon der vier Winde dienstbar war (*oben* § 126).

b) Bei den Mischwesen, die entweder aus einem „Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises" (*oben* § 68 – 69) oder aus einem „Mann mit mehreren Tierköpfen" (*oben* § 127 – 128) oder aus einem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143 – 148) durch Zutaten gebildet worden sind, werden gelegentlich an dem Sockel Tiere angebracht, die als von dem Dämon bezwungen gemeint sind. Unter ihnen befinden sich in zwölf Fällen zwei Krokodile, auf deren Körper der Dämon seine Füße zu setzen pflegt, auch wenn kein Sockel verwendet ist (Tabelle zu § 134 f). In zwei Fällen steht der Dämon zwischen den beiden Krokodilen (*oben* § 144 a und 147 a). In drei Fällen steht er auf nur einem Krokodil.

c) Das Boot als Stabaufsatz GULBENKIAN 21 und BRITISH MUSEUM 54 010 (*unten* § 625 e – f) ruht auf einem Krokodil, das mit herabhängendem Schwanz auf der Blütendolde eines Papyrusstengels liegt. Ähnlich (der herabhängende Schwanz ist nicht erkennbar) bei dem Boot SAMBON 19 (*unten* § 625 g).

d) In der gleichen Weise ist ein Krokodil mit herabhängendem Schwanz zwischengeschaltet bei den beiden „Horus-Speeren" BERLIN **20 569** und **20 570** aus Koptos (*unten* § 624 b – c). Das Krokodil liegt dort mit herabhängendem Schwanz zwischen der Tülle und dem Aufsatz.

e) Ebenso liegt bei dem Stabaufsatz (*oben* § 614 d) KAIRO 38 620 (DARESSY pl. XXXIV) auf der Papyrusdolde ein Krokodil, auf dem ein falkenköpfiger Mann mit Doppelkrone ein Nilpferd ersticht (§ 119 b).

§ 557 Kopf des Krokodils

a) An jeder Seite des Kopfes des Zwergengreises werden zuweilen vier kleine Tierköpfe angebracht, die auswärts blicken (*oben* § 134 e mit Tabelle). Unter ihnen ist auch der Kopf eines Krokodils.

§ 558 Frosch und Kröte

a) Die lose Einzelfigur eines hockenden Frosches ANTWERPEN 41 = ALLEMANT 26 (Länge 6 cm, Höhe 3,5 cm, Abb. 615) gibt ihn mit erhobenem Kopf und mit einem Aufsatz auf dem Rücken, von dem nur der Ansatz vorhanden ist, so daß die Ergänzung zu einem Gegenstand oder dem Stengel einer Lotosblüte o. a. fraglich bleibt. Der Frosch ist innen hohl, und seine Verbindung mit einem Sockel oder einem Gerät läßt sich nicht erkennen. Der Frosch WIEN 6596 (Länge 1,5 cm, Höhe 1,2 cm) hockt auf einer kleinen eckigen Fußplatte und richtet seinen Kopf (mit großen Augen) schräg aufwärts. Die Kröte WIEN 4279 (Länge 3,2 cm, Abb. 616) setzt beide Füße auf den Boden und hebt ihren Kopf an; unter den Hinterbeinen sitzt vermutlich ein Zapfen. Der kleine hockende Frosch BERLIN **14 326** (*unten* b) kommt vielleicht von einer Opfertafel wie § 559 d.

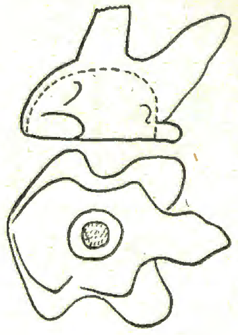
b a) Bei allen in § 558 – 559 angeführten Beispielen bleibt es unsicher, ob ein Frosch oder eine Kröte gemeint ist. Die Unterscheidung der beiden Arten ist in den Veröffentlichungen meist unmöglich, von den antiken Modelleuren vielleicht auch gar nicht beachtet worden. Durch ihren Schwanz kenntlich gemacht ist die Kaulquappe (*unten* § 559 e).

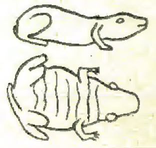
b b) **14 326** Tafel 58 k. Voll gegossen. Höhe 1,3 cm, Länge 2,3 cm. Geschenkt von Freiherr von Bissing.

Auf einer runden Platte, die vorn einen spitzen Ausschnitt hat, sitzt ein Frosch mit angezogenen Hinterbeinen und frei aufgesetzten Vorderbeinen. Der Kopf ist schräg aufwärts gerichtet. Die Modellierung gibt die Gliederung der Hinterbeine und die hervortretenden Augen an.

c) **20 625** Höhe 2,3 cm. Gekauft 1914 auf der Auktion der Sammlung Kennard. Frosch.

d) **21 917** Höhe 3,5 cm. Aus Amarna, Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft. Frosch aus Bronze mit Zapfen unter dem Gesäß. Der Gußkern ist durch ein etwa 1 cm weites Loch an der Unterseite entfernt und durch Blei ersetzt. Das Stück ist also wohl ein Gewicht (*unten* § 646 b).


Abb. 615


Abb. 616

§ 559 Frosch, hockend, in weiterer Verwendung

a) In der Gruppe des stehenden nackten lutschenden Knaben Harpokrates NEW YORK, Hist. Soc. (WILLIAMS in *Quarterly Bull.* II 2 [Juli 1918] 50, Fig. 9) steht vor ihm ein Kasten mit gewölbtem Deckel. Auf diesem hockt, ihm zugewendet, ein Frosch. Hier kann nicht eines der bösen Tiere gemeint sein, die das Horus-Kind in den Sümpfen des Deltas bedroht haben, eher ein Spielzeug für das Kind.

b) Die Gruppe der stehenden nackten Frau, die auf ihren Schultern den Zwergengreis reiten läßt, steht bei der Ausführung in dem LOUVRE (*unten* § 611 f) auf einem Frosch, der auf einer Papyrusdolde (oder Lotosblüte?) hockt. Bei der Ausführung dieser Gruppe in BRÜSSEL (*unten* § 611 h) liegt an dieser Stelle ein Steinbock (*oben* § 498); in beiden Fällen ist eines der bösen Tiere gemeint, die von den Dämonen bezwungen worden sind.

c) Bei den Mischwesen, die entweder aus dem „Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises" (*oben* § 68 – 69) oder aus dem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143 – 148) durch Zutaten gebildet worden sind, wird in zwei Beispielen auch ein Frosch oder eine Kröte angebracht (Tabelle zu § 134 f). Das Tier hockt neben zwei Krokodilen in der Art, in der die von dem Dämon bezwungenen Tiere dargestellt sind. Es ist diesen beigesellt, die man realistisch als Feinde des Menschen, mythologisch als Gegner des Sonnengottes anzusehen hat.

d) An den Opfertafeln aus Bronze, auf deren Rand der Stifter und verschiedene Gottheiten angebracht sind, hockt zuweilen auf dem Ausguß ein Frosch so, daß Flüssigkeit unter ihm weg abfließen kann. So an den beiden Opfertafeln in dem LOUVRE, die jetzt durch eine Kette miteinander verbunden sind (*unten* § 597 b). Ebenso an den drei Opfertafeln BERLIN **2747**, **2748** und **2749** (*unten* § 598 – 599).

e) Die Kaulquappe, eine späte Jugendform des Frosches, ist mit einem kurzen Schwanz wiedergegeben in HILDESHEIM 333 (*Bronzewerke* § 279). Es ist eine lose Einzelfigur auf einer Fußplatte, die ebenso wie die Frösche auf dem Ausguß einer Opfertafel angebracht gewesen sein kann (*oben* d).

§ 560 Fische

a) Drei Arten von Fischen sind in den Bronzefiguren deutlich unterschieden. Ohne besondere Kennzeichen ist der gerade Fisch mit spitzem Kopf, ähnlich einem Karpfen, BERLIN **2566** (*unten* b); vielleicht hat das Wachsmodell aber noch die große Rückenflosse des Lepidotos gehabt, die nur beseitigt worden ist für die Ansetzung des Kopfschmuckes der Isis-Hathor (*oben* § 298 c). Die drei Arten sind in § 561 – 563 voneinander getrennt. Außerdem kommt der Aal in Frage, der zuweilen in seiner Naturform wiedergegeben wird (*unten* f), aber auch als Leib einer Schlange erscheint (*oben* § 518 a; 530 b).

b) **2566** Tafel 58 e und Abb. 617. Länge 12 cm, Höhe 7,8 cm. Gekauft 1857 in Paris aus der Sammlung d'Anastasi. Kopf ist gegen den Leib durch eine umlaufende doppelte Linie abgegrenzt. Die Augen sind durch eine eingelegte weiße Paste angegeben, das Maul durch eine Linie. Die gebogenen Linien zur Andeutung der Fisch-Schuppen laufen bis zum Ansatz des Schwanzes (Abgrenzung gegen diesen durch eine umlaufende Doppellinie), auf dem parallele Linien eingegraben sind. In der Mitte des Bauches sitzt ein Zapfen (5×3 mm stark, 2,3 cm lang) an, der in einen Sockel griff. An der höchsten Stelle des Rückens ist eine Krone angegossen, die aus einem Kranz von 14 aufgerichteten Schlangen besteht, aus welchem lange Kuhhörner mit Sonne aufsteigen; vor der vordersten (verdeckten) Schlange richtet sich ein größerer Uräus auf, dessen Leib die übliche Innenzeichnung durch zwei Längslinien mit Querstreifen zeigt.

Wachsmodell: Der Fisch ist vermutlich aus einer zweischaligen Gipsform hergestellt. und an ihn ist der Zapfen aus freier Hand angeknetet worden. Der Schlangenkranz ist aus einzeln hergestellten Schilden zusammengestellt, und ein Schild in größerem Format ist davorgesetzt. Die Abgrenzung des Schlangenkranzes gegen den Fischkörper ist mit Unterschneidung deutlich. Die selbständig hergestellten Kuhhörner mit Sonne sind dann aufgesetzt.

c) **2567** Länge 5,4 cm. Fisch, einen runden Gegenstand im Maul haltend. Spitze Rückenflosse und zwei Seitenflossen.

d) **2569** Höhe 3,4 cm. Erworben 1857 aus der Sammlung d'Anastasi in Paris. Fisch, aus Bronzeblech ausgeschnitten. Auf der Rückseite Rest einer angelöteten Öse.

e) **8307** Höhe 4 cm, Länge 10,5 cm. Erworben 1883 aus der Sammlung des Legationsrat Theremin. Fisch, unten mit Zapfen.

f) Ein Aal (oben a) ist wiedergegeben auf einem Kasten (hinten offen) WIEN 614 (Länge 25 cm); der Aal (Länge 18,5 cm) liegt in leichten Windungen. Auf dem Kasten (Länge 12 cm, hinten durch eine eingesetzte Platte verschlossen) WIEN 4247 (Abb. 618) liegen nebeneinander zwei Aale mit durchlaufender Rückenflosse und Schwanzflosse mit Strichelung; der an einem Hals (mit vier Querlinien) ansetzende Kopf (mit Augen) ist leicht angehoben.

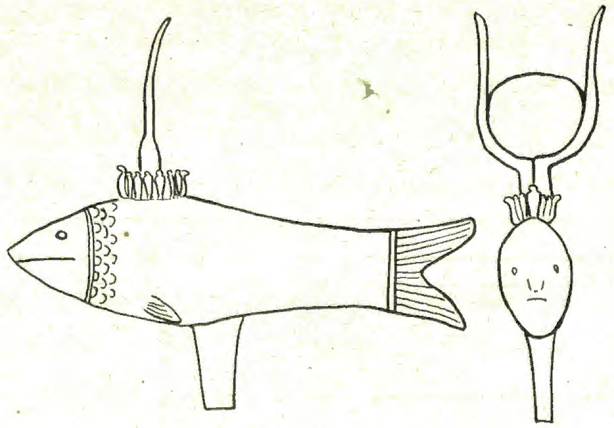


Abb. 617

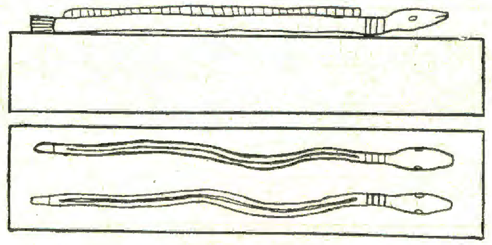


Abb. 618

§ 561 Schilba

a) Der Fisch Schilba mystus wird in den Wandbildern aus dem Alten Reich dargestellt mit dem Namen *bwt* nach MONTET in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 11 (1914) 42. Er wird in Mendes in dem 16. Gau von Unter-Ägypten als heilig verehrt und sowohl für den Lautwert *ḥꜣ* wie für *bs* verwendet nach ENGELBACH in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 24 (1924) 161 mit pl. I – II. Nach ERMAN & GRAPOW *Wörterbuch* 3 (1929) 359 ist *ḥꜣ.t* aber der Name für den Oxyrynchos-Fisch. Sicher in den Gau von Mendes gehört die Bronzefigur der Göttin mit dem Fisch auf dem Kopf, namens *ḥꜣ.t-mḥj.t* Hat-mehit (*oben* § 289 b), und der Fisch ist ein Schilba. Man erkennt den Schilba an einer gut ausgebildeten Rückenflosse und an dem langen, herabhängenden Schwanz mit breiter Flosse.

b) Ein Schilba aus Bronze ist mir, abgesehen von der Figur der Göttin Hat-mehit (*oben* a), nicht bekannt.

§ 562 Oxyrynchos

a) Der nach der Stadt Oxyrynchos, heute Behnesa zwischen dem Fajjûm und Minia auf dem Westufer, benannte Fisch ist ein Mormyrus kanume, arabisch Mizda. Er ist kenntlich an seinem spitzen Kopf mit langem, rüsselartig zulaufenden und abwärts gebogenem Maul, sowie einer niedrigen langen Flosse über den ganzen Rücken hinweg. Sein ägyptischer Name ist *ḥꜣ.t* nach ERMAN & GRAPOW *Wörterbuch* 3 (1929) 359. Er wird in der Schrift für *bs* und *ḥꜣ* verwendet und ist auf einer Standarte dargestellt in einer Figur der Sammlung BLANCHARD in Kairo nach ENGELBACH in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 24 (1924) pl. II,9.

b) Die Einzelfigur eines Oxyrynchos-Fisches (Länge 7,8 cm), der auf drei Papyrusdolden (undeutlich) auf einem Sockel ruht und als Kopfschmuck eine Sonne auf einem Schlangenkranz trägt, ist LEIPZIG 999 (KEES *Götterglaube* [1941] Tafel VI b). Der Kopfschmuck ist hier deutlich als Schlangenkranz gearbeitet, in dem eine Sonne zwischen Kuhhörnern steht, bei dem Anhänger WIEN 4252 (Länge 15 cm, Höhe 9,8 cm, Abb. 619), oben mit einem Ring zum Aufhängen, unten mit zwei Zapfen zum Einstecken. Auch die beiden Fische HILTON PRICE 2716 – 2717 nach *Catalogue* 1 (1897) 323 (Länge 4 bzw. 3 inches) sind als Anhänger, aber auch mit Zapfen und Fußplatte ausgeführt.

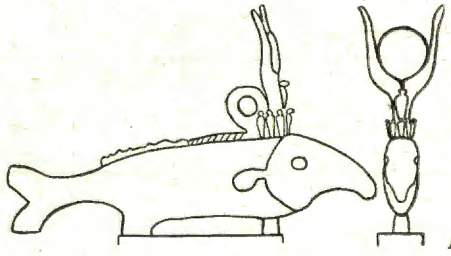


Abb. 619

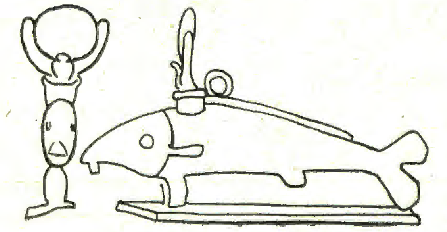


Abb. 620

Der Anhänger in DEN HAAG B 162 (Länge 12,5 cm, Höhe 7 cm, Abb. 620) liegt mittels eines Zapfens auf einer Fußplatte und trägt zwischen Kuhhörnern eine Sonne, vor der sich ein Uräus aufrichtet. BERLIN **2568** (*unten* c), nur aus einem Blechstreifen gehämmert, ist ebenfalls ein Anhänger billiger Arbeit.

c) **2568** Abb. 621. Länge 5,3 cm. Aus einem Blechstreifen von ¼ – ½ mm Dicke gehämmert, der eher Kupfer als Bronze sein dürfte.

Der Fisch hat die charakteristische Kopfform und einen hohen Rücken, an dem ein schmaler Blechstreifen zu einer Öse umgebogen ist. Die nur auf der Vorderseite eingegrabenen Linien geben Einzelheiten an Kopf und Schwanzflosse an, statt der Schuppen aber nur ein Band mit Querlinien.

§ 563 Lepidotos

a) Der von den Griechen Lepidotos genannte Fisch hat einen geraden, etwas dicken Körper, an dem eine ungewöhnlich große Rückenflosse von dreieckiger Form sitzt. Die Bronzefiguren geben meist noch eine kleinere Bauchflosse ziemlich weit hinten, und davor einen Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel. Seine besondere Verehrung liegt in einer griechisch nach ihm Lepidontopolis genannten Stadt, heute Meschâ'ich auf dem Ostufer gegenüber Girga in dem VIII. Gau von Ober-Ägypten „Thinites" nördlich von Abydos. In der Nähe eines Grabes bei Meschâ'ich ist ein bronzener Lepidotos gefunden: BOSTON 12.1218 (Länge 9 inches), ausgestellt in Buffalo (WASHBURN *Master bronzes* [1936] 58). Drei andere Stücke sind in der Festung bei Abydos gefunden: *Abydos* III (1904) 51, pl. XXI,4). Ohne Herkunftsangabe ist eine schöne Ausführung auf einem antiken Holzsockel in CLEVELAND 7.14 (Länge 17 cm, Abb. 622). Ferner ein Stück in HILDESHEIM 41 (*Bronzewerke* § 282), sowie zwei in BERLIN **8306** und **10 666** (*unten* b – c). Bronzefiguren des Lepidotos sind zusammengestellt bei DÖLGER *Ichthys, Der heilige Fisch* 2 (1922) 110, Anm. 1 – 7; 111; 116.

b) **8306** Tafel 58 f. Vollguß. Länge 14,7 cm. Erworben aus dem Nachlaß des Legationsrat Theremin.

Rückenflosse (vorn ein Grat, dahinter Haut mit waagerechten parallelen Strichen), eine Bauchflosse (mit schrä-

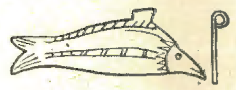


Abb. 621

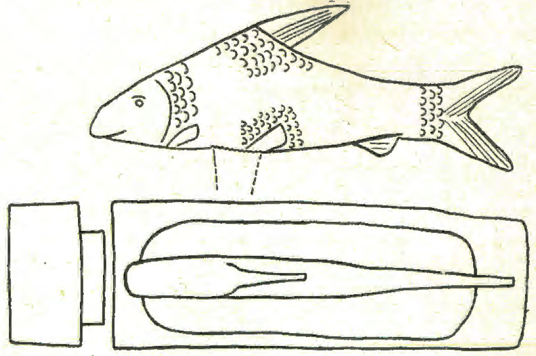


Abb. 622

gen Strichen) und der geteilte Schwanz (mit parallelen Strichen). An dem Bauch vorn der Zapfen. Der Rumpf ist mit Bogenlinien zur Angabe der Schuppen bedeckt. Eingegraben sind ferner angegeben: zwei aufwärts anliegende Flossen an dem Bauch (rundlich, mit parallelen Strichen), und eine Flosse hinter den Kiemen (breit und gerade endigend, mit waagerechten Linien). An dem Kopf ist das Maul durch einen Strich angegeben, das Auge plastisch und durch einen eingegrabenen Ring.

c) **10 666** Tafel 58 g. Vollguß. Länge 11 cm, Höhe 8,5 cm. Erworben 1889 in Kairo.

Fisch von ähnlicher Gestaltung mit einem runden Zapfen. Die große Rückenflosse ist glatt; die hintere Bauchflosse und die beiden Schwanzflossen (völlig geteilt) haben parallele Linien. Die Bogenlinien zur Angabe der Schuppen sind spärlich. Hinter den Kiemen liegt eine plastische Flosse (mit waagerechten Linien) auf. An dem Kopf ist das Maul plastisch angegeben (vier Leisten), ebenso das Auge (Ring mit Punkt).

d) Die beiden Fische auf dem Stabaufsatz BERLIN **2570** (*unten* § 616 c) sind nach ihrer großen aufgerichteten Rückenflosse zwei Schilba; sie haben dieselbe Innenzeichnung wie die losen Einzelfiguren. Der Stabaufsatz gibt uns einen Anhalt für die Verwendung der Einzelfiguren, soweit diese nicht mit anderen Figuren zu einer Gruppe vereinigt waren.

§ 564 Fische auf einem Kasten

a) Die Art der fünf Fische auf dem Kasten BERLIN **11 489** (*unten* b) ist nicht sicher zu bestimmen, da die Rückenflosse ziemlich weit nach hinten ansetzt; aber es werden wohl auch Lepidotos (*oben* § 563) gemeint sein. Das an „Neit" gerichtete Gebet macht es allerdings wahrscheinlich, daß der Behälter aus dem Delta kommt (*unten* § 605 f).

b) **11 489** Tafel 58 h und Abb. 623. Der Kasten ist hohl gegossen, die Fische voll. Höhe 5,2 cm; der Kasten ist 11 cm lang, 4,9 cm tief und 3,3 cm hoch. Kauf von Prof. Brugsch: aus Sais; Geschenk von Rudolf Mosse in Berlin.

In der Mitte der linken Schmalseite des Kastens ist für den Verschluß eine viereckige Öffnung (3,5 × 1,5 cm) angebracht. In dem hohlen Kasten sitzt der Gußkern noch in einer Stärke von 4 cm. Inschrift: „Neit gebe Leben (dem) ..., Sohn des Zed-Amon-(ef?)-anch". Die fünf Fische haben gleiche Gestalt, aber verschiedene Größe: Nr. 3 und 4 sind am größten, 1 und 2 etwas kleiner, 5 am kleinsten. Jeder Fisch hat am Rücken eine nach hinten aufwärts gerichtete Flosse; der Schwanz trägt einige eingegrabene Linien.

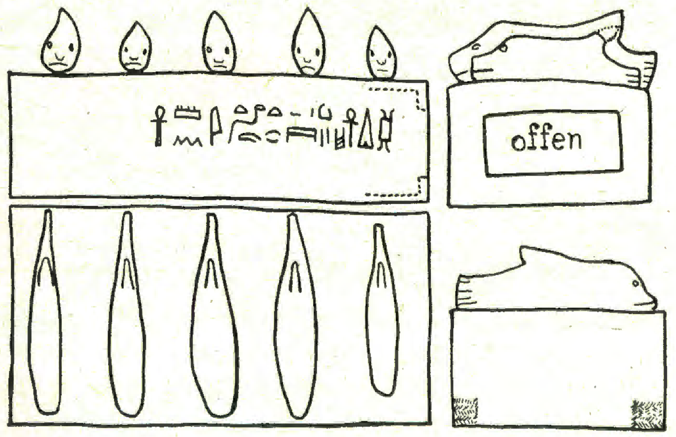


Abb. 623

§ 565 Skorpion

a) Der Skorpion gehört zu den bösen Tieren, die zusammen mit Schlangen und Löwen den Horus-Knaben während seines Aufenthalts in den Delta-Sümpfen bedroht haben. Er wurde dort von den guten Dämonen in Gestalt von Zwergengreisen geschützt. Einen Hinweis auf diese Legende soll es wohl bedeuten, wenn auf der Rückenlehne eines Thrones (*unten* § 669 g) des Harpokrates der Kopf eines Zwergengreises zwischen einer Schlange und einem Skorpion aufgesetzt ist: MINNEAPOLIS (*oben* § 176 g).

b) In einer sonst nicht wieder zu belegenden Weise richtet sich der Schwanz eines Skorpions drohend hinter den Hörnern einer kuhköpfigen Göttin auf, die zwischen ihnen die Sonne mit Uräus trägt: LOUVRE (*oben* § 327 b).

§ 566 Skorpion mit Menschenkopf

a) In der Gruppe LEIDEN 108 (*unten* § 686 c) trägt eine Fußplatte hinten eine stehende Bastet, vor der zwei kleine Katzen hocken. Diesen entgegen kriecht ein Skorpion mit menschlichem Kopf und nach vorn erhobenem Schwanz; neben dem zum Angriff bereiten Tier steht auf jeder Seite ein kleiner Gegenstand, erhalten nur links, ein kleiner Becher mit zwei Henkeln. Die Bedeutung des Skorpions, an dessen Kopf Auge und Ohr angegeben, anliegendes Haar zu denken ist, bleibt unklar. Hier kann eigentlich nur Bastet als Bezwingerin des gefährlichen Skorpions gemeint sein; der Menschenkopf hat dabei allerdings keinen Sinn.

b) Zu einem festen Typus geworden ist die Vereinigung des Skorpions mit einem Frauenkopf, der meist das lange dreiteilige Haar hat, an ihm vorn der Uräus, oben die Kuhhörner mit Sonne (*oben* § 297 b); sie steht der Frau mit einem Skorpion auf dem Kopf nahe (§ 290). „Isis-Selket" ist als Name angegeben bei dem Stabaufsatz KAIRO 39 206 (*unten* § 623 b).

Alle vollständig erhaltenen Ausführungen des Skorpions mit Frauenkopf sind als Stabaufsätze verwendet, deren Unterteil ein Papyrusstengel bildet (*unten* § 574 d). Die Herkunft ist nur bei den vier Stück in KAIRO 39 206 – 39 209 bekannt, die sämtlich aus Sais stammen. Das eine Stück aus Sais (39 208) ist ein Anhänger (Länge 6,6 cm), kein Stabaufsatz.

c) An ungewöhnlicher Stelle erscheint der Skorpion mit Frauenkopf auf dem Kopf einer knienden Isis, die ihren Knaben säugt, in WIEN 5498 (*unten* § 688 b). Der Skorpion liegt auf einem Schlangenkranz, der auf das ungeteilt nach hinten fallende Haar der Isis gesetzt ist. An dem dreiteiligen Haar des Frauenkopfes des Skorpions ist der Uräus angegeben, und auf ihm eine weggebrochene Krone, gewiß die Kuhhörner mit Sonne. Der Skorpion ist hier eine Kennzeichnung der Göttin als Isis-Selket.

§ 567 Käfer (Skarabäus)

a) Eine naturalistische Wiedergabe eines Käfers in Bronze ist NEW YORK Metrop. Mus. 26.7.55 unveröffentlicht. Die frei gearbeiteten Beine sind abwärts frei ausgestreckt; auf dem niedrigen Kopf sitzen schräg nach hinten aufgerichtete Fühler. Ein ähnliches Stück in NEW YORK Hist. Soc. 25 S, phot. Negativ 3154, jetzt in BROOKLYN, liegt auf einem rechteckigen Kasten, der gerade so groß zu sein scheint, daß ein Käfer in ihm liegen könnte (*unten* § 605 g). Ein weiteres Stück ist in ANTWERPEN aus der Sammlung ALLEMANT vorhanden. Eine religiöse Beziehung vermag ich für den Käfer nur zu der Sonne anzugeben, als deren Symbol er mit ausgebreiteten Flügeln schwebend dargestellt wird; auch schiebt er die Sonnenscheibe am Himmel vor sich her wie im Sande die Kugel mit seinen Eiern. Bei der Verwendung als Ringstein hat man an diese Beziehung kaum noch gedacht, sondern den Käfer als Schmuckform aus der Natur genommen.

b) In BERLIN sind drei Käfer auf einer Platte vorhanden, die sämtlich von in Bronze gegossenen Ringen zu stammen scheinen.

c) **984** Bronze, der Skarabäus gegossen, der Ring aus Draht gearbeitet. Dm. des Ringes 2 cm. Sammlung Lepsius.

Der Ring besteht aus einem Draht, dessen dünne Enden durch den der Länge nach durchbohrten Skarabäus gezogen sind; das eine Ende steckt im Skarabäus, das andere ist hinter demselben fünfmal um den Ring herumgewickelt. An dem Käfer sind der Kopf schwach, die Beine gar nicht angegeben; Flügel abgesetzt und voneinander getrennt. Auf der Unterseite (Länge 1,6 cm) Inschrift: „Men-cheper-Re, selig(?)" (Abb. 625).

d) **988** Länge 1,7 cm. Sammlung Lepsius.

Käfer auf einer Platte; der Länge nach durchbohrt. Die Grenzlinie der Flügel ist eingegraben, die Beine sind nicht angegeben. Auf der Unterseite Inschrift: „Guter Gott Neb-maat-Re, Gattin des Königs Teje" (Abb. 626).

e) **9524** Ring aus Bronze mit Käfer aus grüner Fayence (Länge 1,6 cm): Theben, von Todros Bulos gekauft. Auf der Rückseite des Käfers: „Herrscher von Theben Neb-maat-Rê" (Abb. 624).

f) **16 751** Länge 1 cm. Aus der Grabung 1903 der Deutschen Orient-Gesellschaft bei Abusir.

Käfer auf Platte, Kopf ausgearbeitet, Flügel abgesetzt und getrennt, Beine deutlich ausgeführt. Auf der Unterseite der Platte eingegraben: Abb. 627.

§ 568 Käfer in weiterer Verwendung

a) Bei den Mischwesen, die aus dem „Zwergengreis mit Tierkopf" (*oben* § 143 – 148) mit Zutaten gebildet worden sind, werden gelegentlich noch weitere Teile von Tieren zusätzlich angebracht, um die Macht des Dämons sichtbar zum Ausdruck zu bringen (Tabelle zu § 134 g). Dabei wird ein Käfer (Skarabäus) so auf die Vorderseite des Rumpfes des Dämons gelegt, daß er seinen Bauch und seine Brust bedeckt. Zuweilen breitet der Käfer seine Flügel aus und schlingt sie um den Rumpf des Dämons, auf dessen Rücken die Flügelspitzen übereinander gelegt sind. An den beiden Beispielen in § 147 a und den weiteren zwei aus dem Serapeum von Sakkara ist eine bestimmte mythologische Verbindung mit dem Käfer nicht zu erkennen.

b) Ein Käfer aus Bronze (Länge 8,3 cm) hat den Kopf eines Falken mit langem dreiteiligem Haar. Der untere Teil mit den Beinen ist weggebrochen, und die Verwendung des Stückes ist nicht zu erkennen. Die Ausführung mit goldenen Einlagen ist sorgfältig: *Catalogue des antiquités, Vente* (Paris, Hotel Drouot, 21. Nov. 1913) Nr. 79 mit Abb., aus der Sammlung FARMAN, London 1899.

c) Ein bronzener Käfer aus Grab 485 des Friedhofs von Sanam hat einen Widderkopf mit Sonne; die Beine stehen auf einer Platte mit Inschrift: *Annals Archaeol. Anthropol.* 10 (Liverpool 1923) 132 und 151; pl. XLVIII, 18; jetzt in OXFORD, Ashmolean Museum 1921.588 (Länge 3,2 cm). Er ist wohl als Siegelstempel benützt worden (*unten* § 643 b).

d) Ein Käfer liegt auf dem Falkenkopf MÜNCHEN (*oben* § 538 i), der den Abschluß eines schräg gestellten Stabes gebildet hat, vielleicht an einem Möbelteil.


Abb. 624

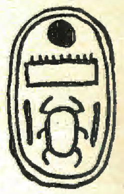
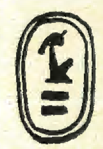

Abb. 625


Abb. 626


Abb. 627

PFLANZEN § 569–579

§ 569 Papyrus

a) Von dem Papyrus wird selten die ganze Staude mit mehreren Stengeln wiedergegeben. Meist verwendet man einen einzelnen Stengel als Träger für eine Figur, ähnlich wie in der Architektur als Säule. Die Blütendolde des Stengels unterscheidet sich in dem Umriß bei guter Ausführung durch die seitlich überhängenden Spitzen deutlich von der Lotosblüte (*unten* § 576 a); aber bei flüchtiger Arbeit sehen beide sich so ähnlich, daß sie nicht voneinander zu trennen sind, z. B. bei der Stütze des Uräus an BERLIN **8897** (*oben* § 530 d).

b) Eine Papyrusstaude steht auf dem Kopfe des Nils (*oben* § 130 – 132) und der Göttin Meret (*oben* § 288). Eine freistehende Papyrusstaude mit sieben Stengeln ist hinter dem thronenden Harpokrates angegossen bei HILDESHEIM 29 (*oben* § 176 a; 669 g). Eine Staude, anscheinend mit drei Stengeln ist zu ergänzen hinter dem leeren Thron eines Harpokrates BERLIN **4580** (*unten* § 582 h), ebenfalls freistehend. Diese Stauden sind zwar streng stilisiert, geben aber wenigstens noch die seitliche Neigung der Stengel wieder. Bei der ornamentalen Anordnung der Papyrusstengel in Relief oder Zeichnung stehen die Stengel senkrecht, z. B. an dem Thron der löwinnenköpfigen Göttin NEW YORK, Metrop. Mus. 10.175.134 (*oben* § 345a).

c) Der einzelne Papyrusstengel hat in seiner äußeren Gestalt eine Wandlung durchgemacht, die ein lehrreiches Beispiel für die Veränderung eines künstlerischen Motivs gibt. Zunächst hat er die charakteristische Gestalt des natürlichen Vorbildes, wie es auch in der Papyrussäule nachgebildet ist, mit den kleinen Blättern an der Einziehung oberhalb der Wurzel, mit der Verjüngung nach oben, und mit den Kelchblättern an dem Ansatz der Dolde, deren Spitzen nach den Seiten geneigt sind. Allmählich verschwindet die Verdickung des Stengels, und er erscheint als glattes Rohr von gleichmäßigem Durchmesser, das unten durch eine Leiste oder Bänder einen ornamentalen Abschluß erhält. So bleibt nur die Blütendolde als einzige Andeutung der pflanzlichen Herkunft des Motivs übrig, und auch diese wird schließlich so verändert, daß sie nicht mehr an die stilisierte Gestalt des Blütenstandes des Papyrus erinnert. Andererseits erfährt der Papyrusstengel eine Umgestaltung im Sinne der Säule; er wird dabei zu einem verkleinerten Abbild einer Tempelsäule, die auf einem Sockel steht und Bänder unterhalb der Dolde hat, als ob sie aus mehreren Stengeln zusammengebunden sei (*unten* § 583 h). Das Zusammenbinden mehrerer Stengel, sogar von verschiedenen Pflanzen, wird in der Anbringung ihrer Blüten in Relief auf der Ausladung sichtbar, die aus der ursprünglichen Papyrusdolde hervorgegangen ist (*unten* § 573 b: LOUVRE E 5586).

§ 570 Papyrus, einzelner Stengel

a) Ein einzelner Papyrusstengel von ungewöhnlicher Größe steht in der Gruppe BERLIN **10 522** (*unten* § 678c) hinter zwei schreitenden nackten Knaben und dem knienden Stifter. Die Einziehung des Stengels nach der Wurzel zu und die Verjüngung nach oben sind richtig wiedergegeben; aber die Blütendolde ladet nur wenig aus und das seitliche Überhängen der Spitzen fehlt ganz, so daß man an der Bestimmung zweifeln könnte. Ein einzelner Papyrusstengel wird von Göttinnen in der vorgestreckten Hand gehalten, ist aber selten erhalten geblieben, z. B. in der linken Hand der Göttin mit Löwinnenkopf (*oben* § 342 a; 349 b).

Als Träger von Gottheiten in menschlicher oder tierischer Gestalt wird ein einzelner Papyrusstengel bei Stabaufsätzen verwendet (*unten* § 607 c); in verschiedener Verbindung erscheint er in Gruppen (*unten* § 660 c; 672 d – e). Das Motiv des Papyrusstengels als Träger hat sich bis in die römische Zeit erhalten, z. B. an dem Möbelteil BERLIN **11 006** mit dem Kopf eines Zwergengreises (*unten* § 588 c).

b) An Spiegeln ist ein Papyrusstengel als Griff verwendet und dann gesondert gegossen, so daß die Spiegelscheibe mit einem Zapfen in die Blütendolde eingreift. Ein solcher Spiegelgriff aus einem Grabe der Dyn. XII – XIII aus Abydos (GARSTANG *El Arabah* [1901] 10, pl. XIV, 145), jetzt in Philadelphia, hat auf dem Stengel ein erfundenes Strichornament, und die Spitzen der Blütendolde hängen seitlich weit über. BÉNÉDITE *Miroirs* (1907) pl. IV – VII gibt weitere Beispiele aus KAIRO.

Spiegelgriffe in Gestalt eines Papyrusstengels sind auch aus anderem Material angefertigt und mit Bronzeplatten als Spiegelscheibe verbunden, z. B. aus Holz (DARESSY in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 1 [1900] 25, Fig. 1: KAIRO E 32 857 aus Berscha, Grab Dyn. XII), oder aus Fayence (QUIBELL *eb.* 2 [1901] 122 und 141, pl. I,4: aus einem Grabe bei Hawaret el-Gurob).

Häufig wird an dem Spiegelgriff der Papyrusstengel durch die Figur eines Mädchens ersetzt, über dessen Kopf die Papyrusdolde stehen gelassen ist (*oben* § 403 a – c; 570 d).

c) Der Griff des Sistrums ist zuweilen wie ein Papyrusstengel gestaltet; z. B. an mehreren Stücken in ROMA Museo delle Terme, nach Photo in BERLIN, Ägypt. Abt. der Staatlichen Museen Ph. 7239. Ebenso an dem in e i n e m Stück gegossenen Sistrum römischer Zeit in BERLIN **2768** (*unten* § 630 d), bei dem zwischen Schaft und Dolde ein dreiteiliges Band eingeschaltet ist wie bei Drechslerarbeit in Holz.

An anderen Ausführungen des Sistrums ist auf den glatten Schaft von gleichmäßiger Dicke, der einem Papyrusstengel kaum noch ähnlich sieht, ein Hathor-Kopf gesetzt, z. B. bei BERLIN **2545** (*unten* § 631 a). Zuweilen ist der Hathor-Kopf auf einen Halskragen gesetzt, z. B. bei HILDESHEIM 1212 (*Bronzewerke* § 291) und DEN HAAG B 221 (*unten* § 632 a), sowie BERLIN **2542** und **2543** (*unten* § 631 d – e). Bei einem späten Sistrum, das bei Rom gefunden und dort wohl auch hergestellt worden ist, hat der Modelleur auf den Schaft eine Blüte gesetzt, aus der eine weibliche Büste aufsteigt; ein schräg um den Schaft herum aufsteigendes Band schließt jede Erinnerung an den Papyrusstengel aus: BRITISH MUSEUM 872 nach WALTERS *Catalogue of the bronzes* (1899) 159, Fig. 20.

d) Ein einzelner Papyrusstengel mit einem auf ihm stehenden Tier ist lose in verschiedener Zusammenstellung vorhanden. Wie diese Stücke verwendet waren, zeigen erhaltene Gruppen (*unten* § 674 c). Bei dem „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b) stehen vor dem thronenden Thot zwei Papyrusstengel mit einer Schlange, die rechte mit der oberägyptischen Krone, die linke mit der unterägyptischen. In der gleichen Ausführung stehen die beiden Papyrusstengel vor dem hockenden Ibis, und zwischen ihnen ein Papyrusstengel mit einem Falken, in der Gruppe aus Hermopolis (*unten* § 683 a). In der Gruppe KAIRO 39 219 (DARESSY pl. LVIII, *unten* § 664 b) steht eine Schlange mit oberägyptischer Krone auf einem Papyrusstengel hinter Osiris, den Isis und Horus stützen. Von lose vorhandenen Papyrusstengeln mit einem Tier, die in einen Sockel einzustecken waren, nenne ich den Falken ohne Krone in der Gruppe aus Hermopolis (§ 532 f) und den Falken mit Sonne mit Uräus HILDESHEIM 335 (*Bronzewerke* § 267), sowie den Löwenkopf mit langem dreiteiligem Götterhaar, darauf oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern BERLIN **2436** (*oben* § 102 f); endlich mit einer Schlange, z. T. als Anhänger verwendet (*oben* § 521a).

e) Gelegentlich hat ein Steg, den der Gießer zum leichteren Durchfließen des Metalls an geeigneter Stelle eingeschaltet hat, die Gestalt eines Papyrusstengels erhalten, z. B. bei einer säugenden Isis zwischen dem linken Oberschenkel und der erhobenen linken Hand bei BRITISH MUSEUM 35 620 (*oben* § 303 d). Ferner bei dem schreitenden Ichneumon, das seinen Schwanz waagerecht nach hinten ausstreckt, zwischen Schwanz und Sockel (*oben* § 511 a; 570 e). Auch bei dem hockenden Ibis zwischen Schwanz und Untersatz: BERLIN **22 274** (*unten* § 677 d). So kann man auch die drei einzelnen Papyrusstengel mit Dolde auffassen, die den Thron des Harpokrates stützen in UNIV. COLL. LONDON (*unten* § 669g); sie sind hier allerdings eine Andeutung für das Papyrusdickicht als Schauplatz der Handlung. Drei Papyrusdolden stützen den Fisch LEIPZIG 999 (§ 562 b).

f) Ein Nagel, der wohl in die senkrechte Wand eines Kultgerätes eingeschlagen war, läuft in eine P a p y r u s - d o l d e aus, auf der ein Nilpferd steht: BERLIN **15 346** (*unten* § 644 g). Eine Papyrusdolde allein bildet das Ende eines Bandes mit einem Amulett bei einem schreitenden Knaben (*oben* § 153 a), auch das Ende des Krummstabes des Osiris (*oben* § 185 e; 227 a 2).

Das tragbare Räuchergerät (*unten* § 595 b) hat als Abschluß der Stange eine Papyrusdolde, die hier so gut wie selbständig als Schmuckteil verwendet ist; an ihr sitzt die Hand, die das Gefäß für den Weihrauch trägt.

Ein runder Aufsatz wie eine Papyrusdolde steht auf dem Kopfe eines Zwergengreises, der an einem Möbel (oder Griff?) ein Verbindungsstück bildet (*oben* § 588 b). In Relief ist eine Papyrusdolde als Zierstück eingesetzt hinter jedem der „Seelen von Pe und Nechen" (*oben* § 262b). Eine runde Scheibe mit zwei gegenständigen Papyrusdolden wird gern als hinteres Schlußstück verwendet bei einem Stirnreif, z. B. aus Kupfer auf dem Schädel einer Leiche Dyn. V in Giza gefunden: REISNER in *Bull. Museum of Fine Arts* 36 (Boston 1938) 30, Fig. 8. Ebenso an dem Diadem des Königs Antef, Dyn. XI, aus Theben in Silber (*oben* § 520 b).

g) In einer Gruppe, die vielleicht als Griff eines Sistrums gedient hat (*unten* § 632 b), steht ein Zwergengreis auf einer Papyrusdolde mit kurzem geradem Stengel, neben dem zwei Löwen liegen: BOSTON 72.4414. Von zwei anderen Ausführungen derselben Gruppe gibt die eine ebenfalls zwei liegende Löwen, die andere zwei hockende Sphinxe (*ebenda*).

h) Bei dem Räuchergerät NEW YORK 26.7.840 (*oben* § 133 b) steht der die Lotosblüte tragende Knabe auf einem Dreifuß, dessen Füße drei einzelne Papyrusstengel sind. Diese haben eine richtig gezeichnete Dolde, sind aber entgegen der Naturform unten auswärts gebogen, wie es für ihre Aufgabe erforderlich ist, und sie endigen in den Kopf eines Leoparden.

§ 571 Ebenso, als Stabaufsatz

a) Die häufigste Verwendung hat der Papyrusstengel als Schaft eines Stabaufsatzes (*unten* § 607 c; 618) erhalten. Dabei ist der Stengel als Tülle ausgestaltet worden, und auf der Dolde steht eine Gottheit oder mehrere als Gruppe oder heilige Tiere, auch ein Boot oder eine Gabel. Der Papyrusstengel hat zuweilen noch seine natürliche Gestalt mit der Einziehung nach unten, der Verjüngung nach oben und der ausladenden Dolde. Gelegentlich ist der Schaft aber gleichmäßig dick gearbeitet und unten mit einer vorspringenden Leiste abgeschlossen, wie es zum Aufstecken auf eine Stange zweckmäßig ist.

b) Am zahlreichsten sind die Stabaufsätze mit einem Zwergengreis in irgendeiner Zusammenstellung. Der Zwergengreis steht allein auf der Blütendolde mit erhobener Hand an KAIRO 38 720 und 38 722 (*oben* § 139 b) und bei dem Angebot SPINK (*oben* § 137 b). Er hält eine Laute in Sammlung LANGTON (*unten* § 611 i), ein Tamburin bei LEIDEN 118 (*unten* § 609 c), einen Falken bei CHICAGO Or. Inst. Mus. 11 177 (*oben* § 139 b). Bei diesen fünf Stücken ist der untere Teil des Papyrusstengels weggebrochen. Dieser ist erhalten bei LEIDEN 119 (*unten* § 609a), wo er wie eine Papyrussäule einen runden Sockel hat, so daß seine Verwendung als Stabaufsatz fraglich ist. Bei den Ausführungen in MINNEAPOLIS (*unten* § 609 d:

spielt die Leier) und in der Sammlung W. HORN (*unten* § 609 b) steht der Papyrusstengel auf einem quadratischen Sockel, der in einen Untersatz eingezapft war.

c) Reicher mit figürlichem Schmuck ausgestattete Stabaufsätze fügen dem auf der Dolde stehenden Zwergengreis noch Begleiter hinzu. Bei BERLIN **11 007** (*unten* § 610 b) richtet sich neben ihm eine Schlange mit Sonne auf, die ihren Leib um den Papyrusstengel herum windet; der Schaft steht auf einem quadratischen Sockel. Bei HILDESHEIM 93 (*Bronzewerke* § 52; *oben* § 136 c) steht er auf einem gefesselten Steinbock; ebenso bei LEIDEN 116 (*unten* § 611 a), wo der als Säule gestaltete Papyrusstengel auf einem runden Sockel und einer quadratischen Platte steht. Bei LEIDEN 119 (*unten* § 611 a) stehen neben dem Zwergengreis auf der Papyrusdolde zwei Männer oder Knaben, bei KAIRO 38 723 (DARESSY pl. XL; *unten* § 611 b) ein hockend-kniender Knabe und eine stehende Meerkatze.

d) Bei dem Stabaufsatz BRITISH MUSEUM 61 206 (*unten* § 687 b) läßt der Zwergengreis, der allein auf der Papyrusdolde steht, auf seiner linken Schulter einen Knaben reiten; der Papyrusstengel ist wie eine Säule behandelt mit einem glatten und gleichmäßig dicken Schaft, an dem unterhalb des Kapitells Querlinien umlaufen.

e) Als Stabaufsatz in Gestalt eines Papyrusstengels sind einige Ausführungen der Gruppe gearbeitet, in der eine stehende nackte Frau einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt. Die Frau steht auf einem Frosch, der auf einer Papyrusdolde liegt, bei LOUVRE (*unten* § 611 f). Bei KØBENHAVN 615 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 35, pl. XXXIV: A 193) steht die Frau mit dem sie begleitenden Kinde auf einer gewölbten Fläche, die wohl die Oberseite einer Papyrusdolde ist. Der Papyrusstengel ist stark stilisiert als Stange, oben mit einer stärkeren Ausladung, unten mit einer schwächeren, bei MOSKAU (*unten* § 611 f). Von dem Papyrusstengel ist nur die Dolde erhalten, auf die zwei kleine Papyrusdolden mit kurzem Stengel aufgesetzt sind, bei BERLIN **13 125** (*oben* § 138 i) und bei ATHEN 596 (*unten* § 611 f). Auf den beiden kleinen Papyrusdolden stehen verschiedene Begleitfiguren (hockende Knaben oder Paviane, stehende Meerkatze). Bei ATHEN 596 ist wegen des ausgezackten Randes wohl eine Lotosblüte dargestellt (*unten* § 577 b), nicht eine Papyrusdolde.

f) Von dem Stengel des Papyrus ist nur ein kurzes Stück gegeben bei der Gruppe aus Memphis, in der dieser Stengel zwischen zwei liegenden Löwen auf einen Sockel aufgesetzt ist; auf der Dolde steht ein Zwergengreis: BOSTON 72.4414 (*unten* § 611 c), und NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN L 37.917 (*unten* § 611 c).

§ 572 Ebenso, mit anderen Götterfiguren

a) An dem Stabaufsatz KAIRO 38 972 (DARESSY pl. XLIX; *unten* § 672 e) thront eine Hat-mehit als Frau mit einem Fisch als Kopfschmuck auf einem Untersatz, der aus einer glatten Tülle mit einer Papyrusdolde besteht.

b) Drei Gottheiten (*unten* § 672 e), vielleicht der widderköpfige Sonnengott zwischen den löwenköpfigen Schow und Tefenet, sitzen auf schmalen Gestellen auf der Papyrusdolde, deren unterer Teil weggebrochen ist: BERLIN **19 720** (*unten* § 613 e).

c) Auf einer Papyrusdolde mit fein eingegrabenen Linien zur Andeutung der Kelchblätter (ohne Blüten!) steht ein schreitender Mann mit Mond: Coll. MICHAELIDIS in Kairo (*oben* § 30 a).

§ 573 Ebenso, mit einem Haustier

a) Bei dem Stabaufsatz CHICAGO Or. Inst. Mus. 11 179 (*unten* § 620 a) ist die auf einer Fußplatte liegende Kuh auf eine Tülle gesetzt, die oben durch eine Papyrusdolde abgeschlossen wird. Bei BERLIN **13 151** (*unten* § 616 b) ist die Tülle ein glattes Rohr, so daß der Gedanke des Pflanzenstengels hier schon ganz unterdrückt ist.

b) Auch der Kopf einer Katze ist als Stabaufsatz auf ein glattes Rohr ohne Andeutung des Papyrusstengels gesetzt bei BERLIN **3035** (*unten* § 616 e). Der obere Abschluß durch eine Papyrusdolde ist aber doch beibehalten bei der hockend-liegenden Katze LEIDEN 167 (*unten* § 618 d), sowie bei der hockenden Katze BERLIN **3013** (*unten* § 618 c) und TORONTO (*unten* § 618 a) und in der Sammlung W. HORN (*unten* § 618 a). Auch bei BERLIN **11 015** (*unten* § 618 f) ist die Tülle ein glattes Rohr, das oben durch eine Papyrusdolde abgeschlossen wird; auf der Dolde liegt eine alte Katze mit saugenden Jungen, und hinter ihr hocken zwei große Katzen. In der gleichen Weise gestaltet ist BROOKLYN 10.814.36 (*unten* § 618 e) mit Angabe der Kelchblätter an der Papyrusdolde; auf ihr hocken eine große und zwei kleine Katzen, sämtlich hockend. Der Stab LOUVRE E 5586 (*unten* § 615 c), der nur als kurzer Griff aus Elfenbein gearbeitet ist, trägt einen Aufsatz aus Bronze, der wie ein Säulenkapitell ausladet und eine Platte mit einer liegenden Katze trägt, die ihre Jungen säugt. Auf der Ausladung sind in Relief zwei kleine Papyrusdolden aufgelegt und eine Komposit-Blüte, die aus dem Oberteil einer Papyrusdolde und einer „Lilienblüte" mit Tropfen zusammengesetzt ist. Hier ist also, ähnlich wie bei den Säulen der ägyptischen Tempel, der einzelne Papyrusstengel zu einem Gebilde umgestaltet, in dem sich eine Vereinigung verschiedener Pflanzenteile ausprägt.

c) Bei dem Stabaufsatz aus Nebesche (um 230 vor Chr.) ist ein stehender Hund mit seiner Fußplatte auf einen Papyrusstengel mit glattem Schaft gestellt (*unten* § 619 a). Ebenso ist die Ausführung in Bronze BERLIN **19 657** und in Silber **7793** (*unten* § 619 b – c). Bei der offenbar späten Ausführung in DEN HAAG B 21 (*unten* § 615 a) steht der Hund auf einer etwa 10 cm langen massiven Stange mit Papyrusdolde; hier ist also der Stab nur so lang, daß er in der Faust gerade die Handbreite ausfüllte.

d) Eine Gans scheint der Vogel zu sein, der bei dem Stabaufsatz BERLIN **2548** (*unten* § 621 b) auf der Papyrusdolde steht; der Schaft ist kurz und gleichmäßig dick.

§ 574 Ebenso, mit einem wilden Tier

a) In der Stadtruine von Memphis ist der Stabaufsatz gefunden mit einem liegenden Sphinx (?) auf einem glatten Rohr mit Papyrusdolde, jetzt OXFORD, Brit. School Arch. 09.1081 (?).

b) Das aufgerichtet hockende Ichneumon mit betend erhobenen Vorderbeinen wird gelegentlich auf eine Papyrusdolde gesetzt (*oben* § 505 a). Bei der Ausführung in KAIRO aus dem Serapeum von Memphis (*unten* § 622 a) ist das Stück unterhalb der Dolde weggebrochen. Bei BERLIN **2618** (*unten* § 622 b) sind die Kelchblätter der Papyrusdolde angegeben; der Stengel ist nur ganz kurz und endet mit einer vorspringenden Leiste zum Aufstecken auf einen Stab. Auch bei LOUVRE E 4696 (*unten* § 622 a) sind die Kelchblätter eingegraben; der kurze Stengel steht auf einem quadratischen Sockel, der für die Befestigung auf einem Stabe zweckmäßig ist.

c) Der Stabaufsatz mit einem stehenden Falken mit Doppelkrone R. VON PASSAVANT-GONTARD 25 (*unten* § 621 a) hat wieder nur ein kurzes Rohr mit Papyrusdolde. Bei dem Stabaufsatz mit dem Kopf eines Falken mit dem langen dreiteiligen Haar LEIDEN XVIII.158 (*unten* § 613 b) ist die Tülle nur ein glattes Rohr ohne Papyrusdolde. Die Verbindung zwischen Papyrusstengel und Falkenkopf besteht noch bis in die griechische Zeit hinein, z. B. an dem Zepter, das der wie ein Wappentier stehende Falke mit ausgebreiteten Flügeln an der Platte in Durchbrucharbeit BERLIN **2739** (*unten* § 592 b) in seinen Fängen hält.

d) Der Stabaufsatz mit einem Skorpion, der einen Frauenkopf mit dem Kopfschmuck der Isis-Hathor hat (*oben* § 566 b), besteht in mehreren Fällen aus einer Tülle mit Papyrusdolde. So bei KAIRO 39 206 (DARESSY pl. LVI) aus Sais mit Gebet an „Isis Selket", sowie bei KAIRO 39 207 aus Sais. Bei BERLIN **20 643** (*unten* § 623 e) ist der Schaft kurz, und unterhalb der Dolde läuft ein Wulst um, so daß der Eindruck einer Säule mit Kapitell erweckt wird. Ebenso wird BERLIN **2541** (*unten* § 623 f) zu ergänzen sein. Bei BOLOGNA 321 (*unten* § 623 c) ist ein Teil des Stengels unterhalb der Dolde erhalten. Bei MINNEAPOLIS (*unten* § 623 d) ist die Ergänzung der (weggebrochenen) Papyrusdolde möglich.

§ 575 Ebenso, mit einem Gegenstand

a) Das Schiff als Stabaufsatz BERLIN **7506** (*unten* § 625 c) ruht auf einer Papyrusdolde, die auf eine glatte Tülle gesetzt ist. Ebenso bei der sorgfältigen Ausführung LEIDEN 1 = AED. 87 (*unten* § 625 b), bei der die Kelchblätter (abwechselnd glatt bzw. mit Innenzeichnung) auf der Dolde angegeben sind; unterhalb von ihr laufen drei Bänder um, am unteren Ende des kurzen Schaftes zwei Bänder, so daß auch hier der obere Teil einer Tempelsäule das Vorbild geliefert hat. Bei dem Stabaufsatz SAMBON 19 (*unten* § 625 g) ist zwischen Boot und Dolde ein Krokodil eingeschaltet. Ebenso bei drei weiteren Booten, bei denen der Schwanz des Krokodils lang herabhängt: BRITISH MUSEUM 54 010 (*unten* § 625 f) und GULBENKIAN 21 (*unten* § 625 e) und BETHELL (*unten* § 625 d).

b) Eine Gabel wird sowohl als Aufsatz wie als Fuß eines Stabes angebracht. Man kann in einzelnen Fällen schwanken, an welcher Stelle ein zum Aufstecken hergerichteter Bronzeteil aufgeschoben war. Die Deutung auf das obere Ende eines Stabes ist gegeben, wenn auf der glatten Tülle eine Papyrusdolde aufgesetzt ist wie bei BERLIN **9585** und **12 663** (*unten* § 626 c – d); denn es ist nicht anzunehmen, daß ein ägyptischer Modelleur den Papyrusstengel abwärts gerichtet verwendet hat.

§ 576 Lotos

a) Die geöffnete Blüte der Lotospflanze auf ihrem Stengel wird als Opfergabe von dem Stifter dargebracht auf dem Sockel LOUVRE E 30 (*unten* § 682 a – b); die jetzt auf dem Sockel befestigten Figuren des Stieres und der geflügelten Isis gehören nicht zu ihm. An der Lotosblüte sind die Kelchblätter und Blütenblätter getrennt angegeben, und ihre Spitzen bilden den oberen Rand. Durch diese Einzelheiten ist die Lotosblüte ebenso wie durch die grade Wandung des Umrisses deutlich von der Blütendolde der Papyrusstaude unterschieden (*oben* § 569 a); bei flüchtiger Ausführung werden die Kennzeichen allerdings so flau, daß beide miteinander verwechselt werden können.

Die schreitende Neit der Gruppe in dem LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 118 A (*unten* § 669 l) hält in der vorgestreckten rechten Hand ein senkrechtes Zepter, das oben in eine Lotosblüte ausläuft statt der üblichen Papyrusdolde; es ist aber wohl nicht antik.

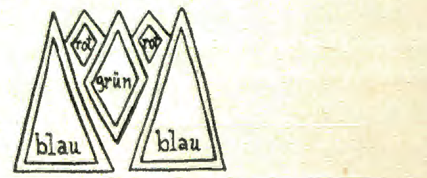
b) Die Lotosblüte ist auf den Kopf eines knabenhaften Zwerges gesetzt, vielleicht als Behälter eines Räuchergefäßes (*oben* § 133 b). In Verbindung mit zwei graden Federn bildet eine Lotosblüte den Kopfschmuck des Nofer-tem von Memphis (*oben* § 19).

c) Unter den Gaben auf der Opfertafel BERLIN **2747** (*unten* § 599 b) befindet sich auch eine Lotosblüte, die in Relief neben Broten und einem Wasserkrug aufgelegt ist. Die Reliefplatten mit dem schreitenden Nilgott in Durchbruch aus Memphis (*oben* § 130 c) tragen auf den Händen vor sich eine Opferplatte, auf der an den Wasserkrügen auch Lotosblüten hängen.

§ 577 Lotosblüte mit Gottheiten

a) Die häufigste Zusammenstellung in dieser Reihe ist der liegend-sitzende Knabe (*oben* § 166) in der Lotosblüte (*unten* § 660 c; 672 a). Bei einer Anzahl von Ausführungen ist nur diese Gruppe als Bruchstück erhalten, so daß ihre Verwendung unsicher bleibt. Bei KAIRO 38 210 (DARESSY pl. XI) aus Sais ist nur der hockende Knabe vorhanden; er mag auf der Lotosblüte gesessen haben. Bei KAIRO 38 221 aus Sais (DARESSY pl. XI) und 38 219 ist ein Teil des Stengels der Lotosblüte erhalten; aber bei beiden Figuren, wie auch bei 38 221 [bis] aus dem Serapeum von Sakkara, ist die Verwendung nicht gesichert. HILDESHEIM 348 (*Bronzewerke* § 81) hat einen massiven Stengel, der zum Einstecken in einen Sockel bestimmt ist; das Wachsmodell zu der Lotosblüte ist aus vielen einzelnen Stücken zusammengesetzt (*Bronzewerke* § 574 b). An FIRENZE 577 (376) hat die Lotosblüte außen blaue, rote und grüne Glasstücke als Einlagen (Abb. 628). Bei den

Abb. 628



beiden Ausführungen in ägyptischem Stil in WIEN ausgestellt 1935 als Nr. „263“ und „267“ hockt der Knabe oben auf der Blüte; bei 261 in griechischem Stil läßt er die Beine über den Blütenrand hinaus hängen.

b) Einige Ausführungen des auf der Lotosblüte hockenden Knaben sind so vollständig erhalten, daß sie als Stabaufsätze zu bestimmen sind, die wir auch bei den meisten Stücken in a vermuten dürfen. HILDESHEIM 60 (*Bronzewerke* § 80) ist zwar unten weggebrochen, aber der hohle Stengel der Blüte ist zum Einstecken auf einen Stab hergerichtet. BERLIN **19 643** (*unten* § 612 e) ist vollständig und zeigt als unteren Abschluß des hohlen Stengels eine schmale Leiste. Bei BERLIN **2409** (*unten* § 612 d) endet der Stengel mit einer quadratischen Platte. KØBENHAVN 846 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 28, pl. XXVI: A 111) setzt den Stengel in ein rechteckiges Becken, das auf vier Zapfen steht; man kann es sich mit Wasser gefüllt denken, aus dem die Lotosblüte herauswächst (*unten* § 612 a). Bei BERLIN **2408** (*unten* § 612 c) ist nur der obere Teil der Lotosblüte erhalten; doch wird unten ein Stengel zum Aufstecken auf einen Stab zu ergänzen sein wie bei den anderen Stücken. Bei dem Stabaufsatz ATHEN 596 (*unten* § 611 f) stehen auf einer großen Papyrusdolde zwei kleine Lotosblüten mit ausgezacktem Rand neben einer nackten Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt; auf der Blüte neben ihrem linken Bein hockt vielleicht ein Knabe (oder Pavian? *oben* § 488c), auf der anderen steht ein Knabe.

c) Eine einzigartige Ausführung liegt bei KAIRO 38 222 (DARESSY pl. XI) vor, einem kleinen Stabaufsatz von 7,8 cm Höhe. Er ist so eingerichtet, daß man in einem hohlen Stab eine Stange hochschieben konnte, die den gesondert in Bronze gegossenen Knaben hob. Dadurch wurde eine Drahtverbindung betätigt, die alle Spitzen der Blütenblätter nach außen hinabsinken ließ, so daß der vorher unsichtbare Knabe nun frei über der Blüte erschien. So konnte man aus der anfangs geschlossenen Lotosblüte den verborgenen Knaben zum Erscheinen bringen, d. h. die Sonne entstehen und aufgehen lassen, die durch den Knaben dargestellt wurde. Bei der Kleinheit der Ausführung eignete sich das Stück nur zur Vorführung des „Wunders“ in kleinem Kreise.

d) Eine Lotosblüte mit einem auf ihr hockenden Knaben in griechischem Stil wird von der Isis in ihrer vorgestreckten linken Hand gehalten (*oben* § 322). In allen Beispielen hat die Lotosblüte einen kurzen Stengel, den Isis mit ihrer linken Hand umschließt. Zuweilen sind auch die Blütenblätter durch eingegrabene Linien angedeutet. Vielleicht gehört hierzu auch die Lotosblüte mit einem in griechischem Stil hockenden Knaben (*oben* § 577 a). Unter der Blüte setzt unmittelbar ein Dorn zum Einstecken in eine Unterlage an; vermutlich ist das Stück der gesondert gegossene Teil, der in die Hand der Isis einzusetzen war: ANTWERPEN 47 = ALLEMANT 31.

e) Seltener als Harpokrates erscheinen andere Gottheiten auf der Lotosblüte (*unten* § 607 d). Aus dem Serapeum von Memphis kommt der Stabaufsatz KAIRO 38 501 (DARESSY pl. XXIX), bei dem der Stengel der Lotosblüte unten ebenso durch eine vortretende Leiste abgeschlossen ist wie der Papyrusstengel (*oben* § 569 c). Auf der Blüte, deren Blätter Einlagen von blauem und grünem „émail“ haben, thront, durch einen Sockel gehoben, ein Mann mit Widderkopf, auf dem wohl eine Sonnenscheibe zu ergänzen ist (*oben* § 75 a). Das ganze Stück ist 35 cm hoch, machte also den Sonnengott weithin sichtbar, wenn es auf eine Stange gesteckt war (*unten* § 613 a; 672 b). In Relief ausgeführt ist der goldene Anhänger TYSZKIEWICZ (*oben* § 75 a; 80 a) mit dem Gott mit Widderkopf, der auf einer Lotosblüte hockt.

f) Unsicher ist die Bestimmung der Gruppe ATHEN 445 (*unten* § 669 f) mit einem Mischwesen, das aus einem Falken mit Götterkopf besteht, dessen Fußplatte auf eine Lotosblüte gelegt ist (*unten* § 672 c). Neben dem Stengel liegen auf dem Bauche zwei gefesselte Männer. Das Ganze steht auf einer quadratischen Platte, die, wenn sie antik ist, eine Verwendung als Stabaufsatz ausschließt (*unten* § 613f).

g) In der Gruppe LOUVRE E 14 227 (*unten* § 684 c) sprengt ein schreitender Mann Wasser vor einer Lotosblüte mit ausgezacktem Rande, auf der ein aufgerichtetes Ichneumon hockt (*oben* § 504).; es trägt die Sonne mit Uräus auf dem Kopf und erhebt betend die Vorderbeine. Solche Figuren des die Sonne anbetenden Ichneumons sind sonst auf eine Papyrusdolde gesetzt (*oben* § 505).

h) In einer Gruppe BRITISH MUSEUM, die vielleicht als Griff eines Sistrums gedient hat (*unten* § 632 b), steht ein Zwergengreis auf einer Lotosblüte, neben der zwei Sphinxe griechischer Gestaltung hocken. Ebenso bei BROOKLYN 37.917 L, während BOSTON 72.4414 eher eine Papyrusdolde zeigt; bei beiden Stücken liegen neben der Blüte zwei Löwen statt der Sphinxe.

§ 578 Ornamentale Verwendung der Lotosblüte

a) An dem silbernen Diadem des Königs Antef (Dyn. XI) in LEIDEN sitzt als hinterer Abschluß des Reifens eine Scheibe mit zwei Blüten. Diese haben den Umriß der Papyrusdolde mit überhängenden Spitzen; die farbigen Einlagen geben aber grüne Kelchblätter, die bis zum Rande hinaufreichen, und blaue Blütenblätter. Nach dieser Innenzeichnung sind also Lotosblüten gemeint, und der widersprechende Umriß beweist schon für das Mittlere Reich die Vermischung der beiden Pflanzenmotive.

b) In Grab 845 aus dem Mittleren Reich (nach Dyn. XII) bei Beni Hassan ist 1902/04 eine Schale aus getriebenem Kupferblech von 39 cm Dm. gefunden: GARSTANG *Burial customs* (1907) 143 und 241; Fig. 142; jetzt in LIVERPOOL Inst. of Archaeology. Außen ist ein gegossener Beschlag, vermutlich aus Bronze, angenietet, der nach beiden Seiten in eine Lotosblüte ausläuft und einen Ring zum Anheben umschließt. Die Form der Lotosblüten ist undeutlich und hat einen gezackten Rand.

c) An der Kanne HILDESHEIM 1643 (*Bronzewerke* § 296) hat der Henkel die Gestalt einer Lotosblüte mit einem dreiteiligen Stengel, der in eine Palmette oder einen Tierkopf ausläuft; der Henkel ist flach, und die Lotosblüte ist nur auf der Außenseite ausgeführt. Der ziemlich dicke und gegossene Henkel ist an der Lippe der wohl getriebenen Kanne mit zwei Nägeln befestigt, zwischen denen ein dritter als Zierrat angebracht ist. Drei ähnliche Kannen von gleicher Ausführung sind in drei Gräbern (Dyn. XVIII) bei Abydos gefunden: *El Amrah and Abydos* (1902) 88 – 89, pl. XLIV, XLVI und XLVII; eine Kanne soll nach NEW YORK gegeben worden sein, zwei sind vielleicht in dem UNIVERSITY COLLEGE LONDON. Dort (shelf 594) habe ich eine Kanne mit langem Hals gesehen (Abb. 629, Höhe 19,5 cm); auch an ihr ist zwischen den beiden Nägeln, die die Lotosblüte halten, ein dritter als Ziernagel von innen durchgeschlagen. Die Kannen KAIRO 3524 und 3533 VON BISSING *Metallgefäße Kairo* (1901) 49,52 sind ähnlich gearbeitet. Eine Form wie HILDESHEIM 1643 hat BRITISH MUSEUM 38 229 (Herkunft unbekannt, Höhe 11,6 cm, Abb. 630), und in ungefähr den gleichen Abmessungen ist 54 381 gearbeitet (Höhe 11,5 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 631). Beide Kannen haben denselben Henkel und die drei Nägel wie die übrigen. Endlich ist eine gleiche Kanne in der Grotte des Zeus auf dem Berge Ida auf Kreta gefunden worden: HALBHERR in: *Museo Italiano di antichità classica* 2 (Firenze 1888) 725, pl. XII, 9. Ihre Ausführung stimmt mit den ägyptischen so weitgehend überein, daß sie aus der gleichen Werkstatt in Ägypten stammen muß.

d) Die Lotosblüte erscheint in Relief als Zierrat auf der Klinge eines Sichelschwertes (*unten* § 645 e), das in Sichem bei Nabulûs in Palästina gefunden wurde: BÖHL in *Mededeelingen, Kon. Akad. d. Wetenschapen, Amsterdam* 1926, Afd. Letterkunde, Band 62 B 1; BÖHL *Palestina in het licht der jongste opgravingen en onderzoekingen* (Amsterdam 1931) Abb. 3; dann in DEN HAAG, Museum SCHEURLEER (Abb. 632). In die bronzene Klinge ist aus Silber mit dunklen Blättern (Kupfer?) eine Lotosblüte eingelegt, die das Ende eines ornamentalen Bandes mit Spiralen bildet. Die Verzierung enthält also Motive aus Ägypten und dem Mittelmeergebiet.

e) Eine Lotosblüte erscheint als Verbindungsstück zwischen der Dolde des Papyrusstengels und der Fußplatte, auf der ein Skorpion mit Frauenkopf liegt, an dem Stabaufsatz KAIRO 39 206 (DARESSY pl. LVI) aus Sais (*unten* § 623 b).

§ 579 Palme, Pflanzenkapitell, Palmette und Lilie

a) Auf dem Kopfe eines hockenden Affen (*oben* § 492 a), der an einer Frucht frißt, steht als hohles Gefäß (kleiner Aufsatz) die Krone einer Palme, wie ein Kapitell gearbeitet, und auf ihm ein Rohr als Tülle: BRITISH MUSEUM 46 671 (*unten* § 592 a). Ein Stabaufsatz ist ANTWERPEN 94 (*unten* § 617 a), gestaltet als Rohr, das mit Palmblättern umkleidet ist wie ein Säulenkapitell (*unten* § 583 i; 607 e); auf ihm ruht ein Untersatz mit einem hockenden Pavian. Verwandt ist der auf einem ähnlichen Untersatz hockende Pavian BROOKLYN A 232 (*unten* § 617 b), der auf ein Kompositkapitell von sieben Blättern gesetzt ist. Die Verbindung der Pavians mit der Palme beruht offenbar auf Beobachtungen in der Natur.

b) Die Gruppe des nackten Zwerges, der einen Knaben auf seinen Schultern reiten läßt, steht auf einem Untersatz,

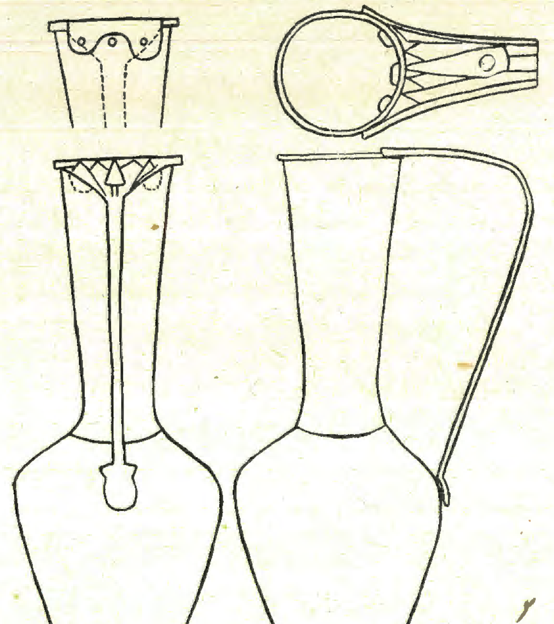


Abb. 629

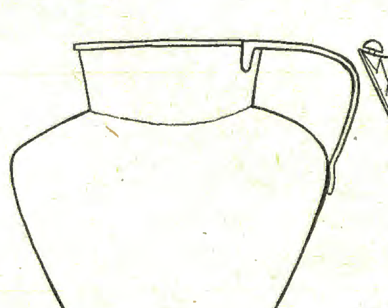


Abb. 630

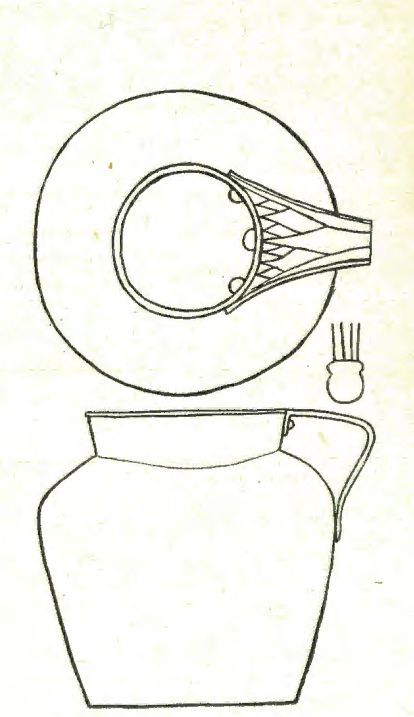


Abb. 631

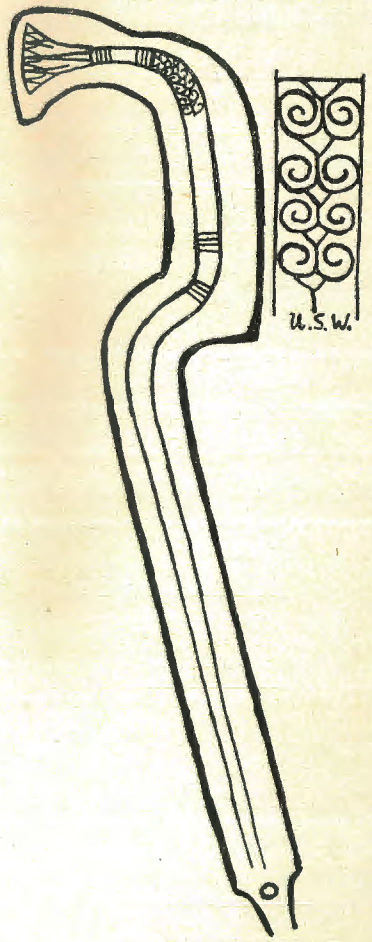


Abb. 632

der aus einem Kapitell auf einem Gewinde pflanzlicher Art besteht: BERLIN **19 459** (*unten* § 670 d). Hier scheint keine innere Beziehung zwischen der Gruppe und dem Motiv an dem Sockel beabsichtigt zu sein.

c) Pflanzlicher Herkunft ist das Motiv der Palmette BERLIN **2732** (*unten* § 590 a). Sie ist als Beschlag an einem Gerät oder Möbel verwendet oder als Henkel, und sie ist zweiseitig bearbeitet; unten der Länge nach durchlocht (Höhe 6 cm, Tafel 60 e). An die Grundform der Lilie erinnern die drei Beschläge, die auf der Rückseite einen Zapfen zur Befestigung haben, Höhe 4,2 – 4,6 cm. Erworben 1881 durch Brugsch: Sakkara. **8014**, **8016** und **8017** (Tafel 70 e-g).

Die Palmette erscheint ferner an dem Sichelschwert des Nofer-tem (*oben* § 23 c), sowie vielleicht an dem Henkel einer Kanne (*oben* § 578 c). In zwei Rosetten ist der Henkel der Schale in KAIRO gesteckt (*unten* § 654 b).

d) Von weiteren pflanzlichen Motiven an Bronzefiguren erwähne ich eine Weintraube auf dem Füllhorn einer griechischen Isis (*oben* § 323 c).

GERÄTE MIT FIGÜRLICHEM SCHMUCK § 580–658

§ 580 Untersätze und Sockel für Standfiguren

a) Wiedergaben von Menschen und Tieren sind zur Darstellung von Gottheiten, göttlichen Wesen und Lebenden als Standfiguren hergerichtet, um dann als Weihungen aufgestellt zu werden. Sie unterscheiden sich dadurch von allen Bronzewerken, die zu irgendeinem praktischen Gebrauch vorgesehen waren wie die Anhänger als Amulette, die Stabaufsätze für Prozessionen, und die mannigfachen Geräte und Möbelteile mit figürlichem Schmuck, sowohl für kultischen wie für weltlichen Gebrauch. Von den Sockeln und Untersätzen der Standfiguren stelle ich im folgenden einige Typen zusammen, die ungewöhnliche Formen darbieten, oder die nach Verlust der Figuren lose erhalten geblieben sind. Die Wachsmodelle zu den Sockeln sind oft unsorgfältig hergestellt, meist aus Wachsplatten, die man aneinander fügte, seltener durch Ausgießen einer Gipsform (*Bronzewerke* § 619).

b) Der Sockel (*Bronzewerke* § 614; 670) ist meist aus dem gleichen Material wie die Figur und mit ihr zusammen in Bronze gegossen. Selten sind Sockel aus anderem Material im Zusammenhang mit der Figur erhalten. Sockel mit glatten rechtwinkligen Flächen sind bei hockenden Katzen vorhanden (*oben* § 448 a), und wie dort sind wohl auch andere Figuren mit Zapfen in solche Holzsockel eingesetzt gewesen. Auf einem Sockel aus Stein mit eingravierten Bildern steht der Mondgott Chonsu als Knabe (*oben* § 152 a); der Sockel hat eine abgeschrägte Vorderseite, wie sie bei Ptah von Memphis üblich ist (*Bronzewerke* § 614 g; 619 a). Die Sockel des Ptah deuten vorn meist eine schräge Rampe oder eine Treppe mit Stufen in ein oder zwei Läufen nebeneinander an (*oben* § 232 i). Die Treppe, die bei dem Kultus in Memphis eine Rolle gespielt haben muß, erscheint auch bei Sachmet, der Genossin des Ptah (*oben* § 334 b). Vereinzelt ist eine schräge Rampe vor den Untersatz mit Hohlkehle gelegt, auf dem ein Zwergengreis die Leier spielt (*unten* § 679 a: NEW YORK 04.2.403).

c) Bei Standfiguren, die mit einem Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel versehen sind, sollte kein Ring angegossen werden. Nun gibt es Anhänger mit einem Ring zum Aufhängen an einer Schnur, die nicht nur eine Fußplatte oder einen Sockel haben, sondern auch einen oder zwei Zapfen (*Bronzewerke* § 606 e und 616 e). Man darf die Zapfen wohl als belanglos ansehen, indem weder der Gießer noch der Käufer ihre Beseitigung gewünscht hat. Aber es gibt eine Anzahl von Osiris, als stehende Mumie mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander), die am Rücken und am Sockel je einen Ring angegossen haben, der nicht zum Aufhängen der Figur gedient haben kann, sondern nur zum Festhalten in seiner Stellung. Die Einrichtung ist auf einen kleinen Kreis von Figuren in Mittel-Ägypten beschränkt und erklärt sich am einfachsten durch ihre Mitnahme bei Prozessionen, bei denen sie als Beigabe auf einem großen Untersatz, einer Barke oder Kapelle befestigt werden mußten. Die Figuren des Osiris (*oben* § 219 c) sind an verschiedenen Orten in Ägypten gefunden worden, zwei in Palästina (§ 189 a und 200 a).

d) Ganz vereinzelt ist die Anbringung eines Ringes an dem unteren Ende der Geißel des stehenden Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) BERLIN **2327** (*oben* § 202 d und 219 b). Hier weiß ich keine andere Erklärung als den persönlichen Wunsch des Bestellers, dort ein Amulett aufzuhängen.

e a) Eine ungewöhnliche Gestaltung hat der Sockel erfahren, auf dem Maat als Mumie mit der Straußenfeder auf dem Kopfe hockt (*oben* § 258 b). Er ist ein hoher rechteckiger Block, oben abgeschlossen durch Rundstab und Hohlkehle, vielleicht ein Stabaufsatz (*unten* § 613 c), bei NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN 3756 E-A (*oben* § 258 b), und bei FIRENZE 1530 (*unten* § 666 b). In BERLIN **9258** (*unten* § 666 c) steht Osiris als Mumie, von dem hinter ihm schreitenden Stifter gehalten, auf einem hohen Postament von ähnlicher Gestalt, oben durch eine allseitig vortretende rechteckige Platte auf einer Hohlkehle abgeschlossen. Auf einem niedrigeren Untersatz mit Hohlkehle steht die geflügelte Isis bei LOUVRE E 30 (*unten* § 682 b).

eb) In anderen Fällen ist der Untersatz der Maat ein Hocker mit durchbrochenen Wänden, der auf vier Eckpfosten steht und oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen wird. So bei einer anderen Figur in NEW YORK Hist. Soc. A 901, jetzt BROOKLYN L 37.542 (*oben* § 258 a), und BERLIN **2537** und bei KAIRO 38 910 (DARESSY pl. XLV) aus Sakkara. Dieser durchbrochene Untersatz ist die Nachahmung einer Tischlerarbeit aus Holzleisten; er ähnelt den Thronen, die bei Imhotep und Bastet üblich sind (*unten* § 581 c und e).

f) Eine ähnliche Tischlerarbeit aus Holzleisten mit einer Platte stellt der Untersatz dar, auf dem der Stifter kniet und zwei Löwen stehen: BERLIN **23 008** (*oben* § 471 e und 383 d). Er ist in seiner Gestaltung durchaus ungewöhnlich. Andere Hocker aus Leisten sind in § 580 e erwähnt.

g) Der Ibis des Thot von Hermopolis hockt auf einem Untersatz von rechteckiger Gestalt mit glatten geschlossenen Wänden, oben abgeschlossen durch Rundstab und Hohlkehle. Da dieser kastenförmige Untersatz sonst nicht erscheint, ist er wohl mit dem hockenden Ibis verbunden und hat seinen Ursprung in Hermopolis. Er hat die Gestalt, die wir in Stein als den üblichen Untersatz für Götterbilder und Götterbarken kennen. Belege in Bronze sind die große Gruppe aus Hermopolis mit dem betenden König (*unten* § 683 a), und das „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b), und der Ibis „Thot" mit dem vor ihm hockenden Pavian PHILADELPHIA E 14 288 (*unten* § 666 d), und der hockende Ibis in der Gruppe mit der Ma'at und zwei hockenden Pavianen BERLIN **22 274** (*unten* § 677 d). Auch auf dem Untersatz KØBENHAVN 1464 (*unten* 682 c) hat ursprünglich vermutlich ein Ibis gehockt.

h) Bestimmte Tiere stehen gelegentlich auf einer Standarte, wie wir sie seit der Frühzeit als Untersatz kennen. Eine lose Standarte dieser Art ist BERLIN **8996** (*unten* i) mit zwei Schlangen. Auf einer solchen Standarte mit zwei Schlangen steht ein Sphinx an dem Bronzeguß CHICAGO Art Inst. 94.257 (*oben* § 482 b), dessen senkrechte Stange massiv gegossen ist, nicht mit einer Tülle; das Stück scheint also kein Stabaufsatz zu sein. Der Sphinx setzt in altertümlicher Weise die Vorderbeine nebeneinander, und ebenso die stark nach rückwärts geschobenen Hinterbeine. In der gleichen Weise (noch stärker auseinander gezogen) steht der Sphinx zwischen den beiden Schlangen auf einer Platte mit zwei Zapfen bei LEIDEN B 190 (*oben* § 482 a, Abb. 441); dieses Stück ist also sicher Teil einer Gruppenkomposition und gehört vielleicht zu einem Schiff (*unten* § 614 c). Auf einer ähnlichen Platte, aber ohne Zapfen, steht mit gleicher Beinhaltung ein Hund zwischen zwei Schlangen, wohl der Wep-wawet von Siut, in BRITISH MUSEUM 22 928 mit einem betenden Stifter (*oben* § 439 b). Der als Anhänger mit einem Ring hergerichtete Hund BERLIN **12 673** (*oben* § 439 g) steht ohne jeden Untersatz, mit den beiden Schlangen im Guß verbunden. Ebenso LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 129 oben (*oben* § 439 b). Auf einer Fußplatte, die vorn wie ein Schlitten hochgebogen ist, steht der von Isis und Nephthys geführte Stier KAIRO 39 380 (*unten* § 669 e).

i) **8996** Tafel 58 i. Voll gegossen. Höhe 16 cm.

Eine Standarte (*oben* h) wird gebildet durch einen runden Stab, der sich nach oben verdickt und eine Platte trägt, die vorn durch eine schräge Leiste gestützt wird, während nach hinten zwei Bänder herabhängen. Die Platte (Länge 12,2 cm, Breite 3,3 cm, Dicke 2 mm) hat in ihrem vorderen und hinteren Teil je ein Loch zum Einsetzen eines Götterbildes (stehender Hund?, *oben* § 439 b). Sie trägt an der rechten und linken Längsseite je eine Schlange, die sich vorn aufrichtet (der Oberteil der rechten ist weggebrochen); die Schlangen winden sich bis fast an die hintere Schmalwand (*unten* § 522 a). Vorn liegt zwischen den Schlangen ein viereckiger kleiner Gegenstand, etwa der in Reliefs auf den Standarten liegende Napf.

§ 581 Der Thron der sitzenden Gottheiten

a) Als Sitzgelegenheit für eine thronende Figur wird nur ausnahmsweise eine Stütze wie ein Brett benützt, dem der Modelleur die Gestalt einer Kapellentür mit umlaufendem Rundstab und aufgesetzter Hohlkehle gegeben hat: Harpokrates in der Lotosblüte HILDESHEIM 348 (*Bronzewerke* § 81; *oben* § 176 a). Im allgemeinen wird als Sessel der kubische Block mit überhängender niedriger Rückenlehne verwendet. Man verwendet ihn auch bei Isis obwohl man ihr auf den Kopf die Hieroglyphe "Thron" setzt, einen hohen schmalen Thron im Gegensatz zu dem niedrigen breiten Thron, mit dem der Name des Osiris oft geschrieben wird.

b) Der kubische Sessel hat feste Wände mit glatten Flächen, die gern mit eingeritzten Darstellungen bedeckt werden, selten auch in Durchbruch. Er wird bei Gottheiten aller Art mitgegossen, gelegentlich auch in Gruppen. Auf ihm sitzt Behedti mit dem Falkenkopf in zwei Ausführungen, bei denen auch der Sockel mitgegossen ist (§ 123 b und f). In einem kleinen Guß aus Dendera ist der liegend-sitzende Knabe auf ihm befestigt, obwohl die Stellung der Oberschenkel bei ihm gar nicht geeignet ist für das Thronen auf der Sitzfläche (§ 175 b; 176 a). Bei dem „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b) ist für Thot von Hermopolis mit dem Sockel zusammen ein Thron gegossen, der feste Wände hat und oben durch einen Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen wird; auf seiner Rückenlehne erhebt sich in einem Rahmen in Durchbruchsarbeit ein Falke mit ausgebreiteten Flügeln, mit einer Sonne auf dem Kopfe. An den Außenwänden des Thrones sind Darstellungen eingegraben, von denen die Rückseite eine Verehrung des Thot durch zwei Paviane gibt, die rechte die Anbetung der Göttin Nebt-hotep oder Nehmet-awaj mit dem Sistrum auf dem Kopf durch einen knienden König, die linke aber eine Anbetung des Ptah in seiner Kapelle durch einen knienden König, so daß die Gruppe eine Beziehung zu Memphis gewinnt. Eine ganze Reihe von Göttinnen pflegen auf dem geschlossenen Block zu sitzen wie Neit von Sais (*oben* § 269 a – c), eine säugende Mut von Theben (*oben* § 283 c), eine Neschmet aus Abydos mit dem Boot auf dem Kopf (*oben* § 291 a), Nebt-hotep aus dem unterägyptischen Hermopolis mit dem Sistrum als Kopfschmuck (*oben* § 292 c). Ferner die säugende Isis als Anhänger (*oben* § 303 e) oder als Standfigur (§ 304 a und sonst), auch in griechischer Zeit (*oben* § 325 b). In auffallend großer Zahl ist der kubische Thronsessel erhalten bei der Göttin mit Löwinnenkopf Uto oder Sachmet (*oben* § 334 e; 342 a; 345 a; 346 f – g; 349 c,e und sonst), und zwar besonders aus Sais. Eine weitere Beschränkung würde sich wohl ergeben, wenn man alle Darstellungen und Sonderformen genau untersucht.

c) Abweichend von dem geschlossenen Block erhalten einige Gottheiten einen durchbrochenen Sessel, der eine Tischlerarbeit nachahmt und aus Holzleisten zusammengesetzt zu denken ist. Er erscheint regelmäßig bei Imhotep, bei dem man ihn sich dadurch erklärt, daß dem zu göttlichem Range erhobenen Weisen nicht der Thron der alten Gottheiten gegeben werden sollte (*oben* § 4–9). Bei der katzenförmigen Bastet verwendet man einen modischen Stuhl mit einer hohen Rückenlehne (*oben* § 332 a), weil sie auch durch ihre Beigaben Sistrum, Ägis und Korb wie eine weltliche Dame dargestellt ist. Bastet steht gelegentlich auch auf einem durchbrochenen Untersatz (*unten* e). Überraschend und inhaltlich ohne Erklärung bleibt es aber, wenn der Mondgott in Mumiengestalt auf einem durchbrochenen Sessel sitzt, der oben durch Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen ist und dem des Imhotep ähnelt (*oben* § 245 a, d); an der Zugehörigkeit ist nicht zu zweifeln, da der mit dem Thron zusammen gegossene Sockel eine Weihung an „Osiris Iah (Mond)" trägt.

d) Die vorstehenden Beispiele beruhen auf Figuren, bei denen der Thron in dem Wachsmodell mit der Gestalt zusammen hergestellt und in dem Metall gegossen ist (*Bronzewerke* § 413 e; 622 b; 669 h). Diese feste Verbindung liegt für den reich ausgestatteten Thron des liegend-sitzenden Harpokrates nur in zwei kleinen Güssen vor (*oben* § 176 a): bei HILDESHEIM 29 mit zwei Zwergengreisen, zwei Löwen und im Rücken einer Papyrusstaude und bei UNIV. COLL. LONDON mit zwei Löwen und drei einzelnen Papyrusstengeln als einer Andeutung der Landschaft des Deltas. Dieser Löwenthron des Harpokrates ist in zahlreichen Beispielen lose erhalten (*unten* § 582); in den Museen sind auf ihnen gelegentlich Figuren anderer thronender Gottheiten, auch der säugenden Isis, befestigt worden.

e) Die Göttin Bastet steht gelegentlich auf einem niedrigen Hocker, der in durchbrochener Holzarbeit gedacht ist, z. B. KAIRO 38 995 (DARESSY pl. L) aus Sais (*oben* § 329 b), und MAC GREGOR 1301 (*unten* § 675 a) und LEIDEN 108 (*unten* § 686 c). Bei der Gruppe LANGTON (*unten* § 687 a) steht Bastet auf einem vierbeinigen Schemel ohne Durchbruch mit einem eingegrabenen Gebet. Auf einem solchen Hocker steht die nackte Frau, die eine Katze (mit Ägis und Sistrum) auf ihren Schultern reiten läßt: KAIRO 30 726 (*unten* § 670 e). Ähnlich sind Untersätze aus Tischlerarbeit in § 580 e–f.

§ 582 Der Löwenthron des Harpokrates

a) Von den lose erhaltenen Thronen des Harpokrates enthält auch die einfachste Gestaltung (*oben* § 176 c) stets die beiden schreitenden Löwen, die eine Sitzfläche tragen (*oben* § 474 b); so HANNOVER 2861. Das Motiv geht auf den Königsthron zurück, der z. B. durch die Dioritstatue des Chaf-Rê (Dyn. IV) in KAIRO bekannt ist. Bei dem Thron aus Leontopolis der Sammlung FOUQUET steht auf der Seitenlehne ein Papyrusstengel, der sich als Andeutung des Papyrusdickichts immer wieder in diese Komposition hineindrängt. Auf dem Sockel NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN, schreiten zwei Löwen mit erhobenem Schwanz, die einen hohen Kasten, oben mit Rundstab und Hohlkehle tragen (*oben* § 176 f). Vier rechteckige Fassungen vor dem zu ergänzenden Harpokrates (Barre vor seinen Füßen ist erhalten) haben je einen Zapfen enthalten, vielleicht für Papyrusstengel mit Schutzgottheiten. Ein kniender Stifter betet vor der Gruppe (§ 378 b). In der Ausführung in dem LOUVRE, in der ein Harpokrates auf dem Thron sitzt (wohl nur lose), liegen noch zwei kleine Löwen quer vor seinen Füßen auf dem Sockel (*oben* § 477 b). Der Sitz hat stets die Gestalt eines Kastens mit festen Wänden, oben abgeschlossen durch Rundstab mit Hohlkehle.

b) Eine reichere Ausgestaltung setzt einen Geier (*oben* § 546 c) auf die Rückenlehne (*oben* § 176 d). Die beiden Löwen sind bei LEIDEN 51 zu Sphinxen umgestaltet und tragen eine Sitzfläche mit aufgesetzten Seitenwänden und Rückenwand (Beschreibung in f). Bei BERLIN **8918** (*unten* g) ist nur eine schlichte Sitzfläche angearbeitet, die auf Löwen mit gesenktem Schwanz ruht. Flügel greifen von der Rückenlehne nach vorn auch an dem Thron in WIEN, 1935 ausgestellt als „Nr. 67", bei dem die den Thron tragenden Löwen auf einem Postament mit Rundstab und Hohlkehle stehen.

c) Eine weitere Bereicherung erfährt der Löwenthron des Harpokrates durch eine Isis, die auf seiner Rückenlehne steht (*oben* § 301 f). Bei den beiden Thronen GOTHA Z. V. 312 (Tafel 86 d) und SPINK ist die Sitzfläche wieder von niedrigen Seitenlehnen und Rückenlehne umgeben, die oben durch Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen sind. Bei BERLIN **4580** (*unten* h) ist der Kasten größer ausgestaltet.

d) In einer Ausführung ist das Motiv der schreitenden Löwen mit neuer Andeutung umgestaltet: sie tragen nicht die Sitzfläche, sondern sie schreiten auf den Seitenlehnen neben Harpokrates als seine Schützer: KØBENHAVN 295 (*oben* § 476 b). Auf den Außenwänden des Thrones sind Bilder eingegraben: an den Seiten ein Sistrum mit Hathor-Kopf zwischen zwei Zwergengreisen; auf der Rückwand ein Falke in dem Papyrusdickicht. Hierin ist wieder auf die Legende von dem Horus-Knaben angespielt. Der reich ausgestattete Thron NAPOLI 255 (*unten* i) gibt zwei liegende Sphinxe neben der Sitzfläche, ferner Darstellungen in Durchbruch an dem Thron und dem Sockel.

e) Den völlig abweichenden Thron MINNEAPOLIS MIA 5 (*unten* § 669 g) würde man nicht einer bestimmten Gottheit zuweisen können, wenn nicht die Darstellungen auf die Gestalten hinwiesen, die in den Kompositionen des Harpokrates-Thrones immer wieder auftreten: der gute Zwergengreis schützt den Knaben gegen Skorpione (*oben* § 176 g). Der Thron (Höhe 7,5 cm, Tafel 85 f, Abb. 633) ist durchbrochen gearbeitet und aus Holzleisten zusammengesetzt zu denken, von denen die drei inneren allerdings gebogen sind. Außer an der Vorderseite läuft eine Lehne um, die aus Rundstab und Hohlkehle besteht; auf der Rückenlehne sind eine Schlange, der Kopf eines Zwergengreises und ein Skorpion aufgesetzt.

f) LEIDEN E XVIII.51 (oder L VI 66): Löwenthron einer nicht vorhandenen Figur, in e i n e m Stück gegossen. Jetzt zusammen mit einer säugenden Isis auf einem modernen Sockel befestigt. Höhe 14,8 cm. Tafel 87 d–e (Abb. 634). Auf einem Sockel (6 × 12 cm groß, Höhe 13 mm) kniet der Stifter (mit Rückenpfeiler), der betend seine Hände ausgestreckt neben seine Oberschenkel hält; als das Wachsmodell zu ihm auf die Platte gesetzt wurde, zerdrückte der Modelleur seine Beine. Die fehlende Götterfigur faßte mit einem Zapfen unter seinen Füßen in ein Loch ein und saß auf einem Thron, dessen Sitzfläche von zwei Sphinxen getragen wird. Die beiden Sphinxe stehen mit geschlossenen Beinen und erhobenem Schwanz. An dem männlichen Kopf ist der Bart angegeben, das königliche Kopftuch mit Ohren und Uräus, darauf das waagerechte Widdergehörn mit Sonne und zwei Straußenfedern. In dem Wachsmodell ist der Körper des Löwen deutlich zusammengesetzt worden aus einem runden Mittelstück mit fünf eingegrabenen Linien als Rippen, an das vorn das Vorderteil mit den Vorderbeinen angefügt ist, hinten das Hinterteil mit den Hinterbeinen. Der erhobene Schwanz und der aus zahlreichen Teilen zusammengesetzte Königskopf sind dann herangelegt worden. Um den hohen Straußenfedern schon in dem Wachs den nötigen Halt zu geben, hat der Modelleur zwischen ihnen und der Ecke der Seitenlehne des Thrones eine waagerechte und eine schräge Stütze angebracht (Abb. 634). Die Sitzfläche hängt als eingedrückte Decke zwischen den Löwenrücken und hat ein ausgearbeitetes Bett für die Götterfigur. Auf den Rücken der Löwen stehen die Seitenlehnen, und zwischen ihnen die Rückenlehne des Thrones, als glatte Flächen gearbeitet, bekrönt mit Rundstab und Hohlkehle. Eingegrabene Zeichnungen sind auf der rechten Armlehne drei hockend-kniende → Männer mit Falkenkopf und dreisträhnigem Haar, die linke Faust an der Brust, die rechte erhoben. Auf der linken Armlehne drei ← Männer als Gegenstücke mit Hundekopf, die linke Faust erhoben. Auf der Rückenlehne eine geflügelte Sonne mit zwei Uräen. Auf die Rückenlehne ist mit dem Schwanz und den Beinen ein Geier (Kopf weggebrochen) gestellt, der seine ausgebreiteten Flügel auf die Armlehnen stützt. Auf der Außenseite ist das Gefieder eingegraben: Rumpf mit runden Schuppenfedern, Schwanz in fünf langen Federn mit Winkeln, Beine kreuzweis gestrichelt, Hosen mit Längsstrichen, Flügel dreiteilig (der innerste mit Schuppen-, die beiden äußeren mit Schwungfedern). Diese Innenzeichnung war wohl schon an dem Wachsmodell eingeritzt, ist also mitgegossen.

g) **8918** Tafel 59 a–c. Leerer Thron mit Löwen und Geier. WALDEMAR KLINGBEIL *Kopf-, Masken- und Maskierungszauber* (1935) 15, Anm. 84, Tafel 6, Bild 2. Bronze, in einem Stück gegossen; Sockel hohl, der Thron voll. Höhe 9,1 cm. In Kairo gekauft.

Auf dem Sockel (Breite 6,4 cm, Tiefe 9,9 cm, Höhe 8 mm) sitzt unmittelbar vor dem Thron eine etwa 3 mm hohe Barre, nach dem Thron zu offen, durch welche die Füße der sitzenden Figur festgehalten wurden. An der Unterseite des Sockels die erhabene Gußmarke (Abb. 635). Der Thron wird durch zwei auf je zwei Untersätzen stehende Löwen gebildet, zwischen denen eine unregelmäßige Platte als Sitz mit runder Rückenlehne ruht. Die Vorderbeine sind geschlossen; ebenso die Hinterbeine, denen außen in symmetrischer Anordnung der Schwanz anliegt. Der Kopf blickt geradeaus; Maul, Augen, Stirn und aufgerichtete Ohren sind modelliert. Die Mähne liegt rund um den unteren Teil des Kopfes (mit schräger Strichelung). Unterhalb von ihr reicht ihre Fortsetzung wie eine Schürze mit parallelen senkrechten Linien fast bis auf die Füße. Die Lehne des Thrones wird von einem Geier gebildet, der an der äußeren Rückwand sorgfältig ziseliert ist; er steht → auf dem Rücken der Löwen (Füße mit Querstrichen, darüber glatte Hosen); der Schwanz (mit Linien zur Andeutung der fünf Schwanzfedern) ist abwärts gestreckt; der Leib ist mit Schuppenfedern bedeckt, am Kopf sind Hals und Augen graviert. Die zu dem Kopf der Löwen hin vorgestreckten Flügel sind dreiteilig; am innersten Teil Schuppen, an den beiden äußeren lange Schwungfedern.

h) BERLIN **4580** Tafel 59 d–f. Leerer Thron mit Löwen und Geier. Bronze, in einem Stück gegossen.

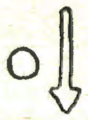


Abb. 635

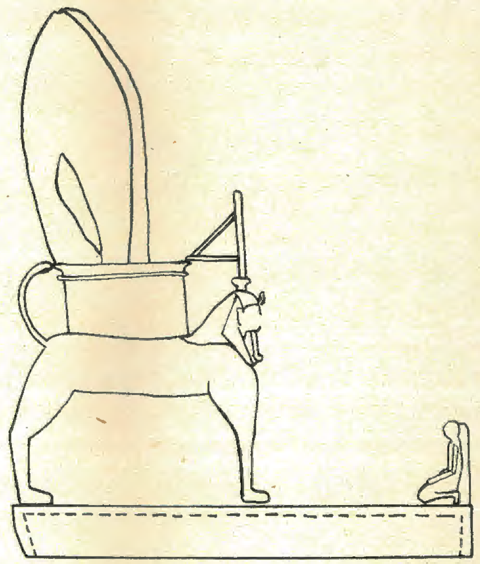


Abb. 634

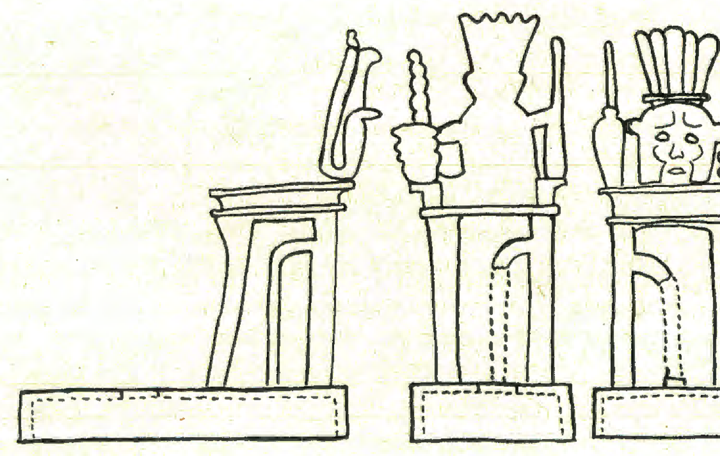
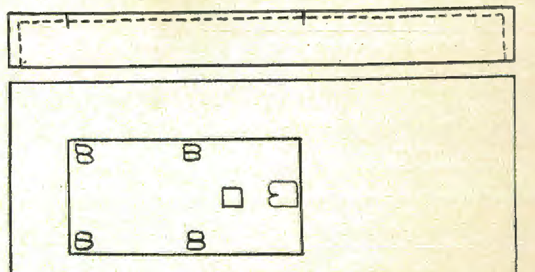


Abb. 633



Auf einem Sockel mit unlesbarer Weihung, vielleicht an Harpokrates, sind angegossen: vorn liegen zwei einander zugewendete Sphinxe (auf dem Löwenkörper sitzt ein männlicher Kopf mit Bart und königlichem Kopftuch); in der Mitte eine nach dem Thron zu offene Barre für die Beine der sitzenden Götterfigur; hinten schreiten zwei Löwen, die den Thron tragen. Die beiden Löwen setzen in gleicher Weise die Beine der linken Körperseite vor und erheben den (weggebrochenen) Schwanz (darunter Hoden). An dem Rumpf sind fünf Linien zur Angabe der Rippen eingegraben. Den Kopf umgibt eine kurze Mähne mit geschwungenen Linien. Unter ihr reicht bis auf die Mitte der Vorderbeine eine Schürze, und im Nacken eine Haarmasse (seitlich spitz auslaufend) mit spitzen Winkeln bedeckt.

Auf den Rücken der Löwen stehen die Seitenwände und zwischen ihnen die Rückenwand, oben abgeschlossen durch Rundstab mit Hohlkehle; sie bilden Kasten, in den die abwärts eingebogene Sitzfläche eingespannt ist. An der linken Außenwand ist eine Sonne eingegraben mit zwei Uräus und mit ausgebreiteten Flügeln (dreiteilig: innen Punkte, außen Striche). An der rechten Außenwand „geflügelte Genien". Die Rückwand des Thrones wird durch eine Papyrusstaude (*oben* § 569 b) gestützt, von der der Wurzelstock erhalten ist, und auf ihm der Ansatz von drei Stengeln (zu ergänzen nach HILDESHEIM 29: *Bronzewerke* § 85 mit Abb. 61 und Tafel 9 a – b).

Von der Sitzfläche steigt die glatte Rückenlehne bis zu der gleichen Höhe auf wie die beiden Göttinnen, die einander zugewendet auf den Seitenlehnen stehen. An ihren Armen sitzen Flügel, schräg abwärts gerichtet, von denen sie den einen an die Rückenlehne legen, den anderen auf die Armlehne stützen. Der letztere hat außen dreiteilige Gravierung: innen Punkte, außen Striche.

Auf der Außenwand der Rückenlehne ist eine Darstellung eingegraben: 2 mal 2 Gottheiten schreiten aufeinander zu. Links im Knieschurz Thot → mit Ibiskopf und langem Haar, darauf das waagerechte Widdergehörn mit Sonne (?) und zwei hohen Federn; in der vorgestreckten Rechten der Was-Stock. Hinter ihm steht → eine Frau mit der unterägyptischen Krone auf dem Haar, die seine herabhängende rechte Hand faßt; die linke Hand der Göttin (Neit? Nebt-hotep?) hängt ausgestreckt herab. Rechts schreitet ← im Knieschurz ein Mann mit Widderkopf (Chnum?), darauf dieselbe Krone wie bei Thot. Er bildet mit der ihm folgenden Göttin (Isis?), die auf dem Frauenhaar vielleicht die Kuhhörner mit Sonne trägt, das Gegenbild zu der linken Gruppe.

i) NAPOLI 255. Leerer Thron (*oben* d). Tafel 86 a – c. Bronze, in einem Stück gegossen mit durchbrochenen Wänden von 2 – 3 mm Dicke. Höhe 10 cm.

Der Sockel (4,7 × 11 cm, Höhe 1,8 cm; Abb. 636) hat auf der Oberseite ein Loch G für den Zapfen der (nicht vorhandenen) Götterfigur. Vor ihm kniet der opfernde Stifter A, neben dem zwei liegende Löwen B – C nach vorn blicken. Hinten ist der Thron D angegossen, auf dessen Armlehnen die Sphinxe E – F liegen.

Die durchbrochenen Wände des Sockels geben an der linken Seite (von Harpokrates aus gesehen) fünf hockendkniende ← Männer mit Falkenkopf, die ihre rechte Faust gegen die Brust legen und die linke erheben; an der rechten Seite sechs entsprechende Gestalten → mit Hundekopf. Die „Seelen von Pe und Nechen" erscheinen auch sonst an dem Löwenthron des Harpokrates. An der Vorderseite des Sockels (Abb. 636 links) hockt auf einem Korbe ein → Knabe, der die linke Hand an den Mund legt und in der rechten die Geißel (?) hält. Er wird geschützt durch zwei ihm zugewendete Göttinnen, wohl Isis und Nephthys mit ihrem Kopfschmuck (undeutlich wie Papyruspflanzen) auf dem Haar, die ihre geflügelten Arme aufwärts bzw. abwärts gerichtet vorstrecken. Rückseite des Sockels: Käfer mit ausgebreiteten Flügeln (Abb. 636 rechts).

Der Stifter A (*oben* § 384 a) kniet auf einer angegossenen Platte, von der ein Rückenpfeiler mit einer senkrechten Schriftzeile (unlesbar) aufsteigt. Anliegendes Haar oder Kahlkopf. Zwischen den Händen hält er vor sich einen abwärts gerichteten Krug für eine Wasserspende.

Die beiden Löwen B und C liegen ohne Fußplatte auf dem Sockel, mit dem Schwanz an dem rechten Hinterbein. Sie sind völlig gleich und mögen in dem Wachsmodell aus derselben Form hergestellt sein.

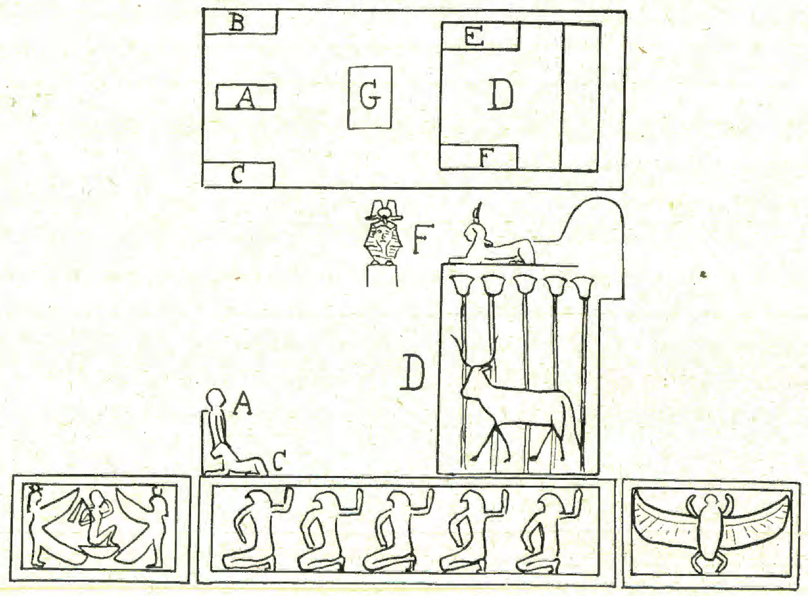


Abb. 636

Der Thron D hat unterhalb der leicht geschwungenen Sitzfläche eine feste Vorderwand. Die übrigen drei Seiten haben durchbrochene Wände: links und rechts eine nach vorn schreitende Kuh in fünf geraden Papyrusstengeln, vielleicht als Symbol für Isis in dem Delta. Rückseite: stehender Falke → auf der Palastfassade; an jeder Seite vielleicht eine Schlange mit Krone. Auf dem Überhang der Rückenlehne fünf eingetiefte Rinnen; in der Mitte eine erhabene Tafel mit zwei senkrechten Schriftzeilen (unlesbar).

Die beiden Sphinxe E und F liegen auf den Armlehnen und haben den Schwanz auf dem äußeren Hinterbein, also E an dem rechten, F an dem linken (im Gegensatz zu den gleich gearbeiteten Löwen B und C). Der Männerkopf hat den langen Bart, das königliche Kopftuch mit dem Uräus, darauf das waagerechte Widdergehörn mit Sonne und zwei geraden Federn.

§ 583 Obelisk und Architekturteile

a) BERLIN **12 660** Höhe 16,2 cm. Erworben 1895 aus dem Museum in Kairo. Obelisk; vor ihm steht ein Priester, der einen Affen hält.

b) Der Obelisk erscheint in Gruppen mit verschiedenen Gottheiten (*unten* § 666 e). Man schreibt ihm eine Beziehung zu der Sonne zu, die sich in Dyn. V darin ausspricht, daß er, vielleicht mit einer Sonne auf der Spitze, den Mittelpunkt des Tempels des Sonnengottes Re-Harachte bildet. Man darf den Obelisken also in Bronzegruppen erwarten, die einen Sonnengott enthalten. Diese Beziehung liegt offenbar vor, wenn hinter einem thronenden Mann mit der Doppelkrone auf dem Haar ein Obelisk steht, falls dieser Gott einen Atum von Heliopolis darstellen soll (*oben* § 47 a). Dieselbe Verbindung dürfen wir annehmen, wenn bei BERLIN **13 143** ein Mann mit Falkenkopf und Doppelkrone vor einem Obelisken schreitet (*oben* § 118 a), oder auch wenn ein Mann „Behedti" mit Falkenkopf, auf dem das waagerechte Widdergehörn mit Aufsätzen steht, vor einem Obelisk schreitet (*oben* § 123e). Auch hier ist ein Sonnengott dargestellt (*oben* § 110 a). Ebenso in der hockenden Mumie mit Falkenkopf, darauf Doppelkrone, aus Sais (oben § 257 f): KAIRO 38 600.

c) Eine Beziehung zu der Sonne kann man auch bei der Göttin voraussetzen, die einen Löwinnenkopf hat und darauf einen Kopfschmuck trägt, der die Sonne zwischen Kuhhörnern enthält und zwei gerade Federn; vielleicht ist allerdings nur gemeint, daß die Göttin gleichbedeutend ist mit der Stirnschlange des Sonnengottes, die als Uräus an der Sonnenscheibe erscheint. Die Göttin steht vor einem Obelisken (§ 341 b), oder sie thront unter dem Namen „Uto" vor ihm (§ 349 d, h).

d) In BERLIN **11 485** (*unten* f) hockt auf der Spitze des Obelisken eine Katze (*oben* § 454 a) an der Stelle, an der in Dyn. V die Sonnenscheibe gesessen hat. Soll man in ihr eine Erscheinungsform des Sonnengottes sehen, so denkt man an den Mythos, in dem er sich in einen Kater verwandelt. Aber was soll vor dem Obelisken der thronende Mann mit Hundekopf aus Sais, in dem man einen Totengott Anubis vermutet und der wie Osiris die Geißel in der rechten Hand vor der Brust hält (*oben* § 92 a)? Ein schreitender Stifter, der einen Zwergengreis als Götterbild trägt und dazu Papyrusrollen, hat einen Rückenpfeiler wie einen schmalen Denkstein, der einem Obelisken ähnelt (§ 369 b); hier ist die Ähnlichkeit nur äußerlich, und der Entwerfer braucht nicht an eine mythologische Beziehung gedacht zu haben.

e) Die Form des Obelisken weist keine Besonderheiten auf. Er pflegt sich nach oben leicht zu verjüngen und wird durch das Pyramidion abgeschlossen. Zuweilen läuft unten eine niedrige Leiste wie ein Sockel um (BERLIN **11 485**: *unten* f; **13 144**: *oben* § 349 h). Die Verschiedenheit der Gottheiten, die vor dem Obelisken stehen, hocken oder thronen, macht eine Herkunft aus einer einzigen Gegend nicht wahrscheinlich. Auch aus Sais als Fundort von zwei Stücken darf man nicht ohne weiteres die anfertigende Werkstatt erschließen wollen. Auf Unter-Ägypten weisen aber auch die Ohren an dem Haar des Falkenkopfes bei KAIRO 38 622 (DARESSY pl. XXXV; *oben* § 123 e).

f) **11 485** Obelisk mit Katze. Tafel 58 l. Obelisk hohl gegossen, Katze vermutlich voll. Höhe 26 cm.

Der Obelisk hat unten einen vorspringenden Rand und verjüngt sich leicht nach oben. Auf seine Spitze ist eine Fußplatte gelegt, die vorn und hinten durch eine senkrechte Stütze gehalten wird. Darauf eine hockende Katze der üblichen Haltung (*oben* § 454 a); Vorderbeine gestreckt aufgesetzt, Kopf geradeaus gerichtet.

g) An dem Stabaufsatz mit massivem Stengel (*unten* § 612 b) HILDESHEIM 348 (*Bronzewerke* § 81) sitzt der liegend-sitzende Knabe in der Lotosblüte nicht auf einem Sessel, sondern auf einer Platte in Gestalt eines Tempeltores. An dem Sistrum BERLIN **9710** (*unten* § 632 c) ist der untere Teil des Bügels wie ein Tempeltor mit getrennten Türpfosten behandelt.

h) Architekturteile in verkleinerter Nachbildung erscheinen in den Bronzefiguren gelegentlich, besonders wie Säulen als Träger. Ein einzelner Papyrusstengel wird in seiner Naturform oder doch nur mit leichter Umgestaltung verwendet, um als Griff für ein Sistrum oder einen Spiegel zu dienen, ebenso um einer Gottheit oder einem heiligen Tier usw. als Untersatz zu dienen (*oben* § 570). Aber gelegentlich setzt auch in der Kleinkunst eine solche Umbildung des Papyrusstengels ein, daß er einer Säule ähnelt und von ihr die Basis übernimmt und auch die Bänder unterhalb der als Kapitell gemeinten Dolde (*oben* § 569 c). Diese Entwicklung läßt sich an den Stabaufsätzen verfolgen (*oben* § 618 – 625).

i) In einigen Fällen hat ein Untersatz für ein heiliges Tier die Gestalt eines Kapitells erhalten, unter dem die Säule gar nicht oder nur wenig angedeutet ist. Hier ist offenbar nur die weltliche Kunstform ohne religiösen Nebensinn benützt, und die Verwendung hat genrehaften Charakter. Der Stil ist noch rein ägyptisch bei dem hockenden Pavian auf dem Kapitell von Palmblättern ANTWERPEN 94 (*unten* § 617 a) und auf dem Kompositkapitell BROOKLYN A 232 (*unten* § 617 b). Der Stierkopf NAPOLI 775 (*unten* § 591a) wächst aber aus einer griechischen Blattstellung heraus. Vermutlich sind alle drei Stücke Stabaufsätze mit hohl gearbeitetem Schaft.

§ 584 Schiff und Schiffsteile

a) Eine thronende Frau aus Abydos, die einen Knaben säugt, hat auf dem Kopfe ein Wasserbecken mit einer Barke mit zwei Steuerrudern und mit einer Kapelle, in der der Ded-Pfeiler des Osiris steht (KAIRO 39 375, DARESSY pl. LXIII; *oben* § 291 a); die Göttin, der man den Namen der Neschmet, der heiligen Barke des Osiris in Abydos, gegeben hat, gehört also offenbar zu den Helferinnen des Totengottes von Abydos.

b) Ein loses Steuerruder, durch einen Ring als Amulett zum Aufhängen hergerichtet, ist BERLIN **20 780** (*unten* g). Das Steuerruder eines Schiffes erscheint als Attribut der Isis in griechischem Stil (*oben* § 323). Als Einsatz in einem Schiff (wie *unten* d) hat vielleicht der Falkenkopf BERLIN **11 014** (*unten* e) gedient. Auch der Stabaufsatz LEIDEN E XVIII 158 (*unten* § 613 b) mit einem Falkenkopf in dem langen Haar könnte zu der Ausstattung eines Schiffes gehört haben, da er bei LEIDEN 1 (*unten* § 625 b) als Nr. 1 auf seinem hinteren Deck auftritt. Auf dem Vorderdeck desselben Schiffes steht als Nr. 6 ein Sphinx mit erhobenem Schwanz und mit einer Federkrone auf dem Männerkopf; dort sind also wohl die beiden Sphinxe von ähnlicher Gestalt einzuordnen, die lose vorhanden sind (*oben* § 483 b). In dem Bockskopf BERLIN **11 404** (*unten* f) hat man das Gallionsbild einer Götterbarke vermutet, und wegen seiner Größe muß er wirklich einen auffallenden Teil an der Ausschmückung eines kultischen Gerätes gebildet haben. Stellt er einen Steinbock (*unten* § 498) dar, der zu den Feinden des Sonnengottes gehört, so ist ein bezwungenes Tier gemeint, daß nun dem Gotte dienstbar sein soll. Ist er ein Ziegenbock, so muß man ihn einem der Götter zuweisen, bei denen dieser und der Widder auftreten (*oben* § 427). Der Bockskopf mag an einem Schiff (vielleicht nur an einer tragbaren Nachbildung) ähnlich befestigt gewesen sein wie der aus Holz geschnitzte Stierkopf mit mächtigen Hörnern vorn an dem mit 20 Ruderern bemannten Boot des Königs der Insel Bubaque (HUGO ADOLF BERNATZIK *Äthiopen des Westens, Forschungsreisen in Portugiesisch-Guinea* (Wien 1933) 1, 219 und 2, Abb. 163–166). Hier offenbart sich die afrikanische Vorstellung, das Schiff könne durch die tierische Beigabe mit überirdischen Eigenschaften ausgestattet werden.

c) Vollständig erhaltene Ausführungen eines Schiffes als Stabaufsatz (*unten* § 625) haben auf der Mitte des Decks einen Naos, auf dem ein Falke steht. Hierher gehört also der lose Naos mit dem Falken BERLIN **8674** (*unten* § 586) und vielleicht auch weitere Naos dieser Art. Ebenso mögen hier stehende Falken, ohne oder mit Doppelkrone (*oben* § 531–534), einzuordnen sein. Solche Naos können wohl auch andere Tierfiguren als Aufsatz getragen haben, etwa in Bubastis eine Katze. Eine mit Fußplatte gegossene Tierfigur konnte dort ohne Zapfen angelötet werden, und nach Zerfall des Stabaufsatzes lose erhalten geblieben sein.

d) Vollständige Wiedergaben eines Schiffes sind mir an sechs Stabaufsätzen bekannt (*unten* § 625). Das Schiff hat stets einen dicken Rumpf in Gestalt einer Mondsichel; es ist also aus Holzstücken zusammengesetzt zu denken, wenn die Gesamtform auch auf die aus Papyrusstengeln zusammen gebundenen Fahrzeuge der Frühzeit zurückgehen mag (*unten* § 625 a). Sowohl das vordere wie das hintere Ende des Schiffes steigt auf und läuft mit der einwärts zurückgebogenen Spitze in eine Papyrusdolde aus. Auf dem Deck steht in der Mitte ein Naos, vor und hinter ihm Figuren von Gottheiten, Dämonen und Tieren. Ein stehender Mann in den Schiffen GULBENKIAN und BETHELL ist offenbar der Steuermann, der ein oder zwei Steuerruder lenkt, da er an dem äußersten Ende des hinteren Decks steht. Der kniende Mann mit betend erhobenen Händen unter der vorderen Spitze des Schiffes LEIDEN AED 87 muß der Stifter sein. Ebenso der in dem Schiff SAMBON vor dem Naos kniende Mann mit Opfergaben. In dem Schiff BRITISCH MUSEUM 54 010 kniet dort ein König als Stifter, als den man aber auch den hinter ihm knienden Mann ansehen kann, der mit erhobenen Händen nach der Papyrusdolde faßt wie nach der Sonnenscheibe (*oben* § 50 b).

e) **11 014** Falkenkopf. Tafel 58 m und Abb. 637. Voll gegossen. Höhe 16,2 cm.

Der Falkenkopf ist von langem Götterhaar ohne Teilung umgeben. Das Haar läßt vorn den Hals des als Mann zu denkenden Körpers frei. Der Kopf sitzt auf einer Stange von 12,7 cm Länge mit quadratischem Querschnitt, auf deren Vorderseite ziemlich weit oben eine Eule als Schriftzeichen eingeritzt ist (wohl schon in dem Wachsmodell). Diese Marke ist als Standortsangabe für den Platz zu verstehen, an dem das Stück einzusetzen war. Die Länge der Stange leitet auf einen Gegenstand von erheblicher Tiefe, an dem es nicht möglich war, den Falkenkopf vermittelst eines kurzen Zapfens an seiner Stelle festzuhalten. So kommt man u. a. zu der Annahme eines Schiffsrumpfes, in den die Stange eingeführt wurde, um an dem Boden in eine Führung gesteckt zu werden (*oben* b).

f) **11 404** Tafel 58 n. SCHÄFER & ANDRAE *Kunst des Orients* (Propyläen 1925) 429 = 6. Tausend (1929) 145,2 und 662 = 3. Aufl. (1942) 439. Gekauft 1893 von Professor von Kaufmann; nach den 1912 gemachten Angaben des Händlers Nahman in Kairo stammt der Kopf aus Zagazig oder Horbeit. Man dürfte ihn noch in das N. R., etwa Dyn. XIX, datieren.

Hohl gegossen, mit Gold-Einlagen an verschiedenen Stellen, nach ANTHES in *Berliner Museen* 59,4 (1938) 75, Anm. 2, auch mit eingelegten Glasstreifen. Der obere Teil der beiden Hörner ist ergänzt; dabei ist ein Stück des einen Hornes abgeschnitten, das in dem Magazin aufbewahrt wird. Höhe 32 cm.

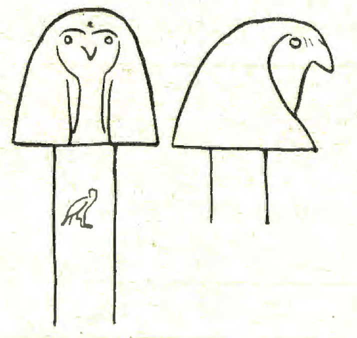


Abb. 637

Der Kopf ist leicht nach links gedreht. Am Hals eingegrabene Linien in der Längsrichtung, unmittelbar vor dem Ende Querbänder. An dem Schnitt sitzt oben und unten ein Zapfen zum Einsetzen in eine hölzerne Unterlage, etwa in die Spitze eines Schiffes. Bocksbart, dessen Fortsetzung nach oben bis zu den aufgerichteten Ohren läuft. Die Haare sind durch eingegrabene Linien mit Gold-Einlage angedeutet. Die Hörner stehen in einem Kranz von aufgerichteten Haaren. Diese und die eingegrabenen Querlinien an den Hörnern sind mit Goldstreifen ausgelegt. Ebenso die Linien an Nase und Maul, und die Augen.

g) **20 780** Tafel 58 o. Abb. 638. Vollguß. Länge 7,9 cm. Kauf in Kairo.

Ruder mit breit endigendem Blatt. Die Stange läuft nach oben aus in einen Falkenkopf mit Götterhaar, auf dem eine Sonne mit Uräus sitzt. Der Falkenkopf blickt senkrecht zu dem Blatt. Hinter ihm ist an der Stange ein Ring zum Aufhängen angegossen (*unten* § 603 e).

§ 585 Naos

a) Ein Naos, d. h. eine Kapelle mit einem Götterbild, erscheint in Bronzegüssen auf den Oberschenkeln eines knienden Mannes zwischen seinen Händen bei dem Stifter LEIDEN 330 (*oben* § 376 a); dort hockt (?) in dem Naos eine Neit (*oben* § 267), an die sich auch das Gebet an dem Rückenpfeiler richtet. Ein ähnlicher kniender Stifter (*oben* § 376 b), bei Bonn gefunden, hält einen Naos mit Osiris (*oben* § 180 c). Ein Naos oder ein Götterbild ist auf dem Zapfen zu ergänzen, für den eine Führung auf den Oberschenkeln des knienden Stifters BRITISH MUSEUM 49 243 (*oben* § 377 a) angegossen ist.

b) Der lose Naos BERLIN **8674** (*unten* § 586), auf dem ein Falke mit Doppelkrone steht, ähnelt den Naos, die auf dem Deck des Schiffes als Stabaufsatz stehen (*oben* § 584 d), und er stammt gewiß von einem solchen Götterboot; die Darstellungen der durchbrochenen Wände weisen auf einen Sonnengott. Der Naos in dem BRITISH MUSEUM (ARUNDALE & BONOMI *Gallery of antiquities* [1844] pl. 2, Fig. 3) hat auf seinem geschwungenen Dach einen Ring. Dieser hat wohl nicht zum Aufhängen an einem Bande als Amulett gedient, sondern zum Befestigen einer aufgesetzten Tierfigur wie des Falken. In dem Inneren des Naos ist ein thronender Amon als Mann mit Federkrone mitgegossen, und in einer Schriftzeile heißt der Stifter König Si-Ptah (Dyn. XIX) „geliebt von Amon-Re". Zu einem Boot des Amon von Theben mag der Naos gehört haben, und auf ihn als Sonnengott weisen die Darstellungen der linken Außenwand: zwischen zwei Göttinnen mit einer Sonne auf dem Haar hockt oben auf einer Lotosblüte ein widderköpfiger Sonnengott mit Krone, unten ein falkenköpfiger Gott mit Mond. Auch den Naos mit dem in ihm thronenden Amon KØBENHAVN 689 nach MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 29, pl. XXVIII: A 125 (Höhe 14,5 cm), kann man sich als Teil einer Götterbarke denken. Er trägt auf der Mitte des Daches ebenfalls einen Ring.

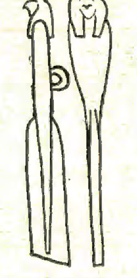


Abb. 638

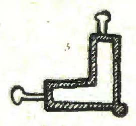


Abb. 639

c) Ein bronzener Naos des Amon soll vorhanden sein in der Collection Mimaut (*Catalogue Dubois* no. 6).

d) **8708** Tragbarer Schrein für ein Götterbild, von König Amasis geweiht. Bronze, in 23 Stücken; Holzteile ergänzt. Gekauft 1885. Ein Stück: Tafel 59 g.

e) **9068** Bronzeteil, vielleicht von einem Naos. Höhe 18,5 cm. Abb. 639. Erworben 1886 in Kairo aus der Sammlung Dr. Grant.

§ 586 Naos von einem Schiffsmodell

a) **8674** Tafel 60 a–b. In einem Stück gegossen. Höhe 18,2 cm. Erworben aus der Sammlung Gréaut (*Catalogue* 1).

Naos ohne Boden; an der linken Seitenwand ein Ring zur Befestigung auf einer Unterlage (*oben* § 584 c). Seitenwände und Rückwand durchbrochen, Vorderseite geschlossen, bis auf das Fenster. Das Ganze wird gehalten durch vier Ecksäulen mit Papyruskapitell, von denen die beiden vorderen eine Hohlkehle mit einer Abschlußplatte tragen, die in das Dach übergeht; auf den beiden hinteren Säulen ruht das Dach unmittelbar (Höhe 10 cm). An der Hohlkehle vorn eine plastische Sonnenscheibe mit ausgebreiteten Flügeln (eingegraben); die Flügel sind dreiteilig: die beiden äußeren haben lange Schwungfedern, der innerste ist glatt. Am vorderen Rande des Daches, das eine dünne Platte ist, richten sich zwölf Schlangen nach vorn auf. Auf der Mitte des Daches steht ein Falke; drei Zehen nach vorn, eine nach hinten stark vortretend. Rücken glatt. Die beiden Flügelspitzen liegen übereinander auf dem Schwanz. An dem Kopf die Umrahmung des Horus-Auges, auf ihm die Doppelkrone (die oberägyptische Krone steht in der unterägyptischen; kein Draht).

b) Unter diesem Baldachin steht der eigentliche Naos, ein viereckiger Kasten mit geböschten Wänden, an denen ein Rundstab (Höhe 8,8 cm) umläuft; auf diesem eine Hohlkehle mit Abschlußplatte. An der Hohlkehle vorn die plastische Sonnenscheibe mit ausgebreiteten Flügeln (eingegraben); die Flügel sind dreiteilig (am innersten Teile Schuppen, an den beiden äußeren lange Schwungfedern). Über der Hohlkehle sitzen an den beiden Seiten und der Rückseite Schlangen in Vorderansicht, dicht nebeneinander (unten voneinander gelöst); sie reichen an das Dach des Baldachins heran, das sie tragen.

c) *Vorderseite:* Innerhalb des Rundstabs läuft an den Seiten und oben ein Streifen (Breite 0,5 cm) um, an welchem oben eine Sonnenscheibe (erhaben) mit ausgebreiteten Flügeln (graviert, ebenso wie in a–b) schwebt. Innerhalb dieses Streifens ist oben der Raum zu einem Fenster ausgespart, aus welchem ein in den Naos gestelltes

Gottesbild herausblicken sollte. Der untere Teil wird durch eine Platte (Höhe 5 cm) eingenommen, die in ihrem unteren Teile glatt ist; oben waagerechter Rundstab mit Hohlkehle; an dieser Sonnenscheibe (erhaben) mit ausgebreiteten Flügeln (eingegraben, zweiteilig).

d) *Rechte Seite* (von der Gottheit aus gesehen): Innerhalb des Rundstabes läuft eine Leiste (Breite 0,5 cm) um; innerhalb derselben zwei Reihen Darstellungen in durchbrochener Arbeit. Unten vier auf der genannten Leiste aufsitzende Bilder von Gottheiten → in Mumiengestalt mit menschlichem Kopf, zweisträhnigem Haar (mit parallelen Linien), nach vorn umgebogenem Bart und Sonnenscheibe; jeder Gott sitzt auf einem Throne. Die obere Darstellung zeigt auf einer Standleiste (6 – 7 mm breit) in der Mitte eine Lotosblüte mit zwei Knospen; auf der Blüte ein → hockender Gott mit Falkenkopf, zweisträhnigem Haar und Sonnenscheibe; breiter Halskragen von drei Bändern mit Querstrichen; an den Knien eine Straußenfeder mit Angabe von Kiel und Fahne. Rechts vor ihm eine ← stehende Göttin im Frauenkleid mit Frauenhaar und Sonne auf dem Kopf; die Hände sind vorgestreckt, die rechte aufwärts, die linke abwärts, und halten je eine Straußenfeder; an den Armen sitzen Flügel, der rechte glatt, der linke zweiteilig mit langen Schwungfedern. Links hinter ihm steht eine gleichartige Frau →, den linken Arm aufwärts, den rechten abwärts vorstrekkend; beide Flügel sind zweiteilig und haben lange Schwungfedern (eingegraben).

e) *Rückwand:* Einteilung wie an der linken Wand; der untere Teil der umlaufenden Leiste mit dem größten Teil der unteren Darstellung ist weggebrochen. Die letztere zeigte rechts einen stehenden ← Mann im Schurz, der betend beide Hände ausgestreckt nach vorn erhebt; über seinem Kopf ein quadratisches Feld, zur Aufnahme der hieroglyphischen Beischrift bestimmt. Von den drei Götterbildern ist bei den beiden hintersten nur die Sonnenscheibe erhalten, bei dem vordersten auch der Oberkörper (Mumienleib) mit dem menschlichen Kopf (bärtig, langes zweisträhniges Haar). Die obere Darstellung zeigt auf einer Standleiste (Breite 5 – 6 mm) einen von vorn gesehenen Falken, der den Kopf nach → rechts wendet; in den seitwärts ausgestreckten Füßen je ein *šn*, am Schwanz sechs Linien, am Leib Schuppenmuster, an den auswärts gebogenen Flügeln drei Teile (der innerste mit Schuppenfedern, die beiden äußeren mit langen Schwungfedern); auf dem Kopf Sonnenscheibe. Am oberen Rande der Flügel laufen menschliche Arme entlang, die in jeder Hand eine Straußenfeder halten. Unten neben dem Falken knien zwei Männer →← auf einem Korb, die beiden Hände (wohl im Gebet ausgestreckt, vielleicht auch mit Opfergaben) hoch emporhebend. Schurz mit Gürtel, langes zweisträhniges Haar, vielleicht Uräus an der Stirn (falls diese nicht nur ein Steg zu den Falkenflügeln hin ist).

f) *Linke Seite:* Einteilung wohl wie an der rechten Wand, auch die Darstellung vermutlich wie dort; weggebrochen ist der untere Teil der umlaufenden Leiste und die untere Darstellung. Von der oberen Darstellung ist nur die Sonnenscheibe des falkenköpfigen Gottes in der Mitte und die Sonnenscheibe der linken Göttin vor ihm erhalten. Die rechte Göttin hinter ihm ist fast ganz vorhanden und wie an der rechten Wand gearbeitet.

§ 587 Schloß, Riegel, Schlüssel

a) Als Riegel eines Tempeltores ist der rechteckige Block mit dem liegenden Löwen erkannt worden, der den Namen des Königs Apries (Dyn. XXVI) trägt: KAIRO (*oben* § 477 h). Ein ähnliches aus der Sammlung POSNO (*oben* § 485 d) hat nur das Löwengesicht, auf ihm einen liegenden Sphinx. Als Riegel einer Tür ist BERLIN **15 424** gefunden (*oben* § 477 l).

b) Lose Schlüssel ohne figürlichen Schmuck sind in größerer Zahl vorhanden, z. B. **2777** als Haken. Ferner mit zwei Zapfen in verschiedenem Abstand: **11 613, 11 614** und **17 490**. Eine Andeutung eines menschlichen Gesichtes und eines Ornamentes (Anch „Leben" oder Blüte?) hat **16 872**. Ein Schlüssel aus griechischer Zeit hat als Schmuck einen Hahn (§ 437 c), vor dem sich eine Schlange (§ 523 A d) aufrichtet: BERLIN **21 621** (*unten* c). Einen Schlüssel hält vielleicht der schreitende Stifter mit einer Opfergabe (§ 373 b): **12 459**.

c) **21 621** Schlüssel. Tafel 70 a. Voll gegossen. Höhe 10,6 cm. Gekauft in Aschmunain (Hermopolis).

Stumpfwinklig krumm gebogene Stange von quadratischem bzw. rechtwinkligem Querschnitt, mit zwei kurzen Zapfen zum Schließen. Auf dem Griff steht ein Hahn (§ 437 c). Der Übergang wird durch drei umlaufende Ringe gebildet, auf welchem vier freie Stützen stehen. Anschließend auf dem Schlüssel auf jeder Seite eingegraben X, vielleicht Abkürzung für den Namen des Besitzers. Vor den Beinen des Hahnes richtet sich eine Schlange nach vorn auf. Der Hahn erhebt den Kopf (Kamm und Läppchen angegeben) und breitet den erhobenen Schwanz aus (links fehlt eine Feder). Hinter ihm ein angegossener Ring zum Aufhängen des Schlüssels.

§ 588 Möbelteile und Beschläge mit einem Zwergengreis

a) Möbelteile, die etwas getragen haben, also vielleicht Füße von Gestellen oder Tischen, oder auch Spiegelgriffe, sind gelegentlich mit einem Zwergengreis geschmückt. Sein Sinn ist gewiß der Schutz, den er den Frauen und ihren Geräten zuteil werden läßt; sein Gesicht mag auch schädliche Kräfte abwehren. Eine große Figur von 21 cm Höhe ist schon von griechischem Stil beeinflußt: NAPOLI 184 (früher 396 und 272) nach VON BISSING in *Mitteil. D. Archäol. Inst. Athen* 50 (1925) 123, Tafel IV. Die Figur steht auf einem runden profilierten Sockel und trägt einen rechteckigen Aufsatz. Die kleine Figur BERLIN **2493** (*unten* b) ist älter, hat aber auch schon einen runden Aufsatz griechischer Form, der an eine Papyrusdolde erinnert (*unten* § 673 b). Bei dem schlanken Fuß oder Griff BERLIN **11 006** (*unten* c) erscheint zwischen den runden griechischen Verbindungsstücken der ägyptische Papyrusstengel und das Gesicht des Zwergengreises mit seiner Federkrone. Eine ähnliche Verbindung zwischen Papyrusstengel und Hathor-Kopf erscheint an dem Griff des Sistrums (*unten* § 631); dort tritt auch der Zwergengreis auf (*unten* § 632). Flach wie ein Relief ist WIEN 748 (Höhe 7 cm, Abb. 640), als Beschlag aufgenagelt (Loch in der Federkrone); er steht auf einem griechischen Sockel mit Querrillen. Das Wachsmodell ist in einer offenen Halbform hergestellt; an der glatten Rückseite läuft ein erhabener Rand noch an dem Bronzeguß um.

b) **2493** Tafel 59 i – k. Vollguß, nur zwischen den Unterschenkeln durchbrochen. Höhe 5,5 cm. Sammlung Bartholdy.

Die voneinander gelösten, dicken Beine stehen eigentlich nicht breitbeinig, sondern nur mit nach vorn gebeugten Knien. Die Hände liegen den Oberschenkeln flach an. Auf dem Rücken tierisches Fell mit Schwanz, der dem rechten Bein anliegt. Die Vorderpranken liegen auf der Brust, die Hinterpranken seitlich an den Oberschenkeln. An der Einziehung über den Hüften ein schlichter Gürtel, nur hinten ausgeführt. Kopf zu groß und zu tief angesetzt. Zweiteiliger Vollbart mit feiner Strichelung. Das Haar umschließt den Kopf wie eine seitlich abstehende Kappe, an der Stirn waagerecht, im Rücken ohne Absatz in das Fell übergehend. Darauf ein nur vorn ausgearbeiteter Wulst, auf dem eine glatte Blüte wie eine Papyrusdolde steht, rund wie Drechslerarbeit in Holz ausgeführt. Die weitere Fortsetzung nach oben ist nicht zu erkennen. Auch ist nicht zu sagen, ob unterhalb der miteinander verbundenen Füße noch ein Sockel gesessen hat.

Wachsmodell: Alle Teile gehen so gut ineinander über, daß keine gesonderte Anfertigung einzelner Stücke zu erkennen ist. Das Wachsmodell kann aus einer zweischaligen Form gewonnen worden sein und würde keine Unterschneidung enthalten haben, wenn die eine Formschale die Rückseite, die andere die Vorderseite erfaßt hätte. Von einer Fuge an der Seite ist nichts zu erkennen.

c) **11 006** Tafel 59 h. Voll gegossen. Höhe 17,6 cm. Geschenkt von Ludwig Jacoby in Berlin.

Auf einem runden profilierten Sockel steht ein Papyrusstengel, der wie eine Säule unterhalb der Dolde drei Querbänder hat. Auf ihr ruht ein rundes Verbindungsstück mit Einziehung, dann auf einem Sockel das Gesicht eines Zwergengreises (*oben* § 135 b), zweiseitig gearbeitet. Weit abstehende Ohren (wie Rinderohren, aber rundlich), volles Barthaar in Locken; Zunge herausgestreckt. An den Augen Falten; auf der Stirn eine große Falte, die in der Mitte einen nach unten gerichteten spitzen Winkel bildet. Auf dem Kopfe steht eine Krone: Breiter Untersatz mit Querstrichen. Darauf fünf Straußenfedern, von denen die mittelste am größten, die äußersten am kleinsten sind; an jeder Feder sind Kiel und Fahne durch eingegrabene Linien angegeben. Auf den Federn liegt ein Aufsatz (weggebrochen).

§ 589 Ebenso, mit anderen Götterbildern

a) Der Beschlag BERLIN **8686** (*unten* e) verwendet die Figur des Osiris. Die Büste des Harpokrates BERLIN **2412** (*unten* b) gibt ihn in griechischem Stil mit einer kleinen Doppelkrone (*oben* § 162 b) auf dem lockigen Haar und mit dem Füllhorn, das er wie Isis trägt. Der flache Beschlag mit der Hathor-Figur BERLIN **13 570** (*unten* c) erinnert an ihre Verwendung an dem Griff des Sistrums, und sie wird auch hier als Schützerin der Frauen gemeint sein. Der Geräteteil BERLIN **12 674** (*unten* d), der sich nach oben und unten weiter fortgesetzt hat, trägt oben eine thronende Isis (*oben* § 324 a) und unten eine geringelte Schlange (*oben* § 523 Ac). Auf dem dreiteiligen Fuß eines Gerätes steht ein nackter Mann in tanzender Haltung bei BERLIN **8315** (*oben* § 396 b).

b) **2412** Tafel 60 c. Voll gegossen. Höhe 4,5 cm. Sammlung Minutoli.

Büste eines Knaben mit nackter Brust, unten halbkreisförmig abgeschnitten; die Hinterseite des hohl gearbeiteten Oberkörpers ist weggelassen. Geradeaus blickendes, jugendliches Gesicht; der rechte Daumen ist zum Munde geführt. Der linken Schulter liegt ein Füllhorn mit einer Weintraube und zwei Früchten an; von der Spitze der letzteren läuft ein Steg zur Krone. Halblanges Haar, dessen Locken außen einen umlaufenden Kranz bilden. Auf dem Kopf freistehend eine kleine Doppelkrone ohne Draht, vor welcher eine Lilienblüte mit nach außen umgekippten Blütenblättern steht.

c) **13 570** Abb. 641. Voll gegossen. Höhe 4,5 cm, Dicke 2 mm. Gekauft in Kairo.

Flacher Beschlag (*oben* a) mit dem Oberkörper einer Frau, die ihre Arme (weggebrochen) nach den Seiten ausstreckt. Breites Frauengesicht in Vorderansicht, umrahmt von schweren gesträhnten Haarteilen, die unten umgebogen sind; die Kuhohren (rechtes weggebrochen) setzen außerhalb des Haares an. Auf dem Kopf steht ein breiter niedriger Untersatz, vielleicht als Hohlkehle gedacht, mit vier durchgebohrten Löchern. Unterhalb der freien Brüste läuft dicht oberhalb des Bruches eine Linie, vielleicht Kleidrand.

d) **12 674** Tafel 60 d. Voll gegossen. Höhe 14 cm. Erworben 1895 in Kairo.

Pfosten, oben kapitellartig ausladend; auf der rechtwinkligen Oberfläche des Kapitells steht ein runder Pfosten (oben Bruch), an welchen sich Isis anlehnt; ihre Füße stehen auf einer unterhalb des Kapitells nach vorn sich abzweigenden Lasche, die blattartig spitz zuläuft.

Dem unteren Ende des Pfostens liegt vorn eine aufgerichtete Schlange an, deren Leib an jeder Seite eine Windung bildet; unter ihr ein breiter dünner Ansatz zu einem weiteren Schmuckteil. Der Leib der Schlange ist mit Schuppenringen bedeckt; das aufgerichtete Vorderteil hat ein Mittelfeld mit Bogenlinien. Auf dem Kopf Kuhhörner und Sonne.

Isis sitzt auf einem kleinen Hocker, der auf dem Kapitell steht; das rechte Bein ist angezogen, das linke vorgestreckt. Langes faltenreiches Gewand. Am linken Unterarm hängt ein Körbchen mit Henkel, der Kopf ist in die

Abb. 640





Abb. 641

rechte Hand gestützt (rechter Ellenbogen auf dem rechten Knie). Haar in Strähnen mit Querlinien, nach griechischer Weise aufgelöst. Runder Reisehut, an ihm vorn Kuhhörner mit Sonne und zwei gerade Federn.

e) **8686** Höhe 15,4 cm. Erworben aus der Sammlung Gréaut (*Catalogue* Nr. 812).

Möbelteil oder Beschlag (Echtheit angezweifelt). Osiris → sitzt auf einem Thron; Atef-Krone, Geißel und Krummstab (Ende abgebrochen). Vor ihm stand ein Mensch, von dem nur noch ein Fuß erhalten ist.

§ 590 Ebenso, mit weltlichen Motiven

a) Gelegentlich fehlt dem figürlichen Schmuck der Geräte die Beziehung auf die Religion, sondern er hat weltlichen Charakter und nähert sich dem Genre. So darf man wohl den Tänzer als Glied eines Gerätefußes in griechischem Stil BERLIN **8315** (*oben* § 396 b) bewerten, wenn er vielleicht auch einen Mann in religiöser Ekstase darstellt und einer Göttergestalt verwandt ist. Auch der Beschlag eines Holzmöbels in Gestalt einer Schauspielermaske (*oben* § 396 a) gehört hierher: BERLIN **8951** (*unten* b). Das pflanzliche Motiv der Palmette ist als Beschlag verwendet bei BERLIN **2732** (*oben* § 579 c).

b) **8951** Tafel 60 k. Hohl gegossen. Höhe 3,2 cm, Breite 4 cm. In Kairo von zwei Beduinen gekauft.

Beschlag eines Holzmöbels in Gestalt eines menschlichen Gesichts, das am Hinterkopf und Kinn abgeschnitten und als komische Maske gestaltet ist. Es lag einer Platte an, an der es durch zwei Nägel (Löcher in den beiden seitwärts abstehenden Haarteilen) festgehalten wurde. Der Kopf ist flach gearbeitet, ein Wulst steht in Stirnhöhe ab. Das Gesicht ist verzerrt, an der Stirn tiefe Falten, der im Bogen geöffnete Mund unnatürlich verbreitert mit tierischem Kinn. Von den Backen steht nach den Seiten ein breiter Haarteil ab (der linke weggebrochen).

§ 591 Ebenso, mit Teilen von Haustieren

a) Der Kopf eines Rindes (*oben* § 407 d) ist als Beschlag verwendet in einer Formengebung, die aus dem ägyptischen Stil allein nicht verständlich ist: LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 123 D. Stark von griechischem Stil beeinflußt ist der Geräteteil NAPOLI 775 (Abb. 642), der auch ein Stabaufsatz (*oben* § 617 c) gewesen sein könnte (Höhe 8,5 cm): auf einer Blüte von drei Blättern (*oben* § 583 i) steigt das Vorderteil eines Rindes auf (*oben* § 407d), in einer ungewöhnlichen Gruppenbildung (*unten* § 674 c). Der untere Teil eines Rinderbeines mit Huf bildet den Fuß eines Möbels in griechischem Stil: BERLIN **14 563** (*unten* b). Vielleicht ist das Bruchstück **10 081** (*unten* c) ebenso zu deuten. Der Kopf eines Widders BERLIN **9467** (*unten* d) hat einen Aufsatz auf einer waagerecht oder schräg aufwärts gerichteten Stange gebildet, und er könnte ebenso zu einem kultischen wie zu einem weltlichen Gerät gehört haben. Er hat noch rein ägyptischen Stil, während der ähnlich verwendete Widderkopf HILDESHEIM 97 (*Bronzewerke* § 191) griechisch ist. Auch der Hahn (*oben* § 437 c) auf einem Schlüssel (*oben* § 587 c) ist in griechischem Stil gearbeitet.

b) **14 563** Tafel 60 f – g. Höhe 8,5 cm. Erworben 1899 in Kairo.

Zwei Rinderfüße: Unterer Teil eines schräg nach vorn gestellten Rinderbeines, also wohl als linkes gedacht. Der Huf ist geteilt und oben durch einen Haarkranz abgeschlossen; über ihm hinten eine verkümmerte Zehe. Den oberen Abschluß des Beines bildet ein dreiteilig umlaufendes Band.

c) **10 081** Tafel 60 h und Abb. 643. Höhe 4,9 cm. Nagel aus Eisen, 1887 geschenkt von dem Egypt Exploration Fund. Die Ähnlichkeit mit einem Rinderfuß ist wohl Täuschung. Ein Zusatz mit Bleistift im Inventar sagt: „Füße einer Götterfigur".

d) **9467** Tafel 60 i und Abb. 644. Hohl gegossen. Höhe 5 cm, Länge 5,5 cm. Gekauft in Kairo.

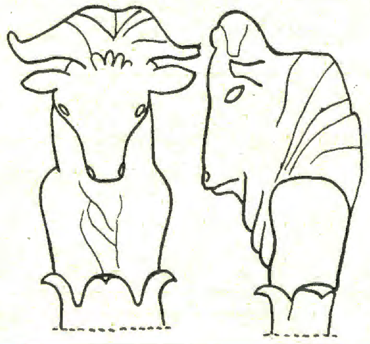
Kopf und Hals eines Widders (*oben* § 430 f), an welchem das Fell überall durch kurze eingegrabene Striche angegeben ist. Die Hörner sind hinter den Ohren abwärts gebogen und reichen bis zum Maul (eingegrabene Linie). Nüstern und Augen sind angegeben, ebenso das Innere des Ohres. Das Stück ist senkrecht zu der Achse des Halses abgeschnitten und vollständig erhalten; die Art der Befestigung als Aufsatz auf einer Holzstange ist nicht zu erkennen.

Wachsmodell: Die Wachshaut des Kopfes kann in einer zweischaligen Gipsform hergestellt sein. Einzeln sind massiv hergestellt und angesetzt die beiden Ohren und die beiden Hörner. Der Modellkern war an dem Halse mit der Gußform fest verbunden. Zur Sicherung hat der Modelleur drei Kernstützen eingesetzt: eine (c) auf der Stirn und je eine an den beiden Seiten des Halses (a – b).

§ 592 Ebenso, mit wilden Tieren

a) Auf dem Schloß eines Tempeltores (*oben* § 587 a) liegt ein Sphinx als Löwe mit Königskopf (*oben* § 485 d) in rein ägyptischem Stil, gemeint als Pharao, wohl mit einer Opfergabe, vielleicht auch betend. In griechischem

Abb. 642



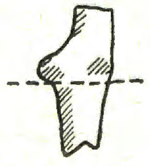


Abb. 643

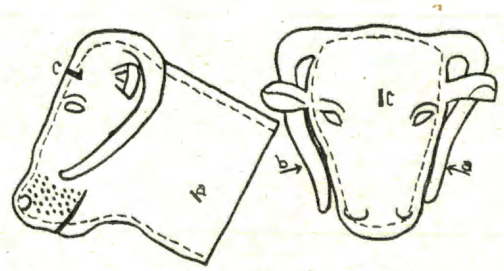


Abb. 644

Stil gearbeitet ist die hockende Sphinx (*oben* § 486 a) mit weiblichem Gesicht und kurzen Flügeln KASSEL 266; sie bildete wohl den Fuß eines Gerätes. In Galoppstellung, die Beine nach vorn und hinten weit ausstreckend, läuft ein Greif als Löwe mit Falkenkopf und Flügeln in griechischem Stil KASSEL 267 (*oben* § 486 b); er hat einen Griff oder Henkel gebildet, vermutlich auf Holz. Von einer liegenden Gazelle ist das Vorderteil mit schräg seitwärts gewendetem Kopf (*oben* § 497 d) als Aufsatz auf rechteckigen Holzstangen verwendet: Sammlung MAC GREGOR Nr. 1252. Die durchbrochene Platte BERLIN **2739** (*unten* b), wohl schon aus römischer Zeit und dicht an koptische Arbeiten herangehend, gibt eine Vereinigung von ägyptischen und griechischen Motiven durch eine Tempelfassade mit einem Falken. BRITISH MUSEUM 46 671 (Herkunft unbekannt, Höhe 11,5 cm) zeigt auf einem hockenden Affen (Meerkatze? *oben* § 492 a), der an einer Frucht frißt, eine Tülle in Gestalt eines Palmkapitells (*oben* § 579 a): Abb. 645. Hinten sitzt ein Henkel an (weggebrochen). Das Ganze ist hohl und hat als Gefäß gedient (*unten* § 658 a). Den Aufsatz eines schräg gestellten Möbelteiles hat wohl der kleine Falkenkopf MÜNCHEN gebildet (*oben* § 538 i).

b) **2739** Abb. 646. Höhe 7,4 cm, Breite 7,3 cm.

Auf einer Fußleiste in Gestalt einer ägyptischen Hohlkehle steht eine griechische Tempelfassade mit Giebel. In ihr schwebt in unsorgfältiger Durchbrucharbeit ein Falke mit abwärts ausgebreiteten Flügeln, den Kopf nach rechts wendend, Schwanz und Füße nach unten ausstreckend, auf den Rücken gesehen. In jedem Fang ein Stab, erhalten nur in seinem linken als Papyrusstengel mit Falkenkopf. Über seinem Kopf eine Sonne mit zwei Schlangen. Neben ihr beiderseits eine Platte, wie für eine hieroglyphische Beischrift.

§ 593 Ebenso, mit einem Löwen

a) Löwen und ihre Teile sind in vielfacher Weise an Möbeln und Geräten als Träger, Verbindungsstücke oder Griffe angebracht worden. An dem Thron des Harpokrates tragen zwei schreitende Löwen den Sitz des Gottes (*oben* § 582); sie sind rundplastisch ausgeführt. Häufig ist ein schreitender Löwe als Beschlag flach gearbeitet worden, so daß nur eine Seite von ihm ausgeführt worden ist (*oben* § 472); er hält dann den Kopf geradeaus, so daß er ihn im Profil zeigt, oder er dreht ihn rechtwinklig zur Seite, so daß er den Beschauer anblickt.

b) Gelegentlich schreitet der Löwe nicht aus, sondern steht ruhig, indem er die Vorderbeine nebeneinander setzt, und die Hinterbeine ebenso. So steht die kleine Löwin BERLIN **2591** (*oben* § 471 d), bei der eine Verwendung an einem Gerät allerdings nicht zu erkennen ist. Teil eines Möbels ist aber der männliche Löwe, auf dessen Hinterteil sich ein Aufsatz mit einem Hathor-Kopf und einem stehenden Zwergengreis erhebt, in der Sammlung FOUQUET (*oben* § 471 b). Dem stehenden Löwen in ägyptischem Stil ist das Vorderteil entnommen, das als Fuß eines Kastens gedient hat: BERLIN **8995** (*oben* § 468f).

c) Liegend erscheint der Löwe bzw. nur sein Kopf an dem Riegel eines Tempeltores (*oben* § 477 h). Der liegende Löwe BERLIN **8987** (*unten* d) hat einen Ring zum Anfassen und zwei Löcher zum Festnageln, so daß er wohl als Griff an einem Holzkasten gedient hat. Das Vorderteil eines liegenden Löwen aus der Sammlung FOUQUET Nr. 122 (*oben* § 467 b) trägt an der Schnittfläche einen großen Ring, ist aber ein vollständiges Stück, das nur als solches verwendet worden sein kann; man hat es für ein Gewicht erklärt. Der Gefäßhenkel BERLIN **8994** (*oben* § 469 c) läuft in das Vorderteil eines liegenden Löwen aus.

d) **8987** Tafel 60 l und Abb. 647. Länge 7 cm; Höhe 3,8 cm. Hohl gegossen; der Gußkern (hart, hellgrau) liegt an der Unterseite frei.

Liegender Löwe mit offenem Maul und gelösten Beinen. Schwanz am rechten Hinterbein. An jeder Seite des Rumpfes ist eine vorspringende Platte angegossen, mit einem Loch für einen Nagel. Dem Rücken schmiegt sich ein großer Ring an, der nicht zum Aufhängen gedient hat, sondern zum Anfassen als Handgriff.

e) Eine Mittelstellung zwischen Hocken und Liegen bietet der koptische Löwe, der als Zwischenstück eines Gerätes eingesetzt war: BERLIN **2736**, vielleicht als Handgriff.

2736 Tafel 60 o.

Der fast stehende Löwe hat gerade aufgesetzte Vorderbeine und halb angezogene Hinterbeine. An dem geradeaus blickenden Kopf ist das Maul weit aufgerissen. Eine Mähne ist nur auf der Brust und an den Seiten durch eingegrabene Linien angedeutet. Der Schwanz ist gezackt, rückwärts gebogen und endet auf dem Rücken mit einem Ring. Auf der Kruppe sitzt eine nach oben gerichtete Stange, an dem Bauch sitzt ein nach unten gerichteter Zapfen.

f) Das Vorderteil eines liegenden Löwen mit offenem Maul BERLIN **15 147** (*oben* § 468 c) läuft in einen Dorn aus, mit dem es in eine senkrechte Holzwand geschlagen war. Der untere Teil eines Löwenbeines in griechischem

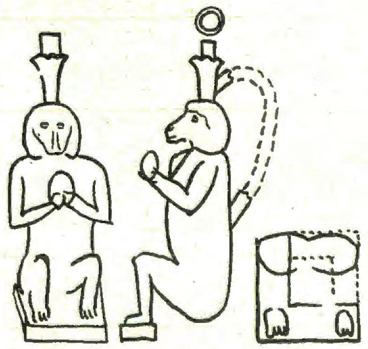


Abb. 645

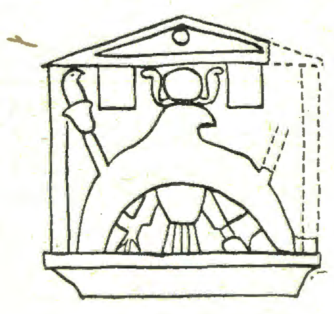


Abb. 646

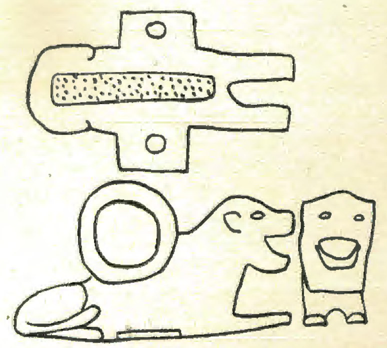


Abb. 647

Stil mit der Tatze hat den Fuß eines Möbels gebildet: BERLIN **14 543** (*oben* § 468 d); ähnlich wohl **2750**. Auf einen liegenden Löwen mit offenem Maul geht der Schmuck der beiden rechtwinkligen Beschläge zurück: BERLIN **7560** (*oben* § 468 g); von der Naturform ist an diesem vielleicht schon koptischen Stück nur noch wenig übriggeblieben.

g) Der Löwenkopf allein wird gern als Beschlag oder Schmuckteil verwendet. An dem Riegel eines Tempeltores in der Sammlung POSNO (*oben* § 587 a) erscheint er anstelle des liegenden Löwen, den die Ausführung in KAIRO zeigt. Der Löwenkopf in ägyptischem Stil in der Versteigerung DROUOT (Paris, 21. Nov. 1913) Nr. 76 (*oben* § 468b) hat das lange Götterhaar, ist also als Teil eines löwenköpfigen Mannes gedacht (*oben* § 100); unten läuft ein Saum um einen rechtwinkligen Ausschnitt, mit dem das Stück auf der Kante eines Kastens aufsaß. Auf dem Kopfe ist ein Ring angegossen, der den Beschlag an einer senkrechten Wand festhielt. Ebenso bei dem Beschlage BERLIN **8981** (*oben* § 469 d). Der Löwenkopf BERLIN **8983** (*oben* § 469 e) liegt auf einer Platte, die auf einer senkrechten Fläche aufgenagelt war, und sie hat unten einen Ring, an dem man eine Kette anhängen konnte. Bei dem runden Beschlag BERLIN **8984** (*oben* § 469 f) bietet ein rundes Loch am Ende der Maulspalte die Gelegenheit zum Durchziehen eines Ringes. Völlig geschlossen und in ihrer Verwendung nicht zu ermitteln sind die beiden rundplastischen Löwenköpfe mit Halsansatz BERLIN **16 802** und **o. Nr.** (*oben* § 469 g–h). Der Henkel einer griechischen Vase BERLIN **8993** (*oben* § 469 b) endet oben in einen Löwenkopf mit offenem Maul. Bei dem ähnlichen Stück **8994** (*oben* § 469 c) sind die Vorderbeine ausgeführt, so daß ein liegender Löwe gemeint ist (wie *oben* c).

§ 594 Verschiedene Räuchergeräte

a) Das Standgerät aus Memphis (Höhe 5¼ inches), das vielleicht zum Räuchern mit Weihrauch bestimmt ist und auf Dyn. XVIII (?) datiert wurde, NEW YORK Metrop. Museum 26.7.840, in Buffalo 1936 ausgestellt nach WASHBURN *Master bronzes* (1936) Nr. 43, nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 108: Ptolemaic, ist eine Zusammensetzung aus verschiedenartigen Teilen, von denen einige offenbar rein dekorative Bedeutung haben, aber keine religiöse Verbindung. So die drei Füße in Gestalt eines Papyrusstengels (*oben* § 570 h), der in den Kopf eines Leoparden (*oben* § 467 f) ausläuft. Auf dem Sockel steht ein nackter Zwerg (*oben* § 133 b), der kein Greis ist, sondern knabenhafte Züge besitzt. Auf seinem Kopfe ruht eine Lotosblüte (*oben* § 576 b) als Behälter.

b) **4378** Tafel 60 p. Weihrauchkessel (?) von durchbrochener Arbeit, stark beschädigt. Höhe 14,5 cm. Sammlung Lepsius aus Soba. Am Rande zwei (ehemals drei) Henkel. Oben Inschrift in Durchbrucharbeit. Die beiden unteren Streifen enthalten zierliches Rankenwerk in griechischem Stil. Der Kessel hat wohl zum Aufbewahren gedient, nicht zum Räuchern, und war vielleicht nur die Hülle für einen Einsatz.

§ 595 Das tragbare Räuchergerät

a) Die ägyptischen Tempelreliefs stellen bei der Wiedergabe des Räucherns in jeder Hand des Königs einen schlichten runden Napf dar, aus dem eine Flamme schlägt. Dieser Behälter für den Weihrauch muß in der weit zurückliegenden Zeit üblich gewesen sein, in der die Typen dieser Bilder geschaffen wurden, also im Alten oder spätestens in dem Mittleren Reich. In späterer Zeit wurde ein tragbares Gerät benützt, dessen Stange in eine Hand mit dem Napf endet. Es wird häufig dargestellt, z. B. in Dyn. XVIII als Erzeugnis einer Werkstatt in Theben, Grab des Men-choper-Re-sonb (DAVIES *The tombs of Menkheperrasonb, Amenmose and another* [1933] 12, pl. XII), oder in der Hand eines Mannes, der vor der Mumie des Grabherrn räuchert, in Theben, Grab der Bildhauer, nach SCHEIL in *Mém. Mission Franç. Caire* V 4 (1894) 555, pl. VI = DAVIES *Tomb of the two sculptors* (1925) pl. XXIV und XXVI.

b) Das Räuchergerät besteht aus einer Stange, an deren hinterem Ende ein Falkenkopf sitzt (*oben* § 538 e), auf ihm nur selten eine Sonne mit Uräus. Auf der Mitte der Stange ruht ein Behälter für den Vorrat an Weihrauch, der meist die Gestalt eines Königsringes hat. Vor dem Behälter, der abschließenden Leiste der Kartusche zugewendet, kniet ein kleiner Stifter, meist ein König mit Kriegshelm (*oben* § 355 a). Den Abschluß der Stange bildet eine Papyrusdolde (*oben* § 570 f), aus der eine ausgestreckte Hand herausreicht, die einen Napf von derselben Form trägt, wie er in alter Zeit üblich war. In diesem Napf liegen die glühenden Holzkohlen, die das Harz zum Verdunsten bringen.

c) Ein vollständiges Exemplar ist HILDESHEIM 2367 (Länge 53 cm, *Bronzewerke* § 293) mit einer linken Hand; der kniende König hat anliegendes Haar mit Uräus. KØBENHAVN 623 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 72, pl. LXXII: A 559) hat eine linke Hand und einen Behälter in Gestalt eines Königsringes, aber ohne Königsfigur. Das Gerät in Museo Vaticano (Länge 50 cm, TULLI in *Bolletino d'arte del Ministero della pubblica istruzione* 8 [1929] 452 mit Photos) ist in e i n e m Stück gegossen; nur der Napf ist selbständig hergestellt und mit einem Stift befestigt, im Gegensatz zu HILDESHEIM 2367, das aus dünnem Blech in mehreren Teilen zusammengesetzt ist. Bei VATICANO trägt der König den Kriegshelm, und ein Löffel scheint dazu zu gehören. Auch MAC GREGOR 1176 (*Catal.* [1922] 154, pl. XVII) ist aus zwei Stücken zusammengesetzt; der König trägt den Kriegshelm mit Uräus. BRITISH MUSEUM 41 606 (Länge 48 cm), Herkunft unbekannt (Abb. 648), ist ein schweres Stück, dick gegossen, bei dem der gesondert angefertigte Napf wieder durch einen Stift gehalten wird; der Falkenkopf trägt eine Sonne mit Uräus und hat langes dreiteiliges Haar. Der Stifter ist kein König, sondern ein Mann mit entstelltem Kopf ohne Hinterkopf; das Wachsmodell zu ihm ist grob und stillos mit der Hand geknetet. HANNOVER 2557 ist ein Hohlguß, 2 mm dick, hat einen Falkenkopf mit dreiteiligem Haar und einen Behälter von länglich-runder Gestalt (aber nicht als Königsring!).

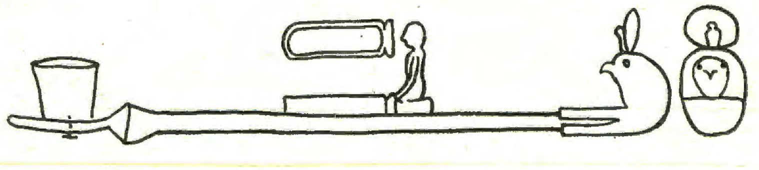


Abb. 648

d) Von losen Teilen des Räuchergerätes ist bemerkenswert ein Mittelstück in MINNEAPOLIS MIA 26, Länge 11 cm, (Tafel 86e, Abb. 649) mit dem Behälter als Königsring und einem knienden König mit Kopftuch mit Uräus; der Mittelteil läuft beiderseits in eine Platte mit Loch zur Befestigung des Anschlußstückes aus.

e) **249** Teil eines Räuchergeräts: rechte Hand mit zwei Löchern zur Befestigung des Napfes. Tafel 60 q.

f) **9025** Griff eines Räuchergeräts als doppelte Röhre mit zwei Falkenköpfen, gegen das Rohr abgesetzt durch ein Querband mit drei Rippen. Länge 25,6 cm. Gekauft 1886 in Kairo. Tafel 60 m–n.

g) **10 708** Räuchergerät. Länge 46 cm. Gekauft 1889 in Kairo. Tafel 69 a–c. Aus zwei Teilen zusammengestellt, die vielleicht nicht zusammen gehören (oder ist ein Stück weggebrochen?). Der vordere Teil enthält die Papyrusdolde und die flach ausgestreckte Hand, auf der ein Napf stand. Der hintere Teil enthält den Falkenkopf (oben und unten mit langem glattem Götterhaar) sowie den Behälter für den Weihrauch in Gestalt eines Königsringes mit einer knienden Königsfigur (sehr niedriger Kriegshelm?, mit großem Uräus; enger Knieschurz; Hände ausgestreckt neben den Knien). Auf dem Behälter und unterhalb von ihm eine demotische Inschrift eingegraben (nach Inventar Abb. 650): „Isis Kedi(?) gib das Leben dem ... der das sehotep hat machen lassen vor ...". Das Wort *shtp* „Befriedider, Erfreuer" ist die Bezeichnung für das Räuchergerät.

§ 596 Opfertafel

a) Opfertafeln aus Bronze sind kleine Nachbildungen der Platten, auf denen die Gaben niedergelegt wurden, im Gottesdienst für die Himmlischen, im Totendienst für die Verstorbenen. Der Zweck der bronzenen Nachbildungen ist nicht klar. Die meisten von ihnen haben an der hinteren Schmalseite zwei Ösen, wie man sie zum Aufhängen von Amuletten anbringt, und in einigen Museen sind Stücke mit einer Kette vorhanden. Sie mögen als Zauberschutz und als Beschwörung guter Geister um den Hals getragen worden sein, und zu einer solchen Bedeutung paßt die Anbringung der Gaben auf der Opfertafel. Man könnte sie auch als Kastendeckel ergänzen wie andere Platten mit Tiergruppen (*unten* § 647 a). Unklar bleibt aber, weshalb eine bestimmte Auswahl von heiligen Tieren als Randfiguren aufgesetzt sind, dazu ein falkenköpfiger Horus mit der Mumie des Osiris. Diese Figuren würden nicht, wie bei dem Aufhängen, in eine falsche Lage gebracht, wenn man die Opfertafel als Kastendeckel verwendete (*Bronzewerke* § 213).

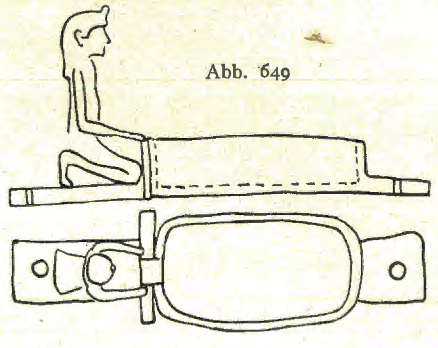


Abb. 649

b) Die schlichteste Gestalt der Opfertafel liegt in BERLIN **18 202** (*unten* c) vor. Auch in dem Museum SCHEURLEER sah ich 1926 eine bronzene Opfertafel, neben der eine Kette lag.

c) **18 202** Tafel 61 a. Breite 3,7 cm. Gefunden in der Grabung 1906/07 auf der Insel Elephantine.

Rechteckige Tafel mit umlaufendem Saum, der auch den Ausguß an der einen Langseite einfaßt. In der Mitte liegt eine kleine rechteckige Platte, die nicht ein Brot der üblichen Form darstellt (*unten* e). An der anderen Langseite zwei Ringe zum Aufhängen.

d) Ein kniender Mann, offenbar ein Stifter aus einer Gruppe (*oben* § 382 c), hält eine Opfertafel auf beiden Händen vor sich: NEW YORK Hist. Soc., Abbott 817, jetzt BROOKLYN L 37.362.

e) Unter den Opfergaben ist auf der Opfertafel BERLIN **2749** (*unten* § 599 c) auch die Hieroglyphe *ḥtp* für „Opfertafel, Opfergabe" dargestellt. Die einzelnen Opfergaben sind bei den folgenden Beschreibungen genannt. Unter ihnen sind, abgesehen von den Wasserkrügen (*unten* § 597), besonders häufig die Brote. Sie haben meist die Gestalt einer runden Scheibe, wie sie auch von Stiftern auf einem Korbe (*unten* § 648 c–e) auf dem Kopfe getragen werden (*oben* § 374; 386); ausnahmsweise vielleicht viereckig bei BERLIN **18 202** (*oben* c). Seltener liegen auf dem Rande der Opfertafeln die hohen spitzen Weißbrote, z. B. bei BERLIN **2749** (*unten* § 599 c) und **2748** (*unten* § 598 a–b) und LOUVRE (*unten* § 599 a).

f) Eine Opfertafel wird von dem schreitenden Nilgott KØBENHAVN 613 (*oben* § 130 a) getragen, und auf ihr stehen drei hohe Wasserkrüge. Bei dem Nilgott PARIS, MUSÉE GUIMET E 2538 (*oben* § 130 a) sind die Gaben auf der Opferplatte nur in flachem Relief angedeutet; es sind runde Brote, zwei kleine Tierbeine und ein Wasserkrug.

§ 597 Opfertafel mit Wasserkrügen

a) Die kleine Bronzefigur (Höhe 6,3 cm) eines knienden Stifters (*oben* § 384 b) ANTWERPEN 60 hält zwischen den Händen vor sich ein Gefäß (*unten* § 650 c), aus dem er (unsichtbares) Wasser auf eine Opfertafel gießt. Diese ist rechteckig und hat einen Ausguß. Ein anderer kniender Stifter (*oben* § 384 c) ANTWERPEN 63 hält in der gleichen Weise vor sich nebeneinander: mit seiner rechten

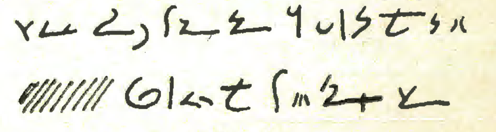


Abb. 650

Hand ein hohes Standgefäß (*unten* § 650 a), mit der linken eine Opfertafel. Diese ist rechteckig, hat einen umlaufenden Saum, einen Ausguß, und auf ihr liegt eine runde Scheibe, offenbar ein Brot. Die beiden Figuren werden aus Gruppen stammen, in denen sie vor einem Götterbild ihre Spende darbrachten. Eine stehende Frau hält vor sich auf der linken Hand eine Opferplatte (rechteckig mit Ausguß), mit der rechten einen hohen Krug (*unten* § 650 b), der auf der Platte liegt: CHICAGO Art Inst. 94.264 (*oben* § 402a). Auch hier ist nicht eine Göttin dargestellt, sondern eine weltliche Stifterin, die eine Wasserspende opfert.

b) Die bronzene Nachbildung einer Opfertafel, auf der die dargebrachten Gaben angedeutet sind, ist LOUVRE ohne Nummer (A), jetzt mit einer etwas größeren Opfertafel (B) durch eine wohl moderne Kette vereinigt (*unten* § 598 a; Tafel 87 b). Auf ihr liegen drei runde Scheiben (Brote) und zwei hohe Wasserkrüge in entgegengesetzter Richtung. Die Opfertafel hat einen erhöht umlaufenden Rand und vermag eine kleine Menge Wasser aufzunehmen. In der Mitte der einen Langseite ist ein Ausfluß angearbeitet, auf dem ein plastischer Frosch hockt § 559 d). An der entgegengesetzten Langseite sind zwei Ringe angegossen.

§ 598 Opfertafel mit Stifterfigur

a) An einigen Opfertafeln kniet ein Stifter als aufgesetzte Randfigur, und zwar stets in der Mitte der hinteren Langseite gegenüber dem Ausguß. Bei BERLIN **2748** (*unten* b) hat er betende Haltung (*oben* § 378 b). Bei der größeren (B) der beiden Opfertafeln in dem LOUVRE, die jetzt durch eine Kette verbunden sind (*oben* § 597 b; Tafel 87 b), gießt er einen Krug in die Tafel aus (*oben* § 384 a). Hier liegen auf der Opfertafel eine runde Scheibe (Brot) und zwei hohe Krüge (gleichgerichtet). Auf dem Rande aufgesetzt sind, sämtlich in der gleichen Richtung nach dem Ausguß zu blickend: auf dem Ausguß vorn ein hockender Frosch (*oben* § 559 d), auf den beiden vorderen Ecken ein stehender Falke (der links stehende weggebrochen; *oben* § 532 d), auf den beiden hinteren Ecken ein hockender Pavian (*oben* § 490 c), in der Mitte der hinteren Langseite der (d) Stifter (*oben* §384a). Hinter ihm sind zwei Ringe angegossen.

b) **2748** Anhänger. Tafel 61 d. In e i n e m Stück gegossen. Höhe 3,5 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Die Opfertafel besteht aus einer Platte (Dicke 3 – 4 mm, Breite 4,7 cm, Tiefe 4,2 cm) mit umlaufendem erhöhtem Rand (Breite 4 – 5 mm) und einem vorn vorspringenden Ausguß (Länge 2,8 cm, Breite 1,3 cm, Rinne von 3 mm Breite). In der Mitte der Platte liegen 10 Scheiben (Brote; Abb. 651, von vorn gesehen), denen auf der Unterseite runde Vertiefungen entsprechen. In der Ecke jeder Opfertafel steht auf dem Rand ein hoher Kegel (Länge 1,9 cm), der ein Weißbrot darstellt. Auf dem Einguß hockt ein nach vorn blickender Frosch (*oben* § 559 d), Rückgrat und Ohren angegeben; die aufgesetzten Vorderbeine sind vom Rumpf gelöst. Auf dem hinteren Rande der Opfertafel kniet ein nach vorn blickender Mann mit geschlossenen Knien und ausgestreckt daneben gelegten Händen. Schurz vorn mit einigen parallelen Zierlinien. Kopf kahl, Haarrand vorn durch eine Linie angegeben. An der hinteren Dicke der Opfertafel sitzen zwei angegossene Ringe zum Aufhängen.

§ 599 Opfertafel mit reicher Ausstattung und Stifter

a) Eine rechteckige Opfertafel (c) mit Ausguß in dem LOUVRE (Breite 12 cm, Abb. 652) hat eine besonders reiche Ausstattung erhalten. Nahe der Spitze des Ausgusses hockt wie sonst ein Frosch. Auf jeder Hälfte der anschließenden Langseite liegt ein Hund (*oben* § 441 c), dessen langer Schwanz bis auf die anstoßende Schmalseite reicht. Auf jeder der beiden hinteren Ecken hockt ein Pavian mit einem Mond auf dem Kopfe (*oben* § 490 c). In der Mitte der hinteren Langseite kniet der Stifter (*oben* § 384 a), der einen Krug (mit Wasser, *unten* § 650 b) auf die Tafel ausgießt. An jeder Seite des Stifters steht ein hohes Weißbrot (*oben* § 596 e), hinter dem der Ring zum Aufhängen angegossen ist. Auf der Opfertafel liegen fünf kleine runde Scheiben (Brote).

Fast die gleiche Ausstattung hat WIEN 4270 (5,6 × 5,6 cm groß, in e i n e m Stück gegossen, Abb. 653) mit zwei Ringen (k und l) zum Aufhängen. a: Hockender Frosch. b und c: Zwei sich gegenüber liegende Löwen. d und e: Hockende Paviane, nach vorn blickend; d hat einen wohl nur zufällig dorthin geratenen Ansatz wie einen linken Arm. f: Kniender Stifter, Kopf weggebrochen; Hände an den Knien; enger Schurz. Auf der Platte in Relief: g: Krug, vielleicht mit Ausguß; h: großes Brot?; i: Kuchen?

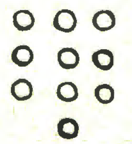


Abb. 651

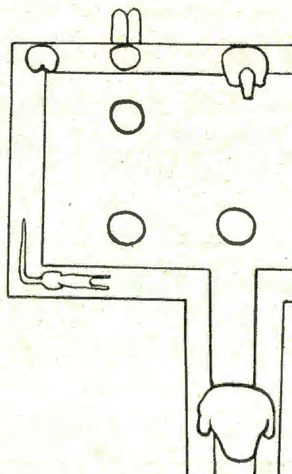


Abb. 652

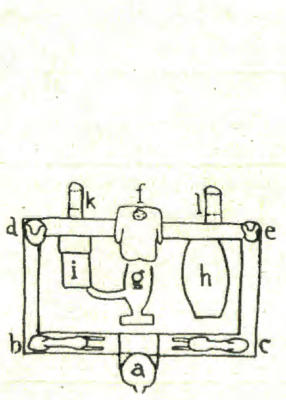


Abb. 653

In ähnlich reicher Weise sind zwei Opfertafeln in BERLIN ausgeschmückt, bei denen sowohl auf der Tafel Gaben in flachem Relief angedeutet wie Randfiguren aufgesetzt sind. Der kniende Stifter hat bei **2747** (*unten* b) betende Haltung, bei **2749** (*unten* c) trägt er noch eine Opfergabe auf dem Kopf.

b) **2747** Anhänger. Tafel 61 b. In e i n e m Stück gegossen. Höhe 2 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Platte (Breite 5,1 cm, Tiefe 4,4 cm, Dicke 2 mm, an einzelnen Stellen zersetzt) mit umlaufendem erhöhtem Rand (Breite 2 mm) und langem Ausguß (Länge 2 cm, Breite 1,9 cm, Rinne 5 mm breit). Auf der Platte liegt in Relief eine Lotosblüte (*oben* § 576 c), den Stiel nach hinten; an jeder Seite derselben zwei runde Brote (*oben* § 596 e) und ein Krug, aus welchem ein Wasserstrahl schräg zum Ausguß vorn läuft (*unten* § 650 b).

Auf den Rändern des Ausgusses sitzt über der Rinne ein Frosch (*oben* § 559 d); Bauch und Hinterbeine sind nicht vom Boden gelöst, so daß Ausfließen von Wasser unmöglich ist. Auf dem vorderen Rande der Opfertafel liegen, sich über den Ausguß hinweg anblickend, zwei Hunde. Auf jeder der vorderen Ecken steht ein Falke, der nach vorn blickt; von dem linken nur Füße und Ansatz des Schwanzes erhalten. Auf dem umlaufenden Rande ist in der Mitte jeder Seite eine kleine Gruppe (*unten* § 676 g) in dreimaliger Wiederholung angegossen: ein kniender Mann mit Falkenkopf (Horus, *oben* § 112 a); er hält auf den Knien vor sich eine Mumie (Osiris, *oben* § 178 a), deren Beine auf dem Wasserkrug liegen (die Figur der rechten Schmalseite ist oberhalb der Hüften weggebrochen). In der rechten hinteren Ecke (die linke ist weggebrochen) hockt auf dem Rande ein Pavian mit dem Mond auf dem Kopf. In der Mitte des hinteren Randes kniet der Stifter (*oben* § 378 b) mit geschlossenen Knien, die Hände ausgestreckt neben die Oberschenkel gelegt; vielleicht hält auch er einen Gegenstand auf den Knien, der zu der Lotosblüte auf der Tafel hinabreicht. An der hinteren Dicke der Opfertafel sitzen neben dem Stifter zwei Ringe, die zum größten Teil weggebrochen sind.

c) **2749** Anhänger. Tafel 61 c. Vollguß, in e i n e m Stück. Höhe 4 cm. Gekauft 1859 von Dr. H. Brugsch.

Opfertafel (Breite 6,2 cm, Tiefe 4,8 cm, Dicke 3 – 4 mm) mit umlaufendem erhöhtem Rand (6 – 7 mm breit) und Ausguß (1,3 cm lang) mit Rinne (3 mm breit); an der hinteren Dicke zwei Ringe zur Befestigung. Auf dem Ausguß sitzt über der Rinne ein nach vorn blickender Frosch (*oben* § 559 d); Vorderbeine vom Körper gelöst; Rückgrat und Augen stark erhaben. In jeder Ecke der Opfertafel steht auf dem Rand ein Weißbrot (Höhe 1,7 cm), vorn rechts und hinten links weggebrochen. Auf dem hinteren Rande hockt mit geschlossenen Knien ein Stifter, der auf dem Kopfe in den Händen eine flache Schüssel mit fünf runden Broten hält (*oben* § 386 a); Schurz angedeutet, Kopf kahl, am Rücken ein vom Hinterkopf bis zu den Hacken laufender Pfosten (also kein Rückenpfeiler!). Relief auf der Opfertafel: unten eine Opfertafel, darüber zwei sich anblickende →← stehende Enten, hinter jeder zwei runde Brote.

§ 600 Horus-Speer

a) Als „Horus-Speer" sind bronzene Nachbildungen einer Lanze oder Harpune bekannt geworden: SCHÄFER in *Z. äg. Spr. Alt.* 41 (1904) 68. In einer Szene des Horus-Dramas von Busiris nach den Inschriften in dem Tempel von Edfu erhält Horus eine Lanze, die Anhor (Onuris) für ihn angefertigt hat, damit er die Feinde des Sonnengottes vernichten soll: DRIOTON in *Nouveaux fragments du théâtre égyptien* (Kairo 1948) 15. Diese Waffe ist in den bronzenen Nachbildungen mit einer Spitze mit Widerhaken versehen, die als Falkenkopf ausgestaltet wird (*oben* § 538 g), sowie mit einem Falken (*oben* § 532 b) und mit Horus als Mann mit Falkenkopf (*oben* § 117 d). Der bezwungene Feind wird durch ein Krokodil (*oben* § 556d) angedeutet. So gibt die Ausschmückung den Schauplatz und die handelnden Personen des Mythus an, der bei Festfeiern dramatisch vorgeführt worden ist. Ein Teil der erhaltenen Horus-Speere ist als Stabaufsatz mit einer Tülle hergerichtet (*unten* § 624 b – d), eine ganz kleine Ausführung als Amulett mit einem Ring zum Aufhängen (*unten* d – e).

b) Die drei Stabaufsätze BERLIN **20 569 – 20 571** sind in Koptos gefunden worden (*unten* § 624); sie unterscheiden sich in den Einzelheiten, geben aber stets eine Stange als Lanzenschaft. Hierin stehen ihnen die beiden Harpunen als Stabaufsatz nahe: BRITISH MUSEUM 5498 – 5499 (*unten* § 624 a), und auch sie kommen vielleicht aus Koptos. Dem oberen Teil von ihnen ähneln BRITISH MUSEUM [5500] und [5501], die, wenn sie vollständig sind, keine Stabaufsätze waren, sondern Weihungen, die man nur hinlegen, nicht aufstellen konnte. Beide Stücke haben eine Stange mit einem Aufsatz, der an einen Falkenkopf erinnert. [5501] (Höhe 13 cm, Abb. 655) hat an dieser Stange nur nach hinten einen Dorn. Bei [5500] (Höhe etwa 15 cm, Abb. 654) steht vor ihr ein falkenköpfiger Gott (*oben* § 114 c), der in der erhobenen Rechten eine Waffe, wohl eben diesen Horus-Speer, geschwungen hat, um den Feind des Sonnengottes zu vernichten. Nach Auskunft von Mr. J. E. S. Edwards ist für beide Stücke die Herkunft unbekannt, und sie sind Bruchstücke.

c) Einen völlig anderen Typus gibt das Bruchstück KAIRO 38 635 (DARESSY pl. XXXV) mit der Figur eines schreitenden Mannes mit Falkenkopf, darauf Sonne mit Uräus. Auf der Sonnenscheibe sitzt die Spitze einer Harpune, so daß das Stück vielleicht der figürlich ausgestaltete Schaft eines Horus-Speeres ist. Da Horus vor der Brust Geißel und Krummstab in den Händen nebeneinander hält, darf man die Anfertigung in einer mittelägyptischen Werkstatt annehmen (*oben* § 114 a), und dazu paßt

Abb. 654



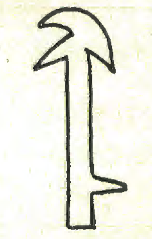


Abb. 655

die Anbringung der menschlichen Ohren neben dem Falkenkopf. Diesem Typus ist BERLIN **20 117** verwandt (*unten* f) mit einem Falkenkopf mit Götterhaar, der aber nicht zu einem männlichen Körper ergänzt werden kann; hier war anscheinend nur der Falkenkopf in die figürliche Ausgestaltung des Lanzenschaftes eingeschaltet. Wenn man die beiden Ausführungen etwa Memphis zuweisen dürfte, so hätte man eine Gestaltung des Horus-Speeres aus dem Norden im Gegensatz zu dem Typus von Koptos (*oben* b). Auch die beiden kleinen Anhänger BERLIN **15 125** und **20 751** (*unten* d–e) geben unterhalb der Spitze einen Falkenkopf mit Uräus als Ende des Schaftes; es sind verkleinerte Ausführungen des Typus von BERLIN **20 117**.

d) **15 125** Anhänger. Abb. 656; ERMAN *Religion*[3] (1934) 375, Abb. 154. Vollguß. Höhe 4 cm. Gekauft in Kairo.

Der Schaft endet unten in eine Gabel, oben in einen Falkenkopf mit langem Haar ohne Teilung, hinter dem ein Ring angegossen ist. Den Abschluß bildet eine Spitze mit Widerhaken und einer Scheibe.

e) **20 751** Anhänger. Vollguß mit Durchbruch. Höhe 4,5 cm.

Ähnliches Stück, jedoch mit anderen Proportionen. Auf dem Falkenkopf erhebt sich ein Uräus, hinter dem der Ring angegossen ist. Auf der Spitze der Harpune sitzt eine Scheibe.

f) **20 117** Abb. 657. Hohl gegossen; der Gußkern ist noch teilweise vorhanden. Höhe 6,8 cm. Gekauft in Luksor.

Der vorhandene Teil, der nur die äußerste Spitze des Ganzen darstellt, ist vollständig. Falkenkopf (*oben* § 111 h; 538 g) mit langem Haar, das in zwei Teilen nach vorn und geschlossen nach hinten herabfällt. Auf der Mitte des Falkenkopfes eine aufgerichtete Schlange (Innenzeichnung: eingegrabenes Band), deren Leib um die Speerspitze herumläuft, so daß der Schwanz nach hinten herabfällt (*oben* § 519 k). Die Speerspitze hat zwei Widerhaken.

Wachsmodell: Sowohl der Falkenkopf wie der Uräus und die Speerspitze sind aus einzelnen Gipsformen gewonnen und zusammengesetzt. Der Schlangenleib ist mit der Hand geknetet und rund um die Speerspitze gelegt. Von dem Kern ist eine dünne Schicht in dem Innenraum stehen gelassen, der für den Holzstock ausgehöhlt ist.

§ 601 Anhänger

a) Als Anhänger bezeichne ich alle Figuren, die mit einem Ring zum Aufhängen versehen sind. Sie sind als

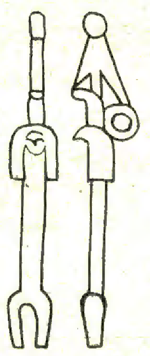


Abb. 656

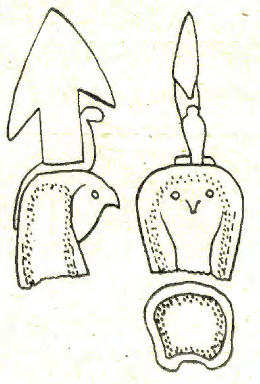


Abb. 657

Amulette an einem Bande um den Hals getragen worden und geben einen Einblick in den volkstümlichen Glauben, der durch die Macht der dargestellten Gottheit bzw. ihres heiligen Tieres oder Symbols den Träger mit einem Zauberschutz gegen Gefahren umgeben wollte. Da hier eine der nicht gerade häufigen Möglichkeiten gegeben ist, dem persönlichen Glauben in dem ägyptischen Volke nahe zu kommen, gebe ich im folgenden Zusammenfassungen des dargebotenen Materials unter verschiedenen Gesichtspunkten. Die Zeit der Anhänger ist im allgemeinen die Spätzeit. Ihr Gebrauch ist uralt, und einige Belege gehören noch der Frühzeit an. Die Verwendung reicht bis in die christliche Zeit hinein, und sie ist mit ihr noch nicht beendet. Die Spur des Gebrauches der Anhänger ist an manchen Stücken durch die Abschleifung der Oberfläche zu erkennen, z. B. an einem Min (§ 251 a). Oft ist der Ring, an dem die Figur gehangen hat, oben stark durchgescheuert und dünn geworden.

b) Der Rohstoff der Anhänger ist im wesentlichen die Bronze. Edlere Materialien wie Silber und Gold sind nur in wenigen Fällen verwendet. Ein im Feuer vergoldeter bronzener Anhänger ist die Sachmet aus Memphis von 6,6 cm Höhe (*oben* § 337 g). Nach einem Wachsmodell, das ebenso wie für Bronzeguß hergestellt war, ist in Gold hergestellt der Ptah von oberägyptischem Typus HILDESHEIM 1186 (*oben* § 237 b) und der Harsaphis BOSTON 06.2408 (*oben* § 80 a). Ebenso der kleine schreitende Ibis mit der Straußenfeder in LONDON Univ. Coll. (*oben* § 540 d). Ein prachtvoll gearbeitetes Stück in goldenem Relief mit farbigen Einlagen ist der Anhänger TYSZKIEWICZ mit der Lotosblüte, auf der ein widderköpfiger Sonnengott hockt (*oben* § 75 a; 80 a). In Silber gegossene Anhänger sind ein kleiner Harpokrates, der lutschend schreitet (*oben* § 159 e), und eine Mut von 10,2 cm Höhe aus dem Sudan (*oben* § 280 a). Unter den vielen Anhängern mit dem schreitenden Nofer-tem von Memphis sind auch einige aus Silber: drei kleinere von 4,7 bis 7,3 cm Höhe in KAIRO (*oben* § 22 a), und der große in BERLIN **11 001** von 26,7 cm Höhe (*oben* § 22 b).

c) Die durchschnittliche Größe der Anhänger liegt bei etwa 6–8 cm, und die große Masse von ihnen hält sich zwischen 5 und 10 cm Höhe. Unter ihnen sind die folgenden Typen vertreten:

§ 15; 16 d–e Anhor (Onuris): Höhe 7,7 bzw. 8,3 bzw. 9,1 cm
§ 20 Nofer-tem, fünf Stück. Höhe 5,8–8,5 cm
§ 22 a Nofer-tem, drei Stück, Höhe 4,7–7,3 cm
§ 56 b Amon, schreitend, Höhe 10 cm
§ 80 a Harsaphis mit Ziegenbockskopf, Höhe 6,5 cm, Gold
§ 80 c Sonnengott mit Widderkopf, Höhe 9 cm
§ 85 Anubis, schreitend, vier Stück, Höhe 3,5–8 cm
§ 91 a Anubis als Mischgott mit Falkenleib aus Sais, Höhe 4,8 cm
§ 93 a Anubis ähnlich, hockend-kniend wie die „Seelen von Nechen", Höhe 6,2 cm
§ 93 a Anubis gießt Wasser aus einem Kruge, Höhe 3,6 cm,

§ 102 a Löwenköpfiger Mann schreitend, Höhe 10,5 cm
§ 102 f Löwenkopf auf Papyrusstengel, Höhe 7 cm
§ 105 a Schlange, schreitend, mit Uzat-Auge, H. 4,5 cm
§ 115 b Falkenköpfiger Montu, mit zwei Uräus an der Sonne, Höhe 6,4 cm
§ 123 d Falkenköpfiger Behedti mit Widdergehörn und Aufsatz, Höhe 8,2 cm
§ 125 b Montu mit zwei Falkenköpfen, Höhe 8,5 cm
§ 146 c Zwergengreis mit Hunde- und Falkenkopf, Höhe 5 cm
§ 147 c Zwergengreis mit Widder- und Hundekopf als Mischgott mit Falkenleib, Bogen schießend, Höhe 4,2 cm
§ 156 g Knabe schreitend lutschend, Höhe 9 cm
§ 169 a Knabe, liegend-sitzend, nicht lutschend, Höhe 6,4 cm
§ 170 f–g ebenso, Höhe 7,5 bzw. 6 cm
§ 172 k ebenso, mit Doppelkrone, Höhe 5,5 cm
§ 173 a ebenso, lutschend, mit kurzem Haar, Höhe 5 bzw. 5,3 bzw. 8 cm
§ 174 f ebenso, mit langem Haar, Höhe 9,3 cm
§ 187 a Osiris, mittelägyptische Handhaltung, H. 8,5 cm
§ 188 b ebenso, Höhe 11,4 cm
§ 232 i Ptah, unterägyptische Haltung, H. 6,9 bzw. 8 cm
§ 241 b Mondgott, mit Kappe, unterägyptische Haltung, Höhe 10 cm
§ 242 b Mondgott mit Haar, unterägyptische Haltung, Höhe 6,2 cm
§ 251 a Min, ithyphallisch, H. 5,8 bzw. 6,3 bzw. 7,8 cm
§ 297 a; 566 b Skorpion mit Isiskopf aus Sais, H. 6,6 cm
§ 337 f-g Löwinnenköpfige Frau (Sachmet oder Uto) mit Sonne, Höhe 4,2 bzw. 6,6 cm
§ 407 b Stierkopf, Höhe 2,5 cm
§ 416 a Stier, aus Askalon, Höhe 7 cm
§ 490 a Hockender Pavian mit Mond, Höhe 6,2 cm
§ 513 c Ichneumon, schreitend, Länge 6 cm
§ 554 b Kasten mit einer Eidechse, Länge 5,8 cm
§ 554 c Kasten mit zwei Eidechsen, Länge 5,7 cm
§ 554 d Kasten mit einer Eidechse und einer Schlange, Länge 7,3 cm
§ 661 c Zwei Osiris nebeneinander, Höhe 4,3 cm, mit zwei Ringen
§ 661 e Drei Osiris nebeneinander, Höhe 5,2 cm, mit drei Ringen
§ 663 c Amon, Mut und Chonsu, Höhe 5 cm, mit einem Ring
§ 663 d Min-Amon zwischen zwei Osiris mit mittelägyptischer Handhaltung, Höhe 5,5 cm

d) Eine Reihe von Anhängern sind kleiner als der Durchschnitt und deshalb auch naturgemäß flüchtiger ausgeführt. Ihre Höhe beträgt etwa 2–4 cm, auch etwas mehr oder weniger. Solche Ausführungen sind:

§ 72 d Herme mit der Büste des Sarapis, Höhe 2,2 cm
§ 139 e Zwergengreis mit Schwert, Höhe 2,5 cm
§ 156 c,e,f Knabe, schreitend, lutschend, aus Sakkara und Giza, Höhe 2,5 bzw. 3 bzw. 5,2 cm
§ 173 a Knabe, liegend-sitzend, lutschend, mit Haar, Höhe 1,8 bzw. 2,4 bzw. 2,5 cm
§ 173 b ebenso, Höhe 2,2 cm
§ 175 c ebenso, mit Doppelkrone, Höhe 3,5 cm
§ 177 e Mumie, armlos (nicht Osiris), Höhe 5,2 cm
§ 181 c Osiris, ithyphallisch wie Min, aus Medinet Habu, Höhe 4,6 cm
§ 185 l Osiris, mit unterägyptischer Handhaltung, H. 5 cm
§ 191 b Osiris, mit oberägyptischer Handhaltung, H. 3,7 cm
§ 205 a Osiris mit mittelägyptischer Handhaltung, Höhe 5,2 cm
§ 206 b ebenso, Höhe 4,3 cm
§ 232 i Ptah, unterägyptische Handhaltung, Höhe 3,2 bzw. 5,1 cm
§ 250 b Min, ithyphallisch, Höhe 3,5 bzw. 4,1 cm
§ 303 e Säugende Isis, aus Abydos, Höhe 3,2 cm
Säugende Isis, H. 2,9 bzw. 3,5 bzw. 4,1 bzw. 4,5 cm
§ 439 d Hund, stehend (Wep-wawet), H. 3,8 bzw. 4,2 cm
§ 441 a, b Hund, liegend (Anubis), Höhe 2,4 cm
§ 452 Katze, hockend, Höhe 2,2 cm
§ 513 c Ichneumon, schreitend, mehrere, H. 1,8–2,7 cm
§ 535 Stehender Falke mit Sonne, Höhe 3,5 cm
§ 540 d Ibis, schreitend, mit Straußenfeder
§ 541 e,o; 542 b ebenso, hockend, drei Stück
§ 562 c Fisch Oxyrynchos, Blechstreifen, Länge 5,3 cm
§ 600 d Horus-Speer, unterägyptischer Typus, Höhe 4 cm
§ 676 e Mann mit Hundekopf, kniend-hockend, mit zwei jungen Hunden, Höhe 4,1 cm.

e) Eine andere Anzahl von bronzenen Anhängern geht über die durchschnittliche Größe hinaus und ist in einer Höhe von 10 bis 33 cm gegossen. Zu ihnen gehören folgende Ausführungen:

§ 20 b Nofer-tem, schreitend, fünf Stück, H. 15–18,8 cm
§ 24 a-c Nofer-tem mit Sichelschwert, drei Stück, Höhe 18,5 bzw. 23,8 bzw. 33 cm
§ 175 l Knabe, liegend-sitzend, lutschend, H. 14,5 cm
m ebenso, Höhe 10,3 cm
§ 184 d Osiris mit unterägyptischer Handhaltung, H. 18 cm
§ 452 Hockende Katze, Höhe 10,7 cm
§ 513 b Ichneumon, schreitend, Länge 13 cm
§ 519 i Isis als Schlange auf Tempeltor, griechisch, ohne Ring, Höhe 11,4 cm
§ 562 b Fisch Oxyrynchos mit Mond, Länge 12,5 cm
§ 663 e Ptah, Sachmet und Nofer-tem, Höhe 11 cm, mit vier Ringen (zum Aufhängen?)

f) Eine Reihe von Figuren haben sowohl einen Ring zum Aufhängen wie einen Zapfen zum Aufstellen. Man hat also die Wahl, sie als Standfiguren oder als Anhänger anzusehen. Solche Stücke sind:

§ 85 Anubis, schreitend, Höhe 9 cm
§ 105 a Schlange, auf Beinen schreitend, mit Uzat-Auge, Höhe 4,5 cm

§ 184 d Osiris mit unterägyptischer Handhaltung, Höhe 18 cm

§ 187 a Osiris mit mittelägyptischer Handhaltung, Höhe 8,5 cm

§ 232 i Ptah von Memphis, Höhe 6,9 cm

§ 241 b Mondgott mit Kappe, unterägyptische Arbeit, Höhe 10 cm.

In den größeren Stücken könnte man Standfiguren sehen, die durch den Ring irgendwo befestigt werden sollten. Aber bei den kleineren ist das Tragen als Amulett wahrscheinlicher. Ich sehe deshalb die ganze Reihe der Figuren als Anhänger an, bei denen der Zapfen versehentlich stehen gelassen ist (*Bronzewerke* § 616 e).

g) Im allgemeinen zeigt der Anhänger, wie es der Größe wegen angemessen ist, nur eine einzelne Figur, entweder eine Gottheit oder ein Tier. Dabei sind trotz der Kleinheit schon Zusammensetzungen verwendet, wie die thronende Isis, die den Knaben auf dem Schoß hält (§ 303 e), oder der Ibis zusammen mit der Straußenfeder als Symbol der Göttin Maat (§ 540), oder auf einem Papyrusstengel der Löwenkopf mit Götterhaar (§ 102 f). Aber auch wirkliche Gruppen sind unter den Anhängern wie zwei oder drei gleiche Osiris (*unten* § 661) oder drei Aegis (*unten* § 639 a). Neben einem Osiris steht ein Papyrusstengel mit einer Schlange (§ 521 a). Auch Amon, Mut und Chonsu, die Dreiheit von Theben, stehen nebeneinander (§ 663 b). Eine Handlung spricht sich aus in dem Anhänger mit Behedti von Edfu, der ein Nilpferd ersticht (§ 119 d). Ein Anhänger hat gewöhnlich nur einen einzigen Ring zum Aufhängen. Die aus zwei stehenden Osiris zusammengesetzte Gruppe BERLIN **2358** (*unten* § 661 c) hat zwei Ringe, die Gruppe der drei Osiris BERLIN **2360** (*unten* § 661 e) drei Ringe. Auch die Gruppe der drei Aegis, die allerdings vielleicht gar kein Anhänger ist, hat an der Rückseite zwei Ringe (*unten* § 639 a). Ebenso die Platte BERLIN **2361** (*unten* § 663 d) mit Min-Amon zwischen zwei Osiris. Hinter einer Gruppe von Ptah, Sachmet und Nofer-tem sind vier Ringe (zum Aufhängen?) angebracht (*unten* § 663 e).

§ 602 Die geographische Zuweisung

a) Die Herkunft der Anhänger ist in den meisten Fällen unbekannt, da keine Fundangaben vorliegen. Wir sind deshalb vorwiegend auf die Ermittlung der Ortsgottheiten angewiesen, die in den Figuren dargestellt sind, und können aus ihnen auf den Ort der Anfertigung des Anhängers schließen. Die *oben* in § 601 c – f gegebene Zusammenstellung läßt die Verbreitung der Anhänger über Unter- und Ober-Ägypten erkennen und zeigt hierin die Gleichmäßigkeit des Glaubens. Wenn ich im folgenden die Ortsgötter nach ihrer Heimat zusammenstelle, so ist stets nur die ursprüngliche Heimat der Gottheit gemeint. In der Spätzeit war diese zu einem guten Teile längst weitgehend verwischt, und die einzelnen Ortsgottheiten waren wegen ihrer mythologischen Beziehung auch an anderen Orten heimisch gemacht worden und wurden dort verehrt. Das zeigt sich bei Gottheiten, die ursprünglich Ortsheilige einer bestimmten Gegend sind, darin, daß von ihnen Figuren sowohl in unterägyptischem Stil ausgeführt worden sind wie in oberägyptischem, z. B. bei Ptah von Memphis, der auch in Theben einen Tempel mit eigenem Kult hatte (§ 232). Bei der Göttin mit Löwinnenkopf (§ 337) kann, wie Inschriften beweisen, durch das Amulett sowohl Sachmet von Memphis wie Uto von Buto beschworen werden. Osiris, den über das ganze Land verbreiteten Totengott, hat man in Unter-, Mittel- und Oberägypten mit verschiedenen Handhaltungen getragen, je nach der örtlichen Überlieferung von der Gestalt des verehrten Gottes (§ 184 – 206). Der Horus-Speer, die Waffe des mächtigen Helfers des Sonnengottes (§ 600), ist als Amulett in einer Gestalt getragen worden, die von der oberägyptischen abweicht.

b) Die Gliederung der in § 601 c – f zusammengestellten Anhänger nach der Heimat der Ortsgottheiten ergibt eine verhältnismäßig kleine Zahl, die mit Sicherheit dem Delta zuzuweisen ist. Das wird seinen Grund in der Nivellierung des Pantheons haben, die in Unter-Ägypten viel stärker erfolgt war als in den gegeneinander abgegrenzten Gauen von Ober-Ägypten. Wir werden unterägyptische Orte aber wohl auch für die Herstellung von vielen Anhängern annehmen dürfen, die volkstümliche Gottheiten von weiter Verbreitung darstellen. Dann gewinnen wir die innere Möglichkeit für die von vornherein wahrscheinliche Tatsache, daß viele Anhänger in Unter-Ägypten gefunden sein müssen.

Ein sicherer Fundort von Anhängern ist Leontopolis (Tell Mokdâm), von wo der Mann mit Löwenkopf kommt (§ 100 b). Für die Frauen mit Löwinnenkopf muß Buto als Heimat wenigstens für diejenigen Anhänger gelten, mit denen Uto gemeint ist (§ 337). Die hockende Katze der Bastet kommt gewiß aus ihrer Heimat Bubastis (§ 444 a). Ein Mondgott als Mumie, der ebenso zu dem Osiris wie zu dem Ptah von Memphis Beziehung hat, ist mit unterägyptischer Handhaltung gearbeitet, auch wenn er dem in Theben verehrten Chonsu nahesteht (§ 241 – 242). Das schreitende Ichneumon (§ 513) wird in zwei verschiedenen Gestaltungen als Anhänger getragen, von denen die eine dem Horus von Chem (Letopolis) geweiht ist, die andere der Uto von Buto; beide Orte liegen in Unter-Ägypten. Außerdem kommt Heliopolis als Herkunftsort in Frage, da das Ichneumon auch als Tier des Atum von Heliopolis gilt.

c) Eine größere Anzahl von Anhängern weist nach Memphis, das von vornherein wegen seiner berühmten Kunstwerkstätten für die Anfertigung von Anhängern wahrscheinlich ist. Der Hauptgott Ptah von Memphis ist als Anhänger getragen worden (§ 232), auch als Mondgott (§ 241). Ebenso seine Genossin Sachmet mit dem Kopf der Löwin (§ 337). Vor allem aber in auffallender und unerklärbarer Häufigkeit Nofer-tem mit der Lotosblüte als Kopfschmuck (§ 19 – 22), der in der Mythologie eine untergeordnete Rolle spielt, aber besonders volkstümlich gewesen sein muß. Zweifelhaft bleibt es, ob man auch den liegenden Hund sowie den Mann mit dem Hundekopf (§ 85 und 441) als Anhänger nach Memphis verweisen soll; das Tier ist zwar dem Totengott Anubis von Memphis geweiht, aber Anubis ist als Gehilfe des Osiris weit in das Land hinausgetragen worden. Gewiß

aber kommt der schreitende Stier (§ 416, gefunden in Askalon, Palästina) aus Memphis, wenn in ihm der Apis dargestellt ist.

d) Oberägyptische Werkstätten darf man als Ort der Anfertigung von Anhängern ansehen, die ausgeprägte Ortsgottheiten der oberägyptischen Gaue darstellen. Der Fisch Oxyrynchos (§ 562 b) ist zwar ein billiger Anhänger aus Blech, der leicht verschickt werden konnte; aber soll man seine Verehrung außerhalb des Zepter-Gaues XIX annehmen? Der Harsaphis mit dem Ziegenbockkopf aus Gold in BOSTON 06.2408 (*oben* § 80 a) wird wohl aus Hnês (Herakleopolis) in Gau XX stammen. Anhänger mit einem Ibis stehend oder hockend und in Verbindung mit einer Straußenfeder (§ 540 – 542), oder mit einem hockenden Pavian mit Mond (§ 490 a) sind mit Sicherheit auf Thot von Hermopolis zu beziehen, womit freilich sowohl die ober- wie die unter-ägyptische Stadt gemeint sein kann. Nach Siut gehört der stehende Hund (§ 439 d) als Tier des Wep-wawet. Aus Gau VIII von Abydos werden die Anhänger mit dem mit der Lanze stechenden Anhor (Onuris) kommen (§ 18; 16 d – e). Dort können von den Anhängern mit einem Osiris nur diejenigen hergestellt sein, die ihn mit der mittel- oder ober-ägyptischen Handhaltung darstellen (§ 187 – 188 und 205 – 206). Ebenso wird ein großer Teil der säugenden Isis (§ 303) und des Knaben Harpokrates (§ 149 c) nicht in Abydos, der Grabstätte des Osiris, angefertigt sein. Nach Koptos in Gau V darf man die Anhänger mit dem ithyphallischen Min verweisen (§ 249 b), soweit mit der Gestalt nicht eine Form des Amon von Theben gemeint ist. Amon von Theben in Gau IV als schreitender Mann mit der Federkrone ist vom Mittleren Reich ab als Schutzherr der Dynastien über das ganze Land hin verbreitet worden, so daß Anhänger mit seinem Bilde (§ 56 b) überall zu erwarten sind. Montu von Hermonthis wird aber wohl nur in seinem Heimatort als Amulett getragen worden sein (§ 115 b und 125 b). Der falkenköpfige Mann mit der zusammengesetzten Krone auf dem waagerechten Widdergehörn, wie sie Behedti von Edfu zu tragen pflegt, stellt wohl diesen Gott dar und mag auch aus Edfu kommen (§ 123 d); ebenso ist er es, der das Nilpferd ersticht (§ 119 d). Aber man darf nicht übersehen, daß gerade die Mythen um den Sonnengott an allen Orten bekannt gewesen sind. In ihren Kreis gehört auch das Amulett mit dem Horus-Speer (§ 600), das in einer unterägyptischen Ausführung vorliegt.

§ 603 Anhänger mit volkstümlichen Gottheiten

a) Außerhalb der Ortsheiligen standen die volkstümlichen Gottheiten, mit denen ich hier diejenigen meine, die über das ganze Land hin bekannt waren und verehrt wurden, wenn sie auch ganz verschiedenen Ursprung haben. Zu ihnen gehört zunächst Osiris, der sich von Busiris im Delta und von Abydos in Ober-Ägypten aus verbreitet hat; daß Anhänger mit ihm als einer stehenden Mumie in drei verschiedeenn Landesteilen angefertigt worden sind, hat sich aus seiner Handhaltung ergeben (§ 219 b). Dabei ist eine Gruppe von zwei und eine andere von drei gleichen Osiris nebeneinander, sämtlich mit der mittelägyptischen Handhaltung (§ 205). Ein Anhänger mit einer fünffigurigen Gruppe, vielleicht aus Memphis, hat als Hauptfigur eine Göttin mit dem Kopf einer Katze oder Löwin ohne Haar, und neben ihr zwei kleine Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung, die auf der Krone je eine hockende Katze tragen (*unten* § 670 h). Isis, die Gattin des Osiris, die den Knaben säugt (§ 303 e, dabei ein Anhänger aus Abydos) und dieser Knabe Harpokrates (§ 149 c) sind in allen Landesteilen als Anhänger denkbar. Die Hineinziehung des Anubis in die Osiris-Familie erlaubt es nicht, in den Anhängern mit ihm, auch als Mischgott (§ 85: vier Stück; § 91 aus Sais; § 93 a: zwei verschiedene Typen) etwa nur Arbeiten aus Memphis, seiner ursprünglichen Heimat, sehen zu wollen. Der mumiengestaltige Osiris tritt uns auch in einem Anhänger mit einem Mondgott entgegen (§ 242). Die Volkstümlichkeit des Osiris und seiner Familie spricht sich in den Anhängern mit ihren Bildern aus, die bis in die griechische Zeit hineingetragen worden sind. Da sind in griechischem Stil Anhänger mit dem Sarapis (§ 72 d), mit Isis als Schlange auf einem ägyptischen Tempeltor (§ 519 i) sowie des hundeköpfigen Anubis (§ 94).

b) Anhänger mit den Gestalten aus dem Kreise des Sonnengottes sind nicht so häufig, wie man erwarten sollte. Nur ein einziger Anhänger gibt den Falken mit der Sonne (§ 535). Der goldene Anhänger mit dem widderköpfigen Sonnengott auf der Lotosblüte (§ 75 a) ist ein so kostbares Stück, daß man es sich nur an dem Halse eines höheren Priesters denken kann, nicht als Amulett in der großen Volksmenge. Aber zu den gewöhnlichen Amuletten gehören die Anhänger mit Behedti von Edfu, dem Helfer des Sonnengottes (§ 123 d), der das Nilpferd ersticht (§ 119 d). Auch seine Waffe, der Horus-Speer (§ 600) ist als Anhänger getragen worden.

c) Zu den volkstümlichen Dämonen, die unter die niederen Götter erhoben worden sind, gehört der Zwergengreis, der in einem Anhänger das Schwert schwingt (§ 139 e), gewiß nicht als Kriegsheld, sondern zur Abwehr von Gefahren, wie es für den Schützer der Frauen angemessen ist. Der Zwergengreis hat zuweilen auch als Anhänger eine Mischgestalt mit zwei Tierköpfen (§ 146 c), und auch dieser erscheint kriegerisch als Bogenschütze (§ 147 c). Unter die halb menschlichen Wesen ist eine Schlange versetzt, der man Beine zum Laufen gegeben hat (§ 105 a); das Uzat-Auge kennzeichnet sie als Schutzgeist.

d) Uralter Volksglaube kommt in den Anhängern zum Ausdruck, die Tiere darstellen. Unter ihnen sind die Totemtiere der Gaue wie der Ibis (§ 540 – 542), der stehende Hund (§ 439 d) und der liegende Hund (§ 441 a), die hockende Katze (§ 452), der Stier von Memphis (§ 416) und der Fisch Oxyrynchos (§ 562 b), auch der Widder (§ 428 c). Dann die Schlange, die sich auf einem Papyrusstengel aufrichtet (§ 521 a), und sehr häufig der Ichneumon, der den Schlangen den Kopf zerbeißt (§ 513 c). Hier soll durch das Amulett offenbar der Schutz gegen die gefährlichen Tiere bewirkt werden; so ist auch der Skorpion zu verstehen, der den Kopf der Isis erhalten hat (§ 297 a), um freundlich gestimmt zu werden. In diesen Gedankenkreis werden auch die kleinen Kästen aus

Bronze gehören, die man als Anhänger getragen hat (*unten* § 605 d); vermutlich waren sie mit irgendwelchen Teilen von Schutz verleihenden Tieren gefüllt, gleichviel ob auf ihnen eine Eidechse oder eine Schlange dargestellt ist (§ 554).

e) Anhänger von schlichter geometrischer Form ohne künstlerische Gestaltung sind zu allen Zeiten getragen worden. Durch eine Weihung von dem Zauberer mit übernatürlicher Kraft versehen, leisteten sie für den Gläubigen den gleichen Dienst wie ein Götterbild. Dazu gehört auch der Anhänger aus getriebenem Kupfer OXFORD 1895.979 aus einem Grab (Höhe 7 cm).

Unter den Anhängern der Spätzeit sind immer noch einige, die nicht ein lebendes Wesen wie eine Gottheit oder ein Tier tragen, sondern einen leblosen Gegenstand. Da ist der Horus-Speer (§ 600), der seine kraftvolle Wirkung dem Helfer des Sonnengottes verdankt; auch das Ruder mit dem Falkenkopf (§ 584 g) wird eine mythologische Bedeutung haben, selbst wenn beide Stücke als Stärkung für einen Fischer oder Schiffer gemeint sind. Opfertafeln als Anhänger (§ 596–599) sollen wohl die Gottheiten gewinnen, denen die Opfergaben dargebracht zu denken sind, wodurch allerdings die heiligen Tiere nicht erklärt werden, die man auf ihrem Rande aufsetzt, dabei noch ein falkenköpfiger Horus mit der Mumie des Osiris. Der Wunsch, durch ein religiöses Symbol dem Träger göttlichen Schutz zu verschaffen, ist über die ägyptische Religion hinaus herrschend geblieben, wie das christliche Kreuz als Anhänger beweist (*unten f*).

f) **17 758** Kreuz als Anhänger, an einem Metallring. Höhe 2,2 cm. Abb. 658. Knochen und Bronze. Gefunden in der Grabung 1905/06 bei Aschmunain (Hermopolis).

§ 604 Kasten als Tiersarg

a) In verschiedener Größe sind Kästen erhalten, die man als Tiersarg zu bezeichnen pflegt. Teilweise sind sie so groß, daß sie den Körper des auf ihnen dargestellten Tieres enthalten haben können. Zu einem anderen Teile aber so klein, daß nur Stücke, gelegentlich nur winzige Reste des betreffenden Tierkörpers in ihnen aufbewahrt worden sein können. Der Sinn des Gebrauches kann nur sein, daß die Reliquie eines als heilig oder nützlich oder gefährlich angesehenen Tieres die ihm innewohnenden Kräfte zum Heile des Besitzers ausüben sollte. Wenn der Kasten mit dem Tiere oder seinen Teilen in der Erde beigesetzt wurde, war seine Zauberwirkung für den Stifter verloren; er konnte höchstens hoffen, sich durch diese gute Tat das Wohlwollen der Gottheit zu erwerben. Wurde der Kasten aber in dem Wohnhause aufgestellt oder gar als Amulett getragen, so konnte er seine Kraft ausstrahlen und den Besitzer schützen.

b) Aus der Art der Tiere, die auf dem Kasten dargestellt werden, läßt sich keine einheitliche Tendenz für die

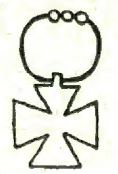


Abb. 658

Absichten der Weihung ableiten. Das einzige zahme Haustier, das erscheint, ist die Katze. Von den wilden Tieren könnte man, ebenso wie die Katze der Bastet, als ein heiliges Tier einer Gottheit den Falken und den Käfer ansehen, die Begleiter der Sonne. Allenfalls auch den Fisch der Neit, dessen Verwendung als Speise aus diesem Grunde in gewissen Gegenden verpönt gewesen sein soll. Bei der Eidechse erkennt man gar keine Begründung, wenn man sie nicht als einen Ersatz für das Krokodil ansehen darf. Das Krokodil und die Schlange sind die gefährlichen Tiere in dieser Reihe, gegen die man sich zu schützen gesucht haben könnte. Auf die übrigen Tiere aber paßt diese Erklärung nicht, am wenigsten auf den Ichneumon, der gerade der Vernichter der Schlangen ist.

c) Auch die Heranziehung der Gottheiten, denen die dargestellten Tiere geweiht sind, hilft nicht weiter. Sie gehören weder einem bestimmten mythologischen Kreis an noch einer abgegrenzten Gegend. Dazu kommt an Götterbildern, die auf dem Kasten thronen, die Frau mit Löwinnenkopf, ferner das Nilpferd Toëris, der falkenköpfige Sonnengott und die Schlange mit dem Männerkopf „Atum". Alle diese Gottheiten lassen sich nicht unter einen einheitlichen Gesichtspunkt bringen.

d) Dann bleibt, wie auch auf anderen Gebieten der ägyptischen Religion, nur übrig, in den Gottheiten und Tieren, die auf den Kästen angebracht werden, Reste eines urzeitlichen Volksglaubens zu sehen, die sich aus unbekannten Gründen erhalten haben, während andere neben ihnen verschwunden sind. Von diesen Tieren ist ein Teil als Totem der Stämme verehrt worden, ein anderer gehörte zu dem Gefolge der großen Gottheiten, und bei einem dritten hat der einfache Mann gerade in ihnen die Träger übersinnlicher Kräfte gesehen. Weshalb der Volksglaube der Spätzeit gerade diese Tiere und nicht andere feierlich beigesetzt hat, das gehört zu der Wunderlichkeit der Wege, die er zu gehen pflegte.

§ 605 Die Tierfigur auf dem Kasten

a) Das einzige zahme Haustier, das auf einem Kasten dargestellt wird, ist die Katze. Sie hat entweder die übliche hockende Stellung mit aufgesetzten Vorderbeinen (*oben* § 453 mit drei Beispielen) oder seltener die hockendliegende Stellung mit schwach gebogenem Rückgrat (*oben* § 457 d mit je einem Beispiel für eine Katze bzw. zwei). Die Länge des Kastens von 45 cm bei LEIDEN E. XVIII. 175 (*oben* § 457 d) würde wohl zur Unterbringung eines vollständigen Katzenkörpers ausreichen. Bei einer Länge von etwa 20 cm (BERLIN **8191**) oder 16 cm (BROOKLYN, *oben* § 457 d) ist das schon nicht mehr möglich, und andere Ausführungen sind noch kleiner. Dann sind vielleicht Reste von Katzenkörpern in sie gelegt worden, wie sie sich bei der Verbrennung in Bubastis ergeben haben. Der Kasten ist in zwei Fällen oben durch eine Hohlkehle abgeschlossen.

b) Von den wilden Tieren erscheint auf einem Kasten besonders häufig das Ichneumon. In einem Beispiel schreitet das Tier und hat den stumpfschnauzigen Kopf des Typus B, der, wie auch dieses Stück (BRÜSSEL E 6662

oben § 512 b), ein Gebet an „Uto" trägt, also wohl aus Buto stammt. In dem niedrigen rechteckigen Kasten, auf dem zwei Ichneumon schreiten, NEW YORK (*oben* § 512 b), sind mumifizierte Reste von drei jungen Ichneumon gefunden worden. In allen anderen Fällen steht das Tier mit nebeneinander gesetzten Vorderbeinen bzw. Hinterbeinen, und der Kopf hat die spitze Schnauze des Typus C, dessen Gebete sich an „Horus, Herrn von Chem (Letopolis)" wenden (*oben* § 512 c–f). Der Kasten ist bei dem Typus B noch verhältnismäßig groß (Länge 15 cm), bei allen Ausführungen des Typus C aber klein (ROEDER in *Eg. Rel.* 4 [1936] 26) und höchstens für einen Teil des Tierkörpers ausreichend. Ähnlich ist der als Mäusesarg bezeichnete Kasten mit einer Ratte BERLIN **2224** (*oben* § 515 c).

c) Zu den Behältern, die in Verbindung mit dem Falken vorkommen, gehört vielleicht der Obelisk, vor dem ein Mann mit Falkenkopf schreitet, wohl ein Sonnengott (*oben* § 118); der Obelisk ist aber wohl nur symbolischer Schmuckteil, nicht zur Aufnahme eines Tierkörpers bestimmt. In allen übrigen Fällen steht ein Falke auf einem langen schmalen Kasten. Dieser ist bei dem Falken ohne Krone BERLIN **7519** (*oben* § 532 k) oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen. In den übrigen Ausführungen trägt der stehende Falke die Doppelkrone (*oben* § 534 c). Dabei ist der Kasten stets oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen, und bei KAIRO aus Buto wendet das Gebet sich an „Horus von Pe, Sohn der Uto". Die Länge des Kastens zwischen 27 und 16 cm reicht allenfalls zur Aufnahme eines Falken aus. Bei HANNOVER 2046 (*oben* § 534 c) ist an dem Metallguß noch die Herstellung des Wachsmodells aus zwei Teilen erkennbar. Der Modelleur hat den Kasten ABCD aus Wachsplatten so zusammengesetzt, daß die Oberseite CD offen blieb, ebenso die rückwärtige Seite BC, die später durch eine gesondert hergestellte Platte verschlossen werden sollte. Dann nahm er das wohl in einer Gipsform angefertigte Stück CDEF, das sowohl oben wie unten durch eine Platte geschlossen war und den Rundstab mit der Hohlkehle enthielt, und verband es mit dem Kasten ABCD. Den Falken setzte er mit Hilfe der Fußplatte GH auf die Oberseite des Kastens auf. In dem Metallguß enthält der Kasten also bei CD eine Zwischenwand, und zwei gesonderte Gußkerne sind vorhanden, die durch die Zwischenwand CD getrennt werden. Bei dem Kasten von LEIDEN 164 (*oben* § 534 c) ist auch die rückwärtige Schmalseite offen gelassen und für eine Verschlußplatte vorgesehen. Die Wände des Kastens (Höhe 4 cm) sind wie immer geböscht.

d) Es gibt eine Anzahl von Kästen, auf denen eine Eidechse oder ein Krokodil liegt. Die beiden Tiere (*oben* § 554–555) unterscheiden sich bei gleicher Größe der Wiedergabe durch die Stellung der Beine, die bei der Eidechse im allgemeinen weiter vom Körper weggestreckt sind als bei dem Krokodil. Ein sicheres Krokodil ist die hübsche Ausführung mit herabhängendem Schwanz in der Sammlung BURGERS (*oben* § 555 a); der hohe Sockel ist gewiß ein Kasten zur Aufnahme einer Reliquie; er ist oben abgeschlossen durch eine Hohlkehle auf einem Rundstab, der auch an den senkrechten Kanten abwärts läuft. Die kleinen Krokodile aus Abu Rawâsch (*oben* § 555 b) liegen auf schlichten rechteckigen Kästen, entweder ein Krokodil (Nr. 14 und 28) oder drei Krokodile (Nr. 9). Der Zweck der Kästen, die vielleicht nur hohe Sockel sind, läßt sich nicht erkennen. Bei der Eidechse LEIDEN 195 (*oben* § 554 b) sind an den entgegengesetzten Enden der beiden Langseiten je ein Ring auf der Oberfläche des Kastens angebracht. Ebenso bei dem hohen Kasten mit einer Eidechse und einer Schlange BERLIN **8846** (*oben* § 518 g). Der Kasten mit zwei Eidechsen HILDESHEIM 2869 (*oben* § 554 c) hat nur einen Ring. Die Kästen sind sämtlich klein und können kaum eine Eidechse aufnehmen, von einer Schlange nur ein winziges Stück (*oben* § 603 d). Sie müssen als Schutzzauber an einem Bande um den Hals getragen worden sein. Sollte man bei den Eidechsen etwa an Gefahren durch Krokodile gedacht haben?

e) Auf einem langen rechteckigen Kasten mit glatten Wänden liegt ein Tier wie eine Schlange mit der Rückenflosse eines Aales (*oben* § 530 b–c); der Schild der Schlange ist aufgerichtet und trägt den Kopf eines Mannes mit einer zusammengesetzten Krone, in der entweder die Doppelkrone des Atum oder die oberägyptische Krone des Osiris enthalten ist. In beiden Fällen aber wendet das Gebet sich an „Atum", so daß der Behälter vermutlich nach Heliopolis zu verweisen ist. Seine Länge von 26 bis 36 cm genügt zur Aufnahme einer kleinen Schlange, die man beigesetzt haben mag, um dadurch die Gefährlichkeit ihrer Artgenossen zu bannen. Es gibt auch Kästen mit naturalistisch wiedergegebenen Aalen (§ 560 a).

f) Der Kasten mit fünf Fischen und einem Gebet an „Neit" BERLIN **11 489** (*oben* § 564 b) vermag einige kleine Fische oder Teile eines großen aufzunehmen. Er kann nur aufgestellt, nicht aufgehängt werden, und man kann ihn sich nur für die Beisetzung von Fischen verwendet denken, die als heilig galten. Als Verkörperung übersinnlicher Kräfte sind auch die beiden Fische (*oben* § 563 d) auf je einem Kasten BERLIN **2570** (*unten* § 616 c) zu verstehen, die als Stabaufsatz hergerichtet sind; die beiden Kästen sind schmale Sockel, oben durch Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen, also in der Gestalt der sonst als Tiersarg verwendeten Kästen.

g) Auf einem kleinen Kasten mit glatten Wänden liegt ein Käfer NEW YORK Hist. Soc. 25 S, jetzt BROOKLYN (*oben* § 567 a). Auch dieser Kasten, in dem man einen Käfer beigesetzt haben kann, ist nicht als Anhänger hergerichtet.

§ 606 Kasten mit Gottheit

a) Ein Behälter, der in ungewöhnlicher Weise die Gestalt eines Osiris als stehende Mumie erhalten hat, ist nach der Haltung der Hände nebeneinander in Mittel-Ägypten gearbeitet: HILDESHEIM 64 (*oben* § 189 a). Er ist zweiteilig als Kasten mit Deckel ausgeführt und kann nach seiner Größe (Höhe 38,3 cm) eine Tiermumie enthalten haben, deren Art sich aus dem Wesen des Osiris nicht erschließen läßt.

b) Die Gottheit, die in Verbindung mit Behältern am häufigsten erscheint, ist die Frau mit Löwinnenkopf. Da

man nicht annehmen kann, daß in ihnen ein Stück von einem Löwen als Schutzzauber aufbewahrt wurde, liegt es nahe, auch hier an Beisetzung von Katzen zu denken; die beiden Tiere treten in der Wiedergabe auch sonst füreinander ein (*unten* § 465 b). Eine seltene Gestalt des Behälters ist der hohe Kastensarg mit Eckpfosten, der einem Obelisken ähnelt und auf einen hohen Untersatz gestellt ist: BERLIN **13 147** (*oben* § 337 l); vor ihm schreitet die Göttin mit der Sonne auf dem Löwinnenkopf.

c) In den übrigen Fällen thront die Göttin auf e i n e m langen schmalen Kasten, mit dem zusammen sie in einem Stück gegossen ist. Der Kasten hat geböschte Wände, an denen unten eine Leiste sitzt, oben mit Rundstab-Hohlkehle. Die Verschlußplatte an der rückwärtigen Schmalseite ist erhalten bei BERLIN **13 130** (*oben* § 344 b). Bei diesem Kasten und bei WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 44" (*oben* § 344 a), trägt die Göttin auf dem Löwinnenkopf die Sonne mit Uräus. Bei KØBENHAVN 193 (*oben* § 349 e) ist ein großer Uräus und hinter ihm ein Schlangenkranz als Untersatz vorhanden.

d) Die einzige weitere Gottheit, die auf einem Kasten steht, ist Toëris als Mischung einer Frau mit einem tragenden Nilpferd (*oben* § 553 c). Von drei Stücken in KAIRO haben zwei ein Gebet an „Neit". Bei allen drei und bei FRANKFURT-MAIN ist der Kasten klein und rechteckig. Die Göttin hält das Sa-Schutzsymbol, und in irgendeiner Weise muß mit den Kästen eine Schutz verleihende Kraft verbunden gewesen sein.

§ 607 Stabaufsatz

a) Die meisten Stabaufsätze enden unten mit einem runden Schaft, mit dem sie auf einen Holzstab von durchschnittlich 2 – 3 cm Durchmesser gesteckt werden sollten. War es ein langer Stab, der wie ein Feldzeichen getragen wurde, dann darf man ihn als ein religiöses Abzeichen ansehen, das den Träger in einem Ritual in eine bestimmte Beziehung zu den Gottheiten setzte. Bei Stabaufsätzen, die in dieser Weise verwendet sein können, ist der Schaft in verschiedener Weise ausgestaltet, die ich im folgenden angebe.

b) In den meisten Fällen ist der Schaft der Stabaufsätze eine glatte Tülle, die an ihrem unteren Ende gern mit einigen umlaufenden Querlinien verziert wird. Auf einer solchen Tülle steht ein Zwergengreis (*unten* § 611 d) oder ein liegender Löwe, eine liegende Kuh bzw. zwei Fische (§ 616 a – c), oder der Kopf eines Widders bzw. einer Katze (§ 616 d – e), oder ein Horus-Speer (§ 624) oder eine Gabel (§ 626); auch auf einer sehr kurzen Tülle ein Halskragen mit einem Falkenkopf mit Sonne mit Uräus (§ 613 b).

c) Die häufigste ornamentale Gestaltung des Schaftes ist die als Papyrusstengel mit Dolde. Dabei ist der Stengel freilich aus Zweckmäßigkeit dem Holzstock so weit angeglichen, daß er glatt und gradwandig verläuft, nicht mit der Schwellung, die für den Papyrusstengel charakteristisch ist. Auch dieser Schaft ist unten oft durch umlaufende Querlinien abgeschlossen. Auf einer Papyrusdolde thront die Göttin Hat-mehit von Mendes (§ 613 d), oder eine Gruppe von drei Sonnengottheiten (§ 613 e), ferner eine große Zahl verschiedener Tiere (§ 618 – 623). Von dem Zwergengreis auf einem Papyrusstengel hat eine gewisse Anzahl sicher als Aufsatz auf einem Stab gedient (§ 609 – 611).

d) Seltener ist die Gestaltung als Lotosblüte, mit hohlem Stengel, die auf einen Stab gesteckt werden konnte. Auf ihr ist ein Knabe dargestellt, der junge Sonnengott (§ 612) oder ein widderköpfiger Sonnengott (§ 613 a) oder ein Mischgott (§ 613 f).

e) Nur in wenigen Beispielen ist die Gestaltung als Kapitell vorhanden, entweder aus Palmblättern oder aus Blüten zusammengesetzt, mit einem hockenden Pavian (§ 617). Das Kapitell ist als Tülle gearbeitet, die auf einen Stab geschoben wurde.

f) In wenigen Fällen läuft die Komposition unten in einen massiven Zapfen aus, der in einen Holzstab einzustecken war. So ist der Knabe auf der Lotosblüte HILDESHEIM 348 (*unten* § 612 b) gearbeitet.

g) Zuweilen ist der Papyrusstengel unten durch eine runde oder quadratische Platte abgeschlossen, unter der vier kleine Zapfen sitzen, die aber zu kurz sind, um den hohen Aufbau auf einer hölzernen Unterlage festhalten zu können. Solche Stücke tragen einen Zwergengreis (§ 609 b), auch die Leier schlagend (§ 609 d); ferner den Knaben auf der Lotosblüte (§ 612 a).

h) Einige Kompositionen schließen unten mit einer Platte ab und bieten oben die Möglichkeit eines Aufsatzes auf dem Kopfe des Zwergengreises, etwa eine Spiegelplatte oder den Bügel eines Sistrums. Diese Stücke mögen als Griffe zu solchen Geräten gedient haben. Der auf einem Papyrusstengel stehende Zwergengreis läßt die Hände herabhängen (§ 609) oder schwingt ein Schwert (§ 610). Auf einer Fußplatte steht der Zwergengreis zwischen zwei liegenden Löwen (§ 611 c), oder er fesselt einen Steinbock (§ 611 e). Ebenso der Knabe auf der Lotosblüte (§ 612 a).

i) Aus der Folge der Aufsätze, die auf einem Stab getragen worden sind, fallen einige Stücke heraus, an denen ein kurzer Handgriff erhalten ist. Diese Stücke sind vollständig, und wir haben das Gerät in der Gestalt hinzunehmen, in der es uns vorliegt. Die vier mir bekannt gewordenen Ausführungen haben drei verschiedene Gestaltungen des Handgriffes. Bei der Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt, ist ein dünner Bronzestab angegossen, den man sich mit einer Umwicklung, auch mit Platten aus Holz oder Elfenbein bedeckt, denken kann (§ 611 f). Ähnlich aber, noch etwas länger, ist der angegossene Bronzegriff für den stehenden Hund (§ 615 a). Aus Holz geschnitzt ist der dicke Holzgriff für den Kuhkopf der Hathor auf dem Halskragen (§ 615 b). Die lebendige Gruppe der Katze mit ihren drei spielenden Jungen liegt auf einem Bronzekapitell, das auf einen eleganten glatten Griff aus Elfenbein (oder Nilpferdzahn?) geschoben ist (§ 615 c). Diese Stücke können nur in der Hand gehalten worden sein, und die Oberfläche des Holzes und des Elfenbeins zeigt noch deutlich die Spuren davon. Der Gebrauch kann nach den angebrachten Darstellungen nur bei religiösen Anlässen stattgefunden haben. Wir werden dadurch auf Festfeiern gelenkt, bei denen die Gläubigen derartige Stäbe in der Hand gehalten und durch sie ihre Verbundenheit mit den Gottheiten und ihren heiligen Tieren gezeigt haben. Bei dem stehenden Hunde denkt man an den Wepwawet von Siut, bei dem Kuhkopf an Hathor von Dendera und bei der Katzengruppe an Bastet von Bubastis. Aber diese Gottheiten waren in der Spätzeit so weit verbreitet, daß wir sie überall als bekannt und verehrt annehmen dürfen, den Hund in dem Gefolge des Osiris, die beiden Göttinnen als die Schützerinnen der ausgelassenen Volksfeste, bei denen das Liebesspiel ein wesentliches Moment in der festlichen Erregung war. Diese Gottheiten und heiligen Wesen waren also volkstümlich, und für den Zwergengreis, der nicht zu den alten Ortsheiligen oder Stammesgöttern gehörte, gilt dieses ganz besonders. Wir gewinnen in diesen Geräten Ausstattungsstücke der religiösen Festfeiern, die unter Beteiligung der Volksmassen stattfanden.

k) Der Verwendung und der Bedeutung der Stabaufsätze suche ich durch eine Gliederung der auf ihnen dargestellten Gottheiten und Tiere nahe zu kommen. Von den Götterkreisen, die in ihnen enthalten sind, hebt sich zunächst Osiris und seine Familie heraus. Osiris selbst fehlt allerdings völlig. Sein Sohn Horus erscheint nur als Knabe auf der Lotosblüte (*unten* § 612). Mit dem stehenden Hund, den man auch auf Wep-wawet von Siut deuten könnte, mag hier Anubis als der treue Begleiter des Osiris gemeint sein (§ 614 c; 615 a; 619). Isis hat ihren Kopf dem Skorpion gegeben (§ 623), und ihr Kopf allein auf einem Halskragen bildet die Standarte eines Truppenteils (§ 613 g); der Isis sind Schiffe geweiht, die den Sonnengott enthalten (§ 625 b und e). Mit Isis oder Hathor hängt die Kuh zusammen, deren Kopf auf einem Halskragen an dem Handgriff getragen wird (§ 615 b); in ganzer Gestalt liegt sie am Boden (§ 616 b; 620 a). Wenn hier Hathor als Göttin der Freude und Liebe gemeint ist, so gehört auch Bastet von Bubastis (§ 618 a) mit ihren Katzen dazu (§ 615 c; 616 e).

l) Der andere mythologische Kreis, der sich in den Stabaufsätzen ausspricht, ist der Sonnengott. Dieser ist in dem Naos des Schiffes dargestellt (§ 625), wenn es auch der Isis oder dem Ptah geweiht ist. Aus Schiffen stammen wahrscheinlich der stehende Sphinx (§ 614 c) und der Falkenkopf (§ 613 b). Der Sonnengott ist vermutlich gemeint in der Gruppe von drei Gottheiten auf einer Papyrusdolde, zum mindesten mit dem widderköpfigen Gott, vielleicht auch mit seinen löwenköpfigen Begleitern (§ 613 e). Ein Sonnengott muß der widderköpfige Gott sein, der auf der Lotosblüte thront (§ 613 a), und ihn bei seiner Entstehung meint der Knabe auf der Lotosblüte, der freilich mit einer Übertragung „Horus das Kind" genannt wird (§ 612). Horus, der Kämpfer mit dem Horus-Speer (§ 624), ist der Bezwinger der Feinde des Sonnengottes. Ihm oder dem Sonnengott selbst gehört der Falke (§ 613 b; 621 a). Das betende Ichneumon mit der Sonne auf dem Kopfe gehört zu den Sonnenmythen (§ 622). Ebenso anscheinend ein Löwe aus Leontopolis, hinter dem die Sonne erstrahlt (§ 616 a).

m) Mit dem letzten Stück, dem Löwen aus Leontopolis, haben wir einen Stabaufsatz angetroffen, der sicher aus dem Delta stammt. Auch die betenden Ichneumon kommen von dort, vermutlich aus Buto. In Mendes wohnt die Göttin Hat-mehit (§ 613 d), und dort wird der Widder verehrt (§ 616 a und d). Der Neit von Sais sind zuweilen die Fische geweiht (§ 616 c), und in Sais gefunden ist der Knabe auf der Lotosblüte (§ 612 b) und der Skorpion mit dem Isis-Kopf (§ 623 b und c). Aus Nebescha kommt der stehende Hund (§ 619 a). Auf Hermopolis, aber ebenso gut auf die in Ober-Ägypten gelegene Stadt, könnte man den Pavian (§ 617 a) und den Hasen (§ 614 b) beziehen. In Memphis gefunden ist ein Sphinx (§ 620b), und dem Ptah von Memphis ist ein Schiff geweiht (§ 625 g). Die Herkunft einer Reihe von Stabaufsätzen aus dem Serapeum von Sakkara darf man für die Anfertigung der Bronzegüsse nicht ohne weiteres ausnützen, da sich an dem Wallfahrtsort Stücke aus anderen Gegenden ansammelten (*unten* § 719).

n) Von den genannten Gottheiten und ihren Tieren werden einige an mehreren Orten verehrt, z. B. das Ichneumon in Buto und in Letopolis im Delta; der Pavian in Hermopolis in Unter- und in Ober-Ägypten. Die Gottheiten des Osiris-Kreises wie der Sonnenmythen sind über ganz Ägypten verbreitet gewesen. Hinzu kommen noch Gottheiten, für die keine ursprüngliche Heimat angegeben ist, wie für den Zwergengreis (§ 608 – 611), der nach seinem Wesen eine ausgesprochen volkstümliche Gottheit ist. Diesen Zug haben gewiß auch alle übrigen Gottheiten und ihre Tiere: sie sind Lieblinge des Volkes, das sich ihnen besonders nahe fühlte und von ihnen einen besonderen Schutz erhoffte. So stoßen wir hier auf den Kreis der Gottheiten, die nicht nur dem theoretischen Dogma der Tempel angehören, sondern dem breiten Volke als ihre Schützer vertraut sind. Deshalb trägt man ihre Bilder bei den Festfeiern, sei es an kurzen Handgriffen, sei es auf langen Stäben.

o) Bei dieser Sachlage fragt man sich, wo die oberägyptischen Gottheiten bleiben. Man könnte nach Ober-Ägypten etwa zu Amon von Theben den Mischgott (§ 613 f) ziehen oder die Gans (§ 621 b); ihm ist auch der Widder geweiht (§ 616 a und d). Zu Thot von Hermopolis (Chmunu) gehört der Pavian (§ 617 a) und der Hase (§ 614 b). Auf die oberägyptischen Sonnenmythen um den Horus von Edfu weisen die Horus-Speere (§ 624), und einige von ihnen sind in Koptos gefunden. Von den Stabaufsätzen mit dem Osiris-Kreis könnten einige wohl aus Ober-Ägypten stammen, da Abydos einer der Mittelpunkte der Osiris-Mythen ist.

Einige dieser Stücke sind also wirklich in Ober-Ägypten aus dem Boden gekommen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß Stabaufsätze auch dort gebraucht wurden. Dann wird der Eindruck, daß in ihnen Motive aus Unter-Ägypten stark überwiegen, irreführend sein. Es liegt wohl nur an unserer unvollkommenen Kenntnis von der Herkunft und der Bedeutung der Stabaufsätze, wenn wir in ihnen vorzugsweise unterägyptische Arbeiten zu sehen glauben.

§ 608 Stabaufsatz mit Zwergengreis

a) Auffallend viele Kompositionen, die für die Verwendung als Stabaufsatz in Frage kommen, sind mit einem Zwergengreis zusammengesetzt. Bei keiner Ausführung ist es sicher, daß es sich um eine Standfigur handelt; höchstens die Gruppen des Zwergengreises zwischen zwei liegenden Löwen, die auf einer Fußplatte aufgebaut sind (*unten* § 611 c), könnte man dafür in Anspruch nehmen. Vollständig erhalten ist nur eine einzige Ausführung der Gruppe der Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt, in MOSKAU (*unten* § 611 f), und diese hat einen kurzen Handgriff, ist also als Gerät bei einer rituellen Verrichtung wahrscheinlich, etwa in der Hand eines Zauberers. Ein weiteres Stück hat eine Tülle, mit der es auf die Spitze eines Stabes gesteckt wurde: BRITISH MUSEUM 61 206 mit dem Zwergengreis, der einen Knaben auf seiner Schulter reiten läßt (*unten* § 611 d). Bei allen übrigen Stücken ist es unsicher, zu welcher Art von Gerät man sie zu ergänzen hat, etwa zu dem Griff eines Spiegels oder eines Sistrums. Bei einigen ist der Papyrusstengel, auf dem der Zwergengreis steht, bis zu seinem unteren Ende erhalten, so daß an dem Original entschieden werden kann, ob dort noch ein weiteres Glied angeschlossen hat oder nicht. Ist eine Platte ohne Zapfen sicher, so ist die Deutung als Griff wahrscheinlich, z. B. bei dem Zwergengreis mit herabhängenden Händen LEIDEN 117 (*unten* § 609 a), und bei dem Zwergengreis mit Steinbock LEIDEN 116 (*unten* § 611 e), und bei dem Zwergengreis mit Schwert BERLIN **11 007** (*unten* § 610 b). Der Zwergengreis mit erhobener Hand in der Sammlung HORN (*unten* § 609 b) und der Zwergengreis mit der Leier in MINNEAPOLIS MIA 9 (*unten* § 609 d) haben unter der quadratischen Abschlußplatte noch vier kurze Zapfen, die für einen praktischen Zweck bestimmt sein müssen, wenn sie auch zum Festhalten des hohen Gerätes auf einer Unterlage viel zu schwach sind. Die beiden Löwen, die neben dem Zwergengreis liegen, an den beiden Stücken in BOSTON und BROOKLYN (*unten* § 611 c), kehren wieder an dem unteren Ende des Griffes des Sistrums BERLIN **2767** und **9710** (*unten* § 632 d – e). Ein Zwergengreis als Spiegelgriff ist belegt bei BERLIN **240** und **2491** (*unten* § 641 f).

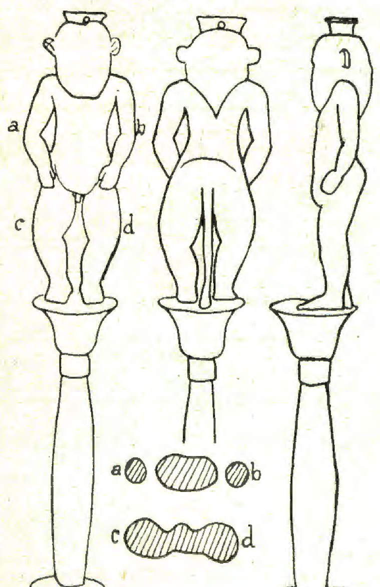


Abb. 659

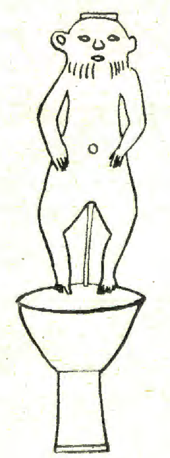


Abb. 660

b) Bei den meisten Stücken mit einem Zwergengreis, die in § 609 – 611 zusammengestellt sind, ist noch eine Papyrusdolde erhalten, auf der er steht und unter der ein hohler Stengel zu ergänzen ist. Von diesen Stücken mögen viele wirkliche Aufsätze auf einen Stab gewesen sein, der senkrecht getragen wurde, wohl bei Prozessionen und anderen Festfeiern. Dabei erscheint der Zwergengreis in allen Stellungen, die wir auch sonst bei ihm kennen (*oben* § 134 ff): mit herabhängenden oder erhobenen Händen, ein Schwert schwingend, mit Begleitern, besonders Knaben, einen Steinbock fesselnd oder auf einer Frau reitend. Die dargestellten Szenen kommen aus verschiedenen Mythenkreisen, gehören aber nicht zu den Taten der großen Götter der Urzeit. Der Zwergengreis ist ihr Gehilfe, der gute Geist, der in vielen Nöten hilft, besonders den Frauen, ein volkstümlicher Dämon.

§ 609 Der Zwergengreis allein als Stabaufsatz

a) LEIDEN E XVIII.117 (oder AB 41 a), Höhe 18 cm, (Abb. 659 nach B. HORNEMANN) gibt einen Zwergengreis, der seine Hände von beiden Seiten her unter den Bauch legt (*oben* § 136 c). Auf seinem Kopf war durch einen Stift ein Aufsatz befestigt, vermutlich eine Federkrone; an dem Original wäre festzustellen, ob eine Spiegelplatte in Frage kommt und der erhaltene Teil nur einen Griff gebildet hat. Der Zwergengreis steht auf einem Papyrusstengel, der unten wie eine Säule durch eine runde Basis abgeschlossen ist und wohl keinen Zapfen hat (*oben* § 571 b). Für eine Standfigur ist der Aufbau zu hoch und zu unsicher. Die gleiche Haltung hat der Zwergengreis auf der Papyrusdolde des Stabaufsatzes WIEN 4556 (Höhe 11,3 cm, Abb. 660); keine Geschlechtsteile, hinten Tierschwanz; auf dem Kopf reicht in den Gußkern hinein das Loch für die (nicht vorhandene, gesondert gegossene) Krone. Der Stengel der Papyrusdolde ist eine Tülle, die unten durch einen Reif abgeschlossen ist.

b) Bei drei breitbeinig stehenden Zwergengreisen ist die rechte Hand erhoben. Vollständig erhalten ist das Stück in der Sammlung HORN Nr. 64 (Höhe 10,7 cm, Tafel 87 a), bei dem der Zwergengreis die linke Hand geballt für einen Gegenstand vorstreckt; die mit einem Stift befestigte Federkrone ist nicht vorhanden. Er steht auf einem Papyrusstengel, der einen quadratischen Sockel hat; unter diesem vier kurze Zapfen (Länge 3 mm), die nicht ausreichen, um das Stück auf einem Stabe festzuhalten. Auch bei dem Stück der Firma SPINK steht der Zwergengreis (*oben* § 137 b) auf einem Papyrusstengel (unterer Teil unbekannt); er legt die linke Hand an den linken Oberschenkel, und seine Federkrone ist angegossen. Bei LEIDEN E XVIII.121 (oder AB 41 b), Höhe 9 cm, nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 82, (*oben* § 137 b) ist der Zwergengreis nur oberhalb der Knöchel erhalten, so daß sich über die Aufstellung nichts sagen läßt; er hat eine angegossene Federkrone und streckt seine linke Hand geballt vor.

c) Ein stehender Zwergengreis LEIDEN E XVIII.118 (oder AED. 102). Höhe 11 cm (Abb. 661 nach B. HORNEMANN), bei dem der Kopfschmuck bis auf den Aufsatz

weggebrochen ist, hält mit beiden Händen vor der Brust ein Tamburin (*oben* § 141 a). Von dem Papyrusstengel, auf dem er steht, ist nur die Dolde erhalten.

d) Das im übrigen vollständige Stück in MINNEAPOLIS 9 (Höhe 20 cm, Tafel 88 a, Abb. 662) zeigt einen Zwergengreis, dessen mit einem Stift befestigte Federkrone nicht vorhanden ist; er schlägt mit der rechten Hand die in der linken gehaltene Leier (*oben* § 140 b). Der Papyrusstengel, auf dem er steht, ist unten durch eine quadratische Basis abgeschlossen, deren vier kleine Zapfen nur zu losem Einstecken in einen Untersatz ausreichen (*oben* § 571 b).

§ 610 Zwergengreis mit Schwert als Stabaufsatz

a) Bei den beiden Zwergengreisen, die vermutlich in der erhobenen rechten Hand das Schwert geschwungen haben, ist der Kopfschmuck nicht vorhanden, und von dem Papyrusstengel ist nur die Dolde erhalten: KAIRO 38 720 und 38 722 (*oben* § 139 b); ähnlich bei KØBENHAVN 223 (*oben* § 139 b). Auch bei CHICAGO Or. Inst. Museum 11 177 (Höhe 13 cm, Tafel 88 b – c), von dessen Federkrone der Ansatz mit dem durchgesteckten Stift vorhanden ist. Auf dem Rücken ist oberhalb des langen Schwanzes das Fell eingegraben, das durch einen breiten gemusterten Gürtel festgehalten wird. An einem schmalen Bande hängt eine rechteckige Brusttafel mit einem Uzat-Auge herab. Haar und Bart sind durch Strähnenlinien gegliedert. Die Ohren sind für Ringe durchlocht. Der stehende Falke mit einer Krone auf der linken Hand des Zwergengreises wird diesem selten beigegeben (*oben* § 139 b), und seine Bedeutung ist unbekannt; vielleicht ist er aber zu ergänzen, wo der Zwergengreis seine linke Hand ausgestreckt nach vorn hält. Das vollständige Stück BERLIN **11 007** ist in zwei Veröffentlichungen als Spiegelgriff bezeichnet worden; das ist besonders bei dieser Ausführung möglich, bei der unter der Basis keine Zapfen vorhanden sind (*unten* § 641 e).

b) **11 007** Tafel 61 h. SCHARFF in *Berliner Museen* 42 (August 1921) 131, Abb. 114; WALDEMAR KLINGBEIL *Kopf-, Masken- und Maskierungszauber* (1935) 12, Anm. 60, mit Tafel 5, Bild 3. Hohl gegossen, die Säule anscheinend voll. Höhe 19,2 cm; die Figur allein 8,9 cm. Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby in Berlin.

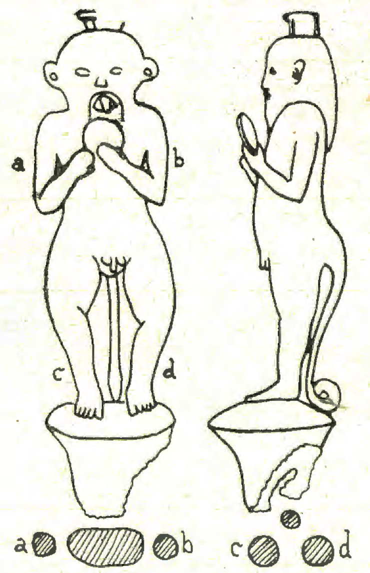


Abb. 661

Papyrussäule (*oben* § 571 c) auf einer durchbrochen gearbeiteten quadratischen Basis ohne Seitenwände; von der hinteren zur vorderen Wand (Muster nicht erkennbar) laufen zwei parallele Stege. Der Schaft der Säule ist glatt; unterhalb des offenen Kapitells, an welchem die Kelchblätter durch eingegrabene Linien angegeben sind, läuft eine Leiste um. Auf ihm steht ein Zwergengreis und zwei Schlangen. Die Schlange neben seinem rechten Bein hat aufgerichteten Vorderleib (Mittellinie und beiderseits seitlich ansteigende Linien eingegraben) und eine Sonnenscheibe auf dem Kopf (*oben* § 521 b und 522 a); der Schwanz (mit Querstrichelung) läuft hinten um das Kapitell und vorn über den Schaft bis zur Basis hinab. Die linke Schlange ist kurz (kreuzweise Strichelung auf dem Leib), liegt am Boden und richtet den Kopf schräg nach vorn auf (*oben* § 517 d).

Nackter, breitbeinig stehender Zwergengreis (*oben* § 139 b), die rechte Hand seitlich erhebend (durchbohrt zur Aufnahme eines Schwertes), in der linken vorgestreckten Hand hielt er vielleicht einen Falken (zwei Ansatzstellen vorhanden) wie § 139 d. Auf dem Rücken liegt ein Pantherfell, die Pranken auf den Schultern, die Beine auf den Oberschenkeln des Gottes; das Ganze ziseliert im Umriß und mit Punkten bedeckt; es wird von zwei Bändern gehalten, die sich über dem dicken Bauch kreuzen. Je ein Band an den Fußgelenken, Oberarmen und Handgelenken. Der Schwanz des Gottes reicht bis zum Säulenkapitell herunter. Der Kopf hat ein übergroßes Gesicht mit starken Falten; langer herabhängender Backenbart, außerdem am Kinn der lange, nach vorn umgebogene Götterbart mit eingegrabenen Linien (Mittellinie und nach außen ansteigende Seitenlinien). Abstehende Ohren; in jedem ein Loch für ein Anhängsel. Das Haar ist hinten glatt und mit Strichelung in waagerechten Wellenlinien bedeckt; über der faltigen Stirn bildet es Wulste, die sich in der Mitte treffen. Auf dem Kopf ein viereckiger Aufsatz (12 × 8 mm) mit einer Öffnung, in dem die Krone steckte, die durch einen durchgesteckten Stift gehalten wurde (nur die Durchbohrung vorhanden).

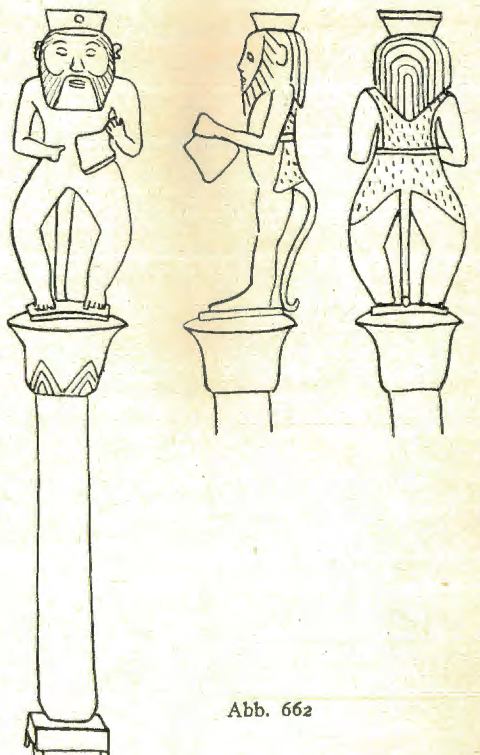


Abb. 662

§ 611 Zwergengreis mit Begleitern

a) Auf einem Papyrusstengel, von dem nur die Dolde erhalten ist (*oben* § 571 c), steht ein großer Zwergengreis, der seine Hände ausgestreckt an seinen Bauch legt: LEIDEN E XVIII.119 (oder AED 100), Höhe 13 cm (Abb. 663 nach B. HORNEMANN); von seiner Krone ist nur der Aufsatz vorhanden (*oben* § 136 c). An jeder Seite steht ein kleiner Knabe, der mit einem Arm ein Bein des Zwergengreises umschlingt (*oben* § 150 c). Die Ergänzung zu einem Stabaufsatz oder Spiegelgriff bleibt fraglich.

b) Verwandt ist die Komposition KAIRO 38 723 (DARESSY pl. XL), bei der von dem Papyrusstengel auch nur die Dolde erhalten ist (*oben* § 571 c). Der Zwergengreis legt die Hände an seinen Bauch, und von seiner Federkrone ist nur der Aufsatz vorhanden (*oben* § 136 c). Neben seinem rechten Bein hockt ein Knabe in einer ungewöhnlich freien Haltung mit nach links geneigtem Kopf (*oben* § 164 b). Die neben dem linken Bein des Zwergengreises stehende Gestalt ist wohl kein Knabe, sondern eine Meerkatze (*oben* § 491 b).

c) Eine völlig andere Komposition (*unten* § 677 a) ist BOSTON 72.4414 (Höhe 6 cm, Abb. 124), vielleicht ein Spiegelgriff (*unten* § 641 e). Auf einer Fußplatte steht zwischen zwei liegenden Löwen (*oben* § 477 d) eine Papyrusdolde auf kurzem Stengel (*oben* § 571 f), und auf dieser ein Zwergengreis mit herabhängenden Händen (*oben* § 136 f). Der Aufsatz auf seinem Kopfe hat ein Loch für einen Einsatz, und dieser mag eine Spiegelplatte gewesen sein. Ein ähnliches Stück ist NEW YORK Hist. Soc., Abbott 819, Höhe 7 cm, aus Memphis, jetzt BROOKLYN L 37.917 (*oben* § 136 f) Tafel 74 e, bei dem die Löwen, die Papyrusdolde und der Zwergengreis in derselben Weise zusammengestellt sind.

d) Auf einem Papyrusstengel, der einen geraden Schaft mit einer Tülle zu haben scheint und als Stabaufsatz gearbeitet ist (*oben* § 571 d), steht ein Zwergengreis mit Federkrone (*oben* § 137 c), der auf seiner linken Schulter einen Knaben reiten läßt: BRITISH MUSEUM 61 206 (*oben* § 168 a). Auf der vorgestreckten rechten Hand des Zwergengreises hockt ein Pavian (*oben* § 488 b). Der mythologische Sinn dieser Komposition ist unbekannt, und der Stabaufsatz scheint eine Szene aus dem Volksglauben wiederzugeben. Bei dem ähnlichen Stabaufsatz VON BISSING 26 (*unten* § 687 b) steht auf der Papyrusdolde ein Zwergengreis, der einen Knaben auf seiner linken Hüfte reiten läßt.

e) Der Zwergengreis fesselt einen Steinbock (*oben* § 498 c), auf dem er steht (*oben* § 498 c), in dem vollständigen Griff LEIDEN E XVIII.116 (oder AB 40), Höhe 18 cm (Abb. 664 nach B. HORNEMANN). Die Papyrussäule (*oben* § 571 c) endet unten mit einer runden Basis auf einer quadratischen Platte. Der Zwergengreis hält in der herabhängenden linken Hand den Strick, und auf der vorgestreckten rechten hat ein Gegenstand gesessen, vielleicht ein Falke (*oben* § 137 b). Auf dem Kopf des Zwergengreises ist der Aufsatz für eine Federkrone angegossen. Die Ergänzung zu dem Griff eines Sistrums oder Spiegels ist möglich. Das Mittelstück einer ähnlichen Komposition ist HILDESHEIM 93 (*Bronzewerke* § 52), bei dem auf der Papyrusdolde (darunter weggebrochen, *oben* § 571 c) der Zwergengreis (*oben* § 136 c) auf dem Steinbock (*oben* § 498 c) steht. Hier hängt seine rechte Hand geballt herab, und die gesondert gegossene Federkrone, die durch einen Stift festgehalten war, ist verloren.

f) Von den Gruppen einer nackten stehenden Frau, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt (*oben* § 138), ist nur eine einzige mit dem unteren Teil vollständig erhalten: MOSKAU (nach SPIEGELBERG in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 29 (1929) 164 mit pl. I b (lies c!). Die Frau steht auf einem runden dünnen massiven Stab, der unten mit einer kleinen Ausladung endet und oben mit einer größeren abschließt, die an eine Papyrusdolde erinnert (*oben* § 571 e). Der Zwergengreis (*oben* § 138 d) setzt sein linkes Bein auf den Kopf der Frau (*oben* § 275), die ihre beiden Hände vorstreckt. Der Gegenstand ist also eine Gruppe mit einem Handgriff zum Gebrauch bei einer Feierlichkeit. Alle übrigen Stücke sind unvollständig. Vier von

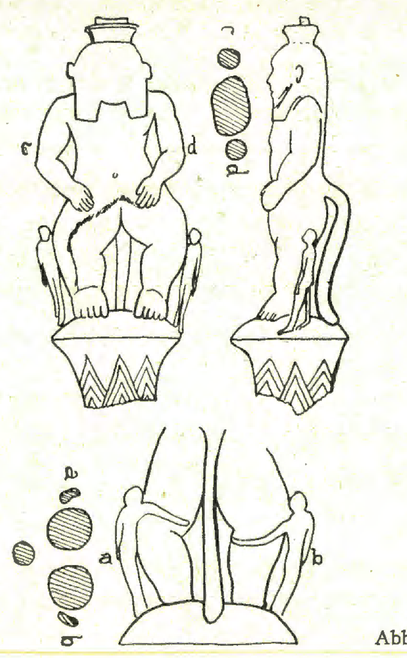


Abb. 663

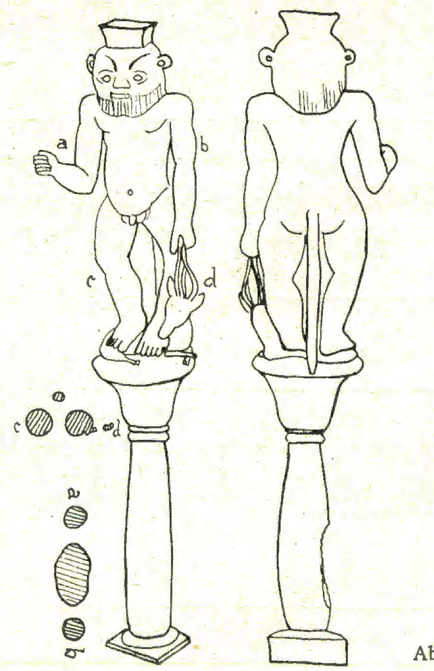


Abb. 664

ihnen stellen die Gruppe auf eine Papyrusdolde, die unten in einen Stengel übergegangen sein mag, der als Handgriff diente; aber auch eine Tülle zum Aufstecken auf einen Stab kann ergänzt werden. Bei der Gruppe in dem LOUVRE nach RICHER *Nu, Égypte* (1925) 195, Figur 222 C, liegt auf der Papyrusdolde (*oben* § 571 e) ein Frosch (*oben* § 559 b) und auf ihm steht breitbeinig die Frau (*oben* § 275), die die beiden Füße des auf ihren Schultern reitenden Zwergengreises (*oben* § 138 c) faßt. Die Papyrusdolde ist vollständig erhalten bei ATHEN 596 (Tafel 87 c); auf ihr steht neben der Frau mit dem Zwergengreis (*oben* § 138 b) an jeder Seite eine Lotosblüte (*oben* § 577 b) mit dem Rest einer Figur, die neben ihrem rechten Bein ein stehender Knabe (*oben* § 149 i) gewesen zu sein scheint, neben ihrem linken Bein ein hockender Knabe (*oben* § 164 c) oder Pavian (*oben* § 488 c). Von der Papyrusdolde des Stabaufsatzes ist nur noch ein Rest vorhanden bei BERLIN **13 125** (*oben* § 138 i), bei dem auf ihr neben der Frau mit dem Zwergengreis je eine kleine Papyrusdolde steht (*oben* § 571 e), auf ihnen ein hockender Pavian oder Knabe (*oben* § 488 c). Der Rest der Papyrusdolde ist noch undeutlicher bei KØBENHAVN 615 (MOGENSEN *Coll. ég.* [1930] 35, pl. XXXIV: A 193) einer kleinen, aber reich ausgestatteten Gruppe (Höhe 7,5 cm) mit freier Gestaltung der Einzelheiten. Neben dem rechten Bein der Frau steht ein Knabe (*oben* § 150 c). Sie preßt mit ihrer linken Hand ein kleines Kind gegen ihren linken Oberschenkel (*oben* § 168 a), und faßt mit ihrer rechten Hand nach dem rechten Bein des Zwergengreises (*oben* § 138 g), der ebenfalls lebhaft bewegt ist.

g) Bei drei weiteren Ausführungen dieser Gruppe ist nur diese erhalten, so daß fraglich bleibt, wie sie verwendet zu denken ist. Als Weihung einer Standfigur sind die Gruppen nicht wahrscheinlich; vielmehr liegt die Ergänzung zu einem Stabaufsatz oder zu dem Griff eines Spiegels oder Sistrums nahe, wenn nicht ein Stab zu rituellem Gebrauche anzunehmen ist. Bei der Gruppe MAC GREGOR 1310 (Höhe $4^1/_8$ inches nach *Catal.* [1922] 171, pl. XXXV; DAWSON in *J. Eg. Arch.* 16 [1930] 143) ist die Frau vollständig; sie faßt die Füße des Zwergengreises, der die Hände erhebt und die Zunge herausstreckt (*oben* § 138 e). Bei MOSKAU nach SPIEGELBERG in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 29 (1929) 164 mit pl. I c (lies b!) sind die Füße der Frau weggebrochen; sie faßt mit beiden Händen die Füße des Zwergengreises, von dessen Federkrone ein Teil erhalten ist (*oben* § 138 f). Die dritte Gruppe ist in glasiertem Ton ausgeführt und kommt aus Ahnas: KAIRO 44 704 nach SPIEGELBERG *eb.* 162 mit pl. I a. Hier ist die Frau schwanger dargestellt und kniet oder hockt mit gespreizten Beinen bei dem Gebären, wie man den Oberkörper gedeutet hat, der nur von der Mitte der Oberschenkel ab aufwärts erhalten ist. Eine weitere Ausführung, an der die Beine der Frau weggebrochen sind (Höhe 12 cm), ist in dem Heraion auf der Insel Samos 1934 gefunden, jetzt in dem Museum VATHI Nr. 763; wird von Kl. Parlasca veröffentlicht. Die Gruppe ist eine rein ägyptische Arbeit. Der Kopf der Frau ist im Wachsmodell weit vorgeschoben, um dem auf ihren Schultern reitenden Zwergengreis Raum zu geben. Er schlägt mit seiner rechten Hand gegen eine runde Platte (Tamburin), die er mit seiner linken Hand hält. Auf seinem Kopf ein Untersatz für eine (nicht vorhandene) Federkrone. Ein Gegenstück ist TORINO 672 nach FABRETTI & ROSSI & LANZONE *R. Museo di Torino* (1882) I, 52, Nr. 672; LANZONE *Diz. mitol. eg.* (1881) 207, tav. 75,2: Bes schlägt die Laute, auf den Schultern einer Frau mit Tympanon.

h) Bei der Gruppe BRÜSSEL E 6755 nach WERBROUCK in *Bull. Musées Royaux Bruxelles* 11 (1939) 78, Fig. 5 (Höhe etwa 12 cm), steht die Frau (*oben* § 670 b) auf einem liegenden Steinbock, der den Kopf nach rechts dreht und nach vorn blickt. Sie hat gebeugte Knie mit waagerecht gestellten Oberschenkeln und greift mit den Händen nach oben zu dem Zwergengreis hinauf (*oben* § 138 h). Ihr Körper ist fett mit dickem Steiß; ihre Schamhaare sind angegeben. Der Zwergengreis, dessen Beine nach vorn herabhängen, trägt eine Federkrone.

i) Auf einer Papyrusdolde, von der nur noch die gewölbte Oberseite erhalten ist, steht ein Zwergengreis mit Laute (*oben* § 140 b), und neben jedem Fuß hockt eine Katze (§ 456 c): LANGTON in *J. Eg. Arch.* 24 (1938) 56, pl. IV, 1. Die volkstümliche Hauptfigur dieser Gruppe war in dem ganzen Lande bekannt, die Beigabe der Katzen weist auf Bubastis.

§ 612 Ebenso, mit dem Knaben auf der Lotosblüte

a) Die Gruppe des Knaben, der auf einer Lotosblüte hockt (*oben* § 166 und 577), ist in keinem Beispiel sicher eine Standfigur auf einem Sockel gewesen. Gelegentlich hält Isis sie in ihrer Hand (*oben* § 322 b und 166 c). Wo der Stengel bis zum unteren Ende vollständig erhalten ist, bildet diese eine Tülle, die sich zum Aufstecken auf eine Spitze oder zum Einstecken in eine Fassung eignet. Hier glaubt man also Aufsätze auf einen senkrecht getragenen Stab annehmen zu dürfen. BERLIN **2409** (*unten* d) endet aber mit einer rechteckigen Platte, die weder das Aufstecken noch das Einstecken erlaubt. Und bei KØBENHAVN 846 (Höhe 6 cm, *oben* § 166 b und 577 b) steht die Lotosblüte in einem Becken, das auf vier kleinen Zapfen ruht. Diese beiden Stücke können nur in der Hand gehalten worden sein, und begeisterte Teilnehmer an Festfeiern mögen sie geschwenkt haben, um den jungen Sonnengott bei seinem ersten Erscheinen zu zeigen (*unten* § 615).

b) Bei den erhaltenen Stücken in KAIRO ist über ihre Verwendung nichts festzustellen. Von 38 210 (DARESSY pl. XI) ist nur der Knabe vorhanden. Bei 38 219 ist der Stengel unten weggebrochen. Ebenso bei 38 221 (DARESSY pl. XI) aus Sais und 38 221 aus dem Serapeum von Sakkara. 38 222 (DAR. pl. XI) ist das merkwürdige Stück mit den langen Blütenblättern, die durch einen Zug heruntergeklappt werden können (*oben* § 577 c). Von den beiden Ausführungen in HILDESHEIM hat die kleinere 348 (*Bronzewerke* § 81) einen massiven Stengel zum Einstecken in eine Fassung, die größere 60 (*Bronzewerke* § 80) einen hohlen Stengel zum Aufstecken. Von den drei Stükken in BERLIN hat **2408** auf dem Kopftuch die waagerechten Widderhörner mit den drei Bündelkronen verloren, die bei **19 643** erhalten sind und eigentlich dem Behedti von Edfu angehören. **2409** gibt auf dem Kopfe des Knaben die Sonne, die auf sein eigentliches Wesen

hinweist: die Sonne, die bei ihrem ersten Erscheinen auf dem Urhügel aus einer Lotosblüte aufstieg.

c) **2408** Tafel 61 e. Hohlguß; der Kern durch den Bruch freigelegt, besteht nach der Analyse des Chemischen Laboratoriums der Staatlichen Museen vom 4. April 1939 „aus metallischem Blei". Höhe 7,2 cm. Erworben 1859 von Dr. Brugsch.

Erhalten ist von der Lotosblüte nur die obere Hälfte, an den Seiten glatt, an dem oberen Rande gezahnt und abgeschlossen durch eine waagerechte Platte, auf der ein nackter Junge mit aufgesetzten Füßen hockt. Seine linke Hand liegt auf dem linken Knie; rechts Lutschhand. Kopftuch ohne Faltenlinien, vorn Uräus (abgenutzt), rechts Schläfenzopf. Auf dem Wulst saß ein Aufsatz (ganz weggebrochen).

Wachsmodell: Die Lotosblüte ist vermutlich wie immer nach einer dünnen Wachshaut mit Kern gegossen worden. Dann hat man den Gußkern entfernt und statt seiner Blei eingefüllt. Auf der Oberseite der Blüte ist dann der selbständig hergestellte Knabe befestigt worden.

d) **2409** Tafel 61 g. Lotosblüte vielleicht Kernguß, der Knabe wohl Vollguß. Höhe 10 cm. Von Marquier erworben 22. Januar 1852.

Fußplatte ohne Zapfen (Unterseite rauh, wohl in offener Form gegossen). Die Lotosblüte zeigt außen eingetiefte Felder auf den Kelch- und Blütenblättern; Einlagen verloren. Auf ihr hockt Harpokrates mit nebeneinander aufgesetzten Füßen. Rechts Schläfenzopf, kein Haar. Uräus; Sonnenscheibe.

e) **19 643** Tafel 61 f. Gekauft in Paris. Vollguß in einem Stück. Höhe 23,2 cm; die Figur allein 13,5 cm.

Der hohle Stengel, der unten mit einem ringförmigen Wulst ansetzt, bildet die Tülle für einen Stab. Die gradlinige Blüte hat plastische Angabe der Spitzen der Blütenblätter, darunter außen eingeritzte Linien. Innen hockt auf einer waagerechten Fläche der Knabe mit aufgesetzten Füßen. Seine linke Hand liegt auf seinem linken Knie, sein rechter Zeigefinger am Kinn; männliche Geschlechtsteile sind angegeben. Kopftuch mit weiten Faltenlinien am oberen Teil; Lappen innen gesäumt, außen mit engen waagerechten Linien; am Zopf waagerechte Linien. Rechter Schläfenzopf bis auf den rechten Lappen. Uräus (eingegraben: zwei senkrechte Linien, und zwischen ihnen waagerechte Querlinien) mit Leib in zwei Ringen. In einem runden Aufsatz stecken zwei waagerechte gewundene Widderhörner (vorn mit eingegrabenen Linien). Drei Bündelkronen, auf deren Spitzen je eine Sonnenscheibe angebracht war (Ansatz an der linken Bündelkrone erkennbar). Jede Bündelkrone hat parallele Längslinien; unten vorn eine Sonnenscheibe, an der Einschnürung drei Querlinien. Zwischen ihnen als Füllung drei gerade Federn, bei denen Kiel und Fahne durch eine senkrechte und schräg aufwärts laufende Linien angegeben sind. Außen beiderseits eine Straußenfeder (Kiel und Fahne eingeritzt) und Uräus (in Vorderansicht) mit Sonne.

§ 613 Ebenso, mit anderen Gottheiten

a) KAIRO 38 501 (DARESSY pl. XXIX) aus dem Serapeum von Sakkara ist eine Lotosblüte (*oben* § 577 e) mit einem kurzen hohlen Stengel, der unten durch einen Wulst abgeschlossen ist und auf einen Stab gesteckt werden konnte (Dm. 4 cm). Auf der Blüte thront ein Mann mit Widderkopf (*oben* § 75 a), offenbar ein Sonnengott, wenn dieser auch sonst die untergehende Sonne verkörpert, nicht die aufgehende, die man in der Lotosblüte erwarten sollte. Vielleicht gehört dieses Stück, ein vollständiger Stabaufsatz, zu dem Mythos von Heliopolis.

b) In dem Kreis der Sonnenmythen möchte man sich auch zwei Falkenköpfe denken, die zum Aufstecken eingerichtet sind; ihre Größe eignet sich allerdings nicht für tragbare Stäbe zu Prozessionen. Beide Stücke haben keine menschlichen Ohren an dem Falkenkopf, so daß ihre Anfertigung in einer oberägyptischen Werkstatt wahrscheinlich ist (*oben* § 110 d). Das Musée Archéologique de la Société Polymathique, Vannes (Bretagne, Frankreich) besitzt unter Nr. 2118 auf einer hohlen Tülle einen Halskragen mit einem Falkenkopf (*oben* § 114 f) mit langem Götterhaar, darauf Sonne mit Uräus (Höhe 5 cm, Abb. 665). Das Stück könnte aus einem Schiff als Stabaufsatz stammen, bei dem an LEIDEN E.XVIII.1 oder AED 87 (*oben* § 625 b) unter Nr. 1 ein Falkenkopf an dem Heck steht. In der Gestalt noch ähnlicher ist der schlichte Falkenkopf (*oben* § 111 h) mit Götterhaar LEIDEN E. XVIII. 158 oder B 381 (Abb. 666), an dem unten zwei quer durch die Tülle gezogene Stifte noch vorhanden sind und die Befestigung auf einem Holzkern verraten. Bei der Höhe von 25 cm und dem unteren Durchmesser von 16 cm müßte man aber als Stange einen dicken und schweren Pfahl annehmen, der kaum zu tragen war. Wenn dieses Stück überhaupt in einem Schiff gesessen hat, war dieses kein kleines Modell, sondern eine Barke von mehreren Metern Länge, die mindestens auf dem See des Tempels, wenn nicht auf dem Nil schwimmen konnte (*oben* § 112 b). Das Stück ist hohl gegossen, und an der Innenseite der Bronzehaut sind alle äußeren Erhebungen (wie Haar, Schnabel) durch Vortreten erkennbar.

c) Eine Maat als Frau mit der Straußenfeder auf dem Kopf (*oben* § 258 b) hockt auf einem hohen Sockel, der oben durch einen Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen ist (*oben* § 580 ea): NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN 37.561 E – A. Der Sockel hat einen verhältnismäßig kleinen Grundriß (massiv oder hohl?) und ist vielleicht als Stabaufsatz gearbeitet.

d) Aus dem Serapeum von Sakkara kommt ein vollständiger Stabaufsatz als Papyrusstengel (*oben* § 572 a) mit geradem Schaft, unten durch eine Leiste abgeschlossen,

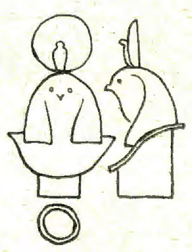


Abb. 665

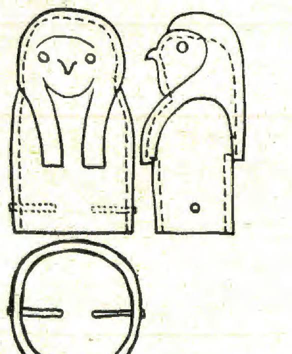


Abb. 666

mit einer thronenden Hat-mehit, der Göttin des XVI. Gaues von Unter-Ägypten: KAIRO 38 972 (DARESSY pl. XLIX). Sie trägt den Fisch auf dem Kopf (*oben* § 289 c), das Totemtier ihres Gaues (*oben* § 561 a). Die ebenso dargestellte Göttin HILDESHEIM 1204 (*Bronzewerke* § 139) hat einen Zapfen unter den Füßen, und sie könnte eine Standfigur gewesen sein.

e) Zu einem Stabaufsatz ist vielleicht die Papyrusdolde zu ergänzen, auf der drei Gottheiten sitzen BERLIN **19 720**. In dem mittleren Mann, auf dessen Widderkopf eine Sonne zu ergänzen sein mag, kann man einen Sonnengott sehen. Zu seinen Seiten würde man Schow und Tefenet mit Löwenkopf annehmen, wenn nicht beide Gestalten weiblich wären. Sollten sie zu deuten sein als ein widderköpfiger Ortsgott (Harsaphis von Ehnas oder Chnum von Esna?) mit zwei Begleiterinnen? (*unten* § 663a; 672 e).

19 720 Abb. 667. Die Figuren voll, die Dolde hohl gegossen. Höhe 8 cm. Gekauft aus Privatbesitz in England.

Auf der gewölbten Oberfläche der Dolde (unterer Teil weggebrochen, *oben* § 572 b) sitzen nebeneinander drei Gottheiten, jede auf einer oben umgebogenen Stütze. Das Thronen der drei Gottheiten ist nur angedeutet. Sie sitzen nicht auf Sesseln, sondern auf schmalen Gestellen, die keine wirklichen Möbel wiedergeben. Der Modelleur hat die leichten Stützen an Stelle der sonst üblichen kubischen Throne angebracht.

In der Mitte ein Mann mit Widderkopf, vielleicht mit kleinem Bocksbart (*oben* § 75 b), Beine geschlossen. Die Hände liegen geballt an den Knien. Enger Knieschurz mit Überschlag, Fältelung eingegraben. Dreiteiliges Haar, überragt von den seitlich abstehenden Ohren des Widderkopfes, dessen abwärts gebogene Hörner auf den vorderen Haarteilen aufliegen. Auf dem Kopf saßen vielleicht noch waagerechte Widderhörner.

Rechts und links von ihm sitzt eine Frau mit Löwinnenkopf, die geballten Hände an den Knien (*oben* § 341 d). Frauenkleid und dreiteiliges Haar; auf dem Kopf eine Sonne mit Uräus. Vielleicht ist die eine Gestalt als Mann zu deuten (*oben* § 101).

f) Wenn die zusammengesetzte Komposition ATHEN 445 (Tafel 88 e) wirklich eine antike Fußplatte hat, so ist sie als Standfigur anzusehen (*unten* § 669 f). Die große Lotosblüte (*oben* § 577 f) legt allerdings den Verdacht nahe, daß ihr Stengel zum Einstecken in einen Stab gedient hat. Neben dem Stengel liegen zwei gefesselte Männer, die anscheinend unterworfene Gegner, aber nicht Ausländer darstellen (*oben* § 395 b). Auf der Lotosblüte steht auf einer Fußplatte ein Falke (*oben* § 536 e) mit dem erigierten Phallus und dem Kopf eines Mannes. Der Mann hat einen Bart und trägt den Helm des Amon (*oben* § 54a), an dem vorn der Uräus sitzt und in der Mitte der Schlitz für die beiden Federn (gesondert gegossen und nicht vorhanden) eingearbeitet ist. Unter dem Kopf liegt ein Halskragen an, und an den Schultern setzen Fortsätze an, die wie waagerechte Oberarme aussehen und Tiergestalten zu tragen scheinen.

Der Sinn der Komposition muß sein, daß ein Dämon, für den der bei anderen Mischgöttern auftretende Name „Amon" passend wäre (*oben* § 127 a), sich wie der Sonnengott aus einer Lotosblüte erhebt, nachdem er seine Feinde, die finsteren Mächte des Chaos, bezwungen hat. Dieses Sinnbild der siegreichen Sonne mag ein Zauberer zusammengestellt haben, um mit ihm böse Kräfte niederzuschlagen, und es mag von ihm an einem Griff in der Hand gehalten worden sein. Ist es eine Weihung als Standfigur, so hat der Stifter sich von den einfachen Gestalten der alten Gottheiten weit entfernt.

g) Ein Stabaufsatz von eigenartiger Gestalt ist der bronzene Halskragen, auf dem ein Kopf der Isis (*oben* § 297 c) mit dem Kuhgehörn mit Sonne sitzt. Hinter dem Halskragen ist senkrecht zu ihm ein Fortsatz angearbeitet, der dem Menat an dem Tanzgerät ähnelt (*unten* § 633). Auch zwei ∩ runde Krammen sitzen dort, die der Befestigung an einer Stange dienen; an ihrem Ende hat vielleicht der zylindrische Beschlag gesessen, der in der Nähe lag. Das merkwürdige Stück ist in der Schicht Amenophis III. in dem Tempel Thutmosis III. in der ägyptischen Festung in Baisan (Palästina) gefunden (Höhe 4 inches) und wird als Beschlag der Standarte eines Truppenteils gedeutet, jetzt in PHILADELPHIA.

h) Ein Stabaufsatz in Form einer Papyrusdolde trägt einen Gott mit Stierkopf, der mit einer Lanze ein Tier ersticht (§ 95 c). KAIRO 38 590 (DARESSY pl. XXXII) gibt die Beischrift „Thot, Stier in Dedu". WIEN 763 ist vollständig mit einer Tülle zum Aufstecken auf einen Holzstock. Den Übergang von der Papyrusdolde zu dem Sockel bildet vorn und hinten je ein Papyrusstengel mit Dolde (Abb. 668).

§ 614 Ebenso, mit einem Tier

a) Die Tierfiguren, die für Stabaufsätze in Frage kommen, sind auf verschiedene Weise hergerichtet, und ich gliedere sie nach der wahrscheinlichen Art ihrer Verwendung. Die dargestellten Tierarten werden sich dabei in mehreren Abschnitten wiederholen; die Beispiele sind bei der betreffenden Tierart zusammengefaßt.

b) Ohne jede Spur einer Befestigung erscheint ein Hase (? *oben* § 500 a) mit später Stilisierung, vielleicht schon aus koptischer Zeit: LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 129 unten: „Haut d'enseigne".

c) Zweifelhaft ist die Befestigung auch bei den stehenden Tieren auf einer Standarte (*oben* § 580 h), wie dem Löwen mit Männerkopf CHICAGO Art Inst. 94.257 (*oben*

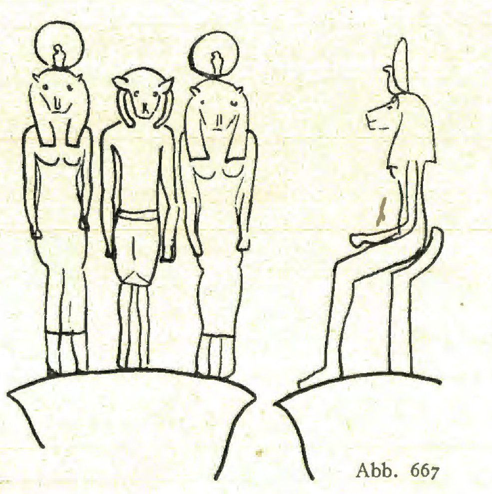


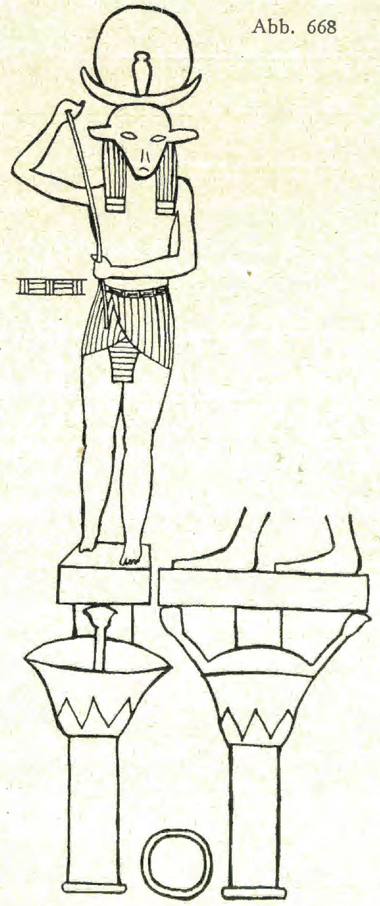
Abb. 667

§ 482 b) neben zwei Schlangen (*oben* § 522 b). Die senkrechte Stange der Standarte ist, da sie massiv gegossen ist, zu kurz für das Einsetzen in einen Stab. Der ähnliche Sphinx LEIDEN B 190 (*oben* § 482 a) hat zwei Zapfen zum Einsetzen in einen Sockel. Beide Stücke kann man sich in dem Modell eines Götterschiffes denken, in dem ein solcher Sphinx auf dem Deck hinter dem Bug steht, z. B. bei LEIDEN AED.87 (*unten* § 625 b) als Nr. 6. In ähnlicher Weise ist vielleicht auch der stehende Hund (*oben* § 439 a) zwischen zwei Schlangen (*oben* § 522 a) als Aufsatz verwendet worden; bei ihm fehlt die Standarte zuweilen (*oben* § 580 h).

d) Bei den Stabaufsätzen, die aus einem Papyrusstengel mit einem Schiff bestehen (*unten* § 625), ist zuweilen zwischen diese beiden Teile ein Krokodil eingeschaltet. Es ist vorhanden bei den vier Ausführungen GULBENKIAN, BETHELL, BRITISH MUSEUM 54 010 und SAMBON. Das Krokodil blickt in der Richtung des Schiffes nach vorn und läßt den Schwanz nach hinten herabhängen (*oben* § 556 c). In derselben Weise ist bei dem Stabaufsatz KAIRO 38 620 (DARESSY pl. XXXIV) auf die Papyrusdolde ein liegendes Krokodil (*oben* § 556 e) gelegt, auf dem ein falkenköpfiger Mann mit Doppelkrone die Lanze gegen ein Nilpferd richtet (*oben* § 119 b).

e) Ein Stabaufsatz der Sammlung FOUQUET (*oben* § 428 a) trägt einen schreitenden Widder in griechischem Stil auf einer Tülle.

f) Als Aufsatz für einen heiligen Stab des Horus ist der kleine Falkenkopf mit einem Käfer gedeutet worden, in MÜNCHEN (*oben* § 538 i).


Abb. 668

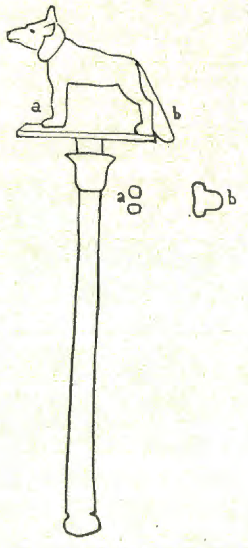


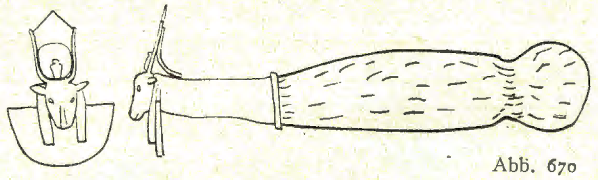
Abb. 669

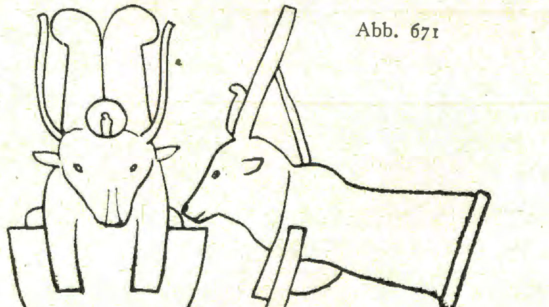
§ 615 Ebenso, mit kurzem Handgriff

a) Einige Tierfiguren bilden einen Aufsatz auf einer Stange, die angegossen oder aus anderem Material angesetzt und gerade groß genug ist, um als Handgriff zu dienen. Zu solchen Götterbildern mit Handgriff gehören auch die beiden Harpokrates in der Lotosblüte (*oben* § 612 a). Bei dem Gerät der Sammlung VON BISSING B 21, früher in DEN HAAG (Höhe 15 cm, Abb. 669 nach B. HORNEMANN) trägt eine glatte Stange, die unten mit einem Knauf endet und oben in eine Papyrusdolde (*oben* § 573 c) übergeht, auf einer Fußplatte einen stehenden Hund mit einer Mähne (*oben* § 439 c). Das Stück ist gerade so groß, daß es mit der Hand gefaßt werden kann.

b) Das vollständig erhaltene Gerät LOUVRE E 5449 (Länge etwa 25 cm; Tafel 88 f; Abb. 670), besteht aus einem Holzgriff, der in einen grob herausgeschnitzten Knauf endet, und einen bronzenen Aufsatz von 8 cm Länge. Dieser hat eine Tülle, die mit einem Wulst ansetzt und vorn einen Kuhkopf trägt (*oben* § 407 c). An dem Kuhkopf sitzt das zweiteilige Götterhaar, das auf einen glatten Halskragen (*unten* § 644 h) herabfällt; zwischen den langen Hörnern eine Sonne mit Uräus und eine winklig abgeschlossene Platte, die nur der Rest von zwei Straußenfedern sein kann. Ein ähnliches Stück ist der bronzene Aufsatz BOLOGNA 365 (Länge 10 cm, Höhe 11,5 cm; Abb. 671), an dem die Tülle mit dem Wulst ebenso gestaltet ist. Auf dem Halskragen sitzen neben den Haarteilen vielleicht wie sonst die Falkenköpfe (*oben* § 538 f). An dem Kuhkopf (*oben* § 407 c) sind über der Sonne mit Uräus die beiden Straußenfedern erhalten. Durch diese beiden Stücke gewinnen wir sichere Beispiele für ein Gerät, das in der Hand gehalten und gewiß bei Festfeiern geschwenkt wurde. Der Kuhkopf weist auf die Göttin Hathor, die Herrin der Freude, die vielleicht schon ganz mit der Isis zusammengewachsen war, so daß man sich das Gerät auch bei den Isis-Mysterien verwendet denken kann.

c) Vollständig erhalten ist auch das Gerät LOUVRE E 5586 nach *Enc. phot.* 1 (1935) 124 links (hier Tafel 88 h und Abb. 672; Höhe etwa 25 cm), das aus einem glatten Handgriff aus Elfenbein (oder Nilpferdzahn?) und einem bronzenen Aufsatz besteht. Der Aufsatz ist auf einer Tülle


Abb. 670


Abb. 671

(unten durch einen Wulst abgeschlossen) wie ein Kapitell (*oben* § 573 b) gestaltet, auf dem vorn und hinten eine Palmette, an den Seiten je eine Papyrusdolde aufgelegt ist. Auf dem Kapitell ist die Gruppe der liegenden Katze (*oben* § 452) angegossen, vor der drei Junge spielen. Die Katzengruppe verweist das Gerät nach Bubastis, wo es bei den ausgelassenen Festfeiern (vergl. Herodot II 60) als Symbol der Göttin Bastet gedient haben mag.

§ 616 Ebenso, mit einer Tülle für einen senkrechten Stab

a) Aus Leontopolis (Tell Mokdâm, Unter-Ägypten) kommt der Stabaufsatz (*unten* § 674 e) mit einer Tülle, auf der drei Wülste umlaufen, und einer Platte mit einem liegenden Löwen (*oben* § 477 g), hinter dem eine Sonne mit sechs Strahlen (Stern?) aufsteigt: Sammlung FOUQUET 120 nach PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921–22) 385, Fig. 15 (Höhe 18,5 cm). In derselben Sammlung FOUQUET sind zwei Widder in griechisch-ägyptischem Stil (*oben* § 428 a) vorhanden, der eine stehend auf einer Tülle als Stabaufsatz: PERDRIZET *Bronzes grecques* (1911) pl. XXI.

b) **13 151** Tafel 62 b. Figur voll, Tülle hohl gegossen. Höhe 10,5 cm. Gekauft 1896 in Berlin.

Auf einer Tülle (Länge 5 cm, Dm. 3 cm, Dicke 3–5mm) sitzt eine Platte (Breite vorn 4,2 cm, hinten 4 cm, Länge 9,1 cm, Dicke 3 mm). Auf ihr liegt eine Kuh auf ihrer linken Körperseite (*oben* § 425 e), das linke Vorderbein ausgestreckt (in der Mitte angehoben und gelöst), das rechte untergeschlagen. Der Schwanz ist um das rechte Hinterbein nach oben gelegt; das linke Hinterbein ist unsichtbar. Auf dem Rücken eine Decke mit glatter Mittelbahn und Seitenteilen, die abwärts laufende Strichelung haben. Eingegrabener Halskragen: Band mit Querstrichen, unten Bommeln (auf der rechten Seite des Halses anders gearbeitet als auf der linken). Der Kopf blickt geradeaus. Zwischen den Hörnern steigen Straußenfedern auf (nur Unterteil erhalten), vor welchen eine kleine Sonne aufgelegt ist. Die Federn werden von hinten durch ein Menat gestützt, das dem Nacken des Rindes anliegt.

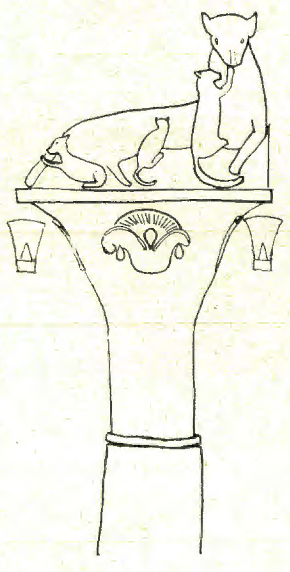
Wachsmodell: An der Tülle sind keine Kernstützen erkennbar; an ihrem unteren Rande sieht man Stellen, an denen wohl Gußzapfen abgekniffen sind. Von der Kuh ist der Kopf mit der Brust und dem Nacken zusammen aus einer Gipsform gewonnen worden, in der auch der Ansatz der Vorderbeine enthalten war; diese selbst sind aus Wachsrollen hergerichtet und angesetzt. Ebenso ist der Schwanz auf das Hinterteil der Kuh aufgelegt, das mit dem rechten Hinterbein zusammen in einer Form hergestellt ist; diese war wegen der schrägen Lagerung des Tierkörpers für den Modelleur erforderlich und wertvoll.

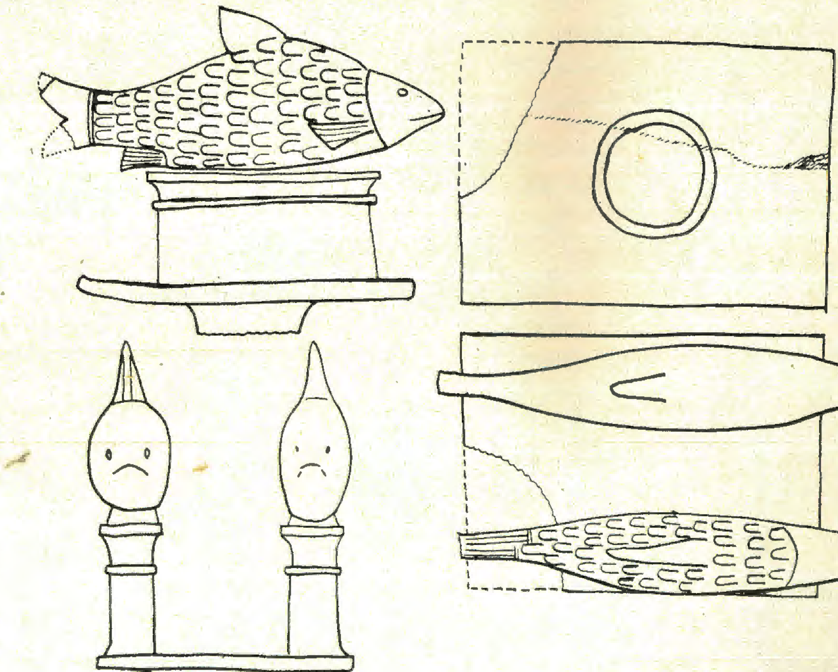
c) **2570** mit zwei Fischen. Tafel 61 i und Abb. 673. ERMAN *Religion* [3]1934 322, Abb. 132. Voll gegossen, Tülle hohl. Höhe 8 cm, Länge der Fische 10,5 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Die Tülle (unterer Teil weggebrochen) trägt eine Platte, auf welcher nebeneinander zwei Postamente (oben abgeschlossen durch einen umlaufenden Rundstab mit Hohlkehle, *oben* § 605 f) mit je einem Fisch (*oben* § 563 d) stehen. Die beiden Fische sind im Guß in gleicher Weise ausgeführt. In Gravierung sind bei Fisch 2 nur die beiden Augen angegeben, bei Fisch 1 die Kopfgrenze, Augen und Maul; eine Flosse mit Längslinien beiderseits vorn unten; ferner die Schuppen und der Schwanz, der durch ein Band abgegrenzt ist, mit parallelen Linien auf beiden Spitzen. Die auf dem Rücken nach oben stehende Flosse ist glatt gelassen.

Wachsmodell: Der rechts stehende Fisch (1) ist etwas dicker als der linke (2); aber beide sind doch wohl in der gleichen Gipsform hergestellt, die zweischalig war. In der Gipsform ist der Absatz des Kopfes und die Kiemenflosse enthalten gewesen, die bei Fisch 2 in Relief erscheinen. Bei Fisch 1 sind sie durch eingegrabene Linien betont; ebenso sind Schuppen, Flossen, Augen und Kiemengrenzen bei 1 durch Linien am Wachsmodell eingegraben.

d) Einen Stabaufsatz hat der Kopf eines Widders mit langem ungeteiltem Götterhaar gebildet HILDESHEIM 38 (*Bronzewerke* § 190). Er trug eine sich aufrichtende


Abb. 672


Abb. 673

Schlange, woraus sich aber nicht eine eindeutige Zuweisung zu einem bestimmten Gott ergibt (*oben* § 430 e). Der Widderkopf in griechischem Stil HILDESHEIM 97 (*Bronzewerke* § 191) hat einen Zapfen, mit dem er in eine senkrechte Holzwand eingelassen war; er hat wohl einen Möbelteil gebildet (*oben* § 591 a).

e) Ein vollständiger Stabaufsatz ist in BERLIN **3035** als Tülle mit Katzenkopf erhalten.

3035 Abb. 674. Hohlguß. Höhe 6,5 cm, Dm. unten innen 1,8 cm.

Die Tülle hat unten außen einen umlaufenden Wulst, auf den der Hohlraum des Inneren keine Rücksicht nimmt. Dieser war für einen Stock von etwa 2 cm Dm. vorgesehen, also vielleicht für einen Handgriff wie bei der Katzengruppe in dem LOUVRE (*oben* § 615 c). Die glatte Tülle von **3035** geht unvermittelt in den Katzenkopf über. An dem Wachsmodell ist der Katzenkopf wohl aus einer Gipsform gewonnen gewesen, die Tülle mit der Hand geknetet. Der Kern war unten mit der Gußform verbunden, so daß Kernstützen nicht erforderlich waren. Vielleicht hat eine Kernstütze aber doch an der Rückseite der Tülle unten bei a gesessen; dort ist ein Loch vorhanden, das zum Annageln der Tülle an dem Stock benützt worden ist. Die Unterseite der Tülle ist rauh, und hier müssen die Gußzapfen abgekniffen worden sein.

f) **20 627** Stabaufsatz mit Uräusschlange mit Doppelkrone. Höhe 7,1 cm. Gekauft 1914 auf der Auktion der Sammlung Kennard (*Catalogue* Nr. 170).

§ 617 Ebenso, mit einem Kapitell als Tülle

a) Die Tülle, die zum Aufstecken auf einen Holzstock von etwa 2 cm Dm. gedient hat, ist wie ein Kapitell aus Palmblättern (*oben* § 579 a; 583 i) gestaltet bei dem bronzenen Stabaufsatz ANTWERPEN 94 = ALLEMANT 63 nach *Catal.* (1894) 18: Sakkarah (Höhe 10,2 cm, Abb. 675). Das Kapitell geht in eine Platte über, die durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen wird. Auf ihr hockt ein Pavian, der seine Hände auf die Knie legt (*oben* § 490 d), in einer ungewöhnlichen Gruppenbildung (*unten* § 674 c).

b) Ein ähnlicher Stabaufsatz als Gruppe (*unten* § 674 c) zeigt einen hockenden Pavian (*oben* § 490 d), der einen Kopfschmuck trug, vermutlich einen Mond: BROOKLYN A 232, Inv. Nr. 08.480.69 (Höhe 9,6 cm, Collection De Potter, Herkunft unbekannt, erworben 1908, Abb. 676). Das Stück ist hohl gegossen bis in den Kopf des Pavians hinauf, an dessen weggebrochener Schnauze der Kern freiliegt. Der Pavian legt seine Hände auf die Knie und hockt auf einer quadratischen Platte, die durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen wird. Die Tülle hat die Gestalt eines Kompositkapitells, das aus sieben ausladenden Blüten zusammengesetzt ist (*oben* § 579 a; 583 i).

c) Ähnlich einem Kapitell gestaltet ist der Blattkranz griechischen Stils, aus dem das Vorderteil eines Stieres herauswächst: NAPOLI 775 (*oben* § 591 a).

§ 618 Ebenso, mit einem Papyrusstengel als Tülle, darauf eine Katze

a) Eine Reihe von Stabaufsätzen haben eine Tülle in Gestalt eines Papyrusstengels (*oben* § 573 b), auf dem eine Katze hockt. Die Katze hockt in der üblichen Weise mit gerade aufgesetzten Vorderbeinen und schräg gestelltem Rücken (*oben* § 455 a) bei TORONTO B 3843 (Höhe 12,5 cm, Abb. 677); die Tülle ist unten glatt. Bei dem Stück der Sammlung HORN Nr. 5 (Tafel 88 g, Höhe 17,2 cm) hat die Tülle unten einen Wulst, und auf ihr steht ein Gebet an „Bastet". Von den beiden Stücken in BERLIN gibt **3013** die Papyrusdolde richtig wieder, **3012** jedoch geglättet. Alle vier Stücke sind für einen Stab von 1,5 bis 2 cm Dm. berechnet, und die Löcher für ihre Befestigung sind an den beiden in BERLIN noch vorhanden. Der vollständige Stabaufsatz BOSTON 52.1026 (Höhe 48,3 cm, Katze allein 20,3 cm) nach VON BOTHMER in *Bull. Museum of Fine Arts* 51 (Boston Dec. 1953) 79 – 84 mit Fig. 1, 6 und 7, ist fein ausgeführt. Die Katze trägt auf dem Kopf einen Käfer, und unterhalb des Halsbandes eine Kette mit einer Aegis (mit Löwinnenkopf und Sonne mit Uräus in ihr). Der Papyrusstengel hat eine Tülle mit unterem Abschluß und einer Blütendolde mit Blattangabe.

b) **3012** Abb. 678. Höhe 8,5 cm. Hohlguß, die Katze voll. Auf einer Tülle, die unten weggebrochen ist und dicht oberhalb des Randes ein Loch für einen Stift hat, hockt eine Katze.

c) **3013** Abb. 679. Höhe 10,5 cm. Hohlguß, die Katze voll. Die vollständig erhaltene Tülle hat unten einen umlaufenden Wulst; die Innenwand ist jedoch glatt. Auf der linken Seite sitzt etwas unterhalb der Mitte ein großes Loch, auf der rechten Seite entsprechend zwei kleine Löcher; hier waren ein oder zwei Stifte durchgesteckt, die den bronzenen Aufsatz auf einen Stab oder Handgriff festhielten. Die Papyrusdolde ist unten durch ein Band abgegrenzt. Auf ihr hockt eine Katze.

d) Bei LEIDEN 167 E.XVIII.167 (oder B 136), Höhe 9 cm, Länge 7,5 cm (Abb. 680 nach Zeichnung B. HORNEMANN und Skizze ROEDER) hat die Katze die ungewöhnliche hockend-liegende Haltung mit geknickten Vorderbeinen und fast waagerecht gestelltem Oberkörper (*oben* § 457 c). Ihr Schwanz liegt rechts neben ihr auf der Fußplatte, die die nach hinten geschwungen ausladende Gestalt hat. Die Katze ist voll gegossen, die Papyrusdolde (unten weggebrochen) mit Kern. Das Wachsmodell ist aus den üblichen Teilen zusammengesetzt: 1. dem Kopf; 2. der Brust; 3. dem Hinterleib mit den Hinterbeinen; 4. die Vorderbeine sind so angesetzt, daß sie von der Brust auf den Hinterleib hinüberreichen; 5. die Pfoten scheinen sowohl an den Vorder- wie an den Hinterbeinen gesondert hergestellt und angesetzt zu sein.

e) Der vollständige Stabaufsatz BROOKLYN 05.339, früher 10 814.36 (Höhe 15,3 cm, Abb. 681), gibt einen Papyrusstengel mit gerader Tülle (unten zwei Linien als Abschluß) und mit Angabe der Blätter an der Dolde (*oben* § 573 b). Auf ihr hockt auf einer Fußplatte eine große Katze mit Halsband (drei Reihen mit Querstrichen, darunter Bommeln). An jeder Seite von ihr hockt auf der Dolde eine kleine Katze. Alle drei Katzen haben die gleiche Haltung mit ausgestreckt aufgesetzten Vorderbeinen (*oben* § 458 a).

f) Der Stabaufsatz BERLIN **11 015** trägt die reichste Ausgestaltung, indem auf seiner Platte nicht nur zwei hockende Katzen, wie auf den vorhergehenden Stücken, angebracht sind, sondern auch eine liegende Katze mit drei Jungen (*oben* § 462 a) wie auf dem Handgriff in dem LOUVRE (*oben* § 615 c). Dazu muß man sich noch eine große Figur der Göttin Bastet mit Katzenkopf denken, an die sich das Gebet des Stifters richtet; sie wird die bei-den hockenden Katzen weit überragt haben, und deshalb mußte ihr Zapfen durch einen quer durchgesteckten Stift festgehalten werden. Dann ergibt sich ein bronzener Aufsatz von etwa 30 cm Höhe, der auf einem Stab von etwa 3 cm Dicke getragen wurde.

f) **11 015** Tafel 62 a und Abb. 682. Hohl gegossen; in dem Papyrusstengel ist ein Teil des Gußkernes noch vorhanden. Höhe 21 cm. Geschenkt 1891 von Ludwig Jacoby in Berlin.

Tülle A in Gestalt eines Papyrusstengels mit offener Blütendolde, auf welcher eine Platte B ruht. An dem Stengel unten sowie unterhalb der Blütendolde sind je drei Linien eingegraben. Auf der Platte liegt vorn eine Katze C mit drei Jungen, die Beine nach vorn streckend und geradeaus blickend. Das Fell ist durch kurze eingegrabene Striche angedeutet. Auf dem Schwanz Querlinien in Gruppen zu je drei. Um den Hals hängt eine Kette, die an der Brust einen Korb mit dem Was-Krückstock trägt. Zwischen den Vorderbeinen und zwischen den Hinterbeinen saß je ein aufgerichtetes, nach vorn blickendes Junges; von beiden (D und F) sind nur die Vorderpfoten und die Ansatzstellen für den Rumpf vorhanden. Das dritte Junge E ist der Alten zugewendet und saugt.

In den beiden hinteren Ecken der Platte hockt je eine Katze G und H, die ihre Vorderbeine (vom Körper gelöst) aufsetzt und ihren Schwanz außen nach vorn legt. Fell und Schwanz sind in derselben Weise wie bei der liegenden Katze gestrichelt. Jede trägt um den Hals eine Kette mit Brustschild. Zwischen ihnen ist ein viereckiges Loch ($1 \times 1{,}3$ cm groß) in die Oberseite der Platte eingearbeitet, welchem ein kleines rundes Loch an der hinteren Zarge entspricht; hier hat noch eine große Figur gestanden, vielleicht eine Bastet, mit einem Zapfen unter den Füßen.

Inschrift auf dem Schaft: „Bastet gebe Leben (dem) Pete-Hor, dem Sohne des Pete-Amon, ... (Namen der Eltern?)". Inschrift auf der Platte: „Bastet(?) gebe Leben

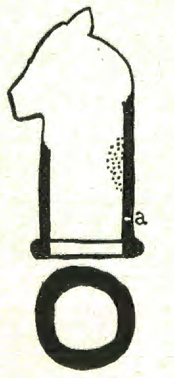
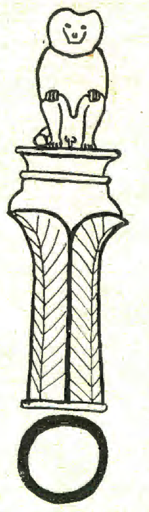
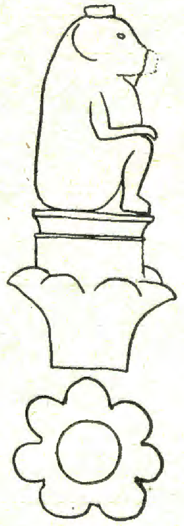


Abb. 674


Abb. 675


Abb. 676

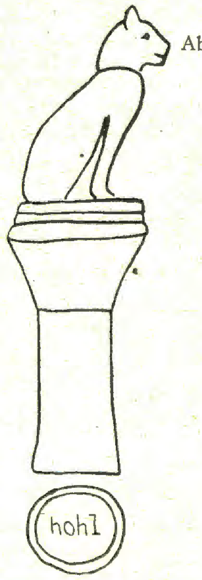


Abb. 677

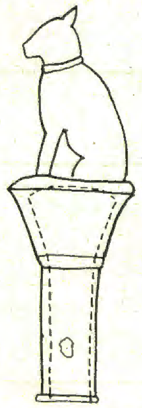

Abb. 679


Abb. 678

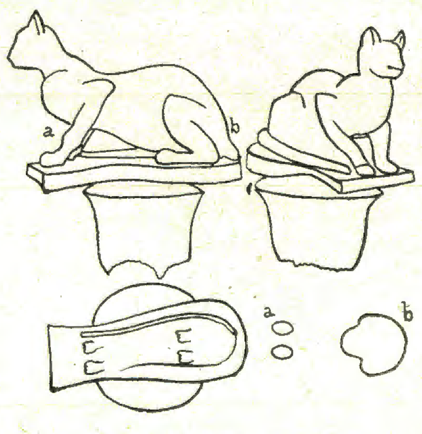
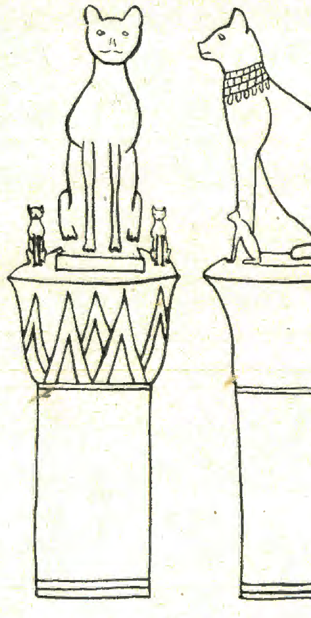


Abb. 680


Abb. 681

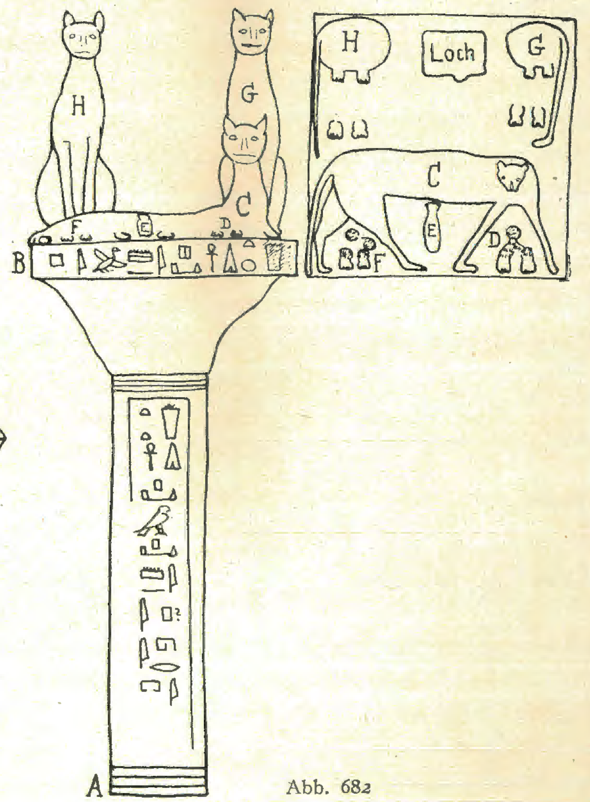


Abb. 682

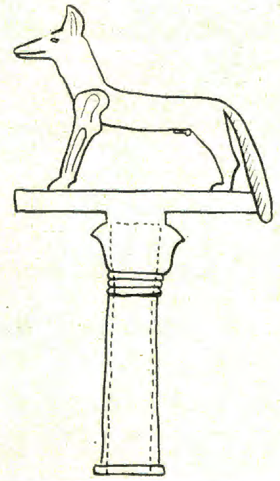
(dem) Pete-Amon, dem (Sohne des?) Pa-ip (oder ist Pa-Opet ein Beiname des Amon?)“.

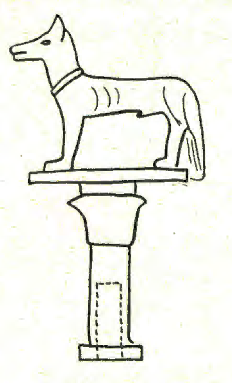
Wachsmodell: Die Zusammensetzung des Wachsmodells ist aus einer Fülle von kleinen Einzelteilen geschehen. Der Papyrusstengel A ist einschließlich der Platte B hohl hergestellt und mit einem Kern gefüllt worden, von dem noch ein Teil vorhanden ist. Für die Katze C wird der Rumpf mit den Beinen und vielleicht auch dem Schwanz aus einer offenen Halbform gewonnen sein, und der Kopf ist dann aufgesetzt worden. Das Junge E geht auf ein undeutliches Modell zurück. Bei den beiden Jungen D und F ist der vorhandene Ansatz hinter den Vorderpfoten eigentlich zu klein für ihren Rumpf; vielleicht war der Rumpf aufgerichtet, und nur der Schwanz berührte die Plattte. Die beiden hockenden Katzen G und H sind wie sonst zusammengesetzt; deutlich ist hier das Ansetzen der Vorderbeine an die Brust sowie die nachträgliche Anfügung der Pfoten an die Beine. In ungewöhnlicher Weise liegt bei G der Schwanz an der linken Körperseite. Da die vorhandene Gipsform für den Hinterleib den Schwanzansatz nach rechts gewendet enthielt, mußte der Modelleur ihn nach links hin verschieben; diese Überarbeitung durch Schnitte mit dem Messer in das Wachs ist noch zu erkennen. Sämtliche Katzen C – H sind mitgegossen und werden wohl voll sein, da gesonderte Kerne für sie unwahrscheinlich sind.

§ 619 Ebenso, darauf ein Hund

a) Drei einander ähnliche Stabaufsätze geben einen stehenden Hund (*oben* § 439 c) auf einem Papyrusstengel (*oben* § 573 c). Ein Stück aus Bronze ist in Nebescha in dem Wohnhaus 100 gefunden, das durch Münzfunde auf 230 vor Chr. datiert ist. Die Fußplatte des Hundes wird durch zwei Stege gehalten; an der Tülle läuft unten ein Wulst um, ebenso unterhalb des Kapitells: PETRIE *Nebesheh and Defenneh* (1888) 25, pl. VII, 3. Der Bronzeguß BERLIN **19 657** hat in der Tülle nur einen kleinen Hohlraum für einen dünnen Stab. BERLIN **7793** ist in Silber gegossen nach einem Wachsmodell, das in derselben Weise hergestellt war wie für Bronzeguß.

b) **7793** Tafel 61 l und Abb. 683. GEORG MÖLLER *Goldschmiedearbeiten* (1910) 69, Nr. 103, Tafel 16. Silber; die Säule hohl, der Hund voll gegossen. Höhe 12,2 cm, des Tieres allein 4,6 cm. Gekauft 1878 in Kairo.


Abb. 683


Abb. 684

Die Tülle hat unten einen schwach vortretenden Rand. Unterhalb des glatten Kapitells laufen drei erhabene Bänder um. Auf einem Abakus ruht die Fußplatte (Breite 1,2 cm, Tiefe 6 cm, Höhe 6 mm, auf der Unterseite eine Höhlung). Auf der Vorderseite der Platte die hieratische Inschrift: „Anubis“; an der rechten und linken Seite aramäische (? entstellt!) Inschrift.

Der Hund steht mit geschlossenen Vorderfüßen, zwischen denen ein freier Raum ausgespart ist; je drei Zehen sind angegeben, Zierlinien am Ober- und Unterschenkel. Die Hinterbeine sind geschlossen, untereinander nur mit dem oberen Teile des Schwanzes auch in der Masse verbunden; der lange Schwanz, dessen Ende der Fußplatte anliegt, hat Strichelung in Winkelform ∧∧. Der Kopf ist geradeaus gerichtet, die spitzen Ohren (mit Innenzeichnung vorn und an den Seiten) hoch gestellt. Augen und Brauen sowie die Schnauze sind durch Linien angedeutet.

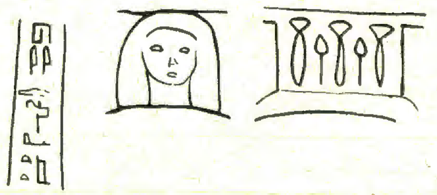
Wachsmodell: Die Innenwand des Papyrusstengels ist glatt und nimmt keine Rücksicht auf die Gestaltung der Außenseite; nur an der Dolde ladet sie etwas aus. Der voll gegossene Hund ist aus mehreren Stücken zusammengesetzt, von denen sich das Vorderteil abhebt (mit Kopf, Brust und Vorderbeinen) und das Hinterteil (mit den Hinterbeinen und dem Schwanz). Der Rumpf ist dazwischen gefügt, die männlichen Geschlechtsteile sind angesetzt.

c) **19 657** Tafel 62 d und Abb. 684. Bronze, voll gegossen; Tülle mit kleinem Hohlraum. Gekauft 1910 in London. Höhe 9,2 cm; Länge des Tieres 5,5 cm.

An der Tülle läuft unten ein Wulst um. Der runde Abakus auf der Papyrusdolde trägt eine Platte (Länge 4,1 cm, Breite 1,6 cm, Dicke 2 mm), auf welcher der Hund steht. Die Vorderbeine sind geschlossen; ebenso die Hinterbeine, die in der Masse mit dem Schwanz zusammenhängen. Der Kopf blickt nach vorn, die Ohren sind aufgerichtet. Eingegrabene Linien an der Schnauze, den Augenbrauen, der Innenseite der Ohren sowie den Hals entlang, abgeschlossen durch ein um den Hals laufendes Band. Je drei Linien beiderseits an der Stelle der Rippen; je eine gebogene Linie auf den Oberschenkeln. Auf dem Schwanz oben Linien in Winkelform ∨∨, darunter parallele gerade Linien.

§ 620 Ebenso, darauf ein liegendes Tier

a) Ein Stabaufsatz mit einer liegenden Kuh ist CHICAGO Or. Inst. Museum 11 179 (Höhe 15 cm, Tafel 88 d). Die Tülle, die unten durch einen Wulst abgeschlossen ist, trägt eingegraben den Namen des Stifters, aber nicht ein Gebet an eine Gottheit (Abb. 685). Auf der Papyrusdolde (*oben* § 573 a) liegt ein hoher Abakus, der die weit vortretende Fußplatte mit der liegenden Kuh trägt. Auf dem Abakus sind an der rechten Seite drei Papyrusstengel mit


Abb. 685

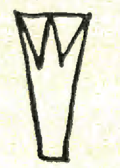
Dolde eingegraben, dazwischen zwei Knospen (Abb. 568). Die Platte wird hinten gestützt durch einen Frauenkopf (Abb. 568), vorn durch einen knienden Mann mit erhobenen Armen (weggebrochen *unten* § 623 b), deren Hände unter der Platte anliegen (§ 375 Bc). Die Kuh (*oben* § 425 e) schlägt das rechte Vorderbein unter und streckt das linke angehoben vor (in der Mitte von der Platte gelöst). Zwischen den langen Hörnern ist die Sonne mit Uräus angegossen, darüber Federn (weggebrochen). Hinter dem Kopfschmuck läuft eine schräge Stütze zum Nacken (weggebrochen). Halsband plastisch.

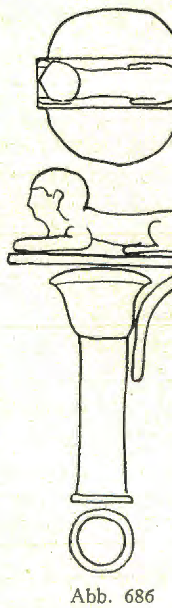
b) In Memphis ist ein Stabaufsatz mit einem liegenden Löwen (Sphinx?) gefunden worden: OXFORD Ashmolean Museum 1909.1081 (Höhe 8,5 cm, Abb. 686). Die Tülle hat unten einen abschließenden Wulst, und auf der Papyrusdolde ruht eine Platte mit dem liegenden Löwen, der seinen langen Schwanz an den Papyrusstengel anschmiegt.

§ 621 Ebenso, darauf ein Vogel

a) Der Stabaufsatz VON PASSAVANT-GONTARD 25 (*Auktionskatalog* 1929, 14. Tafel II: Höhe 16 cm) gibt eine Papyrusdolde mit kurzem Stengel (unten und unter der Dolde ein Wulst), auf der, durch ein Verbindungsstück und zwei schräge Stege gehalten, ein Falke mit Doppelkrone steht. Das Stück ist vollständig und kann nur als Aufsatz auf einem Stock verwendet worden sein, nicht etwa zum Halten in der Hand, was nur mit Hilfe eines angesetzten Handgriffes möglich gewesen wäre.

b) Der Stabaufsatz BERLIN **2548** gibt auf dem Papyrusstengel (*oben* § 573 d) einen Vogel, den man als Falke, Adler oder Ibis hat deuten wollen. Der Habitus weist am meisten auf eine Gans (*oben* § 550 b), die dem Amon heilig war nach WIEDEMANN *Herodots zweites Buch* (1890) 311 mit Belegen.


Abb. 687


Abb. 686

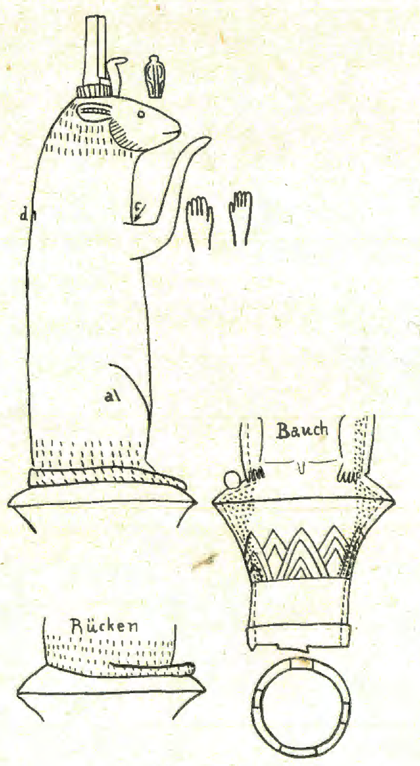


Abb. 688

2548 Tafel 61 k. Tülle hohl gegossen, Figur wohl voll. Höhe 11,2 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Auf einem Papyrusstengel mit geradem Stengel (unten durch einen Wulst abgeschlossen) steht aufrecht eine Gans mit etwas gebogenem Halse. Von der Schwanzspitze zu der Dolde läuft ein Steg in Form einer Blüte (Abb. 687 nach Inventar).

c) Wie ein Stabaufsatz, der aus einem Falkenkopf auf einem Papyrusstengel besteht, mutet das Zepter an, das der wie ein Wappentier stehende Falke mit ausgebreiteten Flügeln in jedem seiner Fänge hält: BERLIN **2739** (*oben* § 592 b).

§ 622 Ebenso, darauf ein Ichneumon

a) Die drei Stabaufsätze mit einem Ichneumon geben das Tier aufgerichtet hockend mit erhobenen Vorderpfoten (*oben* § 505 a). Von der Ausführung in KAIRO zeigt die Photographie von 1872 unter der Papyrusdolde (*oben* § 574 b) noch einen geraden Stengel als Tülle. LOUVRE E 4696 (Höhe 20,7 cm Tafel 89 a – b) hat unter dem kurzen Stengel einen rechteckigen Untersatz, dessen Gestalt das Aufsetzen auf einen Stab unwahrscheinlich macht. Man möchte als Sockel vielmehr einen Holzklotz ergänzen, der vielleicht Teil einer großen Gruppe war, vielleicht einer Anbetung der Sonne, worauf die Sonne mit Uräus auf dem Kopfe des Ichneumons weist. Der Stabaufsatz BERLIN **2618** ist offenbar zum Aufstecken auf einen Holzstab bestimmt. Sein Kopfschmuck ist eigentlich der der Hathor-Isis, und der Typus des Tieres ist der Uto von Buto geweiht, wenn er auch unter Einfluß der Theologie von Heliopolis stehen mag.

b) **2618** Tafel 62 g – h und Abb. 688. Höhe 25 cm. Hohl gegossen. Erworben 1869 in Dresden.

Papyrusdolde mit eingeritzten Kelchblättern auf kurzem Stengel, unten mit vortretendem Rand; unter ihm sind vier Stellen erkennbar, an denen Gußzapfen abgekniffen sind. Der Hohlraum des Papyrusstengels geht in den des Ichneumons über ohne Zwischenwand; der Kern war also für beide durchgehend ausgeführt. Reste des Kerns sind in der Ausladung der Dolde vorhanden. Der gewölbten Oberfläche der Dolde liegen die Hinterbeine des Ichneumons mit dem Schwanz an, ebenso der Penis. Die Hinterbeine treten modelliert aus dem Fell des aufgerichtet hockenden Tieres heraus, das mit waagerechten Reihen von Strichen bedeckt ist. Die Vorderbeine sind am Rumpf nicht durch Modellierung angegeben, sondern erst von ihrem Heraustritt aus ihm ab. Die Vorderpfoten sind wie kleine menschliche Hände mit vier Fingern und Daumen gestaltet. Der Kopf setzt sich gegen den Hals durch eine geschwungene Linie mit Querstrichen ab. Die anliegenden Ohren haben innen eine erhabene Mittelrippe mit Querstrichen. Auf dem Kopf sitzt ein runder Untersatz mit senkrechten Linien zur Andeutung des Schlangenkranzes. Vor ihm richtet sich ein großer Uräus auf mit Mittelrippe und zwei Feldern an jeder Seite. Vor zwei geraden Feldern (oben weggebrochen, eingegraben Kiel und Fahne) liegt eine Sonne zwischen zwei Kuhhörnern.

Wachsmodell: Der gesondert, wohl in einer Gipsform, hergestellte Papyrusstengel ist sorgfältig mit dem Ichneu-

mon verbunden worden, damit innen die Zwischenwand für das Einfüllen der Kernmasse herausgenommen werden konnte. Der ganze Rumpf des Ichneumons von dem Kopf bis zu den Hinterbeinen ist vielleicht aus einer einzigen Gipsform gewonnen worden; an ihm waren die Hinterbeine herausmodelliert, aber die Pfoten sind wohl angesetzt worden, ebenso Schwanz und Penis. Die Vorderbeine mit den Pfoten sind in Gipsformen hergestellt und an den Rumpf angefügt worden. An den Kopf sind die selbständig angefertigten Ohren angesetzt worden, ebenso Uräus und Untersatz; ferner die Federn, die zusammen mit dem Kuhgehörn mit Sonne aus einer offenen Halbform ausgedrückt waren.

Für die Verbindung zwischen Kern und Gußform sind schmale Streifen Eisenblech an vier Stellen eingesetzt, und zwar in senkrechter oder schräger Stellung, obwohl waagerechte Stellung zweckmäßiger gewesen wäre. Kernstützen sind: a) auf dem rechten Oberschenkel, etwas schräg gestellt; b) auf dem linken Oberschenkel, etwas höher als auf dem rechten, senkrecht gestellt; c) auf der Brust zwischen den Vorderbeinen; d) auf dem Rücken, etwas höher als c. Innen hebt sich die Kernstütze a als brauner Rostfleck ab.

§ 623 Ebenso, darauf ein Skorpion

a) Eine Reihe von Stabaufsätzen tragen einen Skorpion mit Isis-Kopf (*oben* § 566 b). Der auf einer Fußplatte liegende Skorpion KAIRO 39 208 (DARESSY pl. LVI) aus Sais gehört nicht hierher, sondern ist ein Anhänger mit einem Ring zum Aufhängen (*oben* § 601 c). Die Stabaufsätze bestehen aus einem Papyrusstengel (*oben* § 574 d) und einer Fußplatte, auf der der Skorpion liegt, bei den meisten Ausführungen unmittelbar, bei einigen unter Zwischenschaltung von Verbindungsgliedern wie einer Papyrusdolde (BERLIN **20 643**) oder einem Schlangenfries (BERLIN **2541**). Diese Motive sind aus dem sumpfigen Fruchtland des Deltas genommen, in dem es Papyrusdickichte und Schlangen gibt. Der Sinn des Stabaufsatzes kann nur der Schutz der Menschen gegen die gefährlichen Tiere sein; diese sind durch den Kopf der Isis dieser zauberreichen Göttin dienstbar gemacht und wirken als Abwehr gegen ihre Artgenossen.

b) Der am reichsten ausgestattete Stabaufsatz ist KAIRO 39 206 (DARESSY pl. LVI) aus Sais mit einem Gebet an Isis-Selket. Auf dem Papyrusstengel ist zwischen der Dolde und der Fußplatte außer einem tragenden Verbindungsstück eingeschaltet: vorn ein kniender Stifter (*oben* § 375 B c), hinten eine Lotosblüte (*oben* § 578 e), und an jeder Seite der aufgerichtete Schild einer Schlange (*oben* § 524 e). Der Skorpion hat außer den vier Beinpaaren menschliche Arme, die er nach vorn streckt; sie sind mit Schlangen umwunden, die von den Händen gepackt werden. Der Frauenkopf hat langes ungeteiltes Haar mit Uräus; darauf einen Schlangenkranz, und in ihm Kuhhörner mit Sonne. Die seltene Verwendung eines knienden Mannes als Trägerfigur ist auch an dem Stabaufsatz mit einer liegenden Kuh erfolgt: CHICAGO Or. Inst. Museum 11 179 (*oben* § 620 a) und legt die Vermutung nahe, daß die beiden Stücke in der gleichen Gießerei angefertigt sind.

c) Ähnliche Stücke sind KAIRO 39 207 und 39 209, beide aus Sais und beide mit menschlichen Armen. Vollständig erhalten ist der Stabaufsatz BERLIN **20 643** (*unten* e), bei dem jede Hand der Frauenarme einen runden Weinkrug hält, offenbar als Opfergabe an die große Gottheit, der dieser Dämon zugeordnet war. Auch BOLOGNA 321 (Höhe etwa 15 cm, Abb. 689) ist nahezu vollständig erhalten; hier ist die Tülle des Papyrusstengels verhältnismäßig lang gewesen.

d) Einige unvollständige Stücke sind gewiß in derselben Art zu ergänzen, die bei den vollständigen vorliegt. Bei BERLIN **2541** (*unten* f) ist unterhalb der Fußplatte des Skorpions nur noch das Verbindungsstück zu der Papyrusdolde erhalten, das an der Seite mit vier Schlangen geschmückt ist. MINNEAPOLIS MIA 7 (Höhe 7 cm, Länge 9 cm) enthält unter der Fußplatte noch die gewölbte Oberfläche der Papyrusdolde (Abb. 690; Tafel 90 a).

Der Skorpion hat drei Beinpaare und vorgestreckte Frauenarme. Auf dem Frauenkopf mit dreiteiligem Haar sitzt der Uräus und der Untersatz für die weggebrochene Krone. Das Bruchstück BERLIN **13 200** gibt nur den Körper des Skorpions ohne Beine und Frauenarme (*unten* g). Ebensoviel ist vorhanden bei BOLOGNA 320 (Höhe etwa 5 cm, Abb. 691), wo aber der Frauenkopf das halblange Löckchenhaar hat, das die Ohren bedeckt. Ganz unbestimmt ist der Zustand von BERLIN **20 626** (*unten* h).

e) **20 643** Abb. 692. Hohl gegossen. Höhe 15,5 cm. Erworben aus der Sammlung KENNARD: *Catalogue* (1912) Nr. 165.

Die Tülle hat die Form einer Papyrussäule, mit glattem Schaft (Höhe 5 cm, Dm. unten 3, oben 2,8 cm); oben umlaufender Wulst und glattes Kapitell (offene Papyrusdolde). Platte (Länge 5,8 cm, Breite 4,4 cm), die in der Mitte und an jeder Seite durch ein Verbindungsstück (vorn und hinten in Gestalt einer Papyrusdolde) gehalten wird. Skorpion mit dem Oberkörper einer Frau; beiderseits vier Beine. Die Vorderansicht zeigt einen weiblichen Oberkörper mit vorgestreckten Händen, in jeder ein runder Weinkrug. Frauenhaar, vorn Uräus. Krone aus Kuhgehörn mit langem dickem Ansatz und Sonne.

Wachsmodell: Ein Eingußzapfen ist an der Tülle unten weggekniffen. Der Kern hat nicht über die Papyrusdolde hinauf gereicht. Die kleinen Papyrusdolden als Stützen für die Fußplatte sind als flache Platten hergestellt, wohl in einer offenen Halbform. Der Körper des Skorpions ist mit den Beinen zusammen aus einer Gipsform gewonnen; der Schwanz ist gesondert hergestellt und an den Leib angesetzt (Verbindungsstelle mit deutlicher Verschmierung). Oberkörper, Arme und Kopf der Frau sind gesondert angefertigt und für die Vereinigung mit dem Skorpion zurecht geschnitten. Der Uräus ist nachträglich angesetzt; ebenso die Kuhhörner auf einem roh gekneteten Untersatz.

f) **2541** Tafel 62 c. Hohl gegossen. Höhe 8,7 cm. Gekauft 1859 von Dr. Brugsch: aus Sakkara.

Auf der teilweise erhaltenen Oberfläche der Papyrusdolde sitzen vorn und hinten je ein Verbindungsglied (nur hinten erhalten) in Gestalt einer Lilienblüte mit Tropfen (Abb. 693). Beiderseits vier aufgerichtete Schlangen. Auf der Platte (Länge 8 cm, Breite 3,3 cm, innen hohl) ein Skorpion mit dem Oberkörper einer Frau; beiderseits vier Beine. Vorgestreckte Hände, Brust und Frauenhaar mit Uräus. In dem runden Untersatz stecken Kuhhörner mit verdecktem Ansatz und Sonne.

g) **13 200** Tafel 62 e. Vollguß. Länge 5 cm. Erworben 1897 in Ägypten.

Der Körper des Skorpions ist erhalten ohne Beine und das Ende des aufgerichteten Schwanzes. Der Frauenkopf mit langem Haar ist senkrecht angefügt; die vorgestreckten Arme sind bis auf den Ansatz weggebrochen. Die Kuhhörner (Spitzen weggebrochen) mit Sonne sind durch einen Wulst mit dem Haar (vorn Uräus) verbunden.

h) **20 626** Länge 4,3 cm. Gekauft 1914 aus der Sammlung Kennard (*Catalogue* Nr. 170). Skorpion mit Frauenkopf; auf diesem die Kuhhörner mit Sonne.

§ 624 Ebenso, darauf ein Horus-Speer

a) Von den Horus-Speeren sind die beiden kleinen Ausführungen BERLIN **15 125** und **20 751** (*oben* § 600 d – e) Anhänger als Amulette gewesen. Die Verwendung des Bruchstücks BERLIN **20 117** (*oben* § 600 f) ist unklar. Ebenso sind BRITISH MUSEUM [5500] und [5501] ohne erkennbaren praktischen Zweck (*oben* § 600 b). Im Gegensatz zu den genannten Ausführungen sind die folgenden Stücke vollständig erhaltene Stabaufsätze, bei denen nur auffällt, daß sie etwa in der Mitte einen Ring haben, an dem etwas gehangen haben muß, z. B. eine Kette oder ein Strick, wie er bei der wirklichen Harpune notwendig ist. Die drei Stabaufsätze BERLIN **20 569** – **20 571** aus Koptos (PETRIE *Koptos* [1896] 23, pl. XXI, 4 – 6) haben auf der Tülle eine Stange, die bei dem einen Stück in einen Falkenkopf, bei den beiden anderen in eine breite gebogene Schneide enden. Von den übrigen Zutaten weist das Krokodil auf das bezwungene Tier, der falkenköpfige Gott auf den Bezwinger Behedti von Edfu, der Löwe mit Sonne auf den Sonnengott, der als Allherr die Vernichtung der Feinde befiehlt. Zu dem gleichen Typus gehören die beiden Stabaufsätze BRITISH MUSEUM 91 [5498] und 92 [5499] (Höhe 24 bzw. 20 cm; Herkunft unbekannt, Abb. 694 – 695). Auch bei ihnen ist zwischen der Tülle und der Stange ein Krokodil eingeschaltet, auf dem ein Ring eingefügt ist. Keiner der sechs Stabaufsätze ist als wirkliche Waffe zu verwenden; sie können sämtlich nur Modelle für rituellen Gebrauch sein.

b) **20 569** Abb. 696. Aus Koptos. Hohl gegossen (unteres Ende eingegipst). Höhe 14,2 cm.

Glatte Tülle von 7 cm Länge und 2 – 2,5 cm Dm., auf welcher oben eine wohl massive Stange von 5 cm Länge

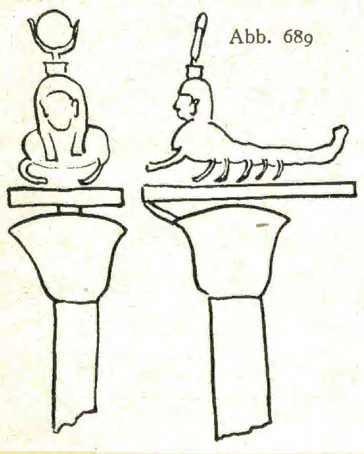


Abb. 689

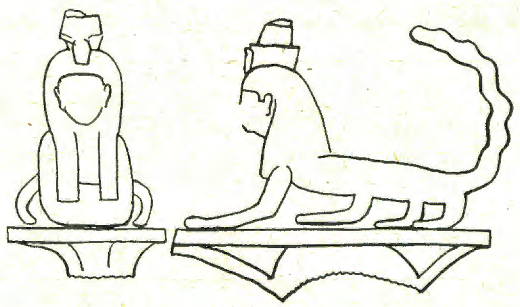


Abb. 690

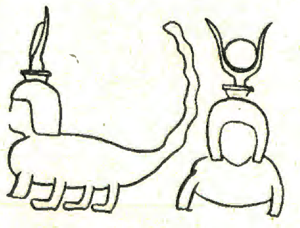


Abb. 691

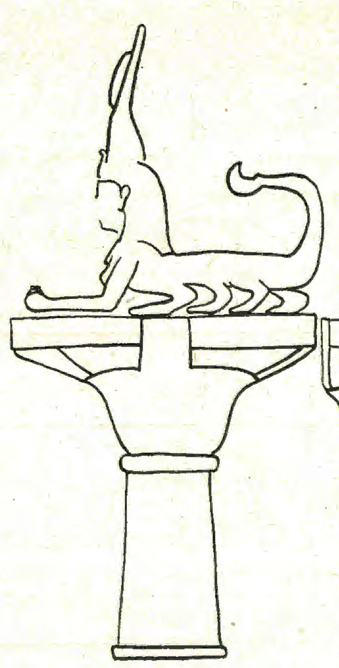


Abb. 692



Abb. 693



Abb. 694

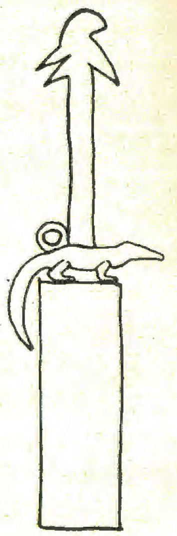


Abb. 695

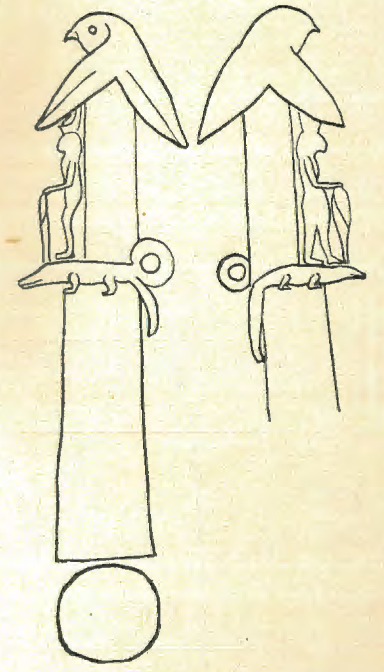


Abb. 696

und elliptischem Querschnitt sitzt. Zwischen beiden Teilen ist ein Krokodil eingeschaltet, dessen Schwanz nach hinten herabhängt, sowie ein zweiteiliger Ring mit waagerechter Durchlochung. Auf dem Kopf des Krokodils steht eine menschliche Figur mit Falkenkopf (?) mit Doppelkrone (?), die in den vorgestreckten Händen einen halbmannshohen Gegenstand (Waffe? Strick?) hält. Der Schaft wird oben abgeschlossen durch eine Spitze mit zwei im spitzen Winkel zusammenlaufenden Widerhaken, die mit einem Falkenkopf gekrönt sind.

c) **20 570** Aus Koptos.

Auf einer Tülle liegt ein Krokodil, und vor ihm ein ihm zugewendetes Tier, das PETRIE als "sphinx" bezeichnet. Dann trägt es wohl den Kopfschmuck des Behedti mit Bündelkronen auf dem waagerechten Widdergehörn. Auf dem Kopf des Krokodils steht ein Mann mit Falkenkopf und Doppelkrone (?), der einen Strick hält, um das Krokodil zu fesseln ("Horus binding the crocodile"). Ein Ring sitzt an dem Fuß der Stange, die in eine breite Schneide mit zwei Widerhaken endet.

d) **20 571** Abb. 697. Aus Koptos. In einem Stück gegossen, die Tülle vermutlich hohl. Höhe 17,3 cm.

Glatte Tülle (7 cm hoch und 2,7 – 2,4 cm Dm.). An ihr steht angegossen (oder gelötet?) auf einer Platte (Länge 2,3 cm) ein Falke (Höhe 2,4 cm, *oben* § 532 b), der nach oben blickt. Auf der Tülle sitzt ein vierkantiger Schaft, der oben beiderseits durch zwei vierzackige Widerhaken abgeschlossen wird und mit einer halbkreisförmigen Platte gekrönt ist. An dem Schaft (Länge 7 cm, Dm. 1,3 – 1,1 cm) sitzt unten hinten eine Öse (2 Ringe mit waagerechter Durchlochung).

§ 625 Ebenso, darauf ein Schiff

a) Die sechs mir bekannt gewordenen Stabaufsätze haben eine Tülle in Gestalt des Papyrusstengels (*oben* § 575 a). Auf ihm ruht das Schiff bei den beiden ersten Stücken unmittelbar; bei den vier folgenden liegt ein Krokodil (*oben* § 556 c) zwischen Dolde und Schiff, offenbar als Symbol des bezwungenen Feindes des Sonnengottes, der in dem Schiffe fährt. Trotzdem ist der Stabaufsatz LEIDEN AED 87 (*unten* b) der „Isis" geweiht, ebenso der Stabaufsatz GULBENKIAN (*unten* e), der Stabaufsatz SAMBON (*unten* g) jedoch dem Ptah; die beiden letzten haben das Krokodil, der erste nicht. Das Schiff (*oben* § 584 d) hat stets die gleiche Gestalt mit hochgezogenen Enden, die in eine Papyrusdolde auslaufen; darin liegt eine Nachahmung des aus Papyrusstengeln zusammengebundenen Bootes mit hochstehendem Bug und Heck, wie es heute noch in Inner-Afrika gebraucht wird, z. B. auf dem Tschad-See nach ANDRÉ GIDE *Kongo und Tschad* (deutsch, Stuttgart 1930) Abb. 16 nach Photo von Marc Allégret; ferner nach WALTER KONRAD *Zad, Geheimnis zwischen Niger und Nil* (Hildesheim 1955) 78 mit Zeichnung. Auf dem Deck des Schiffes steht in der Mitte ein Naos (*oben* § 585b), dessen meist durchbrochene Wände in Relief Bilder des in ihm thronenden Gottes zeigen. Auf dem Dach des Naos steht in drei Ausführungen ein Falke mit Doppelkrone (*oben* § 534 b). Auf dem Deck des Schiffes stehen vor und hinter dem Naos Götterbilder, die teils mitgegossen sind, teils mit Zapfen eingesetzt sind. Unter den Götterbildern wiederholen sich an der gleichen Stelle: hinter dem Bug ein stehender Sphinx (*oben* § 483c); vor dem Naos Isis (§ 300 d) und Nephthys (§ 285 a). In einem knienden Mann hinter dem Naos darf man einen Stifter erkennen (§ 382 a), einmal als König (*unten* f); vielleicht ist so auch der stehende Mann an dem Heck zu deuten, den man auch als Steuermann auffassen kann (§ 373 c).

b) Der am vollständigsten erhaltene Stabaufsatz LEIDEN E. XVIII.1 oder AED 87 (Höhe 34 cm, Länge 25,5 cm, Tafel 89 c; Abb. 698 – 699 nach B. HORNEMANN) hat eine Tülle, die unten durch zwei Bänder abgeschlossen ist; darüber zwei Löcher für einen durchgesteckten Nagel. Drei weitere Bänder laufen unter dem Kapitell um, auf dem Kelchblätter eingegraben sind. Auf der rechten Seite (Steuerbord) des glatten Schiffskörpers ist das Gebet „Isis gebe Leben (dem) ʿO]-Amon . . ." eingegraben (Abb. 700). Vor dem Heck steht ein Falkenkopf mit Götterhaar auf einem runden Pfosten (Nr. 1; *oben* § 110 c; 112 b). Vor ihm schreitet auf einer Fußplatte ein Mann mit Falkenkopf, darauf Sonne mit Uräus (Nr. 2, *oben* § 114 c). Nach meiner Beschreibung von 1926 greift der Zapfen unter seiner Fußplatte in eine Fassung ein, die auf dem Schiffsboden angegossen ist. Neben ihm sollen zwei falkenköpfige Götter knien, die in der Photographie und in der Zeichnung nicht zu erkennen sind.

Der Naos ist ein quadratischer Aufbau mit vier Ecksäulen mit Blütenkapitell und mit drei durchbrochenen Wänden, die oben durch Rundstab, Hohlkehle und Schlangenfries abgeschlossen sind. An der Vorderseite ist eine Tür eingearbeitet, über der die Hohlkehle mit dem Schlangenfries größer ausgeführt und höher hinaufgeführt ist als an den drei Wänden. Die Öffnung der Vorderseite ist innen durch eine Tür verschließbar, von der ein vorgeschobener Flügel sichtbar ist. In dem Inneren steht die angegossene Figur eines schreitenden Mannes mit Falkenkopf, darauf Sonne, so daß man eigentlich auf einen Sonnengott als Inhaber des Schiffes schließen müßte. Von den durchbrochenen Darstellungen der Seitenwände ist kenntlich, daß unten drei Männer in der Haltung der Seelen von Pe und Nechen knien, wohl mit Falken- bzw. Hundekopf. Oben stehen zwei Göttinnen sich gegenüber, die ihre geflügelten Arme nach vorn abwärts bzw. aufwärts vorstrecken; zwischen ihnen eine unkenntliche Figur. Das Dach des Naos kann zurückgeklappt werden an Ösen, die in Stangen hinter dem Naos fassen; wahrscheinlich umfaßt der klappbare Teil das ganze Dach oberhalb der Säulenkapitelle. Auf dem Dach des Naos laufen zwei angegossene Schienen von vorn nach hinten; sie bilden die Führung für die Fußplatte eines stehenden Falken mit Doppelkrone (*oben* § 534 b). Die Fußplatte ist vorn unter eine Lasche geschoben, die hinter den mittelsten Uräen des Frieses angegossen ist (Abb. 583 oben).

Vor dem Naos steht auf dem Deck des Schiffes eine Isis (Nr. 4) mit Frauenkleid und Frauenhaar, darauf Kuhhörner mit Sonne; rechts von ihr Nephthys mit ihrer Hieroglyphe auf dem Frauenhaar (Nr. 3); jede von ihnen hat den Uräus an dem Frauenhaar. Zwischen ihren liegt am Boden eine Kuh (Nr. 5) mit Sonne und Straußenfedern (undeutlich) zwischen den langen Hörnern. Isis, Nephthys und die Kuh stehen auf einer gemeinsamen Fußplatte, die vorn eine Öse hat (Abb. 700 Mitte); diese läuft zwischen zwei Ösen, die auf dem Schiffsdeck angegossen sind, um eine Stange und kann zurückgeklappt werden, um Einblick in das Innere des Naos zu gewähren. Auf dem vorderen Teil des Decks steht in der Mitte ein Sphinx mit erhobenem Schwanz und mit einem Männerkopf mit langem Haar und Uräus, darauf das waagerechte Widdergehörn mit zwei Straußenfedern. Der Sphinx (Nr. 6, § 483 c) steht auf einer Standarte; ein unter ihr angegossener Zapfen faßt in eine runde Führung, die auf dem Deck angegossen ist. Dem Sphinx gegenüber kniet unter dem Bug ein Mann mit erhobenen Händen, offenbar der Stifter (§ 380 a).

c) **7506** Hohl gegossen, ein Teil des Gußkernes sitzt noch in dem Schiffskörper. Höhe 24 cm. Gekauft 1876 in Kairo.

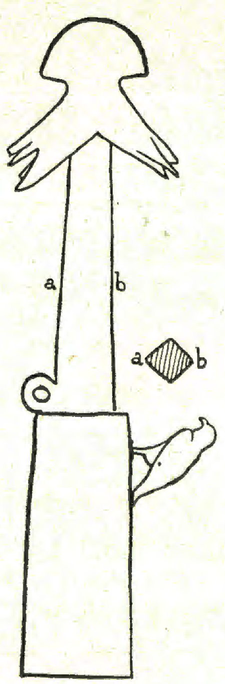


Abb. 697

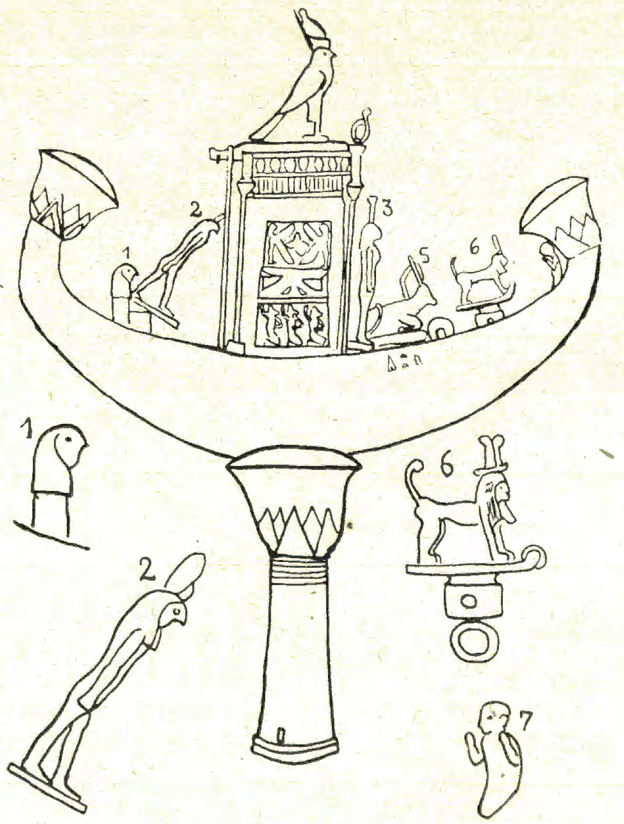


Abb. 698

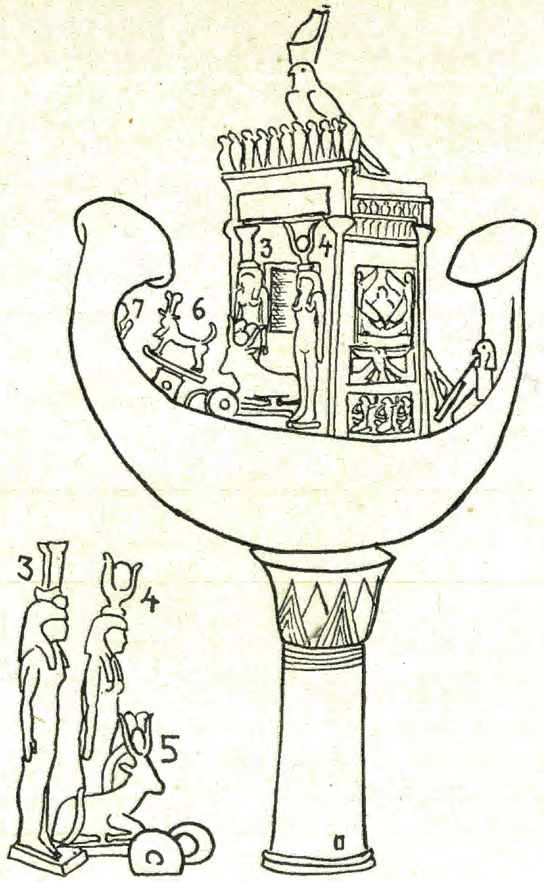


Abb. 699

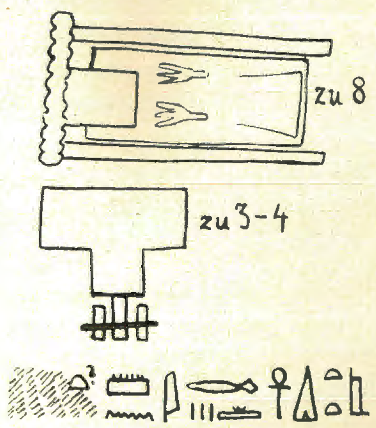


Abb. 700

Offenes Papyruskapitell, das gegen den glatten Schaft nur schwach abgegrenzt ist. Auf dem Kapitell ruht ein Boot, dessen Spitzen nach innen umgebogen sind, und in eine Papyrusdolde enden (das eine Ende ist weggebrochen). An der Ansatzstelle von Schiff und Säulenkapitell sitzt vorn und hinten je eine Öse (zwei nebeneinander stehende Ringe mit waagerechter Durchbohrung); sie tragen Gehänge. Außenwand und Oberfläche (Deck) des Schiffskörpers treffen in einer Kante zusammen, ein Bord ist nicht vorhanden. In der Mitte des Schiffes ist ein viereckiger Kasten (3,5×6,6 cm groß, 2,3 cm hoch) angegossen, dessen Wand an beiden Seiten mit einem kleinen runden Loch durchbohrt ist; in der Mitte des Bogens sitzt ein größeres viereckiges Loch (4×3 mm groß), das den Zapfen einer Götterfigur aufgenommen hat. Ähnliche Löcher sitzen auf den übrigen Teilen des Schiffsbodens (auf der einen Seite vier, auf der anderen Seite drei Löcher).

d) Der Stabaufsatz der Collection R. BETHELL (*Catal.*, London, Sotheby, Dec. 1924, pl. IV), Höhe $10\frac{1}{2}$ inches = 26 cm, besteht aus einem Papyrusstengel mit einer Dolde, hinter der ein Ring angegossen ist. Auf diesen fällt der Schwanz des Krokodiles herab, das das Schiff trägt. Auf dem Deck des Schiffes steht in der Mitte ein Naos mit durchbrochenen Wänden; die Darstellung der rechten Seite zeigt einen stehenden Mann, der die Hände betend erhebt vor einem thronenden „Re-Harachte" mit Falkenkopf, darauf Sonne mit Uräus. Auf dem Dach des Naos, das vorn den Uräus-Fries trägt, steht ein Falke mit Doppelkrone. Auf dem vorderen Deck steht ein Sphinx (*oben* § 483 c) mit erhobenem Schwanz und Krone. Unmittelbar vor dem Naos ist eine stehende Frau erkennbar, wohl Nephthys aus der Gruppe mit Isis. Auf dem hinteren Deck steht unmittelbar vor dem Heck ein Mann, wohl der Stifter, vielleicht als Steuermann.

e) Der Stabaufsatz GULBENKIAN Nr. 21 (*Anc. Eg. sculpture* [British Museum 1937] 13 und 26, pl. 27) oder Nr. 27 (*Eg. sculpture*, Washington 1949, 32, pl. 69–70) gibt eine Tülle, unten abgeschlossen durch ein Band, oben ausladend wie eine Papyrusdolde. Auf ihr liegt ein Krokodil, dessen Schwanz nach hinten zu einem angegossenen Ring hinabfällt. Auf dem Deck des Schiffes steht in der Mitte ein Naos, an dessen linker Seite ein Mann namens Ḏd-Ḥr (Zed-Hor, Teôs) die Hände betend erhebt vor einem thronenden Atum mit Doppelkrone. Darüber stehen sich in Durchbruch-Relief zwei Göttinnen gegenüber, die ihre geflügelten Arme abwärts bzw. aufwärts vorstrecken. Auf der rechten Seite des Naos ist „Re-Harachte" dargestellt. Trotzdem wendet das Gebet an dem Schiff sich an „Isis", der dieses Schiff also geweiht ist, in dessen Naos eine kleine Figur des "Amen-Ra" sitzen soll. Auf dem Dach des Naos, das vorn den Fries der Schlangen mit Sonne trägt, steht ein Falke mit Doppelkrone. Auf dem vorderen Deck steht wie sonst der Sphinx, und unmittelbar vor dem Naos Isis und Nephthys. Auf dem hinteren Deck steht vor dem Heck ein Mann wie der Steuermann, vielleicht der Stifter.

f) Der Stabaufsatz BRITISH MUSEUM 54 010 (Höhe 23 cm, Länge 26 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 701) hat an dem unteren Ende der Tülle unmittelbar oberhalb des Wulstes zwei Ringe, die ebenso gut der Befestigung auf dem Stab dienen können wie dem Anhängen von Amuletten. Auf der Papyrusdolde liegt ein Krokodil mit herabhängendem Schwanz, das das Schiff trägt. Auf dem Deck sind in der Mitte Reste eines Naos erhalten. Hinter ihm kniet ein König mit Uräus, die Hände betend erhebend (*oben* § 355 a). Hinter ihm kniet ein Mann (König oder Gott, der Stifter?), der seine Arme erhebt und mit den Händen die Papyrusdolde so stützt, daß sich in der Vorderansicht die Gestalt des Schow ergibt, der die Sonne trägt (*oben* § 50 b).

g) Der Stabaufsatz der Sammlung SAMBON Nr. 19 (Höhe 23 cm, nach *Catal.* [Paris] 1914, 11) hat auf dem Papyrusstengel das liegende Krokodil. Das Schiff soll eine Inschrift tragen, nach der es dem Ptah von einem Osiris Bast-ankh-s geweiht ist. Auf dem Deck steht in der Mitte der Naos, dessen Dach einen Falken trägt. Die Tür des Naos ist mit einer Sonne und einem Uräus-Fries gekrönt, außerdem mit einem geflügelten Käfer. In den durchbrochenen Darstellungen der Wände breiten Isis und Nephthys ihre geflügelten Arme aus, um die Mumie des Osiris zu schützen (*oben* § 179 d). Die Enden des Schiffes laufen in Papyrusdolden aus, die von knienden Figuren gestützt werden, also wohl ähnlich wie bei BRITISH MUSEUM 54 010 (*oben* f). Vor dem Naos sollen zwei Obelisken stehen und ein kniender Stifter mit Opfergaben.

§ 626 Gabel als Stabende

a) Die beiden Gabeln BERLIN **9585** und **12 663** (*unten* c–d) erheben sich auf einem Papyrusstengel (*oben* § 575 b), und ich nehme deshalb für sie das Aufsetzen auf einen Stab an, ebenso wie es sonst für die Papyrusdolde mit einer Figur üblich ist. Dann stehen die eingesetzten Drähte so, daß die Spirale oben (nicht unten) sitzt. Nach der Stellung dieser Spiralen kann man eine Reihe von weiteren Gabeln als Stabaufsätze ansehen. Zunächst die eine der vier Gabeln, die zusammen mit Speeren in Gräbern mit "cypriote pottery" des 7. Jahrhunderts vor Chr. gefunden sind: PETRIE *Nebesheh and Defenneh* (in: *Tanis* 2, 1889) 20, pl. III; das Stück hat als Tülle einen Papyrusstengel mit Dolde, und in der Gabel ist ein Querband mit Zickzacklinie angebracht, unter dem die beiden Drähte mit Spiralen stehen: jetzt LONDON Univ. Coll. Nr. 203 nach PETRIE *Tools and weapons* (1917) 33, Nr. 84 unter „spear butts" aus Dyn. XXVI, mit pl. XXXIX. Eine andere Gabel, die eine glatte Tülle gehabt hat (Ende weggebrochen), hat zwei Querbänder und die Drähte mit Spirale:

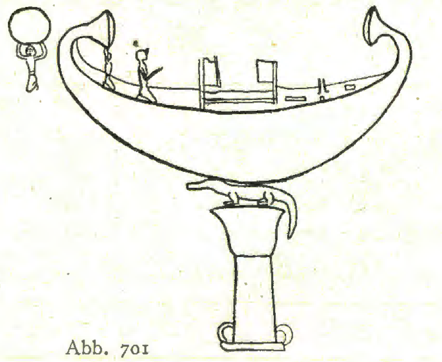


Abb. 701

PETRIE *eb.* (1917) pl. XL, Nr. 187. Ein Stabaufsatz in der Sammlung MAC GREGOR Nr. 1184 (Länge $7^1/_8$ inches, *Catal.* [1922] 154, pl. XXXI) hat eine glatte Tülle (unten drei eingegrabene Linien), und in der Gabel ein Querband mit Zickzacklinie, darunter die beiden Drähte mit Spirale. An diesen Gabeln sind die Spirale und die Zickzacklinie Motive aus dem Mittelmeer, so daß der Schluß auf ihre Herkunft aus Kreta nahe liegt; ebenso für BERLIN **9585** und **12 663**.

b) Eine Reihe von weiteren Gabeln ähnelt den Stabaufsätzen so weit in Gestalt und Dekoration, daß man sie ebenfalls für Stabaufsätze erklären möchte, wenn auch die formale Behandlung keinen zwingenden Beweis dafür enthält. Hierzu gehört die Gabel BRITISH MUSEUM 29 604, Herkunft unbekannt (Länge 24 cm, Abb. 702), mit verbogenen Enden; das eingesetzte Querband enthält zwischen zwei Streifen mit schrägen Querstrichen einen Streifen mit Schlangenlinien wie BERLIN **9585** (*unten* c); an der Tülle sind unten vier Querlinien eingegraben. An der Gabel BRITISH MUSEUM 23 457 aus Tell Nebesheh nach PETRIE *Tanis* 2 (1889) 21, pl. III (Länge 18 cm, Abb. 585) mit glatter Tülle ist ein Querband eingesetzt, das von einer gegabelten Stütze getragen wird; man könnte sich dieses Ornament ebenso nach oben wie nach unten gerichtet denken.

c) **9585** Tafel 62 l. Länge 18,7 cm; Breite 5 mm. Gekauft in Theben.

Papyrusstengel mit glattem Schaft, auf dem unten fünf Querlinien eingegraben sind, unterhalb der Dolde wieder fünf. Gabel mit leichter Profilierung. Querstück mit Relief: unter zwei Bändern eine Schlangenlinie. Darunter zwei Drähte mit Spirale.

d) **12 663** Tafel 62 f. Länge 22,5 cm. Gekauft 1895 in Ägypten.

Papyrusstengel mit glattem Schaft, auf dem unten sechs Querlinien eingegraben sind, unterhalb der Dolde fünf. Gabel, die langen Kuhhörnern ähnelt. Querstück mit einem Linienornament (undeutlich), das von einer senkrechten Leiste und zwei Drähten mit Spirale getragen wird.

§ 627 Schmucklose Gabeln

a) Eine Reihe von Gabeln haben eine glatte Tülle und keinen ornamentalen Schmuck, der die Bestimmung als Stabaufsatz wahrscheinlich machen könnte; diese Stücke können ebenso gut das untere Ende von Stäben gebildet haben. Solche Stücke sind drei von den vier Gabeln, die in den § 626 a angegebenen Gräbern gefunden sind: PETRIE *Nebesheh and Defenneh* (1888) 20, pl. III, bezeichnet 14,18 und "near 18". Von zwei ähnlichen Gabeln „spear butt" in PHILADELPHIA (Abb. 703) ist die größere E 130 (Länge 19,6 cm, aus Bubastis, Grabung des Egypt Exploration Fund 1890 „about 650 B.C.") und die kleinere E 12 580 (Länge 17,9 cm, Spitze der einen Zinke weggebrochen, Geschenk unbekannter Herkunft) mit je sechs Querlinien am Ende der Tülle verziert; an jeder ist ein Loch zum Durchschlagen des Nagels vorhanden, der die Gabel an dem Holzstiel festhielt. Ähnlich bei BERLIN **9262**, während bei **11 357** das Ende der Tülle weggebrochen ist.

b) **9262** Tafel 62 i. Länge 18,7 cm. Gekauft in Kairo.

Auf einem glatten Schaft, an dessen Ende vier Querlinien eingegraben sind, ragen die beiden langen Arme der Gabel auf, die fast parallel verlaufen (Enden weggebrochen).

c) **11 357** Tafel 62 k. Höhe 7,5 cm. Gekauft in Luksor; geschenkt von Premierleutnant von Levetzau 1893.

Auf einer glatten Tülle (Ende weggebrochen) sitzen zwei kurze, spitz zulaufende Hörner, die nach oben zusammen gehen, ähnlich Stierhörnern.

§ 628 Gabel als unteres Ende eines Stabes

a) Bei einigen Gabeln enthält die Dekoration einen figürlichen Schmuck, der auf den Kopf gestellt sein würde, wenn man das Stück als Stabaufsatz verwenden wollte. BRITISH MUSEUM 29 605 (Länge 18,5 cm, Abb. 704) darf wegen des breitbeinig stehenden Zwergengreises, der seine Hände an die Oberschenkel legt, nur abwärts gerichtet angesetzt werden. Die glatte Tülle hat am Ende vier eingegrabene Linien. Der Zwergengreis (*oben* § 136 e) steht auf einer Gabel, an deren Querstück zwei Drähte mit Spirale ansitzen; die Spiralen hängen hier also sicher herab, im Gegensatz zu der Anordnung in § 626. Bei der Gabel MAC GREGOR 1184 (*Catal.* [1922] 154, pl. XXXI; Höhe $10^5/_8$ inches) ist an dem Übergang zu der Tülle auf beiden Seiten ein Stierkopf mit kurzen Hörnern (*oben* § 407 a) angebracht; er verlangt eine abwärts gerichtete Stellung der Gabel. An dem Bruchstück LONDON Univ. Coll. nach PETRIE *Tools and weapons* (1917) 33, Nr. 84 „spear butts" mit pl. XL, Nr. 186, ist auf das Querstück eine Gruppe aus den drei Hieroglyphen: ein Anch „Leben" zwischen zwei Was „Glück" gesetzt; an einem Stabaufsatz wären sie in dieser Richtung nicht denkbar. Ebenso hat die Gabel MAC GREGOR 1183, gefunden 1909 in Abydos (Höhe $8\frac{1}{2}$ inches, *Catal.* [1922] 154, pl. XXXI) deren Tülle an ihrem Ende wieder Querlinien hat, ein Querstück mit einem Band (mit eingegrabenen Winkeln, auf dem ein Nub „Gold" mit Ded „Dauer", Anch „Leben" und Was „Glück" steht. Da BERLIN **12 664** ebenfalls ein Anch enthält, ist auch dieses Stück als das untere Ende eines Stabes anzunehmen, der wie der Was-Stock in eine Gabel ausläuft.

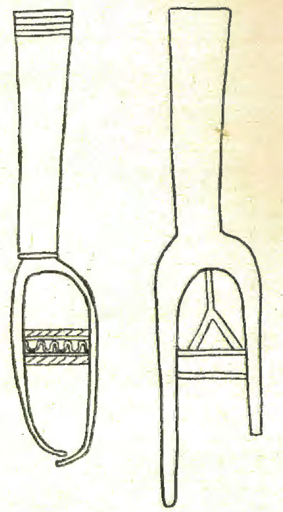


Abb. 702

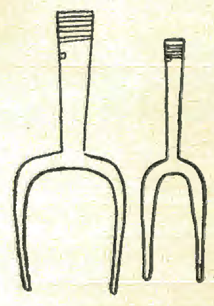


Abb. 703



Abb. 704

b) **12 664** Tafel 62 m. Länge 21 cm. Gekauft 1895 in Ägypten.

An eine glatte Tülle (am Ende zwei Querbänder) schließt eine Gabel in der Gestalt von Kuhhörnern an; auf dem Übergang liegen vier Rippen. Eingefügt ist ein Querstück, auf dem ein Anch „Leben" zwischen zwei Drähten mit Spirale aufsteigt.

§ 629 Musikinstrumente

a) Die Leier ist in einigen Bronzefiguren wiedergegeben, bei denen sie gespielt wird; sie liegt in der linken Hand, und mit der rechten wird sie geschlagen. Der Spielende ist häufig der breitbeinig stehende Zwergengreis (*oben* § 140), der gelegentlich auch eine kleine Handpauke hält (*oben* § 141) und sich dadurch als Schützer der Musik zu erkennen gibt. Wenn ein hockender Privatmann die Leier schlägt (*oben* § 388 b – d), so kann man in ihm die Figur eines Stifters aus einer größeren Gruppe sehen, wenn man nicht eine Genrefigur annehmen will, die unwahrscheinlich ist. Einen Stifter, der die Darabûka schlägt (?), gibt vielleicht HANNOVER B 54 (*unten* § 676 e); der kniende Mann hält mit der linken Hand einen halbkugeligen Krug schräg vor sich und berührt ihn mit der rechten (*unten* § 653 c). Als Stifter kniet er vor Anubis und Hathor in der Gruppe BERLIN **13 148** (*unten* § 681 b).

b) Weitere Musikinstrumente aus Metall sind die Kastagnetten, an denen figürlicher Schmuck nicht nachzuweisen ist. Ebenso an den meisten Glocken, von denen ich einige in c – g wiedergebe, weil sie bildlichen Schmuck erhalten haben.

c) **4372** Halbkugelige Glocke, an der Seite beschädigt, oben ein eiserner Stift. Versilberte Bronze. Höhe 5,1 cm, Dm. 7,6 cm. Sammlung Ferlini. Tafel 63 c. Eingravierte Darstellung: sechs kniende Neger, zwischen je drei das Ornament mit vier Zeichen „Glück" (Abb. 705).

d) **4382** Halbkugelige Glocke, stark zerfressen, oben ein rundes Loch mit Eisenrest. Versilberte Bronze, innen Rostspuren (vom Klöppel). Höhe 5,3 cm, Dm. 7,2 cm. Sammlung Ferlini. Außen eingravierte Darstellung: zweimal zwischen zwei widderköpfigen Göttern, die mit Bogen und Pfeil bewaffnet sind, ein gefesselter Neger, der im Nacken und Unterleib von einem Pfeil getroffen ist.

e) **4384** Halbkugelige Glocke mit zerfressener Wandung; oben ein Loch mit Rostspuren. Bronze. Höhe 5,2 cm, Dm. 8,5 cm. Sammlung Ferlini. Tafel 63 d.

Außen eingravierte Darstellungen, schwer zu erkennen: zweimal ein großer Raubvogel, auf einem liegenden Mann sitzend; dazwischen ein springendes Fabeltier (Löwenleib mit Greifenkopf).

f) **13 543** Glocke, oben mit Stiel und Ring. Darunter auf der Außenwand vier plastische Tierköpfe. Bronze. Höhe 4,7 cm. Gekauft 1897 in Bubastis. Tafel 63 b.

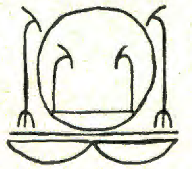


Abb. 705

g) **13 544** Glocke, ähnlich der vorigen; von den Tierköpfen ist ein Widder und eine Katze erkennbar. Der Ring ist im Altertum weggebrochen, und der Hals ist deshalb durchbohrt. Bronze. Höhe 5 cm. Gekauft 1897 in Bubastis. Tafel 63 a.

§ 630 Sistrum

a) Das Sistrum dient der Erzeugung eines scharfen rasselnden Tones, der durch das Klirren der Ringe an den Metallstangen innerhalb des Bügels hervorgebracht wird. Es wird bei dem Tanz der Frauen in dem Harem benützt, und ebenso bei dem kultischen Tanz in dem Tempel vor der Gottheit durch die Priesterin, in deren Rolle auch Damen vornehmer Familien, sogar Prinzessinnen und Fürstinnen auftreten. In den Bronzefiguren wird das Sistrum von der Göttin Bastet getragen (*oben* § 329), offenbar als Symbol für die Schützerin der Freude und Liebe. In der Gruppe der Frau, die die Göttin Bastet auf ihren Schultern reiten läßt (*unten* § 670 e – f), hält die Göttin in ihrer rechten Hand das Sistrum, das bei KAIRO 30 726 erhalten ist, bei NAPOLI 253 verloren.

In der Gruppe BERLIN **11 884** (*unten* § 678 e) trägt die stehende Frau neben dem betend knienden Mann, Sistrum, Aegis und Körbchen wie die Göttin Bastet, deren Priesterin sie wohl ist (*oben* § 401 c). Ebenso hat wohl auch die stehende Frau im Mantel BRITISH MUSEUM 284 (*oben* § 401 c) in ihrer rechten Hand (weggebrochen) das Sistrum gehalten.

Eine stehende Frau mit Uräus an ihrem Haar, also aus der königlichen Familie, hält in jeder Hand ein Sistrum (*oben* § 397 c). Alle diese kleinen Nachbildungen des Geräts sind flüchtig ausgeführt und lassen nur einen Bügel auf einem Handgriff erkennen. Die im folgenden zusammengestellten Ausführungen zeigen eine besondere Ausgestaltung des Griffes und auch weiteren figürlichen Schmuck. Plutarchos, Über Isis und Osiris, cap. 63, gibt in seiner Beschreibung des Seistron oben auf der Rundung das Bild einer Katze mit Menschengesicht an, unten auf der einen Seite das Gesicht der Isis, auf der anderen das der Nephthys; durch den Bügel sind vier Stäbe gezogen.

b) Die schlichteste Gestaltung des Sistrums ist ein keulenförmiger Griff mit einem glatten Bügel. Auf diesem liegt eine Katze mit zwei saugenden Jungen (*oben* § 461 a) bei FIRENZE 1144.

c) Der Griff ist als Papyrusstengel gestaltet (*oben* § 570c) bei BERLIN **2768**. Ebenso bei Ausführungen, die in Italien hergestellt sind, in ROMA Museo delle Terme; Ringe sind auf den Querstangen nicht erhalten.

d) **2768** Tafel 63 f. In einem Stück, voll gegossen. Höhe 23 cm, Länge der Drähte 13 cm. Aus der älteren königlichen Sammlung.

Griff in Form eines Papyrusstengels, an der Basis und unterhalb des Kapitell-Ansatzes mit griechischen Profilen verziert. Der Bügel des Sistrums hat auf der Außenwand eine umlaufende Einziehung, in welcher beiderseits am unteren Ende der Kopfschmuck der Isis in Relief angegeben ist: Kuhhörner mit Sonne und hochstehender glatter Straußenfeder (alles im Stil stark entstellt). An der höchsten Stelle des Bügels liegt auf der Einziehung eine

nach vorn blickende Katze, die die Vorderbeine nach links, den Schwanz nach rechts herabhängen läßt. Auf ihrem Kopf, an dem das Maul und die Augen durch eingegrabene Linien angegeben sind, steht eine Sonnenscheibe, die vielleicht von Rinderhörnern gehalten ist (oder Mondsichel?). Zwei Junge saugen an ihr (*oben* § 461 a). Die beiden Seitenteile der Einziehung sind viermal durchbohrt; durch die Löcher laufen vier Stangen, die an den Enden umgebogen sind, um das Herausrutschen bei dem Klappern zu verhindern.

§ 631 Sistrum mit Hathor-Kopf

a) Das Bruchstück BERLIN **2545** zeigt die schlichteste Verwendung des Hathor-Kopfes (*oben* § 274).

2545 Tafel 63 m. In einem Stück gegossen. Höhe 15,6 cm. Sammlung Bartholdy.

Auf einem glatten massiven Griff (unten mit abschließendem Wulst) sitzt ein Frauenkopf mit Kuhohren (ohne Haar), und auf ihm der Bügel (oberer Teil weggebrochen).

b) Das Sistrum BRITISH MUSEUM 872 (Höhe $11^1/_8$ inches) nach H. B. WALTERS *Catal. of the bronzes* etc. (1899) 159, Fig. 20, gefunden in dem Tiber und wohl in Italien hergestellt, zeigt eine späte Umgestaltung des Hathor-Kopfes zu einer zweiseitig ausgeführten Büste, die auf der Vorderseite vielleicht einen Nil darstellt, der mit erhobenen Händen nach seiner Federkrone greift und den Bügel hält; auf der Rückseite eine weibliche Büste. Die Büste steigt aus einer geöffneten Blüte auf, die auf dem schräg geriffelten Griff sitzt (*oben* § 570 c). Der Bügel enthält drei Querstangen; oben auf ihm liegt eine Wölfin, die Romulus und Remus säugt.

c) Meist ist der Hathor-Kopf auf einen Halskragen gesetzt. Bei den Griffen BERLIN **2542** und **2543** und dem Bruchstück **2544** hat er noch die ägyptische Gestaltung mit den schweren und lang herabhängenden Haarteilen, bei **9711** ist er durch griechische Behandlung zierlich aufgelockert. Zwei Sistrum unbestimmter Zeit in FIRENZE, jedes mit vier Querstäben, enthalten den Hathor-Kopf in verschiedener Ausführung. Bei einem vollständigen Sistrum trägt der Griff einen Hathor-Kopf mit Schlangenkranz; unten in dem Bügel sitzt eine Schlange mit Königskopf mit Doppelkrone (*oben* § 530 b). Das zweite Sistrum, ein Bruchstück, zeigt an dem Griff den Hathor-Kopf mit schweren Haarteilen, darauf Schlangenkranz; in dem Bügel unten sitzt ein Falke mit Doppelkrone. Bei dem Sistrum HILDESHEIM 1212 (*Bronzewerke* § 291) trägt der glatte Handgriff (unten durch einen Wulst abgeschlossen) einen Hathor-Kopf auf dem Halskragen (*oben* § 274 b), beiderseits eine Schlange; in dem Bügel hockt unten eine Katze (*oben* § 455 b); auf ihm eine halb aufgerichtete Katze, die mit den Vorderpfoten nach einem Hahn (?) greift (*oben* § 447 e).

d) **2542** Tafel 63 i. Höhe 11,8 cm. Sammlung Bartholdy.

Der hohle (?) glatte Griff, der unten durch ein Band mit Wulst abgeschlossen ist, oben durch ein Band mit vier Querlinien, trägt einen Halskragen mit einem Hathor-Kopf und zwei nach vorn blickenden Schlangen mit Krone? Das Haar der Hathor geht in eine Hohlkehle über, auf der der Bügel aufsitzt. In diesem eine hockende Katze (?).

e) **2543** Tafel 63 k. Höhe 17,1 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Der hohle glatte Griff ist unten durch ein vortretendes Band (fast ganz weggebrochen) abgeschlossen, oben durch ein Band mit vier Querlinien. Darauf sitzt ein Halskragen mit einem Hathor-Kopf und zwei nach außen aufgerichteten Schlangen, die auf dem Kopfe etwas tragen (Krone? Sonne?).

Das Haar der Hathor geht in eine Hohlkehle über, auf der das Verbindungsstück zu dem Bügel aufsitzt. Dieses hat an seiner Vorderseite eine eingeritzte Darstellung: zwischen zwei → ← stehenden Falken hockt eine Göttin mit dem Kopf eines Löwen oder einer Katze. Unten in dem Bügel, dessen aufsteigende Arme gespalten zu sein scheinen, hockt auf einem Sockel eine Katze (*oben* § 455b). Der Bügel ist fast ganz weggebrochen.

f) **2544** Tafel 63 g. Höhe 11,8 cm. Sammlung Minutoli.

Mittlerer Teil eines Sistrums mit dem oberen Ende des hohlen Griffes, auf dem ein Halskragen mit dem Hathor-Kopf sitzt. Mit diesem sind in der Masse zwei Schlangen verbunden, die sich nach den Seiten aufrichten und auf dem Kopfe etwas tragen (Krone? Sonne?). Auf dem Hathor-Kopf sitzt ein hohl gegossenes Verbindungsstück, von dem die Arme des Bügels aufsteigen (fast ganz weggebrochen). Zwischen ihnen hockt eine Katze.

g) **9711** Tafel 64 a. Voll gegossen. Höhe 17,3 cm. Aus Kreta; überwiesen an das Antiquarium der Staatlichen Museen.

Von dem Griff ist nur der oberste Teil vorhanden, mit einem zweiseitigen Hathor-Kopf griechischer Umgestaltung (*oben* § 274 a), an welchem sich beiderseits eine Schlange mit Isiskrone aufrichtet (*oben* § 524 f). Der obere Teil des Haares der Hathor ist gelockert und ziseliert; ein Querband greift von jeder Haarsträhne zum Leib der Schlangen hinüber, deren Vorderteile (mit eingegrabenen Querlinien) sich seitwärts aufrichten und mit dem Kopf und der Krone dem Bügel des Sistrums anliegen. Die entstellte Krone der Schlangen besteht bei der (vom Beschauer) rechten Schlange aus Rinderhörnern, neben denen unten beiderseits eine Feder aufsteigt; zwischen ihnen Sonne mit zwei glatten Straußenfedern (Kiel und Fahne eingegraben). Die Krone der linken Schlange ist durch Rinderhörner und die beiden seitlichen Federn gebildet, dazwischen Bündelkrone mit Sonne.

Der Bügel des Sistrums ist dreimal durchbohrt und trägt drei Querstangen mit umgebogenen Enden. Innerhalb des Bügels steht eine größere Figur mit langem faltigen Gewand und einer Krone, die aus waagerechten Widderhörnern und der Atef- (oder oberägyptischen?) Krone mit Sonne und Federn zu bestehen scheint; gemeint ist Sarapis (*oben* § 70 a), oder Isis mit der Krone. An ihrer linken Seite steht Harpokrates (*oben* § 162 a) als nackter Knabe (Körper mit Metallmasse umgeben) mit Doppelkrone, an dem rechten Zeigefinger lutschend. Dem unteren Ende der vorderen Dicke des Bügels liegt eine Verzierung an, vermutlich Türpfosten ohne Sturz, auf welchem je eine undeutliche Figur sitzt. Entsprechend ist an der Rückseite des Aufsatzes vielleicht ein mit ausgebreiteten Flügeln stehender Vogel (?) angebracht. Auf dem oberen

Bogen des Aufsatzes liegt eine Katze (Kopf weggebrochen), die ihre Vorderbeine nach links, den Schwanz nach rechts herabhängen läßt (*oben* § 461 a); an ihr saugen zwei Junge (undeutlich, Oberfläche zerfressen).

h) **11 560** Oberteil ohne Griff. Hathor-Kopf mit Tempeltor, darauf zwei Katzen. Auf dem Bügel, in dem noch einer der drei Querstäbe steckt, liegt eine Katze mit Jungen. Höhe 14 cm. Erworben 1892 in Ägypten durch Professor Brugsch: aus Tell Basta. Verliehen 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

i) **21 796** Griff mit zweiseitigem Hathor-Kopf auf Halskragen. Auf jeder Schulter eine Schlange mit Sonne, auf dem Scheitel Schlangenfries. Oben je zwei Falze zur Aufnahme des Bügels, in der Mitte ein sitzendes Kätzchen. Höhe 14,5 cm. Gekauft 1918 in Breslau.

§ 632 Sistrum mit Hathor-Kopf, zwei Löwen und Zwergengreis

a) Zwei Löwen (*oben* § 477 c) liegen parallel neben dem unteren Ende des Sistrums in HANNOVER, Sammlung VON BISSING 221, früher in DEN HAAG (Höhe 31,5 cm, Abb. 706 nach B. HORNEMANN). Der dünne Schaft (*oben* § 570 c) ist oben durch ein Band mit Querlinien abgeschlossen und trägt einen Halskragen mit einem Hathor-Kopf (*oben* § 274 b), neben dem sich zwei Schlangen mit der oberägyptischen Krone nach außen aufrichten (*oben* § 529 a). Unten in dem Bügel hockt eine Frau mit Katzenkopf (ohne Frauenhaar, *oben* § 333). Durch eines der drei Paare von Löchern in dem Bügel steckt noch ein Querstab.

b) Zwei Löwen (*oben* § 477 c) liegen auch auf der Fußplatte zu beiden Seiten einer Lotosblüte mit kurzem Stiel (*oben* § 577 h), auf der ein Zwergengreis mit herabhängenden Händen steht (*oben* § 136 f). Die Verwendung der Kompostion ist nicht ersichtlich. Bei der Ausführung aus Memphis in NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN 37.917 L (Tafel 74 e zu § 136 f), ist noch der Ansatz des Kopfschmucks (Federkrone?) des Zwergengreises vorhanden). Bei BOSTON 72.4414 (Abb. 109 zu § 136 f)

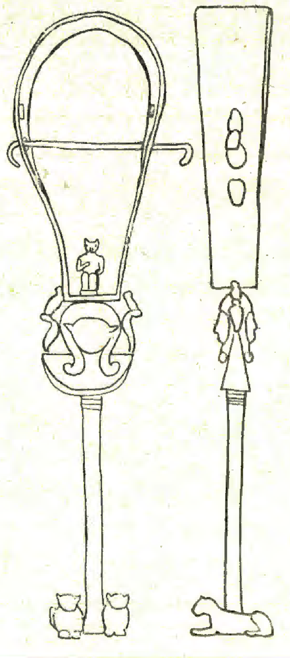


Abb. 706

ähnelt die Blüte mehr einer Papyrusdolde (*oben* § 570 g), und auf dem Kopf des Zwergengreises liegt ein Aufsatz. Bei beiden Stücken ist dort ein weiterer Geräteteil möglich, so daß die Deutung auf den Griff eines Spiegels (*unten* § 641) oder eines Sistrums zulässig erscheint. Ein Bronzeguß aus Theben in dem BRITISH MUSEUM (*oben* § 136f) hat neben der Lotosblüte, auf der der Zwergengreis steht, zwei hockende geflügelte Sphinxe in griechischem Stil.

c) Eine reichere Ausführung in griechisch beeinflußtem Stil bieten die beiden Sistrum BERLIN **2767** und **9710**, bei denen der Griff aus den beiden liegenden Löwen, dem stehenden Zwergengreis und dem Hathor-Kopf sowie weiteren Zutaten zusammengesetzt ist. Eine ähnliche Komposition ohne die Löwen ist das Sistrum FIRENZE 1492 (3504), dessen Griff aus einem stehenden Zwergengreis mit Krone besteht, darauf ein Hathor-Kopf, beiderseits eine Schlange; in dem Bügel, an dem vier Querstangen vorhanden sind, hockt unten eine Katze, oben auf ihm liegt eine Katze mit zwei spielenden Jungen. Auch römische Ausführungen des Sistrums in ROMA, Museo delle Terme, haben als Griff einen Zwergengreis mit dem Hathor-Kopf darüber.

d) **2767** Tafel 63 e. In einem Stück gegossen. Höhe 29 cm, Länge der Stangen 15,5 cm. Sammlung Minutoli.

Der Griff des Sistrums wird durch einen Zwergengreis gebildet, auf welchem ein Hathor-Kopf sitzt, während seitlich zwei Schlangen den Übergang zum Bügel vermitteln. Der Zwergengreis steht auf einer Platte (Größe 2,6× 2,2 cm), auf der an jeder Seite von ihm ein nach vorn blickender Löwe liegt (*oben* § 477 c). Nackter Mann mit zwergenhaftem Körper, der die Hände an die Oberschenkel legt; auf dem Rücken ist ein Pantherfell angegeben, dessen Vorderpranken auf die Schultern und dessen Hinterpranken auf die Oberschenkel fallen. Das Gesicht ist zu groß gearbeitet, der Hals wird vorn durch einen in Strähnen herabhängenden Vollbart verdeckt. Auf dem kahlen Kopf eine Krone, die aus einem allseitig vorspringenden Aufsatz und mehreren ineinander übergehenden Federn besteht. Oberhalb der Federn sitzt ein zweiseitiges Hathor-Gesicht. Nach jeder Seite richtet sich eine Schlange auf, die auf einem sichelförmigen Verbindungsstück ruht, mit Doppelkrone (die vom Beschauer linke Krone ist beschädigt; allenfalls könnten auch Rinderhörner mit Sonne und zwei Straußenfedern gemeint sein; *oben* § 528 b).

Bügel mit umlaufender Einziehung, dreimal durchbohrt, mit drei Stangen mit umgebogenen Enden. Auf dem höchsten Punkt der Einziehung sitzt auf einem Ansatz die Isiskrone: Kuhhörner und Sonne, auf dieser zwei gerade Federn.

e) **9710** Tafel 63 l, n. Voll gegossen. Höhe 24,5 cm. Aus Sparta; überwiesen an das Antiquarium der Staatlichen Museen.

Zwei Löwen (*oben* § 477 c) liegen auf einer Platte (2,3× 2,4 cm Größe, 5 mm Dicke, auf dieser Mittellinie mit Seitenadern eingegraben). Löwen: geradeaus blickend; Kopf mit Mähne; Schwänze hängen im Bogen frei am Boden, so daß die Quasten nach innen zu liegen. Die Füße des Zwergengreises (*oben* § 136 d) stehen vorn auf den Mähnen der Löwen, die dadurch als von ihm bezwungen

gekennzeichnet sind. Hinten reicht das den Gott bedeckende Pantherfell, dessen Vorderpranken auf seinen Schultern liegen, mit den Hinterbeinen und dem Schwanz bis weit unterhalb der Fußsohlen zum Sockel hinab; auf dem Fell kurze Striche. Das Gesicht ist zu groß und reicht mit dem Vollbart bis auf die Brust herab. Volles Haar, vorn und hinten durch Striche angegeben, seitlich abstehende Ohren. Die Hände sind seitlich an die Oberschenkel gelegt. Auf seinem Kopf steht ein W ü r f e l, der von jeder Seite ein Reliefbild trägt; vorn eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln in Vorderansicht; rechts (vom Beschauer) eine nach unten offene Mondsichel; hinten ein ← stehender Hahn (?) (*oben* § 437 c) mit Andeutung des Gefieders; links Straußenfedern mit Schlangen (?, jedenfalls mißverstanden). Auf dem Würfel sitzt ein nach vorn und hinten ausgeführtes Hathor-Gesicht (*oben* § 274 a) von fast griechischem Stil, auch an dem aufgelockerten Haar. Neben dem Hathor-Gesicht an jeder Seite eine Palmette, auf welcher sich eine Schlange aufrichtet, deren Kopf und Krone dem Aufsatz des Sistrums anliegen, während unterhalb des Hathor-Gesichts in Hochrelief vorn → ein Nilpferd (*oben* § 552 f), hinten eine → Antilope (*oben* § 496 c) steht. Der Leib der beiden Schlangen trägt an der Vorderseite gebogene Querlinien. Die Krone (*oben* § 528 b) sitzt mit zwei Wulsten an und ladet mit zwei übereinander stehenden Blättern aus, die aus den seitwärts gerichteten Federn und dem Rindergehörn entstellt sind; in der Mitte eine kleine Sonnenscheibe, oberhalb von ihr zwei glatte Straußenfedern (auf jeder eingegraben Kiel und Fahne).

Der B ü g e l des Sistrums ruht auf einem abgetreppten Verbindungsstück, das in Hochrelief vorn eine stehende Antilope → (*oben* § 496 c) trägt, hinten oben ein stehendes → Nilpferd (*oben* § 552 f), darunter ein Knopf (Knospe?) und eine Rosette (Blüte in Aufsicht). Das untere Ende des Bügels ist vorn zu einer Tempelfassade mit zwei Türpfosten ohne Sturz ausgearbeitet. In der Türöffnung steht ein Adler, der den Kopf rückwärts wendet. Auf dem (vom Beschauer) rechten Türpfosten liegt ein nach vorn blickendes Rind ← (Kopf rechtwinklig nach links gedreht) mit Federkrone (?) zwischen den Hörnern. Über ihm steht auf der Dicke des Bügels ein Harpokrates als nackter Junge, vielleicht mit Zopf, lutschend. Auf dem linken Türpfosten liegt ein nach vorn blickendes → Rind (Kopf rechtwinklig nach rechts gedreht) mit undeutlicher Krone (?). Über ihm steht auf der Dicke des Bügels ein Mann (nackter Knabe?) in Vorderansicht, der die Hände vorn an die Oberschenkel legt. An der hinteren Dicke des Bügels steht unten an jeder Seite eine menschliche Gestalt; die rechte ist mit langem Gewand bekleidet und legt die rechte Hand an die Brust (lutschend?); die linke hängt herab. Die linke Gestalt ist vielleicht unbekleidet, legt die Hände gefaltet an die Brust und hat einen Hundekopf (?).

Die Einziehung des Bügels ist an jeder Seite viermal durchbohrt (Stangen nicht vorhanden). Auf der höchsten Stelle der Einziehung liegt eine nach vorn blickende Katze, die Vorderbeine kreuzend, der Schwanz hängt nach hinten herab; zwei Junge saugen an ihr. Das Fell der Alten und der Kätzchen ist durch kurze eingegrabene Striche angedeutet.

§ 633 Tanzgerät: Aegis mit Menat

a) Wenn das Tanzgerät von einer Gottheit in der linken Hand vor die Brust gehalten wird, ist von vorn nur die Aegis sichtbar, die aus einem Halskragen mit dem Kopfe einer Löwin besteht, meist mit Sonne, aber stets mit Frauenhaar (*oben* § 335). So wird die Aegis von Bastet gehalten (*oben* § 329), ebenso in einem Einzelfall von Nofertem LOUVRE (*oben* § 25), der hier offenbar als Sohn der Bastet gemeint ist.

In der Gruppe der Frau, die eine Bastet auf ihren Schultern reiten läßt (*unten* § 670 e–f), hält die Göttin in der rechten Hand vor der Brust eine Aegis, die aus einem Halskragen mit dem Kopf einer Löwin mit Frauenhaar besteht (KAIRO 30 726); bei NAPOLI 253 trägt der Löwinnenkopf noch eine Sonne. Nach Kl. PARLASCA (unveröffentlicht) trägt der Mann mit Löckchenperücke und Kinderzopf auf seiner linken Schulter eine Löwenkopf-Kragenprotome: KAIRO 35 107 L (§ 359 f).

b) Eine stehende Frau, vermutlich eine Priesterin der Bastet, hat sich das Tanzgerät so über die linke Schulter gehängt, daß vorn die Aegis mit Frauenkopf mit Sonne zwischen Kuhhörnern liegt, hinten das Gegengewicht Menat: NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN 37.402 (*oben* § 401 d). In ähnlicher Weise liegt die Aegis mit Löwinnenkopf mit Sonne mit Uräus auf der linken Schulter einer Frau mit Kinderzopf (Prinzessin?) aus Memphis: KAIRO (*oben* § 401 d). Gelegentlich halten vornehme Damen Aegis, Korb und Sistrum ebenso wie die Göttin Bastet, deren Priesterinnen sie wohl sind; so erhalten bei BERLIN **11 884** (*unten* § 678 e) und mit dem Sistrum zu ergänzen bei BRITISH MUSEUM 284 (*oben* § 401 c). Die stehende nackte Frau, die ihren erotischen Charakter durch das betonte Schamhaar verrät, BRITISH MUSEUM 55 019 (*oben* § 405 d), faßt mit der herabhängenden linken Hand das Tanzgerät an der Menat, während die senkrecht dazu stehende Aegis nach vorn gerichtet ist mit dem Halskragen, auf dem ein Falkenkopf mit Sonne sitzt. Diese Bronzefigur macht es völlig sicher, daß das Tanzgerät mit Aegis und Menat zu der Ausstattung einer Tänzerin gehört, die in dem Harem dem Herrn zu gefallen sucht.

c) Die Bezeichnung „Aegis" ist in der Ägyptologie üblich geworden, obwohl sie eigentlich unbegründet und irreführend ist. Aegis, griechisch aigis, französisch égide, von aix „Ziege" abgeleitet, ist das Ziegenfell auf der Brust der Athena mit dem Gorgoneion, dem Kopfe der Gorgo, bei dessen Anblick die Menschen erstarren. Mit der griechischen Aigis hat das ägyptische Tanzgerät nichts zu tun, weder in dem Gebrauch, noch in dem Sinn, höchstens in der äußeren Gestalt des wie ein Halskragen auf der Brust der Athena liegenden Ziegenfelles; es dient auch nicht etwa durch Zauber der Abwehr feindlicher Kräfte. Das ägyptische Wort für den Halskragen mit Göttinnenkopf ist noch nachzuweisen. Die Bezeichnung Menat, die ich für das Gegengewicht zu dem Halskragen verwende, ist das ägyptische Wort *mnj.t*, mit dem nicht nur dieses Gegengewicht, sondern das ganze Tanzgerät gemeint ist.

d) Die an dem Tanzgerät ausgesprochenen religiösen Beziehungen beruhen einerseits auf dem Frauenkopf auf

dem Halskragen der Aegis (*unten* § 638); dieser ist durch den Kopfschmuck als Isis-Hathor bestimmt, wobei Hathor als Göttin des Tanzes und der Liebe gemeint ist und das Gerät in dem Isis-Kult gebraucht sein mag. Andererseits geben die eingegrabenen oder eingelegten Darstellungen auf dem Menat Bilder der Isis, die den Horus säugt, und des stehenden Falken mit der Doppelkrone als des Tieres des Horus. Zuweilen hat der Frauenkopf die unterägyptische Krone, aber auch dann ist Isis gemeint (*unten* § 636a). In anderen Aegis sitzt auf dem Halskragen der Kopf einer Löwin, und man würde nicht wissen, welcher Göttin man ihn zuschreiben soll, wenn nicht Katzen und Nofer-tem auf die Bastet von Bubastis wiesen (*unten* § 637 d). Bastet wird auch sonst in den Bildern auf dem Menat dargestellt (*unten* § 634 d und 636 f), und sie wird meist mit der löwinnenköpfigen Göttin ohne Namen gemeint sein, da Löwin und Katze in diesem Falle miteinander verwechselt werden. Hier ergibt sich ein Gedankenkreis, in dem Hathor und Bastet, die beiden ähnlichen Schützerinnen der Freuden des irdischen Lebens, im Mittelpunkt stehen. Wahrscheinlich sind auch Schow und Tefenet, mit denen zusammen wieder löwenköpfige Bilder erscheinen, in diesen Kreis hineingezogen worden (*unten* § 635).

Wie aus der Figur einer Tänzerin hervorgeht, hat es auch an dem Halskragen einen Falkenkopf gegeben (*oben* § 405 d und 633 b); aber eine solche Aegis ist nicht erhalten. Da der Falkenkopf eine Sonne mit Uräus trägt, also das Symbol des Re, ist es nicht sicher, ob wir das Tanzgerät in Verbindung mit Horus, dem Sohne der Isis, bringen dürften; in der Hand der Tänzerin ist es für einen Kult des Sonnengottes nicht gerade wahrscheinlich.

Abweichend in der Form, aber vielleicht nicht in dem Gehalt sind die Bilder auf dem Menat BERLIN **19 662** (*unten* § 640 g), da auch hier Bastet gemeint sein mag. Aber ein Menat mit dem krokodilköpfigen Sobk wird wohl in das Fajjûm gehören (*unten* § 634 c). Die Symbole Uzat-Auge und Nofer (*unten* § 638 c) sind Verleihungen von Zauberkraft an das Tanzgerät. Die Falkenköpfe sind gewiß von den Schlußstücken des Halskragens genommen. Die beiden an dem Menat herabhängenden Schlangen erweisen sich durch ihre Kronen als Landesgöttinnen, die zu Horus als König gehören.

In der Datierung weisen einige Ausführungen auf Dyn. XXV–XXVI.

§ 634 Das Menat allein als Tanzgerät

a) In dem Palast Amenophis III. auf der Westseite von Theben ist ein Halskragen aus Schnüren mit Fayencegliedern gefunden worden, an dem mit einer langen Kette ein schlichtes Menat befestigt ist: WINLOCK *Basreliefs from the Temple of Rameses I at Abydos* (*Metrop. Museum Papers* 1 [New York 1921] 31, Fig. 7, Original in NEW YORK Metrop. Museum. Dieses ist ein vollständiges Gerät, das vielleicht bei dem Tanz vor dem König selbst benützt worden ist. Reicher ausgestaltet ist ein in Amarna gefundenes Gerät (FRANKFORT in *J. Eg. Arch.* 15 [1929] 148, pl. XXVII, 1; FRANKFORT & PENDLEBURY *The city of Akhenaten* 2 [1933] 22, pl. XXXVI, 3: die Fayenceglieder der Kette sind jedoch in kurzen Strähnen anzuordnen). Das bronzene Menat trägt oben einen plastischen Kopf einer Frau mit Geierhaube und Uräus und mit der Sonne zwischen Kuhhörnern; an den Seiten des Menat richten sich die beiden Schlangen mit Krone auf, und in Relief ist auf ihm eine stehende Göttin eingegraben; auf der runden Scheibe eine Kuh in einem Kahn in dem Papyrusdickicht. Diese Dekoration weist auf Isis-Hathor (*oben* § 297 d). Wenn man den leichten Anklang des Frauenkopfes mit der dicken Nase und den vollen Lippen wirklich als eine Nachahmung ansehen darf, so stammt auch dieses Tanzgerät aus der Zeit von Amenophis III. Daß es aus Theben nach Amarna mitgebracht worden ist, wird schon durch die Darstellung der Göttin nahegelegt, deren Gestalt in der Amarna-Religion verpönt war.

b) Form und Bedeutung des Tanzgerätes geht auch aus den Tempelreliefs hervor, in denen es dargestellt ist. In Ombos bringt Tiberius vor der Göttin Ta-sent-nofret Tefênet ein Gerät dar, das zusammengesetzt ist aus einem schlichten Menat, auf dem ein Frauenkopf mit der Isis-Krone sitzt und von dem eine Kette herabhängt (Abb. 707 nach DE MORGAN *Catalogue des monum.* I 2 = *Ombos* 1 [Wien 1895] 117, Nr. 152, verbessert nach Photographie).

c) Von ähnlichen Tanzgeräten ist häufig nur der bronzene Teil erhalten, den man durch die Schnüre zu ergänzen hat. BERLIN **7492** (*unten* d) bietet auf dem Menat den plastischen Kopf einer Löwin, mit dem vielleicht der einer Katze gemeint ist, da das Gebet sich an Bastet wendet, die auch in Relief dargestellt ist, so daß hier deutlich die Beziehung zu der katzenköpfigen Göttin des Tanzes gegeben ist (*oben* § 334 c). Die Goldeinlagen beweisen die Kostbarkeit des Gerätes für ihre Trägerin. Ein weiteres Menat mit dem Kopf einer Löwin: NASH in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 37 (1915) 146. In dem oberen Teile beschädigt ist ein Gerät in dem LOUVRE nach BOREUX *Catal.-Guide* 2 (1932) 357, pl. LXVI, bei dem auf dem Menat ein undeutlicher Kopf mit Krone plastisch aufgesetzt ist. Auf dem Menat, neben dem sich zwei Schlangen mit Sonne aufrichten, ist ein stehender Sobk mit Krokodilkopf und Federkrone eingegraben, auf der runden Scheibe eine Götterbarke mit Naos und stehendem Sphinx (ähnlich wie bei den Schiffsmodellen, *oben* § 625 b, Nr. 6). Dieses Gerät ist also wohl von einer Tänzerin in dem Tempeldienst des Sobk in dem Fajjûm benützt worden. In AACHEN Nr. 84 ist aus der Sammlung des Grafen STROGANOFF ein Menat aus Fayence vorhanden, das den Namen des Königs Nechô I. (Dyn. XXVI) trägt: EMIL BRUGSCH *Sammlung ägypt. Altertümer des Grafen Gregor Stroganoff* (Aachen 1880) 8, Nr. 84; WIEDEMANN in *Rec. trav. égypt. assyr.* 8 (1886) 64, Nr. 2.

In der Festung auf der Insel Semna in dem 2. Katarakt sind zwei Menat gefunden, die einen Frauenkopf mit Uräus am Haar tragen, darauf die Sonne zwischen Kuhhörnern: REISNER in *Bull. Mus. Fine Arts* 27 (Boston 1929) 73, Fig. 11. Bei beiden ist auf dem schmalen Teil des Geräts eine stehende Göttin dargestellt, auf dem Kopf vielleicht mit dem Zeichen der Nephthys, oder ebenfalls mit dem Kopfschmuck der Isis-Hathor (undeutlich). Die runde Scheibe an dem unteren Ende des Geräts enthält bei dem einen eine schreitende Kuh, bei dem anderen eine Rosette aus Blüten und Knospen.

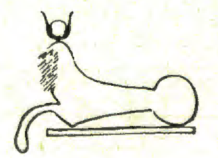


Abb. 707

d) **7492** Bronze mit Goldeinlagen. Höhe 4,8 cm, Breite 1,6 cm. Geschenkt 1876 von Generalkonsul Travers. Tafel 63 h und Abb. 708.

Flaches Menat, beiderseits bearbeitet, unten in eine Scheibe übergehend, oben in den plastischen Kopf einer Löwin → mit zweiteiligem Frauenhaar (Strähnen eingegraben und mit Gold ausgelegt); Zwischen den Strähnen laufen über die Dicke der Platte hinweg fünf Bänder des Halskragens; an der untersten Reihe hängen Bommeln (alles in Gold eingelegt). Inschrift: „Rede der Bastet, der Gewaltigen, der Herrin von Bubastis, Auge des Re, Fürstin der Götter; sie gebe Leben, Heil und Gesundheit dem Hor-... selig, Sohn des Hor-n-cheb, selig, geboren von der Ta-...-Bastet".

Auf der anderen Seite des Menat stehen auf dem Griff eingegraben zwei ← Göttinnen auf kleinem Sockel. Jede hält einen Papyrusstengel in der Rechten, die Linke hängt frei herab. Die erste Göttin hat Löwinnenkopf und Sonnenscheibe, die zweite Frauenkopf mit Hathor-Krone (Kuhhörner und Sonne). Auf der Scheibe drei hockende Göttinnen mit verschiedenen Köpfen, auf den Knien einer jeden der Papyrusstengel. Die erste hat Löwinnenkopf mit Beischrift: „Bastet"; die zweite Frauenkopf (?) mit Doppelkrone, Beischrift „Mut"; die dritte unterägyptische Krone und am Rücken ein Menat, Beischrift: „Uto". Um die Scheibe läuft ein Band mit eingelegten Goldfeldern; der untere Teil der Fläche unterhalb der Standlinie hat gepunzte Löcher.

e) **23 733** Tafel 64 e. Runde Platte von dem Unterteil eines Menat. Bronze mit Metalleinlagen, nach dem Inventar „in verschiedenen Goldarten, Silber und Kupfer". Breite 9,3 cm, Höhe 7,4 cm; „Br. am Rand" (gemeint: Dicke?) 0,4 cm. Erworben 1935 aus der Sammlung des Freiherrn von Bissing. Das Chemische Laboratorium der Staatlichen Museen in Berlin hat am 14. Oktober 1935 folgenden Bericht über eine vorläufige Untersuchung erstattet.

Abb. 708



„1. Die Verwendung von Blachmal (= Grubenschmelz) ist nicht festzustellen. Vielleicht an einigen kleinen Stellen, die noch näher untersucht werden.

2. Es sind vielmehr Einlagen aus Kupfer, Silber und sehr hellem Gold in die bronzene Unterlage tauschiert. (Das Material der Unterlage ist durch Anschliff bestimmt worden.)

3. Diese bronzene Unterlage war stark oxydiert; die oxydierte schwarze Masse breitete sich auch über die Einlagen aus, die sie jetzt noch stellenweise bedeckt.

4. Die Kelchblätter der drei Papyrusdolden links sind wahrscheinlich flach eingelegte oder aufgehämmerte Einlagen von Gold; sie sind vielleicht waagerecht gestrichelt.

5. Die kleinen goldenen Buckel, Mittelpunkte der Rosetten am Rande, sind keine Stifte, sondern hohle Kappen; einige sind eingedrückt, andere sind herausgefallen und lassen einen eingeritzten Kreis erkennen, in den sie eingelassen waren.

6. Die Edelmetalleinlagen sind auf elektrolytischem Wege stellenweise mit einem Kupferniederschlag überzogen, ein Vorgang, der bei Lagerung im Erdboden möglich ist (Kupfer sitzt z. B. auf Gold).

7. Die Materialien der Einlagen sind an verschiedenen Stellen nur nach einer sorgfältigen Reinigung exakt bestimmbar.

8. Nicht mehr feststellen läßt sich, ob der bronzene Grund, in den die Einlagen tauschiert sind, blank poliert oder, z. B. mit Schwefelwasserstoff, dunkel gefärbt war.

9. Diese vorläufigen Ergebnisse müssen durch eine mikrochemische Untersuchung der Metalle noch gestützt werden."

VON BISSING, Unterteil eines Menits des Stadtvorstehers und Veziers Harsiêsis. Ein Beitrag zur Geschichte der Metallpolychromie, in: *Nachr. Ges. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Klasse, N. F. III* 4 (1939) 89–115 mit Tafel 1–3; die irrigen Angaben über die technische Herstellung auf S. 94–95 werden berichtigt durch das (oben vollständig wiedergegebene) Gutachten von Prof. Brittner auf S. 114.

Auf der runden Fläche ist durch eine Linie ein Rand abgegrenzt, auf dem eine Rosette mit einem lanzettförmigen Blatt abwechselt. Innerhalb der Umrandung sitzen auf einem Korbe (verschieden ornamentiert!) an den Seiten die Tiere der Landesgöttinnen: links die Schlange auf dem Papyrus, rechts der Geier auf der Lilie (Beischrift: „Nechbet"). In dem Mittelbilde bringt ein nackter ← schreitender Knabe (mit Halskragen, Herz-Amulett auf der Brust, Zopf an der linken Schläfe und Uräus an kurzem Haar) mit der waagerecht vorgestreckten rechten Hand ein Sistrum (Hathorkopf mit Tempeltor und zwei Drähten) dar, während er in der herabhängenden linken ein Tanzgerät (Menat mit Halskette) hält. Ihm gegenüber thront → eine Frau mit Löwinnenkopf und dreiteiligem Haar, darauf Sonne mit Uräus; in der rechten Hand ein Anch „Leben", in der linken ein großer Papyrusstengel, der von dem rechten Arm des Knaben überschnitten wird; Beischrift über ihr: „Rede der Mut Sachmet Bastet"; vor ihr: „Sie gebe Leben, Heil, Gesundheit (dem) Gottesdiener, Vorsteher der Hauptstadt, Wasîr, Hor-si-Ese (Kreis statt

Ei), wahr (an Stimme)". Demnach ist mit dem opfernden Knaben der Kanzler gemeint, und das Stück stammt wahrscheinlich aus dem Tempel der Mut in Theben.

Die Standlinie des Bildes bildet ein Stab, der aus abwechselnd hell und dunkel gefärbten Feldern zusammengesetzt ist. Darunter in der Mitte das Ornament Sma-tawi (links Papyrus, rechts Lilie). Auf jeder Seite zwei Körbe mit je einem Rechit-Vogel (Untertanen) und einem Stern.

f) **14 544** Menat, stark beschädigt und oxydiert. Länge 21 cm. Erworben 1899 in Kairo.

Darstellungen in Relief: Oben: die stehende Isis gibt dem vor ihr stehenden Horus die Brust. Unten: der kleine Horus auf der Lotosblume zwischen Isis und Nephthys, die schützend ihre Flügel ausbreiten. Auf jeder Seite des Horus eine Schlange auf einem Papyrusstengel, die eine mit der oberägyptischen Krone, die andere mit der unterägyptischen.

§ 635 Menat mit zwei Götterköpfen auf Halskragen

a) Eine besondere Ausgestaltung des in § 634 behandelten Tanzgeräts fügt dem Menat oben einen Halskragen mit zwei Götterköpfen an. Diese sind der Kopf eines Mannes mit Federkrone (*oben* § 13) und einer Frau mit Löwinnenkopf und Sonne (*oben* § 467 d), also offenbar Schow und Tefênet. Weshalb gerade dieses Paar, die Kinder des Urgottes Atum nach der Theologie von Heliopolis, auf das Tanzgerät gesetzt worden ist, läßt sich nicht erkennen (*oben* § 633 d). Das Paar ist auch sonst in Unter-Ägypten verehrt worden, besonders in Sebennytos (Gau XII), und Tefênet steht durch die späten Gleichsetzungen der Hathor und Bastet nahe. Eine Ausführung in LEIDEN E.XVIII. 155 (oder A 25), Höhe 12,5 cm (Abb. 709 nach B. HORNEMANN) gibt dem Schow das halblange Löckchenhaar mit Uräus, darauf zwei gerade Federn; Tefenet hat das zweiteilige Frauenhaar und auf dem Löwinnenkopf die Sonne mit Uräus. An der Rückseite ist ein Ring angegossen, an dem die Kette befestigt war. MINNEAPOLIS MIA 19 (Höhe 14, cm Abb. 710) gibt dem Schow halblanges Haar mit Uräus und Bart, darauf eine Sonne mit zwei geraden Federn; an der Rückseite des Halskragens sind zwei Ringe für die Kette angegossen.

Zwei weitere Menat mit dem Kopf des Schow und der Tefenet bei NASH in *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 37 (1915) 146. WIEN 4260 (Höhe 11 cm, Abb. 711) hat an der Rückseite der Köpfe von Schow und Tefenet je einen Ring zum Aufhängen. Das Wachsmodell ist aus einer offenen Halbform mit eingetieften Köpfen hergestellt; angesetzt sind dann die Schlangen mit langem Leib, die beiden Ringe an der Rückseite und der Steg zwischen Sonne und Federkrone. Von WIEN 753 (Höhe 6,3 cm, Abb. 712) ist nur der obere Teil erhalten; Schow trägt hier einen Uräus. Die herabhängenden Schlangen sind bei diesem und einem weiteren Stück nicht angebracht.

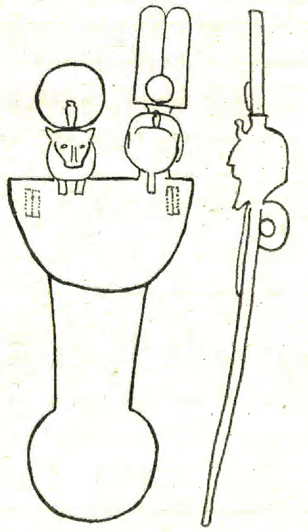
Die beiden Ausführungen BERLIN **2667** und **8688** geben dem Schow vier gerade Federn nebeneinander, wie es der Kopfschmuck des Anhor (Onuris) ist (*oben* § 16). Die eingegrabenen Darstellungen sind einander so ähnlich, daß man die gleiche Werkstatt für ihre Anfertigung annehmen möchte, zum mindesten das gleiche Musterbuch als Vorlage. Die hockende Gottheit mit Löwenkopf ist geschlechtslos und kann ebenso auf Schow wie auf Tefenet hinweisen (*oben* § 467 d). Die Beziehung des Fisches in dem Wasser mit Papyruspflanzen ist unklar.

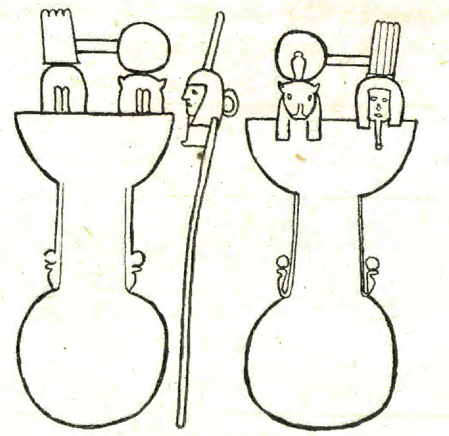
b) **2667** Tafel 64 g. Länge 10,3 cm.

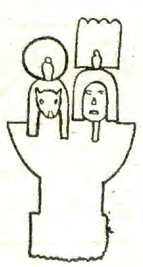
An dem Menat ist an jeder Seite eine Schlange angegossen, die sich nach vorn aufrichtet. Zwischen ihnen ist ein hockender → Gott (Halskragen, Haar nur nach hinten) mit Löwenkopf eingegraben, darauf Sonne ohne Uräus; auf den Knien ein Anch „Leben". Auf der runden Scheibe ist ein → Fisch mit großer Rückenflosse eingegraben; hinter ihm stehen parallel zehn Stengel mit verschiedenen Blüten: vier kürzere mit Papyrusdolden, drei längere mit Knospen und drei längere mit Lilienblüten (?), von denen der Fisch eine weitere in seinem geschlossenen Maul hält. Die Pflanzenstengel wachsen aus einem Wasserstreifen mit schrägen Querlinien heraus. Auf dem Menat ladet ein großer Halskragen aus, auf dem vier Reihen eingegraben sind (die erste, dritte und vierte mit Querstrichen, die zweite mit Zickzacklinien), außen noch Zickzacklinien statt Bommeln. Auf dem Halskragen sind plastisch angegossen der Kopf eines Mannes mit Bart, halblangem Haar mit Uräus, darauf vier gerade Federn mit Innenzeichnung (Kiel und Fahne). An seiner rechten Seite ist der Kopf einer Löwin aufgesetzt mit Frauenhaar (zwei Teile dicht nebeneinander gelegt), darauf Sonne mit Uräus.

c) **8688** Tafel 64 i. Höhe 14 cm.


Abb. 709


Abb. 710


Abb. 711


Abb. 712

Ähnliches Stück mit fast gleicher Dekoration. Der aufgerichtete Schild der Schlangen liegt neben, nicht vor dem Leib. Der Fisch schwimmt vor einem Papyrusdickicht mit vier großen und vier kleinen Stengeln mit Dolden, und der Fisch hat eine kleine Dolde in seinem geschlossenen Maul. Das Wasser (mit Zickzacklinien) füllt den ganzen unteren Teil der runden Scheibe aus, die von einem Streifen mit Querstrichen umgeben ist. Der auf das Menat gesetzte Halskragen ist in zehn Reihen geteilt, von denen die obersten Querstriche haben, der siebente Blüten, der achte Knospen oder Zickzacklinien, der neunte Querstriche, der zehnte Dreiecke mit Längsstrichen. Vor den vier Federn der Krone des Schow sitzt eine Sonne. Zwischen den beiden Haarteilen der Tefenet ist ein Halskragen angedeutet.

d) **12 691** Oberteil eines Menat mit den Köpfen des Onuris (Federn weggebrochen) und der löwenköpfigen Mehit. Schlecht erhalten. Länge 10 cm. Erworben 1895 in Kairo. Verliehen 1896 an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

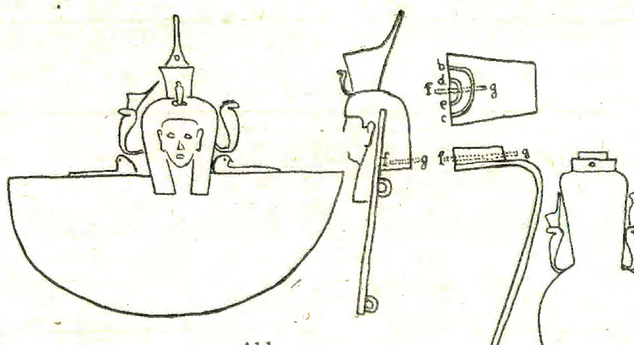
§ 636 Tanzgerät aus Aegis und Menat

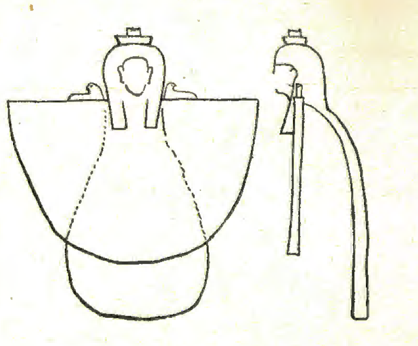
a) Unter den in Nebescha gefundenen drei Aegis befindet sich eine, an der hinten ein Menat ansitzt, zunächst senkrecht angesetzt, dann abwärts gebogen, also in der Gestalt, wie sie auf der linken Schulter der Frau in BROOKLYN und in KAIRO hängt (*oben* § 633 b): PETRIE *Tanis II: Nebesheh* (1888) 80, pl. XXXIX, 4. Ein vollständiges Tanzgerät dieser Art ist BOSTON 31.195 nach DUNHAM in *Bull. Mus. Fine Arts* 29 (Dec. 1931) 104 – 109 mit Fig. 1-5, der schwankt, ob er das Stück als einen Kultgegenstand bei der Verehrung der Göttin ansehen soll oder als eine Weihung, die in dem Tempel niedergelegt worden ist. Die auf etwa Dyn. XXII angesetzte Ausführung ist aus drei Teilen zusammengesetzt: die Aegis (Höhe 27,5 cm) besteht aus einem Halskragen, auf dem zwischen zwei Falkenköpfen ein angegossener Frauenkopf mit der unterägyptischen Krone aufgesetzt ist (diese ist gesondert gegossen). An der Rückseite des Halskragens faßt senkrecht zu ihm unterhalb des Hinterkopfes der Frau ein gesondert gegossenes Menat ein; auf dem Menat ist eine Führung angegossen, die beide Stücke zusammenhält. An dem Menat hängen zwei nach außen gewendete Schlangen herab, die eine mit der oberägyptischen Krone, die andere mit der unterägyptischen. Zwischen ihnen stehende Frau mit der unterägyptischen Krone und der Beischrift „Isis" eingegraben, die einen vor ihr stehenden Knaben mit der Doppelkrone säugt. Auf der runden Scheibe steht in einem Papyrusdickicht ein Falke mit Doppelkrone zwischen einem Geier und einer Schlange, die auf je einer Papyrusstaude stehen. In beiden Darstellungen ist Horus gemeint, entweder als Knabe oder als Falke, mit den Symbolen und den Landesgöttinnen von Ober-Ägypten (Geier) und Unter-Ägypten (Schlange). Wenn Isis in dem Reliefbild die unterägyptische Krone trägt, so ist sie auch mit dem Frauenkopf auf dem Halskragen gemeint, obwohl man zunächst eher an Neit von Sais denken würde (*oben* § 276a). Das Tanzgerät ist also in dem Isis-Kult in Unter-Ägypten benützt worden; es ist reich mit Einlagen geschmückt aus Silber oder Elektrum oder einer Kupfer-Zinn-Legierung von anderer Zusammensetzung als die Kupfer-Blei-Zinn-Legierung des Gußstückes. Nach einem Briefwechsel von 1934 mit Mr. DUNHAM möchte er, und auch Mr. B. GUNN (damals in Philadelphia), in dem Knaben und dem Falken mehr einen König als den Gott Harpokrates sehen.

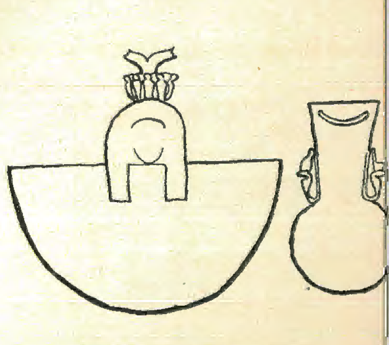
b) Ein weiteres Tanzgerät, das aus zwei Teilen zusammengesetzt ist, LEIDEN E.XVIII.150 (oder A 57), Höhe 20 cm (Abb. 713), besteht aus einem Halskragen mit einem Frauenkopf mit Haar, darauf die unterägyptische Krone mit Uräus (*oben* § 276 a); auf jeder Seite ein Falkenkopf und über ihm eine nach außen aufgerichtete Schlange, die eine mit der Krone von Unter-Ägypten, die andere mit der Krone (weggebrochen) von Ober-Ägypten. An der Rückseite des Halskragens ist unten ein Ring angegossen, an dem eine Kette befestigt werden konnte; oben zwei Ringe, zwischen die der an dem Menat angegossene Ring einfaßte. Der zweite Teil des Gerätes ist das gesondert gegossene Menat (Höhe 20 cm), an dem sich wieder zwei Schlangen mit der unter- bzw. oberägyptischen Krone nach außen aufrichten. Durch die beiden Führungsleisten b – c und d – e war ein Stift f – g gesteckt, der das Menat unter dem Hinterkopf der Frau festhielt.

c) Eine Ausführung in WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 14" (Abb. 714) gibt ein anscheinend in einem einzigen Guß hergestelltes Tanzgerät. Es besteht aus einem Halskragen, auf dem zwischen zwei Falkenköpfen ein Frauenkopf sitzt, auf ihm der Aufsatz mit Rest des Kopfschmucks. An dem Hinterkopf der Frau setzt ein schräg abwärts gerichtetes Menat an.

Ein anderes Tanzgerät in WIEN (ohne Nr., Abb. 715) besteht aus einer Aegis (Höhe 23 cm erhalten: Frauenkopf mit Schlangenkranz, darauf Ansatz des Gehörns), die an der Rückseite zwei Ringe hat zum Einhängen des beweglichen Menat; das Menat (Höhe 16 cm) hat eine Schlange mit oberägyptischer bzw. unterägyptischer Krone.


Abb. 713


Abb. 714


Abb. 715

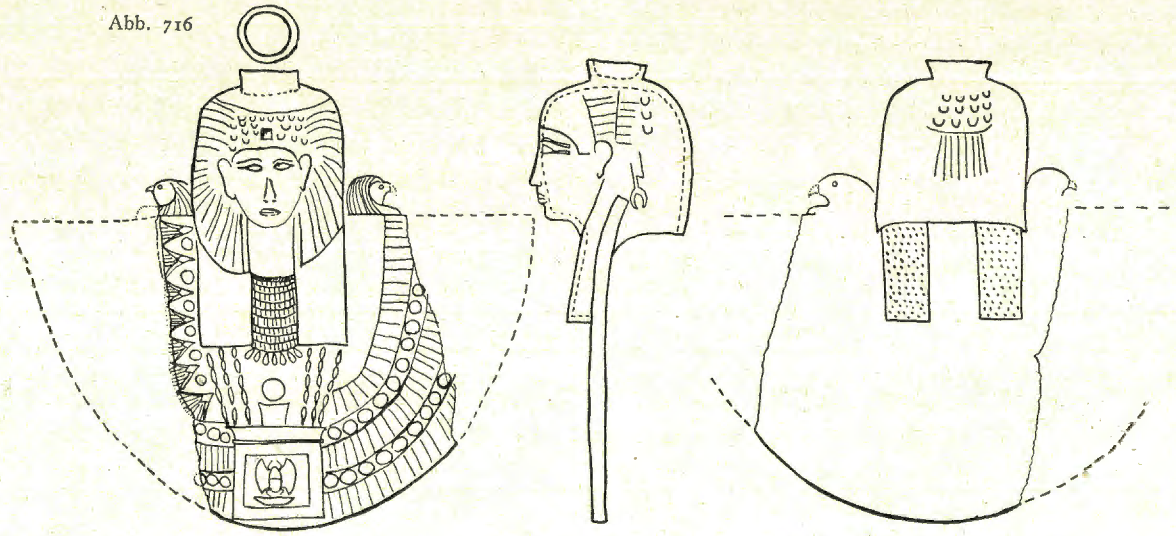
d) Zwei Teile eines Tanzgerätes sind in AACHEN (Abb. 716 – 717) zu Tage gekommen, als eine durch Oxyd und moderne Lötung verunstaltete Masse gereinigt wurde. Die Aegis (Höhe 12 cm, Tafel 89 d – e) zeigt einen Halskragen, auf dem fünf Reihen eingegraben sind (drei mit Querstrichen, zwei mit Scheiben), innen ein ornamentales Band von Lotosblüten und Scheiben. Auf dem Halskragen sitzt plastisch zwischen zwei Falkenköpfen mit Götterhaar ein Frauenkopf (Augen und Brauen ausgehoben) mit Geierhaube auf dem langen Haar; in diesem ein Loch für einen gesondert gegossenen Uräus (oder Geierkopf), auf ihm ein glatter runder Aufsatz mit einer Vertiefung für einen Einsatz, vermutlich die Kuhhörner mit Sonne. Der Kopfschmuck, der hier modern angelötet gewesen ist (*oben* § 296 c), gehört nicht zu diesem Stück, sondern stammt von einer anderen Figur der Isis. Eingegraben auf dem Halskragen ist zwischen den beiden Haarteilen der Göttin ein Halskragen von 9 Reihen, außen Bommeln; ferner eine an drei Ketten hängende Brusttafel mit einem Käfer mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Korbe, darüber Sonne auf Untersatz. Der Halskragen ist massiv gegossen, der Frauenkopf hohl; in den nach außen vortretenden beiden Haarteilen und in dem Frauenkopf sitzen noch Reste der Formmasse (hell graubraun).

Von dem zweiten Teil des Tanzgerätes, dem gesondert gegossenen Menat, ist nur das obere Stück erhalten. Es enthält die angegossene Führung A-B, die unter den Hinterkopf der Frau einfassen kann, wenn die Dorne C und D senkrecht zu dem Menat stehen; jetzt sind sie ein wenig aufwärts verbogen, so daß das Menat nicht eingeschoben werden kann. Die Dorne C und D lehnen sich bei dem Einsetzen von hinten gegen den Halskragen und geben dem Gerät eine größere Festigkeit. Unterhalb der Dorne C und D sind die Ringe E und F angegossen, durch die eine Kette gezogen werden konnte. Auf der Vorderseite des Menat ist auf jeder Seite eine Leiste mit Querstrichen in Gruppen zu je drei eingegraben; das Ornament weist auf Herstellung in Unter-Ägypten (*oben* § 228 c und 230 d). Die beiden Leisten sind vielleicht Stilisierungen der Leiber der beiden Schlangen, die hier angebracht zu werden pflegen (z. B. bei BERLIN **2667** und **8688**: *oben* § 635 b – c). Von der inneren Dekoration ist nur ein Fries von Schlangen in Vorderansicht mit Sonne erhalten, in flachem Relief gearbeit. Der fehlende Teil des Menat ist modern in Metall ergänzt worden.

e) Im Handel gesehen (*Catalogue of Egyptian and classical antiquities etc., Auction Sotheby* [London, 20.May 1930] 7, pl. I, 45) ist ein Gerät, an dem das glatte Menat (Länge 5½ inches) mit der Aegis verbunden ist. Der Halskragen hat eingegrabene Lotosblüten, in der Mitte ein Uzat-Auge. Auf ihm sitzt zwischen den Falkenköpfen der Frauenkopf mit dem Schlangenkranz und den Kuhhörnern mit Sonne.

f) Ein vollständiges Tanzgerät, das aus zwei gesondert gegossenen Teilen besteht, PARIS, MUSÉE GUIMET E 1307 (Höhe 7 cm, Abb. 718), zeigt einen Halskragen mit drei eingegrabenen Reihen mit Querstrichen. Auf ihm sitzt zwischen zwei Falkenköpfen angegossen der Kopf einer Löwin mit Mähne und zwei langen Haarteilen, darauf die Sonne mit Uräus (*oben* § 467 c). An der Rückseite des Halskragens unten sind zwei Ringe angegossen, durch die eine Kette gezogen werden konnte. Der zweite Teil des Tanzgerätes, das gesondert gegossene Menat (Länge 11,5 cm), ist mit einer gerundeten Führungsleiste unter den Hinterkopf der Löwin geschoben. An den Seiten des Menat laufen die Leiber der beiden Schlangen entlang, deren Schild sich nach außen aufrichtet, mit einer Sonne auf dem Kopfe. Die eingegrabene Dekoration zeigt oben eine geflügelte Sonne; darunter eine → stehende Frau mit Löwinnenkopf, einen Papyrusstengel haltend, mit der Beischrift „Bastet" (undeutlich). Auf der runden Scheibe hockt ein Gott mit Löwenkopf und Uräus im Inneren der Sonne auf einem Korbe, auf dem außen zwei →← Falken stehen, die ihre Flügel aufwärts bzw. abwärts vorstrecken. Die Dekoration weist auf die Göttin Bastet von Bubastis, die Schützerin des Tanzes.

Abb. 716



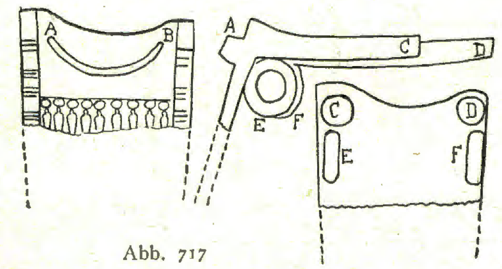


Abb. 717

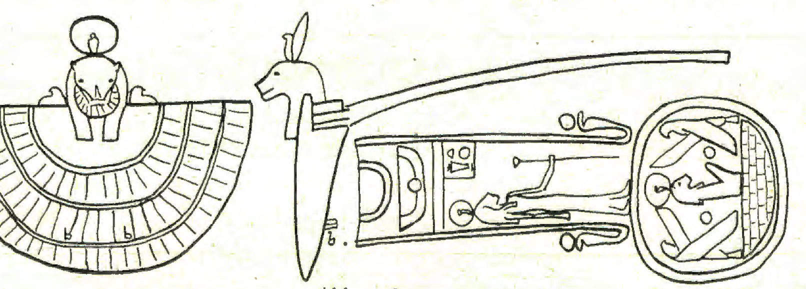


Abb. 718

§ 637 Lose Aegis von einem Tanzgerät, mit Löwinnenkopf

a) Von den beiden Teilen des Tanzgerätes ist häufig nur der eine vorhanden. Lose Halskragen mit dem Kopf einer Löwin, bei denen das zugehörige Menat verloren ist, liegen in vielen Sammlungen. Die beiden Ausführungen in WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 4" und „Nr. 10" geben auf dem Halskragen zwischen zwei Falkenköpfen einen Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus. Ebenso BERLIN **2664** (*unten* c), während **2647** (*unten* b) einen Skarabäus hinzugefügt. Bei **19 663** (*unten* d) enthalten die beiden hockenden Katzen und der stehende Nofer-tem (*oben* § 20a) eine Beziehung auf die Göttin Bastet von Bubastis, die auch sonst in Verbindung mit dem Tanzgerät erscheint.

b) **2647** Tafel 63 o. Höhe 6,5 cm, Breite 7 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Halskragen mit eingegrabener Angabe von zwei Reihen mit Zickzacklinien (statt Blüten). In dem Mittelpunkt ist ein plastischer Käfer aufgelegt mit Linie vor und zwischen den Flügeln. Löwinnenkopf mit glatter Mähne, unterhalb derer zwei Haarteile herabhängen. An jeder Seite ein Falkenkopf mit Götterhaar. Sonne (oberer Teil weggebrochen) mit großem Uräus.

c) **2664** Tafel 63 p. Vollguß? Höhe 7,2 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Ähnlicher Halskragen mit zwei Falkenköpfen und Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus. Der Halskragen hat eingegraben fünf Reihen mit Zickzacklinien; in dem Innenraum ein paar Linien und darüber einen eingesetzten Zapfen. Die Mähne der Löwin hat Querstriche.

d) **19 663** Tafel 64 b. Vollguß, an dem rechten Haarteil zeigt sich jedoch Hohlguß. Höhe 12 cm. Gekauft 1910 in London.

Auf einem glatten Halskragen (links unten weggebrochen) sind etwa 35 runde Scheiben aufgelegt, und in ihrer Mitte eine rundplastische Figur des Nofer-tem (*oben* § 20 c), der auf einer vortretenden Platte die Füße nebeneinander setzt und die Arme herabhängen läßt. Auf dem Halskragen sind außen zwei hockende Katzen aufgesetzt, dann zwei Falkenköpfe mit weit vortretendem Götterhaar, und in der Mitte der Kopf einer Löwin mit Mähne und zweiteiligem Haar, darauf Sonne mit Uräus.

§ 638 Lose Aegis mit Frauenkopf

a) Andere Aegis haben auf dem Halskragen einen Frauenkopf, auf dem der Kopfschmuck der Isis-Hathor erhalten oder zu ergänzen ist (*oben* § 633 d). Dieser ist ebenso zu verstehen wie bei dem vollständigen Tanzgerät (*oben* § 636 a – d). An der schönen Ausführung NEW YORK 48.73 (HAYES in *The Metrop. Mus. of Art Bull.* VII, 2 [New York, Oct. 1948] 63 mit Photo) sitzt auf dem reich verzierten Halskragen ein Frauenkopf mit dreiteiligem Haar mit Geierhaube, über der Stirn ein Geierkopf zwischen zwei Uräen (*oben* § 311 d); auf dem Haar der Schlangenkranz mit Sonne zwischen Kuhhörnern. Auf dem Halskragen wenden sich neben dem Frauenkopf die Falkenköpfe mit langem Haar nach außen (§ 638 a).

Das Auftreten von zwei Uräus an dem Kopfe der Isis an LEIDEN XVIII.149 (*unten* b) weist auf Anfertigung in Dyn. XXV. Eine ungewöhnliche Abwandlung dieses Geräts liegt vielleicht in dem Halskragen mit Königskopf vor in KAIRO aus dem Serapeum von Sakkara (*oben* § 350 a). König Amasis (Dyn. XXVI) trägt das Kopftuch mit Uräus und einem langen Zopf, der fast waagerecht liegt (wie bei einem Sphinx). Wenn das Stück wirklich ein Tanzgerät ist, so ist es in der vorhandenen Gestalt vollständig und hat kein Menat gehabt.

b) Eine vollständig erhaltene Ausführung in LEIDEN E.XVIII.149 (oder AB 167), Höhe 36 cm (Abb. 719 nach B. HORNEMANN) gibt an der Rückseite des Halskragens unten zwei Ringe nebeneinander für die Kette. Auf ihm sitzen die beiden Falkenköpfe mit dem vortretenden Götterhaar, und zwischen ihnen der hohle Frauenkopf mit zweiteiligem Haar, daran zwei Uräus. Auf diesen ist der Schlangenkranz gesetzt, in ihn Kuhhörner mit Sonne. WIEN, „Schrank II, Nr. 20 und 22" haben ebenfalls den Schlangenkranz auf dem Frauenkopf, doch ist der eingesetzte Kopfschmuck verloren. An dem Haar hat 20 einen Uräus, 22 einen Uräus mit Sonne zwischen Kuhhörnern. MAC GREGOR 1214 (*Catal.* [1922] 159, pl. XXXIII: Höhe 8¼ inches) hat über der Stirn ebenfalls den Uräus mit Sonne zwischen Kuhhörnern und auf dem Kopf einen Kranz von 15 Schlangen; Augen und Brauen sind eingelegt.

c) **4744** Tafel 64 c. Höhe 3,7 cm.

Auf dem Halskragen ist oben eine waagerechte Leiste mit Querstrichen zwischen Längsbändern eingegraben. Von den drei Reihen gibt die innere Blüten, die beiden äußeren Zickzacklinien. In der Mitte ein Nofer „Gut" als Symbol eines Wunsches oder einer Verheißung. Aufgesetzt sind zwei Falkenköpfe mit Götterhaar, zwischen ihnen ein Frauenkopf mit zweiteiligem Haar mit Uräus, darauf ein glatter Untersatz (oben ausladend), in ihm Kuhhörner (Spitzen weggebrochen) und Sonne.

d) **2773** Tafel 64 h. Höhe 2,2 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

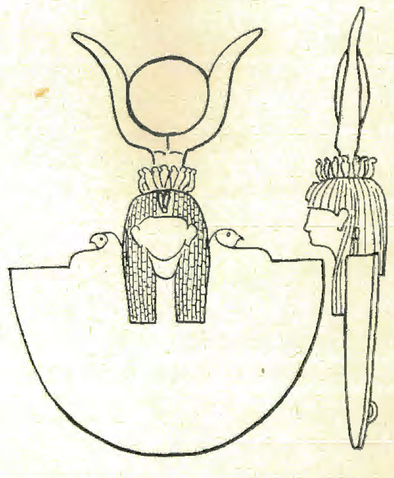


Abb. 719

An dem hohl gegossenen Kopf sind Durchbrüche vorhanden an dem Einsatzloch für den Uräus, an den Augen und an dem Loch zwischen den beiden Haarteilen.

Auf dem Halskragen sind vier Reihen mit Querstrichen eingegraben, außen Bommeln. Zwischen den Falkenköpfen sitzt der Frauenkopf mit Schlangenkranz und mit Sonne zwischen langen Kuhhörnern. Gesondert hergestellt und eingesetzt war der Uräus über der Stirn. Die Augen und Brauen sind vertieft für Einlagen. Ein Loch zwischen den beiden Haarteilen ist für das Durchstecken eines Stiftes bestimmt (wie bei BERLIN **2664** und **19 663**: *oben* § 637c-d).

e) **2820** Tafel 64 d. Höhe 13 cm. Gekauft 1869 von G. Hartmann in Dresden.

Weiblicher Kopf mit Haar (Strähnen durch eingegrabene Linien angegeben) in zwei Teilen nach vorn (waagerechte Abschlußlinie), geschlossen nach hinten (nur bis zur Höhe des Kinns ausgeführt). Augen und Brauen waren ausgelegt. Uräus, dessen Schwanz auf den Hinterkopf fällt. Runder Aufsatz von 16 aufgerichteten Schlangen. In der Mitte ein viereckiges Loch (9×6 mm groß), für den Zapfen eines besonders gearbeiteten Einsatzes.

f) **8308** Tafel 65 b. Höhe 10 cm. Erworben aus dem Nachlaß des Legationsrats Theremin.

Weiblicher Kopf mit langem Haar, das in zwei Teilen nach vorn (unten waagerechte Abschlußlinie, darüber parallele senkrechte Linien) und geschlossen auf den Rükken herabfällt. Die Augen und die Brauen waren eingelegt. Uräus mit eingegrabenem Band. Runder Aufsatz, in welchem der Zapfen eines gesondert gearbeiteten Einsatzes steckt.

g) **8681** Gekauft 1885 auf der Auktion Gréaut. ANTHES in *Berliner Museen* 59,4 (1938) 76: „er hat an einem Gerät vielleicht vorn an einer Kapellenbarke aufgezapft gesessen". Höhe 13,5 cm.

Kopf einer Göttin mit Gruben für Einlagen von Glasstücken in Gips; für diesen Zweck ist die Fläche in Zellen aufgeteilt.

h) **23 706** Gekauft 1933 in Berlin. ANTHES in *Berliner Museen* 59,4 (1938) 75, Abb. 5. Höhe 30,5 cm, Breite 20 cm, Dicke 5 cm.

Der Halskragen in fünf Reihen hat ausgehobene Betten für Einlagen von rotem und blauem Glas in Gips: 1. Lotosblüten mit zwei Spitzen; 2. lanzettförmige Blätter, durch zwei Leisten verbunden; 3. Bommeln; 4. Papyrusdolden mit Querstrich; 5. Bommeln. Innen ein Käfer mit ausgebreiteten Flügeln (zweiteilig). Der Halskragen ist oben durch ein waagerechtes Band mit Querstrichen in Gruppen zu vier abgeschlossen; das Ornament weist auf Anfertigung in Unter-Ägypten (*oben* § 228 c und 230 d). Auf den Halskragen ist zwischen den beiden Falkenköpfen der Frauenkopf gesetzt; Augen und Brauen sind für Einlagen ausgehoben. Auf dem Haar, das eingelegte Längssträhnen hat, liegt die Geierhaube, vorn der Uräus. In dem angegossenen Schlangenkranz sitzt die gesondert gegossene Sonne zwischen langen Kuhhörnern. Datierung nach ANTHES: „Saitisch (etwa 700 v. Chr.)".

i) **2819** Aegis. Höhe 17 cm. Erworben 1869 in Dresden.

Der Kopf der Göttin ist auf der linken Hälfte stark beschädigt; ebenso das Halsband an der rechten Seite. Der Kopfschmuck fehlt. Die Augen waren eingesetzt, der Uräus angesetzt. Zwei Falkenköpfe. Vorn reich graviert, hinten drei Ösen.

k) **8309** Aegis. Erworben 1883 aus der Sammlung des Legationsrats Theremin. Leihweise abgegeben an das Akademische Kunstmuseum in Bonn.

l) **8310** Aegis. Erworben wie 8309. Höhe 5,8 cm. Vorhanden ist nur der Kopf der Göttin mit Haar und Aufsatz. Tafel 68 e.

m) **8792** Aegis, ganz abgerieben. Auf der Rückseite zwei Ösen, von denen die eine abgebrochen ist. Höhe 1,55 cm. Gekauft 1885 in Berlin.

§ 639 Drei miteinander verbundene Aegis

a) NEW YORK Hist. Soc., Abbott 797 aus Sakkara, Höhe 6,5 cm, Breite 9,2 cm; WILLIAMS in *Quarterly Bull.* III,2 (July 1919) 44 und 49 mit Abb. 2–3, jetzt in BROOKLYN 37.687 L, hier Tafel 91 d–e, ist ein Gerät aus drei Halskragen, die nebeneinander auf einer Platte gegossen sind; an der Rückseite sind zwei Ringe für eine Kette angegossen. Auf der Vorderseite der Halskragen sind einige Reihen mit verschiedenen Ornamenten eingegraben. Auf dem mittelsten Halskragen sitzt ein weiblicher Kopf (*oben* § 293 b) mit langem zweiteiligem Haar mit Uräus; auf ihm ein Untersatz mit zwei geraden Federn, davor klein der Kopfschmuck der Isis-Hathor. Der Halskragen rechts von diesem trägt einen männlichen Kopf mit Bart; auf dem langen Haar das waagerechte Widdergehörn, darauf zwei Straußenfedern. Es ist eine Darstellung des Osiris (*oben* § 48 c) aus dem Delta. Der linke Halskragen trägt einen Falkenkopf mit langem Haar und mit menschlichen Ohren, die auf Anfertigung in Unter-Ägypten weisen (*oben* § 116b). Auf dem Haar freistehend die Doppelkrone. Das Tanzgerät enthält also die Köpfe des Osiris, der Isis und des Horus, und es wird in dem Kultus dieser Götter vermutlich in derselben Weise verwendet worden sein wie die einfache Aegis mit oder ohne Menat. Oder sollte das ungewöhnliche Stück gar nicht Teil eines Tanzgerätes sein, zu dem es nur schwer vervollständigt werden kann, sondern ein Anhänger als Amulett (*oben* § 601 g)? Die drei Löcher in den Halskragen sind offenbar nachträglich.

§ 640 Lose Menat von Tanzgeräten

a) In der Grabung von Daninos Pascha in Memphis 1900/01 sind drei lose Menat gefunden worden, die einst mit einer Aegis zusammen vollständige Tanzgeräte gebildet haben, jetzt in KAIRO. Das größte und vollständig erhaltene Menat (Höhe 31 cm, DARESSY in *Ann. Serv. Ant. Ég* 3 [1902] 147, no. 24 mit pl. III,3) enthält oben die gerundete Leiste als Führung für den anschließenden Götterkopf auf dem Halskragen. Darunter als Relief: eine geflügelte Sonne; dann eine → stehende Göttin mit Uräus und Sonne zwischen Kuhhörnern, die einen vor ihr stehenden ← Knaben mit Schurz und Doppelkrone mit Knabenzopf (an der linken Schläfe!) säugt. Hieroglyphische → Beischrift: „Isis" und „Harpokrates". Auf der Scheibe, über der sich die beiden Schlangen mit der ober- bzw. unterägyptischen Krone aufrichten, gibt das Relief einen

stehenden → Falken mit Doppelkrone auf einem Korb, aus dem eine Papyrusstaude mit elf Stengeln herauswächst; vor dem Falken richtet sich eine Schlange auf. Die Reliefs sind an dem Wachsmodell auf dem ausgehobenen Grunde stehen gelassen, also erhaben, und haben dann Innenzeichnung erhalten.

b) Eine ganz ähnliche Dekoration hat ein etwas kleineres Menat, dessen oberster Teil weggebrochen ist (Höhe 21 cm, DARESSY *eb.* 148, no. 26 mit pl. II,2). Hier fehlen die hieroglyphischen Beischriften, und der Falke mit der Doppelkrone steht auf einem rechtwinkligen Block (Andeutung der Palastfassade), hinter dem 21 Papyrusstengel mit Dolden in 3–4 Reihen aufsteigen.

c) Das dritte Menat aus Memphis ist vollständig erhalten und wesentlich kleiner (Höhe 20 cm, DARESSY *eb.* 148, no. 25 mit pl. II,3). Oben ist die gerundete Führungsleiste erhalten. Die stehende → Frau mit der freistehenden Doppelkrone auf dem Haar säugt einen vor ihr stehenden ← Knaben mit kurzem Haar. Auf der Scheibe hockt auf einer Lotosblüte ein → Knabe mit Krummstab und Geißel; auf dem Kopf das waagerechte Widdergehörn mit drei Bündelkronen, außen je eine Schlange mit Sonne. Zu beiden Seiten des Harpokrates richtet sich →← je eine Schlange mit Sonne auf dem Kopfe auf, die ihre Flügel aufwärts bzw. abwärts vorstreckt. Die Darstellungen sind erhaben auf vertieftem Grunde, auf dem Wachsmodell (bzw. einem Vormodell aus Gips) nach Herausschneiden des Grundes stehen gelassen.

d) Von den beiden losen Menat in BERLIN ähnelt **14 545** (*unten* f) in der Dekoration mit dem gesäugten Harpokrates und dem Horus-Falken den vorher genannten Stücken. **19 662** (*unten* g) hat zwei Führungen für die Köpfe von Schow und Tefenet (wie *oben* § 635 a); die Dekoration weicht von den Stücken für den Isis-Kult ab und bezieht sich auf eine Götterbarke, vielleicht für die darüber dargestellte Göttin mit Löwinnenkopf.

e) Die runde Scheibe DEN HAAG 47 (Abb. 720) ist eine Bronzeplatte mit Einlagen aus Silber, Kupfer und Elektrum, geweiht von dem „Prophet, Vorsteher der Stadt (Theben?), Wasir, Hor-Re(sa?)-Isis (lies Hor-cheb?)". Die Darstellung zeigt auf einem Sma-tawi-Ornament eine thronende Göttin mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, die ein Papyruszepter hält. Ein vor ihr stehender Knabe reicht ihr ein Sistrum (?). Rechts von der Gruppe steht auf einer Papyrusstaude ein Geier auf einem Korb; links ebenso eine Schlange. Gemeint sind die beiden Landesgöttinnen Nechbet und Uto, die dem Knaben die Würde eines Königs verleihen, während er vor seine Pflegemutter (Uto?) tritt.

f) **14 545** Tafel 65 a. Vollguß. Höhe 13 cm. Gekauft 1899 in Ägypten.

Unterer Teil eines Menat, an dessen Seite sich zwei Schlangen nach außen aufrichten. Der obere Teil ist weggebrochen von der eingeritzten Darstellung einer ⟶ stehenden Göttin mit Beischrift „Isis (?), Göttin (?, gemeint Gottesmutter?), Große, ..., Erste (Ende der Zeile, hier fehlt ein Ortsname; die Schrift ist kaum lesbar und unvollendet). Sie säugt einen vor ihr stehenden ← Knaben: nackt, mit halblangem Haar und Halskragen, faßt mit der rechten Hand den rechten Unterarm der Mutter, hält in der herabhängenden linken Hand einen Vogel an den Flügeln (vergl. den Wiedehopf bei dem Harpokrates in § 161 a).

Auf der runden Scheibe läuft ein Band um mit abwechselnd vier Querstrichen und einem kleinen Ring. Auf einem Korb (mit Andeutung des Geflechts) steht auf einem rechtwinkligen Untersatz (mit drei Bändern mit Querlinien) ein Falke mit Doppelkrone (die oberägyptische ist bis unten durchgezogen). Vor ihm richtet sich eine Schlange mit Sonne auf, die ihren Schwanz hinten herabhängen läßt. Vor und hinter dem Falken richten sich je etwa elf Stengel mit Papyrusdolden (die oberen mit Längsstrichen in den Dolden zur Andeutung der Rispen) und Knospen auf.

g) **19 662** Tafel 65 c. Vollguß. Höhe 17,5 cm. Gekauft 1910 in London.

Vollständiges Menat, oben ausladend, mit zwei Führungen für die Köpfe an dem Halskragen der Aegis. An jeder Seite richtet sich eine Schlange mit Sonne auf dem Kopf nach außen auf (der eine Schild ist weggebrochen). Die Darstellungen sind als erhabenes Relief auf ausgehobenem Grunde stehen gelassen (so schon an dem Wachsmodell). Die rechtwinklige Fläche ist als Fassade eines Tempels mit drei Hohlkehlen behandelt, von denen die beiden oberen eine geflügelte Sonne tragen. In der Türöffnung steht eine → Göttin mit Löwinnenkopf, darauf Sonne, wohl ohne Uräus; in der vorgestreckten Linken der Papyrusstengel (entstellt). Über ihr eine glatte Fläche für die (nicht eingesetzte) Beischrift, vielleicht Bastet oder Uto. Vor ihr ein schlanker Ständer mit einer Opfergabe. Die vor und hinter ihr stehenden schlanken Pfeiler sind vielleicht Säulen mit Hathor-Kopf.

Auf der runden Scheibe steht innerhalb eines stehen gelassenen Randes ein rechtwinkliger Untersatz (neben ihm zwei gegenständige Uzat-Augen) mit einer schwimmenden → Götterbarke auf einem glatten Sockel (nicht Wasser!). Bug und Heck des Schiffes tragen auf einem Halskragen einen Kopf (Widder? Löwe?) mit hoher Krone (oberägyptische? mit zwei Straußenfedern). Auf der Mitte des Decks steht ein Naos, oben mit Schlangenfries. Vor ihm kniet ein Mann mit betend erhobenen Händen; dann ein Fächer mit halbkreisförmig angeordneten Straußenfedern; dann ein stehender → Sphinx mit erhobenem Schwanz und hoher Federkrone, auf hoher Standarte (wie in dem Schiff § 625 b, Nr. 6). Hinter dem Naos steht vor einem Fächer ein Mann, der nach hinten greift, um das Steuerruder zu lenken. Das Schiff hat die übliche Ausstattung der Götterbarken (*oben* § 625), ohne daß hier zu erkennen ist, wie diese geweiht war.

Abb. 720



§ 641 Spiegel

a) Bei den meisten Spiegeln ist nur die Platte aus Metall mit einem Zapfen zum Einsetzen in einen Griff hergestellt. Die Platten sind gewöhnlich gehämmert, so daß sie im Material dichter als die Güsse sind. Sie werden gelegentlich auch aus einer besonderen Legierung von Kupfer mit Silber gegossen, um das Bild klarer zurückzuwerfen. Der Griff aus Holz, Knochen, Elfenbein, Alabaster o. ä. ist meist verloren, und deshalb liegen in den Sammlungen so viele lose Spiegelplatten. Der Griff hat gern die Gestalt eines Papyrusstengels mit Dolde (*oben* § 570 b). Eine Holzplatte KAIRO 44 102 nach BÉNÉDITE *Miroirs* (1907) 53, aus Theben, Länge 21,3 cm, auf der ein Spiegel mit Papyruskapitell eingetieft ist, kann nur ein Behälter sein, nicht eine Form. Der Spiegel Sammlung GALLATIN Nr. 38 nach COONEY in *J. Near East. Stud.* XII,1 (Jan. 1953) 9, pl. XXVI, hat eine bronzene Spiegelscheibe in einem hölzernen Griff in Gestalt eines Papyrusstengels.

Ausführliche Zusammenstellungen zur Typologie der Spiegel sind gegeben bei BÉNÉDITE pl. I-XXXV; kurz bei SCHARFF in *Berliner Museen* 42 (1920 – 21) 127-132.

b) Die einfachste und häufigste Gestaltung des Spiegelgriffs als Papyrusstengel ist um zwei auf der Dolde stehende Falken, nach außen ←→ blickend (*oben* § 532 e) bereichert an Spiegeln in KAIRO und an dem Bronzeguß VON BISSING 49 in DEN HAAG (Höhe etwa 20 cm, Abb. 721). Von dieser Dekoration wird es abgeleitet sein, daß an dem Zapfen einer Spiegelplatte auf der einen Seite der übliche Hathor-Kopf (*oben* § 274 a) angebracht ist, an der anderen Seite aber ein Falkenkopf: KAIRO 44 076 aus Memphis nach DARESSY in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 3 (1902) 146, Nr. 17, mit pl. II,5; BÉNÉDITE *Miroirs* (1907) pl. XVII. Auf dem Götterhaar des Falkenkopfes liegen, wie in Unter-Ägypten üblich, die menschlichen Ohren (*oben* § 110 f; 111 h). Die Spiegelplatte ist unten von zwei Leisten getragen, die man als Kuhhörner oder als Mondsichel deuten kann; eine Darstellung ist eingegraben, die zu beiden Seiten einer Tempelfassade einen stehenden Zwergengreis zeigt und über jedem ein Uzat-Auge. In dem Inneren des Tempels bringt eine Frau einen Spiegel vor einer thronenden Mut dar. Hier ist also Gottheit und Symbol zum Schutze der Besitzerin und zur Abwehr feindlicher Kräfte angebracht. Ein anderer Spiegel KAIRO 44 077 (DARESSY *eb.* 146, Nr. 18; BÉNÉDITE pl. XVI) hat beiderseits einen Hathor-Kopf, wie häufig.

c) Eine beliebte Ausgestaltung des Spiegelgriffes ersetzt den Stengel durch ein stehendes Mädchen (*oben* § 403), läßt aber auf ihrem Kopfe meist die Dolde stehen, nach der das Mädchen zuweilen mit den Händen faßt. Der Griff ist hierbei gesondert gegossen, und in dem Wachsmodell ist das Mädchen aus verschiedenen Teilen, die gesondert in Gipsformen hergestellt sind, zusammengesetzt in derselben Weise wie die Standfiguren von solchen Mädchengestalten. Eine Ausführung, die BERLIN **13 187** ähnelt, ist in der Festung auf der Insel Semna in dem 2. Katarakt gefunden, aber gewiß aus Ägypten dorthin gebracht: REISNER in *Bull. Mus. Fine Arts* 27 (Boston 1929) 73, Figur 10. Eine ungewöhnliche Abwandlung dieses Motivs gibt der goldene Griff zu einer bronzenen Spiegelplatte aus Nuri (Sudan) in BOSTON 21.318 (Tafel 79 f zu *oben* § 280 b); an ihm stehen um den Griff herum vier flach gearbeitete Göttinnen: Mut, Hathor, Isis und Sachmet. Der Spiegelgriff Sammlung GALLATIN Nr. 37 nach COONEY in *J. Near East. Stud.* XII,1 (Jan. 1953) 9, pl. XXIV bis XXV, läßt das Mädchen, das auf einer kleinen Fußplatte steht, ihre Hände ausgestreckt herabhängen. Sie ist nackt und trägt, wie eine Tänzerin, halblanges Haar, einen Halskragen und das schmale Band oberhalb der Scham. Höhe 25,8 cm. Früher in der Coll. MAC GREGOR nach *Sale Catalogue* (London 1922) 190, pl. XXVI, Nr. 1474. Ausgestellt im Burlington Fine Arts Club: *The Art of ancient Egypt* (London 1895) pl. XIV, p. 66 (87).

d) Zu der Anbringung eines Hathor-Kopfes (*oben* b) an dem Spiegelgriff (*oben* § 274 a) kommt noch die Einschaltung eines zweiseitigen Hathor-Kopfes in den Papyrusstengel hinzu. Diese ist an Spiegelgriffen aus dem Mittleren Reich belegt nach BÉNÉDITE *Miroirs* (1907) pl. XXII – XXIII und an Beispielen des Mittleren Reichs aus Dahschûr auf pl. XXI – XXII.

Aus der Stadtruine des Mittleren Reichs von Kahun kommt PETRIE *Illahun, Kahun and Gurob* 1889 – 90 (London 1891) pl. XIII, Nr. 8. Spiegel des Neuen Reichs sind KAIRO 44 034 aus Gurna (Theben) und 44 035 (BÉNÉDITE pl. IX) aus Der el-Bahri, gefunden in dem Sarge der Amonet, Priesterin der Hathor.

Weitere Beispiele mit Hathor-Kopf sind HILDESHEIM 85 (*Bronzewerke* § 317) und BERLIN **2818** nach SCHARFF in *Berliner Museen* 42 (August 1921) 129, Abb. 107 und FECHHEIMER *Kleinplastik* (1921) Abb. 127. Ferner die goldenen Griffe mit silbernen Spiegelplatten aus dem Besitz der Damen in dem Harem Thutmose III. in Theben, nach WINLOCK *Treasure of three Egyptian princesses* (New York 1948) 49, pl. XXIX.

e) Einige Kompositionen, die bei den Stabaufsätzen eingeordnet sind, mögen Griffe von Spiegeln gewesen sein, bei denen ein Zwergengreis auf einem Papyrusstengel steht wie BERLIN **11 007** (*oben* § 610 b), sowie LEIDEN E.XVIII.116 (*oben* § 611 e) und andere Stücke, die unten massiv sind und nicht in eine Tülle auslaufen. Auch die beiden ähnlichen Kompositionen BROOKLYN 37.917 L (aus NEW YORK, Hist. Soc.) und BOSTON 72.4414 (*oben* § 611 c) mögen Griffe eines Sistrums (*oben* § 632 b) oder eines Spiegels sein; bei ihnen steht zwischen zwei liegenden Löwen auf einer Papyrusdolde ein Zwergengreis, der die Arme herabhängen läßt und auf dem Kopfe einen Aufsatz getragen hat (*oben* § 136 f). Der Zwergen-

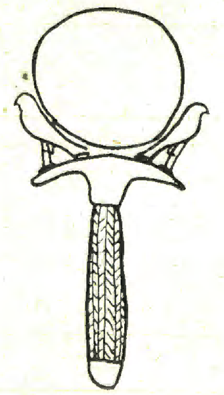


Abb. 721

greis (*oben* § 135 ff.) ist auf der Spiegelplatte KAIRO 44 076 aus Memphis (*oben* b) dargestellt und hat auch sonst die Fürsorge für den Schmuck der Frauen. Einen Zwergengreis hat auch der Spiegelgriff BERLIN **240** (*unten* f). Der Kopf eines Zwergengreises ist zwischen der Papyrusdolde und der Spiegelplatte eingeschaltet bei KAIRO 44 017, (BÉNÉDITE pl. IV). Das Gesicht eines Zwergengreises ist eingefügt an dem Griff eines Spiegels aus Bronze mit Einlagen von Elfenbein: KAIRO 44 017, gefunden 1863 von Mariette in Sakkara, Grab des Gem-n-anch, Dyn. VI nach BÉNÉDITE *Miroirs* (1907) 7, pl. IV.

Einen ungewöhnlichen Typus bietet der vollständige Spiegel WIEN (ohne Nr., Höhe 27,5 cm, Abb. 722), dessen Griff ein schreitender Amon (§ 57 e) bildet. Hinter den Federn seiner Krone steigt ein Stengel mit einer Blüte auf, in deren Loch der Zapfen der gesondert gegossenen Spiegelplatte eingreift. Auf den oberen Rand der Platte ist ein Kopf einer Löwin mit langem Frauenhaar aufgelötet; darauf freistehender Uräus und Sonne.

f) **240** Photo bei SCHARFF (1921) 131, Abb. 113. Höhe 26,5 cm. Sammlung Passalacqua. Ein Teil zugehörig als Nr. **2491**.

Auf einem durchbrochenen Untersatz, der Holzwerk aus Leisten nachahmt, steht ein Zwergengreis, der seine Hände vor den Bauch legt (*oben* § 136 a); auf seiner Federkrone steht die Spiegelplatte.

g) **2775** Photo bei SCHARFF (1921) 130, Abb. 111. Höhe 22,6 cm. Sammlung Passalacqua.

Ein stehendes nacktes Mädchen (rechter Schläfenzopf) auf kleiner Fußplatte greift mit der erhobenen rechten Hand nach der einen der beiden weit herabgezogenen Spitzen der Papyrusdolde, in die die Spiegelplatte eingezapft ist. Die linke Hand hängt geballt herab.

h) **13 187** Vorderseite, Photo bei SCHARFF (1921) 131, Abb. 110; HAMANN *Kunst* (1944) Abb. 43. Rückseite, Zeichnung bei STRATZ in *Z. äg. Spr. Alt.* 38 (1900) 149. Höhe 30 cm. Gekauft 1896 in Kairo.

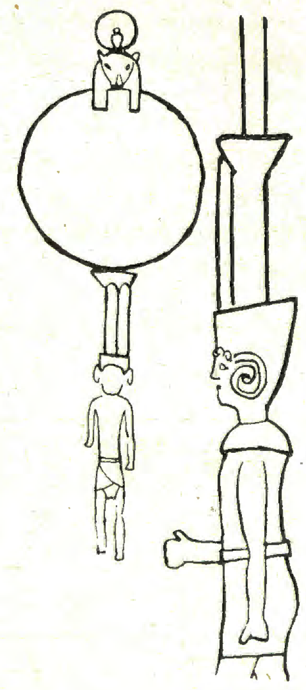


Abb. 722

Ein stehendes nacktes Mädchen (ist auf den Unterschenkeln der Kleidrand angegeben?) greift mit den Händen der gewinkelt zur Seite erhobenen Arme nach den übermäßig herabgezogenen Spitzen der Papyrusdolde. Auf der Rückseite läuft über die Glutäen ein waagerechtes Band. Von dem Hinterkopf fallen drei Zöpfe des Haares herab, das vorn wie das übliche Frauenhaar gestaltet ist. Die Spiegelplatte ist in die Papyrusdolde eingezapft.

i) **14 526** Photo bei SCHARFF (1921) 129, Abb. 109. Höhe 23 cm.

Ein stehendes nacktes Mädchen (Frauenhaar) auf kleiner Fußplatte läßt die rechte Hand geballt herabhängen und hält auf der linken vor der Brust eine kleine Katze. Zur Spiegelplatte leitet ein Verbindungsglied (Entstellung der Papyrusdolde?) über.

k) Mit einer seltenen Gestaltung ist an eine Spiegelplatte, deren Griff fehlt, eine Verzierung angegossen, die als Übergang zwei hockende Löwen, nach außen gewendet, einschaltet, gefunden in Aniba, Nubien, nach SCHÄFER in *Z. äg. Spr. Alt.* 68 (1932) 6, Abb. b. Bei dieser Ausschmückung, die an die ebenso gestellten Falken erinnert (*oben* b), hat der Entwerfer vielleicht die Spiegelplatte sich als die Sonne vorgestellt, die in ähnlicher Weise zwischen den Rücken zweier hockender Löwen ruhend gezeichnet wird. Eine solche Gleichsetzung der Spiegelplatte mit der Sonne ist für das Mittlere Reich belegt.

§ 642 Brusttafel

a) Brusttafeln sind gelegentlich auch in Bronze gegossen worden. Ein schönes Stück, das für König Ramses III. selbst angefertigt worden sein mag, stellt innerhalb der rechteckigen Fläche, die von einer Hohlkehle bekrönt wird, ihn kniend dar, wie er vor dem thronenden Amon-Re eine Hebsed-Halle empfängt; hinter dem Gott steht Chonsu, hinter dem König Mut. Nach der Darstellung ist die Brusttafel vielleicht zu dem Regierungsjubiläum Ramses III. angefertigt worden; er hat dieses, wie bekannt ist, in Memphis gefeiert. Die Brusttafel, die mit Schlangen, Lotosblüten und Lebenszeichen geschmückt und reich mit farbigen Einlagen versehen ist, gehört zu der Sammlung Hilton Price nach *Proceed. Soc. Bibl. Arch.* 15 (1893) 411, pl. II. Weitere Brusttafeln sind behandelt in REISNER *Amulets* (1907).

Die Ausführung BERLIN **19 660** weist durch den Rinderkopf mit der Hathor-Krone auf diese Göttin, und man möchte deshalb annehmen, daß sie für eine Frau angefertigt worden ist.

19 660 Voll gegossen mit eingelegten farbigen Schmelzen (z. T. verloren), die in den vertieften Räumen zwischen hochstehenden Rändern eingelassen sind. Höhe 6 cm, Breite 6 cm. Gekauft 1910 in London.

Die Umrahmung gibt die Fassade eines Tempels wieder: unten Sockel, an jeder Seite eine runde Säule, oben Hohlkehle mit einem Fries von Schlangen in Vorderansicht mit Sonne. An der Rückseite sind hinter dem Sockel und hinter der Hohlkehle je zwei Doppelringe zum Aufhängen angegossen. An der Vorderseite sind auf dem Sockel abwechselnd ein quadratisches und ein schmales Feld eingetieft und mit Schmelz ausgelegt; von den Farben ist nur in

einem quadratischen Felde blau, in einem schmalen Felde rot (?) festzustellen. Auf der Hohlkehle ist an jeder Seite außen ein quadratisches Feld (rechts rot, links blau) und ein dreieckiges Feld (grüner Untergrund, darauf rot) eingetieft; in der Mitte eine Sonnenscheibe (grüner Untergrund) mit zweiteiligen Flügeln (der obere Teil mit grüner Füllung und roter Auflage, der untere Teil mit rötlicher Unterlage).

Innerhalb der Umrahmung sind frei gearbeitet ein Halskragen mit Rinderkopf (?) und zwei Schlangen eingefügt. Der Halskragen ist glatt, an dem rinderähnlichen Tierkopfe sitzt vielleicht der Rest eines Bocksbartes, auf ihm als Krone Rinderhörner mit Sonne und zwei Straußenfedern; die Sonne ist vertieft, Schmelzeinlagen nicht vorhanden. Jede der beiden Schlangen hat ein erhabenes Mittelfeld mit 2×2 vertieften Seitenfeldern (Schmelzeinlage nicht vorhanden); auf dem Kopf Rinderhörner und Sonnenscheibe mit Vertiefung für die Schmelzeinlage.

§ 643 Schreibgerät u. ä.

a) Eine Papyrusrolle ist in geöffnetem Zustand wiedergegeben auf dem Schoße des Imhotep, der sie zwischen seinen beiden Händen hält (*oben* § 2–9). Einen oder zwei zusammengerollte Papyrus hält ein schreitender Stifter unter seinem linken Arm, während er auf der Hand einen hockenden Zwergengreis trägt: JERUSALEM 34.35 aus Askalon (*oben* § 369 b). Einen zusammengerollten Papyrus unter dem Arm hält vielleicht auch der Stifter HANNOVER B 54 (*unten* § 676 e), der die Darabûka schlägt (? *oben* § 629 a).

b) Siegelstempel sind in verschiedener Gestalt in Bronze gegossen worden, meist ohne figürlichen Schmuck. Die häufigste Gestalt ist die eines Käfers (Skarabäus), der in einen Ring gefaßt ist (*oben* § 567). Ein solcher Käfer auf einer Platte, deren Unterseite die zu stempelnde Inschrift trägt, aus Bronze ist mit einem Widderkopf versehen, aus Sanam (Sudan), in OXFORD 1921.588 (*oben* § 568 c).

c) Zum Glätten der Papyrusblätter sind vielleicht kleine Figuren verwendet, die auf einer Fußplatte ohne Inschrift stehen; Siegelstempel darf man in ihnen nur sehen, wenn man annimmt, daß eine Inschrift noch eingegraben werden sollte. Die Figur ist ein hockender Mann (*oben* § 387) oder ein verkrüppelter Zwerg (*oben* § 389) oder ein Knabe (*oben* § 165 a). Diese Figuren, von denen die älteren in dem Mittleren Reich oder früher gegossen sind, haben anscheinend keine religiöse Beziehung, sondern sind Genrefiguren weltlicher Art.

§ 644 Verschiedene Gebrauchsgegenstände

a) An einigen Gebrauchsgegenständen verschiedener Art tritt figürlicher Schmuck auf, dem man eine religiöse Beziehung nicht ohne weiteres entnehmen kann, so daß man in ihnen weltliche Schmuckmotive von genrehaftem Charakter sehen muß. Zu diesen Geräten gehört die Pinzette mit einem rückwärts blickenden Steinbock, dessen Beine sich der Galoppstellung nähern, wenn das Tier auch am Boden liegt: aus Abydos, Dyn. XVIII (*oben* § 498 d).

b) Auf einer Lampe liegt eine Ziege in der frei bewegten Haltung, die auch an Standfiguren belegt ist, bei BERLIN **16 143** (*oben* § 432 c). Diese Ausführung stammt aus hellenistischer Zeit, geht aber mit anderen in ägyptischem Stil zusammen.

c) Zwei massive Löwenköpfe von 3,1 cm Höhe sind am Halse gerade abgeschnitten, so daß sie ohne Zapfen frei gestanden haben; man hat sie, da sie auch keine Gewichte (*unten* § 646 b) zu sein scheinen, als Figuren für ein Brettspiel angesehen: KAIRO aus Theben, Dyn. XVIII (*oben* § 467 a).

d) Ohne figürlichen Schmuck ist das Pferdegebiß ausgeführt: KAIRO aus Theben, Dyn. XVIII – XIX nach LEFEBVRE DES NOETTES in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 11 (1911) 283, pl. V. Die Herstellung des Stückes ist dem Photo und der Beschreibung nicht zu entnehmen; es kann doch wohl nicht mit ineinander fassenden Ringen gegossen sein; vielleicht ist es gelötet. Die Stange eines Pferdegebisses ist in BERLIN **17 326**.

e) Metallenes Werkzeug ohne figürlichen Schmuck, wie es aus HILDESHEIM (*Bronzewerke* § 307 ff.) von mir veröffentlicht worden ist, habe ich aus BERLIN hier nicht behandelt. Von dem Material hierzu aus der ältesten Zeit erwähne ich als wichtig die beiden Reihen in OXFORD und in dem UNIV. COLL. LONDON, wo sie meist als „copper", gelegentlich aber auch als „bronze" bezeichnet sind; man darf aber daran festhalten, daß Stücke aus der Frühzeit nur aus Kupfer, nicht aus Bronze angefertigt sind, bestätigt durch A. LUCAS *Ancient Egyptian materials and industries*, 3. ed. (London 1948) 245 – 249. Bei diesen Stücken sind in LONDON als "prehistoric, 1. period" Nadeln, Meißel, Messer und Harpunen mit Widerhaken. In OXFORD liegen zwei kupferne Messer aus El-Amrah; das eine länglich und schmal: E 379, Länge 5,5 cm, unveröffentlicht; das andere trapezförmig mit breiter Schneide E 378, Länge 8,5 cm; *El Amrah* (1902) 27, pl. XII, 9. Ferner ein Meißel E 1177 aus Abydos, Grab des Königs Azab (Dyn. I) in PETRIE *Royal tombs* 2 (1901) pl. XLII, 74. Endlich drei Meißel aus Faras, Early dynastic cemetery, wo sie nach dem „Summary guide" häufig vorkommen: 1912.278 unveröffentlicht, Länge 12 cm mit breiter Schneide; aus grave 110 nach GRIFFITH in *Annals of Archaeology and Anthropology* 8 (Liverpool 1921) 15, pl. II, zwei Stück: ein langer dünner Meißel 1912.251 (Länge 15,2 cm), und ein kurzer dicker Meißel 1912.252 (Länge 10,4 cm).

f) Ferner erwähne ich, daß runder gezogener Draht aus Kupfer in der älteren Zeit nicht verwendet worden ist. Wo man etwas Ähnliches brauchte, richtete man sich schmale Streifen von dünnem Kupferblech her, die sich leicht biegen und sogar flechten ließen; z. B. OXFORD E 1682: zwei dünne, umeinander gewundene Blechstreifen, Breite 1 mm (aus Abydos, Grab des Königs Sma, unveröffentlicht, Länge zusammengebogen 11 cm). Mit einem solchen Streifen sind z. B. die drei Stücke Horn zusammengeflochten, aus denen ein Armreif zusammengesetzt ist, gefunden in Tarkhan, Dyn. I: OXFORD 1912.553 (Abb. 723), Dm. (durch Verbiegung größer als der wirkliche Dm.!) 7 cm. Weitere Streifen von dünnem Kupferblech, 1 – 10 mm breit, sind in OXFORD vorhanden aus Abydos, Grab des Königs Sma (Dyn. I); z. B. ein Streifen Kupferblech von 3 mm Breite: OXFORD E 1678 (Länge zusammengefaltet 6 cm, unveröffentlicht); und ein glatter Blechstreifen von 10 mm Breite und 10 cm Länge OXFORD E 1672 (unveröffentlicht).

g) Zwei Stifte, die zum Einstecken in eine senkrechte Fläche hergerichtet, zum Einschlagen als Nagel aber nicht geeignet sind, haben einen Schmuck durch eine Tierfigur erhalten. Bei BERLIN **15 147** (*oben* § 468 c) geht der Stift in das Vorderteil eines liegenden Löwen über, bei **15 346** in eine Papyrusdolde (*oben* § 570 f) mit einem Nilpferd (*oben* § 552 e).

15 346 Tafel 65 d und Abb. 724. Vollguß. Länge 8,8 cm. Auf einen vierkantigen Stift ist eine Papyrusdolde gesetzt, die im Wachsmodell in einer Gipsform mit rundem Schaft hergestellt wurde. Von ihr weg schreitet auf einer kleinen Fußplatte ein Nilpferd.

h) Ein Halskragen ist an verschiedenen Stellen verwendet. Am häufigsten erscheint er als Teil der Aegis des Tanzgeräts (*oben* § 633), und dann sitzt auf ihm meist ein Frauenkopf mit dem Kopfschmuck der Isis-Hathor (*oben* § 297 e – f).

In anderen Fällen trägt die Aegis des Tanzgeräts den Kopf einer Löwin mit dem Frauenhaar und einer Sonne mit Uräus (*oben* § 335 b), und hier scheint wieder die Löwin für die Katze eingetreten zu sein, so daß Bastet von Bubastis gemeint ist, die Herrin des ausgelassenen Tanzes. Die Verbindung eines Halskragens mit einem Kuhkopf, der Götterhaar hat und eine Federkrone trägt, ergibt einen Stabaufsatz auf einem kurzen Handgriff (*oben* § 615 b); er weist auf Hathor als Göttin der Freude. In einem Stück gegossen ist die Zusammenstellung von drei Halskragen mit den Köpfen von Osiris, Isis und Horus zu einem Gerät, das entweder ein Anhänger oder ein Teil eines Tanzgeräts mit Menat war (*oben* § 639). In allen diesen Fällen ist der Halskragen eine flache Platte in Halbkreisform ohne Schwingung; das Wachsmodell zu ihr kann also aus einer Wachsplatte ausgeschnitten sein.

i) In seltenen Fällen ist der Halskragen nicht eben, sondern deutet durch eine geschwungene Gestalt die Lagerung an, die der auf Brust und Schultern des menschlichen Körpers liegende Halskragen einnimmt. So ist der Halskragen mit dem Kopf des Königs Amasis (Dyn. XXVI) gestaltet, der hinten waagerecht ausläuft und den Zopf des Kopftuches trägt, aus dem Serapeum von Sakkara: KAIRO (*oben* § 350 a). Ob man in ihm ein Tanzgerät zu sehen hat, bleibt zweifelhaft, da kein Menat zu ergänzen ist (*oben* § 638 a). Geschwungen ist der Halskragen auch an dem Stabaufsatz VANNES 2118 (*oben* § 613 b), bei dem er auf einer Tülle ruht und einen Falkenkopf mit Sonne und Uräus trägt.

k) Eine sonst nicht zu belegende Verwendung hat der Halskragen mit dem vergoldeten Kopf der Isis an dem Stabaufsatz aus Beisan (*oben* § 297 c) gefunden, wenn dieser wirklich die Bekrönung der Standarte eines Truppenteiles gebildet hat (*oben* § 613 g).

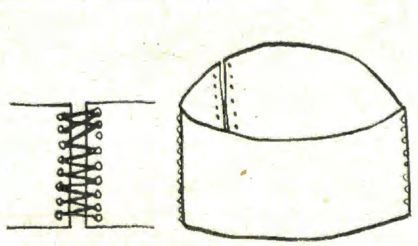
l) **103** Hohler Zylinder unbekannter Bestimmung, vielleicht Beschlag eines Möbels oder Ständer für ein Gerät. Auf dem Mantel fünf parallele Ringe. Im Mantel oben und unten ein Loch. Höhe 12 cm, Dm. 8,8 cm. Sammlung Minutoli.

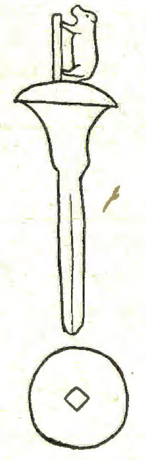
§ 645 Waffen

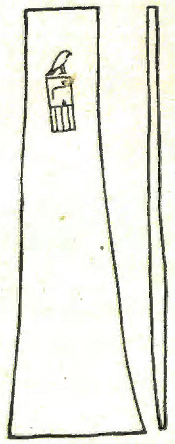
Waffen aus Bronze sind zusammengestellt in HANS BONNET *Die Waffen der Völker des alten Orients* (1926); WALTER WOLF Die *Bewaffnung des altägyptischen Heeres* (1926); WOLF in *Z. äg. Spr. Alt.* 61 (1926) 98, Tafel VIII.

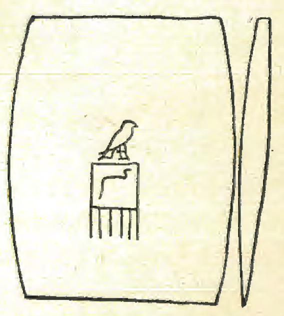
a) Bogen und Pfeil sind in den Händen des Zwergengreises mit zwei Tierköpfen (*oben* § 147 c) wiedergegeben: HANNOVER B 233. Bronzene Pfeilspitzen als Teile wirklicher Waffen sind in den Sammlungen zahlreich erhalten, z. B. HILDESHEIM 2138 (*Bronzewerke* § 326 mit Literatur). Die Pfeilspitzen in BERLIN haben keine Bedeutung für die figürliche Plastik.

b) Metallene Klingen von Äxten bestehen in der älteren Zeit aus Kupfer, vom Mittleren Reich wohl meist aus Bronze, und das gegossene Metall mag durch Hämmern gehärtet sein. Als Schmuck erscheint auf einer Klinge aus dem Grabe des Königs Zet (Dyn. I) bei Abydos der Horus-Name dieses Königs, für den die Stücke angefertigt sind; in UNIV. COLL. LONDON, case 854, ist eine schmale Klinge (Breite am Rücken 4 cm, Dicke 5 mm) mit breiter Schneide (Breite 7 cm) vorhanden (Abb. 725), sowie eine breite Klinge (Breite am Rücken 10 cm, Dicke 4 mm) und schmaler Schneide (Breite 10 cm), in der Mitte 10,8 cm breit (Abb. 726). Diese Klingen sind nach ihrer Größe zum Gebrauch als Waffe bestimmt, zeigen aber


Abb. 723


Abb. 724


Abb. 725

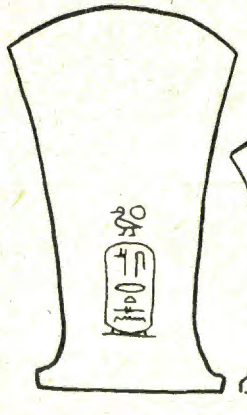

Abb. 726

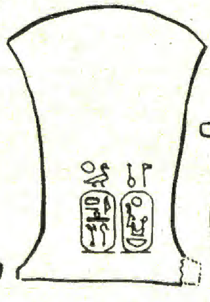
keine Einrichtung für die Befestigung; offenbar sind sie in gespaltene Stiele gesteckt worden und wurden an den schmalen Stellen durch Lederbänder festgehalten. Die Form dieser Klingen lebt im Neuen Reich weiter, und eine in Beisan (Palästina) gefundene Ausführung hat zum Durchziehen der Bänder zwei Löcher, zwischen denen der Stiel zu denken ist (ROWE in *The Museum Journal, Philadelphia* 18, Nr. 4 (Dez. 1927) 436 mit Photo). Inzwischen war man längst dazu übergegangen, am Rücken der Klinge einen Zapfen beiderseits vorspringen zu lassen, um die Befestigung an dem Stiel besser zu sichern. In dem UNIV. COLL. LONDON, case 852, trägt eine solche Klinge den Namen eines Königs Sesostris (Abb. 727-730), eine andere die beiden Namen des Amenophis III. Eine andere Klinge mit dem Namen des Amenophis III. ist kürzer (ebenda, shelf 852), und die gleiche Gestalt ist für einen Priester in Stein nachgeahmt worden, vielleicht nur als Grabbeigabe, wenn auch die Größe (Rücken 13 cm lang, Breite von Rücken zu Schneide 10 cm) die Verwendung im Kampfe erlaubt. Von der Frühzeit ab gibt es kleine Klingen von fast halbkreisförmiger Gestalt ohne irgend einen Vorsprung zur Befestigung an einem Stiel. Man hat diese Stücke als Klingen von Rasiermessern erklärt. Ein Teil von ihnen gehört sicher zu Modellen von Äxten, die als Grabbeigabe mitgegeben worden sind. Solche Klingen sind lose im Grab des Sa-nakht (Dyn. III) bei Bet Khallâf gefunden worden, jetzt in OXFORD E 891 (Abb. 731, Höhe 4,3 cm). In KAIRO (Obergeschoß, Raum 32, bei MASPERO & ROEDER *Führer* (1912) 82-87) sind weitere aus dem Alten Reich vorhanden, dabei vollständige Äxte mit Holzstiel und Kupferklinge. Ein solches Axtmodell, bei dem die Klinge an dem gespaltenen Stiel festgebunden ist, hat man auch der Tischlerei des Mehenkwet-Re (Dyn. XII) in KAIRO mitgegeben (Abb. 732). Eine völlig andere Gestaltung hat man für die Axtklinge gefunden, indem man eine sehr lange Schneide an schmaler Fläche anbrachte und den Rücken an drei Stellen mit einem Vorsprung und mit je einem Loch zur Befestigung des Lederbandes ausladen ließ. Solche Klingen, z. T. mit Holzstiel sind in KAIRO, aus Gräbern des Mittleren Reichs bei Beni Hassan nach GARSTANG *Burial customs* (1907) 161, Fig. 165. Eine lose Klinge dieser Gestalt ist 1898 in Dendera gefunden worden, jetzt OXFORD E 1744 (Länge 23,6 cm, Abb. 733).

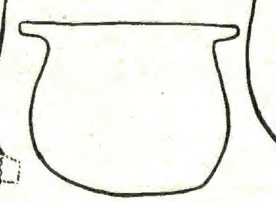
c) Metallene Klingen von Dolchen gehören in Ägypten zu den ältesten Waffen. Unter den kupfernen Modellen zu Geräten und Waffen in dem Grab des Königs Cha-sechemui (Dyn. II) bei Abydos, jetzt in OXFORD E 631, Länge 23,5 cm, Abb. 734) befindet sich eine Dolchklinge, die nicht gegossen, sondern gehämmert ist; das dünne Kupferblech ist nach dem Griff zu mehrfach übereinander gelegt und zusammengeschlagen. In Hierakonpolis ist eine gegossene Dolchklinge, zweiseitig geschärft, Länge etwa 22 cm, in einer Schicht des Alten Reiches gefunden worden nach QUIBELL *Hierakonpolis* 1 (1900) 8, pl. XXIV, 2. Bei einer Ausführung aus der Zeit Thut-mose III. aus Beisan (Palästina), als "sacrificial dagger" bezeichnet, ist der Griff mitgegossen, der einen jetzt verschwundenen Belag aus zwei Holzplatten hatte: ROWE in *The Museum Journal, Philadelphia* 18, No. 4 (Dez. 1927) 423 mit Photo auf p. 419. In BERLIN ist ein Dolchmesser **3065** vorhanden. Die bronzene Klinge **2053** (Länge 26 cm) hat einen Griff aus Elfenbein mit 18 Goldnägeln, Länge zusammen 40,5 cm, dazu eine lederne Scheide **2054**, aus Theben, nach A. BASTIAN & A. VOSS *Die Bronzeschwerter des Königl. Museums zu Berlin* (1878) 73, Nr. 31 mit Tafel XVI.

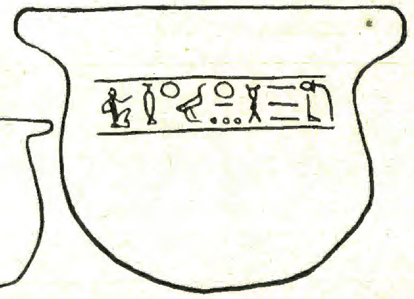
d) Die bronzene zweischneidige Klinge **7353** (Länge 52,5 cm) von einem langen Schwert, deren Griff durch Nieten mit ihr verbunden war, ist in Unter-Ägypten gekauft worden nach BASTIAN & VOSS *eb.* (1878) 73, Nr. 32 mit Tafel XVI. Von BURCHARDT in *Z. äg. Spr. Alt.* 50 (1912) 61 sind die Schwertklingen **20 305** von Sethos II. aus Tell Fir'aun und **20 447** aus Bubastis veröffentlicht.

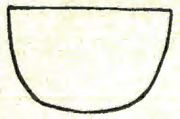
e) Gelegentlich sind in Ägypten Krummschwerter oder Sichelschwerter gefunden worden, deren Gestalt im Neuen Reich aus Syrien eingedrungen ist. BRITISH MUSEUM 27 490 (Länge 57 cm, Grabung des Egypt Exploration Fund 1887 bei Tell el-Rotab, Abb. 735) ist die Waffe eines Soldaten zum Gebrauch; der Griff, der innerhalb einer umlaufenden Leiste vertieft ist, war mit einer Holzschale gefüllt. In Syrien sind solche Klingen wiederholt gefunden worden, eine mit dem Namen eines Königs Sehotpu (MALLON in *Mélanges de l'Université Saint-Joseph, Beyrouth* 10 (1925) 51). Eine andere in Byblos MONTET in *Monum. Piot* 27 [1924] 3, Fig. 1), jetzt in dem LOUVRE (GEORGES CONTENAU *Les antiquités orientales: Monuments hittites, assyriens, phéniciens etc.* [1930] 21, Nr. 40 B, pl. 40 B), in einem Stück gegossen mit dem Griff (Länge 49,5 cm), verziert mit einer über die Klinge hinweg laufenden Schlange. Ein weiteres Krummschwert, ebenfalls mit angegossenem Griff, ist in Ras Schamra gefunden: SCHAEFFER in *The Illustrated London News* Nr. 5053, vol. 188 (22. Febr. 1936) 311, Fig. 15. Eine in Sichem bei Nabulûs (Palästina) gefundene Ausführung hat auf der Klinge eine Leiste mit in Gold eingelegten Spiralen und an der Spitze eine eingelegte Lotosblüte (*oben* § 578 d mit Abb. 632) aus Silber und Kupfer; an dem anderen Ende saß der Holzgriff.

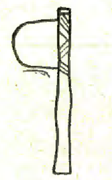

Abb. 727

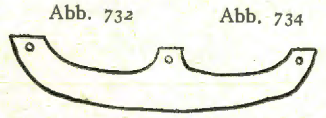

Abb. 728

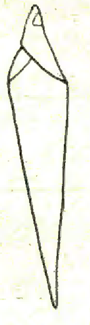

Abb. 729


Abb. 730


Abb. 731


Abb. 732


Abb. 733


Abb. 734

Ein kostbares Stück ist der Griff BROOKLYN 49.167 nach *Eg. art in the Br. Museum* (1925) Nr. 50: Länge 5 inches, Bronze mit Einlagen von Gold und Kupfer, mit dem Namen von König Sethos I. Die beiden Enden sind als Blüten gestaltet (Papyrus und Lilie?); in der Mitte Spiralen. Zwei Löcher dienen der Befestigung der (nicht erhaltenen) Klinge.

f) Bei einer Reihe von Göttern, die in dem Register § 714 unter „Sichelschwert" angegeben sind, wird dieses in der rechten Hand vor der Brust gehalten. Die Götter sind meist von kämpferischem Charakter wie Behedti von Edfu und Montu von Hermonthis, auch der löwenköpfige Gott aus Leontopolis. Nicht unmittelbar nahe liegt diese Deutung bei dem menschengestaltigen Amon mit der Federkrone, und bei dem Mann mit Widderkopf, mit dem vielleicht auch Amon gemeint ist; hier ist das Sichelschwert vielleicht nur Symbol des siegreichen Triumphators. So ist das Sichelschwert wohl auch in der Hand des Mannes mit vier Falkenköpfen zu verstehen, der als besonders mächtig gekennzeichnet werden sollte. Was wir von dem Wesen des Nofer-tem wissen, der in Memphis und Bubastis den dortigen Ortsgottheiten zugesellt ist, paßt nicht zu diesen Bedeutungen des Sichelschwertes, so daß dort anscheinend die syrische Herkunft es dem Gott zugeführt hat; Bubastis war durch seine Lage an dem Ostrande des Deltas dem Einströmen fremder Gegenstände aus Palästina besonders weit geöffnet. Für das einmalige Auftreten des Sichelschwertes in der Hand des Harpokrates weiß ich keine Erklärung; sollte es eigentlich für den neben ihm schreitenden Nofer-tem bestimmt gewesen sein und ein Geselle in der Werkstatt es bei dem Zusammensetzen der Wachsmodelle an die falsche Figur gebracht haben?

§ 646 Gewichte

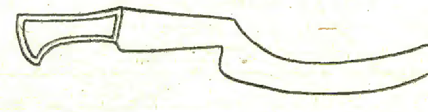
a) Waagen zum Wiegen sind in Ägypten aus Bronze gegossen worden. Eine Waage aus einem Balken mit Schale ist in BERLIN **17 510** vorhanden; andere Teile einer Handwaage sind **14 574** und **14 831**. Gewichte aus Bronze haben eine geometrische Form, darauf zuweilen eine eingegrabene Marke, wie in dem Fund aus Askalon in JERUSALEM nach ILIFFE in *Quarterly Dep. Ant. Palestine* 5 (1935) 68, pl. XXXIV, 8 – 14. Gewichte haben oft die Gestalt eines Tieres oder eines Tierkörpers erhalten; das Stück wurde mit einer Höhlung auf der Unterseite gegossen, die nach Bedürfnis mit Blei zusätzlich gefüllt werden konnte, um das genaue Gewicht herzustellen. Solche Gewichte sind in römischer Zeit auch außerhalb Ägyptens in Gebrauch gewesen, und in dem Deutschen Museum in MÜNCHEN, Raum 161, waren Laufgewichte mit Öse zum Aufhängen zu sehen in Gestalt eines Schweines (*oben* § 436) oder eines Hasen (*oben* § 500 a). Im folgenden stelle ich die von mir behandelten Gewichte in figürlicher Gestalt zusammen; die in ihnen ausgesprochenen Gewichtssysteme habe ich bei den einzelnen Ausführungen erwähnt.

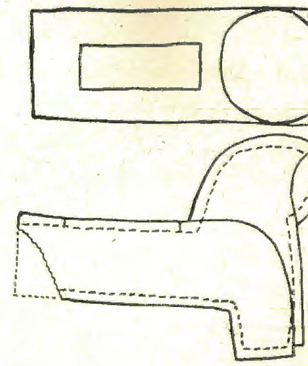
b) Bronzene Gewichte in Gestalt eines Rinderkopfes geben ihn mit gerade abgeschnittenem Hals als Standfläche (*oben* 408); Hörner sind gar nicht angegeben oder haben die kurze Form wie bei Stieren. Auch das liegende Rind (*oben* § 424) ist hornlos wie ein Kalb, oder ganz kurze Hörner sind angegeben. Ein liegender Widder mit untergeschlagenen Vorderbeinen ist mehrfach belegt (*oben* § 429 a), aber zuweilen so schlecht ausgeführt, daß man in dem Tier einen Löwen gesehen hat. Der Löwe als Gewicht (*oben* § 477 e) liegt aber mit ausgestreckten Vorderbeinen. Als Gewicht wird das gerade abgeschnittene Vorderteil eines Löwen mit seinem Kopf und seinen Vorderbeinen angesehen, an dessen Schnittfläche ein Ring angegossen ist, gefunden in Leontopolis (*oben* § 467 b); vielleicht ist es Teil eines Gerätes (*oben* § 593 c). Ein kleiner Löwenkopf mit gerader Standfläche soll ein Brettspielstein sein (*oben* § 644 c). Katzenköpfe sind als Gewicht nicht nachzuweisen (*oben* § 445 a). Ein in Amarna gefundener Frosch mit Bleifüllung ist wohl als Gewicht anzusehen (*oben* § 558 d). Häufig als Gewicht ist der liegende Ziegenbock mit untergeschlagenen Vorderbeinen mit dem Bocksbart und mit gebogenen Hörnern fast wie ein Steinbock (*oben* § 433). Abweichend von den Gewichten ist eine liegende Oryx-Antilope zwischen zwei großen Ringen gegossen worden (*oben* § 496 a), als Zahlungsmittel wie Geld bezeichnet.

§ 647 Kasten und Behälter

a) Teile von Löwen, besonders Kopf und Vorderteil, haben sich als Fuß oder Beschlag eines Kastens erwiesen, z. T. noch in rein ägyptischem Stil, andere schon mit griechischem Einfluß (*oben* § 593). Der Deckel eines Kastens liegt vielleicht in der Platte mit einer Katze mit vier Jungen vor: HILDESHEIM 83 (*Bronzewerke* § 213). Als Kastendeckel könnte man auch die Opfertafeln mit zwei Ringen auffassen (*oben* § 596 a).

b) Den Eindruck eines Beschlages von einem Kasten macht zunächst der Aufsatz mit einem Falkenkopf HANNOVER 1925, 222 (Länge 8,5 cm, Höhe 6 cm, Abb. 736).


Abb. 735


Abb. 736

Er hat den Beschlag eines Balkens gebildet als seinen vorderen Abschluß, und auf ihm hat in dem Ausschnitt ein weiterer Teil gestanden. Nimmt man zwei gleichartige Stücke dieser Art an, so erhält man zwei Tragstangen, auf denen ein Untersatz für einen Gegenstand ruhte. Dann liegt die Ergänzung zu einer Tragfläche nahe, wie sie bei Prozessionen auf den Schultern der Priester für den Auszug der Götterbilder und Königsfiguren gebraucht wurden. Der Falkenkopf hat das lange Götterhaar ohne Ohren (*oben* § 111 h und 110 e). Der Guß ist in e i n e m Stück erfolgt und über einem Kern ausgeführt. In ähnlicher Weise ist vielleicht der Widder (*oben* § 428 a) BERLIN **19 661** zu ergänzen, dessen hinterer Teil weggebrochen ist, aber gewiß nicht den ganzen Tierkörper enthielt.

c) **19 661** Tafel 64 f und Abb. 737. Kernguß. Höhe 8,8 cm. Erworben aus Privatbesitz in London.

Schreitender Widder, das linke Bein vorsetzend, unten durch einen waagerechten Boden abgeschlossen (senkrechter Schnitt: Abb. 614a). Vorhanden nur der Vorderteil des Rumpfes mit dem Ansatz der schreitenden Beine und mit dem Kopf, an dem Hörner und Krone eingesetzt waren. Ein großes Loch für die Krone, zwei mittlere für die Hörner und zwei kleine für die Ohren durchbrechen die Metallhaut. Obwohl der Körper und der Kopf den Habitus des Widders deutlich wiedergeben, ist unter dem Maul doch der Bart (kurz, mit quadratischem Querschnitt) des Ziegenbockes angebracht. Langes dreiteiliges Haar, ähnlich wie bei einem Sphinx, vorn parallel gesträhnt, hinten hufeisenförmig. Waagerechte Abschlußlinien vorn. Der Halskragen besteht aus drei durch Bänder getrennte Reihen mit Querstrichen; außen große Bommeln. Das Fell ist durch eingegrabene rechtwinklige Zotteln angegeben. Der Körper des Widders ist hohl gegossen; innen Reste des Kernes.

Wachsmodell: Der Widderkopf und das Götterhaar sind wohl in gesonderten Gipsformen hergestellt und an den Körper angesetzt worden, wie die scharfe Absetzung und starke Unterschneidungen zeigen. Der Tierkörper ist an dem Kasten nur mit schwacher Andeutung herausmodelliert.

d) Eine kleine Truhe vor dem schreitenden Harpokrates kann ich in drei Gruppen belegen. Der nackte Knabe mit Doppelkrone (*oben* § 159 f) NEW YORK Hist. Soc., jetzt in BROOKLYN (*unten* § 685f), hat vor sich einen Kasten mit vier Beinen stehen, dessen Innenraum von 1,7× 1,3 × 1,1 cm Größe zur Aufnahme einer kleinen Reliquie ausreicht. Gesondert gegossen ist ein gewölbter Deckel mit zwei Ringen, zwischen die ein dritter an dem Kastenrande faßt; ein durchgezogener Draht hält den Deckel

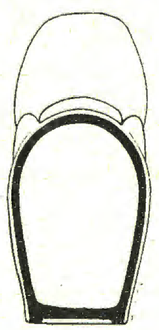


Abb. 737

fest, so daß er aufgeklappt werden kann. Zum Festbinden des Deckels dient je ein angegossener Knopf an ihm und dem Kasten vorn. Auf der Wölbung des Deckels hockt ein dem Harpokrates zugewendeter Frosch (*oben* § 559 a). Vor dem Harpokrates ESSEN Museum Folkwang (*oben* §158b) steht ein rechteckiger Kasten, an dem vorn ein Knopf zum Festbinden des (nicht vorhandenen) Deckels angegossen ist. In KAIRO (*unten* § 685 f) hält Harpokrates (*oben* § 161 a) einen Wiedehopf (*oben* § 549 a) in der herabhängenden linken Hand; vor ihm steht ein Kasten, den man als Käfig für den Vogel gedeutet hat. Der Kasten hat wieder vier Füße und einen mit einem Scharnier drehbar befestigten Deckel.

e) In einer Figur in dem LOUVRE hält ein kniender Mann, der die linke Hand betend erhebt und deshalb als Stifter einer größeren Gruppe anzusehen ist (§ 382 b), in der rechten Hand ein Messer, mit dem er eine unter ihm liegende Oryx-Antilope schlachten will (§ 496 b). Der Mann trägt auf dem Kopfe angegossen eine Truhe, die nach ihrer Ausführung mit vier Füßen, Rahmen und Füllung aus Holz zusammengefügt zu denken ist. Der (nicht vorhandene) Deckel wurde drehbar durch eine Stange festgehalten, die in Löcher in den hochstehenden Seitenwänden faßte und hatte einen Knopf zur Befestigung durch eine Schnur an dem Knopf, der an der Vorderseite des Kastens oben erhalten ist.

f) Als Stifterfigur muß man auch den schreitenden Knaben mit dem rechten Schläfenzopf auffassen, der auf dem Kopfe eine Truhe trägt: PARIS, MUSÉE GUIMET (*oben* § 390 a). Es ist ein rechteckiger Kasten, vorn oben mit einem Knopf zum Festbinden des (nicht vorhandenen) Deckels.

g) Eine abweichende Gestalt hat der Kasten auf dem Kopfe des Stifters (*oben* § 386 a) in der Gruppe BERLIN **10 522** (*nuten* § 678 c), der hier in der gleichen Richtung zwischen den beiden Gottheiten (Horus-Knaben, *oben* § 150 c) kniet. Der Kasten ist rechteckig, hat vier Füße und einen nach hinten aufgeklappten Deckel.

§ 648 Sack, Korb und geflochtene Schüssel

a) Ein stehender (schreitender?) Mann aus dem Funde von Askalon in JERUSALEM 33.2780 (*oben* § 392 b) hält mit seiner linken Hand auf der Schulter einen Balken fest, über den ein runder gefüllter Beutel gehängt ist. Der Sack ist vielleicht aus Fell zu denken und stellt einen Wasserbehälter dar, wie er im Orient üblich ist.

b) Einen Henkelkorb trägt die Göttin Bastet auf ihrem linken Unterarm (*oben* § 329) als ihr ständiges Attribut neben dem Sistrum und dem aus Aegis und Menat zusammengesetzten Tanzgerät. Der Korb wird neben Sistrum und Aegis auch von der Katze getragen, die als Bild der Göttin Bastet auf den Schultern einer nackten Frau reitet: KAIRO 30 726 (*unten* § 670 e). Dieselben drei Gegenstände werden von vornehmen Damen gehalten, die wir als Priesterinnen der Bastet ansehen dürfen (*oben* § 401 c). Der Korb ist immer klein und rund und hat einen angearbeiteten Henkel; wir haben ihn uns aus Geflecht hergestellt zu denken, nach Art der heute in Ägypten üblichen Arbeiten vielleicht in mehrfarbigem Stroh.

c) Ein schreitender Mann, gewiß ein Stifter (*unten* § 374), trägt auf seinem Kopfe eine flache Platte, die er mit beiden Händen von der Seite her stützt. Die Platte, auf der etwa ein Dutzend Brote (*oben* § 596 e) aufgeschichtet liegen, kann man sich ebenso aus Ton wie aus Geflecht hergestellt denken.

d) Als Stifterfigur und auch lose ist ein kniender Mann belegt, der auf seinem Kopfe eine Schüssel mit Broten trägt (*oben* § 386a). Von den sechs dort genannten Beispielen geben vier eine flache Platte, die man sich aus Ton oder Geflecht denken kann: ATHEN 132, BERLIN **2749**, **13 126** und **22 718**. Zwei Beispiele zeigen eine Schüssel mit gewölbtem Boden, bei der das gemeinte Material ebenso unsicher ist: LOUVRE und BRITISH MUSEUM (Abb. 336). In der Schüssel liegen in den meisten Beispielen fünf Brote so angeordnet: vier unten nebeneinander, auf ihnen das fünfte (*oben* § 596 e).

e) Mit einer abweichenden Handhaltung stützt der kniende Stifter BRITISH MUSEUM (*oben* § 386 b nach BONOMI & ARUNDALE) die runde Platte, die er auf seinem Kopfe trägt. Er legt die erhobene linke Hand von der Seite an den Rand der Platte, während er die rechte betend nach vorn erhebt. Die fünf runden Brote liegen hier nebeneinander (*oben* § 596 e).

§ 649 Gefäße

a) Die Durcharbeitung und Veröffentlichung der Metallgefäße gehört nicht in den Rahmen dieses Buches. Unter Verweis auf die früher gegebenen Zusammenstellungen (*Bronzewerke* § 294) erwähne ich hier nur solche mit figürlichem Schmuck, und ich gliedere sie nach ihrer Gesamtform. An ihrer Herstellung ist für die allgemeine Bronzeplastik von Bedeutung, ob die Gefäße getrieben oder gegossen sind, und was die Bearbeitung des Materials an Techniken darbietet, die auch für Bronzefiguren in Frage kommen. Von vornherein ist wahrscheinlich, daß alle älteren Gefäße aus Kupfer bestehen und daß Bronze erst von dem Mittleren Reich ab verwendet wird. Da Kupfer sich zum Treiben besser als Bronze eignet, ist die Verwendung von Kupfer für getriebene Gefäße aus dem Neuen Reich ebenfalls anzunehmen.

§ 650 Gradwandige Gefäße

a) Ein gradwandiges Gefäß mit Standfläche von zylindrischer Gestalt (Herstellung ungewiß) ist erhalten in dem UNIV. COLL. LONDON, shelf 593 (Höhe 11,5 cm, Dm. 8 cm, Abb. 738) mit dem Namen Amenophis III. Ein solches Gefäß wird zwischen menschlichen Händen gehalten von dem liegenden Sphinx, der auf Dyn. XXVI datiert wird: LOUVRE (*oben* § 485 b). Ein kniender Stifter hält eine solche Vase vor sich auf dem rechten Knie neben einer Opfertafel: ANTWERPEN 63 (*oben* § 384 c).

b) Kleine gradwandige Gefäße ohne Standfläche aus Bronze sind vorhanden in HILDESHEIM 104 (*Bronzewerke* § 303 – 306); sie sind unten zugespitzt und verjüngen sich nach oben. Die gradwandigen Krüge auf der Schulter von schreitenden Stiftern, die sich nach oben verjüngen, sind nicht aus Metall zu denken, sondern aus Ton; sie haben sämtlich einen spitzen Verschluß durch aufgelegte Tonmasse. Bei dem Stifter BERLIN **7352** (*oben*

§ 372 d) hat der Krug zwei kleine Henkel. Bei dem Stifter HILDESHEIM 88 (*Bronzewerke* § 172) sind keine Henkel angegeben; bei 52 (*Bronzewerke* § 171) ebenfalls, auch ist die Wandung in der Mitte etwas eingezogen, und ein Verschluß ist nicht aufgesetzt. Die stehende Frau, wohl ebenfalls eine Stifterfigur, CHICAGO Art Inst. 94.264 (*oben* § 402 a), legt mit der rechten Hand einen Krug auf die Opfertafel, die sie mit der linken vor sich hält; der Krug hat keine Henkel, aber einen spitzen Verschluß. Auf dem Rande der Opfertafel (C) in dem LOUVRE (*oben* § 599 a) gießt der kniende Stifter Wasser aus einem gradwandigen Kruge ohne Henkel aus.

c) Gradwandig sind auch die kleinen Eimer (Situla), die unten zugespitzt sind und zwei aufgesetzte Henkel haben, durch die ein Draht zum Tragen gezogen wurde; sie sind wohl sämtlich gegossen, besonders die prächtigen großen Stücke mit Darstellungen in Relief auf der Außenseite (Beispiele aus dem Tempelkult in mehreren Sammlungen). Eine kleine Ausführung ist HILDESHEIM 2040 (Höhe 9 cm, *Bronzewerke* § 306). Andere sind in BERLIN vorhanden, dabei ein Eimer **18 492** (Höhe 13,5 cm, gekauft 1907 in Kena, Tafel 70 c) mit einer Weihung von König Amon-em-hêt I. (Dyn. XII) „geliebt von Hathor, Herrin von Onet (Dendera)" (SCHÄFER in *Amtl. Berichte Königl. Kunstsammlungen Berlin* 29 (Okt. 1907) 11; *Ägypt. Inschriften* 1 [1913] 263). Ein solcher Eimer mit abgesetztem Hals, der mehr wie eine Kanne aussieht und einen großen durchgezogenen Henkel zum Tragen hat, liegt auf der Opferplatte, die der kniende Stifter auf seinen Oberschenkeln vor sich hält: ANTWERPEN 60 (*oben* § 384 b). Einen ähnlichen Krug hält abwärts gerichtet der schreitende Stifter BURGERS 322 (*oben* § 372 a). Vielleicht ist so auch der Krug zu deuten, den die Isis in griechischem Stil MORGAN 3 (*oben* 321 a) in ihrer linken Hand hält; bei HILDESHEIM 57 und 91 (*Bronzewerke* § 132) ist der Krug mit Henkel deutlich.

§ 651 Bauchige Gefäße mit Standfläche

a) Ein bauchiges Gefäß mit Standfläche aus einem Königsgrab (Dyn. I) bei Abydos BRÜSSEL E 561 (Größe 25× 11 cm, Abb. 739) ist ohne Lötung aus Kupferblech



Abb. 738

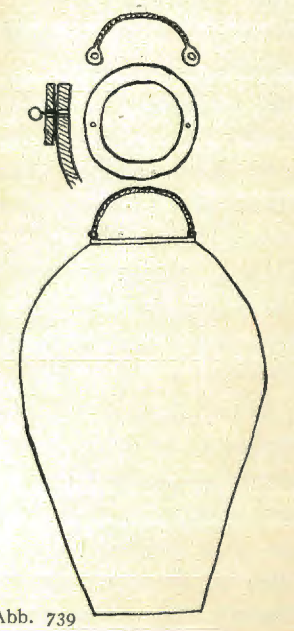


Abb. 739

getrieben über einem Kern. Ein aus einer Blechplatte ausgeschnittener Rand (Breite 2 cm) umschließt die Öffnung (Dm. 7 cm) und liegt auf dem Gefäßkörper auf. Rand und Gefäßwand sind an zwei Stellen durchlocht, und dort ist eine Drahtschleife eingesetzt, die anscheinend zwischen Gefäß und Rand befestigt ist. Durch die Drahtschleife ist ein Henkel aus einem gedrehten Streifen Kupferblech gezogen, der an den beiden Enden als durchlochte Platte gestaltet ist. In der Gruppe der katzenköpfigen Göttin Bastet LEIDEN 108 (*unten* § 686 c) steht vor ihr neben einem menschenköpfigen Skorpion ein bauchiges Standgefäß mit zwei Henkeln.

b) Das bauchige Gefäß mit kurzem Hals HILDESHEIM 1642 (*Bronzewerke* § 301) hat eine Inschrift, vielleicht aus Dyn. XXV. Ein ähnliches Gefäß aus „Bronze" ist in einem Grabe des Mittleren Reiches bei Berscha gefunden worden (Höhe 20,5 cm): No. 20, KAIRO E 35 075 nach AHMED BEY KAMEL in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 2 (1901) 211. Ebenso eine Vase mit etwas längerem Hals (Höhe 14,5 cm): no. 21, KAIRO E 35 074: *eb.* 211. Nach ihrer Gestalt können sie sämtlich getrieben sein.

c) Das hohe schlanke Standgefäß mit ausladendem Rand, das als Hieroglyphe den Lautwert *ḥs* hat, ist in Kupfer (Höhe 28 cm) aus einem Tempel des Alten Reiches aus Abydos bekannt: PETRIE *Abydos* 2 (1903) 32, no. 1. Eine kleine Ausführung (Höhe 9 cm) ist in einem Grabe des Mittleren Reiches bei Berscha gefunden: KAIRO E 35 079 nach AHMED BEY KAMAL in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 2 (1903) 211, no. 2. Aus Gefäßen dieser Form wird häufig Wasser ausgegossen, sowohl zur Reinigung wie bei dem Opfer. Der vor dem Thron des Harpokrates kniende Stifter hält ein solches Gefäß abwärts gerichtet vor sich: NAPOLI 255 (*oben* § 384 a). Auf zwei losen Opfertafeln in dem LOUVRE (*oben* § 597 b; 598 a) liegen in Relief zwei Gefäße dieser Gestalt neben Broten. Auf der Opfertafel BERLIN **2747** (*oben* § 599 b) läuft aus einem Kruge ein Wasserstrahl schräg zum Ausguß nach vorn; auf der Opfertafel sind neben anderen Opfergaben auch zwei solcher Wasserkrüge in Relief wiedergegeben. In der Gruppe des falkenköpfigen Horus (*oben* § 111 c) und des ibisköpfigen Thot (*oben* § 107 c), die einen Priester durch Übergießen mit Wasser reinigen, halten die beiden Götter derartige Gefäße: KAIRO 39 249 (DARESSY pl. LIX) aus dem Serapeum von Sakkara, und 39 250 (*eb.*) aus Sais, und BRITISH MUSEUM [484] (*unten* § 686 a). Endlich werden diese Gefäße in Verbindung mit dem Nilgott Hapi wiedergegeben (*oben* § 130). Er trägt sie (in rundplastischer Ausführung) auf einer Opfertafel, die er auf seinen Händen vor sich hält, KØBENHAVN 613 (*oben* § 130 a). Auf der Opfertafel, die der schreitende Nil auf seinen Händen vor sich hält, liegt in Relief eine solche Vase neben Broten und einer Keule: PARIS, MUSÉE GUIMET E 2538 (*eb.*).

Auch die Platten mit einem schreitenden Nilgott aus Memphis, die ihn in Relief mit Durchbruch oder nur eingeritzt zeigen, lassen ihn auf seinen Händen eine Opfertafel mit zwei solchen Gefäßen tragen; auf den Gefäßen, die oben teils mit dem geraden Rand abschließen (also offen zu denken), teils mit einem spitzen Aufsatz (als Deckel), liegt je eine Lotosblüte (*oben* § 130 c).

d) Ein bauchiges Gefäß von schlichter Form mit zwei Henkeln wird von dem Syrer getragen, der auf einer Platte in Durchbruch dargestellt ist: LOUVRE (*oben* § 392 a). Das wiedergegebene Gefäß ist ein syrisches Erzeugnis.

§ 652 Gefäße mit verziertem Henkel

a) Bauchige Kannen mit kurzem Hals, die durch Treiben hergestellt waren, sind mit einem gegossenen Henkel mit einer Lotosblüte versehen worden (*oben* § 578 c). Sie sind in Abydos und auf Kreta gefunden worden, haben aber wohl die gleiche Herkunft aus einer ägyptischen Werkstatt des Neuen Reiches, vielleicht wirklich bei Abydos.

b) Der lose Henkel BERLIN **9709** hat nach seinen Ansatzflächen oben an dem senkrechten Rand eines Gefäßes gesessen, dessen Schulter nach unten schräg vortrat; daraus ergibt sich eine Kanne von ähnlicher Gestalt wie die in Bubastis gefundenen, auf die auch die auf dem Henkel hockende Katze weist. Der Schatz aus Bubastis, aus der Zeit Ramses II., enthielt ein silbernes Gefäß mit einem goldenen Henkel in Gestalt eines nach oben springenden Ziegenbockes mit gebeugten Vorderbeinen (*oben* § 431 a); das ausgezeichnet modellierte Tier ist als Einzelfigur in Bronze nicht bekannt. Eine goldene Kanne aus dem gleichen Fund hat als Henkel ein liegendes Kalb (*oben* § 423 c), das mit drei Stiften unter dem Rand des Gefäßes angenagelt ist; das gegossene Kalb hat dieselbe unsymmetrische Lagerung wie andere ähnliche Tiere.

c) **9709** Tafel 65 e, f. Vollguß. Höhe 10,5 cm. Übernommen aus dem Antiquarium der Staatlichen Museen.

Auf einem geschwungenen Henkel, dessen glatte Ansatzflächen an ein bauchiges Gefäß mit kurzem Halse angelötet waren, hockt eine Katze mit ausgestreckten Vorderbeinen. Das Wachsmodell zu der Katze ist in der üblichen Weise aus drei Teilen zusammengesetzt worden: Kopf, Brust mit Vorderbeinen, Hinterleib.

d) Zwei verschieden ausgeführte Henkel BERLIN **8993** und **8994** (*oben* § 469 b – c) laufen unten in eine Tatze mit glatter Unterseite aus (bei **8994** ein Dorn auf ihr), mit der sie an den schräg vortretenden Hals eines bauchigen Gefäßes angelötet waren. Oben gehen sie in einen Löwenkopf (bei **8994** mit Vorderbeinen) mit offenem Maul über, der keine Vorrichtung zum Befestigen an dem Rand des Gefäßes zeigt. Angesichts der Herkunft vieler Gebrauchsgegenstände mit ornamentaler Verwendung des Löwen aus Leontopolis (Tell Mokdam) ist es möglich, daß auch diese Gefäßhenkel von dort stammen.

e) Ein griechischer Satyrkopf mit einer Öse ist als Henkelansatz verwendet in BERLIN **12 690**. Höhe 3 cm. Gekauft 1895 in Kairo. Abgegeben an die Universität in Bonn; dort im Kriege zerstört.

§ 653 Bauchige Gefäße ohne Standfläche

a) Aus verschiedenen Materialien sind in Ägypten Gefäße hergestellt worden, die unten spitz zuliefen, so daß sie entweder in Sand gesetzt oder auf einen gesondert hergestellten Untersatz gesetzt werden mußten. Ein leichter Untersatz aus gehämmertem Kupferblech ist in dem Grab des Königs Cha-sechemui (Dyn. II) bei Abydos gefunden

worden: OXFORD E 519 (Höhe 25 cm, Abb. 740); es ist wohl das Stück bei PETRIE *Royal tombs* 2 (1901) 28, pl. IX A, Nr. 3. Ein Blechstreifen von 25 cm Breite ist zu einem Zylinder von 11 cm Durchmesser zusammengebogen worden. Die Kanten sind übereinander gelegt und waren, vermutlich durch Stifte, zusammengehalten. Der obere und untere Rand des Untersatzes ist nach außen umgebogen. Ein kleiner bronzener Untersatz, auf dem jetzt ein bauchiger Topf aus Alabaster steht, hat die später übliche Gestalt mit einer starken Einziehung des Körpers, an dem oben und unten der Rand vortritt: UNIV. COLL. LONDON, shelf 264, Höhe 4 cm, Abb. 741). Einen Untersatz könnte auch der Ring darstellen, den der kniende Neger (?) aus Memphis mit beiden Händen vor sich hält: Sammlung BURGERS 321 (*oben* § 393 d).

b) Ein kugeliges Gefäß mit enger Öffnung von der Art, die in Tempelreliefs mit Wein dargebracht werden, wird von einem knienden Stifter mit beiden Händen vor sich gehalten (*oben* § 383 a); es ist aus Stein zu denken. Andere Stifterfiguren halten zwei solcher Krüge in den Händen (*oben* § 385 a).

c) Ein halbkugeliges Gefäß mit weiter Öffnung hält der kniende Mann HANNOVER B 54 (*oben* § 383 c), der es säubert, während er unter dem linken Oberarm einen Strohwisch (?) eingeklemmt hat. Haltung und Tätigkeit dieses Stifters steht bei dieser Deutung den Dienerfiguren des Alten Reichs nahe. Aber ist nicht das Schlagen der Darabûka gemeint? (*oben* § 629 a). Wenn es das Begleiten eines gesungenen Hymnus an die Gottheit bedeutet, so müßte man die Rolle unter seinem Oberarm als einen Papyrus mit der Niederschrift des Liedes ansehen (*oben* § 643a). Als Stifterfigur ist ein gleichartiger Mann angegossen in der Gruppe vor Anubis und Hathor bei BERLIN **13 148** (*unten* § 681 b).

d) Auf syrischen Einfluß geht das in Ägypten gegossene Gefäß, unten zugespitzt und mit langem dünnem Hals, zurück, das den Namen des „Priester, Sandalenmacher (oder: Reiniger der Sandalen?) des Amon, Thothotep, selig" trägt, etwa Dyn. XVIII, UNIV. COLL. LONDON shelf 592 (Höhe 21,5, Dicke 1 – 2 mm, also stärker als bei getriebenen Gefäßen, Abb. 742).

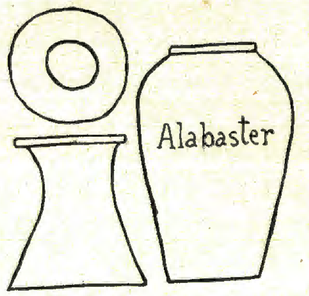


Abb. 741

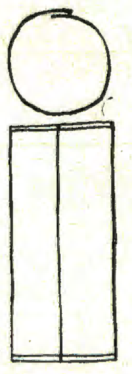


Abb. 740

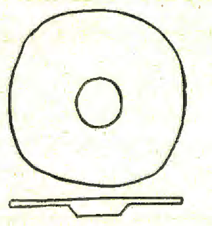


Abb. 743

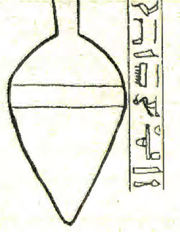


Abb. 742

§ 654 Schalen, Schüsseln und Näpfe

a) Offene Schalen, mehr oder weniger gewölbt, mit dem umgebogenen Rand, der bei dem Treiben von selbst entsteht, sind in verschiedenen Friedhöfen der Frühzeit gefunden worden. In Grab 412 bei Tarkhan, vielleicht aus Dyn. I, lag ein „bronze bowl", eine wohl aus Kupferblech getriebene Schale (Dm. 14 cm, Dicke 1 mm) UNIV. COLL. LONDON: PETRIE & WAINWRIGHT & GARDINER *Tarkhan* I (1913) 26; pl. VII, 15 (Die Lesung Tahutimer „Mer-Thot" des Namens pl. XXXI, 412 ist unsicher); eine ähnliche Schale, jetzt in OXFORD 1912.616; *eb.* 9; 23; pl. VII, 14; nach Mitteilung von Miss JOAN R. KIRK: "bronze, beaten out of one piece and rim turned over". Aus dem Grabe des Königs Cha-sechemui (Dyn. II) bei Abydos kommt eine ebene runde Platte, in deren Mitte eine kreisrunde Fläche eingetieft ist, offenbar durch Treiben: UNIV. COLL. LONDON, shelf 239 (Abb. 743); sie besteht aus gehämmertem Kupferblech. Aus demselben Königsgrabe sind in OXFORD eine ganze Reihe von flachen Schalen vorhanden, die aus Kupferblech von 1 - 2 mm Dicke gehämmert sind und noch die leichten Unebenheiten erkennen lassen, die bei dem Hämmern entstehen. Von zwei kleineren Schalen hat die eine einen breiten flachen Rand (E 521: Dm. 13 cm; Abb. 744), die andere ist etwas tiefer (E 520; Dm. 14 cm; Abb. 745). Zwei größere Schalen haben einen breiten flachen Rand (E 522: Abb. 746; Dm. 20 cm; E 523: Dm. 30. cm, Abb. 747). Eine große tiefe Schale E 524 (Dm. 33 cm) ist ebenfalls getrieben und hat einen stark zurückgebogenen Rand, der durch Nägel im Abstand von etwa 3 cm an der Wandung des Gefäßes festgehalten wird (Abb. 748). Flache Schalen in Form eines Kugelsegments sind in der Schicht Dyn. VI des Tempels von Abydos gefunden, Dm. 8 bzw. 14 cm, getrieben mit umgebogenem Rand: PETRIE *Abydos* II (1903) 32, No. 3 – 4.

b) Schalen, die aufgehängt werden sollten, haben einen Henkel aus gebogenem Draht erhalten; er ist durch zwei Ösen an einer Platte gezogen, die unterhalb des Randes an die Wandung der Schale angenietet ist. Diese Platte hat eine schlichte rechteckige Gestalt bei einer Schale von offenbar ägyptischer Arbeit, die in der Grotte des Zeus an

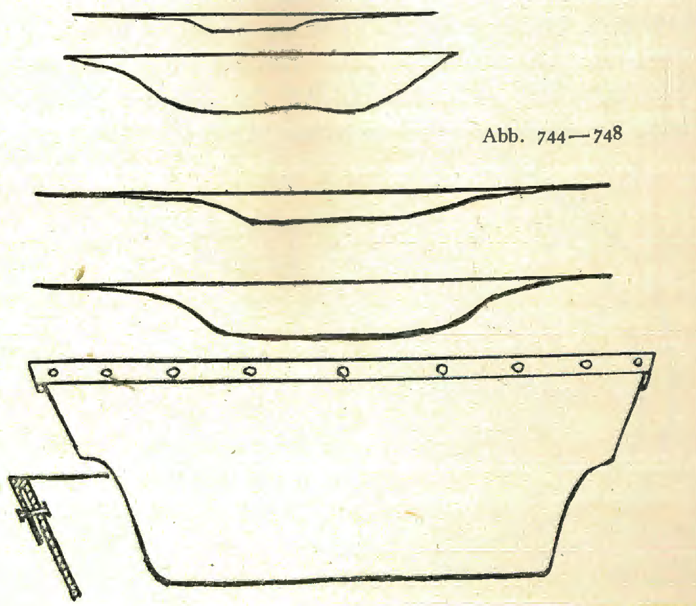


Abb. 744—748

dem Berge Ida auf Kreta gefunden wurde: HALBHERR in *Museo Italiano di antichità classica* 2 (Firenze 1888) 724, tav. XII, 10. Die Platte hat eine ornamentale Gestalt erhalten an zwei flachen Schalen, die in Grab 845 (nicht jünger als Dyn. XII) bei Beni Hassan gefunden wurden: GARSTANG *Burial customs* (1907) 142–145 mit Fig. 142; Fundliste p. 241. Die kleinere Schale, jetzt in LIVERPOOL (Dm. 39 cm, Tiefe 12 cm), setzt an die Platte zwei Blüten, die einer Lotosblüte ähnlich sehen (*oben* § 578 c). An der größten Schale, jetzt in KAIRO, sitzt jeder der beiden Ringe zwischen zwei Rosetten (Dm. der Schale 42 cm, Tiefe unter 12 cm). Die Motive der Henkelhalter sollen auch in Hallstatt vorkommen und aus Europa nach Ägypten eingeführt sein.

c) In der Stadtruine des Neuen Reichs bei Gurob sind zwei bronzene Schüsseln gefunden: PETRIE *Kahun, Gurob and Hawara* (1890) 36, pl. XIX; PETRIE *Ten years digging* (1893) 128, Fig. 96; jetzt in KAIRO Nr. 3533 und 3539 nach VON BISSING *Metallgefäße* (1901) XI, und 52. Sie tragen den eingegrabenen Namen des Besitzers; der von 3539 war Beamter in dem Fajjûm: ERMAN in *Z. äg. Spr. Alt.* 33 (1895) 144. In die Zeit Ramses II. gehört vielleicht noch die silberne Schüssel mit Henkel, aus Bubastis in KAIRO, innen mit eingeritzten Darstellungen in zwei Ringen: EDGAR in *Musée Egyptien* 2 (Kairo 1907) pl. XLVIII; VON BISSING in *Jahrbuch D. Arch. Inst.* 25 (1910) 197, Abb. 1–2.

d) Ein rundes Becken in griechischem Stil aus Leontopolis (Tell Mokdam) der Sammlung FOUQUET hat fünf Beine, die das Vorderteil eines Löwen wiedergeben: PERDRIZET in *Monum. Piot* 25 (1921–22) 379, Fig. 12: Dm. 12,5 cm. Ein solches Bein, das hinter dem Löwenkopf noch das Auflager für die Schale enthält, ist in BERLIN **8985** (*oben* § 468 f) vorhanden.

§ 655 Schalen mit einem Tierkopf an dem Griff

a) Bei den Gefäßen mit einem Tierkopf denkt man zunächst an den griechischen Rhyton, einen schlanken Trinkbecher ähnlich einem Horn, an dem unten der Vorderteil eines Tieres angebracht ist. Es ist ein Pferd in Galoppstellung in NEUCHATEL, Musée Ethnographique nach G. MÉAUTIS *Bronzes antiques du Canton de Neuchatel* (1928) 46, Fig. 1 und pl. II. Es ist ein Steinbock oder eine Ziege an zwei Rhyton persischer Zeit aus Vorderasien in dem LOUVRE nach CONTENAU *Les antiquités orientales: Monuments hittites, assyriens, phéniciens etc.* (1930)

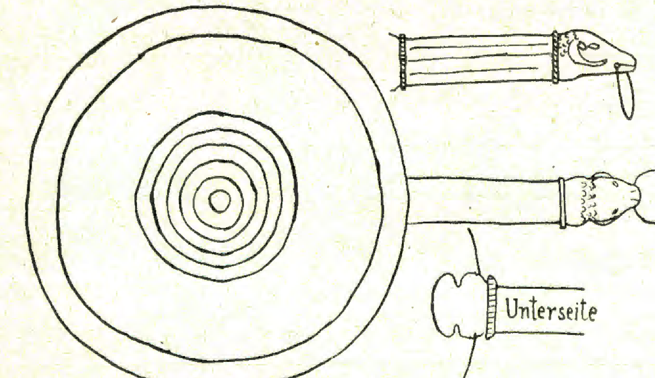


Abb. 749

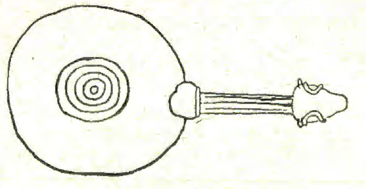
24 mit pl. 51; 25 mit pl. 52. Solche Gefäße sind aus Ägypten nicht bekannt geworden.

b) Es gibt kreisrunde Schalen in griechisch-römischem Stil, in deren Mitte eine ornamentale Verzierung in Ringform oder eine runde figürliche Darstellung angebracht ist, und die einen senkrecht abstehenden Griff mit einem Tierkopf als Endigung haben. Eine solche Schale mit einem Widderkopf als Endigung des Griffes ist in der Festung von Abu Rawâsch (nördlich Giza, westlich von Kairo) gefunden worden, jetzt in KAIRO nach MACRAMALLAH in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 32 (1932) 170, Fig. 2. Ein ähnliches Stück, dazu einen losen Griff mit einem Widderkopf habe ich in KAIRO gesehen: Nr. 27 746 (rot) bzw. 57 020 (schwarz). Ein weiterer, bei dem in dem Maul des Widders ein Ring hängt, ist in BROOKLYN 16 360, früher 210 (Dm. der Schale 22,4 cm, Länge des Griffes) 13,4 cm, Abb. 749); das Stück gehört zu der Wilbour Collection und ist in Luksor gekauft. Derartige Schalen, deren Griff in einen Widderkopf ausläuft, sind auch sonst gefunden worden und werden auf die späthellenistische oder römische Zeit datiert. Eine kommt aus Boscoreale am Abhang des Vesuv nach NEUGEBAUER *Bronzegerät des Altertums* (1927) Tafel XXVI, 2. Eine andere liegt in KÖLN, Wallraff-Richartz-Museum, Römische Abteilung 30.1067 (Abb. 750). Eine weitere, bei der ein Hundekopf mit geöffnetem Maul den Griff abschließt, ist in dem Haurân (Syrien) gefunden, jetzt in DAMASKUS, Maison Azem, nach DUSSAUD in *Syria* 5 (1924) 212, pl. LIV, 1.

c) Lose Griffe derartiger Schalen, die in einen Widderkopf auslaufen, sind in mehreren Sammlungen vorhanden. Aus Ägypten kommen BERLIN **2707** und **12 572** (*unten* d–e). In Olympia ist ein Stück gefunden, bei dem ein Ring in dem Maul des Widders hängt; der kannelierte Griff ist nur kurz und wurde durch Holz fortgesetzt; *Olympia* IV: FURTWÄNGLER *Die Bronzen* (1890) 198 Nr. 280, Tafel LXVIII. BERLIN **2707** (*unten* d) entspricht in seiner Form den übrigen Griffen. BERLIN **12 572** (*unten* e) gehört vielleicht gar nicht hierher, sondern ist ein Stab anderer Bedeutung. In Luristan haben Schärfsteine einen angesetzten Tierkopf (Hund, Widder) aus Bronze oder Gold: GODARD *Les Bronzes du Luristan* (1931) 42, pl. XI.

d) **2707** Tafel 65 m. Hohlguß; der Kern steckt noch in dem Kopf. Länge 13,5 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Kannelierter Griff mit profiliertem Ende; Ansatz an der Schale ist weggebrochen. Widderkopf, geradeaus blickend, mit abwärts gebogenen Hörnern (geriefelt) um die Ohren herum. In dem Dreieck zwischen den Hörnern ist das wollige Fell angedeutet. Von den Löchern in der Kannelierung haben einige wohl Kernstützen aufgenommen, unsicher wegen nachträglicher Beschädigungen.


Abb. 750

e) **12 572** Tafel 65 g. Vollguß? Länge 18 cm. Gekauft 1895 in Kairo, angeblich aus Theben.

An einem Stab, auf dem eine Längslinie und schräge Querlinien eingegraben sind, sitzt der Kopf eines Tieres (?). Nach dem Inventar ein Henkel, an dem unten ein Widderkopf sitzt, oben zwei Bockshörner.

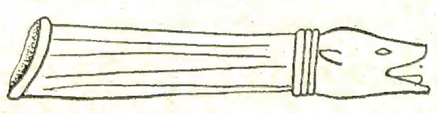
f) Der Griff, der im übrigen dieselbe Kannelierung zeigt, geht in den Kopf eines Hundes mit geöffnetem Maul über in der Sammlung J. PIERPONT MORGAN Nr. 74 nach SMITH *Bronzes* (1913) 30 mit Photo; die Augen sind mit Silber eingelegt, und auf dem Verbindungsstück zu der Schale sind Weinranken in Relief aufgelegt. Die Ausführung in NEW YORK Metrop. Museum ist einfacher: GISELA M. A. RICHTER *Greek, Etruscan and Roman bronzes* (1915) 172, Nr. 44. Ein anderes Stück ist in der Sammlung SARRE Nr. 163, ausgestellt in Frankfurt am Main, Städel Museum (Abb. 751), bei dem der Ansatz an der Schale weggebrochen ist.

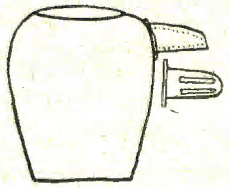
g) Wenn das kleine Tonmodell der Sammlung VON BISSING (Länge 3 cm, Dm. 7 mm), das an einem glatten Schaft einen geradeaus gerichteten Kalbskopf zeigt, wirklich in der Zeit Ramses II. gearbeitet ist (VON BISSING in *Ancient Egypt* 1914, 113, Fig. 4: aus Bubastis von dem gleichen Platz wie der berühmte Silberfund), so hätten wir hier eine Entwurfsskizze aus einer Werkstatt für einen ähnlichen Griff an einer Schale des Neuen Reiches. Die in b–f genannten Schalen und Griffe in griechischem Stil, meist aus römischer Zeit, bieten keinen Anhalt für die Annahme, daß das Motiv aus Ägypten stammt. Eine Grundlage zu ihm wäre aber in dem ägyptischen Stil der pharaonischen Zeit durchaus möglich und liegt z. B. in den Stabaufsätzen mit einem Tierkopf auf einem glatten Schaft vor (*oben* § 607 b).

§ 656 Gefäße mit Ausguß

a) Aus dem Grab des Königs Cha-sechemui (Dyn. II) bei Abydos kommt eine Ausführung des ägyptischen Waschgerätes, das in den Totenopfern und Opferlisten des Alten Reiches so häufig dargestellt ist und nach jeder Mahlzeit benützt worden ist. Die Kanne ist ein bauchiges Standgefäß, das sehr wohl in Treibarbeit hergestellt sein kann: UNIV. COLL. LONDON, shelf 239 (Abb. 752). An ihr sitzt ein Ausguß, der nur gegossen angefertigt sein kann; er ist mit einem Kern gegossen und hat als Ausguß zwei parallele Schlitze: PETRIE *Royal tombs* 2 (1901) 27, pl. IX, 13–15; PETRIE *Tools and weapons* (1917) 61, Nr. 184.

b) Ein kleiner Napf mit Ausguß (Höhe 4 cm, größter Dm. 12 cm, im Lichten 5,5 cm) von unbekannter Herkunft und Zeit ist HANNOVER 2868 (Abb. 753). Der Ausguß ist nicht angesetzt, sondern das ganze Gefäß ist in einem Guß hergestellt. Der seitlich ausladende Rand ist auf seiner Oberseite mit einer innen und außen umlaufenden Leiste gesäumt.


Abb. 751

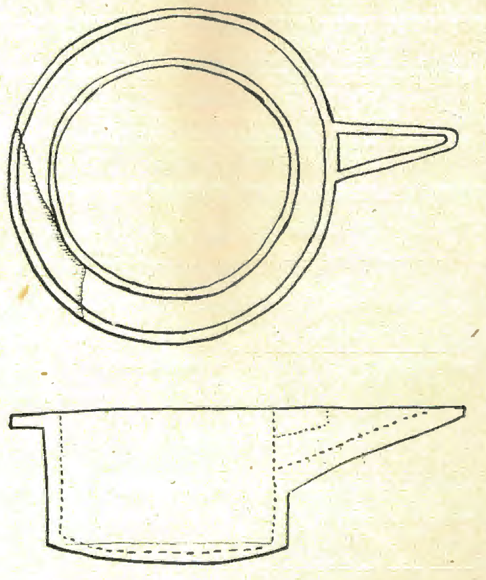

Abb. 752

§ 657 Gefäß in Gestalt eines Menschen

a) Die Gefäße in Gestalt eines Menschen sind aus anderen Materialien bekannt, in Metall vermag ich sie aber nicht nachzuweisen. Aus der üblichen Gestaltung der Eingeweidekrüge, von denen der eine Typus einen Männerkopf als Deckel trägt, hat sich in griechischem Stil die Kanope entwickelt, ein bauchiger Krug, auf dem ein männlicher Kopf mit einer Götterkrone angegossen ist. KAIRO 38 864 (DARESSY pl. XLIII) zeigt vorn eine Brusttafel und darunter einen Käfer mit ausgebreiteten Flügeln. Die Götterkrone ist weggebrochen, ebenso bei den drei weiteren Ausführungen in Stein oder Fayence, bei denen in Relief an den Seiten Isis und Horus, an der Rückseite ein schwebender Falke gegeben ist. Diese Darstellungen legen es nahe, in der Kanope einen Hinweis auf Osiris zu sehen, der ganz oder teilweise in einem solchen Kruge beigesetzt gedacht ist. Dazu passen auch die Bilder auf BERLIN **9008** (*unten* b) mit dem bärtigen Kopf, auf dem allerdings die Krone der Isis-Hathor sitzt. BERLIN **14 320** ist klein und undeutlich ausgeführt (*unten* c). **213** (Höhe 15 cm) mit dem Namen des Königs Nacht-nebôf und sinnlosen Hieroglyphen ist als Fälschung erkannt worden (aus der Sammlung Minutoli!). In rein griechischem Stil ist das Gefäß BERLIN **108** (*unten* d) als Büste eines Jünglings mit zwei Henkeln gearbeitet. Kanopen aus Bronze und anderem Material als Symbole des Osiris sind besprochen bei: WILHELM WEBER *Drei Untersuchungen zur ägyptisch-griechischen Religion* (1911) 29; WEBER *Die ägyptisch-griechischen Terrakotten* (*Mitteil. Ägypt. Abt. Berlin*, 1914) 19–24; VON BISSING in *Bull. Soc. Archéol. Alexandrie* No. 24 (1929) 39 und No. 25 (1930) 97.

b) **9008** Tafel 65 k. ERMAN *Religion*[2] (1909) 271, Abb. 161; Beschreibung von Scharff bei VON BISSING in *Bull. Soc. Archéol. Alexandrie* No. 24 (1929) 10–11. Hohl gegossen; der Gußkern ist vollständig vorhanden. Höhe 8,6 cm. Gekauft in Giza.

Bauchiger Krug mit vorspringendem Fuß und menschlichem Kopf als Krönung, bedeckt mit undeutlichen erhabenen Darstellungen.


Abb. 753

Vorn: in der Mitte eine Sonne mit zwei Schlangen, die an einem schmalen Bande hängt. Unterhalb von ihr, ebenso aufgehängt, ein Skarabäus, der die Flügel nach oben ausbreitet. Oberhalb der Sonne eine Brusttafel, auf welcher zwei Falken mit Doppelkrone (?) sich gegenüber sitzen.

Hinten: Ein Falke in Rückenansicht mit Doppelkrone; Flügel nach unten ausgebreitet. In jedem Fang ein Wedel mit 1 – 2 glatten Straußenfedern, die neben dem Kopf oberhalb der Flügel emporstehen.

Linke Seite: Stehende → Göttin mit Thron (Hieroglyphe für „Isis") auf dem Kopf. Die geflügelten Arme sind nach vorn gestreckt, der linke aufwärts, der rechte abwärts. Hinter ihr ein hockender → Mann mit Hundekopf (?) und Krug, der seine Hände seitlich erhebt; nach *Ausführl. Verz.*² (1899) 365 vielleicht Irrtum für: die vorgestreckte Hand ist an die Brust gelegt? Unten ein hokkender Pavian mit Sonne (ob Mond gemeint?) auf dem Kopf.

Rechte Seite: Spiegelbild zur linken Seite. Die Göttin steht ← und hat die Hieroglyphe für „Nephthys" auf ihrem Kopf. Hockender ← Gott und Pavian.

Der menschliche Kopf (*oben* § 1 c und 48 d) an der Stelle des Deckels hat einen langen geflochtenen Bart und langes Haar, das in zwei Teilen nach vorn und geschlossen nach hinten fällt. Stirnband und Strähnenlinien. Auf dem Kopf Kuhhörner und Sonne, auf welcher zwei Federn zu stehen scheinen (*oben* § 298 d).

c) **14 320** Tafel 65 l. Voll gegossen. Höhe 2,4 cm. Alter Bestand.

Bauchiges Gefäß mit Einschnürung über dem Sockel und unregelmäßiger Oberfläche (vielleicht Rest von Reliefs). Menschlicher Kopf mit langem dreiteiligem Haar.

d) **108** Tafel 65 n. *Ausführl. Verz.*² (1899) 366. Hohl gegossen. Höhe 9,8 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Gefäß in Gestalt der Büste eines Mannes, unten waagerecht abgeschlossen; von den Armen ist nur der Ansatz ausgeführt. Auf der Oberseite des Kopfes ist ein rundes Stück ausgespart; in das Loch paßt ein Deckel, hinten mit einem Ansatz, der sich um einen dort befestigten Draht dreht. An jeder Seite des Kopfes sitzt oberhalb der Ohren ein großer Henkel zum Anfassen. Gelocktes Haar bedeckt die Ohren. Jugendliches Gesicht, bartlos. Hemd mit spitzem Ausschnitt und mit dickem Saum, der auch von der linken Schulter herabhängt; auf der rechten Schulter geschlossen durch eine Schleife (?), von der ein Zipfel herabhängt.

e) **7511** Gefäß in Form einer Büste. Erworben 1876 in Kairo. Leihweise abgegeben an das Akademische Kunstmuseum in Bonn; dort im Kriege zerstört.

§ 658 Gefäß in Gestalt eines Tieres

a) Gefäße in Gestalt eines Tieres sind aus Metall selten. Das ist aber wohl nur Zufall, denn ein Gefäß wie das liegende Kalb aus Ton aus einem Grabe des Neuen Reichs bei Abydos (*oben* § 423 d) geht Hand in Hand mit der Gestaltung solcher Tiere in Bronze. Als Gefäß hat sich der hockende Affe (Meerkatze?) BRITISH MUSEUM 46 671 (*oben* § 592 a) herausgestellt.

b) Ein Tierkopf als Deckel eines Gefäßes ist verwendet bei dem Eingeweidekrug aus Bronze, BRITISH MUSEUM 139 [54 002] (Höhe 14,5 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 754), bei dem Wandung und Boden des Gefäßes getrennt hergestellt sind; der Rand des Bodens ist aufwärts gebogen und umschließt den Rand der Wandung ohne Lötung. Der ebenfalls gesondert gearbeitete Deckel hat die Gestalt eines Falkenkopfes mit ungeteiltem Götterhaar (*oben* § 114 e), darauf Sonne mit Uräus.



Abb. 754

Gruppen § 659 – 690

§ 659 Die Bildung von Gruppen von Figuren

a) Die in dem Material und in der Größe der Bronzefiguren gegebene Leichtigkeit, mehrere von ihnen auf einem gemeinsamen Sockel zu einer Gruppe zu vereinigen, ist in der Spätzeit stark ausgenützt worden, um die mythologischen Beziehungen einer als Hauptfigur dargestellten Gottheit vorzuführen. Das Beiwerk der begleitenden Gottheiten, Dämonen und Tiere ist dabei ähnlich zu bewerten wie die Beiworte der Gottheiten in der Literatur: sie geben teilweise einen wesentlichen Inhalt der Gottheit wieder, andere sind lediglich Ausschmückungen ohne feste innere Verbindung. Ich behandle im folgenden die Gruppen nach äußeren Gesichtspunkten, zunächst ob die einzelnen Figuren in ihnen in gleicher oder entgegengesetzter Richtung oder rechtwinklig zueinander stehen. Dazu kommt die Figur des Stifters, der fast immer den Gottheiten zugewendet steht oder kniet. Ferner gliedere ich nach der Zahl der in den Gruppen vereinigten Figuren. Sie beginnen mit zwei oder drei Figuren, die entweder völlig gleich oder verschiedenartig sind, selten von ganz ungleicher Haltung oder Bewegung. Sie enden mit Kompositionen von sieben Figuren wie die den Osiris schützende Isis ATHEN 132 (*unten* § 681 c) und der thronende Thot mit seinem „Pantheon" KASSEL 243 (*unten* § 683 b). Dazu kommen die Schiffe als Stabaufsatz mit einer Anzahl von Gottheiten, heiligen Wesen, auch einem Stifter als Steuermann, die sich um den Naos des großen Gottes gruppieren (*oben* § 625). Eindrucksvoll ist eine Gruppe aus Hermopolis, in der ein König vor dem hockenden Ibis mit fünf begleitenden Gottheiten betet (*unten* § 683 a), sieben Figuren auf gemeinsamem Sockel.

b) Falsche Gruppen sind in vielen Museen dadurch entstanden, daß man auf einem modernen Sockel willkürlich Figuren von Gottheiten miteinander vereinigt hat, die gar nicht aus der gleichen Gruppe stammen. Gern hat man auch die kleinen Figuren von Stiftern vor eine beliebige Göttergestalt gesetzt. An BERLIN **12 444** waren auf einer Bronzeplatte vier Götterbüsten angekittet, dazu ein Zwergengreis auf einer Löwenklaue; bei der Reinigung zeigte sich, daß die Figuren nicht zusammen gehören. In AACHEN waren Teile einer Aegis (*oben* § 636 d) mit den Armen einer Frau verbunden, die einen Knaben trägt (*oben* § 689 g); die Reinigung ergab die nachträgliche Zusammensetzung von Bruchstücken verschiedener Figuren zu einem unverständlichen Ganzen. In dem LOUVRE steht eine oft abgebildete Gruppe E 30 eines Stieres, der von Isis geschützt wird, während vor ihm ein kniender Stifter eine Lotosblüte darbringt; die Zusammenstellung ist modern (*unten* § 682 a – b).

Gruppen mit einem schreitenden Stier sind in vier verschiedenen Museen vorhanden. Von ihnen ist aber nur eine einzige echt (KAIRO 39 380), während die drei anderen Zusammenstellungen modern sind (*unten* § 682 a). Auf einem modernen Sockel und ohne Gewähr für die Zeit der Zusammenstellung kniet in dem LOUVRE ein Stifter vor einer Göttin mit Löwinnenkopf (*unten* § 680 a), und in dem BRITISH MUSEUM ist eine säugende Isis zu einer Mut und Nephthys und Schlangen gestellt (*unten* § 669 d).

§ 660 Zusammengesetzte Einzelfiguren

a) Eine Gruppenbildung liegt schon bei den Einzelfiguren vor, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind. Die Definition dafür ist schwankend, und die Trennung der Typen deshalb unsicher. Eine solche Zusammensetzung liegt eigentlich schon vor, wenn ein Mann mit einem Götterbild, einem Tier oder einem Gegenstand in der Hand dargestellt wird; bei diesen Kompositionen ist aber der getragene Teil nach Größe und ästhetischer Bedeutung so untergeordnet, daß man für die Einordnung des Typus die Beigabe unberücksichtigt zu lassen pflegt und diese Stücke, die man als „Einzelfigurige Gruppen" bezeichnen könnte, zu den Einzelfiguren stellt. Wenn freilich ein kniender Stifter einen großen Naos mit einem Götterbilde vor sich hält oder wenn auf einem Obelisk eine Katze hockt, so drängt sich doch auf, daß hier zwei gleichwertige Elemente zu einer Gruppenkomposition zusammengeschlossen sind. Auch bei den Mischwesen gerät man in dieselbe Frage. Wird auf einen Körper, gleichviel ob es der eines Mannes, Knaben, Zwergengreises bzw. der einer Frau oder einer Mumie ist, nur der Kopf eines Tieres oder eines Zwergengreises gesetzt, so wird man diese einheitlichen Kompositionen bei den Einzelfiguren lassen. Ebenso liegt es bei dem Aufsetzen eines menschlichen Kopfes auf einen Tierkörper, wie bei dem Falken mit dem Kopf eines Mannes (*oben* § 536 a), oder dem Skorpion mit dem Kopf der Isis (*oben* § 623). Erhält ein menschlicher Körper aber mehrere Tierköpfe und mehrere Arme mit ausgebreiteten Flügeln, am Rücken einen Vogelleib und an dem Kopfe des Zwergengreises noch acht kleine Tierköpfe als Zutat, und steht er innerhalb einer zum mystischen Zauberkreis gewundenen Schlange auf dem Leibe von Krokodilen, Löwen und Schlangen, so ist hier eine Gruppenbildung aus selbständigen Elementen nicht zu verkennen. Aus praktischen Gründen habe ich mir dadurch geholfen, daß ich die einfacheren Kompositionen bei den Einzelfiguren belassen habe, im folgenden nur Beispiele für bedeutungsvolle Zusammensetzungen gebe.

b) Verhältnismäßig selten wird ein Tier von einer menschlichen Gestalt in den Händen gehalten. Wenn ein Mischgott in ägyptischem Stil oder eine Isis in griechischem Stil Schlangen mit den Händen packt, so ist damit gemeint, daß die Gottheit Macht über diese Tiere besitzt und sie in Wirklichkeit festhält. Trägt aber ein Stifter, ob Mann oder Frau, einen Pavian auf der Hand, so ist es kein

wirkliches Tier, sondern das künstliche Abbild des der Gottheit zugeordneten Wesens. Wie ein Spielzeug hält Harpokrates einen Wiedehopf in der Hand.

c) Die Verbindung von Pflanzen mit menschlichen Gestalten ist auf bestimmte Fälle beschränkt. Auf einer Lotosblüte hockt meist der Knabe als Verkörperung der aus dem Urmeere aufsteigenden Sonne; seltener andere Gottheiten, meist ebenfalls Sonnengötter, bis zu drei Gottheiten (*oben* § 612–613). Mit ungewöhnlicher Verschiebung ist die Lotosblüte auf den Kopf eines Knaben gesetzt in einem Räuchergerät (*oben* § 594 a). Auf einem einzelnen Papyrusstengel, der häufig wie eine Säule gestaltet ist, richtet sich, wenn er als Teil einer größeren Gruppe in den gemeinsamen Sockel eingesteckt ist, eine Schlange auf; auch stehen Bilder von Gottheiten oder Tieren auf ihm. Bei Stabaufsätzen werden die verschiedenartigsten Figuren und Gegenstände bis zu einem Schiff auf den Papyrusstengel gesetzt.

d) Häufig ist die Verbindung zwischen menschengestaltigen Gottheiten und einem Gegenstand, wobei der letztere meist so stark untergeordnet ist, daß man nur von den Attributen der Gottheit sprechen kann, die keine selbständige Bedeutung in der Komposition haben. So liegt es bei den Gottheiten, die die üblichen Zepter in der Hand halten, die männlichen den Was-Stock, die weiblichen den Papyrusstengel; dazu das Anch-Lebenszeichen. Osiris hält in den Händen Krummstab und Geißel, die von ihm auf den Mondgott, Anubis usw. übertragen werden. Der Ded-Pfahl des Osiris wird wie ein Symbol von Anubis gehalten, wie ein Zepter von Ptah. Der Nilgott trägt, wie es seinem Wesen angemessen ist, Lotosstengel und Krüge mit Wasser, und hier ergibt sich aus der Zusammenstellung schon eine stattlichere Komposition. Kriegerische Götter schwingen Waffen, wie Reschef die Lanze, in anderer Haltung Anhôr (Onuris), der Zwergengreis das Schwert, Amon und Nofer-tem das krumme Sichelschwert, ein Mischgott Bogen und Pfeil. Das Uzat-Auge gibt man nicht nur dem Mondgott in die Hand, bei dem es als Symbol des Vollmondes innere Beziehung besitzt, sondern auch anderen Gottheiten, denen man Zauberkraft zuschreiben will. Thot (als Ersatz für den verfemten Setech) und Horus erhalten den Wasserkrug, mit dem sie die Reinigung des Königs oder des Gläubigen vollziehen. Der Zwergengreis hält eine Leier oder eine kleine Handpauke, beides zur Begleitung der Tänze der Frauen. Von den Göttinnen trägt Bastet stets Sistrum, Tanzgerät mit Aegis sowie einen Henkelkorb. Isis schwingt das Sistrum allein in der Hand, trägt außerdem einen Krug, ein Füllhorn oder ein Steuerruder. Der private Stifter, schreitend oder kniend, bringt gern eine Opfergabe vor der Gottheit dar, auf dem Kopfe, auf den Händen oder auf den Oberschenkeln, meist Brote oder einen Wasserkrug, auch einen Kasten mit zu öffnendem Deckel, oder eine Opfertafel. Zuweilen hält er einen Naos mit einem Götterbilde von solcher Größe, wie sie in steinernen Gruppen oft gegeben ist. Selten spielt der Stifter zu Ehren der Gottheit die Leier oder die Harfe.

e) Die Verbindung eines Tieres mit einem Gegenstand wird meist so komponiert, daß dieser eine untergeordnete Bedeutung hat, z. B. wenn der hockende Affe an einer Frucht frißt. Zuweilen ist die Verbindung, wie auch bei der eben genannten, der menschlichen angenähert, etwa bei dem liegenden Sphinx, der mit menschlichen Händen eine Vase vor sich hält (*oben* § 485 b). Aber meist hat der Gegenstand eine erhöhte Bedeutung erhalten, z. B. wenn der Löwe bei dem Riegel des Tempeltores in einem Gestell wie in einem Käfig liegt (*oben* § 587 a). Ein springender Ziegenbock oder ein liegendes Kalb, das den Henkel eines Gefäßes bildet, sinkt in der Komposition schon zu einer Nebenfigur herab (*oben* § 652 b). Wunderlich unorganisch mutet es an, wenn auf den schmalen Rücken eines Fisches eine breit ausladende Götterkrone gesetzt wird (*oben* § 560 b). Besonders innig ist die Verbindung von Tieren, besonders Löwen, und ihren Teilen mit einem Gegenstand erfolgt, wenn eine solche Zusammenstellung den Teil eines Gerätes bildete.

f) Zuweilen ist ein Gegenstand zu dem Hauptteil der Komposition geworden, neben dem die Figuren eine untergeordnete Bedeutung erhalten haben. Der mit einer schreitenden oder thronenden Gottheit verbundene Obelisk ist höher als diese; und eine auf dem Obelisken hockende Katze wird wie eine belanglose Zutat angebracht (*oben* § 583). Bei dem Horus-Speer (*oben* § 600) werden in und an den Schaft Figuren des Horus, seines Falken und auch Löwen gefügt. Auf einen großen Kasten, der als Behälter für ein Tier oder einen Teil von ihm als Reliquie gedient haben mag, wird als ausschmückendes Beiwerk eine kleine Tierfigur gesetzt. Eine Opfertafel wird mit einer ganzen Reihe von kleinen Figuren von Gottheiten, Tieren und einem Stifter umgeben, die auf den Rand aufgesetzt werden (*oben* § 599). Ein Schiff als Stabaufsatz besetzt man auf dem Deck mit dienenden Gottheiten und Tieren, auch einem Stifter um den Naos des großen Gottes herum (*oben* § 625). Bei dem Sistrum (*oben* § 630) und dem Tanzgerät mit Aegis und Menat (*oben* § 633) sind die kleinen Götterbilder, hockenden Katzen, liegenden Löwen usw. nur als nebensächliches Beiwerk gegeben und gemeint.

§ 661 Vereinigung gleicher Figuren zu einer Gruppe

a) Ich beginne mit den Gruppen, in denen die Figuren die gleiche Richtung haben. Zunächst nehme ich diejenigen, in denen zwei oder drei völlig gleiche Figuren nebeneinander gestellt sind. Es ist selbstverständlich, daß die Wachsmodelle zu den Einzelfiguren aus den gleichen Gipsformen hergestellt worden sind. Kleine Abweichungen konnten von dem Modelleur leicht durch verschiedenes Zusammensetzen der einzelnen Teile bewirkt werden.

b) Bei dem Anhänger (*oben* § 601 g) BERLIN **2358** (*unten* c) sind zwei stehende Osiris (*oben* § 179 a) auf gemeinsamem Sockel zu einer Gruppe vereinigt. In ähnlicher Weise hocken zwei aufgerichtete Ichneumon aus Memphis nebeneinander auf einer Platte: BURGERS 326 (*oben* § 506 e). Zwei nebeneinander aufgerichtete Schilde von Schlangen BERLIN **13 194** (*oben* § 527 f) sind vielleicht Teil eines Schlangenfrieses. Auf dem Kasten WIEN 4247 (§ 560 f) liegen nebeneinander zwei gleiche Aale. Auf anderen Kästen liegen zwei Eidechsen nebeneinander (§ 554 c).

c) **2358** Anhänger. Voll gegossen, Höhe 4,3 cm. Gekauft 1869 in Dresden.

Zwei Osiris-Mumien von gleicher Arbeit stehen nebeneinander auf einem gemeinsamen Sockel (Breite 1,9 cm, Tiefe 5 mm), der vorn nach unten geneigt ist. Die Hände sind auf der Brust gekreuzt; in der linken Hand die Geißel an der rechten Schulter, in der rechten Hand der Krummstab an der linken Schulter. Oberägyptische Krone mit Sonne und Straußenfedern (Typus wie *oben* § 206 b). Hinter dem Kopf jeder Figur sitzt ein Ring.

d) Drei gleiche Figuren sind zu einer Gruppe vereinigt bei dem Anhänger (*oben* § 601 g) BERLIN **2360** (*unten* e). Die Wachsmodelle zu den drei Osiris sind aus den gleichen Gipsformen hergestellt, und zwar nach der Handhaltung in einer mittelägyptischen Gießerei. Der oberste Teil enthielt anscheinend den Oberkörper von den Oberschenkeln bis zu der Krone hinauf; der mittlere gab die geschlossenen Beine, vielleicht auch für stehende Frauenbeine bestimmt; unten scheinen die Füße gesondert hergestellt und angesetzt zu sein. Eine solche Vereinigung drei gleicher Figuren liegt schon bei den beiden goldenen Spannern für ein Armband vor, auf denen drei Katzen mit erhobenem Kopf ausgestreckt gelagert sind (*oben* § 459).

Eine Gruppe von drei gleichen hockenden Katzen auf einer gemeinsamen Fußplatte ist WIEN 712 (Höhe 2,3 cm, Breite 2,9 cm); eine rohe Arbeit, bei der im Wachsmodell die Vorderbeine als Wachsrollen zu groß angesetzt sind.

e) **2360** Anhänger. Tafel 65 h. Vollguß. Höhe 5,2 cm.

Drei gleiche Figuren (*oben* § 179 a) auf einer gemeinsamen Fußplatte (Größe 2,3×0,7 cm). An dem Nacken jeder Figur sitzt eine angegossene Öse. Die Umrisse der nebeneinander vor die Brust gehaltenen Arme sind angedeutet. Oberägyptische Krone mit undeutlichem Uräus; an jeder Seite eine Straußenfeder (Fahne durch eingegrabene Linien angedeutet); oben eine Sonne (*oben* § 205 a). Geißel und Grundstab sind glatt und liegen dem Körper an.

§ 662 Vereinigung zweier ähnlicher Figuren zu einer Gruppe

a) Zwei Figuren in Menschengestalt sind vereinigt in KAIRO 39 214 bis aus Kom ez-Zalat (Westen des Deltas): an der linken Seite des Anhôr (Onûris, *oben* § 13 c) steht Mehit (*oben* § 337 e) mit Löwinnenkopf; vielleicht sind Schow und Tefenet gemeint. An der rechten Seite des mumiengestaltigen Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (*oben* § 195 b) steht Neit mit zwei Uräen auf der unterägyptischen Krone: NEW YORK Metrop. Museum 26.7.854. Nebeneinander stehen der mumiengestaltige Ptah (*oben* § 234 c) und die löwinnenköpfige Sachmet (*oben* § 336 a) in zwei Ausführungen: WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 66", und BRITISH MUSEUM [211]. Auf gemeinsamem hohen Sockel thronen nebeneinander der falkenköpfige Horus (*oben* § 120 b) und eine löwinnenköpfige Göttin (*oben* § 341 c), in der man Uto von Buto sehen möchte, vielleicht auch Bastet: BRITISH MUSEUM 54 008. Zwei Schlangen BERLIN **14 069** auf gemeinsamem Sockel richten nebeneinander ihren Schild auf (*oben* § 523 B a); die eine hat einen menschlichen Kopf mit Götterhaar und Doppelkrone, der mehr weiblich als männlich ist; die andere hat einen Falkenkopf mit Götterhaar, darauf der Mond (*oben* § 121 b); man hat in ihnen wohl nicht Isis und Horus zu erkennen, sondern Mut und Chonsu in Theben.

§ 663 Vereinigung dreier ähnlicher Figuren zu einer Gruppe

a) Drei verschiedene Gottheiten sind auf gemeinsamem Untersatz zu einer Gruppe vereinigt in zwei Ausführungen, die beide keine Standgruppen sind. Bei HILDESHEIM 56 (*Bronzewerke* § 117) trägt eine flach ausgestreckte Hand, die von einer großen Königsstatue stammen mag, einen Sockel mit drei hockenden Mumien (*oben* § 255 b), die sich durch die verschieden ausgeführten Köpfe zu erkennen geben als: Männerkopf mit Helm und Federn als Amon von Theben (*oben* § 256 c); in der Mitte Männerkopf mit oberägyptischer Krone mit zwei Straußenfedern und waagerechtem Widdergehörn als Osiris von Abydos und Busiris (*oben* § 218 a und 256 e); an seiner rechten Seite Falkenkopf, darauf Sonne mit Uräus als Re-Harachte von Heliopolis (*oben* § 257 f). Die Komposition gibt die drei mächtigsten Götter des Neuen Reiches wieder, und sie mag schon in dieser Zeit angefertigt sein. Von dem Stabaufsatz BERLIN **19 720** (*oben* § 613 e) ist eine Papyrusdolde (*oben* § 572 b) erhalten, auf der nebeneinander ein Mann mit Widderkopf (*oben* § 75 b) thront zwischen zwei Frauen mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus (*oben* § 341 d; vielleicht ist die eine Figur männlich: *oben* § 101); mit dieser Gruppe ist wohl ein Sonnengott zwischen zwei Begleitern (Schow und Tefenet?) gemeint.

b) Amon von Theben erscheint in zwei Gruppen verschiedener Zusammensetzung. Bei dem Anhänger BERLIN **2359** (*unten* c) steht er zwischen Mut und Chonsu, seinen ständigen Begleitern in Theben. Bei dem Anhänger (*oben* § 601 g) BERLIN **2361** (*unten* d) stehen vor einer Platte drei Mumien, von denen die beiden gleichen außen Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung darstellen (*oben* § 179 f und 187 b), die mittlere den ithyphallischen Min-Amon (*oben* § 250 c).

c) **2359** Anhänger. Tafel 65 i. Voll gegossen. Höhe 5 cm. Gekauft 1846.

Auf einer Platte (Breite 3 cm) stehen nebeneinander drei Figuren; die rauhe Unterseite der Platte ist offenbar die Oberfläche des Gusses in offener Form.

1. In der Mitte Amon (*oben* § 56 a) als schreitender Mann mit herabhängenden Händen. Enger Knieschurz mit Überschlag, vorn Faltenlinien eingegraben. Langer Bart. Helm mit Sonne und zwei geraden Federn (in den Helm eingelassen, jedoch mitgegossen). Hinter dem Halse ein Doppelring, an der freien Stelle durchgebrochen.

2. An der linken Seite des Amon steht Mut (*oben* § 280 c) als schreitende Frau mit herabhängenden Händen. Frauenkleid und Frauenhaar; freistehende Doppelkrone mit Schlange und Draht (der freie Teil weggebrochen).

3. Chonsu (*oben* § 121 b) an der rechten Seite des Amon, als schreitender Mann mit Falkenkopf und herabhängenden Händen. Enger Knieschurz mit Überschlag; vorn Faltenlinien. Langes Haar ohne Ohren (*oben* § 110 e); darauf Mond mit Uräus.

d) **2361** Anhänger. Abb. 755. Voll gegossen. Breite 5,8 cm. Höhe 5,5 cm.

Auf einer schmalen Platte (Breite 5 cm, Tiefe 7 mm) steht eine Rückenplatte, welcher drei flache Figuren anliegen. An der Rückseite der Platte sitzen in der Höhe der Köpfe zwei Ringe (Abstand 2,5 cm) mit waagerechter Durchbohrung.

In der Mitte ithyphallische Mumie, linke Hand am Phallus, in dem erhobenen rechten Arm ruht die Peitsche. Langer Bart. Helm, Sonne und zwei gerade Federn.

Rechts und links von ihm steht je ein Osiris als Mumie; in den nebeneinander gehaltenen Händen links Krummstab, rechts Peitsche. Langer Bart. Oberägyptische Krone mit Uräus und zwei Straußenfedern.

e) Aus drei verschiedenen Gestalten ist die Gruppe KAIRO 39 224 (DARESSY pl. LVIII) zusammengesetzt: in der Mitte steht Ptah von Memphis als Mumie, auf seinem Kopfe eine Sonne mit zwei Straußenfedern (*oben* § 238 b); an seiner linken Seite schreitet (nicht: steht!) Sachmet mit Löwinnenkopf, darauf Sonne (*oben* § 338 a); an seiner rechten Seite schreitet Nofer-tem (*oben* § 19 b). Wenn die vier Ringe an der Rückseite zum Aufhängen gedient haben, ist diese Gruppe ein Anhänger (*oben* § 601 g). In einer anderen Ausführung derselben Gruppe in WIEN, ausgestellt 1935 als „Nr. 100", steht ebenfalls an der linken Seite des Ptah (ohne Sonne, *oben* § 234 c) die Sachmet (*oben* § 336 a), an seiner rechten Seite Nofer-tem (*oben* § 19 b).

§ 664 Dreifigurige Gruppen des Osiris und seiner Familie

a) Eine verhältnismäßig große Anzahl von Gruppen ist für die Familie des Osiris vorhanden, und die Zusammengehörigkeit der Figuren ist durch Guß in einem Stück auf gemeinsamem Sockel gesichert. Die Zusammenstellung der Figuren wechselt. Auch wenn die gleichen Personen wiedergegeben sind, stehen die einzelnen bald auf der rechten Seite des Osiris, bald auf seiner linken. Osiris steht nicht einmal immer in der Mitte, wenn er von zwei Gottheiten begleitet wird. Ebenso ist es bei Horus, wenn er in der Begleitung von Isis und Nephthys erscheint. Vielleicht wird man, wenn weitere Ausführungen bekannt werden, feststellen können, welche der einzelnen Stellungen in den verschiedenen Gießereien üblich gewesen sind. Abgesehen von den genannten Personen wird einmal (in b) hinter Osiris ein Papyrusstengel verwendet, auf ihm eine Schlange mit der oberägyptischen Krone, offenbar mit Hinweis auf die oberägyptische Heimat des Osiris von Abydos.

b) Osiris zwischen Isis und Horus: Bei KAIRO 39 219 (DARESSY pl. LVIII) steht an der rechten Seite des Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (*oben* § 179e und 184 f) Isis, die ihre linke Hand an den Rücken des Osiris legt (*oben* § 300 b); an seiner linken Seite steht Horus, der seine rechte Hand an den Rücken des Osiris legt (*oben* § 117d). Hinter Osiris steht ein Papyrusstengel (*oben* § 570 d), auf ihm eine sich aufrichtende Schlange mit der oberägyptischen Krone (*oben* § 521 b), die bis zu der Kopfhöhe der Figuren reicht (Abb. 756). Bei BERLIN **3063** (*unten* c) ist die Anordnung der drei Figuren die gleiche, die Ausführung der Einzelheiten (Tracht, Fußplatten usw.) ist verschieden; beide Gruppen stammen aus dem Delta, aber aus verschiedenen Gießereien, und nur die Idee der Komposition ist ihnen gemeinsam.

c) **3063** Tafel 66 a – b. Osiris in Vollguß (unter dem Hals nachweisbar); Isis und Horus vermutlich auch Vollguß. Höhe 13,2 cm. Gekauft 1918 in Berlin.

Dreifigurige Gruppe auf gemeinsamer Platte (Dicke 1 – 2 mm), unter der in der Mitte freistehend ein Zapfen (Länge 1,7 cm) sitzt: Abb. 758.

Osiris: Hinten läuft vom Gesäß zu den Zehen eine glatte Fläche hinab, nur an den Waden leicht gewellt. Arme umhüllt; nur die Hände sind ausgeführt. Geißel: Stiel mit Querstrichen, Strähnen mit zwei Querbändern. Krummstab (Krücke nach innen) unterhalb der Hand wenig abgebogen; eingegraben Querstriche in Gruppen zu drei. Armbänder an den Handgelenken. Halskragen (nur vorn und an der Schulter angegeben) besteht aus einem Streifen mit Querstrichen; beiderseits eine Linie, außen Punkte anstatt Bommeln. Langer Bart (mit durchlaufender Stütze zum Halse), dessen untere Hälfte im Guß nicht gekommen ist; Bartband bis zum Ohr hin. Uräus oberhalb des Kronenrandes angesetzt (Abb. 757) mit Windungen bis zur Einziehung der Krone. Straußenfedern mit eingegrabenen Linien zur Angabe der Fahne (nur an der Vorderseite). An der Krone setzt im Nacken ein Band (zwei Linien) an, das auf dem Leichentuch in eine Troddel übergeht.

Isis: Frauenkleid, nur oberhalb der Knöchel abgesetzt. Schamdreieck modelliert. Nabel rund. Die linke Hand ist von hinten an die rechte Schulter des Osiris gelegt. Haar dreiteilig, mit parallelen Strähnenlinien. Halskragen zwischen den vorderen Haarteilen durch vier Linien angedeutet. Geierhaube eingegraben: an dem Leib (mit Punkten) sitzt der Schwanz (mit drei Federn) und die Beine; die

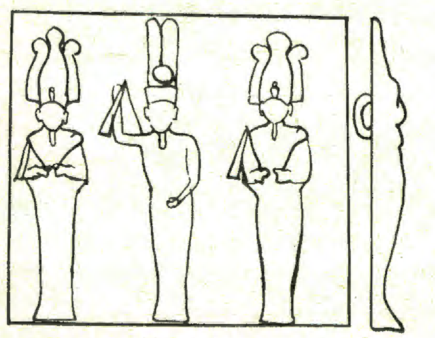


Abb. 755

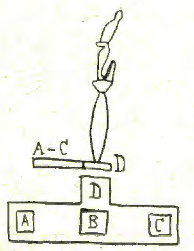
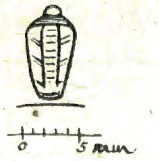


Abb. 756



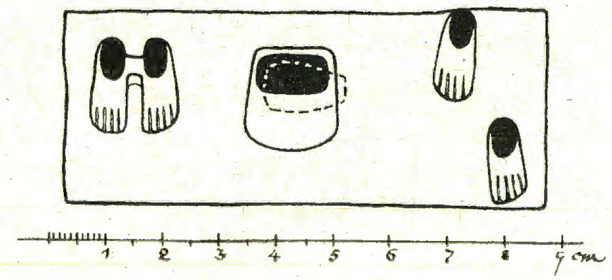


Abb. 757—758

Flügel bestehen nur aus einem Teil mit Querstrichen. Ohren anliegend. Auf dem Kopf ist nur der Ansatz einer mitgegossenen Krone erhalten.

Horus: Schreitend, mit einem Zwischenraum von $^1/_3$ Fußlänge. Rechter Arm entsprechend dem linken Arm der Isis. Schento-Schurz; Faltenlinien laufen hinten und vorn senkrecht auf den Schurzrand auf, am Mittelstück waagerecht. Gürtel schlicht. Nur vorn ist durch eingegrabene Linien eine Weste mit Schuppenmuster angegeben, oben Saum, Tragbänder bis zum unteren Haarrande. Halskragen nur zwischen den vorderen Haarteilen ausgeführt: breiter Streifen mit Querstrichen, zwischen zwei glatten schmalen Streifen; unten Bommeln. Haar lang, dreiteilig, vorn waagerechte Abschlußlinie. Am linken vorderen Haarteil kommen die Strähnenlinien im Bogen von hinten über die Schulter. Falkenkopf; menschliche Ohren: rechts allenfalls möglich, links unwahrscheinlich. Auf dem Kopf undeutliche Standfläche einer weggebrochenen Doppelkrone.

Wachsmodell: Der Falkenkopf des Horus ist rundherum gegen den Hals abgesetzt, also im Wachsmodell einschließlich des menschlichen Halses gesondert hergestellt und in das Haar eingefügt. Die hinter die Schultern des Osiris gelegten Arme des Horus und der Isis sind gesondert hergestellt, vielleicht aus freier Hand, und aufgelegt; für diese ungewöhnliche Armstellung hat es wohl keine Gipsform gegeben. Das Gesicht der Isis setzt sich im unteren Teil, besonders an der rechten Wange, mit Unterschneidung scharf gegen den Hals ab, so daß gesonderte Herstellung und nachträgliches Ansetzen an das Haar wahrscheinlich ist. Ein Rest der Gußform sitzt noch zwischen den Füßen der Isis als grauweiße Masse mit braunen Einlagerungen.

d) Bei den drei weiteren Figuren steht Horus an der rechten Seite des Osiris, Isis an seiner linken. Bei NAPOLI 205 (Höhe 14 cm, Abb. 759) stehen auf dem gemeinsamen Sockel drei Fußplatten verschiedener Gestalt. In der Mitte steht Osiris als Mumie (*oben* § 179 e und 182 b), und auf seinem Rücken liegt oben der rechte Arm der Isis, darunter der linke des Horus. Horus schreitet (*oben* § 117d), Isis steht (*oben* § 300 c). Ebenso ist die Komposition bei BERLIN **8870** (*unten* e); jedoch liegen auf dem Rücken des Osiris (*oben* § 179 e und 189 b) nebeneinander auf den Schultern die Hände der Isis (*oben* § 300 c) und des Horus, von dem nur die Füße erhalten sind (*oben* § 110 b und 149i). Diese Gruppe kommt nach der Handhaltung des Osiris

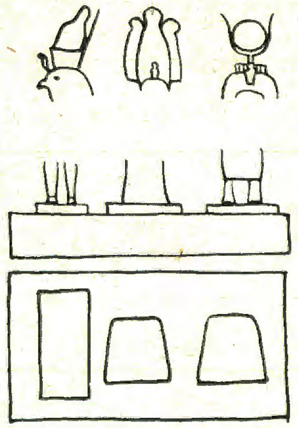


Abb. 759

aus Mittel-Ägypten. An der rechten Schmalseite des Sockels ist neben Horus ein Ring angegossen, der nicht zum Aufhängen gedient haben kann, sondern nur zum Festhalten (*oben* § 219 c 3). Ganz anders ist die Anordnung bei einem kleinen „pendeloque" (also Anhänger mit Ring?) aus Gold in dem LOUVRE nach BOREUX *Guide-Catal.* 2 (1932) 338, pl. XLIV a, Höhe 9 cm, aus der Zeit Osorkon II. (Dyn. XXII). Osiris als hockende Mumie auf einem hohen Postament legt die Hände an seine Knie (*oben* § 218 a). Der schreitende Horus (*oben* § 117 d) und die schreitende Isis (*oben* § 300 c) legen eine erhobene Hand zu ihm hin.

e) **8870** Tafel 66 c. Voll gegossen, der Sockel hohl. Höhe 11 cm. Gekauft in Alexandria.

Sockel (Breite 8,6 cm, Tiefe 3,6 cm, Höhe 1,1 cm), an dessen rechter Seitenfläche hinten ein Ring mit waagerechter Durchlochung angegossen ist. Vorn Inschrift (Abb. 760): (rechts:) „Osiris ... (Beiwort)". (Vorn:) „Isis gebe Leben (dem) Nes-Ptah, dem Sohne des Ḥrj-ḥp (?), (links:) geboren von der Hausherrin Hneni (?)."

1. In der Mitte Osiris: Stehende Mumie auf einem Sockel (Tiefe 1,3 cm; Breite vorn 1,3 cm, hinten 1,2 cm). In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab mit Querstrichen in gleichem Abstand; links dreisträhnige Geißel mit den gleichen Querstrichen auf dem Schaft und kreuzweiser Flechtung auf den Strähnen. Das Leichentuch hat im Nacken eine abstehende Oberkante. Langer Bart mit umgebogener Spitze und eingegrabener Flechtung, dem Halse anliegend. Oberägyptische Krone mit Uräus (eingegraben eine Mittellinie und Seitenlinien) und zwei Straußenfedern (vorn Fahnen eingegraben).

2. Isis auf Sockel (Tiefe 1,2 cm, Breite vorn 1,2 cm, hinten 1,1 cm). Linke Hand ausgestreckt, rechte hinten an die rechte Schulter des Osiris gelegt. Frauenhaar, vorn gesträhnt mit drei waagerechten Abschlußlinien; hinten vier parallele Strähnenlinien, zwischen ihnen unregelmäßige Querstriche. Auf dem Kopf vorn Uräus (Mittellinie und Seitenstriche eingegraben) und ein Untersatz mit Kuhhörnern (Spitzen weggebrochen) und Sonne. Hinten ein großer angegossener Ring.

3. Schreitender Horus (oberhalb der Knöchel weggebrochen) auf Sockel (Tiefe 3 cm, Breite vorn 1,5 cm, hinten 1,7 cm); er legt seine linke Hand von hinten an die Schulter des Osiris.

Wachsmodell: An dem Mumienkörper des Osiris sind die Füße offenbar selbständig hergestellt und angesetzt. Der Leib ist bis zu dem Halse hinauf einschließlich der Hände wohl aus einer einzigen Gipsform gewonnen; Krummstab und Geißel sind aufgelegt. Die Oberschenkel der Isis setzen sich gegen den auffallend runden Bauch scharf ab und sind wohl nicht aus der gleichen Gipsform hergestellt.

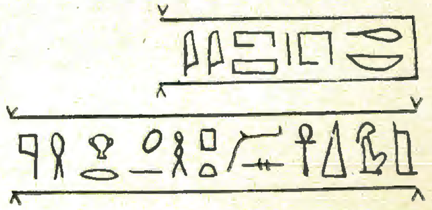


Abb. 760

f) **11 374** Anhänger. Tafel 66 i. Vollguß, Grüne Patina. Höhe 3,3 cm. Gekauft 1893 von Prof. von Kaufmann.

Gemeinsame Platte (Dicke 1 mm, Breite 2,1 mm, Tiefe 6 mm): § 179 g, Osiris wird am Rücken gehalten von der rechten Hand der an seiner linken Seite stehenden Isis und der linken Hand des an seiner rechten Seite stehenden Chonsu. Isis ist kleiner als Osiris, und Chonsu kleiner als Isis. Hinter dem Kopfschmuck der Isis und des Chonsu sitzt je eine angegossene Öse.

Osiris: Stehende Mumie mit oberägyptischer Krone; daran Uräus und zwei Straußenfedern. In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Geißel, links Krummstab.

Isis: Linke Hand ausgestreckt. Frauenhaar mit Uräus. Auf dem Kopf freistehend ohne Untersatz: Kuhhörner mit Sonne. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben.

Chonsu: Schreitender Mann, rechte Hand ausgestreckt. Falkenkopf vor dem langen dreiteiligen Haar, ohne menschliche Ohren. Mond mit Uräus. Enger kurzer Knieschurz.

g) Die Gruppe BERLIN **8871** gibt die gleichen Personen wie in b – e, aber in anderer Anordnung und in griechischem Stil.

8871 Voll gegossen. Höhe 8 cm. Gekauft in Alexandria.

Auf einer Platte (Breite 8,6 cm, Tiefe 2,1 cm, Dicke 1 – 2 mm, zweimal gebrochen) stehen nebeneinander drei angegossene Figuren (Abb. 761).

1. Serapis als stehender Mann in faltigem Gewand. Undeutliche Sandalen an den nebeneinander stehenden Füßen. Rechtes Standbein; linkes Spielbein mit etwas angehobenem Knie. Untergewand mit Falten (vorn eingegraben) bedeckt den rechten Oberarm. Mantel liegt auf der linken Schulter (Falten vorn eingegraben). Der rechte Arm ist seitwärts, der linke aufwärts ausgestreckt (unterhalb der Ellenbogen weggebrochen). Vollbart, langes gelocktes Haar, Modius auf dem Kopf.

2. Harpokrates in der Mitte als nackter Knabe. Rechtes Standbein, linkes Spielbein. Rechte Hand am Munde; in der linken ein undeutliches Füllhorn. Kopf nach rechts seitwärts geneigt. Volles Haar mit rechtem Schläfenzopf. Auf dem Kopf freistehend eine kleine Doppelkrone ohne Draht.

3. Isis rechts von ihm als stehende Frau. Langes weites Gewand, auf der Brust geknotet mit herabhängenden Mittelfalten, am Rücken hinter dem rechten Arm weit abstehend. In der linken herabhängenden Hand zwei undeutliche Gegenstände (Kornähren?). In der rechten seitwärts erhobenen Hand das Sistrum. Ägyptisches Frauenhaar, vorn Längssträhnen und Querlinien angegeben. Auf dem Kopf zwei seitwärts abstehende Federn (?). Zwischen ihnen eine Sonnenscheibe mit undeutlichem Aufsatz, in welchem wohl Rinderhörner und glatte Federn stecken.

Wachsmodell: Die drei Figuren, die keine eigenen Fußplatten haben, sind an der Rückseite nicht rundplastisch ausgeführt, sondern haben eine senkrechte Delle, die den Gebrauch von Formen für die Herstellung der einzelnen Teile des Wachsmodelles unwahrscheinlich macht. Die Wachsmodelle zu den Figuren scheinen vielmehr, zwar roh, aber doch aus freier Hand modelliert zu sein. Nach der rauhen Unterseite des Sockels möchte man annehmen, die Gruppe sei in einer offenen Form gegossen. Ein Fortsatz des hinteren Randes des Sockels hinter dem Harpokrates legt jedoch seine Deutung als Rest eines weggekniffenen Gußzapfens nahe. Dann würde der Einguß senkrecht auf den hinteren Rand des Sockels zu gemacht worden sein.

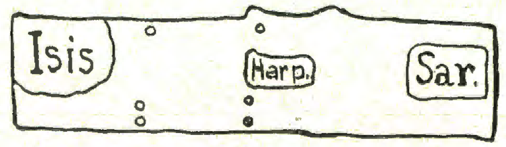


Abb. 761

h) Bei der Gruppe KAIRO 39 221 (DARESSY pl. LVIII) sind die drei Figuren: Osiris zwischen Isis und Nephthys, zwar gesondert gegossen, und der gemeinsame Sockel ist nicht erhalten, aber die Figuren gehören zusammen. In der Mitte steht Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung (*oben* § 179 d und 184 g), an seiner rechten Seite Isis (*oben* § 299 a und 300 b), und an seiner linken Seite Nephthys (*oben* § 285 a).

i) Die Gruppe BERLIN **9271**, wieder in griechischem Stil, ist so klein und undeutlich, daß die Bestimmung der drei Gottheiten zweifelhaft bleibt. Die kleine Figur in der Mitte kann doch wohl nur Harpokrates sein, auch wenn sie bekleidet ist; die linke Hand darf man als eine Entstellung der Lutschhand ansehen, die eigentlich die rechte sein sollte (*oben* § 162 a). Von den beiden Gewandfiguren an seinen Seiten kann man keine mit Sicherheit als Mann deuten, und dann sind Isis und Nephthys (*oben* § 316 a; 319 a) am wahrscheinlichsten. Ihre Attribute sind aber nicht die üblichen.

i) **9271** Tafel 66 k. Voll gegossen. Höhe 3,8 cm. Gekauft in Giza.

Auf einer Platte (Breite 3,2 cm, Tiefe 7 – 8 mm, Dicke 4 mm) stehen nebeneinander drei Figuren, jede auf einem eigenen kleinen Sockel.

1. In der Mitte Harpokrates (?) in weitem Gewande. Seine rechte Hand hängt herab, seine linke ist an die Brust gelegt (gemeint: lutschend?). Langes lockeres Haar. Undeutliche Krone, vielleicht Doppelkrone ohne Draht.

2. An seiner rechten Seite steht eine Göttin in weitem langem Kleide. Langes offenes Frauenhaar. In der rechten herabhängenden Hand ein undeutlicher Gegenstand. In der erhobenen Linken hält sie einen auf den Sockel gestellten Stab, der bis über ihren Kopf reicht und dort einen gebogenen Querast hat.

3. An seiner linken Seite steht eine Göttin in langem faltigem Gewande. In der rechten herabhängenden Hand ein undeutlicher Gegenstand. In der linken wieder ein langer Stab, dessen oberes Ende weggebrochen ist. Langes loses Frauenhaar mit undeutlichem Aufsatz.

k) Die Gruppe KAIRO 39 268 (DARESSY p. 317) gibt in der Mitte Horus als Mann mit Falkenkopf (*oben* § 114 c). An seiner rechten Seite steht Isis (*oben* § 284 a), an seiner linken Nephthys (*oben* § 285 a); beide Göttinnen tragen auf dem Kopf die Hieroglyphe ihres Namens.

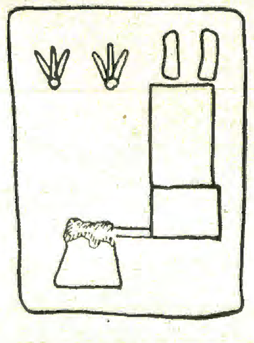
§ 665 Zwei verschiedene Figuren nebeneinander

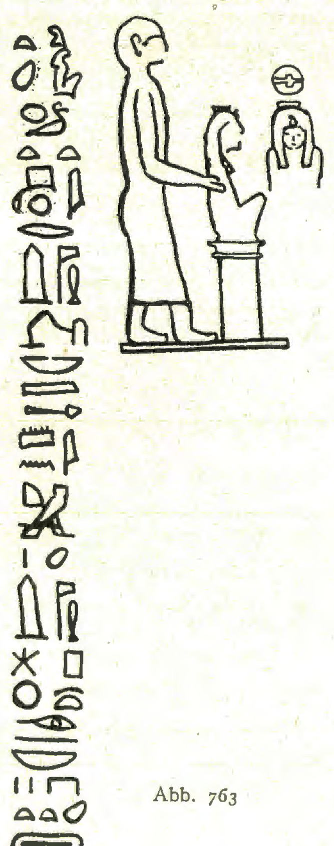
a) ANTWERPEN 118 = ALLEMANT 86 nach *Catal.* (1894) 21: aus Abydos, gibt auf einem Sockel nebeneinander eine thronende Frau mit Löwinnenkopf (Höhe 8,1 cm, *oben* § 345 c) und einen stehenden Falken, von dem nur die Beine und der Schwanz vorhanden sind (*oben* § 532 a). Grundriß: Abb. 762. Die Namen der Gottheiten und der Sinn der Zusammenstellung bleiben ungewiß; möglich wäre Uto von Buto mit Horus.

b) Zwei ganz verschiedenartige Elemente sind zu einer Gruppe zusammengestellt in BERLIN **8869**, das in dieser Gestalt gewiß noch nicht vollständig ist. Eine innere Verbindung zwischen Osiris (*oben* § 179 i und 189 b) und der Schlange auf dem Papyrusstengel (*oben* § 524 c) ist nicht zu erkennen, nicht einmal die Bedeutung der letzteren, die keine Krone trägt. Ein Anhänger kann die Gruppe trotz des Ringes nicht sein; der Ring kann nur zum Befestigen der Standfiguren gedient haben. Die Zusammenstellung erinnert an Osiris, hinter dem ein Papyrusstengel mit einer Schlange mit der oberägyptischen Krone steht (*oben* § 664 b). Eine äußerlich ähnliche Komposition in griechischem Stil ist der stehende Harpokrates (*oben* § 162 a), neben dem eine Schlange sich an einer Weinrebe zu einem Füllhorn hinauf windet: Collection MORGAN Nr. 18 nach SMITH *Bronzes* (1913) 9 mit Photo.

Eine eigenartige Zusammenstellung, die sich trotz ihrer Undurchsichtigkeit auf den Totenkult beziehen muß, ist ein schon griechisch beeinflußter Anhänger WIEN 790a (Höhe 2,3 cm) mit einer Fußplatte: neben einem hockenden Pavian (Hände an den Knien, um den Hals ein Band mit Amulett, im Rücken ein Ring mit senkrechter Durchlochung) steht, mit seinem rechten Knie verbunden, ein Falke mit Menschenkopf, also eine „Seele".

c) **8869.** Tafel 66 e. Standfigur mit Ring. Voll gegossen. Höhe 14,1 cm. Gekauft in Alexandria.


Abb. 762


Abb. 763

In den nebeneinander gehaltenen Händen rechts Krummstab, links Geißel. Anliegender Bart mit eingegrabener Flechtung. Oberägyptische Krone mit Uräus ohne Schwanz; beiderseits Straußenfeder mit eingegrabener Fahne. Unter den Füßen ein Zapfen, 2,2 cm lang.

An der linken Seite des Osiris, unten durch einen Steg verbunden, oben dem linken Oberarm anliegend, steht ein Papyrusstengel mit kleiner Basis und undeutlichem Blütenkapitell; darauf eine Schlange in Vorderansicht, hinter ihr ein Ring.

§ 666 Zwei Figuren hintereinander

a) Gruppen, in denen zwei Figuren hintereinander stehen, sind meist so komponiert, daß die hintere Figur erheblich größer ist als die vordere, so daß man eigentlich von einer Hauptfigur sprechen müßte, die eine kleine Nebenfigur vor sich hält (wie *unten* § 675 – 677).

b) Eine solche Komposition ist die Gruppe des Stifters, der ein vor ihm stehendes Götterbild mit seinen Händen hält. FIRENZE 1530 (Höhe 11,5 cm, Abb. 763) gibt einen schreitenden Mann (*oben* § 368 a), auf dessen Rückenpfeiler steht: „Angesehen bei Ma'at, Tochter des Re, der Prophet des Amon, Aha-neb, selig, (und?) Amon-em-Opet, Sohn des Prophet des Amon Pa-seba-cha-Re, geboren von der Hausherrin Sat-Amon". Der Mann hält eine hockende Mumiengestalt der Ma'at (*oben* § 258 c) auf einem hohen Postament (*oben* § 580 e). Ähnlich ist NEW YORK 89.2.518 (*oben* § 368 a). Ferner der schreitende Stifter, der einen Osiris als stehende Mumie vor sich hält. In Collection R. DE RUSTAFJAELL Nr. 499 nach *Catal.* (1913) 44, pl. XXXIV (Höhe 5 inches) ist der Stifter kahlköpfig (*oben* § 368 a), und hat einen Rückenpfeiler; der mit ihm auf dem gleichen Sockel stehende Osiris (*oben* § 181 a) reicht ihm bis an die Brust. Bei BERLIN **9258** (*unten* c) steht der Osiris (*oben* § 180 a und 184 i) auf einem Postament (*oben* § 580 e) und reicht bis an den Hals des Stifters hinauf (*oben* § 368 a).

c) **9258** Tafel 66 d und Abb. 764. Höhe 29 cm. Gekauft in Kairo, vielleicht aus Theben.

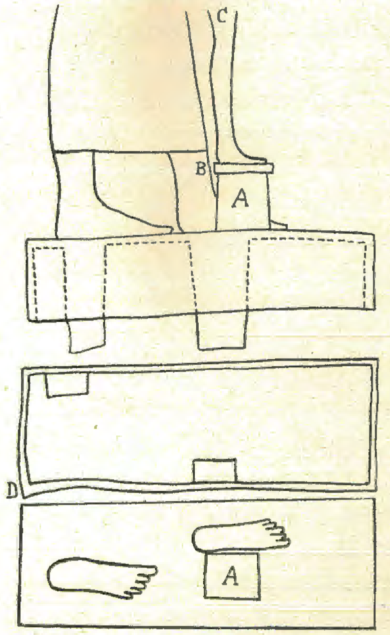


Abb. 764

Der Sockel ist mit Kern gegossen, die Figur des Stifters ebenso, aber abgeschlossen; der Osiris desgleichen. Der Sockel ist ein unten offener Kasten von 14 cm Länge, 5 cm Breite und 3 cm Höhe, etwa 1 – 4 mm dick, mit zwei Zapfen. An seiner linken Seite ist eine Inschrift eingegraben, von der nur in der Mitte lesbar ist: „. . . . . geboren von . . . . . ". Auf seiner Oberfläche ist der schreitende Stifter und der auf einem Postament stehende Osiris angegossen. Der kahle Kopf des Stifters mit dem bildnismäßig modellierten Gesicht weist auf einen Priester. Der Osiris mit der unterägyptischen Handhaltung hat die rechte Hand oben mit der Geißel; die Strähnen sind glatt, der Stiel ist unterhalb der Faust nur ganz kurz weitergeführt. Der Krummstab ist dünn und hat keine Querstriche; unterhalb der Faust ist er lang, senkrecht abwärts gerichtet und von der Richtung des Oberteils abgebogen. Der gebogene Bart hat vorn ein eingegrabenes Flechtmuster und ist in seiner ganzen Länge mit dem Halse bzw. der Brust verbunden. Die oberägyptische Krone hat einen Uräus, der oberhalb des Kronenrandes ansetzt; sein Schwanz ist 2 – 3 mal so lang wie das Schild. An den Straußenfedern sind die Fahnen vorn durch Linien eingegraben; Kiel verwischt. Die Figur des Osiris hat Metallverbindung mit den Händen des Priesters, sowie an der Rückseite der Krone mit seiner Brust. Ebenso ist der linke Fuß des Stifters mit der unteren Hälfte des Postamentes des Osiris verbunden. Die Abschlußplatte des Postamentes steht in Verbindung mit dem linken Bein des Stifters unterhalb des Kleidrandes.

Wachsmodell: Neben dem rechten Fuß des Stifters ist der Sockel, der ungleichmäßig dick gegossen ist, stark verzogen; das kann nur entstanden sein, als er noch nicht mit der Kernmasse gefüllt war. Die Bronzehaut zeigt außen noch die geglättete Oberfläche der Gipsform, während die Innenseite eine unregelmäßige Oberfläche hat, wie sie bei dem Erkalten von Wachs an der Luft zu entstehen pflegt. Der Priester ist zweifellos aus Teilen zusammengesetzt, von denen aber keine Grenzen mehr zu erkennen sind, weder an den Knien noch an den Hüften. Der Kopf scheint sicher angesetzt zu sein, falls nicht der Adamsapfel und die Fettfalte in dem Nacken irreführt. An dem individuellen Gesicht sind die Augen ausgehoben für eine Einlage. In dem Metallguß ist die rechte Schulter nicht gekommen (oder ist sie bei der Reinigung weggefressen?); hier müßte bei dem Einformen die oberste Schicht des Wachsmodells abgescheuert sein. An dem linken Ohr ist ein rechteckiges Stück Metall von 9 × 14 mm Größe herausgeschnitten, anscheinend um eine im Guß nicht gekommene Fläche zu ersetzen.

Das vollständig erhaltene Gußstück ist ein Beweis für die Sicherheit, mit der die Modelleure ihre Wachsmodelle handhaben, selbst wenn sie schon mit dem Kern gefüllt waren. Denn die Verbindung des Priesters und des Osiris untereinander und mit dem Sockel kann erst erfolgt sein, als beide Figuren in sich vollendet und schon mit der Kernmasse gefüllt waren. Zwischen dem Kern des Osiris und dem Kern des Priesters besteht keine Verbindung; man könnte eine solche höchstens zwischen der Brust des Priesters und der Krone des Osiris vermuten. Vielmehr sind es gerade massive Teile, mit denen die Figuren sich untereinander und mit dem Sockel berühren: die Füße und Hände des Priesters sowie die wahrscheinlich massive Kronenspitze des Osiris. Der Modelleur hat es gewagt, die beiden fertigen Figuren, deren Gewicht durch den Kern erheblich war, untereinander und mit dem Sockel zu verbinden; sein Mut ist nur an einer einzigen Stelle enttäuscht worden: durch die Verziehung des Wachses an dem Sockel neben dem rechten Fuß des Priesters.

d) Zwei Tiergruppen geben zwei Tiere hintereinander, ebenfalls so, daß das hintere Tier die Hauptfigur ist. Bei PHILADELPHIA E 14 288 (Höhe 13,2 cm, Abb. 765) hockt ein Ibis (*oben* § 542 c) auf einem rechteckigen Postament, der oben durch Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen ist (*oben* § 580 g); auf dem gemeinsamen Sockel hockt ein Pavian mit Mond auf dem Kopf (*oben* § 490 b). Inschrift: „Thot gebe Leben (dem) Pete-Hor, Sohn des Mer-ba (?)".

Eine einzigartige Gruppe aus "mottled black and tan stone" (Höhe 6,3 cm) ist NEW YORK Hist. Soc. S 43, jetzt BROOKLYN 37.592 L: ein großer Pavian steht aufgerichtet und legt seine Hände (weggebrochen) von den Seiten an den Löwinnenkopf einer vor ihm in der gleichen Richtung stehenden Göttin, gerade unter ihre Ohren. Die Göttin hält in ihrer linken Hand vor sich einen "lotos staff" (Papyrus-Zepter?), in der rechten ein Anch. Auf dem Kopf des Pavians und der Göttin ist ein Loch gebohrt für einen einzusetzenden Kopfschmuck (verloren), der aus Bronze zu denken ist. Der Pavian ist im Nacken durchbohrt, so daß die Gruppe als Anhänger gedient hat.

e) Die Verbindung einer Gottheit mit einem Obelisken (*oben* § 583 b – d) gibt den Obelisken meist so groß, daß die Gottheit wie eine untergeordnete Zutat wirkt. Einige dieser Gruppen kommen aus Sais; aber daraus darf man nicht für alle auf Sais als den Ort der Anfertigung schließen. Der Obelisk ist so groß, daß der schreitende Mann mit Falkenkopf bei KAIRO 38 622 (*oben* § 123 e) nur bis zu seiner Mitte hinaufreicht, bei BERLIN **13 143** (*oben* § 118a) trotz eines sehr hohen Sockels nur wenig über die Mitte hinaus. Die thronende Göttin mit Löwinnenkopf BERLIN **13 144** (*oben* § 349 h) reicht etwa bis ¾ der Höhe des Obelisken hinauf. Etwas weiter die hockende Mumie mit Falkenkopf (*oben* § 557 f) KAIRO 38 600. Bei CHICAGO Art. Inst. 94.258 (*oben* § 349 d) ist die stehende „Uto" mit Löwinnenkopf ebenso hoch wie der Obelisk. Bei KAIRO 38 542 (*oben* § 92 a) ragen die hochstehenden Ohren des

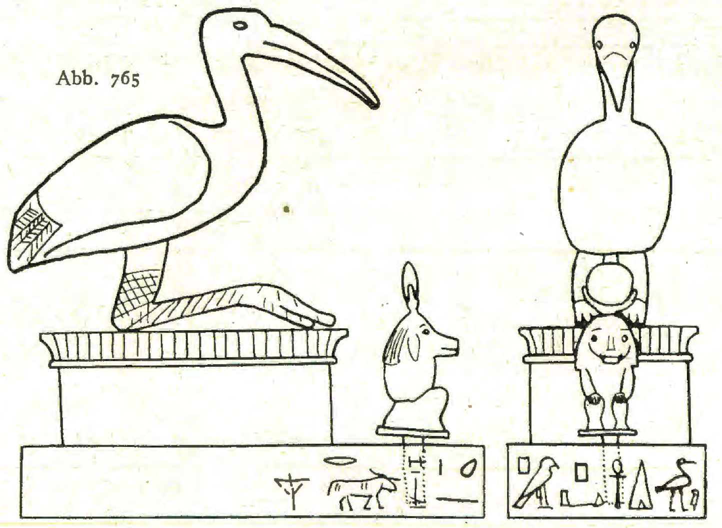


Abb. 765

Hundekopfes des thronenden Gottes frei neben der Spitze des Obelisken auf. Ebenso die Doppelkrone des schreitenden Mannes mit Falkenkopf bei HILDESHEIM 32 (*oben* § 118 a) und des thronenden Atum bei MINNEAPOLIS (*oben* § 47 a). Bei den zuletzt angeführten Gruppen läßt die gleiche Höhe des Obelisken und der Gottheit die beiden Bestandteile als gleichbedeutend erscheinen, so daß der Obelisk in keinem Falle untergeordnet ist. Das größte Übergewicht in der Komposition hat der Obelisk bei BERLIN **11 485** (*oben* § 583 f), wo auf der Spitze des Obelisken eine kleine Katze liegt.

§ 667 Ein Vogel schützt eine Göttin

a) Immer wieder in anderer Weise wird eine Gruppe ausgeführt, die in sieben verschiedenen Beispielen vorliegt; gemeinsam ist ihnen ein Vogel, der mit ausgebreitet vorgestreckten Flügeln eine vor ihm stehende Göttin schützt. Der Vogel scheint kein Falke zu sein (*oben* § 536b), sondern ein Geier mit einem langen Kopf, zuweilen dem eines Hundes (*oben* § 547). Die Göttin hat einmal den Kopf einer Katze, sonst stets den einer Löwin, darauf Sonne mit Uräus (*oben* § 340 a). Die Gruppe ist stets klein und steht auf einer Fußplatte; ein Ring ist niemals angebracht, und sie ist nicht als Anhänger getragen worden. Weder die Verwendung der Gruppe noch ihre Bedeutung sind klar.

b) Veröffentlicht ist nur KAIRO 39 094 (DARESSY pl. LIII), Höhe 6,2 cm, aus Bubastis. Die Göttin streckt die Hände vor; der Geier hat einen Hundekopf, darauf waagerechtes Widdergehörn, mit zwei Straußenfedern. Eine andere Gruppe KAIRO 39 000 (Höhe 3,4 cm, DARESSY p. 253) soll eine Bastet darstellen mit einem Sistrum (?) in der rechten Hand und der Ägis des Tanzgeräts in der linken. Wenn die Göttin keine Sonne auf dem Kopfe trägt, ist die Deutung auf Bastet (*oben* § 329 e) wahrscheinlich, und dann weist auch dieses Stück auf Bubastis. Über den Geier (*oben* § 546 b) sind keine genaueren Angaben gemacht.

c) Bei WIEN 752 (Höhe 6,5 cm, Abb. 766) hat der Vogel mit Hundekopf auf ihm das waagerechte Widdergehörn mit einer undeutlichen Federkrone. Von der Spitze der Federn läuft ein Steg hinüber zu der Sonne auf dem Kopfe der Göttin, von deren vorgestreckten Händen Stege zu ihren Knien laufen. In der Gruppe HANNOVER 2532 (Höhe 5 cm) erhebt die Göttin mit Löwinnenkopf und Sonne ihre Hände geballt nach vorn. Die Krone des Vogels („Falke mit Hundekopf") ist nicht zu deuten.

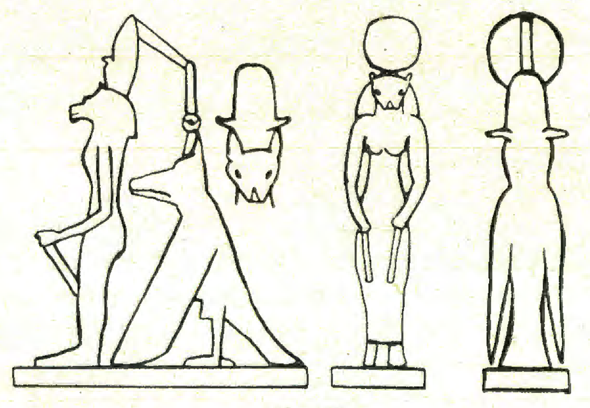


Abb. 766

d) Bei UNIV. COLL. LONDON, shelf 345 (Höhe 5,5 cm, Tiefe 4 cm, Abb. 767) ist die Sonne auf dem Kopf der löwenköpfigen Göttin teilweise weggebrochen; ihre groben Hände sind wohl geballt. Die undeutliche und beschädigte Krone auf dem Hundekopf des „Falken" scheint eine Sonne oder Federn zu enthalten.

Die Gruppe HILTON PRICE 2518 nach *Catalogue* 1 (1897) 297 (Höhe 3 inches, aus der Sammlung Baron de Menascé) ist sauber gearbeitet; die Göttin streckt ihre geballten Hände vor; die Flügel des Falken sind ziseliert.

e) Eine Gruppe in dem LOUVRE (Höhe etwa 10 cm, Abb. 768) läßt die Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus, beide Hände an waagerecht vorgestreckten Unterarmen ballen. Der Vogel sieht aus wie ein Mumienkörper mit Hundekopf, darauf das waagerechte Widdergehörn mit der oberägyptischen Krone mit zwei Straußenfedern, daneben nochmals zwei Straußenfedern; an dem Rücken des Mumienkörpers sitzt ein Vogelleib (wie bei den Mischgöttern). Eine andere Gruppe in dem LOUVRE (Höhe etwa 8 cm) gibt die Göttin in der gleichen Haltung, geschützt durch die ausgebreitet vorgestreckten Flügel eines hinter ihr hockenden Falken, der eine undeutliche Krone trägt. Bei einer Gruppe in PARIS, MUSÉE GUIMET E 2587 (Höhe 4,5 cm, Abb. 769) hat die Göttin wieder die gleiche Haltung; von dem Vogel ist der untere Teil weggebrochen.

§ 668 Die geflügelte Isis schützt Osiris

a) Die beliebte Gruppe der Isis, die ihre geflügelten Arme nach vorn abwärts ausstreckt, um den als Mumie vor ihr stehenden Osiris zu schützen, ist in zwei Ausführungen vorhanden. Jede von ihnen steht auf einer Platte und war in einen größeren Sockel eingezapft, um einen Teil einer größeren Gruppe mit mehreren Begleitfiguren zu bilden, wie sie in ATHEN 132 (*unten* § 681 c) erhalten ist. Die kleine Ausführung in MINNEAPOLIS MIA 53 (Höhe 8 cm, Abb. 770) gibt dem Osiris die unterägyptische



Abb. 767



Abb. 768



Abb. 769

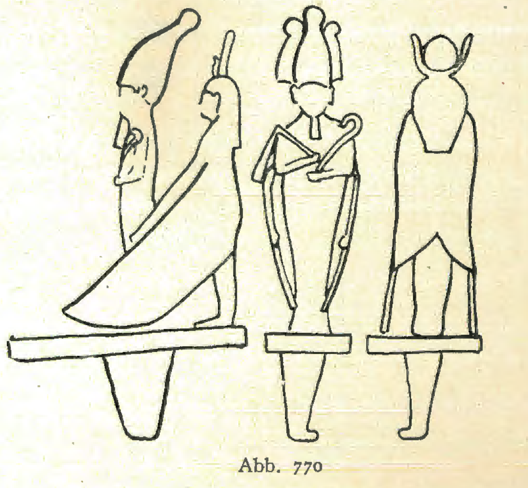


Abb. 770

Handhaltung (*oben* § 179 b und 184 h). Bei Isis gehen die Flügel auf ihrem Rücken ineinander über (*oben* § 301 c). Bei BERLIN **13 778** (*unten* b), dessen Osiris (*oben* § 179 b und 195 b) ebenfalls die unterägyptische Handhaltung hat, berühren die Flügel der Isis nur ihren Rücken (*oben* § 301c). Aus einer solchen Gruppe ist die Isis häufig allein erhalten, weil gesondert gegossen (*oben* § 301).

b) **13 778** Tafel 67 a – d. Wohl Vollguß in zwei Teilen: 1. Sockel mit Isis; 2. Osiris mit einem Zapfen unter der Fußplatte, der in den Sockel faßt. Höhe 17,8 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Sockel gegossen mit zwei Zapfen, von denen der unter den Hacken der Isis 1,7 cm lang stehen gelassen ist; der vordere (in der Mitte vorn) ist an der Unterkante des Sockels abgekniffen (Abb. 771). Inschrift (Abb. 772): „Osiris Wen-nofer und Isis, die Große, die Gottesmutter, sie mögen Leben geben (dem) Pete-Hor, dem Sohne des Pa-scheri-... Uto (?), geboren von der Hausherrin Kemensi" (? RANKE *Personennamen* 1 [1935] 345,12).

Isis ist ohne Fußplatte stehend unmittelbar auf dem Sockel angegossen. Frauenkleid unten abgesetzt; obere Grenze nicht angegeben. Vereinzelte schräge Linien auf der Vorderseite scheinen zu einer unvollendeten Wiedergabe der um den Körper geschlagenen Flügel zu gehören. An den Armen sitzen Flügel, deren Enden mit dem Sockel verbunden sind; außen drei Teile: innen runde Schuppenfedern, außen lange Schwungfedern. Dreiteiliges Haar mit parallelen Strähnen, unten eine waagerechte Abschlußlinie. Geierhaube (Abb. 773) mit Leib (kreuzweise gestrichelt), Schwanz (drei lange Federn), Beine mit Hosen, und mit Flügeln (zweiteilig mit Querstrichen); in den Fängen je ein Symbol *šn* „Ewigkeit". Uräus setzt am Haarrand an. Der Schlangenkranz ist im Wachsmodell aus einem runden Untersatz mit Ausladung hergerichtet durch Eingraben von senkrechten Strichen. Kuhhörner (beiderseits rund) mit Sonne (beiderseits flach).

Osiris, mit der Fußplatte zusammen voll gegossen. Auf der Fußplatte (Höhe 5 mm) ist eingegraben (Abb. 647): „Osiris Wen-nofer möge Leben geben" (unvollendet, war vielleicht schon in der Gipsform für das Wachsmodell enthalten). Die Fußplatte ist zu weit nach rechts auf den Sockel aufgesetzt (Abb. 646). An der Mumie sind hinten Gesäß, Oberschenkel und Waden mit leichter Schwellung angedeutet. Arme völlig umhüllt, nur die geballten Hände sind ausgeführt. An dem Stiel der Geißel sind Querstriche in Gruppen zu je drei eingegraben; an den Strähnen Querstriche in Gruppen zu je 3 – 4. Der Krummstab, der unterhalb der Hand stumpfwinklig abgebogen ist, hat Querstriche in Gruppen zu je 3 – 4.; Krücke nach innen gewendet. Am rechten Handgelenk vielleicht ein Armband (2 Linien). Halskragen nur vorn ausgeführt: 4 Linien, außen Bommeln. Im Nacken hängt auf dem Leichentuch, das gegen die Schultern mit scharfer Kante abgesetzt ist, eine eingegrabene Troddel als Fortsetzung der beiden Bänder, die am unteren Rande der Krone beginnen (Abb. 646). Bart mit Flechtmuster (eingeritzt) und durchlaufender der Stütze. Bartband eingegraben, rechts bis zum Ansatz der Krone, links bis zum Ohr. Der Uräus setzt oberhalb des Randes der oberägyptischen Krone an. Auf dem Schild ist ein senkrechtes Band eingegraben, beiderseits ansteigende Linien; Leib in zwei Ringen, Schwanz bis unterhalb der Einziehung der Krone. An jeder Seite der oberägyptischen Krone sitzt eine Straußenfeder mit einem Widderhorn, das nur auf der Vorderseite durch Linien abgegrenzt ist. Eingegrabene Linien geben an den Straußenfedern die Fahnen, an den Widderhörnern die Drehung wieder.

Wachsmodell Isis: Die Füße sind mit Unterschneidung auf den Sockel gesetzt, der seine Inschrift erst an dem Wachsmodell erhalten hat. Kniegrenze rundherum deutlich.

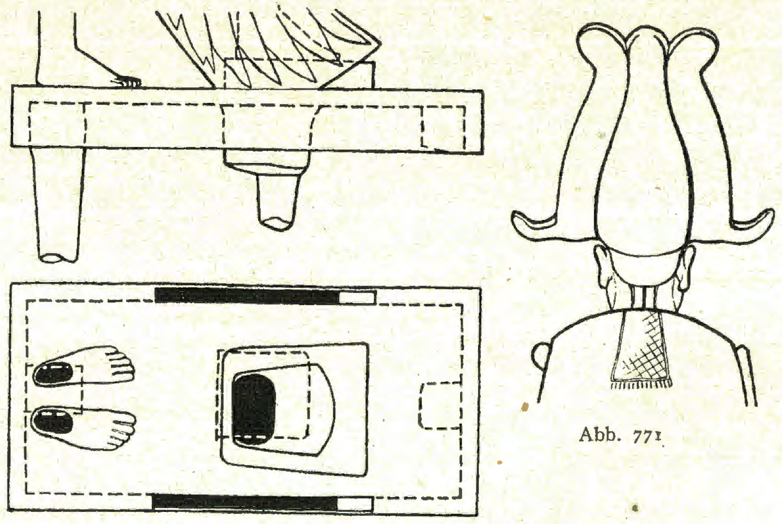


Abb. 771

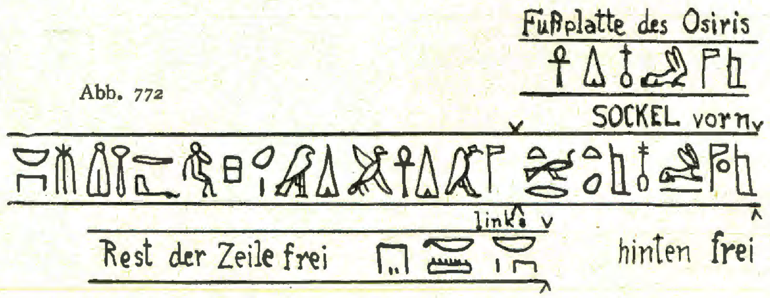


Abb. 772

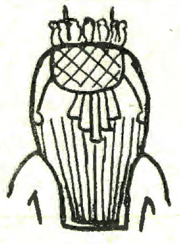


Abb. 773

lich. Hüftgrenze an der flüchtig überarbeiteten Vorderseite wahrscheinlich, an der sorgfältig geglätteten Rückseite unsichtbar.

An den Rumpf sind zunächst die gesondert hergestellten Arme angesetzt, wobei sie eine unorganische Schwingung im Bogen nach außen erhielten, ohne daß der Ellenbogen winklig heraustritt. Dann wurden die aus zwei Wachsplatten hergestellten Flügel eingeschoben und mit Rumpf, Armen und Sockel verbunden. Durch die eingegrabenen Linien wurden die Platten gegen den Rumpf abgesetzt und durch Einritzen der Federn als Flügel kenntlich gemacht.

An dem Modellteil „Oberkörper" ist nach dem Verlauf des Umrisses vielleicht sowohl das Haar wie das Gesicht gesondert hergestellt und aufgesetzt, ebenfalls – wie immer – die Ohren. Dann sind Uräus, Untersatz und Kopfschmuck in einzeln hergestellten Stücken angefügt worden.

OSIRIS: Die Modellgrenze an den Knien ist rundherum wahrscheinlich. Die nächste Modellgrenze liegt erst am Halse. Für die Krone ergibt sich aus der Beschreibung, daß die Straußenfedern in offenen Halbformen hergestellt sind. Die Spitzen der Widderhörner sind gesondert hergestellt und an die Straußenfedern angesetzt, wie an der Rückseite deutlich zu erkennen ist. Die abstehenden und rundherum scharf abgesetzten Ohren sind offenbar gesondert geformt und angesetzt, das linke etwas höher als das rechte.

§ 669 Größere Gruppen mit Figuren in gleicher Richtung

a) In zahlreichen Fällen sind nicht nur zwei Figuren, sondern mehrere in gleicher Richtung zu einer Gruppe zusammengeschlossen. Dabei stehen die einzelnen Figuren teils nebeneinander, teils hintereinander. Eine einfache Komposition, bei der die vordere Figur selbst schon eine Gruppe ist, wird durch eine Zusammenstellung gebildet, die in zwei Ausführungen vorhanden ist: Nechbet in Gestalt einer Frau mit Geierkopf, darauf die Doppelkrone (*oben* § 328 b), steht auf der gemeinsamen Fußplatte hinten und streckt beide Hände vor (Innenflächen nach innen), um die vor ihr thronende Isis (§ 305 e) zu schützen, die den auf ihrem Schoß sitzenden Knaben säugt. Der Thron (*oben* § 304 a) der Isis ist als durchbrochener Sessel gearbeitet, aus Holzleisten zu denken. Die einzige mir bekannte Ausführung dieser Gruppe, als deren Heimat man sich El-Kab, Theben oder einen anderen oberägyptischen Ort denkt, war früher Sammlung MAC GREGOR 1299 nach *Catal.* (1922) pl. XXI, jetzt BERLIN **23 220**.

b) **23 220** Tafel 66 g – h. Wohl Vollguß. Höhe 5 cm. Erworben 1930 in Berlin.

Auf einer Fußplatte stehen, in e i n e m Guß hergestellt, die thronende Isis und die schreitende Nechbet. Nechbet ist im Metall verbunden an dem linken Unterschenkel mit dem Thron der Isis, an den Händen mit den Hüften der Isis, und an dem Geierschnabel mit dem Kopf der Isis. Durchbrochen ist die Nechbet zwischen den Füßen, zwischen dem Geierkopf und dem Haar, sowie hinter der oberägyptischen Krone. An der oberägyptischen Krone, die in die unterägyptische gestellt ist, und den Ansatz des Drahtes trägt, sitzt an jeder Seite eine Straußenfeder. Die Isis mit dem Knaben ist ohne Durchbruch gearbeitet; ihre Unterschenkel sind frei abgerückt von den Vorderbeinen des Sessels. Isis trägt auf dem Kopfe an dem dreiteiligen Haar den Uräus, sowie auf dem Schlangenkranz die Kuhhörner mit Sonne.

c) Eine andere Gestaltung des gleichen Gedankens ist die Gruppe, die ich ebenfalls nur in einer einzigen Ausführung nachweisen kann: ein stehender Geier streckt die ausgebreiteten Flügel nach vorn abwärts, (*oben* § 546 c) um die säugende Isis (*oben* § 296 b) zu schützen: NEW YORK Hist. Soc. A 291, jetzt BROOKLYN 37.400 L (Höhe 17 cm, aus „Saqqara", Tafel 90 c – d). Die Gruppe der Isis mit dem Knaben besteht aus hellgrünem Stein (gefärbtem Alabaster?) und ist mit Thron und Sockel aus einem Stück gemeißelt. Ich verdanke Mrs. Elizabeth Riefstahl folgende Beschreibung: "The trapezoidal base slips into tapering bronze flanges cast in one with high bronze base. The figure is protected by a separately-cast bronze vulture which fits into a slot in the base. The wings were formerly inlaid apparently, from remaining traces, with red and blue glass. In front of the base are two additiona slots for missing figures. The goddess has a bronze crown with uraeus, and separately cast head-dress of disk-in-horns which fits into a slot in the crown of uraei and through it into a deep hole in the alabaster head. The bird also consists of two castings, wings and body, and legsand tail."

d) Die größere Gruppe BRITISH MUSEUM 34 954 (Abb. 774) steht auf einem modernen Sockel, so daß die Zusammengehörigkeit der Figuren nicht gesichert ist (*oben* § 659 b). Hinten in der Mitte (A) thront eine säugende Isis (*oben* § 305 e). An ihrer rechten Seite (B) steht eine Frau mit der Doppelkrone auf dem Haar, also Mut von Theben (*oben* § 278 b). An ihrer linken Seite (C) steht eine Nephthys mit ihrer Hieroglyphe auf dem Haar (*oben* § 285 a). Auf dem Sockel vorn richtet sich eine große Schlange mit der unterägyptischen Krone auf (*oben* § 529c); an jeder Seite von ihr eine kleinere Schlange ohne Krone (*oben* § 519 d). Wenn diese Figuren wirklich ursprünglich eine Gruppe gebildet haben, so ist deren Sinn schwer zu ermitteln. Die Hauptfigur ist die säugende Isis, zu der die Nephthys als ihre Begleiterin gehört haben mag. Aber Mut von Theben widerspricht der unterägyptischen Krone der Schlange.

e) In einem einzigen Guß hergestellt ist die Gruppe KAIRO 39 380 (DARESSY pl. LXIII) aus Sakkara (Länge 10 cm) mit dem schreitenden Stier (*oben* § 412 a), der von Isis (an seiner rechten Seite, *oben* § 300 a) und Nephthys

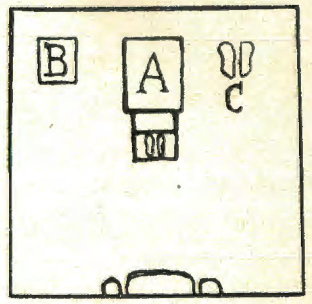


Abb. 774

(hinter ihm, *oben* § 285 a) geführt wird. Der Stier, der wie der Apis von Memphis ausgeführt ist, bedeutet den Osiris-Apis (Sarapis). Die Gruppe steht auf einer Platte, die wie ein Untersatz für Tiere oder Gauzeichen gestaltet ist (*oben* § 580 h).

f) Eine Komposition von unklarer Bestimmung, vielleicht einen Stabaufsatz (*oben* § 613 f), stellt ATHEN 445 dar, bei der zwischen zwei liegenden Gefangenen (Ausländern?) (*oben* § 395 b) sich eine Lotosblüte (*oben* § 577 f) erhebt, auf der ein ithyphallischer Falke mit Männerkopf (*oben* § 536 e) und der Krone des Amon von Theben (*oben* § 54 a) steht. Der Falke hat als weitere Ausgestaltung an den Schultern merkwürdige Ansätze, die ihn den Mischgöttern annähern. Das Ganze mutet wie das phantastische Gerät eines Zauberers an. Die Lotosblüte leitet auf die aufgehende Sonne, als die der Mischgott gedacht zu sein scheint, der zuweilen als Amon-Re bezeichnet wird. Die siegreiche Sonne ist wohl der Sinn der Komposition, und ihre niedergeworfenen Feinde haben hier die Gestalt von menschlichen Gefangenen angenommen, während sie sonst als Tiere dargestellt sind (Krokodile, Nilpferde, Löwen, Schlangen und Skorpione).

g) Aus einer Reihe von Teilen zusammengesetzt ist der Harpokrates (*oben* § 176 a), der in dem Papyrusdickicht von Löwen und Zwergengreisen beschützt wird gegen Gefahren, die ihm durch Schlangen und Skorpione drohen. In einem einzigen Guß hergestellt ist HILDESHEIM 29 (Höhe 7,5 cm, *Bronzewerke* § 85). Der nackte lutschende Knabe sitzt auf einem Sessel (*oben* § 581 d), dessen Armlehnen von zwei stehenden Löwen gebildet werden (*oben* § 476a). Vor ihm stehen zwei Zwergengreise (*oben* § 136 b), hinter ihm eine Papyruspflanze (*oben* § 569 b). Wesentlich einfacher gestaltet ist UNIV. COLL. LONDON shelf 355 (Höhe 9,5 cm, Tiefe 5,5 cm): der Knabe, dessen beide Hände herabhängen, sitzt auf einem Sessel (*oben* § 581 d), dessen Sitzfläche von zwei stehenden Löwen getragen wird (*oben* § 474 a). Die Sitzfläche wird an drei Stellen von einem kurzen Papyrusstengel mit Dolde getragen (*oben* § 570 e). Auch wenn die gesondert gegossene Figur des Harpokrates nicht vorhanden ist, stellt der erhaltene Thron allein schon eine Vereinigung von mehreren Figuren in gleicher Richtung dar (*oben* § 582 c), wie bei GOTHA Z. V. 312 (Tafel 86 d, § 582 c) und bei SPINK nach *Chronique d'Égypte* XI, 22 (Bruxelles, Juillet 1932), letzte Umschlagseite, Anzeige von Spink & Son, London (Höhe 11 cm), wo zwei Löwen die Sitzfläche des Thrones tragen (*oben* § 475 a) und auf der Rückenlehne eine geflügelte Isis steht (*oben* § 301 f).

An dem Thron (*oben* § 582 e) in MINNEAPOLIS MIA 5 (Höhe 7,5 cm, Tiefe 5,7 cm), bei dem Harpokrates gesondert gegossen war (*oben* § 176 g) und nicht vorhanden ist, sind die drei figürlichen Teile auf die Rückenlehne gesetzt und nach hinten gewendet: der Kopf des Zwergengreises (*oben* § 135 b) zwischen einem Skorpion (*oben* § 565 a) und einer Schlange (*oben* § 522 c).

h) Aus sechs Figuren ist die Gruppe ATHEN 563 (Tafel 91 c) zusammengesetzt. Auf einer gemeinsamen Fußplatte steht in der Mitte auf einem kleinen Untersatz der falkenköpfige Horus mit der Doppelkrone auf dem Götterhaar (*oben* § 117 e). Auf der Fußplatte steht an seiner rechten Seite Isis (*oben* § 300 d), an seiner linken Seite Nephthys (*oben* § 285 a). Vor Horus hockt am Boden auf einer kleinen Platte der lutschende Harpokrates (*oben* § 165 b). Die beiden Tiere, die neben ihm mit aufgesetzten Vorderbeinen hocken, sind Katzen oder Hunde. Diese Tiere sind ein innerlich nicht zu begründender Bestandteil dieser Gruppe, die zwei verschiedene Gestalten des Horus mit seinen beiden Schützerinnen vereinigt. Vier Stege sind erkennbar, die von seinen geballten Händen zu den Schultern von Isis bzw. Isis hinüber laufen, und von seinen Schultern zu dem Kopfschmuck der Göttinnen.

i) In gleicher Richtung angeordnet sind die Figuren auf dem Deck der Schiffe (*oben* § 584), die als Stabaufsatz gearbeitet sind (*oben* § 625). Da ein opfernder König oder Stifter bei einigen Ausführungen erhalten ist, der in entgegengesetzter Richtung vor dem Gott kniet, ist eine solche Figur wohl auch bei den anderen zu ergänzen.

k) In auffallender Häufigkeit ist eine Gruppe der schreitenden Neit von Sais vorhanden, vor der zwei lutschende Harpokrates schreiten, der rechte mit der Doppelkrone, der linke mit der unterägyptischen Krone. Offenbar sind eigentlich Könige von Ober- und Unter-Ägypten gemeint, hinter denen Neit als mächtige Schützerin steht. Will man in dieser Zusammenstellung nicht nur eine Verherrlichung der Neit als der höchsten Göttin sehen, die entsprechend anderen Ortsgottheiten die uranfängliche Gewalt über die ganze Erde ausübt, muß man schon in die vorgeschichtliche Zeit zurückgehen, um eine politische Begründung für sie zu finden. Das unterägyptische Königtum von Sais hat damals den Anspruch erhoben, die Herrschaft auch über Ober-Ägypten auszuüben. Man könnte auch daran denken, daß die XXVI. Dynastie in Sais beheimatet war und von dort aus beide Länder beherrscht hat. Jedenfalls kann nur die Theologie von Sais den Gedanken dieser Gruppe geschaffen haben. Ich gebe in l) drei Ausführungen der Gruppe mit der schreitenden Neit, zu denen noch zwei mit der thronenden Neit kommen, dabei BERLIN **13 142** in n. Die Gruppe liegt in zwei Ausführungen auch mit einem Stifter vor (*unten* § 680 d – e), wohl beide mit einer thronenden Neit.

l) KAIRO 39 378 (DARESSY pl. LXIII) gibt in e i n e m Stück gegossen (Höhe 10,5 cm) auf gemeinsamem Sockel eine schreitende Neit mit vorgestreckter linker Hand (*oben* § 264 p). Vor ihrem rechten Fuß schreitet ein nackter lutschender Knabe mit dem rechten Schläfenzopf, der die Doppelkrone trägt (*oben* § 159 d). Links von ihm ein gleicher Knabe mit der unterägyptischen Krone (*oben* § 158 a). Bei LOUVRE (Höhe 14 cm) nach *Enc. phot.* 1 (1935) 118A, hält die Neit in der linken Hand ein (echtes?) Zepter, das in eine Lotosblüte endet statt der üblichen Papyrusdolde (*oben* § 576 a). Bei dem Knaben mit der Doppelkrone ist sein rechter Zeigefinger von dem Kinn entfernt, bei dem mit der unterägyptischen Krone durch einen Steg mit dem Kinn verbunden. Der Sockel ist mit den beiden Knaben zusammen in e i n e m Stück gegossen, die Neit gesondert hergestellt und eingezapft. Die schreitende Neit von ANTWERPEN 84 = ALLEMANT 56 nach *Catal.* (1894) 17, Nr. 56: Benha (Höhe 9 cm), ist an der geballt vorgestreckten linken Hand mit der Doppelkrone des linken Knaben

verbunden. Hier trägt, wenn meine Skizze richtig ist, der linke Knabe die Doppelkrone, der rechte die unterägyptische.

m) Neit thront in der Gruppe OXFORD 1892.1126 aus Sais (Höhe 15,5 cm, Abb. 775), die aus vier gesondert gegossenen Teilen besteht: 1. dem gemeinsamen Sockel, der mit dem Thron zusammengegossen ist; 2. der Neit (*oben* § 266 b) in sitzender Haltung, die an dem Gesäß keine Verbindung mit dem Thron hat; nur ihre Fußplatte ist an den Sockel angelötet; 3. dem schreitenden Knaben (*oben* § 159 d) neben dem rechten Bein der Neit: nackt, lutschend mit rechtem Schläfenzopf an der Doppelkrone; 4. dem (nicht vorhandenen) Knaben mit der unterägyptischen Krone; sein Zapfen war in ein rechteckiges Loch gesteckt, von dem zwei Seiten erhalten sind. Der Thron (1) ist vorn glatt und hat an den drei übrigen Seiten eine umlaufende Hohlkehle auf Rundstab; auf ihr sitzt eine Lehne, die hinten gerade verläuft, an beiden Seiten nach vorn abfällt. Neit (2) setzt die Füße auf eine Platte und streckt die Hände geballt vor; die rechte für ein waagerechtes Zepter, die linke für ein senkrechtes, von dem ein Rest (eines Papyrusstengels?) noch in der Faust steckt. Der Halskragen ist mit Gold eingelegt: 5 Reihen, außen Bommeln. Das Weiße des Augapfels ist mit Goldblatt belegt (unterhalb der Iris durchlaufend, wie in der Skizze in Abb. 775). Die unterägyptische Krone hat keinen Uräus; der Draht ist weggebrochen. Der erhaltene Knabe läßt die linke Hand geballt herabhängen und legt den rechten Zeigefinger an den Mund. An der Doppelkrone ist Uräus und Draht angegossen.

An der Unterseite der Fußplatte, von der der vorderste und der hinterste Teil weggebrochen ist, hebt sich die Öffnung des hohl gegossenen Thrones (1) ab; sie ist mit einer grauschwarzen Kernmasse aus sandigem Ton gefüllt. An dem vorderen Teil unterhalb der Fußplatte der Neit (2) zeigt der Guß deutlich die unregelmäßige Oberfläche der Wachsplatte des Gußmodells. Hier ist die Kernmasse beseitigt, die den Hohlraum des Sockels ausfüllte und durch den umlaufenden Rand festgehalten wurde; diese Füllung bildete einen Teil der Gußform, in deren Masse sie überging.

Die gesondert hergestellten beiden Figuren (2 – 3) sind vermutlich voll gegossen. Für die Anfertigung der Wachsmodelle zu ihnen läßt sich erkennen, daß die Grenze zwischen aneinander gefügten Modellteilen deutlich ist bei Neit oberhalb der Hüften und an den Knien (besonders an dem rechten); bei Harpokrates an den Knien durch eine scharfe Linie, oberhalb von der die Beine im Metall miteinander verbunden sind. Hier sind beide Oberschenkel deutlich zusammen aus einer Gipsform gewonnen, die auch die Hüften enthielt, während jeder Unterschenkel gesondert in einer eigenen Gipsform angefertigt und dann an dem Knie angesetzt ist.

n) **13 142** Tafel 68 a. Gegossen aus vier einzelnen Teilen (der eine Knabe fehlt); der Sockel mit dem Thron hohl, die Figuren voll. Höhe des ganzen 18,4 cm, der Neit 16,1 cm, des Horus 7,4 cm. Erworben aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

Rechteckiger Sockel, auf welchem hinten ein angegossener Thron steht; vor diesem sind durch die Oberfläche des Sockels die drei Löcher geschlagen, in welche die Zapfen der Figuren fassen. Inschrift am Sockel: „Neit gebe Leben (dem) Hor-si-Isis, dem Sohne des Dj-jtrs (?)". Der Thron hat einen quadratischen Querschnitt (unten 3,4 cm) und verjüngt sich schwach nach oben (3,3 cm), wo er durch einen umlaufenden Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen ist (vorn weggenommen). Rückenlehne überhängend.

Neit: Die voneinander gelösten Füße stehen auf einem hohl gegossenen Sockel (Tiefe 3 cm, vor dem rechten Fuß beschädigt), in welchem hinten in der Mitte ein Zapfen angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Die Hände (weggebrochen) waren vorgestreckt. Unterägyptische Krone ohne Uräus; vom Draht ist nur der Ansatz vorhanden, Rechtes Ohr weggebrochen.

Horus: Schreitender nackter Knabe auf einer Platte (Tiefe 2,3 cm, Breite 1,3 cm, Dicke 2 mm), unter welcher ein Zapfen angegossen ist (weggebrochen). Unterägyptische Krone mit Uräus; Aufsatz und Draht sind weggebrochen. Von dem rechten Schläfenzopf ist nur noch das der rechten Schulter anliegende umgebogene Ende vorhanden. Der rechte Unterarm und der ganze linke Arm fehlen, ebenso der rechte Unterschenkel; Bruch durch das linke Knie.

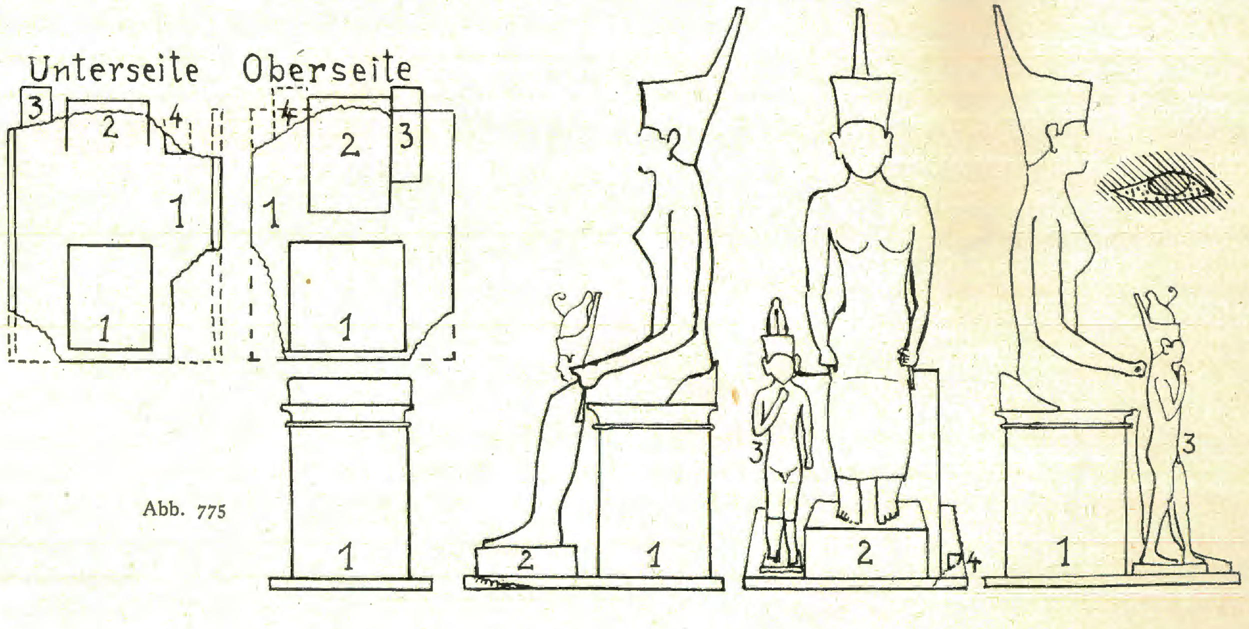


Abb. 775

§ 670 Gruppen aus mehreren Figuren übereinander

a) Außer der Stellung der Figuren nebeneinander oder hintereinander werden die Gruppen auch durch Anordnung der Bestandteile übereinander gebildet. Diese war schon bei den Gruppen aufgetreten, die aus mehreren Figuren von gleicher Richtung bestehen, z. B. dem Mischgott auf der Lotosblüte mit zwei Gefesselten ATHEN 445 (*oben* § 669 f), oder bei der Isis auf der Rückenlehne des Thrones des Harpokrates an GOTHA Z. V. 312 und an dem Thron SPINK (*oben* § 669 g).

b) Als Stabaufsatz (*oben* § 611 f – g) ist in einer Reihe von verschiedenen Ausführungen eine nackte stehende Frau bekannt, die einen Zwergengreis auf ihren Schultern reiten läßt. Hier sind die beiden Figuren zu einer Einheit zusammengeschlossen durch die starke Bewegung, mit der sie aneinander gebunden sind. Gelegentlich ist die Komposition dadurch bereichert, daß die Frau auf einem Frosch steht (LOUVRE: *oben* § 611 f) oder auf einem Steinbock BRÜSSEL E 6755 (*oben* § 611 h). Neben der Frau sind noch zwei kleine hockende Begleiter (Knaben oder Paviane) angebracht, die entweder auf je einer Lotosblüte (bei ATHEN 596) hocken oder auf je einer Papyrusdolde (bei BERLIN **13 125**).

Aus Fayence ist eine Gruppe gearbeitet, bei der eine breitbeinig stehende Figur, angeblich ein Patäke, einen Zwergengreis auf seinen Schultern reiten läßt und seine Füße mit den beiden Händen faßt. Der Zwergengreis streckt die Zunge heraus und hat auf dem Kopf einen Untersatz mit Hohlkehle für den Federschmuck; er hält vor sich eine Gazelle, und auf jeder seiner Schultern hockt ein Affe: WALLIS *Egyptian ceramic art, Mac Gregor Collection* (1898) 51, Fig. 107; BALLOD *Prolegomena zverghaft. Götter* (Diss. München 1912) 63, Abb. 76. Gruppen dieser Art sind gemeint in den Zaubersprüchen, die zu rezitieren sind „über einem Zwerg aus Ton, der auf den Kopf einer gebärenden Frau gesetzt ist“: HORNBLOWER in *J. Eg. Arch.* 16 (1930) 15.

Eine andere Komposition in Fayence ist in KAIRO in der Sammlung PIANKOFF, gekauft in Luksor, nach PIANKOFF in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 37 (1937/38) 29 mit pl.: der Zwergengreis hält in den Händen einen Steinbock, die untere Figur kniet und bläst die Doppelflöte. Verwandt sind zwei weitere Figuren aus Fayence (nach Kl. PARLASCA): Hilton Price 3114 nach *Catalogue* p. 372, und BALLOD *Prolegomena* (1912) 99, Abb. 112; und KAIRO J. d'entrée 86 113 B aus Aschmun (Hermopolis?).

c) Ganz ähnlich komponiert wie die Gruppe in b ist in griechischem Stil der Mann, der einen anderen auf seinen Schultern reiten läßt: BERLIN **19 459**. Beide Gruppen haben einen erotischen Nebensinn, denn bei der ägyptischen Frau ist die Nacktheit durch die Angabe des Schamhaares betont, und der griechische Mann hat übertrieben große Geschlechtsteile.

d) **19 459** Tafel 66 f. Höhe 8 cm. Geschenk. Wohl Geräteteil, vielleicht von einem Gefäß.

Auf einem Untersatz, der wie ein Kapitell mit nach unten ausladenden Voluten profiliert ist (*oben* § 579 b), steht breitbeinig ein nackter Mann, dessen zu große Geschlechtsteile herabhängen (*oben* § 137 c). Er läßt einen Mann auf seinen Schultern reiten, nach dessen rechtem Oberschenkel er mit seiner rechten Hand hinaufgreift. Sein linker Arm ist innerhalb des linken Beines des Reiters senkrecht aufwärts erhoben. Sein Kopf ist groß und kahl, etwas nach rechts gebeugt und nach rechts gedreht, sein Gesicht dick. Diese Züge zusammen mit dem gedrungenen Oberkörper und den kurzen Beinen legt die Deutung auf einen Zwerg nahe. Der Reiter, ein Knabe oder vielleicht auch ein Zwerg, legt die Füße (der linke oben) vor dem Halse des Trägers übereinander. Er beugt den Oberkörper nach rechts und den kahlen Kopf noch weiter nach rechts abwärts (*oben* § 164 d und 168 a).

e) Eine andere Gruppe gibt eine stehende nackte Frau (*oben* § 401 b), die eine große Katze (*oben* § 464 a) auf ihren Schultern reiten läßt; KAIRO 30 726 nach SPIEGELBERG in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 29 (1929) 164, pl. I d; mit der Katze ist die Göttin Bastet (*oben* § 332 c) gemeint, und deshalb hält sie in der rechten Vorderpfote ein Sistrum, in der linken die Aegis des Tanzgerätes und vielleicht auch den Henkelkorb. Die nackte Frau, die mit ihren beiden Händen die Hinterpfoten der Katze festhält, kann nur eine Dienerin der Bastet sein, und ihre Nacktheit ist erotisch gemeint. Neben ihr hocken zwei kleine Katzen (*oben* § 456 b). Die ganze Gruppe steht auf einem niedrigen

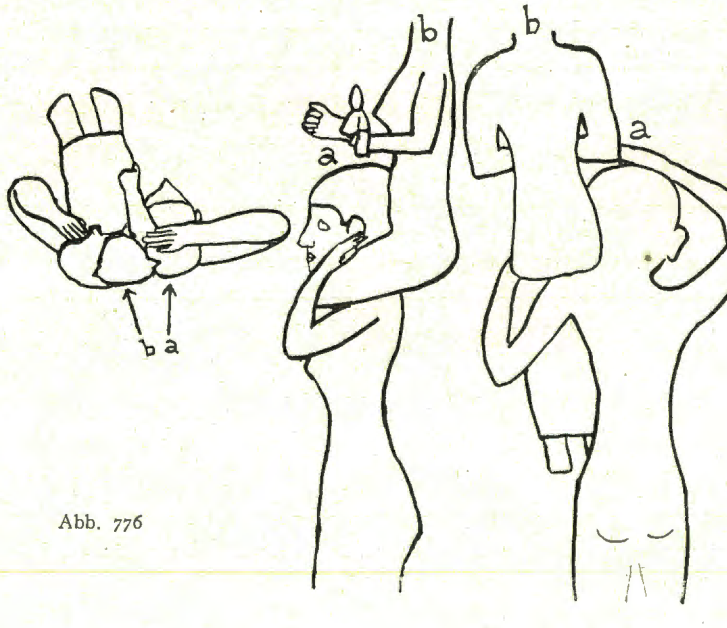


Abb. 776

Hocker, der als durchbrochenes Holzwerk wiedergegeben ist und auch sonst in Verbindung mit Bastet erscheint (*oben* § 581 e).

f) Eine Abwandlung der Gruppe in e stellt NAPOLI 253 (auch Nr. 563 oder 101 bezeichnet, aus der Collezione Borgia) dar (Höhe 13,5 cm, der Frau 10 cm, der Bastet 9,5 cm, Tafel 90 b; Abb. 776). Eine schreitende Frau im Frauenkleid und mit kurzem Lockenhaar (*oben* § 401 b), trägt auf ihrer linken Schulter eine Bastet (*oben* § 332 b), die sie mit ihrer linken Hand am linken Oberschenkel stützt, mit ihrer rechten Hand am rechten Unterarm. Die Füße der Trägerin sind unterhalb des Kleidrandes weggebrochen. Die Bastet ist in sich durchaus frontal aufgebaut, aber sie ist nicht parallel zu der Trägerin auf deren linke Schulter aufgesetzt worden, sondern schräg, und zwar weichen Oberkörper und Kopf nach links aus, die Beine nach rechts (stets gerechnet von ihrem eigenen Körper aus). Außerdem blickt sie nicht in der Richtung der Trägerin, sondern etwas nach links. Die Ebenen der beiden Personen sind also bei dem Zusammensetzen der fertigen Figuren im Wachsmodell etwas gegeneinander verschoben worden. Das ist eine Abweichung der Komposition, die nur im Wachs möglich ist und auf seiner Handhabung beruht. Sie wäre im Stein nicht eingetreten, wenn die Vorzeichnung auf die Außenseite des Blockes aufgezeichnet war und genau inne gehalten wurde. Das ist lehrreich für das Verständnis der in Holz und Elfenbein geschnitzten Figuren von Krugträgerinnen, zu denen auch zwei Krugträger aus Stein gehören (ROEDER in *Oudheidkundige Mededeelingen*, N. R. XX (Leiden 1939) 2 mit Abb. 17 – 18). Bei Plastiken in Stein kann eine solche Verschiebung der Ebenen nur eintreten, wenn die Fläche für die Aufzeichnung der Vorzeichnung aus dem senkrechten Ebenennetz heraus irgendwie verschoben wird, wie vielleicht bei dem knienden Mädchen in der Gruppe der spielenden Kinder in CHICAGO Or. Inst. Museum 10 639 (ROEDER *eb.* 17 mit Abb. 13 – 14).

g) Daß in Gruppen eine Person sich oberhalb eines Gegenstandes befindet, ergibt sich von selbst durch das Aufstellen der Gottheit auf einem Sockel und durch das Sitzen auf einem Thron. Die Gliederung führt zu einer stark ausgeprägten Anordnung übereinander, wenn eine hockende Gottheit auf einen gut durchgebildeten Untersatz gesetzt wird, wie die hockende Ma'at auf einem Hocker, der eine Holzarbeit aus Leisten nachahmt: BERLIN **2537** (*oben* § 258 d), auch als Stabaufsatz auf einen rechteckigen Sockel mit festen Wänden (*oben* § 613 c: NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN). Der Gegenstand wird an dem menschlichen Körper höher hinauf geschoben bei dem Mann, der einen Sack auf der Schulter trägt: JERUSALEM 33.2780 (*oben* § 392 b). Über seinen Kopf hinaus hebt der Stifter seine Opfergabe, die er schreitend oder kniend darbringt (*oben* § 374; 386). Ebenso der Knabe, der mit erhobenen Händen einen Kasten auf dem Kopfe trägt: MUSEE GUIMET (*oben* § 647 f).

h) Eine ungewöhnliche Zusammenstellung hat die fünffigurige Gruppe (Höhe 3,9 cm) in der Sammlung LANGTON mit einer stehenden Frau mit Löwinnenkopf, darauf Sonne mit Uräus (*oben* § 335 e): LANGTON in *J. Eg. Arch.* 24 (1938) 56, pl. IV, 4. Sie legt beide Hände von hinten an je einen Osiris, der neben ihr steht (*oben* § 189 b); die Haltung seiner Hände nebeneinander weist auf Mittel-Ägypten, die Göttin vermutlich auf Memphis. Auf der Krone jedes Osiris hockt eine kleine Katze (*oben* § 456 b). Alle Figuren dieses Anhängers mit Ring an der Rückseite (*oben* § 603 a) blicken in gleicher Richtung. Die Heimat der Komposition möchte man in Bubastis suchen, wenn dort die Handhaltung des Osiris möglich wäre. Auch der Kopf der Göttin spräche dafür, wenn man ihn als den einer Katze ansehen dürfte; das ist wahrscheinlich wegen des Fehlens des Haares. Aber alle diese Elemente sind vielleicht ebenso in Memphis vorhanden gewesen.

§ 671 Eine menschengestaltige Figur steht auf einem Tier

a) In zahlreichen Gruppen steht eine Gottheit auf oder zwischen zwei Krokodilen, die als von ihm bezwungen gemeint sind (*oben* § 556 a – b). Die Gottheit ist ein breitbeinig stehender Zwergengreis mit Hundekopf bei KENNARD 141 (*oben* § 144 a), oder mit Hundekopf und Falkenkopf bei UNIV. COLL. LONDON, shelf 345 (*oben* § 146 b), oder mit Hundekopf und Widderkopf bei LEIDEN 145 und HANNOVER B 157 (*oben* § 148 b – c). Ein Mann mit vier Falkenköpfen MAC GREGOR 1269 (*oben* § 126) schreitet neben einem Krokodil. Ein breitbeinig stehender Zwergengreis mit Hundekopf und Falkenkopf (*oben* § 146 a) steht auf zwei Krokodilen innerhalb des mystischen Kreises der Schlange, die sich in den Schwanz beißt (*oben* § 517 b); er hält Schlangen in den Händen (*oben* § 519 c); CHICAGO, Or. Inst. Museum 11.375. Auch der Zwergengreis LEIDEN 145 mit Widderkopf und Hundekopf (*oben* § 148 b) steht in dem mystischen Schlangenkreis (*oben* § 517 b) auf zwei Krokodilen und einem Frosch (*oben* § 559 c). In der Gruppe WIEN 4286 (Höhe 4,9 cm, Abb. 777) steht der Zwergengreis auf zwei nebeneinander liegenden Löwen; er trägt auf einem runden Untersatz einen runden Aufsatz von Federn. In allen diesen Gruppen ist eine Gottheit dargestellt, die über ihre Feinde triumphiert.

b) Als Stabaufsatz (*oben* § 611 e) mit einem Papyrusstengel (*oben* § 571 c) ist ein Zwergengreis gestaltet, der auf einem liegenden Steinbock steht (*oben* § 498 c), und ihn mit der linken Hand an einem Strick gefesselt hält. Der Zwergengreis läßt die rechte Hand herabhängen bei HILDESHEIM 93 (*oben* § 136 c), er erhebt sie bei LEIDEN 116 (*oben* § 137 b). Der Steinbock gehört zu den bösen Tieren, die der Dämon bezwungen hat, und zwar wohl zum Schutze des Horus-Knaben. Darauf lenkt die Gruppe

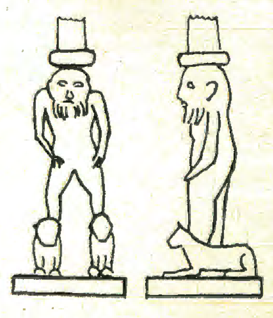


Abb. 777

WIEN 418 des nackten lutschenden Harpokrates (*oben* § 159 h), der auf dem am Boden liegenden Steinbock steht (*oben* § 498 b).

c) Als Sieger über das feindliche Tier ist auch die Gruppe LEIDEN XVIII.61 zu deuten, in der ein falkenköpfiger Gott (*oben* § 117 c) auf einer liegenden Oryx-Antilope (*oben* § 496 d) steht. Hier ist wohl der Behedti von Edfu gemeint, der die Gegner des Sonnengottes vernichtet hat.

d) Die Figur des Harpokrates, der einen Wiedehopf in der Hand hält (*oben* § 549), ist zu ausdruckslos, als daß man sie in diese Gruppenbildungen einreihen könnte. Aber eine starke Ausprägung der einzelnen Elemente übereinander gibt der Stifter, der ein Messer in der Hand hält, auf einer Oryx-Antilope kniet und einen Kasten auf dem Kopfe trägt: LOUVRE (*oben* § 382 b).

§ 672 Gruppen von Mensch auf Pflanze

a) Die häufigste Gestaltung einer Gruppe aus einer menschlichen Gestalt auf einer Pflanze ist die Lotosblüte (*oben* § 577), in oder auf der ein Knabe hockt, das Bild der aufgehenden Sonne. In seltenen Fällen ist die Lotosblüte offen gearbeitet, so daß der Knabe in ihr hockt, z. B. bei HILDESHEIM 348 (*Bronzewerke* § 81), auch bei der Lotosblüte mit herunter zu klappenden Blättern KAIRO 38 222 (DARESSY pl. XI; *oben* § 577 c). Meist ist in die Lotosblüte oben eine Platte waagerecht eingearbeitet, auf der der Knabe frei hockt, so daß er vollständig sichtbar ist, wie bei den Stabaufsätzen in § 612. Zuweilen ist die Gruppe noch um ein Wasserbecken bereichert, in dem der Lotosstengel steht.

b) Selten ist auf der Lotosblüte (*oben* § 577 e) nicht ein Knabe dargestellt, sondern ein anderer Gott, der aber auch als Sonnengott anzusehen ist, z. B. ein thronender Mann mit Widderkopf (*oben* § 75 a), wiederum als Stabaufsatz hergerichtet (*oben* § 613 a): KAIRO 38 501 (DARESSY pl. XXIX).

c) Ungewöhnlich ist der menschenköpfige Falke auf der Lotosblüte, neben deren Stengel zwei Gefesselte liegen: ATHEN 445 (*oben* § 669 f), vielleicht ein Stabaufsatz (*oben* § 613 f).

d) Eine häufige Gruppe wird durch einen einzelnen Papyrusstengel (*oben* § 570) gebildet, auf dem eine menschliche Gestalt steht. Bei dem Griff eines Sistrums ist es ein stehender Zwergengreis (*oben* § 570 g). Ebenso bei Stabaufsätzen (*oben* § 571). Gelegentlich sind noch Nebenfiguren hinzugefügt wie zwei liegende Löwen oder zwei hockende Sphinxe.

e) Selten thront eine andere Gottheit (*oben* § 572 a – b) auf dem Papyrusstengel, wie die Göttin Hat-mehit aus Mendes: KAIRO 38 972, oder ein widderköpfiger Sonnengott zwischen zwei löwenköpfigen Begleitern: BERLIN **19 720**. Beide Gruppen sind Stabaufsätze (*oben* § 613 d.e).

§ 673 Pflanze über Mensch

a) Die seltene Zusammenstellung einer menschlichen Gestalt unter einer Pflanze liegt vor in dem ungewöhnlichen Standgerät, vielleicht zum Räuchern, in NEW YORK 26.7.840 (*oben* § 133 b), bei dem ein stehender Zwerg eine Lotosblüte auf dem Kopf trägt. Der Stil ist noch rein ägyptisch.

b) Eine griechische Beeinflussung liegt schon vor bei dem kleinen Zwischenstück aus einem Gerät BERLIN **2493** (*oben* § 588 b), bei dem ein rundes geschwungenes Verbindungsstück wie eine Papyrusdolde auf den Kopf eines Zwergengreises gesetzt ist. Solche Zusammenstellungen gehen wohl darauf zurück, daß man die Gestalt oder auch nur den Kopf des Zwergengreises, auf einen Papyrusstengel gesetzt, als Gerätefuß zu gestalten pflegte wie BERLIN **11 006** (*oben* § 588 c).

§ 674 Gruppen mit einem Tier über oder unter einem anderen bzw. einer Pflanze oder einem Gegenstand

a) Von allen Gruppenbildungen, die man hier heranziehen könnte, schalte ich alle Zusammensetzungen aus, in denen ein Tier oder ein Teil von ihm über einem Menschen erscheint. Solche Bildungen liegen vor, wenn ein Tier oder ein Teil von ihm als Kopfschmuck einer Gottheit erscheint, z. B. ein Fisch als Gauzeichen auf dem Kopfe der Hat-mehit (*oben* § 289 a) oder die Kuhhörner auf dem Kopfe der Isis-Hathor, oder das waagerechte Widdergehörn auf dem Kopfe verschiedener Götter.

b) Von den Beispielen eines Tieres über einem anderen kann man den Riegel eines Tempeltores in der Sammlung POSNO (*oben* § 587 a), bei dem ein Sphinx auf dem Kasten mit dem liegenden Löwen lagert, eigentlich nicht als eine Gruppenbildung ansehen. Andere sind als Hauptfigur mit Nebenfiguren gestaltet (*unten* § 676 – 677).

c) Die Anbringung eines Tieres auf einer Pflanze hat zu zwei häufigen Gestaltungen geführt. Die eine ist der meist hohe Papyrusstengel, auf dem ein Tier steht, liegt oder hockt, hergerichtet als Stabaufsatz (*oben* § 614 – 623). Die andere ist der massive Papyrusstengel (§ 570 d), der mit einem Zapfen in einen Sockel gesteckt wurde, um einen Teil einer größeren Gruppe zu bilden; er trägt einen Falken, einen Löwenkopf oder meist eine gekrönte Schlange (*oben* § 521). Daneben gibt es seltenere Zusammenstellungen, wie den Pavian, der auf der Blätterkrone einer Palme hockt: ANTWERPEN 94 (*oben* § 617 a); bei BROOKLYN A 232 (*oben* § 617 b) hockt er auf einem Komposit-Kapitell. Aus derartigen Gestaltungen in ägyptischem Stil ist in griechischem der Stierkopf hervorgegangen, der auf einen ornamental gestalteten Blattkranz gesetzt ist: NAPOLI 775 (*oben* § 591 a).

d) Für das Aufsetzen eines Tieres auf einen Gegenstand könnte man die Horus-Speere (*oben* § 600) heranziehen, bei denen ein Falke oder sein Kopf, auch ein Nilpferd in den Schmuck des Gerätes hineingezogen sind. Bei einem Stabaufsatz ist ein Fisch auf einen mit Rundstab und Hohlkehle abgeschlossenen Untersatz gestellt: BERLIN **2570** (*oben* § 616 c). Auf einen Halskragen wird der Kopf eines Falken oder einer Kuh gesetzt, um einen Stabaufsatz zu bilden (*oben* § 613 b bzw. 615 b). Alle diese Zusammenstellungen sind aber eigentlich keine Gruppenbildungen, und sie haben keine grundsätzliche Bedeutung. So bleiben in dieser Reihe nur die Kästen als Behälter für ein als zauberkräftig angesehenes Tier bzw. ein Stück von ihm übrig (*oben* § 604). Auf solchen Tiersärgen sind viele verschiedene Arten von Tieren als Figur aufgesetzt, zahme und wilde, nützliche und gefährliche. Ungewöhnlich ist die kleine Katze, die auf der Spitze eines Obelisken hockt: BERLIN **11 485** (*oben* § 454 a; 583 f).

e) Daß endlich ein Gegenstand auf ein Tier gestellt wurde, ist in ägyptischem Stil kaum zu belegen. Man könnte höchstens die Einschaltung eines Stierkopfes in die Dekoration einer Gabel als Stabaufsatz anführen: MAC GREGOR 1184 (*oben* § 628 a). Der Stabaufsatz aus Leontopolis aus der Sammlung FOUQUET 120 (*oben* § 616 a) mit dem liegenden Löwen (*oben* § 477 g), der einen großen Stern über sich trägt, ist schon unter griechischem Einfluß entstanden. Ebenso ist in griechischem Stil der Teil eines Gerätes gearbeitet, der einen schreitenden Löwen darstellt, auf seinem Hinterteil eine „Herme" mit einem ägyptischen Hathor-Kopf, darauf ein stehender Zwergengreis (*unten* § 690 c).

§ 675 Hauptfigur mit untergeordneter Figur neben ihr

a) In vielen Gruppen ist eine Hauptfigur durch Größe hervorgehoben, so daß die übrigen äußerlich zurücktreten, und auch in ihrer Bedeutung untergeordnet sind. Dabei können die Figuren neben, hinter oder übereinander stehen. Ich behandle zunächst die Gruppen, in denen die Hauptfigur steht oder schreitet. Das älteste Beispiel ist vielleicht König Pepi I. mit seinem Sohne Mer-en-Rê, KAIRO aus Hierakonpolis (*oben* § 351 b), wenn wirklich beide Statuen auf einem gemeinsamen Sockel anzunehmen sind. Bei den Stabaufsätzen (*oben* § 611 a – b) mit einer Papyrusdolde (*oben* § 571 c), auf der ein Zwergengreis breitbeinig steht (*oben* § 136 c), sind neben ihm zwei kleine Begleiter angebracht. Bei dem Stabaufsatz LEIDEN 119 (*oben* § 611 a) sind es zwei stehende Knaben, die einen Arm um ein Bein des Zwergengreises legen (*oben* § 150 c). Bei KAIRO 38 723 (DARESSY pl. XL) ist es neben dem linken Bein des Zwergengreises eine stehende Meerkatze (*oben* § 491 b), neben seinem Bein ein hockender Knabe mit einer bewegten Haltung ungewöhnlicher Art (*oben* § 164 b mit Abb. 153). In der Gruppe MAC GREGOR 1301 nach *Catal.* (1922) 170, pl. XXXV (*oben* § 329 c und e) steht eine katzenköpfige Bastet auf einem Hocker, der in Holzarbeit zu denken ist (*oben* § 581 e), und auf dem neben ihrem rechten Bein (sie hat Katzenpfoten) ein Zwergengreis steht (*oben* § 137 a) und neben ihrem linken Bein eine kleine Katze hockt (*oben* § 456 b).

§ 676 Hauptfigur mit kleinen Nebenfiguren vor ihr

a) Eine in einem Guß hergestellte Gruppe in WIEN 4139 (Abb. 280) gibt auf einem gemeinsamen Sockel hinten eine stehende Bastet (*oben* § 329 e) und vor ihr vier hockende Katzen (*oben* § 456 b). Bei einer in mehreren verschiedenen Ausführungen erhaltenen Gruppe hat eine große hockende Katze mehrere kleine Katzen in der gleichen Haltung vor sich (*oben* § 458 a und c). Einmal sind die Jungen dabei lebendig behandelt und liegen oder hokken in verschiedener Haltung, auch der Alten gegenüber: Auction Sotheby (London, 20. May 1930) Nr. 21 (*oben* § 458 d; 459 b). In ähnlicher Weise sind vor einem großen hockend aufgerichteten Ichneumon zwei kleine Ichneumon angeordnet: Coll. DE RUSTAFJAELL 504 (*oben* § 506 e). Vor einem knienden Gott mit Hundekopf hokken zwei kleine Hunde: BERLIN **23 818** (*oben* § 93 c). Den hockenden Affen, der an einer Frucht frißt (*oben* § 592 a), ein Gerät, kann man kaum zu den eigentlichen Gruppenbildungen rechnen.

b) Häufig ist die Anordnung hintereinander bei dem schreitenden Stifter, der ein Götterbild vor sich hält oder trägt. In mehreren Beispielen trägt ein Stifter (*oben* § 369c) einen Pavian (*oben* § 488 b) auf der linken Hand vor sich. Bei BERLIN **2514** trägt der Stifter (*oben* § 369 d) eine Figur des Osiris (*oben* § 180 b) vor sich. Bei BERLIN **2534** (*oben* § 369 f) ist es ein undeutlicher Tierkopf, vielleicht der eines Stieres (*oben* § 407 e). Der Priester Chonsu-meh DEN HAAG 1, jetzt BERLIN **23 732** (*oben* § 370 a) hält einen kleinen Osiris (*oben* § 180 b und 189 b) zwischen seinen Händen vor sich. Der Priester Chonsu-ar-das BRITISH MUSEUM 14 466 (*oben* § 370 b) trägt auf seiner linken Hand einen Untersatz, auf dem ebenfalls ein Osiris (*oben* § 180 b) zu ergänzen ist. Lose lag in dem Fund von Askalon die Figur eines schreitenden Mannes, den man nur als Stifter auffassen kann, mit einem Zwergengreis (*oben* § 142 b) auf seiner linken Hand: JERUSALEM 34.35 (*oben* § 369 b).

c) In ähnlicher Weise ist die Gruppe gestaltet, wenn der Stifter nicht ein Götterbild vor sich trägt, sondern eine Opfergabe. Der schreitende Mann BURGERS 322 (*oben* § 372 a) hält mit beiden Händen einen Krug vor sich, den er ausgießt. Die Gewichtsverteilung verschiebt sich etwas, wenn der Mann den Krug auf einer Schulter trägt, wie in mehreren Figuren verschiedener Ausführung (*oben* § 372c). Eine stehende Frau hält vor sich auf der linken Hand eine Opferplatte (*oben* § 597 a), und legt mit der rechten einen Krug (*oben* § 650 b) auf sie: CHICAGO Art Inst. 94.264 (*oben* § 402 a).

d) Kniet der Stifter, so hält er auch oft ein Götterbild vor sich; nach dem Größenverhältnis ist der Stifter die Hauptfigur. Bei BERLIN **11 874** (*oben* § 377 e) hält der Kniende eine Götterfigur des Osiris (*oben* § 180 c) oder des Nofer-tem (*oben* § 19) vor sich. Der kniende Mann der Vente Hotel Drouot (Paris, 21. Nov. 1913) Nr. 70 (*oben* § 377 b) hat auf seine Oberschenkel einen stehenden Osiris (*oben* § 180 b; 184 i) gestellt, dessen Kronenspitze bis an sein Kinn reicht. Etwa ebenso weit hinauf reicht die hokkende Ma'at (*oben* § 258 c), die auf einem besonderen Sockel zwischen den Oberschenkeln des knienden Mannes steht (*oben* § 377 d: BERLIN **2508**). Der kniende Stifter BERLIN **20 614** (*oben* § 377 f) hält vor sich einen flachen Widderkopf (*oben* § 430 c). Bei LEIDEN D 24 (Catal.330) hält der kniende Chonsu-ar-das (*oben* § 376 a) einen Naos mit einer Neit (§ 585 a; 267); bei BONN 391 (*oben* § 376 b; vielleicht gefälscht) einen Naos (*oben* § 585 a) mit einem Osiris (*oben* § 180 c).

e) Der kniende Stifter hält in den vorgestreckten Händen häufig eine Opfergabe (*oben* § 382 – 385). Diese besteht zuweilen aus zwei kleinen runden Krügen (*oben* § 653 b). In der seltenen Komposition BURGERS 321 (*oben* § 383 b) hält der Stifter (*oben* § 393 d: Neger?)

zwischen beiden Händen einen Ring (*oben* § 653a: Gefäßuntersatz?) vor sich. Bei HANNOVER B 54 (*oben* § 383 c) hält der Kniende mit der linken Hand einen Krug (*oben* § 653 c) vor sich, den er mit der rechten berührt (reinigt? oder schlägt er die Darabûka?) (*oben* § 629 a). Die beiden Figuren eines knienden Mannes ANTWERPEN 60 und 63 (*oben* § 384 b – c) halten eine Opfertafel (*oben* § 597 a) und eine Henkelkanne (*oben* § 650 c) bzw. ein Standgefäß (*oben* § 650 a) vor sich. Bei allen diesen Kompositionen ist die Opfergabe so klein, daß sie nur eine untergeordnete Bedeutung in der Gruppe hat.

e) Der Eindruck einer Hauptfigur mit einer kleinen Nebenfigur vor ihr wird auch durch seltener angewendete Kompositionen erreicht. Ein sitzender Stifter mit einem Götterbild vor sich ist gegeben in der Gruppe des Mannes, der eine hockende Katze auf seinen Oberschenkeln vor sich hält: Coll. LANGTON (*oben* § 375 A; 456 a). Die Aufgabe eines weihenden Stifters hat auch der liegende Sphinx mit Königskopf im Kopftuch, der zwischen den vorgestreckten menschlichen Händen ein Standgefäß hält: LOUVRE (*oben* § 485 b).

f) Auch die Figuren von Gottheiten kann man hierher rechnen, die ein Götterbild tragen. Häufig war in griechischer Zeit die schreitende Isis, die in ihrer vorgestreckten linken Hand eine Lotosblüte (*oben* § 577 d) mit dem auf ihr hockenden Knaben Harpokrates (*oben* § 166 c) hält (*oben* § 322). Eine ungewöhnliche Komposition, die an den mesopotamischen Gilgamesch erinnert, ist der stehende Zwergengreis, der mit der linken Hand einen kleinen Löwen (*oben* § 470 a) gegen seinen Körper preßt: BERLIN **2490** (*oben* § 137 d). Eine sitzende Haltung hat der nackte Knabe in griechischem Stil BERLIN **2532** (*oben* § 167 e), der in den vorgestreckten Händen einen Ring (Rad?) und einen Vogel (Falke oder Taube? *oben* § 532 g; 437 a) hält.

g) Eine kniende Götterfigur ist die Isis ATHEN (*oben* § 302 a), die vor sich einen kleinen Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) hält (*oben* § 179 c; 187 b). Die Mumie liegt zwischen den Oberschenkeln und parallel zu ihnen, während sie bei der Kalksteingruppe aus Sais KAIRO 38 890 (DARESSY pl. XLV) quer gelagert ist. Eine kleine Gruppe von ähnlicher Komposition bildet der kniende falkenköpfige Horus (*oben* § 112a), der die Mumie des Osiris vor sich hält (*oben* § 178a), wieder parallel zu seinen Oberschenkeln; diese undeutliche Gruppe ist in dreimaliger Wiederholung auf den Rand der Opfertafel BERLIN **2747** (*oben* § 599 b) gesetzt.

h) Daß in den Größenverhältnissen ein Tier die Hauptfigur bildet und die von ihm geschützte Gestalt ihr in der Komposition untergeordnet wird, gibt eine Gruppenbildung, die in der Steinplastik häufig ist, in Bronze aber selten verwendet wird. Die Gruppe entsteht, wenn vor einem heiligen Tier die kleine Figur des königlichen oder privaten Stifter angebracht wird. Sie ist in Metall, vielleicht noch aus dem Ende des Alten Reiches, bekannt durch die Weihung in dem Tempel von Hierakonpolis mit dem hockenden Falken (*oben* § 537 a), vor dem ein kleiner König schreitet (*oben* § 352 a), mit ihm zusammen auf dem gleichen Sockel gegossen.

§ 677 Hauptfigur mit Nebenfiguren unter ihr

a) Die Anordnung der Hauptfigur oberhalb der Nebenfiguren ergibt sich von selbst, wenn eine Gottheit im Triumph über andere Wesen dargestellt werden soll. So ist es bei dem falkenköpfigen Horus in dem LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 119 rechts (*oben* § 111 b), der auf zwei gefesselten Syrern (*oben* § 395 a) steht; da er an dem Götterhaar menschliche Ohren hat, ist die Figur vielleicht in Unter-Ägypten angefertigt (*oben* § 110 d). Ebenso muß man den stehenden Zwergengreis auf einer Papyrusdolde (*oben* § 571 f) auffassen, neben deren Stengel zwei kleine Löwen (*oben* § 477 d) liegen. Zwei Ausführungen dieses Themas sind sich recht ähnlich (*oben* § 136 f), und sie mögen als Stabaufsatz gedient haben, vielleicht auch als Griff eines Spiegels oder Sistrums: BOSTON 72.4414 und NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN L 37.917 (*oben* § 611 c).

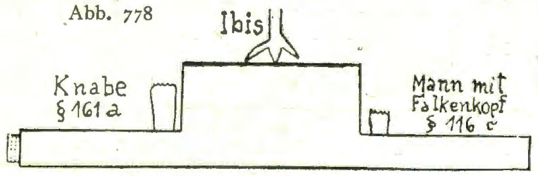
b) Eine häufige Anordnung gibt eine oder zwei Schlangen, die sich am Boden unter einem größeren Tier aufrichten. Ständig liegen zwei Schlangen (*oben* § 522 a – b) auf der Standarte (*oben* § 580 h), auf der ein Tier steht, bei Stabaufsätzen (*oben* § 614 c). Meist ist es ein stehender Hund (*oben* § 439 a); zuweilen auch ein stehender Sphinx (*oben* § 482 a – b), wie er auf dem Deck der heiligen Götterbarken zu stehen pflegt (*oben* § 625 b, Nr. 6).

c) Ein Falke, der eine Krone, vielleicht auf einem Menschenkopfe, trägt, steht auf einer Schlange (*oben* § 517 f): BERLIN **2540** (*oben* § 536 d) in griechisch beeinflußtem Stil. In der Komposition steckt gewiß eine Erinnerung an den ägyptischen Mythus von dem Falkengott Behedti, der die Feinde des Sonnengottes vernichtet. An dem Schlüssel BERLIN **21 621** (*oben* § 587 c und 591 a) ist in griechischem Stil ein Hahn (*oben* § 437 c) angebracht, vor dem sich eine Schlange aufrichtet (*oben* § 523 A d).

d) Den Eindruck einer Stellung der großen Hauptfigur oberhalb von drei kleinen Nebenfiguren macht die in einem Stück gegossene Gruppe BERLIN **22 274** (Höhe 11,3 cm) durch die hohe Stellung des Ibis (*oben* § 542 c). Er hockt auf einem kastenförmigen Untersatz, der oben durch Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen ist (*oben* § 580 g); er ist innen hohl, und sein Kern hängt mit dem des Sockels zusammen. Unter dem Schwanz des Ibis ist zu der hinteren Oberkante seines Untersatzes hin ein Steg angebracht in Gestalt eines Papyrusstengels (*oben* § 570 e). Vor dem Untersatz hocken nebeneinander drei kleine Figuren, die den Ibis auch in der Vorderansicht nicht verdecken: in der Mitte eine stark beschädigte Maat (*oben* § 258 b, Kopf fehlt), an jeder Seite ein Pavian mit Mond (*oben* § 490 b).

In der Gruppe WIEN 4037 (Höhe 21,5 cm, Breite 13,2 cm, Abb. 778) schreitet der Ibis auf einem erhöhten Teil des Sockels, auf dem neben ihm zwei Schlangen sich aufrichten (§ 540 a). An seiner rechten Seite steht Horus

Abb. 778



als Knabe (§ 161 a), an seiner linken Horus als Mann mit Falkenkopf (§ 116 c). Wenn die Kennzeichen richtig gedeutet sind, kommt die Gruppe aus dem Delta; dann vermutlich aus dem unterägyptischen Hermopolis (Gau XV). Je ein Ring sitzt hinter dem Kopf des Mannes und an der Schmalseite des Sockels neben dem Knaben; die Ringe sind weder zum Aufhängen noch zur Befestigung zweckmäßig angebracht.

e) Ein ungewöhnlicher Stabaufsatz CHICAGO Or. Inst. Mus. 11 179 (*unten* § 620 a) von überraschender Komposition gibt eine liegende Kuh (§ 425 e) auf einer Platte, die an zwei Stellen von Verbindungsgliedern gestützt wird: hinten von einem Hathor-Kopf (*oben* § 620a), vorn von einem knienden Mann mit erhobenen Händen (*oben* § 375 B c), mit dem nur der Stifter gemeint sein kann. In ähnlicher Weise ist ein kniender Stifter eingeschaltet bei dem Stabaufsatz KAIRO 39 206 aus Sais (*oben* § 623 b).

§ 678 Gruppen von Gottheiten mit einem Stifter

a) Häufig ist vor einer Gottheit oder vor einer Anzahl von ihnen auf demselben Sockel die Figur eines Mannes angebracht, in dem wir den Stifter sehen dürfen. Er schreitet oder kniet, entweder betend oder eine Opfergabe darbringend. Fast immer ist er den Gottheiten zugewendet, die in einer Richtung stehen; dadurch stellen wir nun zum ersten Male bei unserer Untersuchung der Gruppenkompositionen eine entgegengesetzte Richtung der Figuren fest.

b) Selten ist eine Ausnahme von dieser Anordnung zu beobachten. Bei der Gruppe BERLIN **10 522** (*unten* c) kniet der Stifter mit seiner Opfergabe in der gleichen Richtung, in der die beiden Harpokrates neben ihm schreiten.

c) **10 522** Tafel 68 i. Bronze anscheinend stark bleihaltig; Säule und Sockel sind hohl, die Figuren voll gegossen. Höhe des Ganzen 14,2 cm, der Säule allein 11,4 cm. Erworben 1888 von Theodor Graf in Wien.

Auf einem gemeinsamen Sockel kniet vorn der Stifter (*oben* § 386 a), zu jeder Seite steht ein nackter Knabe (*oben* § 150 c), dahinter ein Papyrusstengel (*oben* § 570 a). Der Stifter hängt am Kasten und Deckel mit der Säule zusammen; jeder Knabe ist am Rücken durch einen Steg mit der Säule verbunden.

Der Sockel (Höhe 1,2 cm) hat vier Eckpfosten (um 4 – 5 mm vorspringend). An der Unterseite unterhalb des Opfernden und der Säule sitzt je ein Nagel (etwa 2 mm stark, 2,5 cm lang), der in einen Untersatz faßte. Der Papyrusstengel steigt von dem Sockel unmittelbar auf, ist unten stark eingezogen und verjüngt sich nach oben; die mäßig ausladende Dolde sitzt unvermittelt auf dem Schaft auf, so daß der Stengel einer Säule ähnelt.

Der Stifter kniet mit aufgesetzten Zehen. Glatter Schurz mit Gürtel. Die erhobenen Hände halten auf dem Kopf einen Kasten (*oben* § 647 g), dessen Deckel (zu klein gearbeitet) aufgeklappt ist und sich, ebenso wie der Kasten, an die Säule lehnt. Kopf kahl, Gesicht undeutlich.

Die beiden nackten Knaben schreiten auf je einer Fußplatte (Länge 2,2 cm, Breite 1,1 cm, Höhe 1 mm). Hände geballt. Uräus und Schläfenzopf (bei dem linken Knaben zum größten Teil weggebrochen).

d) Im allgemeinen erscheint als Stifterfigur nur ein einzelner Mann. Solche Figuren sind in großer Zahl lose vorhanden, da die einzelnen Teile der Gruppen, die gesondert gegossen und eingezapft waren, sich von dem gemeinsamen Sockel gelöst hatten und unabhängig voneinander in den Handel gelangt sind. Von den losen Stifterfiguren in den Museen werden viele mit Götterfiguren, die dort ebenfalls vorhanden sind, ursprünglich eine Gruppe gebildet haben, ohne daß es festzustellen ist, da die Sockel nicht mehr vorhanden sind.

e) Nur in einem einzigen Falle kann ich ein Stifterpaar nachweisen: BERLIN **11 884** mit einem betend knienden Mann (*oben* § 380 c) und einer stehenden Frau (*oben* § 401c), beide auf einer gemeinsamen Fußplatte. Die Frau hält das Sistrum (*oben* § 630 a), die Aegis des Tanzgeräts (*oben* § 633 b) und den Henkelkorb (*oben* § 648 b) ebenso wie die Göttin Bastet, deren Priesterin sie wohl ist. Dadurch wird Bubastis als Herkunft der Gruppe wahrscheinlich.

11 884 Tafel 68 d. Höhe 6,7 cm. Grabung Prof. Brugsch: in Sais; geschenkt 1894 von Rudolf Mosse in Berlin.

Auf einer Fußplatte (beschädigt) kniet ein Mann, der die Hände (Innenflächen nach vorn) erhebt. Undeutlicher Schurz. Kopf kahl. An seiner rechten Seite steht eine Frau, die mit der rechten Hand das Sistrum erhebt. Ihr rechter Arm ist mit der linken Schulter des Mannes verbunden, die Spitze des Sistrums mit ihrem Kopfe. Mit der linken Hand hält sie die Aegis (undeutlich) vor ihre Brust. An dem linken Unterarm hängt der Henkelkorb. Von dem Kleid ist nur der untere Rand angedeutet durch die Teilung der (voneinander nicht gelösten) Beine unterhalb der Waden. Halblanges anliegendes Haar. Darauf ein runder niedriger Untersatz, wie er für einen Kopfschmuck aufgesetzt wird.

§ 679 Stifter gegenüber schreitender Gottheit

a) NEW YORK 04.2.403 (Höhe 13,2 cm, Länge 14 cm, Abb. 779) ist eine in vier Teilen gegossene Gruppe. Auf einem langen Sockel ist ein Stifter angegossen (*oben* § 580b), oben durch einen Rundstab mit Hohlkehle abgeschlossen, vor ihm eine schräg ansteigende Rampe. Sockel und Untersatz sind hohl gegossen, und der Kern ist zum größten Teile noch vorhanden. In den Untersatz eingezapft steht breitbeinig ein Zwergengreis, dem die gesondert gegossenen Federn fehlen (*oben* § 140 c). Er steht breitbeinig und hat einen frei gearbeiteten Schwanz (nur

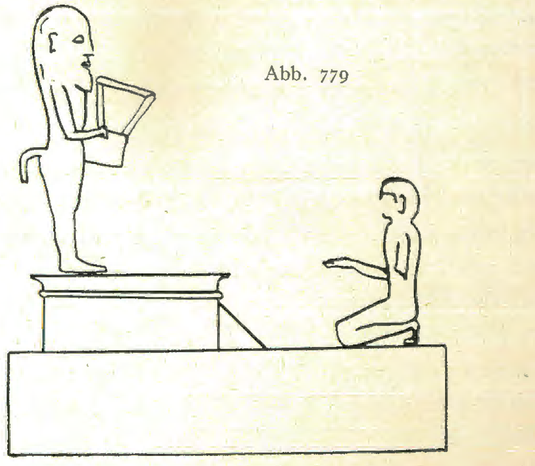


Abb. 779

Ansatz vorhanden). Mit der vor die Brust gelegten rechten Hand (geballt, Daumen oben) spielt er auf dem Resonanzkasten die Saiten, die zu dem Rahmen der Harfe hin gespannt sind. Die ausgestreckte linke Hand stützt die Harfe. Die Ohren sind für Ringe durchlocht. Auf dem Kopf ist die Fassung für den Kopfschmuck weggebrochen, von dem ein Stück noch in dem Kern sitzt. Das vierte Stück ist der am Ende des Sockels kniende Stifter, der seine Hände (die linke ist weggebrochen) betend nach vorn streckt, den Handrücken nach oben wendend (*oben* § 379a). Er trägt einen Schurz mit Längslinien, und hinter ihm steigt von der Sockelplatte bis zum Nacken ein Rückenpfeiler auf, der seinen Hals frei läßt.

b) In der Gruppe KAIRO 38 913 (DARESSY pl. XLVI; QUIBELL *Elkab* [1898] 18, pl. V 3) aus El-Kab kniet ein betender Stifter (*oben* § 380 a) vor einer schreitenden Mut mit der Doppelkrone auf dem Haar (*oben* § 281 a).

§ 680 Stifter gegenüber einer thronenden Gottheit

a) In seltener Weise zu einer Einheit verbunden ist in der Gruppe KAIRO 38 970 (DARESSY pl. XLIX) der Stifter vor der thronenden Göttin Hat-mehit von Mendes (*oben* § 289 b); er kniet auf einer Fußplatte, die mit dem Sockel der Göttin zusammen gegossen ist, und legt seine Hände ausgestreckt vor ihre Füße (*oben* § 378 b), wohl als Ausdruck eines Gebetes. Auf einem modernen Sockel steht eine löwinnenköpfige Göttin (*oben* § 346 b), und vor ihr kniet ein Stifter mit einer Schale auf dem Kopfe (*oben* § 386 a) im LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 116; diese Zusammenstellung scheint aber nicht antik zu sein (*oben* § 659 b).

b) Vier Beispiele kann ich von der Verehrung des Harpokrates (*oben* § 176) nachweisen, der auf einem Thron (*oben* § 582) mit zwei Löwen (*oben* § 474 – 477) oder zwei Sphinxen (*oben* § 483 d) sitzt und dem gegenüber ein Stifter kniet (*oben* § 378 – 384), der mit dem Sockel zusammen in einem Stück gegossen und deshalb erhalten geblieben ist. Der Harpokrates selbst ist gesondert gegossen und nicht mehr vorhanden. Bei KØBENHAVN 295 (*oben* § 476 b) erhebt der Stifter betend die Hände. Bei NEW YORK Hist. Soc., jetzt BROOKLYN (*oben* § 474 b) legt er die Hände ausgestreckt auf die Oberschenkel (*oben* § 378 b);; ebenso bei LEIDEN 51 (*oben* § 582 f), dessen Thron von zwei Sphinxen getragen wird. Bei NAPOLI 255 (*oben* § 582 i) kniet der Stifter zwischen zwei liegenden Löwen in entgegengesetzter Richtung und gießt eine Wasserspende aus einem Krug vor die Füße des Harpokrates.

c) Als ein Gebet oder Opfer vor einer thronenden Gottheit ist es auch aufzufassen, wenn bei den Stabaufsätzen mit einem Schiff (*oben* § 625) auf dem Deck vor dem Naos ein Stifter kniet. Diese Figur ist nicht bei allen Ausführungen erhalten geblieben, und bei dem Stabaufsatz GULBENKIAN 21 (*oben* § 625 e) und BETHELL (§ 625 d) ist sie vielleicht ersetzt durch einen in der Fahrtrichtung stehenden Steuermann. Aber in dem Schiff BRITISH MUSEUM 54 010 (*oben* § 625 f) kniet ein König mit betend erhobenen Händen, dem Naos mit dem Götterbilde zugewendet. In derselben Weise kniet ein Privatmann, der eine Opfergabe vor sich erhebt, vor dem Naos in dem Schiff SAMBON (*oben* § 625 g).

d) Die Gruppe der thronenden Neit, vor der zwei nackte Knaben mit der Doppelkrone bzw. der unterägyptischen Krone schreiten (*oben* § 669 k – n), ist auch mit einem Stifter ausgeführt, der den Gottheiten gegenüber kniet: BERLIN **11 012** (*unten* e). Für eine solche Gruppe ist der Sockel **13 785** (*unten* f) bestimmt gewesen.

e) **11 012** Tafel 68 b. Sockel und Thron in einem Stück hohl gegossen; die Figuren gesondert und voll. Nach dem Inventar: „Krone, Brustschmuck und Armringe der Göttin sind anders oxydiert, weil ursprünglich vergoldet (?)". Höhe des Ganzen 14,3 cm, der Neit allein 12,3 cm, der Horus-Figuren 7,8 cm; des Betenden 3 cm (die Figuren ausschließlich der Zapfen gemessen). Geschenk des Herrn Ludwig Jacoby 1891; erworben aus der Sammlung Menascé: *Catalogue* Nr. 411.

Rechteckiger Sockel (Breite 5 cm, Tiefe 10 cm, Höhe 1,6 cm, Dicke 2 mm), auf welchem hinten ein Thron (Breite 3,5 cm, Tiefe 3 cm), steht; beide sind zerbrochen und zusammengesetzt. Auf der Vorderseite des Sockels Inschrift (Abb. 780): „Neit gebe Leben (dem) Pa-wah-Osiris, dem Sohne des Naf-Jah, geboren von Hepet". Der Thron wird oben abgeschlossen durch einen umlaufenden Rundstab mit Hohlkehle (an der Vorderseite des Thrones nicht ausgeführt); Rückenlehne überhängend.

Neit: Sockel (Breite vorn 2,3 cm, hinten 2 cm, Tiefe 2,2 cm, Höhe 8 mm), in welchem hinten in der Mitte ein Zapfen angegossen ist. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben. Hände geballt für Zepter (Reste vorhanden), links senkrecht, rechts waagerecht (vielleicht mit Anch). Die beiden Augen sind mit Goldblech belegt, Iris ausgespart. Unterägyptische Krone, unten mit doppelt abgesetztem Rand; Aufsatz und Draht weggebrochen.

Horus links vor Neit: Schreitender nackter Knabe auf einer Platte (Tiefe 2,2 cm, Breite 1,2 cm, Dicke 3 mm), unter welcher in der Mitte ein Zapfen angegossen ist (weggebrochen). Linke Hand geballt, rechter Zeigefinger an dem Kinn. Unterägyptische Krone, der untere Rand doppelt abgesetzt, mit Uräus; die Spitze des Aufsatzes sowie des vorn durch einen Steg gehaltenen Drahtes sind weggebrochen. Schläfenzopf mit eingegrabener Flechtung.

Horus rechts vor Neit: Haltung und Ausführung genau wie bei dem linken Horus, jedoch sitzt in der unterägyptischen Krone die oberägyptische, von welcher der Draht (Spitze weggebrochen) ausgeht.

Stifter: Kniender Mann, den Gottheiten zugewendet, auf einer Platte (Tiefe 1 cm, Breite vorn 9 mm, hinten 7 mm), unter welcher ein Zapfen (weggebrochen) angegossen ist. Rückenpfeiler bis zur Höhe der Schulter. Anliegender Knieschurz mit eingegrabenen Faltenlinien. Die vorgestreckten Hände halten einen runden Topf. Kopf kahl.

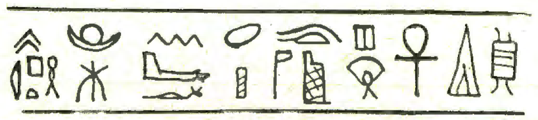


Abb. 780

f) **13 785** Tafel 68 c. Rechteckiger Sockel. EILERS in *Z. Deutsch. Morgenländ. Ges.* 94 (1940) 228 mit Abb. 2. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer. Hohl gegossen. Länge 22 cm, Breite 8,8 cm, Höhe 5,3 cm. Datierung: Psametik I. (663 – 609 vor Chr.).

Der Sockel, an dessen Unterseite der Gußkern freiliegt, ist modern durch Gips vervollständigt. In ihn war, wie auch in anderen Fällen (*oben* § 262 b), eine Figur der Neit eingesetzt. Von dieser ist ein Zapfen aus Bronze (?) vorhanden, der in einen Pfropfen aus Blei eingriff; beide sitzen noch fest im Gußkern. Ein zweites Zapfenloch war vermutlich in dem hinteren (weggebrochenen) Teil des Sockels angebracht. In dem vorderen Teil der Oberseite des Sockels ist in der Mitte ein Zapfenloch für den Stifter vorhanden; seitlich zwei Zapfenlöcher für die beiden Harpokrates. Auf der Oberseite des Sockels sind auf einer Standlinie hintereinander neun Bogen mit Sehne eingegraben (sieben zerstört), daran fünf Querlinien an der Einziehung der Sehne.

Vorderseite: Unten doppelte Standlinie. Oben Himmel mit vierstrahligen Sternen: zwischen ihnen je ein Punkt. An jeder Seite ein Was-Stock, nach innen gewendet. In der Mitte die Namen: „König von Ober- und Unter-Ägypten Wah-jeb-Rê, Sohn des Rê Psametik". Rechte Inschrift: „Rede (?) der Neit (?), der Großen, der Gottesmutter, Herrin von Sais (?). Ewigkeit... Meri (geliebt von?), der ewig lebt. Neit gebe alles Leben und Gesundheit (dem) Pete-Neit, Sohn des Karer." Linke Inschrift: „Rede (?) des Osiris (?) ... wie Rê (oder Name: Mrj-mj-R'?), der ewig lebt. Neit gebe jedes Leben und Gesundheit ..... (zerstört)".

Rechte Seite: Hieroglyphische Inschrift (Abb. 781): „Sohn des Karer, geboren von der Hausherrin Kepetker, hervorgebracht von der Hausherrin Neit-em-hêt Ta-Wah-jeb-Rê". Karische Inschrift: FRIEDRICH *Kleinasiatische Sprachdenkmäler* (1932) 102, Nr. 51: me-g-k'-va-se ḫe-ṭ-va(sic!)-v-h(e)-vo-h-he.

Hinterseite: Inschrift: „......... Pete-Neit".

Linke Seite: „Rede der Neit, der Großen, der Gottesmutter, der Herrin von Sais, der Gewaltigen, der Herrin des Himmels, die jedes Leben und Gesundheit geben möge ....".

§ 681 Stifter kniet gegenüber einer Gruppe von Gottheiten

a) In einem einzigen Guß hergestellt und deshalb vollständig erhalten ist die Gruppe BERLIN **13 148**, in der auf einem gemeinsamen Sockel ein großer Anubis mit Hundekopf (*oben* § 88 a) schreitet und eine kleinere Isis-Hathor (*oben* § 300 d) steht. Vor den Füßen der Göttin, wo der Spielraum größer ist als vor dem Gott, kniet ein Stifter (*oben* § 383 c) von einer eigenartigen Gestaltung, die noch an der Stifterfigur HANNOVER B 54 (*oben* § 383 c) belegt ist; die Deutung entweder auf das Reinigen eines Topfes (*oben* § 653 c) oder auf das Schlagen der Darabûka (*oben* § 629 a) bleibt unsicher. Ein Stifter, der einen Topf (ebenfalls eine Darabûka?) vor sich hält (*oben* § 383 d), kniet vor einem Tisch (*oben* § 580 f), auf dem zwei Löwen schreiten: BERLIN **23 008** (*oben* § 471 e).

b) **13 148** Tafel 68 f. Zeichnung bei ROEDER *Volksglaube im Pharaonenreich* (1952) 95, Abb. 29. Bronze voll gegossen, mit dunkelgrüner Patina; schwache Reste von goldener Auflage an verschiedenen Stellen beider Götterbilder, die wohl vollständig vergoldet waren. Höhe des Anubis 22,6 cm; der Isis 21 cm; des Betenden 4,4 cm. Sockel 1,5 cm hoch, 10,7 cm tief; Breite vorn 7,1 cm, hinten 7,7 cm. Erworben 1894 aus dem Vermächtnis Rudolf Springer.

An der Unterseite des Sockels vorn und hinten ein Zapfen.

Anubis: schreitender Mann mit Hundekopf mit Mähne (eingegrabene Strichelung strahlt nach außen). Zwei Haarsträhnen fallen nach vorn, der Rest nach hinten mit parallel eingegrabenen Strähnenlinien. Die linke Hand hängt herab mit einem kurzen geraden Stock (?). Die rechte Hand ist an die Brust gelegt mit Krummstab (*oben* § 88a). Schento-Schurz mit parallelen Falten: am Schurz senkrecht, an dem Mittelstück waagerecht; Gürtel glatt.

Isis: steht etwas kleiner an der linken Seite des Anubis. Hände ausgestreckt. Frauenhaar mit Geierhaube (ohne Kopf und Schwanz). Vorn Uräus. Kranz von 12 aufgerichteten Schlangen. Kuhhörner (Spitzen weggebrochen) mit Sonne. Zwischen den vorderen Haarteilen ist ein Halskragen eingeritzt (undeutlich, wohl 3 Reihen). Armbänder sind nur am linken Arm (an Oberarm und Handgelenk) durch parallele Linien angedeutet. Frauenkleid, oberer Rand nicht angegeben.

Stifter: (*oben* § 383 c) kniender Mann, klein, den Gottheiten zugewendet. Kurzes Haar ist durch eine Linie abgegrenzt. Auf dem Rücken ist der Gürtel mit dem Schurz (gefältelt) durch zwei waagerechte und einige parallele und senkrechte Linien angedeutet. Auf den Knien liegt ein runder tiefer Topf (*oben* § 653 c), dessen Öffnung nach rechts gewendet ist. Unter dem linken Oberarm eine Papyrusrolle (Stock?).

Auf dem Sockel eine umlaufende Inschrift (Lesung nicht vorhanden).

c) Bei der Gruppe ATHEN 132 (Höhe 19 cm, ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 77 [1941] 27 – 44 mit Tafel I – II) sind von den sieben Figuren fünf mit dem Sockel (*oben* § 220 f; 659 a) zusammen gegossen: die geflügelte Isis (*oben* § 301 c) und neben ihr der falkenköpfige Mann mit der Sonne (*oben* § 114 c) und die Neit (*oben* § 263 a) und die beiden Göttinnen mit Löwinnenkopf und Sonne (*oben*

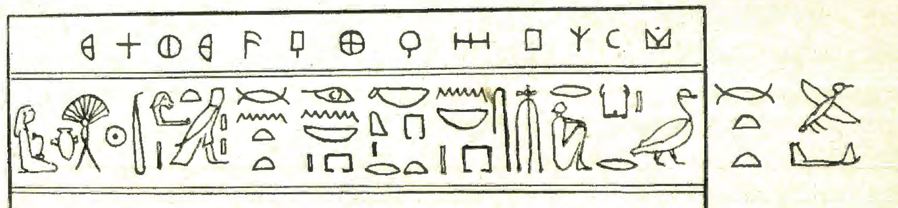


Abb. 781

§ 338 a). Gesondert gegossen ist der von Isis geschützte Osiris mit der mittelägyptischen Handhaltung (Hände nebeneinander, *oben* § 179 b und 187 b). Er ist mit einem Zapfen in den Sockel eingelassen; ebenso der kniende Stifter mit einer Platte mit Broten auf dem Kopf (*oben* § 386 a; 648 d), der den Gottheiten zugewendet ist. Das Gebet an dem Sockel wendet sich an „Osiris und Isis". Die Komposition der Gruppe ist auf die Ansicht von vorn berechnet, und deshalb steigt die Größe der Figuren nach hinten zu an. Die Herkunft mag Mittel-Ägypten oder Memphis sein. Die Zeit ist zwischen der saitischen und frühptolemäischen nicht näher zu bestimmen. Der Ring an der rechten Seite des Sockels vorn dient nicht zum Aufhängen, sondern zum Festhalten des Sockels an einer Unterlage, an die er angebunden war; die gleiche Befestigung findet sich auch bei anderen mittelägyptischen Figuren des Osiris (*oben* § 219 c 2).

§ 682 Stifter gegenüber einem Stier

a) Drei Beispiele von Gruppen liegen mir vor, in denen ein Stifter vor einem schreitenden Stier kniet, aber keine von ihnen ist im Altertum sicher so zusammengesetzt gewesen. Die oft abgebildete Gruppe LOUVRE E 30 (*unten* b) ist nach Brief der Conservation vom 31. Juli 1936 nachträglich zusammengestellt. Für KØBENHAVN 1464 (*unten* c) gibt die Veröffentlichung von 1930 schon die moderne Zusammensetzung der Figuren an, und sie ist durch Brief von O. Koefoed-Petersen vom 14. Juli 1936 durch erneute Untersuchung bestätigt. BERLIN **2574** (*oben* § 413 c) vereinigt auf einem modernen Holzsockel zwei Figuren, für deren Zusammengehörigkeit kein Beweis vorhanden ist. Diese Zusammenstellung des knienden Betenden vor einem schreitenden Stier ist um so auffallender, als mir nur eine einzige Gruppe von antiker Zusammensetzung (*oben* § 410 c) bekannt ist, in der ein schreitender Stier erscheint: KAIRO 39 380 (DARESSY pl. LXIII), seit 1864 nachweisbar, aber keineswegs besonders bemerkenswert; in ihr führen Isis und Nephthys den Stier Osiris-Apis.

b) LOUVRE E 30 nach PIJOAN *Arte egipcio* (Barcelona 1932) 520, Fig. 696 (mit falscher Angabe Museo Metropolitano, New Nork), und *Enc. phot.* 1 (1935) 123 C. Auf einem Sockel (Länge 20 cm), an dem eine noch nicht gelesene Inschrift umläuft, ist ein kniender Stifter angegossen (*oben* § 382 d), der eine Lotosblüte vor sich hält (*oben* § 576 a). An dem entgegengesetzten Ende des Sockels ist auf einem Untersatz mit Hohlkehle (*oben* § 580 ea) eine stehende Isis angegossen, die ihre geflügelten Arme nach vorn streckt (*oben* § 301 e). Zwischen beiden Figuren sind in der Oberfläche des Sockels mehrere Löcher eingearbeitet, in die jetzt ein schreitender Stier (*oben* § 412a) eingesetzt ist, ohne aber die vorhandenen Löcher auszufüllen (*oben* § 659 b). Gewiß hat man unmittelbar vor der Isis einen stehenden Osiris zu ergänzen, und vor ihm begleitende Gottheiten wie bei ATHEN 132 (*oben* § 681 c).

c) KØBENHAVN 1464 nach MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 60, pl. LVIII: A 437, besteht aus einem schlichten Sockel mit einem Gebet an Thot und einem rechteckigen Untersatz, oben mit Hohlkehle, von der Art, die man für einen Ibis zu verwenden pflegt (*oben* § 580 g). Jetzt ist hinter dem Untersatz, wo man ein Bild des Thot, vielleicht einen Pavian erwartet, eine Isis eingesetzt, die ihre geflügelten Arme vorstreckt (*oben* § 301 e), auf dem Untersatz ein Stier (*oben* § 412 a). Vorn auf dem Sockel sind drei Löcher eingearbeitet, in denen ursprünglich an den Seiten Begleitfiguren des Ibis, vielleicht Papyrusstengel mit einer Schlange, gestanden haben, und in der Mitte wohl ein den Gottheiten zugewendeter Stifter. Jetzt sind drei Stifterfiguren in den Löchern befestigt (*oben* § 378 b).

§ 683 Stifter gegenüber einem Ibis

a) In einigen Gruppen bildet ein hockender Ibis die Hauptfigur, vor der ein Stifter ihm zugewendet betet; diese Stifterfigur ist allerdings meist nicht ausgeführt. Bei der in Hermopolis gefundenen Gruppe (SAMI GABRA in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 39 [1939] 495, Fig. 52; und in *The Illustrated London News* vom 13. May 1939, p. 838) hockt der Ibis (*oben* § 542 c) auf einem Untersatz, oben mit Hohlkehle (*oben* § 580 g), und vor ihm stehen fünf begleitende Figuren: in der Mitte ein Falke (*oben* § 532 f) auf einem Papyrusstengel (*oben* § 570 d); an jeder Seite von ihm ein höherer Papyrusstengel mit einer Schlange, die eine mit der oberägyptischen Krone, dje andere mit der unterägyptischen oder der Doppelkrone (*oben* § 521 b); davor rechts eine Isis mit Sonne zwischen Kuhhörnern (*oben* § 300 d) und eine Nephthys mit ihrem Namen auf dem Kopf (*oben* § 285 a). Diesen Gottheiten zugewendet steht an dem Ende des Sockels ein König im Kopftuch mit betend erhobenen Händen (*oben* § 352 d; 659 a). An dem Sockel läuft ein Fries von Lotosblüten entlang, die auf den Urozean Nun hindeuten, in dem Thot sich als Schöpfer durch das Wort betätigt hat.

b) Die an Figuren reichste Gruppe dieser Kompostion mit Figuren in gleicher Richtung (*oben* § 659 a) ist das „Pantheon" KASSEL 243: ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 76 (1940) 57 – 71 mit Tafel V – VI und Abb. 1 – 6. Auf einem Sockel ist vorn ein rechteckiger Untersatz, oben mit Rundstab und Hohlkehle (*oben* § 580 g) angegossen; in ihm war ein hockender Ibis befestigt, von dem Reste vorhanden sind (*oben* § 542 c). Auf dem hinteren Teil des Sockels ist ein Thron angegossen (*oben* § 581 b), auf dessen Sitzfläche ein selbständig gegossener Thot mit Ibiskopf (*oben* § 109b) eingezapft ist. Der Thot hat an dem Götterhaar menschliche Ohren (*oben* § 106 b), was auf die Anfertigung in Unter-Ägypten weist. Andererseits geben die eingegrabenen Bilder an den Außenwänden des Thrones außer Thot und seiner Gattin Nebt-hotep bzw. Nehmet-awaj auch eine Anbetung des Ptah von Memphis, so daß eine Entwerfung der Gruppe in Memphis in Frage kommt. Auf den Seitenlehnen des Thrones sind zwei Falken angegossen, der eine mit Doppelkrone (*oben* § 534 a, bei dem anderen weggebrochen), und hinter ihnen zwei hockende Paviane mit Mond (*oben* § 490 b). In Löchern auf der Oberfläche des Sockels sind zu beiden Seiten des hockenden Ibis je vier gesondert gegossene Figuren eingezapft. Auf der rechten Seite des Thot stehen: vorn eine Frau mit Sistrum auf dem Haar, offenbar die Genossin des Thot, entweder Nebt-hotep oder Nehmet-awaj zu benennen

(*oben* § 292 a); dann ein schreitender Gott, von dem nur noch die Füße vorhanden sind; dann eine Isis-Hathor mit der Sonne zwischen Kuhhörnern (*oben* § 300 d); hinten ein Papyrusstengel mit einer Schlange mit der oberägyptischen Krone (*oben* § 521 b). Auf der linken Seite des Thot stehen: vorn eine Frau mit "Gehöft" auf dem Kopf, also Nephthys, die hier nicht als Gegenstück zu Isis aufgestellt erscheint (*oben* § 285 a); dann ein schreitender Anubis mit Hundekopf (*oben* § 84 a); dann Neit mit der unterägyptischen Krone (*oben* § 263 a); hinten auf einem Papyrusstengel eine Schlange mit der unterägyptischen Krone (*oben* § 521 b). Von der ganzen Komposition fehlt nur der Stifter, für den ein Loch vorn in der Mitte des Sockels vorhanden ist; er hat dort wohl gekniet, um in der Vorderansicht den Blick auf die nach hinten zu ansteigende Gruppe der Gottheiten nicht zu verdecken.

c) WIEN 5044 (Länge 11,5 cm, Breite 5 cm, Höhe 2,5 cm, Abb. 782) enthält einen Ibis auf einer abgerundeten Fußplatte (wie bei WIEN 758 in § 540 c) auf einem Sockel, auf dem in entgegengesetzter Richtung der Stifter (D) kniet. Von dem hockenden Ibis sind nur die Beine erhalten, die in die Löcher A und B eingezapft sind (§ 542 c); Loch C ist leer. An dem Sockel steht: „Thot, der zweimal Große, Herr von Chmunu (Hermopolis) gebe Leben . . . und eine hohe Lebenszeit und ein zweimal schönes Alter . . .". Der kniende Stifter hält eine Büste (menschlicher Kopf mit Aufsatz und Sockel).

§ 684 Stifter gegenüber anderen Tieren

a) Einige Gruppen sind erhalten geblieben, in denen ein kleiner Stifter vor einem großen Tier betet oder opfert. Hiernach dürfen wir andere Figuren von Tieren ergänzen, die lose erhalten geblieben sind. In der Sammlung NEVILLE LANGTON (*Catal.* [1936] 8; *The Ill. London News* No. 5084 [26. Sept. 1936] 536) ist auf einem anscheinend antiken Sockel aus Holz von der geschwungenen Form, die auch in Metall unter hockenden Katzen angegossen wird, aus Metall ein hockender Mann (anscheinend nicht kniend), betend mit den Händen auf den Oberschenkeln (*oben* § 387 c), befestigt gegenüber einer hockenden Katze (*oben* § 448 a), der er nicht bis an die Brust reicht. Eine anscheinend andere Gruppe der Sammlung LANGTON hat einen Sockel von der für Katzen bekannten Form: vorn gerade, dann eingezogen, hinten rund; auf ihm hockt eine große Katze (*oben* § 451 a), vor der in entgegengesetzter Richtung ein Stifter kniet (*oben* § 378 c): LANGTON in *J. Eg. Arch.* 24 (1938) 55, pl.III,2.

b) BRITISH MUSEUM 22 928 (Höhe 10 cm, Tiefe 11 cm, Herkunft unbekannt, Abb. 783) gibt auf einem Sockel, der hier die sonst nicht übliche Gestalt einer Standarte hat (*oben* § 580 h), angegossen einen großen stehenden Hund (*oben* § 439 b) zwischen zwei Schlangen mit aufgerichtetem Vorderteil und mit Kronen auf dem Kopfe (*oben* § 522 a). Ihnen gegenüber kniet an dem äußersten Ende des Sockels, so daß seine Füße auf die Vorderseite des Sockels hinunter hängen, ein Stifter mit betend erhobenen Händen (*oben* § 380 a).

c) Die Gruppe LOUVRE E 14 227 nach DRIOTON in *Bull. Musées de France* IV,2 (Février 1932) 17 mit Photo (Höhe 13,5 cm), der die Herkunft aus Heliopolis zugeschrieben wird, gibt auf einem gemeinsamen Sockel einen kleinen schreitenden Mann, der mit beiden Händen vor sich einen Krug erhebt, um Wasser auszugießen (*oben* § 372 b). Ihm gegenüber richtet sich auf einer Lotosblüte (*oben* § 577 g) ein hockender Ichneumon auf, der betend die Vorderpfoten erhebt und eine Sonne mit Uräus auf dem Kopfe trägt (*oben* § 504 a). Die Komposition wäre in Heliopolis denkbar, weil man sich dort wie in Hermopolis die Sonne aus einer Lotosblüte in dem Urozean Nun aufsteigend dachte. Der Ichneumon tritt als Anbeter der Sonne hier für das Gestirn selbst ein.

§ 685 Zwei Götterfiguren stehen einander gegenüber

a) Es bedeutet in der Komposition von Gruppen einen lebendigeren Ausdruck, wenn die Figuren einander gegenüber gestellt werden, besonders falls diese bewegt sind und eine Handlung wiedergeben. Aus einer solchen Gruppe stammt der Nil KAIRO 38 101 (DARESSY pl. VII) aus Sakkara, der zusammen mit einem Gegenstück die Landespflanzen an das Sma-Zeichen der Vereinigung bindet; die ihm gegenüber zu ergänzende Figur des zweiten Nilgottes ist nicht vorhanden.

b) Eine anschauliche Wiedergabe einer Handlung ist in der Gruppe des falkenköpfigen Horus (*oben* § 119) enthalten, der ein Nilpferd (*oben* § 552 c) mit der Lanze

Abb. 782

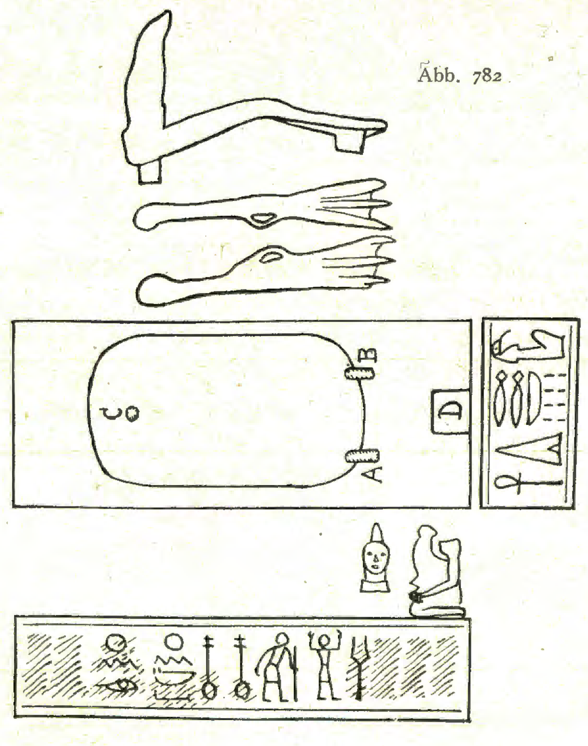
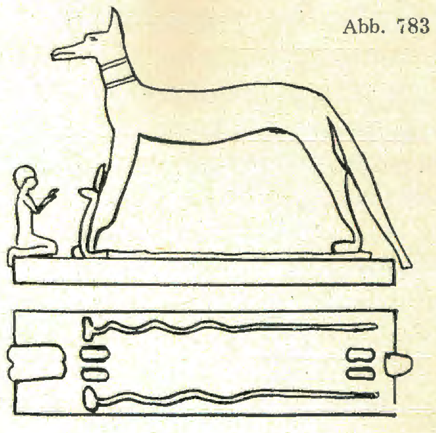


Abb. 783



ersticht. Die Gruppe, deren Ausführung in BERLIN **15 262** (*oben* § 119 d) vollständig erhalten ist, gehört in die Mythen von Edfu, dessen Gott Behedti die Feinde des Sonnengottes bekämpfte.

c) KØBENHAVN 157 nach MOGENSEN *Coll. ég.* (1930) 29, pl. XXVII: A 124, scheint nach der Inschrift auf dem Sockel, die „Leben, Glück, einen guten Jahresanfang!" wünscht, ein Geschenk oder eine Weihung zu dem Jahreswechsel gewesen zu sein. Man sieht aber nicht, was die Gegenüberstellung eines großen Osiris mit der mitteläg yptischen Handhaltung (*oben* § 179 k und 187 b) mit einem kleinen nackten und lutschenden Harpokrates mit der Doppelkrone (*oben* § 159 a) besagen soll.

d) Eine Gruppe, die trotz ihrer Widersinnigkeit in verschiedenen Ausführungen hergestellt ist (mit senkrecht zueinander stehenden Figuren in § 688 a), stellt einer stehenden Göttin den Harpokrates stehend gegenüber, der so groß ist, daß er an ihrer Brust saugen kann. Die vollständig erhaltene Gruppe BERLIN **8288** (*unten* e) stellt die beiden Figuren dicht aneinander mit lebendigen Handbewegungen, und bei dem Knaben sogar mit einem leichten Anheben des Kopfes. In ähnlicher Weise ist vielleicht die Frau mit Kuhkopf zu ergänzen BERLIN **2418** (*oben* § 326 g), die aus einem Sockel herausgebrochen ist; auch hier ist Isis-Hathor gemeint.

e) **8288** Tafel 68 g. Erworben 1883 aus dem Nachlaß des Legationsrates Theremin. Bronze, voll gegossen. In dem hohlen Sockel (Dicke 2 – 3 mm) sitzen an der vorderen linken und der hinteren rechten Ecke je ein Zapfen (Dicke 10 – 13 mm), modern abgearbeitet; erhaltene Länge 6 bzw. 18 mm. Höhe der Isis 15 cm, des Horus 12,6 cm. Sockel 1,1 cm hoch, 6 cm tief, 3,6 cm breit.

Isis schreitet dem Horus gegenüber; beide setzen ihren rechten (!) Fuß vor. Isis legt ihre linke Hand auf den Rükken des Horus und hält mit ihrer rechten ihre linke Brust an seinen Mund. Horus legt seine linke Hand auf ihren rechten Unterarm; seine rechte hängt geballt herab.

Isis: ungeteiltes Frauenhaar, wohl schon im Wachsmodell in Löckchen aufgelöst. Uräus: zwei senkrechte Linien eingegraben. Von der Geierhaube (ohne Kopf, Leib und Schwanz) sind nur Flügel angegeben: zweiteilig mit langen Schwungfedern. In dem Kranz von 18 aufgerichteten Schlangen steckt ein Zapfen. Frauenkleid, oberer Abschluß nicht angegeben.

Horus: nackter Knabe mit männlichen Geschlechtsteilen. Anliegendes Haar (oder Kappe?). Uräus mit Schwanz in zwei Windungen (eingegrabene Querlinien) bis zum Ansatz des Hinterkopfes. Schläfenzopf mit Flechtung.

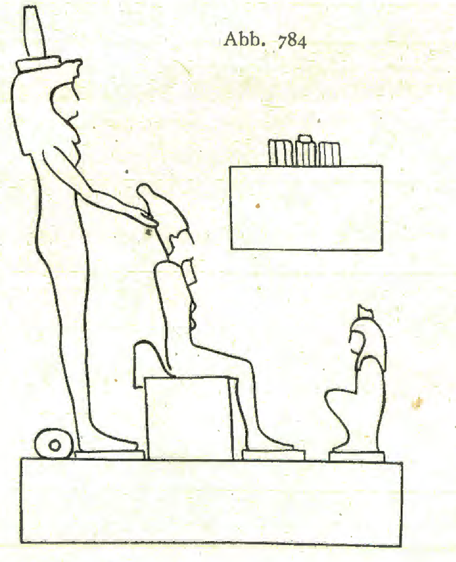
f) In der Gruppe MUSEUM FOLKWANG (*oben* § 647 d) steht dem schreitenden Harpokrates (*oben* § 158b) ein Kasten gegenüber. Ebenso inKAIRO $\frac{2}{19}|\frac{4}{1}$ aus Mit Rahîna nach KEIMER in *Bull. Inst. Franç. Arch. Or.* 30 (Kairo 1930) 305, pl. I a (Höhe 22 cm), wo der Knabe einen Wiedehopf (*oben* § 549 a) in der Hand hält und bei dem Kasten der Deckel erhalten ist (*oben* § 647 d). In beiden Fällen wendet der Kasten seine Rückseite dem Knaben zu; die Richtung ist also als die gleiche anzusehen. Bei der Gruppe in NEW YORK Hist. Soc., Abbott 796, Höhe 13,2 cm, aus Memphis, nach WILLIAMS in *Quart. Bull.* II 2 (July 1918) 50, Fig. 9, jetzt BROOKLYN L 37. 593, steht der Kasten (*oben* § 647 d) aber mit seiner Vorderseite dem Harpokrates (*oben* § 159 f) zugewendet; auf ihm hockt ein Frosch (*oben* § 559 a), der den Knaben anblickt. Eine mythologische Andeutung muß auch hier zu Grunde liegen.

§ 686 In einer Gruppe stehen Götterfiguren einander gegenüber

a) Eine Gruppe, in der sich zwei Götter gegenüber stehen und in der eine Handlung wiedergegeben wird, ist die Reinigung des Königs oder eines Mannes durch Horus (*oben* § 111 c) und Thot (*oben* § 107 c), die ihn mit Wasser übergießen. Die vollständige Gruppe KAIRO 39 249 aus dem Serapeum von Memphis (DARESSY pl. LIX) gibt die beiden Götter sich gegenüber stehend, wie jeder einen schräg aufwärts gerichteten Krug mit beiden Händen faßt; zwischen ihnen kniet ein senkrecht zu ihnen blickender Mann (*oben* § 378 a). Bei einer Ausführung dieser Gruppe aus Sais KAIRO 39 250 (DARESSY pl. LIX) waren alle drei Figuren auf je einer Fußplatte gegossen, und sie haben vermutlich auf einem großen Sockel vereinigt gestanden. Erhalten sind nur die beiden Götter, von denen jeder mit der linken Hand einen schlanken Krug (*oben* § 651 c) erhebt; die rechte hält er mit der Innenfläche nach vorn erhoben, wie betend. Eine kleine Gruppe BRITISH MUSEUM [484] (Höhe 7 cm, Abb. 92 zu § 107 c) gibt auf einer gemeinsamen Fußplatte nur die beiden Götter ohne den zu Reinigenden. Horus und Thot stehen sich gegenüber, und jeder hält dem anderen einen schlanken Krug mit beiden Händen entgegen; die Krüge stoßen mit der Öffnung zusammen und lassen einen Wasserstrahl senkrecht abwärts fließen.

b) In der dreifigurigen Gruppe TORINO 193 nach *Catal.* ROSSI-FABRETTI-LANZONE (Höhe 22 cm, Abb. 784) thront auf einem großen Sockel (Länge 15 cm) in der Mitte ein Osiris mit der oberägyptischen Krone und mit der unterägyptischen Handhaltung (Hände übereinander) auf einem angegossenen Sessel (*oben* § 179 c und 214 a). Hinter ihm steht eine viel größere Isis (§ 300 a), die ihre Hände abwärts vorstreckt, um Osiris zu schützen. Hinter Isis sind auf dem Sockel drei Ringe so angebracht,

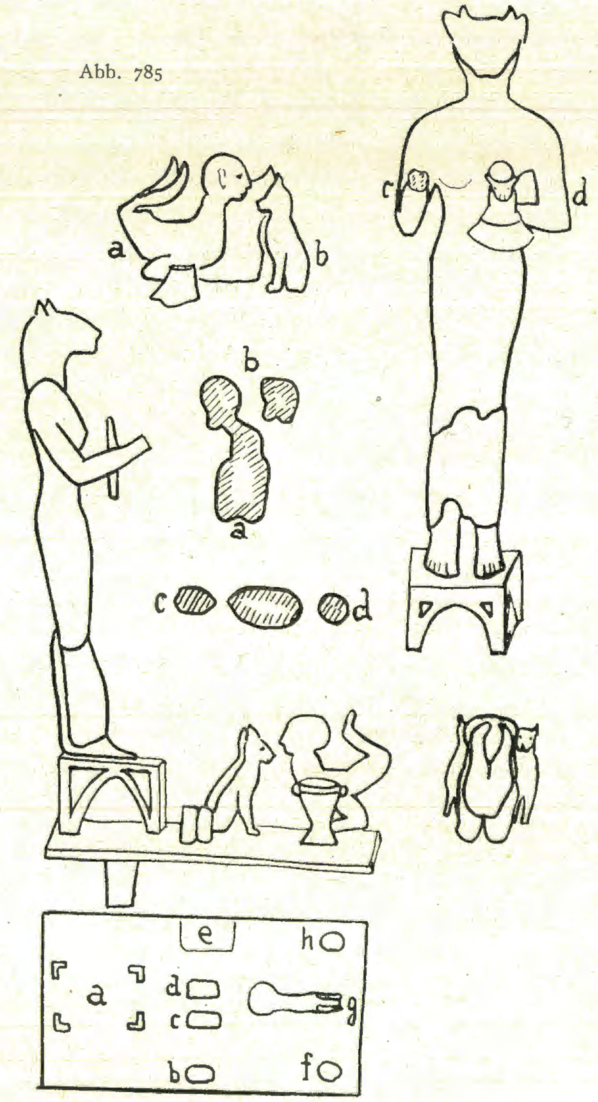
Abb. 784



daß ein weggebrochener Gegenstand nach hinten geklappt werden konnte. Gegenüber dem Osiris hockt auf einer kleinen Fußplatte eine Frau mit einem weggebrochenen Kopfschmuck auf dem Haar, gewiß eine Ma'at mit der Straußenfeder (*oben* § 179 c). Die Wahrheit ist in Bild und Wort mit Osiris häufig verbunden worden.

c) Die ursprünglich aus acht Figuren zusammengesetzte Gruppe LEIDEN E.XVIII.108 (oder AED 12), Höhe 13,5 cm (Abb. 785 nach B. HORNEMANN) ist auf eine Fußplatte gestellt, unter der ein Zapfen sitzt. Hinten auf ihr steht als Hauptfigur auf einem niedrigen Hocker (durchbrochen, aus Holzleisten zu denken, *oben* § 581 e) eine Frau mit Katzenkopf (a), Bastet von Bubastis (*oben* § 329e); sie hält die Aegis des Tanzgeräts mit der linken Hand vor die Brust und erhob in der weggebrochenen rechten das Sistrum. Vor ihr ist eine Gruppe von kleinen Figuren angegossen. Zunächst in der Mitte (c – d) zwei hockende Katzen nebeneinander (*oben* § 456 b). An ihrer rechten Seite ist nur noch (b) ein unkenntlicher Zapfen von einer Figur vorhanden. An ihrer linken Seite sitzt (e) eine abgearbeitete Platte, die vielleicht schon im Modell so hergerichtet ist. Gegenüber den Katzen richtet (g) ein Skorpion mit Menschenkopf (*oben* § 566 a) seinen Schwanz nach vorn auf; er ist mit der links vor ihm hockenden Katze im Metall verbunden. An seiner linken Seite steht (f) eine Vase mit zwei Henkeln (*oben* § 651 a). An seiner rechten Seite ist (h) nur noch der Unterteil eines Gegenstandes vorhanden, vielleicht auch von einem Gefäß. Der Inhalt

Abb. 785



der Gruppe leitet auf Bubastis hin, wo fröhliches Trinken zu dem Kult der Bastet gehörte. In der Komposition ist die Gegenüberstellung der begleitenden Tiere ungewöhnlich. Den Skorpion mit Menschenkopf kenne ich sonst nur bei Isis-Selket.

d) In der Gruppe des Ibis und des hockenden Pavians, die bei BERLIN **22 274** (*oben* § 677 d) die Tiere in gleicher Richtung gibt, wendet man gelegentlich auch die Gegenüberstellung der Figuren an. In der in e i n e m Guß hergestellten Gruppe HILDESHEIM 59 (*Bronzewerke* § 276) hockt auf der gemeinsamen Fußplatte ein großer Ibis (*oben* § 542 c), und ihm gegenüber drei kleine Figuren: in der Mitte eine Ma'at mit der Straußenfeder auf dem Kopf (*oben* § 258 b), an jeder Seite ein hockender Pavian mit Mond (*oben* § 490 b). Dieselbe Komposition ist in Fayence vereinfacht zu einem Anhänger, der nur aus dem hockenden Ibis (*oben* § 542 b) und der ihm gegenüber hockenden Ma'at (*oben* § 258 b) besteht. Eine solche Gruppe aus Bronze ist in Hermopolis-West gefunden worden (*oben* § 540 c); offenbar liegt die Herkunft dieser Zusammenstellungen in Hermopolis. Die Gegenüberstellung der beiden Elemente wird auch beibehalten, wenn man statt der Göttin Ma'at die Straußenfeder (*oben* § 258 b) einsetzte, z. B. bei dem Anhänger aus Bronze HILDESHEIM 96 (*Bronzewerke* § 274), bei dem der Kiel der Feder dem Ibis (*oben* § 540 c) zugewendet ist. Man wendet aber gelegentlich auch die Fahne der Feder dem Ibis zu, was als eine Gleichrichtung anzusehen ist, wenn man von der Stellung der Feder auf dem Kopfe der Ma'at ausgeht, z. B. bei dem Anhänger aus Fayence in dem UNIV. COLL. LONDON nach PETRIE *Amulets* (1914) 49, pl. XLII, Nr. 247 e; ebenso bei einem schreitenden Ibis und der Straußenfeder: *eb.* Nr. 247 a.

§ 687 Senkrecht zueinander gestellte Gottheiten

a) In Gruppen aus zwei oder mehr Figuren stehen gelegentlich einzelne Teile senkrecht zu den anderen. Diese Anordnung bringt eine besondere Belebung in die Ausführung der Themen hinein, die auch mit einer Anordnung der einzelnen Teile in gleicher Richtung oder in entgegengesetzter Richtung wiedergegeben werden. Die Stellung der Hauptebenen der Figuren senkrecht zueinander bedeutet für die plastische Gestaltung die Überwindung einer technischen Schwierigkeit, die den Modelleur aber keineswegs an dieser Belebung seines Motivs gehindert hat. In der Metallplastik ist das Festhalten an der senkrechten Stellung der Figuren zueinander freiwillig erfolgt, weil es den Gesetzen der Anordnung entsprach, die in der Steinplastik ausgebildet waren, in der sie von den Aufzeichnungen auf den Außenseiten des Steinblockes abhängig war. Dem Metallplastiker war technisch die Möglichkeit gegeben, seine Figuren oder ihre Teile auch schräg zueinander zu stellen; er hat sie aber nicht ausgenützt, weil ihn innere Hemmungen daran hinderten, die in der Tendenz der strengen Kunst begründet waren. Deshalb finden sich nur selten Beispiele für eine schräge Anordnung der einzelnen Figuren einer Gruppe zueinander. In der Gruppe LANGTON steht in der Mitte eine große Figur der Bastet als Frau mit dem Kopf, Schwanz und den Beinen einer

Katze (*oben* § 329 c). Die neben ihrem linken Fuß hockendliegende Katze (*oben* § 457 c) hat die gleiche Richtung wie die Göttin; aber der Vogel, den sie in den Kopf beißt, um ihn aufzufressen, ist schräg vor sie gelegt (*oben* § 537 b). Auch der Zwergengreis vor dem rechten Fuß der Göttin ist schräg zu ihr auf dem Sockel befestigt (*oben* § 140 a). Als Sockel dient ein vierbeiniger Schemel (*oben* § 581 e).

b) In der Gruppe BRITISH MUSEUM 61 206 nach ARUNDALE & BONOMI *Gallery of antiquities* 1 (1843) 47, pl. 23, Fig. 82, und HALL in *J. Eg. Arch.* 15 (1929) 1, pl. I (Höhe 17 cm), ist eine kleine Nebenfigur senkrecht zu der großen Hauptfigur gestellt: ein Zwergengreis (*oben* § 137 c), der einen Pavian (*oben* § 488 b) auf seiner rechten Hand trägt, läßt einen Knaben auf seiner linken Schulter reiten (*oben* § 168 a), und zwar senkrecht auf seinen eigenen Kopf zu. Die Gruppe steht auf einem Papyrusstengel (*oben* § 571 d) und bildet einen Stabaufsatz (*oben* 608 a; 611 d). Verwandt ist eine Gruppe in der Sammlung VON BISSING Nr. 26 klein bei BALLOD *Prolegomena .... zwerghaften Götter* (1912) 100, Abb. 114, eines stehenden Zwergengreises auf einer Papyrusdolde (also wohl Stabaufsatz wie § 611 d); auf der linken Hüfte des Zwergengreises reitet ein senkrecht zu ihm gestellter Knabe, den er mit seiner linken Hand von hinten hält, während der Knabe seine Hände vorstreckt.

c) Die fünffigurige Gruppe KAIRO 39 379 (DARESSY pl. LXIII) aus dem Serapeum von Sakkara ist aufgebaut auf einem Sockel, der hinten den Thron für eine Gottheit enthielt, und davor eine Führung für ihre Füße. Da an dem Sockel ein Gebet an „Sachmet" steht, ist eine Frau mit Löwinnenkopf zu ergänzen (*oben* § 334 d). Senkrecht zu der thronenden Göttin ist vor ihr quer über den Sockel eine Katze gelagert, die auf ihrer linken Körperseite liegt und den aufgerichteten Kopf mit senkrechter Drehung der Göttin zuwendet (*oben* § 459 e). In diesen in einem Stück gegossenen Unterbau, auf den die gesondert gegossene Göttin gesetzt war, sind drei Figuren eingezapft: vor der Göttin und in ihrer Richtung rechts ein schreitender Harpokrates mit der Doppelkrone (*oben* § 159 d), in der rechten Hand das Sichelschwert (*oben* § 645 f); links ein schreitender Nofer-tem, dessen Hände herabhängen, während man das Sichelschwert gerade bei ihm erwarten sollte (*oben* § 19 b; vergl. § 23). Den Göttern zugewendet kniet ein Stifter mit betend erhobenen Händen (*oben* § 380 a). Die Zapfen dieser drei Figuren sind nicht wie sonst unter der Mitte der Fußplatte angegossen, sondern an ihrem Außenrande. Bei dem Nofer-tem wenigstens ist in der Photographie der Zapfen in der linken Außenwand des Sockels sichtbar, und bei dem Stifter an der vorderen Außenwand. Wenn man angesichts des Gebetes an Sachmet und der Figur des Nofer-tem Memphis als Ort der Anfertigung dieser Gruppe ansehen darf, so wäre damit auch eine Stadt gewonnen, in der die freie Gestaltung der liegenden Katze bekannt war und angewendet wurde; damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß dort der Typus dieser lebendigen Gestaltung auch erfunden worden ist. Hierfür kommt auch Bubastis in Frage, wo freie Plastiken durchaus denkbar sind, besonders für die dort verehrte Katze.

d) An dem Löwenthron (*oben* § 582) des Harpokrates (*oben* § 176), dem man gern eine reiche figürliche Ausgestaltung gegeben hat, sind die einzelnen Bestandteile im allgemeinen in die Blickrichtung des Knaben gestellt. Zuweilen hat der Modelleur aber einige von ihnen senkrecht zu ihr angebracht. Bei dem Thron in dem LOUVRE nach PERROT & CHIPIEZ (*oben* § 582 a) tragen zwei stehende Löwen (*oben* § 474 b) die Sitzfläche des Thrones; vor ihnen liegen quer über den Sockel zwei kleine Löwen, die sich anblicken (*oben* § 477 b). Der Thron BERLIN **8918** (*oben* § 582 g) hat auch zwei stehende Löwen als Träger (*oben* § 473 a); die Rückenlehne wird von einem senkrecht zu ihnen gestellten Geier gebildet (*oben* § 546 c), der seine ausgebreiteten Flügel nach hinten streckt, um den Thronenden zu schützen. Am reichsten ist die Komposition gegliedert an dem Thron BERLIN **4589** (*oben* § 582 h), bei dem die tragenden Löwen schreiten (*oben* § 475 b). Vor den Füßen der thronenden Gottheit liegen vorn auf dem Sockel zwei kleine Sphinxe (*oben* § 484 d) quer, sich anblickend. Auf den Seitenlehnen des Thronsessels stehen hinten zwei Göttinnen (Isis und Nephthys, *oben* § 260 b), die ihre geflügelten Arme im rechten Winkel zueinander abwärts vorstrecken, so daß der eine Flügel hinter dem Thronenden und senkrecht zu seiner Blickrichtung ausgebreitet ist.

e) Bei KAIRO 39 249 (DARESSY pl. LIX) ist in der Gruppe des Mannes, der durch Übergießen mit Wasser durch die Götter kultisch gereinigt wird, die Komposition so gelöst, daß der kniende Mann (*oben* § 378 h) senkrecht zu den sich anblickenden Göttern gestellt ist (*oben* § 686a).

§ 688 Mutter und Kind in senkrechter Stellung zueinander

a) Die Gruppe der Mutter, die ihren Knaben säugt, ist den ägyptischen Plastikern seit der Frühzeit geläufig und hat in den Bronzefiguren der Spätzeit den verschiedenartigsten Ausdruck gefunden. Nehmen wir zuerst die Kompositionen, die von der stehenden Mutter ausgehen. Die stehende Isis (*oben* § 300 e) hält den Knaben auf ihrem linken Arm senkrecht zu ihrer eigenen Blickrichtung vor sich in liegend-sitzender Haltung (*oben* § 168 e) und reicht ihm mit ihrer rechten Hand ihre linke Brust: Sammlung VON BISSING Nr. 45. Die Gruppe der stehenden Frau, die den vor ihr stehenden Knaben säugt, ist im allgemeinen so komponiert, daß die beiden Personen, von denen der Knabe stets unverhältnismäßig groß ist, sich gegenüber stehen (*oben* § 685 d). In CHICAGO Or. Inst. Museum 10 603 (Höhe 24 cm, Tafel 91 a–b) sind die beiden Figuren aber senkrecht zueinander gestellt. Isis (*oben* § 300e) faßt mit der rechten Hand an ihre linke Brust. Der nackte Harpokrates (*oben* § 153 a) mit der Doppelkrone, die Geißel in der linken Hand, wird zwar von der linken Hand seiner Mutter geleitet, steht aber rechtwinklig zu ihrer Blickrichtung, ohne irgendeine Rücksicht auf seine Mutter zu nehmen. Zu einem so nüchternen Schema haben die Gesetze der strengen Kunst eine naturalistische Absicht entstellen können.

b) Eine kniende Mutter mit dem Kinde ist selten. WIEN 5498 ist eine kniende Isis-Selket mit untergeschlagenen Beinen, die Füße frei (*oben* § 290 b). Sie legt ihre

rechte Hand an ihre rechte Brust (*oben* § 303 b). Mit der linken stützt sie das (nicht vorhandene) Kind, das gesondert gegossen und mit einem Zapfen auf ihrem linken Oberschenkel befestigt war (*oben* § 168 f). Das Haar der Isis fällt geschlossen nur nach hinten herab. Auf ihm steht der Schlangenkranz, darauf ein Skorpion mit Frauenkopf; an diesem ist das dreiteilige Haar mit Uräus angegeben, und die weggebrochene Krone waren wohl die Kuhhörner mit Sonne (*oben* § 566 c).

c) Eine hockend-kniende Mutter ist in der Bronzegruppe BERLIN **14 078** enthalten (*unten* d), die einen naturalistischen Zug, abgesehen von der Beinhaltung, in der Gestaltung der Brust aufweist (*oben* § 260 a). Der quer vor ihr liegende Knabe ist lebendig behandelt (*oben* § 169 c); seine schräge Stellung zu der Mutter ist verzeichnet bei SUYS Frontalité, in: *Volume Capart* (1935) 561, Nr. 16. Wie die genaue Untersuchung der Mutter und des Knaben ergeben hat, sind beide Figuren in dem Wachsmodell nicht wie in der Spätzeit aus einzelnen Teilen zusammengesetzt, die in vorrätigen Gipsformen hergestellt waren; sondern jede Figur ist offenbar mit der Hand in einheitlichem Aufbau modelliert worden, wie es auch in anderen Figuren aus dem Mittleren Reich geschehen ist. Hierin liegt die freie Gestaltung der Einzelheiten begründet, die in der Spätzeit bei der Isis niemals, bei dem Knaben selten nachgeahmt worden ist, z. B. an KAIRO 39 324 (*oben* § 170 b) aus Sais. Die Gruppe BERLIN **14 078** ist voll gegossen, und nur bei einem Wachsmodell für Vollguß war freies Modellieren möglich; sobald Kernguß angewendet werden sollte, mußte man Gipsformen für die einzelnen Teile herstellen. Die Gruppe, deren Datierung auf das Mittlere Reich auf der „Isis" und „Horus" erwähnenden Inschrift beruht, ähnelt einer anderen aus Kalkstein in der Sammlung CARNARVON, nach den Fundumständen aus dem Alten Reich, ausgestellt in London in dem Burlington Fine Arts Club nach *Catal. Eg. art* (1922) 76, pl. XIII: Nr. 18; SCHARFF in *Berliner Museen* 44 (1923) 3, Abb. 4. Verwandt ist ein „bouton" (Siegel?) aus Stein, aus der Zwischenzeit Altes/Mittleres Reich in BRÜSSEL E 3034 (*oben* § 260 a).

d) **14 078** Tafel 68h und Abb. 786 nach B. HORNEMANN. VON BISSING in *Athen. Mitteil.* 38 (1913) 260, Tafel XII, 1; SCHARFF in *Berliner Museen* 44 (Jan.-Febr. 1923) 4, Abb. 6; SCHÄFER & ANDRAE *Kunst* (Propyläen 1925) 278 zu 597 = 6. Tausend (1930) 291; HAMANN *Äg. Kunst* (1944) Abb. 185.

Erworben 1897 in Kairo. Voll gegossen. Die Analyse des Materials durch Professor Rathgen ist in den Akten nicht mehr vorhanden (April 1950). Höhe 13 cm. Die Figur besteht aus drei gesondert gearbeiteten Teilen. Platte, Isis und Horus.

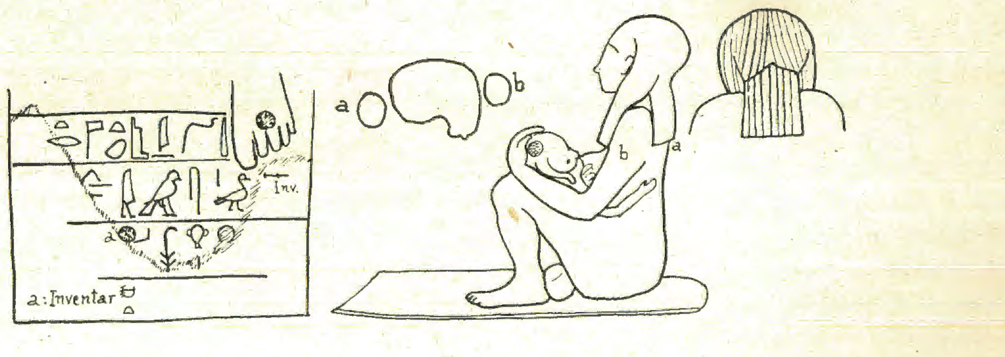
Platte: Länge 13 cm, Breite hinten 8,2 cm (dort abgerundet), vorn (gerade abgeschnitten) 7,6 cm; Dicke 2 mm. Hinten eine Rundung, in der Isis hockt. Sie ist durch einen Stift (nur die Löcher vorhanden) in dem linken Fuß mit der Platte verbunden und hat einen Zapfen unter dem Gesäß. Vorn Inschrift (Abb. 786): „Rede der Isis, der Göttin . . . (zu) ihrem Sohn Horus: Ich bin gekommen.".

Isis hockt am Boden (*oben* § 260 a), den linken Fuß aufsetzend (Bein auswärts gebogen), den rechten unterschlagend (Knie tritt weit vor). Ein Kleid, dessen oberer Rand mit einem gestrichelten Saum über die herabhängende rechte Brust (Spitze nach unten!) hinweggläuft, reicht bis über die Knie; die über die Brust laufenden Linien sind entweder Tragbänder oder halten ein Amulett. Sie hebt mit der rechten Hand (Unterarm um 80° gebeugt) ihre linke Brust (Spitze nach vorn gerichtet) zum Munde des Horus, um dessen Kopf sie ihre linke Hand legt (Unterarm um 100° gebeugt). Frauenhaar mit Linien zur Angabe der Strähnen; der auf den Rücken fallende Teil ist gegen die übrige Haarmasse abgesetzt und von ihr durch eine waagerechte Linie getrennt (Abb. 786).

Der gesondert gegossene Knabe (*oben* § 169 c) sitzt nackt auf dem rechten Oberschenkel der Mutter und legt seinen Kopf auf ihren linken Unterarm. Seine linke Hand liegt an seinem linken Knie, seine rechte an dem Rücken der Mutter.

e) Die häufigste Stellung von Mutter und Kind zueinander ist die Lagerung des liegend-sitzenden Knaben auf dem Schoße der thronenden Mutter, und zwar senkrecht zu ihr gerichtet. Der Knabe blickt niemals nach der rechten Seite zu der Mutter hin, sondern stets geradeaus; sie reicht ihm ihre linke Brust, die sie mit ihrer rechten Hand anhebt, während sie seinen Kopf mit der linken Hand von hinten stützt. Dieses ist zugleich diejenige Gruppe, die in den Bronzefiguren der Spätzeit am zahlreichsten vorhanden ist (*oben* § 303 ff). Das einmal geschaffene Schema ist im allgemeinen unverändert bewahrt und immer wieder ausgeführt worden; seinen Ursprung hat es offenbar in der Zeichnung und in dem Relief, in dem die Göttin ursprünglich gewiß wie sonst nach rechts → gewendet war, also dem Knaben ihre linke Brust bieten mußte. Bei einer seltenen Abweichung reicht die Mutter dem Knaben ihre rechte Brust (*oben* § 303 b). Der Knabe, der oft gesondert gegossen und eingezapft ist, hat meist das kurze Haar mit dem Uräus, selten die Doppelkrone (*oben* § 314). Er ist stets Harpokrates, der kleine Sohn der Isis von Osiris, wenn er mit diesem Namen auch nur ganz selten

Abb. 786



bezeichnet ist. Die säugende Frau ist in einer Ausführung als „Uto" bezeichnet, in der sie einen Löwinnenkopf hat (*oben* § 348); in dieser Gruppe, die vielleicht aus Mittel-Ägypten oder Memphis stammt, säugt die Mutter mit der rechten Brust einen Knaben, der die Doppelkrone trägt. Eine thronende Frau mit Kuhkopf säugt in der üblichen Weise mit ihrer linken Brust einen Knaben mit dem Schläfenzopf an dem anliegenden Haar: LOUVRE nach *Enc. phot.* 1 (1935) 119 links (*oben* § 327 b). Aus Fayence wüßte ich noch eine Mut von Theben mit der Doppelkrone auf dem Frauenhaar zu nennen, die einen Knaben säugt: KAIRO 39 369 und 39 372 (DARESSY pl. LXIII). In Stein ist eine säugende Renenutet mit Schlangenkopf gearbeitet: KAIRO 39 376 – 77 (DARESSY pl. LXIII). Darüber hinaus habe ich keine Belege zur Hand für die thronende säugende Mutter mit einem anderen Namen als Isis. Die Isis mit dem Horus-Knaben ist also in erdrückender Fülle hergestellt worden und hat alle anderen Kompositionen zurückgedrängt; dadurch erklärt sich ihr Übergang in die christliche Madonna.

f) Eine typologische Abwandlung der Gruppe der Isis mit dem Harpokrates liegt in dem Kopfschmuck der Isis. Sie trägt nur selten das ungeteilte lange Haar (*oben* § 313). Im allgemeinen ist das Haar in der üblichen Weise dreiteilig, und auf ihm stehen in dem Schlangenkranz die Kuhhörner mit Sonne. Über der Stirn richtet sich meist der Uräus auf, zuweilen aber statt seiner der Geierkopf (*oben* § 309) als Fortsetzung der auf dem Haar eingegrabenen Geierhaube. Es gibt auch Figuren, die drei Uräus tragen oder einen Geierkopf zwischen zwei Uräus (*oben* §311-312). Bisher ist es noch nicht gelungen, diese verschiedenen Typen so deutlich gegeneinander abzusondern, daß man sie bestimmten Gießereien zuweisen könnte. Das wird zweifellos geschehen, wenn das Material vollständig durchgearbeitet wird und wenn mehr Gruppen von gesicherter Herkunft bekannt werden. Dabei wird dann mitwirken, daß einige Figuren der Isis einen Zapfen unter dem Gesäß haben, also vermutlich in Ober-Ägypten gegossen sind (*oben* § 308).

g) Nur ein einziges Bruchstück vermag ich von einer eigenartigen Komposition beizubringen, in der die Mutter, die gewiß stehend zu ergänzen ist, ihre Arme vorstreckt, um auf ihnen den liegend-sitzenden Knaben zu tragen: AACHEN (*oben* § 170 e). Er liegt quer vor der Mutter, die Körperachsen stehen also senkrecht zueinander.

§ 689 Tierfamilie mit senkrecht zueinander gestellten Figuren

a) Für die Gruppe der Katzenmutter mit ihren Jungen gibt es eine Ausführung in strengem Stil, bei der alle Tiere mit aufgesetzten Vorderbeinen hocken; die Alte ist groß, die Jungen klein, aber alle in der gleichen Haltung und in der gleichen Richtung blickend (*oben* § 458). Daneben ist eine freiere Gestaltung in Gebrauch, bei der die Alte auf ihrer linken Körperseite liegt, die Beine nach vorn ausgestreckt und den erhobenen Kopf rechtwinklig nach rechts dreht. Die Jungen, ein bis vier Stück, spielen vor der Alten oder saugen an ihr; dabei liegen oder hocken sie meist senkrecht vor ihr. Da das Wachsmodell für jedes einzelne Tier selbständig hergestellt wurde und die Zusammenstellung der Gruppe erst mit den fertigen Figuren auf der gemeinsamen Fußplatte geschah, war es leicht, die Teile in beliebiger Anordnung aufzubauen. Wenn es trotzdem im allgemeinen im Banne der rechtwinkligen Zusammenstellung geschah, so ist dies ein weiterer Beweis für den Einfluß des „senkrechten Schemas" aus der Steinplastik auf die Arbeit in Wachs und Metall.

b) Eine solche leichte Verschiebung aus der senkrechten in die schräge Anordnung ist erkennbar in der Gruppe LEIDEN 177 (*oben* § 463 c) bei dem ersten Jungen neben dem linken Bein der Alten. Die stärkste Bewegung der Alten wie der Jungen und die beste Wiedergabe einer naturalistischen Auffassung bietet die Gruppe GULBENKIAN 20 (*oben* § 461 c); hier sind beide Jungen schräg zu der Mutter gelagert.

c) Ähnlich wie die Katzengruppe ist auch die Hündin mit ihren Jungen gestaltet (*oben* § 442). Auch hier liegen oder hocken die Jungen senkrecht zu der Alten, gleichviel ob sie an ihr saugen oder nicht; bei BERLIN **11 346** sind es drei, bei LEIDEN 72 oder 204 sind es vier Junge. Ihre Lagerung gegenüber der Alten ist naturalistisch gegeben, und Schrägstellungen sind dabei erkennbar, ebenso wie bei der Gestaltung der einzelnen Tierkörper.

§ 690 Geräte mit senkrechter Stellung der Teile zueinander

a) Opfertafeln, die in einem Stück gegossen sind, haben gelegentlich auf dem umlaufenden Rande aufgesetzte Figuren. Diese blicken meist in e i n e r Richtung nach dem Ausguß zu. Zuweilen aber sind einige von ihnen auch senkrecht zu dieser Richtung gewendet. Auf der großen Opfertafel aus Bronze in dem LOUVRE (*oben* § 599 a) liegen auf der vorderen Längsseite zwei Hunde einander zugewendet (*oben* § 441 c); ihr Schwanz reicht rechtwinklig abgebogen auf die anstoßende Schmalseite hinüber.

b) Die als Horus-Speer (*oben* § 600 b) gestalteten Stabaufsätze (*oben* § 624) haben als Ausschmückung unterhalb der Spitze, die einen mehr oder weniger stilisierten Falkenkopf darstellt, verschiedene Figuren. Diese blicken zuweilen in der Wurfrichtung der Lanze, wie der Falke an BERLIN **20 571** (*oben* § 624 d). Zuweilen ist ihnen entgegengesetzt noch ein Horus als Mann mit Falkenkopf gegen den Lanzenschaft gelehnt und außerdem senkrecht zu ihnen ein liegendes Krokodil eingeschaltet, bei BERLIN **20 569 – 70** (*oben* § 624 b – c).

c) In griechischem Stil gearbeitet ist in der Sammlung FOUQUET nach PERDRIZET in *Monum. Piot.* 25 (1921 – 22) 370, Fig. 6, Herkunft unbekannt, ein schreitender Löwe aus Leontopolis (*oben* § 471 b), der vermutlich Teil eines Gerätes ist (*oben* § 593 b). Auf seinem Hinterteil steht, aus seiner Blickrichtung rechtwinklig nach links gedreht, eine „Herme" mit einem ägyptischen Hathor-Kopf (*oben* § 274 e), darauf ein stehender Zwergengreis (*oben* § 135 a), in ungewöhnlicher Komposition (*oben* § 674 e).

d) Mit seltener Kühnheit sind an dem Stabaufsatz KAIRO 39 206 (DARESSY pl. LVI) aus Sais die einzelnen Elemente zusammengestellt (*oben* § 623 b). Senkrecht zu der Richtung des Skorpions stehen nur die beiden Uräus, die ohne innere Verbindung auf das Verbindungsstück unterhalb der Platte gelegt sind und isolierte Zierglieder ohne tragende Bedeutung darstellen (*oben* § 524 e). Der kniende Stifter, der auf seinen Schultern die Last des Sockels trägt, ist in die Blickrichtung des Skorpions eingefügt, die Lotosblüte entgegengesetzt zu ihr, wenn sein eigener Kopf vielleicht auch schräg nach rechts gedreht ist. In die Komposition ist ein weltlicher Zug von genrehafter Art hineingetragen.

DIE HERSTELLUNG DER BRONZEFIGUREN § 691-709

§ 691 Die Herstellung der Bronzefiguren

In diesem Abschnitt werde ich nicht alle einzelnen Stufen der Anfertigung der Bronzeplastik ausführlich behandeln, und ich werde nicht alle dabei auftretenden Fragen zu beantworten suchen. Sondern ich darf und will an dieser Stelle nur geben, was zum richtigen Verständnis der hier veröffentlichten Bronzefiguren erforderlich ist. Ich werde also nur den Arbeitsgang, seine Grundlagen und seine Ergebnisse kurz andeuten und verweise jeden, der weitere Aufklärungen wünscht, auf die reichlich vorhandene Literatur. Aus dieser und den Quellen ließen sich anschauliche und ergebnisreiche Darstellungen gestalten, die von erheblicher Bedeutung für verschiedene Gebiete der Kulturgeschichte sein würden.

§ 692 Die Werkstatt

a) Über das Personal der Gießereien ist bisher nur wenig ermittelt. Wir wissen also nicht, wie in dem Betriebe der Werkstatt die Aufgaben verteilt waren. Aber eine Gießerei mit ihrem schwierigen und vielseitigen Betrieb kann niemals ohne geschulte Helfer arbeiten. Auch die Gesellen müssen ausgebildete Männer gewesen sein, die ständig in dem Betriebe arbeiteten. Da in Ägypten alle Zweige der Kultur bodenständig erwuchsen und sich betätigten, werden auch die Gehilfen einer Bronzegießerei in der Nähe ihrer Heimat gearbeitet und die Gießerei, in der sie gelernt hatten, nicht ohne zwingenden Grund verlassen haben. Das trug wesentlich zu der Gleichförmigkeit der angefertigten Bronzeplastik bei und erhielt die Höhenlage der Erzeugnisse. Dieses gilt gewiß in erhöhtem Maße für die Meister der Werkstätten, an denen die Erfindung der Komposition und die technische Durchführung ihrer Anfertigung hing.

b) Gewerbefreiheit und Freizügigkeit haben die Meister gewiß nicht gehabt, sondern sie waren an den Ort ihrer Tätigkeit gebunden, auch ohne eigentlich Sklaven zu sein. Aber ihr Brotgeber war entweder eine königliche Behörde oder die Verwaltung eines Tempels; in beiden Fällen waren sie unfrei und unterstanden mit der Richtung ihrer Erzeugnisse dem Willen ihrer Herren. Hierin liegt die Erklärung für die Eigenart der Gestaltung, die wir in den einzelnen Werkstätten erkennen können: jede von ihnen besaß einen bestimmten Schatz von Formen, der für die bodenständigen Gottheiten bestimmt war, der aber an den anderen Orten offenbar nicht in der gleichen Weise vorhanden war. Jeder Meister hat ängstlich darüber gewacht, den Besitz seiner Werkstatt nicht an andere Orte gehen zu lassen, denn dadurch hätte er sein eigenes Übergewicht preisgegeben.

c) Fertige Bronzefiguren sind wohl von Wallfahrern an andere Orte mitgenommen worden, und so wurden gewisse Erzeugnisse in ortsfremde Landesteile verbreitet. Aber das könnte immer nur Anregungen zu einer veränderten Produktion gegeben haben, die gar nicht in dem Aufgabenkreis der einzelnen Werkstätten lag. Die künstlerische Befähigung der Meister braucht man im allgemeinen nicht zu hoch anzuschlagen. Sie waren Handwerker, die nur in seltenen Fällen zu eigenen Erfindungen imstande waren. Tüchtige Gießer haben ebenso in Bronze wie in Gold und Silber gegossen, zu deren Verwendung die gleichen Wachsmodelle erforderlich waren.

d) Namen von Meistern kennen wir aus den in diesem Bande enthaltenen Figuren nur in zwei Fällen: der Osiris BERLIN **8905** (*oben* § 185 k) nennt „Hor, Sohn des Anch-Hor" als den „Künstler dieses Gottes", und der schreitende Mann ATHEN (*oben* § 366 a) ist geweiht „von seinem Bruder, dem Goldschmied Zenêna, der seinen Namen leben läßt".

Zu dem bekannten Material für die Persönlichkeiten von Künstlern füge ich als neue Aufsätze hinzu: BAUD in *Chronique d'Égypte* 13 (1938) 21: für die Biographie eines „cimentier émailliste" auf dem Denkstein LOUVRE C 14; MOSS in *J. Eg. Arch.* 27 (1941) 9, pl. III: Denkstein eines Graveurs des Amon-Tempels in Metall BRITISH MUSEUM 700.

§ 693 Ausgrabungen

a) Über die Einrichtung einer Werkstatt würden wir gut Bescheid wissen, wenn bei Ausgrabungen in Siedlungen sorgfältiger darauf geachtet worden wäre. In einer Gießerei der Stadtruine des Mittleren Reichs von Kahûn (PETRIE *Kahun, Gurob and Hawara* (1890) 29, No. 55) hat sich das Gebrauchsgerät gefunden, dabei fünf offene Halbformen aus gebranntem Ton für Meißel, Messer und eine Beilklinge. Jetzt ist nach dem Verschwinden der ägyptischen Stadtruinen, die von den Bauern auf ihrer Suche nach Sebbach (Dungerde) beseitigt worden sind, nur noch wenig Gelegenheit geboten. In den letzten Jahrzehnten müssen wiederholt Werkstätten angeschnitten und ausgeraubt worden sein, denn sonst wäre die Menge der mißlungenen Güsse und halbfertigen Stücke unverständlich. Aus einer Werkstatt in Leontopolis, heute Tell Mok-

dâm im Delta, kommen die zahlreichen Löwen und Männer mit Löwenkopf (*oben* § 100 d; 102 b; 105 g; 312 b usw.). Bei der ersten Untersuchung der Stadtruine von Hermopolis ist Graben IV von 1930 durch ein Gelände gezogen worden, in dem neben ihm eine Bronzegießerei zu vermuten ist, und zwar innerhalb des Bezirks des Amon-Tempels unmittelbar nördlich des Tempelgebäudes: ROEDER *Hermopolis 1929–1939* (Hildesheim 1956) Kap. VI § 49 f.

b) Einen guten Anhalt für unsere Vorstellung bietet die Werkstatt für Kleinplastik in Fayence, die unter Sethos I. und Ramses II. in Quantir (Delta zwischen Tanis und dem Wadi Tumilât) betrieben worden ist: MAHMUD HAMZA in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 30 (1930) 42,62 mit Fig. 16 – 18 und pl. IV, D. In dieser Werkstatt sollen 10 000 Formen aus gebranntem Ton mit Arbeitsspuren gelegen haben; ferner an Gegenständen, die auch für eine Bronzegießerei in Betracht kommen, 45 Tonspitzen für Gebläse von Schmelzöfen. Diese kleinen Tonröhren sind hinten offen, um das Zuleitungsrohr aufzunehmen, und vorn zugespitzt mit einem Loch, durch das die Luft ausgepreßt wird. Der nötige Hitzegrad für das Schmelzen von Glas wie von Metall ließ sich nur durch Anwendung von solchen Blasrohren erzielen.

§ 694 Darstellungen

a) So bleiben als wichtigste Quelle für die Rekonstruktion einer ägyptischen Gießerei die Wiedergaben in Relief oder Malerei auf den Wänden von Privatgräbern übrig. Solche Bilder sind oft veröffentlicht worden; z. B. WRESZINSKI *Atlas* 1 (1923) 59. 82.136.153. 228 – 9. 316 – 8. 358. 360. Ihr Inhalt ist zusammengefaßt bei KLEBS *Reliefs des Alten Reiches* (1915) 84 ff. und *Reliefs des Mittleren Reiches* (1922) 108 ff. In Darstellungen des antiken Handwerks sind die Einrichtungen beschrieben, z. B. bei ERMAN & RANKE *Ägypten* (1923) 548 ff.; WIEDEMANN *Ägypten* (1920) 339 – 347; FELDHAUS *Geschichte der Technik* (1931) 110 ff.

b) In diesen Bildern kehren überall die hockenden Männer wieder, die mit Rohren in den Ofen blasen, um die Hitze für das Schmelzen zu erzeugen. Später tritt ein Mann mit den Füßen zwei Blasebälge aus Leder, von denen ein Rohr die Luft in den Ofen treibt. Die Schmelztiegel auf den Öfen sind klein und können nur 10 kg Metall, höchstens 20 kg gefaßt haben. Sie werden zwischen zwei biegsamen Metallstangen von zwei Männern getragen, die aus ihnen das flüssige Metall in die Formen gießen. Die Gußtiegel für Bronze können aus Ton bestanden haben ohne den starken Zusatz von Graphit, den man ihnen heute gibt. Metallstangen verwendet man auch jetzt bei uns zum Tragen der Tiegel; sie sind aus Eisen und haben in der Mitte einen Ring zum Einsetzen des Topfes, an dem einen Ende eine Gabel zum Kippen durch den dort stehenden Mann, der ein erfahrener Geselle oder der Meister selbst ist. Die Formen werden in den ägyptischen Bildern als rechteckige Kästen gegeben, wohl aus Ziegeln hergerichtet, vielleicht mit einer Sandfüllung, aus der die Eingüsse der Formen herausragen. In einem solchen Kasten sind mehrere Formen vereinigt, zu deren Füllung ein Tiegel ausgereicht haben wird.

c) Ein berühmt gewordenes Bild in dem Grabe des Rech-mi-Re (Dyn. XVIII) in Theben zeigt einen mit zahlreichen Eingüssen versehenen großen Kasten, in dem ein Türflügel gegossen werden soll: WRESZINSKI *eb.* 317. Heute würde man einen so großen Gegenstand wie den Flügel eines Tempeltores, ebenso wie Glocken, nur aus einem Ofen gießen, d. h. das Metall aus ihm durch einen Kanal in die Form laufen lassen. Moderne Bronzegießer haben mir auch erklärt, sie glaubten nicht an die Richtigkeit jenes Bildes, weil man aus kleinen Tiegeln nicht gleichzeitig das erforderliche Metall zu verschiedenen Eingüssen der Form zuführen könne. Man darf aber die Darstellung als Ganzes doch wohl nicht in Zweifel ziehen, denn wie wäre ein solches Phantasiebild zu erklären innerhalb der auf Beobachtung beruhenden Wiedergaben des täglichen Lebens? Wir müssen den ägyptischen Gießern so viel Schnelligkeit und Geschicklichkeit zutrauen, daß sie es auf Grund ihrer Erfahrungen wagten, auch große Gußstücke mit Hilfe ihrer kleinen Tiegel herzustellen.

d) Die Bestätigung gibt uns die Untersuchung der bronzenen Räder eines Wagens aus der Bronzezeit, die bei Stade, Niedersachsen, gefunden worden sind: BORLINGHAUS bei JACOB-FRIESEN in *Prähistor. Zeitschrift* 18 (1927) 167 ff. Diese Räder sind nach Wachsmodell in verlorener Form gegossen, und zwar in mehreren Teilen. Jeder Teil war doch noch so groß, daß das Gießmetall aus mehreren der auch dort verwendeten Tiegel kleinen Formats eingefüllt werden mußte. Dabei ergaben sich wegen der schnell eintretenden Abkühlung Absetzungen der einen Metallmenge gegen die andere, die mikroskopisch und oft auch chemisch nachzuweisen sind.

§ 695 Die verwendeten Rohstoffe: Metalle

a) Die Grundlage für die Entscheidung über die in den ägyptischen Gießereien verwendeten Metalle müssen Analysen geben, die in großer Zahl durchzuführen und miteinander zu vergleichen sind. Diese Aufgabe ist bisher nur zu einem so geringen Grade bearbeitet worden, daß entscheidende Schlüsse noch nicht gezogen werden können. Analysen ägyptischer Bronzewerke sind vereinzelt in der archäologischen Literatur verstreut; andere bei Technikern wie GARLAND & BANNISTER *Ancient Egyptian metallurgy* (1927). Weitere bei Chemikern, besonders RATHGEN in DIERGART, *Beiträge aus der Geschichte der Chemie* (1909) 212. Letzte Zusammenfassung bei A. LUCAS *Ancient Egyptian materials and industries*, 3. ed., (London 1948). Neuerdings wird auch die Spektralanalyse angewendet: DUNHAM in *J. Eg. Arch.* 28 (1942) 57 (für Eisen) und 29 (1943) 60 (für Kupfer). Spektralanalysen von ägyptischen Bronzefiguren des Pelizaeus-Museums in Hildesheim sind in Arbeit durch Professor GEILMANN in Mainz und werden demnächst veröffentlicht werden. Wie aus diesen Analysen hervorgeht, ist in Ägypten seit der Frühzeit Kupfer verarbeitet worden. Nach dem Ende des Alten Reiches wird dem Kupfer Zinn zugesetzt, meist in einem Verhältnis von ungefähr 10%; zu dieser Zeit war das Stadium schon überwunden, in dem nur Legierungen verwendet wurden, die in den Lagerstätten vorkommen, und man hat damals schon die Rohmetalle bewußt gemischt, wie vorher schon in Syrien: SCHAEFFER in *J. Eg.*

Arch. 31 (1945) 92. Trotzdem haften den Rohmetallen Stoffe an, mit denen sie im Boden vereinigt vorhanden waren, besonders Arsen, Antimon und Blei; nach diesen meist geringfügigen Bestandteilen könnte man, wenn genügend Analysen vorlägen, die Herkunft der verwendeten Rohmetalle bestimmen. Einen Zusatz von Zink, der Messing ergibt, hat das Kupfer erst in römischer Zeit erhalten. Arbeiten von Chemikern und Hüttenleuten haben auf Grund der Analysen kulturgeschichtliche Folgerungen gezogen für die Lagerstätten, die Verhüttung und Verarbeitung der Metalle: QUIRING in *Forschungen und Fortschritte* 24 (Berlin 1948) 54; OTTO *eb.* 152, in Verbindung mit W. WITTER, der schon vorher ähnliche Untersuchungen durchgeführt hat. Dadurch verengern sich die Möglichkeiten für die Herkunft der Metalle, die in den ägyptischen Gießereien verwendet worden sind. Bisher ist Übereinstimmung und Sicherheit darüber noch nicht gefunden worden. Da in Ägypten weder zinnhaltiges Kupfer noch reines Zinn vorhanden sind, und da zunächst nur reines Kupfer verarbeitet worden ist, muß die Bronze als Legierung aus dem Ausland in das Niltal eingeführt worden sein. Dieses lag zweifellos in Vorder-Asien, nach manchen Autoren in Persien, nach anderen in Süd-Europa, wobei auf Lagerstätten in Ungarn, Sachsen und Thüringen verwiesen wird. Reines Zinn mag nach Ägypten aus den Gruben in Spanien eingeführt worden sein: QUIRING in *Forschungen und Fortschritte* 17 (Berlin 1941) 172. Von dem Mittleren Reich ab haben wir in Ägypten mit dem Gebrauch der Bronze-Legierung in allen Werkstätten zu rechnen. In den Inschriften dieser Zeit wird Kupfer und Bronze nebeneinander genannt, z. B. auf dem Denkstein des Königs Montu-hotep aus Adybos KAIRO 20 539 bei LANGE & SCHÄFER *Grab- und Denksteine* 2 (1908) 155, Zeile 8: ägyptisch *bj'(ḥmt?)* und *ḥsmn*, bei ERMAN & GRAPOW *Wörterbuch* 1 (1926) 436 bzw. 3 (1929) 99.163.

b) Blei erscheint nicht nur als verunreinigender Bestandteil der Bronze, sondern auch rein in technischer Verwendung. In dem Tonkern einer thronenden Isis fand sich ein Winkel aus Blei, der ihn fester und haltbarer gestalten sollte (*oben* § 303 a); solche Bleiwinkel sind häufig zur Festigung des Kernes von Wachsmodellen verwendet worden. Die Verwendung des reinen Bleis ist häufig belegt an den Gewichten in Form von liegenden Tieren, die von unten her mit Blei gefüllt wurden, um das richtige Gewicht herzustellen (*oben* § 646). In Bildern an Grabwänden der Dyn. XVIII in Theben wird Kupfer und Blei als Rohmetall von Ausländern gebracht, vielleicht aus Kypros. Es gab aber auch Bleigruben an der Ostküste von Ägypten an dem Gebel Rusa, die im Altertum ausgebeutet worden sind.

c) In der Frühzeit war die ausschließliche Quelle für die Einfuhr von Kupfer nach Ägypten die Sinai-Halbinsel. Dort sind an verschiedenen Orten die Abbaustellen gefunden worden, und daneben auch die Anlagen zur Verhüttung des Erzes: PETRIE *Researches in Sinai* (1906) 162. Man hat sich zum Ausschmelzen des Kupfers aus dem Gestein ähnlicher Tiegel bedient wie in den Gießereien, klein und niedrig und mit ziemlich tief sitzender Öffnung, so daß das Metall leicht ausfließen konnte (*eb.* Fig. 161). Diese Tiegel sehen aus wie ein Vorbild zu der Hieroglyphe für „Kupfer". Die Sinai-Gruben sind von den Ägyptern ständig ausgebeutet worden und liefern heute noch Kupfer und Malachit. Aus dem gefundenen Erzgestein ist metallisches Kupfer von den Ägyptern zuerst ausgeschmolzen worden, und zwar in Töpferöfen: LUCAS in *J. Eg. Arch.* 31 (1945) 96.

d) Gold ist in Ägypten seit der Frühzeit zu Schmuck verarbeitet worden. Das Metall kommt an vielen Stellen der Wüste zwischen dem Nil und dem Roten Meer vor und kann dort leicht gewonnen werden, anfangs wohl durch Auswaschen aus dem Sand in den Flüssen, später auch durch Abbau von Gestein mit Goldadern. Es ist oft mit einem Zusatz von Silber versehen, wodurch die Ägypter zur künstlichen Herstellung einer Legierung des Goldes mit starker Beimischung von Silber veranlaßt worden sind, dem Elektron, aus dem man ebenfalls Schmucksachen angefertigt hat. Aus reinem Gold sind massive Figuren gegossen worden, genau wie aus Kupfer oder Bronze nach einem Wachsmodell in verlorener Form; die Wachsmodelle waren in der gleichen Weise aus einzelnen Teilen zusammengesetzt, also offenbar von denselben Modelleuren hergestellt und in denselben Werkstätten gegossen. Solche massiven Goldfiguren, die ebenso aus Bronze hätten gegossen werden können, sind in diesem Buche behandelt: Schlange an dem Diadem des Königs Antef (Dyn. XI) (*oben* § 520 b). Aus Bubastis (Dyn. XIX) ein Ziegenbock als Krughenkel (*oben* § 431 a; 652 a) und ein liegendes Kalb als Kannengriff (*oben* § 423 c); König Tut-anch-Amon betend (§ 352 c); Ptah in oberägyptischem Stil (*oben* § 237); aus dem Sudan ein Spiegelgriff mit Göttinnen (*oben* § 280 b); eine Gruppe von Osiris, Isis und Horus (*oben* § 664 d); ein schreitender Harsaphis mit Ziegenbockskopf (*oben* § 80 a). Andererseits ist Gold zur Ausschmückung von Bronzefiguren verwendet worden, wobei man nicht übersehen darf, daß die beiden Metalle sich in der Farbe nicht wesentlich unterscheiden. In großem Umfang ist Gold zu Einlagen in Bronze benützt worden (*unten* § 708 c). Zahlreiche Figuren aus Bronze haben eine dünne Auflage von Blattgold erhalten; eine Bronzefigur des Königs Taharka (Dyn. XXV) hat einen Umhang von starkem Goldblech (*oben* § 356 d). Alle diese Verwendungen sind auch in Syrien gearbeitet worden, vielleicht meist mit nubischem Gold, um das die syrischen Fürsten den ägyptischen Pharao oft gebeten haben, da die eigenen Lagerstätten zu wenig lieferten. Von dem syrischen Gott Reschef o. ä. ist eine Figur massiv in Gold gegossen (*oben* § 65 e), und mehrere sind mit dünnem Blattgold vollständig überzogen gewesen (*oben* § 65 e). Andere haben ein aufgelegtes Goldblech für den Schurz (*oben* § 63 c; 65 e) oder für den ganzen Kopf (*oben* § 65 e). Zuweilen wird ein Reif aus Golddraht um den Hals oder einen Arm gelegt (*oben* § 65 e).

e) Silber kommt rein in Ägypten nicht vor und ist erst aus Syrien eingeführt worden, dann zu Kultgerät und Schmuck verarbeitet worden. Was man in der älteren Zeit mit dem Wort *ḥḏ* „Weißes Gold" im Gegensatz zu dem gelben *nb* „Gold" bezeichnete, war wohl eine im Boden gewonnene Legierung des Goldes mit starkem Silber-

gehalt und von weißem Aussehen, wie sie überall und auch in Ägypten vorkommen. Das weiße Metall ist seit der Frühzeit ebenso wie Gold, wenn auch in viel geringerem Umfange, verarbeitet worden. In diesem Buche sind massive Figuren aus Silber, die ebenso hergestellt wurden wie aus Bronze, behandelt:

Nofer-tem stehend: § 22. Mut als Anhänger aus dem Sudan: § 280 a. Löwe aus Tûd, vielleicht aus Syrien (Dyn. XII): § 477 a. Reschef aus Syrien: § 65 e.

Bronzefiguren des Reschef aus Syrien sind zuweilen mit Blattsilber überzogen (*oben* § 65 e), andere haben einen silbernen Reif am Halse (*oben* § 61 G 29; 65 e). Bei Einlagen in Bronze ist Silber ebenso wie Gold eingehämmert worden, aber viel seltener.

§ 696 Sonstige Rohstoffe

a) Ton und Gips gehörten in großer Masse zu dem Bedarf der ägyptischen Gießereien, und beide Rohstoffe sind in dem Lande in genügender Menge dargeboten. Ton liegt an den Rändern des Nil als Anschwemmung zu Tage. Gips war in den angrenzenden Wüsten in Verbindung mit Kalkstein leicht zu finden. Beide Stoffe sind in ihrem Vorkommen mit Kalk, Lehm oder Sand vermischt und von den Ägyptern in unreinem Zustand verarbeitet worden, auch absichtlich mit auflockernden Bestandteilen wie Stroh oder Mist vermischt worden. Solche Beimischungen waren bei Tonformen nötig, die gebrannt werden sollten. Den Gips hat man für feine Abformungen und Ausgüsse in klarer Reinheit verwendet.

b) Wachs war in Ägypten als Erzeugnis der Bienenzucht zur Hand, die seit alter Zeit betrieben worden sein muß, wie aus dem Namen *bj.tj* „Bienenmann" für den König von Unter-Ägypten hervorgeht und durch Darstellungen aus dem Alten Reich belegt ist. Der Guß einer Metallfigur in einer geschlossenen Tonform ist ohne ein Wachsmodell undenkbar, und ein anderes Material als Bienenwachs kommt für diesen Zweck nicht in Frage. Das Modellieren in Ton und Wachs gehört zu den ersten und ständigen Übungen ägyptischer Bildhauer. In den Gießereien muß der Bedarf an Wachs ziemlich groß gewesen sein, wenn das Material sich auch nach dem Ausschmelzen und Reinigen wieder verwenden ließ. Gelegentlich sind für Abformungen auch Harze von Bäumen, die in Ägypten und seinen Nachbarländern vorhanden waren, benützt worden, vielleicht auch Leim, den man aus Tierknochen oder Fischen gewinnen konnte. Aber selbst wenn diese leichter vergänglichen Stoffe vielleicht seltener erhalten geblieben sind, so traten sie sicher zurück gegenüber der vorherrschenden Anwendung von Bienenwachs.

§ 697 Die äußere Erscheinung der Bronzefiguren

Fälschungen

Die erste zu beantwortende Frage, die eine Bronzefigur in ägyptischem Stil an uns richtet, ist, ob ihr ägyptischer Stil echt ist. Moderne Fälschungen sind selten, und nach echten Bronzefiguren können sie nur schwer angefertigt werden, da hierzu Sandformen aus sehr vielen kleinen Teilen erforderlich sind. Leichter ist das Abformen und Nachgießen von Plastiken aus Stein, die dann aber leicht zu erkennen sind (*oben* § 360 b für einen schreitenden Mann). Die Reinheit des ägyptischen Stils ist entstellt bei den Nachahmungen oder auch freien Erfindungen syrischer und kleinasiatischer Gießer; bei rohen Figuren des Reschef aus diesen Ländern liegt der Vergleich mit Fälschungen nahe (*oben* § 60 – 65).

§ 698 Treiben

Echten Bronzearbeiten gegenüber fragt man sich zunächst, wie sie hergestellt sind. Früher war man geneigt, besonders bei den älteren Figuren das Treiben von Platten in Form von einzelnen Körperteilen anzunehmen, die dann zusammengesetzt wurden, z. B. bei den Kupferstatuen des Königs Pepi (Dyn. VI) und seines Sohnes aus Hierakonpolis in KAIRO 33 034 – 35 (*oben* § 351 b – f). Aber weitere Überlegung und genaue Untersuchung hat die Unmöglichkeit des Treibens für solche Körperteile gelehrt. Darstellungen des Treibens sind in ägyptischen Wandbildern reichlich vorhanden: VERNIER *Bijouterie et la joaillerie égypt.* (Kairo 1907) 75 – 77. Als Unterlage erscheint in ihnen ein gebogener Stock, der durch einen Bügel gesteckt ist. Unzweckmäßig mutet dabei die lose Stellung des Stockes an, der eine ähnliche Gestalt hat wie die heute benützte Unterlage, die mit einem Klotz fest verbunden wird, um den starken Druck der Schläge auszuhalten. Als Erzeugnisse der Treibarbeit kommen nur flache Schalen oder Gefäße mit weiter Öffnung in Betracht (*oben* § 650 – 654). Auch an ihnen sind Schmuckteile wie Henkel gesondert angefertigt, und zwar meist durch Guß. Großplastiken aus Bronze wie Königsbilder können, soweit sie den Körper oder gar das Gesicht wiedergeben, aus künstlerischen und technischen Gründen nicht durch Treiben hergestellt sein, sondern sind gegossen worden. Durch Hämmern des kalten Metalls können in der Frühzeit allenfalls kleine rohe Kupferfiguren herausgearbeitet sein; aber dieses Verfahren führt nicht zu künstlerischer Gestaltung. Wohl aber kann das Metall von Werkzeugen und Waffen, auch von Gefäßen, durch Hämmern gehärtet worden sein.

§ 699 Guß in einem einzigen Stück

a) Wenn bei Bronzeplastiken als ihre Herstellung der Guß erkannt ist, fragt man, in wie vielen Teilen er erfolgt ist. Einzelne Figuren sind meist in einem e i n z i g e n Stück gegossen. Aber auch mehrere Figuren können in dem Metall zusammenhängen und auf einem gemeinsamen Sockel als einheitliches Stück gegossen sein. Bei Gruppen scheint die Trennung willkürlich zu sein; weitere Untersuchungen werden vielleicht lehren, welche Gießer die Vereinigung mehrerer Figuren in einem Gußstück bevorzugt haben, und welche sie lieber in einzelne Teile zerlegten und mehrere Figuren in der Aufstellung zu einem Ganzen zusammensetzten. Sockel für Gruppen, deren einzelne Teile gesondert gegossen waren und verloren gegangen sind, zeigen die Einsatzlöcher für die Zapfen der Figuren (*oben* § 580 b). Zuweilen sind bei größeren Gruppen nur die umfangreichen Teile gesondert gegossen, kleinere Figuren aber mit dem Sockel zusammen in e i n e m Stück. Bei der Gruppe ATHEN 132 (*oben* § 681c)

ist in e i n e m Stück mit dem Sockel die sehr große Isis und die vier kleinen Begleitgottheiten gegossen, der Osiris und der kleine kniende Stifter aber gesondert. Das „Pantheon KASSEL 243" (*oben* § 683 b) hat auf dem Sockel angegossen nur den Thron des Thot und den Untersatz des Ibis; die zehn Götterbilder sind selbständig hergestellt. Auf dem Sockel der Gruppe KAIRO 39 379 (DARESSY pl. LXIII) ist (*oben* § 687 c) der Thron der Sachmet und die vor ihr liegende Katze angegossen, die Figuren der Sachmet, der beiden Götter und des Stifters jedoch gesondert hergestellt. Aus kleineren Kompositionen lassen sich zahlreiche Beispiele dafür beibringen, daß verschiedenartige Bestandteile zu einem Ganzen vereinigt und dann in e i n e m Guß hergestellt worden sind, z. B. bei dem Stabaufsatz KAIRO 38 501 (DARESSY pl. XXIX) aus dem Serapeum von Sakkara (*oben* § 613 a), bei dem ein Gott mit einem Widderkopf auf einer Lotosblüte thront. Der vor einem Obelisken thronende Anubis KAIRO 38 542 (DARESSY pl. XXX) ist in allen seinen Teilen einschließlich des Sockels in e i n e m Stück gegossen (*oben* § 666 e). Ebenso der doppelköpfige Mischgott KAIRO 38 696 (DARESSY pl. XXXVII), der auf seinem Sockel neben Tieren innerhalb des mystischen Schlangenkreises steht (*oben* § 68 b).

b) Bei den Figuren thronender Gottheiten ist eine Verschiedenheit zu beobachten: ein Teil ist in e i n e m einzigen Guß hergestellt, ein anderer aus mehreren Stücken zusammengesetzt; genauere Untersuchungen würden gewiß eine Verteilung dieser Gewohnheiten auf einzelne Gießereien und Zeiten ergeben. Ist die Figur der thronenden Gottheit gesondert gegossen, so hat man den Einguß unter ihren Füßen stehen lassen und zu einem Zapfen hergerichtet, mit dem sie in den Sockel eingesetzt ist. Nur selten ist der Einguß ganz abgearbeitet, und die Fußplatte wird in eine Führung eingeschoben, die auf dem Sockel mit genauer Berechnung angegossen ist, z. B. bei der Sachmet auf dem Sockel KAIRO 39 379 (DARESSY pl. LXIII) aus dem Serapeum von Sakkara (*oben* § 687 c). An vier Figuren der säugenden Isis sind auf ihren Oberschenkeln Führungsleisten angegossen, in die eine Platte unter dem Gesäß des Knaben eingefaßt hat (*oben* § 303 d); auf diesen merkwürdigen Einfall, der den sonstigen Gewohnheiten der Modelleure widerspricht, kann man doch wohl nur in einer bestimmten Gießerei gekommen sein und vielleicht nur bei einem einzelnen Meister. Beispiele für thronende Gottheiten, die mit ihrem Sessel und einer Fußplatte zusammen in e i n e m einzigen Guß hergestellt sind, sind in größerer Zahl vorhanden, und zwar mehrfach aus Sais. Von dort stammen die beiden Uto KAIRO 39 079 (DARESSY pl. LII: *oben* § 342 a) und 39 127 (DAR. pl. LIII: *oben* § 349 a. c) und der thronende Horus KAIRO 38 598 (DARESSY pl. XXXIV: *oben* § 120 a). Ohne Herkunft sind eine weitere Uto BERLIN **13 789** (*oben* § 343 g) und der große Horus PHILIPS (*oben* § 120 d). Alle diese Figuren haben einen höheren Untersatz unter den Füßen vor dem Thron; der Kern reicht durchgehend von dem Thron durch den Rumpf zuweilen bis in die Krone hinauf. So ist Figur und Thron zusammen gegossen bei der Sachmet BERLIN **8292** (*oben* § 346 g). In anderen Fällen ist aber nur der Sockel mit dem Thron zusammen in e i n e m Stück gegossen worden; auf ihm ist die gesonderte Figur der Gottheit durch einen Zapfen unter den Füßen befestigt, wie die säugende Isis bei BERLIN **13 780** (*oben* § 310 f), oder der Amon BERLIN **209** (*oben* § 52 b).

c) Gesondert gegossene Körperteile sind bei Figuren gelegentlich vorhanden (*Bronzewerke* § 601). Bei guter Erhaltung sitzen sie noch an ihrer Stelle, und nur eine Fuge an der Oberfläche verrät die Zusammensetzung. Besonders häufig ist der selbständige Guß für Arme angewendet worden, gleichviel welche Haltung diese haben. Ungewöhnlich ist die Befestigung des vorgestreckten linken Armes bei dem Amon BERLIN **2441** (*oben* § 54 e), bei dem an dem Arm hinten ein Schwalbenschwanz angegossen ist, der in eine an der Oberfläche des Rückens eingearbeitete Vertiefung faßt. Gewöhnlich ist an dem Wachsmodell ein Zapfen an die Schulter angearbeitet, und auf diese ist der Arm aufgesteckt, an dessen Oberfläche sich der Zapfen abhebt. So bei den erhobenen Armen des Horus POSNO in dem LOUVRE (*oben* § 111 c) und bei dem rechten Arm mit der Lutschhand des Harpokrates BERLIN **2388** (*oben* § 173 h); bei dem letzteren ist der rechte Schläfenzopf in derselben Weise mit einer Vertiefung auf einen Zapfen an dem Kopfe aufgeschoben gewesen. Diesem Harpokrates ähnelt BERLIN **2395** (*oben* § 170 i) durch seinen dicken plumpen Körper, an dem die Arme in derselben Weise angesetzt sind; die beiden Harpokrates sind untereinander verschieden, kommen aber wohl aus der gleichen Gießerei. Meist sind die in dieser Weise angesetzten Arme verloren; dann wird die Befestigung sichtbar, und an den Schultern ragen die rechteckigen Zapfen heraus, wie bei der stehenden Isis MORGAN (*oben* § 300 f) und der thronenden säugenden Isis BERLIN **2878** (*oben* § 307 b; 308 a). Bei der Dame BERLIN **2309** (*oben* § 399 b) sitzen diese Zapfen in einer vertieften Fläche, die an dem Wachsmodell sorgfältig ausgehoben ist.

§ 700 Das Tonmodell

a) Modellieren in Ton gehört zu den ältesten Kunstfertigkeiten der Ägypter, und es hat in den Bildhauerwerkstätten durch alle Zeiten hindurch eine bedeutende Rolle gespielt. Gegenüber dem Wachs hatte der Ton den Vorzug der Billigkeit, da das Rohmaterial überall an dem Flußufer vorhanden und in beliebiger Menge leicht zu beschaffen war. In dem bildsamen Stoff ließen sich schnell Entwürfe nach der Natur oder aus der Phantasie machen, und kleine Plastiken dieser Art sind in der Frühzeit als erste künstlerische Studien angefertigt worden, und später für die ärmere Bevölkerung in Gebrauch geblieben, als Spielzeug für Kinder oder als Beigaben für die Toten. Für künstlerische Arbeiten, bei denen es auf die unveränderte Erhaltung einer sorgfältig modellierten Oberfläche ankam, hatte der Ton einen Nachteil: er mußte feucht bearbeitet werden und schrumpfte bei dem Trocknen unter Zerreißen der Oberfläche. Das wußten die Modelleure natürlich gut, und deshalb stellten sie über jedem fertig durchgearbeiteten Tonmodell, an dessen Erhaltung ihnen lag, einen Gipsabguß her; dieser erlaubte ihnen durch Ausgießen jederzeit die Wiederholung der Vorlage. Auf diese Weise sind die zahlreichen Kleinplastiken aus Gips ent-

standen, die wir aus Werkstätten besitzen, und an denen das Verstreichen des Tones der Vorlage noch deutlich zu erkennen ist. Solche Stücke hellenistischer Zeit sind aus Memphis vorhanden (*unten* § 704 e); einzelne Stücke des Fundes sind nach Metallarbeiten abgegossen. In der Werkstatt des Bildhauers Thutmôse aus der Zeit Amenophis IV. (Dyn. XVIII) bei Amarna haben sich Gesichter und Köpfe gefunden, die nach der Natur in gleicher Größe modelliert sind: ROEDER in *Jahrbuch Preuss. Kunstsammlungen* 62 (1941) 145 ff.

b) Für die massenhafte Anfertigung der Kleinplastik in Bronze kamen die Tonmodelle im allgemeinen nicht in Anwendung. Wenn die Gehilfen des Meisters den Auftrag zu der Vorarbeit für eine Bronzeplastik erhielten, so nahmen sie die Gipsformen für die Herstellung eines Gußmodells in Wachs zur Hand und brauchten kein Vormodell in Ton auszuführen. Zu einem freien Modellieren in Ton werden die wenigsten von ihnen imstande gewesen sein, und so ist die Zahl der aus Werkstätten erhaltenen Tonmodelle gering, abgesehen von den nach ihnen angefertigten Gipsformen und Ausgüssen aus diesen (*oben* a). Solche Tonmodelle werden, wenn sie gut gelungen sind, wohl nur aus der Hand des Meisters und seiner besten Modelleure hervorgegangen sein, bei denen eine gewisse künstlerische Befähigung und Gestaltungskraft anzunehmen ist. Zu ihnen mag der feine Rinderkopf aus Ton (Länge etwa 7 cm) gehören, der bei Lischt in dem Totentempel der Pyramide Sesostris I. (Dyn. XII) gefunden ist, jetzt in NEW YORK 32.1.138; es ist eine naturalistische Arbeit mit feinster Modellierung des Fleisches und der Haut (Abb. 787). Aus Bubastis und aus der Nähe des Silberfundes kommt die Tonfigur eines springenden Ziegenbockes ähnlich der goldenen Figur als Henkel eines silbernen Gefäßes jenes Fundes (Dyn. XIX), vielleicht ein Vormodell aus einer Werkstatt (VON BISSING in *Ancient Egypt* 1 [1914] 112). Dort soll auch ein tönerner Kalbskopf gefunden sein, wie sie als Schalengriff angebracht werden (*eb.*, 113, Fig. 4; *oben* § 430 h). In einem Totentempel (Dyn. V) bei Abusir ist eine kleine Plastik aus Nilschlamm auf einer Fußplatte gefunden, die eine liegende Katze mit zwei Jungen zeigt (BORCHARDT *Grabdenkmal des Königs Nefer-ir-ke-rê* [1909] 70), in dem freien Stil der Bronzegruppen wiedergegeben (*oben* § 698); da das Stück „roh geknetet und bunt angemalt" ist, wird es eine Weihung billiger Art sein. In dem Schutt eines Palastes in Memphis ist der Kopf eines "young hippopotamus" (Höhe 19 inches) aus Gips gefunden worden, den man als Abguß nach der Natur ansah, weil die Augen nachträglich hinein modelliert sein sollen: PETRIE *Meydum and Memphis III* (1910) 40, pl. XXXIX, 3. Sollte es sich bei diesem Nilpferdkopf nicht auch um einen Gipsabguß nach einem großen Tonmodell für eine Plastik erheblichen Ausmaßes handeln? Vielleicht steht das Stück in Zusammenhang mit den dramatischen Vorführungen, bei denen Horus ein Nilpferd ersticht.

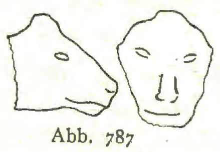


Abb. 787



Abb. 788

c) Die für die antike Großplastik oft gestellte Frage nach Tonmodellen in der Größe des zu schaffenden Originals ist in dem vorstehenden bereits beantwortet. Die Gipsköpfe aus Amarna lassen bei richtiger Deutung keinen Zweifel an der Gepflogenheit der ägyptischen Bildhauer, mindestens seit Dyn. XVIII, plastische Naturstudien in Ton in der Größe des lebenden Menschen ausgeführt zu haben. Der lebenswahre Gehalt von Bildnissen aus dem Alten Reich macht die Übung schon für dessen Blütezeit wahrscheinlich. Für die Kleinplastik in Metall hat die ganze Frage nur beschränkte Bedeutung, indem die Modelleure sich meist mit der Ausnützung der vorhandenen Gipsformen begnügt haben. Aber für eine lebensgroße Ausführung wie den Königskopf mit dem Kriegshelm HILDESHEIM 384 (*Bronzewerke* § 161) ist zweifellos ein Vormodell in der Größe des Gußstückes hergestellt worden, vermutlich in Ton oder in Wachs. Ebenso muß es schon für die in Hohlguß hergestellten Teile der Statuen des Königs Pepi (Dyn. VI) und seines Sohnes aus Hierakonpolis in KAIRO 33 034–35 (*oben* § 351 b–f) ausgeführt worden sein.

§ 701 Das Wachsmodell

a) Für die Entwurfsskizze und das Vormodell, wie sie in § 700 geschildert sind, kann der Bildhauer statt des Tones natürlich auch das kostbare Bienenwachs benützt haben. Wachs ist noch bildsamer als Ton, ist nicht körnig und ergibt deshalb eine glattere Oberfläche, die sich noch feiner modellieren läßt. Wachs ist unbedingt erforderlich, wenn ein Modell für Guß in Metall hergestellt werden soll, weil es aus der Gußform ausgeschmolzen werden muß. Gelegentlich hat man Harz statt Wachs benützt, z. B. an dem Kopf eines Pavians aus dem Haus Q 48, 1 in Amarna (BORCHARDT in *Mitteil. D. Orient-Ges.* 55 [Dez. 1914] 26, Abb. 7), bei dem noch festzustellen wäre, ob er frei modelliert oder aus einer Gipsform abgegossen ist; in jedem Falle ist er wohl die Studie eines Bildhauers.

b) Bei der Deutung erhaltener Wachsfiguren auf Modelle zu Guß in Metall muß man vorsichtig sein, weil man vielseitigen Möglichkeiten gegenübersteht. Zunächst schalten alle Figuren aus Wachs aus, die einfache Weihungen sind, wie man sie ebensogut in anderem Material hätte herstellen können. Das ist ganz sicher für die vier Figuren (Höhe 10 cm) der „génies funéraires" der Fall, die bei dem Auswickeln einer Mumie (Dyn. XX) aus Theben in den Binden gefunden wurden; sie sind aus „résine (encens?), mélangée de débris végétaux" nach *Ann. Serv. Ant. Ég.* 3 (1902) 154. Eine ähnliche Beigabe ist wohl auch der stehende Falke aus Wachs (Höhe 6,5 cm, aus Mit Rahîne) aus der Sammlung MAC GREGOR Nr. 696, jetzt BRÜSSEL E 6180 (Abb. 788); bei ihm ist die Masse zwischen Beinen und Schwanz stehen gelassen. Ebenso bei dem stehenden Falken in LONDON Univ. Coll. 254, der zu einem Satz von fünf Wachsfiguren gehört: ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 69 (1933) 61, dabei Geier, Nilpferd und schreitende Frau. Bei diesen kleinen Figuren (Höhe 2,9 bis 6,4 cm) kann man schwanken, ob nicht Übungsstücke oder gar nur Grabbeigaben vorliegen.

c) Mit einem Stück für technische Verwendung in der Werkstatt hat man es gewiß zu tun bei dem runden Stab aus Kalkstein, in dem das Negativ eines rechten und eines linken Auges mit Schminkstrich als Verlängerung eingeschnitten ist: ROEDER in *Jahrbuch D. Arch. Inst.* 48 (1933) 231, Abb. 4. Er diente offenbar zum Ausformen von Augen in Wachs als Modelle für Metallguß; Augen dieser Art sind als Rahmen in die Gesichter von steinernen Statuen oder hölzernen Särgen eingesetzt und mit Augapfel und Iris aus edleren Materialien gefüllt worden.

d) Modelle einer stehenden Frau für Metallguß wären in unseren Händen, wenn wir drei Wachsfiguren einer stehenden (nicht schreitenden!) Frau mit Sicherheit deuten könnten. Als Modell für Metallguß habe ich HILDESHEIM 1620 deuten zu dürfen geglaubt: *eb.* 229, Abb. 1–3; in der Tat sind Fugen zu erkennen, an denen die Zusammensetzung der Figur aus einzelnen Teilen, die gesondert hergestellt waren, erfolgt ist. Als Modell für Metallguß ist auch eine Figur veröffentlicht, die in dem Delta erworben ist und zu einem Fund gehört, der auf das Mittlere Reich oder Anfang Dyn. XVIII datiert wird und noch weitere Wachsfiguren enthalten haben soll: SIDNEY SMITH in *British Museum Quarterly* 9 (1934–35) 93, pl. XXVIII a. Die Wachsfigur BRÜSSEL E 6717 (Höhe 23 cm, Abb. 789), dort bezeichnet als „Figurine magique, Ancien Empire", ist mit der charakteristischen Glätte der Spätzeit gearbeitet und hat nichts zu tun mit den vier Wachsfiguren (zwei Männer, zwei Frauen), die neben ihr ausgestellt sind und primitiven Stil zeigen, wenn sie auch nicht in der Frühzeit angefertigt zu sein scheinen. Die oben genannten drei Frauenfiguren aus Wachs haben ausgestreckt herabhängende Hände und dreiteiliges Haar ohne Krone. Unter den Füßen hat bei BRÜSSEL E 6717 (Höhe 23 cm) sicher keine Platte gesessen; sie hat keine Ohren (Abb. 789). Bei dieser Figur erkannte ich an den Schultern eine senkrechte Fuge, mit der die gesondert hergestellten Arme angesetzt waren. Bei den anderen Figuren ist auch die Fuge über den Knien und oberhalb der Hüften wie sonst am deutlichsten. Dadurch ist die Herstellung aus einzelnen Teilen sicher, die gesondert angefertigt waren, und zwar wohl in Gipsformen, wie bei den Modellen für Metallguß üblich. Die ersten Beobachtungen über die Zusammensetzung der Wachsmodelle aus einzelnen Teilen sind an Bronzegüssen griechischer Zeit in dem Arbeitsmaterial eines Bronzegießers bei Benha (im Delta) gemacht worden: IPPEL *Der Bronzefund von Galjub* (Hildesheim, Pelizaeus-Museum 1922), besonders Nr. 2269 Kybele in S. 5, 11, 23 mit Tafel I, 2 und A 1.

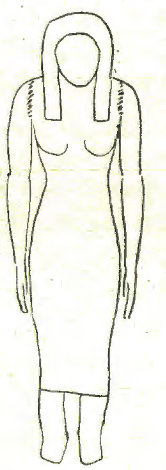


Abb. 789

§ 702

Die Oberfläche des Wachsmodells

a) Bei vielen Bronzefiguren sind auf der Oberfläche Linien eingegraben, um Einzelheiten der Tracht wiederzugeben wie Armbänder, Falten des Schurzes und Gliederung des Haares, oder um Hieroglyphen der Weihinschrift an dem Sockel zu geben. Man pflegte früher anzunehmen, diese Linien seien in dem Metall durch Gravieren angebracht. Nachdem genauere Vergleichung aber erwiesen hat, daß die Bronzefiguren nach dem Guß fast nur noch für Einlagen überarbeitet worden sind, ergab sich die Anbringung dieser Linien an dem Wachsmodell. Selbstverständlich wird man die Arbeit in Wachs der in Metall vorgezogen haben wegen der viel größeren Leichtigkeit und Schnelligkeit. Wir haben nun also an dem Wachsmodell für Metallguß auf seiner Oberfläche die Angabe aller Einzelheiten zu erwarten, die an einem Bronzeguß erscheinen sollten. Diese Annahme wird durch den Befund mehrfach bestätigt, z. B. an dem Harpokrates, der noch in seiner Gußform steckt und an seinem Uräus doch schon die Linien eingegraben zeigt: NEW YORK, Hist. Soc., jetzt in BROOKLYN 37.364 L (*oben* § 170 b). An dem Sockel der säugenden Isis ist die Inschrift sicher schon an dem Wachsmodell eingeritzt worden, weil sie nach dem Wegbrechen einer Ecke dort erneuert worden ist: BERLIN **13 782** (*oben* § 310 g).

b) An einer Reihe von Bronzefiguren läßt sich noch erkennen, daß die oben erwähnten Linien schon an dem Wachsmodell eingeritzt worden sein müssen. Beispiele dafür sind:

Der Schurz hat bei dem schreitenden Amon BERLIN **2441** (*oben* § 54 e) plastische Falten, die sicher an dem Wachsmodell vorhanden gewesen sind. Bei anderen Figuren sind diese Schurzgliederungen durch Linien wiedergegeben, die ebenfalls schon an dem Wachsmodell eingeritzt waren. Der Gürtel ist durch eingegrabene Linien angedeutet, und da diese zuweilen unter den herabhängenden Armen aussetzen, sind sie offenbar erst nach dem Anfügen der Arme an dem Wachsmodell eingeritzt worden; so bei dem thronenden Mondgott BERLIN **2451** (*oben* § 28 b) und dem schreitenden Anubis BERLIN **2466** (*oben* § 84 b) und dem thronenden Sobk (*oben* § 96 e).

Bei dem Halskragen verrät sich das Einritzen der Linien an dem Wachsmodell durch einen unregelmäßigen Verlauf, wie er wohl bei flüchtiger Arbeit in Wachs leicht entsteht, aber niemals bei dem Gravieren in Metall; so bei dem Harpokrates BERLIN **13 777** (*oben* § 172, l) und in vielen anderen Fällen. Bei dem schreitenden Amon BERLIN **2441** (*oben* § 54 e) ist der Halskragen wie üblich an dem Wachsmodell eingeritzt, und die Ränder der Linien sind deshalb etwas verwaschen; der Verlauf der Linien nimmt Rücksicht sowohl auf den Steg des Bartes wie auf den Schwalbenschwanz an dem linken Arm, woraus sich die Folge der Arbeiten ergibt.

An dem Haar zeigt die Ausführung der Linien häufig, daß sie in Wachs eingeritzt waren, so bei dem Mondgott BERLIN **2457** (*oben* § 27 b). Bei dem Mondgott BERLIN **2453** (*oben* § 246 c) sind die Linien hinten eingeritzt, nachdem mit der Hand der Schwanz des Uräus aus

der Wachsmasse hergerichtet war. Bei dem Knaben BERLIN **2380** (*oben* § 175 r) sind die Kreise des Haares eingeritzt, nachdem die Mondsichel und der Zapfen für den Zopf an dem Kopfe befestigt waren.

Der Aufsatz von waagerechten Widderhörnern mit drei Bündelkronen usw., auf dem Kopftuch des Harpokrates BERLIN **2380** (*oben* § 175 r) zeigt stumpfe unregelmäßige Linien, die offenbar an dem Wachsmodell eingeritzt sind. Bei der geflügelten Isis BERLIN **2379** bzw. **13 778** (*oben* § 301 h bzw. 668 b) sind die Linien der Schwungfedern an ihren Flügeln in Wachs eingeritzt worden.

c) Auch in anderer Hinsicht zeigt der Bronzeguß häufig noch die Spuren der Arbeit an dem Wachsmodell. Auf der Oberfläche ist oft noch das Verstreichen des Wachses zu erkennen, sowie das Anhaften von Wachsklumpen, die der Modelleur nicht beseitigt hat, weil sie an unauffälliger Stelle saßen, so z. B. bei dem Horus BERLIN **2419** (*oben* § 114 b) an der Unterseite der Fußplatte.

§ 703

Mit der Hand geknetete Wachsmodelle

a) Für die Anfertigung der Wachsmodelle ist die erste Möglichkeit, daß sie frei mit der Hand geknetet und mit dem Spachtel sorgfältig hergerichtet worden sind. Diese Herstellungsart des freien Modellierens ist in der frühen Zeit selbstverständlich in allen bildsamen Stoffen wie Ton, Wachs usw. Wie weit sie noch im Mittleren Reich bei den schreitenden Männern (*oben* § 360 – 367) angewendet worden ist, hat sich noch nicht entscheidend feststellen lassen, da der schlechte Stil der flüchtigen Arbeiten die Ermittlungen unsicher macht. Sicher aber ist das freie Modellieren bei ihren einzelnen Körperteilen noch in stärkerem Maße angewendet als später (*oben* § 361 a; 363 a).

b) Die hockend-kniende Isis BERLIN **14 078** (*oben* § 688 c), ein Vollguß aus dem Mittleren Reich, ist mit ihrem Knaben offenbar frei modelliert und hat dadurch naturalistische Züge erhalten, die individuell anmuten und in eine ungewöhnliche Höhenlage künstlerischer Selbständigkeit hinaufreichen. Wenn die Modelleure des Mittleren Reiches solche Bronzeplastiken als Vollgüsse ausführten und sich mit einer einmaligen Herstellung begnügten, konnten sie auf den Gebrauch von Gipsformen verzichten. Bei dem Mißlingen des Gusses waren sie dann allerdings genötigt, ein neues Modell wieder aus freier Hand herzustellen.

c) In der Spätzeit, als man längst zu der Herstellung aus Gipsformen übergegangen war, sind Wachsmodelle nur ausnahmsweise durch Kneten mit der Hand angefertigt worden, z. B. für den billigen Anhänger BERLIN **169** als liegend-sitzender Knabe (*oben* § 175 n). Die übliche strenge Haltung des Säuglings auf dem Schoß der Mutter, wo er teilnahmslos geradeaus blickend mit anliegend herabhängenden Armen liegt, wird gelegentlich belebt durch eine Rechtsdrehung des Kopfes auf die Mutterbrust zu, auch durch eine lebhaftere Bewegung der Arme, von denen der rechte auf den Rücken der Mutter greift, der linke an ihren rechten Arm (*oben* § 170 b; 172 b). Diese Lebendigkeit bedeutet ein Wiederaufleben der früheren Freiheit der Gestaltung und ist nur verständlich durch freies Modellieren nach der Art der älteren Bildhauer.

§ 704

Zusammensetzung der Wachsmodelle aus einzeln geformten Teilen

a) Die Herstellung der Wachsmodelle, auf deren Verständnis die Würdigung der ägyptischen Metallplastik beruht, ist erst allmählich klar geworden. Bei der Bearbeitung eines Fundes aus einer Bronzegießerei hellenistischer Zeit in dem Delta konnte A. IPPEL *Der Bronzefund von Galjûb* (1922) Beobachtungen von Vorgängen nach PERNICE in *Österreich. Jahreshefte* 7 (1904) 168 erweitern und zu einer Kette von Schlüssen ausbauen: grundsätzlich sind Wachsmodelle für Bronzeguß in Ägypten aus einzelnen Teilen zusammengesetzt, die teils in Gipsformen gewonnen, teils mit der Hand hergerichtet sind. Später ergab sich die Herkunft dieser Technik aus ägyptischen Werkstätten, in denen sie seit dem Neuen Reich, vielleicht schon seit dem Mittleren Reich angewendet worden ist: ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 69 (1933) 45. Die Technik ist entscheidend gewesen für Komposition und Stil der ägyptischen Metallplastik, und sie ist von den antiken Bewunderern der ägyptischen Kunst übernommen und weiter verbreitet worden bis nach Asien und Europa hinein und bis zu den Modelleuren unserer Porzellanfiguren: ROEDER in *Jahrbuch D. Arch. Inst.* 48 (1933) 226. Die genaue Untersuchung der Bronzefiguren in HILDESHEIM (*Bronzewerke* § 475 – 580) hat dann gelehrt, welche Teile des Körpers und des Kopfschmucks bei Menschen und Tieren in einer einzelnen Form hergestellt sind.

b) Dabei ergab sich der enge Zusammenhang dieser Technik mit der Typologie der menschlichen Gestalt (*eb.* § 331 – 474), indem die festen Gipsformen nur eine geringe Zahl von gleichbleibenden Stellungen hervorbrachten, die sich ständig wiederholen. Nach jenen ausführlichen Untersuchungen habe ich mich in diesem Buche auf kurze Kennzeichnung wesentlicher Erscheinungen beschränkt, und ich brauche auch hier keine Kette von Beobachtungen vorzuführen.

c) Die älteste Anwendung der angegebenen Technik liegt vielleicht schon an den schreitenden Männern aus dem Mittleren Reich vor (*oben* § 362 c; 363 c. d), wenn auch einzelne von ihnen ganz oder teilweise aus freier Hand modelliert sein mögen. Sicher sind Figuren aus geformten Teilen aufgebaut, die dem Neuen Reich zuzuweisen sind, wie der Reschef HILDESHEIM 46 (*Bronzewerke* § 25), sein Zeitgenosse Setech KØBENHAVN 614 (*oben* § 61A b) und andere Figuren. Die Erfindung dieser Technik liegt also vor dem Neuen Reich, wahrscheinlich schon vor dem Mittleren Reich.

d) Die Herstellung eines Wachsmodells aus einer Gipsform, die über einem Vormodell aus Ton oder Wachs abgenommen war, ist viel älter, denn sie muß so alt sein wie der Metallguß über einem Tonkern. Wenn irgend welche Teile des Königs Pepi und seines Sohnes (Dyn. VI) aus Hierakonpolis in KAIRO 33 034 – 35 (*oben* § 351 b – f) überhaupt gegossen sind, so kann das Wachsmodell zu dem Guß nur aus einer Gipsform ausgeformt worden sein. Solche Abeiten werden den Anstoß zu der Erfindung von ganzen Sätzen fester Gipsformen gegeben haben, die

nur je einen kleinen Teil der Körper enthielten und durch geschickte Zusammensetzung verschiedenartige Gestalten ergaben.

e) Die Grenzen zwischen den gesondert hergestellten Teilen der Wachsmodelle mußten so gewählt werden, daß die aus den Gipsformen kommenden Stücke möglichst vielseitig verwendbar waren. Die typologische Untersuchung der Bronzefiguren hat die einzelnen Bestandteile der Körper festgestellt und eine gewisse Anzahl von Typen der Rumpfe, Arme und Beine, Haare und Kopfschmuck ermittelt, die sich immer wiederholen. Die Ohren z. B. sind meist gesondert in eigenen Formen hergestellt und auf das Götterhaar aufgelegt worden; (§ 105 g; § 106 b und oft); dabei sind die Ohren häufig unsorgfältig und in verschiedener Höhe angesetzt worden (§ 27 b; 30 c; 206 d; 246 c usw.). Auf den menschlichen Kopf sind die Sonne oder der Mond (§ 28 b; 245 c; 208 f) oder ein Kopfschmuck schief aufgesetzt, d. h. seitlich verschoben (§ 136 k; § 68 b: WIEN 392; § 161 d; 175 r; 205 b). Oder der Kopf selbst ist mit einer versehentlichen Drehung auf den Hals gesetzt (§ 123 c; 175 d; Osiris: § 199 d; § 231 n).

Für die Typen (insgesamt nehmen wir einmal einige Dutzend an), müssen in jeder Gießerei die nötigen Gipsformen vorhanden gewesen sein, soweit sie für die dort angefertigten Götterbilder erforderlich waren. Die örtlichen Gewohnheiten beschränkten die Auswahl, denn die Formen für Ptah brauchte man nur in Memphis, die für Bastet nur in Bubastis, die für Min nur in Koptos usw. Aber wenn eine Gießerei überhaupt ein paar bestimmte Typen von Figuren herstellte, so mußte sie diese in verschiedenen Größen zur Hand haben, ebenso wie die Setzereien einer modernen Buchdruckerei die Buchstaben in verschiedenen Graden gebrauchen und besitzen. In der Tat bieten die Gipsformen aus den Werkstätten von Memphis, die in HILDESHEIM, HANNOVER, KAIRO und ALEXANDRIA vorhanden sind, etwa ein Dutzend verschiedene Größen des häufigen Typus der stehenden Isis in griechisch-ägyptischer Tracht dar: C. C. EDGAR *Greek moulds* (1903); OTTO RUBENSOHN ***Hellenistisches Silbergerät in antiken Gipsabgüssen*** (1911).

f) Aus der ägyptischen Technik der mechanischen Vervielfältigung der Wachsmodelle durch feste Gipsformen könnte man auf eine völlig gleichbleibende Gestaltung der Kompositionen mit allen ihren Einzelheiten schließen und annehmen, die einmal gefundene Formengebung hätte sich nun gar nicht mehr verändert. Wer in dem ägyptischen Stil den Ausdruck einer unbewußt schaffenden Volksseele sieht und die eigene Gestaltungsfreudigkeit des schaffenden Künstlers unterdrückt, wird zu dieser Auffassung neigen. Aber die genaue Untersuchung der Bronzefiguren hat doch eine viel stärkere Beteiligung der Modelleure an der Ausbildung der Einzelheiten gezeigt, als man von vornherein anzunehmen pflegt. Wohl ist der typologische Aufbau der Komposition durch Generationen und durch Jahrhunderte der gleiche geblieben. Aber auch wenn die Tausende von Bronzefiguren, die in den Museen wenig beachtet ruhen, veröffentlicht wären, würden sich wohl nur wenige Beispiele für gleichen Ursprung der zugrunde liegenden Wachsmodelle finden lassen. Die Möglichkeit der Herstellung der Modellteile aus den gleichen Gipsformen habe ich bei einem Mondgott angegeben, der in gleicher Größe und Ausführung vorhanden ist in BERLIN **2453** und LEIDEN E XVIII.40 (*oben* § 246 b). Vielmehr ist gerade die Verschiedenheit in der Ausführung der Einzelheiten bemerkenswert. Und darin liegt der Anteil des einzelnen Modelleurs. Es war ja für den Modelleur, selbst wenn er ein unvollkommener Handwerker war, eine reizvolle Aufgabe, und es bot in technischer Hinsicht ihm keine Schwierigkeit, nach gegebenen Vorbildern einen neuen Entwurf in Wachs zu modellieren und ihn in seine Teile zu zerlegen, um von diesen eine Gipsform herzustellen, die ihm für die nötige Vervielfältigung der Modellteile zu dienen hatte. Hierbei entstanden, ganz abgesehen von der typologischen Gestaltung, die unendlich zahlreichen Verschiedenheiten der Ausführung, in denen sich der künstlerische Stil offenbart – freilich ein Stil, der bei der handwerklichen Massenware der Bronzefiguren oft genug unter der Höhenlage bleibt, die man als Mindestmaß für eine künstlerisch wertvolle Arbeit fordern muß. Blicken wir aber einmal auf künstlerisch hochstehende Bronzegüsse wie den thebanischen Osiris BERLIN **8671** (*oben* § 206 e) mit seinen gut modellierten Schlüsselbeinen oder auf den Setech KØBENHAVN 614 (*oben* § 61 A b) mit dem eleganten Schwung seines Körpers.

An ihnen zeigt sich die geschickte Hand eines scharf beobachtenden und eindrucksvoll gestaltenden Modelleurs, der über den Durchschnitt hinausragte. Die Namen dieser Männer sind uns ebenso unbekannt wie die der griechischen Toreuten oder der chinesischen Bronzegießer. Aber ihr Anteil an der Gestaltung der Bronzefiguren bis in die Unterschiede des untergeordneten Beiwerks hinein liegt auf der Hand für jeden, der vor der Versenkung in diese scheinbar belanglosen Einzelheiten nicht zurückschreckt.

§ 705

Einguß, Luftpfeife und Steg

a) Das Wachsmodell für Metallguß ist mit der Herrichtung der Figur noch nicht fertig, sondern es muß für die praktische Verwendung mit Zutaten versehen werden, die zuweilen umfangreicher sind als das zukünftige Gußstück selbst. Zunächst wird ein Einguß angesetzt in Gestalt eines runden oder rechteckigen Stückes Wachs, das einen Kanal für das einfließende Metall bildet. Bei allen menschlichen und tierischen Gestalten sitzt dieser Einguß unter den Füßen oder unter der Fußplatte. An dem fertigen Gußstück kneift der Gießer den Kanal weg bis auf einen kurzen Zapfen, den er für das Einsetzen der Figur in einen Sockel benützt.

b) Im Altertum wie heute pflegt der Gießer den Anfang des Eingußkanals zu einem Trichter zu erweitern, an dem er das eingefüllte Metall sich sammeln läßt, ehe es in die Tiefe abfließt. Ägyptische Gießer haben diesen Gußkopf stets beseitigt. An groben Figuren des Reschef aus Syrien (*oben* § 65 e) ist der Gußkopf stehengelassen, ebenso an einem Knaben in griechischem Stil aus der Oase El-Charga (*oben* § 390 b). In diesen Fällen ist der Gußkopf als Sockel zum Aufstellen der Figur ausgenützt worden.

c) Einige Figuren von liegend-sitzenden Knaben mit einer Platte unter den Füßen haben keinen Einguß, und es

läßt sich auch keine Stelle erkennen, an der ein Zapfen beseitigt sein könnte. Sie scheinen wirklich ohne besonderen Einguß hergestellt zu sein, indem der Gießer die Fußplatte als Eingußkopf benützte; die Unterseite der Fußplatte bietet deshalb die unregelmäßige Oberfläche des an der Luft erkalteten Metalls dar (*oben* § 149 d).

d) Wachsmodelle zu ägyptischen Metallfiguren haben im allgemeinen nur einen einzigen Kanal als Zuleitung gehabt. Moderne Bronzegießer erklärten dieses Verfahren immer wieder als unzweckmäßig und bezweifelten überhaupt das Gelingen des Gusses ohne Luftpfeife, die man heute stets anzubringen pflegt. Zu diesem Zweck wird eine weitere Wachsrolle von einer Stelle des Modells so nach außen gelegt, daß die durch das Einfließen des Gießmetalls verdrängte Luft entweichen kann; wird das Gußstück aus der Form herausgenommen, so haftet ihm diese Luftpfeife als Metallstange an. Solche Luftpfeifen sind auch an ägyptischen Bronzefiguren vorhanden gewesen und von den Gießern beseitigt worden. Spuren von ihnen erkennt man noch gelegentlich, z. B. nahe der Spitze des linken Flügels der Isis BERLIN **13779** (*oben* § 301 i). Ein französischer Goldschmied, der einen Osiris als stehende Mumie in Bronze nachgegossen hat, benützte dazu eine Figur ohne Unterschneidungen. Nur mit einer solchen war sein Versuch möglich, da er eine zweiseitige Sandform herstellte. Er legte außer dem Einguß noch mehrere Luftpfeifen an, die der antike Gießer kaum gehabt hat: ÉM. VERNIER *Bijouterie et joaillerie ég.* (1907) 104 mit Fig. 122–129.

e) Rest einer Luftpfeife ist auch der Zapfen, der gelegentlich unter dem Gesäß thronender Gottheiten vorhanden ist; Herkunft und Typus der Figuren leitet für einen Teil von ihnen auf die Herstellung in Theben (*Bronzewerke* § 600 f). Die Gewohnheit tritt aber auch bei Gießern in Syrien auf, belegt an zwei Figuren sitzender Männer in Beisân bzw. Ras Schamra (*oben* § 65 e zu Nr. 17 und 18). An ägyptischen Bronzefiguren tritt der Zapfen unter dem Gesäß auf bei dem thronenden Sonnengott mit Widderkopf in der Sammlung HORN, Berlin (*oben* § 77). Ferner mehrfach bei dem liegend-sitzenden Säugling auf dem Schoß seiner Mutter, wie BERLIN **2398** und **2411** (*oben* § 170 c) und **2405** (*oben* § 172 i). Für die Aufnahme des Zapfens ist auf dem Schoß der Mutter ein Loch anzunehmen; eine solche Figur einer Isis ist mir aber nicht begegnet. Die Sitzfläche des Thrones BERLIN **11 569** (*oben* § 304 e) hat eine Tülle, HANNOVER 2861 (*oben* § 176 c) ein Loch, zur Aufnahme eines solchen Zapfens; dieser ist bei der Isis bzw. dem Harpokrates vorauszusetzen, der auf diesem Thron zu ergänzen ist. Die säugend thronende Isis selbst hat unter dem Gesäß einen Zapfen (*oben* § 305, l) bei BERLIN **2375** und **7530** (*oben* § 313 e und 310 e); ferner bei BERLIN **22 277**, gefunden in Amarna (*oben* § 306 cc), angefertigt in Ober-Ägypten, vielleicht in dem nahen Hermopolis, der Hauptstadt des XV. Hasen-Gaues, zu dem das Gebiet von Amarna gehörte. In größerer Zahl sind Figuren mit dem Zapfen unter dem Gesäß vorhanden von Osiris als Mumie (*oben* § 213 b, 220 g), bei dem Kennzeichen auf Theben weisen. Die Anbringung bei dem ibisköpfigen Thot BERLIN **8687** (*oben* § 108 d) habe ich durch eine Zeichnung veranschaulicht.

f) Die Wachsmodelle zu den menschengestaltigen Bronzefiguren waren oft so gestaltet, daß das Metall bei dem Guß nicht überallhin frei durchfließen konnte, wenn es von den Füßen her eingefüllt wurde. Bei den thronenden Männern z. B. konnte das Metall nicht in die Arme gelangen, wenn diese von dem Rumpf gelöst waren. Man verband deshalb die vorgestreckte Hand mit dem neben ihr stehenden Knie durch einen Steg, d. h. bei dem Modell durch eine Wachsrolle (*Bronzewerke* § 594). Der Steg, der von dem Gießer oft gar nicht oder nur unvollständig weggenommen ist, läßt sich noch nachweisen bei dem Nofernuhem TORINO 982 (*oben* § 12 b) und dem Chonsu BERLIN **2451** und **8002** (*oben* § 28 b, d) und dem Behedti BREMEN B 4332 (?) (*oben* § 123 f) und dem Sobk BERLIN **2472** (*oben* § 96 e) und bei dem liegend-sitzenden Knaben BERLIN **181** (*oben* § 175 p). Ebenso ist der Steg zwischen Hand und Bein bei den schreitenden Göttern eingeschaltet, z. B. bei dem Mondgott BERLIN **2457** (*oben* § 27 b). An anderen Figuren wird ein solcher Steg, der dem gleichen Zwecke dienen soll, angesetzt zwischen dem Ellenbogen und der Hüfte; so bei dem schreitenden Chnum BERLIN **13 123** (*oben* § 79 b) und der schreitenden Bastet mehrfach (*oben* § 329 c; 330 a), und dem liegend-sitzenden Knaben BERLIN **186** (*oben* § 174 f), und dem thronenden Anubis KAIRO 38 564 (DARESSY pl. XXXI; *oben* § 92 b). Zuweilen ist an der Doppelkrone ein Steg von der oberägyptischen Krone zu dem Draht der unterägyptischen hinübergelegt, z. B. bei dem Knaben BERLIN **2385** (*oben* § 172 g). Häufig sind bei dem zusammengesetzten Kopfschmuck der Mischgötter die einzelnen Teile durch Stege miteinander verbunden (§ 49 B; 69 a; 127 e). Bei Bastet, die in der vorgestreckten rechten Hand ein Sistrum hält, muß dieses nach unten und oben für das durchfließende Metall durch Stege zugänglich gemacht werden, noch erkennbar bei BERLIN **2498** (*oben* § 330 e). Weshalb der Modelleur der Bastet BERLIN **2496** (*oben* § 330 b) unter ihrer Fußplatte außer dem Einguß noch zwei kleine Stege schräg angesetzt hat, ist nicht zu ersehen. Bei der Gruppe ATHEN 563 (*oben* § 669 h) des Horus zwischen Isis und Nephthys sind die drei Figuren durch Stege untereinander verbunden.

g) Einen ungewöhnlichen Steg hat der stehende Zwergengreis (*oben* § 136 b) mit einem Hathorkopf als Kopfschmuck, Coll. MICHAELIDES, Kairo (Höhe 10,2 cm) nach HORNEMANN *Types* 1 (1951) 17. Zwei im rechten Winkel aneinander gesetzte Rollen laufen von dem Hathorkopf zu dem Gesäß des Zwergengreises, nach hinten weit vorstehend.

§ 706 Wachsmodelle für Vollguß und Kernguß

a) Ein massives Wachsmodell für eine voll zu gießende Metallfigur war einfach herzustellen (*Bronzewerke* § 589). Der Modelleur setzte die Körperteile, die er durch Füllen der einzelnen Gipsformen mit Wachs gewonnen hatte, zu einer vollständigen Figur zusammen, und dann war das Gußmodell bereit. Massive Bronzefiguren, die auf diese Weise hergestellt sind, findet man vorzugsweise natürlich in geringer Größe und in billiger Ausführung. Aber auch Figuren in der üblichen Mittelgröße von 15 bis 20 cm Höhe sind gelegentlich voll gegossen. Selten als Vollguß ist eine große Gruppe wie die säugende Isis HILDESHEIM 1201 (*Bronzewerke* § 147). Bei vollständig erhaltenen Bronzefiguren ist die Unterscheidung zwischen Vollguß und Kernguß allerdings nicht immer mit Sicherheit zu treffen. Bei unbeschädigter Oberfläche läßt sich das Innere nicht beurteilen, und das Gewicht weicht nicht auffallend voneinander ab. Läßt ein Bruch durch ein Bein, einen Arm oder eine Krone diesen Teil der Figur als Vollguß erkennen, so ist damit noch nicht gesagt, daß der Rumpf nicht über einem Kern gegossen ist. Ich verzichte deshalb auf die Aufzählung von Beispielen, an denen eine solche Feststellung gemacht worden ist.

b) Unter Kernguß versteht man die Herstellung von Bronzefiguren, die nur aus einer dünnen Metallhaut über einem Tonkern bestehen. Die Wachsmodelle zu ihnen sind in denselben Gipsformen hergestellt wie die massiven Wachsmodelle, und ich habe ihre Anfertigung sowie die des Kernes ausführlich dargestellt, nachdem ich den oft verkannten Arbeitsgang durch Verknüpfung von Beobachtungen gesichert hatte (*Bronzewerke* § 590–593). Deshalb gebe ich hier nur einige Verweise auf bestimmte Beispiele. Die Wachshaut, oft nur 1–2 mm dick, wurde durch Ausschwenken der Gipsform gebildet, und bei dem Erstarren des Wachses entstand eine unregelmäßige körnige Oberfläche. Diese ist auch an Bronzegüssen oft deutlich erkennbar, wenn die Innenfläche des Metalls rein zutage liegt wie bei Katzenköpfen (*oben* § 445 c). Hatte der Modelleur den Gipsformen die einzelnen Teile der Wachshaut entnommen, die wie Beutel aussahen, so füllte er sie mit der breiigen Kernmasse (§ 233 c) und vereinigte sie miteinander, wobei er gelegentlich noch eine Stange oder einen Winkel aus Eisen oder Blei einlegte, um der Figur größere Festigkeit zu geben. Ein solcher Bleiwinkel ist in einer thronenden säugenden Isis gefunden (*oben* § 303 a); ebenso in dem knienden Nilgott HILDESHEIM 30 (*Bronzewerke* § 50 mit Abb. 35). Bei den beiden Knaben BERLIN **2395** und **3282** (*oben* § 170 i und 175 t) hat die Kernmasse einen so hohen Bleigehalt, daß sich in ihr wohl auch eine Stütze aus Blei verbirgt. Hiermit hat die Bleifüllung der Lotosblüte unter dem hockenden Knaben BERLIN **2408** (*oben* § 612 c) nichts zu tun; sie ist eine nachträgliche Einfüllung zur Verstärkung.

c) Während der Modelleur so mit dem Rumpf verfuhr, fertigte er Arme und Beine der kleineren Figuren in den Gipsformen aus massivem Wachs an. Die Zusammenfügung von massiven Körperteilen mit solchen, die einen Kern enthielten, machte in dem Wachsmodell keine Schwierigkeiten und beeinträchtigte auch nicht das Gelingen des Gusses. Eine solche Figur ist der Mondgott BERLIN **205** (*oben* § 31 b), bei dem Löcher in dem Rumpf (mit Kern) und den Armen (massiv) eine zuverlässige Feststellung erlauben. Bei anderen Figuren reicht der Kern aus dem Sockel in das rechte Bein hinein, wie durch Aufplatzen der Bronzehaut an dem liegend-sitzenden Harpokrates BERLIN **2391** (*oben* § 175 i) festzustellen ist. Auch an dem Knaben BERLIN **2393** (*oben* § 170 h) zeigen Löcher an den Unterschenkeln, daß sie mit Kernmasse gefüllt sind. An der thronenden Göttin mit Löwinnenkopf (BERLIN **13 141** *oben* § 343 f) ist die ganze Figur bis zum Scheitel hinauf mit Kernmasse gefüllt gewesen; bei der ähnlichen **13 135** (*oben* § 343 e) ist auch die Sonnenscheibe auf ihrem Kopfe gefüllt.

§ 707 Die Gußform

a) Von den verschiedenen Gestalten einer Gußform (*Bronzewerke* § 597 ff.), die ich hier nur kurz durch einige Beispiele belege, schildere ich zunächst die geschlossene Tonform. Wenn das Wachsmodell für die Einformung fertig hergerichtet war, trug man die breiige Formmasse auf, anfangs eine feinere kornlose, später eine gröbere körnige. Die Masse war hell rötlich-gelb, mit Gips und Sand gemischt, und sie unterschied sich deutlich von der dunkelgrauen Mischung für den Kern der Wachsmodelle. Umhüllte die Formmasse endlich das Modell vollständig und bildete sie einen Körper wie eine längliche Kugel mit einem Einguß, so trocknete man sie, ließ das Wachs durch Erwärmen ausfließen und brannte sie in scharfem Feuer. Dann war die Form bereit für den Einguß des Metalls.

b) Das geschilderte Verfahren war unbedenklich bei massiven Wachsmodellen, aber unmöglich bei Wachsmodellen mit einem Tonkern, denn bei diesen fiel der Kern nach dem Ausschmelzen des Wachses in den entstandenen Hohlraum hinein. Man mußte ihn deshalb an seiner Stelle festhalten, und das geschah durch Kernstützen. Bei dem Einformen eines Wachsmodells mit Kern steckte der Modelleur kurze schmale Stücke Eisenblech in das Modell an ein paar Stellen hinein, die ihm durch Erfahrung als geeignet bekannt waren. Diese Blechstreifen wurden an dem einen Ende von dem Tonkern festgehalten, an dem anderen von der Gußform. Sie blieben unverändert, wenn das Wachs ausgeflossen war, und sie überdauerten wegen ihres hohen Schmelzgrades auch das Durchströmen des Gießmetalls. War das Gußstück durch Zerschlagen der Form freigelegt, so zeigte es die Kernstützen wie Stacheln auf seiner Oberfläche. Der Gießer beseitigte sie durch Abfeilen, so daß auf der Oberfläche der Bronzefigur nur der Querschnitt des Blechstreifens wie ein Strich von 1 bis 2 mm Länge sichtbar blieb. Diese Reste allein, häufig rötlich durch Rost, sind von den Kernstützen für uns sichtbar, da das Innere der Figuren meist unzugänglich ist. Aus ihnen erkennen wir die gleichbleibenden Stellen, an denen die Kernstützen angebracht werden. Bei hohen Sockeln sitzen sie genau in der Mitte der Wände, ebenso bei dem kastenförmigen Schlangensarg BERLIN **8897** (*oben* § 530 d). Bei dem menschlichen Körper werden die Kernstützen vorn und hinten an bestimmten Stellen eingesetzt, wie an dem Knaben Harpokrates BERLIN **2393** (*oben* § 170 h) und **20 176** (*oben*: § 159, l), und in ungewöhnlicher Menge bei BERLIN **13 777** (*oben* § 172, l). Bei der mit ihrem Thron zusammen gegossenen Sachmet mit Löwinnenkopf wiederholen die Kernstützen, die hier in auffallend großer Zahl eingesteckt sind, sich an den gleichen Stellen des Thrones und des Frauenkörpers; so bei BERLIN **11 389** und **13 789** und **8292** (*oben* § 343 c, g; 346 f, g). Der schreitende Stier erhält die Kernstützen vor allem hinter den Vorderbeinen auf beiden Seiten des Rumpfes: BERLIN **2574** (*oben* § 413 c). Bei dem Katzenkopf BERLIN **2605** (*oben* § 445 g) sind zwei Stellen in der Mitte der beiden Seiten ausgesucht.

c) Die einzige aus Ägypten erhaltene Form für geschlossenen Guß ist in NEW YORK Hist. Soc. nach WILLIAMS in *Quarterly Bull.* III, 1 (April 1919) 2–7 mit Fig. 1–5, jetzt in BROOKLYN 37.364 L (*oben* § 170 b); in ihr steckt noch das Gußstück, ein Harpokrates in liegend-sitzender Haltung. Eine weitere Tonform, die noch das in ihr gegossene Stück enthält, ist mir trotz jahrelangen Suchens nicht bekannt geworden, weder aus Ägypten noch aus anderen Ländern. Leider ist die Form schon in so beschädigtem Zustand in die Sammlung ABBOTT gekommen, daß auch die älteren Photographien nichts von dem Einguß mehr erkennen lassen.

d) Geschlossene Tonformen haben im allgemeinen für den Einguß des Metalls einen Gußkopf mit anschließendem Gußkanal, die beide in dem Wachsmodell schon durch Anlegen von Wachsstreifen vorbereitet waren. Gelegentlich scheint dieser Einguß zu fehlen. Man darf sich allerdings nicht dadurch täuschen lassen, daß kein Zapfen vorhanden ist und man auch bei sorgfältiger Nachprüfung keine Stelle findet, an der er von dem Gießer beseitigt ist; denn das Abfeilen ist oft geschickt ausgeführt und die Stelle geglättet. Solche Gußstücke, bei denen der Eingußkanal vermutlich vollständig entfernt ist, sind die unten geschlossenen Sockel, Throne und Untersätze, wie bei dem Amon BERLIN **209** (*oben* § 52 b). So wird es wohl auch bei den Stäben mit kurzem Handgriff sein, die eine Lotosblüte mit einem Harpokrates tragen (*oben* § 612), obwohl an ihnen kein Einguß erkennbar ist. Man gerät in Zweifel über die Annahme eines Eingußkanals bei den Anhängern, die eine Gottheit auf einer Fußplatte zeigen, weil das Belassen eines Zapfens unter der Fußplatte dieser Figuren unzweckmäßig gewesen wäre. Solche Anhänger ohne eine Spur des Eingusses unter der Fußplatte stellen Amon dar bei BERLIN **2444** (*oben* § 56 b), oder Min bei BERLIN **2440** und **3009** (*oben* § 251 e–f), oder Horus der das Nilpferd ersticht, bei BERLIN **15 262** (*oben* §119d), oder besonders häufig den liegend-sitzenden Knaben Harpokrates bei BERLIN **164** (*oben* § 175 m), **167–168** (§ 170 f–g), **170** (§ 173 c), **2400** (§ 173 k) und **2407** (§173m). Von diesen Figuren weist der Min **3009** (§ 251 f) und der Horus **15 262** (§ 119 d) an der Fußplatte eine unebene Unterseite auf, die die Kennzeichen des Erkaltens an der Luft zeigt. Also sind diese Figuren in einer oben offenen Form ohne besonderen Einguß gegossen. Von vornherein nahe liegt dieser Verdacht bei denjenigen Figuren des Harpokrates, die eine Fußplatte haben, aber gar keine Anhänger sind, denn hier lag kein Grund vor, den Säuglingen auf dem Schoß der Mutter einen Zapfen unter der Fußplatte zu geben; diese Begründung könnte man freilich auch schon für die Anhänger anführen. Liegend-sitzende Knaben mit Fußplatte ohne Zapfen und Ring, die gewiß zu verlorenen Figuren der thronend säugenden Isis gehört haben, sind BERLIN **165** (*oben* § 172 ea) und **179** (§ 175 d) und **183** (§ 173 d) und **189** (§ 169 b) und **2385** (§ 172 g) und **13 777** (§ 172, l) und **14 943** (§ 172 m). Dazu kommen noch zwei weitere Figuren, bei denen in der Beschreibung ausdrücklich angegeben ist, daß die Unterseite der Fußplatte durch ihre unebene Oberfläche das Erkalten des Metalls an der Luft verrät: bei **2401** (§ 175 k) ist die Oberfläche körnig, und bei **2387** (§ 175 f) hat die Form etwas schräg gestanden (mit den Fußspitzen abwärts gerichtet), so daß die Fußplatte vorn dünner als hinten geraten ist. Nach diesen Beispielen darf es als sicher angesehen werden: die Gießer haben gelegentlich ihre Güsse auch ohne Einguß hergestellt, wenn sie das Gußstück durch eine Platte abschließen konnten, deren Unterseite nicht geglättet zu sein brauchte.

e) Das in d) erschlossene Gießverfahren verwandelte die geschlossene Form eigentlich in eine offene. Das Gießen in einer offenen Form war in Ägypten schon von alters her üblich gewesen für die Herstellung von Geräten in Gestalt von flachen Platten oder von Schmuckteilen, die nur einseitig verziert zu sein brauchten. Gebrannte Tonformen für einen solchen offenen Herdguß, mit dem man Messer, Beilklingen usw. herstellen konnte, die später gehämmert wurden, sind aus Ägypten wie aus anderen Ländern in großer Zahl erhalten. Gelegentlich stellte man solche Tonformen auch aus zwei aufeinander passenden Platten her, die für den Guß zusammengepreßt wurden und ein zweiseitig geformtes Gußstück ergaben. Solche Formen ließen sich mehrfach verwenden und erforderten überhaupt kein Gußmodell. Man hat sie auch aus Stein angefertigt, sowohl einzelne Platten für offenen Herdguß wie zwei zusammengehörige Platten für geschlossenen Guß. Diese Platten waren vorzugsweise für das Gießen in weichen Metallen bestimmt wie Blei oder Zinn, auch in Gold; die hohen Schmelzgrade von Kupfer und Bronze konnten sie schwer aushalten. Man hat die Platten gewiß auch zum Pressen von Wachsmodellen benützt, die dann in geschlossenen Tonformen mit Bronze gegossen werden sollten.

f) Für das Zusammentreffen von Kern und Form führe ich noch eine Kette von Beobachtungen an. Sollten thronende Figuren mit einem Kern gegossen werden, so gab es für die Ausdehnung des Kernes zwei Möglichkeiten. Entweder ließ der Modelleur den Kern von dem Sockel durch den Thron bis in den Kopf der Figur hinauf durchgehen. Das hatte den Vorteil des Anstoßens des Kernes an die Gußform, die an der Unterseite des Sockels miteinander verbunden wurden und bei dem Brennen der Form einer etwaigen Gasentwicklung in dem Kern Abzug durch die noch durchlässige Form gewährten. Oder der Modelleur zerlegte den Kern in zwei Teile, indem er den oberen Teil auf die Figur selbst beschränkte und ihn durch ihren Körper allseitig umhüllte. Dann bildete der Sockel mit dem Thron einen unten offenen Kasten. Bei dem Einformen hat der Modelleur diesen Kasten nicht mit der grauschwarzen Masse gefüllt, die er für den Kern benützte, sondern mit der hellen Masse (mit Gips und Sand gemischt), die er für die Gußform verwendete. Das ist deutlich an vielen Figuren, in deren hohem Sockel noch Reste dieser Masse vorhanden sind. Das Verfahren ersparte dem Modelleur einen Teil der offenbar kostbareren Kernmasse, es legte ihm aber die Unsicherheit eines Gusses mit einem allseitig umhüllten Kern auf; in diesem Punkte sind die ägyptischen Gießer nicht so besorgt gewesen wie unsere heutigen Gießer. Beispiele für Reste von Formmasse in dem Sockel von Bronzefiguren sind der Imhotep BERLIN **2517** (*oben* § 8 c), die Mondgötter BERLIN **2457**, **2451**, **2455** und **208** (*oben* § 27 b, 28 b und 30 b und 245 b), die hundeköpfigen Anubis BERLIN **2466** und **11 474** (*oben* § 84 b und 87 d), sowie bei vielen weiteren Figuren, bei denen ich in der Zeichnung die Reste durch Schraffur angedeutet habe.

§ 708 Überarbeitung des Gußstückes

a) War das Gußstück nach Erstarren der Gußspeise erhärtet, so wurde die Tonform zerschlagen. Waren Werkzeuge oder Geräte gegossen, so härtete man Metalle, die dazu geeignet waren, durch Hämmern für den Gebrauch, besonders Meißel, Messer und Waffen. Figuren waren nach Entfernung der Gußkanäle für Einguß und Luftpfeifen fertig, und man hat deshalb der ägyptischen Kleinplastik als Massenware mit Recht nachgesagt, sie sei eigentlich gar keine Bronzeplastik, sondern stelle nur gegossenes Wachs dar; ihr fehle die eigentliche Bearbeitung des Metalls, wie sie diesem Rohstoff angemessen sei. In der Tat hat der ägyptische Gießer die figürliche Kleinplastik, die er der Gußform entnahm, nicht mehr wesentlich verändert. Er hat nicht einmal immer die Stege sorgfältig entfernt, die für das Durchfließen des Metalls an dem Wachsmodell angelegt waren; ebenso wie seine Kollegen in China bis heute noch. Er hat auch Fehler, die bei dem Gießen entstanden waren, nicht schwer genommen, sondern Figuren mit Gußfehlern unbeanstandet gelassen und wohl auch verkauft. Gußfehler sind bei dem Harpokrates BERLIN **171** (*oben* § 156 c) durch Eindringen der Formmasse in das Wachsmodell entstanden; sie äußern sich an dem fertigen Gußstück durch Löcher in der Oberfläche. Bei dem Harpokrates BERLIN **2401** (*oben* § 175 k) ist umgekehrt das flüssige Metall in die Form eingedrungen und hat auf der Oberfläche der Bronze Auflagerungen gebildet; auch war bei dem Einformen des Wachsmodells der Uräus über der Stirn durch die Formmasse weggedrückt worden. Weitere Gußfehler: *Bronzewerke* § 602.

b) Eine Überarbeitung der fertigen Gußstücke (*Bronzewerke* § 603) müßte man mit größerem Umfang ansetzen, wenn die Linien, die zur Angabe von Haar, Schurz, Inschriften usw. an den Bronzefiguren vorhanden sind, in Metall eingegraben wären. Eine Reihe von sicheren Beispielen zeigt aber, daß sie dort schon an dem Wachsmodell eingeritzt worden sind. Wir haben das offenbar allgemein anzunehmen, wenn nicht in einem besonderen Fall das Gegenteil nachzuweisen ist. Ein solches Beispiel liegt an dem Flügel der Isis BERLIN **13 779** (*oben* § 301 i) vor, an dem an einer beschädigten Stelle die Linien, die schon an dem Wachsmodell eingeritzt gewesen waren, in dem Metall vervollständigt wurden. Solche Arbeiten sind mit einem Grabstichel aus hartem Metall ausgeführt worden, der dem heutigen Gerät für diesen Zweck ähnelt: VERNIER *Bijouterie et joaillerie ég.* (1907) 123, Fig. 162 und 172.

ca) Einlagen in die Oberfläche der Bronzefiguren sind in verschiedener Weise ausgeführt worden. Das Einsetzen geschah in Betten, die meist schon an dem Wachsmodell ausgehoben waren. Größere Flächen wurden mit passenden Stücken von farbigem Glas oder von Halbedelsteinen gefüllt. Bei wechselnder Farbe ergaben sie ein buntes Bild wie an der Außenseite der Lotosblüte (*oben* § 577 a). Kleinere Flächen wurden mit Goldblech belegt, z. B. das Weiße des Augapfels z. B., an dem Harpokrates BERLIN **2366** (*oben* § 308 c); ausnahmsweise sind an dem Harpokrates BERLIN **7557** (*oben* § 171 c) die Winkel der Augen mit zwei dreieckigen Silberplättchen belegt. Meist hob man die Brauen und den Umriß der Augen als Linien aus und füllte sie durch Einhämmern von Golddraht. Ebenso betonte man die Strähnenlinien des Haares und die Falten des Schurzes durch schmale Streifen von Gold (*oben* § 17 c; 308 usw.), gelegentlich auch von Silber (selten) oder Kupfer (*oben* § 195 a). Die verschiedenen Farben der eingelegten Metalle brachten auf der hellgelben Bronze eine lebhafte Wirkung hervor (*oben* § 634 e). Besonders reich sind die farbigen Metalleinlagen an den beiden Bronzefiguren mit syrischer Technik: Reschef HILDESHEIM 46 (*Bronzewerke* § 26) und Setech KØBENHAVN 614 (*oben* § 61 A b); an ihnen ist außer Kupfer und Silber auch eine schwarze Masse verwendet. Diese mag dieselbe sein wie an Niello oder Blachmal, das an ägyptischen Metallarbeiten als Einlage bekannt ist.

cb) Eine farbige Bemalung habe ich an den von mir behandelten Bronzefiguren nicht nachgewiesen. Sie könnte nur auf einer Gipsschicht angebracht sein, die man auf das Metall auflegte, weil dieses die Farbe ebensowenig annahm wie die europäischen Holzplastiken des Mittelalters. Vielleicht haben wir einen Gipsbelag anzunehmen auf den Gesichtern oder Körpern, die durch Schläge mit einem spitzen Meißel aufgerauht sind, wie bei der Dame BERLIN **2309** (*oben* § 399 b). Vielleicht war dort aber ein Belag aus dickem Goldblech vorgesehen; dünnes Blattgold hätte die in die Bronze geschlagenen Löcher sichtbar gelassen. Die flächige Vergoldung von Bronzefiguren in Ägypten ist im allgemeinen mit Blattgold gemacht worden (*oben* § 695 d).

d) Löten und Schweißen gleichartiger Metallstücke aneinander ist bei den Bronzefiguren der Spätzeit noch nicht üblich gewesen. Man hat aber gelegentlich weiche Metalle von niedrigem Schmelzgrad benützt, um Stücke verschiedenen Metalls miteinander zu verbinden. Reparaturen hat man durch Einsetzen von Bronzeplatten ausgeführt. Bei dem Osiris BERLIN **2307** (*oben* § 195 d) sind mehrere Platten auf der Oberfläche eingesetzt, anscheinend um Löcher zu verdecken, die durch Gußfehler entstanden waren. Der abgebrochene Fuß des Horus CHICAGO Art Inst. 94.261 (*oben* § 114 a) ist mit Hilfe eines Schwalbenschwanzes an den Unterschenkel angesetzt.

§ 709 Die Aufstellung der Bronzefiguren

a) Für die früher ausführlich dargestellte Aufstellung der Bronzefiguren (*Bronzewerke* § 606–622) brauche ich nichts zu wiederholen; ich könnte nur neue Beispiele beibringen, nichts grundsätzlich Neues sagen. Bei der Wirkung der Bronzefiguren im Altertum übersehe man nicht die goldgelbe Färbung, die sie in neuem Zustand hatten. In dem Grabe des Chaje (Dyn. XVIII) aus Theben, das in TORINO wieder aufgebaut ist, haben die Bronzegefäße sich in der trockenen und abgeschlossenen Luft hellgelb mit einem leichten bräunlichen Schimmer gehalten, ohne jedes Grün. Würde man sie putzen, so leuchteten sie auch heute noch goldig gelb. Die Grünfärbung alter und feucht

gewordener Bronzen war den Ägyptern zweifellos durch Beobachtung bekannt. Die grün bemalte Katze, die eine nackte Frau aus Holz als Anhänger trägt, hat man sich aus Bronze zu denken (*oben* § 452 a). War eine Bronzefigur, wie es oft geschehen ist, auf einen Holzsockel gesetzt, so hatte auch dieser die helle Farbe des frischen rohen Holzes. Gold als Einlage oder Auflage hob sich weniger durch die Farbe als durch den Glanz ab. Silber leuchtete heller, Kupfer dunkler. Farbige Einlagen steigerten die Wirkung.

b) Die große Masse der Bronzeplastik sind Standfiguren, d. h. sie haben auf einem Sockel gestanden und waren frei aufgestellt, meistens vermutlich als Weihungen von Privatpersonen in Kapellen. Dabei hat eine Reihe von Gottheiten allein auf einem eigenen Sockel gestanden, andere waren zu Gruppen von mehreren Figuren auf einem gemeinsamen Sockel vereinigt (*oben* § 659 – 690). Eine andere bedeutende Anzahl der Bronzefiguren hat einem praktischen Zweck gedient, ganz abgesehen von den wirklichen Geräten, Möbelteilen, Schmuck, Waffen und Werkzeug (*oben* § 580 – 658). Der praktische Zweck ist stets irgendwie mit der Religion verbunden. Das ist klar bei den Figuren, die einen Ring haben, als Anhänger an einer Halskette von Kindern oder Erwachsenen getragen wurden, um Schutz zu verleihen und feindliche Kräfte abzuwehren (*oben* § 601 – 603). Eine weitere Anzahl von Figuren, dabei auch Gruppen von mehreren, sind als Aufsatz auf einem Stabe getragen worden, gewiß bei Festfeiern und Prozessionen, bei denen die Gläubigen das Bild der von ihnen verehrten Gottheit zeigen wollten (*oben* § 607 – 628). Eine dritte Anzahl besteht aus einem Götterbild auf oder neben einem Behälter, der in vielen Fällen zur Aufnahme von Tierknochen gedient hat; diese Kästen haben eine Reliquie geborgen, von der man Schutz gegen böse Tiere erhoffte (*oben* § 604 – 606).

c) Eine Reihe von Standfiguren, die mit einem Zapfen in einen Sockel eingesetzt waren, haben außerdem einen Ring oder mehrere an verschiedenen Stellen, so daß Aufhängen ausgeschlossen ist. Solche Figuren sind häufig bei Osiris belegt (*oben* § 219 c), selten bei Nofer-tem (*oben* § 23 d), auch bei dem Löwengott (§ 104 d). Die zusätzlichen Ringe können nur dazu bestimmt sein, die Figuren an einem anderen Gegenstand festzuhalten. Dadurch wird man darauf geleitet, sie sich als Teile größerer Kompositionen zu denken, die getragen wurden und dabei stark ins Schwanken gerieten, etwa bei Prozessionen in Kapellen oder auf Schiffen. Jedenfalls liegt für diese Standfiguren eine Verwendung in dem Kultus nahe.

d) **2710** Größe 6,3 (lies 2,3?) × 10,2 cm. Tafel 69 d. Abb. 790. Sammlung Minutoli.

Sockel für eine Figur mit vier Zapfenlöchern, das eine in der Mitte des einen Endes, die drei weiteren 5 (lies 3?) cm vom anderen Ende entfernt.

e) **17 756** Länge 5,3 cm, aus Aschmunain, Papyrusgrabung 1905 – 1906. Abb. 791.

Holzsockel für eine Bronzefigur, deren Füße erhalten sind.



Abb. 790

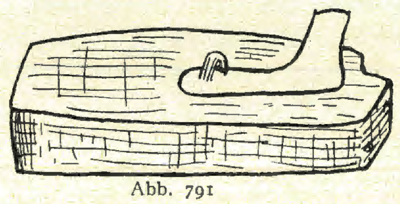


Abb. 791

DER RELIGIOSE UND WELTLICHE GEHALT DER BRONZEFIGUREN § 710-732

§ 710 Der religiöse und weltliche Gehalt der Bronzefiguren

a) Die Bronzefiguren in ägyptischem Stil haben durchgehend eine religiöse Bedeutung und hängen irgendwie mit der Götterverehrung zusammen. Schwankt man, ob nicht eine weltliche Verwendung eines Motivs vorliegt, so ist grundsätzlich die Entscheidung nach der religiösen Seite zu wählen. Um das in den Bronzefiguren enthaltene Material für die Religionsgeschichte zu erschließen, stelle ich zunächst alphabetisch die behandelten Gottheiten zusammen (§ 711), sowie die ihnen geweihten Tiere (§ 712).

In dem dann folgenden archäologischen Register (§ 715) ist alles Weitere zusammengefaßt, soweit es nicht von Bedeutung für die geographische Aufteilung (§ 716 – 719) oder die chronologische Folge (§ 720 – 732) ist.

§ 711 Alphabetische Liste der Gottheiten

(Das Zeichen * verweist auf andere Schlagworte.)

Amon in *Theben. Tier dargestellt als *Widder: Mit Sonne § 52. Mit zwei geraden Federn § 53. Mit Widderkopf § 77. Als Knabe schreitend § 158 c; liegend-sitzend § 172 c; 175 h. Als Mumie ithyphallisch § 250 b; hockend § 256 c – d. Als Anhänger § 602 d. In Gruppen: mit Osiris und Re-Harachte § 663 a; 256 c; mit Mut und Chonsu § 663 b.

An-huret, Anhôr (Onuris) in *Tine (This); Tier *Löwe durch Schow. Mit der Lanze stechend § 13 – 16. Kopf wie Schow § 10 a; 16 b. In Relief § 152 a. Als Anhänger § 602 d. In Gruppe § 662 a.

Anubis, Totengott in *Memphis; Tier: Hund. Mann mit Hundekopf § 83 – 94. Mumie mit Hundekopf § 253. Stehender Hund § 619 b. Anhänger § 603 a. Stabaufsatz § 607 k.

Anuket auf *Elephantine. Mit Federkrone § 273.

Aphrodite, griech. Göttin. Nackt § 315.

Apis, Hapi *ḥpw*, Stier in *Memphis, mit Osiris verbunden zu Osiris-Apis oder Sarapis. Mit Isis und Nephthys § 669 c. Mann mit Stierkopf § 95 b.

Artemis, griech. Göttin § 316 a.

Atûm in *Heliopolis; Tier: *Schlange, *Ichneumon. Mann mit Doppelkrone § 47; 51. Mumie § 256 b. Schlange mit Männerkopf § 530 b, c. Tiersarg § 604 c; 605 e.

Bakchos, griech. Gott § 70 c.

Bastet in *Bubastis. Tier: *Katze, auch als *Löwin dargestellt. Zugehörig: *Nofer-tem. Frau mit Katzenkopf § 329 – 333; 444 b. An der Aegis § 335 b. Bezwingt Skorpion § 566 a. Auf Sessel oder Hocker § 581 c, e. Stabaufsatz § 607 k; 618. Hält Aegis in der Hand § 633 a, d. In Gruppen § 660 d; mit Horus § 662 a; mit Geier § 667 b; als Katze auf den Schultern einer Frau § 670 e, f.

Behedti, *Horus in *Edfu, Helfer des Sonnengottes; Tier: *Falke. Mann mit Falkenkopf und Sonne § 110 a. Auf einer Oryx-Antilope § 671 e. Anhänger § 602 d. Falke § 677 c.

Bes s. *Zwergengreis.

Chnum in *Esna. Tier: *Widder. Mann mit Widderkopf § 77. Vermischt mit Min § 82 a. Aus Setech hergerichtet § 98 c. Chnum vor Hor-wer § 152 a.

Chonsu, *Mondgott, Sohn des Amon und der Mut in Theben; Tier: Falke. Mann mit Falkenkopf § 121 a. Knabe schreitend § 152; 159 b; 161 a; liegend-sitzend § 171 b; 175 l. Mumie § 240. Schlange mit Falkenkopf § 662 a. Horus Chonsu § 175, l.

Chrodu-anch, Mutter des *Imhotep. Frau mit Federkrone § 294.

Erot, griech. Knabe § 163.

Eschmûn, syrischer Gott § 7 c.

Gilgamesch, babylonischer Gott § 137.

Hapi *ḥ'pj*, Nil. Fetter Greis § 130 – 132. In Gruppen § 660 d; 685 a.

Harpokrates, griechisch für Hor-pa-chrod *Ḥr-p'-ẖrd* „Horus das Kind": Darstellung des Horus als Knabe, meist lutschend, oft liegend-sitzend § 149 – 176. Horus Chonsu § 175, l. Auf einem Löwenthron § 176; 582; 680 h. Möbelbeschlag § 589 a. Anhänger § 602 d; 603 a. Stabaufsatz § 607 k. In Gruppen: auf Lotosblüte § 660 c; 612 – 613; im Papyrusdickicht § 669 g; zwischen Isis und Nephthys § 664 i; zwischen Isis und Nephthys vor dem falkenköpfigen Horus § 669 h; mit Sachmet § 687 e; mit Schlange § 665 b.

Harsaphis Har-schef *Ḥrj-š.f*, später *Ḥr-šfj*, in *Herakleopolis vor dem Fajjûm. Tier: *Ziegenbock, meist als *Widder dargestellt § 73 a.

Hathor in *Dendera. Tier: *Kuh. Frau mit Federkrone (wie Isis) § 293; nur Kopf auf Halskragen: Aegis § 633 d. Kuhkopf auf Halskragen: Stabaufsatz § 607 k. Symbol: frühzeitlicher Kopf einer Kuh-Frau § 274; an Griff von Sistrum oder Spiegel § 631; 641 d; an Möbeln § 589 a; 471 b.

Hat-mehit in *Mendes. Frau mit *Fisch § 289; 561 a. Stabaufsatz § 572 a. Gruppe § 672 e; 680 a.

Horus, Sammelname für verschiedene Götter. Besondere Formen: *Behedti in *Edfu; *Harpokrates als Knabe. Tier: *Falke in *Edfu, *Ichneumon in *Letopolis. Mann mit Falkenkopf § 110 – 126; auf der Oryx-Antilope stehend § 110 a; 117 c; 119 b; in Pe mit Doppelkrone § 110 a; 116; 120 a. Mit Kopf eines Zwergengreises § 68 b, d. Mit Kopf eines Krokodils § 96 d. Mit Kopf eines Löwen § 104 a. Als Ichneumon § 502 a. In Gruppen: mit Osiris und Isis § 664; mit Isis und Nephthys § 669 h; mit Uto § 662 a; 665 a.

Imhotep, Weiser in *Memphis; seine Mutter: *Chrodu-anch. Mann mit Papyrus § 2 – 9.

Isis in *Iseum, Gattin des *Osiris in *Busiris, Mutter des *Horus. Frau mit verschiedenem Kopfschmuck: unterägyptische Krone § 276 a; Thron § 284; Kuhhörner wie Hathor § 295–314. Als Anhänger § 602 d; 603 a. Stabaufsatz mit Frau oder Kuh § 607 k; mit Skorpion § 623; mit Schiff § 625. Möbelteil § 589 a. Kopf auf Halskragen: Aegis § 633 d. Als Schlange § 519 g; 523 A b; B a. In Gruppen: § 660 b, d; mit Osiris und Horus § 664; mit Horus und Nephthys § 669 h; 664 i; führt mit Nephthys den Stier § 669 e; hält eine Lotosblüte mit dem Knaben Harpokrates § 676 c; geflügelt schützt Osiris § 668; säugend § 688 a–f; dabei stehend § 685 d; dabei thronend § 668 a–e; 669 d. Priesterin der Isis § 401 d.

Maat „Wahrheit, Recht", vielleicht in *Hermopolis. Frau mit Straußenfeder § 287. Mumie § 258. In Gruppe § 666 b. Nur Straußenfeder § 542 b.

Ma-hesa „Wildblickender" *Löwe in *Leontopolis § 100a.

Meret, Landesgöttin von Ober-Ägypten § 288.

Mehit, Genossin des *An-hûret (Onûris) im Delta. Frau mit Löwinnenkopf § 337 e; 662 a.

Mikal syrischer Gott § 60; 66 b.

Min in *Koptos. Ithyphallische Mumie § 249–251. Anhänger § 602 d. Gruppe mit Orisis § 663 b. Seine geschwungene Geißel bei Orisis § 181 c; 222 b; 226 b; bei Chnum mit Widderkopf § 82 a; bei Anubis mit Hundekopf § 90.

Min-Hor-nacht als Mann mit Kopf eines Zwergengreises § 67 b, e.

Mischgott: mit geflügelten Armen § 49 B. Mann mit Kopf eines Zwergengreises § 68–69; mit mehreren Tierköpfen § 127–129. Zwergengreis geflügelt § 143; mit mehreren Tierköpfen § 146–148. Weibliches Nilpferd § 553. In Gruppen § 660 a.

Mondgott als Mann § 26–31. Als Knabe Chonsu § 149 h. Als Mumie Osiris-Jah § 240. Als Wasir § 365.

Montu in *Hermonthis (Armant). Tier: *Falke. Mann mit Falkenkopf § 115 a; mit zwei Falkenköpfen § 125 a. Anhänger § 602 d. Mann mit Stierkopf § 95 c.

Mut, Gattin des *Amon in *Theben, Mutter des *Chonsu. Frau mit Doppelkrone § 270; 278–283. Als Schlange § 662 a; 523 B a. In Gruppen: säugend § 688 e; mit Stifter § 679 b; modern mit säugender Isis § 669 d.

Nebt-hotep, Genossin des *Thot in *Hermopolis Parva (Delta). Frau mit Sistrum auf dem Kopf § 292.

Nechbet in *Nechab (El-Kab). Tier: *Geier. Frau mit der oberägyptischen Krone § 277 a; daran Straußenfedern § 551 c; mit Bündelkrone usw. § 271. Landesgöttin als Geier § 547 a; als Schlange § 521 c. In Gruppe: mit der säugenden Isis § 668 a–b.

Neit in *Sais. Frau mit unterägyptischer Krone § 262–269. Kastensarg mit Nilpferd § 553 c; mit Fischen § 605 f. Gruppe mit Osiris § 662 a.

Nemesis, griech. Göttin. Wie Aphrodite § 316 a.

Nephthys, Schwester des *Osiris und der *Isis. Frau mit ihrer Hieroglyphe auf dem Kopf § 285. Gruppe mit Osiris und Horus § 664; mit Horus und Isis § 664 i; 669 h; führt mit Isis den Stier § 669 e; modern mit säugender Isis § 669 d.

Neschmet, Barke des *Osiris in *Abydos. Frau mit Schiff § 291; 584 a.

Nil, s. Hapi.

Nofer-hotep, Mann mit Doppelkrone § 10–11.

Nofer-nuhem, Mann mit Federkrone § 10 b; 12.

Nofer-têm, Mann mit Lotosblüte und Federn auf dem Kopf § 19–25. Sohn des *Ptah in *Memphis § 234 c. Sohn der *Bastet in *Bubastis § 19 c; 20 d; 23 a; 444 a. Anhänger § 602 c. An der Aegis der Bastet § 633 a. Gruppe mit Ptah und Sachmet § 663 e; mit Sachmet, Harpokrates und Katze § 687 c.

Orion s. Sahu.

Osiris, Totengott in *Busiris, später auch in *Abydos. Gatte der *Isis, Vater des *Horus, Bruder der *Nephthys. Mumie § 177–231; mit der oberägyptischen Krone mit Straußenfedern § 551 c. Vermischung mit Anubis § 83 a; 89 a; 253; mit Apis (stierköpfiger Mann) § 95 b; mit Ptah § 222 a; 226 a; mit Min § 181 c; 222 b; 226 b; mit Mond Jah § 240; mit Mond Thot § 254. Möbelteil § 589 a. Anhänger § 602 d; 603 a. Stabaufsatz § 607 k. Kanope § 657 a. Gruppe: 2–3 Osiris § 661b–e; mit Neit § 662 a; mit Amon und Re-Harachte § 663 a; mit Min-Amon § 663 b; mit Familie § 664; mit Schlange auf Papyrus § 665 b; 521 c; 664 b; mit Stifter § 666 b; geschützt von der geflügelten Isis § 668.

Pachet, verehrt in Speos Artemidos, Felsenkapelle in dem Wüstental südlich Beni Hassan. Tier: Katze, dargestellt als Löwin. § 444.

Patäke, jugendlicher *Ptah als Zwerg in *Memphis § 133a.

Ptah in *Memphis, zusammen mit *Sachmet und *Nofer-têm. Mumie § 232–239. Vermischung mit Osiris § 181b; 222 a; 226 a; mit Mondgott § 240 b; 152 a; mit Anubis § 253. Anhänger § 602 c. Gruppe mit Sachmet § 662 a; und Nofer-têm § 663 e.

Re-Harachte in *Heliopolis. Falkenköpfiger Mann mit Sonne § 110 a; 152 a. Gruppe mit Amon und Osiris § 663 a.

Renenutet säugend § 688 e.

Reschef, syrischer Gott; auch Teschub, Baal, *Mikal. Mann § 60; 66 a. Knabe § 149 g; 154.

Sachmet, Genossin des *Ptah in *Memphis § 234 c. Tier: Löwin. Frau mit Löwinnenkopf § 334–349. Anhänger § 602 c. Gruppe mit Ptah § 662 a; und Nofer-têm § 663 e; mit Nofer-têm, Harpokrates und Katze § 687c.

Sarapis, Osiris-Apis, in *Memphis § 70. Anhänger § 603 a. Als Schlange § 523 B a.

Sahu *s'ḥw*, Sternbild Orion. Mann § 49 a.

Satet, Göttin auf Elephantine § 272.

„Schlange" Gott mit Schlangenkopf § 105 d.

Schow Luft und Licht, wohl in dem Delta heimisch. Mann mit Federkrone § 467 d; Himmelsträger § 50; ähnlich *An-hûret (Onûris) § 10 a; 16 b; Kopf an der Aegis § 633 d; 635. Mann mit Löwenkopf § 75 b; 100 a; 101. In Gruppe § 662 a; mit Tefênet und Sonnengott § 663 a.

Seele Ba des Menschen. Falke mit Männerkopf § 536.

Seelen von *Pe und *Nechen § 93 a; 113; 176 d; 262 b.

Selket, Frau mit Skorpion § 290. Skorpion mit Frauenkopf § 566 b.

Setech, griechisch Seth: Ortsgott von *Nubt (Ombos); Gegner des *Osiris und *Horus. Mann mit dem Kopf eines Tieres § 97: Mumie § 257 b. Mit Stierkopf § 66 d; 95. Dem *Reschef verwandt § 66 c. Ersetzt durch Anubis § 83 a; durch Chnum § 98 c.

Sobk in dem *Fajjûm. Mann mit Krokodilkopf § 96. An der Aegis § 633 d; 634 c.

Sokar, Totengott in *Memphis. Mann mit Falkenkopf § 115 c.

Sonnengott, verschiedene Formen und Namen. Mann mit Widderkopf auf Lotosblüte § 75; 77; mit Krokodilkopf § 96 a. Knabe § 149 h; hockend auf Lotosblüte § 166. Anhänger § 603 b. Gruppe mit Obelisk § 583 b; mit zwei löwenköpfigen Gottheiten § 663 a; 672 e.

Tefênet, Genossin des *Schow. Frau mit Löwinnenkopf § 75 b. Nur Kopf auf Halskragen § 467 d; Aegis § 633d; 635. Gruppe mit Schow und Sonnengott § 663 a; 75 b.

Thot in *Hermopolis. Tier: *Ibis und *Pavian. Mann mit Ibiskopf § 106–109; 152 a. Mumie (Osiris und Mond) mit Ibiskopf § 240; 254; 257 e. Mann mit Stierkopf § 95 c. Ibis § 541. Gruppe Ibis und Pavian § 666 d.

Toëris *Nilpferd § 553; 152 a. Tiersarg § 604 c; 605 d.

Uto (Udôt) in *Buto. Tier: *Schlange und *Ichneumon. Schlange als Landesgöttin von Unter-Ägypten § 521 c; 523 B a; an der Stirn des Sonnengottes (Uräus) § 583 c. Irrtümlich Mann mit Löwenkopf § 101. Frau mit Löwinnenkopf § 334–349. Männliches Ichneumon § 502 b; 341 e. Gruppe mit Horus § 662 a; mit Falke § 665 a; säugt Harpokrates § 688 e.

„Vereiniger beider Länder" Horus Knabe § 161 a.

Wasîr als *Mondgott § 26; 365.

Weiblicher Dämon, nackt, trägt einen Zwergengreis § 275.

Wen-nofer, Beiname des *Osiris § 219 d.

Wep-wawet (Upuat) in *Siut. Mann mit Hundekopf § 83a; 94. Hund als Anhänger § 602 d.

Zwerg s. *Patäke.

Zwergengreis Bes o. ä. § 134–143. Auf Papyrusstengel § 571. Möbelteil § 588. Anhänger § 603 c, Stabaufsatz § 607 n; Gabel § 628 a. Mit Tierkopf § 144–148; auf Krokodilen stehend § 671 a. Kopf des Zwergengreises auf dem Körper eines Mannes § 68; eines Knaben § 149 g; 155; am Thron des Harpokrates § 669 g; Gruppen § 660 d; bei Harpokrates § 669 g; stehend auf Steinbock § 671 b; 498 c; trägt Papyrusdolde § 673 b; spielt Harfe § 679 a; läßt einen Knaben reiten § 687 b; reitet auf einem Mann § 670 c–d; auf einer Frau 670 b; 611 f–h.

§ 712 Die heiligen Tiere

a) Die alphabetische Liste führt die in diesem Bande behandelten Tiere vor. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Tiere, die einer Gottheit geweiht sind oder doch irgendeine religiöse Bedeutung haben. Der Hinweis auf den Ort, an dem die Gottheit heimisch ist, leitet auf den Ort der Anfertigung der Bronzefigur des Tieres, und auf diese Weise könnten wir zu einer Ermittlung der Gießerei kommen. Aber dafür gelten die üblichen Einschränkungen (*unten* § 717). Die Liste gibt aber sicher einen Beitrag zu der Tierverehrung in der ägyptischen Spätzeit, die besonders stark und weit verbreitet war. Daneben sind Tiere genannt, die in rein weltlichem Zusammenhang dargestellt und auch gemeint sind. Die genrehafte Verwendung der Tiere, die in griechischem Stil selbstverständlich ist, bahnt sich in ägyptischem schon an.

b) Die einzelnen Arten der Tiere werden mit den charakteristischen Kennzeichen ihres Habitus richtig wiedergegeben und scharf auseinander gehalten. Trotzdem tritt aber in einer Anzahl von Fällen die eine Art für die andere ein, oder die Kennzeichen werden miteinander vermischt. Statt des Ziegenbockes wird fast immer der Widder dargestellt, und der Widder erhält den Bocksbart (*oben* § 427). Der zahme Hund wird von dem wilden Wolf oder Schakal nicht immer unterschieden, wenn der Hund auch meist liegend, der Schakal stehend dargestellt wird (§ 438). Der zahme Ziegenbock und der wilde Steinbock gehen ineinander über (*oben* § 498). Der männliche Löwe und der Sphinx (Löwe mit Königskopf) treten für einander ein (*oben* § 481). Der Kopf einer Löwin wird angebracht oder einer Göttin gegeben, obwohl die Katze ihr heiliges Tier ist (*oben* § 330 a; 334 c; 335 d; 444 ff.; 465 ff.; 667 a). Wie ein Ichneumon oder ihm ähnlich werden auch andere Tiere dargestellt, dabei vielleicht die Spitzmaus (*oben* § 502–513). Krokodile und Eidechsen sind bei flüchtiger Wiedergabe einander ähnlich und werden in gleicher Weise auf Kästen angebracht (§ 554–557). Schlangen auf einem Kasten werden mit einer Rückenflosse wie ein Aal dargestellt (*oben* § 518 a; 530 b–c). Auffallend ist das Anbringen einer Mähne (*unten* § 713) nicht nur bei dem Löwen, der sie in der Natur trägt, sondern auch bei einer Reihe von weiteren Tieren, die sie nicht besitzen. Ein gemeinsamer Grund für diese Erscheinungen ist nicht zu erkennen, weder auf religiösem noch auf weltlichem Gebiet. In einem Teil der Fälle ist offenbar das Herkommen entscheidend gewesen, nach dem in der Frühzeit einmal eine bestimmte Form der Wiedergabe gefunden war und dann beibehalten wurde. Die naheliegende Vermutung, daß ein Tier aus religiösen Gründen gemieden und deshalb durch ein anderes ersetzt wurde, kann nicht zutreffen. Auch von einer mangelhaften Beobachtung der Natur oder von einem künstlerischen Unvermögen, sie wiederzugeben, kann keine Rede sein. Ebensowenig kann das Tier, das für ein anderes eingesetzt wurde, weniger gefährlich gewesen oder besondere Vorzüge gehabt haben. Man muß, bei einigen Beispielen wenigstens, bis in die Frühzeit zurückgehen, um dort nach einer Begründung zu suchen.

c) Die Verwendung der Tiergestalten ist in den Bronzegüssen in verschiedener Weise erfolgt. Einige werden als Gefäß hergerichtet (*oben* § 658), andere bilden mit dem Menschen zusammen eine Gruppe (*oben* § 660b). Von einzelnen Tieren habe ich bestimmte Körperteile in § 713 gesondert behandelt, wenn sie selbständig weiter verwendet worden sind, z. B. bei dem Falken seinen Rumpf, seine Flügel und einzelne Federn, oder bei dem Widder seinen Kopf und die beiden Arten seiner Hörner. Hierin liegt ein wesentlicher Beitrag zu der Typologie der ägyptischen Kunst. Besonders vielseitig ist die Verwendung des Kopfes von Tieren; er wird zuweilen ohne jeden organischen Zusammenhang in rein dekorativer Weise angebracht. Dabei spielen, auch wenn wir sie nicht immer erkennen können, innere Bedeutungen mit. Die vier kleinen Tierköpfe an

jeder Seite des Gesichtes des Zwergengreises (*oben* § 134 e) sollen das Ansehen erhöhen; der Löwenkopf auf der Spitze des erigierten Phallus soll die Kraft des Mischgottes veranschaulichen.

§ 713 Alphabetische Liste

Bei den Gottheiten, mit denen das Tier als „verbunden" bezeichnet ist, sind die Belege nachzusehen.

Aal (oder *Schlange?). Tiersarg § 530 b, c; 605 e.
Adler, koptisch § 550 (statt *Falke?)
Affe: s. *Meerkatze, *Pavian. Gruppe § 660 e.
Antilope: s. *Oryx.
Bär § 495.
Eidechse (oder *Krokodil?) Tiersarg § 554; 604 b; 605 d.
Elefant § 494; Kopf bei Bakchos § 70 e.
Ente § 550. Kopf § 119 c; 437 b.
Esel § 434 a; statt *Setech-Tier § 99.
Eule § 632 e.
Falke (koptisch: *Adler?), verbunden mit verschiedenen Göttern. Stehend § 531 – 536; hockend § 537. Tiersarg § 604 b; 605 c. Stabaufsatz § 621 a. Bei Mann mit Löwenkopf § 103; 104 d. Bei Zwergengreis § 139 b. Bei Neit § 264 b – c. Ithyphallisch § 669 f. Mit Männerkopf § 536.
Falkenkopf allein verwendet: Mann mit Falkenkopf § 110 – 126; bei *Horus, Sohn des Osiris in Busiris; *Behedti in Edfu; *Chonsu in Theben; *Montu in Hermonthis; *Re-Harachte in Heliopolis; Seelen von *Pe und *Nechen; *Sokar in Memphis. Mann mit 2 – 4 Falkenköpfen § 125 – 126. Mann mit Falken- und Widderkopf § 129. Zwergengreis mit Hunde- und Falkenkopf § 146. Mumie mit Falkenkopf § 254 d; 257 f. Käfer mit Falkenkopf § 110 a; 111 g; 568 b. Falkenkopf an dem Kopf des Zwergengreises § 68 b; 143 b, d; 134 e; an Schulter bzw. Rücken eines Mischwesens § 134 g; 147 bis 148; an der Aegis § 633 d; als Beschlag § 647 b.
Falkenauge s. Uzat-Auge.
Falkenleib an den Rücken eines Mannes angesetzt: bei Mann mit Falkenkopf § 110 b; mit Hundekopf § 91; 93 a; mit Kopf eines Zwergengreises § 68 a, c; mit zwei Tierköpfen § 127 e; 128 a. Bei Zwergengreis § 145; mit zwei Tierköpfen § 146 a; 147 – 148. Bei Knabe als Kämpfer § 154.
Federn: zwei gerade Schwungfedern des *Falken (oder Geier?) meist verbunden mit der Sonne und Kuhhörnern; in Vorderansicht gezeichnet in Gegensatz zu der Straußenfeder mit überhängender Spitze in Seitenansicht. Bei Nofer-nuhem § 12 a. Bei Sobk § 96 a. Bei Gott mit 2 oder 4 Falkenköpfen § 125 d; 126. Bei Hathor § 293; ersetzt durch Straußenfedern § 293 e. Bei Chrodu-anch § 294. Bei Toëris § 553 c.
Federn: Kopfschmuck von vier Federn bei An-hûret (Onuris) § 14 – 16; bei Zwergengreis § 68 b. Kranz von Federn bei Anuket § 273.
Fisch in verschiedenen Arten, verbunden mit *Hat-mehit (§ 289) und *Neit. Figuren § 560 – 564. Tiersarg § 553 (mit Toëris); 564; 604 b; 605 f (mit Neit). Oxyrynchos als Anhänger § 602 d. Stabaufsatz § 607 m. Gruppe § 563 d; 564.
Fledermaus § 514.
Flügel naturalistisch bei *Erot § 163. Umschlingen den Körper bei Osiris § 184 c; 248 d; bei Isis 300 f; bei Königin Karomama § 397 d. An den nach vorn abwärts gerichteten Armen bei Isis § 301. An den seitlich ausgestreckten Armen bei Mischgöttern § 49 B; 68 a; 127 e; 134 g.
Frosch (oder Kröte?) § 558. Bei Harpokrates als gutes Wesen § 159 f. Bei Mischgott als böses Wesen § 134 f; 671 a.
Gans § 437 a; 550 b. Stabaufsatz § 607 c; 621 b.
Gazelle § 497; 592 a.
Geier, verbunden mit *Nechbet in *Nechab (El-Kab). Stehend § 546 – 548. Auf dem Löwenthron des Harpokrates § 176 d. In Gruppen § 667; 668 c. Als Haube § 317 a.
Geierkopf auf dem Körper einer Frau: bei Nechbet § 328. In dem Kopfschmuck des Mischgottes § 49 B; des Zwergengreises § 143 d; 134 e. Statt des Uräus an der Geierhaube: bei Mut § 279 b; 281 a; 283 b; bei Isis § 309; 311; 688 f.
Hahn § 437 c. An Geräten § 591 a; 632 e. Mit Katze 447 e.
Hase, Totem in *Hermopolis. Stabaufsatz § 607 m, o; 614 b.
Hirsch § 499.
Hund: stehend, liegend, hockend (auch *Wolf, *Schakal) § 438 – 443. Verbunden mit *Anubis in *Memphis, *Wep-wawet in *Siut. Mit breiter Schnauze (in Gegensatz zu Schakal mit spitzer Schnauze) § 438 f – g. Stehend § 439 a; 440 a mit Halsband; 522 a mit Schlange. Anhänger § 602 c, d; Stabaufsatz § 614 c; 619. In Gruppe mit Horus § 669 h; mit Stifter § 684 b.
Hundekopf: allein gegossen § 438 c. Auf dem Körper eines Mannes § 83 – 94; mit Mähne § 83 c; 253 b; mit Widderkopf § 127 c, e. Auf dem Körper eines Zwergengreises § 144 a; mit Falkenkopf § 146; mit Widderkopf § 147 a; 148 a – c. Auf dem Körper einer Mumie § 253; 257 c. Auf einem Geier § 667. Auf einer Schlange § 49 B. Als Schalengriff § 655 b, f. Stets ohne Krone außer § 147 – 148.
Ibis, verbunden mit *Thot in *Hermopolis. Schreitend oder hockend § 540 – 545. Auf Untersatz § 580 g. In Gruppe mit Pavian § 666 d; mit Stifter § 683.
Ibiskopf auf dem Körper eines Mannes § 106 – 109; einer Mumie § 254; 257 e. An dem Kopf eines Zwergengreises § 68 b; 134 e; 143 d; 148 a. Vor dem Mond auf dem Kopfe eines Mannes § 26 a; 31; einer Mumie § 246; eines Knaben § 157 d.
Ichneumon, verbunden mit *Horus in *Letopolis, *Atum in *Heliopolis und *Uto in *Buto. Schreitend oder hockend § 502 – 513. Anhänger § 602 b. Tiersarg § 604 b; 605 b. Stabaufsatz § 607 m; 622. Gruppe § 506 e; 661 b; auf Lotosblüte § 684 c.
Käfer (Skarabäus), verbunden mit der *Sonne § 567. Tiersarg § 604 b; 605 g. Als Siegelstempel im Ring § 643 b. Auf dem Kopf der Bastet § 329 b; der Katze § 447 c; 445 c; 449 c. Auf der Brust eines Mischgottes § 49 B; 134 g; 147 a; 148 a. Mit Falkenkopf § 110 a; 111 g.
Kalb, liegend (nicht von einem *Rind zu unterscheiden) als Krughenkel § 423 c; als Gewicht § 424.
Kalbskopf als Gewicht § 408 d. Als Schalengriff § 430 h; 655 g.

Katze (nicht immer von der *Löwin zu trennen) verbunden mit *Bastet in *Bubastis § 444 – 464. Tiersarg § 604 b; 605 a; als Löwin § 606 b. Stabaufsatz § 618. Hockend auf Gefäßhenkel § 652 c; vor Horus § 669 h; mit Stifter § 684 b. Liegend auf Armband § 661 d; 459; 459; vor Sachmet (als Löwin?) § 687 c; mit Jungen § 689.
Katzenkopf (nicht immer von dem Kopf der *Löwin zu trennen) § 444. An dem Kopf des Zwergengreises § 68 b; 134 e; 44 e. An der Aegis § 633 d. Frau mit Katzenkopf § 329 – 333; mit Hinterpfoten und Schwanz § 329 b, c; in Gruppe mit Geier § 667.
Kerberos griech. Höllenhund § 443.
Krokodil, verbunden mit *Sobk in dem *Fajjûm § 555 bis 557. Auf ihm steht Horus Behedti § 110 a; 152 a; ein Mann mit Kopf eines Zwergengreises § 68 c, e; 134 f; § 614 d. Tiersarg § 604 b; 605 d. Leib eines Krokodils ist angesetzt an den Rücken eines Mannes § 68 c; eines Nilpferdes § 553 c. Kopf eines Krokodils: an dem Kopf des Zwergengreises § 68 b; 134 e; auf dem Körper eines Mannes bei Sobk in dem Fajjûm, Horus Chentcheti und dem Sonnengott.
Kröte s. *Frosch.
Kuh (s. *Rind) verbunden mit *Hathor in *Dendera. Liegend in § 407 – 426. Stabaufsatz § 620 a.
Kuhkopf: auf dem Körper einer Frau § 326; auf dem Halskragen als Stabaufsatz § 607 k. Kopf der Kuh-Frau § 711 s. Hathor.
Kuhhörner mit Sonne, oft mit zwei geraden Federn (§ 293 b bei Hathor) oder mit Uräus (§ 528). Bei Isis § 295 – 314; 317 a; 323 c. Bei Aphrodite § 315. Bei Selket § 290 a; Skorpion § 566 b. Bei Toëris § 553 c. Bei Fisch § 560.
Löwe, verbunden mit dem Gott *Ma-hesa (?) von *Leontopolis. Schreitend oder liegend an Möbeln und Geräten § 593. Stabaufsatz § 607 l – m; 616 a. Gewicht § 646 b. Gefäßhenkel § 652 d. Riegel eines Tempeltores § 660 e. Schreitend an dem Sockel eines Mischgottes § 134 f. Gebändigt in der Hand des Horus § 155 a. Trägt einen schreitenden Gott § 62 a; 68 c. Zwei Löwen tragen den Thron des Harpokrates § 473 – 476; 687 d; eines Dämons § 68 e; 134 f; als Armlehnen bei Harpokrates § 476; 669 g.
Kopf des Löwen, stets mit Mähne, mit Götterhaar als Kopf des Löwengottes *Ma-hesa (?) in *Leontopolis oder des *An-huret (Onuris) und *Schow in *Tine (This) und in dem Delta, und des *Horus in *Buto. Auf dem Körper eines Mannes § 100 – 104; einer Mumie § 249 d; 252 a; eines Mannes mit Widderkopf § 128 a; einer Schlange § 523 Ba. An dem Kopf eines Zwergengreises § 68 b; 134 e; 143 b, d; 466 d; eines Knaben § 156 e. Bei Mischgöttern: auf der Schulter § 134 g; 147 b; 466 e; an jedem Knie § 147 a; 466 e; auf dem Phallus § 49 B; 148 b, c; 466 e.
Löwin, nicht immer zu trennen von der *Katze. Stehend § 471 a. Tiersarg § 606 b (für Katze).
Kopf der Löwin, meist mit Mähne, nicht immer zu trennen von dem *Katzenkopf. Frau mit Löwinnenkopf § 334 – 349 als *Sachmet in Memphis, und *Uto in Buto und *Pachet bei Beni Hassan, und *Mehit in dem Delta, und *Tefênet in dem Delta; in Gruppe mit Geier § 667. An Geräten § 467 – 469; statt Katzenkopf § 467 d. An der Aegis § 329 ff.; statt des Katzenkopfes § 335 b; 633 d.
Mähne, eigentlich nur an dem Löwenkopf § 329 ff.; 465 ff. Übertragen auf den Katzenkopf der Bastet § 330 a; den Widderkopf des Amon § 79 b; 80 c; den Hundekopf des Anubis § 83 c – e. Ferner bei Hund § 438 a; 439 c; Bär § 495 a; Ichneumon § 507 a.
Maus § 515.
Meerkatze (s. *Affe) § 487; 491 – 493.
Nilpferd, als böses Tier bezwungen von Horus Behedti § 110 a; 119; 552 c; 602 d; von Gott mit Kopf eines Zwergengreises § 68 c; 134 f. Kopf an dem Gesicht des Zwergengreises § 68 b; 134 e. Weiblich als gutes Wesen, verbunden mit *Neit von Sais und *Toëris.
Oryx-Antilope § 496; Gewicht § 646 b. Als böses Tier: liegt unter Horus, dem Helfer des Sonnengottes § 110 a; 117 c; 119 b; 136 c; 671 c; in der Hand des Horus auf den Krokodilen § 152 a; 155 a; gefesselt von dem Zwergengreis § 137 b; 139 b.
Pavian (s. *Affe) verbunden mit Thot in Hermopolis. Hockend oder aufgerichtet § 487 – 492. Mit Mond § 26 a. Mit Palmkapitell § 579. Stabaufsatz § 607 m, o; 617 a-b. Kopf an dem Gesicht des Zwergengreises § 68 b; 134 e.
Pferd § 435; 655 a.
Rind (s. *Kalb, *Kuh, *Stier) § 407 – 426. In Galoppstellung § 420. Kopf § 407 – 408; als Gewicht § 646 b. Bein § 409; als Möbelteil § 591 a.
Sarapis § 70; Anhänger § 603 a; als Schlange § 523 Ba.
Schaf (s. Widder) unterschieden von der Ziege § 427.
Schakal mit spitzer Schnauze § 438 f; in Gegensatz zu dem *Hund § 438 – 443.
Schlange. Wenn die Bronzefiguren auch zu einer erschöpfenden Behandlung der vielseitigen Bedeutung und Verwendung der Schlange nicht ausreichen, muß ich um der Klarheit willen hier doch von der Liste zur Darstellung übergehen.

A. Ein Gott „Schlange" ist dargestellt als Mann mit Schlangenkopf § 105 d. Das Tier ist verbunden mit dem Sonnengott als sein Helfer, als der es an der Sonnenscheibe und über der Stirn des Sonnengottes angebracht wird; auch mit dem Mond. Die Schlange *Uto (Udôt, Uazit) ist Landesgöttin von Unter-Ägypten. Eine Schlange mit dem jeweils üblichen Kopf ist verbunden mit *Atum in Heliopolis, mit *Mut und *Chonsu in Theben sowie mit *Sarapis und *Isis.

B. Die Schlange erscheint *in einer Gruppe* mit Osiris § 665 b; mit oberägyptischer Krone § 664 b. Ferner mit Harpokrates § 162 a; 665 b; in dem Papyrusdickicht § 669 g. Endlich mit unterägyptischer Krone in einer modernen Gruppe mit der säugenden Isis § 669 d.

C. *Die Gestalt der Schlange* hängt zunächst davon ab, ob sie als ganzes Tier wiedergegeben ist; dann hat sie einen gleichmäßig schlanken Leib § 517 – 518. Oder ob nur der Kopf mit dem Schild wiedergegeben wird, der dann breit aufgebläht ist § 519 – 530. Sie richtet sich auf einem Papyrusstengel auf § 570 c; dabei trägt sie zuweilen die Krone von Ober- oder von Unter-Ägypten. Sie erhält den Kopf des *Atum von Heliopolis mit der Doppelkrone,

oder einer Löwin § 523 B a, oder der Isis § 318 b. Sie hat Beine und Arme eines Mannes § 105 a. Sie erscheint auf dem Tiersarg § 604 b, oder als Möbelbeschlag § 589 a, gelegentlich auch als zusammenhangloser Schmuckteil § 690d; 524 d – f.

D. Die Schlange *als böses Tier* (Feind des Sonnengottes und des Menschen) wird erstochen § 66 f. Sie wird niedergetreten von dem Gott, der auf ihr schreitet § 68 c; 134 f; 517 a. Sie wird gebändigt mit der Hand gepackt von einem Mann mit dem Kopf eines Zwergengreises § 68 c; 134 g; von einem Zwergengreis § 143 b; von Isis § 321; von Horus auf den Krokodilen § 152 a; von einem Knaben mit dem Kopf eines Zwergengreises § 155 a; von einem Zwergengreis mit Tierkopf § 519 c; 147 a; 148 a,b,c; von einer nackten Frau § 517 c; an den Armen der Aphrodite § 315 a, d. Vielleicht ist sie als gebändigt auch gemeint zu Füßen des Falken § 531 b; oder zwei Schlangen unter dem stehenden Hund § 439 b.

E. Die Schlange ist *einer Gottheit zu ihrem Schutze dienstbar* gemacht in den vielen Beispielen, in denen sie als Teil ihres Kopfschmuckes erscheint. Dorthin ist sie übertragen von der Sonnenscheibe her, an der sie entweder als ganzes Tier oder nur als aufgeblähter Schild Uräus οὐραῖος dargestellt wird. An der Sonnenscheibe werden zwei Uräus nebeneinander angebracht bei dem Gott mit Falkenkopf § 115, und bei Montu mit zwei Falkenköpfen § 125 d, und bei dem Gott mit vier Falkenköpfen § 126. Selten hängen die Schlangen an dem Mond herab: 26 a; 29. Ein Uräus richtet sich zwischen den Hörnern der liegenden Kuh auf § 425 a. An der Aegis hängen zwei Schlangen herab § 633d. Wenn in diesen Fällen die Schlange auch zu einem dekorativen Schmuckteil entwertet ist, steht doch ihre Aufgabe als Schützer gegen Gefahren dahinter. So ist sie auch auf dem Sockel von Mischgöttern gemeint, wo sie einen mystischen Zauberkreis bildet § 68 b, c; 134 f; 517 b; 671 a. Hierher gehört auch die Stirnschlange am Kopf von Gottheiten (unten G).

F. *An verschiedenen Teilen des Körpers von Gottheiten* wird eine Schlange angebracht, entweder vollständig oder nur ihr aufgeblähter Schild; gemeint ist, wenn auch nur dekorativ verwendet, ihre Bedeutung als Schützer. Selten ist ein Mann, der statt des menschlichen Kopfes den einer Schlange hat § 105 d. Eine Schlange als ganzes Tier richtet sich auf dem Löwenkopfe eines Gottes auf § 103; 104; oder auf dem Falkenkopf eines Gottes § 122 a; oder auf dem Kopf eines Mischgottes § 49 B. Sie sitzt, nach hinten blickend, an dem Hinterkopf eines Mischgottes § 49 B. Als Stirnschlange richtet sie sich über dem Gesicht von Gottheiten auf (*unten* G). Selten ist eine Schlange an den Rücken eines Mannes angesetzt § 96 a bei Sobk; oder auf die Schultern gestellt § 49 B bei einem Mischgott; oder an seine Kniescheiben und Fußspitzen angefügt § 68 b, c; 134 g; 148 a; 524 d. An dem Halsgehänge des nubischen Königs Taharka (Dyn. XXV) tragen die beiden Schlangen die Kronen von Ober- bzw. Unter-Ägypten § 356 d.

G. Eine *Stirnschlange* erscheint über dem Gesicht von Gottheiten (in F) zu ihrem Schutze (in E) entweder vollständig oder nur als aufgeblähter Schild, der zuweilen gesondert gegossen und eingesetzt ist. Der Uräus setzt zuweilen unmittelbar an dem Rande des Haares oder der Krone an; in anderen Fällen ist er etwas hinauf gerückt, so daß ein Zwischenraum freigelassen ist. Hierin mögen sich verschiedene Gepflogenheiten einzelner Schulen aussprechen. Der Uräus sitzt an dem kurzen Haar des Knaben § 149 a, wo er aber auch fehlen kann; ebenso liegt es für die Doppelkrone § 533 a. Ebenso wie bei der Sonne (in E) werden auch an der Doppelkrone zwei Uräus nebeneinander angesetzt § 172 g bei dem Knaben; oder über der Stirn des Nofer-nuhem § 12 a – b; 157 c. Die säugende Isis erhält zwei oder drei Uräus, mit oder ohne Geierkopf § 311 – 312. Der Kopf des Uräus erhält als Schmuck die Kuhhörner mit Sonne bei Mut § 280 a, und bei Nephthys § 285.

H. Die Schlange erhält einen *Kopfschmuck* und wird dekorativ in den Kopfschmuck von Gottheiten eingefügt, und zwar besonders auf den waagerechten Widderhörnern. Mit den Kuhhörnern mit Sonne erscheint sie bei Sobk § 96 a. Mit der Sonne auf dem Kopfe bei Osiris § 200; 201 a; 221 b 1; bei Behedti § 123 d; bei dem Mondgott § 30 a; bei dem Mischgott § 49 B; 134 g; 147 b; 148 b.

J. Ein *Schlangenkranz* wird gebildet durch einen Kreis von aufgerichteten Schilden, die nach außen blicken. In der Zahl der verwendeten Schlangen mag ein Unterschied von Gießereien liegen (§ 305 i – k). Er ist oft abgekürzt zu einem runden Aufsatz, der oben ausladet, ohne daß die Schlangen und ihre Köpfe ausgeführt sind, zuweilen durch senkrechte Linien angedeutet. Der Schlangenkranz tritt bei Göttern auf: § 17 b bei dem Knaben Nofer-nuhem; § 172 d bei dem Knaben Harpokrates mit dem Kopftuch, § 104 a bei dem Gott mit Löwenkopf; in allen Fällen trägt er die waagerechten Widderhörner mit einem Aufsatz. Häufiger ist der Schlangenkranz bei Göttinnen, bei denen ihr Kopfschmuck in ihm steckt: Seschat mit ihrer Hieroglyphe § 286; Maat mit der Straußenfeder § 287; Hatmehit mit dem Fisch § 289; Selket mit dem Skorpion § 290; Nebt-hotep mit dem Sistrum § 292. Bei Isis stecken die Kuhhörner mit der Sonne in dem Schlangenkranz § 295 bis 314; ebenso mit der Federkrone, bei Chrodu-anch § 294.

Schildkröte als böses Tier, bezwungen von einem Mann mit Kopf eines Zwergengreises § 68 c.

Setech-Tier, Phantasietier. Kopf auf dem Körper eines Mannes § 97; einer Mumie § 257 b.

Skarabäus s. Käfer.

Skorpion, verbunden mit *Selket und *Isis. Figur § 565; mit Menschenkopf § 566; als dekorative Randverzierung einer Stele § 68 c. Als böses Tier: bedroht Harpokrates § 669 g; niedergetreten von einem Gott mit Kopf eines Zwergengreises § 68 c; bezwungen in der Hand eines Mannes mit Kopf eines Zwergengreises § 68 c; des Horus auf den Krokodilen § 152 a; 155 a. Als Schutz gegen Gefahren: Stabaufsatz § 607 m; 623; auf dem Kopf einer Selket § 290; in dem Kopfschmuck der Göttin mit Kuhkopf § 327 b; mit dem Kopf der Isis § 297 a.

Sphinx, Löwe mit Königskopf § 481 – 486; Stabaufsatz § 607 m; 614 c. Bei Isis § 319 b. An Geräten § 592 a. In Gruppen § 660 e; am Löwenthron des Harpokrates § 687 d.

Spitzmaus, statt *Ichneumon § 502 c.

Springmaus (gerboise) § 516.

Steinbock § 498; an einem Gefäß § 655 a. Als böses Tier niedergetreten von einem Zwergengreis § 671 b; 498 c; einer Frau mit Zwergengreis § 138 h; einem Knaben § 159 h.

Stier (s. *Kalb, *Kuh, *Rind) *Apis in *Memphis, *Mnewis in *Heliopolis, *Buchis in *Hermonthis; verbunden mit *Osiris in Memphis (Osiris-Apis, Sarapis), *Montu in Hermonthis, *Thot und *Setech. Schreitend § 407 – 426. Anhänger § 602 c. Gruppe § 669 e; 682. Stierkopf als Götterbild § 369 f; 488 b; auf dem Körper eines Mannes § 95 a – c; eines Mannes mit Widderkopf § 128 a; neben dem Gesicht eines Zwergengreises § 68b; 134 e; 143 b. Stierhörner kürzer als Kuhhörner § 407 a; fälschlich bei einer Göttin § 326 a; zwei kurze Hörner, nach vorn gerichtet, bei Montu § 114 e; bei Behedti § 123 e.

Strauß § 551. Einzelne Straußenfeder auf dem Kopf einer Frau: Maat § 287; einer hockenden Mumie: Maat oder Schow § 258 a; in Gruppe mit Ibis § 540 d; 541 e; 542b; als schräge Stütze § 519 e; 530 b, c. Zwei Straußenfedern eng nebeneinander statt der geraden Federn bei Hathor § 293 e; bei Aphrodite § 315 a. Zwei Straußenfedern getrennt voneinander: an der oberägyptischen Krone des Osiris § 182; 221 b 1; auf dem waagerechten Widdergehörn mit Sonne oder Bündelkrone.

Taube § 437 a; bei Mädchen § 403 c; bei Harpokrates § 550 c.

Uräus s. *Schlange E

Uzat-Auge, Falkenauge mit symbolischer Umrahmung; als Amulett § 660 d: bei Mondgott § 27 a; 29; 244 b; Atum § 47; Mann mit Kopf eines Zwergengreises § 68c; einer schreitenden Schlange § 105 a; Thot § 108 a; Horus § 117 c; Neit § 269 a; Isis § 299 a; Katze § 449 c; Ichneumon § 506 c; Aegis 636 e.

Widder (s. *Schaf), nicht immer zu trennen von dem *Ziegenbock (§ 73 a; 427), in *Mendes; verbunden mit *Amon, *Chnum, *Harsaphis, *Sonne(ngott). Schreitend oder liegend § 427 – 430. Stabaufsatz § 607 m, o; 616 a. Gewicht § 646 b. Beschlag § 647 b. Liegend § 478i.

Kopf des Widders, mit abwärts gebogenem oder waagerechtem Gehörn, selbständig verwendet § 430. Auf dem Körper eines Mannes § 73 – 82; eines Mannes mit Hundekopf § 127 c, e; eines Mannes mit Löwenkopf § 128 a; eines Mannes mit Falkenkopf § 129; eines Zwergengreises § 145; eines Zwergengreises mit Hundekopf § 147; eines Käfers § 568 c. An dem Hinterkopf eines Mischgottes, nach hinten blickend § 49 B. An dem Gesicht eines Zwergengreises § 68 b; 69 b; 134 e. An dem Sichelschwert des Nofer-tem § 23 c. Als Möbelteil § 591 a. Als Schalengriff § 655 b. Als Halsgehänge § 356 d. Vier Widderköpfe bei einer ithyphallischen Mumie § 252 b.

Widdergehörn, abwärts gebogen, bei Sarapis § 72 c; Gott mit Ziegenbockskopf § 78; Zwergengreis § 148 a.

Widdergehörn, waagerecht, als Bestandteil des Kopfschmuckes von Göttern, niemals bei Göttinnen. Zuweilen auf dem Kopf eines Widders, meist aber auf anderen Köpfen. Gelegentlich in einen Schlangenkranz gestellt, der gewöhnlich zu dem runden Untersatz (oben ausladend) abgekürzt wird.

A. Vollständiges Gehörn, dessen beide Stangen einen gemeinsamen Ansatz haben und dann waagerecht gewellt verlaufen.

1. Auf dem Gehörn steht eine Sonne und zwei Straußenfedern oder gerade Federn: auf dem Kopfe eines Mannes mit Haar bei Osiris § 48 a; bei Mischgott § 49 B. Auf dem Kopf eines Zwergengreises § 68 b. Auf einem Falkenkopf: bei dem Zwergengreis als Mischgott § 146 b. Auf einem Widderkopf bei einem Zwergengreis als Mischgott § 147b; 148 b.

2. Auf dem Gehörn, das in einen Untersatz gestellt ist: steht eine oberägyptische Krone mit zwei Straußenfedern, bei Horus Behedti § 123 c.

3. Auf dem Gehörn steht eine oder drei Bündelkronen, meist mit zwei Straußenfedern, auch zwei Schlangen (in Vorderansicht) mit Sonne und weiteren Zutaten. Das Widdergehörn ist in die unterägyptische Krone gesetzt bei dem Knaben § 158 b; unmittelbar auf dem Mond bei dem Mondgott als Mumie § 246. In allen weiteren Fällen steht das Gehörn auf dem Kopf eines Menschen oder eines Tieres, und zwar entweder unmittelbar oder vermittels des Schlangenkranzes bzw. des aus ihm abgekürzten runden Untersatzes (oben ausladend). Auf dem anliegenden Haar: bei dem Knaben § 157 b, d; 174 c. Auf dem Löckchenhaar, vermittels Schlangenkranz bei KAIRO 38 124 (DARESSY pl. VIII) § 17 b; 157 c. Auf dem Kopf eines Mannes mit Haar: bei dem syrischen Gott § 61 B 6; bei dem Mondgott § 26 a; 30 a. Auf dem Kopftuch, vermittels des Schlangenkranzes an KAIRO 38 204 (DARESSY pl. XI), bei Harpokrates § 172 d. Auf dem Kopf des Zwergengreises § 68 b. Auf dem Widderkopf: bei dem Zwergengreis § 145; bei dem Mischgott § 49 B, 127 e. Auf zwei Widderköpfen: bei dem Mann § 81. Auf vier Widderköpfen: bei der ithyphallischen Mumie § 252 b. Auf dem Falkenkopf: bei Horus Behedti § 123 d – f. Auf dem Krokodilkopf: bei Sobk § 96 a. Auf dem Löwenkopf, an KAIRO 38 575 (DARESSY pl. XXXII) aus Sais vermittels des Schlangenkranzes; bei Ma-hesa § 104 a. Auf dem Schlangenkopf: bei dem Gott Schlange § 105 b. Auf dem Hundekopf: bei dem Mischgott § 147 a. Auf dem Ibiskopf: bei dem Mondgott als Mumie § 254.

B. Nur die Spitzen der beiden Hörner sind an die Seiten einer Krone angesetzt:

1. an die oberägyptische Krone des Osiris mit den beiden Straußenfedern § 194 a; 221 b 1;

2. an die Bündelkrone, die zwischen den Köpfen steht, bei einem Mann mit Falken- und Widderkopf § 129.

Wiedehopf in der Hand des Harpokrates § 159 g; 161 a; 549; 660 b.

Wolf (s. Hund, Schakal) § 438 – 443.

Ziegenbock, nicht zu trennen von dem Widder § 73 a; 427. Figuren § 431 – 433; Gewicht § 646 b; an griech. Gefäß § 655 a. Kopf bei hockenden Sonnengott § 75 b; 80 a; bei schreitendem Amon § 78; bei Harsaphis § 80 a.

§ 714 Archäologisches Register

a) Hier gebe ich die Typologie der menschlichen Gestalt, der Tracht und der Attribute der Gottheiten sowie der leblosen Gegenstände, und fasse dabei alle Tatsachen von archäologischer Bedeutung zusammen. Ausgeschlossen sind nur die Namen der Gottheiten sowie die heiligen

Tiere und ihre Teile, die in gesonderten Registern zusammengefaßt sind (*oben* § 711 – 713). Nachdem ich die Typologie der menschlichen Gestalt mit allen vorkommenden Stellungen der Arme, Beine usw. ausführlich dargestellt habe (*Bronzewerke* § 331 – 474), kann ich mich hier auf eine listenmäßige Vorführung des Materials beschränken, indem ich späteren Bearbeitern die Ausnützung für archäologische Untersuchungen überlasse. Ebenso liegt es für die Behandlung des Haares und des Kopfschmuckes und der Attribute der Gottheiten, aus deren genauer Vergleichung weitreichende Ergebnisse herauszuholen wären, wenn die wissenschaftliche Forschung in diese Einzelfragen hineinsteigt. Die Pflanzen und ihre Teile habe ich hier nicht nochmals aufgezählt, weil sie dem Inhaltsverzeichnis für § 569 – 579 zu entnehmen sind. Die leblosen Gegenstände habe ich nicht abgesondert, weil sie mit den Attributen der Gottheiten zusammenhängen und ein gesondertes Register nicht lohnen.

§ 715

Syrer: schreitend als Opferträger § 392 a. Kniend § 393 c. Liegend unter den Füßen des Horus § 110 a; 111 b; 395 a; des Harpokrates § 156 a.

Tamburin, Handpauke § 629 a; bei Zwergengreis § 141.

Tanzgerät aus *Aegis und *Menat § 633 – 640; 660 f.

Tänzer griech. Trägerfigur § 396 a.

Tempeltor als abgekürzte Wiedergabe der Fassade eines ägyptischen Tempels. Stütze des Harpokrates § 581 a; Untersatz der Isis-Schlange § 519 i; Geräteteil § 592 b; an dem Sistrum § 632 e.

Thron, Sessel für sitzende Gottheiten § 581; für den liegend-sitzenden Knaben § 149 d; für die Mumie Osiris § 220 g. Löwenthron für Harpokrates § 582; für Nofer-nuhem § 12 a.

Tiersarg s. *Kasten.

Totenfigur (Uschebti, Antworter) König § 358. Privatmann § 391.

Truhe s. *Kasten.

Untersatz als Sockel für Figuren § 580; aus Leisten § 471,2 Für Gefäße § 653 a.

Vezier s. Wasir.

Wadenschurz, halblang: Imhotep § 7; 9 a; An-hûret (Onuris) § 14 a.

Waffen (s. *Bogen,*Dolch, *Lanze, *Pfeil, *Schwert) § 645; 660 d.

Was-Stock Krückstock als Zepter bei Göttern: Ptah § 232 g; Osiris § 181 b; 182 a; 222 a; 226 a. Bei Göttinnen: Neit § 264 a.

Waschgerät § 656 a.

Wasîr (Vezier) als Mondgott § 26; 365.

Weltlich (*Genre) im Gegensatz zu kirchlich oder religiös.

A. Grundsätzliches. Die hellenistische Kunst verwendet in hohem Maße Motive weltlicher Art, denen kein religiöser Sinn innezuwohnen scheint, und es fragt sich, wie weit ein solcher Gebrauch schon in den ägyptischen Bronzefiguren vorliegt. Das Gebiet ist zu klein, um eine grundsätzliche Behandlung der Frage zu erlauben; aber das in diesem Bande wiedergegebene Material enthält so viele weltliche Züge, daß diese auch in dem Register erschlossen und möglichst erklärt werden müssen.

B. Figuren von ägyptischen Gottheiten erhalten in griechischer Zeit Attribute von weltlicher Art, die sie fast wie Genrefiguren erscheinen lassen, z. B. eine Isis, deren ägyptische Krone auf einen runden Hut gesetzt ist, wie die Ägypterinnen ihn nie getragen haben (*oben* § 324). Eine solche Isis hat an dem linken Unterarm einen Henkelkorb hängen (*oben* § 324), wie ihn eine Dame zu benützen pflegt. Dieser Korb gehört aber schon zu der Ausstattung der Göttin Bastet in rein ägyptischem Stil (*oben* § 329). Ägyptische Gottheiten bieten in alter Art der Wiedergabe auch sonst Züge weltlicher Natur, die dem täglichen Leben der Menschen entnommen sind, wie das Lutschen des Knaben Harpokrates (*oben* § 149 ff.) oder das Lesen des Imhotep in einer Papyrusrolle (*oben* § 2). Der schreitende Ibis des Gottes Thot von Hermopolis hat gewiß den feierlichernsten Charakter, der den heiligen Tieren angemessen ist; aber wenn er den Kopf senkt, um mit dem Schnabel am Boden zu picken, so wird er in die tägliche Suche nach Nahrung hineingezogen (*oben* § 540).

C. Umgekehrt haben weltliche Gebrauchsgegenstände in ägyptischem Stil gelegentlich Motive, für die sich eine religiöse Bedeutung herausgestellt hat. An dem Stabaufsatz KAIRO 39 206 (DARESSY pl. LVI) aus Sais, der allerdings zum Gebrauch bei religiösen Festfeiern gedient hat (*oben* § 690 d), sind neben anderen Schmuckteilen wie einem knienden Stifter als Trägerfigur und einer Lotosblüte als Verbindungsglied, die beide auch sonst an religiösen Gegenständen und Gruppen verwendet werden, zwei Uräus (aufgeblähter Schild einer Schlange) angebracht; sie sind rein dekorative Zierglieder und haben keinen inneren Zusammenhang mit der Fläche, auf die sie gelegt sind. Das Standgefäß für Räucherung NEW YORK 26.7.840 (*oben* § 594 a), dessen Deutung und Verwendung ungewiß ist, hat anscheinend nur weltliche Motive: ein Fußgestell mit Vogelköpfen, darauf einen knabenhaften Zwerg, der eine Lotosblüte trägt – aber ist ein solches Gerät überhaupt für weltlichen Gebrauch bestimmt und steckt in seinen Motiven nicht auch hier der religiöse Sinn, den sie sonst haben? Ein Pavian in ägyptischem Stil und ein Rind in griechischem Stil haben als Untersatz Blätter und Blüten, die wie ein Kapitell gestaltet sind (*oben* § 583 i); das Motiv des Säulenkapitells kommt aus dem ägyptischen Tempel, und bei den Tieren muß jeder Ägypter sofort an die Götter gedacht haben, die sich in ihnen offenbaren. Die Sitzfläche des Thrones des Harpokrates wird von zwei schreitenden Löwen getragen oder sie stehen als Armlehnen neben ihm; das gleiche Motiv ist schon an dem Thron des Königs Chaf-Rê (Dyn. IV) vorhanden (*oben* § 593). Die Löwen, die auch in anderer Stellung bei Harpokrates angebracht werden, geben sich zunächst nur als Tiere; aber sie sind es, die den Knaben in den Delta-Sümpfen geschützt haben, und hinter ihrer Kraft, die hier die Unbezwinglichkeit symbolisieren soll, ist eine überirdische Macht gedacht. Gerade die Löwen erscheinen häufig an Gebrauchsgegenständen, z. B. an dem Riegel eines Tempeltores (*oben* § 592 a), wo er doch gewiß eine Abwehr in göttlichem Auftrag auszuüben hat. Bei schreitenden oder liegenden Löwen als Beschlägen von Geräten oder Teilen von Möbeln (*oben* § 593) ist eine religiöse Bedeutung nicht immer erkennbar, und in griechischer Zeit (*oben* § 468 a) mag sie den Verfertigern gar nicht mehr bewußt gewesen sein. Löwenköpfe als Figuren eines Brettspiels muten weltlich an (*oben* § 644 c); aber dem Spiel liegt ein mythologischer Gedanke zugrunde. An Schmuck und Toilettegerät erwartet man zunächst nur rein weltliche Motive, und diesen Eindruck macht auch der Papyrusstengel als Griff eines Spiegels (*oben* § 641). Aber dann wird der Kopf der Göttin Hathor in die Papyrusdolde eingeschaltet, und die Spiegelscheibe wird als Sonne gedeutet und ausgeschmückt. Wenn auf einem Armband drei Katzen liegen (*oben* § 459 c), so sieht dieses wie eine spielerische Erfindung aus. Aber gerade in ihrer Haltung werden die Katzen der Göttin Bastet in Bubastis dargestellt.

D. Nach diesen Beobachtungen muß man damit rechnen, daß Motive unbekannter Bedeutung, die an weltlichen Gebrauchsgegenständen auftreten, doch eine religiöse Bedeutung haben. Unter den verschiedenen Formen eines Stempels zum Siegeln von Urkunden und Briefen ist am häufigsten der Käfer (Skarabäus), der auch in einen Ring

eingesetzt wird (*oben* § 643 b; 567 b). Er bietet keine religiöse Beziehung dar, und man erkennt keinen Grund, aus dem hier der Käfer als Symbol der Sonne gemeint sein sollte. Andere Stempel sind Platten, auf denen ein Mann hockt (*oben* § 387 a) oder ein lutschender Knabe (§ 149 f; 165 a) oder ein Zwerg steht (§ 389 a); oder eine Mutter ihr Kind säugt (§ 688 c). Alle diese Motive kommen als weltliche vor und können so gemeint sein. Der eine Arm einer Pinzette ist als ein Steinbock in Galoppstellung gestaltet (*oben* § 644 b; 498 d), und auf einer bronzenen Lampe liegt eine Ziege in lebendig bewegter Haltung (*oben* § 644 b; 432 c). Eine solche Ausschmückung scheint frei von jeder religiösen Bindung zu sein. Bei dem bronzenen Nagel, der auf einer Papyrusdolde ein schreitendes Nilpferd trägt, sind die Motive zum mindesten einem einheitlichen Landschaftsbilde entnommen (*oben* § 552 e). Unter den Beschlägen und Möbelteilen in ägyptischem Stil ist der Widder (*oben* § 591 d) als Abbild einer Gottheit denkbar; aber bei den beiden Gazellen (*oben* § 592 a) ist eine solche Beziehung nicht zu erkennen. In griechischem Stil treten an Möbeln häufig rein weltliche Motive auf wie die Maske eines Schauspielers, ein Tänzer, Palmetten usw. (*oben* § 590).

E. Endlich treten bei den Bronzefiguren eine Reihe von weltlichen Motiven auf, für die kein innerer Zusammenhang anzugeben ist, so daß entweder sie selbst oder ihre Verwendung wie spielerische Erfindungen einer künstlerischen Phantasie anmuten. Das trifft bei Menschenfiguren nur selten zu, wie bei dem Sack, den ein Mann von vielleicht syrischer Arbeit auf dem Rücken trägt (*oben* § 392 b). Der in der Oase El-Charga gefundene Knabe, der Schale und Krug in den Händen hält, hat schon griechischen Stil (*oben* § 390 b). Unter den Tieren überrascht die liegende Kuh ohne irgendwelche Symbole, der ein Verwendungszweck nicht zu entnehmen ist (*oben* § 425 a). Die Katze auf dem Sockel von KAIRO 39 379 (DARESSY pl. LXIII) macht einen durchaus weltlichen Eindruck; aber sie gehört zu einer Gruppe der Göttin Sachmet (*oben* § 687 c), aus deren strengem Stil sie durch ihre freie Wiedergabe herausfällt. Man mag in der langen Reihe von Beispielen, die ich angeführt habe, bei noch so vielen eine religiöse Bedeutung betonen; es bleiben auch bei den Bronzefiguren doch eine Anzahl übrig, bei denen das Motiv oder seine Verwendung weltlichen Charakter hat. Und, was das Entscheidende ist, dem Geiste nach liegt auch bei den Bronzefiguren in ägyptischem Stil schon ein Übergang zu dem Genrehaften vor, das die religiösen Bindungen abgestreift hat und sich ganz als Abbild des täglichen Lebens darbietet.

Zopf des Knaben: s. Schläfenzopf.

Zwerg als Privatmann § 389. Patäke als Gott § 711.

Zwergengreis als Gott § 711.

§ 716 Geographische Zuweisung der Bronzefiguren

a) Für die geographische Zuweisung der Bronzefiguren kommen zunächst ihre Fundorte in Frage. Diese sind zum größten Teil unbekannt, und in den Museen liegen die meisten Stücke ohne Fundangabe. Was sich darüber hat ermitteln lassen, ist in *Bronzewerke* § 678 zusammengestellt, besonders nach C. RANSOM WILLIAMS in *The New York Historical Society, Quarterly Bulletin* III 2 (July 1919) 41 – 51. Dann muß die Analyse der Bronzefiguren selbst einsetzen, zuerst nach ihrem religionsgeschichtlichen und geographischen Zusammenhang. Sind die dargestellten Gottheiten und Tiere an einem bestimmten Orte heimisch oder werden sie dort vorzugsweise verehrt, so darf man damit beginnen, diesen als den Ort ihrer Anfertigung anzusetzen. Diese Methode führt aber nur zu einem bestimmten Gau oder einer Stadt und läßt es unbestimmt, in welcher Weise die Weihung verwendet worden ist.

b) Aus den angedeuteten Beobachtungen und Folgerungen hat sich ergeben, daß der weitaus größte Teil der Bronzefiguren von Privatleuten in Tempel gestiftet worden ist, damit sie dort in Kapellen aufgestellt würden. Man wird dabei die bodenständigen Ortsgottheiten bevorzugt haben, zu denen in späterer Zeit auch die überall verehrten Gottheiten zu rechnen sind wie der Osiris-Kreis, die Naturmächte usw. Ein kleinerer Teil ist in Privathäusern aufgestellt gewesen, gewiß als Schützer des täglichen Lebens und zur Abwehr von Gefahren. In dem gleichen Sinne hat man sie in Gräber gelegt.

c) Die Bronzefiguren sind, soweit nicht einige in Wohnhäusern oder in Gräbern zutage kamen, zum größten Teil als Depotfunde auf uns gekommen. Diese sind meist in Tempeln gemacht worden, in denen von Zeit zu Zeit die angesammelten Weihungen älterer Generationen beseitigt und in eine Grube geschüttet wurden, wie in die berühmte „Cachette" in dem Tempelbezirk von Karnak. Eine Holzkiste mit etwa 600 Bronzefiguren ist in einem Friedhof bei Abydos gefunden worden, und man muß in ihr den Besitz eines Händlers sehen, der sie dort zur Sicherung vergraben hat: CURRELLY in *Abydos* III (London 1904) 6 – 7. In dem Tell Fara'în ist bei Privatgrabungen eine größere Menge von Bronzefiguren aus Buto (unteräg. Gau VI) zutage gekommen, deren Lagerung unbekannt geblieben ist: ENGELBACH in *Ann. Serv. Ant. Ég* 24 (1924) 169. In dem Metropolitan Museum, NEW YORK, liegen aus einer Grabung von 1909 sechs Bronzefiguren, die in der Stadtruine von Memphis versteckt worden waren.

d) Nach meinen Untersuchungen (*oben* § 219 – 231) darf man bei dem Osiris als Mumie die Zuweisung der Handhaltung an Unter- bzw. Mittel- bzw. Ober-Ägypten als sicher ansehen. Wenn alle Bronzefiguren des Osiris an dem Ort ihrer Anfertigung geblieben wären, dürfte in jedem der drei Landesteile nur eine der drei Handhaltungen auftreten. Das ist aber nicht der Fall, wie die Prüfung der Funde aus einzelnen Orten zeigt. Also, müssen wir folgern, sind die Bronzefiguren des Osiris als Weihungen an andere Orte verschickt worden. Das ist aber nicht in großem Umfange geschehen, sondern die Mehrheit der an einem Orte gegossenen Bronzefiguren ist auch in der Gegend ihrer Herstellung geblieben.

Diese Lage trifft ebenso für die Bronzefiguren anderer Gottheiten zu. In dem großen Bestande des Museums in KAIRO (DARESSY p. 391) stammen etwa drei Viertel von einigen wenigen Orten wie Sais, Memphis, Abydos und Theben. Sieht man die an jenen Orten gefundenen Figuren durch, so findet man unter ihnen Ortsgottheiten weit entfernter Gegenden in Ober- und Unter-Ägypten,

die von dorther gebracht sein müssen. Das ist besonders auffallend bei dem Serapeum von Sakkara, dessen Stiergräber ein Wallfahrtsort waren, zu dem die Pilger ihre Weihungen aus ihrer Heimat mitgenommen haben. Die dort gefundenen Bronzefiguren zeigen Ortsgottheiten aus verschiedenen Gauen. Bei einzelnen weist die Ausführung von Einzelheiten darauf hin, daß nicht alle Figuren an dem gleichen Orte angefertigt sein können, z. B. haben Götter mit Tierkopf gelegentlich menschliche Ohren an ihrem Haar, in anderen Fällen nicht (*unten* § 717 w). Für Osiris als stehende Mumie liegen aus dem Serapeum zahlreiche Bronzefiguren mit der unterägyptischen Handhaltung (übereinander) vor, die irgendwo in dem Delta angefertigt sein können. Bei KAIRO 38 245 (*oben* § 197 a; 224 a) und 38 329 (*oben* § 201 h; 227 f 2) mit der mittelägyptischen Handhaltung (nebeneinander) kann man nicht entscheiden, ob sie in Memphis oder weiter im Süden hergestellt sind. Zweifellos haben sich in dem Serapeum von Sakkara aber Erzeugnisse verschiedener Gießereien gesammelt.

Einen weiteren Beweis für die Verschickung von Bronzefiguren haben die unterirdischen Galerien von Tuna, dem Friedhof von Hermopolis (oberägyptischer Gau XV), geliefert. Sie enthalten "de chambres et de niches remplies de millions de jarres contenant les ibis momifiès venus de toutes les provinces d' Egypte. Parfois on trouve dans ces jarres des ex-votos en bronze et en bois doré qui indiquent par le noms de leur donateurs les origines diverses": SAMI GABRA in *Actes du XXI. Congrès International des Orientalistes* (Paris 1949) 61. Bewohner anderer Gaue, die einen heiligen Ibis an geweihter Stätte beisetzen wollten, haben ihn also nach Hermopolis geschickt und dabei gelegentlich Bronzefiguren beigelegt.

e) Die praktische Verwendung von Bronzegüssen hat die Art ihrer Erhaltung beeinflußt. Ich spreche dabei nicht von den Gebrauchsgegenständen mit reiner Zweckform wie Waffen und Werkzeug, Gefäßen und Gerät. Auch nicht von der figürlichen Dekoration an Gebrauchsgerät wie Möbelteilen und Beschlägen, Musikinstrumenten, Spiegeln usw. Aber in großem Umfang sind Bronzefiguren in drei Fällen verwendet worden, die auf die Art ihrer Erhaltung eingewirkt haben. Zunächst sind hohle Katzen oder Tierfiguren aller Art auf rechteckigen Kästen zur Einlagerung von Tierleichen bzw. Teilen von ihnen benützt worden (*oben* § 604–606). Ein Teil dieser Stücke waren wirklich Särge, in denen die Tiere ganz oder teilweise in einem Friedhof beigesetzt worden sind. Ferner wurden Figuren zahlreicher Gottheiten und heiliger Tiere aus Bronze auf Stäbe gesetzt und in Prozessionen getragen (*oben* § 607–628). Wenn wir sie uns auch ebenso in der Hand von Laien wie von Berufspriestern zu denken haben, so sind die Stücke doch vorzugsweise nicht in Privathäusern aufbewahrt worden, sondern in den Tempeln, aus deren Magazinen sie für Festfeiern entnommen wurden und in deren Trümmern sie gefunden wurden. Drittens sind Götterbilder verschiedener Art als Anhänger von Halsketten getragen worden, dabei auch Figuren von Kästen mit Reliquien (*oben* § 604–606). Diese bedeutende Menge von Bronzegüssen müssen wir uns im Besitz von Familien denken; aber das Fehlen von Fundberichten läßt nicht erkennen, daß gerade sie in Wohnhäusern gefunden worden wären.

§ 717 Geographische Unterschiede an den Bronzefiguren

a) Bei der geschilderten Sachlage muß die geographische Zuweisung der Bronzefiguren im wesentlichen auf der stilkritischen Analyse beruhen; so ist auch die Methode bei ULF JANTZEN *Bronzewerkstätten in Großgriechenland und Sizilien* (1937). Es wird also die Aufgabe der Forschung sein, Kennzeichen zu ermitteln, die auf örtliche Besonderheiten in der Anfertigung der Figuren schließen lassen. Genügend lange Reihen von Beobachtungen ergeben sich nur an Typen, die in zahlreichen Ausführungen vorliegen. Und bei ihnen werden von entscheidender Bedeutung diejenigen sein, die an weit auseinander liegenden Orten angefertigt sind, etwa in Unter-Ägypten und in Ober-Ägypten. Bisher hat sich als besonders ergiebig der Mumienkörper des Osiris erwiesen (*Bronzewerke* § 658), und für diesen, stehend oder thronend, gebe ich in b–l Belege zu den einzelnen Kennzeichen. Dann folgen in m-s Kennzeichen an Figuren anderer Gottheiten und Tiere. Wie aus den Zusammenstellungen hervorgeht, unterscheiden die Modelleure sich deutlich durch ihre künstlerische Tendenz: die unterägyptischen neigen überall zu strenger Stilisierung; aus dem menschlichen Körper machen sie gern eine Idealgestalt, der sie durch formale Betonung einen ästhetischen Reiz zu geben wissen. Die oberägyptischen Modelleure wollen durch Lebensfrische wirken; sie geben den derben Bauerngestalten ihres Landes gern eine kräftige Bewegung, und darin überraschen sie durch eigenwillige Erfindungen, ohne sich weit von der Wirklichkeit und von der naturalistischen Tradition ihrer Schulen zu entfernen.

Die weittragende Bedeutung dieser Beobachtungen für das Verständnis der ägyptischen Kunst habe ich dargestellt in dem Aufsatz "Die Arme der Osiris-Mumie" in: *Ägyptologische Studien* (Festschrift Grapow, Berlin 1955) 248-286 mit Tafel 1-3.

b) An der Krone des Osiris wird der Uräus in Unter-Ägypten gern in drei voneinander unabhängige Teile zerlegt: das Schild, die beiden Windungen als Ringe neben ihm, und der mehr oder weniger gerade verlaufende Leib (*oben* § 221 d 4 D). In Ober-Ägypten bevorzugt man eine einheitliche und zusammenhängende Gestaltung des gewundenen Leibes, die dem natürlichen Vorbild besser gerecht wird. Die gesonderte Herstellung der beiden Straußenfedern (mit oder ohne die Spitzen der beiden Widderhörner) an der oberägyptischen Krone ist häufig in Ober- und Mittel-Ägypten erfolgt, aber selten in Unter-Ägypten (*oben* § 221 b 2). Auf die Spitze der oberägyptischen Krone wird eine Sonne gesetzt, häufig in Unter- und Mittel-Ägypten, selten in Ober-Ägypten (*oben* § 221 b 1; 210).

c) Der lange und dünn geflochtene Bart des Osiris wird in Unter-Ägypten meist unter vollständig durchgehender Verbindung mit dem Halse ausgeführt. In Mittel-Ägypten verbindet man ihn gern nur durch einen Steg nahe der Spitze. In Ober-Ägypten sitzt er meist frei an dem Kinn

ohne jede Verbindung mit dem Halse, und dabei ist er oft gesondert gegossen (*oben* § 221 a 1–3). Die Angabe des Bartbandes auf den Backen durch Einritzung oder Einlagen geschieht selten in Unter-Ägypten, häufiger in Mittel-Ägypten, oft in Ober-Ägypten (*oben* § 221 a 4).

d) An dem Nacken liegt bei oberägyptischen Figuren das Leichentuch den Schultern eng an; an unterägyptischen bildet es hinten eine hochstehende Kante und setzt sich scharf gegen die Schultern und gegen den Hals ab, der vorn nackt gedacht ist (*oben* § 220 c 4). Der Halskragen, der an oberägyptischen Figuren des Osiris eingeritzt oder aufgelegt auch auf dem Rücken umläuft, kann deshalb an unterägyptischen Figuren nur vorn angegeben werden (*oben* § 220 c 1). Im Ganzen wird der Halskragen an Mumiengestalten aus Unter-Ägypten häufiger ausgeführt als aus Mittel- und Ober-Ägypten.

e) An der Rückseite des Mumienkörpers geben oberägyptische Figuren das Gesäß mit seiner natürlichen Rundung wieder, zuweilen sogar mit Andeutung der beiden Backen. Die unterägyptischen Figuren des Osiris gestalten das Gesäß als einen stilisierten Bogen, der nach unten offen ist (*oben* § 220 e). Die nach unten anschließenden Beine werden in Unter-Ägypten als glatte Fläche behandelt, in Ober-Ägypten mit Trennung modelliert (*oben* § 220 d).

f) An der Vorderseite des Rumpfes betonen unterägyptische Figuren gern die Schlitze, aus denen die Hände herausgestreckt sind (*oben* § 220 b). Dann liegen die Hände frei auf dem Leichentuch und haben keinen organischen Zusammenhang mit den verhüllten Unterarmen. Armbänder sind an unterägyptischen Figuren häufiger ausgeführt als an mittel- und oberägyptischen (*oben* § 220 b 5).

g) Verschiedene Haltung der Arme bewirkt auch einen Unterschied in der Stellung der Hände zueinander. Der unterägyptische Osiris legt beide Hände an den Rumpf, und zwar die rechte oberhalb der linken (*oben* § 223). Der mittelägyptische Osiris legt beide Hände nebeneinander an den Rumpf (*oben* § 224). Der oberägyptische Osiris kreuzt die Hände vor der Brust, wobei im allgemeinen die linke Hand unten, die rechte oben liegt (*oben* § 225).

h) In Abhängigkeit von der Stellung der linken Hand wird der meist von ihr gehaltene Krummstab nur an unterägyptischen Figuren gerade weiter geführt (*oben* § 227 b). Ist er aus seiner Richtung abgebogen, so wird der Stock unterhalb der Hand in Unter-Ägypten gern lang und schräg über die Beine hinweg ausgeführt, in Mittel- und Ober-Ägypten aber kurz und senkrecht abwärts (*oben* § 227 c–e). Unterhalb der Hand wird der Krummstab niemals weggelassen an unterägyptischen Osiris, bei denen er in der unten gehaltenen Hand ruht; wohl aber verzichten oberägyptische Modelleure bei der gekreuzten Handhaltung, die wenig Spielraum läßt, auf das Ende des Stokkes unterhalb der Hand (*oben* § 227 f). Über den Krummstab laufen häufig eingeritzte Querstriche; sie werden in Unter-Ägypten gern in Gruppen zu 2–4 Strichen zusammengefaßt, in Ober-Ägypten in gleichen Abständen gegeben, oft als farbige Einlagen (*oben* § 228 c–e).

i) Wenn die Modelleure an dem ursprünglichen und eigentlichen Platz der Geißel an der rechten Körperseite festhalten wollten, so legten sie sie in Unter-Ägypten in die rechte Hand, in Ober-Ägypten aber in die linke der gekreuzten Hände (*oben* § 225 c). Wird unterhalb der Faust der Stock der Geißel überhaupt angegeben, so ist er kurz und weist senkrecht abwärts, parallel zu dem unteren Teil des Krummstabs; das ist in Mittel- und Ober-Ägypten die überwiegende Ausführung, während an unterägyptischen Osiris das untere Ende der Geißel, für das nur ein geringer Spielraum vorhanden ist, meist ganz weggelassen wird (§ 229). Auf dem Stock der Geißel laufen die Querstriche in Unter-Ägypten meist in Gruppen zu je 2–4 Strichen; in Mittel-Ägypten haben sie meist, in Ober-Ägypten stets gleiche Abstände (§ 230).

k) Ungewöhnliche Handhaltungen des Osiris gehen mit anderen Göttern zusammen. Hält er mit beiden Händen den Was-Stock in senkrechter Stellung vor dem Leib, so ist das eine Wiederholung der typischen Darstellung des Ptah, und man muß hierin das Erzeugnis einer Gießerei in Memphis vermuten (*oben* § 222 a; 226 a). Erhebt Osiris die Geißel in seiner rechten Hand und legt seine linke an seinen erigierten Phallus wie Min, so wird wohl ein Modelleur in Koptos diese Übertragung vorgenommen haben (*oben* § 181 c; 222 b; 226 b).

l) Unter den Füßen des Osiris bevorzugt man in Unter-Ägypten einen Sockel, in Ober-Ägypten einen Zapfen ohne Sockel (*oben* § 220 f). In Mittel-Ägypten hat man gern Standfiguren mit Ring zum Festhalten gearbeitet, und zwar mindestens in zwei verschiedenen Gießereien (*oben* § 219 c).

m) Bei der stehenden Mumie bewirkte die verschiedene Haltung der Arme einen Unterschied in der Gesamtgestalt des Rumpfes: der unterägyptische Osiris verläuft mit einer einheitlich geschwungenen Silhouette von den Knien bis hinauf zu den Schultern, während der oberägyptische durch seine seitlich hinausgestreckten Ellenbogen einen scharfen Knick darbietet, der den Oberkörper an den Hüften in einen oberen und einen unteren Teil zerlegt (*oben* § 225 a). Dieser Unterschied hat die Herstellung des W a c h s - m o d e l l s beeinflußt. Für dieses war die gesonderte Anfertigung der Unterschenkel in einer selbständigen Gipsform wie bei allen Menschengestalten selbstverständlich. Der Rumpf von den Knien bis zu den Schultern hinauf mußte bei den unterägyptischen Mumien in einer einzigen Gipsform gewonnen werden, da er sich gar nicht zerlegen ließ. Bei den oberägyptischen Mumien mit den gekreuzten Händen und vortretenden Ellenbogen bot der Typus einen Absatz oberhalb der Hüften dar, und so haben oberägyptische Modelleure in der Tat ihre Wachsmodelle zu solchen Osiris mit einer Zerlegung des Oberkörpers in zwei Teile hergestellt, so daß ihre Bronzegüsse noch die übliche „Hüftgrenze" aufweisen (*oben* § 231 b–i). Auch an den Händen wurde die Ausführung der Gipsform für das Wachsmodell durch die verschiedene Haltung beeinflußt: die aus den scharf abgesetzten Schlitzen des Leichentuches hinausgestreckten Hände der unterägyptischen Osiris sind im Wachs gesondert hergestellt und aufgelegt, oft mit einem Armband geschmückt. Die Hände der oberägyptischen Osiris aber, die mit den gekreuzten Unterarmen organisch zusammenhängen, sind in der Gipsform für den Oberkörper enthalten gewesen, meist ohne Armband (*oben* § 231 l, 1–3).

n) Als thronende Mumie scheint Osiris in Ober-Ägypten häufiger als in Unter-Ägypten ausgeführt worden zu sein (*oben* § 220 g). Unter seinem Gesäß ist in Ober-Ägypten meist eine Luftpfeife angesetzt worden, von der man einen Zapfen zum Einsetzen in den Thron stehen ließ, in Unter-Ägypten jedoch vermied (*oben* § 213 b; 220 g). Die Luftpfeife unter dem Gesäß tritt auch bei einem bestimmten Typus des liegend-sitzenden Knaben auf (*oben* § 170 c).

o) Wenn die geographische Zuweisung der verschiedenen Ausführungen des Osiris richtig ist, dann müssen die Kennzeichen des nach Memphis verwiesenen Typus sich auch bei Ptah finden. In der Tat weist auch Ptah von Memphis als stehende Mumie die Eigentümlichkeiten des „unterägyptischen Osiris" auf: die von dem straff gespannten Leichentuch verhüllten Arme, die Schlitze für die Hände, auf denen das Armband angegeben ist, sowie die im Nacken abstehende Kante (*oben* § 232 d – e). Für das Wachsmodell ergibt sich hieraus auch wieder eine einheitliche Gipsform für den Rumpf von den Knien bis hinauf zu den Schultern (*oben* § 232 k). Daneben sind mittelägyptische Figuren des Ptah mit schärfer abgesetzten Armen vorhanden, und besonders bei oberägyptischen Ausführungen sind die Arme ebenso deutlich von dem Rumpf gelöst wie bei den oberägyptischen Osiris (*oben* § 232 f).

p) Von dem Mondgott als stehende Mumie sind mir nur Figuren mit dem unterägyptischen Typus bekannt geworden (*oben* § 240 c). Sie bieten an dem Leichentuch die deutlichen Schlitze dar, aus denen die Hände hinausgestreckt sind, und im Nacken die hochstehende Kante; das Gesäß ist als stilisierter Bogen behandelt. Die oberägyptischen Kennzeichen fehlen.

q) Bei Neit von Sais gibt die thronende Figur BERLIN **15 446** den schlanken Körper mit vollen Brüsten, den wir auch an anderen Frauengestalten aus Sais kennen, dazu die ebenfalls von dort bekannten senkrechten Linien an der unterägyptischen Krone (*oben* § 266 c). Dagegen ist BERLIN **13 132** derb und kräftig, so daß man in ihr eine oberägyptische Figur vermutet, zu der (thronend) der Zapfen unter dem Gesäß passen würde.

r) Bei Mut von Theben herrscht ein gedrungener Körper von derber kräftiger Gestaltung mit kurzem Halse vor, und in ihm dürfen wir den Typus von Theben sehen. Daneben kommen selten die langen schlanken Frauenkörper mit den vollen Brüsten vor, die an den Delta-Typus erinnern. Zwischen ihnen stehen Mischformen, die in Mittel-Ägypten gearbeitet sein mögen (*oben* § 278 f – i). Die weite Verbreitung der thebanischen Göttin macht eine örtliche Abwandlung der überlieferten Gesamtform durchaus möglich.

s) Isis ist als stehende Frau oder als thronende Mutter mit dem Säugling wurde zweifellos in allen Teilen Ägyptens angefertigt und ist auch wirklich in zahlreichen verschiedenen Ausführungen erhalten geblieben.

An dem mir vorliegenden Material habe ich aber noch keine örtlichen Kennzeichen ermitteln können. Neben schlanken Frauengestalten des Delta-Typus stehen auch hier volle und gröbere, die mit den oberägyptischen zusammengehen (*oben* § 300 f).

t) Von dem schreitenden Stier liegen zwei verschiedene Gestaltungen vor, von denen die eine zu dem Apis von Memphis gehört, die andere zu dem Buchis von Hermonthis (*oben* § 412; 418). Auch hier ist die unterägyptische Gestaltung streng stilisiert, die oberägyptische mehr naturalistisch und stärker bewegt. An dem Halsband des Apis von Memphis sind zuweilen die Querstriche in Gruppen zu je drei angeordnet (*oben* § 411 d 2); das entspricht der Verwendung dieser Anordnung an dem Krummstab und der Geißel des unterägyptischen Osiris (*oben* h).

u) Von dem schreitenden Ichneumon gibt es zwei verschiedene Gestaltungen, die sich so stark voneinander unterscheiden, daß man sie verschiedenen Tierarten zugewiesen hat. Typus B zeigt ein gedrungenes Tier mit kurzem stumpfem Kopf und schleppenden Schwanz, das mit dem Typus A des aufgerichtet hockenden Ichneumon zusammen geht (*oben* § 502); beide gehören nach Buto in dem unterägyptischen Gau VI zu der Göttin Uto. Typus C gibt ein schlankes Tier mit spitzer Schnauze, das öftet steht als schreitet und den Schwanz meist waagerecht erhebt; es gehört zu Horus von Letopolis, wo wir gewiß auch die Anfertigung zu suchen haben. Dieser Typus C ist mehrfach als Spitzmaus (shrew mouse, musaraigne) gedeutet worden.

v) An dem langen dreiteiligen Haar der Götter laufen die Strähnenlinien hinten entweder parallel oder in Hufeisenform (§ 715 „Haar E."). Die letztere Anordnung findet sich besonders bei Figuren, die sicher oder wahrscheinlich aus Unter-Ägypten stammen.

w) An das lange dreiteilige Haar, vor das ein Tierkopf gesetzt ist, werden gelegentlich menschliche Ohren angefügt. Bei dem Falkenkopf scheint dieses in Unter-Ägypten geschehen zu sein (§ 110 d – e; 538 f). Ebenso bei dem Schlangenkopf (§ 105), unsicher bei dem Krokodilkopf (§ 96 a), und zweifelhaft bei dem Ibiskopf (§ 106 b). Im allgemeinen vermeiden die oberägyptischen Modelleure das Ansetzen der menschlichen Ohren an das Haar mit Tierkopf.

x) Das halblange Haar, meist in Reihen von Löckchen aufgelöst, bedeckt im allgemeinen die Ohren. Zuweilen läßt es aber die Ohren frei (§ 16 c). Wenn hier vielleicht auch kein geographischer Unterschied vorliegt, so doch wohl eine verschiedene Handhabung in den Werkstätten gemäß den vorhandenen Gipsformen für die Götterköpfe.

y) Der Kopf des Hundes hat nicht immer den glatten Hals wie bei seinem natürlichen Vorbild, sondern er erhält zuweilen eine Mähne wie ein Löwe. Die Zusammenstellung des Materials (§ 83 d) scheint darauf hinzuweisen, daß die Mähne in Memphis und vielleicht in Ober-Ägypten angesetzt worden ist. Ich hätte nach der naturalistischen Tendenz der oberägyptischen Modelleure allerdings das Gegenteil erwartet, und für dieses sprechen auch einige Tatsachen. Die Frage ist an einem größeren Material erneut zu untersuchen.

§ 718 Das Ausland

a) Für die ägyptischen Bronzefiguren liegt ihre erste Beziehung zu dem Ausland darin, daß Stücke, über deren Echtheit kein Zweifel bestehen kann, außerhalb des Niltals gefunden worden sind. Ihre Zahl ist gering. Meist handelt es sich um vereinzelte Figuren, die durch einen Zufall nach Europa verschleppt worden sind. Auch für den Kult ägyptischer Götter in dem Italien der Kaiserzeit sind Stücke ägyptischer Arbeit nur ausnahmsweise verwendet worden. Bei dieser Sachlage ist ein großer Fund in Askalon von besonderer Bedeutung.

b) In der Stadtruine von Askalon (Palästina) wurde in dem Zimmer eines Hauses, das nicht weiter ausgegraben worden ist, 1933 ein Depotfund von 33 Figuren und 7 Gewichten aus Bronze gemacht, bei ihnen zwei Tonfiguren der säugenden Isis, ein Uzat-Auge aus blauer Fayence, ein Spachtel aus Knochen und Teile von Tongefäßen. Das ganze stellt vermutlich das Depot eines syrischen Händlers dar, und es liegt kein Anhalt für "an ancient metal-worker's shop" vor (ILIFFE in *Quarterly Dep. Antiqu. Palestine* 5 [1930] 61). Den wichtigsten Teil stellen sieben Figuren des Osiris als stehende Mumie dar, die sämtlich die mittelägyptische Handhaltung (nebeneinander) haben, aber anscheinend aus verschiedenen Gießereien stammen, und zwar aus ägyptischen Werkstätten, nicht aus syrischen (*oben* § 219 e 3). Die Kronen des Osiris sind verschieden, und die Zepter werden nicht immer in der gleichen Hand gehalten, so daß nur zwei Figuren den gleichen Typus wiedergeben (Nr. 1 – 2 in § 189 a), die übrigen aber voneinander abweichen (Nr. 3 – 7 in § 187 a, § 198 a, § 199 a, 200 a und 205 a). Zwei Osiris sind als Standfiguren mit zwei Ringen gearbeitet (Nr. 1 und 7: § 219 c 2); die übrigen fünf haben einen Zapfen zum Aufstellen. Die große Verschiedenartigkeit der Typen und der stilistischen Gestaltung (von Kunstwert ist nicht zu reden bei dieser handwerklichen Massenware) macht die Herkunft aus einer einzigen Gießerei unwahrscheinlich; von einer "local Palestinian manufacture" darf man wohl nicht sprechen. Ebenso liegt es bei den sieben Figuren des Knaben Harpokrates, unter denen fünf verschiedene Typen vertreten sind und der Stil die Hand von mehreren Modelleuren verrät. Unter den weiteren Gottheiten sind zwei säugende Isis, von denen die eine noch Reste einer Blattvergoldung zeigt. Ferner Anubis, Bastet usw.; dazu drei Stiere, ein Esel und ein Ibis. Dazu zwei Stifter, von denen der eine einen Zwergengreis trägt, der andere anbetend kniet, gedacht als Teil einer Gruppe mit einem Götterbild auf gemeinsamem Sockel. Endlich vier Gewichte in Gestalt von liegenden Tieren (drei Rinder und ein Widder), und sieben Platten als Gewichte.

Alle diese Stücke können nur von geschulten ägyptischen Modelleuren angefertigt sein, denen auch ihr Handwerkszeug in Gestalt der Gipsformen für die einzelnen Teile zum Aufbau der Wachsmodelle zur Verfügung stand. Das ist eigentlich nur in Ägypten denkbar, nicht in Palästina. Im Gegensatz zu den übrigen stehen zwei Figuren von unägyptischem Stil, deren Wachsmodelle offensichtlich mit der Hand grob geknetet worden sind (ILIFFE *eb.*, pl. XXXIV, 1 – 2): ein Lastträger mit einem Beutel (Ziegenhaut mit Wasser?) auf der linken Schulter, und eine rohe Mumiengestalt, die an vorgeschichtliche Plastiken aus Ton, Holz oder Elfenbein erinnert, ähnlich der griechischen Mumiengestalt mit Schlangen BERLIN **2535** (*oben* § 177 e). Diese beiden Stücke sind offenbar Erzeugnisse syrischer Modelleure, die ohne Gipsformen arbeiteten und Figuren hervorbrachten, die in ägyptischem Sinne stillos waren.

c) Die zweite Beziehung zu dem Ausland liegt in einem Einfluß ausländischer Motive oder Techniken auf ägyptische Bronzefiguren. Da diese Bemerkungen nur als Hinweise auf größere Zusammenhänge dienen sollen, kann ich mich auf kurze Andeutungen beschränken. Von dem oberen Nil kommt in die Gesichter der Könige der Dyn. XXV von sudanesischer Herkunft ein negroider Einschlag (*oben* § 355 – 356). Neger werden in der üblichen Weise in ägyptischem Stil dargestellt; ebenso Libyer und Syrer (*oben* § 392 – 395). Der ägyptische Gott Setech KØBENHAVN 614 (*oben* § 98) und der syrische Gott Reschef HILDESHEIM 46 (*oben* § 61) sind in ägyptischem Stil gearbeitet, aber mit fremdartigen Einlagen an dem Schurz, die eine Anfertigung in einer syrischen Werkstatt, nicht in Ägypten, als möglich erscheinen lassen. Nach Babylonien weist ein Zwergengreis, der einen kleinen Löwen an sich preßt, wie es Gilgamesch zu tun pflegt (*oben* § 137a: BERLIN **2490**), Löwen der Dyn. XII aus Tûd (*oben* § 477 a) zeigen den Einfluß des babylonischen Stils. Als eine Häufung von asiatischer Art mutet ein Möbelteil in griechisch-ägyptischem Stil an, der auf einen schreitenden Löwen einen Hathor-Kopf und dann einen Zwergengreis setzt (*oben* § 471 b).

d) Die dritte Beziehung zu dem Ausland liegt bei den Bronzefiguren vor, die außerhalb von Ägypten gearbeitet sind, aber einen Anschluß an den ägyptischen Stil zeigen, ohne ihn zu erreichen. Solche Stücke sind die Sistrum, die in Italien, besonders in Rom, für die ägyptischen Kulte angefertigt worden sind (*oben* § 630 – 632). In Byblos sind als Grundsteinbeigabe Bronzefiguren von Männern, schreitenden Tieren (Stier, Löwe) usw. gefunden; nach ihrer rohen Ausführung in ägyptisierendem Stil kommen sie wohl aus einer einheimischen Werkstatt. Zahlreiche Figuren des Reschef, der in der erhobenen Rechten seine Waffe schwingt, sind in allen Mittelmeerländern bis nach Nord-Europa hinauf gefunden worden (*oben* § 61). Ein Teil von ihnen steht dem ägyptischen Vorbild noch nahe, ein anderer bleibt zurück, und schließlich endet die Folge mit einer rohen Entartung.

§ 719 Geographisches Register

Abu Rawâsch, nördlich Giza (unterägypt. Gau I): Krokodil § 555 b; 605 d. Schale mit Widderkopf § 655 b.

Abusîr, südlich Giza (unterägypt. Gau I): Nofer-nuhem § 17 b. Mondgott § 27 a. Thot § 107 c. Harpokrates § 172 c. Osiris § 212 a. Anubis § 253 b. Hathor § 293 d. Katzengruppe aus Ton § 461 b.

Abydos (oberägypt. Gau VIII). Der Hund Chenti-Amentiu als Totengott wird ersetzt durch *Osiris von Busiris. An-hûret (Onuris, von Tine) § 14 a; 602 d. Gott mit Schlangenkopf § 105 e. Horus § 110 f; 111 f. Harpokrates § 158 c. Osiris § 181 b; 210 a; 221 b 1; seine Federn § 183 a. Ptah § 232 i; 234 b. Neschmet, Schiff des Osiris § 291. Säugende Isis § 303 e. Frau mit Löwinnenkopf § 337 a; 339 a; 345 c. Totenfigur § 391 a. Frau archaisch § 398 c. Spiegel § 403 a; 570 b; Rind als Ge-

nach dem Wallfahrtsort gebracht worden sind, befinden sich folgende Typen: An-hûret (Onûris) § 14 a. Nofertem § 23 b. Mondgott § 31 a. Sterngott § 49 a. Amon § 54 a; 57 a. Mann mit Kopf eines Zwergengreises § 68 b, f. Osiris-Apis mit Stierkopf § 95 b. Mann mit Schlangenkopf § 105 c, e. Behedti § 123 d. Mann mit Falken- oder Widderkopf § 129. Zwergengreis mit Hunde- und Widderkopf § 148. Harpokrates oft in § 149–176. Osiris oft in § 177–231. Ptah oft in § 232–239. Mut § 281 a. Nephthys § 285 b. Hat-mehit § 289 c. Selket § 290 a. Nebt-hotep § 292 a.

Sichem bei Nabûlus (Palästina): Sichelschwert § 578 d; 645 e.

Simbellawîn, südlich von Mendes und Thmuis (unterägypt. Gau XVI): Neit § 264 a.

Siut (oberägypt. Gau XIII). Gott: *Wep-wawet (Upuat). Tier: *Hund, *Schakal. Hund als Anhänger § 602 d.

Spanien: Reschef § 61 N 59.

Sparta: Sistrum § 632 e.

Speos Artemidos (Stabl Antar: Felsenkapelle im Süden des oberägypt. Gau XVI). Göttin: *Pachet. Tier: *Katze, *Löwin. Katzenfriedhof § 444.

Syrien: *Reschef § 61. Ferner: *Mikal, *Eschmun § 711.

Tanis (unterägypt. Gau XIV): Mann mit Kopf eines Zwergengreises § 68 b. Ptah § 234 b. Neit § 263 a. Bastet § 329 c. König Petu-Bastet § 351 a.

Tarkhân, Friedhof südlich von Memphis im unterägypt. Gau XXI: Armreif § 644 f. Schale § 654 a.

Tebtunis (Fajjûm): Osiris § 206 e; 212 d; 215 b.

Teh el-Barûd (Delta) Mondgott § 244 b.

Tell Mokdam s. *Leontopolis.

Tell Nebi Mend (Syrien): Denkstein § 66 b.

Theben (oberägypt. Gau IV). Gottheiten: *Amon, *Mut und *Chonsu § 711. Tier: *Widder oder *Ziegenbock. Amon § 52–59; drei Stück in § 57 a. Mut § 281 a. Thot § 106 b; 108 a. Knabe mit Zopf eines Zwergengreises § 155 b. König Tut-anch-Amon § 325 c. Königin Karomama § 397 d. Armbänder mit Katzen § 459 c. Ichneumon § 502 c; 510 a. Schlange § 519 b. Stabaufsatz § 632 b. Menat § 634 a. Schwertklinge § 645 c.

Thmuis s. Tmai und Simbellawîn.

Tine, This (oberägypt. Gau VIII). Gottheiten: *An-hûret (Onûris), *Schow § 711, mit Federkrone § 713. An-hûret § 13.

Tiryns (Griechenland) § 61 K 51.

Tmai el-Amdîd, nördlich von *Simbellawîn: *Mendes oder Thmuis (unterägypt. Gau XVI). Harpokrates § 159 b.

Tortosa, Antaradus (Syrien): Reschef § 61 E 21.

Trebizond, Trapezunt (Klein-Asien), Harpokrates § 159 b.

Tûd (oberägypt. Gau IV): Löwe § 477 a.

Tyrus (Palästina): Reschef § 61 B 2.

Zakazik bei *Bubastis (unterägypt. Gau XVIII): Privatmann § 363 c; 384 b, c.

§ 720 Chronologisches Register

a) Unter Verweis auf meine Zusammenstellungen von 1937 in *Bronzewerke* § 673–677 verzichte ich auch hier auf ausführliche Untersuchungen zur Datierung der Bronzefiguren, sondern gebe nur ein chronologisches Register der behandelten Stücke. Wer darüber hinauszugehen wünscht, müßte sich für jede Epoche von der Frühzeit bis zur Römischen Zeit Ägyptens erst die Grundlagen aus anderweitigem Material heraus schaffen, und das kann nicht die Aufgabe dieses Kataloges sein. Die folgenden Listen geben zusammen mit der im Text zitierten Literatur aber immerhin die Möglichkeit, auch die zeitliche Einordnung der Bronzefiguren und das Auftreten der angewendeten Techniken zu verfolgen.

§ 721 Frühzeit

a) Geräte und Gefäße werden aus Kupfer gehämmert oder getrieben, auch gegossen in offenen oder geschlossenen Formen.

Dyn. I: König Zet, Klinge aus Abydos § 645 b.

Dyn. II: König Cha-sechemui, aus seinem Grabe bei Abydos: Dolchklinge § 645 c; Gefäßuntersatz § 653 a; Platte und Schalen § 654 a.

b) Figürliche Plastik ist nach inschriftlichen Angaben hergestellt worden: SETHE in *ZÄS* 53 (1917) 50; BORCHARDT *Annalen* (1917) 36, Anm. 1,3. Die Bronzefigur des knienden König Send (Dyn. II) ist eine Arbeit der Spätzeit: § 355 e. Vollgüsse aus der Frühzeit sind die archaische Frau § 398, und der Pavian aus Tarkhan § 488 a.

§ 722 Altes Reich

a) Kupferne Klingen § 645 b.

b) Stehender König vor dem Falken, Hierakonpolis, mit unsicherer Datierung § 352 a.

c) Statuengruppe des Königs Pepi, Dyn. VI, KAIRO 33 034-35, aus Kupfer gegossen § 351 b; 675 a.

Die Analyse auf Bronze steht bei ANGELO MOSSO *Le origini della civiltà mediterranea* (Milano 1910) 19–20.

d) Ein Rollsiegel (cylindre, bronze) des Königs Schepses-ka-Re (Dyn. V) aus Memphis in KAIRO: DARESSY in *Ann. Serv. Ant. Ég.* 15 (1915) 94.

§ 723 Mittleres Reich

a) Ohne genaue Datierung: Axtklinge (König Sestris) § 645 b; Sichelschwert aus Syrien (König Sehotpu) § 645 e; Schlange aus Theben § 519 b.

b) Die Bildnisfiguren von Privatleuten sind im Wachsmodell aus Teilen zusammengesetzt worden, von denen wenigstens einige aus Formen gewonnen waren: § 359 ff.

c) Dyn. XI, Könige Antef: Armbänder mit Katzen § 459 c; Diadem LEIDEN § 578 a.

d) Dyn. XII: Amon-em-het I. Gefäß § 650 c; Amon-em-het II. Löwe § 477 a.

§ 724 Neues Reich

a) Ohne genaue Datierung: *Ausführl. Verz.* (1899) 204, 207, 209.

b) Vielleicht aus Dyn. XVIII: Gruppe Stifter vor Mut § 380 a; Gazelle § 497 c.

c) Dyn. XIX: Reschef § 62 c; Setech § 98 g. Oder später: Bockskopf von einem Schiff (?) § 584 f.

§ 725 Dyn. XVIII

Königin Ah-hôtep Armband § 546 d. Thut-mose III.: Dolchklinge § 645 c; Reliefplatte Beisan § 423 b; Relief Memphis Dyn. XXVI § 353 c. Thutmose IV. Sphinx § 484 a. Amenophis III. Stabaufsatz § 297 c. 613 g; Axtklinge § 645 b; Gefäß § 650 a; Königin Teje, Geier als Diadem § 546 d. Amenophis IV. stehend § 352 b. Amarna-Stil: § 381 a; Tut-anch-Amon betend, Gold § 352 c; kniend, Bronze § 355 g.

§ 726 Dyn. XIX

Ramses II.: Kopf § 353 d; Totenfigur (Uschebti) § 358 a, c; Rollsiegel § 66 c; Gefäße aus Bubastis § 652 b. Si-Ptah: Naos § 585 b.

§ 727 Dyn. XX

Ramses III. schlägt einen Libyer nieder § 394 a; Brusttafel § 642 a. Ramses X. opfernd § 353 g.

§ 728 Dyn. XXI–XXIV

Die große Masse der Bronzefiguren stammt aus der hier beginnenden Spätzeit; aber nur wenige sind datiert. Priester Chonsu-meh mit Osiris § 370 a. König Smendes kniend § 375 b. König Si-Amon Sphinx § 485 c. Osorkon I. schreitend § 353 b. Osorkon II.: Mut § 283 c; Gruppe mit Osiris, Gold § 664 d. Takelothis II.: Königin Karomama § 397 d. König Petu-Bastet schreitend § 351 a.

§ 729 Dyn. XXV, Nubier

Kniender König § 172 g; Taharka § 356 d. Takuschit ATHEN § 399 a.

§ 730 Dyn. XXVI

In der großen Menge der Figuren aus der Saitischen Zeit enthalten nur wenige durch einen Königsnamen oder Privatnamen einen Beleg für die Datierung, dabei: Harpokrates § 157 s; Stifter schreitend § 364 b; kniend § 380 b; Ichneumon § 506 c. Ein Stabende ist durch Lagerung zusammen mit "Cypriote pottery" auf das 7. Jahrhundert datiert § 626 a. Psametik I. Neit § 264 e; Priester Chonsu-ar-das § 370 b; Horus in Pe § 110 a. 120 a. Psametik II.: Neit § 262 b; Platten Memphis § 353 c. Apries: Osiris § 197 a; Uto § 343 d; Schloß eines Tempeltores § 477 h; 587 a; Sphinx § 485 b. Amasis: Harpokrates § 159 c.

§ 731 Ptolemäische Zeit

Die Bronzeplastik der Ptolemäischen Zeit schließt sich zunächst an die der Saitischen Zeit an, und entartet allmählich in Erstarrung und mit schematischer Leblosigkeit der Körperformen. Die Zahl der erhaltenen Stücke in ägyptischem Stil ist noch groß, aber sie sind selten datiert. Ein liegender Hund als Stabaufsatz ist durch Münzen auf 230 vor Chr. festgelegt § 619 a. König Ptolemaios dargestellt § 351 g; 353 a.

§ 732 Griechischer Stil

a) Der griechische Stil fand einen aufnahmefreudigen Boden bei den ägyptischen Modelleuren, die Bronzefiguren in freiem Stil gearbeitet hatten. Freier ägyptischer Stil und griechischer Stil gehen so weit ineinander über, daß die Zuweisung einzelner Stücke schwierig und auch verschieden vorgenommen worden ist. Einige Figuren, denen man früher griechischen Einfluß zuschrieb, haben sich als ägyptische Gestaltungen in freiem Stil herausgestellt, z. B. die liegende Ziege § 432 a.

b) Die erste Einwirkung des griechischen Stils bestand darin, daß innerhalb der ägyptischen Komposition gewisse Einzelheiten in griechischem Stil ausgeführt wurden. So entstand eine griechisch-ägyptische Mischung, die sich bei Privatleuten in der griechischen Tracht bei ägyptischer Stellung äußerte: § 373 a.

c) Ägyptische Götter wurden in einem Mischstil dargestellt, der die ägyptische Grundform durch die Behandlung der Oberfläche, zuweilen auch in der Stellung, in griechischem Sinne veränderte. Bei vielen Gottheiten und Tieren sind Beispiele von Figuren in griechisch-ägyptischem Mischstil gegeben, z. B.:

Mann mit Hundekopf § 94; Zwergengreis § 136 a, 137 d, 139 e; Harpokrates § 156 e, 162 d, 167; Osiris § 177; Isis, auch mit Harpokrates § 317–325. Stier § 421; Widder § 428; Löwe § 471 b. Möbelteile § 592; Sistrum § 630-632; Kanopen § 657; Geräte § 673 b; Stabaufsatz § 674 c.

d) Griechische Gottheiten und Tierformen wurden in den ägyptischen Typenschatz aufgenommen, in dem sie als Fremdkörper erscheinen, soweit sie nicht den ägyptischen Gestalten angeglichen wurden. Solche Figuren in rein griechischem Stil sind:

Götter (Sarapis, Gepanzerter Kämpfer, Büsten) § 70–72. Göttinnen (Aphrodite, Artemis, Nemesis) § 315–316. Schale mit Widderkopf § 430 h; Pferd § 435; Vogel § 437; Hund § 439 d, 440 a, 442 a. Löwe, auch Teile § 468–469, 593; Sphinx § 486; Kerberos § 443; Elefant? § 494; Gazelle § 497 b; Hirsch § 499; Hase § 500 a; Schlange § 523 A; Falke § 531 e. Gewichte § 646; Schalen mit Griff § 655. Gruppe: ein Mann trägt einen anderen auf den Schultern § 670 c.

e) Der griechische Stil ist in seiner spätesten Abwandlung während der byzantinischen Zeit in den koptischen übergegangen. Bronzearbeiten aus christlicher Zeit sind:

Löwe § 480; 593 e–f. Weihrauchkessel § 594 b. Kreuz § 603 f. Adler § 550 d.

Diese Gestaltungen wirken in islamischer Zeit weiter: Löwen § 471 a.

OFFENTLICHE UND PRIVATE SAMMLUNGEN § 733–768

§ 733 Öffentliche und private Sammlungen

Nach den angegebenen Veröffentlichungen und nach eigenen Niederschriften mit Zeichnungen. Bei allen Museen und bei den privaten Besitzern habe ich die Erlaubnis zur Veröffentlichung erbeten und erhalten, einschließlich der Photographien, von denen manche mir erst 1948 übersandt wurden. Die fettgedruckten Inventar-Nummern sind auf meine Bitte in den Sammlungen nachgeprüft worden.

§ 734

(Der wichtigste § steht meist an erster Stelle.)

AACHEN, Suermondt-Museum: Verschiedene nicht zusammengehörige Gegenstände sind fälschlich zu einer Gruppe vereinigt worden § 659 b. Isis § 296 c; 305 i 3; 688 g. Knabe § 170 e; 300 e; 688 g. **84** Menat Stroganoff § 634 c; 636 d.

ABERDEEN, Collection Grant: Reschef § 66 a.

ANTWERPEN, Städtisches Museum, unveröffentlicht, enthält die Sammlung Allemant: nach eigener Niederschrift vom September 1938. E. ALLEMANT *Collection d'antiquités égyptiennes* (Londres 1878). **41** Frosch § 558 a. **42** Horus § 110 e; 123 b. **47** Knabe § 166 c; 577 d. **59** Knabe § 164 a. **60** Stifter § 384 b; 676 d. **63** Stifter § 384 c; 676 d. **84** Neit § 669 l. **94** Pavian § 617 a; 490 d; 674 c.

104 Stier § 421 b. **105** Kuh § 425 a. **112** Ichneumon § 510 a. **115** Meerkatze § 491 c. **118** Gruppe § 665 a; 345 c. **158** Ichneumon § 506 a. ? Käfer § 567 a. ? Ziegenbock § 433 a.

ATHEN, National-Museum: **132** Gruppe nach ROEDER in *Z. äg. Spr. Alt.* 77 (1941) 27: § 681 c; 114 c; 170 b; 187 b; 219 c 2; 301 c. **445** Gruppe 669 f; 672 c; 54 a; 395 b; 536 e. **448** Mann mit zwei Widderköpfen 76 a; 81 a. **449** desgl. § 76 a. b; 81 a; 126; 252 b. **563** Gruppe 669 h; 117 e; 165 b; 285 a; 300 d. **596** Frau mit Zwergengreis § 611 f; 670 b; 138 b; 164 c. **661 – 663** nackte Frau § 405 b – c. **899** Zwergengreis § 68 c. f; 517 a. **1375** Mann § 366 a. **1582** Reschef § 61 K 51. **2568** Sothis § 272. **2599** Isis § 299 a. **2631** Reschef § 61 K 50. **?** Isis kniend § 179 c; 302 a; 676 g. **?** Mann § 366 a. **?** Takuschit § 399 a.

§ 735

BALTIMORE, (Maryland, U. S. America) Walters Art Gallery, Nr. 54.2085 Frau § 404 bb.

BASEL (Schweiz) Völkerkunde-Museum: **III 5317** Osiris § 192 a, c; 225 c 2; 230 n 7.

BERKELEY (California) nach Henry Frederick LUTZ *Egyptian statues and statuettes in the Museum of Anthropology of the University of California* (Leipzig 1930). **5 – 170** Knabe § 158 a. **5 – 171** Osiris § 215 b; 225 c 2; 227 a 1; f 3. **5 – 172** Osiris § 206 e; 227 e 3. **5 – 173** Neit § 264 a. **5 – 243** und **5 – 291** Isis § 305 c. **5 – 323** Osiris § 212 d; 224 c 1; 227 d 2. **5 – 324** Neit § 264 a. **G & H 341** Osiris § 221 c. **L 125** Osiris § 227 a 1; 228 e.

BERLIN Staatliche Museen, Vorderasiatische Abteilung: **2717** Gott, Kappadokia § 61 H 36. **2968** Reschef § 61 C 11; 62 c. **3159** Mann § 61 H 44. **4853** Gott, Boghazköi § 61 H 34; 62 c.

BERLIN Staatliche Museen, Vorgeschichtliche Abteilung: ? Reschef § 61 K 54.

§ 736

BERLIN Staatliche Museen, Ägyptische Abteilung: **103** Stabaufsatz? § 644 l. **108** Gefäß § 657 a, d; 396 a. **109** Knabe § 149 k – l. **113** Osiris § 184 a; 199 b, c; 220 e 5; 221 a 2; 223 c; 224 b 2; 228 d 2; 230 e 15; 231 f. **114** Osiris § 192 b, d, e; 220 d, e 1; 221 d 4 C, e; 225 c 2; 227 d 3; 228 d 3; 230 i 2; 231 i, n. **115** Osiris § 185 a, b; 220 c 6. e 4; 223 c; 231 d. **116** Osiris § 203 e. **117** Osiris § 182 c. **118** Osiris § 194 h. **119** Osiris § 200 b, c. **120** Osiris § 182 d. **121** Osiris § 188 a, b; 219 b. **122** Osiris § 190 a, b; 220 d, e 2; 221 a 1, b 2, d 2; 224 b 4; 228 d 2; 230 e 7; 231 h. **123** Osiris § 188 a, c; 219 c 2; 220 b 3; 221 d 3; 224 c 2; 227 d 2; 228 d 2; 230 e 3; 231 f, l 2. **124** Mondgott § 243 a, b; 240 c; 242 a. **125** Osiris § 208 b; 223 d; 226 c 1; 227 c 2; 228 b. **126** Osiris § 182 e. **127** Osiris § 182 d. **128** Osiris § 190 a, c. **130 – 131** Osiris § 182 d – e. **132** Osiris § 190 a, d; 219 c 1; 221 a 1; 224 b 3; 228 d 2; 230 e 8; 231 g. **133** Osiris § 182 d. **134** Osiris § 201 a, b; 219 c 2; 220 b 3; 221 d 2; 226 c 1; 227 e 2. **135** Osiris § 209 a, b. **136** Osiris § 204 d, e; 221 d 2; 223 a, c; 227 f 1; 228 d 1; 230 a 28. **138** Osiris § 201 a, c. **139** Osiris § 194 h. **140** Mondgott § 243 c; 242 a. **141** Osiris § 190 a, e. **142** Osiris § 185 a, c; 190 k, l; 194 h; 198 f; 219 c 2. **143** Osiris § 190 a, f, h; 185 n; 219 c 1. **144** Osiris § 206 b; 225 c 1. **145** Osiris § 190 a, g; 219 c 2. 220 b 3; 227 f 2. **146** Osiris § 190 a, h; 219 c 1. **147** Osiris § 201 a, d. **148** Osiris § 182 e. **149** Osiris § 183 a, b. **150** Osiris § 200 b. **151 – 153** Isis § 306 d – f. **154** Isis § 303 e, f, h, i. **155** Isis § 306 g. **157** Isis § 306 b, h; 307 a. **158** Isis § 306 i; 303 c. **159** Isis § 308 b; 305 l. **160** Isis § 306 k; 303 c. **161** Isis § 306 l. **162** Isis § 306 m. **163** Isis § 306 n. **164** Knabe § 175 l, m; 149 c. **165** Knabe § 172 d, ea. **166** Knabe § 175 l, m; 149 c. **167** Knabe § 170 a, c, f; 149 c. **168** Knabe § 170 a, c, g; 149 c. **169** Knabe § 175 l, n; 149 c; 174 c. **170** Knabe § 173 a, c; 149 c. **171** Knabe § 156 b, c; 149 c. **172** Knabe § 175 b, c; 149 c. **173** Knabe § 170 a, c, g; 149 c. **174** Knabe § 156 b, d. **175** Knabe § 172 b, eb. **176** Knabe § 170 g. **177** Knabe § 175 l, oa. **178** Knabe § 175 c. **179** Knabe § 175 d. **180** Knabe § 175 o. **181** Knabe § 175 l, p. **182** Knabe § 175 e. **183** Knabe § 173 a, d. **184** Knabe § 173 a, e; 149 c. **185** § 175 e. **186** Knabe § 174 c, f; 149 c. **187** Knabe § 175 q. **188** Knabe § 173 a, f. **189** Knabe § 169 a, b. **190** Knabe § 172 b, f. **191** Hathor § 293 f, g. **192** Ptah § 235 b; 232 d. **193** Ptah § 235 c; 232 e, f, g 1. **194** Ptah § 235 a, d; 232 g 3, i. **195** Ptah § 235 a, e; 232 e, k. **196** Mumie § 391 c. **197** Neit § 268 d. **198** Isis geflügelt § 301 k. **199** Mut § 270 a, b; 278 g. **200** Isis § 299 a, c.

201 Nofer-tem § 21 a; 20 b. **202** Isis § 299 a, d; 300 b. **203** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 b, f. **204** Zwergengreis § 139 c, d; 164 e. **205** Mondgott § 31 a, b. **206** Mut § 281 c. **207** Mondgott § 27 a, c. **208** Mondgott § 245 b; 240 e. **209** Amon § 52 b. **210** Amon § 54 c. **211** Amon § 54 d. **212** Göttin mit Löwinnenkopf § 349 b, f. **213** Gefäß § 657 a. **216** Kopfschmuck § 296 h. **217** Isis § 296 m. **218** Isis § 296 d, i. **219** Stier § 413 m; 411 b 4. **220** Ichneumon § 507 b, c. **222** Katze § 447 h. **223** Ibis § 541 n. **224** Ibis § 541 c, i. **225 – 226** Ibis § 541 o – p. **228** Ibis § 541 d, 540 e. **229** Ibis § 544 c. **230** Falke § 531 c. **231** Ibis § 540 i. **232** Ibis § 545 a, c. **240** Spiegel § 641 f. **242** Finger § 1 a. **248** Hand § 1 a. **249** Räuchergerät § 595 e. **976** Mumie mit Hundekopf § 253 b, c. **978** Vogel § 437 a. **984** und **988** Käfer § 567 c, d.

1490 Ibis § 544 d. **1760** Schlange Uräus § 525 a. **1764** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 b, g. **1883** Gruppe § 354.

2003 Zwergengreis § 136 a, k? **2053 – 54** Dolch § 645 c. **2055** Katze § 450 b. **2213** Vogel § 437 b. **2224** Maus § 515 a, c. **2241** Osiris § 185 a, d; 220 c 8, d e 3, 4; 221 a 1; 230 a 11; 231 n. **2242** Katzenkopf § 445 e, f.

2307 Osiris § 195 c, d; 220 c 6; 221 a 3; 221 d 4 A; e; 227 d 1; 228 c 1; 230 a 16; 231 n. **2309** Dame § 399 b – d. **2317** Osiris § 200 b, d; 195 c; 220 c 6; e 4; 221 e; 223 d; 228 c 1; 230 a 7; 231 d. **2318** Osiris § 201 h, i; 220 b 3; 221 a 2, b 2, d 4 b, e; 224 b 4; 226 c 1; 227 e 2; 228 c 2; 230 e 19; 231 g, 1, 2. **2319** Osiris § 212 b, c; 220 c 7, e 4; 221 a 2, d 4 A; 223 a; 227 c 2; 228 d 1; 229 c 1; 230 a 19; 231 d. **2320** Osiris § 185 a, e; 220 b 5, c 6, e 4; 221 a 1, d 4 A; 227 a 2, d 1; 228 c 1; 230 a 1; 231 d.

2321 Osiris § 206 b, d; 220 e 1, e 1; 221 a 2; 225 c 1. **2322** Osiris § 195 c, f; 220 c 7, e 4; 221 d 4 A; 223 d; 228 c 1; 230 d 23; 231 d, l 1. **2323** Osiris § 199 b, d; 220 e 5; 221 a 2, d 3, e; 224 b 3; 227 d 2; 228 c 2; 230 e 16; 231 g, l 2, n. **2324** Osiris § 185 a, f; 184 d; 219 d; 220 c 6, e 4; 221 a 1, d 4 A; 223 a; 227 d 1; 228 c 1; 230 a 2. **2325** Osiris § 195 c, g; 220 c 6; 221 d 3; 223 d; 227 c 2; 228 c 1; 230 a 12; 231 d, l 1. **2326** Osiris § 208 c; 220 c 6; 227 d 1; 228 c 1; 230 a 9; 231 d, l 1. **2327** Osiris § 202 b, d; 219 b; 220 e 2; 221 a 3, d 4 B; 224 b 4; 227 e 2; 230 e 20; 231 h, l 2; 580 d. **2328** Osiris § 216 a, b; 220 c 7; 221 d 4 A; 227 c 2; 228 b; 231 l 1. **2329** Osiris § 217 c, d; 220 g; 225 c 2.

2331 Osiris § 185 a, g; 220 c 6; 221 d 2; 223 d; 226 c 1; 227 c 1; 228 c 1; 230 a 3; 231 d. **2332** Osiris § 185 a, h; 220 b 5, c 7; 221 d 4 A; 223 d; 227 b; 228 c 1; 230 a 4; 231 d, l 1. **2333** Osiris § 208 d; 220 c 6, e 4; 221 d 3; 223 a; 227 b; 228 d 1; 230 a 13; 231 d. **2334** Osiris § 190 a, i; 220 e 5; 221 a 2, b 2; 224 b 3; 228 d 2; 230 e 9; 231 f. **2336** Osiris § 208 e; 220 c 6, e 4; 221 d 2 – 3; 223 a; 227 b; 228 d 1; 230 a 14; 231 d, n. **2337** Osiris § 200 b, e; 220 b 3, 6; 221 d 4 B, e; 224 c 4; 226 c 1; 227 e 2; 228 d 2; 230 e 17; 231 g, l 2. **2338** Osiris § 190 a, k; 219 c 2; 220 b 3; 221 d 4 B; 224 b 2; 227 e 2; 228 d 2; 230 e 10; 231 g, l 2. **2339** Osiris § 205 b; 220 e 2; 224 c 4; 228 d 2; 230 e 21. **2340** Osiris § 194 h.

2341 Osiris § 182 e. **2342** Osiris § 198 c. **2343** Osiris § 182 e. **2344** Osiris § 190 a, l; 219 c 2. **2345** Osiris § 198 b, d; 224 c 2; 228 d 2; 230 e 11; 231 g. **2346** Osiris § 182 e. **2347** Osiris § 182 e. **2348** Osiris § 208 f; 220 c 7, e 4; 228 c 1; 230 a 10; 231 d. **2349** Osiris § 177 g. **2350** Osiris § 198 b, e; 221 a 1; 224 c 4.

2351 Osiris § 208 g. **2352** Osiris § 191 a, b; 219 b; 225 d 1. **2353** Osiris § 195 c, h; 220 c 7. **2354** Osiris § 204 b, c. **2356** Osiris § 198 b, f; 219 c 2. **2357** Osiris § 177 g. **2358** Gruppe Osiris § 661 b, c; 179 a; 206 b; 219 b; 225 c 1; 601 g. **2359** Amon-Mut-Chonsu § 663 b, c; 56 a; 110 e; 121 b; 280 c. **2360** Gruppe Osiris § 661 d, e; 179 a; 205 a; 219 b; 224 c 4; 601 g.

2361 Gruppe Min-Osiris § 663 b, d; 601 g; 187 b; 249 a; 250 c. **2362** Isis § 306 c, o. **2363** Isis § 310 b. **2364** Isis § 305 i 9; 310 a, c. **2365 A** Isis § 313 d, f. **2365 B** Thron § 304 c, f; 92 c; 176 h; 313 f. **2366** Isis § 308 c; 303 d; 305 i 8, 1; 306 c. **2367** Isis § 306 c, p. **2368** Isis § 310 d. **2369** Isis § 306 q. **2370** Isis § 306 r.

2371 Isis § 303 e, g; 304 a. **2372** Isis § 303 e, h. **2373** Isis § 306 s; 304 b. **2374** Isis § 306 c, t. **2375** Isis § 313 b, e; 305 i 16. **2376** Isis § 306 u. **2377** Isis § 300 e, g. **2378** § 301 a, g. **2379** Isis § 301 a, h. **2380** Knabe § 175 l, r.

2381 Knabe § 175 l, s. **2382** Knabe § 175 l, t. **2383** Knabe § 159 a, i. **2384** Knabe § 153 a – b. **2385** Knabe § 172 b, g. **2386** Knabe § 173 a, g. **2387** Knabe § 175 f. **2388** Knabe § 173 a, h; 149 d. **2389** Knabe § 175 g, k. **2390** Knabe § 175 l, u.

2391 Knabe § 175 h, i. **2392** Knabe § 172 d, h, va; 149 d. **2393** Knabe § 170 a, c, h; 149 d. **2394** Knabe § 173 a, i. **2395** Knabe § 170 a, c, i; 149 d. **2396** Knabe § 153 a, c. **2397** Osiris § 183 a, c. **2398** Knabe § 170 c, k. **2399** Knabe § 172 b, h. **2400** Knabe § 173 a, k; 149 c.

2401 Knabe § 175 h, k. **2402** Knabe § 159 a, k. **2403** Knabe § 173 a, l; 149 d. **2405** Knabe § 172 b, i. **2406** Knabe § 158 a, d. **2407** Knabe § 173 a, m; 149 c. **2408** Knabe auf Lotos § 612 b, c; 166 a; 577 b. **2409** Knabe auf Lotos § 612 a, d; 166 a; 577 b. **2410** Knabe § 167 a, f.

2411 Knabe § 170 c, l. **2412** Möbelteil § 589 a, b; 162 b. **2413** und **2414** Isis mit Knabe § 322 a – c; 166 c. **2415** Harpokrates § 162 a, b. **2416** Nephthys § 285 c. **2417** Horus § 117. **2418** Hathor § 326 d, g; 327 b; 685 d. **2419** Horus § 114 a – b. **2420** Horus § 111 c, d.

2421 Ptah § 235 f; 232 g 5, h. **2422** Ptah § 235 g; 232 i. **2423** Ptah § 235 h; 232 d, i. **2424** Ptah § 235 i; 232 c – f, g 2, k; 233 d. **2425** Ptah § 236 a, b; 232 d, g 1, i. **2426** Ptah § 235 a, k. **2427** Ptah § 233 b; 232 i. **2428** Neit § 264 b, c. **2429** Neit § 264 c. **2430** Neit § 264 b, d.

2431 Neit § 263 a, b. **2432** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 b, h. **2433** Desgl. § 342 a, b. **2434** Desgl. § 347 b. **2435** Desgl. § 337 b, i. **2436** Gott mit Löwenkopf § 102 f. **2437 – 2440** Min § 251 a – e.

2441 Amon § 54 e. **2442** Amon § 57 b. **2443** Amon § 54 f. **2444** Amon § 56 a, b. **2445** Mut § 279 c, d; 278 i. **2446** Mut § 279 c, e; 278 h. **2447** Nechbet § 277 a, b; 278 g. **2448** Mut § 279 c, f; 278 g. **2449** Mut § 282 a, b; 278 i. **2450** Mut § 279 g.

2451 Mondgott § 28 a, b, d. **2452** Mondgott § 245 a, c; 240 c, e. **2453** Mondgott § 246 b, c; 240 e. **2454** Mondgott § 28 c; 30 a. **2455** Mondgott § 30 a, b. **2456** Mondgott § 241 a, b; 240 c, d. **2457** Mondgott § 27 a, b.

2458 Mondgott § 245 a, d; 240 c, e, f. **2459** Thot § 108 a, b; 106 b. **2460** Thot § 107 a, b; 106 b, c.

2461 Thot § 108 a, c; 106 b. **2462** Thot § 107 c, d; 106 b, c. **2463** Thot § 107 c, e; 106 b. **2464** Thot § 254. **2465** Anubis § 87 a, c; 83 c. **2466–2467** Anubis § 84 a–c; 83 c. **2468** Anubis § 88 a, b; 83 c. **2469** Anubis § 257 c, d; 93 b. **2470** Anubis § 85 a, b; 83 c.

2471 Anubis § 88 a, c; 83 c. **2472** Sobk § 96 d–e. **2473** Sobk § 96 a, b. **2474** Gott mit Widderkopf § 80 b. **2475–2476** Nofer-tem § 21 b–c; 20 b. **2477** Nofer-tem § 24 a; 23 a. **2478–2483** Nofer-tem § 21 d–m; 20 b. **2484** Nofer-tem § 24 b. **2485** Nofer-tem § 21 n; 20 b. **2486** Anhûret § 15; 14 a. **2487–2488** Anhûret § 16 b, d–e. **2489** Knabe § 155 b. **2490** Zwergengreis § 137 a, d; 470 a.

2491 Zwergengreis § 136 a; 608 a; 641 f. **2492** Zwergengreis § 139 a, e. **2493** Zwergengreis § 588 a, b; 136 a; 673 b. **2494** Zwergengreis § 67 b, e; 60 d. **2495** Gott mit Schlangenkopf § 105 e, f.

2496–2501 Bastet § 330 b–h; 329 c–d. **2502** König § 358 a, c. **2503–2504** König § 355 b–d. **2505** König § 356 a, e. **2506** Nofer-tem § 21 i. **2507** Nofer-tem § 21 k; 20 b. **2508** Stifter § 377 c, d; 258 c; 676 d. **2509** Stifter § 380 d, e.

2510–2513 Stifter § 375 B d–f. **2514** Stifter § 369 d; 180 b; 676 b. **2515** Imhotep § 7 d. **2517** Imhotep § 8 a–c; 2 d; 9 a. **2518** Imhotep § 3; 2 a. **2519** Stifter § 375 B g. **2520** Frau § 398 d.

2523 Isis § 319 a, b. **2524** Falke § 531 d. **2526** Isis § 320 a, b; 318 b. **2528** Isis § 318 a, c. **2529** Schlange § 523 B a, e. **2530** Schlange § 523 B a, f; 318 b.

2531 Isis § 319 a, c; 177 c. **2532** Knabe § 167 a, e; 437 a; 532 g; 550 c; 676 f. **2533** Knabe § 156 b, e; 149 c. **2534** Stifter § 369 c, f; 407 e; 488 b; 676 b. **2535** Mumie § 177 c, e; 219 b. **2537** Maat § 258 a, d; 670 g. **2538** Krone § 200 h. **2539** Maat § 258 a, e. **2540** Falke § 531 d; 536 a, d; 298 b; 517 f; 677 c.

2541 Skorpion § 623 a, d, f; 297 b. **2542** Sistrum § 631 c, d; 274 b; 529 a. **2543** Sistrum § 631 c, e; 274 b; 529 a. **2544** Sstrum § 631 c, f; 274 b; 529 a. **2545** Sistrum § 631 a; 274 b. **2546** Knabe § 161 b, f; 109 a. **2547** Mischgott § 49 B. **2548** Vogel § 621 b; 437 a; 532 g; 550 b. **2549** Krone § 194 c, f. **2550** Krone § 200 h.

2551 Widderhorn § 73 c. **2552** Kappe § 233 d; 232 c; 527 a. **2553** Schlange § 517 g. **2554** Krone § 200 i, l. **2555** Uräus § 525 c. **2557** Schlange § 525 d. **2558** Schlange § 519 g, h; 298 a. **2559** Schlange § 519 g, i. **2560** Schlange § 521 a, d.

2561 Schlange § 527 c. **2562** Schlange § 526 b. **2563** Schlange § 527 d. **2564** Schlange § 525 e. **2565** Schlange § 525 f. **2566** Fisch § 560 b; 298 c. **2567** Fisch § 560 c. **2568** Fisch § 562 b, c. **2569** Fisch § 560 d. **2570** Stabaufsatz § 616 c; 563 d; 605 f; 674 d.

2571 Stier § 413 n; 411 d 4. **2573** Stier § 413 b; 411 b. **2574** Stier § 413 a, c; 411 e; 682 a. **2575** Stier § 413 a, d. **2576** Stier § 413 e. **2579** Stier § 413 o; 411 b 5. **2580** Stier § 415 b.

2581 Stier § 420 a, d. **2582** Kuh § 426 b. **2583** Stier § 415 a, c. **2584** Kuh § 426 c. **2585** Stier § 420 a, e. **2586** Kuh § 426 d. **2587** Rinderkopf § 408 a. **2589** Pavian § 489 a, b. **2590** Ichneumon § 503.

2591 Löwe § 471 a, d; 593 b. **2592** Löwe § 478 a, d. **2593** Löwe § 480 a, b. **2594** Katze § 450 a, c. **2595** Katze § 447 i. **2596** Katze § 458 d, g. **2597** Katze § 450 d. **2598** Katze § 448 b, **2599** Katze § 447 k.

2600 Katzengruppe § 458 e. **2601** Katze § 458 b, f. **2602–03** Katze § 451 c–d, **2604** Katze § 458 a, h. **2605** Katze § 445 e, g. **2606** Katze § 445 h. **2607** Katze § 445 i. **2609** Katze § 448 c. **2610–11** Katze § 452 b–c. **2612–13** Pferd § 435 d–f. **2614** Hund § 441 a, b. **2615** Hund § 439 d, e. **2616** Gazelle § 497 b. **2617** Pferd § 435 a, b. **2618** Ichneumon § 622 b; 505 a. **2619** Ichneumon § 510 b. **2620** Ichneumon § 509 a, c.

2621 Ichneumon § 512 c, e. **2626** Falke § 532 g, h. **2627** Hahn § 437 a. **2628** Ibis § 541 c, k. **2629** Ibis § 540 e, l. **2631** Ibis § 540 e, f. **2633** Ibis § 541 b, f. **2634** Falke § 533 d. **2635** Falke § 535 a, b. **2636** Falke § 533 a, c. **2646** Horus § 114 g, h. **2647** Aegis § 637 a, b; 335 b. **2664** Aegis § 637 a, c; 638 d; 335 b. **2665** Uräus § 524 b. **2667** Menat § 635 a, b; 16 c. **2690** Osiris-Krone § 200 k. **2691** Osiris-Krone § 183 a, e. **2692** Kopfschmuck § 296 c, d, k. **2693** Kopfschmuck § 296 l. **2694** Isis § 317 a, b. **2696** Isis § 317 a, c. **2697** Uräus § 526 d. **2698** Uräus § 527 e. **2699** Geierkopf § 311 e. **2700** Uräus § 525 g.

2701 Knabe § 173 a, n; 149 c. **2702** Göttin § 316 a, b. **2703** Ichneumon § 512 c, f. **2704** Falke § 533 e. **2705** Ibis § 541 b, g. **2706** Ibis § 541 e; 542 d. **2707** Schale § 655 c, d. **2708** Katze § 451 e. **2709** Katze § 447 l. **2710** Sockel § 709 d. **2717** Mut § 278 d, e. **2724** Zwergengreis § 136 a, i. **2732** Palmette § 579 c; 590 a. **2735** Thron § 473 a, b. **2736** Löwe § 593 e; 480 a. **2737** Pferd § 435 d, g. **2739** Möbelteil § 592 a, b; 532 g; 621 c. **2744** Aegis § 638 c. **2747** Opfertafel § 599 a, b; 112 a; 178 a; 441 c; 490 c; 651 c; 676 g; 690 a. **2748** Opfertafel § 598 a, b; 596 e. **2749** Opfertafel § 599 a, c; 596 e; 648 d; 386 a; 437 a. **2750** Löwe § 468 b, e; 593 f. **2767** Sistrum § 632 d; 274 b; 632 c, d; 477 c; 528 b. **2768** Sistrum § 630 c, d; 461 a. **2771** Krummstab § 178 i; 228 e. **2773** Aegis § 638 d; 297 e. **2775** Spiegelgriff § 641 g; 403 b. **2777** Schlüssel § 587 b. **2778** Geißel § 178 g. **2808** Geißel § 178 d. **2818** Spiegelgriff § 641 d. **2819** Aegis § 638 i. **2820** Aegis § 638 e; 297 f. **2823** Geißel § 178 e. **2824** Geißel § 178 f. **2857–2875** Auge § 1 b. **2877** Schlange § 518 c, e. **2878** Isis § 307 a, b; 308 a. **2879** Sobk § 96 c. **2998** Nephthys § 285 d.

3006 Pavian § 489 c. **3008** Ibis § 541 q. **3009** Min § 251 a, f. **3010** Schlange § 521 e. **3011** Hund § 439 d, f. **3012** Katze § 618 a, b. **3012** Katze § 618 a, b. **3013** Katze § 618 c. **3035** Stabaufsatz § 616 e. **3063** Gruppe Osiris § 664 c, d; 110 d; 117 d; 179 e; 184 f; 220 c 6, e 4; 221 e; 228 c 1; 300 b. **3065** Dolch § 645 c. **3286** Widderkopf § 430 c, d. **3394** Löwe § 480 a, c. **4372** Glocke § 629 c. **4378** Räuchergerät § 594 b. **4580** Thron § 582 c, h; 176 e; 260 b; 285 a; 260 a; 475 b; 484 d; 687 d. **4382** Glocke § 629 d. **4384** Glocke § 629 e. **4744** Aegis § 638 c.

7352 Stifter § 372 c, d. 650 a; **7353** Schwertklinge § 645 d. **7432** Osiris § 202 b, e; 221 d 3, e; 224 b 4; 227 f 2; 231 g, l 2. **7433** Imhotep § 6 a. **7434** Stifter § 369 c, e; 488 b. **7435** Stier § 413 p; 411 b 6. **7489** Chnum § 74 a, b. **7490** Falke § 536 a, c; 1 c. **7491** Stier § 413 a, f; 411 d 2. **7492** Menat § 634 c, d; 334 c. **7501** Mischgott § 82 a, b; 76 a, b. **7502** Isis § 323 a, b. **7505** Imhotep § 9 a–c; 2 d. **7506** Schiff § 625 c. **7507** Sphinx § 484 a, b; 485 a. **7508** Anubis § 89 b; 83 c. **7511** Gefäß § 657 e. **7518** Schlange § 526 c. **7519** Falke § 532 c, k; 605 c. **7521** Kronenteil § 200 l. **7529** Ibis § 544 e. **7530** Isis § 310 e; 305 l; 308 d. **7531** Knabe § 173 a, o. **7557** Knabe § 171 b, c; 170 c. **7558** Osiris § 182 e. **7559** Knabe § 162 a, c. **7560** Löwe § 468 b, g; 593 f. **7651** Bastet § 331 a, b; 330 b, n. **7652** Chonsu § 152. **7675** Stier § 413 a, g; 410 d; 411 e 4; 413 a. **7708** Neit § 264 b, f. **7763** Aphrodite § 315 a, b. **7793** Hund § 619 a, b. **7972** Sphinx § 484 a. **7975** Imhotep § 6 b. **7976** Hase § 500. **7977** Mischgott § 146 c; 127 b. **7978** Nofer-tem § 23 c.

8001 Ptah § 235 l; 232 b, d, h–k. **8002** Mondgott § 28 a, d. **8003** Mondgott § 30 a, c. **8005** Mischgott § 143 e. **8006–07** Sarapis § 70 e–f. **8008** Hathor § 293 b, c. **8009** Stier § 413 a, h; 411 d 3. **8010** Stier § 413 i; 411 b 3. **8011** Elefant § 494. **8012** Schlange § 521 a, f. **8014–17** Pflanze § 579 c. **8086** Kronenteil § 200 m. **8089** Pavian § 489 a, d. **8190** Katze § 450 e. **8191** Katze § 453; 605 a. **8192** Katze § 445 e, k. **8197** Katzengruppe § 458 b, i. **8198** Anubis § 85 a, c; 83 c; 86; 502 a. **8199** König § 355 f. **8200** Göttin § 316 a, c; 319 a. **8285** Isis § 319 a, d; 324 a. **8286** Isis § 306 c, w. **8287** Osiris § 185 a, i; 220 c 6, e 3; 221 a 1, d 4 A, e; 227 d 2; 228 c 1; 230 a 15; 231 d, l 1. **8288** Gruppe § 685 d, e; 150 a; 300 e. **8290** Göttin § 260 c. **8291** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 b, k. **8292** Uto § 346 e, g. **8293** Bastet § 330 i. **8294** Gott mit Schlangenkopf § 105 e, g. **8295** Osiris § 191 a, c; 225 d 1; 228 d 3; 230 i 1; 231 i. **8296** Osiris § 182 d. **8297** Isis § 308 e; 305 l. **8298** Stifter § 385 a, b. **8300** Katze § 450 a, g. **8301** Stier § 413 q. **8303** Stier § 413 k; 411 b 5. **8304** Ibis § 541 r. **8305** Ibis § 540 e, g. **8306** Fisch § 563 a, b. **8307** Fisch § 560 e. **8308** Aegis § 638 f; 297 f. **8309** Aegis § 638 k. **8310** Aegis § 638 l. **8315** Mann § 396 a, b; 589 a; 590 a. **8399** König § 355 a, g. **8400** Knabe § 172 b, k. **8401** Isis § 303 e, i; 304 a. **8402** Knabe § 167 a, d. **8433** König § 355, b, e.

8671 Osiris § 206 e, f; 192 c; 220 c 3; 220 e 1; 221 a 3, b 2, d 5; 225 c 2; 227 e 3; 228 e; 230 n 10; 231 i, l 3. **8672** Ibis § 543 b, c. **8674** Naos § 586; 584 c; 585 b. **8677** Zwergengreis § 69 a; 68 e, f; 134 f, g; 473 a; 539 b. **8678** Mischgott § 127 d, e; 134 g; 539 c. **8680** Hathor § 326 c, f; 330 k. **8681** Kopf Isis § 296 a, f; 297 f; 305 i 10; 638 g. **8682** Ptah § 237 b, e; 232 d, g 1–3. **8683** Harpokrates § 149 m. **8684** Knabe § 161 a, d. **8685** Toëris § 553. **8686** Möbelteil § 589 a, e. **8687** Thot § 108 a, d; 106 b. **8688** Menat § 635 a, c; 16 c; 467 d. **8689** Stifter § 380 d, f. **8699** Isis § 324 a, b. **8705** Zwergengreis § 141. **8706** Zwergengreis § 140 a, d. **8708** Naos § 585 d. **8792** Aegis § 638 m. **8840** Stele § 66 b. **8846** Schlange § 518 d, g; 605 d. **8869** Gruppe § 665 b, c; 179 i; 189 b; 221 a 1; 521 a; 524 c. **8870** Gruppe Osiris § 664 d, e; 111 a; 149 i; 179 e; 189 b; 219 c 3; 221 a 1; 224 b 2; 230 e 6; 300 c. **8871** Gruppe Osiris § 664 g; 70 a; 162 a; 320 a. **8894** Widderhorn § 194 c, d. **8897** Schlange § 530 b, d; 1 c. **8905** Osiris § 185 a, k; 220 c 6; 220 d, e 4; 221 a 1; 223 d; 231 d. **8906** Bart § 178 l. **8915** Löwe § 472 a, b. **8916** Löwe § 479 a, b. **8917** Löwe § 478 a, e, f; 479 a. **8918** Thron § 582 b, g; 176 d; 473 a; 546 c; 687 d. **8951** Möbelteil § 590 a, b; 396 a. **8962** Löwe § 477 a, i. **8981** Löwenkopf § 469 a, d; 593 g. **8982** Löwe § 472 a, c. **8983** Löwenkopf § 469 e; 593 g. **8984** Löwenkopf § 469 f; 593 g, **8985** Löwenteil § 468 f; 478 a, e, g; 654 d. **8986** Löwe § 478 a, e, h. **8987** Möbelteil § 593 c, d; 477 f. **8988** Gott mit Löwenkopf § 103 b; 100 d. **8989** desgl. § 104 a, b; 100 d. **8990** desgl. § 102 a, c; 100 d. **8991** desgl. § 102 a, d; 100 d. **8992** desgl. § 102 a, e; 100 d; 104 a. **8993** Löwenkopf § 469 a, b, e; 593 g; 652 d. **8994** Löwenkopf § 469 a, c, f; 593 c, g; 652 d. **8995** Löwenteil § 468 b, f; 593 b. **8996** Untersatz § 580 i; 439 b.

9008 Gefäß § 657 a, b; 1 c; 48 d; 298 d; 522 a. **9025** Räuchergerät § 595 f. **9064** Frau § 404 f. **9068** Naos § 585 e. **9069** Mut § 282 a, c; 278 i. **9087** Schläfenzopf § 162 a, e. **9089** Katze § 452 d. **9094** Frau § 404 g. **9252** Frau § 404 h. **9253** Hathor § 326 b, e; 330, l. **9254** Widder § 428 a, b. **9255** Löwe § 477 k. **9256** Pavian § 491 d. **9257** Kopf § 296 a, g. **9258** Gruppe § 666 b, c; 180 b; 184 i; 220 c 7; 368 a. **9269–70** Hund § 440 a–c. **9262** Gabel § 627 b. **9271** Gruppe Osiris § 664 i; 162 a; 316 a; 319 a. **9272** Knabe § 156 b, g; 149 c. **9273** Büste § 72 a, d. **9321** Katze § 461 d, e. **9467** Möbelteil § 591 a, d; 430 f. **9468** Maat § 258 a, f. **9469** Mischgott § 148 d; 127 b; 134 f, g; 148 d; 539 d. **9479** Isis § 312 a, b. **9524** Käfer § 567 e. **9585** Gabel § 626 a, c. **9701** Ibis § 540 e, h. **9702–3** Ibis § 541 b, h, l. **9704** Geier § 546 a, e. **9705** Uräus § 529 b. **9706** Stier § 413 r; 411 b 7. **9708** Katze § 451 g. **9709** Gefäß § 652 b, c; 454 b. **9710** Sistrum § 632 c, e; 136 h; 150 b; 274 b; 425 f; 437 c; 477 c; 528 b; 531 b; 496 c; 583 g. **9711** Sistrum § 631 g; 70 b; 162 a; 274 b; 461 a; 524 f. **9712** Isis § 306 x. **9713** Isis § 306 aa. **9714** Osiris § 200 b, f; 221 e; 224 c 4; 226 c 1; 228 c 2; 230 e 18; 231 g. **9715** Knabe § 173 a, p; 149 c. **9716** Zwergengreis § 163 k. **9796** Stier § 413 k.

10 025 Osiris § 203 b, d. **10 026–27** Osiris § 199 b, e–f; 224 b 1. **10 028** Osiris § 185 a, l; 219 b. **10 029** Uräus § 528 c. **10 053** Isis § 307 a, c; 306 c. **10 081** Möbelteil § 591 a, c; 409 a. **10 085** Osiris § 194 h. **10 086** Osiris § 185 a, m; 220 c 7; 221 a 1. **10 105** Nofer-tem § 21 l; 19 c; 20 b. **10 106** Erot § 163 a, b. **10 107** Erot § 163 c. **10 278** Pavian § 489 e; 492. **10 283** Geißel § 178 h. **10 308** Zwergengreis § 139 c, f; 164 e. **10 309** Mann § 388 b, d. **10 517** Eros § 163 d. **10 518** Isis § 321 a, b. **10 522** Gruppe § 678 b, c; 150 c; 386 a; 570 a; 647 g. **10 532** Bastet § 330 m; 336 a; 338 b. **10 622** Isis § 306 bb. **10 666** Fisch § 563 a, c. **10 708** Räuchergerät § 595 g. **10 986** Sphinx § 482 c.

11 001 Nofer-tem § 22 a, b; 601 b. **11 005** Krone § 181 h–i. **11 006** Zwergengreis § 588 a, c; 673 b. **11 007** Zwergengreis § 610 a, b; 139 b; 517 d; 521 b; 522 a. **11 008** Isis § 324 a, c. **11 009** Knabe § 167 c, g. **11 010** Knabe § 156 b, g; 149 c. **11 011** Neit § 269 a, b. **11 012** Gruppe Isis § 680 d, e; 266 b; 383 a. **11 013**

Katze § 459 d, f. **11 014** Schiff § 584 b, e; 111 h. **11 015** Katze § 618 f; 462 a. **11 330** Katze § 450 a, h. **11 346** Hundegruppe § 442 a, b; 689 c. **11 347** Rinderkopf § 407 b. **11 354** Bastet § 330 a, n; 329 d; 274 c. **11 355** Büste § 72 a, e. **11 357** Gabel § 627 c. **11 374** Gruppe Osiris § 664 f; 121 b; 179 g; 187 b; 300 c. **11 385** Katze § 450 i. **11 389** Uto § 343 c. **11 392** Aphrodite § 315 a, c. **11 404** Schiff § 584 b, f; 431 b. **11 473** Knabe § 167 c, h. **11 474** Anubis § 87 a, d; 83 c. **11 475** Neit § 264 b, g. **11 479** Büste § 72 a, c. **11 485** Obelisk § 583 d – f; 454 a; 666 e; **11 488** Schlange § 518 h. **11 489** Fische § 564 a, b; 605 f. **11 560** Sistrum § 631 h. **11 569** Thron § 304 c, e; 705 e. **11 613 – 4** Schlüssel § 587 b. **11 801** Betender § 380 d, g. **11 803** Osiris § 185 a, n; 194 h; 219 c 2; 221 a 1. **11 867** Uto § 343 d. **11 874** Kniender § 377 c, e; 180 c; 676 d. **11 884** Gruppe § 678 e; 380 c; 401 c; 630 a; 633 b. **11 887** Neit § 268 e.

12 392 Schlange § 518 c, f. **12 444** Gruppe § 659 b. **12 459** Stifter § 373 b; 18 b; 587 b. **12 572** Schale § 655 c, e. **12 621** Reschef § 60 d, e; 61 A a, B 1; 62 c; 63 a; 64 a; 65 a, e; 81 a. **12 660** Obelisk § 583 a. **12 663** Gabel § 626 d. **12 664** Gabel § 628 b. **12 673** Hund § 439 d, g; 522 a; 580 h. **12 674** Isis § 589 a, d; 523 A c; 324 a. **12 688** Falke § 531 e. **12 689** Horus § 115 a, b; 110 e. **12 690** Gefäß § 652 e. **12 691** Menat § 635 d. **12 771** Kronenteil § 183 a, f.

13 121 Neit § 264 h. **13 122** Katzengruppe § 463 a, f. **13 123** Chnum § 79 a, b. **13 124** Mondgott § 29 a, b. **13 125** Zwergengreis § 138 a, i; 275 a; 488 c; 571 e; 611 f; 670 b. **13 126** Kniender § 386 b, c; 648 d. **13 127** Neit § 264 b, i. **13 128** Neit § 264 b, k. **13 129** Zwergengreis § 69 b; 68 e, f; 134 e, f; 539 b. **13 130** Uto § 344 a, b; 606 c. **13 131** Mann mit Löwenkopf § 100 d; 104 a, c. **13 132** Neit § 266 c, d; 212 c; 717 q. **13 133** Göttin mit Löwinnenkopf § 339. **13 134** Neit § 264 b, l. **13 135** Uto § 343 e. **13 136** Horus § 120 a, c. **13 137** Uto § 349 c, g. **13 138 – 39** Neit § 264 b, m – n. **13 140** Neit § 269 a, c. **13 141** Uto § 343 a, f. **13 142** Gruppe Neit § 669 k, n; 266 b. **13 143** Horus vor Obelisk § 118 a, b; 666 e. **13 144** Uto § 349 a, d, h; 666 e. **13 145** Ichneumon § 506 b, c. **13 146** Neit § 274 b, o. **13 147** Sachmet § 337 d, l; 606 b. **13 148** Gruppe Stifter vor Anubis § 681 a, b; 83 c; 85 c; 383 c; 88 a; 300 d. **13 150** Jugendlicher Gott § 17 a, c; 153 a. **13 151** Isis § 323 a, c; 425 e; 573 a; 616 b. **13 186** Setech § 97 b. **13 187** Spiegelgriff § 641 h; 403 b. **13 193** Ziege § 432 a, b. **13 194** Schlange § 527 b, f; 661 b. **13 200** Skorpion § 623 d, g; 297 a, b. **13 201** Horus § 119 a, c; 110 f. **13 286** Setech § 97. **13 543 – 44** Glocke § 629 f, g. **13 570** Möbelteil § 589 a, c; 274 d. **13 776** Isis § 284 a, b. **13 777** Knabe § 172 b, l; 149 d. **13 778** Isis schützt Osiris § 668 a, b; 179 b; 195 b; 220 c 6; 221 e; 228 c 1; 230 a 22; 301 c, h. **13 779** Isis geflügelt § 301 a, i. **13 780** Isis § 310 a, f; 304 b; 305 i 1. **13 781** Osiris § 195 c, i; 220 c 6, d, e 3; 221 e; 228 c 1; 230 a 8. **13 781** Osiris § 177 g; 195 i; 220 c b; 220 e 3; 221 e. **13 782** Isis § 310 a, g; 305 i 5. **13 783** Ichneumon § 508 a, c. **13 784** Neit § 264 b, e. **13 785** Sockel Neit § 680 d, f; 264 e, q. **13 786** Betender § 380 d, h. **13 787** Göttin mit Löwinnenkopf § 346 d, f. **13 788** Mahes § 104 a, d; 100 d. **13 789** Uto § 343 a, g. **13 791 – 92** Aphrodite § 315 a, d – e; 316 a. **13 794** Göttin mit Löwinnenkopf § 334 d, e; 342 a. **13 804** Rind § 424 g. **13 857** Falke § 532 g, i. **13 994** Thot § 107 c, f. **13 995** Kuh § 426 a, e.

14 054 Mann § 361 b, d. **14 063** Atum § 51 a, b. **14 069** Schlange § 523 B a – b; 1 c; 121 b; 278 b; 662. **14 075** Horus § 111 c, e; 110 c. **14 078** Isis und Horus § 688 c, d; 169 c; 260 a. **14 083** Ptah § 233 a, e; 232 c. **14 225** Stier § 420 a, f; 421 a. **14 320** Gefäß § 657 a, c; 1 c. **14 326** Frosch § 558. **14 418** Hund § 94 a – c; 83 c; 124. **14 425** Geierkopf § 548 c, d; 296 e. **14 426** Stifter § 371 a, b; 373 a. **14 526** Spiegel § 641 i; 403 c. **14 543** Löwenteil § 468 b, d; 593 f. **14 544** Menat § 634 f. **14 545** Menat § 640 d, f. **14 563** Möbelteil § 591; 409 a. **14 574** Handwaage § 646 a. **14 831** Handwaage § 646 a. **14 894** Ibiskopf § 109 a; 544 b, f. **19 442** Nebt-hotep § 292 b, c. **14 943** Knabe § 172 a, m. **14 975** Ichneumon § 513; 502 c, d.

15 080 Schreitender § 366 a, c. **15 125** Horus-Speer § 600 c, d; 111 h; 538 g; 624 a. **15 147** Löwenteil § 468 b, c; 593 f; 644 g. **15 255** Uräus § 525 h. **15 262** Horus § 119 a, d; 110 f; 552 c; 685 b. **15.346** Nilpferd § 644 g. **15 524** Löwe § 477 a, l. **15 428** Imhotep § 9 d. **15 446** Neit § 266 c, e; 717 q. **15 450** Knabe § 161 b, e. **15 987** Horus § 111 f; 110 c, e.

16 028 Frau § 404 d. **16 093** Falkenkopf § 538 b. **16 123** Chnum § 80 c. **16 143** Lampe § 432 a, c; 644 b. **16 165** Ptah § 235 a, m; 232 e, k. **16 186** Stier § 416 b. **16 725** Katzengruppe § 461 b. **16 751** Käfer § 567 f. **16 789** Isis § 318 a, d. **16 801** Löwenkopf § 469 i. **16 802** Löwenkopf § 469 a, g; 593 g. **16 872** Schlüssel § 587 b.

17 279 Kopf § 233 c. **17 280 – 81** Kämpfer § 71 a – c. **17 349** Isis § 325 a, b. **17 490** Schlüssel § 587 b. **17 510** Waage § 646 a. **17 547** Knabe § 151 a, b. **17 549** Relief Horus § 124. **17 583** Büste § 72 a, b. **17 756** Sockel § 709 c. **17 816** Bastet § 330 a. p. **17 876** Hundekopf § 438 c. **17 879** Osiris § 205 c. **17 880** Stier § 413 l. **17 941** Frau § 404 aa, bc, e. **17 958** Schreitender § 361 b, e.

18 201 Katze § 451 b, h. **18 202** Opfertafel § 596 b, c, e. **18 492** Gefäß § 650 c.

19 284 Nilpferd § 552 a. **19 285** Schreitender § 363 b, c. **19 459** Gruppe § 670 c, d; 137 c; 164 d; 168 a. **19 643** Knabe auf Lotos § 612 b, e; 166 a; 577 b. **19 655** Isis § 325 a, c. **19 656** Seschat § 286. **19 657** Hund § 619 a, c. **19 658** Osiris § 183 a, d. **19 659** Osiris § 192 b, f; 220 a, d, e 1; 221 a 3, b 2, d 4 C; 225 c 2; 226 c 1; 227 e 3; 231 i. **19 660** Brusttafel § 642. **19 661** Widder § 647 b, c; 428 a. **19 662** Menat § 640 d, g. 663 d. **19 663** Aegis § 637 a, d; 638 d; 19 c; 20 c; 335 b; 447 g. **19 720** Stabaufsatz § 613 e; 75 b; 101; 341 d; 663 a; 672 e.

20 023 (lies **20 623!**) Löwe § 478 a, b. **20 117** Horus-Speer § 600 c, f; 111 h; 519 k; 538 g; 624 a. **20 119** Amon § 256 c, d. **20 176** Knabe § 159 a, l. **20 305** Schwertklinge § 645 d. **20 428** Schlange § 523 B a, d; 70 c; 318 b. **20 447** Schwertklinge § 645 d. **20 569 – 71** Horus-Speer § 624 a – d; 117 d; 532 b; 538 g; 600 b; 690 b. **20 613** Schreitender § 361 b, f. **20 614** Kniender § 377 c, f; 430 c; 676 d. **20 615** König § 353 f. **20 616** König § 350? **20 620** Pavian § 489 e. **20 621** Sphinx § 484 a, c. **20 622** Ibis § 540 k. **20 623** Löwe § 478 a, b. **20 624** Widder § 428 a, c. **20 625** Frosch § 558 c. **20 626** Skorpion § 626 h. **20 627** Stabaufsatz § 616 f. **20 629** Löwe § 483 a, b. **20 643** Skorpion § 623 a, c, e; 297 b. **20 751** Horus-Speer § 600 d, e; 111 h; 538 g; 624 a. **20 780** Schiff § 584 b, g; 114 f.

21 621 Schlüssel § 587 b, c; 677 c; 437 c; 523 B d. **21 785** König § 352 e, f. **21 796** Sistrum § 631 i. **21 800** Ptah § 235 n; 232 g 5. **21 882** Frauenkopf § 398 e. **21 917** Frosch § 558 d. **21 951** Fenek § 501.

22 274 Gruppe § 677 d; 258 b; 490 b; 542 c. **22 276** Osiris § 188 a, d; 224 c 4; 231 h. **22 277** Isis § 306 cc. **22 278** Knabe § 175 l, vb. **22 396** Gott mit Stierkopf § 95 d. **22 409** Harpokrates § 156 h. **22 453** Maus § 515 a, b. **22 582** Stierkopf § 408 f. **22 590** Kniender § 382 e. **22 605** Falke § 531 f. **22 646** Stier § 421 d. **22 664** Ibis § 544 g. **22 716** Nofer-tem § 24 a, c; 23 a. **22 717** Falke § 534 d. **22 718** Kniender § 386 b, d; 648 d. **22 850** Mann § 359 e. **22 857** Knabe § 162 a, d; 161 c. **22 883** Osiris § 192 c, g; 220 c 1; 221 d 5.

23 008 Löwe § 471 a, e; 580 f. **23 219** Isis § 293 h. **23 220** Isis § 669 b; 305 c. **23 703** Schreitender § 361 b, g. **23 706** Aegis § 638 h; 297 e. **23 732** Chonsu-meh § 370 a; 180 b; 189 b; 224 b 4; 676 b. **23 733** Menat § 634 e. **23 818** Gott mit Hundekopf § 93 c; 83 c; 676 a. **23 883** Osiris § 192 g; 220 c 1; 221 a 3, b 2; 225 c 2; 228 e; 230 n 8; 231 i, l 3.

Ohne Nummer: Osiris § 198 b, g; 221 a 2, e; 224 c 4; 228 d 2; 230 e 12; 231 g. Ptah § 237 b, f. Pavian § 489 a (Nr. 3006?). Löwenkopf § 469 a, h; 593 g. Isis säugend § 313 g. Thronende Frau mit Löwinnenkopf § 346 d, f.

Gipsabguß G 63 Aegis mit Königskopf § 350 a.

§ 737

BETHELL nach: Catalogue of Egyptian, Greek, Roman and Babylonian antiquities etc. comprising the collection of Egyptian antiquities formed by the Hon. R. Bethell (London, Sotheby, Dec. 1924) pl. IV: Stabaufsatz mit Schiff § 625 d; 483 c; 534 b; 680 c.

BEYROUTH (Bêrût, Syrien) Musée: Reschef § 61 C 12; C 16. Siegelstempel mit Knabe § 165 a.

BISSING Sammlung Professor Dr. Fr. W. Freiherr von (wegen der wiederholten Leihgaben bzw. Verkäufe an verschiedene Museen ist der Verbleib nicht immer festzustellen, vergl. HANNOVER und MÜNCHEN), die Nummern B(issing); einzelne Stücke in BERLIN, z. B. Chonsu-meh Nr. **23 732**. Hier sind die Stücke zusammengestellt, die ich in den Jahren um 1928 in DEN HAAG in dem Museum Scheurleer gesehen habe.

B 18 Schlange § 519 e. **B 21** Stabaufsatz mit Hund § 615 a; 439 c. **B 26** Stabaufsatz mit Zwergengreis § 611 d; 687 b. **B 45** Isis § 688 a. **B 47** Menat § 640 e. **B 49** Spiegel § 641 b. **B 134** Maus § 515 a. **B 162** Fisch § 562 b. **B 206** Dame § 401 a. **B 221** Sistrum § 632 a; 477 c; 529 a. **B 289** Ichneumon § 508 a. **B 314** Dame § 400 a, e. **B 389** Dame § 400 f ? Gott mit Stierkopf § 95 c. ? Mann § 361 c. ? Nubier § 3 392 c. Dame § 400 f? Frau archaisch § 398 a. ? Opfertafel § 596 b.

BLANCHARD, Sammlung in KAIRO. Fisch § 561 a; 562 a.

BOLOGNA, Italien, Museo Civico. Besondere Mitteilungen von Dr. Mario Zuffa.

195 Nofer-hotep § 11 a. **210** Sobk § 96 d. **211** Gott mit zwei Widderköpfen § 81 b. **221** Anhôr § 16 b. **320** Stabaufsatz mit Skorpion § 623 d; 297 b. **321** Skorpion § 623 c; 297 a, b. **324** Mut § 283 a. **365** Stabaufsatz mit Kuhkopf § 615 b; 407 a. **397** Katzengruppe § 461 a.

BONN, Rheinland, Archäologisches Institut der Universität, und Akademisches Kunstmuseum: Leihgaben aus BERLIN (s. dort!): **198** Isis. **2376** Isis. **2572** Stier. **2595** Katze. **2604** Katzengruppe. **2617** Pferd. **7511** Büste als Gefäß. **8293** Bastet. **12 690** Gefäß.

BONN, Provinzial-Museum: **391** Stifter mit Naos § 376 b, 180 c; 676 d.

BOSTON, Massachusetts, Museum of Fine Arts. **01.7352** Osiris § 206 e; 225 c 3. **06.2408** Harsaphis § 80 a; 73 a; 601 b, c; 602 d; 695 d. **12.1218** Fisch § 563 a. **12.1358** Anhôr § 13 b; 14 a. **12.1359** Osiris § 184 c; 223 a; 228 d 1. **12.1360** Osiris § 215 b; 220 g; 225 c 2. **12.1361** Osiris § 184 c; 223 a; 226 c 1. **21.318** Spiegelgriff § 280 b; 278 g; 338 a; 641 c. **21.322** Mut § 280 a; 278 g; **27.982** Mondgott § 248 c. **27.984** Imhotep § 2 b; 7 c. **27.988** Osiris § 184 c; 221 a 1; 223 d. **27.989** Osiris § 212 e; 219 e 2; 224 c 1. **31.195** Aegis § 636 a; 276 a. **52.1026** Stabaufsatz Katze § 618 a. **72.4414** Zwergengreis § 477 d; 136 f; 608 a; 611 c; 632 b; 677 a. **72.4433** König § 356 d. **86.250** Osiris § 205 a; 226 c 1; 227 d 2. **87.441** Osiris § 199 a; 219 c 2; 224 b 1; 230 e 14. **98.659** Reiter § 435 d. **365.26** Osiris § 184 c; 220 a; 221 d 4 A; 227 e 1. **787.09** Osiris § 181 f; 225 d 3; 227 a 1; 228 d 3. ? Pavian § 489 a.

BRAUNSBERG, Westpreußen, Gymnasium „Lyceum Hosianum“: Leihgaben aus BERLIN (s. dort!): **162** Isis. **2578** Stier. **2709** Katze.

BREMEN, Städtisches Museum: **B 3416** Knabe § 173 b. **B 4332** Behedti § 123 f; 110 f.

BRESLAU, Schlesien, Archäologisches Museum der Universität: Leihgaben aus BERLIN (s. dort!): **217** Isis. **2485** Nofer-tem. **9712** Isis.

BROOKLYN, New York, The Brooklyn-Museum: **210** Schale § 655 b. **05.339** Katzengruppe auf Papyruskapitell § 618 e. **05.385** Katzenkopf § 445 c. **08.408.32** (früher **108146**) Osiris § 215 b; 220 g; 225 c 2. **08.480.35** Pavian auf Kapitell § 617 a. **08.480.45** Mut § 279 b. **08.480.69** Stabaufsatz mit Pavian § 617 b; 674 c; 490 d. **10.814** Mut § 279 a; 278 h. **10.814.36** Katzengruppe § 458 a, b; 573 b; 618 e. **16.85** Katzenkopf § 445 c. **16.324** Pavian auf Kapitell § 617 a. **16.360** Schüssel § 655 b. **L 37.254** Amon § 57 a. **L 37.267** Nubier § 393 b. **L 37.356** Hathor § 326 b. **L 37.359** Betender § 380 d. **L 37.362** Opfernder § 382 c; 596 d. **L 37.363**

Stehender Mann § 366 b. **L 37.364** Knabe in der Gußform § 170 b. **37.369 E** Sarg mit Katzen § 457 d. **37.376 E** Bastet § 329 c. **L 37.377** Bastet § 329 c. **37.379 E** Bastet § 329 a. **L 37.400** Geier schützt säugende Isis § 669 c; 296 b; 546 c. **L 37.402** Dame § 401 d; 633 b. **L 37.403** Mut § 281 a. **L 37.406** Katzenfamilie § 463 b. **L 37.410 – 11** Ichneumon § 512 c. **L 37.418** Thron mit Löwen § 474 b; 378 b. **L 37.420** Falkenköpfiger Mann § 113. **L 37.421** Ptah § 234 b. **L 37.533** Harpokrates § 175 l. **L 37.5742** Maat § 258 a; 580 eb. **L 37.547** Geierhaube § 317 a. **37.561 E–A** Stabaufsatz Maat § 258 b; 580 e a; 613 c. **L 37.562** Osiris § 192 a; 225 c 2. **L 37.567** Isis § 301 b. **L 37.592** Pavian schützt löwenköpfige Göttin § 666 d; 491 a. **L 37.593** Harpokrates § 159 f; 559 a; 685 f. **L 37.687** Drei Halskragen § 639; 116 b. **L 37.917** Zwergengreis auf Lotosblüte § 136 f; 477 d; 611 c; 632 b. **L 37.933** Harpokrates § 159 b. **37.977 E** Göttin mit Löwinnenkopf § 334 c. **L 37.1343** Holzkasten mit Katzenkopf § 445 b. **L 37.1373** Osiris § 525 a. **L 37.1379** Göttin mit Löwinnenkopf § 525 a. Die mit **L 37**.... versehenen Nummern sind aus der Historical Society, NEW YORK (s. dort) übernommen worden, 1937 als Leihgabe, 1948 durch Kauf. Ebenso die Maat mit Feder § 258 b; 580 e a; 613 c. **42.410** Frau § 404 bb; 405 a. **49.167** Sichelschwert § 645 e.

BRUMMER GALLERY, New York: Frau § 404 bb.

BRUXELLES, Belgien, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, früher Musées du Cinquantenaire: **7267** Knabe § 156 b. **R 47** Horus § 122 a; 144 c. **E 561** Gefäß § 651 a. **E 2151** Mann § 362 c. **E 2242** Knabe § 168 d. **E 3034** Mutter mit Kind § 169 e; 260 a; 688 c. **E 5635** König § 356 b. **E 6180** Falke § 701 b. **E 6418** Zwergengreis § 155 a. **E 6507** Knabe § 159 g. **E 6662** Ichneumon § 512 b; 502 c; 605 b. **E 6717** Frau § 701 d. **E 6750** Katze § 449 b. **E 6755** Frau mit Bes § 611 h; 138 h; 275 b; 498 c; 670 b. **7267** Zwei Knaben § 363 b; 156 b. **O 949** Pferd § 435 c. **?** Knabe mit Wiedehopf § 159 b. **?** Isis säugend § 260 a; 688 c. **?** König § 356 b. **?** Frau archaisch § 398 b. **?** Gruppe: Frau mit Zwergengreis § 611 h; 670 b.

BURGERS, Dr. F. Sammlung, versteigert in Luzern, Schweiz. Katalog der Galerie Fischer, Luzern (August 1932). **321** Stifter mit Krug § 676 e; 383 b. **322** Stifter mit Krug § 372 a; 650 c; 676 c. **325** Ibis § 541 c. **326** Ichneumon § 506 e; 661 b. **328** Krokodil § 555 a; 605 d.

§ 738

CAGLIARI, Sardegna, Museo: Reschef § 61 M 58.

CAMBRIDGE, England, Fitzwilliam-Museum. Mann § 362 b. Frau § 404 bb. Frau § 405 f.

CARL, Walter, Sammlung in Frankfurt am Main. Isis säugend § 305 c.

CARNARVON, Earl of, Sammlung, jetzt in NEW YORK, Metropolitan Museum: Amon § 59. Nil § 132 b. Chrodu-anch § 294 b. Stifter betend § 380 d. Mutter säugend § 688 c; 169 d; 260 a. Hockender Mann § 387a.

CELLE, Niedersachsen (Hannover), Städtisches Museum: Leihgaben aus Berlin (s. dort!); 1903 zurückgegeben: 11 Osiris. 219 Stier. 2579 Stier.

CHICAGO, Illinois: The Art Institute. J. George ALLEN *Handbook*: **20.252** Hund § 441 a. **92.151** Mut § 279 b; 278 i. **94.257** Sphinx § 482 b; 580 h; 614 c. **94.258** Göttin mit Löwinnenkopf § 349 d. **94.261** Gott mit Falkenkopf § 114 a. **94.264** Opfertafel § 676 c; 402 a; 597 a. **94.272** Behedti § 123 d.

CHICAGO, Illinois: The Oriental Institute Museum. Veröffentlicht von BREASTED in *Amer. J. Semit. Lang. Liter.* 45 (19..) 182 – 194: **10 603** Isis § 688 a; 153 a; 300 e. **10 639** Gruppe Kinder § 670 f. **11 177** Zwergengreis § 610 a; 139 b; 534 a. **11 179** Kuh § 620 a; 623 b; 677 e; 425 e; 573 a. **11 375** Mischgott § 146 a; 671 a. **11.385** Mann § 367 c.

CHICAGO, Field Museum: 30 177 – 1 Gefäßuntersatz § 431 c; 497 f.

CINCINNATI, Ohio: The Cincinnati Art Museum. **1896.8** Osiris § 217 b; 192 a; 220 g; 221 d 4 C; 225 c 3; 227 e 3. **1947.391** Osiris § 184 c.

DE CLERCQ, Collection, nach A. DE RIDDER *Catalogue* III. *Les bronzes* (Paris 1892) 207: Gott wie Reschef § 61 G 28. Stele § 66 g. Zwergengreis § 136 b.

CLEVELAND, Ohio: The Cleveland Museum of Art: **1.14** Osiris § 181 f; 192 c; 221 d 5; 225 c 2; 227 e 3; 228 d 3, e; 230 n 4. **2.14** Mondgott § 240 d; 242 c. **7.14** Fisch § 563 a. **?** Katze § 449 b.

§ 739

DAMASKUS, Syrien, Maison Azem: Schale mit Hundekopf § 655 b.

DEN HAAG, s'GRAVENHAGE, Niederlande: Museum Scheurleer und Sammlung Von Bissing (s. dort). Museum Meermanno-Westreenianum, nach A. W. BYVANCK *Gids voor de bezoekers van het Museum Meermanno-Westreenianum* (s' Gravenhage 1912): Bronzefiguren pl. X – XI.

DETROIT, Michigan: The Detroit Institute of Arts. Katze § 449 b.

DREY, Paul, Sammlung in München und New York: Amon § 57 c. Bastet § 329 c.

ESSEN, Museum Folkwang: Anubis § 87 a. **158** Bastet § 329 d. Harpokrates § 158 b; 647 d. **490 d** Isis säugend § 313 b.

EVANS nach *Catalogue of the collection of Egyptian antiquities formed by the late Colonel Evans* (London, Sotheby, Wilkinson und Hodge, June 1924): **311** Bastet § 331 c.

§ 740

FIRENZE, Italia: Museo Archeologico. ERN. SCHIAPARELLI *Museo Archeologico di Firenze, Antichità egizie* 1 (Roma 1887). **577 (376)** Knabe auf Lotos § 166 b, 577 a. **1144** Sistrum § 630 b. **1183** Widder § 429 a. **1492** Sistrum § 632 a; 274 b; 461 a. **1530** Stifter mit Maat § 258 c; 368 a; 580 e; 666 b. **3731** Nofer-hotep § 11 a.

3797 Montu § 125 c. **?** Reschef § 61 L 56. Sistrum § 530 b; 534 a; 631 e; 274 b. Gott mit zwei Falkenköpfen § 125 c.

FOUQUET nach Paul PERDRIZET *Bronzes grecques d'Égypte de la collection FOUQUET* (Paris 1911). Paul PERDRIZET *Antiquités de Léontopolis*, in *Monuments Piot* 25 (Paris 1921 – 22) 349 – 385. **78** Ptah § 238 a, b. **105** Gott mit Löwenkopf § 104. **120** Löwe § 616 a; 49 A b; 477 g; 674 e. Löwe mit Zwergengreis § 471 b; 274 e; 718 c. **?** Löwen aus Leontopolis § 465. Schüssel § 654 d. Geräteteil § 690 c. Widder § 428 a. Thron § 176 c.

FRANKFURT AM MAIN, Liebig-Haus der Städtischen Museen: **X 2877** Schlangensarg § 519 f. **X 11.255** Kasten mit Toëris § 553 c. **X 11.266** Nilpferd § 552 b; 553 c.

FRANKFURT AM MAIN, Städel-Museum: Schale mit Hundekopf (Sammlung SARRE) § 655 f.

GALLATIN, Albert, New York, nach COONEY in *J. of Near Eastern Studies* XII,1 (Jan. 1953) 1–19, pl. I – LXIV **37** Spiegel § 641 c. **38** Spiegel § 641 a. **71** Stifter § 378 a. **73** Anuket § 273 b. **91** Königskopf § 350 d.

VON GANSS, Sammlung in dem Antiquarium der Staatlichen Museen, Berlin: Ptah § 232 g 2; 237 b, c. Isis § 323 a.

GORRINGE, Henry H., Sammlung in New York: König Ptolemaios X. § 351 g.

GOTHA, Thüringen: Herzogliches Museum: **A.K. 13** Isis säugend § 313 c. **A.K. 32** Setech § 99 c. **Z.V. 312** Thron § 176 e; 301 f; 475 a; 582 c; 669 g. **Z.V. 325** König § 353 a; 355 a.

GULBENKIAN, C. S., Sammlung ausgestellt in LONDON: *British Museum, Ancient Egyptian sculpture, lent by C. S. Gulbenkian* (1937): **19** Ausländerin § 406 a. **20** Katzengruppe § 461 c; 689 b. **21** Stabaufsatz mit Schiff § 625 e; 680 c; 51 a; 285 a; 373 c; 423 c. **23** Knabe § 159 e. **24** Totenfigur § 391 a. König Pete-Bastet § 351 a. Nubierin § 406 a.

§ 741

HAMBURG, Museum für Kunst und Gewerbe: **1928, 233** Imhotep § 8.

HAMM, Westfalen, Städtisches Museum: **1898** Knabe § 171 d; 149 a. **1910** Frauenkopf § 404 i. **1965** Schlangen § 527 g.

§ 742

HANNOVER, Kestner-Museum: **1925,1** Knabe § 175 h. **1925,219** Gewicht Rind § 424 f. **1925,221** Kriegshelm § 160. **1925,222** Beschlag mit Falkenkopf § 647 b; 111 h. **1926,187** Schlangensarg § 518 b. **1926,194** Gewicht Ziegenbock § 433 a. **1928,51** Isis säugend § 305 i 17; 296 c. **1935,200,575** Pavian § 489 a. **1950,131** Menat § 334 c. **1950,166** Neit § 269 a. **1951,26** Ausländerin § 406 c. **197** Anubis § 92 a. **2046** Kasten mit Falke § 605 c; 534 c. **2488** Osiris § 187 a; 221 b 2; 224 c 4; 228 d 2; 230 e 2. **2490** Osiris § 195 a; 220 c 7; 228 c 1; 230 a 18. **2491** Osiris § 184 c; 228 c 1. **2493** Osiris § 184 c. **2502** Isis säugend § 305 d. **2504** Isis säugend § 309 c. **2506** Isis säugend § 305 h 11; 314 b. **2507** Isis säugend § 305 d. **2508** Isis § 300 f. **2509** Knabe § 159 b. **2513** Ptah § 237 g. **2515** Ptah § 234 b. **2516** Ptah § 232 g 1; i; 234 b. **2518** Mut § 281 a; 278 i. **2519** Horus § 114 a. **2521** Mondgott § 244 a – b. **2522** Anubis § 92 a. **2524** Neit § 263 a. **2525** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 a. **2526** und **2527** Bastet § 329 d. **2528** Imhotep § 2 b; 7 b. **2529** König § 353 b. **2530** und **2531** Stifter betend § 380 d. **2532** Gruppe § 667 c; 340 b. **2533** Kuh § 422 a. **2534** Stier § 412 a; 411 g 1. **2535** Stier § 420 a, c. **2537** Ichneumon § 511 b. **2538** Katze § 459 d. **2539** Ibis § 543 a. **2541** Beine des Ibis § 545 a. **2547** Fuß des Ibis § 545 b. **2549** Schlange § 523 B a; 334 b. **2550** Uräus § 298 a; 528 a. **2552** Uräus § 519 e; 527 a. **2553** Zwergengreis § 136 b. **2554** Wasîr § 365 a. **2555** Löwe § 473 a. **2556** Isis § 323 a. **2557** Räuchergerät § 595 c. **2861** Thron § 176 c; 474 b; 582 a. **2868** Napf § 656 b. **3163** Arm § 322 a. **?** Osiris § 213 b. **?** Gazelle § 497 a. Aus der Sammlung VON BISSING (s. dort!): **B 4** Sobek § 96 a; 105 e. **B 6** Thot § 107 c. **B 8** Horus § 107 c; 106 b. **B 20** Ichneumon § 511 a. **B 42** Thot § 31 a. **B 43** Spiegel § 403 c. **B 51** König § 353 h. **B 54** Stifter kniend § 383 c; 629 a; 653 c; 676 e. **B 157** Mischgott § 148 c; 444 e; 671 a. **B 170** Bastet § 331 a. **B 174** Schlange reitend § 105 a; 530 a. **B 221** Sistrum § 632 a; 274 b; 333. **B 222** Knabe § 174 d. **B 227** Bes § 141 a. **B 228** Hockend-kniender Mann § 388 e. **B 233** Mischgott § 147 c; 645 a. **B 291** Nackte Frau § 405 c. **?** Nebthotep § 292 a. **?** Katze § 445 c.

HARTFORD, Connecticut: Wadsworth Atheneum: Katze § 449 b.

§ 743

HILDESHEIM, Pelizaeus-Museum: Günther ROEDER *Ägyptische Bronzewerke* (1937): **22** Knabe § 159 b. **23** Knabe § 175, l. **24** Göttin mit Löwinnenkopf § 334 d. **25** Katze § 449 a. **26** Osiris § 215 b; 220 g; 225 c 3; 228 e; 230 n 12. **27** Gott mit Widderkopf § 74 a. **28** Osiris § 195 a; 220 b 5; cb; e 4; 221 a 2; 223 a; 227 c 2; 228 c 1; 230 a 21. **29** Knabe § 176 a, e; 476 a; 581 d; 582 h; 669 g. **30** Nil § 132 a; 303 a. **31** Mondgott § 242 c; 240 d. **32** Horus § 118 a. **33** Nofer-tem § 23 a. **34** Isis geflügelt § 301 a. **35** Knabe § 159 b. **36** Setech § 99 b. **38** Widderkopf § 430 e; 616 d. **39** Imhotep § 2 c. **40** Stier § 412 a; 411 d 1. **41** Fisch § 563 a. **42** Neit § 266 a. **43** Neit § 264 a. **45** Imhotep § 5 a. **46** Reschef § 60 d – e; 61 A a – b; C 8; 62 b, c; 65 a, e; 98 d, e. **47** Mann mit Widderkopf § 77. **48** Ichneumon § 510 a. **49** Zwergengreis § 68 b, f; 539 b. **50** Ziegenbock § 433 a. **51** Ptah § 234 b; 232 g 1; i. **52** Stifter mit Krug § 372 c; 650 b. **55** Nebt-hotep § 292 a. **56** Hand § 663 a; 218 a; 255 b; 256 c, e; 257 f. **57** Isis § 321 a; 523 A b. **59** Ibis § 686 d; 258 b; 542 c. **60** Knabe auf Lotos § 166 b; 577 b; 612 b. **63** Mondgott § 27 a. **64** Osiris als Sarg § 189 a; 224 b 4; 606 a. **68** Stifter mit Pavian § 369 c; 488 b. **69** Pavian § 490 b. **70** Ichneumon § 509 b. **71** Stier § 412 a; 411 e 1. **72** Kuh § 425 a. **73** und **74** Stier § 412 a, 411 b, e 2. **75** Katze § 452 a. **77** Katze § 445 c. **78** Katzengruppe § 458 a, c. **79** Katze § 452 a. **80** Katze § 460 b. **81** Katze § 451 a. **82** Katze § 449 a. **83** Katzengruppe § 463 a. **85** Spiegel § 641 d. **88** Stifter mit Krug

§ 372 c; 650 b. **89** Stifter mit Krug § 383 a. **90** Anubis § 88 a; 83 c. **91** Isis § 523 A b. **92** Falke § 533 a. **93** Zwergengreis § 611 e; 671 b; 498 c. **94** Knabe § 161 b. **95** Zwergengreis § 139 a. **96** Ibis § 542 b; 258 b; 686 d. **97** Widderkopf § 430 g; 616 d. **98** Knabe § 173 b. **99** Isis § 299 a.

101 Knabe § 173 b. **104** Gefäß § 650 b. **107** Pavian § 489 a. **108** Stier § 418 c. **321** Nofer-tem § 19. **322** Ptah § 234 b; 232 d, g 1; i. **323** Osiris § 195 a; 220 cb, e 4; 323 a; 227 c 2; 228 c 1; 230 a 5. **324** Ibis § 541 c. **325** Neit § 264 a. **326** Knabe § 175 l. **327** Osiris § 215 b; 220 g; 225 c 2. **328** Knabe § 175 b. **329** Ichneumon § 509 a. **330** Ichneumon § 508 b; 509 a. **331** Ichneumon § 510 a. **332** Osiris § 187 a; 224 c 2; 228 c 2. **333** Kaulquappe § 559 e. **334** Pavian § 489 a. **335** Falke § 535 a. **336** Schlange § 521 a; 279 b. **337** Isis säugend § 305 c. **339** Horus § 114 a. **340** Min § 250 b. **341** Knabe § 173 b. **342** Min § 250 b. **343 – 347** Bastet § 329 c; 330 e. **348** Knabe auf Lotos § 176 a; 166 d; 471 e; 581 a; 583 g; 607 f; 612 b; 672 a. **349** Gott mit Löwenkopf § 102 a – b. **350** Mondgott § 28 a. **351** Falke § 533 a. **352** Göttin mit Löwinnenkopf § 258 h. **353** Schlange § 519 b. **354** Schlangen § 201 f. **355** Uräus § 298 a; 528 a. **356** Schlange § 203 c; 221 c; 525 b. **357** Hathor § 393 a. **358** Schlange § 530 b. **359** Isis säugend § 305 c. **360** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 a. **362** Osiris § 184 c; 221 a 1; 223 c. **363** Kasten mit Schlange § 530 b. **364** Anubis § 83 c; 84 a. **365** Isis säugend § 305 c. **366** Mut § 279 b. **367** Ptah § 234 b; 232 d. **368** Knabe § 172 b. **369** Amon § 56 a. **384** Königskopf § 350 a.

1100 Denkstein § 66 a. **1186** Ptah § 601 b; 237 b. **1201** Isis säugend § 305 c. **1204** Hat-mehit § 289 b; 613 d. **1205** Knabe § 159 b. **1212** Sistrum § 631 c; 527 a; 274 b; 437 c; 447 e. **1230** Pavian § 489 a. **1231** Osiris § 187 a; 221 a 1; 224 c 4; 228 d 2; 230 e 1. **1232** Mondgott § 31 a. **1233** Osiris § 204 b; 223 a. **1234** Mumie § 178 b; 220 c 8. **1235** Osiris § 211 a. **1236** Mondgott § 26 b. **1238** Uräus § 525 b. **1241** Isis § 296 a. **1620** Frau § 701 d. **1641** Gefäß § 651 b. **1643** Kanne § 578 c. **1699** Katze § 449 a. **1701** Katze § 445 c. **1702** und **1703** Katze § 449 a. **1739** Isis säugend § 305 c, h 7; 308 a; 311 c; 314 b. **1741** Knabe § 168 b.

2031 Katze § 447 c. **2040** Gefäß § 650 c. **2042** Osiris § 189 a; 224 b 3. **2138** Pfeil § 645 a. **2367** Räuchergerät § 595 c. **2869** Kasten mit Eidechsen § 554 c; 605 d. **2870** Krokodil § 555 a. **2871** Kerberos § 443 a. **2872** Zwergengreis § 142 a.

HORN, Wilhelm, Sammlung in Berlin: **2** Osiris § 200 a; 220 b 5; 221 d 4 A; 227 c 2; 228 c 1; 230 a 24. **4** Isis § 313 c. **5** Katze § 618 a. **49** Mann mit Löwenkopf § 102 a. **53** Kasten mit Falke § 534 c. **58** Ptah § 237 b, d; 232 g 1, 3. **59** Mann mit Widderkopf § 77. **60** Amon § 57 a. **64** Zwergengreis § 609 a. **65** Neit § 264 a. **109** Harpokrates § 162 a. **140** Harpokrates § 175 l. **178** Stier § 412 a; 411 b 9. **179** Ichneumon § 511 a.

§ 744

JERUSALEM, Palestine Archaeological Museum. Fund von Askalon (*oben* § 718 b) veröffentlicht von ILIFFE in *The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine* 5 (1935) 61 – 68, pl. XXIX – XXXIV: Gewichte § 646 a. **33.2211** Osiris § 200 a; 219 c 2; 224 c 1. **33.2536** Widder § 429 a. **33.2540** Osiris § 189 a; 220 b 4; 224 b 3. **33.2541** Stier § 414 a. **33.2766 – 67** Gewicht Rind § 424 d. **33.2768** Ibis § 541 d. **33.2769** Stier § 412 a; 411 c 1. **33.2770** Stier § 416 a. **33.2771** Bastet § 329 c. **33.2772** Anubis § 85 a. **33.2773** Mann mit Schlangenkopf § 105 a. **33.2774** Osiris § 205 a; 224 c 1. **33.2775** Isis säugend § 305 c. **33.2776** Knabe § 150 a; 170 b; 175 b. **33.2778** Knabe § 170 b. **33.2779** Knabe § 169 a. **33.2780** Mann mit Sack § 392 b; 648 a. **33.2781** Esel § 434 a. **34.23** Osiris § 189 a; 199 a; 219 c 2; 220 b 3; 224 b 3; 228 d 2; 230 e 5. **34.24** Osiris § 198 a; 220 b 4; 224 c 1. **34.25** Osiris § 187 a; 219 b; 224 c 4. **34.26** Osiris § 199 a; 220 b 3; 224 b 3; 230 e 13. **34.27** Isis säugend § 305 h 12; 314 c. **34.28** Löwe § 478 i. **34.29** Knabe § 171 a. **34.30** Knabe § 169 a. **34.31** Betender § 380 b. **34.32** Mumie § 177 f; 391 b. **34.33** Knabe § 174 e. **34.34** Osiris § 48 a. **34.35** Stifter § 142 b; 369 b; 643 a; 676 b. **34.492** Löwe § 477 e. **34.1920** und **34.1958** Rind aus Megiddo § 424 e.

JERUSALEM, Palästina: Musée de Sion: Reschef § 61 C 15.

§ 745

KAIRO, Masr el-Kâhira, Ägypten: Musée des Antiquités Égyptiennes. Bronzefiguren nach den Nummern des *Catalogue Général* bei DARESSY *Statues de divinités* 1 – 2 (1905): **38 001 – 21** Amon § 52 – 59. **38 022 – 28** An-huret (Onuris) § 13 – 16. **38 029 – 44** Osiris-Mond § 26 – 31. **38 045 – 65** Imhotep § 2 – 9. **38 066 – 67** Nofer-nuhem § 12 a; 176 e. **38 068 – 69** Osiris („Ptah Tanen") § 48 a. **38 071 – 75** Nofer-hotep § 11 a. **38 076 – 100** Nofer-tem § 19 – 25. **38 101 – 2** Hapi, Nil § 130 – 132. **38 105** Atum § 51. **38 106** Sterngott § 49 A. **38 123** Schow Himmelsträger § 50. **38 124 – 26** Nofer-nuhem § 17 b; 157 c. **38 127 – 229** Harpokrates § 149 bis 176; darin **38 128** § 156 b; **38 129 – 36** § 170 b; **38 131** § 172 b; **38 133** § 173 b; **38 134** § 156 b; **38 135** § 150 a; **38 155 – 60** § 165 a; **38 164** § 172 a; **38 165** § 157 a, 174 a; **38 166 – 70** § 172 c, 175 h; **38 171 – 72** § 158 a; **38 173 – 194** § 159 b – c, 172 b, 175 b; **38 195** bis **99** § 157 b, 158 b, 175 l; **38 201 – 16** § 161 a, 172 d, 175 l; **38 204** § 220 g; **38 210** § 166 b; 577 a; **38 219 – 25** § 166 b, 577 a, c; 612 b; **38 222** § 577 c, 672 a. **38 228** bis **29** Chonsu § 157 d; 174 b. **38 241 – 425** Osiris § 177 – 231; darin: **38 241** bis **327** § 184 b; **38 241** § 223 b; **38 242 – 305** § 194 i; **38 244** § 194 i; **38 245** § 197 a, 224 a; **38 246** § 223 b; 184 b; **38 247** § 181 b; **38 248** § 192 a, c, 221 b 2, 225 c 2, 227 e 3, 228 e, 230 n 5; **38 249** § 223 b, 184 b; **38 250 – 315** § 186 a; **38 250** § 186 a, 219 d, 224 a;

38 251 – 321 § 195 a; **38 251** § 195 a, 220 c 6, 221 d 4 A, 227 c 2, 228 c 1, 230 a 30. **38 252** § 194 i; **38 253** § 212 b, 220 b 5, 221 d 4 A, 223 a, d, 227 a 2, e 1, 228 c 1, 230 a 26; **38 254** § 202 a, 220 b 2, 221 d 4 A, 227 d 1, 228 c 2, 230 a 17; **38 255** § 227 c 2, 195 a, 228 c 1, 230 a 20; **38 256** § 225 b, 194 i; **38 257** § 191 a, 225 b; **38 258** § 184 b, 220 c 6, 221 d 4 A, 223 d, 227 c 1; **38 259** § 224 a, 186 a; **38 260** § 181 d, f; 225 b; **38 261** § 221 d 4 A, 184 b, 223 d, 227 d 2; **38 262** § 206 a, 225 b; **38 263** § 204 b, 221 d 4 A, 227 c 1; **38 264** § 191 a, 225 b; **38 265** § 206 a, 225 b; **38 266** bis **67** § 182 b, 219 d; **38 268** § 221 d 4 A, 227 b, 228 c 1, 230 a 29; **38 269** § 184 b, d, 220 c 8, 221 d 4 A, 223 a, d, 227 a 1, b; **38 270** § 191 a, 192 a, c, 215 b, 220 a, 221 b 2, d 5, 225 b, c 2, 226 c 1, 227 e 3; **38 272** § 189 a, 220 b 4, d, 221 a 2, d 4 B, 224 b 4, 227 f 2; **38 274** § 206 a, 225 b; **38 275** § 192 a, c, 221 d 4 C, 225 c 2, 227 e 3, 228 e, 230 n 6; **38 279** § 202 b, 224 a; **38 280** § 224 a, 186 a; **38 281** § 194 i; **38 282** § 202 a, 220 c 6, 221 d 4 A, 223 a, d, 227 d 2, 228 c 1, 230 a 27; **38 283** § 225 b; 191 a; **38 284** § 194 i; **38 286** § 192 c, 206 b, e, 221 b 2, d 5, 225 c 2, 227 e 3, 228 e, 230 n 9; **38 288** § 194 i; **38 289** § 204 b, 220 c 7, 221 d 4 A, 227 c 2; **38 290** § 199 a, 224 b 4; **38 291** § 181 f, 225 b; **38 292** § 182 b; **38 293** § 191 a, 221 b 2, 225 b; **38 294** § 110 d, 115 c, 184 b; **38 295** § 206 a, 225 b; **38 297 – 98** § 223 b, 184 b; **38 299** § 204 a, 223 b;

38 301 § 224 a, 186 a; **38 302** § 184 b; **38 303** § 206 a; **38 304** § 215 a, 220 c 6, 220 g, 221 d 4 A, 223 d, 227 c 2, 228 b; **38 306** § 184 b; **38 309** § 192 a, c, 215 b, 220 a, b 7, g, 221 d 5, 225 c 2, 227 e 3, 228 e, 230 n 11, 231 i; **38 310** § 199 a, 224 b 4; **38 311** § 199 a, 219 c 2, d, 224 b 3, 229 b, 299 b; **38 312** § 199 a, 220 b 3, 221 d 4 B, 224 b 4, 227 d 2; **38 313** § 206 a, 225 d 3; **38 314** § 197 a, 224 a; **38 314 bis** § 191 a; **38 315** § 168 c; **38 315 bis** § 186 a, 224 a; **38 316** § 203 b; **38 317** § 223 b; **38 318** § 184 b; **38 319** § 202 c, 225 b; **38 320** § 201 e, 221 d 4 B, 224 b 3, 227 f 2; **38 321** § 221 d 4 A, 227 b; **38 322 – 27** § 181 d; **38 322** § 223 a, d, 227 c 2; **38 324** § 168 c, 181 d; **38 325** § 203 b; **38 326** § 110 e, 115 c, 184 b; **38 327 bis** § 184 b; **38 327 ter** § 181 d; **38 327** § 203 b; **38 328** § 201 e; **38 329** § 201 h, 220 b 3, 221 d 4 B, 224 a, c 4, 227 f 2; **38 331** § 212 a, 219 d, 299 b; **38 332** § 215 b, 220 g, 225 c 1, c 2; **38 333** § 206 a, 225 b; **38 335** § 207 a; **38 336** § 110 e, 115 c, 189 a, 219 c 2, 221 d 4 B, 224 b 4, 227 e 2, 228 c 2, 230 e 4; **38 337** § 205 a, 224 a; **38 338 – 39** § 203 b; **38 352** § 215 a; **38 356** § 206 a, 179 a; **38 357** § 189 a, 224 b 4.

38 421 – 23 Mumie § 192 c; 228 e; 247 – 248; 256 b. **38 425** Osiris-Min § 181 c; 219 b; 222 b. **38 427 – 28** Osiris-Mond § 240; 244 b; 245 a; 246 a, b. **38 429 – 75** Ptah § 241. Darin: **38 440** § 232 d, i; 233 a; 239 b. **38 443** § 233 a. **38 445** § 232 d, g 1; 234 b. **38 446** § 232 b, i; 234 b. **38 447** § 232 b, d, g 1, i; 234 b. **38 448** § 234 b. **38 349** § 232 b, d, g 1, i; 234 b. **38 450 – 52** § 232 d, i; 234 b. **38 453** § 232 g 1; 234 b. **38 455** § 232 b, i; 234 b. **38 458** § 232 b, g 1, i; 234 b. **38 463 – 64** § 234 b. **38 476** Min § 249 b; 251 a. **38 479 – 87** Min § 250. **38 488 – 97** Chonsu § 242 – 243. Darin: **38 488** § 240 c. **38 489** § 242 a. **38 489 bis** § 240 d. **38 490** § 240 d. **38 491** § 242 a.

38 500 – 01 Chnum-Re § 73 – 82; 577 e; 613 a. Darin: **38 501** § 75 a; 577 e; 672 b. **38 502** Harsaphis § 80 a. **38 503 – 16** Chnum § 80 a. **38 517 – 44** Anubis § 83 – 94; **38 542** § 88 a; 92 a; 666 e. **38 545 – 47** Anubis § 253 b. **38 564** § 92 b. **38 574** Horus? löwenköpfig § 101.

38 575 ebenso § 104 a. **38 589** Osiris-Apis § 95 b – c. **38 590** Stabaufsatz § 613 h; 95 c. **38 591 – 92** Setech § 97 – 99. **38 593 – 94** Seele von Pe § 110 f; 113. **38 595 – 97** Montu § 110 d, e; 114 e; 123 e; 125 d. **38 598 – 617** Horus § 110 d; 117 a; 120 a. **38 600** § 257 f; 583 b; 666 e.

38 618 – 20 Horus mit Lanze § 110 f; 119 b; 556 a; 614 d. **38 621 – 22** Behedti § 110 d; 114 e; 118 a; 123 e; darin: **38 622** § 123 e; 257 f; 583 e; 666 e. **38 623 – 35** Harachte § 110 e; 114 a; 600 c. **38 640** Horus zweiköpfig § 127 b; 129. **38 642 – 47** Chonsu § 110 2; 121 a. **38 649 – 54** Thot § 106 – 109. Darin: **38 653** § 254 a. **38 654** § 257 e.

38 683 – 87 Sobk § 96. **38 688 – 92** Gott mit Schlangenkopf § 105. **38 696 – 701** Mischgott „Amon Panthée" § 127 – 129; 134 f, g; 147; 148. Darin: **38 696** § 68 b; **38 697** § 68 b, 83 a, 147 a; **38 700** § 128 a.

38 702 – 04 Atum Schlange § 523 B; 530 b, c. **38 705 – 72** Bes Zwergengreis § 134 – 142. Darin: **38 713** § 137 a; **38 714** § 136 b; **38 718** § 534 a; **38 718** bis **24** § 139; **38 723** § 164 b, 136 c, 491 b, 611 b; **38 724** § 139 c; **38 725 – 26** § 140 a; **38 727** § 136 b.

38 773 Ptah Patäke § 133. **38 836** Zwergengreis § 67 b. **38 837 – 45** Nehebka Schlange § 530. **38 846 – 60** Zwergengreis „Horus panthée" § 68 b; 134 e – g; 143 – 148. Darin: **38 846** und **38 848** § 68 b, f, 539 b; **38 854** § 142 c; **38 858** § 83 c, 93 a; **38 859** § 83 c, 91.

38 864 Kanope § 657. **38 866 – 75** Isis § 284. **38 890** Isis § 676 g; 302 a. **38 891 – 97** Isis geflügelt § 301 a; 305 i 11. **38 905 – 10** Maat § 258; 287. **38 911** bis **24** Mut § 270; 278; 280; 281; 283; darin: **38 913** § 679 b, 278 g, 281 a, 380 a. **38 925** Merit § 288. **38 926 – 47** Nephthys § 285. **38 942 – 45** Nebt-hotep § 292. **38 948** Nechbet § 271. **38 949 – 69** Neit § 262 bis 269. **38 970 – 77** Hat-mehit § 289 b; 613 d; 672 e; 680 a. **38 978** Hathor § 299 a. **38 979 – 82** Hathor § 293 – 294. **38 983 – 84** Selket § 290. **38 988** Satet § 272. **38 989 – 39 000** Bastet § 329 – 333; darin **28 995** § 581 e; **39 000** § 546 b, 667 b, 329 e.

38 901 – 132 Göttin mit Löwinnenkopf § 334 – 349. Darin: **39 063 – 73** Sachmet § 339 a. **39 074 – 97** Sachmet, Uto § 334 d; 339 a; 342 a; 343 a; 345 b; darin: **39 087** § 341 b; **39 094** § 340 b, 547 a, 667 b. **39 098** bis **122** Sachmet § 337 a. **39 127 – 32** Uto § 349 a, c. **39 133** Meh-weret § 326 a. **39 134 – 40** Hathor § 326. **39 141** Nechbet § 328 a. **39 145 – 97** Toéris § 553. **39 205 – 09** Selket § 297; 524 e; 566; 578 e; 623 b; 690 d. **39 214** Gruppe An-huret § 13 c; 337 e; 662 a. **39 216 – 19** Gruppe Osiris § 110 d; 117 d; 179 e; 184 f; 220 c 7; 223 b; 227 d 2; 228 c 1; 300 b; 570 d; 664 b. **39 220 – 21** Gruppe Osiris § 179 d; 184 g; 220 c 6; 223 b; 227 c 1; 227 d 2; 228 c 1; 664 h. **39 224** Gruppe Ptah § 19 b; 234 c; 238 a, b; 338 a; 663 e. **39 249 – 50** Gruppe Horus und Thot § 107 c; 378 a; 651 c; 686 a; 687 e. **39 268** Gruppe Horus § 664 k. **39 307, 39 311** Isis § 296 b. **39 312 – 34** Isis säugend § 170 d. Darin: **39 312** § 305 i 13, 309 b; **39 313** § 309 b; **39 314** § 305 b; i 12; 197 a; 224 a; **39 315** § 168 b, 170 b, 305 h 5, i 6, 311 b; **39 317** § 305 i 18, 309 b; **39 318** § 309 b; **39 319** § 305 i 15, 309 b; **39 320** § 305 b, i 14; **39 321** § 305 b,

i 19; **39 322** § 304 b, 309 b; **39 323** § 309 b; **39 324** § 168 b, 170 b, d, 303 c, 305 h 6, i 2, 311 b; **39 325** § 305 i 7, 313 c; **39 326** § 305 b; **39 327** § 313 c; **39 328** § 4 b, 170 d, 304 c, 305 b; **39 329** § 4 b, 304 c, 305 b; **39 330** § 305 b; **39 331** § 304 c, 305 b; **39 332** § 305 b; **39 333** § 303 e, 305 b.

39 368 Gruppe Uto § 303 b; 314 a; 348 a. **39 369, 39 372** Isis § 688 e. **39 375** Neschmet § 281; 291; 584 a. **39 376 – 7** Renen-utet § 688 e. **39 378** Gruppe Neit § 669 l. **39 379** Gruppe Sachmet § 19 b; 159 d; 334 d; 380 a; 459 e; 687 c. **39 380** Gruppe Stier § 285 a; 300 a; 410 c; 411 f 1; 412 a; 580 h; 669 e.

§ 746 KAIRO

Bronzefiguren ohne Nummer, nicht bei DARESSY: § 161 a; 549 a; 647 d; 685 f Harpokrates mit Wiedehopf. § 242 b Gewicht aus Amarna, liegendes Rind (Grabungs-Nr. 59 292). § 350 b; 638 a Halskragen mit Königskopf (BERLIN G 63). § 401 d; 633 b; 636 a Frau aus Memphis. § 404 c Nackte Frau. § 423 c Goldene Kanne aus Bubastis. § 433 a Gewicht Ziegenbock aus Amarna. § 467 a; 644 c Löwenköpfe. § 505 a Ichneumon hockend. § 640 a – c Drei Aegis. § 644 d Pferdegebiß. § 645 b Kupfernes Werkzeug AR. § 645 b MR-Klingen aus Beni Hassan. § 645 b Beilklingen. § 654 b – c Metallgefäße.

§ 747 KAIRO

Verschiedene Altertümer nach Nummern des *Catalogue Général:*

BORCHARDT *Statuen* (1911 ff.): 234 Frau § 452 e. 433 Schreitender § 361 c. 450 Schreitender § 366 a. 818 – 819 Hockender § 387 b. 820 Sphinx § 484 a. 821 – 3 König § 355 b; 356 b.

VON BISSING *Metallgefäße* (1901): 3524 und 3533 Kanne § 578 c. 353g Schüssel § 654 c.

DARESSY *Textes et dessins magiques* (1903): 9428 und 9429 Platte aus Mendes § 68 c.

DARESSY *Fouilles de la vallée des rois* (1902): 24 628 Schlange § 519 d.

DARESSY *Ostraca* (1901): 25 063 mit Reschef § 66a; 154 b.

BÉNÉDITE *Miroirs* (1907): 44 017 – 77 Spiegel § 641. 44 076 Spiegel § 110 f; 111 h; 641 b. 44 077 Spiegel § 274 a.

Schale 27 746 oder 57 020 § 655 b.

§ 748 A KAIRO

Verschiedene Altertümer nach Nummern des *Journal d'Entrée:*

28 598 Zwerg § 389 b. 30 726 Frau mit Katze § 232 c; 581 e; 633 a; 670 e. E 32 857 Spiegel § 570 b. 33 034 – 35 König Pepi und Sohn § 351 b – f. E 35 074 – 79 Gefäß § 651 b – c. 35 107 L Mann § 633 a; 359 f. 35 902 Springmaus § 516. 37 538 Denkstein mit Sphinx § 68 b; 134 e; 481 b. 44 706 Frau mit Zwergengreis § 138 a. 54 850 Ibis § 543 b. 57 020 Schale § 655 b. 59 292 Rind § 424 b. 64 939 Denkstein mit Sphinx § 481 b. 86 113 B Frau mit Bes § 670 b.

§ 748 B

KAIRO, Collection G. MICHAELIDES, zitiert nach den Tafeln in HORNEMANN *Types* 1 (1951): **17** Bes § 136 b; 274 f; 705 g. **30** (39?) Mumie § 248 e. **32** Mumie mit Ibiskopf § 254 a. **34** Patäke § 133 c. **64** Osiris § 248 d. **96** Bes § 139 a. **97** Ptah § 249 b. **237** Mondgott § 30 a; 572 c. **246** Mondgott mit Schlangenkopf § 105 e. **279** König § 353 g; 727. **306** König § 150 d.

KAIRO, Sammlung PIANKOFF: Frau mit Bes § 670 b.

KHARTUM, Sudan, Museum: König § 352 d.

§ 749

KASSEL, Landes-Museum. Margarete BIEBER *Die antiken Skulpturen und Bronzen des Königl. Museum Fridericianum in Cassel* (1915): **243** „Pantheon“ § 683 b nach ROEDER in *Z. Ägypt. Spr. Alt.* 76 (1940) 57 – 71, Tafel V – VI. Hier § 83 c; 84 a; 109 b; 263 a; 285 a; 292 a; 300 d; 490 b; 581 b. **244** Thot § 109 a. **246** Osiris § 184 d; 219 c 1. **249** Osiris § 186 b. **250** Osiris § 213 b. **251** Totenfigur § 391 a. **252 – 254** Isis säugend § 305 c. **255** Knabe § 175 l. **256** Knabe § 162 a. **257** und **258** Anubis § 94 b. **259** Göttin mit Löwinnenkopf § 334 d. **260** und **261** Imhotep § 2 c, d; 7 b. **262** Stifter mit Naos § 376 c. **263** Stier § 412 a; 411 b 8. **264** Stier § 417 b. **265** Ibis § 544 b. **266** Sphinx § 486 a; 592 a. **267** Greif § 486 b; 592 a.

KEES, Professor Dr. Hermann, Sammlung in Göttingen: Amon § 58 a.

KENNARD, Sammlung in London, nach: *Catalogue of the important collection of Egyptian antiquities formed by the late H. Martyn Kennard. Auction by Sotheby, Wilkinson & Hodge* (London, July 1912): **110** Zwergengreis § 49 B a; 68 b, f. **130** Sachmet § 347 a. **131** Gott mit Schlangenkopf § 105 b. **134** Ptah § 238 a, b. **141** Mischgott § 144 a; 671 a. – König: BERLIN **20 615.** Nackte Frau: BERLIN **17 941.** Widder: BERLIN **20 624.**

KIEL, Schleswig-Holstein, Archäologisches Institut der Universität. Leihgabe aus BERLIN (s. dort!): **151** und **155** Isis. **222** Katze. **8009 – 7** Sarapis.

KÖLN (Rhein), Wallraff-Richartz-Museum: **30.1067** Gefäß mit Widderkopf § 655 b.

KÖNIGSBERG, Preußen: Prussia-Museum: Reschef aus Klein-Asien § 61 H 42. Reschef aus Schernen, Ostpreußen, § 61 O 64.

§ 750

KØBENHAVN, KOPENHAGEN, Danmark: Ny Carlsberg Glyptothek. MARIA MOGENSEN *La collection égyptienne* (1930): **146** Osiris § 215 a; 220 c 6; 227 c 2. **147** Osiris § 192 a; d; 225 c 2. **156** Isis schützt Osiris § 179 b; 216 a; 301 d. **157** Osiris und Harpokrates § 685 c; 159 a; 179 k; 187 b; 224 c 4. **161** Isis säugend § 304 b; 305 c. **172** Sonnengott § 114 a. **173** und **174** Anubis § 92 a; 83 c. **175** Anubis § 87 a. **176** Anubis § 253 b; 83 c. **177** Anubis § 88 a; 144 b. **186** Thot § 106 b; 108 a. **193** Göttin mit Löwinnenkopf § 349 e; 606 c. **197** Nofer-tem § 23 a. **207** Neit § 269 a. **212** Sobk § 96 a. **214** Mut § 281 a; 278 h. **215** Mut § 279 b; 278 i. **223** Zwergengreis § 139 b; 610 a. **226** Zwergengreis § 141 a. **227** Zwergengreis § 140 a. **260** Ichneumon § 506 a. **261** Ichneumon § 509 b. **270** Ibis § 540 c. **295** Thron § 176 f; 380 a; 476 b; 582 d; 680 b. **322** Löwe § 472 a.

605 König § 355 b. **606** Osiris § 195 a; 219 d; 223 a. **607** Mondgott § 244 a, b. **612** Anubis § 92 a; 83 c. **613** Nil § 130 a; 596 f; 651 c. **614** Setech § 61 A b; 62 b; 63 a; 64 c; 65 a, e; 98 a, e. **615** Gruppe § 611 f; 168 a. **622** Ichneumon § 506 b. **623** Räuchergerät § 595 c. **638** Isis säugend § 325 a; 303 b. **674** Amon § 57 a. **689** Amon § 55; 585 b. **726** Stele § 66 d; 95 c. **742** Osiris § 194 b. **758** Katzengruppe § 458 c. **846** Knabe auf Lotos § 166 b; 577 b; 612 a. **1008** Mut § 283 c; 278 i. **1352** Horus § 121 a. **1353** Mondgott § 27 a. **1355** Apis § 95 b. **1357** Mann mit Federkrone § 12 d. **1464** Stier § 412 a; 682 c. **1468** Amon § 54 a. **1492** Horus § 110 f. **1493** Anubis § 94 b; 83 c. **1499** Osiris § 117 d; 110 d; 184 f; 220 b 5; c 6. **1545** und **1546** Katze § 445 c. **1594** Zwergengreis § 68 b. **1595** König § 356 d. **1597** Neger § 164 b. **1644** Nofer-tem § 19 c; 23 a. **1658** Anhôr § 13 b. **1695** Horus § 111 a, b. **?** Stifter mit Pavian § 369 c. Ferner nach Katalog: A 99 An-hôr § 13 b.

KØBENHAVN, National-Museum: Nofer-têm § 23 b.

KRAKAU, Polen: Kabinett für klassische Archäologie der Universität: **7271** Reschef § 61 G 32 b.

§ 751

LANGTON, Sammlung in London, dort ausgestellt: *Catalogue of exhibition of recent work of the Egypt Exploration Society with a collection of cat figures lent by Mr. and Mrs. Neville Langton* (London, Sept./Oct. 1936). – *The Illustrated London News*, No. 5084 (20. Sept. 1936) 536. – Nofer-tem § 19 c; 23 b. Stabaufsatz mit Zwergengreis § 611 i. Bastet mit Katze § 329 a. Bastet mit Zwergengreis und Katze § 687 a; 140 a. Osiris § 187 c. Gruppe fünffigurig, als Anhänger § 670 h; 189 b; 335 e. Kerberos § 443 b. – *Katzen:* Sammlung § 444 a. Holz § 447 c. Gruppe § 448 a. Hockend-liegend § 457 e. Gruppe § 458 b, c. Mit Stifter § 375 A; 456 a; 676 e; 684 a.

§ 752

LEIDEN Niederlande: Rijksmuseum van Oudheden. Sämtlich „E. XVIII“ mit folgender Nummer: **1** Stabaufsatz mit Schiff § 625 b; 112 b; 114 c; 285 a; 300 d; 425 b; 483 c; 534 b. **23** Nofer-tem § 22 a. **27** Sockel der Neit § 262 b. **27** Osiris § 201 g; 220 b 2; 221 a 1; 228 c 1; 230 a 25; 397 c. **40** Mondgott § 246 b. **51** Thron § 582 b, f; 680 b; 176 d, e; 378 c; 483 c; 546 c. **53** Isis säugend § 305 h 9; 311 c; 314 b. **58** Nephthys § 285 b. **61** Horus § 117 a, c; 496 d; 671 c. **62** Horus § 111 a, b. **64** Knabe § 156 b. **71** Anubis § 83 c. **77** Anubis § 87 a. **78** Anubis § 88 a; 83 c. **79** Anubis § 92 a; 83 c. **95** Mondgott § 242 c.

108 Bastet § 686 c; 329 e; 456 b. **110** Ptah § 232 i; 234 b. **112** Ptah § 234 b; 232 h. **116** Zwergengreis § 137 b; 498 c; 608 a; 611 e; 641 e; 671 b. **117** Zwergengreis § 608 a; 609 a; 136 c. **118** Zwergengreis § 609 c. **119** Zwergengreis § 136 c; 150 c; 611 a; 675 a. **121** Zwergengreis § 137 b; 609 b. **122** Göttin mit Löwinnenkopf § 338 a. **133** Imhotep § 7 c. **142** Nofer-tem § 23 a, d; 115 a. **144** Mischgott 252 b; 126. **145** Mischgott § 148 b. 671 a. **146** Mischgott § 147 b. **149** Aegis § 638 a, b; 297 e. **150** Aegis und Menat § 636 b. **154** Kasten mit Falke § 605 c. **155** Menat § 635 a. **158** Horus § 111 h; 110 f; 112 b; 584 b; 613 b. **164** Falke § 534 c. **167** Katze § 618 d. **173** Katze § 457 b. **174** Katze § 446 a. **175** Kasten mit Katze § 457 d. **177** Katzengruppe § 463 c; 689 b. **186** Ichneumon § 512 c. **187** Ichneumon § 506 a. **188 a** Pavian § 489 a. **195** Kasten mit Eidechse § 554 b; 605 d. **197** Kasten mit Schlange (Aal) § 518 a. **200** Kasten mit Schlange § 518 b. **204** Hündin § 442 a. **220** Schlangensarg § 518 b. **319** König § 353 a. **320** König § 356 b. **323** Chrodu-anch § 294 a. **325** Hathor § 293 f. **327** Königin § 397 c. **330** Stifter mit Naos § 258 g; 267; 376 a; 585 a; 676 c. **333** Stifter betend § 380 d.

Anderweitige Inventar-Nummern mit Verweis auf die oben mit E. XVIII gegebenen Nummern: **A 25** = 155 Menat. **A 57** = 150 Aegis und Menat. **A 832** = 58 Nephthys.

AED 12 = 108 Bastet. **AED 20** = 147 Katze. **AED 84** = 323 Chrodu-anch. **AED 85** = 325 Hathor. **AED 87** = 1 Stabaufsatz mit Schiff. **AED 100** = 119 Zwergengreis. **AED 102** = 118 Zwergengreis.

AB 7 a = 122 Göttin mit Löwinnenkopf. **AB 40** = 116 Zwergengreis. **AB 41 a** = 117 Zwergengreis. **AB 41 b** = 121 Zwergengreis. **AB 74** = 187 Ichneumon. **AB 167** = 149 Aegis. **AO 11 a** Diadem des Königs Antef § 520 b. **B 49** = 188 a Pavian. **B 62** = 186 Ichneumon. **B 72** = 204 Hündin. **B 134** = 173 Katze. **B 136** = 167 Katze. **B 140** = 177 Katzengruppe. **B 190** = E XXX 2 Sphinx § 482 a; 522 b; 580 h; 614 c. **B 301** = 158 Horus. **B 496** = 195 Kasten mit Eidechse. **B 542** = 200 Kasten mit Schlange. **B 544** = 197 Kasten mit Schlange (Aal). **D 1** = 319 König. **D 3** = 320 König. **D 9** = Nofer-nuhem § 12 b. **D 13** = 327 Königin. **D 24** = 330 Stifter mit Naos. **D 27** = 333 Stifter betend.

D.IV.21 Diadem des Königs Antef § 520 b. **E.XXX.2** Sphinx = B 190. **E.XLV.4** Katze = L.XII.5. **L VI 66** = 51 Thron. **L VI 67** = 27 Sockel der Neit. **L.XII 5** = E.XLV 4 Katze, Holz § 447 c. Ohne Nummer: Osiris § 181 d.

§ 753

LEIPZIG Ägyptologisches Museum der Universität: 999 Fisch § 562 b; 298 c. 997 Falke auf Kasten § 534 c.

LIVERPOOL, England, Public Museums: Zwergengreis § 67 d. Schale § 578 b; 654 b.

LOEB, Sammlung in München, nach Johannes SIEVEKING *Die Bronzen der Sammlung Loeb* (München 1913): Knabe § 169 a. Neit § 264 a. Katze § 449 c.

§ 754

LONDON British Museum. **211** Ptah und Sachmet § 662 a; 234 c; 336 a. **284** Bastet § 401 c; 633 b; 630 a.

342 Horus § 115 a. **484** Horus und Thot § 651 c; 686 a. **797** Nofer-tem § 19 b. **872** Sistrum § 631 b; 274 b. **1473** Knabe § 162 a. **1482** Pyramidion § 217 e. **1604** Ichneumon § 510 a; 502 c. **5498 – 5501** Horus-Speere § 600 b; 624 a. **11 581** Stier § 417 a. **14 466** Stifter § 370 b; 180 b; 676 b. **15 675** Montu § 110 d; 125 b.

22 784 Stifter § 364 a. **22 928** Hund § 380 a; 684 b; 439 b; 522 a. **23 457** Gabel § 626 b. **25 096** Reschef § 61 B 2. **26 434** Ichneumon § 510 a. **27 490** Sichelschwert § 645 e. **29 413** Ichneumon § 508 a. **29 604** Gabel § 626 b. **29 605** Gabel § 628 a. **30 467** Knabe § 165 a. **34 868** Osiris § 202 a. **34 954** Gruppe § 669 d; 278 b; 285 a; 305 e; 519 d; 529 c. **35 418** Knabe § 517d. **35 619** Knabe § 159 b. **35 620** Isis säugend § 305 g 2; 303 d. **36 032** Horus § 124. **36 076** nackte Frau § 404 ba. **36 212** König § 356 c. **37 162** oder **39** nackte Frau § 405 a. **37 448** Stier § 412 a. **38 229** Kanne § 578 c. **38 332** Spiegel § 403 c.

40 959 nackte Frau § 405 e. **41 536** Mann § 366 a. **41 606** Räuchergerät § 595 c. **43 371 – 43 373** Dame § 400 b – d, f; 401 a. **46 671** Affe § 492 a; 592 a; 579 a. **47 546** Stier § 419 a. **47 986** Frau § 404 ba. **48 357** Mumie § 249 d; 466 b. **48 358** Hund § 439 d. **48 360** Gruppe Hunde § 442 a. **48 452** Reschef § 61 E 20. **48 994** Osiris § 217 e; 221 c; 359 d. **49 243** Stifter § 377 a; 585 a; 180 c. **49 424** Ibis § 543 b. **50 732** Mann § 363 b. **52 935** Mischgott § 127 c. **53 866** Mann § 362 a. **54 002** oder **139** Gefäß § 658 b; 114 f. **54 008** Horus und Uto § 120 b; 110 d; 341 c; 662 a. **54 010** Schiff § 625 f; 680 c; 50 b; 355 a. **55 019** nackte Frau § 405 d. **54 381** Kanne § 578 c. **54 388** Frau § 399 c, d. **54 389** Horus § 110 d; 125 d. **54 677** Knabe § 165 a. **55 019** nackte Frau § 405 d; 633 b. **55 062** Isis säugend § 305 i 4; 299 a. **57 324** Mann § 362 a. **57 699 – 700** § 459 c. **58 067** Mann § 366 a. **59 392** Stifter § 386 b. **59 747** Osiris § 181 d; 192 c; 220 c 2. **59 853** Knabe § 165 a.

60 342 Montu § 115 a. **61 206** Gruppe § 687 b; 168 a; 488 b; 611 d. **61 604** Ichneumon § 510 a. **63 516** Göttin mit Löwinnenkopf § 334 b. **1936.4.25.1** (?) Kopf Ramses II. § 353 d.

Nach ARUNDALE & BONOMI *Gallery of antiquities* 1 (1844): Stifter § 386 b. Königin § 397 b. Naos § 585 b. Ferner: Imhotep § 7 c. An-hûret § 13 b; 14 a. Thot § 106 b; 108 a. Griff § 136 f; 632 b. Stifter mit Pavian § 369 c. Gabel § 626 b. Osiris § 182 b.

Ohne Nummer: Setech § 97 a. Königin § 397 a. **93** [**5500**] Horus § 114 c; 600 b.

§ 755

LONDON, University College: Inventar-Nummern: **186** Gabel § 628 a. **187** Gabel § 626 a. **200** Anubis § 85 a; 83 c. **203** Gabel § 626 a. **341** Stier § 412 a. **345** Mischgott § 146 b; 671 a, 86. **4939** Gewicht § 408 c. **5030** Gewicht § 408 b. **7018** Gewicht Rinderkopf § 408 b. **7025** Kalbskopf § 408 d. **7067** Gewicht Rinderkopf § 408 c.

Standort auf shelf Nr.: **239** Waschgerät § 656 a. **239** Platte Cha-sechemui § 654 a. **264** Untersatz § 653 a. **341** Stier § 412 a. **345** Mischgott § 146 b; 340 b; 667 d; 671 a. **345** Geier schützt Bastet § 667 d. **347** Hund 439 a. Ichneumon § 511 a; nackte Frau § 404 ba. **353** Setech § 99 b. **355** Knabe § 176 a; 474 a; 669 g. **361 – 362** Gott mit Stierkopf § 95 b; 128. **362** zweiköpfiger Gott § 128 a. **592** Gefäß § 653 d. **593** Gefäß Amenophis III. § 650 a. **594** Kanne § 578 c. **831** Osiris § 213 b. **852** Axtklingen § 645 b. **854** Klingen Dyn. I § 645 b.

Ohne Nummern: Osiris § 217 a; 220 g. Stier § 419 a. Gewicht Rind § 424 f. Ichneumon § 509 a; 512 c; 513 c. Ibis § 541 e; 542 b; 545 b; 601 b; 686 d. Werkzeug § 644 e.

LONDON, South Kensington and Art Museum. Pinzette mit Steinbock § 498 d.

LONDON, Wellcome Historical Medical Museum. Imhotep § 4 a. Stier § 416 c.

§ 756

MAC GREGOR, Sammlung in England, versteigert nach *Catalogue of the Mac Gregor collection of Egyptian antiquities, Auction: Sotheby, Wilkinson & Hodge* (London, June 1922). Zitiert nach Nr.: **884** Katze § 447 c. **1176** Räuchergerät § 595 c. **1183** Gabel § 628 a. **1184** Gabel § 626 a; 628 a; 674 e; 407 a. **1214** Aegis § 638 b; 297 f. **1246** Fledermaus § 514. **1247** König § 358 b. **1252** Gazelle § 497 d; 592 a. **1267** Katze § 453 a. **1268** Hathor § 327 a. **1269** Mischgott § 126; 252 b; 556 a; 671 a. **1270** Zwergengreis § 68 b, c, f. **1299** Nechbet schützt Isis § 669 a; 328 b; 304 a; 305 e. **1301** Bastet § 675 a; 329 c. **1310** Frau mit Zwergengreis § 611 g; 138 e. **1311** König § 356 d.

MARIEMONT, Belgien: Smendes § 375 b. Veröffentlichungen von B. VAN DE WALLE in: *Collection Raoul Warocqué. Antiquités égyptiennes, grecques et romaines,* Mariemont, 1916, p. 141 (n° 242), avec 2 figures (face et $^{3}/_{4}$ gauche); B. VAN DE WALLE *Les antiquités égyptiennes, grecques, romaines et gallo-romaines du Musée de Mariemont* (Bruxelles, 1952) p. 32 – 33 (E. 52), pl. 9 (vue de face et profil gauche).

MENASCE, Sammlung Baron de, mit *Catologue:* § 667 d (jetzt HILTON PRICE 2518); § 680 e.

MIMAUT, Collection, nach *Catalogue Dubois* no. 6: Naos § 585 c.

MINNEAPOLIS, Minnesota, The Minneapolis Institute of Arts. Inventar-Nummern mit vorgesetztem MIA: **1** Meerkatze mit Leier § 493 a. **2** Göttin mit Löwinnenkopf § 334 b. **3** Thot § 109 b. **4** Kniender Leierspieler § 388 b. **5** Leerer Thron § 669 g; 176 g; 522 c; 582 e. **6** Syrer § 393 c. **7** Stabaufsatz mit Skorpion § 623 d; 297 b. **9** Stabaufsatz mit Zwergengreis § 608 a; 609 d; 140 b. **10** Schlange § 523 B a; 334 b. **19** Menat § 635 a. **26** Kniender König des Räuchergeräts § 595 d. **33** Stirnschlange § 520 a. **35** Atum vor Obelisk § 47 a. **50** Pavian § 490 a. **53** Isis schützt Osiris § 668 a; 179 b; 184 h; 220 c 8. **54** Geflügelte Isis § 301 b.

MORGAN, Sammlung in New York, nach SIR CECIL H. SMITH *Bronzes in the collection of J. PIERPONT MORGAN* (Paris 1913). Zitiert nach Nummer: **2** Mondgott § 27 a. **3** Isis § 321 a; 523 A b; 650 c. **4** Knabe § 170 b. **5** Katze § 449 c. **6** Katze § 445 c. **18** Knabe § 162 a; 517 e; 665 b. **74** Griff § 655 f. **?** Neit § 264 a.

MOSKAU, Rußland, Museum: Stabaufsatz mit Zwergengreis § 608 a; 611 f; 138 d. Frau mit Zwergengreis § 611 g; 138 f.

MÜNCHEN, Ägyptische Staatssammlung: **1385** Ichneumon § 510 a. **1531** Mann mit Stierkopf § 95 c. **1591** Mann § 363 d. Falkenkopf § 538 i. Aus der Sammlung VON BISSING (s. dort!): **B 151** Nil § 132 a. **B 296** Nubier § 393 a.

MÜNCHEN, Deutsches Museum: Gewichte § 646 a; 433 b. Hase § 500. Schwein § 436.

§ 757

NAPOLI, Italia, Museo Nazionale: **184** (früher **272** und **396**) Zwergengreis § 588 a; 136 g. **194** Nechbet § 277 a. **199** Amon § 53 c. **205** Osiris-Gruppe § 664 d; 117 d; 179 e; 182 b; 300 c. **240** Ptah § 239 c. **253** (oder **101, 563**) Frau trägt Bastet § 670 f; 332 b; 401 b. **255** Thron § 176 f; 384 a; 477 b; 582 d, i; 651 c; 680 b. **324** Aphrodite § 315 a, f. **331** Mut § 280 a; 278 i. **775** Stierkopf § 591 a; 407 d; 674 c. **839** Katzengruppe § 463 d.

NASCH, Frau Betty, Sammlung in Sonthofen, Bayern: Osiris § 184 c; 221 a 1; 223 a, c. Göttin mit Löwinnenkopf § 337 a.

NEUCHATEL, Schweiz; nach GEORGES MÉAUTIS, *Bronzes antiques du Canton de Neuchatel* (Université de Neuchatel 1928): Gefäß § 655 a.

NEW HAVEN, Connecticut: Yale Museum: P. M. 6073 Mut § 279 b; 278 g. 1936.25 Spiegel § 403 b.

§ 758

NEW YORK, Collection A. Gallatin (s. dort!).

NEW YORK, Historicical Society Museum, z. T. veröffentlicht von C. RANSOM WILLIAMS in *Quarterly Bulletin of the Historical Society of New York,* vol. 2 – 3 (New York, 1918 – 1919). Die ganze Sammlung ist von dem BROOKLYN-MUSEUM (s. dort) übernommen worden, 1937 als Leihgabe, 1948 durch Kauf; alle Stücke haben dort neue Nummern mit L 37 . . . erhalten. Aus Sammlung **An**(derson): **133** Holzkasten mit Katzenkopf § 445 b. Aus Sammlung **S**: 25 Käfer § 567 a; 605 g. **S 43** Pavian schützt löwenköpfige Göttin § 666 d. Alle folgenden aus Sammlung Abbott, deren Herkunftsangaben nicht zuverlässig sind, weil sie z. T. wohl von den Händlern stammen: **A 232** Stabaufsatz mit Pavian § 617 b; 674 c. **A 291** Geier schützt säugende Isis § 669 c. **A 325** Osiris § 525 a. **A 787** Falkenköpfiger Mann § 113. **A 789,1** Hathor § 326 b. **A 793** Ptah § 234 b; 232 i. **A 792** Nubier § 393 b. **A 794** Dame § 401 d. **A 796** Harpokrates § 685 f. **A 797** Drei Halskragen § 639. **A 798** Mut § 281 a; 278 i. **A 799** Stehender Mann § 366 b. **A 803** Bastet § 329 c. **A 810** Harpokrates § 159 b. **A 812** Amon § 57 a. **A 817** Stifter § 382 c; 596 d. **A 818** Betender § 380 d. **A 819** Zwergengreis auf Lotosblüte § 611 c. **A 822** Katzenfamilie § 463 b. **A 827** und **832** Ichneumon § 512 c; 502 c. **A 834** Katzensarg § 457 d. **A 871** Harpokrates § 175 l. **A 901** Maat § 258 a; 580 eb. **A 905** Geierhaube § 317 a. **A 907** Thron mit Löwen § 474 b. **A 913** Osiris § 192 a; 225 c 2. **A 929** Isis § 301 b. **A 1333** Göttin mit Löwinnenkopf § 525 a.

§ 759

NEW YORK, Metropolitan-Museum. *Inventar-Nummern ohne Jahreszahl:* **44** nach RICHTER Schale § 655 f. *Inventar-Nummern mit vorgesetzter Jahreszahl:* 1890 bis 1938: **89.2.518** Mann mit Maat § 368 a. **90.6.8.** Stier § 412 a; 411 f 3. **03.4.11** Osiris § 187 a; 221 b 2; 224 c 4; 226 c 1. **04.2.23** Rind § 424 f. **04.2.403** Zwergengreis § 679 a; 140 c; 379 a. **04.2.437** Osiris § 184 c. **04.2.439** Osiris § 198 a. **04.3.23** Gewicht Rind § 424 f. **08.202.9** Neit § 264 a. **10.175.133** Osiris § 199 a; 220 b 4; 221 a 3 – 4, b 2; 221 d 5; 224 b 3; 226 c 1; 228 c 2. **10.175.134** Göttin mit Löwinnenkopf § 345 a. **10.175.135** Osiris § 195 a; 220 b 5; c 6; 221 a 2; 223 d; 228 c 1; 230 a 31. **10.175.136** Isis säugend § 303 d; 305 g 1; 309 c. **12.182.26** Katzensarg § 453 a. **23.6.2** Ichneumon § 506 b. **23.6.10** Mondgott § 29 a. **23.6.15** Patäke § 133 c. **25.2.11** Falke § 531 a. **26.7.55** Käfer § 567 a. **26.7.840** Räucherbecken mit Zwerg § 133 b; 467 f; 594 a; 570 h; 576 b; 673 a. **26.7.843** Totenfigur § 391 d. **26.7.851** Mut § 283 b. **26.7.854** Osiris und Neit § 662 a; 179 h; 268 b; 195 b; 228 c 1; 230 a 6. **62.7.1411** Hokkender § 387 a. **26.7.1412** Amon § 59. **26.7.1413** Mann § 364 c. **26.7.1415** Mann § 367 b. **26.7.1417** Nubier § 392 d. **29.2.3** Zwergengreis § 139 a. **30.8.109** Stierkopf § 408 e. **32.1.138** Rinderkopf § 700 b. **35.9.2** Göttin mit Löwinnenkopf § 339 a. **38.2.19** Nofer-tem § 23 a, b; 19 c. **40.2.8** Horus § 111 c. **40.2.9** Toëris § 553 a. **48.73** Aegis § 638 a; 297 e; 311 d. **48.97** Mann mit Falkenkopf § 121 a.

Ferner: **L 2992,3** Doppelköpfiger Mann § 127 c.

Ohne Nummer: Mann § 61 H 43. Knabe § 390 b. Kanne § 578 c. Tanzgerät § 638 a; 311 d.

§ 760

OXFORD England, Ashmolean-Museum. Inventar-Nummern: **B 1** Fortnum Coll.: Isis § 304 a; 305 d. **E 6 a** Mann, Dyn. I: § 363 a. **Aa. 13** Reschef § 61 K 53; E 44. **Ae. 410** Reschef § 61 K 52. § 363 a. **E 378 – 379** Klingen § 644 e. **E 519** Untersatz § 653 a. **E 520 – 524** Schalen § 654 a. **E 631** und **891** Klingen § 645 b – c. **E 1177** Meißel § 644 e. **E 1672, 1678, 1682** Kupferblech § 644 f. **E 1744** Klinge § 645 b. **E 2208** Frau archaisch § 398 c. **1872.83** Frau § 404 bb. **1872.85** Frau § 405 g. **1872.902** Osiris § 192 c; 206 e; 224 c 4. **1879.307** König § 356 b. **1879.332** Stier § 414 a. **1888.166** Mondgott § 244 b. **1892.1126** Gruppe Neit § 669 m; 159 d. **1895.979** Amulett § 603 e. **1909.1081** Stabaufsatz mit Löwe § 620 b. **1912, 251 – 252** und **278** Meißel § 644 e. **1912.553** Armreif § 644 f. **1912.616** Schale § 654 a. **1921.588** Käfer mit Widderkopf § 568 c; 430 i; 643 b.

§ 761

PARIS, Frankreich, Musées du Palais du Louvre, Département Égyptien. *Inventar-Nummern:* **329** Anubis § 94 b. **338** Knabe § 167 c. **E 30** Stier § 682 a – b. **E 44** Karomama § 397 d. **E 3654** Stier § 412 a; 411 b 10. **E 3739** Sterngott § 49 A a. **E 3929** König § 353 h. **E 4696** Stabaufsatz mit Ichneumon § 622 a. **E 5449** Kuhkopf

§ 615 b; 407 c. **E 5586** Stabaufsatz mit Katzengruppe § 462 a; 573 b; 615 c. **E 5704** Mann mit zwei Falkenköpfen § 125 d. **E 7703** Horus Posno § 110 d; 111 c. **E 5784** Imhotep § 4 a. **E 11 414** Mann § 373 a. **E 11 556** Chrodu-anch § 294 b. **E 14 206** Pavian § 489 a. **E 14 227** Ichneumon mit Stifter § 684 c; 372 b; 504 a.

J 3868 Nofer-tem § 25. **J 4528** Betender § 361 c; 373 a. **J 5030** Nil § 130 a.

AO 1464 Reschef § 61 D 19. **AO 2734** Gott aus Kappadokia § 61 H 38. **AO 2744** Imhotep § 7 c. **AO 2792** Gott aus Iconium § 61 H 41. **N 4378** Ichneumon § 506 d. **N 5070** Mann mit Schlangenkopf § 105 c.

Nach Dr. PAUL RICHER *Nouvelle anatomie artistique du corps humain, IV. Cours Supérieur: Le nu dans l'art. Les arts de l'Orient classiqie: Égypte, Chaldée, Assyrie* (Paris 1925): Fig. 222 C Frau mit Zwergengreis § 611 f; 670 b. Fig. 242 Knabe § 173 b. Fig. 243 Nofer-hotep § 11 a. Fig. 243 Horus § 123 c. Ferner: Atum § 51 a.

Nach PERROT & CHIPIEZ: Knabe thronend § 176 a; 687 d.

Ohne Inventar-Nummern: Atum § 51. Reschef § 61 B 5; C 9; H 35, 38. Denkstein § 66 h. Zwergengreis § 139 a. Göttin mit Löwinnenkopf § 334 d. König opfernd § 353 h. Mann § 364 b. Pleureur orant § 388 a. Thron mit Löwen § 474 b; 477 b; 582 a. Sphinx § 485 b – c; 650 a; 676 e. Opfertafel (A klein) § 597 b; 651 c; (B, mittel) § 598 a; (C groß) § 599 a; 690 a. Gefäß § 655 a. Geier schützt Bastet § 667 e.

Nach BOREUX *Catalogue-Guide* 2 (1932) page: **332** (pl. XLIII) Amon § 57 a. **338** (pl. LXIV) Osiris-Isis-Horus § 664 d; 179 e; 218 a. **357** (pl. LXVI) Menat § 634 c; 334 c. **369** (pl. L) Mut § 280 a; 278 i. **370** (pl. L) Mondgott § 30 a; 57 a. **376** (pl. LI) Osiris § 184 c. **377** (pl. LI) Isis säugend § 313 c. **378** (pl. LI) Knabe § 172 d. **379** (pl. LII) Ptah § 232 g 1; i; 234 b. **380** (pl. LII) Nofertem § 23 a; Göttin mit Löwinnenkopf § 349 b. **392** König § 357 a. **395** (pl. LIII) Katzengruppe § 460 b. **397** (pl. LIII) Stifter **E 11 414** § 373 a. **398** (pl. LIII) Libyer § 394 a. **402** Nofer-tem § 19 e. **405** (pl. LIV) Kopf § 296 a; 350 c. **406** (pl. LIV) nackte Frau § 404 ba. **407** (pl. LIV) Syrer § 392 a. **409** Königin § 397 d.

Nach *Encyclopédie photographique* 1 (1935) planche: **71** unten: Libyer § 394 a. **105** Karomama § 397 d. **108** Mann § 366 b. **109 A** Amon § 57 a. **109 B** Mut § 280 a. **110** Nofer-hotep § 11 a. **111 B** Chnum § 80 a. **112** Horus § 110 d; 125 d. **113** Isis säugend § 304 b; 305 h 8; 311 c; 314 c. **114 A** Ptah § 232 b, i; 234 b. **115** Nofertem § 25; 19 c; 335 d; 447 f. **116** Stifter vor Göttin mit Löwinnenkopf § 680 a; 346 b. **117 A** Stifter schlachtend § 382 b; 647 e. **117 B** Knabe § 154 a; 60 c. **117 C** Nil § 132 a. **117 D** Stifter § 381 a. **117 E** mit Götterbild § 377 a. **118 A** Neit und zwei Harpokrates § 669 l; 264 p; 576 a. **118 B** Mann § 388 a. **119** *links:* Hathor § 327 b; 688 e; 565 b. **119** *rechts:* Horus § 111 b; 395 a; 677 a. **122 A** Stier § 420 c. **122 B** Stier § 412 a. **123 D** Rinderkopf § 591 a; 407 d. **124** *links:* Stabaufsatz mit Katzengruppe = **E 5586** (s. dort!). **124** *rechts oben:* Katzengruppe § 460 b. **124** *rechts unten:* Katze § 449 c. **125** Katze § 449 b. **126** Katze § 449 c. **127 A** Ichneumon § 506 d. **127 B** Uräus § 525 b. **128** Ibis § 540 c. **129** *oben:* Hund § 439 b; 522 a; 580 h. **129** *unten:* Hase § 614 b; 500 a.

§ 762

PARIS, Bibliothèque Nationale, jetzt vermutlich in dem LOUVRE: Bronzefigur wie Reschef aus Kypros § 61 J 46 – 49; aus Griechenland § 61 K 55; aus Etrurien § 61 L 57.

PARIS, Musée Guimet: **1147** oder **14 441** Nofer-hotep § 11 a. **14 144** Horus § 115 a. **E 1307** Aegis § 636 f; 335 b. **E 2538** Nil § 130 a; 651 c; 596 f. **E 2587** Geier schützt Bastet § 667 e; 340 b. *Ohne Nummer:* Knabe § 390 a; 647 f.

PARIS, Musée Cernuschi. Tonplastiken aus China: **249** Rind stehend § 420 b. Rind liegend § 425 d. Hund § 440 a. Schwein § 436 b.

PARIS, Hotel Drouot, *Vente, Catalogue des antiquités* (Paris, 21. Nov. 1913), mit Photos, zu Nummer: **68** Knabe § 156 a. **69** Königin § 397 e. **70** Stifter kniend § 377 b; 180 c; 184 i; 676 c. **72** Sphinx § 483 a. **75** Ibis § 544 b. **76** Löwe § 468 b; 593 g. **79** Käfer § 568 b. **81** Kopf § 359 d.

§ 763

VON PASSAVANT-GONTARD, Sammlung versteigert nach: *Antike Kleinkunst der Sammlung R. von Passavant-Gontard, Frankfurt/Main, Auktions-Katalog Cassirer & Helbing* (Berlin, Dez. 1929), mit Nummer: **25** Stabaufsatz mit Falke § 621 a. **31** Bastet § 329 c. Isis: jetzt HORN Nr. 4.

†**PEROWNE,** E. S. M., Sammler in London. Stier § 414 a.

PERRINS, C. W. Dyson, Sammler in England: Armbänder mit Katzen § 459 c.

§ 764

PHILADELPHIA, The University Museum, University of Pennsylvania: **E 130** und **E 12 580** Gabel § 627 a. **E 14 288** Ibis und Pavian § 666 d; 490 b; 542 c. **E 14 295** König § 355 g. **E 14 296** Mut § 281 a. **E 14 297** Anhôr § 14. **E 14 298** Thot § 109 a; 106 b, c. **E 14 299** Mut § 279 b; 278 i. **E 14 308** Göttin mit Löwinnenkopf § 345 a. **E 14 310** Frau § 405 f.
Ohne Nummer: Ptah § 232 g 2; 234 b. Neit § 264 a. Stabaufsatz mit Ibiskopf § 297 c; 613 g. Spiegel aus Abydos § 403 a; 570 b. Axtklinge § 645 b.

PHILIP, P., Sammlung versteigert in Paris, Hôtel Drouot, nach *Catalogue de vente* (Paris 1905): **103** Totenfigur = GULBENKIAN **24** (s. dort!) § 391 a.

PHILIPS, Dr. A. F., Sammler in Eindhoven, Niederlande: Amon § 57 c. Horus § 120 d.

POSNO, Sammlung GUSTAVE, nach: *Collection de M. Gustave Posno, Antiquités Égyptiennes, Gréco-Romaines, Romaines* (Le Caire 1874). Versteigerungskatalog unter dem gleichen Titel (Paris, 22. Mai 1883): 44 Horus § 111 c. **52** Riegel eines Tempeltores § 477 h; 485 d; 587 a; 593 g; 674 b. **230** Göttin mit Löwinnenkopf § 349 c. **468** Mann schreitend § 366 b. **524** Mosu schreitend § 367 a.

PRICE, Collection HILTON, in England, versteigert nach *Catalogue of the Egyptian antiquities of the collection Hilton Price*, 1 – 2 (London 1897 und 1908): **279** Mischgott § 57 d; 143 b. **298** Mischgott § 128 a. **556** Zwergengreis § 68 a, b. **2518** Gruppe § 667 d. **2536** Setech § 97 a. **2598** Frau § 404 b c. **2602** Fledermaus § 514. **2716 – 17** Fisch § 562 b. **2787** Ziegenbock § 433 a. **3114** Zwergengreis § 670 b. **4117** Lampe § 515 a. **4135** An-hôr § 16 b. **4173** Setech § 97 a. **4364** Stifter § 382 c. **4438** Zwergengreis § 68 b am Ende. **4730** Stifter § 369 c. **4800** Doppelköpfiger Mann § 128 a. **4888** Mann mit Widderkopf § 80 a. **4902** Nofer-hotep § 11 a. **4927** Chonsu § 121 a. ? Nofer-nuhem § 12 b: KØBENHAVN 1357. ? Zwergengreis § 67 c.

§ 765

READING, England, Museum: Ptah § 232 g 1; i; 234 b. Ibis § 540 c.

ROMA, Italia: Museo delle Terme: Sistrum § 630 c; 632 c.

ROSELLE, Walter, Sammlung in New York: Nubier § 395 c.

RUSTAFJAELL, Sammlung in London, versteigert nach *Catalogue of the Egyptian antiquities of the collection R. de Rustafjaell, Auction, Sotheby* (London Jan. 1913): **465** Amon § 54 a. **470** Min § 250 b. **483** Osiris § 211 a. **490** Stifter § 373 a. **494** Mischgott § 128 a. **495** Zwergengreis § 143 b. **496** Mut § 270 a. **499** Stifter mit Osiris § 368 a; 666 b; 180 b; 181 a. **503** Ibis § 540 c. **504** Ichneumon § 506 e. **785** Zwergengreis § 68 a, b.

RUTHERSTON, Mrs. Essil, Sammlung in London: Stifter § 374 a.

§ 766

ST. LOUIS, Missouri, U. S. A., City Art Museum: Katze **5:38** § 449 b.

SAMBON, Arthur, Sammlung in Paris, versteigert nach *Catalogue des objets d'art, Collection Arthur Sambon, Vente, Galérie Georges Petit* (Paris, Mai 1914): **19** Stabaufsatz mit Schiff § 625 g; 179 d; 382 a; 680 c. **21** Katze § 459 d.

SARRE, Sammlung Professor Dr., in Berlin, ausgestellt in Frankfurt am Main, Städel-Museum: **163** Schale mit Hundekopf § 655 f.

SCHMIDT, Sammlung Dr. Eugen, in Baden-Baden: Neit § 262 b.

SCHÄFER, Sammlung Professor Dr. Heinrich, in Berlin: Katzengruppe § 461 b.

SOTHEBY, London: Versteigerungen einzelner Sammlungen sind unter den Namen der Besitzer gegeben. Versteigerungen ohne Namen des Besitzers: *Catalogue of Egyptian and classical antiquities etc.* (London, 20. May 1930): Katze § 445 c. Katzengruppe § 458 d; 459 b; 676 a. Ibis § 541 c. Aegis § 636 e.
Catalogue of Egyptian, Greek, Roman and Mexican antiquities etc. (London, Oct. 1934): Nr. 20 Ichneumon § 512 d.

SPINK & SON, London, Verkauf nach Anzeigen in Chronique d'Égypte (Brüssel): Thron des Harpokrates § 176 e; 301 f; 475 a; 582 c; 669 g. Falke § 533 a. Zwergengreis § 609 b.

STRASSBURG, Elsaß: Ägyptische Sammlung der Universität: Amon § 78; 73 a. Isis § 325 a; 314 a.

STROGANOFF, Graf Gregor, Sammlung: König Pete-Bastet § 351 a. Menat § 634 e.

STUTTGART, Württemberg, Neues Schloß, Staatliche Antikensammlung: Osiris § 184 c; 220 a.

§ 767

TEH EL-BARUD § 244 b.

TORINO, Italia: Museo Archeologico, nach FABRETTI, ROSSI & LANZONE *Reale Museo di Torino* (1882): **103** Isis säugend § 303 d; 305 g 2. **193** Osiris § 686 b; 179 c; 300 a; 214 a; 258 b. **196** Isis geflügelt § 301 a. **430** Zwergengreis § 68 b. **672** Zwergengreis § 611 g. **982** Nofer-nuhem § 12 b.

TORINO, Sammlung R. V. LANZONE: Osorkon I. § 353 b.

TORONTO, Canada: Royal Ontario Museum of Archaeology: **910.17.6** Hathor § 293 f. **910.17.9** Mondgott § 240 c – e; 242 c. **910.17.24** Göttin mit Löwinnenkopf § 339 a. **910.17.27** Neit § 264 a. **910.17.34** Katze § 449 c. **910.17.36** Isis säugend § 305 d; 303 d; 305 g. **948.10.1** Amon § 57 a. **948.10.2** Gott mit Widderkopf § 74 a. **948.10.3** Anubis § 87 a. **948.10.4** Harpokrates § 158 a. **948.10.5** Osiris § 192 a; 220 a; c 1; 221 d 5; 225 c 2; 226 c 1; 227 e 3. **948.10.6** Osiris § 193 a; 221 a 2; d 3; 225 c 3; 228 d 3; 230 i 3. **948.10.7** Osiris § 204 b; 221 d 4 A; 223 a; 227 d 1; 228 c 1. **948.10.8** Osiris § 206 e; 221 d 3; 225 c 2; 226 c 1; 227 f 3; 228 d 3. **948.10.9** Osiris thronend § 215 b; 220 g; 221 d 4 C; 225 c 2; 227 e 3; 228 d 3. **948.10.10** Katzenkopf § 445 c. **B 2076** Kuh liegend § 425 a. **B 2077** Gewicht Rind § 424 c. **B 3843** Stabaufsatz mit Katze § 455 a; 618 a. **453** und **1394** Osiris § 192 d.
Ohne Nummer: Spiegel § 403 b. Stier § 418 b.

TYSZKIEWICZ nach W. FRÖHNER *La collection Tyszkiewicz* (München 1892): Goldener Anhänger § 75 a; 80 a; 577 e; 601 b.

§ 768

VANNES (Bretagne), Frankreich: Musée Archéologique de la Société Polymathique: **2118** Stabaufsatz mit Falkenkopf § 114 f; 613 b.

VARILLE, A., Sammlung in Frankreich: Denkstein Reschef § 66 a.

VATHI, Museum auf der Insel Samos: Frau mit Bes § 611 g.

VATICANO, Museum Gregorianum: Räuchergerät § 595 c. 18 Löwe § 461 c.

WARSCAWA, Polen: National-Museum: **32 426** Reschef § 61 G 32 a.

WIEN Kunsthistorisches Museum. Inventar-Nummern: **298** Harpokrates § 175 h. **302** Isis § 313 c. **304** Falke § 531 a. **312** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 c. **316** Bastet § 329 d. **332** Gruppe: Geier schützt Göttin =

752. 333 Nil § 131. **336** Göttin mit Löwinnenkopf § 342 a. **338** Nofer-hotep § 11 a. **339** Chnum § 80 a. **351** Nechbet § 328 c. **360** Chonsu § 242 c. **362** Anubis § 85 a. **376** Horus § 117 a. **380** (zweimal) Re § 114 a; Chonsu § 121 a. **387** Knabe § 176 i. **392** Mischgott § 68 b, f. **399** Knabe § 170 b. **401** Min § 250 b. **402** Knabe § 170 b. **403** Harpokrates § 166 c. **404** Harpokrates § 162 a. **405** Harpokrates § 156 b. **406** Harpokrates § 159 b. **409** Harpokrates § 158 a. **418** Steinbock § 498 b. **418** Harpokrates § 159 h; 498 b; 671 b. **420** Lotosblüte § 166 b. **427** Harpokrates § 159 b. **429** Isis § 169 a. **430 – 434** Isis säugend § 170 b; 305 d. **442 – 444** Isis säugend § 170 b; 305 d. **464** Isis § 322 a. **493** Osiris § 200 a; 221 e. **497** Horus § 119 b. **499** Osiris § 212 f.

501 Osiris § 189 a. **509 – 510** Osiris § 187 a; 219 c 2. **519** Osiris § 184 d. **527** Osiris § 209 a. **529** Osiris § 187 a. **530** Osiris § 184 d; 219 c 2. **533** Osiris § 191 a; 225 c 1. **539; 541** Osiris § 187 a. **546** Anuket § 273 a. **550** Osiris § 204 b. **554; 558** Osiris § 187 a. **562** Osiris § 184 d. **565** Osiris § 189 a. **568; 569; 571; 575** Osiris § 187 a. **574** Osiris § 204 b. **575** Osiris § 187 a. **576 – 579** Osiris § 184 d. **583** Osiris § 187 a; 219 c 2. **585** Osiris § 209 a. **586** Osiris § 184 a. **587** Osiris § 187 a. **588** Frau mit Löwinnenkopf § 346 c. **600** Pavian § 489 f. **602** Pavian § 488 b. **603** Pavian § 489 f. **607 – 608** Ichneumon § 511. 510 a. **614** Aal § 560 f. **617** Stirnschmuck § 311 f. **620** Uräus § 520 a. **625** Schlange § 530 b. **631** Stirnschmuck § 311 f. **630; 632** Schlange § 521 a. **633** Schlange § 518 b. **635** Uto Schlange § 518 b. **637** Schlange § 518 b. **638** Eidechse § 554 b. **643** Ichneumon § 509 b. **644** Eidechse § 554 b. **645** Ichneumon § 512 c. **651** Löwe § 477 a. **653** Eidechse § 554 b. **658** Uräus § 520 a. **659** Uräus § 201 e. **661** Katze § 463 e. **662** Harfenspieler § 382 f. **663** Uräus § 520 a. **664** Sarg § 518 b. **668** Eidechsen § 554 b. **670** Löwe § 478 i. **672** Falke § 531 a. **679** Schwan § 550 e. **686** Falke § 531 a. **688** Katze § 452 a; **690; 692** Stier § 412 a; 411 f 2. **699** Katze § 447 m. **711** Katze § 451 a. **712** Katzen § 661 d. **726 – 727** Nofer-tem § 20 b. **745** Falke § 550 d. **747** König § 350 e. **748** Bes § 588 a. **752** Gruppe § 667 c; 340 b; 547. **753** Aegis § 635 a. **758** Ibis § 540 c. **760** Ibiskopf § 544 b. **762** Ichneumon § 506 b. **763** Stabaufsatz § 613 h; 95 a. **765** Ichneumon § 503 c. **775** Osiris § 187 a. **785** Osiris § 191 a; 225 c 1. **786** Osiris § 208 a. **787** Osiris § 187 a. **790** a Gruppe § 665 b. **814** Ptah § 234 b.

3882 Isis § 314 c; 303 b; 305 h 3. **3885** Bastet § 331 a. **3887** Ptah § 234 b. **3902** Setech § 257 b. **4031** Osiris § 191 a; 228 e. **4036** Osiris § 184 d. **4037** Ibis Gruppe § 677 d; 540 a; 161 a; 116 c. **4074** Osiris § 189 a. **4089** Osiris § 198 a. **4091** Osiris § 187 a. **4096** Osiris § 184 d. **4097** Osiris § 189 a. **4101** Osiris § 187 a. **4109** Isis § 314 b. **4114** Isis § 311 c; 305 h 4. **4118** Isis § 303 k. **4122** Isis § 314 b. **4129** Nebt-hotep § 292 a. **4139** Bastet § 329 e; 456 b; 676 a. **4140** Bastet § 331 a. **4151** Stier § 420 c. **4162** Harpokrates § 175 l. **4173** Harpokrates § 170 b. **4188** Bastet § 329 d. **4189** Imhotep § 2 a. **4194** Imhotep § 4 a. **4195** Nil § 130 c. **4218** Katze § 451 a. **4236** Falke § 533 b. **4237** Falke § 531 a. **4239** Falke § 534 c. **4243** Ibis § 540 c. **4244** Ibiskopf § 544 b. **4247** Aale § 560 f. **4248** Schlange § 518 b. **4252** Fisch § 562 b. **4256** Osiris § 189 a. **4257** Maus § 515 a. **4260** Tanzgerät § 635 a. **4263** Mann mit Löwenkopf § 102 a; 104 a. **4265** Harpokrates § 175 b. **4266** Katze § 452 a. **4267** Harpokrates § 158 b. **4268** Adler § 550 d. **4270** Opferplatte § 599 a. **4271** Uräus § 520 a. **4278** Stifter § 372 e. **4279** Kröte § 558 a. **4285** Osiris § 208 a. **4286** Zwergengreis § 671 a. **4292** Uräus § 201 e. **4293** Adler § 550 d. **4296** Uräus § 520 a; 527 a. **4299** Min § 250 b. **4305** Geier § 546 f. **4539** Nephthys § 285 b. **4541** An-hôr § 16 b – c; 10 c. **4542** Ptah § 234 b. **4548** Mondgott § 48 a. **4550** Apis § 95 b. **4556** Bes § 609 a. **4558** An-hor § 13 a, b. **4705** Falke § 531 a. **4737** Pavian § 489 f. **4806** Mut § 279 b; 281 a. **4807** Schlange § 530 b.

5044 Ibis § 683 c; 542 c. **5432; 5435; 5441** Osiris § 187 a. **5438** Osiris § 189 a. **5445** Osiris § 204 b. **5446** Osiris § 184 d. **5452** Osiris § 204 b. **5453** Osiris § 208 a. **5462** Isis § 303 e. **5464** Isis § 305 d; 170 b. **5466** Isis § 305 d. **5481** Horus-Knabe § 159 b. **5485** Mischgott § 147 d. **5498** Isis-Selket § 290 b; 297 a; 302 b; 303 b; 566 c; 168 f; 688 b. **5509** Imhotep § 2 a. **5512 – 5520** Stier § 412 a; 411 e. **5676** Schlange § 523 A a. **5680** Mut § 279 b. **5682** Falke § 531 a. **5684** Harpokrates § 172 b. **5889** Harpokrates § 174 a. **5890** Harpokrates § 173 b. **5916** Stier § 421 c. **5917** Lotosblüte § 166 c. **5963** Harpokrates § 173 b.

6548 Osiris § 201 e. **6551** Osiris § 189 a. **6552** Osiris § 199 a. **6554 – 58** Osiris § 187 a. **6561** Isis § 308 a. **6562** Harpokrates § 172 b. **6563** Min § 250 b. **6565** Harpokrates § 170 b. **6569** Harpokrates § 162 a. **6574** Uräus § 201 e. **6576** Uräus § 520 a. **6593** Lampe § 550 f. **6596** Frosch § 558 a. **6601** Falke § 534 c. **6613** König § 355 b. **6619** Chonsu § 242 c. **6621** Osiris § 195 a. **6622** Isis § 309 c; 304 c; 176 d; 476 c. **6624** Harpokrates § 158 a. **6628** Stier § 422 b; 411 f. **6632** Bastet § 329 d. **6633** Amon § 56 a. **6634** Falke § 533 a. **6680** Osiris § 184 d. **6681** Osiris § 189 a. **6687** Imhotep § 4 a. **6715** Isis § 170 b; 305 d. **6716** Isis § 169 a. **6718** Harpokrates § 173 b. **6720** Nofer-tem § 20 b.

7247 Thot § 107 c. **7967** Nofer-tem § 20 a. **8183** Ichneumon § 50 5 b. **8269** Anubis § 85 a. **8328** Harpokrates § 159 b. **8391** Osiris § 189 a; 224 a; b 3. **8407** Chnum § 80 a. **8472** Osiris § 206 b.

Ohne Inventar-Nummern: Montu § 115 a. Tanzgerät (Aegis und Menat) § 636 c. Amon als Spiegelgriff § 57 e; 641 e.

Im Jahre 1935 ausgestellt gesehen, jetzt nicht mehr vorhanden. Damals aufgestellt in Schrank II: **13** Isis § 314 b. **14** Aegis § 636 c. **16; 18** Isis § 299 a. **20; 22** Aegis § 638 b. **32** Isis § 309 c. **38; 45; 49; 54** Isis geflügelt § 301 a. **58** Isis § 313 c. **65** Isis § 304 b. **69** Isis § 314 c. **71** Isis § 314 b. **72** Isis § 311 c; 305 h 10; 313 c. **76** Osiris § 223 a; 184 d. **83** Osiris § 201 e. **87** Osiris § 182 a. **90; 108** Osiris § 206 b; 225 c 1. **113** Osiris § 181 b. **120** Osiris § 191 a; 225 d 1. **125** Osiris § 184 d; 223 a. **127** Osiris § 184 d; 222 c. **129** Osiris § 189 a. **137** Osiris § 184 d; 223 a. **140** Osiris § 215 a. **141** Osiris § 201 e. **144** Osiris § 184 a; 223 c. **145** Osiris

§ 206 b; 225 c 1. **146** Osiris § 215 b; 225 c 1; 228 e. **150; 158** Osiris § 201 e. **171; 173** Osiris-Mond § 244 b. **175** Osiris § 201 a; 225 c 1. **186** Osiris § 184 c. **201** Harpokrates § 175 a. **210** Harpokrates § 157 b. **237** Harpokrates § 172 a. **239** Harpokrates § 160. **257; 258** Harpokrates § 174 c. **273** Horus § 119 b. **280** Nephthys § 285 b.

In Schrank III aufgestellt: **1 – 3** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 c. **4; 10** Aegis § 637 a; 335 b. **11 – 13; 37 – 38** Göttin mit Löwinnenkopf § 337 c. **43** desgl. § 54 a; 345 a. **47** desgl. § 345 b. **44** desgl. § 344 a. **49** Nofer-tem § 20 a. **66** Ptah und Sachmet § 662 a; 234 c; 336 a. **89** Ptah § 234 b; 232 g 1, 2. **100** Ptah und Sachmet und Nofer-tem § 663 e; 234 c; 336 a; 19 b. **103** Tenen § 48 a.

In Schrank IV aufgestellt: **3; 9** Amon § 55. **7** Min § 249 c. **31** Schow § 50 a. **36** Mann mit Löwenkopf § 102 a. **41; 44** Amon § 59. **43** Amon § 57 c. **51; 52** Mondgott § 27 a. **54; 55** Chonsu § 157 d. **68; 83** Anubis § 92 a. **72** Anubis § 87 a. **76** Anubis § 88 a.

Ohne Nummer des Schrankes: **42, 45** Amon § 54 a. **46 – 50** Mut § 279 b. **51, 52** Mondgott § 27 a. **67** Thron § 582 b. **86** Ptah § 232 i. **91** Ptah § 232 b, g 1, 3. **92** Ptah § 232 i. **94** Ptah § 232 g 5. **95** Ptah § 232 i. **100** Nofer-tem § 19 b. **103** Osiris § 48 a. **104** Ptah § 232 g 1. **105** Ptah § 232 i. **116** Imhotep § 7 b. **116** Osiris § 184 d. **134** Bastet § 329 d. **261, 263, 267** Knabe auf Lotosblüte § 577 a; 166 b.

ZÜRICH, Schweiz: Landes-Museum: Reschef § 61 O 62.

Druck: VEB Graphische Werkstätten Berlin, O 17, Mühlenstraße 73 (204) B 2528/56 0,5 8757